



LIBRARY *of the*
OHIO STATE
UNIVERSITY

PAULYS
REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER
CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN
VON
GEORG WISSOWA

ERSTER BAND

Aal — Apollokrates

STUTTGART
J. B. METZLERSCHER VERLAG
1894.

Alia. 1) Stadt in Phrygien, nordwestlich von Akmonia, auf dem Wege nach Alydda, Hierokl. 668, 1 (wo Hss. *Adioi*, doch s. Münzen bei Head HN 556 u. Notitt. 10, 342, 13, 202; jedoch 3, 221 *Alga*), nahe dem heutigen Kirka? Ramsay Asia Min. 138. 459.

2) Ein Flecken (*κατοικία*) in Phrygien im Thal des Rhyndakos, zwischen Aizanoi und dem heutigen Egrigöz. Nach Inschriften S. Reinach Rev. Études Gr. III 50. [Hirschfeld.]

Aliaeus insulae (Plin. VI 173), Inseln im arabischen Meerbusen unweit von Adule, oberhalb der *Aithiopes Aroterae*, vielleicht dieselben wie *Ἀλαλαίων νῆσοι* (s. d.). [Pietschmann.]

Aliaua lina, gelobt von Plinius n. h. XIX 9, müssen von einem in Gallia cisalpina zwischen Po und Tessin belegenen Orte genannt sein, den man mit dem modernen Alagna bei Lomello zu identifizieren pflegt, vielleicht mit Recht. Mommsen CIL V p. 715. [Hülsem.]

Aliaurus castellus im Gebiete der Langenses, unweit Genua, genannt in der *sententia Minuciorum*, CIL V 7749 Z. 17. Die Lage zwischen Mons Lemurinus (dessen Namen im modernen Torrente Lemme erhalten scheint) und Mons Ioventio (Monte Giovi) ergibt sich aus dem Texte. De Simoni (bei Sanguineti Iscrizioni della Liguria 1865 p. 544) sucht das Castell auf dem Monte Montaldo. Eine Örtlichkeit in der parochia dei Gioghi soll noch den Namen Aliä führen 30 (Grassi bei Sanguineti a. a. O. p. 441).

Aliaria (Itin. Ant. 190), Ort in der syrischen Landschaft Kyrrhestike, an der Strasse von Nikopolis über Doliche nach Zeugma gelegen, 13 Millien östlich von Nikopolis, 35 Millien westlich von Doliche. [Benzinger.]

Aliarium compitum s. Roma.

Aliaurus, Ort Galatiens, 46 Millien von Antykra, auf dem Wege nach Archelais, It. Hier. p. 40 575. [Hirschfeld.]

Alibaka s. Alybbaka.

Alibas (*Ἀλίβας*), ein vielgestaltiger Begriff und Name der kaukonischen Hadesreligion. 1) Sohn des Metabos (Et. M. p. 578, 28), des Gründers der bald mit altem Namen *Μεταβον*, bald selbst *Ἀλίβας* (Steph. Byz. Eustath. Od. XXIV 304 p. 1961, 62) genannten Stadt Metapontum.

2) Name eines Stromes im Hadesreiche, Suid., nach Et. M. s. *Κοκυντός* p. 550, 33 = Styx. Da 50 die Totenphylle *Ἀλιβαντίς* (Lukian. Nekyomant. 20) und die *Ἀλιβαντες ἐν Ἰδῶν = νεκροί* (Plut. quaest. conv. VIII 10, 12. Et. M. p. 63, 41. 774, 26. Suid. s. *ᾄξει*. Hesych. s. *Ἀλίβας, -αντες*) nach Kornutos ND 35 *διὰ τὴν τῆς λιβάδος ἀμεθέσιαν τῶν νεκρῶν* so genannt sind, so erklärt Crusius Roschers myth. Lex. I 230, 65ff. auch wegen Plutarch. aqua an igni util. 2 und Schol. Aristoph. Ran. 186 den A. als Totenbach. Man wird ihn wie die Styx und den Acheron 60 an alten Stätten der Hadesreligion zu suchen haben, die durch die Kaukonen verbreitet wird (H. D. Müller Myth. d. griech. Stämme I 155, 1. 151ff. zu Strab. VIII 345. Crusius 'Kaukonen' Allg. Encyclop. II. Sektion XXXV 23ff.), d. h. zunächst *ἐν Πύλῳ ἐν νεκρούσιν* (Pl. V 395ff.) oder in Metabon-Alybas-Metapontum, wohin Pylior des Neleus (*νηλεὴς* = Hades) eine Colonie brach-

ten, deren *τῶν Νηλεϊδῶν ἐναγισμὸν* erst die Sauten verdrängten; Strab. VI 265. Vgl. auch den metapontischen 'Hermès' *Ἐνκόλος* (Totengeleiter: Crusius in Roschers myth. Lex. I 1400) und den nahen, sybaritischen Kult eines Hades *Ἐνκόλος* sowie den *Ἀλύβας, ἐν Τεμεση ἡρώς* (s. Alybas Nr. 3). [Tümpel.]

Alica. 1) Gotischer Fürst, Führer einer Hülfs-schar im Kriege des Licinius gegen Constantin 10 (324). Anon. Vales. 5, 27. [Seeck.]

2) **Alica** (auch *alicum* und *alice* Charis 32, 8; von Verrius Flaccus bei Fest. ep. p. 7, 17 von *alere* abgeleitet), wofür sich im späteren Griechisch auch *ἀλις* findet (Athen. XIV 647 d. Charis. a. O. und bei jüngeren Ärzten), während ursprünglich dafür *χόνδρος* gesagt wurde, war eine mehr oder minder feine Grütze. Sie wurde aus Spelt, *ζεαί* (Plin. XVIII 112. XXII 124. Diosc. II 118), Weizen (Galen. VI 496) oder, von den Indern, aus Gerste 20 bereitet (Plin. XVIII 71). Das Verfahren dabei giebt Plinius an. Die von den Hülsen schwer zu trennenden Speltkörner wurden in einem hölzernen Mörser durch Stampfen mit einer Keule von jenen befreit, enthäutet und zerstoßen, wobei man drei mehr oder minder feine Sorten erhielt. Der Weisse und Feinheit wegen wurde die Kreide vom leukogaeischen Hügel zwischen Puteoli und Neapel dazugemischt (XVIII 112—114). Eine verfälschte Grütze, *a. adulterina*, wurde in Africa, wo der Spelt nicht so gut gedieh, dadurch hergestellt, dass man beim Stampfen Sand zu den Körnern mischte, dann den vierten Teil Gips darüber streute und die Masse dreimal durchsiebte. Die grösste Sorte, welche im ersten Siebe zurückblieb, hiess *excepticia*; was durchfiel, wurde abermals mit einem feineren Siebe gesiebt, wodurch man die *secundaria* gewann; was endlich im engsten und dritten Siebe, das nur den Sand durchliess, zurückblieb, hiess *cribraria* (ib. 115). Ähnlich war das von den Geoponikern (III 7) angegebene Verfahren, nur dass man die Speltkörner während der wiederholten Enthüllung in siedendes Wasser that und ausser Sand auch Gips zusetzte. Die beste A. wurde von dem Spelt der *campi Laborini*, der jetzigen Terra di Lavoro, gewonnen (Plin. III 60; vgl. XVIII 109). Irrtümlich behauptet Plinius (XXII 128), dass sie erst zur Zeit des Pompeius und zwar bei den Römern in Gebrauch gekommen sei. Vielmehr finden wir schon von Aristophanes (vesp. 738 und bei Athen. III 127 c) ein daraus bereitetes schleimiges Getränk erwähnt. Bei Cato bildete die *prima* den Bestandteil einer Art von Schichtkuchen (de agr. 76, 1), die gewöhnliche den eines Kugelhuchens (79) und des Punischen Breis (85), ebenso bei den Griechen den Bestandteil eines Kuchens (Athen. XIV 647 d). In Picenum buk man Brot daraus (Plin. XVIII 106); überhaupt bildete sie eine sehr gewöhnliche Speise, selbst die der Unbemittelten (Mart. XII 81), mehr aber wohl der Reichen (Sen. ep. 122, 16. Mart. II 37, 6), wie wir denn bei Apicius (208) das Rezept für ein mit den verschiedensten Ingredienzien gewürztes Alicamus finden. Ferner diente sie zum Einmachen der Früchte des africanischen Zürgelbaumes, Celtis australis L. (Plin. XIII 106). Vielfach wurde sie, weil sehr nahrhaft (Pseudo-Hippocr. I 676. II 415 K.), von den Ärzten gebraucht. So

diente sie als ein Mittel, den Schleim der Schleimhäute zu verdicken (Cels. II 23), als magenstärkendes und adstringierendes Mittel (Diosc. II 118) und gegen Seitenstechen (Galen. XV 507); bei Samenfluss war ihr Genuss aber zu vermeiden (Cels. IV 28). Gewässert oder mit Wassermet durchtränkt ist sie dem Magen zuträglich (Cels. II 24. Plin. XXII 110) und eine gute Speise nach Fieberanfällen (Cels. III 6. IV 11); auch, in Milch gekocht, bei Leibschnitten (Hippocr. II 94 K.). Ein daraus bereitetes schleimiges Getränk wird als diätetisches Heilmittel in allen Krankheiten empfohlen (Pseudo-Hipp. II 412 K.), besonders nach Fieberanfällen (Cels. III 22. Galen. X 674. 726) und bei Lungenleiden (Cels. IV 14) und Magenleiden (ib. III 7), oder wenn der Magen durch andere Krankheiten geschwächt ist (Galen X 827; vgl. 548), oder bei Leibschnitten und übermäßiger Gallenproduction gesunder Menschen (ib. VI 497). In Form eines Breis wirkt sie adstringierend (Cels. II 30). Gleichgültig in welcher dieser Formen genommen, sie leistet immer gute Dienste, besonders aber, wenn sie in Wasser abgedämpft und dann mit Milch und Honig gemischt ist (Plin. XXII 128. 129). Klystiere eines Decocts davon werden bei Erbrechen der Magenkranken (Cels. III 19) und bei Durchfall (Diosc. II 118) empfohlen, ein Decoct davon in Essig gegen Aussatz und Thränenfisteln (ib.), Wegerich mit Alicaschleim gegen Magenleiden (Plin. XXVI 32) und Durchfall (ib. 44), Ziegentalg in Alicabrei gegen Husten und Schwind-sucht (ib. XXVIII 231), Honigwaben in gedörtem Alicabrei gegen Durchfall (Plin. XXII 116). Galen, der im allgemeinen der Gerstengraupe, *πυλαγν*, den Vorzug vor der Weizengrütze giebt, da diese bei ihrer zähen Beschaffenheit (VI 496. XV 459) auch zähes Blut mache (XI 373), hält dagegen ein Decoct von ihr für schädlich bei Stockungen in der Leber und bei Steinbildung (VI 496) oder Entzündung der Leber (X 906. 907).

[Oick.]

Alicanum s. Halicanum.

Alicarius, ein Fabrikant von *alica*. Lucil. bei Charis. I 75 (XV 38 Müller). Als Adjectiv Plaut. Poen. 266: *pistorum amicis reliquias alicarias*, d. h. vermutlich *reliquias alicariorum*. Die Erklärung des Festus (ep. p. 7 M.: *alicariae meretrices dicebantur in Campania silitae ante pistrina alicariorum versari quaestus gratia, sicut hae, quae ante stabula sedebant, dicebantur prostibula*) ist wohl nur aus obiger Plantusstelle herausgesponnen.

[Mau.]

Alicula, ein Kleidungsstück, so genannt, weil es Teile hatte, die mit Flügeln verglichen werden konnten (Vel. Long. GL VII 68, 18: *quod alas nobis iniecta continent*). Nach Ulp. Dig. XXXIV 2, 23, 2 eine Knabenkleidung; doch scheint Mart. XII 81 eine solche nicht gemeint zu sein, und Petron. 40 ist es ein Jagdkleid.

[Mau.]

Alidra s. Alikadra.

Alienatio ist die Entfernung eines Gegenstandes aus dem eigenen Herrschaftskreise, seine Umwandlung aus einem eigenen in einen fremden (vgl. Cod. VIII 47, 6 *alienare* von dem Verstoßen eines Kindes). Die Veräußerungsformen sind nach den verschiedenen Rechten verschie-

dene, die Veräußerlichkeit ist den Vermögensrechten grundsätzlich, den Familienrechten nur ausnahmsweise gewährt (Leonhard in den Festgaben der Marburger jur. Facultät für Wetzell S. 143ff.). Die Veräußerungsverbote (Inst. II 8 *quibus alienare licet vel non*) dienen teils einem bevormundenden Schutze dessen, auf dessen Vermögen sie sich beziehen, teils dem Wohle anderer, welche durch diese Veräußerung leiden könnten. Zu den ersteren gehören die Veräußerungsschranken, die sich an ein unzureichendes Lebensalter anknüpfen (s. Aetas), zu den letzteren das Verbot einer Veräußerung der *res litigiosa* (frg. de iure fisci § 8), welches zum Besten des Processgegners gilt, und des *fundus dotalis*, welches Ehefrauen schützt (Dig. XXIII 5), ferner die Veräußerungsbeschränkungen der Vormünder und der Curialen zum Besten der Mündel und des Stadtvermögens (Dig. XXVII 9, 1. Cod. V 37, 22. X 34 (33), 1), endlich das Verbot betrügerlicher Veräußerungen zum Nachteile der Gläubiger (Dig. XLII 8) und die Unzulässigkeit einer Veräußerung des Vermächtnisgegenstandes seitens des Erben (Cod. VI 43, 3, 3).

Litteratur: Bachofen Ausgewählte Lehren des römischen Civilrechts, Bonn 1848, 59—184. Böcking Pand. II § 158. Puchta Inst. II § 202. III § 292. 300. v. Savigny System IV § 145ff. Kuntze Cursus des röm. Rechts § 513. 721 a. E. Windscheid Pand. I 69 N. 8ff. (s. ferner das Sachregister unter *Veräußerung*). Dernburg Pand. I § 83. 217 und insbesondere über den Satz *alienationis verbum etiam usucapionem continet* (Dig. L 16, 28 pr.), welcher auf einen Zusammenhang zwischen dem Veräußerungs- und dem Ersitzungsverbot hindeutet, die bei Arndts Pand. § 162 Anm. 4 angeführten, namentlich Fitting im Archiv f. civ. Pr. XLVII 140ff. [Leonhard.]

Alienus. 1) *Subscriber* des Q. Caecilius, der im J. 684 = 70 Verres anklagen wollte. Cic. divin. in Caec. 48 will ihn nur als geübten Schreiber gelten lassen.

2) L. Alienus, Aedilis plebis im J. 300 = 454. Liv. III 31. [Klebs.]

3) Alienus s. A. Caecina Alienus. S. auch Alienus. [v. Rohden.]

Alieros, auch Palaiupolis, Bischofsitz in Pamphylien unter dem Metropolit von Sylleion oder Perge. Notit. 3, 408. Nach Ramsay Asia Min. 426 gleich Alastos (s. d.). [Hirschfeld.]

Aligantia (oder *Aligantum*?) im nördlichen Spanien. In einer Inschrift aus Savaria in Pannonien (Stein am Anger) wird unter anderen Asturern (wie ihre Namen deutlich zeigen), die in einer pannonischen Reiterala dienten, ein *Pen(t)il/us Dovideri (filius) Aligantiesis* genannt, CIL III 4227. Der Ort ist aus anderen Quellen nicht bekannt. [Hübner.]

Aligern, Sohn des Fredigern, jüngster Bruder des Ostgothenkönigs Teias, befehligte die Gothen in Cumae und verteidigte auch nach dem Falle des Teias (525) die Festung, in der der Schatz der gothischen Könige aufbewahrt war, tapfer gegen die Griechen, überbrachte aber während des Alamannenkrieges dem Narses die Schlüssel der Stadt nach Classis und kämpfte dann auf Seite der Römer am Flusse Casilinus in der

Entscheidungsschlacht gegen die Alamannen unter Butilinus (Agathias I 8ff. p. 31ff. I 20 p. 55ff. II 9 p. 85 Bonn.; vgl. Proc. Goth. IV 34f. p. 635ff.). Ein Comes *Arigern* kommt vor bei Casiod. Var. III 36. 45. I 23. [Hartmann.]

Aligildus, Comes rei militaris im J. 361 (Amm. XXI 15, 4. XXII 2, 1). [Seeck.]

Aligomon (?), Name einer Quelle auf Münzen der Mosteni in Lydien. Mionnet VI 88.

[Hirschfeld.]

Alikadra (*Αλικάδρα*, var. *Ἀλιδοάρα*), Stadt im nordöstlichen Medien unter 93° Länge und 39° Breite (Ptolem. VI 2, 11). Sie lag somit 40' westlich und 2° 20' nördlich von Rhaga (s. d.), das Ptolemaios (VI 2, 17) unter dem seleukidischen (s. Strab. XI 524) Namen Europos (s. d.) aufführt. Dieser Längen- und Breiten-differenz zwischen A. und Rhaga-Europos entspricht eine directe Entfernung von 1196 Stadien, gleich 221 Km. Misst man auf der Karte diese Entfernung ab in nördlicher oder nord-westlicher Richtung von den Ruinen von Rhaga (*Rai*) bei Šāh Abd ul'Azīm, 10 Km. südsüd-östlich von Tährān, so gerät man in das kaspische Meer, etwa 80—100 Km. von der Küste ab; denn Ptolemaios, oder wahrscheinlich bereits sein Vorgänger Marinos von Tyros, hat den Breitenabstand zwischen Rhaga und dem Südufer des kaspischen Meeres (s. die Breiten der Positionen bei Ptolem. VI 2, 2) um 2½ mal so gross angenommen, indem er ihn offenbar aus einem Itinerar abgeleitet hat, das von Rhaga oder einem benachbarten Punkte quer über das Alburzgebirge zum kaspischen Meere führte, und in dem die Entfernungen der einzelnen Stationen infolge der Schwierigkeit, der vielen Krümmungen und des An- und Absteigens der Gebirgswege unverhältnismässig hoch angenommen worden sind, wie dies so häufig in Gebirgsgegenden geschieht. Auf dieselbe Ursache ist es zurückzuführen, wenn diejenige Linie, welche die Haupt-erhebung des Alburz nördlich von Europos bezeichnet (Ptol. VI 2, 4 τὸν Κορόνον τὸ δυτικὸν μέρος), in einem Abstände von 1⅓° (667 Stadien = 123 Km.) von dieser Stadt angesetzt wird, der das Gebirge thatsächlich mit der Küstenlinie des kaspischen Meeres zusammenfallen lässt. Unter diesen Umständen wird man auf die Identificierung und genauere Localisierung von A. verzichten müssen, auch abgesehen davon, dass der betreffende Teil von Persien bisher in durchaus ungenügender Weise erforscht und kartographisch dargestellt ist. Aus den Angaben des Ptolemaios kann zunächst nur ganz allgemein dies eine festgestellt werden, dass A. auf der Nordseite der als Koronos (s. d.) bezeichneten Kette des Alburzgebirges gelegen haben muss, vielleicht noch im Gebirge selbst, da die jenem Namen beigelegte Position wohl nur die Lage der wasserscheidenden Hauptkette zum Ausdruck bringen sollte. Ausserdem aber lässt die zusammenhängende Betrachtung der von Ptolemaios in der Tabelle von Medien verzeichneten Positionen noch deutlich erkennen, dass A. eine der Stationen der Strasse war, die von Rhaga-Europos über den Alburz nach der Küste des kaspischen Meeres führte (s. auch Auradis, Trauaxa, Veneka, Rhazunda und Phanaka), und dass es an derselben

zwischen Rhazunda und Phanaka lag. Sicherlich bildeten die Wegemasse dieser Route einen Teil desjenigen Materials, aus dem Ptolemaios oder Marinos den Breitenabstand der Hauptalburzkette sowie den der Südküste des kaspischen Meeres von der grossen Westoststrasse berechnet hat. Vielleicht ist jener Weg identisch mit dem, der jetzt von Tährān über den Pass von Gāčāsār (*Kutāl i Gāčāsār*) und jenseits desselben 10 längs des Cālūsflusses nach dem kaspischen Meere führt. Dann würde A. an diesem Flusse zu suchen sein, und man würde scheinbar mit Notwendigkeit darauf geführt, den jetzigen Cālūs für denselben Fluss zu halten wie den Charindas (s. d.) des Ptolemaios (VI 2, 2), dessen Mündung unter genau denselben Längengrad gelegt ist wie A., und an den deswegen auch Forbiger A. gesetzt hat. Trotzdem ist aber die Verbindung der Lage von A. und des Charindasflusses unhaltbar, damit auch die Identificierung der beiden Flüsse hinfällig, denn Ptolemaios oder Marinos hat seine aus dem Fahrbericht des Patrokles gewonnenen Positionen an der Südküste des kaspischen Meeres nicht in das richtige Verhältnis zu den Positionen an der grossen Heerstrasse von Westen nach Osten gebracht, die die eigentliche Grundlage für die Bestimmung der Längen und Breiten der angrenzenden Gebiete bildete. Er hat den Längenabstand zwischen Rhaga-Europos und der Mündung des Amardos (jetzt Sefid-Rūd), dem Ausgangspunkte des Stadiasmos des Patrokles, zu 7° 10' angenommen, also selbst im besten Falle, wenn man die Einnüpfung des Amardos in das kaspische Meer der Lagune (Murdāb) von Änzālī gleichsetzt, um etwa dreimal zu gross, so dass sie anstatt östlich von Ekbatana (Hāmādān) westlich davon zu liegen kommt (s. das Nähere u. Amardos). Mit der notwendigen Verschiebung der Amardosmündung nach Osten verschieben sich aber auch alle anderen Positionen in entsprechender Weise. Jene Übereinstimmung in der Länge von A. und der Charindasmündung beruht also lediglich auf einer irrthümlichen Berechnung des Ptolemaios oder Marinos. Der Name A., der in der Form Alikodra (s. d.) auch in Baktrien (Ptolem. VI 11, 8) wiederkehrt, lässt für seinen ersten Bestandteil, der auch in Alisdaka (s. d.) enthalten ist, eine dreifache Deutung zu; entweder ist dieser die jüngere Form des altriranischen *arta* 'wahr, gerecht', auch 'die personifizierte Gerechtigkeit und Frömmigkeit', oder von *art* 'Segen', dann 'der Genius des Segens, die Glücksgöttin', welche in beiden Fällen *ahr* oder *ahl* lauten musste, oder er ist mit neupersisch *āluh* 'Adler' zu identificieren, das sich gerade in jener Gegend in dem Namen der berühmten Assassinenfeste *Āl-āmūt* 'Adler-nest' nachweisen lässt. Für den zweiten Bestandteil von A. bietet sich keine irgendwie sichere Erklärung; es mit neupersisch *kada*, älterem *katak* 'Haus' in Verbindung zu bringen, erscheint sehr gewagt, obgleich bereits im 1. nachchristlichen Jhd. älteres intervocalisches *t* als tönende Spirans *dh* gesprochen worden ist. [Andreas.]

Alikodra (*Αλικόδρα*, var. *Ἀλιγοῦδρα* Ptol. VI 11, 8), Stadt oder Veste im westlichen Teile von Bactriana, an einem südlichen Zufluss des Oxus gelegen; vielleicht Andechōd? [Tomaschek.]

Alilaioi, ein Küstenvolk im Westen Arabiens in einer goldreichen Gegend, nach Diodor III 44 neben den Gasandes zwischen den Debai und den Karben wohnhaft. Auch Agatharchides § 96 nennt die wilden A. und Gasandes im Gegensatz zu den sanften Völkern Südarabiens. Vgl. Sprenger Geogr. Arab. 52. [D. H. Müller.]

Alilat (Herod. III 8. I 131, an letzterer Stelle von Selden für hsl. *Ἀλιττα* hergestellt), bei den Arabern Name der *Ἀφροδίτη Οὐρανία*, d. h. Anaitis 10 (s. d.). [Wissowa.]

Ἀλίμα (sc. *φάρμακα*) oder *ἄλιμος* (sc. *τροφή*) war ein von Pythagoras, Epimenides und anderen Philosophen angewendetes Mittel gegen den Hunger; vgl. Plut. VII sap. conv. 14. Hungervertreibende Mittel (z. B. *hippace*, *butyrum*, *glycyrriza*) werden von den Alten mehrfach erwähnt (z. B. Plin. n. h. XXV 82ff. XI 284. XXII 26), doch scheint die Bezeichnung *ἄ.* als t. t. vorzugsweise für ein Gemenge gebraucht worden zu sein, 20 dessen Zusammensetzung am ausführlichsten Porphyrios mitteilt (vita Pythag. 34). Er erzählt, Pythagoras habe, so oft er sich für längere Zeit in das Allerheiligste eines Göttertempels zurückziehen willens gewesen sei, kurz vor Ausführung seines Vorhabens sich die *ἄλιμος τροφή* bereitet und von ihr genossen, um die Bedürfnisse des Magens auf Tage hinaus zum Schweigen zu bringen. Sie bestand aus Mohnsamen, Sesam, der Schale der Meerzwiebel (*σκόλλα*), ferner aus 30 Asphodelostengeln, Malvenblättern, Kichererbsen und Gerstenmehl, also anscheinend eine Art von *πνεύων* (Mischbrei); vgl. Roscher Jahrb. f. Philol. 1888, 524. Diese Bestandteile — von jedem dem Gewichte nach gleich viel — wurden im Mörser klein gestossen, umgerührt und alsdann mit hymettischem Honig (vgl. Roscher Nektar u. Ambrosia 46ff.) angefeuchtet. Vgl. auch Tzetzes zu Hes. *ἔργα* 41. Wenn Proklos (zu letzterer Stelle) mitteilt, Epimenides habe *ἀσφόδελος* 40 (s. d.) und *μαλάχη* (Malve) zur Herstellung verwendet, so nennt er uns damit sicherlich die Hauptbestandteile (vgl. Hermippos b. Athen. II 58f. = FHG III 40. Plut. VII sap. conv. 14), deren Nutzen auch sonst oft betont wird; vgl. Hes. *ἔργα* 41. Doch scheint auch eine essbare Scilla-Sorte von Epimenides zu seinem *φάρμακον* benutzt worden zu sein; die betreffende Art erhielt sogar nach ihm dauernd ihren Namen (*σκόλλα Ἐπιμενίδου*); vgl. Plin. n. h. XIX 93. Theophr. 50 h. pl. VII 12, 1 und Schneider z. d. St. Billerbeck Flora class. 92. Ebenso brauchte und empfahl Pythagoras als durststillendes Mittel (*ἄδινος τροφή*, oft mit *ἄλιμος τροφή* zusammen genannt) ein Getränk aus Melonensamen, kernlosen Rosinen, Koriander, Malven- und Portulak-samen, geschabtem Käse, Weizenmehl, Milch und Honig. Porphyr. a. O. 35; de abstin. IV 20 a. E. Eustath. de em. vit. mon. 120 (Opusc. p. 243, 4). Plut. a. O. Von Unkundigen vielfach vermengt 60 (daher die vielen unsicheren Lesarten, z. B. bei Suid. u. Hesych. Plin. n. h. XXII 73. Antiphan. b. Athen. IV 161 a. Galen. XI 821) mit obiger *ἄλιμος τροφή*, die keine einzelne Pflanze ausschliesslich bezeichnet, sondern eine Mischung mehrerer Pflanzen und Pflanzenteile, wurde das ganz ähnliche, nur durch die Aspiration unterschiedene Wort *ἄλιμος* oder *ἄλιμον* — abgeleitet

von *ἄλις* — (Theophr. h. pl. IV 16, 5 = Plin. n. h. XVII 239. Theophr. de caus. pl. V 15, 4. VI 10, 5), dessen genaue Begriffsbestimmung schon dem Plinius (n. h. XXII 73 [= Diosc. I 120] — 75) schwierig erschien; vgl. Schneider annot. ad Theophr. h. pl. p. 412. Meist wird *ἄλιμον* als Atriplex L. oder Halimus L. gedeutet, Melde, Keilmelde, Salzmelde, Meerstrandsmelde (neugr. *ἄλινριά*, ital. *alismo*, *porcellana marina*), eine teils zur Ruderalflora gehörige, teils auf Salzboden und namentlich an der Meeresküste ungemein häufig (vgl. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene = A. Mommsens griech. Jahresz. V 526) wachsende Pflanze mit (gekocht) essbaren Blättern aus der Familie der Chenopodiaceen (Gänsefussgewächse). Vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 233. Billerbeck Flora class. 246. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 445. Leunis Synops. 2. Teil 3 II § 509, 11 u. 12. Bei den Ägyptern scheint sie dem Osiris geheiligt gewesen zu sein; Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 182. Auch führte nach dieser Pflanze (nicht nach der See) ein Demos an der Westküste Attikas den Namen *Ἀλιμοῦς*. Vgl. Murr Die geogr. u. mythol. Namen der altgr. Welt in ihrer Verwertung für antike Pflanzengeogr. II 27. [Wagler.]

Alimala (?), Ort in Lykien (Steph. Byz.), vielleicht identisch mit *Alimne* (Liv. XXXVIII 15) und *Alychme* (Steph. Byz.), aber gewiss nicht mit dem verdorbenen *Amelas* (Plin. V 101).

[Hirschfeld.]

Alimenta. 1) Die Ernährung hülfsbedürftiger Angehöriger war in der ältesten Zeit nur durch Zuneigung, Gewissen und Sitte gewährleistet. Erst unter der Herrschaft der Kaiser gestaltet sie sich zu einer gegenseitigen Rechtspflicht unter den in gerader Linie mit einander Verbundenen, sowie unter Patronen und Freigelassenen, und wurde durch *extraordinaria cognitio* geschützt. Dig. XXV 3. Cod. V 25. Die Alimentation wird von den Juristen auch noch als Gegenstand eines Vertrages oder Vermächtnisses (Dig. XXXIV 1), sowie als Inhalt einer Schadensersatzpflicht erörtert (Dig. IX 3, 7).

Litteratur: Rein Privatrecht der Römer 488. Puchta Pand. § 316. Bekker Die Aktionen des röm. Privatrechts II 195. Brinz Pand. 1294ff. Kuntze Coursus d. röm. Rechts § 739. 804 a. E. Müller im civ. Archiv XIII 13 (gegen die irrigte Annahme einer Alimentationspflicht unter Geschwistern, vgl. hiezu auch Ubbelohde im civ. Archiv LXXV 36ff.). Pernice in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung V 22—24. Dernburg Pand. II § 31. [Leonhard.]

2) *Alimentarii pueri et puellae*. Schon zu den Zeiten der römischen Republik waren den ärmeren Bürgern durch die Austeilung von Öl, Wein, Getreide oder Geld Gratifikationen zu teil geworden. Aber diese Schenkungen trafen in der Regel Erwachsene und nur Einwohner Roms, ausserdem kamen sie nur gelegentlich vor, ohne zu einer feststehenden, zu gewissen Zeiten wiederkehrenden Einrichtung zu werden. Hingegen sind die Alimentationen zu einer bestimmten Organisation vorgeschritten. Die überhandnehmende Ehelosigkeit und die grossen Verluste an Menschenleben, die den inneren und äusseren Kriegen des letzten Jahrhunderts der Republik zum Opfer gefallen

waren, erzeugten einen so starken Rückgang der italischen Bevölkerung, dass das Wohl Italiens hiedurch in Frage gestellt zu sein schien. Dieser Gefahr suchte Augustus durch seine Ehegesetze zu begegnen; auch unterstützte er Väter und gab ihnen Geschenke (Suet. Aug. 46 *his qui e plebe regiones sibi reuerti filios filiasque approbarent, singula numorum milia pro singulis diuidebat*) und gestattete auch Kindern Zutritt zu den Congiarien (Dio LI 21, 3. Suet. Aug. 41). Aber diese 10 Akte der Freigebigkeit waren zu vereinzelt, um eine dauernde Wirkung zu erzielen. Zweckmäßiger war wohl der Weg, den in augusteischer Zeit T. Helvius Basila einschlug, der den Bewohnern der Stadt Altina 400 000 Sesterzen legierte, *ut liberis eorum ex reditu, dum in aetate[m] pervenirent, frumentu[m] et postea sesterti[a] singula millia darentur* CIL X 5056. Es steht nichts im Wege anzunehmen, dass dies wieder die einzige noch die erste Stiftung dieser Art war; aber allgemein an- 20 erkannt und mit kaiserlichen oder privaten Mitteln ausgiebig organisiert wurde diese Institution erst seit dem Ende des 1. nachchristlichen Jhdts.

a) Staatliche Fürsorge. Kaiser Nerva hat zuerst auf eine vom Staate geordnete Beitragsleistung zur Unterstützung armer Kinder als auf ein wirksames Mittel gegen die Verödung Italiens seine Hoffnung gesetzt; Aur. Vict. ep. 12 *puellas puerosque natos parentibus egestosis sumptu publico per Italiae oppida ali iussit*. Auf diese Einrich- 30 tung bezieht sich die Grossbronze des J. 97 mit dem Bildnisse des Kaisers, der, auf dem curulischen Sessel sitzend, seine Hand einer Frau (Italia) entgegenstreckt, zwischen ihnen ein Knabe und ein Mädchen, die Umschrift *tutela Italiae*; Cohen II² 12 nr. 142. Das kaiserliche Beispiel sollte auch der Munificenz Privater neue Impulse und erhöhte Kraft geben, und darum mag derselbe Kaiser den Gemeinden gestattet haben, Legate anzunehmen (Ulpian. fr. 24, 28). Traian ist (wahrscheinlich Anfang 101) dazu gelangt, die wohl nicht über die Anfänge ihrer Verwirklichung hin- 40 aus gelangten Pläne seines Vorgängers auszugestalten (Dio LXVIII 5, 4), nachdem er bereits früher (Plin. pan. 26—28) verfügt hatte, dass 5000 Kinder in Rom zu den Getreideverteilungen zugelassen werden sollten. Die Stiftungsfonds wurden in Hypotheken auf Landbesitz angelegt; die Art des Vorganges wird ersichtlich aus zwei inschriftlich erhaltenen Vinculierungsurkunden 50 dieser Stiftungen: die eine von ihnen bezieht sich auf die Gemeinde Veleia (in Gallia cispadana) CIL XI 1147 und enthält in ihrem ersten Teile die *obligatio praediorum ob HS deciens quadraginta quattuor milia, ut ex indultu optimi maximeque principis Imp. Caes. Nerae Traiani Aug. Germanici Dacici pueri puellaeque alimenta accipiant, legitimi n(umero) CCXLV in singulos HS XI n(umrum), f(unt) HS XLVIXL, legitimae n(umero) XXXIV sing(ulae) HS XII 60 n(umrum), f(unt) HS IV DCCCXCVI, spurii I HS CXIIV, spuria I HS CXX, summa HS LIIIC, quae fit usura — — (d. i. 5%) sortis supra scribitae, worauf das Verzeichnis der Belastungen folgt; 7, 31 folgt die *obligatio praediorum facta per Cornelium Gallicanum ob HS LXXXII*; die andere Urkunde ist im Gebiete der Ligures Baebiani (in der Nähe von Beneventum)*

gefunden CIL IX 1455 [*Imp. Caes.] Nerva Traiano Augusto G[ermanic]o IIII [Q.] Articuleio Paeto [co(n)s(ulibus)] = 101 n. Chr., qui i(nfra) s(cripti) s(unt) ex praecepto optimi maximi(ue) principis obligarunt prae[di]a, ut ex em[pt]o Ligures Baebiani [usuras semestres i(nfra) s(criptas) percipiant e]t ex indultu eius pueri puellae(ue) alimenta accipiant*. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Traian nicht allein die Beförderung der Ehen durch Unterstützung der Eltern oder die Versorgung der Waisen dabei im Auge hatte, sondern zugleich durch Darleihung vielleicht unkündbarer Capitalien zu billigen Zinsen dem kleinen Grundbesitz in Italien, dessen Lage schon seit Jahrhunderten in Italien sehr prekär geworden war, einigermassen aufzuhelfen beabsichtigte (Hirschfeld Untersuchungen I 115). Mit der Ausführung dieses Auftrages waren als ausserordentliche kaiserliche Commission betraut Cornelius Gallicanus und Pomponius Bassus (Tafel von Veleia 2, 37, 3, 12. 53. 5, 38. 56. 7, 31), von denen der zweite den ersten in seiner Thätigkeit abgelöst zu haben scheint; keiner von beiden führt einen Amtstitel (Momm sen Hermes III 124; St.-R. II³ 949. Hirschfeld Untersuchungen I 116); vgl. den Gemeindebeschluss von Ferentinum aus dem J. 101 CIL VI 1492 *T. Pomponium Bassum, clarissimum virum, demandatam sibi curam ab indultissimo Imp. Caesare Nerva Traiano Augusto Germanico, qua aeternitati Italiae prospexit, secundum liberalitatem eius ita ordinare*. Auf jenen kaiserlichen Gnadenact beziehen sich die Münzen mit der Legende *alim(enta) Ital(iae)* Cohen II² 18f. und wohl auch *Ital(ia) rest(ituta)* oder *rest(ituta) Ital(ia)* Cohen II 35. 51f., die Widmungen CIL IX 5825 der Gemeinde Auximum [*quod per munificentiam suam . . . subolemq(ue) Italiae . . .* und CIL X 6310 aus Tarracina, sowie ein Teil 40 der Reliefdarstellung auf den bekannten Marmorschranken vom Forum (Jordan Topographie Roms I 2, Taf. 4 oben; Bursians Jahrb. I 725ff. Henzen Bull. d. Inst. 1872, 273ff.), die den Kaiser sitzend zeigt, das Scepter in der Linken, die Rechte einer auf dem Tribunal zu ihm herantretenden Frau entgegenstreckend, welche auf dem linken Arm ein Kind trägt, mit der Rechten ein halberwachsenes Mädchen führt.

Dass die Stiftung solcher Alimentationen aus kaiserlichem Fond sich auf alle Städte Italiens erstrecken sollte, ist wohl kaum in Frage zu stellen, ob aber und inwieweit sie durchgeführt worden ist, lässt sich nicht ausmachen; immerhin darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es möglich ist, dass die privaten Stiftungen die kaiserlichen ergänzten und umgekehrt, so dass z. B. in Comum, das eine Stiftung des jüngeren Plinius zwischen 97 und 100 erhalten hatte, ganz wohl von einer kaiserlichen Stiftung Umgang genommen werden konnte.

Bei Hadrian fand das Beispiel seiner Vorgänger Anklang: Hist. Aug. Hadr. 7, 8 *pueris ac puellis, quibus etiam Traianus alimenta detulerat, incrementum liberalitatis adiecit*. Desgleichen bei Antoninus Pius: Hist. Aug. Pius 8, 1 *puellas alimentarias in honorem Faustinae Faustinianae constituit*; vgl. die Münzen seiner Frau, der älteren Faustina, mit *puellae Faustinianae* Cohen II 433.

Ihm widmeten 149 n. Chr. *pueri et puellae a[l-]iment[a]ri Cuprenses Montani* CIL IX 5700 und nach seinem Tode die *alimentarii* von Sentinum Orelli 847 Denkmale. Durch Kaiser Marc Aurel wird anlässlich der Hochzeit seiner Tochter Lucilla mit Verus eine neue Stiftung vollzogen: Hist. Aug. Marc. 7, 8 *pueros et puellas novorum nominum frumentariae perceptioni adscribi praeceperunt* und eine weitere 26, 6 *novas puellas Faustinianas instituit in honorem uxoris mortuae*, vgl. auch 11, 2 *de alimentis publicis multa prudenter invenit*. Widmungen an ihn von den *pueri et puellae alimentari* aus Urbinum 150 n. Chr. Grut. 1022, 6 und von den *pueri et puellae alimentari Ficolensium* CIL XIV 4003. Je mehr aber Italien und das römische Reich verarmte, desto weniger war die kaiserliche Regierung im stande, den von ihr eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen; schon Pertinax vermochte es nicht, die aus den letzten neun Jahren der Regierung des Commodus gebliebenen Rückstände auszahlen (Hist. Aug. Pertin. 9, 3). Zwar hat noch Alexander Severus (Hist. Aug. Alex. 57, 7) einen neuen Fond gestiftet: *puellas et pueros, quemadmodum Antoninus Faustianas instituerat, Mammaeanas instituit*, und noch gegen das Ende des 3. Jhdts. (vor 271, Hirschfeld Untersuchungen I 122, 2) begegnen uns Beamte dieses Verwaltungs- zweiges. Aber gewiss bestanden diese Alimentationen nicht mehr im Jahr 315, da Constantin (Cod. Theod. XI 27, 1) verfügt, dass jenen Leuten, die ihre Kinder aufzuziehen nicht im stande wären, die Staatskasse aushelfen sollte (*fiscum nostrum et rem privatam*), ohne auch nur mit einem Worte der früheren Einrichtung zu gedenken. Über eine kaiserliche Stiftung in Africa, mit fiscalischen Grundstücken dotiert, s. Cassiod. Var. XII 9 und Dahn in Rudorffs Ztschr. VII 2 (1868) 279ff.; die älteren Alimentationen kaiserlicher Gründung greifen nicht über Italien hinaus.

Die hauptsächlichste Ausgabe seitens des Staates bildet die Forderung der Capitalien, so dass nach derselben weitere Zuschüsse nicht gegeben worden zu sein scheinen. Jene Capitalien wurden innerhalb des Gebietes jener Gemeinde, der sie zugute kommen sollten, auf etwa den zwölften Teil des Wertes der Grundstücke, also mit grosser Sicherheit intabuliert (vgl. z. B. die erste Intabulierung der veleiatischen Tafel: *C. Volumnius Memor et Volumnia Alee per Volum(nium) Diadumenum libertum suum professi sunt fundum Quintiacum, Aurelianum, collem Muletatum cum silvis, qui est in Veleiate pago Ambitrebio, adfinibus M. Mommeio Persico, Satrio Severo et pop(ulo), HS CVIII (108 000) acciper(e) debet HS VIIIDCLXXXII (8692) n(ummum) et fundum s(upra) s(criptum) obligare*). Der Zinsfuss ist für die damaligen Verhältnisse sehr mässig bemessen, in Veleia zu 50/0, bei den Ligures Baebiani (vielleicht halbjährig) zu 2 1/2 0/0, s. die letztere Obligationssurkunde II 5, wo ein Gut auf 50000 Sesterzen geschätzt, mit einem Capital von 3520 Sesterzen belastet und für eine Rente von 88 Sesterzen gepfändet ist (*aest(imati) HS I, (sc. obligati) in HS IIIDXX, (sc. debentur) HS LXXXIIX*). Vorzugsweise werden Knaben alimentiert, in Veleia 246 Knaben gegen 35 Mädchen. Über die Dauer der Alimentation vgl. Ulp. Dig.

XXXIV 1, 14, 1 *si quis exemplum alimentorum, quae dudum pueris et puellis dabantur, velit sequi, sciad Hadrianum constituisse, ut pueri usque ad decimum octavum, puellae usque ad quartum decimum annum alantur, et hanc formam ab Hadriano datam observandam esse imperator noster rescripsit*. Die Verwahrung der Stiftungen wird durch städtische Behörden vollzogen, den *quaestor arcae alimentariae* (q. pecuniae alimentariae, q. alimentorum), seltener einen *duo-vir alimentum* (CIL X 1491 aus Neapel); die staatliche Oberaufsicht wird in der Art geübt, dass Italien in eine Anzahl von Alimentationsbezirken zerfällt, die entweder den (ritterlichen) *procuratores alimentorum* (*quaestores ad alimenta*) oder den (senatorischen) *curatores viarum* als zweites Amt zugeteilt sind: *praefectus alimentorum*, z. B. CIL VI 1428 *curator viae Aemiliae, praefectus alimentorum*; aber auch zusammengesogen, z. B. 1529 *curator Flaminiae et alimentorum*. Das Nähere über diese Beamten, den *subcurator alimentorum* und die municipalen Beamten derart, sowie einen fraglichen *praefectus alimentorum* als oberste Instanz, s. unter den betreffenden Schlagwörtern; vgl. Mommsen St.-R. II³ 1080f.; ausserdem s. Pecunia alimentaria. Als Alimentationsbezirke lassen sich Aemilia, Appia, Apulia, Calabria, Lucania, Bruttii, Clodia, Flaminia, Salaria, Tiburtina, Trans Padum, Histria, Liburnia und Valeria nachweisen, s. Ruggiero Diz. epigr. I 405f.; ebd. 405 ein Verzeichniss jener Städte, in denen bezeugtermassen Alimenta verwaltet wurden (vorläufig 39 Städte).

b) Private Munificenz. Das erste Beispiel dieser Art stammt aus augusteischer Zeit CIL X 5056, s. o. S. 1485. Der nächste datierbare Fall gehört jener Zeit an, in der die kaiserliche Alimentation entstand; es ist eine Stiftung des jüngeren Plinius für seine Heimatstadt Comum, epist. VII 40 18 *pro quingentis milibus nummum, quae in alimenta ingenuorum et ingenuarum promiseram, agrum ex meis longe pluris actori publico mancipavi, eundem vectigali imposito recepi, tricensa milia annua daturus*, vgl. CIL V 5262 von Plinius: *[vivu]s dedit in aliment(a) pueror(um) et puellar(um) pleb(is) urban(ae) HS [quingenta milia]*. Stiftungen dieser Art wurden ebensowohl in Italien selbst (ausser Atina und Comum noch Florentia CIL XI 1602, Ostia XIV 350 und Tarracina X 6328 bezeugt) als ausserhalb desselben (in Spanien Hispalis II 1174, in Erweiterung einer älteren Stiftung in Africa Curubis VIII 980 und Sicca VIII 1641) errichtet. Die aufgewendeten Capitalien sind meist nicht unbeträchtlich (nur 50 000 HS in Hispalis, 500 000 Comum, 400 000 Atina, 1 000 000 Tarracina, 1 300 000 Sicca), der Zinsfuss mässig (60/0 Comum, 50/0 Sicca, 41 2/3 0/0 Tarracina). Die Zahl der empfangenden Kinder ist in Tarracina und Ostia (?) auf 100 Knaben und 100 Mädchen, in Sicca auf 300 bzw. 200 festgesetzt; die Empfangsberechtigung ist in Sicca auf das Alter zwischen 3 und 15 Jahren bei Knaben, 3—13 Jahren bei Mädchen berechnet, in Florenz bis 14 Jahre für Knaben, in Tarracina bis 16 bzw. 14 Jahre, in Atina *dum ad aetatem pervenirent*. Die Unterstützungen bestanden in Atina aus Getreidegaben und nach Ablauf der Alimentationszeit einer einmaligen Gabe von

1000 Sesterzen; in Hispalis zunächst 30 den Knaben und 40 den Mädchen, in Sicca monatlich 10 bezw. 8, Tarracina monatlich 20 bezw. 16 Denare. Die Kinder werden als *pueri et puellae* CIL VIII 1641. X 6328, *liberi* X 5056, *pueri ingenui, puellae ingenuae* II 1174. X 1602 bezeichnet, nach einer Stiftung II 1174 als *[pueri] ingenui luncini* (etwa nach Iuncus, Consul 127). Die Verwaltung ist in Sicca den Duovirn übertragen, desgleichen in Curubis, wo sie den Titel *II[viri] et curat(ores) alimen(torum) distrib(uendorum)* führen; sonst fehlen dergleichen nähere Angaben. Ebenso wenig ist zu sehen, ob und wie der Staat sein Aufsichtsrecht über die Gemeindepflege dieser Art ausübt hat; eine Unterstützung seinerseits lag darin, dass Kaiser Nerva bereits verfügte *civitatibus omnibus, quae sub imperio populi Romani sunt, legari potest. idque a divo Nerva introductum, postea a senatu auctore Hadriano diligentius constitutum est* Ulpian fr. 24, 28; 20 vgl. Paulus Dig. XXX 1, 122 pr. Über das Verhältnis der zu Alimentarzwecken ausgeworfenen Legate zu den Vorschriften der Lex Falcidia vgl. Marcianus Dig. XXXV 2, 89.

Litteratur: Henzen Ann. d. Inst. 1844, 1ff. 1849, 220. Mommsen St.-R. II³ 1079f. Marquardt St.-Verw. II² 141ff. Hirschfeld Untersuchungen I 114ff. Matthiass Jahrb. f. Nationalökonomie N. F. X (1885) 603ff. Brinz S.-Ber. d. Akad. München 1887 II 209ff. Ruggiero Diz. epigr. 30 I 402ff. [Kubitschek.]

Alimentarius, ein bei der Verwaltung des Alimenterfonds verwendeter Gemeindegeldverwalter, wird auf einem Steine in Saepinum CIL IX 2472 genannt: *alimenter(arius) Saepinati(um)*; vgl. einen Sklaven der Colonie Sipontum (ebd. 699), bezeichnet als *ser(vus) arkar(ius), qui et ante egit rationem alimentariam sub cura praefector(um) annis XXXII*. [Kubitschek.]

Alina, Insel Lykiens nahe Krya. Steph. Byz. 40 s. *Κρύα*. [Hirschfeld.]

Alineum, Ort im Flussgebiete des Tyrras (Geogr. Rav. IV 5); nach der Endung *-incum* zu schliessen, könnte es eine Gründung der überwiegend keltischen Bastarnen sein; doch zeigen die Nachbarorte Urgum und Sturum iranisches Gepräge und im Osetischen giebt es ein Wort *alīng* 'lang, gestreckt'. [Tomaschek.]

Alinda (rā *Alwā*), feste Stadt in Karien. Strab. XIV 657. Ptol. V 2, 20. Steph. Byz. 50 Hierokl. p. 688. Als Alexander d. Gr. Kleinasien durchzog, war A. das einzige noch übrige Besitztum der Königin Ada von Karien; Alexander setzte dieselbe jedoch wieder in ihre ursprünglichen Rechte ein. Früher bei Demirdjidere westlich von Alabanda, jetzt von Kiepert viel östlicher in einem Seitenthale des Marsyas über Mezewle (685 m.) gesucht. Münzen Head HN 519. [Hirschfeld.]

Alingavia (*Alingaviensis vicus*), bei Gregor. 60 Tur. hist. Franc. X 31; de gloria mart. 16 (*Alangaviensis*). Das heutige Langeais (Indre-et-Loire)? Longnon Géogr. de la Gaule au VI^e siècle 260ff. [Ihm.]

Alingo, Ort in Aquitanien an der Garumna, heute Langan. Sidon. Apoll. epist. VIII 12, 3 *portum Alingonis* (var. *Alingonis*). Paulin. Nolan. epist. 12, 12 (*ad Amandum*) *unum de*

Alingonensibus; epist. 20, 3 (*ad Delphinum*) *Alingonensi ecclesiae*. [Ihm.]

Alinza (*Alb̄z̄a*). 1) Bei Ptolem. VI 2, 13 Stadt im westlichen Medien, in Länge 86° 10', Breite 37° 45'. Sie liegt in gleicher Breite wie Ekbatana (Hämädän), 1° 50' westlich davon. Dieser Längendifferenz entsprechen in der angegebenen Breite 725 Stadien, gleich 134 Km. In dieser Entfernung wird man also auf einer der beiden von Hämädän nach Westen führenden Strassen die A. entsprechende Station zu suchen haben. Auf der nördlicheren gelangt man damit bis in die unmittelbare Nähe von Sännä (Sinä, Sännändüß), der Hauptstadt der jetzigen persischen Provinz Kurdistan (Ardilān), einer Position, welche der Stadt *Sisār* in den Itinerarien der arabischen Geographen entspricht (s. G. Hoffmann Syrisch. Acten persisch. Märtyrer 265, 2095). Auf der südlicheren, der grossen Heerstrasse nach den Hauptstädten am Tigris, führen von Hämädän 134 Km. bis ganz nahe an Kirmānšāh (vollständiger *Kirmānšāhān*, bei den Arabern *Qarmāsīn* oder *Qarmīsīn*, in Breite N. 34° 18' 45", Länge O. Greenw. 46° 58', nach Commander Felix Jones), die Hauptstadt der gleichnamigen persischen Provinz. Dort, wo die uralte Verbindungslinie zwischen West- und Ostasien das vom Qara-su (d. i. 'schwarzes Wasser'), dem einen Quellflusse des Kärkhā (Choaspe), bewässerte fruchtbare Längsthal durchschneidet, hat sicherlich stets ein Ort von einiger Bedeutung gestanden, dessen Stelle allerdings innerhalb engerer Grenzen gewechselt haben mag. Da die grössere Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass es sich bei A. um eine Station der südlicheren und wichtigeren der beiden in Frage kommenden Strassen handelt, so wird man es auf Grund der aus den Angaben des Ptolemaios gewonnenen Entfernung Ekbatana-A. unbedenklich mit Kirmānšāh identifizieren oder doch in dessen nächster Nähe ansetzen dürfen. Ein anderer Umstand fällt dafür noch ganz besonders in die Wagschale. Der assyrische König Sanherib (705—681 v. Chr.) erwähnt in dem Bericht über seinen zweiten, gegen die Kašši, die Kossäer (s. d.) der Alexanderhistoriker, gerichteten Feldzug (Prismainschrift des Taylor-Cylinders II 23, Keilinschriftl. Biblioth. II 88) die Stadt Ilinzaš (*Il-in-za-aš*), welche er unter dem Namen 'Sanheribsburg' (*Kar-Sin-ahī-irbā*) zur Hauptstadt und Festung des Distriktes (*naḡū*) Bit-Barru (*Bit-Ba-ar-ru-u*) machte, nachdem er diesen von dem im westlichen Medien gelegenen Lande Illipi (*Il-li-pi* s. Schrader Keilinschriften und Geschichtsforschung 175ff.) abgetrennt und zu Assyrien geschlagen hatte. Da also Ilinzaš in demselben Teil des Landes gelegen haben muss, in dem jetzt Kirmānšāh liegt, und die grössere Wahrscheinlichkeit gebietet, auch A. dorthin zu verlegen, so ergibt sich daraus bei der Übereinstimmung der Namen die Identität von A. und Ilinzaš mit fast zwingender Notwendigkeit. Damit ist aber sowohl für A. die südliche Lage gegeben, als auch für das Ilinzaš der Sanheribinschrift eine Lage gewonnen, die auf das schönste zu der bisherigen Festsetzung von Illipi (s. Schrader a. a. O.) passt. Die Landschaft, in der A.-Ilinzaš lag, führt in der Bitutüninschrift des Darius I. (II 27, Spiegel Altpersische Keilinschriften 16) den Namen *Kampada*, in den *σθαδοὶ παρθικοί*

des Isidoros von Charax (C. Müller Geogr. gr. min. I 250) *Καμβαδηνή* (s. d.), jetzt noch erhalten in der volksetymologisch etwas umgewandelten Form *Āmābādān* (H. Rawlinson *Āmābātān*, Haussknecht *Āmābādān*, Kiepert *Āmābādān*). Wahrscheinlich war A. eine der fünf Stationen von Kambadene (*κῶμαι πέντε, ἐν αἷς σταθμός*), die Isidoros ohne Namenangabe erwähnt; der Hauptort (*πόλις*) des Distriktes war damals das östlicher gelegene Bagistana (s. d.), das heutige Bisutūn oder Bāhistūn (Bāhistān).

2) Ein anderes A. wird von Ptolemaios VI 2, 11 mit dem Zusatze *ἡ καὶ Ὀρόσα* (var. *Ὀρος*, so Nobbe), ebenfalls in Medien, unter 84° Länge und 38° Breite verzeichnet. Der Gedanke, dass dieses A. mit Nr. 1 identisch und die doppelte Erwähnung auf zwei verschiedene denselben Ort nennende Berichte zurückzuführen sei, liegt nahe genug. Aber dagegen spricht doch auf das Entschiedenste die über doppelt so grosse Entfernung, in der das zweite A. von Ekbatana liegen soll. Der einzige bisher gemachte Versuch, A. zu localisieren, ist der von Mannert (Geogr. d. Griechen und Römer V 2, 108f.), der beide A. für ein und denselben Ort hält und ihn, beim heutigen Talvar⁴ sucht. Eine Stadt dieses Namens hatte er auf der Karte d'Anvilles zu l'Euphrate et le Tigre gefunden, nördlich von Kirmānšāh, fast unter 36° nördlicher Breite, am Qara-su (d. i. 'Schwarzwasser', einem Nebenflusse des oberen Kārkāh (Choaspes). Aber d'Anvilles Angabe beruht auf einem Irrtum, denn eine Stadt Namens Talvar giebt es überhaupt gar nicht; Talvar ist vielmehr der Name eines Nebenflusses des Qyzyl-Ūzān (Amardos), der südlich von der Stadt Bigā, am Nordostabhänge des Tālvāntūgebirges entspringt und die Grenze zwischen den jetzigen Provinzen Gārrūs und Hāmādān bildet. Für die Bestimmung der Lage von A. wird man zunächst Ekbatana (Länge 88°, Breite 37° 45') als Ausgangspunkt zu nehmen haben. Der Längen- und Breitendifferenz beider Orte entspricht eine directe Entfernung von 1577 Stadien, rund gleich 290 Km. Diese führt uns in nordwestlicher Richtung, je nachdem man sich etwas südlicher oder nördlicher wendet, entweder auf jetzt türkisches Gebiet, in die Gegend von Sulaimānījā, oder in die von Bērōzā, dem Hauptorte des Distriktes Bānā, oder in die noch nördlichere von Sākiz, beide im persischen Kurdistān. Wir gelangen damit in die Nähe zweier Strassen, welche dort vom Tieflande über die hohen Gebirgsketten an der jetzigen persisch-türkischen Grenze nach A zārbāṭgān (Media Atropatene) führen (s. G. Hoffmann Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer 262ff.). Von diesen beiden ist es mit bei weitem grösserer Wahrscheinlichkeit die östlichere, an der A. zu suchen sein wird. Sie verband Ktesiphon-Seleukeia (bei den Arabern *al-Madā'in*, 'die Städte'), die Reichshauptstadt am Tigris, mit einem der vornehmsten Heiligtümer des Reiches, dem Feuer-tempel von Ganzaka (jetzt Takht i Suleimān, s. unter Gazaka), der Hauptstadt von Media Atropatene, zu dem die Perserkönige nach ihrer Thronbesteigung von Ktesiphon zu Fuss gepilgert sein sollen (s. Ibn Khordādhbeh, 9. Jhdt., *liber viarum et regnorum* ed. de Goeje Text 120; Übers. 91). Diesen Weg muss auch der Kaiser Heraklios im

J. 628 eingeschlagen haben, als er von der Belagerung von Ktesiphon Abstand nahm und sich nach Ganzaka zurückzog (s. H. Rawlinson Jour. Roy. Geogr. Soc. London X 98f. G. Hoffmann a. a. O. 265). Der Hauptort der südöstlich von Sulaimānījā gelegenen und früher zu Medien (bei den Arabern *al-Ġibāl*, 'das Bergland') gerechneten Landschaft Sāhrāzūr (s. Iāqūt Geographisches Wörterbuch ed. Wüstenfeld s. *τὸ Σαγορούρον*, Chronic. Paschale ed. Bonn I 730. 732; *τὸν Σιάζον-γορ*, l. *Σιάζονγορ* Theoph. Chronogr. I 325 de Boor) war eine Hauptstation jener Strasse, da er gerade auf halbem Wege zwischen Ktesiphon und Ganzaka lag, weshalb er auch den Namen *Nimāzrāh* oder *Nimāzrāh*, d. h. die Hälfte des Weges, führte (s. z. B. Ibn Khordādhbeh a. a. O. Text 19; Übers. 15). Rich (Narrative of a residence in Koordistan I 114 Anm.) vermutet die Identität desselben mit dem jetzigen Arbet, während H. Rawlinson (Journ. Roy. Geogr. Soc. London X 98. 101f. u. Selections from the Records of the Bombay Government XLIII 206 Anm.) es in Iāsīn Tāppā (Breite 35° 21' 28" N., Länge 45° 38' 31" O. Greenw. Felix Jones) wiederfindet; G. Hoffmann (a. a. O. 255f.) dahingegen weist auf den Hügel von Bākṛābād (vulgo *Bākṛābād*) hin (s. über denselben Felix Jones in Selections from the Records of the Bombay Government XLIII 205f.). Gleichviel an welchen dieser drei Orte man Nimāzrāh verlegt, stets wird sich, von Hāmādān (Ekbatana) aus gerechnet, die für A. gegebene Entfernung von 290 Km. als etwas zu gross herausstellen. Der Überschuss ist aber zu unbedeutend, um der Identifizierung von A. mit der alten Hauptstadt von Sāhrāzūr entgegenzustehen, denn bekanntlich sind bei Ptolemaios die den Längen- und Breitenabständen entsprechenden directen Entfernungen zwischen den einzelnen Positionen meistens zu gross infolge ungenügender Reduction aus an sich schon zu hoch geschätzten Wegemassen. Was aber mit mehr Recht gegen die Gleichsetzung von A. mit Nimāzrāh geltend gemacht werden kann, ist die Entfernung A.s von Ktesiphon, wie sie aus den von Ptolemaios gegebenen Positionen zu entnehmen ist; und dies muss den Ausschlag geben, da die Strasse, an der A. lag, mit höchster Wahrscheinlichkeit als von Ktesiphon ausgehend erkannt worden ist. Ktesiphon ist (Ptol. VI 1, 3) unter 80° Länge und 35° Breite gelegt; die directe Entfernung zwischen beiden Orten ist danach 2200 Stadien, gleich 407 Km. Zwischen Tāq i Kisrā, Bogen des Chosroes' (Ktesiphon) und Sāhrāzūr dagegen beträgt die Entfernung in der Luftlinie nur 270 Km. Da es nun völlig undenkbar erscheint, dass auf einer zweifellos vielbegangenen Strasse eine nur zum Teil in gebirgigem Terrain verlaufende Strecke um die Hälfte zu hoch angenommen sein sollte, so wird A. an einem nördlicheren Punkt der Strasse zu suchen sein. Nach dem bereits oben bemerkten hat man die Wahl zwischen Bērōzā und Sākiz. Bei dem ersten Ort würde die Entfernung Ktesiphon-A. um etwa 50 bis 60 Km. zu gross sein, was aber seinen Grund darin haben könnte, dass das von der Strasse überschrittene Gebirgsland, ganz besonders zwischen Sāhrāzūr und Bērōzā, der Vorstellung unverhältnissmässig ausgedehnt erschien. Bei Sākiz würde aber die

Entfernung der Wirklichkeit so nahe kommen, dass dies Zusammentreffen sich nur durch einen auffallenden Zufall oder durch die Annahme erklären liesse, dass die Strasse sehr genau vermessen gewesen sei. Für die Identification von A. mit Säkiz könnte man anführen, dass A. nördlicher gelegen haben soll als Arbela (Breite 37° 15' Ptol. VI 1, 5), was nur für Säkiz zutrifft, wenn auch nicht in dem Umfange, nämlich 3/4°, wie es nach Ptolemaios der Fall sein müsste. 10 Aber zu viel Gewicht ist darauf nicht zu legen, denn offenbar sind die Lage von Arbela und die Positionen in Medien von Ptolemaios nicht in ein richtiges Verhältnis zu einander gebracht worden, was auf das deutlichste aus der Distanz Arbela-A. erhellt, die beispielsweise bei der Gleichsetzung des am weitesten nach Osten gelegenen Säkiz mit A. noch einen Überschuss von etwa 85 Km. aufweisen würde. Erwägt man alle Momente, und fasst man insbesondere auch die ge- 20 samten geographischen Verhältnisse ins Auge, so erscheint es fraglich, ob die Identification von A. mit Säkiz wirklich den Vorzug vor der mit Bêrôzâ verdient. Besser wird es sein, beide als gleichwertige Möglichkeiten neben einander hinzustellen. Was schliesslich den Zusatz *ἡ καὶ Ὀρόσα* oder *Ὀρος* anbetrifft, so würde er sich, bei Wahl der Lesart *Ὀρος*, darauf beziehen können, dass A. auch Name eines bei der Stadt befindlichen Berges gewesen sei, was in einem Ge- 30 birglande nichts Auffallendes hat. Ist aber *Ὀρος* oder *Ὀρόσα* Eigenname, was wohl das näherliegende ist, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, dass der assyrische König Tiglath Pileser I. (um 1100 v. Chr.) in seiner Prismainschrift III 65 (Keilinschriftl. Bibliothek I 26) einen Berg Urusu (*U-ru-su*) erwähnt, an dessen Fuss Städte lagen. Derselbe wird bei Gelegenheit eines Feldzugs gegen die Kurti (*Kur-ti-i*, kann aber auch *Kur-hi-i* gelesen werden, so neuer- 40 dings H. Winckler Geschichte Babyloniens u. Assyriens 173f.) genannt, die im Falle richtiger Lesung mit den *Κύριοι* (s. d.) des Polybios (V 52) und Dellius (bei Strab. XI 523), sowie den *Kordik* des armenischen Historikers Faustos von Byzanz (ed. Veneta 159. 181. 209) identisch und die Vorfahren eines Teiles der heutigen Kurden sein müssen. A. aber liegt unter allen Umständen im Kurdengebiet. Es ist also wohl denkbar, dass das *Urusu* des Tiglath Pileser I. und *Ὀρος* oder 50 *Ὀρόσα* des Ptolemaios ein und derselbe Name ist.

[Andreas.]

Alío, römisches Castell im nordwestlichen Britannien, im antoninischen Itinerar p. 481, 3 *Alone*, während die Not. dign. occ. XL den Tribunen der dritten Nerviercohorte *Alione* setzt; dieses scheint die besser bezeugte Form des Namens. Da aus den beträchtlichen Resten eines römischen Castells bei Whitley, etwa an der Grenze von Cumberland und Northumberland, eine 60 Inschrift des 3. Jhdts. stammt, welche die dritte Nerviercohorte nennt (CIL VII 309), so wird jenes Castell seit Horsley mit einiger Wahrscheinlichkeit für A. gehalten; die Richtung der Strasse stimmt (vgl. CIL VII p. 75). [Hübner.]

Alíoi (*Άλιοι* und *Άλλιοι*) lesen Wesseling und Bekker bei Hierokl. 668, 1 für *Αδολι*; s. *Alia* Nr. 1. [Hirschfeld.]

Alíon (*Άλιον*), bei Diod. XIV 17 eine befestigte Ortschaft in dem elischen Distrikt Akroreia, an der Grenze von Arkadien, vgl. Curtius Peloponnesos II 41f. [Hirschfeld.]

Alíphera (*Άλίφερα*, auch *Άλίφειρα* geschrieben, vgl. Steph. Byz. und Head HN 352), Stadt in der arkadischen Landschaft Kynuria, nahe der Grenze von Triphylien, auf dem Rücken und am Fusse eines ansehnlichen Hügels über dem linken Ufer eines südlichen Seitenbaches des Alpheios; noch jetzt sind ausgedehnte Ruinen von den Ringmauern der Ober- und Unterstadt sowie die Grundmauern und Säulenreste zweier Tempel unter dem Namen *τὸ κάστρον τῆς Νεροβίτους* erhalten, vgl. Ross Reisen und Reiserouten durch Griechenland I 102f. Curtius Peloponnesos I 360f. nebst Plan auf Taf. VII. Bull. hell. III 191. Die Stadt, deren Namen von einem Sohne des Lykaon, Alípheros, hergeleitet wurde, verehrte vor allen Gottheiten die Athene, deren colossales Erzbild, ein Werk des Hypatodoros und Sostratos (vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstler I 295), auf dem höchsten Gipfel des Hügels stand; ja die Göttin sollte nach einheimischer Tradition hier geboren sein, wofür man eine Quelle Namens *Τουτοῦ* und einen Altar des Zeus Lecheates (des Wöchners) als Beweise aufzeigte; ausser ihr wurden besonders Asklepios und ein Heros *Μυιάχως* (der Fliegenfänger) verehrt. Paus. VIII 26, 5ff. Bei der Gründung von Megalopolis musste ein Teil der Einwohner dorthin übersiedeln, ja die Stadt selbst gehörte nun zum Gebiete von Megalopolis und wurde auch, nachdem der megalopolitische Tyrann Lydiadas sie aus Privatinteresse den Eleern überliefert hatte, durch Philipp V. von Makedonien demselben wieder einverleibt, vgl. Polyb. IV 77f. Liv. XXVIII 8. XXXII 5. Münzen Head HN 352. [Hirschfeld.]

Alípheros (*Άλίφερως*), Eponymos der arkadischen Stadt Alíphera (Paus. VIII 3, 1), einer der erschlagenen 49 frevelhaften Söhne Lykaons. Paus. VIII 26, 6. Apollod. III 8, 1. Steph. Byz. s. *Άλίφειρα*; vgl. Aigaion. [Tümpel.]

Alípilus, ein in den Bädern dienender Sklave, der die Haare in den Achselhöhlen (*alae*), später bei Stutzern auch am ganzen Körper, mit harzigen Stoffen (*dropax*) und den Nachwuchs angeblich hindernden Ätzmitteln (*psilothrum*) entfernte. Corp. Gloss. II 14. 281: *alípiliarius* ὁ ἀπακιστῆς. CIL VI 9141: *alípilus a Tritone*. Sen. ep. 56. [Mau.]

Alípotá, nach dem Stadiasm. mar. magni 110 p. 468 Müll. 120 Stadien nördlich von Achulla; Tissot Géogr. comp. II 178 möchte das heutige Mehdiä damit gleich setzen: eine sehr unsichere Vermutung. [Joh. Schmidt.]

Alisanus. Ein Gott dieses Namens auf zwei gallo-römischen Inschriften: *Doiros Segomari* 60 *ieuru Alisanu* (keltischer Dativ, Zeuss Gramm. Celt.² 222) und *Deo Alisanu Paullinus pro Conte[d]oio fil[io] suo v. s. l. m.* Beide stehen auf Griffen von Votivschalen. Die erste ist bei Dijon gefunden, die zweite bei Autun. Desjardins Géogr. de la Gaule I 423f. Rob. Mowat Notice épigraphique (Paris 1887) p. 110 nr. VIII. p. 119 nr. XII. Lejay Inscriptions de la Côte-d'Or (Bibl. de l'École d. Haut. Études fasc. 80,

Paris 1889) p. 63 nr. 62. p. 230 nr. 291). Hübner Exempla 931. 932. W. Stokes Bezzenbergers Beiträge XI 131. [Ihm.]

Alisarna s. Halisarna.

Alisca, Station in Pannonia inferior (Valeria) auf der Strasse von Aquineum nach Viminacium am rechten Donauufer, zwischen Ripa alta (Tolna) und Lugio (Szekesö); vgl. Itin. Ant. p. 244 (*ad Statuas in medio, Alisca ad latus*). Not. dign. occ. 32 p. 95 (*coh. leg. II. adi. Aliscae, Alescae*); vielleicht der weinreiche Ort Szekszárd, südlich von Tolna, oder das benachbarte Dorf Bonyhad. [Tomaschek.]

Alisdaka (Ἀλιδάκα, Ἀλίσδακα), Stadt im westlichen Medien, nordwestlich von Ekbatana (Hämädân), unter 86° 40' Länge und 38° 45' Breite (Ptol. VI 2, 12). Der Längenabstand von Ekbatana beträgt 1° 20', die Breitendifferenz 1°; dies ergibt eine directe Entfernung von 724 Stadien oder 134 Km. Von Hämädân in nordwestlicher Richtung gelangt man damit bis auf wenige Kilometer von Bigâr, der Hauptstadt der jetzigen, hauptsächlich von Kurden bewohnten persischen Provinz Gârrûs. Vgl. N. v. Khanikoffs sorgfältige, hierfür allein in Betracht kommende Aufnahme der Route Hämädân-Bigâr in Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin VII Taf. I, wonach die directe Entfernung dieser beiden Orte 87 englische Meilen, gleich 140 Km., beträgt; damit stimmt überein H. Kiepert's 30 *Nouv. Carte génér. des Provinces Asiat. d. l'Empire Ottoman 1884*, während auf der in demselben Masstabe wie die Khanikoffschen Routen entworfenen Karte III der von H. Kiepert redigierten Routen im Orient C. Haussknechts die Nachmessung für jene Distanz auffallender Weise ein abweichendes Resultat, nur 103 Km. oder 64 englische Meilen, ergibt. Man wird daher in Bigâr oder seiner nächsten Umgebung die Stelle von A. suchen dürfen. Dieses lag dann aber an der Strasse, die Ekbatana (Hämädân), die Hauptstadt von Gross-Medien, mit Ganzaka oder Gazaka (s. d.), jetzt Takht i Suleimân, der Hauptstadt von Media Atropatene, verband, und muss eine Hauptstation derselben gewesen sein. Gegen diese Identifizierung könnte der Einwand erhoben werden, dass die Entfernung zwischen A. und Alinza (s. d. Nr. 1), die sich auf Grund der von Ptolemaios für diese beiden Orte angegebenen Positionen herausstellt, viel zu gering (nur 99 Km.) ist, falls 50 ersteres bei Bigâr und letzteres an der grossen Heerstrasse von Westen nach Osten, bei Kirmânšâh, gesucht wird. Dem ist aber entgegenzuhalten, dass unter der angegebenen Voraussetzung Alinza von Ptolemaios oder seinem Vorgänger Marinus von Tyros zu weit nach Norden gelegt worden ist, nämlich unter denselben Breitengrad wie Ekbatana, also direct westlich, anstatt südwestlich davon. Infolge dessen musste aber die Entfernung zwischen Alinza und A. wenigstens um den Breitenunterschied von Hämädân (Ekbatana) und Kirmânšâh (Alinza), etwa 1½°, zu klein werden, ein Fehler, den Ptolemaios bei der Construction seiner Karte von Medien nicht bemerkt hat, offenbar weil er nicht über das Correctiv einer Querroute von Alinza nach A. verfügte. Wirkliche, nicht wegzuräumende Bedenken stehen der Verlegung A.s nach Bigâr oder in dessen Nähe nicht im Wege,

und man wird damit als mit einer höchst wahrscheinlichen Annahme rechnen dürfen. Ein grösseres Mass von Sicherheit kann erst durch die Wiederherstellung der von Ptolemaios benutzten Itinerare aus den von ihm verzeichneten Positionen erreicht werden. Hinsichtlich des Namens A. ist zu bemerken, dass er denselben ersten Bestandteil enthält wie der Name der ebenfalls in Medien gelegenen Stadt Alikadra (s. d.). In dem gegenwärtigen Falle ist *Ali-* am besten auf *ahr* oder *ahl* (*ahlê*) zurückzuführen, die mittelpersische Form sowohl von älterem *arta* ‚wahr, gerecht, auch ‚das Recht, die personifizierte Gerechtigkeit und Frömmigkeit‘, wie von *arti* ‚Segen, der Genius des Segens, die Glücksgöttin‘. Für den zweiten Bestandteil bieten sich zwei Möglichkeiten: entweder ist er gleich *jaxdaka*, d. i. *jaxd*, altiranisch *jaxata*, ‚guter Genius, Gott‘, mit angehängtem, Suffix *ka*, und *Ali-* ist dann als die Bezeichnung des Genius des Rechts oder als die der Glücksgöttin zu fassen, so dass der ganze Name im Altiranischen **Artajaxataka*, ‚der dem Genius des Rechts zugehörige (Ort)‘, oder **Artijaxataka*, ‚der in Beziehung zur Glücksgöttin stehende (Ort)‘, gelautet haben würde. Oder aber, was vielleicht noch wahrscheinlicher, gleich altiranischem *stâ*, ‚Ort‘ (*st* durch *sd* wiedergegeben, wie Ptol. VI 2, 18 Ἀγο-σάδοσκα (s. d.) = *rôstâk*, ‚Distrikt‘), dessen auslautendes *â* durch Antritt des Suffixes *ka* vor Abfall geschützt worden ist, während die Form, in der es in das Armenische eingedrungen ist, *st*, das *â* durch regelrechten Abfall eingebüsst hatte (vgl. armen. *ark'uni-st*, τὸ βασιλικόν, ‚Königshaus‘ u. a.); auch in diesem Falle kann *Ali-* sowohl altiranisches *arta* wie *arti* gewesen sein, der ganze Name also altiranisch **Artastâka*, ‚Ort der Frommen, Ort der Gerechtigkeit‘, oder **Artistâka*, ‚Glücksort, Segensort‘. [Andreas.]

Alisineum (Itin. Ant. 366. 460, Variante u. 40 a. *Asilineum*), Ort der Aeduer in Gallia Lugudunensis, zwischen Augustodunum (Autun) und Decetia (Décize) gelegen, 22 Millien von jenem. Nähere Lage unbestimmt. Man hat es mit Aquae Nisincii (Tab. Peut.) identifizieren wollen; vgl. Desjardins Table de Peut. 33. [Ihm.]

Alisinenses. Eine *civitas Alisinensium* oder *Alisinensis* nennt die bei Bonfeld (Württemberg, Neckarkreis) gefundene Inschrift Brambach CIRH 1593 in *h(onorem) d(omi)ni d(ivi)nae*]. *Genium c(ivitatis) Alisin(ensium) L. Aventinius Maternus (decurio) c(ivitatis) S. T. don(avit)*. Vgl. Bacmeister Alemannische Wanderungen 73. Zugemeister Westdeutsche Zeitschr. III 245. A. Riese Korrespondenzbl. der Westdeutschen Zeitschr. VII 124. [Ihm.]

Aliso. 1) Im J. 11 v. Chr. legte Drusus zur Sicherung der im inneren Germanien errungenen Erfolge am Zusammenfluss des Eliso (*Ἐλίσου*) und der Lupia (Lippe) ein Castell an (Dio LIV 33), aller Wahrscheinlichkeit nach das bei Velleius II 120 und Tac. ann. II 7 genannte A., das nach der Niederlage des Varus in die Hände der Germanen fiel. So lange die Römer im Innern Germaniens Krieg führten, musste ihnen dieser feste Platz von der grössten Wichtigkeit sein; die Verbindung mit dem Rhein war durch Dämme und Verschanzungen, welche Germanicus im J. 15 n. Chr. erneuerte, gesichert. Über

die Lage des Castells ist viel gestritten worden. Für Elsen bei Neuhaus (unweit Paderborn) hat sich neuerdings auch Mommsen R. G. V 31 ausgesprochen, ebenso Zangemeister Westd. Ztschr. VI 236. Von sonstiger Litteratur, die sehr zahlreich ist, seien angeführt: Essellen Das römische Castell Aliso (1857). Gieffers de Alisone Castello (1846) und in der Ztschr. f. vaterländ. Gesch. N.F. VII (Münster 1856). Knoke Kriegszüge des Germanicus 297ff. Hülsenbeck 10 Das röm. Castell Aliso, Paderborn 1873. Asbach Rhein. Jahrb. LXXXV 21. Deppe Rhein. Jahrb. LXXXIX 87. v. Veith Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinland (Bonn 1891) 129ff. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 224. Das von Ptol. II 11, 14 unter den Städten des nördlichen Germaniens genannte Aleison scheint mit dem Römercastell identisch zu sein. [Ihm.]

2) Tribunnus. Durch seine Tapferkeit und Klugheit wurde Kyzikos für den Usurpator Procopius erobert (365). Bei Besiegung des Aufstandes wurde er von Valens begnadigt; später fiel er im Kampfe gegen die räuberischen Isaurer. Amm. XXVI 8, 9—10. [Seeck.]

Alisontia, Nebenfluss der Mosel, Auson. Mossell. 371 (*stringit frugiferas felix Alisontia ripas*), wahrscheinlich die Elz bei Moselkern. Der Fluss- und Ortsname *Alisontia*, *Alisontia* u. ä. urkundlich nicht selten; vgl. Foerste-30 mann Altdtisches Namenbuch II 63. 64. Zeuss Gramm. Celt. 2 798. Desjardins Géogr. de la Gaule I 134. [Ihm.]

Alista, Stadt im südlicheren Teile der Ostküste Corsicas, Ptol. III 2, 4, nach Müller jetzt Porto Vecchio. [Hülsen.]

Alistra (*Ἀλίστρα*), falsche Lesart für Mestra, Mutter des Ogygos von Poseidon, Tzetz. z. Lyk. 1206 (verbessert von Wilamowitz Herm. XXVI 216); s. Mestra. [Knaack.]

Alistros (*Ἀλίστρος*), Ort in Epirus nova, im Gebiet von Dyrrachium, Procop. de aedif. IV 4 p. 277, 32; einen Bischofsitz *Ἀλίστρων καὶ Σκεπῶν* verzeichnet Hierokles in Epirus nova; vgl. *Ἀλίστρια* in Epirus vetus bei Procop. p. 279. [Tomaschek.]

Alitamboi, Völkerschaft im Innern Libyens zwischen dem See Libya und dem Gebirge Thala, Ptol. IV 6, 21. Wohl identisch mit den *Ἀλιτέμνιοι* des Nic. Dam. bei Stob. Flor. XLIV 41. 50 [Joh. Schmidt.]

Aliteria, **Aliterios** (*Ἀλιτήρια* und *Ἀλιτήριος*), Epiklesis der Demeter und des Zeus. Et. Gud. 35, 23. Et. M. 65, 40. [Wentzel.]

Alites sind nach der Auguralwissenschaft solche Vögel, bei denen die Art des Fluges bedeutungsvoll ist (Fest. ep. p. 3 *alites volatu auspicia facientes istae putabantur: buteo, sanguis, immusulus, aquila, vulturinus*, vgl. Fest. p. 196, 3. 197, 11. Cic. de nat. deor. II 160; de divin. I 120: *Eademque efficit in avibus divina mens, ut tum huc, tum illuc volent alites, tum in hac, tum in illa parte se occultent, tum a dextra, tum a sinistra parte canant oscines*. Serv. Aen. I 394. Plin. n. h. X 21. Liv. XLI 13, 1), zum Unterschiede von den *oscines*, welche durch ihre Stimmen Zeichen geben. Vgl. *Auspicia ex avibus* u. *Oscines*. Marquardt

St.-V. III 405f. *Vicus larum alitum* in Rom CIL VI 975. Preller Röm. Myth. II 115; vgl. dazu Wissowa in Philol. Abhandl. M. Hertz dargebracht (1888) 160. [Habel.]

Alitherses s. Halitherses.

Alita s. Alilat.

Alilula (*Ἀλιούλα*), Ort in Epirus nova, nahe an Dyrrachium. Procop. de aedif. IV 4 p. 277; vgl. Ululeus. [Tomaschek.]

Alkainetos (*Ἀλκαίνετος*), Sohn des Theantos aus Lepreon, siegt zu Olympia im Faustkampf der Knaben und Männer im 5. Jhdt. Sein Standbild in Olympia. Paus. VI 7, 8. [Kirchner.]

Alkaïos. 1) Sohn des Perseus und der Andromeda, aus Mykene, Bruder des Elektryon, Sthenelos, Heleios und der Gorgophone (Schol. Eur. Hec. 886. Apollod. bibl. II 4, 5, 1), Vater des Amphitryon und dadurch Grossvater des Herakles (Hesiod. scut. 26. Schol. Eur. a. a. O. Apollod. bibl. II 4, 5, 2. 6. Paus. VIII 14, 2. Schol. Pind. Ol. VI 115. Suid. s. *Ἀλκαίδης*. *Ἀμφιτρύων*. Serv. Aen. VI 392. Schol. Lucan. I 577) und der Anaxo (Apollod. bibl. II 4, 5, 2. 4). Über seine Gattin giebt es mehrere Versionen. Es werden genannt: Lysidike, Tochter des Pelops, Astydameia, Tochter des Pelops, Laonome aus Pheneos, Tochter des Guneus, Hipponome, Tochter des Menoikeus. Paus. Apollod. a. a. O. Suidas und Serv. a. a. O. scheinen übrigens die Form *Ἀλκαίς* zu überliefern.

2) Ursprünglicher Name des Herakles. Diod. I 24. IV 10 (aus Matris von Theben, Bethe Quaest. Diod. mythogr., Göttingen 1887, 41). Kaibel IGI 1293 B. Die Umnennung erfolgt auf Befehl des pythischen Orakels, Schol. T zu II. XIV 323. Schol. Pind. Ol. VI 115. Ael. v. h. II 32. Die Sage knüpft an ein thebanisches Weihgeschenk an, entweder des Amphitryon (Kaibel a. a. O.) oder des Herakles an sich selber (Sext. Emp. adv. phys. I 36. Dio Chrys. XXXI p. 615 R.). 40 Sie ist mithin thebanisch. v. Wilamowitz Eur. Herakles I 293f. CIG 1759 beruht der Name auf Conjectur.

3) Sohn des Herakles, von einer Sklavin des Iardanos, Stammvater der lydischen Dynastie (Herodot. I 7), oder von Omphale (Suidas).

4) Herrscher auf Paros; nach Diod. V 79 von Rhadamanthys eingesetzt; nach Apollod. bibl. II 5, 9, 5, 13, wo indessen die handschriftliche Überlieferung verwirrt ist, Sohn des Androgeos und Bruder des Sthenelos; von Herakles auf Paros gefangen weggeführt und später in Thasos als Herrscher eingesetzt. Kaibel IGI 1293 A 84. [Wentzel.]

5) Athenischer Archon Ol. 89, 3 = 422/1 v. Chr. Thuk. V 19. 25. Diod. XII 73. Athen. V 215d. 218 b. e. Androtion Schol. Arist. Nub. 549. Philoch. Schol. Arist. Pac. 466 (990). Arg. Arist. Pac. I. Schol. Aesch. II 31. CIA II 971. [Wilhelm.]

6) Sohn des Telesias, Megarer, *πολέμαχος* zwischen 228—192 v. Chr., Dittenberger IGS 27.

7) Eponymer *πρόταρις* in Korkyra, CIG 1853.

8) Sohn des Leukippos aus Halikarnassos, *ἐνίκαι παῖδας δόλιχον, δίαυλον* in einem agonistischen Katalog um 190 v. Chr., CIA II 967. [Kirchner.]

9) Der Lyriker.

Litteratur: A. Aus dem Altertum: Ausgaben

des Aristophanes und Aristarch (Heph. p. 134). Dikaiarchos *περὶ Ἀλκαίου* FHG II 246. Kallias von Mytilene *περὶ τῆς παρ' Ἀλκαίου λεπάδος* (Athen. III 85 E = Alk. frg. 51 B. Strab. XIII 618). Commentare von Drakon und noch von Horapollon (unter Theodosios), s. Suid. s. v.

B. Moderne Arbeiten (abgesehen von den bekannten litterarhistorischen Handbüchern): Fragmentensammlungen von Stange (Halle 1810). Boissonade (Paris 1825). A. Matthiae (Leipzig 1827), revidiert von Welcker Kl. Schr. I 126ff. Schneidewin Del. II 262. Ahrens Dial. I App. Bergk PLG III⁴ p. 147ff. Noch jetzt unentbehrlich Plehn Lesbiaca 169ff. Anregend Jacobs in der Allg. Encykl. I 3, 132ff. Kock Alkaios und Sappho, Berlin 1862. Letzte, nicht immer kritische Gesamtrevision des biographisch-historischen Materials bei Duncker G. d. A. VI 274ff. H. Flach Gesch. d. gr. Lyrik II 463ff.

I. Lebenszeit. Vgl. Schöne Symb. phil. 20 Bonn. 744ff. Rohde Rh. Mus. XXXIII 215. Bergk Gr. Litt.-Gesch. II 272, 2. Beloch Rh. Mus. XLV 465ff. Die Hesiychiosvita ist verloren; ihr chronologischer Ansatz ist zu gewinnen aus Suid. s. *Σαπφώ· γεροννία κατὰ τὴν μὲν Ὀλυμπιάδα ὅτε καὶ Ἀλκαίος ἦν καὶ Στρωγόροος καὶ Πίνδαρος* und Suid. s. *Πίττακος . . . καὶ τῇ μὲν Ὀλυμπιάδι Μέλαιχρον ἀνέτεκε καὶ Φρόνωνα στρατηγὸν Ἀθηναίων κτλ.* Diese Ereignisse erwähnte Alkaios; trotz Beloch a. O. 466 wohl auch den nichts 30 weniger als mythischen Phrynon (vgl. frg. 32. 37. 119; die anekdotenhafte Fassung der Nachricht ist vielleicht durch ein missverständenes Bild des Dichters zu stande gekommen, s. frg. 107 + 100. Solon frg. 33). Dass dem Ansatz auf Ol. 42 = 612 ein Synchronismus des Pittakos mit Periander zu Grunde liege, ist eine unwahrscheinliche Vermutung Belochs S. 466.

Eusebios-Hieronimus notiert zu Ol. 46,2 = 595 (15. Jahr des Alyattes) *Sappho et Alcaeus cognoscebantur*; dazu stimmt das Marmor Parium Ep. 36 p. 18 Fr. *ἀπ' οὗ Σαπφὸς ἐν Μινυλῆρης εἰς Σικελίαν ἔκλεισε φρονόος* und wohl auch Athen. XIII 599 C *τὴν δὲ [Sappho] κατ' Ἀλκάτην*. Diese 'Flucht' der Sappho scheint dem zweiten Ansatz zu Grunde zu liegen, s. Schöne a. O. Rohde a. O. 217. Die Vermutung Belochs, dass die *ἀκμή* bei Eusebios einfach nach dem Archontat Solons (als Zeitgenossen des Periander) bestimmt sei (S. 466), lässt die Erwähnung der *φνῆ* 50 unerklärt, für die in den Gedichten genauere Anhaltspunkte gegeben sein konnten. Während Schöne a. O. das *γέρον* bei Suidas auf die Geburt bezog und so die ganze Chronologie erheblich herunter rückte, ist Rohde 216ff. zu der alten Auffassung zurückgekehrt. Beloch endlich streicht, ohne jene Vorgänger zu berücksichtigen, auf Herod. V 94 fussend die älteren Kämpfe vor Sigeion und rückt A. in die Zeit des Peisistratos hinunter. Herodots Zeugnis leidet aber 60 selbst an einem inneren Widerspruche, was Beloch gleich S. 467 hätte hervorheben sollen (das Schiedsrichteramt des Periander); und die Annahme, dass Phrynon als Gegner des Pittakos entweder 'mythisch' oder ein Enkel des für 636 notierten Siegers von Olympia sei (Förster Die Sieger in den olymp. Spielen I 5), wird wiederum durch die Überschätzung des Herodotzeugnisses

bedingt. Doch ist hier nicht der Platz, die Berechtigung dieser scharf eingreifenden Kritik für den historischen Zusammenhang zu prüfen. Belanglos oder verfehlt sind die positiven Indicien, die Beloch 473 für seinen späten Ansatz des A. beibringt: a) Antimenidas habe nicht eher bei den Babyloniern Kriegsdienste nehmen können, als diese ihr Reich bis zum Mittelmeer ausdehnten: Antimenidas kommt aber *ἐκ περσίων γᾶς* (frg. 33); b) Charaxos habe sich 'längere Zeit in Naukratis aufgehalten', also nach Amasis 569: die Quellen reden von einer Handelsfahrt, nicht vom Aufenthalt; c) A. und Sappho seien auch nach dem Entwicklungsgange der Poesie Zeitgenossen Anakreons: durchaus nicht; Anakreon setzt die Lesbier voraus, bildet ihren kräftigen, urwüchsigen Stil in eine elegante, aber schon stark conventionelle Manier um; d) Hermesianax, der Philologe, mache Anakreon und Sappho zu Zeitgenossen: bekanntlich auch Homer und Penelope; der Katalog bewegt sich ja durchweg in freien Erfindungen. Vgl. Bergk zu Ankr. frg. 14 p. 258f., das vielleicht jene Faktionen veranlasst hat. Immerhin ist Beloch zuzugestehen, dass eine attische Ansiedelung im hohen Norden für diese Frühzeit überrascht (man bedenke aber die Rolle der Athene im Epos) und dass die Chronologie der ganzen Zeit noch nicht genügend geklärt ist. Wissen wir doch nicht einmal, was es mit dem Kriege *πρὸς Ἐγνυθαίους* auf sich hat, den Alkaios frg. 119 erwähnt haben muss im Zusammenhang mit Archaianaktides und der Befestigung von Sigeion; vielleicht liegt gerade hier der Schlüssel für das Rätsel (Athenener als Bundesgenossen der Erythraier?); doch vgl. auch frg. 114. Sicher ist nur die relative Chronologie: A. nach Archilochos und vor Anakreon. Der Ansatz der alten Chronographen wird aber doch ungefähr zutreffen.

II. Herkunft, Stellung, Schicksale. Alkaios ist ein typischer Vertreter des temperamentvollen aeolischen Rittertums. Er bleibt in erster Linie Krieger und Parteimann (Athen. XIV 627 A); seine Dichtung wurzelt ganz in diesem Boden und pflegt sich direct an die Waffenbrüder und Standesgenossen zu wenden (Melinippos 32, Menon 46, Archaianaktides [= Archaianax?] 119) und an die Ereignisse und Stimmungen des Tages anzuknüpfen. Auch sein Bruder Antimenidas ist ein wackerer Soldat (frg. 32); er war es wohl, den A. *κίκων*, d. h. *ισχυρόν*, genannt hat (frg. 137), woraus ein Grammatiker (Suid. s. v.) einen Eigennamen Kikys für einen zweiten Bruder herauslas (so zuletzt noch Farnell Gr. L.P. 135). Der Dichter lebte, wie der ihm geistesverwandte Archilochos, in einer Zeit des Sturmes und Dranges. Es sind die Anfänge einer demokratischen Bewegung. Die Adeligen schliessen sich zu politischen Klubs zusammen; das führt zur Oligarchie. Die Menge sucht sich einen höchsten Vertrauensmann: daraus wird die Tyrannis. Für diese Vorgänge bieten die Fragmente des A. reiche Belege, wenn auch der Gang der Dinge nicht chronologisch genau zu verfolgen ist; die 'Überlieferung' (Aristot. Polit. II 9, 6. V 8, 13. Strab. XIII 617 u. s. w.) scheint fast ausschliesslich aus diesen Dichtungen abgeleitet zu sein, denen auch geschichtliche Betrachtung nicht fremd war (s.

z. B. 65. 71). Melanchros als Tyrann: frg. 21 *Μελαγχρος αἰδώς ἄξιος*, von Duncker a. O. 276 falsch verwertet. Triumphlied beim Tode des Tyrannen Myrsilos frg. 20 (Horat. c. I 37). Verwandt frg. 25 (Arist. Vesp. 1234). 82. Die Lage verwickelt sich durch kriegerische Unternehmungen, bei denen Pittakos eine bessere Rolle spielte, als A. (frg. 32). Während nun die Adelligen, und als ihre Führer A. und sein Bruder Antimenidas, den Versuch machen, ihre Herrschaft wieder aufzurichten, bestellt der Demos wider sie den Pittakos zum Führer: *ἐστάσαντο τύραννον* sagt A. frg. 37 A. Die Brüder gehen in die Verbannung. Antimenidas nimmt Kriegsdienst in Babylonien; in dem Willkommenlied frg. 33 hören wir von seinen Heldenthaten und den gewonnenen Ehrengesehenen (O. Müller Rh. Mus. 1828, 287ff.). A. selbst wird damals auch nach Ägypten gekommen sein (s. Strab. I 37, frg. 106. Herod. II 5. Hecat. frg. 279 aus Alk. frg. 4 20 *δῶρον τοῦ ποταμοῦ*). Auch Thrakien scheint er bereist zu haben (frg. 109). Die bei Eusebios vorausgesetzte, im Marmor Parium überlieferte Flucht der Sappho nach Sicilien mag denselben Anlass gehabt haben; dass die beiden Zeitgenossen waren — A. wohl etwas jünger — ist alte Überlieferung, die nicht nur auf dem umstrittenen Wechsellied beruht haben wird (Sappho frg. 29 B. Alk. frg. 55, letzte Revision der Frage bei Farnell a. O. Hauptschriften von Kock 30 und O. Jahn Abh. d. Sächs. G. d. W. 1861, 710). Eine grosse Reihe von Liedern scheint, wie bei Theognis, in der Verbannung entstanden zu sein. Vor allem die archilochisch stilisierten Ausfälle auf Pittakos frg. 37 B. 49. 80ff. 92. Auch das angebliche Patronymicum des Pittakos, *Υποάδιος*, war ursprünglich wohl ein von A. gegebener Spitzname (Ahrens Dial. I 157; zu *ὑποαξ*, (*α*)*υποαδιος* = *plebeius* s. Bergk zu frg. 94). Die thrakische Herkunft des Pittakos ist 40 wohl gleichfalls aus Spottliedern des A. erschlossen, die nicht mehr Gewähr beanspruchen könnten, als verwandte Verdächtigungen bei den Komikern. Pittakos versteht, ohne grundstürzende Eingriffe, feste Verhältnisse zu schaffen (Arist. Polit. II 4, 9; Eth. Nicom. III 5, 8). So kann er es wagen, auch den oligarchischen Verschwörern die Heimkehr zu gestatten. Den Lebensabend scheint A., wie ein geretteter Schiffbrüchiger, in der Heimat verbracht zu haben. Manche Frag- 50 mente mit gehaltener, fröhlich ernster Stimmung mögen hierher gehören, besonders 42 *καὶ τὰς πόλλα παθούσας κεφάλας καχεῖται μύρον καὶ καὶ τῷ πολλῷ στήθεος*.

III. Dichtungen. Die von den alten Grammatikern benutzte Ausgabe (des Aristophanes?) war zum Teil nach stofflichen Gesichtspunkten geordnet, mit denen sich oft formelle zusammenfanden. Citirt werden 10 Bücher. B. I, II Hymnen in vierzeiligen Strophen, vgl. frg. 1f., 60 Schol. Heph. 79; auch frg. 73 (*δευτέρω*), unverkennbar von der rettenden Gottheit). III (?), IV Kriegs- und Vaterlandslieder, Stasiotika, falls frg. 100 von Bergk mit Recht allegorisch gedeutet ist, s. o. Für V, VI könnte man Erotika ansetzen, wenn die stofflichen Gesichtspunkte nicht etwa von formellen abgelöst wurden. VII—X scheinen gesellige Lieder, *σκόλια* und Verwandtes

gestanden zu haben. Für VII wird in den corrupten frg. 87. 101 die Situation *πρὸς πόσιν* bezeugt. Für VIII vgl. frg. 103 (Komos?). Für IX frg. 16 *βληχρῶν ἀνέμων ἀχέμαντοι πνέαι*: es ist vom Frühlingswind die Rede, ohne jede politische *ἐπώνυια*, wie sie Bergk annahm. Für X frg. 43: Kottabosspiel beim Gelage. Auch hier mögen metrisch zusammengehörige Stücke zusammengeordnet sein. Leider hat Bergk die Spuren alter Anordnung bei der Einteilung der Fragmente nicht gehörig respectirt. Schon hiernach kann man sich einen Begriff machen von dem Reichtum der Stoffe und Vorwürfe. Zum Teil sind es alte Bahnen, vor allem in den Hymnen frg. 1—14, dazu (gegen Bergk) frg. 62 und 73: an Apollon, Hermes, Athene, Hephaistos, Eros; über den Apollhymnus (*παῖνα* nennt ihn Himerios, *προοίμιον* Pausanias, frg. 2) vgl. Crusius in Roschers Mythol. Lexik. I 2806f. Auf die Anrufung des Gottes folgt regelmässig ein epischer Hauptteil. Es ist ganz dieselbe Anlage, wie in den ‚homerischen‘ Hymnen, nur die rhythmische Form ist neu. Subjective Beziehungen sind kaum nachweisbar. Ob frg. 48 B einem Hymnus an Achill zuzuweisen ist, bleibt zweifelhaft (Wassermann de heroum cultu 33); frg. 48 A an Aias hat Skolienstil. Origineller sind die politischen Gedichte und Kriegslieder (frg. 15—34). Wenn Archilochos und sein Vorgänger, der Dichter der Rügelieder an Perses, die Poesie ins Privatleben einführten, so folgt ihnen A. nicht nur, sondern er erobert ihr eine neue höhere Sphäre, den weltgeschichtlichen Kampf der Stände und Anschauungen, in denen er selbst stand. Es ist eine politische Tendenzpoesie in grossem Stil. Der Ton erinnert aber vielfach an Archilochos; der Dichter setzt den Iambos fort, er kämpft nicht mit sachlichen, sondern mit persönlichen Waffen. Iulian (Miospog. p. 483 H.) hatte nicht Unrecht, als er ihn mit Archilochos zusammenstellte (*κονφότερα ποιῶντες αὐτοῖς ὅσα ὁ δαίμων ἐδίδου τῇ εἰς τοὺς ἀδικούντας λοιδορίᾳ*). Eng verwandt mit diesen Dichtungen ist ein grosser Teil der *σκόλια*; die Beziehung aufs Gelage mag die Sonderbezeichnung bedingt haben. Gerade ein berühmter Ausfall gegen Pittakos wird citirt aus einem *τῶν σκολιῶν μελῶν* (Aristot. Pol. III 1, 5 = frg. 37 A); überhaupt scheint das Hineinspielen von politischen oder kriegerischen Nebemotiven die Regel gewesen zu sein. So wird manches, was Bergk unter die Stasiotika gestellt hat, hierher gehören (z. B. frg. 20 *νῦν χρὴ μεθύσθην*). Populär zu allen Zeiten blieben die eigentlichen Trinklieder (Athen. X 430 A), frg. 39ff., die wohl zum Teil in der Musse des Alters entstanden sind (frg. 42). Auch die *ἑρωτικά* bei Bergk berühren sich vielfach mit den Skolien, s. frg. 55ff. Dass wir in ihnen durchweg echte Gelegenheitsgedichte, keine conventionellen Flunkereien zu erkennen haben, zeigt der schlichte, echte Ton. Zu so intensiver Liebesleidenschaft, wie Archilochos oder Sappho, scheint der hochstrebende, ins Weite wirkende Krieger und Politiker freilich nicht fähig gewesen zu sein. Neben oder vor die Frauenliebe (frg. 55. 56 *κῶμος*) tritt etwas uns sehr Fremdartiges, der *ἔρως παιδικός*: Cic. Tusc. IV. 71. 105. Lykos frg. 58 = Hor. I 32, 9. Man erinnere sich, dass

Lesbos der klassische Platz der *Kalliopeia* war (Tümpel Philol. L 566f.). Theokrits *paideia* machen die Trümmer lebendig.

Die drei letzten Gattungen gehen vielfach in einander über (s. Horat. *carm.* I 32, 6): sie treffen sich im Begriff des Skolions, des geselligen Liedes, mit wenigen Ausnahmen. Es eröffnet sich uns ein Blick in das glänzende, frische Zusammenleben dieser Kreise, das ganz der Charakteristik entspricht, die Herakleides (Athen. XIV 624 E) von aeolischer Art giebt. Es sind ähnliche Mischungsverhältnisse, wie bei der Elegie; das Vorherrschen des einen oder anderen Elementes scheint die Alten aber veranlasst zu haben, jene Sonderabteilungen (politisch-kriegerische Lieder, Trinklieder im engeren Sinne, Liebeslieder) aufzustellen. Wir werden gut thun, ihnen zu folgen.

Dem Reichtum des Inhalts entspricht eine Fülle verschiedener Formen, die A. aus der Kunst der Ionier oder dem heimatlichen Liede entlehnte oder in ihrem Geiste weiterbildete. Charakteristisch ist der aeolische freie Eingang (die Hermannsche Basis) und die lange verpönten 'gemischten' Reihen: beides wohl volkstümlichen Ursprungs (s. Sappho); vgl. H. Usener *Altgr. Versbau* 92f. 103. 108ff. Rossbach *Specielle Metrik* 560ff. In den Trink- und Liebesliedern begegnen wir den einfachsten Rhythmen, wie den aeolischen Daktylen, Tetrametern wie Hexametern (23. 45), und dem archilochisch gebauten iambi- 30 schen Tetrameter (frg. 56), oder ionischen Reihen (frg. 59 = Horat. *carm.* III 12) nach der Notiz des Hephaestion (66) in stichischer Abfolge durch das ganze Gedicht: was natürlich ein musikalisches Zusammenfassen zu vierzeiligen Strophen nicht ausschließt. Das Hauptmass der Skolien waren aber allem Anscheine nach jene glänzenden choriambischen Reihen, die später nach Asklepiades, dem Freunde des Theokrit, benannt wurden (frg. 33. 37ff. 48), daneben der langge- 40 streckte volltönende Vers, der aus zwei Glykoneen und einem katalektischen trochaeischen Metron besteht (frg. 15. 50), mit einer Fermate oder Pause in der Mitte, wie in den archilochischen Asynarteten. Complicirtere Strophenformen scheinen vor allem bei Liedern in höherem Stil, bei Hymnen und Stasiotika, angewandt zu sein. Die sogen. Sapphische Strophe im *Hermeshymnus* frg. 5: drei sogen. Sapphische *ἐνδεκασύλλαβοι*, d. h. logaödische Pentapodien, die letzte mit einem Adonios als Klausel; die männliche Cäsur, wie bei Horaz, anscheinend bevorzugt. Eine Nebenform mit einer Silbe als Auftakt (frg. 55), mit kräftigerem Ethos. Am bekanntesten die sogen. alkaeische Strophe: zwei alkaeische Hendekasyllaben, ein iambischer Dimeter hypercatalecticus (der Begriff ist hier sachgemäss), der ersten Teil der ersten Verse, und ein daktylotrochaeischer *δεκασύλλαβος*, der ihren zweiten Teil weiter entwickelt. Die Strophe vereinigt Eleganz und 60 Kraft, Reichtum und Einheitlichkeit. A. ist aber schwerlich ihr Erfinder. Denn abgesehen davon, dass sie Sappho anwendet (28), ist allem Anscheine nach schon die Perikope des Alkmanischen Parthenions aus einer ähnlichen aeolischen Weise herausgesponnen, vgl. Crusius *Comment. Ribbeck*. 21.

Die Sprache des A. ist, der Abstammung seiner

Poesie vom lesbischen Volksliede entsprechend (s. Sappho), der epichorische aeolische Dialekt; die Spottlieder zeigen kühne Neubildungen im Geiste des Iambos (vgl. bes. frg. 37). Gegen die Annahme epischer Anklänge (Schneidewin u. a.) H. L. Ahrens *Verhandl. Philologenvers. zu Göttingen* 63f. = *Kl. Schr.* I 164. Doch hat Meister (Gr. Dial. I 16) die augmentlosen *Praeterita*, die Genetive auf *-οιο*, die Form *Ἀχιλλεα* (48) 10 wieder als episch in Anspruch genommen. Die Hymnen des Alkaios werden unter dem Einflusse der ionischen Hymnenpoesie stehn: wonach Meisters Annahme auch von Ahrens eigenem Standpunkte aus berechtigt ist. Den Stil des Dichters charakterisiert fein ein altes Kunsturteil bei Dion. Halic. *τῶν παλαιῶν κρ.* 2, 8 = Quint. X 1, 63; es hebt hervor *τὸ μεγαλοφρὺν (magnificus* bei Quintilian) *καὶ βραχὺ (brevis)* καὶ ἡδὺ μετὰ δεινότητος, ἐπὶ δὲ τοὺς σχηματισμοὺς μετὰ 20 *σαφηνείας*. Ein wichtiges Element seiner Darstellung sind volkstümliche Sentenzen und Sprichwörter: frg. 23. 41, 1. 44. 53 = 57. 82. 83. 99. 110. 112. 113. 117. Der Bilderschmuck ist nicht reich, aber echt und frisch. Ob das Sturmlied frg. 18 (vgl. Archilochos frg. 5) wirklich allegorisch gemeint ist, wie Theogn. 670ff. Horat. *carm.* I 14, scheint nicht so ganz sicher; unberechtigt ist diese Interpretationsweise zweifellos bei frg. 16. Der eigentliche Ausdruck herrscht vor, wie bei Archilochos. A. spricht in seinen Liedern mit knapper Energie durchaus originell eine lebendig empfundene Stimmung aus, für die er gern mit einer uns ganz modern anmutenden Sinnigkeit einen Widerhall aus dem Naturleben heraushört. Seine Dichtungen sind noch in ihrem trümmerhaften Zustande ein lebhafter Protest gegen die übertriebenen Anschauungen vom mangelhaften Naturgefühl der Alten. Vgl. frg. 1f. 19. 34. 39. 45. Vereinzelt wagt er sich an Aufgaben der sogen. 40 'objectiven Lyrik'; frg. 59 (Horat. *carm.* III 12) ist einem einsamen Mädchen in den Mund gelegt (vgl. Archil. 25). Eigentlich epische Thematata treten ganz zurück. Nur in den Hymnen und Skolien fanden sich kurze erzählende Partien: Göttermythen, Heroensagen (48f.), vereinzelt wohl auch geschichtliche Rückblicke (65. 114, vgl. 71). Hier wird der Dichter die Mittel des conventionellen epischen Stils nicht ganz verschmäht haben. Im ganzen ist seine Kunst durchaus Gelegenheitspoesie im Goethischen Sinne: Leben und Lied deckt sich, wie bei Archilochos; s. Horat. *carm.* II 13, 16; Sat. II 1, 30 und Aristoxenos in den Schol. z. d. St.

IV. Bildnisse, Nachruhm, Nachwirken. Eine lesbische Münze (Visconti *Icon. Gr.* I 3, 3) mit dem Kopfe des A. (Baumeister *Denkm.* I 44. O. Jahn a. a. O. 724 Taf. VIII 6) wird angezweifelt. A. und Sappho, als ganz allgemeine Typen gehalten, schon auf älteren attischen Vasen: ein Zeichen für die Popularität des Dichters. S. Welcker *Alte Denkmäler* II 225 Taf. XII 20ff. O. Jahn *Abhdl. d. sächs. G. d. W.* VIII. Über den von manchen als A. angesprochenen 'Anakreon' der Villa Borghese (Baumeister *Denkm.* Abb. 83) vgl. zuletzt P. Wolters *Arch. Ztg.* XLII 1884, 149f. A. steht im Lyrikerkanon an zweiter Stelle, hinter Alkman (Usener zu Dion. de imit. p. 130). Er war ein

Liebling der Attiker in der besten Zeit: Aristoph. frg. 223 K. = Athen. XV 694 A. Schol. Arist. Thesm. 162. Die Skolienpoesie steht ganz unter seinem Zeichen; Aristophanes parodiert wiederholt Lieder des Alkaios, die er offenbar als bekannt voraussetzt (Aves 1410 = frg. 84; vgl. Vesp. 1234 = frg. 25, s. Schol. Thesm. 162, Nr. 10); auch bei den Tragikern sind Anklänge nachweisbar (Aesch. Pers. 347 = frg. 23). Manche Stelle wurde schon damals geradezu sprichwörtlich (vgl. 10 die Paroemiographen). In der Hellenistenzeit beschäftigt er nicht nur die Gelehrten (s. o.), sondern wird auch mit Glück nachgeahmt, besonders von Theokrit (*παιδικά* XXVIII. XXIX) und seinem Freunde Asklepiades, auf dessen Namen eine Reihe aeolischer Strophen getauft wurden. Bei den Römern war es vor allem Horaz, der sich an den Dichter anschloss, ohne ihm freilich wahrhaft geistesverwandt zu sein. Gelernt hat er von ihm besonders in formellen Dingen. Die Nach- 20 ahmung ist im einzelnen nicht immer glücklich; s. frg. 5 = Horat. I 10. frg. 18 = H. I 14. frg. 20 = H. I 37. frg. 30 = H. III 2, 13. frg. 34 = H. I 9. frg. 41 = H. II 7. 21. frg. 44 = H. I 18. frg. 59 = H. III 12. frg. 53 = H. III 18, 16. Im einzelnen ist der Commentar Kiesslings zu befragen; wenig förderlich Arnold Die gr. Studien des Horaz, hgg. v. Fries, 89ff. Ob Catulls Alfensud (30) von A. selbst oder von hellenistischen *παιδικά* inspiriert ist, wird sich 30 schwer ausmachen lassen. Fleissig gelesen wurde A. noch von den Sophisten der Kaiserzeit (s. frg. 2f.). Es wäre fast zu verwundern, wenn unter den Papyri nicht auch noch Reste des A. auftauchten.

10) Ein Kitharode zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Schol. Arist. Thesm. 162: *ἀλλαχοῦ δὲ ὁ Δίδυμός φησιν · ἡ μὲν γραφή δύναται μένειν* [eine Conjectur des Aristophanes, Alkaios für *Ἀχαιοί*; das richtige hat erst G. Hermann hergestellt mit *ἀρχαίος*]. *οὐκ ἂν δὲ τοῦτον τοῦ μελοποιῦ μέμνηται, πάλιν τοῦ αὐτοῦ λέγω ὅτι οὐκ ἐπεδόλαξε τὰ μέλη* [ein grober Irrtum], *ἀλλ' Ἀλκαίου τοῦ κιθαροφδοῦ, οὗ καὶ Εὐπόλις ἐν τῷ Χρυσῷ γένει μέμνηται* (frg. 280 Kock) · *ὥλκατε Σικελιώτα Πελοποννήσιε*. Die Stelle der Thesmorphiazusen hat mit diesem A. nichts zu thun. In dem Zeugnis des Eupolis erscheint er als einer der *κωμωδοῦμενοι*; Meineke (hist. crit. 249) hat Hesych. s. *Ἀλκαίον* (cod. *ἀλκαόν*) · *Ἐρατοσθένης* 50 *δέ* (p. 293 Bernh.), *ὄνομα εἶναι τινος ἀνθρώπου (κιθαροφδόν Meineke) κωμωδοῦμένου* mit Recht auf ihn bezogen. Auch Hesych. s. *Ἐξηγεσιδαί· κίδαί · οἱ περὶ Ἐξηγεσιδὴν καὶ Ἀλκ(ε)ιδὴν τοὺς κιθαροφδοῦς* gehört hierher, wie übereinstimmend Meineke a. O. und Bergk de rel. com. Att. 374 annehmen. Die Eupolisstelle zeigt, dass man den Künstler, wie seinen Kollegen Ekekestides (Arist. Av. 11. 764. 1527 und Schol.) als *ξένος* verdächtigte. Über die Doppelform des Namens 60 s. Jahrb. f. Philol. CXLIII 1891, 392. [Crusius.]

11) Tragiker? Suidas: *τραγικός, ὃν τινες θέλουσι πρῶτον τραγικὸν γεγονέναι*. Eine durchaus unbrauchbare Notiz, die vielleicht auf missverständene Angaben über den Komiker A. (Nr. 12), der in den folgenden Zeilen behandelt wird, und dessen *κωμωδοτραγωδία* (Macrob. Saturn. V 20, 12) zurückgehen könnte. [Dieterich.]

12) *Ἀλκαῖος [Μυτιληναῖος, εἴτα] Ἀθηναῖος κωμικός τῆς ἀρχαίας κωμωδίας πέμπτος, νῖος δὲ Μικκόν. ἔγραψε δράματα δέκα*. So Suidas. Die Verwechslung mit dem lesbischen Dichter liegt auf der Hand, nicht so die von Meineke angenommene, aber unerklärliche Interpolation *πέμπτος*, das wohl ein Überbleibsel aus einem Homonymenkatalog ist. Von seinen 10 Stücken sind acht Titel bekannt mit ein paar unbedeutenden Bruchstücken, die fast alle von Grammatikern wegen sprachlicher Besonderheiten citiert werden. Sechs Stücke gehören der mythologischen Travestie an, *Γανυμήδης, Ἐνδυμίων, Ἰερὸς γάμος, Καλλιστώ* (?), *Παιφάγ* und *Κωμωδοτραγωδία*, das letzte wohl als Typus der ganzen Gattung so benannt. Sowohl diese als die beiden übrigen Stücke *Ἀδελφαὶ μοιχζόμεναι* und *Παλαιότρα* (Hetaïre?) weisen die Poesie des A. in den Bereich der *μῆσις*; zur *ἀρχαία* wurde er nur gerechnet, weil er noch Zeitgenosse des Aristophanes war, gegen dessen Plutos er im J. 388 mit der *Παιφάγ* auftrat und den fünften Platz errang.

[Kaibel.]

13) A. aus Messenien, *ὁ τῶν λοιδορῶν ἰάμβων καὶ ἐπιγραμμάτων ποιητής* (Euseb. praep. ev. X 2, 23), sicher identisch mit dem Verfasser höherer *συγκροσεις*, in welchen auch der Grammatiker Isokrates verspottet war (Polyb. XXXII 6, 5), aus der Zeit Philipps III. Erhalten sind von ihm etwa 15 elegante, zum Teil leidenschaftliche und bittere Epigramme mit Anklängen an die der älteren Alexandriner (Kallimachos und Poseidippos). A. ist der einzige politische Dichter der Anthologie, erbitterter Feind Philipps (vgl. Anth. Pal. IX 519); dass er anfänglich (vor 216 v. Chr.) Verehrer desselben gewesen und daher Verfasser einer Anzahl erhaltener Lobepigramme auf diesen sei, schliesst aus IX 528 mit Unrecht Bergk (Philol. XXXII 678; PLG⁴ III 196; vgl. O. Rossbach Jahrb. f. Philol. CXLIII 97). Die grosse Verbreitung und den Einfluss seiner Gedichte bezeugt Plutarch Flamin. 9, mit Bezug auf das Epigramm VII 247, welches in der Anthologie in einer den Römern unanstössigen Form vorliegt, die ihm vielleicht der Dichter selbst gegeben hatte, nachdem er v. 4 der ursprünglichen Fassung in dem Lobgedicht auf Flamininus (XVI 4) wiederholt hatte. Ein Epigramm des Philippus auf A. findet sich bei Plutarch a. O., die fingierte Grabschrift eines anderen Feindes auf ihn Anth. IX 520. Sehr ähnlich den Gedichten des A. ist Kaibel epigr. Gr. 790, welches Kaibel daher dem A. zuschreibt. Hilscher Jahrb. f. Philol. Supplbd. XVIII 400 (zweifeln) und Christ Literaturgesch. 407 identifizieren ihn mit dem Epikureer A. Nr. 15.

14) A. von Mytilene, Epigrammdichter des Meleagerkranzes (Anth. Pal. VI 218. VII 429. 536) wohl aus dem 2. Jhdt. v. Chr. Da seine Gedichte an die des Leonidas von Tarent anklängen, mag ihm auch VI 187 gehören; vielleicht auch die ekphrastischen Gedichte XVI 8. 196. 226, sowie VII 305 (vgl. Adaios Nr. 7). Ganz unsicher sind VII 55. XII 29. 30 (vgl. Dilthey de epigr. gr. syllogis 9. Bergk PLG⁴ III 196).

[Reitzenstein.]

15) Einer der beiden epikureischen Philosophen, welche nach Athen. XII 547 a (vgl. Ael.

v. h. IX 12. Suid. s. Ἐπικουρος aus Ael. de provid.) unter dem Consulat des L. Postumius (173 oder 155 v. Chr.) aus Rom verwiesen wurden. Der Name lautet bei Athenaeus Ἀλκιος.

[v. Arnim.]

Alkamenes (Ἀλκαμένης). 1) Sohn des Teleklos, König von Lakedaemon, Agiade (Herod. VII 204. Paus. III 2, 7). Nach der (übrigens wertlosen) Erzählung des Pausanias regierte er mit König Theopompos zusammen und führte zu Anfang des 1. messenischen Krieges die Lakedaemonier gegen Amphaia, starb aber wenige Jahre darnach (Paus. IV 4, 4, 5, 9, 7, 7). Apollodor (Euseb. Chron. I p. 223 Schöne) bestimmte seine Regierungszeit auf 38 (37) Jahre; er würde darnach von 785—748 v. Chr. regiert haben. S. Clinton fast. Hellen. I 337f.

2) Sohn des Sthenelaidas, Spartiate, Führer der im J. 412 nach Chios bestimmten peloponnesischen Flotte, die beim Auslaufen aus Kenchreai von den Athenern angegriffen ward, wobei A. am Peiraios im korinthischen Gebiet fiel (Thuk. VIII 5, 1f. 8, 2, 10, 2, 11, 3).

3) Herrscher von Akragas, Nachfolger des Phalaris (Heraklid. polit. 37. Holm Gesch. Sicil. I 152).

[Niese.]

4) Feldherr der Achaier im J. 146, Paus. VII 15, 8.

[Kirchner.]

5) Berühmter Bildhauer und Erzgiesser, jüngerer Zeitgenosse und nach Plinius n. h. XXXIV 30 72 Schüler des Pheidias, neben dem ihm in dem wahrscheinlich auf pergamenische Kunstschriftsteller zurückgehenden Kanon der Plastiker bei Quintilian XII 10, 8 (vgl. Paus. V 10, 2) unter besonderer Hervorhebung seiner Götterbilder die zweite Stelle angewiesen wird. Als Athener bezeichnet ihn mit besonderem Nachdruck Plinius XXXVI 16, während andere ihn einen Lemnier nennen (Suid. Tzetz. Chil. VIII 340); zwischen beiden Angaben hat man durch die Annahme vermitteln wollen, dass A. der Nachkomme eines der attischen Kleruchen auf Lemnos gewesen oder dass ihm als Auszeichnung für seine künstlerischen Schöpfungen das attische Bürgerrecht verliehen worden sei. Von seinen Werken ist nur die von Thrasylbulos 403 nach dem Sturz der Dreissig in den Heraklestempel von Theben geweihte Gruppe des Herakles und der Athena chronologisch fixiert, Paus. IX 11, 6. Doch sprechen gewichtige Gründe dafür, dass die berühmtesten seiner Schöpfungen, die Aphrodite *ἐν κήποις* (Paus. I 19, 2. Plin. n. h. XXXVI 16. Luk. Im. 4, 6), die dreigestaltige Hekate auf dem Nikepyrgos (Paus. II 30, 2) und der Hephaistos (Cic. n. d. I 30. Valer. Max. VIII 11, vgl. Paus. I 14, 6) in die Jahre 440—430 fallen, die darnach die Blütezeit seines Schaffens bezeichnen würden. Ebenfalls für Athen fertigte A. die Kultbilder des Ares und des Dionysos (aus Goldelfenbein), Paus. I 8, 4, 20, 3, für Manti-neia das des Asklepios, Paus. VIII 9, 1. Eine bei Pausanias erhaltene antike Tradition bezeichnete A. ausserdem als den Meister des Westgiebels am Zeustempel zu Olympia (V 10, 8) und des Kultbildes in einem von den Persern zerstörten Heratempel auf der Strasse von Athen nach Phaleron (I 1, 5). Wenn diese Angaben auf wirklicher, d. h. inschriftlicher Überlieferung

und nicht auf blosser Combination antiker Kunstforscher beruhen sollten, so würde man aus chronologischen Gründen genötigt sein, einen zweiten älteren A. anzunehmen, wie dies neuerdings mehrfach geschehen ist; s. Loeschke Westl. Giebelgr. d. Zeustempels zu Olympia 7. Six Journ. of hell. stud. X 1889, 111. Köepp Arch. Jahrb. V 1890, 275. Einen in zahlreichen statuarischen Repliken und auf attischen Reliefs vorliegenden Heratypus will E. Petersen Röm. Mitt. IV 1889, 65ff. auf A. zurückführen, indem er die Tradition von der Zerstörung jenes Tempels durch die Perser verwirft. Nachbildungen der Aphrodite *ἐν κήποις* hat Furtwängler Roschers Myth. Lex. I 412 in den früher fälschlich als Venus Genetrix bezeichneten Statuen erkannt; s. auch Conze Ath. Mitt. XIV 1889, 190ff. E. Petersen Ant. Denkm. I 45 zu Taf. 55. Von sonstigen Werken des A. kennen wir nur noch die Gruppe von 20 Prokne und Itys auf der athenischen Akropolis (Paus. I 24, 3) und durch Plinius XXXIV 72 die Siegerstatue eines Fünfkämpfers, der nach einer beachtenswerten Conjectur von W. Klein Arch. epigr. Mitt. XIV 1891, 6ff. (*eneriomenos* d. i. *ἐγγράμμενος* für *enerinomenos*) sich mit Öl salbend dargestellt war und von dem uns nach einer ansprechenden Vermutung desselben Gelehrten in dem Dresdener und Münchener ‚Salber‘ (Mon. d. Inst. XI 7. Ann. d. Inst. LI 1879 tav. ST) Copien erhalten sind. Correctheit, Schönheit und Erhabenheit (*diligentia decor pondus, ἀριστεία εὐπρόκεια ἀξίωμα*) werden in dem bei Quintilian erhaltenen pergamenischen Kunsturteile den Schöpfungen des A. in gleichem Masse wie denen des Pheidias zugesprochen; vgl. Robert Arch. Märch. 41ff. 50ff.

[C. Robert.]

Alkandra (Ἀλκάνδρα), Gemahlin des Polybos im ägyptischen Theben. Hom. Od. IV 126.

[Knaack.]

Alkandros (Ἀλκάνδρος). 1) Eine an verschiedenen Orten localisierte, zum Kreise der chthonischen Heilgötter gehörige Sagenfigur, vgl. Rohde Psyche 134, 1. Wide Skand. Archiv I 105. 121. In Lebadeia erscheint er als Sohn des Trephonios (Charax Schol. Ar. Wolk. 508), in Sparta in Verbindung mit Athena Ὀτυλλεύς (oder Ὀφθαλμύτης, also Hygieia); an letzterem Orte zugleich in die Lykurgossage verflochten (vgl. Ed. Meyer Rh. Mus. XLII 97): er schlägt dem Lykurgos ein Auge aus, dieser rettet sich und gründet zum Dank den Athenatempel (Plut. Lyk. 11; Apophth. Lak., Lyk. 7. Paus. III 18, 2; vgl. Ael. v. h. XIII 23, 2. Stob. flor. XIX 13); in Titane führt er den gleichwertigen Namen Alexanor und stiftet als Enkel des Asklepios dessen Kult (Paus. II 11, 5. v. Wilamowitz Isyllos 55); in Athen ist er unter dem Kurznamen Alkon (s. d.) bekannt.

2) Mit ihm hängt vielleicht zusammen A., Sohn des Munichos (einer ebenfalls chthonischen, dem Hades verwandten Gestalt, die hier wie dieser als König der Molosser erscheint), dessen Verwandlung in einen Vogel eine wohl späte Sage in Nikandros Heteroumena (Ant. Lib. 14) erzählte.

3) Einer der von Odysseus getöteten Lykier, II. V 678; bei Vergil, der den Homervers Aen. IX 767 übersetzt, ein Gefährte des Aeneias.

[Wernicke.]

4) Tyrann von Akragas, des Alkamenes Nachfolger (Heraklid. polit. 37. Holm Gesch. Sicil. I 152). [Niese.]

Alkanor. 1) Troer vom Ida, dessen Söhne Pandaros und Bitias im Heere des Aineias in Italien kämpften (Verg. Aen. IX 672).

2) Ein Rutuler, welcher von Aineias getötet wurde, Bruder des Maeon und Nuntor (Verg. Aen. X 338). [O. Rossbach.]

Alkarops (Ἀλκάρωψ), Freier der Penelope, 10 aus Zakyntos. Apd. fr. Sabb. Rh. Mus. XLVI 1891, 180, 5. [Escher.]

Alkatho (Ἀλκαθώ), Tochter des Pelops, entspricht dem Alkathoos. Mantiss. proverb. II 94. Voran geht dort in der Aufzählung Ἀργώ, es ist also sicher kein Sohn, wie Pape-Benseler W. d. gr. Eigenn. s. v. will.

[Hiller v. Gaertringen.]

Alkathoë. 1) *Alcathoë*, mythisch-dichterscher Name für Megara. Ov. met. VII 443, s. 20 Alkathoos Nr. 1.

2) *Ἀλκαθώ* (oder *Ἀλκαθή*), Tochter des Minyas von Orchomenos, welche mit ihren beiden Schwestern zu Hause beim Webstuhl bleibt, während alle anderen Frauen draussen die neuen Orgien des Dionysos feiern. Der Gott mahnte sie zuerst umsonst in Frauengestalt, dann in schrecklichen Verwandlungen und Wunderzeichen; nun fasst sie Raserei, sie schlachten den Sohn der einen von ihnen und stürmen selbst in den Bergen als 30 Bakchen herum, bis sie Hermes in Tiere, Fledermaus, Eule, Uhu verwandelt. So Ant. Lib. 10 nach den *Ἐπεροούμενα* des Nikander. Einfacher ist Ov. met. IV 1—415: unmittelbar auf die Wunderzeichen im Frauengemache folgt die Verwandlung in drei Fledermäuse; die bakchische Raserei der Schwestern, das Kinderopfer fällt weg. Die Abweichungen des Ovid von Nikander erklärte E. Rohde Griech. Roman 127, 1 für so fundamental und tiefgehend, dass man bezweifeln könnte, ob 40 Ovid die *Ἐπεροούμενα* des Nikander überhaupt benutzt habe, während F. A. Voigt in Roschers Lex. d. Myth. I 1053 eine freie Überarbeitung des Nikander durch Ovid für möglich hält. Den für das Wesen der Sage wichtigsten Zug hat Ovid weggelassen; Aufklärung giebt Plut. qu. Gr. 38. Die Lehre, dass alle Feinde des Dionysos zu Grunde gehen, ist angeknüpft an das Prototyp eines Opfergebrauches beim Feste der *Ἀργιών* in Orchomenos, bei welchem bestimmte Frauen, 50 *Ῥαῖαι* genannt (vgl. die attischen Thyaden), deren Männer von der dunklen Trauerfarbe ihrer Gewänder *Ψόδεῖς* hiessen, fliehen — der Sinn ist nach einem Menschenopfer, welches in späterer Zeit wie im Kulte des Zeus Lykaos und sonst nur angedeutet wurde (Preller Gr. Myth. I 567), — und vom Priester des Dionysos verfolgt werden; wenn er sie einholte, durfte er sie töten. Dieses Motiv der *φονὴ καὶ δαῶσις* hat am meisten die Erzählung des Ael. v. h. III 42 bewahrt; dort 60 werden die Schwestern von den Bakchen verfolgt, denen sie sich nach der Bluttat anschliessen wollten; auf der Flucht vollzieht sich die Verwandlung — in Krähe, Fledermaus, Eule (wie in der gleichartig gestalteten megarisch-attisch-phokischen Tereussage; vgl. Hiller v. Gaertringen de Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus, Diss. Berl. 1886, 41). S. Rapp Rh.

Mus. XXVII 7f. 607f. Voigt a. a. O.; über das Religionsgeschichtliche Näheres unter Agrionia und Dionysos. [Hiller v. Gaertringen.]

Alkathoos (Ἀλκαθόος), bei den Prosaikern meist contrahiert *Ἀλκαθών*. 1) A. ist in Megara Eponymos der einen Akropolis, welche auf dem westlichen der beiden aneinanderstossenden Hügel der Stadt gelegen war und sicherlich später als die östliche, *Καρία*, gegründet wurde. Lolling in Müllers Handb. III 121. Er wurzelte fest im Kulte, wie sein *ἡρώων* (s. u.) und die ihm gefeierten Spiele *Ἀλκαθόια* beweisen (dieser Name nur Schol. Pind. Nem. V 45f.; *Ἀλκαθόων ἄγων* Pind. Isthm. VII (VIII) 67ff; bei der Nemeenstelle ist es nicht sicher, ob Pindar selbst gerade diese Spiele gemeint hat). Boeckh explic. ad Pindarum II 2, 176f. K. F. Hermann Gottesd. Alt.² § 52, 41. Er ist Sohn des Pelops, dessen Burg Phoibos selbst befestigt hat: Theognis 773f. Daran knüpfte sich die Sage von einem Steine (der Mauer oder eines Thurmes), welcher wie eine Lyra ertönte, sobald man nach ihm mit einem Steinchen warf, weil Apollo während des Baues dort seine Lyra niedergelegt hatte: so in verschiedenen Nachbildungen einer alexandrinischen Behandlung — nach Heyne und Meineke Parthenios, vgl. Rohde Griech. Roman 93f. — bei Ps.-Verg. Ciris 105ff. = Ov. met. VIII 14ff. Anth. Plan. IV 279. Paus I 42, 2 (dieser vielmehr nach Dieuchidas?). So können in der Dichtersprache *Ἀλκαθόων ναῖστος* die Megarer (Kaibel epigr. Gr. 909 = CIG I 1080), *Alcathoi moenia* oder *urbs*, ja blos *Alcathoë* die Stadt Megara bezeichnen (Ovid. trist. I 10, 39. VII 443; met. VIII 7f.; ars am. II 421). Eine Fülle lokaler megarischer Traditionen bieten uns der Megarer Dieuchidas fr. 8 (FHG III 390) und Paus. I 41, 3—6. 42. 43, 4, 5 (dieser zum Teil wohl wenigstens indirect aus Dieuchidas, da wo er polemisiert aus einer ganz athenisch gefärbten Quelle, Atthis oder mythologischem Handbuch; vgl. Kalkmann Pausanias d. Perieget 152f., in einigem berichtend Gurlitt Über Pausanias 99, zuletzt v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I 294, 47). Der Sohn des Pelops, wegen Ermordung seines Bruders Chrysis aus Elis flüchtig, kommt nach Megara. Dort tötet er einen Löwen, der das Land verheert und den Sohn des Königs Megareus, Euippos, zerrissen hatte. Die auf die Jagd ausgeschickten 50 Mannen des Königs wollen ihm den Ruhm streitig machen, doch weist er sich durch die Zunge des Löwen, die er ausgeschnitten und im Ranzen verborgen hatte, aus und gewinnt als Preis die Hand der Königstochter und die Krone. Mit diesem Märchen erklärt Dieuchidas den Opferbrauch, dass der *βασιλεὺς* von Megara (eponymer Beamter, Gilbert Gr. St.-Alt. II 71, 4) die Zunge des Opfertieres zuletzt auf den Altar legte, vgl. Lobeck Agl. I 685. Zum Dank für ihren Beistand baute A. den Göttern der Jagd Artemis Ἀγοιέα und Apollon Ἀγαῖος einen Tempel. Auch sonst ist er Kultstifter: vor dem Mauerbau opfert er zuerst den *θεοὶ Προδομεῖς* (nicht *Προδομεῖς*!) Paus. I 41, 1. Aber auch sein Glück hatte ein Ende: als er seinem Schutzgotte Apollon opferte, brachte ihm sein jüngerer Sohn die Botschaft, dass der ältere Sohn Ischepolis bei der kalydonischen Eberjagd umgekommen sei, und störte die Opferhand-

lung, indem er das Holz vom Altare warf. A. tötet den Frevler mit einem der Holzstücke und verliert so auch den zweiten Sohn (Paus. I 42, 6); von der Blutschuld stühnt ihn der Seher Polyeidios (I 43, 5). Innerhalb der Stadt zeigte man sein *ἥροφον*, das später als Staatsarchiv diente, und in der Nähe die Gräber seiner Frauen Pyrgo und der Königstochter Euaichme, seiner als Jungfrau gestorbenen Tochter Iphinoë (verwandt mit der gleichfalls in Megara heimischen Iphigeneia, von den Mädchen vor der Hochzeit durch Spenden und Abschneiden der Haare geehrt; vgl. Eckermann Melampus und sein Geschlecht 163f. und die Hippolytossage) und an einem andern Orte das des Kallipolis. Seiner Abstammung nach würde A. als Pelopide zunächst, gleich den Atriden, der vordorischen Bevölkerung zuzurechnen sein; andererseits hat v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I 293f. geltend gemacht, dass ihn sein Name (*Ἀλκάθοος* vgl. mit *Ἀλκείδης*, *Ἀλκαῖος*, *Ἀλκεός*, 20 *Ἀλκυμένη*) und seine That, die Erlegung des kithaironischen Löwen, als einen megarischen Doppelgänger des boeotischen Herakles (der erst in Argos von der argivischen Hera den Namen erhielt) erscheinen lässt. Nach der dorischen Wanderung wurde er jedenfalls, unbeschadet seiner Stellung in der spät zurechtgemachten Königsliste (Paus.), der heroische Vertreter der megarischen Dorer. Der Mauerbau erinnert an Amphion (Preller Gr. Myth. 3 II 33ff.), aber A. ist dabei nur passiv, wie Laomedon in Troia. Die ehemalige Herrschaft der Dorer von Megara über Salamis vertritt seine Tochter Periboia, von Telamon Mutter des Aias, der nach Paus. I 42, 4 sogar dem A. in der Königsherrschaft über Megara folgt und dort den Kult der Athena *Αἰαντίς* begründet. Vgl. Apd. III 12, 7. Xen. cyneg. 1, 9; bei Pind. Isthm. V (VI) 45. Soph. Ai. 569 heisst sie Eriboia, ebenso bei Diod. IV 72; bei andern Meliboia (Istros fr. 14). Als Salamis und damit auch Aias von Athen 40 annectiert wurden, konnte man auch Periboia zur Athenerin machen; bei Istros a. a. O. ist sie Frau des Theseus, bei Paus. I 42, 2 und 17, 3 wird sie mit nach Kreta geschickt, wo Minos und Theseus um sie streiten; wenn Diod. a. a. O. ihre Heimat geradezu Athen nennt, so besagt schon Xenophons *ἐκ πόλεως τῆς μεγίστης* dasselbe; so hätte Megara damals kein Athener genannt. Vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 245. J. Toepffer Att. Geneal. 270f. L. Pallat de fabula Ariadnae, Diss. Berl. 1891, 61. Eine andere Tochter des A., Automedusa, ist von Iphiklos Mutter des Iolaos, noch in einem, wenn auch fernen, Zusammenhange mit der Heraklessage, Apd. II 5, 11, 6.

2) Ein anderer A., Sohn des Porthaon, war bei Hesiod fr. 165 Rz. in den grossen Eöen unter den 13 unglücklichen Freiern der Hippodameia, die Oinomaos tötete, genannt. Paus. VI 21, 9; abweichende Verzeichnisse Schol. Pind. Ol. I 127, wo Hesiod und Epimenides (wohl *ὁ γενεαλόγος*, vgl. Kinkel fr. ep. Gr. 232) citiert werden, also auch in gewisser Beziehung zu Pelops. Die olympischen Antiquare, welche für den Taraxippos, eine runde, altar- (oder grab-)artige Erhebung im Hippodrom, vor der die Pferde leicht scheuten, einen Namen suchten (der alte Heros war vergessen), verfielen auch auf diesen A. Paus. VI 20, 17. Rohde Psyche I 161f. Sonst ist A. Aitolier,

Onkel oder Vetter des Tydeus (im Schol. Ven. AB II. XIV 120 irrthümlich Sohn), welcher (zusammen mit seinem Bruder Lykopeus) von Tydeus erschlagen wird, der darauf nach Argos in die Verbannung geht. Apd. I 7, 10, 2. 8, 5, 2. Diod. IV 65. Nach Schol. Townl. II. XIV 114 trachten A. und Lykopeus, Sohn des Agrios, ihrem Onkel Oineus nach dem Leben und werden dafür von Tydeus bestraft.

3) Troer, Sohn des Aisyetes, Mann der Hippodameia, ältesten Tochter des Anchises, Erzieher des Aineias, mit Paris und Agenor Führer einer der Sturmkolonnen in der Teichomachie, von Idomeus getötet. II. XII 93. XIII 427ff. 463ff.

4—6) Andere Troer: getötet von Diomedes beim Palladionraub (Quint. Smyrn. X 352), getötet durch den schon selbst tödtlich verwundeten Achilles (ders. III 158), im Heere des Aineias, getötet vom Etrusker Caedicus (Verg. Aen. X 746 Thi.). [Hiller v. Gaertringen.]

Alke (*Ἀλκή*). 1) Tochter des Olympos und der Kybele. Diod. V 49 (aus Apollodors *νῶν κατὰ λόγος*? E. Bethe Herm. XXIV 424ff.).

2) Hund des Aktaion. Ovid. met. III 217 (Hyg. fab. 181), vgl. Xenoph. Cyneg. 7, 5. Colum. r. r. VII 12, 13.

3) Amazone. Hadrian (?) PLM IV 111 Baehr. [Knaack.]

Ἀλκῆα, *alcea*, ist wahrscheinlich auf Malope 30 *malacoides* L. zu beziehen, eine malvenartige Pflanze (*εἶδος ἀγρίας μαλάχης* Diosc. III 154), die in den fruchtbaren Ebenen Boeotiens noch immer häufig wächst, zumal um Lebadeia, wo sie auch an Hügeln nicht selten anzutreffen ist, jetzt *ἐντομολόγῳ* genannt; vgl. Fraas Synops. pl. fl. class. 100. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 635. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 206. Billerbeck (Flora class. 178) deutet die *ἄ.* als Hibiscus trionum L., Stunden-Ibis (Stundenblume, Wetterrose), trifft aber damit wohl ebensowenig das Richtige, wie Sprengel, der in seinem Commentar zu Diosc. III 154 an *Malva alcea* L. denkt, die aber in Griechenland nicht vorkommt, oder Dierbach, der (Flora myth. 200) ohne genügenden Grund *Malva Tournefortiana* L. hierher zieht. Weit besser passt die Beschreibung des Dioskorides, sowie die in der Hauptsache mit ihr übereinstimmende des Plinius (n. h. XXVII 21) auf *Malope malacoides* L.; vgl. Fraas 101. 50 Medicinische Anwendung fand die schleimige, lautlich vielleicht mit *ἀλκή* = Abwehr, Schutzwehr, *remedium* zusammenhängende *ἄ.*, besonders ihre Wurzel, bei Durchfall, Ruhr, Leischneiden, Harnzwang, Zerreibungen und Brüchen. Diosc. a. O. Plin. a. O.; ferner n. h. XXVI 45 u. 83. Ob die Orph. Argon. 922 (*ἀλκήη* conj. Hermann) als in dem berichtigten am Phasis gelegenen Zaubergarten der Hekate wachsend mit aufgezählte Pflanze mit obiger *ἄ.* gleichzusetzen sei, ist bei der Unsicherheit der Lesart (Überlieferung *ἀλκνα καὶ*) doppelt zweifelhaft, zumal man in diesem Zusammenhange viel eher die Nennung einer Giftpflanze erwartet, was obige *ἄ.* aber nicht ist. Übrigens war *ἄ.* auch ein anderer Name für eine besonders im Feuchten gedeihende, meist *ἄλσσμα* oder *δαμασσώριον* genannte Pflanze (Froschlöffel!); vgl. Plin. n. h. XXVI 25. Diosc. III 159.

[Wagler.]

Alkeides (*Ἀλκείδης*, dor. *Ἀλκείδας*, lat. *Alcides*), Patronymikon zu Alkeus (s. d.), daher Beiname

1) des Amphitryon, Hesiod. *Aspis* 112; sonst durchweg bei Späteren

2) des Herakles als Enkels des Alkeus oder Alkaïos, Kallim. *hymn.* III 145. Orph. *Arg.* 295. Qu. Smyrn. VI 222. 292. Anth. Pal. XIV 4. Eustath. 128, 37ff. (zu Il. I 423). Hor. Od. I 12, 25. Verg. *Aen.* VI 122 u. s. Ovid. *met.* IX 13 u. s. Apollod. II 4, 12, 2 giebt A. für den früheren Namen des Herakles aus, ehe er von der Pythia umgenannt sei (sonst Alkaïos, s. d. Nr. 2). Vgl. *Alkides*. [Wernicke.]

3) Musiker aus Alexandria, einer der Deipnosophisten des Athenaeus, exc. *Ath.* I 1f. [Graf.]

4) s. Alkaïos Nr. 10.

Ἀλκῆϊδες, Örtlichkeit auf Kos, Paton-Hicks *Inscr. of Cos* 37, 60; vgl. Bechtel *Gött. Nachr.* 1890, 33. [Wernicke.]

Alkeis (*Ἀλκήϊς*), Tochter des Antaios. Pei-20 sandros von Kameiros (frg. 6 K.) bei Schol. Pind. *Pyth.* IX 183. Nach anderen Barke. *Studniczka Kyrene* 124. [Knaack.]

Alkemachos (*Ἀλκήμεχος*), Sohn des Charops aus Epeiros, siegt in der Rennbahn in einem agonistischen Katalog um 190 v. Chr., *CIA* II 967. [Kirchner.]

Alkenor (*Ἀλκίνωρ*), Komödiendichter, ist in der Liste *CIA* II 977f mit einem dionysischen, und ebenda (a¹) wahrscheinlich (erhalten nur 30 *ΩΡ III*) mit dreilenaäischen Siegen verzeichnet. Wie die Nachbarschaft des Timokles lehrt, gehörte er der ausgehenden mittleren Komödie an. [Kaibel.]

Alkestis (*Ἀλκήστis*), Tochter des Pelias, Gemahlin des Admetos (II. II 714. Hyg. *fab.* 24. 51. *Diod.* IV 53, 2). Siehe Admetos Nr. 1. [Wentzel.]

Auf der Kypseloslade war A. bei den Leichenspielen des Pelias dargestellt, Paus. V 17, 40 11. Über ihre Anwesenheit bei der Zerstückelung des Vaters s. u. Pelias. Den Moment, da Admetos in Gegenwart der Gattin den auf seinen Tod bezüglichen Orakelspruch erhält, stellen dar die pompeianischen Wandgemälde Helbig 1157—1161. Sogliano *Le pitture murali campane* 506. Dissel bezweifelt die Richtigkeit der Deutung. Sicher nicht hierher gehört die r. f. Vase Stephani *Compte rendu* 1860 Taf. II; Vasenkatalog 1793. Den Abschied des Admetos von 50 A., unter Beisein des Charun, zeigt die etruskische Vase Arch. Ztg. 1863 Taf. 180. Die gleiche Scene, doch indem A. schon mit dem Tode ringt, findet sich auf etruskischen Aschenkisten. Inghirami *Mon. etr.* I Taf. 19, 74—76. Dutschke *Ant. Bildw.* II 165. Drei römische Sarkophage weisen die 2 Scenen, Tod der A. und Rückführung durch Herakles, auf: 1) Gerhard *Ant. Bildw.* Taf. XXVIII. 2) Roulez *Gaz. arch.* 1875 Taf. XXVII. 3) Zoega *bass.* 60 I 53. Millin *Gall. myth.* CVIII 428. Winckelmann *Mon. ined.* 86. Ebendahin gehört das Relief Francke *Ann. d. Inst.* 1879 Taf. E 1 und der von Dutschke III 64 beschriebene Sarkophag, wo auf der einen Seite A. von Hermes in den Hades geführt wird. Endlich deutet Robert das Relief einer *Columna caelata* aus dem Artemistempel in Ephesos auf die Rückführung

der A. Dargestellt sind Pluton und Persephone, Hermes, A., Thanatos, Herakles. Andere Figuren sind nicht mehr zu erkennen. Robert *Thanatos*, 39. Berl. Winckelmannsprog. 1879, 28ff. Wood *Discoveries at Ephesus*, Titelblatt. Arch. Ztg. 1873 Taf. 65. 66. Friederichs-Wolters *Bau- steine* 1244. 1245. Danach sieht Dissel die Rückgabe der A. an Admetos, auch in Gegenwart des Thanatos, in dem Relief Arch. Ztg. 1875 Taf. 9, das sonst als Hochzeit der A. erklärt wird. Dilthey *Ann. d. Inst.* 1869, 24. Karl Dissel *Der Mythos von Admetos und Alkestis*, Progr. Brandenburg 1882 und Diss. Halle 1882. Dutschke *Philolog. Rundschau* III 270. [Escher.]

Alketas (*Ἀλκείτας*). 1) König von Makedonien, Sohn des Aëropos I., Vater Amyntas I. (vgl. Her. VIII 139. Euseb. I 227. 229; Append. 13. 27. 90. 220. Synkell. 493. 498 marg. 500).

2) Bruder des Königs Perdikkas II. von Makedonien (Plat. *Gorg.* 471 a, vgl. *Ael. v. h.* II 41).

3) Alketas I. von Epirus, Sohn des Thyrapas (Plut. *Pyrrh.* 1. Paus. I 11, 3). Er war aus seinem Reiche vertrieben worden, hatte bei Dionysios I. von Syrakus Zuflucht gefunden und kehrte dann mit Hilfe der Illyrier in seine Herrschaft zurück (*Diod.* XV 13, 1f.). Er trat dem zweiten athenischen Seebunde bei (*Diod.* XV 36, 5. *CIA* II 17. Dittenberger *Syll.* 63b), kam in persönliches Freundschaftsverhältnis zu Timotheos und legte in dessen Prozess 373 v. Chr. Fürbitte für ihn ein (Apollod. c. Timoth. 22. 24).

4) Alketas II. von Epirus, Sohn des Königs Arybbas, war von seinem Vater zu Gunsten seines jüngeren Bruders Aiakides von der Thronfolge ausgeschlossen worden (Paus. I 11, 5. *Diod.* XIX 88, 1). Nach dem Tode des Aiakides (s. d.) im J. 313 wurde A. König von Epirus, kämpfte unglücklich gegen den Feldherrn des Kassandros, wurde aber von diesem in der Regierung belassen (312). Nachher empörten sich die Epiroten wider ihn wegen seines harten Regimentes und töteten ihn (*Diod.* XIX 88f.).

5) Alketas, Sohn des Orontes, Bruder des Perdikkas, schon unter Alexander d. Gr. ein Befehlshaber des makedonischen Heeres (*Arr.* IV 22, 1. 27, 1. 5. V 11, 3. Plut. *Alex.* 55), wahrscheinlich dem orestischen Fürstengeschlechte angehörig. Er tötete auf Befehl seines Bruders, des Reichsverwesers, im J. 322 die Kynna (Kynane), die Halbschwester Alexanders, als sie einen herrschenden Einfluss im makedonischen Lager zu gewinnen versuchte (Polyaen. VIII 60; vgl. auch *Diod.* XIX 52, 5. *Diyll.* frg. 3. *Arr. succ.* Al. 22f.). Mit Eumenes sollte er in Kleinasien Krateros und Antipatros abwehren (*Diod.* XVIII 29, 2); nach dem Ende des Perdikkas 321 wurde er von dem makedonischen Heere in Gemeinschaft mit Eumenes zum Tode verurteilt (*Arr. succ.* Al. 30. *Iust.* XIII 8, 10). A. führte, mit andern Führern der Perdikkianischen Partei, aber getrennt von Eumenes, den Krieg im südwestlichen Kleinasien, wo er eine bedeutende Stelle inne hatte, weiter (*Arr. succ.* Al. 39. 41; vgl. *App. Syr.* 52. *Diod.* XVIII 41, 7), wurde aber von Antigonos in Pisidien besiegt. Er floh nach Termessos (am Gülekpasse). Da er von den älteren Bewohnern der Stadt ausgeliefert werden sollte,

tötete er sich selbst und wurde dann von der jungen Mannschaft von Termessos, die zuerst Rache an den Älteren für den Verrat an A. nehmen wollte, ehrenvoll bestattet (Diod. XVIII 44—47. Polyæn. IV 6, 7). [Kaerst.]

6) Nachfolger des Hippias als Strateg der Boiotier ca. 187 v. Chr. (Polyb. XXII 4, 13). [Wilcken.]

7) Perieget (FHG IV 295. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex. I 699. 700), schrieb eine Periegeese von Delphi (*ἐν β Περί τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων* Athen. XIII 591 c). [Schwartz.]

Alketes (*Ἀλκῆτης*), Sohn des Alketes, Athener (*Περικλοῦς*), *ἀρχὸν πολέμαρχος* Ende des 1. Jhdts. v. Chr., CIA III 1005. [Kirchner.]

Alketios, *Ἀλκίτιος ὁ ἰατροσοφιστής*, lebte in der 1. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr. (nach Aelius Gallus und vor Andromachos Gal. XIII 138), und war auf dem Gebiet der Arzneimittellehre schriftstellerisch thätig. [M. Wellmann.]

Alketos (*Ἀλκετος*), Sohn des Alkinus, Arkader aus Kleitor, siegt als Knabe im Faustkampfe zu Olympia. Dasselbst sein Standbild von Kleon aus Sikyon, Paus. VI 9, 2. [Kirchner.]

Alkeus (*Ἀλκεύς*), Vater des Amphitryon, Suid. s. *Ἀλκείδης*. Von dieser Form des Namens (gewöhnlich lautet er Alkaïos, s. d. Nr. 1) ist die Bezeichnung Alkeides (s. d.) für Amphitryon und Herakles abgeleitet. [Wernicke.]

Alkias. 1) Eleier, Anführer elischer Reiter 30 in Alexandros d. Gr. Heer. Arr. anab. I 29, 4; vgl. Droysen Hell. I 1, 177.

2) Sohn des Daiphantos, Kleitorier, *παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 32; vgl. Dittenberger Syll. 404. [Kirchner.]

Alkibiades (*Ἀλκιβιάδης*). 1) Angehöriger des Eupatridengeschlechtes und Zeitgenosse des Staatsmannes Kleisthenes, mit dem er zusammen die Peisistratiden aus Athen vertreiben half (510 v. Chr.). Er wurde zum Unterschiede von seinem berühmten Enkel desselben Namens *ὁ παλαιός* genannt. Dieses Verwandtschaftsverhältnis wird durch das Zeugnis des Isokrates (XVI 26) nicht erschüttert, denn die von Isokrates dem jüngeren A. zugeschriebenen Worte: *Ἀλκιβιάδης καὶ Κλεισθένης, ὁ μὲν πρὸς πατρός, ὁ δὲ πρὸς μητρὸς ὢν πρόπαππος τοῦ πατρὸς τοῦμοῦ* treffen nur in Bezug auf Kleisthenes zu, während der hier erwähnte ältere A., wie durch andere Zeugnisse hinreichend erwiesen wird (Plat. Euthyd. 275. Lys. XIV 39. Ps.-Andok. IV 34), der Grossvater des bekannten Staatsmannes A. war; vgl. Toepffer Att. Geneal. 178. Die Beteiligung des A. an den Unternehmungen des Kleisthenes gegen die Peisistratiden überliefert Isokrates XVI 26. Vgl. Herod. V 70. Busolt Griech. Gesch. I 608. Nach Lys. XIV 39 und Ps.-Andok. IV 34 soll er zwei Mal dem Ostrakismus zum Opfer gefallen sein. Vgl. Hermann Griech. Staatsaltert. § 111, 20 (S. 426). Hertzberg Alkibiades der Staatsmann und Feldherr (Halle 1853) 20. 60. Thukydides (V 43. VI 89) berichtet, dass A. den Lakedaemoniern die Proxenie aufgesagt habe. Den Grund zu dieser Handlungsweise giebt er nicht an. Wir dürfen vermuten, dass A. sich zu derselben veranlasst fühlte, als zwischen den Al-

kmeoniden und dem König Kleomenes von Sparta Zwistigkeiten ausbrachen, die wohl zu der Gastfreundschaft des Isagoras mit Kleomenes Veranlassung gaben. Vgl. Herod. V 70. Arist. *Ἠθ. πολ.* 20. Busolt Griech. Gesch. I 610. Unsicher ist, welcher A. der Antragsteller des Volksbeschlusses war, durch den die Athener dem Lysimachos, dem Sohne des Aristides, 100 Minen Silber, 100 Plethren mit Bäumen bepflanztes und ebensoviel kahles Ackerland auf der Insel Euböia sowie täglich 4 Drachmen Staatszuschuss zuerkannten (Plut. Arist. 27. Demosth. XX 115. Boeckh-Fränkel Staatshaush. der Ath. I 315).

2) Der berühmte Staatsmann und Feldherr, Enkel des vorhergehenden A., Sohn des tapferen und vaterlandsliebenden Kleinias, der in der unglücklichen Schlacht bei Koroneia den Tod fand (Frühling 446). Seine Mutter war Deinomache, die Tochter des Alkmeoniden Megakles und Enkelin des grossen Gesetzgebers Kleisthenes. Vgl. Herod. VIII 17. Thuk. V 43. VI 89. Plat. Alk. I 103 a. 105 d. 112 c. 123 c. Plut. Alk. I. Aelian v. h. II 1. Isokr. XVI 11. Nepos Alc. 1. Die Ortsgemeinde, zu der A. gehörte, hiess Skambonidai, das Adelsgeschlecht, dessen Angehöriger er war, Eupatridai. Vgl. Isokr. XVI 25. v. Wilamowitz Kydathen 119; Hermes XXII 121. Toepffer Hermes XXII 479ff.; Att. Geneal. 175ff. Die Güter des A. lagen nicht in der Gemeinde, bei der er angeschrieben war, sondern im Demos Erchia (Platon. Alk. I 123. Young Erchia a deme of Attika, New-York 1891). Das Geschlecht der Eupatridai führte seinen mythischen Ursprung wahrscheinlich auf den Muttermörder Orestes zurück. Hirzel Rh. Mus. XLIII 631ff. Toepffer Att. Geneal. 176. Wir wissen, dass zwischen den Vorfahren des A. und den Spartanern ein Gastfreundschaftsverhältnis bestand, das später, wohl aus politischen Gründen, aufgelöst wurde. Thuk. V 43. VI 89. Ferner berichtet Thukydides an einer von der modernen Skepsis ohne Grund angezweifelte Stelle (VIII 6), dass der Name A. lakonischen Ursprungs und aus der Familie des Eudios in das attische Adelsgeschlecht übergegangen sei. Es ist möglich, dass die athenischen Eupatriden ein aus dem Peloponnes in Attika eingewandertes Geschlecht waren. Die Übertragung des Namens Alkibiades hat natürlich in einer viel früheren Zeit stattgefunden, als eine Generation vor dem Staatsmann A., der seinen Namen sicherlich nach seinem Grossvater, nicht nach dem Vater des Spartaners Eudios, erhalten hat. Denn der Name A. wird in der spartanischen Familie natürlich ebenso wie in dem athenischen Adelsgeschlechte abgewechselt haben, in welchem wir diesen Wechsel noch verfolgen können.

Wie die meisten Geburtsjahre ist auch das des A. nicht überliefert, was die modernen Gelehrten zu ebenso weitläufigen als vagen Berechnungen veranlasst hat. Vgl. die umfangreiche Litteratur bei Hertzberg Alkibiades der Staatsmann und Feldherr (Halle 1853) 60ff. Sein Alter wird von Nepos (Alc. 10) in runder Summe auf ungefähr 40 Jahre angegeben (*Alcibiades annos circiter quadraginta natus diem obiit supremum*), sein Tod von Diodor (XIV 11) in das Jahr Ol. 94, 1 = 404 gesetzt. Da

der Vater Kleinias in der Schlacht bei Koroneia (446) fiel, so wird die Geburt des A. ungefähr in die Mitte des 5. Jhdts. fallen. Näher lässt sich die Zeit derselben nicht bestimmen. Die Vormundschaft über A. und seinen Bruder Kleinias wurde beim Tode des Vaters in die Hände des Perikles und seines Bruders Arrhiphron aus dem Geschlechte der Buzygai gelegt, wobei gewiss die verwandtschaftlichen Beziehungen beider Familien in Rücksicht kamen. Plut. Alk. 1. 3. Athen. XII 525 B. Isokr. XVI 28. Plat. Alk. I 104 b. 118 c. 124 c; Prot. 320 a. Xen. mem. I 2, 40 u. s. Über das nähere Verwandtschaftsverhältnis des Perikles zu A. ist in neuerer Zeit viel verkehrtes gesagt worden; vgl. die verschiedenen Ansichten bei W. Vischer Alkibiades und Ly-sander, Kleine Schriften I 98, 1 (Wie Perikles dem Alkibiades verwandt gewesen sei, vermag ich nicht zu entscheiden). Es lässt sich auf Grund unserer Überlieferung hierüber zu ziemlicher Ge-
 20 wissheit gelangen. Des A. Mutter Deinomache war bekanntlich eine Enkelin des Gesetzgebers Kleisthenes (Isokr. XVI 26; vgl. Plut. Alk. 1. Lys. XIV 49. Ps.-Andok. IV 34), dessen Bruder Hippokrates durch seine Tochter Agariste, die der Buzyge Xanthippos heiratete, der Grossvater des Perikles mütterlicherseits wurde (Herod. VI 181). Der Stammbaum des Perikles und A. traf also in weiblicher Linie in dem Vater der beiden Alkmeoniden Kleisthenes und Hippokrates zusammen (s. das
 30 Stemma S. 1557f.). Als sehr nahe lässt sich dieser Verwandtschaftsgrad nicht bezeichnen. Wenn der von A. Kirchhoff (CIA IV p. 192) kürzlich aus dem Zeugnisse des Aristoteles *Ἀθην. πολ.* 22 und eines auf der athenischen Burg gefundenen Ostrakons gezogene Schluss seine Bestätigung fände, so würde das Verwandtschaftsverhältnis der beiden Männer noch um einen Grad näher sein, indem ihr Stammbaum in Hippokrates, dem Bruder des Kleisthenes, zusammenträfe. Vgl. Art. 40
 Alkmaionidae. A. war vermählt mit Hipparete, einer Tochter des Hipponikos aus dem Geschlechte der Kerykes, einer Schwester des Kallias, zu dem die Frau nach einer unglücklichen Ehe mit A. zurückkehrte. Plut. Alk. 8. Toepffer Geneal. 179. Der Grabstein vor dem athenischen Dipylon mit der Aufschrift *Ἰππάρκῃ Ἀλκιβιάδου Σκαμβονίδου* (CIA II 2543) hat mit ihr nichts zu schaffen. Vgl. U. Köhler Athen. Mitt. X 378. Die Erziehung, welche Perikles dem jungen A.
 50 angedeihen liess, wird von den Alten wenig gerühmt (Plat. Alk. I 118 e. 122 b. 124 c; Protag. p. 320 a. Plut. Alk. 1; Lycurg. 16); auf alle Fälle ist es dem grossen Manne weder gelungen, dem Übermut des hochbegabten Knaben bei Zeiten Zügel anzulegen, noch auch in dem heranreifenden Jünglinge sich einen Schüler zu erziehen, der einst, als Nachfolger des grossen Volksführers, seine wunderbare Begabung zum Heile des Staates der Athener verwandt hätte. Die Züge, welche
 60 den A. im späteren Leben kennzeichnen, traten schon bei dem Knaben scharf hervor; eine brennende Begierde, überall der Erste zu sein und Aufsehen zu erregen, verwegene Entschlossenheit, gepaart mit frechem Mutwillen, fiel schon in seiner Jugend auf. Bei dem Jüngling nahm der kecke Übermut eine immer schlimmere Richtung; bis tief in sein Mannesalter hinein waren

es tolle Ausschweifungen, dreiste Verhöhnung der Sitte und der öffentlichen Ordnung, übermütige Verletzung einzelner Mitbürger, die seine Bahn bezeichneten. Und dennoch ward dieser Mann der Liebling der Athener, die ihn mit Liebe und Bewunderung verzogen haben, wie selten ein Volk einen seiner gediegensten Vertreter. Denn A. besass einen Zauber der Persönlichkeit, der die grössten Männer seiner Zeit fesselte und noch heute seine Kraft nicht einge-
 gebüsst hat. Der uralte Adel seines Hauses, sein immenser Reichtum, vor allem seine bestrickende körperliche Schönheit, die ihn nie verlassen hat (Plut. Alk. 1. 4. 16. 24. Plin. n. h. XXXVI 28. Diod. XIII 68. Nepos 1, 2 u. a. m.), waren glänzende Mitgaben. Dabei entwickelte der junge Eupatride bald eine eminente geistige Begabung, die auf der staatsmännischen Laufbahn ihm die höchsten Ehren zu verheissen schien, und bei seinen ersten
 20 Waffenproben eine edle Tapferkeit, die wohl manchen mit seinen wilden Streichen aussöhnen mochte. Und wie, wenn er gewinnen wollte, jeder Reiz und die bezauberndste Liebenswürdigkeit ihm stets unwiderstehlich zu Gebote stand, so trugen auch seine Launen, die Ausbrüche seines Übermutes, ja frevelhaften Sinnes, doch den Schimmer einer Genialität, die vor allem die stets schadenfrohe und für geistreichen Witz empfängliche Masse des athenischen Volkes in
 30 begeisterte Bewunderung versetzte. Auf die zahlreichen, in den Biographien erhaltenen Anekdoten aus der Jugendzeit des A. kann hier nicht eingegangen werden. Es gab unter den geistigen Grössen, die damals Athen schmückten, nur einen Mann, der diese üppig reiche Kraft auf ernstere Bahnen zu lenken gestrebt hat: Sokrates. Aber wenn es ihm auch gelang, vorübergehend einen bedeutenden Einfluss auf A. zu gewinnen (vgl. Plut. Alk. 1. 4. 6. Nepos 2, 2—4. Plat. Alk. I
 135 dff.; symp. 212 c. 222 b), wenn auch beide Männer auf den Schlachtfeldern bei Poteidaia und Delion in blutiger Entscheidung treu zu einander gestanden haben (Plat. symp. 219 e ff. 221 c. Plut. Alk. 7. Isokr. XVI 12. Diog. Laert. II 23 u. a.): auf die Entwicklung des Charakters des jungen Staatsmannes vermochte der sittliche Ernst des Sokrates nicht bestimmend einzuwirken. Vgl. Philippi Alkibiades, Sokrates, Sokrates, Rh. Mus. XLI 1886, 13ff. Des A. po-
 litischer Charakter ist stets als ein interessantes historisches Problem angesehen und vom Hass und der Gunst der Parteien bald in dieser, bald in jener Richtung ausgemalt worden. A. überragte, als er nach Perikles Tode energischer in das öffentliche Leben von Athen eingriff, seine athenischen Zeitgenossen weit an geistiger Kraft und Bedeutung; und er war sich dessen selber wohl bewusst. W. Vischer (Kl. Schr. I 105) schildert ihn mit folgenden Worten: „Der schönste Mann in Athen, von hohem Wuchse und unverwüster Körperkraft, ein ebenso tapferer Krieger, als ein einsichtsvoller Feldherr, von unwiderstehlicher persönlicher Liebenswürdigkeit; wo er gewinnen wollte, an Beredsamkeit den meisten Zeitgenossen überlegen, in diplomatischen Verhandlungen fein und gewandt, prachtliebend und freigebig bis zur äussersten Verschwendung, hochfahrend und trotzig gegen Gleiche und Höherstehende,

gegen Niedere, wo sie ihm nicht in den Weg traten, wohlwollend und freundlich, so musste A. bald der Liebling des athenischen Volkes werden, und die höchste Stellung konnte ihm, so schien es, so wenig entgehen, wie einst dem Perikles. Vollkommen erfüllt von diesem souveränen Gefühl seiner unwiderstehlichen Kraft, die sich so lange nur gegen Sitte und Gesetz gewandt hatte, die nur den eigenen Willen als Masstab anerkannte, ward in A., den ein unbändiger Ehrgeiz erfüllte, immer energischer die Begierde lebendig nach der unbestrittenen Suprematie zunächst in seiner Vaterstadt. Ob ihm je als letztes Ziel die ausgesprochene Tyrannis vor Augen gestanden, mag dahingestellt bleiben; vgl. J. Beloch Die attische Politik seit Perikles (Leipz. 1884). Es geht in der That ein despotischer Zug durch sein Leben, der sich nicht verkennen lässt. Diesem Drange nach Herrschaft ordnete A. oft sehr wesentliche Rücksichten unter; es war ihm ein Leichtes, bald die Partei des Demos, bald die der Oligarchie zu ergreifen, wie er ebenso, in der Zeit seines Exils, ohne Mühe sich mit vollendeter Gewandtheit den Sitten der Völker anschmiegte, zu denen ihn sein Schicksal hinführte (vgl. Plut. Alk. 2. 23. Nepos 11, 2—5. Athen. XII 534. Aelian. v. h. IV 15). Aber andererseits stand dem unbegrenzten Erfolge des A. in seiner eigenen Persönlichkeit das grösste Hindernis entgegen: es fehlte ihm der sittliche Ernst; es fehlten ihm bei allen brillanten Talenten als Redner, Diplomat und Feldherr die bauenden Kräfte. Wohl mögen manche seiner genialen Streiche nur schlaue Maske gewesen sein. Doch verfolgte er auch seine egoistischen Ziele nicht immer mit klarer Consequenz, sondern oft nur wie ein geistreiches Spiel, in rohem Übermuth die wesentlichsten Interessen verletzend und seine eigene Stellung untergrabend. So trifft ihn endlich das Verhängnis, dass er überall dem tiefsten Misstrauen begegnet, dass dieselben Menschen und Kräfte sich feindlich gegen ihn kehren, als er, sei es weil das Leben ihn geläutert, sei es weil schlimme Schicksale ihn kältere Besonnenheit gelehrt haben, eine festere Haltung angenommen hatte. Der Frevelmuth seiner Jugend bleibt ihm unvergessen; und alle Tugenden, die er jetzt entfaltet, gelten nunmehr nur als ein trügerischer Schein.

Ohne auf die vereinzeltten Spuren der früheren politischen Thätigkeit des A. näher einzugehen, folgen wir seiner öffentlichen Laufbahn von dem Augenblicke an, wo (422 v. Chr.) Kleons Tod ihm zuerst einen freieren Spielraum öffnete. Bis zu diesem Zeitpunkte vorzugsweise nur durch sein wildes Privatleben in weiteren Kreisen bekannt, hatte er als Politiker wahrscheinlich in einem socialen Gegensatze zu der plebejischen Demagogie Kleons gestanden, wie es seine persönliche Stellung und seine vornehme Abkunft mit sich brachte. Erst die Ereignisse nach Kleons Tode führten ihn dahin, in eigentümlicher Weise die alte demokratische Politik seines Hauses aufzugreifen und nunmehr, als adeliger Demagoge, die Führung des Demos gegenüber der aristokratisch-conservativen Partei des Nikias in seine Hand zu nehmen. Die Entwicklung seines Gegensatzes zu Nikias

wird zunächst auf ganz persönliche Motive zurückgeführt. A. hatte sich nach der Katastrophe von Sphakteria vielfach bemüht, durch rücksichtsvolle Pflege der spartanischen Gefangenen die einst von seinem gleichnamigen Grossvater abgebrochene Proxenie mit Sparta zu erneuern (Thuk. V 43, vgl. VI 89. Plut. Alk. 14. Isokr. XVI 10. Beloch Att. Politik 51). Auch hatte er mit Eifer dahin gestrebt, die Leitung der Friedensunterhandlungen des J. 421 zu gewinnen, und gerade hier hatten ihn die Spartaner schwer verletzt, indem sie sich statt mit ihm begreiflicherweise mit dem ebenso friedfertigen als ängstlichen Nikias in Verbindung setzten (Thuk. a. a. O. Plut. Alk. 14; Nik. 9. 10). Dieser Fehlschlag gab der politischen Thätigkeit des A. zuerst eine bestimmte Richtung. Der Gegensatz zu Nikias und den Spartanern führte ihn nunmehr an die Spitze der athenischen Kriegs- und Actionspartei, wo er schnell die Demagogen zweiten Ranges verdunkelte und eine rastlose Agitation entwickelte. Die zahlreichen Schwierigkeiten, auf welche bekanntlich die Durchführung des Friedens vom J. 421 überall stiess, die wachsende Eiztheit der Athener gegen Sparta wegen langsamer und ungenügender Erfüllung der Friedensbedingungen beförderten die Pläne des A. ausserordentlich. So gelang es ihm bald, nachdem die unnatürliche Stillstandspolitik des beschränkten Nikias in den Verruf gebracht worden war, den sie verdiente, ein Bündnis mit Argos, Mantinea und Elis einzuleiten (von denen namentlich das demokratische Argos in altem Hader mit Sparta stand). Die Bemühungen einer mit umfassenden Vollmachten ausgerüsteten spartanischen Gesandtschaft, die Athener von dieser Bahn abzulenken, wusste A. mit raffinierter List zu vereiteln. Thuk. V 45. Holm Griech. Gesch. II 466. Der neue Bund wurde im Frühling 420 abgeschlossen (Plut. Alk. 14. 15; Nik. 10. Thuk. V 43—47. Diod. XII 77. Paus. I 29, 10. V 12, 7; der Wortlaut des Bündnisses bei Thuk. V 47 und auf der Inschrift CIA IV 46 b; vgl. A. Kirchhoff Hermes XII 368 ff. Holm II 458). Seitdem verfolgte A. mit Energie den Plan, Sparta vollständig zu isolieren, ihm mitten im Frieden seine peloponnesische Machtstellung schrittweise zu beschränken und Athens Vorposten auf der Halbinsel bis an die Grenzwälle der lakedaemonischen Macht vorzuschieben. Dieses war der leitende Gedanke bei der bunten Reihe politischer Bewegungen, die A., der selbst mehrere Male den Peloponnes betrat, in den nächsten Jahren nach Abschluss der neuen Coalition und mit deren Hülfe in der Nordhälfte der Halbinsel hervorrief, deren Detail man bei Diod. a. a. O. Thuk. V 48. 52—56. Plut. Alk. 15; Nik. 10. Isokr. XVI 6 findet. Besonders erfolgreich war der Aufenthalt des A. in Achaia, wo es ihm gelang, die Bürger von Patrai für Athen zu gewinnen und zum Bau von langen Mauern zu veranlassen, welche die Stadt mit dem Meere verbinden sollten. Aber der glänzende Sieg, den die Spartaner im August des J. 418 bei Mantinea über die Truppen der Coalition davontrugen, zerriss mit einem Schlage das Netz, mit dem A. die peloponnesische Grossmacht zu umgarnen begonnen hatte. Allerdings eröffneten,

treu dem seltsamen Charakter ihrer Taktik zwischen dem archidamischen und dem dekeleischen Kriege, die Spartaner weiter keine directen Feindseligkeiten gegen Athen, obwohl ein starkes athenisches Corps bei Mantinea mitgefochten hatte (Thuk. V 61—74. Diod. XII 79). Dagegen löste sich nach dieser schweren Niederlage die antilakonische Coalition binnen kurzer Zeit vollständig auf. Argos trat sogar gegen Ende des J. 418 in Frieden und Bündnis mit Sparta, und die Oligarchen, die eine solche Wendung herbeigeführt hatten, rissen zu Anfang des J. 417 auch formell die höchste Gewalt in Argos an sich. So waren alle Pläne des A. in Bezug auf den Peloponnes vollständig gescheitert. Er hatte aber hinreichende Energie und Gewandtheit, eine bald darauf in Argos eintretende Veränderung rasch zu benutzen, um wenigstens diesen wichtigen Platz den Spartanern wieder bleibend zu entfremden. Die brutale Willkür, mit welcher 20 die neue Oligarchie in Argos schaltete, rief schon im Sommer des J. 417 eine demokratische Erhebung hervor. Infolge dessen verlangte man in Argos wieder nach Freundschaft und Bündnis mit Athen. Da war A. der Mann, der den Argivern mit Rat und That zur Hand ging, der sie bei dem Bau langer Mauern zwischen Stadt und Hafen mit höchstem Eifer unterstützte und schliesslich (im J. 416) durch Wegführung von 300 verdächtigen Bürgern die Demokratie im 30 Lande zu sichern wusste (Thuk. V 76—84. Plut. Alk. 15. Diod. XII 80f. Paus. II 20, 1). Die fünf Jahre seit 421 v. Chr. hatten den A. in Athen eine ganz ausserordentliche Macht gewinnen lassen; der Glanz, mit dem er bei den olympischen Spielen im J. 416 v. Chr. (Ol. 91) auftrat, bezauberte die Massen des attischen Volkes (Thuk. VI 16. Isokr. XVI 14. 17. Plut. Alk. 11ff. Andokid. IV 25f. 29f. H. Förster Die Sieger in den olymp. Spielen. Zwickau 1891, 20). 40 Seine energische Befehdung der Spartaner war nicht minder populär. Aber noch immer behauptete Nikias eine sehr einflussreiche Stellung; und das Fehlschlagen der peloponnesischen Pläne des A. war nicht geeignet, dieselbe zu erschüttern, wenn auch der Versuch, den A. durch den Ostrakismos zu entfernen (zu Anfang des J. 417), durch ein unerwartetes Zwischenspiel von Intriguen vereitelt wurde und statt seiner der Urheber des Ostrakismos, Hyperbolos aus 50 Perithoidai, in die Verbannung gehen musste (vgl. Plut. Alk. 13; Nik. 11; Aristid. 7. Thuk. VIII 73. Beloch Att. Politik 339. Valetón de Ostracismo, Mnemosyne 1888. Philippi Über einige Züge aus der Gesch. des Alkibiades, Hist. Zeitschrift 1887, 398ff. Holm II 467). Im folgenden Jahre (416 v. Chr.) wurde die Insel Melos unterworfen, die sich bisher hartnäckig der athenischen Herrschaft widersetzt hatte. Der grausame Beschluss, alle weaffenfähigen Einwohner der Stadt hinzurichten und den Rest derselben in die Sklaverei zu verkaufen, wird der Initiative des A. zugeschrieben (Ps.-Andok. IV 22. Plut. Alk. 16. Thuk. V 84—116. CIA I 54. 181 Z. 6. 7. Beloch Att. Politik 57. Holm II 463f.). Auf die Dauer musste dem thatenbedürftigen Manne der Friede mit Sparta ebenso unerträglich werden wie das unnatürliche Bündnis

mit dem unentschlossenen und furchtsam zurückhaltenden Nikias. Bei einer solchen Lage der Verhältnisse ergriff A. mit leidenschaftlichem Interesse eine neue Gelegenheit, die sich ihm darbot, um die Athener zu einer Unternehmung im grossartigsten Stile zu bestimmen, deren Gelingen seine eigene Macht in Athen und Griechenland unwiderstehlich machen musste. Im J. 416 riefen die von Selinus und Syrakus schwer bedrängten Bürger von Eggesta auf Sicilien Athen um Hülfe an. Unbekümmert um das unter den obwaltenden Verhältnissen Griechenlands Bedenkliche einer weitgreifenden Operation in entlegener Gegend, unbekümmert um die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer erfolgreichen Operation und dauernden Festsetzung der Athener auf Sicilien entgegenstanden, erhitzte A. die Phantasie seiner Landsleute und entzündete bei den Athenern eine wilde Gier nach grossen Thaten und beutereichen Eroberungszügen, die nicht einmal in Sicilien ihre Grenze finden sollten. Es war in der That die höchste Zeit, dass Athen in die sicilischen Angelegenheiten energisch eingriff, wenn es nicht seinen ganzen im Laufe der Zeit daselbst erworbenen Einfluss wieder verlieren wollte. So geschah es, dass sich trotz der Gegenbemühungen des Nikias das Volk für den Krieg entschied, den A. samt dem Nikias und Lamachos zu Heerführern ernannte und die umfassendsten Rüstungen anordnete, 415 v. Chr. (Thuk. VI 6—26. Diod. XII 83. 84. XIII 2. Plut. Nik. 12. 15; Alk. 17. 18. 21. Müller-Strübing Aristophanes und die histor. Kritik, Leipz. 1873, 24. Beloch Att. Politik 58). Aber während sich bereits alles nach den kühnen Wünschen des A. zu gestalten schien, begann plötzlich der Boden unter seinen Füßen zu wanken. Schon waren die Rüstungen in Athen so gut wie vollendet, da fand man am Morgen des 11. Mai 415 die grosse Mehrzahl der Hermen, welche die athenischen Strassen und Plätze bedeckten, schmählich verstümmelt. Das machte in der Stadt einen furchtbaren Eindruck. Die durch die colossalen Rüstungen erregte öffentliche Stimmung war schon durch böse Vorzeichen bewegt worden; jetzt kam ein umfassender Frevel dazu, der von einer sehr grossen Anzahl frecher Hände zugleich verübt worden war; das Volk beruhigte sich nicht bei dem Gedanken, es sei dies nur der Ausbruch jugendlichen Übermutes berauschter 50 Zecher, der Umfang des Frevels und der darin liegende brutale Hohn gegen einen tiefgewurzelten volkstümlichen Kultus, den man besonders tief empfand, liess in der Meinung der Massen auf eine schwere, der Verfassung drohende Gefahr, liess auf ein weitverzweigtes antidemokratisches Complot schliessen. Die ganze Haltung aber, die A. seit Jahren beobachtet hatte, machte es in unzähligen Augen wahrscheinlich, dass er weder einem solchen Frevel, noch solchen Plänen fremd sei. Und indem dergestalt die Stimmung der Massen sich gegen ihn zu erhitzen begann, gewannen seine zahlreichen Feinde, die erklärten Demagogen, jene Männer, die wir einige Jahre später als oligarchische Revolutionäre wirken sehen, eine unvergleichlich günstige Gelegenheit, den verhassten Mann zu vernichten. Das Dunkel jener Frevelnacht vom 10./11. Mai ist niemals ausreichend erhellt worden. Nur das

ist wohl gewiss, dass A. an dem Hermensturm nicht beteiligt war; dagegen, mögen nun die Schuldigen wirklich nur aus rohem Übermut die Hermen zertrümmert, mögen sie etwa den Plan gehabt haben, durch eine solche That das Volk in Entsetzen zu treiben und dadurch von der Ausführung des sicilischen Feldzuges, dem Lieblingsplane des A., abzubringen, jedenfalls wussten des A. Gegner aus diesem Ereignis politisches Capital zu schlagen und seinen Sturz mit raffinierter Geschicklichkeit herbeizuführen. Im Eifer, die Hermenfrevler zu entdecken, hatten die Athener, Volk und Rat, nicht allein hohe Denuncian-tenpreise ausgesetzt und eine ausserordentliche Untersuchungscommission bestellt, sondern auch jedermann, selbst Sklaven und Metoeken, aufgefordert, jeden ihnen bekannten Religionsfrevler zu denuncieren. Damit war A. verloren. Denn als nun eine Reihe von Sacrilegien zur Anzeige kam, wurde A. zwar nicht als Hermenfrevler ange- 20 fochten, wohl aber auf Grund eines von seiten des Pythonikos und der Agariste zur Anzeige gebrachten schlimmen Frevls anderer Art: wegen der frivolen Verhöhnung der heiligen eleusinischen Mysterien. Darauf hin erhob, weil der Feldherr zur Zeit als Beamter vor einer einfachen *γραφὴ ἀσβείας* geschützt war, nach längerer erfolgreicher Agitation bei den Massen der Demagoge Androkles die Klage wegen Verletzung der Mysterien in der Form der Eisingelie. Als man in der Volksver- 30 sammlung zunächst über Annahme oder Ablehnung dieser Klage verhandelte, forderte A. die sofortige strengste Untersuchung. Gleichviel ob schuldig oder nicht, glaubte er, bei dem Volke, vor allem bei den Soldaten, fest genug zu stehen, um, namentlich im Hinblick auf den bevorstehenden Seezug, seine Freisprechung zu erlangen. Da- gegen fürchtete er mit Recht, alles werde für ihn in Frage gestellt sein, wenn seine Feinde, um seine Abwesenheit bei dem Volke zu seinem Schaden auszunutzen, die Vertagung der Ent- scheidung bis zu seiner Rückkehr durchsetzen sollten. In diesem Punkte unterlag A. Es gelang der tückischen List seiner Gegner wirklich, den Demos zu zeitweiliger Suspendierung des Processes zu bestimmen, und A. musste in der That gleich darauf die Flotte nach Sicilien ab- führen. Das war sein Verderben und zugleich das seines Vaterlandes. Kaum hatte A. den Peiraieus verlassen, so wurde die Untersuchung gegen 40 die Hermenfrevler mit leidenschaftlicher Energie in Angriff genommen. Nachdem endlich eine Zeit der Unruhe, der Angst, abscheulicher Thorheiten und fanatischer Verblendung mit der Bestrafung einer Anzahl von dem schwer compromittierten Andokides Denuncierter geendigt hatte, wandte sich der ganze Stoss gegen A. Nach wie vor wurde der Verdacht der Teilnahme desselben an dem Hermenfrevler nicht weiter begründet; desto lebhafter war der Glaube an tyrannische Pläne des 60 Feldherrn bei den Massen geworden, unterstützt durch das Zusammentreffen verschiedener für ihn ungünstiger Umstände. So brachten seine Feinde, an ihrer Spitze der Oligarch Thessalos, Kimons Sohn, eine neue Eisingelie gegen ihn ein wegen frevelhafter Nachahmung der Mysterien in seinem eigenen Hause. Plut. Alk. 22. Krech de Crateri *ψηφισμάτων συναγωγῇ* (Greifsw. 1888) 30ff.

Das Volk nahm die Klage ohne weiteres an, und sofort ward das Staatsschiff Salaminia nach Sicilien abgeschickt, um den A. zur Untersuchung nach Athen zurückzuführen (die zahlreichen bei Thukydides, Andokides, Plutarch a. a. O. zerstreuten Belegstellen, sowie die Litteratur über die verschiedenen Darstellungen des Hermokopidenprocesses s. bei Droysen Des Aristophanes Vögel und die Hermokopiden, Rh. Mus. 1835, 161—208 und 1836, 27—44. W. Vischer Kleine Schriften I 111. G. Gilbert Beiträge zur inneren Gesch. Athens, Lpz. 1877, 250ff. J. Beloch Att. Politik 59ff. Fokke Rettungen des Alkibiades I. Emden 1883. Philippi Histor. Zeitschrift 1887, 398ff. Holm Griech. Gesch. II 538. U. Köhler Hermokopideninschriften, Hermes XXIII 1888, 392ff. Oberziner Alcibiade e la mutilazione delle Erme, Genua 1891). Die gewaltige Flotte der Athener hatte in Sicilien keineswegs sofort die erwarteten grossen Erfolge davongetragen. Unter sehr grossen Schwierigkeiten aller Art hatte man endlich wenigstens die Städte Naxos und Katane ge- wonnen. Da erschien — das Heer war eben von einem vergeblichen Zuge nach Kamarina zurück- gekehrt (Thuk. VI 50—52. Diod. XIII 4. Plut. Alk. 20; Nik. 14) — die Salaminia vor Katane, um den A. nach Athen abzufragen (Thuk. VI 53. Plut. a. a. O.). A. zauderte keinen Augenblick, das Heer zu verlassen; aber, wohl bekannt mit dem Schicksale, das in Athen seiner wartete, verliess er zu Thurii heimlich sein Schiff und ent- wich: es war der Wendepunkt seines Lebens (Thuk. VI 61. Plut. Alk. 21. 22; Nik. 15. Diod. XIII 5. Nep. 4, 3. 4). Denn nunmehr verur- teilte ihn das Volk abwesend zum Tode, confis- cierte seine Güter und liess den Mysterienschän- der von den Priestern und Priesterinnen mit dem Staatsfluche belegen (Thuk. a. a. O. Plut. Alk. 22. 23. Nep. 6, 5. Diod. a. a. O. u. 69. Iust. V 1. CIA IV p. 176ff. U. Köhler Hermes XXIII 1888, 392ff.). Die Kunde von diesen Schritten erfüllte den A., der von Thurii nach Kyllene in Elis gegangen war (Thuk. VI 61. 88, vgl. Plut. Alk. 23. Diod. XIII 5. Isokr. XVI 3. Fokke Rettungen des Alki- biades II. Emden 1886. A. Philippi Histor. Zeitschrift 1887, 398ff.), mit der leidenschaft- lichsten Rachgier. Werkzeuge seiner Pläne wurden die Spartaner; auf seine Anträge wurde A. gegen Ende des J. 415 in Sparta aufgenommen (Plut. Alk. 23. Thuk. VI 88. Diod. a. a. O. Nep. 4, 5) und wusste bald einen vollständigen Umschwung in der spartanischen Politik herbei- zuführen, ihr eine früher nicht gekannte Beweg- lichkeit zu verleihen, dieselbe mit dämonischer Sicherheit in die Richtung leitend, in der sie den Athenern tödtliche Schläge versetzen sollte. Dem Einflusse, den er durch seinen überlegenen Geist ausübte, gab man sich in Sparta um so bereitwilliger hin, je mehr der geniale Flücht- ling es verstand, auch äusserlich in jeder Be- ziehung sich in die Sitten und Bräuche seiner neuen Heimat einzuleben (Plut. Alk. 23. 24). A. war es, der die Spartaner bestimmte, den von dem athenischen Heere hart bedrängten Syraku- siern neue Streitkräfte und den trefflichen Heer- führer Gylippos zu Hilfe zu senden (414 v. Chr., Thuk. VI 62—73. 88—104. VII 2. 3. Diod.

XIII 6ff. Plut. Alk. 23; Nik. 15—19). A. brachte ferner die Spartaner dahin, dass sie auch in Griechenland wieder den directen Kampf gegen Athen eröffneten (413 v. Chr.); auf seinen Rat unternahm man nicht wieder nutzlose Raubzüge von kurzer Dauer nach Attika, sondern verschanzte sich in Attika selbst bei dem Flecken Dekeleia und hielt von diesem Platze aus die Stadt Athen nunmehr Jahre lang im drückendsten Blockadezustand (Thuk. VI 91. VII 18f. 27. 28. 10 VIII 5. Diod. XIII 8. 9. Plut. Alk. 23. Nep. 4. 7. Paus. III 8, 3 u. a.). Und als dann die Athener im Herbst des J. 413 die furchtbare Niederlage auf Sicilien erlitten hatten, und auch an der Küste von Asien allenthalben die oligarchische Partei in den Bundesstädten auf Abfall, die persischen Satrapen auf Benützung dieser günstigen Umstände dachten, da war es wieder A., dessen gewichtige Stimme die Wagschale für die spartanische Partei sinken machte, 20 die den weiteren Krieg in Ionien führen und mit dem Satrapen Tissaphernes in Verbindung treten wollte (Thuk. VIII 5—7, vgl. 15. 17. 29. Diod. XIII 34. Plut. Alk. 24. Iust. V 2). Unter seiner Mitwirkung fielen, als er im Sommer 412 mit dem spartanischen Admiral Chalkideus und fünf Schiffen in Ionien erschien, Chios, Erythrai, Klazomenai, Teos und Milet zu den Spartanern ab. Zugleich wurde mit Tissaphernes ein Schutz- und Trutzbündnis gegen Athen abgeschlossen 30 (Thuk. VIII 11—18, vgl. 45. Lys. XIV 30. 36. Plut. Alk. 24. Nep. 4. 7. Iust. V 2. E. Curtius Griech. Gesch. II 695. 699. Holm Griech. Gesch. II 552. A. Kirchhoff Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1884, 399). Inzwischen brachte die ungeheure Energie, mit welcher die Athener zur Verteidigung ihrer asiatischen Herrschaft rüsteten, die raschen Erfolge der Peloponnesier in Ionien allmählich zum Stehen; ja, ungeachtet der Admiral Astyochos bedeutende peloponnesische 40 Verstärkungen nach Asien geführt hatte, gelang es dem Athener Phrynichos, die Milesier samt peloponnesischen und persischen Hülfsstruppen in einem Segefechte unter den Mauern ihrer Stadt zu schlagen, 412 v. Chr. (Thuk. VIII 25. 26, vgl. 45. CIA I 184. Boeckh-Fränkel Staatsh. d. Ath. II 63. Beloch Att. Politik 68. Holm II 554). Doch wurden die Athener durch das Herannahen einer peloponnesischen Flotte verhindert, ihren Sieg auszunutzen, und mussten sich 50 nach Samos zurückziehen, das in unwandlbarer Treue an Athen festhielt. Vgl. CIA I 65. Von hervorragender Bedeutung für den Fortgang des Krieges wurde der Umschlag in der Politik des A., der zunächst durch persönliche Rücksichten hervorgerufen wurde. Der Flüchtling, der allmählich überall, wo er auftrat, ein tiefes Misstrauen gegen sich erwecken sah, hatte durch seine glänzenden Erfolge die glühende Eifersucht vieler mächtigen Spartaner hervorgerufen; er hatte 60 ferner den König Agis durch Verführung seiner Gemahlin Timaea aufs tiefste beleidigt. Näheres hierüber bei Hertzberg Alkibiades 295. Den Spartanern lästig geworden, wurde er nun beschuldigt, den Verlust der Schlacht bei Milet durch Verrat herbeigeführt zu haben, und bald erhielt Astyochos von Sparta aus Befehl, den A. ermorden zu lassen (Plut. Alk. 23. 24; Lys. 22;

Agesil. 3ff. Thuk. VIII 1. 15. 45. Nep. 5, 2. Iust. V 2. Holm II 555). Rechtzeitig gewarnt, flüchtete A. (412) von Milet zu Tissaphernes (Thuk. VIII 45. Plut. Alk. 23. Iust. u. Nep. a. a. O.); Rache an den Spartanern zu nehmen und sich dann den Heimweg nach Athen zu bahnen, ward jetzt seine Aufgabe. Wie einst die Spartaner, so wusste er jetzt durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und die grosse Geschicklichkeit, mit der er sich der persischen Art anzu- bequemen verstand, den Satrapen gänzlich für sich zu gewinnen (Plut. Alk. 23f. Nep. 5, 3. 11, 6. Iust. V 2. Athen. XII 535e. Aelian. v. h. IV 15, 2. Nicolai Politik des Tissaphernes, Bernburg 1863). Er überzeugte den Perser, dass es durchaus nicht im Interesse des persischen Reiches liege, eine der kämpfenden Grossmächte Griechenlands so nachhaltig zu unterstützen, dass sie die andere rasch und gründlich überwältigen könne. Es sei weit angemessener, in unentschiedenen Kämpfen beide Teile einander schwächen zu lassen. Daher möge Tissaphernes zunächst die Spartaner (die eventuell für Persien weit schlimmere Feinde abgeben würden, als die Athener) mehr sich selbst überlassen, namentlich aber die königliche Hilfsflotte zurückhalten und auch sonst reservierter auftreten. Tissaphernes ging sehr bereitwillig auf diese neue Lehre ein; und auf des A. weiteren Rat verkürzte er zunächst den peloponnesischen Truppen den ausbedungenen Sold. Seine ganze Haltung wirkte, wie A. wünschte, binnen kurzem lähmend auf die Bewegungen der Peloponnesier, zu grossem Vorteil für die Athener, die nach der Schlacht bei Milet ihre Streitkräfte auf Samos, ihrem jetzigen Hauptwaffenplatze in Ionien, concentrirten (Thuk. VIII 45—57, vgl. 29. 37. 50. 78. 87. Plut. Alk. 25. Iust. V 2. Isokr. XVI 7. Holm II 555). Unter diesen Umständen glaubte A. nunmehr weiter vorschreiten zu können. Er setzte sich von Magnesia am Maeander aus mit mehreren der angesehensten Männer im athenischen Schiffslager in Verbindung. Genau vertraut mit der oligarchischen Strömung, die seit der sicilischen Niederlage in Athen immer mächtiger geworden war, erklärte der schlaue Politiker den Männern, mit denen er in Verbindung trat: er sei bereit, sich den Athenern wieder anzuschliessen, ihnen auch die Freundschaft des Tissaphernes zu vermitteln, nur müsse man in Athen eine oligarchische Verfassung einführen und ihm den gebührenden Anteil an der Macht zugestehen (Thuk. VIII 47. 49. 50. Plut. Alk. 25. Iust. V 3. Nep. 5, 3. Beloch Attische Politik 69. Holm II 556). Obwohl dem A. gegenüber eben so sehr von unredlichen Hintergedanken geleitet, wie er ihnen gegenüber, gingen die athenischen Oligarchen doch bereitwillig auf seine Pläne ein; umsonst bemühte sich Phrynichos, zwar selbst ein Oligarch, aber dem A. bitter feind, durch directes Entgegenwirken wie durch Intriguen der bedenklichsten Art, den Plänen des A. hindernd in den Weg zu treten. Er konnte nicht vereiteln, dass seine Parteigenossen den Peisandros und einige andere Männer nach Athen schickten. Es gelang dem Peisandros, durch grelle Ausmalung der drohenden Staatslage das Volk zur Ergebung in das angeb-

lich Unvermeidliche vorzubereiten, die Abberufung des Phrynichos zu erwirken und, während insgeheim alle Massregeln zum Sturze der Demokratie angebahnt wurden, für sich und zehn andere Gesandte die Vollmacht zu Unterhandlungen mit A. und Tissaphernes zu erlangen (Thuk. VIII 48—54, vgl. 64. Plut. Alk. 25. 26. Iust. V 3). Als jedoch nun die Unterhandlungen mit dem Satrapen wirklich begannen, da zeigte es sich, dass A. seinen Einfluss auf Tissaphernes weit überschätzt hatte. Tissaphernes hatte weder ein Interesse, noch den Mut, das spartanische Bündnis mit dem athenischen zu vertauschen. Da wusste denn A. durch Aufstellung von ganz unannehmbaren Bedingungen die Unterhandlung zum Scheitern zu bringen; und er operierte dabei so geschickt, dass er auf der einen Seite der Gefahr der Wortbrüchigkeit entging, auf der andern aber den Anschein gewann, als sei er doch im Herzen der Demokratie mehr ergeben als der Oligarchie (Thuk. VIII 56. 20 Nep. 5, 3. Holm II 560). Von A. zwar enttäuscht und hintergangen, gaben aber die Oligarchen ihr persönliches Spiel nicht auf; es gelang ihnen wirklich, in Athen im J. 411 die Demokratie zu stürzen und das unter dem Namen der 'Vierhundert' bekannte oligarchische Regiment aufzurichten. Holm II 556. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 29ff. Aber damit erreichten ihre Erfolge den Höhepunkt. Denn das athenische Heer auf Samos beantwortete diese Revolution mit einem 30 energischen Proteste im Sinne der alten Verfassung, stellte erprobte Demokraten, wie Thrasyllos und Thrasylbulos, an seine Spitze und befriedete, zunächst wohl noch immer in der Hoffnung auf persische Unterstützung, den A. zu sich. Beloch Att. Politik 72. Holm II 563. A. stand auch nicht an, durch ausschweifende Versprechungen persischer Hülfe sich die Ernennung zum Feldherrn zu sichern. Thatsächlich wusste er durch ein gewandtes Intriguenspiel das Ver- 40 trauen zwischen Tissaphernes und den neuerdings wieder mit ihm versöhnten Peloponnesiern zu lähmen, während er andererseits einsichtig und glücklich genug war, dem Unwillen seiner Krieger mit Erfolg zu begegnen, die zweimal allen Ernstes aufbrechen wollten, um die Oligarchie in Athen mit Gewalt zu stürzen (Thuk. VIII 57—86. Plut. Alk. 26. Diod. XIII 34ff. 41f. Isokr. XVI 7. Iust. V 3. Nep. 5, 4). Bekanntlich schritt dann die Oligarchie der Vierhundert 50 nicht lange nachher in sich selbst zusammen, und aus diesen inneren Unruhen, die dem athenischen Staate den Verlust der wichtigen Insel Euböia und mancher anderen Punkte von grossem Werte zuzogen, ging endlich eine gemässigte Demokratie hervor, 411 v. Chr. (Thuk. VIII 91—96. Aristot. *Ἀθ. πολιτ.* 33. Beloch Att. Polit. 74. Holm II 565. A. Bauer Forschungen zu Aristoteles *Ἀθ. πολιτεία* [München 1891] 151). Eine der ersten Handlungen derselben war die 60 formelle Rehabilitierung des A. (Thuk. VIII 97. 98. Plut. Alk. 27. 33. Diod. XIII 48). Inzwischen waren auf dem Kriegsschauplatze bedeutende Veränderungen eingetreten. Tissaphernes hatte sich, um die Peloponnesier und des Astyochos energischen Nachfolger Mindaros zu beschwichtigen, bald nach dem Übertritte des A. nach Aspendos begeben, angeblich um die dort versammelte, 147

Segel starke phoinikische Flotte ihnen zuzuführen. Sofort war aber auch A. ihm mit 13 Schiffen gefolgt, um, wie er den Athenern versprach, die königliche Flotte entweder ihnen zuzuführen oder ihre Vereinigung mit den Peloponnesiern zu vereiteln. Da die phoinikischen Schiffe in der That nicht im aegaeischen Meere erschienen, so glaubte sich Mindaros nicht mehr an die Beziehungen zu Tissaphernes gebunden. Er führte seine Flotte nach dem Hellespont, um sich hier, wo der viel zuverlässigere Perser Pharnabazos und einige spartanische Heeresabteilungen den Athenern bereits eine Menge von Städten entrissen hatten, wo es möglich schien, durch Sperrung der Seestrassen den Athenern die pontische Zufuhr abzuschneiden, mit Pharnabazos zu vereinigen (Thuk. VIII 87. 88. 99, vgl. 61f. 64. 69. 80. 107. Plut. Alk. 26. 27. Diod. XIII 38—40). Damit begann für Athen eine neue grosse Gefahr, aber auch die Zeit, wo A. seine ganze gewaltige Kraft mehrere Jahre hindurch in glänzendster Weise im Interesse des Staates entfalten konnte. Gleich nach Mindaros Abfahrt war ihm die athenische Flotte, ohne auf A. zu warten, der noch geraume Zeit in den karischen Gewässern operierte (Thuk. VIII 108. Plut. Alk. 27. Diod. XIII 42), nach dem Hellespont gefolgt. Thrasylbulos und Thrasyllos bestanden bei Kynossema mit Mindaros ein blutiges Seegefecht, 411 v. Chr. (vgl. A. Bauer Forsch. zu Aristoteles *Ἀθ. πολιτεία* 167), und nach längerem Schwanken des Kriegsglückes brachte endlich die rechtzeitige Ankunft des A. in dem schweren Treffen von Abydos den Athenern einen glänzenden Sieg (Thuk. VIII 99—107. Diod. XIII 38ff. 45—47. Xen. Hell. I 1, 1—7. Plut. Alk. 27). Von Tissaphernes, der die Peloponnesier wieder zu versöhnen hoffte, verhaftet, als er nach dem Siege von Abydos von neuem sein Glück bei dem persischen Satrapen versuchte, wusste A. schon nach 30 Tagen zu entkommen (Xen. Hell. I 1, 9. 10. Plut. Alk. 27. 28) und nahm im J. 410 vom Chersones aus den Krieg mit neuer Energie auf. In der mit bewundernswerter Kunst eingeleiteten Schlacht bei Kyzikos (410 v. Chr.) vernichtete er die peloponnesische Flotte und schlug die feindlichen Truppen auch zu Lande (Xen. Hell. I 1, 11—23. Diod. XIII 49—52. Plut. Alk. 28. Polyän. I 40, 9). Der nach dieser Schlacht von den Spartanern angetragene Friede wurde in Athen abgewiesen. Beloch Athen. Pol. 76ff. In der nächsten Zeit hat A. dann durch eine Reihe glücklichler Kriegsthaten (die Einnahme von Perinth, die Schlacht bei Abydos, die Gewinnung von Chalkedon, die Eroberung von Selymbria, die Erstürmung von Byzantion) die Küsten vom Hellespont bis zum Bosphorus, mit Ausnahme von Abydos, für Athen wieder gewonnen und dadurch den Athenern sowohl die pontische Zufuhr gesichert, als auch reiche Geldquellen an Contributionen, Zöllen und Tributen wieder eröffnet (Curtius Griech. Gesch. II⁶ 877, 189. A. Kirchhoff Hermes XVII 623ff. v. W. Lamowitz Hermes XXII 243. Xen. Hell. I 3. Diod. XIII 66. Plut. Alk. 30. 31. Paus. I 29, 13. CIA IV 61a). In Chrysopolis, etwas nördlich von Chalkedon, wurde eine Zollerhebungsstätte (*δεκατακτήριον*) eingerichtet und von allen

den Bosphorus passierenden Schiffen der zehnte Teil der Ladung als Steuer erhoben (Xen. Hell. I 1, 22. Polyb. IV 44, 4. Diod. XIII 64. Boeckh-Fränk. Staatsh. der Ath. I 896). Nach diesen Erfolgen und Errungenschaften kehrte A., um sich endlich in der lang entbehrten Vaterstadt dem Volke als ruhmgekrönter Sieger zu zeigen, im Frühling des J. 408 nach Athen zurück. Am Plynterienfeste des J. 408 v. Chr. landete er im Peiraeus. Er wurde enthusiastisch empfangen¹⁰ und feierte einen glänzenden Triumph. Seine Popularität, die er durch neue glänzende Versprechungen zu steigern wusste, erreichte ihren Gipfel, als er im September d. J. den Athenern es ermöglichte, unter dem Schutze seiner Truppen ohne Scheu vor den Feinden in Dekeleia die lange unterbrochene Iakchosprocession zu Lande nach Eleusis zu führen (Xen. Hell. I 4. Diod. XIII 68. Plut. Alk. 32. Herbst Rückkehr des Alkibiades, Hamburg 1843. Breitenbach Das²⁰ Jahr der Rückkehr des Alkibiades, Jahrb. f. Phil. 1872, 773ff. J. Beloch Zur Chronologie der letzten Jahre des peloponnesischen Krieges, Philologus XLIII 261ff.). Um so weniger schlummerte bei seinen zahlreichen Gegnern das alte Misstrauen; jetzt mehr denn je war zu fürchten, er werde sich zum Tyrannen aufwerfen, zumal ihn das Volk schon zum alleinigen unumschränkten Oberfeldherrn zu Wasser und zu Lande ernannt hatte. Daher eilten seine Gegner, Oli-³⁰ garchen wie Demagogen, unter rascher Bewilligung aller seiner militärischen Forderungen den Gefürchteten bald wieder zu entfernen; dann hofften sie ihn leicht zu stürzen. Denn so hoch gespannt war die Hoffnung, welche die Menge auf A. setzte, und ihre Anhänglichkeit an den Feldherrn auch jetzt so wenig auf nachhaltigen Motiven begründet, dass jedes Misslingen leicht lediglich auf seine Schuld und seinen bösen Willen zurückgeführt werden konnte (Xen. I 4, 8—20. Plut. Alk. 32—35. Diod. XIII 68f. Iust. V 4. Nep. 5, 7. 6, 1ff. 7, 1. 3. Athen. XII 535). Die Erwartungen der Feinde des A. gingen vollkommen in Erfüllung. Im Herbst des J. 408 verliess er den Peiraeus mit 100 Kriegsschiffen, 1500 Hopliten und 150 Reitern. Schon der misslungene Angriff auf das abgefallene Andros verstimmte die Athener tief (vgl. Thuk. VIII 64. 69. Xen. I 4, 21ff. Plut. Alk. 35. Diod. XIII 69. Curtius Griech. Gesch. II 763). Und noch⁵⁰ schlimmer wurde es, als A. wieder nach Ionien segelte, um den Krieg von Samos aus zu führen, und die erwarteten Siegesbotschaften nicht eintrafen. Grote, der die veränderte Situation in Ionien vortrefflich würdigt, glaubt, A. sei durch seine glänzende Aufnahme in Athen gleichsam berauscht und darum nachlässig und übermütig geworden; er misst darum den nachher gegen ihn erhobenen Anklagen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit und Berechtigung bei. Man⁶⁰ braucht, glauben wir, indessen nicht so weit zu gehen. Die Lage in Ionien war für A. sehr gefährlich geworden, da ihm neuerdings hier zwei gefährliche Gegner von grossen Mitteln und hoher Energie gegenübergetreten waren. Erstens befand sich seit dem J. 408 des Perserkönigs Dareios Nothos Sohn Kyros als Karanos in Sardes; an sich ein heftiger Feind der Athener und

der listigen Politik des Tissaphernes, war er durch den ebenso gewandten wie thatkräftigen Lysandros, der seit derselben Zeit spartanischer Flottenführer war, gänzlich gewonnen und bestimmt worden, den Peloponnesiern umfassende Geldmittel zu Gebote zu stellen. Mit diesen Mitteln in der Hand schlug Lysander ein bisher noch nicht erprobtes Verfahren ein. Von Ephesos, seinem Waffenplatze, aus organisierte er überall eine oligarchische Propaganda gegen die Anhänger Athens; an Streitkräften dem A. noch nicht gewachsen, vermied er hartnäckig jede Entscheidung mit den Waffen, aber erhöhte den Sold seiner Seeleute in der Art, dass auf der athenischen Flotte unter den zahlreichen geworbenen Leuten Desertion einriss. Unter solchen Umständen konnte A. nichts Ernsthaftes unternehmen; die Notwendigkeit, Geld herbeizuschaffen, nötigte ihn zu Raubzügen und zu Erpressungen, bei denen auch befreundete Städte nicht immer verschont blieben. Als nun im J. 407 in des A. Abwesenheit sein Unterfeldherr Antiochos gegen den Befehl seines Admirals bei Notion einen Angriff auf Lysander gewagt und die Schlacht verloren hatte, da wallte in Athen der Zorn des Volkes von neuem gegen A. auf. Alle Anklagen über Leichtsinns, Gewissenlosigkeit, Räubereien und Schwelgereien, alle Verdächtigungen wegen angeblicher verräterischer Pläne des A. fanden nunmehr Gehör, und das Volk entthob seinen¹⁰ Liebling des Oberbefehls, um statt seiner zehn Strategen, darunter Konon, des Timotheos Sohn, mit der Führung des Krieges zu betrauen (Xen. Hell. I 5, 1—20. Plut. Lys. 4. 5. 9; Alk. 35. 36. Diod. XIII 69. 70f. 73f. Iust. V 5. Nep. 7, 1. 2. 3. W. Vischer Alkibiades und Lysandros, Kl. Schriften I 136. Holm II 571. W. Judeich Kleinasiat. Studien, Marburg 1892, 24). A. kehrte nicht wieder nach Athen zurück, sondern begab sich von Samos nach dem thrakischen Chersones, wo er schon früher bei Paktye sich für einen solchen Fall einige feste Schlösser angelegt hatte. Hier lebte er wie ein autonomer Machthaber, fehdete mit den benachbarten thrakischen Stämmen und knüpfte mit anderen Verbindungen an (vgl. Diod. XIII 74. 105. Plut. Alk. 36. 37; Lys. 10. Xen. Hell. I 5, 17. II 1, 25. Nep. 7, 4. 8. I. Iust. V 5). In die Politik der Zeit aber vermochte er nicht wieder einzugreifen. Misstrauen und⁵⁰ Eifersucht bestimmten die athenischen Feldherren, denen A. vor der grossen Entscheidungsschlacht bei Aigospotamoi (405 v. Chr.) seine Dienste anbot, ihn schnöde abzuweisen (Plut. Alk. 36. 37; Lys. 9—11. Xen. Hell. II 1, 16—26. Diod. XIII 104f. Nep. 8, 1—3). Der Untergang der athenischen Macht zog auch den des A. nach sich. Die Rache der Spartaner fürchtend und nachher auch noch von einem Verbannungsurteil der Dreissig zu Athen getroffen (Xen. Hell. II 3, 42—4, 14. Isokr. XVI 15. 16. Iust. V 8. Lysias XIX 52), verliess A. bald nach dem Fall von Athen, im Frühling 404, den Chersones und fand bei dem Perser Pharnabazos eine Zuflucht. W. Judeich Kleinasiat. Studien 32ff. Hier ereilte ihn sein Schicksal. A. hegte die Absicht, sich nach Susa zu dem neuen Perserkönig Artaxerxes II. zu begeben und denselben durch Enthüllung der Umtriebe seines Bruders Kyros für seine Interessen

in Bewegung zu setzen. So knüpften sich an des A. Namen bald tausend Hoffnungen der besiegten Parteien in Athen wie in Kleinasien; aber auch Furcht und glühender Hass der neuen siegreichen Gewalten, der athenischen Oligarchie und der asiatischen Dekarchie, der Spartaner und des Kyros. Es ist auf Befehl der spartanischen Regierung geschehen, dass Lysandros den Pharnabazos veranlasste, den A. in dem phrygischen Flecken Melissa zu töten. Sein Tod ist uns ausführlich geschildert worden. A. ist im J. 404 (Ol. 94,1) v. Chr. gestorben, als Pythodoros in Athen Archon war. Plut. Alk. 37–39. Nep. 9. 10. Iust. V 8. Diod. XIV 11. Isokr. XVI 40. Athen. XIII 574e. f. P. Krumbholz *De Asiae minoris satrapis Persicis* (Leipzig 1883) 50. Über die von Plutarch überlieferte Erzählung, A. sei von zwei Brüdern, deren Schwester er verführt, umgebracht worden, vgl. W. Judeich a. a. O. 33. Der Kaiser Hadrian soll, als er 20 auf seinen Orientreisen den Flecken Melissa berührte, auf dem Grabhügel des A. eine Statue aus parischem Marmor errichtet und ein jährliches Totenopfer für A. angeordnet haben (Athen. XIII 574 f.). Das umfangreiche, auf A. bezügliche biographische Detail ist in Hertzbergs Buch „Alkibiades der Staatsmann und Feldherr“ (Halle 1854) gesammelt worden.

Bildliche Darstellungen des A. Es wird uns überliefert, dass die Schönheit des A. die Künstler veranlasst hätte, nach dem Kopf desselben Hermenköpfe zu bilden. Proklos zu Platon I 114. Plin. n. h. XXXVI 28. Clemens Alex. Protrept. p. 16, 35. Die einzige nähere Nachricht, die wir über das Aussehen des A. besitzen, verdanken wir Athenaeus (XII 534c *κόμην ἔτροφεν ἐπὶ πόντῃ τῆς ἡλικίας*). Vgl. Friederichs-Wolters *Berlins antike Bildwerke* (Berlin 1885) S. 484. Über die berühmte Darstellung des A. auf den Knien der Nemea: Athen. XII 534d. Plut. Alk. 16. Paus. I 22, 6. Jahn-Michaelis *Pausaniae descriptio arcis* Athen. p. 4. Das Gemälde war ein Werk von Polygnots Bruder oder Neffen Aristophon. Vgl. G. Loeschke *Vermutungen zur griech. Kunstgeschichte* (Dorpat 1884) 8. Statuarische Darstellungen des A. werden in der Litteratur mehrfach erwähnt. Nach Dio Chrysost. XXXVII 122 R. verfertigte der Bildhauer Polykles eine Statue des A.; vgl. Ulrichs *Rh. Mus.* V 151. Brunn *K. G.* I 273. C. Robert *Hermes* XIX (1884) 300ff. Pyromachos stellte den A. auf einem Viergespann stehend dar (Plin. n. h. XXXIV 80), Nikeratos bildete ihn in einer Gruppe mit seiner Mutter (Plin. n. h. XXXIV 88). Die Samier sollen die Erzstatue des A. im Heraion als Weihgeschenk aufgestellt haben (Paus. VI 3, 15). In Rom ist A. neben Pythagoras auf Veranlassung eines Orakels auf dem Forum in Erz aufgestellt worden (Plut. Numa 8. Plin. n. h. XXXIV 26). Die vom Kaiser Hadrian auf 60 dem Grabhügel des A. errichtete Statue aus parischem Marmor ist bereits erwähnt worden (Athen. XIII 574f.). Die bekannte, in vielen Wiederholungen erhaltene Marmorbüste im Vatican (Monum. d. Inst. VIII 25), die W. Helbig *Ann. d. Inst.* XXXVIII (1866) 228ff. für A. in Anspruch genommen hat, muss denselben abgesprochen werden, wie P. Wolters (*Berlins*

antike Bildwerke 1321) auf Grund unserer Überlieferung über die Haartracht des A. (Athen. XII 534c) dargethan hat. Nach einer Vermutung B. Gräfs ist der schöne behelmte Kopf im Vatican (Friederichs-Wolters 482, abgeb. Visconti *Iconogr. grecque* I tav. XIV 3, 4), den Wolters bereits mit Recht wegen seines jüngeren Stiles dem Themistokles abgesprochen hat, auf A. zu beziehen. Der Kopf stellt einen schönen jugendlichen Feldherrn mit langem Haupthaar dar und zeigt nach Gräfe eine so grosse stilistische Verwandtschaft mit Kephisodot, dass er ihn am liebsten für ein Werk aus der Hand dieses Künstlers halten möchte. Das Neapler Marmorelief, welches angeblich den A. unter Hetären darstellt, hat mit diesem nichts zu schaffen (Gerhard und Panofka *Neapels antike Bildwerke* S. 85, 283. Friederichs-Wolters 1894). Dasselbe gilt von den bei Visconti *Iconogr. grecque* I tav. XVI 1–5 abgebildeten Köpfen und der zur Zeit des Plinius in Rom befindlichen Darstellung des A. als Eros mit dem Blitz in der Hand, die mehr als zweifelhaft sind (Plin. n. h. XXXVI 28. W. Klein *Arch.-epigr. Mitt.* IV 1880, 24. K. Wernicke *Arch. Jahrb.* V 1890, 148ff.). Über den Eros im Wappen des A. vgl. Athen. XII 534e. Plut. Alk. 16. Wie der Name des Kleinias, so findet sich auch der des A. auf einer attischen Vase als Lieblingsaufschrift. K. Wernicke *Griechische Vasen mit Lieblingsnamen* (Berl. 1890) 91. 100. 121. 123f. W. Klein *Griech. Vasen mit Lieblingsinschriften* (Wien 1891) 62.

3) Sohn des grossen A. und seiner Gattin Hipparete, der Tochter des Hipponikos (Isokr. XVI 45). Der Klatsch der Redner hat von seiner Persönlichkeit ein lächerliches Zerrbild entworfen, dessen Züge in den für und gegen ihn geschriebenen Reden des Isokrates (XVI *περὶ τοῦ ζεύγους*) und Lysias (XIV. XV) erhalten sind. Seine Schwester war mit dem Keryken Hipponikos, einem Sohne des Kallias, vermählt und soll von ihrem Gatten wegen Incestes, den sie mit ihrem Bruder verübt, verstossen worden sein. Lys. XIV 28. Toepffer *Att. Geneal.* 180. Die Redner berichten eine Menge wenig schmeichelter Züge aus seinem Privatleben. In das politische Leben ist er während des korinthischen Krieges getreten, in einer wenig rühmlichen Weise, die ihn nachträglich in einen Process verwickelte (Lysias XIV *κατ' Ἀλκιβιάδων λειποταξίου*. XV *κατ' Ἀλκιβιάδων ἀσποταξίας*). Vgl. F. Blass *Gesch. der att. Beredsamkeit* I² 486ff.

4) Vetter des berühmten Staatsmannes und Feldherrn (Xen. *Hell.* I 2, 13). Er ist möglicherweise identisch mit

5) A. aus Phegus, den Andokides in der Mysterienrede (I 65. 67) unter denen nennt, die am Hermenfrevell beteiligt gewesen seien; vgl. Harpokr. s. *Ἀλκιβιάδης*. Sein Name ist kürzlich in einem Bruchstück der Abrechnungen gefunden worden, die über den Verkauf der Güter der Hermokopiden handeln. *CIA* IV p. 177; vgl. U. Köhler *Hermes* XIII 395. Toepffer *Att. Geneal.* 180. Die Besitzungen des A. lagen im Gebiet von Oropos, das einige Jahre nach dem Process gegen die Hermokopiden (412 v. Chr.) von den Athenern eingebrüst wurde. Vgl. A. Kirchhoff zu *CIA* IV p. 177.

6) A. aus Skambonidai, Vater der Hipparete, bekannt durch den bei der Hagia Trias gefundenen Grabstein für seine Tochter (CIA II 2543). Die Inschrift ist nach der Mitte des 4. Jhdts. abgefasst und hat mit Hipparete, der Gattin des grossen A., nichts zu schaffen. Vgl. U. Köhler Athen. Mitt. X (1885) 378.

7) Vornehmer Lakedaemonier, einer der durch Philopoimen zurückgeführten spartanischen Emigranten, der nachmals in Sparta gegen die Achaeer agitierte und von diesen samt seinem Landsmann Areus im J. 185 v. Chr. zu Tode verurteilt wurde. Das Urteil wurde nachträglich auf Veranlassung des römischen Gesandten Appius Claudius cassiert. A. beteiligte sich auch an einer Gesandtschaft nach Rom und führte hier Klage gegen Philopoimen und die Achaeer. Polyb. XXIII 4ff. u. s. Liv. XXXIX 35. Paus. VII 9, 2ff. Hertzberg Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft der Römer I 161.

8) Athenischer Archon der 2. Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. Poll. X 126. CIA II 374.

9) *Τίτος Φλάουιος Ἀλκιβιάδης Τίτου Φλαυίου Λεωσθένους υἱὸς Παιανεύς*, athenischer Archon, *non multis ante 126 p. Chr. annis*, CIA III 656. 657. Dessen Sohn

10) *Τίτος Φλάουιος Ἀλκιβιάδης Τίτου Φλαυίου Ἀλκιβιάδου υἱὸς Παιανεύς*, athenischer Archon 140/1 oder wahrscheinlicher 141/2 n. Chr. CIA III 659. 1102.

11) Athener (*Θυμαϊτάδης*), *τρούραρχος* in einer Seurkunde des J. 326/5. CIA II Add. 808.

12) Athener (*Λευκονοεύς*), *θεσμοθέτης* zwischen 230—220 v. Chr., CIA II 859, 10; vgl. 2296.

13) Athener (*Ποτάμιος*), *θεσμοθέτης* im J. 101/100 v. Chr., CIA II 985 D 26. [Kirchner.]

Alkibie (*Ἀλκιβίη*), Name einer Amazone, die sich im Gefolge der Penthesileia vor Ilion befand und durch Diomedes ihren Tod fand. Quint. Smyrn. I 45. 260.

Alkibios. 1) Athener (*Παιανεύς*), *ταμίας τῆς θεοῦ* im J. 367/6. CIA II 677.

2) *Νησιώτης*, *κυδαρφόδης* in einer Weihinschrift des 5. Jhdts., CIA I 357. [Kirchner.]

Alkidamas (*Ἀλκιδάμας*). 1) Aus Keos, Vater der Ktesylla (s. d.). Anton. Lib. 1. Ovid. met. VII 369.

2) Aus Kaunos, Sohn des Alexinomos, mit seinem Bruder Melaneus von Neoptolemos vor Ilion getötet. Quint. Smyrn. VIII 77.

3) Mysier, Sohn des Aktaios, von Neoptolemos getötet. Tzetz. Posthom. 556. [Knaack.]

4) Rhetor und Sophist (*φιλόσοφος* bei Suid.) im 4. Jhd. v. Chr., gebürtig aus Elaia in Aioliis, Sohn eines Diokles, der *μουσικά* geschrieben (Suid.). Wenn der Autor des Quintilian (III 1, 10) von A. sagt *quem Palamedem Plato appellat*, so verwechselt er offenbar den Elaïten A. mit dem Eleaten Zenon, den Platon (Phaidr. 216 D) unter dem *Ἐλεατικὸς Παλαμίδης* versteht (Diog. L. IX 25). Schüler und Schulerbe des Gorgias (Dion. de Isae. 19. Athen. XIII 592 c. Suid. s. *Ἀλκιδάμας*, *Δημοσθένους* 1, *Γοργίας*), trat A. als Wortführer des Teils der Gorgias-Schüler, die in des Meisters Bahnen verblieben, offen gegen seinen ziemlich gleichalttrigen Mitschüler Isokrates (Tzetz. Chil. XI 670. 746) und die durch diesen vertretene neue Richtung auf.

Gegenüber der langen Reihe hervorragender Isokrates-Schüler muss es uns befremden (wenn es sich auch erklären lässt, s. Reinhardt 14f.), dass kein einziger Name eines A.-Schülers auf uns gekommen ist; nur ganz allgemein werden bei einem späteren Scholiasten (zu Hermog. VII 8 W.) *οἱ περὶ Ἀ.* genannt. Die Nachricht, dass Aischines ein Schüler des A. gewesen sei, beruht auf einer willkürlichen Folgerung aus der Ähnlichkeit beider in Bezug auf Stegreifrede und Stil (Suid. s. *Ἀισχίνης* 1. Phot. bibl. 20 a. b mit Ruhnkens Änderung *Ἀλκιδάμαντι*); höchstens mag Aischines die von A. verfasste Rhetorik studiert haben (Schäfer Demosth. u. s. Zeit I 230f. Suid. *μαθητὴς κατὰ τὴν ὁμοεικίαν Ἀλκιδάμαντος*). Letzteres berichtet Hermippos, der seine Nachricht dem Ktesibios entlehnt hat, von Demosthenes, der sich durch Mittelspersonen die *τέχνη* des A. (Plut. Dem. 5; *λόγοι* nennt Ps.-Plut. v. X orat. 844 c; vgl. auch Suid. s. *Δημοσθένους* 1. Luk. Dem. encom. 12) heimlich verschafft und gelernt haben soll; vermutlich hat Demosthenes wie von den verschiedenen Richtungen, welche die Rhetoren seiner Zeit einschlugen, überhaupt, so auch von des A. Weise und Kunst Kenntnis genommen; dazu bedurfte es aber keiner Zwischenträger (Schäfer a. O. I 278. Blass Att. Bereds. III 1, 16. 2, 356). Als Lehrer der Beredsamkeit bezeichnet A. im Gegensatz zu Isokrates als höchstes Ziel seines Unterrichts schlagfertiges Improvisieren über jeden beliebigen Gegenstand. In dieser Hinsicht ist er getreuer Jünger des Gorgias, ebenso wie in der eng damit zusammenhängenden Forderung eines encyclopädischen Wissens, das er selbst nach Ausweis der Fragmente in hohem Grade besass, während es ihm an dialektischer Schärfe und Gründlichkeit gebrach. Im ganzen mag sein Unterricht ähnlich dem des Gorgias mehr praktisch-mechanisch als theoretisch gewesen sein. Als Hauptbildungsmittel sah er die *ἀκροάσεις* an; demzufolge extemporierte er sowohl selbst als auch ermahnte er seine Schüler zu beständiger Übung im Extemporieren. Daneben gab er ihnen, namentlich denen, die ihn früher nie gehört hatten, ausgearbeitete Stücke als Muster in die Hand. Das grösste Gewicht legte er auf die Auffindung und Anordnung des Stoffs, während er den Ausdruck der Gedanken dem Augenblick überliess. Seine Sprache hatte etwas Gesuchtes und Unnatürliches. Aristoteles, welcher die Werke unseres Rhetors auf das genaueste studiert hat, entnimmt in Rhet. III 3 fast alle seine Belege für das *πυρρόν* den Schriften des A. Unter dem *πυρρόν* des A. befasste Aristoteles den Gebrauch auffallender, dichterischer Composita, glossematischer Ausdrücke, langer, häufiger und müssiger Epitheta (wie *τὸν ὕψρον ἰδρῶτα*, welches Beispiel auch von Demetr. π. *ἐρμ.* 116 aus Aristoteles angeführt wird), übertriebener und zu weit hergeholter Metaphern (hierzu vgl. Philodem. rhet. IV 2 p. 180 Sudhaus), Fehler der Diction, welche A. mehr oder minder mit Gorgias und andern Gorgianern gemein hat. Von späteren Schriftstellern nennt Dion. a. O. den A. im Verhältnis zu Isokrates *παχύτερον τὴν λέξιν καὶ κοινότερον*, und Cicero (Tusc. I 116) hebt, teilweise mit diesem Urteil übereinstimmend, wenn auch nicht in tadelndem Sinne, des A. *ubertas*

orationis hervor; Demetr. π. εἰου. 12 endlich bemerkt, dass A. wie Gorgias und Isokrates stets *διὰ περιόδων συνεχῶν* schreibe. Thatsächlich wetteifert A., nach der Sophistenrede zu schliessen, in der Periodenbildung erfolgreich mit seinem Rivalen. Auch sonst hat A. in der Composition von Isokrates gelernt und sich von Gorgias entfernt; dies tritt besonders in der strengen Vermeidung des Hiatus zu Tage. Auffällig ist auch die Masshaltung in den gorgianischen Figuren.

Von den Schriften des A. hat noch Tzetzes (Chil. XI 750) viele gelesen. Wir besitzen vollständig nur zwei unter seinem Namen überlieferte Declamationen *περὶ τῶν τοῦς γραπτῶν λόγους γραφόντων ἢ περὶ σοφιστῶν* und *Ὀδυσσεὺς κατὰ Παλαμίδους προδοσίας*, die man früher beide für Nachbildungen späterer Rhetoren erklärt hat. Jetzt wird die erstere, die hinsichtlich des Inhalts, wie Spengel 173ff. längst erwiesen, keinem Bedenken unterlag, nach den überzeugenden Ausführungen Vahlens 507ff., der besonders die von Aristoteles bezeugte stilistische Manier des A. mit vielen Beispielen aus der Rede belegt hat, ziemlich allgemein für ein Werk des A. angesehen. Sauppe (Götting. gel. Anz. 1873, 1739) kann trotz Vahlen den Stil des A., wie ihn Aristoteles schildert, in dem Pamphlet nicht wiedererkennen; auch bleibt ihm die Gesellschaft, in der die Hss. es geben, höchst verdächtig. Greilich (Dion. Hal. quibus potissimum vocabulis ex artibus ductis . . . usus sit, Bresl. Diss., Schweidnitz 1886, 42 Anm.) will die Rede bedeutend später setzen, weil in ihr „so viele“ technische Ausdrücke der bildenden Künste vorkämen; auf die Hinfälligkeit dieses Arguments hat Hammer (Jahresber. LXII [1890] 56) hingewiesen. Gegen Benseler (de hiatu 170) bemerkt Blass 356, dass, wo immer in A.s Fragmenten wörtlich citiert ist, sich der Hiatus mit der gleichen Strenge, wie in der fraglichen Rede, vermieden zeigt. Die Rede kündigt sich selbst als *κατηγορία τῶν γραπτῶν λόγων* an; ohne das Ausarbeiten von Reden ganz zu verwerfen, verbreitet sie sich in geistvoller und geschickter Weise über die grössere Brauchbarkeit der Extemporalrede. Ohne Zweifel ist sie gegen die Schreibeberedsamkeit des Isokrates gerichtet; da dieser sich in seinem Panegyrikos auf sie bezieht, so fällt ihre Abfassung vor 380; hatte A., wie von vielen Seiten angenommen wird, des Isokrates Sophistenrede in erster Linie im Auge, alsdann liesse sich als *terminus post quem* etwa 390 ansetzen (Reinhardt 16; vor 387? Wendland Herm. XXV 1890, 173). Einen Einfluss des platonischen Protagoras auf A. nimmt Teichmüller (Litter. Fehden I 93f.) an, derselbe leugnet dagegen eine Bezugnahme auf den Phaidros. Letzteren findet Zycha (Jahresber. des Leopoldstädter Gymnasiums, Wien 1880) von A. benutzt; ihm stimmt Susemihl (Philol. Anz. XI [1881] 296; Ind. lect. Greifswald 1884, XX) bei. v. Morawski (Zschr. f. öst. Gymn. XXX [1879] 162ff.) verzeichnet manche Einzelheiten, die des A. Abhandlung in sprachlicher Hinsicht mit den Declamationen des Gorgias gemein hat, und erschliesst aus dem Umstände, dass A. immer wieder auf den *καῖρός*, über den nach Dion. de comp. verb. 12 zuerst Gorgias ge-

schrieben hat, zurückkommt, eine weitere Abhängigkeit des A. von seinem Lehrer Gorgias.

Die andere unter A.s Namen erhaltene Rede, den *Ὀδυσσεύς*, suchte neuerdings für ihn zu retten Zycha a. O. 14f. Indes steht ihre Kunst- und Geistlosigkeit im ärgsten Widerspruch mit dem sonstigen schriftstellerischen Charakter des A. Blass 361 nennt sie ein „Erzeugnis elendester Geistesarmut und jämmerlichster Sophistik“. Über die Zeit ihrer Abfassung schwanken die Ansichten. Eine Bezugnahme auf des Gorgias Palamedes, dem der Odysseus anscheinend entgegengesetzt ist, tritt nirgends hervor. Eine Abhängigkeit des Declamators von Diodoros (IV 33) hat Foss (de Gorg. 85ff.) behauptet, aber nicht bewiesen. Blass folgt der Überlieferung, welche die Rede fälschlich dem A. zuweist, wenigstens insoweit, dass er sie in die Epoche dieses Redners setzt; nach Sprache und Wahl des Stoffs würde sie eines Sophisten vom Schlage des Polykrates, in dem Blass 363. 372 den Verfasser vermutet, nicht unwürdig sein. Dagegen verweist R. Schöll (Jahrb. f. Philol. CIII [1871] 308f.) die Rede in die Zeit, welcher der grösste Teil der in die späteren Redensammlungen eingeschwärtzten unechten Reden angehört, in die Zeit der Nachahmung und Schulübung vom 3. bis zum 2. Jhdt. Rosenberg ebenda 309f. vermutet als Verfasser einen Declamator, dem des Lykurgos Leokratea vorgelegen habe.

Von anderen Schriften des A. besitzen wir bloss Bruchstücke oder gar nur Titel. Dem *γένος συμβουλευτικόν* angehörig, aber keine eigentliche Demegorie, sondern nur ein Schulstück war der Messeniakos. Im Gegensatz zu des Isokrates Archidamos empfahl er Frieden und Freilassung der Messenier (frg. 1. 2 S.). Während Blass es dahingestellt sein lässt, ob diese oder jene Rede die andere hervorrief, nimmt man gewöhnlich eine frühere Abfassung des Archidamos an. Nach Keils Berechnung (Anal. Isocr. 6) fällt der Archidamos ins J. 366 oder doch nicht lange nachher; wahrscheinlich ist der Messeniakos bald nach der Schlacht bei Mantinea verfasst. In ihm kam der denkwürdige Satz vor: *ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας θεός, οὐδένα δούλον ἢ φρίσας ποιοῖηκεν*. In der nachdrücklichen Betonung des Naturrechts im Gegensatz zu der willkürlichen Menschengesetzgebung giebt sich wieder der Jünger des Gorgias und Fortsetzer der alten Sophistik zu erkennen (vgl. auch Arist. Rhet. III 3, 1406b, wo A. die Philosophie ein Angriffswerk wider die Gesetze nennt).

Zu dem *γένος ἐπιδεικτικόν* gehören das *ἐγκώμιον Ναΐδος τῆς ἐταίρας* (Athen. XIII 592 c), das Blass mehr in den Anfang des 4. Jhds. setzt, und das *ἐγκώμιον θανάτου*. Letzteres bestand nach Cic. a. O. in einer Aufzählung der menschlichen Leiden ohne tiefere philosophische Begründung; unter den *παράδοξα ἐγκώμια* zählt es noch im 4. Jhdt. der Rhetor Menandros (Genethlios) III 346 Sp. (= 46 Burs.) auf; Tzetzes (Chil. XI 751) hat es zu seiner Zeit nicht mehr auffinden können. Ausserdem weisen Fragmente bei Aristoteles auf eine Lobrede der Philosophie und Bildung (Vahlen 502ff. Blass 351), vielleicht auch auf einen *λόγος περὶ Ὀδυσσεύς* (Vahlen 504). Dagegen beruht das *ἐγκώμιον τῆς πενίας* auf fal-

scher Lesart bei Menandros a. O. (Volkmann Rhetorik² 316, 3). Die fünf „Fragmente einer polemischen Rede gegen Isokrates“, die Wessely in den Mitteilungen aus der Sammlung der Papyri Erzherzog Rainer II 79ff. dem A. zuschreiben wollte, verweist Keil (Herm. XXIII [1888] 387ff.) in die Zeit zwischen dem 1. Jhdt. v. und dem 2. n. Chr.; Blass 69. 350, 4 vermutet Polykrates als Verfasser.

Auf ein rhetorisches Lehrbuch (*τέχνη*) wies 10 die oben erwähnte Überlieferung hin. Dass A. eine hinlängliche Vertrautheit mit den Mitteln der Kunst besass, lehrt seine Sophistenrede (Blass 348. 354). Dass er vor Aristoteles neben Isokrates, Anaximenes und anderen in der Technik etwas geleistet hat, bezeugt Dion. ad Amm. I 2. Dazu stimmt die Notiz bei Plut. Dem. 5, woraus, mag man über die Glaubwürdigkeit der Nachricht denken, wie man will, so viel wenigstens hervorgeht, dass neben technischen Schriften des 20 Isokrates solche des A. in hohem Ansehen standen. Cic. a. O. giebt dem A. vollends das Prädikat eines *rhotor antiquus in primis nobilis*. Die beiden bei Sauppe mitgeteilten Fragmente 8. 9 enthalten eine Definition der Rhetorik als *δύναμις τοῦ θνῆτος πειθανοῦ*, die wieder im Gegensatz steht zu der isokrateischen Auffassung vom Wesen der Rhetorik (Reinhardt 17—21), und eine Einteilung der Rede in vier *ἰδέαι λόγων*. Ausserdem berichtet Tzetzes (Chil. XII 567), dass A., wie 30 viele andere Rhetoren seiner und der späteren Zeit, vier Vorzüge des Stils angenommen habe. Des A. Name findet sich auch in der *ἐπιτομή ὀνηροικῆς* des Tzetzes an einer im übrigen verderbten Stelle (III 684 W.).

Ein nach Titel und Inhalt viel umstrittenes Werk des A. war das *Μουσείον*, über das am ausführlichsten und gründlichsten Nietzsche (Rh. Mus. XXV 528—540. XXVIII 211ff.) gehandelt hat. Danach erscheint es als erwiesen, 40 dass der dem hadrianischen Zeitalter angehörende Verfasser des florentinischen Traktats *περὶ Ὀμήρου καὶ Ἡσόδου καὶ τοῦ γένους καὶ ἀγῶνος αὐτῶν* (siehe *Ἀγὼν Ὀμήρου καὶ Ἡσίοδου*), in welchem sich zwei Fragmente aus dem Museion des A. finden (fig. 4. 6 S. = Nietzsche Acta soc. phil. Lips. I [1871] 19. 8), das Hauptstück des Ganzen, jene in sich zusammenhängende Erzählung des homerisch-hesiodeischen Wettkampfes, an dessen Erfolg sich die weiteren 50 Schicksale beider Dichter anschliessen, aus dem Museion entlehnt hat. Der Sinn der Erzählung, dass der Nichtstegreifredner (Hesiod, gegen den A. offenkundige Abneigung zeigt) nur durch Ungerechtigkeit und Urteilslosigkeit des Kampfrichters siegen könne, passt zu den Anschauungen des A. über Improvisation; ebenso sieht die Verherrlichung des grossen Improvisators Homer, für den A. auch sonst Vorliebe zeigt, einer Selbstverherrlichung des von stolzem Selbstgefühl erfüllten Sophisten (soph. 30) nicht unähnlich. Daraus, dass der Hiatus in den betreffenden Stücken des Agon sehr selten vorkommt, scheint hervorzugehen, dass wir es mit einer ziemlich wörtlichen Entlehnung zu thun haben. Vollständige Vermeidung des Hiatus bei sonst recht genauer Übereinstimmung mit dem Agon findet sich auf den von Mahaffy edierten Papyrus des

3. Jhdts. v. Chr. (Pap. Flinders Petrie, Dublin 1891, Taf. XXV); allem Anscheine nach liegen uns hier wirkliche Reste alkidamantischer Darstellung vor (Blass 349, 4). Ausser dem Verfasser des Agon hat A.s Museion mittelbar oder unmittelbar noch anderen Autoren als Quelle gedient, so Aristoteles in der *πολιτεία Ὀργανίων*, Ioa. Tzetzes (hierüber vgl. ausser Nietzsche und Blass noch Friedel Jahrb. f. Philol. Suppl. X 1879, 235—278; rec. v. Rzach Jahresber. XXI 1880, 91f.). Was das Museion ausserdem noch etwa enthalten haben mag, muss dahingestellt bleiben. Bergks Mutmassung (Anal. Alex. I 21), dass A. gar nicht der Rhetor, sondern ein Perieget sei, der bei der Beschreibung des „Musentempels“ auf dem Helikon auch Hesiod erwähnen musste, ist unhaltbar. Nach Heffter (Z. f. A.-W. 1839, 860) bezog sich das Museion auf Geschichte der Poesie. Christ (Gesch. d. griech. Litt.² 332), nach dessen Ansicht dem Museion der durch Beispiele beleuchtete Satz zu Grunde lag, dass die Dichter Kinder der Musen sind und unter dem Schutze der Götter stehen (Vahlen 502), vermutet, dass wohl die meisten Anekdoten der älteren Litteraturgeschichte auf dieses Buch zurückgehen. Sauppe (O. A. II 155. 354), der auf Grund von Stob. flor. 120, 3 das *ἐγκώμιον θαράτων* für einen Teil des Museion angesehen, glaubt es mit einem 30 *promptuarium rhetoricum, quod declamationes de variis rebus contineret*, zu thun zu haben. Ähnlich deutet Vahlen 495 das Museion als eine mannigfache rhetorische Probestücke umfassende „Schule“. Ihm pflichtet Nietzsche bei; während jedoch Vahlen den bei Arist. Rhet. III 3, 1406a überlieferten Titel *τὸ τῆς φύσεως μουσείον* auf ein naturwissenschaftliches Werk bezieht, gewinnt Nietzsche a. O. XXVIII 217ff. aus diesen Worten den in der stilistischen Manier des A. wohlbegründeten vollständigen Titel für unser Museion („Schule des Talents“, „Schule für Schüler“) und vermutet, dass gleich am Thore dieser Schule der Redekunst als glänzendes Einleitungsstück das breit und witzig durchgeführte Gemälde jenes Wettkampfes stand.

Endlich wird noch bei Diog. L. VIII 56 ein *φυσικός* des A. erwähnt. Das einzige ebendort mitgeteilte Fragment enthält zum Teil abenteuerliche oder von dem flüchtigen Sammler falsch aufgefasste Nachrichten über einige Philosophen, so über Empedokles (Zeller Philos. d. Gr. I³ 667). Wenig wahrscheinlich wollte Nietzsche a. O. 221f. in *ἐν τῷ φυσικῷ* die Abbeviatur oder die Verderbnis des Titels *ἐν τῷ τῆς φύσεως μουσείῳ* wiedererkennen; schon Foss (de Gorg. 17) wollte *ἐν τῷ μουσείῳ* oder *μουσικῷ* ändern, was Sauppe 156 mit Recht zurückgewiesen hat.

Ausgaben der beiden Reden finden sich in den Ausgaben der Redner von Reiske VIII (Leipzig 1773) 64—91. Bekker V (Berlin 1824) 667—679. Dobson IV (London 1828) 649—665. Baiter-Sauppe II (Zürich 1845) 156—162. Müller II (Paris 1858) 197—206, und im Anhang zur Antiphon-Ausgabe von Blass (Leipzig 1871) 174—197 (vgl. praef. X—XVI); Fragment-sammlungen in den Ausgaben von Sauppe 154—156 und Müller 316—318; lateinische Übersetzungen beider Reden bei Müller, des *Ὁδυσ-*

σεύς bei Dobson XIV 504—507; eine deutsche Übersetzung der Sophistenrede von Dilthey in Allg. Schulzeitung IV 2 [1827], 185—191. Über A. überhaupt sind zu vergleichen Spengel *synag. τεχν.* (Stuttg. 1828) 174ff. Vahlen *Der Rhetor A.*, separat Wien 1864 (= S.-Ber. Akad. Wien XLIII [1863] 491—528). Blass *Att. Bereds. II*² (Leipzig 1892) 345ff.; über das Verhältnis des A. zu Isokrates besonders noch Reinhardt *de Isocratis aemulis*, Bonn 1873, 6—24. [Brzoska.]

Alkidameia (*Ἀλκιδάμεια*), die nur bei Eumelos frg. 3 Ki. (aus Paus. II 3, 10) vorkommende Mutter des korinthischen Bunos, Geliebte des Hermes; vgl. Wilisch Über die Fragm. des Epikers Eumelos 11. [Tümpel.]

Alkidas. 1) Spartaner, wurde im J. 427 v. Chr. mit einer peloponnesischen Flotte den gegen Athen aufständischen Mytilenaeern zu Hülfe geschickt (Thuk. III 16, 3. 26, 1, vgl. Diod. XII 55, 5), kam aber zu spät und kreuzte ohne Plan und dauernden Erfolg an der ionischen Küste. Von der athenischen Flotte verscheucht kehrte er über Kreta nach dem Peloponnes zurück (Thuk. III 29—33). Darauf wurde er mit Brasidas (s. d.) nach Kerkyra gesendet, um in den dort ausbrechenden Bürgerkrieg einzugreifen. Auch hier handelte A. energie- und erfolglos: er wurde wieder von einem athenischen Geschwader vertrieben (ebd. 69, 76—81). Im J. 426 war A. unter den Führern, welche die neue lakedaemonische Colonie Herakleia Trachinia gründeten (ebd. 92, 5). [Judeich.]

2) A. aus Sparta, siegt zu Olympia im Lauf Ol. 134 = 244, African. b. Euseb. chron. I 207. [Kirchner.]

Alkidemos (*Ἀλκιδήμος*). 1) Epiklesis, unter der Athena in Pella verehrt wurde. Liv. XLII 51. [Wentzel.]

2) Athener (*Μυθόδοιτος*), ταῖς ἱερῶν χορηγῶν τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τῶν ἄλλων θεῶν im J. 400/399 40 v. Chr., CIA II 643 Add. 644. [Kirchner.]

Alkides (*Ἀλκίδης*, dor. *Ἀλκίδας*). 1) Nebenform zu Alkeides (s. d.), Anth. Pal. III (Epigr. Kyzik.) 13.

2) *Ἀλκίδαι*, Gottheiten bei den Lakedaemoniern, Hesych. s. v.

3) *Ἀλκίδαι*, die Nachkommen des Herakles, Kaibel Epigr. 892. [Wernicke.]

Alkidike (*Ἀλκιδίκη*), Tochter des Aleos (Diod. IV 68), Gemahlin des Salmoneus, Mutter der 50 Tyro. Apollod. I 9, 8, 1 (Tzetz. Lyk. 175. 872). Schol. Plat. sympos. 208d. [Knaack.]

Alkimache (*Ἀλκιμάχη*). 1) Lemnische Mainade, Tochter des Harpalion. Sie begleitet den Dionysos auf seinem Zuge nach Indien, wo sie ihren Tod findet. Nonn. Dionys. XXVII 330. XXX 192. 210.

2) Tochter des Aiakos, aus deren Verbindung mit Oileus Medon, ein Stiefbruder des lokrischen Aias, hervorging. Schol. Hom. II. XIII 694. 60 Nach Hom. II. XIII 697 (XV 333ff.) ist Eriopis die Stiefmutter des Medon und Mutter des Aias. Dagegen bezeichnen Pherekydes, Mnaseas und Porphyryon A., die Tochter des Phylakos, als Mutter des Aias (Schol. II. XV 333. 336).

3) Beiname der Athene. Suid. *Ἀλκιμάχη· ἡ Ἀθηνᾶ, ἥ ἐν πολέμοις κραταῖα*. Anthol. Pal. VI 124. [Toepffer.]

Alkimachos. 1) Athener (*Ἀναγυράσιος*), στρατηγός in Thrakien im J. 364, Schol. Aesch. II 81; vgl. Schäfer Dem. II 14. Ferner στρατηγός ἐν τῷ πρὸς Φίλιππον πολέμῳ um Ol. 106, Harpocr. Dem. XLVII 50. 78. Schäfer B. 197.

2) Sohn des Kleobulos, Athener (*Μυθόδοιτος*), πάροδος ἀρχοντος im J. 281/0, Ἀθην. VII 480 = Dittenberger Syll. 382. Sein Sohn Θούκριτος als στρατηγός ἐπὶ τὴν χώραν τὴν παρα- 10 λαν CIA II 1194, vgl. Dittenberger Syll. 336 n. 1.

3) Sohn des Alketes, Athener (*Παιανιεύς*), τριήραρχος im J. 330. 326. 325. 324 und ca. 323, CIA II 807b 56. 808d 13. 809d 15. 811b 80. 812b 16.

4) *Δαμιογός* in Kalymna, Newton greek inscr. in the Brith. Mus. 299b.

5) Gesandter der Makedonen in Athen im J. 338, mit dem athenischen Bürgerrecht beschenkt, Hyperid. Demad. frg. 80 Bl. = Harpocr. s. *Ἀλκίμαχος*, vgl. Schäfer Dem. III 25. 30. Über eine zweite Gesandtschaft des A. vgl. Harpocr. a. O. Ende u. Schäfer Dem. III 161, 2. [Kirchner.]

6) *Alcimachus*, den Plinius (n. h. XXXV 139) unter die *pictores primis proximi* rechnet, malte den athenischen Athleten und Olympioniken Dioxippos, welcher unter Alexanders d. Gr. Augen den Makedonen Korragos besiegt hatte. 30 Aelian. v. h. X 22. XII 58. Diodor XVII 100. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II 258.

[O. Rossbach.]
Alkimede (*Ἀλκιμέδη*). 1) Tochter des Phylakos und der Minyastochter Klymene (Eteoklymene Stesich. frg. 54 Bgk.), nach der seit Stesichoros und Pherekydes (frg. 59, FHG I 87) gangbarsten Version Gemahlin des Aison (s. d.) und Mutter des Iason (s. d.). [Wernicke.]

2) Anderer Name der Heroïne Hippodameia, Gattin des Amyntor, Mutter des Phoinix. Schol. Townl. II. IX 449, wo v. Wilamowitz wegen Anthol. Pal. III 3 *Ἀλκιμήδη* liest. [Tümpel.]

Alkimedes (*Ἀλκιμέδης*), Kampfgenosse des Aias, des Sohnes des Oileus, vor Ilion. Quint. Smyrn. VI 557. [Toepffer.]

Alkimedon (*Ἀλκιμέδων*). 1) Arkadischer Heros, dessen Namen eine Ebene zwischen Mantinea und Methydriion führte; seiner Tochter Phialo wohnt Herakles bei, A. setzt sie und ihr Kind im Gebirge aus; wunderbare Rettung durch Herakles. Paus. VIII 12, 2, vgl. E. Curtius Peloponnesos I 243. 269, 12. Bursian Geogr. II 207. 214. Lolling Hellen. Landesk. (Iw. Müllers Hdbch. III) 172.

2) Einer der tyrrhenischen Seeräuber, die von Dionysos in Delphine verwandelt wurden, Ovid. met. III 618. Hyg. fab. 134.

3) Sohn des Laerkes, Führer der Myrmidonen, II. XVI 197; übernimmt nach dem Tode des Patroklos für Automedon das Amt des Wagenlenkers, II. XVII 467ff. 475. 481. 500f.

4) Ein Lokrer, Genosse des Aias, Q. Smyrn. XI 447ff. [Wernicke.]

5) Aus Aigina, siegt als Knabe im Faustkampf zu Olympia um Ol. 80, Pind. Ol. 8 mit Scholion z. Anfang. Boeckh II 1, 187. [Kirchner.]

6) Wohl fingierter Name des Toreuten, wel-

cher bei Verg. ecl. III 36f. die hölzernen Becher der Hirten verfertigt hat; vgl. Schol. Veron. z. St. und Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II 402.

[O. Rossbach.]

Alkimedusa (Ἀλκιμέδουσα), Tochter des lykischen Königs Iobates, die er dem Bellerophon zur Gemahlin gab. Schol. V Hom. II. VI 192 (wo sie auch Kasandra genannt wird; vgl. Schol. AB II. VI 155); Kurzform *Alcimedea* Schol. Stat. Theb. IV 689 (so statt *Alcimene* geschrieben).

[Knaack.]

Alkimenes (Ἀλκιμένης). 1) Sohn des Glaukos und Enkel des Sisyphos, Bruder des Bellerophon. Dieser tötet ihn unabsichtlich bei Proitos in Argos. Statt A. nannten einige auch Peiren oder Deliades (s. d.). Apd. I 3, 1. Tzetz. Lyk. 17.

2) Sohn des Iason und der Medeia, Zwillingbruder des Thettalos. A. und sein jüngerer Bruder Tisandros werden von ihrer Mutter getötet, als sich Iason mit der Glauke vermählt. Das Grab der zwei Brüder war im heiligen Bezirk der Hera in Korinth; sie wurden als Heroen verehrt. Diod. IV 54, 1. 6. 55, 1—2. [Escher.]

3) Korinthischer Parteiführer, verbindet sich im J. 392 mit den Spartanern, um die Vereinigung Korinths mit Argos zu verhindern, Xen. hell. IV 4, 7; vgl. Curtius Gr. Gesch. III 179.

[Kirchner.]

4) Tragiker aus Megara. Suidas.

[Dieterich.]

5) Ἀθηναῖος κοινικός, nur bei Suidas. Nach Meinekes Vermutung (com. I 101) ist er identisch mit dem in Ptolemaios *Kanē isoteria* (Phot. bibl. 151 a 8) erwähnten Alkmanes: οἱ τελευτήσαντος Δημητρίου τοῦ Σκηπίου τὸ βιβλίον Τέλλιδος πρὸς τῇ κεφαλῇ αὐτοῦ εὐρέθη· τὰς δὲ Κολυμβώσας Ἀλκιμάνους πρὸς τῇ κεφαλῇ Τυννίχου (τυρονίχου cod.) τοῦ Χαλκιδέως εὐρεθῆναι φησιν, τὰς δ' Ὑβριστοδίκας Εὐπόλιδος πρὸς τῇ Ἐριάλτου, τοὺς δ' Εὐνείδας Κρατίνου πρὸς τῇ Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλέως Μακεδόνων, τὰ δ' Ἔργα καὶ τὰς ἡμέρας Ἡσιόδου πρὸς τῇ τοῦ Σελεύκου τοῦ Νικατορος. Hat Meineke Recht (Alkmanos conj. Casaubonus unter Zustimmung von Bergk PLG⁴ 379; s. unten S. 1568, 56ff.), so ist Alkimenes und sein Drama *Kolumbōssai* ebenso geschwindelt, wie es die Ὑβριστοδίκαι des Eupolis sind, und Suidas hat seinen Alkimenes aus Ptolemaios.

[Kaibel.]

Alkimidas, aus Aigina, Sieger im Ringkampf zu Nemea ca. Ol. 80, Pind. Nem. 6; vgl. Boeckh II 2, 403.

[Kirchner.]

Alkimios (Alkimion, Alkimos), Arzt aus der 1. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr. (Gal. XIII 835, wonach er vor Andromachos und nach Apollonios Mys lebte; vgl. XIII 31), hat sich um die Arzneimittellehre verdient gemacht. Galen hat von ihm eine Reihe von Compositionen erhalten (XIII 112. 493. 529. 807. 841. 873). Er ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem Tib. Claudius 60 Alkimos, dem *ιατρός Καίσαρος* (d. h. des Tiberius), auf den CIG 6604 eine Inschrift steht.

[M. Wellmann.]

Alkimoennis (Ἀλκιμοεννίς Ptol. II 11, 15), Ort im südlichen Germanien, nördlich von der oberen Donau. Der Name erinnert an die *Alemona*, *Alemuna*, wie die Altmühl im Mittelalter heisst; der Fluss und die an demselben liegende

Stadt scheinen denselben Namen gehabt zu haben. Zeuss Gramm. Celt.² 31. Bacmeister Alemannische Wanderungen 133. Förstemann Altdeutsche Namenbuch II 44. [Ihm.]

Alkimos. 1) Τὸ κατὰ τὸν Ἀλκιμον ἀκρωτήριον (Plut. Themist. 32) hiess ein kleines Vorgebirge, das den Zugang des grossen Hafens Peiraieus von Westen her einengt. Woher der Name rührt, ist unbekannt. Ulrichs (Abh. d. Bayr. Akad. d. Wiss. III 3, 669; Reisen und Forsch. in Griechenl. II 176, 45) hatte zu seiner Erklärung die Vermutung aufgestellt, ὁ ἄλκιμος (der Gewaltige) habe die Colossalstatue eines mit aufgerichteten Kopfe auf den Hinterbeinen sitzenden Löwen geheissen, die an jener Stelle schon im Altertum gleichsam als Wächter des Eingangs in den Hafen aufgestellt gewesen sein möge, wie sie bis zum J. 1678, wo sie die Vene-tianer als Trophäe fortschleppten, hier verblieben sei. Allein jener Löwe, von dem der grosse Peiraieushafen vom Ausgang des Mittelalters an (nachweisbar zuerst 1318) πόρο δρόμο hiess, lag gar nicht an der Einfahrt, sondern im Innern des Hafens, wie ihn eine Aufnahme des Peiraieus durch die französischen Ingenieure vom J. 1685 (bei Laborde Athènes aux XV. XVI. XVII siècles II 61) zeigt. Und sein Standort ist gewiss kein antiker gewesen; vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 318, 3. 747, 1. In der Nähe dieses Vorgebirges am A. setzte übrigens der Perieget Diodoros das Kenotaphion des Themistokles an, über das auch neuerdings noch gestritten ist; vgl. Wachsmuth a. a. O. I 320f. II 169f.

[Wachsmuth.]

2) Einer der vier Söhne des Hippokoon, die jeder ein Heroon in Sparta hatten, Paus. III 15, 1 (die auch sonst abweichende Tradition bei Apollod. III 10, 5, 1 nennt ihn Alkinoos).

3) Ein Myrmidone, nach Patroklos Tode neben Automedon Genosse des Achilleus, Il. XIX 392. XXIV 474. 574; die Scholien erklären ihn für identisch mit Alkimedon (s. d. Nr. 3), vgl. Eustath. 295, 4 (zu Il. II 582).

4) Sohn des Neleus, Schol. Il. XI 692.

5) Ein Grieche, von Deiphobos erlegt, Q. Smyrn. XI 86.

6) Vater des Mentor, Od. XXII 235.

7) Weiser König von Lydien, Suid. s. *Ξάνθος*.

8) Gemahl der Areta, Philostephanos FHG III 32, s. Alkinoos S. 1546, 43ff.

9) Heros in Teos, CIG II 3064; nach ihm ein *πύργος* (Demos) und ein zu diesem gehöriges Geschlecht *Ἀλκιμίδαι* genannt.

10) Hund des Daphnis, Ael. n. a. XI 13.

[Wernicke.]

11) Aus Epeiros, im Dienste des Demetrios Poliorketes, fällt bei der Belagerung von Rhodos im J. 304, Plut. Demetr. 21. Diod. XX 98, vgl. Droysen Hellenism. II 2, 170. 172.

12) Nauarch Philippos von Makedonien, verwüstet Peparethos im J. 340, Schol. Demosth. XVIII 70; vgl. Schäfer Demosth. II 460.

13) Sohn des Menophilos aus Nikaia in Bithynien. *Πάλην ἐνίκη* in den Erotideien zu Thespiäi 2. oder 1. Jhd., Dittenberger IGS 1765.

14) Aus Kyzikos, siegt zu Olympia im Lauf Ol. 159 = 144 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 209.

[Kirchner.]

15) Alkimos, mit seinem ursprünglichen hebräischen Namen Iakim genannt (Joseph. Ant. XII 385: *Ἀλκίμος ὁ καὶ Ἰάκιμος*), wurde im J. 162 v. Chr. von Antiochos V. Eupator zum Hohenpriester der Juden eingesetzt (Joseph. a. O.; darauf beziehe ich II Makk. 14, 3 *προγενόμενος*). Nachdem die Kämpfe um die Religionsfreiheit damals soeben ihr Ende gefunden hatten, begannen sofort wieder die Streitigkeiten zwischen der hellenistischen und der jüdischen Partei. A., der der ersteren angehörte, wurde, so scheint es, von Iudas Makabaios an der Ausübung seines Amtes verhindert (II Makk. 14, 3. 6ff.) und aus dem Lande vertrieben (I Makk. 7, 6). Er wandte sich nun an den König Demetrios, der soeben den Thron bestiegen hatte (162), und es gelang ihm, durch Discreditiertung des Iudas als eines nicht königstreuen Mannes (I Makk. 7, 6. 7) seine Wiedereinsetzung in das Hohepriesteramt durch syrische Waffen durchzusetzen (I Makk. 7, 5ff. Jos. Ant. XII 389ff.). Doch kaum hatte der Feldherr des Demetrios, Bakchides, ihn unter Zurücklassung einer Truppe verlassen, so begann sofort wieder der Kampf um das Hohepriestertum (I Makk. 7, 21). A. sah sich durch die Übermacht des Iudas genötigt, wiederum zum König nach Antiocheia zu gehen (Makk. a. O. Jos. Ant. XII 398ff.), der ihm nun den Feldherrn Nikanor mit starkem Heere zu Hilfe sandte. Nikanor wurde aber im März 161 von Iudas geschlagen und fiel (I Makk. 7, 26ff. Jos. Ant. XII 402ff.). Nach dem im April desselben Jahres erfolgten Tod des Iudas (I Makk. 9, 3) hatte A. und die hellenistische Partei das Regiment in Händen (I Makk. 9, 23ff.), und er wird ungestört sein Amt ausgeübt haben. In welchem Sinne er es that, zeigt am besten ein Befehl vom Mai 160, die Mauer des inneren Vorhofs des Tempels niederzureißen (I Makk. 9, 54). Da er nach Jos. XII 413 vier Jahre lang sein Amt führte, so wird sein Tod in das J. 159 zu setzen sein. Er starb infolge eines Schlaganfalles, den seine Feinde natürlich als göttliche Strafe für jenen Frevel auffassten, weshalb sein Tod auch von I Makk. 9, 55. 56 unmittelbar danach, also 160, gesetzt wird (nach Jos. a. O. wäre er schon vor Iudas, also Anfang 161 gestorben, was irrig ist). Im allgemeinen vgl. Schürer Geschichte d. jüd. Volkes I 168ff.

[Wilcken.]

16) *Alcimus*, Sklave Martials (I 88).

17) *Alcimus, libertus maternus Furii Octav[iani]*, Frgm. Vatic. 220, s. *Furius Alcimus* (CIL III Suppl. 8169).

[v. Rohden.]

18) Historiker (FHG IV 296–298. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex. I 592. 593) aus Sicilien (Athen. X 441a), schrieb *Σικελικά* (Athen. VII 322a), von denen ein Buch den Separattitel *Ἰταλική* führte (*ἐν τῇ ἐπιγραφομένη τῶν βιβλίων Ἰταλικῇ* Athen. X 441b), und 4 Bücher *Πρὸς Ἀμύνταν* (Diog. III 9ff.), in welchen er nachweisen wollte, dass Epicharmos, d. h. die von ihm für echt gehaltene sophistische Fälschung aus der 2. Hälfte des 5. Jhdts. (vgl. Wilamowitz Herakl. I 29f.), grossen Einfluss auf die platonische Ideenlehre gehabt hätte. Da Amyntas ohne Zweifel der Mathematiker und platonische Schüler aus Herakleia ist (Ind. Hercul. 6, 1. Procl. ad Eucl. p. 67 Friedl., falsch steht Diog. III 46.

IX 40. Aelian. v. h. III 19 *Ἀμύντας*) und hierzu sehr gut passt, dass A. Lehrvorträge Platons (*ἐν τῇ περὶ τῶν ἰδεῶν ἐπολήσει* Diog. III 15) anführt, muss A. jüngerer Zeitgenosse Platons sein und für den ältesten Vertreter der Bewegung gelten, welche die westgriechische Kultur dem Mutterlande nahezubringen suchte — so sind auch die Bücher *Πρὸς Ἀμύνταν* aufzufassen — und in den Werken des Lykos von Rhegion und vor allem des Timaios gipfelte. Mit dem Rhetor Alkimos, den Stilpon bezauberte (Diog. II 114), kann er nicht identifiziert werden. [Schwartz.]

19) Alcimus, nach Hieronymus Chron. zum Jahre 355 berühmter Lehrer der Rhetorik in Aquitanien. Sicher denselben feiert Apollin. Sidon. ep. V 10. VIII 11, und auch Ausonius Prof. Burdig. 2, 21 meint ihn, wenn er von einem *Latinus Alcimus Alethius* als Lehrer des Kaisers Iulian spricht. Dagegen ist es nur eine Vermutung, wenn Wernsdorf Poetae lat. min. VI 1 p. 26–30 diesen Redner mit dem Alcimus identifiziert, dem in den Hss. einige elegante epigrammatische Gedichte zugeschrieben werden (Meyer Anthologia nr. 254–260. Al. Riese Anthol. lat. I nr. 233. 713–715. 740. [788]. Baehrens Poetae lat. min. IV nr. 115–117. 192); vollends ungerechtfertigt, wenn man diesem Alcimus auch noch den Namen *Avitus* zuschiebt, um eine *Aviti adlocutio sponsalis* (Meyer nr. 259. Baehrens nr. 218, vgl. p. 46) bei ihm unterbringen zu können. Weder der Rhetor noch der Dichter ist Christ gewesen. [Jülicher.]

20) Alcimus Ecdicius Avitus s. Avitus.

Alkinoe (*Ἀλκινόη*). **1)** Tochter des Sthenelos und der Pelopstochter Nikippe, Schwester des Eurystheus und der Medusa, Apollod. II 4, 5, 5. Diod. IV 12, 7 nennt sie Alkyone (s. d. Nr. 2).

2) Eine der das Zeuskind pflegenden Nymphen in einem Relief am Altar der Athena zu Tegea, Paus. VIII 47, 3.

3) Heldin einer Liebesnovelle, Parthen. 27. [Wernicke.]

Alkinoos (*Ἀλκίνοος*, in Prosa meistens *Ἀλκίνοος*). A. Bei Homeros nur in der Odyssee vorkommend, auf Scherie, ist Sohn des Nausithoos, Enkel des Poseidon und der vom Gigantenkönig Eurymedon erzeugten Periboia (VII 56ff.). Bruder des jungverstorbenen Rhexenor (VII 63), vermählt mit dessen einziger Tochter Arete (VII 65ff.), die ihm die Nausikaa (VI 15ff. 56f.) und fünf Söhne (VI 62) gebiert: davon zur Zeit von Odysseus Ankniff zwei erwachsen, drei noch unerwachsen, nämlich Halios, Laodamas, Klytoneos (VIII 119); Oberkönig von 12 Phaiakenkönigen, *ἀρχαῖοι* (V 35), denen er sich als dreizehnter zurechnet (VIII 390f.) und von denen er Rat annimmt (VII 155, die Scholien EV erklären *ἀρχαῖοι* a. a. O. aus der Abstammung von Poseidon im 3. Gliede, so dass sie also des A. Vettern wären); Besitzer des geisterhaften Schiffes, das, schneller als ein Habicht (XIII 86ff.), ja als ein Gedanke (VII 36), ohne eines Steuerannes zu bedürfen, Ziel der Fahrt und Meerespfade von selbst weiss und in Dunst und Nebel sicher findet (VIII 559ff.), seine menschlichen Insassen sofort in Schlaf versenkt, ausser den rudern den Phaiaken (VII 318. VIII 445. XIII 74. 79f. mit Scholien) und durch die Heimfahrt des Ody-

seus berühmt geworden ist. Er stammt aus der *ἑπαιρή*, von wo sein Vater Nausithoos durch die Kyklopen nach Scherie *περικλύστω ἐνὶ πόντῳ* vertrieben ward (VI 4ff.), wo er mit seinen Phaiaken (wie die Äthiopen *ἔσχατοι ἀνδρῶν* genannt) wohnt (VI 204f.). Homeros giebt ihm in den von Friedländer (Philol. VI 609) und Lehrs (Aristarch. 2 405) als spät verdächtigten Versen VII 82—102 und 112—130 einen herrlichen, wie Sonne und Mond strahlenden Palast mit silbernen Säulen und goldenen Thüren und ebensolchen Hunden von Hephaistos Hand vor dem Portal und goldenen Daduchen an der Halle, inmitten wunderschöner Gärten. Von seinem Volke wird er wie ein Gott (VII 11), von den Göttern bei den Hekatomben durch sichtbares Erscheinen geehrt (VII 201). Seiner Gattin verständigem Rate räumte er bedeutenden Einfluss auf seine Entschliessungen ein. Während sonst die Phaiaken den Umgang mit Menschen nicht lieben (VII 32f.), nimmt A. doch den Odysseus und andere Schiffbrüchige gastlich auf (VII 186ff.), obwohl eine Weissagung seines Vaters ihn vor dem Zorne Poseidons über die dauernde Hinterziehung der schiffbrüchigen Opfer gewarnt hat: vor Zerschellen des rettenden Schiffs und Entrückung der Stadt hinter ein umhüllendes Gebirge (VIII 564ff. XIII 172ff. 149ff.). Die Charakteristik des feinfühligten, bescheidenen und pflichttreuen Königs und seiner Bewirtung s. bei 30 Fleischer Roschers myth. Lex. I 237f.

Odysseus gelangt zu ihm am achtzehnten Tage nach Verlassen der Kalypsoinsel auf östlicher Fahrt; so erfüllt sich eine von Hermes, Poseidon und Leukothea gleichermassen verbürgte Weissagung, dass seine Mühsale dort ihr Ende finden und er im Wunderschiffe in die Heimat zurückgeführt werden würde (V 34. 288ff. 345; vgl. Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 198. 180; Philologus N.F. IV 1891, 620). Als dann nach 40 Odysseus glücklicher Rettung (nach Hyg. fab. 125 durch *naufragium* und *Mercuri ira* durchkreuzt) Zeus auf Poseidons Beschwerde das rückfahrende Wunderschiff auf hoher See versteinert und angesichts der Stadt festgebannt hat (XIII 155ff. 162ff.), versucht A. den weiteren Vollzug des drohenden Schicksalsspruches, die Einschliessung der Stadt durch ein Gebirge, mittels Sühnehekatonben aufzuhalten (181f. 184. 159—187). Dictys VI 6 lässt den Odysseus bei A. die Schicksale der Penelope erfahren und den A. zur gemeinsamen Abreise nach Ithaka und Abwehr der Freier auffordern.

Ἀλκίνοον κῆπος sprichwörtlich bei Eustath. Ismen. et Ism. amor. I 4. *Aleinoi iuventus* als Typus tüppigen, reichlichen Lebens, Horat. ep. I 2, 28. Seit der Identification Scheries (s. d.) mit Kerkyra (durch die westfahrenden euboeischen Chalkidier, v. Wilamowitz Homer. Unters. 172. 188) erscheint daselbst ein *τέμενος Ἀλκίνοον* (Thuk. 60 III 70, 14), ein *Ἀλκινόων λιμὴν* (Eustath. Dion. Per. 492); die Insel heisst *Ἀλκινόων νῆσος* (Ps.-Skylax 22). Das versteinerte Schiff fand man wieder in einer schiffähnlich geformten Klippe vor dem dortigen Vorgebirge Phalarium (*Φαλακρόν*), Plin. n. h. IV 53, wahrscheinlich der jetzt noch *Καράβι* (Schiff) genannten Felsklippe am Cap Kephali (Bursian Geogr. v. Gr. I 357, 2). Nach Kerkyra

versetzt den homerischen A. auch Palaiphatos 21 p. 286 Westerm.

B. Dieser kerkyraeische A. hat eine abweichende Genealogie, in der er zwar auch Enkel des Poseidon heisst, aber aus dessen Ehe mit Kerkyra, der Tochter des phliasischen Asopos und der Ladontochter Metope; und nicht Sohn des Nausithoos, sondern des Phaiax (Diod. VI 72; Fragmente des Stemmas schon bei Hellanikos frg. 45 aus Steph. Byz. s. *Φαλαξ*, FHG I 51 und Schol. PQT Od. V 35). Diese Genealogie dominiert in der Argonautik a) des Apollonios von Rhodos IV 566ff. 990—1227 (die Scholien schweigen). A. nimmt auf Drepane-Kerkyra die von den Kolchern verfolgten Argonauten gastlich auf und fällt, als die Verfolger die Herausgabe der Medeia zu erzwingen drohen, den Schiedsspruch (1104ff.), die jungfräuliche Medeia gehöre dem Vater Aietes, die geehelichte dem Gatten Iason. Durch die listige Vermittlung der in A.s Absichten eingeweihten Arete gewinnt Iason durch eilige Ehelichung der Medeia die Gunst dieser Entscheidung für sich. A. aber gewährt auch den nun von Aietes Rachsucht sich fürchtenden Kolchern auf ihre Bitten Aufnahme auf Drepane. b) In der orphischen Argonautik 1298—1354 nimmt A. wenigstens die Medeia in den Palast auf, wenn auch der Schiedsspruch von Arete ausgeht; vgl. Apollod. I 9, 25. Hyg. fab. 23. Schol. Apoll. Rh. IV 1218. 1153 (Timaios). Tzetz. Lykophr. 175 (*Φαιαξία*) u. überhaupt Art. Argonauten. Auf die Ankunft der Argonauten bei A. und *τὸ κατὰ νόμον γενέσθαι τὴν κρίσιν Ἀλκινόου* (über Medeia) wird auch vom Schol. Apoll. Rhod. IV 1218 die vom Dichter a. O. erwähnte Gründung eines kerkyraeischen Heiligtums des Apollon *Νόμιος* zurückgeführt. c) Pragmatisierende Genealogien a) Konon narr. 3: A., Sohn des Phaiax, überwirft sich, nachdem zu den Phaiaken von Scherie eine Abteilung Korinther (also nicht ‚Kolcher‘) gekommen sind, und die Insel den Namen Kerkyra erhalten hat, mit seinem Bruder Lokros, der Lokroi gegründet. β) Schol. Theokr. IV 32: A. (Hs. *Ἀλκιμος*, corr. Duker), Sohn des Aiaikos, Bruder des Kroton, der Kroton gründet; vgl. Philostephanos frg. 24 (aus Et. M. p. 138, 24, FHG III 32). Arete hat in Kroton ein Denkmal, das von dem nach ihr benannten Flusse (*Ἀρετῶν*, Pape-Benseler *Ἀρετῶς*?) umflossen wird. Die Ähnlichkeit der Namen *Ἀ.* und *Ἀλκιμος* benutzte schon Platon (Rep. X 614 B) zu einem Wortspiel, indem er dem *Ἀ.* (um seiner *τροφή* und *εὐδότη* willen: Schol. z. d. St.) einen *ἄλκιμος* (Schol. *γεννάδας καὶ πολεμικὸς*) *ἀνὴρ* gegenüberstellt, den Pamphylier Er (*Ἡὸ*), dem ‚Weichling‘ den ‚Wackeren‘ (Schleiermacher Platons Werke III 1² 397). Wie die Irrfahrten des Odysseus in dem umfangreichen Phaiakenabenteuer ihr Ziel finden, so spitzt sich diese Schrift Platons vom Staate zu der langen wunderbaren, ‚aber wahren‘ Geschichte von jenem Pamphylierzu, der ebenfalls ausführlich von seinem Besuch in der Unterwelt erzählt; und dabei fällt in unseren Quellen zum ersten Mal das später in schwankendem Sinne sprichwörtlich gewordene Homericat: *Ἀλκίνοον ἀπόλογο*s.

Heimisch ist die Vorstellung vom A. zugleich mit der Phaiakensage (s. d.) ursprünglich in der

euboeischen Heimat der Kerkyra-Drepane besiedelnden Chalkidier (v. Wilamowitz Homer. Unters. 172. 188). Auch der Zug vom Rhadamanthys (VII 323) braucht nicht schon der jüngeren kerkyraeischen Mythenform zu gehören (s. jedoch v. Wilamowitz 188), da dieser Heros der Ahnherr ausschliesslich nordkleinasiatischer und kykladischer Urherrscherfamilien ist (vgl. Preller Gr. Myth. II³ 130). Die von Fleischer (Roschers myth. Lex. I 238f.) vertretene These, dass A. mit den Phaiaken schon in der von den homerischen Gedichten citierten ältesten Argonautik eine Rolle gespielt habe, erhält eine Stütze in der glücklichen Gleichsetzung von Kolchis mit Chalkis durch Maass (Hermes XXIII 1888, 620ff.; Götting. Gel. Anz. 1890, 352) und dessen Hinweis auf die euboeische Heimat der Kyklopen, die das Phaiakenvolk aus Hypereie vertrieben haben sollen (Herm. XXIV 1889, 644f.). Nach v. Wilamowitz ist die Argonautik erst im 8. Jhdt. durch die Korinther auf das damals schon von Chalkidiern besetzte und nur mit der Phaiakensage erfüllte Kerkyra übertragen (und mit dieser verschmolzen) worden (Homer. Unt. 170). Den Namen erklärt Eustath. zu Od. VII 60 p. 1568, 37ff. = *δαίμων*, *ἐπεὶ καὶ συγγενὲς ἀλκή καὶ δαίς*, Suid. = *δυνατός*, Pape-Benseler = mutig gesinnt. Er gehört zu der zahlreichen, mit *ἄλκα-*, *ἄλκι-* anlautenden Sippe zu *ἄλκ-*, Wehr-, s. Fick Personenn. S. 9. [Tümpel.]

2) Einem gänzlich unbekannten Platoniker dieses Namens wird ein *λόγος διδασκαλικὸς τῶν Πλάτωνος δογμάτων* (ed. Hermann in Plat. dial. VI 152f.) beigelegt, der aber Albinus angehört (s. Albinus Nr. 4); *Ἀλκινόου* ist aus einer Verstümmelung von *Ἀλβίνου* entstanden (s. Freudenthal Hellen. Stud. III 275f.). [Freudenthal.]

3) M. Alkinoos Aimilianos, Arzt aus der Kaiserzeit (CIG 6655). [M. Wellmann.]

Alkiopoe (*Ἀλκιόπη*), Mutter des Linos von 40 Apollon. Photios s. *Λινόν* in einer Aufzählung dreier verschiedener Heroen des Namens Linos (s.d.). [Hiller v. Gaertingen.]

Alkiopos (*Ἀλκίοπος*), ein Koer, dessen (nicht benannte) Tochter Herakles heiratet, als er auf der Rückkehr von Ilion schiffbrüchig nach Kos verschlagen wird. Plut. quaest. gr. 58. Die Tochter ist nach Maass (Hermes XXVI 1891, 189) gleich der kurz vorher allgemein bezeichneten *γυνὴ Θράσσα*, welche in ihrem Frauengemach und blumigen (thrakischem?) Gewande den vor den köischen Meropen flüchtenden Herakles versteckt und gerettet hatte (dagegen Dibbelt Quaest. Coae mythol. Diss. Gryph. 1891, 30, 3). Nach Maass (a. O.) ist A. selbst gleich dem chalkidisch-abantischen Alkon = Chalkon (Chalkodon), Vater der Chalkiope, die sonst auf Kos die Alkiopostochter in diesem Mythos vertritt, und zwar als Mutter des Thessalos von Herakles. Darum ändert F. Back (de graec. caerimon. Berl. 60 1883, 20) mit C. Robert *τὴν Ἀλκίοπην* in *Χαλκίοπην* (dagegen Dibbelt a. O.). A. stammt wohl aus Chalkis als Vertreter der köischen (Molon) und chalkidischen, ursprünglich thrakischen Abanten (so Maass) = Chalkodontiaden (Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 211), auf Kos Chalkonidoi genannt (Schol. Theokrit. VII 5. Philol. N. F. IV 1891, 631 mit Anm. 67).

Letztthin wird dieser Thraker Alkon (vgl. auch Hyg. fab. 173) mit seiner Tochter = *Θράσσα* aus *Τραγίς* (= *Θρακίς*) stammen, welches die älteste Heimat des Mythos vom Versteck des Herakles im Frauengemach und seiner Verkleidung in Frauentracht (bei der Trachinierin Omphale) ist (v. Wilamowitz Herakles I 315f.; vgl. Philol. a. O. 615f. mit Anm. 23. 607ff.). Keinen anderen Sinn hat es, wenn in der sonstigen Überlieferung der köische Schwiegervater des Herakles, Vater der Chalkiope, *Εὐρύπυλος* heisst: er ist Eponymos der Thermopylen (Maass Götting. Gel. Anz. 1890, 347; über die [abantische] Verbindung Südthessaliens über Chalkis mit Kos vgl. v. Wilamowitz Isylos 53). [Tümpel.]

Alkiphron. 1) Athener (*Ἀναφλισίτιος*), *ταμίης τῶν ἄλλων θεῶν* im J. 429/8, CIA I 194f.

2) Geschäftsführer Spartas in Argos, vermittelt zwischen den Argivern und König Agis im J. 418, Thuk. V 29; vgl. Curtius Gr. Gesch. 6 II 598. [Kirchner.]

3) Von Eustathios 762, 62 *ἀνικιστής* genannt, Verfasser einer Sammlung von Briefen, wird wohl im ganzen richtig von Aristainetos (ep. I 5. 22) als Zeitgenosse des Lukianos angesehen. Wenn römische (*Γέμελλος* I 22) oder mit römischen Bestandteilen zusammengesetzte Parasitennamen (*Πατελλογράων* III 54, *Τουροδοσάνας* III 64) oder ein Latinismus wie *πρό τούτων τεττάρων ἐτῶν* (I 14, 2) den A. in eine etwas spätere Zeit als den Lukianos zu weisen scheinen, so wird man ihn doch nicht nach dem 3. Jhdt. n. Chr. setzen dürfen, da der Romanschreiber Longus (etwa im 4. Jhdt.) ihn nachzuahmen scheint (Rohde Griech. Rom. 502, 2. 520, 1) und die lässliche, nicht von Wortspielerei überwucherte Anmut seiner Darstellung nach der Mitte des 3. Jhdts. kaum mehr einem Sophisten in diesem Genre erreichbar gewesen sein dürfte. Die zahlreichen sachlichen und sprachlichen Gemeinsamkeiten mit Lukianos und mit den Resten besonders des Menandros weisen darauf hin, dass A. wie Lukianos die attische Komödie, namentlich die neuere, stark benützt hat; aber auch eine Benützung des Lukianos selbst durch A. wird schwerlich abzuweisen sein (für sicher kann, wie wohl Th. Kock Rh. Mus. XLIII 40ff.; Com. att. frg. III 650 Ableitung aus gemeinsamer Quelle annimmt, gelten, dass A. III 55 mit Benützung von Luc. conviv. geschrieben und dass der Name *Λεξιφάνης* III 71, 1 aus Lukianos übernommen ist). O. Keller (Jahrb. f. Philol. Suppl. IV 404, 109) glaubt aus einigen Anzeichen schliessen zu dürfen, A. stamme aus Syrien.

Wir haben unter A.s Namen 118 ganz und 6 fragmentarisch erhaltene fingierte Briefe. St. Bergler hat zuerst die Einteilung in drei Bücher vorgenommen. Die Editio princeps (Collectio epistular. Graec. Aldina Ven. 1499) enthält nur die zwei ersten Bücher; dazu fand Bergler in Wiener und vaticanischen Hss. weitere 72, aus denen er Buch III machte, Wagner zwei neue ganze Briefe und vier Fragmente; das fünfte ist von Abresch, das sechste von Seiler zuerst herausgegeben aus Pariser und Florentiner Hss. Die Anordnung der einzelnen Briefe in den Ausgaben ist nicht consequent sachlich (Fischerbriefe I 1—19. III 1—3; Bauernbriefe I 24—28. III

9—41. 73; Parasitenbriefe I 20—23. III 4—8. 42—72. 74; Hetärenbriefe I 29—40. II 1—4); dagegen enthält unter den Hss., deren keine die sämtlichen Briefe umfasst, z. B. Parisin. I 1696 saec. XII in geschlossenen Gruppen nacheinander Fischer- (I 1—10. III 1—3. I 11—19), dann Bauern- (III 10. I 24—28. III 11—18. 20—30. 19. 31—32), dann Parasitenbriefe (III 4—8. 42—72. I 20—22. III 74), während hier alle Hetärenbriefe fehlen (M. Schanz Rh. Mus. XXXVII 10 139ff.). Gegenseitige Bezugnahme zwischen verschiedenen Briefen findet nur statt I 14—16. 18—19. 27—28. 35—36. II 3—4. III 1—2. 18—19. 27—28. Sämtliche historische Persönlichkeiten, welche in den Briefen als lebend angenommen werden (Hyperides und Phryne I 30; Demetrios Poliorketes II 1; Epikuros II 2; Menandros und Glykerion II 3. 4; der Wechsler Pasion III 3. 66; Lysias und Phanostrate III 50. frg. 1; Praxiteles frg. 3) gehören dem 4. Jhdt. 20 v. Chr. an; die Scene ist fast durchgehends Athen und Umgebung. Die Stimmungsmalerei ist zum Teil (s. bes. I 38. II 3—4) von ausserordentlicher Schönheit. Wichtig sind uns die Briefe nicht nur als Abglanz der Ethopoie der späteren attischen Komödie, sondern auch als reiche Quelle für die Kenntnis des attischen Privatlebens im 4. Jhdt. v. Chr. Zweifelhaft ist, wie weit man in der Ausschälung eigentlicher Komikerverse aus den Briefen gehen darf; zu weit scheint, nach 30 dem ersten Versuch von Meineke (Fragm. com. gr. IV p. 334), Kock (Herm. XXI 372ff.; vgl. Rh. Mus. XLIII 32ff.; Com. att. frg. III p. 674ff.) gegangen zu sein. Die attische Sprache des A., wenn auch nicht frei von syntaktischen und lexikalischen Verstössen, doch mit Eleganz gehandhabt, wird wesentlich die Diction des Menandros darstellen, welchen A. auch in sprachlicher Beziehung (ep. II 3. 4, 1) hochhält; daraus würde sich wieder mit Wahrscheinlichkeit ergeben, dass 40 A. in die Zeit des Streites über den ethischen und sprachlichen Vorrang des Aristophanes oder Menandros (vgl. E. Schwabe Aelii Dionysii et Pausaniae atticistar. frg. p. 76), d. h. in das 2. Jhdt. n. Chr. gehört. Von Ausgaben sind ausser der Ed. princ. anzuführen die von St. Bergler, Leipz. 1715. J. A. Wagner, Leipz. 1798. E. E. Seiler (mit neu gesammeltem kritischem Apparat), Leipz. 1853. A. Meineke (cum adnot. crit.), Leipz. 1853. Hercher in dessen Epistolographi Graeci 50 p. 44—97 (Paris 1873). Dazu umfänglichere kritische Bemerkungen von Cobet Mnemos. III 129ff. (Var. lect. 2 30). G. A. Hirschig in den Miscell. philol. N.S. fasc. II, Amsterdam 1851. A. Nauck Ztschr. f. d. Altertumswiss. 1855. 22—28; Mélanges gréco-rom. IV 230ff. K. F. Hermann Rh. Mus. N.F. XI 58—89. Metropulos Philol. X 134ff. J. Mähly Philol. XIV 194—204. Naber in Verslagen en mededeelingen d. k. Ak. van wetenschappen, afd. letterk. II reeks 1 60 (1871) 28ff.; Mnem. N. S. VI 23ff. J. Stanger Bl. f. bayr. Gymn. IV 1ff.; Ztschr. f. östr. Gymn. XXI 702ff. Im allgemeinen s. F. Passows Artikel in Ersch u. Grubers Encyclopädie (= Vermischte Schriften 91ff.). [W. Schmid.]

Alkippe (*Ἀλκίππη*). 1) Eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, die sich nach dem Tode des Vaters vom Vorgebirge Kanastraion auf Pallene

ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden (Hegesandros bei Bekker Anecd. 377. Suid. s. *Ἀλκωνίδες ἡμέραι*; vgl. d. Art. Alkyonides).

2) Tochter des Ares und der Agraalos, der Tochter des Kekrops. Hallirrhotos, des Poseidon Sohn, wollte ihr Gewalt anthun, wurde aber von Ares auf der That ertappt und getötet, weswegen Poseidon auf dem Areopag, wo die zwölf Götter zu Gericht sassen, gegen Ares, aber ohne Erfolg, Klage anstellte. Eurip. Iph. T. 919; Electr. 1258. Apollod. III 14, 2. Paus. I 21, 7. Vgl. Preller-Robert Griech. Myth. I 344, 1.

3) Amazone, von Herakles getötet. Diod. IV 16.

4) Gemahlin des Atheners Metion, Mutter des Eupalamos, des Vaters von Daidalos. Apoll. III 15, 8.

5) Tochter des Oinomaos, Gemahlin des Euenos, Mutter der Marpessa. Dosithe. bei Plut. Parall. min. 40. Eustath. p. 776.

6) Ein Mädchen, das von ihrem Bruder Astraios im Finstern entehrt wurde. Als dieser nachher an einem Ring seine Unthat erkannte, stürzte er sich in einen Fluss, der von ihm Astraios, nachher Kaikos hiess. Ps.-Plut. de fluvi. 21. Die Geschichte ist wegen ihrer Quelle verdächtig.

7) Sklavin der Helena in Sparta. Hom. Od. IV 124. Athen. V 191 a.

8) Bei Plin. n. h. VII 34 erwähnt, wahrscheinlich identisch mit Glaukippe, *ἣ ἐκύθησεν ἐλέφαντα* (Tatian. or. adv. Graecos 53). [Toepffer.]

Alkis. 1) *Ἄλκις*, Sohn des Aigyptos (s. d.), von seiner Braut, der Danaide Glauke, getötet, Apollod. II 1, 5, 4.

2) Vater des messenischen Sehers Tisis, Paus. IV 9, 3.

3) *Ἄλκις*, Beiname der Athena in Pella, Liv. XLII 51, vgl. Preller-Robert Gr. Myth. I 215.

4) *Ἄλκις*, Tochter des Thebaners Antipoinos (s. d.), die sich an Stelle ihres Vaters für die Vaterstadt opferte, Paus. IX 17, 1; s. auch Androkleia. [Wernicke.]

Alkisthenes (*Ἀλκισθένης*). 1) Athenischer Archon Ol. 102, 1 = 372/1 v. Chr. Demosth. XLIX 30. 59. 60. 62. LIX 36. Diod. XV 50. Dion. Hal. de Lys. 12. [Wilhelm.]

2) Sohn des Aristogenes, Sikyonier, *ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 48; vgl. Dittenberger Syll. 404.

3) Sohn des Lysistratos, Tegeat (*Κρασιώτης*), Sieger in den olympischen Spielen in Tegea, Le Bas II 338 b. [Kirchner.]

4) A. (auch Alkimenes und Antimenes), reicher Bürger von Sybaris, liess einen 15 Ellen grossen purpurnen Prachtmantel (wohl für ein colossales Götterbild) anfertigen und stellte ihn beim Fest der lakonischen Hera aus. Die darauf angebrachte figurenreiche Darstellung von Persern, Göttern u. a. scheint mit dem Hauptbilde der Perservase (Mon. d. Inst. IX 50) einige Ähnlichkeit gehabt zu haben. Später verkaufte ihn der ältere Dionysios für 120 Talente an die Karthager. Polemon frg. 85 (Preller). Aristot. mirab. auscult. 96 (Westermann). Athen. XII 541 a. b; vgl. Stephani C.-R. 1865, 53. 1878/79, 104, welcher jedoch irrigtümlich den A. für den Weber des Gewandes hält. [O. Rossbach.]

Alkithoe s. Alkathoe.

Alkithos, Sohn des Xenophon aus Aigion, wurde zweimal als Gesandter des achaischen Bundes zum Ptolemaios Philometor geschickt (Polyb. XXVIII 12, 9. 19, 3). [Wilcken.]

Alkmaion (*Ἀλκμαίων*, attisch *Ἀλκμείων*, s. Nauck FTG² S. 379). 1) Ein altgriechischer Heros, in der Mythographie dem thebanischen Sagenkreise angeschlossen.

Kulte des A. sind nicht direct bezeugt, doch 10
zwei sicher zu erschliessen:

a) Im arkadischen Psophis. Nach Pausanias VIII 24, 7 war A. hier begraben und hatte eine kleine schmucklose Grabkapelle im Schatten uralter hoher Cypressen, *παρθένον* von den Eingeborenen genannt, die umzuhausen nicht erlaubt war, da sie dem A. heilig wären.

b) In Theben. Pindar (Pyth. VIII 57) sagt, A., sein Nachbar, Hüter seines Besitzes, sei ihm begegnet und habe ihm Orakel gegeben. 20
Folglich hatte A. in Theben ein Heroon: so schloss schon ein Scholiast zu v. 82. Vgl. Boeckh Pindar vol. III 2 p. 314. Rohde Psyche 177, 1.

Dagegen wird die Notiz des Clemens Alex. Strom. I p. 334 D, der A. als Seher in Akarnanien nennt, von Immisch Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 185 und Rohde a. a. O. für unglaublich gehalten.

Die Sagen A.s sind sämtlich an den Kreis des argivisch-thebanischen Krieges angeschlossen. 30
Sie lassen sich in fünf Gruppen sondern: Muttermord, Epigonenzug, psophidische, akarnanisch-aitolische, korinthische. Von diesen waren die ersten vier in zwei Epen, dem ionischen *Ἐπιγονοί* (*Θηβαίς*), die 1. 2. 4. in dem jüngeren korinthischen Epos *Ἀλκμαίωνις*, die einzelnen in mehreren Tragödien, die letzte nur von Euripides im *Ἀ. δῖα Κορίνθον* behandelt.

1) Amphiarao, durch seiner Gattin Eriphylens Verrat mit den Sieben gegen Theben zu ziehen 40
gezwungen, trägt seinem ältesten Sohne A. Rache an seiner Mutter auf. Diese wohl in der Thebais geschilderte Scene war dargestellt am Kypseloskasten (Paus. V 17, 7) und ist ganz entsprechend gemalt auf dem korinthischen Krater in Berlin (nr. 1655) erhalten (s. unten). Diod. IV 65, 6. Schol. Odys. XI 326. Hyg. fab. 73. Apollod. III 6, 2, 6. Schol. Stat. Theb. II 305. Gehorsam tötet A. seine Mutter, und zwar entweder vor seinem Zuge gegen Theben (in der Alkmeonis? 50
Schol. Od. XI 326 [*ἡ ἱστορία παρὰ Ἀσκληπιῶδη* = FHG III 298 frg. 23]) oder nach demselben (in der Thebais-Epigonoi? Apd. bibl. III 7, 2, 2. 7, 5, 1. Diod. IV 66). In jener Version fasst ihn nach der That der Wahnsinn, doch wird er durch die Götter befreit, da er einen heiligen Mord auf väterlichen Befehl begangen. Nach dieser bewegt ihn Eriphyle, von Thersandros, des Polyneikes Sohn, mit dem Peptos der Harmonia bestochen, erst gegen Theben 60
zu ziehen. Zurückgekehrt, tötet sie A., erbittert über ihren zweiten Verrat, auf Befehl Apollons. Von der Eriny's mit Wahnsinn geschlagen, flieht er zum Oikles nach Arkadien, dann nach Psophis. Sophokl. El. 840ff. Timokles bei Athen. VI 223 d. Verg. Aen. VI 445. Prop. IV 5, 41. Ovid. met. IX 406ff. (Suet. Nero 39; vgl. Anacreontea 8). Apd. III 7, 5, 1. 2. Hyg. fab. 73. Serv. Aen. VI 445

(Schol. Stat. Theb. II 305 = Mythograph. Vatic. II 78. 152). Nach Apollodor III 7, 5, 1 (vgl. Accius frg. 4 Ribb.) nahm auch des A. Bruder Amphilochos am Muttermorde teil (Urne Etrusche II 26f. sind danach von Körte gedeutet).

Welche Rolle A. in den *Ἐπιγονοί* des Aischylos, Astydamas und eines unbekannten Verfassers (Nauck FTG S. 837) spielte, lässt sich nicht mehr feststellen. Von Sophokles werden citiert 10
Ἐπιγονοί und *Ἐριφύλη*: Nauck FTG S. 173f. Nach Welcker Griech. Trag. I 269 bezeichnen beide Titel dieselbe Tragödie. Vgl. Immisch a. a. O. 180. Jedenfalls war in der Eriphyle A.s Muttermord dargestellt (frg. 199). Namenlos hat Plutarch de aud. poet. 13 ein Fragment einer auf den Muttermord A.s bezüglichen Tragödie erhalten: der Muttermörder A. und Adrast, Eriphylens Bruder, in Streit (Nauck FTG adesp. 358). Es ist von Valckenaer Diatr. 150 dem sophokleischen A., von Ribbeck Röm. Trag. 495 der Eriphyle des Sophokles zuerteilt. Auf dieselbe Situation spielt Antiphanes in der Komödie *Ποίησις* an (Kock Com. Attic. Frg. II p. 90. Athen. VI 222). Auch Agathon, Astydamas (Aristot. Poet. 14), Euaretos, Nikomachos haben A.-Tragödien geschrieben; doch bleiben sie unkenntlich. Achaïos hatte einen *Ἀλκμείων σαρπηκεύς* geschrieben.

2) Am Epigonenzuge gegen Theben nimmt A. stets teil. Wohl aus der Alkmeonis stammt die Version, A. sei auf Befehl Apollons zum Feldherrn erkoren, habe (vgl. Schol. II. IV 404) den König der Thebaner, Laodamas, des Eteokles Sohn, erschlagen, sei als erster in Theben eingedrungen: Apd. III 7, 2f. Diod. IV 66, auch wohl Pind. Pyth. VIII 40ff., s. Immisch a. a. O. 178. Bethe Theb. Heldenl. 110ff. gegen Boeckh Pind. II 2, 373. Welcker Ep. Cycl. II 381, welche das Epos *Ἐπιγονοί* für seine Quelle halten. In diesem scheint A. vielmehr eine untergeordnete Stellung eingenommen zu haben als einer der Kämpfer unter Führung des Aigialeus, des Sohnes des Adrastos: Schol. II. IV 404. Hyg. fab. 71.

3) Nach Psophis kommt A. als flüchtiger, von der Eriny's verfolgter Muttermörder. Seine Schicksale hier hat Euripides im *Ἀ. δῖα Ψωφίδος* (438 v. Chr.), vielleicht auch Sophokles im A. (= A. und Alpheisiboea des Accius: Welcker 10
Griech. Trag. I 279; vgl. Ribbeck Frag. trag. lat. p. 268. 323; anders Valckenaer Diatr. 156), sicher der A. des Theodektes (Nauck FTG S. 801, s. frg. 2) und, wie es scheint, ein Epos (Thebais-Epigonoi?) behandelt. Doch ist bisher weder die Reconstruction der Tragödie (Welcker a. a. O. II 575. Schoell Beiträge zur Kenntnis d. trag. Poesie I 132; Gründlicher Unterricht über die Tetralogie 53. Bethe a. a. O. 137) noch die Aussonderung der epischen Sagenform gelungen. Das mythologische Handbuch, aus dem Apollodor (III 7, 5) und Pausanias (VIII 24) schöpfen, hat sicher zwei Versionen contaminirt: vgl. Prop. I 15, 15. Ovid. met. IX 407ff.; remed. 455; fast. II 43. Phegeus, König von Psophis, süht den A. und giebt ihm seine Tochter Alpheisiboea (Paus. Prop. oder Arsinoe (Apollod.) zur Ehe, der er *δῶμος* und *πέπλος*, die Preise des Verrats Eriphylens, schenkt. Doch die Eriny's weicht nicht

und auf Weisung Apollons geht A. zum Acheloos, der ihn süht und ihm seine Tochter Kalirrhoe giebt. Ihrem Wunsch, den Schmuck Eriphylens zu besitzen, gehorsam, geht A. nach Psophis, fordert ihn von seiner ersten Gattin zurück unter dem Vorwande, Apollon verlange ihn (nach Ephoros XXX [resp. Demophilos] frg. 155 bei Athen. VI 232 e. f. verlangt der Delphische Apollon für Heilung des A. den *δῶμος Ἐριφύλης*). Von seinem Diener verraten, wird A. von den Söhnen des Phegeus *Τήμερος* und *Ἀξίων* (Paus.) oder *Ἰοδῶρος* und *Ἀγώνωρ* (Apollod.) getötet, doch gleich darauf gerächt von seinen und der Kalirrhoe Söhnen Amphoteros und Akarnan, die durch des Zeus Gnade plötzlich herangewachsen sind. Von Klytios, dem Sohne des A. und der Phegeustochter, leitete sich das Sehergeschlecht der Klytiden in Elis ab, Paus. VI 17, 6; vgl. Dübelt quaest. Coae mythologiae (Greifsw. Diss. 1891) 11ff.

4) Nach Aitolien kam, wie die Alkmeonis erzählte, A. mit Diomedes nach Bezwingung Thebens, half ihm die Feinde des Oineus, des Grossvaters des Diomedes, bezwingen, überliess ihm dies Reich und eroberte sich selbst Akarnanien, wo er wohl die Fürsten *Ἀλυσσεύς* und *Λευκάδιος*, des *Ἰκάριος* Söhne, unterwarf, wies Agamemnons Aufforderung, am Zuge gegen Troia teil zu nehmen, zurück, blieb in seinem Lande, das er nach seinem Sohne Akarnan nannte, und gründete Argos, dem er den Namen seines Bruders *Ἀμφιλοχικόν* beilegte: Ephoros frg. 28 bei Strab. VII 325f. = X 462. X 452. Immisch 183.

Nach anderer, gleichfalls epischer Sage (Thebais-Epigonoi?) kommt A., ein ihm von Apollon verheissenes Land suchend, das noch nicht geboren wäre, als er die ganze Erde durch seinen Muttermord befleckte, und deshalb allein ihm Ruhe vor der Erinys gewähren könnte, nach langer Irrfahrt zu den erst jüngst vom Acheloos angeschwemmten Düneninseln, den Echinaden, siedelt sich hier an, beherrscht das Land und nennt es nach seinem Sohne Akarnanien: Thuk. II 102 und von ihm unabhängig aus dem mythologischen Handbuche Paus. VIII 24, 8f. Apollod. III 7, 5, 4. Schol. Lucian. deor. concil. 12; vgl. Skymnos 462. Auch der unter 3 erwähnte Zug der psophidischen Sage, dass A. erst vom Acheloos endgültig gesüht worden sei und dessen Tochter Kalirrhoe als zweite Frau geheiratet habe, dürfte aus diesem Mythos entnommen sein. Ausser den zwei schon genannten Söhnen Akarnan und Amphoteros ist A. auch durch seine Söhne Amphilochos, den Gründer von Argos Amphilochikon (nach Euripides *Ἀ. διὰ Κορίνθον* Apollod. III 7, 4 = Tzetz. Lycophr. 440; anders Apollodor Epitom. Vatic. 23, 6 = Tzetz. ebend.), und *Φούτιος*, den Eponymen von *Φούτιαι*, mit Akarnanien verbunden: Steph. Byz. s. *Φούτιαι*. Vgl. Hesych. s. *Λαισποδίας*. Immisch 186. Oberhummer Akarnanien 43ff.

5) In Korinth spielt die uns durch Apollodor III 7, 7, 2—4 und einige Fragmente einigermaßen bekannte posthume Tragödie des Euripides *Ἀ. διὰ Κορίνθον*: im Wahnsinn habe A. mit Manto, der Tochter des Teiresias, zwei Kinder, Amphilochos und Tisiphone, gezeugt und sie dem Könige Kreon von Korinth zur Pflege übergeben. Das schön erblühte Mädchen wird

von der eifersüchtigen Königin verkauft. Ihr Vater A. erhandelt sie als Dienerin, ohne zu wissen, wer sie ist, und erst als er seine Kinder von Kreon zurückfordert, wird die Erkennung herbeigeführt. Welcker Die griech. Trag. II 579. Basedow De Euripidis fabula *Ἀ. διὰ Κορίνθον*, Rostock. Diss. 1872. Immisch 188.

6) A. als Vater der Laodameia, mit der Peleus die Polydora gezeugt, ist Schol. ATwl. II. 10 XVI 175 aus *Σοινίδας* erwähnt.

Da die Epigonensage jung ist (v. Wilamowitz Hermes XXVI 239) und die akarnanischen und aitolischen A.-Sagen nicht älter sind, als die korinthische Colonisation dieser Gegenden (O. Müller Dorier I² 118. E. Curtius Hermes X 229. Oberhummer Akarnanien 79. Immisch 187. Bethe 153ff.), so bleiben als alte Mythen nur der von der Ermordung Eriphylens und der psophidische. A.s Grab in Psophis zeigt, dass 20 hier die A.-Sage heimatberechtigt ist. Dass A. auch in Argos alteingesessen ist, beweist das Argivertum seiner nächsten Namensverwandten (vgl. O. Müller Dorier² I 437) Alkmene, die nach dem Epiker Asios (Paus. V 17, 8) auch ein Kind des Amphiaros war, und des Alkaios. Jedoch ist A.s verwandtschaftliche Verbindung mit Amphiaros schwerlich sehr alt, da A. ausgeschlossen ist, wo dieser und sein echter Sohn Amphilochos verehrt werden (Paus. I 34, 5 in Oropos) und umgekehrt sie, wo A. verehrt wird (in Psophis und Theben: Herod. VIII 134, vgl. v. Wilamowitz Hermes XXI 104). Auch sind die Lebensregeln des Amphiaros (Athen. VII 317a aus Klearch *ἐν β' περὶ παρομιῶν*, vom Karystier Antigonos 25 als homerische citiert, vgl. Theognis 213. Pindar Boeckh II 2, 650. Bergk PLG⁴ II 139) nicht an A., sondern an den ‚Heros Amphilochos‘ gerichtet. Bethe 56, 16.

Dass A. in der Gegend von Korinth in hohem Ansehen gestanden haben muss, wird dadurch erwiesen, dass diese Stadt ihn zum heroischen Vorkämpfer ihrer colonisatorischen Pläne in Aitolien und Akarnanien gemacht hat, und einigermaßen bestätigt durch das Vorkommen seiner Namensverwandten Alkathos (v. Wilamowitz Herakles I 294 mit Anm. 47) und Alkmene (Paus. I 41, 1) in dieser Gegend. Da auch im benachbarten Attika Alkmene verehrt wurde (ihr Altar neben dem Hebens im Kynosarges: Paus. I 19, 3. CIA II 581 ebenfalls neben Hebe), wird auch der Stammvater A. (Herod. VI 125) des attischen Geschlechts der *Ἀλκμεωνίδαι* (s. Nr. 2), trotzdem dasselbe die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Muttermörder ängstlich gemieden zu haben scheint (nach Suid. Hesych. s. *Ἀλκμεωνίδαι* war ihr Ahn ein Zeitgenosse des Theseus, Toepffer Att. Geneal. 226) ursprünglich mit dem in Boeotien, Megaris, Korinth, Argos, Psophis nachgewiesenen mythischen A. identisch sein: Niebuhr Vortr. über alte Gesch. I 354. Dümmler Rh. Mus. XLV 200. Dübelt quaest. Coae mythologiae, Greifsw. Diss. 1891, 11f., dagegen Toepffer Att. Geneal. 227, 3.

Litteratur: Welcker Ep. Cyklus II² 380ff. Immisch Klaros, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 173ff. Bethe Theban. Heldenl. 56f. 109ff. 155ff.

[Bethe.]

Auch die bildende Kunst hat sich mit A. beschäftigt. Der Auszug des Amphiaros, bei dem A. als Knabe anwesend ist, gehört bereits dem Typenschatz der ältesten Kunst an. Diese Scene war auf der Lade des Kypselos angebracht und Paus. V 17, 7 erzählt, dass dort A. als nackter Knabe neben seinem den Wagen besteigenden und die Eriphyle mit dem Schwerte bedrohenden Vater gebildet war. Die Beschreibung stimmt bis in alle Einzelheiten mit einer Gruppe archaischer Vasen überein, deren älteste korinthisch ist (Berlin nr. 1655 Furtwängler. Mon. d. Inst. X Taf. 4. 5. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. X. Robert Ann. d. Inst. XLVI 1874, 82f.; Bild u. Lied 14f. Overbeck Gall. her. Bildw. 91 Taf. III 5f.). Gleichfalls mit der Jugend des A. beschäftigt sich eine in Berlin befindliche rf. attische Hydria des Übergangsstiles, welche ihn zeigt, wie er auf dem Schoß seiner Mutter sitzt und von ihr gesäugt wird, während 20 sein Vater und eine Dienerin daneben stehen (nr. 2395 Furtwängler. M. Mayer Arch. Ztg. XL 241 Taf. 15). Eine Bronzestatue des A. gehörte zu der von den Argivern nach der Schlacht bei Oinoe in Delphi aufgestellten und von Hypatodoros und Aristogeiton gearbeiteten Gruppe der Epigonen (Paus. X 10, 4; vgl. Overbeck Gesch. d. griech. Plast. II³ 140f.). Eine andere gleichfalls zu einer Epigonengruppe gehörige Statue stand in Argos (Paus. II 20, 5). Völlig unsicher 30 sind dagegen die Deutungen zweier Vasen- (Arch. Ztg. III 58. X 402) und eines Wandgemäldes (Helbig Wandgem. d. versch. Städte nr. 1300; vgl. Robert Arch. Ztg. XLI 259f.) auf andere Scenen der Alkmaionsage. [O. Rossbach.]

2) Sohn des Sillos, Enkel des Thrasymedes, Urenkel des Nestor, von den Herakleiden aus Messenien vertrieben (Paus. II 18, 8). Er gilt als Ahnherr des aus Messenien nach Attika eingewanderten Alkmeonidengeschlechtes. Nach der 40 lexikographischen Überlieferung (Hesych. Suid. s. Ἀλκμεωνίδαι) war er ein Zeitgenosse des Theseus. Ob er ursprünglich mit A., dem Sohne des Amphiaros, identisch gewesen, ist mehr als fraglich. Vgl. Niebuhr Vorträge über alte Geschichte I 354; s. oben S. 1554, 48ff.

3) Sohn des Alkmeoniden Megakles, nach Herodot (VI 125) Gastfreund des Lyderkönigs Kroisos, durch dessen freigeigige Gunst er der Begründer des Reichtums der Alkmeoniden geworden sein soll. Boeckh-Fränkel Staatsh. der Athener I 560. Die bei Herodot erzählte Geschichte ist offenbar erfunden, um den Reichtum des Geschlechtes zu begründen oder zu persiflieren. Man hat aus chronologischen Rücksichten an Stelle des von Herodot genannten Kroisos dessen Vater Alyattes substituiert, der im letzten Jahre seines Krieges gegen die Milesier eine Gesandtschaft nach Delphoi geschickt haben soll (Herod. I 19. H. Förster die Sieger in den olympischen Spielen, Zwickau 1891, 6). Doch beruht die Tilgung des Namens Kroisos auf einem Verkennen des Charakters dieser Erzählung. Der Name Alkmeon ist sicherlich im Alkmeonidengeschlechte sehr verbreitet gewesen. Daher ist eine strenge Sonderung der an die Träger dieses Namens knüpfenden Überlieferungen schwierig und unsicher. Derselbe A., von dem Herodot die obige

Geschichte erzählt, trug in Olympia einen Wagen-sieg davon (Herod. IV 125), nach Isokrates (XVI 25) der erste Athener, dem diese Ehre zu Teil geworden. Vgl. Pind. Pyth. VII 13. Berl. Phil. Wochenschr. 1892, 725. Ob der ἐν τοῖς Δελφῶν ἐπομνήμασι als Strateg der Athener im heiligen Kriege gegen Kirrha verzeichnete A. (Plut. Sol. 11) mit dem olympischen Sieger und angeblichen Gastfreunde des Lyderkönigs identisch gewesen, wissen wir nicht. Vgl. B. Niese Hist. Unters. für A. Schäfer (Bonn 1882) 16. Busolt Griech. Gesch. I 489. Toepffer Att. Geneal. 243. H. Förster a. a. O. 6.

4) Athener, Vater des Leobotes, der im Process gegen den Lykomiden Themistokles als Ankläger fungierte (Krateros FHG II 619. Plut. Them. 23; de exilio 15. Toepffer Att. Geneal. 244). Möglicherweise ist der A. auf einer attischen Vase des 5. Jhdts. identisch mit dem Vater des 20 Leobotes. Vgl. K. Wernicke Griech. Vasen mit Lieblingsnamen (Berl. 1890) 124. W. Klein Griech. Vasen mit Lieblingsinschriften (Wien 1891) 4. [Toepffer.]

5) Alkmeon, der dreizehnte und letzte in der Reihe der lebenslänglichen athenischen Archonten. Euseb. Chron. I 187 u. s. II 80 Sch. Vell. Pat. I 8. Pollux VIII 110. [Wilhelm.]

6) A. aus Kroton, Sohn des Peirithoos, angeblich persönlicher Schüler des Pythagoras, Arzt und Naturforscher, Verfasser einer Schrift Περὶ φύσεως (Diog. Laert. VIII 83). In seinen Anschauungen über die Zweitheil der Gegensätze (Arist. met. I 5, 986 a 27) und das Wesen der Menschenseele (Arist. de an. I 2, 405 a 30) pythagoreisch beeinflusst, in seiner Kosmologie (Aët. II 29, 3) sich an Heraklit anlehnend, zeigt er sich selbständig in der Erforschung der menschlichen Sinnesorgane, besonders des Auges, an dem er zuerst Operationen vorzunehmen gewagt haben soll (Chalcid. in Tim. 244 *primus exsectionem aggredi est ausus*), und ihres Zusammenhanges mit dem Gehirne als Denkkorgan, das er sich durch besondere Gänge (πόροι) mit jenen verbunden vorstellte (Theophrast. de sens. 25f.). Diese Porenlehre findet sich weiter ausgebildet bei Empedokles und den Atomistikern. Fragmentsammlung von Unna (Petersen Philol. hist. Stud.), Hamburg 1832. Genaueres bei Zeller I⁵ 488ff. Diels Doxogr. 660.; S.-Ber. Akad. Berl. 1884, 353. 50 Kriche Forsch. 68ff. Hirzel Hermes XI 240. [E. Wellmann.]

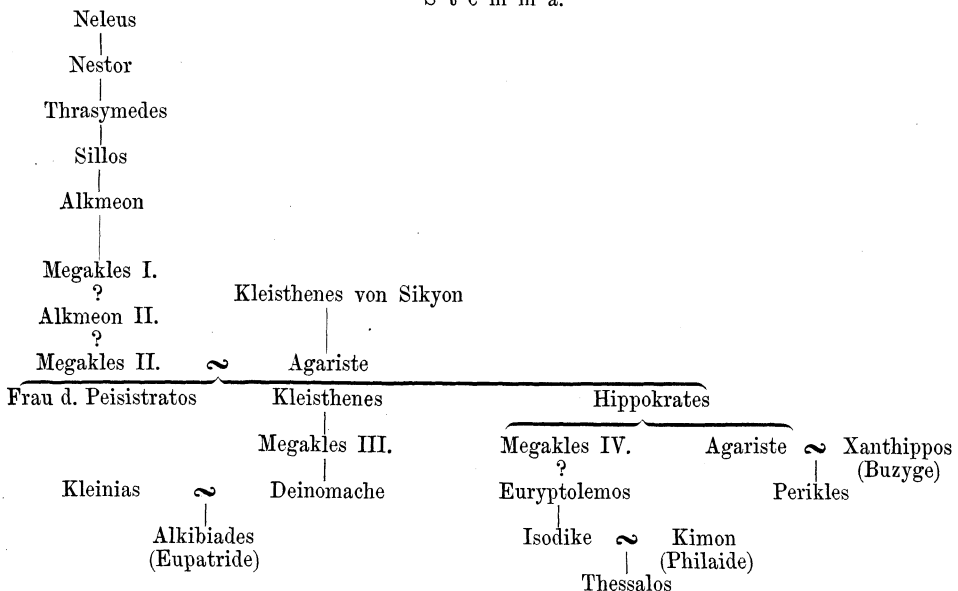
Alkmaionidai, attisch Alkmeonidai (Ἀλκμαίωνιδαι, Ἀλκμεωνίδαι), eines der ältesten und angesehensten attischen Adelsgeschlechter, welches in der Verfassungsgeschichte Athens eine bedeutende Rolle spielt. Dasselbe leitete seinen Ursprung her von Alkmeon, dem Sohne des Sillos und Urenkel des Nestor, welcher nach der Besetzung des Peloponnes durch die Herakleiden nebst anderen Neleiden, Melanthos, Peisistratos und den Enkeln des Antilochos, aus Messenien nach Athen geflüchtet sein und dort sich eingebürgert haben soll (Paus. II 18, 8). Dagegen scheint Herodot von der messenischen Herkunft der Alkmeoniden nichts gewusst zu haben. Dieselben erscheinen ihm als ein athenisches Geschlecht autochthonen Ursprunges, dem nichts fremdländisches anhaftet (V 62 Ἀλκμεωνίδαι γένος ἑόντες Ἀθηναῖοι.

VI 125 οἱ δὲ Ἀλκμεωνίδαι ἦσαν μὲν τὰ ἀνέκαθεν λαμπροὶ ἐν τῇσι Ἀθήνῃσι. Die Sage, dass die mythischen Vorfahren der Alkmeoniden (sowie die der Paioniden und Medontiden) aus Messenien nach Attika eingewandert seien, ist wohl in Athen im Anschluss an die Thatsache gebildet worden, dass der Adel der hervorragendsten ionischen Städte sich aus Messenien herleitete und Neleus als Ahnherrn verehrte. Um Athen den Anspruch als gemeinsamer Metropole von ganz 10 Ionien zu vindicieren, ist Attika als Zwischenglied der Wanderung hingestellt worden. Aus diesem Grunde wurde Neleus gedoppelt und die Colonisation Ioniens dem Athener dieses Namens zugeschrieben. Der Stammsitz des athenischen Adelsgeschlechtes lag wahrscheinlich am Südfusse des Parnes. Hier waren die A. schon im 6. Jhd. im Besitz der Feste Leipsydion, die sie gegen die Peisistratiden errichtet hatten (Herod. V 62. Aristot. *Αθ. πολ.* 19. Schol. Aristoph. *Lysistr.* 665 = Aristot. fr. 394 Rose. Suid. s. ἐπὶ Λειψυδίων μάχη. Hesych. s. *Λειψύδιον*. Et. M. 361, 32. v. Wilamowitz Kydathen 118). Es ist beachtenswert, dass *Λειψύδιον* nach Herodot V 62 ἐπὶ Παυονίης liegt, wo der Stammsitz der *Παυονίδαι* anzusetzen ist, deren Ahnherr gleich dem der Alkmeoniden aus Messenien eingewandert sein soll. Für die Beurteilung der staatsbürgerlichen Stellung der A. ist eine Bemerkung des Isokrates (XVI 25) verhängnisvoll 30 geworden, die sich auf den älteren Alkibiades bezieht: ὁ γὰρ πατὴρ πρὸς μὲν ἀνδρῶν ἦν Εὐπατριδῶν, ὧν τὴν εὐγένειαν ἐξ αὐτῆς τῆς ἐπωνυμίας δάδιον γνῶναι, πρὸς γυναικῶν δ' Ἀλκμεωνιδῶν. Der Schluss, welchen H. Sauppe (Philologen-Versamml. zu Jena 1846, 43) aus dieser Gegenüberstellung von Eupatriden und Alkmeoniden zog, dass die letzteren überhaupt nicht zu den Eupatriden gerechnet worden seien, ist von W. Vischer (die Stellung des Geschlechts der Alk-

maioniden in Athen, Basel 1847 = Kleine Schriften I 382ff.) mit Recht zurückgewiesen worden, besonders mit Beziehung auf den Umstand, dass ein Angehöriger dieses Geschlechtes, Megakles, das Amt eines Archonten verwaltete, zu einer Zeit, wo dieses Amt einzig und allein den Eupatriden zugänglich war. Vischers eigene Erklärung jedoch, dass an jener Stelle des Isokrates das Geschlecht der Alkmeoniden gerade als eins der ersten und berühmtesten Adelsgeschlechter gegenüber den Eupatriden im allgemeinen hervorgehoben werden solle, befriedigt ebensowenig als Schömanns Vorschlag (de iudic. heliast. 10), die Schwierigkeiten durch Änderung des Wortes *Εὐπατριδῶν* in *Εὐρυστακιδῶν* (vgl. Plat. *Alk.* I 121 A. Plut. *Alk.* 1) zu beseitigen. Die einzig mögliche Erklärung der Isokratesstelle hat v. Wilamowitz (Kydathen 119) gegeben, der darauf hinweist, dass unter dem Worte *Εὐπατρίδαι* hier nicht der Stand, sondern das gleichnamige athenische Geschlecht zu verstehen sei. Dieses ist uns ausdrücklich bezeugt bei Schol. Soph. O. C. 489. Vgl. v. Wilamowitz *Hermes* XXII 121. Toepffer *Hermes* XXII 479ff.; Att. Geneal. 175ff. R. Hirzel *Rh. Mus.* XLIII 631ff.

Das Alkmeonidengeschlecht hat ein sehr wechselvolles Schicksal durchgemacht und ist mit den wichtigsten Ereignissen der athenischen Geschichte des 7. und 6. Jhdts. eng verschmolzen. Es soll hier nur eine ganz allgemeine Übersicht gegeben werden. Bei der Unterdrückung des kydonischen Aufstandes, beim heiligen Kriege gegen Kirrha, bei der Vertreibung des Peisistratos und seiner Söhne spielten Angehörige dieses Geschlechtes eine hervorragende Rolle. Die politische Bedeutung, der fabelhafte Reichtum und die volksfreundliche, die Tyrannen hassende Gesinnung dieses Geschlechtes sind im Altertum und in der Gegenwart oft behandelt worden. Ich verweise in dieser Hinsicht vor allem auf die Ausführungen

S t e m m a.



von W. Vischer a. a. O. und W. Petersen *historia gentium atticarum* (Schlesw. 1880) 77ff. Sehr zweifelhaft ist der Verdacht, dass die A. zur Zeit der Schlacht bei Marathon mit den Persern in geheimem Einverständnis gestanden hätten, was übrigens Herodot (VI 121) nur anführt, um es zu entkräften. Der erste historisch bekannte Alkmeonide ist Megakles, welcher in seiner Eigenschaft als Archon die Niedermetzlung der Anhänger des Kylon, die sich auf Treu und Glauben ergeben hatten, anstiftete (Herod. V 70. 71. Thuk. I 126. Plut. Sol. 12. Paus. VII 25, 3; vgl. I 40, 1. Schol. Aristoph. Ritt. 445. Niese *Histor. Unters.* f. A. Schäfer 14) und dadurch eine schwere Schuld auf die Alkmeoniden brachte, die zwar durch die Verbannung des fluchbeladenen Geschlechtes vorübergehend gesühnt wurde, indes fortwährend demselben anhing (Herod. I 61) und selbst nach beinahe 200 Jahren noch den Athenern nachgetragen und von ihren Gegnern als Parteiwaffe gebraucht wurde (Thuk. I 127. II 13, vgl. Aristoph. Ritt. 445). Die Anklage erfolgte durch Myron von Phlya, die Verurteilung durch einen Gerichtshof, der sich aus 300 Vertretern der vornehmen Geschlechter zusammensetzte. Plut. Sol. 12. Aristot. *Äth. pol.* 1. H. Diels *Sitzungsber. Akad. Berl.* 1891, 388. Die beiden Tatsachen, dass Myron aus Phlya stammte, wo die Lykomiden ihr Geschlechtsheligtum hatten, und dass nachmals gegen den Lykomiden Themistokles von einem Alkmeoniden (Leobotes) die Hochverratsklage eingebracht wurde, stehen wohl in keinem directen Zusammenhang. Vgl. Busolt *Griech. Gesch.* I 508, der hieraus schliesst, dass die Verfeindungen beider Geschlechter wohl bis ins 7. Jhdt. zurückging. Krateros *FGH* II 619. Plut. Them. 23; de exilio 15; reipubl. ger. praecepta 10. Die Alkmeoniden wurden aus Attika verbannt und die Leichen ihrer Vorfahren aus den Gräbern gerissen und über die Landesgrenze geworfen. Vgl. Niese a. a. O. 14. Sie zogen sich hierauf nach Phokis zurück. Hier zu Delphi war es, wo Alkmeon, des Megakles Sohn, der erste Athener, der in Olympia einen Wagensieg davontrug (Herod. VI 125. Isokr. XVI 25; vgl. Pind. *Pyth.* VII 13. H. Förster *Die Sieger in den olymp. Spielen*, Zwickau 1891, 6), mit den Gesandten des Lyderkönigs in Berührung gekommen sein soll; zufolge eines Dienstes, den er denselben geleistet, ward er nach Sardes entboten und so reich beschenkt, dass mit ihm das Ansehen der Alkmeoniden einen neuen Aufschwung nahm. So erzählt Herodot VI 125. Vgl. Busolt *Griech. Gesch.* I 545, 4. Möglicherweise bezieht sich der olympische Wagensieg (Ol. 47 = 592 v. Chr.), den der Scholiast zu Pind. *Pyth.* VII 1 einem Athener Megakles zuschreibt (vgl. Pind. *Pyth.* VII 13. Boeckh *Pind.* II 391), auf diesen Alkmeon; vgl. Berl. *Phil. Wochenschr.* 1892, 725. Wie lange die Alkmeoniden in der Verbannung lebten, ist unbestimmt. Zur Zeit des ersten heiligen Krieges gegen Kirrha treffen wir einen Angehörigen des Geschlechtes, Alkmeon, an der Spitze des attischen Kriegsheeres (nach den *ὑπομνήματα* der Delphier bei Plut. Sol. 11). Dieser Alkmeon kann mit Alkmeon, dem Sohne des Megakles und dem Freunde des Lyderkönigs (Herod. VI

125) identisch sein. Die Geschichte bei Herodot von dem Ursprunge seines Reichthums ist offenbar erfunden. Wir treffen das Geschlecht erst in peisistratischer Zeit wieder in politischer Action. Wahrscheinlich ward ihre Zurückberufung erst nach Solon durchgesetzt, als bereits aufs neue der Kampf der alten durch Solon nicht versöhnten Parteien im Gange war. Den Alkmeoniden blieb nach ihrem Bruche mit der Adelspartei, die durch Lykurgos vertreten war, nichts übrig, als sich der zwischen dem Adel und dem Volk stehenden Partei der Paraler zuzuwenden, und an ihre Spitze trat jetzt des Alkmeon Sohn Megakles (Herod. I 59. Plut. Sol. 29. Aristot. *Äth. pol.* 13), vermählt mit Agariste, der Tochter des Tyrannen Kleisthenes von Sikyon (Herod. VI 127; vgl. Diels *Berliner Fragm.* des Aristot. 22. Toepffer *Quaest. Pisistrat.* 134. Busolt *Griech. Gesch.* I 551). Die Errichtung der Tyrannis durch Peisistratos im J. 561 hatte einen vorübergehenden Austritt der Alkmeoniden (Plut. Sol. 30. Aristot. *Äth. pol.* 14), bald aber eine Vereinigung derselben mit der Adelspartei und durch diese die Vertreibung des Peisistratos zur Folge (Herod. I 60. Aristot. *Äth. pol.* 14). Neue Zerwürfnisse mit den Eupatriden bewogen Megakles, dem Peisistratos die Hand zur Versöhnung und seine Tochter zur Ehe anzubieten. Die verbreitete Ansicht (E. Curtius *Griech. Gesch.* I 345. Busolt *Griech. Gesch.* I 554. O. Seeck *Quellen der Odyssee* 343), dass diese Tochter Koisyra geheissen hätte, ist unverbürgt. Peisistratos ging auf die Vorschläge des Megakles ein und kehrte nach Athen zurück. Doch soll er mit seiner Frau den geschlechtlichen Verkehr gemieden haben (Herod. I 61. Aristot. *Äth. pol.* 15). Megakles brach angeblich deswegen bald wieder mit dem Tyrannen und zwang, mit der Partei des Lykurgos aufs neue vereinigt, denselben, das Land zu verlassen. Erst nach zehnjähriger Abwesenheit gelang es dem Peisistratos, in der Herrschaft über Athen sich wieder zu befestigen, worauf die Alkmeoniden aufs neue in die Verbannung gingen (Herod. I 60–64). Auch diesmal zogen sie sich nach Phokis zurück und unterzogen sich mit grosser Liberalität der Wiederherstellung des abgebrannten delphischen Heiligtumes (Herod. V 62. Aristot. *Äth. pol.* 19. Boeckh-Fränkel *Staatsh. d. Ath.* I 258). Von dort aus gelang es ihnen endlich durch wiederholte Anstrengungen und mit Hilfe der Spartaner, deren Beistand sie durch die von ihnen bestochene delphische Priesterschaft gewonnen, die den Athenern selbst verhasst gewordene Herrschaft der Peisistratiden zu bekämpfen und schliesslich zu stürzen (Herod. V 62ff. Aristot. *Äth. pol.* 19). Sie brachen in Attika ein und verschanzten sich in Leipsydion, am Südfusse des Parnes, um von hier aus die Peisistratidenmacht in der Stadt anzugreifen. Doch erlitten sie bei Leipsydion eine schwere Niederlage, deren Erinnerung sich in einem athenischen Volksliede noch erhalten hat (Athen. XV 695f. Et. M. Suid. s. *ἐπὶ Λειψυδρίῳ μάχη*. Schol. Aristoph. *Lysistr.* 665. v. Wilamowitz *Kydaten* 119. Busolt *Griech. Gesch.* I 567). Der Sturz der Peisistratiden erfolgte erst durch die Spartaner, die anfangs ohne Glück (Anchimolos)

kämpften (510). Der bedeutendste Vertreter des Alkmeonidengeschlechtes ist des Megakles Sohn Kleisthenes, mit dessen Reformen die Verfassungsgeschichte Athens in ein neues Stadium tritt. Sein Bruder war der Alkmeonide Hippokrates, durch seine Tochter Agariste der Grossvater des Perikles in weiblicher Linie. Von Kleisthenes sind uns keine persönlichen Züge überliefert, wir können die hervorragende staatsmännische Bedeutung dieses Mannes nur nach dem umfassen-
 10 den Verfassungswerke würdigen, dessen Züge uns in immer greifbarer Gestalt entgegenreten. Ein Sohn dieses Kleisthenes war Megakles, der Vater der Deinomache, der Mutter des Alkibiades, der dem Geschlecht der *Εὐπαριδοί* angehörte (Plut. Alk. 1. Isokr. XVI 26). Lys. XIV 39 und Ps.-Andok. IV 34 berichten von ihm, dass er durch den Ostrakismos verbannt worden sei. Als Stütze für dieses Zeugnis ist neuerdings von O. Benndorf Griech. und Sicilische Vasenbilder S. 50
 20 (Taf. 29, 10) und F. Studniczka (Arch. Jahrb. II 1887, 161) ein auf der athenischen Burg östlich vom Parthenon gefundenes Ostrakon herangezogen worden, das die Aufschrift *Μεγακλῆς* [*Ἱπποκράτους*] *Ἀλωπεκῆθεν* trägt und ohne Zweifel als Stimmstein bei dem Verbannungsprocess gedient hat. Gegen diese Identifizierung spricht der Vatersname des auf dem Ostrakon erwähnten Megakles, denn der Grossvater des Alkibiades, von dessen Ostrakismos Lysias und Ps.-Andoki-
 30 des berichten, war ein Sohn des Gesetzgebers Kleisthenes (Isokr. XVI 26). Nichtsdestoweniger ist der Ostrakismos des Megakles, des Sohnes des Hippokrates, unzweifelhaft: er findet seine Bestätigung in der Schrift des Aristoteles *Ἀθ. πολ.* 22 *καὶ ὁστρακισθὲν Μεγακλῆς Ἱπποκράτους Ἀλωπεκῆθεν*. Diese Verbannung geschah im Jahre des Archon Telesinos, Ol. 73,2 = 487/6 v. Chr. Aus diesen Zeugnissen hat A. Kirchhoff CIA IV p. 162 den Schluss gezogen, dass Megakles der Vater der Deinomache und Grossvater des Alkibiades, nicht ein Sohn des Kleisthenes, sondern ein Sohn seines Bruders Hippokrates, des Grossvaters des Perikles, gewesen sei, den bei Lysias und Ps.-Andokides erwähnten Ostrakismos mit dem aus Aristoteles und dem Ostrakon bekannten identifizierend. Doch spricht, wie wir bereits angeführt haben, das Zeugnis des Isokrates direct gegen dieses Verwandtschaftsverhältnis (XVI 26 sagt der jüngere Alkibiades:
 50 *Κλεισθένης . . . πρὸς μητρός ὃν πρόπαππος τοῦ πατρὸς τοῦμοῦ*). Warum können nicht beide, Megakles, der Sohn des Kleisthenes, und Megakles, der Sohn des Hippokrates, von dem Scherben-gerichte getroffen worden sein? Durch diese Annahme würde sich vielleicht auch die auffällige Angabe des Lysias (XIV 39) erklären, dass der Grossvater des Alkibiades zweimal exostrakisiert worden sei, indem der Redner die Verbannungen der gleichnamigen Männer zusammenwarf. Ob 60
 der interessante vorpersische Pinax auf der athenischen Burg, der den verwischten Namen des Megakles trägt, sich auf den Sohn des Kleisthenes oder seinen Vetter, den Sohn des Hippokrates, oder keinen von beiden bezieht, lässt sich nicht entscheiden, da der Vatersname nicht beigefügt ist (O. Benndorf *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 115ff. Taf. 6). Die Archäologen haben ferner die Beischrift

(*Ἱπποκράτης καλός*) auf einer Amphora aus der Wende des schwarz- und rotfigurigen Stiles auf den Alkmeoniden Hippokrates, den Bruder des Gesetzgebers Kleisthenes, bezogen, was aus stilistischen Gründen schwer möglich ist (O. Benndorf Griech. u. Sicil. Vasenbilder S. 50. K. Wernicke Vasen mit Lieblingsnamen 121. W. Klein Vasen mit Lieblingsinschriften 4. F. Studniczka Arch. Jahrb. II 161). Die erwähnte Beischrift wird vielmehr den Buzygen dieses Namens bezeichnen, den Sohn des Arrhiphron und Neffen des Perikles (Thuk. IV 66. Paus. IX 6, 3), der in den Jahren 426/5 und 424/3 v. Chr. das Amt eines Strategen bekleidete und in der Schlacht bei Delion seinen Tod fand (CIA I 273). Megakles, der Sohn des Hippokrates, war vermutlich der Vater des Euryptolemos, dessen Tochter Isodike den Philaiden Thessalos, den Sohn des Kimon, heiratete (Diod. bei Plut. Kim. 16). Wir dürfen auf diesen Euryptolemos möglicherweise die Lieblingsbeischriften zweier Vasen (im Louvre und in Florenz) beziehen. W. Klein Vasen mit Lieblingsinschriften 56; vgl. 4. Die Schwester des Megakles, des Sohnes des Hippokrates, Agariste, heiratete den Buzygen Xanthippos, den Vater des Perikles (Herod. VI 131). Der Alkmeonide Megakles, den der Scholiast zu Aristoph. Wolk. 64 in der Verbannung drei olympische Siege davontragen und durch den letzten derselben seine Rückkehr bewirken lässt, beruht auf einer Verwechslung des Scholiasten, wie aus Herod. VI 131 deutlich hervorgeht, der dasselbe von dem Philaiden Kimon, dem Sohne des Stesagoras, berichtet. Im Jahre 428 v. Chr. verwaltete ein *Μεγακλῆς τοῦ Μεγακλέους Ἀλωπεκείους* das Amt eines *γραμματεὺς τῶν ταμιῶν τῆς θεοῦ* (CIA I 122. 123. 149. 150), der, wie das Ethnikon zeigt, ein Angehöriger des Alkmeonidengeschlechtes war und wohl mit dem Alkmeoniden Megakles, dem Sohne des Megakles, identisch ist, den Aristophanes in den Wolken (46. 70. 124. 815) erwähnt (423 v. Chr.). Ob der Alkmeon, dessen Sohn Leobotes als Ankläger im Process gegen den Lykomiden Themistokles genannt wird (Krateros FHG II 619. Plut. Them. 23; de exilio 15), ein Angehöriger des Alkmeonidengeschlechtes war, wissen wir nicht. Auf ihn bezieht sich möglicherweise die Lieblingsbeischrift auf einer attischen Vase aus Ruvo; vgl. K. Wernicke Griech. Vasen mit Lieblingsnamen 124. W. Klein Griech. Vasen mit Lieblingsinschr. 4. Der Name Megakles findet sich wiederholt auf griechischen Vasen als Lieblingsbeischrift; vgl. W. Klein a. a. O. 64. H. S. Jones Journal of hell. stud. XII (1891) 366. Wie der Name Alkmeon und Megakles, so lässt auch der Name Alkmeonides auf einen Zusammenhang mit dem Alkmeonidengeschlecht schliessen, sei es auf Angehörigkeit oder sei es auf Ver-
 schwägerung (vgl. Andok. I 16. CIA I 433 Col. III. CIA II 814). [Toeffer.]

Alkmaionis, ein namenlos überliefertes (*ὁ τὴν Ἀλκμαιονίδα γράφας* citiert) Epos, im korinthischen Kulturkreise um 600 v. Chr. entstanden (v. Wilamowitz Hom. Unters. 328ff.). Sie ist nicht identisch mit den *Ἐπίγονοι*, wie Welcker Ep. Cyklus² I 195 u. A. annehmen, sondern ein selbständiges Gedicht (O. Müller. Immisch 154.

Bethe 109ff.), doch scheint es sich an ein älteres vom Zuge der Sieben (*Ἀλκμάων ἐξέλασις*?) angeschlossen zu haben. Wie der Titel ergibt, besang dies Epos die Thaten des Alkmaion (s. d.). Wir kennen drei: seinen Muttermord, seinen Zug mit den Epigonen wider Theben, seine Abenteuer in Akarnanien und Aitolien.

Da in der einen der zwei einzigen Versionen über den Epigonenkrieg Alkmaion als Hauptheld, Führer und Besieger des Laodamas, des Königs von Theben, hervortritt (Apollod. III 7, 2. Diod. IV 66), so ist es wahrscheinlich, dass diese durch die A. ausgebildet ist. Aus ihr dürfte auch die bei Apollodor erhaltene, von der im Schol. II. IV 404 durchaus verschiedene Liste der Epigonen mit Alkmaion an der Spitze stammen.

Nach dem Berichte des Ephoros (frg. 28 bei Strab. VII 325f. = X 462) zieht Alkmaion nach Eroberung Thebens mit Diomedes nach Aitolien, züchtigt die Feinde des Oineus, des Grossvaters seines Genossen, und giebt diesem die Herrschaft zurück. Er selbst erobert sich Akarnanien. Da ruft Agamemnon, der sich inzwischen die Besitzungen dieser beiden Helden in Argos angeeignet hatte, auch sie gegen Troia auf in der Furcht, sie möchten sich ihr Eigentum während seiner Abwesenheit wieder nehmen. Doch nur Diomedes folgt; Alkmaion bleibt in Akarnanien, gründet dort Argos, das er nach seinem Bruder *Ἀμφιλοκίον* nennt, und benennt das Volk nach seinem Sohne Akarnan. Da nun Ephoros thatsächlich die A. benutzt hat (frg. 57, Strab. X 452) und dies Epos wirklich von Akarnanien erzählt (ebenda: Alyzeus und Leukadios, Brüder der Penelope, hätten mit ihrem Vater Ikarios in Akarnanien geherrscht), ferner die Flucht des Tydeus aus Aitolien wegen Ermordung der seinem Vater Oineus feindlichen Söhne des Melas berichtet (Apollod. I 8, 5, 2) und auch die Pelopidensage dargestellt hat (Schol. Eurip. Orest. 997 Name des Hirten, der dem Atreus das goldene Lamm zugeführt), so ist der Schluss von Immisch mehr als wahrscheinlich, dass die wiedergegebene Erzählung des Ephoros aus der A. entnommen sei.

Der Blutschuld des Alkmaion wird hier nicht, wie in der anderen Version, die sie stark hervortreten lässt, gedacht. Mithin hat er in der A. entweder seine Mutter Eriphyle nicht getötet, oder er hat schon vor dem Zuge gegen Theben den Mord vollbracht und gestühnt. Dies ist in der That überliefert im Schol. Od. XI 326. Ein so junges Gedicht, wie die A., die die ganz fremden troischen Sagen in den thebanischen Kreis zieht, kann schwerlich den Muttermord Alkmaions ignoriert haben; deshalb darf diese Version desselben für die A. vermutet werden.

Die A. ist ein junges Epos, da es die erst Ende des 7. Jhdts. gegründete korinthische Colonie Leukas kennt (Oberhummer Akarnanien 46) und orphischen Einfluss zeigt (s. v. Wilamowitz Hom. Unters. 73, 2. 214, 13). Sie wird also im 6. Jhd. in Korinth oder dessen Kreise gedichtet sein.

Das Fragment im Schol. Eurip. Andr. 687 bezieht sich auf die Ermordung des Phokos, des Sohnes des Aiakos und der Psamathe, durch seine Stiefbrüder Peleus und Telamon. Das Fragment bei Athen. XI 460 b auf eine Toten-

feier (erstes Beispiel der Bekränzung eines Toten s. Rohde Psyche 204, 2). Das Fragment im Etymologicum Gudianum s. *Ζαγρεὺς* ist eine Anrufung der Ge und des orphischen Gottes Zagreus (vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 214, 13).

Litteratur: Welcker Der epische Cyklus² II 380. Immisch Klaros, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 182ff. Bethe Theban. Heldenl. 109ff.

[Bethe.]

Alkman.

Litteratur: A. Aus dem Altertum. Reste einer Ausgabe *cum notis variorum* in dem Pariser Papyrus mit Scholien (Aristarch, Krates, Aristophanes, Pamphilos, Stasikles). Philochoros *περὶ Ἀλκμᾶνος* (Suid. s. *Φιλόχορος*) FHG I p. XCI. Sosibios *περὶ Ἀλκμᾶνος*, mindestens 3 Bücher, FHG II 628 (vgl. frg. 20. 75. 90). Alexander Polyhistor *περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοικῶς εἰρημένων* FHG III 239 (vgl. frg. 128 A. 129, dazu 117. 24). Sepulcralepigramme von Alexander (Aetolus?) Anth. Pal. VII 709 (Meineke Anal. AI. 239f.). Antipater Thess. Leonid. Anth. Pal. VII 18. 19. *Βίος* bei Suidas-Hesychios (Hesych. Miles. Onom. p. 11 Fl.); in der Hauptsache hellenistisch, der Schluss (*ἔστι δὲ . . . Μεσσηνίη*) byzantinisch.

B. Aus modernerer Zeit (abgesehen von den Handbüchern): Fragmentsammlung von Welcker, Giessen 1815. Schneidewin Delectus II p. 238. Bergk PLG III p. 14ff. Welcker Kl. Schr. IV 37ff. Th. Niggemeyer de Alcman poeta Laconico, Münster 1869. H. Flach Gesch. d. gr. Lyrik, Tübingen 1883, 297ff. Duncker G. d. A. VI 340ff. v. Wilamowitz Euripides Herakles I 71f.

I. Name. Frg. 25. 33 (und bei den meisten Späteren, s. Herodian I p. 12ff. L.) *Ἀλκμᾶν*; frg. 71 (Christod. Ekphr. Anth. Pal. II 395) *Ἀλκμᾶων*; Hesych. I p. 125 Schm. *Ἀλκμᾶων· τὸν Ἀλκμᾶνα*; Himer. or. V 3 zu frg. 1. Schol. Eurip. Troad. 210 (im Neapolitanus). Euseb.-Hieron. *Ἀλκμᾶων*. *Ἀλκμᾶν* ist die mundartliche Form für *Ἀλκμᾶων*, vgl. Pind. Pyth. VII 2 *Ἀλκμᾶωνῶν* von den attischen Alkmaioniden, Pyth. VIII 46. 57 *Ἀλκμᾶν* *Ἀλκμᾶνα* von dem Helden Alkmaion. Der Name ist Koseform zu *Ἀλκμήνωρ*, *Ἀλκμήνης* (Suid.), vgl. Fick d. gr. Personennamen 9.

II. Lebenszeit. Vgl. Rohde Rh. Mus. XXXIII 199f. Nach Suidas-Hesychios *ἐπὶ τῆς κζ' ὀλυμπιάδος* (Ol. 27 = 672) *βασιλεύοντος Λυδῶν Ἀρδνός τοῦ Ἀνδάντου* (*Σαδάντιον* Rohde) *παρτός*; es ist das siebente Jahr des Ardys nach Herodot, nach Euseb. Ol. 30, 4 (Abrah. 1360) = 657, d. h. das siebente Jahr des Ardys nach Africanus. Beide Ansätze meinen danach wohl denselben Zeitpunkt; worauf er begründet ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist immerhin, dass A., der auch frg. 24, 5 vom „hohen Sardes“ redet, selbst eine Handhabe bot; doch müssen die lydischen Königsreihen gar zu oft den Rahmen abgeben, als dass man darauf besonderes Gewicht legen dürfte. Ein dritter Ansatz bei Eusebios Ol. 42 = 612–9 v. Chr. (*ut quibusdam videtur*) wurde von Susemihl (Jahrb. f. Phil. CIX 161) empfohlen; Rohde hat ihn aber als „leichtfertigen Synchronismus“ mit Stesichoros nachgewiesen (a. O. 200). Die positiven Gründe Susemihls hat schon Hiller (Jahresber. IV 202) aufgelöst. In der That kann der *Ἐνετικός κέλης* (frg. 23, 17f.) nicht benützt

werden, um den Dichter hinunterzudrücken (s. Hiller a. O.), ebenso wenig wie die *Πυνώδεις*, d. h. Pityusen frg. 147 B (Bergk Gr. L.-G. II 232, 105). Die allgemein anerkannte relative Chronologie hält den Dichter für älter als Stesichoros und für jünger als Terpander und Thaletas. Hauptstelle frg. 114, wonach A., wohl als seinen Vorgänger, Polymnast erwähnte, der *ἐπη* auf Thaletas dichtete (PLG II 4 p. 13 Bgk. s. Crusius Philol. XLVII 40). Gründe gegen den Ansatz der Alten können hieraus umso weniger (mit Susemihl) abgeleitet werden, als A. schon nach frg. 26 ein sehr hohes Alter erreicht haben muss.

III. Herkunft. Nach Suid.-Hesych. *Λάκων ἀπὸ Μεσσοῶς* (vgl. den Schluss *κέρχεται Λωρίδι διαλέκτῳ καθάπερ Λακεδαιμόνιος*), *κατὰ δὲ τὸν Κράτηα πάλιν* (nicht zu ändern; vgl. Flachs Anm.) *Λυδοῦ ἐκ Σάρδεων, λυγικός, νῖος Δάμαντος ἢ Τιτάρον* (unnütze Verschiebung der Notizen bei M. Schmidt Philol. XVIII 227 und W. S. Teuffel in der 1. Auflage dieser Encycl.). Lydien nimmt nicht nur Krates als Heimat an, sondern mit grosser Bestimmtheit, Alexander (von Aitolien nach Meineke Anal. Alex. 234f.) Anth. Pal. VII 709, sowie Aelian v. h. XII 50 und Velleius Pat. I 18, 2 (*Alcmana Lacones falso sibi vindicant*). Man wird sich auf frg. 24 *ἀλλὰ Σαρδίων ἀπ' ἀρχῶν* als auf ein Selbstzeugnis berufen haben. Aber auch die (von den Alexandrinern im Gegensatz zu den Pergamenern?) mit grosser Sicherheit vorgetragene Notiz *ἀπὸ Μεσσοῶς* wird sich auf ein Selbstzeugnis stützen. Möglicherweise spielt eine textkritische Debatte um die Worte *ΜΕΣΣΟΑΤΗΣ* (zu *Μεσσοῶς*, dem *τόπος Λακωνικῆς*) und *ΜΕΣΣΩΓΙΤΗΣ* (von dem *δῶρος Λυδίας*) mit hinein. Unentschieden bleibt die Streitfrage bei manchen Späteren, z. B. bei Antipater Thess. und Leon. Anth. Pal. VII 18, 19, die einen ähnlichen *βίος* gekannt haben mögen. Auch für uns ist Zurückhaltung geboten, da wir ohne Einsicht in die Akten des Processes sind. Zunächst scheint ja die Erwähnung von Sardes frg. 24 und die Datierung nach Ardys für die Annahme zu sprechen, dass A. (oder seine Familie) aus Kleinasien herstamme, während die ‚Spuren lydischer Verhältnisse‘ bei Flach 303, 3 gänzlich bedeutungslos sind. Auch mit allgemeinen Erwägungen meint man das bestätigen zu können; Lydien mit dem Vorderlande ist der Ausgangspunkt der grossen musikalischen Entwicklung und auch alle anderen in Lakedaemon wirkenden Sänger und Dichter (Terpander von Lesbos, Thaletas von Kreta, Polymnastos von Kolophon, wahrscheinlich auch Tyrtaios von Milet) charakterisiert die Überlieferung als fahrende Leute aus der Fremde. Bedenklicher klingt schon die bei Suidas später (aus anderer Quelle, wohl Herimippos) eingeschobene Notiz, dass Alkman *ἀπὸ οἰκετῶν* herstamme, oder dass er gar selbst Sklave gewesen sei; vgl. Herakl. Pont. Pol. 2 (= Aristoteles nach Holzinger Philol. LII 63f.): *ὁ Ἀλκμᾶν οἰκέτης ἦν Ἀγροῖδα, εὐφυνῆς δὲ ὧν ἐλευθερώθη*. Diese letztere Notiz könnte sich auf Stellen berufen haben, wie frg. 86 *καὶ τοί, ἄναξ*, und auf übertriebene Ausdrücke der Verehrung, wie in frg. 23, 40, 53 (aus denen auch ten Brink zu viel geschlossen hat). Die angeblichen Namen seines

Vaters sind beide gut griechisch. *Δάμας* ist gerade in dorischen Kreisen (z. B. in Syrakus) nachweisbar; für ihn werden die eingetreten sein, die für A.s Lakonertum plädierten. *Τίταρος* — sonst nicht gebräuchlich — gehört zu *Τίταρον* und zum *Τιτάρεον δῶρος* in Thessalien (durch lautliche Vorgänge, deren Entwicklung der Sprachwissenschaft vorbehalten bleiben muss, fällt *Τίταρα* [Steph. Byz.] und *Τεντάνιον* zusammen: so könnte *Τίταρος* mit *Τένταρος*, dem Sklaven des Amphitryon, der Herakles das Bogenschiessen lehrte, identisch sein: Schol. Theokr. 13, 56. Schol. Lykophr. 51. 56). Wie jener *Τίταρος*, so führt auch Omphale nach Thessalien als Eponym des thessalischen Omphalion (Steph. Byz. s. v., s. Wilamowitz Euripides Herakles I 316. K. Tümpel Philologus L 609ff.); Sklavinnen der Omphale, unter denen Herakles lebte, haben auch einen Platz in den Heraklesstammbäumen (z. B. Diod. IV 31, Näheres bei anderer Gelegenheit). Ebenso war der aus griechischer Sage entlehnte Alkaios, der Stammvater der lydischen Herakliden, Sohn eines Sklaven, und Likymnios, der Halbbruder der Alkmene und Freund des Herakles, heisst Sohn einer Mideia, die aus einer griechischen Nymphe in eine phrygische Sklavin verwandelt wurde; Apollod. II 4, 5. 6. II 8, 2 (wo Likymnios als Sklavensohn einem Sklaven beisteht). A. selbst besang diesen Likymnios und seinen von den Hippokontiden getöteten Sohn Oionos; vgl. frg. 15 und Bergk PLG III p. 29; sein Grabmal lag in der Nähe der Heroa der Hippokontiden, des Herakles und des Oionos, s. u. S. 1567. Durch derartige Erwägungen wird der Verdacht nahe gelegt, dass A. nur durch Ausdeutung seines Stammbaums zum Lyder und Sklavenabkömmling geworden ist, wie Terpander als *ἀπόγονος* Homers oder Hesiods nach Arne oder Kyme gesetzt wurde, oder wie die Itoner und Kylikranen als Lydier, die ‚Kadmeer‘ in Milet u. s. w. als Phoinikier galten (Crusius in Roschers Myth. Lex. II 807f. 873. 891f.). A. selbst mag seine Familie für lydisch gehalten haben. Das sind zwar nur Möglichkeiten: sie erklären aber das Schwanken des Urteils im Altertum hier geradeso gut, wie z. B. bei Thales, der nach einigen als Thelide und Kadmeer *τὸ γένος ἀνέκαθεν Φοῖνιξ* heisst, nach den *πλείους* aber *ἰθαγενὴς Μιλήσιος* (Roschers Myth. Lex. II 873 nr. 90). Der Gelehrte, der Krates eines Irrtums zieh, wird im Recht gewesen sein.

IV. Leben und Stellung. Nach v. Wilamowitz (Herakles I 72f.) gehört A. und sein [?] Bäschen Agido nicht zur ritterbürtigen Gesellschaft; die Chorpoesie sei die der Perioeken. Bei A. mag das richtig sein, die ‚lydischen‘ Kylikranen waren die Perioeken der Dorer am Oeta (Athen. XI 461). Aber dass die Mädchen, welche bei grossen Festen die Parthenien sangen, den regierenden Ständen angehörten, ist von vornherein wahrscheinlicher. Das Dorertum, das sich in A.s Dichtungen spiegelt, trägt freilich ganz andere Züge, als zur Zeit des peloponnesischen Krieges oder gar in der Überlieferung später rhetorisierender Schriftsteller. A.s Leben fällt in eine Periode des glänzendsten Aufschwunges. Die messenischen Kriege sind glücklich beendet; die gewaltige Kraftanspannung wird abgelöst

durch Streben nach Genuss und Behaglichkeit; der materielle Besitz ist noch nicht verpönt (frg. 49); auch Handelsverbindungen scheint man angeknüpft zu haben (Duncker 344). Das gewichtigste Zeichen dieser Zeitstimmung ist das Aufblühen der bildenden Künste; die Erbauung der *Σαῖας* (Paus. III 12, 8) mag A. noch miterlebt haben. Es ist begreiflich, dass neben die strengen Weisen der Terpandriden und des Tyrtaios als Ausdruck einer neuen Zeit eine andere, irdischere und frohere Kunst trat. Ihr ältester Vertreter scheint ein eingewanderter Ionier, Polymnastos von Kolophon, gewesen zu sein, dessen heitere Weisen noch in attischer Zeit erklangen (Philol. XLVII 40). Ihre Vollendung findet sie in der Poesie A.s. Seine Dichtungen sind ein getreues Spiegelbild von Jahrzehnten ruhigen Behagens; neben religiösem Ernste heiterer Genuss; inniger Verkehr mit gleichgestimmten Genossen und ritterliche Verehrung der Frauen und Mädchen; alles in guter, ja kecker Laune, doch in Ehren und innerhalb offiziell geregelter Grenzen. A. war, wie aus den Parthenienfragmenten hervorgeht, der *διδάκαλος* für diese Jungfrauenchöre; aber auch an dem reich ausgestatteten Feste der Gymnopaedien erschollen seine Lieder, vgl. Sosibios bei Athen. XV 678 B = FHG II 626. Bei der strengen Ordnung, der auch die musischen Verhältnisse in Sparta unterworfen waren, ist es zweifellos, dass er ein staatlich anerkannter Gesangsmeister war; auch ihn hätte die Überlieferung leicht zum Schulmeister machen können, wie den Tyrtaios.

V. Todesart und Grabdenkmal; Bildnisse. In hohem Alter (s. frg. 26) soll der Dichter an Phthiriasis gestorben sein, s. Aristot. *περὶ τὰ ζῶα* I 31: *οἱ δὲ φθειρεῖς ἐκ τῶν σαρκῶν [γίγνονται] . . . ἐνίοις δὲ τοῦτο συμβαίνει τῶν ἀνθρώπων νόσημα, ὅταν ἐγγραφῶσι πολλή ἐν τῷ σώματι ἢ καὶ διεφθάρησαν τινας ἡδὴ τοῦτον τὸν τρόπον ὥστερ Ἀλκμᾶνὰ τέ φασι τὸν ποιητὴν καὶ Φερεκῦδην τὸν Σύριον*. Danach Plin. n. h. XI 112; vollständiger Plut. Sulla 36: *λέγεται δὲ τὸν μὲν πάνν παλαιῶν Ἀκαστον φθειροῖσαντα τὸν Περίον τελευτῆσαι, τὸν δὲ ὑστερῶν Ἀλκμᾶνα τὸν μελοποιὸν καὶ Φερεκῦδην τὸν θεολόγον καὶ Καλλισθένη τὸν Ὀλύμπιον . . .* *ἔτι δὲ Λούκιον τὸν νομικόν κτλ.* Dass diese abenteuerliche Todesart bei A. historisch beglaubigt wäre, ist um so weniger wahrscheinlich, als auch noch in den Dichtern der attischen Zeit das Lebensende in der Überlieferung meist legendarisch verschleiert wird, s. Piccolomini Sulla morte favolosa di Eschilo etc. Pisa 1884. Sehr häufig giebt eine Dichterstelle Anlass zu solchen litterarhistorischen Fiktionen: so wird die auffällige Todesart, die Aischylos von Odysseus berichtet hatte, auf ihn selbst übertragen (Crusius Rh. Mus. XXXVII 310); auf demselben Wege könnte A. Leidensgefährte des mythischen Akastos geworden sein (s. Plutarch 60 a. O.). Ein *μνήμα* (*τάφος*) des A. erwähnt Pausan. III 15, 1 zwischen den Heroa der Hippokoontiden und des Herakles; die Beziehung auf frg. 23 liegt auf der Hand; vgl. Bergk PLG III⁴ p. 29. Möglich aber, dass A. auch aus genealogischen Rücksichten in diese Umgebung gehörte, s. o. S. 1566. Vielleicht genoss auch der Dichter Heroenehren. Hübsche Grab-

epigramme von Antipater und Leonidas, Anth. Pal. VII 18. 19. In einer Bronzestatue des sog. Zeuxippos bei Constantinopel glaubte Christodor Ekphr. 395 den A. zu erkennen (*ἐγὼ δ' Ἀλκμᾶνα δοκέω κτλ.*). Zuviel Wert wird man auf dies Zeugnis nach den Ausführungen von K. Lange (Rh. Mus. XXXV 110ff. 126) nicht legen; im allergünstigsten Falle wird es sich um einen in hellenistischer Zeit geschaffenen Typus handeln, da ja an Porträtstatuen aus so früher Zeit nicht zu denken ist.

VI. Dichtungen. Die im späteren Altertum cursierende Ausgabe — ein Fragment mit Scholien im Papyrus Mariette; vgl. besonders Blass Rh. Mus. XXIII 545. XXV 177; Hermes XIII 15ff. — scheint nach sachlichen und formellen Gesichtspunkten geordnet gewesen zu sein, wohl durch einen hellenistischen Gelehrten; darauf geht auch Suid. . . . *ἔγραψε βιβλία 5' μέλη καὶ κολυμβώσας* ist ein Zusatz aus unlauterer Quelle, wohl Ptol. Heph., s. u.]. An erster Stelle standen hymnenartige Dichtungen (Bergk p. 14 und zu frg. 1) in breiten, reichen Formen; aus dem 3. und 5. Buche werden scherzhafte Strophen in daktylischen und iambischen Kurzversen, sowie katalektischen Trimetern citiert (frg. 33. 74. 76). Die Hymnen — Paean, Parthenien, Hyporcheme — wurden durch einen Chor bei gegebenen festlichen Gelegenheiten unter Kithar- oder Flötenbegleitung (frg. 66. 77. 82. 112) zum Marsch oder Tanz vorgetragen (frg. 45). Ein Chor von Männern oder Jünglingen wendet sich an Apollo (17. 22), die Dioskuren (9ff., s. Bergk zu frg. 1), ein Jungfrauenreigen an Zeus und Hera (1ff. 16; vgl. 1, 3 *παρσένοις*, 2 *ἀρχομένα*, 16 *φέροισα*), Artemis (18f. 23, 61. 40ff.), vielleicht auch an Aphrodite (21, vgl. 36). Es sind das lauter Gottheiten, deren Kult für Sparta besonders wichtig ist; schon daraus folgt, dass die Lieder für die Feste des Gemeinwesens geschaffen wurden. Doch wurde auch in diesen sacralen Liedern die Heroensage vielfach berücksichtigt. Das Lied des Papyrusfragmentes 23 scheint bei einem Artemisfeste gesungen zu sein: ein Hauptstück darin ist die Hippokoontidensage; ebenso war in den Zeushymnus ein Lob der Dioskuren eingelegt; ähnlich mögen manche verwandte Sagen (68. 30. 40. 87. 109, fast durchweg in Anlehnung an Homer; vgl. Welcker Ep. Cycl. 231) untergebracht sein. Es ist das eine Gepflogenheit der Hymnendichtung zweiten Stils, auf die schon im homerischen Apollhymnus (I 158ff.) hingedeutet zu werden scheint; vgl. auch Kallim. hymn. VI (Erysichthonsage als Demeterhymnus). Crusius über die Nomosfrage, Verh. der Philologenvers. zu Zürich 1887, 268. Eigenartig ist der nur bei Ptol. Heph. Phot. bibl. p. 150a (s. oben S. 1541, 32ff.) überlieferte Titel *Κολυμβώσαι τὰς δε Κολυμβώσας Ἀλκμᾶνος (Ἀλκμάνους* Ptol., zu corrigieren aus Suidas, *Ἀλκμάνους* verfehlt Correctur von Meineke) *πρὸς τῇ κεφαλῇ Τυννίχου εὐρεθῆναι φασιν*. Die Notiz im ganzen ist eine windige Anekdote, aber ein unbekanntes Gedicht zu fingieren, wäre sinnlos gewesen. Der Titel könnte aus der Orchestik eines Parthenions abgeleitet sein; vgl. frg. 26. Bemerkenswert ist es, dass der Chor nicht durchweg (wie bei Pindar) im Namen des Dichters redet. Die Jungfrauen sprechen von sich im

Femininum, und im 23. Fragment scheinen sich nach Beendigung des Mythos verschiedene Stimmen fast dramatisch abzulösen (worauf die Paragaphoi am Rande zu beziehen sein werden).

Aber wir wissen auch von weltlichen Liedern A.s. *Τὸν χαρίεντ' Ἀλκιμᾶνα, τὸν ὑμνητῆρ' ὑμεναίων* preist Leonidas Anth. Pal. VII 19. Sichere Fragmente solcher Hochzeitslieder, wie bei Sappho, sind nicht nachzuweisen. Vermutungsweise könnte man aber z. B. frg. 27. 38 hieher beziehen. Freilich mögen auch in den Heroensagen der Hymnen Hochzeitslieder vorgekommen sein, z. B. bei Gelegenheit der Helena frg. 13; Theokrits Helena-Epithalamion erinnert in Sprache (dor.-aeol.) z. B. -οῖσα und Stil (v. 28ff. = Alkm. 23, 40ff.) an A. Aber der Ausdruck des Leonidas wäre doch unverständlich, wenn sich bei A. nicht selbständige Dichtungen dieses Inhalts gefunden hätten. Dass er *εὐροτῆς γέγονε τῶν ἐρωτικῶν μελῶν*, weiss Suidas-Hesychios. Man wird das nicht nur aus gelegentlichen Apostrophen an den Jungfrauenchor abzuleiten haben; manche derartige Stücke verraten ganz selbständiges Leben, s. z. B. frg. 36. Gerade für solche Themata hatte aber A. wohl einen Vorgänger an dem frg. 114 erwähnten Polymnast von Kolophon, dessen *ἐρωτικά* noch in attischer Zeit berühmt waren (s. d., vorläufig Philologus XLVII 40, gegen Kock und Flach Gesch. d. gr. Lyr. 279f.). Andere Verse scheinen fürs Mahl und Gelage bestimmt (33. 30 frg. 74ff.). Schon der Charakter dieser Dichtungen legt die Vermutung nahe, dass sie auch als Skolien von einem Einzelnen vorgetragen werden mochten. Frg. 74 sieht ganz aus, wie ein horazisches Einladungs-billet (s. Bergk Gesch. d. gr. L. II 235) und frg. 36 ist ein an aeolische Weisen anklingender Liedereingang von stark persönlicher Färbung. Jedenfalls war bei diesen 'geselligen Liedern' keine kunstvolle Orchestik am Platze. Auf recitativischen Vortrag solcher Stücke scheint Aristoxenos bei Hesych. s. *κλεψιάμβων* schliessen zu lassen, s. Bergk PLG III p. 61.

Ebenso verschiedenartig, wie die behandelten Stoffe, sind die angewandten Kunstformen. In der Rhythmik, vor allem mancher hymnenartigen Stücke, steht an erster Stelle der Daktylus: Hexameter epischen Inhalts und Stils, vier lyrische Hexameter in reinen Daktylen und mit langen Endsilben frg. 26, kürzere Reihen frg. 1. 45. 33f. 47. 48f. 59. Man wird an terpantrische Hymnen erinnern dürfen; vgl. A. Rossbach Spezielle Metrik 93ff. Iambische und trochäische Reihen treten teils rein auf (frg. 16. 24 Dim. troch.; 69 Tetram. troch.; 1. 3. 4. 6. 7 Trim. iamb. catal.; 9. 10 Tetram.), teils verbinden sie sich mit Daktylen zu längeren Versen (frg. 31. 58f. 60), die einigermaßen an die Daktyloepitriten der Späteren erinnern. Neben solche noch innerhalb der Grenzen der altionischen Kunst des Archilochos gehaltene Episyntetha treten aber auch freiere Bildungen, echte logaoedische Epimikta, wie in der lesbischen Lyrik (frg. 23, 1. 3 u. s. w. 37, 3 Glycon.; ähnliche Versformen als Alcamania bezeichnet bei Schol. Pind. Ol. 14. Hephaest. 6. 8 u. s.). Näheres besonders bei A. Rossbach Spezielle Metrik 578ff. Dazu kommen die anapästischen Kurzverse in Processionsliedern, wie in dem Daphnophorikon (frg. 17, vgl. 91); rhyth-

misch verwandt ist der Paean frg. 22, der nur einen freien Auftakt hatte (— — — —). Hier gaben ältere lakonische Volksweisen, die später unter dem Namen des Tyrtaios cursierten, die Anregung. Auch Kretiker werden mit schöner Wirkung angewandt, bis zur Hexapodie (frg. 38. 19): dass der Kreter Thaletas als Hauptvorgänger des A. gilt, wird nicht ohne Bedeutung sein. Endlich finden wir Ionici, auch anaklastische, und zwar in ernstesten Kultliedern (frg. 82f. 85); an den Einfluss jüngerer ionischer Kunst, etwa des Polymnast, zu denken, liegt nahe genug. Auch die Gliederung der Versmassen im grossen zeigt sehr verschiedene Typen. Unverkennbar sind eine Anzahl von *συστήματα ἐξ ὁμοίων*, z. B. daktylische Tetrapodien und iambische Dimeter und katalektische Trimeter mit Synaphie ohne Hiatus und Syllaba anceps am Schluss: frg. 45 (aus dem Anfang eines Hymnus). 74f. 76 (aus geselligen Liedern). Die meisten umfänglicheren Fragmente müssen aber kunstvoller componierten Strophen angehört haben, die teils daktylotrochäischen Charakter tragen (so frg. 1. 60, 4, ferner frg. 87), teils in freieren Logaoeden gehalten sind (so frg. 37 und die einzigen bis ins Einzelne zu analysierenden Strophen frg. 23). In frg. 23 sind die Elemente der alkäischen Strophe in geistreicher Weise zu drei strophenartigen Versgruppen ausgesponnen: das älteste Beispiel einer triadischen Perikope von *στρόφη, ἀντιστροφή, ἐπὶ ὁδός*. In all diesen Dingen ist A. (nicht Stesichoros) der erste Gesetzgeber der höheren Lyrik. Näheres bei Crusius Stesichoros und die epodische Composition in der gr. Lyrik, Commentationes Ribbeckianae 3ff. Über die Gliederung der Stoffmassen lässt der Zustand der Fragmente kein Urteil zu. Merkwürdig ist, wie in dem Parthenion auf Töne des ernstesten Pathos das Getändel der Jungfrauen folgt: man wird an den Apollonhymnus erinnert, wo der Mythos von der Apostrophe an die Jungfrauen abgelöst wird. Vgl. die Artikel Terpanchos und Nomos. Ein Rätsel ist die Notiz bei Suidas: *πρῶτος δὲ εἰσήγαγε μὴ ἐξαμέτροις μελωδεῖν*. Auf Einführung kürzerer Verse (im Gegensatz zu Terpanchos) bezog sie fein Welcker Kl. Schr. I 172; Flachs Einwand (Gr. Lyrik 312, 3) geht von einer verkehrten Vorstellung von der Kunst des Terpanchos aus, der nur den Hexameter in verschiedenen rhythmischen Prägungen gebraucht zu haben scheint. Auf recitativischen Vortrag (vgl. die Notiz über die *κλεψιάμβων* oben S. 1569, 40ff.) wird man die Worte wegen der Stellung des *μή* nicht beziehen dürfen. Aristoxenos bei Plutarch. de mus. 17 weiss, dass A. in den Parthenien und sonst die dorische Tonart benutzte. Er muss die *μέλη* gekannt haben, was seit dem Auffinden der Orestesmusik nicht mehr unwahrscheinlich ist, s. Philol. LII 174ff. Die Sprache spiegelt ähnliche Einfüsse, wie die Rhythmik. Mit dem Aufzug des dorischen Dialekts der Heimat (vgl. die Vita und Paus. III 15, 2) verbindet sich ein bunter Einschlag von ionisch-epischen (Bergk zu frg. 32, s. frg. 26. 30. 40ff. 59. 60, 1. 100) und aeolischen (frg. 16. 21. 38. 35) Elementen. Die Aeolismen hat man zwar für eingeschwärzt erklären wollen (Bernhardy, Führer, Sittl); sie sind aber bei dem unverkennbaren Zusam-

menhange zwischen A. und der aeolischen Lyrik durchaus nicht überraschend. In der Hauptsache bleibt bestehen, was Ahrens in seinem bahnbrechenden Vortrage über Dialektmischung gelehrt hat (jetzt Kl. Schr. I 169f.). S. R. Meister D. griech. Dial. I 20f. Über Einzelheiten vgl. H. Spiess de Alcmān dialecto, Curtius Studien X 329ff. Ingraham de A. dial. Nov. Ebor. 1872. Schubert Miscellen zum Dialekt Alkmans, Wiener Sitzungsber. XCII 1879, 517ff.

Den höchst verschiedenartigen Aufgaben, die er sich stellte, wurde das ungemein elastische und reiche Talent A.s aber auch in höherem Sinne gerecht. Das Scherzo des Humors gelingt ihm ebenso, wie das ernste religiöse Pathos (23, 30ff. 24ff. 30ff.). *Er beherrscht den Ton romantisch-zarter Galanterie (23. 26. 37f.) gegen Frauen mit tadelnder Sicherheit. Aber wo die Männer unter sich sind, da findet er andere, derbere 20 Worte, zum Preise eines guten Trunkes und tüchtiger Zukost (vgl. bes. frg. 33f. 74ff., wo das Motiv des Trinkliedes aus dem Vampyr gegeben wird. 117); in solchen Partien waltet ein gesunder, derber Realismus, der an Archilochos und Hipponax erinnert. Das gnomische Element muss, wie bei Pindar, gewisse Hauptpunkte beleuchten. A. greift tief in den Gedankenschatz alter heiliger Weisheit (23, 36. 63. 89), verschmäht aber auch derbe Sprichwörter aus dem Volksmunde 30 (115f. 27) nicht. Ebenso glücklich arbeitet seine jugendfrische, malerisch-sinnliche Phantasie. Vgl. 23, 40. 62. 48 (wo das naive Bild vom Pferde unter dem Weidevieh gerade charakteristisch ist; vgl. Theokr. XVIII 30). Den Stoff bietet ihr vielfach eine feine Naturbeobachtung und ein Naturgefühl, das uns ganz modern anmutet; vgl. frg. 6. 25. 26. 93 und den Goethisch empfundenen Nachtgesang frg. 60. Bei der sorgfältigsten Durchbildung machen solche Stücke doch den Eindruck des Naturwüchsigen, Ungesuchten, wie Lieder der Sappho oder Goethes. A. selbst weiss ja auch, dass er singt, wie der Vogel, der in den Zweigen wohnt (frg. 25. 67). Ein alter Poet charakterisiert den Dichter Anth. Pal. VII 19 als *τὸν χαριεὺς Ἀλκιμᾶνα*, und frg. 45 fleht A. die Muse an, seinem Liede *ἵμερος* und *χαῖρος* zu verleihen (vgl. über diese Begriffe Teichmüller Aristot. Studien II 313ff.). In einer ganz eigenartigen Liebenswürdigkeit und heiteren Anmut 50 liegt in der That das Individuelle, was die Lieder A.s von den höher gestimmten Dichtungen des Terpander und Stesichoros unterscheiden haben muss. Keine andere Persönlichkeit unter den älteren Lyrikern trägt so ungetrübte, frische und freundliche Züge. Damit waren die Vorzüge, aber auch die Grenzen seiner Kunst gegeben.

A. steht mit Recht im Kanon der Lyriker an erster Stelle (Usener zu Dion. Hal. de imit. p. 130); er ist der früheste litterarisch erkennbare Vertreter eines voll entwickelten melischen Stils (Gramm. Lat. VI p. 608 K.). Die Dichtungen des Stesichoros sind ohne seinen Vorgang nicht denkbar. Trotz der landschaftlichen Färbung seiner Sprache wurde er bis in die Kaiserzeit hinein viel gelesen. Wie weit Spätere unter seinem Einfluss gestanden haben, ist bei dem trümmerhaften Zustande seiner Fragmente nicht

leicht zu sagen. Bei Theokrit scheinen z. B. im *ἐπιθαλάμων Ἑλένης* Anklänge vorzuliegen (XVIII 26ff. = Alkm. 23, 43ff.). Horaz war mit dem Dichter wohl nur flüchtig bekannt (Arnold D. griech. Studien des Horaz 97). [Crusius.]

Alkmaon (*Ἀλκμαίων*), Sohn des Thestor, von Sarpedon getötet. Hom. II. XII 394 (Bruder des Kalchas? s. Schol. AV). [Knaack.]

Alkmene. Name. *Ἀλκμήνη*, dor. *Ἀλκμήνα* (Pind. Pyth. IV 305. IX 149) und *Ἀλκμᾶνα* (Simonid. frg. 8 Bgk.). Über die Bildung des Namens vgl. Studniczka Kyrene 151f.

Überlieferung (vgl. Albert Winter Alkmene und Amphitryon, Progr. Magdal-Gymn. Breslau 1876). Gewöhnlich heisst sie Tochter des Elektryon (ältestes Zeugnis die Ehoie Hesiod Aspis 1—56), vereinzelt des Amphiaraios und der Eriphyle (Asios b. Paus. V 17, 8). Ihre Mutter ist Anaxo, Tochter des Alkaios (Apollod. II 4, 5, 4) oder die Pelopstochter Eurydike (Diod. IV 9, 1) oder Lysidike (Plut. Thes. 7, 1. Schol. Pind. Ol. VII 49). Sie ist eine Tyrntherin (Eur. Alk. 838); nach anderer Tradition herrscht Elektryon in Mykenai (Apollod. II 4, 6, 1) oder in Midea (Theokr. XIII 20. XXIV 1. Paus. II 25, 9; Midea sonst eine phrygische Beischläferin des Elektryon und Mutter des Likymnios, Schol. Pind. Ol. VII 49. Apollod. II 4, 5, 4). Amphitryon, nach der älteren Tradition (Hesiod) ihr Gemahl, bei Pherekydes Schol. Od. XI 266 (FHG I 77) ihr Verlobter, tötet im Streite (Hesiod) oder aus Versehen (Pherekyd. a. a. O. Apollod. II 4, 6, 4; bei dem Schol. Ap. Rh. I 747, der fälschlich Hesiod als Quelle angiebt, fällt Elektryon mit seinen Söhnen im Kampfe gegen die Taphier, A. flieht und bietet für den Rächer ihre Hand aus, die Amphitryon so erringt) den Elektryon und muss fliehen; er wendet sich nach Theben, wohin ihm A. folgt, und lässt sich dort von Kreon entsöhnen (Apollod.); dann zieht er aus, um seinen Schwur (Hes. Asp. 20) zu erfüllen, er wolle die A. nicht eher berühren, als bis er ihre Brüder an den Teleboern oder Taphiern gerächt habe (Pherekyd. a. a. O. Apollod.; für die Teleboer Oichalia gesetzt bei Hyg. fab. 29. Serv. Aen. VIII 103). Inzwischen naht ihr Zeus in Liebe, um aus ihrem Schosse, wie es heisst, einen Heiland (*ἀοῆς ἀλκίγηρα*) zu erwecken (Hes. Asp. 29. Od. XI 266ff.). Er kommt zu ihr in Gestalt des Amphitryon (Pherekyd. a. a. O. Apollod. II 4, 8, 1. Diod. IV 9, 3. Paus. V 18, 3. Hyg. fab. 29; bei Homer und Hesiod die Verwandlung nicht erwähnt), bringt ihr als Wahrzeichen den von Amphitryon erbeuteten Becher des Teleboerkönigs Pterelaos (*δέπας* Charon FHG I 35, *σύντροφος* Anaximandros FHG II 67, *καρχήσιον* Pherekyd. FHG I 77. Herodoros FHG II 29, *κύλιξ* Paus. V 18, 3) und ein Halsband (Paus. V 18, 3) und erzählt ihr von seinen Waffenthaten (Pherekyd. a. a. O. Apollod. II 4, 8, 1. Hyg. fab. 29); vereinzelt die Version des Pindar (Isthm. VI [VII] 5), dass Zeus in goldenem Regen gekommen sei. Auf Zeus Befehl scheint Helios einen Tag nicht, so dass die Nacht eine dreifache Länge hat (Apollod. II 4, 8, 1. Diod. IV 9, 2. Ovid. amor. I 13, 45; trist. II 402. Hyg. fab. 29; noch nicht bei Hesiod und Pherekyd.); dies wird dann in verschiedener Weise ausge-

spinnen: zu drei Nächten, also der fünffachen Länge, Serv. Aen. VIII 103. Tzetz. Lyk. 33. (daher bei Lyk. *τρίσπορος*); zur siebenfachen Länge (Helios scheint drei Tage nicht), Luk. Göttergespr. 10. Schol. Il. XIV 324; zur neunfachen Länge bei den Kirchenvätern (Winter a. a. O. 36). In derselben (Hesiod. Pherekyd.) oder der folgenden Nacht (Apollod.) kehrt Amphitryon zurück und ist über den kalten Empfang verwundert (Apollod. Hyg.); nach der älteren Sage, der wohl auch Sophokles noch folgte, wird ihm das Verständnis der Situation durch Teiresias eröffnet (Apollod.); in der Alkmene des Euripides verurteilt Amphitryon die treulose Gattin zum Feuertode, aber der Scheiterhaufen wird durch einen von Zeus gesandten Gewitterregen gelöscht (Engelmann Beitr. z. Eurip. I. Alkmene, Progr. Friedr.-Gymn. Berlin 1882); da erkennt Amphitryon das göttliche Walten und enthält sich von da ab der Gattin (Hyg.).

Als die Zeit für Herakles Geburt gekommen, rühmt sich Zeus vor den Olympiern, die Eileithyia werde heute aus seinem Blute einen Sohn zur Welt bringen, *ὅς πάντας περικινύουσαν ἀνάξει*. Hera lässt ihn dies beschwören und eilt dann voller List nach Argos, wo sie Eurystheus, das Siebenmonatskind des Sthenelos, geboren werden lässt, die Niederkunft der Alkmene aber verzögert und die Eileithyien hemmt. So Il. XIX 95ff., wohl aus einer älteren Heraklee; als Geburtsort des Herakles ist hier Argos gedacht, und wenn v. 99 Theben genannt wird, so ist dies als späterer Zusatz, der Vulgata zu liebe, zu betrachten (Winter a. a. O. 7. v. Wilamowitz Herakles I 296, 50). Diese Version kennt auch naturgemäss die Person des Iphikles noch nicht, die ja die Prophezeiung des Zeus an sich nichtig machen würde. So fehlt Iphikles auch folgerichtig bei dem hier völlig (auch in Nennung der Eileithyia) Homer folgenden Diodor IV 9, 4ff. 7, nach dem A. das Kind aus Furcht vor Hera aussetzt, es aber von Athena, die es der Hera an die Brust gelegt hatte, zurück erhält (aus Diodor Euseb. praep. ev. II 2, 19). Die Zeit nach Homer liess diese Erzählung zunächst fallen und war besonders um die Ausbildung der Amphitryon-Zeus-Legende geschäftig. Die Folge war das Hinzukommen der Figur des Iphikles und die anderweitige Motivierung der Dienstbarkeit des Helden (Winter a. a. O. 9): Zwillinge gebiert A., den Herakles von Zeus, den Iphikles von Amphitryon (Hesiod. Asp. 49. Pind. Pyth. IX 148ff. Pherekyd. a. a. O.); in späterer Zeit lässt man künstlicher mit Rücksicht auf die Art der Zeugung den Iphikles eine Nacht später zur Welt kommen (Theokr. XXIV 2. Apollod. II 4, 8, 1); als Geburtsort gilt seit Hesiod immer Theben. Die alexandrinische Zeit nimmt dann das Motiv der verzögerten Geburt wieder auf und spinnt es in verschiedener Weise aus: Herakles kommt als Zehnmonatskind zur Welt (Theokr. XXIV 1); Galinthias (s. d.) überlistet die Moiren (Nikand. Heteroion. IV b. Ant. Lib. 29; daraus die *Galanthis* bei Ovid. met. IX 275ff. und die *Akalanthis* bei Liban. Narr. III 1099 = Westerm. Mythogr. 360; rationalistische Ausdeutung bei Istrous Schol. Townl. II. XIX 119); oder aus dem Auftreten des Teiresias (s. o.) wird die Über-

listung der hier unter dem Namen Pharmakides erscheinenden Schicksalsgöttinnen (vgl. O. Kern Arch. Jahrb. III 234ff.) durch seine Tochter Historis entwickelt (Paus. IX 11, 1). Wenn Herakles bisweilen Sohn des Amphitryon genannt wird (z. B. Eurip. Herakles 3, vgl. 1258ff.), so ist dies nie im genauen Sinne verstanden.

In der Jugendgeschichte des Heldenkindes wird A. nur gelegentlich erwähnt, wie sie die Kinder im Schilde des Pterelaos wiegt (Theokr. XXIV 4) oder erschreckt herbeieilt, als Herakles die Schlangen würgt (Pind. N. I 50). Eine eigenartige Überlieferung bringt A. in Verbindung mit Rhadamanthys (s. d.); zwei Versionen: nach der einen (ältester Zeuge Aristot. frg. 518 Rose, vgl. Apollod. II 4, 11, 7. III 12, 3. Plut. Lys. 28, 8) heiratet sie den nach dem Brudermorde aus Kreta Entflohenen und in der Gegend von Okaleia und Haliartos Hausenden, als Amphitryon gestorben; er erzieht den Herakles und lehrt ihn die kretische Kunst des Bogenschliessens; nach der anderen (Pherekyd. FHG I 82, vgl. Anth. Pal. III 13. Kaibel Epigr. 1046, 59) wird A. erst nach ihrem Tode mit Rhadamanthys auf den Inseln der Seligen vereinigt.

Im weiteren Verlaufe der Heraklessage tritt A. zurück; erst gegen das Ende des Herakles und in der Heraklidsage spielt sie wieder eine Rolle. Nach beendeter Dienstbarkeit des Herakles wird A. mit Söhnen und Enkeln aus Tiryns verbannt und flieht nach Pheneos (Diod. IV 33, 2; nach Soph. Trach. 1151f. lebt sie aber beim Tode des Herakles in Tiryns). Nach dem Tode des Herakles wendet sie sich mit den Herakliden zu König Keyx nach Trachis, der sie aber gegen Eurystheus nicht zu schützen vermag und sie nach Athen sendet (Hekataios in *Περὶ ὕψους* 27, 2 = FHG I 28); dort herrscht Demophon, der die Auslieferung verweigert und den anrückenden Eurystheus im Kampfe besiegt (Pherekyd. FHG I 82. Eurip. Herakleid.). Eurystheus kommt dabei um; die Art seines Todes verschieden angegeben: Iolaos erschlägt ihn, sein Kopf liegt in Trikorhythos, sein Körper bei Gargettos begraben (Strab. VIII 377); Hyllos tötet ihn und bringt den Kopf der A., die ihm die Augen aussticht (Apollod. II 8, 1, 3); Hyllos und der verjüngte Iolaos fangen ihn und schenken ihn der A., die ihn dann tötet (Eurip. Schluss der Herakl.). Nun wohnt sie mit den Enkeln in Theben, wo sie auch stirbt; Hermes entrückt sie auf Zeus Befehl in die Gefilde der Seligen, wo sie Gattin des Rhadamanthys wird, und legt dafür einen Stein in den Sarg (Pherekyd. FHG I 82. Plut. Rom. 28, 12. Paus. IX 16, 7; bei Diodor IV 58, 6 verschwindet der Leichnam nur); die bereits erwähnte abweichende Version lässt sie in Haliartos als Gattin des Rhadamanthys sterben und begraben werden (Plut. Lys. 28, 8; de daem. Socr. 5ff.); eine dritte Variante lässt sie in Megara begraben sein (Paus. I 41, 1).

Kult. Ausschliesslich auf das engbegrenzte Gebiet von Boeotien, Megara, Attika beschränkt; in der Argolis kein Kult bezeugt und nach Sparta der Kult erst durch Agesilaos (Plut. de daem. Socr. 5ff.) verpflanzt; der Becher ward freilich schon zu Charons von Lampsakos (FHG I 35) Zeit in Sparta als Reliquie gezeigt; das

Halsband auf dem spartanischen Relief (s. u.). In Haliartos knüpfte sich die Verehrung an ihr Grab (Plut. Lys. 28, 8; de daem. Socr. 5), an dem man Totenopfer brachte; ebenso in Megara (Paus. I 41, 1). In Theben zeigte man kein Grab (Paus. IX 16, 7), sondern verehrte sie in einem Heroon unter der Gestalt eines Steines (Pherekyd. FHG I 82. Diod. IV 58, 6); dort ward auch das von Trophonios und Agamedes gebaute Haus des Amphitryon am elektrischen Thore gezeigt, wo auch die Bildsäulen der Pharmakiden standen (Paus. IX 11, 1ff.). In Attika ward sie gemeinsam mit Hebe im Demos Aixone verehrt (CIA II 581) und hatte mit Iolaos einen gemeinsamen Altar im Kynosarges (Paus. I 19, 3).

Kritik der Sage. Deutlich lassen sich zweierlei Bestandteile der Sage als unvereinbar und ursprünglich nicht zusammengehörig von der übrigen Masse ausscheiden: die argivische und die boeotische Sage. Sicherer Anhaltspunkt gewährt der Kult in Theben und Haliartos; der letztere ist ein Grabbau, es handelt sich also um eine chthonische Gottheit; dazu passt auch die Verbindung mit dem gleichfalls chthonischen Rhadamanthys (s. d.), der ursprünglich in Haliartos und Okaleia haust, nicht auf den Inseln der Seligen, daher auch bei Diod. V 49 mit Alkaios in Verbindung, der hier als Sohn des attisch-boeotischen Heros Androgeos erscheint. In diesem Zusammenhang ist A. die Tochter des Amphiaraios und der Eriphyle (v. Wilamowitz Herakles I 297, 53. Bethe Theban. Heldenl. 57; als solcher kommt ihr auch der Besitz des Halsbandes zu); ihr Haus ist von Trophonios gebaut, ihr Gatte ist der boeotische Held Amphitryon (s. d.; vgl. v. Wilamowitz Herakles I 297). Zu demselben Kreis von Alkmaion, Alkmene, Alkaios gehören auch der chthonische Gott Alkandros-Alexanor-Alkon in Lebadeia, Titane, Athen und der ‚megarische Herakles‘ (v. Wilamowitz Herakles I 294, 47) Alkathoos, dessen Mutter A. doch wohl nach der megarischen Tradition war; in diesen Kreis gehört auch der schon dem Sinne seines Namens nach verwandte Iphikles, der der argivischen Sage ursprünglich fehlt.

Nicht so klar lässt sich die argivische Sage durchschauen; ob die Mutter des dorischen Herakles ursprünglich A. hieß, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls galt sie als letzte Geliebte des Zeus und Nebenbuhlerin der (argivischen) Hera, als die erste die (argivische) Niobe (Diod. IV 14, 4; über den Grund dieser Zählung vgl. Prelle-Robert I 138). Argivisch ist die Erzählung der Ilias (XIX 95ff.) vom Frohlocken des Zeus und seiner Überlistung durch Hera. Die Geburt des Herakles muss diese Version natürlich auf argivischen Boden verlegt haben.

Mehr lässt sich von der alten argivischen Sage nicht erkennen; schon bei unseren ältesten Zeugen, der Ilias und der Ehoie, hat die Contamination mit der boeotischen Sage begonnen. Als Mittel zur Verschmelzung dient die rhodische Göttin Elektrona (Dittenberger Syll. 357. v. Wilamowitz Hermes XIV 457ff. XVIII 429ff.; Herakles I 296, 50); A. wird nun zur Argiverin Elektryone, Elektryon zum argivischen König, Amphitryon ebenfalls zum Argiver gestempelt, die Auswanderung nach Theben leidlich, das

Grab in Megara äusserst dürftig motiviert. Ein rhodischer Zug scheint auch der Goldregen (Pind. Isthm. VI [VII] 5, vgl. Ol. VII 34).

Darstellungen. In der Periode der archaischen Kunst haben wir von zwei Darstellungen der A. Nachricht. Auf der Kypseloslade war Zeus dargestellt, wie ein Sterblicher mit Chiton angethan, also in der Person des Amphitryon auftretend, wie er der A. Becher und Halsband überreicht (Paus. V 18, 3). Dem Inhalte nach verwandt ist das Relief der spartanischen Basis (abg. Ann. d. Inst. 1870, 272. Loescheke Dorpater Progr. 1879): Zeus umarmt A., die das Halsband empfängt. Von der Statue des Kalamis wissen wir nur durch eine kurze Notiz des Plinius (n. h. XXXIV 71). Eine sf. Hydria, Brit. Mus. 454 (Micali Stor. 89. Gerhard Trinksch. C 6) zeigt A. inschriftlich gesichert neben dem zum Schmaus gelagerten Herakles, dabei *Adēvala* und *Hērquēs*.

In der Darstellung des schlangenzürgenden Herakles begegnet uns A. zuerst zur Zeit des strengen Stils (Anfang des 5. Jhdts.): 1) rf. Stamnos im Louvre, Gaz. arch. 1875 pl. 14: die Knaben liegen auf der Kline, A. eilt herbei und rettet den schreienden Iphikles; Amphitryon ist nur als Zuschauer anwesend; 2) rf. Hydria (Anfang des ‚schönen‘ Stils) Mon. d. Inst. XI 42, 2: Athena steht hinter der Kline, auf der links Herakles in jeder Hand eine Schlange würgt, rechts Iphikles angstvoll die Arme ausstreckt nach der umblickend fliehenden A.; von rechts eilt Amphitryon herbei, das Schwert schwingend. Um die Wende des Jhdts. bemächtigt sich die Malerei des Themas; das von Zeuxis den Akragantinern für den Tempel der Hera Lakinia geschenkte Bild (Plin. n. h. XXXV 62f.) stellte den schlangenzürgenden Herakles dar, dabei die angstvolle A. mit Amphitryon, den thronenden Zeus und wohl Athena; auf dies Gemälde wird Class. Rev. 1888, 327 das Bild eines rf. Kraters im British Museum zurückgeführt. Etwa in dieselbe Zeit gehört die Darstellung der mit ihren Enkeln in Athen Schutz erbittenden A. auf dem Gemälde des Pamphilos, das man auch fälschlich dem Apollodoros zuschrieb (Aristoph. Plut. 385 u. Schol., vgl. Klein Arch.-epigr. Mitt. XII 102, 27).

In der hellenistischen und römischen Kunst-epoche finden wir A. in Vasenbildern: a) auf dem Scheiterhaufen (nach Euripides, vgl. Engelmann a. a. O.): rf. lucan. Krater des Python, Brit. Mus., Journ. Hell. Stud. XI pl. 6; rf. Amphora, Brit. Mus., Ann. d. Inst. 1872 tav. A.; 2) beim schlangenzürgenden Herakles, rf. lucan. Amphora, Orvieto, Bull. d. Inst. 1863, 51 (Brunn); 3) beim Wahnsinn des Herakles, rf. Krater des Assteas, Madrid, Wiener Vorlegebl. B 1; 4) Besuch des Zeus bei A. vielleicht auf rf. Krater (Phylakenvase), Mus. Greg. II 31. Wieseler Theatergeb. IX 11, vgl. Heydemann Arch. Jahrb. I 276. Ferner in zwei Gemälden beim schlangenzürgenden Herakles: Helbig 1123 = Mus. Borb. IX 54, aus Herculaneum; Sogliano 493 = Arch. Ztg. XXVI Taf. 4, aus Pompeii. In Reliefs: als Wöchnerin, Sarkophag Mus. Pio-Cl. IV 37; beim schlangenzürgenden Herakles, Friesrelief im Vatican, Helbig Führer 256 = Mus. Pio-Cl. IV 38 (wohl auch auf dem Frag-

ment Ann. d. Inst. 1863 tav. Q zu ergänzen); dem Rhadamanthys zugeführt, Säulenrelief am Tempel der Apollonis zu Kyzikos, Anth. Pal. III 13; den Herakles der Nike zuführend (unsichere Deutung), Relief Tafel in Villa Albani, Helbig Führer 741 = Jahn Bilderchron. Taf. 5, vgl. Furtwängler Roschers Lex. I 2251. Auf einem etruskischen Spiegel erscheint *Alcumena* leierspielend neben Thetis und Ajax, Mon. d. Inst. IX 24/25, 5.

Fälschlich auf A. gedeutet ist die Phlyakenvase Brit. Mus. 1438 (Wieseler Theatergeb. IX 12, vgl. Arch. Jahrb. I 291f.) und das Gemälde vom Grab der Nasonen (Bellori Sep. dei Nas. tav. 10). Zu erwähnen ist noch das fingierte Gemälde des jüngeren Philostratos 5 (II 398f. Kays.). [Wernicke.]

Alkmenor (*Ἀλκμῆνωρ*), Sohn des Aegyptios (s. d.); von seiner Braut, der Danaide Hippomedusa, getötet, Apollod. II 1, 5, 4.

[Wernicke.]

Alkmeon s. Alkmaion.

Alkmeonides (*Ἀλκμεωνίδης*), Athener, erwähnt bei Andokides in der Mysterienrede (I 16) und in der Verlustliste CIA I 433 Col. III. Er war möglicherweise ein Angehöriger oder Verwandter des Alkmeonidengeschlechtes (Toepffer Att. Geneal. 244), wie der im Marmor Sandwicense (CIA II 814) unter den rückständigen Zinszahlern aufgeführte *Ἀλκμεωνίδης Θρασυ... ου* 30 *Ἀθηναίος* (Ol. 100, 4—101, 3 = 377—374 v. Chr.). Vgl. Boeckh-Fränkel Staatsh. der Athener II 90. [Toepffer.]

Alkobile (Itin. Hieros. ed. Wess. 583, ed. Tobler-Molinier 15), Ort an der Strasse von Tripoli nach Berytus, 12 Millien nördlich von Berytus. Man hat schon vermutet, dass es aus Palaibyblus verdorben sei, da die Tab. Peut. *Balbyblos* ungefähr an derselben Stelle nennt. [Benzinger.]

Alkomenai (*Ἀλκομενᾶι* Steph. Byz.), Stadt in Illyrien; offenbar *Ἀλαλκομενᾶι* des Strab. VII 327 (= Alalkomenai Nr. 3). [Tomaschek.]

Alkon (*Ἄλκων*). 1) Athenisch-euboeisch-thessalischer Heros. Zunächst scheint er durch seinen Sohn Phaleros am alten athenischen Hafen Phaleron zu haften; dieser Sohn wurde, natürlich in verhältnismässig junger Zeit, in die Zahl der Argonauten aufgenommen, wo er aber keine Rolle spielt (Ap. Rh. I 95ff. Hyg. fab. 14 p. 41, 7f. Bu. 50 Paus. I 1, 4. Val. Flacc. Arg. I 398ff., die beiden letzten ohne Nennung des A.), und hatte einen Altar, also Heroenkultus, im Phaleron, Paus. a. a. O. Auf einen städtischen (athenischen) Kult des A. weist dagegen das Priesteramt des berühmten Tragikers Sophokles, nach der Correctur von Meineke *Ἄλκωνος* für *Ἄλωνος* in der vit. Soph. bei Jahn-Michaëlis Soph. El. 3 p. 11, 44ff.; dieser A. soll mit Asklepios zusammen bei Cheiron erzogen sein, wie die lückenhafte Stelle zu ergänzen ist. Er lernte da natürlich die Heilkunst, wie nicht nur Asklepios, sondern auch Achilleus und Iason und viele andere Helden, die v. Sybel bei Roscher Lex. d. Myth. I 890f. aufzählt; es ist also damit nicht ausgemacht, wenn auch sehr wohl möglich, dass A. in Athen ein Heros der Heilkunst war. Wenn Valerius Flaccus keine Verwechslung begangen hat, war der Vater des Phaleros

ein grosser Bogenschütze; der Dichter spielt auf die (damals bekannte) Geschichte an, dass A. die um seinen (schlafenden) Sohn geringelte Schlange erschoss, ohne jenen zu verletzen; vgl. Manil. astron. V 304ff. Nach Serv. ecl. 5, 11 (myth. Vat. I 160. II 191) war dieser A. freilich ein Kreter und, wie der Interpolator hinzufügt, Begleiter des Herakles (der Interpolator erzählt, dass er mit seinen Pfeilen durch Ringe, die auf den Kopf 10 eines Menschen gelegt waren, hindurchschoss, Haare spaltete und Pfeile ohne Spitzen von vorn mit Schwert oder Lanze halbierte). Der Katalog der orph. Arg. 144f. lässt Phaleros, Sohn des A., vom Aisepos, also vom Hellespont im weiteren Sinne, kommen und Gyrtion gründen; doch wohl das thessalische, obwohl für dieses das Epitheton *ἄλσιπεγός* sehr unpassend gewählt wäre. Der schlechte Poet kann aber gelegentlich gute Quellen gehabt haben (vgl. O. Jessen proleg. in cata-

20 logum Argonautarum, Diss. Berl. 1889, 25); in diesem Falle würden seine Verse bei den engen epirotisch-thessalischen Beziehungen der Zeit des Pyrrhos erklären, warum Proxenos, offenbar der Verfasser der *Ἡπειρωτικά*, „ohne Zweifel Zeitgenosse des Pyrrhos“ (Droysen Hell. 2 III 1, 129), in frg. 5 (FHG II 462) die Flucht des Errechtheussohnes (so Schol. L Ap. Rh. I 95; P hat Eurysthenes) A. mit seiner Tochter Chalkiope nach Chalkis, von wo man ihn trotz der Forderung des Vaters nicht auslieferte, erwähnt hat. Dies giebt die attische Auffassung wieder; in chalkidischen Genealogieen ist er Sohn des Abas, des Eponymen der Abanten (Eph. frg. 33, vgl. Dübelt quaestiones Coae mythologiae, Diss. Greifsw. 1891, 27f.). Als Kern wird bleiben: 1) enger zusammengehörig, obwohl in der Überlieferung getrennt, ein euboeisch-thessalischer A.; 2) ein attischer (Phaleron, Athen?), von dem euboeischen entweder selbständig oder übertragen, und dann wahrscheinlich von Euboea 40 nach Attika. Vgl. v. Wilamowitz Isyllos 83, 58. Toepffer Att. Geneal. 164. Die Wanderung seines Sohnes Phaleros von Athen zum Aisepos ist im Zusammenhang mit den von Toepffer (Quaest. Pisistrateae, Diss. Dorpat 1886, 67ff.) gesammelten attischen Sagen, die wegen der politischen Verhältnisse des 6. Jhdts. um den Hellespont localisiert sind, zu beurteilen; von da zum Argonauten war nur noch ein Schritt.

Die gleichzeitigen Beziehungen des Sophokles zu Alkon und Asklepios, sowie der Namensan- 50 klang *Ἀλκίπηρ Ἄλκων* haben zu der Vermutung geführt, dass A. mit der Quellnymph Alkippe in früherer Zeit den Platz am Süd-Fusse der Burg von Athen inne hatte und erst um die Mitte des 5. Jhdts., nicht ohne wesentlichen Anteil des Sophokles, von dem neu eingeführten epidaurischen Gotte verdrängt wurde. L. v. Sybel Ath. Mitt. X 97ff. Paucker de Sophocle medici herois sacerdote, Dorpat 1850, und Abh. kurländ. Ges. IV 1843, 95. Gegen v. Sybel: v. Wilamowitz Isyllos 188ff., vgl. 83. Die letzte, sorgfältigste Behandlung der Frage bei Deneken in Roschers Lex. d. Myth. I 2536ff. 2438. Alles Nähere s. u. Asklepios.

2) Sohn des Hippokoon von Amyklai, beteiligt an der Vertreibung des Tyndareos und bei dessen Rückführung von Herakles mit Vater und Brüdern getötet. Apd. III 10, 5. Er hatte ein Heroon

in Sparta, Paus. III 14, 7. Wenn man den verderbten Text des Hyg. fab. 173 mit Bunte nach Ovid. met. VIII 314 verbessert, nahm A. mit seinen Brüdern Enaisimos (Ovid. v. 362) und Deixippos an der kalydonischen Jagd teil. Sein Name durch Conjectur bei Alem. fr. 23, 11; vgl. Blass Rh. Mus. XL 1885, 6.

3) Ein anderer kalydonischer Jäger, Sohn des Ares, aus Thrakien. Hyg. fab. 173 (den Bunte durch Correctur beseitigen möchte).

4) Einer der *Διάκουροι tertii* bei Cic. n. d. III 53, Bruder des Melampus und Tmolos, Sohn des Atreus. Der Name Tmolos zeigt, wo dieses späte Product der Speculation zu Hause sein soll, vgl. die Tantalossage am Sipylus und in Argos.

5) Der Bogenschütze, Begleiter des Herakles, Kreter, s. Nr. 1.

6) Troer, der den Odysseus verwundet und dafür von diesem getötet wird. Quint. Smyrn. III 308ff. IV 594f.

7) Sohn des Hephaistos und der Thrakerin Kabeiro, Bruder des Eurymedon, Kabir von Lemnos-Samothrake, Teilnehmer am indischen Feldzuge des Dionysos, wenig heldenhaft. Nonn. Dion. XIV 17ff. XVII 195ff. XXIX 193ff. XXX 48ff. XXXVII 504ff. 543. Hervorgehoben werden die Beziehungen zum Gotte der Schmiede. Lobeck Agl. II 1250.

8) Mythischer Künstler aus dem boeotischen Hyle, also Landsmann des Tychios, der den Schild des Telamoniers Aias angefertigt hatte (II. VII 221), dessen aus getriebenem Erz gemachten Mischkrug mit der Darstellung vom Opfertode der Töchter des Thebaners Orion Ovid. met. XIII 681ff. beschreibt, nach eigener oder alexandrinischer Erdichtung. Auf ihn bezieht sich wohl auch Athen. XI 469a und Culex 67.

9) *Alco* bei Verg. ecl. 5, 11 ist nach Ladewig-Schaper nur ein erfundener Hirt, zu dem Serv. mit Unrecht seine mythologische Gelehrsamkeit anbringt.

10) Isthmionike, Sohn des Didymos aus Kreta, dem der Vers des Simonides frg. 158 (PLG⁴ III 502, Weihepigramm für ein *στέγος* an Apollon) gilt.

11) Molosser, Freier der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon in der novellistischen Erzählung Hdt. VI 127. [Hiller v. Gaertringen.]

12) *Alco*, ein Saguntiner, der zu Hannibal übergang. Liv. XXI 12. 13. [Klebs.]

13) *Alco*, Sklave des Nasidienus. Hor. sat. 50 II 8, 15. [v. Rohden.]

14) *Alco*, berühmter Wundarzt in Rom zur Zeit des Kaisers Claudius (Plin. n. h. XXIX 22). Ihm soll einmal der Kaiser zur Strafe 10 Mill. Sestertien abgenommen haben, die er sich während seiner Verbannung in Gallien und nach seiner Zurückberufung in Rom in wenigen Jahren wieder erwarb. Erwähnt wird er noch von Martial. XI 84, 5. VI 70, 6. Der von Ausonius Epigr. 76, 77 verspottete *Alco medicus* gehört einer späteren Zeit an. [M. Wellmann.]

15) Bildgiesser unbestimmter Zeit, verfertigt für Rhodos eine Heraklesstatue aus Eisen, Plin. XXXIV 141. [C. Robert.]

Alkyone (*Ἀλκύνων*, auch *Ἀλκυνών*), ein an verschiedenen Orten localisiertes und infolge dessen in verschiedene Genealogieen eingefügtes Meerwesen.

1) In Boeotien gilt sie als Geliebte des Poseidon und Mutter des Hyrieus und Anthas, der Eponymen von Hyria und Anthedon, sowie der Aithusa, der Mutter des Eponymen von Eleutherai. Sie ist hier zugleich eine der Pleiaden und als solche Tochter des Atlas und der Pleione, Hellan. Schol. II. XVIII 486. Eratosth. Katast. 134 Rob. Diod. III 60, 4. Paus. IX 22, 5. Steph. Byz. s. *Ἀρθηδών*; Apollod. III 10, 1, 1ff. mischt die 10 boeotische mit der trozenisch-argivischen Sage (s. Nr. 2). Von der boeotischen Sage noch zwei Varianten: a) A. ist Gemahlin des Anthedon und Mutter des Meergottes Glaukos, Mnaseas FHG III 151; b) nach Euboea übertragen als Gemahlin des Chalkodon und Mutter des Elephenor, Apollod. fr. Sabb. 115b (Rh. Mus. XLVI 167, 19f.).

2) Wie so viele Figuren der boeotischen Sage kehrt A. auch in der argivischen Sage wieder.

20 Sie ist dort a) ebenfalls Geliebte des Poseidon und Tochter des Atlas, aber als ihre Mutter gilt die trozenische Aithra (s. d.), Timaios Schol. II. XVIII 486. Ovid. fast. V 71ff. Hyg. fab. 192; ihre Söhne sind Hyperes und Anthas, die Eponymen von Hyperiea und Antheia (Paus. II 30, 8; für den Kurznamen Hyperes nennt Apollodor Hyperenor). Diese peloponnesische Sage liess sie von Poseidon geraubt werden, vgl. die Darstellung am amyklaischen Thron (Paus. III 18, 10). Das erbliche Priestertum in dem von Trozen aus gegründeten Tempel des isthmischen Poseidon zu Halikarnassos construierte den Stammbaum etwas anders, vgl. Dittenberger Syll. II 372. Ferner begegnet A. b) als Schwester des Eurystheus (Diod. IV 12, 7), sonst Alkinoe (s. d.) genannt; c) als mythische Priesterin in Argos, Dion. ant. I 22. Zu erwähnen noch der bodenlose alkyonische See bei Lerna, wo einer der Eingänge zur Unterwelt sein sollte (Paus. II 37, 5, vgl. Conze-Michaelis, Ann. d. Inst. 1861, 20).

3) Das Bindeglied zwischen der boeotischen und der argivischen Sage bildet die megarische auf dem Isthmos. Hier gilt A. als Tochter des Skiron (Theodoros b. Prob. Verg. Georg. I 399 p. 44 Keil. Ovid. met. VII 401, vgl. v. Wilamowitz Hermes XVIII 419); als ihr der Vater befiehlt, sich einen Mann zu suchen, giebt sie sich dem ersten besten hin, worauf Skiron sie ergrimmt ins Meer stürzt; wie so viele Meereswesen (vgl. Aigeus, Glaukos) kehrt sie so in ihr eigentliches Element zurück; die Verwandlung in einen Eisvogel ist wohl erst Übertragung aus der Sage von Trachis. Das Meer, in das sie hinabstürzt, ist wohl das alkyonische Meer, der innerste Teil des korinthischen Meerbusens (Strab. VIII 336. IX 393. 400).

4) Eine vierte Sage ist am Oeta localisiert (v. Wilamowitz a. a. O. 417ff.). Auch sie liegt uns in verschiedenen Versionen vor. a) Die einfachste in [Lukians] Alkyon 1f. (auch Eurip. I. T. 1089ff. spielt darauf an): Keyx (s. d.), König von Trachis, kommt (zur See?) um; seine Gattin A., Tochter des Aiolos, sucht vergebens nach seinem Leichnam und wird wegen ihrer liebenden Klagen in einen Eisvogel verwandelt (s. Alkyonides). b) Daneben besteht die Sage (in dieser Form wahrscheinlich im *Κήρυκος γάμος* des

Hesiodos), dass Keyx und A. sich im Übermute den Göttern gleichstellen und sich Zeus und Hera nennen; zur Strafe werden sie beide in Vögel verwandelt, die von einander getrennt leben, er in den *αἰνυξ*, sie in die *ἀλκυών*, den Eisvogel (Apollod. I 7, 4. Schol. II. IX 562. Eustath. II. IX 553ff. p. 776, 16ff.); als ihre Mutter wird Enarete genannt, Apollod. I 7, 3, 3. Aus a entwickelt sich c) die zuerst in alexandrinischer Zeit nachweisbare Version, dass Keyx bei einer Seefahrt zum Orakel von Klearos umkommt, die Leiche zur Heimat getrieben und von der klagenden Gattin A., der Tochter des Aiolos und der Aigiale (Hyg. fab. 65) oder Kanobe (Schol. Theokr. VII 57), gefunden wird; diese stürzt sich ins Meer, und nun werden beide in Eisvögel verwandelt, noch als solche ein Beispiel treuer Gattenliebe (Schol. Theokr. VII 57 aus Alexandros von Myndos. Ovid. met. XI 410ff. [= Hyg. fab. 65] aus Nikandros Heteroionum., 20 vgl. Prob. Verg. Georg. I 399 p. 42 K. III 338 p. 36 K. Dionys. [Perieg. ?] II 7 in Cram. Anecd. Paris. I; alle diese scheinen auf die *δορυθογορία* des Boios zurückzugehen, vgl. M. Wellmann Hermes XXVI 515f.). d) Eine Verschmelzung von b und c giebt Schol. Ar. Vög. 250.

5) Dass der Name A. mit dem Begriff treuer Gattenliebe und liebender Klage schon frühzeitig verbunden war, zeigt II. IX 562, wo er als Beinamen der Kleopatra, der Gemahlin des Meleagros, 30 mit dieser Begründung verwandt wird (vgl. Hyg. fab. 174). [Wernicke.]

Alkyoneus (*Ἀλκυονεύς* und *Ἀλκυονεύς*). 1) Zur Geschichte der Sage vgl. Robert Hermes XIX 473ff. M. Mayer Gig. und Tit. 172ff. A. ist ursprünglich eine Figur der achaischen, vordorischen Sage. Er ist in vielfacher Weise mit der Argolis und dem korinthischen Isthmos verknüpft: bei Lerna liegt der alkyonische See, wo der Eingang zur Unterwelt ist (Paus. II 37, 5. 40 Conze-Michaelis, Ann. d. Inst. 1861, 20); der innerste Teil des korinthischen Meerbusens heisst alkyonisches Meer (Strab. VIII 336. IX 393. 400), in das sich seine Töchter (s. Alkyonides) hineinstürzen; an den benachbarten skironischen Klippen haust Alkyone (s. d.), die ins Meer gestürzt wird; A. treibt die Rinder des Helios von Akrokorinth fort. Schol. Pind. Isthm. V [VI] 47. Apollod. I 6, 3. Robert a. a. O. 482.

Aus der dorischen Wanderung ergab sich die 50 Weiterbildung, dass Herakles es ist, mit dem A. als Repräsentant des achaischen Isthmos in Kampf gerät. Der Kampf um die Herde, der wohl dem ältesten Bestande der Sage angehört, wird von achaischer und dorischer Seite verschieden dargestellt: a) nach der dorischen Version ist es die Herde des Geryoneus, das Eigentum des Herakles, die der Unhold A. rauben will; es entspinnt sich ein gewaltiger Kampf, der Riese schleudert einen Felsblock auf Herakles 60 und wird durch den zurückgeschleuderten getötet, der Felsblock später noch auf dem Isthmos gezeigt (Schol. Pind. Nem. IV 25 [43]); b) in der achaischen Version (nur aus den Vasenbildern [s. u.] und Schol. Pind. Nem. IV 25, vgl. Robert a. a. O. 478, zu erschliessen) ist A. der Hirt der Herde, und Herakles der Räuber. Herakles kann ihn im offenen Kampfe nicht besiegen;

deshalb wird A. auf Athenas Geheiss von Hypnos eingeschláfert; im Schlafe tötet der dorische Held den Wehrlosen.

Diese Version bringen achaische Colonisten nach der Chalkidike, auch dort ist nun A. der Rinderhirt, der im Schlaf bewältigt wird. In dieser Form findet die Sage Eingang in eine Heraklee und wird dort mit dem Heereszug des Herakles gegen Troia und Kos verknüpft. Der 10 Felsblock, den A. wirft, zermalmt zwölf Viergespanne mit ihren Lenkern und Kriegern, aber A. sinkt in Zauberschlaf und wird so getötet. Diese Form liegt wahrscheinlich der Auffassung des Pindar (Nem. IV 25ff.; Isthm. V [VI] 31ff.) zu Grunde. Auch Telamon ist hier Teilnehmer des Abenteuers.

Die letzte Stufe ist die Verbindung des A.-Kampfes mit der Gigantomachie, die in dieser Zeit bereits auf Pallene localisiert ist und in der A. nun eine hervorragende Rolle spielt; bereits das älteste Zeugnis, das (pindarische?) Lyrikerfragment PLG⁴ III 713, nennt ihn *Ιγνάρτων προεβύτατον*; an der Spitze der Giganten steht er neben Porphyryon, Schol. Hes. Theog. 185. Tzetz. Lyk. 63; da er in der Heimat unsterblich ist, wird er auf Rat der Athena von Herakles fortgeschleppt, Apollod. I 6, 1, 3 (dieser Zug ist von A. auf Antaios übertragen, vgl. Robert a. a. O. 481. Mayer Gig. und Tit. 172); bei Nonnos nimmt er hervorragenden Anteil am Gigantenkampf gegen Dionysos, Dionys. XLVIII 22. 71ff. Als man Phlegrai in Campanien suchte, dachte man sich A. unter dem Vesuv liegend, Philostr. Her. p. 671 (II 140, 10ff. Kays.). Claudian Rapt. Pros. III 184f.

Darstellungen: Im Schlaf getötet durch Herakles auf Vasenbildern, zuletzt besprochen von Koepp Arch. Ztg. XLII 31ff. A. teils im Einschlafen, teils schlafend (älteste Vase die — nicht etruskische — Caeretaner Hydria Sächs. Ber. 1853 Taf. VIII 2 = Helbig Führer II 293). Von Athena an den Haaren fortgeschleppt, geflügelt, am pergamenischen Altar, vgl. Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 328. 342. Koepp Bonner Stud. 109. Eine ursprünglich beabsichtigte A.-Darstellung zu der von zwei Negern getragenen Leiche Memnons umgestaltet (Lekythos in Gela, Samml. Navarra, abg. Benndorf Griech. u. Sic. Vasenb. Tf. 42, 2), nachgewiesen von Klein Arch. Jahrb. VII (1892) 143.

2) Gemahl der Koronis, sonst Ischys genannt, Boios b. Ant. Lib. 20, vgl. v. Wilamowitz Isyllos 82.

3) Sohn des Diomos und der Meganeira in delphischer Localsage, Nikand. b. Ant. Lib. 8.

4) Aithiope, *θεράπων* des Memnon, Qu. Smyrn. II 364.

5) Mythischer Poseidonpriester in Halikar-nassos, Dittenberger Syll. II 372.

6) *Halekyoneus*, bei Ovid. met. V 129ff. Baktrier, Genosse des Phineus, erschlägt auf Perseus Hochzeit den Nasamonier (Araber) Dorylas, höhnt ihn aus, dass er, obgleich durch grossen Grundbesitz und Reichtum an Weihraucherträgen ausgezeichnet, im Tode nur geringen Boden bedecke, und wird selbst (v. 135ff.) von Perseus getötet. [Tümpel.]

Ἀλκυνία λίμνη, ein Teich oder kleiner See im Gebiete von Lerna in Argolis, welcher nach dem Volksglauben der Alten von unergründlicher Tiefe war und daher als ein Eingang zur Unterwelt betrachtet wurde, durch welchen Dionysos, als er die Semele wieder heraufführen wollte, hinabgestiegen sein sollte, Paus. II 37, 5; vgl. Curtius Peloponnesos II 369. [Hirschfeld.]

Alkyonides (Ἀλκυνίδες, auch Ἀλκυνόνες; daneben für die alkyonischen Vögel auch ἄλκυνός, lat. *alcedo*, für die alkyonischen Tage auch Ἀλκυνίτιδες, ἄλκυνόνειοι ἡμέραι, lat. *alcyonii dies*), die Eisvögel, mit denen sich die Phantasie des Altertums stark beschäftigte, und über die verschiedene Märchen im Schwunge waren. Ihr klagender Ruf fiel auf und galt als böse Vorbedeutung; man bewunderte den Bau ihres Nestes und die Liebe der paarweise lebenden Vögel, von der man allerlei fabelte. Man glaubte auch zu bemerken, dass in ihrer Brutzeit um die Winter- 20 sonnenwende eine Reihe von Tagen (die Zahl der alkyonischen Tage verschieden angegeben, meist 14) auf dem Meere, besonders in den sicilischen Gewässern, Windstille herrsche. Vgl. v. Wilamowitz Hermes XVIII 417ff. M. Wellmann ebd. XXVI 515f. Für all dies Wunderbare fand man frühzeitig verschiedene mythische Begründungen: a) Meist galten die A. als das verwandelte Königspaar von Trachis, Keyx und Alkyone (s. d.); entweder werden sie zur Strafe 30 in zwei getrennt lebende Vögel (Schol. II. IX 562) oder beide in Eisvögel verwandelt (wahrscheinlich schon im *Κήρυκος γάμος* des Hesiod; zuerst nachweisbar in Boios Ornithogonie, vgl. Wellmann a. a. O.).

b) Die Töchter des Alkyoneus (s. d.), die sich nach ihres Vaters Tode vom Vorgebirge Kanastraion auf Pallene (ursprünglich wohl vom Isthmos von Korinth ins alkyonische Meer) ins Meer stürzen, Paus. Lex. b. Eustath. 776, 16ff. (II. IX 553ff.). 40 Hegesand. b. Suid. s. ἄλκυνόνιδες ἡμέραι.

c) Die 50 Töchter des von Apollon in musikalischem Wettstreit besieigten Kinyras (s. d.) stürzen sich nach dem Tode des Kinyras ins Meer, Eustath. 827, 34 (II. XI 20).

d) Alkyone (s. d.), die Tochter des Skiron, wird von diesem ins Meer gestürzt, Prob. Verg. Georg. I 399 (p. 44K.). [Wernicke.]

Ἀλκυνόνις θάλασσα, der nordöstliche Winkel des korinthischen Meerbusens zwischen den Küsten von Boeotien und Megaris, entweder nach den Meereisvögeln, die an diesen Küsten im Altertume in grosser Menge genistet zu haben scheinen, oder nach der durch die geschützte Lage bedingten Windstille, die meist in diesem Gewässer herrschte (vgl. Alkyonides) benannt. Strab. VIII 336. IX 393. 400. [Hirschfeld.]

Alla, Comes, schlägt gemeinsam mit seinem Collegen Sindila 473 das Heer des Westgotenkönigs Eurich in Italien. Mommsen Chron. 60 min. I 665. [Seeck.]

Allabo s. Alabanenses.

Allan (Isid. Charac. 247, 10 Müller), Ort in Mesopotamien. [Frankel.]

Allante (Ἀλλάντη), nach Steph. Byz. eine Stadt in Makedonien, von Theopompos Allantion genannt. Wenn wir bei Steph. Byz. nach πόλις Μακεδονίας noch lesen καὶ Ἀρκαδίας, so ist dies,

da im Folgenden nur von Einer Stadt (αὐτὴν) die Rede ist, vielleicht eine Glosse zu dem als Analogon für das Ethnikon Ἀλλάντιος angeführten Παλλάντιος. [Hirschfeld.]

Allaria, Stadt auf Kreta. Steph. Byz. Münzen Head HN 386. [Hirschfeld.]

Allava, Stadt an der Südküste von Sizilien, zwischen Agrigent und Lilybaeum, 30 mp. vom ersteren, 57 mp. vom letzteren entfernt (It. Ant. p. 88). Wahrscheinlich hängt der Name zusammen mit dem Fluss Ἄλβα, der bei Diodor. XXXVI 4 genannt wird, und derselbe Fluss kommt noch bei dem arabischen Geographen Edrisi (Amari Bibl. Arabo-Sicula 67) als *Albu* oder *Allabu*, 8 Miglien von Sciacca, 9 vom Fluss Iblatame (Platani) vor. Danach hält ihn Holm (Gesch. Siciliens I 343) für den modernen fiume di Caltabellotta, C. Müller dagegen (zu Ptolem. III 4 p. 395) mit Cluver für den fiume Macasoli. 20 Ob sich auf denselben Fluss Vib. Sequester p. 10 Burs. (p. 151 Riese) *Triocala qui et Assorus iuxta Albo Magarensium* bezieht, ist unsicher; ebenso, ob Silius Ital. XIV 227 *Hypsamque Alabinque sonoros* diesen Fluss (wie Müller a. a. O. annimmt) oder den Alabo bei Megara meint. [Hülsen.]

Allee (auch *alec*, *alex*, *halex*; *halecula* bei Colum.) hiess ein Gemisch aus kleinen, wertlosen Seefischen oder Fischresten, auch eine scharfschmeckende Fischsauce, die als Rückstand bei Bereitung des Garum (s. d.) übrig blieb, Plin. n. h. XXXI 95. Geop. XX 46. Als (ordinäre) Zukost schon genannt von Plaut. bei Non. 120, 3 (= Aulul. frg. 5) und Cato agr. 58, der es dem Gesinde giebt, dann von Mart. III 77, 5. XI 27, 6. Später gab es auch raffiniertere Arten, Plin. a. a. O. und IX 66. Auch als Zusatz bei Mischungen aller Art wurde A. verwendet. Hor. sat. II 4, 73. 8, 9. Plin. n. h. XXXI 96. Apic. VII 6. IX 10. Es werden ihm allerhand Heilwirkungen an Menschen und Tieren zugeschrieben von Plin. n. h. XXXI 96. XXXII 127. Colum. VI 8. Bei Isidorus (orig. XII 6) ist A. der Name eines kleinen Fisches, ebenso *halecula* bei Colum. VIII 17; vgl. Becker-Rein Gallus III 189. Marquardt Privatl. 425. [A. Marx.]

Allectus, war, wahrscheinlich als Praefectus praetorio, die rechte Hand des britannischen Usurpators Carausius. Aus Furcht vor der Strafe für irgend welche Vergehen tötete er diesen und setzte sich im J. 293 an seine Stelle (Eumen. Paneg. V 12. Vict. Caes. 39, 41. Eutrop. IX 22, 2). Schon um dieselbe Zeit hatte Constantius Gessoriacum (Boulogne), den Stützpunkt der britannischen Herrscher auf dem Festlande, nach schwerer Belagerung eingenommen (Eumen. Paneg. V 6). Dann rüstete er zwei Flotten; die eine führte er selbst von Boulogne aus, die andere kam aus der Seinemündung unter dem Oberbefehl seines Praefectus praetorio Asclepiodotus. Bei der Insel Vecta (Wight), wo A. seine Flotte aufgestellt hatte, kam man im Nebel unbemerkt vorüber und landete in Britannien. Hier wurden die Schiffe verbrannt. A. zog sich vor Constantius zurück, stiess aber dabei auf das Heer des Asclepiodotus und fiel im Kampfe gegen ihn (296). Eumen. Paneg. V 14—20. VII 5. IX 25. Vict. Caes. 39, 42. Eutr. a. O. Zonar. XII 31.

Seine Münzen Eckhel D. N. VIII 49. Cohen Médailles impériales VII² 43. [Seeck.]

Alledius. 1) Alledius (nach der hs. Überlieferung *Aledius*), Freund des Caesar und Atticus. Cic. ad Att. XII 4, 2. 23, 1. 24, 1. 27, 2. 28, 3. [Klebs.]

2) Alledius, Iuvenal 5, 118.

3) Alledius Severus, *equus Romanus*, heiratete seine Nichte im J. 49. Tac. ann. XII 7; *primipilaris*, vgl. Suet. Claud. 26. [v. Rohden.]

Allektos (*Ἀλλεκτος*), Gigantenname auf dem pergamenischen Fries. Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 342. [Knaack.]

Allenius s. Sex. Papinius Q. f. Allenius.

Allia (so, mit Doppel-l, in den Kalendern, in den sog. Cenotaphia Pisana, CIL XI 1421, und in der besseren lateinischen Überlieferung; dagegen *Allia* die Griechen), kleiner linker Nebenfluss des Tiber, in den Crustuminerbergen entspringend und etwa am elften Meilenstein der Via Salaria in den Tiber mündend, wahrscheinlich der jetzige Fosso della Bettina. Genannt besonders wegen der Niederlage, welche die Römer durch die Gallier am 18. Juli 364 = 390 erlitten (das Schlachtfeld wahrscheinlich am rechten Tiberufer, gegenüber der Alliamündung, zu suchen). Vgl. Liv. V 37ff. VI 28. Vergil. Aen. VII 717. Tac. hist. II 91. Varro de l. l. VI 32. Lucan. VII 408. Cic. ad Attic. IX 5. Hemerol. Amintern. und Antiat. zum 18. Juli, CIL I p. 397. 30 Eutrop. I 20. Plut. Camill. 18. 19. 24; quaest. Rom. 25. Oros. II 19. Florus I 7[13]. Aur. Victor de v. ill. 23. Wenige Jahre später schlug Cincinnatus die Praenestiner an der A. (Liv. VI 28. Eutrop. II 2). S. Thouret Jahrb. f. Philol. Suppl. XI (1880) 164–175. Hülsen und Lindner Die Alliaschlacht, Rom 1890. [Hülsen.]

Alliaria, Gattin des Sempronius Gracchus, welcher im J. 14 n. Chr. von Tiberius getötet wurde. Tac. ann. I 53. [v. Rohden.]

M. Alliennius, ein Paeligner, den der jüngere Scipio in einer Schlacht rettete. Cic. Tusc. IV 50. [Klebs.]

A. Allenius, im J. 694 = 60 Legat des Q. Cicero in Asien (Cic. ad Q. fr. I 1, 10), Praetor 705 = 49 (Cic. ad fam. X 15, 3). Nach den Hss. bei Appian. b. c. II 48 bestimmte Caesar für das J. 706 = 48 als Statthalter für Sicilien *Ἀλλιον Ἀλβινον*; dass hier *Ἀλλιον* zu schreiben sei, erkannte Borghesi Oeuvres VII 296. Dazu stimmt die Münze Mommsen RMW 651: *C. Caesar imp. cos. iter. R. A. Allenius pro cos.*, vgl. CIL I p. 451. Als Proconsul Siciliae war er 707 und 708 = 47 und 46 Caesar bei den Vorberreitungen und Truppensendungen für den africanischen Krieg behelflich, b. Afr. 2, 3. 26, 3. 34, 4; aus dem J. 708 = 46 sind die an ihn gerichteten Empfehlungsschreiben Ciceros ad fam. XIII 78. 79. Nach Caesars Tode schloss er sich der Senatspartei an, war Legat des Trebonius in Asien (Cic. Phil. XIII 32), nach dessen Ermordung Legat des Dolabella und wurde von diesem nach Ägypten geschickt; die vier Legionen, welche er von dort nach Syrien führte, übergab er C. Cassius (ib. 30. Cassius bei Cic. ad fam. XII 11, 1. 12, 1. Appian. b. c. III 78. IV 59, 61). S. auch Alienus. [Klebs.]

Allifae (*Ἀλλυφαί*; Einwohner *Allifanus*), Stadt

in Samnium (so Diod. XX 35. Liv. VIII 25. IX 38. Strab. V 238. Ptolem. III 1, 67; zu Campanien gerechnet von Plin. III 63), nicht weit vom linken Ufer des Volturnus, in einem reizenden und fruchtbaren Thale (Cic. pro Plancio 9; de l. agr. II 25. Sil. Ital. XII 526). Wahrscheinlich 444 = 310 von den Römern erobert, hatte A. die *civitas sine suffragio* (jährlich ging ein *praefectus iure dicundo* dorthin, Fest. p. 233 s. *praefecturae*) und kam nach dem Bundesgenossenkriege zum vollen Bürgerrecht. Zur Colonie wurde es vermutlich von den Triumvirn gemacht (Lib. colon. p. 231 Lachm.; *colonia* A. CIL IX 2354. X 4590; vgl. 4619). Die Münzen mit griechischer Aufschrift *Ἀλλυβάνων*, oskischer *Alifa* u. a. werden von Dressel (Aufsätze E. Curtius gewidmet 1884, 249) gegen Friedländer (osk. Münzen Taf. V 4) und Mommsen (CIL IX p. 214) dem samnitischen A. zugesprochen. In der Kaiserzeit ist A. Colonie und gehört zur Tribus Teretina (Kubitschek Imp. Rom. tributum discriptum p. 10). Gelegen an der Strasse Venafrum-Beneventum, mit der Via Latina durch eine Querstrasse nach Teanum verbunden (It. Ant. p. 122. 304. Tab. Peut.), auch gewerthätig (*Allifana* scil. *pocula* bei Hor. Sat. II 8, 39 erwähnt), scheint sich die Stadt einer bedeutenden Blüte erfreut zu haben. Genannt noch bei Liv. IX 42, 6. XXII 13, 6. 17, 7. 18, 5. XXVI 9, 2. Sil. Ital. VIII 536. Geogr. Rav. IV 34. CIL VI 3884 II 47. 51. Lateinische Inschriften CIL IX 2318–2437. 6304–6306. Eph. ep. VIII 107. Vgl. Notizie d. scavi 1876, 101. 1877, 94. 379. 1878, 69. 141. 1880, 83. Dressel Ann. d. Inst. 1884, 219ff. [Hülsen.]

Allifan(ius), Beiname eines Pontius, Plin. epist. V 14 (im Codex Ashburnham.). [v. Rohden.]

Allion, angeblicher Steinschneider, s. Dalion und Admon. [O. Rossbach.]

Allium s. Lauch.

Allius. 1) M'. Allius, Freund des Catull, der an ihn c. 68 (von manchen in zwei Gedichte zerlegt) gerichtet hat (*Manius* v. 11. 30. 66; *Allius* 41. 50. 150).

2) C. Allius Bala, Münzmeister, *C. Alli(us) Bala* auf dem Silber, *C. Alio Bala* auf dem Kupfer auf Münzen aus der zweiten Hälfte des 7. Jhdts. Mommsen RMW S. 556 nr. 170, vgl. S. 666. [Klebs.]

3) C. Allius C. f. Fuscianus, Patron eines Collegiums zu Ostia im J. 140 (CIL XIV 246. 249) und im J. 152, XIV 250 (Ostia).

4) C. Allius Fuscianus, *leg. Aug. pr. pr. cos. desig.*, Statthalter von Arabien zur Zeit des Severus, CIL III 118 (Gerasa), vgl. v. Rohden de Palaestina et Arabia S. 11.

5) C. Allius C. f. Fuscus, Patron eines Collegiums zu Ostia im J. 140, CIL XIV 246 (Ostia). Vielleicht derselbe Consular Allius Fuscus, welcher von Commodus getötet wurde um 183, Hist. Aug. Comm. 7, 6.

6) Allius Maximus *v(ir) c(larissimus)*, *leg(atus) iur(idicus) prov. Hisp. Tarraconens.* im J. 280, CIL II 3738 (Valentia).

7) L. Allius Maximus, CIL XV 792.

8) Q. Allius Maximus, Cos. suff. 49 mit L. Memmius Pollio, vgl. Klein fasti cons. J. 49. [v. Rohden.]

Allix (ἄλλιξ), eine besondere, in Thessalien übliche Form der Chlamys (Hesych. Et. M., welche Kallimachos und Euphronion citieren), auch *Θετταλοὶ πτέρυγες* (Suid. s. v.) oder *Θετταλικά πτερά* (Hesych. s. v.) genannt, *διὰ τὸ πτέρυγας ἔχειν τὰς Θεσσαλικὰς χλαμύδας πτέρυγες δὲ καλοῦνται αἱ ἐκατέρωθεν γωνίαι διὰ τὸ εὐκρίναι πτέρυγι* (Hesych.). Dies, sowie die Notiz des Hesych. *οἱ δὲ πορπίδα χλαμύδος ἀλληλοχείρου* scheint darauf zu führen, dass diese thessalische Chlamys an beiden Seiten geschlitzt war. Ob *alicula* (s. d.) mit A. identisch ist, kann nicht sicher entschieden werden; dafür spricht die Ähnlichkeit des Namens und der Umstand, dass auch die *alicula* flügelartige Teile hatte. [Mau.]

Allobichus (*Alawig* Förstemann Altdeutsches Namenbuch I 41), Comes domesticorum equitum, stiftete im J. 409 im Einverständnis mit dem Praefecten Iovius eine Militärrevolte in Ravenna zum Sturze der mächtigsten Beamten des Honorius an (Zos. V 47). Durch das Gelingen des Planes zum Magister equitum erhoben (Zos. V 48, 1), bewirkte er nach einiger Zeit, dass der Günstling des Kaisers, der Praepositus sacri cubiculi Eusebius, vor den Augen seines Herrn mit Knütteln erschlagen wurde (Olymp. frag. 13). Durch seinen Einfluss wurden Unterhandlungen mit dem gallischen Usurpator Constantinus angeknüpft und dieser veranlasst, nach Italien zu kommen; doch ehe sie noch zum Abschluss gelangten, liess Honorius den A. ermorden, auf welche Nachricht Constantinus nach Gallien zurückkehrte (Olymp. frag. 14. Soz. IX 12).

[Seeck.]

Allobioi (Ἀλλόβιοι Clem. Alex. Strom. I 15), indischer Volksstamm, vgl. die Einsiedlersecte der Ὑλόβιοι, Strab. XV 713. [Tomaschek.]

Allobroges (Sing. *Allobrox* Hor. epod. 16, 6; Accus. *Allobroga* Iuv. VII 214; der Nomin. *Allobrogae* Schol. Iuv. VIII 234; bei den Griechen meist Ἀλλόβρωγες, seltener Ἀλλόβρωγες, ersteres aber nicht richtig, vgl. Glück Kelt. Namen 26f. Polyb. III 49ff. Strab. IV 185. Ptol. II 10, 7. Plut. Cic. 18. Dio XXXVII 47. Steph. Byz. s. Ἀλλόβρωγες u. a.; *Allobriges* Geogr. Rav. IV 26), mächtiges und zahlreiches Volk im Norden von Gallia Narbonensis, schon zu Hannibals Zeit berühmt (Liv. XXI 31, 5). Sie bewohnten ein ausgedehntes Gebiet zwischen Rhodanus, Isara (daher die *insula* oder *ἥσος* bei den Schriftstellern Liv. XXI 31. Polyb. a. O. Strab. a. O.), den Alpes Graiae und dem Lacus Lemanus (vgl. CIL XII p. 217f. 305), also das heutige Savoyen und die Dauphiné, ein fruchtbares, weinberühmtes (Colum. XII 23. Mart. XIII 107) Land. Ihre Hauptstadt Vienna (Caes. b. G. VII 9. Mela II 75) war neben Lugdunum die bedeutendste Stadt Südgalliens in der Kaiserzeit; ihre nördlichste Grenzstadt das wichtige Genava (Caes. b. G. I 6), im Süden lag Cularo (später Gratianopolis). Wer vor ihnen dieses Land bewohnte, wissen wir nicht; ihr Name, der *alienigenae* bedeutet (Schol. Iuv. VIII 234. Zeuss Gramm. Celt. 2 207. Glück a. O. 26. Desjardins Géogr. de la Gaule II 234), scheint anzudeuten, dass sie die ursprüngliche Bevölkerung verdrängt haben. In der Geschichte erscheint ihr Name zuerst beim Zuge des Hannibal,

der ihr Gebiet passieren musste (Polyb. a. O. Liv. a. O.). Gegen die Römer wehrten sie sich vergeblich, sie wurden von Cn. Domitius Ahenobarbus und Q. Fabius Maximus (121 v. Chr.) unterworfen, welche letzterer den Ehrennamen *Allobrogicus* erhielt (Vellei. II 10. 39; vgl. CIL I p. 178. 460. Desjardins Géogr. de la Gaule II 280). Als sie 60 Jahre später eine Empörung versuchten, stellte der Praetor C. Pomptinus die Ruhe wieder her (Cic. de prov. cons. 32. Liv. epit. 103. Dio XXXVII 47. XXXIX 65); Caesar nennt sie daher *nuper pacati* b. G. I 6. Von den Helvetiern bedrängt, suchten sie Schutz bei Caesar (b. G. I 11), und in der Folgezeit scheinen sie sich ruhig verhalten zu haben, wenn sie auch gelegentlich Lust bezeigen mochten, ihre Unabhängigkeit wiederzugewinnen (vgl. Caes. b. G. VII 64. 65, das Verhalten ihrer Gesandten bei der catilinarischen Verschwörung, Sall. Cat. 40 und den *infidelis Allobrox* bei Hor. epod. 16, 6). Zur Geschichte und Topographie vgl. Kiepert Alte Geogr. § 439. Herzog Gall. Narb. 45. 66ff. 146. Desjardins Géogr. II 235ff. 273. 277ff. u. besonders Hirschfeld CIL XII p. 217ff. Die Zeugnisse vollständig gesammelt bei Holder Altcelt. Sprachschatz I 96ff. [Ihm.]

Allobrox. Eine Inschrift aus Labatie-Montsaléon (Hautes-Alpes) CIL XII 1531 lautet *Pompeia Lucilla Allobrog. v. s. l. m.* In *Allobrog.* ist der Name der Gottheit zu suchen, nicht mit Allmer Inser. de Vienne IV 465 zu erklären *de la cité des Allobroges*. Am nächsten liegt der Gedanke an einen Gott *Allobrox*, ohne dass aber die Ergänzung *Allobrog(ibus)* ausgeschlossen wäre. *Abrenes, Ifles, Digenes* u. a. sind ähnliche Pluralgottheiten, die man meist in Beziehung gesetzt hat zu den Matres oder Matronae. R. Mowat Bull. des antiquaires 1880, 190; Rev. archéol. XL (1880) 45ff. dachte in erster Linie an *Matres Allobrogicae*. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 101. [Ihm.]

Allotriges (Ἀλλότριγες), cantabrische Völkerschaft in Hispania citerior, nur bei Strab. III 155 erwähnt; ihre Sitze sind unbekannt.

[Hübner.]

Allyngos, Stadt auf Kreta. Hierokl. 650, 2. [Hirschfeld.]

Alma. 1) Gebirgszug in Pannonia inferior, nördlich von Sirmium, an welchem Kaiser Probus die ersten Weinberge anlegte. Hist. Aug. Prob. 18. Eutrop. IX 11 *Almus mons*. Unter Augustus (6 n. Chr.) besetzten die beiden Bato, Führer der Breuken und Daesidiaten, *ὄρος τι Ἀλμν*, Cass. Dio LV 30. In der Passio SS. quatuor coronatorum (8. Nov. 294 n. Chr.) finden sich für einzelne Teile des Bergzuges die Namen *mons Pinguis* und *mons Porphyriticus*. Gemeint ist die heutige Fruzska gora, das Frankengebirge, *τὸ Φραγγοχώριον*, auch Verdnik genannt, mit den Anhöhen bei Karlowitz an der Donau, welche vortrefflichen Wein liefern. [Tomaschek.]

2) Fluss an der Küste Etruriens zwischen dem Lacus Praeius und Falesta mündend (It. Marit. p. 500), noch jetzt Alma. [Hülsem.]

Almacius. 1) Aurelius Almacius, Praeses Numidiae unter Constantin, CIL VIII 4469.

2) Correspondent des Symmachus (ep. VIII 2). [Seeck.]

Almagest (arabisch *Al maghesthi*, wohl aus *μεγίστη* scil. *σύνταξις*), Bezeichnung der *μαθηματική σύνταξις* oder *μεγάλη σύνταξις* des Geographen Ptolemaios (s. d.). [Schaefer.]

Almahae, topischer Beiname der Matres auf einer in 'le Plan d'Aulps' gefundenen Inschrift CIL XII 330. Der Fundort heisst in Urkunden *Almes, villa Almes* (Bull. épigr. de la Gaule V 9. VI 167. Rhein. Jahrb. LXXXIII 17). [Ihm.]

Almaina (*Άλμωνα* Ptol. IV 3, 37), Stadt in 10 Africa *μεταξὺ Βαγράδα ποταμοῦ καὶ Τόττωρος ποταμοῦ ἐπὶ Ἀδρούμητον πόλιν*. Es wird nordwestlich und nicht gar weit von Hadrumetum zu suchen sein. [Joh. Schmidt.]

Almana, Stadt Makedoniens am Axios. Liv. XLIV 26. Leake Northern Greece III 471f. [Hirschfeld.]

Almanticenses werden die Bewohner eines unbekannten Vicus (?) genannt auf einer bei Nizza gefundenen Inschrift: *Herculi lapidarii Alman-* 20 *ticensēs p(osuerunt)* CIL V 7869 (add. p. 1092). Dieselben *lapidarii Almanticenses* auf einer Inschrift CIL XII 732, deren Fundort nicht feststeht, die aber in das Gebiet von Arelate zu gehören scheint. Vgl. auch Desjardins Géogr. de la Gaule II 257. [Ihm.]

Almene (*Άλμύνη* oder *Άλμίνη*), Name der südwestlichen Landschaft von Epirus. Ptol. III 14, 5. [Hirschfeld.]

Almia (oder Halmia, *Άλμία* Ptol. V 9, 32), 30 Ort am nördlichen Abhange des Kaukasus am Oberlauf des Vardanes (Qobán), in der heutigen Qabarda. [Tomaschek.]

Almo, Flüsschen (*cursu brevissimus* Ovid. met. XIV 329) in der römischen Campagna, entspringt auf den Hügeln zwischen Via Appia und Latina in den modernen Tenute di Acquasanta und della Caffarella und fällt nach einem Laufe von kaum 6 Km. in den Tiber; jetzt Aquataccio. In ihm wurde von den Priestern der Kybele an jedem 27. März das aus Pessinunt herbeigeholte Bild der Göttin feierlich abgewaschen (Cic. de nat. deor. III 20. Ovid. fast. IV 337–340. Lucan. I 600. Martial. III 47, 2. Stat. silv. V 1, 222. Sil. Ital. VIII 365. Amm. Marcell. XXIII 3, 7. Prudent. peristeph. X 160. Kal. rust. Philocalus, Polem. Silvius z. 27. März, s. Mommsen CIL I p. 390). Die erste Region des Augustus dehnte sich bis zu ihm aus, weshalb das *flumen Almonis* in den Regionsbeschreibungen (bei Jordan Top. II 542) erscheint. Genannt wird der A. bei Vib. Sequest. p. 2 Burs. Claudian. de bell. Gildon. 120. Gregor. Magn. ep. XIV 14, ja noch mit seinem alten Namen in einer Bulle Gregors VII. vom J 1074 (b. Coppi dissert. dell' Accad. Pontificia XV 210). Für ein Heiligtum des Flusses A. hält man das gewöhnlich falsch als Ninfeo d'Egeria bezeichnete Monument. Vgl. Jordan Topogr. II 112. Lanciani Aequa 14, 15. [Hülse.]

Almopia (*Άλμωπία*), Landschaft der Almopen (*Άλμωπιοί* Ptol. III 3, 24; *Άλμωπία* Plin. IV 35) zwischen Eordaia und Pelagonia in Makedonien (Thuk. II 99. Lykophr. 1238. Steph. Byz. Const. Porph. de them. II 2 p. 49 Bonn.) im Quellgebiete des Ludias am Boragebirge, das heutige Moglena. Vgl. Leake Northern Greece III 444f. [Hirschfeld.]

Almops (*Άλμωψ*), ein Gigant (*γίγας*, von M. Mayer Giganten u. Titanen 250 als *γηγενής* erklärt), Sohn des Poseidon von der Athamastochter Helle, Eponymos der Almopes von Almopia in Makedonien. Steph. Byz. s. *Άλμωπία*. Zusammenhang mit Almos: O. Müller Orchomenos² 133f. [Tümpel.]

Almos (*Άλμος*). 1) Nach Steph. Byz. (vgl. s. *Σάλμος*) eine Stadt Boeotiens, von Hellanikos vielmehr Salmos genannt; offenbar die nördlich von der Kopais gelegene, zum Gebiet von Orchomenos gehörige kleine Ortschaft, deren Name gewöhnlich *Όλμωες* lautete (Paus. IX 24, 3), früher aber nach ihrem Gründer Almos (s. Nr. 2) *Άλμωες* gelaute haben sollte (ib. 34, 10), vgl. O. Müller Orchomenos 128. Forchhammer Hellenika 306. 324. [Hirschfeld.]

2) Sohn des Sisypchos, wanderte in das damals Andreis genannte Gebiet des boiotischen Orchomenos, empfing von Eteokles, Andreus Sohn, einen kleinen Landstrich, der nach ihm Almones genannt wurde: Paus. IX 34, 10, wo als späterer Name Olmones angegeben wird (auch IX 24, 3 citiert Pausanias aus dieser *Όχομενία συγγραφή* den Sisypchossohn *Όλμος*). Nach IX 36, 4 war er Vater der Chrysogeneia, welche von Poseidon Mutter des Chryses, Grossmutter des Minyas wurde. In demselben Stemma beim Schol. Apoll. Rhod. III 1094 heisst die Tochter des A. Chrysogone. Vgl. Art. Olmos. [Tümpel.]

Almus. 1) Stadt und Castell in Moesia inferior (später Dacia ripensis) an der Strasse von Viminacium nach Durostorum, m. p. XVIII gelegen östlich von Ratiaria und ebensoviel westlich von Ceburus, an der Mündung eines in der Tab. Peut. bezeichneten Flusses, jetzt Lom-palanka an der Mündung des Lom; vgl. Itin. Ant. p. 219. Tab. Peut. (Almo). Not. dign. or. 39 p. 108 *cuneus equitum Stablesianorum Almo*. Iord. 40 *Get. 54 Emmetxar et Ulxindur in Dacia ripensi Uto et Haseo Almoque potiti sunt*. Procop. de aedif. IV 6 p. 290 *Άλμου φρούριον*. Inschrift CIL III p. 992.

2) s. Alma Nr. 1. [Tomaschek.]

Alo (*Άλό* Ptol. IV 5, 29), Ort im Binnenlande der Marmarika. [Pietschmann.]

Aloadai oder **Aloeidai** (*Άλωάδαι*, *Άλωεΐδαι*), die Söhne des Aloeus, Otos (*Ότος*) und Ephialtes (*Εφιάλτης*). Ihre Namen werden gewöhnlich vom Stampfen des Getreides (*ώθεω*) und dem Keltern der Trauben (*επιβάλλουαι*) abgeleitet. Preller-Robert Gr. Myth. I 103. Die Ilias (V 385) nennt sie Söhne des Aloeus und erzählt, dass beide den Ares gefesselt und 13 Monate lang in ehernem Fasse (*χαλκίῳ ἐν κεράμῳ*) gefangen gehalten hätten. Ares wäre dort zu Grunde gegangen, wenn nicht Eriboia, die Stiefmutter der Aloaden, dem Hermes die Haft verraten hätte, der den schon ganz hinsiehenden Gott aus seinen 60 Banden befreite. Die Odyssee (XI 305, mit der Hesiod. frg. 29 Rz. bei Schol. Ap. Rh. I 482 übereinstimmt) substituiert statt des menschlichen einen göttlichen Vater, den Poseidon. Vgl. Steph. Byz. s. *Βίερος*. Die Mutter ist Iphimedeia, die Gemahlin des Aloeus. Vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 150. Die nahrungsspendende Erde (*ζειδάρος ἄρουρα*) nährte beide zu gewaltiger Grösse und herrlicher Schönheit; mit

neun Jahren waren sie neun Ellen breit und neun Klafter hoch; und sie drohten den Göttern im Himmel, sie zu bekämpfen, denn sie hatten im Sinne, den Ossa und Pelion auf den Olymp zu türmen, um in den Himmel zu steigen. Und sie hätten das auch ausgeführt, wenn sie zur Reife der Jugend gelangt wären; aber Apollon tötete sie vor der Zeit. Iphimedeia, die Mutter der Aloaden, ist die Tochter des Triops (Apollod. I 7, 4) oder des Poseidon (Hyg. fab. 28); Eriboia oder Eriboia, die Stiefmutter der Aloaden, heisst Tochter des Eurymachos, Enkelin des Hermes (Schol. II. V 385). Während in der Odyssee die Aloaden von Iphimedeia geboren und von der Erde, dem Saatland, ernährt werden, nennt sie Eratosthenes bei Schol. Ap. Rh. I 482 Söhne der Erde (*γηγενείς*), die von dem Weibe des Aloeus aufgezogen wurden. Apollodor I 7, 4 verbindet die homerischen Sagen mit einigen Erweiterungen und Modificationen zu einem Ganzen. Iphimedeia ging aus Liebe zu Poseidon beständig ans Meer und schöpfte sich mit den Händen Wasser in den Busen, bis Poseidon mit ihr die beiden Söhne zeugte (bei Ovid. met. XI 116ff. überraschte Poseidon die Iphimedeia in Gestalt des thessalischen Flussgottes Enipeus). Sie wuchsen jährlich eine Elle in die Breite und einen Klafter in die Länge, und als sie neun Jahre alt waren, türmten sie den Ossa und Pelion auf den Olymp und drohten in den Himmel zu steigen (Hyg. fab. 28). Auch wollten sie das Land zu Meer und das Meer zu Land machen. Ephialtes strebte nach dem Besitze der Hera, Otos nach dem der Artemis (vgl. Schol. B zu II. V 385). Den Ares fesselten sie bei dieser Gelegenheit, aber Hermes entführte ihn wieder; Ares floh darauf nach Naxos und verbarg sich in der sogenannten *αιδηροβοῶντος πέτρα*, Schol. B zu II. a. a. O.; nach demselben Schol. fesselten ihn die Aloaden aus Zorn, weil er den Adonis auf der Jagd getötet hatte (die Verknüpfung der Aloaden mit der Adonissage weist nach Kypros, wo Steph. Byz. die *Ῥαϊσὶς* · *μοῖρα Κυπρίων* erwähnt; sollten diese den *Ῥαϊός* als Eponymos verehrt haben? vgl. Preller-Robert Griech. Myth. I 105, 5), und Artemis gab den beiden Riesen durch List den Tod, indem sie in Gestalt einer Hirschkuh mitten zwischen ihnen durchsprang, worauf sie, mit den Speeren nach dem Tiere werfend, sich gegenseitig töteten (vgl. Pind. Pyth. IV 156 u. Schol.). Nach einer anderen Version sandte Artemis eine Hindin zwischen ihnen durch (Schol. II. V 385. Eustath. p. 1687, 36. Apollod. I 7, 4). Nach Hyg. fab. 28 schickte Apollon, als sie der Artemis Gewalt anthon wollten, die Hindin. Vgl. Verg. Aen. VI 582 mit Servius. Ap. Rh. I 482. Kallimach. Hymn. auf Artem. 264. Paus. IX 22, 5. Quint. Smyrn. I 516. Philostr. Her. I 3; Vit. Soph. II 1. 2. In der Unterwelt wurden sie für ihren Frevel an den Göttern damit gepeinigt (Verg. Aen. VI 582), dass sie von einander abgekehrt mit Schlangen an eine Säule gebunden wurden, stets gequält durch das Geschrei einer auf der Säule sitzenden Eule (*ὄρος*). Hyg. fab. 28; vgl. Verg. Cul. 233. An diese von den Dichtern behandelten Sagen schliessen sich locale Überlieferungen anderer Art, in denen das ethnologische Element bedeutsam hervortritt. Die

Aloaden sollen Aloion in Thessalien gegründet haben (Steph. Byz. s. *Ἀλώιον*). Die Gründung der Stadt Alos wurde ihrem Vater Aloeus zugeschrieben (Hesiod. bei Ap. Rh. I 482). Auch die Stadt Askra am Helikon erbauten sie und gründeten daselbst den Dienst der Musen, Melete, Mneme und Aoide (Paus. IX 29, 1. 2; vgl. Robert in Prellers Griech. Myth. I 104, 5). Zu Anthedon zeigte man ihre Gräber (Paus. IX 22, 5). Auf Naxos wurden sie als Heroen verehrt. Diodor V 50ff. erzählt, dass auf Strongyle (Naxos) wohnende Thraker die Iphimedeia und ihre Tochter Pankratis (Pankrato bei Parthen. Erot. 19) aus Thessalien geraubt und Aloeus seine Söhne ausgesandt habe, sie zurückzuholen. Sie besiegten die Thraker und bemächtigten sich der Insel, die sie Dia nannten. Auch bei der Sage von der Fesselung des Ares ist es beachtenswert, dass Ares der Stammgott der den Thessalern feindlichen Thraker ist, die in allen Formen der Sage als Gegner der Aloaden auftreten. Eine auf Naxos gefundene Inschrift (CIG II 2420) erwähnt ein *τέμενος* des Otos und Ephialtes. Vgl. Plut. de exilio 9. v. Wilamowitz Homer. Unters. 150. Preller-Robert Griech. Myth. I 105, 1. Auch die mit dem Aloadenmythos sich vielfach berührende Butessage weist auf einen alten Zusammenhang zwischen Thessalien und der Insel Naxos hin. Vgl. Toepffer Att. Geneal. 114, 1. In Kreta befand sich ebenfalls ein Grab des Otos (Plin. n. h. VII 73. Serv. Aen. III 578). Hier soll Ares von den Aloaden gefesselt worden sein und zur Erinnerung daran das Hekatomphonienopfer erhalten haben (Steph. Byz. s. *Βιέννος*). Iphimedeia hatte in Mylasa in Karien einen Kultus (Paus. X 28, 8). Die einzelnen Züge des Aloadenmythos lassen eine vielfache Deutung zu, doch kennzeichnen sie im allgemeinen die Aloaden durch ihre Abstammung als tellurische und agrarische Dämonen, die sich zu Heroen des Landbaus und der daraus erwachsenen Kultur ausgebildet haben. Vgl. Welcker Kl. Schr. II 102. M. Mayer Giganten und Titanen (Berlin 1887) 41ff. Sie sind Stadtgründer und Colonienführer geworden und scheinen als solche dem Ares in ähnlicher Weise entgegenzustehen, wie der thebanische Kadmos dem Aresdrachen. O. Müller (Orchom. 387) fasst sie als die mythischen Heerführer der thrakischen Colonien, die als Kanalgräber und Austrockner der versumpften Bergthäler erscheinen. Von dem befruchtenden Poseidon erzeugt, aus dem fruchtbaren Saatefeldern erwachsen, von der nahrungsprossenden Erde zu herrlicher Schönheit und riesiger Grösse und Kraft üppig ernährt, treten sie dann hinüber auf die Seite der Wesen, welche wie die Titanen und Giganten in dem Gefühle ihrer Kraft oder wie Prometheus in dem natürlichen Übermuth menschlicher Kultur sich trotzig und frevelnd gegen die olympischen Götter erheben und der verdienten Strafe nicht entgehen. [Toepffer.]

Ἀλοφα ἱερά, Opfertiere ohne Leberlappen (*caput iccinoris* Liv. VIII 9. XLI 14 u. s. w.), Xen. hell. III 4, 15. IV 7, 7. Arrian. anab. VII 18. Plut. Ages. 9; Kimon 18; Alex. 73; Arat. 43; Pyrrh. 30. Der Befund der Leber war in der Hieroskopie besonders wichtig (Aisch. Prom. 495. Schol. Aristoph. Vesp. 831. Aristot.

h. a. II 17, 4. Philostr. V. Apoll. VIII 7, 15; vgl. Plat. Tim. p. 71. Hermippos de astrol. 8 p. 16 Bloch. Cic. de divin. II 28. 52. Liv. a. a. O. und XXVII 26. XXX 2. Fest. ep. p. 244). Das gänzliche Fehlen der Lappen ward als das ungünstigste Zeichen angesehen, schlimmer als eine Missbildung oder Verkümmern. [Stengel.]

Aloë. 1) Ἀλόη Ptol. VII 1, 86, Ortschaft in der indischen Landschaft Limyrica (Dimurica) im Quellgebiet der Káveri oder in der Breite des Flusses von Muziris. [Tomaschek.]

2) *Aloe*, ἄλοη, wahrscheinlich ein Wort syrischen Ursprungs (vgl. Sprengel Comment. in Dioscor. III 22 = Med. Graec. op. ed. Kühn XXVI 503), welches von Kaufleuten aus Syrien und Phoinikien nach Griechenland gebracht und hier graecisiert wurde, ist der Name einer succulenten Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen, mit dicken, fleischigen, festen Blättern, büschel- (oder walzen-)förmigen, holzigen Wurzeln und verlängerten Blütentrauben mit röhrigem, sechs- 30 zähligen Perigon; vgl. Fraas Synops. plant. flor. class. 291. Billerbeck Flora class. 94. Lenz Botanik d. a. Gr. u. R. 291. Leunis Synops. 2. Teil³ II § 719, 23. Die zweizeilig oder spiralig gestellten, linear-lanzettlichen oder allmählich verschmälerten, an den Rändern nicht selten hornartigen oder auch dornig-gezähnten Blätter enthalten inwendig ein weissliches, mark- 30 artiges, schlüpfriges Gewebe, welchem, wenn die Blätter durch Schnittwunden mit dem Messer verletzt werden, ein äusserst bitterer Saft entfließt, welcher wie früher (vgl. Etym. Magn.) so noch jetzt gleichfalls A. genannt wird. Dieser officinelle aus den Blättern gewonnene Saft (δυσμομα) wurde schon im Altertum zu festen Körpern — ähnlich unseren Leimscheiben — eingedickt bezw. eingetrocknet und in dieser Form als wichtiges 40 Arzneimittel in den Handel gebracht. Wie man noch heute einen Unterschied macht zwischen durchsichtiger und undurchsichtiger Aloedroge, so lehrt schon Dioskorides (III 22): „Man hat zweierlei Sorten von Aloesaft: die eine ist sandig und scheint der Bodensatz der reineren Sorte zu sein; die andere ist leberfarbig (ἡπαρτίζον). Man wähle die reine, echte, fette, steinlose, glänzende, zerbrechliche, leberbraune, welche leicht feucht wird und sehr bitter schmeckt; dagegen verwerfe man die schwärzliche und schwer zu zerbrechende Sorte als unbrauchbar.“ Ganz ähnlich 50 Plinius (n. h. XXVII 16). Die wärmende, zusammenziehende und trocknende A. wirkt reizenderregend auf die Unterleibsorgane und war schon frühe als drastisches Abführungsmittel (auch als Bestandteil des sog. ἀλοηδάριον) bekannt; vgl. Cels. de med. I 3 (p. 20, 5 Daremb.). Desgleichen stand sie im Rufe, gute Dienste zu leisten gegen Geschwüre, welche schwer zur Vernarbung zu bringen waren, sowie bei Entzündungen und als Augenheilmittel; vgl. Scribon. 60 Larg. comp. med. 21. Ferner galt sie als magenreinigend, kopfschmerzstillend und wundenzusammenziehend. Ausführliches über die medicinische Verwendung ausser bei Diosc. a. O. bei Plin. n. h. XXVII 14. 16—20 coll. XX 142. XXI 76. XXVI 59 u. 61. Galen. XI 821f. Cels. med. V 1 (p. 161, 8 Daremb.). Veget. mulomed. I 14, 5. Castelli Lex. med. 34. Von den 180 Aloearten sind die

meisten in Süd- und Ostafrika heimisch, desgleichen in Ost- und Westindien, Coelestien (von hier aus den Juden bekannt; vgl. Ev. Joh. 19, 39), Arabien (vgl. Arrian. peripl. mar. Erythr. p. 16) und Kleinasien. Dass, wie Dioskorides meint, die A. auch auf der Insel Andros verwildert gefunden worden sei, lässt sich allenfalls durch die Annahme wahrscheinlich machen, dass Phoinikier die Pflanze gelegentlich dorthin mitgebracht haben, zumal sie sich zur Topfkultur als Blattpflanze gut eignete; vgl. Plin. XXVII 14. Besonders geschätzt war die echte indische Droge A., die aber auch zuweilen durch Gummi verfälscht wurde. Die Bitterkeit der A. war wie noch heute, so schon im Altertum sprichwörtlich; vgl. Iuv. sat. VI 181 *plus aloës quam mellis habet*. Plut. coniug. praec. 27. Übrigens bediente man sich der A. hepatica auch dazu, jungem Weine den Geschmack und das Aussehen 20 recht alten Weines zu geben (vgl. Pallad. Oct. XIV 8. 13. Geopon. VII 24, 4. Plut. quaest. convival. VI 7, 11), sowie zum Verpichen der Weinbehälter (Geopon. VI 6, 2). Unter ἄλοη Γαλλική ist etwas ganz anderes zu verstehen, nämlich die γεντιανή (Enzian), die wegen der Bitterkeit der Wurzel auch den Namen ἄλοις führte; vgl. Diosc. III 3. „Hundertjährige A.“ nennt der Volksmund die Agave, eine Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen. [Wagler.]

Aloecidai s. Aloadaï.

Aloëus (Ἀλωεύς). 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, vermählt mit Iphimedeia, der Tochter des Triops, Bruder des Hopleus, Nireus, Epopeus und Triops, Vater der Aloaden (vgl. Hom. II. V 385; Od. XI 305ff. Apollod. I 7, 4. Hyg. fab. 28. Preller-Robert Griech. Myth. I 103). Die Gründung der Stadt Alos wird ihm zugeschrieben (Hesiod. bei Schol. Ap. Rh. I 482). Vgl. Art. Aloadaï.

2) Sohn des Helios und der Antiope, Vater des Epopeus, Bruder des Aietes. Er erhielt von seinem Vater das Land Asopia zur Herrschaft, während seinem Bruder Aietes Korinthus zufiel (Paus. II 1, 1. II 3, 10. Vgl. IX 22, 6. Eumelos im Schol. Pind. Ol. XIII 74). [Toepffer.]

Ἀλογιον γραφή. Die Klage ist öffentlich, obwohl sie bei den Grammatikern durchgängig als *δική* bezeichnet wird (Pollux VIII 54. Lex. Cantabr. 664, 15. Et. M. 70, 35. Suid. Hesych.), und ist gerichtet gegen solche, die über Verwaltung öffentlicher Gelder dem Staate die schuldige Rechenschaft nicht abgelegt hatten. Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 461. [Thalheim.]

Aloion (Ἀλώιον), nach Steph. Byz. Stadt im nordöstlichsten Teile Thessaliens, am Tempethale (vielleicht zwischen den jetzigen Dörfern Baba und Ampelakia), angeblich von den Aloaden (s. d.) nach Vertreibung der Thraker gegründet. [Hirschfeld.]

Aloisius, Architekt Theodorichs, der mit der Wiederherstellung von Thermen bei einer Heilquelle Aponon beauftragt wird. Cassiod. Var. II 39. [Fabricius.]

Aloitis (Ἀλοῖτις). Epiklesis der Athena. Lykophr. 936. [Wentzel.]

Ἀλοκίαι νήσοι heissen bei Ptol. II, 16 drei dem nördlichen Germanien (ἐπὶ τὴν Κύμβρικὴν Χερσονήσον) vorgelagerte Inseln. [Ihm.]

Alonae s. Alounae.

Alone. 1) s. Halone.

2) s. Alio.

Aloni s. Azoni.

Alonianum, Ort in Africa, Station auf dem Wege von Thelepte nach Tacapae über die *palus Tritonis* Tab. Peut. V 1 Mill., 21 Millien von Thelepte; Tissot Géogr. comp. II 680 setzt es nach dem nordwestlich von Thelepte gelegenen Bir Umm-Ali. [Joh. Schmidt.]

Alonis. *Ἀλωνίς, νῆσος καὶ πόλις Μασσαλίας* nach Artemidor bei Steph. Byz., *Allone* bei Mela II 93 im Busen von Ilici in Hispania citerior, *Ἀλωαί* im Gebiete der Contestaner bei Ptol. II 6, 14 (daher *Allon* beim Geogr. Rav. 304, 16). Als massaliotisches Emporion wird es den griechischen Namen (Tenne) von dem dorthier bezogenen Getreide führen. Für einen Zusammenhang mit den an jenen Küsten allerdings ausgedehnten Salinen spricht die überlieferte Namensform nicht. Die Lage ist unbekannt.

[Hübner.]

Alontas (*Ἀλόντας*), Fluss in Sarmatia, nördlich vom Kaukasus und von Albania, welcher in das kaspische Meer mündet, Ptol. V 9, 12; an demselben sassen die *Ὀλόνδαι*, ebd. § 23. Es ist der heutige Terek, welcher bei den Lesgiern und Ceänen verschiedene Namen trägt; georgisch heisst er Loméki. [Tomaschek.]

Alontigi s. Olontigi.

Alontion (*Ἀλόντιον* Dion. Hal. I 51. Ptolem. III 4, 2. Phalar. ep. 92; Einwohner *Ἀλοντῖνοι* Münzen British Mus. Sicily 30. Inschrift Kaibel IGI 367), bei den Römern *Haluntium* (Cic. Verr. III 103. IV 51, Einwohner *Haluntinus*), eine alte, der Sage nach von den Begleitern des Aeneas angelegte Stadt an der Nordküste Siciliens, jetzt S. Marco, in der Kaiserzeit Municipium (Kaibel a. a. O. CIL X 7463. 7464); von Plinius XIV 80 wegen seines Weinbaus erwähnt. 40 Griechische Inschriften Kaibel IGI 365—374; lateinische CIL X 7463—7471. [Hülsen.]

Alope (*Ἀλόπη*). 1) Kleine Ortschaft Thessaliens an der Südküste der Achaia Phthiotis zwischen Larisa Kremaste und Echinus (Hom. II. II 682. Strab. IX 432. Steph. Byz. Liv. XLII 56. Lolling Hellen. Landeskunde in Müllers Handb. III 147).

2) Stadt im Gebiete der östlichen (opuntischen) Lokrer, von der noch geringe Reste auf 50 einem einzelnen Hügel an der Küste bei dem jetzigen Melidoni erhalten sind (Skyl. 60. Strab. I 60. IX 426. Thuk. II 26).

3) Eine Ortschaft gleichen Namens gab es auch im Gebiete der westlichen (ozolischen) Lokrer (Strab. IX 427), vielleicht die, von welcher Steph. Byz. sagt: *πέμπτη περὶ Δελφούς*, so dass sie im östlichen Teile der Landschaft nahe der Grenze von Phokis zu suchen sein würde.

4) Quelle im Gebiete von Eleusis, nahe der 60 Grenze von Megaris, bei welcher man das Grab der Alope zeigte (Hesych. Hyg. fab. 187, vgl. Paus. I 39, 3. Bursian Geographie von Griechenland I 331).

5) Gegend bei Ephesos, später *Αυκία* genannt; auch Ephesos selbst soll in alten Zeiten den Namen *Ἀλόπη* geführt haben. Et. M. p. 70, 5. Plin. V 15. Alte Kritiker lasen bei Hom. II.

II 857 *Ἀλόπης* für *Ἀλύβης* und bezogen dies bald auf diese Gegend bei Ephesos, bald auf die später Zeleia genannte Stadt an der Propontis, vgl. Strab. XII 550; auch die Angabe des Steph. Byz. von einer Stadt A. am Pontos, der Heimat der Penthesileia, ist wohl daraus zu erklären.

6) Tochter des eleusinischen Königs Kerkyon, des Halbbruders des Triptolemos, eine schöne Jungfrau, welche von Poseidon geliebt wurde. 10 Als sie von diesem ein Kind gebar, setzte sie dasselbe aus; aber eine Stute kam und nährte es. So fand es ein Hirte und nahm das Kind mit sich. Als er einst den Knaben, nicht aber dessen kostbares Kleid einem anderen Hirten überlassen wollte, entstand darüber ein Streit. Der Hirte enthüllte, vor den König gebracht, die ganze Sache, da Kerkyon das Kleid erkannte. A. wurde zum Tode eingesperrt, das Kind von neuem ausgesetzt und auf dieselbe Art genährt und gefunden. Die Hirten nannten den Knaben Hippothoon oder Hippothoos, da er von einer Stute gesäugt worden war. Er galt als der Heros eponymos der attischen Phyle Hippothontis. Die A. verwandelte Poseidon in eine Quelle (Hyg. fab. 187. 238. 252. Harpokr. s. *Ἀλόπη*. Demosth. LX 27ff. Schol. Aristoph. Av. 560. Et. M. s. *Ἰπποθόων*. Paus. I 5, 2). Nach Hesych. s. *Ἀλόπη* hiess die Quelle in Eleusis, in welche der Leib der A. verwandelt worden sein

30 sollte, *Φιλότης*. Als Theseus auf seiner Wanderung von Troizen nach Athen den Kerkyon im Ringen überwunden und getötet hatte, kam Hippothoon zu ihm und erbat sich von ihm die grossväterliche Herrschaft, die ihm auch Theseus einhändigte (Hyg. fab. 187. Paus. I 39, 3). Die Erzählung bei Hygin folgt wahrscheinlich der Tragödie A. des Euripides, von der noch einige Bruchstücke vorhanden sind (Welcker Gr. Trag. II 711ff.). Ein Relief auf der Vorderseite eines Sarkophags zu Rom scheint gleichfalls die euripideische Tragödie zum Vorbilde zu haben (vgl. Welcker Alte Denkm. II 202ff. v. Duhn Antike Bildwerke in Rom II 2888). Die bei Plut. Thes. 29 erwähnte Tochter des Kerkyon, der Theseus nach der Erlegung ihres Vaters gewaltsam beigezogen haben soll, ist wohl dieselbe A. nach einer von Euripides abweichenden Form der Sage. In dem Rechtsstreit des attischen Geschlechtes *Φοίνικες* mit der Gemeinde Phaleron, in welchem es sich um ein Priestertum des Poseidon handelte, ist, wie wir aus Harpokration (s. *Ἀλόπη*) wissen, der A. Erwähnung geschehen; vgl. Dion. Hal. de Dinarcho 10. Dieses ist insofern beachtenswert, als A. die Gattin des Poseidon war, um dessen Priestertum der Streit geführt wurde. Über den Poseidonkult in Phaleron ist nichts Näheres bekannt. Die thessalische Stadt A. hatte nach Pherekydes ihren Namen von A., der Tochter des Kerkyon, nach Philonides von einer gleichnamigen Tochter des Aktor (Steph. Byz.). [Toepffer.]

Alopeke (*Ἀλοπεκή*). 1) *Alopece insula* (Plin. IV 87), *Ἀλωπεκία ἢ καὶ Ταναῖς νῆσος* (Ptol. III 5, 16), auch *Μαυδῖς* genannt (Steph. Byz. s. *Ταυρικὴ*), 100 Stadien vom Emporium Tanaïs, mit gemischter Bevölkerung, welche sich mit dem Fischfang beschäftigte (Strab. XI 494); jedenfalls die grosse Anschwemmungsinsel im Delta des

Don., nach C. Müller das Inselchen Cerepaka bei Taganrog. [Tomaschek.]

2) Kleine Insel an der Westküste von Kleinasien unweit Smyrna. Plin. V 138.

3) Ἀλώπεκος, Hügel bei Haliartos. Plut. Lys. 29. Leake Northern Greece II 220.

[Hirschfeld.]

4) Ἀλωπεκίη (Ἀλωπεκῆσι, Demot. Ἀλωπεκῆθεν, Ἀλωπεκεύς, Ἀλωπεκειεύς), grösserer attischer Demos, der Phyle Antiochis angehörig. Die Lage von A. wird dadurch bestimmt, dass es (nach Herod. V 63) nahe beim Kynosarges in Diomeia und zwar (nach Aischin. I 99) 11—12 Stadien ausserhalb der Stadtmauer, also des östlichen Hauptthores von Athen, des diomeischen, lag. Das stimmt vollkommen zur Lage des heutigen Dorfes Ambelokipi (Weingärten), dessen Name vielleicht nur eine volksetymologische Umgestaltung des alten ist. A. hatte ein Heiligtum der Aphrodite (CIA III 697 ἡ Ἀλωπεκῆσιν Ἀφροδίτη) und einen Kult des Hermaphroditos (Alkiphr. III 37). Es war der Heimatdemos des Aristides (Plut. Arist. 1) und des Sokrates (Diog. Laert. II 13). Der Vater des letzteren, Sophroniskos, war einer von den zahlreichen Steinmetzen, welche diesen auf dem Wege vom Pentelikon nach Athen gelegenen Demos bewohnten. Vgl. zu den Bauurkunden CIA I 321 und sonst Herm. XXII 108f. 117. Karten v. Attika, Text II 20f.

[Milchhoefer.]

Ἀλωπεκίς, eine Hundegattung (Hesych. Et. M.), die man aus einer Mischung von Fuchs und Hund hervorgegangen glaubte, mit Unrecht, da solche Bastarde unfruchtbar sind (Keller Tiere d. class. Altert. 181). Und zwar ist d. nach Xen. Cyn. 3, 1 ein Jagdhund, den Aristot. h. a. 607 a 3 Bk. (vgl. 738 b 31. Poll. V 38. 40) mit dem lakonischen Hunde identifiziert, während man später (Themist. or. 21 p. 248 c) eine kleine, geringwertige Gattung darunter verstanden zu haben scheint.

[Mau.]

Alopekonesos (Ἀλωπεκόννησος), Stadt auf der Westseite des thrakischen Chersonesos, von Aeoliern gegründet (Skyl. 67. Skymn. 705. Demosth. XXIII 166. XVIII 92. Strab. VII 333 fr. 52. Steph. Byz. Liv. XXXI 16. Mela II 27), bei Plin. IV 74 fälschlich eine Insel. Nahe dem jetzigen Cap Suvla burun. Bull. hell. IV 519. Münzen Head HN 223.

[Hirschfeld.]

Alopekos (Ἀλώπεκος), Sohn des Irbos, Bruder des Astrabakos, Enkel des Amphisthenes, Urenkel des Agiaden Amphikles, fand in Sparta (Limnai?) mit seinem Bruder zusammen das lange vermisste taurische Idol der Artemis Ὀρθία λυγροδέσμη des Orestes-Iphigenienmythos ὄρθιον ἐν θάμνῳ λόγων nach einer bei Paus. III 16, 6f. nicht vollständig erzählten Kultlegende. Da das Idol als barbarisch und blutdürstig berichtet war (γίνεται λόγιον αἵματι ἀνθρώπων τὸν βομὸν αἰμάσσειν, τῷ ἀγάλματι ἐμμεμένηκεν ἀνθρώπων αἵματι ἥδεσθαι) und bis auf Lykurgos Menschenopfer empfing, so muss sich dies in der Fundlegende ähnlich ausgesprochen haben, wie in dem parallelen historischen Zeugnis. Nach Pausanias stritten sich nach der Auffindung des Idols seine gemeinsamen Opfer, die (vordorischen) Komen Spartas, Limnai, Kynosura, Mesoa, Pitane, um dasselbe in blutigem Kampf, und wer in diesem

wechselseitigen Blutbad verschont blieb, ging nachträglich an Seuche zu Grunde. Eine ähnliche Konsequenz muss auch die Geistesverwirrung (κατεφρόνησαν) der Brüder sofort nach Anblick des blutigen Idols gehabt haben. Auch bei den thebaischen und kolchisch-chalkidischen Sparten war der den Wechselsmord aus *μαρία* verursachende Stein wohl ein ioiotischer Baityl, ein Kultobjekt, wie die heilige Hirschkuh, welche auf Naxos den Wechselsmord der ebenfalls der Aresreligion angehörigen Aloaden herbeiführte, ebenfalls im Dienst der Artemis, wie hier in den spartanischen Limnai. Da die Legende den vordorischen Komen und dem vordorischen Dienst der Artemis Limnatis angehört, auf deren Heiligtum an der Landesgrenze die Messenier nie ganz aufgegebene Ansprüche erhoben, so darf man in dem Namen Ἀλώπεκος von ἄλωπηξ eine Beziehung auf den berühmten Fuchs messenischer Sage sehen, der den messenischen Helden Aristomenes aus dem spartanischen Kaiadas rettet und als Wappentier auf dem Altar des Messeniers Kresphontes erscheint in der dorischen Sage von der peloponnesischen Länderteilung, Apoll. II 8, 4. 5. Eine Deutung als Getreidedaemon im Sinne von Manhardts Feldkulten bei Steuding Roschers myth. Lexik. II 317. S. auch Alopeke Nr. 3.

[Tümpel.]

Alopios (Ἀλόπιος), Sohn des Herakles und 30 der Thespiade Antiope. Apollod. II 7, 8, 4.

[Knaack.]

Alor, Fluss Illyriens südlich von Dyrrhachium (App. b. civ. II 56 τὸν Ἄλωρα ποταμόν). Ist etwa der Aous gemeint, so liegt ein arger Schreibfehler vor.

[Tomaschek.]

Ἀλώριον ἔλος, sumpfige Gegend in der elischen Landschaft Triphylia, mit einem Heiligtume der Artemis Ἐλεία, Strab. VIII 350.

[Hirschfeld.]

Aloros (Ἀλώρος), Stadt der Bottiaeer in Makedonien, am linken Ufer des Haliakmon, kurz vor seiner Mündung in den thermalschen Meerbussen (Skyl. 66. Strab. VII 330 fr. 20. 22. Mela II 35. Plin. IV 33. Steph. Byz.), jetzt Paleachora bei Kapsochori. Vgl. Leake Northern Greece III 436. Damit identisch Stadt der Paeonen in Makedonien, Ptol. III 13, 28? Einwohner Ἀλωρίτης (Polyb. V 63).

[Hirschfeld.]

Alos (Ἄλος, richtiger Ἄλος). 1) Dienerin des Athamas, die ihm verriet, dass Iuo, um Misswachs zu verursachen und dadurch den Tod ihrer Stiefkinder herbeizuführen, die Saatfrucht geröstet habe. Vgl. den Art. Athamas. Athamas soll nach seiner Dienerin die Stadt A. (s. Halos) im phthiotischen Thessalien benannt haben. Steph. Byz. Vgl. Lolling Hellenische Landeskunde in Müllers Handb. III 47.

[Toepffer.]

2) s. Halos.

Alosanga (Ἀλοσάγγα Ptol. VII 2, 23), Ortschaft in Hinterindien und zwar, wie es scheint, am Oberlaufe des Besyngas (Irāvadī in Birma); vgl. Adeisaga.

[Tomaschek.]

Alosygne (Ἀλοσύγνη ἐμπόριον Ptol. VII 1, 15), Hafen an der Küste von Maisolia nördlich von der Mündung des Maisolos (Gođavari) und vor der Landspitze Palura, jetzt Manipur-bandar, der Hafen von Çri-kakōla. Ganz in der Nähe

gegen Norden lag τὸ ἀφετήριον τῶν εἰς τὴν Χου-
σὴν ἐμπεδόντων, d. i. das heutige Kalinga-pattam.
[Tomaschek.]

Alotianus (*genius*), unbekannte Gottheit auf
der Weihinschrift eines Griechen aus Puteoli, CIL
X 1560: *ex imperio genii Alotiani Euaristus*
servitor deorum ex viso lib(ens) an(imo).

[Wissowa.]

Alounae (*Alon.* auf einer Inschrift), Gott-
heiten im Verein mit dem *Bedaius Augustus*, 10
dem Gotte von Bedaium, genannt auf mehreren
Inschriften des 3. Jhdts. CIL III 5572. 5581.
Ohlenschläger S.-Ber. Akad. Münch. 1883,
213f. Fundorte Chieming und Seon bei Salz-
burg. Eine Beziehung zu den Matres ist vorder-
hand unsicher. Rhein. Jahrb. LXXXIII 103. 168.
Vgl. Alaunoi. [Ihm.]

Alpa s. Alpenos.

Alpenos (*Ἀλπηρός* Herod. VII 216 oder *Ἀλ-
πηρός* ebd. 176. Steph. Byz.), auch Alponos ge-
schrieben (*Ἀλπονός* Hellanikos bei Steph. Byz.
vgl. Aeschin. II 132. Dittenberger Syll. 186),
vielleicht auch = *Ἄλπα* in delphischen Inschriften
(Bull. hell. VII 193. 197), die westliche Ort-
schaft im Gebiete der östlichen (epiknemidischen)
Lokrer, unmittelbar östlich vom Engpasse der
Thermopylen, hart an der Strasse gelegen, daher
die Schar des Leonidas von hier aus sich ver-
proviantierte (Herod. VII 176). Leake Northern
Greece II 38. [Hirschfeld.]

Alperium (*in Alperio*), Station in Dalmatia
an der Strasse von Salona nach Servitium, *m.*
p. VIII Aequo, Tab. Peut. Dieser alpine Halt-
platz oder blosses Schutzhaus lag mitten im
Passe Prolog, etwa bei dem heutigen Weiler
Bili-brig, wo der Ingenieur Moiza eine in den
Fels eingehauene alte Strasse aufgefunden haben
will. [Tomaschek.]

Alpes. I. Der Name des europäischen Hoch-
gebirges taucht zuerst bei Herod. IV 49 nördlich 40
des Umlandes auf in dem Donauzufluss Alpis,
dem ein Karpis als Schattenbild der Karpathen
zur Seite steht. Dann gedenkt Lykophr. Alex.
1361 der *Σάλπις*. Aber noch in der Weltkarte
des Eratosthenes scheint den A. kein würdiger
Platz gegönnt gewesen zu sein. Erst die Kunde
von Hannibals Übergänge beleuchtete ihre Grösse
und ihre Schrecken. Die Schneebedeckung der
Gipfel legte den Römern die etymologische Ver-
knüpfung des Namens mit *albus* (sabin. *alpus*)
nahe (Fest. ep. 4). Aber die weite Verbreitung
ähnlicher Namen durch das keltische Sprach-
gebiet giebt der Versicherung des Serv. Aen. X
13; Georg. III 474, *Alpes* sei die allgemeine kel-
tische Bezeichnung für hohe Berge gewesen, ein
höheres Gewicht, zumal sie am heutigen kym-
rischen Sprachgebrauch einen Rückhalt gewinnt
(*alp* = *craggy rock* or *precipice* s. Owen Pughe
Dict. of the Welsh Lang.). Nissen hält das
Wort für ligurisch, weil besonders die ligurische 60
Küste mit den Namen *Alba*, *Albici*, *Albium*
übersät ist und für die vorhistorische Zeit eine
weitere Verbreitung der Ligurer über später kel-
tisches Gebiet nachweisbar sei. Jedenfalls blieb
das Bewusstsein der Verwertbarkeit des Namens
für jedes hohe Gebirge dauernd lebendig (Sil.
II 333. Sidon. C. II 510. IX 48. Ven. Fort. VI
1, 113. 209. VIII 15, 5. X 19, 12. Cass. Var.

VIII 31. Jord. Get. 34, 102). Besonders im Apen-
nin hat der Name *Alpe* vielfach Wurzel geschlagen
(schon Tab. Peut. *In Alpe (Apenmina)*). Der Sin-
gular (in der Regel *Alpis*, aber auch *Alpes* Stat.
Silv. I 4, 86. Ven. Fort. v. Mart. IV 651) ist
nicht nur dichterisch üblich (Ovid. a. a. III 150.
Lucan. I 688. III 299. Iuv. X 152), sondern dient
mit einem Beiwort allgemein zur Bezeichnung
einer einzelnen Örtlichkeit. Aber im Altertum
lässt sich die im Mittelalter aufkommende An-
wendung des Wortes *Alpis* auf Gebirgsmatten
noch nicht nachweisen, vielmehr bezeichnet es in
der Regel die Passhöhen (Sidon. ep. V 16. Itin.).
Nur eine schiefe Auffassung dieser Thatsache
wird es sein, wenn Prok. b. Goth. I 12 von den
Pyrenäen behauptet: *Ἀλπεὺς καλεῖν τὴν ἐν στενο-
χωρίᾳ διόδον ὃν ταύτῃ ἄνθρωποι νενομίσασιν*. Voll-
ständig abzulehnen ist die bisweilen versuchte
Übertragung anderer Namen der antiken Geo-
graphie auf die Alpen. Die Rhipaeen, welche
Posidonius bei Athen. VI 233 d und Protarch
(Steph. Byz. s. *Ῥιπαιόρειοι*) den Alpen gleich-
setzten, haben mit diesen nichts gemein, sondern
sind eine leere Erfindung einer Zeit, die als Quell-
gebiet der grossen südrussischen Ströme ein
grosses Gebirge voraussetzte. Ebenso wenig darf
der hercynische Wald mit den Alpen vermengt
werden. Er liegt schon für Aristoteles Meteor. I
13 nördlich von der Donau.

II. Ausdehnung und Gliederung. Als
Grenze zwischen Alpen und Apenninen betrach-
tete schon das Altertum (D. Brutus an Cic. fam.
XI 13, 2. Strab. IV 201. Ptol. III 1, 40) den
tiefen wegsamen Sattel des Colle dell' Altare
oder Colle di Cadibona (490 m.) im Norden von
Vada Sabatia. Auch die Ostgrenze des Hoch-
gebirges wird von Strabon (IV 202. 207. 211.
314) treffend auf die Okra, den Pass des Birn-
baumer Waldes zwischen Aquileia und Emona
(Laibach) verlegt. Bisweilen aber begnügte man
sich unter Anlehnung an die politischen Grenzen
Italiens, die Alpen von Meer zu Meer (*a mari*
supero ad inferum CIL V 7817), vom Varus zur
Arsia zu rechnen (Plin. III 132). Ihre Länge
hatte Polybios (II 14, 9. XXXIV 10, 17) mit
2200 Stadien weit unterschätzt. Caelius und Ti-
magenes (Plin. a. a. O.) griffen mit 1000 oder
975 m. p. nicht zu hoch, wenn ihre Messung
ungefähr der Wasserscheide folgte. Die Breite
schwillt im Süden Germaniens auf 150 m. p. an
(Plin.), während sie in den Seealpen unter 70 m.
p. zurückbleibt und in den ganzen Westalpen
diesen Betrag nicht weit überschreitet. Wie ein
Geschenk der Vorsehung empfand die Kaiserzeit
diese Verteilung der Gebirgsmasse, welche den
Verkehr mit den Westprovinzen nicht zu sehr
erschwerte, dagegen nach Norden hin die als
Schutzwehr Italiens gepriesene (Cato bei Serv.
Aen. X 13. Liv. XXI 35. Pol. III 54. Cic. de
prov. cons. 34; in Pis. 81; Phil. V 37. Plin.
III 31. XII 5. Herodian. VIII 1, 5. Isidor. Or.
XIV 8, 18) Bergmauer zu doppelter Stärke
erhob. Freilich entging es den Kennern des
Gebirges (Liv. XXI 35) nicht, dass der Wert
dieses natürlichen Walles durch die ungleiche
Steilheit seiner beiden Abhänge wesentlich ver-
ringert ward; *pleraque Alpium ab Italia sicuti*
breviora ita arrectiora sunt. Leicht hatten sich

die Heerscharen der Gallier und später der Cimbriern nach Italien ergossen; langsam nur wurden die Römer der Alpen Herr. Die Länge des Anstiegs zu der Kammhöhe wechselte indes auch auf dem italischen Abhang bedeutend. Sie erreichte in Raetien 50 m. p. und darüber, wenn auch der scharfe letzte Anstieg im Thalhintergrunde hier ebenso wie in den Westalpen (Strab. IV 203) nicht weit über 100 Wegstadien (12½ Millie) anhielt. Trotz der Unsicherheit ihrer Begrenzung und der starken Schwankung ihres Betrages bildete die Anstiegslänge das einzige für die Römer verfügbare Mass, sich eine Vorstellung von der Höhe der Alpen zu machen. Den trigonometrischen Höhenmessungen griechischer Berge durch Dikaiarchos konnte Plinius (II 162) keine gleichartigen Angaben der vertikalen Erhebung der Alpen gegenüberstellen, sondern nur Mitteilungen über die Länge ihrer Abdachung (*longo tractu*). Nur darauf und auf den Naturcharakter konnte man die Überzeugung begründen, dass die A. das höchste Gebirge Europas seien (Polyb. b. Strab. IV 208. Agath. II 9. Dion. Hal. frg. ed. Mai 486). Man hielt sie etwa für gleich hoch, wie den Kaukasus (Arr. Periplus 12). Von dem Grundriss des Gebirges hatte Polybios (II 14ff.) eine höchst unvollkommene Vorstellung. Erst die Kaiserzeit (Strab. V 210. Mela II 73) übersah klarer den Bogenzug der Alpen, ihre Richtungsänderung am Montblanc, an der Wurzel des Thales der Salasser (Val d'Aosta). Auch die Begrenzung und Gliederung des Gebirges haben die Schöpfer des Strassennetzes gewiss weit genauer gekannt, als die Stubengeographen, welche der Nachwelt nur ein verkümmertes, durch grobe Irrtümer (Strab. IV 191. 202) entstelltes Bild der antiken Anschauung dieses Hochgebirges übermitteln. Immerhin ist nicht zu verkennen, dass das Altertum den Alpen mit beschränkterem Interesse gegenüberstand. Der Gedanke einer planmässigen, dem Bau des Gebirges entwachsenden Gliederung lag ihm ganz fern. Wichtig waren den Römern nur die bewohnbaren Thäler im Schosse des Gebirges und die Pässe, welche in seinem Rücken dem Verkehr sich öffneten. Deshalb bildeten in der Regel Pässe und Thäler den Kern der antiken Namen für einzelne Abschnitte des Gebirges, während die Gegenwart die Haupterhebungen zum Kern der unterschiedenen Gebirgsgruppen wählte und die wichtigsten Pässeinschnitte und Thalzüge als Grenzlinien der Gruppen zu verwerten strebt. Demgemäss konnte die heutige Geographie manche der alten Namen nur mit einer merklichen Verschiebung der Bedeutung übernehmen. Solche Verschiebungen blieben schon im Altertum selbst nicht aus, da die Abgrenzung der kleinen Alpenprovinzen, welche von kaiserlichen Procuratoren verwaltet wurden, mehrfach sich änderte. Darüber CIL III p. 707. V p. 757. 810. 902. XII p. XIII, auch Desjardins 60 Gaule Rom. III 305—329.

Die *A. maritimae* der Alten (Plin. VIII 140. XIV 41. Tac. Ann. XV 32. Hist. Aug. Aurel. 48. 2. Ptol. III 1, 37 *A. παράλιαι*. Dio LIV 24 *A. παραθαλασσίδιαι*. Zosim. VI 2) umfassten im geographischen Sinne sowohl die ligurischen wie die See-Alpen, lassen sich also vom Colle di Cadibona bis an den Col de l'Argentière (Col de la

Madeleine) erstrecken. Sie waren am Anfang der Kaiserzeit (Strab. IV 202) noch gut bewaldet. Unter ihren Gipfeln wird nur der Berg Caenia an der Quelle des Var genannt (Plin. III 35). Viel gewaltiger erhebt sich an der Quelle des Po die stolze Pyramide des Mons Vesulus (Verg. Aen. X 738. Plin. III 117. Mart. Cap. VI 640; j. Monte Viso 3845 m.), der den Alten als das höchste Berghaupt der A. erschien. Er gehört bereits zu den *A. Cottianae* (CIL XII 408) oder *Cottiae* (CIL V 7250. 7251. 7253. Tac. Hist. I 61. 87. IV 68. Ptol. III 1, 34. Dio LX 24. Amm. XV 10. Julian. or. II p. 74 C; ep. ad Athen. 286 B. Zosim. VI 2. Prok. b. Goth. II 28. IV 24. Agath. II 3), die man nordwärts ausdehnen kann bis an den Mont Cenis. Denn das kleine Königreich des Cottius (Strab. IV 178. 179. 204. 217), welcher durch freiwillige Unterwerfung noch einen Schatten von Selbstständigkeit rettete (CIL 7231 *praefectus civitatum XIV*, dazu p. 808. 809. Dio LX 24), der erst mit dem Aussterben seines Geschlechtes (Suet. Nero 18) erlosch, reichte nicht nur längs der Strasse über den Mont Genève von Eburodunum (Embrun) an der Druentia (Durance) bis unterhalb Segusio (Susa) am Durias (Dora Riparia), sondern auch in benachbarte Thäler, namentlich über den Mont Cenis zu den Medulli (Strab. IV 185. 203. 204) am oberen Arc hinüber. Jenseits des Mont Cenis beginnen die *A. Graiae* (Nepos Hann. 3. Sen. ep. IV 2, 9. Petron. 122. Plin. III 123. 134. Tac. Hist. II 66. IV 68. Ptol. III 1, 33. 35). Ihr Name, der in beschränkterem Sinne am Pass des kleinen St. Bernhard haftet, aber doch auch bei Ocelum im Thale der Dora Riparia in der Verkopplung Graioceli (Caes. b. Gall. I 10) auftritt, dürfte einer verschollenen Völkerschaft entlehnt sein. Jedenfalls verdient die dem Altertum geläufige Herleitung vom angeblichen Alpenübergange des griechischen Herakles (daher Varro bei Serv. Aen. X 13 *Alpes Graecae*) keinerlei Beachtung, und ganz unsicher bleibt die versuchte Verknüpfung mit dem Namen *Cremonis iugum* (Liv. XXI 38), der allerdings kaum etwas anderes als den kleinen St. Bernhard bedeuten kann und auffallend an den nahen Cramont bei Courmayeur anknüpft. Nicht als identisch mit *A. Graiae*, sondern als einen Canton dieses Alpengebietes wird man des Plinius (XI 270. XXXIV 3) *A. Ceutronicae* auffassen dürfen. Die Ceutrones (CIL XII 107. 113. p. 16) wohnten in der Tarentaise zu beiden Seiten der Isère. Für die kaiserliche Provinz der graischen Alpen kommt (CIL V p. 757. XII p. XIII. 20) der Name *A. Atrectianae* vor. Detlefsen Hermes XXI 542 hat richtig erkannt, dass er von einem Personennamen (CIL V 7313) abgeleitet ist, also ähnlicher Entstehung sein mag, wie der der cottischen A. Das Montblancmassiv hatte in der Alpengeographie des Altertums keine Stelle, weil die gangbaren Pfade es mieden. Der grosse St. Bernhard gab dem nächsten Alpenabschnitt den Namen *A. Poeninae* (Liv. V 35. Strab. IV 205. 207. 208. Sen. ep. IV 2, 9. Tac. Hist. I 61. 70. 87. IV 68. Plin. III 123. Amm. XV 10, 9. Zosim. VI 2), der, wie Liv. XXI 38 hervorhebt, keineswegs von dem Übergang der Punier, sondern von der Kultstätte des Iuppiter Poeninus auf der Passhöhe des grossen St. Bernhard herrührt

(CIL V p. 761ff.; über die Ausgrabungen auf der Passhöhe vgl. Meyer Alpenstr. Ferrero Notizie d. scavi 1890, 294—305. 1891, 75—81. 1892, 70 und F. v. Duhn Deutsch. Wochenbl. 1891, 344—346. Mem. R. Accad. di Torino 1891, 331—387). Da der Name auch auf das Längsthal der oberen Rhone, das Wallis (*vallis Poenina* CIL XII 118. 147) übergegangen war, darf man die poeninischen Alpen im Sinne der Alten über den Simplon hinaus bis an die Wurzel dieses Thales ausdehnen (Amm. XV 11, 16). Hierher verlegt Avien. ora mar. 639 einen hohen Berg, die *Solis Columna*. Dass die Quelle der Rhone nicht sehr weit entfernt sei von der des Rheins, wusste schon Caesar (b. Gall. IV 10, 3. Strab. IV 204). Er verlegt letztere zu den Lepontiern, deren Hauptmasse im Tessin-Thal (Val Leventina) sass. Aber der Name lepontische Alpen für die Alpenkette zwischen Simplon und Splügen ist dem Altertum noch fremd. Strab. IV 192. 204. 213 und Ptol. II 9, 2 lassen den Rhein auf dem Adulas entspringen. Es heisst eine Ungenauigkeit unserer Schulgeographie ohne Not dem Altertum aufbürden, wenn man diesen Berg im St. Gotthard sucht. Die Rheinquellen liegen sämtlich östlicher. Für den Vorderrhein und den Rhein von Medels mag der Ursprung bei den Lepontiern richtig sein, die über den Lukmanier herüberreichen konnten. Den Hinterrhein hat augenscheinlich Strabon im Sinne, auf Grund von 30 Berichten, die vom Splügenübergange stammten. Dort steigt man aus dem Rheingebiet unmittelbar ins Addagebiet hinüber, wenn auch keineswegs zur Addaquelle selbst. Danach wäre der Adulas im Rheinwaldshorn (3398 m.) zu erkennen, *Raeticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice* (Tac. Germ. 1). Da die Lepontier bereits ein raetischer Stamm waren, muss der Name *A. Raeticae* (Hor. C. IV 4, 17. Tac. Hist. I 70. Sidon. Ap. C. V 374) für das Altertum westwärts bis an die Wurzel des Rhonethales (Plin. III 135) herangereicht haben. Aus ihrem östlichen tiroler Anteil hebt Strabon (IV 207) nur einen Punkt heraus, offenbar einen Pass der Centalkette mit einem See. Aber die schon vorher durch Missverständnisse getrübbte Darstellung des Wasser- netzes, das sich daran knüpft, ist durch Namens- versetzungen hoffnungslos entstellt. Wahrscheinlich handelt es sich um den Brenner. Der Name *Ἀπέννινος ὄρος*, der möglicherweise an der Verschiebung der poeninischen Alpen auf der ptolemaischen Karte einige Mitschuld hat, kann vollkommen richtig überliefert sein. Aus dem Brenner- See entspringt tatsächlich nur ein Donauzufluss, die Sill (zum Inn). Wenn Strabon statt dessen die Isar (*Ἰσάρας*) nannte, so konnte ihn zu dieser Verwechslung die Thatsache verführen, dass die nördliche Fortsetzung der Brennerstrasse (nach Augsburg) jenseits des Scharnitz-Passes wirklich die Isar berührte. Strabons Quelle knüpfte aber 60 an denselben Pass-See noch einen südwärts rin- nenden Fluss, gewiss den am Brenner entspringen- den Eisack (*Ἀγάρυς*, sonst *Isargus*), der mit der Etsch (*Ἀρνόϊντος*) vereint der Adria zuströmt. Andere Versuche, die verworrene Stelle zu deuten, bei den Herausgebern, namentlich C. Müller (auch zu Ptol. II 12, 1) und bei Zippel. Über die Hauptkette der Alpen östlich vom Brenner bieten

die alten Quellen beinahe nichts. Der Name der Tauern ist vielleicht alt. Wahrscheinlich hatten von ihnen die Taurisker ihren Namen (wie die Skordisker vom Skardos). Entsprechend der Provinzialeinteilung kam dann der Name *A. Noricae* (Flor. III 3, 18. IV 12, 4. Jord. Rom. 241) auf. Die Unsicherheit über die von Strab. IV 207 genannten Donauzuflüsse Durras (etwa Draus?) und Klanis (Glan?) macht auch jeden Versuch aus- 10 sichtslos, die Berggruppen an ihren Quellen Tullon und Phligadia wiederzufinden. Der nordöstliche Ausläufer der Alpen, speciell der Wiener Wald, führte den Namen *Mons Cetius* (Ptol. II 13, 1. 15, 1. CIL V p. 683. 684).

Die südtiroler Berge fasste man als *A. Tridentinae* (Plin. III 121. Dio LIV 22. Flor. I 38, 11. Ampel. 45) zusammen. An sie schlossen sich östlich die *A. Carnicae* (Plin. III 147) mit der Quelle des Savus an. Weiterhin scheidet 20 dessen Thal die Kette der Karawanken (*ὁ Καροῦνίας* Ptol. II 14, 1. VIII 7, gemeint auch III 1, 1, wo fälschlich *Καροῦνός*, vielleicht der alte Name des Karst, geschrieben steht) von dem Zuge der *A. Venetae* (Amm. XXXI 16, 7) oder *Juliae* (Tac. Hist. III 8. Amm. XXXI 9, 4. 12, 21. XXIX 6, 1. Sozom. Hist. eccl. VII 22. Niceph. Callist. 12. 39. Ruf. Fest. 2. 3; merk- würdig weit nach Westen dehnt den Namen *A. Juliae* aus Ven. Fort. praef. 4; v. Mart. IV 651, anscheinend bis zum Plecken). Die *A. Pannonicae* bei Tac. Hist. II 98. III 1 sind kein Zweig des Gebirges, sondern nur die nach Pannonien führenden Pässe, also in erster Linie die julische Alpenstrasse durch den Birnbaumer Wald. Eine wirkliche Fortsetzung der Alpenketten bilden längs der Adria die *A. Delmaticae* (Plin. XI 240). Selbst die *Dardani Alpini* (Not. Dign. Occ. 31) fallen noch in die südöstlichen Ausläufer des Alpensystems hinein. Dagegen beruhen die Vor- 40 stellungen von einer Fortsetzung der A. bis nach Thracien (Mela II 73. Amm. XXI 10, 4. XXXI 10, 7) auf unzulänglicher Kenntnis und Ausdrücke wie *A. Bastarnicae* (s. *Carpathi*) fallen schon in den Bereich der allgemeinen Anwendung des Namens A. auf hohe Gebirge.

III. Alpenpässe. Die Unvollkommenheit der älteren Nachrichten über die A. und die obere Donau zeigt, wie lange beide dem Verkehrsleben des Mittelmeers entrückt blieben. Von den Völ- kerzügen, welche in früher Zeit durch die A. nach Italien niederstiegen, ist nur unsichere Kunde er- halten. Livius Bericht (V 34) setzt den Zug der Gallen um 100 Jahre zu früh und wird damit auch inhaltlich verdächtig. Der älteste Handel, der Bernstein aus dem Norden ins Mittelmeer- gebiet und dessen Erzeugnisse vereinzelt nach dem Norden brachte, knüpfte sich an Massalia und die Colonien des Pontus, mied also die A. Nur über ihre leichten östlichen Pässe scheint 50 früh ein geringfügiger Waarenaustausch stattge- funden zu haben. Der etrusk. Tauschhandel nach dem Norden (Genthe, Frankfurt 1874) ist nach Dauer, Ausdehnung und Bedeutung weit über- schätzt worden; die Bronzealter Deutschlands war im wesentlichen unabhängig von Etrurien. Die spärlichen vorrömischen Münzfunde sprechen für einen die A. umgehenden, nicht für einen sie übersteigenden Verkehr. Wie ein Wunder erschien

den Zeitgenossen Hannibals Alpenübergang (Plin. XXXVI 2). Dass über den Weg des punischen Heeres noch immer weit auseinandergehende Ansichten aufgestellt werden, ist wesentlich die Schuld des Hauptberichterstatters Polybios, der bei aller selbstgefalligen Beleuchtung der eigenen geographischen Leistungen doch regelmässig topographisch unzulängliche Angaben macht. Das ist im vorliegenden Falle um so natürlicher, da er von der Anordnung und der Richtung des Alpenzuges ganz falsche Vorstellungen hat, die ihm selbst das Verständnis eines guten Berichtes unmöglich machen mussten. Als feststehend betrachtete das Altertum (Polyb. bei Strab. IV 209. Liv. XXI 38), dass Hannibals Übergang ihn zunächst zu den Taurinern herabführte. Die Entscheidung, über welchen Pass er kam, hängt wesentlich ab von der Beurteilung der Quellen. Wer die Überzeugung hegt, dass nur die Darstellung des Polybios Beachtung verdient, alles was Livius darüber hinaus bietet, wertlose nachträgliche Ausmalung sei, muss sich für einen Pass in der Nordhälfte der Westalpen entscheiden. Je nachdem man den Fluss, an dem Hannibal aufwärts marschiert, für die Rhone, die Isère oder den Arc hält, kommt man auf den grossen St. Bernhard (Clüver 1615, Whitaker 1794, du Rivaz 1813, Ducis), den kleinen St. Bernhard (Breval 1726, Melville und de Luc 1818, Wickham und Cramer 1820, Zander 1828, Schaub 1855, 30 Law 1866, auch Niebuhr, Mommsen, H. Kiepert, v. Duhn) oder den Mont Cenis (Grosley 1764, Lalande 1769, Saussure 1796, Albanis-Beaumont 1806, Mannert 1823, Laranza 1826, Ukert 1832, Ellis 1853, Ball 1863, Maissiat 1874, Nissen 1883) resp. den nahe benachbarten Col du Clapier (2491 m.), für welchen der vorzüglichste Kenner aller Westalpenpässe, Colonel Perrin (1887) sich entscheidet. Nur die beiden letztgenannten vom Arc zur Dora 40 Riparia ausmündenden Pässe würden der Forderung genügen, Hannibal hinabzuführen zu den Taurinern. Zu wesentlich anderem Ergebnis gelangt man, wenn die Erzählung des Livius zu Rate gezogen wird. Für die Berechtigung, sie zu berücksichtigen, hat am wirkungsvollsten C. Neumann sich ausgesprochen (Pun. Kriege 282—293, vgl. auch die Inaug. Diss. seines Schülers O. Linke Die Controverse über Hannibals Alpenübergang, Breslau 1873), im wesentlichen übereinstimmend mit Rauchenstein. Neumann tritt den Nachweis an, dass die Berichte des Polybios und Livius aus derselben Quelle geschöpft sind. Polybios unterdrückte diejenigen Angaben, die ihm unverständlich oder mit seinen falschen Terrainvorstellungen unvereinbar waren. Livius übertrug getreu, ohne solche Kürzungen vorzunehmen. Folgt man seinem vollkommen verständlichen und durch treffende Einzelheiten bemerkenswerten Bericht, so zog Hannibal von 50 der *insula Allobrogum* an der Isère-Mündung durch das Gebiet der Tricastiner, *inde per extremam oram Vocontiorum in Tricorios haud usquam impedita via, priusquam ad Druentiam flumen pervenit* (durch die Thäler der Isère und des Drac nach Gap an der Durance). War Hannibal im Durancethal, so war der einzige bequeme Alpenübergang für ihn der Mont Genève

(1860 m.). Für ihn entscheiden sich demgemäss viele: de Thou, d'Anville, Gibbon 1763, Letronne 1819, Zeerleder 1822, Reichard 1831, Rauchenstein 1849. 1864, Neumann, Linke, Desjardins 1876, Dübi 1884 und einige andere, welche wie Chorier 1661, Follard, Fortia d'Urbain 1821, Hennebert 1870 als östlichen Abstiegsweg nicht das Dorathal, sondern das über den Col de Sestrières leicht erreichbare des Clusone wählen. Eine ganz abweichende Meinung vertritt Douglas-Freshfield (Alp. Journ. XI 1883, 267—300). Er führt Hannibal von Gap über den Col de Vars (2115 m.) ins Thal der Ubayette, dann über den Col de l'Argentière (1995 m.) ins Thal der Stura von Cuneo. Die Begründung giebt teils ein Hinweis auf die antike Verkehrsbedeutung dieses Col (CIL V 922*, 989*, die gefälschten Inschriften, vgl. p. 776. 777, wichtiger andere Funde. Literatur bei v. Duhn Anm. 39), teils Varro bei Serv. Aen. X 13. Während nämlich Polybios in den ganzen Alpen erst vier Pässe kannte (Strab. IV 209), den ligurischen längs der Küste, den bei den Taurinern auf Hannibals Route, den bei den Salassern (kleinen St. Bernhard) und einen raetischen (Brenner?), zählt Varro allein in den Westalpen 5 auf, und zwar anscheinend in geographischer Reihenfolge. 1) Den ligurischen; 2) den Hannibals; 3) den des Pompeius; 4) den Hasdrubals; 5) die *Alpis Graia*. Von Hasdrubal ist nichts Näheres bekannt. Da er aus Central-Frankreich nach Gallien aufbrach, könnte er, wenn er nicht den kleinen St. Bernhard wählte, am ehesten für den Mont Cenis sich entschieden haben, der zwar im Altertum nie eine Strasse erhielt, aber gewiss nicht unentdeckt blieb (vgl. den nur auf den Mont Cenis zu deutenden See bei den Medullern, Strab. IV 203). Für Pompeius wird dann gewöhnlich (CIL V p. 809) die Erschliessung des Mont Genève in Anspruch genommen, um seine Versicherung zu erklären (Sall. ep. Pomp. 4): *per Alpes iter aliud atque Hannibal, nobis opportunius patefecit*. Wäre das richtig, dann bliebe für Hannibal freilich nur ein anderer Pass, nach Varros Zählung ein südlicherer. Aber alles spricht dafür, dass Hannibal den einfachsten, naturgemäss vorgezeichneten Ausweg aus dem Durancethal wählen musste, die auch von Artemidor gekannte Mont Genève-Strasse. Der Pass, den Pompeius wählte und mit der dem ganzen Briefe eigenen Übertreibung pries, kann eine thatsächlich minderwertige andere Passspforte gewesen sein. Dübi weist ihm den Col d'Argentière zu. Die ältere Litteratur über Hannibals Alpenübergang erschöpfend bei Ukert II 2, 559 (1832), die neuere bei Law the Alps of Hannibal (1866). Die neuesten Erscheinungen bespricht Schiller Berl. Phil. Wochenschr. II 1884. VIII 1277. IX 27. X 38. 894—896.

Im letzten Jahrhundert der Republik überschritten wiederholt römische Heere die Alpen. Aber die planmässige Erschliessung ihrer Pässe durch Strassenanlagen, welche allerdings meist nur für Saumtiere (nur wenige auch für Wagenverkehr) hergerichtet waren, begann erst nach der seit 15 v. Chr. angegriffenen Unterwerfung der Alpenvölker. Die alpinen Römerstrassen (Strab. IV 204. Herodian VIII 1, 6. Julian or. II p. 72) ver-

leugnen das im antiken Strassenbau allgemein waltende Streben nach möglichst gerader Erreichung des Zieles keineswegs; sie sind oft recht steil. Sie wurden selten tief in den Abhang eingeschnitten, möglichst aus demselben herausgetragen. Sie folgten den sonnigen Lagen der Berge, schmiegt sich dabei dem Terrain an und vermied grosse Thalübergänge. Man sparte beim Bau und erleichterte die Unterhaltung. So findet man an den antiken Alpenstrassen keine grossartigen, monumentalen Bauwerke, sondern nur einfache, den Bodenverhältnissen sich anpassende Constructionen (Bav. 10). Die Breite der Strassen, meist 2—3,5, aber bisweilen nur 1,5 m., war im allgemeinen gering und wechselte an einer und derselben Strasse häufig. Die wichtigsten Alpenstrassen der Römerzeit sind folgende:

1) Die ligurische Küstenstrasse, deren frühe Benützung nicht nur aus der Sage vom Zuge des Herakles (Ps.-Arist. de mirab. 86. Diod. IV 20 m.), sondern aus Zeugnissen für das 2. Jhdt. v. Chr. (Polyb. bei Strab. V 209. Val. Max. I 6, 7) erkennbar ist, wurde erst nach der Bewältigung der Stämme des Gebirges (Strab. IV 203) von Augustus 12 v. Chr. sorgfältig ausgebaut als *via Iulia Augusta* (CIL XII 5454. 5455). Das Steilufer bei Monaco (Tab. Peut.) zwang sie zu einem beträchtlichen Anstieg. Auf der Höhe (*in Alpe summa, in Alpe maritima*) ward 6 v. Chr. das Siegesdenkmal 30 errichtet zum Andenken an die Unterwerfung der Alpenvölker (Plin. III 136. CIL V 7817 *Tropaea Augusti*, jetzt la Turbia). Es stand am 503. Meilenstein (gerechnet von Rom über Ariminum, Placentia, Vada Sabatia). Die Itinerare Ant. p. 295; Marit. 502. Tab. Peut. Rav. vereint CIL V p. 900.

2) *Alpis Cottia* (Mont Genève, 1860 m.). Aus dem Namen des Überganges auf seine späte Entdeckung zu schliessen (CIL V p. 809) ist nicht möglich. Auch wenn man von dem Übergang der Gallier (Liv. V 34, 8 s. o.) ganz absieht und Hannibal über einen anderen Pass führt, bleibt ein Verkehr über diesen Pass für ca. 100 v. Chr. verbürgt durch Artemidor (Strab. IV 179 combin. mit Plin. II 244. Agathem. 4, 17), der für seine festländische Längenbestimmung des Mittelmeeres die Alpenroute von Scingomagus (Exilles) nach Eburodunum (Embrun) wählte. Caesar ging 58 v. Chr. denselben Weg und 50 schätzte ihn als *proximum iter in ulteriorem Galliam*. Den Strassenbau vollzog unter Augustus (Meilenstein von Apt CIL XII 5497, 3 v. Chr.) Cottius (Amm. XV 10, 2). Als leichtester, wenn auch im Winter für Fuhrwerk beschwerlicher Hochübergang (übertreibende Ausmalung bei Ammian) blieb diese Strasse für den Verkehr von der Poebene nach der Narbonensis und Spanien bevorzugt. Zu der Reihe hsl. Itinerare (Ant. 342. 357; Hieros. 555. Tab. Peut. Rav.) treten 4 in schriftliche auf den Silberbechern von Vicarello hinzu (CIL XI 3281—3284, ältere Ausg. Rh. Mus. IX 1854. Rev. arch. V 1862), alle vereint CIL Vp. 811. XII p. 646. Die Passhöhe hiess vom 4.—6. Jhdt. *Mons Matrona*, wohl von den gal-lischen *Deae Matronae (vocabulum casus feminae nobilis dedit* Amm. XV 10, 6. It. Hier. Ennod. Itiner. Brigantionis 23), auf den Itineraren von

Vicarello *Druantio* oder *Druentia*. Beim Hauptort des oberen Durancethales, Brigantio (Briançon), zweigte sich eine wichtige Strasse über den Col du Lautaret (2075 m.) nach Cularo (Grenoble) ab (Tab. Peut. CIL XII 5508), bei Vapincum (Gap) die Hauptstrasse nach Valentia. Der Pass, über welchen sie ins Thal der Drome hinüberstieg, hiess *Mons Gaura* (Col de Cabre 1180 m.). Itin. Hieros. 555.

3) *Alpis Graia* (kleiner St. Bernhard 2192 m.), einer der am frühesten begangenen Alpenpässe (Polyb. bei Strab. IV 209) zwischen Salassern (Val d'Aosta) und Ceutronen (Tarentaise), von D. Brutus 43 v. Chr. überschritten (Cic. fam. X 23. XI 23), in augusteischer Zeit schon fahrbar (Strab. IV 205). It. Ant. 346. Tab. Peut. Rav. Die Abzweigung über Annecy nach Genf in schriftlich bezeugt (CIL XII p. 765).

4) *Alpis Poenina* (grosser St. Bernhard 2472 m.), zwischen Salassern und Vallis (Poenina), ein sehr alter, aber nie fahrbar gewordener Übergang (Strab. IV 205), von Caesars Legaten Sulpicius Galba nur vorübergehend eröffnet (b. Gall. III 1—6), erst durch die Vernichtung der Salasser unter Augustus völlig gesichert.

Die Existenz einer Strasse über den Simplon wird nahezu allgemein angenommen (vgl. v. Duhn Anm. 61), ist aber durch die Inschrift von Vogogna (unterhalb von Domo d'Ossola) CIL V 6649 ebensowenig sicher erwiesen, wie durch die Namen *Quinto*, *Decimo* bei Airolo eine alte Gotthardstrasse. In beiden Fällen kann der Strassenbau auf die Thalsohle des italischen Abhangs sich beschränkt haben. Unsicher bleibt (vgl. F. Berger) der Anteil der Römer an der Wegsamkeit der Bündner Pässe. Die bedeutenden Reste alter Pflasterwege sind am Septimer ein Werk des 14. Jhdts., auch an den anderen Pässen schwerlich antik. Meilensteine fehlen ganz, für die Verbindung zwischen Rhein und Tessin auch Itinerare. So ist vorläufig weder für den Lukmanier (1917 m.) noch für den Bernhardin (2063 m.) eine Römerstrasse klar erwiesen, wiewohl nur diese beiden Pässe zur Wahl standen für einen Heereszug von den *Campi Canini* (vgl. Greg. Tur. X 3) bei Bellinzona nach dem Bodensee (Amm. XV 4, 1) und für einen Raubzug der Alemannen in umgekehrter Richtung (Sidon. C. V 375). Dagegen führten vom Comer See sicher zwei Strassen nach 50 Chur.

5) Splügen (2117 m.), *Cuneus aureus*, It. Ant. Tab. Peut. Die Strasse trat unterhalb des Dorfes Splügen gewiss nicht in die Engschlucht der Via Mala, sondern hielt sich auf den sonnigen Höhen des linken Ufers.

6) Julier (2287 m.). Für ihn ist nicht nur durch Münzfunde und eine alte Säule ein antiker Verkehr nachgewiesen, sondern auf ihn bezieht sich wohl It. Ant. p. 277.

7) Reschen-scheideck (1493 m.). Diesen Pass überschritt wahrscheinlich die *via Claudia Augusta* (46/47 n. Chr.), welche von Altinum durch Val Sugana nach Tridentum und dann an der Etsch aufwärts mindestens bis in den Vintschgau führte. CIL V 938.

8) Brenner (1363 m.), benannt nach den alten *Breuni* (Hor. C. IV 14, 11. Strab. IV 206. Plin. III 136. Ven. Fort. v. Mart. IV 645 *Breones*.

Cassiod. Var. I 11. Paul. Diac. Langob. II 13), die Drusus bezwang. Die alte Benützung dieses niedrigen Überganges beweisen etruskische Funde s. Genthe a. a. O. Die Strasse von Verona nach Augusta Vindelicorum war gewiss eine der ersten, welche nach Unterwerfung der A. gebaut wurde. Dafür spricht trotz des Fehlens eines inschriftlichen Zeugnisses bis 195 n. Chr. (CIL III 5980) das frühe Aufblühen der *splendidissima Raetiae colonia* (Tac. Germ. 41). Tab. Peut. It. Ant. 10 CIL III p. 735. V p. 947. Ven. Fort. a. O. Die Strasse durchzog die schwierigen Engen des Eisack. Hier Raetiens Grenze; Zollstation Sublabio (Seben). CIL V 5079. 5080. Von Veldidena (Wilten bei Innsbruck) aus überschritt sie die nördlichen Kalkalpen in dem nächstgelegenen Scharnitzpass (1176 m.), der ins Quellgebiet der Isar führt. Dass aber auch eine Verbindung nach Brigantium (Bregenz) bestand, welche wahrscheinlich den Fernpass (1250 m.) benützte, beweist 20 CIL III 5988. 5999. Nach einem östlicheren Pass der Kalkalpen verlegt man des Theodorich *Claustrae Augustanae* (Cassiod. Var. II 5).

Ganz unsicher ist das Alter des Heidenweges über den Hoch- oder Korntauern (2463 m.) zwischen Möll und Salzach. Prinzing Mitth. Ges. Salz. Landesk. XXVIII 1888, 184—196 m. K. Arnold Mitth. D. u. Ö. Alp.-Ver. 1890, 166—168.

9) Radstädter Tauern (1738 m.) und Katschberg (1641 m.) sind die beiden Pässe, welche 30 aus dem Längsthal der Mur, das die Kette der Tauern in zwei Züge zu spalten beginnt, nordwärts zur Salzach nach Iuvavum, südwärts zum Dravus nach Teurnia herausführen. Als südliche Fortsetzung dieser Römerstrasse, von der etliche Meilensteine erhalten sind (CIL VII 5713—5727), kann die Strasse über den Pleckenpass (Monte Croce 1360 m.) gelten, welche das obere Drauthal, besonders Aguntum (bei Lienz) mit dem oberen Tagliamento verbindet. Eine venetische 40 Inschrift verbürgt das hohe Alter dieses Verkehrsweges, Pauli Altital. Forsch. III 62—65. Ven. Fort. v. Mart. IV 651ff. giebt ein durch das Pusterthal an den Brenner geknüpftes Itinerar. CIL III p. 590. V 1862. 1863. Zollstationen bei Loncium (Mauthen) und Monte Croce. CIL III 4716. V 1864. vgl. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XIII 1890, 138.

10) Die Norische Hauptstrasse fand wenig östlicher niedrigere Übergänge. Ihr öffnete sich 50 allerdings in den nördlichen Kalkalpen kein wegbahnendes Querthal, sondern über den Pyhrn (945 m.) stieg sie hinüber nach Lizeen a. d. Enns, aber die Hauptwasserscheide überwand sie leicht im Rottenmanner Tauern (1257 m.). Noch leichter stieg sie aus dem Murthal durch die Neumarkter Senke (Noreia) hinüber nach Virunum im Klagenfurter Becken. Von Villach aus führte dann der Saifnitzpass (797 m.) längs der heutigen Pontebba-Bahn ohne ersten Anstieg hinüber 60 ins Tagliamentothal. Tab. Peut. It. Ant. CIL III p. 589. 618. 693. 698. V p. 169. 936. Zollstationen bei Saifnitz und Pontebba CIL III 4716. V 8650.

11) *Alpis Iulia* oder *Oera* (830 m.), der Pass über den Birnbaumer Wald, schon in republikanischer Zeit wichtig, wie die Gründung von Aquileia (181 v. Chr.) beweist (Liv. XXXIX 22.

45. 54. 55. XL 34). Die Eroberung Pannoniens belebte den Verkehr zwischen diesem Platz und Emona (Laibach) ungemein (Strab. IV 207. 314. Iulian. or. II 72. Paul. Diac. Langob. II 9. It. Ant. 128; Hieros. 560. Tab. Peut. CIL III p. 483. 572. V p. 75). Die Zollgrenze Noricums lag nördlich der Save bei S. Oswald (609 m.). CIL III 5121.

Litteratur: F. v. Duhn Die Benützung der Alpenpässe im Altertum, N. Heidelb. Jahrb. II 1892, 55—92. Dübi Die Römerstrassen in den Alpen, Jahrb. Schw. Alp. Cl. XIX 381—416. XX 344—363. XXI 323—341. Vaccarone Le vie delle Alpi Cozie, Graje, Pennine negli antichi tempi, Boll. Cl. Alp. It. XIV 1880, 1—43. H. Meyer Die Alpenstrassen der Schweiz, Mitth. ant. Ges. Zürich XIII 2 (1861), 117—140. Bavier Die Strassen der Schweiz, Zürich 1878. J. Näher Die röm. Militärstrassen und Handelswege in der Schweiz und in Südwestdeutschl., Strassburg 1888 (2. Aufl.). Oehlmann Die Alpenstrassen im Mittelalter, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. III. IV. Zürich 1878/79. F. Berger Die Septimerstrasse. Kritische Untersuchungen über die 'Reste alter Römerstrassen', Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XV 1890, 1—180.

IV. Naturcharakter und Erzeugnisse. Von der Unwirtlichkeit des Hochgebirges, seinen Steilwänden und Abgründen, der Kälte, den Stürmen, den Schneemassen, den vereisten Wegen sind etliche alte Schilderungen erhalten (Polyb. II 15. III 56. Liv. XXI 31. Petron. 122. Sil. It. III 479. Amm. XV 10. Claud. XXVI 340). Aber nur vereinzelt zeigt sich eine klarere Anschauung einzelner Naturerscheinungen. Strabon IV 204 kennt die Steinfälle und die Lawinen (Claud. XXVI 346) als erste Gefahren der Alpenwege, Frontin die Hochfluten im Gefolge der Schneeschmelze. Grom. vet. ed. Lachm. 50, 21. Die Römer haben sich nie über das Gefühl des Grauens oder die Stimmung der Gleichgültigkeit zu einer Begeisterung für die Schönheit des Hochgebirges zu erheben vermocht. Nicht touristischer Eifer, sondern nur der Verkehr mit jenseitigen Ländern und die Ausbeutung der bescheidenen Naturgaben des Gebirges führte sie in dessen Inneres. Nur vereinzelt lockten Edelmetalle, so die Goldwäschen der Salasser am Südfuss des Monte Rosa (Strab. IV 205) und die Goldgruben der Tauern (Polyb. bei Strab. IV 208). Die Ausbeutung der Kupfererze (z. B. bei Bischofshofen) bezeugen die Funde, den Abbau der reichen Zone von Eisenerzlagern in den Ostalpen auch der Ruf des *Noricus ensis* (Hor. C. I 16, 9; Ep. 17, 71. Ovid. met. XIV 712. CIL III 4788. 4809. 5036. V 810). Eine wichtige Kulturstätte erhielt sich aus vorgeschichtlicher Zeit um das Salzwerk von Hallstatt (Erh. v. Sacken Das Grabfeld von Hallstatt, Wien 1886). Den Marmorlagern (Plin. XXXVI 2) entstiegen vielfach Kunstwerke und Denksteine. Selbst das gefährvolle Treiben der Krystallsucher lässt sich bis auf des Plinius (XXXVII 23. 27) Tage zurück verfolgen. Unvergleichlich wichtiger war die Nutzung des Bodens. Die ungeheueren Wälder (*silvae inexplicabiles* Salv. de gub. dei VI 10. Polyb. III 55, 9. Strab. IV 202. Plin. XXXI 43) lichteten sich allmählich. Viel Bauholz verschlangen die Lagunenstädte (Vitr. II 9, 16. Plin. XVI 66. 90), selbst das ferne Rom

(Plin. XVI 190). Anderwärts räumten Theerschweler und Pechsieder auf (Strab. IV 207). Diese Beschränkung des Waldes minderte mehr als der Bedarf des Circus (Claud. XXIV 307. Salv. a. O.) und die Jagd die wilde Fauna. Polybios (bei Strab. IV 208) kannte hier noch den Elch. Neben den Gemsen (Plin. VIII 214), Steinböcken, Schneehasen (VIII 217), Murmeltieren (VIII 132. X 186), Bären werden auch wilde Rinder (Strab. IV 207 Wisent?) und merkwürdigerweise auch wilde Pferde genannt, dazu mannigfaches Federwild (Plin. X 56. 133). Auch die Fische der Seen (IX 63), selbst die Schnecken (VIII 140) fanden Liebhaber. Das entwaldete Land vergrößerte die Viehtriften. Hier lag der Schwerpunkt des Wirtschaftslebens der Hochthäler (Verg. Georg. III 474). Das kleine unansehnliche Vieh lieferte reichlich Milch (Plin. VIII 179. Colum. VI 42) für die Käsebereitung (Strab. IV 207. Plin. XI 207. Hist. Aug. Pius 20 12, 4). Züge des Lebens der Hirten: Claud. XXVI 349—358. Acta Sanctor. 29 Mai. 38 (vgl. Jung Roman. Landschaften des R. Reichs 1881, 425). Die würzigen Stauden trockener Lehnen lieferten reichlichen Honig (Strab. IV 202. 207). Aber auch der Ackerbau drang in Höhen, in denen nur die Wahl besonderen Saatkornes ihn noch möglich machte (Plin. XVIII 69. 172. 240). Die tieferen Lagen lieferten Wein, namentlich der raetische stand in gutem Rufe (Suet. Aug. 77. 30 Verg. Georg. II 96. Colum. III 2. Plin. XIV 16. 26. 41. 67). Am Ufer des lacus Larius gedieh selbst der Ölbaum (Claud. XXVI 319).

V. Bewohner. Als körperliche Eigentümlichkeit der Bergbewohner fiel schon den Alten die Häufigkeit der Kröpfe auf (Vitr. VIII 3, 20. Iuv. XIII 162. Plin. XXXVII 44). Die Erscheinung ist unabhängig von ethnischen Unterschieden. Die Mehrzahl der Alpenvölker waren Kelten. Aber neben diesen wohnten im Alpen-Gebiet andere Stämme: die Liguren in den Seeralpen und cottischen A. bis in die Nähe der Mont Genève-Strasse. Selbst die Tauriner werden noch zu ihnen gerechnet, Strab. IV 204. Plin. III 123. Von der Quelle der Rhone und des Tessin ostwärts bis über die Etsch bewohnten die Raeter die Centalkette der A. und deren Südabdachung. Schriftsteller der Poebene (Liv. V 33. Plin. III 133) verbürgen ihre Zugehörigkeit zu den Etruskern. Und die Ausbreitung des im alten Raetien heute gesprochenen Ladin bis ins Friaul macht es nahezu sicher, dass auch dort ein verwandtes Volk die Grundlage der Völkermischung bildete. Den Fuss der A. vom Po bis zum Tagliamento hatten die Veneter inne. Sie werden zu den Illyriern gestellt. Näheres über all diese Völker unter ihren Namen. Die genauere ethnische Topographie der A. für das Altertum stützt sich grossenteils auf die *Tropaea Augusti*; vgl. Zippel Die röm. Herrschaft in 60 Illyricum bis auf Augustus, Leipzig 1877.

Litteratur: H. Nissen Italische Landeskunde I 136—173. 466—493, dazu H. Kiepert Karten zum CIL III. V. XII. Düb. Feldzüge der Römer in den Alpen, Jahrb. Schw. Alp. Cl. XVI 463—482; Allerlei antike Notizen über die Alpen ebd. XVII 377—406. Detlefsen Das Pomerium und die Grenzen Italiens, Herm. XXI 528—552.

Westalpen: Desjardins Géogr. de la Gaule Romaine I 66—99. II 305—329. Vallentin les Alpes Cottiennes et Graies, Paris 1883 (Ref. von Fr. Berger Sybels Hist. Ztschr. LIII 1885, 110).

Centralalpen: Th. Mommsen Die Schweiz in röm. Zeit, Mitth. antiq. Ges. Zürich IX 2, 1853, 1—27; Inscr. Conf. Helv., ebenda X 1—134; Hermes XVI 445—493. F. Keller Die röm. Ansiedelungen der Ostschweiz, Mitt. antiq. Ges. Zürich XII 269—342. XV 63—158. Planta Das alte Raetien, Berlin 1872.

Ostalpen: J. Jung Römer und Romanen in den Donauländern, Innsbruck 1877, 2. Aufl. 1887. Ders. Die Roman. Landschaften des R. Reiches, Innsbruck 1881, dort reichliche Litteratur.

[Partsch.]

Alpesa s. **Salpesa**.

Alphabet. I. Griechische Alphabete.

Im Altertum selbst schrieb eine Überlieferung die Erfindung eines Alphabetes von 16 oder 17 Buchstaben dem Palamedes zu (vgl. Eur. Palam. frg. 578 und sonst), während andere Buchstaben dem Simonides oder Epicharm zugeschrieben werden. Herodot hingegen (V 58) deutet den phoinikischen Ursprung der griechischen Buchstaben an, welche auch *φωινικία* genannt worden seien und vielfach wie alles, was man für phoinikisch hielt, auf Kadmos bezogen wurden. Auch Tacitus (ann. XI 14) nennt Kadmos als denjenigen, der die Schrift von den Phoinikern zu den Griechen gebracht habe, glaubt aber, dass die Phoiniker selbst sie von den Ägyptern entlehnt hätten. Auch inschriftlich ist uns das Wort *φωινικία* für Buchstaben erhalten (IGA 497). Entscheidender als die Überlieferung des Altertums ist aber die Identität der ältesten griechischen Schrift mit der phoinikischen und die Identität der Benennungen der einzelnen Buchstaben. Das phoinikische Alphabet wurde, nachdem seine Ableitung aus der Hieroglyphenschrift missglückt war, für autochthon gehalten (Gesenius script. linguaeque Phoeniciae mon. 1837), bis es E. de Rougé gelang, den ägyptischen Ursprung nachzuweisen, indem er die demotische Schrift der Ägypter heranzog und aus dieser die phoinikischen Charaktere ableitete (Mémoire sur l'origine égypt. de l'alph. Phén. 1875). Diesem Nachweis gegenüber ist Deeckes (in K. O. Müllers Etrusker² II 513ff.) Versuch einer Ableitung der semitischen Alphabete aus der neuassyrischen Keilschrift nicht stichhaltig.

Das phoinikische Alphabet ist uns am besten aus der aus dem 9. Jhdt. v. Chr. stammenden Inschrift des Königs Mesa von Moab bekannt. Die Formen seiner Buchstaben sind folgende:

✱ 9 1 Δ 3 Y I H ⊗ 7 K L M
N 6 O 8 P 4 Q 5 W + . Die Bezeichnungen dieser Buchstaben entsprechen in den semitischen Sprachen Bedeutungen einzelner Wörter, wie Ochs, Haus, Kamel, Thüre, Hauch, Pflöck, Zaun, Hand, Wasser, Fisch u. s. w. Die Buchstaben sind also akrophonetisch, d. h. ihre Zeichen stellen den Gegenstand dar, mit dessen

erstem Laut das Wort beginnt, mit dem sie genannt sind. Was die Anordnung des semitischen Alphabetes betrifft, so sind darüber nicht streng

beweisbare Theorien aufgestellt worden, wonach sie, auf einem lautphysiologischen Princip aufgebaut, von anderen Motiven durchkreuzt wird (eingehend wird darüber von Taylor in seinem Werke über das Alphabet gehandelt). Für die Übertragung des phoinikischen Alphabetes sind zunächst die Buchstabenformen der ältesten griechischen Inschriften beweisend, die mit den phoinikischen nahezu identisch sind, ferner die Verwendung der Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge als Zahlzeichen, wobei selbst in einzelnen Dialekten untergegangene Buchstaben an ihrer festen Stelle gezählt werden, endlich die Richtung der Schrift, die in den ältesten griechischen Inschriften linksläufig wie die semitische Schrift ist, oder furchenförmig (*βουστροφῆδόν*), d. i. so angeordnet, dass die rechts- und linksläufigen Zeilen mit einander abwechseln. Die Rechtsläufigkeit der Schrift dringt erst im 5. Jhdt. völlig durch. Die Zeit der Reception des phoinikischen Alphabetes auf griechischem Boden lässt sich annäherungsweise ins 10. Jhdt. verlegen. Das phoinikische Alphabet besteht aus 22 Buchstaben, deren letzter das Tau ist. Dies muss also auch zur Zeit der Reception der letzte Buchstabe des griechischen Alphabetes gewesen sein. Einzelne Veränderungen in der Wertung der Buchstaben mussten aber bei der Reception vorgenommen werden, weil die semitischen Schriften die Vocale nicht schreiben, die griechische Sprache aber für einzelne Buchstaben des semitischen Alphabetes keine Verwendung hatte. Der Spiritus lenis (Aleph) wurde zum Ausdruck für *a*, das He des phoinikischen Alphabetes zum Ausdruck für *e*, denn für den Spiritus asper der Griechen wurde das phoinikische Zeichen Chet (8. Stelle des Alphabetes) verwendet, das 'Ajin, welches einen dem Griechischen fremden Laut darstellt, wurde zu *o*. Fraglich ist, ob das Zade des phoinikischen Alphabetes, welches seine Stelle nach *Pê* hat, recipiert wurde, weil es in der Reihe der griechischen Zahlzeichen fehlt. Sämtliche griechische Alphabete haben ferner nach dem *T* das Ypsilon, welches also zwar griechische Erfindung ist, aber gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabetes aufkam und eine Differenzierung aus Digamma (Vau), dem 6. Buchstaben des Alphabetes, ist. Der Reichtum an Zischlauten im phoinikischen Alphabet (Saïn, Samech, Zade, Schin) wurde im Griechischen so ausgenützt, dass der 7. Buchstabe (Saïn) von Anfang an für den Doppellaut Zeta verwendet, Samech, der 16. Buchstabe, in einigen Alphabeten fallen gelassen, in anderen als Xi gebraucht wurde. In Betreff der beiden andern S-Laute nahm Kirchhoff an, dass ursprünglich allgemein das Zade verwendet, später aber allgemein durch das Schin verdrängt und Sigma genannt wurde, während Schlottmann die Reception des Zade läugnet. Ein weiterer S-Laut ist das Sampi Ϻ , welches von Clermont-Ganneau in der halikarnassischen Inschrift (IGA 500) in der Form *T* nachgewiesen wurde. Ob es eine freie Erfindung oder mit einem der phoinikischen S-Laute zu identifizieren ist, ist strittig. Die Buchstaben von *a* bis *v* sind allen griechischen Alphabeten gemeinsam, und auf den Inseln Melos, Thera und Kreta ist auch noch ein Zustand der Schrift erhalten,

welcher keine anderen Buchstaben als diese kennt. Die Zeichen *φ* bis *ω* sind griechische Erfindungen, und diejenigen Alphabete, welche keinen so frühen Zustand darstellen wie die von Melos, Thera und Kreta, sondern diese Zeichen bereits besitzen, scheiden sich in eine östliche Gruppe, welche ungefähr Kleinasien, die Inseln des aegaeischen Meeres, den Bosphorus, Makedonien, die ionischen Inseln, endlich noch Korinth, Megara und Argos umfasst, und in eine westliche Gruppe, die Mittelgriechenland mit Ausschluss Attikas, Euboea, Thessalien, den Peloponnes, Sicilien und Italien umfasst, während Attika eine Mittelstellung einnimmt. Die östliche Gruppe wertet *X* als Chi, *Ψ* als Psi und hat das phoinikische Samech 𐤌 als Xi; die westliche Gruppe wertet *X* als Xi, *Ψ* als Chi und hat entweder kein Psi oder drückt diesen Laut durch ein neues Zeichen ✕ aus. Das attische Alphabet hat kein *ξ* und *ψ*, sondern drückt die beiden Laute durch *XΣ* und *ΦΣ* aus, während es *φ* und *X* wie die östliche Gruppe gebraucht. Die Thatsache steht fest, erklärt wurde sie auf verschiedene Weise. Während Kirchhoff die Erklärung offen lässt, halten andere die Verwendung der Zeichen in der östlichen Gruppe für älter und suchen die Verschiedenheit in der westlichen Gruppe durch Missverständnisse der recipierten Zeichen zu erklären (v. Wilamowitz). Für höheres Alter der östlichen Gruppe tritt auch Clermont-Ganneau ein, einen gegenseitigen Austausch von Buchstaben nahm Gardthausen an, während Taylor die Identität der verschiedenen gewerteten aber gleichgeformten Buchstaben in den beiden Gruppen läugnerte. Endlich habe ich den Versuch einer Entwicklung beider Wertungen aus einem gemeinsamen Uralphabet gemacht, welcher wieder von Kalinka bestritten und durch eine neue Theorie ersetzt wird.

Das griechische Alphabet hat demnach ursprünglich folgende Gestalt:

Alpha	Beta	Gamma	Delta	Epsilon	Vau	Zeta	Heta
Theta	Iota	Kappa	Lambda	My	Ny	Samech (Xi)	
Omikron	Pi	Zade	Qoppa	Rho	Sigma	Tau	

Die Aspiraten wurden ursprünglich durch die Tenuis in Verbindung mit dem rauhen Hauche ausgedrückt, also ϞH , KH . Auf diese Zeichen beschränkt sich das älteste Alphabet von Thera, welches jedoch bereits eine Scheidung der O-Laute versucht, indem es kurzes *o* und nicht diphthongisches *u* durch O , langes *o* durch ⊙ ausdrückt. Ihm verwandt ist das von Melos, welches aber Beta durch β ausdrückt, den O-Laut nicht scheidet, im übrigen aber noch *H* als *H* wertet und die Aspiraten durch die Tenuis mit *H* ausdrückt. In weiterer Entwicklung scheidet es zwischen C und O (Omikron und Omega). Ähnlich ist das Alphabet von Kreta. Die andern Alphabete haben bereits die nichtphoinikischen Buchstaben. Wichtig ist, dass Paros Ω für kurzes *o*, ⊙ für langes *o* hat, C für

Beta. Das uns geläufige Alphabet ist das ionische, welches, im kleinasiatischen Ionien entstanden, allmählich von allen griechischen Staaten recipiert, seit der Mitte des 4. Jhdts. das allein herrschende geworden ist. In demselben schwand schon früh die Wertung des **H** für den rauhen Hauch und kam die Verwendung desselben für den langen E-Laut auf, etwas später die Scheidung des O-Lautes. Das Vau (Digamma) schwand aus dialektischen Gründen, **O** blieb noch neben der Verwendung für den kurzen O-Laut für nicht-diphthongisches *u*, die Formen der Buchstaben näherten sich den bei uns üblichen. Vor dieser Reception ist in einigen Alphabeten, sicher in dem von Keos, die Verwendung von **E** und **H** so geregelt worden, dass **H** für den ionisch-attischen E-Laut, der urgriechischem *α* entspricht, **E** für den urgriechischen, wenn auch langen, E-Laut verwendet wurde (Dittenberger *Hermes* XV 225). Von Eigenarten der Sonderalphabeten sei noch erwähnt das argivische **Λ** (Lambda), das korinthische **Β** (Beta) und **Β** (Epsilon), das sikyonische **Ξ** (Epsilon). Die Alphabeten des Westens sind ebenfalls durch das ionische verdrängt worden. Ausser den oben angeführten Kriterien, die für die ganze Gruppe gelten, haben sie folgende Besonderheiten. Das Lambda ist in Boeotien und in Chalkis auf Euboea **Λ**, wie auch in Attika, das Psi erscheint durch **Ψ** ausgedrückt in Arkadien und im ozolischen Lokris, ferner in Chalkis und Arkadien **Γ** für Gamma.

Abweichend, aber auf griechische Alphabeten reducierbar, sind die phrygischen, karischen, lykischen Alphabeten, die jedoch durch neu erfundene Zeichen erweitert sind.

Die heimischen Alphabeten, deren Verwendung nirgends die erste Hälfte des 4. Jhdts. überdauert, haben natürlich von ihrem ältesten Stadium bis zu ihrer Verdrängung durch das ionische Alphabet eine Entwicklung durchgemacht, die sich in der Veränderung der Buchstabenformen äussert. Für Attika bietet die ältesten Formen die Vaseninschrift CIA IV 492a, deren Buchstaben sich von den phoinikischen Formen kaum unterscheiden. Sonst weisen die ältesten attischen Urkunden bereits **Ι** für Iota gegen älteres **Ϛ** auf, der S-Laut wird durch das dreistrichige Sigma (**Ϛ**) ausgedrückt, das vierstrichige **Ξ**, welches in Privatinschriften schon im 6. Jhd. auftritt, begegnet auf einer öffentlichen Urkunde zuerst um 460 v. Chr. Das Theta hat wie überall die Kreuzform **⊗** als ältere Form, während später **⊙** aufkommt (vgl. U. Köhler *Rh. Mus.* XLVI 1ff.). Die geschlossene Form des Heta **Θ** hört bereits im 6. Jhd. auf. Die gesetzliche Reception des ionischen Alphabetes fand im Jahre des Eukleides (404/3) statt, und von diesem Jahre an findet sich daher kein offizielles Aktenstück mehr, welches im epichorischen Alphabet abgefasst wäre. Aber auch schon früher dringen einzelne Formen des ionischen Alphabetes ein, und die Privatinschriften waren längst durchweg im ionischen Alphabet abgefasst, als dieses auch offiziell eingeführt wurde. Namentlich hat U. Köh-

ler (*Athen. Mitt.* X 359) die Verwendung des ionischen Alphabetes auf einer Reihe attischer Grabschriften nachgewiesen, deren Buchstabencharakter mit Sicherheit auf den Anfang des 5. Jhdts. weist, und gezeigt, dass seit dem Anfang des peloponnesischen Krieges auf Grabschriften das ionische Alphabet allgemein ist.

Litteratur: Franz *Elementa epigraphicae Graecae* 1840. Boeckh *Encyclopaedia* 738ff. Grundlegend: Kirchhoff *Studien zur Geschichte des gr. Alphabets* (4. Aufl. 1887). Vgl. auch Th. Mommsen *Die unterital. Dialekte* 3ff. Schlottmann in *Riehms Bibelwörterbuch* II 1416ff. Deecke *ZDMG* XXXI 102ff; in Baumeister *Denkm. des class. Altert.* I 52f. v. Wilamowitz *Homer. Unters.* 287ff. Clermont-Ganneau *origines des caractères complémentaires de l'alphabet grec* in: *Mélanges Graux*, Paris 1884 II 413ff. Gardthausen *Rh. Mus.* XL 599ff. Szanto *Athen. Mitt.* XIII 235. Kalinka ebd. XVII 101ff. G. Hirschfeld *Rh. Mus.* XLII 209ff. XLIV 461ff. Taylor *the Alphabet*, London 1853 (2 Bde.). Schütz *historia alphabeti Attici*, Berlin 1875. Zusammenstellungen: Hinrichs *Gr. Epigraphik* in Iwan Müllers *Hdbch. der class. Altertw.* I, 2. Aufl., bearb. von Larfeld München 1892. Reinach *traité de l'épigraph.* gr. 175ff. [Szanto.]

II. Italische Alphabeten.

Auf dem Boden Italiens sind nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen folgende elf verschiedenen Alphabeten im Altertum in Übung gewesen:

a) Das Alphabet, das bisher durch nur fünf in Treviso, Cividate, Sale di Marasino, Voltino und Rotzo gefundene Inschriften (s. Pauli *Ital. Forschungen* I nr. 27—31) repräsentiert und von Pauli (a. a. O. I 56, vgl. III 216ff.) als das von Sondrio bezeichnet wird. Als charakteristische Besonderheiten desselben sind folgende aufzuzählen: *l* hat die Form **Λ**, *z* ist = **⚡**, *m* = **W**, *p* = **1**, *u* = **Y** oder **↓**. Das Alphabet besitzt die Medien, denn *d* fehlt auf unseren Inschriften jedenfalls nur zufällig, wie auch *r*. Das *k* kann ursprünglich nicht gefehlt haben, mag aber durch das **>** verdrängt worden sein. Dass **Ϛ** = *v* dem Alphabet und nicht blos den erhaltenen Inschriften mangle, bestreitet Pauli a. a. O. III 217 gegen Deecke *Götting. gel. Anz.* 1886, 57. Ausserdem vermisst man *h*, *θ*, das in verschiedenen italischen Alphabeten noch vorhandene Samech, San, *q*, *φ*, *χ*. Welche dieser Buchstaben dem Alphabet wirklich und ursprünglich gefehlt haben, ist nicht ausgemacht. Die Richtung der Schrift ist nur in der Bilinguis Pauli a. a. O. I nr. 30 rechts-, sonst linksläufig.

b) Das Alphabet der Veneter, dessen Geltungsgebiet sich von Vicenza, Este und Padua nordöstlich bis nach Gurina in Kärnten erstreckt. Die meisten und wichtigsten Denkmäler desselben sind in und bei Este gefunden (s. Pauli a. a. O. III 1—71 und 441—445; dazu die Tafeln) und entweder linksläufig oder bustrophedon geschrieben. Ihrer Form halber verdienen folgende Buchstaben besondere Erwähnung: Neben der älteren Grundform **Λ** hat sich eine jüngere, mehrfach

modifizierte, ¶ entwickelt. ✕ ist = z, ¶, wozu einigemale durch etruskischen Einfluss □ erscheint, = h. ¶ ¶, was sich in Inschriften von Este und Padua häufig findet, ist = f, wie auch für die Etrusker und Latiner ¶ ¶ als älteste Bezeichnung des f feststeht. Während dieselbe bei den Venetern die herrschende blieb, sind die Etrusker dann etwa um die Mitte des 4. Jhdts. zu der Vereinfachung 8 (= ¶), die Latiner zu ¶ übergegangen (s. Pauli a. O. III 97ff. Helbig-Dümmeler Röm. Mitt. II 1887, 37ff. Bücheler Rh. Mus. XLII 317f.). X = θ findet sich nur in den Alphabeten und Syllabaren von Este, nicht in den wirklichen venetischen Inschriften (s. Pauli a. O. III 137—144). ○ und ◎ = o (Pauli a. O. III 130—136; Deecke wollte ◎ und IXI = θ nehmen, Gött. gel. Anz. 1886, 54). ¶ = l, ¶ = m, ¶ = n, ✕ = § d. i. semitisches Samech, s. Pauli a. O. III 154ff., der dem Zeichen im Venetischen den Lautwert des cacuminalen s (= deutsch sch) zuspricht (a. a. O. III 183). Endlich ist D = r, X = t, ^ = u.

Was den Bestand des Alphabets an Lautzeichen betrifft, so fehlen ihm die Medien, dagegen hat es die Aspiraten (über θ s. o.). Von ¶ zeigen die Veneterschriften keine Spur mehr; das Syllabar der Bronzetafel von Este nr. 7 ersetzt es durch ¶ ¶ wie die umbrische und oskische Schrift, vgl. auch etruskisch cv und faliskisch cu (Pauli a. O. III 145). An Zischlauten hat das Venetische ausser den zwei schon genannten auch M und Z, von denen wenigstens im Gemeinetruskischen nach Pauli a. O. III 177 jenes ein reines s, dieses einen dentalpalatalen Laut dargestellt hat. Doppelconsonanten bietet die venetische Schrift häufig, nicht bloß zwischen Vocalen, sondern auch vor anderen Consonanten (s. Pauli a. O. III 186ff.). Bemerkenswert ist auch die häufig, und zwar oft in denselben Wörtern, die sonst einfaches i zeigen, auftretende Schreibung mit ii (Pauli a. O. III 82—92). Endlich ist noch auf die Doppelpunkte hinzuweisen, die die Veneter in sorgfältiger Schrift consequenter als in unsorgfältiger vor und hinter die einzelnen Buchstaben zu setzen pflegten. Über ihre Bedeutung steht nur so viel fest, dass es Silbentrennungszeichen nicht sind (Pauli a. O. III 191ff.).

c) Das sogenannte sabellische Alphabet. Unsere Kenntnis desselben beruht auf 7 Inschriften von Bellante, Nereto, Cupra Maritima, Crecchio, Castel di Jeri, Castrignano (s. Deecke Rh. Mus. XLI 1886, 191ff. und Pauli a. O. III 220ff.). 60 Dieselben sind in einem eigentümlichen, in der Buchstabenstellung mannigfach wechselnden Bustropheden geschrieben; die Lesung ist manchen Zweifeln unterworfen. An bemerkenswerten Buchstabenformen führe ich folgende auf: ¶ neben β = b, ¶ und ¶ = h, W neben M = m, ✕, ✕, ✕ = Samech (Pauli bezeichnet es

durch § und sucht zu zeigen, dass es gallisch und sabellisch im Lautwert dem x verwandt war, a. a. O. II 160ff. Deecke wollte es dagegen = θ nehmen, Götting. gel. Anz. 1886, 54; andere vor ihm sogar = f, vgl. Corssen Ausspr. I 2); ♦ neben ♦ und □ = o, ¶ bzw. ¶ und ¶ bzw. D oder ¶ = r, V neben V, in Kopfstellung ^, ^, wenn der Punkt hier wie in ♦ nicht etwa als Interpunktion aufzufassen ist, = u. Die Aspiraten fehlen, auch San; dagegen bietet das sabellische Alphabet ein neues Vocalzeichen ^ = ē (s. Pauli a. O. 220. 225). Zu bemerken ist auch die wennschon nicht consequente Punktierung mit einem Punkt hinter den einzelnen Buchstaben, sowie dass von Doppelschreibung der Consonanten kein Beispiel vorhanden ist.

d) Die nordetruskischen Alphabete, und zwar α) das östliche, dessen Verbreitungsbezirk die zumeist linksläufigen Inschriften von Matre, des Gebietes von Bozen und von Trient umfasst (s. Pauli a. O. I nr. 32—39 und Archivio Trentino VII 139—150), und β) das westliche, dessen teils links-, teils rechtsläufig geschriebene Denkmäler besonders in dem Gebiet von Lugano, ferner in Rondineto, Alzate, Caviglio, Cernusco Asinario, Mailand, Novara, Todi zu Tage gekommen sind, aber auch durch die (gallischen) Münzlegenden der Provence, des Wallis, Aargaus und von Graubünden repräsentiert werden (s. Pauli Forsch. I 5. 56. Stokes Bezenb. Beitr. XI 113ff.). Beide Alphabete sind einander sehr ähnlich; die Unterschiede sind unwesentlich. Sogar V für ¶ im westlichen Alphabet fällt nicht ins Gewicht, da es sehr jungen Ursprungs und also auf Rechnung des Einflusses römischer Schrift zu setzen ist. Ebenso wird ○ in dem Alphabet von Lugano erst spät wieder recipiert worden sein.

Von eigentümlichen Buchstabenformen will ich folgende aufführen (linksläufig geschrieben): ¶ = l, ¶ = p, X = t, Y (einmal ^) = z, dies nur im östlichen Alphabet belegt. Beiden Alphabeten fehlen die Medien; x, h, θ, φ, z dem Westalphabet, weil die Sprachen der betreffenden Denkmäler diese Laute entbehrten; dagegen fehlen in den Inschriften des Ostalphabets x, h, θ wohl nur zufällig. Das o geht dem Ostalphabet ab, f beiden. Von Zischlauten sind für das Ostalphabet M und Z, für das westliche ✕ und Z belegt. Consonantenverdopplung kennt das eine so wenig wie das andere. Die beiden Alphabete geben sich als Tochteralphabete des gemeinen etruskischen zu erkennen, und zwar wäre nach Pauli a. O. I 61f. wegen des Fehlens von > als ihr Ausgangspunkt das Etruskergebiet der Poebene zu bezeichnen.

e) Das dem eigentlichen Etrurien angehörige gemeinetruskische Alphabet. Der Bestand desselben ist aus zahlreichen Inschriften bekannt, die Reihenfolge aus den Darstellungen, die es auf einem Gefässe von Bomarzo (Fabretti nr. 2436) sowie auf drei clusinischen (Fabretti Suppl. I nr. 163/164. 165. 166 tab. V) gefunden hat. Von den Buchstabenformen verdienen folgende

eine Erwähnung: 𐌸 steht neben 𐌹 wie 𐌺 neben 𐌻 ; $\text{𐌺} = h$; 𐌺 und $\text{𐌻} = p$; 𐌺 und $\text{𐌻} = r$, 𐌺 𐌻 , auch $\text{𐌺} = t$; $\text{𐌺} = \chi$. Die Medien, die das etruskische Alphabet besessen haben muss, als die Tochteralphabete der Umler und Osker sich von ihm abzweigten, hat es frühzeitig aufgegeben; erst später ist 𐌺 , 𐌻 wieder in Gebrauch gekommen als Tenuis, indem es das 𐌺 verdrängte, das demnach in den überlieferten Alphabeten fehlt. Die Aspiraten hat es vollständig aus dem griechischen Alphabet herübergenommen. 𐌺 ist aufgegeben. $\text{𐌺} (= q)$ bietet von den Alphabeten nur das zweite clusinische (Fabretti Suppl. I nr. 165 tab. V) in der Form 𐌺 (s. Pauli a. O. III 149), ausserdem findet es sich noch in einigen der ältesten etruskischen Inschriften, und zwar durchweg vor u . An Zischlauten sind 𐌺 und 𐌻 oder 𐌺 in Gebrauch, nach Pauli a. O. III 172—178 jenes für reines s , dieses für dentalpalatales sch . Den f -Laut haben die Etrusker ehemals, wie 4 oder 5 Inschriften des 4.—5. Jhdts. v. Chr. beweisen, gleich den Lateinern und Venetern durch 𐌺 wiedergegeben; ungefähr in der 2. Hälfte des 4. Jhdts. sind sie zu der Vereinfachung 𐌺 übergegangen. Dieses Zeichen ist also nicht, wie Kirchhoff wollte (Griech. Alph. 128), von den Etruskern 'eigens erfunden' worden, auch nicht aus 𐌺 oder $\text{𐌻} = q$ (Mommens Unterital. Dial. 4. Corssen Etrusk. I 8) oder aus $\text{𐌺} = q$ (so Deecke bei Müller Etrusk. II² 526) differenziert, sondern vielmehr aus 𐌺 , dem zweiten Element der Gruppe 𐌺 , dessen ursprüngliche Form für h weiter gebraucht wurde. Dass in einer Übergangszeit 𐌺 für h und f gegolten habe (s. Pauli a. O. III 120ff.), kann ich nicht als bewiesen ansehen. In den Alphabeten, nämlich dem von Bomarzo und zwei clusinischen (Fabretti Suppl. I nr. 163/164. 166 tab. V), nimmt das 𐌺 die letzte Stelle ein, hinter den recipierten Zeichen des griechischen Mutteralphabets. Consonantendoppelung kennt die etruskische Schrift nicht. Ihre Richtung ist linksläufig, doch sind einige Inschriften auch in (gewöhnlichem) Bustrophedon geschrieben (s. Conestabile iscr. Etr. pref. p. 91; Tav. lit. 15. 54. 73).

f) Das campanisch-etruskische Alphabet, von dem uns Exemplare auf zwei nolanischen Schalen (Fabretti nr. 2766. 2767, vgl. Mommens Unterital. Dial. 6f. 313f. Taf. XIII. Taf. I 14. 15. Deecke bei Müller Etrusk. II² Taf. Sp. VIII. IX) und ein drittes, freilich nur bis n reichend, auf einem nolanischen Krug (Deecke a. a. O. Taf. Sp. X) erhalten sind. Ausserdem ist es durch Inschriften vertreten. Es unterscheidet sich nur unwesentlich von dem gemeinetruskischen. Einige Buchstaben, a , m , n , p , s , nähern sich in ihren Formen den oskischen (vgl. Deecke a. a. O. 528); q fehlt in den Alphabeten wie in den Inschriften; $\text{𐌺} = f$ statt des später gewöhnlichen 𐌺 , wie es unter anderen die

zwei nolanischen Alphabete als letzten Buchstaben bieten, ist auch in der Aufschrift eines campanischen Gefässes nachgewiesen (Pauli a. O. III 100f.); 𐌺 , nach Pauli a. O. III 178 in der lautlichen Geltung von reinem s , findet sich sowohl in dem ersten nolanischen Alphabet als in campanisch-etruskischen Inschriften (s. Pauli a. a. O. 156f.).

g) Das umbrische Alphabet, in welchem vor allem die Tafeln von Iguvium geschrieben sind, das aber ausserdem auch durch eine Anzahl kleinerer Denkmäler repräsentiert wird (Lepsius inscr. Umbricae et Oscae, Leipz. 1841, tab. I—XIII. XXVII. XXIX, vgl. XXXI. Aufrecht u. Kirchhoff Die umbr. Sprachdenkmäler, Berl. 1849—51. Huschke Die iguv. Tafeln nebst d. kleineren umbr. Inscr., Leipz. 1859. Bréal Les tables Eugubines, Paris 1875. Bücheler Umbrica, Bonn 1883). Charakteristisch für dieses Alphabet ist die besondere Modification des 𐌺 in 𐌺 . Ferner mögen von eigentümlichen Buchstabenformen noch 𐌺 (auch etrusk.) = v , 𐌺 (auch etrusk.) und $\text{𐌺} = \chi$, 𐌺 (auch etrusk.) = p , 𐌺 (auch etrusk.) = r , 𐌺 und 𐌺 (wie etrusk.) = t hervorgehoben werden.

Was den Bestand des Alphabets betrifft, so ist von den Aspiraten nur das 𐌺 in Gebrauch geblieben. Doch findet es sich nur selten und unterscheidet sich in seinem Lautwert nicht von 𐌺 . Von den Medien ist nur 𐌺 beibehalten. Die Tenuis des Gutturalorgans wird stets durch 𐌺 bezeichnet; q ist nicht nachweisbar. 𐌺 und 𐌺 sind nebeneinander im Gebrauch ohne lautlichen Unterschied. Das o kennt das Umbrische so wenig wie das Etruskische, mit dem es andererseits das 𐌺 für f gemein hat. Endlich hat es sich auch noch zwei neue Zeichen geschaffen, nämlich 𐌺 (im etruskischen Alphabet Nebenform des 𐌺) für eine eigentümliche Nuance des d -Lautes, die auf den lateinisch geschriebenen Stücken der iguvinischen Tafeln durch rs ausgedrückt wird (s. Lepsius de tab. Eugub. 56f. Aufrecht u. Kirchhoff a. a. O. I 84f.), und 𐌺 zur Bezeichnung eines aus k mit folgendem i und e entstandenen Zischlautes, wie ihn auch das Spätlatein und die romanischen Sprachen kennen (Lepsius a. a. O. 58. Aufrecht u. Kirchhoff a. a. O. I 71. Corssen Ausspr. u. Vocalism. I² 3). Beide Zeichen haben im Alphabet vermutlich ihren Platz hinter dem 𐌺 gehabt. Dasselbe besteht demnach aus 21 Buchstaben. Consonantendoppelung kennt das Umbrische nicht. Die Schrift läuft auch hier, wie im Etruskischen, regelmässig von der Rechten zur Linken.

h) Das oskische Alphabet. Unsere Kenntnis desselben beruht auf der Weihinschrift von Agnone, dem Tempelvertrag zwischen Nola und Abella und einer Anzahl kleinerer Inschriften (s. besonders Lepsius inscr. Umbr. et Osc. tab. XXI—XXVIII. XXX, vgl. XXXI. Mommens

Unterital. Dial. Taf. VI—VIII. X—XII, vgl. I 17. J. Zwetajeff *sylloge inscript. Oscarum*, Petersb. 1878). Unter den Buchstaben zeigt eine auffallende Gestalt eigentlich nur das **ſ** = *d*. Das *d* war wohl dereinst aufgegeben worden, und als sich später wieder das Bedürfnis einer Bezeichnung des Lautes geltend machte, wird man, weil das **ſ** inzwischen für *r* in festen Brauch genommen war, das **ſ**, eine Nebenform des **ſ**, für diesen Zweck bestimmt haben (s. Kirchhoff Griech. Alph. 4 132). Im Alphabet ist ihm jedenfalls der alte Platz wieder eingeräumt worden. Wie im Umbrischen und Etruskischen fehlt auch hier das **o** und, wie im Umbrischen, das **ſ**; ferner sind nicht nur sämtliche Aspiraten aufgegeben, sondern auch das **M** und das **X**, wofür *ks* geschrieben wird. Das **8** teilt das Oskische mit dem Umbrischen und Etruskischen. Für das fehlende **o** ist später durch Differenzierung des **v** ein neues Zeichen **v̄** geschaffen worden, und **h**, in ähnlicher Weise aus **i** gebildet, bezeichnet einen Mittellaut zwischen *i* und *e*. Beide Zeichen scheinen auf den älteren oskischen Münzen noch nicht vorzukommen; Kirchhoff glaubt ihnen daher ihre Stelle im Alphabet hinter **8** anweisen zu sollen (a. a. O. 30 132). Auch das so vervollständigte oskische Alphabet enthält demnach, gleichwie das umbrische, 21 Buchstaben. Die Consonantendoppelung tritt uns auf den oskischen Sprachdenkmälern in ausgedehntem Gebrauch entgegen. Die Richtung der Schrift ist linksläufig.

i) Das lateinische Alphabet. Unsere Kenntnis sowohl der ältesten Gestalt wie der späteren Geschichte desselben beruht ausser auf Grammatikernachrichten und einzelnen bei anderen Schriftstellern erhaltenen Traditionen vornehmlich auf Inschriften, deren älteste, freilich nur aus vier Wörtern bestehende, bis ins 6., die zweitälteste, längere, etwa bis in die Mitte des 4. Jhdts. v. Chr. zurückreicht (s. Helbig-Dümmeler Röm. Mitt. II 1887, 37—43. Bücheler Rh. Mus. XLII 317f. Dressel *Annali dell' Inst.* 1880, 158—195. Bücheler Rh. Mus. XXXVI 1881, 235ff. H. Jordan *Hermes* XVI 1881, 225ff. u. a. m.). Die Inschriften der republikanischen Zeit haben, soweit sie damals bekannt waren, sämtlich eine musterhafte Facsimilierung erfahren in dem Prachtwerk *Priscae Latinitatis monumenta epigraphica* ed. Fr. Ritscheli, Berol. 1862; dazu fünf Supplementa, jetzt vereinigt in Ritschels opusc. IV 494ff. Schriftproben von den lateinischen Inschriften der Kaiserzeit als Unterlage für eine Geschichte der lateinischen Schrift auch in dieser Periode bieten die *Exempla scripturae epigraphicae Latinae a Caesaris morte ad aetatem Iustiniani* ed. Aem. Hübner, Berol. 1885.

Das altrömische Alphabet bestand aus 21 Buchstaben (Mommsen Unterital. Dial. Taf. I 8. Ritschl PLME p. 111. Kirchhoff Griech. Alph. 4 130, 4). Im Gegensatz zum etruskischen, umbrischen, oskischen hat es sämtliche Vocalzeichen, auch das **o**, aus dem griechischen

Mutteralphabet herübergenommen. Es besass ursprünglich auch das *z* (s. Velius Longus GL VII 51 K. Varro l. l. VII 26), das aber frühzeitig ausser Gebrauch gekommen (Anon. GL Suppl. 308 K. Martian. Capella III 261) und auf altlateinischen Sprachdenkmälern wohl nur, und auch da nicht ganz sicher, in der Duenosinschrift vom Esquilin erhalten ist (Dressel a. a. O. 170ff.). Erst zu Ciceros Zeit ist es, etwa gleichzeitig mit dem *v* (Ypsilon), das in älteren lateinischen Inschriften gewöhnlich durch **v**, selten durch **i** wiedergegeben wird (Ritschl PLME p. 124), aus der griechischen Schrift in der damals üblichen Gestalt **z** für griechische Lehnwörter und Eigennamen in die lateinische Schrift wieder aufgenommen worden (s. Cic. orat. 160. Quint. XII 10, 27. Diomedes GL I 422—423. 426, 8ff. Marius Victor. GL VI 6, 6—7. Priscian. I 49H. Cassiodor GL VII 154, 7ff. K. Maxim. Victor. GL VI 196, 3ff. Audacis exc. GL VII 326f.).

Ihren Platz erhielten **y** und **z** sodann am Schluss des lateinischen Alphabets, ohne indes je sich in dem Masse einzubürgern, dass sie aufgehört hätten, den Römern für griechische, für fremde Buchstaben zu gelten. Übrigens enthalten die Alphabete von Pompeii dieselben noch nie, so dass man annehmen muss, dass sie zur Zeit der Zerstörung dieser Stadt, wenn auch längst in praktischem Gebrauch, doch noch nicht officiell recipiert waren. Dagegen zeigt eine bei Petronell gefundene Alphabetinschrift aus dem Ende des 2. Jhdts. n. Chr. **y** und **z** als zum festen Bestande des lateinischen Alphabets gehörig (s. Kalinka Athen. Mitt. XVII 1892, 121f.). Im altlateinischen Alphabet hatte **x** die letzte Stelle eingenommen (s. Mommsen Rh. Mus. XV 464f. Corssen Aussprache² I 6f.); der Platz des *z* war inzwischen anderweitig besetzt worden.

Ursprünglich nämlich und noch weit über das Zeitalter der Decemviralgesetzgebung herunter war **c** wie im Griechischen zur Bezeichnung der gutturalen Media verwandt worden (s. Fest. p. 363. Terentius Scaurus GL VII 15, 9ff. Marius Victor. ibid. VI 12, 22ff. Diomedes ibid. I 423, 20ff. die Duenosinschrift. CIL I 195. Ritschl PLME p. 111. Corssen Ausspr.² I 8. Seelmann Ausspr. des Lat. 342ff.). Ja, in den Compendien der Namen *Gaius* und *Gnaeus* hat es diese Bedeutung niemals eingebüsst (Quint. I 7, 28. Terent. Maurus GL VI 351, 893ff. Ritschl PLME p. 111. Mommsen CIL I p. 611f.). Andererseits aber kam der Buchstabe **k** schon seit den Zeiten der Decemviri ausser Gebrauch, wenn er auch nie ganz verschwand (Quintil. I 4, 9. Velius Longus GL VII 53. Terentius Scaurus ibid. VII 14f. Terent. Maurus ibid. VI 349, 797ff. Pompeius ibid. V 110, 6ff. Donat. ibid. IV 368, 7ff. Diomedes ibid. I 424, 29ff. Audacis exc. ibid. VII 326, 19ff. Corssen Ausspr.² I 9. Seelmann a. a. O. 341f.), und wurde ebenfalls durch **c** ersetzt. Offenbar war also, wie ähnliche Erscheinungen ja auch im Etruskischen und Umbrischen zu constatieren sind, der Unterschied zwischen guttural Tenuis und

Media eine Zeit lang dem lateinischen Sprachgefühl entschwunden, und zwar hatte sich erstere ganz oder annähernd zur Media erweicht. Als, wohl infolge der häufiger werdenden Berührungen mit den Griechen, der Sinn für Lautunterscheidung und genauere Lautbezeichnung sich wieder zu schärfen begann, fingen die Römer an, die gutturale Tenuis wieder von der Media in der Schrift zu scheiden, doch so, dass sie nun **C** für die Tenuis beibehielten, dagegen für die Media einen neuen Buchstaben **G** daraus differenzierten, dem sie im Alphabet die durch Aufgabe des *z* vacant gewordene siebente Stelle anwiesen. Nach der Tradition sollte Sp. Carvilius, ein Freigelassener des Sp. Carvilius Ruga, der um 231 v. Chr. zuerst eine Schreibschule in Rom errichtete, den Buchstaben 'hinzuerfinden' haben (Plut. quaest. Rom. 54. 59. Mommsen Unterital. Dial. 33. Corssen Ausspr.² I 8ff. Seelmann a. a. O. 342f. Jordan Krit. Beitr. zur Gesch. der lat. Spr. 154ff.; über die Abfassungszeit von Ritschl PLME XXXVII 8 vgl. jetzt Wölfflin Sitzungsber. Akad. Münch. 1892, 188ff.).

Den labiodentalen Spiranten *f* haben die Römer im 6. Jhdt. v. Chr. wie auch die Veneter und in den ältesten Inschriften auch die Etrusker durch die Buchstabenverbindung **ff** ausgedrückt (Helbig-Dümmeler a. a. O. Bücheler Rh. Mus. XLII 319f. Pauli a. O. III 99ff.). Die Duenosinschrift bietet anstatt derselben bereits die Vereinfachung **f**; indem man zu dieser überging, sah man sich veranlasst, für den labialen Reibelaut *v* eine andere Bezeichnung zu wählen: man griff zu **V**, dem Zeichen des dem *v* lautlich naheliegenden Vokals.

Die griechischen Aspiraten *θ*, *φ*, *χ* hat das lateinische Alphabet aufgegeben; sie finden nur als Zahlzeichen Verwendung (Mommsen Unterital. Dial. 33f. Ritschl Rh. Mus. XXIV 28ff. = opusc. IV 722ff.). Als gegen die Zeit des Cimbrenkrieges die gebildeten Römer das Bedürfnis verspürten, die Aspiration in griechischen Lehnwörtern und Namen wieder zu bezeichnen, schrieben sie *th*, *ph*, *ch*, wie auch *rh* (Mommsen Unterital. Dial. 33; CIL I p. 600 col. 3. 4; Gesch. des röm. Münzwesens 471f. 478f. Ritschl mon. epigr. tria 26 = opusc. IV 146f.; Rh. Mus. IX 17. 464; PLME p. 121. 124. Corssen Ausspr.² I 11. Schmitz Beitr. z. lat. Sprach-u. Literaturkunde 122ff. Seelmann a. a. O. 252ff. 255ff.). Über die seit Septimius Severus einreisende und von 350 bis zum 6. Jhdt. die allgemeine Norm bildende Wiedergabe des *φ* durch *f* s. Mommsen Hermes XIV 65ff.

Den Zischlaut **M** hat das Lateinische aufgegeben, während **ŋ**, jünger **Q**, in häufigem, festgeregeltem Gebrauch geblieben ist. Das fünfstrichige **m** (**VM** bezw. **MM**) ist später nur in dem Compendium für den Vornamen **Manius** beibehalten worden (s. Ritschl PLME p. 111); die ältesten Denkmäler, die Praenestiner Spange und die Duenosinschrift, verwenden es noch durchweg. Als ein charakteristisches Merkmal des lateinischen (und faliskischen) Alphabets im Ge-

gensatz zu den anderen italischen Alphabeten hatte man bis in die neueste Zeit die consequente Bevorzugung der Buchstabenform **R** angesehen (s. Kirchhoff Griech. Alph.⁴ 133); indes die Duenosinschrift, die ich unbedingt für lateinisch halte, bietet **q**. Ebenso ist die Meinung, die rechtsläufige Richtung der Schrift sei eine spezifische Eigentümlichkeit des Lateinischen, durch die neuerdings gefundenen ältesten Denkmäler dieser Mundart widerlegt worden.

Während in älterer Zeit auch consonantische Zwillings- und Dauerlaute (s. Seelmann a. a. O. 109ff.) nur durch einen einfachen Buchstaben bezeichnet wurden, führte der Überlieferung zufolge Ennius nach dem Vorbild des Griechischen die doppelte Schreibung der Consonanten in den lateinischen Schriftgebrauch ein (Fest. p. 293). Der inschriftliche Befund gereicht dieser Tradition im wesentlichen zur Bestätigung: denn auf den vorennianischen Inschriften findet sich die Consonantendoppelung nicht, seit den letzten Lebensjahren des Dichters aber bis zur Gracchenzeit halten sich beide Schreibweisen die Wage, von da bis zum iugurthinischen Krieg überwiegt die Doppelung, die sodann zur Regel wird (vgl. Ritschl tit. Mumm. IVf. = opusc. IV 87ff.; mon. epigr. tria 10. 32 = opusc. IV 125; tit. Aletrin. IV—VI = opusc. IV 166f.; Rh. Mus. IX 12. 13). Nach Velius Longus GL VII 79—80, Marius Victorinus ibid. VI 8, 1—5 und Isidor. orig. I 26 wurde die Consonantengemination auch durch den über den einfachen Consonanten gesetzten Sicilicus **̣** vertreten. Indes in Inschriften findet sich diese Schreibweise nur selten angewandt (vgl. Hübner Hermes IV 1869, 413ff.; Ex. scripturae LXXVI); vielleicht war sie häufiger in der Bücherschrift.

Wie durch Ennius Einfluss die doppelte Schreibung der Consonanten in Gebrauch kam, so ist zeitweilig auch die doppelte Schreibung der Vocale zur Bezeichnung der Voccallänge verwandt worden. Der Tragiker Accius nämlich trat nach Velius Longus GL VII 55 für diese Schreibweise ein, und dementsprechend findet sie sich nicht selten in Inschriften von der Gracchenzeit bis zum Anfang des 3. mithridatischen Krieges, und zwar für die Vocale *ā ē ū* (s. Ritschl mon. epigr. tria 22 = opusc. IV 142ff.; Rh. Mus. XIV 298 = opusc. IV 354ff.). Zur allgemeinen Geltung gelangte sie keineswegs, zumal sich Lucilius dagegen erklärte (Terentius Scaurus GL VII 18f. Ritschl Rh. Mus. XIV 301f.). Seit Ciceros und Caesars Zeit findet sich auch eine doppelte Schreibung des *i* zur Bezeichnung des intervocalischen Halbvocals *i* (Quintil. I 4, 14. Marius Victorinus GL VI 27, 9f. Priscian. I 14H. Caesellius [Cassiod.] GL VII 206. Terent. Maurus ibid. VI 344. 640. Cledonius ibid. V 29, 6—8. Pompeius ibid. V 105, 37. 115, 9. Ritschl Rh. Mus. XVIII 144f. Schmitz de i gemin. et i longa 1—10. 12 = Beiträge 70ff.). Ausserdem aber findet sich seit der sullianischen Zeit sowohl *i* als auch der intervocalische oder anlautende Halbvocal *̣i* und endlich auch *ii* durch ein längeres, die übrigen Buchstaben überragendes **I** bezeichnet (Ritschl Rh. Mus. VIII 494. XIV 299f. 312f. 378f.; PLME 124. Mommsen

Rh. Mus. X 141f. Schmitz Beitr. 70ff. Weissbrodt Philol. XLIII 1884, 444ff. J. Christiansen De apicibus et i longa inscriptionum latinarum, Diss. Kiliae 1889).

Nicht lange danach, etwa seit Ciceros Consulat, tritt uns eine neue Bezeichnung der Vocallänge auf den Inschriften entgegen, nämlich durch einen über den Vocal gesetzten Apex: **ˆ** (s. Quintil. I 7, 2. I 4, 10. Velius Longus GL VII 56. Ter. Scaurus ibid. 18. Ritschl. Rh. Mus. X 110. XIV 318. 384ff.; PLME p. 123. Weil u. Benloew théorie générale de l'accentuation latine 298ff. Schmitz Beitr. an verschied. Stellen. Weissbrodt spec. gramm., Cobl. 1869; quaest. gramm. II, Braunsberg 1872. Hübner Ex. script. LXXXVI. J. Christiansen a. a. O.). Sie erstreckt sich in der republicanischen Zeit auf A E EI O V, später auch auf AE, ja sogar auf I. Am häufigsten und correctesten gehandhabt zeigen sie die Schriftdenkmäler der Zeit von Augustus bis Claudius; später wurde der Apex vielfach mangelhaft oder falsch verwandt.

In der augusteischen Zeit treten Bestrebungen hervor nach genauerer, gesonderter Bezeichnung von bisher durch denselben Buchstaben wiedergegebenen Lauten. So wollte Verrius Flaccus für das schwachtönende auslautende *m* das Zeichen **ṃ** (ein halbes **M**) einführen (s. Velius Longus GL VII 80, 17ff.). Kaiser Claudius sodann wollte 1) das consonantische *u*, um es vom vocalischen zu unterscheiden, durch **u̅**, ein auf den Kopf gestelltes Digamma, ausdrücken (s. Priscian I 20. Gell. XIV 5, 2. Diomedes GL I 422, 21f. Donat. ibid. IV 367, 18f. Bücheler de Ti. Claudio Caesare grammatico, 1856, 3—6); 2) für *bs* und *ps* das Antisigma, **ʒ**, schreiben (Priscian. I 42. Isidor orig. I 20, 11. Bücheler a. a. O. 8—13); 3) für den Mittellaut zwischen *u* und *i* das Zeichen **ɪ** verwenden (Velius Longus GL VII 75f. Bücheler a. a. O. 13—20). Als Censor, im J. 47, befahl er die Einführung dieser orthographischen Neuerungen, die sich daher vom Ende dieses Jahres an auf den öffentlichen Inschriften sowie auf privaten pietätsvoller kaiserlicher Freigelassener angewandt finden und auch in Büchern gebraucht worden sind (Tac. ann. XI 14. Suet. Claud. 41). Doch giebt es für den Gebrauch des **ʒ** keinen sicheren Beleg; und **ɪ** findet sich auf Inschriften nur zur Bezeichnung von griechischem *v*. Nach dem Tode des Kaisers erlöschten diese Neuerungen wieder.

Von den ebenerwähnten entgegengesetzten, vergeblichen Bemühungen des C. Licinius Calvus, das **Q**, und des Nigidius Figulus, **Q** und **X** aus dem Alphabet zu verbannen, berichtet Marius Victorinus GL VI 9, 1f. Demnach zählte das lateinische Alphabet, wie es die späteren Grammatiker, z. B. Priscian, vorfanden, 23 Buchstaben.

Die Namen der Buchstaben haben die Römer nicht von den Griechen angenommen, sondern sie haben eigene erfunden unter Befolgung des Princip, den Buchstabennamen dem Laut jedes Buchstabens vollkommen oder möglichst ähnlich zu bilden. Rein durchgeführt ist dasselbe für die Vocale; bei den Halbvocalen *f l m n r s* wurde

der matteste Vocal *e* vorgeschlagen, bei den Muten meistens ein *e* nachgeschlagen, nur bei *k* und ebenso bei *h* ein *a*, bei *q* ein *u*, da ihm schon ein dem halbvocalischen *u* ähnlicher Nachklang eigen war. Die Benennung *ix* für *x* ist wohl eine Umgestaltung der griechischen *ξ* (s. Lucilius bei Velius Longus GL VII 47. 63f. Ter. Scaur. ibid. 19. Priscian. I 8. Prob. anal. gramm. Eichenf. et Endl. 231. Pompei. GL V 101. Isidor. orig. I 4, 18. Sergius in Donat. GL IV 476f. Ter. Maur. ibd. V 111ff.).

k) Das faliskische Alphabet ist uns aus einer Anzahl von in den letzten Decennien zu Civita Castellana, Santa Maria di Falleri, Carbognano und Corchiano entdeckten Inschriften, eine nur wenig verschiedene Abart desselben, das capenatisch-faliskische, aus den Aufschriften einiger kleiner, aus Capena stammender Gefässe bekannt geworden (Garrucci Annali dell' Inst. 1860, 211—280; Sylloge p. 200ff. Mommsen Monatsber. Akad. Berlin 1860, 451ff. Detlefsen Bull. dell' Inst. 1861, 198ff. Dressel ebd. 1881, 151ff. Jordan Hermes XVI 510ff. Lignana Röm. Mitt. II 199ff. Zwetajeff inscript. Italiae mediae dialect. 1884 und Inscript. Italiae inferior. dialect. 1886. Deecke Die Falisker 128ff.). Nach Deecke zählt das echt faliskische Alphabet 20 Buchstaben, von denen freilich *θ* und besonders *χ* nur schwach oder zweifelhaft belegt sind (s. Pauli a. O. III 106f.). Aufgegeben ist das *b*, das wie im Etruskischen und Altumbrischen durch *p* mitvertreten wird; das **ʒ** ist durch **ʔ** ersetzt, ebenso das **ʔ**. Das lateinische **G** kennt das Faliskische nicht. Das *v* wird wie im Lateinischen, und wohl durch dessen Einfluss, durch **ʒ** mitvertreten, das *φ* fehlt. Eine spezifische Besonderheit des faliskischen Alphabets ist das **↑** = *f*, das Kirchhoff Griech. Alph. 4 128. 134, gewiss mit Recht, für eine Differenzierung aus **F** ansieht, während Deecke a. a. O. 221 und noch entschiedener Pauli a. O. III 104f. es aus **↑** = **φ** entstanden sein lassen. Auf den capenatischen Inschriften ist auch das **ʒ** vorhanden, sowie der Zischlaut **ʒ** (s. Pauli a. a. O. 107. 157). Von eigentümlichen Buchstabenformen ist noch **ʒ** = *a* zu erwähnen, während **ʒ** = *r* ist; ferner etwa **ʒ** oder **ʒ** = *z*, **ʒ** oder **ʒ** = *t*. Doppelte Schreibung von Consonanten kennt das Faliskische nicht. Die Schrift ist linksläufig.

l) Das messapische Alphabet. Von den Ureinwohnern der calabrischen Halbinsel, die wir als Messapier zu bezeichnen pflegen (s. Mommsen Unterital Dial. 46f.), sind bislang etwa 160, mit Ausnahme von drei längeren nur aus Eigennamen bestehende Inschriften bekannt geworden, deren ältere in einem eigentümlichen, voreueclischen Alphabet geschrieben sind. Ergänzt wird unsere Kenntniss desselben durch ein angeblich bei Vaste gefundenes Alphabet, das uns leider nur in der recht unzuverlässigen Abschrift des Luigi Cepolla erhalten ist. Schon Mommsen hat darin vermutungsweise, Pauli mit Bestimmtheit das messapische erkannt, während Kirchhoff es für „das tarentinische Muster“ des

messapischen Alphabets erklärte (s. Mommsen a. a. O. 49, 6. Kirchhoff a. a. O. 156f. Pauli a. a. O. 163ff.). Eine für die Beurteilung der Beschaffenheit und der Herkunft des letzteren wichtige Frage ist die, wie das Zeichen **X**, selten **+**, aufzufassen sei. Mommsen zweifelt a. a. O. 38, ob es ξ oder χ bedeute, giebt es aber in den Umschriften durch ξ wieder, und dieser schliesslichen Entscheidung ist Kirchhoff gefolgt. Deecke Rh. Mus. XXXVI 576 deutet es als χ , indem er zugleich darauf hinweist, dass ξ einmal durch khs umschrieben ist. Dagegen hat Pauli a. a. O. 162f. überzeugend bewiesen, dass es vielmehr einen mit **Σ** verwandten, harten s-Laut bezeichnet. Im Alphabet Cepollas ist dann nur **NOX.ϑ.PH** in **NOXϑΓR** zu ändern, was für **NXOΓϑR** steht (vgl. Mommsen a. a. O. Pauli a. a. O. 164). Man bemerke hier, dass das Messapische also auch **ϑ** besitzt. Das ν , dessen es entbehrt, wird durch o vertreten; **H** ist = h . Den Schluss des Alphabets von Vaste **ΡΨΨ** will Kirchhoff so herstellen: **Ϛϕ[X]Ψ**, Pauli dagegen so: **ΤϕΥ***. Völlige Gewissheit dürfte sich schwer erreichen lassen, obwohl in den meisten Beziehungen sich Paulis Vorschlag sicher mehr empfiehlt. Noch ist hervorzuheben, dass das Messapische die doppelte Schreibung von Consonanten in ausgedehntem Masse verwendet. In den späteren Inschriften gewahren wir das Eindringen der vulgargriechischen Schrift; auch nehmen verschiedene Buchstaben lateinische Form an.

Dass die Italier ihr Alphabet, bzw. ihre Alphabete, nicht unmittelbar von den Phoinikiern, sondern durch Vermittlung der Griechen erhielten, ergibt sich daraus, dass sich in ihnen neben den phoinikischen auch die in Griechenland hinzuerfundenen Buchstaben $\nu \xi \varphi \chi$ vorfinden. Damit steht denn auch die Sage in Einklang, die Etrusker hätten von Demaratos die Buchstabenschrift gelernt (Tac. ann. XI 14), demselben, an dessen Namen sich auch die Verpflanzung griechischer Malerei und Plastik nach Etrurien knüpft (Plin. n. h. XXXV 43). Nähere Aufklärung über die Beziehungen der italischen Alphabete untereinander sowie über ihre Herkunft haben uns Mommsen's auf diesem Gebiet grundlegenden Untersuchungen in den Unterital. Dial. 3ff. und in den Mitteil. der antiq. Gesellsch. in Zürich VII (1853) 199ff. gebracht; ergänzt und weitergeführt hat dieselben Kirchhoff in seinen epochemachenden Studien zur Gesch. des griech. Alphabets⁴ 1887. Auch C. Pauli hat wertvolle Beiträge zur Beantwortung der hier in Rede stehenden Fragen geliefert in seinen oben oft citierten Altitalischen Forschungen Bd. I und III; nur gilt dies mehr von Einzelergebnissen seiner Untersuchungen als von den durch letztere gewonnenen Gesamtanschauungen über die Geschichte und Herkunft der italischen Alphabete, in denen problematische Vermutungen und bewiesene Wahrheiten zu wenig auseinandergehalten werden.

Das Quellenmaterial für diese Forschungen

erhielt einen sehr wichtigen Zuwachs durch die Auffindung einiger im wesentlichen gleichlautenden griechischen Alphabete auf etruskischen Gefässen, bzw. in etruskischen Gräbern. Das eine wurde zugleich mit einem etruskischen Syllabar auf dem sog. galassischen Gefäss in einem etruskischen Grabe bei Caere gefunden; ein zweites, schon länger bekannt, nur bis O erhalten, steht mitten unter etruskischen Inschriften auf der Wand eines Grabes bei Colle unweit Siena; zwei andere sind auf einem etruskischen Thongefäss eingekratzt, das unlängst aus einem Grabe bei Formello, in der Nähe von Veii, zu Tage kam (Mommsen Unterital. Dial. 8 Taf. I 12. Bull. dell' Inst. 1882, 91ff. Kirchhoff a. a. O. 135). Das in diesen vier Exemplaren erhaltene Alphabet ist von Mommsen als das griechische Mutteralphabet des etruskischen und der mit diesem verwandten italischen Alphabete bestimmt worden, und Kirchhoff (a. a. O. 135) hat dann weiter darin das chalkidische erkannt, das er vorher bereits in anderem Zusammenhang als dasjenige griechische Alphabet erwiesen hatte, aus dem sowohl das etruskische und die ihm nächstverwandten Alphabete (oben $d e f g h$) als auch das lateinische und faliskische abgeleitet worden sind (a. a. O. 132. 134). Während diese Ergebnisse fest stehen, dürfte dagegen die Ableitung nicht, wie Kirchhoff a. a. O. 134 will, zu zwei verschiedenen Zeiten oder wenigstens in zwei verschiedenen Strömen erfolgt sein. Denn die Annahme, auf die diese Behauptung sich stützt, dass nämlich die oben unter $d e f g h$ beschriebenen Alphabete einer- und die zwei unter i und k besprochenen andererseits zwei, durch die Bezeichnung des f -Lauts scharf geschiedene Gruppen bildeten, ist insoweit hinfällig geworden, als für die ältesten etruskischen sowohl wie lateinischen Sprachdenkmäler jetzt die gleiche Wiedergabe des labiodentalen Spiranten durch **ϑ** erwiesen ist. Mit grosser Wahrscheinlichkeit darf man dieselbe auch für das älteste Faliskisch voraussetzen. Die Ableitung des italischen Archetypus aller dieser Alphabete aus dem chalkidischen fand zu einer Zeit statt, als die Richtung der chalkidischen Schrift im wesentlichen linksläufig war. Der ursprünglich einheitliche Strom teilte sich dann in zwei Äste: während das etruskische und mit diesem die zu einer Zeit, wo dasselbe noch die Medien besass, wohl aus ihm abgeleiteten Alphabete der Umbrer und Osker die Gruppe **ϑ** zu **8**, einer Differenzierung des **ϑ**, vereinfachten, zogen die Lateiner und Falisker die Vereinfachung durch das andere Element der Gruppe vor und gaben nun also das f , jene durch **Ϛ**, diese durch **↑** wieder. Was die Richtung der Schrift betrifft, so verharren Etrusker, Umbrer, Osker, Falisker bei der von den Chalkidiern übernommenen, dagegen gingen die Lateiner später, vielleicht nach der Mitte des 4. Jhdts. v. Chr. und wohl infolge ihrer immer lebhafter werdenden Berührung mit der griechischen Kultur, zu der Rechtsläufigkeit über.

Das sabellische Alphabet hatte Mommsen (Unterital. Dial. 332) für demjenigen sehr nahe

stehend erklärt, welches als das hypothetische Alphabet der Umler-Samnit vor ihrer Trennung angesehen werden könnte; die nordetruskischen, richtiger norditalischen Alphabete hatte er zunächst (Zürcher Mitt. VII 221) in acht Spielarten eingeteilt, um sie nachher (a. a. O. 224) in drei Varietäten zusammenzuordnen. Dagegen hatte Pauli im ersten Bande seiner altitalischen Forschungen, indem er die Bezeichnung 'nordetruskische Alphabete' auf das von Lugano und das von Trient beschränkte, die Zusammengehörigkeit des venetischen, des von Sondrio und des sabellischen behauptet, und als Mutteralphabet dieser drei 'adriatischen' Alphabete, wie er sie nannte, nicht das chalkidische, sondern ein denen der ozolischen Lokrer, Lakonen, Arkader, Eleer verwandtes angenommen. Der Ausgangspunkt derselben sollte Adria gewesen sein, so wie Caere andererseits der für die vom chalkidischen abgeleiteten italischen Alphabete. Diesen Behauptungen hatte Deecke in der Hauptsache beige-
 20 pflichtet, nur dass er, abgesehen von einigen anderen Modificationen, als das Mutteralphabet auch der adriatischen Alphabete das chalkidische zu betrachten fortfuhr (Göttinger gel. Anz. 1886, 60ff.). Dagegen hat Pauli selbst im dritten Band seiner altitalischen Forschungen seine früheren Aufstellungen einer einschneidenden Revision unterzogen; und er erklärt nunmehr jene drei Alphabete für unverwandt ebensowohl untereinander
 30 als mit sämtlichen übrigen italischen Alphabeten. Das von Sondrio ist er geneigt, wegen des Fehlens der Aspiraten φ und χ — das ja freilich auch ganz andere Gründe haben kann — aus einer mit dem theracisch-melischen verwandten Quelle herzuleiten (218f. 231); das sabellische soll aus einem Alphabet der ersten Gruppe Kirchhoffs und zwar wegen des $\sqcup = b$ aus dem korinthisch-korkyraeischen stammen (225f.); das venetische, meint er, sei am ehesten dem eleischen Alphabet zu vergleichen (229f.). Indes diese Behauptungen sind zu ungenügend begründet, um irgendwie auf gesicherte Geltung Anspruch erheben zu können.

Was endlich das messapische Alphabet anlangt, so hatte Kirchhoff a. a. O. 156 es mit grosser Bestimmtheit für einen Abkömmling des tarentinischen erklärt, Deecke dagegen (Rh. Mus. XXXVI 576ff.) es auf eines der Alphabete von Kirchhoffs erster Gruppe zurückführen zu müssen geglaubt. Und darin hatte Pauli ihm früher beigestimmt (a. O. I 66). Jetzt dagegen (a. O. III 162ff.), nachdem er dem messapischen $\chi +$, das er mit Deecke ehemals für χ genommen, vielmehr den Laut eines harten s vindiciert hat, glaubt derselbe Gelehrte das Mutteralphabet des messapischen in Kirchhoffs zweiter Gruppe suchen zu müssen, und zwar bezeichnet er als dieses speciell das der ozolischen, bezw.
 60 epizephyrischen Lokrer. [Joh. Schmidt.]

Alpheiaia (*Ἀλφειαία*), Epiklesis der Artemis in Elis. Die Form *Ἀλφειαία* bei Paus. VI 22, 9f.; dagegen haben Schol. Pind. Pyth. II 12; Nem. I 3 *Ἀλφειώα*, Strab. VIII 343 *Ἀλφειωνία* und *Ἀλφειοῦσα*, Athen. VIII 346c *Ἀλφειῶσα*. Für die Artemis A. sind bezeugt ein Hain und Tempel an der Mündung des Alpheios (Strab. Schol. Pind. Nem.

a. a. O.), in dem sich Gemälde des korinthischen Malers Aregon (*Ἀρεγὸς ἐπὶ γυμνὸς ἀναφερομένη*, Strab. a. a. O.) und Kleantes (Einnahme Troias, Strab., und Geburt der Athena, Strab. Athen. a. a. O. aus Demetrios von Skepsis) befanden; ferner ein gemeinsamer Altar der Artemis A. und des Alpheios in Olympia (Paus. V 14, 6. Schol. Pind. Ol. V 8; Nem. I 3) und daselbst eine Panegyris zu Ehren der Artemis A. (Strab. a. a. O. Schol. Pind. Ol. V 8; vgl. die Sage bei Paus. VI 22, 9), endlich ein Tempel mit Kultbild in Letrinioi (Paus. VI 22, 9f.; vgl. Curtius Peloponnesos II 113, 74). Die Kultlegende leitete die Epiklesis von der Liebe des Alpheios zur Artemis ab (Paus. a. a. O. Schol. Pind. Nem. I 3; Pyth. II 12).

Ob die Angabe der Pindarscholien (Nem. I 3; Pyth. II 12), Artemis A. sei in Syrakus verehrt worden, auf Überlieferung und nicht vielmehr auf der Verbindung und Identification der von Pindar erwähnten Artemis *Ποταμία* zu Syrakus mit der eleischen Artemis A. beruht, ist zweifelhaft. S. Alpheios Nr. 2. [Wentzel.]

Alpheias (*Ἀλφειῖας*), Beiname der von Alpheios geliebten und verfolgten sikelischen Nympe Arethusa, Ovid. met. V 587, wie sonst (v. 409) *Pisaea*, auf Grund der zuerst bei Ibykos (frg. 23 Bgk., aus Schol. Theokr. I 115) auftretenden Sage von einer Beimischung eleischen (pisatischen) Alpheioswassers zu der sikelischen Arethusa; sie ist geschaffen und ausgebildet durch eleische Teilnehmer an der von Korinthos ausgehenden Besiedelung von Syrakus, welche ihre heimische Sage von der Liebe des Alpheios zur Fluss-Artemis *Ἀλφειαία* auf die Arethusa übertrugen. O. Müller Proleg. 135f. [Tümpel.]

Alpheios (*ὁ Ἀλφειός*). 1) Der an Wassermasse wie an Länge des Laufes bedeutendste unter den Flüssen des Peloponnesos, der die
 40 grosse Mehrzahl der Gewässer Arkadiens während seines Laufes durch diese Landschaft aufnimmt und dieselben durch Elis, noch um einige neue Zuflüsse verstärkt, dem westlichen (sikelischen) Meere zuführt. Zwar bildet derselbe in seinem oberen Laufe nicht einen ununterbrochenen Strom, sondern verschwindet zweimal in der Erde, um erst nach einer längeren Strecke aus neuen Quellen wieder emporzutreten; allein die Alten haben trotz dieser Unterbrechung seinen Lauf von
 50 den Quellen an der Grenze der Tegeatis und Lakoniens, bei Phylake, bis zu seiner Mündung an der Westküste von Elis, vier Stunden westlich von Olympia, als einen Fluss betrachtet. Der obere Lauf des Flusses selbst aber hat in der neueren Zeit eine wesentliche Veränderung erfahren, indem der Bach, nachdem er in zahlreichen Windungen (die ihm den neueren Namen *Σαρανταπόρος* verschafft haben) nach der tegeatischen Ebene hinabgeströmt ist, sich jetzt nord-östlich wendet und, nachdem er einen östlichen Seitenbach (den alten *Γαράτης*, Paus. VIII 54, 4) aufgenommen, in einer Katabothre (unterirdischen Schlucht) am südlichen Fusse des Partheniongebirges verschwindet, während er früher in der Ebene sich nach Nordwesten, dann südwestlich wandte und in einer Katabothre am östlichen Fusse des Boreiongebirges verschwand; s. Paus. VIII 54, 1 und dazu Ross Reisen und Reiserou-

ten im Peloponnes I 70f. Curtius Peloponnesos I 248f. Jenseits des Gebirges, im Gebiete des alten Asea, tritt das Wasser in einer starken Quelle (jetzt *Φαραγόρεως* genannt) zu Tage (vgl. Ross a. a. O. 60), verliert sich aber bald aufs neue unter der Erde, um dann am südwestlichen Rande der Ebene von Asea, an einer Stelle, welche die Arkader *Πηγαί* nannten (jetzt Marmariani), wieder hervorzubrechen (Paus. a. a. O.; vgl. Curtius Peloponnesos I 264f.). Der neugeborene Strom fließt nun zunächst südwestlich nach dem Gebiete von Megalopolis, dann nordwestnordwärts bis nach Heraia, nahe der Grenze von Elis, wo er den bedeutendsten seiner Nebenflüsse, den von den nördlichen Gebirgen Arkadiens herkommenden Lado (jetzt *Ruphia*, welcher Name nach der Vereinigung beider Flüsse auf den A. übergeht) und bald darauf den wenig schwächeren Erymanthos aufnimmt; dann windet er sich in vorherrschend östlicher Richtung, die Grenze zwischen Triphylien und der Pisatis bildend, durch Elis, am heiligen Waldthale von Olympia, wo der Kladeos in ihn einmündet, vorüber dem Meere zu; an seinem Ausflusse stand ein heiliger Hain mit einem Tempel der Artemis Alpheionia oder Alpheiusa (Strab. VIII 343). Der unterste Lauf des Flusses war auf 6000 römische Schritte von der Mündung aufwärts auch für grössere Fahrzeuge schiffbar (Plin. IV 14). Sehr zahlreich sind die sowohl von Süden als von Norden her in den A. einströmenden Flüsse und Bäche. Von den nördlichen Zuflüssen sind ausser den schon genannten noch zu erwähnen der Helisson, Brentheates, Lusios (Gortynios) und Buphagos; von den südlichen kennen wir folgende mit Namen: Theios, Gatheates, Malus, Plataniston, Acheloos, Diagon, Acheron und Selinus. Für den unteren Lauf vgl. Kaupters Aufnahme in E. Curtius Olympia und Umgegend 1882.

[Hirschfeld.]

2) A. nimmt als der bedeutendste Fluss von Arkadien, Messenien und Elis in Kult und Sage dieser Landstriche seit alten Zeiten eine ähnlich hervorragende Stellung ein, wie etwa der Acheloos in Akarnanien. Als Kultformen treten mehrfach die bei Flussgottheiten gewöhnlichen auf. Bei Hesiod (theog. 337f.) ist er wie die anderen Flüsse ein Sohn der Tethys und des Okeanos (danach Hyg. fab. praef.). Die Ilias (XI 726) nennt den *ἱερὸν ὄρον Ἀλφειοῖο*, danach Ps.-Theokr. XXV 10 *ἱερὸν θείοιο παρὰ ὄρον Ἀλφειοῖο*, und die Römer reden vom *sacer Alpheus* (Senec. Thyest. 116; Med. 81. Avien. descr. orb. 570). Im Kulte erscheint A. öfters mit den Hauptgottheiten des westlichen Peloponnes verbunden, mit dem olympischen Zeus und mit Artemis. In der Ilias (XI 727) opfert Nestor, als er in dem Zuge gegen Elis an den A. kommt, dem Zeus, dann einen Stier dem A. und daneben dem Poseidon und der Athena. In dem Giebel des olympischen Zeustempels wird die Darstellung des Augenblickes vor dem Wettkampf des Oinomaos und des Pelops auf der einen Seite durch die liegende Figur des A. abgeschlossen (Paus. V 10, 6. 7. A. Michaelis Arch. Ztg. XXXIV 168. G. Treuebd. XXXIV 175—184. XL 224 nebst Taf. XII. E. Curtius Funde von Olympia 13 nebst Taf. VI/VII). In Olympia vermischen alljährlich

am neunzehnten des Monats Elaphios die Seher die Asche des Prytaneion mit Wasser und bestreichen mit dem Gemisch den Altar des Zeus *Ὀλύμπιος*. Nur A.-Wasser darf dabei verwendet werden, und A. gilt darum als dem Zeus besonders nahe stehend (Paus. V 13, 11). Während der olympischen Panegyris werden dem A. Gaben aller Art geweiht und in seine Fluten versenkt (Ach. Tat. I 18). Frauen dürfen an der Panegyris nicht teilnehmen, ja nicht einmal den A. überschreiten; wenn sie diesem Verbote zuwiderhandeln, werden sie vom Felsen Typaion gestürzt (Paus. V 6, 7. Ael. hist. an. V 17). Nach Pindar (Ol. X 48 nebst Scholien) stiftet Herakles in Olympia den Kult des A. zusammen mit dem der Zwölfgötter. A. hat mit Artemis einen Altar gemeinschaftlich (Herodot. im Schol. Pind. Ol. V 10. Paus. V 14, 6). Unmittelbar daneben stand noch ein zweiter Altar des A. (Paus. a. a. O.). Artemisheiligtümer standen häufig am Ufer des A., so in Letrinoi (Paus. VI 22, 9), in Olympia (Strab. VII 343. Schol. Pind. Nem. I 3), an der Mündung des A. (Strab. a. a. O. Demetrios von Skepsis frg. 5 Gaede = Ath. VIII 346 c); an diesen Kultstätten heisst Artemis *Ἀλφειαία*, *Ἀλφειωνία*, *Ἀλφειοῦσα* oder *Ἀλφειῶσα*. Diese in den Kultverhältnissen jener Landesteile begründete, bei dem Wesen beider Gottheiten nur natürliche Verbindung zwischen Artemis und A. hat in dem Mythos von der Liebe des A. zu Artemis ihren Niederschlag gefunden. Die älteste Zeugin hiefür ist Telesilla, die frg. 1 von der Flucht der Artemis vor A. berichtet. Vielleicht geht auf Telesilla zurück, was Pausanias VI 22, 9 erzählt (aus seiner Epikleseisquelle, die auch sonst — II 28, 2. 35, 2 — Telesilla citiert), dass nämlich A., um Artemis zu gewinnen, sich unter ihre Nymphen gemischt, Artemis aber, um seiner Verfolgung zu entgehen, sich und ihre Begleiterinnen gleichmässig im Gesicht mit Lehm bestrichen habe, so dass A. sie nicht herausfinden konnte und von seinem Beginnen Abstand. Die Sage hält sich in dieser ursprünglichen Form streng an das peloponnesische Local. In Elis scheint A. eine Art von Trauerfest gehabt zu haben (Himer. ecl. XIII 7). Leukippos, des Oinomaos Sohn, der, um seine Geliebte Daphne zu gewinnen, sich als Mädchen verkleidet und zu diesem Zwecke sein Haupthaar wachsen lässt, weicht dieses vor Beginn des Unternehmens dem A. (Paus. VIII 20, 3). Ein Kult des A. ist ausdrücklich noch für die arkadische Stadt Heraion bezeugt, die am A. lag (Polyb. IV 77, 5. 78, 2. Steph. Byz. s. *Ἡραῖον*), A. hatte dort ein Kultbild in Menschengestalt (Ael. v. h. II 33). Dem Wasser des A. wurde Heilkraft gegen die *ἱερὰ νόσος* zugeschrieben (Schol. Hom. Od. III 489).

In den Genealogien des Peloponnes erscheint A. öfters; er ist der Vater des Orsilochos von Phere, schon bei Homer (Il. V 545; Od. III 489), des Phegeus (Hyg. fab. 244) und des Althephios (Aristot. frg. 596 = Ath. I 31c). Weniger gut bezeugt ist eine Tochter des A., Melantheia, die mit Poseidon später die Eirene, die Eponyme des alten Kalauria, zeugt, denn die Plutarchstelle, die dies überliefert (quaest. gr. 19) geht, wie Harpocr. s. *Καλαυρία* (vgl. Steph. Byz. s. v.) lehrt, auf den unzuverlässigen Antikleides zurück. Nestor hat bei Euripides (Iph. Aul. 273—276) *τὸν πάροι-*

von ἄλφεον als Emblem an seinem Schiffe, und zwar als Menschenleib mit Stierfüßen. Im A. badet, von der Jagd ermüdet, Ion, während die Iaconiden, die Heilgöttinnen von Herakleia (Strab. VIII 356), ihm Veilchenkränze darreichen (Nikander bei Ath. XV 683 a. b). Der A., dessen Tod Aelian frg. 326 erwähnt, ist nicht der Flussgott, sondern ein sterblicher Mensch. Als Mannesname erscheint A. z. B. auf der olympischen Inschrift Arch. Zeit. XXXVIII (1880) 60 nr. 350.

Am bekanntesten ist die Verbindung des A. mit der Quelle Arethusa auf der Insel Ortygia bei Syrakus. Die Iamiden aus Olympia haben sich an der Gründung von Syrakus beteiligt (Pind. Ol. VI 6), ihr Ahnherr Iamos, geboren zu Phaisana am A. (ebd. 34), steigt in den A., um zu Apollon und Poseidon zu beten (ebd. 58). So erklärt es sich, dass syrakusanische Sagen auf den eleischen Fluss zurückweisen. Die auffallende Beobachtung, dass die in unmittelbarer Nähe des Meeres gelegene 20 Quelle Arethusa süßes Wasser hat, ward der Anlass, dass zunächst der Glaube entstand, die Arethusa sei die Fortsetzung und Mündung des A., der durch das Meer hindurch nach Sicilien strömt, ohne sein süßes Flusswasser mit dem salzigen Meerwasser zu vermischen. Die eleischen Ansiedler erkannten in der Quelle der Ortygia ihren heimischen Fluss. Diese Vorstellung tritt in alter Zeit ausschliesslich in der Form des naturwissenschaftlichen θαῦμα auf. Die ältesten 30 Zeugen kennen die Legende von der Liebe des A. zu Arethusa noch nicht. Ibykos sagt (Schol. Theokr. I. 117) nur διὰ πλάγους ἤκειν τὸν Ἀλφειὸν, und hat daneben nur die olympische φιάλη (s. u.). Er hat wirklich eine Beschreibung von Ortygia ohne mythologischen Charakter gegeben (Schol. Pind. Nem. I 1 p. 17, 1—4 Abel). Pindar nennt Nem. I 1 die Ortygia ἀμπνευμα σμυρνὸν Ἀλφειοῦ, was nichts besagt als 'Ort, wo A. zur Ruhe kommt', und wenn er fortfährt κλεινὰν 40 Συρακοσσᾶν θάλας, Ὀρτυγία, δέμνιον Ἀρτέμιδος, so liegt in der 'Wohnstätte der Artemis' nur, dass Ortygia ein hervorragender Kultus dieser Göttin ist. Von der Liebe des A. zu Arethusa oder Artemis weiss Pindar nichts. Ortygia war in der That der Artemis heilig. Die Kultlegende, in originaler Fassung bei Diod. V 3, 5, knüpft nicht an A. an, sondern erzählt, Artemis habe als ihren Anteil an Sicilien Ortygia erhalten, ihr zu Liebe hätten die Nymphen die Quelle 50 Arethusa entstehen lassen (vgl. Schol. Pind. Nem. I 2 p. 19, 1—4 Abel). Von der Arethusa entströmte ein Fluss zum Meere (Strab. VI 270), an diesem Flusse stand das Heiligtum der Artemis (Pind. Pyth. II 7 nebst Scholion. Schol. Pind. Nem. I 3). Sie wurde dort als Ποταμία verehrt, genau so wie sie im Mutterlande als Αἰμυρία oder Αἰμυρίς verehrt wurde, und wie sie in Elis Ἀλφειώα hiess, überall dort, wo ihr Heiligtum am A. lag. Die Übertragung dieser Epi- 60 klesis auf den Kult der ortsyngischen Artemis Ποταμία kann erst stattgefunden haben, nachdem der Aberglaube von der Identität des A. mit Arethusa aufgekommen ist. In den Pindar ist sie erst durch einen Scholiasten hineingedeutet worden (zu den a. St.). In den Worten selbst liegt sie nicht. Die alten Pindarerklärer fassen die Stelle des Pindar auch so auf, dass nur von

dem θαῦμα die Rede ist, nicht von irgend welchem Mythos. So auch schon Timaios (Polyb. XII 4 d. Geffcken Philol. Unters. XIII 105), noch Aristarch leitet δέμνιον Ἀρτέμιδος nicht von A. ab, sondern bezieht es auf die Geburt der Artemis auf der ephesischen Ortygia. Auch das Orakel, das der Korinther Archias bei der Gründung von Syrakus erhielt, kennt nur das θαῦμα, noch nicht die Liebe des A. zu Arethusa (Paus. V 7, 3), 10 doch ist dies Orakel schwerlich echt und alt. Durch Timaios kam das Paradoxon in die wissenschaftliche Litteratur. Als Beweise führt er an, dass der Mist der Opfertiere von Olympia, wenn der A. infolge von Regengüssen aus seinen Ufern trete, die Arethusa verunreinige, und dass eine goldene φιάλη, die in den A. zu Olympia geworfen war, in der Arethusa zum Vorschein gekommen war. Diese Schale scheint im Artemistempel auf der Ortygia aufbewahrt worden zu sein. Direct benützt ist Timaios bei Polyb. XII 4 d, durch Mittelquelle bei Antigon. mirab. 140 und durch Vermittelung des Poseidonios, der den Aberglauben ausführlich bekämpft (P. Jürges De Sallustii historiarum reliquiis, Göttingen 1892, 12), bei Strab. VI 270. Beide Beweisstücke pflegen, mit unbedeutenden Varianten, wiederholt zu werden; vgl. Senec. quaest. nat. III 26, 5 (dazu Priscian. Lyd. solut. ad Chosr. VI 71, 1 Bywater und Ps.-Aristot. de mirab. ausc. 172). Plin. n. h. II 225. XXXI 55. Schol. Verg. Ecl. X 3; Aen. III 694. Nachgebildet Anth. Pal. IX 362, 12ff. Claudian. IV 9—12. Die Vorstellung, ohne mythographischen Zusatz, kehrt bei Dichtern und Schriftstellern, die der naturphilosophischen Literatur nahe stehen, häufig wieder, und zwar überwiegend mit der Anschauung, dass A. unter dem Meere fortflüsse. Verg. Ecl. X 4; Aen. III 694. Senec. dial. VI 17, 3; nat. quaest. VI 8, 2. Stat. Silv. I 3, 69; Theb. IV 239. Val. Flacc. VIII 91. Mela II 117. Claudian. rapt. Pros. II 61. Bisweilen aber heisst es, A. flüsse durch das Meer, Schol. Pind. Nem. I 2 (p. 18, 7 Abel). Schol. Hom. Od. III 489. Greg. Naz. poem. mor. II 9, 22. 569; orat. XLIII 23. Anth. Pal. IX 536. Lucan. III 176. Anth. Lat. I 110, 9. Dieser Volksglaube hat in der Sage einen doppelten Reflex gefunden. Auf das sicilische Local ist der alte eleische Mythos von der Liebe des A. zu Artemis übertragen worden. A. liebt Artemis und verfolgt sie, Artemis entweicht vor ihm über das Meer nach der Ortygia, und dort entschwindet sie ihm, an ihrer Stelle bleibt die Quelle Arethusa zurück. (Schol. Pind. Nem. I 3 = Schol. Pind. Pyth. II 12). Ob diese Verschmelzung beider Sagen auf wirklichem, altem Volksglauben beruht, ist allerdings unsicher. Denn der Wortlaut der angeführten Scholienstellen (καὶ τὴν δὲ ποταμίαν Ἀρτέμιον εἶναι οὐ παρὰ τῷ Πινδάρῳ ἀκούουσι διὰ τὸ ἐπ' αὐτῇ τοῦ Ἀλφειοῦ πῶτος — — ἐνιοὶ δὲ ἱστορικώτερον ἀκούουσι) schliesst es nicht aus, dass es sich um eine auf dem Wege der Combination erfolgte Heranziehung der eleischen Sage zur Erklärung des Pindar von Seiten des Scholiasten handelt. Weit verbreiteter als diese vereinzelte Sage ist die Geschichte von der Liebe des A. zur Arethusa. Ihre ursprüngliche Form ist in doppelter Fassung erhalten. Nach Paus. V 7, 2 (vgl. VII 23, 2. VIII 54, 3) ist Arethusa eine Jägerin im Peloponnes; A., gleichfalls

ein Jäger, liebt sie; allein Arethusa weist ihn ab. Er aber verfolgt sie, Arethusa wird nach Sicilien versetzt und dort in eine Quelle verwandelt. Auch A. verwandelt sich in einen Fluss und verfolgt sie durch das Meer, bis er sie erreicht. Pausanias hat den Zusammenhang dieser Sage mit dem populären Paradoxon richtig erkannt. Ovid erzählt dieselbe Sage ausführlicher, in leichter, vielleicht von ihm selbst herrührender Umbildung (met. V 573ff.). Arethusa, eine schöne Nymphe in Achaia, Jägerin, badet, von der Jagd ermüdet, im A. Der Flussgott entbrennt in Liebe zu ihr, verfolgt sie in Menschengestalt bis nach Elis. Ermattend fleht Arethusa zu Artemis um Hülfe, die Göttin hüllt sie in eine Wolke und verwandelt sie in eine Quelle. A. verwandelt sich wieder in einen Fluss, da öffnet Artemis den Boden, Arethusa schlüpft hinein und kommt in Syrakus wieder ans Tageslicht. Aus Ovid schöpfen Schol. Verg. Ecl. X 1; Aen. III 694 (Schol. Lucan. III 177) 20 und zum Teil Schol. Verg. Ecl. X 3. Eine so eingehende Erzählung, wie bei Ovid und Pausanias, kennt die Folgezeit nicht. Man weiss nur, dass der Fluss A. die Quelle Arethusa liebt, zu ihr durch das mittelländische Meer nachfließt und auf Ortygia im Zusammenfluss mit der Geliebten sich vereinigt. Dieses Motiv ist bei Dichtern und Rhetoren in der mannigfachsten Weise benützt und ausgeschmückt worden. In den mythographischen *δηγήσεις* der späteren rhetorischen Literatur ist diese Vorstellung ein *τόπος κοινός* zum Beleg für den Satz, dass die Macht des Eros sich auch auf die Flüsse erstreckt (Liban. narrat. 25 p. 361 Westerm. Nikolaos p. 361 Westerm.). Der Gedanke findet sich schon bei Ovid. am. III 6, 29 und bei Moschos VII 7, muss also früh in die rhetorische Litteratur gekommen sein. Ähnlich Nonn. Dionys. XLII 105. Anderwärts erscheinen A. und Arethusa nicht als Geliebter und Geliebte, sondern als Gatte und Gattin, Philostr. ep. 47. Ach. Tat. I 18. Nonn. XLII 107. Anth. Pal. IX 362. 683. Stat. Silv. I 2, 208. Apoll. Sid. I 101; und wenn A. zu Arethusa kommt, bekränzt mit dem 'Kranze von Olympia' (Nonn. Dion. XIII 324. XXXVII 170. Anth. Pal. IX 362, 1. Sil. Ital. XIV 53) oder mit dem bei Olympia wachsenden (Paus. V 14, 3) *κότνον* (Mosch. VII 2), so gelten die Blumen, oder was er sonst mit sich führt, als *ἔδρα* (Mosch. VII 3. Nonn. XXXVII 173. Ach. Tat. I 18). Die Vorstellung, dass A. auf dem tiefsten Grund des Meeres fliesse, wird zum Teil festgehalten (Mosch. VII 5. Anth. Pal. IX 362, 4. Schol. Pind. Nem. I 1 p. 16, 10 Abel. Stat. silv. I 2, 205. Auson. XIX 93. Apoll. Sid. I 100). Doch häufiger wird gesagt, dass A. mitten durch das Meer zu Arethusa fließt (Lukian. dial. mar. 3. Paus. VIII 54, 3. Libanios und Nikolaos bei Westerm. p. 361. Nonn. Dionys. XLVII 106. Anth. Pal. XI 220. Prok. ep. III. Nonn. in Greg. p. 52 Gaisf., p. 78 Creuz., p. 361 60 Westerm. Amm. Marc. XV 4, 6. Avien. descr. orb. 1174. Schol. Verg. Ecl. X 3). Vereinzelt steht die Anschauung, das Wasser des A. schwimme auf der Oberfläche des Meeres nach Sicilien. Philostr. vit. Ap. VII 15; im. II 16. Ach. Tat. I 18. Nonn. Dion. XIII 326. Ausserdem vgl. Themist. or. XI p. 151 d. Nonn. VI 340ff. Stat. Theb. I 271. Aus dieser Übersicht über die Überlieferung

der Sage ergibt sich, dass sie keine alte Sage ist, ja vielleicht nicht einmal Volksglauben, sondern nur ein Erzeugnis der späteren Dichtung. Jedenfalls ist es nunmehr auch von dieser Seite aus ausgeschlossen, mit E. Curtius a. a. O. die Figur neben A. im olympischen Tempelgiebel Arethusa zu benennen. Vgl. Treu Arch. Ztg. XL 243. Litteratur: Otrf. Müller Proleg. z. wiss. Myth. 135. 214. Holland Comment. Ribbeck. 10 383—414. [Wentzel.]

3) A. aus Mytilene, Verfasser von 10 epideiktischen Epigrammen (Anth. Pal. VI 187. VII 237 sind unsicher), welche wie die seines Landmannes Krinagoras zum Teil auf der Reise nach Rom (wie IX 90), zum Teil in Rom gedichtet sind. O. Jahn Rh. Mus. IX 626 und Benndorf de anth. gr. epigr. quae ad artes spectant 59 setzen ihn wegen der Erwähnung des Macrinus (IX 110, dagegen Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 429) in die Zeit des Persius. O. Rossbach Jahrb. f. Philol. CXLIII 96 fügt hinzu, der Vers IX 526, 3 *ἦδη γὰρ καὶ πότος ἐπέξενκται δορὶ Ρώμης καὶ χθῶν* (aus IX 518, 3) weise auf die Eroberung Britanniens und die Beherrschung des Okeanos. Doch lassen sich für die Stellung der Worte *καὶ πότος*, falls sie nicht zufällig ist, auch in der Zeit des Augustus Anlässe finden (vgl. Monum. Ancyrl. lat. 5, 14), und auf diese weist Epigramm IX 100, welches unmittelbare Antwort auf das Gedicht des Antipater von Thessalonike (s. d.) IX 408 sein muss; vgl. Jacobs XIII 839. [Reitzenstein.]

Alphenor (*Ἀλφήνωρ*), Niobide, von Apollon erschossen. Ovid. met. VI 248. [Knaack.]

Alpheos. Die Inschrift *Ἀλφείος σὺν Ἀρτέμιδι* auf einem Petersburger Cameo mit einem männlichen und einem weiblichen Porträtkopf ist sicher alt und bezeichnet zwei zusammen arbeitende Steinschneider wohl aus römischer Zeit. Andere Steine, auf denen der Name des A. auch allein vorkommt, sind verdächtig (Caylus Hist. de l'acad. des inser. XXVII 167f. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II 597f. Furtwängler Arch. Jahrb. IV 65). [O. Rossbach.]

Alphesiboia (*Ἀλφεσίβοια*). 1) Gemahlin des Phoinix, Mutter des Adonis. Hesiod. frg. 57 Rz. bei Apollod. III 14, 4, 1 = Prob. ad Verg. ecl. X 18; s. Adonis.

2) Tochter des Phegeus, Gemahlin des Alkmaion (Paus. VIII 24, 4. Hyg. fab. 244; vgl. Ovid. rem. am. 455; bei Apollod. III 7, 5, 2 Arsinoe), rächte den Mord ihres Gemahles an ihren Brüdern (Temenos und Axion). Prop. I 15, 15 (s. Alkmaion). Tragödien des Namens von Achaos, Chairemon (FTG 750. 781 N.2) und Accius TRF 144 Ribb. Welcker Gr. Tr. I 278 (nicht glücklich). Ribbeck Röm. Trag. 504 (vgl. Soph. frg. 796. Theodektes FTG 801 N.2). Ursprünglich gehört A. mit Alkmaion dem chthonischen Kultkreise an. Immisch Klaros, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 193. Bethe Theb. Heldenlieder 135.

3) Tochter des Bias und der Pero. Pherekyd. FHG I frg. 75. Theokr. III 45 u. Schol.

4) Angebliche asiatische Nymphe, von Dionysos geliebt. Ps.-Plut. de fluvi. 24.

5) Angebliche Gemahlin eines Telestor. Ps.-Plut. de fluvi. 8, 3. [Knaack.]

Alphioios, elischer Monat, blos aus einem Ver-

trag über Erbpacht (IGA 121 = Arch. Ztg. XXXVII 158 nr. 306. XXXIII 69. Collitz Dialectinschriften I 1168) bekannt: *φάσιν κριθῶν μαλασῶς δύο καὶ ξίκατι*, *Ἀλφιοῖο μὲνός* (das betreffende Grundstück *ἐν Σαλαμῶναι* in der Pisatis). Danach zu schliessen war A. ein Erntemonat, vgl. Bischoff Leipziger Studien VII 348. [Kubitschek.]

Alphios (*Ἀλφιος*), einer von den Leuten des Menelaos, von Polygnotos gemalt. Paus. X 25, 3 (Beschreibung des polygnotischen Gemäldes in 10 der Lesche zu Delphi). [Knaack.]

Alphito (*Ἀλφιτώ*), ein Popanz, mit dem man Kinder schreckte, von Chrysipp bei Plut. stoic. repugn. 15 (Baguet p. 274) neben Akko (s. d.) erwähnt. Die Deutung von W. H. Roscher ist schon von Zielinski quaest. com. 45 zurückgewiesen; unsere Darlegungen u. d. W. Akko (oben Sp. 1171f.) entziehen ihr die Grundlage. Zielinski lässt die Wahl zwischen einer Ableitung von *ἀλφός* = *albus* (wozu er das deutsche *Alb*, *Elf* stellt) und 20 von *ἄλφια*, in dem Sinne, dass eine aus Mehl gebildete Figur darunter zu verstehen sei, wie die *maniolae* (Fest. p. 129). Die Bildung des Namens macht es wahrscheinlich, dass ein zusammengesetztes Wort zu Grunde liegt. Schon Lobeck (Rhemat. 325) verglich Hesych. *ἀλφιτόχως* *πολιά*, und erklärte „grauköpfig“; die Hesychglosse ist aber aus einer Aristophanesstelle (Telm. frg. 533 K.) excerptiert, in der das Wort als Schöpfung des Dichters erscheint. Eher könnte 30 man an *ἀλφιτόμαντις* erinnern (Lobeck Agl. 815) oder ein *Ἀλφιτομήτης* voraussetzen; vgl. die ganz ebenso als Popanz gebrauchte Korn- oder Roggenmuhme („die Kornmutter sitzt im Korn und holt Euch, Kinder“: Mannhardt Myth. Forsch. 297ff., s. Korndämonen 20ff.; WFK I 611). Die Überlieferung reicht aber nicht aus, um irgend eine von diesen Hypothesen auch nur wahrscheinlich zu machen. [Crusius.]

Ἀλφιτομαντεία (Bekker anecd. 52, 32 u. 40 δ.), Weissagung vermittelt Graupen. Die Methode ist unbekannt. [Riess.]

Alphitopolis (*ἀλφιτόπολις* *στοά*), Mehlhalle in Athen und am Peiraeus. Die erstere, zum ersten Male bei Aristoph. Ekkl. 668 (also im J. 389 v. Chr.) erwähnt, befand sich auf der Agora in Athen, wie der Zusammenhang bei Aristoph. a. a. O. ergibt, und soll nach der Meldung eines rhetorischen Lexikons (Eustath. z. II. 868, 37. Bekker Anecd. I 385, 32) mit einem 50 berühmten Gemälde des Zeuxis, das die Helena darstellte, geschmückt gewesen sein. Doch stimmen in letzterer Beziehung die Zeugnisse nicht überein (s. Wachsmuth Stadt Athen II 458). Hier fand der Mehlverkauf an die einzelnen Bürger unter der Kontrolle der Sitophylakes statt, welche insbesondere darauf zu achten hatten, dass die amtlich festgestellte Preistaxe innegehalten werde (Aristot. *Ἀθην. πολιτ.* 51; vgl. auch Wachsmuth II 466). Die A. im Peiraeus, von Perikles erbaut (Schol. Aristoph. Acharn. 549) gehörte zu den fünf Hallen des eigentlichen Emporions, welche das Innere des Hafens umgaben, und war wohl identisch mit der *μακρὰ στοά* bei Demosth. XXXIV 37. Hier wurden den zur Abfahrt bereiten Schiffen die Proviанrationen an Mehl zugemessen (Aristoph. a. a. O. Demosth. a. a. O.) und es hat den Anschein, als ob sie

überhaupt zur Aufbewahrung des dem Staate gehörigen Getreides gedient hätte (Wachsmuth II 101). [Wachsmuth.]

Alpinus. 1) D. Alpinus, Bruder von Nr. 3, Tac. hist. V 19. [v. Rohden.]

2) Alpinus Magnus s. Magnus.

3) Alpinus Montanus, Trevir, Praefectus cohortis im Heere der Vitellianer, Tac. hist. III 35. IV 31f. V 19. [v. Rohden.]

Alpinus, Beiname der Iulii. Über den *turgidus Alpinus* bei Hor. Sat. I 10, 36 vgl. M. Furius Bibaculus. [v. Rohden.]

Alpion (*Ἀλπίον*), Örtlichkeit in Sparta. Paus. III 18, 2. [Hirschfeld.]

Alpos (*Ἄλπος*), ein menschenfressender Gigant, der am Pelorosgebirge in Sicilien hauste und die vorüberziehenden Wanderer auffrass. Auch den Dionysos griff er an, wurde aber vom Gotte mit dem Thyrsos durchbohrt und stürzte ins Meer. Nonn. Dion. XLV 172ff. (Einlage in die Erzählung von Pentheus und Dionysos), wohl nach hellenistischer Vorlage. Mayer Giganten und Titanen 249 und bes. Crusius Roschers Lex. I 2861f. [Knaack.]

Alsa, Fluss bei den Venetern, westlich von Aquileia, in die Lagunen mündend (Plin. III 126). An ihm verlor der jüngere Constantin sein Leben in einer Schlacht gegen seinen Bruder Constantius, worauf sein Leichnam in den Fluss geworfen wurde (Aurel. Vict. Epit. 38. Hieron. ad ann. Abr. 2356); jetzt AUSA. [Hülsem.]

Alsadamos (*Ἀλσάδαμος*, *Ἀλσάδαμον* *ὄρος* Ptol. V 15, 8. 26; andere Lesarten Alsalamos und Asalamanos, letztere vielleicht vorzuziehen, da sie dem hebräischen Namen Zalmon entspricht), Gebirge des Ostjordanlandes im Norden von Arabien; heute Dschebel Haurán oder Dschebel ed-Drúz (von den zahlreich eingewanderten Drusen). Derselbe erhebt sich östlich über der Landschaft Batanaea (Basan) bis zu 1718 m. Gipfelhöhe (Dschebel el-Kulèb). Das Gebirge ist durchgängig Lavaformation, das Gestein ein körniger Dolerit und eine bräunliche Schlacke (Baedeker Paläst. u. Syrien³ 196). [Benzinger.]

Alsaia (*Ἀλσαία*), Stadt Arkadiens (?). Plut. Cleom. 7 (wo *Ἀλέαν*, *Ἀλοέαν*, *Ἀσαίαν* vorgeschlagen wird). [Hirschfeld.]

Alseia (*Ἀλσεια*), Epiklesis der Athena. Dedicationsinschrift aus Kos bei Paton-Hicks Inscriptions of Cos 55. [Wentzel.]

Alseios (*Ἀλσειος*), Monat des Kalenders von Kos und Kalymna, auf Inschriften Bull. hell. V 223. VI 254. VII 479. VIII 35 und auf einem rhodischen Amphorenhenkel ebd. V 339b genannt. Vermutungen über seine Lage im Jahre und Literatur bei C. Robert Hermes XXI (1886) 170ff.; vgl. auch Paton und Hicks Inscr. of Cos and Calymna, Oxford 1891, 329ff. [Kubitschek.]

Alsenos (*Ἀλσηνός*), Epiklesis des Apollon. Inschrift aus Kirk-Kiliseh bei Dumont Inscr. de la Thrace 62 d. [Wentzel.]

Alsietinus lacus (Frontin. aq. I 11. II 71), jetzt See von Martignano in Südetrurien, 210 m. über dem Meere, ursprünglich ein vulcanischer Krater gleich dem benachbarten grösseren *lacus Sabatinus* (lago di Bracciano), mit dem er durch einen antiken Emissar verbunden ist. Aus dem *lacus A.* führte Augustus die *agua Alsietina*

nach Rom in den transtiberinischen Stadtteil; das Wasser galt zum Trinken für wenig geeignet, nach Frontin war die Hauptabsicht des Kaisers, seine Naumachie (bei S. Francesco a Ripa) zu speisen; sie lieferte täglich 24766,6 Kubikm. Wasser (Frontin. aq. I 11. 18. 22. II 71. 83). Der Lauf der *Alsiatina aqua* ist sehr ungenügend bekannt, aus Frontin II 71 erfahren wir, dass mit der Hauptleitung ein Zufluss aus dem lago di Bracciano bei Careiae (S. Maria di Galera) sich vereinigte, und in dieser Gegend ist neuerdings das erste auf die *Alsiatina* bezügliche epigraphische Denkmal gefunden (Barnabei Not. d. scavi 1887, 181—186. Hülsen Röm. Mitt. 1889, 289. 290). Reste der Mündung in Rom, unter dem Ianiculum, wurden 1720 bei S. Cosimato gefunden. Vgl. Lanciani Acque 130—132.

[Hülsen.]

Alsir, Name einer weiblichen Figur auf einer praenestinischen Aschenciste, wo sie auf eine 20 Säule gestützt, mit Schuhen, Arm- und Halschmuck versehen, im übrigen unbekleidet zwischen *Ateleta* (Atalante) und *Felena* (Helena) dem *Alciater* (Paris) gegenübersteht. Mon. d. Inst. VI 55, dazu Garrucci Ann. d. Inst. 1861, 169ff. CIL I 1501. Es handelt sich um einen Schönheitsstreit irdischer Frauen. Eine ähnliche Darstellung enthielt vielleicht ein schon zu den Zeiten des älteren Plinius nicht mehr vollständiges Gemälde in Lanuvium, auf dem 30 Atalante neben Helena abgebildet war (Plin. n. h. XXXV 77), vgl. Arch. Jahrb. IV (1889) 41*f. Deecke (Etr. Forsch. III 23) trägt Bedenken, den Namen A. für etruskisch zu erklären; vgl. Müller-Deecke Etrusker II 112. [Aust.]

Alsium (*Alavor*, Einwohner *Alsiensis*; nur des Metrums halber *Alsius* bei Sil. Ital. VIII 475. Rutil. Namatian. I 223), eine der ältesten Städte Etruriens, nach Dionys. Halic. I 20 schon von den Pelasgern und Aboriginern bewohnt, an der Küste und der Strasse von Rom nach Centumcellae (It. Ant. p. 301). Den Namen scheint Silius a. a. O. (*Argolico dilectum litus Halesus*) mit einem sonst nicht genannten Heros Halesus in Verbindung zu bringen. Doch findet sich die erste historisch sichere Erwähnung erst zum J. 507 = 247, in welchem Colonisten hineingelegt wurden (Vellei. I 14, 8). Im J. 547 = 207 stellte die Stadt ein Contingent gegen Hannibal (Liv. XXVII 38, 4). Sonst wird A. erwähnt bei Flor. 50 I 11, 6 sowie von den Geographen (Strab. V 225. Plin. n. h. III 44. 51. Ptolem. III 1, 4) und Itineraren (Ant. p. 301. Tab. Pent. Geogr. Rav. IV 32. V 2, wo corrupt *Astium*). Als Stadt unbedeutend, wird es hauptsächlich genannt wegen der glänzenden Villen an der Küste. Schon im J. 629 = 125 wurde M. Aemilius Porcina vom Censor L. Cassius wegen seiner allzu prächtigen Villa bei A. gestraft (Val. Max. VIII 1 damn. 7); später hatten Pompeius und andere Freunde Ciceros (Murena, Sallustius, Silius, Dida) Villen daselbst (Cic. pro Mil. 54; ad famil. IX 6, 1. 2; ad Attic. XIII 50, 3—5). Aus der Kaiserzeit kennen wir eine Villa des Verginius Rufus, welche später die Schwiegermutter des jüngeren Plinius ankaufte (Plin. ep. VI 10, 1); eine andere der Kaiser aus dem antoninischen Hause (CIL XI 3720 ein *T. Aelius Eutyechus procurator Aug(usti) n(o)stri*)

villae Alsiensi(s), in welcher Fronto seine Schrift *de feriis Alsiensibus* schrieb (Fronto p. 223ff. Naber). Eine Inschrift vom J. 210 (CIL XI 3716) ist dem Septimius Severus gesetzt von den *decuriones coloniae Alsiensis*. Vielleicht ist A. zu erkennen in dem 120 Stadien westlich von Rom gelegenen χωριον Ἀλγηδών, welches Totila im J. 547 besetzte, um gegen Portus zu operieren (Proc. bell. Goth. III 22; dazu Nibby Dintorni di Roma I 129. Gregorovius Gesch. Roms I 4 426). Bedeutende Ruinen von Villen bei dem mittelalterlichen Castell Palo. Vgl. Nibby Dintorni di Roma III 527ff. Lateinische Inschriften CIL XI 3716—3726. [Hülsen.]

Alsua s. Ausugum.**Altava** s. Altava.

Altani hiessen linde Lüfte, *spiritus magis quam venti* (Isidor. nat. rer. XXXVII 5), an den Küsten, vorzugsweise die von ruhiger See dem Lande zuwehenden Winde (Plin. n. h. II 114), die gerade daher — *ab alto spirantes* — nach Isidor ihren Namen erhalten haben sollen. Als Vitruv (I 6, 9ff.) in der Windtafel die bis dahin gebräuchliche Zahl der 12 Winde auf 24 erhöhte und nach Namen für seine neue Windrose suchen musste (über die Willkürlichkeit seiner Compilation vgl. G. Kaibel Hermes XX 600f.), wurde mit *Altanus* der Wind benannt, der zur Linken des Südwindes zu wehen pflegt. Demnach war dieser zwischen *Libonotus* und *Auster* (*Notus*) eingeschaltete A. in der sonst nirgendwie weiter benutzten Windtafel des Vitruv ein Südsüdwestwind. [Schaefer.]

Altanum, Ort im Lande der Bruttier, nur genannt im It. Ant. p. 115 zwischen dem Flusse Cocintus (Assi) und dem Cap von Melito. Die Lage ist ganz ungewiss, nicht einmal sicher, ob es wirklich Küstenort war. [Hülsen.]

Altar. Mit dem Namen A. (vom lat. *altaria*, s. d.) bezeichnen wir innerhalb des griechisch-römischen Kulturkreises eine über dem Boden erhöhte Opferstätte, die nach Form und Material sehr verschieden sein kann; über die mannigfachen antiken Bezeichnungen βασιμὸς, θυμέλη, ἑσχατά, ἑστία, ara, altaria, focus s. u. Wenn die alten Schriftsteller mitunter auch die Unterlage aus Holz und dürrerem Gezweig, die mit den Opferstücken verbrannt wurde, als A. bezeichnen (Theokr. XXVI 3. Paus. IX 3, 4), so beschränken wir den Ausdruck auf Untersätze, die dauerhaft sind und mehrmals verwendet werden oder doch verwendet werden könnten. Doch nennen auch wir A. sowohl die erhöhte Feuerstelle für Brandopfer, als auch den Untersatz, auf dem die gottgeweihten — zunächst die zur Nahrung der Gottheit bestimmten — Gaben niedergelegt werden. Altäre der letzteren Art lassen sich nicht immer streng von den heiligen Tischen (θυσιαστήριον, mensa) scheiden, die für Aufstellung der Opfergeräte und Weihgeschenke oder für den unmittelbaren Gebrauch der Gottheit als Speisetische bei Theoxenien und Lectisternien bestimmt sind (vgl. Brunn Ann. d. Inst. 1856, 116. Bötticher Tektonik II 369f. 539ff.). Im allgemeinen kann man zwar den Namen A. auf die steinernen, unverrückbaren Untersätze beschränken, doch werden mitunter von Griechen wie Römern auch bewegliche (metallene) Feuer-

herde, wenn sie bei Brandopfern verwendet werden, als A. bezeichnet, so dass sich die Altäre in Form und Verwendung auch mit Dreifüssen, Feuerbecken, Thymiaterien (s. d.) berühren.

Anfänge und Entwicklung des Altarkultes.

Dieselben Vorstellungen, denen das Opfer und das Weihgeschenk entspringt, haben auch zum Bau von Altären geführt. Allüberall, wo Anfänge eines religiösen Lebens nachweisbar sind, finden sich auch Opferstätten, Opfersteine, Opferfische (vgl. im allgemeinen Lippert Geschichte des Priestertums). Bei den Griechen der historischen Zeit finden wir unblutigen, feuerlosen Kult und blutige Brandopfer nebeneinander; ersterer trägt in sich die Bürgschaft des Alters, letztere lassen sich schon in der ältesten, auf griechischem Boden nachweisbaren Kulturschicht, der sog. mykenischen Epoche, feststellen. Welche Elemente des griechischen A.-Kultes von den hellenischen Stämmen bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, welche sie von der früheren Bevölkerung des griechischen Bodens übernommen haben, welche endlich den weiter fortgeschrittenen und daher mächtig einwirkenden Kulturen Ägyptens und des Orients verdankt werden, das festzustellen wird immer nur bis zu einem geringen Grade von Sicherheit gelingen und ist zu untersuchen nicht dieses Ortes.

Die Gottheit, die man im Hause wirksam dachte, liess man an der eigenen Mahlzeit teilhaben; doch musste die Scheu vor dem andersgearteten Wesen früh dazu führen, es an abge-sondeter Stelle zu bedienen. War man einmal zu der Anschauung gelangt, dass die Speise der Gottheit durch Feuer und Rauch zugeführt werde, so war im Hofe hiefür der gegebene Platz. Ob bei dieser Wahl auch der Umstand in Betracht kam, dass hier (in einer früheren Zeit) der Begräbnisplatz des Familienhauptes war, oder ob vielmehr ein anderer Grund massgebend war, z. B. der, dass man hier die für den Hausbedarf nötigen Tiere zu schlachten pflegte, können wir bei unserer geringen Kenntnis urgriechischer Religionsvorstellungen nicht entscheiden.

Der Gottheit, die im Freien, in Hainen und Höhlen oder auf Felskuppen mit Vorliebe verweilend gedacht wird, werden die Opfergaben an diesen ihren bevorzugten Aufenthaltsort gebracht. Speisen, die sonst rasch der Verwesung anheimfallen würden, werden (auf dem Boden) verbrannt, andere Gaben auf eine in der Nähe sich darbietende Erhöhung, einen Felsblock oder Erdhügel gestellt, daneben werden Trankspenden ausgegossen. Es ergab sich natürlich, dass man alle regelmässigen Opfer immer wieder an derselben Stätte ausrichtete, die aus praktischen oder religiösen Rücksichten einmal dafür passend erschienen war. So wuchs die von einem Steinkreis umfriedete Feuerstätte durch die Brandreste von selbst zu einer Erhöhung an; sie konnte aber auch nach Art des Herdes künstlich erhöht und aufgemauert werden. Bald wird man die Feuerstätten so erbaut haben, wie es für den Opfern den am bequemsten war, und schliesslich künstlich errichtete Altäre selbst dort vorgezogen haben, wo die Natur einen brauchbaren Untersatz dargeboten hätte. Diese Untersätze und Erhöhungen

werden ausschliesslich im Dienste der Gottheit benützt, sie erscheinen daher als Eigentum der Gottheit und erhalten so allmählich den Charakter der Heiligkeit. War der A. erst bloss ein praktischer Notbehelf beim Opfer, so erscheint er bald als unentbehrlich für jede Opfergabe, ja mitunter erhält er eine Rolle sogar bei Akten, mit denen er seiner ursprünglichen Bestimmung nach nichts zu thun hat (s. u.).

Der A. erscheint aber nicht nur als heiliges Kultgeräte, das seine religiöse Bedeutung in sich selber trägt, er gilt mitunter als der Sitz der Gottheit selbst. Wie an einen Fetisch die Gottheit gleichsam gebunden ist, so erscheint auch der A. als ein Mittel, die Gottheit an einen bestimmten Ort zu gewöhnen; denn naturgemäss begiebt sich diese dorthin, wo sie regelmässig gespeist wird. Daher kann man auch durch Aufstellen von Altären den Schutz der Gottheit an beliebig gewählte Orte herbeiführen. Auf diesem Gedanken beruht die Willkür, mit der man im öffentlichen und privaten Leben Altäre an allen Punkten errichten kann, wo es einem dienlich erscheint; so errichtet man z. B. an den Grenzen des Staates Altäre des Zeus, der dort Wache halten soll (Plat. Leg. VIII 842 E. Demosth. VII 39f. Preger Inscr. Gr. metr. 94).

Diese Beziehungen zwischen A. und Fetischstein (s. *ἀγροὶ λίθοι*) werden nur zum Teil aus der gleichen Entwicklung, zum guten Teil aber aus directen Einflüssen des Fetischkultes auf den A.-Kult zu erklären sein. Zwar ist der Gedanke, dass der griechische A. überhaupt aus heiligen Höhen und Steinen sich entwickelt habe, unrichtig, wenn auch in einzelnen Fällen der Fetischstein, den man mit Opfern bedeckt, der Malstein, der die heilige Stätte bezeichnet, im Laufe der Zeit den Charakter eines A.s gewinnen kann. Aber eine Reihe von Bräuchen haben sich im A.-Kulte erhalten, die ursprünglich im Fetischkulte ihre Wurzel haben. Wo sich der rohe Stein zum menschengestaltigen Kultbild entwickelte, da wurde die Fürsorge, die man dem Fetisch erwiesen hatte, nunmehr auf den A. übertragen, den man vor dem Kultbilde aufstellte. So entspringt das Salben des A.s den anthropopathischen Vorstellungen, die man mit dem Fetisch verbindet, das Bespritzen oder Begiessen des A.s mit Blut ist der Sitte der Schlachtopfer entnommen, mit denen man den Fetisch zu versöhnen suchte u. dgl.

Dass der A. im Religionsleben der antiken Welt bedeutend früher als der Tempel eine Rolle spielte, lässt sich sowohl aus allgemeinen Gründen erschliessen, als auch durch historische Thatsachen erweisen. Schon in der Periode der mykenischen Kultur, in der Tempel gänzlich fehlen, hatte man Altäre zu bauen begonnen. Über dem vierten mykenischen Schachtgrab wurde ein länglich rundes Mauerwerk ($7 \times 5\frac{1}{4}$) von 4' Höhe, mit einer grossen runden Öffnung gefunden (Schliemann Mykene S. 246 Plan F. Schuchhardt Schliemanns Ausgrabungen² 187), offenbar eine Art A. für den Totenkult. Man nimmt an, dass durch den weiten Hohlraum das Blut der Opfertiere oder andere *σπονδαί* in die Erde fliessen sollten; da aber Brandopfer für die Toten mykenischer Zeit auch

anderwärts nachweisbar sind (vgl. Athen. Mitt. XII 138), so wäre auch denkbar, dass der Steinring Aschen- und Opferreste umschloss wie der A. von Neandrea (Koldewey Neandrea 28), s. u. Ein ähnlicher Bau, ein viereckiger, 33cm. hoher Mauerklotz (2, 70 × 3, 25 m.) mit einer kreisrunden Öffnung, deren Mauerwerk sich bis zu einer Tiefe von 90 cm. unter dem Estrich fortsetzt, ist im Hofe des Palastes von Tiryns zu Tage getreten (Schliemann Tiryns 237f. 391f. 10 Schuchhardt² 138). Beiden Bauwerken sind im Westen niedere Platten vorgelagert, die vielleicht den Standplatz der Opfernden bezeichnen (s. u.). Reste ähnlicher Anlagen sind auch in den Höfen von Häusern in Mykene gefunden worden (*Πρακτικά της ἀρχ. ἐταιρίας* 1886, 75), vgl. auch Opfergruben. In den homerischen Palästen findet sich stets *αὐλῆς ἐν χορῶν* (Il. XI 774) der A. des Zeus *Ἐρκεῖος* (Od. XXII 378. Il. XI 773: *τερ-πικέραντος*); man wird also auch in jenen An- 20 lagen der mykenischen Epoche eine Kultstätte für den Zeus des Hauses, den Geschlechtsgott, erkennen dürfen. Ob die eigentümlich geformte Basis auf dem mykenischen Kalktäfelchen (*Εφημ. ἀρχ.* 1889 T. IX 2. Schuchhardt² 336) als A. zu erklären ist — vgl. dazu Köhler-Lolling Kuppelgrab von Menidi T. V 34. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1888, 148 — ist zweifelhaft, vgl. M. Mayer Arch. Jahrb. VII 190. Ebenso muss das Bild des Goldringes bei Furtwängler-Löschke 30 Myken. Vasen S. III (vgl. S. 78) hier aus dem Spiele bleiben, da seine Deutung und Herkunft noch nicht gesichert ist. Gleiches gilt von den sog. Taubentempelchen. Inwieweit die grossen Herde der ‚mykenischen‘ Paläste auch als Opferstätten gedient haben, wie dies für primitive Verhältnisse vorausgesetzt werden muss (vgl. Od. XIV 420f.), lässt sich natürlich nicht mehr ermitteln.

Wie aller Kult ist auch der Altarkult in äl- 40 tester Zeit auf einen geschlossenen Kreis, auf die Familie, das Geschlecht beschränkt geblieben. Von einem öffentlichen Kulte kann in der mykenischen (vorhomerischen) Zeit kaum die Rede sein. Der Herrscher, in dessen Vorhof (*παρά θύρῃσιν* Il. VII 345) sich die Häupter der anderen Geschlechter zur Beratung versammeln, wird am A. seines Hauses auch die Opfer im Namen der Gemeinde gebracht haben; Aeschylus lässt Suppl. 357 den Chor zum König sprechen: *ὁὐ τοι πόλις, 50 ὁὐ δὲ τὸ δῆμιον... κρατύνεις βομόν*. Ob und inwieweit in jener Zeit auf Höhen und in Hainen ein Opferkult mit Altären üblich war, lässt sich nicht sicher entscheiden. Dem grossen mykenischen Goldring (Schliemann Mykene 402. Arch. Zeit. 1883, 169. Schuchhardt² 321), auf dem vor der sitzenden Frau eine Art A. aus aufgehäuften Feldsteinen sichtbar ist, wird man eine unantastbare Beweiskraft nicht zu- erkennen dürfen, solange der Grad seiner Selb- 60 ständigkeit, bezw. seiner Abhängigkeit von chaldaischen Cylindern nicht klargestellt ist. Erwägt man aber, dass gerade an einer Anzahl von Höhen- und Höhlenaltären die uralte Art unblutiger Opfer sich bewahrt hat (Curtius S.-Ber. Akad. Berlin 1890, 1142), die als nachträglich von aussen übernommen zu betrachten kein Grund ist, so wird man immerhin auch solche

Altäre schon einer sehr frühen Zeit zuzuschreiben berechtigt sein.

Für die unmittelbar folgende Periode lässt sich das Vorhandensein solcher Altäre im Freien mit aller Sicherheit nachweisen. Jene Altäre in der Altis von Olympia, die älter als die Fundamente des Heraions scheinen, wird man bis in das 2. vorchristliche Jahrtausend hinaufücken dürfen. Zur Zeit der homerischen Gedichte sind freistehende Altäre offenbar schon in grosser Zahl vorhanden. Ein *τέμενος βομόν τε θυνῆς* für Zeus auf dem Ida wird mehrfach bezeugt, Il. VII 48; vgl. XVI 604. XXII 171, ebenso für Spercheios Il. XXIII 148, für die Aphrodite auf Paphos Od. VIII 363; die Nymphen haben in ihrem heiligen Haine auf Ithaka einen Brandopfer-A. (Od. XVII 210. 242). In den heiligen Bezirken der Götter galten schon damals die Altäre als die Mittelpunkte des Kultes; Apollon hat in 20 Chryse einen ‚wohlgebauten‘ A. (Il. I 448), sein von einer Palme überschatteter A. auf Delos wird Od. VI 162 erwähnt; ein A. des Poseidon wird in der Stadt der Phaiaken (Od. XIII 187), ein A. *ἐπὶ πλατανίστῳ* in Aulis (Il. II 305) genannt. In diesem stärkeren Hervortreten der Heiligtümer und ihrer Aläre bei Homer spiegelt sich die Thatsache wieder, dass in jener Zeit bereits ein grösserer Kreis von Menschen an den gleichen Kulte Anteil gewonnen hat. Die selbständiger gewordene Gemeinde hängt nicht mehr von den Göttern ab, die im Herrscherhaus ihren Kult hatten, oder diese Götter sind doch jetzt nicht mehr an den Palast gefesselt, sondern sie wohnen in den Heiligtümern und Häusern, welche die Gemeinde ihnen angewiesen hat. Denn in die gleiche Zeit (um die Wende des Jahrtausends) fallen ja auch die Anfänge des Tempelbaues, mit denen die jüngeren Schichten der homerischen Dichtung bereits wohlvertraut sind (Helbig Hom. Epos 419f.). Damals wird auch der A.-Kult in den öffentlichen Heiligtümern und vor den Tempeln in allmählicher Entwicklung jene Gestalt gewonnen haben, in der er in der historischen Zeit uns entgegentritt. Ob hiebei fremde Einflüsse oder allein die Analogien des Hauskultes massgebend waren, wird sich vielleicht einmal feststellen lassen, wenn die Heimat und Werdeggeschichte des griechischen Tempels genauer bekannt sein wird.

Deutlich ist der Ursprung aus dem Kulte des Palastes bei den Altären in den öffentlichen Ratsgebäuden, die im demokratischen Staatswesen gegründet wurden. An Stelle der *ἐσάρα* im Megaron tritt die *κοινὴ ἐστία τῆς πόλεως* im Prytaneion (oder in der Tholos), wo sich jetzt die an der Regierung teilhabenden zum Mahle versammeln. Vgl. R. Schöll Herm. VI 18f. 28f. Zum Raten treten die Ältesten der Gemeinde nunmehr im Buleuterion zusammen, wo jetzt der A. des Zeus 60 *Βουλαῖος* die Stelle des Hof-A.s vertritt. Aber auch dorthin, wo das Volk zur Beratung zusammenkommt, auf die *ἀγορά*, wird der A. des Zeus oder der A. jener Götter, unter deren Schutz sich jetzt die versammelte Gemeinde gestellt hat, übertragen. Schon die Ilias kennt auf der *ἀγορῇ* im Lager der Achäer Altäre der Götter (Il. XI 808; A. des Zeus *Πανομφαῖος* Il. VIII 249). Und der A. blieb in der Folge auch auf jenen Marktplätzen

üblich, die zu einer blossen Stätte des Handels und Verkehrs herabgesunken waren. Andererseits wurden Altäre überall dort aufgestellt, wo sich die Gemeinde versammelt, weil man gewöhnt war, um eine heilige Stätte zusammenzutreten und jede Versammlung mit einem Opfer zu eröffnen.

Die Verehrung alter Familiengötter, die früher auf die Altäre weniger Adelsgeschlechter beschränkt war, erstreckt sich mit dem Wachstum der Demokratie auf immer weitere Kreise der Bürgerschaft, und immer mehr verwandeln sich die privaten Altarkulte in öffentliche, allgemein zugängliche, vgl. Aristot. Pol. VI 4 p. 1319 b. R. Schöll S.-Ber. Akad. München 1889 I 24. Die veränderte politische Einteilung der Bevölkerung führt vielfach zur Schöpfung neuer Opfervereine und damit auch zur Gründung neuer Altäre.

In ähnlicher Art fanden auch weiterhin die Veränderungen im politischen Leben, mit dem das religiöse Leben auf das engste verknüpft war, ihren Ausdruck in der Stiftung von einem A. Mit der Festigung der politischen Grundlage und dem wachsenden Wohlstand der Bevölkerung steigt die Anzahl der regelmässigen Opfer und Feste, damit auch die Zahl der Altäre. Die verschiedenartigen Berührungen mit Nachbarstämmen führen zur Übernahme neuer Kulte, die mit den alten in irgend einer Weise ausgeglichen werden. Neue Heiligtümer werden gegründet, die in der historischen Zeit ohne Altäre nicht mehr gedacht werden können (Phokion bei Stob. Floril. I 31. Hermann-Stark § 17, 2), neue Tempel werden erbaut, die ebenfalls immer in Verbindung mit einem A. stehen; vgl. Hymn. Cerer. 270, wo Demeter gebietet, ihr *ἡγὼν τε μέγαν καὶ βωμόν ἐπ' αὐτῇ* in Eleusis zu gründen. Die Orakel von Delphi und Dodona fördern wie jede Steigerung des religiösen Lebens so auch den A.-Kult auf jede Weise.

Die öffentliche Dankbarkeit für ein ausserordentlich günstiges Eingreifen der Gottheit äussert sich am liebsten in der Gründung eines neuen A.s. Da daneben auch die alten und ältesten A.-Kulte sich forterhalten, so erklärt es sich leicht, dass beispielsweise in Athen der Staatskult im 4. Jhdt. sich nach ungefähre Schätzung auf über 100 Altäre erstreckte und dass in Olympia im Anfang des 2. Jhdt. n. Chr. die Priester an 79 Altären (s. u.) regelmässig wiederkehrende Opfer auszurichten haben.

Aber nicht nur die Zahl der von Staats wegen gestifteten und versorgten Altäre mehrte sich beständig. Mit der Verzweigung der Familien haben sich neue auf Geschlechtsverwandtschaft gegründete Genossenschaften gebildet, die ihre eigenen Altäre haben; nicht nur die zum Zwecke eines gemeinsamen Kultes (von auswärtigen Gottheiten, Heroen, später auch von einzelnen Verstorbenen) gegründeten Genossenschaften, auch die mannigfachen auf die Gemeinsamkeit irgendwelcher Interessen gegründeten Vereine haben zu ihrem Sammelpunkte einen Sonder-A. Vgl. v. Wilamowitz-Moellendorf Antigonos v. Karystos 274f. Für den einzelnen konnten alle jene Motive, die bei der Stiftung von Anathemen wirksam sind, auch Anlass zu einer A.-Stiftung werden; und jeder, der regelmässig wiederkehrende Opfer gelobt, kann hiefür einen neuen A. gleich-

sam als Bürgen und äusseres Zeichen seines Gelübes aufstellen.

In der hellenistischen Zeit erloschen wohl manche der alten A.-Kulte in Hellas, aber an anderen Orten blühen junge auf, und das Prunkbedürfnis der neuen Gewalthaber äussert sich auch in der Schöpfung colossaler A.-Bauten. Vereine und Coterien aller Art, die eines A.s als Mittelpunkt nicht entbehren wollen, schiessen empor; auch die private Frömmigkeit erlahmt nicht. Der Kult heroisierter Toten breitet sich weiter aus; den Herrschern und anderen 'Wohlthätern' werden schon zu Lebzeiten Altäre errichtet. Mancherlei Personifikationen erhalten einen A.-Kult, der meist wohl nur kurzlebig war. Es kommt wohl auch jetzt schon vor, dass man einen A. aufstellt, ohne um dessen weitere Versorgung (mit Opfern) sich zu kümmern. Neue Gegenstände der Altarverehrung bringt dann auch den griechischen Landesteilen die römische Welt Herrschaft.

Für den A.-Kult in Italien wird man ähnliche Anfänge voraussetzen dürfen, wie wir sie in Griechenland nachzuweisen versucht haben. Da hier litterarische und monumentale Zeugnisse erst in viel jüngerer Zeit einsetzen, sind wir noch mehr auf Analogieschlüsse angewiesen, als dort. Die selbständige Entwicklung der Religionsformen ist früh durch die übermächtigen Einflüsse weiter vorgeschrittener Kulturen durchbrochen worden. Das Problem, wie vieles im etruskischen Kult angestammten Überlieferungen, wie vieles semitischen oder kleinasiatisch-ionischen Einflüssen zufällt, konnte noch kaum in Angriff genommen werden, und auch die Aufgabe, in dem späteren römischen Ritus die ursprünglichen sabinisch-latinischen Elemente von den etruskischen und kampanisch-griechischen zu scheiden, wird nur unvollkommen gelöst werden können. Auf der Akropole von Marzabotto hat Brizio einen A. nachgewiesen, den er den mykenischen gleichstellt (Monum. pubbl. d. Lincei I 2, 258). Eine Anzahl Altäre von höchst eigentümlicher Gestalt lässt sich in etruskischen und altrömischen Denkmälern nachweisen (s. u.); ob sie auch wirklich auf italischem Boden entstanden oder unter dem Einflusse ionischer Vorbilder gestaltet sind, ist noch eine offene Frage. Die nachhaltige Bedeutsamkeit der weitverbreiteten ländlichen Kulte wird noch in dem Einflusse erkennbar, den die primitiven A.-Formen der *arae cespiticiae* und *gramineae* auf das entwickelte Ceremoniell üben. Aber schon sehr früh sind gerade im A.-Kulte griechische Formen für die Römer bestimmend geworden. Unendlich zahlreich sind die Altäre in Rom schon in republicanischer Zeit. So gross die Willfährigkeit des Staates ist, auswärtige Kulte zu den seinen zu machen, so gross ist der Eifer, mit dem der einzelne seinem göttlichen Schutzherrn gegenüber sich durch ein äusseres Zeichen seiner Frömmigkeit sicherzustellen wünscht. In der Kaiserzeit wächst die Zahl der Altäre ins Unendliche. Schon allein der offizielle Kult der Kaiser erfordert eine grosse Zahl von Altären, dazu kommen die Altäre für das stets wachsende Heer der Genii und für die neu auftauchenden auswärtigen Gottheiten, unter denen die Altäre der Rhea und des Atthis (Taurobolien-A., s. u.)

in den letzten Jahrhunderten eine hervorragende Rolle einnehmen. Der phantasielosen Nüchternheit der späteren Epoche entsprechend sind jetzt die Altäre die gewöhnlichsten Weihgeschenke, auch da, wo man früher sinniger ausgewählte Gaben zu stiften pflegte. Wie vereinzelt schon früher geschehen war, so werden jetzt Altäre immer häufiger als blosse Denksteine aufgestellt, ohne dass eine spätere Bedienung des A.s überhaupt nur erwartet würde. Wie die Geschichte 10 anderer sacraler Denkmäler, endet auch die des A.s damit, dass die Form den Gedanken überlebt, dessen Ausdruck sie ursprünglich gewesen war.

Eine eingehendere historische Darlegung des A.-Kultes ist Sache der Religionsgeschichte. Bei einer allgemein systematischen Betrachtung der Altäre müssen hauptsächlich vier Dinge ins Auge gefasst werden, die in mehr oder weniger enger Wechselbeziehung zu einander stehen, 1) der Standort des A.s, 2) der Inhaber, 3) die äussere 20 Form, 4) die Bestimmung und Verwendung des A.s im religiösen und politischen Leben.

Standort der Altäre.

Nach ihrem Standort könnte man die Altäre scheiden wollen in solche, deren Platz mit Rücksicht auf die Nähe und die Bequemlichkeit der Menschen gewählt ist (Hausaltäre, Marktaltäre u. s. w.), und solche an Plätzen, die von den Göttern selbst bevorzugt sind (Höhenaltäre, Höhlenaltäre u. s. w.); doch ist eine strenge Scheidung 30 nicht möglich, da ja die Plätze, an denen Altäre aufgestellt werden, eben dadurch zu Lieblingsplätzen der Gottheit werden, und andererseits auch bei den Altären der ersteren Art vielfach ursprünglich der Gedanke an Götter massgebend war, die an die betreffende Stätte gebunden waren (z. B. im Hauskulte). Es empfiehlt sich daher mehr, rein äusserlich Altäre zu unterscheiden, die von vornherein zu (privaten, öffentlichen, religiösen) Gebäuden in Beziehung stehen, und solche, die vollkommen selbständig sind und der Kürze halber als freistehende Altäre bezeichnet werden mögen.

Hausaltäre.

Der Herd im Hauptraume des Hauses (home-
risch *σῶζον*, in der Schwurformel Od. XIV 159.
XVII 155. XIX 303 *ιστήν*), der in ärmlichen
Verhältnissen auch Küche ist, wird in der Hütte
des Eumaios (Od. XIV 420) als Opferstätte mit
verwendet; in vornehmen Wohnungen, in denen
der Nutzherd in die (seitlich gelegene) Küche 50
verwiesen ist, verbleibt doch eine *ἑστία* im Wohn-
saal (*μέσση οἴκῳ* Hymn. Hom. Ven. 30), die nun
in erhöhtem Grade religiösen Charakter hat (vgl.
Preuner in Roschers Lex. d. Myth. I 2627f.),
dem Kulte des *Ζεὺς ἐφ᾽ ἑστίας* oder *ἑστιοῦχος* dient
(Eustath. Od. XXII 335), auch bestimmte un-
blutige Opfer empfängt (*θύῃ ἐπ᾽ ἑστία* IGA 395a
[Dittenberger Syll. 468] Z. 16), ohne doch
schlechthin als A. bezeichnet werden zu können;
vgl. *ἑστία*. Wie in den Palasthöfen der homeri- 60
schen Dichtung (Il. XI 773; Od. XXII 334. 374)
und der Heroenzeit (Paus. V 14, 5: Palast des
Oinomaos in Olympia; Philochor. fr. 146: A. im
Pandroseion auf der Akropolis von Athen, vgl.
Wachsmuth Ber. d. Ges. d. W. Leipzig 1889,
403), so steht auch in historischer Zeit in den
Bürgerhäusern, die einen Hof in sich schliessen,
in der Mitte der *αἰλή* der A. des Zeus *Ἐκείος*

(Plat. Republ. I 328 C, vgl. Eurip. Herc. fur. 921.
974), von dem manchmal ein A. des Zeus *Κτήσιος*
im Innern des Hauses besonders geschieden wird.
In den athenischen Häusern wird ausserdem noch
der Apollon Patroos auf einem besonderen A.
(Deinarch bei Harpocr. s. *Ἐκείος*) verehrt, der
regelmässig an dem Hauseingang steht und offen-
bar nicht verschieden ist von dem *ἀγνείος βομῶς*
(s. d.); auch mancherlei andere Altäre haben in
grösseren Gebäuden einen Platz gefunden, vgl.
Eur. Alc. 170. Plato Leg. X 909. Molin de ara
27. Mit den verschiedenen Abänderungen, die
der typische Grundriss in der Praxis erfährt,
wechselt natürlich auch der Standort der Haus-
altäre; vgl. die Häusergrundrisse aus dem Pei-
raeus bei Curtius Karten von Attika Text I 56
Anm. 72. Athen. Mitt. IX T. 14 S. 282.

Auch im römischen Hause ist der Opferdienst
ursprünglich an den Herd (*focus*) gebunden, um
den die Hausgötter aufgestellt sind (Marquardt-
Wissowa Röm. Staatsverw. III² 122). Später
ist den Laren häufig eine besondere Hauskapelle
(*sacellum, sacarium*) im Atrium oder eine Wand-
nische mit den bekannten Statuetten oder auch
nur eine Wandmalerei (Helbig Wandgemälde
d. kampa. Städte 29ff.) gewidmet, vor die häufig,
aber nicht immer, ein A. aufgestellt wird; vgl.
Mazois Ruines de Pompéii II T. 24 (Schreiber
Kulturhist. Bilderatl. T. XVIII 1. Overbeck-
Mau Pompeii⁴ 268). Wie im Atrium des Hauses
des Popidius Secundus ein kleiner Marmor-A.
(Overbeck-Mau 361, vgl. 395), so sind ander-
wärts tragbare Altäre aus Thon und Stein in
dem Hauptraume des Hauses aufgestellt worden;
vgl. Preller-Jordan Röm. Mythol. II 113f.
165 u. s. Lares, Penates, Vesta.

Altäre in öffentlichen Gebäuden.

An der *ἑστία* im Prytaneion, auf der ewiges
Feuer brennt (Poll. I 7), werden in ähnlich be-
schränktem Umfange wie am Hausherd gewisse
Opfer (die *εἰσιτήγια* der Epheben CIA II 470)
und andere heilige Handlungen (vgl. *παῖς ἀπ'*
ἑστίας μνηθεῖς Toepffer Att. Geneal. 108) vor-
genommen. Der *βομῶς τῆς ἑστίας* im *Ῥαῖον*
der Achaer (Polyb. V 93, 10) war wohl auch
nichts anderes als ein solcher Gemeindeherd. Die
Opferstätte im Buleuterion ist dem Zeus *Βου-
λαῖος* geweiht (s. o.), neben dem Hestia (mit-
unter auch die Stadtgöttin) als *Βουλαία* verehrt
wird; sie wird sowohl als *βομῶς* wie als *ἑστία*
bezeichnet (Xenoph. hell. II 3, 53. Aeschin. II
45. Antiphon VI 45. Inschr. v. Elaia bei Fränkel
Inscr. v. Pergamon nr. 246 [Usener Rh. Mus.
XLVII 155f.] Z. 49. Bohn-Schuchhardt
Altert. v. Aegae 34f. Preller-Robert Griech.
Myth. I 425). Im Buleuterion zu Olympia stand
ein A. des Zeus Horkios (Paus. V 24, 9), unter
freiem Himmel, wie es scheint (Ausgrab. v. Olym-
pia IV 45. Curtius Abh. Akad. Berl. 1881, 27).
Auch in Rom entbehren die Staatsgebäude, die
nach der einen oder anderen Richtung sacralen
Charakter an sich tragen, nicht der Altäre, vgl.
Atrium, Curia.

Auch in anderen öffentlichen Gebäuden stan-
den bei den Griechen Altäre; in Palaestren und
Gymnasien (vgl. Plat. Lys. I 206 D) waren Al-
täre, soweit nicht ein *θυματήριον* für den Opfer-
dienst genügte (Poll. X 62), wohl in der Regel

in den offenen Hof- und Gartenräumen aufgestellt; in der olympischen Palaestra ist in einem Gemache an der Südseite das Fundament eines an die Wand gelehnten Brandopfer-A.s gefunden worden (Ausgrab. v. Olympia V 40. Curtius Abb. Akad. Berlin 1881, 27). Auch in den Festgebäuden, im Theater (s. *θυμέλη*), Stadion, Hippodrom (s. d.) stehen Altäre, die teils aus ihrem Zusammenhang mit den Heiligtümern des Festgottes sich erklären, teils unter die Kategorie der auf Versammlungsplätzen aufgestellten Altäre (s. u.) fallen. Diese Sitte ist auch auf die Römer übergegangen, welche die Spina ihres Circus mit Altären auszustatten pflegten; vgl. Ann. d. Inst. 1863, 160f. 1870, 252. In die Reihe der Altäre in öffentlichen Gebäuden mögen auch die Altäre an den Stadthoren gestellt werden, vgl. den A. am inneren Thorverschluss des athenischen Dipylon (Athen. Mitt. III 40 T. III. CIA II 1664).

Tempelaltäre.

Altäre im Tempel sind vielfach litterarisch bezeugt, in einzelnen Fällen, z. B. in einem Tempel zu Selinunt (Benndorf Metopen v. Selinunt T. XIII 5), im Serapistempel auf Delos (Bull. hell. VI 299), auch heute nachweisbar. In den meisten Tempeln aber findet sich keine Spur eines A., was nicht allein daraus, dass sie der Zerstörung besonders ausgesetzt waren, wird erklärt werden können; vielmehr wird häufig (wie in den ägyptisch-semitischen Tempeln) statt eines festgegründeten A.s in der Cella blos eine *ῥάπεζα* oder ein bewegliches Feuerbecken — das ebenfalls *ἑσχαρά* (s. d.) genannt wird — oder ein Weihrauchständer (s. *θυμιατήριον*) gestanden sein. Dies gilt auch von den römischen Tempeln, vgl. Festus p. 157 b: (*men*)sae in aedibus sacris arar[um vicem obtinent]. Macrob. III 11, 6. Im Pronaos scheint der A. in dem etruskischen Tempel von Alatri (Röm. Mitt. IV 144. VI 350) 40 sich befunden zu haben.

Wo ein Brand-A. im Tempel steht, wird er in ähnlicher Weise verwendet wie die *ἑστία* im Megaron; er wird auch häufig — und nicht nur von Dichtern — als *ἑστία* bezeichnet (Preuner in Roschers Lex. d. Mythol. I 2639; vgl. Aesch. Eum. 282. 430f. Eurip. Ion 461 (vgl. Androm. 1240 *ἑσχαρά*). Soph. Oed. Col. 413. Paton-Hicks Inscr. of Cos nr. 38 (Journ. of hell. stud. IX 327) Z. 8. Paus. X 24, 4. Plut. Arist. 20. 50 (Mommsen Delphika 11), vielleicht auch CIA II 628 Z. 22 u. ö. In manchen Tempeln wird darauf ein ewiges Feuer unterhalten (Hermann-Stark § 17, 14). Blutige Brandopfer im Tempel sind nur vereinzelt bezeugt (Herod. VI 81. Paton-Hicks Inscr. of Cos 37 Z. 48. 38 Z. 8; vgl. 408 Z. 11. Eurip. Androm. 1113. Petersen Kunst des Phidias 51). Vielleicht stand in diesen Fällen der A. in einem hypaethralen oder basilical überhöhten Raum (wie die *ἑσχαρά* des fürstlichen Megaron); vgl. auch die vom gewöhnlichen griechischen Typus abweichenden Grundrisse der kyprischen Heiligtümer Ohnefalsch-Richter Kypros, die Bibel u. Homer S. 231f. 354 (Arch. Anz. 1889, 144). Die Weihreliefs, auf denen die Gottheit dargestellt ist, wie sie hinter dem A. stehend den Opferzug empfängt, geben kein realistisches, sondern ein ideales Bild des Opfers; die Gott-

heit ist (auch dort, wo sie in Gestalt des Kultbildes erscheint), nicht als Statue, sondern als Person, der A. nicht im Tempel, sondern vor dem Tempel, in dem die Gottheit wohnt, gedacht. Im allgemeinen musste schon die praktische Rücksicht auf das Kultbild und die kostbaren Weihgeschenke davon abhalten, Brandopfer von Fett und Fleisch regelmässig in der wenig ventilirten Cella darzubringen. Gewisse chthonische und fremdländische Kulte (der Demeter, der Kabiren, der Isis), in denen manchmal ein Opferkult an Opfergruben (s. d.) innerhalb des Tempels statt hatte, kommen hier nicht in Betracht.

Der eigentliche Opfer-A. des Tempels ist der vor dem Tempel stehende, der *βομὸς πρόναος* (Aesch. Suppl. 493). Ohne einen solchen ist kein Tempelkult denkbar, ja es kommt vor, dass auch dann noch, wenn der Tempel zerstört und verlassen ist, auf dem davor befindlichen A. weiter 20 geopfert wird (Paus. VIII 15, 2; vgl. VI 20, 6). Im schematischen Tempelbild, wie es die Vasengemälde, die Skenen des Theaters und jüngere Reliefs (wie z. B. die Tabula Iliaca) vor Augen stellen, sehen wir unmittelbar vor dem Haupteingang einen Brandopfer-A. aufgestellt, der bald kleinere (wie in des Euripides Andromache, wohl auch im Ion und in den Eumeniden des Aeschylus), bald grössere Massverhältnisse (wie in den Herakliden und den Schutzlehenden des Euripides) hat. Wo Altäre und Tempel gleichzeitig erbaut werden, erhält der A. seinen Platz unmittelbar vor der Ostfront des Gebäudes, insoweit nicht bei grösseren Altären die Raumverhältnisse dies unmöglich machen. Manchmal aber hat man dort, wo ein A. schon seit älterer Zeit vorhanden war, diesen nachträglich in Beziehung zu dem neugegründeten Tempel gesetzt, vor dem dann kein neuer A. erbaut wurde. Da nun auch der Tempel nicht immer nach dem A. orientiert werden konnte, wie dies beispielsweise beim athenischen Niketempel der Fall zu sein scheint (Wolters Bonner Studien 92ff.), so sind mehrfach Tempel und Opferaltäre auch dort, wo sie in engen kultlichen Zusammenhang gesetzt sind, ihrer baulichen Anlage nach scheinbar von einander unabhängig.

Auch vor dem römischen Tempel steht regelmässig ein Brandopfer-A., der mit diesem gleichzeitig dediziert wird (Marquardt-Wissowa R. St.-V. III² 161). Wenn auf römischen Reliefs (vgl. z. B. die Wien. Vorlegebl. 1889 T. X. XI zusammengestellten Sarkophage) manchmal vor dem Tempel ein beweglicher A. bei der Opferhandlung benützt wird, so wird dies wohl eher aus Besonderheiten der dargestellten Situation, als aus dem Fehlen eines Tempel-A.s zu erklären sein. Bei jenen Tempeln, die (nach etruskischem Vorbild) über einer hohen Steinterrasse sich erheben, ist der A. manchmal in enge architektonische Verbindung mit dem Tempel gesetzt worden, indem er dem Treppenbau eingefügt wurde. Auf einer breiten Plattform des Stufenbaues stand der A. des Iuppitertempels zu Pompeii (Overbeck-Mau Pompeii⁴ 92, vgl. das Relief ebd. 71), auf einer ähnlichen, aber niedrigeren Plattform steht der A. im Tempel der Fortuna Augusta (Overbeck-Mau 115); auch die schematischen Tempelbilder auf Münzen und Reliefs zeigen häufig

solche Altäre, vgl. das Miniaturbild des Vergil-codex bei Mai Virgilii picturae cod. Vat. XLIV (Schreiber Kulturhist. Bilderatl. XVII 2) und die Beispiele bei Marquardt-Wissowa R. St.-V. III² 163, 3. Dem Gesetz, dass der A. niedriger gelegen sein solle, als das Götterbild (Vitr. IV 8), konnte dabei um so leichter entsprochen werden, als die Kultbilder in der Regel auf sehr hohe Postamente gestellt sind. Nicht selten aber stehen auch bei diesen Terrassentempeln — was für die nach gemeingriechischer Norm gebauten Tempel die Regel ist — die Altäre unmittelbar vor den Treppen, wie bei dem Apollontempel und dem Tempel von Iuppiter, Iuno und Minerva in Pompeii (Overbeck-Mau 100. 112), oder in dem Vorhofe des Tempels, wie bei dem Tempel des Genius Augusti und dem Istempel in Pompeii (Overbeck-Mau 117. 108). Über die Altäre vor Kapellen (*ναῖοι, sacella*) s. u.

In der Regel steht in der Cella nur ein Opfer-tisch, vor dem Tempel nur ein Brand-A., der der Tempelgottheit. Neben dieser können aber unter besonderen Umständen auch andere Götter eine Kultstätte erhalten, sei es weil sie der Tempelgottheit wesensverwandt oder mit ihr durch ihre Genealogie und ihren Mythos verknüpft sind, sei es dass sie schon zu einer Zeit an die Tempelstätte gebunden waren, wo die neue Gottheit hier noch nicht ihren Einzug gehalten hatte. So standen in einem Tempel zu Phlya Altäre der Demeter, der Kore, der *Σεμεαί*, des Zeus *Κτήσιος* und der Athene *Τιδωρή* (Paus. I 31, 4); im delphischen Apollontempel befand sich ein A. des Poseidon als des ältesten Inhabers der Orakelstätte (Paus. X 24, 4), im athenischen Erechtheion waren ausser dem A. des Poseidon-Erechtheus noch Altäre des Butes und Hephaistos (Paus. I 26, vgl. Michaelis Athen. Mitt. II 23); *πρὸ τῆς εἰσόδου* stand ein A. des Zeus Hypatos (mit unblutigem Opferkult), der wohl identisch ist mit dem inschriftlich bezeugten *βομός τοῦ θνητοῦ* in der nördlichen Prothesis (Petersen Athen. Mitt. X 9), vor der Ostseite ein A. der Dione, der aber wohl ohne Beziehung zu dem Gebäude ist. Vor dem Tempel bei Akakesion (Paus. VIII 37, 2) stehen die Altäre der Demeter, Despoina und Magna Mater, deren Inhabern gewiss auch ein Anteil am Tempelkult gebührte. Auf dem römischen Capitol haben neben Iuppiter, Iuno und Minerva auch Terminus und Iuventas eine Stätte im Tempel, da sie schon vor dem Tempelbau hier verehrt waren und sich einer Ortsveränderung abhold zeigten (Dion. Halic. ant. III 68). Ähnliche Fälle sind zahlreich.

Freistehende Altäre in den heiligen Bezirken der Götter.

Schon früh sind an den Lieblingsplätzen der Gottheit Opfer dargebracht und Altäre errichtet worden. Wie auf dem Ida und dem Helikon (Hes. Theog. 5), so stehen auch auf den Bergen Höhen in Attika und anderwärts Altäre des Zeus (Welcker Gr. Götterlehre I 169. Jahn Nuove memor. d. Inst. 1865, 4f.), auf Vorgebirgen der Küste werden Altäre des Poseidon (auch der Zwölfgötter, Strab. XIII 605) errichtet, neben grauenvollen Felsspalten die chthonischen Götter verehrt, an den Stellen, wo Zeus seinen Blitz in die Erde versenkt hat, Altäre des Zeus *Karai-*

βάρης aufgestellt (Paus. V 14, 8. Schol. Soph. Oed. Col. 697. Bötticher Tektonik² II 601ff.). In den Höhlen werden die Nymphen und Pan, auch Apollon an Altären verehrt, so in der ithakesischen Nymphengrotte (Schuchhardt Schliemanns Ausgrab.² 365), in den Höhlen am Nordabhange der athenischen Akropolis (Eur. Ion 938), in der korykischen Grotte (Athen. Mitt. III 154), in der Höhle von Vari (CIA I 430). An 10 Quellen und Wasserläufen erhalten die Nymphen, die Musen, Dionysos Lenaios, in Lorbeerhainen Apollon, in Ölbaumwäldern Athena, in Eichenforsten Zeus ihre Altäre; auch an einzelne Bäume kann ein A.-Dienst anknüpfen (s. Baumkult), aber häufiger ist der Baum neben dem A. (eine Palme neben dem Apollon-A. auf Delos Od. VI 162, ein alter Ölbaum neben dem A. im athenischen Pandroseion) nur ein Rudiment aus dem Hainkult jener Örtlichkeiten, von denen der betreffende Kult übernommen wurde. In allen heiligen Bezirken endlich, die die Menschen nach ihrer Wahl einem Gotte zum Wohnsitz und Eigentum zugewiesen haben, wird dem Inhaber des *Temenos* ein A. erbaut, der den Mittelpunkt seines Kultes bildet.

Ausser diesem Haupt-A. aber, der auch schlechtweg als *ὁ βομός* bezeichnet wird (Thukyd. I 126 u. ö.), schliesst das *Temenos* in der Regel noch eine Anzahl kleinerer Altäre ein; teils sind es gleichzeitig errichtete Altäre verwandter Götter, teils Altäre von Gottheiten, die ältere Anrechte auf den einem neuen Gott zugewiesenen Bezirk haben, teils Altäre von solchen, welche späterhin von Staats wegen gastliche Aufnahme in dem Bezirk gefunden haben, teils Stiftungen von Privaten, welche mit Einwilligung der Priester vorgenommen worden sind. So bilden im Laufe der Jahrhunderte diese Altäre der zurückgedrängten und neu hinzugetretenen Kulte ein monumentales Archiv der Religionsgeschichte. Vielbesuchte Götterbezirke erscheinen als förmliche *ἀγοαὶ θεῶν*, die olympische Altis umfasste mehr als 70 Altäre (vgl. Paus. V 14ff. Curtius Abb. Akad. Berlin 1881. Flasch bei Baumeister Denkm. d. class. Altertums II 1067ff. Molin 36ff. Robert Herm. XXIII 431f. Gurlitt Pausanias 399f.); auf der athenischen Akropole, die als *ἱερόν* der Athene gilt, stehen auch Altäre des Zeus Polieus, des Zeus Hypatos, der Athena Hygieia, der Ge (Suid. s. *Κουροτρόφος*), der Artemis, der Dione, der *Αἰδώς* und *Ἀφείλεια* (Eustath. II. X 451), des Anteros (Paus. I 30, 1); auf einem Hügel zu Tegea, der dem Zeus *Κλάριος* geweiht war, sah Pausanias VIII 53, 4 zahlreiche Altäre, ähnlich war es in Delos (*Ἀστερίη πολύβομος* Callim. in Del. 316), in Delphi u. a. O.

Grabaltäre.

Auch das Grab ist ein heiliger Bezirk, die Wohnung eines waltenden Wesens. Im Grabtemenos von Mykene stand ein A., der dem Kulte des Königsgeschlechtes oder seines Ahnherren diente. An das Grab ist der Opferkult der echten 'Heroen' gebunden; nur in vereinzelter Fällen ist er im fortschreitenden Prozesse der Vergötterung auch auf andere Stätten übertragen worden. Grab und niederen A. des Aiaios auf Aigina erwähnt Paus. II 29, 8; Reste eines A.s glaubt man im olympischen Pelopion nachweisen zu

können (Curtius Abh. Akad. Berlin 1881, 28); nach spätantiker Auffassung gehört hieher auch der A. des Hyakinthos zu Amyklai (Paus. III 19, 3).

Die meisten Heroen bedürfen keines A.s, da sich in ihren Kulte ein weitverbreiteter Brauch des altertümlichen Totenkultes erhalten hat, demzufolge dem Wesen, das an der Grabstätte haust, nicht die bei seinen Verehrern üblichen Speisen, sondern das warme Blut eines Tieres zugeführt wird. Im Kulte der Toten sind in historischer Zeit die blutigen Opfer vielfach durch Gesetzesbestimmungen gänzlich unterdrückt worden. Inwieweit sie sich in einzelnen Landschaften fort- erhalten, bleibt noch festzustellen. Für die einmaligen Opfer am Begräbnistage und für die unblutigen Gaben, die z. B. in der classischen Zeit Athens (Benndorf Sicil. u. unterital. Vasenb. 33. Rohde Psyche 220) an bestimmten Gedächtnistagen auf das Grab gestellt werden, erbaute man keine Altäre.

Wenn aber in Boeotien, in Kleinasien und insbesondere auf den Inseln späterhin die Grabsteine häufig die Form von Altären zeigen (Ross Arch. Aufs. I 26. 64), so werden diese Altäre wenigstens ursprünglich nicht als bloß sacrale Denksteine, sondern als Zeugen eines einstigen wirklichen A.-Kultes aufzufassen sein, der mit einer besonderen Art der Heroisierung zusammenhängt; vgl. die Altäre auf Weihreliefs an Verstorbene, z. B. Berlin 807. 810f., den A. eines Heroisierten auf Lesbos (Conze Reise auf Lesbos T. IV 5) u. a. (s. unten). Besonders zahlreich sind solche „Grabaltäre“ bei den Römern; die Frage, inwieweit einzelne von ihnen noch praktisch verwendet wurden, muss der Religionsgeschichte anheimgestellt bleiben; in zahlreichen Fällen ist durch den giebel- oder kuppelartigen Abschluss der Oberseite die Möglichkeit Opfer darzubringen oder aufzustellen ausgeschlossen. Vgl. Grabsteine.

Altäre auf profanen Versammlungsplätzen (Marktaltäre).

Im Mittelpunkt des Stadtmarktes steht ein A., der dem Zeus oder der Stadtgottheit oder beiden im Verein geweiht ist. Marktaltäre (*ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ*) für Zeus Soter sind besonders in hellenistischer Zeit vielfach nachweisbar, so in Pergamon, in Elaia (Fränkel Inscr. v. Pergamon nr. 246 S. 156), in Telmessos (Bull. hell. XIV 164), in Akraiphia (Bull. hell. XII 512) u. ö. Dem Dionysos ist der A. auf dem Markte zu Kos (Paton-Hicks Inscr. of Cos 10 Z. 25), und zu Magnesia am Siplyos (CIG 3137 [Dittenberger Syll. 171] Z. 85), den Zwölfgöttern der Markt-A. von Athen (Thukyd. VI 54, 7; vgl. CIA II 1078) und auch sonst vielfach (vgl. Kaibel Epigr. Gr. 768) zugeeignet. Dem Charakter der Agora als Verkehrsplatz entspricht es, wenn auch Altäre des Hermes hier einen Platz erhalten, so in Sikyon und in Athen (Vit. X orat. 60 844 b); vgl. Hermann-Stark § 15, 5. Molin 49. Auch in den italischen Städten ist der Altmarkt wohl regelmäßig durch einen A. oder einen *mundus* (s. d.) gekennzeichnet; in dem römischen Lager, das eine Art Soldatenstadt darstellt, bildet der A. vor dem Praetorium den Mittelpunkt des Kultes. Über die Altäre an den Stätten, an denen das Volk sich zu gemeinsamen

Festen und Spielen versammelte, s. o. S. 1649. Auch auf den Strassen konnten — abgesehen von jenen *βομοὶ ἀγνεῖς*, die dem Hauskulte zufallen, — öffentliche Altäre gestiftet werden. Bei den Römern erheischt der Dienst der *Lares compitales* solche Strassenaltäre, die mit besonderer Vorliebe in der Nähe von Brunnenhäusern errichtet worden zu sein scheinen; vgl. einige Beispiele aus Pompeii bei Schreiber Kulturh. Bilderatl. XVIII 4. 7 (nach Mazois II 2. III p. 7 und Daremberg-Saglio). Overbeck-Mau Pompeii 4 242f. Seit der Reform des Augustus ist mit diesem Larenkult auch der Kult des Genius des Kaisers verbunden worden.

Altäre auf beliebig gewählten profanen Plätzen.

Waren die entsprechenden rechtlichen und rituellen Vorschriften erfüllt, so konnte jeder Platz zum Standpunkt eines A.s bestimmt, auch 20 konnte rings um ihn ein kleinerer oder grösserer Raum der profanen Umgebung abgeschieden werden. Die mannigfachen Motive konnten bei der Wahl eines Platzes bestimmend sein (abgesehen von dem unmittelbaren Bedürfnis, das sich auf Reisen, Feldzügen u. s. w. ergab). Häufig errichtete man den A. gerade an jener Stelle, an der die Hülfe der Gottheit besonders deutlich geworden zu sein schien. Alexander d. Gr. hat, als er den Hellespont überschritt, auf den Punkten seiner Abfahrt und seiner Landung Altäre für Zeus Apobaterios, Athene und Herakles errichtet (Arrian. anab. I 11, 7). Ein verzerrtes Widerspiel dieser Sitte ist es, wenn die Athener an der Stelle, wo Demetrios zuerst seinen Wagen verlassen hatte, einen A. des Demetrios *Καραβάτης* stifteten (Plut. Demetr. 10). Sehr häufig finden wir bei den Römern solche *sacella* (*locus parvus deo sacratus cum ara* Gell. VI 12; vgl. Fest. 318a. Ovid. fast. I 275f.) als Stiftungen 40 privater Frömmigkeit.

Altäre vor Statuen und Kapellen.

Ursprünglich selbständige Altäre können nachträglich wie zu Tempeln (s. o.) so auch zu Statuen in Beziehung gesetzt werden. Nicht selten nämlich wird neben einem A. ein Bild jener Gottheit aufgestellt, deren Kult der Altar zu dienen bestimmt ist. Dies geschah bei Altären in Heiligtümern und auf Märkten sowohl wie bei den Strassenaltären des Apollon (s. *Ἀγνιεύς*), bei 50 Altären im Hause (s. *Lares*) u. ö. Diese Bilder können zunächst nur als Weihgeschenke aufgestellt worden sein; so ist die Statue der Athena Hygieia westlich vom A. dieser Göttin auf der athenischen Akropolis später gestiftet als der A. (Plut. Per. 13) und durch ihre Inschrift (*τῇ Ἀθηναίᾳ*) als Anathem gekennzeichnet, wie ihr ja auch der nach Osten gewendete A.-Priester den Rücken kehren musste (Michaelis Athen. Mitt. I 293 T. XVI 3. Wolters ebenda XVI 161); allmählich aber konnten solche Statuen als Kultbilder erscheinen, indem das Verhältnis der Altäre und Bilder hier ähnlich aufgefasst wurde, wie jenes, in welchem nach volkstümlicher Auffassung das Tempelbild zu den Tempelaltären stand. Es kommt andererseits auch vor, dass neben einer Statue nachträglich ein A. errichtet wird, wie beispielsweise der Redner Kallistratos auf dem athenischen Markt einen A. neben dem

archaischen Bilde des Hermes aufstellte (Vit. X orat. 844 B). Endlich hat man auch — und so wird man in den meisten Fällen das Nebeneinanderstehen von A. und Bild zu erklären haben — A. und Kultbild gleichzeitig und von vornherein als zusammengehörig geweiht; so stiften die Griechen nach der Schlacht von Plataiai dem Zeus Eleutherios Statue und A. (Paus. IX 2, 4).

Im allgemeinen aber sind freistehende Statuen auf griechischem Boden viel seltener mit Altären verknüpft, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist; vgl. Plut. Arist. 20 (*ἀγῶνα* und A. der Eukleia auf den Märkten der Städte Mittelgriechenlands). Paus. IX 12, 2 (Bild und A. der Athena *Ὀρρα* in Theben) u. a. m. Die Vasenbilder können für diese Frage kaum in Betracht gezogen werden, da Statue und Altar hier in der Regel nur als verkürzte Andeutung eines grösseren Heiligtumes oder auch eines Tempels dienen. Häufiger begegnet im römischen Kulturkreise die Weihung einer *ara cum sigillo, ara cum signo*; vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 601. Nicht selten werden dabei die Bilder in besondere Nischen oder Kapellen (*aedicula, vaiaxos*) gestellt; vgl. z. B. das Sanctuarium des Hercules vor Porta Portese zu Rom, Notizie d. scavi 1889, 243f. Röm. Mitt. VI 149. Auch diese kleinen Heiligtümer fallen unter den Begriff des *sacellum*; vgl. Marquardt-Wissowa a. a. O. 152f.

Orientierung der Altäre.

Es fehlt noch an Untersuchungen darüber, in wie weit bei der Orientierung der Altäre strenge Grundsätze befolgt worden sind; ein Urteil hierüber können jene Altäre an die Hand geben, bei denen eine vorgelegte Platte (s. u.) den Standplatz des Priesters anzeigt; diese befindet sich schon bei den mykenischen Altären im Westen. Ebenso war der Priester bei den Opfern am A. der Athena Hygieia (Athen. Mitt. I 293), bei dem umgestalteten A. des Herakles zu Olympia (Abh. Akad. Berl. 1881, 35), an den monumentalen Altären zu Syrakus und Pergamon (s. u.) nach Osten gewendet, was als allgemeine Regel gelten kann; vgl. Vitruv. IV 9: *arae spectent ad orientem*. Doch war beispielsweise der Blick des Opfernden an dem athenischen A. der Aphrodite Hegemone (s. u.) nach Norden gerichtet, während bei einem A. auf der Akropole von Selinunt (seitwärts neben der kleineren, bei Bendorf Metopen v. Selinunt T. XIII mit B. bezeichneten Aedicula) der Standplatz an der Nordseite des Opferherdes angebracht ist (vgl. Puchstein Arch. Anz. 1893, 23); vgl. auch den A. in einem Gebäude im Piraeus, Athen. Mitt. IX 282 T. XIV. Für die Orientierung der Tempelaltäre giebt Vitruv das offenbar aus dem herrschenden Brauch abgeleitete Gesetz, dass die Opfer auf dem A. vor den Augen des Kultbildes dargebracht werden sollen (Vitruv. IV 5, 8, vgl. Luk. de sacrif. 12). Doch sind nicht nur die Altäre vor den griechischen Tempeln nicht immer nach der Achse derselben orientiert, was zum Teil aus örtlichen Verhältnissen zu erklären sein wird (s. o.), auch die römischen Tempelaltäre stehen nicht selten so, dass der Opfernde den Tempeleingang (und das Kultbild) nicht vor sich, sondern zur Seite hat — so z. B. bei dem pompeianischen Tempel von Iuppiter

Iuno Minerva und bei dem der Isis (Overbeck-Mau⁴ 112. 108) — wofür man bestimmte Vorschriften vorauszusetzen geneigt sein wird.

Inhaber der Altäre.

Altäre einzelner Gottheiten. Jedem göttlich verehrten Wesen, dem Gaben irgendwelcher Art gewidmet werden, kann ein A. errichtet werden. In der Regel ist der A. nur einer Gottheit, bezw. einer als Einheit verehrten Vielzahl (wie den Moiren, Nymphen, Horen, Musen) bestimmt und ihr zu ausschliesslichem Gebrauch und Eigentum zugewiesen. Nicht selten gehört der A. einer Gottheit gerade in einer bestimmten Eigenart oder Erscheinungsform an, die durch ein Beiwort bezeichnet ist (Zeus *Σωτήρ, Βοητάς, Ὑγιος, Πόλεός* u. s. w.), so dass dieselbe Gottheit unter verschiedenen Beinamen auf verschiedenen Altären verehrt werden kann.

Die Zahl der Altäre einer Gottheit richtet sich im allgemeinen nach der Ausbreitung ihres Opferkultes; doch tritt in einzelnen Kulte der A. hinter den völlig nach menschlicher Sitte verwendeten Speisetischen und Kline (Theoxenien, Lectisternia) stark zurück. Auch chthonische Kulte, Heroen- und Totenkulte ermangeln vielfach der Altäre; doch lassen sich wenigstens an einzelnen Orten auch für Wesen dieses Religionskreises Altäre nachweisen. Selbst Hades entbehrt der Altäre nicht so völlig, wie antike Zeugnisse (Eustath. II. IX 158) behaupten (vgl. Roscher Lex. d. Myth. I 1787). Auch die Flussgötter (II. XXIII 148. Dittenberger Syll. 313) haben ihre Altäre. Die Grabaltäre (und sepulcralen Denksteine) der römischen Zeit tragen vorzugsweise die Aufschrift *dis manibus, dis inferis* (vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 602), *θεοῖς καταχthonίοις*, während das religiöse Bewusstsein der älteren Zeit die Frage, ob die hier gebrachten Opfergaben den Beherrschern der Unterwelt oder dem einzelnen Toten gelten, in verschiedener Weise beantwortet hat.

Mancherlei Personifikationen, auch solche, die niemals oder erst in Zeiten allegorischer Spielereien feste Gestalt in Bildern gewonnen haben, erscheinen als Inhaber selbständiger Altäre. Ein A. des *Ἑλεός* wird auf der athenischen Agora genannt (Wachsmuth Stadt Athen II 436ff.; vgl. Kaibel Epigr. Gr. 792), ein anderer wurde in römischer Zeit in Epidauros geweiht (*Ἐπιμ. ἀρχ.* 1883, 150); Altäre der *Αἰδώς* und *Ἀφέλεια* (Eustath. II. X 451) und des *Ἀντίστος* standen auf der athenischen Akropolis; selbst Altäre der *Φήμη* und *Ὀσμὴ* (Paus. I 17, 1) sind bezeugt (vgl. Hermann-Stark § 14, 7), und in frevelhafter Verhöhnung dieses Brauches hat Dikaiarchos Altäre der *δοῖβεια* und *παγαρομία* aufgestellt (Polyb. VII 1, 37); anders sind die sog. Altäre der *ἔβρις* und *ἀναιδεια* auf dem athenischen Areopag aufzufassen.

Die Altäre, die heroisierten Verstorbenen errichtet werden, stehen auf einer Stufe mit den Altären der Heroen. Seit der griechischen Verfallzeit hat man einzelnen Personen schon zu ihren Lebzeiten nebst anderen göttlichen Ehren auch Altäre zuerkannt, die ihre Parallele in den Altären der olympischen Götter haben. Dieser Schritt war erleichtert einerseits durch die Apotheosen, die den Verstorbenen immer häufiger

zu Teil wurden, andererseits durch die Sitte, den Göttern zum Dank, zur Ehre oder zur Fürbitte für bestimmte Einzelpersonen Altäre zu weihen; vgl. auch den von Eudemos als *συνῆς φιλῆς βομῶν ἀνδρός* (nämlich des Platon) gestifteten A. (Aristot. PLG II⁴ 336ff.). So wird beispielsweise in Alexandria der Demeter und Kore, in Sestos den samothrakischen Göttern *ἐπὶ βασιλέως Πτολεμαίου καὶ βασιλείας Ἀγαυῆς* (Aθήναιον III 81. Athen. Mitt. VI 209), in Telmessos 10 dem Zeus Soter für Ptolemaios III. (Bull. hell. XIV 164) ein A. errichtet. Unverhüllter tritt uns der Personenkult in anderen Altären der Diadochenzeit entgegen. Die Athener haben schon dem Antigonos und Demetrios, ja auch allen den Lieblingen des Demetrios Altäre geweiht (Diod. XX 46. Plut. Dem. 12. Athen. VI 253 a); Altäre für Lysimachos sind inschriftlich in Samothrake (Monatsber. Akad. Berl. 1855, 633. Dittenberger Syll. 38) und Priene (Inscr. 20 of the Brit. Museum III 401 Z. 31) bezeugt; drei Altäre, die *Βασιλεῖ Ἀντίλλῳ Σοῦῆσι* bei Lebzeiten geweiht worden sind, sind in Pergamon gefunden worden (Fränkel Inscr. v. Pergamon 43—45) u. a. m. Ein Vorläufer der Diadochen scheint hierin wie in anderen Dingen der selbstherrliche Lysandros gewesen zu sein, dem zuerst unter den Menschen besondere Altäre gewidmet worden sein sollen (Plut. Lys. 18. Duris FHG II 485). Dieselben Formen des A.-Kultes 30 sind dann in noch weiterer Ausdehnung in römischen Kaiserkult üblich. Neben Altären, die *pro salute Caesaris*, der *Pax Augusta pro reditu*, der *Fortuna redux*, den Lares Augusti, dem Numen des verstorbenen Kaisers gewidmet sind, treten sehr bald — ausserhalb Roms schon unter Augustus; vergleiche den A. zu Tarraco Tac. Ann. I 78, den zu Lyon Cohen Mon. impér. I S. 159, die Tempel zu Pergamon und Nikomedien Dio XLI 20 — Altäre, die unmittelbar 40 dem Kaiser selbst dediziert sind, *ara Caesaris*, *ara Augusti*, sehr häufig *ara Romae et Augusti* (Ruggiero Diz. epigr. I 606), später auch Altäre, die Göttern und Kaisern gemeinschaftlich dienen sollen (Maurer de aris Graecorum 97f.). Neben den Herrschern, denen natürlich in erster Linie solche *καὶ ἰσόθεοι* zufallen, werden gelegentlich auch anderen Wohlthätern Altäre gestiftet, so z. B. dem Artemidoros in Knidos (Le Bas-Waddington 1572 bis, in augusteischer 50 Zeit).

Gemeinschaftliche Altäre mehrerer Götter.

Sowohl auf Grund eines genealogischen Zusammenhanges oder einer Wesensverwandtschaft als auch mit Rücksicht auf religionsgeschichtliche Ereignisse oder besondere locale Verhältnisse können auch mehrere Götter zu Paaren oder Gruppen zusammengefasst werden, die zusammen an einem gemeinschaftlichen A. verehrt 60 werden. Diese Götter heissen dann *σύνβομοι*, *δυοβόμοι* (Thukyd. III 59. CIG 3831 a 14f.), *δυόβομοι* (CIA II 1442), vgl. Maurer de aris Graecorum pluribus deis in commune positis (Darmstadt 1885). Aus örtlichen Verhältnissen erklärt sich beispielsweise die Vereinigung von Zeus Herkeios, Hermes und Akamas (dem Patron der Akamantis und also auch des Kerameikos) auf

dem A. im Thorbau des Dipylon; vgl. Köhler Athen. Mitt. IV 288; CIA II 1664. Religionsgeschichtliche Zusammenhänge liegen den sechs *δίδυμοι βομοί* in Olympia (Pind. Olymp. V 30) zu Grunde, deren Errichtung dem Herakles zugeschrieben wird; sie sind je einem Götterpaar: Zeus und Poseidon, Hera und Athena, Hermes und Apollon, Artemis und Alpheios, Kronos und Rhea, Dionysos und den Chariten gewidmet, vgl. Schol. Pind. Ol. V 10. X 58. Paus. V 14. Apollod. II 7, 4. Curtius Abh. Akad. Berl. 1881. Maurer 5ff. Fünf kleinere Göttervereine werden, zu einer Gesamtgruppe zusammengefasst, auf dem grossen A. im Amphiareion zu Oropos verehrt: 1) Herakles, Zeus und Apollon *Παιών*, 2) die Heroen und Heroinnen, 3) Hestia, Hermes, Amphiaraios und die Kinder des Amphilochos, 4) *Ἀῖγλη* (so liest Michaelis bei Maurer 57 statt handschriftlich *Ἀφροδίτη*, man könnte auch an *Ἀλεξίδα*, die Tochter des Amphiaraios, Plut. Aetia Gr. 24, denken), Panakeia, Iaso, Hygieia und Athene *Παιωνία*, 5) die Nymphen, Pan, die Flüsse Acheloos und Kephisos (Paus. I 34, 3). Wie diese A.-Anlage, die in fünf getrennte Teile zerfiel, als ein Aggregat selbständiger Opferstätten sich darstellt — es sind unter den Fundamenten noch die Reste zweier älterer kleinerer Altäre gefunden worden; vgl. *Πρακτικὰ τῆς ἀρχαιολ. ἐταιρ.* 1884, 91 — so können wir auch sonst noch mehrfach feststellen, dass auch auf den gemeinschaftlichen Altären doch jeder der vereinigten Gottheiten eine besondere Opferstelle zugewiesen war. So sind auf dem alten A. der Hera und Athena zu Krissa (IGA 314. Collitz Dial.-Inscr. 1537) zwei gesonderte schalenartige Höhlungen (sog. Escharen, s. u.), ebenso, wie es scheint auf dem A. der Nymphen, des Pan und der Thyaden (?) in der korykischen Grotte (Lolling Athen. Mitt. III 154. Collitz 1536). Für die olympischen Doppel-Altäre eine ähnliche Trennung der Opferstellen anzunehmen legt der Ausdruck *δίδυμοι βομοί* (Pind. Ol. V 10) nahe, während Pausanias sich darüber nicht deutlich ausspricht (V 14, 5. 8: *βομῶς ἐν κοινῷ, ἐπὶ ἐνὸς βομοῦ*). Auf dem rechteckigen A.-Untersatz CIA II 1671 lag, wie die Anordnung der Inschrift und die Massverhältnisse des Steines (100 : 48 × 45 cm.) ergeben, einst eine Platte mit drei gesonderten Opferstellen, für Hermes, Aphrodite und Pan, für die Nymphen, für Isis. Dreigeteilt scheint auch der Triglyphenaltar vor dem sog. Herculestempel zu Pompeii. Man wird in allen diesen Fällen annehmen dürfen, dass auf den getrennten Opferstellen immer nur gleichzeitig und wohl auch immer in gleicher Art geopfert worden ist.

Wenn so durch besondere Umstände die verschiedensten Gottheiten an einzelnen Örtlichkeiten zu *δυόβομοι* werden konnten, so musste der Gedanke, allen gemeinsam einen A. zu errichten, in einer Zeit nahe liegen, wo man die Machtbezirke der verschiedenen vom öffentlichen Kult übernommenen Götter gegen einander abzugrenzen begann, sich jedem in Hinsicht auf ein bestimmtes Tätigkeitsgebiet verpflichtet glaubte. Wo ein geschlossener Zwölfgöttercyklus sich festgesetzt hatte (Hymn. Hom. in Merc. 126. Preller-Robert Griech. Mythol. 4 I 110f.), errichtete man diesem eine *συνοβωμία* (s. d.); das

berühmteste Beispiel ist der athenische Markt-A. (Herod. II 7. VI 108. Thukyd. VI 54. Diodor XII 39. Lyk. Leokr. 93. Wachsmuth Stadt Athen II 433f.); ein Zwölfgötter-A. auf Cap Lekton wurde auf Agamemnon zurückgeführt (Strab. XIII 605); der im Bezirke des Ἰερόν bei Chalkedon am Bosporus auf die Argonauten (Apollon. Rhod. II 531. Polyb. IV 39; vgl. Collitz-Bechtel Dial.-Inscr. III 3051). Der athenische A. wird Aeschylus bei dem A. 10 der ἀγόνι (d. h. ἀγοραί) θεοί in den Schutzfliehenden (179. 202f.) und bei dem A. der πατήρθευς θεῶν in den Sieben vor Theben (93ff. 201) vorgeschwebt haben; wenn er auf dem argivischen A. Symbole, auf dem thebanischen Idole der einzelnen Götter erwähnt, so könnte hier eine ähnliche Einteilung des Gesamt-A.s in einzelne Opferstellen vorausgesetzt sein, wie sie an den früher erwähnten Altären nachweisbar ist. Dem gleichen Gedanken ent- 20 springt es, wenn Altäre θεοῖς πάντων ἐν κοινῷ geweiht sind, wie der A. im olympischen Ergastereion des Pheidias (Paus. V 15, 1), oder θεοῖς πανσι καὶ πάσαις, wie ein kleiner A. in Pergamon (Fränkel Inscr. v. Pergamon 131) und ein anderer in Epidaurus (Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 25 nr. 66, vgl. 26 nr. 68: Παρθείον), oder wenn bei den Römern als Inhaber von Altären genannt werden: *Iuppiter et cuncti dii deae* (CIL III 5191; vgl. III 1061. V 1863. VI 3697) oder 30 *Iuppiter, Iuno, Minerva, ceteri dii deae omnes* (CIL III 3626). Endlich begegnen auch noch Altäre ἀνθρώπων θεῶν, so in Olympia, im Phaleron und in Athen (Paus. V 14, 5. I 14, 5. Act. apostol. XVII 23), βροτοὶ ἀνθρώποι in Athen (Laert. Diog. I 10, 3), denen sich der altrömische A. auf dem Palatin *sei deo sei deivae sac.* (CIL I 632 = VI 110) anreihen lässt (s. auch CIL VI 111. XIV 3572. Eph. ep. V 1043. Marquardt-Wissowa Röm. St.-Verw. III 32).

Gestalt und Grösse der Altäre.

Grundlagen und Weiterbildung der Altarform. Die antiken Altäre sind nach Form, Bauart, Grösse von ausserordentlicher Mannigfaltigkeit, aber sie sind alle auf gemeinsamer Grundlage erwachsen: es sind Untersätze heiliger Gaben. Mit den ägyptischen Opfertischen, den mesopotamischen (vgl. die babylonischen Cylinder Amer. Journ. of arch. VI 295), jüdischen, phoinikisch-kyprischen (vgl. die Silberschalen), klein- 50 asiatisch-phrygischen Altären (Perrot-Chipiez Hist. de l'art V 149f.), den altpersischen Feuerstätten (Perrot-Chipiez V 643f.), ebenso wie mit den prähistorischen ‚Schalensteinen‘ der mitteleuropäischen Länder (Hörnes Urgeschichte der Menschen 97f. Radimsky Præhistor. Fundstätten 129f.), berühren sich die griechischen A.-Formen vielfach; aber wenn sie auch in einzelnen Fällen von fremden Vorbildern beeinflusst sein mögen, im wesentlichen lässt sich die formale Entwick- 60 lung des A.s aus den auf griechischem Boden gegebenen Voraussetzungen ableiten.

Der A. ist in den meisten Fällen ein Untersatz für das Feuer; dennoch hat sich der Einfluss des Herdes, der gleichen Zwecken dient, nur auf den primitivsten Stufen der Kultur geltend gemacht; denn der A. ist durch die heiligere Aufgabe, die ihm gestellt ist, und durch

die grössere Öffentlichkeit, der er bestimmt ist, bald über den Hausherd hinausgewachsen. Dagegen hat der A. wie es scheint mehrfach fertige Formen von Postamenten anderer Art entlehnt; allein da er weniger als andere tragende Untersätze durch das, was er zu tragen hat, beeengt ist, so steht dem A. eine freiere und mannigfaltigere Entwicklung offen. Da der A. Eigentum der Gottheit ist, so ist die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit gegeben, das beste Können der Zeit an ihm zum Ausdruck zu bringen. Durch keinerlei rituelle Vorschriften gehemmt, wie dies bei manchen anderen Völkern der Fall war, hat der A. bei den Griechen an allen Fortschritten der Bautechnik und Sculptur teil gehabt, und so alle Stadien vom einfachen Aschenhaufen bis zur reichsten architektonischen Gestalt durchlaufen. An Stelle der unbehauenen Steine und Erdhaufen treten bald gemauerte Altäre von regelmässigen Formen, dann tritt der Marmor in den Dienst des A.s, und das kostbare Material giebt einen neuen Antrieb zu sorgfältiger Ausgestaltung aller Einzelheiten. Der monumentale Sinn, der im 5. und 4. Jhdt. so viele neue Bautypen gestaltet hat, äussert sich in schöpferischer Weise auch an grossen A.-Anlagen. Aber neben den hochentwickelten Formen erhalten sich — eine Beobachtung, die wir auf allen Gebieten der Formengeschichte machen — auch die einfachen und einfachsten, ja selbst die rohen und un Zweckmässigen Typen in einzelnen Exemplaren bis in die spätere Zeit fort.

Die Altäre haben — auch hierin abweichend vom Herd — in ihrer grossen Mehrzahl viereckigen Grundriss, der sich aus Zweckmässigkeitsrücksichten empfahl; doch findet sich daneben auch die Rundform (wie es ja auch runde Basen giebt), die zunächst dort, wo der A. eine Röhre umschloss oder an der Oberseite eine schalenartige Eintiefung trug, passend erscheinen mochte; für Altäre aus Ziegeln, Quadern u. dgl. war sie von vornherein wenig geeignet. Die 40 Flächenausdehnung des A.s wird bestimmt durch die Grösse der Opfer, die Höhe zunächst durch die Bequemlichkeit des Opfernden, dann durch die Abhängigkeit von den Breitenverhältnissen. Ein grösserer A. wird also dort erforderlich, wo mehrere Tiere gleichzeitig geopfert oder mehrere Götter gemeinschaftlich mit Opfern verehrt werden sollen.

Da die Opfer, die von Staats wegen gebracht werden, im Angesicht der Menge vor sich gehen sollen, so war es nötig, dem Priester einen erhöhten Standplatz (*πόδινος*, vgl. *θυμέλην*) zu geben; dieser konnte gelegentlich so erweitert werden, dass auch das Opfertier darauf Platz fand. Mit der Höhe des Altars musste auch die Höhe der Standplatte oder der Trittstufen wachsen; die beim Opfer beschäftigten Personen mussten ja bequem auf den A. hinaufsteigen können. Eine Art Trittstufe, die der Westseite vorgelagert ist, finden wir schon bei den Altären der mykenischen Epoche (s. o. S. 1643); später wird sie in tektonische Verbindung mit dem A. selbst gesetzt. Es kann aber auch der ganze A. auf 1—3 Stufen emporgehoben werden. Solche Stufen sind vielleicht schon Od. XXII 378 vorauszusetzen; vgl. den A. des Ἐρεϊός Eurip. Herc. fur. 974. 715; die

Oberstufe kann dann auf einer Seite zu einem besonderen Standplatz verbreitert werden. Vgl. die Altäre der korinthischen Vase Arch. Jahrb. I T. 10, der ionischen Busirisvase Mon. d. Inst. VIII 16, Wien Österr. Mus. 217 M., der attischen Vase des 5. Jhdts. Comptes rendus St. Pétersbourg 1868 T. VI, den A. des Herakles zu Olympia (Curtius 35), den der Athene Hygieia (mit 85 cm. breiter Standplatte) und der Aphrodite Hegemone zu Athen (s. o.), der Isis zu Pompeii (Overbeck-Mau Pompeii 4 108) und viele andere. Der Gedanke, dass das Heilige so über das Profane emporgehoben, von der unheiligen Umgebung getrennt werde, darf dabei nicht als ursprünglich wirksam gelten, wohl aber mag er später hervorgetreten sein; wir finden den Stufenuntersatz weiterhin in rein formaler Weise auch dort angebracht, wo der Zweck des A.s es nicht unmittelbar erforderte. Eine förmliche Treppe, die zu der Oberseite des A.s emporführt, finden wir bei manchen Felsaltären, so bei dem Pnyx-A., auch schon bei Altären in Phrygien (s. u.), vgl. auch die eigenartige ionische Vase Gerhard Auserles. Vasenb. III 185 (besser bei Daremberg et Saglio I 348 Fig. 411).

Mit der Zahl der Opfertiere wächst auch die Ausdehnung des A.s ins Colossale. Wenn es bei den Römern vorkommt, dass die Tiere einer Hekatombe an 100 verschiedenen Altären geschlachtet werden (vgl. Hist. Ang. Max. et Balb. 4, ein Fall, der aber nicht als typisch gelten kann), so werden bei den Griechen alle Tiere an ein und demselben A. geweiht, alle Opferstücke gleichzeitig verbrannt. Schon den schöngebaute Altar in Chryse (II. I 447), neben dem die Tiere der Hekatombe der Reihe nach aufgestellt sind, wird man sich in grossem Masstab zu denken haben. Da der Blick der Opfernden nach einer bestimmten Richtung gekehrt ist, also auch sowohl die Opfertiere beim Schlachten wie die Opferstücke beim Verbrennen nebeneinander angeordnet werden, so muss bei Altären, die für grössere Opfer bestimmt sind, zunächst die Stirnseite in die Länge wachsen, so dass der A. die Form eines verhältnismässig schmalen Rechtecks erhält, das seiner Länge nach in zwei Teile zerfällt, in die erhöhte Feuerstätte (Herd, θυμέλη im engeren Sinne) und den vorgelegten Standplatz für Opferer und Opfertiere (προδύοις). Indem man nun dem ausgedehnten Bau auch eine entsprechende Höhe zu geben suchte, wurde der 'Standplatz' zu einer erhöhten Terrasse umgebildet, zu der von unten Treppen emporführen. Wo die Höhe der Feuerstätte durch besondere Umstände (s. u. Aschenaltäre) so sehr emporwuchs, dass man vom Standplatze aus darauf nicht mehr hantieren konnte, musste noch eine weitere Verbindung zwischen der Oberseite des Herdes und der Prothesis angelegt werden, (s. u. Monumentale Altäre). Auch hier kann die Frage aufgeworfen werden, ob die Griechen bei der Schöpfung ihrer A.-Terrassen von fremden Vorbildern abhängig waren. Eine Anlage ähnlicher Art war ja schon der Holokausten-A. des salomonischen Tempels (Ezechiel 43, 13—17. Perrot-Chipiez Hist. de l'art IV 334ff.): auf einer Plattform von 20 Ellen im Geviert, 10 Ellen Höhe, auf die eine

nach Osten orientierte Treppe hinaufführt, steht der eigentliche A. Auf mächtigen Steinsokkeln erheben sich auch die altpersischen Feueraltäre (Perrot-Chipiez V 644). Doch scheint der Grundgedanke dieser Anlage so naheliegend, dass man für die älteren griechischen Altäre dieses Typus nicht an Entlehnung wird denken müssen. Grössere Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, dass die grossartigen Bauten der hellenistischen Zeit von orientalischen Vorbildern beeinflusst sind (s. u.).

Grössenverhältnisse der Altäre.

Wo man auf Grund ererbter Gewohnheit oder religiöser Scheu die Opferreste auf der Feuerstätte belies, war natürlich die Grösse des A.s von der Menge dieser Reste abhängig, ebenso bei kunstlosen Altären von dem Umfang des von der Natur gebotenen Materials. Sobald man aber künstliche Altäre zu errichten begann, musste sich auch für den jeweiligen Zweck ein bestimmtes Grössenmass feststellen. Die normalen, d. h. die in der Regel nur für ein Opfertier bestimmten Altäre, sind in älterer Zeit nach dem Ausweis der Vasenbilder des 6. und 5. Jhdts. oft nur 30—60 cm. hoch. Eine Höhe von 50—100 cm. ist bei den Altären der jüngeren Zeit das gewöhnliche Mass, so ist der A. der Aphrodite und der Chariten Δελτ. ἀρχ. 1891, 25 ($1,255 \times 0,84$ m.) $77\frac{1}{2}$ cm. hoch, der Herakles-A. CIA II 1665 (65×40) 53 cm., ein Dionysos-A. aus Thespiæ (85×65) 68 cm. (Athen. Mitt. III 403 nr. 183), ein A. im Piræus 81 cm. breit, 64 cm. hoch (Athen. Mitt. IX 282), ein A. des Έλεός in Epidauros (20×30) 60 cm. hoch (Έφην. ἀρχ. 1883, 150). Gleich hoch oder wenig höher sind die römischen Opferaltäre, die ara *Narbonensis* z. B. ist 1,10 m. hoch bei einer Fläche von 58×29 cm. (CIL XII 4333), der A. der Lares Augusti (Röm. Mitt. IV 266) 94 cm. hoch, 66 cm. breit. Altäre, die mehrere Opferstätten umschliessen (s. o.), haben natürlich eine mehr längliche Gestalt, so ist der für Hermes, Aphrodite, Pan, die Nymphen und Isis bestimmte A. (CIA II 1671) 1,48 m. lang, 45 cm. breit, 57 cm. hoch. Dagegen haben Altäre, die nur zum Verbrennen von Räucherkörnern oder zum Aufstellen kleiner Gefässe dienen oder als blosse Denkmäler privater Frömmigkeit ohne Kult bleiben (s. o.), oft minimale Verhältnisse. Der Korybanten-A. Fränkel Inschr. v. Pergamon nr. 68 ($15\frac{1}{2} \times 10$) ist nur $16\frac{1}{2}$ cm. hoch, der Rund-A. der Hekate, Comptes rendus St. Pétersbourg 1869, 191 (13 cm. Durchmesser) 19 cm., der A. des Zeus Ναιός auf der athenischen Akropolis Δελτ. ἀρχ. 1890, 145 (7×7) 18 cm., einer der Έφην. ἀρχ. 1883, 148ff. bekannt gemachten privaten Altäre (17×10) 24 cm., ein anderer (14×7) 12 cm. hoch; noch kleiner sind die tragbaren Altäre (s. d.).

Grösser als das unmittelbare praktische Bedürfnis erfordert sind in der Regel die öffentlichen Altäre der Hauptgötter zur Zeit des entwickelten religiösen Lebens. Der Peisistratos-A. im Pythion (CIA IV 373 c) trug eine Deckplatte von 1×2 m. Der A. der Athene Hygieia auf der Burg von Athen, der gegenwärtig noch 88 cm. hoch ist, ist $2,21 \times 1,45$ m. gross und erhebt sich auf einer Unterstufe von 2,60 m. im Geviert (Athen. Mitt. I 293). Der A. vor dem Apollon-

tempel zu Pompeii (mit einer Oberfläche von $1,12 \times 2,28$) ist ohne Stufe (21 cm. hoch) 1,40 m. hoch. Viel bedeutender ist natürlich die Ausdehnung von Altären, die für zahlreichere Opfertiere bestimmt sind (s. o.). Die Hauptaltäre in den grossen Heiligtümern der historischen Zeit (oft kurzweg als *ὁ βωμός ὁ μέγας* bezeichnet; vgl. CIA II 163. Paus. X 14, 4) überschreiten alle weitaus das Mass der für Einzelopfer bestimmten Altäre, auch die Marktaltäre hatten häufig grosse Dimensionen, so der athenische, der nach der Vertreibung der Peisistratiden noch vergrössert wurde (Thukyd. VI 54, 7. Herod. VI 100); vgl. den A. zu Patrai, Paus. VII 18, 11. Wir können aus Überresten und Standspuren noch Altäre in allen Grössen nachweisen; vgl. den A. vor dem athenischen Niketempel (Bohn Propyläen 30f.), den A. zu Megalopolis (11×2 m., Bull. hell. XIV 641), den A. auf der pergamenischen Theaterterrasse vor der Freitreppe zum ionischen Tempel (ca. 8×3 m., vgl. Jahrb. d. preuss. Kunstsamml. IX Taf. zu S. 62. 80), den A. im Amphitheater von Oropos ($8,6 \times 4,3$ m.), den in Epidaurios ($16 \times 3\frac{1}{2}$ m., Bull. hell. XIV 639), den Athena-A. auf der Akropolis, nordöstlich vom Parthenon (ca. 25×15 m., vgl. Dörpfeld Athen. Mitt. XII 51,1), die *ara incendii Neroniani* ($3,25 \times 6,25$; 1,26 m. hoch; vgl. Lanciani Bull. arch. comun. 1889, 331ff. T. X. Hülsen Röm. Mitt. VI 116f.), die *ara Ditis et Proserpinae* im Marsfeld (3,40 m. an den Schmalseiten; vgl. Röm. Mitt. VI 127) u. a. Die meisten dieser Bauten erhoben sich, wie es scheint, auf zwei bis drei Stufen zu verhältnismässig geringer Höhe (1—2 m.). Altäre dieser Form zeigen unteritalische Vasenbilder; vgl. Petersburg Eremitage 355 (Stephani). Ruvo 414 (Jatta). Neapel Museo Nazionale 1760 H. (Wiener Vorleagl. III T. III 2. B IV 2. 3). Ähnlich wird man sich die Altäre zu denken haben, welche mitunter auf dem Spielplatz im Theater aufgebaut wurden und Raum für eine grosse Zahl von Schutzfliehenden boten; vgl. des Aeschylus Hiketides, des Euripides Herakliden und Hiketides. Über die colossalen Massverhältnisse der architektonischen A.-Anlagen s. u.

Sondernamen einzelner Altarformen.

Keine der antiken Bezeichnungen für A. ist einer bestimmten Form des A.s entlehnt. Bei *ἑστία* und *ἑσχάρα* steht ursprünglich der Gedanke an Feuer und Feuerherd, bei *θυμέλη* der an das Brandopfer im Vordergrund; *βωμός* bezeichnet sowohl eine von Natur gegebene Erhöhung wie einen von Menschenhand errichteten Erdhügel oder ein steinernes Postament (Od. VII 100). Als das allgemeinste Wort wird es am häufigsten von der Prosa gebraucht, während die Dichter den Namen *ἑστία* bevorzugen. Das lateinische *ara* (s. d.), von dem *altaria* (s. d.) abgeleitet ist, hat ebenfalls zunächst Bezug auf das Feueropfer, wird aber späterhin so allgemein verwendet wie *βωμός*. Zu einer Zeit, wo die ursprüngliche (engere) Bedeutung der einzelnen Worte für A. verwischt war, hat man die Unterscheidung der einzelnen Bezeichnungen in der Form oder in der Art der Benützung zu suchen begonnen. Insbesondere glaubte man, für die Bezeichnung *ἑσχάρα* eine bestimmte Form des A.s voraussetzen

zu dürfen, welche Ammonios *περὶ βωμῶν* bei Harpokrates s. *ἑσχάρα* bestimmt als *τὴν μὴ ἔχουσαν ὕψος ὡς ἐστὶν ἀλλ' ἐπὶ τῆς γῆς ἰδρυμένην κοίλην*. Schol. Eurip. Phoen. 284: *ἡ ἐν τετραγώνῳ περὶ γῆν βάσις βωμοῦ τάξιν ἔχουσα ἀνεν ἀναβάσεως*. Apoll. Lex. Hom. 78: *βωμός ἰσόπεδος οὐδ' ἐκ λίθων ὑψούμενος*. Phot. lex. p. 5: *ἡ ἐπὶ γῆς ἐστὶ στρογγυλοειδής*, vgl. Neanthes bei Eustath. Od. VI 505. Bekker Anecd. 256, 32 (s. Art. *ἑσχάρα*). Wir können diese (unter einander nicht völlig übereinstimmenden) Behauptungen schwer nachprüfen; der Stein mit der Inschrift *Ἡρακλειδῶν ἑσχάρα* (CIA II 1658, 4. Jhdt.) ist nicht selbst als *ἑσχάρα* verwendet gewesen, sondern ist ein Cippus nach Art der Horossteine, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1862, 84. Allein ebenso wie die ursprüngliche Bedeutung des Wortes (Feuerstelle, vgl. Deneken in Roschers Lex. d. Myth. I 2501), so lässt auch seine spätere Verwendung für Altäre der verschiedensten Götter (s. u.) es nicht wahrscheinlich erscheinen, dass jene Definitionen allgemeinem Sprachgebrauch entsprechen; wohl aber mag ihnen eine örtlich beschränkte Sprachgewohnheit zu Grunde liegen, etwa die spätattische Umgangssprache, in der nach Paus. V 13, 8 unscheinbare Altäre diesen Namen führten. Ganz unrichtig ist es aber, wenn der Name *βωμός* auf Steinaltäre, die eine besondere Unterstufe haben, beschränkt wird; *βωμός* (s. d.) bezeichnet ebensowohl auch den stufenlosen, aufgemauerten A. (vgl. die Beischrift auf der Françoisvase, Wiener Vorleagl. 1889 T. II), den niederen, auf der Erde ruhenden A. (Arr. Anab. III 16, 8) und den omphalosartigen A. (Gerhard Auserles. Vasenb. III 223).

Scheidung der Altarformen nach dem Kultrang ihrer Inhaber.

Die oben besprochenen Begriffsbestimmungen der Grammatiker hängen mit dem Bestreben zusammen, die A.-Formen je nach der Verschiedenheit der göttlichen Wesen, denen die Altäre bestimmt sind, zu scheiden, um dann die einzelnen Namen auf diese verschiedenen Altargattungen zu verteilen; vgl. Poll. I 8. Porphy. de antro nymph. 6. Varro bei Serv. Ecl. V 66. Insbesondere kommen hiebei wiederum jene niederen, stufenlosen Altäre in Betracht, die man als *ἑσχάρα* bezeichnen zu sollen glaubte; sie sollten ausschliesslich den Heroen und chthonischen Mächten zufallen, wie die mit Stufen versehenen *βωμοί* den oberen Göttern. Allein auch diese Norm kann keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen. Wenn von einer *ἑσχάρα* des Dionysos CIA II 470 Z. 11. 471 Z. 12. 76. Alkiphr. II 3, 15 Meineke (vgl. Demosth. LIX 76: *τὸν βωμὸν ἐν Αἰνῶναις*) oder von einer *ἑσχάρα* im Tempelhofe zu Eleusis bei Demosth. LIX 116. Athen. XIII 594 a (vgl. *ὁ ἐπὶ τῷ βωμῷ* als Bezeichnung eines eleusinischen Priesters) gesprochen wird, so könnte dies mit Hinweis auf den chthonischen Charakter dieser Kulte mit den Angaben der Grammatiker in Übereinstimmung gebracht werden. Allein auch die Altäre anderer oberirdischer Götter werden gelegentlich als *ἑσχάρα* bezeichnet, nicht nur von Dichtern (Aesch. Pers. 205. Eurip. Alc. 119; Androm. 1102; El. 801; Herc. fur. 921; Heraclid. 121; Suppl. 33. 290 u. ö. Aristoph. Av. 1232), sondern auch von Prosaschriftstellern, vgl. Kleide-

mos bei Bekker Anecd. I 326, 31 (Poseidon-A.). Strab. IX 404 (A. des Zeus Ἀστροπαῖος). Paus. IV 17, 3 (A. des Ἐρκεῖος), und umgekehrt werden auch chthonische und Heroenaltäre zu allen Zeiten ohne Bedenken als βωμοί bezeichnet. Dieser Sprachgebrauch wird aber auch gerechtfertigt durch die Monumente selbst, die eine durchgängige Scheidung der Formen für Götter- und Heroenaltäre nicht kennen. Nur eine Form der Opferstätte ist im 5. und 4. Jhdt. ausschliesslich auf den Kult der Heroen und heroisierten ‚Toten‘ beschränkt (von Opfergruben [scrobes] muss hier natürlich abgesehen werden). Auf einer Reihe von Votivreliefs nämlich wird zwischen dem Heros und den Adoranten eine halbrunde, halbei- oder ‚omphalosförmige‘ Erhöhung sichtbar, die zweifellos das Wahrzeichen des betreffenden Kultes ist, vgl. das Theseusrelief des Louvre (Mon. d. Inst. IV 20 B. Fröhner Inscr. grecques du Louvre 23), die Heroenreliefs von Theben (Athen. Mitt. IV T. 16. III S. 376. Friederichs-Walters Berliner Gipsabgüsse 1072), in Villa Albani (Arch. Jahrb. II 100) und im Museo Torlonia (Friederichs-Walters 1073. Roschers Lex. d. Mythol. I 2559), endlich einige Reliefs aus dem athenischen Asklepion; vgl. Loewy Arch. Jahrb. II 110. Deneken bei Roscher I 2500f. Dieser ‚Altar‘ entspricht in seiner Gestalt vollkommen einer altattischen Grabform — dem τύμβος —, die aus zahlreichen schwarzfigurigen Vasenbildern bekannt, bei den athenischen Ausgrabungen in einigen Beispielen neuerdings zu Tage getreten ist (vgl. Brückner Arch. Jahrb. VI 197). Nun werden thatsächlich im Heroenkult die Opfer an dem Grabe selbst dargebracht; zweifellos ist also jene omphalosartige Erhöhung auf den Reliefs entweder das Grab selbst oder eine symbolische Nachbildung des Grabhügels. Diese Erklärung kann dadurch nicht umgestossen werden, dass auf einer schwarzfigurigen Vase der ‚tyrrhenischen‘ Gattung der A. des thymbraeischen Apollon eine solche Omphalosform hat (München 124, Gerhard Auserles. Vasenb. III 223; vgl. Florenz Mus. etr. 1852); dem Maler hat hiebei wohl die Erinnerung an den Omphalos des Apollon zu Delphi die Hand geführt, dessen Form ebenfalls mit jener τύμβος-Form in Verbindung gebracht werden kann (s. ἀγροὶ λίθοι). Auf der Münchener Vase ist dem mit einem Netz von Punkten und Kreuzen überzogenen ‚Omphalos‘ das Wort βωμός beige-

beschrieben, womit er allgemein als Opferstätte bezeichnet werden sollte. Auch jene grabhügelartigen Erhebungen auf Votivreliefs könnte man recht wohl als βωμοί bezeichnen, wenn man sich dabei gegenwärtig hält, dass sie keine Altäre in unserem Sinne sind. Die von Neuenern dafür auf Grund jener Grammatikerstellen aufgebraachte Bezeichnung ἐσχάρα empfiehlt sich bei dem Mangel einer ausdrücklichen Überlieferung wenig.

Abgesehen von diesen Omphalosaltären, die

kleinasiatischen Sepulcralreliefs, Berlin 810f. (dazu nr. 804, unbestimmter Herkunft), den Heroen-A. von Lesbos (Conze Reise auf Lesbos T. IV 5), ferner die zahlreichen Grabaltäre, die hier abgeschlossen werden dürfen (vgl. o. S. 1653). Andererseits begegnen uns gerade auf Vasenbildern der älteren Zeit zahlreiche, aus einzelnen Steinen aufgebaute, stufenlose, niedrige Altäre, die jenen Definitionen der ἐσχάρα entsprechen könnten, im Dienste der oberen Götter. Für die jüngere Zeit aber trifft die Beobachtung der Grammatiker, wenigstens für die überwiegende Anzahl der Altäre, zu. Nur liegt der Unterschied zwischen den Altären der überirdischen Götter und denen der Heroen weniger in der Form als in der Grösse (Höhe): Vitruv. IV 9: *altitudines . . . sic sunt explicandae uti Iovi omnibusque caelestibus quam excelsissimae constituentur, Vestae Terrae marique humiles collocantur*; vgl. Serv. Aen. II 515. Die Grösse der Altäre hängt eben von der Ausdehnung des Kultes ab. In der historischen Zeit nun treten die meisten ‚Heroen‘ hinter den Göttern stark zurück, sie sind nur auf einen kleinen Kreis von Verehrern beschränkt und begnügen sich mit bescheidenen Opfern von zum Teil hochaltertümlichem Ritus; es liegt daher für die Opferstätten der Heroen weder das Bedürfnis zu reichem Ausbau vor, noch sind hier die Mittel vorhanden, die der Staat für die Altäre der im öffentlichen Kult verehrten Götter auswirft. So bleiben im stilleren Heroendienste, der wie die Familienkulte hoch konservativ ist, die in Form und Material unscheinbaren Altäre der älteren Zeit bewahrt. Der Heroen-A. in Olympia ist ein parallelepipedischer Erdkörper (54×36) von 54 cm. Höhe (Ausgrab. v. Olympia V 38. Curtius Abh. Akad. Berlin 1881), im Peribolos des Aiakos steht blos ein βωμός οὐ πολὺν ἄντων ἐκ τῆς γῆς (ein Omphalos-A.? Paus. II 29, 6), einen βωμόν ἐπὶ τοῦ θαλάσσιον ὄντα nennt Arrian Anab. III 16, 8 den A. der Heudanemen auf dem athenischen Markt (Toepffer Att. Geneal. 111). Diesen Verhältnissen, die sich aus der Praxis entwickelt haben, schob man späterhin rituelle Bedeutung unter. Wo ein ‚Heros‘ einen grösseren Kult erhielt, da halfen sich die antiken Dogmatiker dann mit der Erklärung, der Heros werde ὡς θεός (Paus. II 10, 1. Spengel 98) verehrt. Wir müssten in solchem Fall erst jedesmal untersuchen, welche der Kultarten die ursprüngliche ist, und feststellen, welcher Herkunft der sog. Heros ist; denn nicht alle sog. Heroen sind schlechtweg von den ‚Göttern‘ ihrem Wesen nach verschieden. Aber auch abgesehen von der Undurchführbarkeit dieser Voruntersuchungen ist eine Scheidung der A.-Formen in solche, die Göttern, und solche, die Heroen bestimmt sind, schon darum nicht möglich, weil auch die Arten des Kultes sich nicht überall streng scheiden lassen und selbst innerhalb des olympischen Götterkreises dieselbe Gottheit oder die unter demselben Namen verschmolzenen Gottheiten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten mit wesentlich verschiedenen Opferarten verehrt worden sind.

Scheidung der Altarformen nach der Art des Kultes.

Ursprünglich sind ja wohl die Untersätze,

welche dem Feuer dienen, verschieden gewesen von jenen, welche für feuerlose Opfer bestimmt sind; diese bedurften früher der künstlerischen Nachhülfe als jene, und sind daher in der Entwicklung vorangegangen. Unter dem Einflusse der gemeinsamen Bestimmung aber — alle Altäre sind Untersätze für die Speise der Götter — sind die verschiedenen Zwecken dienenden Altäre bald einander angepasst worden; die einzelnen Formen haben sich wechselseitig beeinflusst und sind so vielfach ihrer ursprünglichen tektonischen Idee entfremdet worden. Wir sind daher häufig, wo nicht Inschriften Auskunft geben, auf die Gestalt der Oberseite der Altäre angewiesen, um die Art des Kultes zu erkennen; aber selbst diese giebt nicht immer sicheren Aufschluss, wenn nicht etwa Brandspuren oder Löcher zur Aufnahme eines Feueruntersatzes (s. u.) vorhanden sind. Eine Anzahl Altäre haben an ihrer Oberseite schalenartige Eintiefungen, welche man als 'Escharen' zu bezeichnen und als 'Feuerlöcher' zu erklären pflegt, gestützt auf Schol. Eur. Phoen. 274 *βῶμοι ἐσχάροι τὰ κοιλώματα τῶν βωμῶν* ... *ἐσχάρα ἐνθα τὸ πῦρ ἤπτετο, βωμός δὲ τὸ περιέχον τὴν ἐσχάραν οἰκοδόμημα*. Solche 'Escharen' finden sich z. B. an dem A. für Pan und die Nymphen in der korykischen Grotte (Athen. Mitt. III 154), an dem A. von Athene und Hera in Krissa (Ann. d. Inst. 1848 T. A. IGA 314. Collitz Dialectinschr. II 1537; in dem Epigramm ist die Bezeichnung der Löcher *τάσδε* ... leider verstümmelt, aber sicher nicht *ἐσχάρας*; *δρα φεούς* liest Bechtel unter Hinweis auf *δαῖνόν* [*πύελον* Hesych.] und *δορίην*), an dem A. *Ἀπόλλωνος Ἐγχοῦ* in der Grotte von Vari (Curtius-Kaupert Atlas v. Athen T. VIII 1. 2 S. 30), an dem Heroen-A. von Lesbos (Conze Reise auf Lesbos T. IV 5), an den kleinen Altären von Epidauros (*Ἐφην.* *ἀρχ.* 1883, 148. 151), dem Altären des Zeus Naïos (*Δελτ.* *ἀρχ.* 1890, 145) u. ö. Für die Mehrzahl dieser Altäre wird man aus allgemeinen Gründen unblutigen Opferkult mit Sicherheit voraussetzen, für keinen Brandopfer als notwendig erweisen können; es scheint daher geratener, diese schalenartigen Vertiefungen nicht als 'Feuerlöcher', sondern als Schalen für Libationen (möglicherweise auch für Blutgüsse), für Früchte u. dgl. zu betrachten; damit stimmt, dass auf dem A. von Lesbos Schlangen so dargestellt sind, als wollten sie von dem Inhalt dieser Schale genießen, und dass bei einer Gattung römischer Altäre, die in den Provinzen zahlreich vertreten ist, die Oberseite der Altarsteine in Form einer frei heraustretenden Schale bearbeitet ist, wobei an Brandopfer kaum noch gedacht werden kann. Unklar ist die Bestimmung der 'Escharen' auf dem Steintisch CIA II 986b; über CIA I 5 vgl. Michaelis Arch. Ztg. 1867, 9. O. Rubensohn Mysterienheiligtümer v. Eleusis u. Samothrake 196.

Weitaus die meisten Altäre aber sind oben glatt; Altäre solcher Art können, wie sich an einzelnen Beispielen nachweisen lässt, sowohl im blutigen Brandopferkult wie im unblutigen Kult verwendet werden. Dies gilt sowohl von jenen Altären, deren Oberseite völlig eben und ohne erhöhte Umrahmung ist, wie bei dem athenischen Herakles-A. CIA II 1665 (mit der Weisung *ὄψεω*

τρία μονόφραλα), dem A. am Dipylon CIA II 1664, dem Heroen-A. von Olympia (mit Brandspuren), dem Rund-A. der Zwölfgötter (Athen. Mitt. IV T. 20), als auch von jenen, deren Oberseite in ihrer mittleren Fläche eingetieft ist, wie bei dem Korybanten-A. von Pergamon (Fränkel nr. 68), der zur Aufstellung von Libationsgefäßen diente, oder bei dem A. im Hofe des pompeianischen Isistempels (mit reichlichen Spuren von Brandopfern, vgl. Overbeck-Mau Pompeii 4 108), und von jenen, deren obere Fläche von einer hochragenden Randleiste, einer Art Gesimse, — wie bei dem sog. Kriophoros-A. (wenn er als A. betrachtet werden darf, s. u.), — oder von breiten Randwülsten umgeben ist, wie bei zahlreichen römischen A., z. B. dem A. der Laren des Augustus (Röm. Mitt. IV 266), dem von Corneto (Arch. Zeit. 1851 T. 35) u. a.

Hier erlaubt also nirgends die Form des A.s allein einen Rückschluss auf die Art der Benützung; nur im allgemeinen lässt sich voraussetzen, dass die grösseren Altäre in ihrer Mehrzahl für Brandopfer, die ungewöhnlich kleinen dagegen für unblutige Opfer bestimmt waren. Die Annahme, dass die Blutopferaltäre an ihrer Oberseite mit Röhren oder Öffnungen ausgestattet waren, durch welche das Blut nach unten abfliessen konnte (Molin 65), kann sich auf keine Thatsachen stützen; der auf einem Grabhügel zu Taman gefundene A. (Compte rendu St. Pétersbourg 1866, 6), der eine durchgehende Öffnung in der Mitte hat, erklärt sich aus den Besonderheiten des Totenkultes (über den mykenischen Grab-A. s. o. S. 1642f.). Inwieweit einzelne Formen aus praktischen Rücksichten oder infolge des Herkommens für diesen, andere für jenen Kultbrauch bevorzugt waren, wird, soweit sich dies bisher bei dem Mangel entsprechender Untersuchungen feststellen lässt, im folgenden Abschnitt hervorgehoben werden, in dem die Altäre rein äusserlich nach ihrer Gestalt und ihrem Material gruppiert sind.

Altäre aus Opferresten. Aschenaltäre. An viel benützten Opferstellen erwuchs aus den Aschenresten des Holzes und der Opfertiere von selbst ein *βωμός* innerhalb des durch Feldsteine umschlossenen Feuerplatzes. In weiterem Sinne werden auch jene aus Steinen erbauten Altäre Aschenaltäre genannt, auf deren Herd die verbrannten Opfertelle belassen werden und so zu immer grösserer Höhe sich anhäufen. Die Überlieferung bezeichnet als Aschenaltäre den A. des Apollon *Σπώδιος* in Theben (Paus. IX 11, 7), den A. der Hera zu Samos, den grossen A. des Zeus, den A. der Hera und die *ἑστία* im Prytaneion zu Olympia (Paus. V 13, 8. 14, 8. 15, 9), dazu kommt der grosse A. zu Pergamon (s. u.). In Olympia lassen sich noch die Fundamente des alten Zeus-A.s (s. u.), sowie die des Hera-A.s zwischen Heraion und Pelopion (Ausgr. v. Olympia V 25, 7) erkennen; ähnliche Reste, die vor der Westseite des später erbauten Metroon zu Tage getreten sind, glaubt man einem Aschen-A. der *Μήτηρ θεῶν*, andere vor der Ostseite des Heraion einem A. der *Πη* zuweisen zu können; vgl. Furtwängler Bronzefunde von Olympia 33; Olympia IV 4f. Molin 41ff. Einfache Aschenaltäre waren ja in ältester Zeit gewiss weit verbreitet, sie waren aber ihrer geringen

Festigkeit wegen unzweckmässig für den Opfern-
den und ihre Erhaltung war mit mancherlei
Schwierigkeiten verbunden; nur an wenigen Orten
hat daher die Macht der Tradition sie in ihrer
Fortdauer geschützt. Eine interessante A.-Anlage
zu Neandrea in der Troas: einen viereckigen
Rahmen von Quadermauern ($4,80 \times 4,10$ m.),
dessen Innenraum mit Humus, kleinen Knochen-
resten und Asche ausgefüllt ist, hat Koldewey
(51. Berliner Winckelmannsprgr. 28, Abb. 58) 10
wohl richtig als einen später ummauerten Aschen-
A. erklärt; vgl. auch die Altäre mykenischer
Zeit, s. oben. Wo ein Aschen-A. zu grösseren
Verhältnissen emporwuchs, wie dies bei dem
olympischen Zeus-A. und bei dem pergamenischen
A. der Fall war, da musste er durch besondere
Vorkkehrungen und Zubauten geschützt und be-
nutzbar gemacht werden, s. u. Monumentale Altäre.

Auch anderweitige Reste der Opfertiere konn- 20
ten, aufeinandergehäuft, zum Aufbau eines A.s
dienen; so berichtet Pausanias V 13,11 von einem
A. im milesischen Didymoi, den Herakles aus
dem Blute der Opfertiere errichtet haben sollte.
Zu Delos soll Apollon selbst aus den Hörnern
der geopfertn Ziegen einen A. (*κεράτων βοῶν*)
errichtet haben, Callim. Hymn. Apoll. 61f. Plut.
de solert. animal. 35; Thes. 21. Laert. Diog.
VIII 13. Ovid. Her. XXI 99; in Nachahmung
davon wollen bei Apoll. Rhod. II 693 die Argo- 30
nauten Opfertiere 'auf Ziegenhörnern' verbrennen.
In welcher Beziehung der in den delischen In-
schriften *Κερατών* genannte A. (Homolle Bull.
hell. VIII 417ff.), dessen sehr bedeutende Mass-
verhältnisse die Herrichtungsarbeiten, Bull. hell.
XIV 494f., erraten lassen, zu dem alten *κεράτων
βοῶν* steht, ist noch unaufgeklärt. Denkbar
wäre, dass wir es hier mit einer grossen A.-Anlage
zu thun haben, die (nach Art des olympischen
Aschen-A.s, s. u.) aus dem Ziegenhörner-A. hervor- 40
gewachsen war oder an ihn sich angeschlossen
hatte, s. Delos, *Κερατών*.

Altarsteine und Felsaltäre.

In ländlichen und privaten Kulte hat man
auch späterhin unbehauene Steine oder vorragende
Blöcke des gewachsenen Felsens als Opfertische
benützt, aus den öffentlichen Kulte sind sie in
historischer Zeit fast völlig verdrängt. Einen
Felsblock bei Hermione, der als A. des Zeus
Σθένης galt, erwähnt Paus. II 32, 7; als *βοῶν* 50
(der *ὕβρις* und *ἀνιδεία*) werden gelegentlich die
Steine auf dem Areopag, welche dem Kläger und
Verklagten als Trittsteine dienen, aber nur im
uneigentlichen Sinne, bezeichnet (Theophr. bei
Zenob. IV 36; vgl. Cic. de leg. II 28).

Häufiger hat man, wo das Terrain dazu Ge-
legenheit bot, insbesondere in und vor den Fels-
höhlen, den anstehenden Stein zu regelmässiger
Form zurechtgehauen oder auch nur an der Ober-
seite entsprechend bearbeitet. Ein einfacher 60
Fels-A. dieser Art findet sich in der korykischen
Grotte (Lolling Athen. Mitt. III 154), ein ander-
er, dem Apollon geweiht, in der Höhle von Vari
(Curtius-Kaupert Atlas v. Athen 31 T. VIII.
Karten v. Attika III—VI S. 16). Grössere aus
dem Fels gehauene A.-Anlagen mit Stufen finden
sich auch im Gebiete der althphygischen (syrisch-
kappadokischen) Kultur, in der Stadt neben dem

Midasgrabe (Ramsay Journ. of hell. stud. III
42. X 167ff. Athen. Mitt. XII T. VI S. 184.
XIV 185). Am Eingange der idaeischen Zeus-
grotte auf Kreta erhebt sich, aus dem anstehen-
den Fels herausgearbeitet, auf einer 3 m. hohen
Plattform ein rechteckiger A.-Würfel ($4,80 \times 1,95$
m., 88 cm. hoch), umgeben von einem 1,45 m.
breiten freien Raum (Orsi-Halbherr Mus. ital.
di antich. class. II 692). In Athen sind noch
10 Reste ähnlicher Altäre in der 'Felsstadt' erhalten.
Der grösste dieser Altäre befindet sich auf der
unteren Terrasse des Pnyxhügels: unmittelbar an
die abgeschnittene Felswand am Südrande ange-
lehnt, auf einer 1 m. hohen Plattform ($8,46 \times 5,18$
bzw. $5,80$ m.), die sich in drei Stufen über dem
umliegenden Terrain erhebt, steht, von einer be-
sonderen Stufe getragen, ein mächtiger Felswürfel
($3,35$ m. breit, $1,95$ m. hoch); wo dieser an die
Felswand stösst, führt beiderseits je eine kleine
6stufige Treppe auf die Oberfläche des Würfels.
Hier stieg der Priester hinan, um die Opfer-
stücke auf das aufgeschichtete Holz zu legen;
auf der Plattform wurden die Opferceremonien
vorgenommen (s. u.), sie war der Standplatz der
Redner bei Volksversammlungen. Dieser mächt-
ige A. kann wohl in seiner ersten Anlage in
eine sehr frühe Zeit hinaufreichen, ohne dass
sich dies als sicher erweisen liesse; seine letzte
reichgegliederte Gestalt wird er nicht vor dem
Ende des 6. Jhdts. erhalten haben. Auf der
oberen Terrasse des Hügels sind, ungefähr in
der Achse des unteren A.s, Reste eines zweiten
Fels-A.s erhalten; vgl. Curtius Attische Stu-
dien I 23f.; Stadtgeschichte v. Athen 29f. Cur-
tius-Kaupert Atl. v. Athen T. V. Lolling
in J. Müllers Handb. III 332f. Der Stufen-
bau eines dritten A.s ist 160 m. westlich von
der Sternwarte auf dem Nymphenhügel noch vor-
handen, Curtius-Kaupert T. VI I S. 18. Cur-
tius Stadtgesch. v. Athen T. III. Die Athener
bezeichneten den Pnyx-A. schlechtweg als *λίθος*
(Arist. Pac. 680 u. Schol.) oder, da er vorzugs-
weise als Rednerbühne benützt wurde (s. u.), als
βῆμα (s. d.). Der ebenfalls kurzweg als *λίθος*
bezeichnete A., an dem die athenischen Archon-
ten ihren Amtsschwur ablegten (Aristot. *Ἀθην.*
πολ. 7, 1. 55, 5. Poll. VIII 86), ist von einigen
Gelehrten mit dem A. des Zeus Agoraios iden-
tificiert worden, s. Wachsmuth Stadt Athen
II 351. Vgl. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 3 (Eleusis) Z. 63:
ἐσχάρης ἐπὶ τὸν λίθον. Dittenberger Syll. 354
(Latyschew Inscr. Ponti Euxini I 11) Z. 9: *ἐπὶ
τοῦ λίθου τοῦ ἐν τῷ ἐκκλησιαστικῷ*.

Altäre aus Erde und Feldsteinen.

Der von Pausanias VIII 38, 7 als *γῆς χῶμα*
bezeichnete A. des Zeus Lykaeos war vermutlich
ein Erdhügel, der durch die aufgehäuften Opfer-
reste angewachsen war, also den Aschen-Altären
nahestand. Aus Erde und Rasen bestanden die *arae*
gramineae oder *cespiticiae* der Italiker, die bei
den Römern insbesondere im Dienste ländlicher
Gottheiten sich forterhalten haben (Verg. Aen.
XII 118. Hor. Od. I 19, 13. III 8, 4. Ovid. fast.
I 341 u. ö.), geschützt durch conservative Ritual-
vorschriften, deren Einfluss auch in den mit
Rasen überdeckten Steinaltären sich äussert, vgl.
Marquardt-Wissowa Röm. St.-V. III² 161;
noch aus der letzten Kaiserzeit hören wir (Hist.

Aug. Max. et Balb. 11), dass für ein Hekatombenopfer 100 *arae cespiticiae* errichtet wurden. Aus zusammengelegten Feldsteinen erbauen bei Apollon. Rhod. I 1123. II 696 die Argonauten an ihren Landungsplätzen Altäre. Auf Vasenbildern sehen wir solche Altäre aus unbehauenen Steinen dargestellt, wenn ein Opfer an beliebig gewählter Stelle auf einem Wanderzug in der Fremde gebracht wird, so z. B. bei Philoktets Verwundung auf Chryse (Mon. d. Inst. VI 8. Müller-Wieseler Denkm. d. a. Kunst I 10), bei dem Opfer des Herakles für Zeus Kenaos (Compt. rendu St. Pétersbourg 1869 T. IV 1. 1876 T. V 1) und bei dem für Chryse (Wien. Kais. Museum 696. Arch. Zeitg. III T. 35, 1 u. 6.), bei dem Athenaopfer auf der Philoktetesvase im Brit. Museum (Arch. Zeitg. III T. 35, 2. Journ. of hell. stud. IX 1 T. 1), bei einem Siegesopfer vor einem Tropaion, Arch. Zeitg. XXIII T. 199, 3. Nicht selten dienen wohl Altäre dieser Bauart der Absicht des Malers, hochaltertümliche Zustände wiederzuspiegeln; vgl. den A. mit dem Ei der Helena auf der rotfigurigen Vase Arch. Zeitg. XI T. 59 und den A., an dem Iphigeniea geopfert werden soll, auf dem Mosaik von Ampurias, Arch. Zeitg. XXVII T. 14 (Wiener Vorleagl. V T. X 1), während die geläufigen Darstellungen dieser Szenen (vgl. Kekulé Über ein Vasengemälde zu Bonn, 1879. Wiener Vorleagl. V T. 8—10) Blockaltäre architektonischer Form (s. u.) zeigen.

Nach alter Sitte haben sich in einzelnen Kulturen solche Altäre noch später erhalten, z. B. im Kult des Pan und der Nymphen (vgl. die Reliefs Bull. hell. V 349ff. Athen. Mitt. V 206. Samml. Sabouroff T. 28) und im dionysischen Kreis (vgl. den A. Arch. Zeitg. XI T. 35, 1). Von ähnlicher Gestalt hat man sich wohl auch die *αὐτοσχέδιαι ἐσχάραι* zu denken, die Pausanias V 13, 8 in Attika erwähnt, während die *βομοὶ αὐτοσχέδιος οἰκοδομούμενοι* auf dem Markte von Elis (Paus. VI 24, 2), die nach Bedürfnis beseitigt und wieder aufgerichtet wurden, aus Quadern erbaut gewesen sein werden. Auch bei den Römern hat sich die primitive Form des A.-Baues in den *arae temporariae* und auch sonst vereinzelt erhalten; vgl. den A. auf der Relieftafel der *ara Pacis Augustae* Mon. d. Inst. XI 36, 3 (Matz-Duhn Bildwerke in Rom 3508).

Aufgemauerte Altäre, Ziegel- und Quaderaltäre viereckiger Form.

Der Aufbau aus Erde oder Bruchsteinen ist schon früh in regelmässiger Gestalt sorgfältig geschichtet, durch Mörtel fester verbunden und an der Aussenseite mit einer Putzschicht überzogen worden (vgl. Paus. VI 20, 11: *βομός ὁμῆς πλήθους τὰ ἐκτός κεκοιμημένος*). Solcher Art sind schon die Altäre der mykenischen Epoche, vgl. Schliemann Tiryns 234. Eine ähnliche Bauart scheint sich in den Heroenaltären lange forterhalten zu haben: der A. im Heroon zu Olympia (s. o.) ist ein 37 cm. hoher, rechteckiger Erdkörper (54×36 cm.), der oben mit Ziegelplatten bedeckt, an den freistehenden Seiten mit einer wiederholt erneuten Putzschicht überzogen ist. Zusammengesuchte Feldsteine und Mergelkalkbrocken sind auch im olympischen Pelopion gefunden und dem Pelops-A. zugeschrieben worden (Curtius Abh. Akad. Berlin 1881, 28).

Wie im Mauerbau, so treten auch an den Altären an die Stelle der Bruchsteine bald Ziegel und behauene, geglättete Quadersteine. So wird man sich schon die Altäre in den homerischen Gedichten zu denken haben, welche *εὐνυμένος* (Od. XXII 335), *εὐδμήτος* (Il. I 448), *περικαλλής* (Il. VIII 249) genannt werden. Die Altäre auf den Vasenbildern zeigen bis in das letzte Drittel des 6. Jhdts. fast durchweg diese Bauart; vgl. z. B. die Altäre bei der Ermordung des Troilos und des Priamos (Berlin 1685 = Gerhard Etrusk. u. campan. Vasenb. S. 21 b. Berlin 3988 = Furtwängler Samml. Sabouroff T. 49. Arch. Zeitg. XIV T. XLI 3). Die einzelnen Quadern (oder Backsteine) sind bei diesen Altären manchmal durch einen Wechsel der Farben (schwarz, weiss, rot) unterschieden. Als niedriger, aus Quadern zusammengesetzter Würfel erscheint der A. auf der hochaltertümlichen Dreifussvase von Tanagra, Berlin 1727 (Arch. Zeitg. XXXIX T. 3). Zinnenartige Erhöhung an zwei Seiten (als Schutzvorrichtung gegen den Wind?) zeigt der A. auf der Françoisvase (Wiener Vorleagl. f. arch. Übungen 1888 T. II); in zwei Abstufungen, deren erste, niedrigere und breitere, als Opferstätte dient, baut sich der A. bei dem Atheneopfer auf der Schale Journ. of hell. stud. I T. 7 S. 202 auf, ähnlich sind die Altäre bei dem Panathenaeenopfer auf der Amphora Berlin 1686 30 und auf dem Troilosbilde Overbeck Heroengalerie XV 11 (vgl. Klein Euphronios² 232); wie eine Verkümmern dieser Form erscheint der A. der „korinthisch-attischen“ Vase Arch. Jahrb. V 247. Andere Formen, wie der A. bei Gerhard Auserl. Vasenb. III 214, mit einer volutenartig geformten Erhöhung an einer Seite, bleiben vereinzelt. Wie die Malerei der Vasenbilder erraten lässt (vgl. Gerhard Auserles. Vasenb. III 185. Berlin 1856. 1882 u. 6.), hat man den Ziegel-(Quadern-)Bau oft mit einer Steinplatte (Marmor) überdeckt, die den Keim für die spätere architektonische Entwicklung des oberen A.-Abschlusses bildet; drei solche Deckplatten übereinander zeigt z. B. der A. der ionischen Busirisvase (Wien, Oesterr. Museum 217 Masner. Mon. d. Inst. VIII 16).

Viereckige Altäre mit Architekturformen (Blockaltäre, Volutenaltäre, Giebelaltäre, Polsteraltäre).

Wie man einzelne Steine als Altäre benutzte (s. o.), so konnte man auch Einzelblöcke zu Altären verarbeiten; Altäre, die aus einem auf 1—2 Stufen gehobenen Steinwürfel (manchmal noch mit besonderer Deckplatte) bestehen, sind seit dem 6. Jhd. immer gebräuchlich gewesen. Als man (seit der Peisistratidenzeit) Marmor in steigendem Ausmass für Bau- und Bildzwecke verwertete, begann man auch für die Altäre dieses kostbarere Material zu verwenden, zunächst wohl nur als Deckplatte und bei grösseren Altären zur Verkleidung der Aussenwände; ganz aus Marmor war vielleicht schon der grosse A., den die Griechen nach der Schlacht von Plataeae erbauten (Paus. IX 2, 5). Nach dem Vorbild der Basen werden nun die Altäre mit vorspringendem Gesims und Ablauf ausgestattet und an Platten und Kehlen nach dem Muster der Architektur verziert. Eines der ältesten Bei-

spiele hierfür liefert die 10 cm. hohe Deckplatte (2 × 1 m.) des vom jüngeren Peisistratos im athenischen Pythion errichteten A.s (CIA IV 373 c. v. Sybel Sculpturen von Athen 3298. Friedrichs-Wolters Berliner Gipsabg. 126. Harri-son Mythol. and monum. of Athens 204), die unter der weit ausladenden Platte ein lesbisches Kymation, auf dem Abacus die Weihinschrift trägt. Die genaueste Übereinstimmung der Altarprofile mit den gleichzeitigen Statuenbasen zeigt der A. der Athena Hygieia Athen. Mitt. XVI T. VI (vgl. I T. 16, 3 K), vgl. die Altäre Arch. Ztg. III T. 36 u. u. ö.

Nur selten lehnen sich die Altäre an die Form des dorischen Kapitäls an, indem der Deckplatte ein rundes, echinosartiges Glied untergelegt, oder der Einzelblock in entsprechender Weise behauen ist (vg. Gerhard Auserles. Vasenb. III 155). Um so häufiger wird der obere Abschluss des A.s nach Art eines ionischen Volutenkapitäls gebildet. Die Annahme, dass die Voluten überhaupt aus dem am A. angebrachten Tierhörnern (s. u.) sich entwickelt haben, braucht hier nicht verhandelt zu werden, da dieser Process sich keinesfalls auf griechischem Boden vollzogen haben kann. Übrigens ist die Volutenform seit Alters an verschiedenen Geräten verwendet worden und man kann daher bezweifeln, dass sie auf die Altäre durch unmittelbare Entlehnung aus der Architektur übertragen worden ist. Die Volutenform der Altäre lässt sich auf den athenischen Vasen seit dem Ende des 6. Jhdts. nachweisen, sie ist im 5. Jhd. und noch späterhin die herrschende Altarform. Es lassen sich verschiedene Entwicklungsstufen noch nachweisen, Ansätze z. B. bei Gerhard Auserl. Vasenb. IV 241, 3, vollere Entwicklung schon auf der rotfigurigen Nikosthenes-vase (Röm. Mitt. V 324. Wiener Vorlegeblätter 1890/1 T. VII 2), vgl. die Busirisvase des Epiktet (Klein Meistersignat. 103 nr. 8), die streng-rotfigurigen Vasen Berlin 2161. 2172. 2175. 2207. 2213, die spät schwarzfigurigen Berlin 1928. 2010 u. a.; sorgfältigste Durchführung in ionischem Stil z. B. auf der Busirisvase Dumont-Chaplain Céramiques de la Grèce T. 18 (erste Hälfte des 5. Jhdts.). Daneben treten früh mancherlei Spielarten auf, vgl. den A. der Hieron-vase (Klein S. 170 nr. 16, Wiener Vorlegeblätter C T. II), den A. Mon. d. Inst. X 54 (mit Triglyphenfries) u. a.; manche Eigentümlichkeiten sind vielleicht auf Rechnung der von den Malern geübten Willkür zu setzen. Einige einfache Volutenaltäre sind in jüngster Zeit zu Tage gefördert worden, so ein Poros-A. vor dem Aufgang zu den Propyлаеn (Athen. Mitt. XIV 414. *Δελτ. ἀρχ.* 1889, 245. *Ami des monuments* 1891, 57), wohl aus der Zeit des peloponnesischen Krieges (vgl. CIA IV 27b), ein Marmor-A. zwischen dem athenischen Dipylon und dem Theseion (Lolling *Δελτ. ἀρχ.* 1891, 25; *Ἀθηνά* III 593ff.), ein anderer im Piraeus (Athen. Mitt. VIII T. XIV), ein A. aus Kalkstein auf Cypern, Journ. hell. stud. XII 324.

Manchmal haben die Voluten die Form von Hörnern, vgl. die Iliupersivase des Brygos Klein nr. 4, die Hieronvase Klein nr. 16 (Wiener Vorlegeblätter VIII T. 4. C T. 2), das von Timanthes abhängige pompeianische Bild des Iphigenienopfers (Helbig Wandgemälde 1304). Als Altäre

ähnlicher Art (oder als Altäre mit Eckakroterien) wird man sich die *βωμοὶ κεραοῦροι* (Anth. Pal. VI 10, 3, vgl. Hermann-Stark § 17, 11) zu denken haben.

Die Voluten dieser 'ionischen' Altäre setzen sich in der Regel als niedere Polster an den Nebenseiten fort (vgl. die Eckkapitelle). Manchmal sind sie aber nach innen zu emporgeschwungen, so dass eine Art Giebel entsteht, vgl. die Vase des Hieron Berlin 2290 (Wiener Vorlegeblätter A T. IV), das Fragment Arch. Jahrb. VI T. 1. Gerhard Auserles. Vasenb. I T. 28. Auch geradlinige Giebel kommen schon seit dem Anfang des 5. Jhdts. an den Altären vor; vgl. Luynes Vases grecs T. 34. Milliet-Giraudon Vases du Cabinet des médailles II T. 66. De Witte Collection Czartoryski T. 29. Comptendu St. Pétersbourg 1868 T. VI; Tetradrachmen von Selinunt (Head HN 142) und Himera (Münze des Kimon, Numism. chron. 1890 T. XVIII 1), die Reliefs Le Bas Monum. fig. T. 47, 2 (Friederichs-Wolters 1130). Athen. Mitt. II T. 17 u. ö. Anderer Art sind die Giebelaltäre der unteritalischen Vasen, z. B. Ann. d. Inst. 1853 T. AB 4. Mannigfaltige Anlehnung an die Tempelarchitektur zeigen die Altäre der Spätzeit, vgl. die Altäre mit Eckakroterien, z. B. Benndorf-Schöne Lateran nr. 297.

Im griechischen Italien sind nach dem Ausweis der Vasenbilder und der pompeianischen Wandgemälde im 4. Jhd. und auch späterhin A.-Formen üblich gewesen, die an den Schmalseiten keine Volutenpolster, sondern hochkantig gestellte Platten oder Leisten tragen; vgl. schon das Tetradrachmon von Himera aus dem Ende des 5. Jhdts. Numism. chron. 1890 T. XVIII 2. In späthellenistischer Zeit hat sich dann (wohl auf griechischem Boden) aus dem 'ionischen' A. die bei den Römern übliche Form der sog. Polsteraltäre entwickelt, vgl. das Wiener Relief Friederichs-Wolters 1902 (Schreiber Hellenist. Reliefbilder T. 67), den grossen altarförmigen Scipionensarkophag, den A. sullanischer Zeit vor dem Tempel von Iuppiter Iuno Minerva in Pompeii (mit Triglyphenfries), den A. vor dem Tempel des Genius Augusti (vgl. Overbeck-Mau⁴ 112. 516. 117), den A. auf dem Marmormosaik Colonna Röm. Mitt. I T. 1, den Laren-A. Röm. Mitt. IV 266 u. a. (auch zahlreiche Grabsteine, s. d.). Der Zusammenhang mit dem ionischen Kapitell ist hier völlig vergessen, die Polster (*pulvini, ansae*, vgl. Varro bei Macrobius III 2, 8) haben meist die Form von Dreiviertelcylindern, welche auf den Nebenseiten der Oberfläche aufgelegt, nicht organisch damit verbunden sind. In der Regel erscheinen sie an ein oder zwei Stellen eingeschnürt und sind häufig in selbständiger Weise verziert, mit Rosetten an den Kopfseiten, mit Pflanzen- oder Schuppenornamenten an den Mantelflächen, mit Macandern an den Einschnürungen. Häufig entwickelt sich auch auf den Altären der Kaiserzeit aus den Eckvoluten ein ornamentierter Randstreifen längs der Hauptseiten; vgl. Arch. Ztg. 1851 T. 35. Röm. Mitt. IV 266. Diese Form ist bei den Römern, wohl auf Grund kultlicher Gewohnheit, bevorzugt worden (Nissen Templum 196; Pompeian. Studien 167); sie darf aber keineswegs als die einzige rituell anerkannte gelten, indem sich

allezeit — und nicht nur in den Provinzen — daneben auch die pfeiler- oder würfelförmigen Altäre mit glatter Oberfläche oder schalenartigen Einfügungen (s. u.) finden.

Im Gegensatz zu den Volutenaltären pflegt man jene viereckigen Altäre mit ebener Oberseite, welche unter dem Gesimse einen Triglyphenfries tragen, als dorische Altäre zu bezeichnen; das Motiv ist von solchen Altären entlehnt, die infolge ihrer entwickelten Längenausdehnung oder ihrer Grössenverhältnisse nicht nach dem Vorbild der Kapitele gestaltet werden konnten. Es findet sich dieses an der Wandarchitektur erwachsene Motiv ja schon früh auch an Geräten (Tischen, Betten, Kästchen) verwendet und bleibt dann auch nicht mehr auf rechteckige Formen beschränkt; gelegentlich wird es sogar auf ionische Volutenaltäre, auf Polsteraltäre, selbst auf Rundaltäre übertragen; in vielfach verkümmerten und missverständlicher Gestalt sehen wir die Triglyphenfrieze an den Altären auf etruskischen Urnenreliefs.

Rundaltäre.

Ein hochaltertümliches Beispiel der Rundform ist der Grab-A. von Mykene (s. o. S. 1642), der aber mancherlei Besonderheiten wegen kaum hieher gezogen werden darf. Sonst sind Rundaltäre in älterer Zeit nur vereinzelt nachweisbar (vielleicht auf den Münzen von Himera, Head HN 81); in Olympia hatte der Herakles-A. ursprünglich 30 die Rundform, wurde aber später in einen viereckigen A. verwandelt (Curtius 35), was vielleicht mit einer Änderung des Opferrituals zusammenhängt (s. o.); alt ist wohl auch der runde Taraxippos (s. d.) im Hippodrom von Olympia, der als A., nach der Meinung anderer aber als Grabstein galt (Opfer bezeugt Pausan. VI 20, 15f.; vgl. Pollack Hippodromica 85f.). Seit dem 4. Jhdt. werden Rundaltäre immer häufiger, nicht nur in Kleinasien und auf den Inseln, sondern auch in Athen und in Italien; vgl. die athenischen Altäre *Ἱεροὺς τοῦ θιάσου* CIA II 1663 (3. Jhdt.), des Zeus Hermes Akamas CIA II 1664 (Ende des 3. Jhdts.), *Ἀθηναῖος Δημοκρατίας* CIA II 1672 (1. Jhdt.), den Zwölfgötter-A. Athen. Mitt. IV T. 20, den Dionysos-A. CIA II 1325 (v. Sybel Sculpt. zu Athen 362. Schöne Gr. Reliefs T. V), den A. der samothrakischen Götter zu Sestos (Zeit Ptolemaeus II.) Athen. Mitt. VI 209, den pergamenischen A. aller Götter und Göttinnen Fränkel nr. 131 (Zeit Eumenes II.), den delischen A. der Aphrodite Timuchos Journ. of hell. stud. XI 257 (ca. 200 v. Chr.), den A. der Hekate Comptes rendu St. Pétersb. 1869, 191 (3. Jhdt.; vgl. Latyschew Inscr. Ponti Euxini II 23), die Altäre der sog. Kitharodenreliefs (Berlin, Sculpturenkat. nr. 921. Fröhner Sculpt. du Louvre nr. 12. Schreiber Hellenist. Reliefbilder T. 34), den römischen A. CIL I 804 (Ritschl PLME XCI A), den A. der Venus Genetrix (?) Mon. d. Inst. VII 76 u. ö. Immerhin bilden die Rundaltäre im Kulte der oberen Götter eine verschwindende Minderheit im Verhältnis zur Zahl der viereckigen Altäre (Lübbert comment. pontific. 93f.); für blutige Brandopfer ist eben diese Form nur ausnahmsweise verwendet worden; vgl. das Votivrelief an Demeter (Ziege neben A.) Clarac Mus. de Sculpt. CCXII 257

(Fröhner Sculpt. du Louvre nr. 59), das Relief des Archelaos mit der Apotheose Homers (Stier neben A.) Gaz. archéol. 1887 T. 18 (Friederichs-Wolters 1629). In der Regel dienten die Rundaltäre der Spätzeit wohl nur für Libationen und unblutige Opfer; damit wird es zusammenhängen, dass sie im Kulte heroisierter Verstorbener und als Grabmäler mit Vorliebe verwendet werden, insbesondere auf den Inseln des aegaeischen Meeres von Rheneia bis Rhodos (Ross Inselreisen I 36. II 90. 170. III 73. Conze Reisen auf Lesbos II T. IV 5) und in Kleinasien (vielleicht gehört auch der A. des Archelaosreliefs in diese Reihe).

Die Rundaltäre haben mehr cylinder- als säulenartige Gestalt und sind durchweg von geringer Grösse (50—120 cm. hoch, 30—70 cm. im Durchmesser); Gesims und Firstglied sind nach Art der Rundbasen und viereckigen Altäre behandelt. In jüngerer Zeit werden mitunter auch der Triglyphenfries (Serradifalco Antich. di Sicilia IV T. 33, 8), vereinzelt auch die *pulvini* (Röm. Mitt. V 251) auf die Rundaltäre übertragen.

Anderweitige Altarformen.

Da im feuerlosen Kult der A. nicht wesentlich verschieden ist von dem im Tempel aufgestellten heiligen Tisch, so kann auch die Form der *ράπεζα* auf ihn übertragen werden. Andererseits werden selbst metallene Opfertische gelegentlich als *βωμοί* bezeichnet (Paus. II 17, 6. Luk. de dea Syria 39), vgl. die *arae aeneae* und *aerae* in lateinischen Inschriften, z. B. CIL XIV 2215. 3437. 2793. Auch kommt es vor, dass die *ράπεζα* aus Stein (Inscr. von Smyrna, *Μουσ. καὶ βιβλιοθ.* 1876, 47 Z. 7) oder Ziegelwerk (Röm. Mitt. VI 149) errichtet wird; die Steinbasis einer *ράπεζα* für Aphrodite hat sich in Panormos gefunden (Kaibel IGI 295), die Deckplatte eines *Διονύσιου Ἀλλωνεῖ* geweihten Opfertisches (2,31 × 1 m.; 80 cm. dick) in Attika (Athen. Mitt. V 116. CIA III 193). Eine Scheidung zwischen Opfertisch und A. im engeren Sinne ist hier nicht immer durchführbar (s. o.); in demselben Kult diente bald ein Tisch, bald ein A. den gleichen Bedürfnissen, wie die Vasenbilder mit dem Kulte dionysischer Hermen zeigen; vgl. Stephani Comptes rendu St. Pétersbourg 1868, 147ff. Einen massiven A. in Tischform, der bei blutigen Opfern verwendet wird, zeigt die unteritalische Vase Neapel 2411 H. Mon. d. Inst. VI 37 (Schreiber Kulturhist. Bilderatl. XII 10), die vielleicht einen örtlich beschränkten Altartypus wiedergibt. Diese Tischform konnte an viereckigen Altären auch in der Weise nachgeahmt werden, dass man an den Kanten Tischbeine nachbildete; vgl. das Relief aus dem athenischen Asklepieion, Athen. Mitt. II T. 16. Verwandt damit sind Altäre, deren Kanten die Form von Säulen oder Pfeilern haben, wie der kleine Kabiren-A. von Pergamon (Fränkel Inscr. v. Pergamon nr. 68) oder der grosse A. (mit vier Ecksäulen und *pulvini*) auf dem Wiener Relief Friederichs-Wolters Berliner Gipsabgüsse 1902 (Schreiber Hellenist. Reliefbilder T. 67) und der ähnliche A. des Kopenhagener Reliefs, Schreiber a. a. O. T. 69.

Von anderen vereinzelt Formen auf griechischem Boden, wie von dem A. der Artemis in Olympia, der als *βωμός τετράγωνος ἀνήκων*

ῥέμα εἰς ὕψος (Paus. V 14, 5) beschrieben wird (ursprünglich ein *ἀγὼς λίθος*?), kann hier abgesehen werden. Höchst eigentümlich gestalteten Altären begegnen wir auf italischem Boden; vgl. den reich gegliederten, aus einer Reihe von Plinthen und Tori aufgebauten A. auf dem Caeretaner Pinax, Mon. d. Inst. VI T. 30; den etwas einfacheren auf dem Chiusiner Sarkophag Mon. d. Inst. VIII 2, die Altäre auf den Reliefs der etruskischen Aschenkisten (z. B. Brunn 10 Rilievi delle urne etr. I T. 42. 45), den aus sonderbar geschweiften Platten zusammengesetzten A. sullanischer Zeit (*sei deo sei deivae sac.*) auf dem Palatin, CIL I 632 = VI 110 (Ritschl PLME T. LV1e), den *Vediovei patrie* geweihten A. der *gentiles Iuliei* aus Bovillae, CIL I 807 = XIV 2387. Ritschl T. LV1f, den A. des Verminus in Rom, CIL VI 3732. Bull. archeol. com. IV T. 3, 1. Vgl. Marquardt-Wissowa 162, 4.

Dreiseitige Altäre sind nicht sicher nachweis- 20 bar; die für viele reliefgeschmückte, dreieckige Marmor-Basen übliche Bezeichnung A. ist aus der Luft gegriffen, meist auch als irrig erweisbar; vgl. Hauser Neattische Reliefs 116f. 133. Reisch Gr. Weihgeschenke 92. Über die dreieckigen Kultgeräte aus Metall vgl. *θυμιατήριον*.

Altaraufsätze.

In der Regel ist bei Brandopferaltären das Feuer unmittelbar auf der oberen Fläche der Altäre entzündet worden; vgl. Arch. Ztg. III T. 36, den olympischen Heroen-A., den Isis-A. von Pompeii u. a. (s. o.). Auf Vasenbildern glaubt man manchmal unter dem Feuer noch eine Art Rost zu erkennen; vgl. Stephani Comptendu St. Pétersb. 1868 T. VI. Bei den Altären aus kostbarem Material, insbesondere den 'ionischen' Marmor-Altären, hat man in die Oberseite häufig einen besonderen Aufsatz als Unterlage des Feuerholzes eingelassen, über dessen verschiedene Formen zahlreiche Vasenbilder belehren; vgl. Ger- 40 hard Auserl. Vasenb. III 224. 226. Mon. d. Inst. IX 46. Lenormant-De Witte Elite céram. II 14. 34. 93. III 60. 76 u. a. Der athenische A. der Aphrodite und der Chariten ist zur Aufnahme einer solchen *ἐπιβώλις* eingerichtet; vgl. Lolling *Ἀθηνά* III 594f. Auch bei den Römern sind solche Aufsätze verwendet worden; vgl. Quint. dial. XII 26 *aris altaria imponere* (s. Altaria); so ist z. B. bei dem A. vor dem Apollontempel zu Pompeii der Raum zwischen 50 den Voluten durch eine (oben geglättete) Platte aus vulkanischem Stein ausgefüllt.

Zum Schutze des Feuers gegen den Wind sind nur ausnahmsweise besondere Vorkehrungen für notwendig erachtet worden. Auf einem archaischen schwarzfigurigen Vasenbild unbekannten Fabricationsortes ist über dem Feuer des A.s ein auf dünnen Füßen ruhendes, giebelförmiges Dach aufgestellt (Daremberg et Saglio Dictionn. I 352 Fig. 427. Schreiber Kulturhist. Bilderatlas XXVII 5). Vergleichbares finden wir erst in hellenistisch-römischer Zeit; einen kuppelartigen Überbau haben die Altäre auf einem Relief des Louvre Clarac mus. de sculpt. 217, 314 (Schreiber Hellenist. Reliefbilder 70), einem Relief zu Mantua, Mus. di Mantova III 14, und dem grossen Sepulcralrelief des Lateran Benndorf-Schöne nr. 344 (Mon. d. Inst. V 8); mit cylindrischen

Decken überwölbte Altäre, die auch sonst manches Eigentümliche bieten, sehen wir auf den Reliefs zu Berlin (Samml. der Sculpturen 97, abgeb. Ann. d. Inst. 1849 T. N) und Neapel, Schreiber Hellenist. Reliefbilder T. 71.

Künstlerischer Schmuck der Altäre.

Die aus schlechterem Material erbauten Altäre wurden aussen mit einer einfachen, weissen Putz- oder Stuckschicht überzogen, die von Zeit zu Zeit gereinigt oder erneuert werden musste; dies wird in den Inschriften *λευκοῦν, κονιάν, χοίειν, ἀλείφειν, ἔξ-, περιἀλείφειν, calce linere, calce uda dealbare* (CIL I 577 u. 6.), *opere albari exornare* (CIL VIII 73) bezeichnet. An dem olympischen Heroen-A. liessen sich mehr als zwölf weisse Putzschichten nachweisen, die mit Blattzweigen, Bandschleifen, Blumen bemalt waren; vgl. Ausgrab. v. Olympia V 38. Curtius Abh. Akad. Berlin 1881, 21f. Auf solche einfache Motive blieb die Malerei wohl in der Regel beschränkt; vgl. den A. auf dem Relief Bull. hell. VI 310. Auch die Marmoraltäre sind begreiflicherweise nur selten bemalt worden in Hinblick auf die starke Abnutzung, der sie ausgesetzt sind. Die Figur eines Mannes ist im Giebel des A.s einer Hieronvase gemalt (Wiener Vorlegebl. A IV, Berlin 2290); von den der Architektur entlehnten Ornamenten, aufgemalten Kymatien und Eierstäben, der Vergoldung der Voluten u. dgl. 30 können wir hier absehen.

Ein Beispiel von Metallincrustation der Altäre wird [Plut.] Vit. X orat. 843 B erzählt, wonach zur Zeit des Redners Lykurgos Neoptolemos sich bereit erklärte, *χρυσώσσειν τὸν βωμὸν τοῦ θεοῦ*; man wird hier wohl an einen Überzug mit vergoldeten Metallplatten zu denken haben, eine dem Orient entlehnte Technik (schon die Wände des grossen Holokausten-A.s im Tempel von Jerusalem waren mit Metallplatten überzogen). Der silberne A. im argivischen Heraion mit einem Reliefbild der Hochzeit von Herakles und Hebe (Paus. II 17, 6) könnte ähnlich erklärt werden, wenn er nicht blos eine *ῥάπεζα* war. Über die *arae aeneae* der Römer s. o. S. 1676, 30.

Ungleich häufiger als die Malerei, tritt die Reliefsulptur in den Dienst der Steinaltäre. Wie an den Basen, denen die Altäre auch hierin folgen, sind in älterer Zeit Reliefs hier nur selten angebracht worden; wenn sculptierte Altäre auf Melampus (Paus. VIII 47, 3) oder Daidalos (s. u.) zurückgeführt werden, so kann das nicht ins Gewicht fallen; auch der *βωμός* an dem amyklaischen Thron (Paus. III 19, 3) wird aus dem Spiele bleiben müssen. Bei den Altären, die im Freien standen und durch das Blut der Brandopfer beschmutzt, durch Feuer beschädigt wurden, mochte der einfachere, auf das Zweckmässige gerichtete Geschmack einer früheren Epoche ein Bedürfnis nach reichlicherer künstlerischer Ausstattung nicht empfinden; diese wird auf Altäre, die innerhalb des Tempels aufgestellt waren, und auf solche, die nur unblutigen Opfern dienten oder überhaupt mehr als Schmuck- denn als Nutzgegenstand erschienen, beschränkt geblieben sein. Erst seit dem 4. Jhdt. mehren sich die Beispiele von A.-Reliefs, die an viereckigen wie an runden, an grossen und kleinen, auch an solchen, die Brandopfern dienen, erscheinen; wie an den Basen

der Kultstatuen, so bethätigen hervorragende Künstler nun auch an Altären ihre Kunst. Vom A. zu Ephesos berichtet Strab. XIV 641: *εἶναι τῶν Προαγνέλουσ' ἔργων ἅπαντα σχεδόν τι πληρόν*. Kephisodot (doch wohl der jüngere dieses Namens; vgl. Klein Arch.-epigr. Mitt. 1880, 20f. Kroker Gleichnam. griech. Künstler 14f., anders Brunn Sitzungsber. Akad. München 1880, 455) erbaute einen A. des Zeus im Piraeus, *cui pauca comparantur* (Plin. XXXIV 74); in Theben haben die beiden Söhne des Praxiteles einen A. des Dionysos verfertigt (Paus. IX 12, 4). In der hellenistischen Zeit wird der Reliefschmuck immer häufiger und tritt auch bei den handwerksmäßig hergestellten Altären auf. In unserem Denkmälervorrat lassen sich die Altäre nicht immer mit Sicherheit von anderweitigen Basen und Denksteinen scheiden, insbesondere dort, wo die Oberseite geglättet oder zerstört ist. Zahlreiche Reliefsteine, die als Statuenuntersätze, Brunnenmündungen (*putealia*) u. dgl. gelten, sind in Wirklichkeit Altäre gewesen oder doch mit samt ihren Reliefs nach Altären copiert, während bei anderen Stücken, z. B. bei den dreiseitigen Reliefbasen, der gangbare Name A. nicht hinlänglich begründet erscheint (s. o. S. 1677, 20).

Die Stoffe der Reliefdarstellungen sind durch die Bestimmung des A.s gegeben. Es lag nahe, den bei der Benützung des A.s jeweilig angebrachten Schmuck (s. u.) gleichsam in Stein einzusetzen; so erklären sich die Kränze und Guirlanden, die vom 4. Jhdt. an bis in die spätrömische Zeit den gewöhnlichsten Schmuck des A.s bilden, so auch die damit häufig verbundenen fleischentblössen Stierschädel (Bukranien) und andere Tierköpfe; an Stelle dieser Bukranien treten manchmal auch Kultgegenstände oder Symbole der Gottheit, der der Altar geweiht ist (s. u.), zwischen die Fruchtschnüre. Als Träger dieser Guirlanden werden in römischer Zeit nicht selten Figuren verwendet, oder es wird der Raum über oder unter den Gewinden mit besonderen Reliefs ausgefüllt. Vgl. beispielsweise den schönen Rund-A. aus dem athenischen Dionysosheiligtum (Masken zwischen Epheu und Weinguirlanden) bei Schöne Gr. Reliefs T. V (Sybel Weltgesch. d. Kunst 292f. CIA II 1325, 2. Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr.). Stuart Antiqu. of Athens IV 25 (Delos). Fränkel Inschr. v. Pergamon nr. 131. Le Bas Mon. fig. 140. 142. 132, zahlreiche Grabaltäre in Kleinasien, insbesondere auf Rhodos und Kos. In glänzendster und reichster Entwicklung ist diese Art von Schmuck auf die römischen Grabsteine und Aschenkisten übertragen worden; vgl. z. B. Benndorf-Schöne Lateran nr. 189.

Neben diesen mehr ornamentalen Reliefs erscheinen aber auch stofflich bedeutsamere. Wie die Reliefbilder der Basen die Idee des Weihgeschenkes weiter ausführen und erläutern, so erzählen auch die A.-Reliefs (die in ihrer Typik vielfach von den Votivreliefs abhängig sind) teils Näheres von den Inhabern der Altäre, teils veranschaulichen sie die Bestimmung der Altäre, teils beziehen sie sich auf den Anlass der A.-Stiftung und die Schicksale der Stifter. Während Altäre der letztgenannten Art vereinzelt bleiben — vgl. Tacit. hist. III 74 (Domitian)

Iovi conservatori aram posuit casus in mare expressam —, kommen Reliefs der ersten beiden Gattungen an Altären sehr häufig vor, nicht selten in der Weise miteinander verknüpft, dass auf der einen Seite Bilder des göttlichen Kreises, auf der anderen Seite Opferhandlungen, Attribute u. dgl. dargestellt sind. Reliefs mythischen Inhaltes überwiegen auf den Altären der älteren griechischen Zeit; vgl. den Kriophoros-A. Ann. d. Inst. 1869 T. IK (Friederichs-Wolters Berliner Gipsabgüsse 418f.) und den A. bei dem amykläischen Thron (Paus. III 19, 3), die freilich beide nicht völlig als Altäre gesichert sind, ferner den angeblich vom Seher Melampus gestifteten A. der Athene Alea zu Tegea, auf dem die Kindheit des Zeus dargestellt war (Paus. VIII 47, 3); aus römischer Zeit vgl. z. B. die Priaposara aus Aquileia Arch.-epigr. Mitt. I T. 5. Hieher mögen auch manche der sog. Basen und Putealia gehören, die in Wirklichkeit Altäre gewesen sein werden, z. B. die capitolinische Basis mit den Schicksalen des Zeus (Friederichs-Wolters 2142. Helbig Führer I 511) oder das korinthische Puteal (Michaelis Journ. of hell. stud. VI 46) mit der Hochzeit von Herakles und Hebe (vgl. den A. im Heraion Paus. II 17, 6); vgl. R. v. Schneider Geburt der Athena 10. Rein decorativ (Nachbild eines Votiv-A.s?) ist die Ara des Kleomenes mit dem Iphigenienopfer (Dütschke Bildwerke aus Oberit. III 165. Loewy Inschr. gr. Bildh. 380). Für Rundaltäre sind besonders beliebt processionsartige Reihen halbgöttlicher Wesen, bakchische Thiasoten bei Dionysosaltären (Clarac Mus. de sculpt. 132. 139. 209), Nymphen, Musen u. dgl. auf apollinischen Altären (vgl. die Altäre der sog. Kitharodenreliefs und Jahn-Michaelis Griech. Bildchroniken T. V S. 45 Anm. 298). Die zwölf Götter sind auf einem athenischen Rund-A. dargestellt, Athen. Mitt. IV T. 20; ein barbarisches Gegenstück aus der letzten Zeit des Altertums ist der viereckige Zwölfgötter-A. aus der Côte d'or Rev. archéol. 1891 T. I (Reinach).

Den Übergang zu den Altären mit Bildern aus dem menschlichen Kreise vermitteln einerseits Altäre, wie der Rund-A. Michaelis Ancient marbles in Great Britain 450 nr. 58 (auf dem uns Maenaden bei einem Dionysosopfer vorgeführt werden) oder der Altar aus Corneto, Arch. Ztg. 1851 T. 35 (mit Opfern aus dionysischem Kreise), andererseits Altäre, auf denen die Gottheit dargestellt ist, wie sie das Opfer erwartet oder empfängt, vgl. den Dionysos-A. von Thespieae, Athen. Mitt. III 403 nr. 183, den Rund-A. aus Villa Borghese, Mon. d. Inst. VII 76 (Opfer an Venus Genetrix und andere Gottheiten). Nicht selten werden auch auf der Hauptseite die Gottheit, auf den Nebenseiten ihre Attribute und Opfergeräte dargestellt; vgl. den Apollon-A. in V. Albani Zoega Bassirelivi II T. 98 (Helbig Führer II 737); die Opfergeräte allein, zwei Amphoren auf hohen Ständern (vgl. die Dioskurenreliefs), sind auf dem kleinen Pergamener Korybanten-A. (Fränkel nr. 68) dargestellt u. a. m.

Auf den römischen Altären überwiegen die Bilder der Opferceremonie, während Bilder der Gottheit häufig auf die Nebenseiten gedrängt

werden. Auf der Ara des Manlius im Lateran (Benndorf-Schöne nr. 216. Helbig Führer I 654) ist an der Vorderseite ein Stieropfer, an den Nebenseiten je ein Lar, an der Rückseite Fortuna, von Adoranten umgeben, dargestellt. Auf dem A. des Genius Augusti zu Pompeii sehen wir vorne das Stieropfer, das dem Genius des regierenden Herrschers gilt, rückwärts den Eichenkranz zwischen Lorbeerzweigen, an der linken Nebenseite Handtuch, Acerra, Lituus, 10 rechts Patera, Simpulum, Praefriculum (Overbeck-Mau Pompeii⁴ 118f. Sybel Weltgesch. d. Kunst 392). Auf dem römischen A. der Lares Augusti (Bull. archeol. comun. 1889, 69f. Röm. Mitt. IV 266) ist vorne das Stieropfer, an den Nebenseiten je ein Lar, rückwärts eine Corona lemniscata dargestellt. Ähnlich sind die Reliefs des Florentiner Laren-A.s (Gall. di Firenze IV 142ff. Dutschke Bildw. in Oberrit. III 218. CIL VI 448; an der r. Schmalseite: Nike, die an 20 ein Tropaeum heranschwebt). Auf dem vatikanischen Laren-A. endlich sind an der Vorderseite die Laren und der libierende Kaiser, an den beiden Nebenseiten unblutige Opfer dargestellt (Visconti Mus. Pio-Clement. IV 337f. T. 45). In der späteren Zeit werden die Altäre vorzugsweise mit Reliefs der Kultsymbole, Attribute, Opfergeräte verziert; vgl. den reichverzierten Kybele-A. Albani (Zoega Bassiril. I T. 13f. Wiener Vorlegeblätter VII T. XI 3), die Taurobolien- 30 altäre (Arch. Ztg. 1863 T. 176. Maurer de aris 101f. CIA III 172f.) und vor allem die Grabaltäre (s. d.).

Inschriften der Altäre.

Die Altäre innerhalb der Tempel, die Hauptaltäre der heiligen Bezirke, kurz alle Altäre, die schon durch ihren Standort einen Schluss auf ihre Inhaber, Stifter und ihre Verwendung nahe legen, entbehren, wenigstens in älterer Zeit, fast durchweg besonderer Aufschriften. Wo aber Zweifel 40 über den Inhaber des A.s entstehen kann, oder wo der A. auf einen besonderen Anlass hingestiftet worden ist, oder endlich, wo er als Weihgeschenk eines Einzelnen bezeichnet werden soll, sind natürlich auch schon in ältester Zeit die betreffenden Aufschriften angebracht worden, nicht selten in metrischer Form; vgl. den A. in Krissa (IGA 314), die Altäre der Peisistratiden (Thukyd. VI 54, 7. CIA IV 373e), den Eros-A. des Char- 50 mos (Athen. XIII 609 D), den A. des Eleutherios von Plataeae (Paus. IX 2, 5). Sehr häufig wird in älterer Zeit nur der Name des Gottes (im Genetiv) genannt, über den Stifter aber nichts verlaublich; manchmal konnten auch besondere Umstände eine ausführlichere Aufschrift veranlassen; vgl. die Inschrift von Eresos Athen. Mitt. XI 290: *δέδοσθαι δὲ αὐτῷ καὶ τὰν ἐπιγράφαν ἐπὶ τοῦ βώ- 60 μων*. Die Inschriften der späteren Zeit werden redseliger, machen den Anlass (*κατ' ὄναρ, Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 150f., *ex voto* u. dgl.) und nähere Umstände der Stiftung bekannt, römische Inschriften fügen nicht selten den ganzen Cursus honorum der Stifter und das Datum der Gründung bei. Manchmal werden auch die Vorschriften über die Benützungsort des A.s (s. u.) an dem A. selbst angeschrieben, wie CIA II 1665: *Ἱερὰ κλέους, θύειν τοῖα μονόφραλα*, 1668—70; vgl. die römischen *leges arae* CIL III 1933 (*ara Iovis*

in Salona). XII 4333 (*ara Augusti* zu Narbo) u. a., s. Ruggiero Diz. epigr. I 598f.

Monumentale Altäre.

Die grossen Altäre der älteren Zeit sind in grossartige Verhältnisse übertragene Nachbilder der kleineren Altäre (s. o.): Postamente aus Quadern oder steinverkleidetem Mauerwerk mit mehr oder weniger reich profiliertem Gesims und Ablauf, denen ein Standplatz oder ringsum laufende Stufen vorgelegt sind; die Seitenwände sind häufig nach dem Muster ‚dorischer‘ Bauten mit einem Triglyphenfries verziert, der ja von hier aus auch auf kleinere Altäre übergegangen ist (s. o.); vgl. den Tuff-A. im Vorhof des kleinen Dreigöttertempels zu Pompeii (Mazois Pompeii IV T. 4—6. Overbeck-Mau Pompeii⁴ 112. 516) und die Vasenbilder Mon. d. Inst. VII 71, 2 (Wiener Vorlegeblätter III T. 3, 2). Millin Gall. mythol. 163, 610 (mit Kentaurenkämpfen in den 20 Metopen, vgl. Jahn Telephos u. Troilos 44). Raoul-Rochette Monum. inéd. I 66. Benndorf Metopen von Selinunt 35.

Die Römer haben auch die Form des Polster-A.s in colossale Dimensionen übertragen; vgl. die Bruchstücke eines grossen *pulvinus* (80 cm. Durchmesser, gegenwärtig 2, 80, ursprünglich etwa 3½ m. lang) im Conservatorenpalast zu Rom (Mon. ant. d. Lincei I 3, 540f. T. III. Strack Baudenkmäler des alten Rom T. 40. Hülsen Röm. Mitt. VI 127), die Lanciani der *ara Ditis* zugewiesen hat, und zahlreiche pompeianische Grabdenkmäler im A.-Typus, z. B. das Grab des M. Porcius Cato (mit 7½ m. m. Geviert), das Grab der beiden Libella und das Grab nr. 27 bei Overbeck-Mau Pompeii⁴ 410. 416.

Selbständige Formen hat die Baukunst erst an jenen Altären entwickelt, bei denen die Opferstätte samt ihrem Vorplatz in bedeutendere Höhe emporgehoben ist (s. o.). Die älteste A.-Anlage dieser Art war vielleicht der Zeus-A. zu Olympia; es musste sich hier früh die Notwendigkeit ergeben, dem Aschen-A., der durch die massenhaften Brandopfer und durch die vom Prytanenherde zugeführte Asche zu immer grösseren Verhältnissen emporwuchs, durch einen besonderen Bau Halt und Gestalt zu geben und die Möglichkeit weiterer Benützung zu sichern. Zur Zeit des Pausanias (V 14, 9) war der A. 22' hoch, der terrassenartige Unterbau hatte 125' im Umfang, der A. selbst 32' (der Text des Pausanias scheint hier verderbt); zu der Terrasse (*πρόθυσις*), auf der die Tiere geschlachtet wurden, führte auf beiden Seiten eine Treppe hinauf; auf der Spitze des Aschenkegels, in den Stufen eingehauen waren, wurden die Schenkelstücke verbrannt. Aus welcher Zeit die Anlage in dieser Form stammt, steht nicht fest; die noch heute sichtbaren Fundamente — grosse Kieselgeschiebe, die ein Oval bilden, — scheinen einer früheren Epoche anzugehören. Der A. in Olympia wird dort, wo ähnliche praktische Bedürfnisse vorlagen (über den delischen *Κερατών* s. o. S. 1669), als Vorbild gedient haben; er zeigt uns im wesentlichen schon denselben Typus, der in den Altären der späteren Zeit weiter entwickelt erscheint. Ein Bau von colossalen Verhältnissen war der A. Hierons II. (270—216) in Syrakus; Diodor XVI 83 giebt ihm ein Stadion Länge; der in einer Höhe bis zu 6 m.

erhaltene, teils aus Quadern aufgebaute, teils aus dem Felsterrain ausgehauene Unterbau hat eine Länge von ca. 200 m., eine Breite von ca. 22 m. Der A. zerfällt deutlich in zwei Teile, einen schmaleren westlichen — die Prothesis — und einen breiteren und höheren östlichen — den Unterbau für das Opferfeuer. An den beiden Enden der Westfront befinden sich Eingänge mit Rampen, die auf die Prothesis hinaufführen. Die grosse Ausdehnung des ‚Herdess‘ lässt erkennen, 10 dass die Asche auf ihm aufgehäuft bleiben sollte (wie bei dem olympischen Aschenaltar). Fragmente eines Triglyphenfrieses und Bruchstücke von Karyatiden haben sich noch vorgefunden, erlauben aber keine sichere Reconstruction (die von Serra di Falco Ant. di Sic. IV 116. 146, T. XXIV ist vielfach unrichtig), vgl. Cavallari-Holm-Lupus Die Stadt Syrakus 299. Puchstein Arch. Anz. 1893, 21. Ähnlich wird man sich den von Hermokreon erbauten A. in Parion zu 20 denken haben, dessen Grösse und Schönheit Strabon rühmt (XIII 588), er hatte eine Seitenlänge von einem Stadion (Strab. X 418), war also offenbar ebenfalls von langgestrecktem Grundriss. Etwas kleiner in den Verhältnissen war der A. an der Ostseite des Tempels der Hera Lakonia in Girgenti, der von Süden nach Norden 31 Schritt lang ist; auf die im Westen dem eigentlichen Brandaltar vorgelagerte Prothesis führen durchlaufende Stufen hinauf, die gelegentlich der 30 Hekatombenopfer wohl mit einer Erdrampe verkleidet wurden, wie beim A. zu Patras (Paus. VII 18, 11), vgl. Schubring Topogr. v. Akragas 48. Puchstein a. a. O. Wenn man die Terrasse rings um den ganzen A. führte und den Unterbau selbst wieder nach dem Vorbild der Altäre gestaltete, so war der eigentliche A. gleichsam durch einen zweiten grösseren emporgehoben. Ob der A. auf dem Relief Chiaramonti n. 566 bei Gerhard Ant. Denkm. T. LXIII (Daremberg et Saglio I 350 Fig. 418) in monumentalen Verhältnissen zu denken ist, kann zweifelhaft erscheinen; besser kann diesen Typus das von zwei Mauergürteln umgebene Ustrinum Antoninorum zu Rom (Hülsen Röm. Mitt. IV 41ff. 263f.) veranschaulichen, dessen quadratischer Kern von 13 m. Seitenlänge eine kleinere ara (oder einen altarförmigen rogos) getragen haben wird.

Die hohen Sockelwände dieser A.-Terrassen konnte man ebenso wie früher die grösseren Altäre selbst mit Triglyphenfriesen verzieren; einen solchen scheint, wie der A. des Hieron (s. o.), auch der A. von Megalopolis gehabt zu haben (Athenaeum 1890, 19. April). In Eleusis ist ein monolithischer Marmorblock von 22' 2" Länge, 3' Höhe gefunden worden, auf dem über dem Epistylon ein sculptierter Metopenfries (Mystenstäbe und Mohnköpfe, Schale, Bukranion, Prochoe, Ciste, Ährengarbe) angearbeitet ist (Stuart-Revett 40 Uned. antiq. of Attica IV 7, 1 T. 6 K. Daremberg et Saglio I 350 Fig. 419). Bötticher (Phil. XXV 13f. 42) hat das Stück nebst einem zweiten Block (23' 2" lang, mit einer Inschrift der Kaiserzeit) wohl mit Recht einem monumentalen Demeter-A. (von 10–12' Höhe) und einen zu Athen befindlichen Triglyphenblock aus pentelischem Marmor, an dem die Reliefs (Mystenstäbe und Mohn, Plenochoe, Stierkopf) auch auf

die Triglyphen übergreifen (Stuart-Revett I 1 T. 2. Lief. 27 T. 1. Philol. XXIV 227 mit Tafel. Friederichs-Walters Berliner Gipsabgüsse 2170), einem A. im athenischen Eleusinion zugewiesen, der dann mindestens 10–12' hoch gewesen sein muss. Nachdem die athenischen Künstler den Relieffries am Tempelbau entwickelt hatten, wurde diese Art des Reliefschmuckes auch auf die A.-Sockel übertragen. Vielleicht hat man sich schon den ephesischen A., den Strabon XIV 641 τῶν Πραξιτέλους ἔργων ἅπαντα σχεδόν τι πλήρη nennt, als grossen A. mit einem Sculpturenband nach Art der gleichzeitigen Sockelreliefs des Mausoleums von Halikarnass zu denken. Für die Auswahl der Gegenstände der Darstellung sind natürlich auch hier die gleichen Gesichtspunkte massgebend gewesen, wie bei den kleinen Altären (s. o.).

In grossartiger Entwicklung liegt uns eine solche reliefgeschmückte ‚A.-Terrasse‘ in der pergamenischen A.-Anlage vor Augen, die Eumenes II. zwischen 183 und 174 (Fränkel Inschr. v. Pergamon S. 55) dem Zeus und der Athene Nikephoros erbaute. Eine 5–6 m. hohe Plattform von 37,7 × 34,6 m. Fläche war von einer nach aussen gekehrten ionischen Halle eingefasst; an der Westseite war eine breite Treppe tief in den Unterbau eingeschnitten, so dass die Plattform oben einen länglichen Grundriss (mit zwei seitlichen Vorsprüngen) gewann. In der Mitte des Peribolos stand der Aschen-A., der offenbar mit dem olympischen Zeus-A. wetiteifern sollte; vgl. die Grundrisskizze Arch. Jahrb. III 100f. Rings um die Wände der mächtigen Steinterrasse lief eine in höchstem Relief ausgeführte Darstellung des Götter- und Gigantenkampfes (jetzt im Berliner Museum; vgl. Puchstein Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1231f. 1889, 323). Wenn der A. von Parion auf den Münzbildern (Sestini Lett. Num. III T. 1, 3–10. Head HN 459. Catal. of 40 coins in the Brit. Mus. Mysia) nur mit Guirlanden verziert erscheint, so könnte dies vielleicht aus der nur andeutungsweisen Wiedergabe anderweitigen Sculpturenschmuckes zu erklären sein. In diese Reihe mag auch der grosse Poseidon-A. auf dem Vorgebirge Solus in Libyen gehören, den Skylax peripl. 112 dem Daidalos zuschreiben will (etwa in Verwechslung mit Daidalos von Bithynien?): es waren darauf sculptiert (γεγλυμμένοι statt γεγραμμένοι hat Brunn Künstlergesch. I 16 hergestellt) menschliche Figuren, Löwen und Delphine, also wohl ein Zug von Seewesen, in der seit Skopas üblichen Typik (vgl. den bekannten Münchener Fries, Glyptothek 115. Friederichs-Walters 1886).

Ein grosser Bau mit Treppen und Balustraden war auch die Ara Pacis Augustae, die 741 = 13 bei der glücklichen Rückkunft des Kaisers beschlossen und eingeweiht wurde (Ov. fast. I 709. Dio Cass. LIV 25. Mommsen Monum. Ancyrae 49. O. Gilbert Topogr. v. Rom III 119); erhalten sind noch Bruchstücke von dem ausgedehnten Relieffries einer feierlichen Opferprocession, an der die kaiserliche Familie, der Senat und die Priesterschaft teilnehmen (Mon. d. Inst. XI 34f. v. Duhn Ann. d. Inst. 1881, 302. 1885, 320. Milani Röm. Mitt. VI 287. 315).

Zu erwähnen ist noch als ein mit einem A. in Verbindung stehender Bau das θεάτρον κατὰ

τὸν βομόν im Amphiareion von Oropos (Έφην. ἀρχ. 1891, 75; vgl. Πρακτικά τῆς ἀρχ. ἐταρ. 1884, 91 T. E 16), wohl ein Stufenbau für die bei der Opferhandlung versammelten Zuschauer. Nur im uneigentlichen (weiteren) Sinne wird in einer epidaurischen Inschrift (Έφην. ἀρχ. 1892, 70f.) ein säulengestragener Bau — die Tholos (s. d.) — als θυμέλη bezeichnet.

Architektonisch umfriedete Altarbezirke.

Insofern jedes τέμενος durch Zaun oder Mauer umschlossen ist und ein A. seinen Mittelpunkt bildet, kann jedes Heiligtum als „A.-Bezirk“ angesehen werden. In engerem Sinne verstehen wir darunter den einem selbständigen (freistehenden) A. zugewiesenen heiligen Raum (*ara cum area*). Während bei den Griechen diese A.-Bezirke meist nur durch Schranken, die jeweilig beseitigt werden konnten, abgeschlossen waren (vgl. Laert. Diog. VII 19. Wachsmuth Stadt Athen. II 20 442, 5), finden wir bei den Römern ausser den zahlreichen kleinen Saecella (s. d.) grosse mit Mauern umgebene A.-Heiligtümer (*ara saepta* Cic. de div. I 101). So ist die Ara Ditis et Proserpinae (s. o.) mit ihrer Rückseite an eine grosse Tuffmauer angelehnt, während der Platz vor und neben dem A. mit einem dreifachen Ring von Mauern umgeben ist, die je drei Thüren haben (Röm. Mitt. VI 127). Ähnlich ist die Anlage des von zwei Mauern umschlossenen sog. *ustrinum Antoninorum* (Hülse Röm. Mitt. IV 56), hier hat der äussere Ring eine Seitenlänge von 30 m.

Tragbare Altäre.

Tragbare Feuerbecken, an denen eine Opferhandlung vollzogen wird, werden mitunter als Altäre (*βωμοί*) bezeichnet; vgl. Arist. Lysistr. 937; nicht verschieden sind die *ἐσχάραι πυρκαῖοι* (Bull. hell. XIV 413 Z. 124. Poll. X 100, s. *ἐσχάρα* und *focus*). In der Pompe des Ptolemaios Philadelphos werden vergoldete *βωμοί* und *ἐσχάραι* von riesiger Grösse einhergetragen (Athen. V 202 B). Tragbare Feuerbecken auf dreibeinigem Stabwerk sind auf römischen Reliefs mehrfach auch bei Opferhandlungen dargestellt, die vor Tempeln vor sich gehen; vgl. die Sarkophage mit Bildern der Hochzeit und des Soldatenlebens (Wiener Vorlegeblätter 1889 T. X. XI), das Relief vom Triumphbogen des Marc Aurel im Conservatorenpalast (Helbig Führer I nr. 542) u. a. hauptsächlich aber haben die kleinen Altäre ihren Platz 50 im Inneren von Gebäuden, besonders im Hausgottesdienst, wo sie zum Verbrennen von Weihrauch (*ara turicema* Verg. Aen. IV 453) und bescheidenen Opfern dienen. Römische Altäre dieser Art aus Terracotta sind zahlreich erhalten; vgl. den 13 cm. hohen A. Gerhard Ant. Bildw. T. 64 (Schreiber Kulturhist. Bilderatlas XVII 9). Ein A., der aus einer viereckigen Steinplatte auf cylindrischem Fuss besteht, ist im Larenheiligtum der pompeianischen Casa del centenario 60 gefunden worden (Overbeck-Mau Pompeii 359), ein kleiner Marmor-A. im Haus des Popidius Secundus (Overbeck 361. 395), ein mit Silber verzierter Bronze-A. im Haus des Meleager (Mus. Borbon. XI T. 44. Overbeck 310. Friederichs-Wolters Berliner Gipsabgüsse nr. 2043). Diese Räucheraltäre berühren sich in ihrer Verwendung auf das engste mit den Thymiaterien (s. d.).

Der Altar im Kult.

Weihung des Altars. Die Aufstellung eines A.s war bei den Griechen in älterer Zeit an kein besonderes Ceremoniell gebunden; wer auf öffentlichem Boden oder in einem Heiligtum einen A. weihen wollte, bedurfte natürlich der Einwilligung der betreffenden Behörden und Priester; noch zur Zeit des peloponnesischen Krieges musste ausdrücklich bestimmt werden (CIA IV 27b):

10 *μη' ἐνδοῦεσθαι βωμοὺς ἐν τῷ Πελαγονικῷ ἄνευ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου*. In der Regel hat man wohl den Akt der Weihe auch bei privaten Altären feierlicher gestaltet und einen Priester zugezogen (s. *ἱδοναίς*, Weihe). Auch hierin haben, wie in andern Religionsbräuchen die Römer — ebenso wie die Etrusker, vgl. Fest. p. 285 — strengeres Ceremoniell durchgeführt; die Dedication und Consecration der Altäre erfolgte bei ihnen nach bestimmten Vorschriften, indem gleichzeitig auch alle Kultformen für den A. festgesetzt wurden; vgl. CIL I 807 = XIV 2387: *ara lege Albana dicata* (Bovillae; 7. Jhdt. d. Stadt). Auch bei privaten Gründungen, für welche die Dedication genügte, wird mehrfach erwähnt, dass sie *astante sacerdote* (CIL VI 746), *per sacerdotem* (CIL VI 412) dediciert worden sind; vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 600. Auch die Staatsbehörde behielt sich ihren Einfluss vor; vgl. Liv. IX 46: *ne quis templum aramve iniussu senatus aut tribunorum* 30 *dedicaret*. Cic. pro dom. 49f.; ad Att. IX 2. Vgl. Consecratio.

Kreis der Opferberechtigten.

Nicht zu allen Altären ist der Zutritt jedem gestattet; die Hausaltäre sind nur für die Mitglieder der Familie, die Altäre der Geschlechter, der Phratrien, der religiösen Vereine, der Thiasoi, der für einen bestimmten Kult (insbesondere eines Heros oder Toten) gestifteten Genossenschaften dürfen nur für die Mitglieder der betreffenden Verbände 40 benützt werden. Auch ganz willkürliche Beschränkungen konnten bei privaten Altären bestimmt werden. Dagegen darf an den unter staatlicher Obhut stehenden Altären wohl jeder Bürger opfern (*μετέχειν τῶν ἱερῶν*), gegen dessen Person keine besonderen religiösen Bedenken obwalten. Fremde sind in der Regel, aber nicht immer ausgeschlossen (Eurip. El. 795), Sklaven haben nur am Hauskulte Anteil (Aesch. Agam. 1036f.). Aber das Benützungsrecht der Bürger beschränkt sich in der Regel darauf, dass sie das Opfer zum A. bringen und der Ceremonie beiwohnen dürfen. In der Regel darf an den öffentlichen Altären nur der Priester des betreffenden Gottes selbst hantieren (Plato Leg. X 909 d). Im Tempelrecht von Alea (Bull. hell. XIII 281f.) wird eine Strafe für denjenigen bestimmt, der auf eigene Hand ein Opferfeuer auf dem A. entzündet. Es sollte wohl dem Priester sein Anteil am Opfertier gesichert werden. Es wird 60 daher auch verboten *παράδομα θύειν* (CIA II 610) und bei Kultgenossenschaften eine Strafe für den festgesetzt, der nicht auf dem bestimmten A. opfert, CIA II 841 b Z. 53. Liberaler war man in diesem wie in andern Punkten in Oropos; vgl. Έφην. ἀρχ. 1885, 94 (v. Wilamowitz Herm. XXI 91).

Bestimmung der Altäre.

Die Art der Opfer, die auf dem A. gebracht

werden dürfen, ist durch genaue Bestimmungen geregelt, die auf dem A. oder einer daneben befindlichen Stele aufgeschrieben sind, soweit sie nicht von vornherein als bekannt gelten konnten. Es giebt Feueraltäre und feuerlose Altäre (Laert. Diog. VIII 13. Stengel 71). Unter den Feueraltären werden unblutige Altäre (z. B. der A. der paphischen Aphrodite, Tac. hist. II 3. Verg. Aen. I 416) von den ungleich zahlreicheren Altären, die blutigen Brandopfern bestimmt sind, 10 geschieden. Auch die Art der Spenden konnte unter Umständen für einen einzelnen A. besonders geregelt werden; es giebt *νηφάλιοι βομοί*, an denen also kein Wein, nur *μελίκρατον, νηφάλια μελίγματα* (Aesch. Eum. 107), Honiggrüsse ausgegossen werden dürfen (CIA II 1651). Bei Brandopferaltären ist oft auch genau Gattung, Geschlecht und Alter der Opfertiere bestimmt (s. Opfer). Manchmal aber lässt man jeden opfern, was er will; 'Εφρημ. ἀρχ. 1885, 94 (Oropos); vgl. 20 Conze Reise auf Lesbos T. IV 3. Collitz Dialectinschr. 293. Einen gleichmässigeren Typus haben die römischen *leges arae*, in denen die Art des Opfers, wohl auch die Opfertage bestimmt sind; vgl. CIL VI 826 (*lex der ara incendii Neroniani*), die *ara Iovis* in Salona, CIL III 1933, die *ara Augusti* zu Narbo, CIL XII 4333 (Jordan Krit. Beiträge 250); als massgebend gilt meist der Brauch der *ara Dianae in Aventino*. Herrichtung des Altars.

Vor dem Opfer wird der A. neu in Stand gesetzt und erhält wenigstens an dem Hauptfest des Jahres auch ein festliches Aussehen. Er wird mit neuem Überzug versehen, auch mit Öl gesalbt oder gewaschen, um glatt und glänzend zu erscheinen, *περιλείναι, λευκῶσαι, κοινᾶσαι*, ersteres auch von Steinblockaltären, letzteres vorzugsweise von ‚gemauerten‘ Altären (auch vom olympischen Aschen-A., Paus. V 13, 11) gesagt; vgl. CIA II 834 b II Z. 47f. Bull. hell. XIII 162f. 40 (*Δελτ. ἀρχ.* 1888, 187f.) Z. 22. Homolle Bull. hell. XIV 494, 3. 497f. Dazu wird, wie die delischen Inschriften lehren, Pech, Nitron, Asche und Kalk und dgl. verwendet. Aber auch anderweitig werden die Altäre geschmückt (*κοσμεῖν*, vgl. Plut. Demosth. 27. CIL XI 944: *sarcire reficere coronare*. XII 4333: *tergere ornare reficere*), insbesondere mit Blumen (Xenophan. frg. 1, 18 Bgk. Verg. Aen. III 64. Ovid. trist. III 13, 15), mit Kränzen, Zweigen, Kräutern (Ter. Andr. IV 3, 11. 50 Hor. Od. IV 11, 7. Serv. Aen. XII 120) und wollenen Binden (Verg. Aen. IV 459. Prop. IV 6, 6. Ovid. fast. III 30; her. VII 100), vgl. die Inschrift Bull. hell. 1882, 122f. (*στεφανώματα ἐπὶ βομοῖς*), die Vasenbilder Comptes rendu St. Pétersbourg 1862 T. VI. Mon. d. Inst. IX 46. Kekulé Vasengemälde zu Bonn T. I u. a. m. Auch die Hörner der geopferten Tiere, mitunter selbst die fleiscentblössten Tierschädel, hat man einem primitiven Brauch folgend manchmal zum 60 Schmuck an dem A. befestigt.

Der Altar beim Brandopfer.

Für die allmähliche Entwicklung des Opferritus bei den Griechen und seine örtlichen Verschiedenheiten, ebenso wie für weitere Einzelheiten, muss auf den Artikel ‚Opfer‘ verwiesen werden. Das zu festeren Formen erstarrte römische Cere-
moniell stimmt im wesentlichen mit dem grie-

chischen überein; vgl. Dionys. Hal. A. R. VII 72. Pauly Realencyclop. VI 671ff. Vor Beginn des Opfers werden um den A., auf dem das Feuer entzündet ist, die Opfergeräte herumgetragen (*ἐπιθέτεια* Arist. Pac. 957; vgl. Rossbach Röm. Ehe 335), der A. wird mit Wasser besprenkt (Arist. Lysistr. 1129. Eur. Iph. 1568; El. 792. Athen. IX 409b), Gerste, Zweige, Weihrauch, Kräuter, Früchte u. dgl. werden ins Feuer 10 geworfen (Eur. El. 802; s. *προχύται*). Dann werden die Tiere an den A. herangeführt und durch den Priester geweiht, indem er sie mit Lustralwasser besprenkt, mit Gerste bestreut (s. Immolatio) oder ihnen ein Haarbüschel abschneidet, das dann ins Feuer geworfen wird (*κατάχυσθαι τοῦ ἱεροῦ*; vgl. Verg. Aen. VI 245. Martha Sacerdotes athéniens 82), eine Sitte, die vom Sühnopferritus entlehnt ist und bei Menschenopfern allgemein nachweisbar ist; vgl. Plut. Them. 13. Eurip. Iph. Taur. 40. 623, die Busirivase Wiener Vorlegeblätter III T. 8, 3, die Bilder des Iphigenienopfers Helbig Wandgemälde 1305. Raoul-Rochette Monum. inéd. 26 b (Wiener Vorlegebl. V T. 9, 3). Dann wird das Tier durch die Gehülfen des Priesters geschlachtet, in der Regel unmittelbar neben dem A. (*mactare ad aram, ante aras* Ovid. met. VIII 763. Verg. Aen. IX 624), bei grösseren Altären auf dem Vorplatz, der *πρόθυνοις*, manchmal auch 30 allgemein *ἐν περιβόλῳ τοῦ ἱεροῦ* (CIA II 467 Z. 11). Kleinere Tiere werden auch oberhalb des A.s geschlachtet (vgl. Arist. Pac. 1017f.), ursprünglich wohl nur bei Reinigungs- (Sühn-) Opfern, denen dieser Brauch entlehnt scheint; vgl. die Darstellung des Iphigenienopfers auf etruskischen Aschenurnen (auch das Bild des Timanthes [vgl. Helbig Camp. Wandgem. 1304] ist vielleicht ähnlich aufzufassen). Das ‚Heben der Opferrinder‘, das in Athen zu den Aufgaben der Epheben gehört (CIA II 467 Z. 10: *ἔσαντο τοὺς βοῦς*. CIA IV 2, 35b Z. 22. Theophr. Char. 28. A. Mommsen Heortologie 256) bezieht sich wohl nur auf das Herbeibringen zur Prothesis; vgl. auch Eurip. El. 812. Nachdem das Tier auf dem Opfertisch kunstvoll zerlegt worden ist, werden die der Gottheit zugewiesenen Teile, die *ἱερώσυνα*, auf dem A. vollkommen verbrannt (Eur. Iph. Aul. 1602. Verg. Aen. VI 248. IX 349), dabei Weinspenden, wie auch schon vorher, darüber gegossen. An dem A.-Feuer werden, wie es scheint, bei kleineren Opfern auch noch die Eingeweide geröstet (Gerhard Auserles. Vasenb. III 155; vgl. Flasch Angebl. Argonautenbilder 22f. Schreiber Kulturhist. Bilderatl. T. XIII 8 u. d.), die grösseren Stücke Fleisch aber wohl auch da, wo nichts aus dem Heiligtum hinausgetragen werden darf, auf einem besonderen Herd zubereitet. Der dem ‚Sühnopfer‘ entlehnte Brauch, den A. mit Blut zu bespritzen, war wohl auch bei anderen Opfern ziemlich verbreitet (nur bei Einleitungsopfern?), wie die blutbefleckten Altäre zahlreicher Vasenbilder erraten lassen; vgl. Schol. Arist. Pac. 1019 (vom A. der Eirene) *οὐχ αἵματοῦται*; Luk. de sacrific. 13 *τὸ αἷμα τῷ βομῷ περιχέων*.

Wie auf die gewöhnlichen Speiseopfer mancher Brauch der ‚Sühn-‘ oder ‚Schlacht-‘Opfer (*σφαγία*) übergegangen ist, so sind auch diese

Opfer, bei denen der Gottheit nicht das Fleisch (als Speise), sondern das Blut (d. h. das Leben) dargebracht wird, vielfach in Beziehung zum A. getreten. Interessant ist die Inschrift von Mykonos, Dittenberger Syll. 313, wo von einer grossen Anzahl Opfertiere für Acheloos nur drei *πρὸς τῷ βομῷ*, die anderen *εἰς τὸν ποταμὸν* geschlachtet werden (Stengel Jahrb. f. Phil. 1891, 450); die Opfer an Fluttgötter sind eben wenigstens teilweise auf der Stufe der Sühnopfer stehen 10 geblieben. Bei Reinigungsofern, mit denen Versammlungen eröffnet werden, scheint man die kleineren Tiere auf dem A. selbst verbrannt zu haben (*καρποῦν* CIA III 77. Dittenberger Syll. 364 *καντός*; *κῆνος* vgl. CIA II 545 Z. 34. Paton-Hicks Inscr. of Cos 37 Z. 31. 39 Z. 9). Doch darf man nicht annehmen, dass alle *δόλοκατώματα* (*hostiae prodigivae* Fest. p. 250; Acta der Ludi saeculares, Mon. ant. d. Lincei I 3 = Ephem. ep. VIII 227f. I Z. 91) auf den Altären verbrannt worden sind. Ein wesentliches Moment bei dieser Art von Opfern ist das Ausgiessen des Blutes über den A.; vgl. Zos. hist. II 5: *τοὺς βομῶνις καθαιμάδας δόλοκατεῖ τὰ θύματα*. Derselben Sitte entspringt es, wenn in Sparta der A. der Artemis Orthia mit dem Blute gezeisselter Knaben benetzt wird (Rudiment eines Menschenopfers); vgl. Paus. III 16, 10. Plut. Lyc. 18. Bei gewissen Opfern endlich wird der A. vollkommen ausgeschlossen; es sind die *θυ-30 σται ἀποβώμιοι* (Hesych. s. *ἀποβώμιος*. Eustath. zu II. IX 518 p. 727; Od. XII 252 p. 1728); hier dürfen die Tiere nicht mit dem A. in Berührung kommen (Tac. hist. II 3; vgl. *παράβωμα* *δέξαι* Kaibel Epigr. 872, 3, wo aber der Zusammenhang unklar ist).

Der Altar bei anderen religiösen Handlungen.

Aus der Heiligkeit des A.s einerseits, aus der Rolle, die er beim Brandopfer spielt, andererseits 40 ergibt sich die Bedeutung, welche dem A. bei zahlreichen Akten des religiösen Lebens zukommt. Unmittelbar an das Brandopfer und an den Verlauf des heiligen A.-Feuers knüpft eine eigentümliche Art von Mantik (s. d.) an; vgl. Röm. Mitt. V 325. Wie man beim Opfer rings um den A. geht, umwandeln die Festprocessionen den A., Sing- und Tanzchöre nehmen ihn zum Mittelpunkt; schon Hesiod lässt die Museen um den A. des Zeus auf dem Helikon tanzen (Theog. 5); 50 vgl. Callim. in Del. 312. Auf den Stufen des A.s, auf denen der Priester seinen gottgefälligen Dienst verrichtet, erscheinen bei festlichen Agonen (s. d.) auch der Dichter und Sänger, die in diesem Augenblicke auch als Diener der Gottheit erscheinen; s. *θυμέλη*, *βῆμα*.

Auch bei gewissen Formen der Mysterienweihe (s. d.) und der Reinigung von Blutschuld sitzt der Schuldige wie ein Schutzfliehender auf den Stufen des A.s; vgl. Aesch. Eum. 280f. Paus. I 60 37, 4 und die zahlreichen Vasenbilder von Orestes Entführung; s. Sühne. Bei feierlichem Beten, das ja in der Regel an ein Opfer sich anschliesst, fasst man mitunter mit der Hand an den A., ein insbesondere bei den Römern eingebürgerter Brauch; vgl. das athenische Relief Athen. Mitt. III 16 (Friederichs-Walters 1146), auf dem einer der Adoranten an die Ecke des A.s greift. Verg.

Aen. IV 219. VI 124 und Servius z. d. St. Varro bei Macrobi. III 2, 8. Namentlich aber ist es Sitte beim Schwur, den ein (holokaustisches) Opfer begleitet (*καθ' ἱερῶν νεοκαύτων* Mus. ital. di antich. class. III 563f. CIG 3137), den A. mit der Hand zu berühren (s. Eid); vgl. die Demotionideninschrift von Dekeleia CIA II 841 b (Amer. Journ. of Archaeol. V 138f.) B 17: *μαρτυρεῖν δὲ τοὺς μάγους καὶ ἐπομνῖαι ἐχομένους τοῦ βομῶνι*. Demosth. LIX 78: *ὅταν ἐξορκῶ τὰς γεγραμὰς ἐν κανοῖς (καντοῖς?) πρὸς τῷ βομῷ*. Arist. *Ἀθην. πολ.* 55, 5: *πρὸς τὸν λίθον, ἐφ' ὃ τὰ τόμ' ἐστίν, ἐφ' οὗ καὶ οἱ διατηται ὁμόσαντες . . . ἀποφαίνουσι, ἀναβάντες δ' ἐπὶ τοῦτον ὁμνῶσι* (die Archonten). Mus. ital. di antich. class. III 571 (CIG 2561 b) Z. 27f.: *ἀναβάντες ἐπὶ τὸν βομῶν . . . σφραγισθέντος ἱεροῦ ὁμόσαμεν*. Verg. Aen. XII 201. Corn. Nep. Hann. 2 u. 6. Aus der Geltung des A.s als eines heiligen Steines erklärt es sich auch, wenn bei wichtigen Abstimmungen die Stimmsteine auf den A. niedergelegt werden; vgl. die Vase des Duris Klein nr. 13 (Wiener Vorlegeblätter VI T. 1). Plato Leg. VI 735 C: *φέρειν δ' ἐπὶ τὸν τοῦ θεοῦ βομῶν ἕκαστον* (scil. *πινάκιον*). Herod. VIII 123: *διενέμοντο τὰς ψήφους ἐπὶ τοῦ Ποσειδέωνος τῷ βομῷ*. CIA II 841 b Z. 18 (vgl. Z. 25) *φέροντας τὴν ψήφον ἀπὸ τοῦ βομῶνι*. Plut. Per. 32; Them. 17. Demosth. XVII 134 u. 6.

Bedeutung des Altars im öffentlichen Leben.

Mit dem A. als einer heiligen Stätte, die unter dem besonderen Schutze der Gottheit steht, ist auch ein weitgehendes Asylrecht (s. d.) verbunden. Wie der Hausherr den an seinen Herd oder Haus-A. Geflüchteten schützen soll, so soll die gesamte Bürgerschaft den Flüchtling, der sich an einen öffentlichen A. gesetzt hat, als unverletzlich betrachten. Indem der Schutzfliehende den A. berührt, ist er (ebenso, wie wenn er das Kultbild umfasst) in unmittelbarer Weise mit der Gottheit verknüpft; die auf dem A. niedergelegten Zweige vertreten gewissermassen die Person des Schutzfliehenden. Antike Darstellungen zeigen uns Schutzfliehende auf den Stufen (bei grösseren Altären) oder auch obenansitzend (bei kleineren Altären); vgl. die Darstellungen vom Tode des Priamos (Röm. Mitt. III 108f.), das Terracotta-relief Ann. d. Inst. 1859 T. O (mit einem an den A. geflüchteten Sklaven vor der Theater-Skene), die Vase Petersburg Eremitage 452. Neapel Museo Nazionale 1760 H. (Wiener Vorlegebl. III T. III 2. B T. IV 3 u. a.). *Κοιῖσσαν δὲ πύργον βομῶς ἀροη-κτον σάκος* sagt Aesch. Suppl. 180; im privaten und öffentlichen Leben wird so die Heiligkeit des A.s ein wichtiges Moment; wer sich dagegen vergeht, ladet schwere Schuld auf sich, die umfassender Sühne bedarf. In manchen politischen Verwicklungen hat dieses Asylrecht eine hervorragende Rolle gespielt, es genügt hier, an das *ἄγος Κυλώνειον* Thukyd. I 126 u. a. zu erinnern. Vielfach haben darum auch die Dichter dieses tiefgreifende Motiv verwertet, man denke an Priamos, der am A. des Herkeios, an Troilos, der am A. des Apollon ermordet wird, an Aeschylus Supplices, an Euripides Andromache und Herakliden u. a. Andererseits kann derjenige, der sich gegen göttliche Gesetze vergangen hat, auch von

der Teilnahme am Altkult ausgeschlossen werden, vgl. die Inschrift Arch. Zeitg. XXXVIII 118 (Vertragsbrüchige sollen vom A. hinweggewiesen werden).

Aus der Gewohnheit, sich um einen A. zu versammeln, hat sich der Brauch ergeben, auch in Volksversammlungen von der Trittstufe des A. herab zu der Menge zu reden (s. βῆμα), wobei der Redner durch die Heiligkeit des A.s mitgeschützt erscheint. Mit dem Ansehen und der Heiligkeit des A.s hängt es endlich zusammen, dass man wichtige Volksbeschlüsse mit Vorliebe πρὸς τῷ βωμῷ gleichsam unter dem besonderen Schutze des A.s aufstellt, ebenso Ehrenstatuen (z. B. Dittenberger Syll. 252. Inscr. of the Brit. Mus. II 343), die so den ausgezeichneten Platz des A.s teilen sollen.

Litteratur: P. Berthald de ara, in Graevii thes. antiq. Rom. VI 154ff. Montfaucon Antiqu. expl. II 1 lib. III. Hermann-Stark Lehrbuch d. gottesdienstl. Altertümer 1858. Schömann Griechische Altertümer II³. Stengel Sacralaltertümer (Handbuch d. Altertumswissensch. V 3). Marquardt-Wissowa R. St.-V. III². Böttcher Tektonik der Hellenen II² 462ff. Curtius Altäre von Olympia (Abh. Akad. Berlin 1881). Lübbert Commentationes pontificales (Berlin 1859) 96ff. Daremberg et Saglio Dictionn. I 347ff. A. de Molin de ara apud Graecos, Diss. Berlin 1884. [Reisch.]

Altaria. Das Wort ist fast nur im Plural gebräuchlich, im Singular erst in der späteren Kaiserzeit, CIL VI 414. XII 5338. Im prägnanten Sinne bezeichnet A. a) den hohen Altar; vgl. Isidor orig. XV 4, 14: *altare ab altitudine constat esse nominatum*. Fest. ep. p. 29 *quasi alta ara* (Hochsitz). Pott Etym. Forschungen II 2, 299; b) den Altaraufsatz, der als Unterlage für das Brandopfer dient (Glossae p. 77 Labb. *ἑπιβωμῆς altarium*); vgl. Lucan. III 4021. Quint. declam. XII 26. Solin. VIII 6 (aber *altaris ara* bei Prudent. cathem. VII 203).

In der Regel bezeichnet aber A. den Altar schlechtweg und wird bei Dichtern und Prosaikern dann mit *ara* gleichbedeutend gebraucht. Die antiken Forscher haben zwischen beiden Ausdrücken zu unterscheiden gesucht; vgl. Serv. Ecl. V 66: *Varro diis superis altaria, terrestribus aras, inferis focos dicari affirmat*. Serv. Aen. II 535: *superorum et arae sunt et altaria, inferorum tantum arae*. Lactant. Plac. zu Stat. Theb. IV 459. Doch entspricht diese Scheidung schwerlich einem bewussten Sprachgebrauch der klassischen Zeit (vgl. Ara), wenn auch tatsächlich das Wort *a.* in der Regel nur von den grösseren Altären der oberen Götter verwendet wird. Marquardt-Wissowa R. St.-V. III² 162f. Ruggiero Diz. epigr. I 435. [Reisch.]

Alta ripa. 1) Station und Castell in Pannonia inferior am rechten Donauufer an der 60 Strasse von Aquincum nach Vininacium, zwischen Lussonium (Paks) und Lugio (Szekesö), Tab. Peut.; *Ripa alta* Itin. Ant. p. 244. Not. dign. occ. 32 p. 95 (*equites Dalmatae Ripa alta, cuneus equitum Stablesianorum Ripa alta*). Der Lage und den Entfernungen nach entspricht am besten der bei Szekszárd gelegene Ort Tolna; das Ufer ist hier überall erhöht. [Tomaschek.]

2) Einer der besterhaltenen römischen Ortsnamen des Rheinlandes, heute Altrip bei Speier, Stadt im Lande der Nemetes. Dort erliess Valentinian im J. 369 das Edict Cod. Theod. XI 31, 4. Ein Jahr darauf schreibt Symmachus in seiner 2. Laudatio in Valentinianum senior. p. 324 *Seec testis est haec ipsa ripa barbariae cui altitudo nomen imposuit, imis summa cessisse* u. s. w. Vgl. Not. Dign. occid. 39 *praefectus militum Martensium Alta Ripa*; beim Geogr. Rav. IV 26 *Altriipe*. Bacmeister Alemann. Wanderungen 25. Über römische Funde daselbst Korrespond.-Bl. d. Westd. Ztschr. I 26. 55. Westd. Zeitschr. XI 18ff. Vgl. auch K. Christ Rhein. Jahrb. LXXIII 77, nach dem das *Πορσινά* des Ptolemaios identisch sein soll mit Altrip; dagegen Mehlis Rhein. Jahrb. LXXIV 71f. [Ihm.]

Alta Semita, Strasse in Rom, welche der 20 sechsten Region den Namen gab; genannt nur bei den Regionariern (Jordan Top. II 121. 482. 587). Sie lief den Rücken des Quirinals entlang, ungefähr in der Richtung der modernen Via Venti Settembre. Lanciani Bull. com. 1888, 332ff. [Hülsen.]

Altava (in späterer Zeit auch *Altaba* geschrieben). 1) Nach dem It. Ant. 27, 2 (*Altaba*) Station auf dem Wege zwischen Cirta und Theveste, 18 Meilen von letzteren entfernt. Tissot 30 sucht es bei Hr. Ain bel-Kheff (Géogr. comp. II 476), Wilmanns CIL VIII p. 254 bei Ain Hallafa, Kiepert bei Hr. Altabia; vgl. CIL VIII 2190.

2) Stadt in Mauretania Caesariensis (CIL VIII 9834. 9835. Eph. epigr. V 1316. VII 674. 676: *Altava*; CIL VIII 9844: *Altave(n)s(is)*; Eph. ep. VII 806: [*Alta*]venses), heute Hadjar er-Rûm oder Lamoricrière. [Joh. Schmidt.]

Altercatio, Debatte durch Rede und Gegenrede. 1) Im Senate. Trotz der festen Reihe der Umfrage kann es im Senate zu einer Debatte kommen, da einmal die Magistrate das Recht haben, jederzeit das Wort zu ergreifen (Cic. ad Quint. fr. II 1), und da die Senatoren ausnahmsweise auch ausser der Reihe reden (Liv. III 39, 2. Sall. Cat. 50, 4. Suet. Inl. 14. Sinius Capito in Schol. Bob. Cic. p. 342 Or.). Die A. kann demnach zwischen Magistraten, zwischen einem Senator und einem Magistrate und endlich 50 zwischen zwei Senatoren stattfinden. Einzelne Fälle bei Willems Le sénat de la république romaine II² 191. Mommsen St.-R. III 947. 985. [Neumann.]

2) Im Strafprocesse die Wechselrede zwischen dem Ankläger und dem Verteidiger, wie sie im Verhandlungstermine vor dem Gerichte im Anschlusse an die ausführlicheren Reden und an die Erhebung der Beweise stattfand. Quintilian giebt (inst. or. VI 4) besondere *altercationis praecepta* und rühmt Cicero wegen seiner *altercationes* (VI 3, 4), vgl. auch Cic. Brut. 164. Walter Geschichte des röm. Rechts 751. 874. Schulin Lehrbuch der Geschichte des röm. Rechts 563. 579. [Leonhard.]

3) Im Civilprocesse kann die A., das Streiten in kurzer Rede und Widerrede, im Gegensatz zu den zusammenhängenden Vorträgen, in jeder Lage des Verfahrens vorkommen. Beson-

ders dient A. am Schlusse der Verhandlungen *in iudicio* dazu, die Ergebnisse der Verhandlungen und Beweisaufnahmen zu recapitulieren und von Seiten jeder Partei in das ihr günstigste Licht zu setzen. Geschichte Führung dieser von Quintilian sog. *pugna decretoria* war für den Ausgang des Processes wichtiger als die einleitenden grossen Reden. Quint. inst. or. VI 4. Plin. ep. III 9, 24. I 5, 5ff. [Kipp.]

4) Beliebter Titel in der abendländischen christlichen Litteratur für Schriften, die antijüdische Polemik in Form eines Dialoges zwischen einem Christen und einem Juden trieben, hauptsächlich aber die Ansprüche des Christentums auf den alttestamentlichen Weissagungsbeweis vertreten sollten. Neuerdings ist viel behandelt worden die *altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani* (Gennad. cat. c. 51) s. unter Eugrius. Unbekannten Ursprungs ist die *altercatio Apollonii philosophi cum Zacchaeo Christiano* (die freilich nicht antijüdische Tendenz verfolgt), Migne Patrol. lat. XX 1071—1166, desgleichen der pseudoaugustinische *de altercatione ecclesiae et synagogae dialogus*, Migne XLII 1136—1140. Und auch die von Celsus bekämpfte *Ἰάσονος καὶ Παλιόκρον ἀντιλογία περὶ Χριστοῦ* (s. unter Ariston von Pella) citiert Hieronymus beide Male (comment. in Galat. 3, 13 und quaestion. hebr.) als *altercatio Iasonis et Papisei*. [Jülicher.]

Alternia, Stadt der Carpetaner in Hispania citerior bei Ptol. II 6, 75; sonst nirgends erwähnt und der Lage nach unbekannt. Die Herkunftsbezeichnung *Alterniaticum* auf einer Inschrift aus Gallacien CIL II 2523 hängt der Form nach damit zusammen. [Hübner.]

Alternum, Station zwischen Valentia und Saetabis in Hispania citerior beim Geogr. Rav. 342, 17 und an derselben Stelle *Asterum* 304, 8; sonst unbekannt. [Hübner.]

Altes (*Ἀλτης*), König der Leleger zu Pedasos, dessen Tochter Laothoe dem Priamos den Lykaon und Polydoros gebar. Hom. II. XXI 85. Strab. XIII 585. 605 (wahrscheinlich aus Demetrios von Skepsis [frg. 32 Gaedel]). Deimling Leleger 12. [Knaack.]

Altessera, in Africa, Station zwischen Althiburus und Assuras nach Tab. Peut. V 2 Mill. [Joh. Schmidt.]

Altha, Ort in Babylonien unterhalb Apamea 50 am unteren Laufe des Tigris. Ptol. V 20, 4. [Fraenkel.]

Althaia (*Ἀλθαία*). 1) Die βασιλεύσασσα τῶν Ὀλκάδων πόλις in Hispania citerior, von Hannibal im J. 534 = 220 erobert nach dem Berichte des Polyb. III 13, 6; *Cartala* bei Liv. XXI 5, 4 in dem parallelen Bericht. Welcher von beiden Überlieferungen der Vorzug zu geben ist, lässt sich nicht entscheiden, da die Stadt nachher nicht wieder erwähnt wird. Cartea und einige andere 60 ähnlich genannte Orte sind ganz verschieden. [Hübner.]

2) A. (der Namen hängt nach E. H. Meyer Achilleis 510 mit *ἀλθαῖω* = heilen zusammen, A. ist ihm eine Heil und Gedeihen bringende Wolkennymphe) ist die Tochter des Thestios und der Eurythemis oder Kleoboia (?), ihre Geschwister sind Leda, Hypermnestra, Iphiklos, Euippos, Ple-

xippos, Eurypylos, Apd. I 7, 10; oder es gilt Deidameia, des Perieres Tochter, oder Leukippe als Mutter der A. und des Iphiklos, Schol. Ap. Rh. I 201. Hyg. fab. 14; oder A. und Leda stammen von Laophonte, des Pleuron Tochter, Pherekydes in Schol. Ap. Rh. I 146. Eine Reihe von Brüdern der A. werden genannt Schol. II. IX 567. Hyg. fab. 173. 174. Paus. VIII 45 u. a.; s. Surber Die Meleagersage, Diss. Zürich 1880, 94f. Aus der Ehe der A. mit Oineus, dem König von Kalydon in Aitolien, entspringen Toxeus, Thyreus, Klymene, Gorge, Deianeira, ferner Meleagros. Der Deianeira Vater sollte in Wahrheit Dionysos, der des Meleagros Ares sein. Eur. fr. 519 N. Apd. I 8, 1f. Hyg. fab. 171. 173. 14. 129. 238. 248. Ov. met. VIII 427. Von Poseidon gebar sie den Ankaios. Hyg. fab. 14. Noch andere Söhne und Töchter werden erwähnt von Nikandros frg. 51 Schn. = Ant. Lib. 2. Serv. Aen. VI 479. Schol. Stat. Theb. I 669. Malalas VI 209 Ox., s. Jahn Arch. Ztg. XXV (1867) 37, 10. Surber a. O. 90f.

Als Meleagros 7 Tage alt war, verkündeten die Moiren, dass er sterben werde, wenn das auf dem Herde brennende Scheit vom Feuer verzehrt sei. A. birgt es darauf in einer Lade. Nach der kalydonischen Jagd erhebt sich Streit über die Zuteilung des Siegespreises, Meleagros tötet die Brüder seiner Mutter, worauf A. aus Zorn und Schmerz das Scheit ins Feuer wirft und so den Tod des Sohnes herbeiführt. Aisch. Choeph. 602f. Apd. I 8, 2. Diod. IV 34, 6f. Tzetz. Lyk. 492. Ov. met. VIII 270—545. Paus. X 31, 4. Surber 18f. 117f. Nach einer anderen Überlieferung ist das Schicksal des Meleagros an einen Ölweig geknüpft, den A. bei der Verbindung mit Oineus verschluckt, dann mit dem Sohne gebiert, und nach dem Tode ihrer Brüder ins Feuer wirft. Tzetz. Lyk. 492. Malalas a. O. Surber 119f. Nach der That giebt sich A. den Tod, indem sie sich erhängt (Apd. Diod.) oder erdolcht (Ov.).

Das Epos bietet eine abweichende Erzählung. Infolge der kalydonischen Jagd entbrennt ein Krieg zwischen den Kureten von Pleuron und den Kalydoniern. Meleagros tötet seine Oheime; A. verflucht ihn und giebt sein Leben der Erinys preis, worauf er sich grollend vom Kampfe zurückzieht. Erst im Augenblicke der höchsten Not zieht er wieder aus, da fällt er durch die Pfeile des Apollon. II. IX 529ff. Hes. Eoien frg. 159 K. Minyas frg. 5 K. Paus. X 31, 3. Apd. I 8, 3. Schol. II. IX 534; vgl. Ibykos frg. 12 Bgk.

Auf Vasenbildern ist A. selten dargestellt: Brit. Mus. Cat. of Vas. I 930. II 1438 (?); häufig dagegen auf Sarkophagreliefs, wo mehrfach die zwei Hauptversionen der Sage vermischt erscheinen. Matz Annali d. Inst. XLI 1869, 76ff. Heydemann Arch. Ztg. XXIX 1872, 116f. Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom 3236f. Helbig Die Samml. Roms I 496. Clarac Mus. de sc. 201. Foggini Mus. Cap. IV 35. Zoëga bass. 46. Kékulé de fabula Meleagrea, Diss. Berol. 1861. [Escher.]

3) *Ἀλθαία*, *althaea*, die wilde Malve oder der gemeine Eibisch, *Althaea officinalis* L.; vgl. Fraas Synops. pl. fl. class. 100. Billerbeck Flora class. 175. Die graufilzigen Stengel sind 3 bis 4 Fuss hoch, die Blätter herzförmig eirund,

die Wurzel ist fingersdick. Dem Worte *ἀλθεα*, welches lautlich mit *ἄλθος* (Heilmittel) und *ἄλθειν*, *ἀλθαίνειν* (heilen) zusammenhängt (vgl. Diosc. III 153), entspricht unser „Heilwurz“, wie der Eibisch in mehreren Gegenden Deutschlands wegen der ihm innewohnenden Heilkräfte thatsächlich vom Volke genannt wird. Das Wort Eibisch oder Ibis ist aus *ἰβισκος*, *ἑβισκος* (*hibiscum* — z. B. Verg. ecl. II 30. X 71. Calpurn. ecl. IV 32 — *ebiscum*, *hibiscus*) entstanden, und letzterer Ausdruck ist schon im Altertum von einigen Autoren ausdrücklich als gleichbedeutend mit *ἀλθεα* bezeichnet worden (vgl. Diosc. a. O. Galen. XI 867. Pallad. XIV 11. Ps.-Apul. de herb. 38), womit aber nicht gesagt sein soll, dass alle alten Botaniker obige Wörter ohne jeden Unterschied gebrauchten; vielmehr scheint es, als ob z. B. Plinius unter *ἀλθεα* (XX 222. 229f.) und *hibiscum* (XIX 89. XX 29. XXVI 21) zwar einander ähnliche Pflanzen versteht (*hibiscum*, *quod molochen agrian vocant* XX 29), aber doch keineswegs immer die gleichen. Auch Linné rechnete Malva L. und Althaea L. zu den Malveae (Frucht in fünf bis zahlreiche quirlständige, nüsschenartige Carpelle zerfallend), dagegen Hibiscus L. und einige andere zu den Hibisceae (Frucht eine meist 3 bis 5fächerige, fachspaltige Kapsel); aber zur Familie der Malvaceae (Malvengewächse, vgl. Koch Bäume u. Sträucher des alten Griechenl. 249) gehören sowohl die Malveae als die Hibisceae; vgl. Leunis Synops. 2. Teil³ II § 515, 2 u. 6. Betreffs der völlig berechtigten Gleichsetzung der termini *ἀλθεα* und *ἀγρία μαλάχη*, *ἀγρία μαλάχη*, *ἀγριομαλάχη*, *malva agrestis* s. *silvestris*, wilde Malve, vgl. Theophr. h. pl. IX 15, 5. Schol. Nic. Ther. 89. Diosc. a. O. (hier auch die Bezeichnung *ἀλθίοκον* = *ἀλθεα*). Plin. XX 222 (*ἀλθεα* hier auch *pistolochia* genannt *ab excellentia effectus*). Galen. a. O.; ferner VI 646 (vgl. XII 67). Die Blüte wird von Dioskorides beschrieben als rosafarbig — diese Angabe ist jedenfalls richtiger als die des Theophrast, der die Blüte *μήλιον* d. i. „apfel- farbig, quittengelb“ nennt (h. pl. IX 18, 1); sie ist eigentlich rötlichweiss (blass fleischrot) —, der Stamm als zwei Ellen hoch, die Wurzel als schleimig und inwendig weiss. Nach Theophrast (h. pl. IX 18, 1) ist das Blatt malvenartig, nur dass es grösser und behaarter ist, die Stiele sind weich, die Früchte wie die der Malve. Man gebrauchte die schon seit den ältesten Zeiten wegen ihrer Heilkraft in hohem Ansehen stehende *ἀλθεα* bei vielen Leiden, z. B. gegen Zerreibungen und Husten (zur leichteren Lösung des Schleimes und Erleichterung des Auswurfs) in süssem Weine, mit Öl gegen Geschwüre u. s. w. Genaueres ausser bei Dioskorides a. O. und Galen (VI 646. XI 739. 750. 867. XIX 694) bei Plin. n. h. XX 222ff., besonders 229f. und Scribon. Larg. compos. med. 80. 82. Auch glaubte man, dass die Wurzel der *ἀλθεα*, gerieben ins Wasser geworfen, letzteres gerinnen mache; vgl. Theophr. h. pl. IX 18, 1. Plin. XX 230. Diosc. a. O. am Ende. A. officinalis L. (neugr. *νερομολόχα*) wächst in Griechenland häufig wild, namentlich in Meeresniederungen (vgl. v. Heldreich Pfl. d. att. Eb. 526), an Sümpfen und sonst feuchten Orten, sowie auf Salzboden; sie ist auch in Italien häufig (jetzt *alta*, *buonviscio*, *bismalva*; vgl. Lenz Bot. d. a.

Gr. u. R. 635) und wurde nicht selten in Gärten gezogen; vgl. Geopon. III 6, 6. Vom Eibisch führte wohl auch die Stadt *Α*. in Hispania Tarraconensis (Nr. 1) ihren Namen, vgl. Murr Die geogr. u. myth. Namen d. altgr. Welt in ihrer Verw. f. ant. Pflanzengeogr. II 28. [Wagler.]

Althaimenes (*Ἀλθαίμηνος*). 1) Sohn des Katreus, Königs von Kreta, Enkel des Minos, Bruder der Apemosyne, Aërope und Klymene. Infolge des Orakelspruches, dass sein Vater durch ihn sein Leben verlieren werde, verliess A. Kreta freiwillig und landete auf Rhodos bei Kameiros. In Erinnerung an den Hauptgott seines Vaterlandes errichtete er auf dem Berge Atabyros dem Zeus Atabyrios einen Tempel. Über den Kult dieses Gottes vgl. W. Dittenberger de sacris Rhodiorum comment. altera (Halle 1887) 7ff. Nach Lactant. I 22 ist der Stifter dieses Zeuskultes ein Atabyrios, der einmal den Zeus bei sich beherbergt haben soll. Des A. Vater, voll Sehnsucht nach dem einzigen Sohne, schiffte ihm nach, um ihn zurückzuholen, geriet aber bei seiner nächtlichen Landung mit den Eingeborenen in Streit und wurde von seinem eigenen Sohne, der seinen Unterthanen zu Hülfe kam, unerkannt getötet. In Verzweiflung hierüber irrte der Sohn in den Einöden umher und grämte sich zu Tode. Er wurde nach einem Orakelspruche von den Rhodiern als Heros verehrt. So erzählt Diodor V 59. Apollodor (III 2, 1. 2) stimmt in Beziehung auf Orakelspruch, Auswanderung und Tod des Vaters mit Diodor wesentlich überein, weicht aber in Beziehung auf das Ende des A. ab, indem er denselben auf sein Gebet von der Erde verschlungen werden lässt. Ausserdem erzählt Apollodor, dass A. bei seiner Auswanderung auch seine Schwester Apemosyne mitgenommen habe, die von Hermes auf listige Weise (indem er frische Felle ausbreitete, welche die vor ihm flüchtende Jungfrau zu Fall brachten) verführt wurde. Als sie dieses ihrem Bruder erzählte, schenkte er der Angabe, dass ein Gott sie entehrt habe, keinen Glauben und tötete sie mit einem Fusstritt. Vgl. Art. Apemosyne. Preller-Plew Griech. Myth. II 128. A. Bekker de Rhodibr. primordiis (Diss. Jen. 1882) 121ff. A. Mommsen Jahresb. LX 1889, 411.

2) Sohn des Keisos, Enkel des Temenos, Anführer einer argivischen Colonie nach Kreta (Strab. X 479. 481. XIV 653. Konon narr. 47). Diese Colonieaussendung wurde zwei Geschlechter nach der dorischen Wanderung gesetzt. Vgl. E. Rohde Rh. Mus. XXXVI 433. Busolt Griech. Gesch. I 183, 9. A. ist wohl mit dem Vorhergehenden ursprünglich identisch.

3) Vater des Demetrios, eines Reiteranführers Alexanders d. Gr. (Arrian. anab. III 11, 8).

[Toepffer.]

Althainos (*Ἀλθαῖνος*), Fluss in Calabrien (im 60 Lande der Daunier), Lykophr. 1053 und Timaios bei Tzetz. z. d. St. Et. Magn. 63. Suid.

[Hülsen.]

Althepios (*Ἀλθηπίος*), Nachkomme des Alpheios, nach dem eine Weinsorte *Ἀλθηπιάς* hiess. Aristot. (frag. 546 R.) bei Ath. I 31c (Suid. s. *Ἀλθηπιάς*. Zonar. 126). Plut. quaest. graec. 19.

[Knaack.]

Althepia (*Ἀλθηπία*), alter Name für Troizen

(Paus. II 30, 5), als dortiger Localname (*Ἀλθη-πος*) bestätigt durch Inschriften. Bull. hell. X 142, 26. [Hirschfeld.]

Althepos (*Ἀλθηπος*), Sohn des Poseidon und der Leis (Saat), der Tochter des troizenischen Königs Oros, dessen Nachfolger er wurde (Paus. II 30, 5). Das Land soll nach ihm *Ἀλθηπία* benannt worden sein. In seine Zeit setzt die der attischen nahe verwandte Sage den Streit des Poseidon und der Athena um das troizenische Land (Paus. II 30, 6 ἐπὶ τούτου βασιλεύοντος Ἀθηνᾶν καὶ Ποσειδῶνα ἀμφισβητήσας λέγονσι περὶ τῆς χώρας, ἀμφισβητήσαντας δὲ ἔχειν ἐν κοινῷ). Der Name *Ἀλθηπος* hängt mit *ἀλθαῖνον* zusammen, sein Träger ist ein poseidonischer Localheros, wie Phytalos und Anthas, die als Ahnherrn attischer und troizenischer Adelsgeschlechter verehrt wurden und ebenfalls mit dem troizenischen Meeresgott nahe verwandt oder identisch waren.

[Toepffer.]

Althiburus (CIL VIII 1824. Pun. Inschr. ZDMG XXIX 231; *Altuburos* Tab. Peut. V 1 Mill.; *Altieuros* It. Ant. 26, 4; *Altuburus* Geogr. Rav. III 6; *episcopus Althiburitanus* i. J. 393 August. in Psalm. XXXVI serm. II 20; *Althiburitanus* Harduinus act. conc. I p. 1083 B. 1102 C; *Altuburitanus* Notit. a. 482 n. 44; *Altoburitanus* Harduinus act. conc. III 751 A a. 649), Stadt (*municipium*) in Africa proconsularis an der Strasse von Karthago nach Theveste, heute Hr. 30 Medeina. [Joh. Schmidt.]

Altiaieneses (*vieani*) weihen den Nymphen im J. 223 einen Altar in Alzei. Brambach CIRh 877. Zangemeister Korrespond.-Bl. d. Westd. Ztschr. VI 227. Daraus würde sich für das römische Alzei der Name *Altiaia* oder *Altianum* ergeben. [Ihm.]

Altina. 1) Eine *mutatio* in Pannonia inferior, an der Strasse von Sirmium nach Singidunum, VIII m. p. Singidunum, Itin. Hieros. p. 40 563; zu suchen bei der stark versumpften Einmündung des Baches von Surbin in die Sawe.

2) *Altina* (var. *Ἀλδινα*), Ort am rechten Donauufer vor Durostorum (Silistria), Procop. de aedif. IV 11 p. 308; vgl. *ἔρημα τὸ Ἀλτινῶν* gegenüber Daphne (Oltenica), ebd. IV 7 p. 292; zu suchen östlich von Totrokan. Derselbe Ort begegnet auch in der Not. dign. or. 37 p. 102: *militēs nauclarii Altinenses Altino*.

[Tomaschek.] 50

Altinum. 1) Ort in Pannonia inferior (*prov. Valeria*) an der Strasse von Aquincum nach Viminacium, nahe dem rechten Donauufer, zwischen Lugio (Szekesö) und Antianae (Bárányavár), also etwa bei Mohács gegenüber der Margitta-Insel; vgl. Itin. Ant. p. 244. Not. dign. occ. 32 p. 95 (*eunus equitum fortensium Altino; equites sagittarii Altino*). [Tomaschek.]

2) Stadt im Lande der Veneter (Ptolem. III 1, 30), am Silisflusse (Plin. III 126), in sumpfiger Gegend (Strab. V 214), aber wegen seiner für den Handel günstigen Lage blühend. Die Lagunen um die Pomündung (*septem maria*) dehnten sich im Altertum von A. bis Ravenna aus, und diese Wasserverbindung war ausserordentlich benützt (Plin. III 119. Herodian VIII 7. Mela II 62. It. Ant. 126). Ausserdem lag A. an der grossen Strasse von Patavium nach Aquileia (It. Ant.

128. 281. It. Hierosolym. 559), und war Ausgangspunkt der Via Claudia Augusta über die Alpen (CIL V 8002. 8003: *Ti. Claudius . . . Caesar Augustus* [Titel vom J. 46/47 n. Chr.] . . . *viam Claudiam Augustam, quam Drusus pater Alpibus bello patefactis derexerat, munit ab Altino usque ad flumen Danubium mp. CCCCL*). Schon in früher Kaiserzeit Municipium (Vitr. I 4, 11. Plin. III 119; Inschrift vom J. 741 = 13: [*Ti. Claudius Ti. f.*] *Nero cos. templa porticus hortos municipio dedit*, CIL V 2149; die Inschrift Orelli 4082, welche eine *colonia Altinatium* nennt, ist falsch: CIL V 40*), war A. so blühend, dass Martial IV 25 die mit Villen reich besetzte Umgegend mit dem Golfe von Baiae vergleicht. Berühmt war die Viehzucht (Schafe) von A. (Columella VII 2, 3. Tertull. de pall. 3). Es gehörte zur Tribus Scaptia (CIL VI 2726. 3884, 4, 26 u. a., s. Kubitschek Imper.

20 Rom. tributum discr. 106). Nach der Zerstörung unter Attila im J. 452 liessen sich die Bewohner auf den benachbarten Inseln der Lagunen nieder, und daraus erwuchs in der Folge das heutige Venedig (vgl. Paulus Diac. II 14 *Altinum quae et Altilia quondam dicebatur, antequam ab Attila esset capta*. Geogr. Rav. IV 30 p. 254; vgl. IV 41 p. 257. V 14 p. 383; dagegen *Altinum quae nunc Pucellis* [= Torcello?] *dicitur*, Guido p. 461 P.). Sonst wird A. noch genannt bei Tac. hist. III 6. Plin. VI 218. XXXII 150 (*pectines*, Kammuscheln von A.). Hist. Aug. Ver. 9. Aur. Vict. ep. 16, 5; Caes. 16, 9. Zosim. V 37. CIL III 2914. Einwohner *Altinates* CIL V 745. 2071; vgl. Grat. Cyneq. 130 *Altinates genistae*; nur ganz spät *Altiniensis*, Hieronym. ep. 60. Vigil. Thaps. contra Pallad. I II. Wenige Ruinen bei dem modernen Dorfe Altino, unweit Burano. Inschriften CIL V 2143—2305. 8818—8828. Pais Suppl. 466—483. [Hülse.]

Altinus, Beiname der Iulii.

Altios, Beiwort des Zeus in Olympia. Aristodemus in Schol. Pind. Ol. XI 55. [Wentzel.]

Altis, der heilige Bezirk des Zeus in Olympia. Pind. Ol. XI 55. Xenoph. hell. VII 4, 29. Paus. V 10, 1 u. a., s. Olympia. [Hirschfeld.]

Altor, römischer *deus indiges*, als Nahrungsspenden von den Pontifices beim Opfer an die Erdgottheiten Tellus und Tellumo angerufen. August. c. d. VII 23. [Aust.]

Altos (*Ἄλτος*). 1) Ort Makedoniens bei Thessalonike. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

2) Ort in Epirus nova, nahe an Dyrrachium. Procop. de aedif. IV 4 p. 277; vgl. Vibius Sequester de flum.: *Alto Dyrrachiae*. Dagegen *Ἄλτος*, Ort in Epirus vetus, nahe an Chinaera. Procop. p. 279. [Tomaschek.]

Aluaka (*Ἀλουάκα, Ἀλοβάκα*), Stadt im nordwestlichen Medien, in 80° 40' Länge und 40° 30' Breite (Ptol. VI 2, 10), deren Name sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, als Benennung des zur türkischen Provinz (*vilâyet*) Hakkâri (so genannt nach dem dort wohnenden grossen Kurdenstamm) gehörigen Bezirks (*sanğaq, livâ*) *Albâq* (Monteith Journ. Roy. Geogr. Soc. London III 51f. *Ali Baug*; Eli Smith Researches of Smith and Dwight in Armenia II 218 Ann. *Albâgh*, auf der Karte *Albagh*; Willock Journ. Roy. Asiat. Soc. Great Britain and Ireland I 135 *Albâgh*;

Shiel Journ. Roy. Geogr. Soc. London VIII 57 *Elbâq*; Referate von diesen bei Ritter Erdkunde v. Asien IX 641ff. 674; Ainsworth Journ. Roy. Geogr. Soc. London XI 35. 57; Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia II 286. 296 *Albaq*, *Albak*, auf der Karte *Albakk*; Referat bei Ritter a. a. O. XI 600. 639ff.; Layard Discoveries in Nineveh and Babylon 382 *Al Bagh*, auf der Karte *El Baugh*; vgl. auch Hâggi Khalifa Ġihân-numâ i. e. descriptio mundi, ed. Constantinop. 1732, 419f., franz. Übers. bei Charmoy Chêref-Nâmeh trad. 174. 177). Die Armenier, in deren Gebiet vordem diese Landschaft lag, unterscheiden zwei verschiedene Albâq, einen nördlicheren, zur Provinz (*aškarh*) Vaspurakan gehörigen Gau (*gavar*) Gross-Albâq (arm. *Albak Mets*) und einen südlicheren, der zur Provinz Korcaik gehört, Klein-Albâq (arm. *Pok'r Albak*); vgl. die dem Moses von Khorene zugeschriebene Geographie aus dem 7. Jhdt. n. Chr. (ed. Patkanow Text 19, russ. Übers. 47f.; Werke des Moses v. Khorene ed. Veneta 608f.) und Lukas Jngîgean Beschreibung von Alt-Armenien, armenisch, Zusammenstellung von Angaben armenischer Schriftsteller über Gross-Albâq 206ff., über Klein-Albâq 148f.; St. Martin Mémoires sur l'Arménie I 177f. ganz ungenügend. Klein-Albâq war die Gegend um Ġulâmârg (bei den Engländern auch *Ġulâmerik*, armen. *Ġmar* und *Ġmar*, syr. *Ġulâmark* und *Ġulmar* bei G. Hoffmann Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer 230), wie aus den Angaben des armenischen Historikers Thôma Artsruni (um 900 n. Chr.) hervorgeht (ed. Constantinop. 1852, 58. 270. Brosset Collection d'Historiens Arméniens I 47. 194), da nach ihm die Burgen Ġlmar und Sring (dieses letztere auch als Gauname erwähnt, syr. *Qal'a dh Sringâ* bei A. Grant The Nestorians 83; nach Ritter Erdkunde v. Asien XI 629 vielleicht *Syrin*, nordwestlich von Ġulâmârg, auf Ainsworths Karte in Journ. Roy. Geogr. Soc. London XI und Travels and Researches II; s. auch H. Kiepers Karte von Georgien, Armenien und Kurdistan, 1854, zu Ritters Erdkunde; später, auf Karte von Armenien, Kurdistan u. Azerbeidschan, 1858, anders, nämlich südöstlich von Ġulâmârg) in Klein-Albâq gelegen haben. Es wird also im allgemeinen dem jetzigen Gebirgsgau und dem nestorianischen Bistum (G. Hoffmann a. a. O. 204f.) Ġulâmârg entsprochen haben, von dessen Umfang sich eine annähernde Vorstellung durch die von Ainsworth (Journ. Roy. Geogr. Soc. London XI 35; Travels and Researches II 285f., s. auch Ritter Erdk. v. Asien XI 599) gegebene Liste der dazu gehörigen nestorianischen Dörfer gewinnen lässt. Eine zu grosse Ausdehnung giebt Ališan (Geogr. v. Gross-Armenien, armen. 23) dem Gau Klein-Albâq, wenn er es ausser Ġulâmârg auch noch dem neueren Bezirk Albâq gleichsetzt. Gross-Albâq dagegen wird das Gebiet um Baš-Qal'a gewesen sein, dessen nördlichster Teil, wo sich die Wasserscheide der nach dem kaspischen Meere, dem Urmiasee und dem persischen Meerbusen fließenden Gewässer befindet, den Namen Sâr-Albâq, d. h. ‚Albâq-Anfang‘, oder auch ‚Albâq-Ende‘, führt (Ainsworth Journ. Roy. Geogr. Soc. London XI 58 *Sar al Bâgh*, Travels and Researches II 296 *Sir*

Albak ‚head of Albak‘, d. i. ‚Albak-Kopf‘; bei Sandreczki Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urumia III 51 wird *Sar Albagh* als Pass bezeichnet). Ihm scheint im Grossen und Ganzen das nestorianische Bistum Albâk, sowie der heutige türkische Bezirk dieses Namens, der aus dem früheren Gau (*nâhîjâ i Albâq*) des kurdischen Fürstentums (*îylâût*) Hakkâri hervorgegangen ist (s. Scheref-Nameh ou Histoire des Kourdes par Scheref, prince de Bidlis, ed. Véliaminof-Zernof I 97. 102f. 106. 301; franz. Übers. v. Charmoy I 2, 122. 128f. 132. II 1, 159), zu entsprechen. Ališan (a. a. O.) verzeichnet als modernes Äquivalent des alten Gaus Gross-Albâq ausser Sâr-Albâq noch Qara-Qojunlu. Was für ein Ort oder Distrikt dieses Namens gemeint sei, wird jedoch nicht angegeben und lässt sich nicht ermitteln; ausgeschlossen wegen der Lage und Entfernung ist der zwischen Aras (Araxes) und Akh-Cai, Weisser Fluss gelegene Distrikt Qara-Qojunlu in der persischen Provinz Äzârbâigân (Media Atropatene), der überdies von Ališan (a. a. O.) mit dem Gau Čvašrot der armenischen Provinz Vaspurakan identifiziert wird. Nach allediesem wird man nicht fehl greifen, wenn man Albâq als die alte Bezeichnung des hohen Gebirgstales betrachtet, in dem die Quellen und der Oberlauf des grossen Zâb (Lykos) liegen. Auch die Trennung desselben in zwei Teile ist gewissermassen schon durch die Natur des Flusslaufes vorgezeichnet, der zuerst eine generell nord-südliche Richtung hat und sich dann plötzlich nach Südwesten wendet. Den nord-südlichen Abschnitt des Flusstales scheint Gross-Albâq, den von Nordosten nach Südwesten gerichteten Klein-Albâq umfasst zu haben, so dass die alte Gaugrenze zwischen beiden in der Nähe der Flussbiegung gelegen hätte. Damit ist im allgemeinen der Umfang des Gebietes bezeichnet, auf das, nach den vorhandenen, sehr spärlichen Daten, der Name *Albâq* angewendet worden ist. Die Stadt, welche Ptolemaios unter dem Namen A. aufführt, war zweifellos die mit der Landschaft gleichnamige Hauptstadt derselben; vielleicht war auch, wie dies öfters geschieht, der Name der Landschaft auf ihre Hauptstadt übertragen worden; so gebraucht auch Monteith (Journ. Roy. Geogr. Soc. London III 52), mit Recht oder Unrecht, den Namen des Bezirks für Burg und Stadt von Baš-Qal'a, und ebenso steht auf der Karte zu Eli Smith Researches of Smith and Dwight in Armenia *Albagh* als Name einer Stadt. Vermutlich lag A. in Gross-Albâq, in der Nähe von Baš-Qal'a (d. i. ‚Burg des Anfangs‘; vielleicht ist das türkische *baş* ‚Kopf, Anfang‘, auch ‚Ende‘ hier Übersetzung des pers. *sâr*, als Abkürzung von *Sâr-Albâq*, also ‚die Burg von Albâq-Anfang oder -Ende‘; Ainsworth Travels and Researches II 288 *the Castle at the Headwaters of the Zab*, ‚die Burg an den Quellwässern des Zâb‘; nach Monteith a. a. O. 57 unter 38° 2' 1" nördl. Breite; in einer Seehöhe von 7818 engl. Fuss = 2383 Meter nach Layard Discoveries in Nineveh and Babylon 382 Anm.), dem Hauptort des heutigen Bezirks Albâq (Layard a. a. O. 382). Vermittelt der Positionen des Ptolemaios das Resultat zu einem bestimmteren machen zu wollen, wäre zur Zeit vergeblich, denn für Morunda (Ptol. VI 2, 9), die jetzige Stadt Mä-

ränd im nördlichen Ázärbáigân, das von Ptolemaios oder Marinos von Tyros deutlich demselben Routier entnommen ist wie A., und das den geeigneten Ausgangspunkt für eine genauere Localisation dieses letzteren bildet, ist die ptolemaeische Längenangabe nicht mit der genügenden Sicherheit festgestellt, um Schlüsse darauf zu bauen (s. u. Morunda). Überraschend ist, dass bei Ptolemaios Albâq-A. zu Medien, genauer Media Atropatene, gerechnet wird, und nicht, wie man zunächst erwarten sollte, zu Armenien, wozu es später immer gehört hat. Interessant ist es daher, dass sich bei dem armenischen Historiker Thôma Artsruni (ed. Constantinop. 1852, 58. Brosset Collection d'Historiens Arméniens I 47) die Überlieferung findet, dass im Gau Albak Nachkommen Ásdahak des Meders (armenisch *Ásdahak Mar*), also Meder, gewohnt hätten, was vielleicht in einer früheren, dauernden oder auch nur zeitweiligen Zugehörigkeit zu Media Atropatene seine Erklärung findet. Da es sich um ein Gebiet handelt, über das wir aus dem Altertum nur ganz wenige, zusammenhanglose Angaben besitzen, so mag auch eine kühnere Combination, durch die eine völlig vereinzelte Notiz zu anderweitig bekannten Thatsachen in Beziehung gebracht wird, hier ihren Platz finden. In einer aus den Commentarien des Delliuss stammenden Stelle des Strabon (XI 523, fig. 11 bei W. Fabricius Theophanes v. Mytilene u. Quintus Delliuss als Quellen d. Geogr. d. Strabon 233) wird die Landschaft *Συμβακή* erwähnt, die von den Armeniern den atropatenischen Medern entrisen, von diesen aber dann jenen wieder abgenommen worden war. Wahrscheinlich ist dieses letztere im J. 33 v. Chr. geschehen, infolge des Bündnisses zwischen Antonius und Artavasdes (s. d.), dem Könige des atropatenischen Mediens (v. Gutschmid Geschichte Irans 101, dem Fabricius a. a. O. 22. 233 folgt). Symbake wird sonst nirgends wieder genannt; ein Versuch, es zu identificieren, ist bisher nicht gemacht. Zunächst spricht die grössere Wahrscheinlichkeit dafür, dass es an der Westgrenze, nicht an der durch den Aras (Araxes) gebildeten Nordgrenze von Media Atropatene lag. Dann würde aber die Bemerkung über Symbake vortrefflich auf den nördlichen Teil von Albâq, also auf den Gau Gross-Albâq, passen; und es erscheint keineswegs undenkbar, dass der ganz unbekannte Name *Áλβακη* allmählich in *Συμβακή* corruptiviert worden ist (Näheres u. Symbake). Trifft diese Combination wirklich das Richtige, dann stammt wahrscheinlich das Itinerar, aus dem Ptolemaios oder schon vor ihm Marinos von Tyros Namen und Lage der medischen Stadt A. entnommen haben, aus der Zeit nach 33 v. Chr.; es enthielt den Namen in der lautlich etwas genaueren Wiedergabe *Áλούακα*, d. i. **Albhâka*. Das Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, dass A. dem neueren Albâq entspricht, gebührt Ritter (Erdk. v. Asien XI 639). Ihm folgte H. Kiepert (M.-Ber. Akad. Berl. 1859, 200f.; Lehrbuch d. alt. Geographie 80), der aber die Identification in nicht zu billiger Weise erweitert hat, indem er auch den von Ptolemaios (VI 1, 2) überlieferten Landschaftsnamen *Ἀρράπαχίτις* (s. d.) heranzog und Albâq gleichsetzte (zuerst auf der Karte von Armenien, Kurdistan und Azerbeidschan, 1858). Dazu fügte er dann noch die in den Inschriften der assy-

rischen Könige wiederholt erwähnte Stadt und Provinz Arrapha (*Ar-rap-ha*, *Arba-ha*), deren Statthalter bei den Assyern mit zu den Eponymen gehörten, und deren Name ein ansprechendes Mittelglied zwischen Arrapachitis und Albâq abzugeben scheint. Trotzdem Th. Nöldke (Untersuch. z. Kritik d. alt. Testaments 151; ZDMG XXXVI 182), Lagarde (Armenische Studien 8), Schrader (Keilinschriften u. Geschichtsforschung 163. 164. 167 Anm.; die Keilinschriften u. d. alte Testament 112), Dillmann (Genesis⁶ 195), Friedr. Delitzsch (Wo lag das Paradies 125), E. Meyer (Geschichte d. Altertums I 418), Tiele (Babylonisch-assyrische Geschichte I 62. 74. II 497) der Combination Kiepert zugestimmt haben, so ist sie doch als entschieden verfehlt zurückzuweisen. Was zunächst die Gleichsetzung von Arrapachitis und Albâq (Aluaka) anbetrifft, so lässt sich die überlieferte Lage von Arrapachitis mit derjenigen von Albâq in keiner Weise vereinigen. Ptolemaios, der einzige, durch den wir von Arrapachitis wissen, setzt es zwischen Armenien (*παρὰ τὴν Ἀρμενίαν*) und Adiabene (*ἡ μετὰ τὴν Ἀρράπαχιδος καὶ τῶν Γαλαμαίων Ἀδιὰβηνή*). Danach musste es zwischen dem grossen Zâb (Lykos), der Adiabene (s. d., syr. *Hdhaijjabh*) nach Norden zu begrenzt, und den kurdischen Bergen, genauer der al-Khair-Kette, nördlich der Stadt Aqra, liegen; vom Tigris war es wahrscheinlich durch die Landschaft Kalachene (s. d.) getrennt, so dass man sich als Westgrenze das Gabal al-Maqlûb-Gebirge oder den Khâzir (Ghâzir)-Fluss, den Bumodus der Alten, denken könnte (das Nähere unter Arrapachitis). Auf den blossen Namensanklang hin sich über die Angaben des Ptolemaios, an die wir uns zunächst, in Ermangelung einer jeden andern Nachricht, halten müssen, einfach hinwegzusetzen, oder aber die Nordgrenze von Assyrien um mehr als einen Breitengrad nach Norden hin zu verschieben, wie dies Kiepert thut, und Arrapachitis nach Albâq zu verlegen, ist unzulässig. Soll wirklich eine Correctur der ptolemaeischen Angaben vorgenommen werden, so wird sie nur nach einer anderen Richtung hin erfolgen können. Ganz unwahrscheinlich wäre auch die Annahme, dass Albâq Gesamtbezeichnung für die Uferlandschaft des grossen Zâb von dessen Quelle bis zu seiner Einnündung in den Tigris gewesen sei. Landschaftsnamen pflegen eine beschränkte Geltung zu haben; in diesem Falle kennen wir für die Gegend zwischen Albâq und dem ptolemaeischen Arrapachitis eine ganze Reihe von Gaunamen, teils aus der Liste der Gaue von Korâik in der dem Moses von Khorene zugeschriebenen Geographie (ed. Patkanow, Text 18f.; russ. Übers. 46f.; Werke d. Moses v. Khorene ed. Veneta 608), teils aus den Aufzählungen syrischer Bistümer (z. B. bei G. Hoffmann Auszüge a. syr. Akt. pers. Märtyrer 204f.), die sich offenbar in ihrem Umfang und ihrer Benennung an die alten Gebirgsgaue angeschlossen haben. Hinsichtlich der Identifizierung der assyrischen Stadt und Provinz Arrapha mit Albâq, welcher die Assyriologen (s. die oben angeführten Stellen der Werke von Schrader, Friedr. Delitzsch und Tiele) bis vor kurzem fast ausnahmslos zugestimmt haben — nur Delattre (Le Peuple et l'Empire des Mèdes 118, 3) bezweifelt ihre Richtigkeit —, kann hier nur kurz hervorgehoben werden,

dass nichts für eine so nördliche Lage jener assyrischen Stadt und Provinz spricht, dass eine unbefangene Betrachtung der Thatsachen vielmehr mit Notwendigkeit auf eine viel südlichere Gegend führt. Neuerdings ist auch H. Winckler (Geschichte Babyloniens u. Assyriens 207. 215) zu einer solchen Auffassung gelangt und hat, unter Zurückweisung der Identifizierung von Arrapha mit Arrapachitis, das aber auch er noch für die Landschaft am Oberlauf des grossen Zâb hält, 10 die assyrische Provinz Arrapha in die Gegend jenseits des kleinen Zâb (Kapros), vielleicht sogar des Diyâlâ (Gyndes), verlegt. Eine südliche Lage von Arrapha stimmt aber in so auffallender Weise mit derjenigen der Stadt Ἀρόαα (s. d.) überein, die Ptolemaios (VI 1, 6) südöstlich von Arbela ansetzt, dass an der Identität beider nicht zu zweifeln ist. Dann wäre aber auch zu erwägen, ob nicht ein Zusammenhang zwischen Arrapa und der Landschaft Arrapachitis angenommen werden 20 muss, der allerdings eine Berichtigung der von Ptolemaios für diese letztere gegebenen Grenzbestimmungen zur Folge haben würde, aber in einer ganz anderen, als der von Kiepert vorgenommenen Weise (s. unter Arrapachitis). Hat nun auch die Gleichsetzung von Arrapha mit Albâq-A. zurückgewiesen werden müssen, so lässt sich ein anderer von den Assyriern überlieferter Stadt- und Landesname vielleicht mit mehr Recht damit in Verbindung bringen. Der assyrische 30 König Āšur-nāsir-abal (885—860 v. Chr.) nennt in dem Bericht über seinen in das J. 880 fallenden Feldzug in Armenien (*Na-i-ri*) auch Arbakki (*Ar-ba-(ak)-ki*) in dem Lande Kirhi (Annalen-oder Platteninschrift II 112, Keilinschriftl. Biblioth. I 90), dann die von ihm eroberten Festungen von Arbakki, Iiaia und Salaniba (*I-ia-ia Sa-la-ni-ba mahâxâ-ni dannûti ša Ar-ba-(ak)-ki*, ebd. 116, Keilinschriftl. Bibliothek a. a. O), endlich erwähnt er es in einer Aufzählung von Ländern (Monolithinschrift 49, Keilinschr. Bibl. I 92 Anm.), deren Städte er erobert hat, als (*mātu*) *Ar-ba-ki*. Da nun das Land Kirhi, zu dem er Arbakki rechnet, im Osten an das Land Kirruri (*Kir-ru-ri*) grenzte (s. Āšur-nāsir-abals Annaleninschr. I 58f., Keilinschr. Bibl. I 62), dieses aber nach Schraders Auseinandersetzungen (Keilinschrift. u. Geschichtsforschung 163; s. auch Tiele Babylonisch-Assyrische Geschichte I 180) in der Ebene westlich vom Urmia-See gelegen 50 hat, so muss aller Wahrscheinlichkeit nach Kirhi das Gebiet von Albâq mitumfassen haben. Dann liegt aber nichts näher, als das zu Kirhi gehörige Arbakki mit Albâq-A. zu identifizieren. Eine Erklärung des Namens A. zu versuchen ist unthunlich, da ganz unsicher ist, welcher Sprache es ursprünglich angehörte. Als Material für spätere Combinationen mögen einige anklingende iranische Orts- und Personennamen zusammengestellt werden: Ἀρόάα, Stadt in Arachosien (Ptolem. VI 20, 4); Ἀροάα, Stadt in der Persis (Ptolem. VI 4, 5); Ἀροάκας, Name eines Satrapen von Medien, in der nicht von Xenophon selbst herrührenden Aufzählung von Satrapen, Anab. VII 8, 25, und das damit identische Ἀροάκας, Name eines Feldherrn des Artaxerxes Mnemon (Xenoph. Anab. I 7, 12), sowie eines medischen Feldherrn (Diodor. II 24f. aus Ktesias); derselbe Name findet sich

schon in der von George Smith (Assyrian Discoveries 288f. Winckler Keilschrifttexte Sargons II 44 B) veröffentlichten Liste medischer Häuptlinge, die dem assyrischen Könige Sargon im J. 715 Tribut zahlten, *Ar-ba-ku ša(mātu) Ar-na-sia*; vgl. auch Ἀροτο- in dem iranischen Namen des mythischen Skythenkönigs Ἀροτόαις (Herod. IV 5f.) und Ἀλφα- in dem Personennamen Ἀλφασούτης (Inschrift von Bisutûn CIG 4674).

[Andreas.]

Aluanis, Stadt in Mesopotamien. Ptol. V 18, 13. [Fraenkel.]

Aluare (*Ἀλουάρον* Ptol. VI 7, 31), Stadt im NW. von Arabia Felix. Nach seiner Lage zu Iathrippu (al-Madina) hält es Sprenger (Geogr. Arab. 230) für das 2—3 Tage von al-Madina entfernte Fadak, wo das Geschlecht der ʿOwâl (Benu-ʿOwal oder Āl-ʿOwâl) das Regiment führte.

[D. H. Müller.]

Aluca (*Ἀλουῦκα*), Stadt im Nordwesten von Corsica (Ptolem. III 2, 8). [Hülsem.]

Aluceius hiess nach Livius XXVI 50 der keltiberische Häuptling, dem P. Scipio seine gefangene Braut unberührt zurückgab; bei Frontin. str. II 11, 5 *Allucius*, bei Dio fr. 57, 43 Ἀλλουῦσις; *Indibilis* bei Val. Max. IV 3, 1. Polybius X 19 erzählt dieselbe Geschichte weniger romantisch als Livius ohne Namen; eine abweichende Version hatte nach Gellius VI 8 Valerius Antias gegeben. [Klebs.]

Alveare s. Bienenzucht.

Alveria, Gemeinde in Dalmatia, nahe an Asserie, bezeugt auf einer bei Dobropolje gefundenen Inschrift (Ephem. epigr. II 563), worin von Grenzstreitigkeiten *inter remp. Asseriatium et remp. Alveritarum* die Rede ist. Der Geogr. Rav. IV 16 gedenkt eines Ortes *Arberie* zwischen Adris (Medwidje) und Asserie (Podraje); im Illyrischen scheint der Stamm *arb-* mit *alb-* 40 *alv-* gewechselt zu haben. [Tomaschek.]

Alveus, ein muldenförmiger Behälter, und zwar speciell 1) eine Badewanne, namentlich die grosse, gemeinsame, für warme Bäder, im Caldarium. Sie pflegte, wo nicht besondere Gründe eine andere Lage bedingten, an der einen Schmalseite des Raumes, der *schola labri* gegenüber, angebracht zu sein; die ‚Centralthermen‘ in Pompeji haben an jeder Schmalseite einen A. Seine Länge ist gleich der Breite des Raumes, seine 50 Breite nach Vitruv nicht unter 6 Fuss, von denen 2 für die innere Stufe zum Hineinsteigen und die Neigung (*pulvinus*) der Rückseite, zum Anlehnen der in der Wanne Sitzenden, abgehen; hiermit stimmen die A. der pompejanischen Bäder überein. Das heisse Wasser fiel in einem oder mehreren Strahlen hinein und hatte einen Abfluss am oberen Rande; durch einen Abfluss am Boden konnte der A. entleert und das Wasser zur Reinigung des Fussbodens des Caldariums verwandt werden; es wurde warm erhalten durch einen Metallkessel in Form eines horizontalen Halbcylinders über der aus der Hypokaustis unter den hohlen Fussboden führenden Öffnung; in diesen gegen den A. offenen Kessel trat das Wasser aus demselben hinein und wurde hier stets von neuem erwärmt. Overbeck Pompeji⁴ 211. 229. 236. v. Duhn u. Jacobi Der griech. Tempel in Pompeji 33. Mau Röm.

Mitt. VI 1891, 267. Marquardt Privatl.² 288. Ausnahmsweise ist in den stabianer Thermen in Pompeji auch im Tepidarium nachträglich ein A. angebracht worden. Overbeck⁴ 227. Nissen Pomp. Stud. 151. Der A. heisst bei Celsus (I 3. 4. II 17. III 22. XVI 29. XVII 23) und Petron 92 *solium*: die Angabe, dass dies Wort eine Wanne für nur eine Person bezeichne (Festus 298 b 22), was Suet. Aug. 82. Vitr. IX praef. 10, auch wohl Cels. VII 26, 5 in der That 10 der Fall ist, beruht wohl auf falscher Etymologie. Der A. ist zu unterscheiden von dem warmen Schwimmbassin (*calida piscina* Plin. ep. II 17, 11; vgl. Galen. meth. med. 7, 6 = X 473 K.), wie es zuerst Maecenas in Rom einrichtete, Dio Cass. LXV 7.

2) Spielbrett, sowohl für Würfelspiele, *tesserae* (Suet. Claud. 33. Vitr. V praef. 4. Plin. n. h. XXXVII 13; *alveolus* Fest. ep. p. 8, 1. Varro bei Gellius I 20, 4), als auch für Brettspiele, 20 *calculi* (Val. Max. VIII 8, 2; *alveolus* Lucil. sat. XIV 10). Dieser A. war ein Brett mit erhöhtem Rande, Bekker Anecd. 275, 15. Der bei Plinius a. O. erwähnte war 3×4 Fuss gross. Abbildung eines A. auf einem pompejanischen Bilde Not. d. scavi 1876 Taf. VI. Ob die nicht selten gefundenen marmornen Spielfeln mit drei Linien, die von einer vierten senkrecht geschnitten werden, und je 2×6 Zeichen tragen, an deren Stelle 6 Wörter von je 6 Buchstaben 30 treten können, zum Würfeln (Bruzza Bull. com. 1877, 81) oder zu einem Brettspiel (Marquardt Privatl.² 859) dienen, ist zweifelhaft. Der Name A. kommt ihnen aber wohl nicht zu, da sie nicht die oben bezeichnete Form haben. S. *Tabulae lusoriae*. [Mau.]

3) Ein aus einem ausgehöhlten Baumstamme hergestellter muldenförmiger Kahn einfachster Art (Einbaum, *μονόκυλον*), Liv. XXI 26, 9, vgl. § 8. Vell. II 107, 1; vgl. auch Verg. Aen. VI 40 412; sonst der bauchige, gewölbte Schiffsrumpf (*κύρος* Sall. Jug. 18, 5. Liv. XXIII 34, 17) und bei Dichtern das ganze Schiff (Ovid. fast. III 591. Prop. IV 6, 16). [Luebeck.]

Alveus derelictus ist das vom Flusse verlassene (durch seinen Rücktritt freigelegte) Bett. Das ältere römische Recht liess es nicht zum Privateigentum werden, ja es duldete nicht einmal eine Ersitzung daran, so dass die Obrigkeit den Fluss wieder in dasselbe zurückleiten durfte, 50 ohne dass sie zu irgend welcher Entschädigung derjenigen verpflichtet war, welche es inzwischen besetzt und möglicherweise schon bebaut hatten. Arg. Frontin p. 20 Lachm. (und hiez u Aggenus Urbicus p. 21. 82), ferner ebd. p. 50. Allein dieser Rechtssatz war nur auf *agri limitati* (s. unter Ager) berechnet, vielleicht sogar beschränkt, weil nur da, wo eine amtliche Grundstücksabgrenzung bestand, der Zuwachs durch Rücktritt des Flusses, ebenso wie derjenige durch Anspülung (s. Adludio), mit Bestimmtheit von der Grundstücksfläche, die ursprünglich vorhanden war, unterschieden werden konnte, vgl. Hyginus p. 124. 125 Lachm. Dazu kommt, dass diese beiden Arten des Zuwachses schwer von einander gesondert werden können, endlich, dass die Unmöglichkeit eine vom Flusse verlassene Länderei zu erbeuten und zu

bebauen, der Landeskultur schädlich ist, ein Gesichtspunkt, auf welchen Cod. Iust. VII 41, 3, 1 hinweist. Darum bestimmt schon das Recht zur Zeit des Gaius (Dig. XLI 1, 7, 5. 30, 1. XLIII 12, 1, 6. 7. Inst. II 1, 23), dass das verlassene Flussbett den Ufernachbarn bis zur Mitte des Flusses zufallen und, wo das Ufergrundstück ein *ager limitatus* ist, der freien Occupation unterliegen soll. Deshalb vergleicht der Jurist Pomponius im Hinblick auf den Satz, dass das von einem Flusse überschwemmte Land zu einer öffentlichen Sache wird (Dig. VII 4, 24 pr. u. § 1. XLIII 12, 1, 7. Inst. II 1, 23), die Flüsse mit den Censitoren (Grenzrichtern), welche Privateigentum zu öffentlichem Lande machen dürfen und öffentliches Eigentum zum privaten (Dig. XLI 1, 30, 3; ähnlich Tertull. de pall. 2 *Iordanus amnis finium arbiter*).

Litteratur: Rudorff Gromatische Institutionen 451—453. Böcking Pand. II 143—145. Sell Röm. Lehre der dngl. Rechte 259 § 68. Rein Privatrecht der Römer 284. 285 Anm. 1. Puchta Institutionen II § 242 Not. dd. Kuntze Cursus d. r. R. § 511. Schulin Lehrb. d. Gesch. d. röm. R. 296. [Leonhard.]

Alula (Hieron. Onom. ed. Lagarde 119, 8), Ort in Judaea bei Hebron. [Benzinger.]

Alumen s. Alaun.

Alumecotai (*Αλουμecoται*), Volk im Innern von 30 Arabia Felix, Ptol. VI 7, 24. Vgl. Sprenger Geogr. Arab. 434. [D. H. Müller.]

Alumnus, *θερμός*, ein ausgesetztes und von dem Finder aufgezogenes Kind. Es war Sklave, konnte aber von den Angehörigen als frei geboren reclamiert werden, und zwar nach Traians Entscheidung ohne Erstattung der Aufzuehngskosten. Plin. ad Trai. 65. 66. Inschr. Fabretti 349, 19. 22. 350, 26. 351, 37. [Mau.]

Alupsoi (*Αλουψοί*), Ort an der liburnischen 40 Küste. Scylax § 21 p. 26; vgl. Lopsi, Lopsica. [Tomaschek.]

Aluros (*Αλοῦρος* Joseph. Bell. Jud. IV 9, 6), ein jetzt unbekanntes Dorf in Judaea. [Benzinger.]

Alus, Name eines (keltischen?) Gottes auf zwei bei Brescia gefundenen Inschriften CIL V 4197. 4198; auf der letzteren ist er mit Saturnus identifiziert. In derselben Gegend war die Göttin Alantedoba heimisch. [Ihm.]

Alusias s. Lusias.

Alusor . . , Station in Thrakien nahe der dachischen Grenze. It. Hier. 568, 1. [Hirschfeld.]

Ἀλούστον ποῦρον, ein von Iustinian ca. 550 restauriertes Castell an der taurischen Südostküste. Procop. de aedif. III 7 p. 261; bei Edrisi genannt *s-Alusta*, in byzantinischen Synodalkunden a. 1384. 1390 *ή Αλοῦστον*, in genuesischen Urkunden und italischen Portulanen *Alusta*, *Lusta*; noch jetzt *Alušta* an der Mündung eines Baches, von wo ein Bergpfad entlang dem Ostabhang des Çatyr-dagh in das Quellgebiet des Salghyr hinüberführt; vgl. Dory. [Tomaschek.]

Aluta, weiches, mit Alaun gegerbtes (Plin. n. h. XXXV 190) Leder. Es konnte verschiedene Farben haben (schwarz Mart. VII 35. Iuv. 7, 192; weiss Ov. a. a. 271; rot Mart. II 29) und diente u. a. zu feinem Schuhwerk (Ov. a. O. Mart. II 29. XII 26), zu Geldbeutel (Iuv. 14,

282), zu Schürzen (Mart. VII 35), zu Pflastern (Ov. a. a. II 202. Scrib. Larg. 81. 82. 229), in Gallien nach Caes. b. g. III 13 auch zu Segeln. [Mau.]

Alutae, eine *civitas Liburnorum* mit Ius Italicum im *conventus Scardonitanus*, bei Plin. III 139; vgl. Alutrenses. [Tomaschek.]

Alutas. *Ἀλούτας ὁ ποταμός, ὃς πρὸς ἄρκτους ὁρμηθεὶς διαρρεῖ τὴν Λακίαν*, Ptol. III 8, 2; ebenso bei Iord. Get. 12 *Iaxyes a Roxolanis Alutantum fluvio segregantur*. Dagegen in einer römischen Inschrift (aus Köln, Brambach CIRh 405) *Alutus* und auf der Tab. Pent. als Station *Ponte Aluti*. Jetzt noch heisst der Strom mit slavisch-rumänischer Vocalisation Oltü, bei den Sachsen Siebenbürgens Alt. Ob der *Ἀτλας* des Herod. IV 49 auf den Altfluss bezogen werden darf, ist sehr die Frage; dagegen steht *Flutausis* bei Iord. 5 (vgl. Geogr. Rav. IV 4 *Flatausis*, *Flautasis*) offenbar für *Fl. Alutas*, schwerlich für 20 *Hierasus*. [Tomaschek.]

Aluthagos (*Ἀλούθαγος*), Sohn des Auteros, *στρατηγός* zu Olbia während der Regierungszeit des Hadrian, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Eux. I 53. [Kirchner.]

Alutrenses, eine, wie es scheint, liburnische Gemeinde, neben *Asseriatas* genannt bei Plin. III 130; vgl. Alutae und Ludrum.

[Tomaschek.]

Alxenor (*Ἀλξήνωρ*). 1) Tischer Heros, CIG 30 3064, 8 (der Name von Boeckh ergänzt).

[Knaack.]

2) Naxischer Bildhauer des 6. Jhdts., Verfertiger der bekannten, in Orchomenos gefundenen, jetzt im Central-Museum zu Athen befindlichen Grabstele. Vgl. Löwy Inscr. gr. Bildh. 7.

[C. Robert.]

Alxion (*Ἀλξίων*), Vater des Oinomaos (Paus. V 1, 6), der sonst Ares ist. Thrämer Pergamos 55.

[Knaack.]

Alya s. Alia Nr. 1.

Alyatta oder *Alyatti*, Stadt in Galatien im Gebiete der Tolistobogi, zwischen den *Mandri fontes* und dem Sangarius. Liv. XXXVIII 15. 18. Ramsay Asia Min. 452. Steph. Byz. erwähnt wahrscheinlich denselben Ort als eine Festung in Bithynien; aber sicher verschieden *Alyas* im Pontus Polemoniacus (Notitt.). [Hirschfeld.]

Alyattes (*Ἀλυσάτης*), vorletzter König der Lyder, Sohn des Sadyattes, Vater des Kroisos, 50 aus dem Hause der Mermnaden, regiert nach Herodot 617—560, nach Eusebios seit 609, nach der parischen Chronik seit 605. Er ist der eigentliche Begründer der lydischen Grossmacht, der die Kimmerier aus Asien verjagt (Herod. I 16. Polyæn VII 2, 1) und das Lyderreich bis an den Halys ausgedehnt hat. Hier stiess er mit Kyaxares von Medien zusammen; bekanntlich wurde der Krieg im sechsten Jahre durch die während einer Schlacht eintretenden Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585, die Thales vorhergesagt haben soll, beendet (Herod. I 74. Plin. II 53 u. a.; das Datum nach Zech Astron. Unters. über die wichtigsten Finsternisse, Preissch. der Jablonowskischen Ges. 1853). Den Frieden vermittelten Syennesis von Kilikien und Nebukadnezar von Babylon; der Halys wurde als Grenze beider Reiche festgesetzt, A.s Tochter Aryenis heiratete

Kyaxares' Sohn Astyages. Kämpfe des A. in Bithynien erwähnt Steph. Byz. s. *Ἀλβάττα*, in Karien Nic. Dam. frg. 65; sonst erfahren wir nur von seinen Kämpfen mit den Ioniern. Smyrna hat er erobert, von den Klazomeniern wurde er geschlagen, gegen Milet (unter Thrasybulos) führte er den von seinem Vater ererbten Krieg fort, der schliesslich durch einen Bündnisvertrag beendet wurde (Herod. I 16ff.). Die engen Beziehungen der Lyder zu der griechischen Kultur sind auch unter A. weiter gepflegt worden; in Milet hat er zwei Tempel gebaut, nach Delphi einen silbernen Krater des Glaukos von Chios mit eisernem Untersatz geschickt (Herod. I 25; vgl. Paus. IX 16, 1). Sonst geht wohl auf A. die Colonisation der thebischen Ebene südlich vom Ida um Adramytion (das nach A.s Sohn oder Stiefbruder Adramys benannt sein soll) durch die Lyder zurück (Skylax 97. Xenoph. Anab. VII 8, 7. Strab. XIII 613. Aristoteles bei Steph. Byz. s. v.); hier residierte der Kronprinz Kroisos (Nic. Dam. frg. 65, vgl. 63). Charakter des A.: *ἔως μὲν νέος ἦν, ἔβρισις ἦν καὶ ἀκόλαστος, ἐκβὰς δὲ εἰς ἄνδρα σωφρονέστατος καὶ δικαίτατος* Nic. Dam. 64. Zerwürfnisse unter seinen Söhnen Nic. Dam. 65. Herod. I 92. Das Grab des A. ist weitaus das grösste unter den lydischen Königsgräbern auf dem Plateau zwischen dem gygaäischen See und dem Hermos gegenüber von Sardes (Herod. I 93. Strab. XIII 627. Hipponax frg. 15 nach Schneidewin; untersucht von Spiegelthal, s. die Beschreibung von Olfers Abh. Berl. Akad. 1858). Aus seiner Regierung stammt ein Teil der älteren lydischen Königsmünzen, welche als Wappen das Vorderteil eines Löwen und eines Stieres tragen (Rev. Quadratum incusum). Neuerdings hat Six Numism. Chronicle 3 ser. X 1890, 202ff. erkannt, dass ihm zahlreiche früher Milet oder Kyzikos zugewiesene Elektronmünzen ange- 40 hören, die als Wappen einen Löwenkopf und zum Teil die Legende *Ἰαλῖ* tragen, die Six mit Recht zu *Ἰαλῖ* (*αἰτης*) ergänzt. Daraus ergibt sich, dass die früher aufgestellte semitische Etymologie des Namens unhaltbar ist; der Name ist aber jedenfalls ein Compositum mit dem kleinasiatischen Gottesnamen Attes. [E. Meyer.]

Alybas. 1) Erdichtete Stadt, Odys. XXIV 304, nach Eustathios = Metapontum in Unteritalien, nach anderen = *Ἀλύβη*.

2) Ein Berg, Et. M. p. 70. Soph. bei Hesych., wahrscheinlich = Alybe Nr. 2. [Hirschfeld.]

3) *Ὁ ἐν Τεμείῳ* (in Unteritalien) *ἦρως* (Suid. s. *Εὐθύμω*), während er sonst immer als der heroisierte Gefährte des Odysseus, *Πολύτης* (Od. X 224) bezeichnet wird; ein böser Dämon, der Menschen würgte und alljährlich die schönste Jungfrau als Sühnopfer heischte, bis der Lokrer Euthymos ihn bezwang (s. d.). Er wird identisch mit *Ἀλβας* (s. d.), d. h. ein Hadesheros der Unteritalien besiedelnden pyliischen Kaukonen sein. Vgl. Rohde Psyche 180f. [Tümpel.]

Alybbaka (Ptol. IV 4, 12), Stadt im Binnenlande der Kyrenaika; vgl. Palaibiska.

[Pietschmann.]

Alybe (*Ἀλύβη*). 1) Nach Homer II. II 856f. eine Stadt der Halizonen an der Nordküste von Kleinasien mit Silberbergwerken, in dem späteren Bithynien, nach Hesychios u. a. in der Troas, nach

Hellänikos bei Steph. Byz. ein See im Pontos, s. auch Chalybes.

2) = Abila, Dionys. Perieg. 336, wo vgl. Müller Geogr. Gr. min. II 122.

[Hirschfeld.]

Alychme s. Alimala.

Alychmios, Epiklesis des Hermes, von Alychme. Steph. Byz. s. *Ἀλχμῖος*. Et. M. 70, 47 adn.

[Wentzel.]

Alydda, Stadt in Phrygien an der Strasse 10 von Philadelphia nach Akmonia. Ptol. V 2, 14. Tab. Peut., wohl jetzt Hadjimlar nahe dem Hippurios und = Eluza des Hierokles. Ramsay Asia Min. 138.

[Hirschfeld.]

Alyi (Itin. Ant. 168; *Αἰγ* Not. Dign. Or. XXVIII 44), Stadt Mittelägyptens am rechten Ufer des Nils zwischen Thimonepsi und Hipponon, Garnison der 2. Cohorte der Ituraeer.

[Pietschmann.]

Alykos. 1) Im Bezirke von Hermione (Steph. 20 Byz.) s. Haliussa.

[Hirschfeld.]

2) Fluss in Sicilien in der Nähe von Phintias, zwischen Gela und Camarina (Diod. XV 17. XVI 82. XXIII 14. XXXIV 1).

3) Sohn des Skeiron, megarischer Localheros. Als die Dioskuren gegen Aphidna zogen, um ihre Schwester Helena zu befreien, beteiligte sich A. am Zuge und fiel beim Sturm auf die Feste. Plut. Thes. 32. Nach dem Zeugnisse des Megarers Hereas (bei Plut. a. a. O.) soll The- 30 seus den A. getötet haben, wogegen Plutarch Einsprache erhebt. Das Grab des Helden befand sich in Megara, wo der Ort, an dem er bestattet war, nach ihm den Namen führte. Vgl. C. Robert Homerische Becher (Berl. Winckelmanns-progr. 1890) 48, 3.

[Toepffer.]

Alyntos s. Hales.

Alypetos, Spartiate, Polemarch unter Agesilaos, fiel im J. 377 in einem Gefecht vor Theben (Xenoph. hell. V 4, 52).

[Niese.]

Alypia, Tochter des Procopius Anthemius, vermählte sich, als dieser im J. 467 zum west-römischen Kaiser erhoben wurde, mit dem allmächtigen Patricius Flavius Ricimer. Ioh. Ant. frg. 209 Müller. Sid. Ap. ep. I 5, 10. 9, 1; carm. II 484. Ennod. vit. Epiph. 67.

[Seeck.]

Alypios. 1) Antiochener (Amm. XXIII 1, 2. Lib. ep. 327), Bruder des Caesarius (Iul. ep. 29), Neffe des Hierokles (Lib. ep. 1583), nach welchem er seinen Sohn benannte (Lib. ep. 327. 50 1054. Amm. XXIX 1, 44). Unter dem Caesar Julianus (355—360) verwaltete er Britannien als Vicarius (Amm. a. O. Lib. ep. 327), erwarb sich die Freundschaft des Caesars (Iul. ep. 29) und übersandte ihm eine Weltkarte von einem Epigramm begleitet (Iul. ep. 30). Als Iulian den Augustustitel angenommen hatte, berief er den feingebildeten Heiden, in welchem er ein passendes Werkzeug seiner Pläne zu finden meinte, an seinen Hof (ep. 29) und übertrug ihm den Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem, durch den er die Weissagung Christi zu Schanden zu machen hoffte (Amm. XXIII 1, 2. 3). Um 371 wurde A. mit seinem Sohne der Giftmischerei angeklagt und verbannt (Amm. XXIX 1, 44). An ihn gerichtet Iulian. ep. 29. 30. Liban. ep. 327. 1054.

2) Faltonius Probus Alypius (CIL VI 1185.

1713), Sohn des Clodius Celsinus Adelphius und der Dichterin Proba (Montfaucon Diar. ital. 36), Bruder des Q. Clodius Hermogenianus Olybrius (CIL VI 1713), von solchem Reichtum, dass er auf die Praetur seines Sohnes Probus um 424 die Summe von 1200 Pfund Gold (mehr als eine Million Mark) verwenden konnte (Olymp. frg. 44). Durch seine Mutter stand er in Verbindung mit dem berühmten Geschlechte der Anicii. Um 370 wurde er als Jüngling wegen eines leichten Vergehens verbannt (Amm. XXVIII 1, 16). Später zurückgerufen, war er 378 Vicarius Africae (Symm. ep. VII 66. Cod. Theod. I 15, 9; vgl. Seeck Symmachus p. XCVIII), 391 Praefectus urbi (Cod. Theod. XIV 2, 2. CIL VI 1185). An ihn gerichtet Symm. ep. VII 66—71. Ambros. ep. 89 = Migne L. 16, 1284.

3) Praeses Thebaidos in der 2. Hälfte des 4. Jhdts. Pallad. hist. Laus. 43 = Migne Gr. 34, 1113.

4) Comes consistorianus im J. 435, wirkte bei der Zusammenstellung des Codex Theodosianus mit. Cod. Theod. I 1, 6, 2. [Seeck.]

5) Unter diesem Namen besitzen wir eine *εἰσαγωγή μουσική*, welche nach einer kurzen Einleitung über den Begriff und die einzelnen Teile der Harmonik die Scalen der 15 Tonarten, jede in den drei Klanggeschlechtern, mit den Namen der einzelnen Töne und den sie bezeichnenden 30 Noten (*σημεῖα*), deren Form zugleich beschrieben wird, aufzählt, die vollständigste und sicherste Quelle für die Kenntnis des griechischen Notensystems. Über die Persönlichkeit des Verfassers ist nichts bekannt. Weil er die Zahl der Tonarten auf 15 bestimmt, was Aristid. Quintil. de mus. p. 22f. gegenüber den 13 des Aristoxenos den *νεωτέροις* zuschreibt, während Ptolemaios dieselben auf 7 reducierte, so setzte ihn Meibom (praef. ad Arist. Quint.) vor Ptolemaios 40 (im 2. Jhdtt. n. Chr.). Doch die Lehre des Ptolemaios ist nicht durchaus massgebend für die späteren Musiker gewesen. A. ist jünger als Ptolemaios, dessen Definition der Harmonik er ausschreibt, v. Jan Philol. XXX 402, 4 (s. Caesar Grundzüge der Rhythmik 25ff. Ambros Gesch. d. Musik, Breslau 1862, I 400ff. Gevaert hist. et théor. de la mus. de l'antiqu. I 18). Der Name selbst spricht eher für eine spätere Zeit, etwa das 3. oder 4. Jhdtt., da er sonst nicht früher als für Zeitgenossen des Iamblich, Iulianus Apostata, Libanius, Gregorius v. Nazianz, Symmachus, Augustinus vorkommt. Einen von diesen (s. Fabricius bibl. Gr. III 647 Harl.) für identisch mit dem Musiker zu halten, fehlt es an ausreichendem Grund; doch entscheidet sich Meursius für den Neuplatoniker aus Alexandria, den Zeitgenossen des Iamblichos, welchen Eunap. vit. soph. p. 29f. bespricht. Ausdrücklich erwähnt wird der Musiker nur von 60 Cassiod. de mus. c. 6, Migne LXX 1212: *quam [musicae cognitionem] apud Graecos Alypius, Euclides, Ptolemaeus et ceteri probabili institutione docuerunt*, aus welcher Reihenfolge man auf das chronologische Verhältnis der Genannten nicht schliessen darf. Herausgegeben ist die Schrift des Alypius zuerst von Joh. Meursius in: Aristoxenus, Nicomachus, Alypius auctores musices antiquissimi, hactenus non editi, Lugd.

Bat. 1616, dann nach Hss. wesentlich verbessert von M. Meibom in: *Antiquae musicae auctores septem*, Amstelod. 1652; vgl. Ruelle in *Archives des miss. scient. et lit.* 3. série II 520. 529. Zur Erläuterung vgl. ausser Meiboms praef. und Boeckh de metr. Pind. p. 244ff. besonders Fr. Bellermann die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berlin 1847. C. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt. Aus den Tonregistern des Alypius entwickelt, Leipzig 1847. Rossbach-Westphal Metr. I² 321f. II³ 119f. Ambros Gesch. d. Musik I 495ff. [Graf.]

Alypos. 1) Sohn des Epameinon, *σφατηγός* in Erythrai Mitte des 3. Jhdts., Le Bas III 1536; vgl. Dittenberger Syll. 172 n. 3.

[Kirchner.]

2) Bildhauer aus Sikyon, Schüler des Naukydes, Mitarbeiter an dem delphischen Weihgeschenk für Aigospotamoi und Verfertiger von 20 Olympionikenstatuen, Paus. VI 1, 3. 8, 5. X 9, 9. [C. Robert.]

Alyrios. Plut. de Pyth. orac. 19 ist überliefert *άλυριον τοίνυν καὶ Ἡρόδοτον καὶ Φιλοχόρον καὶ Ἰστρον τῶν μάλιστα τὰς ἐμμετρίους μαντείας φιλοτιμηθέντων συναγαγεῖν, ἀνευ μέτρον χρησιμὸς γεγραφομένων*; in *άλυριον* steckt kein Name, sondern weiter nichts als *μυρίους*. Unabhängig von mir ist Paton, der neueste Herausgeber der Schrift, auf dieselbe Conjectur verfallen. [Schwartz.] 30

Alyssos, wutstillende Quelle bei Kynaitha in Arkadien. Paus. VIII 19, 3. [Hirschfeld.]

Άλύται, nach Et. M. s. *ἀλντάγχης* in Elis übliche Bezeichnung der Ordner (*ῥαβδοφόροι* oder *μαστιγοφόροι*) bei den olympischen Festspielen. Vgl. Krause Olympia 142, 44; Gymnastik und Agonistik I 210, 14. Die Basis einer von ihnen Ol. 256 (245 n. Chr.) gesetzten Ehrenstatue Arch. Ztg. XXXV 41 nr. 44. [Reisch.]

Άλντάγχης, der oberste Ordnungsbeamte beim olympischen Agon, *ὁ τῆς ἐν Ὀλυμπιακῷ ἀγωνι ἐγκοσμίας ἄρχων* und Vorstand der *ἀλύται* (Et. M.). Über seine Obliegenheiten sind wir nicht genauer unterrichtet (vgl. Luk. Hermot. 40. Krause Olympia 209f.); dass in der späteren Kaiserzeit das Amt ein angesehenes war, bezeugen die Inschriften, Arch. Ztg. XXXV 41 nr. 44 und 46. XXXVI 89 nr. 145, S. 176 nr. 199. XXXVIII 63 nr. 356 (d. als eponymer Magistrat von Ol. 255). CIG II 3170. Mit den übrigen Einrichtungen der elischen Olympien ist auch das Amt des *ἀ.* nach anderen Städten übertragen worden. So verzeichnen die Inschriften von Tralles neben dem Agonotheten der Olympien immer auch den *ἀ.*; vgl. Le Bas-Waddington 611 (CIG 2934). 1652 c. *Μουσίων καὶ βιβλιοθ.* (Smyrna) 1876, 48. Athen. Mitt. VIII 323f. Bull. hell. XI 299. Sterret-Ramsay Papers of the amer. school. I 100f. Eine erhöhte Bedeutung hat der Titel des *ἀ.* bei den Olympien zu Antiochia in Syrien 60 (Krause Olympia 209); hier ist der *ἀ.* wenigstens in der späteren Kaiserzeit (Malalas Chron. XII p. 286f. XVII p. 417) der oberste Leiter des ganzen Festes, er wird in einem Rescript des Theodosius II. aus dem J. 409 an erster Stelle neben Syriarchen, Asiarchen und Agonotheten genannt, Cod. Theod. II 15, 9, 2; vgl. die von J. Gothofredus im Commentar z. d. St. und

bei Dirksen Manuale latinitatis fontium iuris civ. Rom. p. 60 angeführten Stellen. [Reisch.]

Alyzeia (*Άλυζία* oder *Άλύζεια*, auch *Άύζεια* nach Hekataios bei Steph. Byz.; auch bei Diod. XVIII 11 geben die Hss. *Άυζαίοι*), Stadt an der Westküste von Akarnanien, auf einem niedrigen Hügel, $\frac{3}{4}$ Stunden vom Meere, bei dem jetzigen Dorfe Kandila, mit einem Hafen, in dem sich ein Heiligtum des Herakles befand; in diesem waren früher Darstellungen der Kämpfe des Herakles (wahrscheinlich Statuengruppen), Werke des Lysippos, aufgestellt, die aber durch einen römischen Feldherrn nach Rom entführt wurden, s. Strab. X 459. Skyl. 34. Thuk. VII 31. Xenoph. hell. V 4, 65. Cic. ad fam. XVI 2. Plin. IV 5; über die Ruinen Brandis Mitteilungen über Griechenland I 56f. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie 407ff. Münzen Head HN 279. 341. [Hirschfeld.]

Alyzeus (*Άλυζεύς*), Eponymos der akarnanischen Stadt Alyzeia nach der Alkmaionis (frag. 5 Ki.) und Ephoros frag. 57 bei Strab. X 452, FHG I 248 und Steph. Byz. s. *Άλύζεια*, Sohn des Ikarios, Bruder der Penelope und des Leukadios (von Leukas). Nach Strab. X 461 Sohn der Lygaiostochter Polykaste (aus Apollodoros *περί νεῶν*, Niese Rh. Mus. XXXIV 1879, 284. 297. 300). A. und Leukadios erhärten korinthischen Ursprung der Alkmaionis, Bethe Theban. Heldenlieder 1891, 157. 139. [Tümpel.]

Amabilianus, Praefectus annonae im J. 313, Cod. Theod. XI 30, 4. XIII 5, 2. 3. Seeck Ztschr. f. Rechtsgesch. X 210. [Seeck.]

Amabilis (*deus*), Gott unsicherer Bedeutung auf einer stadtrömischen Inschrift (CIL VI 112 *Deo Amabili sac(rum) Aelia Ehorthe fecit*).

[Wissowa.]

Amabu municipium wird als eine Stadt in Mauretania Sitifensis aufgeführt im Geogr. Rav. III 7 p. 154, 8. Der Name wird verderbt sein, vielleicht aus *Tamanuna*, Tab. Peut. II 2. [Joh. Schmidt.]

Amadas, kehrt mit den Veteranen Alexanders d. Gr. aus Asien nach Europa zurück, Iust. XII 12, 8; vgl. Droysen Hellenismus I 2, 266.

[Kirchner.]

Amadassos, Demos in Phrygia Salutaris, Hierokl. 678, 6, wo Parthey Alamassos, Wesseling u. a. unter Berufung auf Conc. Chalced. Amadasse schreiben; Ramsay Asia Min. 143 zieht auch des Ptolemaios (V 2, 24) Gambua oder Gammaüsa hierher und sucht den Ort zwischen Augustopolis, Polybotos, Holmoi und Lysias. [Hirschfeld.]

Amadokoi (*Άμαδοκοί*), nach Hellanikos bei Steph. Byz. ein skythisches Volk, dessen Gebiet *Άμαδόκιον* hiess. Marinos bei Ptolem. III 5, 10 hat dieses Volk in seine, mitunter mit ganz verschollenen Namen bedachte Sarmatia aufgenommen, obwohl im 1. Jhd. n. Chr. von Amadoken kaum mehr die Rede sein konnte. Der Name gehört der skythischen Sprache an und bedeutet ‚Rohfleischesser‘, ved. *āmād* als Gegensatz von *yavād* ‚Kornesser‘; mit *āmādaka* (oder *āmāqana*) bezeichneten die Arier in Dekhan mehrere rohe Aborigenerstämme. Die ackerbauenden Skoloten nannten so die Androphagoi d. h. die nördlich von den Stromschnellen des Borysthenes tief ins Inland verbreiteten finnischen Nomaden- und Jägerstämme, die Vorfäter der Mordwa und Mërja, die nachmals nach Osten

und Norden verschlagen wurden. Auf Hellanikos oder einen anderen älteren Autor müssen noch folgende topische Bezeichnungen bei Ptolemaeus III 5 zurückgehen: Ἀμαδόκα ὄρη (§ 5) d. i. die Bodenschwelle zwischen dem Dneper und Donéc; ἡ Ἀμαδόκα λίμνη (§ 6), woher ein westlicher Zufluss des Borysthenes kommen soll, anscheinend der Hypanis (Bug), vgl. den See μήτηρ Ὑπάνιος bei Herod. IV 52 — eher liegt jedoch eine dunkle und falsch verstandene Kunde von den Rokytno-Sümpfen des Pripjat zu Grunde; endlich die Ortschaft Ἀμαδόκα (§ 14), an der Beuge des Borysthenes zwischen Saron und Azagarion angesetzt, etwa in der Lage von Jakaterinoslaw, vielleicht ein griechisches Emporium, von wo die Händler in das amadokische Gebiet auszuziehen pflegten. Müllenhoff D.A. III 31 vermutet in A. den einheimischen Namen der Androphagoi, hält jedoch S. 17f. diese letzteren für ein slawisches Volk, was nicht angeht, da die Ursitze der Slawen in der älteren Zeit nur das Stromgebiet der Weichsel umfassten; dass jedoch die finnischen Mordwa einst hart an der Südseite der Litauer sassen, hat in jüngster Zeit Thomson aus sprachlichen Thatsachen wahrscheinlich gemacht; vgl. Sitzungsber. d. Wiener Akad. CXVII (1888) 7ff. [Tomaschek.]

Amadokos (Ἀμαδόκος). 1) Heros (ἐξ Ὑπερβορέων), dem die Delphier mit der Errettung ihres Heiligtums von den Galatern (278 v. Chr.) zugeschrieben. Paus. I 4, 4.

2) A. I., Odrysenfürst (Isokr. V 6. Theop. b. Harpokr.), wahrscheinlich Nachfolger Seuthes I. (Hoeck Hermes XXVI 85f.). Später wurde er, wie es scheint, durch Seuthes II. (s. d.) verdrängt (Aristot. polit. 1312 a). Die Regierungszeit lässt sich dadurch nur annähernd auf den Ausgang des 5. Jhdts. bestimmen. Münzen bei Head HN 240. Die von Hoeck a. O. A. 3 vorgeschlagene Identifizierung des A. mit Medokos ist wenig glaublich, vgl. *Ep. ἀρχ.* 1886, 97, 3 u. unter Medokos.

3) A. II., Sohn des Vorigen (Theop. b. Harpokr. Suid. gegen Ioann. Sic. b. Walz Rhét. gr. VI 182), bemächtigte sich nach dem Tode des thrakischen Königs Kotys I. (359, s. d.) eines Teiles von dessen Reich und behauptete diesen mit Hilfe der Feldherren Simon und Bianor gegen seine Miterben Berisades und Kersobleptes (s. d.). Mit Berisades zusammen erzwang er eine gleichmässige Aufteilung Thrakiens unter die drei Fürsten (Dem. XXIII 8—11. 170. Strab. VII 331 frg. 48), doch kam der Teilungsvertrag nicht zum Vollzug. Neue Kämpfe um die Herrschaft führten vielmehr zu einem Eingreifen Athens (359), in dem A. und Berisades von vornherein eine Stütze gesucht zu haben scheinen. Erst 357 gelang es, vorübergehend eine Einigung der drei Prätendenten untereinander und ein Freundschaftsverhältnis aller mit Athen herbeizuführen (Dem. XXIII 173ff. 183. *Ep. ἀρχ.* 1886, 97ff. Hoeck 60 Jahrb. f. Phil. 1877, 837). 352 trat dann A. zu Philipp II. von Makedonien über (Theop. b. Harpokr.; vgl. Schäfer Demosth. I² 446. Hoeck a. O. 100ff.). [Judeich.]

ad Amadum (nach anderen Hss. *ad Aumadum* oder *ad Augmadum* und ähnlich, Itin. Ant. 75, 6), Station an der strategischen Strasse an der Grenze der Tripolitana von Tacapae (Kâ-

bes) nach Leptis magna (Lebda). Tissot géogr. comp. II 706. [Joh. Schmidt.]

Amnesia s. Maesia Sentinas (Val. Max. VIII 3, 1). [v. Rohden.]

C. **Amafinius** (das Praenomen steht nur Cic. Tusc. IV 6), älterer Zeitgenosse Ciceros, behandelte — wahrscheinlich als erster in lateinischer Sprache — in gemeinverständlicher Form die Philosophie Epicurs, besonders die Physik; seine 10 Schriften waren verbreitet und beliebt; Cicero, der die epikureische Philosophie niemals verstanden hat, urteilt geringschätzig über ihn, besonders wegen seines Mangels an Eleganz (Acad. post. I 5; Tusc. IV, 6. 7; vgl. I 6. II 7), ebenso schreibt C. Cassius: *Epicurus a quo omnes Catiü et Amafinii, mali verborum interpretes, proficiscuntur* (ad fam. XV 19, 2). [Klebs.]

Amagetobria s. Admagetobriga.

Amala (Ἀμαία), Name der Demeter in Troizen, wo Kore Ἀζησία hiess und das Sprichwort galt: ἡ Ἀ. τὴν Ἀζησίαν μετῴληθεν, Didym. b. Zenob. IV 20. Plut. prov. 41. Apostol. II 54. Suid. s. Ἀμαία und Ἀζησία. Miller Mélanges 372. Erklärt wird A. als ‚Schnitterin‘ (v. ἄμα, Spanheim zu Kallim. in Cer. 137. Preller Dem. u. Perseph. 325. Welcker Gr. Götterl. II 469 u. a.) oder als ‚Mutter‘ (Lobeck Aglaoph. 822, der Ἀμαία schreibt und Ἀμαίς vergleicht). O. Müller Aeginet. 171 (vgl. jedoch Dor. I 402, 2) und Bernhardt zu Suid. s. Ἀζησία nehmen Verderbnis aus Ἀμαία-Ἀλξήσια an. Baunack Studien auf dem Gebiet des Griech. u. d. arischen Sprachen I 65 sieht in A. eine hypokoristische Form im Sinne von ἀμαλλοφόρος, ἀμαλλοτόκος. [Jessen.]

Amaliokritos, Strateg der Boiotier, unter dem ihre Macht niederging (Polyb. XX 4, 2ff.). Er fiel im J. 245 in der unglücklichen Schlacht bei Chaironeia im Kampf gegen die Aitolier (Plut. Arat. 16, wo er Ἀβουόκριτος und Boiotarch genannt wird). Nach Kumanudes Ἀθήναιον III 168 wäre Ἀβουόκριτος die richtige Form. [Wilcken.]

Amakatis (Ptolem. VII 1, 48), Ortschaft der indischen Kaspiaer im Vorhügellande zwischen dem Setleg (Çatadru) und Gerger (Sarasvati), also in Sarhind. [Tomaschek.]

Amakoi (Ἀμακῶν Ἀστούρικα Ἀγοῦστα Ptol. II 6, 35), sonst nicht erwähnte Völkerschaft der Hispania Tarraconensis; aber wohl verschieden von den *Amocenses* CIL II 4233 (in Cantabrien) und 764 (in Lusitanien). [Hübner.]

Amala s. Amali.

Amalaberga, Tochter der Amalafrida, der Schwester Theoderichs (Greg. Tur. III 4); vermählt mit Hermenefrid, dem Beherrscher der Thüringer (Jord. Get. 58, 299. Proc. Goth. I 12 p. 65 B. Cassiod. Var. IV 1), Mutter des Amalafrid (Proc. Goth. IV 25 p. 593). Sie flüchtete nach ihres Mannes Tode zu ihrem Bruder Theodahad, der damals König der Ostgothen war (Proc. I 13 p. 69). Eine Tochter von ihr gab Iustinian dem Langobarden Audoin zur Ehe (Proc. IV 25 p. 594). [Hartmann.]

Amalafrida, Schwester Theoderichs, wurde bald nach ihres ersten Mannes Tode dem Vandalenkönige Trasamund vermählt (Anon. Val. 12, 68. Proc. Vand. I 8 p. 346. Jord. Get. 58, 299. Cassiod. Var. V 43) und mit Lilybaeum beschenkt

nach dessen Tode (523) aber unter König Hilderich gefangen gehalten und getötet, weil man die Gothen, die mit ihr gekommen waren, bezichtigte, Umtriebe gegen den König anzuzetteln (Proc. Vand. I 9 p. 349. Cassiod. Var. IX 1. Vict. Tunn. a. 523). Ihre Kinder aus erster Ehe waren Theodahad (Proc. Goth. I 3 p. 16. Jord. a. a. O.) und Amalaberga (Proc. Goth. I 12 p. 65. Jord. a. a. O.). [Hartmann.]

Amalafridus, Sohn des Thüringerkönigs Hermenefrid und der Amalafrida, floh nach seines Vaters Tode mit seiner Mutter zu Theodahad (Proc. Goth. I 13 p. 69), wurde von Belisar mit Vitiges nach Byzanz geführt und von Iustinian seinem Schwager, dem Langobardenkönige Audoin, gegen die Gepiden zu Hülfe geschickt. Vgl. Venant. Fort. carm. VIII 1; app. I. III.

[Hartmann.]

Amalaricus, Sohn des Königs der Westgothen Alarich II. und der Thiudigotho, der Tochter 20 des Ostgothenkönigs Theoderich, als sein Vater in der Entscheidungsschlacht fiel (507), noch ein Kind, wurde von Theoderich als westgotischer König eingesetzt, während des Alarich natürlicher Sohn Gesalich nach vierjährigem Widerstande beseitigt wurde. Theoderich regierte für A., brachte den westgotischen Königsschatz nach Ravenna, schickte nach Gallien und Spanien Beute und ein Heer, liess die Steuern an sich abführen und verwendete diese zur Entlohnung 30 des Heeres. Sein Statthalter Theudis scheint aber in Spanien eine sehr selbständige Stellung gehabt zu haben. Nach Theoderichs Tode (526) wurde der Königsschatz zurückgestellt, der Tribut hörte auf, die Rhone wurde zwischen West- und Ostgothen als Grenze anerkannt. A., der jetzt selbständig herrschte, heiratete eine Tochter Chlodwigs, Chlothildis. Diese aber, eine Katholikin, rief ihren Bruder Childebert gegen ihren Mann, der sie zum arianischen Bekenntnisse 40 zwingen wollte, zu Hülfe. Es kam zum Kriege und A. verlor in demselben bei Narbonne die Schlacht und auf der Flucht in Barcelona das Leben (531). Vgl. Jord. Get. 58, 302. Proc. Goth. I 12. Isid. hist. Goth. 36—40. Cassiod. Var. V 43. 44. Greg. Tur. II 37. III 1. 10. Fredeg. III 30. 41. L. hist. Franc. 23. v. Chrothild. 9; auch v. Caesarii in Acta SS. 27. Aug. Litteratur: Aschbach Gesch. d. Westgothen 172ff. Dahn Kön. d. Germ. V; Gesch. d. Westgothen 111—118 50 (woselbst die ältere Litteratur); Urgesch. d. germ. u. roman. Völker I 369ff. 245f. Hodgkin Italy and her invaders III (1885) 400ff. [Hartmann.]

Amalasuntha, Tochter des Ostgothenkönigs Theoderich und der Andefeda, vermählt seit 515 mit Eutharich, von dem sie einen Sohn, Athalarich, und eine Tochter, Matesuentha, hatte. Eutharich war schon gestorben, als nach Theoderichs Tode Athalarich den Thron bestieg und A. die Regentschaft übernahm (526). Münzen 60 von ihr fehlen und sie scheint sich erst nach dem Tode ihres Sohnes Königin genannt zu haben. Eine hochgebildete Frau, neigte sie den Römern zu, gab den Kindern des Boethius und Symmachus ihre Habe zurück, wehrte den Gothen ihre Gewaltthätigkeiten, suchte mit Kaiser und Kirche auf gutem Fusse zu bleiben und liess ihren Sohn auf römische Art erziehen. Dagegen regte sich

aber die gothische Opposition, und A. wurde genötigt, ihren Sohn mit Gothen zu umgeben. Im Vandalenkriege unterstützte sie die Byzantiner durch Eröffnung der sicilischen Märkte und Pferde-lieferungen. Als aber die Gothen Lilybaeum, das Theoderich einst seiner Schwester, der Vandalenkönigin Amalafrida, als Mitgift gegeben hatte, für sich beanspruchten und das Castell besetzten, und als gothische Scharen im Gepidenkriege die 10 römische Stadt Gratiana plünderten, kam es zu Reibereien mit Byzanz. Indes war aber A. selbst in geheime Verhandlungen mit Iustinian getreten, da sie sich der Häupter der gothischen Opposition entledigt hatte und sich vom Kaiser für den Fall des Misslingens ihrer Pläne ein Asyl in Epidamnus hatte zusichern lassen. Die Sendung des Senators Alexander nach Italien zur Beilegung der Misslichkeiten zwischen Byzanz und dem Gothenreiche ermöglichte die Fortsetzung der geheimen Beziehungen zwischen A. und dem Kaiser. A., nicht beliebt bei den Gothen und ohne Stütze bei dem kranken Athalarich, erklärte sich bereit, dem Kaiser ganz Italien zu überliefern. Als aber Athalarich nach achtjähriger Regierung starb (2. Oct. 534), erhob sie den Amalar Theodahad, den sie selbst vor kurzem wegen Schmälerung des königlichen und privaten Besizes in Etrurien verurteilt hatte, zum Mitregenten und zeigte Diesem dem Kaiser und dem Senate an; jedoch 30 musste Theodahad nach Procop's Darstellung geloben, ihr die Macht zu lassen und sich mit dem Scheine zu begnügen. Wenn A. gedacht hatte, an ihm eine Stütze zu finden, so irrte sie; denn er setzte sich mit den Verwandten der von A. getöteten Gothen in Verbindung, liess die Männer aus A.'s Anhang töten oder überwachen, verbannte A. selbst auf eine Insel des Bolsenersees (30. April 535) und liess sie (nach der unwahrscheinlichen Darstellung in der Geheimgeschichte Procop's im Einvernehmen mit der Kaiserin Theodora) daselbst umbringen, noch bevor der Gesandte, der sie des kaiserlichen Schutzes versichern sollte, nach Italien gekommen war (535). Vgl. Jord. Get. 59. Proc. Goth. I 2—4; Vand. I 14. II 5; anecd. 16. Cassiod. Var. VIII. IX. X 1ff. XI 1. Agnell. 62; sagenhaft Greg. Tur. III 31. Litteratur: Manso Gesch. d. ostgoth. Reichs in Ital. 175ff. Dahn Kön. d. Germ. II 176ff.; Urgesch. d. germ. u. roman. Völker I 250ff. Gregorovius Gesch. d. St. Rom im M.-A. I⁴ 324ff. Hodgkin Italy and her invaders III (1885) 697—721. Gaudenzi sui rapporti tra l'Italia e l'imp. d'Or. fra gli a. 476—554, Bol. 1888, 74—97. Dazu Friedländer Münzen der Ostg., 1844, 36. Mommsen in N. Archiv XIV 506f. [Hartmann.]

Amalcus oceanus soll nach Hekataios von Abdera bei Plin. IV 95 (Solin. 19) das äusserste Nordmeer geheissen haben; Plinius übersetzt es mit *mare congelatum* und bezieht es auf das ‚geronnene Meer‘ des Pytheas. Aber *ἀ-μάλκιος* bedeutet vielmehr das ‚ungefrorene‘ Meer der jenseits des Boreas selig dahinlebenden Hyperboreer, im Gegensatz zu dem unter dem Boreas gelegenen, wirklich gefrorenen Meere der Skythen; beide Meere hat Hekataios einfach erdichtet, ebenso den *amnīs Parapanisus* der Skythen; auf die Reiseergebnisse seines älteren Zeitgenossen Pytheas

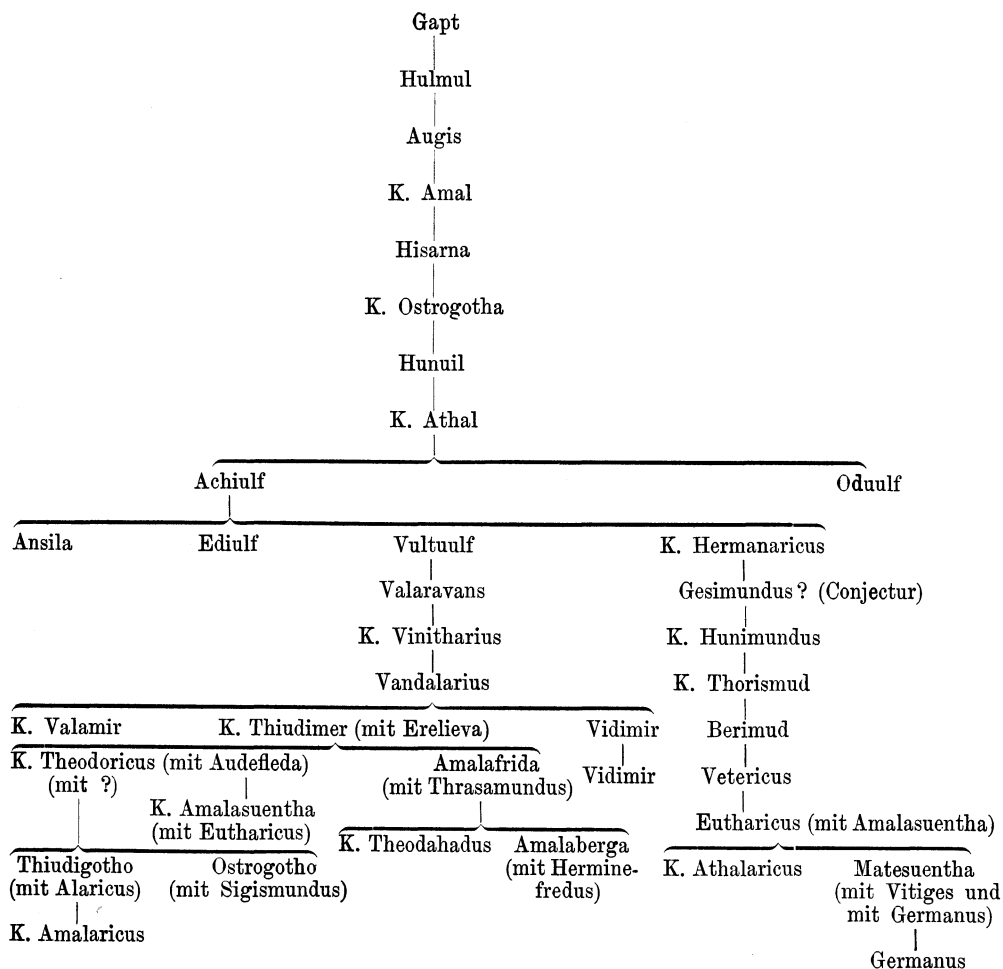
hat er kaum Bezug genommen. Vgl. Müllenhoff D.A. I 424ff. [Tomaschek.]

Amalekitai (*Αμαληκίται*), ein uraltes Volk, schon zu Abrahams Zeit südwestlich vom toten Meere sesshaft, zur Zeit Moses über die ganze Wüste et-Tih bis zur ägyptischen Grenze und über den grössten Teil der Sinai-Halbinsel verbreitet, mit Niederlassungen unter den ihnen verwandten Kananitern. Das Volk, welches in stetem Kampfe mit den Israeliten lebte, wurde von diesen zur 10 Zeit Hizkias, jedenfalls aber in vorexilischer Zeit ganz aufgerieben. In der Tradition der Araber erscheinen die Imlík als ein arabisches Urvolk. Die Notizen bei Suid. und Steph. Byz. s. *Γέβαλα* und *Γομολίται* stammen aus Josephus (Ant. II 6. III 40; vgl. Th. Nöldeke Über die Amalekiter, Göttingen 1864). [D. H. Müller.]

Amaleus (*Αμαλεύς*), gehört in den durch Hineinziehung der Niobe aus den Fugen gebrachten Sagenkreis der thebanischen Dioskuren Amphion und Zethos. Die ältere Form der Sage, deren Vertreter Pherekydes ist, lässt sich mit hinreichender Sicherheit erschliessen (s. oben S. 468). Danach war A. Sohn des Amphion und der Hippomedusa, und zwar das älteste von sechs

Kindern. Ein unzertrennlicher Genosse seines Veters Itylos ward er von dessen Mutter Aedon zum Opfer ihres Neides gegen die kinderreichere Schwägerin ausersehen, aber durch Schicksalsfügung traf Aedon das eigene Kind (Schol. V und Eustath. zu Od. XIX 518). Nach einer jüngeren Umgestaltung dieser Sage (Schol. B und Eustath. a. a. O.) tötete Aedon zuerst den A., dann aber *προλαβοῦσα τὴν ἐκ τῆς δυσμενοῦς κόλασιν* auch den Itylos. Der Name *Ἀμαλεύς* lässt sich ebensogut zu *ἀμαλός* wie zu *ἀμάλη* stellen, es fragt sich indessen, ob er richtig überliefert ist und nicht etwa bei Pherekydes ein mit der thebanischen Sage enger verknüpfter Name (*Ὀμαλεύς*) vorlag. Einen Sohn des Amphion mit Namen *Ὀμολοεύς* als Eponym des homoloischen Thores bietet das Schol. Eur. Phoen. 1119. [Thrämer.]

Amali (Amelungen, nach Müllenhoff bei Mommsen Jordan. p. 143 vom deutschen Worte *amal*, unermüdlich, mühevoll; vgl. Dettler Ztschr. f. D. Altert. XXXVI 1ff.), in historischer Zeit das Königsgeschlecht der Ostgothen, dessen Stamm- baum Jordanes (Get. 14, 79) auf folgende Weise angiebt (vgl. Mommsen a. a. O. p. 142):



Eine viel erörterte Streitfrage ist, auf welche Quelle dieser Stammbaum zurückgeht und inwiefern er historisch ist. Darin ist man wohl jetzt einig, dass Jordanes die Genealogie aus Cassiodor geschöpft hat (vgl. Cassiod. Var. IX 25. XI 1), dass dieser wieder grossenteils dem Ablabius gefolgt ist, hat Mommsen (a. a. O. p. XXXVIIff. XLII) wahrscheinlich gemacht. Schirren (de ratione quae inter Jordanem et Cass. intercedat, Dorpat 1858) und v. Sybel (Entstehung d. D. Königthums² 1881, 174ff.), die auf das Bestreben hinweisen, insbesondere den Athalarich von Vater- und Mutterseite als Sprössling uralter Ahnen zu legitimieren, sehen die Genealogie als gelehrte Erfindung Cassiodors an. Dahn (Kön. d. Germ. II 117ff.) und ähnlich auch Köpke (Anfänge des Königth. bei den Gothen 94ff.) sehen als Cassiodors Quelle echt gotische Tradition und Sage an. Sicher ist jedenfalls, dass, obwohl Cassiodor (Var. IX 25) von den 17 königlichen Ahnen Athalarichs spricht, nicht alle als Könige bezeichnet werden können, dass vielmehr auch andere gleichberechtigte Fürsten der Gothen erwähnt werden und dass von einem Gesamtkönigtume der Gothen höchstens vorübergehend gesprochen werden kann. Mit Sicherheit kann ferner behauptet werden, dass wegen der inneren Widersprüche, welche diese Genealogie in Bezug auf Lebensdauer, Zeit u. s. w. enthält, der Stammbaum so nicht richtig sein kann (vgl. v. Sybel a. a. O. und v. Gutschmid Jahrb. f. Phil. LXXXV 1862, 135f.), dass ferner Cassiodor die Gleichzeitigkeit seiner Helden mit den sonst überlieferten Ereignissen nach seiner Generationenrechnung (3 Generationen = 100 Jahre) herzustellen suchte (v. Gutschmid a. a. O. 141ff.). Sagenhaft, aber sicher nicht alle von Ablabius oder Cassiodor erfunden, sind die ältesten Vorfahren der Amaler von Gapt, den J. Grimm (Mythologie, Stammtafeln XXVI) für Gaut, Gautr, einen Beinamen Odhins, hält (anders Muellenhoff bei Mommsen a. a. O. 143) bis Hisarna, den Eisernen. Auch an der realen Existenz des Ostrogotha (ags. *Eastgota*: vgl. Grimm Gesch. d. D. Spr. 3^{11f.}) sind Zweifel gestattet. Der erste in der Reihe, der historisch beglaubigt ist, ist Hermanaricus, während die Geschichte seiner Nachfolger, wie sie Ammian (XXXI 3, 1ff.), ein Zeitgenosse, giebt, mit dem Berichte des Jordanes (Get. 48, 246ff.) sich nicht vereinigen lässt. Sein Bericht, dass nach Thorismuds Falle die Ostgothen sich aus Trauer durch 40 Jahre keinen König gaben, ist natürlich schlechte Erfindung, dazu bestimmt, eine dunkle Zeit auszufüllen; Berimud soll zu den Westgothen gewandert sein und hier unerkannt als Amaler gelebt haben (Get. 33, 174): dies zeigt deutlich, dass der Ahne des Eutharich erst mit dem Stammbaume der Amaler verknüpft wurde, als es sich darum handelte, dem Athalarich auch auf väterlicher Seite amalische Vorfahren zu geben. Auch die Verknüpfung von Theoderichs Ahnen mit dem berühmten Hermanaricus ist keineswegs als gesichert zu betrachten; vielmehr dürfte hier die Erfindung des Hofhistoriographen eingesetzt haben. Über die einzelnen Persönlichkeiten des Stammbaumes vgl. die einzelnen Artikel. Ausser der citierten Literatur vgl. auch Wietersheim-Dahn Gesch.

d. Völkerwand. II 1ff. Pallmann Gesch. d. Völkerw. von der Gothenbekehrung bis z. Tode Alarichs, 1863, 23ff. [Hartmann.]

Amalios, Monat der δευτέρα ἐξέμνηος des delphischen Jahres (Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 426. 446. 447. Bull. hell. V 1881, 17ff. Z. 28. 90). Er wird mit dem amphisaeischen Ἰγνάριος und dem ‚sechsten‘ lokrischen Monate geglichen. Sprachlich verwandt mit Γαμηλιών? A. Mommsen Delphica 118ff. Bischoff Leipz. Stud. VII 351ff. [Kubitschek.]

Amalkeides (Ἀμαλκείδης Suid. Et. M. s. τριτοπάτορες; Ἀμαλκείδης Tzetz. Lyc. 738 [Schol. P. Od. X 2, s. Dindorf praef. XV]; Ἀμαλκείδης? Lobeck Agl. I 773; Ἀμαλκείδης Fick, s. Crusius Lex. d. Myth. I 261), neben Protokreon und Protokles einer der Τριτοπάτορες, welche zunächst im attischen Geschlechts- oder Phatrien-kult der Zakyaden wurzelten (U. Köhler Ath. Mitt. IV 287. Dittenberger Syll. 303. Sauppe De phratr. att. Gotting. 1886, 11. Toppfer Att. Geneal. 313. Phanodemos frg. 4. FHG I 367 bei Suid. a. a. O.) und von da in die orphischen Φυσιὰ übertragen wurden, welche O. Kern Herm. XXV 10f. mit der alten rhapsodischen Theogonie für eins hält. Orph. frg. 240 Abel. Kern a. a. O. So ist Scheidung dessen, was attische Volksvorstellung ist, von den orphischen Speculationen schon bei den Atthidographen, die beide kannten, schwer; die einzelnen Namen (also auch A.) werden als orphisch bezeichnet; orphisch ist auch das Elternpaar Ge und Helios (doch attisch Apollon παρῳός?) bei Philochoros frg. 2. 3; orphisch ist auch ihre Würde als Urväter der Menschheit (ebd.), obwohl ein attischer Brauch, von ihnen vor der Hochzeit mit Opfer und Gebet die Geburt von Kindern zu erleben (Phanodemos a. a. O.), zu Grunde liegt; von den Orphikern sind sie auch zu Windgöttern (Phot. s. Τριτοπάτορες unrichtig ἀνέμων παίδας) gemacht, darnach Demon frg. 2 bei Suid. a. a. O. Für den Zusammenhang der orphischen Vorstellungen s. Lobeck Agl. 753ff. Auch den letzten Zug hält E. Rohde Psyche I 226, 1 für echt; ihm sind die Tritopatoren, Ahnenseelen, die zu Windgeistern geworden sind und mit anderen ψυχᾶι (die ja auch vom Windhauche benannt sind) im Winde fahren, von denen ihre Nachkommen Hilfe erhoffen, wenn es sich um Lebendigwerden einer neuen ψυχῇ handelt. Näheres wird der Anhang VII bei Rohde bringen.

[Hiller v. Gaertringen.]

Amallobriga, Stadt der Vaccaeer in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Emerita nach Caesaraugusta, zwischen Albocela und Septimania (It. Ant. 435, 1; beim Geogr. Rav. 313, 2 *Abulobrica*). Die Lage ist nicht ermittelt; nach Guerra (discurso á Saavedra, Madrid 1862, 84) das Despoblado Arenillas bei Villaveja, unweit Morales, Pedroso und Villar. [Hübner.]

Ἀμαλλοφόρος, Epiklesis der Demeter in Athen, vermutlich nach einer Statue, welche die Göttin als Garbenträgerin darstellte; Eustath. zur Il. 1162, 27. Nonn. Dionys. XVII 153, der sie auch ἀμαλλοτόκος nennt, XXXI 38. XLV 101. XLVIII 678. [Jessen.]

Amaltheia (Ἀμάλθεια, die verschiedenen Etymologien s. bei Schoemann Opusc. II 260).

1) In der Kindheitslegende des Zeus dessen Amme oder Pflegerin, zunächst wohl als Nymphe gedacht; dann der Name auf die Ziege übertragen, die nach einer Fassung des kretischen Zeusmythos den Zeus genährt hatte.

a) Als Nymphe ist sie eine Naiade, Tochter des Okeanos und Schwester des Acheloos, dem sie ihr Horn der Fülle (s. u.) giebt (Pind. in Schol. II. XXI 194. Hyg. fab. 182); oder sie ist Tochter des Haimonios (Pherek. frg. 37, FHG I 82) oder des Olenos (Arat. 164 mit Schol.); mit der Zeugung verknüpft wird sie zur kretischen Nymphe (Musaïos b. Eratosth. Katast. XIII p. 100 Rob., daraus Ovid. fast. IV 115ff. Schol. II. XV 229) oder zur dodonischen Nymphe (Hyg. fab. 139) oder zu einer der Töchter des Melisseus (Didymos b. Lactant. Inst. I 22, 19. Hyg. fab. 182; Poet. Astr. II 13).

b) Die Ziege, die das Zeuskind in der Grotte auf Kreta (oder in Aigion, Strab. VIII 387) 20 nährte, war ursprünglich namenlos, nur als *Αἴς* bezeichnet; sie galt als Tochter des Helios und Eigentum der Themis und der Nymphe A. (Musaïos a. a. O.), vgl. auch das Sprichwort *Αἴς οὐγάρια*, Zenob. I 26 (der in der Erklärung freilich den Namen hinzufügt). Zum Dank versetzt sie Zeus unter die Sterne (Musaïos a. a. O. Ps.-Plut. prov. 127. Serv. Aen. IX 665; Georg. I 205). Zu einer Zeit, da man die Aigis als Ziegenfell auffasste, erklärte man sie für das Fell der 30 kretischen Ziege, das Zeus im Titanenkampf als Schild verwendet, weil die Ziege durch ihr schreckliches Aussehen den Titanen Grauen einflößte (Schol. II. XV 229). Dann wurde auch der Name A. auf die Ziege übertragen (Parmeniskos Hyg. Poet. Astr. II 13. Kallim. Hymn. I 46ff. mit Schol. Apollod. I 1, 7. Nonn. Dion. XXVIII 318. XLVI 16ff. Zenob. I 26. II 48). Sie gilt dann als Eigentümerin der Töchter des Melisseus; ihr Hirt ist Pan. Theokr. Syrinx 1f. Nonn. Dion. XXVII 40 294ff.

c) Der A. kam aber zweifellos eine allgemeinere Bedeutung zu; sie war eine Art nährnde Erdgöttin, daher auch in Verbindung mit Gethemis; darum gebührt ihr auch das Attribut des Hornes, des Symbols von Reichtum und Überfluss. Wir finden das Füllhorn im Besitze aller der Gottheiten, von deren Macht man die Fülle des Erdsegens abhängig glaubte; so hat es Hades (s. d.) in seiner Eigenschaft als Pluton, so ge- 50 hört es der Ge, dem chthonischen Hermes, den Horen, Hesperiden, Naiaden, Flussgöttern, dem Eniautos (Athen. V 198 a), aber auch dem *Ἀγαθός δαίμων*, der Tyche, dem Sosipolis u. a. Mythisch verwandt wird es in der Sage von Herakles und Acheloos; sowohl dem Herakles als Gott des ländlichen Segens, wie dem Acheloos als Flussgott *κατ' ἐξοχήν* kommt das Füllhorn zu (vgl. R. P. Hartwig Herakles m. d. Füllhorn, Diss. Leipzig 1883); die Sage lässt den 60 Herakles dem Acheloos ein Horn abbrechen, das nun zum Horn der Fülle wird. Auch die Nymphe A. ist im Besitze eines Füllhornes, das bald als Horn eines ihr gehörigen Stieres aufgefasst wird (Pherekyd. frg. 37, FHG I 82. Philemon frg. 65 Kock), bald als das der Ziege A., das sie an einem Baum abgebrochen habe. Schliesslich ward es mit dem Horn des Acheloos in Verbindung

gebracht, indem man entweder erzählte, Acheloos habe das Horn der A. dem Herakles gegeben und dafür das seine zurückerhalten (Pherekyd. frg. 37, FHG I 82. Schol. II. XXI 194. Zenob. II 48), oder es geradezu mit dem Horne des Acheloos identifizierte (Diod. IV 35, 4. Strab. X 458. Dion Chrys. LXIII 7). Oder das Horn der Fülle ward einfach als das abgebrochene des Acheloos angesehen, ohne Rücksicht auf A. (Ovid. met. IX 85ff. Hyg. fab. 31. Philostr. iun. 4).

Herakles giebt es den Naiaden (Ovid. met. IX 87. Hyg. fab. 31) oder den Hesperiden (Hyg. fab. 31) oder den Aitolern (Diod. IV 35, 4) oder dem Oineus (Strab. X 458) oder der Deianeira (Philostr. iun. 4). Nach anderer Version empfängt es Herakles von Hermes bei der Fahrt nach Erytheia (Hesych. s. *Ἀμαλθείας κέρας*), oder er gewinnt es von Pluton (litterarisch nicht überliefert; aus den Monumenten erschlossen von Furtwängler Roschers Lex. I 2186ff.). Oder schliesslich die Nymphe A. giebt es dem Zeus (Ovid. fast. V 123ff.; umgekehrt: Zeus giebt es den Nymphen, Zenob. II 48. Ps.-Plut. proverb. 127).

Immer gilt das Horn als Symbol der Fülle, es spendet dem Besitzer alles was er will und ist unerschöpflich (Phokyl. frg. 7 Bgk. Anakr. frg. 8. Philox. frg. 3. Antiphanes b. Athen. XI 503 b = II 54 Kock. Philemon frg. 65 Kock. Diod. IV 35, 4). Variante: aus dem einen Horn der Ziege A. quillt Nektar, aus dem andern Ambrosia (Schol. Kallim. Hymn. I 49). Daher sprichwörtlich gebraucht *Αἴς οὐγάρια* und *κέρας Ἀμαλθείας* (Zenob. I 26. II 48. Et. M. s. *Ἀμαλθεῖα*. Hesych. und Suid. s. *Ἀμαλθείας κέρας*. Ps.-Plut. proverb. 127. Eustath. II. XIII 21 p. 917, 45ff. Himer. b. Phot. bibl. 368 b 14; vgl. Plut. Stoic. parad. 5. Luk. Rhet. praec. 6).

So nannte man auch eine Art von Parkanlagen mit reichlicher Bewässerung *κέρας Ἀμαλθείας* (Diod. III 68, 2. Duris b. Ath. XII 542 a = FHG II 479), vgl. Amaltheion.

Darstellungen. Die Ziege A. findet sich auf kretischen Münzen der Kaiserzeit, bald von Zeus geritten (Overbeck Kunstmythol. Zeus, Münztaf. V 3), bald neben dem auf der Kugel der Adrasteia (s. d.) sitzenden Zeus (ebenda V 2). Zeus in einer Grotte von der Ziege genährt auf Münzen von Aigion (Overbeck Münztaf. V 1).

Die Nymphe A. das Zeuskind tragend, mit Füllhorn oder Ziege auf Münzen von Kreta (Overbeck Münztaf. V 5), Aigai in Kilikien (Head HN 598), Synnada in Phrygien (Head 569), mit Verwendung des sonst für Tyche mit Plutos üblichen Typus. Die sitzende Frau mit dem Zeuskind zwischen Kureten auf Münzen von Kreta (Overbeck Münztaf. V 4), Apameia (ebenda V 6) und Laodikeia in Phrygien (Head 566) ist nach der Inschrift der kretischen Silbermünze für Kreta Diktynna zu nennen; so muss man auch für die phrygischen Städte den Namen der kinderpfllegenden Nymphe offen lassen.

Plastisch nur auf zwei römischen Reliefs: Tc.-Rel. Campana, Mon. d. Inst. III 17 (Zeuskind von A. gesäugt, zwischen Kureten); Relief der Ara Capitolina, Helbig Führer I nr. 511, abg. Overbeck Atlas zur Kunstmyth. I Taf. 4, 1.

Ein elfenbeinernes „Horn der A.“ hatte der

ältere Miltiades im Schatzhaus der Sekyonier zu Olympia geweiht (Paus. VI 19, 6). Den Tausch der Hörner zwischen Herakles und Acheloo möchte Hartwig a. a. O. 9 in dem Arch. Ztg. XX Taf. 168 A abgebildeten Vasenbild erkennen.

Unsicher ist die Arch. Ztg. XLIII 229ff. versuchte Deutung eines Tc.-Rel., mehrerer Spiegel und eines Sarkophagreliefs auf A., vgl. v. Wilamowitz Isyllos 88, 68. 193f. Fälschlich auf A. bezogen ist eine Statue des Mus. Chiaramonti 10 (Helbig Führer I nr. 78. Overbeck Atlas I 4, 11) und das Brunnenrelief im Lateran (Helbig I nr. 622. Schreiber Die hellenist. Reliefsb. Taf. XXI).

2) Geliebte des libyschen Ammon, Mutter des Dionysos, (Diod. III 68, 1ff.); vgl. E. Bethe Quaest. Diod. mythogr. (Diss. Gotting. 1887) 30; wohl eine Erfindung des Kyklographen Dionysios.

3) Tochter des Phokos, der sich Zeus in Gestalt eines Bären gesellte, Clem. Rom. Homil. 20 V 13.

4) Name der Sibylla von Cumae, Tibull II 5, 67 und im Sibyllenverzeichnis des Varro (Lact. Inst. I 6, 6ff.), vgl. E. Maass de Sibyll. indicibus (Diss. Gryph. 1879) 32f. [Wernicke.]

Ἀμαλθείας κέρας, Villa des Gelon bei Hipponium (Vibo) im Bruttierlande. Duris bei Athen. XII 542 a; s. oben S. 1722, 38. [Hülßen.]

Amaltheion (Ἀμάλθειον), Name eines reichen Landgutes des Atticus (Cic. ad Att. I 16, 12; 30 vgl. II 1, 9), anmutig beschrieben Cic. de leg. II 6f.; wohl aus demselben Grunde so genannt, wie man ähnliche Anlagen auch κέρας Ἀμαλθείας nannte, s. oben S. 1722, 38. [Wernicke.]

Amamassos, Küstenstadt auf Kypros mit Kult des Apollon Hylates; mit zwei anderen, ebenfalls sonst ganz unbekannten Orten bei Steph. Byz. aus den Bassarika des Dionysios erwähnt. [Hirschfeld.]

Amana, nach Ptolem. VI 2, 2 ein Ort der 40 Kadusioi an der Südküste des kaspischen Meeres, nahe der Mündung des Flusses Amardos (Spēdrōd, jetzt Qyzyl-özän). [Tomaschek.]

Amandra, Dorf, das später zur Stadt Ikonion wurde, erwähnt in einer freilich sehr bedenklichen Stelle bei Ioa. Antioch. frg. 6, 18, FHG IV 594. [Hirschfeld.]

Amandus. 1) Rescript an einen A. vom J. 242, Cod. Iust. VII 53, 5. [v. Rohden.]

2) Kaiser der Bagauden gemeinsam mit Aelia- 50 nus; s. Aelianus Nr. 4.

3) Septimius Amandus, Rationalis Italiae im J. 288, CIL V 588.

4) Flottenführer des Licinius; s. Abantus. [Seeck.]

Ἀμανίδες πόλαι (auch Ἀμανικαὶ πόλαι, *Portae Amani montis*). 1) Die südlichen Pylai. Cicero ad fam. XV 4, 4 spricht von zwei Zugängen aus Syrien nach Cilicien. Der eine davon entspricht jedenfalls den A. P. bei Plin. n. h. V 91. Strab. 60 XVI 751, nahe bei dem Castell Nagrai (dem heutigen Kal'at Barräs), also zweifellos der Pass von Beilân, sonst im Altertum gewöhnlich Syriai Pylai genannt (s. d.).

2) Die nördlichen Pylai. Der zweite der von Cicero a. O. erwähnten Übergänge ist jedenfalls weiter nördlich zu suchen und darf mit ziemlicher Sicherheit den A. P. bei Ptol. V 8, 1.

Polyb. XII 17, 2. Arrian. anab. II 7 gleichgesetzt werden. Durch ihn zog Dareios vor der Schlacht von Issos mit seinem Heer aus Syrien in die Ebene von Issos. Dieser Pass muss (nach Arrian. a. O.) nördlich vom Flusse Pinaros gelegen sein, etwa östlich von der Nordspitze des Issicus sinus. Genauer nicht zu identifizieren.

3) = *Ciliciae Portae*. Strabon XIV 676 entsprechend seiner Anschauung vom Amanos (s. d.) bezeichnet mit dem Namen A. P. auch einen Pass über den westlichen Ausläufer des Amanos an der Nordwestküste des issischen Meerbusens zwischen Mopsuestia und Issos, der bei Plinius n. h. V 91 und anderen *Ciliciae Portae* heisst. Jetzt Demir Kapu (eisernes Thor) oder Kara Kapu (schwarzes Thor) genannt. Ritter Erdkunde XVII 1778—1799. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II 49. [Benzinger.]

Amanos (*Ἀμάνος* Strab. XI 521. XII 535. XIV 676. XVI 737 u. s. Joseph. Antiq. I 130. Plin. n. h. V 80. Ptol. V 6, 1, 8, 1, 15, 1. Cic. ad fam. XV 4. Plut. Cic. 36 u. s. Lucan. III 244: *durus Amanus*), ein Ausläufer des Taurus, der nach Strabon vom Euphrat an bis ans Meer sich erstreckt. Nordöstlich von der Nordspitze des Issicus sinus teilt er sich nach Strabon in zwei Arme, die den Meerbusen einschliessen. Der eine läuft der westlichen Seite der Bucht entlang und endet bei Aigai in den Amanides Pylai. Der andere Arm auf der Ostseite, der bei den übrigen Klassikern unter dem Namen A. verstanden ist, läuft in das Rhosicum promontorium aus. Er bildet die Grenze zwischen Syrien und Kilikien, Hauptübergang bei Beilân (s. Syriai Pylai). Der Gebirgszug hat heute keinen einheitlichen Namen, der südliche Teil heisst Dschawar Dag, der nördliche Akma Dag. Die Bewohner des Gebirges (*Amanienses* Cic. ad fam. II 10) waren wegen ihrer Räubereien berüchtigt. Ihre Besiegung bei Issos trug Cicero den Imperatortitel ein. Mehrere kleine Städte und Castelle dieser Bergbewohner nennt Cicero ad fam. XV 4. Ritter Erdkunde XVII 1795ff. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II 48f. Baedeker Palästina und Syrien³ 393. [Benzinger.]

Amanes. 1) Nach Plin. n. h. V 34 (vgl. Solin. 28) ein Volksstamm *post Nasamones, Asbystas, Macas* ... *XI dierum itinere a Syrtibus maioribus ad occidentem*, s. Tissot géogr. comp. II 712f. [Joh. Schmidt.]

2) s. Amantia Nr. 2.

Amantia. 1) Stadt der binnenländischen Landschaft Orestis in Makedonien, Ptol. III 13, 22. [Hirschfeld.]

2) Eine zu Epirus nova gerechnete Stadt, m. p. XXX südlich von Apollonia auf dem Wege nach Hadrianopolis (jetzt Libochowo am Flusse Dhrynopoli), Tab. Peut. (wo *Amatria* verschrieben). Ptolem. III 12, 19. Cic. Phil. XII 26. Caes. b. civ. III 40, südlich von der Colonie Bullis und nahe den Keraunien; nach Leake das heutige Nivica an der Quelle der Sušica, welche von Süden her der Viôsa zufliesst, was sich mit jener Distanzangabe schwer vereinigen lässt. Sie besass einen Hafen gleichen Namens im Innersten des Golfes von Aulon (Valona), nahe an Orikon (Skylax 26. Ptolem. III 12, 4), d. i. *porto Raguseo* der älteren Karten; der Bach Kelydnos ist wohl

der Polyanthos des Lykophr. 1043ff. Die Einwohner hießen Amantes (Et. M. Plin. III 145 *barbari*; Münzen *Ἀμάντων* Eckhel DN II 152), Amantoī (Hesych.), Amantieis (Steph. Byz.), Amantini (Plin. IV 35 *liberi*), Amantiani (Caes. b. civ. III 12) und hielten sich für Nachkommen der homerischen Abantes von Euboia, welche sich nach Troias Zerstörung unter Elephenor in Thesprotia angesiedelt haben sollen (Et. M. p. 76, 54. Steph. Byz. s. *Ἀμάντια*, *Ἀβαντίς*. Apoll. 10 Rhod. II 1214. Paus. V 22, 3); daher heisst ihr Stadtgebiet nicht bloß Amantine und Amantinike (Steph. Byz.), sondern auch Abantia und Abantis (Weihinschrift der Apolloniaten an Olympias, Paus. V 22, 3; vgl. jedoch die illyrischen Amantini. Zum letztenmal wird die Stadt, deren Bischof am Concil von Serdica 347 teilnahm, von Hierokles p. 653, 6. Procop. de aedif. p. 278, 45 erwähnt. [Tomaschek.]

3) Stadt an der Westküste von Bruttium, 20 bloß vom Geogr. Rav. IV 32 p. 263 P. erwähnt, jetzt Amantea. [Hülsem.]

Amantini (*Ἀμαντινῶν*), ein illyrisches, den Breukoi und Andizetes benachbartes Volk in Pannonia inferior, im Gebiet von Sirmium *inter Savum et Dravum* und nahe den Flüssen Bacunius (Bosut) und Ulca (Vuka) sesshaft, von Tiberius 8 n. Chr. endgültig unterworfen (Sext. Ruf. 7. Plin. III 148 *civitas Amantinorum*); die Einteilung dieser *gens* in *centuriae* bezeugt 30 eine in Putince bei Sirmium gefundene Inschrift CIL III 3224. Ptolemaeus II 15, 2 setzt das Volk östlich vom Arrabon (Raab), westlich von den Arauskoi und nördlich von den Herkuniates an, worin Müllenhoff D. A. II 327 Not. keineswegs einen Irrtum erblicken will.

[Tomaschek.]

Amantius. 1) Ein Freund Caesars, an den dieser sein *veni vidi vici* schrieb, Plut. Caes. 50.

[Klebs.] 40

2) Consul im J. 345.

3) Einflussreicher Hofeunuch der Kaiserin Eudoxia, befreundet mit dem Bischof von Constantinopel Johannes Chrysostomus, vertritt bei ihr im J. 401 eifrig das Interesse der Kirche gegen das Heidentum (Marc. vit. S. Porphy. 5, 36—7, 52, Act. SS. Febr. III 651ff.). Er übte noch unter Theodosius II. eine unheilvolle Macht aus (Zon. XIII 23 p. 45 B.). Wahrscheinlich ist dies derselbe A., welcher nach Anth. Pal. I 5 50 eine Kirche des Apostels Thomas bei Constantinopel ins Meer hinaus baute. Sievers Studien zur Gesch. der röm. Kaiser 424. [Seeck.]

4) Eunuch, Praepositus sacri cubiculi, soll dem späteren Kaiser Iustin Geld zur Verteilung gegeben haben, damit nach des Anastasius Tode ein gewisser Theokrit zum Kaiser erhoben werde; Iustin aber verwendete das Geld für sich selbst und liess ihn bald nach seiner Thronbesteigung wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser und 60 Manichaeismus, nach Procop auf Betreiben Iustinian und wegen einer Schmähung gegen den Patriarchen von Constantinopel, hinrichten (Malal. p. 408ff. I. XVI—XVII. Euagr. IV 2. Marcellin. z. J. 519. Zonar. XIV 5. Proc. anecd. 6 p. 46 B.). [Hartmann.]

Amannensis, d. h. *a manu servus*, ein Sklave, dessen man sich zum Schreiben bediente, Secretär;

daher Paul Sent. III 6, 70 unter dem *ministerium* der *servi amannenses* verstanden ist das *ministerium scribendi*. Sie mussten in der Schnellschrift (*notae*) bewandert sein (Suet. Tit. 3). Ausser Suet. Nero 44 ist die Bezeichnung *amannensis* bezeugt durch die Inschrift CIL VI 9542. Die gewöhnliche Bezeichnung ist *a manu* (s. d.). Nach Gothofredus zu Cod. Theod. IX 19, 1 ist synonym *tabellio, cancellarius*. [Oehler.]

Amara. 1) Stadt im Innern des südlicheren Teils von Arabia Felix, Ptol. VI 7, 37. Nach Sprenger Geogr. Arab. 241. 290 nicht verschieden von Mara Metropolis und Marasdu und mit Ša'dah in Südarabien identisch. [D. H. Müller.]

2) *Ἀμαρα*, anscheinend eine Göttin; ihren unverständlichen Mythos erwähnt der Pariser Zauberpapyrus (ed. Wessely Denkschriften der Wiener Akademie XXXVI) 825ff.: Zeus stieg auf einen Berg mit einem goldenen Kalb und einem silbernen Schwert; allen gab er ein Stück; Amara allein gab er nichts. Er sagte aber: gib her, was du hast, und dann wirst du bekommen'. Es liegt vielleicht eine ägyptische Götterfigur zu Grunde; vgl. den Eigennamen Amaron auf der ägyptischen Inschrift CIG 4908. Dass das Wort corrupt sei, etwa für *Καράρα* (vgl. *Μῆν Καραγεῖτης* Drexler in Roschers myth. Lexic. II 942f.) = Vollmond (semitisch *gamara*), ist sehr unwahrscheinlich. [Riess.]

Amarais, nach dem Stad. mar. m. 96 ein *πύργος ὑψόμενος* 40 Stadien von Gaphara bei dem dort durch fruchtbares Ackerland fließenden Flüssen *Οἰολάδορ*. Barth und Tissot géogr. comp. II 213 identifizieren diesen mit dem Wed Msid und suchen die in Rede stehende Örtlichkeit an dessen Mündung, wo Smyth einige Ruinen und die Spuren eines künstlich angelegten Hafens bemerkt hatte (s. Beechey Proceedings 44). [Joh. Schmidt.]

Amarakos (*Ἀμαράκος*). 1) Ein königlicher Knabe, Sohn des Kinyras von Kypros, der als *unguentarius* einst ausleitend mehrere Salben verschüttete, deren so entstandenes Gemisch fortan 'amarakinische' Salbe genannt sei; er selbst wurde in die wohlriechende Pflanze Sampsuchos, die denn auch A. hiess, verwandelt: Serv. Aen. I 693 = Myth. Vat. I 34. II 182. Isidor. Orig. IV 12, 8. XVII 9, 14. [Tümpel.]

2) *Ἀμάρακος* (auch *ἀμάρακον*, z. B. Philipp. Anth. Pal. IV 2, 9 u. 6.), *amaracus*, ist sicher als eine beliebte Gewürzpflanze und zwar als eine Art Majoran, wahrscheinlich geradezu als Origanum Majorana L., Majoran, Meiran, Wurstkraut, eine Unterabteilung der zur Familie der Labiaten gehörenden Gattung Dosten, zu deuten, trotz Koch, der (Bäume u. Sträucher d. a. Griechenl. 95. 96. 109) A. auf Origanum Dictamnus oder am liebsten auf Origanum Tournefortii Ait. beziehen möchte, zumal unser Majoran aus Arabien oder Ostindien stamme und erst etwa im 14. oder 15. Jhdt. n. Chr. nach Italien gekommen sei. Doch ist die Richtigkeit dieser Angaben nicht zu erweisen; vgl. Murr Die Pflanzenwelt i. d. griech. Myth. 196, 1; Die geogr. u. myth. Namen der altgr. Welt in ihrer Verwertung für antike Pflanzengeogr. II 29. Der Majoran, neugriechisch *μαριτζογδάνα* (vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 182. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene = Aug.

Mommsen Griech. Jahresh. Heft V 589), italienisch *amaraco*, *maggiorana* (angeblich aus *marum* und *origanum* verstümmelt; vgl. Leunius Synops. 2. Teil³ II § 650, 12), *persa* und *samsuco* — schon diese Namen (vgl. Lenz Bot. d. Gr. u. R. 518) sprechen gegen Koch — scheint in Griechenland und Italien (Galen. XIV 53) allerdings nicht häufig wild vorgekommen zu sein, ist aber sicher vielfach in Gärten gezogen worden. Man unterschied das griechische Gewächs und ein ausländisches, das eigentlich *σάμνυχον*, *sampsuchum* — wohl ein ägyptisches oder syrisches Wort — hiess; vgl. Nic. Ther. 575 und Schol. Plin. n. h. XXI 61. Billerbeck Flora class. 156. Nach Columella X 171 stammte letzteres aus Ägypten, doch soll nach Dioskorides (de m. m. III 41) der Majoran von Kyzikos (vgl. Galen. XIV 53. Diosc. I 68) und Kypros den ägyptischen an Güte noch übertroffen haben. Die begriffliche Gleichsetzung der Termini A. und *σάμνυχον* oder *σάμνον* wird, wenigstens für Sicilien und Kyzikos, von Dioskorides (a. O.) ausdrücklich bestätigt; vgl. Schol. Nic. Ther. 503. Diokles b. Athen. XV 681b. Doch fehlt es (kein Wunder bei der leidigen Unsicherheit der alten botanischen Terminologie) auch nicht an gewissen Anzeichen dafür, dass man mit A. und *σάμνυχον* zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten nicht immer die gleiche Pflanze meinte; vgl. Artemid. I 29. Meleager Anth. Pal. IV 1, 30 12. 41. Nic. Ther. 617. Das Nähere betreffs der Deutung von *σάμνυχον* muss hier Sache der Vermutung bleiben (vgl. Koch 108, 15), zumal sich bei Hesych unter *σαμνοῦχος* die merkwürdige Angabe findet, derselbe sei auch *μάραθρον* (Fenchel) genannt worden. „Phrygischer Majoran“ (*Origanum Sipyleum* L.; vgl. Sprengel Theophrasts Naturgesch. der Gewächse II 248) wird erwähnt von Theophrast (h. pl. VI 8, 3) und Plinius (n. h. XXI 67). Der Wohlgeruch des Meiran war schon im Altertum geschätzt (Theophr. h. pl. VI 7, 4. IX 7, 3. Diosc. III 41. Catull. 61, 7. Plin. XXI 37. 59. Colum. X 296). Eine beliebte Parfümerie war die durchdringend aromatische Majoransalbe, *ἀμαράκινον* — mit und ohne *μύρον* — z. B. Hesych. Antiph. b. Athen. XII 553d (vgl. V 195d und *σαμνοῦχον μύρον* XV 689c). Pollux VI 104. Plin. XIII 14, — besonders die von Kos bezogene (Apollon. Herophil. b. Athen. XV 688e. Plin. XIII 5), bzw. das Majoranöl, *amaracinum* oder *sampsuchinum* (z. B. Lucr. II 847. Plin. XXI 163. Polyb. XXXI 4, 2), dessen feiner köstlicher Geruch aber gerade den Schweinen verhasst war, so dass dieser Tatsache ein Sprichwort seine Entstehung verdankte, das sich auf Leute bezieht, die mit diesem oder jenem Gegenstande nichts zu thun haben wollen, weil sie sich von ihm abgestossen fühlen oder seinen Wert nicht zu würdigen wissen; vgl. Gell. praef. 19 *nihil cum amaracino sui* (etwa: was 60 nützt der Kuh Muskate?). Lucr. VI 973 *amaracinum fugiat sus*. Otto Sprichw. der Römer nr. 1721. Die Bereitung des Öles beschreibt Dioskorides (de m. m. I 58. Lenz a. O. 204; vgl. hiemit Theophr. frg. IV de odor. 30). Bei Lucrez (IV 1179) salbt ein hinausgesperrter Liebhaber damit die Thüre seiner spröden Geliebten, um letztere zu versöhnen. Für die Partherkö-

nige wurde eine besonders kostbare Salbe zurechtgemacht; auch zu dieser wie zu der sog. *telinum*-Salbe (Plin. XIII 12) gehörte A. als integrierender Bestandteil (Plin. XIII 18). Majorankränze werden nicht selten erwähnt, z. B. Theophr. h. pl. VI 1, 1; de caus. pl. VI 14, 9. Pherecr. b. Athen. XV 685a (vgl. 675e. 676d). Diosc. III 41; besonders schmückte man sich bei Hochzeiten gern damit (Catull. 61, 7). Auch als 10 Arzneimittel war der A. geschätzt, hauptsächlich wohl wegen seiner erwärmenden und abführenden Eigenschaften; Näheres bei Diosc. I 58. III 41. Cels. de med. V 11. Galen. VI 220. XI 750. 823. XII 118. Der Majoran stand, vermutlich wegen seines Aromas, in naher Beziehung zur Aphrodite, der Liebesgöttin; deshalb spielt wohl auch die Insel Kypros als Lieblingsinsel der Göttin eine Hauptrolle im Mythos des Amarakos (Nr. 1), des Sohnes des Kinyras; vgl. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 196. Bötticher Baumkultus 269. Sollte nicht die von Lucrez erwähnte Sitte des Thürsalbens seitens verliebter junger Männer gleichfalls mit der Beziehung der Pflanze zur Liebesgöttin zusammenhängen? Die Vermutung hat viel für sich. Bei Vergil (Aen. I 693) legt Venus den schlummernden Knaben Ascanius in einem Haine des Idalion auf Kypros an einer Stelle nieder wo weicher, schattenspendender Majoran ihn umduftet; vgl. Chairemon b. Athen. XIII 608c (*θαλερός δ.*). Dierbach Flora mythol. 166. Vom Amarakoskranz des Hymen war schon oben die Rede (Cat. a. O.). Übrigens war nach Plin. XXI 176 A. auch der Name für eine ganz andere Pflanze, die sonst auch *perdeium* oder *herba muralis* (vgl. Cels. II 33) oder *παρθένιον* hiess (vgl. Diosc. III 145). Gemeint ist *Matricaria parthenium* L., die Mutterkraut-Kamille oder Mutterkraut-Bertramwurzel; vgl. Billerbeck Fl. cl. 219. Leunius Synops. 2. Teil³ II § 694, 40 45. [Wagler.]

Ἀμάραντα ὄρη (*Amaranti montes*), ein Gebirge in Kolchis, auf welchem der Phasis entspringen soll; vgl. Vib. Sequester: *Phasis in Colchide, qui de monte Amaranto fluit*; erwähnt wird dieselbe auch ein Volk Amarantoi oder Amarantioi und eine Ortschaft Amarantis, Apoll. Rhod. II 399 mit den Schol., welche sich auf Ktesias berufen, III 1220; Steph. Byz. Et. M. Wegen griech. *ἀμάραντος* denkt man hiebei an die immergrünen Laubwälder der kolchischen Region; aber auch der Landschaftsname Imiréthi (von georg. *imier*, jenseits der Wasserscheide gelegen) kann in Betracht kommen. [Tomaschek.]

Amaranthus, Verfertiger oder Besitzer eines Carneols der Sammlung Praun mit dem Bilde des gegen die stymphalischen Vögel kämpfenden Herakles. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II 600, abg. Tassie-Raspe Catalogue Taf. XL 5750. [O. Rossbach.]

Amarantos. 1) Sohn des Soterichos, Athener (*Φαληρεὺς*). *Σωφρονιστὴς ἐξήβηον* zwischen 166/7 — 168/9 n. Chr., CIA III 1132, vgl. 1093.

[Kirchner.]
2) s. Coelius Amaranthus (Dig. XLIX 14, 1, 2). [v. Rohden.]

3) Griechischer Grammatiker aus Alexandria (Athen. X 414e), lebte nach Iuba von Mauretanien (Athen. VIII 343f) und vor Galen (XIV 208

Kühn). Vermutlich war er des letzteren älterer Zeitgenosse. Athenaios citiert von ihm eine Schrift *περί σκηνης*, die Bruchstücke geben compilerisch-anekdotenhafte Mitteilungen zur Biographie griechischer Schauspieler. Ferner hat A. einen Commentar zum Theokrit geschrieben, Schol. Theokr. IV 57 (Etyim. M. 157, 30). VII 154 (Etyim. M. 273, 41). Ahrens Buc. graec. II praef. XXXI. v. Wilamowitz Euripides Herakles I 188, 135. Galen hat von A. zwei Recepte erhalten XIII 84. 10 XIV 208. [Wentzel.]

4) s. *Ἐλιζευσος*.

Amaranus, Beiname des Iuppiter in der nur auf einer nicht unverdächtigen Abschrift stehenden Inschrift aus der Gegend von Compsa in Lucanien CIL IX 1074, von Romanelli topogr. II 231 zusammengebracht mit dem nahegelegenen Montemarano. [Hülsen.]

Amarcolitan (?), zweifelhaft, ob Beiname des Apollo in der aus Monthelon bei Autun stammenden Inschrift: *Deo Apollini Granmo Amarcolitan Veramus Tilande v. s. l. m.* Bulliot Revue arch. N. S. XXX 1875, 264. [Ihm.]

Amardoi (*Ἀμαρδοί*), Name eines in Medien am Südufer des kaspischen Meeres, zwischen den Kadusiern (s. d.) im Westen und den Hyrkanern (s. d.) im Osten wohnenden Volkes, das gewöhnlich Mardi (*Μάρδοι*, s. d.) genannt wird. Nach ihm hiess der jetzige Sefid-Rūd (pers. 'Weisser Fluss') oder Qyzyl-Uzān (türk. 'Roter Fluss'), der 30 wahrscheinlich die Grenze gegen die Kadusier bildete, Amardos (s. d.). Die Namensform A. findet sich bei Strabon in wiederholten Aufzählungen der am kaspischen Meere wohnenden Völker (XI 508. 510. 514. 523) und aus ihm bei Stephanos Byz., bei Pomponius Mela (III 39. 42) und Plinius (n. h. VI 36, die Hss. *Amarbos*; aber nicht VI 50, wo die Lesart *Amaridi* falsch ist, s. u.). Von den Stellen des Strabon wird XI 514 ausdrücklich als aus Eratosthenes entnommen bezeichnet (Berger Geogr. Fragm. d. Eratosth. 314); es ist daher auch XI 507, wo ebenfalls Eratosthenes als Quelle genannt ist (Berger a. a. O. 324), das hsl. überlieferte *Μάρδων* mit Casaubonus und Koraïs und gegen Kramer, C. Müller und Berger (a. a. O.) in *Ἀμαρδων* zu ändern. Von den übrigen Stellen des Strabon darf zunächst auch die Erwähnung der A. in XI 508 und 510 auf Eratosthenes zurückgeführt werden, wenn- 50 gleich derselbe dort nicht direct benützt worden ist, sondern wahrscheinlich durch Vermittlung desjenigen Schriftstellers, der in die eratosthenische Aufzählung der kaspischen Völker den Namen der *Ἰγλαί* (s. d.) einfügte (*Ἰγλαί καὶ Καδοῦσαι καὶ Ἀμαρδοί*). Theophanes von Mytilene, der wahrscheinlich zuerst von diesem Volksstamme Kunde gegeben hat (Strab. XI 503. Fabricius Theophanes v. Mytilene u. Quintus Dellius als Quellen der Geographie des Strabon 192f. fig. 55), scheint es jedoch nach der Fassung des betreffenden Frag- 60 mentes nicht gewesen zu sein. Die letzte Stelle des Strabon, in der die A. genannt werden (XI 523), steht im Zusammenhange mit Nachrichten, die aus den Commentarien des Quintus Dellius geschöpft sind (fig. 8 bei Fabricius a. a. O. 227, s. auch 231). Auch hier ist die Erwähnung der A. im Anschlusse an die der Kadusier nur durch eine directe oder indirecte Benützung des

Eratosthenes zu erklären. Gegen den selbständigen Gebrauch der Namensform A. seitens des Dellius könnte man den Umstand anführen, dass er in einem anderen Falle, zur Bezeichnung der Nationalität des Führers des Antonius auf seinem Rückzuge durch Atropatene, die Form *Μάρδος* gebraucht (Plut. Ant. 41. 47. 48 sechsmal; s. auch Bürcklein Quellen u. Chronologie der römisch-parthischen Feldzüge in d. J. 713—718 d. St. 19ff.), wenn es nicht, abweichend von Bürcklein (a. a. O. 20, 2) und Fabricius (a. a. O. 231), wahrscheinlich wäre, in jenem Marder einen Angehörigen des in dem Gau (*gavar*) Mardastan der armenischen Provinz (*askharh*) Vaspurakan (s. die dem Moses von Khorene zugeschriebene Geographie aus dem 7. Jhdt. n. Chr. ed. Patkanow Text 19, russ. Übers. 48; Werke des Moses v. Khorene ed. Veneta 609) wohnenden Stammes (über ihn s. u. Mardoi) zu vermuten. Genau dieselbe Stelle des Eratosthenes mit den Namen der kaspischen Küstenvölker, die bei Strabon XI 507 ausgeschrieben ist, reproduciert auch Plinius (n. h. VI 36) mit ausdrücklicher Nennung seines Gewährsmannes (Berger a. a. O. 324). Die Hss. haben dort *Amarbos*, das schon Sillig in *Amardos* verbessert hat (s. auch Roesler S.-Ber. Akad. Wien LXXIV 1873, 194, 1), v. J. an und Detlefsen aber beibehalten haben. Bei Pomponius Mela (III 39. 42) endlich erscheinen die A. zusammen mit den *Pesticci* (III 39) oder *Paesicci* (III 42), den *Πασιαιόες* des Strabon (XI 511), auf der Ostseite des kaspischen Meeres, an der zwischen ihnen beiden gelegenen Mündung des Oxos (*inter Amardos et Paesicos os aperit*). Hier liegt offenbar eine Verwechslung der am Unterlauf des Amardos (Sefid-Rūd) wohnenden A. mit den Aparni oder Parni (s. d.) vor, die thatsächlich in der Nähe der Mündung des Oxos in das kaspische Meer sassen (s. auch Roesler a. a. O. 185f.). In der Quelle des Mela, hierfür wohl wie für andere Teile der Beschreibung des kaspischen Meeres die Chorographie des Augustus (s. Schweder Beiträge zur Kritik der Chorographie des Augustus 61ff.), haben die Namen und Wohnsitze beider Küstenvölker gestanden und sind von ihm zusammengeworfen worden, indem er den Namen des einen mit den Wohnsitzen des anderen verknüpfte. Die Angaben aber, die jene Quelle über die A. enthielt, gehen auch mit höchster Wahrscheinlichkeit auf Eratosthenes zurück. Die vorstehende Übersicht ergibt, dass der Name A. überall, wo er vorkommt, unmittelbar oder mittelbar aus den Geographika des Eratosthenes stammt, und dass er ausschliesslich diejenigen Marder bezeichnet, die am Südufer des kaspischen Meeres zwischen den Kadusiern und Hyrkanern wohnten. Die Quelle aber, der Eratosthenes seine Nachrichten über das kaspische Meer und dessen Küsten entnommen hat, ist der Fahrtbericht des Patrokles (s. Roesler a. a. O. 184. 194. Berger a. a. O. 94ff. 325. K. J. Neumann Herm. XIX 169f.), der als *praefectus classis* des Seleukos Nikator und Antiochos Soter (Plin. n. h. VI 58) zwischen 285 und 282 (K. J. Neumann a. a. O. 185) die Küsten des kaspischen Meeres befahren hat. Einzig und allein auf diesen Mann geht also die Form A. zurück, während sowohl seine Zeitgenossen, die Alexanderhistoriker, als auch später die Schriftsteller der Parther-

geschichte für jenes Volk nur die Form Mardoi (s. d.) verwenden. Im Widerspruch zu der selbstverständlichen Folgerung, dass bei richtiger Überlieferung eine jede Wiedergabe der eratosthenischen Aufzählung der kaspischen Völker den Namen der östlichen Nachbarn der Kadusier in der von Patrokles mitgeteilten Form A. enthalten müsse, scheint das von Dionysius Periegetes (732) gebrauchte *Μάρδοι* (οἱ θ' ὑπὲρ αὐαυ — *τοῖς αὐαυ* *Καδοῦσιν* ἄγχι δὲ *Μάρδοι*) zu stehen. Die Substitution dieser Form für das zu erwartende A. erklärt sich aber am einfachsten und ungezwungen aus metrischen Gründen, oder aus einer indirecten Benützung des Eratosthenes durch Vermittlung einer Schrift, in der die Form mit A durch die ohne A ersetzt war. In Bezug auf die Anwendung der Namensform A. muss noch einer oft wiederkehrenden irrthümlichen Ansicht gedacht werden, da auf dieselbe weitere Combinationen gegründet worden sind. Es ist die Meinung, als sei A. eine allgemein gültige Nebenform des Volksnamens Mardoi, als hätte ein jeder Stamm, der diesen letzteren Namen führte, auch ein Anrecht auf den ersteren gehabt. Ganz besonders ist dies von den schon bei Herodotos (I 125) erwähnten Mardern in der Persis angenommen worden, indem man aus der ganz unmissverständlichen Bemerkung des Strabon (XI 523), wonach die A., d. h. das kurz vorher erwähnte kaspische Volk, auch, wie der Stamm in der Persis, *Μάρδοι* genannt würden (*καὶ γὰρ οὕτω λέγονται οἱ Ἀμαρδοί*), folgerte, dass nun umgekehrt auch die persischen Mardoi, wie jene, A. geheissen hätten, während Strabon auf die Bezeichnung auch der A. durch den kürzeren Namen nur deshalb aufmerksam macht, weil er in der Übereinstimmung der Namen einen Beweis für die ethnische Zusammengehörigkeit der persischen Marder sowie des armenischen Stammes dieses Namens mit den kaspischen (A) Mardern sah. Jene falsche Verallgemeinerung des Namens A. findet sich schon in der verworrenen Auseinandersetzung Mannerts (Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 95f.) über die Mardi und A.; auch Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 595f.) scheint sich über die beschränkte Bedeutung desselben nicht klar geworden zu sein. C. Müller überträgt offenbar ebenfalls den Namen A. auf die persischen Marder, da er die Stellen XI 523. 524. in denen von diesen die Rede ist, im Index seiner Strabonausgabe unter Amardi aufführt. Auch bei Duncker (Geschichte des Altertums IV⁵ 247) liegt die verkehrte Auffassung jener Strabonstelle der Angabe zu Grunde, dass die Marder Herodots bei späteren Schriftstellern auch Amarder hiessen. Derselbe Irrtum hatte schon früher Norris (Journ. Roy. Asiatic Soc. London XV 4. 164) dazu geführt, den Namen, der in der zweiten Art der Achämenideninschriften zur Bezeichnung von Susiane (s. d.) dient, (*Hja-pir-ti* (Norris transcribiert *A-far-ti*; Oppert *Ha-pir-ti*, Sayce *Kha-pir-ti*, Weisbach *A-pir-ti*), auch (*Hjal-pir-ti* und (*Hjal-tu-pir-ti* (Weisbach Die Achämenideninschriften zweiter Art 99), mit dem Namen A. zu identificieren, indem er diesen, mit Berufung auf Strabon XI 523, auf das von Nearchos (Strab. XI 524. Arr. Ind. 40, 6; fig. 34 Müll.) erwähnte den Persern benachbart wohnende Gebirgsvolk der Marder überträgt. Diese Combination wird von

Spiegel (Éran 13. 80) gebilligt, indem er noch auf eine Stelle des Plinius (n. h. VI 19 nach älterer Zählung) verweist, in der „Amarder als ein Stamm scythischer Abkunft an der Grenze von Medien und Elymais“ genannt seien. Er hat aber zwei Stellen (n. h. VI 50. 134), die nichts mit einander zu thun haben, zusammengeworfen; an der ersten steht, in einer Liste jenseits des Iaxartes wohnender skythischer Völker, der Name *Homodoti* (s. d.), wofür fälschlich *Amardi* gelesen wurde; die zweite enthält eine Angabe über die Wohnsitze von Mardern (*supra eos* [d. h. *Oxios*] *parent Parthis Mardi et Saitae ii qui praetenduntur supra Elymaida*), die als identisch mit den von Herodotos und Nearchos erwähnten zu betrachten sind. Dagegen hat Kiepert (Lehrb. d. alt. Geogr. 140) die Zusammenstellung von (*Hjapirti* und A., zunächst allerdings aus geographischen Gründen, abgelehnt, wobei er vorsichtig den Namen A. nur für das kaspische Küstenvolk gebraucht. Seitdem hat aufs neue Sayce (zuerst in Transactions of the Soc. of Biblical Archeology III 467ff., dann ausführlicher in Actes du sixième congrès international des orientalistes, tenu en 1883 à Leide II 1, 639f. 644f.) mit der grössten Entschiedenheit, aber einer ebenso grossen Kritiklosigkeit und Oberflächlichkeit in der Auslegung der Zeugnisse der Alten — so soll Strabon das kaspische Küstenvolk der Marder zu Amardern gemacht haben — die Identität der Marder des Nearchos, die von ihm nach dem Vorgange von Norris erst zu Amardern umgeschaffen werden, mit (*Hjapirti* (altsusisch *Hja-pirti*; Inschriften v. Mál-Ámir *A-a-pir-(ir)-ra*, nach P. Jensen zu sprechen *Ajapira* oder *Aipira*) behauptet und Sprache und Schrift der zweiten Art der Achämenideninschriften sowie der eine ältere Form derselben Sprache und Schrift aufweisenden Inschriften von Mál-Ámir (Ost-Südost von Šuštar) als amardisch bezeichnet. Hierin ist ihm jedoch der neueste Bearbeiter jener Inschriften, Weisbach (Die Achämenideninschriften zweiter Art 23), mit Recht nicht gefolgt. Die Identifizierung von (*Hjapirti* und A. lässt sich in keiner Weise aufrecht erhalten, aus dem einfachen Grunde, weil das eine der beiden zu identificierenden Dinge überhaupt nicht vorhanden ist, oder doch wenigstens nicht da, wo man es braucht; sich aber etwa auf (*Hjapirti* zu berufen, um das Vorkommen des Namens Amardoi zwischen Susiane und Persis zu beweisen, dürfte doch wohl logisch nicht zulässig sein. Es bleibt nun noch das Verhältnis zwischen den beiden Namensformen *Ἀμαρδοί* und *Μάρδοι* zu erörtern. Bereits Zeuss (Die Deutschen 289 Anm.) hat auf das Vorhandensein von Doppelformen, mit anlautendem A und ohne ein solches, bei persischen Namen aufmerksam gemacht und als Beispiele *Ἀλαγοί* (Strab. XI 511) neben dem gewöhnlichen *Πάγοι* (s. d.), *Ἀμαρδοί* neben *Μάρδοι* angeführt. Zu diesen beiden Fällen hat dann J. Olshausen (M.-Ber. Akad. Berl. 1880, 345) noch die uns durch die Bisutüninschrift des Darius I. bekannt gewordene einheimische Form *Asagartija* neben *Sa-yágoi* (s. d.) hinzugefügt (s. auch unter *Akesaia*). Wenn man von der nicht gerade wahrscheinlichen Vermutung absieht, als beruhten die A-Formen lediglich auf einem Missverständnis ihrer ersten Überlieferer, die ein pronominales Element

oder eine Form des Verbum substantivum für einen Bestandteil des Namens selbst gehalten hätten, so giebt es zur Erklärung jener Doppelformen sprachlich drei Möglichkeiten. Am nächsten liegt die Annahme, dass das anlautende *a* kurz war. Ein solches *ā* fällt im Neuiranischen lautgesetzlich ab (vgl. J. Darmesteter *Études iraniennes* I 111); aber dass dieser Vorgang vereinzelt schon sehr frühzeitig eingetreten ist, das beweist die schon bei Herodotos vorkommende Form *Σαγάριοι* 10 (**Sagartija*) gegenüber dem von Darius I. gebrauchten *Asagartija*, dessen anlautendes *a* sicher kurz gewesen ist. Hierher würde auch **Ασαγοι-Πάγοι* gehören, wenn Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien LXXVII 1877, 96) Recht hätte, es mit avestischem *aperenājaka*, pahlāvi *apurnājak*, Kind. Knabe, 'wörtlich nicht volljährig', neupers. *burnā* 'Knabe, Jüngling', zusammenzustellen, was jedoch im höchsten Grade zweifelhaft ist. In Bezug auf Amardoi jedoch erscheint es sehr unwahrscheinlich, 20 dass das anlautende *a* kurz gewesen sei, da es dann kaum etwas anderes sein könnte, als ein *a* privativum. Die zweite sich darbietende Möglichkeit ist, dass das anlautende *a* lang war, dass es sich also um Doppelformen handelt, wie **Ατοπατηνή* (**Aturpātān*) neben *Τροπατηνή* (**Turpātān*, vgl. auch den armenischen Geschlechtsnamen *Τραπεζι*, Sebēos Geschichte des Heraklius ed. Patkanow 48, 50. 51. 65. 66; näheres unter *Tropatene*), wie neupers. *ātūš* 'Feuer' neben *tūš* (s. 30 auch unter *Akola*). So wird man sich am besten auch das Verhältnis zwischen **Ασαδοι* und **Μάδοι* und zwischen **Ασαγοι* und **Πάγοι* denken. Beide Fälle in der gleichen Weise zu erklären, empfiehlt sich schon deshalb, weil sie beide dem Küstengebiet des kaspischen Meeres angehören. Ist aber das *A* von Amardi wirklich lang, lautete der Name **Amardha*, dann wird man mit Notwendigkeit dazu geführt, den Namen der Stadt *Amul* in Māzāndārān damit zusammenzustellen, diesen für die lautgesetzliche jüngere Form von **Amardha* zu erklären, denn älteres *rdh* wird im Neupersischen regelmässig zu *l* (vgl. J. Darmesteter a. a. O. 97). *Amul*, jetzt die Hauptstadt eines grossen Distriktes der Provinz Māzāndārān, war früher die Hauptstadt von Tābāristān, das den östlichen Teil des jetzigen Māzāndārān umfasste, und liegt innerhalb des Gebietes, das uns als Wohnsitz der Marder bezeichnet wird. Unter der angegebenen Voraussetzung hat diese Identification einen hohen 50 Grad von Wahrscheinlichkeit. Der Vollständigkeit halber mag auch noch die dritte Möglichkeit erwähnt werden, dass nämlich das anlautende *A* einem einheimischen *ha* entspräche, also eigentlich mit einem Spiritus asper, *ʾA*, zu schreiben sei, und dass dieses *ha*, wie in der neupersischen Partikel *mē* aus *hamē* (vgl. J. Darmesteter a. a. O. 215), abgefallen, Mardoi also die lautlich jüngere Form von *A*. sei. An dieser Stelle genügt es, das was sich zur Erklärung des Verhältnisses 60 zwischen den Formen *A*. und *Mardi* sagen lässt, beigebracht zu haben. Die Vermutungen, die sich an den Namen *Mardi* selber knüpfen lassen, werden zweckmässiger unter Mardoi erörtert werden. Dort wird auch die Geographie, Ethnographie und Geschichte aller Stämme, die diesen Namen geführt haben, behandelt werden. [Andreas.]

Amardokaia (*Αμαρδοκαία* Ptol. V 20, 3),

Landschaft des unteren Babyloniens in den Sumpfgenden des Euphrat und Tigris. [Fraenkel.]

Amardos (*Αμαρδος*, so einstimmig die Hss. des Ptolemaios; *Μάρδος* ed. pr. d. Erasmus und nach ihm viele Ausgaben), Fluss in Medien, der sich in das kaspische Meer ergiesst, nach dem Volke der Amardoi (s. d.) benannt, deren Gebiet er im Westen von dem der Kadusier (s. d.) trennte, der heutige Sefid-Rūd (pers. Weisses Fluss) oder Qyzyl-Üzān (türk. Roter Fluss). Ptolemaios (VI 2, 2) legt seine Mündung unter 86° 30' Länge und 41° 30' Breite, seine Quellen unter 85° Länge und 38° 30' Breite, so dass die directe Entfernung zwischen beiden 1548 Stadien (= 286 Km.) beträgt. Nach ihm soll der Fluss auch mit dem See Margiane (var. *Μαργιανή*), dem heutigen Urmia-See, in Verbindung stehen (*ἡ συνάπτονσα αὐτῷ λίμνη καλουμένη Μαργιανή*). Den Namen des Flusses hat Ptolemaios zweifelsohne dem Periplus des Patrokles entnommen, da, wie unter Amardoi gezeigt worden ist, die mit *A* anlautende Form des Volksnamens einzig und allein auf diesen zurückgeht, also auch die damit übereinstimmende des Flussnamens. Patrokles ist somit der erste, der von dem Flusse Kunde gegeben hat. Auch die Position der Flussmündung hat Ptolemaios sicherlich nach den Angaben desselben Gewährsmannes berechnet, da die *A*-Mündung für diesen den Ausgangspunkt des Stadiasmus bildete, wie von Roesler (S.-Ber. Akad. Wien LXXIV 1873, 194) und K. J. Neumann (Herm. XIX 170ff. 180) nachgewiesen worden ist. Und wahrscheinlich beruht auch die Ansetzung der Quellen des Flusses auf Erkundigungen, die Patrokles an der Küste einzog. Dagegen wird die Annahme einer Verbindung zwischen dem Flusse und dem Urmia-See aus einem anderen Berichte stammen oder aus Combinationen des Ptolemaios selbst oder seines unmittelbaren Vorgängers Marinus von Tyros hervorgegangen sein. Von allem, was die Alten über den *A*-Fluss gewusst haben mögen, sind die von Ptolemaios überlieferten Nachrichten die einzigen dürftigen Überbleibsel. Denn die Erwähnung des Flusses bei Ammianus Marcellinus (XXIII 6, 40) geht direct (s. Th. Mommsen Herm. XVI 612ff.) oder durch Vermittlung eines uns verloren gegangenen geographischen Handbuchs (so Gardthausen *Conjectanea Ammianae* 28. 34; Jahrb. f. Philol. Suppl. VI 524f.) auf Ptolemaios zurück, ist also blosser Wiederholung. Und Dionysius Periegetes, der v. 734 den *Μάρδος* nennt und von ihm berichtet, dass er sich zwischen den Derkebiern (Derbikern, s. d.) und Baktriern ins kaspische Meer ergiesse (*Μάρδος, Δερκεβίων τε καὶ Ἀφρυσίων πόμα Βάκτρων — ἀμφοτέρων γὰρ μέσος ἐς Ὑοχανήν ἅλα βάλλει*), liefert damit nur einen Beleg für das Vorhandensein der kürzeren Form des Flussnamens, die sich zu *A*. ebenso stellen würde, wie, bei der Bezeichnung des Volkes, Mardoi zu Amardoi (s. d.), denn bei ihm ist der *Μάρδος* mit dem *Μάγος*, dem heutigen Murghāb, zusammengeworfen (vielleicht verdankt die *gens Mardorum* in Margiane bei Plin. n. h. VI 47 auch nur einer ähnlichen Verwechslung ihr Dasein, s. unter Mardoi), auf den allein das von jenem Gesagte, allerdings auch nicht ohne Einschränkung, passen würde. Holstenius hatte daher *Μάρδος* in *Μάγος* geändert, was Hill und Ursinus

billigten; und neuerdings ist dieselbe Emendation auch von Roesler (S.-Ber. Akad. Wien LXXIV 1873, 257, 2) vorgeschlagen worden. Bernhardy (z. d. St.) hat jedoch mit Recht an der Lesart der Hss. festgehalten, indem er auf A. bei Ptolemaios und Ammianus verwies, und C. Müller (Geogr. gr. min. II 150) hat gezeigt, dass es sich an jener Stelle um einen Irrtum des Dichters selbst (? oder vielmehr seiner Quelle) handle, dass also *Máδος* beizubehalten sei. Auf die Quelle des Dionysius geht in letzter Instanz auch der Fluss *Mardes* beim Geogr. Rav. (p. 77, 9 P.) zurück; denn auch er steht dort an einer Stelle, wo das Richtige der Name *Margus* gewesen wäre (Araxes-Mardes-Coapis-Bactros; vgl. Aristot. meteor. I 13, 16 *ὁ Βάκτρος καὶ ὁ Χοάσσης καὶ ὁ Ἀράξης*). Die kürzere Namensform *Máδος* für den Fluss beruht hiernach ausschließlich auf dem Zeugnis einer einzigen ihn mit dem *Máγος* verwechselnden Quelle. Es ist also der dringende Verdacht vorhanden, dass in ihr der Name des letzteren Flusses in Verbindung mit der bekannten kürzeren Form des Volksnamens die Wiedergabe des Namens A. hinsichtlich seines Anlautes beeinflusst habe; dass somit für den Fluss die kürzere Form *Máδος*, selbst wenn sie, was nicht unwahrscheinlich, vorhanden gewesen sein sollte, nicht als mit Sicherheit nachgewiesen betrachtet werden kann. Für ihn hat man sich auf den Namen A. zu beschränken, und dies ist ja selbstverständlich, wenn er dem Berichte des Patrokles entnommen ist, der auch für das dem Flusse benachbarte Volk nur die Bezeichnung Amardoi (s. d.) verwendet hat. Beide Namen, der des Volkes und der des Flusses, sind aber identisch; nach jenem führte dieser seinen Namen, wie dies schon d'Anville (*Géographie ancienne abrégée*, in *Oeuvres* II 459) bemerkt hat, worauf aber erst neuerdings wieder aufmerksam gemacht worden ist von H. Kiepert (Lehrb. d. alt. Geogr. 67) und K. J. Neumann (Herm. XIX 171). Denn sein Unterlauf bildete, wie Roesler (S.-Ber. Akad. Wien LXXIV 1873, 194) und im Anschluss an ihn K. J. Neumann (a. a. O.) angenommen haben, die Westgrenze des Gebietes der Amarder (s. unter Mardoí), gegen die Kadusier (s. d.). Er ist hier die natürliche Markscheide — an eine solche pflegen auf niederer Kulturstufe stehende Stämme sich stets zu halten — und erfüllt hier die völkertrennende Rolle so vieler Querströme (s. Peschel Neue Probleme d. vergleich. Erdkunde³ 149). Wenn aber K. J. Neumann (a. a. O.) zur Begründung der Ansicht, dass die Amarder nicht noch westlich vom Flusse gewohnt haben könnten, sich auf die Thatsache beruft, dass das heutige Gilán seinen Namen von dem kadusischen Stamme der *Γήλαι* (s. d.) habe, so wäre diesem Umstande allerdings eine gewisse Beweiskraft zuzugestehen, falls der Sefid-Rúd wirklich die Ostgrenze von Gilán bildete, was aber nicht der Fall ist. Schon seit Beginn des Mittelalters, vielleicht noch länger, umfasst das Gebiet von Gilán einen beträchtlichen Teil des Küstenlandes östlich vom Flusse, das sog. *Bü-Pis* ‚Vor dem Flusse‘ (*bü*, gilánisch ‚Fluss‘ = avestisch *vaidhi*; *pis* ‚vor‘), im Gegensatze zum *Bü-Pis* ‚Hinter dem Flusse‘; vgl. z. B. das Häft Iqlm ‚die sieben Zonen‘ des *Ahmüd Rázi* bei Dorn Auszüge aus muhammedan. Schriftstellern

betr. d. Geschichte u. Geographie d. südl. Küstenländer d. kaspisch. Meeres 100; auch Melgunof Das südliche Ufer des kaspischen Meeres 230. Ausserdem aber haben die Gélén ursprünglich nicht den Amardern zunächst auf der Westseite des A. gewohnt (s. unter Gelai). In neuerer Zeit führt der A. zwei Namen, in seinem Ober- und Mittellaufe den türkischen *Qyzyl-Üzän* ‚Roter Fluss‘ (ebenso nennen ihn im 13. und 14. Jhdt. die in Persien herrschenden Mongolen, mongol. *Ulan-Mürün*; s. Hamd-ullah Mustaufi Qazvini Nuzhát ul-Qulúb ‚die Ergötzung der Herzen‘ bei W. Ouseley Travels in various countries in the East III 392, daraus Ritter Erdk. v. Asien VIII 617, und H. Rawlinson Journ. Roy. Geogr. Soc. London X 64. an beiden Stellen mit fehlerhaften Lesarten; und Hāggī Khalifa Gihân-numâ i. e. descriptio mundi, ed. Constantinop. 1732, 304, franz. Übers. bei Charmoy Chêref-Nâmeh trad. I 1, 99), den ihm die dort wohnenden türkischen Stämme gegeben haben, in dem unteren Teile seines Laufes, von seiner Vereinigung mit dem Sâh-Rúd ‚Königsfluss‘ bei Mängil an, den persischen Sefid-Rúd ‚Weisser Fluss‘. Dies war ursprünglich die Bezeichnung des gesamten Flusslaufes; sie finden wir bei den arabischen Geographen (*Sapêdh-Rôdh* und *Ispêdh-Rôdh*) und in dem Abriss der Kosmographie und Kosmographie der Parsen, dem Bundâhiš (ed. Westergaard 50. 52; übers. bei F. Justi Der Bundehesch 28. 29; engl. Übers. v. West Sacred Books of the East V 76. 80: *Spêdh-Rôdh*, geschrieb. *Spê-Rôd*). Es ist eine ansprechende, aber keineswegs sichere Vermutung von H. Rawlinson, dass der von Petros Patrikios (Anfang 6. Jhdt.) erwähnte (fig. 14 Müll. Dindorf Hist. gr. min. I 433) Fluss Asprudis (s. d.) in Medien (*Ἀσπροῦδης ποταμὸς τῆς Μηδικῆς*), in dessen Nähe der von Diokletian und Galerius im J. 297 an den persischen Hof geschickte Gesandte Siciorius Probus von dem persischen Könige Narsahê (*Ναρσαῖος*) empfangen wurde, der Sefid-Rúd sei, und dass Asprudis die Form Äspêdh-Rôdh, mit dem in vielen persischen Dialekten vorgeschlagenen *â*, wiedergebe, dass also die neuere Bezeichnung des A. bis ins 3. Jhdt. zurückreiche. Schon früher hatte der Herausgeber der Werke d'Anvilles, De Manne (*Oeuvres d'Anville II Géographie ancienne abrégée* 464, 4) den Asprudis mit dem Sefid-Rúd zusammengestellt, aber irre geführt durch die von irgend einem Reisenden wiedergegebene volkstümliche Aussprache *Äspi-Rúd* den ersten Bestandteil beider Namen als persisch *âsp* ‚Pferd‘ gedeutet, was bei Asprudis allerdings das Zunächstliegende ist (s. unter Asprudis). Der Qyzyl-Üzän (Sefid-Rúd) entspringt in dem Distrikt Qaratura (Rich *Kara Tourou*) ‚Schwarzstadt‘ (?) der persischen Provinz Kurdistan zwischen dem 35° und 36° nördlicher Breite und 46° und 47° östlicher Länge Greenwich. Die Quelle soll nach Rich (Narrative of a Residence in Koordistan I 226, daraus Ritter Erdk. v. Asien VIII 616) in den ‚Abbâs-Bei-Bergen‘ (St. John Karte v. Persien *Abbâs-Dai*) liegen; Hamd-ullah Mustaufi Qazvini (bei W. Ouseley a. a. O., daraus Ritter a. a. O. 617) und Hāggī Khalifa (Gihân-numâ a. a. O., franz. Übers. bei Charmoy a. a. O.) nennen das betreffende Gebirge das ‚Fünffingergebirge‘ (pers. *Küh i pânč āngust*; türk. *Bâş parmaq*

daglary). Sehr nahe der Wahrheit kommt Ibn Khordādhbeh (9. Jhdt., über viarum et regnorum ed. de Goeje Text 175. Übers. 136), wenn er die Quelle des Ispēdh-Rōdh in die Nähe des Thores der Stadt Sisār verlegt, der Vorgängerin von Sännā (Sinnā, Sännāndū), der Hauptstadt der jetzigen persischen Provinz Kurdistan (s. G. Hoffmann Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer übers. 265, 2095). Vgl. in Bezug auf die Quelle H. Kiepert Karte von Armenien, Kurdistan und Azerbeidschan 1858. N. Khanikof Routes in Persia, Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin VII Taf. I. Bis etwa zum 48° östlicher Länge fließt der Fluss in ostnordöstlicher Richtung, wendet sich dann, etwas nördlich vom 36° Breite, nachdem er rechts den von Süden kommenden Talvár, der am Nordostabhänge des Tälvāntūgebirges entspringt, aufgenommen hat, nach Norden und behält mit einer westlichen Ausbiegung generell diese Richtung bis zum 37½° bei. Auf dieser Strecke empfängt er zunächst einige kleinere Zuflüsse, rechts den Īg-Rūd, den Fluss von Īg; so genannt nach dem Hauptort des Distrikts Īgrūd in der Provinz Khamsāh, bei dem sich seine Quellen vereinigen (Schindler Jahrbuch Geol. Reichsanstalt Wien XXXI 179; Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVIII 322), den Ligām-gīr-Rūd 'Zügelgreiferfluss' und den Qyzyl-Gači-Rūd, beide im Distrikt Qyzyl-Gači (H. Rawlinson *Qyzyl-Gačīlār*) von Khamsāh (Schindler Jahrb. Geol. Reichsanst. Wien XXXI 181), und den Zāngān-Āb oder Zāngān-Rūd, den Fluss von Zāngān, der Hauptstadt von Khamsāh, der bei Sultānīāh entspringt; links den Sāvāntī-Fluss, so genannt nach einem daran gelegenen Dorfe, den Angūrān-Rūd 'Angürānfluss', so genannt nach Angūrān, dem Hauptdorfe des gleichnamigen Distriktes von Khamsāh, der in dem Arghūn-Gebirge entspringt (Schindler Jahrb. Geol. Reichsanst. Wien XXXI 183; Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVIII 325). Endlich nimmt er auf derselben Seite, 5½ Km. nordnordöstlich von Miānā (ältere Form *Maḡāniq*), dem Hauptort des zur Provinz Āzārbaīḡān (Media Atropatene) gehörigen Distriktes Gārmrūd, einen ansehnlichen Nebenfluss auf, den an dem Südabhänge des Sāhānd-Gebirges entspringenden und durch zahlreiche Zuflüsse vergrößerten Karangū (Schindler *Kerangū*), vielleicht türkisch 'der finstere (Fluss)', auch Hāst-Rūd 'Achtflüsse' genannt. Vgl. für diese Strecke H. Kiepert's oben genannte Karte und seine Nouvelle Carte générale des Provinces Asiatiques de l'Empire Ottoman 1884. Schindler Jahrb. Geol. Reichsanst. Wien XXXI Taf. II u. Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVIII Taf. VI. VII. Khanikof and H. Kiepert Map of Aderbeijan 1862. Nach seiner Vereinigung mit dem Karangū schwenkt der Qyzyl-Ūzān nach Nordosten, indem er die innere Kette des nordwestlichen Ālburz-Gebirges, des Parachoathras (s. d.) der Alten, durchbricht, um dann, in dem mittleren Teil seines Laufes, in der Richtung der Gebirgsketten gegen Südosten durch das Längsthal von Tārom (bei den arabischen Geographen *Tāram*) zu fließen. Auf dieser Strecke strömt ihm nur ein nennenswerter Nebenfluss zu, der Sāh-Rūd 'Königsfluss', aus Norden. Über diesen Teil seines Laufes s. Monteith Journ. Roy. Geogr. Soc. London III 12ff., daraus Ritter

Erdk. v. As. VIII 633ff. H. Rawlinson Journ. Roy. Geogr. Soc. London X 61ff. Bei Māngīl vereinigt er sich mit seinem letzten Nebenflusse, dem aus Südosten, aus dem zwischen den Ālburzketten liegenden Distrikt Tālāqān kommenden zweiten und bedeutenderen Sāh-Rūd (Ibn Khordādhbeh a. a. O. *Sāhī-Rōdh*), macht eine scharfe Biegung nach Nordosten und bahnt sich in einem engen Querthale einen Weg durch die äussere Ālburzkette in das Tiefland am kaspischen Meere. Dort beginnt sein Unterlauf. Sobald er in die Ebene eingetreten, entsendet er in nördlicher Richtung einen Arm in die Lagune (Murdāb) von Ānzālī (Enzeli). Vgl. für das Vorstehende Schindler Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XIV Taf. III. In einer Entfernung von etwa 25 Km. vom Meere spaltet er sich dann in zwei Hauptarme, die ein Delta bilden; von dem östlichen dieser Arme zweigt sich nach Osten hin noch ein Kanal ab, durch den früher eine schiffbare Verbindung mit der ehemals am Seeufer gelegenen Stadt Lāngārūd hergestellt war, s. Monteith a. a. O. 19; daraus Ritter Erdk. v. As. VIII 647. Melgunof Das südl. Ufer d. kasp. Meeres 235. Man wird diesen Ort als den östlichsten Punkt des gesamten Deltalandes des Sefid-Rūd bezeichnen können, während im Westen die Lagune (Murdāb) von Ānzālī (Enzeli) noch als dazu gehörig betrachtet werden muss. Die Hauptmündung des Sefid-Rūd, die westliche, liegt unter 37° 24' 14" nördlicher Breite und 50° 11' 44" östlicher Länge Greenw. (russisch-kaspische Aufnahme), das auf der Nordseite der Lagune auf einer Nehrung gelegene Ānzālī unter 37° 28' 45" nördlicher Breite und 49° 27' 50" östlicher Länge Greenw. (russisch-kaspische Aufnahme). Der vorstehende Überblick über den Lauf des Sefid-Rūd zeigt, dass er zu den Querströmen zu zählen ist, da die Linie, die Quelle und Mündung verbindet, senkrecht zu der Erhebungsrichtung des von ihm entwässerten Gebietes steht. Bereits oben ist darauf hingewiesen, wie er in seinem Unterlaufe, in der solchen Flüssen eigenen Weise, die ethnographische Grenzlinie zwischen anwohnenden Stämmen bildet, und es lässt sich vermuten, dass dies auch in seinem Oberlaufe der Fall gewesen ist, wenngleich keine Kunde davon mehr zu uns gelangt ist. Die Kenntnis der auf den Fluss bezüglichen geographischen Thatsachen wird nunmehr ein besseres Verständnis der spärlichen von Ptolemaios über ihn gemachten Angaben ermöglichen. Was zunächst die ptolemaeische Ansetzung der Quelle, 1548 Stadien = 286 Km. von der Mündung, anbetrifft, so geht sie wahrscheinlich (s. o.) auf Erkundigungen zurück, die Patrokles darüber an der Mündung eingezo-gen hatte, denen also schwerlich eine genauere Kenntnis zu Grunde liegt. Die Küstenbewohner werden ihm in einer runden Zahl von Parasangen, also etwa 50 (zu 5,67 Km. = 283; zu 5,555 = 277 Km.), oder in Tagemärschen, etwa 10 zu 5 Parasangen — falls seitens des Ptolemaios eine Reduction stattgefunden, entsprechend mehr —, die Entfernung von der Mündung bis in diejenige Gegend angegeben haben, in der sie nach ihrer Kenntnis des Landes die Quelle vermuteten. Ptolemaios oder Marinos von Tyros haben diese dann in der von Patrokles überlieferten, vielleicht von ihnen reduzierten Di-

stanz in ihre Karte eingetragen; mit richtigem Takt haben sie dies in südwestlicher Richtung von der Mündung gethan. Dass die Quelle dann 10' (83⅓ Stadien = 15 Km.) südlich von der medischen Stadt Arsisaka (s. d.) zu liegen kam, ist kaum auf Grund irgend einer bestimmten Nachricht geschehen und muss als ein blosser Zufall angesehen werden. Macht man den Versuch, die ptolemaische Entfernung von 286 Km. auf der Karte abzumessen, so gelangt man damit von der 10 Mündung des Sefid-Rūd entweder bis südöstlich von Biğâr, der Hauptstadt der Provinz Gârrûs, dem ptolemaischen Alisdaka (s. d.), an den Talvâr-Fluss (s. o.), nicht weit von dessen Quelle, der sehr wohl als die obere, südliche Fortsetzung des von Süden nach Norden gerichteten Teiles des Qyzyl-Ūzân-Laufes gedacht worden sein könnte; oder man kommt nördlich von Biğâr an den Qyzyl-Ūzân selber, ein wenig westlich von der Stelle, wo die Strasse von Ekbatana (Hämädân) 20 nach Ganzaka (Takht i Suleimân), der Hauptstadt von Media Atropatene, ihn überschreitet. Geht man noch nördlicher, so erreicht man die Gegend um Ganzaka, ein Gebiet, das sich durch die grosse Menge seiner teils nach Osten zum Qyzyl-Ūzân, teils nach Westen zum Gaghâtû fliessenden Wasserläufe auszeichnet (s. die oben angeführten Karten von Schindler in *Jahrb. Geol. Reichsanst. Wien XXXI* und *Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVIII*), wo entfernter Wohnende also recht wohl 30 die Quelle des Hauptstromes des Landes vermuten konnten. Alle drei Möglichkeiten zeigen, wie man sieht, dass die von Ptolemaios überlieferte Angabe des Patrokles jedenfalls auf einer Vorstellung von dem Anfangspunkt des Flusslaufes beruhte, die an thatsächliche geographische Verhältnisse anknüpfte. Auch für die von Ptolemaios behauptete Verbindung zwischen dem A. und dem Urmia-See (*ἡ Μαγυανὴ λίμνη*) lassen sich unschwer die That- 40 sachen nachweisen, die zu dieser falschen Annahme geführt haben. Der bedeutendste Nebenfluss des Qyzyl-Ūzân, der Karangû (s. o.), der auf der grössten Strecke seines Laufes von Westsüdwesten nach Ostnordosten strömt, hat seine Quellen am Südabhange des Sâhând-Gebirges. Die westlichste derselben ist nur durch einen schmalen Berggrücken von der östlichsten Quelle des Murdi-Cai, Murdi-Flusses' (so genannt nach dem Dorfe Murdi süd-östlich von Mârâghâ) getrennt. Dieses letzteren 50 Lauf ist anfänglich gegen Süden und Südwesten gerichtet, wendet sich aber dann nach Westsüdwesten, endlich nach Nordwesten in den See. Die Westsüdweststrecke seines Laufes liegt aber genau in der westlichen Verlängerung des Karangû. Dieser Umstand in Verbindung mit der Nähe der Quellen hat offenbar dazu geführt, dass Karangû und Murdi-Cai für einen Fluss gehalten worden sind, der aus dem See zum Qyzyl-Ūzân (Amardos) fiesse oder auch umgekehrt, wie ein durch Bifurcation entstandener Arm dieses letzteren, und so eine 60 Verbindung zwischen beiden herstelle; s. hierzu Khanikof and H. Kiepert *Map of Aderbeijan* 1862. Wenn Forbiger (*Handb. II* 588) jedoch den A. nach Ptolemaios aus zwei Quellen auf dem Zagrus entspringen lässt, so fehlt dafür jeder Anhaltspunkt. Hinsichtlich der Mündung des A., die ein besonderes Interesse deswegen beansprucht, weil sie der Ausgangspunkt des für die Kenntnis

der Alten vom kaspischen Meere so wichtigen Stadiasmus des Patrokles gewesen ist (s. o.), muss auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass nicht die eigentliche Mündung ihm als solche gegolten habe, sondern die zur Aufnahme von Schiffen so geeignete Lagune von Anzâli (Enzeli), in die sich auch ein Arm des Sefid-Rūd ergiesst. Aber gleichviel welcher von diesen beiden Küsteneinschnitten die patrokleische A.-Mündung gewesen sein mag, so hat Ptolemaios, oder schon Marinos von Tyros, bei der Eintragung derselben in seine Karte einen groben Missgriff begangen, indem er sie in ein ganz unrichtiges Verhältnis zu den Positionen des Binnenlandes brachte, für die die grosse Heerstrasse von Westen nach Osten die Grundlinie bildete. Er hat den Längenabstand zwischen der A.-Mündung und Rhaga-Europos (s. d.), jetzt Sâh Abd-ul-Azîm bei Tâhrân, zu 7° 10' angenommen, also im besten Falle, wenn die A.-Mündung der 20 Lagune von Anzâli gleichgesetzt wird, um fast 3mal zu gross, sonst aber, falls die wirkliche Sefid-Rūd-Mündung gemeint war, um nahezu 4⅔mal zu gross. Dadurch liegt bei ihm die A.-Mündung 11½° westlich von Ekbatana (88°; Hämädân 48° 16' östl. Länge Greenw., St. John), anstatt 11½° (Hämädân-Anzâli) oder 2½° (Hämädân-Sefid-Rūd-Mündung) östlich davon (beides in ptolemaischen Längengraden, denen in der A.-Mündung, 500 · cos. 41° 30' = 500 · 0,749 = 374,5 Stadien oder 69 Km. entsprechen). Mit der A.-Mündung müssen aber auch die übrigen aus dem Periplus des Patrokles entnommenen Stationen an der Küste des kaspischen Meeres um denselben Betrag nach Westen gerückt worden sein. Bei jedem methodischen Versuch, dieselben zu localisieren, werden daher die angegebenen Positionen zunächst ausschliesslich als von der A.-Mündung an zu rechnende Distanzangaben zu betrachten sein, die längs der Uferlinie abzumessen sind und die, je 40 nach der Richtung derselben, die Länge oder die Breite der betreffenden Orte ergeben, während die andere Coordinate durch die Küstenlinie selbst geliefert wird. Ob die ursprüngliche Entfernungsangabe von Ptolemaios oder Marinos von Tyros willkürlich, zur Erzielung irgend einer Übereinstimmung, verändert worden ist, oder ob in ihr schon von Anfang an ein Schätzungsfehler steckte, muss die Betrachtung eines jeden einzelnen Falles lehren (s. auch unter Akola u. Alikadra). Die 50 Identifizierung des A. mit dem Sefid-Rūd oder Qyzyl-Ūzân ist seit d'Anville (*Géographie ancienne abrégée*, in *Oeuvres II* 459.464) allgemein anerkannt; vgl. z. B. Mannert (*Geogr. d. Griech. u. Röm. V* 2, 93). Ritter (*Erdk. v. Asien VIII* 615). Forbiger (*Handb. d. alt. Geogr. II* 588). H. Rawlinson (*Journ. Roy. Geogr. Soc. London X* 64). C. Müller (*Geogr. gr. min. II* 150). F. Justi (*Beiträge z. alt. Geogr. Persiens I* 23). Spiegel (*Erânische Altertumskunde I* 75, 1). Roesler (*S.-Ber. Akad. Wien LXXIV* 1873, 194). H. Kiepert (*Lehrb. d. alt. Geogr.* 67). K. J. Neumann (*Herm. XIX* 171). [Andreas.]

Amareis (*Ἀμαρεῖς*, Var. *Ἀμαρόσποι*), Volk in Baktriana am Nordabhang des Paropanisos, Ptolem. VI 11, 6. Die Lesart Amarispoi, worin das zweite Glied *Ἀρᾱπό* gelautet hat, deutet auf ein pferdezüchtendes Volk; berühmt sind noch jetzt die Pferde aus dem Gebiet von Maimenah, der alten Niçaya. [Tomaschek.]

Amariakai, fehlerhafte Form des Volksnamens *Arapiákai* (s. d.) bei Ptolemaios VI 2, 5, zweimal in einer Aufzählung von Völkern, die am kaspischen Meere und in dessen Nähe wohnen. Alle bisher verglichenen Hss. des Ptolemaios bieten jene Lesart, so dass der Fehler sehr alt sein muss und vielleicht auf Ptolemaios selbst zurückgeht. Dass mit den A. nur die *Arapiákai* gemeint sein können, wird allgemein zugegeben; s. Mannert Geogr. d. Griechen u. Römer V 2, 94. Forbiger Handb. 10 II 595. K. J. Neumann Herm. XIX 173.

[Andreas.]

Amari fontes (*Amari lacus*) s. *Πηγαὶ λίμναι*.

Amarios (*Ἀμάριος*, *Ἀμαρία*), Epikleseis des Zeus und der Athene in dem Schwur der Orchomenier bei ihrem Eintritt in den achaischen Bund, Foucart Rev. arch. XXXII 96. Le Bas Még. et Pélopon. Expl. 353. Dittenberger Herm. XVI 176; Syll. 178. Immerwahr Kulte und 20 Mythen Arkadiens I 172; von Foucart erklärt aus *ἀμάρα*=*ἡμέρα*. Als Schutzgötter des achaischen Bundes hatten Zeus A. und Athene A. ihren Hauptkult an dem Ort der Bundesversammlung, in dem heiligen Hain des Zeus bei Aigion, *Ἀμάριον* genannt, Strab. VIII 385. 387. Polyb. V 93, 10 (die richtige Lesart statt *Ἰμάριον* und *Ἀμάριον* von Foucart a. a. O.); nach Strabon VIII 387 lag dieser Hain ausserhalb Aigions, war also nicht identisch mit dem in der Unter- 30 stadt gelegenen Heiligtum des Zeus Homagrios (Paus. VII 24, 2), Bursian Geogr. v. Griech. II 333, 1. Das Bild des Zeus A. ist erhalten auf Bundesmünzen a) in dem Zeuskopf, Mionnet II 150ff. Overbeck Kunstmyth. d. Zeus Münz- taf. I 29. Brit. Mus. Catal. Pelop. pl. I 1—23. II 1—14. Weil Zeitschr. f. Numism. IX 240. Head HN 351; b) in dem stehenden Zeus mit Scepter und Nike auf der Rechten, Eckhel II 231. Mionnet II 161ff. Overbeck a. a. O. 40 Münztaf. II 17. 17 a S. 113. 162. 219. Brit. Mus. a. a. O. pl. II 15—20. III 1—14. Weil a. a. O. 256ff. Head a. a. O. Journ. of hell. stud. 1886, 90 pl. LXVII 15.

Von Aigion war der Kult nach Unteritalien verpflanzt, wo die Krotoniaten, Sybariten, Kauloniaten ein Bundesheiligtum des Zeus A. besaßen, Polyb. II 39, 6 (die richtige Lesart von Foucart). Steph. Byz. s. *Ἰμάριον* bezieht sich schwerlich, wie Meineke annahm, auf dieses Heiligtum, doch kann daraus ebensowenig mit Foucart a. a. O. auf Kult des Zeus A. und der Athene A. in Thessalien geschlossen werden. [Jessen.]

Amarpata s. Menologium (Cappadocien).

Amarusa (*Ἀμαρούσα*), nach Ptol. VI 9, 7 eine Stadt in der Satrapie Hyrkania; sie muss ziemlich bedeutend gewesen sein, da Ptolemaios VIII 23, 4 ihre aus dem Pinax erschlossene Lage eigens hervorhebt; aus der Gradbestimmung lässt sich jedoch kein sicherer Schluss ziehen, da die Orte 60 oft ganz nach Willkür eingetragen sind. Da Hyrkania des Ptolemaios nicht blos die Landschaft am Gurgán-rúd, sondern auch das ganze heutige Mázandarán (Tabaristán) umfasst, so kann A. am ehesten der alten Stadt Ámol gleichgestellt werden, welche zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Araber Vorort von Tabaristán war und noch jetzt neben Sári (s. *Syrinx*) und

Asterábád (s. Zadrakarta, Catippi) Bedeutung besitzt. Wenn einige in Ámol das alte Tambrax oder Tambrake (s. d.) finden wollen, so darf man entgegenhalten, dass die alte Feste Tammēšah eher Anrecht hat, für Tambrax zu gelten. [Tomaschek.]

Amarynkeus (*Ἀμαρυγκεύς*), ein König der Epeier, dessen Söhne nach seinem Tode ihm zu Ehren grosse Leichenspiele feierten, unter Beteiligung der Epeier, Pylier und Aitolier. In allen Wettkämpfen siegt Nestor, nur im Wagenrennen sind ihm die Molioniden überlegen. II. XXIII 630ff. (Quint. Smyrn. IV 316). Solche Leichenspiele waren ein beliebtes episches Motiv, wie die von Ael. h. a. v. I angeführten Parallelen Pelias, Amarynkeus, Patroklos, Achilleus, denen aus der Nachbarschaft der Arkader Azan zugefügt werden kann, beweisen. Seinen Sohn Diore (*Ἀμαρυγκεῖδην*) tötet vor Troia der Thraker Peiros, II. IV 517ff.; der Schiffskatalog giebt ihm eine der 4 Abteilungen der Epeier mit 10 Schiffen, II. II 622 (Paus. V 1, 10. Eust. II. II 620f., ganz corrupt Hyg. fab. 97 p. 88, 8 Bu.). Sein Nachkomme (Enkel? auch *Ἀμαρυγκεῖδης*), Sohn des Phyteus, Herrscher der Epeier, verführt nach Hesiod. frg. 97 Rz. die Tochter des Hipponeos von Olenos, ein Seitenstück zu Timandra, Klytáimnestra, Helena (frg. 117), s. Hippostratos (Lübbert ind. schol., Bonn 1881/2, 9 und M. Wellmann De Istro Callimachio 111f. lesen statt *Φυκτεός Φυτεός* und verstehen darunter den von Istros frg. 45 erwähnten Eponymen der eleischen Stadt Phyteion, vgl. Et. M. 451, 47f.). Bei Paus. V 1, 10 ist A. ein aus Thessalien zugezogener Bundesgenosse des Augeias im Kampfe gegen Herakles, Sohn des Pyttios; nach Eust. II. II 620 Sohn des Alektor (Sohn und Nachfolger des Augeias) und der Diogeneia, Tochter des Phorbas (der in den eleischen Genealogien Sohn des Lapithes, also auch thessalischen Ursprungs ist).

[Hiller v. Gaertringen.]

Amarynthia, **Amarynthis**, Epiklesis der Artemis von Amarynthos auf Euböia, Strab. X 448. Liv. XXXV 38, 3; s. Amarysia. [Jessen.]

Amarynthos (*ἡ Ἀμαρύνθος*). 1) Ein Flecken an der Westküste der Insel Euböia, sieben Stadien östlich von Eretria, zu dessen Gebiet er gehörte, mit einem berühmten Heiligtum der Artemis *Ἀμαρύνθια* (oder *Ἀμαρύνθια*), der zu Ehren die Eretrier jährlich ein zahlreich besuchtes Fest (*Ἀμαρύνθια* oder *Ἀμαρύνσια*) feierten und deren Kult von hier aus auch nach dem attischen Demos Athmonon (s. d.) verpflanzt worden war. Strab. X 448. Paus. I 31, 5. Ptol. III 15, 24. Steph. Byz. Schol. Pind. Ol. XIII 159; vgl. Rangabé Antiquités hell. II nr. 689, 34 (aus Eretria). Liv. XXXV 38. Aelian. nat. an. XII 34. Vgl. Bursian Bericht der sächs. Ges. d. Wiss. 1859, 131. Lolling Ath. Mitt. X 353f.: zugleich Stätte von Alt-Eretria?

[Hirschfeld.]

2) Eponymos der gleichnamigen Stadt (Nr. 1), *Ἀμαρύνθος τῆς Ἀρτέμιδος* (Steph. Byz., vgl. Etym. M. 77, 42), Nebenbuhler Apollons (bei welcher Gelegenheit? Hom. hymn. Apoll. Pyth. 33, verderbt), nach Akusilaos (bei Prob. zu Verg. Ecl. 2, 48, FHG I 102) Vater des Narkissos. [Wissowa.]

3) Hund des Aktaion, Apollod. III 4, 5 (Bergk PLG adesp. 39). [Wagner.]

Amarysia (Ἀμαρυσία), Epiklesis der Artemis, vgl. Amärynthia. Das Hauptheiligtum der Artemis A., von Strab. X 448 Ἀμαρύνθιον genannt, lag in Amärynthos bei Eretria, Rangabé Antiqu. hell. 689, 34 (Philol. X 300); dort wurden ihr zu Ehren jährlich die Artemisien (Rangabé a. a. O. Z. 45) oder Amärynthien (Schol. Pind. Ol. XIII 159) gefeiert, ein grosses Fest mit prächtigem Festzug und Spielen, an dem noch im 2. Jhdt. die Karystier teilnahmen, Strab. X 448. Paus. I 31, 5. Liv. XXXV 38, 3; über die Opfer Aelian. nat. an. XII 34. Die Göttin führte hier auch den Beinamen Κολαρίς, Schol. Arist. Vög. 873. v. Wilamowitz Herm. XVIII 257. Welcker Griech. Götterl. I 581. Wellmann De Istro Callimachio 86ff. Münzen von Eretria zeigen den Kopf der Göttin, Mionnet II 307, 61ff. Eckhel II 324. Brit. Mus. Catal. Centr. Gr. pl. XXIII 9–10. Head HN 307. Über die Lage des Heiligtums vgl. Bursian Ber. 20 d. sächs. Ges. d. W. 1859, 131; Geogr. v. Griech. II 421. Lolling Athen. Mitth. X 354; über die Bedeutung v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 136. Lolling Athen. Mitth. VIII 7. 202. Preller Gr. Myth. 4 I 310.

Von Eretria war der Kult übertragen nach dem attischen Demos Athmonon, wo der Artemis A. die Amarysien gefeiert wurden, Paus. I 31, 4. 5. Hesych. s. Ἀμαρυσία; von ihrem Heiligtum sind zwei Grenzsteine in dem Dorf Marusi gefunden, dessen Name noch die Erinnerung an die alte Epiklesis bewahrt, CIA I 526. Athen. Mitth. V 290; vgl. Bursian Geogr. v. Gr. I 343. [Jessen.]

Amaseia (Ἀμάσεια), Stadt im Pontos in einem tiefen, vom Iris durchflossenen Thalkessel, dessen linke, hochragende, felsige Begrenzung als Burg diente, so dass Strabon von dieser seiner Vaterstadt rühmt, sie vereinige die Vorteile einer Stadt und einer Feste (XII 561 eine ungewöhnlich eingehende Beschreibung; vgl. 547. 556). Nach dem Zerfall des Reiches des Mithradates, der ebenfalls in A. geboren war, im J. 63 v. Chr., schlug A. Bronzemünzen, die dann von Domitian bis Severus das kaiserliche Bild tragen und verschiedene Ehrenbezeichnungen wie *μητρόπολις Πόντου*, *πρώτη τοῦ Πόντου* u. a. enthalten. Head HN 423. Imhoof-Blumer Abhdl. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890, 556: Aera Jahr 2 v. Chr. (s. oben S. 644f.). A. war die Residenz der pontischen Könige, deren Gräber dem Burgfelsen eingearbeitet sind. Von Wiederherstellung einiger öffentlicher Bauten spricht Procop (de aedif. III 7); vgl. Niket. Ann. 331. Leo Diacon. VI 59. Andere Erwähnungen bei Plin. n. h. VI 8. 10 (sicher identisch). Ptol. V 6. 9. Steph. Byz. Hierokl. 701. Procop. hist. arc. 18. Ältere Nachrichten über die vielbesuchte noch jetzt Amasia genannte Stadt s. bei Ritter Erdk. XVIII 154ff. Andres bei G. Hirschfeld 60 Perthes' Geogr. Jahrb. X 439. Am wichtigsten G. Perrot, Guillaume, Delbet Exploration de la Galatie et de la Bithynie Taf. 70ff. S. 366ff. Inschriften CIG 4168–4178. Perrot a. O. Bull. hell. VII 27. Ansichten Perrot Taf. 70f. Ein Plan bei H. Barth Reise von Trapezunt nach Scutari, Petermanns 3. Erg. Heft 1860, östl. Blatt. [Hirschfeld.]

Amasenus, Fluss in Latium (jetzt Amaseno), entspringt auf den Volskerbergen, strömt an Privernum vorbei, vereinigt sich mit dem von Setia herabkommenden Ufens und mündet nach einem Laufe von ca. 25 Km. zwischen Circei und Tarracina (Verg. Aen. VII 685. XI 547. Vib. Sequ. p. 20). [Hülßen.]

Amasia s. Amisia.

Amasias s. Amisius.

Amasichos (Ἀμάσιχος), Heros der Penelope-sage, Sohn des Ikaros und der Asterodia, überdies Enkel des Eurypylos, Urenkel des Telestor, Bruder des Phalereus, Thoon, Pherebellias, Perilaos, der Penelope und Mede (oder Hypsipyle oder Laodameia), Schol. HPQ Od. IV 797. Dindorf liest Ἀμασίικλος wegen Schol. M Od. I 275 und E Od. I 277 (Ἀμασίικλος) und Schol. H Od. I 329 (Ἀμασίικλος), sowie Pherekydes frg. 88 (aus Schol. Apoll. Rhod. I 102, FHG I 93), der Ἀμασίικλος (s. d.) freilich vielmehr Schwiegervater eines Sohnes des Ikaros (Elatos) nennt. Buttman wollte wie für das Ἰμεύσιμος des Apd. Bibl. III 10, 6 Ἰμεύσιμος lesen. [Tümpel.]

Amasis. 1) Erster König der 18. ägyptischen Dynastie, altägyptisch *Iähmose* (d. h. Mondkind), daher in griechischer Wiedergabe meist Ἀμωσις (auch Ἀμώσης; Ἀμώς Iul. Afric. bei Georg. Sync. I 115, 18. 128, 6; Ἀμώσῃς im armen. Euseb.), selten Ἀμωσις genannt (der Wechsel von a und ω' hierbei 'unwesentlich' Lepsius Chronologie 293, 2). Er vertrieb die Hyksos aus Ägypten (s. Auaris), drang auch bis nach Palästinas Süden hinein vor, wo er Saruhan belagerte und eroberte, eröffnete damit die Aera der ägyptischen Eroberungszüge nach Syrien und hat auch in Nubien erfolgreiche Kämpfe um die Herrschaft durchgefochten. Inschriften (Lepsius Denkmäler III 3) nennen sein 22. Regierungsjahr; Manethos (Euseb. Can. Chron. I 145, 31. Georg. Sync. 116, 5) rechnete deren 25. Da Ptolemaios von Mendes ihn als Zeitgenossen des Inachos, die vertriebenen Hyksos aber als Stammväter der Israeliten hinstellte, hat dieser König für die jüdischen und allem Anscheine nach durch Vermittelung des Iustus von Tiberias, auch für einen Teil der christlichen Chronographen und Apologeten als Zeitgenosse des Moses und Pharao des Auszugs besonderes Interesse gewonnen, so dass man schliesslich, um mit anderen chronologischen Exodustheorien ein Compromiss zu schliessen, einen Amosis angenommen hat, der zugleich Misphragmuthosis (s. d.) oder Tethmosis Sohn des Aseth geheissen habe und Vater oder Bruder der Pharia-Thermuthis (s. d.) gewesen sei; auch als der Pharao Josephs ist Amosis betrachtet worden (Iust. Mart. Cohort. ad Gent. 9. Tatian. ad Graec. 59. Clem. Alex. Strom. I 138, 26. Euseb. praep. ev. 490 b. c. 493 d. 497 a. c.; vgl. Joh. Ant. frg. 1, FHG IV 538. Cyrill. c. Iulian. I 15. Georg. Sync. I 116f. 228, 9f. 233, 3. Oros. I 8, 10. [Theoph. ad Aut. III 20 ist nicht mit Gesner Ἀμωσις oder Ἀμωσις, sondern Τέθμωσις zu lesen]. Boeckh Manetho 192ff. 237. 285ff. Lepsius Chronol. 332f; Königsbuch 26ff. J. Brandis De tempor. Graec. antiquiss. rationibus 15. Unger Manetho 161ff. v. Gutschmid Neue Jahrbuch. f. Philol. LXXXI 703ff. = Kl. Schr. II 196ff. J. Freudenthal Hellenist. Studien II 154. H.

Gelzer Africanus I 206f.). Der erste König der 18. Dynastie ist augenscheinlich auch gemeint in der Notiz Tac. ann. VI 28, dass einige Autoren, welche Phönixperioden zu 1461 Jahren rechneten, eine dieser Perioden in A.s Regierungszeit ablaufen liessen (Lepsius Chronol. 188ff. Unger Manetho 123ff. 169. v. Gutschmid Kl. Schr. I 109f. Krall Wiener Stud. IV 36ff.). Der Brauch, dass der ‚Hera‘ zu Heliopolis in Ägypten täglich drei Menschenfiguren aus Wachs auf den Altar gestellt wurden, wurde damit begründet, ursprünglich seien wirkliche Menschenopfer dargebracht worden, ‚Amosis‘ aber habe sie abgeschafft und diese Stellvertretung eingeführt (Porphyry de abst. II 55; vgl. Euseb. de laud. Constantini XIII 7; praep. ev. 155 d. 163 a).

2) König der 26. ägyptischen Dynastie (Ἀωσις Manethos bei Georg. Sync. 141, 12. 143, 13. 397, 3; vgl. Euseb. Can. Chron. I 147, 26; wegen der Namensform s. Nr. 1), 331. König Ägyptens (Mela I 59), geboren zu Siuph (s. d.), angeblich aus niederem Stande (Her. II 172. Hellanic. bei Athen. XV 680 b = FHG I 66), kam 569 v. Chr. auf den Thron durch eine gegen die Bevorzugung ausländischer Soldtruppen gerichtete Meuterei einer aus Kriegern ägyptischer Abstammung bestehenden Heeresabteilung des Apries (s. d. und Patarbemis). Dem Verkehre und Aufenthalte der Ausländer in Ägypten zog er zwar ungleich festere Schranken, als vor ihm bestanden hatten, gewährte aber innerhalb der bestimmten Grenzen volle Freiheit (s. Naukratis); seine Macht stützte sich ebenso wie die seiner satrarchischen Vorgänger auf fremdländische Söldner, nur dass die Ioner und Karer unter ihm nicht mehr am pelusischen Nilarme, sondern in Memphis selbst angesiedelt waren (Her. II 154), und er behielt eine Politik bei, welche den Hellenen und den Handelsinteressen der Hellenenstädte, vornehmlich der ionischen, günstig war. Er vermählte sich mit einer Schwester des Apries, aber ausser mehreren Ägypterinnen war unter seinen Frauen auch eine Griechin aus Kyrene (s. Ladike). Mit Hilfe seiner Flotte unterwarf er sich Kypros (Her. II 182. Diod. I 68, 6). Der Einfluss ägyptischer Vorbilder, welcher in vielen der kyprischen Kunstdenkmäler zu Tage tritt, mag zum grossen Teile erst aus diesem Zeitraume einer kurzen Herrschaft Ägyptens stammen. Auch die Silberschalen ägyptischen Stils, die auf Kypros gefunden werden (z. B. L. P. di Cesnola Cypern Taf. 19. R. Pietschmann Gesch. d. Phönizier 247), zum Teil vielleicht Erzeugnisse ägyptischer Industrie, gehören kaum einem früheren Zeitabschnitte an. Auf eine Erneuerung der Ägypterherrschaft über Syrien scheint A. nicht gesonnen zu haben, der Feldzug gegen die Araber, von dem bei Polyän (Strat. VII 4) die Rede ist, war nach allem, was darüber erzählt wird, eher auf Abwehr als auf Angriff berechnet (vgl. auch v. Gutschmid Kl. Schr. I 138). A.s Plan ist angeblich zwar gewesen, Wirren, die in Kyrene eintraten, zu einem Eroberungszuge dorthin zu benutzen, doch hat er angeblich unter dem Eindrucke persönlicher Verhandlungen mit Angehörigen der Familie des Arkesilaos, die ihn in Ägypten aufsuchten, sein Vorhaben wieder aufgegeben (Plut. mulier. virt. 25), und Her. II

181 ist von einem Bündnisse mit Kyrene die Rede. Wie Psammetichos I. mit Gyges, so stand A. mit Kroisos von Lydien (Her. I 77; vgl. Xenoph. Cyrop. VI 2, 10. VII 1, 45; anab. I 8, 9. G. Radet La Lydie au temps des Mermnades 243. 245. Ed. Meyer Gesch. d. alt. Äg. 387) und mit Polykrates von Samos im Bundesverhältnisse. Seine Regierung galt in der griechischen Überlieferung als eine Blütezeit Ägyptens, das damals 20 000 Städte besessen haben soll (Her. II 177; vgl. Plin. V 60. Mela I 60). Ein Gesetz, das jeden Ägypter anwies, alljährlich eine Erklärung über seine Einkommensverhältnisse abzugeben, wurde A. zugeschrieben. Zahlreiche Bauten rühren von ihm her; die Griechen gedenken besonders derjenigen, welche er zu Sais und zu Memphis errichtet hat, doch hat er fast im ganzen Lande eine meist ergänzende und wiederherstellende Bauhätigkeit gefördert. Am meisten bewundert wird ein gewaltiger als Kapelle ausgearbeiteter Monolith aus dem Gestein von Syene zu Sais (Her. II 175; vgl. Kenrick z. d. St.); sehr ansehnliche Monolithe von entsprechender Gestalt aus A.s Zeit sind noch vorhanden (Descript. de l'Ég. Ant. V 29. Burton Excerpta hieroglyph. 41. Wilkinson Manners and Customs I² 128. Letronne Oeuvr. chois. Sér. I I 181. II 393. 435. Perrot und Chippiez Ägypt. 337. 398. 478. P. Pierret Rec. d'inscript. inéd. I 174ff. C. Leemanns Monum. égypt. I 35. 36), ebenso der Granitsarkophag des Apis, der in A.s 5. Regierungsjahre geboren und in seinem 23. gestorben ist (H. Brugsch Gesch. Äg. 743f. 834). Zum Wiederaufbau des Tempels von Delphi gab er 1000 Talente Alaun (Her. II 180; vgl. H. Blümner Schwefel, Alaun und Asphalt 34. 49); nach Kyrene, das auch seine Gattin Ladike beschenkt haben soll, sandte er eine vollständig vergoldete Bildsäule der Athene. d. i. der Neit, und sein eigenes Bildnis ‚in gemalter Widergabe‘, dem Athenetempel zu Lindos zwei steinerne Bildsäulen (Her. II 182. Cedren. hist. comp. I 564, 7ff. 616, 14. H. Brunn Gesch. d. griech. Künstler I² 33f. M. Zucker Jahrbuch. f. Philol. CXXXV 785ff.) und einen linnen Panzerrock mit eingewebten bildlichen Darstellungen von feinem Gespinnst, dessen einzelne Fäden jeder in 360 dem Auge erkennbare Fädchen zerfielen (Her. II 102. III 47; vgl. Plin. XIX 12. Ael. n. a. IX 17); einen Rock derselben Gattung auch den Lakedaimoniern (Abbildungen von ägyptischen gewirkten Panzern mit Darstellungen darauf bei Wilkinson Manners and Customs I 220. Rosellini Mon. stor. Taf. 121, 27. Pietschmann Gesch. d. Phönizier 270), ferner der Hera zu Samos zwei hölzerne Porträtfiguren, die ihn vorstellten. Die drei Berichte, welche Herodot (III 1—3) über die Veranlassung des Zuges des Kambyzes gegen Ägypten mitteilt, haben nicht allein die Tendenz, statt der sachlichpolitischen ‚individuellere Antriebe‘ (F. C. Dahlmann Forschungen II 1, 148) als die bewegenden Kräfte hinzustellen, sondern zwei dieser Geschichten gehen zugleich aus dem Bestreben hervor, Kambyzes zu einem Nachkommen einer legitimen ägyptischen Herrscherfamilie und A. zum leichtfertigen Urheber des mit der Perserherrschaft über Ägypten hereingebrochenen Unheils

zu stempeln. Es wird dabei mitgesprochen haben, dass, wie aus einem demotischen Schriftstücke der Ptolemaeerzeit hervorgeht (E. Revillout *Revue égyptol.* I 60. III 105), A. als derjenige betrachtet wurde, mit welchem die teilweise Einschränkung der Tempelinkünfte begonnen hatte. Im wesentlichen griechischen Ursprungs, obwohl mit Kenntnis des ägyptischen Orakelwesens (vgl. *Proceedings Soc. Biblical Archaeology* X 41ff.) entstanden, wird dagegen die Erzählung sein, dass A. als König nur denjenigen Göttern Zuwendung gemacht habe, deren Orakel ihn von den Diebstählen, die er in seiner Jugend beging, nicht freigesprochen hatten. Als *φιλέλλην* (Her. II 178) ist A. ein Liebling der griechischen Überlieferung (eine ungünstige Beurteilung Plut. de fort. Alex. II 3). Sie schildert ihn als einen Fürsten von umgänglichem Wesen, der nach gewissenhafter Erledigung der Regierungsgeschäfte gern beim Becher (Her. II 173. Athen. X 438 b. 20 *Aelian. var. hist.* II 41; dazu E. Revillout *Revue égyptol.* I 65ff.) weilt, als Mann von derbem, ans Cynische streifendem Humor (Her. II 172; vgl. Aristot. polit. 1259 b 8. Plut. de nobilit. 924). Man dachte ihn sich schliesslich in freundschaftlichen Beziehungen zu den griechischen Weisen, die ungefähr seine Zeitgenossen hatten sein können (Plut. sap. conv. 3. 6; frg. 41. Cedren. I 616, 14. 564, 7; vgl. Pythagoras und Solon), ja ihn selber als Weisen (Theod. Metoch. Misc. 30 119. Wiener Studien X 18). In Übereinstimmung mit Her. II 10 giebt Manethos nach Africanus (Georg. Sync. I 141) *Ἀμωσις* eine Regierungszeit von 44 Jahren, nach Eusebios (Can. Chron. I 147) dagegen von 42 Jahren. Diodoros I 68, 6 (wo Unger Manetho 283 *μ'* statt *ν'* verbessern will) lässt *Ἀμωσις* nach einer Regierung von 55 Jahren Ol. 63, 3 sterben. Ungenaue Notizen (Ampelius lib. memor. 13. Cramer *Anecd. Graec.* Par. II 5, 14ff.) lassen ihn Reich und Leben zugleich einbüßen; in Wirklichkeit erlebte er nicht mehr die Eroberung Ägyptens durch Kambyses, der noch die Leiche des Königs aus dem Grabe zu reissen, sie beschimpfend zu misshandeln und schliesslich ins Feuer zu werfen befohlen haben soll (Her. III 16). Beigesetzt war der Sarg innerhalb eines Schreins in einer grossen steinernen Halle, die von Säulen mit Palmblattcapitälern getragen wurde, im Tempelbezirke der Neit von Saïs (Her. II 169; vgl. Perrot und Chipiez 50 *Ägypten* 295ff.). Rhetorische Erwähnung des Mausoleion des A. bei Ioa. Lyd. de mag. II 21. Dass in dem grossen Sphinx von Gize nach einer Nachricht A. beigesetzt sei (Lepsius *Chronologie* 294), ist eine Angabe, die nur auf der minder guten Lesart *Amasis* für *Harmais* Plin. XXXVI 77 beruht. Ein Beispiel für den Nimbus, der im spätern Altertum A.s Namen umgab, ist, dass Apollonios von Tyana gerade die Seele dieses Königs in einem Löwen wiedergefunden zu haben 60 behauptete (Philostr. vit. Apollon. V 42).

3) König Ägyptens, herrscht lange nach Sesoosis in grausamer und gewaltthätiger Weise; nur erwähnt Diod. I 60; vgl. Aktisanes.

[Pietschmann.]

4) Persischer Feldherr in Ägypten (um 517 v. Chr.). Herod. IV 107. 201; vgl. Wiedemann *Ägypt. Gesch.* 1884, 678.

[Judeich.]

5) Griechischer Töpfer, der in Athen zwischen 550 und 530 v. Chr. arbeitete und aus dessen Werkstatt sich mit schwarzen Figuren bemalte Amphoren und Krüge auf der Burg von Athen und in Etrurien gefunden haben. Die mit *Ἀμωσις μεποίησεν* signierten Gefässe sind aufgezählt bei Klein Vasen m. Meistersignaturen² 43, abgebildet Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. III u. IV 1—4; doch kann die Amphora Klein nr. 2 = 10 Brit. Mus. B 209 (Memnon zwischen Aithiopen) nicht für ein Werk des A. gelten. Unsignierte Vasen haben nachgewiesen Studniczka *Εργμ. ἀρχ.* 1886, 123, vgl. Taf. VIII 3 und Furtwängler *Arch. Anz.* 1893, 83, 13.

A. ist ein Hauptvertreter des strengen Archaismus. Gegenüber der rotfigurigen Technik, die noch bei seinen Lebzeiten in Athen Einfluss gewinnt, hält er grundsätzlich an der schwarzfigurigen 'Manier' fest; sein einziges Zugeständnis an die moderne Richtung ist, dass er gelegentlich die Fleischnähte der Frauen thongrundig lässt und nur mit Pinselcontour umzieht. Im Übrigen verzichtet er auf jeden Versuch mit der grossen Malerei zu wetteifern, betont vielmehr durch die ornamentale Strenge seiner wenig inhaltreichen Compositionen und durch die peinlichste Sorgfalt der Ausführung den dekorativen Charakter der Topfmalerei. Die Muster, an denen er seinen Stil bildete, scheinen Metallgravierungen gewesen zu sein.

A. gehört, wie sein Name lehrt, zu den zahlreichen unter Pisisstratus nach Athen eingewanderten Handwerkern, seine Heimat lag östlicher. Als erster unter den signierenden attischen Töpfern verwendet er die im Bereich der ionischen Kunstübung ausgebildete Form und Dekoration der Amphora (Bauch ungefirnisst, Palmetten-, Lotos- und Volutenornament unter den Henkeln, Knospenfries über den Strahlen, gesonderte Dekoration 40 der gegen den Hals scharf abgesetzten Schulter, vgl. z. B. die chalkidische Amphora München 698). Ebenso entsprechen die geschlossenen Gruppen, der unbärtige Perseus, der Gorgontypus, das Pantherfell der Maenade, die Panzer mit Schulterklappen, der Helm mit *φάλος* (Loeschcke *Festschrift d. Vereins d. Altertumsfreunde i. Rheinland* 1891, 10) und andere Eigentümlichkeiten seiner Darstellungen ionischem Gebrauch und sind für Athen meist Neuerungen.

Studniczka hat a. O. vermutet, A. stamme aus Naukratis. Der Name und die ägyptischen Franzenkleider, die er malt (die aber als Modetracht weiteste Verbreitung gefunden haben können), waren dieser Annahme günstig. Die Ausgrabungen von Flinders-Petrie haben aber gelehrt, dass zur Zeit der schwarzfigurigen Vasenmalerei Naukratis gegenüber Athen durchaus der empfangende Teil war und dass die dort heimischen Töpfer in anderem Stil arbeiteten. Die Vaterstadt des A. ist zur Zeit nicht sicher zu bestimmen, doch scheint es mir naheliegend, an Samos zu denken.

Einen zweiten Vasenmaler des Namens A. hat man mit Unrecht auf Grund einer Inschrift angenommen, die auf den Fuss einer rotfigurigen Schale des Cab. des médailles aufgemalt und bei Luynes Vases pl. 44 abgebildet ist. Sie lautet: *Ἰκλειογράφος ἔποίησεν Ἀμωσις* ... Nach einer Lücke

von etwa sieben Buchstaben folgt der Rest eines Σ, der unmittelbar vor den ersten Punkten steht. Dieser Thatbestand verhindert die Ergänzung Ἄ. ἑργασθεν. Auch der Vorschlag von Klein Lieblingsinschriften 50, Ἄ. καλός zu lesen, hat wenig Wahrscheinlichkeit, da der Fuss der Vase für die Meistersignatur reserviert worden zu sein scheint. Am besten verträgt sich mit den angeführten Thatsachen die Ergänzung von Six Röm. Mitt. 1888, 233 AMAΣ[ΙΟΣ:HVY]Σ. Darnach würde Kleophrades, der mit dem jungen, vermutlich gleichfalls aus Samos stammenden Duris, dem Maler der Perserkriege, in Geschäftsverbindung stand, ein Sohn des 'Manieristen' A. gewesen sein, eine Annahme, der von Seiten der Vasenchronologie nichts im Wege steht. Über unsignierte Vasen des Kleophrades (er nennt ihn Amasis II.) vgl. Hartwig Meisterschalen 400. Hartwig glaubt einen semitischen Zug in den Gesichtern dieses Malers erkennen zu können. [Loeschcke.]

Amastra s. Amestratos.

Amastris (Ἀμαστρίς). 1) Küstenstadt in Paphlagonien, hervorgegangen aus der um 300 v. Chr. durch die Fürstin A. (s. Nr. 7) bewirkten Zusammensiedelung der uralten Orte Sesamos, Kytoros, Kromna und Tieion, welches letztere bald wieder selbständig ward, während das auf weit vorgestreckter Landzunge aufsteigende Sesamos die Burg von A. blieb. Strab. XII 544. Dieses selber besetzte eine mehr nach innen gelegene Landzunge und den beide verbindenden Isthmos, mit Hafenbecken zu beiden Seiten, die durch starke Molen geschützt waren. Lukian. Tox. 57. Skymn. 962. Memnon 5. Plin. n. h. VI 5. Schol. Apoll. Rhod. II 941. Steph. Byz. Nach Arrian Peripl. 20 lag A. 90 Stadien östlich von der Mündung des Parthenios; vgl. Anon. Peripl. 16f. Marcian. Peripl. 9. Im mithradatischen Kriege wurde das Gebiet von A. durch Nikomedes geschädigt (Appian. Bell. Mithr. 11), die Stadt später von Lucullus genommen, Appian. a. O. 82. Von Plinius dem jüngeren wird A. *elegans et ornata* genannt, nur ihre Kanäle seien noch zu verschönern und zu überdecken. Noch als Bischofssitz ein so bedeutender Handelsplatz, dass sie, das Auge Paphlagoniens, ja der Oikumene, genannt wird, s. Wesseling zu Hierokl. 696. Über die Münzen von A. bis Maximin s. Head HN 432. Imhoof-Blumer Abh. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890, 585. Inschriften CIG 4149—51 u. add. CIL III 320f. Ephem. Epigr. V 84—86. Perrot mém. 167. Athen. Mitt. XII 182. G. Hirschfeld Monatsber. d. Akad. Berl. 1888, 874ff. Über das heutige Amasra Ritter Erdk. XVIII 768ff. Abraamis Ἐλλην. φιλόλ. Σύλλογος V (1872) 47—49. W. v. Diest Petermanns Erg. Heft 94, 1889 S. 68f. mit Plan auf Blatt 2 zum Teil nach der englisch-russischen Seekarte nr. 2216.

2) Angeblich Name des bei der gleichnamigen Stadt mündenden Flüsschens (j. Dereaysi?) nur in des Marcian. Her. Epitome peripl. Menipp. 9. [Hirschfeld.]

3) Amazone, Eponyme der gleichnamigen paphlagonischen Stadt nach einem späten, apokryphen Mythos des Bithyniers Demosthenes (Βιθυνιακά frag. 9, FHG IV 385 aus Steph. Byz.). [Tümpel.]

4—7) Persischer Frauenname, insbesondere

4) Gemahlin des Xerxes, Tochter des Otanes, eines der 7 Perser (Herod. VII 61, bei Ktesias Pers. 20 Onophas), Mutter Artaxerxes' I. (Plato Alk. I 123 C) und anderer Kinder. Von einer brutalen Intrigue, die sie anstiftet, erzählt Herod. IX 109ff.; von Ausschweifungen Ktes. Pers. 42. Opfer von 14 Knaben durch Begraben für ihr Wohlergehen Herod. VII 114. Rache thaten und Tod Ktes. 42. 43.

5) Tochter Darius' II., vermählt mit dem Satrapen Terituchmes, der sie umbringen will, aber vorher erschlagen wird. Ktes. Pers. 49. 53f.

6) Tochter Artaxerxes' II., verlobt mit Teribazos, aber dann von ihrem eigenen Vater geheiratet. Plut. Artax. 23. 27. [Ed. Meyer.]

7) Amastris (von Diod. XX 109, 7 und Polyæn. VI 12 Ἀμαστρίς genannt, von Arr. Anab. VII 4, 5 Ἀμασιδών), Tochter des Oxathres, des Bruders des letzten Darius. In Susa von Alexander dem Grossen dem Krateros zum Weibe gegeben (Memnon FHG III 529. Diod. Arr. a. O.) wurde sie ca. 322 der Phila zu Liebe von diesem verlassen und später durch seine Vermittelung dem Dionysios, dem Tyrannen resp. König von Herakleia am Pontos, vermählt, dem sie drei Kinder, Klearchos, Oxathres und Amastris gebar (Strabo XII 544. Memnon a. O. Steph. Byz.). Nach dem Tode des Dionysios (306) führte sie mit grosser Umsicht die Regentschaft für ihre noch unmündigen Söhne, anfangs von Antigonos freundlich unterstützt. Als dieser sie jedoch vernachlässigte, wandte sie sich dem Lysimachos zu und wurde im J. 302 seine Gemahlin. Nach kurzer, glücklicher Ehe (sie gebar ihm einen Sohn Alexandros, Polyæn. VI 12) wurde sie zum zweiten Mal das Opfer politischer Berechnung: Lysimachos trennte sich von ihr (300), um Arsinoe, die Tochter des Ptolemaios Soter, zu heiraten. A. widmete sich nun wieder der Regierung ihres Landes. Durch Synoikismos von vier Ortschaften gründete sie die Stadt Amastris (Strabo a. O. Memnon FHG III 530. Skymn. 962ff. Steph. Byz.; Demosthenes Bithynus FHG IV 385, 9 lässt die Stadt von der Amazone Amastris [Nr. 3] gegründet sein). Nachdem ihre Söhne grossjährig geworden waren und die Herrschaft übernommen hatten, mag sie sich wohl nach Amastris zurückgezogen haben. Hier prägte sie Münzen mit der Umschrift Ἀμαστρίς βασιλίσσης (Imhoof-Blumer Porträtköpfe a. ant. Münz. hell. Völk. 25. Head HN 432). Die Ermordung dieser tüchtigen Fürstin durch ihre Söhne gab Lysimachos Gelegenheit, ihr Land nach Beseitigung der beiden Mörder einzuziehen. Über die Chronologie vgl. Droysen Hellen. II 2, 320. Krall Tacit. u. d. Orient 10ff. [Wilcken.]

Amastros (Ἀμαστρός), ein auf der Argonautik von Nestor getöteter Krieger des Königs Kyzikos, Val. Flacc. III 145. [Tümpel.]

Amata, Gemahlin des Latinus und Mutter der Lavinia, Feindin des Aineias, da sie ihre Tochter schon ihrem Schwestersonne Turnus versprochen hatte (Vergil. Aen. VII 341f.). In der Meinung, Turnus sei im Kampfe mit Aineias gefallen, erhängte sie sich selbst (Aen. XII 595f.). Nach Fabius Pictor (fragm. 1 Peter) starb sie eines freiwilligen Hungertodes. Wegen der Ueber-einstimmung ihres Namens mit der Anrede des

Pontifex maximus an die Vestalinnen: *ita te, Amata, capio* (Gellius I 12, 14. 19) hat man angenommen, die Sage von Amata hänge mit dem alten latinischen Vestakulte in Lavinium zusammen (Klausen Aen. u. d. Pen. I 775. Schwegler Röm. Gesch. I 287. Preller-Jordan Röm. Myth. II 161. 330. Preuner Hestia-Vesta 276. 396f. Roscher Lexikon d. Myth. I 266f.; R. Reitzenstein Ined. poet. graec. fragm. III, Rostochii 1892, 24, 2 möchte in Amata griechisches ἀδύρα sehen). Aber die ältere Namensform lautet Amita (Dion. Hal. I 64, 2, welcher auf Varro zurückgeht), und in der Formel des Pontifex maximus ist A. kein Eigenname, sondern bezeichnet den Liebhaber der Göttin, wie Preuner (a. a. O. 276) richtig erkannt hat. Nach Serv. Aen. VIII 51 hatte A. zwei Söhne, die sie tötete oder blendete, weil sie die Verheiratung der Lavinia mit Aineias begünstigten. Vgl. auch Ovid. fast. IV 879f. Serv. Aen. VI 90. Origo gent. Rom. 13, 5. 8.

[O. Rossbach.]

Amathai, Ἀμαθαὶ πόλις Σικελίας nur genannt bei Steph. Byz. Einwohner Ἀμαθαῖος. [Hülsem.]

Amathaioi (Joseph. Antiq. Jud. V 89; vgl. I 138), Bezeichnung der alten im Gebiet von Amathe am Orontes ansässigen kanaanitischen Völkerschaft. [Benzinger.]

Amathe (Amatha, Ammatha). 1) Ort nahe bei Gadara (Hieron. Onom. ed. Lagarde 91, 29. Euseb. ibid. 219, 78 Ἐμμαθά. Epiphan. adv. 30 haeres. I 131 u. a.), berühmt durch seine warmen Heilquellen. Dieselben liegen am nördlichen Ufer des Scheriat el-Menâdîre 5 Km. nördlich von Mukês; heute el-Hammi genannt (Ritter Erdk. XV 1, 371ff. Schumacher The Jaulân 149—160. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 198).

2) Am Orontes (Ἀμάθη Joseph. Antiq. Jud. I 138. III 303 u. a.), das Hamath des alten Testaments, s. Epiphaneia.

3) Ἀμάθα = Livia bei Joseph. Antiq. Jud. 40 XVII 277, in der Parallelstelle Bell. Jud. II 4, 2 Βηθαράμαθος genannt, scheint aus Aramatha verschrieben (Tuch Quaest. de Fl. Josephi libris histor. 10. Schürer Gesch. d. jüdischen Volkes II 125). S. Livia.

4) In Syria Euphratensis, (Ammattha Notit. dignit. Or. XXXIII 35), Militärstation, vielleicht identisch mit Alamatha des Ptolemaios (s. d.).

[Benzinger.]

Amatheia, eine der Nereiden in dem homerischen Nereidenkatalog II. XVIII 48, den Hyg. fab. praef. wiederholt. Das hesiodische Verzeichnis (Theog. 240ff.) kennt sie nicht; dafür erscheint dort die dem Namen nach gleichwertige Psamathe. [Wernicke.]

Amathes (Ἀμάθης, überliefert Genet. Ἀμάθους; Ἀμαθοῦντος corr. Meineke), Eponymos der alten kyprischen Stadt Amathus (s. d.), Sohn des Herakles, Steph. Byz. s. Ἀμαθοῦς. [Tümpel.]

Amathia, Stadt in Makedonien; angeblich 60 Gründung von Amathus nach der höchst bedenklichen Angabe des Schol. II. XIV 226, wo aber Emathia genannt ist (s. d.). [Hirschfeld.]

Amathitis (Ἀμαθίτις Joseph. Antiq. Jud. XIII 174. 1 Makkab. 12, 25), das Gebiet der Stadt Amathe am Orontes, s. Epiphaneia.

[Benzinger.]

Amathos (Ἀμαθος). 1) Der später Mamaos

und Arkadikos genannte Fluss beim elischen Pylos (Strab. VIII 344), den andere auch Pamisos nannten, Strab. VIII 336. 339.

[Hirschfeld.]

2) Nach Marsyas (bei Schol. A. Towl. D (L) zu Homer II. XIV 226 Ἡμαθίη) Eponymos der gleichnamigen Stadt, sowie der ganzen später Makedonien genannten Landschaft Ἡμαθία (so), Sohn des Makedon, Enkel des Zeus von der Aithria 10 (AD) = Aithyia (Twl. L) = Thyia (corr. Lobeck), Bruder des Pteros; dieselbe Genealogie, ohne die ἭThyia, bei den παλαῖοι des Eustath. z. d. St. p. 980, 32ff., wo er Eponymos von Land und Stadt Ἡμαθίη heisst, obgleich die Stadt nur bei Symeon (vgl. Stephanus Thes. s. v.) einmal und das Land niemals Ἀμαθία heisst. [Tümpel.]

Amathus (Ἀμαθοῦς, Ἀμμαθοῦς). 1) Im Ostjordanland (Joseph. Antiq. Jud. XIII 356. XIV 91; Bell. Jud. I 4, 2. I 8, 5. Euseb. Onom. 20 ed. Lagarde 219, 76 Ἀμμαθοῦς), starke Festung östlich vom Jordan, von Alexander Iannaeus zerstört, Hauptstadt eines der fünf Steuer- (oder Gerichts-)kreise bei der Einteilung des Gabinius. Nach Euseb. a. O. 21 Millien südlich von Pella gelegen; Identification mit der heutigen Ruinenstätte Amathe am Jordan nördlich vom Jabbok unsicher (Ritter Erdkunde XV 2, 1031f. Raumer Palästina 242. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 221f. 275).

2) Bei Tiberias (Ἀμμαθοῦς Joseph. Antiq. Jud. XVIII 36, ebenso ist Bell. Jud. IV 1, 3 statt Ἀμμαθοῦς zu lesen), das Hammata des Talmud, nach Josephos ein Ort mit warmen Quellen in unmittelbarer Nähe von Tiberias. Die heißen Bäder von Tiberias, 620 Celsius, sehr heilkräftig, noch heute zahlreich besucht, liegen 1/2 Stunde südlich von der Stadt am Seeufer (Guthe ZDPV XIII 1890, 284f. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 255f. Survey of Western Palest., Memoirs I 366. 379). S. auch Tiberias.

3) In Koilesyrien (Joseph. Antiq. Jud. I 138. IX 206) = Ἀμάθη Nr. 2, s. Epiphaneia.

[Benzinger.]

4) Phoinikische Stadt an der Südküste von Kypros, nach allgemeiner Meinung uralte (Skyl. 103. Tacit. Ann. II 62. Steph. Byz.) und neben Paphos ein Hauptsitz des Kultus der Aphrodite und des Adonis. Paus. IX 41, 2. Verg. Aen. X 51. Catull. 36, 14. Von allen Städten der Insel hielt A. allein im Aufstand gegen Dareios unter Onesilos treu zu den Persern, Herod. V 114f. Von Königen beherrscht nach Hesych. s. Πολύκρον κριδοπομπία; vgl. auch Athen. IV 167d. Hipponax bei Strab. VIII 340 rühmt den Weizen von A., Ovid das Metall (Metam. X 220. 531). Im übrigen s. noch Strab. XIV 683. Plin. V 130. Ptol. V 14, 2. VIII 20, 4. Hierokl. 106. Notitt. Eccles. Münzen sind nicht sicher, Head HN 623. Inschriften CIG 2643ff. Le Bas III 2821ff. Über die Reste am Küstensaum bei Palaeo Limisso und etwas landeinwärts bei Hag. Tychonas s. Cesnola Cyprus 248ff. Bull. hell. III 93.

5) Stadt in Lakonien nahe Tainaron, Strab. VIII 363, wo aber höchst wahrscheinlich Psamathe (s. d.) zu lesen ist; vgl. E. Curtius Pelop. II 325. [Hirschfeld.]

6) Sohn des Aërias, des Gründers des paphischen Aphroditetempels, selbst Gründer des ama-

thusischen Aphroditetempels, Tac. Ann. III 62, nach Meineke = dem Heraklessohn Amathes (s. d.). [Tümpel.]

Amathusa (*Ἀμάθουσα*), Eponyme der alten kyprischen Stadt *Ἀμαθοῦς*, Mutter des Kinyras, Steph. Byz. s. *Ἀμαθοῦς*. Vgl. Amathes. [Tümpel.]

Amathusia, Beiname der Aphrodite von ihrer Verehrung in Amathus, Tac. Ann. III 62. Catull. LXVIII 51. Verg. Cir. 242. Ovid. Amor. III 15, 15 u. ö. bei römischen Dichtern, die mit Vorliebe Amathus als Stadt der Venus preisen, vgl. Catull. XXXVI 14. Verg. Aen. X 51. Ovid. met. X 229. [Jessen.]

Amatius. 1) C. Amatius hiess eigentlich der Mann, der sich als Nachkomme des Cimbernbesiegers ausgab und als C. Marius C. f. C. n. bezeichnete; vgl. Marius. [Klebs.]

2) Praefectus Praetorio Galliarum im J. 425, Const. Sirmondi 6. [Seeck.]

Amatria s. Amantia Nr. 2.

Amaude (Geogr. Rav. II 13) s. Amudis.

Amaura (?). *Urbanus Amaurensis* erscheint in der Liste der von Hunerich im J. 482 verbannten Bischöfe von Mauretania Caesariensis unter nr. 35. Anderwärts wird die Stadt nicht erwähnt. [Joh. Schmidt.]

Amaxa, Ort in Bithynien, Steph. Byz. nach Eratosthenes. [Hirschfeld.]

Amaxia s. Hamaxia.

Amazaspes, Enkel des Symeon, Statthalter von Armenien, von Acacius des Verrates bezichtigt und auf Iustinians Befehl getötet (Procop. Pers. II 3 p. 159 B.). [Hartmann.]

Amazonieon (*Ἀμαζόνιον*). 1) Ein Heiligtum in Athen (Ammonios *περί βωμῶν καὶ θνῶν* bei Harpokr.), in welchem den Amazonen heroische Ehren zu teil wurden (Procl. in Plat. republ. p. 411). Es lag am Abhang des Areopags, auf dem die Amazonen der Sage nach ihr Lager aufgeschlagen hatten (Aeschyl. Eumen. 655ff. Diodor. IV 28. Aristid. Panath. p. 118, 8), doch lässt sich die Lage nicht genauer fixieren; Klügmann Die Amaz. in d. att. Litt. (1875) 37 denkt — schwerlich richtig — an den Nordabhang und meint, der Bezirk des dortigen Areostempels sei das Amazonieon gewesen. Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 419f. 370, 2. Verschieden von diesem Heiligtum, doch wohl wie in Chalkis (s. Plut. Thes. 27) in seiner Nähe befindlich, waren die Amazonengräber, welche an der Strasse nach dem Peiraeeischen Thore lagen. Vgl. Kleidemos bei Plut. a. a. O., dessen Worte trotz Klügmann a. a. O. 38, 67 auf die Amazonengräber bezogen werden müssen; denn die ganze Amazonensage in Hellas knüpft eben an die Amazonengräber an, während Gräber namenloser Hellenen, die im Kampf gegen die Amazonen gefallen, unerhört sind (wegen der grammatischen Singularität s. auch Hermann zu Viger. p. 715f.); und Anf. 60 K. 27 bezeichnen Plutarchs Worte *ταῖς θήκαις τῶν πεσόντων* unzweideutig die Amazonengräber. Vgl. Wachsmuth a. a. O. I 415f. [Wachsmuth.]

2) Ort in Chalkis, Plut. Thes. 27.

3) Küstenort auf Patmos, Anon. Stad. M. M. 283.

4) Stadt im Pontos, Plin. n. h. VI 10. Mela I 19; s. aber auch Amazonius mons.

5) Angeblicher Beiname von Kyme (Steph. Byz.), doch wohl ein Missverständnis daraus, dass Kyme wie Ephesos, Anaia, Myrina u. a. für Amazonennamen galten; s. Eustath. zu Dion. Perieg. 828. [Hirschfeld.]

Amazones (*Ἀμαζόνες*). I. Mythologisch. Die Frage nach dem Wesen und dem Ursprung der Vorstellungen, welche die Entstehung der Amazonensagen in der Phantasie des griechischen Volkes bewirkt haben, gehört zu den schwierigsten und meistumstrittenen Problemen der griechischen Mythologie. Die Schwierigkeit der Lösung dieser Frage, die nur auf historisch-ethnologischem Wege möglich scheint, liegt namentlich daran, dass die geschichtliche Kritik auf keinem Gebiete noch zu so wenig festen Regeln gelangt ist, wie auf dem der Beurteilung und Behandlung der griechischen Sagegebilde, und nirgends der frei gestaltenden und nachbildenden

20 Phantasie ein grösserer Spielraum gelassen wird, als auf diesem Arbeitsfelde. Wie bei jedem historischen Problem, so spielt auch bei diesem die Frage nach Zeit und Ort eine wichtige Rolle. Die Geschichtsforschung hat sich bisher von der Aufgabe, die der Überlieferung zu Grunde liegende Vorstellung von den Amazonen zu ermitteln, ziemlich fern gehalten. E. Meyer (Gesch. des Altert. I 304) bemerkt mit Recht über die Amazonensagen: 'Was der Kern und die ursprüng-

30 liche Bedeutung der Sage ist, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, ebenso wenig, weshalb sie an den betreffenden Stätten localisiert wurde'. Es ist vor allem beachtenswert und wichtig, dass die Heimat der Amazonen nicht Griechenland, sondern Asien ist. Dem hellenischen Mutterlande sind dieselben zu allen Zeiten fremd geblieben, und wie an allem Fremden, so haftet auch an ihnen der Begriff des Barbarischen. Die mit den Amazonen als ethnologischem Begriff operierenden 40 Sagenüberlieferungen gehören zu den ältesten, von denen wir Kunde haben. Homer erwähnt sie bereits wie eine ferne Sage, die im Verklingen ist. Es ist die vorausgehende Generation, die mit den fremden Kriegerinnen zu thun hat. Die Helden der homerischen Amazonomachie sind Priamos und Bellerophon. Priamos kämpft in seiner Jugend als Bundesgenosse der Phryger gegen die Amazonen am Sangarios (Il. III 184ff.) und Bellerophon besiegt die kriegerischen Weiber auf ihrem Zuge nach Lykien (Il. VI 186). Homer kennt ferner das Grabmal der vielspringenden Myrine in der Troas, das die Sterblichen Batieia nennen (Il. II 811 *στῆμα πολυτάραχτοιο Μυρίνης*). Unter dem Einflusse der späteren Poesie haben sich dann bei den Griechen im allgemeinen folgende Vorstellungen von den Amazonen ausgebildet. Im Nordosten von Kleinasien, wohin auch schon Homer bei der Erwähnung ihres Einfalls in Phrygien weist, in der Gegend des Flusses Thermodon in Leukosyrien auf dem doiantischen Gefilde, bestand ein grosser volkreicher Staat aus kriegerischen Frauen, an dessen Spitze eine Königin stand und in welchem entweder die Männer ganz ausgeschlossen oder blos zum Behufe der Erhaltung des Geschlechtes geduldet waren, aber im Zustande der Knechtschaft und mit denjenigen Beschäftigungen betraut, welche sonst die Frauen verrichten, verstümmelt an Armen und Schen-

keln, damit sie, der Waffenführung beraubt, der Herrschaft der Frauen nicht gefährlich würden. Die Frauen allein führten die Waffen und verteidigten nicht bloss ihren Staat, sondern machten auch, von Kriegslust getrieben, über die Grenzen ihres Gebietes Eroberungszüge in die Länder ihrer Nachbarn und in weite Ferne, vom Thermodon bis zum Tanais und über den Tanais hinaus bis nach Thrakien, nach der andern Seite hin bis nach Syrien, in die verschiedenen Länder Kleinasien und Griechenlands, bei welcher Gelegenheit sie viele berühmte Städte gründeten und mit den hervorragendsten Helden der griechischen Sage zusammentrafen. Sie fochten teils zu Fuss teils zu Ross als wilde furchtbare Kriegerinnen, bewaffnet mit Speer, Bogen, Streitaxt und halbmondförmigem Schilde. Unter den Göttern verehrten sie vor allem Ares und Artemis. Zu Hause beschäftigten sie sich vorzugsweise mit Jagd und kriegerischen Übungen und erzogen zu dieser Beschäftigung ihre weiblichen Kinder von früher Jugend auf. Ihre männliche Nachkommenschaft töteten sie entweder oder verstümmelten sie, oder sie schickten sie zur Pflege und Erziehung über die Grenze zu ihren Vätern; denn unter der Voraussetzung, dass die Amazonen keine Männer unter sich im Lande hätten, erzählte man, sie hätten mit einem benachbarten Mannervolke zum Behufe der Fortpflanzung ihres Geschlechtes jährlich eine Zeit lang im Frühling in dem Grenzgebirge ehelichen Umgang gepflogen.

Amazonensitze und Eponymiesagen. Als Hauptstadt der Amazonen wird gewöhnlich Themiskyra am Thermodon genannt (vgl. Herod. IX 27. Diod. IV 16. Paus. I 2, 1. Appian. Mithr. 78. Eustath. zu II. II 81), doch heisst es auch nach einer anderen Überlieferung (Pherekydes), dass sie, in drei Stämme geteilt, drei Städte mit deren Umgebung bewohnt hätten: Themiskyra, Chadesia und Lykastia. Vgl. Apoll. Rhod. II 987ff. u. Schol. Nach Pherekydes (frg. 25) stammte das Volk der Amazonen von Ares, der auch sonst als Vater sämtlicher Amazonen oder einzelner derselben genannt wird, und der Nymphe Harmonia, gezeugt in den Schluchten des akmonischen Hains in der Gegend des Thermodon. Nach Iustin II 4 waren es die hinterbliebenen Frauen von Skythen, welche an den Thermodon ausgewandert und dort im Kriege durch die benachbarten Völker umgekommen waren. Auch nach Sallust 50 frg. 3, 46 waren sie von Skythien aus in Kleinasien eingewandert, nach Aischylos Prometh. 415. 723 aus Kolchis, südlich vom Kaukasos, nicht fern vom kimmerischen Bosporos und der Maiotis Limne. Vgl. Eurip. Herakles 416. Helanikos frg. 84. Nicol. Dam. frg. 153. Amm. Marc. XXII 8, 17. Stat. Achill. II 86. Prop. III 11, 14. Claudian. de raptu Pros. II 60. Stat. Silv. I 6, 53. v. Wilamowitz Eurip. Herakles II 134. Nach Ephoros bei Schol. Ap. Rhod. 60 XI 965 haben sie ihre Männer, von denen sie miss handelt wurden, bei Gelegenheit eines Krieges teils getötet, teils verjagt; vgl. Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνες*. Als die Griechen die Gegenden um den Thermodon kennen lernten und dort keine Amazonen fanden, suchte man ihr Nichtvorhandensein auf verschiedene Weise zu erklären. Man sagte, Herakles, ein Hauptfeind der Ama-

zonen, habe sie vernichtet, oder sie seien vertrieben worden und nach Norden ausgewandert. Strab. XI 505. Diod. XVII 77. Iustin II 4. Curtius VI 4, 17. 5, 24; vgl. E. Prigge *De Thesi rebus gestis* (Marburg 1891) 22. So erzählt Herodot IV 110ff., wie nach Besiegung der Amazonen am Thermodon durch die Griechen der Rest derselben jenseits des Pontos im Lande der freien Skythen zu einem ehelichen Leben übergang und durch Verbindung mit skythischen Jünglingen drei Tage-reisen östlich vom Tanais und nördlich von der Maiotis das Volk der Sauromaten begründete. Auch spätere Schriftsteller, die nach dem Zeugnis des Strabon in den Gegenden des Kaukasos wohl bekannt waren, erzählten von Amazonen am Nordabhange des Kaukasos, also östlich von der Maiotis, ungefähr in denselben Gegenden, wohin sie nach der Erzählung bei Herodot versetzt werden, ähnliche Dinge, wie man sie von den am Thermodon sesshaften wusste (Strab. XI 504). Ausser im Norden der damals bekannten Welt begegnen wir den Amazonen auch im Süden derselben, in Libyen, wohin eine jüngere Überlieferung ihre Wohnsitze verlegt und von ihnen vieles nach dem Vorbilde der nördlichen Amazonen fabelt, was wir bei Diodor als pragmatische Geschichte wiedergegeben finden. Doch bemerkt Diodor allerdings, dass diese Amazonen, welche älter seien, als die am Thermodon, vielen unter dem lesenden Publikum ganz fremd sein möchten. Sie wohnten, heisst es, auf einer grossen Insel des Tritonsees, der in der Nähe der Äthiopien und des Oceans liege, und unterwarfen sich alle Städte der Insel mit Ausnahme der heiligen Stadt Mene, welche von Äthiopen bewohnt war, und machten unter ihrer Königin Myrine grosse Eroberungszüge nach Westen bis zum Ocean, nach Osten bis nach Ägypten, Arabien, Kleinasien, wo sie eine Reihe glänzender Städte im Innern des Landes und an der Küste gründeten; dann gingen sie nach Lesbos und Samothrake über, und nachdem ihr Heer durch den Thraker Mopos und den Skythen Sipylos geschlagen und Myrine getötet war, zog der Rest wieder nach Libyen zurück. Auch diese Amazonen sollen von Herakles ausgerottet worden sein (Diod. III 53ff. Anthol. Lat. 860. Zenothemis in Schol. Apoll. Rh. II 265; vgl. E. Bethe *Quaestiones Diodoreae mythographae*, Göttingen 1887, 27). Eine andere Sagen-gruppe weist den Amazonen ihre Wohnsitze weiter im Westen an. Schon in einer verhältnismässig alten Überlieferung erscheint Thrakien als ihre Heimat, Ares, der Stammgott Thrakiens, als ihr Vater (Arktinos Äthiopis; vgl. Verg. Aen. XI 659ff. Quint. Smyrn. I 168. A. Klügmann *Die Amazonen in der att. Litter. und Kunst*, Stuttgart 1875, 32. E. Bethe *Herm. XXVI* 597). Andere, jüngere Traditionen lassen die Amazonen in Illyrien und Vindelicien hausen (Serv. Aen. XI 842. I 243. Hor. Od. IV 4, 17). Während die genannten Gegenden in der Überlieferung als Heimat der Amazonen erscheinen, ist das Auftreten derselben in dem von den Griechen bewohnten Westen Kleinasien erst als eine Folge ihrer Wanderzüge anzusehen. Hier sind die Amazonen in die Stiftungssagen einer langen Reihe von Städten und Gründungen verwoben und spielen in den religiösen Traditionen und Legenden dieser

Ortschaften eine wichtige Rolle. Gegen die von verschiedener Seite vorgetragene Annahme, dass diese Überlieferungen erst der Schöpfungskraft jüngerer Dichter ihre Entstehung verdanken, spricht das von Homer erwähnte Grabmal der Amazone Myrine bei Ilion, welches die Verbindung der Amazonen mit der Aiolis in ein hohes Alter hinaufrückt (Hom. II. II 811. Toepffer Att. Geneal. 192). Myrine, der Name der ältesten Amazone, ist von der gleichnamigen Stadt der Aiolis nicht zu trennen, die der Überlieferung zufolge ihren Namen von einer Amazonenfürstin erhalten haben soll (Strab. XII 573). Wie Myrine, so weisen auch die meisten anderen Städte der Aiolis Reminiscenzen an ein ehemaliges Regiment der Amazonen auf. Es wird berichtet, dass Kyme nach einer gleichnamigen Amazonenkönigin benannt worden sei, während der frühere Name dieser Stadt Amazonion gelautet habe (Ephoros bei Strab. XII 550. Diod. III 55. Steph. Byz. s. *Κύμη* u. *Ἀμαζόνειον*), dass Gryneia von der Amazone Gryne, die hier von Apollon vergewaltigt worden sein soll, seinen Namen erhalten habe (Serv. Aen. IV 325; vgl. Herod. I 147. Strab. XIII 622. Paus. I 21, 7), desgleichen galten Pitane und die lesbische Stadt Mytilene als Stiftungen amazonischer Heerführerinnen (Diod. III 55). Auch der Name von Smyrna, das die Aioler später an die Ionier verloren, wurde von einer Amazonenfürstin abgeleitet (Ephoros bei Strab. XII 550. Steph. Byz. s. *Σμύρνα*. Tac. Ann. IV 56. Plin. n. h. V 118. Klügmann Philol. XXX 524ff.). Nach Herakleides Pontikos frg. 34 soll Herakles den Amazonen das ganze Küstengebiet vom aiolischen Pitane bis Mykale zugewiesen haben, und in der That finden wir hier überall Stadtraditionen, die an die Amazonen anknüpfen. Im ionischen Kleinasien ist die berühmteste Amazonenstadt Ephesos, in dessen Gründungslegende die Amazonen eine hervorragende Rolle spielen. Nach Paus. VII 2, 7 soll Pindar (frg. 174) den Amazonen, die von Asien nach Attika zogen, die Gründung des Heiligtums der ephesischen Artemis zugeschrieben haben, während nach Pausanias eigener Ansicht die Stiftung des Heiligtums in noch höhere Zeiten hinaufreichte. Die Weiber vom Thermodon galten als die ersten, denen der Tempel der Artemis ein Asyl gewährte; hier sollen sie Schutz gefunden haben vor der Verfolgung durch Herakles oder Dionysos (Paus. VII 2, 7. Tacit. Ann. III 61. 50 Herakl. Pont. frg. 34. Plut. quaest. graec. 56. Toepffer Att. Geneal. 201). Die Stifter und ältesten Vertreter des ephesischen Artemisdienstes waren genealogisch mit den Amazonen verknüpft, z. B. galt die ephesische Priesterin Ephesos als Mutter der Amazo (Eustath. Dion. 828), der mythische Stifter des Artemisheiligtums Ephesos als Enkel der Amazone Penthesileia (Paus. VII 2, 7. Et. M. s. *Κόιστος*. J. Geffcken De Stephano Byzantio, Göttg. 1887, 31). Nach einer anderen Tradition war die eponyme Heroine der Stadt eine lydische Amazone, die den Artemiskultus daselbst begründete (Et. M. s. *Ἐφεσος* · ἀπὸ *Ἐφέσου* *Λυδῆς* *Ἀμαζόνος*, ἡ πρότιν *Ἀρτεμιν* *ἐτίμησεν* *καὶ* *ὀνόμασεν* *Ἐφεσίαν*; vgl. Steph. Byz. s. *Ἐφεσος*. Herakl. Pont. frg. 34). Vgl. über die ephesischen Kultlegenden noch Schol. Il. VI 186. Kallim. Artem. 237ff. Strab. XIV 633. Steph. Byz. s.

Σιούβη. Hygin fab. 223. 225. Ampel. VIII 18. Clem. Alex. Protr. IV 52. Mela I 88. Guhl Ephesiaca 133ff. Klügmann Philol. XXX 535ff.; Die Amazonen 30. E. Meyer Gesch. des Altert. I 253ff. Preller-Robert Griech. Myth. I 329, 2. Von ionischen Niederlassungen waren ausser Ephesos noch eine Reihe anderer Örtlichkeiten mit Amazonensagen verknüpft, wie z. B. die Insel Samos, sowie die in der Umgebung von Ephesos gelegenen Städte Anaia, Pygela, Latoreia (Plut. quaest. gr. 56. Steph. Byz. s. *Ἀναία*. Strab. XII 551. Athen. I 57; vgl. Klügmann Philol. XXX 541ff. C. Wachsmuth Stadt Athen I 416). Weiter finden die an Amazonen anknüpfenden Eponymsagen ihre Fortsetzung längs der ganzen kleinasiatischen Küste hinauf bis in die Gegenden der mythischen Stammsitze dieses Volkes bei Themiskyra am Pontos. Bei Nonnos XV 313 u. s. wird die eponyme Nympe der Stadt Nikaia an der Propontis als Amazone bezeichnet, womit die bei Plutarch (Thes. 26) erwähnten Amazonensagen dieser Gegend in Verbindung zu bringen sind, aus denen hervorgeht, dass sowohl Nikaia als auch das benachbarte Pythopolis in die amazonischen Eponymsagen verflochten waren. Vgl. Eustath. Dion. 828. Nach Steph. Byz. s. *Μύρλεια* war die bithynische Stadt Myrleia nach einer gleichnamigen Amazone benannt worden, ebenso Kynna, eine Stadt in der Nähe des pontischen Herakleia (Steph. Byz. s. *Κύννα* · *πολίτην* *πλήθειον* *Ἡρακλείας*, *ἀπὸ* *μᾶς* *τῶν* *Ἀμαζόνων*) und Thibais am Pontos Euxinos (Steph. Byz. s. *Θυβαίς*; vgl. Eustath. Dion. 828. Arrian. *ἐν* *Βιθυνιαζοῖς* bei Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνειον*. *ἔστι* *καὶ* *ἐν* *Βιθυνίᾳ* *Μαζαίων* *κατὰ* *παράδοξον*. E. Maass Parerga Attica, Greifsw. 1889, 7). Auch die paphlagonische Stadt Amastris wurde für die Stiftung einer gleichnamigen Amazonenfürstin gehalten (Steph. Byz. s. *Ἀμαστρίς*). Dasselbe gilt von der milesischen Pflanzstadt Sinope am schwarzen Meere, von dessen Amazonensagen Hekataios von Milet berichtete (FHG I 352); vgl. Schol. Apoll. Rh. II 946. Skymn. 941. Justin II 4. A. Klügmann Philol. XXX 549f.; Die Amazonen 29). Auf dem griechischen Festlande spielen die Amazonen in den Gründungssagen der Städte keine Rolle, sondern die Überlieferungen von ihnen knüpfen hier fast ausschliesslich an Grabhügel und Totenmale an. In dieser Hinsicht kommt vor allem Attika in Betracht, das besonders reich an Amazonentraditionen ist, ferner Thessalien (Plut. Thes. 27: *τάφοι* *γὰρ* *αὐτῶν* *ἐν* *καὶ* *νῦν* *δείκνυνται* *περὶ* *τὴν* *Σκοινοσαίαν* *καὶ* *τὰς* *κυνὸς* *κεφαλὰς*), Boiotien (Chaironeia, Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνειον*. C. Wachsmuth Stadt Athen I 416), Megara (Paus. I 41, 7. Plut. Thes. 27. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I 302), der Peloponnes (Troizen, Paus. II 31, 4. 32, 9; Pyrrichos in Lakonien, Paus. III 25, 3), Euböia (Chalkis, Plut. Thes. 27. Wachsmuth a. a. O. 415, 4). Auch nach Unteritalien sind die Sagen, in denen die Amazonen als eponyme Heroinen eine Rolle spielen, hinübergewandert (Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνες*. Lykophr. 993).

In der nachhomerischen Zeit sind es vornehmlich drei geschlossene Sagencomplexe, die der Dichtung und bildlichen Kunst den Stoff zu Darstellungen liefern: 1) Achilleus und Penthesileia. Nach dem Excerpt des Proklos aus Arktinos

Aithiopsis soll die thrakische Amazonenfürstin Penthesileia, eine Tochter des Ares, den Troern zu Hilfe gekommen und von Achilleus getötet worden sein. Wir kennen die Einzelheiten dieser Sage bloss durch Dichtungen der späteren Epiker (Quintus Smyrnaeus, Tzetzes Posthomerica u. a.) und eine grosse Fülle bildlicher Darstellungen. Vgl. im allgemeinen Welcker Ep. Cyclus II 169ff. v. Wilamowitz Hom. Unters. 407, 5. E. Bethe Herm. XXVI 597. C. Robert Bild und Lied 111; 10 Berliner Winckelmannsprogramm 1891, 28ff.; Die antiken Sarkophagreliefs II 76ff. G. Loeschcke Bonner Studien (Berlin 1890) 255ff. 2) Die Amazonenabenteuer des Herakles. Der Zug des Herakles an den Thermodon oder in das Skythenland, um den Gürtel der Amazonenkönigin nach Argos für Hera oder ihre Priesterin Admeta, die Tochter des Eurystheus, zu holen, gehört einer alten Sagedichtung an, die uns nur noch in jüngeren Gestaltungen vorliegt. Vgl. Eurip. Herakl. 20 408ff. Apollod. II 5, 3ff. Apoll. Rh. II 967. Schol. Pind. Nem. III 38. Valer. Flacc. V 132ff. Diod. IV 16. Paus. I 2, 1. Preller-Pleu Griech. Mythol. II 238. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I 302. II 133. 135. Die Sagen wechseln, nach denen Herakles entweder allein oder in Gesellschaft mit einer Schar auserlesener griechischer Sagenhelden den Zug gegen die Amazonen unternimmt. Vgl. Klügmann Amazonen 15ff.; Roschers Lexikon I 268. Als Amazonenkönigin, deren Gürtel Herakles 30 im Auftrage des Eurystheus erwerben soll, wird bald Hippolyte, bald Melanippe genannt. Die Kämpfe des Herakles mit den Amazonen dienten den späteren Dichtern und Historikern als beliebtes Mittel, um die Anwesenheit oder Abwesenheit der Amazonen in verschiedenen Gegenden Asiens zu motivieren. Auch die Gründungs- und Eponymiesagen vieler kleinasiatischer Städte und Ortschaften fassen auf den Sagen von der Bekämpfung der Amazonen durch Herakles. Die 40 Coloniegründungen der Milesier und Megarer am Pontos liefern uns einen Zeitpunkt für die Entstehung der Sage von den Amazonenkämpfen des Herakles am Thermodon. Es ist beachtenswert, dass weder Homer noch Hesiod etwas von diesen Kämpfen wissen. Für die Kenntnis derselben bieten namentlich die bildlichen Darstellungen eine wichtige Ergänzung der litterarischen Tradition (s. u. im archaeologischen Teil). Über das Verhältnis des Herakles zur Lyderfürstin Omphale weiter 50 unten. 3) Die attische Amazonensage. Die Grundzüge dieser in sehr verschiedenen Fassungen erhaltenen Sage bilden der Kriegszug des Theseus in das Amazonenland und der Rachezug der Amazonen nach Attika. Theseus raubt die Amazonenkönigin Antiope (als Name derselben wird auch Hippolyte, Melanippe und Glauke genannt) und wird deswegen von den Amazonen in Athen bekriegt, bis er sie nach hartnäckigem Widerstande überwindet. Der Zug 60 des Theseus nach Asien und der Raub der Amazonenfürstin sind eine offenbare Doppelung des Heraklesabenteuers, doch ist es schwer zu entscheiden, welche der beiden Heldenfiguren die ursprüngliche ist, ob die Dorer die Sage den Ionern entnommen und auf ihren Herakles übertragen haben, oder ob Theseus als Erbe und Nachfolger des Herakles anzusehen ist. Es scheint,

dass in der Fassung, die beide Heroen den Zug ins Amazonenland gemeinschaftlich unternehmen lässt, bereits ein Ausgleichungsversuch der beiderseitigen Sagenanrechte gemacht worden ist (Hegias von Troizen bei Paus. I 2, 1. Philochoros frg. 49 bei Plut. Thes. 26). Nach einer anderen Sagenwendung erscheinen als Gefährten des Theseus Peirithoos und Phorbas (Pind. frg. 161. Pherkydes frg. 108 und mehrere Vasendarstellungen), die auch an anderen Abenteuern des Helden Anteil haben. Vgl. die im einzelnen sehr variierenden Fassungen der Sage bei Plut. Thes. 26—38. Eurip. Herakles 217. Diod. IV 16. Isokr. XII 193. Lykophr. 1324. Istros bei Athen. XIII 557 A. Jahn-Michaelis Griech. Bilderchroniken 73. Schol. Arist. Panath. 118. Klügmann Die Amazonen 21ff. v. Wilamowitz Eurip. Her. I 302. Corey De Amazonum antiquissimis figuris (Berlin 1891) 45ff. E. Prigge De Thesei rebus gestis 5ff. Durch die neuen Apollodorfragmente ist die Sage von Theseus und der Amazone um einen neuen Zug bereichert worden, der in der bisherigen Überlieferung (Plut. Thes. 28) nur unvollkommen angedeutet war. Bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier des Theseus mit der Minostochter Phaidra kommt es zu einem Aufstande der in Athen weilenden Amazonen, der durch die Eifersucht ihrer Königin, die Theseus vor der Kreterin gehehlicht hatte, hervorgerufen wird. Der Vorfall wird in der Epitome Vaticana (ed. Wagner Leipzig 1891) XIX 2ff. mit folgenden Worten beschrieben: ἦν δὲ Ἰππολύτη ἡ τοῦ Ἰππολύτου μήτηρ, ἥ καὶ Γλαύκη καὶ Μελανίππη· αὕτη γὰρ ἐπιτελούμενων τῶν γάμων Φαίδρας, ἐπιστάσα σὺν ὅλοις ἅμα ταῖς μεθ' ἐαυτῆς Ἀμαζόνων ἔλεγε κτείνειν τοὺς σὺννακακούμενους Θησεὶ μάχης σὺν γενομένης ἀπέθανεν, εἴτε ὑπὸ τῆς σὺμμάχου Πενθεσίλειας ἀκούσης, εἴτε ὑπὸ Θησεώς, εἴτε δι' οἱ περὶ Θησέα, τὴν τῶν Ἀμαζόνων ἑωρακότες ἐπιστάσαν, κλείσαντες διὰ τάχους τὰς θύρας καὶ ταύτην ἀπολαβόντες ἐντὸς ἀπέκτειναν. Dieselbe Erzählung steht in etwas veränderter Fassung in den Fragmenta Sabbaitica (Papadopolos Keraeus Rh. Mus. XLVI 1891, 184): ἔχων δὲ ἐκ τῆς Ἀμαζόνων παῖδα Ἰππολύτον λαμβάνει μετὰ ταῦτα παρὰ Δευκαλίωνος Φαίδραν τὴν Μίνως θυγατέρα, ἣς ἐπιτελούμενων τῶν γάμων Ἀμαζόνων ἡ προγαμηθεῖσα Θησεὶ τοὺς συγκατακείμενους σὺν ταῖς μεθ' ἐαυτῆς Ἀμαζόνων ἐπιστάσα σὺν ὅλοις κτείνειν ἔμελλεν· οἱ δὲ κλείσαντες διὰ τάχους τὰς θύρας ἀπέκτειναν αὐτήν· τινὲς δὲ μαχόμενῃ αὐτὴν ὑπὸ Θησεώς λέγουσιν ἀποθανεῖν. Diese Version der Sage stammt, wie aus Plut. Thes. 28 hervorgeht, aus einer Theseis (ἦν ὁ τῆς Θησηίδος ποιητῆς Ἀμαζόνων ἐπανδασαὺς γέγραφε, Θησεὶ γαμοῦντι Φαίδραν τῆς Ἀντιόπης ἐπιτιυμένης καὶ τῶν μετ' αὐτῆς Ἀμαζόνων ἀννομένων καὶ κτείνοντος αὐτὰς Ἡρακλέους περιφανῶς εἶοικε μῦθος καὶ πλάσμα; vgl. E. Prigge De Thesei rebus gestis 12ff. R. Wagner Rh. Mus. XLVI 1891, 394). Die bei Plutarch (Thes. 28) erwähnte Mitwirkung des Herakles bei der Bezwingung der Amazonen wird von A. Klügmann (Die Amazonen 19) auf seine Eigenschaft als ἀλεξίμαχος zurückgeführt, in der er in Athen kultliche Verehrung genoss. Das in der Theseis verwertete Sagenmotiv von der durch die neue Ehe des Theseus erweckten Eifersucht der Amazone stimmt

schön zu der bei Pausanias (I 2, 1) erhaltenen Fassung, dass Antiope bei der Belagerung Themiskyras durch Theseus und Herakles aus Liebe zum ersten die Stadt den Griechen übergeben habe. Wie hier Theseus, so erscheint dort Herakles als Überwinder und Erretter. Die Entsühnung heischende Mordthat der Penthesileia hängt wohl mit der Localisierung der Amazonensage am Areopag zusammen (vgl. Epit. Vat. 19). Der Einfall der Amazonen in Attika wird in der Sage als eine Folge des Raubes der Amazone durch Theseus dargestellt. Was von beiden ursprünglich älter ist, der Zug des Theseus nach Themiskyra und die Gewinnung der Amazone oder der Einfall der Amazonen in Griechenland, das wird sich schwerlich bestimmen lassen. Jedenfalls liegen der Sage von dem Überfall der asiatischen Kriegerinnen historische Thatfachen zu Grunde, die wir in frühe Zeiten hinaufücken müssen. Vgl. v. Wilamowitz Eur. Herakles I 302: „Die Amazonen sind in der Theseussage zunächst Gegner, die nicht aufgesucht werden, sondern selbst kommen, weshalb der Ort des Kampfes auch Troizen selbst und Athen ist. Auch die asiatischen Amazonen überfallen die Griechenstädte oder ziehen wider sie vor Ilios. Man ist also verpflichtet, wirklich in diesen Traditionen den Reflex von Angriffen fremder Völker, über deren Nation nichts feststeht, auf die Küsten des saronischen Meeres zu sehen, weshalb denn auch Amazonengräber bei Megara liegen, demselben Megara, das Minos so gut wie Athen bezwungen hat.“ Was uns die attischen Redner in ihren exaltierten Declamationen von der Amazoneninvasion berichten (Ps.-Lysias Epitaph. 4ff. Ps.-Dem. Epitaph. 8. Isokr. Panegy. 68ff.) beruht zum Teil auf verschwommenen Reminiscenzen an die Perserkriege; vgl. E. Prigge De Thesei reb. gestis 19ff. Wenn Prigge (a. a. O. 15ff.) jedoch behauptet, dass die attische Amazonensage durch die Perserkriege ins Leben gerufen sei, und er in dieser Sage nur eine mythische Widerspiegelung jenes historischen Ereignisses sehen will (S. 17: *Itaque breviter dicere possumus, nostram fabulam esse imaginem bellorum Persicorum*), so ist er auf einen Abweg geraten und verkennt das Wesen der Sage ebenso sehr, wie das der Überlieferung. Denn es ist ganz undenkbar, dass Aischylos (Eumen. 688ff.), der Marathonkämpfer und Dichter des Perserdrasmas, Pindar (frg. 161) und Herodot (IX 27) die Mederinvasion bereits in eine Amazoneninvasion umgesetzt haben sollten. Das einzige Bindeglied zwischen den Persern und Amazonen, die gemeinsame asiatische Heimat, genügt nicht, diese Hypothese zu befürworten (vgl. Prigge a. a. O. 19). Die bekannte Nachricht (Plut. Thes. 27) über die Stiftung der Boedromienfeier der Athener lehrt nur, dass sich hier wie auch sonst häufig die legendarische Veranlassung eines alten Siegesfestes im Laufe der Geschichte verschoben hat. Sie lehrt aber ferner auch, dass die Sage, die Boedromien seien zur Feier des Amazonensieges der Athener begangen worden, älter sein muss, als die heortologische Verbindung des Boedromienfestes mit dem Marathonensiege, denn es ist nicht möglich, anzunehmen, dass in einer Zeit, als diese Verbindung geschaffen war und feststand, noch eine Con-

currenzlegende hätte aufkommen können, die an Stelle der Perser die Amazonen einsetzte. Auch weist das an den Boedromien stattfindende Artemisopfer darauf hin, dass die Verbindung dieses Festes mit der Amazonensage alt ist und die letztere nicht ihre Entstehung einer mythisierenden Nachwirkung der Perserkriege verdanken kann.

Die Belagerung Athens durch die asiatischen Kriegerinnen wird im einzelnen sehr verschieden erzählt (vgl. v. Wilamowitz Kydath. 100). Die Localisierung derselben auf dem Areopag ist durch ihre kultlich-mythologische Verbindung mit Ares gegeben. Aischylos (Eum. 688ff.) lässt sie den Hügel im Angesichte der Burg zu einer Gegenfestung umgestalten und sagt, dass der Felsen von dem Opfer, das die Amazonen hier ihrem Ahnherrn darbrachten, seinen Namen erhalten habe (692 Ἄρεϊ δ' ἔθνον, ἔθνην ἐστὶ ἐπὶ ὄνυμος πέτρα πάρος τ' Ἄρειος); vgl. Et. M. s. Ἄρειος πάρος. Eustath. Dion. 653. Der von den Amazonen befestigte Aresfelsen ist der Ausgangspunkt des Angriffes, der auf die Burg gerichtet war. Wir begegnen derselben Verbindung in der verwandten Sage von Troizen, wo die Amazonomachie ebenfalls an den Kultort des Ares geknüpft ist (Paus. II 32, 9 πρὸ δὲ τοῦ χωρίου τούτου γὰρ ἐστὶν Ἄρειος, Θησέως καὶ ἐπὶ ταῦτα Ἀμαζόνια μάχη κρατήσαντος). Das ist zu berücksichtigen, wenn man die Verbindung zwischen Ares und den Amazonen nur aus ihrem kriegerischen Charakter folgern und erklären will (Wachsmuth Stadt Athen I 427). Es ist allerdings richtig, dass der Areopag durch seine Lage die natürliche und einzige Angriffsbasis gegen die Burg bot (U. Köhler Herm. VI 105), die auch von den Persern ausgenutzt wurde (Herod. VIII 52), aber das allein genügt nicht, um die Localisierung der Amazonensage auf diesem Hügel zu motivieren, denn die Wege, welche die Sage geht, werden nicht durch praktische Gesichtspunkte bestimmt. Es wird sich schwerlich entscheiden lassen, ob der Kultus des Kriegsgottes sich an den Hügel vor dem Aufgang zum Burgfelsen angeschlossen hat, weil an denselben die Sage von einer gewaltigen Kriegsthat eines fremden Erobererstammes anknüpfte, oder ob die Sage die Kämpfe der asiatischen Kriegerinnen an diesen Ort verlegte, weil der mythische Vater derselben an ihm seit alters verehrt wurde. Wir sehen nur den Ausgang einer längeren Entwicklung, die sich nicht in ihrer ganzen Ausdehnung auf attischem Boden vollzogen hat. Da greift bereits alles passend in einander. Dass das Kriegervolk der Amazonen Ares zum Stammvater hat, ist ebenso natürlich und folgerichtig, wie dass des Kriegsgottes Töchter Kriegerinnen sind. Die athenische Sage lässt sie die Höhe, die dem Kultus des Ares geweiht war, einnehmen und befestigen, um von hier aus die Akropolis zu belagern. Aesch. Eum. 688ff. Apollod. frg. Sabb. 184. Wagner Rh. Mus. XLVI 1891, 394. Der Angriff der Amazonen wird von dem attischen Nationalhelden Theseus siegreich zurückgeschlagen, der die fremden Kriegerinnen nach hartem Kampf vernichtet. Über den Schauplatz und Verlauf der athenischen Amazonenkämpfe besitzen wir eine sehr umfangreiche antike und moderne

Litteratur, die hier nicht im einzelnen erörtert werden kann. Am eingehendsten hat sich im Altertum mit dieser Frage der Atthidograph Kleidemos beschäftigt, dessen Bericht uns im Leben des Theseus bei Plutarch (27) erhalten ist. Derselbe lässt in Übereinstimmung mit Aischylos den Angriff der Amazonen von Westen her gegen die Burggemeinde stattfinden, die durch das Eingreifen der benachbarten Stadtgemeinden gerettet wird. Nach Kleidemos stand der linke Flügel der Amazonen *πρὸς τὸ νῦν καλούμενον Ἀμαζόνειον*, der rechte *πρὸς τὴν Πνύκα* beim Heiligtum der Chrysa (*κατὰ τὴν Χρύσαν*). Über Chrysa lehrt uns die attische Sagen- und Localgeschichte sonst nichts. Vgl. C. Wachsmuth Stadt Athen I 422ff. II 254. Aber es ist in diesem Zusammenhange beachtenswert, dass eine Sage Chrysa als Geliebte des Ares kennt (Paus. IX 36, 1. Steph. Byz. s. *Φλεγύα*). Die Lage ihres Heiligtums auf dem Pnyxfelsen wird man als gesichert ansehen dürfen. Dagegen werden wir das Amazeion, den Aufstellungsort des linken Flügels der Angreiferinnen, von der *Ἀμαζόνων ἔδρα σκηναί τε* am Areopag nicht trennen können. Vgl. Aesch. Eum. 688ff. Diod. IV 28. Harpokr. Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνειον*. Lolling Handb. d. Altertums. III 330, 3. W. Judeich Jahrb. f. Philol. 1890, 736f. Den Angriff der von Theseus geführten Athener lässt Kleidemos vom Musenhügel aus geschehen (Plut. Thes. 27 *μάχεσθαι δὲ πρὸς τοῦτο τοὺς Ἀθηναίους ἀπὸ τοῦ Μουσείου ταῖς Ἀμαζόδοι συμπεσόντας*). Durch diesen Flankenangriff werden die Amazonen zurückgeworfen, doch ermannen sie sich von neuem, und die Schlacht dauert fort, an verschiedenen Punkten, bis endlich die Athener den Sieg davontreiben. Auch das Palladion, der Ardettos und das Lykeion werden in den Schlachtbericht des Kleidemos verflochten (Plut. a. a. O. *ἀπὸ δὲ Παλλადίου καὶ Ἀρδητιοῦ καὶ Λυκείου προσβαλόντας ὥσασθαι τὸ δεξιὸν αὐτῶν (τῶν Ἀμαζόνων) ἄρχει τοῦ στρατοπέδου καὶ πολλὰς καταβαλεῖν*). Es ist klar, dass die noch später vorhandenen Amazonengräber und Amazonenstätten den attischen Localhistorikern als Gesichtspunkt für die Anordnung der Schlacht dienten, und dass die uns erhaltene Beschreibung des Schauplatzes der Amazonomachie nichts anderes ist, als ein künstlicher Versuch, in die über die Stadt zerstreuten Amazonenlocale einen historischen Zusammenhang zu bringen. Auch hier ist die für die athenische Stadtgeschichte so wichtige und verhängnisvolle Doppelung der Stätten im Nordwesten und Südosten des antiken Stadtgebietes zu beachten, die Wiederholung derselben Kulturerinnerungen und Kultmale in Melite und an den Ufern des Ilisos. So finden wir das Amazeion im Nordwesten beim Areopag, die *τάφροι τῶν πεσόντων περὶ τὴν πλατείαν τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκωδοντίας ἡφῶν, ὅς νῦν Πευραϊκὰς ὀνομάζουσιν, den τόπος παρὰ τὸ Θησεῖον, ὃν περὶ Ὀρχομάσιον καλοῦσιν* und andererseits die im Südosten des Stadtgebietes befindliche *Ἀμαζόνιος στήλη*, die der Amazonenfürstin Antiope errichtet worden war (Plut. Thes. 27 *ἐνίοι δὲ φασὶ μετὰ τοῦ Θησεῶς μαχομένην πεσεῖν τὴν ἀνδρωποῦν ἐπὶ Μολπαδίας ἀκοντιοθεῖσαν καὶ τὴν στήλην τὴν παρὰ τὸ Γῆς Ὀλυμπίας ἱερὸν ἐπὶ ταύτῃ κεῖσθαι*; vgl. Paus. I 2, 1. Plat. Axioch. 364).

Moderne Litteratur zur Topographie der Amazonomachie: C. Wachsmuth Stadt Athen I 415ff. 447ff. II 254. U. Köhler Hermes VI 105. Klügmann Die Amazonen 31ff. v. Wilamowitz Kydathen 100. Lolling Handb. d. Altertumswiss. III 330. E. Curtius Stadtgeschichte von Athen (Berlin 1891). N. Wecklein Sitz.-Ber. der Münch. Akad. 1887, 89. W. Judeich Jahrb. f. Philol. 1890, 736f. R. Wagner Rh. Mus. XLVI 1891, 393f. E. Prigge De Thesei rebus gestis 13ff.

Beziehungen der Amazonen zum Kultus und zu bestimmten Gottheiten. Die Gottheiten, mit deren Kult und Mythen die Amazonen am engsten verwoben waren, sind Ares und Artemis. Ares wird als ihr gemeinsamer Stammvater bezeichnet, und viele Amazonenfürstinnen, deren Namen uns überliefert sind, werden von ihm abgeleitet, so z. B. Penthesisileia, die kriegerische Heerführerin der Aithiopsis. Im schwarzen Meere war eine Insel dem Ares heilig, auf der die Amazonen ihrem Ahnherrn einen Tempel errichtet hatten (Apoll. Rh. II 387). In Athen schlugen die Amazonen ihren Sitz auf dem Aresfelsen auf, der durch zahlreiche Traditionen mit ihnen verknüpft ist. Die athenische Sage berichtet auch von weissen Pferden, die die Amazonen dem Ares als Opfer dargebracht hätten (Schol. Arist. Lysistr. 191). In diesem Zusammenhang ist die Thatsache beachtenswert, dass in Argos Ares als *θεὸς γυναικῶν* verehrt wurde (Luc. Amor. 30), und dass in Tegea dem Ares *Γυναικοθεῖας* ein Frauenfest gefeiert wurde, von dem die Männer ausgeschlossen waren (Paus. VIII 48, 3). Als Mutter der Amazonen wird von Pherekydes (Schol. Apoll. Rh. II 990) die pontische Nymphe Harmonia, von anderen Athene bezeichnet (Nikolaos Progymnasmata VI 11; vgl. Diod. III 71. Stat. Theb. XII 531). Noch enger als mit Ares sind die Amazonen mit Artemis verbunden, in deren Kultsagen sie eine bedeutende Rolle spielen. Es ist vor allem die grosse Göttin von Ephesos, in deren Gefolge die mythischen Kriegerinnen des Nordens erscheinen, die ihr Heiligtum an der Mündung des Kaystros stiften und daselbst ihren Kult begründen. Vgl. Preller-Robert Griech. Mythol. I 329. Diodor nennt sie die Jagdgenossinnen der Artemis (IV 16) und lässt sie der nordischen Artemis Tauropolis Opfer darbringen (II 46; vgl. Strab. XIV 639. Stadiasmus mar. magni Geogr. Gr. min. I 499). In der lakonischen Stadt Pyrrichos wurde Artemis unter dem Beinamen *Arateia* verehrt und die Stiftung ihres Kultbildes den Amazonen zugeschrieben (Paus. III 25, 3). Vgl. S. Wide Lakonische Kulte (Lpz. 1893) 94. Die enge Verbindung der Amazonen mit der Todes- und Grabesgöttin ist aus ihrem mythischen Wesen zu erklären, denn wie Artemis, so sind auch sie todbringend und männermordend, und hiermit wird es zusammenhängen, dass die Erinnerungen an die Amazonen vornehmlich an Gräberkulte und Grabmäler geknüpft sind. Überhaupt treten allenthalben in der Amazonenmythologie die Beziehungen zum Tode besonders stark hervor und liefern uns eine wichtige Handhabe für die Erkenntnis und Beurteilung ihrer mythischen Natur. Das Verhältnis der Amazonen zu Apollon ist dunkel und scheint kein sehr enges gewesen zu sein.

In der Stadt Pyrrichos in Lakonien wurde neben der Artemis Astrateia ein Apollon Amazonios verehrt, dessen Kultbild ebenfalls von den Weibern vom Thermodon gestiftet sein sollte (Paus. III 25, 3). Vgl. S. Wide a. a. O. 94. Aus Pind. Ol. VIII 46f. ersehen wir, dass Apollon den Amazonen gewogen ist, doch erscheint er andererseits als Beschützer der griechischen Helden in ihren Kämpfen gegen die Amazonen (vgl. den Fries des Apollotempels bei Phigaleia. Macrob. Sat. I 17, 18. Klügmann Die Amazonen 95). Als Herakles seinen Zug nach dem Thermodon glücklich beendet hatte, weihte er die Beute dem Apollon zu Delphi (Eurip. Ion 1145ff.). Die aiolische Stadt Gryneia soll ihren Namen von der Amazone Gryne erhalten haben, die Apollon hier vergewaltigt hatte (Serv. Aen. IV 325). Wie das Verhältnis des Apollon zu den Amazonen in der Sage bald als ein freundliches bald als ein feindliches erscheint, so ist auch das Verhältnis des Dionysos zu den Weibern ein wechselndes, bald werden sie von ihm bekämpft und vernichtet, bald einigt er sich mit ihnen in Liebe und Leidenschaft. Vgl. Plut. quaest. graec. 56. Paus. VII 2, 7. Tac. Ann. III 61. Diod. III 66. 71. 74. Seneca Oedip. 479 (der die Weiber vom Thermodon in Mainaden verwandelt werden lässt). Polyän I 1, 3. Sarkophagrelief in Cortona: Arch. Ztg. 1845 Taf. 30. Heydemann Hall. Winckelmannspr. 1879, 111. B. Gräf De Bacchi exp. Indica (Berlin 1886) 49ff. Auch die Sage, dass Dionysos als Mädchen aufgezogen worden sei und Weiberkleider getragen, gehört wohl in diesen Zusammenhang. Über den Kultus der Amazonen wissen wir wenig. Es liegt nahe, anzunehmen, dass derselbe sich auf Gräberkultus beschränkt hat und man ihnen an ihren Totenhügeln wie Heroen geopfert hat. Aus Athen wissen wir, dass hier im Monat Pyanopsion vor dem Theusufeste eine Opferfeier für die Amazonen abgehalten wurde (Plut. Thes. 27 ἢ τε γινωμένη πάλα θυσία ταῖς Ἀμαζόσιν πρὸ τῶν Θησείων).

Der Name der Amazonen hat schon im Altertum sehr verschiedene Deutungsversuche hervorgerufen, aus denen wir über die Natur und das mythische Wesen derselben nichts lernen. Auf Grund der verschiedenen Etymologien sind eine Reihe aitiologischer Sagenversionen entstanden, die sich hinsichtlich ihrer Abgeschmacktheit ziemlich die Wage halten. Die einen sagten, die Amazonen wären infolge ihrer starken Brüste so genannt worden, die anderen, man hätte ihnen, als sie noch Mädchen waren, die eine oder auch beide Brüste verstümmelt, damit sie den Bogen besser spannen könnten, andere leiteten den Namen davon ab, dass die Amazonen nicht an der Brust gesäugt worden seien. Vgl. Diod. II 45. III 53. Schol. Il. III 189. Justin II 2. Curtius VI 5, 28. Apollod. II 5, 9. Arrian Anab. VII 13, 2. Philostr. Heroic. XX 42. Andere Ableitungen des Namens samt den dazugehörigen Sagen bei Herodian I 28 Lentz. Steph. Byz. Schol. Aesch. Prom. 726. Et. M. 75, 45. Von Einzelnamen der Amazonen ist uns eine grosse Menge überliefert. Vgl. Pott Kuhns Zeitschr. VIII 425ff. A. Klügmann Amazonen 9ff.; Roschers Myth. Lex. 270ff. Ebenso wenig wie durch den Namen wird das Wesen und der Ursprung der Amazonen

durch die Epitheta aufgehehlt, die ihnen die Dichter beilegen. Doch sind einige derselben für die Erkenntnis ihres mythischen Charakters immerhin von Wichtigkeit. In der Ilias (III 189. VI 186) werden die Amazonen *ἀντιάειραι* genannt, was nach der Auffassung der einen (Aristarchos) 'männergleich', nach der anderer 'männerfeindlich' bedeutet. Vgl. Schol. und Eustath. zu Il. III 189. VI 186. Pind. Ol. XII 16 (Antianeira kommt auch als Name einer einzelnen Amazone vor). Der feindliche Gegensatz der Amazonen zu dem männlichen Geschlecht wird auch durch das aischyleische Beiwort *συνάνορες* (Prom. 726) und das herodoteische *ἀνδροκτόνοι* (IV 110) ausgedrückt. Ferner wird an den Amazonen die Schnelligkeit und Geschicklichkeit im Springen hervorgehoben (Hom. Il. II 814 *πολύσκαθμος Μυρίνη*), während jüngere Schriftsteller von ihren Reigen- und Chortänzen zu berichten wissen (Stat. Ach. II 84. Kallimachos im Schol. Theokr. XIII 25; Hymn. auf Artem. 237ff.). Im allgemeinen ist zu bemerken, dass die den Amazonen beigelegten Epitheta das Kriegerische und Männerfeindliche als Grundzug ihres Charakters erkennen lassen.

Es ist im Eingange darauf hingewiesen worden, dass die Frage nach dem Ursprung und dem Wesen der Vorstellungen, die der antiken Überlieferung über die Amazonen zu Grunde liegen, noch nicht gelöst ist. Ebenso wenig ist es ermittelt worden, weshalb die Sagen von der Anwesenheit der Amazonen an den betreffenden Stätten, an denen wir sie treffen, localisiert waren. Wir werden im folgenden sehen, dass beide Fragen aufs engste mit einander zusammenhängen und die Beantwortung der einen von der der anderen abhängig ist. Von einer Erörterung oder Widerlegung der zahlreichen modernen Deutungsversuche werden wir am besten absehen, denn dieselben sind meistens so unklar und verschwommen, dass sie sich selbst das Urteil sprechen. Man findet die ältere Litteratur, in der diese Versuche niedergelegt sind, bei A. Klügmann im Myth. Lex. I 275ff. aufgezählt. Es ist in erster Linie festzustellen, was sich das Altertum unter den Amazonen gedacht hat. Das Altertum hat sich unter ihnen zu allen Zeiten leibhaftige Menschen gedacht. Die Amazonen sind für die Alten ein ethnologischer Begriff, ein Menschenstamm aus der Fremde, mit Eigenschaften und Sitten, die der griechischen Nation fremd und ungewohnt waren. Die heutzutage geläufigen Anschauungen, die in den Amazonen das Gefolge einer grossen asiatischen Naturgotttheit sehen, in deren Dienste sie wirken und deren Kultus sie als Hierodulen ausbreiten, oder sie für höhere mythische Wesen halten, die in erster Linie im Kultus eine Rolle spielen, diese und andere homogene Vorstellungen, die hier nicht wiedergegeben zu werden brauchen, stehen den antiken Zeugnissen und Anschauungen diametral entgegen. Die Amazonen nehmen vielmehr zum Kultus keine andere als eine ausübende Stellung ein; sie sterben alle, wie die Menschen, und werden nach ihrem Hinscheiden als Tote, wie auch viele unter den Menschen, durch Heroenopfer und Totenspenden geehrt. Die Gottheiten, die die Amazonen insonderheit verehren, sind

Ares und Artemis; sie selbst genossen bei Lebzeiten keinen Kultus, nur den üblichen Grabeskultus nach dem Tode. Sie sind veritable Menschen, aber Menschen mit anderen Sitten und Gewohnheiten ausgestattet, als sie den hellenischen Stämmen eigen sind. Während in historischer Zeit bei allen griechischen Völkern der Mann das Hauswesen verwaltete, den Staat regierte und den Krieg führte, thaten bei den Amazonen alles dieses die Frauen; wie bei den Hellenen das Verhältnis des Mannes zu der Frau auf der Liebe beruhte, so beruhte es bei den Amazonen auf dem Hasse, die asiatischen Weiber sind, wie Aischylos sagt, *στυγάρους*. Der in der Geschichte der Menschheit so bedeutungsvolle Kampf zwischen den beiden Geschlechtern war bei den Amazonen zu Gunsten der Frauen ausgefochten worden, die Männer waren den *γυναῖκες ἀνδροκτόνοι* im Kampfe erlegen und seitdem ihre Knechte. Das ist die sehr reale Auffassung, die das Altertum von den Amazonen besessen und in der Litteratur niedergelegt hat. Woher hat es dieselbe gewonnen? Die Beantwortung dieser Frage ist für die Feststellung des Wesens und Kernes der Amazonensagen von weiter tragender Bedeutung, als man meist angenommen hat. Es ist beachtenswert, dass die lebendige Vorstellung von den kriegerischen Weibern Asiens im Geiste des griechischen Volkes nie erloschen ist, sondern bis in die hellste historische Zeit hinein fortgedauert hat. Wir hören während des Verlaufes der griechischen Geschichte wiederholt von kriegerischen Weiberstämmen am Pontos und im Innern Asiens, am ausführlichsten bei Gelegenheit der Eroberungszüge Alexanders d. Gr., und wir haben kein Recht, diese Nachrichten leichtthin in das Reich der Fabel zu verweisen, sondern müssen sie im Lichte der Aufklärung betrachten, die der wunderbare Kriegszug Alexanders dem Abendlande über die Verhältnisse des Orients gebracht hat. Wenn auch die sagenhaften Wohnsitze der Amazonen bei den verschiedenen Schriftstellern im einzelnen vielfach schwanken, so stimmen doch die meisten derselben darin überein, dass dieses Kriegervolk aus den Landschaften am schwarzen Meere, dem Gebiete der Skythen, nach Kleinasien und von da weiter nach Europa vorgedrungen ist. Erst eine jüngere Überlieferungsschicht weist ihnen auch Sitze im fernen Süden, in Libyen, an. Beides ist kein Zufall, sondern beruht auf der historischen Thatsache, dass sich bei den Völkerstämmen dieser Gegenden analoge Zustände vorfinden und beobachten liessen, wie sie den Überlieferungen über die Amazonen der Vorzeit zu Grunde liegen. Es hat in diesen Gebieten noch in geschichtlicher Zeit thatsächlich Völker gegeben, bei denen die Weiber das Scepter über die Männer führten und das Staatswesen leiteten. Herodot (IV 110) erzählt uns von dem skythischen Stamme der Sauromaten, dass die Amazonen von denselben Oiropatai d. h. Männermörderinnen (*ἀνδροκτόνοι*) genannt worden seien, und berichtet uns von der Verschmelzung der beiden Völkerschaften. Auch andere Züge, die wir an den Amazonen kennen, treffen auf diesen Stamm zu, dessen Sitze am schwarzen Meere (*περὶ τὴν Ἰλμυρὴν τὴν Μαυρωτίν*) lagen, z. B. die Verbreitung des Areskultus (Herod. IV 62), die

Pferdeopfer (Paus. I 21, 6), von denen auch die athenische Amazonensage des 5. Jhdts. Reminiscenzen bewahrt hat (Aristoph. Lys. 191 u. Schol.), das Reiten (*ἰππάξασθαι*) und Tummeln der Rosse (Herod. IV 116. Aisch. frg. 198 Nauck². Hippokr. de aere 24). Die Folge und der Zweck der *ἀνδροκτονία* ist die *γυναικοκρατία*, der Rechtszustand, der uns in den Amazonensagen allenthalben entgegentritt und der den Grundzug ihres mythischen Wesens ausmacht. Von den skythischen Sauromaten wird uns ausdrücklich überliefert, dass sie von Weibern beherrscht und infolge dessen *γυναικοκρατούμενοι* genannt würden (Ephoros bei Skymn. 885; vgl. Skylax Geogr. Gr. min. I 59 *Σαυροματῶν δέ ἐστιν ἔθνος γυναικοκρατούμενον*). Auch die Massagetenkönigin Tomyris, die vom Iaxartes gegen Kyros zu Felde zog, ist nichts anderes, als eine historische Amazonenfürstin (Herod. I 205ff. Ed. Meyer G. d. A. I 516). Dasselbe, was von den Weiberstaaten an den Ufern des Pontos gilt, trifft auch auf die südliche Sagenheimat der Amazonen zu, auf Libyen, von wo uns ähnliche Überlieferungen über die Sitten und Zustände des Landes übermitteln werden, wie aus dem Norden (Diod. I 27 von den Ägyptern: *διὰ δὲ ταύτας τὰς αἰτίας καταδειχθῆναι μείζονος ἐξουσίας καὶ τιμῆς τῶν γυναικῶν τὴν βασιλείαν τοῦ βασιλέως, καὶ παρὰ τοῖς ἰδιώταις κυριεύειν τὴν γυναικα τὰνδρός, ἐν τῇ τῆς προικὸς συγγραφῇ προσομολογούντων τῶν γαμοῦντων ἅπαντα πευθαρχήσεν τῇ γαμομένη; vgl. Soph. O. C. 337. Herod. II 35. IV 180. 193. Pind. Pyth. IX 123). Dieses Zusammentreffen wird niemand für Zufall halten. Die geschilderten Kulturzustände beschränken sich aber keineswegs auf die Länder des Nordens und Südens, in welche die Sage die Wohnsitze der Amazonen verlegt, sondern wir treffen auch noch in verschiedenen Gegenden Kleinasiens und auf den Inseln des ägeischen Meeres ähnliche Kulturverhältnisse und Rechtszustände, wie sie sich in den Amazonensagen widerspiegeln. Einer der ältesten Sitze der Amazonensagen ist Lykien, wo die Weiber von dem griechischen Heros Bellerophon bekämpft werden (Hom. Il. VI 186). Die Gestalt dieses Helden ist in der Sage zum Träger verschiedenartiger Züge des altlykischen Kulturlebens geworden, z. B. wurde die xanthische Sitte des *μη πατρόθεν ἀλλ' ἀπὸ μητρῶν χρηματίζειν* auf ihn zurückgeführt (Nymphis von Herakleia bei Plut. de mulier. virt. 9). In diesem Zusammenhange verstehen wir die auffällige Thatsache, dass Sarpedon, der Enkel des Bellerophon in mütterlicher Linie, vor Glaukos, dem directen Enkel desselben, bei der Erbfolge den Vorzug erhält (Eustath. Il. XII 101). Dazu stimmen die erbrechtlichen Bestimmungen, die uns von den Historikern aus Lykien berichtet werden: *Λύκιοι τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας τιμῶσι καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τὰς δὲ κληρονομίας ταῖς θυγατρῶσι λείποναι, οὐ τοῖς υἱοῖς* (Nicol. Damasc. FHG III 461). Wie uns Herodot mittheilt, nannten sich die Lykier noch zu seiner Zeit nicht nach ihren Vätern, sondern nach ihren Müttern (I 173 *καλέουσι ἀπὸ τῶν μητέρων ἑωυτοὺς καὶ οὐκ ἀπὸ τῶν πατέρων· εἰρομένου δὲ ἑτέρου τὸν πλησίον τίς εἶη, καταλέξει ἑωυτὸν μητρόθεν καὶ τῆς μητρὸς ἀναγεμεῖται τὰς μητέρας*). Herakleides bezeichnet*

die im alten Lykien herrschenden Rechtszustände ausdrücklich als Gynaiokratie (15 νόμοις δὲ οὐ χροῶνται, ἀλλ' ἔθεσι καὶ ἐκ παλαιοῦ γυναικοκρατοῦνται); vgl. O. Treuber Gesch. der Lykier (Stuttgart 1887) 120. Sehr ähnliche, auf matriarchalischem Princip beruhende familienrechtliche Zustände finden wir bei dem den Lykern benachbarten und nahe verwandten Volksstamm der Karer, der ehemals auch die der karischen Küste vorgelagerte Insel Kos inne hatte (Steph. 10 Byz. s. *Κῶς*), aus der uns ein merkwürdiges inschriftlich überliefertes Namensverzeichnis erhalten ist, in dem eine lange Reihe von Personen aufgezählt wird, die auf Grund ihrer Abstammung in weiblicher Linie an einem bestimmten Kultus Anteil haben (Paton and Hicks Inscriptions of Cos, Oxford 1891, 368. Toepffer Athen. Mitt. XVI 412). Über andere die Stellung der karischen Frauen charakterisierende Eigentümlichkeiten vgl. Herod. I 146. Plut. quaest. graec. 20 58; de mulier. virtut. 7. Polyaeus. VIII 64. Dasselbe gilt von der alten Bevölkerung Lydiens, die ebenfalls einst gynaiokratischen Principien gehuldigt hat (Athen. XII 515 τὰς ψυχὰς ἀποδελυνθέντες ἡλλάξαντο τὸν τῶν γυναικῶν βίον διόπερ καὶ γυναῖκα τόραννον ὁ βίος εἴρετο αὐτοῖς). Lydien ist die Heimat der Sage, die den mythischen Bekämpfer der asiatischen Amazonen Weibertracht anziehen und der Königin Omphale Sklavendienste leisten lässt. Auch die Geschichte der Erbfolge der lydischen Herrscher lehrt, dass dieselbe wenigstens in der ältesten Zeit nach gynaiokratischen Grundsätzen gehandhabt worden ist. Zur Omphalesage vgl. v. Wilamowitz Herakles I 313ff. F. Cauer Rh. Mus. XLVI 1891, 244ff. K. Tümpel Philol. 1891, 607ff. Ähnliche matriarchalische Bestimmungen werden uns von den Lelegern und Tyrränern überliefert, deren älteste Heimat ebenfalls an der Westküste Kleinasiens zu suchen ist. Es kann nicht Zufall sein, dass sich bei allen diesen Völkern, deren Wanderzüge am Eingang der griechischen Geschichte stehen, und die in der Ilias (X 428ff.) unter den Bundesgenossen eines kleinasiatischen Volksstammes aufgezählt werden, noch Einrichtungen und Sagenüberlieferungen nachweisen lassen, die von der Bedeutung und dem Einfluss zeugen, welche das Weib in jenem Zeitalter in weitem Umfange besessen und ausgeübt hat. Wir haben gesehen, dass fast alle Städte der Äolis mit Amazonensagen verwoben sind, dass die Gründungslegenden der meisten Orte daselbst an Amazonenfürstinnen anknüpfen und dieselben als Stifterinnen ihrer Kult- und Gemeinwesen bezeichnen. In der Troas bei Ilion lag der Grabbügel der ältesten Amazonenfürstin, von der wir Kunde besitzen, der πολύσαρκος Myrine, deren Totenmal Homer uns geschildert hat (Il. II 811). Die an das Grab der Amazone anknüpfende Sage ist für uns verschollen. 60 Nur der Name ist an einer Stadt der Äolis haften geblieben, die nach dieser alten Amazonenkönigin benannt worden sein soll (Strab. XII 573). Doch kennen wir noch eine ältere Tradition, die den Namen der äolischen Stadt Myrine von der lemnischen Königin dieses Namens, der Mutter der Hypsipyle, ableitete (Hekataios bei Steph. Byz. s. *Μύρινα*). Ohne Zweifel sind

beide Eponymen ursprünglich mit einander identisch. Auch beruht die Anknüpfung der kleinasiatischen Stiftungssage an Lemnos schwerlich auf Zufall, sondern findet in den gleichartigen Einrichtungen und Verhältnissen beider Länder ihre historische Begründung. Die Sitten und Einrichtungen der asiatischen Ἀμαζόνες ἀνδροκτόνοι, bei denen die Männer geknechtet oder aus dem Wege geräumt waren, während die Weiber sich von Zeit zu Zeit mit fremden Männern gatteten, entsprechen auf das genaueste den Sagen-schilderungen über die gynaiokratischen Institutionen der Lemnierinnen, die sich ihrer Väter und Gatten durch Mord entledigt hatten und seitdem die Herrschaft über die Insel führten. Es ist sehr bezeichnend, dass eine der ältesten griechischen Sagen, die wir besitzen, die Argonautenfahrt, mit diesen Verhältnissen ausgesprochen rechnet und nur aus ihnen verständlich wird. Die Insel Lemnos ist infolge des furchtbaren Väter- und Gattenmordes ἀνδρῶν ἔρημος, und die hellenischen Argonauten vereinen sich hier mit den Weibern nach Amazonensitte (Apoll. I 9, 17 προσσχόντες γυναικοκρατομένη τῇ Λήμνῳ μύγονται ταῖς γυναῖξιν). Wie die Königin Hypsipyle, die sich mit Erginos, dem Helden des thessalischen Orchomenos, im Wettkampfe misst, uns aufs lebhafteste an die πολύσαρκος Μυρίνη der Ilias erinnert, so sind auch die lemnischen Weiber der Sage, mit denen die Argonauten gleich nach ihrer Landung auf der Insel Wettkämpfe ausfechten, nichts anderes als ein ritterliches Amazonenvolk. Wie in der kleinasiatischen Amazonensage Dionysos als Gegner der Weiber auftritt und gegen sie zu Felde zieht, so erscheint er auch auf Lemnos in schroffem Gegensatz zu der daselbst herrschenden Gynaiokratie und als Beschützer seines Sprösslings Thoas vor der Wut der mordgierigen Weiber. Diese eigenartigen Sagenschöpfungen lassen sich nur auf historisch-ethnologischem Wege erklären. Während die griechische Historiographie in der Vorzeit alle möglichen Völkerschaften auf Lemnos hausen lässt, weist das Alphabet der von den Franzosen entdeckten, einer vorgriechischen Bevölkerung angehörigen Inschrift von Lemnos nach Phrygien, mit dessen Schrift es sich fast deckt (Kirchhoff Gesch. d. griech. Alphab. 454ff.). Bekanntlich lässt die Ilias (III 184ff.) Priamos als Bundesgenossen 50 der Phryger gegen die Amazonen zu Felde ziehen. Wenn wir nun erwägen, dass alles dafür spricht, dass Thrakien die ursprüngliche Heimat der Phryger war (Ed. Meyer Gesch. d. Altert. I 299), so werden wir uns an die altthrakischen Sagen von der Tötung des Orpheus, Pentheus, Itys durch die rasenden Weiber erinnern und auch hier eine Parallele zwischen den Amazonen und den thrakischen Mainaden finden, die auf Vasenbildern genau im Typus der Amazonen dargestellt sind. Möglicherweise liegt hier die historische Verknüpfung, welche die männerfeindlichen Lemnierinnen mit den männermordenden Amazonen Kleinasiens verbindet. Aber auch andere Gestalten der alten Volkssage gehören in diesen Zusammenhang, z. B. die Λαγύσσαι γυναῖκες Thessaliens (Lykophr. 1237 u. Schol.) und die Minyerinnen, die am Agriionienfeste τὸν Λιόνισον ὡς ἀποδεδρακότα ζητοῦσαν (Plut. Symp. VIII prooem.). Fassen wir diese innerlich

zusammenhängenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Sagen- und Kulturgeschichte zusammen, so scheint es kaum zweifelhaft, dass die durch Kampf und Sieg erworbene Suprematie des Weibes noch als Erbe der Bevölkerung anzusehen ist, die in der Urzeit einen Teil der Inseln und Küsten des aegaeischen Meeres bewohnte, bis sie nach langem Ringen im Laufe der Jahrhunderte vom Hellenentum absorbiert wurde. Auch uns sind diese Völkerstämme fast nur aus den nachfolgenden Schichten, in denen sie langsam aufgegangen sind, kenntlich, vor allem aus den Aiolern und Ionern. Die Kultur, die wir an den ehemaligen Sitzen jener Völker und bei verwandten Volkssplittern noch treffen, ist vorhellenisch und den Griechen zu allen Zeiten als fremd und barbarisch erschienen. Sie reicht in eine Zeit, aus der uns keine zusammenhängende Geschichtsüberlieferung erhalten ist. Aber die Sagen lehren, dass diese Zustände und der Kampf um ihre 20 Erhaltung oder Vernichtung einst tief das geistige Leben und Denken der Völker durchdrungen und leidenschaftlich bewegt haben. Die erhaltenen Amazonsagen sind ein Nachhall dieser Empfindungen. Wer sie verstehen und in ihrem Werden begreifen will, muss vor allem den Kreis erweitern, der den Begriff der mythologischen Amazonen meist zu umspannen pflegt, und auch die verwandten Erscheinungen auf den angrenzenden Kulturgebieten in denselben hineinziehen. 30 Das konnte hier nur in beschränktem Umfange geschehen. Doch ist der Weg angedeutet worden, auf dem man vielleicht zu einer befriedigenden Lösung dieses historischen Problems gelangen kann. [Toepffer.]

II. Archaeologisch.

Darstellungen von Amazonen sind fast in allen Zweigen der antiken Kunst und des Kunsthandwerkes ungemein häufig. Zunächst scheint man sie rein decorativ ohne bestimmten mythologischen Zusammenhang verwendet zu haben, dann treten in verschiedenen Zeiten und Denkmälergattungen verschiedene Sagenkreise in den Vordergrund des Interesses, bis schliesslich der besondere Inhalt sich mehr und mehr verflüchtigt und die Darstellungen zum „mythologischen Ornament“ werden. Die ältesten Darstellungen sind gesammelt und richtig angeordnet in der sorgfältigen Dissertation von A. Corey De Amazonum antiquissimis figuris, Berolini 1891. Aus seinen vollständigen und übersichtlichen Zusammenstellungen geht leider hervor, dass einige der gerade für die Chronologie wichtigsten Stücke nicht publiziert sind, im übrigen vgl. die oben angegebene Litteratur.

Die ältesten Spuren von Amazonendarstellungen weisen nach dem griechischen Osten: es sind das zunächst kleine Bronzefiguren von reitenden Bogenschützinnen, welche als Schmuck von Bronzeurnen dienen. Es sind bisher vier sämtlich in Italien gefundene Exemplare bekannt, drei abgebildet: Minervini Monumenti di Barone tav. A B = Ann. d. Inst. 1851 tav. A. Monum. d. Inst. V 25. Röm. Mitt. II 244. Dass sie in Cumae fabriciert sind, hat von Duhn nachgewiesen und vermutet, dass die Vorbilder dafür aus Chalkis stammen. Vgl. Ann. d. Inst. 1879, 129ff. Röm. Mitt. II 244. 269. 271. Das Bild einer chalcidischen Amphora, abgebildet und von Loeschcke

besprochen Bonner Studien 256, kommt bestätigend hinzu, dargestellt ist ein Hoplit, welcher eine berittene Amazone verfolgt, sie schiesst mit dem Bogen im Fliehen nach rückwärts, ähnlich wie es die Bronzen zeigen. Loeschcke hat sie auf Achill und Penthesilea gedeutet. Die angeführten Denkmäler dürften kaum älter sein als die Mitte des 6. Jhdts., aber aus ihrer Übereinstimmung in der Darstellung der Amazone hat mit Recht Loeschcke (a. a. O. 256f.) dem Typus ein höheres Alter im Kreise altionischer Kunst zugewiesen. Von der Röm. Mitt. II Taf. IX abgebildeten Vase, welche von Duhn und Loeschcke in diesen Zusammenhang gezogen haben, sagt Dümmler (Röm. Mitt. II 186, 2) ausdrücklich, dass die Reiter männlich sind, also keine Amazonen darstellen, auch die von Loeschcke erwähnten noch unpublizierten Scherben aus Naukratis im British Museum stellen nach Corey 79 keine reitenden Amazonen vor. Da der Typus dieser reitenden Amazonen im Kreise altionischer Kunst auch ganz übereinstimmend für Männer sich verwendet findet, wenigstens auf zwei Denkmälern, der eben erwähnten Röm. Mitt. II Taf. IX abgebildeten Vase und den Bonner Studien 256, 20 erwähnten Bronzereliefs, und da die dargestellte Kampfweise durch Herodot als die skythische bezeugt ist, so dürfen wir sogar annehmen, dass ursprünglich die skythischen Bogenschützen so dargestellt wurden und von ihnen der Typus erst auf die Darstellung der Amazonen als eines kriegerischen, den Skythen benachbarten Weibervolkes übertragen worden ist.

Eine andere vereinzelte Amazonendarstellung aus dem Kreise ionischer Kunst mag hier eingeschlossen werden, eine knieende Bogenschützin mit hoher spitzer Mütze, welche in den Zweikampf zweier Hopliten eingreift, auf dem Bruchstück einer Amphora aus Daphnae in Ägypten. Das Stück befindet sich im British Museum und soll in den 40 Antiken Denkmälern des archaeologischen Instituts veröffentlicht werden.

Als die ältesten erhaltenen Amazonendarstellungen darf man einige altattische schwarzfigurige Vasen ansehen, die etwa in den Anfang des 6. Jhdts. hinaufreichen mögen. Die ältesten sind unpubliziert. Ohne Andeutung eines bestimmten Mythos finden sich auf schwarzfigurigen Vasen späteren Stils, deren Typen die rotfigurige Malerei übernommen und weitergebildet hat, Amazonen in fast allen Situationen, in denen griechische Hopliten dargestellt zu werden pflegen (Corey 49, Cap. III), sich rüstend, kämpfend, fliehend, mit Pferden und Wagen beschäftigt, fahrend, reitend, zu Wagen und zu Pferde kämpfend. Hervorzuheben ist die Amazone, welche ihr Pferd niederknien lässt, um aufzusteigen: Stephani Comptes rendu 1864, 5. Über die Abrichtung der Pferde zum Knien hat O. Benndorf gehandelt (Das Heroon von Gjölbaski-Trysa 140f.) und die Darstellung knieender 60 Pferde in mehreren Amazonenkämpfen nachgewiesen. Ganz bedeutungslos werden zwei reitende Amazonen symmetrisch zu beiden Seiten einer beliebigen Darstellung (Amazonenkampf, Heraklesthath, Athena und Gigant) angebracht, ebenso wie auch zwei auf ithyphallischen Maultieren reitende Maenaden mit Dionysos auftreten; beide Schemata bedürfen noch einer gemeinsamen zusammenhängenden Untersuchung: es finden sich bisher nur ganz flüchtige Male-

reien, fast ausschliesslich auf Lekythen. Solche Lekythen mit reitenden Amazonen sind aber bereits im Grabe der Marathonkämpfer gefunden. Die Amazonen tragen die übliche Hoplitentracht, im späteren schwarzfigurigen Stil tragen sie fast regelmässig den Helm mit hohem Busch. Allmählich dringt schon in der schwarzfigurigen Malerei, also etwa um die Mitte des 6. Jhdts., die skythische Tracht ein; sie findet sich auf rotfigurigen Vasen überwiegend angewendet. Das Wesentliche daran ist die hohe spitze Mütze, ein enganliegendes Ärmelgewand und Hosen und die Ausrüstung mit Bogen und Pfeil. Dieser Trachtwechsel, welcher sich in gleicher Weise bei den mythologischen Amazonendarstellungen vollzieht, kann nur mit der Vorstellung von der pontischen Heimat der Amazonen zusammenhängen, welche somit als in Athen bekannt schon für die Mitte des 6. Jhdts. bezeugt wird. Vgl. Dümmler Röm. Mitt. II 189.

Von mythischen Darstellungen ist auf schwarzfigurigen Vasen der Kampf des Herakles gegen die Amazonen bei weitem die verbreitetste. Zu Grunde liegt ein einfaches Zweikampfschema, dessen Verwendung in der archaischen Kunst keineswegs auf diesen Mythos beschränkt ist: Herakles, in heftiger Bewegung nach rechts, hat die vor ihm fliehende Amazone mit der Linken gepackt, am Arm, der Schulter, dem Helm, oder bei den Haaren — das letztere ein Motiv, welches die spätere Kunst beibehalten und ausgebildet hat —, er tritt auch gelegentlich mit dem Fuss auf sie, mit der Rechten zückt oder schwingt er das Schwert, auf jüngeren Darstellungen die Keule gegen sie. Die Amazone ist in dem alten Schema des sog. Knielaufes mit zurückgewendetem Kopfe gebildet, welches für einen fliehenden und bedrohten Krieger durch die Dolondarstellungen bereits als in der altonischen Kunst heimisch erwiesen wird. Vgl. Studniczka Arch. Jahrb. V 142ff. Auf diese Gruppe sind die Kampfdarstellungen nach zweierlei Verfahren aufgebaut; entweder entsteht durch mehrmalige Wiederholung, leise Veränderungen und Einsetzung von Hopliten, Genossen des Herakles, in dieselbe eine Reihe von Einzelkämpfen nebeneinander, oder sie wird durch Zufügung von Figuren zu beiden Seiten erweitert, Krieger, die dem Herakles, Amazonen, die ihrer Königin zu Hülfe kommen. Durch Verbindung beider Methoden endlich entstehen ganz figurenreiche Compositionen. Anderseits wird auch nur die eine Zweikampfgruppe allein dargestellt, auch unter Beifügung zuschauender Personen zu beiden Seiten. Den attischen Vasen gehen zwei noch unpublizierte nichtattische, vielleicht chalchidische — die Untersuchung über diese älteren Vasengattungen ist noch ganz in ihren Anfängen — voran, vgl. Corey 3. Es folgt eine Gruppe älterer attischer Amphoren, welche sich von den übrigen attischen Vasen streng sondert, sie werden meist als ‚Tyrrhenische Amphoren‘ oder als ‚Korinthisch-attische Vasen‘ bezeichnet. Die letztere Bezeichnung ist ganz unzutreffend, da sich der durchaus unwahrscheinliche Zusammenhang mit der korinthischen Malerei keineswegs erweisen lässt, vielmehr Beziehungen zu altonischer Kunst auch hier viel näher liegen. Auf dieser Vasengruppe findet sich gemäss ihrer Verzierung mit Bildstreifen stets die durch Nebeneinanderstellung von Einzelkämpfen gebildete Schlacht. Zu den von

Corey gesammelten Beispielen ist neuerdings ein sehr wichtiges und charakteristisches Stück hinzugekommen: Gsell La Néropole de Vulci Pl. V—VI, sämtliche Figuren sind inschriftlich bezeichnet.

Ob innerhalb des Kreises der Amazonendarstellungen die Reihe von Einzelkämpfen der ursprüngliche Typus ist, aus welchem die eine stehende Hauptgruppe später herausgenommen und ihrerseits weitergebildet ist, oder ob jene eine Gruppe die Wurzel aller späteren Darstellungen sei, lässt sich zur Zeit noch nicht entscheiden. Jedenfalls aber lehrt die Betrachtung der Denkmäler, dass eine bestimmte poetische Quelle, auch nur eine einigermaßen ausgeprägte Vorstellung vom Mythos oder vom Wesen der Amazone zunächst den Typus der Darstellungen nicht bestimmt hat, da ja ganz wie in den nichtmythologischen Darstellungen ein fertiger Typus übertragen worden ist und die fremde Tracht erst allmählich aufkommt. So sind also für eine Reconstruction der poetischen Quelle diese Bilder nicht zu verwerten, abgesehen von einem Punkte, nämlich den Namen: wo die Gegerin des Herakles benannt ist, heisst sie Andromache — auf späteren Vasen kommt der Name auch für andere Amazonen vor —, zu den vielen Beispielen kommt die oben angeführte Amphora aus Vulci hinzu. Der Name Hippolyte kommt für sie nicht vor. Ferner ist ein Genosse des Herakles oft Telamon genannt, für diese Namen, vielleicht auch den der Glauke, wird man eine poetische Quelle annehmen dürfen, welche älter ist als die uns vorliegende Sagenüberlieferung (vgl. oben), doch sind die Vermutungen Coreys über eine solche Quelle (35ff.) sehr unwahrscheinlich.

Die Darstellungen, welche in der zweiten oben angegebenen Weise aus dem Grundtypus abgeleitet sind, hat Corey je nach der Art der Gruppierung der Figuren und ihrer Zahl in 17 verschiedene Typen geordnet, von denen einige durch mehr als 10 Exemplare vertreten sind; das Bild eines Berliner Dreifusses (nr. 3988, Furtwängler Sammlung Sabouroff Taf. 49. 50, 1) muss unter diese Gruppe gerechnet werden, deren älteste Exemplare vielleicht der ersten an Alter kaum nachstehen. Auf jüngeren Vasen wird die Gruppenbildung reicher, auch wird das Schema des Kampfes des Herakles mit Geryoneus nachgebildet. Ferner ist die Amazone oft als in die Kniee sinkend und zusammenbrechend dargestellt, wie Furtwängler meint eine ‚Umdeutung‘ jenes altattischen ‚Knielaufes‘ (Roschers Lexikon I 2202), aber gewiss keine missverständliche, wie derselbe (Sammlung Sabouroff zu Taf. 49) annimmt. Der Kampf des Herakles tritt im rotfigurigen Stil ganz zurück, die wenigen Darstellungen (Corey 28ff.) schliessen sich im Typus und in der Tracht meist eng an die schwarzfigurigen an, einige entwickeln den Typus noch etwas freier, hervorzuheben ist der Kantharos des Duris (Klein Meister-signaturen 22), abgebildet Wiener Vorlegeb. VIII Taf. 4, 1 a und 1 b. Hier haben die Amazonen noch die griechische Tracht, welche sonst, wie bereits oben im allgemeinen bemerkt, schon im schwarzfigurigen Stil allmählich durch die skythische — oft so, dass nur irgend ein Stück derselben der Hoplitenrüstung zugefügt wird — verdrängt wird, oft sind auf derselben Vase die verschiedenen Amazonen verschieden ausgerüstet.

Den attischen Vasenbildern ist ein ganz einzelntes korinthisches anzureihen. Bisher fehlten auf korinthischen Vasen (Wilisch Die altkorinthische Tonindustrie) die Amazonendarstellungen vollständig, ganz kürzlich ist aber ein Alabastron aufgetaucht, welches in sog. korinthisch-schwarzfiguriger Technik bemalt ist, dasselbe soll im Bulletin de Corr. Hellén. veröffentlicht werden. Dargestellt sind drei Hopliten, welche von rechts kommen, ihnen entgegen schreiten von links drei Frauen in langem Gewand, die erste und zweite tragen Helm und Schild und schwingen in der erhobenen Rechten den Speer, die dritte trägt auf dem Rücken den Köcher und schießt mit dem Bogen. von ihren Pfeilen fliegen zwei durch die Luft. Sämtliche Figuren tragen Namensbeischriften in korinthischer Schrift, der vorderste Krieger

ΜΑΙΧΑΡΕΒ, sein Schildzeichen ist das Vorderteil eines Löwen, seine Gegnerin heisst hier **ΑΝΔΡΟΜΕΔΑ**, der Name des Kriegers hinter Herakles lässt sich zu dem des Iolaos leicht ergänzen, die zweite Amazone heisst **ΑΓΟΜΕΧΑΙ**.

Auf jüngeren Vasen wird auch die friedliche Gewinnung des Gürtels der A. durch Herakles dargestellt, mit Unrecht bringt Klügmann 28 diese Darstellung in Verbindung mit der Litteratur. Eine dieser Vasen (Mus. Borb. VI 5 = Arch. Ztg. 1856 Taf. 89) ist attisch aus der zweiten Hälfte des 5. Jhdts., die übrigen sind unteritalisch. Vgl. noch Corey 43. Ein anderes unteritalisches Vasenbild stellt vielleicht die Hochzeit des Herakles mit der A. dar. Arch. Ztg. 1856, 177 Taf. 88 (Welcker).

Um den Kreis des Herakles zu erledigen, mögen hier gleich erwähnt werden die Metopen des Hephaistostempels in Athen (sog. Theseion), Mon. d. Inst. X 59, 2; vgl. Annali 1878, 194, des Zeustempels in Olympia und des Heratempels in Selinunt (Benndorf Metopen von Selinunt Taf. VII), welche Herakles im Kampfe mit der Amazone darstellen. Eine Reihe von Monumenten der Kleinkunst wird hier übergangen.

Als Kampf des Achilleus und der Penthesileia sind die Bilder zweier schwarzfiguriger Vasen durch Beischrift der Namen bezeichnet. Die eine ist eine Amphora des Exekias (Klein Meistersignaturen nr. 2), abgebildet Gerhard A. V. Taf. 206 und Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 6, 2a; Penthesileia in Hoplitentracht, über dem Chiton ein Fell statt des Panzers, ist nach rechts ins Knie gesunken und blickt nach links zurück und hinauf zu Achilleus, der von links kommend sie mit der Lanze durchbohrt. Dieses Bild gehört in eine Reihe von Kampfsdarstellungen zwischen Krieger und Amazonen, deren Schema durchaus mit dem, welches für den Kampf des Herakles verwendet ist, zusammengehört (Corey 57). Man hat sie meist auf Grund dieses einen Beispiels alle als Achill und Penthesileia gedeutet, doch ist es methodisch empfehlenswerter, sie unbenannt zu lassen. Irgend welchen Rückschluss auf die poetische Quelle gestattet diese Darstellung in keinem Falle. Vgl. Loeschke Bonner Studien 248. Die andere Vase ist eine Amphora, welche bei Gerhard A. V. Taf. 205, 1 abgebildet und danach oft wiederholt ist:

Achill und Penthesileia, beide in Hoplitenrüstung, doch ohne Schild, reiten mit eingelegter Lanze auf einander ein, die Pferde bäumen sich etwas, am Boden liegt zwischen ihnen eine tote Amazone. Auch dieses Bild findet sich ohne Namensbeischriften noch auf drei anderen Vasen, die man daher schon an sich nicht ohne weiteres berechtigt wäre auf Achill und Penthesileia zu deuten (Corey 79 XVI 1). Nun kommt aber hinzu, dass Loeschke in seinen lehrreichen Ausführungen über „bildliche Tradition“ gerade für diesen Typus die rein formale Entstehung in einer langen Entwicklungsreihe nachgewiesen, und damit fällt selbst für das inschriftlich bezeugte Bild jede individuellere Bedeutung fort. Aber es knüpft sich an diesen Typus die Frage nach dem Aufkommen der Amazonen als Reiterinnen in der attischen Kunst. Um von einer früheren Ansicht zu schweigen, welche die schwarzfigurigen Darstellungen berittener Amazonen für archaisierend und demnach einer viel späteren Zeit angehörig hielt — eine Ansicht, welche bei dem heutigen Stande der Vasenforschung keiner Widerlegung mehr bedarf und sich für den vorliegenden Fall überdies durch den oben erwähnten Fund im maronischen Soros von selbst erledigt — hat Loeschke in dem mehrfach erwähnten Aufsatz auf Grund jenes Nachweises berittener Amazonen in der altionischen Kunst, mit welchem diese Übersicht beginnt, das Aufkommen berittener Amazonen in Attika auf den Einfluss jener Kunst zurückführen wollen. Dagegen ist aber einzuwenden, dass erstens die Art, wie die attischen Vasenmaler die Amazonen alles das auch treiben lassen, was der männlichen kriegerischen Jugend zukommt, wovon vor der Behandlung der mythischen Darstellung die Rede war — findet sich doch sogar auf einer unpublierten Münchener Vase (Jahn 687) eine Amazone, den Ephebeu leistend: Corey 53 II —, überhaupt für die Darstellung der berittenen Amazonen das Suchen nach einer besonderen Erklärung unnötig macht; und zweitens zeigen die berittenen Amazonen attischer Vasen sich in ihrer Bildung in keiner Weise durch jenen so ausgeprägten „altionischen“ Typus beeinflusst; weder spielt die skythische Tracht bei ihnen eine besondere Rolle, noch findet sich jemals das bezeichnende im Fliehen nach rückwärts Schiessen. Es muss also vorläufig die reitende Amazone in der attischen Kunst als eine naheliegende selbständige Erfindung der attischen Malerei der Mitte des 6. Jhdts. gelten.

Auch die rotfigurige Vasenmalerei hat keinen festen Typus für Achill und Penthesileia ausgebildet: in engem Anschluss an den durch die Vase des Exekias vertretenen Typus ist durch geschickte Weiterbildung das Innenbild einer leider sehr fragmentierten Schale strengen Stils im Besitz des Duc de Luynes entstanden (abgebildet Mon. d. Inst. II 11, danach wiederholt bei Overbeck Her. Gall. Taf. XXI 7, der im Text dazu 501f. die möglichen Beziehungen zur Erzählung der Aithiopis erörtert). Auch das Bild einer Hydria bei Gerhard A. V. Taf. 165, 1. 2 gehört im Typus hierher und darf auf Achill und Penthesileia gedeutet werden. Selbständiger ist die Composition des Innenbildes der Schale München 370, sie ist sehr stark ergänzt und ganz unzureichend publiziert. Einer jüngeren Entwicklung gehört

die berühmte Amazonenvase von Ruvo an. Es ist eine Volutenamphora üblicher Form, etwa gegen die Mitte des 5. Jhdts. gemacht, abgebildet bei Schulz Die Amazonenvase von Ruvo, Leipzig 1851, welcher mit Unrecht (S. 4) die zusammenhängend umlaufende Darstellung in zwei Bilder zertrennen und demgemäss deuten will. Es finden sich alle verschiedenen Trachten gleichzeitig. Die Darstellung knüpft an den älteren Typus an, ist aber bereits, wie fast alle jüngeren Vasen, von dem mikonischen Gemälde (s. u.) beeinflusst. Dasselbe gilt von der Vase Mon. d. Inst. X 9. Eine Reihe ähnlicher Vasen, welche aber keine bestimmte mythologische Beziehung zulassen, hat Klügmann Ann. d. Inst. 1874, 205 zusammengestellt.

Der Amazonenkampf des Theseus fehlt auf den Vasen mit schwarzen Figuren gänzlich, es findet sich nur Theseus, die Antiope zu Wagen entführend, auf zwei unpublierten Vasen späteren Stils dargestellt: Corey 43. Ihnen schliesst sich ein rotfiguriges Bild strengen Stils an, die Schale des Kachrylion (Klein Meistersignaturen 8), abgebildet Wiener Vorlegebl. D 7. Bereits in den Anfang des 5. Jhdts. führt die einzelnstehende originelle Composition auf einer Amphora Mon. d. Inst. I 55, wo Theseus die Antiope in seinen Armen fortträgt, gefolgt von Perithoos. Das ebenso vereinzelte Bild einer Hydria aus Ruvo in Petersburg, welches Mon. ed Ann. d. Inst. 1856 30 Taf. 15 abgebildet ist, führt uns schon in die Zeiten des freien Stils, der Mitte des 5. Jhdts. zu. Theseus ist hier noch im vollen Kampf begriffen, während seine Genossen die Amazone zu Wagen entführen; die Vase ist durch Ergänzungen stark entstellt; vgl. Klügmann Amazonen 25. Von den übrigen späteren Vasen wird weiter unten zu handeln sein. Wie überhaupt in der entwickelten rotfigurigen Malerei und in der Kunst des 5. Jhdts. die Theseusmythen mehr und mehr die des Herakles verdrängen, so wird auch der Amazonenkampf des Theseus im entwickelten rotfigurigen Stil ganz populär und übernimmt dort die Rolle, welche der Kampf des Herakles in der schwarzfigurigen Malerei gehabt hatte, dieser selbst verschwindet allmählich. Die Sammlung der hierhergehörigen Monumente wird im wesentlichen Klügmann verdankt.

Eine ganz neue und grössere Bedeutung gewann die Darstellung des Kampfes des inzwischen zum attischen Nationalhelden herausgebildeten Theseus gegen die Amazonen in der grossen monumentalen Kunst des 5. Jhdts. Hier handelt es sich aber nicht mehr um Raub oder Entführung der Amazonenkönigin, sondern um den rächenden Einfall der Amazonen in Attika und ihre Abwehr durch Theseus, eine Sage, von der sich in der attischen Kunst vor den Perserkriegen keine Spur findet, und die, wenn auch sicher nicht ihre Entstehung (vgl. oben), so doch gewiss ihre Ausbildung und Popularisierung der symbolischen Bedeutung verdankt, welche sie durch die Erinnerung an dieselben erlangte. Vgl. Klügmann Amazonen 31ff. In Athen war diese Amazonenschlacht in zwei grossen Gemälden dargestellt, von denen sich eines in dem Theseion und eines in der Stoa Poikile befand. Vielleicht waren beide, jedenfalls aber eines dieser Gemälde von Mikon, dem Zeit-

genossen Polygnots, man hat sich in neuerer Zeit gemeinhin entschieden, die Überlieferung über die mikonische Amazonomachie auf das Bild in der Stoa Poikile zu beziehen, Veranlassung dazu sind folgende Worte Arrians anab. VII 13, 5: *καὶ γέγραπται ἡ Ἀθηναίων καὶ Ἀμαζόνων μάχη πρὸς Κίμωνος οὐ μὴτον ἦπερ ἡ Ἀθηναίων καὶ Περσῶν*. Man pflegt *Μίκωνος* zu lesen und dann der gemeinsamen Erwähnung mit der Marathonschlacht wegen, welche in der Poikile gemalt war, auch an die Amazonenschlacht der Poikile zu denken. Aber abgesehen davon, dass dies kein zwingender Beweis ist, ist die Änderung des Namens überflüssig. Die übrige Überlieferung ist ausschliesslich und entschieden auf Seiten des Theseion. Mikon hatte die Amazonen als Reiterinnen gemalt, wie Aristophanes Lys. 678 bezeugt. Dieser Umstand ermöglicht es, in einer Reihe von Vasenbildern, deren Stil in die Zeit nach Mikon weist, die Spuren seines Werkes, welches begreiflicherweise die gleichzeitige Vasenmalerei sehr stark beeinflusst hat, zu finden. Die Vasenbilder sind gesammelt von Klügmann Ann. d. Inst. 1867, 211ff.; vgl. Die Amazonen 42ff. 47. Es sind im wesentlichen zwei Gruppen, welche diese Vasen immer wiederholen, die eine zeigt Theseus, dessen Name mehrmals beigeschrieben ist, stets in idealer Nacktheit mit Helm, Schild, Schwert und Lanze, im Kampfe mit einer berittenen Amazone, welche scheinbar im nächsten Augenblick unterliegen wird; öfter kommt dem Theseus ein Gefährte, gelegentlich auch der Amazone eine Genossin zu Hülfe. Bezeichnend für die Composition und den Stil ist, dass oft eine Terrainerhöhung angegeben ist, auf welche Theseus mit dem Fuss tritt. Es ist zu beachten, dass die Gegnerin des Theseus auf den Vasenbildern verschiedene Namen trägt. Doch sind diese sowohl wie die der Gefährten des Theseus sämtlich attische Namen. Die wichtigsten Vasen dieser Gruppe sind abgebildet Monum. d. Inst. VIII 44. Luynes Vases pl. 43, dasselbe Bild nach der anderen Seite gewendet zeigt die Vase Ann. d. Inst. 1867 Taf. F, ebenso nur Theseus und die Amazone Gerhard A. V. 163. Die zweite Gruppe von Vasen zeigt die Amazonen im siegreichen Vordringen. Die Beispiele sind gesammelt von Klügmann Ann. d. Inst. 1867, 222, 1. Hervorzuheben ist Museo Gregoriano II 20 (2. Ausg. Taf. 26), 2, welches im Stil auffallend mit Monum. d. Inst. VIII 44 übereinstimmt, und uns dadurch auch stilistisch einen Anhalt für die Art des Mikon giebt. Die Tracht der Amazonen auf allen diesen Vasen wechselt, doch ist die fremde vorherrschend. Sie tragen dann aber nicht mehr die hohe spitze phrygische Mütze, wie auf den älteren Darstellungen, sondern eine der thrakischen *ἀλωπεκίς* durchaus ähnliche; vgl. über dieselbe Heuzey in Daremberg et Saglio Dictionnaire I 187f. und Furtwängler im 50. Berliner Winckelmannsprogramm 159f. Ferner kämpfen auf einigen dieser Vasen die Amazonen zum erstenmale mit der Streitaxt. Auch erscheint vereinzelt hier schon der später fast ausschliesslich übliche Amazonschild, eine etwa halbmondförmige Pelta.

Aber ausser jenen Vasenbildern ist es auch noch ein grosses, monumentales Werk, welches uns ausserhalb Attikas die Spuren des mikonischen Ge-

mäldes bewahrt hat und daher am besten gleich hier besprochen wird, es sind das die Amazonenkämpfe, welche unter anderen Reliefs das Heroon von Gjölbaschi schmücken. Die Reliefs, welche sich jetzt in Wien befinden, sind veröffentlicht und eingehend behandelt von O. Benndorf Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa, Wien 1891. Der grössere Amazonenfries, auf welchem der Herausgeber die troische Sage erkennt, zieht sich in zwei Streifen über einander hin (Taf. XIV. XV). Ein kleinerer Fries, welcher sich nur in einem Streifen über einem Kentaurenkampfe hinzieht (Taf. XXIII A 2, 3), ist nur andeutungsweise vom Herausgeber auf die attische Amazonomachie bezogen worden (245). Bei der wesentlich decorativen Verwendung dieser Darstellungen ist die Deutung nicht ohne weiteres in allen Punkten ausser Zweifel zu stellen, so ist in dem grösseren Frieze ausser der Zusammenstellung mit anderen Darstellungen aus dem troischen Sagenkreise nichts, was auf eine bestimmte Deutung führen könnte, die vom Herausgeber als Achilleus und Penthesileia bezeichnete Gruppe kaum irgendwie hervorgehoben oder ausgezeichnet, es ist daher neuerdings der Versuch gemacht worden, nicht nur diesem Frieze, sondern auch den beiden andern mit ihm zusammenhängenden jeden mythologischen Charakter abzusprechen, dafür aber der anderen Reihe, deren Glied der kleinere Amazonenfries ist, den mythischen Charakter zu belassen. Diese Ansicht vertritt W. Gurliitt und beabsichtigt, sie demnächst in den Athenischen Mittheilungen ausführlich zu begründen. Die Wichtigkeit der Frieze im Zusammenhang mit der mikonischen Schöpfung wird durch die Entscheidung über ihre Deutung kaum berührt. Die Frieze sind zwar von verschiedenen Händen gearbeitet und zeigen einige Unterschiede in der Tracht, haben aber wichtige Motive gemeinsam und gehen sicherlich auf dieselbe bildliche Anregung zurück. Wie auf den eben besprochenen Vasen kämpfen die Amazonen fast durchweg zu Pferde, die Griechen zu Fuss. Die Amazonen tragen zum grossen Theil phrygische Mützen, welche sich auf dem kleinen Frieze der Form der Alopekis ganz auffallend nähern, namentlich in der dritten Gruppe von rechts, welche sich auf A 2 und 3 vertellt. Anders ist die Form auf dem grossen Frieze, jedoch sind die Mützen auch hier gegen die üblichen phrygischen so viel niedriger, dass man an die thrakischen denken möchte. Zweimal kommen auf dem kleinen Frieze hohe Stiefel vor (Benndorf 182). Auch diese sind ein Bestandteil der thrakischen Tracht (Heuzey bei Daremberg et Saglio I 188). Die enganliegenden Gewänder sind nur auf dem grossen Frieze erkennbar. Unter den Waffen findet sich neben Bogen und Lanze auch die Streitaxt, die Schilde haben die bekannte sichelförmige Gestalt. Die hauptsächlichsten Kampfgruppen, welche zum Theil wiederholt vorkommen, sind dieselben, wie sie die eben besprochenen Vasenbilder bieten, eine wesentliche Gruppe kommt hinzu. Es ist dies die Amazone, welche sich dem auf sie eindringenden Griechen ergiebt. Sie streckt ihren Schild weit von sich, während ihr Leibross sich niederlegt, um sie absteigen zu lassen. In dieser Gruppe erkennt Benndorf Achill und Penthesileia; selbst wenn dieser Deutung nichts im Wege stünde,

würde doch nicht nur durch ein spätes Vasenbild, welches dieselbe Gruppe wiederholt, ein älteres gemeinsames Vorbild erwiesen, sondern die Wiederkehr einer fast identischen Gruppe auf dem kleinen Frieze — auch hier muss man wohl die Bewegung des Pferdes ähnlich auffassen — berechtigt uns, auch dieses Motiv dem mikonischen Gemälde einzufügen.

Endlich muss hier der möglichen Rückschlüsse gedacht werden, welche aus diesen Darstellungen für das Epos zu ziehen sind: Welcher hatte (Ep. Cyklus II 216) vermutet, dass in der Aithiopis die Amazonen als Reiterinnen eingeführt gewesen, dieser Vermutung hatte schon Preller Gr. Myth. II³ 434 widersprochen. Benndorf hat sie gelegentlich der berittenen Amazonen von Gjölbaschi und des mikonischen Gemäldes wieder aufgenommen. Ihre Richtigkeit zu erweisen hat dann Loeschcke in dem mehrfach erwähnten Aufsätze in den Bonner Studien 255 unternommen. Im Anschluss nämlich an den Nachweis der berittenen Amazonen in der altionischen Kunst, sucht er auch für die Darstellung des Kampfes von Achilleus und Penthesileia einen in jenem Kunstkreis fest ausgeprägten Typus durch Heranziehung einer korinthischen Vase zu erweisen. Die Vase ist S. 259 abgebildet, dargestellt ist ein Krieger, welcher einen Reiter verfolgt, der Reiter sendet, im Fliehen sich umwendend, einen Pfeil auf seinen Verfolger ab, dem Krieger kommt noch ein Bogenschütze zu Hülfe. Die beiden Hauptfiguren stimmen augenfällig mit der an derselben Stelle 256 abgebildeten, oben erwähnten chalkidischen Vase überein, welche eine Amazone, von einem Krieger verfolgt, darstellt. Loeschcke deutet die korinthische auf Achill und Troilos und glaubt, dass der Typus durch Übertragung von dem Schema für Achill und Penthesileia entstanden sei und somit für dieses eine typische Geltung in der altionischen Kunst erweisen könne, welche dann ihrerseits einen Rückschluss auf das Epos erlaube. So bestehend und scharfsinnig diese ganze Combination ist, unterliegt sie doch schweren Bedenken. Zunächst ist weder die Deutung der chalkidischen Vase auf Achill und Penthesileia noch die der korinthischen auf Troilos sicher, beide können wohl Kampfdarstellungen ohne besondere mythische Bedeutung sein. Der Umstand, dass die einzige Amazonendarstellung auf einer korinthischen Vase die Amazone zu Fuss zeigt — wie oben berichtet wurde —, empfiehlt für die vermeintliche Troilosdarstellung nicht an das Vorbild einer berittenen Amazone zu denken. Die männlichen Bogenschützen der ionischen Kunst lagen hier viel näher. Und da wir diese auch als Vorbilder der berittenen ionischen Amazonen betrachten durften, so fällt in der That jede Nötigung fort, letztere aus dem Epos herzuleiten. Für uns treten also berittene Amazonen zuerst entweder ausserhalb jedes Sagenzusammenhangs auf oder in anderen Sagenkreisen als dem der Aithiopis, nämlich bei Herakles und Theseus (vgl. oben). Die einzigen Denkmäler aber, welche als Illustrationen des Epos gearbeitet sind, und bei denen wir daher engeren Anschluss an dasselbe erwarten dürfen, zeigen Penthesileia zu Fuss. Es sind das vor allem die homerischen Becher, welche im 50. Berliner Winckelmannsprogramm 26 veröffentlicht sind. Dass sie in das 3. Jhdt. gehören und in enger Be-

ziehung zu den epischen Studien der älteren Alexandriner stehen, hat Robert daselbst 62ff. nachgewiesen. Ebenso ist auf der tabula iliaca Penthesilea zu Fuss dargestellt, nur die interpolierte Zeichnung Feodors giebt ihr ein Ross: Jahn Griech. Bilderchroniken 27 nr. 53. Auch die Cista Pasinati mit dem Tode der Penthesilea zeigt einen Fusskampf, Mon. d. Inst. VIII 7. Robert 50. Winckelmannsprogramm 63, 1. Methodisch sind wir gezwungen, auch für das Epos Penthesilea als Fusskämpferin anzunehmen, die künstlerische Wertlosigkeit jener Gattung von Bildern darf dagegen nicht geltend gemacht werden. Über die berittene Penthesilea des Qu. Smyrnaeus vgl. F. Noack Gött. gel. Anz. 1892, 774, 799. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass Pausanias V 25, 6 ein Werk des Kydoniaten Aristokles in Olympia sah, welches Euagoras von Zankle geweiht hatte, es stellte Herakles um des Gürtels willen mit einer berittenen Amazone kämpfend dar. Wegen der Bezeichnung *Ζαγκλαῖος* setzt Pausanias das Werk älter als das Jahr der Umnennung der Stadt in Messene, also 494. Die einzige sehr zweifelhafte Spur einer Signatur des Aristokles könnte allenfalls IGA 577 sein.

Eine zweite monumentale Darstellung der attischen Amazonenschlacht war die, mit welcher Pheidias den Schild der Athena Parthenos geschmückt hatte. Wie bei dem Gemälde des Mikon ermöglichen es auch hier einige auf uns gekommene Nachbildungen dieses Schildes in Verbindung mit den literarischen Nachrichten über denselben, wenigstens eine schwache Vorstellung von diesem Werke zu gewinnen. Die ganze Fläche des Schildes stellte den Abhang eines Berges dar und liess den ganzen Kampf sich auf dem hügeligen Boden zu Fuss abspielen. Das mikonische Gemälde scheint, wie vor allem der Fries von Gjölbaschi lehrt, noch aus einer Reihe sich wohl von einander lösender Gruppen bestanden zu haben, die wenig in einander übergriffen. Dem gegenüber muss der Schild des Pheidias bereits ein einheitliches Bild einer wirren und lebhaften Schlacht geliefert haben, deren einzelne Gruppen, wenn auch in der Composition geschieden, wenigstens für das Auge nicht mehr auseinanderfielen. Zu ähnlichen Resultaten ist für die Composition der Gigantenschlacht der Innenseite M. Mayer Giganten und Titanen 267, 10 gekommen. Als Rest einer noch nicht ganz überwundenen Altertümlichkeit lässt sich eine gewisse Gewalttätigkeit und Eckigkeit der Bewegungen nicht verkennen. Auf dem Schilde erscheint zum ersten Male das später allgemein übliche Idealcostüm der Amazonen, ein kurzer Chiton, welcher nur auf der einen Schulter befestigt, einen Teil der Brust freilässt. Auch für jene reichere Form der Pelta, welche durch zwei nebeneinanderliegende Ausschnitte bedingt wird, ist hier die älteste Spur. Ausserdem finden sich die thrakischen Stiefel und das Doppelbeil. Die drei Nachbildungen des Schildes sind abgebildet Michaelis Der Parthenon Taf. XV, dazu kommt noch ein Fragment: Schreiber Athena Parthenos Taf. III E3; ausführlich besprochen sind sie von Klügmann Amazonen 56ff. und bei Schreiber 599. Hinzukommen zwei Vasenbilder, Fiorelli Vasi Cumani Taf. 8 und Gerhard A. V. 329—330, deren Beziehung — die freilich bei dem zweiten nur sehr fern ist —

zum Schilde Winter Die jüngeren attischen Vasen 36 erkannt hat. Für Tracht und Ausrüstung der Amazonen ergeben diese Vasen nichts, es finden sich die verschiedensten Amazonentrachten vereinigt. Zwei bezeichnende Motive, welche die spätere Kunst immer wieder verwendet — bis zu den Sarkophagen herab —, finden sich auf den Nachbildungen des Schildes zum ersten Male, das Zerren einer Amazone bei den Haaren und das Unterstützen einer sinkenden. An genaueren Nachrichten fehlt es uns über zwei andere Darstellungen von Amazonenschlachten, mit welchen Pheidias die Zeusstatue in Olympia schmückte, die Schlacht am Thermodon in Rundfiguren auf den Querriegeln des Thrones — hier kämpfte Theseus als Genosse des Herakles — und die attische Schlacht auf der Vorderfläche des Fusschemels. Vgl. Paus. V 11, 4 und dazu Klügmann Amazonen 61ff.

Die attischen Werke haben eine Anzahl Motive ausgebildet, welche sich seitdem auf allen folgenden ausserattischen Denkmälern wiederfinden, wie dies schon der Fries von Gjölbaschi zeigte. Ein Hauptwerk ist der Fries des Apollontempels von Phigalia, welcher Kentauren und Amazonenkämpfe enthält. Verzeichnis der Abbildungen und der Litteratur bei Friederichs-Wolters nr. 883 — 905 S. 305. Einige Platten des Amazonenkampfes sind abgebildet bei Brunn Denkmäler T. 86—89, für die richtige künstlerische Würdigung ist Kekulé Das akademische Kunstmuseum zu Bonn nr. 140 einzusehen. Der Tempel war von Iktinos, dem Architekten des Parthenon, erbaut, danach ergibt sich die Zeitbestimmung. Man darf also die Reliefs unbedenklich für jünger halten als die Erbauung des Parthenons, nicht aber ebenso für jünger als die Statue des Pheidias, diese könnte auch jünger sein als der Phigaliafries, so dass die beiden oben erwähnten Motive nicht notwendig von Pheidias erfunden zu sein brauchen. Der Stil des Reliefs gilt allgemein als attisch, die dargestellte Schlacht als die thesische. Die Hauptfigur (Brunn T. 89) gilt ausser bei Robert Die antiken Sarkophagreliefs II 76 und Furtwängler in Roschers Lexikon I 2226 immer noch ganz allgemein für Theseus, obwohl Klügmann Amazonen 61, 98 längst bewiesen hat, dass es Herakles ist. Die Figur trägt Löwenfell und Keule und muss, was ausschlaggebend ist, in der linken Hand einen Bogen gehalten haben, für welchen ein Bohrloch vorhanden ist, wie Brunn gesehen hat (Athen. Mitt. IV 275, 2). Man hatte sich vielleicht gegen diese Gründe verschlossen, weil ein unbärtiger Herakles in der attischen Kunst wenigstens nicht häufig ist; doch unerhört ist er selbst in der 1. Hälfte des 5. Jhdts. auch in Attika nicht; vgl. Furtwängler a. a. O. 2163 und Hartwig Arch. Jahrbuch VIII 161. Dagegen finden wir in nichtattischen Kunstwerken Herakles unbärtig, zwar nicht im aeginetischen Ostgiebel (denn A. Körtes Versuch, ihn dort nachzuweisen, Arch. Jahrbuch VII 68ff., ist mit Recht von Furtwängler Arch. Anzeiger 1893, 88 und Hartwig Arch. Jahrbuch VIII 167, 11 abgelehnt worden), aber in der Metope mit Herakles Löwenkampf in Olympia und in der Metope mit Herakles und der Amazone aus Selinunt (Bennendorf Metopen von Selinunt Taf. VII). Einer nicht

attischen — peloponnesischen — Kunst entstammt aber auch der Phigaliafries. Zwar benützt er, wie oben bemerkt, einige attische Motive, auch von den Metopen des Parthenon, daneben aber auch im Kentaurenkampf ein sehr bezeichnendes, dem olympischen Westgiebel entlehntes; vgl. Sitzungsberichte der archäol. Gesellschaft, April 1890. *Treu Arch. Anzeiger* 1890, 61. Zwar ist Stil und Arbeit der Gewänder nicht ohne die am Parthenon gemachten Fortschritte denkbar, aber die rücksichtslose Darstellung entfesselter Kampfleidenschaft, die gedrunghenen Körper, die Kopf-typen weisen uns deutlich in das Gebiet peloponnesischer, etwa argivischer Kunst. Das kann hier nicht näher begründet werden, aber die Beziehung der Körperbildung zu derjenigen Polyklets wird niemand verkennen — eine richtige Beobachtung in diesem Sinne hat Bloch *Röm. Mitt.* VII 104, 1 gemacht — und neueste Funde aus den Ausgrabungen der Amerikaner in Argos (*Excavations of the American School of Athens at the Heraion of Argos* 1892 nr. I Taf. VI und VII) bestätigen durch ihre Ähnlichkeit mit den Typen des Frieses diese Ansicht. Seitdem wir durch Robert (*Arch. Märchen* 99ff.) über die Zeit Polyklets genauer unterrichtet sind als bisher, ist aber ein Einfluss Polyklets auf Phigalia nicht gut denkbar, so bleibt nur übrig, in diesem kunstgeschichtlich so hervorragend wichtigen Denkmal diejenige Kunst vertreten zu sehen, welche vor und etwa noch neben Polyklet in Argos geübt wurde.

Im Heiligtum des Asklepios zu Epidauros sind Reste von etwa halblebensgrossen Marmorgruppen gefunden, welche den Kampf berittener Amazonen darstellten. Abgebildet *Kavvadias Fouilles d'Epidaure* pl. VIII u. XI, vgl. S. 19f., einiges auch *Έρημ. ἀρχ.* 1884 πν. 3 und 4, das besterhaltene Stück bei Brunn *Denkmäler* Taf. 20. Sie bildeten den Schmuck des Tempelgiebels. Ist auch eine Wiederherstellung der Gesamtcomposition nicht mehr möglich, so bieten doch diese eigenartigen Werke, bei denen namentlich die Behandlung des Gewandes Beachtung verdient, ein besonderes künstlerisches Interesse, namentlich seit Foucart nachgewiesen hat, dass Timotheos inschriftlich als ihr Urheber überliefert ist, *Bull. hell.* 1890, 589. In diesem Timotheos denselben Bildhauer zu erkennen, welcher in Verbindung mit Skopas, Bryaxis und Leochares um die Mitte des 4. Jhdts. am Mausoleum in Halikarnass gearbeitet hat, berechtigt die schon früher erkannte stilistische Verwandtschaft, welche zwischen den Sculpturen von Epidauros und einem Teil der Reliefs des Mausoleums besteht. Über diese berühmtesten Amazonenkämpfe s. die Litteratur bei Friedrichs-Wolters nr. 1221—1239 S. 427. Einige Platten sind abgebildet bei Brunn *Denkmäler* Taf. 96—100. Auch hier ist die vollständige Wiederherstellung der Reihenfolge der Platten nicht mehr möglich, aber das Erhaltene genügt zu einem vollen künstlerischen Eindruck. Unter den Griechen ist Herakles hervorgehoben. Die Arbeit von vier verschiedenen Händen hat Brunn nachgewiesen und sie auf die genannten Künstler zu verteilen gesucht, doch ist durch die Entdeckung der epidaurischen Sculpturen, sowie die Auffindung eines Werkes des Bryaxis mit Künstlerinschrift und neuere Untersuchungen die Frage auf einen

veränderten Standpunkt gerückt, auf Grund dessen sie einer erneuten Untersuchung bedarf. Die Basis des Bryaxis ist abgebildet im *Bull. hell.* 1892. Endlich sei noch aus hellenistischer Zeit der Fries vom Tempel der Artemis zu Magnesia am Mäander erwähnt, von welchem der grösste Teil sich im Louvre befindet. *Clarac* pl. 117 C—J und *Revue archéol.* X 1887 Taf. 17 u. 18, vgl. S. 257; die Figur des Herakles findet sich *Clarac* pl. 117 D nr. 6. Andere Platten davon sind im Museum zu Stambul. Die Arbeit ist von verschiedener Güte und wie es scheint auch verschiedenem Stil; während einige Platten von grosser Schönheit sind, zeigen andere schon eine recht rohe Ausführung. Über den Erbauer des Tempels, Hermogenes, dessen Zeit unbekannt ist, vgl. Puchstein *Das ionische Kapitell* (47. Berliner Winckelmannsprogramm) 40 und Anm. 31.

Auch auf Sarkophagreliefs sind Amazonenkämpfe häufig dargestellt, und zwar verwenden auch sie die durch die monumentale Kunst der vorhergehenden Jahrhunderte festgestellten Typen, die dann auch für die attische Sage oder auch ganz ohne bestimmte mythologische Beziehung verwendet erscheinen, wenn nicht eine stets wiederkehrende Achill und Penthesileia darstellende Gruppe eingesetzt ist. Die ältesten noch griechischen Sarkophage aus dem 2. Jhd. sind vielleicht nach dem Vorbilde des attischen Weihgeschenkes gearbeitet. Vgl. Robert *Die antiken Sarkophagreliefs* II 76ff., wo auch ein Überblick über die Gesamtentwicklung der Darstellungen der Amazonsage gegeben ist, und *Michaelis Arch. Jahrbuch* VIII 126.

Die älteste der uns erhaltenen Amazonenstatuen ist ein Torso einer knieenden Bogenschützin aus feinem Inselmarmor von vorzüglicher archaischer Arbeit in Rom, welcher in den *Röm. Mitt.* 1889, 86 leider ungenügend abgebildet und von Petersen besprochen ist. Derselbe hat darin ein archaisches Original erkannt, welches ursprünglich zu einer Giebelgruppe gehörte. Seiner Vermutung, dass wir damit den Rest eines der Werke des Bupalos und Athenis besässen, mit welchen Augustus nach einer Nachricht des Plinius (n. h. XXXVI 13) die Giebel seiner Tempel schmückte, steht nicht sowohl der Stil des Werkes entgegen, welcher auf das ausgehende 6. Jhd. und eine entwickelte Marmor Technik weist, als die Erwägung, dass jene Werke kaum ganze Giebelgruppen gewesen sein können, sondern stehende Frauenfiguren, wie sie den Tempel von Aegina als Akroterien schmückten. Zu dem Motiv der Statue vgl. noch *Corey* 98. Auch die nächstälteste Statue, die bekannte Wiener Amazone (*Friedrichs-Wolters* nr. 238), ist ursprünglich keine Einzelstatue gewesen, deutliche Spuren weisen an dem Wiener Exemplar darauf hin, dass die Figur mit einer anderen zu einer Gruppe vereinigt war. Zunächst muss sie, um dem Falle der Haare und der Gewandfalten gerecht zu werden, etwas mehr nach rechts und hinten geneigt werden, dann aber ist es nicht mehr möglich, sie allein aufzustellen. Ferner finden sich die Spuren zweier Stützen, welche zu einer verlorenen zweiten Figur die Verbindung herstellten. Die eine ist ein bekannter Ansatz am rechten Oberschenkel, welcher zu gross ist, um als Rest oder Stütze eines Attributes der Amazone

selbst aufgefasst zu werden, also notwendig auf eine andere Figur weist, und da auch hier nicht an ein Attribut derselben — beispielsweise deren Schwertscheide — gedacht werden kann, so muss man sie als directe Verbindung beider Figuren auffassen. Eine zweite, weniger beachtete, wenn gleich nicht minder zweifellose Spur befindet sich am rechten Gluteus, da wo das Obergewand endet, zwischen Ober- und Untergewand herauskommend. Wie eine solche Gruppe etwa zu denken sei, lehrt die Darstellung eines in London befindlichen Cameo (abgeb. Sacken Sculpturen des Münz- u. Antikencabinet zu Wien 4 Fig. 1), welche trotz geringfügiger Abweichungen auf dasselbe Original wie die Wiener Statue zurückgehen muss. Dass letztere kein Originalwerk ist, lehrt der Augenschein, doch hat man mit Unrecht früher einen künstlichen Archaismus in dem Werk gesehen. Seitdem die Ausgrabungen der letzten Jahre die archaischen Kunstwerke näher kennen gelehrt haben, kann nicht mehr bezweifelt werden, dass das Original ein Werk des ausgehenden Archaismus um die Zeit der Perserkriege gewesen ist. Die Kunstschule lässt sich vor der Hand nicht bestimmen, gewisse Beziehungen zu der Marmorplastik, wie sie in Athen am Ausgang des 6. Jhdts. blühte, liegen vor, doch darf man aus den Stützen der erhaltenen Figur eher auf ein Bronzeoriginal schliessen, worauf auch manches in der Formengebung hinzuweisen scheint.

In das Gebiet von Einzelstatuen führen uns erst die verwundeten Amazonen, welche nach einer ziemlich verworrenen Nachricht des Plinius (n. h. XXXIV 19) im Heiligtume der Artemis zu Ephesus aufgestellt waren und von welchen es gelungen ist, zwei oder drei in unserem Denkmälervorrat wiederzufinden. Den Grund zum Verständnis der Nachricht des Plinius hat Otto Jahn Ber. der sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1850, 32ff. gelegt, über die drei Haupttypen der erhaltenen Amazonenstatuen hat zuletzt Michaelis im Arch. Jahrbuch I 14ff. ausführlich und zusammenfassend gehandelt. Dort sind auch sämtliche Wiederholungen aufgezählt und Skizzen der Ergänzung mitgeteilt. Der erste Typus ist bekannt durch zahlreiche Wiederholungen, vor allem aber die Berliner Amazone (Berlin nr. 7), eine Statue in London in Landsdownehouse und eine — wohl die beste — im Hofe des Palazzo Sciarra in Rom befindliche. Die Amazone, welche an der rechten Seite verwundet ist, stützt sich mit dem linken Arm auf einen Pfeiler — es lässt sich nicht ausmachen, ob im Original nicht vielleicht dessen Stelle die Streitaxt vertrat —, während sie den rechten ermattet auf das Haupt legt, bekleidet ist sie nur mit einem kurzen gegürteten Chiton, welcher die rechte Brust frei lässt. Die grosse Übereinstimmung, welche dieses Werk mit den Statuen des Polyklet, namentlich dem Doryphoros, in der Auffassung des Motivs, in Körperbau und Kopftypus zeigt, müsste, auch wenn von einer Amazone des Polyklet nichts überliefert wäre, vom Standpunkt der stilistischen Betrachtung uns dahin führen, hier ein Werk des Polyklet zu erkennen; da nun jene Pliniusstelle unter den Künstlern der ephesischen Statuen Polyklet nennt, darf diese Zuteilung als eines der sichersten Resultate der Kunstgeschichte betrachtet werden. Die ent-

gegengesetzte Ansicht vertritt der antliche Katalog des Berliner Museums zu nr. 7, leider ohne Gründe anzugeben. Neben der ausdrucksvollen Harmonie der Stellung und der vollen Beseelung der Gesichtszüge der polykletischen Amazone beeinträchtigt doch etwas wie akademische Pose die ergreifende Wirkung. Zwar darf man erwarten, dass dem Original noch der ganze Reiz einer sorgfältig durchgeführten feinen Erzarbeit zu Hülfe kam, namentlich da ein bekannter Ausspruch Polyklets zu bezeugen scheint, dass er auf die letzte Durcharbeitung Gewicht legte (vgl. Diels S.-Ber. der arch. Gesellschaft, Mai 1886). Doch aber wird mancher einen nachhaltigeren Eindruck von der capitolinischen Amazone empfangen. Auch dieser zweite Typus ist in zahlreichen Wiederholungen auf uns gekommen, das beste Exemplar des schönen Kopfes befindet sich im neuen capitolinischen Museum in Rom. Die richtige Ergänzung des Motivs ergibt eine von Klügmann Amazonen 1 veröffentlichte Gemme der Pariser Nationalbibliothek; vgl. Michaelis 28. Die Amazone, welche ausser dem kurzen Chiton noch einen Mantel trägt, ist ebenfalls an der rechten Seite verwundet, sie stützt sich mit der rechten Hand auf einen langen Speer, den sie hoch oben fasst, und lässt das Haupt in Mattigkeit etwas nach rechts vorwärts sinken. Die linke sucht das Gewand von der Wunde zu entfernen. Die Folgerichtigkeit, mit der aus dem Motiv der Verwundung jede Bewegung dieser Figur entwickelt ist, die Einheitlichkeit, mit der es ohne Rücksicht auf äusserlich schönen Linienfluss das ganze Werk beherrscht, endlich der edle Ausdruck des Schmerzes in den feinen Zügen sind oft und mit Recht gepriesen worden. Diese Eigenschaften in Verbindung mit den Formen des Kopfes lassen ein Werk der attischen Kunst, und zwar wie sie sich unter dem Einfluss Myrons entwickelt hatte, darin erkennen. Kekulé Commentationes Mommsenianae 487; Idolino (49. Berliner Winkelmannsprog.) 14. Sehr nahe stehen nämlich ihrem Formcharakter nach dieser Amazone der attische Diadumenos Farnese (Friederichs-Wolters 509—511) und der schöne attische Jünglingskopf aus Herculaneum in Neapel (Comparetti und De Petra La Villa Ercolanese tav. VII 4), aber für keines dieser Werke lässt sich ein bestimmter Künstler nennen. Nach Plinius haben Pheidias und Kresilas Amazonenstatuen geschaffen, und in neuerer Zeit ist man oft geneigt gewesen, die attische Amazone dem Pheidias zuzuschreiben. Aber wie wenig wir auch immer über den Kunstcharakter des Pheidias wissen, es genügt doch, um mit Bestimmtheit ihm dieses Werk absprechen zu können. Über die naheliegende und ebenfalls oft ausgesprochene Vermutung, die Statue sei das Werk des Kresilas, lässt sich zur Zeit noch kein ganz sicheres Urteil fällen. Es ist von verschiedenen Seiten der Gedanke ausgesprochen worden, dass eine Statue aus der Sammlung Farnese in Neapel der *vulneratus deficiens* des Kresilas sei (Gercke Arch. Jahrb. VIII 117). Trifft diese Vermutung das Richtige, so würde man die Amazone des Kresilas eher in dem Typus einer zusammenbrechenden Amazone erwarten, für welchen durch einen bei Klügmann Amazonen 95 abgebildeten Pariser Cameo und eine Statuette in Dresden ein statuarisches Vorbild wahrschein-

lich gemacht wird. Die Dresdener Statuette ist abgebildet in dem oben erwähnten Aufsätze Jahns auf Taf. I und dort 32ff. besprochen; vgl. Friedrichs-Wolters nr. 518. Man hat früher zwischen der polykletischen und der attischen Amazone eine so grosse Ähnlichkeit gefunden, die man besonders auch in den Kopfotypen zu sehen glaubte, dass man sich das eine Werk nicht ohne Bezugnahme auf das andere entstanden denken konnte. Die Frage, welches das frühere sei, ist hin und her mit viel Aufwand von Scharfsinn oft behandelt worden; vgl. zuletzt Robert Archæol. Märch. 109f. Aber abgesehen davon, dass keine mögliche wissenschaftliche Methode sie lösen könnte, muss eingewendet werden, dass die Ähnlichkeit überschätzt worden ist: für die Figuren im ganzen hat das schon Michaelis S. 42 betont, aber auch die Köpfe zeigen nur jene ganz allgemeine Verwandtschaft, welche zwischen dem polykletischen und dem attischen Typus einer gewissen Gruppe von Werken besteht (Kekulé Idolino 13), nichts was sie darüber hinaus enger verbinde. Am wenigsten hat sich über den dritten Typus, die Matteische Amazone, bis jetzt mit Sicherheit feststellen lassen. Zunächst kennen wir den Kopf dieses Typus nicht, da keine Wiederholung mit einem zugehörigen Kopfe erhalten ist. Zwar glaubte Michaelis denselben in dem Kopfe der Statue in Petworthhouse gefunden zu haben. Er ist abgebildet Arch. Jahrb. I Taf. 1. 2. Aber schon auf der Abbildung ist erkennbar, dass der Kopf in einem geraden Schnitt auf den Hals aufgesetzt ist, also nicht zugehörig sein kann, ausserdem hat sich aber auch herausgestellt, dass er modern ist, der antike Kopf war, wie der erhaltene Rest des Halses lehrt, nach rechts vom Beschauer gewendet. Vgl. S.-Ber. der arch. Gesellschaft in Berlin, November 1890. Damit fallen auch die Schlüsse fort, welche Michaelis aus dem Stil des Kopfes auf die Zeit gezogen hat, und frühere Betrachtungen, welche auf Grund der schlankeren Körperbildung und des Gewandstiles das Werk für beträchtlich jünger ansahen, als die anderen beiden, treten wieder in ihr Recht. Ferner ist aber auch das Motiv nicht klar: die Amazone steht fest auf dem rechten Bein, das linke, im Knie etwas gebogen, kann nur mit der Fusspitze den Boden berühren, der rechte Arm ist über den Kopf gehoben, der linke hängt herab; sie trägt den Köcher mit dem Bogen an der linken Seite und hat den Chiton, mit welchem sie allein bekleidet ist, über dem rechten Schenkel hochgezogen und den Zipfel im Gürtel befestigt. Aus dem letzteren Umstände hat Wolters (Berliner Abgüsse 237) versucht, auch für diesen Typus die Verwundung zu erweisen. Dem hat aber Michaelis mit Recht widersprochen (43f.): die Haltung der Amazone verrät nichts von Ermattung, und als Vorwand für die Anbringung jenes Gewandmotivs konnte der Künstler ebensogut die Vorbereitung für Lauf oder Sprung brauchen oder irgend eine andere Thätigkeit, bei welcher der Schenkel sich ungehinderter bewegen sollte; vgl. auch Helbig Führer durch die öffentlichen Sammlungen in Rom 193. So hatte man denn auch schon früher auf Grund einer jetzt verschollenen Gemme, welche bei Natter *Traité de la méthode antique de graver en vierres fines pl.* 31 abgebildet ist, die Amazone

mit einer langen Sprungstange ergänzt, eine Ergänzung, welche Michaelis durch einen Rest in der Hand des capitolinischen Exemplars bestätigt glaubte. Doch steht die Echtheit jener Gemme nicht fest, und die Ergänzung an und für sich ist auch nicht ohne Bedenken. Kürzlich ist eine Bronze-
statuette in das Museum von Verona gekommen, die eine genaue Wiederholung des in Rede stehenden Typus ist: die Amazone hält in jeder Hand einen ringartigen Gegenstand, vielleicht einen Schlagring. Der Typus des zierlichen Köpfchens kann nicht vor der Mitte des 4. Jhdts. entstanden sein. Doch kann auch diese Statuette noch nicht alle Fragen entscheiden. Der Umstand, dass die charakteristische Frisur des Kopfes durchaus der auf der Gemme entspricht, scheint die Echtheit der letzteren zu stützen und bereitet bei der Verschiedenheit der Motive nur neue Schwierigkeiten.

Es ist oft hervorgehoben worden, dass die Eigentümlichkeiten des Amazonencharakters in den bildlichen Darstellungen jener kriegerischen Jungfrauen trefflich zum Ausdruck gekommen seien. Wie weit aber die antiken Künstler einen solchen Eindruck erstrebten, entzieht sich durchaus unserem Urtheil, da wir von keinem derselben ausser der Amazone eine andere weibliche Statue — etwa eine Aphrodite — zum Vergleich besitzen, und die Möglichkeit muss für das 5. Jhd. immerhin anerkannt werden, dass das, was der moderne Beschauer als besonders dem Charakter der Amazonen angemessen in diesen Werken empfindet, grösstenteils auf Rechnung der Eigentümlichkeit des Künstlers zu setzen sei und sich auch in jeder beliebigen anderen weiblichen Statue desselben wenigstens zum Teil gefunden habe, wie dies für die archaische Kunst (zur Wiener Amazone) mit Recht Wolters betont hat. Von späteren Amazonenstatuen sind in erster Linie die erhaltenen Nachbildungen des attalischen Weihgeschenkes zu nennen, unter welchen die erste Stelle die im Museum zu Neapel befindliche Statue einer sterbenden Amazone einnimmt: Friederichs-Wolters nr. 1411, dort auch die Litteratur, und Klügmann *Amazonen* 82. Nach einer von Klügmann Arch. Ztg. 1876, 35 bekannt gemachten Beschreibung aus der Zeit Leos X. befand sich neben dieser Amazone früher ein Säugling, die ursprüngliche Zugehörigkeit desselben ist von Klügmann bezweifelt, hat sich aber durch Untersuchung der Statue bestätigt, und damit wird die Identifizierung derselben mit einer von Plinius n. h. XXXIV 88. XXXV 98 beschriebenen Gruppe und die Rückführung auf den Künstler Epigonos wahrscheinlich, vgl. Michaelis Arch. Jahrb. VIII 119ff. Ausserdem ist eine im Casino Borghese befindliche Gruppe von einer reitenden Amazone und zwei gefallenen Gegnern für das attalische Weihgeschenk in Anspruch genommen worden, im allgemeinen gewiss mit Recht, doch ist bei der Schlechtigkeit des Stückes in seiner Verwendung die grösste Vorsicht geboten. Abgebildet Arch. Jahrb. II 77ff. Taf. VII (M. Mayer). Andere Spuren weist Michaelis in dem oben erwähnten Aufsätze nach und Robert Ant. Sarkophagreliefs II 83. Über einige andere weniger wichtige Amazonenstatuen vgl. Klügmann 83, hinzuzufügen wäre etwa noch ein Torso aus Pal. Borghese, Mon. d. Inst. IX 37 = Friederichs-Wolters 1400.

Amazonen im Kampfe mit Greifen finden sich in späterer Kunst decorativ verwendet, Klügmann Amazonen 54f. Usener De Iliadis quodam carmine Phocaeo, Bonn 1875, 18. Eine Reihe verschiedener Denkmäler namentlich der Kleinkunst von geringerem inhaltlichen Interesse meist aus später Zeit sehe man in Roschers Lexikon der Mythologie I 276ff. Hervorzuheben ist noch der Amazonenkampf auf einer Grabstele aus Apollonia Monuments grecs 1877 Tf. 3, vgl. Brückner Athen. Mitt. XIII 373. Ein fragmentiertes Bronzerelief aus Palästina Mon. d. Inst. XI 31, 1 wird von Klügmann Amazonen 10 mit Unrecht auf Herakles bezogen, da der Gegner der Amazone einen Schild trug. [Graef.]

Amazonia (*Ἀμαζονία*), Titel eines dem Homer zugeschriebenen Epos, nur bei Suidas s. *Ἰουλιος*. Als sein Stoff stehen zur Wahl die beiden, so viel wir wissen, allein episch behandelten Kämpfe der Amazonen gegen Theseus (in der *Θηογίς*, 20 Plut. Thes. 28) und gegen Achill. Letzterer wird auf Grund der in dieser Hinsicht ganz unzuverlässigen (Herm. XXVI 593. 597) *ἑποθέσεις* des Proklos dem kyklischen Epos *Αἰθιοπίς* beigelegt. Jedoch ist sein Inhalt, Kampf des Achilles und der Penthesileia, in sich geschlossen, deshalb das Epos wohl als ein selbständiges anzusehen. Dass es ebenso wie an die Aithiopis auch an den Schluss der Ilias angehängt wurde, beweisen die Verse (Schol. Twl. II. XXIV 804) *ὡς οἱ γ' ἀμφίπετον τάφον* 30 *Ἐκτορος ἥλθε δ' Ἀμαζών, ἄρτος θνῆγῳ μεγάλης τογος ἀνδροφόνου* und der homerische Becher D bei Robert 50. Berl. Winckelmannsprog. 26, s. oben S. 1103. Dass dies Epos die homerische *Ἀμαζονία* war, hat Lobeck Aglaoph. 417 vermutet, es wird auch wahrscheinlich durch die Zusammenstellung der A. mit der *Ἰλιάς μικρά* und den *Νόστοι* bei Suidas. Welcker Ep. Cycl. 2 I 292ff. II 424ff. giebt der A. den attischen Amazonenkampf zum Inhalt; jedoch war dieser 40 auch in der *Θηογίς* behandelt, und dass ein so junges attisches Epos dem Homer beigelegt worden sei, ist weder überliefert, noch glaublich. [Bethe.]

Amazonikon (*Ἀμαζονικόν*), Ort in Boeotien, Steph. Byz. s. *Ἀμαζόνειον*. [Hirschfeld.]

Amazonios (*Ἀμαζόνιος*). 1) Beiname des Apollon, der unter diesem Namen zu Pyrrichos in Lakonien verehrt wurde, wo sich ein Tempel des Gottes befand, den die bis hieher vorgedrungenen 50 Amazonen gestiftet haben sollen. Paus. III 25, 2. Vgl. S. Wide Lakonische Kulte (Lpz. 1893) 94. 126. [Toepffer.]

2) **Amazonius** befahl Kaiser Commodus (Hist. Aug. Commod. 11, 8. Cass. Dio LXXII 15) den December zu nennen, als er *ἤλλαξε τὸν ἐνιαυσίον μηνὸν τὰ ὀνόματα, ὅσα μὲν ἀρχαία καταλύσας, πάντας δὲ ταῖς ἐαυτοῦ προσηγορίαις ὀνομάσας, ὧν αἱ πλείους ἐς Ἑρακλέα ᾔθνην ὡς ἀνδρείοτατον ἀνεφύοντο* (Herodian I 14, 9). Grund der Benennung 60 A. Hist. Aug. a. O. 11, 9. Aufhebung der kaiserlichen Verfügung sofort nach der Ermordung ihres Urhebers ebd. 20, 5. [Kubitschek.]

Ἀμαζονίς στῆλη, in Athen nahe dem ioni-schen Thor bei dem Heiligtum der olympischen Ge errichtet, wurde auf die Amazone bezogen (Antiope oder Hippolyte), welche die Geliebte des Theseus gewesen war. Plato Axioch. 364 d. Plu-

tarch. Thes. 27. Pausan. I 2, 1. Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 420f. [Wachsmuth.]

Amazonius mons, Gebirge in Pontos am Thermodon, dem alten Sitze der Amazonen, Plin. n. h. VI 10; vgl. Apoll. Rhod. II 979. [Hirschfeld.]

Ambacia (*vicus Ambiacensis*), Ort im Gebiete der Turones in Gallia Lugudunensis bei Sulp. Sever. dial. II (III) 8, 4 (*in vico Ambiacensi*) und späteren Schriftstellern, z. B. Paulin. Petric. v. Mart. V 533 (*Ambatiacae*, Var. *Ambatiacae*). Greg. Tur. hist. Franc. II 26 (*iuxta vicum Ambaciensem territorium urbis Turonicae*). X 31 (*in vicis quoque . . . Ambaciensi*); de virt. Mart. II 17. IV 42. Die Zeugnisse zusammengestellt bei Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Ambacia*. Das heutige Amboise (départ. Indre-et-Loire, arrond. Tours). Vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VI^e siècle 262. [Ihm.]

Ambacti, gallisches Wort, welches eine Art reisiger Knechte bezeichnet, schon von Ennius in die römische Litteratur eingeführt, Festus ep. p. 4: *ambactus apud Ennium lingua Gallica servus appellatur*. Vgl. Polyb. II 17, 12. Caes. b. g. VI 15: *alterum genus est equitum. hi cum est usus atque aliquid bellum incidit, . . . omnes in bello versantur, atque eorum ut quisque est genere copiosisque amplissimus, ita plurimos eorum se ambactos clientesque habet*. Mehrfach auch in Glossaren erwähnt, z. B. Placidi gloss. p. 11 Deuerl.: *ambacti, servi*. Corpus gloss. Latin. II 16: *ambactus δοῦλος μισθωτός, ὡς Ἐρριος*. Der Eigennamen *Ambactus* CIL X 6494 u. ö. Glück Kelt. Namen 20 und in den Verhandlungen der 21. Philol.-Versamml. in Augsburg (1862) 107—109. Mommsen Röm. Gesch. III⁷ 234. Holder Altcelt. Sprachschatz s. *ambactus* (vgl. auch ebd. unter *ambacthius*). [Ihm.]

Ambara, bedeutende und stark befestigte Stadt des Sāsānidenreiches (227—651), auf dem linken, östlichen Ufer des Euphrat, die auch noch während eines grossen Teiles des muhammedanischen Mittelalters geblüht hat, jetzt aber völlig verödet ist. Ihre Lage wird durch die Ruinenstätten von Tāll 'Aqar (so Chesney Expedition for the survey of the rivers Euphrates and Tigris, Karte VII; Text II 438 Tell 'Akhar) d. i. 'Burg-hügel' und Ambār (so Bewsher Journ. Roy. Geogr. Soc. London XXXVII 174; Chesney a. a. O. Karte VII *Medinah*, Stadt' oder *Omm Barrā*, worin schon Ritter Erdkunde v. Asien X 148 den Namen Ambār wiedererkannt hat; s. auch G. Hoffmann Auszüge aus syrisch. Akten persisch. Märtyrer 83, 754; Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde Berlin XVIII 443) bezeichnet, die in dem von dem Euphrat und dem heutigen Saqlāvija-Kanal (Nahr al-Saqlāvija) gebildeten Winkel, südlich von diesem letzteren, etwa 4 Km. nord-nordwestlich von Qal'at Fallūga (33° 21' 9" nördlicher Breite, 43° 48' 22"—5" östlicher Länge Greenw., Chesney) liegen. Ihre Entfernung von dem Ost gen Süd von ihnen gelegenen Baghdād beträgt 52 Km. Die Länge des Weges zwischen beiden Städten wird von den arabischen Geographen auf 12 Parasangen (Farsakh) angegeben (s. z. B. Ibn Khordādhbeh, 9. Jhdt., Liber viarum et regnorum ed. de Goeje Text 72, Übers.

53. Kodāma [Qudāma], 10. Jhdt., ebd. Text 216, Übers. 165. Sprenger Post- und Reiserouten des Orients 91). Zwischen A. und Ktesiphon (*Tāq i Kīsrā*) beträgt die directe Entfernung 87 Km.; die Länge des Weges von Madāin 'die Städte' (Ktesiphon) nach Baghdād ist nach den arabischen Geographen 7 Parasangen (s. Kodāma a. a. O. Text 193, Übers. 152. Sprenger a. a. O. 63), so dass der ganze Weg von Ktesiphon nach A. 19 Parasangen betrug. Der Name A. ist eigentlich blos ein Appellativum und bedeutet 'Magazin', neupersisch *ambār* (geschrieben *ambār*), ältere Form *hambār*, als Lehnwort im armenischen *hambār* erhalten (s. de Lagarde Gesammelte Abhandlungen 12; Armenische Studien 82); ihn führte die Stadt, weil dort Arseneal und Proviantmagazine waren (s. auch die Erklärungen des Namens bei Iāqūt Geographisches Wörterbuch ed. Wüstenfeld I 368). Ihre officielle Benennung dagegen war *Pērōz-Sābhūr* (arab. *Fairūz-Sābūr*; s. Ibn Khordādhbeh a. a. O. Text 7, Übers. 5. Kodāma a. a. O. Text 235, Übers. 179, wo jedoch infolge einer Flüchtigkeit die beiden Namen nicht einander gleichgesetzt sind. Ibn al-Fakih, um 900 n. Chr., ed. de Goeje 199. Tabari, 9. Jhdt., Annales, Leydener Ausg. I 839e und Nöldeke Geschichte der Perser u. Araber z. Zeit der Sasaniden, aus d. arab. Chronik d. Tabari übers. 57, 5. Hamza Isfahānī, 10. Jhdt., ed. Gottwaldt Text 49, Übers. 35. Iāqūt a. a. O. I 367. III 227. 929), d. h. Siegreich Sābhūr. So wurde sie nach dem Sāsāniden Sapor (*Sāhpuhrē* oder *Sābhūrē* II, 310—379), dem Gegner des Kaisers Julian, genannt (s. Libanius *Ἐπιτάριος ἐπ' Ἰουλιανῷ* I 598 *βασιλεῦντος ἐπώνυμος*), der sie erbaut haben soll (s. Tabari a. a. O. Nöldeke a. a. O. Iāqūt a. a. O. I 368. III 929. Hamza Isfahānī a. a. O. I 367. II 272—273), wahrscheinlich aber nur neu anlegte und befestigte. Unter diesem letzteren Namen ist sie zuerst den Römern durch den Feldzug Julians gegen die Perser bekannt geworden. Ammianus Marcellinus (XXIV 2, 9. 5, 3) giebt ihn durch *Pirisabora* (s. d.), Zosimos (III 17, 3) durch *Βηροσάβωρα* (s. d.) wieder. In der Sāsānidenzeit, sowie in den ersten Jahrhunderten des Khalifats, wo die Araber die von ihnen vorgefundene Provinciaaleinteilung unverändert beibehielten, war A. oder Pērōz-Sābhūr der Hauptort eines nach ihm benannten Distriktes (*Tassīq*) von Irāq (umfasste Babylonien, das südliche Mesopotamien und einen Teil Assyriens) und gehörte zum Kreise (*Kūra, astān, istān*) *al-Ālī* (*al-Āl*; s. Ibn Khordādhbeh a. a. O. Text 7, Übers. 5. Kodāma a. a. O. 235, Übers. 179. Ibn al-Fakih a. a. O. 199. Iāqūt a. a. O. I 241. III 592). Eine volkstümlichere Bezeichnung der Gegend um A. ist das von dem persischen Bearbeiter des Geschichtswerkes des Tabari (s. 60 2, 12 *relictis civitatibus duplicibus muris*. Zosim. III 17, 3 *duo mēn gār πικλοτερεῖσι περιέκλειτο τείχεσιν*), und in ihrer Mitte erhob sich auf einer schwer zugänglichen Anhöhe (vielleicht, wie schon Ritter Erdk. v. As. X 148 vermutet hat, der jetzige Tāll 'Aqar, 'Burghügel') die Burg (Amm. *arx, asperi montis interrupta planitie superposita, cuius medietas in sublimē consurgens* etc. Zosim. a. O. *ἀρόρησις δ' ἦν ἐν μέσῳ* —

sein und die durch das Suffix *k* erweiterte Form *ambārak* enthalten, die durch den Würdenamen *Ambārakpatē* 'Magazinverwalter' (Nöldeke a. a. O. 444) als tatsächlich vorhanden erwiesen wird. Bereits d'Anville (*Géographie ancienne abrégée*, in Oeuvres II 477; l'Euphrate et le Tigre 71) und Saint-Martin (zu Lebeau Histoire du Bas-Empire III 85, 1) haben *Ἀγκωβαρίτις* mit Ambār in Verbindung gebracht. Ist diese Vermutung richtig, so muss Ankobaritis die zu A. gehörige Landschaft bezeichnet haben. Dann hat es aber schon zur Zeit des Ptolemaios, also schon während der Arsacidenzeit, in jener Gegend einen Ort namens A. gegeben, der als 'Magazin' diente. Während der Sāsānidenzeit gehörte das Territorium von Ambār zum Gebiete der unter persischer Oberhoheit stehenden arabischen Könige von Hira (syr. *Hērtā* 'Heerlager'; Glaukos bei Steph. Byz. s. *Ἐρτά*, s. d.) aus dem Stamme 20 Lakhm und war zum grossen Teile von Arabern bewohnt. Die nestorianischen Syrer hatten in A. oder Pērōz-Sābhūr (syr. *Pērōz-Sābhōr*) einen Bischofssitz (s. Assemani Bibliotheca Orientalis II 459. III 2 DCCXVIII. Guidi ZDMG XLIII 413). Isidoros von Charax, der um Christi Geburt das Partherreich bereiste, und den sein Weg längs des Euphrat führte, erwähnt A. nicht, sondern in der Gegend von A. (Geogr. gr. min. I 249) die Stadt *Βεσίχαρα* (s. d.), die mit der auf dem westlichen Flussufer verzeichneten Station *Sohene* der Tabula Peutingeriana (Segm. XI 4; *Scene* beim Geogr. Rav. 53, 14 P.) identisch sein wird; auf sie folgt unmittelbar Seleucia, während Isidoros dazwischen noch *Νεάπολις* einschreibt. G. Hoffmann (Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVIII 444), der *Βεσίχαρα* mit Recht auf dem rechten Euphratufer ansetzt, hat darin das noch von Ibn al-Kalbī (um 800 n. Chr.) genannte Dorf Sēhana bei Ambār erkannt. Es wäre sehr wohl denkbar, dass A. erst nach der Zeit des Isidoros entstanden sei, dass die Arsaciden dort erst im Laufe des 1. Jhdts. n. Chr. ein Proviantmagazin und Waffendepot errichtet hätten. Die erste sichere und ausführliche Nachricht über A. findet sich in den Berichten über den Feldzug Julians gegen die Perser bei Libanios (*Ἐπιτάριος ἐπ' Ἰουλιανῷ* I 598), Ammianus Marcellinus (XXIV 2, 9—22) und Zosimos (III 17, 3—18, 6), in denen die Stadt, wie dies zur Zeit ihres Begründers oder doch Neubegründers selbstverständlich ist, nur unter der seinen Namen enthaltenden Bezeichnung Pērōz-Sābhūr (s. oben) erscheint. Sie war damals nach Ktesiphon die bedeutendste Stadt Babyloniens (Amm. XXIV 2, 9 *civitas Pirisabora ampla et populosa*. Zosim. III 18, 6 *πόλις μεγάλη καὶ τὸν ἐν Ἀσσυρίᾳ μετὰ Κτησιφῶντα μεγίστη*) und stark befestigt. Eine doppelte Mauer umgab sie (Liban. a. a. O. *τείχος δὲ εἰς αὐτὸ τοῦ τείχους ἔχονσα δεύτερον*. Amm. XXIV 2, 12 *relictis civitatibus duplicibus muris*. Zosim. III 17, 3 *duo mēn gār πικλοτερεῖσι περιέκλειτο τείχεσιν*), und in ihrer Mitte erhob sich auf einer schwer zugänglichen Anhöhe (vielleicht, wie schon Ritter Erdk. v. As. X 148 vermutet hat, der jetzige Tāll 'Aqar, 'Burghügel') die Burg (Amm. *arx, asperi montis interrupta planitie superposita, cuius medietas in sublimē consurgens* etc. Zosim. a. O. *ἀρόρησις δ' ἦν ἐν μέσῳ* —

οὐδὲ αὐτὴ ῥάδιαν ἔχουσα τὴν ἀνάβασιν; Ausführlicheres über die Befestigung der Stadt s. unter Pirisabora). Im April 363 — damals hatte in Hira Aus bin Qallām der lakhmitischen Dynastie die Herrschaft entrisen (Nöldeke a. a. O. 78. v. Gutschmid ZDMG XXXIV 745 = Kleine Schriften III 168) — wurde sie nach zweitägiger Belagerung durch Übergabe von Iulian eingenommen, und die Römer fanden in ihr ungeheure Vorräte an Waffen und Proviant (Amm. 10 XXIV 2, 22 *in hac arce armorum alimentorumque copia reperta est maxima*. Zosim. III 18, 5 οὐτὼν τε ἀπλετον εὖρον καὶ ὅπλα παντοῖα καὶ μηχανήματα καὶ ἐπιπλὼν πλῆθος οὐ μέτρον καὶ τῆς ἄλλης ἀποσκευῆς). Offenbar befanden sich in A. die Arsene und Proviantmagazine für die Grenzfestungen am Euphrat, und deswegen wurde auch die Stadt κατ' ἐξοχὴν ‚das Magazin‘ genannt. Dazu eignete sie sich ausgezeichnet durch ihre Lage in der fruchtbarsten Provinz des Reiches; ausserdem war sie von der römischen Grenze bei Circesium (Ammian. *Circesium*) weit genug entfernt, um einem feindlichen Angriff nicht unmittelbar ausgesetzt zu sein, und der Hauptstadt so nahe, dass von dort aus eine wirksame Kontrolle über die in ihr aufgehäuften Vorräte geübt werden konnte. Zugleich diente sie mit zum Schutze Ktesiphons gegen einen Angriff vom Euphrat her. Die hervorragende Bedeutung, die A. als Depot aller für den Krieg erforderlichen 30 Dinge besass, war die Veranlassung, dass der Gebrauch des officiellen Namens fast ganz durch den des Appellativums verdrängt wurde, das aber durchaus noch als solches empfunden wurde, wie der ihm bei den Arabern stets vorgesetzte Artikel (*al-Ambār* ‚das Magazin‘) beweist. Die byzantinischen Historiker kennen die Stadt nur unter der Bezeichnung A. So wird in dem uns erhaltenen Fragment des Geschichtswerkes des Johannes von Epiphaneia, Ende des 6. Jhdts. (FHG 40 IV 275. L. Dindorf Hist. gr. min. I 379), berichtet, dass, als Chosroes I. (Khusravē Anōšīrvān 531—579), im J. 573, selbst von der Reichshauptstadt Ktesiphon (Johannes setzt dafür *Βαβυλῶν*) gegen die Römer ins Feld zog, er den Tigris überschritten habe und dann durch die Wüste (*Τίγριν ποταμὸν διαβὰς τὴν τε πορείαν διὰ τῆς ἐρήμου γῆς ποιοῦμενος*) bis in die Nähe der persischen Festung A. marschiert sei (*πλησίον Ἀμβαρόν Περσικοῦ γέγονεν φρουρίου*), die fünf 50 Tagemärsche von der römischen Grenzfestung Kirkesion (s. d., arab. *Qarqīsijā*, jetzt *Abū Serāi*, verkürzt *Besēra*) entfernt war (*ἀφεισθήκει δὲ τοῦτο πόλεως Κιοκησίου ὁδὸν ἡμερῶν πέντε*). Nach den Itinerarien der arabischen Geographen (s. z. B. Ibn Khordādhbeh a. a. O. Text 72f., Übers. 53. Kodāma a. a. O. Text 216f., Übers. 165f. Sprenger a. a. O. 91f.) betrug die Entfernung zwischen Ambār und der gegenüber Kirkesion, auf dem rechten Euphratufer liegenden Station 60 al-Fāš (jetzt wohl die Trümmerstätte Zubāri), auf dem kürzesten Wege 73 Parasangen (Kodāma a. a. O.), wonach fast 15 Parasangen auf den Tagemarsch kommen würden. Die Angabe des Johannes von Epiphaneia wird daher von der Zeit zu verstehen sein, die die Reitpost, und also auch Reiterei, gebrauchte, um den Weg zwischen A. und Kirkesion zurückzulegen. Bei Theophy-

laktos Simokattes (1. Hälfte des 7. Jhdts.), der für die von Johannes von Epiphaneia behandelte Zeit das Werk desselben vollständig in das seine aufgenommen hat, steht die entsprechende Stelle III 10, 6. Anstatt *Ἀμβάρον*, das dort, mit einer leichten Abweichung von der Vorlage, als *χωρίον τι Περσικόν* bezeichnet wird, hat die massgebende Hs., der Vaticanus, das von de Boor in den Text gesetzte *Ἀββάρον*, was unbedenklich in *Ἀμβάρον* zu ändern ist. An einer anderen, ebenfalls auf Johannes von Epiphaneia zurückzuführenden Stelle des Theophylaktos (IV 10, 4), in dem Bericht über die Flucht des Chosroes II. (Khusravē Abharvêz oder Parvêz 590—628) im J. 590, nach der ihm von Bahrām Cōbin (*Βαράμ*) beigebrachten Niederlage, wird ganz ähnlich wie von Chosroes I. erzählt, dass der König Ktesiphon verlassen habe und über den Tigris gesetzt sei und dann durch die Wüste bis zum Euphrat und 20 längs desselben bis zu den Festungen A. und Anatha (bei Isidoros v. Charax I, Geogr. gr. min. I 249 *Ἀναθῶ*, s. d., bei den Arabern *ʿAnāt* oder *ʿAnat*, jetzt *ʿAna*, in 34° 27' 27" nördlicher Breite, 41° 58' 51" östlicher Länge Greenw., Chesney) gegangen sei (*τὸν Ἐφράτην ποταμὸν παραμεινὰς τῷ Ἀμβορέον* [de Boor *Ἀββαρόν*, Vat. *Ἀαβορόν*, sed a in lit.] *καὶ Ἀνάθαν πλησιάζει φρουρίου*). Von dort wandte er sich dann weiter stromaufwärts nach Kirkesion (Theophylaktos *Κιοκήναιον*). Die Übereinstimmung in den Namen und in der Lage zeigt, dass es sich an beiden Stellen des Theophylaktos nur um ein und denselben Ort handeln kann (so Nöldeke a. a. O. 57, 5. de Boor Index z. sein. Ausg.). Dagegen hat Saint-Martin, der den Namen A. bei Johannes von Epiphaneia und in der ersten Stelle des Theophylaktos ganz richtig auf Ambār-Pērōz-Sābhūr bezogen hatte (zu Lebeau Histoire du Bas-Empire X 103, 4), für die zweite Stelle des Theophylaktos, irreführt durch die Lesart der Hss. und die dort gebrauchte etwas abweichende Form des Namens, eine höchst seltsame Erklärung aufgestellt (a. a. O. X 305, 1), indem er die von *φρουρίοις* abhängigen Genetive pluralis nicht, wie gewöhnlich, als Ortsnamen fasst, sondern als Bezeichnung von Stämmen, und zwar von Araberstämmen, die am Khābūr, dem bekannten Nebenflusse des Euphrat — bei Theophylaktos *Ἀββόρας* oder *Ἀββόρας*, wovon *Ἀββορέον* abzuleiten sei — und in der Stadt Anatha wohnen sollen, wobei er völlig ausser Acht lässt, dass dann die vermeintlichen Khābūraeer, die doch höher stromaufwärts als Anatha wohnen mussten, nicht wohl an erster Stelle hätten genannt werden dürfen, und dass Chosroes von ihnen nicht mehr in die Nähe von Kirkesion (*ἐπὶ τὸ Κιοκήναιον ἐχόμενα πόλεως*) hätte zu gehen brauchen, da er sich ja bereits am Khābūr befunden hätte. Die von Saint-Martin so missgedeutete Form *Ἀμβόρεα* verdankt ihre Entstehung nicht bloß einer zufälligen Laune oder einem Missverständnis des Theophylaktos oder seines Gewährsmannes, sondern ist höchst wahrscheinlich eine genauere Wiedergabe der von Johannes von Epiphaneia von Persern, ja vielleicht an Ort und Stelle selbst gehörten mitteliranischen Form *ambārē* oder *ambōrē*. Das auslautende *ē* entspricht der alten Genetivendung *ahya*, denn dieser Casus, der im

jüngeren Mittelfrânischen von der ganzen Nominalflexion allein übriggeblieben ist, ist dort infolge dessen der Normalcasus. Der dunkle Vokal der zweiten Silbe, der sich hier, wie in Amborakitis (s. u. Ankobaritis), findet, ist im Irânischen in Bildungen wie die hier vorliegende das ursprüngliche und noch jetzt in Dialekten nachweisbar. Nach den von Johannes von Epiphaneia und Theophylaktos geschilderten Ereignissen erscheint der Name A. nicht wieder in der byzantinischen Litteratur. Bereits unter dem Khalfate Abû Bakrs (632—34) eroberte Khâlid bin al-Valid A. und Hira. Und mit dem weiteren Vordringen der Muslime verschob sich der Kriegsschauplatz zwischen Morgenland und Abendland immer mehr nach Westen, und es fehlte damit die Veranlassung, A.s wieder zu erwähnen. Nachdem A. auf kurze Zeit, unter dem ersten 'abbâsidischen Khalifen Abu-l-'Abbâs al-Saffâh (750—754), Residenz gewesen war, verlor es während des Mittelalters immer mehr an Bedeutung, um schliesslich das Los aller grossen Städte des Altertums am Unterlaufe des Euphrat und Tigris zu teilen. Fast alle, die bisher über A. gehandelt haben, haben sich darauf beschränkt, die Nachrichten zu erörtern, die in den Berichten über den Feldzug Iulians hinsichtlich Pêrôz-Sâbhûrs enthalten sind. Die kritische Übersicht über die Identificationen und topographischen Combinationen, zu denen diese den Anlass geboten haben, wird daher unter Prisabora ihren Platz finden. In Bezug auf A. bei den Byzantinern ist ausser auf die bereits erwähnten Anmerkungen Saint-Martins zu Lebeaus Histoire du Bas-Empire nur noch auf eine kurze Anmerkung Th. Nöldekes in der Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden (57, 5) zu verweisen, wo eine Anzahl Belegstellen gegeben sind; von diesen ist jedoch Barhebraeus Chronicon ecclesiasticum ed. Abbeloos und Lamy III 123 zu streichen, die sich nicht auf Pêrôz-Sâbhûr-Ambâr bezieht, wie dies auch die Herausgeber zu der Stelle irrthümlicher Weise annehmen, sondern auf Pêrôz-Sâbhûr oder Faisâbûr am linken Ufer des Tigris, nordwestlich von Mösul (s. über dasselbe G. Hoffmann n. Auszüge aus syrisch. Akten pers. Märtyrer 213f.). Zum Schluss darf nicht unerwähnt bleiben, dass die spätere jüdische Tradition Nehardêâ (Arrian bei Steph. Byz. s. v. und Ptolemaios Ναάρδα, Josephos Νεσάρδα oder Νεαράδα), das kurz nach Christi Geburt der Sitz eines kleinen jüdischen Raubstaates, später der einer berühmten jüdischen Schule war, und das unterhalb A. am Euphrat lag, in irrthümlicher Weise mit diesem identificiert hat (s. u. Naarda). Dieselbe Ansicht hat auch Ritter (Erdk. v. Asien X 147), von falschen Voraussetzungen ausgehend, ausgesprochen und sie auch, infolge einer Verwechslung, Mannert zugeschrieben. [Andreas.]

Ambarri (wahrscheinlich zusammengezogen aus *ambarari* = auf beiden Seiten des Flusses Arar wohnend), Volk in Gallia Lugudunensis, zwischen Aeduern und Allobrogern. Sie werden immer mit den Aeduern zusammen genannt, als deren Stammverwandte sie Caesar b. G. I 11. 14 bezeichnet. Livius V 34 nennt sie unter den (unter Bellovesus) nach Italien gewanderten gallischen Stämmen. Der Eigenname *Ambarria* CIL XII

2416. Vgl. Zeuss Die Deutschen 166. 209. Desjardins Géogr. de la Gaule II 465. [Ihm.]

Ambarvalia, altrömisches Staatsfest, das alljährlich zur Reinigung und Entsühnung der Felder in Form eines Flurumganges abgehalten wurde (*quod arva ambiat victima* Serv. Ecl. 3, 77, vgl. 5, 75. Macr. III 5, 7), entsprechend der von den Privaten begangenen *lustratio agri* (Cato de agr. 141) und den analogen Gaufesten (z. B. CIL IX 1618. 5565). Die Hauptceremonie ist die Herumführung der Opfertiere (dass es Suovetaurilia waren, darf man aus der Analogie der *lustratio agri* [Cato a. a. O.] und des *Lustrum* [s. d.] schliessen), um die zu entsühnende Gemarkung, wie beim *Amburbium* (s. d.) um die Stadt und bei der *lustratio pagi* um die Grenzen des Gaues (Grom. p. 164, 25). Als die weite Ausdehnung des *ager Romanus* die thatsächliche Umgehung zur Unmöglichkeit machte, wurde die Feier an bestimmten Örtlichkeiten der Grenze des als *ager Romanus* im engen technischen Sinne angesehenen Gebietes (s. darüber oben S. 780f.) begangen; einen solchen Ort Namens *Φῆστοι* zwischen dem 5. und 6. Meilenstein bezeichnet Strabon V 230 als einen der Plätze des von ihm *Ἀμφαγία* genannten Festes. Die ausführenden Priester sind nach Strabon die *ἱερομνήμονες*, d. h. die Pontifices, nach Festus ep. p. 5 (mit der sicheren Emendation des Ant. Augustinus) die *duodecim fratres*, d. h. die Fratres Arvales, und es darf jetzt als allgemein zugestanden gelten, dass das von den letzteren alljährlich am 27., 29. und 30. bzw. 17., 19. und 20. Mai begangene Fest mit den A. identisch ist (s. u. Arvales fratres). Jedenfalls also hat Augustus mit der Erneuerung der Arvalpriesterschaft auch das Fest wiederhergestellt, wohl nicht ohne einige Neuerungen: ob der Tag des Festes der Arvalen derselbe war wie der der voraugusteischen A. wissen wir nicht, da über die Zeit der letzteren nichts überliefert ist und nur aus dem Fehlen des Namens in der Festtafel zu schliessen ist, dass es *feriae conceptivae* waren; die Thatsache, dass noch im J. 393 n. Chr. bei dem Alpenvolke der Anauni gerade am 29. Mai ein Fest gleicher Art begangen wurde (*cum lustrale malum circa fines agrorum cuperent ducere* Acta SS. Mai VII 43), berechtigt nicht zu Rückschlüssen auf die ältere Zeit, da doch in dieser entlegenen Gegend nicht der republicanische Festkalender gegolten haben kann, sondern nur unter dem Einflusse des in Rom üblichen Arvalenfestes die in verschiedenen Orten an verschiedenen Tagen begangene *lustratio pagi* (so verzeichnet z. B. das *feriale Campanum* vom J. 387 [CIL X 3792] *lustrationes* am 1. Mai und 25. Juni, vgl. dazu Mommsen Ber. sächs. Gesellsch. 1850, 67) auf dieses Datum angesetzt wurde. [Wissowa.]

Ambason (*Ἀμψασον*), Metropolis der Phryger, Steph. Byz., nach Ramsay Asia Min. 139 gleich dem byzantinischen Ampün und dem modernen Ambanaz. [Hirschfeld.]

Ambastai. 1) Volk im Innern Vorderindiens, südlich vom Flusse Nanagunas (Tapti) bis zum Gebirge Bettigo und zu den Quellen des Chaberos (Kâveri) reichend, Ptolem. VII 1, 66.

2) Volk an der Ostküste des μέγας κόλπος oberhalb der Σῶναι ἰχθυοφάγοι am Oberlaufe des

Flusses Ambastes. In den indischen Schriftwerken erscheinen Ambastha als nicht-arische Aborigenerstämme, ungewiss, ob zu den Kôla oder zu den Dravida gehörig, in verschiedenen Strichen Dekhans, namentlich in Verbindung mit den Mékala des Hochlandes Amarakantaka; die ersten A. werden wir daher in das Plateau von Bérar (skr. *Vidharba*) nördlich von der Godavari setzen müssen; das grosse Epos (Mahâ-Bhârata V 93 v. 3339ff.) schildert sie als ein rohes, mit Keulen kämpfendes Volk; nach Manus Gesetzbuch (X 47) besaßen sie die Kunde der Heilkräuter. Die aus Berichten indischer Brahmana erflossenen A. der sinischen Küste bezeichnen die nackten Aborigener von Tong-kin landeinwärts vom Song-kâ-Delta; den Fluss Ambastes sucht Lassen südlich von Canton. [Tomaschek.]

Ambautai (*Ἀυβαῖται*, Var. *Ἀυβάται*), nach Ptolem. VI 18, 3 die nordöstlichste Abteilung der Parapanisadaï westlich vom Koas (od. Choës, 20 jetzt *âb-i-Kûnar*) und nördlich vom Kabulfluss; es muss *Λαυβάται* (skr. *Lampâka*, jetzt *Lameghân*, *Laghman*) verbessert werden. [Tomaschek.]

Ambe (*Ἀμβή*), bei Ptol. VI 7, 6, Variante für *Ἀμψή*, s. d. Nr. 1. [D. H. Müller.]

Amnenus mons, bei Val. Flacc. VI 85 neben dem Flusse Tyras und dem Küstenorte Ophiusa genannt, vielleicht ein steiler Vorsprung der pontischen Küste oder eine am Istrosdelta (bei dem jetzigen Tuldza?) gelegene Anhöhe; es könnte 30 gall. *ambis* = lat. *amnis*, skr. *âmbhas*, *âmba* 'Wasser' zu Grunde liegen und der Name der getischen oder bastarnischen Nomenclatur angehören. [Tomaschek.]

Amber oder **Ambra** (? *ambre* oder *ambrae* im Itin. Ant. 236. 257. 258), Station in Raetien an der von Bedaium über Isinisca nach Augusta Vindelicum führenden Strasse, 32 Millien von letzterer Stadt. Heute bei Bruck am Amber (Amper) zu suchen. Mommsen CIL III p. 735. 40 738. Ort und Fluss hatten denselben Namen. Vgl. auch Förstemann Altdeutsches Namenbuch II 73. [Ihm.]

Ambia (?). *Felix Ambiensis* nennt die Notitia Mauretaniae Caesariensis des J. 482 unter nr. 46. Sonst ist nichts über diese Stadt bekannt.

[Joh. Schmidt.]

Ambiani (*Ἀμβιανοί* Strab. IV 194. 208. Ptol. II 9, 4), Küstenvolk in Gallia Belgica, im heutigen Amiennois. Im Kampf gegen Caesar stellten 50 sie 10 000 Mann ins Feld (Caes. b. G. II 4, daraus Oros. VI 7), ergaben sich aber bald (b. G. II 15). Caesar erwähnt sie noch b. G. VII 75. Hirtius VIII 7. Plin. n. h. IV 106. Incerti panegyrr. Constantio Caes. d. 21 (*Ambiano et Bellovaco et Treassino solo*). Not. dign. occ. XLII 67. Ihre Grenznachbarn waren die Nervier, Viromanduer, Bellovaker, Atrebaten. Ihre Hauptstadt Samarabriga (Ptolem. II 9, 4) heisst bei späteren *Ambiani* (Amiens), Itin. Ant. 362. Ambian. Marc. XV 11, 10 (*Ambiani urbs inter alias eminens*). XXVII 8, 1 u. a., oder *civitas Ambianensium*, Sulp. Sever. vita Mart. 3, 1. Not. Gall. VI 11 u. a.; vgl. Not. dign. or. VI 36 *equites catafractarii Ambianenses*; occ. IX 39 *Ambianenses spatharia et scutaria*. Die Zeugnisse aus späterer Zeit bei Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Ambiani*. Longnon Géogr. de

la Gaule au VI^e siècle 419. Desjardins Table de Peutinger 14. Inschriftliche Zeugnisse für den Namen z. B. CIL V 6885. Mommsen Inscr. Helvet. 43. Le Blant Inscr. chrét. II nr. 655. [Ihm.]

Ambiatinus vicus s. *Ambitarvius vicus*.

Ambibaril werden von Caes. b. G. VII 75 unter den *civitates quae oceanum attingunt* genannt: *quaeque eorum consuetudine Aremoricarum Redones, Ambibaril, Osismi* etc. Man hat verschiedentlich emendieren und *Ambarril* (vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 465), *Ambiliati* u. a. an die Stelle der A. setzen wollen. Bei Holder Altcelt. Sprachschatz (s. *Ambibarii*) wird als Hauptort des Volkes Ambrières (Bas-Maine) angegeben (?). Über die Deutung des Namens vgl. Glück Keltische Namen bei Caes. 18. [Ihm.]

Ambibulus. 1) M. Ambibulus (Hss. *ἀμβιβουλος* oder *ἀμβιβουλος*; *Ἀμβιβουλος* Casaubonus, *Ἀμβιβουλος* Niese), Procurator von Judaea um 10—13 n. Chr., Joseph. ant. Iud. XVIII 31.

2) C. Eggus L. (?) f. *Cor(nelia)* Ambibulus *Pom[ponius] Lon[ginus] Cassianus L. Maecius Pos[tumus]*, Cos. ord. J. 126 mit M. Annius Verus III.

3) Varius Ambibulus, Cos. in unbestimmtem J. (CIL X 3864). [v. Rohden.]

Ambidravi (*Ἀμβιδραῖοι*, Ptolem. II 13, 2), Volk im südöstlichen Noricum. Der Name bedeutet *Dravi aecolae*, Umwohner der Drau. Zeuss Die Deutschen 242. 244. Glück Keltische Namen bei Caes. 19. Hierzu gehörig der Eigenname *Ambidrabus* (= *Ambidravus*) auf einer Inschrift von Villach CIL III 4753. [Ihm.]

Ambigatus, Fürst der Kelten, veranlasste (nach der keltischen Wandersage) die erste keltische Einwanderung ins Gebiet des Padus, zur Zeit des Tarquinius Priscus (nach gelehrter Berechnung). Liv. V 34. [Klebs.]

Ambilatiri, Volk der Provincia Aquitania bei Plin. n. h. IV 108. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 371f. Ob identisch mit den *Ambiliati* Caesars (b. G. III 9)? [Ihm.]

Ambiliati, Völkerschaft Galliens, von Caes. b. G. III 9 als Bundesgenossen der Veneti angeführt mit den Osismi, Lexovii, Namnetes, Morini, Diablintes, Menapii. Orosius VI 8, 1 liest *Ambivaritos* statt *Ambiliatos*. Die zweite Handschriftenklasse (β bei Holder) bietet *Ambianos*. Vgl. Ambilatiri. Den Namen *Ambiliati* deutet Glück Keltische Namen bei Caes. 21 als *aestuosi*. Der Name *Ambilius* CIL XI 834 (Modena). Holder Altcelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Ambillei (*Ἀμβίλλιοι*, Ptolem. II 13, 2), Volk in Noricum, den Ambidravi benachbart. Der Name bedeutet wahrscheinlich 'Anwohner des Licusflusses', dessen Name sich im Lessachthal an der oberen Gail erhalten zu haben scheint. Zeuss Die Deutschen 244. Glück Keltische Namen bei Caes. 19. [Ihm.]

Ambilustrum, nur bei Serv. Aen. I 283 (mit thörichter Etymologie) überlieferter Name für den die Feier des Lustrum (s. d.) beschliessenden Act, bei dem das herkömmliche Opfer, Suovetaurilia, dreimal um die als *exercitus* versammelte Gemeinde herumgeführt und dann erst dargebracht

wurde, gebildet wie *Amb-arvalia*, *Amb-urbium* u. a. [Wissowa.]

Ambiomarcae (oder *Ambiomarci*?). Eine Remagener Inschrift (Brambach CIRh 646; vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 170 nr. 444) ist gewidmet *I. O. M. et Genio loci Marti Herculi Mercurio Ambiomarcis* von Soldaten der 30. Legion (*Ulpia victrix*). Vielleicht sind *Matronae Ambiomarcae* zu verstehen, wie u. a. A. Pictet Rev. archéol. N.S. XI (1864) 122 annimmt, der die Deutung versucht *celles qui sont près ou autour des chevaux*; vielleicht auch ist es Adjectiv zu den vorangehenden Götternamen. Holder Altceltischer Sprachschatz (s. *Ambiomarci*) vergleicht altnordisch *ummerki*, althochdeutsch *umbimar-chon*. Die Identität mit den *Matronae Abi-marcae* (s. d.) ist sehr zweifelhaft. Rhein. Jahrb. LXXXIII 103. [Ihm.]

Ambiorix, Fürst der Eburonen, eines belgischen Stammes zwischen Maas und Rhein (Caes. b. g. V 24), der durch Caesar von der Clientelherrschaft der Aduatucker befreit wurde (b. g. V 27, 2). Im J. 700 = 54 liess Caesar im Gebiet der Eburonen eine Legion und fünf Cohorten unter den Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta überwintern. Unter Führung der beiden Fürsten A. und Catuvolcus erhoben sich die Eburonen gegen die römische Herrschaft. A. bewog durch falsche Verspiegelungen die Römer, ihr Lager zu verlassen, und machte in verräterischer Weise den ganzen Heerhaufen auf dem Marsche nieder (b. g. V 26–37. Dio XL 5–6). Verstärkt durch das Aufgebot der Aduatucker, Nervier, Menapier, welche sich dem Aufstande anschlossen, rückte A. gegen das Lager des Q. Cicero, der im Gebiet der Nervier überwinterte. Cicero wurde eingeschlossen und geriet in arge Bedrängnis. Doch hoben die Gallier auf die Kunde von Caesars Herannahen die Belagerung auf und wurden bei einem Angriff auf Caesars Lager völlig geschlagen, worauf sie sich verließen (b. g. V 38–52. Dio XL 7–11. Frontin. str. III 17, 6). A. hat auch in den folgenden Jahren weiter gegen die Römer gekämpft; Caesar übte Vergeltung, indem er das Land der Eburonen der allgemeinen Plünderung preisgab und den ganzen Stamm vernichtete, aber der Person des A. wurde er nicht habhaft (b. g. VI 5. 30ff. 43. VIII 24. 25). Nach Flor. I 44 *perpetua trans Rhenum fuga latuit*. [Klebs.]

Ambisagrus (?). Zweifelhaft, ob Name eines Gottes auf der Inschrift aus Aquileia, CIL V 790 *I · O · M · C · E · ANBI · SA | GRVS | PRIMVS | OPERI · PO | L · L*. Mommsen im Index liest *Iuppiter optimus maximus co(n)servator* et *Ambisager*. Die Lesung soll sicher sein, nach G in der 3. Zeile scheine ein Punkt zu stehen. Man könnte eher an einen Beinamen des Iuppiter denken. [Ihm.]

Ambisna (*Außlova*?), Stadt der Turmoger in der Hispania Tarraconensis, nur bei Ptolem. II 6, 51 (*Ambinon* beim Geogr. Rav. 318, 14) in der Nähe von Segisamo; die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Ambisontes, in der Alpeninschrift bei Plin. n. h. III 137 zwischen den Catenates und Rugusci genannt (vgl. CIL V 7817); wohl identisch mit den *Ἀμβισόντιοι* des Ptolem. II 13, 2. Vgl. Ambisontii. [Ihm.]

Ambisontii, Volk im westlichen Noricum (Ptolem. II 13, 2: *κατέχονσι δὲ τὰ μὲν δυσμικτώτερα τῆς ἐπαρχίας ἀπὸ ἄρκτων ἀρχομένους Σεούακες καὶ Ἀλανοὶ καὶ Ἀμβισόντιοι*). Sie scheinen an der oberen Salzach im Pinzgau (alte Namen desselben *Bisontium*, *Bisontia*, *Pisontia*, C. Müller Ausgabe des Ptol. I 1 p. 286) gesessen zu haben. Nach Zeuss Die Deutschen 242 (vgl. Glück Kelt. Namen 19) wäre Isonta der alte Name der Salzach und der Name würde bedeuten 'Umwohner der Isonta'; vgl. *Amb-arri*, *Ambidravi*, *Ambilici*. Mommsen CIL III p. 588 hält die Ambisontes auf der Inschrift des augusteischen Alpentropäums (Plin. III 137) für verschieden von den A. des Ptolemaios. [Ihm.]

Ambissovii (?), zweifelhaft, ob Name einer Völkerschaft auf einer in Aiguillon (zwischen Agen und Bordeaux) gefundenen Inschrift: *IV · LIVS · ACCEPVS | GENIO · AMBISOV | CVM · BONA*, Revue archéol. V 659 = Orelli-Henzen 5235. [Ihm.]

Ambitarvius vicus supra Confluentes, gelegen im Gebiete der Treveri. Hier soll nach Plinius Secundus (bei Suet. Calig. 8) Agrippina den Caligula geboren haben, was Sueton widerlegt. Vielmehr wird es der Geburtsort der Drusilla sein. Die Örtlichkeit lässt sich durch diese eine Notiz nicht bestimmen; nur das kann als sicher gelten (vgl. Mommsen Herm. XIII 252ff.), dass sie oberhalb Coblenz auf den Höhen der unteren Mosel zu suchen ist. Zur Topographie von Confluentes vgl. Hübner Rhein. Jahrb. XLII 45ff. Die Hypothesen von Ritter (Rhein. Jahrb. XXXV 11ff.) und Bergk (Rhein. Jahrb. LVII 42ff. = Zur Gesch. u. Topogr. der Rheinlande 89ff.), das suetonische Confluentes auf andere Flüsse als Rhein und Mosel zu beziehen, sind unbegründet, da durch Caesar hinlänglich feststeht, dass die Wohnsitze der Treverer sich bis an den Rhein hin erstreckten (b. G. III 11 u. 6.). [Ihm.]

Ambitus. 1) *Ambitus* von *ambire* = *circumire* (Macrob. Sat. I 14, 5. Varro de l. l. V 28. Fest. ep. p. 5. 16. Non. p. 242), bezeichnet ursprünglich das Herumgehen des Candidaten bei den Wählern zum Zwecke der Stimmenwerbung, dann alle rechtlichen oder unrechtlichen Bemühungen um die Wahl. In wie grossartiger und mannigfacher Weise in Rom die Wahlen gemacht wurden, das erzählen uns alle Quellen für die Geschichte der späteren Republik, namentlich aber des Q. Cicero *commentariolum petitionis* (*de petitione consulatus ad M. Tullium fratrem*). Die Ursachen lagen einerseits in der Zusammensetzung der Wählerschaft, andererseits in den grossen Gewinnen an Macht und Geld, die dem Beamten während seiner Verwaltung offen standen. Gewisse Arten von Wahlumtrieben wurden im Laufe der Zeit mit Strafe belegt; doch konnten diese Strafgesetze den eingerissenen Missbräuchen auf die Dauer nicht steuern. Die Gruppe der verpönten Handlungen war zu verschiedenen Zeiten verschieden gross. Doch ist immer in erster Linie an Bestechung gedacht worden (Fest. ep. p. 5: *crimen avaritiae vel affectati honoris*. Isidor or. V 26: *qui largitione honorem capit et ambit*; vgl. Mommsen De colleg. et sodal. Rom. 40–55). Über die quali-

ficierten Arten des A., die als *coitio* und *sodaliciū* bezeichnet werden, vgl. diese Artikel; vgl. ferner den Art. *Divisores*.

Livius IV 25 berichtet, dass die Tribunen im J. 322 = 432 v. Chr. ein Gesetz durchgebracht haben — *tollendae ambitionis causa* —, nach welchem den Candidaten das Tragen eines künstlich gewissten Gewandes verboten war. Als erstes gegen den A. selbst gerichtetes Gesetz bezeichnet aber Livius VII 15 das des Volkstribunen C. Poetelius vom J. 396 = 358, durch welches der Stimmenwerbung, wie es scheint namentlich ausserhalb der Stadt Rom, Schranken gesetzt werden sollten. Zur Erschwerung der Wahlumtriebe sollte auch das Edict des Dictators C. Maenius vom J. 440 = 314 dienen, „das gegen die zum Zwecke der Erlangung von Ämtern gebildeten *coitiones* gerichtet war (vgl. Liv. IX 26 und den Art. *Coitio*). Ein Gesetz gegen A. wurde unseres Wissens erst wieder von den Consuln des J. 573 = 181 v. Chr. P. Cornelius Cethegus und M. Baebius Tamphilus eingebracht (Liv. XL 19), wahrscheinlich dasselbe, über das der ältere Cato sprach (Non. p. 470. Fest. p. 282); es scheint darin von Bestechung zu Wahlzwecken die Rede gewesen zu sein. Es folgt im J. 595 = 159 ein neues Gesetz über A. unter dem Consulate des Cn. Cornelius Dolabella und M. Fulvius Nobilior (Liv. ep. 47). Auf diese Zeit bezieht sich auch die Bemerkung des Polybios (VI 30 56), dass bei den Römern Bestechung zu Wahlzwecken ein Capitalverbrechen sei.

Etwa in die Mitte des 7. Jhdts. oder etwas später fällt wahrscheinlich die Einführung einer *quaestio perpetua de ambitu*; doch ist kein Grund vorhanden, dieselbe auf eine Lex Maria (s. d.) zurückzuführen. Dagegen ist mit viel Wahrscheinlichkeit vermutet worden (vgl. Mommsen De collegiis 44. Rinkes De crim. amb. 52ff.), dass eine Lex Cornelia, nach welcher die wegen A. Verurteilten sich 10 Jahre jeder Amtsbewerbung zu enthalten hatten (Schol. Bob. Cic. pro Sull. p. 361f. Or.), ein Gesetz des Dictators Sulla war. Schon im J. 687 = 67 schien aber dies Gesetz nicht mehr zu genügen; der Tribun C. Cornelius versuchte ein neues Gesetz mit besonders harten Strafbestimmungen durchzusetzen und bewirkte dadurch wenigstens, dass die Consuln Calpurnius Piso und Acilius im Auftrage des Senates einen Vorschlag einbrachten und promulgierten, nach welchem die wegen A. Verurteilten eine Geldstrafe zu erleiden hatten und aus dem Senate, sowie von jeder weiteren Amtsbewerbung ausgeschlossen wurden (Dio XXXVI 38[21]. Schol. Bob. a. a. O. Ascon. p. 61. 67 K.-Sch. Cic. Corn. fig. 32; Muren. 46). Dem Kläger wurden spätestens durch dies Gesetz gewisse Vorteile zugesichert, wenn er die Anklage mit Erfolg zu Ende führte; vgl. *Praemia*. Nach diesem Gesetze wurden P. Cornelius Sulla und P. Autronius Paetus gerichtet (Ascon. p. 79). Schon zwei Jahre darauf wurde diesem Gesetze oder einer Bestimmung desselben durch ein SC derogiert (Ascon. p. 61) und im J. 690 = 64 folgte ein SC, das gegen den A. gerichtet war und Strafschärfungen enthielt (Cic. Muren. 71; vgl. *Sectatores* und *Lex Fabia*; ferner Ascon. p. 74f.), das aber infolge der Intercession des Tribunen Q. Mucius

Orestinus nicht Gesetzeskraft erlangte. Erst im folgenden Jahre, dem Consulatsjahre des Antonius und Cicero, setzte letzterer ein Gesetz durch, das zu den früheren Strafen gegen A. auch noch zehnjährige Verbannung für die des A. schuldig befundenen Candidaten festsetzte (Dio XXXVII 29. Cic. Muren. 47. 89. Schol. Bob. p. 269. 324. 361f. 309 Or.); das Gesetz enthielt u. a. Verbote gegen den Missbrauch der *sectatores* und *divisores*, sowie gegen Gladiatorenspiele und öffentliche Gastereien, die innerhalb zweier Jahre vor der Candidatur gegeben würden (Cic. Mur. 67); ferner wurde durch das Gesetz die Entschuldigung des Angeklagten, durch Krankheit verhindert zu sein beim Prozesse zu erscheinen, nicht gelten gelassen (Cic. Mur. 47). Im J. 693 = 61 ergingen abermals Senatusconsulte gegen die damaligen Wahlumtriebe, und der Tribun Aufidius Lurco brachte einen Vorschlag ein des Inhaltes: Geldversprechen an die Tribus sollten unverbindlich sein; wer aber wirklich zahle, der solle sein ganzes Leben lang zu einer — offenbar jährlichen — Zahlung von 3000 Sesterzen an jede Tribus verpflichtet sein; der Vorschlag erhielt nicht Gesetzeskraft (Cic. ad Att. I 16, 12f. 18, 3). Im J. 699 = 55 folgte die Lex Licinia gegen die *sodalicia* (über deren Bestimmungen vgl. *Lex Licinia* und *Sodaliciū*). Dem A. konnte aber durch alle Repressivmassregeln nicht gesteuert werden; Cato verlangte, dass alle gewählten Magistrate vor einem Geschworenengerichte ihre Wahl verteidigen sollten, doch ging dieser Vorschlag nicht durch (Plut. Cat. min. 44). Als sich die Unruhen in Rom immer steigerten und Pompeius Consul ohne Collegen wurde (702 = 52), gehörte zu den Massregeln, die er zur Wiederherstellung der Ordnung traf, auch ein neues Gesetz gegen den A. (App. b. c. II 23. Dio XL 52. Plut. Cat. min. 48; Pomp. 55. Ascon. p. 31. 33. Vell. II 47. Plin. Pan. 29); dies Gesetz kürzte ebenso wie das gleichzeitig eingebrachte *de vi* das Processverfahren ab, indem dem Ankläger wie dem Angeklagten für ihre Reden Maximalzeiten (2 und 3 Stunden) bestimmt wurden (Cic. ad Att. XIII 49; Brut. 324. Caes. b. c. III 1. Tac. dial. 38); die üblichen Laudationes wurden abgeschafft; die Zahl der Sachwalter und Ankläger, die Wahl des Quaesitor (aus den Consularen) wurden geregelt, ebenso Bestimmungen über die *praemia* (s. d.) abgeändert; die Strafe wurde verschärft. Das Gesetz sollte rückwirkende Kraft haben. Unter den ersten Verurteilten war Milo (Ascon. p. 34. 48). Caesar liess später durch Volksbeschluss viele der nach der Lex Pompeia Verurteilten zurückrufen (Cic. ad Att. IX 14. X 4, 8. Caes. b. c. III 1. Suet. Caes. 41).

Trotzdem sich die Verhältnisse durch die Einrichtungen des Principates völlig geändert hatten, sah sich Augustus doch im J. 736 = 18 genötigt, ein Gesetz *de ambitu* zu geben (Dio LIV 16. Suet. Aug. 34). Fünfjährige Unfähigkeit zu allen Ämtern war die Strafe des gewöhnlichen A., dagegen fiel A., begangen durch das Halten bewaffneter Banden, unter die Strafe der *vis publica* (Paul. sent. V 30 a). Es scheint also nur der durch Bestechung begangene A. unter das Gesetz gefallen zu sein; Mommsen vermutet (a. a. O. 72), dass auch

das *crimen sodalicii* von nun an wieder ebenso behandelt wurde, wie der gewöhnliche A. Die Bestimmung über die Belohnung der Ankläger wurde wiederholt (Dig. XLVIII 14, 1, 2), Bestimmungen über die Zeugenführung getroffen (Plin. ep. VI 5). Als unter Tiberius die Wahlen dem Volke von Rom gänzlich genommen wurden, konnte auch von einem A. beim römischen Volke nicht mehr die Rede sein. Gegen Amtsbewerbung durch Geschenke an die Senatoren oder dergleichen musste Traian eine Verordnung erlassen (Plin. ep. VI 19). Die Lex Iulia galt nun für die Wahlen in den Municipien und Provinzen (Dig. XLVIII 14, 1 pr. Paul. a. a. O.), erlitt aber durch SC vielfache Modificationen; dem, der in einem Municipium sich auf eine durch das Gesetz nicht erlaubte Weise bewarb, ebenso dem, *qui novum vectigal instituerit*, und dem Ankläger oder Angeklagten, der in das Haus des Richters eindrang, wurde durch SC eine Busse von 100 Aurei und Infamie angedroht (Dig. a. a. O. § 1-4). In dem Stadtrechte von Malaca (c. 58) ist auch jede dolose Handlung zur Vereitelung einer Wahlversammlung mit einer Strafe von 10 000 Sesterzen bedroht (vgl. Mommsen Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. III 422). In der späteren Kaiserzeit wurde der Begriff des A. erweitert, und mit Deportation bestraft, wer durch ungerechte Protection zu bureaukratischen Ämtern zu gelangen versuchte, auch wer dieselbe Stelle eines Officium zweimal zu bekleiden versuchte (Cod. Theod. u. Cod. Iust. ad l. Iul. de ambitu IX 26). Vgl. die Artikel *Fumi venditio* und *Suffragium*.

Litteratur: Rein Crim. R. d. Röm. 701—733, woselbst auch die ältere Litteratur. S. H. Rinkes Disp. de crim. ambitus et de sodalic. ap. Rom. temp. liberae reip., Lugd. Bat. 1854. J. Telting Disp. inaug. de crim. ambitus et de sodalic. ap. Romanos, Groning. 1854. Geib Lehrb. d. D. Strafr. I 42ff. [Hartmann.]

2) *Ambitus* bezeichnet rechtlich die Befugnis und die Möglichkeit, um einen Bau, sei es nun ein Haus oder z. B. ein Grabmal (Dig. XLVII 12, 5. Inschr. Wilmanns 311), herumzugehen. In den Zwölftafelgesetzen war der hierzu bestimmte Streifen an und zwischen den Häusern auf 2½ Fuss normiert. Varro de l. l. V 22. Fest. ep. p. 5, 4. 16, 6. Die städtische Bauart mit A. war später nicht üblich und kommt in Pompeii nicht vor; bei Cic. top. 24 ist A. der Umfang eines Hauses mit *paries communis*. [Mau.]

Ambivareti, Völkerschaft in Gallien, mit den Segusiavi und Auleri als Clienten der Aeduer aufgeführt bei Caes. b. G. VII 75 (*imperant Aeduis atque eorum clientibus Segusiavis, Ambivaretis, Auleris* etc.), zu scheiden von den *Ambarri* (*necessarii et consanguinei Aeduorum* Caes. b. G. I 11. 14). Dieselben, wie es scheint, Caes. b. G. VII 90 (Var. *ambibaretos*, cod. Ashburnh. *ambibractos*). Glück Kelt. Namen bei Caes. 21ff. Desjardins Géogr. de la Gaule II 487f., der sie *Ambivariti* nennt, s. Ambivariti. [Hm.]

Ambivariti, gallisches Volk in Belgica, dessen Wohnsitze nach Caes. b. G. IV 9 westlich von der Maas anzusetzen sind (*ad Ambivaritos trans Mosam*); zu scheiden von den Ambivareti, den Clienten der Aeduer. Orosius VI 8, 8 liest *Am-*

bivaritos statt des bei Caes. III 9 überlieferten *Ambiliatos* (s. d.). Desjardins Géogr. de la Gaule II 466. [Hm.]

Ambivius. 1) *Quidam copo de via Latina*, Cic. p. Cluent. 163.

2) M. Ambivius: *tum demum nostri generis postquam a bellis otium fuit quasi quoddam tributum victui humano conferre non designati sunt, ut M. Ambivius et Menas Licinius, tum etiam C. Matius, quibus studium fuit pistoris et coci nec minus cellararii diligentiam sui praeceptis instituire*. Colum. XII 4, 2. [Klebs.]

3) M. Ambivius, Procurator von Iudaea, s. o. Ambibulus Nr. 1. [v. Rohden.]

4) L. Ambivius Turpio, berühmter Schauspieler und Schauspieldirector zur Zeit des Terentius. Nach den Didascalien trat er in sämtlichen Stücken des Terentius auf; dieser übertrug ihm gegen das Herkommen als bejahrtem Manne (*senex* nennt er sich Heaut. prol. 1, 43; Hec. prol. 2) den Prolog im Heautontimorumenus und in der Hecyra. Er machte sich um die Litteratur verdient, indem er junge Talente unterstützte, unbekümmert um den anfänglichen Widerstand der Menge; so verschaffte er Caecilius Komödien Eingang und verhalf der Hecyra durch wiederholte Aufführung zum Erfolge (Hec. prol. 12ff.; vgl. Ritschl Parerga I 333ff.). Als berühmter Schauspieler wird er genannt Cic. Gat. m. 48, mit Roscius zusammen gestellt Tac. dial. 20. Symm. ep. I 31 (25), 3. X 2. Auf handschriftlicher Interpolation beruht die Erwähnung bei Iul. Paris in dem Auszug aus Val. Max. I 1, 16. [Klebs.]

Amblada, Stadt in Pisidien, zugleich Phrygern und Karern (?) benachbart (Strab. XII 570) und zu Ptolemaios Zeit (V 4, 11) in die Provinz Galatia einbegriffen. Hierokles 675 zählt A. unter Lykaonien zwischen Vasada und Misthia auf. Ramsay Asia Min. 334 sucht es an der Ostseite des Sees von Egerdir bei Galandos. Nach Strabon a. O. war der Wein von A. für ärztliche Zwecke geeignet, es liegt daher nahe, das Ampelas, welches in Inschriften nördlich vom Egerdirsee durch Sterrett nachgewiesen ist (the Wolfe Expedition to Asia Minor 271) als hellenisierte Form des einheimischen A. zu fassen. Es gehörte dann zu einem grossen Örterverein zwischen dem See und dem Sultandagh; s. G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 586. *AMAAEΩN* bisweilen auf 50 Gel. Münzen, die von Commodus bis Philippus Iun. nachgewiesen sind (Head HN 589), und deren eine unter Caracalla geprägte durch den Zusatz *Λαζεδαμωνίων* den Anspruch auf griechische Abstammung verrät, wie er in späterer Zeit von kleinasiatischen Städten nicht wenig erhoben worden ist. [Hirschfeld.]

Ἀμβλωσις, Abtreibung der Leibesfrucht, *ἀμβλωσίδιον* sowohl die Frucht als das Abtreibungsmittel (Suidas s. v.). An sich verstieß die Abtreibung bei den Griechen nicht gegen das sittliche Gefühl, denn Platon (rep. V 461c; Theaet. 149 d) hielt sie nicht für unstatthaft, und Aristoteles (Polit. VII 4, 10 p. 1335b) empfahl sie sogar zur Verhütung allzugrosser Fruchtbarkeit. Der Stoiker Musonius Rufus dagegen bei Stob. Flor. LXXV 15 eifert gegen sie und spricht davon, dass die Gesetzgeber den Frauen die Abtreibung verboten und auf den Ungehorsam Strafe

gesetzt hätten. Auch Galen XIX 178 K. behauptet von Lykurgos und Solon, sie haben *τιμωρίαν τῷ αἵματι τῆς ἐξαμβλώσεως γενομένην* festgesetzt. Das letzte ist wohl aber so zu deuten, dass das Gesetz den Schwangeren seinen besonderen Schutz gegen Verletzungen angedeihen liess. Unter des Lysias Namen gab es denn auch eine Rede *κατὰ Ἀντιγένους ἀμβλώσεως*, aus deren Bruchstücken hervorgeht (Hoelscher De vita et scriptis Lysiae 134. Sauppe orat. Att. II 175), dass Antigenes 10 des Mordes beschuldigt wurde wegen einer von der Schwester des Sprechers erfolgten Fehlgeburt. In dieser Rede wurde auch die von den Philosophen behandelte Frage (Plut. de placit. philos. V 15) erörtert, *εἰ τὸ ἐν ἐγκνούμενον ἄνθρωπος ἐστὶ καὶ εἰ ἀνέθνηκα τὰ τῶν ἀμβλώσεων ταῖς γυναιξί*. Danach wäre die Strafbarkeit der Abtreibung in Athen gesetzlich mindestens zweifelhaft gewesen. Und wenn Cicero Cluent. 32 erzählt, eine Frau aus Milet sei seinerzeit wegen Abtreibung 20 zum Tode verurteilt worden, so ist der Fall dadurch verwickelt, dass sie durch Seitenerven bestochen war. Vgl. Meier-Lipsius Att. Process 381. Hermann-Blümner Privataltertümer 76; s. auch Art. Abortio. [Thalheim.]

Amboglanna (so nach der Notit. dign. occ. XL 44, beim Geogr. Rav. 431, 10 *Gabaglanda*, auf dem Becher von Rudge CIL VII 1291 *Amboglan(i)s*), Castell am Hadrianuswall in Britannien, wo die Cohors I Aelia Dacorum in Garnison 30 lag, im heutigen Birdswald CIL VII p. 141; am Zusammenfluss des Irthing mit dem Bach von Midgeholm Moss, woher es vielleicht seinen keltischen Namen führt. [Hübner.]

Ambologera (*Ἀμβολογήρα*), die das Alter Aufschiebende, Beiname der Aphrodite in Sparta, Paus. III 18, 1. Plut. Qu. Conv. III 6. [Wentzel.]

Ambonion (*Ἀμβώνιον*), Ortschaft im Gebiet von Zeleia, Hesych., wo M. Schmidt *Ἀυβων* *Ἰων* u. s. w. vorschlägt. [Hirschfeld.] 40

Ambra s. Amber.

Ambrakia. 1) *Ἀμβρακία* (ursprünglich *Ἀμπρακία*), woraus infolge der noch im neugriechischen erhaltenen weichen Aussprache des π nach μ die gewöhnliche Schreibweise *Ἀμβρακία* entstanden ist, s. Steph. Byz. Eustath. zu Dionys. Per. 492; vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 35), hellenische Stadt im südlichsten Teile der epeirischen Landschaft Thesprotis (daher der eponyme Heros Ambrax zu einem Sohne des The- 50 sprotos gemacht wird, s. Steph. und Eustath. a. O.), am Flusse Arachthos (s. d.), 80 Stadien oberhalb der Mündung desselben (Skyl. 33), also an der Stelle des jetzigen Arta, gelegen und noch zu Schiff erreichbar (Polyb. XXI 26, 4. Liv. XXXVIII 3, 11). Die Akropolis nahm den Gipfel des Hügels Perranthos, eines südwestlichen Vorsprungs des Kraneiagebirges, ein, die Stadt selbst, die über eine Stunde im Umfang hatte und deren Mauern man zum Teil noch verfolgen kann, lag 60 am nördlichen Abhange des Hügels, nördlich und westlich vom Flusse umklammert (Liv. XXXVIII 4). Sie war von den Korinthern unter Führung des Gorgos, Sohnes des Kypselos, gegründet worden, die, sowie sie sich im nordwestlichsten Teile Akarnaniens an verschiedenen Punkten festsetzten (Strab. X 452), auch die nur durch den ambrakischen Meerbusen davon getrennte Südküste von

Epeiros in ihre Gewalt zu bekommen suchten und daher nach Unterwerfung der älteren Bewohner der Gegend, der Dryoper (vgl. Dionys. Kall. descr. Gr. 30. Anton. Lib. 4), an jenem die Mündungsebene des Arachthos beherrschenden Platze eine Stadt anlegten, die von der Südseite her noch durch Castelle, wie Ambrakos, Charadra, geschützt war und auch einen stark befestigten und sicheren Hafen besass, Skyl. 33. Dionys. Kalliph. 29. 10 Lucan. V 651. A. stand anfangs unter Tyrannen aus der Familie der Kypseliden, aber nach Vertreibung des letzten derselben, des Periandros, wurde eine demokratische Verfassung eingerichtet (Aristot. pol. V 4). Die Macht, zu der sie bald gelangte, erregte den Neid ihrer südlichen Nachbarn, der Akarnanen, die ihr im peloponnesischen Kriege (Ol. 88, 3 = 426), wo sie auf Seiten der Peloponnesier stand, bei Olpai in der Amphilochois im Verein mit den Athenern eine schwere Niederlage beibrachten (Thuk. III 108). Später schloss die Stadt ein Bündnis mit Athen, da sie durch Philipp von Makedonien bedroht wurde (A. Schäfer Demosthenes II 398ff.), geriet aber doch noch in Philipps Gewalt, der eine makedonische Besatzung hineinlegte, die jedoch kurz nach dem Regierungsantritte Alexanders von den Ambrakioten verjagt wurde (Diod. XVII 3). In dessen scheint die Stadt sich der wieder errungenen Selbständigkeit nicht lange erfreut zu haben, sondern bald wieder in den Besitz der Makedoner gekommen zu sein, denn wir hören, dass Alexandros, der Sohn des Kassandros, sie an den Molo- 10 lotterkönig Pyrrhos, als Lohn für die Hülfe, die ihm dieser gegen seinen Bruder Antipatros geleistet hatte, abtrat (Plut. Pyrrh. 6). Dies war der Beginn einer neuen Zeit des Glanzes für A., das von Pyrrhos zu seiner Residenz gemacht und mit einem Königspalaste (*τὸ Πυρραῖον*) auf der Westseite der Stadt, sowie mit zahlreichen Kunst- 20 werken geschmückt wurde (Polyb. XXII 10. 13. Liv. XXXVIII 5. 9. Strab. VII 325). Sonst werden uns von öffentlichen Gebäuden — die wenigstens zum grössten Teile wohl schon vor Pyrrhos vorhanden waren — genannt Tempel des Asklepios am östlichen Stadtende; der Athene, der Artemis Hegemone, der Aphrodite, ein Heroon des Aineias und zwei Theater (Pol. XXII 10. Dion. Kall. 29. Polyae. VIII 52. Dionys. Hal. I 50). Diesem Glanze wurde ein Ende gemacht durch die Eroberung der Stadt durch M. Fulvius Nobilior im J. 189 v. Chr., wobei die Kunstwerke geraubt und nach Rom geschleppt wurden (Polyb. 30 und Liv. a. O.; vgl. Plin. n. h. XXXV 66). A. vom aitolischen Bunde losgetrennt, wurde zwar für frei erklärt (Liv. XXXVIII 44), erhielt aber im Kriege gegen Perseus eine römische Besatzung (Liv. XLII 67, 9f.) und hat auch durch die Statthalter, zumal den Proconsul L. Calpurnius Piso, gelitten (Cic. Pis. 91. 96); noch mehr kam die Stadt in Verfall durch die Gründung von Niko- 40 polis, zu welcher sie ein bedeutendes Contingent von Einwohnern stellen musste (Paus. V 23, 3. Anth. Pal. IX 553). Dem Gebiet von A. in der Zeit seiner Selbständigkeit giebt Skylax 33 an der Küste eine Länge von 120 Stadien; im Westen mag der jetzige Luro die Grenze gebildet haben; zu demselben gehörten, ausser den schon erwähnten Castellen, noch Dexamenai, Koroneia

und Kraneia. Dies Gebiet ist es wohl, das im J. 426 3000 Hopliten aufbringen konnte (Thukyd. III 105), wonach man die gesamte Bevölkerung auf 25 000 berechnet hat. Inschriften CIG 1797—1800. Le Bas II 1057—1072; vgl. Blass bei Collitz Dialectschr. III 2, 82. Münzen Head HN 270. Über die Reste und das heutige Arta Leake N.-Gr. I 205ff. Bursian Geogr. I 35. A. Gillieron Grèce et Turquie, Paris 1877, 73ff. P. Bikelas De Nicopolis à Olympie, Paris 1885, 10 49ff. Historisch topographisch: E. Oberhummer Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum, München 1887. Eine Planskizze Leake a. O. 206; vgl. Oberhummer 287. Das Gebiet am übersichtlichsten auf der Karte bei Oberhummer. [Hirschfeld.]

2) Eponyme der epeirischen Stadt, a) Tochter des Dryoperkönigs, Apollonsohnes und Eroberers von ganz Epeiros, Melaneus, Schwester des Eurytos in der laut Glosse in Nikandros Heteroumena und den Ambrakika des Ἀθανάδης (FHG IV 343f.; Ἀθανᾶς sc. Συναρκάσιος corr. Westermann *Μυθόγ.* p. 204, vgl. C. Müller FHG IV 655 zu II 81) ähnlich behandelten Kragaleussage des Konon c. 4. Sie ist damit in das hesiodische Eurytosstemma (frg. 130 Ki. aus Schol. Soph. Trach. 266) eingegliedert, aus dem sich Stratonike (ohne Varianten, Tochter des Pleuron, Apollod. Bibl. I 7, 7) als Mutter der A. ergibt.

b) Tochter des Heliossohnes Phorbas, Gattin 30 des Mesolas, Mutter des Dexamenos, des Eponyms des ambrakischen Dexamenai: Steph. Byz. s. *Δεξαμεναί* (wohl nach Aristoteles Politeiai, FHG II 148, 135; Phorbas = der ältere Name des ambrakischen Acheloos nach Kephallion frg. 8 aus Malalas p. 164, FHG III 631).

c) Tochter der Angeas (also abernals Heladin, wie b): Phileas bei Steph. Byz. = Eustath. Dionys. Per. 492. [Tümpel.]

Ἀμβρακικὸς κόλπος (z. B. Strab. VII 325. 40 Polyb. IV 63, vgl. V 5; Ἀμπρακικὸς κόλπος Thukyd. I 55; *Ambracius sinus* Liv. XXXVIII 4. Plin. n. h. IV 4. Mela II 54. 110), vielleicht nur in einem Teile auch ὁ Ἀνακτορικὸς κόλπος genannt nach der an seiner Südseite gelegenen Stadt Anaktorion (Skyl. 31. 34), jetzt Golf von Arta, die fast ganz einem Binnensee gleichende weite Bucht zwischen der Südküste von Epeiros und der Nordküste von Akarnanien, die ringsum von Land umgeben ist, ausser an der Westseite, wo aber auch nur ein 4—5 Stadien breiter Kanal (von den Alten τὸ στόμα, jetzt ὁ πρόκολλος, der Vorbusen, genannt) zwischen den weit gegen einander vortretenden halbinselförmigen Ausläufern der epeirischen und akarnanischen Küste offen bleibt. Polybios berechnet die Länge der Bucht von Westen nach Osten auf etwa 300, die Breite auf 100 Stadien, womit die von Plinius angegebenen Masse (39 000 und 15 000 Schritt) ziemlich übereinstimmen; aber beide Angaben 60 sind zu hoch, da die directe Entfernung von der Landspitze Aktion bis zum östlichsten Winkel der Bucht nur etwa 200 Stadien beträgt; zu niedrig dagegen sind die Angaben bei Skylax 31, wo die Länge auf nur 120, und bei Strabon, wo der ganze Umkreis (κύκλος) der Bucht auf 300 Stadien geschätzt ist. Vgl. J. Wolfe Observations on the gulf of Arta made in 1830, im

Journal R. Geogr. Soc. III 1833, 77ff. Mediterranean Pilot Bd. III, Lond. 1880. [Hirschfeld.]

Ambrakos (Ἀμβράκος), befestigtes, schwer zugängliches Castell an der Nordseite des ambrakischen Golfes in den Lagunen westlich von der Arachthosmündung im Gebiete von Ambrakia; Reste auf der kleinen Insel Phidokastro, Polyb. IV 61. Steph. Byz. Leake N.-Gr. I 201f. 214; vgl. Oberhummer Akarnanien 152. 162.

[Hirschfeld.]

Ambrani. Suet. Caes. 9 (Peter frg. hist. Rom. p. 247) berichtet (unter Berufung auf seine Gewährsmänner Curio und M. Actorius Naso) *conspirasse eum (scil. Caesarem) etiam cum Gnaeo Pisone adulescente, cui ob suspicionem urbanae confurationis provincia Hispania ultra extra ordinem data sit, pactumque ut simul foris ille, ipse Romae ad res novas consurgerent, per Ambranos et Transpadanos; destitutum utriusque consilium morte Pisonis.* Statt *Ambranos* liest Oudendorp *Ambromas*, Mommsen (R. G. III 179) schlägt *Arvernos* vor. Vgl. Ambrones.

[Ihm.]

Ambrax (Ἀμβραξ), Eponymos der epeirischen Stadt Ambrakia, a) Sohn des Heraklessohnes Dexamenos, König von Ambrakia zur Zeit der Ankunft des Aineias und seiner Gründung eines Aphroditetempels und Aineiasheroons nach Dionys. Hal. I 50; b) Sohn des Thesprotos, Enkel des Lykaon, Steph. Byz. s. Ἀμβραξία (Var. *Λαόκων, Λαοκόων*; doch s. Hekataios frg. 375, FHG I 31) = Eustath. Dion. Per. 492. [Tümpel.]

Ambres (Ἀμβρός), wird von Horap. Hierogl. I 38 genannt als Titel eines ägyptischen medizinischen Lehrbuchs, in welchem die Kennzeichen angegeben waren, die in der *κατάκλις* des Kranken auf Genesung oder tödtliche Erkrankung hinwiesen. Vermutlich ist irrthümlich die häufig vorkommende Eingangsformel *hā m re* ‚Anfang des Kapitels‘ als Buchtitel aufgefasst worden (Ebers Pap. Ebers I 10). [Pietschmann.]

Ambri, ein indisches, den Sudrae benachbartes Volk der Indusregion bei Iust. XII 9, s. Mandri. [Tomaschek.]

Ambrodax (Ἀμβροδάξ). 1) Stadt im nördlichen Teile von Parthia, nordwestlich von Hekatompylos, Ptolem. V 5, 2. VIII 21, 17.

2) Stadt im westlichen Teile von Areia, Ptolem. VI 17, 5. Da Areia bei Ptolemaios nach einer älteren Landtheilung auch die nördlichen Teile von Parthia umfasst, so dürfen beide Orte für gleich gelten; dem Namen liegt neupersisch *āmrod* ‚Birnbaum‘ (dim. *āmrodak*) zu Grunde. [Tomaschek.]

Ambron (Ἀμβρων), als Naturforscher genannt bei Theophrastus Simocatta quaest. phys. p. 27 Boiss. [Oder.]

Ambrones, nach den Berichten der alten Schriftsteller ein gallisches Volk von unbestimmten Wohnsitzen, das sich den Cimbern und Teutonen anschloss und mit diesen gegen die Römer zu Felde zog. Nachdem sie 105 den Manlius und Caepio besiegt hatten, wurden sie 102 bei Aquae Sextiae von Marius geschlagen (Liv. epit. LXVIII. Strab. IV 183. Fest. ep. p. 17. Veget. de re mil. III 10. Oros. V 16 und besonders Plut. Mar. 15. 19. 20; vgl. Cass. Dio XLIV 42. L 24. Sueton. Caes. 9, wo *Ambranos* überliefert ist, Ou-

dendorp *Ambrosia* liest. Eutrop. V 1). Da sie immer in Gesellschaft der Teutonen erscheinen und die Angaben der Alten über die Züge dieser Völker mangelhaft sind, so ist die Vermutung, dass die Ambrosien mit den Cimbern und Teutonen vereinigt aus dem Norden gekommen und ebenfalls germanischen Stammes sind, gerechtfertigt; vgl. Zeuss Die Deutschen 147ff., der S. 151 auf den Flussnamen *Ambra* (Emmer) und den althochdeutschen Mannsnamen *Ambricho* hinweist (auch Glück Keltische Namen 18f. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 114). Nach Fest. ep. p. 17 bezeichneten die Römer *turpis vitae homines* als *ambrones* (*Ambrones fuerunt gens quaedam Gallica qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt. eos et Cimbro Teutonisque C. Marius deleverit. ex quo tractum est, ut turpis vitae homines ambrones dicerentur*); vgl. Placid. gloss. 12, 4 und viele andere Glossare (die Zeugnisse bei Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Ambrones*). Im allgemeinen über die Ambrosien zu vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 114ff. 309ff. Mommsen R. G. II⁷ 183f. [Ihm.]

Ambrosia (*Ἀμβροσία*). 1) Eine der Hyaden, der Töchter des Atlas und der Pleione (Hyg. fab. 192); auch dodonische Nymphe genannt und als solche Pflegerin des Dionysos (Asklepiades b. Hyg. Poet. Astr. II 21; fab. 182. Schol. II. VIII 486); später im Thiasos des Dionysos, wird sie mit den Genossinnen von Lykurgos (s. d.) verfolgt und von Ge in eine Rebe verwandelt (Nonn. Dion. XXI 17ff.). Auf Darstellungen des Lykurgosmythos pflegt man die von Lykurgos ergriffene Mainade A. zu benennen, vgl. das Sarkophagrelief in Frascati (Matz-Duhn 2269, abgeb. Müller-Wieseler II 37, 441), das Relief der Marmoramphora im Vatican, Helbig I nr. 341 (abg. Mon. d. Inst. IX 45, vgl. Michaelis Ann. d. Inst. 1872, 253ff.) und den Glasbecher Ann. d. Inst. 1845, 114, 7.

2) Name der Plankten (s. d.) bei Nonn. Dion. XL 469, wohl aus Missverständnis der Stelle Od. XII 63.

3) Benennung des Lenaeenfestes (s. d.) oder eines Teiles desselben, Tzetz. und Moschop. zu Hesiod. op. 504, vgl. Boeckh Lenaeen 111 (Kl. Schr. V 138). Mommsen Heortol. 340f.

4) Ambrosia und Nektar. Die Götter be- dürfen Speise und Trank wie die Menschen. Was ist's, das sie essen und trinken? Unsterblichkeit ist ihre Nahrung (schon im Altertum A. und *ἀθανασία* identifiziert, Lukian Göttergespr. IV 5. Schol. Pind. Pyth. IX 113. Kaibel Epigr. 338). Unsterblichkeit ihr Gewand (Il. V 338. XIV 173. XVI 670. XXI 507; Od. V 346. VII 260. X 222. XXIV 59, vgl. I 97 [= V 45; Il. XXIV 341]); irdische Flecken waschen sie mit Unsterblichkeit ab (Il. XIV 170; Od. XVIII 191ff.) und salben sich mit Unsterblichkeit (Il. XIV 672. XVI 670; Od. VIII 365. Hom. Hymn. Cer. 237); wenn ihre Rosse (auch sie unsterblich, Il. XVI 149ff. 867. XXIII 277. 347) grasen, so lässt die Erde ihnen Unsterblichkeit als Weide aufspriessen (Il. V 368f. 775ff. XIII 34ff. Ovid. met. II 119ff.); fern im Westen, im Garten der Götter, da quillt der Born der Unsterblichkeit (Eurip. Hippol. 741ff.;

der Adler des Zeus schöpft Nektar am Rande des Okeanos, Moiro b. Athen. XI 491 b); unsterblich sind ihre Wohnungen (Il. XIII 22. XVIII 370; Od. IV 79) und Geräte (Il. V 724. VIII 434. Kaibel Epigr. 312), unsterblich wie sie selbst (ihre Haare *ἀμβροσίου* genannt Il. I 529. XIV 177, danach Verg. Aen. I 403). Sterblichen ist solche Nahrung nicht zugänglich; nur durch besondere Gnade der Götter kann sie ihnen zu teil werden, wie dem Tantalos (Pind. Ol. I 95ff., vgl. Od. V 195ff.), und dann werden auch sie unsterblich und unalternd wie die seligen Götter (Il. V 342; Od. V 135. Pind. Pyth. IX 104ff. Nossis Anth. Pal. VI 275. Apoll. Rh. IV 869. Ovid. met. IV 249ff., vgl. X 731ff. Apollod. III 13, 6, 1. Rohde Psyche 68); der Genuss der Götterspeise stärkt und belebt auch göttliche Wesen (Hes. Theog. 639ff. Verg. Georg. IV 415ff.), ohne ihn sind sie kraftberaubt (Hes. Theog. 796ff.); selbst von Leichen wehrt A. die Fäulnis ab (Il. XVI 670. XIX 38f., vgl. auch Bion fr. 11 Herm.).

Diese schöne und sinnige Dichtung echten, alten Götterglaubens ist bereits von Ph. Buttmann (Lexil. I 133) im wesentlichen richtig aufgefasst worden (vgl. auch Nägelsbach Hom. Theol. 2 43. Rohde Psyche 68). In neuerer Zeit haben sich zwei gewichtige Stimmen dagegen erhoben: Bergk (Kl. philol. Schr. II 669ff.) leugnet geradezu, dass der Genuss von Nektar und A. die Unsterblichkeit verleihe, und will beides mit dem Honig identifizieren. In einem Punkte des letzteren Gedankens hatte ihn hier bereits ein Ungenannter Rh. Mus. XV 638f. schlagend widerlegt. Neuerdings hat W. H. Roscher in seiner scharfsinnigen Schrift „Nektar und Ambrosia“ (Leipz. 1883; dort auch vollständige Stellensammlung) zwar die Unsterblichkeit als Wirkung festgehalten, aber den ausführlichen Nachweis versucht, dass mit Nektar und A. in der That der Honig gemeint sei. Ich kann den Beweis, wodurch die Sage in den Bereich des gewöhnlichen Lebens gezogen werden soll, nicht für erbracht halten. Mit den Honigmärchen, die Roscher mitteilt, mag es seine Richtigkeit haben. Sie beweisen aber alle nur, dass der Honig als besonders schätzenswerte Gottesgabe galt, und sowenig man darum, dass Zeus am Euter der Ziege Amaltheia lag, die Nahrung der Götter mit Milch identifizieren kann, so wenig kann man es mit Honig thun, weil Sagen bestanden, nach denen Götterkinder mit Honig genährt waren. Das schwerste Bedenken ist aber, dass in den alten, nicht selbst schon nach einer Erklärung suchenden Quellen Nektar und A. durchaus als etwas nur den Göttern zugängliches erscheinen, das Menschen nur ausnahmsweise durch besondere Gnade der Götter erlangen; ich sehe also im folgenden von dieser meines Erachtens unhaltbaren Hypothese ab.

Der Begriff, um dessen Entwicklung es sich hier handelt, ist zunächst nur A. Nach der verschiedenen Verwendung machte sich der Griechen verschiedene Vorstellungen davon: wenn die Unsterblichkeit als Schönheitsmittel erscheint, so dachte man sie als Salbe; als Futter der Rosse musste sie wohl ein Kraut sein. Als Nahrung der Götter hatte man noch einen besonderen Namen dafür, Nektar (Erklärung des Wortes bei

G. Curtius Griech. Etym.⁵ 184); dieser allein als Götternahrung genannt in der Ilias; aber die Götternahrung konnte man sich füglich nur als Speise und Trank vorstellen; deshalb fügte man als zweite Bezeichnung den allgemeineren Begriff hinzu. Die Speise, was konnte sie anders sein, als eine Art Brot? Der Trank, was sonst als eine Art Wein? Daher Worte, die sonst vom Wein gebraucht werden, schon bei Homer auch vom Göttertrank gesagt werden (Il. I 596f. IV 10 2f.; Od. V 93. IX 359. Hom. Hymn. Cer. 49; Apoll. Del. 10f. Kaibel Epigr. 312; der Duft von A. und Nektar in jeder Verwendung gerühmt, Il. XIV 172; Od. IV 445f. Theokrit. XVII 28. Nossis a. a. O. Lucret. II 848. Verg. Aen. XII 418; Georg. IV 415. Ovid. met. X 731. Philostr. Her. II p. 131, 27 Kays. Kaibel Epigr. 1068. Vgl. Theogn. 9. Philox. Deipn. 42 = PLG⁴ III 605. Verg. Aen. I 403).

Ursprünglich ist Nektar und A. dasselbe, wie 20 bereits Bergk annahm und Roscher a. a. O. 25ff. bewiesen hat; so erklärt es sich, dass bei der Differenzierung in Speise und Trank zwei verschiedene Auffassungen neben einander hergehen: nach der einen ist Nektar der Trank, A. die Speise (Od. V 93. IX 359. Hom. Hymn. Cer. 49; Apoll. Del. 10f. Moiro a. a. O. Ovid. met. X 731; vgl. Ibyk. fr. 33 Bgk.); nach der andern ist es umgekehrt (Alkman fr. 100 Bgk. Sappho fr. 51. Eur. Hipp. 741ff. Anaxandrides II 160 30 Kock. Verg. Aen. XII 418. Luk. Göttergespr. IV 5; vgl. besonders *σάτω τ' ἀμβροσίῃ τε* Hom. Hymn. Ven. 233); oder beides erscheint flüssig (Il. XIX 347f. Pind. Pyth. IX 59ff.).

In später Zeit, als man wie für so vieles Mythologische auch für Nektar und A. eine natürliche Erklärung suchte, hielt man sich an die verschiedenen schon bei Homer vorkommenden Verwendungen. Die einen, an den Göttertrank denkend, erklärten es für Meth oder Honig (Ath. II 38f. Harpokr. und Phot. s. *νεῖλατα*; eine andere abenteuerliche Vorstellung haben Antikleid. b. Ath. XI 473c. Paus. Lexikogr. b. Eustath. 976, 1ff. [Il. XIV 176]). Andere hielten sich an das Rossefutter; ihnen war A. ein Kraut (Alex. Aitol. b. Athen. VII 296e. Karystios FHG IV 357. Moiro a. a. O. Nonn. XL 469ff. Paus. a. a. O.), das sie nun bald mit dem Hauslaub identifizierten (Plin. n. h. XXVII 28), bald mit dem Veilchen (Eustath. 1295, 24ff. zu Il. XXIII 186), 50 bald mit der Lilie, wo sie denn erfanden, bei den Korinthern heisse die Lilie A. (Nikand. frg. 74. 126f. Schn.). Eine allegorische Deutung giebt schliesslich Eustath. 1504, 7 (Od. IV 437).

[Wernicke.]

Ambrosiales dei, nicht näher zu bestimmende Gottheiten auf einer Inschrift von Clusium CIL XI 2095: *Deis Ambrosialibus Vettius Primus d. d. l.*

[Wissowa.]

Ambrosiaster, seit etwa 1600 Bezeichnung 60 eines irrtümlich unter die Werke des Ambrosius von Mailand geratenen Commentars zu den 13 paulinischen Briefen (Migne Patol. lat. XVII 47—536). Hieronymus kennt ihn nicht; dem Augustin hat er vorgelegen (unter dem Namen des Hilarius Pictaviensis?). Er ist ca. 375 geschrieben; nach dem Verfasser herumzurat ist zwecklos; so gut wie sicher ist es ein Presbyter

in Rom, von dem wir ausserdem — aber nur zwischen ps.-augustinischen Werken — *Quaestiones Veteris et Novi Testamenti*, merkwürdigerweise in zwei recht verschiedenen Recensionen, besitzen (Migne Patol. lat. XXXV 2213—2416). Der Anonymus ist voll Animosität gegen die Griechen, deren Text bei Abweichungen von dem der Italia' ihm selbstverständlich der corrupte ist, aber ein selbständiger, nüchterner und klarer Kopf. Seine Auslegung der Paulusbriefe ist nicht blos durch manche interessante Notiz zur Geschichte von Dogma, Sitte und Verfassung wichtig, sie ist die beste, die vor dem 16. Jhdt. überhaupt geschrieben ist. [Jülicher.]

Ambrosios (*Ἀμβρόσιος*). 1) Kyzikener, von Peleus getötet, Valer. Flacc. III 138. [Hoefer.]

2) *Choraules* bei Iuvenal 6, 77. [v. Rohden.]

3) Ambrosius Rusticus aus Puteoli, Arzt vor Scribonius Largus (40 n. Chr.), der in seinen Compositiones 152 eine Pille von ihm gegen Steinkrankheit erhalten hat, bei deren Zubereitung der Aberglaube eine Rolle spielte. Der Name Rusticus steht bei Gal. XIII 325 (Aet. XI 13), wo dasselbe Mittel (aus Andromachos) wiederkehrt. Vgl. Gal. XIV 184. XIII 309. [M. Wellmann.]

4) Freund des Libanius, Heide, war um die Mitte des 4. Jhds. noch in jugendlichen Jahren Statthalter einer Provinz im Orient. An ihn gerichtet Lib. ep. 80. 182. 1256. 1550; lat. I 15. 45. III 52.

5) Ambrosius Aurelianus s. Aurelianus.

[Seeck.]

6) Ein vornehmer und reicher Christ, der, zuerst Valentinianer, durch Origenes für die Grosskirche gewonnen wurde. Unter Kaiser Maximinus ca. 236 wurde er in Caesarea Confessor, nach Hieron. vir. ill. 56 scheint er früher als Origenes, also vor 254, gestorben zu sein. Seine Bedeutung ruht nicht in seinen Schriften (ein paar Zeilen aus seinen Briefen an Origenes sind erhalten, Routh Reliqu. sacr.² III 3—9), sondern darin, dass wir seinem eifrigen Zureden (Origenes nennt ihn einmal seinen *ἐργονόκτους*) und seiner fürstlichen Freigebigkeit eine Menge von Origenes' Schriftwerken verdanken. Origenes hat ihm denn auch mehrere seiner wertvollsten Arbeiten gewidmet. Vgl. Euseb. h. e. VI 18, 1. 23, 1. 2. 28.

7) Bischof von Mailand. Geboren zu Trier als Sohn eines Praefectus praetorio Galliarum, verlor er früh den Vater und wurde in Rom erzogen. Mit aller Bildung seiner Zeit ausgerüstet, trat er in die Beamtenlaufbahn ein. Seine Carrière war glänzend; schon ca. 370 machte ihn der italische Praefectus praetorio Probus zum Statthalter von Liguria und Aemilia mit dem Sitze in Mailand. Hier erwarb er sich beim Volke solche Gunst, dass man nach dem Tode des arianischen Bischofs Auxentius in stürmischer Weise den A. als Nachfolger forderte, trotzdem er, der langsam seit dem Jünglingsalter dem Christentum nähergetreten war, noch nicht einmal die Taufe empfangen hatte. Zögernd gab er nach; vom December 374 hat er bis zu seinem Tode, 4. April 397, das Bischofsamt in Mailand verwaltet. Er ist ein Kirchenfürst im edelsten Sinne gewesen, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im Reich, und seiner Macht bewusst, aber frei von Kleinlichkeit und Selbstsucht hat

er von ihr Gebrauch gemacht nur im Interesse der Kirche, dann aber auch unerschütterlich und ohne Rücksicht auf die Gunst der Grossen. Dem Heidentum ist er so schroff wie der Ketzerei — Arianer, Jovinian, Priscillian — entgegengetreten; als die Kaiserinmutter Iustina nach 383 wieder den von Gratian unter dem Einfluss des A. verdrängten Arianismus beförderte, verweigerte ihr A. schliesslich mit Erfolg die Auslieferung auch nur einer mailändischen Kirche an die Häretiker, 10 andererseits schützte den Usurpator Maximus und den oströmischen Kaiser Theodosius auch ihre Orthodoxie nicht vor dem ernstesten öffentlichen Tadel des A., als sie unchristlich gehandelt hatten.

In der Beurteilung des A. als Schriftstellers ist nicht zu vergessen, dass das Grosse an ihm der Charakter, die ganze Persönlichkeit ist, darum das Bedeutendste die Schriftwerke, in denen diese besonders kräftig hervortritt, seine (91) Briefe und seine *sermones*, namentlich Gelegenheitsreden wie 20 die von 379 auf den Tod seines Bruders bezüglichen *de excessu Satyri l. II* und 392 und 395 *de obitu Valentiniiani* und *de obitu Theodosii*: Tact, Wärme und Ernst zeichnen ihn aus; sein Pathos liebt rednerische Fülle, auch wohl rhetorische Kunst, ohne doch hohler Phrasenhaftigkeit je zu verfallen; dabei greift er mit praktischem Sinn überall ins Leben hinein, zeichnet die Menschen und die Zustände wie sie sind, so dass wir ihm vor Allen eine detaillierte Kenntnis der 30 damaligen Verhältnisse in der italischen Kirche und Welt verdanken.

Von seinen Abhandlungen über einzelne Fragen christlicher Sittlichkeit gilt ziemlich das Gleiche; sie sind auch im Tone von den Predigten kaum unterschieden. Höchst wertvoll für die Rechtsgeschichte sind die wohl zu seinen frühesten Arbeiten gehörenden Aufsätze *de Nabuthe lex-raelita* wider die Habgier und *de Tobia* gegen den Wucher; der Vertretung der asketischen 40 Ideale dienen *de virginibus l. III*, *de virginitate, de viduis, de fuga saeculi, de institutione virginis ad Eusebium, exhortatio virginitatis*. Auch *de Elia et ieiunio* ist gleichartig. Minder gelungen sind die grösseren Werke, obwohl er hier seine klassische Bildung und das Studium griechischer Väter sehr stark mit heranzieht. Man begreift da die boshafte Erklärung des Hieronymus *de vir. ill. 124*, er enthalte sich eines Urteils über den Schriftsteller A., *ne in alterutram partem aut adulatio in me reprehendatur aut veritas*. Zum Gelehrten passt A. nicht; wo er es doch sein will, wird er fühlbar abhängig von seinen Vorlagen, und etwas Einheitliches bringt er nicht zu stande. Seine exegetischen Arbeiten sind trotz des darauf verwandten Fleisses keine angenehme Lectüre, breit, schwülstig und in der Allegoristik ungeheuerlich ausschweifend, am peinlichsten die *expositio evangelii secundum Lucam* vom J. 386/7, wenig besser die in längeren Zeitabständen verfertigten *enarrationes* oder *expositiones* von Psalmen (zu Ps. 43 sein letztes Werk), die 6 B. *Hexaemeron* (über Genesis 1), *de paradiso, de Cain et Abel l. II*, *de Noe et arca*, die 7 B. *de patriarchis*, vgl. noch *de interpellatione Iob et David l. IV* und *Apologia prophetarum David*. Die 3 Bücher *de officiis ministrorum* (von ca. 387) stehen unter den systematischen Schriften des

A. obenan, eine Pastoraletik in genauester Anlehnung an Ciceros Werk *de officiis*. Es ist als Ganzes verfehlt, im einzelnen reich an feinen Bemerkungen. Für den ihm ergebenden Kaiser Gratian schrieb er 378—380 die 5 B. *de fide*, eine Art Glaubenslehre, 381 die 3 B. *de spiritu sancto*, auch *de incarnationis dominicae sacramento* ist in dieser Zeit und mit dem Blick auf arianisierende Irrlehre entstanden. Hier ist die totale Abhängigkeit von Basileios das Bemerkenswerteste. Die 2 B. *de poenitentia* vertreten den katholischen Standpunkt gegenüber dem Novatianismus. *De mysteriis* ist eine nicht ungeschickte Belehrung für Neugetaufte.

Einige von den Schriften des A. sind verloren gegangen, z. B. eine *expositio Esaiarum prophetarum* und ein *liber de sacramento regenerationis (de philosophia)*, die von Augustin bezeugt werden, auch viele Briefe. Dafür ist ihm vieles — zum Teil nur durch Irrtum Späterer — untergeschoben, vor allem der sog. Ambrosiaster (s. den Art.) und 6 B. *de sacramentis*. Unsicher ist sein Verhältnis zu der merkwürdigen juristischen Abhandlung *de lege Dei* oder *Collatio legum Mosaeicarum et Romanarum*, die Rudorff in den Abh. Akad. Berl. 1869, 265—296 mit Bestimmtheit auf A. zurückführen wollte. Vor 438 ist sie jedenfalls geschrieben (neueste Ausgabe mit wertvollen Anmerkungen von Th. Mommsen in Bd. III der *Collectio librorum iuris antejustiniani* 1890, vgl. Wellhausen in Theol. Lit. Z. 1891, 70f.). Schon im 6. Jhd. (Cassiodor inst. divin. lit. 17) wurde von einigen dem A. die lateinische Übersetzung (besser Bearbeitung) von Josephus' Büchern über den jüdischen Krieg, der sog. Hege-sippus zugeschrieben. S. darüber die Artikel Josephos und Hege-sippus.

Am berühmtesten haben den Namen des A. wohl seine Bemühungen um Verschönerung des Gottesdienstes gemacht. Welchen Anteil er aber an der mailändischen Liturgie hat, liegt völlig im dunkeln. Dass er der Vater des lateinischen Kirchenliedes ist, steht fest. A. selber und Augustin reden von Hymnen des A. Aber von den zahlreichen *hymni Ambrosiani* sind zweifellos echt nur 4, darunter *acterne rerum conditor* und *veni redemptor gentium*. Andere möchten die Zahl der 'echten' Hymnen auf 12 oder 18 erhöhen (Biraghi *Inni sinceri e carmi di S.* 50 Ambrogio, 1862).

Unter den zahllosen Ausgaben der Opera S. Ambrosii ist die beste die der Mauriner in 2 Bänden, Paris 1686—90; nachgedruckt bei Migne *Patrol. lat. t. XIV—XVII*. Die neueste Edition der Ballerini in Mailand 1875ff. (5 Bände) benützt zwar einige neue Hss. und ist glänzend ausgestattet, aber weder an Akribie noch gar an kritischem Scharfsinn reichen die modernen Editoren heran an du Frisch und le Nourry. Vgl. Vita S. Ambrosii von Paulinus (s. d.), von neueren Böhringer Die Kirche Christi und ihre Zeugen 2 Bd. X und Förster Ambrosius v. Mailand 1884. Zur litterarischen Kritik das Beste M. Ihm *Studia Ambrosiana* 1889, zur dogmengeschichtlichen Würdigung: Ad. Harnack Lehrbuch der Dogmengesch. Bd. III s. Index.

8) Aus Alexandrien, Schüler des Didymos, ca. 390, Verfasser einer umfangreichen Streit-

schrift *de dogmatibus* gegen Apollinarios von Laodicea und von Hiobcommentaren. Wir wissen von ihm nur durch Hieron. vir. ill. 126. Vermutungen s. bei J. Dräseke Patrist. Untersuch. 1889, 199—207. [Jülcher.]

Ambrosium (Ambrusium) s. Ambrussum.

Ambrosos (*Ἀμβροσος* oder *Ἀμβροσσος*, auch *Ἀμβροσος* oder *Ἀμβροσος* und *Ἀμρσος*; vgl. die Inschriften und Polyb. IV 25. Paus. IV 31, 5. X 36. Strab. IX 423. Steph. Byz. Plin. n. h. IV 10 8). 1) Stadt im südlichen Phokis, in der Niederung zwischen Kirphis und Helikon, bei dem jetzigen Distomo, wo sich noch einige Mauerreste von der Akropolis erhalten haben, s. Dodwell Class. u. topogr. Reise I 1, 262 f. d. d. Üb. Vischer Erinnerungen aus Griechenland. 600. A. war wie die übrigen phokischen Städte am Ende des phokischen Krieges zerstört worden und wurde dann von den Thebanern, die sie in Besitz genommen hatten und gegen Philipp von Makedonien verteidigen wollten, mit einer doppelten, sehr starken Mauer (jeder Mauerring war ziemlich 1 Klafter breit und 2½ Klafter hoch, der Zwischenraum zwischen beiden betrug 1 Klafter), ohne Zinnen und Thürme, befestigt, die noch Pausanias (X 36, 3), wenn auch an einigen Stellen verfallen, vorfand. Derselbe erwähnt ausserdem nur noch eine Agora von geringem Umfang mit einer Anzahl meist zerbrochener Statuen und einen ungefähr zwei Stadien südlich 30 von der Stadt, an der Strasse nach Antikyra, gelegenen Tempel der Artemis Diktynnaia, der Hauptgottheit von Ambrosos, mit einem Kultbilde aus schwarzem Marmor im aiginetischen Stil; in der Umgebung der Stadt fand er ausser zahlreichen Weinbergen namentlich die strauchförmige Kermeseiche (*κόκκος*, *quercus coccifera*). Inschriften CIG I 1726—29. 1734. 1736f. Le Bas II 972—986. Bull. hell. V 439.

[Hirschfeld.] 40

2) Heros eponymos der gleichnamigen phokischen Stadt (= *Ἀμβροσ(α)ος*, *Ἀμρσος*), Paus. X 36, 2; daselbst nur Apollonkult bezeugt (CIG 1726). [Tümpel.]

Ambrussum (so auf dreien der Gefässe von Vicarello, CIL XI 3281—3283 und im Itin. Ant. 389. 396, dagegen Itin. Hier. 552 *mutatio Ambrosio*, auf der Tab. Peutling. und CIL XI 3284 *Ambrusium*), Ort an der Heerstrasse zwischen Nemausus und Sextantio im Gebiete der Volcae 50 Arecomici; heute wahrscheinlich, wie d'Anville vermutet hat, Pont-Ambruis. O. Hirschfeld CIL XII p. 346. Desjardins Table de Peutinger p. 50. [Thm.]

Ambryon (*Ἀμβρόν*) *ἐν τῷ περὶ Θεοκρίτου* wird von Diog. Laert. V 11 bei Anführung eines Spottepigramms des Theokrit von Chios auf Aristoteles citiert; vgl. Müller FHG II 86. Der Name *Ἀμβρόν* scheint verderbt zu sein. Vielleicht steckt der Grammatiker *Ἀράγατος* dahinter, 60 der eine Schrift *περὶ σκηρῆς* und einen Commentar zu Theokrit verfasst hat. Er behandelte in letzterem vermutlich auch das Leben des Dichters und konnte dabei auf den homonymen Historiker Theokritos von Chios zu sprechen kommen. Die Vermutung wird unterstützt durch den Umstand, dass *Amarantos* in der Schrift *περὶ σκηρῆς* in ganz ähnlicher Weise ein Spottepigramm des

Iuba auf einen Tragöden berichtete (Athen. VIII 343e). [Cohn.]

Ambubaiae (vom syrischen *abub*, Rohrpfife, Acro zu Hor. sat. I 2, 1), syrische Flötenbläserinnen, die in der ersten Kaiserzeit in Rom mit ihrer Musik und ihren persönlichen Reizen bedeutende Geschäfte machten. Hor. a. O. Suet. Ner. 27. Petron. 74. Ob sie gemeint sind, wo sonst von tanzenden und musicierenden syrischen Dirnen die Rede ist (Copa, m. d. Erkl. Priap. 27. Iuv. 3, 65), ist fraglich. Der Name Abobas (s. d.), den Adonis in Perge führte, wird mit ihnen in Verbindung gebracht. Engel Kypros II 557. [Mau.]

Ambulare, militärisch ‚marschieren‘. Als technischer Ausdruck selten verwendet, vgl. jedoch Cic. ad Att. VIII 14, 1; ad fam. VIII 15, 1. Regelmässig für den Marsch bei Vegetius, der allein von den Übungsmärschen berichtet, I 27 *Praeterea et consuetudo permansit et divi Augusti atque Hadriani constitutionibus* — diese Angabe wird durch die Hist. Aug. Hadr. 10, 4 bestätigt: *cum etiam vicena milia pedibus armatus ambularet — praecaveatur, ut ter in mense tam equites quam pedites educantur ambulatum; hoc enim verbo hoc exercitū genus nominant. Decem milia passuum armati instructique omnibus telis pedites militari gradu ire atque redire iubebantur in castra*. Von dem *decurrere*, dem Exercieren, wohl zu unterscheiden. Tertullian. ad marty. 3: *in armis deambulando, campum decurrendo; ambulativum* von den Exercitien der Feuerwehr, CIL III 3438 *praefectus coll(egii) fabr(orum) itemque patronus, duxit coll(egium) s(supra) s(criptum) in ambulativis*. Vgl. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Wien. CVII (1884) 252. [v. Domaszewski.]

Ambulatio, ein zum Spazierengehen bestimmter Ort, und zwar

a) = *porticus*, in Privathäusern (Cic. ad Qu. fr. III 1, 5; Tusc. IV 7. Vitruv. V 11, 1. VII 5, 2. Colum. I 6) und als öffentliche Anlage (Cic. p. dom. 116. 121; p. Sull. 61. Vitruv. V 9, 1); bei Vitruv. V 1, 1 ist es der obere Umgang über einer Porticus.

b) Wandelbahn unter freiem Himmel, wie sie namentlich in Villen angelegt wurden. Varro r. r. III 5, 1. Plin. ep. V 6, 17. Vitruv nennt ungenau *a.* auch die Anlagen, welche, wie er selbst sagt (V 11, 4. VI 7, 5), sonst von den Römern *xysta* genannt wurden; wo genau gesprochen wird (Plin. a. O.), wird *a.* und *xystus*, Gartenanlage, unterschieden. Unklar bleibt, was unter der *pen-silis a.* des Sostratos in Knidos zu verstehen ist.

c) Vitruv III 2 (1), 5. 3 (2), 6 nennt *a.* den Umgang des peripteren Tempels. [Mau.]

Ambuleius *ager Venetum, ubi Mincius amnis commeantium frequentatione transitur*, nur genannt von Jordanes Get. 42, 223 als Stelle des Zusammentreffens zwischen Attila und dem Papst Leo d. Gr. [Hülse.]

Ambulios. *Ἀμβούλιος*, *Ἀμβούλια*, *Ἀμβούλιοι*, Epikleseis des Zeus, der Athene und der Dioskuren in Sparta (Paus. III 13, 6) als die Verleiher des guten Rates oder die Abwender des Bösen; Bursian Geogr. v. Griech. II 125. Preller Gr. Myth. 4 I 145, 1. [Jessen.]

Amburbium (oder *amburbale sacrum*), römi-

sches Staatsfest zur Reinigung und Entsühnung der Stadt, um deren Grenze (wahrscheinlich in einem älteren, geringeren Umfange) die zum Opfer bestimmten Tiere (wahrscheinlich Suovetaurilia) ebenso herumgeführt wurden, wie bei den Ambarvalia (s. d.) um die der römischen Feldmark (Serv. Ecl. 3, 77 *amburbale vel amburbium dicitur sacrificium, quod urbem circum et ambit victimam*; vgl. Fest. ep. p. 5. 17). Dass das Fest, das meist fälschlich einerseits mit den Ambarvalia, andererseits mit der ausserordentlichen und unter Leitung der Quindecimviri *graeco ritu* vollzogenen *lustratio urbis* zusammengeworfen worden ist, ein jährliches war und in die ersten Tage des Lustrationsmonates (Macr. S. I 13, 3 *lustrari autem eo mense civitatem necesse erat, quo statuit [Numa], ut iusta dis manibus solverentur*) Februar fiel (es waren wohl *feriae conceptivae*, aber von denen, welche nach Macr. S. I 16, 6 *in dies certos* angesetzt zu werden pflegten), hat H. Usener Philos. Aufs. f. E. Zeller 288ff. = Religionsgeschichtl. Untersuch. I 304ff. aus dem altchristlichen Feste Hypapante oder *Purificatio S. Mariae* (Mariae Lichtmess) am 2. Februar erschlossen, dessen Name *Candelaria* mit dem Brauche der Kerzenweihe von liturgischen Quellen ausdrücklich auf ein Anfang Februar fallendes heidnisches Fest *amburbale* zurückgeführt wird, bei welchem Fackelprocessionen um die Stadt ausgeführt wurden (*in principio februarii urbem lustrarent eam ambiendo cum suis processionibus gestantes singuli candelas ardentes*). Danach hat sich dieses Fest offenbar bis in die letzten Zeiten des Heidentums erhalten; erwähnt wird seine Feier nur einmal, im J. 271 neben der *lustratio urbis* und den Ambarvalia (Hist. Aug. Aurel. 20, 3: *inspecti libri, proditi versus, lustrata urbs, cantata carmina; amburbium celebratum; ambarvalia promissa*); die Schilderung des Lucan I 592ff. scheint sich eher auf eine ausserordentliche *lustratio urbis* zu beziehen. [Wisowa.]

Amburensis. Ein katholischer *episcopus Amburensis* Donatus und sein donatistischer Gegner Servatus wohnten dem Religionsgespräch zu Carthago im J. 411 bei, s. Harduinus act. conc. I 1079 A. Indes der letztere wird ebendas. 1102 D als *Amporensis* bezeichnet. *Amburensis* scheint also identisch mit oder vielmehr verderbt aus *Amporensis*. [Joh. Schmidt.]

Ambus (*Ambi regis* liest Rühl bei Iust. XII 10, 2) s. Sambos. [Kaerst.]

Ambustus, Beiname der Fabii. [v. Rohden.]

Amecae (Itin. Anton. 513, 1. 2), nach einigen unbekannte Inselchen zwischen Cartagena und Scherschel, vielleicht aber vielmehr ein Ort auf einer der ebendas. 512, 5 genannten Inseln *insula Erroris* und *Tauria*. [Joh. Schmidt.]

Amechania (*Ἀμχανία*), scherzhafte Personification der Unmöglichkeit als Göttin, in dem Wortspiel, mit dem die Andrier die Drohung des Themistokles beantworten, Herodot VIII 111. Plutarch Them. 21 braucht dafür *Ἀποχία*. [Wernicke.]

Ameilichos (*Ἀμελιχος*), früherer Name des Baches Meilichos beim Heiligtum der Artemis Triklaria, wenig nördlich von Patrai, Paus. VII 19, 4. E. Curtius Pelop. I 445. [Hirschfeld.]

Ameiniades (*Ἀμεινιάδης*), Athener. *Tauías τῆς θεοῦ* im J. 409/8 v. Chr., CIA I 138. [Kirchner.]

Ameinias (*Ἀμεινίας* und *Ἀμυρίας*). 1) Epikleisis des Dionysos, Anon. Laur. V 1 = Schoell-Studemund Anecd. I 268. [Jessen.]

2) Ein Jüngling im boiotischen *Θέσπεια*, abgewiesener Liebhaber des Narkissos in einer bei Konon 24 nach poetischer Vorlage eines Alexandriners (Höfer Konon 92) erhaltenen Kultlegende des dortigen Eroskultes, durch welche die locale Bevorzugung vor den übrigen Götterdiensten motiviert werden sollte. Auf das Rachegebet des A., das er zum Gott Eros emporschickte, bevor er, an Gegenliebe verzweifend, sich an der Schwelle des Narkissos tötete, wird dessen unglückliche zum Selbstmord führende Liebe zu dem im Quell geschauten eigenen Spiegelbild zurückgeführt. Der cod. Venet. des Bessarion bietet zweimal die für boiotischen Dialekt vielfach bezeugte (CIG I 1575. 1584, 10. 25. 1608 h, 1. 1707, 9 u. a.) Form *Ἀμυρίας*. [Tümpel.]

3) Athenischer Archon Ol. 89, 2 = 423/2 v. Chr., Diod. XII 72. Athen. V 218 d. Arg. Arist. Nub. V. Schol. Arist. Nub. 31. 549. Arg. Arist. Vesp. I. Schol. Luk. Tim. 30. [Wilhelm.]

4) Lakedaemonier, welcher im J. 423 v. Chr. zu Brasidas nach Thrakien gesandt wurde (Thuk. IV 132, 3). [Niese.]

5) Athener (*Παλληνεύς* nach Herod. VIII 84. 93, *Δεακλεεύς* nach Plut. Them. 14, Bruder des Dichters Aischylos, also *Ἐλεονόιος* nach Diod. XI 27), zeichnet sich in der Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.) aus.

6) Athener (*Σφήττιος*). *Γραμματεὺς βουλῆς* vor dem J. 376 v. Chr., CIA II 27. 28.

7) Sohn des Sokles, Athener (*Ἀγνούσιος*). *Τοιῦραος* in den J. 325/4 und 323/2, CIA II 809 d 57. 811 b 107.

8) Sohn des Antiphanes, Athener (*Κηφισεύς*). *Κοσμητὴς ἐφῆβον* im J. 281, CIA II 316.

9) Sohn des Demetrios, Athener. *Ἐπιμελητὴς Ἀθλῶν, Ἀθήναων* IV 462 nr. 16, etwa zwischen 130—115, Homolle Bull. hell. VIII 130.

10) Archon in Chaironeia (*Ἀμυρίας*, nach Dittenberger *Ἀμυρίας*) zwischen 200—150 v. Chr., Dittenberger IGS 3309.

11) Delier (?). *Κιθαριστὴς* in einem agonistischen Catalog von Delos vom J. 282, Bull. hell. 50 VII 107.

12) *Ἀμυρίας*, Sohn des Chairemon, Echinaier. Siegt als *αἰλητής* bei den Ampharaen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. Dittenberger IGS 416. Derselbe ebenda 542 als Sieger bei den Sarapieen zu Tanagra; vgl. Preller Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1852, 150.

13) Phoker der Archipirat. Er gewinnt durch List Kassandreia zwischen 278—274 v. Chr., Polyae. IV 6, 18, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 199. Von Antigonos Gonatas den Spartanern zu Hilfe geschickt im J. 272, Plut. Pyrrh. 29; vgl. Droysen a. O. III 1, 212.

14) *Στρατηγός* der Rhodier, fällt bei der Belagerung von Rhodos im J. 304 v. Chr., Diod. XX 97; vgl. Droysen Hellen. II 2, 170.

15) Sohn des Demokles, Thebaner. Siegt in den Charitiesien zu Orchomenos als *ποιητής ἐπῶν* und *σατέρων* Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. Dit-

tenberger IGS 3197. Derselbe als Sieger ἐγ-
κωμῶν ἐπικρῶ in den Amphiaräen zu Oropos um
dieselbe Zeit. Dittenberger a. O. 419.

16) Tragischer Schauspieler im 4. Jhdt. zu
Athen, CIA II 977 o 4. [Kirchner.]

17) Als Dichter der neueren Komödie mit
einem dionysischen Siege verzeichnet CIA II 977
(*Αμεινω[ia]ς* I). [Kaibel.]

18) Rhetor aus Prusias in Bithynien am An-
fang des 4. Jhdts., Vater des Sophisten Himerios,
Suid. s. *Ἰμέριος*. [Seeck.]

Ameinokles (*Αμεινοκλῆς*). 1) Archon von Hy-
ettos Ende des 3. Jhdts. Dittenberger IGS 2812.

2) Korinther, Schiffsbaumeister, Thuk. I 13.
Plin. n. h. VII 207. Dionys. Hal. Thuk. 19.
Themist. or. XXVI p. 316 b; vgl. Curtius Gr.
Gesch. 6 I 259. 419.

3) Archon in Tanagra (*Αμεινοκλῆς*), Ende des
3. Jhdts. v. Chr. Dittenberger IGS 511.

[Kirchner.] 20
Ameinolas (*Αμεινόλας*), Archon in Tenos,
CIG 2338. [Kirchner.]

Ameinon (*Αμείνων*), Athener (*Εἰσαῖος*). *Τριή-
αρχος* in einer Seerkunde vom J. 356/5, CIA
II 794 b 58. [Kirchner.]

Amelpsias. 1) Sohn des Lykomedes, Athener
(*Θορόκιος*). *Ταμίας τῆς θεοῦ* im J. 376/5, CIA
II 670. 671; vgl. 2083. [Kirchner.]

2) Attischer Komödiendichter (Suidas), Zeit-
genosse des Aristophanes. Von seiner Poesie ist 30
wenig übrig, sieben Titel und wenige, meist sehr
kurze Bruchstücke. Der *Κόννος* (aufgeführt 423
zusammen mit Aristophanes Wolken und mit
Kratinos Flasche; Kratinos bekam den ersten, A.
den zweiten Preis. Hypoth. Ar. Nub. 5) benannt
nach dem Musiker, Sohn des Metrobios, behan-
delte einen ähnlichen Stoff wie die Wolken, aber
anders. Der Chor bestand aus *φρονιστοί*, d. h.
aus Sophisten, unter denen aber Protagoras fehlte
(Athen. V 218 c). Sokrates, Schüler des Konnos, 40
trat in ärmlichem Philosophengewande auf und
ward vom Chor teils höhnisch, teils wohlwollend
empfangen (Diog. Laert. II 27). Die *Κωμαστοί*
sind im J. 414 über Aristophanes Vögel und
Phrynichos Monotropos siegreich gewesen (Hy-
poth. Arist. Av. 1). Dass der *Κόννος* und die
Κωμαστοί des A. identisch mit den gleichnamigen
Stücken des Phrynichos waren, und dass A.
beide nur an Phrynichos Statt zur Aufführung
gebracht habe, ist eine unstatthafte Vermutung 50
Bergks (de rell. com. Att. 369). Weitere
Titel sind *Ἀποκοτταβίζοντες* (Bedeutung Athen.
XV 665 e. 666 a), *Κατσόδιαν* (ohne Grund von
Meineke bezweifelt), *Μοιχοί*, *Σαρκώ* und die
etwas häufiger citierte *Σφενδόνη* (nach 427 auf-
geführt). Zu bemerken ist, dass die Titel *Κω-
μαστοί* *Μοιχοί* *Σαρκώ* auch in der mittleren Ko-
mödie begegnen. Aristophanes Urteil, der in den
zweiten Wolken (524) im Unmut über seine Nie-
derlage die ihm vorgezogenen Dichter Kratinos 60
und A. als *ἀνδρες πορτικοί* bezeichnet und auch
in den Fröschen (15) sich über die billigen und
derben Spässe des A. lustig machte, lässt sich
heutzutage weder bestreiten noch bestätigen. Die
Zahl seiner Bühnensiege ist in dem Verzeichnis
CIA II 977 d weggebrochen. Meineke hist. cr.
199. Fragmente bei Meineke II 701. Kock
I 670. [Kaibel.]

Ameirake (*Ἀμειράκη*), früherer Name der
Penelope, bevor sie von Nauplios zur Strafe für
Palamedes ins Meer gestürzt, durch *πηνέλοπες*-
Vögel gerettet und Penelope umgenannt ward:
Didymos bei Eustath. Od. I 344 p. 1422, 7 =
Schol. H (*Ἀμειράκη*) PQ (*Ἀμειράκη*) Od. IV 799,
wo Dindorf nach Eustathios ändert. Der Mythos
ist gleich dem zu Arnakia, verschieden von dem
nicht auf Didymos zurückgehenden zu Arnaia und
Arnea (s. d.). [Tümpel.]

Ameise (*μύρμηξ*, *formica*). Arten der A.
wurden bei den Alten nur wenige unterschieden.
Genannt werden: die *μεγάλοι* (Arist. Hist. an.
VII 24, 583 b 17), die wohl identisch sind mit
den nicht in Sicilien vorkommenden *ἐπιουρμηκῆς*
(Arist. Hist. an. VII 28, 606 a 5) und den *formi-
cae herculaneae* der Römer (Plin. n. h. XXX 29).
Κύττες erscheint nur bei Arist. π. αἰσθ. 5, 444 b
12 als Name einer kleineren A.-Art (vgl. aber
20 Aubert-Wimmer Aristot. Tierkunde I 166).
Irrtümlicherweise sah Aristoteles (Hist. an. IV
2, 523 b 19 und sonst) in den geflügelten A. eine
eigene Art. Aelians weisse (n. a. IV 5) und
babylonische (XVII 42) A., ebenso die giftige Art
solipugae des Plinius (n. h. XXIX 92. VIII 104.
XXII 163) gehören wohl der Fabel an.

Über ihre Lebensweise wird viel berichtet,
vieles ins Fabelhafte gesteigert. Besonders Fleiss,
Gewandtheit, Ordnungsliebe wird an ihnen ge-
priesen. Hauptstellen: Arist. Hist. an. IX 155;
622 b 20 ff. Plin. XI 108 ff. Plut. de soll. an. 11. Da-
zu im einzelnen: sie halten auf Ordnung im Gehen
(Ael. n. a. II 25), schützen sich durch kunstvolle
Erdbauten vor Überschwemmungen (ebd. XVI 5),
trocknen ihr feucht gewordenes Getreide (ebd. VI
43), verhüten das Keimen der gesammelten Kör-
ner (vgl. Lauchert Physiologus 17), schaffen
sich Wege, halten förmlich Markt ab, begraben
ihre Toten (Aelian. n. a. V 49. VI 43. VI 50),
lösen sie sogar aus (Plut. a. a. O.), arbeiten auch
in mond hellen Nächten, aber nicht bei Neumond
(Aelian. n. a. I 22. Plin. n. h. II 109. XVIII
292). Sie haben keinen Winterschlaf, legen auch
im Winter Eier (die Puppen sind gemeint), Arist.
Hist. an. V 31, 542 b 30. Plin. n. h. XI 108.
Die A. galt bisweilen als giftig (vgl. über die
solipugae oben; Hesych überliefert s. *μυρμηκία*
als Sprichwort *δ' πύσας εἰς μυρμηκίαν οἶδε τὰ*
χελὴν). Wenn die Giftschlange A. verspeist hat,
ist sie noch gefährlicher. Arist. frg. 372 Teubn.
= Schol. II. XXII 93. In Persien galten sie als
unrein und wurden wie die Schlangen von den
Magiern getötet. Herod. I 140.

Dass die A. zu den Feinden des Landwirts
gerechnet werden, ist selbstverständlich. Auch hier
wird ihnen aber Falsches nachgesagt, z. B. sammeln
die A. nicht Korn für den Winter trotz Stellen wie
Verg. Georg. I 186; doch vgl. darüber Linsen-
barth Jahrb. f. Phil. 1891, 706. Als Gegenmittel
empfiehlt schon Aristoteles Hist. an. IV 95, 534 b 22
Ausräuchern mit Dosten (*origanum*) und Schwefel
oder Hirschhorn oder *σπόγας*; dazu kommen dann
später eine Menge weiterer, auch abergläubischer
Mittel. Vgl. im allgemeinen Geop. XIII 10, dann
Colum. de arb. 14. Pallad. I 35 (Asche von
Schnecken oder weisse Kreide). IV 10, 21 (Mischung
von Röteln und Essig, oder Röteln, Butter und
Theer). IV 10, 29 (ein aufgehängter *coracinus*

schützt den Feigenbaum), vgl. auch den Artikel Aberglauben S. 68f. Plinius n. h. XXIX 138 beschreibt, wie man mit Hülfe der A. Grillen fange. Die alten Mediciner verwenden theils die A. selbst (die *formica herculanea* zerrieben gegen Hautschäden, Plin. n. h. XXX 29), theils die A.-Eier (Plin. n. h. XXXI 134, gegen Gehörleiden XXIX 133, Spinnenbisse XXIX 88), auch Bären heilen sich damit (Plut. de soll. an. 20. Plin. n. h. VIII 101. X 199. Aelian. n. a. VI 3). Von A. ausgegrabene Erde hilft gegen geschwollene Drüsen (Plin. n. h. XXX 39) oder beim Vieh gegen Schlangenbiss (Veget. III 79). Der Teil einer Kröten- oder Froschleber, welchen A. nicht berühren, ist gut gegen alle Gifte, Plin. n. h. XXXII 50. XI 196.

Mantische Bedeutung wird den A. vielfach gegeben, vgl. Fronto ep. p. 137, 3 Nab. *formicularum et apicularum ostentis res maximae portenduntur*. Sie sind Wetterpropheten (Arat. 20 956. Plin. n. h. XVIII 364. Plut. de soll. an. 11). Dem schlafenden Midas tragen sie als Knaben Körner in den Mund (auf späteren Reichtum gedeutet) Cic. de div. I 78 (vgl. Biene). In Lanuvium erscheinen sie als Dienerinnen der dort verehrten Schlange (Aelian. n. a. XI 16). Warnend und Unheil bedeutend ist das Auftreten der A. bei den von Plut. Kimon 18. Suet. Tib. 72; Nero 46 erzählten Omina.

Märchenhaftes: Die Nachricht Herodots 30 (III 102 und dazu Stein) von indischen goldgrabenden Riesen-A. wird oft wiederholt (vgl. Aelian. n. a. III 4 und dazu Jacobs) und ausgeschmückt, zu Grunde liegt ein indisches Märchen. Auch von aethiopischen goldgrabenden A. wusste man zu erzählen, vgl. Jacobs zu Aelian. n. a. IV 27 und ein Orakel bei Berthelot Coll. des Alchim. grecs p. 95. Rohde Gr. Roman 442. Das Märchen wusste auch von streiftbaren, schützhütenden Riesen-A. im Hymettos (vgl. Crusius 40 Philol. Vers. Görlitz 1889, 44 und unten die Sprichwörter). Auch Alexanders Heer muss gegen Riesen-A. kämpfen (Ps.-Kallisth. II 29). Hülffreiche A. verrichten für Psyche das Auslesen der Körner bei Apul. met. VI 10, vgl. Friedländer Sittengesch. I 543. Über des Pherekrates Komödie 'Ameisenmenschen' haben wir nur Vermutungen, vgl. Kock Com. Att. I 178 und Zielinski Märchenkomödie 1885, 28. 62.

Über Verwandlungssagen vgl. Art. Myrmex und Myrmidonen. Eine solche mag auch der Fabel Aes. 294 Halm zu Grunde liegen.

In der Tierfabel tritt besonders der Fleiss der A. hervor. So Aesop 401 Halm. Babr. 126, ähnl. 295. Phaedr. IV 24. Aesop 296 eine Fabel von der dankbaren A. (Marx Märchen v. dankbaren Tieren 126). In Sprichwörtern und Redensarten ist die A. bald Ausdruck des kleinsten (ἡ μύρμηξ ἢ κάμηλος Luc. Sat. ep. 19. Diogenian II 89; ἐνεσι κὰν μύρμηκι γολή Zenob. III 70), bald erscheint sie als das fleissige Tier (Otto Sprichw. d. Römer 690ff.), bald ist der A.-Haufen und sein Getriebe ein Bild der Menge, der Unruhe (Aesch. Prom. 451. Theokr. XV 45. Seneca de tranq. 12, 3, vgl. Hesych. s. *μυρμηκιά*), ein Abbild des Menschenstaates (Luc. Icarom. 19), aber auch Sitz des Reichtums (vgl. die oben berührten Märchen): ἀγαθὸν μυρμηκία (Zenob.

I 11), *μυρμάκων πλοῦτος* (Theokr. XVII 107). Über einen A.-Stein *myrmecitis* vgl. Plin. n. h. XXXVII 187. Über bildliche Darstellungen von A. auf Münzen vgl. die Nachweise bei Imhoof-Blumer und Keller Tier- und Pflanzenbilder 46f. Taf. VII 24. 25.

Übrigens hiess *μύρμηξ* auch eine Löwenart (Strab. XVI 774. Aelian. n. a. VII 47. vgl. Lauchert Physiol. 21).

[A. Marx.]
Ameles (*Ἀμέλης*), Unterweltstrom, gleichbedeutend mit *Λήθη*, bei Plato rep. X 621 a (daraus Iambl. de myst. 3, 20 p. 148, 13 Parth.), *οὗ τὸ ἔδωρ ἀγγεῖον οὐδὲν στέγειν; μέτρον μὲν οὖν τι τοῦ ὕδατος πᾶν ἀναγκαῖον εἶναι πιεῖν, τοὺς δὲ φρονησεί μὴ σωζομένους πλεονεῖν τοῦ μέτρου· τὸν δὲ δειπνόντα πάντων ἐπιλανθάνεσθαι*. [Wissowa.]

Ameliosagoras (FHG II 21. 22. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex. Z. I 599; *Μελισσαγόρας* bei Clem. strom. VI 752 P. Hesych. s. *ἐπ' Εὐρυγνή* *ἀγών*. Apollod. bibl. III 10, 4, 1), der wahrscheinlich von dem Unterweltfluss *Ἀμέλης* (Plat. rep. X 621 a) abgeleitete Name eines sagenhaften eleusinischen Sehers (Max. Tyr. 38, 3; *ὁ Χαλκηδόνιος* Dionys. iud. de Thuc. 5 beruht auf einem Versehen), auf welchen in alter Zeit (vgl. Clem. a. a. O.), jedenfalls vor dem 3. Jhdt., eine *Ἀνθίς* (Antig. mir. 12) gefälscht wurde (vgl. Wilamowitz Phil. Unters. IV 24). Das Buch muss namentlich priesterliche Mirakelgeschichten enthalten haben (vgl. besonders die nach frg. 2 aus A. stammende Geschichte Hygin. astr. II 14, auf welche Ovid. fast. VI 750 anspielt. Münzel quaest. mythogr. Berl. 1883, 8). [Schwartz.]

Ameletos (*Ἀμελητός*), Hafenplatz in Pontos, 60 Stadien östlich von Oinoë und 180 Stadien westlich von Polemonion, Anon. Periopl. P. Eux. 30. [Hirschfeld.]

Ἀμελίον δίκη wird nur von Hesych erwähnt ohne hinreichende Erklärung; es steht zu vermuten, dass sie eine ähnliche Bedeutung gehabt habe wie die Klage *ἀνεωγρίον* (s. d.), und gegen die Verwahrlosung gemieteter oder verpfändeter Gegenstände gerichtet gewesen sei.

[Thalheim.]
Amelios, oder, wie er sich selbst lieber nannte, Amerius Gentilianus, ist in Etrurien geboren (Porph. v. Plot. 7. Eunap. v. soph. 17). Er war zuerst Schüler eines Lysimachos, wahrscheinlich des Stoikers, den Longin (bei Porphy a. a. O. 20) nennt, schloss sich aber im J. 246 Plotin an und blieb 24 Jahre sein Schüler (Porph. 3). Im J. 269, also kurz vor Plotins Tode, begab er sich nach Apamea und muss hier längere Zeit gelebt haben, da er auch *Ἀπαμεύς* genannt wird (Porph. 2. Suid.). Äusserst arbeitsam hat er zahlreiche weit-schweifige Werke in rhetorisch gekünstelter Sprache verfasst (Porph. 20. 21). Plotins Vorträge gab er in ungefähr hundert Büchern heraus (Porph. 3); gegen den Vorwurf eines an Numenios be-gangenen Plagiats verteidigte er ihn in einer auf Veranlassung Porphyrs verfassten Schrift über den Unterschied der Lehren des Plotin und Numenios (Porph. 17); Einwendungen des jugendlichen Porphy gegen Plotins Lehre von der Immanenz der Ideen im Nus widerlegte er in zwei Schriften (Porph. 18), und in einem Briefe an Longin erörterte er die Methode der plotinischen Philosophie (Porph. 20). Wider die einem angeblichen

Zostrianos von christlichen Schriftstellern untergeschoben Orakel schrieb er ein Werk von 40 Büchern (ebd. 16). Auch die Schriften des von ihm hochgeschätzten Numenios hat er gesammelt, herausgegeben und zum grössten Teile auswendig gelernt (ebd. 3). Dass er einen Commentar zu Platons Timaios geschrieben habe, schliesst Zeller (Ph. d. Gr. III 23, 632, 3) aus den häufigen Anführungen seiner Meinungen und Erklärungen, die sich bei Proclus zum Timaios finden. Doch geht 10 gerade aus einer Mitteilung dieses Schriftstellers (in Tim. 233 B) hervor, dass ihm ein solcher Commentar nicht vorgelegen hat. Ebenso wenig ist aus seinen Bemerkungen zur platonischen Republik (p. 354 Steph. = p. 76, 36 Schoell) auf das Vorhandensein einer Erklärungsschrift zu diesem Werke zu schliessen. Alles, was uns von Lehrmeinungen des A. berichtet wird, zeigt uns einen durchaus unselbständigen Denker, der Plotin sich aufs engste anschliesst, dem hohen Fluge 20 seiner Gedanken aber nicht zu folgen vermag, dem Opfer- und Orakelwesen viel entschiedener als sein Lehrer sich zuwendet (Porph. a. a. O. 10. 22) und bald die alberne Zahlenmystik der Neupythagoreer (Procl. in Tim. 205 C), bald unreife Anschauungen des Numenios mit tiefsinnigen Lehren Plotins verbindet (Procl. a. a. O. 93 D. 226 B. 249 A). Eine alles Bemerkenswerte umfassende Zusammenstellung der uns überlieferten philosophischen Ansichten A.s giebt Zeller (a. a. 30 O. 633f.). [Freudenthal.]

Amemphes (Amemphis) s. Amenophis Nr. 1.

Amemptos (Ἀμemptος), Athen. Ἀθλοθέτης εἰς Παναθήναια im J. 414, CIA I 183; vgl. Dittenberger Syll. 36 N. 22. [Kirchner.]

Amenanus (Ἀμένανος Strab. V 240. Steph. Byz., wo die Hss. Ἀμελιανός haben; AMENANOS Münzen von Catana, British Mus. Sicily p. 48 nr. 37—42. p. 50 nr. 51; Ἀμένας Pind. Pyth. I 132), ein Fluss in Sicilien, der vom Aetna herab 40 durch Catana floss (Ovid. met. XV 279). Sein Wasser versiegt oft jahrelang, vielleicht infolge vulkanischer Ursachen, und kehrt dann reichlich wieder (Strab. a. a. O. Ovid. met. XV 279). Dieselbe Eigenschaft hat das jetzt Giudicello genannte Flüsschen. [Hülsem.]

Amenda, nach Plin. VI 78 Name eines flachen Landstriches am mittleren Indus zwischen Taxila und Peukala. [Tomaschek.]

Amendes s. Smendes.

Amenebis (Ἀμένεβις CIG 4955; vgl. Classical Journal XXIII 370f. Letronne Inscript. de l'Égypte I 124; Rech. p. s. à l'hist. de l'Ég. 236) = *Amen-Hib*, 'Ammon von Hib', Name des Ammon der Oase el-Harge (R. Lepsius Ztschr. f. ägypt. Sprache XII 79. H. Brugsch Reise nach El Khargeh 19. 58). Vgl. Hibis. [Pietschmann.]

Amenemes (Ἀμενέμης; vgl. Ammenemes), 7. König Ägyptens nach dem Sothisbuche, 9. 60 König nach Sync. 171, 2. [Pietschmann.]

Amenephthis s. Amenophis Nr. 4.

Amenophat (Ἀμενοφάθ Georg. Sync. 134, 7). Nach Africanus 16. König der 18. ägyptischen Dynastie, wird von Joseph. c. Ap. I 97 (vgl. Theophil. ad Autol. III 20 und den armenischen Eusebios) Amenophis und im Kanon des Eusebios Menophis genannt, entspricht in Wirklich-

keit dem 4. Könige der 19. Dynastie, Mernptah I. Vgl. Amenophis Nr. 3. [Pietschmann.]

Amenophis, altägyptischer Eigenname = 'Amnhotep', 'Ammon ist gnädig'. Dazu G. Maspero Zeitschr. f. ägypt. Sprache XX 128; vgl. Amenoth und Amenophthis.

1) Amenophis I. (Ἀμένωφις Joseph. c. Ap. I 95 = Theoph. ad Aut. III 20 = Euseb. praep. evang. X 13, 8; chron. I 158; Ἀμενοφθίς Africanus bei Georg. Sync. 130, 6; Ἀμεμφής, Ἀμεμφίς, Ἀμείφης Sothisbuch bei Georg. Sync. 278, 12; Ἀμενοφθίς Euseb. b. Georg. Sync. 133, 4; vgl. Euseb. Chron. I 144, 37 = Amophis Euseb. armen.), 2., nach den manethonischen Listen 3. König der 18. ägyptischen Dynastie, regierte nur wenige Jahre, führte Krieg in Nubien.

2) König derselben Dynastie, Sohn des 'Thmosis' = Tuthmosis (Ἀμένωφις Joseph. c. Ap. I 96. Euseb. b. Sync. 135, 6. Afric. bei Sync. 133, 15. Euseb. Chron. I 145; Ἀμενοφθίς = δ' Ἀμένωφις Theoph. ad Aut. III 20; Ἀμενοφθίς Chron. pasch. I 270; Ἀμενοφθίς Sync. 286, 6), würde nach den manethonischen Listen als 'Amnhotep II. zu rechnen sein, entspricht aber der Stelle in der Regentenreihe nach 'Amnhotep III., auch insofern als er als der tönende Memnon (s. d.) bezeichnet wird. Mit vorgesetztem ägyptischen Artikel giebt 20 *Amenoph* Φαμένωφ, wie nach Pausanias I 42, 3 der tönende Memnon bei den Thebaern hiess. Vgl. Amenoth.

3) 16. König der 18. Dynastie nach Eusebios bei Sync. 136, 4; vgl. Sync. 302, 8. Vgl. Amenophath.

4) Ägyptischer König, der nach Manethos und Chairemon (Joseph. c. Ap. I 232ff. 288ff.), um die Götter vor Angesicht zu Angesicht schauen zu können, Ägypten von Aussätzigen zu säubern versucht, von diesen aber nach Aithiopien vertrieben wird, eine volkstümliche Erzählung ägyptischen Ursprungs, in der unter A. vermutlich (Ed. Meyer Gesch. d. alten Äg. 276) 'Amnhotep IV. gemeint war, der aber, wie es scheint infolge einer Verwechslung mit Mernptah, viel zu spät, nämlich als Nachfolger Ramses II. angesetzt wurde. Die Series regum des armenischen Eusebios sowie dessen Kanon giebt daher als 3. König der 19. Dynastie *Amenophis* statt des richtigeren Ἀμενέφθης (Africanus bei Sync. 134, 13), Ἀμενέφθης (Eusebios bei Sync. 136, 11), *Amenephthis* (Euseb. Chron. 145, 26) da, wo Mernptah I. hingehören würde.

5) König der 21. ägyptischen Dynastie s. Amenophthis.

6) Sohn des Paapis, ein Weiser Ägyptens, der König A. (s. Nr. 4) mitteilte, wie dieser zum Verkehr mit der liebhaften Gottheit gelangen könne, dann aber voraussah, dass die Aussätzigen, die, um jenen Zweck möglich zu machen, aus Ägypten vertrieben werden sollten, das Land auf 13 Jahre in Besitz nehmen würden, und diese Prophezeiung aufschrieb, sich selber aber das Leben nahm (Joseph. c. Ap. I 232. 236. 243). Ein Zeitgenosse 'Amnhotps III. namens 'Amnhotep, Sohn des Hapi (was dem griechisch mit Ἀμένωφις τοῦ Παπίου wiedergegebenen Eigennamen genau entsprechen würde), wird in ptolemaeischer Zeit als eine Art Weisheitsgott in dem von ihm, wie eine Inschrift auf einer Stele im British Museum mitteilt, selber

gegründeten Tempel von Dêr el-medine auf der Westseite Thebens (S. Birch in F. Chabas Mélanges égyptol. II 324ff. H. Brugsch Ztschr. f. ägypt. Sprache XIII 123ff. XIV 96ff.) verehrt. [Pietschmann.]

Amenophthis, teils Wiedergabe des Namens 'Amnhotp, s. Amenophis Nr. 1 und 2, teils Wiedergabe des Namens 'Amenôpet, Ammon von 'Opet, d. i. von Karnak (Theben), so 'Aμενοφθίς (Africanus bei Sync. 137, 9. Eusebios bei Sync. 139, 12; Chron. I 145; 'Amenôphis Series regum zum armenischen Eusebios; 'Aμενωφίς Sync. 333, 3) 4. König der 21. ägyptischen Dynastie. [Pietschmann.]

Amenothis (Amenothos), griechische Wiedergabe des ägyptischen Eigennamens 'Amnhotp = 'Ammon ist gnädig'. Der tönende Memnon, die Porträtstatue 'Amnhotps III., wird in einer Aufschrift des Memnoncolosses (CIG 4731. Letronne Oeuv. choisies I. Sér. I 53. 159) 'Aμενωθ βασιλεω Αιγύπτου angeredet, in einer andern Aufschrift (CIG 4727) ist von der göttlichen Stimme 'Μεμνωνος ἡ Φαμενωθ [d. i. 'Aμενωθ mit vorgesetztem ägyptischen Artikel] die Rede. Auch 'Aμενωθης kommt als Bezeichnung für den Memnon vor (CIG 4805 = Letronne Recueil II 269; Oeuv. choisies I. Sér. I 223), wie auch sonst (z. B. C. Leemanns Pap. Graec. Lugd. Bat. I 82. 83. Letronne Rec. II 446) als Personennamen. Vgl. Amenophis Nr. 2 und Phamenoph. [Pietschmann.]

Amenses. 1) 'Aμενσις (Sync. 278, 14; 'Aμενοσις [? 'Aμενοίς] Africanus bei Sync. 130, 7; 'Aμεσοσις Joseph. c. Ap. I 95; 'Aμεσοση Theoph. ad Autolyc. III 19; 'Amēnsēs Joseph. im armenischen Eusebios), ägyptische Königin, entspricht der Hâtšepset der Denkmäler, der Tochter Tuthmosis I. von der 18. Dynastie.

2) 'Aμενσις ὁ καὶ 'Aμενεύς (Sync. 302, 22) wird als 55. König Ägyptens aufgeführt an vorletzter Stelle einer Aufzählung, welche der 20. 40 Dynastie (der Ramessidenreihe) entspricht. Gemeint ist wohl der Hohepriester des Ammon von Theben 'Amnhotp aus der Zeit Ramses IX. [Pietschmann.]

Amentes s. Amyntas.

Amenthes ('Aμενθης Plut. Is. et Os. 29), ägyptischer Name des Hades als des 'Westen', vgl. koptisch *amente*, *amenti* die 'Hölle', *ement* 'Westen'. Die Erklärung des Namens als 'der Nehmende und Gebende' (Plut. a. a. O.) beruht auf 50 einer erzwungenen etymologischen Deutelei. H. Brugsch (Relig. und Mythologie 13) findet darin eine Volksetymologie. Nach Westen verlegten die Ägypter den Zugang zum Reiche der Verstorbenen, weil ihnen die Sonne bei ihrem Untergange den Weg zu diesem Reiche einzuschlagen schien. Vgl. auch G. Maspero Journ. asiat. Sér. 7 XV 112ff. [Pietschmann.]

Amentia bedeutet bei den Juristen wie bei andern Schriftstellern jede Unvernunft, insbesondere eine solche, welche durch einen Mangel an Einsicht oder durch Leidenschaftlichkeit verursacht ist, nicht blos die eigentliche Geisteskrankheit, vgl. Cod. Theodos. XI 39, 12. XV 5, 5 und ebenso Cicero Mil. 87. Ter. Andr. 887; Hec. 672. Ovid. Met. V 511; bei Tertullian bedeutet *amentia* sogar soviel wie religiöse Verücktheit, de anima 21; adv. Marcion. IV 22.

Darum definiert Varro de l. l. VI 44 *amens qui a mente sua descendit* und Cicero Tusc. III 10 *animi affectionem, lumine mentis carentem, nominaverunt amentiam eandemque dementia*. Litteratur: v. Savigny von dem Schutze der Minderjährigen im röm. Rechte (Abhdl. Akad. Berlin 1833), Berlin 1835, 21ff. Böcking Pandekten I 39, 2 S. 157. Rein Röm. Privatrecht I 157; sowie über den Unterschied von *amens* und *demens* L. Döderlein Synonymik S. 14 unter *amens*, vgl. auch die unter Furor Angeführten. [Leonhard.]

Amentinus pagus s. Amitinum.

Amephes s. Amenophis Nr. 1.

Amerakis s. Ameirake.

Ameres s. Ammeres.

Ameria ('Aμερία). 1) Ein Flecken im Pontos, vielleicht nahe von Kabeira, jedenfalls wie dieses im Gebiete der Pythodoris, mit einem höchst 20 gefeierten und reichen Heiligtume des Men Pharnakes, Strab. XII 557. [Hirschfeld.]

2) Alte Stadt in Umbrien, jetzt Amelia ('Aμερία Strab. V 227, 'Aμερίον falsch Steph. Byz.; Einwohner *Amerinus*). Nach Cato (bei Plin. n. h. III 114) war A. 963 (oder 964) Jahre vor dem Kriege mit Perseus, d. h. 1134 (1135) v. Chr. gegründet; den Namen leitet Fest, ep. p. 21 von einem Gründer Amirus ab. Reste grosser Polygonalmauern zeugen von der Bedeutung in früher 30 Zeit, doch wird die Stadt in der republikanischen Zeit sehr selten erwähnt (Sil. It. VIII 462. Plin. II 148, Prodigium i. J. 103 v. Chr.; vgl. Plut. Mar. 17; ob Valerius Maximus VI 5, 1: *cum Pl. Claudius Amerinos* [so Bern. man. 2 und die Epitome des Iulius Paris, *Camerinos* Bern. m. 1] *ductu atque auspiciis suis captos sub hasta vendidisset*, hierher gehört, ist zweifelhaft). Cicero bezeichnet in der 80 v. Chr. gehaltenen Rede für den Sex. Roscius A. als ein blühendes Municipium, dessen Gebiet westlich bis zum Tiber reichte (pro Rosc. Am. 15. 19. 20. 25). In der Kaiserzeit blieb es Municipium. Die Ackerbauschriftsteller rühmen unter den Producten des Gebiets von A. die Äpfel (Colum. V 10, 19. Plin. XV 50. 58. 59; vgl. Stat. silv. I 6, 18), Birnen (Plin. XV 55), Weiden (Colum. IV 30, 4. Plin. XVI 177. XXIV 58. Verg. Georg. I 265. Serv. z. d. St.; vgl. *corbulae Amerinae* bei Cato de agr. 11, 5, *scopae Amerinae* bei Plinius XXIV 67). Sonst nennen es noch die Geographen (Strab. u. Steph. Byz. a. a. O. Plin. III 113. Ptol. III 1, 54. Tab. Pent. Geogr. Rav. IV 33 p. 274. Lib. colon. p. 224 Lachm.), die Inschrift CIL XI 3614 (vom J. 114 n. Chr.), die Soldatenverzeichnisse CIL VI 2375 b u 42. VI 3884 u 31. Die Tribus der Ameriner war die Clustumina (Kubitschek Imp. Romanum tributum discriptum 69). Ein Landgut seines *prosocer* (Calpurnius Fabatus) bei A. erwähnt Plinius ep. VIII 20, 3. Die Strasse, welche bei Falerii von der Flaminia abzweigend über A. und Tuder nach Perusia führt, ist vielleicht die in der Inschrift von Auximum (aus hadrianischer Zeit) CIL IX 5833 genannte *Via Amerina*: als Stationen nennt die Tabula Peutingerana *Faleros - XII - Castello Amerino - XVIII - Ameria*. Das *Castellum Amerinum* muss demnach in der Gegend des heutigen Orte, vielleicht am Tiberübergang gelegen haben.

Ein *curator Amerinorum* CIL IX 1584, *Priver-natium Nepesinorum Amerino[r]um* (*Amet.* ist überliefert) et *Truentinatium* CIL X 6440. Lateinische Inschriften aus A. CIL XI 4345—4566. S. Fossati Bull. d. Inst. 1840, 81ff. Notizie d. scavi 1878, 293. 1889, 147. [Hülse.]

Amerias (*Ἀμερίας*) aus Makedonien, in alexandrinischer Zeit lebender Lexikograph. Sein Hauptwerk (*Γλώσσα*, Athen. IV 176 c. e. Schol. Apoll. Rh. II 384. 1283) war eine Sammlung von 10⁷ *ἔθνικαὶ γλώσσαί* nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet nach dem Muster der lexikalischen Arbeiten des Kallimachos und Aristophanes von Byzanz. Es wird wiederholt von Athenaeus und von Hesych (besonders für makedonische Glossen) citiert. Eben daraus stammen die anderen Citate (Apion b. Eust. p. 757, 19. Herodian zu II. XI 754. Ael. Dion. [?] b. Eust. p. 1958, 1. Schol. Apoll. Rh. II 192. IV 970). Auch das Citat im Schol. Theocr. I 97 kann aus den *Γλώσσαί* stammen, dagegen scheint im Schol. Theocr. I 32 (über die Lesart *γυνά τι* oder *γυνά τις*) der Name *Ἀμερίας* verderbt zu sein (aus *Ἀμάραντος*?). Athenaeus citiert von A. ausserdem ein *Ῥίζοτομικόν* (*Ἀ. ἐν τῷ Ῥίζοτομικῷ* XV 681f); auch diese Schrift war lexikalisch (= *περὶ τῶν ὀξυτομικῶν ὁνομάτων*), eine Sammlung von ethnischen Ausdrücken der für Küche, Medicin und Zauberei nützlichen Pflanzen. Sie war vielleicht keine besondere Schrift, sondern bildete einen Bestandteil des Hauptwerkes. Nach der Art, wie A. mit Klitarch, Timachidas von Rhodos und Neoptolemos von Parion (Eust. p. 757, 19 *Ἀμερίας καὶ Νεοπτόλεμος οἱ γλωσσογράφοι*) zusammen genannt wird, dürfen wir ihn wohl zu den älteren, vor Aristarch lebenden Glossographen rechnen. Aus Herodians Bemerkung zu II. XI 754 (wo A. wie Zenodot *διὰ σπιδέος* las, während Aristarch *διὰ ἀσπιδέος* vorzog) ersehen wir überdies, dass Aristarch auf die Erklärung des A. Bezug nahm. 40 Auch die Polemik, welche Apion (b. Eust. p. 757, 22) gegen A. und Neoptolemos wegen ihrer Erklärung des Ausdrucks *ἐν καρὸς αἰσῇ* (II. IX 378) führt, stammt wohl aus der aristarchischen Schule.

Amerina via, Amerinum castellum s. A m e r i a Nr. 2.

Ameriola, Stadt im Gebiete der Prisci Latini, von den Römern schon in den ältesten Zeiten zerstört (Liv. I 38. Plin. III 68), ungewisser Lage. 50 Dass sie rechts vom Anio lag, schliesst B o r m a n n (altlatin. Chorographie 260) aus Liv. I 38; die Vermutung von Nibby (Dintorni di Roma I 138) und Gell (Topography of Rome 52), dass Ruinen am Abhange des Monte S. Angelo ihr angehören, ist willkürlich. Vgl. Abeken Mittelitalien 78. [Hülse.]

Ameristos (*Ἀμέριστος*), Bruder des lyrischen Dichters Stesichoros, wird in dem Mathematiker-verzeichnis bei Proklos zum ersten Buch der Ele- 60 mente des Euklid (p. 65, 11 Friedl.) als ein eifriger und, wie Hippias von Elis bezeugt habe, auch namhafter Geometer erwähnt. Da er von Proklos unmittelbar nach Thales und vor Pythagoras aufgeführt wird, und anderweit die Epoche seines Bruders Stesichoros in Betracht kommt, so ist seine Blütezeit um die Mitte des 6. Jhdts. v. Chr. zu setzen. Weiteres über ihn ist nicht

bekannt, selbst sein Name steht nicht fest. Die älteste Überlieferung deutet auf *Ἀμέριος*; hin, Suidas unter *Στησίχορος* nennt ihn *Μαμερίτιος*. Friedlein in seiner Ausgabe des Proklos schreibt (mit der jüngeren Hand im cod. Monac. 427) *Μάμερκος*. [Hultsch.]

Ameroth (*Ἀμυρώθ* Joseph. Vita 188), andere Lesart für Meroth (s. d.). [Benzinger.]

Amersis s. Amenses Nr. 1.

Amertes (*Ἀμέρτης*), aus Elis. Er siegt im Ringkämpfe zu Olympia. Sein Standbild daselbst von Phradmon aus Argos, Paus. VI 8, 1. [Kirchner.]

Amesa, nach Geogr. Rav. III 6 p. 153, 5 ein Fluss in Numidien. [Joh. Schmidt.]

Ameselon (*Ἀμῆσολον*), Castell in Sicilien zwischen Centuripae und Agyrium, Diod. XXII 24. [Hülse.]

Amesesis (*Ἀμεσσηίς* Georg. Sync. 180, 1), 20 16. König Ägyptens in der Regentenliste des Sothisbuches. Vgl. Miamus. [Pietschmann.]

Amesinas, aus Barka. Siegt zu Olympia im Ringkampf und im Ringkampf mit einem Stier, Ol. 80 = 460 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 203. [Kirchner.]

Amesos (*Ἀμηςός*), Stadtname nach Suidas, = Amisos (s. d.). [Hirschfeld.]

Amesse, Amesses s. Amenses Nr. 1.

Amestratos (*Ἀμίστρατος* Steph. Byz.; Einwohner *Ἀμίστρατιος*, *Amestratinus*), eine kleine und arme Stadt im Norden Siciliens, unweit Kalakte (Cic. Verr. III 101), dieselbe wahrscheinlich von Sil. Ital. XIV 267 *Amastra* genannt. Willkürlich und irrig dagegen ist die Identification mit Mytistratus. Münzen von A. British Museum Sicily p. 31. [Hülse.]

Amestrios (*Ἀμίστριος*), Sohn des Herakles von der Eone, Tochter des Thespios, Apd. II 7, 8, 5. [Hoefel.]

Amestris s. Amastris.

Amethystos (*ἀμέθυστος*). Der A. der Alten ist der auch jetzt noch mit diesem Namen bezeichnete violette Halbedelstein, eine Abart des Bergkristalls, der wie heute um so höher geschätzt wurde, je mehr er in der Farbe ungemischtem Wein gleich, von dem er auch den Namen haben soll (Plin. n. h. XXXVII 121ff. Theophr. de lap. 30f. Isid. orig. XVI 9, 1). Während die hellere und weniger wertvollen A. an zahlreichen Orten gefunden werden, kommen die schön purpurfarbenen aus Indien (Plin. a. a. O.), wo auch jetzt noch (namentlich in Ceylon) die sog. edlen A. gefunden werden, welche zur Gattung der Korunde und Rubine gehören, und welche Plinius an anderer Stelle (n. h. XXXVII 93 (*amethystizontas carbunculos*) nennt. Der *hyacinthus* (s. d.) des Plinius ist ein heller A. (n. h. XXXVII 125). Die A. wurden vielfach erhaben und vertieft geschnitten und als Ringsteine und zu Verzierungen (Mart. X 49, 1) gebraucht. Amulette aus A. sollen als Schutzmittel gegen die Trunkenheit getragen worden sein, wohl infolge der Ableitung des Namens von *μεθύω*, von Wein trunken sein (Plin. n. h. XXXVII 124). [Nies.]

Ametor (*Ἀμήτωρ*), ein Kitharode aus Eleuthernai in Kreta, vgl. Athen. XIV 638B (nach einem Citate aus Timomachos) *ἄλλοι δὲ πρῶτον φασιν παρ' Ἑλενθερναίοις κithαρίζουσι τὰς ἐρωτι-*

κὰς ῥῳδὰς Ἀμήτορα τὸν Ἐλευθεραῖον, οὗ καὶ τοὺς ἀπογόνους Ἀμητορίδας καλεῖσθαι; vgl. Hesych. Ἀμητορίδας · καθαριστάς Κρήτες ἢ καθαριστάς (Correctur von καθαριστάς). S. Meineke Athen. tom. IV p. 310. Das Wort kommt als Personalname nie vor; auch ist über den Mann keinerlei andere Kunde erhalten: schon danach ist es wahrscheinlich, dass er nicht zu den geschichtlichen ‚alten kretischen Dichtern‘ gehört (Strab. X 481. CIG 3053. Cauer Del. 129), sondern als mythische Figur zu betrachten ist. Nun ist Eleuthernai, auch Ἀπολλωνία genannt, Heimat des Apollosohnes Linos (Steph. Byz. p. 106, 14); der Name wird abgeleitet ἀπ’ ἐνὸς τῶν Κουρήτων, Eleuther, der gleichfalls als Ἀπόλλωνος υἱός bezeichnet wird (Steph. Byz. p. 205, 12. 154, 3f.); eine andere Bezeichnung der Stadt wird auf eine Nymphe, Ἀώρα oder Σάωρα bezogen (Steph. Byz. s. v.). Die kretischen Kureten gelten auch sonst als die Erfinder der kretischen Volksweisen und Volkstänze, vgl. Ephor. bei Strab. X 480 ἐνοπλίῳ ὀρχήσει (in Kreta) ἣν καταδείξαι Κουρήτα(ς) πρώτον κτλ. Schol. Pind. Pyth. II 127 Κούρητας τὴν ἐνοπλίον ὀρχήσασθαι ὀρχήσαν, πύριον Κρήτα συντάξασθαι κτλ.; ein Bruder des Kureten Eleuther, Linos, hat nach Herakleides (Plut. de mus. 3) den θοῖνος erfunden; ein ganzes Nest solcher mythischer Dichter und Musiker bei Herakleides a. O. Zu dieser Gesellschaft wird A. gehören; vielleicht liess ihn die Legende eine Ortsnymphie ansingen, wie die Saora, oder gar die μήτηρ ὄρειν (Πείη) selbst, die in anderer Sage auch von den Daktylen belästigt wird. Der Name könnte auf die μεγάλη μήτηρ zu beziehen sein: Ἀμήτωρ = Begleiter der Göttermutter, vgl. ἀνδρόλουθος; doch ist auch die Deutung Ἀμήτωρ = ἀδελφός möglich. Historisch sind vielleicht die Ἀμητορίδαι (etwa Kultgenossenschaft der Rhea oder überhaupt ‚Bruderschaft‘?): möglich, dass A. als ihr Eponymos Vertreter sinnlich-orgastischer Musik war.

Ameusimos s. A. Masichos.

Amia (ἀμία, auch ἀμίας Matron b. Athen. IV 135 f; ebenso lateinisch *amias*, Lucil. frg. 847 Baehr., neben *amia*; verfehlte Etymologien des Namens bei Plut. de soll. an. 30 [von ἀμία] und Athen. VII 324 d [ἀ privativum und μία!]). Ein Fisch (wohl der Bonite, *Pelamys sarda*, nach Aubert-Wimmer Aristoteles Tierkunde I 124), lebt in Scharen, besonders im Pontus (A. in Indien, Aelian. n. a. XVI 5). Über seinen Bau und Lebensweise vgl. Arist. Hist. an. I 11, 488 a 7. VIII 28, 591 a 11. VIII 35, 591 b 17. VIII 121, 601 b 21. VIII 89, 598 a 22. Besonders auffallend ist dem Aristoteles die Lage der Galle (II 68, 506 b 13), das rasche Wachstum des A. (VI 106, 571 a 21, vgl. Plin. n. h. IX 49), die starken Zähne, die sie zu gefährlichen Raubfischen machen (Arist. Hist. an. IX 139, 621 a 16; θρασυφρονες. Opp. hal. I 112). Daher sind sie besonders gefährliche Gegner der Delphine (Opp. hal. II 533 — 627; Aelian. n. a. I 5 erzählt dasselbe von einem τρώτης, meint aber wahrscheinlich auch unseren Fisch), sie beißen selbst die Angelschnur durch, Opp. hal. III 144. Sie wurden gegessen und besonders die von Byzanz geschätzt, vgl. Matron a. a. O. Athen. VII 277 f, besonders Archestratos frg. 7 (= Athen. VII 278 b). Zu Ködern

empfohlen Arist. Hist. an. IV 83, 533 a 32. Geop. XX 39. [A. Marx.]

Amiantos. 1) Sohn des Lykurgos aus Trapezunt in Arkadien. Von Herodot (VI 127) unter den Freiern der Agariste genannt; vgl. Curtius Gr. Gesch. I 250. [Kirchner.]

2) *Amiantus* (besser als *Amianthus*) = ἀμ-αντος, Beiname z. B. der Aelii. [v. Rohden.]

3) *Amiantus* (ἀμιαντος) und *asbestus* (ἀσβεστος), Bergflachs, heissen die fasrigen Varietäten von Angit und Hornblende, die schon die Alten zu allerlei Geweben verarbeiteten, die dem Feuer widerstanden und durch dasselbe gereinigt wurden. Man fertigte daraus Handtücher, Kopftücher, Tischtücher sowie Totenkleider, durch die ein Vermischen von Knochen und Kohlen beim Verbrennen der Leichen verhindert wurde. Plin. n. h. XIX 19. Strab. X 446. Auch Lampendochte (θεναλλίς λίθον καρπασίων) werden erwähnt, Pausan. I 26, 7. Als Fundort werden ausser Karpasia auf Kyprien (Dioskor. mat. med. V 155) von Plinius für den Asbest, von dem er übrigens nur sagt, dass er eisenfarbig sei (also jedenfalls nicht unser Asbest), Arkadien (n. h. XXXVII 146. Solin. 7) und für den Amiant, den er *linum vivum* nennt und bei den Flachsarten bespricht, die Wästen Indiens angegeben, wo er unter so grossen Schwierigkeiten gewonnen würde, dass sein Wert dem der Perlen gleich gewesen sei. Der eigentliche Fundort für den A. waren die Steinbrüche im Serpentinegestein bei Karystos am Ocha im südlichen Euboea, daher auch die gewöhnliche Bezeichnung *Καρύστιος λίθος*. Strabo a. a. O. Apoll. hist. mir. 36. Zu Plutarchs Zeiten wurde er bei Karystos nicht mehr gefunden. Plutarch de orac. del. 43. Vgl. Fiedler Reise I 434. Bursian Geogr. II 399. Marquardt Privatleben der Römer II 484. Blümner Technologie I 194. Über antike Fundstücke J. Yates Textin. ant. I 359 ff. [Nies.]

Amianus, von Cic. ad Att. VI I, 13 (geschrieben im J. 704 = 50) erwähnt, nach dem Zusammenhang vielleicht ein Schuldner des Atticus in Cilicien. [Klebs.]

Amicallis, Beiname des Iuppiter bei Apul. de mund. 37 (Goldb.). Vgl. *amicus* als Beiname des Mars auf der dacischen Inschrift CIL III 897 *Marti amico et consentienti sacrum* (Ruggiero Dizion. I 449 vergleicht dazu Verg. Aen. II 737. Ovid. fast. III 833). [Aust.]

Amicenses, eine Abteilung der dienenden Bevölkerung (*Sarmatae Limigantes*) unter den Iazygen an der Einmündung der Theiss in die Donau, welche Kaiser Constantius 359 fast gänzlich aufrieb, bei Amm. Marc. XVII 13, 19 erwähnt neben *Picenses*. [Tomaschek.]

Amictorium, bei Mart. XIV 149 und Hieron. in Esai. 2, 3 v. 23 (*mulieres habent sindones quae vocantur amictoria*) ein die Brust verhüllendes weibliches Kleidungsstück. Die gewöhnliche Erklärung als Brustbinde (*fascia pectoralis*) verträgt sich weder mit dem Worte selbst, noch mit der Bezeichnung als *sindon*. Über die Cod. Theod. VIII 5, 48 erwähnten *lineae vel amictoria*, jedenfalls aus grobem Leinen, ist weiter nichts bekannt. [Mau.]

Amictus (*amiculum*, *amicire*), allgemeine Bezeichnung für das äussere Kleidungsstück (Toga, Himation) und das Anlegen desselben; Ge-

gensatz *induere, ἐνδύεσθαι*. Das Umlegen namentlich der Toga erforderte, wegen der Grösse derselben, eine besondere Kunst; Vorschriften hierüber Quint. inst. XI 3, 137ff. [Mau.]

Amicus. 1) Beiname, s. L. Servaeus Amicus Potitianus v. c. (CIL VIII Suppl. 11335 = 236). [v. Rohden.]

2) *Amici* bezeichnen gegen Ende der Republik die politischen Anhänger eines angesehenen Mannes, die bei der *salutatio* erscheinen und von ihm empfangen werden; so nennt Vell. Pat. II 7, 1. 2 die Anhänger der Gracchen *amici*. Sie wurden in zwei Klassen geschieden: Seneca de benef. VI 34: *apud nos primi omnium Gracchus et mox Livius Drusus instituerunt segregare turbam suam et alios in secretum recipere, alios cum pluribus, alios universos. Habuerunt itaque isti amicos primos, haberunt secundos, numquam veros*. Die dritte Kategorie gehörte nicht zu den *amici*, sondern wurde nur zur allgemeinen Begrüssung zugelassen.

Aus dieser Parteigenossenschaft der republikanischen Zeit sind auch zu erklären die *amici Augusti*: es sind die beim Empfange vom Kaiser zugelassenen Personen, sowohl Senatoren als Ritter; ausgeschlossen erscheinen Plebeier und Nicht-römer (Mommson St.-R. II³ 833f. III 555). Sie zerfallen in die *amici primae* und die *secundae admissionis*; die Rangordnung hängt nicht sowohl vom Stande als von dem persönlichen Verhältnisse zum Kaiser ab. Sie haben als *amici* an und für sich keine amtliche Stellung und unterscheiden sich dadurch von den *comites*, die für eine bestimmte Reise aus den *amici* auserlesen werden, so dass die *comites cuiusdam expeditionis* (Suet. Tib. 46) identisch sind mit der *cohors amicorum*, vgl. *Cohors* und *Comes*. Die Namen der vom Kaiser empfangenen *amici* wurden in den *acta urbis* genannt; auch scheinen die Namen der *amici* in ein Register eingetragen gewesen zu sein (Seneca de benef. VI 34). Als Kennzeichen trugen die *amici Augusti* zur Zeit des Kaisers Claudius das Bild des Kaisers im goldenen Ring; unter Vespasian trat eine Änderung ein. Zur Bedienung der „Freunde“ war eine eigene Abteilung der Hofdienerschaft bestimmt: *a cura amicorum* (CIL VI 604. 630. 8795—99). Die kaiserliche Ungnade oder die Aufkündigung der Freundschaft zeigt sich in dem Nichtzulassen beim Empfange (Tacit. ann. III 24. VI 29). Erwähnt werden die *amici* bei Suet. Caes. 52. 70. 72. 79; Aug. 16. 35. 56. 66; Tib. 46. 55; Calig. 19 (*cohors am.*). 45; Nero 5 (*coh. am.*); Galba 7 (*coh. am.*); Titus 7. Aus Iuvenal. IV 84 und 88 lässt sich der Unterschied zwischen der Stellung des *comes* und des *amicus* deutlich erkennen. Erst unter Diocletian und Constantin treten die *comites* an die Stelle der *amici*. Dagegen wurde die Benennung *amicus* ein von dem persönlichen Verhältnisse zum Kaiser unabhängiger, mit gewissen hohen Ämtern unzertrennlich verbundener Titel (z. B. Digest. XLIX 1, 1, 3). Über das nähere Verhältnis des Kaisers zu den *amici*, die gefährliche Stellung der *amici* u. s. w. vgl. Friedländer Sitt.-Gesch. I⁶ 133f.; ein Verzeichnis der kaiserlichen Freunde und Begleiter aus den ersten beiden Jahrhunderten ebendort 205—220. Litteratur: Friedländer Sitt.-Gesch. I⁶ 133

—148. Mommson Die Comites Augusti der früheren Kaiserzeit, Herm. IV 120ff.; St.-R. II³ 813. 833ff. III 555. Ciccoti in Ruggiero Diction. epigr. I 445f. [Oehler.]

3) *Amicus populi Romani* kann sowohl ein Staat als auch ein Einzelner sein. Der *a.* kann auch *socius populi Romani* sein oder werden, ist es aber nicht notwendig; wohl aber ist niemand *socius p. R.*, der nicht sein *a.* wäre. Der Begriff des *socius* ist der engere und wird von dem weiteren des *a.* ganz umschlossen. Freundschaft wie Bündnis wird durch Vertrag begründet. Folge der Freundschaft ist der Friede; der Freund verübt nicht nur selbst keine Feindseligkeiten gegen den Freund, sondern erleichtert auch kein feindliches Unternehmen eines dritten gegen ihn. Zu positivem Waffenbeistand ist er aber nicht verpflichtet, wohl aber der *socius*, und darin geht der Begriff des *socius* über den des *a.* hinaus. Die *amicitia* gewährt Gastrecht, dem Gaste selbst und seinem Abgesandten; sie gewährt Rechtsschutz und ermöglicht damit den Verkehr. Der *socius* hat diese Rechte natürlich ebenfalls, schon als *a.* Die von Polyb. III 22. 24 mitgeteilten römisch-karthagischen Verträge begründen Freundschaft, *philia*, zwischen Römern und Karthagern, aber noch keine *συμμαχία*. Die Eventualität des Abschlusses einer *συμμαχία*, zu der es am Ende doch nicht kam, fasst erst der angesichts der Pyrrhus-gefahr geschlossene Vertrag bei Polyb. III 25 ins Auge. Seit etwa 306 v. Chr. bestand Freundschaft zwischen Rom und Rhodos, aber keine *συμμαχία* (Polyb. XXX 5, 6 und daraus Liv. XLV 25, 9), welche die Rhodier erst in den Bedrängnissen des Jahres 167 v. Chr. erbateten und schliesslich (Polyb. XXXI 7, 20) auch erlangten. Dies neue Verhältnis beschränkte sich nun auch nicht mehr auf das Verbot, *ἄλλα μὴ φέρειν ἐπὶ ἀλλήλους*, sondern forderte positive Hilfe, *ἀλλήλοις συμμαχεῖν*, Appian. b. c. IV 66. Beide Forderungen begegnen daher auch in dem zwar nicht mit Sicherheit in das Jahr 261 = 493 zu setzenden, wohl aber aus einem der Jahre 252 = 502, 261 = 493 oder 268 = 486 stammenden *foedus* des Sp. Cassius mit den Latintern bei Dionys. Hal. VI 95; es ist eben kein blosser Freundschaftsvertrag, sondern ein Bündnis. Wie mit Staaten, so wird Freundschaft auch mit einzelnen Personen geschlossen, am häufigsten mit Königen, aber auch mit Privaten. Der Stratege Timasitheos von Lipara rettet die römischen Gesandten, die ein Weingeschenk aus der Veienterbeute nach Delphi bringen sollen, und erhält Gastrecht, *δημόσιον κατάλυμα, hospitium* (Diod. XIV 93, 3—5. Liv. V 28, 2—5; vgl. Plut. Cam. 8). Im J. 78 v. Chr. werden Asklepiades von Klazomenai, Polystratos von Karystos und Meniskos von Milet, die beim Ausbruche des italischen Krieges mit ihren Schiffen den Römern zu Hilfe gekommen waren, durch Senatsbeschluss zu Freunden ernannt (CIL I 203 = Kaibel IGI 951). Von dem Makedonier Onesimos berichtet Liv. XLIV 16, 7 wohl ungenau, er sei 169 v. Chr. in die *formula sociorum* eingetragen worden; es handelte sich in Wirklichkeit wohl nur um seine Aufnahme in die *amicorum formula*, τὸ τῶν φίλων διάταγμα (CIL I 203 Lat. 7, Gr. 24). Eine Lösung der Aufgabe, aus Schriftstellern und Inschriften die

Reihe der *amici p. R.* in zeitlicher Folge vorzulegen und damit diese Formula in gewissem Sinne zu reconstruieren, steht in Aussicht. Ebenso wenig wie das Bündnis (vgl. das *foedus Cassianum*) ist der Freundschaftsvertrag befristet; 188 v. Chr. wird die Freundschaft zwischen Antiochos von Syrien und den Römern *εις πάντα τὸν χρόνον* abgeschlossen (Polyb. XXI 45, 1. Daraus ergibt sich für den Freundschaftsvertrag mit Einzelnen die Erblichkeit, wie sie für Timasitheos durch 10 Diodor, für Asklepiades und Genossen durch das SC bezeugt ist. Nur bei Königen ist die Vererbung ausgeschlossen, da die römische Anschauung eine Vererbung des Königtums nicht kennt. Der Freund geniesst Gastrecht und hat Anspruch auf *locus* und *lautia*, s. Onesimos und Asklepiades. Er hat das Recht, nicht nur selbst zu kommen, sondern auch Gesandte zu schicken. Für die Entwicklung des internationalen Verkehrs von der grössten Bedeutung ist die Verbürgung privatrechtlichen Schutzes, wie sie denn auch im *foedus Cassianum* und den römisch-karthagischen Verträgen als eine Hauptsache begegnet. Mommsen Das röm. Gastrecht, Röm. Forschungen I 326ff.; Staatsr. III 1, 590ff. Bohn Qua condicione iuris reges socii populi Romani fuerint, Berolini 1876. Henze De civitatibus liberis, Berolini 1892, 6. Urkunden bei Vier-eck Sermo Graecus, Gottingae 1888.

[Neumann.]

Amida, das heutige Djîrbekr, Stadt in Armenien am obersten Laufe des südlichen Tigris, wahrscheinlich das Ammaia von Ptol. V 18, 10. Ihre Lage beschreibt Amm. Marc. XVIII 9, 2 (vgl. XIX 5, 4), der selbst darin die Belagerung von 359 durch Sapor I. miterlebt hat; vgl. auch Proc. B. Pers. I 7; de aedif. III 1. Notit. Orient. 35. Bis auf Constantius eine *civitas perquam brevis*, war sie durch diesen zu einem ansehnlichen Waffenplatze umgeschaffen worden (Amm. Marc. XVIII 9, 1). Doch nennt sie ebenderselbe 10 XIX 2, 14 immer noch *civitas ambitum non nimium ampla* und berechnet ihre Einwohnerzahl samt Zusammengeflüchteten und sieben Legionen Besatzung auf 20000, während der wenig spätere Faust. Byz. IV 24 von 40000 durch Sapor zerstörten Häusern in Tigranocerta, d. i. A. fabelt. Wie Faustus identificiert die Tab. Peut. Tigranocerta mit A., und wohl ebenso Eutropius, der den Zug Iulians durch Mesopotamien von 363 mitgemacht hat und VI 9 Tigranocerta *civitatem Arxianenae nobilissimam* nennt. Ebenso Mos. Chor. III 26; vgl. St. Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie I 166. 173. Gründe gegen die Identification bei Sachau Über die Lage von Tigranocerta, Abh. Akad. Berl. 1880. Über die Belagerung von A. durch Cabades von 502 vgl. St. Martin zu Lebeau Hist. du Bas-Emp. VII 345ff.

[Baumgartner.]

Amigas (Procop. bell. Vand. II 13) = Abigas 60 (s. d.).

[Joh. Schmidt.]

Ἀμειγῆς βιβλίον, nur einmal erwähnt von Joh. Tzetzes (Prol. in Aristoph.) in seinem auf eine alte Quelle zurückgehenden Bericht über die alexandrinischen Bibliotheken. Den Umfang der grossen Bibliothek (unter Ptolemaeus Philadelphus) giebt er nämlich auf 400 000 *συνμειγῆς* und 90 000 *ἀπλαῖ καὶ ἀμειγῆς βιβλία* an (H. Keil Rh. Mus.

VI 117 = F. Ritschl Op. I 206 und Vorr. XII. W. Studemund Anecd. I 253; Philol. XLVI 4; weitere Litteratur bei Fr. Susemihl Alex. Litt. I 335, 33). Es werden damit anscheinend die je eine einzelne, kleinere Schrift (*μονόβιβλος*) oder einen Hauptsinnesabschnitt eines grösseren Werkes umfassenden Rollen bezeichnet. Für die gelehrte Thätigkeit war eine sachgemässe und durchgeführte Einteilung grösserer Litteraturwerke behufs leichter Orientierung ebenso unerlässlich, wie der Anschluss des Umfanges der einzelnen Rollen an jene für die Benützung grösserer Bibliotheken dringend wünschenswert (K. Dziatzko Rh. Mus. XLVI 362ff.). Erstere wird mit Recht im wesentlichen als das Werk alexandrinischer Gelehrten angesehen (s. Th. Birt Ant. Buchw. 438ff.), wenn schon sicher bereits darin, die letzte Zeit des alten Griechentums dem Hellenismus voranging (E. Rohde Gött. gel. Anz. 1882, 1554f.) und besonders die gelehrten Bedürfnisse in den Schulen des Plato und des Aristoteles zu der gleichen Praxis geführt und ihre allgemeine Anwendung vorbereitet hatten. Mit diesem Zugeständnis erledigen sich die Einwürfe Th. Bergk's Gr. L.-G. I 226ff. gegen jene Annahme. In der alexandrinischen Bibliothek hatte man es nicht nur mit der Litteratur der nächstvorhergehenden Zeit, sondern mit der gesamten griechischen (und aussergriechischen) in vielen, ganz verschiedenen Exemplaren zu thun, für die jene Arbeit noch als

30 Grundlage der Ordnung und weiteren Bearbeitung der zusammengebrachten Rollenmassen vor allem vorzunehmen war. Weiter aber musste die Verwaltung jener Bibliothek auf die Anlage einer Sammlung von Rollen bedacht sein, deren Umfang mit der Einteilung der Werke übereinstimmte, diese verewigte, für die Benützung die grösste Bequemlichkeit und zugleich für die Bestimmung des Inhaltes anderer Rollen den sicheren Anhalt bot. Diese teils durch Ausscheidung richtig begrenzter Rollen, teils durch Umschreiben oder Umkleben gewonnene und durch die Übersetzungen, die man gleich nach jenen Grundsätzen ausführte, bereicherte Sammlung enthielt also die *ἀπλαῖ καὶ ἀμειγῆς βιβλία*; die sehr viel grössere Zahl der andersbeschaffenen Exemplare, in denen mehrere Bücher oder Teile von mehreren Büchern eines Werkes ohne jede Einteilung oder verschiedene Einzelschriften sich befanden, waren die *συνμειγῆς βιβλία*. Ihre Zahl sank, da man bei Abschriften wohl stets an die eingeführte Einteilung sich anschloss; auch hatte ihre Bedeutung für die Kritik der Texte abgenommen, und es wurde auf ihre Erneuerung nicht mehr Bedacht genommen. Damit kamen wohl auch die zunächst nur bibliothekstechnischen Ausdrücke ausser Gebrauch. Nur von *ἀπλὰ βιβλία* ist noch einmal (Plut. Ant. 58) die Rede, wo erzählt wird, dass Antonius der letzten Kleopatra zum Ersatz für die verbrannte alexandrinische Bibliothek die von Pergamon geschenkt habe, *ἐν αἷς εἰκοσι μυριάδες βιβλίων ἀπλῶν ἤσαν*. Dass keine *συνμειγῆ βιβλία* dabei waren, findet bei der angenommenen Bedeutung der beiden Ausdrücke seine volle Erklärung (s. Dziatzko a. O.). Sehr verschieden wurde das Wesen der beiden Arten von Büchern, die der Verfasser des Plautusscholions, welcher die Tzetzesstelle frei überträgt (Ritschl Op. I 5f. = Alex. Bibl. 3f.), als *commixta* und *simplicia et digesta*

bezeichnet, seit dem Bekanntwerden dieser Stellen aufgefasst. Ritschl 20ff. zählt sechs zum Teil vorher bereits von Gelehrten auf Grund der Plutarchstelle (ἀπλὰ βιβλία) vertretene Möglichkeiten auf, sie sodann meist sehr leicht zurückweisend. Er selbst versteht (24f.) unter den συμμυγῇ βιβλία den gesamten Bestand an Rollen, unter den ἀμυγῇ aber die nach Ausscheidung der Doubletten verbleibenden. Dass dann aber jene Ausdrücke nicht auf eine Beschaffenheit der einzelnen Rollen Bezug 10 genommen würden, ist von Verschiedenen hervor- gehoben worden, z. B. von H. Keil Rh. Mus. VI 246ff. (= Ritschl Op. I 226ff.). Birt Buchw. 487f. C. Haeblerlin Cbl. f. Bibl. VII 7. Auch ist meines Erachtens zu bezweifeln, dass zur Zeit des Kallimachos die gesamte vorhandene Literatur ohne Doubletten schon 90 000 Bücher umfasst habe. Am meisten Beifall fand von jenen Möglichkeiten die dritte (Ritschl 21), dass den Rollen mit einer Schrift die Miscellanrollen 20 bei Tzetzes entgegengesetzt würden, so Bern- hardy Jahrb. f. w. Kr. 1838 II 831. Schnei- dewin Gött. gel. Anz. 1840 II 952 und mit einiger Abänderung C. Haeblerlin a. O. 6ff. Da in- dess die Zahl der Miscrollen nicht so gross sein konnte (400 000), musste man hinsichtlich der Zahl einen Fehler der Überlieferung annehmen. Ganz nahe mit der oben vertretenen Erklärung der Ausdrücke berührt sich namentlich, was H. Keil bei Ritschl 229 darüber sagt, der nur 30 den Zustand und die grosse Zahl der συμμυγῆς βιβλίοι nicht mit dem vorherrschenden Mangel einer Bucheinteilung bei den umfangreichen Werken in Verbindung bringt, und Fr. Susemihl Alex. Litt. I 342f., der nach einer einleuchtenden Erklärung der ἀ. βιβλίοι sich nicht bestimmt über das Wesen des ‚Miscrollensystems‘ auslässt. [Dziatzko.]

Ἀμίκον νῆσος (Var. Ἀμειβον), verzeichnet Ptolem. IV 7, 40 in 4° nördlicher Breite, also östlich von Ὀρώνη (Gard-Häfen) und 5° südlicher 40 als Διοσκουριδων νῆσος (Soqōtra); Steph. Byz. nennt Ἀμίκον, μία νῆσος ἐν τῇ Ἐρυθρᾷ θαλάσῃ. Gosselin hält sie für 'Abd-al-Qāri, obwohl diese bei Ptolem. VI 7, 45 noch einmal in der Zwillingsgruppe der νῆσοι Ἀγαθοκλέους auftritt; bedenkllicher wäre die Annahme, dass Amiku nebst Mena und Myrike zu der südlich vom Äquator gelegenen Pyralaigruppe gehörten.

[Tomaschek.]

Amilos, kleine Ortschaft, früher Stadt, im 50 Gebiete von Orchomenos in Arkadien, nördlich von dieser Stadt, sieben Stadien von den Teneiai genannten Quellen entfernt, Paus. VIII 13, 5. Steph. Byz.; vgl. Curtius Peloponn. I 224.

[Hirschfeld.]

Amilzuroi (Ἀμιλζουροι Priscus frg. 1, Achil- dxuri Iord. Get. 24), ein hunnisches Volk, das sich mit den Romaeern verband, um der Herrschaft des Rua und Attila zu entgehen.

[Tomaschek.]

Aminadas, Boiotarch in einer thebanischen Inschrift 364/3 v. Chr. Dittenberger IGS 2408.

[Kirchner.]

Aminaea (Ἀμιναια), nach Hesychios alter Name von Peucetia; dagegen sagt Macr. Sat. III 20, 7: *Aminei fuerunt, ubi nunc Falernum est*; nach Philargyr. zu Verg. Georg. II 97 waren die Amineer Thessaler, die ihre Weinreben nach Ita-

lien verpflanzten. An die Umgegend von Neapel knüpft den Namen der aminaeischen Rebe auch Galen Meth. med. XII 4. Der angebliche Volks- name wird aus dem der Weinsorte *Aminaeum vinum* abgeleitet sein. [Hülsem.]

Die A.-Rebe war schon in früher Zeit in Italien wegen ihrer grossen Ergiebigkeit beson- 10 ders beliebt (Col. III 9, 3). Schon Cato (*amin- nium vinum*, de agr. 6, 4, 7, 1; vgl. Varro r. r. I 25, 58) nennt ausser den Blindlingen neben nur sechs andern Sorten als Spielarten der A.-Rebe eine kleinbeerige und eine Zwillingssrebe, d. h. eine solche, bei der die Trauben paarweise standen (Col. III 2, 10. Plin. XIV 22), ferner noch eine grossbeerige mit harter Schale, von der man Rosinen machen könne. In einem Edict vom J. 89 v. Chr. wird der A.-Wein dem griechischen gleich- geschätzt (Plin. XIV 95). Auch zu Columellas (III 2, 7—12) und Plinius (XIV 21, 22) Zeit stand sie obenan. Von beiden Schriftstellern wer- den fünf Spielarten unterschieden: eine gross- und kleinbeerige echte, von denen aber die erstere kaum in Betracht komme, eine gross- und klein- beerige Zwillingssrebe, beide von herberem Saft, von denen die kleinere die bekannteste Rebe sei, da sie auf den berühmten Hügeln des Vesuv und bei Sorrent, sonst nur an Bäumen wachse, end- lich eine behaarte, die so benannt werde, weil ihre Blätter noch behaarter seien, als die der 30 anderen, was von Plinius als besonders eigentüm- lich für eine einheimische Rebe hervorgehoben wird. Ausserdem spricht Columella (ebd. 13) noch von einer besonderen A.-Rebe, welche der grösseren Zwillingssrebe ähnlich sei, unter deren Eigen- schaften er auch die hervorhebt, dass sie weisse Trauben habe. Überhaupt muss aber der A.-Wein in der Regel weiss gewesen sein, was schon aus der Verwendung hervorgeht, welche Cato (106) von ihr wie von weissen Blindlingen macht. So bezeichnet ihn Servius (Georg. II 97; vgl. Isid. or. XVII 5, 18. XX 3, 5) als weiss. Doch gab es auch eine rote A.-Rebe, welche syrische genannt wurde (Plin. XIV 41). Der Geschmack des A.-Weins war herbe (Diosc. V 6) und seine Wirkung adstringierend (Galen. XI 441). Die Rebe gedieh, was schon aus den Empfehlungen der genannten Agrarschriftsteller hervorgeht, in den verschie- densten Gegenden, besonders in warmen (Col. III 2, 7. Pall. III 9, 4), und wenn sie an Bäumen gezogen wurde (Geop. V 17, 1), so bei Poetelia in Bruttien (Orelli 3678 = CIL X 114, 29), ausser- halb Italiens in Syrien, eine minderwertige in Spanien (Plin. a. O.), eine in Sicilien, die herben und weissen Wein gab (Galen. X 634. 635. XI 16), endlich eine in Bithynien (Galen. VI 337. XI 16. Geop. IV 1, 3), während die falernische, wenn sie vom *ager Falernus* anderswohin ver- pflanzt wurde, überall sehr schnell aus der Art schlug (Plin. XIV 38). Darum ist auch Macro- 60 bius im Irrtum, wenn er (Sat. III 20, 7) behauptet, dass die A.-Rebe von der Gegend benannt sei, wo früher die Amineer sesshaft gewesen seien, zu seiner Zeit aber sich Falernum befände. Viel- mehr scheint die Falernertraube, die besonders Galenos (X 832. 833) von der A. unterscheidet, eine an den Ort gebundene Spielart der A. ge- wesen zu sein, wie uns der Herkunft nach un- bekannter Riesling e nach der Localität Johan-

nisberger, Markobrunner, Liebfrauenmilch u. s. w. genannt wird. Dass nämlich die A.-Rebe von Campanien aus sich verbreitete, beweist schon die angeführte Bemerkung über die kleinbeerige Zwillingrebe, wie denn auch Galenos (X 833. XIV 16) sagt, dass der auf den Hügeln von Neapel wachsende Wein schlechthin der A. genannt werde. Ebenso weist auch der Zusatz *scantianas*, den Varro (I 58) in seinem Citat aus Cato zu *amineas* (*maiores*) macht und den auch Plinius (XIV 47) gelesen hat, auf Campanien hin. Wenn aber die Rebe von hier stammte, so liegt es schon an und für sich nahe, Hellas als ihre Urheimat anzusehen, obwohl sie in dem erwähnten Edict des J. 89, ebenso von Antistius Labeo (Dig. XXXIII 6, 16) und Plinius (XIV 25) für einheimisch angesehen wurde. Freilich die Erklärung des Servius (a. O.) durch *sine minio i. e. rubore* ist verfehlt, da *minium* wohl ein spanisches, jedenfalls kein griechisches Wort ist. Doch Beachtung verdient die Bemerkung des Verfassers der unter dem Namen des Philargyrius gehenden Vergilscholien, dass in den uns nicht erhaltenen *πολιτεῖαι* des Aristoteles gesagt gewesen sei, dass die Amineer Thessaler gewesen seien, welche die Rebe ihrer Gegend nach Italien gebracht hätten und diese davon den Namen erhalten habe. Allerdings stimmt damit wieder schlecht die Glosse des Hesychios, dass Peuketia *Ἀμυρία* genannt werde, was jedoch V. Hehn (Kulturpflanzen⁴ 468) nicht hindert, die spätere Heimat der Rebe in die Umgegend von Neapel zu verlegen, indem er *Πεννηρία* als ein ursprüngliches Appellativ für Waldgegenden auffasst, während die angebliche thessalische Herkunft nichts weiter besage, als dass diese Traube in die älteste Zeit der griechischen Ansiedelung hinaufgehe. Die thessalische Herkunft bestreitet auch K. F. Weber (Diss. de agro et vino Falerno 1855, 37—43) und leitet den Namen *amineum vinum* entsprechend dem *vinum eugeneum* und unserem Gutedel von *ἄμινον* ab. Dagegen wollte J. H. Voss (Des P. Virgilius Maro ländl. Gedichte III 1800 S. 300) bei Hesychios *Πικερία* lesen und so als italienische Heimat der Rebe das Gebiet der Picentiner am paestanischen Meerbusen ansehen. Abgesehen davon finden sich auch in der Sage Beziehungen Thessaliens zu dieser Gegend, so besonders bei Dionys. Hal. I 17. 21; auch soll der thessalische König Eumelos Palaipolis in der Nähe des späteren Neapel gegründet haben (Stat. silv. IV 8, 49), und die Bewohner von Puteoli leiteten ihren Ursprung von dem thessalischen Fürsten Pheres ab (Sil. Ital. XII 159). Sonach kann die Herleitung der A.-Rebe aus Thessalien nicht ganz von der Hand gewiesen werden. [Olck.]

Aminias s. Ameinias.

Aminios, arkadisches Flüsschen, das am verdödeten Stadthügel von Thoknia vorüber in den Helisson floss, Paus. VIII 29, 5. E. Curtius Pelop. I 304. 307. [Hirschfeld.]

Aminn(ius) Sabinianus, *patronus sacerdotum domus Augustae* um 180—184, CIL VI 2010, 1, 20. [v. Rohden.]

Aminula s. Animula.

Amirakis s. Ameirake.

Ἀμῖς (ältere Namen *ὠδῶν*, *ἐνορηῶνα*, Aesch. Soph. bei Ath. I 17 d. Poll. X 44), *matella*, das

Nachtgeschirr, nach Ath. XII 519 e in Sybaris erfunden, was vielleicht so zu verstehen ist, dass der Gebrauch dieses Gerätes beim Gelage dort aufkam. Von diesem Gebrauch ist am meisten die Rede: Aesch. Soph. und Komiker bei Ath. I 17 d. VI 202 d. VII 291 f. Arist. ran. 543; Thesm. 633. Plut. ap. Lac. var. 35. Arrian. Epict. I 2, 8. Petron. 27. Mart. III 82, 15. VI 89, 2. XIV 119; vgl. auch Demosth. LIV 5. Alkibiades soll diesen Gebrauch in Athen eingeführt haben. Meineke Eupol. frg. 303. Gebrauch im Schlafzimmer Poll. X 44; pompej. Graffito Bull. d. Inst. 1884, 188, 4; an einem Nagel hängend Arist. Vesp. 807. Aus Gold: Plut. stoic. rep. 30; Silber: Petron. 27 (vgl. Mart. XI 11, 5); Bronze: Iuv. 10, 64. Plut. reip. ger. pr. 27; Thon: Mart. VI 89, 2. XIV 119. Abbildungen auf Vasen Mus. Greg. II 88 (85) 2 (mit engem Hals), wiederholt bei Daremberg et Saglio I 230, wo auch Abbildung auf einer Vase im Louvre (flach und weit offen). Muschelform ist wohl aus der Bezeichnung *concha* (Schol. Iuv. 10, 64) nicht zu erschliessen. Das entsprechende Gerät für Frauen *οὐάκιον*, *scaphium*, Poll. X 45. Arist. Thesm. 633 (Enger zu d. St., auch bei Blaydes). Mart. XI 11, 5. Iuv. 6, 264. Jahn Sächs. Ber. 1861, 332. Stephani C. R. 1870—71, 29. L. Brunn Philol. Versamml. Stettin 1880, 193 (ob die auf den dort publicierten Vasen abgebildeten Gefässe hierher gehören, ist sehr fraglich). [Mau.]

Amisia, Ort in Germanien, Ptolem. II 11, 13 (vgl. VIII 6; C. Müller liest *Ἀμοσία*, Vulg. *Ἀμάσεια*, Var. *Ἀμείοια* und *Ἀμωσία*); Steph. Byz. *Ἀμωσα* (Vulg. *Ἀμωσσα*) *πόλις Γερμανίας . . . τὸ ἐδρυκὸν Ἀμωσαῖος*. Wenn Ptolemaios dasselbe Castell meint, von dem Tac. ann. II 8 berichtet, es läge unweit der Mündung der Ems, hätte er sich geirrt. C. Müller ist daher geneigt, das ptolemaeische A. auf das heutige Ems zu beziehen. Das taciteische A. sucht man an verschiedenen Orten, am richtigsten vielleicht in der Gegend von Delfzyl, Emden gegenüber. [Ihm.]

Amisus (*Amisias*, *Amasias*?), schiffbarer Fluss Germaniens, heute die Ems, erwähnt bei Strab. VII 291 (*τὴν Ἀμωσίαν*), Mela III 30 (*Amisiss*), Plin. n. h. IV 100 (*Amisus*, Var. *Amisiss*), Tac. ann. I 60. 63. II 8. 23 (Accus. *Amisiam*), Ptolem. II 11, 1 (*Ἀμωσίον ποταμὸν*, Var. *Ἀμωσίον*, *Ἀμωσόν*). II 11, 7 (*Ἀμωσίον* die meisten Hss.), Marcian. Heracl. Peripl. mar. ext. 2, 32 (*Ἀμωσίον*). In mittelalterlichen Urkunden heisst er *Emisa* und *Emesa*; Förstemann Altdedeschen Namenbuch II 71, der sich für den Nomin. *Amasias* entscheidet (ebenso Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Amasias*). Vgl. den Ortsnamen *Amisia*. [Ihm.]

Amisodarur (*Ἀμισώδαρος*), lykischer oder (nach Xenomedes, Schol. Townl. Hom. II. XVI 328, der ihn mit Iobatos verwechselt) karischer Fürst, der die Chimaira aufgezogen hatte. Hom. a. a. O. Apollod. II 3, 1, 4. Ael. N. A. IX 23. Euhemeristisch gedeutet von Palaiphatos 29, von Tzetzes zu Lyc. 17 als Vater von Chimaira, Leon und Drakon, und von Plutarch de mul. virt. 9 als Seeräuber, der, in Lykien *Ισάδας* genannt, dorthin aus der lykischen Colonie beim troischen Zeleia kam. Seine Söhne Atymnios und Maris fielen vor Troia durch die Söhne Nestors. Hom. II. XVI 317—329. [Wagner.]

Amisos, Küstenstadt im Pontos, an einem gleichnamigen Meerbusen (Plin. n. h. VI 7) zwischen den Mündungen von Halys und Iris, vom Meeresrande an einem Hügel sich emporziehend, der als Burg gedient haben muss. A. hat nur eine offene Rhede, war aber durch seine rückwärtigen Verbindungen und als die einzige Landungsstelle zwischen Sinope und Trapezunt, die auch bei heutigen Schiffverhältnissen und bei gutem Wetter immerhin noch möglich ist, im Altertum nicht ohne Bedeutung. Zenodot hielt es für die alte *Ἐρενή*, wie er II. II 852 las, Strab. XII 543; Theopomp in einer nicht ganz intacten Stelle bei Strab. XII 547 führte als die ersten griechischen Gründer die Milesier an, dann scheint ein kappadokischer Fürst als Eroberer oder Besiedeler genannt zu sein und an dritter Stelle Athener unter Athenokles. Diese letztere Thatsache erweist sich als allgemein anerkannt nach Plut. Luc. 19. Arrian. Peripl. 22. Appian. Bell. Mithr. 8. 83. Skymnos 917, der daneben auch Phokaier anführt, worauf aber kaum Gewicht zu legen ist. Die athenische Besiedelung und die dabei erfolgte Umnennung von A. in Peiraieus wird aber vor allem durch Münzen des 4. Jhdts. bestätigt, welche eine Eule und die Inschrift *Πειραιῶν* tragen; statt der letzteren haben andere aramäische Zeichen, welche zu bezeugen scheinen, was man aus Polyæn. VII 21 schliessen kann, dass A. gegen 370 persisch war, da es in des Datames Gewalt war; vgl. W. Judeich Kleinasien. Studien 194. 260. Bei Skylax 89 ist nach dem Fluss Lykastos (s. d.) wohl nur der Name von A. ausgefallen; vgl. Anon. Peripl. 28. Marcian. Epit. Men. Geogr. gr. min. I 572. Jedenfalls trug sie am Ausgange des 4. Jhdts. wieder ihren alten Namen. Alexander d. Gr. konnte ihr die Freiheit geben (Appian. Bell. Mithr. 8. 83); bald aber machen Asander und Antigonos sie einander streitig, wobei der erstere sie belagert (Diod. XIX 57; vgl. Droysen Hellenism. II 1, 320. II 2, 14); wohl schon im 3. Jhd. war A. dann unter den pontischen Königen (Strab. XII 547. Appian. Bell. Mithr. 83); unter diesen kommt nach Ausweis der Münzen der Kult des Perseus besonders empor. Mithradat d. Gr. machte A. neben Sinope zu seiner Residenz, indem er ihr einen Stadtteil Eupatoria hinzufügte, Appian. Bell. Mithr. 74. Cic. pro imp. Cn. Pomp. 21, der ihren Reichtum rühmt. Plin. n. h. VI 7, wo die Angabe der Umnennung in Pompeiopolis wohl auf einer Verwechslung mit Eupatoria am Iris beruht. In den Kriegen des 1. Jhdts. v. Chr. wird A. oft genannt und hat viel gelitten: es wird von Lucull genommen, aber auch wieder aufgebaut und geschützt (Plut. Luc. 19. Appian. Bell. Mithr. 83), dann von Pharnakes grausam behandelt (Appian. Bell. civ. II 91), aber durch Caesar nach der Schlacht von Ziela 47 v. Chr. befreit (Strab. XII 547. Dio Cass. XLII 46. 48), weshalb von da an auf den Münzen häufig *Ἀμισὸν ἐλευθέρως*; denn nach einer offenbar kurzen, aber schlimmen Tyrannei des Straton wird A. nach der Schlacht von Aktion durch Augustus wieder frei (über die daran geknüpfte Aera s. Ramsay Asia Min. 441), ist zu Strabons Zeit in guten Verhältnissen und im Besitz fruchtbaren Gebietes, das auch Themiskyra und

Sidene umfasste (XII 547), und ihre Autonomie bezeugen noch der ältere Plinius (n. h. VI 7), wie der jüngere (Epist. X 93), der den Kaiser Traian wegen des Bestandes von *ἔσχαροι* in A. befragt und später als einen Beamten der Stadt einen Ecdicus erwähnt (Ep. X 111). Plin. n. h. XXXVII 115 führt eine der indischen ähnliche Art von Jaspis an, die aus A. komme. In byzantinischer Zeit war A. Episcopalstadt. Über das neuere Samsun, dessen antike Reste gering sind, vgl. C. Ritter Erdk. XVIII 796ff. Ein paar unbedeutende Inschriften Athen. Mitt. XIV 209. Münzen Head HN 424, die kaiserlichen von Tiberius bis Saloninus, s. auch Imhoof-Blumer Abh. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890 S. 557. 560. 568 (Aktische Aera 31 v. Chr.). Über die Lage noch Pilote de la Mer Noire 157. Plan der Bucht ebenda Taf. 33; ein gleicher Englische Seekarte nr. 2216 und ein Plan der Stadt von v. Moltke im Planatlas zur Ergänzung der grossen Karte von Kleinasien Berlin 1854.

[Hirschfeld.]

Amissa s. Amisia.

Amita s. Amata.

Amitas s. Ammites.

Amiternum (*Ἀμίτέρνην* Strab. V 228. Ptol. III 1, 58; *Ἀμίτέρνη* Dion. Hal. II 49; Einwohner *Amiternini*; doch Adj. *Amiternus* bei Verg. Aen. VII 710. Sil. VIII 414. Mart. XIII 20, 1), uralte Stadt im Lande der Sabiner (so Verg. Aen. VII 710. Sil. VIII 115. Liv. XXXVIII 45, 19. Strab. a. a. O. Plin. III 107. Suetonius bei Hieron. ad a. Abr. 1930; zu den Vestinern rechnet sie nur irrthümlich Ptolem. a. a. O.; zu den Samniten Livius X 39). Cato (bei Dionys. a. a. O.) nennt die *κόμη Τετρούνα* bei A. den ältesten Sitz der Sabiner; nach Varro (bei Dionys. I 14) lag die Hauptstadt der Aboriginer, Lista, in der Nähe. Den Namen leitet Varro de l. l. V 28 von dem in Stadtgebiete (Strab. V 241) entspringenden Flusse Aternus (Pescara) ab (*Amiternini* = *Amb-Aternini*; vgl. *flumen Amiterni* Liv. XXVI 44). Die Stadt wurde im J. 293 von den Römern mit Sturm genommen (Liv. X 39) und als *praefectura* constituirt, welchen Namen das Gemeinwesen bis zur augustischen Zeit (also nach Erlangung des Bürgerrechts und nachdem als Magistrate bereits *octoviri* fungieren) behält (Mommsen CIL IX p. 397). Prodigien von dort werden nach Rom gemeldet im J. 218 (Liv. XXI 62, 5), 191 (Liv. XXXVI 37), 147 (Obseq. 20), 134 (ebd. 27), 106 (ebd. 41). Als Geburtsort des Geschichtschreibers Sallustius nennt es Sueton bei Hieron. a. a. O. Im hannibalischen Kriege wird A. nur beiläufig genannt (Liv. XXVI 11, 10); im Bundesgenossenkrieg wurde es, wie die übrigen Sabinerstädte, schwer mitgenommen (Strab. V 228). In der Kaiserzeit scheint es wieder mehr aufgeblüht zu sein, die Bürger bezeichnen sich (wie auch schon früher) als *municipes* und gehören zur Tribus Quirina (Kubitschek Imp. Rom. tributim discr. 54). Bedeutende Ruinen, besonders von einem Amphitheater, einem Theater (Notizie d. scavi 1880, 290. 350. 379), einem Aequeduct (vielleicht von Augustus oder Tiberius angelegt, s. CIL IX 4209 und Not. d. scavi 1891, 96. 321) u. a. finden sich bei dem Dorfe S. Vittorino. Erwähnt wird A. von den Ackerbauschriststellern (Varro de r.

r. II 9, 6. Plin. XIV 37. XVIII 131. XIX 105. 177. Colum. X 422, vgl. *napae Amiterninae* bei Martial XIII 20) und auf der Tab. Peut.; über die angeblichen *lapicidinae Ameterninae* bei Vitruv II 7, 1 s. unter Amitinum. Inschriftlich CIL VI 2919. 2379 VI 34. 3884, 1, 36. XIV 3906. In nachdiocletianischer Zeit gehörte A. zur *Provincia Valeria* (Liber coloniar. p. 228); die stadtrömische Inschrift CIL VI 1772 aus constantinischer Zeit ist vom *ordo splendidissimus Amiterninae civitatis* gesetzt. Schon im frühen Mittelalter war A. Bischofssitz (Ughelli Ital. sacra X 12); die Reste wurden zum grossen Teil zerstört, als Kaiser Friedrich II. die Stadt Aquila anlegte. Vgl. Mommsen CIL IX p. 397. Lateinische Inschriften CIL IX 4177—4320. 6352. Eph. ep. VIII 197; des Ager Amiterninus CIL IX 4321—4533. Eph. ep. VIII 198. 199. Vgl. auch Notizie d. scavi 1879, 181f. [Hülsem.]

Amithoscutha, ein Ort an der Küste im Sü-20 den Arabiens, Plin. VI 152. [D. H. Müller.]

Amitinenses gens Etruriae, Plin. n. h. III 52. [Hülsem.]

Amitinum, untergegangene Stadt in Latium, nur genannt bei Plin. n. h. III 68. Vielleicht hängt damit zusammen der Name des *pagus Amentinus minor* der Inschrift CIL VI 251 (vom J. 27 n. Chr.), das [A]metinum in dem stadtrömischen Soldatenverzeichnis CIL VI 2404 a 12 und die *lapicidinae Ameterninae* bei Vitruv II 7, 30 1: der Ort ist vielleicht in der Nähe der monti Corniculani zu suchen. S. Hülsem Berl. philol. Wochenschr. 1889, 35f. Aber CIL X 6440 ist der *curator Praevernatium Nepesinorum Ametnorum et Truentinatum* zu emendieren in *Amerinorum*. [Hülsem.]

Amma (ἄμμα), ägyptisches Mass von 10 Klaf- tern = 40 Ellen, nach der an die Geometrie Herons von Alexandria angefügten Masstafel *περὶ εὐθυμετρικῶν*. Die Ableitung des Wortes ist unsicher. 40 Einige halten es für ägyptisch, andere für die griechische Bezeichnung des zum Messen dienenden Bandes oder Riemens und empfehlen die Schreibweise ἄμμα (von ἄπτειν). Dasselbe Mass erscheint auch unter dem Namen *σχονίων* (ein aus Binsen geflochtenes Seil). In einer jüngeren, auch unter Herons Namen überlieferten Tafel wird es *σωκάριον* genannt. Nach dem Masse der königlichen ägyptischen (oder späteren philetäischen) Elle ist es auf 21 m. zu setzen (Hultsch Metrologie² 50 38. 358ff. 612ff., nicht aber mit Lepsius Längenmasse der Alten 34ff., der es in das System einer kleineren Elle von 0,45 m. einfügt, auf 17,8 m.). [Hultsch.]

Ammaea (Lusit.) s. Ammaia Nr. 3.

Ammaedara (so in sorgfältiger geschriebenen Inschriften, sonst öfter auch *Ammedara*, *Ammedera*; *Admedera* in einer unedierten Inschrift von Alt-Ofen, L. *Caecilius L. f. Quirina Verus Admedera*, ferner in Rhein. Jahrb. LXXXIII/IV 60 1887, 89. Murat. 1056, 2. Hygin. de lim. const. ed. Lachm. p. 180. Tab. Peut. V 1. Itin. Ant. 26, 5; *Metridera* bei Orosius XVII 36; griechisch *Ἀμμαδαρά* mit der Var. *Ἀμμεδαρά* Ptol. IV 3, 30; *ἀπὸ Ἀμμεδάρον* Act. conc. a. 258; *Ἀμμεδέρα* Procop. de aedif. VI 6), Stadt in Africa proconsularis, heute Hr. Heidra. Unter den Flaviern erhielt sie römische Colonisten, deshalb heisst sie

seitdem *colonia Flavia Augusta Emerita Ammaedara*, CIL VIII 308. 302. Hygin berichtet über ihre Anlage, dass der *decimanus* und *cardo maximus* wie beim römischen Lager durch die vier Thore gingen und also mit den zwei Hauptstrassen zusammenfielen. Das nach Procop. a. a. O. unter Iustinian und zwar fast aus lauter älteren Denkmälern errichtete, mächtige Castell ist zum grossen Teil noch erhalten; ebenso mehr oder minder ansehnliche Reste von zwei Bogen, vier christlichen Basiliken, zwei grossen Grabmälern, einem Theater u. s. w. Ein Bischof *Eugenius ab Ammedera* nahm an dem Concil Cyprians über die Taufe vom J. 255 teil, vgl. Harduinus act. conc. I 167 E, zwei *episcopi Amaderenses* (so), der katholische und sein donatistischer Gegner, an dem Religionsgespräch in Carthago vom J. 411, s. Harduinus a. a. O. I 1081 E. 1109 D. [Joh. Schmidt.]

Ammaeus (Ἀμμαῖος), Freund des Dionysios von Halikarnassos, welcher an ihn verschiedene rhetorische Schriften (*περὶ τῶν ἀρχαίων ἠτιόων ἐπορηματισμοί*, einen Brief über Demosthenes, einen zweiten über die Stileigentümlichkeiten des Thukydidēs) gerichtet hat. [Klebs.]

Ammaia. 1) Stadt Armeniens bei Ptol. V 18, 10, wahrscheinlich = Amida (s. d.).

[Baumgartner.]

2) Stadt in Arabia deserta am persischen Meerbusen, bei Ptol. V 19, 4. [D. H. Müller.]

3) Stadt Lusitaniens zwischen dem Anas und Tagus bei Ptol. II 5, 6 (daraus beim Geogr. Rav. 320, 18 *Ammeni*). Plinius nennt XXXVII 24 die *Ammaeensis iuga* von Lusitanien (die IV 118 erwähnten *Ammienses* sind vielmehr die *Aeminienses*, s. d.). Die Inschriften (CIL II p. 20. 809), darunter eine des *municipium Ammaiense* vom J. 161, stammen aus einer Aramenha genannten Örtlichkeit zwischen Portalegre und Marvão. Die angeblichen Münzen der Stadt beruhen auf falscher Lesung.

[Hübner.]

4) *Ἀμμαία*, als Nebenform hergestellt 1) für *Ἀμμάς* (Bernhardy zu Suid. s. *Ἀμαία*), 2) für *Ἀμαία*, Lobeck Aglaoph. 822. [Jessen.]

Amman (*Ἀμμᾶν* Euseb. Onom. ed. Lagarde 215, 94. 219, 82 u. a.), Hauptstadt der Ammoniter im Ostjordanland, s. Philadelpheia.

[Benzinger.]

Ammanemes s. Ammenemes.

Ammanitai (Joseph. Antiq. I 206. XII 329 u. a. Euseb. Onom. ed. Lagarde 225, 6 u. a.), ein den Israeliten nächst verwandtes Volk im Ostjordanland (s. Ammanitis), aber in beständigem Kampf mit denselben um das Ostjordanland begriffen. Der ganze Hass der Israeliten spricht sich in der Sage Gen. XIX 30ff. aus. Noch zur Makkabaeerzeit dauerte der Kampf fort (1 Makk. V 6ff.). Zur Zeit des Iustinus Martyr (II 426 c Otto) sind die A. ein mächtiges Volk. Später verschwindet ihr Name unter der Allgemeinbezeichnung Araber (Stade Gesch. d. Volkes Israel I 120).

[Benzinger.]

Ammanitis (Joseph. Antiq. IV 98), das Gebiet der Ammoniter im Ostjordanland (nach Joseph. Antiq. I 206 wohnen dieselben in Koilesyrien); Südgrenze der Arnon (jetzt Wādi el-Mōdschib; Nordgrenze schwankend; Hauptstadt Amman (Phil-

adelpheia) am Oberlauf des Jabbok (Nahr ez-Zerka); in historischer Zeit stark eingeengt durch Moabiter (im Süden) und Israeliten (im Norden und Westen), wenig anbaufähiges Land. Nach Vernichtung des Reiches Israel drangen die Ammaniter in dessen ostjordanisches Gebiet ein, Jer. 49, 1f. (Stade Gesch. d. Volkes Israel I 120).

[Benzinger.]

Ammas (Ἀμμάς, τροφὸς καὶ μήνηρ). 1) Kleinasiatische Göttin gleich Ma und der Grossen Mutter, mit Rhea und Demeter identifiziert, Hesych. Etym. Magn. s. Ἀμμά, wo als Nebenform Ἀμμά oder Ἀμμάλα (Bernhardy zu Suid. s. Ἀμαία) erscheint. Lobeck Pathol. elem. I 114; Aglaoph. 822.

2) Amme der Artemis (Hesych.), wahrscheinlich in der ephesischen Sage, O. Müller Dor. I 389. [Jessen.]

Ammatha s. Amatha.

Ammathus s. Amathus.

Ammaus. 1) Nikopolis, auch Ἐμμαοῦς genannt (Joseph. Antiq. Jud. XIII 15 [= I Makk. 9, 50], XIV 275. XVII 291; Bell. Jud. I 11, 2. II 5, 1. II 20, 4. IV 8, 1. V 1, 6 u. 6. Plin. n. h. V 70. Ptol. V 16, 7. Euseb. Onom. ed. Lagarde 257, 21. Tab. Pent. *Amavante*; It. Hieros. 600: Nikopolis), bedeutender Ort in Judaea, eine der elf (oder zehn) jüdischen Toparchien (Joseph. Bell. Jud. III 3, 5. Plin. a. O.), wegen seiner Lage am Ausgang des Gebirges strategisch wichtig, längere Zeit dort befestigtes Lager der 5. Legion (darauf bezügliche Inschrift s. Ephem. epigr. V 1446). Zur Zeit des Iulius Africanus (Anfang des 3. Jhdts. n. Chr.) neugegründet und Nikopolis genannt (Euseb. Chron. II 178 Schoene u. a.; unrichtig Sozom. Hist. eccles. V 21: nach der Eroberung von Jerusalem). Im Mittelalter Fontenoide genannt. Über angebliche Münzen mit einer Aera von ca. 70 n. Chr. vgl. De Saulcy Numismatique de la Terre Sainte 172ff. A.-Nikopolis ist nicht identisch mit Emmaus Luk. 24, 13 (s. Nr. 2), es entspricht dem heutigen 'Amwäs an der Strasse von Jäfa nach Jerusalem, Reste einer den Makkabaeern geweihten Kirche, zum Teil byzantinisch (Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 537ff. II 137ff. Neubauer Géogr. du Talmud 100ff. Forbiger Geographie II 717. Survey of Western Palestine, Memoirs III 14. 36ff. 63—81. Baedeker Palästina u. Syrien³ 18).

2) Ort bei Jerusalem (Joseph. Bell. Jud. VII 6, 6), Militärcolonie des Vespasian, 30 Stadien von Jerusalem entfernt. Die Gleichsetzung mit dem unter Nr. 1 genannten A.-Nikopolis (ca. 170 Stadien von Jerusalem) ist schon durch die Entfernungsangaben ausgeschlossen. Dagegen ist die Militärcolonie A. wahrscheinlich identisch mit dem neuteamentlichen Emmaus in Luk. 24, 13 (60 Stadien von Jerusalem); dann wohl schwerlich in dem heutigen Kalōnīje (34 Stadien von Jerusalem), sondern wahrscheinlich in el-Kubébe (64 Stadien von Jerusalem) zu suchen (Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 537ff. Gelzer Iulius Africanus I 5ff. Schiffers Amwäs, das Emmaus des heil. Lukas. Baedeker Palästina u. Syrien³ 18. 119).

3) Bei Tiberias. Joseph. Bell. Jud. IV 1, 3 ist wie Antiq. Jud. XVIII 36 Ἀμμαδοῦς statt Ἀμμαοῦς zu lesen. S. Amathus Nr. 2. [Benzinger.]

Ammen waren in Griechenland seit früher Zeit üblich, Hom. Od. XIX 483. Die Amme heisst ἰνθή oder ἰνθή; die Wärterin, τροφός, ἰνθήνη, braucht nicht zugleich Amme zu sein (Steph. Thes. s. ἰνθή). Auch in Rom (*nutrix*) werden sie mehrfach erwähnt: Cic. Tusc. III 2. Lucr. V 230; häufig auf Inschriften, s. Marquardt Privatl.² 89, 1; die Wärterin, welche nicht säugt, heisst *assa nutrix* (Fronto ad Ant. I 5. Inschr. Murat. 1512, 6, auch bloss *assa* Iuv. 14, 208c mit d. Schol. Non. p. 57). Plutarch de ed. puer. 5 und Gellius XII 1 eifern gegen den Gebrauch der Ammen; Soranus (88 Rose) verteidigt ihn und giebt Vorschriften für die Wahl derselben. Das dauernde Vertrauens- und Pietätsverhältnis der Amme oder Wärterin namentlich zu den weiblichen Zöglingen ist in Poesie und Kunst oft dargestellt worden (vgl. auch Demosth. XLVII 55) und war in Rom auch rechtlich anerkannt (Inst. I 26, 3). Bildliche Darstellungen von Ammen O. Jahn Arch. Beitr. 355, 9. Stephani C. R. 1863, 176ff.; über den namentlich in römischer Zeit entwickelten festen Typus (faltenreiche Züge, hängende Brüste, kleines Kopftuch) Stephani a. O. 193. [Mau.]

Ammenemes (Ἀμμανέμης, Ἀμμένεμης, Ἀμμενέμης), Wiedergabe des ägyptischen Eigennamens Ἀμμνῆ't, d. i. 'Ammon voran!'

1) Ἀμμενέμης (Africanus bei Sync. 110, 13; Ἀμμανέμης ders. ebd. 110, 18; Ἀμμενέμης Eusebios ebd. 112, 5 und Chron. 141, 16. 21), ägyptischer König = Ἀμμνῆ't I., wird nach der 11. Dynastie und als Vater des 1. Königs der 12. Dynastie aufgeführt, offenbar weil er zwar als Stammvater einer anerkannten Herrscherreihe, jedoch als Emporkömmling betrachtet wird, aber auch weil ein Teil seiner Regierungsjahre unter der Regierung seines Sohnes und langjährigen Mitregenten mit verneht ist.

2) Ἀμμανέμης (Africanus bei Sync. 111, 1. Eusebios ebd. 112, 11; Ammenemes Eusebios Chron. 141, 22), 2. König der 12. ägyptischen Dynastie = Ἀμμνῆ't II. Die Königsliste des Eratosthenes (Sync. 233, 8), führt ihn, wie es scheint, als Σταμενεμής β' auf. Die manethonischen Listen haben den Zusatz, dass dieser König A. von seinen eigenen Eunuchen umgebracht worden sei.

3) Ἀμμενέμης (Africanus bei Sync. 111, 11), 6. König der 12. ägyptischen Dynastie, entspricht dem Ἀμμνῆ't IV. der Denkmäler. Vgl. Ammeres.

4) s. Ammenemnes. [Pietschmann.]

Ammenemes (Ἀμμενέμης Africanus bei Sync. 134, 15; Ἀμμενέμης Eusebios bei Sync. 136, 12, und Chron. 145, 27; Amēnemes Ser. regum zum armenischen Eusebios), 4. König der 19. ägyptischen Dynastie, entspricht vielleicht dem Ἀμμεmesses der Denkmäler (G. Maspero Lettre à M. G. d'Eichthal sur les conditions de l'histoire d'Égypte 40f.). [Pietschmann.]

Ammenephtes (Ammenephtis) s. Amenophis Nr. 4.

Ammenophis s. Amenophis Nr. 1. 2 und Amenophthis.

Ammeres. 1) Ἀμμερής (Africanus bei Sync. 111, 10), 5. König der 12. ägyptischen Dynastie, wohl identisch mit Μάγος in der Königsliste des Eratosthenes (Sync. 233, 12) und = Ἀμμνῆ't

III., dessen Vorname *Mātnrē* lautete (vgl. Ztschr. f. ägypt. Sprache XXIII 93). Vgl. Moiris.

2) *Ἀμμιανός* (Eusebios bei Sync. 143, 3, nach A. v. Gutschmid's Conjectur *Ἀμμιένης*; vgl. Euseb. Chron. 147. 148. Series regum zum armenischen Eusebios), 1. König der 26. ägyptischen Dynastie; wird als Aithiope bezeichnet. Gemeint ist offensichtlich der Aithiope Tenotamn. [Pietschmann.]

Ammianus. 1) *Ἀμμιανός*, Verfasser von etwa 20 Epigrammen (10 weitere bleiben zufolge abweichender Angaben bei Planudes oder im cod. Pal. selbst unsicher) der Anthologie, lebte nach Anth. Pal. X 180. 181 (Spottgedichte auf Antoninus Polemon) im Anfang des 2. Jhdts. n. Chr. und gehört ganz der seit Neros Zeit überwiegenden skoptischen Richtung des Epigramms an. Interessant sind seine Angriffe auf die Sophisten und Rhetoren und zwar auf die asianischen (XI 147, unvollständig) wie auf die atticistischen (XI 157), deren geringe Bildung und Soloeicismen verspottet werden. (XI 146. 152). [Reitzenstein.]

2) Ägypter (Liban. ep. 230), Praeses von Euphratensis um das J. 360 (Sievers Libanius 272. 286). An ihn gerichtet Liban. ep. 215. 230. 1090. 1150. 1151. 1152. 1543.

3) Comes rerum privatarum im J. 383 (Cod. Theod. XI 30, 41). Er sollte 384 oder 385 gemeinsam mit Macedonien, der sich 383 als Magister officiorum hatte bestechen lassen, um bei Gratian zu Gunsten der Priscillianisten zu wirken (Sulp. Sev. chron. II 48, 5. 49, 3), vor das Gericht des Stadtpraefecten gestellt werden, starb aber auf dem Transport nach Rom (Symm. rel. 36).

4) Ammianus Marcellinus (der volle Name in den Subscriptionen seines Geschichtswerkes; von Lib. ep. 983 und Priscian. IX 51 nur Marcellinus genannt). Antiochener (Lib. a. O. *Graecus* Amm. XXXI 16, 9; vgl. XXII 8, 33. XXIII 4, 10. 6, 20) aus guter Familie (XIX 8, 6), trat als ganz junger Mann (XV 1, 1. XVI 10, 21) in das vornehme Truppcorps der Protectores domestici (XV 5, 22. XVI 10, 21. XXXI 16, 9) und war 353 in Nisibis dem Magister equitum Ursicinus als Adjutant zucommandiert. Diesen begleitete er dann nach Antiochia, wohin sein Chef vom Caesar Gallus zur Leitung der Hochverratsprocesse gegen die Freunde des Domitianus und Montius berufen worden war (XIV 9, 1), und 354 nach Mailand an den Hof des Constantius (XIV 11, 5). Ursicinus wurde gleich darauf nach Köln geschickt, um den Aufstand des Silvanus zu unterdrücken (XV 5, 22. 26. 9, 6), blieb dann in Gallien und war hier Zeuge der ersten Thaten des Caesar Iulianus (XVI 2, 8). Im Sommer 357 berief ihn Constantius zu sich nach Sirmium und sandte ihn zurück in den Orient (XVI 10, 21). Nach kurzem Aufenthalt in Samosata (XVIII 4, 7) wurde er wieder abberufen (5, 4—5), doch als er auf dem Wege zum kaiserlichen Hoflager eben erst an den Hebrus gelangt war, erhielt er den Gegenbefehl, eiligst nach Mesopotamien zurückzukehren, wo damals ein Angriff der Perser erwartet wurde (XVIII 6, 5). So eilte er denn, überall den Widerstand vorbereitend, über Nisibis nach Amida in steter Gefahr, von den Feinden gefangen zu werden (6, 8—17). A. Marcellinus, der ihn auf all' diesen Kreuz- und Querzügen vom Rhein bis zum Tigris begleitet hatte, wurde

im Frühling 359 als Späher zu dem Satrapen von Corduene gesandt, der den Römern geneigt war. Dieser liess ihn auf einen hohen Berg führen, von wo er das Tigristhal weithin überblicken und den Anmarsch der Perser beobachten konnte (XVIII 6, 20ff. XXIII 6, 21. 30). Mit seinen Nachrichten zu Ursicinus zurückgekehrt, wollte er mit diesem nach Samosata ziehen, doch wurde unterwegs das Gefolge des Feldherrn durch einen feindlichen Überfall zerstreut und A. gezwungen, in Amida Schutz zu suchen (XVIII 8). Hier beteiligte er sich an der heldenmütigen Verteidigung der Stadt, und als sie endlich fiel, rettete er sich nach Melitene und ging von dort nach Antiochia (XIX 8, 5—12). Als Ursicinus 360 abgesetzt wird (XX 2), verschwindet auch A. Marcellinus aus der Geschichte; wahrscheinlich hatte er sich zugleich mit seinem Gönner in das Privatleben zurückgezogen. Doch machte er 363 wieder den Perserfeldzug des Iulianus mit (XXIII 5, 7. XXIV 1, 5. 16. 2, 1. 3. 5, 1. 8, 4. XXV 1, 1. 4. 3, 1. 6, 11. 8, 3. 4. 15), scheint aber, als das Heer nach Antiochia zurückgekehrt war (XXV 10, 1), dort geblieben zu sein. Jedenfalls erlebte er in seiner Vaterstadt die Hochverratsprocesse des J. 371 (XXIX 1, 24. 2, 4. 15), und war wohl auch während der Katastrophe des Valens im J. 378 noch dort (XXXI 1, 2). Doch scheint er diesen Aufenthalt durch mehrere Reisen unterbrochen zu haben; denn auch Ägypten (XVII 4, 6. XXII 15, 1. 24. 16, 17) und Griechenland (XXVI 10, 19) kannte er aus eigener Anschauung. Später zog er über Thrakien (XXII 8, 1. XXVII 4, 2), wo er die Schlachtfelder des Gothenkrieges besuchte (XXXI 7, 16), nach Rom und liess sich dort dauernd nieder (Liban. ep. 983. XVI 7, 7), obgleich ihn der Hochmut des Senatorenadels oft verletzte (XIV 6, 12ff. 21ff. XXVIII 4, 10. 17). Er behandelt daher die Häupter desselben in seinem Geschichtswerke mit entschiedener Missgunst (XIV 6, 1. XXVII 3, 5. 11, 1ff. XXVIII 1, 33. 4, 2. XXX 5, 4ff.); nur für die treuesten Anhänger des sinkenden Heidentums, Praetextatus und Symmachus, hat er eine ausgesprochene Vorliebe (XXI 12, 24. XXVII 3, 3. 9, 8). Mit dem Sohne des letzteren stand er vielleicht in persönlicher Verbindung, denn Symm. ep. IX 110 könnte wohl an ihn gerichtet sein. Ist dies richtig, so würde sich aus dem Inhalte des Briefes ergeben, dass A. Marcellinus in den römischen Senat aufgenommen wurde. An sich wäre dies sehr wahrscheinlich, da litterarische Leistungen damals oft durch Ehren und Würden belohnt worden sind (Götting. gel. Anzeig. 1887, 502); doch liegt darin eine Schwierigkeit, dass er in den Subscriptionen seines Werkes nicht *vir clarissimus* genannt wird. Zur Zeit der Hungersnot von 383 war er wohl noch nicht Senator, da er, nach seinen erbitterten Worten (XIV 6, 19. XXVIII 4, 32) zu schliessen, von der Ausweisung, welche damals gegen die Fremden verfügt wurde, mit betroffen zu sein scheint. Doch war er 391 wieder in Rom und hatte eben damals die ersten Teile seines noch unvollendeten Geschichtswerkes unter grossem Beifall recitiert (Lib. ep. 983). Über seine späteren Schicksale ist nichts bekannt (W. A. Cart Quaestiones Ammianaeae, Berlin 1868).

Ist Symm. ep. IX 110 an A. Marcellinus gerichtet, so hatte dieser auch Reden verfasst. Erhalten ist von ihm nur die 2. Hälfte seines Geschichtswerkes (Buch XIV—XXXI), welche die J. 353—378 n. Chr. umfasst. Dasselbe führt in der Hs. und bei Priscian. IX 51 den Titel *rerum gestarum libri*; vollständiger lautete er vielleicht *rerum gestarum a fine Cornelii Taciti*, denn die Schrift begann ursprünglich mit der Regierung Nervas (XXXI 16, 9; vgl. XXII 15, 1), war also eine Fortsetzung des taciteischen Werkes. Die successive Publication, welche Lib. ep. 983 und vielleicht Symm. a. O. bezeugen, prägt sich darin aus, dass Buch XV und XXVI besondere Vorreden haben. Auch die doppelte Behandlung desselben Gegenstandes, welche sich mehrmals nachweisen lässt (XIV 6 = XXVIII 4; vgl. XIV 4, 2. XXII 15, 1 u. sonst), erklärt sich wohl daraus, dass die schon herausgegebenen Bücher keine andere Form des Supplements gestatteten. 20 Als XIV 6, 19 geschrieben wurde, lag die Hungersnot von 383 nicht sehr lange (*haut ita dudum*) zurück; auf ein späteres Ereignis ist bis zum Ende von XXV nicht angespielt (Sievers Libanius 272); dagegen wird XXII 16, 12 das Serapeum, welches wahrscheinlich 391 zerstört wurde, noch als bestehend erwähnt. Der Sturz des berühmten Heiligtums machte zu grosses Aufsehen, als dass er dem A., der selbst Orientale war und mit seiner Heimat gewiss in Correspondenz stand, lange hätte unbekannt bleiben können. 30 Mithin dürften diejenigen Teile seines Werkes, welche er nach Lib. a. O. im J. 390 oder 391 veröffentlichte, bis zum XXV. Buche gereicht haben. Dieses sollte wohl ursprünglich das Ende des Ganzen sein, wodurch er im Sinne seiner heidnischen Freunde, Libanius, Symmachus und Praetextatus, die Regierung Iulians als den ruhmvollsten Teil der letzten Vergangenheit zum glänzenden Abschluss gemacht hätte. Doch veranlasste ihn der Beifall des Publikums, seine Geschichte bis zum Tode des Valentinian und Valens fortzusetzen (Lib. ep. 983 τὸν πανέντος ἐταρ-
θεντός μέρος ἔτερον εἰσκαλοῦντος; vgl. XXVI 1, 1). Da bald darauf (392) ihre Dynastie ausstarb, konnte er von ihnen mit der vollen Schonungslosigkeit reden, welche ihm eigen ist. Zeitweilig dachte er auch daran, die Regierung von Gratian, Valentinian II. und Theodosius I. zu schildern (XXVIII 1, 57). Doch als der letztere, 50 dessen Untergang man 394 in Rom erwartet hatte, seine Herrschaft über den Occident wieder herstellte und dann das Reich seinen Söhnen hinterliess, verzichtete er auf ein Unternehmen, bei dessen Durchführung ungeschminkte Wahrheit ihm hätte gefährlich werden können. In dem letzten Teil seiner Geschichte (XXV—XXXI) sind die spätesten Ereignisse, welche XXVI 5, 14 und XXVII 11, 2 erwähnt werden, das Consulat des Neoterius (390) und der Tod des Probus, welcher 390 noch am Leben war (Seeck Symmachus p. CIV); doch da Theodosius XXIX 6, 15, ganz ähnlich wie vorher Iulian und Valentinian (XV 2, 7. XVI 11, 6), *princeps postea perspectissimus* genannt wird, nicht *nunc princeps noster*, so wird das Werk wohl nicht vor seinem Tode (395) abgeschlossen sein. Dass es unter dessen Söhnen, nicht unter dem Gegenkaiser Eugenius

(392—394) veröffentlicht ist, zeigt das Compliment an Theodosius, mit dem es schliesst, und das sehr absichtliche Lob seines Vaters (XXVIII 3, 1. 6, 26. XXIX 5, 4ff.). Dagegen wird von Gildo gegen die Gewohnheit des A. gesprochen, ohne dass ein Wort über seine späteren Schicksale hinzugefügt würde (XXIX 5, 6. 21. 24). Dies deutet auf die Zeit hin, da man nicht recht wusste, in welchem Tone von ihm zu reden sei; das XXIX. Buch dürfte also dem Herbst 397, wo ihn der römische Senat zum *hostis publicus* erklärte und damit jede Zweideutigkeit in seiner Stellung beseitigte, kurz vorausliegen und folglich der Abschluss des ganzen Werkes an das letzte Ende des Jahrhunderts fallen (Cart a. O. 45).

Das Werk des A. Marcellinus will einerseits nach dem Muster des taciteischen, welches es fortsetzte, Reichsgeschichte sein, andererseits strebt es auch nach einer gewissen Annäherung an das Schema der Kaiserbiographien, das seiner eigenen Zeit geläufiger war. In dem ersteren Sinne ist die Stadtchronik von Rom, das noch immer als der Träger des Reichsgedankens galt, vollständig angenommen (Seeck Herm. XVIII 289), und die Schicksale der Provinzen, wie Plünderungen der Barbaren, Erdbeben u. s. w. werden verzeichnet, soweit sie bemerkenswert scheinen. An die biographische Form erinnern die Charakteristiken, welche A. beim Tode jedes Kaisers giebt, mit ihrer regelmässigen Einteilung: Familie und Abstammung, Tugenden, Laster, Körperbau und Aussehen, wozu meist noch ein kurzer Überblick über ihre gesamten Lebensschicksale hinzukommt. Noch bezeichnender ist, dass die Geschichte des Orients bis zum Tode des Valens (378) herabgeführt ist, während die des Occidents nur bis zum Tode Valentinians (375) reicht, ausser soweit sie, wie die Alamannenkriege Gratiens, untrennbar mit den Ereignissen des Ostens verflochten ist. Dem entsprechend citiert auch A. Marcellinus frühere Teile seines Werkes nicht nach Büchern, sondern nur nach Kaisern, meist in dieser Form: *ut in Gordianorum actibus retulimus* (XIV 1, 8. 4, 2. XXI 8, 1. XXII 9, 6. 13, 3. 15, 1. XXIII 5, 7. XXV 8, 5. XXVII 8, 4. XXVIII 3, 8). Die Behandlung muss eine höchst ungleichmässige gewesen sein; während in den erhaltenen Teilen ein Zeitraum von 26 Jahren 18 Bücher füllt, waren vorher 257 Jahre in 13 Büchern abgethan. Denn dass die Zeit von Nerva bis Constantin nicht in einem gesonderten Werke geschildert war, welches von den *XXXI rerum gestarum libri* verschieden gewesen wäre, ergibt sich mit Sicherheit aus XXXI 16, 9 und XXIII 6, 24 (vgl. L. Jeep Rh. Mus. XLIII 60). Die Verteilung des Stoffes innerhalb der einzelnen Regierungen ist sehr confus. Bis Buch XXV dürfte sie wesentlich durch die Quellen des A. Marcellinus bestimmt sein; denn dass er hier neben seinen eigenen Erinnerungen mindestens zwei Geschichtswerke benutzt hat, beweisen die Dubletten, von denen XXIII 5, 5—8 = 15—25. XXIV 1, 1—5 die auffälligste ist. Infolge dessen laufen zwei Einteilungsprincipien wirr durcheinander. Das eine ist rein annalistisch; die Ereignisse werden nach Jahren gesondert (XVI 6, 1. XVIII 1, 1. XX 8, 1. XXIII 1, 1) und diese beginnen zugleich mit dem Consulat (XVI

1, 1. XVII 5, 1. XVIII 1, 1. XX 1, 1. XXII 7, 1. XXIII 1, 1). Die zweite Quelle scheint, dem Muster des Thukydides folgend, nach Sommern und Wintern geschieden zu haben. Hier werden die Consuln beim Anfang der warmen Jahreszeit genannt (XIV 10, 1. XVI 11, 1), oder ihr Antritt wird im Verlaufe der Erzählung erwähnt, ohne einen Abschnitt zu machen (XXI 6, 5. XXV 10, 11). Dabei bedeutet der Winter die Zeit der Winterquartiere, deren Beginn einen Abschnitt bezeichnet (XIV 5, 1. 10, 16. XV 4, 13. XVII 10, 10); er endet erst, wenn der Kaiser ins Feld zieht, kann sich also bis in den Juni erstrecken (XVI 10, 20; erst 11. 1 folgt das Consulat) und für die verschiedenen Reichsteile von verschiedener Länge sein. Ist bis zum XXV. Buche die Chronologie zwiespältig, aber doch noch kenntlich, so hört sie im Schlussteil (XXVI—XXXI) fast ganz auf. Hier benutzte A. ausser einigen Panegyriken (XXXI 10, 5) wohl keine schriftlichen Quellen mehr, und bei der Erzählung von Ereignissen, welche 20—30 Jahre weit zurücklagen, war sein Gedächtnis nicht zuverlässig genug, um ihm die genaue Datierung jedes einzelnen zu gestatten. Er macht daher gar keine zeitlichen Abschnitte mehr, sondern berichtet nur nach dem inneren Zusammenhange, indem er meist auf den einzelnen Schauplätzen die Vorgänge mehrerer Jahre zusammenfasst (z. B. XXVII 3, 3—13. 5, 1—10). Andere Eigentümlichkeiten, welche diesen letzten Teil von dem vorhergehenden unterscheiden, hat Michael (Philol. Abh. f. M. Hertz 229) gesammelt. Mit Reden treibt A. keinen Luxus; vom XXVIII. Buche an hören sie ganz auf, und auch vorher wollen sie keine rhetorischen Prunkstücke sein, sondern sind kurz und sachgemäss. Von XIV—XXVII enthält jedes Buch in der Regel eine; eine Ausnahme machen XVIII und XIX. Doch wird für die hier fehlenden Reden dadurch Ersatz geboten, dass XXI zwei und XVII neben einer Rede auch zwei längere Briefe bietet. Sehr reich ist A. an Excursen, welche meist in höchst ungeschickter Weise die fortlaufende Erzählung unterbrechen. Sie handeln von allem möglichen Wissenswürdigen und müssen dem Werke, als es noch vollständig war, beinahe den Charakter einer Encyclopädie gegeben haben. Eine besondere Stelle nehmen unter ihnen die geographischen ein, von denen jeder, soweit sie sich nicht mit den Ländern der freien Barbaren beschäftigen, eine Diocese des Reiches zu behandeln pflegt. Sie scheinen planmässig derart über das Werk verteilt gewesen zu sein, dass sie in ihrer Gesamtheit eine abgeschlossene Erdbeschreibung darstellten. Für sie alle ist das gleiche Schema befolgt, 'dass die Beschaffenheit der Landschaft, Gebirge, Flüsse, Fruchtbarkeit, dann die Verwaltungsbezirke nach älterer und besonders nach diocletianischer Ordnung, die namhaften Städte nebst ihren Memorabilien, endlich der Eintritt einer jeden Provinz in das römische Reich dargelegt werden'. Die Hauptquellen dafür sind Rufus Festus, ein officielles Verzeichnis der Provinzen und Städte des Reiches, das kurz vor 373 abgefasst sein muss, Ptolemaios, eine Chorographia Pliniana, dem Solinus ähnlich, nur vollständiger, endlich ein Werk des Timagenes, wahrscheinlich ein *περίπλους*. Doch daneben sind auch

Livius, Caesar, Sallust, Lucan und manche andere benutzt (Mommsen Herm. XVI 602. Gardthausen Jahrb. f. Philol. Suppl. VI 509. Gutschmid Lit. Centralbl. 1873, 737. Schuffner A. M. quae de sedibus ac moribus complurium gentium scripserit, Meiningen 1877. Christophe Géogr. d'A. M. Asie centrale, Gaule, Égypte, Lyon 1880).

Für die Geschichtserzählung selbst hat A. in den verlorenen Teilen seines Werkes neben anderen Quellen den Herodian (Schneider Quaestiones Ammianae, Berlin 1879) und den Eutrop (XV 5, 18 = Eutr. IX 26. XIV 11, 10 = Eutr. IX 24) ausgeschriben. Im XIV.—XXV. Buch legt er abwechselnd den Magnus von Carthage (s. d.) und einen anderen unbekannten Historiker zu Grunde, welcher letztere sein Werk bis zur Thronbesteigung Valentinians I. fortgeführt hatte und mittelbar auch von Zonaras benutzt worden ist. Ausserdem kennt er die Schriften Iulians (XVI 5, 7. XXII 14, 2). Endlich wird er von den Panegyriken, welche damals die häufigsten Erzeugnisse der Tagesliteratur waren und zum Teil sehr viel historisches Material enthielten, gewiss manchen jetzt verlorenen herangezogen haben; einmal scheint er auf eine solche Rede anzuspielen (XXXI 10, 5). Im allgemeinen aber sucht er in der Geschichte seiner eigenen Zeit seine Abhängigkeit von geschriebenen Quellen zu verhüllen und stellt sich, als wenn er alles aus eigener Anschauung oder durch die Erzählungen von Augenzeugen wüsste (XV 1, 1. XVIII 6, 23. XXXI 14, 8). Vgl. H. Sudhaus De ratione quae intercedat inter Zosimi et Ammiani de bello a Iuliano imp. cum Persis gesto relationes, Bonn 1870.

Die Art seiner Quellenbenutzung lässt sich am besten an den geographischen Excursen studieren, da hier seine Vorlagen grösstenteils noch erhalten sind. In ihnen tritt nicht bloss eine arge Fahrlässigkeit zu Tage, sondern auch das Bemühen, durch leere Worte die mangelnde Kunde zu verdecken und ein scheinhaftes Bescheidwissen an allen Orten und von allen Dingen dem Leser vorzuspiegeln, welches bei ernstlicher Prüfung vielmehr sich darstellt als eine ebenso unzulängliche wie dreiste Übertünchung der eigenen Unkenntnis (Mommsen Herm. XVI 635). Mitunter macht er sich bequem und schreibt seine Quelle fast wörtlich aus (Mommsen 608); häufiger fügt er Zusätze aus anderen Autoren oder auch freie Ausschmückungen hinzu, welche den Inhalt der Vorlage manchmal arg verfälschen (Mommsen 607). Dass er unbesinnlich genug ist, ganz dieselbe Geschichte aus zwei verschiedenen Schriftstellern unmittelbar hinter einander zweimal zu erzählen, haben wir schon S. 1848, 62 gesehen. Seine Hauptquellen hüllt er in Dunkel, ausser wenn sie durch ihre Abgelegenheit dem Leser imponieren können (Mommsen 618). Denn er prunkt gerne mit Gelehrsamkeit, häuft zu diesem Zwecke überflüssige Parallelen aus der älteren Geschichte (z. B. XIV 11, 29ff.) und schwelgt in Citaten aus berühmten Autoren, vor allen aus Cicero, der 34 mal namentlich angeführt wird (Michael De A. M. studiis Ciceronianis, Breslau 1874; Philol. Abh. f. M. Hertz 235; vgl. Wilamowitz Herm. XI 301).

Sein Latein hat der Antiochener in der Schule gelernt und nie ein lebendiges Sprachgefühl in sich entwickelt. Er will auch im Stil auffallen und glänzen und bevorzugt daher die ungewöhnlichsten Wortstellungen und Satzgefüge (Hassenstein *De syntaxi* A. M., Königsberg 1877. Reiter *De A. M. usu orationis obliquae*, Würzburg 1887. Reinhardt *De praepositionum usu* apud A. M., Halle 1886. Ehrismann *De temporum et modorum usu Ammiano*, Strassburg 1886. Liesenberg *Die Sprache des A.*, Blankenburg 1888. 1889). Mit grosser Belesenheit sucht er sich seltene Wörter und Floskeln bei Plautus, Terenz, Vergil, Horaz, Ovid, Lucan, Valerius Flaccus, Statius, Caesar, Sallust, Livius, Valerius Maximus, Seneca, Florus, Plinius, Tacitus, Sueton, Apuleius, namentlich aber bei Cicero und Gellius zusammen und verwendet sie vermittelst eines unglaublichen Gedächtnisses oder, was wahrscheinlicher ist, eines sehr gut geordneten Zettelkastens. Auch in dieser Beziehung sucht er die Provenienz seiner Lesefrüchte zu verhüllen. Deshalb verteilt er Stücke desselben Excerpts an weit auseinander liegende Plätze, mischt Floskeln verschiedener Schriftsteller durcheinander, stellt die Worte möglichst um oder braucht sie in einem Zusammenhange, welcher demjenigen seiner Quelle gerade entgegengesetzt ist. Auch der Sinn seiner Darstellung wird mitunter durch dies zusammengelesene Zeug entstellt. So lässt er nach Gell. V 6 den *Julian coronae obsidionales, navales, civicae und castrenses* verteilen (XXIV 4, 24. 6, 16), eine Sitte, die zu seiner Zeit längst abgekommen war; der König der Chioniten eröffnet den Kampf nach dem Ritus der römischen Fetialen (XIX 2, 6) und begräbt seinen Sohn *inducto iustitio* (XIX 1, 10); was Livius (XXIX 3, 13) von den Africanern sagt, wird auf die Hunnen übertragen (XXXI 2, 11). Die strenge Wortinterpretation führt daher bei A. sehr leicht irre (Hertz *Herm.* VIII 257; *De Amm. Marc. studiis Sallustianis*, Breslau 1874. H. Michael *De A. M. studiis Ciceronianis*, Breslau 1874. Gerber *Phil.* XXIX 559. Wirz *Phil.* XXXVI 627. Klebs *Phil.* XLIX 310).

Die historische Auffassung des A. Marcellinus ist kühl und unparteiisch. Selbst die religiösen Kämpfe seiner Zeit berühren ihn kaum, denn sein Heidentum ist blasse philosophische Theorie, nicht lebendiger Glaube. Er tritt für unbedingte Toleranz ein (XXII 10, 2. XXX 9, 5), tadelt den heidnischen Übereifer des Julian (XXII 10, 7. 12. 7. XXV 4, 17. 20), hat auch für die christliche Lehre Worte der Anerkennung (XXI 16, 18. XXII 11, 5. XXVII 3, 15) und versagt dem Heldenmuth der Märtyrer seine Bewunderung nicht (XXII 11, 10). Aber den Kultus ihrer Reliquien bezeichnet er spöttisch mit *sepulcris haerere* (XIX 3, 1; vgl. XVIII 7, 7), der Streit der Secten erscheint ihm verächtlich, und die zahlreichen Synoden, welche Constantius zusammenberief, sind ihm nur insofern von Bedeutung, als durch das Hin- und Herreisen der Bischöfe die Postpferde ruiniert wurden (XXI 16, 18. XXII 5, 4; vgl. *Cart. Quaestiones Ammianae* 23). Doch wenn er sich den Blick nicht durch Fanatismus trüben lässt, so hat dies andererseits

den Nachteil, dass er für die religiöse Bewegung seiner Zeit gar kein Interesse besitzt und die wichtigsten Ereignisse dieser Art vornehm übergeht oder mit ein paar Worten abthut, während Vorzeichen und Prodigien einen überflüssigen Raum bei ihm einnehmen (vgl. XIX 12, 20). In der Darstellung der Kriegszüge und Schlachten strebt er mehr nach rhetorischem Prunk, als nach sachlicher Klarheit. Die Phrasen vom Schmettern der Drommeten, dem Strömen der Blutbäche, dem Wimmern der Verwundeten u. dgl. m. überwuchern daher das strategisch Bedeutsame, für welches A. Marcellinus kaum ein Verständnis zu haben scheint. Dagegen besitzt er in der Schilderung menschlicher Charaktere eine Meisterschaft, welche in der ganzen antiken Litteratur kaum ihresgleichen hat und ihn trotz seiner grossen Schwächen den ersten Geschichtsschreibern aller Zeiten anreicht. Persönliche Zu- und Abneigungen haben auf ihn, wie auf jeden Menschen, ihre Wirkung ausgeübt, aber im ganzen hat er sich eine erstaunliche Unparteilichkeit zu wahren gewusst und wohl durch Unachtsamkeit und die Sucht, mit glänzenden Phrasen zu prunken, doch niemals aus Hass oder Liebedienerei die Wahrheit entstellt.

Citiert wird A. Marcellinus nur einmal bei Priscian IX 51; doch hat er schon früh, wahrscheinlich in Sulpicius Alexander (s. S. 1446), einen Fortsetzer gefunden und ist auch von Cassiodor stilistisch nachgeahmt und in dessen Gothen Geschichte benutzt (Momm sen *Jordanes* p. XXXIII).

Der Text des A. beruht ausschliesslich auf einer Hersfelder Hs. aus dem Anfang des 10. Jhdts. Von ihr sind nur sechs Blätter als Actendeckel aufgefunden und werden jetzt in Marburg bewahrt; der Rest ist verloren. Doch hatte man schon im 10. Jhd. eine Abschrift davon für das Kloster Fulda gefertigt, welche durch Poggio nach Italien gebracht wurde und sich jetzt im Vatican (nr. 1873) befindet. Auf diese gehen alle anderen Hss. und Ausgaben zurück. Kritischen Wert hat nur die Ausgabe des Sigismund Gelenius (Basel 1533). Diese ist zwar auch zum Teil nur ein Nachdruck der Ausgaben des Erasmus (Basel 1518) für die Bücher XIV–XXVII und des Accursius (Augsburg 1533) für XXVIII–XXXI; doch hat Gelenius in diese Vorlagen zahlreiche Besserungen eingetragen, viele zwar aus Conjectur, den grösseren Teil aber aus dem Hersfeldensis, welchen er noch vollständig benutzen konnte. Namentlich hat er aus diesem Lücken ausgefüllt, die umfangreichste XVII 4, 18–23 (Nissen *Ammiani Marcellini fragmenta* Marburgensia, Berlin 1876). Editio princeps von Angelus Sabinus (Rom 1474). Kritische Ausgaben von F. Eyssenhardt (Berlin 1871) und V. Gardthausen (Leipzig 1874–75); Ausgabe cum notis variorum, darunter die trefflichen des Valesius, von J. A. Wagner (Leipzig 1808). Gimazane *Ammien Marcellin, sa vie et son oeuvre*, Toulouse 1889.

5) Andere Homonymen bei Liban. *epist.* 234. 1548. 1549. [Seeck.]

Ammine (*Ἀμμίν*), eine der im Bereich von Taprobane (Ceylon) gelegenen Inseln, Ptolem. VII 4, 11; vielleicht die Insel Manah im Atoll Milla-du-madū der Malediven. [Tomaschek.]

Ammites (*Ἀμμίτης*), ein Fluss, welchen Hegesander (bei Athen. VIII 334e) bei Apollonia Chalkidike nennt und doch in den See Bolbe fließen lässt; auch kann keine Verwechslung mit Apollonia Mygdonia vorliegen, da neben dem A. der Olynthiakos genannt wird, der auch nur zur ersteren Apollonia passt. [Hirschfeld.]

Amnius. 1) Amnius Flaccus, Senator im J. 97 n. Chr., Plin. ep. IX 13, 13. [v. Rohden.] 2) s. Amnius.

Ammochostos (*Ἀμμόχωστος*), in einigen Hss. des Ptolemaios (V 14, 3) dem Namen des südöstlichen Vorgebirges von Kypros, dem Pedalion beigegeben; im Anonym. Stad. M. M. 304 80 Stadien nördlich davon als verödete Stadt angeführt. H. Kiepert (Lehrb. d. alten Geogr. 134) setzt den Namen gleich einem assyrischen *Amtichadasti* „neue Festung“ und dem venezianischen Famagusta. [Hirschfeld.]

Ammodes. 1) Vorgebirge Kilikiens zwischen den Mündungen des Kydnos und Pyramos, nur bei Mela I 70, möglicherweise das weit ausladende sandige Karatasch burun, für das sonst kein antiker Name überliefert ist, was immerhin auffallen muss. [Hirschfeld.]

2) *Ἀμμόδης αἰγιαλός* an der Westküste von Corsica, östlich vom Promontorium Rhium (Capo Rosso), Ptol. III 2, 3. [Hülse.]

Ammodion s. Amudis.

Ammon. 1) Ägyptischer Gott, dessen Name 30 im Altägyptischen *Amūn*, an unbetonter Stelle aber *ʿAmm* lautete (Zeitschr. für ägypt. Sprache XXI 39) und im Griechischen dementsprechend mit verschiedenen Abweichungen in zwei Grundformen wiedergegeben wird. Wo er in der Zusammensetzung an unbetonter Stelle vorkommt, z. B. in *Ἀμενῆβις*, *Ἀμμενέμης*, *Ἀμυνέμης*, *Ἀμυνρασωνθής*, hat er die Formen *Ἀμεν*, *Ἀμμεν*, *Ἀμυν* und *Ἀμυν*. Wo er für sich oder an betonter Stelle steht, ist die gebräuchlichste Namensform 40 *Ἀμμων* (so z. B. auch in den Zusammensetzungen *Φοιβάμμων*, *Θεοσάμμων* [IGT 2406, 107], *Ἀμμόνιος*), die auch *Ἀμμών* geschrieben wird (Hesych. Africanus bei Sync. 33, 16; *Μέμους Ἀμμών* geben die LXX Nah. III 8 als Übersetzung von נֹחַ אֱמִינִי; σὺ εἶ ὁ μέγας Ἀμμών Leemanns Pap. Gr. Lugd. Bat. II 17). Seltener ist *Ἀμὼν* (Genet. *Ἀμῶνος* Hss. des Niceph. Blemmid. Geogr. synopt. = Geogr. Gr. min. II 459; *Ποταμὼν*), *Ἀμμοῦν* oder *Ἀμμοῖν* (Her. II 42 als Accusativform, neben 50 *Ἀμμωνα* Her. I 46. II 18. Plut. Is. et Os. 9. Iamblich. de myster. VIII 3. Eustath. zu Dionys. Perieg. 211; vgl. Eudoc. Violar. 75 [= Villosion Anecd. I 48]. Origen. c. Cels. V 41. 45. 46. C. J. C. Reuvers Lettre à Letronne I 47. 58. 64; *Ἀμμοῦν*, Name eines Bischofs, Lequien Or. christ. II 514; *Ἀμμοῦν* = *Ἀμῶς* Socrat. hist. eccles. IV 23; vgl. *Ἀμυννός* Rev. arch. N. S. XXIII 138, s. auch *Amuncio*), *Ἀμμοῖς* (Aristoteles bei Hesych.; *Ἀμῶς* Synes. Dio 11. 12 = *Θαμῶς* Plat. Phaedr. 60 274 c). Im Koptischen kommt die Grundform *amoun* als Personennamen nicht selten vor (Champollion L'Égypte sous les phar. I 218. Zoega Catalog. 30, 26. 136, 39), aber auch die graecisierte Form *ammoun* (Zoega Catalog. 130, 18. 38; *Ἀμμων* als Personennamen auch Rev. arch. N. S. XXIII 138. Lequien Or. christ. II 530. 593), in Zusammensetzungen auch *amoun* (Zeitschr. f.

ägypt. Sprache VI 67f.). אֱמִינִי Jer. XLVI 25. Nah. III 8 ist der Gottesname als Gegenstand der Scheu wohl absichtlich ungenau *Amōn* vocalisiert. Die römischen Autoren haben von den Griechen die Form *Ammon* übernommen, bevorzugen jedoch die Form *Hammon*; Statistik hierüber, jedoch ohne Eingehen auf die hsl. Überlieferung, bei G. Parthey Orakel und Oase des Ammon (Abhandl. Akad. Berlin 1862) 134. Gelegentlich (vgl. Antigon. hist. mir. 144. Apollon. hist. mir. 25) findet man auch *Ἀμμοῦν* geschrieben. Selten ist die Form *Ammo*.

Die Etymologie des Namens *Amūn* ist unbekannt. Ein Zusammenhang mit *Mīn*, dem Namen des Gottes von Koptos, würde nicht unmöglich sein (Zeitschr. f. ägypt. Sprache XX 130). Die Ägypter suchten mit Vorliebe in dem Namen *Amūn* die Bedeutung des ‚Verborgenen‘ (Brugsch Wörterb. I 71. V 69; Religion und Mythologie 87; vgl. auch Brugsch in Gladisch Empedokles 143. Chabas Pap. magique Harris 62; *Mélanges égyptolog. Sér. 3 II 253. Mélanges égyptolog. égypt. et assyr. I 71*); auch Manethos (Plut. Is. et Os. 9; ähnlich Iamblich. de myster. VIII 3) gab als die etymologische Bedeutung τὸ κεκρυμμένον und ἡ κρύψις an. Doch finden die Ägypter daneben eine grosse Zahl anderer etymologischer Anspielungen in dieser Benennung. Hekataios von Abdera (Plut. a. a. O.) behauptete *Ἀμῶν* sei eine προσκλητικὴ φωνή, mit der die Ägypter einander zuzurufen pflegten; gemeint sind die Imperativformen für ‚komm!‘, die im Koptischen *amou*, f. *amh* lauten (P. E. Jablonski Panth. Ägypt. I 179); *amou* und dessen Nebenform *emou* werden auch tatsächlich gerade in griechisch-koptischen Zauberanweisungen bei Beschwörungen im Sinne von ‚komm herbei!‘, ‚erscheine!‘ verwendet (*Mélanges d'archéologie égypt. et assyr. III 37 Anm. Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 98f.*), und auch *amouni* findet man in magischen Anrufungen (Leemans Pap. Gr. Lugd. Bat. II 157). Ganz müssige Spielereien sind auch die Ableitungen, nach denen A. von *āmmu* ‚Sand‘ (Eustath. Dionys. Perieg. 211; vgl. Eudoc. Violar. 75. Schol. in Germ. Arat. 61 B. Serv. Aen. IV 196) herkommen oder soviel wie ‚Vater‘ (Eustath. Dionys. Perieg. 211) bedeuten, oder die libysche Benennung des Schafes (Athanas. c. gentes 24) oder ursprünglich der Name eines libyschen Hirten (Paus. IV 23, 10. Eustath. a. a. O.) gewesen sein soll.

A. ist von Haus aus nur ein Localgott, der Gott der oberägyptischen Stadt Theben, insbesondere des Tempelbezirks von Opet (d. i. Karnak). Als Gott eines ursprünglich ganz untergeordneten Fleckens ist er für die Staatsreligion und die priesterliche Götterlehre anfänglich fast ohne jeden Belang geblieben. Erst mit den Fürsten der Thebais und dem Emporkommen Thebens ist er zur Geltung gelangt. Um ihn zum obersten Reichsgotte machen und in ihm den Urheber alles Lebens und alleinigen un erzeugten Erzeuger aller Dinge, den wahren Göttervater und Götterkönig erblicken zu können, das geheimnisvolle Wesen, welches in der Priesterlehre an der Spitze des Pantheons stand, wurde er dem früheren Reichsgotte *Rē* gleichgesetzt (s. *Amonrasonth*) und nicht allein als identisch mit allen Göttern

behandelt, die anderswo in Ägypten für weiterzeugende Kräfte galten, sondern auch dementsprechend benannt und bildlich dargestellt. Was ihm im besonders als Abzeichen dient, ist ein runder, nach oben sich verbreitender, stumpf abgeschlossener Kopfschmuck, auf dem zwei bunte seitlich aneinandergestellte Federn emporstehen. Vor den Federn wird die Sonnenscheibe angebracht, die Abzeichen aller Gottheiten ist, welche als Sonnengottheiten in irgend einem Sinne aufgefasst werden. Aus noch nicht weiter aufgeklärten Gründen gehört ihm unter den Tieren der Widder zu und zwar diejenige der in Ägypten heimischen Arten, deren Hörner mit der Spitze abwärts gebogen sind. Auch unter dem Bilde des so gehörnten Widders (Recueil de travaux égypt. et assyr. II 114f. 174), oder auch nur mit dessen Kopfe oder mit dessen Hörnern wird A. bei den Ägyptern dargestellt. Doch nimmt er auch die Hörner des Chnumis an, ja wird auch in Gestalt des Chnumiswidders (Champollion Panthéon Taf. 2b) dargestellt (Lepsius Zeitschrift für ägyptische Sprache XV 8ff.; vgl. Chnumis). Auf diese Darstellungen, neben denen noch eine grosse Zahl anderer aufzuzählen sein würde, spielen die Alten häufig an. So heisst A. *κροτορόσωπος*, *κροτοκέφαλος*, *κερασφόρος*, *κερατηφόρος*, *corniger*, *toris cornibus* (z. B. Lucan. IX 544), *flexis per tempora cornibus* (z. B. Sil. Ital. IX 298), *arietinis cornibus* (vgl. Parthey a. a. O. 30 136f.). Diese Eigentümlichkeit wird in mystischem Sinne erklärt aus der Natur des Widders und der Stellung des Sternbildes des Widders am Himmel (Procl. zu Plat. Tim. 30 A), oder auch rationalistisch, A. habe, als Herakles ihn durchaus schauen wollte, sich den Kopf eines Widders vorgehalten und sich in das Vlies eingehüllt (Her. II 42; mit Beziehung auf Festgebräuche, über die bis jetzt nichts weiter sich nachweisen lässt), er habe einmal, als alle Götter aus Furcht vor dem Typhon sich in Tiere verwandelten, die Gestalt des Widders angenommen (Ovid. met. V 328), er sei *cum cornibus arietinis et uestimento lanitio* erschienen, um Dürstende auf einen Quell hinzuleiten (Martian. Cap. II 157; s. auch Ammoneion), er habe als Heerführer einen Helm getragen, der ähnlich ausgesehen habe, wie ein Widderkopf (Diod. III 73), er sei mit Widderhörnern nur abgebildet worden, weil er zuerst Schafe in Ägypten eingeführt habe (Leo frg. 6); auch wird ganz euhemeristisch angenommen, er sowohl wie Dionysos müssten eben in Wirklichkeit an beiden Schläfen ein Horn als Auswuchs von Natur gehabt haben (Diod. III 73, 2). Eine Beschreibung des Gottes, wie er sich angeblich Alexander d. Gr. gezeigt hat (Ps.-Callisthen. 130), nennt ihn *γεραιόν*, *χρυσόχαϊτην*, *κροῖο κέρατα ἔχοντα κατὰ τῶν κροταφῶν*; als ein greisenhaftes Wesen stellten in der That sich die Ägypter die Gottheit des Uranfanges vor. Das Ammonkostüm, welches angeblich Alexander d. Gr. gelegentlich anzulegen beliebte, soll in einem Purpurmantel, in *περικχιδῆς* und Hörnerkopfschmuck bestanden haben (Athen. XII 537 e).

Als „Götterkönig“ war den Griechen A. gleichbedeutend mit Zeus, und dementsprechend ist von ihm sehr häufig als dem Zeus-Ammon, *Iuppiter-Hammon*, dem Thebaischen Zeus u. s. w. die Rede

(vgl. Pind. Pyth. 4, 28. Herod. II 42. 54. IV 181. Diod. I 15, 9. Hesych. s. *Ἀμμόν*. Eustath. zu Dionys. Perieg. 211. Eudoc. Violar. 75. Serv. Aen. IV 196. Zeitschr. f. ägypt. Sprache IX 119). *Iuppiter... cum Hammon locatus* (vulg. *vocatur*), *habet cornua*, *et cum Capitolinus, tunc gerit fulmina* (Minuc. Felix Oct. 22. 6). Das ägyptische Theben hat von dieser Gleichsetzung den Namen Diospolis (s. d. und Chenephren). Unter den Herrschern thebaischen Ursprungs wurde der Ammonkultus zunächst nach Nubien und schliesslich auch in die entlegenen Gebiete am oberen Nil verpflanzt, welche von der Gesittung Ägyptens während der Periode des zweiten thebaischen Reiches so viele Entlehnungen gemacht haben. Ammon-Zeus wird wiederholt als der Hauptgott des Aethiopenreiches von Meroë (s. d.) auch seitens der Alten bezeichnet. Man verehrte ihn auch in den westlich an Ägypten angrenzenden Oasengebietten (s. Amenebis, Ammoneion, Hibis). Inschriftlich erwähnt wird auch der A. von Kanobos (Kaibel IGI 959 a. CIG 4696). Als A. wird ferner der höchste Gott der Kyrenaika bezeichnet, in welchem die Griechen ebenfalls ihren Zeus wiederfanden (vgl. Pind. Pyth. 4, 28; Pyth. 9. Plat. Polit. 257 b). Gelegentlich wird die Kyrenaika geradezu *ἡ Ἀμμωνος γῆ* genannt (Synes. IV 167). Die Kyrenaer weihen nach Delphi einen Wagen mit einem Ammonbilde darauf (Paus. X 13, 5). Auf den Münzen von Städten der Kyrenaika ist ein sehr häufiges Abzeichen der Kopf dieses A., eine Nachbildung des Zeusideals der griechischen Kunst, nur dass der Kopf an den Schläfen das Ammonshorn als Abzeichen trägt (L. Müller Numismat. de l'ancienne Afrique I 99f.). Es kann fraglich erscheinen, ob hierbei ausser dem ägyptischen A. nicht auch derjenige Gott im Spiel ist, welchen die Phönizier nach den *דמנך*, den Steinen, in denen sein Abbild besteht, als den *בעל דמנך*, *Ba'al hammân*, bezeichnen. Jedenfalls ist es auf die Ähnlichkeit, welche der Name dieses im Gebiete Karthagos ganz besonders verehrten Gottes mit dem ägyptischen Gottesnamen zu haben schien, zurückzuführen, dass die Schreibung *Hammon* überhaupt hat aufkommen können. Allerdings scheint es, als sei auch der *Baal hammân* selbst dem A. der Ägypter angelehnt worden, wenigstens deutet man als Darstellung dieses Gottes Bildwerke, welche einen ältlichen bärtigen Mann mit Ammonshörnern an den Schläfen vorstellen, der Widderfiguren zu Lehnen seines Sessels hat (Perrot et Chipiez Histoire de l'art III 73). Kein anderer als der punische Gott ist wohl im Grunde gemeint mit dem Hammon, der den Erzeuger des Iarbas (Verg. Aen. IV 196) oder den Stammvater eines Geschlechts von Ärzten (Sil. Ital. V 357ff.) oder den Namen eines Libyars (Sil. Ital. VI 675. XII 749) in der Dichtung abgeben muss. In Griechenland wird vereinzelt ein Kultus des A. erwähnt, so zu Aphytis, wo die Ammonverehrung aufgekomen sein soll, weil, als Lysandros die Stadt belagerte, ihm der Gott im Traume erschienen sei und ihm abgeraten habe, die Belagerung fortzusetzen (Paus. III 18, 3), zu Gythion (Paus. III 21, 8), zu Theben in Boeotien, wo Pindar ein Götterbild von der Hand des Kalamis, das A. darstellte, geweiht hatte (Paus. IX 16, 1). Zu Megalopolis gab es eine

Herme mit dem Bilde des A., Widderhörner am Kopfe (Paus. VIII 32, 1). Ein Ammonkopf in Erz, der als Brunnenmündung gedient hat, *Ἀμμωνος κεραὶ χάλκεον ἀντίπυρον*, ist bei Dér el-kafat im Libanon, unweit Beirut, gefunden worden (Archaeol. Zeitg. IV 247). Mehrfach kommen Doppelhermen vor, bei denen A. vertreten ist (Ann. d. Inst. 1848, 186ff.): Bakchos und A. (Archaeol. Zeitung II 315), Herakles und A. (Archaeol. Zeitung XXII 254*), wozu der Name *Heraclammon* 10 (Hist. Aug. Aurelian. 24) zu vergleichen ist.

Hammonis cornu erwähnt Plinius (n. h. XXXVII 167) als eine Kostbarkeit Aethiopiens unter den Edelsteinen, es sehe goldgelb aus, habe die Gestalt eines Widderhorns und solle *praedivina somnia repraesentare*, eine Eigenschaft, die wohl von dem Wesen des Orakel erteilenden Gottes hergeleitet war. *Γόνος Ἀμμωνος = κωνάνθεμον* Leemanns Pap. Gr. Lugd. Bat. II 41. Eine Insel des A. wurde zu den drei unnahbaren Eilanden 20 gerechnet, die im fernen Westen jenseits der Säulen des Herakles im Ocean lagen (Procl. in Tim. 54 F).

Als ehemaliger Herrscher wird *Ἀμμὼν ἡμίθεος* nach Manethos von Africanus (Sync. 33, 16) in der ägyptischen Königsliste aufgeführt, und bei Plato (Phaedr. 134) zeigt Theyth, als er die Schriftzeichen erfunden hat, sie dem Könige *Θαμῶς* von Theben, der Stadt des Gottes A., womit das euhemeristische Gegenstück des Gottes A. gemeint 30 ist; daher heisst auch bei Synesios (Dio 11. 12) der König *Ἀμῶς*. Noch weiter geht hierin die hermetische Litteratur, aus der Iamblich (de myster. VIII 5) die Notiz entnimmt, die Überlieferungen des Hermes seien von Bitys (s. d.), der sie aufgefunden habe, dem Könige Ammon überbracht worden. Auch haben wir ja noch die *Ὅροι Ἀσκληπίου πρὸς Ἀμμωνα βασιλέα* (zuerst gedruckt mit dem Poimandres des Hermes, Paris 1554). Den derselben Litteratur angehörigen Satz, dass Gott 40 seinem Wesen nach *πάγκρυνος* sei, citiert Iustin (cohort. ad Graec. 38) als Ausspruch eines der allerältesten Denker, des *Ἀχιμῶν*, d. i. des *Ἀμμων*.

Litteratur: Chr. Jak. Schmitthenner De Iove Hammone syntagma I, Weilburg 1840. W. Osburn On the God Ammon, and the Derivation of his Name, Transactions R. Society of Literature Sec. Ser. II 305–307. R. Lepsius Über den ersten ägyptischen Götterkreis (Abh. Akad. Berl. 1851). L. Stern Ein Hymnus auf Ammon-Rä, Zeitschr. f. ägypt. Sprache XI 74ff. Eug. Grébaud Hymne à Ammon-Rä (Bibliothèque de l'école des Hautes Études 21), Paris 1875. E. de Rougé Étude des Monuments du massif de Karnak, Mélanges d'archéologie égypt. et assyr. I 35ff. 66ff. 101ff. 128ff. Ed. Meyer Roschers Lexik. d. Myth. I 283ff. [Pietschmann.]

2) Ein Geometer, der zur Zeit des ersten Einfalls der Gothen die Mauern Roms ausgemessen hat. Phot. Bibl. 63a Bekk. (FHG IV 67b) aus den 60 *ιστορικοί λόγοι* des Olympiodoros. Die Zeit dieser Ausmessung ist jedenfalls vor 408, vielleicht in das J. 403 zu setzen. Die Angabe bei Photios, dass A. einen Abstand (*διάστημα*) von 21 Meilen gemessen habe, ist für den Umfang der Mauern Roms weitaus zu gross. Möglich, dass Olympiodor, ähnlich wie Plinius n. h. III 66, ausser dem Umfang der Stadtmauer auch die Summe der Ab-

stände vom Miliarium aureum bis zu den Thoren angegeben und nur der Betrag dieses *διάστημα* in der stark gekürzten Notiz bei Photios sich erhalten hat, nämlich rund 21 Meilen statt der 20765 Passus des Plinius. Vgl. Roma. [Hultsch.]

3) Später astrologischer Dichter, schrieb in Hexametern *περί καταρχῶν*, von welchem Werk uns 2 Bruchstücke (zusammen 19 Verse) in mehreren Hss. erhalten sind. Herausgegeben von Ludwig Maximi et Ammonis carminum reliquiae, Leipzig 1877. [Riess.]

Ammoneion (*Ἀμμώνιον*), das Orakel des Ammon in der Oase Siwa in der libyschen Wüste; wird auch *Ἀμμωνία*, *Ἀμμωνιακή χώρα* (Ptolem. IV 5, 23), *Ἀμμων*, *Ἀμμωνος*, *Hammon*, *Ammonis oraculum*, *τὸ ἐν Διῶνι μαντεῖον*, das Orakel der 'Ammonier', auch poetisch *cornigeri vatis nemus* (Stat. Theb. VIII 201) genannt. Wie noch gegenwärtig war die Oase reich an Palmen. Besonders merkwürdig erschienen die dort vorhandenen Quellen, die *κρήνη ἡλίον* (Herod. IV 181. Diod. XVII 50. Arrian. III 4, 2. Curtius IV 31. Plin. n. h. II 228. V 7 31. Mela I 39. Lucret. VI 848. Antigon. hist. mir. 144 u. a. m.), der man nachsagte, ihr Wasser sei morgens lau, werde gegen Mittag hin immer kühler und erwärme sich nach Mittag wieder, so dass es abends wieder lau sei, und nehme bis Mitternacht an Hitze zu bis zum Sieden, dann kühle es sich wieder ab zu der lauen Temperatur, die es morgens besitze. In Wirklichkeit zeigen die Quellen von Siwa nichts von dieser Eigentümlichkeit, sondern ihre Temperatur beträgt ziemlich ohne Schwanken 28°, beziehentlich 29° C. Seit wann in der Oase der Ammon des ägyptischen Thebens verehrt wurde und hier eine der Orakelstätten dieses Gottes war, lässt sich noch nicht feststellen (über Ammon als Orakelgott vgl. auch Proceedings Soc. Bibl. Archaeol. X 41ff. Naville Inscription histor. de Pinodjem III, Paris 1883. Diod. III 5); vermutlich ist wenigstens das Orakel nicht vor Ende der Ramessidenzeit in Aufnahme gekommen. Vorhanden sind noch zu Umm-beida und zu Agermi mehrere Tempelruinen, die aber immer mehr in Verfall geraten. Die Abbildungen, welche davon bis jetzt publiciert sind, geben nur wenig mehr als ein oberflächliches Bild. Zu erkennen ist, dass in den Ruinen von Umm-beida der Name des Nebtharheb (Nektanebes) vorkommt. Die Abbildungen bestätigen Herodots (IV 181) Angaben, nach denen in der Oase derselbe widderköpfige Gott verehrt wurde wie im ägyptischen Theben. Bei Umm-beida liegen noch die Trümmer einer Riesenstatue des Ammon, die ihn, wie das auch oft in Ägypten geschieht, mit vier Widderköpfen darstellte. Eine Widderfigur in Kalkstein, die in der Oase gefunden worden ist, befindet sich im Besitze des Berliner Museums. Das libysche Ammonsorakel gehört zu denjenigen, welche Kroisos befragt haben soll (Her. I 46); fraglich ist dagegen, ob nicht in der Erzählung von Bocchoris (Tac. hist. V 3; vgl. Oros. I 10, 3) der thebaische Ammon gemeint war. Pindar verfasste einen Hymnus auf Ammon, der angeblich von den Ammoniern auf einer dreikantigen Säule eingemeisselt wurde (Paus. IX 16, 1). Die Eleer befragten den Gott eifrig und schickten dem Heiligtum Altäre, auf welchen die Fragen und Antworten, sowie die Namen der eleischen

Abgesandten zu lesen standen (Paus. V 15, 11). Auch von Sparta aus wurde das Orakel viel befragt, so von Lysander (Plut. Lys. 30), nicht minder von den Athenern (Plato Alcibiad. II 149 b; leg. V 738 c. Aristoph. av. 619. 716. Plut. Nic. 13; Cim. 18; ein dem Ammon dargebrachtes Opfer erwähnt in einer Rechnung vom J. 333 CIA II 741 a 32; vgl. 819, auch Dittenberger IGS I 3499). Dem Kyreneer Eubotas wurde von diesem Orakel sein Sieg in der Rennbahn zu Delphi prophezeit (Paus. VI 8, 3), dem Kimon sein Tod (Plut. Cim. 18); Hannibal erhielt die Auskunft, er werde bei seinem Ableben γῇ Λιβύσσει eingebettet werden (Paus. VIII 11, 11). Meist waren die Antworten so gewunden, dass man meinen mochte (Serv. Aen. IV 196), die Hörner des Gottes seien ein Hinweis auf das geschraubte Gerede des Orakelausspruchs. Kambyses Unternehmung gegen die Ammonsoase missglückte. Über Alexanders d. Gr. Zug dorthin s. o. S. 1423, 26ff. Wenn er fortan als der Sohn des Ammon betrachtet wurde (Athen. XII 538 b. Oros. III 16, 12. Sil. Ital. XIII 767), so war das im Grunde nur etwas, was dem Beherrscher Ägyptens selbstverständlich zukam, soweit aber war bereits damals der Glanz des ägyptischen Thebens verdunkelt, dass diese Weihe aus der libyschen Oase und nicht mehr von dem thebaischen Gotte selber, sondern von dem Oasengotte geholt werden musste. Bei diesem suchten auch die Rhodier die Erlaubnis nach, 30 Ptolemaios, den Sohn des Lagos, der seinerseits der Orakelstätte einen Altar gespendet hatte (Paus. IX 16, 1), als Gott zu verehren. In der Römerzeit nahm die Bedeutung, welche den Aussprüchen des Orakels beigelegt wurde, an Ansehen immer mehr ab (Strab. XVII 813. Lucan. IX 550), wenn auch der Nimbus, der diese Stätte umgab, grösser war, als der, welcher Delphi verblieb (Iuv. VI 553f. Ovid. ars amat. II 789). Manche Erwähnung, die in später Zeit noch vorkommt, wie die bei Synesios (Somn. 15), wird lediglich rhetorisch sein. Das Orakel wurde erteilt wie in Theben durch das Götterbild selbst, das sich in einem Naos auf einer Barke befand, die auf Stangen in feierlichem Aufzuge unter dem Absingen von Hymnen einhergetragen wurde, und zwar entnahm man allem Anscheine nach die Antwort aus Zeichen, welche bei dieser Fortbewegung des Götterbildes, dessen prunkvolles Gehäuse Curtius (IV 7, 31) fälschlich einem *umbilicus* vergleicht, zu stande 40 kamen (Abbildung eines solchen ägyptischen Götterschreines auf seiner Barke: Description de l'Égypte I Taf. 37. Perrot und Chipiez Ägypten 336. Lepsius Denkmäler III 14. Erman Ägypten II 374. Wilkinson Manners and Customs III² 357. 358). Zur Ausstattung des Tempels gehörte auch eine ewige Lampe (Plut. def. orac. 2). Bei den Alten waren über den Ursprung des Orakels die verschiedenartigsten Erzählungen im Umlauf, ein Hirte Namens Ammon (Paus. IV 23, 60 10) habe es eingerichtet, Dionysos, der Sohn des Zeus-Ammon, sei auf seinem Zuge durch Libyen dem Verdursten nahe gewesen, da habe ein Wider ihn und die Seinen zu der Ammonsquelle geleitet (Serv. Aen. IV 196. Schol. Germ. Arat. 61 B.). Das Beschwerliche der Wüstenreise erhöhte ebenso wie die Abgeschiedenheit des Ortes den Eindruck, welchen der Besucher empfing, wenn er

den *θέμενος Λιβυκοῖο θεοῦ ψαμάθω ὑπὸ πολλῇ* (Dionys. Perieg. 212) erreichte, von Schlangen bedroht (Schol. Germ. Arat. 61 B.) und von verführerischen weiblichen Truggespenstern umlauert (Dio Chrysost. V 93). Ein aus Argos gebürtiger Wundermann, der völlig *ἄδιψος* und *ἄπικτος* lebte, soll freilich die Reise zweimal gemacht haben, ohne etwas anderes zu essen als Gerstengraupen und ohne einen Tropfen zu trinken (Apollon. hist. 10 mirab. 25). *Aridus Hammon* Stat. Theb. III 476; *A. arentis Libyes* Mart. Cap. II 192. Nach dieser Kultusstätte heisst auch Ammon *Libys* (Ovid. met. V 327), *Libycus* (Sil. Ital. XIII 767), *Syrticus, confinis Syrtibus* (Lucan. X 38. IV 673), *Garamanticus* (Sil. Ital. V 357; vgl. III 10), er entsendet die Scharen der Marmarica (Lucan. III 292).

Im Sommer trocknet das salzhaltige Wasser der *Sebha* der Oase ein und das Salz kristallisiert dann aus zu oftmals fingerlangen und mehrfach fingerdicken Stücken von schönster weisser Farbe, das noch jetzt einen Handelsgegenstand bildet und im Altertume in Palmkörbe verpackt nach Ägypten eingeführt wurde, wo es für reiner als Seesalz galt und deswegen bei Opfern Verwendung fand (Arrian. anab. III 4, 3. Itin. Alex. 52; vgl. Athen. II 67 b). Die Bevölkerung der Oase war nach Herodot (II 42) eine gemischte, nämlich teils ägyptischen, teils aethiopischen Ursprungs, und redete eine Mischsprache. Liegt dieser Aussage etwas Tatsächliches zu Grunde, so wird dieser Zustand wohl mit der Herrschaft zusammenhängen, welche die dem Ammondienste so unbedingt zugethanen Aethiopen zeitweilig (o. S. 1099) über Ägypten ausgeübt haben.

Litteratur: Parthey Orakel und Oase des Ammon (Abh. Akad. Berl. 1862, 131—194). Lepsius Über die widerköpfigen Götter Ammon und Chnumis, in Beziehung auf die Ammonsoase, 40 Zeitschr. f. ägypt. Sprache XV 8—22. Fr. C. Hornemann Tagebuch einer Reise von Cairo nach Mourzuck, Weimar 1802. Caillaud Voyage à l'Oasis du Syouah, Paris 1823. H. v. Minutoli Reise zum Tempel des Iuppiter-Ammon, Berl. 1824. G. A. Hoskins Visit to the Great Oasis of the Libyan Desert, London 1837. B. St. John Adventures in the Libyan Desert, London 1851. E. F. Jomard Remarques sur l'Oasis de Syouah, suivies d'une relation de M. James Hamilton, Bulletin de la Société de géographie 1858. Gerh. Rohlf's Von Tripolis nach Alexandrien II (Bremen 1871) 85—142; Drei Monate in der libyschen Wüste (Cassel 1875) 174—187. [Pietschmann.]

ad Ammonem (Tab. Peut. VII 2; *Ammonis* Geogr. Rav. V 5 p. 350), Station an der Küstenstrasse von Tripolis, 16 Millien westlich von Sabrata, nach C. Müller Geogr. min. tab. XXII, dem Tissot beistimmt, identisch mit Kadula-Nafti. [Joh. Schmidt.]

Ammonia (Ἀμμωνία). 1) s. Ammoneion.

2) Nach Strab. XVII 798 angeblich Synonymon von Paraitonion (s. d.). [Pietschmann.]

3) Epiklesis der Hera neben Ammon und Hermes Parammon in Olympia, Paus. V 15, 11. [Jessen.]

Ἀμμωνιακή χώρα s. Ammoneion.

Ἀμμωνιακόν, *ammoniacum*, Ammoniak- oder Oschakpflanze, Dorema ammoniacum Don. (vgl.

Leunis Synops. II. Teil³ II § 494, 46), eine persische Doldenpflanze, die ein milchiges Gummiharz (*hammoniaci lacrima* oder *gummi ammoniacum*, auch *gutta ammoniaci*, so besonders oft bei Scribon. Larg.) liefert, welches an der Luft hart wird. Es wird noch jetzt von Armenien sowie von Alexandria aus in den Handel gebracht, selbst von Marokko; nur ist die letztere Sorte des officinellen Ammoniakgummis schlechter und entstammt vielleicht einer anderen Pflanze; 10 vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 566. Nach Plinius (n. h. XII 107; vgl. Diosc. III 88) kommt es aus den Sandwüsten des unterhalb des Negerlandes gelegenen Africas, und zwar träufelt es von einem Baume, der in der Oase nahe beim Orakel des Iuppiter Ammon (*ἐν τῇ κατὰ Κυρήνην Λιβύῃ*) wächst, und wird auch *metopion* (die ganze Pflanze auch *ἀγασυλλίς*) genannt; es quillt wie anderes Harz oder Gummi in Tropfen hervor. Man unterschied zwei Sorten: *θραυστόν* (so ge- 20 nannt, weil leicht zerbrechlich) und *φύσμα*; von ersterer, die für besser galt, kostete das Pfund 40 As. In medicinischer Hinsicht galt es infolge seiner auflösenden, zerteilenden und erwärmenden Eigenschaften als Mittel gegen Verschleimungen, Krämpfe, Verstopfung und viele andere Leiden, wurde übrigens auch bei der Geburtshilfe angewandt. Genauer bei Dioskorides (a. O.), Plinius (XXIV 23 coll. XXIX 40. XXXII 91. XXXIV 115), Celsus (V 5. 11. 18, 6 u. 8.) 30 und Scribonius Largus (131. 262. 264 u. 8.). Da sich alte Autoren auch der Form *armoniacum* bedient zu haben scheinen, so vermuten manche Botaniker, dass *ammoniacum* aus *Armeniacum* (nach dem ursprünglichen Fundorte) verstümmelt sei. Übrigens führte den Namen A. auch eine Art von Natursalz (Salmiak?), welches unter dem Wüstensande (angeblich rührt hiervon auch die Benennung her: *ἄμμος* = *ψάμμος* = Sand) Libyens gefunden wurde und von Plinius (XXXI 40 J. 44 in Rom thätig (Cic. ad Att. XV 15, 2). Die Identität dieses mit Nr. 8 ist zwar möglich, aber bei der ausserordentlichen Häufigkeit des Namens kaum wahrscheinlich. [Wilcken.]

Ammonianus. 1) Rescript an einen A. vom J. 223, Cod. Iust. IV 30, 7. [v. Rohden.]

2) Grammatiker, Freund des Syrianus: Damasc. Vit. Isid. b. Phot. Bibl. p. 339 a Bekk. und Suid. s. *Ἀμμωνιανός*. [Cohn.]

Ammonias (*Ἀμμωνιάς* oder *Ἀμμωνίς*), eines der attischen Staatsschiffe (sog. 'heiligen' Schiffe), welches seinen Namen wahrscheinlich von der Theorie zum Ammon (anders H. Nissen Rh. Mus. XLVII 1892, 197f.) empfang, trat in der demosthenischen Zeit an Stelle der Salaminia neben die Paralos. Genannt wird die A. zuerst bei Aristoteles (*Ἀθην. πολιτ.* c. 61, 7 und frg. 443 Teubn.) und Deinarchos (Harpokrat. s. *Ἀμμωνίς*); vgl. Suid. u. Phot. s. *ταπύλαι*. Phot. s. *πάραλος*. Boeckh 60 Urk. 77ff. Die A. wird in den Seekurkunden nicht erwähnt. Vgl. Nissen a. a. O. [Luebeck.]

Ammonides (*Ἀμμωνίδης*), Verfasser eines skoptischen Epigramms (Anth. Pal. XI 201), falls nicht in dem Lemma desselben *Ἀμμωνιοῦ* herzustellen ist; Brunck schrieb es ohne genügenden Anhalt dem Ammonius zu. [Reitzenstein.]

Ammonios (*Ἀμμώνιος*). 1) Epiklesis des Zeus,

Anon. Ambros. 16; Laurent. 11 (Schöll-Studemund Anecd. I 264. 266), vgl. Kaibel Epigr. Gr. 1024. [Jessen.]

2) Athener. Arzt im 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 1372.

3) Sohn des Ammonios, Athener (*Ἀναφλόσιος*). *Ἐπιμελητής Δήλιον* etwa zwischen 130—115 v. Chr., Bull. hell. VI 334. *Ἀθήναιον* IV 459, 8; vgl. Homolle Bull. hell. VIII 130.

4) *Παλαιστοροφύλαξ* in einer Inschrift von Patara, CIG 4284.

5) Aus Alexandria. Siegt zu Olympia im Lauf, Ol. 131 = 256 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 207. [Kirchner.]

6) Aus Barka (*Βαρκάιος*), Führer der makedonisch gerüsteten Libyer des Ptolemaios IV. Philopator (Polyb. V 65, 8).

7) Günstling des Alexandros Balas. Während dieser sich einem ausschweifenden Leben hingab, führte A. thatsächlich das Regiment. Um seinem Herrn den Thron und damit sich selbst die Macht zu sichern, liess er alle Parteigänger des Demetrios I. Soter, soweit er ihrer habhaft werden konnte, auch seine Witwe Laodike und seinen Sohn Antigonos beiseite schaffen. Ein missglückter Mordanschlag, den A. im J. 148/7 gegen Ptolemaios Philometor von Ägypten versuchte, führte zum vollständigen Bruch zwischen diesem und Alexandros Balas, da letzterer die Bestrafung des A. verweigerte. Doch bald erteilte ihn das Geschick. In Weiberkleidern in einem Versteck gefunden, wurde er niedergemacht, wie es scheint von den wütenden Antiochenern, als Ptolemaios in ihre Stadt einzog (147 v. Chr.). Liv. per. L. Joseph. Antiq. XIII 106ff. Vgl. oben Alexandros Nr. 22.

8) Geschäftsträger des Königs Ptolemaios Auletes, im J. 56 in Rom thätig (Cic. ad fam. I 1, 1).

9) Geschäftsträger der Königin Kleopatra, im J. 44 in Rom thätig (Cic. ad Att. XV 15, 2). Die Identität dieses mit Nr. 8 ist zwar möglich, aber bei der ausserordentlichen Häufigkeit des Namens kaum wahrscheinlich. [Wilcken.]

10) Rescript an einen *Ammonius* vom J. 240 n. Chr. Cod. Iust. VI 45, 2; vgl. P. Aelius Ammonius (Nr. 21). [v. Rohden.]

11) Verfasser eines gezierten Epigramms auf ein Kunstwerk (Anth. Pal. IX 827), wahrscheinlich identisch mit dem unter Theodosius dem Jüngeren lebenden Verfasser der *Γαῖνία*. Zwei epische Verse mit Anklängen an Nonnus sind erhalten im Etymologicum s. *Μυαλῶνες*. [Reitzenstein.]

12) Aus Ägypten, Akademiker aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr., Lehrer Plutarchs, einzig bekannt aus den Schriften des letzteren, der ihm mit Vorliebe die Vertretung seines eignen Standpunktes in den dialogischen Schriften überweist. Er war Vorstand der Akademie und starb als solcher. Für uns ist er der älteste bekannte Vertreter jener religiös-mystischen Färbung des Platonismus, welche im 2. Jhdt. die herrschende wird. [v. Arnim.]

13) Peripatetiker in der 1. Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. Er wird mit Ptolemaios, deren einer vielleicht Nachfolger des Alexandros von Aphrodisias war, als ausgezeichnete Philologe und Polyhistor erwähnt von Longinos in Porph. vita Plot.

20 und von Philostratos in dem Leben des Hippodromos (vitae soph. II 27, 4). Die unbedeutenden Gedichte und epideiktischen Reden, die allein beide Peripatetiker überlebt hatten, sind zum Glück bald verloren gegangen. [Gercke.]

14) Aus Alexandrien, mit dem Beinamen Sakkas, angeblich weil er sich in seiner Jugend durch Tragen von Getreidesäcken seinen Lebensunterhalt erworb. Von christlicher Abkunft, ward er durch das Studium der Philosophie zur altgriechischen Religion zurückgeführt (Porph. bei Euseb. h. e. VI 19, 7. Theodor. Cur. gr. aff. VI p. 96. Suid. s. *Ἀμμώνιος, Πλωτῖνος*). Als Philosoph überragte er nach Longin (bei Porph. v. Plot. 20) alle seine Zeitgenossen. Von seinen Schülern werden genannt: Origenes, der Neuplatoniker, und Origenes, der christliche Philosoph, Longinos, Herennios, Olympios, Theodosios und Antoninos (Porph. a. a. O. 3. 7. 10. 20. Euseb. a. a. O. Proclus in Tim. 187 B). Der bedeutendste seiner Schüler aber war Plotin, der von 232—242 ihn gehört hat (Porph. 3). A. hat nichts geschrieben (Longin bei Porphy. 20); er kann daher nicht identisch mit dem christlichen Philosophen gleichen Namens (Nr. 20) sein, von dem Eusebios mehrere Schriften anführt. Seine Philosophie sollte als Geheimlehre nicht weiter verbreitet werden. Erst als Herennios und Origenes mehreres aus ihr veröffentlicht hatten, folgte auch Plotin ihrem Beispiele (Porph. 3). Schon hieraus erhellt, dass es die durch Plotin zu voller Herrschaft gelangte mystisch-religiöse Geistesrichtung gewesen ist, der A. sich zugewandt hatte. Daher wird er auch *θεοδιδάκτος* genannt (Hierokles bei Phot. bibl. 214 p. 172 a 3. 461 a 32). Hiermit stimmt, was Hierokles (ebd.) und Nemesios (De nat. hom. II 70. III 129 Matth.) von seinen Lehren mitteilen. Diese und die metaphysischen Principien, die sie voraussetzen, finden wir bei Plotin wieder; es ist daher durchaus berechtigt, A. zu den eigentlichen Begründern des Neuplatonismus zu zählen. Nun hat freilich Zeller (Ph. d. Gr. III 2³ 453f.) die angeführten Berichte verworfen, weil A. keine Schriften hinterlassen habe und von keinem seiner Schüler eine Darstellung seiner Lehre bekannt sei, Hierokles, den Nemesios benützt habe, daher wohl nur Lehren späterer Neuplatoniker A. in den Mund gelegt haben werde. Diese schwer wiegenden Bedenken sind zu heben, seitdem H. v. Arnim Porphyrs *συμμικτὰ ζητήματα* als Quelle des Nemesios erwiesen hat (Rh. Mus. XLII 276f.; vgl. auch Usener bei Thedinga de Numenio 23). Jedenfalls ist aus chronologischen Gründen Nemesios als unabhängig von Hierokles anzusehen. Dass sonst der Lehre des A. kaum gedacht wird, erklärt sich aus dem Umstand, dass Plotins tief-sinnige Philosophie die noch unentwickelten Gedanken A.s völlig in den Schatten stellte. Vgl. J. L. Dehaut Ess. hist. sur la vie et la doctrine d'A., Brux. 1836. Vacherot Hist. de l'école d'Alex. I 342f. Zeller Ph. d. Gr. III 2³ 450f. H. v. Lyng Die Lehre d. A., in Forhandlinger J. Videnskabs-Selskabet af Christiania for 1874. H. v. Arnim Quelle d. Überlieferung über A., Rh. Mus. XLII 276f.

15) Aus Alexandria, Sohn des Hermeias und der Aidesia. Schüler des Proklos in Athen, ward er zugleich mit seinem unbedeutenderen Bruder Heliodor zum Vorsteher der alexandrinischen Schule

bestellt (Damask. Isid. 74. Suid. s. *Ἐγεσίας*). Als Schulhaupt und als Schriftsteller übte er den grössten Einfluss aus. Die bedeutendsten Neuplatoniker des 6. Jhdts., Damaskios, Simplicios, Asklepios, Olympiodor, Theodotos, Johannes Philoponos sind seine Schüler, und auf Jahrhunderte hinaus reicht die Einwirkung seiner Erklärungschriften. In der That war er ein kenntnisreicher, vielseitiger und, im Vergleich zu den Mystikern der athenischen Schule, auch ein besonnener und vorurteilsfreier Gelehrter, der zugleich als Mathematiker, Astronom, Grammatiker, Rhetor und Philosoph sich hervorthat (Damask. Isid. 79. Phot. cod. 181 p. 127 a 5. Zachar. Schol. p. 84 Boiss.). Aber das überschwängliche Lob, das ihm erteilt wird, verdient er nicht; denn er ist durchaus unselbständig und hat philosophische Erkenntnis und geschichtliches Wissen an keinem Punkte erheblich gefördert. Besonderen Eifer verwendete er auf die Erklärung aristotelischer Schriften (Damask. Isid. 79), und als Frucht dieser Bemühungen sind uns mehrere Schriften erhalten, die seinen Namen tragen. So ein Commentar zu den Kategorien und der Schrift de Interpretatione (ed. Aldus, Venet. 1503. 1545), sowie zu der porphyrischen Einleitung (ed. Venet. 1500. 1545. 1546; besser herausgegeben von A. Busse Comm. in Arist. Gr. IV, 1, Berol. 1891). Handschriftlich erhalten sind Bruchstücke eines Commentars zur ersten Analytik, von denen Waitz (Organ. I p. 43) einiges mitteilt (vgl. Hayduck zu Stephanos Comm. in Arist. de interpr. p. VII). Keiner der gedruckten Commentare kann in der uns vorliegenden Gestalt von A. selbst veröffentlicht sein; denn es finden sich in ihnen oft zwei, bisweilen drei Fassungen desselben Gedankens, die nur ein Späterer, vielleicht nach verschiedenen Aufzeichnungen aus Vorlesungen des berühmten Erklärers oder als Umarbeitungen des ursprünglichen Wortlautes, zusammengestellt haben kann. Ebenso wenig fehlt es an plumpen Einschreibungen, wenn man auch bei dem frühen Eindringen jüdisch-christlicher Elemente in das neuplatonische Schrifttum nicht jedes *ἄγγελος* als Zeichen der Unechtheit ansehen darf (Busse zu Ammon. in Porph. isag. p. V). Im übrigen weichen auch die Hss. in Bezug auf die Namen des Verfassers der Erklärungen weit von einander ab. So wird — einer Mitteilung A. Busses zufolge — der von Aldus als der des A. gedruckte Commentar zu den Kategorien von den meisten Hss. dem Philoponos, von cod. Marc. 202 dem Olympiodor und nur von wenigen dem A. (vgl. auch Buhle Aristot. opp. I p. 51), der von Brandis (Schol. Aristot. 34 a 21) dem Philoponos beigelegt dagegen von der weit überwiegenden Mehrzahl der Hss. dem A. zugeschrieben. Hier kann nur eine sorgfältige Durchforschung des weitläufigen handschriftlichen Materials, wie sie von berufener Seite jetzt unternommen wird, volle Klarheit schaffen. Fest steht schon heute, dass auch jüngere Commentare zum Organon, wie die des Olympiodor, Johannes Philoponos, Elias, David, Nikephoros Blemnides, Leo Magentinos u. a. mittelbar oder unmittelbar auf A.s Erklärungen zurückgehen (s. Prantl Gesch. der Logik I 642f. Busse zu Porphyrs Einl. p. XXXVf.). Auch Asklepios Commentar zur Metaphysik ist, wie die Aufschrift lehrt, aus Vorle-

sungen A.s hervorgegangen. Auf Aufzeichnungen aus A.s Vorlesungen deuten ferner hin Anführungen des Simplikios im Commentar zur Physik (vgl. bes. 59, 23. 192, 14. 198, 17 Diels), Olympiodors zur Meteorologie (s. bes. I p. 133. 260. II 215 Idel.) und zum platonischen Gorgias (p. 100. 126. 153 u. s. Jahn), sowie die eines ungenannten Erklärers der Schrift de caelo im cod. Coisl. 166 (s. Schol. Aristot. 487 a 39. 495 a 24. 515 b 12 Brand.). Endlich werden Sonderschriften A.s über die Gottheit des Aristoteles (Simpl. zur Phys. 321 b; zu de cael. 486 a 32 Brand.) und über die hypothetischen Schlüsse (Cod. Paris. Gr. 2064 fol. 254r) erwähnt. Sicherlich mit Unrecht wird dagegen eine von groben geschichtlichen Irrtümern verunstaltete, oft gedruckte Lebensbeschreibung des Aristoteles A. zugeschrieben, wie schon Patrizzi (Disc. Perip. I p. 7) erkannt hat. Ueber A. und seine Schriften vgl. Brandis Über die Reihenfolge d. Bücher des aristot. Org. 283f. Prantl Gesch. d. Logik I 642f. u. bes. Zeller Ph. d. Gr. III 23 829f. [Freudenthal.]

16) Grammatiker, Sohn des A. aus Alexandrien, Schüler des Aristarch und sein Nachfolger als Haupt der Schule in Alexandrien (Didym. zu Il. X 397. Suid.). Seine Hauptthätigkeit widmete A. den homerischen Gedichten und der Erläuterung und Verteidigung der Diorthose Aristarchs. Er war daher eine der wichtigsten Quellen für die Schrift des Didymos *περι τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*. Von seinen homerischen Schriften erwähnt Didymos folgende: *περι τοῦ μὴ γερονέναι πλείους* (scil. τῶν δύο: Lehrs Arist.³ 27) *ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* (Didym. a. a. O.), *περι τῆς ἐπεκδοθείσης Ἀρισταρχείου διορθώσεως* (Didym. zu Il. XIX 365, vielleicht identisch mit der vorigen Schrift, Wolf Proleg. 237), *περι τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μεταηγεμένων ἐξ Ὁμήρου* (Didym. zu Il. IX 540; vgl. Ps.-Longin. π. ὕψους 13, 3), *σύγγραμμα πρὸς Ἀθηνοκλέα* (Didym. zu Il. III 368. VII 7). Ausserdem beschäftigte sich A. mit der Erklärung des Pindar (vgl. Schol. Pind. Ol. I 121; Pyth. II 1. IV 44. 89. 313; Nem. III 16. IV 53); auch hier schloss er sich, wie es scheint, meist an Aristarch an (vgl. Schol. Nem. a. a. O.). Eine Erklärungsschrift zu Aristophanes, auf die in den Scholien bisweilen Bezug genommen ist (Schol. Vesp. 947. 1239; Pac. 363; Av. 1297), war nicht sowohl ein fortlaufender Commentar als ein Verzeichnis der von Aristophanes (oder in der attischen Komödie überhaupt) verspotteten Personen (*περι τῶν κομωδουμένων*) mit sachlichen Erläuterungen, wie sich namentlich aus Schol. Vesp. 1239 ergibt. O. Schneider De vet. in Ar. scholior. font. 92. F. Susemihl Jahrb. f. Philol. CXXXIX (1889) 751. Unter den Schriftstellern, die *περι τῶν Ἀθηναίων ἑταιριδων* geschrieben haben, wird auch ein A. genannt (Athen. XIII 567a); dies dürfte unser A. sein, denn Schriften dieser Art gingen auch aus der Beschäftigung mit der attischen Komödie hervor; die Ansicht derer, die den Peripatetiker A. Lampreus für den Verfasser halten, hat weniger Wahrscheinlichkeit für sich. Endlich werden an einigen wohl auf Herodian zurückgehenden Stellen (Bekker An. Gr. I 470, 8. Theodos. Bekk. III 1006, 28. Et. M. 714, 17) prosodische Bemerkungen von A. angeführt. Diese

können sehr wohl in den homerischen Schriften des A. gestanden haben (ebenso wie die Etymologie von *ἐάρθη* Cram. An. Ox. I 168, 15), und es braucht nicht (mit Blau) eine besondere Schrift *περι προσφθίας* oder *περι Ἀτικῆς προσφθίας* angenommen zu werden. A. Blau De Aristarchi discipulis (Jenae 1883) 5—13.

17) Angeblicher Verfasser des Synonymenwörterbuchs *περι ὁμοίων καὶ διαφορῶν λέξεων*. Fabricius (Bibl. Gr. V 714 ed. Harles) u. a. identifizierten ihn mit dem ägyptischen Priester A., der mit Helladios u. a. im J. 389 n. Chr. bei der Zerstörung der heidnischen Tempel aus Alexandria vertrieben wurde und nach Constantinopel entfloß (Socr. Hist. eccl. V 16). Valckenaer machte dagegen mit Recht geltend, dass in dem Lexikon kein Schriftsteller citiert werde, der jünger sei als das 1. Jhdt. n. Chr.; er behauptete deshalb, A. müsse am Ende des 1. oder Anfang des 2. Jhdts. gelebt haben. Ein Grammatiker des Namens A. lässt sich aber aus dieser Zeit nicht nachweisen. Und andererseits finden sich in dem Buche Artikel, die eine viel spätere Zeit verraten. Diese Umstände führen zu der Annahme, dass wir in der Schrift des A. eine spätere Überarbeitung eines älteren, etwa um 100 n. Chr. entstandenen Werkes vor uns haben, mag nun der Compiler wirklich A. geheissen oder sich fälschlich diesen gelehrten Namen beigelegt haben. Der wirkliche Verfasser des ursprünglichen Werkes ergibt sich aus Eustathios, der an mehreren Stellen seines Homercommentars für Unterscheidungen synonyme Ausdrücke, die sich gleichlautend bei A. finden, *Ἐρένιος Φίλων ἐν τῷ περὶ διαφορῶν σημαινόμενον* citiert, und aus einer erhaltenen kleinen Schrift *Ἐρηνίου Φίλωνος περὶ διαφορᾶς σημασίας*. Auf Grund dieser Zeugnisse haben schon ältere Gelehrte (wie Leopardus, Menagius u. a.) den Grammatiker Herennius Philo aus Byblus (s. d. Art.), für den obige Zeitbestimmung zutrifft, für den wahren Verfasser des Werkes erklärt, das den Namen des A. trägt. Valckenaer hat sich vorgeblich bemüht, das wichtige Zeugnis des Eustathios als unglaubwürdig zu beseitigen und die Echtheit des A. zu erweisen. Das Buch des A. ist nur eine der verschiedenen in byzantinischer Zeit angefertigten Bearbeitungen eines (nicht alphabetischen) Werkes des Herennius Philo, das dem Eustathios noch unter dem richtigen Namen vorlag, sonst aber (auch schon vor Eustathios) vielfach überarbeitet oder verkürzt unter verschiedenen falschen Namen (Ptolemaeus Ascalonita, Ammonius, Symeon) weiter verbreitet wurde. Vgl. A. Kopp De Ammonii, Eranii, aliorum distinctionibus synonymicis earumque communi fonte, Regimonti 1833. Leop. Cohn De Heraclide Milesio grammatico, Berolini 1884, 9—13 und Philol. Anz. XV 503ff. Von den Hss. des A. (in London, Oxford, Paris, Venedig, Wien) ist keine älter als das 15. Jhdt. Ausgaben: von Aldus Venetiis 1497 u. 1524 (im Dictionarium graecum, zusammen mit Phrynichus, Thomas Magister und Moschopolus); von Valent. Curio Basil. 1522 u. 1525; von Ioannes Frellonius Lugduni 1553; von H. Stephanus (im Anhang zum Thesaurus linguae graecae), Paris. 1572, Londinii 1826; von L. C. Valckenaer Lugd.

Bat. 1739 (Lips. 1822); von C. F. Ammon, Erlang. 1787. Die von Valckenaer Praef. XXV erwähnte Schrift *περί ἀνυπολογίας* ist ein kurzes Excerpt aus dem Synonymenwörterbuch, das gleichfalls in mannigfacher Gestalt und unter verschiedenen Namen in Hss. vorkommt, unter dem des Herennius Philo (cod. Ambros. C 222 ord. inf., Ven. 512), des A. (Ven. 490 u. a.), des Herodian (Vindob. phil. gr. 172, Paris. 2551 und 2929), auch anonym (Monac. 310). Vgl. Philol. Abhandl. Martin Hertz zum 70. Geburtstag dargebracht (Berlin 1888) p. 128, 1. [Cohn.]

18) Ammonios Lithotomos (*λιθοτόμος*), berühmter Chirurg zu Alexandria, lebte nach Celsus VII praef. (262 D.), der ihn zusammen mit Ärzten aus der 2. Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. nennt, spätestens unter Augustus. Seinen Beinamen erhielt er davon, dass er zuerst die Methode der Blasensteinerstückelung anwandte (Cels. VII 26, 311 D.). Aet. Tetr. VII 113 kennt eine Augensalbe von ihm, 20 ferner ein Blutstillungsmittel XIV 51. Vgl. Paul. Aeg. VII 16. [M. Wellmann.]

19) Rossarzt aus Alexandria unter Constantin dem Grossen; an ihn schreibt der Hippiaater Apsyrtos in den Hippiatrica ed. Grynaeus, Basileae 1587, p. 33 und 129. [Oder.]

20) Christlicher Schriftsteller des 3. Jhdts. zu Alexandrien. Eusebios h. eccl. VI 19, 9. 10 verwechselt ihn in der Polemik gegen Porphyrios augenscheinlich mit dem Neuplatoniker A. Sak- 30 kas (Nr. 14): dass er mit dem Presbyter von Alexandrien und Märtyrer unter Diocletian A. (Euseb. h. e. VIII 13, 7) identisch wäre, ist der Zeit wegen wenig wahrscheinlich. Von seinen zahlreichen Werken nennt Eusebios a. a. O. nur das *περί τῆς Μονοθεῖας καὶ Ἱεροῦ συμφωνίας*; eine Andeutung bei Anastasius Sinaita *Contemplationes* in Hexaemeron I (ed. Halloix p. 851) ist zu unbestimmt. Durch Eusebios Brief an Karpianus wissen wir noch, dass A. eine Evangelienharmonie 40 verfasst hat, Monotessaron oder Diatessaron nennt sie der Berichterstatter, worin in vier Columnen der Text des Matthäus, und daneben die parallelen Abschnitte aus den anderen drei Evangelien zusammengestellt waren. Auch dies Werk ist wie das Übrige verloren; was lange dafür gegolten hat (in Gallandi Biblioth. max. Patr. III 265ff.) ist sicher späteren Ursprungs. Und wenn Hieronymus vir. ill. 55 — sonst ganz von Eusebios abhängig — ihn zum Verfasser von *evangelica* 50 *canones, quos postea secutus est Eusebius Caesariensis* macht, so ist das kein Grund, die eusebianischen Canones nunmehr ganz oder in der Grundlage auf A. zurückzuführen, sondern lediglich ein Missverständnis der Angaben des Eusebios in dem genannten Briefe.

21) Presbyter, wahrscheinlich in Ägypten und im 6. Jhd. Nachrichten über ihn sind uns nicht erhalten, auch hat man kein Recht, ihn mit einem der zahlreichen sonst bekannten ägyptischen Christen dieses Namens zu identifizieren. Aber in den Catenen (besonders J. A. Cramer Catenae graec. patrum in Nov. Test. 1844 tom. II. III, vgl. auch VIII 68f.) sind sehr erhebliche Fragmente seiner exegetischen Arbeiten aufbewahrt. Mindestens das Johannesevangelium und die Apostelgeschichte hat er vollständig commentiert, die letztere in der Form von fortlaufenden Randbe-

merkungen, *σημειώσεις*. Originelle Gedanken wird man bei ihm nicht erwarten; aber sehr einfach ist seine Schreibweise und seine Auslegung hält Mass im Umdeuten. [Jülicher.]

22) Nach dem Epigramm Anth. Pal. IX 674 Patricius und Wiederhersteller des Pharos zu Alexandria, vielleicht (nach Jacobs z. d. St.) unter Anastasios, nicht identisch mit dem Erbauer einer Wasserleitung auf Samos (Jacobs 10 und dagegen Boeckh zu CIG II 2257). [Fabricius.]

23) Sohn des Zopyros, Bildhauer aus dem Ende des 2. oder dem Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., vielleicht Milesier; bekannt durch eine auf Delos gefundene Statuenbasis, Loewy Inschr. gr. Bildh. 257; vgl. 546 a (= CIA II 467 Col. III b 467).

24) Bildhauer, Sohn eines Pheidias. Er und sein Bruder Pheidias arbeiteten die Statue eines im J. 159 n. Chr. geweihten, jetzt im ägyptischen Museum des Vaticans aufgestellten Affen. Loewy Inschr. gr. Bildh. 382. [C. Robert.]

Ammonitae s. **Ammanitai**.

Ἀμμωνίων ἀρειωτήρον, Vorgebirge im glücklichen Arabien, im Gebiete der Homeritae, Ptol. VI 7. Nach Sprenger Geogr. Arab. 91 und Glaser Skizze 116 mit Dj. Hasan oder Dj. Schemsân (Aden) identisch. Ein Volk *Ammonii*, gleichfalls im glücklichen Arabien, nennt Plinius n. h. VI 159, welches Sprenger (Geogr. Arab. 92) mit den Imrân zusammenstellt. [D. H. Müller.]

Ἀμμωνος (πόλις), wird unter den Städten zwischen den zwei Syrten von Ptolem. IV 3, 42 aufgezählt. [Joh. Schmidt.]

Ἀμμωνος ἄκρα. An der Ostküste von Africa proconsularis, zwischen Thapsus und Thaeanae, lag nach Strab. XVII 834 ἄκρα Ἀμμωνος Βαλίθωνος, πρὸς ἣ θυννοσαοπίον. Ptolem. IV 3, 10 nennt hier der Reihe nach: *Θάψος, Ἄχολα, Ροῦσσαι, Βραχὼδης ἄκρα, Οὐσίλλα, Ταφροῦρα, Θαῖναι*. Das einzige erhebliche oder wenigstens das erheblichste Vorgebirge auf dieser Küstenstrecke ist nach G. Wilmanns CIL VIII p. 11 und Tissot géogr. comp. I 181 Ras Kabudia (auf Kiepert's Karte Ras Khadiǧja). Diesen Namen hat Wilmanns gewiss richtig mit dem bei Procop. de aedif. VI 6 für ein *χωρίον* an der byzacischen Küste überlieferten *Καπούδβαδα* = *Caput Vada* identifiziert, den er wiederum in sehr plausibler Weise mit der *Βραχὼδης ἄκρα* des Ptolemaeus zusammenbringt. Danach wird es sich empfehlen, in dem bei Strabon erhaltenen Namen nur noch eine weitere Bezeichnung derselben Landspitze zu erkennen. [Joh. Schmidt.]

ad Ammontem (Tab. Peut.), in der Mitte zwischen Damaskus und Paneas gelegen.

[Benzinger.]

Ammuda (Notit. dignit. Or. XXXIII 30), Militärstation im Gebiet des Dux Syriae, vielleicht identisch mit *Ἀγοῦδς* des Ptolemaeus (s. d.). [Benzinger.]

Ammudates, Beiname des *Deus Sol Alagab(ulus)* auf dem Stein CIL III 4300 aus Panonia superior, wohl aus der Zeit Heliogabals, mit dessen Sturz auch der Weltkult des Gottes verschwand. In A. scheint laut schriftlicher Mitteilung von Prof. Th. Nöldeke der eigentliche Name des ‚Gottes von Gabala‘ oder des ‚Berg-

gottes' (Elah-Gabal) erhalten zu sein: 'ammūd-atē = 'Stein (Säule) des Ate', jenes auch in den Namen Ἀθηναῖος, Attar-atē (Ἀττογάις), Ἄττος erscheinenden nordsyrischen Gottes; vgl. Clemens Alex. Strom. I 25: 'ammūd = ἑστὸς καὶ μόνυον τοῦ θεοῦ, und über Ate E. Meyer Gesch. d. Altert. I 247. 251. 307f. Damit erledigt sich vielleicht E. Meyers Vorschlag (Roschers Myth. Lex. I 1229f.), den Namen direct als Umformung des arabischen 'ammūdāt zu fassen und auf das zwischen der Seleukiden- und Römerherrschaft in Emesa (Hems) regierende arabische Fürstenhaus des Sampsikeramos (Strab. XVI 753) zurückzuführen. Der 'Stein des Ate' ist eben der grosse schwarze Steinkegel, der mit dem Elagabalienstein 217 nach Rom und 222 wohl nach Emesa zurückwanderte (Mordtmann ZDMG XXXI 1877, 96). Solcher Gleichsetzung des A. mit dem Elagabal widerspricht nicht die zweite jener beiden Stellen, aus denen überhaupt wir den A. kennen, das apogetische Gedicht des heidnisch geborenen Gazäers Commodianus Instruct. I 18 *De Ammudate et (sic) Deo Magno*. Dort heisst A. v. 9. 15 *prophetans* (vgl. v. 12 *illi deus ligni loqueretur in aurem*), also entsprechend dem orakelnden Elagabal, Cass. Dio LXXVIII 31. Die priesterlichen *vinivoraces* (v. 16) des A. bringen die verschwenderisch geopferten Amphoren kostbaren Weins beim Elagabalfest (Herodian V 5, 6) in Erinnerung. Die goldbekleidete Holzstatue des A. (Commodian. v. 4f. *aurum in aede*, woran das *praesens nomen* geknüpft war; v. 12 *deus ligni*, vgl. v. 7 und dazu Redslob ZDMG XXXII 1878, 733 gegen Mordtmanns Änderung *lingua*) war wohl nur das jüngere ikonische ἔδος des Ate neben dem alten anikonischen 'ammūd. Wenn nach Commodians Zeugnis um 238 (Teuffel R. L.-G. § 380) *defecit (Ammudatis) nomen*, als *Caesar tollerit aurum und (lignum) transit in ignem* (v. 6f.), Elagabals Kult in Emesa dagegen noch zu Alexander Severus (222—235) und Aurelianus Zeit (ca. 270) blühte (Mordtmann 96), so liegt darin kein Widerspruch; denn auch Elagabals Kult gerade ist wegen der politischen Opposition seiner Anhänger in der Zwischenzeit (nach Heliogabals Tode 222—275) genug verfolgt worden, so von Alexander Severus, dem Überwinder eines emesenischen Gegenkaisers und Elagabalverehrer, des Münzen schlagenden Uranios. Alexander Severus, der selbst sein Heer gegen den aufständischen Osten führte, dürfte auch weit eher in dem *Caesar Commodians* zu erkennen sein, der das Holzgoldbild einmünzte und verbrannte, als der frühere Macrinus (an den Mordtmann 93 denkt), der Vorgänger Elagabals. Unter Alexander Severus fällt auch jene Meuterei der pannonischen Legionen, in welcher der Hass der gestürzten Creaturen Elagabals gegen Alexander Severus sich Luft machte. Nur diese weitgreifende Militärrempörung, nicht Macrinus Regierung, giebt auch zugleich die Erklärung für die pannonische Inschrift des *miles leg(ionis) I ad(iutricis) bis p(iae) felicis) con . . .* Sie war nämlich treu 1. unter Heliogabal selbst und 2. bei der denkwürdigen Insurrection gegen seinen Nachfolger und Verfolger, die für den Geschichtsschreiber Dio Cassius so verhängnisvoll wurde. Die *incerta patria* des A.-Kultes (E. Ludwig

Commodian. 1878, Praef. p. XXXIII) ist also Emesa. Den Namen des anikonischen Ate vermutet Mordtmann 97, 1 auch in der Inschrift Waddington 2574 und CIRh 1285.

[Tümpel.]

Ammoneoi (Ἀμμόνεοι) werden in einem Fragmente des Philon (Euseb. praep. evang. 32 b) als Überlieferer urweltlicher Weisheit genannt; gemeint sind vielleicht die Ammonier der Orakel-oase (s. Ammoneion).

[Pietschmann.]

Annaeus (Ἀνναῖος), Senator, Zeitgenosse des Cato Uticensis, Plut. Cat. min. 19. [Klebs.]

Amnamethus (Var. *Amneemethus*), eine Insel an der Westküste Arabiens, Plin. VI 150. Nach Sprenger Geogr. Arab. 382 ein Küstenstrich, dem W. Amān entsprechend. [D. H. Müller.]

Ἀμνημορες hiess nach Plutarch qu. Gr. 4 in Knidos ein Rat von 60 auf Lebenszeit gewählten adeligen Männern, welcher die wichtigeren Staatsangelegenheiten vorzubereiten hatte. Der Name soll die Unverantwortlichkeit dieser Behörde bezeichnen. Der Vorsitzende, welcher die Abstimmung leitete, hiess *ἀρεστής* (s. d.). Mit dieser Nachricht wird das Zeugnis des Aristoteles pol. VIII 5 p. 1305 b 12ff. über das Bestehen einer Oligarchie in Verbindung gebracht, die später durch eine Demokratie gestürzt wurde. Mit der Einführung der Demokratie hörte vermutlich das Amt der *ἀ.* zu existieren auf. [Szanto.]

Amnesia (Ἀμνησία), Epiklesis der Eileithyia (Hesych.); vermutlich nach ihrem Kult in Amnisos und demgemäss Ἀμνισία (Alberti) oder Ἀμνισιάς (Schmidt) zu schreiben, vgl. Amnias Nr. 2. [Jessen.]

Amnesos (Ἀμνησός), Bergname bei Suid. s. Ἀμνισός; es ist möglich, dass damit die byzantinische Stadt Amnesia zu verknüpfen ist, die auf dem Wege von Arabissos her nach Westen erwähnt wird (Theophan. 350); vgl. Ramsay Asia Min. 278, 312. Aber s. auch Amnisos Nr. 2. [Hirschfeld.]

Ἀμνησία nannte man späterhin den Akt, wodurch das Volk von Athen nach Vertreibung der Dreissig zur Herbeiführung einer Versöhnung der Parteien im Staate Vergessen des Geschehenen beschloss. Die älteren Schriftsteller haben dafür nur den Ausdruck *μὴ μνησκαεῖν*, und daran nur dachte vielleicht auch Cicero bei den Worten Philipp. I 1 *in quo templo, quantum in me fuit, ieci fundamenta pacis, Atheniensiumque renovavi vetus exemplum: graecum etiam verbum usurpavi, quo tum in sedandis discordiis usa erat civitas illa, atque omnem memoriam discordiarum oblivione sempiterna delendam censui*, wo die Berner Hs. *amnestiam vor usurpavi* hinzusetzt. Vgl. Vellei. Pat. II 58. Dagegen erwähnt Plutarch praec. polit. 17 *τὸ ψήφισμα τὸ τῆς ἀμνησίας ἐπὶ τοῖς τριάκοντα* (vgl. vit. Cic. 42 *Κικέρων — ἐπεισε τὴν σύγκλητον Ἀθηναίους μνησαμένην ἀμνησίαν τῶν ἐπὶ Καίσαρι ψηφισσάσθαι*), dergleichen Val. Max. IV 1, 4 *haec oblitio* (vgl. Corn. Nep. Thrasyb. 3 *eamque illi legem oblivionis appellavit*. Iust. V 10 *discordiarum oblivionem*), *quam Athenienses ἀμνησίαν vocant* etc., und Hist. Aug. Aurel. 39 *amnestia etiam sub eo delictorum publicorum decreta est de exemplo Atheniensium*. Nachdem nämlich Ol. 94, 2 = Sommer 403 durch die Vermittlung des spar-

tanischen Königs Pausanias eine Versöhnung der Oligarchen in der Stadt und der Demokraten im Peiraieus zu stande gekommen war, wurde in den Vertrag eine allgemeine Amnestie aufgenommen und beschlossen, alles Geschehene auf sich beruhen zu lassen. Ausgeschlossen davon waren nur die Dreissig, die Zehnmänner, die gleich nach ihrem Sturz gewählt waren, die Elfmänner und die Zehnmänner im Peiraieus; doch sollte die Amnestie selbst diesen zu gute kommen, wofern sie Rechenschaft über ihre Amtsführung ablegten. Dass auch die Kinder der Dreissig in dieselbe eingeschlossen waren, sagt ausdrücklich Demosthenes XL 32. Dieser Beschluss wurde von dem gesamten Volke sowohl als von den damaligen und später von den jedesmaligen Mitgliedern des Rats und der Gerichte beschworen (s. die Formeln bei Andok. I 90f.) und überdies durch ein von Archinos beantragtes Gesetz bekräftigt, welches dem trotz der Amnestie Angeklagten das Recht der Einrede gestattete (Isokr. XVIII 2f.). Im allgemeinen s. Aristot. resp. Ath. 38f. Xen. hell. II 4, 38f. Lys. XIII 80f. 88f. Aisch. II 176. III 187. 208. Cass. Dio XLIV 26. Nepos und Justin a. a. O. Vgl. Scheibe Die oligarchische Umwälzung 131f. C. F. Hermann Gr. Staatsalt. § 128. Lübbert De amnestia anno CCCIII ab Atheniensibus decreta, Kiel 1881. [Thalheim.]

Amnias. 1) *Ἀμνίας*, Fluss in Paphlagonien, wo Mithradates den Nikomedes schlug (Strab. XII 562. Appian. Bell. Mithr. 18, wo *Ἀμνείος*, ebenso Suid.); da Strabon a. O. die Stadt Pompeiopolis an ihm nennt, so ist es der heutige Gök İrmak, der von Kastamuni strict nach Osten zum Halys fliesst. Vgl. C. Ritter Erdk. XVIII 409. [Hirschfeld.]

2) *Ἀμνίας*, Epiklesis der Eileithyia, Rufus Ephes. p. 45 Clinch, wo A. von *ἄμνιον* abgeleitet und ein Zusammenhang mit Amnisos gelegnet wird; die letzte Bemerkung scheint für die Form *Ἀμνιεύς* zu sprechen; vgl. Amnesia. [Jessen.]

Amnis Augusti s. Augustamnica.

Amnisiades (*Ἀμνισιάδης*, *Ἀμνισίδης*), die 20 Nymphen des Flusses Amnisos auf Kreta, an dem sich seit alter Zeit eine der Eileithyia heilige Grotte befand (Od. XIX 188, vgl. Strab. X 476. Paus. I 18, 5). Kallimachos (Hymn. auf Artem. 15. 162) macht sie zu Dienerinnen und Jagdgenossinnen der Artemis, worin ihm Apoll. Rh. III 881 folgt. Vgl. Steph. Byz. s. *Ἀμνισός*. [Wernicke.]

Amnisos (*Ἀμνισός*). 1) Der ältere Hafenort von Knossos auf Kreta und nordwestlich von diesem gelegen, östlich von der Mündung des gleichnamigen Flusses (jetzt Fluss von Kartero), wo die felsige Gestaltung des Ufers noch jetzt einen gewissen Schutz gewährt und im Altertum auch die Flussmündung zur Einfahrt dienen konnte, von Minos benützt (Strab. X 476), mit einem Heiligtum der Eileithyia (Strab. a. O.), welche die 60 Kreter dort geboren glaubten (Paus. I 18, 5). Schon Odys. XIX 188 wird die Grotte der Eileithyia in A. erwähnt. Vgl. übrigen Apoll. Rhod. III 876. Nonnus VIII 115. 230. XIII 251. Suid. Steph. Byz. Dionys. Perieg. 498, wo Müller (Geogr. gr. min. II 134) *Δία νήσος* für möglich hält; vgl. Anon. Stad. M. M. 348. S. Spratt Travels in Crete I 66.

2) Ein Berg, Suid.; s. auch Amnesos.

[Hirschfeld.]
Amnistios (*Ἀμνιστίος*), Demotikon auf Rhodos. Greek Inscr. Brit. Mus. II nr. 344. Bull. hell. IX 118, 18. [Hirschfeld.]

Amnius. 1) Amnius Anicius Iulianus, s. Anicius.

2) Amnius Manius Caesonius Nicomachus Anicius Paulinus, s. Anicius. [Seeck.]

Amnos, delischer Archon Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 31 = Dittenberger Syll. 367, 18. [Kirchner.]

Ἀμνοσκοπία (*ἀμνοσκοπικά*) ist eine Vermutung Lobecks (Aglaophamus 361f., von ihm selbst als unsicher bezeichnet) für *ἀμοκοπία* oder *ἀμμοκοπία*, das als Titel eines pseudo-orphischen Buches von unbekanntem Inhalt überliefert ist. [Riess.]

Amnum, ein Fluss an der Westküste Arabiens, Plin. VI 151, vielleicht mit W. Amán bei Hamdani identisch. [D. H. Müller.]

Amoca s. Amakoi.

Amodata, erwähnt als Ortschaft Nubiens östlich vom Nil, Plin. VI 179 nach Iuba.

[Pietschmann.]

Amoenus, angeblich christlicher Dichter ca. 495, dessen Werke, vor allem ein Enchiridion des Alten und Neuen Testaments, bei Migne Patrol. lat. LXI gedruckt sind. M. Manitiuz Ztschr. für d. österreich. Gymn. 1886, 401ff. hat aber bewiesen, dass die vermeintlichen Gedichte des A. aus den Werken des Prudentius und des Fortunatus herrühren. Der Mann, über den wir auch sonst keinerlei Zeugnis besitzen, hat also nicht existiert. [Jüllicher.]

Amoibeus (*Ἀμοιβεύς*). 1) Epiklesis des Poseidon in Delphi, nach der von Kallimachos (frg. 221) erzählten Kultlegende, *ἐπεὶ ἡμείψαντο πρὸς ἀλλήλους ὁ μὲν Ἀπόλλων Δελφούς, ὁ δὲ Ποσειδὼν Καλαυρίαν*. Lykophr. 616 nebst Schol. [Wentzel.]

2) Ein berühmter Kitharode aus der Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. Seine *ἀκμή* bestimmt sich nach einer Erzählung bei Polyän IV 4, 6 = Plut. Arat. 17, wonach er bei den geplanten Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung des Demetrios mit der Nikaia im Theater zu Korinth auftreten sollte (Polyän a. O.: *ἦν θυσία μεγαλοεπής, παρήγγυρι Ἑλληνικῇ Ἀμοιβεύς κithαρῶδῃν ἐμελλε πολλὴ σπουδὴ περὶ τὴν θεὰν ἦν*, ähnlich Plutarch). Der historische Wert dieses Berichtes von der Übrumpelung Korinths, den Droysen wohl mit Recht auf Phylarch zurückführt, ist gering (Droysen Hellenismus III 2. 412); den Ansatz des A. zu bezweifeln, haben wir keinen Grund. Es stimmt dazu, wenn Zeno bei Plutarch de virt. mor. 4 *κithαρῶδοντος Ἀμοιβεύς* die Schüler auffordert, mit *εἰς θέατρον* zu gehen, um zu hören, *οἷαν ἔντερά καὶ νεύρα καὶ ὀφθαλμοὺς καὶ λόγον καὶ ἀρετῶν μετασφόντα καὶ τάξεως ἐμμέλειαν καὶ φωνὴν ἀφίησιν*. Das Apophthegma zeigt, dass es die virtuose Behandlung des Instrumentes war, auf die man den Hauptwert legte. Zeno würde A. in Athen gehört haben. In der That hielt er sich nach Aristeas *ἐν τῷ περὶ κithαρῶδων* (Athen. XIV 623 D) dauernd dort auf und wohnte *πλησίον τοῦ θεάτρον*; für öffentliches Auftreten soll er ein *τάλαντον Ἀττικόν* erhalten haben (Boeckh Staatshaush. I 132). Eine Anekdote über seine Enthaltensam-

keit während der Tage, wo er auftreten musste, bei Aelian var. hist. III 30 = hist. an. VI 1.

3) Athenaeus XIV 622 D erwähnt Ἀμοιβέως τοῦ καθ' ἡμᾶς καθαρχοῦ, den er dem alten A. gleichstellt. Die Anekdote, in der er auftritt, macht aber durchaus den Eindruck einer Fiction des Schriftstellers. Der Name ist sehr selten.

[Crusius.]

Amoime (Ἀμοίμη), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aegyptossohne Polydektor, den sie in der Brautnacht ermordet, Hyg. fab. 170.

[Wernicke.]

Amomaiois, Sohn des Amothastos (Ἀμομαίος Ἀμοθάστον). Στρατηγός in Olbia im 2. Jhdt. n. Chr., Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti E. I 50.

[Kirchner.]

Amometos (Ἀμομήτος FHG II 396. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex. Z. I 323), verfasste unter Ptolemaios Philadelphos einen Ἀνάκτορος ἐκ Μέμφεως, den Kallimachos (Antig. Car. 149. 20 Sot. 18) citiert, und einen geographischen Roman über das indische Volk der Attakorer, den Plinius (VI 55) mit Hekataios von Teos Schrift über die Hyperboreer zusammenstellt.

[Schwartz.]

Amomon (Ἀμομών), eine orientalische (Ovid. met. X 307. Plin. XVI 135), in Indien, Medien, Armenien (Sall. hist. frg. IV 60. Diosc. I 14), Assyrien (Verg. ecl. IV 25. Sil. It. XI 404. Mart. VIII 77, 3. Strab. XVI 747) einheimische Gewürzstaude (Plin. XII 49), von Sprengel (zu Theophr. h. pl. IX 7, 2) nicht ohne Willkür für Cissus vitifolia L. (weinartige Klimme) gehalten; vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 98. Welche Gewürzpflanze die Alten mit dem Namen A. (bezw. den verwandten Ausdrücken καρδάμωμον und κιννάμωμον) bezeichneten, wissen wir nicht genau; vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 323, 678. In neuerer Zeit hat man diese Namen auf bestimmte Pflanzen aus der Familie der Zingiberaceae angewandt, z. B. auf die Paradieskörneramome, A. granum paradisi Afzel. oder auf Elettaria cardamomum White oder auf A. Zingiber L. (gemeiner Ingwer), doch sind letztere von der Pflanze, die im Altertum A. hieß, höchst wahrscheinlich ganz verschieden; vgl. Leuniss Synops. II. Teil 3 II 771, 2. Sicher ist nur soviel, dass aus den Fruchttrauben des A. (Plin. XII 48) ein oftgenannter und hochgepriesener Balsam desselben Namens bereitet wurde, eine kostbare aromatische Salbe, die besonders als Haarpomade Verwendung fand; vgl. Iuv. IV 108. VIII 159. Ov. Heroid. XXI 166. Stat. silv. I 2, 111. Sil. It. XI 404. XV 117. Mart. V 64, 3. XII 17, 7. Luc. X 168. Plin. XIII 16. XIV 107. Claud. nupt. Hon. 93. Selbst Leichen wurden gern mit den Blättern dieser wohlriechenden Pflanze belegt, mit einem aus der Pflanze gewonnenen Pulver bestreut oder mit dicker Amomonsalbe bestrichen; vgl. Ov. ex Ponto I 9, 52; Trist. III 3, 69. Pers. III 104. 60 Sogar der Scheiterhaufen wurde zuweilen damit gesalbt; vgl. Stat. silv. III 3, 131. Aus dieser Stelle geht auch hervor, dass das A. der Liebesgöttin heilig gewesen sein muss; vgl. Stat. silv. III 4, 82. Zu den Gewürzen, aus denen Nest und Scheiterhaufen des Vogels Phoenix bestanden, gehörte besonders auch das A.; vgl. Ovid. met. XV 394. [Lactant.] de ave Phoen. 83. Dass das

A. bei den Alten in bestem Ansehen stand, ergiebt sich aus Verg. ecl. III 89. In Schlafgemächern liebte man seinen Duft; vgl. Cir. 512. Nach Meleagros (Anth. Pal. IV 1, 23) hatte es sogar einen von den Dioskuren hergenommenen Beinamen (διοσκορίον); vgl. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 270. Man leitete das Wort her von a priv. und μῶμος, d. h. ohne Tadel; wahrscheinlich aber kommt es vom arabischen Worte Hamana, türkisch Amama; vgl. Billerbeck Flora class. 2. Auch diente es zum Anmachen und Conservieren des Weines (ἀμομήτης οἶνος); vgl. Geopon. VII 13, 1. Über die schlafbefördernden, urinabführenden und sonstigen medicinischen Wirkungen der Pflanze s. Cels. de med. III 18, 21. Scrib. Larg. 70. 126. 177. 271. Plin. XIII 16. XXVI 34. 105. Diosc. I 14. Gal. XI 775. 828. Auch führte eine Weihrauchart den Beinamen ἀμομήτης; vgl. Diosc. I 81. Eine dem echten A. im Geschmacke ähnliche, aber minderwertige und geruchlose Pflanze hieß ἀμομή; vgl. Plin. XII 49. Diosc. a. O. [Wagler.]

Amompharetos (Ἀμομφάρετος), Spartaner, fällt als Anführer bei Plataiai (479 v. Chr.). Herod. IX 53—57. 71. 85. Plut. Aristid. 17.

[Judeich.]

Amon (Ἀμών), amphisaeischer Monat, wird mit dem delphischen Ilaios (Eilaios) geglichen. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 19. 257. 30 Collitz 1684. 1921.

[Kubitschek.]

Amonapis (Ἀμοναπίς, Ägypt. Urkunden Museen Berlin, Griech. Urk. 162, 13; vgl. Ztschr. f. ägypt. Sprache XXXI 40), Name einer ägyptischen Gottheit.

[Pietschmann.]

Amonrasanther (Ἀμονρασανθή CIG 4717. 4726. 4727. Brugsch Lettre à Mr. le vicomte de Rougé 59; Ἀμονρασανθή Description of the Greek Papyri in the British Museum I nr. 1, 29). Wiedergabe des ägyptischen Gottesnamens Ἀμμον-Ré -stn-ntw, 'Ammon-Ré' der Götterkönig' (Zeitschrift f. ägypt. Sprache XXI 4f. 113f. XXIX 37, 1. Beiträge zur Assyriologie I 335).

[Pietschmann.]

Amor s. Eros.

Amoraiois (Ἀμοραίος), König der Derbiker, eines ostritanischen Volks, gegen das Kyros nach Ktesias Pers. 6f. seinen letzten Feldzug unternommen hat. Im Kampfe wird Kyros tödlich verwundet, auch A. fällt mit zwei Söhnen. Wie weit der Bericht geschichtlichen Wert hat, lässt sich nicht feststellen.

[Ed. Meyer.]

Amorceus, saracenischer Häuptling in Arabia Petraea, tritt 473 in die Dienste des Kaisers Leo, scheint sich aber später gegen das römische Reich erhoben zu haben, Malch. frg. 1. [Seeck.]

Ἀμόργεια (Suid.) oder ἀμοργή (Cramer Anecd. I 13, 15. Schol. Aristot. Lys. 150. Et. M. 129, 15), eine auf der Insel Amorgos aus einer Pflanze gewonnene billige rote Farbe (Tournefort Voy. du Levant I 277), welche zu dem Irrtum Anlass gab, als seien die ἀμόργεια genannten Stoffe rot gewesen (Bekk. Anecd. 204, 9. Cramer Anecd. I 13, 15. Et. M. 86, 4. 129, 15. Schol. Aeschin. I 97. Schol. Arist. Lys. 150. Eustath. II. 1587, 4. Steph. Byz. s. Ἀμοργός), während es doch unglaublich ist, dass man diese billige Farbe vorzugsweise für jene feinen und kostbaren (Plat. ep. 13 p. 363a) Stoffe benutzt haben sollte. [Mau.]

Amorgos (*Ἀμόργος*). 1) König der Saker, Zeitgenosse des älteren Kyros. Ktes. Pers. 3ff.
2) Persischer Feldherr, fällt in Karien um 498 v. Chr. Herod. V 121.

3) Natürlicher Sohn des persischen Satrapen Pissuthnes (s. d.), setzte die Empörung seines Vaters gegen den Grosskönig Xerxes II. vor 413 v. Chr. fort (Thuk. VIII 3, 5. Harpokr.) und fand Unterstützung bei Athen (Andok. III 29). A. wurde durch Tissaphernes in Iasos gefangen (412 v. Chr.) und vermutlich hingerichtet (Thuk. VIII 28). [Judeich.]

Ἀμόργινα, Gewänder aus einem feinen, leinenartigen Stoffe, der aus einer besonders gut auf der wohl hiernach benannten Insel Amorgos (urspr. *Ἀμοργός*, Suid. s. *ἀμόργεια*) gedeihenden (Poll. VII 74) Pflanze *ἀμοργίς* (Aristot. Lys. 735; *ἀμοργός* Kratin. frg. 96 K., nach Yates *Textinum antiquorum* I 310 *malva silvestris*) gewonnen wurde, Arist. Lys. 150. Eupolis bei Harpocr. Aeschin. I 20 97. Plat. ep. 13 p. 363 a. Klearch. bei Athen. VI 255 e (dies die späteste Erwähnung; öfters CIA II 754—756: da hier nie eine Farbe genannt wird, so ist anzunehmen, dass man den *ἀ.* die Naturfarbe zu lassen pflegte (vgl. *Ἀμόργεια*). Poll. VII 74. Harpocr. Suid. Pausan. bei Eustath. zu Dionys. Perieg. 525 p. 204, 35 Bernh. Et. M. 86, 14. Moeris. Hesych. Mit *ἀμοργή*, *amurca*, unreiner Ölabgang, mit der man die *ἀ.* auch in Verbindung gebracht hat (Eust. ad Dion. Per. a. O.) haben sie nichts zu thun. Büchschütz Hauptstätten des Gewerbflusses 68. Blümner Gewerbl. Thätigkeit 94. Becker-Göll Charikles III 237. Studniczka Beitr. z. Gesch. d. altgriech. Tracht 28, 82. [Mau.]

Amorgos (*Ἀμόργος*), eine der kleineren Inseln des aegaeischen (myrtoischen) Meeres, südöstlich von Naxos, zwischen diesem und Astypalaia gelegen, zur Gruppe der Sporaden gehörig (Strab. X 478), unter welchen sie mit ihren 1345 □ Km. 40 nächst Melos die grösste ist. Die ziemlich lange, aber sehr schmale Insel wird fast ganz von hohen nach Nordosten streichenden Bergzügen eingenommen, welche inmitten, im jetzigen Hagios Elias, bis zu 663 m. ansteigen, nach Südosten meist schroff, nach Nordwesten mählicher abfallen, hier buchtenreich gegliedert sind und einige kleine, besonders für Öl- und Weinbau, auch für Feigen, Getreide und Tabak fruchtbare Thäler enthalten. Demgemäss lagen auch an dieser Seite 50 E. I 77.

der ionischen Steuer¹ zusammengefasst als *Ἀμόργιοι* angeführt und zahlten zwischen Ol. 85,2—88,3 ein Talent jährlich, wie z. B. auch Nisyros und Myus, und mehr als z. B. Erythrai, Pitane u. a. In der Geschichte spielt A. keine Rolle, doch sind die Reste nicht gering: ausser den oben erwähnten vorgriechischen auf erhöhten Punkten hellenische Warttürme, die den in den Bergen

zerstreuten Bewohnern als Zufluchtsstätten bei plötzlichen feindlichen Angriffen dienten (Ross Inselreisen II Taf.); dann zahlreiche Inschriften (s. u. den Städten), welche die Anwesenheit vieler Fremden (Milesier und Samier in Minoa, Naxier in Arkesine) in A. zeigen, was durch seine wichtige Handelslage erklärt wird (s. Weil Athen. Mitt. I 328). Über die bedeutsame, noch nicht völlig aufgeklärte Stellung A.s in der Epigraphik A. Kirchhoff Studien⁴ 31. G. Hirschfeld Rh. Mus. XLII 223f. Einen besonderen Industriezweig der Einwohner bildete die Bereitung feiner, fast durchsichtiger Kleiderstoffe aus Flachs oder Baumwolle, der sogenannten *ἀμόργινα* (s. d.) oder *ἀμοργίδες*. In der römischen Kaiserzeit wurde A., ähnlich wie andere kleine Inseln des aegaeischen Meeres, öfter als Verbannungsort für vornehme Römer benützt (Tac. Ann. IV 13. 30). Vgl. über die Insel besonders Ross Reisen auf den griechischen Inseln I 173ff. II 39ff. 'E. 'Ιωαννίδης, *περὶ Ἀμοργῶν* in der athen. Zeitschr. *Παρδώρα* III 157. XV 44; dann die für das Moderne erschöpfende Schrift von A. Miliarakis Amorgos, Athen 1884 mit Karte (neugriech.). Über die Münzen specieller P. Lambros in der *Ἀρχαιολ. Ἐφημ.* 1870, 352. P. Becker in v. Sallets Numismat. Ztschr. II 370. [Hirschfeld.]

Amorion (*Ἀμόριον*), Stadt in Gross-Phrygien, südwestlich von Pessinus (Strab. XII 576. Ptol. V 2, 23. Steph. Byz. Geogr. Rav. II 18), wo nach der Tab. Peut. die Strasse von Pessinus nach Tyana und Laodikeia sich gabelte. A. war in der römischen Provinz Asia; spätere rechnen es zu Galatia Salutaris, z. B. Hierokles 697. Lage beim Dorfe Hamza Hadji; Kiepert bei Franz Fünf Inschriften und fünf Städte 38. Hamilton Researches I 454 ‚Hergän Kale‘. Ramsay Asia Min. 230 ‚Kale‘. Münzen vom 1. Jhdt. v. Chr. bis Gallienus; Head HN 557 folgert aus einer 40 Münze, A. habe vorübergehend Vipsania geheissen zu Ehren des Agrippa, doch bezeichnet Imhoof-Blumer dies als Familiennamen (Griech. Münzen, Abh. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890, 744, 3, vgl. Num. Ztschr. XVI 287, 136). CIL III 353. Eph. Epigr. V 1372. Le Bas III 1706. Athen. Mitt. XIV 91. [Hirschfeld.]

Amoromachos, Sohn des Heuresibios (*Ἀμωρόμαχος Ἐυρησιβίου*). Archon in Olbia in der Kaiserzeit, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti [Kirchner.]

Amorraioi (Joseph. Antiq. Jud. I 139 u. a. Euseb. Onom. 6.), *Ἀμορία* (Joseph. Ant. Jud. V 3), *Ἀμορίτις* (ibid. IV 166). Die Nachrichten des alten Testaments über die Amoriter sind unklar. Bei einigen älteren Schriftstellern ist A. = Kanaaniter, also Gesamtname für die alte Bevölkerung von Palästina. In den jüngeren Berichten erscheinen sie als einzelner Volksstamm unter den Kanaanitern. [Benzinger.]

Amos (*Ἄμος*), eine Stadt in Karien nach Alexandros bei Steph. Byz.; genannt in einer attischen Tributliste zw. 425—413 v. Chr., s. *Δελτικὸν Λογαριόλ.* 1888, 112, 3. Paton Class. Review 1889, 423. Ramsay Asia Min. 424 Anm. [Hirschfeld.]

Amosis s. Amasis.

Amospados, Sohn des Achilleus (*Ἀμώσπαδος Ἀχιλλέως*). *Στρατηγός* in Olbia während der Kaiser-

zeit, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti E. I 67. [Kirchner.]

Ἀμπαίδες. Bei Hesych findet sich die Glosse: ἄμπαίδες · οἱ τῶν παιδῶν ἐπιμελούμενοι παρὰ Λάκωνιν. Man hat sie daher als Beamte der staatlichen Jugenderziehung bei den Spartanern angesehen und vermutet, dass sie unter dem παιδονόμος standen und an ihre Stelle später die βίδοι (s. d.) traten. Vgl. Gilbert Gr. St.-A. I² 66.

[Szanto.] 10

Ampalaontes s. Ampelos Nr. 4.

Ampe (Ἀμπη), Stadt am persischen Meerbusen, an der vorüber der Tigris ins Meer fließt, und die Dareios I. im J. 494 den gefangenen und zunächst nach Susa geführten Milesien als Wohnort anwies (Herod. VI 20 κατοίκους ἐπὶ τῇ Ἐρυθρῇ καλεομένη θαλάσῳ ἐν Ἀμπῇ πόλει, παρ' ἣν Τίγρης ποταμὸς παραρρέων ἐς θάλασσαν ἐξίει). Aus Herodotos entnimmt Steph. Byz. Namen und Lage (πρὸς τῇ Ἐρυθρᾷ θαλάσῳ) der Stadt, und 20 auch Iohannes Tzetzes (12. Jhdt.) erwähnt sie (Chil. VII 992). Die von Herodotos angegebene Lage der Stadt stimmt in so auffallender Weise überein mit der des Dorfes Aginis (s. d.) in Susiane, das nach dem παράκλιος des Nearchos (frg. 35 Müll. Arr. Ind. 42, 4. Strab. XV 729) in der Nähe der Einmündung des Tigris in eine Lagune (λίμνη) lag und von Susa 500 Stadien entfernt war (πλησίον δὲ τοῦ στόματος [τοῦ Τίγριος] κόμην οἰεῖσθαι τὴν Σουσιανήν, διέγονσαν τῶν Σούσων 30 σταδίων πεντακοσίους Strab.), dass man schon daraus auf die Identität von A. mit Aginis schliessen könnte. Aber es lässt sich ausserdem zeigen, dass auch die beiden Namen identisch sind. Neben der von Nearchos gebrauchten Namensform Ἀγινίς muss es nämlich noch eine andere, Ἀγίνη, gegeben haben, denn der Name *Aple*, ΑΠΛΗ, den jenes Dorf bei Plinius (n. h. VI 134), in einer vermutlich aus dem Fahrtbericht des Onesikritos geschöpften Stelle, führt, ist zweifellos aus ΑΓΙΝΗ 40 verlesen (s. u. Aginis und Aple); und vielleicht ist auch der Name der *urbs regia Durine* bei Plinius (n. h. VI 138) eine Corruptel oder eine Contraction für *Duragine* (s. u. Alexandreia Nr. 13). Auf ΑΓΙΝΗ ist aber nun auch ΑΜΠΗ zurückzuführen, das ein alter Fehler ist, wie es deren im Text des Herodotos noch mehr giebt (man denke an ὄντως, das Herod. V 52 für ζάβατος [s. d.], den Namen der beiden bekannten Nebenflüsse des Tigris, steht). Bereits Steph. Byz. 50 hat ihn dort vorgefunden. Aber schon viel früher ist dieser Fehler seinerseits wieder die Veranlassung zu einem anderen Fehler geworden, denn der Name der Stadt *Auge*, ΑΥΓΗ (s. d.), die in der Kosmographie des Iulius Honorius (5. Jhdt. n. Chr.) an den persischen Meerbusen, an die Mündung des Tigris, gesetzt wird (Geogr. lat. min. ed. Riese 30: *currunt [sc. Chrysorroas et Tigris] ad Auge oppidum, quod est in sinu Persico*; und p. 26, in der Aufzählung der Städte 60 des *Oceanus orientalis, Augae oppidum*; beides abgeschrieben in der dem Aethicus beigelegten Kosmographie, ebd. 74. 76), kann nur eine fehlerhafte Wiedergabe von ΑΜΠΗ sein. Und dies wird auch von *Ange*, ΑΝΓΗ (s. d.), beim Geographus Ravennas (54, 13 P.) gelten müssen, das als dritte Station vor *Spasinucaras* (s. u. Spasinu Charax) verzeichnet ist. Beide Verderb-

nisse des Herodoteischen A. werden wahrscheinlich in letzter Instanz auf dieselbe Quelle zurückgehen. In Ἀγινίς, sowie in dem nunmehr auch bei Herodotos nachgewiesenen Ἀγίνη, lässt sich der einheimische Name Iakin (*Ia-ki-ni*) mit Leichtigkeit wiedererkennen, der den Hauptbestandteil in dem Namen des südbabylonischen, unmittelbar am Meere gelegenen Staates Bit-Iakin(i), Haus (d. i. Söhne) Iakins und von dessen Hauptstadt Dür-Iakin ‚Iakinsburg‘ bildet. Da der Name Iakin sich nachweislich bis in die Zeit Alexanders d. Gr. erhalten hat, sowohl in der Benennung des Dorfes Aginis oder Agine, als auch wahrscheinlich in dem Namen der Königstadt Durine, richtiger Duragine = Dür-Iakin (s. unter Alexandreia Nr. 13), so ist eine Erwähnung desselben bei dem um ein Jahrhundert früher schreibenden Herodotos in keiner Weise befremdend. Hinsichtlich der Lage von A. sind die unter Aginis gegebenen Auseinandersetzungen nachzusehen, wonach sich eine genauere Bestimmung derselben zur Zeit noch als unmöglich erweist. Falls eingehendere topographische und archaeologische Untersuchung des Mündungsgebietes des Euphrat und Tigris die Gleichsetzung von A.-Aginis mit der alten Hauptstadt Dür-Iakin als zulässig erscheinen lassen sollte, so würde der Widerspruch zwischen der Bezeichnung von Aginis als Dorf (*κόμη, vicus*) seitens des Nearchos und Onesikritos (Plin. n. h. VI 134), und der von Durine als *urbs regia* durch ihren Zeitgenossen Aristobulos (auf ihn gehen die Angaben Iubas über die Gründung von Alexandreia in Susiane bei Plinius n. h. VI 138 zurück) sich dadurch erklären, dass jene damit lediglich den damaligen Zustand des Ortes zum Ausdruck brachten, dieser aber, durch Angabe ihrer früheren Stellung, auf die geschichtliche Vergangenheit und Bedeutung der Stadt hinweisen wollte, der Alexander die Einwohner der von ihm gegründeten neuen Hauptstadt des Landes am erythraeischen Meere entnahm (s. unter Alexandreia Nr. 13). Über die Art und Weise, wie die in der vorstehenden Erörterung als identisch erwiesenen Namen bald zu einander in Beziehung gebracht, bald getrennt worden sind, ist das Nötige schon unter Aginis gesagt worden. Klar und bestimmt ausgesprochen ist die Identität der Örtlichkeit von Aginis, Aple, Auge und A., aber mit irrthümlicher Heranziehung auch des ptolemäischen Ἀγαρρα (s. d.), zuerst von C. Müller (Geogr. gr. min. I 368), der aber, wie es scheint, die damit notwendig zusammenhängende Forderung, die Übereinstimmung auch der Namen herzustellen, nicht erkannt hat. Dies hat aber neuerdings Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 86), dessen Untersuchung unter Aginis noch nicht gedacht worden ist, versucht, indem er zunächst in den ‚Schreibweisen‘ ΑΠΛΗ, ΑΥΓΗ, ΑΜΠΗ den Hinweis auf ein ursprüngliches ΑΓΜΗ erblickt und dann auch den bei Nearchos (Arr. Ind. 42, 4) vorkommenden Accusativ ΑΓΙΝΙΝ auf ΑΓΜΗΝ zurückführt. Ἀμπη aber soll der Ort geheissen haben nach den benachbarten Sümpfen, assyrisch *agamme*, aramäisch *aghmê* (syrisch *eghmê*) ‚Sümpfe‘. Die Vermutung Tomascheks und die hier und unter Aginis begründete Auffassung berühren sich in der Gemeinsamkeit ihres Ausgangspunktes, denn

beiderseits wird als die zu lösende Aufgabe die Herstellung einer einzigen Form ins Auge gefasst, aus der sich die verschiedenen überlieferten Namen ungezwungen als Fehler in der Überlieferung erklären lassen. Die hier gegebene Lösung der Frage bietet aber gegenüber der von Tomaschek vorgeschlagenen wesentliche Vorzüge. Während bei Tomaschek alle Namen als fehlerhaft überliefert gelten müssen, erweist sich hier doch wenigstens einer, das *Ἀγινίς* des Nearchos, als richtig, und selbst die Änderung von *ΑΠΑΗ* in *ΑΓΙΝΗ* bei Plinius ist eine so unbedeutende, dass bei einem bekannten Namen von einer unrichtigen Überlieferung kaum die Rede sein würde; nur für die auf A. zurückgehenden Formen ist, wie übrigens auch bei der Tomaschekschen Hypothese, die vorauszusetzende Verderbnis eine etwas stärkere. Und während uns in dem *Ἀγινί* Tomascheks nur ein zum Nomen proprium erhobenes Appellativum geliefert wird, 20 von dem es trotz der benachbarten Sümpfe fraglich bleiben muss, ob die Verwendung desselben als Stadtname gerade hier am Platze ist, ergibt das Festhalten an der Form *Ἀγινίς* sowie die sich daran anschliessende Herstellung von *Ἀγινί* die Möglichkeit einer überzeugenden Identification mit dem Namen eines in der Geschichte des Euphrat-Tigris-Gebietes wichtigen Landes, dessen Erwähnung bei den Griechen ebenso natürlich ist, wie das vollständige Schweigen über dasselbe auffallend gewesen wäre. Das Verdienst, zuerst jene Identification vorgeschlagen zu haben, gebührt, wie hier nachträglich bemerkt wird, H. Rawlinson (Journ. Roy. Geogr. Soc. London XXVII 188), der Bit-lakin = Aginis in der Gegend des heutigen Basra sucht. Ein praktisches Resultat aber auch all dieser Erwägungen ist, dass der zukünftigen topographischen und archaeologischen Erforschung jener Gegenden hinsichtlich A.s ein klar umgrenztes Problem geboten wird, dass sie nur mit der Thatsache einer einzigen Stadt, nicht mit der von viere oder fünfen zu rechnen hat. Von denjenigen Localisierungen und Identificationen, die sich ausschliesslich oder so gut wie ausschliesslich auf das Herodoteische A. beziehen, mögen die folgenden noch zur Sprache gebracht werden: Mannert (Geogr. d. Gr. u. Röm. V 2, 311), der für Alexandria in Susiane, als den älteren Charax, eine andere Lage annimmt als für das jüngere Spasinu Charax (s. u. Alexandria Nr. 13), vermutet, dass A. mit jenem einerlei sei, was jedoch unter keiner Voraussetzung wahrscheinlich sein würde. Ainsworth (Researches in Assyria, Babylonien und Chaldaea 181), der A. und Aple für identisch hält, verlegt es nach Suëb (Ainsworth fälschlich *Suáb*), auf dem linken Ufer des Satt al'Arab, unweit des Zusammenflusses des Euphrat und Tigris. An diesen Zusammenfluss selber setzt es H. Kiepert (Atlas antiquus Tab. II), indem er es, im Namen-Verzeichnis dazu, zweifelnd 50 dem heutigen Qorna (Korna) gleichsetzt. Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 624), der A. ganz von Aginis-Aple und den übrigen trennt, identificiert es mit *Ἰάββα* (s. d.) bei Ptolemaios (V 19, 8), offenbar auf den blossen Namensanklang hin und ohne die Lage dieses Ortes in Betracht zu ziehen, der 2° westlich von Terdon (s. d.), also der damaligen Euphratmündung (s.

Arr. Ind. 41, 6. Strab. XVI 765), nach Arabien zu lag. Ebenso wenig gerechtfertigt erscheint die weitere Identification von A. mit Ampelone (s. d.), das bei Plinius (n. h. VI 159) unter den Städten im Binnenlande Arabiens mit dem Zusatz *colonia Milesiorum* aufgeführt wird. Hier scheint die Übereinstimmung der beiden ersten Silben des Namens mit A., sowie der Umstand, dass Ampelone eine milesische Colonie gewesen sein soll, den Ausschlag gegeben zu haben. Aber die Annahme, dass Plinius, infolge von Flüchtigkeit oder eines Missverständnisses, einen am persischen Meerbusen, an der Tigrismündung, gelegenen Ort in das Innere Arabiens verlegt habe, ist nicht zulässig. [Andreas.]

Ἀμπεχόνιον, ein kleiner und leichter Mantel (Poll. VII 49. Moeris. Suid. Et. M. Et. Gud. Bekker Anecd. 388, 4), in einem Fragment im Et. M. von *ἱμάτιον* unterschieden. Ann. d. Inst. 1863, 235. Guhl und Koner Leben d. Griech. u. Röm.⁴ 192 ist ä. mit dem *ἀπότνυμα* verwechselt, s. Boehlaue Quaestiones de re vestitaria 17, 1. Becker-Göll Charikl. III 225. [Mau.]

Ἀμπεχόνιον (Aristoph. frg. Thesm. 320 K. Theocr. 15, 21. 39. 71. 27, 58), nach Hesych ein Mantel (*περίβλημα*) von mässiger Grösse. Im Tempelinventar der Diana Brauronia (CIA II 751—756; vgl. auch CIG I 1688, 27) wird es von *ἱμάτιον* unterschieden, worin aber der Unterschied bestand, ist unbekannt. [Mau.]

Ampellotai s. Ampelos Nr. 4.

Ampelius. 1) L. Ampelius, Verfasser eines erhaltenen *liber memorialis*, der nach der an einen Macrinus gerichteten Vorrede darlegen sollte *quid sit mundus, quid elementa, quid orbis terrarum ferat, vel quid genus humanum peregerit*. Das Buch giebt in 50 Kapiteln einen kurzen und sehr ungleichmässigen Abriss der Kosmographie, 40 Geographie, Mythologie und Geschichte. Der historische Teil, der allein die republicanische Zeit umfasst und nur an vier Stellen darüber hinausgreift (darunter zwei Erwähnungen Traians, c. 23 und 47), in dürrem Compendienstile gehalten, stammt vor allem aus Cornelius Nepos *de excellentibus duobus* (E. Woelfflin De L. Ampelii libro memoriali, Göttingae 1854, 32ff.) und der verlorenen Quelle des Buches *de viris illustribus* (s. unter Aurelius Victor); die Anfangskapitel des Werkes dagegen enthalten seltene und wertvolle Überlieferungen und gehen auf gute Quellen zurück, insbesondere c. 2 *de duodecim signis* (aus Nigidius, vgl. A. Swoboda P. Nigidii Figuli operum reliquiae, Vindobonae 1889, 39f.), c. 8 *miracula mundi* (Quelle alexandrinisch, vgl. H. v. Rohden De mundi miraculis quaestiones selectae, Diss. Bonn 1875, 3—29) und c. 9 *quot fuerint Ioves vel alii dii deaeque* (euhemeristische Göttergenealogien, vgl. J. B. Mayor Ausg. von Cic. de nat. deor. vol. III p. 199ff.). Der Verfasser des Buches ist völlig unbekannt, seine Zeit strittig; die Ansätze schwanken zwischen der Zeit des Traian (M. Zink Eos II 327), der des Hadrian und Antoninus Pius (Woelfflin a. a. O. 44ff.), dem Anfange des 3. Jhdts. (Glaeser Rh. Mus. II 1843, 145f., der den Kaiser Macrinus, 217—18, für den Empfänger des Schriftchens hält) und der diocletianisch-constantinischen Epoche

(v. Rohden a. a. O. 3, 3. A. Enmann Philol. Suppl. IV 495ff.). Der Text liegt sehr im Argen, da die einzige bekanntgewordene Hs., ein von Cl. Salmasius für seine editio princeps (Lugd. Bat. 1638 hinter Florus) benützter Codex Divionensis verschollen ist und wir auf eine von Salmasius angefertigte Abschrift dieser Hs. (jetzt in München, cod. Monac. lat. 10383) angewiesen sind; auf letzterer beruht die Ausgabe von E. Woelfflin, Lipsiae 1853 (hinter Halms Florus); 10 mit Commentar von C. H. Tzschucke, Lipsiae 1793 (davon abhängig F. A. Beck, Lpz. 1826). Über Beiträge zur Textkritik s. den Jahresbericht von A. Eussner Philol. XXXVII 1877, 146—154; dazu noch E. Rohde Rh. Mus. XXXII 638ff. E. Woelfflin Herm. XVII 174f.

[Wissowa.]

2) P. Ampelius (Bull. hell. XVI 103. CIL VIII 5337) aus Antiochia (Amm. XXVIII 4, 3), daher auch Freund und Correspondent des Libanius (epist. 208. 318), ein feingebildeter Mann, dessen Briefe später herausgegeben wurden und als Stilmuster galten (Sid. Ap. carm. IX 304). Seine Charakterschilderung bei Amm. XXVIII 4, 3ff. Er scheint ein Verwandter, ja vielleicht sogar der Vater des Usurpators Priscus Attalus gewesen zu sein, da auch dieser aus dem Orient stammte und seinen Sohn nach ihm benannte (s. Attalos). Seine Beamtenlaufbahn scheint er als Praeses Cappadociae begonnen zu haben (Lib. 30 ep. 208); später war er Magister Officiorum, dann Proconsul Achaiae (Amm. a. O.). Ein Edict, das er in diesem Amt erliess, trifft Bestimmungen für die dritte Indiction (καθ' ἔτος ἕκαστον ἐκ τῆς τρίτης ἔτιν[μύσεως], denn so ist die Abkürzung Bull. hell. XVI 103 aufzulösen); er bekleidete es also im J. 359. Während desselben richtete Himerius eine Declamation an ihn und an den Erzieher seines Sohnes (Phot. cod. 165 p. 108 a 28. b 3 Bekk. Himerius ed. Wernsdorf 856). 364 war er 40 Proconsul Africae (Cod. Theod. XIII 5, 10. CIL VIII 5337. Amm. a. O.), 370—372 Praefectus urbis Romae (Amm. XXVIII 1, 22. 4, 3. Cod. Th. II 4, 3. IV 6, 4. VI 7, 1. 9. 1. 11, 1. 14, 1. 22, 4. VIII 5, 32. IX 16, 10. XV 10, 1. XVI 2, 21. 5, 3. Cod. Iust. I 28, 2. Meyer epist. imper., Göttingen 1888, 18). 397 war er bereits tot (Symm. ep. V 54. 66). Eines seiner Häuser lag in Rom am Clivus Salutis (Symm. a. O.). Seeck Symmachus p. CLXX.

3) Sohn des Usurpators Priscus Attalus, befand sich 410 im Lager der Gothen (Zos. VI 12, 2. Soz. IX 8). Vielleicht ist er identisch mit dem Senator A., gegen den zwischen 383 und 394 eine Anklage schwebte (Symm. ep. II 33a).

[Seeck.]

Ampeloëssa (Plin. n. h. V 74), Hauptstadt einer Tetrarchie im Gebiete der Dekapolis Syriens, wahrscheinlich identisch mit Abila der Dekapolis (s. Abila Nr. 4).

[Benzinger.]

Ampelon (Ἀμπελόν), Name eines Ackers in Tralles, Bull. hell. IV 337 Z. 48. [Hirschfeld.]

Ampelone, Colonie der Milesier an der Westküste Arabiens, bei Plin. VI 159. Vgl. Sprenger Geogr. Arab. 291 und Glaser Skizze 152.

[D. H. Müller.]

Ampelos (Ἀμπελος). 1) Südöstliches Cap von Kreta (Ptolem. III 17. 4). jetzt Cap Kavallo;

als Stadt angeführt bei Plin. n. h. IV 59 und mit Resten eines kleinen Ortes bei Katocampo, den Kavalloinseln gegenüber, identifiziert von Spratt Travels in Crete I 238.

2) Vorgebirge der Westküste von Samos, gegen das Cap Drepanon von Ikaria zu (Strab. XIV 637, vgl. Ptolem. V 2, 30. Agathem. I 4), doch nicht das nächste an diesem, welches vielmehr Kantharion hiess (Strab. XIV 639); es giebt da mehrere, für welche antike Namen fehlen, wie die Caps Katzuni und Manolaki. Auch hiess der ganze, die Insel Samos bildende Gebirgsstock A. (vgl. auch Strab. X 488), obwohl die Insel im Altertum keinen guten Wein hervorbrachte (Strab. XIV 637); darnach kann die Beschränkung von A. auf das südliche Gebirgsland durch H. Kiepert kaum zutreffend sein.

3) Das südwestlichste Vorgebirge der Halbinsel Sithonia in Chalkidike, südlich von Torone; noch jetzt Cap Ampelon nach der Karte von Epirus und Thessalien von Chrysochoos, Athen 1884. Herod. VII 122. Plin. n. h. IV 37 (als Stadt, was fraglich). Ptolem. III 13, 12. Steph. Byz., vgl. auch Leake N.Gr. III 119.

[Hirschfeld.]

4) Ort der Kyrenaika zwischen Phykus und Taucheira (Scyl. 108. Hesych.) an der Meeresküste. Agroitias (Suid.) unterschied eine Ober- und eine Unterstadt. C. Müller (zu Scyl. a. a. O.) vergleicht die *Ampalaontes* der Tabula Peutingerana, deren Wohnsitze aber weiter westlich und zwar westlich von Berenike eingetragen sind; sie mögen den Ἀμπελιῶται entsprechen, die (Schol. Aristoph. Plut. 925) als ein Volksstamm Libyens genannt werden, der nach Angabe des Alexandrides einen Silphionstengel nach Delphoi geweiht hatte.

[Pietschmann.]

5) Ἀμπελος, Vorgebirge, Hafen und Stadt in Ligurien, Hekat. bei Steph. Byz., Einwohner Ἀμπελίνος.

[Hülsen.]

6) Sohn eines Satyrs und einer Nymphe, Geliebter des jugendlichen Dionysos. Zwei späte völlig erfundene Erzählungen von ihm liegen vor bei Ovid und Nonnos. In den Fasten III 409ff. wird erzählt, er habe den Tod gefunden durch den Sturz von einer Urne, auf welche er gestiegen war, um die ihm von Dionysos anvertraute Rebe abzuernien, welche dann nach ihm benannt worden sei. Nonnos widmet dem Ampelos das 11. und 12. Buch 50 der Dionysiaka. Im 11. Buche wird der Tod des schönen Knaben erzählt. Hera, die Feindin des Dionysos, verleitet ihn durch Ate, einen Stier zu besteigen. Auf seine Reitkunst stolz überhebt er sich gegen Mene, welche nun durch eine Bremse den Stier in Wut versetzt, so dass A. stürzt und stirbt. Das 12. Buch erzählt die Verwandlung des Ampelos zur Rebe, auf andere Sagen über die Entstehung des Weins wird V 293ff. verwiesen. Merkel in der Ausgabe der Fasten p. XC vermutet, Ovid habe die sonst nirgends erwähnte Geschichte selbst erfunden, was unwahrscheinlich ist. Beide Versionen werden auf hellenistische Dichtungen zurückgehen, die Ovidische auf irgendwelche Katasterismen oder einen Commentar zu solchen, da er den verstorbenen A. als Vindemitor an den Himmel (Sternbild der Jungfrau) versetzen lässt, die des Nonnos auf irgendwelche abgelegene Metamorphosen, wie

das fast überwuchernde mythographische Beiwerk beweist. Einiges davon, wie die der Hauptfabel verwandte Erzählung von Kalamos und Karpos ist sonst nicht belegt. An sich könnte A. so gut wie Staphylos oder Hylas eine echt sagenhafte Gestalt sein, doch liegen die Fabeln, nach deren Analogie die seine jedenfalls nicht vor dem 3. Jhdt. v. Chr. gedichtet worden ist, bei Nonnos klar zu Tage. Manche thörichte Einzelheiten, wie das Hereinziehen der Mene, kommen erst auf 10 Rechnung des Nonnos. Welcher Fabel Himerius or. 9 p. 560 folgt, der Ampelos als Genossen des Dionysos erwähnt, ist unsicher. Über den Stern Vindemitor handelt Plin. n. h. XVIII 74. Wichtiger ist eine zwischen Florenz und Rom gefundene Marmorgruppe, jetzt in London (publ. Ancient Marbles III 11. Müller-Wieseler Denkm. II 32, 371. Roscher Mythol. Lex. I 292), welche den Dionysos auf den Ampelos gestützt zeigt, der, als schöner Knabe aus einem Weinstock heraus, 20 wachsend gebildet, ihm eine Traube darreicht. Die wahrscheinlich richtige Deutung wohl zuerst bei Creuzer, dann oft wiederholt. Das hellenistische Original der Gruppe würde in das 3. Jhdt. zu setzen sein, und für diese Zeit die Existenz der Verwandlungssage beweisen. Creuzer Symbolik IV 189ff. R. Köhler Über die Dionysiaka des Nonnos 23ff.

7) Von dem Epiker Phereikos aus Herakleia bei Athen. III 78b war Ampelos mit 7 andern 30 Baumnamen als eine der Hamadryaden genannt, welche Töchter des Oxylos und seiner Schwester Hamadryas (?) waren; die dort ausgesprochene Vermutung, dass bereits Hipponax frg. 34 sich auf diese Genealogie beziehe, ist jedenfalls unrichtig. [Dümmler.]

Ampelum, eine nur durch die Inschriften CIL III 1278—1337. 7832—7846 (darunter Votivsteine I. O. M. *Dolicheno* oder *Commageno*) bezeugte Ortschaft in Dacia, westlich von Apulum, 40 Sitz des römischen Bergamtes und der *aurariae* von Alburnus maior, beim heutigen Zalatna (slaw. *Zlatina* = *auraria*, deutsch *Schlatten*) am Bache Ompoly (slaw. *Omplit*), welcher dem Marosch zufließt. Der urkundlich seit 1270 bezeugte Name des Baches giebt das römische A. wieder und gehört zu den wenigen Spuren der antiken Nomenclatur in Dacia, welche durch die schliesslich eingerückten Slawen den Ungarn vermittelt wurden. [Tomaschek.]

Ampelusia, der von Mela I 25. II 96. III 107 und danach auch von Plinius n. h. V 1 gebrauchte, griechische Name des heute Cap Spartel heissenden, die nordwestliche Spitze Afri- 50 cas am *fretum Gaditanum* bildenden Vorgebirges. Strabon XVII 825 nennt es *ai Kōtēis*, Ptolemaeus IV 1, 2 *Kōtēs ἄκρον*, während bei Skylax peripl. 112 der ganze Golf zwischen den Säulen des Herakles und dem Vorgebirge Hermaion, bei Plinius n. h. V 1 (vgl. XXXII 15) eine Stadt 60 an diesem Golf diesen Namen trägt. Nach Bochart bei Movers Phön. II 529 ist er punisch und gleichbedeutend mit dem griechischen, vgl. Mela I 25: *Afri aliter sed idem significante vocabulo appellanti*. [Joh. Schmidt.]

Amphaeus, Freigelassener des Claudius, Seneca lud. 13. [v. Rohden.]

Amphalkes (*Ἀμφάλκης*), Sohn des Melampo-

didon Antiphates und der Hippokoontochter Zeuxippe, Bruder des Oikles, in dem Aiolidenstemma bei Diod. IV 68. [Tümpel.]

Amphanai (*Ἀμφαναί*, *Ἀμφαναλα*, auch *Ἀμφαναίον*, Skyl. 61), die südlichste Stadt an der Ostküste der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, gegen 2 Stunden südlich von Pagasai, in der Nähe des die Grenze zwischen der Pelasgiotis und Phthiotis bildenden Vorgebirges Pyrrha auf dem jetzigen ‚Soros‘ gelegen, Skyl. a. a. O. Eur. Herc. fur. 393. Theopomp. bei Steph. Byz. Wenn letzterer mit Berufung auf Hekataios davon eine πόλις *Δωριική* Amphanai unterscheidet, so scheint dies auf einem Irrtume zu beruhen; wahrscheinlich war die thessalische Stadt von Doriern gegründet und deshalb von Hekataios als ‚dorische Stadt‘ (nicht ‚Stadt in Doris‘, wie O. Müller Dorier I 38 meint, vgl. C. Müllers Anmerkung zu Skyl. a. a. O.) bezeichnet worden. Statt der von Steph. Byz. gegebenen Ethnika *Ἀμφαναίος* und *Ἀμφαναεύς* ein *Ἀμφάνιος* in einer Inschrift von Drymaia Bull. hell. V 139. [Hirschfeld.]

Amphareidas, Sohn des Deinias, Kleitorier. Teilnehmer an den Soterien in Delphi als *ἀνὴρ χορευτής* ca. 200 v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6 = Dittenberger Syll. 404, 36. [Kirchner.]

Amphares (*Ἀμφάρης*), einer der spartanischen Ephoren, welche Agis töten liessen im J. 241, Plut. Agis 18—21; vgl. Droysen Hellen. III 1, 436. [Kirchner.]

Ampharetēs (*Ἀμφαρέτης*), Sohn des Kydias (?). Archon in einem Proxeniedecret von Elateia, Bull. hell. X 361. [Kirchner.]

Amphaxitis (*Ἀμφαξιτίς*), makedonische Landschaft an beiden Seiten des Axios (Strab. VII 329, 11. 330, 23) und der Bottiaia benachbart (Strab. a. O., vgl. Polyb. V 97), von Paionen bewohnt (Strab. VII 329, 11); Ptolemaeus III 13, 10 und 18 dehnt die A. östlich weit über Thessalonike bis Arethusa und Stageiros aus. Bei Ptolem. III 13, 12 mag wohl mit Leake N.-Gr. III 460 *Παράλια* für *Παράξια* zu lesen sein. Münzen Head HN 211; ob diese aber eine Stadt Amphaxion bezeugen, die Steph. Byz. nennt, bezweifeln die Numismatiker, vielleicht mit Unrecht. [Hirschfeld.]

Amphēia (*Ἀμφεία*), kleine, wasserreiche Stadt in Messenien auf einem hohen Hügel nahe der 50 Grenze von Lakonien (wahrscheinlich bei dem jetzigen Kokla), für Angriffszwecke wohl gelegen und daher beim Beginn des ersten messenischen Krieges durch den spartanischen König Alkamenos zuerst genommen, Paus. IV 5, 9; vgl. Curtius Peloponnesos II 134f. 189. Duncker Gesch. d. Alt. V⁵ 421, s. auch Amphigeneia. [Hirschfeld.]

Amphēion (*Ἀμφείων*), der Hügel im boeotischen Theben, der die nördliche Fortsetzung der Kadmeia bildet. Arrian. Anab. I 8, 6. Xenoph. Hell. V 4, 8. Plut. Gen. Socr. 4 p. 577. Der Name kann nicht von *Ἀμψίων* kommen, wohl aber von *Ἀμφίς*, einer Kurzform, die Aischylos frg. 412 für *Ἀμφιάγαος* gebraucht, vgl. E. Fabricius Theben 18, 31. [Hirschfeld.]

Amphēira, Epiklesis der Athena. Lykophr. 1163 nebst Paraphrase. [Wentzel.]

Ampheres (*Ἀμφήρης*), in dem Atlantismythos

bei Platon Kritias 114 b Sohn des Poseidon und der kultgeniessenden Kleito, Enkel des Euenor und der Leukippe (p. 113 d), Zwillingbruder des Euaimon, jüngerer Bruder des älteren Zwillingspaars Atlas und Eumelos-Gadeiros, älterer Bruder der jüngeren Zwillingspaare Mneseas und Autochthon, Elapissos und Mestor, Azas und Diaprepes (vgl. auch Schol. Platon p. 426). [Tümpel.]

Amphiale (*Ἀμφιάλη*), attisches Vorgebirge in der Meerenge von Salamis, der äusserste südwestliche Ausläufer des Korydallosgebirges; oberhalb ein alter, noch sichtbarer Steinbruch. Strab. X 395. Die frühere Beziehung von A. auf das westlich in die Bucht von Eleusis hineinspringende Vorgebirge von Skaramanga beruhte auf der falschen Deutung der vorliegenden Inselchen, heut Kyrades, als Pharmakussai; alles jetzt richtig gestellt durch Lolling Hist. und philol. Aufsätze für E. Curtius 6f.; vgl. auch Ath. Mitt. XIII 408. [Milchhöfer.]

Amphialos (*Ἀμφιάλος*). 1) Sohn des Polyneios, ein Phaiake, der bei den Spielen des Alkinoos den Preis im Springen davontrug, Od. VIII 114. 128.

2) Sohn des Neoptolemos und der Andromache, Hyg. fab. 123 p. 105 Schm.

3) Ein Grieche auf dem polygnotischen Gemälde der Ilupersis zu Delphoi, Paus. X 25, 2.

4) Ithakesier, Freier der Penelope bei Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 180. [Hoefel.]

Amphianax (*Ἀμφιάναξ*). 1) König von Lykien, der den von seinem Zwillingbruder Akrisios aus Argos vertriebenen Proitos aufnahm, ihm seine Tochter Anteia oder Stheneboia zur Gemahlin gab und ihn nach Argos zurückführte. Nach anderen hiess er Iobates, Apd. II 2, 1. Schol. II. VI 200. Pherekyd. bei Schol. Od. XI 326 (frg. 79); vgl. II. VI 157ff.

2) Sohn des Antimachos, Vater des Oitylos (s. d.), Paus. III 25, 10. Pherekyd. frg. 89 b. 40 Schol. II. II 585. [Hoefel.]

Amphianus, angeblicher Tragiker bei Schol. Germ. Caes. Arat. p. 94, 17. 168, 4. Vgl. Meineke hist. crit. 404 (Verwechslung mit dem Komiker Amphis?). [Dieterich.]

Amphiaraiä (*Ἀμφιαράια*, *Ἀμφιαράα*, s. den Index in IGS; *Ἀμφιεράων* CIA III 1171. 1177 b; *Ἀμφιεραίων* CIA III 1174. 1198; *Ἀμφιαραίων* CIA III 1193), Spiele zu Ehren des Amphiaraios im Amphiareion bei Oropos; fast nur (vgl. Didermos in Schol. Pind. Ol. VII 153) durch Inschriften bekannt. Die älteste unzweifelhaft auf die A. bezügliche Inschrift IGS I 414 (zwischen 366 und 338 v. Chr.) giebt eine Siegerliste, in der musische und gymnische Spiele erwähnt werden. Von jenen sind die Bezeichnungen der beiden ersten Agone nicht erhalten, im dritten wird *[ῥαψ]ωδός* erwähnt, die folgenden Sieger sind: 4) *κιδαριστής*, 5) *αἰλωδός*, 6) *αἰλητής*, 7) *κιδαρφδός*, 8) *σοσιατής* (also ein Agon panegyrischer Reden, vgl. unten *ἐγκώμια* 60 *καταλόγη*). Theatralische Spiele wurden damals also noch nicht gegeben. Die meisten der folgenden gymnischen Agone waren dreifach: *παίδων*, *ἀγυνείων*, *ἀνδρῶν*. Ausserdem sind noch Agone von Knaben *ἀπὸ γυμνασίων* genannt. Der weggebrochene Schluss zählte die Pferderennen u. s. w. auf. Sieger sind meist Athener, mehrere Argiver; auch Thessalien, Makedonien, Kolophon, Kyrene sind vertreten.

Nach dem attischen Volksbeschluss IGS I 4253 vom J. 332/1 hat der Athener *Φανόδημος Διῶλλον* eine Neuordnung der Opfer und Spiele im Amphiareion durchgeführt: das Fest war eine *πεντετηρίς* (Z. 13). Ein anderes *πρῆξιμα* IGS 4254 vom J. 329/8 ergibt, dass die Athener zehn Männer gewählt hatten *ἐπὶ τὴν ἐπιμέλειαν τοῦ ἀγῶνος καὶ τῶν ἄλλων τῶν περὶ τὴν ἐορτὴν τοῦ Ἀμφιαράου*, und zählt als Programm dieser *πεντετηρίς* auf: *πομπή τῷ Ἀμφιαράῳ* und *ἀγῶνες γυμνικοὶ καὶ ἱππικοὶ καὶ τῆς ἀποβάσεως* (d. i. Abspringen in Rüstung vom fahrenden Wagen). Ein Weihgeschenk für einen Sieg letzter Art ist das berühmte, früher auf die Niederfahrt des Amphiaraios gedeutete Relief aus Oropos Monum. d. Inst. IV 5; vgl. Körte Athen. Mitt. III 410. Collignon Bull. hell. VII 458. Ein ähnliches Relief, auf dem *Νίκη* die Ziegel führt, ist erwähnt *Πρακτικά τῆς ἀρχ. ἐταιρ.* 1886, 56.

20 Durch Sulla erhielten die A. neuen Aufschwung, indem dieser dem Amphiareion sämtliche Einkünfte aus Stadt, Land und Häfen von Oropos zuwandte *εἰς τοὺς ἀγῶνας καὶ τὰς θυσίας, ἃς Ὀρώπιοι συντελοῦσι θεῷ Ἀμφιαράῳ, ὁμοίως δὲ καὶ ἃς ἂν μετὰ ταῦτα ὑπὲρ τῆς νίκης καὶ τῆς ἡγεμονίας τοῦ δήμου τῶν Ῥωμαίων συντελέσουσιν* (Senatsdecret vom J. 73 v. Chr. Z. 47ff. IGS 413). Dementsprechend heissen die Feste fortan *Ἀμφιαράα καὶ Ῥώμια* IGS I 419. 420; vgl. die Inschrift aus Halikarnass bei Dittenberger Syll. 398. Die Siegerlisten dieser späteren Agone IGS 416 — 420 zeigen gegen die älteren eine Bereicherung der musischen Wettkämpfe besonders durch theatralische Spiele. Die ersten Sieger sind *σαλπιστής*, *κρήνη*. Es folgen *ἐγκώμια καταλόγη* (*λογικά* nr. 3) und *ἐπικά*, daneben ist 416 Z. 13 noch ein *ποιητής ἐπὶ τῶν* genannt. Darauf musische Agone wie früher, dann Satyrspiel, neue Tragödie und Komödie, bei denen Dichter und Schauspieler kämpften; in 419 und 420 auch alte Tragödie und alte Komödie. Die vollständig erhaltene Liste der gymnischen Spiele (nr. 1) lässt die Kämpfe der Knaben *ἀπὸ γυμνασίων* vermissen, zeigt aber eine lange Reihe von Agonen mit Pferd und Wagen, zum Schluss auch die *ἀποβάσεις*. Die Liste schliesst mit einem Sieger *der εὐαγγέλια τῆς Ῥωμίων νίκης*; vgl. *ἐπινίκιον* 416 Z. 31. Während der Spiele wurden Ehrendecrete der Oropier publiciert, IGS 411. Die Athener treten in diesen Listen ganz zurück, aus allen Teilen Griechenlands sind Kämpfer verzeichnet. Vgl. Dittenberger Syll. 398. IGS 48. Die Spiele leitete ein Agonothet, IGS 419. 420. Auch trugen sie wohl zur Ausrüstung bei: ein Agonothet hat das *προσκήριον* des Theaters gebaut, *Πρακτικά* 1886, 53. In den attischen Ephebeninschriften der Kaiserzeit erscheinen Agonotheten für die A. CIA III 1171. 1173. 1174. 1177. 1193. 1198. Dürrbach De Oropo et Amphiarai sacro, Paris 1890. [Bethel.]

Amphiaraios (ionisch *Ἀμφιάροος* Hom. Od. XV 244 [Zenodot]). Pind. N. IX 13, Dativ *Ἀμφιάρῳ* v. 24. Herod. I 46; *Ἀμφιάρεως* episch [Homer *Ἀμφιάρεω ἐξελασίη*] und attisch; *Ἀμφιαράων* IGS 3499 Z. 28/9; *Ἀφιέρεως* auf einer Vase, Jahn Arch. Beiträge 441; *Ἀμφιέρας* IGS I index S. 760; Kurzformen *Ἀμφις* Etym. Magn. p. 93, 51, vielleicht *Ἀμφιος* s. d.; vgl. Fick Griech. Personennamen 10), ein chthonischer Gott des vorge-

schichtlichen Griechenlands, als wahrsagender Heros bis ins späteste Altertum verehrt, als Seher und Held besonders im argivisch-thebanischen Sagenkreise gefeiert. Merkwürdigerweise sind sowohl sein Kultus wie seine Mythen sicher nur in der Peloponnes und in Mittelgriechenland nachweisbar, nur nach Byzanz ist er übertragen (Nicol. Damasc. frg. 68, FHG III 408 lässt ihn von einer Sibylle an Kroisos Scheiterhaufen nennen). Es ist im Osten und Westen an seine Stelle Amphilochos (s. d.) getreten, sein Sohn, im Namen und Wesen mit ihm fast identisch. Im troischen Kreise erscheint A. so gut wie gar nicht (vgl. Amphios), auch sein Doppelgänger Amphilochos scheint in Asien zu wenig bedeutend gewesen zu sein, als dass er sich in der eigentlichen troischen Sage eine irgend hervorragende Stellung hätte erobern können.

A. Kulte des Amphiaraos.

a) In der Peloponnes: 1) in Sparta am Wege 20 *Ἀφείρα* notiert Paus. III 12, 5 ein Heroon des A.; 2) in der Stadt Argos ein Hieron, Paus. II 23, 2; II 37, 5 erwähnt er eine Quelle des A. bei Lerna; 3) in Phleius scheint das stets verschlossene Haus hinter dem Markte, wo A. über Nacht die Sehergabe empfangen haben soll (Paus. II 13, 7), auf eine religiöse Beziehung zu A. zu deuten. Dass A. auch im benachbarten Kleonai einen Totenkult hatte, ist vielleicht aus der vereinzelt und sonst unverständlichen Notiz im Schol. 30 Pind. Ol. VI 21 abzunehmen, er sei bei Kleonai von der Erde verschlungen. Unger Paradoxa Thebana 412f. will *Κλονία* für *Κλεονά* schreiben; 4) der Heroenkult des A. in Byzanz (Hesych. Miles. FHG IV 149, 16) ist aus der Peloponnes übertragen.

b) In Mittelgriechenland: 5) Alle übrigen Kultstätten des A. hat sein Heiligtum bei Oropos durch Grösse, Ruhm und Einfluss überflügelt. Paus. I 34. Hier wurde A. als Gott verehrt (vgl. 40 Pind. Pyth. VIII 40. Sophokl. El. 840 *τὴν ἐπὶ γαίᾳ πάμπαντος ἀνάσσει*. Herakleides FHG II 256, 6. Cic. de divin. I 88), wie der römische Senat 73 v. Chr. ausdrücklich anerkannt hat, SC *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 97 *bis*. Hier erteilte A. Traumorakel und gewährte Heilung von früher Zeit bis ins späte Altertum; s. Amphiareion S. 1896f. Grosse Spiele wurden ihm hier gegeben, s. Amphiaraia. Zweifellos auf dies oropische Heiligtum ist die ungenaue Angabe bei Pomp. Mela 50 II 46 = Solin. 7, 24 zu beziehen, obgleich er es zusammen mit der Statue der Nemesis von Pheidias in Rhamnus erwähnt. 6) Bei Potniai auf dem Wege von Plataiai nach Theben erwähnt Paus. IX 8, 3 Trümmer eines kleinen Tempelbezirkes und fügt hinzu, hier habe die Erde den A. verschlungen. Prellers Schluss (Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1852, 167), dass dies Heiligtum das von Kroisos befragte und beschenkte (Herod. I 46. 49. 52) gewesen sei, da Herodot die Weihgeschenke 60 des Kroisos an A. im Tempel des ismenischen Apollon in Theben gesehen hat, ist von Boeckh (Pind. vol. III p. 314) und von Wilamowitz Herm. XXI 104 widerlegt. Der Vermutung O. Müllers (Orchomenos² 144) auf Grund von Herod. VIII 134, in Theben habe es ein Orakel des A. gegeben, widerspricht die Thatsache, dass jede religiöse Verbindung zwischen Theben und

A. ausgeschlossen war (Herod. a. a. O.). 7) Aus Knopia in der Thebais ist das Amphiareion nach Strab. IX 404 nach Oropos übertragen. 8) Bei dem boiotischen Harma zwischen Theben und Chalkis erwähnt Strabon IX 404 ein *ἱερόν Ἀμφιαράδων*. Orakel hier nur spät bezeugt; Stellen bei Unger Parad. Theb. 164. Die Annahme eines A.-Heiligtums im attischen *Ἄγρια* (O. Müller Orchomenos² 475) beruht auf Missverständnis von Strabon IX 404f. Unger Parad. Theb. 411ff. und v. Wilamowitz Herm. XXI 105 erkennen in ganz Mittelgriechenland überhaupt nur ein Heiligtum des A. und zwar bei Oropos an. Steph. Byz. s. *Κορόστη* aus dem Schol. Nikand. Ther. 614 ist nicht verwendbar.

Von dem marmornen Kultbilde des A. im Tempel bei Oropos (Paus. I 34, 3) ist durch Münzen von Oropos (Overbeck Her. Gallerie VI 10. Imhoof-Blumer u. Gardner Journal of Hellenic studies VIII 49) und durch eine im Amphiareion ausgegrabene kopflose Statue und ein Relief (*Πραξικῶ* 1887, 62) die Vorstellung gewonnen, dass es dem Asklepiostypus ähnlich war. A. stützt sich wie dieser auf einen schlangenumwundenen Stab. Auf dem Relief steht neben ihm *Υγίεια*, über ihnen bläst Pan die Flöte. *Υγίεια* ist mit A. auch verbunden in den Weihinschriften *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 102 nr. 4. 106 nr. 6.

B. Geschlecht.

A. gilt als Nachkomme des sagenberühmten Sehers Melampus (Hom. Od. XV 225ff. Stesich. frg. 17). Sein Stammbaum bei Diod. IV 68, 4. Paus. II 18, 4. Schol. Theocr. III 43. Schol. Aischyl. Sept. 551. Schol. Eurip. Phoin. 173. In der älteren Tradition stehen als seine Eltern fest Oikles und Hypermetra, des Thestios Tochter, Pind. Pyth. VIII 39. Aisch. Sept. 609 u. a. Spät und vereinzelt wird Apollon sein Vater genannt (Hyg. fab. 70. 128), unter dessen Schutz er schon frühe als Seher gestellt war, Od. XV 245, vgl. Stat. Theb. VII 692ff. u. s. w. *Φορωναίδης* heisst A. als Argiver (Paus. VII 17, 7), *Πύλος*, weil sein Ahn Melampus aus Pylos stammte, *Ἀθηναῖος* (Clem. Alex. Strom. I 144 S.) als Gott von Oropos.

Des A. Gemahlin ist Eriphyle, seine Söhne Amphilochos, Alkmaion nach Od. XV 248 u. a., während der homerische Vers bei Athen. VII 317a (Bergk PLG⁴ II 139) nur Amphilochos anzuerkennen scheint (Bethe Theban. Heldenl. 57, 16), ferner in römischer Überlieferung Tiburtus, Coras, Catillus, die Gründer von Tibur (Plin. n. h. XVI 237. Solin. 2, 8; vgl. Verg. Aen. VII 670. Horat. Od. I 18, 1. II 6, 5); seine Töchter sind Eurydike und Demonassa auf dem Kypseloskasten (Paus. V 17, 7) und dem korinthischen Krater in Berlin nr. 1655; Demonassa auch genannt in den Epigoni des Attius (nach Sophokles) frg. 11 Ribb.; nach dem Epiker Asios noch Alkmene (Paus. V 17, 7), nach Plut. quaest. Graec. 23 Alexida, deren Abkömmlinge die Epilepsie abwehrenden *Ἐλάου* des argivischen Volksglaubens seien.

C. Sagen.

Die Sagen des A. sind in Argos und bei Theben localisiert. Ausser diesen Sagenkreisen wird A. nur erwähnt: 1) als Sieger im Wettlauf bei den Leichenspielen des Pelias von Stesichoros in den *ἄθλια* frg. 3; 2) als Argonaut von Deilochos im

Schol. Apoll. Rhod. I 139. Apd. bibl. I 9, 16, 8. Schol. Pind. Pyth. IV 337; 3) als kalydonischer Jäger im Giebelfelde des Athenatempels zu Tegea von Skopas dargestellt (Paus. VIII 45, 7. Apd. bibl. I 8, 2, 4. Hyg. fab. 173).

I. Argivische Sagen. a) Ihre älteste Gestaltung scheint die zu sein, welche gleichlautend und sich ergänzend hauptsächlich bei Pind. N. IX, Herod. V 67 und Menaichmos von Sekyon in Schol. Pind. N. IX 30 vorliegt (vgl. Paus. II 6, 6. Schol. B 10 II. II 572. Serv. Aen. VI 480). Diese Zeugnisse ergeben folgende einheitliche Erzählung: Von den drei in Argos herrschenden Geschlechtern (ihre Vorgeschichte bei Diod. IV 68, 4. Apd. bibl. I 9, 12, 8. Paus. II 18, 4) verbinden sich die Anaxagoriden und Melampodiden gegen die Biantiden, und zwar gegen die Söhne des Talaos und der Lysimache (so Menaichmos, *Μεναιχμός* Paus. II 6, 6, *Ανοίχων* Schol. Plat. Republ. 590a), der Tochter des Polybos von Sekyon, Pronax, 20 Adrastos u. s. w. Der Melampodide A. ist der Führer, er erschlägt den Pronax (das folgt aus einer Darstellung des amyklaischen Thrones, Paus. III 18, 12; s. Bethe Theb. Heldenl. 49). Adrastos flieht zum mütterlichen Grossvater Polybos nach Sekyon. Dieser, kinderlos, vererbt ihm sein Reich. So zu Macht gelangt kehrt Adrastos in sein väterliches Argos zurück, seine früheren Feinde müssen mit ihm Verträge schliessen. A. heiratet des Adrastos Schwester Eriphyle unter der Bedingung, die sich aus dem anschliessenden Bericht des Schol. Pind. N. IX 35 und des mythologischen Handbuches (Diod. IV 65, 5. Schol. Od. XI 326. Apd. bibl. III 6, 2) ergibt, nämlich, dass beide schwören, sich Eriphylens Schiedssprüche zu unterwerfen, sollte wieder ein Streit zwischen ihnen entstehen. Diesen bringt der Plan des Adrastos, seinem Schwiegersohn Polyneikes die väterliche Herrschaft über Theben zu erobern. Adrastos besticht seine Schwester durch ein gol- 40 denes Halsband, A. muss gehorchen und findet wie die anderen seinen Tod vor Theben. Ausser den angeführten Stellen s. Hyg. fab. 73. Schol. Od. XI 326. Da diese einheitliche Geschichte sich um A. und seine Teilnahme am Kriege wider Theben dreht und sie bereits bei Pindar und Herodot, aber unabhängig von diesen auch bei Mythographen erscheint, also wahrscheinlich in einem Epos niedergelegt war, so ist sie für die homerische *Αμφιάρεω ἐξέλαος* in Anspruch ge- 50 nommen worden, s. Bethe a. a. O. 43ff.

b) Ebenso wie diese zeigt eine andere mit ihr in der vorliegenden Form engverbundene Sage einen feindlichen Gegensatz des argivischen A. zu nördlichen Heroen: am amyklaischen Throne (Paus. III 18, 12) war A. im Kampfe mit Lykurgos, dem Sohne des Pronax, dargestellt (vgl. Stat. Theb. V 660. Jahn Ber. d. sächs. Gesellsch. d. W. 1853, 21. Bethe a. a. O. 49, 11), und Adrastos und Tydeus bemüht, sie zu trennen. In der dritten Hypo- 60 thesis zu Pindars Nemeen und bei Aelian var. hist. IV 5 wird Pronax als der genannt, zu dessen Ehren die nemeischen Spiele eingerichtet seien; ebenso ist Lykurgos, sein Sohn, in Nemea localisiert (vgl. Paus. II 15, 3 u. a.); Adrastos aber gehört durchaus nach Sekyon. Ihr Feind ist der Argiver A.

c) Auch in den anderen Stiftungssagen der Pauly-Wissowa

nemeischen Spiele ist A. stets als einer der Helden genannt, die hier zuerst Agone gefeiert haben. In ihren reichen Ausgestaltungen tritt A. als Seher besonders hervor (Aischylos Nemea-Hypsipyle (?). Euripides Hypsipyle. Hypotheseis zu Pindars Nemeen. Paus. II 15, 2. Apd. bibl. III 6, 4. Hyg. fab. 74. Stat. Theb. V. VI); somit sind enge Beziehungen des A. zu Nemea gesichert.

d) Fast ganz verwischt sind die eigentüm- 10 lichen Züge argivischer Localsage in einer zweiten, jüngeren Version über den Auszug des A. Eriphyle ist nach Schol. Od. XI 326 Tochter des Iphis, und offenbar als ihr Vater rät dieser bei Apollodor bibl. III 6, 2, 2 dem Polyneikes, sie durch das Halsband der Harmonia zu bestechen, damit A. zur Teilnahme am Kriege gegen Theben gezwungen werde. Nach Hygin fab. 73 hielt sich A., der den tödlichen Ausgang dieses Zuges voraussah, in seinem Hause verborgen; vgl. Schol. H zu Od. XV 246. Stat. Theb. III 572. Serv. Aen. VI 445. Mythograph. Vatican. I 152. 151. Diesen Versteck verrät sein Weib Eriphyle, und so kann sich A. der Heeresfolge nicht entziehen. Seinem Sohne Alkmaion (Schol. Od. XI 326) oder seinen Söhnen (Apd. III 6, 2, 6; vgl. 7, 5, 1. Attius Epigoni frg. 4 Ribb.) gebietet er, seinen Tod an dem verräterischen Weibe zu rächen. Hom. Od. XV 243ff. XI 326. Soph. El. 836 mit Schol. Plat. Republ. IX 590a. Ephoros XXX frg. 30 155. Cic. Verr. IV 39. Verg. Aen. VII 671.

II. Thebanische Sagen. a) Die Hauptthat des A. vor Theben ist die Besiegung des Thebaners Melanippos. Es unterscheiden sich auch für diese zwei Formen: a) Nach Herodot V 67 hat Melanippos von Theben, des Astakos Sohn, den Mekisteus, Bruder des Adrastos, und dessen Schwager Tydeus erschlagen. Pausanias IX 18, 1 fügt derselben Erzählung hinzu, Melanippos sei von A. getötet worden. Daran schliesst eng die wohl mit Recht dem Pherekydes zugeschriebene Geschichte an, die im Schol. ABTW II. V 126 und Schol. Pind. N. X 12 erhalten ist: A. besiegt den Melanippos, der eben den Tydeus tödlich verwundet hat, und wirft dem Tydeus auf seine Bitte das Haupt des Thebanerhelden zu, dem dieser in wildem Hasse das Hirn ausschläuft; Athena im Begriff, ihm die Unsterblichkeit zu bringen, wird durch diesen Greuel verschreckt. Vgl. Schol. Pind. N. XI 43. Bakchyl. frg. 54. Soph. frg. 731 (vgl. Welcker Ep. Cykl. II 364, 105). Lykophr. 1066. Dosiadas Ara 17. Die Version dürfte mit der unter C Ia behandelten Sage zusammengehören und ist deshalb vermutungsweise demselben Epos zuerteilt worden, Bethe a. O. 59f. β) Anders ist die Sage bei Apd. bibl. III 6, 8, 3 gewandt: dem von Melanippos zu Tode getroffenen Tydeus will Athena das *πάγαρον* der Unsterblichkeit bringen. Der Seher A. sieht die Göttin und aus Hass gegen seinen Todfeind Tydeus, der die Argiver und ihn selbst in den Krieg gegen Theben getrieben, wirft er diesem, um die göttliche Gnade zu vereiteln, den Kopf des Melanippos zu, an dem dieser sich tierisch vergeht; so empört er Athenen gegen sich und geht der Unsterblichkeit verlustig. Den Melanippos aber hatte nicht A., sondern Tydeus selbst erschlagen. Vgl. Stat. Theb. VIII 715—765, wo Kapaneus an Stelle des als absolut fromm geschilderten A. getreten ist. Diese jüngere Um- 60

formung setzt Feindschaft zwischen Tydeus und A. voraus. Da Aischylos diese kennt (Sept. 552ff. 365f.), so dürfte diese Version älter als das 5. Jhdt., also wahrscheinlich episch sein. Sie ist für das Epos Thebais vermutet worden (Bethé 76ff.).

b) Über den Tod des A. vor Theben ist die Überlieferung merkwürdig einheitlich, was mit Recht dadurch erklärt wird, dass ein altes Epos die Form endgültig festgestellt hat. Pindar N. IX 24: „aber dem A. spaltete Zeus mit allgewaltigem Blitzstrahle die tiefbusige Erde, barg ihn in ihre Tiefen mit seinem Wagen, ehe des Periklymenos Speer seinen Rücken durchbohrt und seine Kriegsehre geschändet.“ Nach dem auffallend übereinstimmenden Berichte Apollodors III 6, 8, 4 floh A. am Ismenos (vgl. Paus. IX 9, 2) entlang, und mit ihm wurde sein Wagenlenker *Bátov* oder *Ἐλατορός* verschlungen (Paus. II 23. 2). Vgl. Pind. Ol. VI 14; N. X 8. Aischyl. Sept. 588. Soph. El. 837; frg. 873 (vgl. Welcker Gr. Trg. I 271). Eurip. Suppl. 925 (Prop. III 34, 39. Oid. ex Ponto III 1, 51). Diod. IV 65, 8. Hyg. fab. 71. 73. Stat. Theb. VII 690—823. Über die Rosse des A. s. Antimachos bei Schol. Pind. Ol. VI 21. Euphorion frg. 19 bei Steph. Byz. s. *Ἀσθόωνος*. Stat. Theb. IV 215. VI 326.

Was den Ort der Niederfahrt des A. betrifft, so wird jede Kultstätte des A. in der *Γραική* den Anspruch erhoben haben, die Stätte des Wunders zu sein. Genannt werden folgende Orte: 1) zwischen Potniai und Theben, Paus. IX 8, 2; 2) bei dem Dorfe Harma zwischen Theben und Chalkis, das seinen Namen vom Wagen des A. herleitete, da, *ὅπου νῦν ἐστὶ τὸ ἱερὸν αὐτοῦ* (Strab. IX 404. Paus. I 34, 2. IX 19, 4. *Τρισημάχος* [Lysimachos? FHG III 337] *ἐν τοῖσι κλισίαισι* bei Plutarch parallel. min. 6. Steph. Byz. s. *Ἰάσμα*); 3) bei Oropos im Amphiareion, Strab. IX 399 (Sophokles frg. 873 N.). Schol. Pind. Ol. VI 21. 23.

D. Litterarische Behandlungen.

Die argivisch-thebanischen Sagen des A. haben sicher zwei alte Epen behandelt: die homerische (Homervita des Ps.-Herodot § 9. Suid. s. *Ὀμηρος*) *Ἀμφιάρεω ἐξελασίῃ* und die kyklische *Θηβαίς*. Nicht so ganz wie in jenem Liede scheint A. in der Thebais den Mittelpunkt gebildet zu haben; wie sehr er jedoch auch hier gefeiert war, lehrt schon ihr von Pindar Ol. VI 23 wörtlich übernommener, auch von Sophokles Oidip. Colon. 1314 citierter Vers (s. Asklepiades in Schol. Pind. Ol. VI 15) *ἀμφοτέρων μάντις τ' ἀγαθὸς καὶ δοῦρι μάχεσθαι*. Vgl. Hom. Od. XV 244f. Vielleicht hat die hesiodische *Μελαμπεδία* auch von A. erzählt (? vgl. frg. 194. 196 Rz.), sicher der Epiker Asios (Paus. V 17, 8). Stesichoros hat in seiner *Ἐριφύλῃ*, wie aus dem Titel und den 2 Fragmenten (16. 17 Bgk.) zu schliessen, ihren Verrat an A., den Krieg und Untergang der Sieben und wenigstens von ihrem Sohne Amphilochos erzählt. Wie aber Stesichoros die Eriphyle aufgefasst hat, ist trotz Schleiermachers (zu Plat. Republ. 608) geistreicher Hypothese (vgl. Welcker Ep. Cyklus II 392) gänzlich unklar. Hekataios frg. 340 bei Aelian. nat. hist. XIII 22. Entgegen dem gewöhnlichen Verlaufe wird A., der in den älteren Sagen zwar als Seher und Held, aber doch menschlichen Leidenschaften und Schwächen durchaus unterworfen erscheint, allmählich mit dem steigenden Ansehen

seines Kultes und Orakels immer höher erhoben. Schon Pindar N. IX 27 fügt dem Bilde des vor Periklymenos fliehenden A. entschuldigend hinzu *ἐν γὰρ δαιμονίοισι φόβος φεύγοντι καὶ παῖδες θεῶν*; Pyth. VIII 40ff. ist A. Gott. Aischylos (Sept. 570ff. 380ff.) preist ihn im Gegensatz zu Tydeus als den friedfertigen, aber tapferen Seher und Helden vor allen. Als milden Weisen hat ihn Euripides in der Hypsipyle (frg. 757) dargestellt. 10 Sophokles El. 831 *καὶ νῦν ὑπὸ γαίης* (A.) *πάμψυχος ἀνάσσει*. Tragödien A. werden genannt von Karkinos (Arist. Poet. 17 p. 1455a 26) und Kleophon (Suid. s. v.). *Ἀ. σαττωικός*: Sophokles frg. 109—117. A. ist auch Titel mehrerer Komödien: des Aristophanes, Platon, Apollodor von Karystos, Philippiades (Kock frg. com. I 396. 604. III 280. 302). Wie Antimachos in seinem Epos *Θηβαίς* die Sage behandelt hat, ist gar nicht erkennbar; auch ist es zweifelhaft, ob er überhaupt auf ihre Gestaltung wesentlichen Einfluss geübt hat. Dem Schol. Stat. Theb. III 466 *dicunt* (*Statium*) *ista omnia ex Graeco poeta Antimacho deduxisse* ist nicht zu trauen. Für uns am deutlichsten tritt das Bestreben, den A. zu erheben, bei Statius hervor, in dessen Thebais er eine Hauptrolle spielt. Statt den A. mit Lykurgos, wie die alte Überlieferung (so am amyklaischen Throne, Paus. III 18, 7) in Kampf geraten zu lassen, vertauscht er V 660 die Rolle des A. mit der des Tydeus; VIII 746 lässt er durch Kapaneus dem Tydeus das Haupt des erschlagenen Melanippos zur Befriedigung seiner wütigen Rache bringen statt, wie bei Apollodor, durch A.; endlich hat er VII 690ff. eine Aristeia des von Apollon persönlich unterstützten A. eingelegt und lässt ihn mitten im Siegeslauf von der Erde verschlungen werden, 770ff. Vgl. Philostrat. imag. I 27.

E. Bildliche Überlieferung, gesammelt von Overbeck Heroische Gallerie 91ff., Taf. IIIff. 40 Dargestellt sind: 1) Auszug auf dem Kypseloskasten (Paus. V 17, 4), entsprechend auf dem korinthischen Krater in Berlin nr. 1655, Mon. d. Inst. X 4. 5 = Wien. Vglb. 1889 Taf. 10 = Baumeister Denkm. S. 67; vgl. Robert Bild u. Lied 14. Pernice Arch. Jahrb. III 366. 2) A. „in Beratung“ mit Adrastos u. s. w. auf einem Skarabäus und einem etruskischen Spiegel, Welcker Ep. Cykl. II 332; vgl. O. Jahn Arch. Aufsätze 152. 3) A. mit Lykurgos in Streit geraten, von Adrastos und Tydeus getrennt am amyklaischen Throne (Paus. III 18, 12). Danach von O. Jahn Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1853, 21 einige Vasenbilder gedeutet, die jedoch von Klein Verhdlg. Philologen-Vers. Innsbruck 1874, 152ff. (vgl. Robert Bild u. Lied 213) auf den Streit des Aias und Odysseus um die Waffen Achills bezogen sind. Es dürfte für beide Szenen derselbe Typus verwendet worden, also eine Entscheidung in jedem Falle nicht möglich sein. 4) Die Sieben in Nemea (Archemoros etc.), Wiener Vorlegeblätter 1889 Taf. 11. 5) A. Niederfahrt, Wiener Vorlegeblätter 1889 Taf. 11. Robert Sarkophagreliefs II 193 Taf. 40. Brunn-Körte Relievi delle urne Etrusche II 68. 70—73, Taf. 24, 8. 25. Am Heroon von Gjölbäsch. Trysa Benndorf Heroon v. Gjölb. 197, Taf. XXIV A 5. Die Tübinger (Tuxsche) Bronze ist nicht der Wagenlenker des A., nach Hauser Arch. Jahrb.

II 95 überhaupt kein Wagenlenker. 6) A. bei der kalydonischen Jagd im Giebfelde des Athentempels zu Tegea von Skopas, Paus. VIII 45, 7. 7) Kultbild s. o. unter A. Statue des A. in Athen auf dem Markte, Paus. I 8, 2; in Gruppe mit den Sieben in Delphoi von Aristogeiton und Hypatodoros (vgl. Robert Herm. XXV 412) Paus. X 10, 3, in Argos Paus. II 20, 5.

Litteratur: Eckermann Melampus 41ff. Unger Paradoxa Thebana 162. 409ff. Welcker 10 Episch. Cyklus² II 320ff. Bethe Thebanische Heldenlieder 42ff. 76ff. [Bethe.]

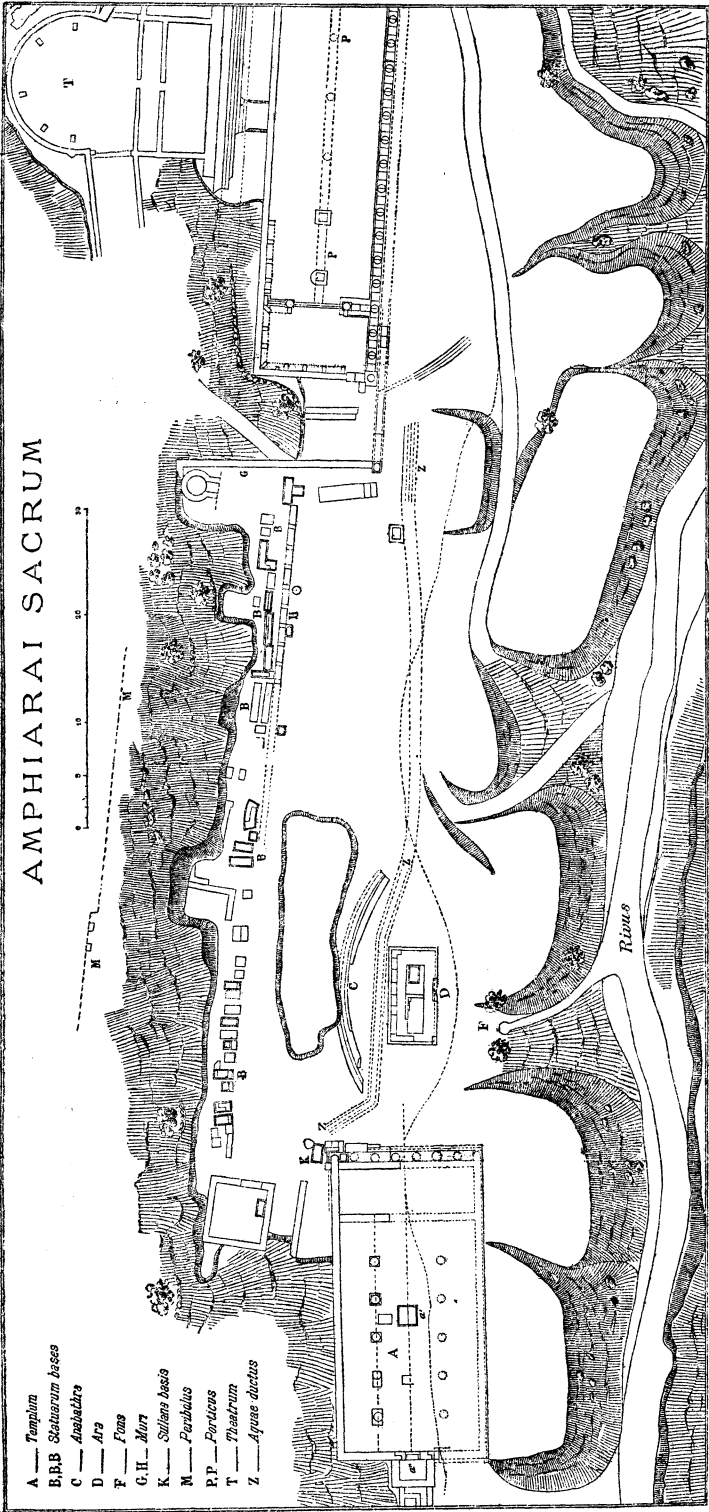
Ἀμφιαράων πηγή. 1) Beim Amphiareion, Paus. I 34, 4.

2) Im Argivischen, nicht weit von Lerna, Paus. II 37, 5, jetzt wohl von dem angewachsenen Sumpfsee, dem alkyonischen, überflutet (Baedeker Griechenland² 275, doch vgl. E. Curtius Pelop. II 369); diese Quelle scheint bei Athen. II 43 c gemeint zu sein, da von der unter Nr. 1 20 unmöglich gesagt werden konnte, dass sie ungesund sei. [Hirschfeld.]

Amphiareion (Ἀμφιάρειον [vgl. Meineke An. Alex. 109], Ἀμφιαράειον, Ἀμφιαράϊον, Ἀμφιαράϊον; vgl. Meisterhans Gram. att. Inschriften² 25) wird κατ' ἐξοχήν das berühmteste Heiligtum des Amphiaraos bei Oropos genannt in dem streitigen Grenzgebiete zwischen Attika und Boiotien. Es lag nach Strab. IX 399 im Gebiete des oropischen Psaphis in wasserreicher Gegend (Liv. 30 XLV 27). Leakes Vermutung, das A. liege beim heutigen Mavrodhilisi (Μαυροδύλησι) zwischen Καλαμός und Σκάλα Ὠρωποῦ ist schon durch Rhangabé Antiq. hellén. II 252ff. bestätigt worden. Situationsplan bei Dürrbach Taf. I. Systematische Ausgrabungen hat auch hier erst die *ἀρχαιολογικὴ ἐταιρεία* seit 1884 gemacht. Das A. erstreckt sich am linken Ufer eines Giessbaches von Westen nach Osten lang hin; s. den Plan von Dörpfeld und Kawerau in den *Πρακτικά* 1884 40 *Πίναξ Ε*, vervollständigt bei Dürrbach Taf. II, danach die beigegebene Skizze. Von den Grenzsteinen ist einer aufgefunden, IGS 422. Der Tempel des Amphiaraos (A) selbst liegt im Westen. Seine südliche Hälfte hat der vorbeifliessende Bach abgescwemmt. Nach Osten öffnete er sich mit einer 12,86 m. breiten, 4,90 m. tiefen Halle, deren Giebel von sechs dorischen Säulen aus Poros zwischen den beiden in dorische Halbsäulen auslaufenden Längswänden getragen wurde. 50 Hier scheinen Bänke gestanden zu haben (*Πρακτικά* 1887, 61). Der *ναός* von gleicher Breite und 21,68 m. Tiefe wurde durch zwei Reihen von je fünf Säulen in drei Längsschiffe geteilt, deren mittelstes doppelt so breit war, als die Seitenschiffe. Im Hauptschiff steht zwischen der 2. und 3. Säule eine 1,60 m. ins Geviert messende Basis (a'), nach Leonardos die Basis des von Pausanias I 34, 2 erwähnten marmornen Kultbildes, nach Dörpfeld ein Altar. Durch die Westwand führte eine 1,44 m. breite Thür in ein 2,51 breites und 1,88 tiefes Gemach (a'', *ἄδυτον, μυστήριον*?). Aus zwei unkanellierten, hier gefundenen Ecksäulen zieht Leonardos (*Πρακτικά* 1886, 56) den Schluss, es sei das *πρόθυρον* des Tempels gewesen. Dörpfeld (*Πρακτικά* 1884, 91) setzt den Bau etwa in die makedonische oder frührömische Zeit. Sehr ähnlich ist der Tempel der Despoina in Lykosura:

Athen. Mitt. 1890, 230. 10 m. vor der Ostfront des Tempels, doch nicht genau in seiner Axe, liegt ein 8, 60 m. langer, etwa halb so breiter Altar (D), der zwei kleineren älteren Altären übergebaut ist. Pausanias I 34, 3 zählt die an seinen fünf Teilen verehrten Götter und Heroen auf. Die Inschrift des dritten, eine fragmentierte Marmorplatte, *ΑΜΦΙΑΡΑΟ / ΑΜΦΙΑΛΟΧΟ / ΕΡΜΙΟΕΣΤΙΑΣ* (s. Genethliacon Gottingense 1888, 176), ist hier gefunden: IGS 421, vgl. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 155. Der fünfte den Nymphen, Pan, Acheloos, Kephisso geweihte dürfte nach Südwest gerichtet gewesen sein, der Amphiaraosquelle (F) zu (Paus. I 34, 4), die noch heute 7 m. vom Altar entfernt sprudelt. Aus ihr soll der Gott Amphiaraos aufgestiegen sein. Sie wurde nicht benutzt. Die aber, welche vom Gotte Heilung oder Orakel empfangen hatten, warfen Gold- oder Silbermünzen hinein. Nördlich (4 m. weiteste Entfernung) legen sich bogenförmig einige Porosstufen (C) um den Altar. Unmittelbar nördlich am Altar entlang läuft eine Wasserleitung (Z) durch das ganze *τέμενος*; vgl. die Inschrift IGS 4255 und *Πρακτικά* 1890. Etwa 70 m. östlich vom Tempel beginnt eine sich von Ost nach West hinziehende etwa 110 m. lange und 11 m. tiefe Halle (P), die nach Norden, Osten, Westen geschlossen sich nach Süden in ganzer Länge mit dorischen Säulen von 2,28 m. Axweite öffnete. Ihr östlicher und westlicher Teil war durch zwei, von je der vierten Säule an die gegenüberliegende Nordwand gezogene Quermauern abgetrennt. Die grosse Mittelhalle war durch eine von Osten nach Westen ziehende Reihe von 17 ionischen Säulen in zwei Längsschiffe geteilt. Rings an den Wänden aller drei Teile der Halle sind 53 Marmorfüsse gefunden, die eine fortlaufende Bank getragen haben. Hier haben also die Gläubigen (Männer und Weiber getrennt) auf den Häuten ihrer eben geschlachteten Opfertiere geschlafen, um vom Gotte durch ein Traungesicht belehrt zu werden, Paus. I 34, 5. Dieser Bau hat ein älteres *κοιμητήριον* ersetzt, das nach der Tempelordnung IGS 235 Z. 45 östlich (für Männer) und westlich (für Frauen) vom Altare lag. Von dieser Halle (P) zum Tempel (A) hin zieht sich eine Reihe von Basen (B) zum Teil mit Weihinschriften meist für Römer (Proxeniedecreten der Oropier). Vor diesen (südlich) war eine lange Mauer (Steinbank? H) angebracht.

Nördlich hinter der grossen Halle (P) führen sieben Stufen zur Rückwand des Skenengebäudes. Das Theater (T), von Schriftstellern nie erwähnt, ist 1886 ausgegraben worden, und sein von Dörpfeld aufgenommener Plan in den *Πρακτικά* 1886 Taf. 3 publiciert. Es besteht, da der Zuschauerraum nicht ausgebaut ist, nur aus der ungepflasterten, kreisrunden Orchestra von 12 m. Durchmesser und dem Skenengebäude. Etwa um $\frac{2}{3}$ der Orchestra läuft ein Steinring als Fundament für die unterste Reihe der Sitze. In der Orchestra an diesem stehen unregelmässig fünf *θρόνοι* aus weissem Marmor, jeder mit der Inschrift zwischen den Füßen *ΝΙΚΩΝ ΝΙΚΩΝΟΣ / ΙΕΡΕΥΣ / ΓΕΝΟΜΕΝΟΣ / ΑΜΦΙΑΡΑΩΙ*. Das Skenengebäude, 12, 33 m. breit, grenzt an den Orchestrakrais mit 2, 50 m. hohem *προσκήμιον*. Dies ist durch acht monolithen an Pfeiler gelehnte dorische Halbsäulen mit Fries gebildet;



zwischen den Mittelsäulen war eine 1,36 breite Thür, die anderen Intercolumnien waren durch *πύλακες* geschlossen, wie die Epistylinschrift lehrt: ...ΑΓΓΩΝΟΘΕΤΗΣΑΣ ΤΟ ΠΡΟΣΚΗΝΙΟΝ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΠΙΝΑΚΑΣ

- 10 AMΦΙΑΡΑΙΩ]. 1,93 m. hinter dem Proskenion lief die durch eine Mittelthür zugängliche Vorderwand der 4 m. tiefen Skene, in der sich noch eine spätere Längswand befindet. Rechts und links von der Skene münden in die Orchestra die *πάροδοι* durch
- 20 grosse mit ionischen Säulen geschmückte Thüren. Zwischen der Hinterwand der Skene und der südlich gelegenen Halle ist ein dorisches Epistyl gefunden mit der Inschrift IGS 423: *ἱερὺς γενόμενος τὴν σκηνὴν καὶ τὰ θυρώματα Ἀμφιαράφ.*
- 30 Ofters werden *λουτρά Ἀμφιάρεια* erwähnt, Aristoph. frg. 32 K.; vgl. Meineke II p. 950. Xenoph. Mem. III 13, 3. Eraisistratos und Euenor bei Athen. II 46 c. d. Anth. Pal. XII 129. Euphorion bei Steph. Byz. s. *Ὠρωπός*, vgl. s. *Ἄρμα*. Diese
- 40 *λουτρώνες*, eins für Männer, eins für Frauen, sind entdeckt worden *ἐν δεξιᾷ τῆς στοᾶς (P): Πρακτικά* 1890. Zu einer für sie zu erbauenden Wasserleitung giebt die Inschrift IGS 4255 aus dem 4. Jhdt. genaue Anweisung; vgl. IGS 3499.
- 50 Das A. war zugleich Orakel und Heilanstalt. Der Gott erschien im Traume. Nach dreitägiger Enthaltsamkeit von Wein und eintägigem Fasten (Philostat. Vit. Apoll. II 37, 90), jedenfalls nach einem *καθάρσιον* und einem Widderopfer, schlief
- 60 der Hüftsbedürftige auf der Haut des Opfertieres, Paus. I 34, 5. Geheilte Körperteile wurden im Bilde dem A. geweiht: IGS 803 Z. 67—72; 3498. Die Tempelordnung IGS 235 (411/02 nach v. Wilamowitz Hermes XXI

92, nach 387 nach Dittenberger) schrieb 1, dann 1½ Drachmen als Kurtaxe vor. Sie giebt auch Auskunft über die Pflichten des Priesters, des νεωκόρος u. s. w. Ferner lässt diese Inschrift auf einen ταμίης schliessen (Hermes XXI 95), IGS 303 wird ein συλλογείς genannt, 3 ἱεραρχόντες in der Schatzliste IGS 3498. Nach dem ἱερὸς datiert auch der Staat Oropos, nach ihm allein z. B. IGS 263. 265. 269. 275. 318. 340. 4263 etc., meist aber neben dem ἄρχων des κοινὸν τῶν Βοιωτῶν z. B. 237. 239. 240. 251—56. 278. 303 etc. Die Verwaltung des Heiligtums hatte Oropos, wenn es frei war (IGS 235, s. Herm. XXI 97, IGS 303), oder Athen, wenn es Oropos besass, IGS 4253. Im A. stellte Oropos seine Ehrendecrete auf, auch das κοινὸν Βοιωτῶν IGS 351. 4259 etc. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 71, Athen nur auf das A. bezügliche Psephismen, IGS 4252—4254.

Nach Herod. I 52 hat schon Kroisos das A. befragt und beschenkt, nach VII 134 liess Mardonios sein Traumorakel für sich benützen; vgl. Plut. Arist. 19; de def. orac. 5. Rat und Volk von Athen hat den Amphiaras 332/1 mit einem goldenen Kranz von 1000 Drachmen bekränzt, IGS 4252. Menedemos, aus Eretria vertrieben, hat das A. als Zufluchtsort benützt, Antigonos von Karystos bei Diog. Laert. II 141. Der Arzt Erasistratos u. a. hat sich über die Heilquelle des A. geäußert, Athen. II 46. Der König Lysimachos hat eine Statue seiner Schwägerin Ἀδεῖα hierher geweiht, IGS 279. Auch des Ptolemaios Philadelphos und seiner Schwester-Gattin Arsinoe Statuen IGS 297. 298 bezeugten ihre guten Beziehungen zum A. Des grossen Gönners des A., Sullas und seiner Gattin Statuen hat der dankbare δῆμος Ὀροπίων hier geweiht, IGS 264. 372, auch vieler anderer vornehmer Römer und Römerinnen, IGS 268. 305. 311. 331. 349. 372. 380. 383. 428; vgl. 433.

Von dem Landbesitze des A. erfahren wir zuerst durch Hypereides ὑπὲρ Εὐξενίππου; vgl. Comparetti Il discorso d'Iperide in favore d'Euxinippo, Pisa 1861, 23ff. Sulla schenkte dem A. alles Land 1000 Fuss rings im Umkreise und wandte ihm für die Spiele und Opfer alle Einkünfte der Stadt, des Landes, der Häfen der Oropier zu mit Ausnahme der Äcker des Amphiaraspriesters Ἐρμόδορος, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 97 bis. Vgl. Mommsen Hermes XX 268ff.

Litteratur: Preller Ber. d. sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1852, 140ff. Leonardos Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἐταιρίας 1884, 11. 1886, 51. 1887, 59. 1890. 1892. Dörpfeld a. a. O. 1884, 88. v. Wilamowitz Hermes XXI 91. Dürrbach De Oropo et Amphiarai sacro, Paris 1890.

Inschriften sind jetzt gesammelt von Dittenberger im IGS I 70. 649. 730. Dazu Ἐφημ. ἀρχ. X 1892, 33ff. [Bethe.]

Ἀμφιάρεω ἐξελασίη wird in der Homervita des Ps.-Herodot § 9 und bei Suidas als Titel 60 eines homerischen Epos angeführt. Fragmente sind nicht erhalten. Doch ist aus dem Titel mehreres über den Inhalt mit Sicherheit zu folgern. Die grosse That in der Sage von Amphiaras ist sein Heerzug mit den Sieben gegen Theben, um dem Polyneikes, des Oidipus Sohn, das väterliche Erbe von seinem Bruder Eteokles zu erobern. Als Seher wusste Amphiaras sein eigenes

und das Verderben des Heeres vor Theben voraus, er kann also nicht freiwillig mitgezogen, sondern muss dazu gezwungen worden sein. Die Erzählung dieser Verwicklung muss den Hauptinhalt des Epos gebildet haben, das den Titel Ἀ. ἐξ. tragen konnte. Notwendig müssen aber auch die Folgen des Auszuges, Kampf und Tod der sieben Argiverhelden, erzählt worden sein. Dagegen schliesst der Titel den Gedanken aus, dass auch 10 die Epigonen und Alkmeons Rache für seinen Vater Amphiaras an seiner Mutter Eriphylen besungen war. Das Lied von der μῆνις Ἀχιλλέως ist in der Anlage parallel. Welckers Identification der Ἀ. ἐξ. mit der Thebais ist unbewiesen und höchst unwahrscheinlich. Doch hat er mit Recht Lobecks und Bergks (Com. de com. Attica ant. 220) Hypothese, die Ἀ. ἐξ. sei ein Lehrgedicht gewesen, zurückgewiesen (Ep. Cycl. II² 324, 8). Dieselbe stützte sich auf die 20 Annahme, die von Klearch ἐν β' περὶ παροιμιῶν (Athen. VII 317a) überlieferten, vom Karystier Antigonos 25 als homerisch citierten, von Theognis 213 und Pindar (Boeckh vol. II 2, 650) u. a. benützten Verse (vgl. Bergk PLG⁴ II 139), die eine Lebensregel an den Ἥρος Amphilochos' richten, seien aus dem Epos Ἀ. ἐξ. entnommen. Aber sie berechtigen nicht, auf ein Lehrgedicht zu schliessen. Dass sie aus der Ἀ. ἐξ. stammen, ist zwar nicht bewiesen, aber nicht 30 unwahrscheinlich. Es würden diese Verse den Gedanken verbieten, auch Alkmeon sei hier, wie in der Vulgärversion, Sohn des Amphiaras gewesen, und so, gleich wie die aus dem Titel Ἀ. ἐξ. zu ziehenden Folgerungen die Rache des Sohnes an Eriphylen von diesem Epos ausschliessen.

Neuerdings ist versucht worden, die unter Amphiaras S. 1889 erzählte altertümliche Sage von des Amphiaras Streite mit Adrastus, ihrer Versöhnung, der Bestellung Eriphylen, der Schwester dieses, Gattin jenes, zur Schiedsrichterin, ihrer Bestechung durch Adrastus und Entscheidung gegen Amphiaras, seines Auszuges und des Todes der sieben Argiverhelden vor Theben für das Epos Ἀ. ἐξ. wahrscheinlich zu machen. Litteratur: Welcker Ep. Cyklus² I 185. II 320. Bethe Thebanische Heldenlieder 41. 43—75. [Bethe.]

Amphibaïos, Epiklesis des Poseidon in Kyrene. Lykophr. 749 nebst Schol. [Wentzel.]

Amphibia (Ἀμφιβία), Tochter des Pelops, Gemahlin des Sthenelos, Mutter des Eurystheus, Pherekyd. Schol. Ven. A II. XIX 116 (= M. Schmidt Didymi fragm. p. 182). Bei Apollod. II 4, 5, 5 heisst sie Nikippe; ob Hesiod sie so oder Antibia, Tochter des Amphidamas nannte, ist den widersprechenden Angaben der Iliasscholien gegenüber nicht mehr festzustellen. [Wernicke.]

Amphichares, Ὑποκρίτης κομικός in Athen, 4. Jhdt., CIA II 977 p; vgl. Dittenberger Syll. 425, 108. [Kirchner.]

Amphidamas (Ἀμφιδάμας). 1) Tegeatischer Heros, nach Ap. Rh. I 161ff. (Paus. VIII 4, 8) Sohn des Aleos, Bruder des Lykurgos, Kepheus und der Auge, Teilnehmer an der Argofahrt, wo ihm einmal ein guter Rat in den Mund gelegt wird (Apoll. Rh. II 1046). Seine Mutter nennt Hyginus (fab. 14 p. 42, 11f.) Kleobule. Abweichende Genealogien: Sohn des Arkas, Vater des Lykurgos, Schol. Ven. B II. II 609. Eust. II. II 603

(wo Lykurgos ungenau *ἔγγονος* des A.); Sohn des Arkas, Vater des Aleos, Schol. Ven. A II. II 603; im arkadischen Weihgeschenk von 369 und bei Paus. VIII 4, 4 steht Apheidas an dieser Stelle (vgl. Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 55f.), doch ist eine Verwechslung nicht anzunehmen. Nach Apd. III 9, 2, 1 wird er dagegen zu den Söhnen des Lykurgos heruntergerückt; seine eigenen Kinder sind Melanion, der die Hand der Atalante erringt, und Antimache, Frau des Eurystheus. Diese Verbindung führt darauf, auch den Vater der Antibia, Frau des Sthenelos und Mutter des Eurystheus, mit dem arkadischen A. für eins zu halten, Didymos zu II. XIX 116. 119 (wo sich die Schol. Twl. und Ven. A gegenseitig ergänzen und berichtigen; ebenda andere Namen und Herleitungen) nach Rhianos. Auf der Farnesinischen Tafel (jetzt in Villa Albani) CIG III 5984 G, besser O. Jahn Griech. Bilderchroniken, Tafel V, und p. 8, 43ff. 53, 351 erscheint Admata, Tochter des Eurystheus und der Admata, Tochter des Amphidemos, als *Ἥρας Ἀργείας ἱέστεια*; man hat darin mit Recht eine chronologische Bezeichnung für die Thaten des Herakles, denen die anderen Inschriften und Darstellungen der Tafel gelten, sehen wollen, zurückgehend auf Hellanikos *ἱέσται τῆς Ἥρας*. Vielleicht ist auch A. Vater der Nausidame (Nausidame Roscher Lex. I 304), welche vom Helios den Augeias gebiert, hierher zu beziehen.

2) Opuntischer Lokrer, dessen Sohn der junge Patroklos im Streit beim Astragalenspiel tötet; worauf dieser bei Peleus Schutz findet. Den Namen des Sohnes nennt die Ilias XXIII 87f. nicht; bei Pherekydes (frg. 19) heisst er Kleisonymos (Apd. III 13, 8, 4 Kleitonymos), in den *Ἀστρογαλιστοί*, einer Tragödie des Alexander Aitolos (Meineke Anal. Alex. 217f. Nauck FTG¹ 635), welcher die Scene in das Haus des Schullehrers Othryoneus verlegt, wahrscheinlich Lyandros (Schol. Ven. B Twl. II. a. a. O.), bei Hellanikos frg. 57 wahrscheinlich Aianes (Schol. Ven. A II. XII 1), dies nach Localtradition der Lokrer, die ein *τέμενος Αἰάνειον* und eine Quelle *Αἰανίς* hatten (Strab. IX 425).

3) Aus Skandeia auf Kythera in der Doloneia II. X 266ff.; ihm schenkt Autolykos die dem Ormeniden Amyntor in Eleon gestohlene *κυνήν*; A. giebt sie weiter an Molos, dessen Sohn Meriones sie dem Odysseus für seinen nächtlichen Gang borgt.

4) Milesisch, Vater der Harmathoe, welche den Milesier Pandareos heiratet und mit diesem wegen seines Frevels gegen Zeus getötet wird, Schol. Q V Od. XX 66, vgl. Schol. Ven. Od. XIX 518.

5) Einer der Griechen im hölzernen Pferde, Tryphiodor. exc. II. 182.

6) Sohn des Busiris, mit diesem von Herakles getötet, Apd. II 5, 11, 6 (nach Kallimachos 60 *Αἴνα*: G. Knaack Callimachea, Gymn. Progr. Stettin 1887, 8f.); bei Pherekydes frg. 33 Iphidamas.

7) Ein vornehmer Chalkidier, den seine Söhne, als er gestorben, mit Wettspielen ehrten, zu denen Hesiod von Aulis nach Chalkis hinüberfuhr — seine einzige Seefahrt —, um dort mit einem Hymnos den Siegespreis, einen Dreifuss, zu er-

ringen. Hes. Op. 646ff. Später fasste man Homer als den Besiegten und erdichtete einen *ἀγὼν Ὀμήρου καὶ Ἡσίοδου* (s. d.) in Chalkis, unter dem Vorsitze des Ganyktor, Sohnes des Königs A. von Euböia. E. Rohde (Rh. Mus. XXXVI 1881, 420ff.; vgl. Busolt Gr. Gesch. I 314, 3. Christ Gr. Lit.-Gesch.² 76, 1) hält die Stelle der *Ἔργα* für eine Interpolation aus zwei verschiedenen Zeiten; jedoch lässt er die Erwähnung des A. auf alter echter Sage beruhen. Wer hingegen mit Kirchhoff Hesiodos Mahnlieder an Perses 72ff. an der Authentizität festhält, muss den A. für eine durchaus geschichtliche Persönlichkeit ansehen. In diesem Falle wird man auch wenigstens die Möglichkeit offen lassen, dass die Nachricht des Plutarch (conv. sept. sap. 10 und bei Procl. zu Hes. Op. 650), nach welcher A. im Melantischen Kriege in einem Zweikampf (*μονομαχοῦντα* Vermutung K. F. Hermanns für *ναυμαχοῦντα*) fiel, nicht rein willkürliche spätere Erfindung ist. Zur genaueren chronologischen Bestimmung würde freilich auch dieses Material nicht ausreichen. [Hiller v. Gaertringen.]

8) Vater des Phokers Pelagon (s. d.), Schol. Eurip. Phoin. 638. [Wissowa.]

Amphidamos, Feldherr der Eleer im Bundesgenossenkrieg. Im J. 218 v. Chr. fiel er als Gefangener in die Hände Philippos' V. von Makedonien. Als er diesem versprach, ein Freundschaftsbündnis mit Elis zustande zu bringen, wurde er ohne Lösegeld freigelassen, konnte jedoch bei dem Widerspruch seiner Landsleute sein Versprechen nicht erfüllen. Als makedonischer Spion verdächtigt, floh er aus seinem Vaterlande und ging zum Philippos. Polyb. IV 75, 6. 84, 2ff. 86, 3ff. [Wilcken.]

Amphidemos (*Ἀμφίδημος*), Sohn des Amphimedes, Oropier. *Πολέμαχος* Ende des 4. Jhdts. v. Chr. Dittenberger IGS 4256. 4257. [Kirchner.]

Amphidikos, ein Thebanerheld, Sohn des Astakos, der mit seinen Brüdern Ismaros, Leades, Melanippos in dem Kampfe gegen die von Polyneikes und Adrastos gegen Theben geführten Argiver nach Apollod. III 6, 8, 2 alle andern übertrifft. Er tötet nach ihm und Paus. IX 18, 6, der aus demselben Handbuche schöpft, den Parthenopaios, den Sohn des Talaos, während diese That in dem Epos Thebais und in den Phoinissen des Euripides v. 1160 dem altherühmten Helden Periklymenos beigelegt wird. Die Quelle für jene Version ist nicht nachgewiesen. Pausanias nennt ihn *Ἀσφοδίκος* und erwähnt sein Grab an der Strasse nach Chalkis vor dem proitischen Thore an der Oidipusquelle. [Bethe.]

Amphidius. *Τύλλος Ἀμφίδιος* heisst nur bei Plut. Cor. 22 der volskische Gastfreund Coriolans, den die anderen Berichte vielmehr Attius Tullius nennen, s. unter Tullius. [Klebs.]

Amphidokos (*Ἀμφίδοκος*), Bruder (*θεοειδής*) des Aspledon und Klymenos nach einem von G. Hermann und Buttmann (vgl. Marckscheffel frg. 47) auf Hesiodos zurückgeführten Hexameter des Steph. Byz. s. *Ἀσπληδῶν* (aus Herodian. π. καθολ. προσφ. I p. 26 Lentz) = Eustath. II. II 511 p. 272, 19. Bei Steph. Byz. (Eust.) werden alle drei als Söhne des Örchomenos citiert. [Tümpel.]

Amphidolia (ἡ Ἀμφιδολία Strab. VIII 349 oder Ἀμφιδολίς Strab. VIII 341), elische Landschaft im Berglande nördlich von Olympia (Strab. VIII 341). Bei Xenoph. Hell. III 2, 30 scheint es als Stadt in Triphylien bezeichnet zu werden (so auch Steph. Byz.), und mit Bewohnern anderer Städte werden die Amphidolier auch Xenoph. Hell. III 2, 25. IV 2, 16 aufgezählt. Bei Strab. VIII 341. 349 ist es aber nur als ein Gebiet bezeichnet, in welchem Margalai (Xenoph. Hell. a. 10 O. Diod. XV 77) und nahe diesem Aleision läge.

[Hirschfeld.]

Amphidromia (Ἀμφιδρόμια) hiess in Athen und vielleicht auch in anderen griechischen Staaten die Lustrationsfeier, die man im Hause nach der Geburt eines Kindes beging. Die Geburt galt für verunreinigend wie der Tod (Stengel Griech. Kultasalt. 113); das Kind selbst, wie die Wöchnerin und alle Personen, die mit ihr in Berührung gekommen waren, bedurften der Reinigung. An denen, die bei dem Akte der Geburt selbst Hilfe geleistet hatten, wurde eine Reinigung mit einfachen Sühnmitteln (Stengel a. a. O. 110f.) jedenfalls sogleich nach Beendigung ihres Geschäftes vorgenommen, denn sonst hätten sie sich keinem anderen nähern dürfen, aber auch für die einstweilige, gleichsam provisorische Lustrierung des Kindes und wohl des ganzen Hauses musste man Sorge tragen. Das geschah zunächst durch Befestigen eines zum 30 Kranze gebogenen Ölzweiges an der Hausthür, wenn ein Knabe, einer Wollbinde, wenn ein Mädchen geboren war (Hesych. s. στέφανον ἐκφύρειν). Beides hatte eine kathartische Bedeutung (Diels Sibyll. Blätter 69f. 120ff.), und mag nebenbei noch symbolisch darauf haben hinweisen sollen, worin das Kind später die Aufgabe und den Ruhm seines Lebens suchen sollte. Diesen ersten Massregeln folgte, sobald es der Zustand der Wöchnerin gestattete, eine feierlichere Lustrationsceremonie. Das Kind wurde, wahrscheinlich von der Amme, schnell um den Herd herumgetragen, wobei alle Anwesenden folgten. Dieser Akt gab dem Feste den Namen (Plat. Theait. 160 E mit Schol. und die Lexikographen; Schol. Aristoph. Lys. 757 sagt, man habe das Kind niedergelegt und sei im Kreise herumgegangen). Dass alle Beteiligten sich vorher nochmals durch Waschen und andere Mittel gereinigt haben mussten, verstand sich von selbst (Suid. Hesych.). Darauf 50 fand ein Mahl statt, zu dem die Verwandten und Freunde des Hauses geladen wurden (Eubul. bei Athen. II 65 C. Ephipp. ebd. IX 370 D. Isaïos III 70). Nach Suidas (vgl. Plaut. Truc. II 4, 70) fanden die A. am fünften Tage nach der Geburt des Kindes statt. Es wird dies die Regel gewesen und überall da geschehen sein, wo man gleich darauf am siebenten (Hesych. und Harpokr. s. ἑβδομαί u. ἑβδομουμένον. Aristot. hist. anim. VII 12) oder zehnten Tage (Suid. Hesych. s. 60 δεκάτην θύειν oder ἐστιάειν. Isaïos a. a. O. Aristoph. av. 922. Eur. El. 1124ff.; vgl. Ion 653 und 805 γενέθλια θύειν) das Fest der Namensgebung besonders feierte. Wenn Hesychios sagt, dass dem Kinde der Name bei der Amphidromienfeier beigelegt sei, so haben wir ein Zusammenlegen beider Feste vorauszusetzen (vgl. Schneider zu Arist. hist. anim. VII 12. I 557. Iw. Müller

Privataltert. IV 450 b. c, auch Bekker anec. 207, 14). Opfer und Schmaus vereinigten auch hier die Hausgenossen und ihre Freunde. Letztere brachten Geschenke mit (σπρίαι und πλεξάναι, Harpokr. und Hesych. a. a. O.), und auch die Sklaven spendeten Kleinigkeiten (Ter. Phorm. I 1, 13).

Unter den bildlichen Darstellungen, in denen man Amphidromienfeiern hat erkennen wollen (s. Daremberg et Saglio Dict. I 238), hat nur eine Anspruch, mit Wahrscheinlichkeit darauf bezogen zu werden (Panofka Bilder ant. Lebens Taf. 1. Daremberg a. a. O. Fig. 267): ein Satyr und eine Mainade in tanzender Bewegung tragen in einem Korbe ein Kind, vielleicht den kleinen Bakchos. Literatur: Petersen Jahrb. f. Phil. Suppl. II 1856, 286ff. Preuner Hestia-Vesta 53ff. Hermann-Blümner Privataltert. 281f. Ussing Erziehung und Jugendunterricht, 20 Berl. 1885, 27ff. Daremberg-Saglio a. a. O. [Stengel.]

Amphidromos (Ἀμφιδρόμος), nach Hesych. ein von Aischylos in seiner Semele genannter Daimon. Hesych. erklärt den Namen mit Γενέθλιος (vgl. Welcker Aisch. Trilog. Prometh. 324).

[Stengel.]

Amphidymon (τὸ Ἀμφιδύμων, zwei Eingänge habend, Etym. M. p. 89, 40) hiess nach Nigidius beim Schol. German. Arat. 148 (vgl. E. Curtius Pelop. II 587) die im Tretongebirge befindliche Höhle, welche als die Lagerstätte des von Herakles erwürgten nemeischen Löwen bezeichnet wurde; darnach ist vielleicht auch bei Hygin. fab. 30 in antro Amphidymō (für Amphiriso der ed. princ.) herzustellen (s. Hygin. ed. M. Schmidt p. 64).

[Hirschfeld.]

Ἀμφιετής (oder ἀμφιέτηρος), Beiwort des Dionysos, von alljährlichen Feiern hergeleitet; Orph. Hymn. LIII. LII 10. Vgl. Bull. hell. IX 133.

[Jessen.]

Amphitides s. Amphisteides.

Amphigeneia (Ἀμφιγένεια und Ἀμφιγένειον) wird II. II 593 (s. Eustath. 297, 24) unter den Städten Nestors aufgezählt; Strabon VIII 349 sucht es wie Apollodor bei Steph. Byz. in der Makistia, und zwar um den Hypsoeis, wo ein Letoheiligtum sei, welches bei Steph. Byz. missverständlich als in A. befindlich angegeben wird. Antimachos bei Steph. und Hesychios verlegen es nach Messenien und mögen es mit Amphieia identifiziert haben.

[Hirschfeld.]

Ἀμφιγυγίης, altes Epitheton des Hephaistos, bei Homer sowohl adjectivisch (II. XIV 239. I 607) als substantivisch (II. XVIII 383—614 δ.; Od. VIII 300 u. δ.), in Verbindung mit κλυτός oder περίκλυτος; bei den Späteren in der Regel substantivisch. Erklärt wird A. von den Alten durchweg als ‚lahm‘ (γυῖος, γυῖω) oder ‚an beiden Füßen gelähmt‘ (γυῖον), von neueren als der ‚mit beiden Armen tüchtige‘, der ‚starkarmige‘ oder ‚geschickte‘ Werkmeister (= ἀμφιδέξιος), Goebel Jahresber. d. Gymnas. d. Theresian. Akad. 1858, 20. Pott Etym. Forsch. I 583. Welcker Griech. Götterl. I 663. Ameis Hom. Od. Anhang z. VIII 300. Doederlein z. II. I 607; anders Düntzer Zeitschr. f. vergl. Sprachf. XIV 196. Hartung Rel. u. Mythol. d. Griech. I 148. [Jessen.]

Amphikaia (Herod. VIII 33; Paus. X 33, 9

giebt ausdrücklich an, dass dies die alteinheimische Form war, dass aber in dem Beschlusse der Amphiktyonen über Zerstörung der phokischen Städte der Name *Amphikleia* geschrieben war, Stadt im nordwestlichen Phokis, am nördlichen Fusse des Parnasos, über dem Kephisosthale, bei dem jetzigen Dorfe Dadi, wo noch auf einer vortretenden flachen Höhe Reste der Mauern der alten Akropolis erhalten sind. Die Stadt wurde, wie die meisten phokischen Städte, zweimal zerstört: zuerst durch die Truppen des Xerxes (s. Herod. a. a. O.), dann am Ende des phokischen Krieges durch Philippos in Ausführung des amphiktyonischen Beschlusses (Paus. X 3, 2); doch hatte sie sich von beiden Zerstörungen wieder erholt und bestand noch zur Zeit des Pausanias, der als das Bemerkenswerteste darin ein Heiligtum des Dionysos (vgl. CIG 1738) mit einem unzugänglichen Adyton erwähnt; der Priester des Gottes erteilte im Namen desselben Orakel, der Gott selbst heilte Kranke durch Traumgesichte (Paus. X 33, 11). Pausanias berichtet eine Localsage von einem Königssohne, der, von seinem Vater vor den Nachstellungen der Feinde verborgen, von einer Schlange gehütet wird, die der Vater, weil er glaubt, sie wolle dem Kinde ein Leid anthun, mit einem Speerwurf tötet, der auch dem Kinde das Leben kostet; hiernach soll die Stadt auch den Namen *Ὀρυκτεία* geführt haben. Inschriften CIG 1738. Le Bas II 831. [Hirschfeld.]

Amphikleia. 1) s. Amphikaia.

2) Frau des Ariston, wird als eine für Philosophie begeisterte Schülerin des Plotinos von Porphyrios (v. Plot. 9) genannt. [Freudenthal.]

Amphikles (*Ἀμφικλῆς*). 1) Athener (*Ἀλωπεκίθης*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift vom J. 342 v. Chr., CIA II 803 c 54.

2) Delischer Archon im J. 171 v. Chr., Bull. hell. IX 147, 15; vgl. II 570, 1. 576, 82.

3) Sohn des Telesippos. *Πολέμαρχος* Ende des 3. Jhdts. in einer Inschrift von Hyettos, Dittenberger IGS 2822. [Kirchner.]

4) Sohn des Philoxenos, aus Rhenaia (Delos), musischer und melischer Dichter um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., nur durch die Inschriften Bull. hell. X 35. XIII 244 (Delos) und *Ἐφ. ἀρχ.* 1891, 139. Dittenberger IGS I 373 add. p. 745 (Oropos) bekannt. [Wilhelm.]

5) A. von Chalkis, einer der bevorzugten Schüler des Herodes Atticus (Philostrat. vit. soph. II 8 p. 84, 6ff. Kays. 10 p. 90, 7).

[W. Schmid.]

Amphiklos (*Ἀμφικλός*), ein Trojaner, von des Phyleus Sohn Meges getötet, II. XVI 313ff.

[Hofer.]

Amphikrates (*Ἀμφικράτης*). 1) Alter König von Samos, siegreich im Kriege gegen die Aigineten, Herod. III 59. [Cauer.]

2) *Γραμματεὺς βουλῆς* Anfang des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 26.

3) Sohn des Amphidemos, Athener. *Λοχαγός*, fällt auf dem Rückzug der 10 000, Xen. anab. IV 2, 13. 17. [Kirchner.]

4) Von Athen (FHG IV 300. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex. Z. II 372), ein Rhetor, floh — jedenfalls 86 nach der Einnahme durch Sulla — aus Athen zu den Parthern nach Seleukeia, blieb aber dort nicht, sondern ging, auf

höheres Glück hoffend, an den Hof der Kleopatra, der Gemahlin des Tigranes und Tochter Mithridats. Durch Intriguen verdächtigt nahm er sich selbst das Leben (Plut. Lucull. 22). Bekannt ist nur ein Werk *Περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* (Athen. XIII 576 c. Diog. II 101); wegen seines Schwulstes wird er π. ὅψ. 3, 2 mit Hegesias und Matris zusammengestellt. Dionys (Ant. I 4) und Livius (IX 18, 6) polemisieren sehr heftig gegen einen griechischen Schriftsteller, der im Solde des Partherkönigs die Römer gelästert hätte; es liegt nahe, an A. zu denken, ohne dass es sich beweisen liesse. [Schwartz.]

5) Athenischer Erzbildner aus dem Ende des 6. Jhdts.; verfertigte eine später in den Propyläen aufgestellte eiserne Löwin ohne Zunge (ursprünglich Brunnenfigur?), die später von der Localsage mit der Geschichte der Hetaere Leaina, der angeblichen Geliebten des Aristogeiton, in Verbindung gebracht wurde. Plin. n. h. XXXIV 72 (alaph. Verz.). Paus. I 23, 1. Plut. d. garr. 8. Polyaen. VIII 45. [C. Robert.]

Amphikritos, Sohn des Glaphoridas aus Akraiphia. *Πολέμαρχος* Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. Dittenberger IGS 2718. [Kirchner.]

Amphiktyon (*Ἀμφικτυών*). 1) Der dritte König von Athen nach der erweiterten attischen Königsliste, vertrieb seinen Schwiegervater Knaeos, büsste jedoch nach 12 (bei Euseb. 10) Jahren die Herrschaft durch Erichthonios wieder ein. Paus. I 2, 5f. Apollod. I 7, 2, 6. III 14, 6. Nach Iust. II 6 verdankte ihm Athen seinen Namen und seine Schutzgöttin, und es folgte ihm nach Erbfolgerecht Erechtheus. Nach Apollodor war er ein Autochthon, andere (Apollod. a. a. O. Euseb. Chron. I 183. II 30 Schoene) nannten ihn den Sohn des Deukalion, während er Marm. Par. 8 als dessen Zeitgenosse bezeichnet wird. Unter seiner Regierung fand die erste Einführung des Dionysoskultes aus Eleutherai nach Attika statt, und zwar durch Vermittelung des Pegasos (Paus. a. a. O. Schol. Ar. Ach. 243) oder des Semachos (Euseb. II 30). A. bewirtete den Gott, wie ein Terracottenbildwerk in Athen darstellte (Paus.), und stiftete im Heiligtum der Horen dem *Διόρυκτος Ὀρθός* und nahe dabei den Nymphen Altäre zur Erinnerung daran, dass ihn der Gott zuerst die Mischung des Weines mit Wasser gelehrt hatte. Philochoros bei Ath. II 38 c. IV 179 e (daraus Eustath. zu Hom. 1815, 61).

2) Sohn des Deukalion und der Pyrrha, der mythische Stifter der delphisch-pylaeischen Amphiktyonie, s. Amphiktyonia. Seine Söhne waren Itonos, der Vater des Boiotos (Paus. IX 1, 1. V 1, 4. Schol. Ap. Rh. I 551. Lykos *περὶ Θηβῶν* bei Tzetz. Lyc. 1206), Malos (Steph. Byz. s. *Μαλιός*) und Physkos (Eustath. zu Hom. 277, 19) oder Aitolos, der Vater des Physkos (Steph. Byz. s. *Φύσκος*). [Wagner.]

Amphiktyonia (*Ἀμφικτυονία*), Name verschiedener Verbände von hellenischen Staaten. Die Mitglieder einer solchen Genossenschaft heißen *Ἀμφικτυῶνες*. Worin sich principiell die Amphiktyonien von anderen Staatenverbänden unterscheiden, steht weder durch den Namen, noch durch irgend ein Zeugnis fest. Obgleich die Schreibart *Ἀμφικτυῶνες* nicht bloss in den Hss. und auf den Inschriften der Kaiserzeit vorwiegt, sondern sich

auch durchweg auf den Inschriften der delischen Amphiktyonie findet, von denen die ältesten noch dem 5. Jhdt. angehören, so ist doch kein Zweifel, dass die Form *Ἀμφικτύονες*, die uns zuerst 380 v. Chr. begegnet (CIG 1688) und auf den Inschriften des 3. und 2. Jhdts., sowie auf den Münzen vorherrscht, auf die richtige Etymologie hinweist, nach welcher *ἀμφικτύονες* mit *περικτύονες* oder *περιοικούντες* gleichbedeutend ist und „Umwohner“ bezeichnet. Die klassischen Autoren, welche den Namen so herleiten und erklären, stellt Bürgel die pylaisch-delphische Amphiktyonie 7, 11 zusammen; die etymologischen Versuche der Neueren bespricht Bürgel 8, 12. Aber mit der Ableitung des Namens ist für das Verständnis der Sache wenig gewonnen. Denn dass die Mitglieder einer Gemeinschaft von Staaten in den Zeiten mangelhafter Communicationen Nachbarn sein mussten, versteht sich von selbst. Welchen Charakter diejenigen Gemeinschaften hatten, die sich Amphiktyonien nannten, ist nirgends gesagt. Neuere Gelehrte, z. B. Curtius (Gr. G. I 99. 221. 225. 433. II 118. 363) nennen jeden primitiven Staatenverband mit gemeinsamen Heiligtume Amphiktyonie, so die Opfergemeinschaften der kleinasiatischen Dorier (Herod. I 144) und Ionier (Herod. I 148, vgl. Thuk. III 104). Vor allem wird eine euboische Amphiktyonie angenommen (so auch in den früheren Auflagen dieser Encyclopädie), weil im Heiligtum der amarynthischen Artemis die Urkunde eines Vertrages zwischen Chalkidiern und Eretriern aufgestellt war (Strab. X 448), und weil zum Feste derselben Göttin Leute aus Karystos nach Eretria kamen (Liv. XXXV 38). Da jedoch nirgends überliefert ist, was das Wesen einer Amphiktyonie ausmacht, so ist es vorläufig nicht zulässig, den Namen Amphiktyonie auf solche Verbände anzuwenden, für die er nicht ausdrücklich bezeugt ist. Die Eigentümlichkeiten der Amphiktyonie lassen sich nur an denjenigen Amphiktyonien studieren, die in den Quellen als solche bezeichnet werden. Von der Mehrzahl dieser Verbände ist allerdings kaum mehr als die Existenz bekannt.

1) Die Amphiktyonie von Argos. Unzweideutig erwähnt wird diese allerdings nirgends, ist aber von Meier (Die Privatschiedsrichter und die öffentlichen Diacteten 37) und O. Müller (Dorier I 154) erschlossen aus einigen Stellen, die ohne die Annahme einer argivischen Amphiktyonie kaum verständlich wären. Als Vorsteher eines Staatenverbandes gehen die Argiver vor, wenn sie den Sikyonern und Epidauriern eine Geldbusse auferlegen (Herod. VI 92, vgl. VI 79), und dass dieser Verband den Namen einer Amphiktyonie geführt habe, ist wahrscheinlich, weil nach Pausanias (IV 5, 1) die Messenier sich den Spartanern erboten, *παρὰ Ἀργείους συγγενῶν ὅσων ἀμφοτέρων ἐν Ἀμφικτυονίᾳ δίδοναι δίκην*, und weil Amphiktyonen den Kampf angeordnet haben sollen ([Plut.] Parall. 3), durch welchen der Streit der Argiver und Spartaner um den Besitz von Kynuria entschieden wurde.

2) Die Amphiktyonie von Onchestos, von Strabon IX 412 erwähnt. Mittelpunkt dieser Amphiktyonie war ein Poseidonheiligtum. Die Mitglieder sind nicht bekannt; man wird sie vorzugsweise in Boiotien zu suchen haben. Mythische Zusammenhänge von Onchestos mit Megara, Kopai

und Plataiai weist O. Müller Orchomenos 238 nach.

3) Die Amphiktyonie von Kalauria. Auch diese Amphiktyonie ist nur durch eine Stelle Strabons bekannt (VIII 374), die E. Curtius (Herm. X 385) aus Ephoros herleitet. An der Amphiktyonie von Kalauria, welche wie die von Onchestos ein Poseidonheiligtum zum Mittelpunkt hatte, waren beteiligt Nauplia, Prasiai, Hermione, Epidaurios, Aigina, Athen, Orchomenos. Für Nauplia trat später Argos, für Prasiai Sparta ein. Orchomenos wird ausdrücklich *ἡ Μινύειος* zubenannt. Da alle anderen beteiligten Städte an den Küsten des argolischen und saronischen Golfes liegen, nahm Otfried Müller an, der Bund von Kalauria sei zu einer Zeit entstanden, als die Seemacht der Minyer von der boiotischen Küste sich bis an die Ostküste der Peloponnes erstreckte (Orchomenos 247). Das konnte nur lange vor der dorischen Wanderung geschehen sein, wie denn O. Müller überhaupt den Ursprung der Amphiktyonien in die Zeit vor den Wanderungen setzte (Aeginetica 32). Als Zweck dieser Amphiktyonie sah O. Müller es an, dass sie die Unabhängigkeit der Seestädte gegen die Heroengeschlechter des Binnenlandes schützen sollte (Aeginetica 36). Diese Ansichten sind im allgemeinen die herrschenden geworden. Nur E. Curtius hat ihnen widersprochen. Er erklärt (Herm. X 388) *ἡ Μινύειος* für einen Zusatz Strabons oder eines Abschreibers und versteht (a. a. O. 389) unter Orchomenos die arkadische Stadt dieses Namens. Da er Spuren einer Verbindung nachweist, welche die arkadischen Orchomenier im 7. Jhdt. mit argolischen Städten unterhielten, setzt Curtius den Ursprung der Amphiktyonie von Kalauria in diese Zeit (Herm. X 390, 1). Als ihren Zweck sieht er allein die Sicherung und Regelung des Seeverkehrs an ohne kriegerische Absicht (Gr. G. I⁶ 89f.).

4) Eine Amphiktyonie von Korinth scheint angedeutet zu werden von Pindar Nem. VI 40—42 *πόντον τε γέφυρ' ἀνάκτατος ἐν Ἀμφικτυόνων ταυροφόνῳ τριετηρίδι τίμασε Ποσειδάωνιν ἂν τέμενος*. Diese Worte liessen sich so auffassen, als ob die isthmischen Spiele von korinthischen Amphiktyonen veranstaltet worden wären. Indessen kommt diese Stelle in Wegfall, wenn man mit Boeckh hier wie Isthm. III 26 *ἀμφικτυόνων* schreibt und unter *ἀμφικτύονες Κορίνθων* die Umwohner von Korinth versteht.

5) Die delische Amphiktyonie, in der Litteratur nirgends erwähnt ausser von Athenaios VI 234 E. Die Inschriften der delischen Amphiktyonie, am besten zusammengestellt und erörtert von Homolle Bull. hell. VIII 202—327, haben sich in den letzten Jahrzehnten so vermehrt, dass durch sie die Abhandlung von C. Fr. Hermann De theoria deliaca, Göttingen 1846 und teilweise selbst die Untersuchungen von Boeckh (Abhdlg. Berl. Akad. 1834; Staatshaushaltung II 320ff.) veraltet sind. Zu den Festen des delischen Apollon kamen während der Blütezeit der ionischen Kultur grosse Menschenmengen zusammen (Hymn. in Apoll. Del. 146—164. Thuk. III 104), nicht allein, um den Gott zu feiern, sondern auch, um Waren zu kaufen und zu verkaufen (Hymn. in Apoll. Del. 155). Der Markt von Delos scheint mithin die Vorzüge, die er in alexandrinischer und römischer Zeit bewährte (vgl. G. Gilbert

Deliaca 54f.), schon damals gezeigt zu haben. Solche Zusammenkünfte waren nicht möglich ohne ein Vertragsverhältnis zwischen denjenigen Staaten, deren Angehörige sich zu Festen und Geschäften vereinigten. Ob die Gemeinschaft von Staaten, deren Bürger zur Teilnahme an diesen Festen berechtigt waren, den Namen einer Amphiktyonie führte, ist nicht überliefert. Auch das ist zweifelhaft, ob neben dem attischen Seebunde, dessen Kasse bis 454 im Tempel des delischen Apollo 10 aufbewahrt wurde, noch der ältere Verband zu religiösem Zwecke fortbestand. Und auch das muss dahingestellt bleiben, ob die Athener sich eine Aufsicht über die Verwaltung des delischen Tempels vorbehielten, als 454 die Bundeskasse nach Athen überführt worden. Das erste Zeichen, dass die Athener die Verfügung über das Vermögen des delischen Apollontempels den Deliern entzogen hatten, bieten Rechnungen, welche athenische Beamte in den J. 434 und 433 über das 20 Tempelgut gelegt haben (CIA I 283). Im J. 426 vollzogen die Athener auf Delos eine religiöse Reinigung und stifteten eine grosse *πανήγυρις*, welche alle vier Jahre gefeiert wurde. Neben diesem athenischen Prachtfeste, bei dem z. B. Nikias einen glänzenden Aufwand trieb, scheint das ältere Apollonfest mit localem Charakter fortbestanden zu haben (v. Schöffer De Deli insulae rebus 37f.). Bald nach der grossen Reinigung wurden die Delier gänzlich von ihrer Insel vertrieben (Thuk. 30 III 104). In der Zeit der athenischen Herrschaft auf Delos werden die Sagen entstanden sein, nach welchen Erysichthon den delischen Apollontempel gegründet, Theseus einen *ἀγών* auf Delos gestiftet hatte (Synkell. 290 Bonn. Paus. VIII 48, 3). Unbeschränkt war die Gewalt der Athener über den delischen Tempel schon nicht mehr im J. 410. Auf einer von Homolle Bull. hell. VIII 284 publizierten Rechnung dieses Jahres erscheinen neben athenischen Beamten auch *ρεωκόροι Ἀηλίων* an der 40 Verwaltung des Tempelgutes beteiligt, und diese *ρεωκόροι* werden als *ἀρχόντες* bezeichnet, können also keine subalterne Stellung eingenommen haben. Die athenischen Tempelbeamten bilden ein Collegium von vier Mitgliedern und führen den Titel *Ἀμφικτύονες Ἀθηναίων*. Diesem Collegium mit Attinger (Beiträge zur Geschichte von Delos 34) eine längere als jährige Amtsdauer beizulegen, ist, wie v. Schöffer (De Deli insulae rebus 43) ausführt, nicht der mindeste Grund. Wie es zu dem 50 Namen *Ἀμφικτύονες Ἀθηναίων* kam, ist fraglich. Am nächsten liegt die Vermutung, dass in der vorattischen Zeit Vertreter der in der delischen Festgemeinschaft vereinigten ionischen Staaten eine Controлле über die Verwaltung des delischen Tempels ausgeübt hatten, und dass diese Vertreter *Ἀμφικτύονες* hießen. Wenn die Athener den Namen der Amphiktyonen von dem altionischen Staatenverbände übernommen hatten, so haben wir ein Recht, auch diesen Verband als Amphiktyonie 60 zu betrachten. Durch den Ausgang des peloponnesischen Krieges wurde die athenische Herrschaft auf Delos unterbrochen. Unter spartanischem Schutze erlangten die Delier ihre Unabhängigkeit wieder (Roehl IGA 91). Das hinderte aber nicht, dass die Athener jährlich eine Festgesandtschaft nach Delos schickten (Xen. Memorab. IV 8, 2). Nach wenigen Jahren wurden die athenischen Am-

phiktyonen auf Delos wieder eingesetzt. Schon 390 haben sie wieder Rechnung gelegt (die Rechnungsurkunde ist noch nicht ediert, konnte aber von v. Schöffer 53 benützt werden; vgl. Homolle Bull. hell. VIII 304, 307, 308). Wahrscheinlich erneuerten die Athener ihre Herrschaft über Delos 394 nach dem Seesiege bei Knidos. Nicht lange blieb diese Herrschaft ungestört. Die grösste unter den Inschriften der delischen Amphiktyonie, das Marmor Sandvicens (CIG II 814), nennt verschiedene Delier, unter diesen gewesene Beamte, welche die athenischen Amphiktyonen mit Gewalt aus dem Tempel trieben. Eben auf dem Marmor Sandvicens sind die Rechnungen verzeichnet über die ersten Jahre der hergestellten athenischen Verwaltung. Während dieser Jahre wurde die Zusammensetzung der delischen Amphiktyonen geändert. Bis 375 finden wir nur Athener als Amphiktyonen. In welcher Weise diese bestellt wurden, ob man das ganze Collegium für dieselbe Amtsperiode wählte, oder ob die einzelnen Stellen zu verschiedenen Zeiten ihre Inhaber wechselten, ob es zulässig war, denselben nach Ablauf seiner Amtsdauer wiederzuwählen, alle diese Fragen sind noch nicht mit Sicherheit beantwortet. Die älteren Ansichten (Boeckh a. a. O. Gilbert Deliaca 58f. Dittenberger Syll. 120) sind, wie Dittenberger Syll. 660 constatiert, durch ein von Koehler im CIA publiciertes neues Bruchstück 10 veraltet. Eine befriedigende Ansicht an die Stelle zu setzen, ist bisher nicht gelungen. Zulässig bleibt die Annahme von v. Schöffer 56, dass normaler Weise das ganze Collegium am Ende eines jeden Jahres erneuert wurde, dass aber wegen der vorhergegangenen Unruhen die Athener ausnahmsweise dieselben Amphiktyonen mehrere Jahre lang im Amte liessen. 375 wurden fünf Athener und mehrere Andrier als Amphiktyonen eingesetzt. Die Zuziehung der Andrier hatte, wie Attinger 34f. vermutet, den Zweck, gegen die athenerfeindliche Partei auf Delos ein Gegengewicht zu bilden. Noch immer waren auf Delos die Athenerfreunde in der Minderheit. Zwei von Homolle Bull. hell. III 473f. publicierte Volksbeschlüsse aus den J. 369 und 362 belohnen zwei Delier für ihre der athenischen Sache geleisteten Dienste und empfehlen sie dem besonderen Schutze der Amphiktyonen, erkennen also indirect an, dass sie ohne diesen Schutz vor ihren Mitbürgern nicht sicher sein würden. Durch einen ähnlichen Beschluss (CIA II 115b) unbekannten Datums wird einem von der athenerfeindlichen Partei vertriebenen Delier das Bürgerrecht verliehen. Vielleicht ist es eine Concession an diese Partei, wenn auf einer Urkunde des Rechnungsjahres 364/3 (publiciert von Homolle) die athenischen Amphiktyonen die Übergabe vollziehen *μετὰ βουλῆς Ἀηλίων καὶ ἱεροποιῶν Παταγορίου καὶ συναρχόντων*. Die Amphiktyonen aus Andros sind, wie v. Schöffer 74 constatiert, auf dieser Urkunde verschwunden. Den Versuch, andere Ionier zur Verwaltung des delischen Tempels heranzuziehen, scheinen die Athener also bald aufgegeben zu haben. Die Urkunden der J. 358/7 (CIA II 817), 346/5 (CIA II 822), 343/2 (Bull. hell. VIII 298), 342/1 (Bull. hell. VIII 299) zeigen die athenischen Amphiktyonen im ungestörten Besitze des delischen Tempels. Auf einer Weihinschrift des J. 341 erscheinen die fünf atheni-

schen Amphiktyonen nebst einem Secretär. Die Fünffzahl der athenischen Amphiktyonen scheint also seit der Reform von 375 fortbestanden zu haben. Die Herrschaft über Delos behaupteten die Athener in einem Prozesse, den sie um die Mitte des 4. Jhdts. vor den delphischen Amphiktyonen führten (wie Attinger 47 annimmt, 345/4). Erst in der makedonischen Zeit wurden die Athener aus Delos vertrieben und der attisch-delischen Amphiktyonie ein Ende gemacht (nach v. Schöffer 10 89 kurz vor 308).

6) Die pylaeisch-delphische Amphiktyonie, bei weitem die berühmteste und von der grössten Bedeutung für das hellenische Leben, daher auch am genauesten bekannt und am eifrigsten erforscht. Auch die allgemeinen Untersuchungen über die Amphiktyonien beschäftigen sich in erster Linie mit der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie. Einige Spuren antiker Forschungen über die Amphiktyonen von Delphi stellt Bürgel 20 (Die pylaeisch-delphische Amphiktyonie 11) zusammen. Von der neueren Litteratur über die Amphiktyonien im allgemeinen und die delphische insbesondere giebt Bürgel 12—19 eine eingehende Würdigung, Thumser in C. Fr. Hermanns Handbuch I⁶ 84f. eine vollständige Übersicht. Die früheren Altertumsforscher (z. B. Humphrid Prideaux Marmora Oxiensia 122—127. van Dale Dissertationes IX antiquitatibus quin et marmoribus illustrandis inservientes, Diss. VI De 30 concilio amphictyonum 26) verbanden eine unkritische Gläubigkeit gegenüber der Tradition mit recht übertriebenen Vorstellungen von der Competenz und dem Ansehen der Amphiktyonen. Den ersten ernsthaften Versuch, die Nachrichten über die Amphiktyonen durch eine eindringende Kritik zu sichten und ihre anscheinend regellose und unbegrenzte Thätigkeit auf eine feste, rechtliche Grundlage zurückzuführen, machte Sainte-Croix (Des anciens gouvernements fédératifs 1—161). 40 Glücklicherweise in der Polemik gegen die unklaren Anschauungen seiner Vorgänger, kam er zu der Ansicht, die Amphiktyonen seien eine rein religiöse Körperschaft ohne alle politischen Competenzen gewesen (vgl. S. 310). Diese Ansicht eigneten sich im wesentlichen an Grote (Gr. G. I 509), Freeman (History of Federal Government I 123f.), Fustel de Coulanges (La cité antique 250) und C. Fr. Hermann (Handbuch I⁶ 86). Drumann (Gesch. d. Verfalls der griech. Staaten 165), der 50 die rechtliche Competenz der Amphiktyonie ebenfalls auf das religiöse Gebiet beschränkte, betonte doch daneben, dass tatsächlich diese Thätigkeit oft politische Bedeutung hatte. Die Versuche blieben nicht aus, diese politische Thätigkeit aus einem von den religiösen Functionen unabhängigen Rechtsgrunde herzuleiten. Tittmann (Über den Bund der Amphiktyonen 146—169) sah in den Amphiktyonen einen politischen Verband aller hellenischen Staaten, der die Aufgabe gehabt hätte, 60 die hellenische Einheit nach aussen und innen zu vertreten, und nur, weil er thatsächlich zu schwach gewesen wäre, diese Aufgabe zu erfüllen, die Einzelstaaten genötigt hätte, sich auf eigene Hand zu verteidigen und zu engeren Bündnissen zu vereinigen. In ähnlichem Sinne äusserte sich Pastoret (Hist. de la législation. V 22f.). Auch Döderlein (Ersch und Gruber III 531f.) und

Plass (Gesch. d. alten Griechenlands II 60f.) sahen bei der Bildung der Amphiktyonie politische und religiöse Zwecke vereinigt, nahmen jedoch an, sie sei frühzeitig ihrer politischen Competenz entkleidet worden und habe nur als religiöser Verband fortbestanden, weil man sich gescheut hätte, religiöse Institutionen zu zerstören. Während alle bisher genannten Forscher nur nach dem Umfange der politischen Functionen fragten, welche die Amphiktyonen ausübten, unternahmen es Niebuhr (Kl. Schr. II 158f.) und Thirwall (Hist. of Greece I 373), die Art dieser Functionen näher zu bestimmen. Beide bestritten, dass die Amphiktyonie jemals den Zweck gehabt hätte, ihre Mitglieder zu gemeinsamer Verteidigung und gemeinsamem Angriff zu vereinigen. Sie legten den Ursprung der Amphiktyonie in eine Zeit, als der Kriegszustand zwischen allen Staaten, die nicht in einem Vertragsverhältnisse mit einander standen, normal und jeder ausserhalb der Grenzen seines Staates rechtlos war. In diesen Verhältnissen sahen Niebuhr und Thirwall eine notwendige Voraussetzung für die Bildung der Amphiktyonie, die nach ihrer Ansicht die Aufgabe hatte, nicht den Kriegszustand zu beseitigen, aber das Kriegsrecht zu mildern und die rechtliche Grundlage für einen friedlichen Verkehr zu schaffen. Ähnliche Ansichten finden sich bei Wilhelm Vischer (Über die Bildung von Staaten und Bündnen 32) und Schömann (Gr. Alt. II 31). Auch Holm (Gr. G. I 274) legt der Amphiktyonie den Zweck bei, den internationalen Verkehr zu regeln, aber er erklärt diesen Zweck für einen secundären, den man der Amphiktyonie erst gesetzt habe, nachdem sie als eine Genossenschaft für gemeinsamen Gottesdienst entstanden sei.

Während das Wesen der delphischen Amphiktyonie ohne sicheres Ergebnis erörtert wurde, vermehrte sich das Material, aus dem sich eine Kenntnis der Einzelthatsachen gewinnen liess. Zu den Inschriften, die Boeckh im CIG veröffentlicht hatte (1688ff., vgl. CIA II 545ff.), kamen die Publicationen von Curtius (Anecdota Delphica 40f.), Wescher-Foucart (Inscr. de Delphes 2ff. 454. 455. 459), Wescher (Mémoires de l'Académie des Inscriptions VIII 1), Rhangabé (Antiquités helléniques 706—713), Le Bas (Voyage archéologique 834f.) und Foucart (Bull. hell. VII 410ff.). Durch die neu gefundenen Inschriften und die Einzeluntersuchungen, die sich auf das erweiterte Material aufbauten, wurde die Dissertation von Otto Weiss (De foederis amphictyonici disciplina), welche die bis 1857 erschienenen Forschungen über die Verfassung der Amphiktyonen recapituliert, schnell überholt. Das erweiterte Material vollständig zu verarbeiten unternahm Bürgel in seiner Preisschrift: Die pylaeisch-delphische Amphiktyonie (München 1877); er bemüht sich überall, Thatsachen und Combinationen zu unterscheiden. Indessen sind manche seiner Resultate, die sich Busolt Gr. G. I 477ff. im wesentlichen angeeignet hat, durch die neuen Funde bereits wieder veraltet. Auch seine Übersicht über den heutigen Stand der Forschung muss bald veralten, da von den delphischen Ausgrabungen der Franzosen und der durch Pomtow bearbeiteten akademischen Ausgabe der delphischen Inschriften weitere Aufschlüsse zu erwarten sind.

A. Kompetenzen der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie.

a) Religiöse Kompetenzen. Die Amphiktyonen versammelten sich um zwei Heiligtümer, den Demetertempel zu Anthela und den Apollontempel zu Delphi. In der kleinen Ebene, zu der sich der Engpass der Thermopylen bei Anthela erweiterte, lag ein Heiligtum der *Δημήτηρ Ἀμφικτυονίς* und ein anderes, in dem *Ἀμφικτύων*, der Eponymos der Amphiktyonie, selbst verehrt wurde. In der Nähe befanden sich *ἔδραι Ἀμφικτυόνων* (Herod. VII 200). Bei jeder Versammlung der Amphiktyonen wurde der Demeter ein Opfer dargebracht (Strab. IX 429, vgl. 420). Mit der Verwaltung des pylaeischen Demeterheiligtums hing es vielleicht zusammen, dass die Amphiktyonen den in den Thermopylen gefallenen Griechen Inschriften setzten (Herod. VII 228).

Der Kult der amphiktyonischen Demeter erscheint als geringfügig neben dem des pythischen Apollon, der die Amphiktyonen ebenfalls beschäftigte und vielleicht den wichtigsten Teil ihrer Tätigkeit in Anspruch nahm. In welchem Verhältnisse die Amphiktyonen zum delphischen Tempel standen, ist freilich schwer zu bestimmen. In die Functionen der Priester scheinen sie niemals übergegriffen zu haben. Opfer, Gebete und Orakel lagen ausschliesslich in den Händen der Delpher, wie Bürgel 32f., treffend darlegt. Vor allem weist Bürgel darauf hin, dass die *προμαρτία* auf den Inschriften stets von den Delphern, niemals von den Amphiktyonen verliehen wird. Dagegen war die Unabhängigkeit der Delpher beschränkt durch die Vermögensverwaltung der Amphiktyonen. Den Hauptteil des Tempelgutes machte das Gebiet der zerstörten Städte Krissa und Kirrha aus. Als die Amphiktyonen die den Priestern verhassten Städte erobert hatten, verkauften sie die Bewohner in die Sklaverei, vermutlich zum Besten der Tempelkasse, verschütteten den Hafen und machten die Stadt dem Erdboden gleich. Dann verpflichteten sich die Amphiktyonen durch einen Eid, weder selbst das dem Gotte geweihte Land zu bebauen noch zu dulden, dass es ein anderer bebaue, sondern dem Gotte und dem heiligen Lande mit Hand und Fuss und ganzer Streitkraft zu Hilfe zu kommen (Aischin. III 109. 112). Die beiden heiligen Kriege der demosthenischen Zeit entstanden dadurch, dass zuerst den Phokern, dann den Amphisseern mit Recht oder Unrecht von den Amphiktyonen der Vorwurf gemacht wurde, sie hätten sich einen Teil des heiligen Landes angeeignet. Durch einen 380 in Athen veröffentlichten Beschluss der Amphiktyonen wurde im einzelnen bestimmt, in welcher Weise die *ἡγεμονίμοροι* als Vertreter der amphiktyonischen Staaten das heilige Land zu überwachen hatten; wer seine Inspectionsreise versäumte, verfiel in eine Strafe von 30 Stateren aiginetischer Währung, und wenn er diese Summe schuldig blieb, so sollte seine Stadt vom Zutritt zum delphischen Tempel ausgeschlossen und von den Amphiktyonen bekriegt werden (CIA II 545). Die Grenzen des heiligen Landes wurden zu Anfang der römischen Zeit durch einen teilweise erhaltenen Beschluss der Amphiktyonen neu bestimmt (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 55. 56), und diesen Beschluss legte unter Traian C. Avidius Nigrinus seiner

Grenzregulierung zu Grunde (Wescher a. a. O. 12. CIL III 567). Das Verbot, das heilige Land zu bearbeiten, richtete sich aber nicht gegen diejenigen, die als Hintersassen des Gottes eine Parzelle bearbeiteten und dafür dem Gotte einen Schoss entrichteten. In welcher Weise das heilige Land verwertet und vergeben wurde, hatten die Amphiktyonen zu beschliessen, wie eine von Foucart (Bull. hell. VII 428. 429) publicierte Urkunde zeigt. Ihnen lag also nicht blos der Schutz, sondern auch die Verwaltung des Tempelgutes ob.

Schutz und Verwaltung der Amphiktyonen erstreckten sich aber nicht allein auf das geweihte Land, das durch den krissaischen Krieg an das Heiligtum gekommen war, sondern auch auf das übrige Eigentum des Gottes, vor allem auf das Gebäude, den Tempel selbst und den darin aufbewahrten Schatz. Strabon (IX 420) bezeichnet es ausdrücklich als einen Hauptzweck der Amphiktyonie, den Tempel zu bewachen, da die in ihm aufbewahrten Gelder und Weihgeschenke einer sorgsamsten Aufsicht bedürften. Vor allem hatten die Amphiktyonen darauf zu halten, dass der Gott nicht beraubt oder betrogen würde. Auffallen muss es, dass auf den Urkunden über die Rückzahlung der von den Phokern geraubten Gelder keine Vertreter der Amphiktyonen, sondern nur phokische und delphische Beamte, phokische und delphische Zeugen mit Namen genannt werden (Bull. hell. XI 324. 326. 328. 329. 330. 331). Indessen wird auf den beiden am besten erhaltenen Urkunden (324. 326) als Empfängerin der Frühjahrsversammlung der Amphiktyonen ausdrücklich genannt. Auf einer anderen Urkunde (328) nehmen allerdings delphische Beamte die Zahlung in Empfang. Es lässt sich annehmen, dass den Phokern neben den Zahlungen an die Amphiktyonen auch solche an die Stadtgemeinde Delphi auferlegt worden waren, da sie bei ihrer Occupation zweifellos auch diese geschädigt hatten. Mehrfach belohnen sie den Nachweis entwendeten Tempelgutes (Foucart Bull. hell. VII 410. 424) und entscheiden über den streitigen Betrag einer der Tempelkasse geschuldeten Summe (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 55. 56). Noch Sulla musste sich an die Amphiktyonen wenden, um die Schätze des Gottes in seine Hände zu bekommen, und einige waren gewissenhaft genug, sich der Auslieferung zu widersetzen (Plut. Sull. 12). Aber die Amphiktyonen hatten das Vermögen des Heiligtums nicht nur zu bewachen, sondern auch durch nutzbare Capitalsanlage zu vermehren, auch über die Ausgaben stand ihnen eine Entscheidung zu. Bürgel 179 nimmt an, dass in diesem Umfange die Vermögensverwaltung der Amphiktyonen nach dem antalkidischen Frieden unter spartanischem Einflusse eingesetzt wurde, weil durch das bereits erwähnte, 380 in Athen publicierte Decret (CIA II 545) gewisse Functionen der amphiktyonischen Behörden neu geregelt wurden. Aber dass dieser Beschluss am Verhältnisse der Amphiktyonen zum Tempelgute etwas geändert hätte, lässt sich nicht nachweisen. Ein weitgehender Einfluss der Amphiktyonen auf das Finanzwesen des Tempels ist bereits aus dem 6. Jhd. bezeugt, und wenn wir auch von diesem Einflusse nur bei wenigen Gelegenheiten erfahren, so ist doch keine Thatsache bekannt, die zu ihm in Widerspruche stünde.

Dass die Amphiktyonen Tempelgelder ausliehen, ist allerdings nur an einer Rednerstelle gesagt (Isokr. XV 232, vgl. Demosth. XXI 144ff.), welche berichtet, die Alkmeoniden hätten von den Amphiktyonen Summen geborgt, die sie zum Kampfe gegen die Peisistratiden brauchten. In römischer Zeit werden *τόκοι καὶ πρόσδοι* des pythischen Apollon durch einen *ἐμπελητής τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀμφικτυόνων* verwandt (Le Bas 847). Erhaltene Münzen beweisen, dass den Amphiktyonen auch 10 das Recht der Prägung zustand (Mionnet II 96, 21; Suppl. V 386, 644. Brøndsted Reisen und Untersuchungen I 113—115). Die Verfügung über die Ausgaben des Tempelschatzes muss insofern beschränkt gewesen sein, als die Amphiktyonen nicht berechtigt gewesen sein können, Ausgaben zu verweigern, die für den Unterhalt der Priesterschaft und die Bedürfnisse des Kultus unentbehrlich waren. In ihrer Hand lag vor allem die Aufgabe, die Baulichkeiten des Tempels im Stand 20 zu erhalten. Im 6. Jhdt. verdangen sie an die Alkmeoniden um heilige Gelder die Arbeit, an Stelle des abgebrannten Tempels einen neuen zu bauen (Herod. V 62. Paus. X 5, 13). In aitolischer Zeit wird die gute Ausführung von Bauten und verwandten Arbeiten durch die Amphiktyonen belohnt. Auch für den plastischen, bildnerischen und inschriftlichen Schmuck des heiligen Bezirkes hatten die Amphiktyonen zu sorgen. Sie errichteten in Delphi einen ehernen Coloss (Diod. XVI 30 33), liessen zwei Tauchern, die bei Artemision den Persern bedeutenden Schaden gethan hatten, Statuen setzen, und verfehlten in der Kaiserzeit nicht, die Herrscher und ihre Angehörigen durch Denkmäler zu ehren (Le Bas 848, 849, vgl. CIG 1712, 1713. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 166, 167). Nicht blos praktische, sondern auch wissenschaftliche Verdienste wurden von ihnen belohnt. Sie liessen die Sprüche der sieben Weisen aufzeichnen (Paus. X 24, 1) und dem Sophisten Gorgias eine Statue errichten (Dio Chrysost. 115R.). Wir können nicht wissen, ob auch die dem Grammatiker Apollodoros verliehene Auszeichnung (Plin. n. h. VII 37) in einem Denkmale bestand. Selbst Phryne, deren ganzes Verdienst in ihrer Schönheit beruhte, ward von den Amphiktyonen eines Standbildes würdig befunden (Dio Chrysost. a. a. O.). Mehrfach verschenken sie Kränze, als deren Geber der Gott gilt (*παρὰ τοῦ θεοῦ* CIG 1689b). Die Vorstellung bei allen von den Amphiktyonen erwiesenen Ehren muss die gewesen sein, dass Verdienste um den Gott belohnt werden (vgl. Foucart Bull. hell. VIII 424). Indessen traute man dem Gott ein weites Herz zu, und wie man in seinem Namen Thaten belohnte, an denen er kein unmittelbares Interesse hatte, so verwandte man sein Geld zu Zwecken, die mit dem Kultus kaum noch in Zusammenhang standen. In römischer Zeit baute das *κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων* eine Bibliothek (Le Bas 845).

Zu den den Amphiktyonen obliegenden ökonomischen Functionen gehörte auch die Ausrüstung der pythischen Spiele. Das mehrfach erwähnte, 380 in Athen publicierte Amphiktyonendecret (CIA II 545) enthält auch Bestimmungen über die Herichtung der pythischen Spiele. Die Beamten, die bei der Vorbereitung dieser Spiele ihre Pflicht versäumen, werden mit Geldstrafe bedroht; falls

die Geldstrafe nicht bezahlt wird, soll die Stadt des rückständigen Schuldners vom Heiligtume ausgeschlossen werden, ebenso die Stadt, die den Besuch der Spiele unterlässt. Ein Argiver, der es für sich und seine Nachkommen übernimmt, Waffen für die pythischen Spiele zu liefern, wird von den Amphiktyonen ausgezeichnet (Le Bas 833). Im Interesse der pythischen Spiele wurden der dionysischen Künstlercorporation zu Athen von den Amphiktyonen völkerrechtliche Privilegien verliehen (CIA II 551). Wenn dagegen mit den *πάντων τῶν Ἑλλήνων εὐσεβέστατοι*, welche dem *κοινὸν τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεργιτῶν τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλληνόποτον* das Recht zugestanden, sich an den Pythien und Soterien zu Delphi, den Museien zu Thespiai, den Herakleien zu Theben zu beteiligen (CIG 3067), wie Lüders Die dionysischen Künstler 82f. und Reisch De musicis Graecorum certaminibus 93 annehmen, die Amphiktyonen gemeint sind, so können sie in diesem Falle nicht als Tempelbehörde, sondern nur als Schiedsgericht sich geäussert haben, da sie nur als solches ein Recht hatten, in boiotische Interna einzugreifen.

Aber nicht allein die ökonomische Seite, sondern die ganze Leitung der pythischen Spiele lag den Amphiktyonen ob (Paus. X 7, 4). Sie hatten die Wettkämpfe anzuordnen (Schol. Pind. Pyth. IV 116) und die Kampfpreise zu verteilen (Heliodor. Aithiop. II 1 p. 97 Bekk. Pind. Pyth. IV 66. X 8, 9). Auch die *σωτήρια*, welche die Aitolier nach dem Siege über die Gallier stifteten, hatten die Amphiktyonen zu veranstalten. Daher tragen die Listen der bei diesen Spielen gekrönten Sieger die Namen von amphiktyonischen Beamten an der Spitze (Wescher-Foucart 3—6). Bei allen von ihnen geleiteten Festen hatten die Amphiktyonen das Privilegium der *προεδρία* zu vergeben (Le Bas 834, 835, 837, 838, 839, vgl. 836) An festliche Zusammenkünfte ist auch zu denken, wenn die Amphiktyonen *ἐν* Auszeichnung das Recht verleihen, *σκανὴν ἐν Πυλαίᾳ* (d. h. in der Vorstadt Pylaea) *τὰν πρώτων ὑπάγειν* (Le Bas 841).

Die Thätigkeit der Amphiktyonen musste es mit sich bringen, dass sie Anordnungen trafen, durch welche die Selbstständigkeit der delphischen Behörden eingeschränkt wurde. So wurden die Delpher von ihnen angewiesen, einen *θησαυρὸς* herzurichten, in dem Waffen zum Gebrauche bei den pythischen Spielen aufbewahrt werden sollten (Le Bas 843). Noch tiefer griffen die Amphiktyonen in delphische Geschäfte ein, wenn sie Freiheit von Abgaben und Leistungen verliehen, die den Delphern zustanden (Foucart Bull. hell. VII 417 *ἀτέλεια τῶν τε ἄλλων πάντων καὶ τὰν χοραγίαν, ἣν τοὶ Δελφοὶ ἄγουσι*, 420 *τὰν χοραγίαν ἀφεῖναι, τὰν τοὶ Δελφοὶ ἄγουσι*). Vielleicht ist überall Freiheit von delphischen Lasten gemeint, wenn die Amphiktyonen *ἀτέλεια* (Wescher-Foucart 2, Le Bas 834, 835, 837, 838, 839, 843, Foucart Bull. hell. 422) oder *ἀτέλεια πάντων* (Le Bas 836, 841) erteilen. Ebenso mögen delphische Ehrenrechte durch die von den Amphiktyonen vergebene *ἐπιμυία* bezeichnet sein (Le Bas 833, Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 139, Foucart Bull. hell. VII 410, 424). Eine Unterordnung der Delpher unter die Amphiktyonen spricht sich auch darin aus, wenn letztere dem

ἀρχον befahlen, eine öffentliche Belobigung zu verkünden (Le Bas 839).

Alle diese umfangreichen Functionen der Amphiktyonen entspringen aus ihrem Verhältnisse zum Tempel des pythischen Apollon. Zu den delphischen Kulte gehört auch der Gottesdienst der Athena Pronaia, für den sie sich Le Bas 841. 843 bemüht zeigen. Dagegen lässt sich eine weitergehende Competenz auf religiösem Gebiete oder gar eine Aufsicht über das gesamte hellenische Sacralwesen nicht nachweisen. Bürgel, der den Amphiktyonen eine derartige Stellung beilegt, stützt sich eigentlich allein auf die Beschlüsse wegen der dionysischen Künstler. Aber diese Beschlüsse standen einerseits in Zusammenhang mit den pythischen Spielen, andererseits beweisen sie nur das Recht der Amphiktyonen, für den internationalen Verkehr gewisse Normen aufzustellen.

b) Gerichtsbarkeit und Verwandtes. Um die aus dem Verhältnisse zum delphischen Tempel erwachsenden Pflichten wirksam geltend zu machen, waren den Amphiktyonen richterliche Competenzen unentbehrlich. Auf verschiedene Verstöße und Versäumnisse in dem ihrer Aufsicht unterstellten Ressort waren Strafen gesetzt (vgl. S. 1913), die im gegebenen Falle nicht wohl anders als durch ein gerichtliches Verfahren verhängt werden konnten. Dass der Nachweis endenden Tempelgutes durch einen förmlichen Process erbracht wurde, ist ausdrücklich bezeugt (Foucart Bull. hell. VII 410 30 ἐμήνησαν ἱερὰ χορήματα τῷ θεῷ καὶ κοίναντες ἐπὶ τῶν ἱερομνημόνων ἱερὰ ἐποίησαν. 424 γραράμεν[ο]ι δίκαν ἱερὰν ἔκοιραν [x]αι ἔ[ξ]ῃ[λε]ν[ε]ῖαν καὶ κατεδίκασα[ν] πάν[τα] κατὰ τῶν ἀ[δ]ι[κ]η[σάντων]). In δίκαι ἀμφικτυονικά wurden die Phoker als Volk (Diod. XVI 23), die Söldner der Phoker (Diod. XVI 31) und einzelne angesehene Phoker angeklagt und verurteilt (Diod. XVI 32). Auch wenn die Plataier gegen die Spartaner wegen der von Pausanias auf dem delphischen Weihgeschenk der Sieger von Plataiai angebrachten Inschrift bei den Amphiktyonen Klage erhoben haben sollen (Demosth. LIX 98), so mag deren Verhältnis zum delphischen Tempel der Grund gewesen sein, weshalb eine derartige Beschwerde vor sie gebracht werden konnte. Diese sacrale Gerichtsbarkeit allein würde es erklären, dass für amphiktyonische Beamte ein Richtereid vorgeschrieben war (CIA II 545, vgl. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 119). Der Richter schwur, gerecht zu entscheiden, 50 so weit als möglich, nach geschriebenem Rechte, sonst nach bestem Wissen und Gewissen. Er schwur ferner, die verhängten Bussen nach Möglichkeit einzutreiben.

Wenn aber die Amphiktyonen schlechthin als αἰετοὶ ἐκ πολλῶν πόλεων δικασταὶ bezeichnet werden (Timaios lex. Platon. s. ἀμφικτυόνες), so wird ihnen eine richterliche Gewalt beigelegt, die über ihre sacrale Competenz hinausgeht. Die Amphiktyonen hatten nicht allein das Recht des delphischen Tempels zu wahren, sondern auch gewisse völkerrechtliche Normen. So viel wir aus den Quellen sehen können, hat die delphische Amphiktyonie bis zum Untergange der hellenischen Freiheit neben ihren sacralen Competenzen stets die Aufgabe gehabt, die kriegerischen und friedlichen Beziehungen zwischen den verbundenen Staaten zu regeln und zu überwachen. Dass der inter-

ationale Verkehr zwischen den amphiktyonischen Staaten gemeinsamen Rechtsnormen unterworfen war, ist mit einer Bestimmtheit überliefert, die für keinen Zweifel Raum lässt. Dionys von Halkarnass erzählt (Ant. Rom. IV 25), Amphiktyon habe neben den besonderen Gesetzen eines jeden Staates die κοινοὶ νόμοι gegeben, οὓς καλοῦσαν ἀμφικτυονικούς, ἐξ ὧν φίλοι μὲν ὄντες ἀλλήλοις διέτελλον καὶ τὸ συγγενὲς φυλάττοντες ἔργοις μᾶλλον ἢ λόγοις. Nach einer anderen Überlieferung (Schol. Eurip. Orest. 1087) war es Akrisios, der den Amphiktyonen die Gesetze gab, καθ' οὓς ἐμελλον ἕκαστα διοικεῖν, und eben diesem Akrisios schreibt Strabon IX 420 die Einsetzung der δίκαι ἀμφικτυονικά zu, δοαι πόλει πρὸς πόλεις εἶσιν, wobei er zugleich erwähnt, dass später das amphiktyonische Völkerrecht durch ἄλλα πλείους διατάξεις erweitert worden ist. Von den Bestimmungen des vereinbarten Völkerrechtes hat Aischines (II 115) eine aufbewahrt. Beim Abschluss der Amphiktyonie wurde geschworen, keine amphiktyonische Stadt dem Erdboden gleich zu machen oder vom fließenden Wasser abzuschneiden, weder im Kriege noch im Frieden; jede Stadt, die diesen Eid verletzte, sollte von den Amphiktyonen bekriegt und zerstört werden. Dieser Satz des amphiktyonischen Völkerrechtes, der einzige, der erhalten ist, beweist, dass der Kriegszustand zwischen den amphiktyonischen Staaten nicht verhütet werden sollte, vielmehr als normal angesehen wurde. Aufgabe der Amphiktyonie war es nur, das Kriegerrecht zu mildern, den Ausbruch der Feindseligkeiten an gewisse Formen zu binden, die Möglichkeit eines friedlichen Verkehrs und einer friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zu bieten. Die aus dieser Aufgabe sich ergebenden Competenzen waren teils obligatorisch, teils facultativ. Die amphiktyonischen Zusammenkünfte zu besuchen, die Intervention der Amphiktyonen bei Streitigkeiten anzurufen oder anzunehmen war niemand gezwungen. Den amphiktyonischen Satzungen über Krieg und Frieden schuldete jeder amphiktyonische Staat Gehorsam. Diese Satzungen schlossen nicht aus, dass einzelne amphiktyonische Staaten Sonderverträge mit einander abschlossen, welche Kriege zwischen diesen Staaten unmöglich machten und die Erledigung von Rechtsstreiten zwischen ihren Bürgern regelten. Je mehr solche Verträge geschlossen wurden, desto mehr musste die Amphiktyonie thatsächlich in den Hintergrund treten, und so ist sie zur Zeit des attischen Reiches in den Hintergrund getreten. Aber neben dem Rechte der Sonderverträge behielt das amphiktyonische Völkerrecht stets seine subsidiäre Geltung und konnte zu einer realen Macht werden, sobald ein thatkräftiges Volk die Gewalt in der Amphiktyonie an sich riss. Von dieser Macht haben die Makedonierkönige nur bei einzelnen Gelegenheiten Gebrauch gemacht, die Aitolier dauernd.

Die Amphiktyonen hatten nicht allein die beim Abschluss der Amphiktyonie vereinbarten Normen zu überwachen. Sie hatten das Recht, neue Bestimmungen zu erlassen, und zwar nicht bloß genereller Natur, sondern auch für besondere Fälle und Personen. Sie lassen ihre Fürsorge den Brücken und Wegen angedeihen (CIA II 545). Sie gewähren der dionysischen Künstlercorporation zu Athen nicht allein Sicherheit in Handel und Ver-

kehr, sondern auch Freiheit vom Kriegsdienste; jeder Staat und jeder Private, der diese Vorrechte verletzt, soll von ihnen vor Gericht gezogen werden (CIA II 551, vgl. CIG 1689). Besonders häufig verleihen sie die Privilegien der *ἀσφάλεια* (Wescher-Foucart 2. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138f. Le Bas 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 841. 843. Foucart Bull. hell. VII 410. 417. 420. 422. 424) und *ἀσυλία* (Wescher-Foucart 2. Le Bas 834. 835. 836. 837. 838. 839. 841. 843) oder *ἀσυλία ἀπὸ πάντων* (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138, vgl. Foucart Bull. hell. VII 424 [*ἀσυλία*] καὶ πόλεμον καὶ εἰρήνης), d. h. der Unantastbarkeit von Person und Eigentum (vgl. Le Bas 833 *ἀσφάλεια καὶ αὐτῶ καὶ χορή[μ]αι τοῖς αὐτοῦ*). Was die amphiktyonische Proxenie zu bedeuten hatte (Le Bas 834), die auch Polygot erhalten haben soll (Plin. n. h. XXXV 9), ist weniger deutlich.

Wenn die allgemeinen oder besonderen Rechtsnormen der Amphiktyonie verletzt worden waren, so wurde der Schuldige, Staat oder Privatmann, vor Gericht gezogen. Für diese amphiktyonischen Prozesse waren gewisse Formen vorgeschrieben. Demosthenes betont (XVIII 150), dass die Amphisseeer nicht die Möglichkeit hatten, ohne feierliche Vorladung eine amphiktyonische Klage gegen die Athener zu erheben. Die Formen des amphiktyonischen Processes liessen der Selbsthilfe Raum. Wenn die Aitolier sich den Keiern (Dittenberger 30 Syll. 183) und Mytilenaeern (Fränkel Arch. Ztg. XLIII 1885, 142) gegenüber besonders verpflichtet, in amphiktyonischen Processen keine Kaperei auszuüben, so geben sie zu erkennen, dass ohne einen solchen ausdrücklichen Verzicht die Kaperei ein zulässiges Executionsmittel in amphiktyonischen Processen war.

Das älteste Beispiel eines amphiktyonischen Strafverfahrens ist der kirrhaeische Krieg. Wenn Pausanias (X 37, 5) als Anlass dieses Krieges angiebt, die Kirrhaeer hätten den Grundbesitz des Gottes beeinträchtigt, so scheint er den ersten heiligen Krieg mit den späteren gegen die Phoker und Amphisseeer zu verwechseln. Strabon (IX 419) sieht die Ursache des Krieges darin, dass die Kirrhaeer *παρὰ τὰ προστάγματα τῶν Ἀμφικτυόνων* Zölle von den Pilgern erhoben, und mit ihm stimmt Aischines überein (III 107), wenn er die Vergehen gegen die Amphiktyonen von denen gegen den delphischen Tempel ausdrücklich unterscheidet. 50 Nicht als Schutzherrn des delphischen Tempels, sondern als Wächter des Völkerrechtes schritten die Amphiktyonen gegen Kirrha ein. Aus späterer Zeit sind zwei Urteile der Amphiktyonen gegen Staaten sicher bezeugt. Zur Zeit Kimons verletzten die Doloper auf Skyros durch ihre Seeräuberien die durch die Amphiktyonie garantierte Sicherheit des Verkehrs. Sie wurden deshalb von den Amphiktyonen zu einer Busse verurteilt. Ob die Busse bezahlt worden ist, ergibt sich aus 60 Plutarchs Bericht (Kim. 8) nicht mit Sicherheit. Er sagt nur, dass die Volksversammlung von Skyros die Schuldigen zwingen wollte, den Schaden allein zu tragen, dass diese aber Kimon herbeiriefen, der die Insel für die Athener in Besitz nahm. Sicherlich nicht bezahlt wurde die Busse von tausend Talenten, zu welcher über hundert Jahre später die Spartaner von den Amphiktyonen verurteilt

wurden, weil sie die Kadmeia besetzt hatten (Diod. XVI 23. 29). Das Recht der Amphiktyonen, diese Gewaltthat zu bestrafen, beruhte vermutlich darauf, dass die Spartaner es versäumt hatten, den Thebanern den Krieg förmlich anzusagen (vgl. Bürgel 212, 96). Auf ein amphiktyonisches Verfahren gegen Erythrai beziehen sich vielleicht zwei Volksbeschlüsse der Erythraeer, in denen ein Erythraeer und ein Aitolier wegen ihrer den Erythraeern in den Thermopylen geleisteten Dienste belohnt werden (Le Bas 850f.). Zweifelloso fingiert ist der Process, den Cicero (de invent. II 69) als rhetorisches Beispiel anführt; die Spartaner erheben bei den Amphiktyonen gegen die Thebaner Klage, weil sie wegen des Sieges bei Leuktra ein ehernes *τρόπαιον* gesetzt haben. Aus dieser rhetorischen Erfindung geht nicht einmal hervor, dass es dem amphiktyonischen Völkerrechte widersprach, Siegeszeichen aus dauerhaftem Material zu errichten.

Für den Erfinder, dem die Amphiktyonen *commune Graeciae concilium* heissen, genügte es, dass es der griechischen Sitte widerstrebte, *Tropaia* aus Erz oder Stein zu hauen. Wahrscheinlich niemals erhoben worden ist die Klage der Amphisseeer gegen die Athener, gegen die Aischines (III 116) seine Mitbürger verteidigt haben will (Bürgel 209f.). Aber möglich ist, dass einige Amphisseeer die Absicht hatten, eine solche Klage zu erheben, und wahrscheinlich, dass der Gegenstand der beabsichtigten oder erfundenen Klage unter die Gerichtsbarkeit der Amphiktyonen fiel. Wenn die Amphisseeer sich vor den Amphiktyonen beschweren konnten, weil die Athener das Gedächtnis an den Sieg von Plataiai durch Schilde verewigt hatten, die sie dem delphischen Tempel gestiftet hatten, so könnte es sein, dass die Amphiktyonen kraft ihrer Aufsicht über das delphische Heiligtum in diese Angelegenheit gezogen werden; möglich aber wäre es auch, dass sie als Wächter des Völkerrechtes entscheiden konnten, ob die Athener irgend welche vorgeschriebenen Rücksichten gegen die hellenischen Bundesgenossen der Perser verletzt hatten.

Nicht blos Staaten, sondern auch einzelne wurden von den Amphiktyonen zur Rechenschaft gezogen. Der Sage nach hatten sie Pylades von der ihm vorgeworfenen Mitschuld am Morde der Klytaimnestra freigesprochen (Suid. s. *πυλαγόρου*. Agathon frg. 17 Nauck). Thatsächlich ist Demosthenes in einer nicht überlieferten Sache vor die Amphiktyonen geladen worden (XVIII 322; vgl. Aischin. III 161, der das *συνέδριον* von Korinth meinen kann). Wenn die Vertreter der amphiktyonischen Staaten einen Preis auf den Kopf des Ephialtes setzten (Herod. VII 213), so wurde dies Urteil vielleicht damit begründet, dass Ephialtes die Perser bei ihrem Vorhaben, Athen und andere Städte zu zerstören, unterstützt, mithin die amphiktyonische Satzung, nie bei der Zerstörung einer amphiktyonischen Stadt mitzuwirken, verletzt hatte. Mehrfach wird denen, die gegen die von den Amphiktyonen verliehenen Privilegien verstossen, mit Processen vor den amphiktyonischen Behörden gedroht (Foucart Bull. hell. VII 424 *ἐπὶ δίκῃον εἶναι ἐν τοῖς Ἀμφικτυόνων κατὰ τὸν νόμον*. 417. 422. Le Bas 840). Als Auszeichnung wird von den Amphiktyonen *προδικία* an Privatleute verliehen, zweifellos für die eigene Gerichtsbarkeit

(Wescher-Foucart 2. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138f. Le Bas 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 841. 843. Foucart Bull. hell. VII 422. 424).

Die Kompetenz der Amphiktyonen und die Rechtsmässigkeit ihres Verfahrens konnte in einzelnen Fällen zweifelhaft erscheinen. Wenn in einem solchen Falle keine genügende materielle Macht hinter ihnen stand, so behandelten mächtige Staaten ihre Urteile als ungültig. Die Spartaner haben das Urteil gegen die Phoker niemals als rechtskräftig anerkannt. Die Athener haben wenigstens lange gezaudert, bis sie sich den von Philipp beeinflussten Beschlüssen unterwarfen (Demosth. XIX 111), und haben gegen die Legalität des gegen die Amphisseeer eingeleiteten Verfahrens ausdrücklich protestiert. Erhalten ist uns ein athenischer Volksbeschluss (CIA II 54), durch welchen ein amphiktyonisches Erkenntnis wider einen Delpher für ungültig erklärt wird (vgl. Sauppe De amphiktyon. delph. 13).

Die Zuständigkeit der Amphiktyonen konnte niemals zweifelhaft sein, wenn sie im voraus von beiden Parteien als Schiedsgericht anerkannt waren. In diesen Fällen aber urteilen sie nicht in ihrer Eigenschaft als Amphiktyonen, sondern kraft des von den Parteien getroffenen Übereinkommens (vgl. Meier Privatschiedsrichter 35—38). Es muss selbst dahingestellt bleiben, ob die amphiktyonischen Verträge irgend welche Bestimmungen über etwaige Schiedssprüche enthielten. Zweifellos aber entsprach es der auf friedlichere Gestaltung der internationalen Beziehungen gerichteten Tendenz der Amphiktyonie, wenn Kriege durch Schiedsgerichte vermieden wurden. Nur als Schiedsrichter konnten die Amphiktyonen entscheiden, als die Athener den Besitz von Delos vor ihnen zu rechtfertigen hatten (Demosth. XVIII 135. Boeckh Abh. Berl. Akad. 1834, 11ff.). Auf dieselbe Weise wird das Urteil der Amphiktyonen zu stande gekommen sein, auf welches sich die Samier noch in der römischen Kaiserzeit beriefen (Tac. ann. IV 14, vgl. Gerlach Hist. Stud. 25). Wenn Philipp und Alexandros, wie Pausanias (VII 10, 10) behauptet, ihren Gegnern Gelegenheit gaben, sich vor den Amphiktyonen zu rechtfertigen, so kann man wenigstens diese Nachricht so verstehen, dass beide Parteien freiwillig den Austrag ihrer Differenzen den Amphiktyonen übertrugen. Möglich ist es aber auch, dass Philipp und Alexandros einige förmliche Klagen gegen unbequeme Politiker vor den Amphiktyonen erhoben; vielleicht liegt sogar der ganzen Angabe nur die eine Tatsache zu Grunde, dass Demosthenes einmal vor die Amphiktyonen geladen worden ist. Fingiert wird ein amphiktyonisches Schiedsgericht von Quintilian inst. V 10, 111, wo die Thebaner nach ihrer Wiederherstellung durch Kassandros von den Thessalern eine Schuld zurückfordern, die diesen Kassandros nach der Zerstörung Thebens erlassen hat. Mit Unrecht hat man die Amphiktyonen verstanden unter dem *συνέδριον τῶν Ἑλλάνων*, das auf einer melischen Inschrift (Cauer Delectus 58) als Schiedsgericht fungiert (Le Bas Revue arch. 1854, 577. Schneidewin Philol. IX 589); mit diesem Namen kann nur das korinthische Syne-drion gemeint sein (Bürgel 205).

Ihren Zweck, einen friedlichen Verkehr zwischen

den Bürgern verschiedener Staaten anzubahnen, erfüllte die Amphiktyonie negativ, indem sie gewisse Hindernisse des Verkehrs beseitigte oder abschwächte. Sie erfüllte ihn positiver durch die amphiktyonischen Versammlungen. Diese Versammlungen hatten nicht blos einen sacralen, sondern auch einen materiellen Zweck. Die Feste und Opfer waren verbunden mit Märkten (Ps.-Skymn. 600f. Liv. XXXIII 35, 8. Soph. Trachin. 636f. Hesych. s. *πλάτιδες ἀγοαί*. Zenob. V 36). Bei den festlichen Zusammenkünften der Amphiktyonen genoss ein jeder dieselbe Rechtssicherheit wie in seiner Heimat. Der Mörder, der im allgemeinen ausserhalb der Grenzen seines Vaterlandes vor der Blutrache geschützt war, setzte sich ihr aus, wenn er Orte betrat, die zu besuchen seine Mitbürger vertragsmässig berechtigt waren (Demosth. XXXIII 38). Die amphiktyonischen Märkte sind vielleicht niemals die einzige Stelle gewesen, an der Griechen mit Angehörigen anderer Staaten Handel trieben. Aber sie müssen eine bevorzugte Gelegenheit gewesen sein zu einer Zeit, als die Communicationen schlecht waren und der Raub als ehrenhaftes Gewerbe galt. Denn nirgends sonst fanden sich Käufer und Verkäufer in solcher Anzahl zusammen, und nirgends sonst genossen Personen und Waren einen gleichen Rechtsschutz. In späterer Zeit müssen sich die amphiktyonischen Märkte auf den Kramhandel beschränkt haben, während der Grosshandel sich in die aufblühenden Städte zog. Aber auch in dieser Zeit scheint die Amphiktyonie den Käufern gewisse Vorteile geboten zu haben. Wenn überliefert wird (Strab. IX 420. Schol. Eurip. Orest. 1087), dass Akrisios den amphiktyonischen Märkten Abgabefreiheit verlieh, so darf man annehmen, dass sie in historischer Zeit Abgabefreiheit genossen, und diese Abgabefreiheit wird eine Anziehungskraft auf alle diejenigen ausgeübt haben, die vor allem billig kaufen wollten.

Während es zu den vertragsmässigen Functionen der Amphiktyonie gehörte, den Verkehr zwischen souveränen hellenischen Staaten zu regeln, hat eine Vertretung der hellenischen Nationalität nach aussen, überhaupt eine Förderung nationaler Interessen jedenfalls die ihre nicht zu ihren Aufgaben gehört. Im Widerspruche gegen die übertriebenen Vorstellungen von der nationalen Bedeutung der Amphiktyonie ist Bürgel (218f.) weit, aber noch nicht weit genug gegangen. Als hellenische Nationalversammlung bezeichnen die Amphiktyonie eine unechte Urkunde bei Demosthenes (XVIII 154f., von Vömel Frankfurter Progr. 1841, 14ff. ohne Erfolg verteidigt; vgl. Droysen Ztschr. f. d. Altertumsw. 1839, 585—89. Franke De decretis Amphictyonum quae apud Demosthenem reperiuntur, Lips. 1844. Curtius Anecd. Delph. 49), Pausanias (X 3, 3) und römische Autoren. Wenn Aischines (III 161) die Amphiktyonie meinen sollte und nicht das Syne-drion von Korinth, so braucht er mit Absicht einen ungenauen Ausdruck. Denn er wusste so gut wie Demosthenes (IX 32), dass nicht alle Hellenen an der Amphiktyonie Anteil hatten.

Wenn die Amphiktyonie sich nicht als rechtliche Vertreter der hellenischen Nationalität betrachten durften, so hatten sie natürlich wie jede Körperschaft die Möglichkeit, thatsächlich ihre Competenzen in nationalem Sinne auszuüben. Aber

sie haben von dieser Möglichkeit nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht. Nach den Perserkriegen haben sie den Freiheitshelden Denkmäler errichtet und auf den Kopf des Verräters Ephialtes einen Preis gesetzt. Diesem nachträglichen Patriotismus stand die Thatsache gegenüber, dass während der Perserkriege die Mehrzahl der amphiktyonischen Völker auf barbarischer Seite gekämpft hatte. Und als die Spartaner beantragten, alle Staaten, die sich den Persern angeschlossen hatten, 10 aus der Amphiktyonie auszustoßen, konnten sie gegen den Widerspruch der Athener nicht durchdringen (Plut. Themist. 20). Die Mehrheit erklärte sich also dahin, dass die Parteinahme für die Perser kein Verbrechen gegen die Grundgesetze der Amphiktyonie enthielt. Auffallend ist die Angabe Diodors (XVII 4), Alexandros sei von den Amphiktyonen die Hegemonie der Hellenen übertragen worden. Aber diese Nachricht fehlt den besseren Quellen. Nach ihnen wurde Alexan-

20 dros nur vom Synedrion zu Korinth zum Feldherrn der Hellenen erwähnt. Erst in der römischen Zeit war die Amphiktyonie dazu berufen, die griechische Nation zu vertreten, aber nur als decoratives Institut (Mommson R. G. V 231ff.). Ebensovienig wie die politischen gehörten die geistigen Interessen des hellenischen Volkes zu den Gegenständen, die zu fördern die Amphiktyonen rechtlich verpflichtet waren. Selbstverständlich hatten sie das Recht, Verdienste um 30 Kunst und Wissenschaft anzuerkennen, aber dies Recht teilten sie mit jeder griechischen Bürgerschaft. Insbesondere hatten sie bei den pythischen Spielen Gelegenheit, hervorragende künstlerische Leistungen zu belohnen. Aber dass sie die Aufgabe gehabt hätten, litterarische Productionen anzuregen, hat man mit Unrecht aus einer Anekdote gefolgert, die Polybios (XL 6, 5) und Plutarch (Apophth. Cato 29) erzählen. Als A. Postumius sich wegen des schlechten Griechisch entschuldigte, 40 das er in seinem Geschichtswerke geschrieben hatte, fragte ihn Cato, vor wem er sich denn entschuldige, da er doch sein Buch nicht auf Geheiss der Amphiktyonen abgefasst habe. Diese Geschichte sagt auf keinen Fall aus, was die Amphiktyonen gethan haben, sondern höchstens, was sie nach Catos Ansicht hätten thun können, aber nicht einmal das mit Sicherheit. Denn wir können bei einer solchen witzigen Wendung nie wissen, worauf angespielt wird (vgl. Bürgel 227).

B. Organisation der delphischen Amphiktyonie.

Die Versammlungen der Amphiktyonen fanden an zwei Orten und zu zwei Zeiten statt (Strab. IX 420). Stätten der Zusammenkunft waren die beiden Heiligtümer, deren Kult die Amphiktyonen beschäftigte, das Demeterheiligtum zu Anthela und das Apollonheiligtum zu Delphi. In Delphi lag der Versammlungsplatz nicht in unmittelbarer Nähe des Tempels, sondern dort, wo sich heute 60 die Tennen des Dorfes Kastri befinden. Denn man konnte vom Versammlungsplatze aus zugleich die Ebene und das Meer erblicken (Aischin. III 118f.), und das ist im ganzen Bereiche des Tempelbezirkes nur an dieser Stelle möglich (Foucart Archives des Miss. scient. II 2, 1865, 108). Von den Thermopylen erhielten die Versammlungen den Namen *πύλαια*, der sich auch auf die delphi-

schen Versammlungen und auf die Ostvorstadt von Delphi, die den Versammlungsplatz in sich schloss, übertrug. Die Angaben und Ansichten über die Zeit der Versammlungen stellt Bürgel 99f. zusammen. Während früher darüber gestritten wurde, an welchem von beiden Orten man im Frühjahr und an welchem im Herbst zusammenkam, ist jetzt nach litterarischen und epigraphischen Zeugnissen festgestellt, dass zweimal in jedem Jahre beide Plätze besucht wurden (Sauppe De amph. delph. 3). Dass jährlich zwei Versammlungen in den Thermopylen stattfanden, bezeugt Hyperides (*ἐπιτάφ.* 8) und nach ihm und Theopomp Harpokration s. *Πύλαια*. Von den delphischen Versammlungen fiel die eine in jedem vierten Jahre mit den pythischen Spielen zusammen. Diese verlegte Boeckh (CIG I 812) ins Frühjahr. Gegen ihn hat schon Kiene (Ztschr. f. d. Altertumswissensch. 1842, 1120ff.) erwiesen, dass die Pythien in den Herbst fielen. Sein Beweis fand eine Bestätigung durch Kirchhoffs Untersuchungen über den delphischen Kalender (M.-Ber. Akad. Berl. 1864, 129ff.), welche ergaben, dass der Festmonat Bukatios dem attischen Metageitnion gleichzeitig war. Ein an den Pythien gefasster Beschluss wurde in Athen im Boedromion, also im Herbst mitgeteilt (CIA II 551; vgl. Foucart Bull. hell. VII 428). In erhaltenen Beschlüssen der Amphiktyonen wird mehrfach bemerkt, dass sie auf der Herbstversammlungsung zu Delphi gefasst sind (z. B. Le Bas 833. 840f. Wescher-Foucart 2. Foucart Bull. hell. VII 410. 417. 420. 422. 424. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138). Frühjahrsversammlungen in Delphi sind bezeugt CIA II 551. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 139. Le Bas 844. Auch die Versammlung, in welcher Aischines die Beschlüsse gegen die Amphisseeer beantragte, tagte im Frühjahr 339 zu Delphi. Es ergibt sich also, dass die Amphiktyonen zwei- 40 mal in jedem Jahre beide heilige Stätten aufsuchten, vermutlich, weil die religiöse Pflicht es mit sich brachte. Eine ausserordentliche Versammlung wurde in Sachen der Amphisseeer zwischen Frühjahr und Herbst 339 nach den Thermopylen berufen; auf Antrag des Demosthenes beschlossen die Athener, diese Versammlung nicht zu beschicken, und protestierten gegen die Gültigkeit ihrer Beschlüsse (Aischin. III 126f.), sie scheinen also nur die ordentlichen Versammlungen 50 als rechtmässig anerkannt zu haben.

Wichtiger noch als Ort und Zeit der Versammlungen ist die Frage, wer von Rechts wegen berufen war, die in der Amphiktyonie verbundenen Staaten auf den amphiktyonischen Versammlungen zu vertreten. In den Quellen werden zwei Klassen von amphiktyonischen Gesandten genannt, Pylagoren und Hieromnemonen. Die Zeugnisse der Grammatiker und Lexikographen, die von den Pylagoren handeln (z. B. Harpokr. a. a. O. *ἐπέμ- 60 πορτο ἐκ τῶν πόλεων τῶν μετεχουσῶν τῆς Ἀμφικτυονίας τινές, οἵτινες ἐκαλοῦντο πύλαγοι*). Weiteres bei Bürgel 110f.), ergeben so gut wie nichts über die Zusammensetzung dieser Körperschaft und den Inhalt der Geschäfte, welche ihr oblagen. Nach anderweitigen Zeugnissen steht fest, dass die athenischen Pylagoren durch Cheirotomie gewählt wurden (Demosth. XVIII 144), dass ihre Amtszeit kürzer war als die der Hieromnemonen

und dass ihre Zahl drei betrug (Aischin. III 115). Ob die Zahl der Pylagoren in irgend einem Verhältnisse zur Bedeutung der vertretenen Stadt stand, und ob der Modus der Bestellung gleichmässig geregelt war oder den einzelnen Bürgerschaften überlassen, muss dahingestellt bleiben.

Von den sacralen Functionen der Amphiktyonie hatten die Pylagoren das Opfer für Demeter zu verrichten (Strab. IX 420). Am Schutze des delphischen Tempels müssen sie wenigstens beteiligt gewesen sein; denn wenn Aischines behauptet (III 113), die Amphisseer hätten einige Pylagoren bestochen, um der Strafe für ihre Frevel gegen den Tempel zu entgehen, so giebt er zu erkennen, dass die Pylagoren in die Lage kommen konnten, in einem Verfahren gegen die Amphisseer zu entscheiden. Auch die Beschwerde der Amphisseer gegen die Athener soll nach Aischines (III 117f.) im Kreise der Pylagoren verhandelt worden sein; da aber diese Beschwerde niemals formell verhandelt zu sein scheint, lässt sich daraus auf die Kompetenz der Pylagoren kein zwingender Schluss ziehen. Eine völkerrechtliche Gerichtsbarkeit übten die Pylagoren aus, als sie auf den Kopf des Ephialtes einen Preis setzten (Herod. VII 213). Die Pylagoren waren es auch, welche den spartanischen Antrag verwarfen, die Anhänger der medischen Partei aus der Amphiktyonie auszuschliessen (Plut. Them. 20).

Etwas genauer als die Thätigkeit der Pylagoren ist die der Hieromnemonen bekannt. Allerdings verrät grammatische Überlieferung auch über sie nur wenig (vgl. Schol. Demosth. XVIII 149 *οἱ πεμπόμενοι εἰς τὸ τῶν Ἀμφικτυόνων σύνεδροι ὡς κῆρυκες τῶν ψήφων ἐλέγοντο ἱερομνήμονες*. Schol. Demosth. XXIV 150 *ἱερομνήμων ἐλέγετο ὁ πεμπόμενος σύνεδρος ὑπὲρ τῆς πόλεως*. Hesych. *ἱερομνήμονες οἱ πεμπόμενοι εἰς Πυλαίαν ἱερογραμματεῖς*. Weiteres bei Bürgel 109). Aber reichlicher fliessen für sie anderweitige, vor allem inschriftliche Angaben.

Die Bestellung der Hieromnemonen scheint in den verschiedenen Staaten verschieden gewesen zu sein. In Athen wurden sie erlost (Aristoph. Wolken 623ff.). Dagegen können die aitolischen Hieromnemonen ihr Amt nicht anders als durch Wahl erlangt haben, da es sonst nicht erklärlich wäre, dass in den inschriftlichen Verzeichnissen dieselben Namen unter verschiedenen Archonten wiederkehren (Bürgel 117). Die Amtsdauer war nicht, wie man (z. B. Tittmann 87f.) früher annahm, lebenslänglich, sondern, wie zuerst Sauppe (De amph. delph. 11) nachgewiesen hat, auf ein Jahr beschränkt. Die Pylagoren wurden, wie bereits erwähnt, für eine noch kürzere Zeit, mithin, wie es scheint, für die einzelnen Versammlungen erwählt. Dass Plutarch, wie er selbst angiebt, in Chaironeia das Amt eines Hieromnemon auf Lebenszeit bekleidete, erklärt Sauppe a. O. 12 für eine ehrenvolle Ausnahme. Dass die Hieromnemonen allgemein für ein Jahr, mithin für zwei Sitzungen bestellt wurden, beweist der von Foucart (Bull. hell. VII 411) angestellte Vergleich zwischen zwei inschriftlichen Listen, von denen die eine dem Frühjahr, die andere dem Herbst desselben Jahres angehörte. Aus diesen Listen constatiert Foucart ferner, dass die Hieromnemonen nicht mit dem Beginn der delphischen, sondern mit dem Beginn

der einheimischen Amtsjahre, mithin in verschiedenen Staaten zu verschiedenen Zeiten wechselten.

Eine bevorzugte Stellung innerhalb des Collegiums der Hieromnemonen nahm der Leiter der Abstimmung ein (*ἐπιτηρητὴς τὰς γνώμας*). 339 bekleidete diese Stellung Kottypchos, der von der ausserordentlichen Versammlung in den Thermopylen zum Feldherrn gewählt wurde (Aischin. III 128). Abgestimmt wurde in der Weise, dass relative Majorität entschied (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 55f.). Von einer Beziehung der Hieromnemonen zum Demeterkult ist nichts bekannt. Dagegen wird ihnen die Aufsicht über die Ländereien des delphischen Tempels ausdrücklich aufgetragen (CIA II 545). Sie beschliessen über die Verwertung dieser Ländereien (Foucart Bull. hell. VII 427, 8). 339 lassen sich die Hieromnemonen von Aischines zu dem Beschlusse drängen, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, ob die Amphisseer das Eigentum des Gottes geschmälert haben (Demosth. XVIII 149). Mehrfach verleiht die Hieromnemonen Privilegien, die mit der Verwaltung des delphischen Tempels zusammenhängen (Wescher-Foucart 2. Le Bas 833. 841. 843. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 139. Foucart Bull. hell. VII 410. 417. 422. 424). Gerichtsbarkeit der Hieromnemonen in Sachen des Tempelgutes lässt sich nachweisen in aitolischer (Foucart Bull. hell. VII 410) und römischer Zeit (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 55f. Le Bas 853f. CIL III 567). Völkerrechtliche Gerichtsbarkeit wird den Hieromnemonen beigelegt auf mehreren Inschriften der aitolischen Zeit (Le Bas 840. Foucart Bull. hell. VII 417. 422). Auch völkerrechtliche Privilegien haben die Hieromnemonen während der aitolischen Zeit mehrfach verliehen (Wescher-Foucart 2. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138f. Le Bas 833. 841. 843. Foucart Bull. hell. VII 410. 417. 422. 424). Die Fürsorge für Strassen und Brücken wird, wie Boeckh CIG I 811 hervorhebt, in dem Beschlusse über die Pflichten der amphiktyonischen Behörden nicht den kurz vorher genannten Hieromnemonen, sondern den Amphiktyonen schlechthin aufgetragen, scheint also nicht zur Kompetenz der ersteren gehört zu haben. Von untergeordneter Bedeutung ist es, dass die Hieromnemonen einen Diener der Amphiktyonen ernennen (Foucart Bull. hell. VII 422), und dass sie einen Heroldstab und das Recht, das Siegel der Amphiktyonen zu führen, vergeben (Foucart Bull. hell. VII 424).

Diese Übersicht über die thatsächlich nachweisbaren Geschäfte der Hieromnemonen und Pylagoren beweist, dass die bisherigen Versuche, ihre Kompetenzen zu scheiden, unhaltbar sind. Letronne (Mém. Acad. Inscr. VI 252) weist den Hieromnemonen alle sacralen, den Pylagoren alle politischen Functionen zu. Aber den Pylagoren lag nicht nur das Demeteropfer zu Anthela, sondern auch ein Anteil am Schutze des delphischen Tempels ob; die Hieromnemonen haben sich nachweislich mit den politischen Aufgaben der Amphiktyonie befasst. Etwas modificiert findet sich Letronnes Ansicht bei C. Fr. Hermann. Er räumt (Staatsalt. I 5 76) den Pylagoren in politischen, den Hieromnemonen in sacralen Geschäften einen Vorrang ein und unterscheidet sie im übrigen so, dass die Hieromnemonen ein stän-

diges Collegium gewesen seien, während die Py-
lagoren nur zweimal im Jahre zusammentraten.
Aber der Wortlaut des von den Athenern gegen
die ausserordentliche Versammlung von 339 erho-
benen Protestes beweist, dass jedenfalls in demo-
sthenischer Zeit auch die Hieromnemonen nur bei
den halbjährlichen Versammlungen ihres Amtes
walteten. Andere, wie Rhangabé (Ant. Hell. II
325) und Thumser (Handbuch I^o 99), sehen nur
in den Hieromnemonen eine executive Behörde,
in den Pylagoren dagegen Anwälte der einzelnen
Städte. Dieser Auffassung steht die doppelte
Thatsache entgegen, dass einerseits die Pylagoren
eine Executive ausübten (z. B. gegen Ephialtes),
andererseits die Interessen der einzelnen Staaten
von besonderen Anwälten vertreten werden, z. B.
im Streite der Athener um Delos.

Es ist unmöglich, den Pylagoren und Hierom-
nemonen verschiedene Geschäftskreise ausschliess-
lich zuzuweisen. Eine andere Frage ist, ob sie
da, wo sie dieselben Geschäfte verhandeln, eine
verschiedene Stellung einnehmen. Tittmann
(87f.) gab den Hieromnemonen einen höheren Rang
als den Pylagoren. Die Quellen rechtfertigen eine
solche Unterscheidung nicht. Allerdings werden
von Aischines III 133f. die Hieromnemonen vor
den Pylagoren genannt, aber von demselben Aischines
kurz vorher die Pylagoren an erster Stelle,
und auch die grammatische Überlieferung ist nicht
mit sich einig (Schol. Arist. Wolken 624. Etym. 30
M. Hesych. s. *Πυλαγόροι*). Entscheidend sind die
Stellen, an denen ein Zusammenwirken von Hierom-
nemonen und Pylagoren beschrieben wird. Sie
zeigen, dass in demosthenischer Zeit die Hierom-
nemonen vielleicht einen formellen Vorrang, die
Pylagoren sicher ein tatsächliches Übergewicht
hatten. Das erste könnte man vielleicht aus der
von Bürgel 129 ermittelten Thatsache entnehmen,
dass nur ausnahmsweise einzelne Pylagoren an
den Sitzungen der Hieromnemonen teilnahmen,
und dass ein Pylagore für einen verhinderten
Hieromnemonen zwar reden, aber nicht stimmen
konnte. Wenn aber Demosthenes (XVIII 149)
die Hieromnemonen *ἀνθρώπους ἀπείρους καὶ οὐ
δυναμένους λέγειν* nennt, so lässt sich annehmen,
dass alle Beschlüsse von grösserer Tragweite ver-
fassungsmässig nicht von dieser bürgerlich be-
schränkten Behörde, sondern nur von den aus-
geschulten Politikern gewählten Pylagoren gefasst
werden sein können. Und eng begrenzt erscheinen 50
die Kompetenzen der Hieromnemonen, wenn man
die Berichte des Aischines und Demosthenes über
das Vorgehen gegen die Amphisser vergleicht.
Die nach Aischines III 122 an Hieromnemonen,
Pylagoren und Delpher gerichtete Aufforderung,
das heilige Land zu besichtigen, war zweifellos
die Folge des von Demosthenes a. a. O. erwähnten
Beschlusses der Hieromnemonen. Wenn nach er-
folgter Besichtigung die Hieromnemonen nichts
weiteres beschliessen, so müssen weitere Mass-
regeln ausserhalb ihrer Kompetenz gelegen haben.
Dass auch die Pylagoren der eben tagenden Ver-
sammlung mit dieser Sache nicht weiter befasst
werden, scheint seinen Grund nicht in der Rechts-
lage gehabt zu haben, sondern in dem von De-
mosthenes angedeuteten Umstände, dass unter den
damaligen Pylagoren Aischines und seine Partei
über keine Majorität verfügten. Die Kompetenz-

grenze zwischen Pylagoren und Hieromnemonen
liesse sich danach so ziehen, dass den Hieromne-
monen ausschliesslich die Administration des del-
phischen Tempels zustand, den Pylagoren die
ganze Gerichtsbarkeit, auch wo sie aus jener Ad-
ministration entsprang. Dazu würde der Bericht
Diodors (XVI 23) über den Ausbruch des pho-
kischen Krieges stimmen. Die Hieromnemonen
stellen zwar die Höhe der von den Phokern zu
zahlenden Summe fest, sprechen aber kein Urteil
aus, sondern klagen die Phoker *ἐν Ἀμφικτυονίᾳ*
an, also vor einer anderen amphiktyonischen Be-
hörde, wahrscheinlich den Pylagoren. Diese schei-
nen es auch gewesen zu sein, welche den ersten
der CIA II 545 aufgezeichneten Eide schwören
und es dann übernehmen, Hieromnemonen und
Herolde durch denselben Eid zu verpflichten.

In aitolischer Zeit finden wir diese Verhält-
nisse verändert. Die Pylagoren werden auf keiner
20 Inschrift genannt. Eine richterliche Kompetenz
der Hieromnemonen ist selbst in völkerrechtlichen
Sachen nachweisbar; die neben ihnen mehrfach
erwähnten *ἀγοραῖοι* treten an Einfluss hinter
ihnen zurück. Nur zwei Beschlüsse (CIA II 551.
Le Bas 836) fassen sie mit den Hieromnemonen
zusammen. In vier oder fünf anderen Fällen
(Le Bas 834. 835. 837. 838. 839?) haben sie nur
einen Beschluss der Hieromnemonen zu bestätigen.
Die Annahme liegt nahe, dass in der Zwischen-
zeit die richterliche Gewalt der Pylagoren auf
die Hieromnemonen übergegangen ist. Ob die
Agoratroi der Inschriften mit den Pylagoren iden-
tisch (Dittenberger Syll. 186 N. 4. Bürgel
126) oder an ihre Stelle getreten sind, ist eine
untergeordnete Frage, da sie wenig Bedeutung
haben.

Hieromnemonen und Agoratroi werden zu-
sammengefasst als *κοινὸν συνέδριον*, Le Bas 836.
Sonst sind die Ausdrücke *συνέδριον* und *σύνεδροι*
nirgends urkundlich bezeugt. Die *σύνεδροι*, die
Letronne (Mém. Acad. Inscr. VI 250) und Fou-
cart (Arch. des Miss. scient. II 2, 1865, 164)
mit den *ἱερομνήμονες* identifizieren, werden nur
in einem unechten Decret der Kranzrede (154f.)
und auf einer aitolischen Inschrift genannt, die
Wescher-Foucart 1 irrig als Amphiktyonen-
beschluss anführen (Bücher Quaest. amph. spec.
38. Bürgel 119). Im ausseramtlichen Sprach-
gebrauch ist der Ausdruck *συνέδριον* häufiger und
bezeichnet bald die Hieromnemonen allein, bald
die Hieromnemonen und Pylagoren (oder Agoratroi)
insgesamt (Bürgel 119. 120; anders Sauppe 14;
vgl. Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 152).
Ob von dem *κοινὸν συνέδριον* das *κοινὸν τῶν Ἀμ-
φικτυόνων* noch zu unterscheiden ist, lässt sich
nicht sagen. Vielleicht bezeichnet dieser Aus-
druck (z. B. Le Bas 848. 849. CIA II 551) keine
bestimmte Körperschaft, sondern die Amphiktyonie
als Ganzes, unabhängig davon, wer sie im einzelnen
Falle verfassungsmässig vertrat. Letronne (a. a.
O. 250) versteht darunter die von Aischines (III
124) erwähnte *ἐκκλησία*. Aber es ist zweifelhaft,
ob diese *ἐκκλησία* eine dauernde Institution bildete
und nicht ausnahmsweise in rechtswidriger Weise
berufen wurde, um die Pylagoren zu umgehen.
Denn dass einer aus *συνθύοντες καὶ χρώμενοι τῷ
θεῷ* gebildet, also nach keiner Seite fest be-
grenzten Versammlung de iure eine andere Func-

tion zugestanden haben sollte, als allenfalls eine Acclamation, ist kaum wahrscheinlich.

Von besonderen Ämtern wird in der römischen Kaiserzeit genannt der *Ἑλλάδαρχης τῶν Ἀμφικτυόνων* (CIG 1124) und der *ἐπιμελητής τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀμφικτυόνων* (Le Bas 847; vgl. Curtius Rh. Mus. II 111). Auch ohne Bezeichnung des Amtes wird in dieser Zeit die Zugehörigkeit zu einem amphiktyonischen Collegium hervorgehoben (CIG 1058. 1738).

Von Subalternen und Dienern sind bezeugt *ἐπηρέται* und *κῆρυξ* der Amphiktyonie (Foucart Bull. hell. VII 422; vgl. Le Bas 834. 835. 836) und ein *γραμματεὺς* (Le Bas 836), der mit der inschriftlichen Aufzeichnung eines Amphiktyonendecretes beauftragt wird. Den Titel *ἱερογραμματεὺς* erklärt Letronne (a. a. O. 256f.) für nicht officiell.

C. Bestand der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie.

Über den Bestand der delphischen Amphiktyonie sind lange Zeit die Ansichten von Tittmann (37ff.) herrschend gewesen. Seine allein auf die litterarischen Quellen gegründeten Constructionen sind durch das inschriftliche Material in manchen Punkten bestätigt, in anderen aber widerlegt worden. Nicht minder veraltet ist der Reconstructionversuch von Rhangabé (Ant. Hell. II 318f.). Die älteste, sicher zeitgenössische Mitgliederliste liefert Aischines (II 116). Er will die zwölf *ἔθνη* der Amphiktyonie aufzählen, nennt aber, wie sein Text vorliegt, nur elf Namen: Thessaler, Boioter, Dorier, Ionier, Perrhaiber, Magneten, Lokrer, Oitaier, Phthioten, Malier, Phoker. Ein Name muss in den Aischineshandschriften ausgefallen sein. Als Völker, welche in anderen Verzeichnissen genannt werden und nicht nachweislich später eingetreten sind, können in Frage kommen die Doloper und die Ainiänen. Foucart (Arch. des Miss. scient. II 2, 1865, 162) schiebt die Ainiänen ein und erklärt die Doloper für mitbegriffen unter den Perrhaibern. Indessen ist von einem engeren Zusammenhang zwischen Dolopern und Perrhaibern nichts bezeugt. Auf der anderen Seite steht es fest, dass Ainiänen und Oitaier entweder identisch (O. Müller I 45; vgl. Bürgel 65) oder eng verbunden (Sauppe De amph. delph. 7) waren. Daher empfiehlt es sich (Busolt Gr. G. I 480), bei Aischines die Doloper einzuschieben und die Ainiänen unter den Oitaiern mitzubegreifen.

Der so emendierten aischineischen Liste scheint diejenige geglichen zu haben, welche Pausanias (IX 8) benützt, aber unvollständig wiedergegeben hat. Er nennt als älteste Teilnehmer der Amphiktyonie Ionier, Doloper, Thessaler, Ainiänen, Magneten, Malier, Phthioten, Dorier, Phoker, hypoknemidische Lokrer. Von den Völkern der aischineischen Liste fehlen Perrhaiber, Boioter und westliche Lokrer. Boioter und Lokrer werden 60 als ursprünglich amphiktyonische Völker erwiesen durch die Genealogie, die Boiotos und Lokros zu Enkeln Amphiktyons macht (Paus. IX 1, 1. Plut. quaest. gr. 15. Eustath. ad Iliad. p. 277, 17). Mit Unrecht verwertet Bücher (Quaest. amph. spec. 7) als Liste der amphiktyonischen Völker aus demostenischer Zeit das von Diodor (XVI 29) gegebene Verzeichnis der Staaten, welche auf

der einen oder anderen Seite am phokischen Kriege teilnahmen. Denn in diesen Krieg griffen die Athamanen ein, die nie zur Amphiktyonie gehört haben, während mehrere amphiktyonische Staaten sich zurückhielten. Mit mehr Recht hat Bürgel (54) das Capitel Herodots (VII 132) herangezogen, in welchem er die Stämme nennt, die sich Xerxes anschlossen und die ihm widerstanden; denn die beiden Summen Herodots ergeben zusammen genau 10 die zwölf Namen der emendierten aischineischen Liste. Herodot scheint sich also in seiner Aufzählung absichtlich auf die Mitglieder der Amphiktyonie beschränkt zu haben.

Die zwölf Stämme führten je zwei Stimmen. Die Stimmen der Ionier, Dorier, Lokrer und vermutlich der Boioter waren auf die verschiedenen Angehörigen dieser Stämme verteilt. Von den lokrischen Stimmen gehörte die eine den opuntischen, die andere den westlichen Lokrern, die 20 Inhaber der boiotischen Stimmen müssen gewechselt haben, da die Zahl der boiotischen Städte grösser war als zwei, und Aischines ausdrücklich betont, dass die kleineren boiotischen Städte nicht ausgeschlossen waren; den Thebanern könnte also höchstens die eine Stimme vorbehalten gewesen sein. Als Inhaber der dorischen und ionischen Stimmen waren, wie Aischines in Beispielen ausführt, die kleinsten Staaten den grössten gleichberechtigt. Diese Angabe versteht Sauppe (5) so, als seien alle dorischen und ionischen Staaten, Athen und Sparta eingeschlossen, gleich oft be-rufen worden, die dorische und ionische Stimme zu führen. Aber Aischines sagt nur, dass bei der Abstimmung die athenische Stimme nicht mehr galt, als etwa die eretrische; er bestreitet nicht, dass die Athener öfter Gelegenheit hatten, von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen, als die Eretrier. Der ganze Verlauf der heiligen Kriege in demostenischer Zeit zeigt aber deutlich, dass die eine der beiden ionischen Stimmen den Athenern ausschliesslich gehörte. Die andere wechselte unter den Städten von Euboia. Die Ionier der kleineren Inseln und der asiatischen Küste scheinen keinen Anteil an der Amphiktyonie gehabt zu haben (anders Bürgel 78. 79). Wenn im Aischinestexte, wie er uns vorliegt, auch Priene als gelegentliche Inhaberin der ionischen Stimme genannt wird, so hat Sauppe (6) diesen Zusatz mit Recht getilgt (vgl. Bürgel 74, 7). Ob unter den Doriern jemals die Spartaner einen ähnlichen Vorrang behauptet haben, wie die Athener unter den Ionern, ist mindestens zweifelhaft. Die eine dorische Stimme hat vermutlich stets (wie nachweislich später) den Doriern der Metropolis gehört; dann können die andere die Spartaner nur abwechselnd mit den übrigen peloponnesischen Dorierstaaten bekommen haben. Der Zahl der gültigen Stimmen entsprach im ganzen und einzelnen genau die Zahl der Hieromnemonen.

Geändert wurde diese Verteilung der Stimmen, als Philipp die Phoker aus der Amphiktyonie ausstieß. Die phokischen Stimmen wurden dem Makedonierkönig übertragen, diesem zusammen mit Boiotern und Thessalern die Agonothese bei den pythischen Spielen eingeräumt (vgl. über den Wechsel der Agonothese Bürgel 162), die Korinther von der Agonothese ausgeschlossen, den Spartanern das Recht entzogen, die eine

dorische Stimme zu führen (Paus. a. a. O. Diod. XVI 60. Hypoth. Demosth. or. V. Demosth. XIX 111). Eine weitere Änderung muss Philipp nach der Zerstörung von Amphissa vollzogen haben. Keinenfalls kann er den westlichen Lokrern ihre Stimme gelassen haben, und dass er sie den Aitolern übertrug, ist höchst wahrscheinlich. Ob die Aitolser schon damals eine zweite Stimme erhielten, ist zweifelhaft. Bücher (22) weist ihnen die spartanische Stimme zu. Sauppe (8) meint, einer der kleineren thessalischen Stämme habe ihnen sein Stimmrecht abgeben müssen. Beide Annahmen schweben in der Luft. Im Besitze von Delphi finden wir die Aitolser 290, wo sie Demetrios hindern, die pythischen Spiele dort zu feiern (Plut. Demetr. 40), und 281/80, wo der Spartanerkönig Areus vergebens versucht, ihnen das Gebiet von Krissa zu entreissen (Iust. XXIV 1). Es ist nicht wahrscheinlich, dass sie sich damals noch mit einer Stimme begnügt haben sollten; aber wer ihnen die zweite hat abgeben müssen, lässt sich nicht sagen.

Jedenfalls führen sie zwei Stimmen auf einer Urkunde, die kurz nach 279 abgefasst worden sein muss. An der Spitze des ersten unter den beiden Beschlüssen über die dionysischen Künstler (CIA II 551) werden zwei thessalische, zwei aitolische, zwei boiotische und zwei phokische (ergänzt $\phi\omega/\nu\lambda\epsilon\omicron$) Hieromnemonen genannt. Die Phoker erhielten ihre beiden Stimmen 279 zurück, als sie sich im Freiheitskampfe gegen die Kelten ausgezeichnet hatten (Paus. X 8), vermutlich auf Kosten der damals völlig machtlosen Makedonier. Daher kann ein von ihnen mitgefasster Beschluss nicht älter sein, als das J. 279. Viel jünger kann er aber auch nicht sein, da bald nach 279 die Aitolser angefangen haben müssen, mehr als zwei Stellen im Collegium der Hieromnemonen zu besetzen (Reisch De musicis Graecorum certaminibus 97). Im einzelnen nachzuweisen, aus welchen Anlässen und in welcher Stufenfolge die Aitolser das Übergewicht in der Amphiktyonie gewannen, ist unmöglich, bevor die delphische Chronologie im 3. Jhdt. auf eine ebenso sichere Basis gestellt ist, wie sie für das zweite die Untersuchungen von A. Mommsen (Philol. XXIV 1866) und H. Pomtow (Jahrb. f. Philol. 1889, 513ff.) gelegt haben. Dittenberger (Syll. p. 282) nahm an, vor 229/8 (Polyb. IV 25, 8) seien niemals mehr als fünf aitolische Hieromnemonen gewesen, in diesem Jahre sechzehn, 228—216 elf, 211—189 neun, und bestimmte die Chronologie der erhaltenen Urkunden nach diesem Schema. Seiner Construction ist Reisch (a. a. O. 94f.) mit Erfolg entgegengetreten. Er setzt die Soterienurkunden, welche Namen von Hieromnemonen an der Spitze tragen, nach mindestens beachtenswerten Indicien in die erste Hälfte des 3. Jhdts. (96). Dittenberger (Syll. p. 592) hatte sie dem Anfange des 2. Jhdts. zugewiesen, weil er den Emменidas, der auf der zweiten Soterieninschrift (Wescher-Foucart 4) als Archon genannt ist, mit dem Archon des J. 197/6 identifizierte. Reisch 89—93 zeigt, dass der Name Emменidas in der delphischen Aristokratie häufig war, dass mithin recht wohl ein Archon dieses Namens in der ersten Hälfte des 3. Jhdts. fungiert haben kann.

Dass bereits um diese Zeit die Aitolser eine

grössere Zahl von Stellen im Collegium der Hieromnemonen an sich rissen, ist an sich wahrscheinlich, da eben damals ihre Macht am grössten war. Unter welchem Rechtstitel sie die normale Zahl überschritten, steht nicht fest. Bücher (33) nimmt an, die Dorier, Malier, Oitaier, Ainianen, phiotischen Achaeer und Lokrer hätten den Aitolern ihre Stimmen ausdrücklich überlassen. Aber wenn die Aitolser die rechtlichen Inhaber aller von ihnen besetzten Stellen gewesen wären, dann würde es nicht verständlich sein, weshalb die Zahl der aitolischen Hieromnemonen nicht stets dieselbe ist. Vielleicht empfiehlt sich daher die Annahme, dass die überschüssigen aitolischen Hieromnemonen nicht von den Aitolern, sondern von anderen Völkerschaften gewählt waren, aber unter dem Drucke des aitolischen Einflusses. In diesem Falle konnten sie allerdings de iure nicht als aitolische Hieromnemonen gelten, sondern nur als Vertreter ihrer Wähler. Aber wenn sie als Individuen Aitolser waren und thatsächlich in aitolischem Sinne stimmten, konnten die Aitolser sie um so eher als aitolische Hieromnemonen bezeichnen, je weniger es eine Möglichkeit gab, sie wegen dieser Missachtung rechtlicher Grenzen zur Rechenschaft zu ziehen. Zeitweilig schalteten sie so unbeschränkt mit der Amphiktyonie, dass ein aitolischer Strateg die Versammlung der Amphiktyonen als gleichartig neben die des aitolischen Bundes stellen konnte (Liv. XXXI 32, 3).

Natürlich war ihre Macht nicht zu allen Zeiten die gleiche, ihre Partei in den verschiedenen Völkerschaften nicht immer gleich stark, und deshalb konnte nicht in jedem Jahre die gleiche Zahl von aitolischen Hieromnemonen gewählt werden. Wenn die Zahl der aitolischen Hieromnemonen von thatsächlichen und nicht von rechtlichen Verhältnissen abhängig war (anders Rhangabé Ant. Hell. II 324), erklärt es sich am leichtesten, dass diese Zahl von 5 bis 16 schwankte. Die Ursachen des Schwankens im einzelnen nachzuweisen, wird erst möglich sein, wenn die Zeit der Inschriften unabhängig von der fraglichen Zahl bestimmt ist. Wechselnd ist auch die Gesamtzahl der Hieromnemonen; die normale Summe von 24 hat sie während der aitolischen Zeit niemals erreicht. Neben den Aitolern sind stets vertreten die Delpher. Diese können erst durch die Aitolser in die Amphiktyonie aufgenommen worden sein. Welche Staaten ausser Aitolern und Delphern Hieromnemonen zu den Versammlungen der Amphiktyonen schickten, richtete sich zweifellos nach den jeweiligen politischen Verhältnissen (vgl. die Tabelle bei Bücher 27f.). Aitolser und Delpher allein finden wir auf zwei (Wescher-Foucart 6. Foucart Bull. hell. VII 420), Aitolser, Delpher, Boioter auf fünf (Wescher-Foucart 2. 5. Le Bas 836. 839. Foucart Bull. hell. VII 417), Aitolser, Delpher, Euboier auf zwei (Wescher-Foucart 3. 4), Aitolser, Delpher, Phoker, Boioter auf sechs (Le Bas 834. 835. 837. 838. 840. Foucart Bull. hell. VII 422) Urkunden, Aitolser, Delpher, Phoker, Boioter auf einer Inschrift (Le Bas 841), Aitolser, Delpher, Phoker, Boioter, Athener, Histiaier ebenfalls (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138), Aitolser, Phoker, Delpher, Boioter, Euboier, Athener, Sikyonier auf zwei Urkunden (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 139. Fou-

cart Bull. hell. VII 410), Aitolier, Delpher, Phoker, Lokrer, Boioter, Athener, Epidaurier auf einer Inschrift (Le Bas 833).

Ihr Ende erreichten diese Verhältnisse, als 189 der aitolische Bund durch die Römer niedergeworfen wurde. Allerdings pflegt man eine Urkunde, auf der sechs aitolische Hieromnemonen genannt sind (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 138), in das J. 182 v. Chr. zu setzen, weil sie nach einem Archon Damosthenes datiert ist, und 182 ein Damosthenes Archon gewesen ist. Aber, wie Herr Dr. H. Pomtow die Güte hat, mir mitzuteilen, ergeben sichere palaeographische und anderweitige Indicien, dass diese Inschrift dem 3. Jhdt. angehört, dass mithin ihr Damosthenes von dem des J. 182 verschieden ist. Die Verfassung der Amphiktyonie, wie sie die Römer herstellten, lernen wir aus einer Urkunde des J. 178 kennen (Foucart Bull. hell. VII 428. 429). Die Römer stiessen die Aitolier und Phoker, sowie die 20 peloponnesischen Doriern (Bücher a. a. O. 14. 16 gegen Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 107) aus, liessen aber den Delphern das Stimmrecht, das sie von den Aitolern erhalten hatten. Der Makedonierkönig bekam die beiden Stimmen zurück (vgl. Wescher-Foucart 459), die einst Philipp den Phokern abgenommen hatte. Zum erstenmale wurden den Herakleoten zwei Stimmen überwiesen. Die westlichen Lokrer wurden ebenfalls als Inhaber ihrer einen Stimme hergestellt. 30 So waren mit Ausnahme der peloponnesischen Doriern in der Amphiktyonie genau dieselben Staaten vertreten, wie zwischen dem phokischen und amphisseischen Kriege, und ausserdem die Delpher und Herakleoten mit je zwei Stimmen. Die vier Stimmen, welche diesen zufielen, mussten andere abgeben. Je eine wurde den Dolopern, Maliern und Perrhaibern genommen, die vierte war durch die der peloponnesischen Doriern gedeckt. In die beiden ionischen Stimmen teilen sich die Athener 40 und Euboier. Das Recht, Angehörige fremder Staaten zu Hieromnemonen zu wählen, bestand fort, und so finden wir einzelne Aitolier als Inhaber von Stimmen anderer Staaten, während die Aitolier als Volk von der Amphiktyonie ausgeschlossen sind.

Dieser Zustand kann nicht länger als bis zum Kriege mit Perseus bestanden haben. Aus der Zeit von diesem Kriege bis zur Zerstörung von Korinth liegen keine Zeugnisse vor. 146 wurde, 50 wie Bürgel (294) vermutet, die ganze Amphiktyonie aufgelöst (Strab. IX 420), aber sicherlich nur für kurze Zeit. Denn wir besitzen aus den ersten Jahrhunderten der römischen Herrschaft zwei Beschlüsse der Hieromnemonen (Wescher Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 55. 56. CIA II 551 zweiter Teil), welche über den damaligen Bestand der Amphiktyonie übereinstimmende Auskunft geben. Die Phoker sind wieder an die Stelle der Makedonier getreten, von den beiden herakleotischen 60 Stimmen ist die eine den peloponnesischen Doriern zurückgegeben, die zweite den Oitaiern übertragen, die nun neben den beiden ainianischen Stimmen eine besondere führen. Die Versuche Weschers (Mém. Acad. Inscr. VIII 1, 77) und Sauppes (De amphict. delph. 6), die Entstehung des Zustandes zu erklären, den die Inschriften der römischen Zeit wiedergeben, sind durch die

neueren Funde überholt. Derselbe Zustand liegt der Liste zu Grunde, welche Harpokration s. *Ἀμφικτύονες* und mit ihm gleichlautend Libanios or. 64 p. 414 R. Suidas s. *Ἀμφικτύονες*. Apostolios III 4. Arsenius Violar. 54 Walz erhalten haben. Ihr Verzeichnis stimmt genau mit den inschriftlichen überein, nur dass durch ein Versehen die Lokrer weggelassen und Achaer und Phtioten als verschiedene Völker gezählt sind.

Die letzte Änderung erfuhr die Zusammensetzung der Amphiktyonie durch Augustus. Über diese Umgestaltung berichtet Pausanias (X 8, 3), dessen verwirrte Angaben Sauppe (9) in Ordnung gebracht hat. Augustus vermehrte die Mitgliederzahl von 24 auf 30 und zog die Stimmen der Ainianen (2), Phtioten (2), Magneten (2), Doloper (1), Malier (1), Oitaiern (1) und Perrhaiber (1) ein. So bekam er 16 Stimmen zu freier Verfügung. Von diesen überwies er sechs der von ihm gegründeten Stadt Nikopolis, sechs den Makedoniern; durch die übrigen vier wurden die zwei thessalischen Stimmen auf sechs vermehrt. Mithin führten drei Mitglieder zusammen 18 Stimmen. Von den übrigen zwölf gehörten je zwei den Phokern, Delphern und Boiotern, je eine den opuntischen Lokrern, den westlichen Lokrern, den Athenern, den Euboiern, den Doriern der Metropolis und den peloponnesischen Doriern. Von der Stimme der peloponnesischen Doriern scheinen die Argiver eine Zeit lang ausgeschlossen gewesen zu sein; denn unter den Verdiensten eines Argivers wird hervorgehoben, dass er als erster Agonothet bei den pythischen Spielen fungiert hat, nachdem er seiner Vaterstadt die Gerechtsame der Amphiktyonie wieder verschafft hatte (CIG 1124 *ἀγωνοθετήσαντα πρ[ὸς] τὸν Πυθ[ί]ον μετὰ τὸ ἀνασῶσαι αὐτὸν τὸ δίκαιον τῆς Ἀμφικτυονείας τῇ πατρίδι*).

D. Ursprung der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie.

Während wir über die Verfassung der Amphiktyonie in einer Zeit, wo sie nur noch ein schattenhaftes Dasein fortführte, genau unterrichtet sind, bieten sich für die Verhältnisse, aus denen dieser Verband emporwuchs, nur sagenhafte Nachrichten und unsichere Vermutungen, die ich eben deshalb hier an den Schluss stelle, um vom Gewissen zum Ungewissen fortzuschreiten. Es stehen sich zwei Traditionen über die Anfänge der Amphiktyonie gegenüber. Nach der einen, die im Marmor Parium vorliegt, vereinigte zuerst Amphiktyon, der Sohn Deukalions, die Bewohner der Gegend von Thermopylai zu einem Bunde (CIG 2374. Dion. Hal. IV 25; weiteres bei Bürgel 4. 5). Nach der anderen, als deren Vertreter Androtion genannt wird (Paus. X 8, 1), verbanden sich die Umwohner von Delphi beim Heiligtume des pythischen Apollon (weiteres bei Bürgel 7). Eine dritte Tradition (Schol. Eurip. Orest. 1087; vgl. Strab. IX 420) vermittelt den Widerspruch der beiden ersten, indem sie berichtet, erst habe Amphiktyon den Verband zu Thermopylai errichtet, dann Akrisios den zu Delphi gestiftet und mit dem älteren zu Thermopylai vereinigt.

Diesen verschiedenen Nachrichten liegt die eine Thatsache zu Grunde, dass die Zusammenkünfte der Amphiktyonen an zwei Stellen, zu Anthela und zu Delphi, stattfanden. Diese That-

sache, nicht die um sie gesponnenen Sagen, muss für die heutige Untersuchung den Ausgangspunkt bilden. Um den Zwittercharakter der Amphiktyonie zu erklären, nahm Hüllmann (Anfänge d. griech. Gesch. 161ff.) an, sie sei aus zwei Verbänden, einem Demeterverbände und einem Apollonverbände zusammengewachsen, eine Vermutung, die er mit abenteuerlichen Vorstellungen über die Gliederung der griechischen Stämme in der Urzeit verquickte. Besonnener haben denselben Gedanken durchgeführt K. W. Müller (in der zweiten Auflage dieser Encyclopädie) und Gerlach (Histor. Stud. 15). Gerlach unterschied eine pelasgische Amphiktyonie von Anthela und eine hellenische von Delphi, die Ursache des ältesten pylaeischen Bündnisses sucht er in den Kämpfen der Völkerwanderung (18) und setzte die Neugestaltung in die Zeit nach dem Einfall der Thessaler (20). Mit dieser Neugestaltung verband sich ihm eine Änderung im Zwecke des Bundes, der sich aus einem kriegerischen in einen friedlichen verwandelt hatte (20). Diese Hypothese liess es unerklärt, wie Thermopylai den Mittelpunkt für ein kriegerisches Bündnis bilden konnte, dessen Mitglieder überwiegend in Thessalien und zwar teilweise im nördlichen Thessalien ihre Wohnsitze hatten. Daher erweiterte E. Curtius (Gr. G. I 99ff.) Gerlachs Hypothese durch die Annahme einer dritten Amphiktyonie, die ihre Zusammenkünfte im Thale Tempe hielt. Die Dorier als Träger des Apollonkultes sollten die drei Amphiktyonien in Zusammenhang gebracht haben. Die Gedanken von Curtius hat Bürgel (25—51) weiter ausgesponnen, dabei aber in einem wesentlichen Punkte modifiziert. Er bestreitet die Existenz einer besonderen delphischen Amphiktyonie und nimmt an, dass die vereinigten Amphiktyonien von Anthela und Tempe in relativ später Zeit dem delphischen Gottesdienste ihre Fürsorge zugewandt haben. Durch diese Annahme, deren Zulässigkeit niemand bestreiten kann, wurde die Tatsache anderweitig erklärt, die zuerst zur Unterscheidung von mehreren Amphiktyonien geführt hat, und der Rest der Curtiusschen Hypothese schwebt ohne diese thatsächliche Grundlage in der Luft.

Die Vermutung, die Amphiktyonie habe sich von ihrem ursprünglichen Mittelpunkt Anthela nachträglich nach Delphi ausgedehnt, empfiehlt sich deshalb, weil ein grösseres Alter der pylaeischen Zusammenkünfte wahrscheinlicher ist. Es ist auffallend, dass Wachsmuth (Hellen. Altertumsk. I 63) den Ursprung der Amphiktyonie nach Delphi setzt. Denn der Name *Πολαία*, den auch die delphischen Versammlungen tragen, verrät deutlich, dass die älteste Organisation der Amphiktyonie in den Thermopylen entstanden ist. Mit Recht hat daher Tittmann (78) fast allgemeine Zustimmung gefunden, wenn er die ersten Anfänge der Amphiktyonie nach Anthela verlegt. Schwierig ist die Frage, wer in Anthela zusammenkam und zu welchem Zwecke. Hüllmann (Würdigung d. delph. Orakels 47), Unger (Philol. II 678ff.) und Foucart (Arch. Miss. scient. II 2, 1865, 166) sehen in der Amphiktyonie eine Organisation der sich bildenden hellenischen Nationalität. Solchen Phantasien ist schon Tittmann (111—118) mit Erfolg entgegengetreten; sie stützen sich allein auf die mythische Genealogie, die ein

grosses litterarisches Interesse (vgl. O. Müller Proleg. 179), aber keinen thatsächlichen Gehalt hat. Eine zuverlässige Auskunft giebt der Ort der ältesten Zusammenkünfte selbst. In den Thermopylen konnten nicht ausschliesslich thessalische oder ausschliesslich mittelgriechische Stämme ihr Bundesheiligtum errichten; denn dies wäre an einer so vielumstrittenen Stelle beständig feindlichem Angriffe ausgesetzt gewesen. Wenn aber die stets hadernden Stämme des nördlichen und mittleren Hellas sich zu Zeiten an ihrer Grenze zusammenfanden, so kann ihre Gemeinschaft nur eine vorübergehende gewesen sein, bestimmt, neben den kriegerischen Zusammenstössen, welche die Regel bildeten, einen friedlichen Verkehr anzubahnen. An diesen Zusammenkünften mögen ziemlich bald alle die Stämme teilgenommen haben, welche später die Amphiktyonie bildeten. Nur die Athener, die peloponnesischen Dorier und vielleicht die westlichen Lokrer wohnten so weit von Thermopylai, dass ihr späterer Zutritt wahrscheinlich ist.

Weil die Amphiktyonie sich aus *ἔθνη*, nicht aus *πόλεις* zusammensetzt und weil in der Amphiktyonie die Thessalier und die ihnen unterworfenen Völker einander gleichberechtigt sind, verlegen Tittmann (17. 21) und Bürgel (22) den Ursprung der Amphiktyonie in die Zeit vor der dorischen Wanderung. Aber die Mehrzahl unter den amphiktyonischen Völkern behielt auch nach der dorischen Wanderung die lose Stammverfassung bei. Städtische Gemeinwesen bildeten sich nur unter den Ionern und Doriern. Diese kamen allerdings zu kurz, wenn sie innerhalb ihrer Stämme und nicht als vollberechtigte Mitglieder unter den Amphiktyonen gezählt wurden. Aber vielleicht liessen sich Athener und Peloponnesier diese Zurücksetzung eben deshalb gefallen, weil sie erst nachträglich beitraten und nur in ihrer Verwandtschaft mit den Ionern von Euböia und den Doriern vom Parnass einen Rechttitel für ihren Eintritt in die Amphiktyonie fanden. Wenn ein Teil der Ionier und Dorier nachträglich aufgenommen wurde, erklärt sich auch am leichtesten die Einführung der Teilstimmen. Es war unmöglich, dass etwa Athener und Chalkidier gemeinsame Vertreter sandten. So musste die für die älteste Zeit wahrscheinliche Zwölffzahl der Stimmen verdoppelt und die Doppelstimme der Stämme, die sich aus mehreren Staaten zusammensetzten, unter verschiedene Inhaber verteilt werden (vgl. Bürgel 49. Busolt Gr. G. I 481). Ob zu den ältesten Mitgliedern die Thessaler gehörten, ist bezweifelt worden, weil die von den Thessalern abhängigen Stämme diesen im Stimmrecht gleich waren. Aber dass die Thessaler diese Gleichberechtigung duldeten, bleibt ebenso auffallend, wenn sie nachträglich eintraten. Vielleicht erklärt sich ihre anscheinende Toleranz durch den Gedanken, dass es ihnen nur erwünscht sein konnte, wenn sie ausser ihren eigenen Stimmen durch indirecten Einfluss sechs weitere (Magnetes, Phthioten, Perrhaiber) beherrschten und so ein thatsächliches Übergewicht gewannen. Die von K. W. Müller (in der zweiten Auflage dieser Encyclopädie), Duncker (G. d. A. V 113. 224) und anderen vertretene Annahme, die Thessaler hätten nach der Eroberung von Thessalien ein älteres Mitglied (Aiolier oder Pelasgoten) aus der

Amphiktyonie verdrängt, ist also mindestens nicht notwendig, und die Ansicht von Sainte-Croix (314), die Amphiktyonie sei erst entstanden, als die griechischen Stämme ihre späteren Wohnsitze einnahmen, liegt näher. Auf der anderen Seite ist es verkehrt, der Amphiktyonie deshalb einen späteren Ursprung zu geben, weil sie bei Homer nirgends erwähnt wird. Denn derjenige Teil der Ilias, in dem eine Erwähnung der Amphiktyonie am nächsten gelegen hätte, der Schiffskatalog, ist zu einer Zeit geschrieben, wo die Amphiktyonie zweifellos bereits geschlossen war. Mithin konnte die Amphiktyonie auch aus anderen Gründen unerwähnt bleiben, als deshalb, weil sie nicht existierte (vgl. Sainte-Croix 319ff. Bürgel 21).

Die Entstehungszeit der Amphiktyonie lässt sich nicht mit Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit ermitteln. Etwas festeren Boden haben wir unter den Füßen, wenn wir die Frage aufwerfen, wann die Amphiktyonie über ihren ursprünglichen Bestand hinaus ausgedehnt und mit dem Schutze des delphischen Tempels betraut worden ist. Beide Änderungen werden verständlicher, wenn wir annehmen, dass beide bei derselben Gelegenheit erfolgten. Die Tradition knüpfte beide Ereignisse, die Erweiterung der Kompetenzen und die Vermehrung der Mitgliederzahl, an den Namen Akrisios. Mit Recht sieht Wachsmuth (Hellen. Altertumsk. I 164) in der Sage von Akrisios den Reflex einer historischen Begebenheit. Es fragt sich, welches Ereignis dieser Sage zu Grunde liegt. Duncker (G. d. A. V 216) setzt die Einführung des amphiktyonischen Opfers zu Delphi in die Zeit bald nach der dorischen Wanderung. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, dass die Amphiktyonien sich vor dem krissaäischen Kriege mit dem delphischen Heiligtume befasst haben. Denn es hat sich oben ergeben, dass sie den krissaäischen Krieg nicht als Schutzherrn des Tempels, sondern als Wächter des Völkerrechtes begannen. Aber es ist verständlich, wie die Amphiktyonien dazu kommen konnten, ein Institut dauernd zu bewachen und zu beaufsichtigen, das von der Art, wie sie das Völkerrecht handhaben, so grossen Vorteil gezogen hatte. Es ist auch verständlich, wie bei dieser Gelegenheit Staaten, die der Amphiktyonie bisher ferngestanden hatten, Anlass bekamen, mit ihr in Verbindung zu treten, und nun ein Interesse daran hatten, in der Amphiktyonie festen Fuss zu fassen. Werden doch die von Solon geleiteten Athener und die von Kleisthenes beherrschten Sikyonier als hervorragende Mitkämpfer im heiligen Kriege genannt. Die neuen Satzungen, die durch den Zutritt weiterer Mitglieder und den Zuwachs einer neuen Aufgabe nötig wurden, werden es sein, die den Griechen als Satzungen des Akrisios galten. Sie scheinen bis in die demosthenische Zeit unverändert bestanden zu haben. Mithin sind auf Grund dieser Satzungen die Zustände erwachsen, deren Darstellung im vorstehenden versucht worden ist.

[Cauer.]

Amphiktyonis (*Ἀμφικτυονίς*), Epiklesis der Demeter Pylaea als Beschützerin der delphischen Amphiktyonie; ihr Heiligtum in Anthela, Herod. VII 200. Daher der Kopf der Demeter auf Münzen von Delphi, Mionnet II 96, 21 pl. 72, 5. Müller-Wieseler D. d. a. K. II nr. 93. Brit. Mus.

Catal. Centr. Gr. pl. IV 13. Overbeck Kunstm. II Münzt. VII 9. Head HN 289. Rev. numism. 1860 pl. XII 8. Vgl. Pylaia.

[Jessen.]

Amphilochia (*Ἀμφιλοχία*), Landschaft im Westen von Nordgriechenland, im Hintergrunde des ambrakischen Golfes; sie stösst im Norden an Ambrakia, im Süden an Akarnanien, im Osten gegen die Doloper und Agraier (Strab. X 450) mag der Inachos die Grenze gebildet haben (vgl. Strab. VI 271). Das Innere ist von Bergen erfüllt; nur in den Golf tritt eine kleine Ebene vor, welche die Hauptstadt Argos Amphilochikon, sowie die festen Schlösser Krenai, Olpai und Metropolis trug, während Idomene über dem nordöstlichen Winkel des Meerbusens gelegen zu haben scheint. Strabon VII 321 bezeichnet die Bewohner als Epiroten; wohl wegen des engeren Verhältnisses zu Akarnanien wurde A. bisweilen als ein Teil dieser Landschaft aufgefasst (Skyl. 34. Steph. Byz. Plin. n. h. IV 5), häufiger aber ausdrücklich davon geschieden: Sophokles bei Strab. VI 271. Skymn. 455f. Dionys. Kalliph. 46f. Strab. VII 321. X 450. Ptolem. III 14, 6. Mela II 53.

Die Bewohner werden von Thukydides (II 68, 5) als Barbaren, von Philipp III. (bei Polyb. XVIII 5, 8) als Nichthellenen bezeichnet, wohl weil ihr Dialekt für die übrigen unverständlich war. Nur die Hauptstadt war nach Thukydides a. O. durch die Hineinziehung von Ambrakioten hellenisiert worden, indessen wurde gerade die wachsende Übermacht dieser Mitbewohner der Anlass, dass die Amphilochier Hülfe gegen sie bei den Akarnanien suchten, sie vertrieben und von nun an mit den Akarnanien in ein engeres Verhältnis traten mit dem Bundesgerichte Olpai (Thukyd. III 105, 1). Mit jenen vereint leisteten sie dann auch dem athenischen Feldherrn Demosthenes Heeresfolge und nahmen teil an der Schlacht von Delion im J. 424 v. Chr., die einen Wendepunkt im peloponnesischen Kriege bildete. Später, im J. 390, hielten sie, wiederum gemeinsam mit den Akarnanien, zu Sparta (Xenoph. Ages. 2, 20), wurden später makedonisch, dann dem Pyrrhos unterthan (Plut. Pyrrh. 6) und scheinen schon um 229 zum aitolischen Bunde gehört zu haben (CIG 1914 = Kaibel Epigr. Gr. 183. Polyb. XVIII 5, 8. Liv. XXXII 34, 4); eine Eroberung durch Philipp III. im J. 190 war nur vorübergehend (Polyb. XXI 25, 3. Liv. XXXVIII 3, 3. 10, 3); von einer Verwüstung durch Perseus sprechen ebenfalls Polybios (XXI 27) und Livius (XXXVIII 5). Fulvius Nobilior liess die A. beim aitolischen Bunde (Polyb. XXI 32. Liv. XXXVIII 11); doch wurde sie im J. 167 zu einem selbständigen Gemeinwesen gemacht (Diod. XXXI 8, 6. Sync. chron. p. 268 a Par.) und blieb das wahrscheinlich bis auf Augustus; von den Bedrückungen durch den Proconsul L. Calpurnius Piso 57/56 redet Cicero Pis. 96.

Die Amphilochier werden eine einzige politische Gemeinde gebildet haben; doch enthalten von den Münzen nur die den korinthischen nachgebildeten Pegasosstatere, die man in den akarnanischen Städten vom 4. Jhdt. an zu schlagen begann, die Umschrift *Ἀμφιλόχωρον*, und auch diese nur zum Teil; viele von ihnen, sowie die Bronze-

münzen, sind nach der Hauptstadt bezeichnet, s. Imhoof-Blumer Die Münzen Akarnaniens S. 82—97 (aus Wiener Numismat. Ztschr. X 1878). Die Münzen sind reich an kriegerischen Emblemen; von den kriegstüchtigen Amphilochiern als Leichtbewaffneten Thukyd. III 107, 4. 112, 6; vgl. Kaibel Epigr. 189. L. Heuzey Le Mont Olympe et l'Acarnanie 1860 S. 227. 281. E. Oberhummer Akarnanien, Ambrakien, Amphilochien, Leukas im Alterthum, München 1887.

[Hirschfeld.]

Amphilochius. 1) Aus Paphlagonien (Amm. XXI 6, 2), Studiengenosse des Libanius (ep. 584), der später seine Söhne unterrichtete (ep. 549. 584. 585a). Als Tribun unter Constans reizte er diesen gegen seinen Bruder auf. Nach seiner Entlassung lebte er in Antiochia, wo ihn 360 Constantius gegen seine Ankläger in Schutz nahm. Doch fand er gleich darauf seinen Tod durch einen Sturz, den das Brechen eines Geländers im Circus herbeiführte (Amm. XXI 6, 2. 3). An ihn gerichtet Liban. ep. 549. 585a; erwähnt ep. 1298.

2) Consularis Campaniae im J. 370, Cod. Theod. XII 1, 71.

[Seeck.]

3) Bischof von Ikonion ca. 374—ca. 394, in langjährigem persönlichen und brieflichen Verkehr mit seinen kappadokischen Landsleuten Basileios — der ihm seine grosse Schrift über den h. Geist und drei kanonische Briefe widmete — und Gregor von Nazianz. Er ist eine der ersten Persönlichkeiten der damaligen griechischen Kirche, ein furchtbarer Feind der Arianer aller Schattierungen und der Messalianer; Theodoret nennt ihn haer. fab. IV 11 einfach *ὁ πάντων ἁγίος*. Seine hohe philosophische Bildung bezeugt Hieronymus ep. LXX 4 ad Magn. Von seinen Schriften verzeichnet derselbe de vir. ill. 133 nur ein Werk *de spiritu sancto* — wahrscheinlich aus 3 Büchern bestehend, da Hieronymus als Disposition angibt, *quod „Deus“ et quod „adorandus“ quodque „omnipotens“ sit*; dies ist völlig verloren; von anderen Arbeiten sind Fragmente besonders bei Theodoret und Johannes Damascenus erhalten. Am meisten gelesen worden sind die *Iambi ad Seleucum*, die ein berühmtes Kanonverzeichnis enthalten und grosse formelle Gewandtheit bezeugen. Die dem A. zugeschriebenen Homilien sind von zweifelhafter Echtheit. Opp. ed. Combefis Paris 1644. Migne Patrol. gr. XXXIX.

4) Bischof von Side schon 426 und noch 458. Als heftiger Gegner der Messalianersecte und des Nestorius (431) hat er sich hervorgetan; in den Streitigkeiten über den Eutychianismus hat er dreimal seinen Standpunkt gewechselt. Eulogios bei Photios Bibl. 230. Euagrius h. eccl. II 10. Mansi coll. conc. t. VII. Von diesem A. rühren vielleicht einige der dem A. von Ikonion (Nr. 3) zugeschriebenen Predigten her. [Jülicher.]

Amphilochoi. 1) s. Amphilochia.

2) Nach der Periegesis Spaniens von Asklepiades von Myrlea, der bei den Turdetanern, d. h. wohl in Gades, gelebt und gelehrt hatte, berichtet Strab. III 157, dass die Genossen des Teukros zu den Kallaikern im tarraconensischen Hispanien gelangt und dort zwei Städte gegründet hätten, davon die eine *Ἑλληνες*, die andere *Ἀμφιλόχοι* heisse. Wie der ähnlich klingende Name

der *Helleni* (s. d.) die Griechen zu der Annahme im übrigen völlig unbezeugter griechischer Colonien in jenen Gegenden veranlasst hat, so wird auch in dem Namen der anderen Stadt ein ähnlich klingender einheimischer Ortsname liegen, wohl mit dem keltischen *ambi-* zusammengesetzt (etwa *Ambilochoi*; *Ambimogidus* und *Ambiroadus* sind Geschlechtsbezeichnungen aus derselben Gegend, CIL II 2419. 4306). Trogus-Justin XLIV 10 1—4 berichtet aus denselben Quellen, wohl durch Timagenes, über griechische Siedelungen in Callaecien: *Callaeciae autem portio Amphilochi dicuntur*; und Plinius nennt im Conventus von Bracara *Helleni*, *Grovi* (die an *Graui* erinnerten), *castellum Tyde*, *Graecorum sobolis omnia* (IV 112).

[Hübner.]

Amphilochos (*Ἀμφιλόχος*). 1) Sohn des Amphiaros, ein diesem im Namen wie im Wesen überaus ähnlicher, ursprünglich mit ihm wohl identischer (Bethe Theb. Heldenlieder 56, 16) griechischer Heros, Held und Seher zugleich, dessen Kulte, Orakel, Sagen sich vom äussersten Osten bis zum fernsten Westen der Mittelmeerlande verfolgen lassen.

A. Im Mutterlande.

a) Kulte: 1) In Oropos, im Heiligtum des Amphiaros, Paus. I 34, 3; Inschrift aus dem Amphiareion: *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 155. 2) In Athen ein Altar, Paus. I 34, 3; *ἥρος πατρὸς Ἀμφιλόχος*, attische Inschrift bei Sittl XXVI. Progr. d. Wagnerschen Kunstinstituts, Würzburg 1893. 3) In Sparta ein Heroon, Paus. III 15, 8.

b) Sagen: Die mutterländischen Sagen des A. sind an den thebanischen Kreis angeschlossen, haben sich aber neben denen des mächtigeren väterlichen Doppelgängers nicht entwickeln können. Er ist der Sohn des Amphiaros und der Eriphyle (Od. XV 248); an ihn sind die Lebensregeln gerichtet (*Ἀμφιλόχῃ ἥρος*), von denen ein durch Klearch *ἐν β' περὶ παροιμιῶν* (Athen. VII 317a) überliefertes Fragment vom Karystier Antigonos (*παράδοξ. συναγ.* 25) als homerisch citiert, von Theognis 213 und Pindar (Boeckh vol. II 2, 650) benützt ist (dazu Bergk PLG⁴ II 139). Vgl. Welcker Ep. Cyklus II² 324, 8. Bethe Theb. Heldenl. 56, 16. Dies Gedicht (*Ἀμφιλόχῳ ἐξέλασις*?) lässt den A. als ältesten oder einzigen Sohn des Amphiaros erscheinen. Später tritt er gegen Alkmaion zurück, an dem der Mord ihrer

50 Mutter Eriphyle haftet, während A. ein reiner Seher blieb. Doch unterstützte er nach Apollod. III 7, 5, 1 (vgl. III 6, 2, 6) den Bruder beim Muttermorde „nach einigen“. Vgl. Accius Epigoni frg. 4 Ribb. (nach Sophokles). Welcker Griech. Trag. I 270. 273. Die etruskischen Aschenkisten (Brunn-Körte Urne Etrusche II 73—78, Taf. 26. 27) sind schwerlich mit Recht auf diese Sagenwendung bezogen. Am Kriege der Epigonen gegen Theben nimmt A. Teil nach beiden Versionen, 60 Schol. II. IV 404 und Apollod. III 7, 2, 1; vgl. Pindar Pyth. VIII 40. Paus. II 20, 5 (Epigonenstatuen in Argos).

B. In Asien.

a) Kult und Orakel in Mallos in Kilikien, Paus. I 34, 3. Plut. de def. orac. 45. Clemens Alex. Strom. I 144 S. Lykophr. 444. Alexander d. Gr. opfert hier dem A., Strab. XIV 676. Arrian. Anab. II 5, 8.

b) Sagen: In den asiatischen Sagen ist A. dem troischen Sagenkreise angeschlossen. Daher erscheint er unter den Freiern der Helena (Apollod. III 10, 8, 2) und den Helden des hölzernen Pferdes (Quint. Smyrn. XII 323, wohl einem alten Epos entsprechend). Reicher ausgebildet sind die asiatischen Wandersagen des A. Aus der Hypothese des kyklischen Epos der *Nóstoi* in Proklos Chrestomathie, der freilich nicht unbedingt zu trauen ist (Bethe Herm. XXVI 593),¹⁰ und dem aus demselben Handbuche wie diese stammenden Apollodor (Epitoma Vaticana ed. R. Wagner 1891, XXI 25; frg. Sabbait. Rh. Mus. XLVI 174, 3, daher Schol. Dionys. Perieg. 850. Tzetz. ad Lyc. 1047. 427. 980) und Quint. Smyrn. XIV 360ff. ergibt sich, dass Kalchas und u. a. auch A. nach Zerstörung Troias unter Zurücklassung ihrer Schiffe zu Fuss nach Klaros gekommen seien, dass dort Kalchas von Mopsos im Seherwettstreit überwunden und gestorben, A. aber 20 mit Mopsos vereint nach Pamphylien und Kilikien gezogen sei. Vgl. Strab. XIV 642. 675f. Dass Kalchas, A. u. a. von Troia zu Fuss abmarschiert seien, berichtete auch Theopomp (frg. 112 = Schol. B II. II 135), und schon Kalinos in der Mitte des 7. Jhdts. kennt dieselbe Sage, da er nach Strab. XIV 668 erzählt hat, Kalchas sei in Klaros gestorben, seine Männer aber seien mit Mopsos nach Pamphylien und Kilikien gegangen. Mithin ist diese Geschichte eine 30 einheitliche und älter als jener Elegiker. Da sie nun in einer bekannten und lange erhaltenen Quelle so gestanden haben muss, folgt, dass sie einem Epos und zwar höchst wahrscheinlich den *Nóstoi* (vgl. Proklos) angehört. Vgl. Immisch Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 160. Wahrscheinlich liegt der Schluss dieses Gedichtes bei Lykophron 439ff. (vgl. Euphorion frg. 50 Mein.) nebst Schol. 440 (vgl. Tzetzes) und bei Strabon XIV 675f. vor, da hier die Schicksale des A. 40 und Mopsos in Kilikien, was für die *Nóstoi* zu fordern ist, gegeben werden, und Lykophron sie unter den *Nóstoi* der Helden von Troia anführt (vgl. v. 426ff.). Danach ging A., nachdem er mit Mopsos ein Reich in Kilikien begründet, nach Argos, kehrte jedoch bald zurück und geriet mit Mopsos, der ihm keinen Teil mehr an der kilikischen Herrschaft gestatten wollte, in einen für beide tödlichen Kampf (vgl. Apollod. Epit. Vatic. XXIII 6). Auf der Walstatt bei Mallos, wo beide beerdigt sind, trennt die Gräber der Todfeinde der Turm *Mágaros* (s. Genethliacon Gottingense 37f.). Vgl. Lukian. Alexand. 29; Deor. concil. 12. Neben dieser Sagengestaltung liefen noch mehrere Versionen. In einem hesiodischen Gedichte (der *Μελαμποδία*? frg. 196 Rz.) wurde A. von Apollon in Soloi erschlagen (durch naheliegende Combination mit frg. 188 bei Strabon XIV 642 über den Seherwettstreit des Mopsos und Kalchas verbunden), nach anderen im *Άλίων πεδίων*, nach anderen in Syrien (Strabon XIV 676, dessen Zusatz *ἀπώοντα διὰ τὴν ἔριν* nur auf den Streit des A. mit Mopsos bezogen werden kann, so dass die Vermutung sich aufdrängt, A. habe nach diesen Versionen den Mopsos getötet und sei deshalb der Rache Apollons, des göttlichen Vaters desselben, verfallen). Eine weitere Sagenform wäre aus Herodot VII 91 (*οἱ Παμφυνιοὶ οὐτοὶ εἰσι τῶν*

ἐκ Τροίης ἀποσκηδασθέντων ἅμα Ἀμφιλόχῳ καὶ Κάλχαντι) in Vergleichung mit der Nachricht Strabons XIV 675, dass nach Sophokles (frg. 181) der Seherwettkampf zwischen Kalchas und Mopsos in Pamphylien stattgefunden habe (vgl. Strab. XII 570), zu erschliessen, wenn man nicht bei Herodot eine kleine Ungenauigkeit des Ausdrucks annimmt und seine Angabe mit der Version der Nosten identifiziert. Der Kampf des A. und *ΜΟΨΟΣ* wohl dargestellt auf dem ionischen *παράπτεσμα* des 4. Jhdts., in einem Grabe der Krimgegenden: Comptendu (Petersbourg) 1878/9 T. IV, Text S. 123ff.

Als Gründungen des A. galten Mallos in Kilikien (mit Mopsos zusammen, s. die angeführten Stellen) und Poseideion auf der Grenze von Kilikien und Syrien (Herod. III 91). Vgl. Cic. de div. I 88.

C. Im Westen.

a) Zu den *Καλλαῖκοι* (Gallaeci) an der Nordwestecke Spaniens sollen Teukros und A. nach dem troischen Kriege gekommen sein, letzterer hier gestorben und dem Volke den Namen *Ἀμφιλόχοι* (s. d.) gegeben haben, Strab. III 157. Iust. (Trog. Pomp.) XLIV 3. b) An der Ostküste des ambrakischen Meerbusens liegt *Ἄργος Ἀμφιλοχικόν*, dessen Umwohner *Ἀμφιλόχοι* heissen, ihr *κτίστης* ist A., natürlich der bekannte Sohn des Amphiaros. Diesen meinen offenbar Hekataios bei Strabon VI 271 (= frg. 72) und Thukydides II 68, der wie andere (s. Strab. X 462) den A. nach seiner Rückkehr aus Troia und unzufrieden mit den Verhältnissen seiner Heimat dies Land besiedeln lässt. Vgl. Skymn. 457. Paus. II 18, 5. Steph. Byz. s. *Ἀμφιλόχοι*. Das Epos *Ἀλκμαίωνος* dagegen, dem Ephoros frg. 28 bei Strabon VII 325 = X 462 folgt (s. Immisch Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 182ff.), hatte auch die Gründung von *Ἄργος Ἀμφιλοχικόν* auf seinen Helden Alkmaion übertragen. Schliesslich wurde A. zum Sohne des Alkmaion. Dass A. in Aitolien orakle, sagt Aristides Asklep. VII 45 Jebb. Litteratur: Eckermann Melampus 114ff. Immisch Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII.

2) Als Sohn des Alkmeon und der Manto erscheint A. im *Ἀλκμείων διὰ Κορίνθον* des Euripides, der ihm die Gründung von *Ἄργος Ἀμφιλοχικόν* zuweist, Apollod. III 7, 7, 4. Auch A., der Gegner des Mopsos (s. Nr. 1 B b) wird Sohn des Alkmeon genannt bei Apollodor Epit. Vatic. XXIII 6. Tzetz. Lyk. 440 und [Lukian] Deor. concil. 12 (durch Versehen?), s. Immisch a. a. O. 185ff.

3) Sohn des Dryas, Gatte der Alkinoe bei Parthenios 27 aus den *Ἄρα* der Moiro. [Bethe.]

4) Makedonier, Gesandter Philipps, wird vom Athener Diopithes gefangen genommen, Demosth. XII 3; vgl. Schäfer Dem. II 466.

5) Sohn des Theison, Mallote. Siegt im Dauerlauf zu Olympia, Le Bas III 1487. [Kirchner.]

6) In den Schol. Eur. Phoen. 670 (aus Lysimachos *Θηβαϊκὰ παράδοξα*) für eine rationalistische Erklärung der Spartensage citiert (FHG IV 300. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex. Z. II 399), muss, da er in der Aufzählung Clem. strom. VI 752 P. vorkommt, ins 4. Jhd. gehören, wenn er nicht noch älter ist. [Schwartz.]

7) A. aus Athen, naturhistorischer Schrift-

steller, lebte nach Aristoteles und Theophrast und wahrscheinlich vor Kratueas (Schol. Nic. Ther. 617), sicher vor Varro (r. r. I 1, 8). Er schrieb ein Buch über den Baumklee und die Luzerne (*περὶ κυτίου καὶ μηδικῆς*), in dem er genaue Vorschriften über den Anbau dieser beiden Futterpflanzen gab (Plin. XVIII 145. XIII 130. Col. II 10, 25—27. Schol. Nic. Ther. a. a. O.). Die betreffenden Kapitel über diese beiden Pflanzen bei Plinius stammen aus ihm. Von Plinius wird er noch im Quellenverzeichnis zu VIII. X. XII—XV. XVII. XVIII genannt. Bei Athen. II 54d ist an dem überlieferten *Ἀγέλοχος* (s. d. Nr. 2) festzuhalten. Vgl. Susemihl Gr. Litteratur in d. Alexandrinerzeit I 836. FHG IV 300.

[M. Wellmann.]

8) Verfertiger einer zu Kyme in Kleinasien gefundenen Thonfigur im Stile der Terracotten von Myrina, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 173 nr. 10. [O. Rossbach.]

Amphilogiai (*Ἀμφιλογίαι*), die Wortwechsel, personifiziert als Töchter der Eris, Hesiod. Theog. 229.

[Wernicke.]

Amphilysos (*Ἀμφίλυσος*), Fluss auf Samos, der vom Berge Assoron kam, Steph. Byz. s. *Ἀσσορόν*.

[Hirschfeld.]

Amphilytos (*Ἀμφίλυτος*). 1) Aus Akarnanien, Zeitgenosse des Onomakritos. Herodot führt von ihm ein Orakel auf den Sieg des Peisistratos bei Pallene an, I 62 (darnach Clem. Al. Strom. 398, der durch Versehen den A. zum Athener macht). Derartige Orakel mögen noch mehrere im Umlauf gewesen sein, möglicherweise gesammelt; Ps.-Plat. Theag. 124d nennt A. mit der Sibylle und Bakis als *χορημοφοδοὶ* (*ὁ ἡμεδαπὸς Ἀ.*, weshalb man angenommen hat, dass ihm das athenische Bürgerrecht verliehen sei, Stein zu Hdt. a. a. O.). Von Ps.-Platon abhängig Aristid. XXIX 22. Themist. II 26c. III 46 a. b. XX 235 a.

[Hiller v. Gaertringen.]

2) Bakchiade in Korinth, Vater des Dichters Eumelos, Paus. II 1, 1.

[Cauer.]

Amphimachos (*Ἀμφίμαχος*). 1) Sohn des Elektryon, Königs von Mykene, von Anaxo, der Tochter des Alkaios, Bruder der Alkmene; er kam samt seinen Brüdern (mit Ausnahme des Likymnios) um im Kampfe mit den Söhnen des Pterelaos, welche des Elektryon Rinder rauben wollten, Apd. II 4, 5, 6.

2) Sohn des Kteatos und der Theronike, Freier 50 der Helena (Apd. III 10, 8, 1. Hyg. fab. 81. 97 p. 82. 91 Schm.), Enkel des Aktor und des Poseidon (Il. XIII 185. 206), Heerführer der Epeier vor Troia (Il. II 620 und Schol. Hyg. fab. 97), von Hektor erlegt, Il. XIII 185ff. Aristot. Pepl. 31 Bgk. (vgl. Nr. 4).

3) Sohn des Nomion, der mit seinem Bruder Nastes die Karer den Trojanern zu Hilfe führte, aber von Achilleus in den Skamandros gestürzt wurde, Il. II 870ff. und Schol. Quint. Sm. I 281. 60 Auson. XVII 17 Schenkl.

4) Sohn des Polyxeinos, eines Führers der Epeier vor Troia (Il. II 623), der seinem Sohne aus Liebe zu dem gefallenen Freunde (oben Nr. 2) dessen Namen beilegte, Paus. V 3, 4.

5) Ein Grieche, der im troianischen Pferde war, Quint. Sm. XII 325.

6) A. und Donakenos (Donakinos) brachten

die Leichen der Ino und des Palaimon nach Korinth zu Sisyphos, Tzet. Lyk. 107. 229.

7) Freier der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179. 180.

8) König der Lykier, mit der Kalchas- und Mopsossage verknüpft, Konon 6; vgl. Immisch Klaros, Jahrb. f. kl. Phil. Suppl. XVII (1889) 164, 2.

[Hoefler.]

9) Wird bei der Teilung von Triparadeisos 10 321 v. Chr. Satrap von Mesopotamien (Diod. XVIII 39, 6. XIX 27, 4. Arr. succ. Alex. 35).

[Kaerst.]

Amphimalla, Stadt an der Nordküste von Kreta, jetzt Armyro, Strab. X 475. Plin. n. h. IV 59. Steph. Byz. (*Ἀμφιμᾶλλον*). Ptol. III 17, 7 (*Ἀμφιμᾶλῆς πόλις*). Vgl. Amphimatrion.

[Hirschfeld.]

Amphimaros (*Ἀμφίμαρος*), Sohn des Poseidon, Gemahl der Urania, Vater des Linos, Paus. IX 20 29, 6.

[Wernicke.]

Ἀμφιμάσχαλος (*χιτών*), Arist. eq. 822, attischer Ausdruck für das, was später *χιτών χειριδατός* heisst (Schol. Arist. a. O. Moeris. Hesych. Suid.), ein Chiton, der sich nicht durch eigentliche Ärmel, sondern durch grössere Weite (Gell. VI (VII) 12) und dadurch, dass er auf den Schultern nicht, wie die Exomis, nur an einem Punkte, sondern auf eine längere Strecke geschlossen war, auf die Arme erstreckte und die Schultern und Achselhöhlen (*μασχάλαι*) bedeckte. Daher der Name, welcher von den Grammatikern (Schol. Aristoph. a. O. Poll. VII 47. Hesych. Suid. Et. M. 90, 54) missverstanden wurde, als bezeichne er einen zwei-ärmeligen Chiton im Gegensatz zu einem ein-ärmeligen; für diesen erfanden sie den Namen *ἐτερομάσχαλος*. Der wirkliche Gegensatz ist *ἐξωρίς*, Gell. a. O.

[Mau.]

Amphimatrion (*Ἀμφιμάτριον*), im Stad. M. M. 345—347 als kretische Stadt zwischen Minoa und Rhithymna angegeben, wo etwa Amphimalla gelegen haben muss; es ist daher vermutet worden, dass im Stadiasmus Amphimalla und das bei Ptolem. III 17, 7 sowie bei Plin. n. h. IV 59 erwähnte kretische Pantomatrion irrtümlich in eines zusammengezogen seien (C. Müller Geogr. gr. min. I 513). Es ist aber auch denkbar, dass A. eine Nebenform für Pantomatrion wäre.

[Hirschfeld.]

Amphimedon (*Ἀμφιμέδων*). 1) Des Melaneus Sohn, bei welchem Agamemnon als Gastfreund sich in Ithaka aufgehalten hatte, als er den Odysseus zum Zuge gegen Troia aufforderte, Od. XXIV 103. 115. Als Freier der Penelope wurde er von Telemachos erschlagen, Od. XXII 284. Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 180.

2) Ein Libyer, Genosse des Phineus, der bei der Hochzeit des Perseus unkam, Ovid. met. V 75.

3) Ein Trojaner, von dem Lokrer Aias getötet, Quint. Sm. XIII 211.

[Hoefler.]

4) Aus Teos (*Ἀμφιμέδων τοῦ Βόβηρος* [?] *πύργου Λυκκίδης*). Archon, CIG 3064.

[Kirchner.]

Amphimelas (*Ἀμφιμέλας*), Fluss auf Kreta, Dionys. Kalliph. 128. C. Müller Geogr. gr. min. I 513 nimmt an, dass er bei Amphimalla mündete und mit dem jetzigen Armyro identisch ist.

[Hirschfeld.]

Amphimenes (*Ἀμφιμένης*) von Kos, als Ri-

vale oder Kritiker Pindars genannt in dem aristotelischen Dialoge *περὶ ποιητῶν* (*ποιητικῆς*) Diog. Laert. II 46 (Aristot. Pseudepigr. p. 84 R. = Aristot. frg. 1886 p. 79, 75): *τούτω* [dem Sokrates] ... *ἐφιλονέειν Ἀντίλοχος Λήμιος καὶ Ἀντιφῶν δ' ἑρατοσόκλος ... καὶ Κέρκων Ἡσιόδῳ ζῶντι, τελευτήσαντι δὲ ὁ προειρημένος Ξενοφάνης· καὶ Πινδάρῳ Ἀντιμῆνης δ' Ὀδῶς, Θάλητι δὲ Φερεκύδης κτλ.* Wir erfahren von diesem Manne sonst nichts, auch nicht durch die neuesten Entdeckungen und Forschungen über Kos und die Koer, s. z. B. Paton und Hicks The Inscriptions of Cos 321. Es lässt sich nicht einmal mit Sicherheit entscheiden, ob A. als Zeitgenosse des Pindar oder als später lebend gedacht ist. Das letztere ist wohl wahrscheinlicher, da Kos erst mit dem Beginn der Hellenistenzeit in die litterarische Bewegung eintritt (Philetas, Ariston, Herondas u. s. w.). Den Anlass zur Kritik werden gewisse Äusserungen Pindars über koische Sagen und Helden gegeben haben; den Kampf des Herakles gegen die Me-roper auf Kos schilderte der Dichter nach frg. 50. 51 Bgk. in den Hymnen, s. Paton and Hicks a. O. p. XIII Anm. [Crusius.]

Amphimnestos (*Ἀμφίμνηστος*), Sohn des Epistrophos, Epidamnier. Unter den Freiern der Agariste genannt bei Herod. VI 127; vgl. Curtius Gr. Gesch. 6 I 250. [Kirchner.]

Amphinome (*Ἀμφινόμη*). 1) Eine der Nereiden, II. XVIII 44. Eustath. 1130, 10. Hyg. 30 fab. p. 10 Schmidt.

2) Gemahlin des Aison, Mutter des Iason, welche, als Pelias, um das ganze Geschlecht des Iason zu vertilgen, auch sie umbringen wollte, sich selbst tötete, Diod. IV 50 (Apd. I 9, 27). Bei Apd. I 9, 16 heisst des Aison Gemahlin Polymede, Tochter des Autolykos, bei Hesiod (frg. 37 Kinkel = Schol. Od. XII 69) Polymela (?), bei Apollon. Rh. I 45 u. 6. Alkimede, vgl. d. Schol. dazu; Polymede, Arne, Skarphe, Rhio als Gemahlinnen des Aison bei Tzetz. Lyk. 872; Chil. VI 977ff. S. u. Iason.

3) Tochter des Pelias, von Iason mit Andraimon vermählt, Diod. IV 53.

4) Mutter des Boieters Harpalion, welchen Aineias vor Troia erlegte, Gemahlin des Arizelos, Quint. Sm. X 75. [Hoefler.]

Amphinomos (*Ἀμφινόμος*). 1) Sohn des Nisos aus Dulichion, Freier der Penelope und von Telemachos erlegt, Od. XVI 394. XXII 89ff. u. 6. 50 Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179. Strab. VII 328.

2) Vater der Thyria, mit welcher Apollon den Kyknos zeugte, Ant. Lib. 12.

3) Trojaner, von Neoptolemos getötet, Quint. Sm. X 88.

4) Gefährte des Odysseus, der von der Skylla verschlungen wurde, Pherekyd. Schol. Od. XII 257. [Hoefler.]

5) Einer der beiden frommen Brüder von Katana, die bei einem Ausbruche des Aetna ihre Eltern auf ihren Schultern aus dem Bereiche der Gefahr trugen und auf wunderbare Weise von Feuer und Lava verschont blieben. Nach diesem Ereignisse hiess der Ort, an dem auch Steinbilder der Jünglinge aufgestellt waren, *Ἐσβεσθῶν χῶρος*. Die Geschichte wird sehr oft erwähnt (Senec. de benef. III 37, 2, vgl. VI 36, 1. Ps.-

Aristot. de mundo 6 p. 400 a 33ff. = Apul. de mundo 34 p. 131f. Goldb. = Ps. Aristot. mirab. ausc. 154. Paus. X 28, 4. Philostr. Apoll. Tyan. V 17. Sil. Ital. XIV 197. Martial. VII 24, 5. Auson. ordo urb. nob. 16; vgl. im allgemeinen Wernsdorf Poet. lat. min. IV p. 369ff.), die Namen des Brüderpaares Amphimnos und Anapias (*Ἀναπίς* Anth. Pal. III 17; *Anapíus* Val. Max. V 4 ext. 4. Solin. 5, 15. Claudian. carm. 10 min. 17, 41) stehen bei Konon 43. Strab. VI 269 und (nur A., während der zweite Name oder der Hinweis auf ihn verderbt ist) Lucil. Aetna 626 (Quelle wahrscheinlich Poseidonios, vgl. U. Hoefler Konon, Text und Quellenuntersuchung [Greifsw. 1890] 82f.); andere Namen geben Hygin. fab. 154 (Damon und Phintias!). Aelian. bei Stob. flor. 79, 38 (Philonomos und Kallias). Solin. a. a. O. (Emantias und Kriton, nach syrakusanischer Tradition); der älteste Zeuge, der Redner Lykurg 20 (Leocr. 95f.; vgl. Rehda n t z S. 166) redet nur von einem Jünglinge, der seinen Vater rettet, wohl ungenau, da er bereits den Namen *Ἐσβεσθῶν χῶρος* kennt. Die Statuen des Brüderpaares beschreibt Claudian a. a. O. (*de piis fratribus et de statu is eorum quae sunt apud Catinam*), Reliefbilder im Tempel der Apollonis zu Kyzikos Anth. Pal. III 17 (nur Überschrift erhalten); Darstellung der Brüder auf Münzen von Katana Head HN 117. Catal. Brit. Mus. Sicily 52 nr. 70—79; auf römischen Münzen des M. Herennius (Babelon Monn. de la republ. Rom. I 539) und des S. Pompeius (Babelon a. a. O. II 353f.), beidemal als Symbol der *pietas*. [Wissowa.]

Amphion (*Ἀμφίων*, nach Stark Niobe 367 = Zwilling; die Ableitung des Namens *παρὰ τὸ ἀμφ' ὁδὸν γεννηθῆναι* bei Eurip. frg. 182 N. wird von Aristoph. frg. 327 Kock verspottet; allein es ist immerhin wahrscheinlich, dass A. ein Kurzname ist, möglicherweise von Amphoteros; zu beachten jedoch, dass A. Nr. 2 bei Eustath. Od. XIX 518 Amphialeus heisst; wie sich Namen wie Amphios, Amphis = Amphiaros dazu verhalten, ist auch in Betracht zu ziehen, vgl. Studniczka bei Fabricius Theben 31. Bethe Theban. Heldenl. 65. Vgl. auch Lobeck Pathol. I 290).

1) Sohn der Antiope (s. d.) und des Zeus. Sage. Von der älteren Entwicklung der Sage nur vereinzelte Nachrichten erhalten. In den homerischen Gedichten erwähnt erst die Nekyia Od. XI 260ff. A. und Zethos als Zwillingsskinder des Zeus und der Antiope und Erbauer der Mauern von Theben. Hesiod weiss bereits von der Mitwirkung der Leier beim Mauerbau (frg. 60 Rz.) und kennt A. als Gemahl der Niobe (frg. 61). Asios (frg. 1 Kink.) scheint den einen der beiden Brüder als Sohn des Epopeus (s. Antiope) anzusehen. Eumelos (frg. 12 Kink.) erzählte vom Mauerbau mit Hilfe der von Hermes geschenkten Leier. Die Minyas (frg. 3 Kink.) führte A. unter den Büssern der Unterwelt zusammen mit Thamyris auf (vgl. Rohde Psyche 284).

Alle früheren Versionen werden aber fast völlig verdrängt durch die Antiope des Euripides, eines der berühmtesten Stücke des Dichters, das, soweit es die Sage erzählt, die ausschliessliche Quelle der Darstellungen in der bildenden Kunst (s. u.) geworden ist, und das durch die Nach-

dichtung des Pacuvius (Auct. ad Her. II 43. Cic. de fin. I 2; de or. II 155; de div. II 64; rep. I 30; de inv. I 94; wohl auch Prob. Verg. Ecl. II 25 für *Panocus* zu lesen [andere Conjecturen vgl. Keil p. 7]; dass auch Ennius eine *Antiope*, gedichtet hat, wie die Überschrift zu Hyg. fab. 8 behauptet, ist unwahrscheinlich; vgl. Welcker Griech. Trag. II 812. Robert Hermes XVIII 436, 1. Graf Die Antiope-sage, Diss. Zürich 1884, 29f.) auch in der römischen Welt 10 populär wurde. Von der Antiope des Euripides ausser zahlreichen Bruchstücken (frg. 179—228 N.; dazu noch der Schluss des Stückes in dem Papyrusfragment aus dem Fayûm, herausgegeben von Mahaffy Royal Irish Acad., Cunningham Memoirs VIII 1) die Hypothese erhalten bei Hyg. fab. 8. Apollod. III 5, 5. Schol. Apoll. Rh. IV 1090. Der Hergang war bei Euripides folgender (vgl. Welcker Gr. Trag. II 811ff. O. Jahn Arch. Ztg. XI 66ff.; Abweichungen der sonstigen Tradition sind hier in Klammern beigelegt, die Vorgeschichte bis zur Geburt des A. s. unter Antiope): Die zu Epopeus entflozene, von Zeus schwangere Antiope wird von Lykos mit Waffengewalt zurückgeholt; auf dem Wege (schon während der Flucht nach Sekyon, Schol. Apoll. Rh. IV 1090. Hyg. fab. 7) gebiert sie in einer Höhle am Kithairon (bei Eleutherai, Paus. I 38, 9. II 6, 2. Apollod. III 5, 5. Senec. Herc. fur. 920) das Zwillingsspaar A. und Zethos (gelten in Sekyon als 30 Sekyonier, Paus. II 10, 4). Die ausgesetzten Kinder werden von einem Hirten (des Oineus, Dion Chrys. XV 447; mehreren Hirten, Hyg. fab. 7) gefunden und aufgezogen. Wirkungsvoller Gegensatz der Charaktere von Euripides erfunden und in erregtem Wechselgespräch (das auch Pacuvius nachbildete) ausgeführt: Zethos, der rauhe Natursohn, ist der Jagd und dem Landleben ergeben, A. tritt als Verfechter der feineren musischen Bildung (diese Auffassung beherrscht die Folgezeit, vgl. z. B. Anspielungen wie Athen. VIII 351b) auf, wie es scheint noch mehr der Philosophie als der Musik (Auct. ad Her. II 43). Als die Brüder herangewachsen, kommt die von Dirke, Lykos Gemahlin, grausam misshandelte und eingekerkerte Antiope auf der Flucht unerkannt in das Gehöft ihrer Söhne am Kithairon; Zethos weist sie misstrauisch ab. Dirke, als Mainade auf dem Kithairon schwärmend, findet sie wieder und übergibt sie dem A. und Zethos, die sie an die Hörner eines wilden Stieres binden sollen. Aber noch rechtzeitig erfolgt der *ἀναγνώσιμος* durch den Hirten, der die Zwillinge aufgezogen, und Dirke erleidet nun das Schicksal, das sie der Feindin zugebracht hatte. Für den Schluss des Stückes ergibt sich aus dem Papyrusfragment folgendes (z. T. auch in den oben genannten Hypotheseis enthalten): Lykos wird durch einen Vorwand nach dem Kithairon gelockt. Inzwischen beruhigen die Brüder ihre 60 Mutter, die in Furcht vor seiner Rache schwebt. Als Lykos kommt, wollen sie auch ihn töten (sie töten ihn wirklich bei Apollod. III 5, 5. Nik. Damask. frg. 14; Lykos wird in der Schlacht besiegt, Paus. IX 5, 6); da erscheint Hermes, gebietet Einhalt und befiehlt dem Lykos, die Herrschaft an A. abzutreten, die Leiche der Gattin aber zu verbrennen und ihre Gebeine in den Bach zu werfen, der

fortan ihren Namen führen solle (anders Hyg. fab. 7, s. Dirke). Die Brüder heisst Hermes Theben ummauern, und zwar soll A. durch Leierspiel die Steine heranlocken; die dem Zethos aufgetragene Tätigkeit ist aus den Resten noch nicht mit Sicherheit erkannt; vielleicht schon hier die bisher nur bei Späteren (z. B. Apoll. Rh. I 738ff.) nachweisbare Auffassung, dass er Steine zum Bau herbeiträgt.

Das in der Parodie des Eubulos (II 167 Kock) erhaltene Tragikerfragment (Nauck Eur. frg. 225), wonach Zethos König von Theben wird, während A. nach Athen gehen soll, gehört somit nicht in das euripideische Stück. Grob rationalistische Auffassung der Sage bei Kephallion frg. 7 (FHG III 628, vgl. Tzetz. Chil. I 316ff. Bethe Theb. Heldenl. 2, 2).

Die Erzählung der weiteren Schicksale des A. gab Pherekydes im 10. Buch (FHG I 95f.), für den Mauerbau, den bereits Od. XI 264f. als notwendige Massregel bezeichnet hatte, gab er als Grund die Furcht vor den Phlegyern an (Schol. Od. XI 262. Schol. Apoll. Rh. I 735. Eustath. II. XIII 301 p. 933, 12ff.; Od. XI 259 p. 1682, 44ff.). Die zuerst bei Hesiod (frg. 60 Rz.) vorkommende und später allgemein übliche (Eurip. Antiope; Phoin. 823ff., vgl. 114ff. Horat. Epist. II 3, 394ff. Ovid. met. VI 178. Kaibel Epigr. 1053f. u. s.) Anschauung vom Mauerbau mit 30 Hülfe der Leier hatte er wohl auch (Mauerbau auf Apollons Geheiss, Hyg. fab. 9; die Unterstadt ummauert, Paus. II 6, 4. IX 5, 6; rationalistische Erklärung des Wunders Tzetz. Chil. I 325ff.); an der Besiedelung der Stadt liess er den Lokros teilnehmen (Schol. Od. XI 326); als Gemahlin des A. nannte er Hippomedusa (Schol. Od. XIX 518, vgl. Eustath. z. ders. Stelle. Stark Niobe 368f.), als Tochter Philomache oder Phylomache, die Gemahlin des Pelias (Apollod. I 9, 10. Tzetz. Lyk. 175). Sonst heisst A. Gemahl der Niobe (s. d.), Hesiod. frg. 61 Rz. Pind. frg. 42 Bgk. Paus. II 21, 9f. Hyg. fab. 9. Schol. Od. XIX 518 u. s. Über den Frevel der Niobe und den Tod der Niobiden s. Niobe; über Chloris s. unter Nr. 3. Rationalistisch leitet den Tod der Niobiden aus einem Aufstand der von A. bedrückten Sparten her Timagoras frg. 3 (Schol. Eur. Phoin. 159).

Auch A.s Ende wird durch einen dem der 50 Niobe ähnlichen Frevel motiviert; entweder hatte er gleich seiner Gattin Leto geschmäht (Paus. IX 5, 8) oder nach dem Tode der Kinder den Tempel des Apollon zu stürmen versucht (Hyg. fab. 9). Seine Strafe ist der Tod (durch Pest, Paus.; durch die Pfeile des Apollon, Hyg.; durch Selbstmord, Ovid. met. VI 271) oder Wahnsinn (Lukian. de salt. 41); Busse im Hades, Minyas frg. 3 Kink.

A. und Zethos wurden schon im Altertume seit Euripides (Schluss d. Antiope; Herakles 29. Pherekyd. Schol. Od. XIX 518. Hesych. s. *Αἰδοχοῦργοι*. Malal. 234, 17) als boiotische Parallelgestalten der Dioskuren angesehen, vielleicht mit Recht (Stark Niobe 366f.); ihre Tätigkeit beim Mauerbau ward erst in späterer Zeit auch auf andere Orte übertragen: Encheleia (Kephallion FHG III 628; die *Ἐγγελεῖς* schon Diod. XIX 53); Eutresis (Steph. Byz. s. v., danach Eust. II. II.

502 p. 268, 4ff.; bereits Strab. IX 411 kennt es als den Ort, wo die Zwillinge aufwachsen); später noch Dyrrachion (vgl. Unger Parad. Theb. 49ff.). Besonders gefeiert war die musikalische Bedeutung des A. (vgl. im allgemeinen Kalkmann Pausanias 255); nach der alten Sage hatte er die Leier von Hermes erhalten (Eumelos frg. 12 Kink., so auch Eurip., Alex. Aitol. 6. Prob. Verg. Ecl. II 25. Hor. Od. III 11, 1f. u. s.), dem er zuerst einen Altar errichtet hatte (Myro b. Paus. IX 5, 6. Prob. a. a. O.); Varianten: A. erhält die Leier von Apollon (Dioskorides Schol. Apoll. Rh. I 740. Eustath. Od. XI 259 p. 1682, 44ff.), den Muses (Pherekyd. Schol. II. XIII 302. Schol. Apoll. Rh. I 740. Armenidas FHG IV 339) oder Zeus selbst (Eustath. Od. XI 259). Die Macht der Leier lockt auch die Tiere (Analogiebildung zur Orpheussage, Eumel. frg. 12 Kink. Verg. Ecl. II 23f., dazu Prob.). Als musikalischer Erfinder wird A. mehrfach genannt: er erfindet die Leier (Plin. n. h. VII 204; nur vier neue Saiten derselben zu den vorhandenen drei, Paus. IX 5, 6) oder die Musik überhaupt (Plin. a. a. O.) oder die lydische Harmonie (Pind. frg. 42 Bgk. Plin. a. a. O.; er lernt sie von den Lydern, Paus. IX 5, 6) oder die Kitharodie (Plin. a. a. O. Herakleid. b. [Plut.] de mus. III 2). Schließlich wird er gar zum Zauberer (Paus. VI 20, 18, vielleicht aus Apion; vgl. jedoch Kalkmann Paus. 22).

Chronologisch wird A. von der historisierenden 30 Logographie verschieden angesetzt. Pherekydes (Schol. Od. XI 262) setzte ihn vor Kadmos, während man ihn später allgemein entweder unmittelbar (Diod. XIX 53) oder bald nach Kadmos (Paus. II 6, 1ff. IX 5, 6) einreichte. Euseb. Chron. II 36 Schöne setzt ihn in das Jahr Abrahams 602.

Localisiert erscheint A. nur in Theben (vgl. jedoch Nr. 3). Dort zeigte man das gemeinsame Grab des A. und Zethos vor den *Βόρραι πύλαι* 40 (Paus. IX 17, 4; das Grab nach A. allein genannt, Aisch. Sieb. 528. Eurip. Hipp. 663; nach Zethos allein Eur. Phoin. 145. [Arist.] Pepl. 41); dort vor den *Προϋτίδες πύλαι* die *πύρα* (Paus. IX 17, 2) und das Grab (Paus. IX 16, 7; vgl. jedoch Aristod. frg. 3 = Schol. Eur. Phoin. 159. Stark Niobe 380) seiner Kinder; dort noch Quadern, die vom Mauerbau des A. herrühren sollten (Paus. IX 17, 7); ein Hügel gegenüber der Kadmeia hiess Ampehion (Xenoph. Hell. V 4, 8. Arrian. Anab. I 8, 6; vgl. E. Fabricius Theben 19. 31, der wohl mit Unrecht einen Zusammenhang des Namens mit A. ablehnt). Das gemeinsame Grab des A. und Zethos in Tithorea bei Steph. Byz. s. *Τιθοροαία* beruht wohl auf einem Missverständnis seiner Quelle, wahrscheinlich des Alexander Polyhistor (vgl. J. Geffcken De Steph. Byz., Diss. Gotting. 1886, 56ff.), da der in den *Φακικά* ebenfalls aus Alexander Polyhistor schöpfende Pausanias (vgl. E. Maass De 60 Sibyll. ind., Diss. Gryph. 1879, 21. 66) dort ausdrücklich nur ein Grab der Antiope und des Phokos kennt (X 32, 10. IX 17, 4f.).

Darstellungen. Gespräch der Brüder, Relief im Pal. Spada (Matz-Duhn 3565. Helbig Führer II 941, abg. Schreiber D. hellenist. Reliefb. Taf. V). Zusammen mit der Mutter auf etr. Spiegel (Gerhard 219, der eine falsche

Deutung giebt). Bestrafung der Dirke, häufig in Kunstwerken jeder Art dargestellt; älteste Darstellung rf. apul. Krater, Berlin 3296; berühmteste Composition der farnesische Stier des Apollonios und Tauriskos (s. d.), auf zahlreichen Münzen und Gemmen wiederholt. Ausserdem ein Relief am Tempel der Apollonis zu Kyzikos (Anth. Pal. III 7) und eine Reihe von Wandgemälden; Verzeichnis der Darstellungen bei O. Jahn Arch. Ztg. XI 82ff. K. Diltthey Arch. Ztg. XXXVI 43ff. Mauerbau auf fingierten Kunstwerken, Philostr. imag. I 10. Nonn. Dion. XXV 415ff. A. erscheint gepanzert beim Tod der Niobiden auf einigen Sarkophagreliefs, Stark Niobe 187ff. 192 (gewöhnlich durch den Paidagogen ersetzt). Die Inschriften *Amphion Antiopa Zetus* des pariser Orpheusreliefs sind modern, vgl. Zoega bei Welcker A.D. II 319.

2) Sohn des A. Nr. 1 und der Niobe, nach 20 einer Tradition allein unter den Söhnen der Niobe von Apollon verschont, Apollod. III 5, 6, 4 (anders Telesilla ebenda). Bei Eustath. Od. XIX 518 heisst er Amphialeus, beim Schol. z. ders. Stelle Amaleus.

3) Sohn des Iasos, König des minyschen Orchomenos, Gemahl der Persephone, der Tochter des Minyas, Vater der Chloris, der Gemahlin des Neleus, Od. XI 281ff. Pherekyd. frg. 56 (FHG I 86). Apollod. I 9, 9, 1. Paus. IX 36, 8. Dieser A., zweifellos eine chthonische Figur, wurde vielfach (vielleicht mit Recht) mit A. Nr. 1 identifiziert. Chloris gilt dann als Tochter des thebanischen A. (Diod. IV 68, 6) und der Niobe, und als einzige Tochter des Paares, die das Strafgericht der Artemis überlebte, Apollod. III 5, 6, 4. Hyg. fab. 9. 10. 14. Paus. II 21, 9 (rationalistischer Versuch, den Namen Chloris zu erklären).

4) Sohn des Hyperasios oder Hippasos und der Hypso, Bruder des Asterios, ein Argonaut aus Pellene, Apoll. Rh. I 176ff. Hyg. fab. 14. Val. Flacc. I 365ff. (der den Bruder Deukalion nennt). Orph. Arg. 215ff. Tzetz. Lyk. 175.

5) Einer der von Herakles getöteten Kentauern, Diod. IV 12, 7.

6) Ein Anführer der Epeier, II. XIII 692. Daraus macht Quint. Smyrn. X 111 einen Gefährten des Epeios, der von Aineias getötet wird. [Wernicke.]

7) Bakchiade von Korinth, Vater der Labda 50 und Grossvater des Kypselos, Herod. V 92. [Cauer.]

8) Von Thespiiai, unbekannter Zeit (FHG IV 301. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex. Z. I 700), schrieb ein localantiquarisches Buch *Ἱστορίαι τοῦ ἐν Ἐλικῶνι μουσείου* (ἐν δευτέρῳ Athen. XIV 629 a). [Schwartz.]

9) Aus Knosos, Sohn des Akestor, Künstler eines von den Kyrenaeern nach Delphi gestifteten Weihgeschenks, das Battsos und Libye auf einem von Kyrene gelenkten Wagen darstellte, Paus. X 15, 6. In der bei Paus. VI 3, 5 an Kritios angeknüpften Künstlerdiadochie erscheint er als dessen Enkelschüler, als directer Schüler des Ptolichos und Lehrer des Pison. Danach würde die Blütezeit des Künstlers in die Mitte des 5. Jhdts. fallen. [C. Robert.]

Amphiona (*Ἀμφιῶνα*), unbekannte Göttin in der Eidesformel des Bundesvertrages von Dreros

und Knossos gegen Lyktos (Cauer Delect.² 121, 30); C. F. Hermann Philol. IX 699 möchte Ἀμφιπολία substituieren, die in ähnlicher Verbindung (CIG 2554) vorkommt. [Wissowa.]

Ἀμφιπορία und das gleichbedeutende ἀμφωμοσία (Hesych. s. v.) sind Ausdrücke, die wir nur aus Grammatikern kennen. Sie sollen nach Hesych (vgl. auch Suidas) die Eide der Processparteien bezeichnen, wofür die attische Gerichtssprache nur die Ausdrücke ἀνωμοσία und διωμοσία kennt. Pollux VIII 122 dagegen und bestimmter noch Bekker anecd. graec. 184, 9. 311, 23. Gregor. Corinth. in den Rhet. Graec. VII 1121 Walz begreifen auch den Richtereid als Bestandteil der ἀμφιπορία, irrtümlich, da dieser nur einmal jährlich geleistet wurde. Vgl. Meier-Schoemann-Lipsius Att. Proc. 162. 828. Westermann De iurisiur. iudicum Athen. formula I 8f. v. Stojentin De Pollucis auctoritate 70f.

[Thalheim.] 20

Amphios (Ἄμφιος). 1) Bruder des Adrastos, Sohn des Sehers Merops von Perkote. Gegen seinen Willen zogen seine Söhne vor Troia und wurden von Diomedes getötet, Hom. II. II 828. XI 328. Obwohl Ἄμφιος für viele Namen Kurzform sein kann, wird in diesem Falle der Name Ἀμφιάραος als der entsprechende erwiesen durch die Gleichheit des Schicksals und die enge Verbindung mit Adrast (vgl. Amphis). Vgl. Usener bei Bethe Theban. Heldenlieder 65. Ursprünglich identisch ist auch wohl

2) Sohn des Selagos von Paisos, vom Telamonier Aias erlegt, Hom. II. V 612. Tzetz. Homer. 89. [Bethe.]

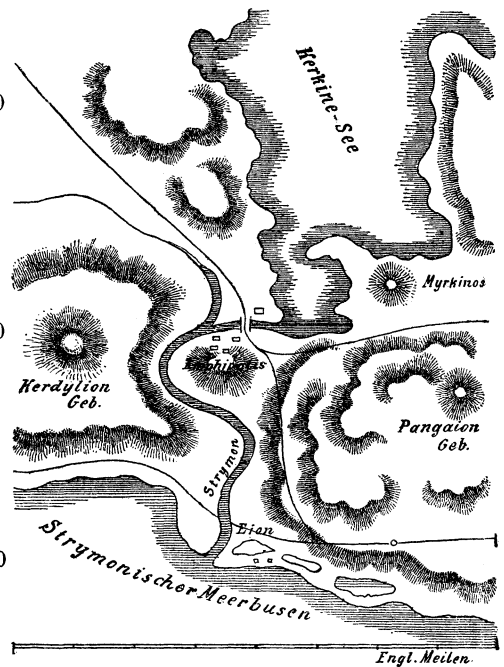
Ἀμφίπαγος ἄκρα s. Amphipyrgos.

Ἀμφιπόωντες sind runde Opferkuchen, rings mit Lichtern besteckt, die am 16. Munichion der Artemis Munichia in ihrem Heiligtum auf der gleichnamigen Halbinsel dargebracht wurden (Philochoros bei Athen. XIV 645 A. Poll. VI 75. 40 Hesych. Suid., vgl. Suid. s. ἀνάστατοι; über das Fest Plut. de glor. Athen. 7; vgl. Plut. Lys. 15 und A. Mommsen Heortologie 403ff.). Sie wurden ihr als der Mondgöttin geopfert und sollten ein Abbild des Vollmonds sein (Etym. M. 94, 56), wie auch andere Gottheiten Kuchen empfangen, die durch ihre Form eine Beziehung auf das Wesen oder die Attribute der Gottheit zum Ausdruck bringen sollten (Stengel Griech. Kultusalt. 69, vgl. Bötticher Tektonik IV 270). Vielleicht enthielten sie Käse (Eustath. zu II. XVIII 575 p. 1165), wie Opferkuchen öfters (Opferinschrift von Kos, Journ. of Hell. Stud. IX 335: τρωάδης). Litteratur: Lobeck Aglaopham. 1062ff.; de Graecorum placitis sacr., Königsberg 1818. Preller-Robert Griech. Myth. I 312. Hermann Gottesd. Alt. 2 §. 60, 2. Schoemann Griech. Alt. 2 II 480. Band Die Epikleidien, Progr. der Margaretenschule Berlin 1887, 4. O. Kern Ἐφημερ. ἀρχ. 1890, 136. [Stengel.] 60

Amphipolis (Ἀμφίπολις). 1) Stadt in einem früher zu Thrakien gerechneten Teile Makedoniens, am Strymon gelegen, 25 Stadien oberhalb seiner Mündung, an welcher der Hafen Eion sich befand. Die Lage war sehr charakteristisch, ein in natürlichen regelmässigen Terrassen aufsteigender Hügel in einer Umklammerung des Flusses, ein weit sichtbares Wahrzeichen sowohl für die

vom Meere kommenden, wie für die Binnenländer (Thukyd. IV 102); als ein Haupteingangspunkt in Thrakien, und insbesondere die fruchtbare Strymonebene, früh besiedelt, als Strassenknotenpunkt Ἐννέα ὁδοί benannt (Herod. VII 114. Thukyd. I 100. IV 102) und von grosser strategischer wie merkantiler Bedeutung. Schon Aristagoras aus Milet wollte hier 497 v. Chr. eine Niederlassung gründen, wurde aber von den Edonen, welchen der Platz gehörte, erschlagen (Thuk. IV 102; etwas abweichend Herod. V 124; s. u. Myrkinos). Angezogen von den Vorteilen der Lage, versuchten die Athener, die sich mit Fabeln

Nach Leake.



von alten Ansprüchen trugen (Aesch. II 9 mit Schol.; vgl. Schol. Lykophr. 495), in dieser Gegend sich festzusetzen; allein die 10,000 Colonisten, welche aus Athen und vielen anderen Orten unter den Athenern Leagros und Sophanes herbeigezogen waren, hatten bei Drabeskos das Schicksal des Aristagoras, 465/464 v. Chr. (Thuk. a. a. O. Diod. XI 70, vgl. Busolt Griech. Gesch. II 414), allerdings wurde nach Herodot IX 75 Sophanes in Daton erschlagen, vgl. auch Isokr. VIII 86. Endlich besiegte 437 v. Chr. Hagnon, Sohn des Nikias, den hartnäckigen Widerstand der Thraker, vertrieb die Edonen aus den 'neun Wegen' und gründete die Colonie, die er A. nannte, nach Thukyd. a. O., weil der Fluss sie ἐπ' ἀμφοτέρα umfloss; die Gunst der natürlichen Lage erhöhte er dadurch, dass er an der einzigen, nicht durch den Fluss geschützten Hügelseite, der östlichen, eine Mauer zog ἐκ ποταμοῦ ἐς ποταμόν (Thukyd. a. O. Harpokr., von Palisaden hinter dieser Mauer spricht Thukyd. V 10); später scheint A. auch an der Flussseite Mauern besessen zu haben (Thukyd. IV 103). Die öfter

erwähnte Brücke (Herod. VII 114. Thukyd. IV 103) war im Norden der Stadt kurz nach dem Austritt des Flusses aus dem strymonischen See, der Kerkinitis. Über die Begründung von A. s. bes. H. Weissenborn Hellen III 137ff. Als Namen von A. führt Steph. Byz. auch Kradenna und Anadraimos an. Die Anhänglichkeit der Tochterstadt an Athen war zu keiner Zeit sehr gross, die Stimmung vielmehr feindlich, da die Bevölkerung aus Griechen aller Art, auch Thra- 10 kern, gemischt und die athenische in der Minderzahl war (Thuk. IV 106, vgl. 103, 3. Diod. XII 32). Im J. 424 ergab sie sich ohne Widerstand dem spartanischen Heerführer Brasidas, für die Athener ein sehr empfindlicher Verlust, weil sie ihre Bedürfnisse für den Schiffbau hauptsächlich von hier bezogen; darauf wusste Brasidas die Zuneigung der Bürger so sehr zu gewinnen, dass, als er in der zu Verteidigung der Stadt gelieferten Schlacht gegen Kleon (vgl. Vömel linea- 20 menta belli Amphipolitani, Francof. 1826; Proleg. in Demosth. Phil. I 32ff. Leake North. Gr. III 191ff.) fiel, A. ihn als einen Heros und Gründer der Stadt verehrte, vgl. Deneken in Roschers Mythol. Lexic. I 2518; und als nach dem Frieden des Nikias die Colonie den Athenern zurückgegeben werden sollte, und die Spartaner selbst auf die Vollziehung drangen, weigerten sich die Bürger geradezu, der Mutterstadt sich zu unterwerfen, 422/421 v. Chr. (Thuk. IV 103ff. 30 V 11. 18. 21. 46. Diod. XI 70. XII 32. 68. 74). Um diese Zeit beginnen auch die Münzen von A., wohl die schönsten in Nordgriechenland, beherrscht vom Kult des Apollon und der Artemis Taupopolos. Die Bewohner scheinen ihre Unabhängigkeit mit wenigen Unterbrechungen fortwährend gegen die Athener behauptet zu haben, und auch später noch (360), als Iphikrates abgeschickt ward, die Widerspenstigen zum Gehorsam zu nötigen, waren die Bemühungen dieses 40 Feldherrn so vergeblich wie die seines Nachfolgers Timotheos; vielmehr hatte sich A. dem makedonischen König Perdikkas unterworfen und blieb in makedonischer Gewalt bis 359, in welchem Jahre Philippos seine Besatzung herauszog und die Stadt für frei erklärte — in diese Zeit fällt CIG II 2008 = Le Bas II 1418, vgl. Sauppe Inscr. Maced. quatt., Weimar 1847 — doch nur um im folgenden Jahre sich durch einen Überfall von neuem in ihren Besitz zu setzen, während 50 die Athener durch das Versprechen begütigte, die Stadt in ihre Hände geben zu wollen. Allein weit entfernt, sein Wort zu halten, befestigte er sich, ohne dass ihn die Athener, eines zehnjährigen Kampfes ungeachtet, daran hindern konnten, nur immer mehr in dem Besitze des höchst wichtigen Platzes, der von jetzt an bis zum Untergang des makedonischen Reiches ein Bestandteil des letzteren blieb (Aeschin. II 8. Demosth. XXIII 116ff. 149f. VII 26ff.) und ein Hauptmünzplatz 60 seiner Könige. Auch abgesehen von seiner Lage war A. durch grosse natürliche Vorzüge ausgezeichnet: die Umgegend lieferte in vorzüglicher Menge und Güte Wein, Feigen, Öl, Holz besonders zum Schiffsbau; ergiebige Gold- und Silbergruben; rege Gewerbe (namentlich in Wolle) und der durch die glückliche Lage begünstigte Handel erhöhten den Wert dieses viel bestritte-

nen (Diod. XII 68) Besitze (Herod. V 23. Thuk. I 108. Plut. Cim. 7. Theopomp. bei Athen. III 77 e. Strab. VII 323. 331. Liv. XLV 30). Gleichwohl scheint die Stadt wegen fortwährender Störungen des inneren und äusseren Friedens nie zu rechtem Wohlstand gelangt zu sein. Die Verfassung hatte bei der gemischten Bevölkerung keinen festen Bestand. Die ursprüngliche Demokratie scheint seit Brasidas durch aristokratische Elemente verdrängt gewesen zu sein, daher Beamte προστάται (CIG 2008), bis durch eingewanderte Chalkidenser unter Kleotimos wieder Volksherrschaft eingeführt ward, Aristot. Pol. V 2, 11. Von dem Götterkultus der Stadt wissen wir, dass die brauronische Artemis der Athener oder die Taupopolos (Diod. XVIII 4) einen Tempel hier hatte, dessen Ruinen in der Römerzeit die sinkende Stadt lange überdauerten (Antip. von Thessal. Anth. Pal. VII 705). Der berühmteste Amphipolite ist der paradoxe Kritiker (δημομαστῆς) Zoilos, welcher die Geschichte seiner Vaterstadt in drei Büchern beschrieben hat. Die Römer erhoben A. zur Freistadt und Hauptstadt von Macedonia prima (Plin. n. h. IV 38) und führten die makedonische Hauptstrasse, die Via Egnatia, durch dieselbe (vgl. It. Ant. p. 320. 331. It. Hier. p. 604. Tab. Pent.). A. hiess im Mittelalter nicht Chrysopolis (Schol. Ptol. III 13, 31), sondern Popolia (s. Tafel Thessal. 498f.; de viae Egnat. parte orient. 9). Ausser den schon angeführten Stellen s. über A. noch Strab. VII 323. 331. Diod. XIX 50. Ptol. III 13, 31. VIII 12, 5. Liv. XXXVII 6. 44. XLV 29. 30. Act. Ap. 17. 4. Hierokl. 640. Steph. Byz. Kantakuz. I 38. Vgl. Kutzen De Amphipoli, Breslau 1836; De Atheniensium imperio Cimonis atque Periclis tempore constituto, Grimmke 1837, 12ff. H. Weissenborn Hellen III 126—196. Münzen Head HN 190. Inschriften CIG II 2008f. Le Bas II 1417—24. 40 Henzey 169. CIL III 632. Jetzt an der Stelle Neochori, türk. Jenikoei. Leake N. Greece III 183, Situationsskizze 191 (umstehend reproduziert). Cousinéry Voyage dans la Macédoine I 100. 122. Henzey et Daumet Mission Archéol. Macéd., Paris 1876, 166. [Hirschfeld.]

2) In Syrien. Nach Plin. n. h. V 87 der spätere Name von Thapsakos (s. d.), den die Stadt nach Steph. Byz. und Appian Syr. 57 von Seleukos Nikator erhielt. Der syrische Name der Stadt war nach Stephanos Turneda.

[Benzinger.]

Ἀμφίπολις Διός. Diodor XVI 70, 6 berichtet, dass Timoleon, als er nach der Eroberung der Stadt den Syracusanern eine demokratische Verfassung gab, auch das Amt des ἀμφίπολις Διός Ὀλυμπίου, ein Priestertum von hohem Ansehen, einrichtete, dessen Verweser insofern Eponymen des Staates wurden, als ihre Namen neben denen der Archonten zur Datierung verwendet wurden. Erst als Syrakus römisches Bürgerrecht erhielt, schwand die Bedeutung dieses Priestertums, ohne dass es indessen aufgehoben wurde. Eine verlorene griechische Inschrift, deren lateinische Übersetzung durch Caietani veröffentlicht ist (jetzt IGI) = CIG 5372, erwähnt nach der Conjectur von Kaibel den ἄ. (Z. 4 für *Amphilobi* hatte Fanz *Amphilochi*, Kaibel in der von ihm verhten Rückübersetzung ins Griechische ἀμφιπόλ ein-

gesetzt). Aus Cicero in Verr. II 2, 51 ist zu schliessen, dass jährlich je ein Candidat für dieses Priestertum aus jeder der drei Phylen erwählt worden war und aus den erwählten die Erlösung des *ἀ*. stattgefunden hatte. [Szanto.]

Amphiprostylos bei Vitruv. III 2, 4 die Bezeichnung eines Tempels, der nicht nur wie der Prostylos vor der Cella, sondern auch dahinter eine Säulenreihe hat, z. B. Athena Nike zu Athen. [Puchstein.]

Ἀμφίπυρνοι (*ἀμπύρνοι*) νῆες, Schiffe, welche vorn und hinten mit Steuerung versehen waren, so dass sie, ohne zu wenden, über Bug oder Heck abfahren konnten, wobei jeweilig das Hinterteil zum Vorderteil wurde und umgekehrt; daher auch *διπύρροι* oder *ἀμφιδύρροι* genannt. So eingerichtet waren (mit Rücksicht auf die Enge des Fahrwassers in Flussbetten) die nach Tac. ann. II 6 von Tiberius zum Kriege gegen die Germanen erbauten Fahrzeuge, wie solche auch bei 20 den Germanen selbst gebräuchlich waren (vgl. Tac. Germ. 44); ebenso nach Tac. hist. III 47 die Schiffe der Barbaren am Pontus. Seeschiffe der Byzantier zur Zeit des Septimius Severus, welche *ἀ*. waren, erwähnt Dio Cass. LXXIV 11, 3. Für Riesenfahrzeuge, wie das Nilschiff (*θαλαμηγός*) des Ptolemaios Philopator und desselben Tessarakontere (Ath. V 204 A. E) musste eine solche doppelte Steuerung zur Vermeidung des infolge der grossen Rumpflänge sehr mühsamen 30 und langwierigen Wendens besonders vorteilhaft, ja notwendig sein. Dass auch die Rettungsbote im Altertum (wie heutzutage) als *ἀ*. eingerichtet waren (um das bei hohem Seegange sehr gefährliche Wenden zu vermeiden), berichtet Hesychios. [Luebeck.]

Amphipyrgos (*Ἀμφίπυργος*), Vorgebirge Kerkyras, Ptol. III 13, 9, wo man sonst *Ἀμφίπαγος* las, noch andere Hss. *Ἀμφίπυργος* bieten. Früher dem südlichsten Vorgebirge Cap Bianco gleichgesetzt, aber von Partsch Korfu 73, unter Berücksichtigung der falschen Orientierung der ganzen Insel bei Ptolemaeus, vielmehr in der Nordhälfte der Westküste, etwa beim Vorgebirge S. Angelo gesucht. [Hirschfeld.]

Amphiro (*Ἀμφιρώ*), eine der Okeaniden, Hes. Theog. 360. [Wernicke.]

Amphirrhoe (*Ἀμφιρρόη*), Mutter der Libye von Epaphos, Schol. Plat. Tim. 24E. [Escher.]

Amphis (*Ἀμφις*). 1) Kurzform für Amphiaros, Etym. M. p. 93, 51: *Ἀ. . . ἀπὸ . . . τοῦ Ἀμφιράως Ἀ. ὡς παρ' Αἰσχόλου* (Nauck FTG² 412); vgl. p. 159, 31. Zonar. Lex. p. 165. [Bethle.]

2) Amphis (auch *Ἀμφίας* geschrieben, Kurzname etwa für *Ἀμφικράτης*), Komödiendichter aus Athen (Suidas), ausdrücklich zu den *μέσοι κομικοί* gerechnet bei Pollux VII 17 (wenn hier nicht *Ἀμφιδος* aus *Ἀλέξιδος* verderbt ist). Die Fragmente (6. 13 K.) bestätigen, dass er Platons Zeitgenosse war, und dass er die Phryne in ihrer Blütezeit 60 s. v., auf den voraussichtlich beide Glossen des Suidas und Bekker anecd. graec. 197, 11 zurückgehen, ist seit alter Zeit verdorben, aber leicht in demselben Sinne zu verbessern: *φράσκοντες ἐπιδικον εἶναι τὸν κληρὸν ὡς (οὐκ) ὄντος παυδὸς τῷ τετελευτηκότῳ ἢ γόνῳ ἢ ποιήσει*. Indessen, obwohl Harpokration sich für diesen Unterschied auf Demosthenes und Hypereides beruft, findet derselbe in den Quellen keine Bestätigung, vielmehr

Der Dichter hat ein anmutiges Märchen ersonnen: der Hundstern verliebt sich, zu der Zeit da noch die Sterne ihren Platz am Himmel verlassen durften, in die schöne Opera; an ihrer Sprödigkeit entflammt sich sein Herz in so gefährvoller Weise, dass auf das Jammern der Menschen die Götter einschreiten und ihm die Geliebte geben (Schol. German. p. 94). Andere Titel führen in das tägliche Leben, entweder Typen der arbeitenden 10 Klasse, *Ἀλείπτρια Ἀμπελονργός Ἐοῖθοι* (männlich) *Κονιαῖς Κονοῖς*, oder Charaktertypen, *Κυβενταί Πλάνας Φιλάδελοι Φιλέταυρος*. Ein Hetärenname ist nicht nachweisbar (*Λευκαδία* ist unsicher), das Hetärenleben selbst berührt der Dichter in üblicher Weise (frg. 23 K.). Ein aristophanisches Thema scheint die *Γυναικοκρατία* aufgefrischt, aber wohl in anderem Sinne behandelt zu haben als die Lysistrate. Unter *Γυναικομανία* lässt sich Verschiedenes denken. Mit der modernen Musik, wohl vom Standpunkt der alten Generation, beschäftigt sich der *Διθύραμβος*, vielleicht auch der *Ἰάλεμος* (hässlich frg. 20) und die *Σαπφώ*. Der *Δακτύλιος* (wenn der Ring als *ἀναγνωρισμός* eine Rolle spielte) mag sich der neuen Komödie genähert haben. Viele Titel hat A. mit Alexis, einige auch mit Antiphanes gemeinsam. Eine *Ἀλείπτρια* z. B. hat es von Antiphanes gegeben, die auch unter Alexis Namen ging (Ath. III 123 b), und ebenso von Diphilos (Et. M. 61, 10), wenn der Überlieferung Glauben zu schenken ist. Bei der gewaltigen Production der Dichter der mittleren Komödie ist es wohl glaublich, dass manche ein älteres, beliebtes Stück neu auflegten und unter ihrem Namen aufführten (Herm. XXIV 44); ob sich damit alle Fälle erledigen, bleibt dahingestellt. Meineke hist. cr. 403. Fragmente bei Meineke III 301. Kock II 236. [Kaibel.]

Ἀμφισβήτησις heisst in Athen der Gegenanspruch auf eine streitige Erbschaft. Denn jede Erbschaft eines ohne Leibeserben Verstorbenen galt für streitig und musste gerichtlich beansprucht werden. Dieser Anspruch (*λῆξις*) wurde nicht nur vom Archon ausgehängt, sondern auch in der nächsten *νορία ἐκκλησία* verlesen, und hier erging vermutlich der Ruf des Herolds: *τίς ἀμφισβητεῖν ἢ παρακαταβάλλειν βούλεται τοῦ κληρὸν ἢ κατὰ γένος ἢ κατὰ διαθήκας*. Zwischen den beiden Verben *ἀμφισβητεῖν* und *παρακαταβάλλειν* machen die Grammatiker einen Unterschied (am klarsten Pollux VIII 32) dahin, dass *ἀμφισβητεῖν* von dem gesagt wurde, welcher (einem angeblichen Leibeserben gegenüber) bestritt, dass ein solcher vorhanden sei, und seinerseits auf Grund seiner Verwandtschaft Ansprüche erhob, *παρακαταβάλλειν* dagegen von dem, der auf Grund der Verwandtschaft oder eines Testaments (einem anderen Seitenverwandten gegenüber) begründetere Ansprüche zu haben behauptete. Harpokration 60 s. v., auf den voraussichtlich beide Glossen des Suidas und Bekker anecd. graec. 197, 11 zurückgehen, ist seit alter Zeit verdorben, aber leicht in demselben Sinne zu verbessern: *φράσκοντες ἐπιδικον εἶναι τὸν κληρὸν ὡς (οὐκ) ὄντος παυδὸς τῷ τετελευτηκότῳ ἢ γόνῳ ἢ ποιήσει*. Indessen, obwohl Harpokration sich für diesen Unterschied auf Demosthenes und Hypereides beruft, findet derselbe in den Quellen keine Bestätigung, vielmehr

beweist das Gesetz bei [Demosth.] XLIII 16, dass ἀμφοβητεῖν in sehr viel weiterem Umfange, man muss annehmen für jeden Gegenanspruch auf eine Erbschaft, gebraucht wurde, und dass ein Gegensatz zwischen ἀμφοβητεῖν und παρακαταβάλλειν gar nicht bestand. Vgl. Meier-Schoemann-Lipsius Att. Proc. 607f. 816f. de Boor Att. Instanterbrecht 99. [Thalheim.]

Amphiskioi, ἀμφίσκιοι, 'doppelschattig', sind die Bewohner der heissen Zone. Denn in den 10 Zeiten, wo sie nicht ἄσκιοι sind, d. h. wo die Mittagsonne nicht in ihrem Zenith steht, fällt ihr mittäglicher Schatten je nach dem Stande der Sonne entweder nach Norden oder nach Süden. Vgl. Plin. n. h. II 184 (*mons Maleus*). Poseidonios bei Strab. II 95. 135. Cleomedes I 7. Achilles isag. 31 und Ptolem. Almagest II 6 p. 77. 79ff. Halma. S. Askioi. [Kauffmann.]

Amphissa (ἡ Ἀμφισσα). 1) Stadt der westlichen (ozolischen) Lokrer, drei Stunden nord- 20 westlich von Delphi (Aeschin. III 123, während Paus. X 38, 4 die Entfernung irrig auf das Doppelte angiebt), im Nordwestwinkel einer vom Hylaithos durchzogenen, sehr fruchtbaren, noch jetzt mit Ölbaumpflanzungen, Weingärten und Getreidefeldern bedeckten Ebene (Herod. VIII 32), an der Stelle des jetzigen Salona. Die Akropolis, die im J. 192 v. Chr. ein römisches Heer vergeblich bestürmte (Polyb. XXI 2. Liv. XXXVII 6), lag auf einem steilen Hügel, den jetzt die 30 Ruinen der mittelalterlichen Burg einnehmen, unter denen sich noch bedeutende Stücke hellenischen Mauerwerks nebst zwei Thoren finden (vgl. Vischer Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland 619); sie enthielt einen Tempel der Athene mit einem altertümlichen, angeblich aus der troischen Beute stammenden Erzilde der Göttin (Paus. X 38, 5). Den Namen der Stadt leitete die Sage von A., der Tochter des Makar, deren Grab man in der Stadt zeigte, her (Paus. 40 a. a. O.), während ihn Aristoteles (bei Harpokr.) aus der Lage mitten zwischen Bergen erklärte: als Gründer galt Andraimon, dessen Grab man ebenfalls in der Stadt aufwies (Aristot. und Paus. a. a. O.). Nachdem die alte Burgstadt Krisa nebst ihrem Hafentort Kirra zerstört und der dazu gehörige Teil der Ebene durch Beschluss der Amphiktyonen mit einem Fluche belegt worden war, hatten die Amphissaeer, ohne sich an diesen Beschluss zu kehren, den Hafen für ihre 50 Zwecke wieder hergestellt und in der Ebene Ziegelbrennereien und Meiereien errichtet. Dies veranlasste den Aischines, sie im J. 339 v. Chr. bei den Amphiktyonen wegen Gottlosigkeit zu verklagen, eine Anklage, welche bekanntlich zu dem unheilvollen Kriege führte, der mit der Zerstörung der Stadt durch Philipp von Makedonien endete (Aeschin. III 118ff. Polyän. IV 2, 8. Strab. IX 419, vgl. A. Schäfer Demosthenes II 499ff.). Doch kehrten die vertriebenen Bewohner 60 jedenfalls bald wieder zurück und stellten die Stadt wieder her; denn wir hören, dass schon im J. 322 v. Chr. wieder ein aetolisches Heer bei seinem Durchzuge durch Lokris ihr Gebiet verwüstete und einige kleine umliegende Orte zerstörte, ohne die Stadt selbst einnehmen zu können (Diod. XVIII 38); ferner dass, als die Gallier unter Brennus in Griechenland eindrangten (278),

die Amphissaeer 400 Hopliten zu dem gemeinsamen hellenischen Heere sandten (Paus. X 23, 2). Auch hat A. im 2. Jhdt. Münzen geprägt. Eine bedeutende Vermehrung der Einwohnerzahl erfolgte nach der Schlacht bei Aktion, indem viele Aetoler, um nicht als Contingent zur Gründung von Nikopolis gepresst zu werden, nach A., das von den Römern das Recht der Immunität erhalten hatte (Plin. n. h. IV 8), übersiedelten, was zur Folge hatte, dass die Bewohner, die sich ohnehin des Namens der ozolischen Lokrer schämten, sich nun zu den Aetolern rechneten (Paus. X 38, 4). Die Stadt, welche auch ein den Dioskuren oder Kabiren verwandtes Götterpaar unter dem Namen der Ἀνακτες παῖδες verehrte (Paus. a. a. O. § 7), bestand noch in der späten römischen Kaiserzeit, aus welcher eine lateinische Inschrift erhalten ist, worin von der Reinigung eines Aqueducts und der Verteilung des Wassers desselben durch *Dec. Secundinus V. C. proconsul curat(or) et defens(or) Amfissensium* die Rede ist. Münzen Head HN 286. Inschriften CIG I 1761. Le Bas II 1019—21. CIL III 568. Bull. hell. V 451. Vgl. Leake N.-Gr. II 587.

[Hirschfeld.]

2) Auch Metope genannt, Enkelin des Euchenor und der Phlogaea, Tochter des homerischen (II. XVIII 85) Epeirotenkönigs Echetos, eines deutlichen Hadesheros (vgl. einstweilen über die 30 ἐκτομή H. D. Müller Myth. I 162—184 pass. und über Epeiros O. Müller Proleg. 362ff.), wird von ihrem Geliebten Aichmodikos (s. d.) verführt, zur Strafe von ihrem Vater geblendet und gezwungen, eiserne Gerstenkörner zu mahlen; erst wenn ihr dies gelungen wäre, würde er ihr das Augenlicht wiedergeben: Eustath. Od. XVIII 85 p. 1838f. (Φλογέα) = Schol. HQV z. d. St. (Φληγνία; Eudokia p. 163 Φλεγέα).

3) Eponyme der gleichnamigen ozolischen 40 Lokrerstadt, Tochter des Makar, Enkelin des Aiolos (Paus. X 38, 4). Da die Amphissaeer sich des Ozolernamens schämten und sich lieber zu den Aitolern rechneten, von denen sie auch Zuzug erhielten (Paus. a. a. O.), so muss das erste Stemma als Versuch der Amphissaeer gelten, sich in die aitolische Sage einzudrängen durch Identifizierung der A. mit der echten Echetostochter Metope; das zweite dagegen wird die echte mythische Überlieferung von der A. darstellen.

[Tümpel.]

Amphissene (Ἀμφισσηνή), Landschaft in Kleinasien bei Steph. Byz. s. Ἀμφισσα nach Strabon; doch wird bei diesem durchgehends Ἀκλίσσηνή gelesen. [Hirschfeld.]

Amphissos (Ἀμφισσός), Sohn des Apollon und der Dryope, einer Tochter des Dryops, der am Oita herrschte. Sein Stiefvater Andraimon, der Sohn des Oxylos, galt für den Gründer der Stadt Amphissa im ozolischen Lokris (Aristoteles πολιτεία der Opuntier bei Harpokr. s. Ἀμφισσα). Man wird den A. von dieser Stadt nicht trennen können, wiewohl als spezielle Eponyme derselben Amphissa (s. d. Nr. 3), eine Geliebte des Apollon, die Tochter des Makar, genannt wird (Paus. X 38, 4). A. wuchs heran zu einem Manne von ausgezeichnete Körpergrösse und erbaute seinem Vater Apollon einen Tempel und eine Stadt Oita in der Oitaia, in welcher er als König herrschte.

Auch den Nymphen (*Δρυάδες ῥύμφαι*), in deren Gemeinschaft seine Mutter *Δρυόπη* aufgenommen worden war, gründete er aus Dankbarkeit (*ἀντὶ τῆς πρὸς τὴν μητέρα χάριτος*) ein Heiligtum und Spiele, an denen es den Frauen verbotener war, zu erscheinen. Anton. Liber. 32; vgl. Ovid. met. IX 324ff. Toepffer Archaeol. Beiträge für Robert 42, 1. Der mythische Schauplatz des *Paubes* und der Verwandlung der Dryope scheint das thessalische Oichalia zu sein. Die Grosseltern der Dryope sind der thessalische Flussgott Spercheios und die Nymphe Dia. Wir haben hier eine an Thessalien haftende Stammsage der Dryoper. [Toepffer.]

Amphisteides (*Ἀμφιστείδης*), einer der sprichwörtlichen *μοῦροι* bei den Griechen, ein Genosse des Margites, Meletides und Mammakythos. Vgl. Suid. s. *γέλοιος* (Coisl. 70): *Μελιτίδης δὲ ἀνήρ κωμωφοῦμένος . . . ἐπὶ μοῦρα κατὰ ταῦτα τῷ Ἀμφιστείδῃ . τοῦτον δὲ φασιν ἀριθμῆσαι μὲν πολλὰ παθόντα μέχρι τῶν πέντε . . . ὁ δὲ Ἀμφιστείδης ἡγνῶει ἐξ ὁποτέρου γονέων ἐτέχθη (ἐκ πατρὸς ἢ μητρὸς im Coisl.). Ähnlich Photios s. *Μελιτίδης*. Eustath. p. 1669, 51 *ὁμοίως καὶ τὸν Μαιμάκυνθον καὶ τὸν Μελιτίδην καὶ τὸν Ἀμφιστείδην, οἱ διαβόητοι ἐπὶ μοῦρα ἦσαν κτλ.* Dieselbe Namensform bei Bekker Anecd. p. 211, 29 s. *Μελιτίδης*, aber auch in den neuentdeckten Sueton-Aristophanesexcerpten bei Miller Mélanges 422: *Μαιμάκυνθος Ἀμφιστείδης Μελιτίδης . ἐπὶ μοῦρα διαβεβημένοι . ὃν φασὶ τὸν τρίτον ἀριθμῆναι μὴ γονέων ἀποκηθῆναι κτλ.* (= Eustathios). Die Artikel gehen alle auf dieselbe grammatische Quelle zurück (Fresenius de Suet. Aristoph. exc. Byz. 141. L. Cohn De Aristoph. Byz. et Suet., Jahrb. f. Philol. Suppl. XII 350). Die Ansicht Bernhardys, dass die Anekdoten bei Suidas interpoliert seien, ist nicht mehr zu halten, da die selbständigen byzantinischen Excerpte des Athous u. s. w. ziemlich genau entsprechen. Die Überlieferung und Zuteilung der Einzelzüge schwankt (vgl. die Artikel Mammakythos, Margites, Meletides). Das Suidas-Excerpt ist oft missverstanden: die ersten Sätze gehen in ihm auf Meletides, nur der letzte auf A.; leider ist diese (ursprüngliche?) Verteilung sonst verwischt. Die Entscheidung über die Namensformen ist schwer, da die Zeugnisse (Suidas-Photios auf der einen, die byzantinischen Excerpte auf der andern Seite) sich die Wage halten. Die Form *Ἀμφιστείδης* ist sprachlich besser zu erklären; sie stellt sich zu *ἀμφιστεῖς* (s. d., Beiname des Dionysos), *ἀμφιστεῖζομαι*; aus einer attischen Inschrift citiert Kumanudes den Namen *Ἀμφιστείδης* bei Pape-Benseler I 79. Nauck (Aristoph. Byz. 174) empfahl die Form *Ἀμφιστείδης*; man könnte das auf *ἀμφιστάτης* 'Prüfer', 'Zweifler' zurückführen, in Übereinstimmung mit dem bei Suidas überlieferten Zuge. Noch näher aber liegt der Anschluss an *-ιστιος*, zu *ιστία* = *ἐστία*, vgl. *Ἐφέστιος* und *Ἰφιστιάδαι* = *Ἐφεστιάδαι* (Plato Ep. 14); damit würde das Muttersöhnchen bezeichnet wie bei Mammakythos. Mit den Typen der dorischen Komödie (Zielinski Quaest. com. 54) ist A. nur indirect verwandt; er scheint aus ionischer Epik oder Novellistik herzustammen. [Crusius.]*

Amphisthenes (*Ἀμφισθένης*), Name in dem

Stammbaum der Lakedaimonier Astrabakos und Alopekos, die das Xoanon der Artemis Orthia fanden und darob wahnsinnig wurden, Paus. III 16, 9. [Wernicke.]

Amphistratos (*Ἀμφίστρατος*). 1) Lakedaimonier, Bruder des *Κρέας* (?), mit dem zusammen er Wagenlenker der Dioskuren war; sie besetzten auf der Argonautik einen Teil der pontischen Ostküste, deren Stämme (*Ζυγοί, Ἠνίοχοι, Κερκῆται* Strab. XI 442. 497) nach ihnen genannt wurden: Strab. XI 496 (vielleicht ist *Κρέας* zu schreiben wegen *Κερκῆται*; vgl. *Ζύγοι* und *Ἠνίοχοι* bei Eustathios, *Ἠνίοχοι* und *Τυνδαρίδαι* bei Charax im Artikel Amphis Nr. 2). Nach Iust. XLII 3 *assignavit Iason †Frudium et Amphistratum quibusdam populis (ponticis)*, wo sowohl der *Creas*, als der plinianische *Telchius* der Amphitossage verschrieben sein kann. [Tümpel.]

2) Archon in Delphi Mitte des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 37. 43. 51. 52. 56. Curtius Anecdota Delphica 22. 23; vgl. Dittenberger Syll. 233 N. 10. [Kirchner.]

3) Bildhauer zur Zeit Alexanders d. Gr.; verfertigt die Marmorstatue des Ol. 113, 3 gestorbenen Geschichtschreibers Kallisthenes, Plin. n. h. XXXVI 36. Verdächtig ist die Angabe des Tatian 33, dass er das Erzbild einer sonst nie erwähnten Dichterin Kleito gemacht habe, Kalkmann Rh. Mus. XLII 505. [C. Robert.]

Ἀμφιτάπης (*ἀμφίταπος, ἀμφίταπον*), nach einstimmigem Zeugnis der Grammatiker (s. Steph. Thes.) ein Teppich oder eine Decke, welche auf beiden Seiten zottig (*ἀμφιμαλλος*) war. Solche dienten namentlich auf Betten (Poll. X 38 und Diphilos daselbst. LXX 2 Reg. 17, 28; Prov. 7, 16. Diog. La. V 72) und Speisesophas (Athen. VI 255e, wo wohl *ἐπεβέβλητο δ' αὐτῇ* zu lesen). In dem Zelt des Ptolemaios Philadelphos waren *ἀμφιταποὶ ἑλουργεῖς* unter den *κλῖναι* auf den Boden gebreitet, Athen. V 197a. [Mau.]

Ἀμφιθαλεῖς παῖδες, eigentlich auf beiden Seiten blühend, hieszen Kinder, denen noch beide Eltern lebten. Poll. III 25: *ὅσα δ' ἂν γονεῖς ἅμα δ' ἀμφοτέρω ὦσιν, ἀμφιθαλὲς ὀνομάζεται*. Ebenso Zosimos II 5 bei Diels Sibyll. Blätter 133 und im Saecularorakel ebd. 135 v. 22. Platon (leg. XI 927 D) stellt die *Α.* den Waisen gegenüber, wie sich ja das Wort in derselben Bedeutung bereits bei Homer (II. XXII 496) findet. Es sind also die *pueri patrum matrum* der Römer (L. Mercklin Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1854 nr. 13—16 u. nr. 71 S. 566ff.; mehr bei Hermann Gottesd. Alt. 2 § 36, 2, vgl. Dion. Hal. II 22. Dio Cass. LIX 7). Dass beide Eltern noch am Leben waren, schien eine besondere Gnade der Gottheit. So ist es natürlich, dass die von den Göttern sichtlich gesegneten Kinder zu gottesdienstlichen Functionen zugezogen wurden: *Α. ὕμνους ἄδουσι τῇ τε Ἑλλάδι καὶ Ῥωμαίων φωνῇ καὶ παιᾶνας* (Zosim. II 5 bei Diels 133). Das von Horaz gedichtete *carmen* sings bei der Saecularfeier des Augustus 27 Knaben und 27 Mädchen *patrum matrum* (Th. Mommsen Mon. ant. publ. d. Lincei I 1891, 647f.). In Athen trägt am Pyanopsienfeste ein *παῖς ἀμφιθαλής* die Eiresione und legt sie an der Thür des Apollontempels nieder (Plut. Thes. 22. Eustath. ad II. XXII 495 p. 1283), und eine ähnliche

Aufgabe (*ἀρχὴ τῆς διαγνητορίας*) hatte ein *παῖς ἀμφιθαλής* bei einem Apollonfest in Theben (Prokl. in Phot. bibl. 239 p. 321; vgl. auch A. Mommsen Heortl. 273 über die Oschophorien und Dion. Hal. II 22). In Olympia schnitt ein *παῖς ἀμφιθαλής* den Ölzweig ab, der zum Kranz für den Sieger gebogen wurde (Schol. Pind. Ol. III 66; hypoth. Pyth. p. 298. Krause Olympia 161), und auch bei der Feier von Hochzeiten finden wir sie in Attika bei der Ausführung der Festgebräuche beteiligt (Paroemiogr. gr. I 82).

[Stengel.]

Amphithea (*Ἀμφιθέα*). 1) Bei Homer Gattin des Autolykos, Grossmutter des Odysseus (Od. XIX 414. Eustath. zu v. 416 p. 1870, 16f.); also Mutter der Antikleia, der Tochter des Autolykos, die (von Laertes, nach Späteren von Sisypchos) den Odysseus gebiert (Od. XI 85).

2) Tochter des Kyknos, Gattin des Tenes, des Eponymos und Besiedlers von Tenedos, auch Hemithea (s. d.): Hekataios frg. 139 (aus Steph. Byz. s. *Τένεδος*, FHG I 9). Über die Abhängigkeit der Hemitheaversion vom grossen Apollodoros und die Entstehung des dritten Namens 'Leukothea' s. Bethé Herm. XXIV 1889, 439.

3) Mutter des Aisimos, des Vaters Sinons, in einer Genealogie, die an den Scheinabzug und Versteck der Griechen hinter Tenedos anschliesst, Tzetzes. Lyk. 344; also offenbar = Nr. 2, deren tenedisches Stemma mithin Kyknos (von Kolonai) — Amphithea (Gattin des Tenes von Tenedos) — Aisimos — Sinon umfasste. Tzetzes freilich (d. h. die Biblioth. plenior des jüngeren Apollodoros) identifiziert Nr. 3 mit Nr. 1 und beweist damit, dass Aisimos und Antikleia Geschwister, Sinon und Odysseus Vettern! waren!

4) Gattin des 'tyrrenischen' Königs Aiolos, Mutter von Makareus und sechs anderen Söhnen, sowie der Kanake und sechs anderer Töchter, in der von Euripides im Aiolos (frg. 14—42 Nauck) behandelten Liebesage von Makareus und Kanake, deren Argument nach Welcker in Plut. parall. min. 28 steht; und ausführlicher Stobaios Flor. LXIV 35, beide nach Sostratos Tyrrenika II frg. 1, FHG IV 504. Makareus ist vielleicht der *Μάκαρ Αἰολίων* des Hom. Hymn. Apoll. Del. 37, *Κανάκη* Eponyme des aiolischen *Καρά* (*Καράι*), *Τυρογνία* = *Ανδία*? (vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XVI 1887, 200, 187), so dass Amphithea Nr. 4 = Nr. 2. 3 wäre.

5) Tochter des Talaossohnes Pronax, Schwester des Lykurgos, Gattin des Adrastus, ihres Vatersbruders, Mutter der Argeia, Deipyle, Aigialeia, des Aigialeus und Kyanippos in der argolischen Biantiden- und Abantiadengenealogie: Apollod. Bibl. I 9, 13 (Pronax von Pron?).

6) Gattin des Pheressohnes Lykurgos, Mutter des nemeischen Opheltos-Archemoros, sonst Eurydike genannt, nach 'einigen' bei Apollod. Bibl. I 9, 14 (offenbar, wie Lykurgos und das argolische Local zeigt, letztthin = Nr. 5).

[Tümpel.]

Amphitheatrum. Der Name *ἀμφιθέατρον* (sc. *οἰκοδόμημα*, s. Friedländer S.-G. II 558) bezeichnet nicht ein Doppeltheater (Isidor. or. XV 2. XVIII 52, wohl nach Sueton; Mommsen Mon. Anc.² 94), sondern ein Gebäude, in welchem der Zuschauerraum (*θέατρον*) ringsherum läuft, und er ist dementsprechend anfangs nicht, wie

zuerst bei Vitruv I 7, 1. Mon. Anc. IV 41 und dann später regelmässig auf das für Fechtspiele und Tierhetzen bestimmte Gebäude ausschliesslich beschränkt gewesen, sondern wurde auch vom Circus angewendet (Dionys. ant. III 68. IV 44), während das 'Amphitheater' früher, gleich Circus und Theater, *spectacula* (Schausitze) genannt wurde; vgl. CIL I 1246. X 1074. Nissen Pomp. Stud. 109.

Die geschichtliche Entwicklung des A. lässt sich nur in den wesentlichsten Punkten und vermutungsweise bestimmen. Das Bedürfnis, für Gladiatorenkämpfe und Jagden besondere Gebäude zu benutzen, hat sich erst verhältnismässig spät eingestellt. Die Tierhetzen, welche man zur Zeit der Republik mit den Staatsspielen und erst in der nachaugusteischen Zeit fast regelmässig mit den Fechterkämpfen zu einem *munus* zu verbinden pflegte, fanden vordem im Circus statt (s. unter Venationes), die Gladiatoren dagegen traten ursprünglich — in Rom bis in die augusteische Zeit hinein sogar fast ausnahmslos — entweder bei kleineren Spielen zu Ehren eines Verstorbenen als sog. *bustuarii* (s. d.) am Scheiterhaufen selbst auf oder auf dem Forum, wo man für diesen Zweck hölzerne Sitzbänke errichtete, die aus naheliegenden Gründen in den vier Ecken des Platzes sicherlich abgerundet waren und somit bei der länglichen Gestalt des italischen Marktes von Anfang an einen elliptischen Raum als *arena* umschlossen. Auch in Campanien, wo die Römer das ausgebildete Fechterwesen kennen lernten, wird in der ersten Zeit das Forum der Ort für die Gladiatorenspiele gewesen sein; Vitruv giebt V 1, 1 sogar ganz allgemein an, dass man in Italien im Gegensatz zu Griechenland die Märkte der Gladiatorenspiele wegen länglich angelegt habe, eine Äusserung, die, obwohl sie an sich falsch ist, die regelmässige Benutzung des Forums für diesen Zweck beweist. In den Gerüsten des Forums, nicht im Circus und noch weniger im Theater, haben wir daher auch die besondere Form des A. zu erkennen (vgl. auch Hirt Gesch. d. Baukunst b. d. Alten III 159), wenngleich bei der Anordnung und Einteilung der Sitzreihen auch diese Gebäude von Einfluss gewesen sind. In Rom soll zuerst C. Curio, der allerdings seinem verstorbenen Vater zu Ehren Gladiatorenkämpfe liess (vgl. Cic. ad fam. II 3, 1. Plin. 50 n. h. XXXVI 116), ein hölzernes Amphitheater gebaut haben; aber Plinius Bericht kann nur als Versuch gelten, die falsche Etymologie des Wortes *ἀμφιθέατρον* = Doppeltheater aetiologisch zu begründen. Auch wissen wir nicht, was es für eine Bewandnis mit dem *θέατρον κωνηγηγικόν* hat, welches Caesar 46 v. Chr. für Gladiatorenspiele und Tierhetzen erbaut haben soll (Dio XLIII 22, 3), da Sueton Caes. 39 ausdrücklich vom Forum als dem Ort für erstere spricht, und Dio selbst dies a. a. O. 23, 3 bestätigt. Somit ist das von Statilius Taurus 29 v. Chr. grösstenteils aus Steinen erbaute, also ständige Amphitheater überhaupt auch das erste sicher für Rom bezeugte (Suet. Aug. 29. Dio LI 23. LXII 18). Aber in Campanien hatte sich bereits beträchtlich früher die Entwicklung des A. von gelegentlich aufgeschlagenen Gerüsten zu festen, stehenden Gebäuden vollzogen. Denn das A. zu Pompei

ist, gleich dem kleinen Theater, schon bald nach Gründung der sullanischen Veteranenkolonie (Cic. pro Sulla 60ff.) von den Quinquennalen C. Quinctius Valgus und M. Porcius errichtet worden, vermutlich nach dem Vorbild eines noch älteren Gebäudes, das wir in Capua voraussetzen haben, dem Mittelpunkt des Gladiatorenwesens, wo dann später ein A. nach dem Typus der römischen Kaiserzeit erbaut wurde. Aber im Gegensatz zu denen der letzteren trägt auch noch das A. zu Pompei die deutlichen Spuren früher Entstehung. Vgl. Mazois Ruines d. Pompei IV Taf. 43ff. Overbeck-Mau Pompei⁴ 176ff. Nissen Pompei. Stud. 97ff. Ein Vergleich desselben mit dem A. der Kaiserzeit wird die zweite Periode in der Geschichte dieser Gebäudeart kennzeichnen, welche mit dem stehenden, aber lediglich dem praktischen Zweck gehorchenden Gebäude beginnt und mit dem künstlerisch durchgebildeten und constructiv hoch bedeutsamen Monumentalbau eines Colosseums schliesst. Nur muss man dabei bedenken, dass unter beschränkten Verhältnissen auch noch in späterer Zeit A. von einfacher, rein praktischer Anlage erbaut wurden, wie z. B. die von Fréjus, Tusculum, Nysa in Karien u. s. w. an einem Hügel, beziehungsweise in einer sich senkenden Schlucht lagen. In ähnlicher Weise lehnt sich das A. zu Pompei mit einer Längs- und einer Schmalseite an die hier einen Winkel bildende Stadtmauer und nur mit den beiden anderen Seiten an eigens erbaute Stützmauern an, denen ganz schlichte, oben durch Rundbögen mit einander verbundene Strebepfeiler vorgelegt sind. Vollkommen aufgemauert scheint ausserdem nur die *infima cavea* zu sein, während zwischen dieser und der Aussenmauer ein mächtiger, nur von verschiedenen Gängen unten durchzogener Erdwall aufgetragen ist. Einfach, aber dem Zweck völlig entsprechend ist auch die Anlage der Zugänge und Aufgänge zu den Sitzplätzen. In die Arena führen, abgesehen von einem schmalen westlichen Eingang, an den Schmalseiten zwei breite Gänge, von denen jedoch der im Süden mündende der nahen Stadtmauer wegen gleichfalls von Westen kommt und in einem rechten Winkel bricht. Sowohl diese Hauptzugänge, wie zwei andere, von Westen her senkrecht auf die Hauptachse des A. zustossende, stellen sodann die Verbindung mit einem Rundgang her, der um die Untermauerung der *infima cavea* fast ununterbrochen herumläuft, und von diesem steigen schliesslich kleine Treppen empor, die teils innerhalb der zwischen *infima* und *media cavea* laufenden Brüstung an der obersten Bank der *infima*, teils ausserhalb der Brüstung an der untersten Bank der *media cavea* münden. Dagegen erfolgte die Besetzung der *summa cavea* nicht aus dem Innern des Gebäudes, sondern vermittle der grossen Freitreppen, die gleich der Brüstung der Aussenmauer auf Bögen ruhen und der letzteren vorgelegt sind. Von dem breiten Umgang aus, der das Gebäude oben umgibt, steigt man sodann zur *summa cavea* hinab, muss aber zuvor unter einem Aufbau hindurchgehen, der geschlossene Logen für die Frauen enthält. So zweckmässig diese ganze Anlage behufs schneller Füllung und Entleerung des für etwa 20 000 Menschen berechneten A. erscheint, und so gross-

artig der Blick von der Arena aus ist, so erhebt sich doch kein Teil des Gebäudes über den Grad der Zweckmässigkeit, am wenigsten das völlig schmucklose Äussere mit seinen Strebepfeilern, Bögen und Treppen, zumal die Höhe desselben 3—4 m. unter der des Innern bleibt; denn der Boden der Arena ist künstlich vertieft, so dass sich die Zugänge zum Rundgang und zur Arena nach innen zu senken. Von diesem einfachen Bau unterscheidet sich das A. der Kaiserzeit, für welches das Colosseum (das Nähere s. d.) das glänzendste Beispiel ist, im Innern so gut wie im Äusseren. Denn hier ist der ganze schräge Raum unter den ansteigenden Sitzreihen in ein weit verzweigtes System von Zugängen, Rundgängen und Treppen aufgelöst, welche die Bewegung einer auch gewaltigen Zuschauermenge sehr viel leichter und freier gestalten, und auf deren starken Gewölben die Sitzreihen aufliegen. Einer gleichen Auflösung ist aber auch das Äussere anheimgefallen. Statt der von nur wenigen Eingängen durchbrochenen, sonst geschlossenen Mauer des A. zu Pompei besteht hier die Mauer unten aus lauter Arkaden, die zunächst in offene Hallen führen, oben, vom höchsten Stockwerk abgesehen, aus lauter Emporen. Gesimse schliessen die einzelnen Stockwerke und das ganze Gebäude oben ab und werden ihrerseits von Halbsäulen getragen, die in der Regel den verschiedenen Stockwerken nach auch einer verschiedenen Ordnung angehören. So baut sich ein Äusseres von mächtiger Wirkung auf, in seiner grossen Masse senkrecht wie wagrecht klar und durchsichtig gegliedert, aber ohne decorative Einzelheiten, die nur kleinlich ausgefallen wären, das Ganze ein Bau, der die Eigenschaften der Zweckmässigkeit und der künstlerischen Durchdringung in gleichem Masse besitzt.

Die untersten Sitzplätze des A. liegen hoch über dem Boden der Arena und sind noch durch eine Brüstung gegen dieselben abgeschlossen. Doch musste diese noch durch Gitter oder Netzwerk besonders geschützt werden, sobald Jagden auf reissende Tiere im A. abgehalten wurden, wie im Circus Maximus dem gleichen Zweck ein von Caesar angelegter, 10 Fuss breiter und tiefer Graben diente (Suet. Caes. 39. Plin. n. h. VIII 21. Dionys. III 68). Über die Sitzplätze und ihre Verteilung an die Zuschauer s. unter Cavea; vgl. auch unter Maenianum, Praeinctiones, Cunei, Gradus. Eine Zusammenstellung aller nachweisbaren Amphitheater des ganzen Reiches bei Friedländer 551—620; s. auch 362. 428—435. Von der älteren Litteratur zu erwähnen: Lipsius De amphitheatro liber (Antwerpen 1575); de amphitheatris quae extra Romam libellus (ebd.). Maffei Degli anfitreatri (Verona illustrata 1826 vol. V). Promis Memorie della città di Luni (1837) 225; Storia dell' antica Torino (1869) 190.

[P. J. Meier.]

Amphitheatrum castrense, Flavianum s. Castrense, Flavianum Amphitheatrum.

Amphithemis (*Ἀμφίθεμις*). 1) Auch Garamas (s. d.) genannt, Sohn des Apollon und der Akakallis, der Tochter des Minos, welcher mit der Nympe Tritonis den Nasamon und Kaphauros (bei Hyg. fab. 14 p. 48 Schm. *Cephalion*) zeugte, Apollon. Rh. IV 1490ff.; vgl. Agroitas frg. 1 bei Herodian. π. μων. λξξ. p. 11, 19 Dind. (FHG IV 294).

2) Ein Kentaur, Nonn. Dionys. XIV 191.

[Hoefler.]

Amphitheos (*Ἀμφίθεος*). 1) Aus Theben. Eifriger Demokrat, nach der Ermordung der Oligarchen im J. 379 aus dem Kerker befreit, Plut. de genio Socr. 25. 33; vgl. Plut. Lys. 27. Curtius Gr. Gesch. 6 III 162. 256ff. [Kirchner.]

2) Von Herakleia, vermutlich aus dem 3. oder 2. Jhdt. v. Chr., schrieb eine Localgeschichte von Herakleia (*β Περί Ἡρακλείας* Harp. s. *Σαβοί*, vgl. 10 Phot. Steph. Byz.); das vollständige Fragment steht Schol. Arist. Av. 874 *Ἀμφίθεος (ὁ θεός codd.) ὁ Ἡρακλεώτης Περί Ἡρακλείας ἐν τῷ β*, schlechter Suid. Et. m. s. *Σαβάσιος*].

[Schwartz.]

Amphithoe (*Ἀμφιθή*), eine der Nereiden in dem homerischen Nereidenkatalog II. XVIII 42, den Hyg. fab. praef. wiederholt. [Wernicke.]

Amphitos (*ὁ Ἀμφίτος*). 1) Bach in Messenien, der von Ampeia her die stenyklarische Ebene 20 in westlicher Richtung durchfließt und, nachdem er den Charadros und den Leukasiabach von Norden her aufgenommen, nicht weit vom nördlichen Fusse des Ithomegebirges mit dem Flusse Balyra sich vereinigt; beide zusammen bilden dann den Pamisos, Paus. IV 33, 3, vgl. Curtius Pelop. II 131. 150f. [Hirschfeld.]

2) *Ἀμφίτος* (bei Ps.-Plutarch. de nobil. XX 3 *Ἀμφίτος*, sonst = Amphistratos, s. d.) mit Telchis Wagenlenker (*ἡνίοχος*) der Dioskuren (wie Amphi- 30 stratos mit *Κόενας, Κέρκιος* s. d.); sie machten die Argonautik mit, wurden mit ihrem Schiffe in die Maiotis verschlagen, blieben dort und gaben sowohl dem Volke der *Ἠνίοχοι* und *Τυνδαρίδαι*, als auch der Stadt Dioskurias den Namen: Charax frag. 15 (bei Schol. Dion. Per. 687, FHG III 639 = Ps.-Plut. a. O.). Derselbe bei Eustath. z. d. St. (FHG A. O.) nannte *Ἠνίοχοι καὶ Ζώνιοι Πελασγῶν ἔκγονοι*, hielt also A. und Telchis für Pelasger. Plinius n. h. VI 16 versichert die Abstammung 40 der Heniochen von A. und *Telchius* (! abl. *Telchio*) als Tatsache. A. ist wohl ursprünglich Eponymos des gleichnamigen messenischen Baches (Paus. IV 33, 4); vgl. Amphistratos den ‚Lakedaimonier‘ in der Parallelversion bei Strabon; s. Amphistratos Nr. 1. [Tümpel.]

Amphitrite (*Ἀμφιτρίτη*, bei Hyg. fab. praef. *Amphitritone*).

Name. Die Bedeutung des Namens bleibt unsicher, solange die Erklärung des zweiten Teiles, 50 den er mit Triton, Tritogeneia gemeinsam hat, nicht gelungen ist. Fälschlich mit *τρίτος* zusammengebracht, Plut. Is. Osir. 75. Schol. Od. III 91; von *τρεῖς*, Didym. p. 338 Schm.; von *τρεῖς* oder *ρεῖς*, Schol. Opp. Hal. I 2. Schwenck Etym.-myth. Andeut. 182 (ähnlich Welcker Griech. Götterl. I 311); von *τρίζω, τρύζω*, ‚die die Erde umrauschende Meeresflut‘, Preller-Pleu I 467. Preller-Robert I 187; aus dem Sanskrit abgeleitet von J. Escher Triton u. s. 60 Bekämpf. durch Herakles (Leipzig. 1890) 9ff.

Entwicklung der Vorstellung. A., in der Ilias überhaupt nicht erwähnt, erscheint in der Odyssee als Meeresgöttin; ihr gehören die Wogen, die gegen die Felsen branden (III 90. XII 60; vgl. Eur. I. T. 424f.), und das Getier des Meeres wird von ihr gepflegt (V 422. XII 97). Aber die Vorstellung von ihr ist noch wenig

ausgebildet; neben dem farblosen Beiwort *κλυτός* (V 422) erhält sie Beiwörter, die eigentlich weniger für eine göttliche Persönlichkeit als für die Meereswoge passen: *κτανόπαις* (XII 60), *ἀράστονος* (XII 97, so auch im Hom. Hymn. auf d. del. Apoll. 94; von Quint. Smyrn. XIV 644 mit *πολύστονος* nachgeahmt); ob mit *καλή ἁλοσύδνη* (IV 404) A. gemeint ist, bleibt zweifelhaft; auch von irgend welcher Beziehung zu Poseidon ist noch nicht die Rede. In der hesiodischen Dichtung ist A. als Tochter des Nereus und der Doris in die Göttergenealogie eingereiht (Theog. 243 im Nereidenkatalog; 264 beruhigt sie mit Kymodoke und Kymatolege das Meer; im homerischen Nereidenkatalog II. XVIII 39 fehlt sie noch); sie gilt bereits als Gemahlin des Poseidon und Mutter des Triton (Theog. 930). Auch später ist die Auffassung als Nereide die herrschende (Apollod. I 2, 7); im Hinblick auf ihre Schwestern nannte Sophokles (frag. 612) sie *πολύκοινος* (so die Erklärung von Hesych. s. *πολύκοινος* und Schol. Soph. Ant. 1; anders Welcker Gr. Götterl. II 681). Daneben galt sie aber in späterer Zeit auch als Okeanide (Apollod. I 2, 2, 4, 6; in den Okeanidenkatalogen bei Hes. Theog. 349. Hom. Hymn. Dem. 419. Hyg. fab. praef. fehlt ihr Name); der späte sog. Arionhymnos (PLG 4 III 80) identifiziert sie sogar mit der Okeanide Doris, indem er sie Mutter der Nereiden nennt. Als Tochter des Atlas scheint sie Eratosthenes Katast. 31 (p. 158 Rob.) zu fassen. Sie galt seit Hesiod allgemein als Gemahlin des Poseidon (*χορσαλάκατοιο πόσις Ἀμφιτρίτας* Pind. Ol. VI 104f., vgl. Apollod. I 4, 6. Schol. Od. III 91. Hyg. fab. praef.); sie schirmt dem Poseidon das Gespann ab (Apoll. Rh. IV 1325); nach dem Gatten *Ποσειδωνία* genannt (Schol. Od. III 91); ihr *θάλαμος* ist das Meer (Soph. Kön. Oid. 195); mit Rhea und Themis wohnt sie der Entbindung der Leto bei (Hom. Hymn. Del. Apoll. 92ff., wo sie Welcker Gr. Götterl. II 681 als *κουροτρόφος* auffasst). Später wusste man auch zu erzählen, wie Poseidon sie zur Gattin gewann: a) sie entwich dem liebenden Verfolger und barg sich bei (ihrem Vater?) Atlas (wohl in der Tiefe des Meeres, vgl. Od. I 52f. Atlas, *ὅς τε θάλασσης πάσης βένθεα οἶδεν*; sie flieht ins Haus ihres Grossvaters Okeanos bei Oppian. Hal. I 383ff., der Atlas nicht erwähnt); aber der Delphin fand sie auf, brachte sie zu Poseidon und ward dafür unter die Sterne versetzt (Eratosth. Katast. 31). b) Beim Tanze der Nereiden auf Naxos sieht Poseidon sie und raubt sie (Eustath. Od. III 91 p. 1458, 40. Schol. z. ders. Stelle. Achill. Tat. V 16, 5 = Erot. I 143 Herch.).

Ihre Kinder sind, ausser dem schon bei Hesiod genannten Triton (auch Apollod. I 4, 6. Hyg. fab. praef.), Rhode, die Gemahlin des Helios (Apollod. I 4, 6; nach Asklepiad. Schol. Pind. Ol. VII 24 ist Rhodos, in dieser Namensform, Tochter des Helios und der A.; andere Genealogien der Rhodos s. Pind. a. a. O. mit Schol.), und Benthesisikyme (Apollod. III 15, 4, 1). Dass sie sich selbst verwandeln könne, wie andere Meergottheiten, wird nicht erzählt; wohl aber hat sie die Macht, andere zu verwandeln: Skylla (s. d.) aus Eifersucht (Tzetz. Lyk. 45. 650), die Alkyonides (s. d.) aus Mitleid (Apostol. II 20).

Dem Poseidonsohn Theseus schenkt sie nach attischer Sage, als er den Vater auf dem Meeresgrunde aufsucht, einen goldenen Kranz, Paus. I 17, 3 (aus Hellanikos? Wellmann De Istro Callim. 94). Hyg. Astr. II 5 (aus Hegesianax, vgl. Robert Eratosth. 221f.; Hygin nennt neben A. auch Thetis als Geberin des Kranzes; der Kranz diene nach attischer Sage durch sein Leuchten zur Rettung des Theseus aus dem Labyrinth; vgl. im ganzen über die Sage Robert Arch. Anz. 1889, 142).

Römische Dichter seit augusteischer Zeit und spätere griechische Dichter (Oppian, Dionys. Perieg., beide wahrscheinlich nach alexandrinischen Vorbildern) brauchen A. einfach für *θάλασσα* (reiche Stellensammlung bei Haupt Opusc. II 74; ähnlich auch Nereus gebraucht, Ovid. met. I 187f.).

Kult. Nie allein, stets mit Poseidon zusammen verehrt: in Tenos, Philoch. frg. 185 (FHG I 414f.). Strab. X 487. CIG II 2329. 2331. 2332. 20 2334; Syros, Ross Inscr. II 107; Mykonos, Ross Inscr. 135; im isthmischen Poseidontempel stand ihr *ἄγαλμα* im Pronaos, Paus. II 1, 7; der Bericht von Menschenopfern, die ihr *κατὰ χειρὸν* auf Lesbos dargebracht seien (Plut. symp. VII sap. 20; de soll. an. 36, 9. Athen. XI 315) ist unglaublich. Opfer an A., Poseidon und die Nereiden von Seelenten dargebracht, Arrian. Kyneg. 34; Spende an die Muses, Poseidon und A. am Schluss des Gastmahls der Weisen bei 30 Plutarch; neben Poseidon im Schwur der Latier und Olontier auf Kreta (CIG II 2554, 180) und im Buleuteneid in Syrakus (CIG III 5367b 11).

Darstellungen. Zusammenstellung einer Reihe hierhergehöriger Denkmäler: Overbeck Kunstmyth. Poseidon 350ff.

A. Neben Poseidon: I. in Darstellungen, die sich nur auf ihr persönliches Verhältnis zu Poseidon beziehen: Kultgruppe des Telesias von Athen in Tenos, Philoch. frg. 185 (FHG I 414f.); 40 Korinth. Pinakes, Berlin 474—537. 787. 788. 801, teils stehend (z. B. Antike Denkm. I 7, 17, 19), teils zu Wagen (I 7, 1. 4. 10. 13), auch ihr Sohn Triton dabei (I 7, 4) oder Hermes (I 7, 25). Im Gespräch mit Poseidon: rf. Stannos Castellani, Bull. d. Inst. 1865, 216; späte unterital. Schale, Élite III 25. Dem sitzenden Poseidon einschenkend: rf. Stannos, Würzburg III 335. Zu Wagen: spät-sf. Amphora, Berlin 1862; dabei Triton: Gemme, Berlin (Tölkens III 2, 50 174), Overbeck Kunstm. Poseid. Gemmentaf. III 2. Müller-Wieseler D. a. K. II 85. Liebesverfolgung: rf. Vasen, Élite III 19. 22. 21. Heydemann Griech. Vasenb. I 2. Vom Delphin dem Poseidon zugetragen, rf. Amphora freien Stils, Petersburg 2164 (Ant. du Bosph. Cim. pl. 61, 3. 4). Mit Poseidon und Amyone gruppiert, rf. (att.?) Aryballos schönen Stils, Élite III 27.

II. Auf Wagen, umgeben von Meerwesen: 60 Goldelfenbeingruppe, von Herodes Atticus im isthmischen Poseidontempel geweiht, Paus. II 1, 8. Mosaik von Constantine im Louvre, Overbeck Kunstmyth. Atlas Taf. XIII 2. Hochzeitszug: Relieffries der Münchener Glyptothek, Ber. d. Sächs. Ges. VI Taf. 3—8. Overbeck Kunstmyth. Atlas XIII 16; Mosaik aus Pompeii, Giom. d. Scavi XII tav. 1. Overbeck Atlas XIII 13.

III. In Göttersammlung. Relief am amyklaischen Thron, Paus. III 19, 3; Statuengruppe von Glaukos unter den Weihgeschenken des Mikythos zu Olympia (mit Hestia), Paus. V 26, 2; Relief im Pal. Albani, Matz-Duhn 3494. Zoëga B. R. I 1; Vasen: sf. Amphora, Orvieto, Ann. d. Inst. 1877, 125; sf. Amphora, Petersburg 87; rf. Schale des Sosias, Berlin 2278, abg. Antike Denkm. I 9, 10 (neben Hestia; wie die Göttin neben Poseidon zu benennen ist, bleibt ungewiss; vgl. Heydemann Rh. Mus. XXXVI 466f. Robert Comm. Momms. 149ff. Furtwängler im Katalog); rf. Hydria des Euthymides im Louvre, Pottier Gaz. arch. 1888, 175. Klein Liebblingsinschr. 65. Beim Göttergelage: rf. Schale, Brit. Mus., Mon. d. Inst. V 49. Overbeck Atlas XIII 8. Beim Göttergericht über Hellas und Asia: Fries des Niketempels, vgl. Gerhard Ann. d. Inst. 1840, 64. Sauer Aus der Anomia 104. Im Götterzug zu Peleus Hochzeit: Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888, Taf. II; sf. Hydria, Florenz 1808, Heydemann Mitth. a. d. Antikens. 88. Bei Athenageburt: Relief von Gitiadas am Tempel der Athena Chalkioikos in Sparta, Paus. III 17, 3; sf. att. Amphoren, Berlin 1704 (Mon. d. Inst. IX 55) und Campana IV—VII 1081 (Mon. d. Inst. VI 56). Bei Aphroditegeburt: Relief am Bathron des olympischen Zeus von Pheidias, Paus. V 11, 8; pompeian. Wandgemälde, Bull. d. Inst. 1883, 151f.

IV. Mythen (A. teils selbst beteiligt, teils zuschauend): im Gigantenkampf am pergamenischen Altarfries, linke Treppengewänge, zwischen Triton und Poseidon einer-, Nereus und Doris andererseits, vgl. O. Puchstein Sitzungsber. Akad. Berl. 1889, 324. Theseus auf dem Meeresgrund empfangend: rf. Schale des Euphronios (Poseidon fehlt), Louvre, Wiener Vorlegebl. V 1; rf. Krater aus Girgenti, Cab. d. Médailles, Mon. d. Inst. I 52. Milliet Vases peints du Cab. d. Méd. pl. 58—61; rf. Krater in Bologna, Mus. ital. III 1. Mon. d. Inst. Suppl. 21, ähnlich wahrscheinlich auch das Gemälde des Mikon im Theseustempel zu Athen, Paus. I 17, 3. Beim Götterstreit um Athen: im Westgiebel des Parthenon als Lenkerin des Poseidonzweigespannes, vgl. Overbeck Ber. Sächs. Ges. 1880, 42. 168. Robert Herm. XVI 60ff.; rf. Hydria, Petersburg, Wiener Vorlegebl. VII 9 (entfliehend). Beim Kampf des Triton mit Herakles: sf. Hydria, Louvre, Canino Notice 1845, 7. Wernicke Liebblingsnamen 25; sf. Hydria, Durand 303 = Beugnot 32. Bei Triptolemos' Entsendung, rf. Kotyle des Hieron, Brit. Mus., Wiener Vorlegebl. A 7. Beim Tode des Talos, rf. Krater, Samml. Jatta, Wiener Vorlegebl. IV 5.

B. Allein. Korinth. Pinakes, Berlin 821—830. 898; auf Meerungeheuern reitend, Reliefs: Samml. Hertz, Arch. Ztg. IX 115*. Bull. d. Inst. 1882, 73; Statue im Pronaos des isthmischen Poseidontempels, Paus. II 1, 7.

C. Falsches und Fingiertes. Beim Tod des Athamas und der Ino, fingiertes Relief, Kallistr. Ekphr. 14. Über einige mit Unrecht auf A. bezogene Darstellungen vgl. Overbeck Kunstmyth. Poseidon 367f. Ausserdem die Deutung zweifelhaft: Vasen, Élite III 20. 23. 24. Petersburg 1531; Kopf Turin, Dütschke IV 122. Auch die

Deutung einer Figur der Gigantenvase aus Melos auf A. (Mayer Gig. u. Tit. 358) ist wenig wahrscheinlich. Fälschlich auf A. bezogen: Élite III 15 (= Overbeck Atlas XI 25); rf. Stamnos, Würzburg 324 (Gerhard Auserl. Vas. III 182); Nereidenstatue, Venedig, Clarac 746, 1802; Wandgemälde, Helbig 1092. [Wernicke.]

Amphitrope (*Ἀμφιτροπή*), kleinerer attischer Demos der Phyle Antiochis, mit Bergwerken (Aeschin. I 101. CIA II 780). A. gehörte also bereits zum Lauriongebiet, und zwar an die nordwestliche Grenze desselben, wo der Weg von Keratea nach Olympos (s. Karten von Att. Sect. Laurion) um den östlichen Ausläufer des Panigebirges die 'Wendung' macht. Hier liegen die Reste eines Klosters und einer verlassenen Ortschaft Metropisi, worin schon Stuart den alten Namen erkannt hat. Die antiken Spuren sind nur geringfügig (vgl. Karten v. Att. Textheft III—VI S. 24). [Milchhöfer.]

Amphitryon (*Ἀμφιτρίων*, *Amphitruo*, *Amphitryo*).

Étymologie: Nach Fick Wörterb. d. idg. Grundspr. I³ 595 ist der Name von *ἀμφι-τροῶ* abzuleiten, und bedeutet 'der Vielgeplagte'; vgl. Preller Gr. Myth. II² 177. Vielleicht ist aber das Wort mit *τύχ-ανος* zusammenzustellen und heisst 'der weithin Herrschende'.

Genealogie: A. ist der Sohn des Alkaios, des Königs von Tiryns, und der Enkel des Perseus (Eur. Herc. 2f. Schol. Eur. Herc. 886. Steph. Byz. s. *Θάσος* und *Τίρυνς*. Hdt. II 43). Seine Mutter ist Hipponome, des Menoikeus Tochter (Apd. II 4, 5), oder Lysidike, des Pelops Tochter, oder Laonome aus Pheneos (Paus. VIII 14, 2. Apd. a. O. Schol. Plat. Alcib. I 120E) oder Astydameia (Paus. a. O. Schol. II. XIX 116. Apd. a. O.). Als Schwester wird genannt Anaxo (Apd. a. O.), als Tochter Laonome (Schol. Ap. Rh. I 1241); als Söhne Herakles und Iphikles. Seine Gattin ist Alkmene, des Elektryon Tochter. Hes. scut. 1f.

Herakles. Als A. vom Taphierzuge heimkehren sollte, nahte sich Zeus in seiner Gestalt der Alkmene; in der folgenden oder noch in derselben Nacht kommt A. selbst nach Hause und wohnt seiner Gattin bei (Od. XI 266f. u. Schol. Schol. II. XIV 323. Hes. scut. 35f. Pind. Nem. X 13f. u. Schol. Eur. Herc. 798f. Mythogr. gr. 370 Westerm. Isocr. X 59. Nonn. Dionys. XXXI 50 159f.). Nach Hyg. fab. 28 und Serv. Aen. VIII 103 kommt A. von der Eroberung von Oichalia zurück. A. wird von seiner Gattin nicht so freudig empfangen, wie er es nach langer Abwesenheit erwartet; nachdem Alkmene das Vorgefallene erzählt hat, erkennt A. das Eingreifen eines Gottes (Apd. II 4, 8. Hyg. a. O. Plaut. Amph.). Euripides liess in seiner Alkmene den A. seine Gattin wegen vermeintlicher Untreue bis auf den Scheiterhaufen bringen. v. Wilamowitz 60 Eur. Herakles I 297. Alkmene bringt Zwillinge zur Welt, Herakles ist des Zeus, Iphikles des A. Sohn. Nach Diod. IV 10, 2 sind Herakles und Iphikles noch in Tiryns geboren; nach Plaut. Amph. 102f. ist Iphikles vor, Herakles nach dem Kriege gezeugt. Pherekydes (Apd. II 4, 8) erzählte, dass A. selbst die Schlangen, die nach der gewöhnlichen Version von Hera gesandt waren,

aufs Lager der Kinder geworfen habe, um zu erkennen, welches sein Sohn sei. A. unterrichtete den Herakles in der Kunst des Wagenlenkens. Apd. II 4, 9. Theocr. XXIV 117f.

Der Taphierzug. Die Söhne des Pterelaos hatten auf einem Zuge, durch den sie Ansprüche ihres Grossvaters, des Taphierkönigs Mestor, bei Elektryon geltend zu machen suchten, des letzteren Rinder geraubt. In dem Kampfe, der darüber entstand, fielen sowohl die acht Söhne des Elektryon wie die des Pterelaos; die übrig bleibenden Taphier (= Teleboer) brachten den Raub zum König Polyxenos von Elis. Von diesem löste A. die Rinder aus und brachte sie nach Mykenai zurück. Elektryon wollte den Tod seiner Söhne rächen, und übergab A. die Herrschaft und seine Tochter Alkmene, indem er ihn eidlich verpflichtete, sie vor seiner Rückkehr nicht zu berühren. Bei der Übergabe der Herden aber tötet A. den Elektryon unabsichtlich (oder im Streit um die Rinder, Hes. scut. 11f. Schol. II. XIV 323); von Sthenelos vertrieben, flieht er nach Theben, wo ihn Kreon vom Morde reinigt. Alkmene verspricht dem Rächer ihrer Brüder die Ehe. A. sammelt ein grosses Heer, Kephalos aus Thorikos, Panopeus aus Phokis, Heleios aus Argos, Kreon aus Theben. Die Inseln der Taphier werden verwüstet, Taphos selbst aber wird erst eingenommen, nachdem Komaitio, aus Liebe zu A., das goldene Haar aus ihres Vaters Pterelaos Haupt gezogen, und Pterelaos so den Tod gefunden hat. A. tötet Komaitio und giebt die erbeuteten Inseln dem Heleios und Kephalos. Hes. scut. 15f. Pind. Nem. X 14f. Schol. II. XIV 323. Schol. Od. III 267. XI 266. Apd. II 4, 6—7. Schol. Lycophr. 934. Strab. X 456. In der von Euripides vorausgesetzten Sage fiel Pterelaos, wahrscheinlich durch die Hand des A., in einem Zweikampf nach dem Sturme. Eur. Herc. 60. 1080 und v. Wilamowitz z. d. St. Plaut. Amph. 252. Von der Beute erhält A. einen goldenen Becher aus des Pterelaos Besitz; Zeus schenkt einen solchen Becher der Alkmene. Plaut. Amph. 260. Ath. XI 498 C. 781 C. 474 F. 475 B. C. Den erbeuteten Schild des Pterelaos erwähnt Theokrit XXIV 4. Im Heiligtum des ismenischen Apollon weihte A. zum Andenken an den Sieg einen Dreifuss, Hdt. V 59; einen anderen nach der Daphnephorie des Herakles, Paus. IX 10, 4. Jahn-Michaelis Griech. Bilderchron. 82J. Nach Hes. scut. hyp. 4 Göttl. unternimmt A. mit den Taphiern einen Zug gegen seinen Bruder Elektryon, der samt seinen Söhnen den Tod findet.

Die Thebaner hatten ihre Heerfolge davon abhängig gemacht, dass A. zuvor den teumessischen Fuchs erlege, dem jeden dreissigsten Tag ein Kind ausgesetzt werden musste. Um den Preis der Beute, die ihm im Taphierzuge zufallen würde, gewinnt A. den Kephalos aus Thorikos, dessen wunderbarer Hund das Untier verfolgt, bis Zeus beide zu Stein macht (Apd. II 4, 7. Ant. Lib. 41. Suid. s. *Τευμηρία*; vgl. Mannhardt Ant. Wald- u. Feldkulte 57f.). An den Zug gegen Euboia, wo A. den Chalkodon erschlug, erinnerten in Theben zwei alte Steinbilder der Athena Zosteria. Paus. IX 17, 3. 19, 3. VIII 15, 6. Plut. narr. am. 3.

Den Tod fand A. tapfer kämpfend in der Schlacht gegen die Minyer, Apd. II 4, 11; nach

anderer Version ist er auch nach jener Schlacht noch am Leben. Er wird von dem rasenden Herakles bedroht, von Athene aber gerettet. Eur. Herc. 1001f., vgl. 50. Paus. IX 11, 2. In Theben zeigte man das Grab des A. (Pind. Pyth. IX 81 u. Schol.; Nem. IV 20 u. Schol. Paus. I 41, 1) und die Trümmer seines Hauses (Paus. IX 11, 1). A. ist ein althebanischer Held, der mit Herakles und dessen Sagenkreis nicht ursprünglich verbunden ist. v. Wilamowitz Eur. Herakles I 297.

Die bildende Kunst hat A. nicht häufig dargestellt. Eine Statue des A. als Sieger über die Taphier, Christodoros Anth. Pal. II 367f. A. am Scheiterhaufen der Alkmene, Vasenbild, Mon. d. Inst. IV 41. Engelmann Roschers Lex. d. Myth. I 2755. A. als Zuschauer, wie der kleine Herakles die Schlangen würgt (Pind. Nem. I 52f.); Gemälde des Zeuxis Plin. n. h. XXXV 63. Rf. Vase, Gaz. arch. I 63. Etrusk. Urne, Robert Bild u. Lied 5. Helbig Kamp. Wdgm. 1123 20 und p. 458. A. beim Wagen des Herakles, Brit. Mus., Cat. of vases 600. Ob man die auf Darstellungen der Heraklestaten mehrfach erscheinenden und als Krieger oder König charakterisierten männlichen Figuren auf A. deuten darf, ist durchaus unsicher; vgl. z. B. Brit. Mus. a. O. 822. [Escher.]

Amphitryoniades (*Ἀμφιτρωνιάδης*), Sohn des Amphitryon, also Herakles (Hes. th. 317; scut. 416 u. ö. Pind. u. a.) und Iphikles (Nik. ther. 687). 30 [Escher.]

Ἀμφοδόχης, Strassenmeister, kommt in der Litteratur mehrfach als Aufseher für die Strassen oder Strassenreviere vor (vgl. Stephanus Thesaur.). Ausserdem kommt der Name in ägyptischen Papyrusurkunden vor und namentlich haben die in denselben erhaltenen Steuerprofessionen auch Angaben darüber, in welchem Strassenbezirk (*ἄμφοδοχία*) sich das steuerpflichtige Haus befinde. An der Spitze dieser Bezirke standen 40 die Amphodarchen und hatten wahrscheinlich die Richtigkeit der Professionen zu verbürgen. Vgl. v. Hartel Über die gr. Papyri Erzherzog Rainer (1886) 85. 41 und Wilcken Herm. XXVIII 241, ferner Wessely Prolegomena ad papyr. Graec. novam collectionem edendam p. 12 und 60. [Szanto.]

Ἀμφομοσία s. *Ἀμφοροκία*.

Amphora. 1) Als A., mit lateinischer Wortendung, pflegen wir das von den Griechen *ἄμφορος* genannte zweihenklige Vorratsgefäß zu be- 50 zeichnen. Es wurde aus verschiedenem Stoff verfertigt: aus Metall (besonders Erz; jedoch auch aus Silber, z. B. Stephani Comptes Rendu 1864 pl. 1, und aus Gold, Il. XXIII 92; Od. XXIV 74), aus Stein (z. B. die sog. *λουτροφόροι* der Grabmäler, s. u.), vereinzelt aus Glas (Petron. Sat. 34; vgl. die schöne in einem pompeianischen Grabe gefundene Spitz-A. mit Darstellung der Weinlese durch Genien, abg. Mon. d. Inst. III 5) und aus Holz (*ἄμφορος ἄντρος*, s. u.), meistens 60 jedoch aus Thon.

Benennung. Die ursprüngliche Wortform *ἄμφορος* erscheint noch bei Homer (Il. XXIII 92. 170; Od. II 290. IX 204. XXIV 74); in späterer Zeit kommt sie nur gelegentlich des Versmasses wegen bei Dichtern vor (z. B. Simon. frg. 155, PLG⁴ III 500), und officiell in dem Namen des *ἄγων ἄμφορογίτης* (s. u.) in Aigina (Et.

M. p. 95, 3), wo Kallimachos (Schol. Pind. Ol. VII 156) wieder des iambischen Versmasses wegen *ἄμφορογίτης* sagt. Deminutivformen sind *ἄμφοροίδιον* (Aristoph. Fried. 202; Ekkl. 1119) und *ἄμφοροίσκος* (Poll. I 28. VI 14. X 30). Zu beachten ist noch das Verhältnis einiger anderer Gefässnamen zu der Bezeichnung A., zumal man sich seit E. Gerhard gewöhnt hat, der bequemer archäologischen Terminologie zu Liebe einige dieser Namen für bestimmte Unterarten der A. zu gebrauchen (s. u.), ohne dass die litterarische Überlieferung dazu berechtigte. So scheint das Wort *στάμνος* und seine Deminutiva *σταμνίον* und *σταμνίσκος* mit A. ungefähr gleichbedeutend zu sein, wie besonders die gleiche Art der Verwendung (Hesych. s. *στάμνος*, *σταμνίον*. Aristoph. Frs. 22) zeigt; die Attikisten (Moiris p. 44) erklärten *στάμνος* für das gemeingriechische (Poll. X 72 thasische) Synonymon zu dem attischen *ἄμφορος*. Ähnlich scheint es mit *κάδος* zu stehen; wenigstens behauptet Philochoros (Poll. X 71), man habe für *κάδος* früher *ἄμφορος* gesagt. Dass dagegen der *ἄμφορος* auch *μετογίτης* geheissen habe, ist nur ein Missverständnis eines Witzes des Philyllios (Poll. X 70), der im Hinblick auf die Verwendung der A. als Mass (s. Nr. 2) über die mässige Grösse (*μετογίτης*) der zum Gelage aufgesetzten Wein-A. spottet. Das Wort *πέλικη*, seit Gerhard für die schlauchförmige A. üblich, hat überhaupt mit der A. nichts zu thun; es bezeichnet einen hölzernen boiotischen Napf (Hesych. s. v. Poll. X 78), wie er zu verschiedenen Zwecken (als Trinkgefäß Poll. X 67, als Waschbecken Poll. X 74) diente. *Κελέβη*, der übliche Name für die A. mit Stangenhenkeln, bezeichnete im Altertum vielmehr eine Art des Mischkruges, eine Verwendung, in der die A. nie vorkommt. Dagegen brauchen die Griechen häufig synonym mit A. das allgemeinere *κέραμος* (z. B. Herodot. III 96), die Römer *diota* = *διωτος ἄμφορος* (z. B. Hor. Carm. I 9, 9) und *gastra* (Petron. Sat. 70). Über *λουτροφόρος* s. u.

Verwendung. Die Verwendung der A. ist sehr mannigfaltig, doch diente sie hauptsächlich als Vorratsgefäß, besonders häufig für Wein und Öl. Bereits in der Odyssee (IX 204) nimmt Telemachos seinen Reisevorrat an Wein in Amphoren mit, und auch späterhin diente die A. bei Griechen und Römern zur Aufbewahrung von Wein (Aristoph. Plut. 808. Hor. Carm. I 36, 11. Poll. VI 14. X 70). Man lehnte die unten spitz gebildeten Weinamphoren [Formen: CIL IV Taf. 170. Bull. com. VII 1879 Taf. 7. 8. Mau.] im Keller an die Wand, wie pompeianische Funde zeigen (im Keller der Villa suburbana, sog. Haus des Diomedes, Overbeck-Mau Pompeji 375; vgl. die Abbildung S. 451 Fig. 250), oder grub sie in den Boden ein. Die Gefässe waren verkorkt und mit Gips (*operculum gypsare*, Petron. Sat. 34. Colum. XII 39) oder Pech verschlossen (*corticem pice adstringere* Hor. Carm. III 8, 10); sie trugen die Bezeichnung der Sorte und des Jahrgangs (nach den Consuln, Hor. Carm. III 21, 1 u. ö.) entweder aufgemalt mit Pech (Plaut. Poen. IV 2, 15) oder Farbe (häufige Funde); oder es waren die Aufschriften auf besonderen Täfelchen (*pittacia* Petron. Sat. 34; *notae* Hor. Carm. II 3, 8; *tituli* Iuven. V 34) angehängt. [A. mit

aufgemalten Inschriften werden in Pompeii (auch mit griechischen Inschriften) und Rom gefunden, CIL IV p. 171. Dressel Ann. d. Inst. 1878, 149. Bull. com. VII 1879, 36. 143. Not. d. scavi und Bull. d. Inst. passim, letzteres namentlich seit 1874. Die römischen werden in CIL vol. XV 2, die pompeianischen im Suppl. zu vol. IV gesammelt erscheinen. Die Inschriften sind nicht alle sicher erklärt; meist beziehen sie sich auf den Inhalt. Auf Wein-A. bezeichnen sie selten und wohl nur bei besseren Sorten den Jahrgang (vgl. Galen XIV 25 K.), daneben bisweilen das Grundstück (CIL IV 2551 *C. Pomponio C. Anicio cos. ex fund. Badriano diff. id. Aug. bimum*); häufiger sind sonstige Bezeichnungen des Weines und der Name des Produzenten (vgl. Plin. n. h. XXIII 33) oder Händlers im Genetiv, beides sowohl allein als verbunden (Not. d. scavi 1882, 317 *Coum vet. P. Appulei Bassi*). Mau.] Wurde der Wein gebraucht, so holte man die A. herauf (mehrere A. im Peristyl der casa del Fauno in Pompeii neben dem Speisesaal gefunden; vgl. Overbeck-Mau a. a. O. 346. 352), öffnete den Verschluss (*dimovere* Hor. Carm. III 8, 10; *solvere vincla cado* Tibull. II 1, 28) und setzte das Spitzgefäß in ein Gestell (*incitega* Fest. p. 107, wohl aus *ἀνγούθηκη*; vgl. das Totenmahlrelief, abg. Beschreib. d. antik. Sculpt. d. Berl. Mus. nr. 816). War die A. leer, so wurden wohl die geringeren Sorten von herumziehenden Händ- 30 lern neu eingefüllt (vgl. das Wandbild aus dem pompeianischen Lupanar Helbig 1487); bessere Sorten wurden importiert (vgl. Gell. XV 12 und das Relief vom Laden eines Weinhändlers in Pompeii, abg. Becker Gallus³ III 28), zum Teil von weit her. Auch dieser häufig überseeische Transport des Weines geschah in Amphoren, deren Henkel mit Herkunftstempel versehen waren; hier- von giebt die Auffindung zahlreicher derartiger Henkelinschriften Kunde (Zusammenstellung der 40 Litteratur bei Hermann-Blümner Griech. Privatalt.³ 230, 4), von denen die meisten aus Thasos (vgl. Aristoph. Ekkl. 1119), Rhodos, Knidos und Chios (vgl. Anth. Pal. XIII 9) stammen. Mit diesem blühenden Weinexport wird wohl auch die Notiz Poll. VII 30 zusammenhängen, wonach die Lastträger am Markt und Hafen auch *ἀμφορεαφόροι* hießen.

Die zweite, eben so allgemein verbreitete Verwendung benutzt die A. zur Aufbewahrung des Öles. Die panathenäischen Sieger erhielten als Kampfpreise Amphoren mit Öl von den heiligen Bäumen der Athena (Schol. Aristoph. Wolk. 1001. Simonides a. a. O.; vgl. Boeckh Staatshaush. I³ 54f. 271), die mit der aufgemalten Fabrikmarke der Athena in Kampfstellung in alle Welt exportiert und wegen der Berühmtheit des attischen Öles (Plin. n. h. XIII 6. Athen. XV 688 F) auch nicht selten nachgeahmt wurden. Viele Exemplare sind gefunden (Gesamtausgabe Mon. 60 d. Inst. X 47ff.); vgl. de Witte Ann. d. Inst. 1877, 294ff. Urlichs Beitr. z. Kunstgesch. 31ff. Die Rolle der A. beim Ölhandel zeigt auch das Vasenbild des Mus. Gregor., abg. Mon. d. Inst. II 44b, vgl. Robert Bild und Lied 81ff. Pernice Arch. Jahrb. VIII 180ff. Auch bei den Römern diente die A. als Ölgefäß (*amphora olearia*, Cato de agric. 10, 2).

Ausser Wein und Öl wurde aber noch manches andere in Amphoren aufbewahrt, z. B. Milch (Aristot. h. a. III 16, 5, vgl. Eur. Kykl. 327), Honig (Il. XXIII 170 — Totenspende. Hor. Epod. II 15), Honigwein (*mulsum*, nach der Aufschrift einer A. aus Pompeii, Overbeck-Mau a. a. O. 359), eingesalzene Fische (Xen. Anab. V 4, 28, bei den Mossynoikoi); Wasser, wobei also die A. an Stelle der Hydria (s. d.) trat, Thuk. IV 115. Poll. X 30, vgl. Petron. Sat. 70 und den *ἀμφιφορέτης ἄγων* in Aigina, wo die Jünglinge in Erinnerung an ein Vorkommnis der Argonautenfahrt (Apoll. Rhod. IV 1766ff.) einen Wettlauf anstellten, indem sie dabei mit Wasser gefüllte A. auf der Schulter trugen; [ferner Nüsse, Pfeffer (Not. d. scavi 1881, 323, 10. 16), Linsen (*φαφαί* Bull. d. Inst. 1883, 225, 9), Hautglättungs- und Enthaarungsmittel (*lomentum*, *psilothrum*, CIL IV 2597. 2613. 2614). Eine besondere Klasse bilden die zahlreichen *urcei*, welche *garum* und *liquamen* enthielten. Mau.]

Eine besonders schlanke Form, die sog. *λοτροφόρος*, diente in Athen bei der Hochzeit für das Holen des Wassers zum Brautbade (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. VIII 2); solchen, die unvermählt gestorben waren, wurde die Lutrophoros, deren Gaben sie im Leben nicht teilhaftig geworden, auf das Grab gesetzt, bald als Thongefäß (auf einen Pflock gesteckt, daher stets ohne Boden), bald in Marmor ausgeführt; und als durch die Grabordnung des Demetrios von Phaleron der Luxus der Gräberausstattung beschränkt wurde, blieb die *λοτροφόρος*, an den Grabstelen in Relief angebracht, das redende Symbol für die Gräber unvermählt Verstorbener; vgl. Wolters Athen. Mitt. XVI 1891, 371ff.

Seit die Sitte der Verbrennung der Toten in Hellas heimisch wurde, diente ferner die A. häufig, um darin Asche und Knochen der Verstorbenen zu bergen und beizusetzen. So schon bei Homer (Il. XXIII 92; Od. XXIV 74), vgl. Soph. frg. 303. Neuere Funde haben dies bestätigt, vgl. den Bericht von Brückner und Pernice über die Ausgrabungen nahe beim Dipylon (Athen. Mitt. XVIII 1893, 159 Taf. IX 2—4). [Auch in Italien wurden von armen Leuten A. als Särge gebraucht, Prop. IV 5, 73. Abbildung eines solchen Not. d. scavi 1881, 30; vgl. 1884, 361. 1885, 301. Mau.]

Auch bei der Abstimmung mit *ψήφοι* kam die 50 A. in Athen zur Verwendung; es wurden zwei A. aufgestellt, eine eherne (*ἀμφορεύς χρύσιος*) und eine hölzerne (*ἡ ἄνυρος*), Poll. VIII 123; über die Art der Abstimmung vgl. G. Busolt Griech. Staatsalt.² 283f. Ähnlich ist wohl auch das von O. Jahn (Arch. Ztg. 1860, 83) als Losen erklärte Bild eines Goldplättchens (Durand 2167) aufzufassen; gewöhnlich brauchte man beim Losen eine Hydria, vgl. Suid. und Phot. s. *κλήρος Ἐρμού*.

Andere Verwendungen sind: zur Aufbewahrung von Geld (Nep. Hann. IX 3. Gell. XV 12. Iustin. XXXII 4, vgl. Herod. III 96); als Blumentöpfe eingegrabene Unterhälften von Spitzamphoren in der pompeianischen Handelsgärtnerei (Overbeck-Mau a. a. O. 384); als Pissoir im *angiportus* (römische Sitte, Macrobi. Sat. III 16, 5, vgl. Petron. Sat. 79); [eine solche Vorrichtung, wo die A. hingestellt und fortgenommen werden konnte, ist kenntlich in dem Gebäude der Eumachia in Pom-

peii, welches von den Fullonen, für deren Gewerbe Urin erforderlich war, benützt wurde. Nissen Pompej. Stud. 296. Mau.]; Verwendung als Trinkgefäss nur scherzhaft dem Säuer Polyphem zugeschrieben, Eur. Kykl. 327.

Formen. Die Entwicklung der Form der A. können wir fast ausschließlich in der Keramik verfolgen, da allein hier ausreichendes Material zur Verfügung steht; manche Einzelheiten zeigen jedoch, dass die Entwicklung in der Metallindustrie im ganzen einen gleichen Verlauf genommen haben muss. Unter dem Thongeschirr der ältesten Zeit findet sich keine Form, die man speciell als A. bezeichnen könnte. Erst in einer bereits hoch entwickelten Keramik, am Ende der mykenischen Periode, tritt die A. auf; ihre Erscheinung (vgl. Furtwängler-Loeschcke Myken. Vasen S. 29 Fig. 17) zeigt deutlich, dass die Metallindustrie bereits vorangegangen war; der cylindrische Hals scheint auf den bauchigen Körper wie aufgesetzt und weist gleich den bandartigen Henkeln auf Metallvorbilder wie die aus Bronzeblech zusammengeieteten Gefässe, die öfters in etruskischen Gräbern gefunden werden (z. B. Martha L'art étrusque 201). Ganz anders, dem Charakter dieses Stiles entsprechend, strenger und straffer geformt, erscheint die A. in dem die mykenische Keramik abbildenden geometrischen Stil (vgl. Conze Anf. d. Kunst Taf. I); der Körper erscheint gestreckter, der enger gebaute Hals hebt sich mehr heraus, ja bisweilen (z. B. Ann. d. Inst. 1872 K 7) wird er übermässig verlängert; die Henkel pflegen horizontal zu stehen (Abarten italischer Fabriken vgl. Furtwängler Beschr. d. Berliner Vasens. Form 4—6. 9). Die horizontale Stellung der Henkel wird in der Folgezeit im allgemeinen wieder aufgegeben; bereits die altattische A. vom Hymettos (Form 1 Furtw.) hat senkrechte Henkel. In der nächsten Periode, der sf. Vasenmalerei, findet die A. in den verschiedenen Mittelpunkt der Thonindustrie, besonders Rhodos, Chalkis und Korinth, die der A. ein besonderes Interesse widmen, ihre weitere Ausbildung. Es entstehen verschiedene Formen, je nachdem man den Hals vom Bauch scharf absetzen (Form 20. 30 Furtw.) oder beide in sanft geschwungener Linie in einander übergehen lässt (Form 28. 35 Furtw.); die Henkel stehen bei diesen Formen senkrecht; besonders die chalkidischen A. verleugnen den Zusammenhang mit der berühmten chalkidischen Metallarbeit nicht. Alle diese Formen haben den grössten Umfang ungefähr in der Mitte des Vasenkörpers. Korinthische Fabriken erfinden eine neue Form, indem sie den grössten Umfang mehr nach oben verlegen und dort, nahe dem kurzen und weiten Halse, die alten Horizontalhenkel ansetzen, die sie aufwärts biegen und durch eine horizontal darauf gelegte Platte mit dem Rande des Gefässes verbinden: so entsteht die A. mit Stangenhenkeln (sog. Kelebe oder A. *a colonnette*, Form 22 Furtw.). Das Erbe dieser ganzen Entwicklung tritt endlich die attische Keramik an, die vom 6. bis ins 4. Jhdt. hinein den Weltmarkt beherrscht. Die korinthischen und chalkidischen Formen werden zuerst einfach übernommen und dann stilvoll ausgestaltet. Neben einander hergehen zuerst die beiden Formen mit scharf absetzendem und schön geschwungenem Übergang

vom Hals zum Bauch; allmählich wird durch Hinaufrücken des grössten Umfangs eine elegantere Form erzielt (z. B. Furtwängler Samml. Sabouroff Taf. 52, 6). Daneben bilden sich Spielarten, wie die schlauchförmige A. (sog. Pelike, Form 42 Furtw.), wo im Gegensatz zu der sonst herrschenden Tendenz der grösste Umfang sehr tief liegt; die *λοτροφόρος* (s. o., sog. Prothesis-A., Form 34 Furtw.), auffallend schmal und langgezogen; einer Caprice des in äusserlichen Kunstgriffen erfindsamen Fabrikanten Nikosthenes (s. d.) verdankt die Bandhenkel-A., auf Nachahmung zusammengenieteter Metallblechgefässe beruhend, ihre Wiedereinführung (Form 165 Furtw., vgl. Wiener Vorlagebl. 1890/91 Taf. I); sein Genosse Pamphaios (s. d.) ist geschmacklos genug, sie auch noch in die rf. Technik hinüberzunehmen. Im strengen rf. Stil tritt die A. an Bedeutung hinter der Schale zurück; doch findet auch sie neue gefällige Formen, wie die Spitz-A. (Form 36 Furtw.) und die nach einem Hauptfundort sog. nolanische A. (Form 45 Furtw., vgl. auch 52); die korinthische Kelebe wird zum monumental wirkenden Prachtgefäss (Form 48 Furtw.) oder durch Herabrücken der Horizontalhenkel und Weglassen der Deckplatte zum sog. Stannos (Form 39 Furtw.) umgestaltet. In der nun folgenden Blütezeit des sog. schönen Stils werden die Formen noch gefälliger, bisweilen übertrieben elegant, wie die fast körperlose *λοτροφόρος* (Form 44 Furtw.), die nolanische A. wird mit strickartig gedrehten Henkeln verziert (Form 37 Furtw.), aus der Kelebe wird ein kraterartiges Prachtgefäss mit zwei Horizontalhenkeln, auf denen Verticalhenkel aufsitzen, die über dem Rande des Gefässes in Voluten endigen (Form 38 Furtw.; ähnliche Form bereits unter den kyrenaeischen Vasen, vgl. Arch. Ztg. 1881 Taf. 11, 2). Ein grosser Teil dieser Vasen wurde nach Italien als Grabschmuck und Hausgerät exportiert; zuerst meist nach Etrurien, später nach Unteritalien; es war natürlich, dass sich dort bald eine locale Concurrenz regte, die zuerst ungeschickt, allmählich geschickter nachahmend nach dem Aufhören der attischen Thonindustrie noch eine Zeit lang selbständig das Feld behauptete. In dieser unteritalischen, verschiedenartig in Campanien, Apulien und Lucanien ausgebildeten Keramik finden sich noch einige originelle Formen der A., wie die Kelebe mit geknoteten Henkeln (Form 57 Furtw.), eine langgestreckte, unter Einwirkung der Lekythos entstandene Form (Form 53. 56 Furtw.) in colossalen Dimensionen, ferner die sog. candelaberförmige A. (Form 65 Furtw.) und die vierhenkelige lucanische A. mit Rosettenhenkeln (Form 54. 55 Furtw.). Aus der attischen Voluten-A. entsteht die riesige apulische Grabvase, die an Stelle der Voluten Masken setzt und die Verticalhenkel unten in Schwanenhäuse enden lässt. Als endlich das Thongeschirr auch als Grabschmuck völlig aus der Mode kam, wurde diese Fülle von Formen bemahter A. nur von dem langgestreckten, unten spitz zulaufenden, meist schmucklosen Vorratsgefäss der römischen Zeit überdauert (Beispiele s. o.).

Decoration. Der für die Decoration verfügbare Raum ist je nach der Anlage der Henkel verschieden; bei hochsitzenden Henkeln bietet sich unterhalb derselben rings um den Bauch eine

zusammenhängende Fläche dar; ist der Hals hoch genug, so sind auch an ihm zwei durch die Henkel von einander getrennte Flächen vorhanden. Setzen die Henkel tiefer an, so ergibt sich die Gliederung der Decoration in eine Vorder- und eine Rückseite von selbst. Die A. der ältesten Gattungen ist vom Fusse an bis zur Mündung mit horizontalen (bald ornamental, bald figürlichen) Streifen decoriert, die nach Massgabe des Raumes entweder rings herum laufen oder in 10 Vorder- und Rückseite geschieden sind. Diese Streifenverzierung ist eine Erinnerung an die metallenen, aus Blechstreifen zusammengesetzten, mit aufgelegten Blechstreifen verzierten Vorbilder der Thon-A. Gegen das Ende des geometrischen Stils und weiterhin in der unter orientalischem Einflusse stehenden rhodischen Keramik treten uns zuerst zwei ornamentale Hauptelemente der späteren Amphorendecoration entgegen: das sog. Stabornament, das alsbald seinen festen Platz an der Grenze von Hals und Bauch (auf der Schulter) einnimmt, und die vom Fuss emporsteigenden Strahlen, die das Gefäss gleichsam fusslos in einen Strahlenkorb gestellt erscheinen lassen (Beispiel Arch. Jahrb. I 140, wo am Halse auch das den rhodischen Vasen eigene Knotennetz erscheint). Der korinthische Stil der älteren Zeit begnügt sich, die Oberfläche der A. in horizontale Streifen zu zerlegen, die er mit stilisierten Tiergestalten füllt. Zugleich mit dem Aufkommen 30 des glänzenden schwarzen Firnisses erhalten auch die Darstellungen einen menschlichen, oft mythischen Inhalt, die wuchernde Ornamentik tritt mehr und mehr zurück, die Tierstreifen werden als Fries dem Hauptbilde untergeordnet oder an weniger bedeutsame Stellen (Hals, Mündung, Fuss) gesetzt; die Henkelscheiben der Kelebe werden mit Einzelfiguren verziert; häufig wird das ganze Gefäss mit Firnis überzogen und nur jederseits 40 eine Bildfläche ausgespart. In anderer Weise wirkt die chalkidische Keramik; ihr verdanken die sf. attischen Vasen vorzugsweise die stilvolle Strenge ihrer Ornamentik; sie fixiert den Strahlenkorb am Fuss, das Stabornament am Beginn der Schulter, das gegenständliche Palmettenlotosband als Halsschmuck; sie gliedert die figürlich bemalte Fläche in ein Hauptbild am Bauch und ein friesartiges Schulterbild. Der attischen Vasenmalerei war es vorbehalten, den Kampf zwischen dem schmucken Glanzfirnis, der immer mehr von der Vasenfläche in Besitz nahm, und den schwarzen Figuren zum Austrag zu bringen. Die Ornamente und Nebendarstellungen verschwinden fast ganz, es bleibt nur jederseits ein ausgespartes Bild übrig, das vor dem Firnis immer mehr nach oben zurückweicht, bis es zu einem Schulterbild geworden ist; über die Decoration der panathenaischen A. s. o.; auf der Rückseite finden sich oft Bilder von Wettkämpfen. Ebenso finden wir auf den *λουτροφόροι* zum Gebrauch 60 passende Szenen der Hochzeit oder Bestattung dargestellt. Inzwischen wird an der Schale die neue Technik, die statt der Bildfläche die Figuren ausspart, erfunden (vgl. Klein Euphronios² 29ff.). Nach einigen vergeblichen Versuchen, dieser Consequenz der bisherigen Entwicklung zu entgehen (s. Andokides, Nikosthenes, Pamphaios), entschliesst sich auch die A. zaghaft zu folgen, in-

dem sie einem sf. Hauptbild und schwarzen Ornamenten auf der Rückseite ein rf. Bild hinzufügt. Im rf. Stil wird alles Decorative sehr discret behandelt; als Grundlinie der figürlichen Darstellung dient häufig ein Mäeanderstreif. Man gewöhnt sich mehr und mehr, Vorder- und Rückseite zu unterscheiden; die letztere zeigt oft nur bedeutungslose Mantelfiguren. Besonders elegant wirken diejenigen A., die auf jeder Seite nur eine Gruppe von zwei Figuren oder gar nur eine Figur zeigen (nolan. A., Pelike, Spitz-A.); bald gehören dann Vorder- und Rückseite (nicht selten als eine Scene) zusammen, bald stellen sie gewissermassen nur 'das Motiv an sich' dar. Die unteritalische Keramik endlich greift wieder auf das mehrere Reihen über einander anordnende Decorationsprincip zurück oder setzt wie die apulischen Frachtamphoren ein tempelartiges Gebäude in die Mitte der Bildfläche und ordnet ringsum die Darstellung in freien malerischen Gruppen an. Im übrigen vgl. den Artikel Vasen.

[Wernicke.]

2) Als Mass seit dem 1. Jhdt. v. Chr. die gewöhnliche Bezeichnung des römischen Hauptmasses für Flüssiges, das dem Inhalte eines Kubikfusses gleich sein sollte. Deshalb hiess das Mass ursprünglich *quadrantal* und bildete als solches zugleich die Norm für die Masse des Trocken. A. ist die latinisierte Form für das griechische *ἀμφορέις* und bedeutete, wie dieses, anfänglich (so bei Cato de agr. 10, 2. 13, 2. 88 u. ö.) ein grosses zweihenkliges, aber nicht bestimmt normiertes Gefäss zur Aufbewahrung von Wein oder Öl (Hultsch Metrol.² 112f.). Als später die A. als Hohlmass auch in den Ländern griechischer Zunge Geltung erhielt, wurde sie dort *κεράμιον*, auch *ἱταλικόν κεράμιον*, genannt (ebd. 115f.; Metrol. script. an den im Index unter *κεράμιον* nachgewiesenen Stellen). Über den Betrag dieses Hohlmasses, das zu dem Längenmass, wie eben angedeutet wurde, in einer gesetzlichen Beziehung stand, in der Praxis aber nach dem Gewicht normiert wurde (eine A. sollte 80 römische Pfund Wein fassen), sowie über das Verhältnis der A. zum attischen Hohlmass (eine A. = $\frac{2}{3}$ Metretres = $\frac{1}{2}$ Medimnos) s. bei *Quadrantal*. Nach heutigem Masse fasste die A. nahezu 26,2 l (der genaue Betrag war eher um ein wenig, bis zu 26,26 l, höher als niedriger wie 26,2 l). [Hultsch.]

Ἀμφορίης ἄγων, ein für Aigina bezeugter Agon von Wettläufern, die, wie es scheint, vom Hafen zur Quelle Asopis und von hier mit gefüllten Wassergefässen zur Küste zurücklaufen mussten. Das (mythische) Vorbild sollen die Argonauten bei ihrer Landung auf Aigina gegeben haben, vgl. Apollon. Rhod. IV 1764f. Apollod. I 9, 26. Etym. M. s. *ἀμφοριότης*. Apollonios bezeugt das Fortbestehen des Agons bis in seine Zeit (ἐνθ' ἔτι τῶν πλῆθοντος ἐπομαδὸν ἀμφοριότης ἀνθέμενοι κοῦφοισιν ἄρα καὶ ἀγὼνα πόδεσσιν κοῦροι Μυρμιδόων νίκης πέρι δηριόωνται). Auch Kallimachos ἐν τοῖς Ἰάμβοις erwähnte den A. Schol. Pind. Ol. VII 156 p. 182 B. Nicht verschieden von A. scheint der Agon der Hydrophoria zu sein, der auf Aigina im Monat Delphinios, wahrscheinlich eben an dem Feste der Delphinien, stattgefunden hat. Schol. Pind. Nem. V 81. Vgl. K. O. Müller Aeginet. 24. [Reisch.]

Amphotereros (Ἀμφότερος). 1) Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoe, der Tochter des Flussgottes Acheloos, Bruder des Akarnan. Auf Bitten der Mutter liess Zeus diesen und A. plötzlich heranwachsen, um ihren Vater an den Phegiden von Psophis zu rächen, Apd. bibl. III 7, 6. Paus. VIII 24, 9. Vgl. Alkmaion Nr. 1 S. 1553.

2) Lykier, vor Troia von Patroklos getötet, Il. XVI 415. [Bethé.]

3) Delischer Archon Anfang des 2. Jhdts., 10 Bull. hell. VI 34, 51; vgl. Dittenberger Syll. 367. [Kirchner.]

4) Bruder des Krateros, ist namentlich vom J. 333 an als Flottenbefehlshaber Alexanders d. Gr. mit Erfolg im aegaaischen Meere thätig (Arr. anab. I 25, 9. III 2, 6. 6, 3. Curt. III 1, 19. IV 5, 14ff. 8, 15). [Kaerst.]

5) Name des Steinschneiders oder Besitzers auf einem schwarzen Jaspis des Britischen Museums (Catal. of gem. nr. 1528, vgl. S. 35) neben 20 dem jugendlichen Kopf eines hellenistischen Herrschers mit leichtem Bartanflug. Die hinter dem Kopf stehende Inschrift Ἀμφο (der vierte Buchstabe ist kein C, sondern nur, wie öfters auf Gemmen, nicht völlig eingeschnitten) hat nach Gori Letronne (Ann. d. Inst. 1845, 260f.) richtig ergänzt. Die von Brunn Kstlg. II 600f. erwähnten Abbildungen sind ungenau. Mit Rhoimetalkes, den Gori (Inscript. ant. Etr. I 47) auf dem Stein nach Münzen erkennen wollte, hat 30 das dargestellte Bildnis keine Ähnlichkeit, mehr mit Alexander Balas, vgl. O. Rossbach Arch. Jahrb. VI 69. [O. Rossbach.]

Amphotis. 1) Ἀμφωτίδες, Ohrdecken (Hesych. Etym. M. Eustath. p. 1324). Wenn auch bei den öffentlichen Wettkämpfen die Köpfe der Athleten unbedeckt blieben, so dass zerquetschte und verstümmelte Ohren geradezu zu Kennzeichen der Faustkämpfer und Pankratiasten (τῶν τὰ ὦτα κατεσφόντων Plat. Gorg. 516a) wurden, so 40 wird doch mehrfach schon in älterer Zeit der Gebrauch von A. bezeugt (Poll. II 82; vgl. X 175. Xenokrates bei Plut. de recta rat. aud. 2), der wohl auf die Übungen in den Palaestren und Gymnasien beschränkt blieb (Krause Gymnastik und Agonistik I 517. Grasberger Erziehung III 212). Nach dem Etym. M. waren diese Ohrdecken, die auch περιωτίδες und ἀνωτίδες (? Clem. Alex. Paed. 6, 49 p. 198 P.) genannt werden, aus Erz, das natürlich innen mit Leder gepolstert sein 50 musste. Ovale Bleche oder Polster, die durch ein unter dem Kinn gebundenes Band festgehalten werden, sieht man an einem Marmorköpfchen, das nach Fabretti De columna Traiani 267 bei Daremberg et Saglio Dictionn. d. antiqu. I 521 Fig. 606 (Schreiber Bilderatl. XXIV 8) abgebildet ist; die Zuverlässigkeit der Abbildung, vielleicht auch die Echtheit des Stückes darf in Zweifel gezogen werden. Auf den Vasenbildern des 6. und 5. Jhdts., ebenso wie auf den Reliefs 60 und Mosaiken der Kaiserzeit sind die Athleten regelmässig ohne solche Schutzbinden dargestellt. [Reisch.]

2) Ein zweihenkeliges Holzgefäss, welches die Hirten benützten, um hinein zu melken und daraus zu trinken, vermutlich identisch mit dem bei Theocr. I, 27ff. beschriebenen κισσόβιον ἀμφώδες. Athen. XI 783d. Eustath. Od. 1624, 30; Il. 308,

44. Die Schreibart ἀμφοῖς bei Hesych. und Et. M. muss gegenüber Eustath., den Hss. des Athenaios und der Etymologie für irrtümlich gehalten werden. [Mau.]

Amphriso s. Aphriso.

Amphrysos. 1) δ Ἀμφρυσός, auch Ἀμφρυσόος (Apoll. Rhod. I 54), Ἀμφρυσός (Kallim. h. in Apoll. 48) und Ἀμφρυσός (Theogn. 73), kleiner Fluss in der thessalischen Landschaft Achaia Phthiotis, der vom Othrys her nach Norden an Halos vorüber in den pagasaeischen Meerbusen fliesst, Strab. IX 433. 435. Steph. Byz. versetzt ihn fälschlich in die Landschaft Magnesia. An seinen Ufern soll Apollon während seines Knechtdienstes beim Könige Admetos von Pherai die Herden desselben gehütet haben, s. Kallim. a. a. O. Verg. Georg. III 2. Ovid. met. I 580. Lucan. VI 368, vgl. Leake N.-Gr. IV 337.

2) Vgl. Ambrosos. [Hirschfeld.]

Amphyriso s. Aphriso.

Amphytos (Ἀμφύτος), Variante für Amphitos (s. d.) bei Ps.-Plutarch. de nobilit. XX 3 (im griechischen Text fehlend; in der lateinischen Version VI 5 *Amphytus*, *Heniochora*). [Tümpel.]

Ampius. 1) T. Ampius Balbus (die vollständigste Namensangabe T. Ampius T. f. Horatia Balbus steht bei Joseph. Ant. XIV 229. 238, wo die Verbesserung Borghesis Ἀμπίος für das von allen Hss. überlieferte Ἀππίος allgemein anerkannt ist; T. Ampius T. f. heisst er auf den Münzen; T. Ampius Balbus Cic. ad fam. XIII 70, sonst gewöhnlich T. Ampius). Tribunus plebis im J. 691 = 63, dem Consulatsjahr Ciceros (vgl. Cic. ad fam. VI 12, 4); er beantragte mit seinem Collegen T. Labienus für den noch in Asien weilenden Pompeius *ut is ludis circensibus corona aurea et omni cultu triumphantium uteretur, scaeniciis autem praetexta coronaque aurea* (Vell. II 40, 4). Die Praetura scheint er im J. 696 = 58 bekleidet zu haben. Denn im folgenden Jahr war er Proconsul; aus seinem Proconsulat sind Cistophoren von Ephesus, Laodicea, Tralles erhalten (beschrieben bei Pinder Cistophoren S. 568 nr. 177—182; vgl. CIL I p. 143 nr. 521), mit der Aufschrift T. Ampii T. f. pro cos., auf denen von Ephesus mit OZ = dem J. 77 der Provinzialaera von Asia = Herbst 697/698 = 57/56. Aus den Cistophoren von Ephesus bewies Borghesi Oeuvr. I 271ff., dass A. proconsul Asiae gewesen ist, nicht, wie man früher (vereinzelte noch jetzt, z. B. Hofmann zu Cic. ad fam. II 16, 2) annahm, proconsul Ciliciae. Auf das letztere schien zu führen Cic. ad fam. I 3, wo Cicero dem Lentulus Spinther procos. Ciliciae 698—701 = 56—53 den Trebonius empfiehlt und jenen bittet *ut quae T. Ampius de eius re decrevit ea comprobet*; noch auffälliger ist die bisher ganz unbeachtet gebliebene Stelle ad fam. III 7, 5, wo Cicero an seinen Vorgänger Ap. Claudius Pulcher procos. Ciliciae 701—703 = 53—51 schreibt: *quid? Appius Lentulo, Lentulus Ampio processit obviam, Cicero Appio noluit*. Denn ausser A. sind alle hier genannten Personen Proconsuln von Cilicien. Trotzdem wird man bei der Ansicht Borghesis (vgl. Marquardt St.-Verw. I 335) bleiben müssen, dass vorübergehend in den J. 56—53 die drei phrygischen Diöcesen Asiensi Ci

byra, Apamea und Synnada zu Cilicien gehörten, so dass Lentulus und die folgenden in einem Teil ihrer Provinz Nachfolger des A. waren. Denn die Annahme, unter A. seien vorübergehend Asia und Cilicia combinirt gewesen (wie unter Lucullus), erscheint nicht statthaft.

A. bewarb sich nach der Rückkehr ums Consulat, erhielt es aber trotz Pompeius Fürsprache nicht (Schol. Bob. p. Planc. p. 257). Jedenfalls vor dem Bürgerkriege war er in einen Process verwickelt, in welchem Cicero und Pompeius für ihn sprachen (Cic. de leg. II 6); näheres über Zeit und Anlass ist nicht bekannt, eine Rede, welche Cicero für A. schrieb, erwähnt Quintilian inst. III 8, 50. Im Bürgerkriege bewies sich A. als eifriger Pompeianer, er hielt zu Anfang 705 = 49 Aushebungen für Pompeius in Capua (Cic. ad Att. VIII 11B, 2; vgl. ad fam. II 16, 2). Er begleitete als *legatus pro praetore* den Consul L. Lentulus nach Asien und wird in zwei Decreten dieses, datiert aus Ephesus vom Juli und 20. September 705 = 49, genannt (Joseph. Ant. XIV 229. 230. 238). Er versuchte nach der Schlacht bei Pharsalus die Schätze des ephesischen Tempels der Artemis für die Pompeianer in Beschlag zu nehmen, wurde aber durch Caesars Ankunft vertrieben (Caes. b. c. III 105). Nach Caesars Siege wurde er verbannt, doch erwirkte ihm Cicero, mit dem er eng befreundet war (ad fam. XIII 70), die Erlaubnis Caesars zur Rückkehr 707/708 = 47/46 (ad fam. VI 12). Vermählt war er mit Eppuleia, welche mit ihm im Exil war (Cic. ad fam. VI 12, 3); die eben dort genannte Ampia ist wahrscheinlich beider Tochter. Dass A. sich mit Geschichtschreibung beschäftigte, beweisen Ciceros Worte a. a. O. *cum studium tuum consumes in virorum fortium factis memoriae prodendis*; er ist darum der T. Ampius, aus dem Sueton Caes. 77 Äusserungen über Caesars *impotentia* und *arrogantia* anführt, die erst nach Caesars Tode geschrieben sein können. Die Ansicht, er sei wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit von den Caesarianern *tuba belli civilis* genannt (Cic. ad fam. VI 12, 3), ist unbegründet.

2) T. Ampius Menander, Freigelassener des T. Ampius Balbus, von Cicero dem P. Servilius empfohlen ad fam. VIII 70 (vom J. 708 = 46).

3) Ampia, Schwester oder wahrscheinlicher Tochter des T. Ampius Balbus (Nr. 1), Cic. ad fam. VI 12, 3. [Klebs.] 50

Amplatio, Vertagung eines begonnenen Strafprocesses. Die Comitien konnten nicht amplieren (vgl. Mommsen R. F. II 193; St.-R. III 357. 402), weil sie Begnadigungsinstanz waren, wohl aber die eigentlichen magistratischen Gerichte und die Quaestiones perpetuae. Wenn in diesen die Majorität des Consilium oder der Geschworenen mit *N(on) L(iquet)* gestimmt hatte, so verkündigte der vorsitzende Magistrat statt des Urtheiles: *amplius* (sc. *cognoscendum*), was die Anberaumung einer neuen Verhandlung bedingte, in welcher der Process wieder aufgenommen und ganz von vorne behandelt wurde. Die Fristbestimmung für die neue Verhandlung blieb dem Magistrate vorbehalten, die Richter blieben dieselben, aber die Verteidiger konnten wechseln (Cic. Brut. 85ff.). Auch die zweite Verhandlung konnte ampliert werden, und es scheint die Zahl

der Verhandlungen nicht begrenzt gewesen zu sein (Val. Max. VIII 1, 11). Aber in der Lex *Acilia repetundarum* wurde die Bestimmung getroffen, dass ampliert werden solle, wenn bei der ersten Verhandlung mehr als ein Drittel der Richter *N. L.* stimmte, dass aber der Richter, der sich zweimal weigerte, zu urtheilen, zu einer Geldstrafe zu verurtheilen sei (46ff. CIL I p. 67. Bruns fontes 5 p. 64). Dies ist schon der Beginn der Entwicklung, aus welcher die *comperendatio* hervorging (Cic. Verr. act. sec. I 26). Über den Unterschied s. d. Art. *Comperendatio*. Die A. ist schon früher ausser Gebrauch gekommen, aber jedenfalls mit den Quaestiones perpetuae vollständig verschwunden (vgl. Cod. Iust. VII 45, 3). In den iustinianischen Rechtsquellen kommt sie gar nicht mehr vor; vgl. ferner Liv. IV 44. XLII 22. XLIII 2. Cic. Verr. act. sec. I 74f.; Cluent. 76. 106. 131; Caec. 29. Auct. ad Herenn. IV 48. Terent. Phorm. 457. Senec. contr. I 3. Donat. ad Ter. Eun. II 3, 39. Quintil. decl. 365. Falsch: Ps.-Ascon. in Verr. p. 164. 108 Or.

Litteratur: Erhard De ampliatio. iudic. publ. ap. R. exercit., Lips. 1793. Geib Gesch. d. R. Crim.-Proc., 1842, 148f. 368ff. C. Bunke De ampliatio. et comperend., Bresl. Diss. 1865, woselbst auch ältere Litteratur. Zumpt Crim.-Proc. d. R. Rep., 1871, 358ff. [Hartmann.]

Über Vertagung im Civilprocess, für welche die Bezeichnung A. in den Quellen nicht nachweisbar, s. *Prolatio iudicii*. [Leist.]

Ampliator, Beiname des Hercules, der den Besitzstand mehrt und erweitert, auf einer nahe bei Budapest im Flussbett der Donau gefundenen Inschrift [*Here*]uli *Ampliator*]i *Patris*fo *Suetrius* S[ab]inus *Leg. Au[g]*, Ephem. epigr. II 677. [Aust.]

Ampliatius. Rescript an einen A. vom J. 224, 40 Cod. Iust. V 56, 2. [P. v. Rohden.]

Ampora. *Cresconius Amporensis* wird in der Notitia des J. 482 nr. 11 unter den von Hunerich verbannten Bischöfen Numidiens genannt, vgl. Harduinus act. conc. II 870 D. Dort ist also die Stadt zu suchen. Übrigens vgl. oben *Amburensis*. [Joh. Schmidt.]

Amprae, arabisches Volk bei Plin. VI 158 (vgl. Sprenger Geogr. Arab. 348).

[D. H. Müller.]

Amprentae, ein sonst unbekanntes Volk im südlichen Kolchis, zwischen den Heniochi und Lazi, Plin. VI 12. Vgl. *Amarantoi*?

[Tomaschek.]

Ampsaga s. *Amsagas*.

Ampsalis, nach Ptolem. V 9, 9 ein griechisch-barbarischer Ort an der kaukasischen Küste zwischen dem Vorgebirge Toretike und dem Flusse Burka (jetzt Mdzymta), vielleicht bei dem heutigen Fort Golowinsk an der Mündung des Sache anzusetzen. Auf bosporanischen Inschriften findet sich häufig der Eigennamen *Ἀμψάλας*, s. d. Index bei Latyschew Inscr. or. sept. Ponti Eux. II. [Tomaschek.]

Ampsancetus (oder *Amsancetus*), ein kleiner See im Gebiete der Hirpiner zwischen Aeclanum und Compa mit mephitischer Ausdünstung; jetzt le Mufite, zwischen Rocca S. Felice und Villamagna. Neben ihm befand sich ein *Sacellum*

der Dea Mephitis mit einer Höhle, aus welcher erstickende Dämpfe quollen (Plin. II 208), weswegen der Ort, wie alle ähnlichen, mit den Sagen von der Unterwelt in Verbindung gebracht ward. Verg. Aen. VII 563. Cic. de div. I 79. Claudian. rapt. Pros. II 350. Vib. Sequ. p. 12 Burs. Augustinus contra Iulianum I 48 vol. X p. 891 ed. Bened. Marius Mercator adv. Iulianum I p. 39 ed. Garnier, Paris 1673. Vgl. Mommsen CIL IX p. 91. [Hülßen.] 10

Ampsiani s. Amsivarii.

Ampsivarii s. Amsivarii.

M. Ampudius N. f., *q(uaestor), tr(ibunus) pl(ebis), aid(alis)*, CIL X 6082 (Formiae).

[P. v. Rohden.]

Ampulla = *λήκυθος* (s. d.), Salbgefäß, auch übertragen: Redeschmuck (Hor. a. p. 97; ep. I 3, 14. Ps.-Verg. catal. 7, 1), wofür Cic. ad fam. I 14, 3. Plin. ep. I 2, 4 das griechische Wort brauchen. Bei den Römern kommt ausserdem 20 die *a. potoria* vor, wohl meistens eine Glasflasche, um Wein oder sonstige Getränke (auch Wasser) in geringer Quantität aufzutragen, Mart. VI 35, 4. XIV 110 mit Friedländers Anm. Suet. Dom. 21; vgl. auch Plin. n. h. XX 152. [Mau.]

Ampullarius, *λήκυθοποιός, λήκυθοπώλης*, ein Verfertiger oder Verkäufer von *ampullae*, *λήκυθοι*, und zwar nach Plaut. Rud. 756 von ledernen *ampullae*, deren Gebrauch durch Colum. VIII 2. Plut. Sulla 13. Athen. XIII 584 f bezeugt ist. 30 [Mau.]

Ampykides (*Ἀμπυκίδης*). 1) = Mopsos, Hes. scut. Herc. 181. Apoll. Rh. I 1083. 1106. Ovid. met. XII 451. Val. Flacc. III 420. 460. V 366. Orph. Arg. 948.

2) = Idmon überliefert bei Orph. Arg. 721, verbessert in *Αἰολίδης* von Wiel (und Abel), in *Ἀβαντιάδης* von Hoffmann de Ps. Orphei catalogo Argonautarum, Nürnberg 1888, 26f. Seeliger bei Roscher Lex. d. Myth. II 105.

[Hiller v. Gaertringen.]

Ampykos und **Ampyx**. 1) Thessalisch, Vater des Mopsos (meist in der patronymischen Form *Ἀμπυκιδής*, s. d.; Ampykos, *Ampykeus*, Schol. Apoll. Rh. I 65. Hyg. fab. 14 p. 40, 6. 44, 23. fab. 128. 137; Ampyx Paus. V 17, 10. Orph. Arg. 128f.). Sein Vater ist Titaron (Schol. Apoll. Rh. I 65), Eponym einer thessalischen Stadt (Steph. Byz. und sonst; vgl. den Nebenfluss des Peneios aus dem Perrhaeberlande, Titaresios II. II 50 751, später Europos genannt, Strab. VII 331, 14 u. a.), daher heisst Mopsos *Τιταρήσιος* bei Hes. scut. Herc. 181 (oder vielmehr von seiner Heimat). Andere setzen den Mopsos, also auch A., nach (dem thessalischen) Oichalia. Nach Hyg. fab. 14 p. 44, 23ff. wurde er von seinem Sohne Mopsos, den ihm die Chloris (Schol. Apoll. Rh. I 65. Hyg. fab. 14 p. 40, 60ff.) oder Aregonis, eine Chaonerin (Orph. Arg. 128), geboren hatte, getötet.

2) Ampyx, gleichfalls thessalisch, Vater des Phemios, Eponymen der Stadt Phemiai in der Arnaia, d. h. der thessalischen Heimat der Boeoter, Hellanikos frg. 25.

3) Ampyx, in einer Genealogie von Patreus, Eponymen der achaischen Stadt Patrai, die von Lakedaimon-Amyklas anhebt, Sohn des Pelias, Vater des Areus, Ururgrossvater des Patreus, Paus. VII 18, 5.

4) Vater des Idmon s. Ampykides Nr. 2.

5) *Ampykeus*, Kephene, bei der Hochzeit des Perseus von Phineus getötet, Ovid. met. V 109f.

6) Ampyx, Kephene, mit Phineus von Perseus durch das Gorgonenhaupt versteinert, Ovid. met. V 184.

7) Ampyx, Lapithe, tötet den Kentauren Echelos, Ovid. met. XII 445f.

[Hiller v. Gaertringen.]

Ampyx. 1) s. Ampykos.

2) *Ἀμπυξ*, metallenes Stirnband der Frauen, geringer als die *στεφάνη*, nach Hymn. Ven. 5ff., wo die *χοινώμπυκες ὤροι* der Aphrodite die *στεφάνη* anlegen. Hom. II. XXII 468ff. Hesiod. Theog. 916. Aesch. Suppl. 434. Eur. Hec. 464 mit Schol. Theocr. 1, 33. Auch das Stirnband der Pferde (später *ἀμπυκτῆρ*), auch dies mit Metall beschlagen, *χοινώμπυκες ἵπποι* II. V 358. 363. 720. VIII 382. Helbig Das homer. Epos² 156. 219. [Mau.]

Amsagas (dies wohl der Nomin., nicht *Amsaga*, CIL VIII 5884; *Amsaga* [Accus.] hat Vict. Vit. II 14 Petsch.; *Ampsaga* [Ablat.] Plin. n. h. V 22; *Ἀμψάγα* [Genet.] Ptolem. IV 2, 1. 3, 28; *Anspagae* für *Ampsagae* CIL VIII 7759; *Ampsaci* [Genet.] Mela I 30; *Amsica* oder *Amsiga* Solin. p. 128, 26; *Masaga* Geogr. Rav. III 6), Fluss, dessen unterer Lauf, heute Wed el-Kebir genannt, von Augustus 25 v. Chr. zur Grenze zwischen 40 Mauretanien und Numidien bestimmt wurde, s. Mela, Plinius, Solinus, Ptolemaeus aa. aa. OO. Als sein oberer Lauf galt den Alten nicht der Wed Endja — Victor von Vita nennt den *Amsagas fluvium Cirtensem famosum* — aber auch nicht der Wed Römmel, der oberhalb Constantine einmündet und heute seinen Namen auf den ganzen Lauf des Flusses durch diese Stadt übertragen hat, sondern der Wed Bu Merzug, wie sich aus der im Gebiet von Sila gefundenen Weihinschrift 40 CIL VIII 5884 ergibt: [*G*]eni[*o*] numinis Caput *Amsagae sacrum* u. s. w. [Joh. Schmidt.]

Amsel. Der Singvogel heisst *κόττινος*, auch *κόμμιχος* Athen. II 65 d, *merula*, Nebenform *merulus* Anth. Lat. 762, 13. *Κόττινος* ist = *Turdus merula*, *závanos* = *Turdus cyaneus* oder *Petrochelidon*, vgl. Aubert-Wimmer Arist. Tierkunde I 99. Über Lebensweise, Brutzeit u. s. w. berichtet Aristoteles Hist. an. V 42, 544a 27. VIII 108, 600 a 20. IX 83, 616 a 3 (Nest). Plin. n. h. X 111. 147. 72. Dion. Ixent. I 23. Sie wechselt je nach der Jahreszeit Farbe und Stimme, Arist. Hist. an. IX 254, 632 b 15. Plin. n. h. X 80. Aelian. n. a. XII 28. Als besondere Seltenheit galten die weissen A., die sich nur in Kyllene in Arkadien finden sollten (bestätigt von Aubert-Wimmer I 62), Arist. Hist. an. IX 95, 617a 11; mir. ausc. XV (14). Aelian. n. a. V 27. Plin. n. h. X 87. Varro r. r. III 9, 17. Steph. Byz. s. *Κυλλήνη*. Paus. VIII 17, 3. Sie kuriert sich selbst mit Lorbeerblättern (Plin. VIII 101), Granatapfelkerne wirken auf die A. als Gift (Aelian. n. a. VI 46). Die A. galt als Leckerbissen (Athen. II 65 d = Kock Com. II 221. Matron b. Athen. IV 136 d); Plinius n. h. XXX 58 empfiehlt ihr Fleisch gegen Durchfall. Als Spielzeug eines reichen Knaben erscheint neben anderen Tieren auch eine A. (Plin. ep. IV 2, 3). Ihr Gesang heisst *αἰζεν* (Poll. V 89), *zinzilare* (Anth. Lat. 733 R.) oder *zinzitare*

(ebd. 762, 13). Man stellte ihnen eifrig nach, vgl. über den A.-Fang Dion. Ixent. III 13. Anth. Pal. IX 87 u. s. Horat. ep. II 3, 458.

Den Namen *κόσσυφος* führte in Boiotien (Tanagra) auch eine Art Hähne, Paus. IX 22, 5. VIII 17, 3.

Κόσσυφος, merula, hiess auch ein Seefisch (jedenfalls ein Labroide, Aubert-Wimmer Arist. Tierkunde I 113), über den zu vgl. Arist. Hist. an. VIII 101, 599 b 8. Er fehlt im Pontus, Plin. n. h. IX 52. Über seine ‚Vielweiberei‘ und ‚Eifersucht‘ und seinen Fang Opp. hal. IV 172–241, darnach Aelian. n. a. I 14. 15. Sein Fleisch wurde gegessen, Ath. VII 305 b. Enn. hed. 7 = frg. 529, 10 Baehrens. Er liebt tiefes Wasser und Felsen, worauf bei der Anlage einer *piscina* zu achten war, Colum. VIII 16, 17. [A. Marx.]

Amsivarii (oder *Ampsivarii*). Die Hauptstelle über dieses germanische Volk, dessen ursprüngliche Sitze wir nicht kennen (vgl. Zangemeister Westd. Ztschr. VI 251), die aber vielleicht an der unteren Ems (Amisia) gewesen sind, bei Tac. ann. XIII 55. 56, wo berichtet wird, die *Ampsivarii* (so der cod. Med. cap. 56, *Amsibarii* cap. 55) seien von den Chauken aus ihren Sitzen vertrieben worden und hätten unter Nero einen Strich Landes am rechten Ufer des Niederrheins, den vorher die Chamaven, dann die Tubanten und Usipier, hierauf die Friesen kurze Zeit occupiert hatten, besetzen wollen; die Römer duldeten das aus strategischen Rücksichten nicht, die Ampsivarii mussten weichen und wurden allmählich, nachdem sie heimatlos lange umherirrend vergeblich Hilfe bei anderen germanischen Stämmen (Bructerern, Tencterern, Chatten, Cheruskern) gesucht hatten, aufgerufen (Zeuss Die Deutschen 91). Aber es müssen sich Reste des Volkes erhalten haben, denn ihr Name erscheint noch in späterer Zeit; so in dem Provinzenverzeichnis des cod. Veron. 2 (bei Seeck Notit. dign. 251) unter den *gentes barbarae quae pullulaverunt sub imperatoribus* (*Amsiarii, Angrivarii, Flevi, Bructeri* u. s. w.); in der Not. dign. occ. V 40 = 188 unter den *auxilia palatina* (vgl. VII 70); es nennt sie endlich Sulpicius Alex. bei Greg. Tur. hist. Franc. II 9 unter Valentinian als zu den Franken gehörig (Zeuss Die Deutschen 341). Man hat ihren Namen ferner durch Conjectur bei Tac. ann. II 8. 22. 24 herstellen wollen (die Hss. sprechen von *Angrivarii*), was unsicher bleibt, wenn auch möglicherweise ein Versehen des Schriftstellers oder ein Schreibfehler vorliegt. Ebenso spricht die Überlieferung bei Amm. Marcell. XX 10 gegen *Ampsivarii* (*Francorum quos Athuarios vocant* die Hss.), und zweifelhaft ist es, ob in den *Αμυρανοί* oder *Καμυρανοί* des Strab. VII 291. 292 die Ampsivarii zu erkennen sind. Die auf der peutingerschen Tafel neben den *Chaci* (d. h. *Chauci*) genannten *Vapii. Varii* können die *Ampsivarii* sein, ebenso gut aber die *Angrivarii* (vgl. C. Müller Ausg. des Ptolemaeus I 1 p. 257. 258). Müllenhoff Deutsche Altertumskunde III 216. 314. [Ihm.]

Antorgis (so die Hss., vielleicht *Anstorgis*, wie *Conistorgis*), Stadt in Hispanien von ganz unbekannter Lage, bei Liv. XXV 32, 5.

[Hübner.]

Amadarsa, Stadt in der Byzacena, Station

auf dem Wege von Thaenae nach Theveste, 50 Millien südöstlich von Sufetula (Sbitla), It. Ant. 46, 4, vgl. Tissot Géogr. comp. II 644. 646, 4. 5. Ein Bischof dieser Stadt nahm an dem Religionsgespräch zu Carthago im J. 411 teil, s. Harduinus act. conc. I 1081 D., ein anderer eröffnet den Reigen in der Liste der von Hunerich im J. 482 exilierten Bischöfe von Byzacium. [Joh. Schmidt.]

Amudis, Castell auf dem Gebirge Izala im nördlichen Mesopotamien (Ammian. Marcell. XVIII 6, 13; *Ἀμυώδιον* Procop. de aedif. II 1 [213, 22 Bonn.]; *Ἀμυωδῖος* Theophyl. Simoc. [de Boor] V 4, 4 [211 B.]); *Amaude* Geogr. Rav. II 13?), lag 14 Parasangen von Dara entfernt. Der aramäische Name ist *ʿAmmūdīn* d. h. Säulen. Jos. Stylites ed. Martin Cap. 55. Noch jetzt Tell ʿAmūde. Sachau Reise in Syrien und Mesopotamien 394. Hoffmann Auszüge aus syr. Acten pers. Märtyrer 217. [Fraenkel.]

Amulett. Das lateinische *amuletum* leitete man früher fälschlich von einem in dieser Bedeutung gar nicht vorhandenen arabischen *hamalet* ‚Umhängsel‘ ab (vgl. Gildemeister ZDMG XXXVIII 140ff.). ‚Es ist ein altes lateinisches, schon von Varro (bei Charis. 105, 9 K.) zur Untersuchung gezogenes Wort, das bald ganz aus dem Gebrauch schwindet. Nach Plinius scheint es nur noch bei Grammatikern und Glossographen fortgeführt zu werden.‘ In den Pliniusstellen aber ist seine Bedeutung durchaus nicht die von Umhängsel; vgl. z. B. XXVIII 38: *inter amuleta est editae quemque urinae inspuere*. XXIX 66: *tribuunt basilisco morborum remedia, veneficiorum amuleta*. XXX 82: *fel canis nigri amuletum domus totius suffitae eo*. XXIX 88: *vesperilio si ter circumlatus domui per fenestram infigatur amuletum esse* u. s. w. Auch XXX 138 ist zwar vom Umbinden die Rede, doch sieht man, nicht A. hat diese Bedeutung, sondern umgekehrt, dem angehängten Käferhorn wohnt die Kraft eines A. inne. Diese Stellen führen für A. einfach auf die Bedeutung des Unheilabwehrenden, was die Glossen durch ihre Erklärung *amolimentum* bestätigen (Corp. gloss. lat. II 473 b, 48), wenn freilich damit auch nicht die richtige — bisher noch nicht gefundene — Etymologie gegeben ist.

Der heutige Gebrauch des Wortes ist also gegenüber dem antiken wesentlich beschränkt, was durch die Mannigfaltigkeit der antiken Ausdrücke nur bestätigt wird (Griechisch *ἀποτροπαιον, βασκανιον, περιάπτον, περιάμμα, προβασκανιον, τέλεσμα, φυλακτήριον*, Lateinisch *amuletum, amolimentum, alligatura, fascinum, ligatura, praebia*; aber vgl. Sittl Gebärd. 117, 2). Daraus folgt, dass für unsere Darstellung nicht nur die eigentlichen Umhängsel berücksichtigt werden müssen, sondern alles, was unter den Begriff des Unheilabwehrenden fällt, sei es defensiv (prophylaktisch) oder aggressiv (apotropaisch; vgl. über diesen Unterschied Milchhöfer Arch. Zeit. XXXIX 284f.).

Dem Einfluss böser Dämonen, die der Mensch zu fürchten hatte, sei es durch eigenes Verschulden, wenn er in Überhebung den Zorn der Götter herausforderte, sei es durch den bösen Willen anderer, die neidisch mit Zauber in Wort und That ihm zu schaden suchten, musste er zu be-

gegen stets bedacht sein. Gegen die Koblode, die ihm fortwährend auflauerten, schützte er sich, indem er ihnen stärkere Mächte entgegenstellte, oder ihnen doch wenigstens seine Verachtung durch eine entsprechende Gebärde oder Rede bezeugte. Hierher gehört das *abominari*, wobei der Götterschutz angerufen wird (z. B. im Ausruf *ὦ φίλη Ἀδοράτεια*, Sittl Gebärden 120, oder *Ἀθηνᾶ καί τωρ* Theophr. char. 16) und das *pollicem premere* (Plin. n. h. XXVIII 25), das den bösen Geist in Fesseln schlägt, auf der andern Seite die Gebärde der *fica*, des *cornu* (Sittl a. a. O. 123. 124), das Ausspucken (Sittl a. a. O. 117), auch das Scheltwort (Sittl a. a. O. 117, 1) u. s. w. Während dies alles aber nur der augenblicklich drohenden Gefahr galt, war man natürlich auch bedacht, sich dauernd den Nachstellungen zu entziehen. Dazu brauchte man nun genau die gleichen Mittel ins bleibende übersetzt. An Stelle der Empfehlung an die Götter tritt ihr sichtbares Bild, oder man stellt dem bösen Kobold ein anderes Schreckgespenst entgegen, dessen grössere Stärke ihn verschrecken soll, genau wie später die Theurgen die Erfolglosigkeit ihrer Beschwörungen mit dem Dazwischenkommen eines stärkeren Daimons zu entschuldigen liebten (Lobeck Aglaoph. 58). Ebenso fixiert man die Gebärden. Die *fica* wird zur ficamachenden Hand, man trägt ein Horn an sich herum. In Trier (Prov.-Mus. Saal 17 Schrank VIII) befindet sich ein sicher apotropaeisches Bronzefigürchen, das einen stark atmenden, hässlichen nackten Menschen vorstellt. Er hebt das linke Bein nach hinten und zeigt mit der linken Hand auf seinen Hinteren und den nach hinten herabhängenden Riesenphallos. Hier haben wir also wieder die fixierte verächtliche Gebärde. Man ersetzt diese aber auch durch ein Abbild des Körperteils, mit dem sie ausgeführt wird, das Zeigen von Phallos und *cunnius* durch deren Bild (vgl. das eben erwähnte Figürchen) oder Symbol (Muschel statt *cunnius*). Da man nun ferner bestimmten Naturdingen und Lebewesen oder ihren Teilen von vornherein eine zauberabwehrende Kraft zuschrieb, so war es begreiflich, dass man sie, sei es in natura, sei es in ersetzender Nachbildung brauchte.

Um nun dieses Schutzes stets teilhaftig zu sein, trug man diese Dinge immer bei sich, offen oder versteckt, in Kapseln (*bullae*) oder sonst in unauffälliger Weise, z. B. im Armband, nicht nur, weil sie guten Teils anstössige Form hatten, sondern vielmehr gewiss, weil sie doch auch wieder dem Gegenzauber hätten unterliegen können. Welch hohen Wert man auf solchen Schutz legte, haben vor allem die Ausgrabungen in der Krim gelehrt, deren Ergebnisse von Stephani in den betreffenden Bänden seines *Compte-Rendu* sorgfältig verzeichnet und in unserem Sinn erklärt worden sind. Bemerkenswert sind besonders die zahllosen Goldplättchen mit apotropaeischen Darstellungen (z. B. *Antiquités du Bosph. Cimm. III* 2. C. R. 1876 Taf. III 10. 11. 17, vielleicht auch 24, dessen Flammensternmuster sich auch als Schildzeichen schon auf korinthischen Vasen findet, z. B. Mon. d. Inst. VI/VII 33), die nach den Fundthatsachen auf die Kleider aufgenäht waren. Ähnlich wie hier den Totenprunk, wenn auch nicht gleich kostbar, werden wir uns die apotropaeische Aus-

rüstung auch der Lebenden vorstellen dürfen. Sehr passend bot sich auch die Gelegenheit, die schützenden Bilder anzubringen, am Schmuck. In der That finden wir sie hier seit den ältesten Zeiten. Eine Kahnfibel der ersten Eisenzeit aus Este trägt am Bügel 7 Hirschhornscheiben. In die grösseren ist Bernstein an verschiedenen Stellen eingelassen (Ann. d. Inst. 1882 tav. d'agg. Q 5). Beide aber, Hirschhorn und Bernstein, sind in höchstem Grad zauberwehrend (s. unter Aberglauben S. 50. 72). Aus demselben Grabe stammt eine Fibel (ebenda Q 7), an der eine Menge kleiner Metallkolben hängen; offenbar sollte das Geräusch bei ihrem Zusammenschlagen vor Behexung schützen, denn Erzklang verscheucht die Gespenster (s. oben S. 51). In ähnlicher Weise bilden apotropaeische Wesen den Abschluss von Halsbändern, Armbändern, Ringen, z. B. Löwen-, Panther-, Schlangenköpfe, oder auch die ganzen Tiere (z. B. C. R. 1865, 49. 1869 Taf. I 13), oder man machte ganze Halsbänder, die nur aus solchen zauberwehrenden Dingen bestehen (z. B. Mon. d. Inst. 1854 Taf. 24 [archaisch]). Besonders reich ist ein prachtvolles Gehänge (Brustschmuck) aus der Krim, auf dem Gorgoneion, eine Art Achelooskopf, Pantherköpfe und Delphine zu prächtiger Wirkung zusammengestellt sind (Ant. Bosph. Cimm. XXV). Sehr nötig hatte den Schutz auch der Krieger in der Schlacht, wo Behexung leicht seine Waffen untauglich zu Abwehr und Angriff machen konnte, und umgekehrt die schützende Macht vielleicht seinem Feinde dasselbe anthat. So finden wir denn vor allem auf den Schilden der Vasenbilder eine Unmenge apotropaeischer Bilder (eine kurze Zusammenstellung für die Münchener Sammlung in Jahns Katalog s. Schildzeichen; vgl. Fuchs De ratione quam . . . vasorum pictores . . . clipeis imaginibus exornandis adhibuerunt, Diss. Götting. 1852), und ihre Verwendung wird durch die erhaltenen Reste (vgl. Furtwängler Bronzen von Olympia nr. 714ff.) aufs beste bestätigt. Sie springen auf den Vasenbildern oft aus dem Schilde heraus, gleichsam um mitzukämpfen (so auf der Exekiasvase des Museo Gregoriano, Mon. d. Inst. II 22; auf einer ionischen Vase Mon. d. Inst. VI/VII 78; auf einer Ruveser Gigantomachievase Mon. d. Inst. IX 6, was alles Furtwängler a. a. O. für die Originale bestätigt). Auch auf den Panzern, den Arm- und Beinschienen brachte man solche schützenden Zeichen an (die Oberarmschienen des Achilleus und Aias auf der genannten Exekiasvase; Rückenteil eines Panzers Furtwängler a. a. O. Taf. 58 nr. 980, ebenda Taf. 59 nr. 982 b; Oberarmschiene Taf. 60 a—c. Ant. Bosph. Cimm. XXVIII 2; Beinschiene Journ. hell. stud. VII pl. 69; vgl. S. 195. Ant. Bosph. Cimm. XXVIII 7. Furtwängler a. a. O. nr. 990. 991. Schumacher Karlsr. Bronzenkatal. nr. 727; ebenso an Helmen (Furtwängler a. a. O. S. 170. Schumacher a. a. O. nr. 694. 695; vgl. 707). Ein besonders schönes Beispiel apotropaeischen Waffenschmucks ist der Krater Tyskiewicz (Robert XV. Hall. Winckelmannsprog. 1891 I). Wie den Krieger, schützte man auch das Streitross (Schumacher a. a. O. nr. 780—783. 786—787 a).

Nicht weniger als der Mensch aber, hatten auch die Geräte des täglichen Lebens einen Schutz nötig. Deshalb brachte man auch an ihnen die

Bilder schreckender Wesen an, damit sich kein böser Geist in ihnen einniste. Besonders deutlich tritt das bei den olympischen Bronzedreifüssen hervor. Man sollte glauben, dass diese Geschenke an den höchsten Lichtgott und in seinem geweihten Bezirk aufgestellt, nichts zu befürchten hatten, und des Schutzes entbehren könnten; aber wir finden sie im Gegenteil — offenbar in getreuer Nachahmung der wirklich gebrauchten — in kräftigster Weise gegen jeden bösen Einfluss verteidigt. Besonders bevorzugt ist der Kessel. Nach aussen hin schirmen ihn Greifenprotomen, die zugleich als Handhaben dienen (vgl. Furtwängler a. a. O. zu nr. 783; Roschers Lex. Myth. I 1759. 1764—1767). 'Die Tiere sind in zorniger Gereiztheit (794) und schreiend gedacht (795).⁴ Nach innen aber blicken an den Kesseln angebrachte menschliche Flügelfiguren (783ff.), deren apotropäische Bedeutung dadurch gesichert erscheint, dass an ihrer Stelle sich auch Tiere finden, die wir sicher dafür ansprechen dürfen (787 Greif, 788 Adler, 789. 790 Stier). An Stelle der Greifenprotomen können auch andere Wesen treten, 799/800 Löwenköpfe (vgl. dazu Furtwängler); Schlangen (bei diesen die Wirkung durch eingesetzte Bernsteinaugen gesteigert [Inv. 3110], wie sich das auch an dem Greifen 804 findet, auch Hornaugen kommen vor S. 120). Neben dem Kessel durfte auch sein Untersatz nicht ohne Schutz bleiben. Das Gegebene war, seinen Fuss zu dem eines apotropäischen Wesens zu gestalten (nr. 812. Inv. 13525 u. a. m. Löwenfuss). Dass wir es hier nicht mit einem rein decorativen Element zu thun haben, zeigt deutlich nr. 813, wo hinter der Löwenklaue ein doppelter Rundstab einsetzt, der nach den Seiten in zwei Greifenhälse ausläuft (vgl. dazu die Bemerkungen Furtwänglers; Ochsenköpfe an Stelle dieser Greifen in Cypern; ein vollständiger Dreifuss Mus. Greg. I 57, 5). Den Schutz des Gefässes bezwecken ursprünglich auch die Henkelverzierungen der chalkidischen Bronzekannen (Annali 1880 tav. U 1 a; vgl. die Kanne von S. Ginesio in Karlsruhe, Schumacher a. a. O. 527) oder der (ebendasselbst abgebildeten) Axt, deren Stiel und Schneide durch Widder- und Löwenkopf geschützt werden. Dieser Gedanke des Schutzes lässt sich durch zahllose weitere Beispiele aus jeder grösseren Sammlung belegen; es genügt, hier auf Friederichs Kleinere Kunst und Industrie im Altertum und den Karlsruher Katalog zu verweisen.

An Stelle des plastischen Bildes, in dem nach dem Glauben der Alten das göttliche Wesen selbst immanent ist (vgl. G. Wolff Porphyrii de philos. ex orac. haur. rel. 206ff.), tritt die einfache Zeichnung mit gleicher Kraft (Bronzegravierung der Greife auf einer archaischen, den Dreifüssen nahestehenden Omphalosphiale Furtwängler a. a. O. nr. 883). Hierher gehört vor allem das Gorgoneion der attischen Trinkschalen, das den Trank vor Behexung wahrte, und vieles mehr. Auf den Lampen, die in der esquilinischen Nekropole des ältesten Rom ausgegraben worden sind, finden sich nicht selten auf dem Schnabel apotropäische Zeichen (Dressel Annali 1880 tav. O. Q 45 [vgl. Mon. d. Inst. I 22, 5a] S. 285p, vgl. Mon. d. Inst. I 22, 11). Nicht anders sind, wie man längst erkannt hat, die Augen an den archaischen

Trinkschalen aufzufassen (vgl. Näheres unter Fascination).

Aber nicht nur sich und sein Gerät schützte der Mensch durch solche Mittel, sondern auch sein Vieh und seine Wohnung. Die Glocken, die man den Tieren umhängte, hatten gewiss auch prophylaktische Kraft, nicht anders, wie die als A. umgebundene tote Spitzmaus vor dem Biss ihrer Genossinnen bewahren sollte. Vollends das wertvollste Tier, das Pferd, suchte man auf alle mögliche Weise zu schützen. Man brachte deshalb an seinem Gebiss Apotropaia an (gesammelt z. B. von Stephani C. R. 1865, 165ff.), behängte es mit *phalerae* oder anderen Schutzmitteln (so auf einer archaischen Aschenkiste aus Capua Mon. d. Inst. XI 6, 1 a; vgl. v. Duhn Ann. d. Inst. 1879, 127).

Ebenso aber, wie der Mensch sich selbst, sein Gerät, sein Vieh mit Zauberaabwehr umgab, verteidigte er seine Wohnstätte damit. Vor der Thüre des Stalles und der Scheune, vor seinem eigenen Haus, an der Werkstätte, am Zaun seines Gutes brachte er in der verschiedensten Weise seine Apotropaia an (vgl. Aberglauben; s. z. B. die Hausfassade einer sf. Kanne, Ann. d. Inst. 1835 tav. D). Selbst öffentliche Gebäude scheint man so geschirmt zu haben (Architekturstück wohl von einem Monumentalgebäude, Mon. d. Inst. II 20, 8). Nicht einmal die Heiligtümer entbehrten solchen Schutzes; wenigstens zeigt das Giebelfeld auf einer Unterweltsvase ein Gorgoneion (Mon. d. Inst. II 49) und zweifellos brachte man an Altären Apotropaia an (Innenbild einer streng rf. Schale Micali Storia 97, 2, vgl. C. R. 1868, 156). Auch die Stadt selbst stellte sich unter den Schutz der schreckenden Mächte. Drei Phalloi sind über dem Thor von Alatri ausgehauen (Baumeister Denkm. III 1702 Abb. 1783), 3 Köpfe wohl im gleichen Sinn an der Porta dell' arco in Volterra (Micali Storia 7).

Was der Mensch im Leben als segensreich empfangen hatte, mochte er auch nach dem Tode, im unbekannten Jenseits, nicht entbehren. Überaus zahlreich sind die Beigaben an zauberwehrenden Mitteln, die aus den antiken Gräbern zu Tage gefördert werden, und die offenbar, wie sie den Toten zu seinen Lebzeiten geschützt hatten, jetzt, wo die Gefahren noch weit grösser waren, ihre heilsame Wirkung weiter weiter sollten (das Material verstreut in den vielen Ausgrabungsberichten, besonders beachtet von Stephani in den Bänden des Comptes-Rendu). Und nicht nur die Leiche selbst schützte man, auch ihre Behausung wurde mit Verteidigungsmitteln reichlich ausgestattet (aus archaischer Zeit z. B. Mon. d. Inst. XI 6; vgl. v. Duhn Ann. d. Inst. 1879, 119ff.; besonders reich fand sich solcher apotropäische Gräberschmuck in der Krim, Stephani a. a. O. wiederholt; zuletzt 1881, 45f.; auch die Gorgoneia, Masken und Tierköpfe der späten römischen Sarkophage haben gewiss diesem Zweck gedient; z. B. Robert Ant. Sarkophagreliefs II 1, 1. 10, 22 a. b. 18, 27; vgl. Text 44, an den Schmalseiten Donnerkeile, 36, 87 a. b. 56, 158 a. b. 63, 199 a).

Was in den bisherigen Ausführungen gesagt worden ist, darf nun freilich nicht für das ganze Altertum gleichmässig gültig gesetzt werden. Im

Gegenteil wird eine genaue Statistik wahrscheinlich einerseits ermöglichen, nach Völkern und für diese wieder nach Zeiten zu scheiden (ein Versuch dazu in Furtwänglers Aufsatz über den Greifen bei Roscher Lex. Myth. I 1742ff.), andererseits genauer festzustellen, welche Dinge wirklich als Apotropaia gedient haben und ob sie so von vornherein benützt wurden und diese Bedeutung später, sei es auch nur zeitweilig, verloren, oder aber, ob die Entwicklung den umgekehrten Weg nahm. Doch beides muss einer ausführlichen Erörterung vorbehalten bleiben.

Litteratur: Ausser den im Text angeführten Werken hauptsächlich Arpe De prodigiosis.... operibus talismanes et amuleta dictis, Hamburg 1717. O. Jahn Ber. d. Ges. d. Wiss. Leipz. 1854, 45f. 1855, 28ff.; die Lauersforter Phalerae. Gaedechens Medusenhaupt v. Blariacum, Bonner Winkelmannsprog. 1874. Dilthey Arch.-epigr. Mitt. a. Österr. II 44ff. [Riess.]

Amulius. 1) Nach der römischen Gründungssage Sohn des Albankönigs Procas, Bruder des Numitor. Er stiess den älteren Bruder gewaltsam vom Thron, ermordete seinen Sohn und machte seine Tochter Rhea Silvia zur Vestalin. Später ward er von Romulus erschlagen. Vgl. den Artikel Romulus und Schwiegler R. G. I 384ff. [Klebs.]

2) Amulius Serenus, *primipilaris*, Tac. hist. I 31. [P. v. Rohden.]

Amuncla (Ἀμουνκλα), nach Ptolem. IV 3, 42 Stadt in Africa, zwischen den beiden Syrten gelegen. [Joh. Schmidt.]

Amunclae (so Verg. Aen. X 564. Plin. n. h. VIII 104. Solin. II 32) oder **Amyclae** (Plin. n. h. III 59. Sil. It. VIII 528. Martial. XIII 115, 1 A. *Fundanae*), Stadt in Latium am tyrrhenischen Meere, im Gebiet von Fundi, auch Tarracina benachbart. Der Sage nach von Lakonen aus Achaia gegründet (Serv. Aen. X 564), war sie zur Römerzeit verödet, da die Einwohner giftiger Schlangen wegen den Ort hatten verlassen müssen (Isigonus FHG IV 437. Plin. a. a. O. aus Varro. Servius und Solin a. a. O.); der Name erhielt sich in dem der Bucht (*sinus Amyclanus* Plin. XIV 61; *mare Amyclanum* Tac. ann. IV 59; *Μυκλαία λίμνη* Isigonus a. a. O.). Den *κολίας Ἀμυνκλανός* nennt als vorzüglich Diphilos bei Athen. III 121a. Die Sage vom Untergang des lakonischen A. wird von Verg. Aen. X 50 564 und Sil. It. VIII 528 auf das latinische übertragen. [Hülßen.]

Amusia (Ἀμουσία), scherzhaft personifiziert bei Dion Chrys. XXXII 61. [Wernicke.]

Amussis, das Lineal der Zimmerleute (meist *regula* genannt), welches man mit roter Farbe bestrich, um zu constatieren, ob es überall die Mauer berührte, Fest. ep. 6, 9. Non. p. 9 s. *examussim* und Varro daselbst. Charis. 198, 26 K. Anson. id. 16, 10; *amussium* ist bei Vitr. I 6, 6 60 eine nach dem Lineal geglättete Platte. [Mau.]

Amuthartaios (Ἀμουνθαργαῖος), 38. ägyptischer König der Liste des Eratosthenes (Sync. 279, wo Bunsen Ägypt. Stelle in der Weltgeschichte III Urkundenb. 67 ganz willkürlich *Ἀμυνταῖος* lesen wollte), angesetzt mit einer Regierungszeit von 63 Jahren (vgl. auch v. Gutschmid Beiträge z. Gesch. d. alt. Orients 3. Lepsius

Chronologie 514, 5. 516; Königsbuch Quellentaf. 12). Welcher König gemeint ist, muss dahingestellt bleiben. Reinisch (ZDMG XV 253ff.) deutet ihn auf den oben unter Ammenemes Nr. 3 angeführten Herrscher, v. Gutschmid (Kl. Schr. I 236ff. 247) auf einen König der 20. Dynastie und vergleicht den Psammuthis des Sothisbuches, was sprachlich nicht recht zulässig ist, da *Ἀμουνθαργαῖος* ohne Zweifel 'Imuth hat ihn gegeben', *Ψάμουνθης* dagegen 'der Sohn des Imuth' bedeutet. Unger (Manetho 116. 139) sucht in der Thatsache, dass die Liste eine Übersetzung des Namens nicht giebt, den Beweis, dass nur eine Wiederholung von Myrtaios (s. Amyrtaios Nr. 1) vorliege, was C. Frick (Rh. Mus. N. F. XXIX 268) mit Recht bestreitet (vgl. Amyrtaios). [Pietschmann.]

Amuthis s. Alanoviamuthis.

Amutrium (Ἀμουτρίον Ptolem. III 8, 4; 20 *Amutria* Tab. Peut.), Ortschaft im südwestlichen Teile von Dacia, m. p. XXXVI östlich von der Colonie Drobetia (jetzt Turn Severin) auf dem Wege zum Unterlauf des Alutas nach Romula, an der Vereinigung des Baches Motru mit dem Ziul oder Schyl; ursprüngliche Name des Baches, zu deuten als 'nicht-schmutzig, rein', *ἀ priv.* und Wz. *mū* 'beflecken' zd. *mūthra* 'Unreinigkeit'; vgl. *Μώτρες*. [Tomaschek.]

Amydon (ἡ Ἀμυδών), Ort am Axios in Makedonien, von wo Pyraichmes die Paeonier gegen Troia führte, nach Il. II 849. XVI 288 und Schol. Aristot. pepl. 47 (vgl. Strab. VII 330 frg. 20. 23). Iuven. III 69; Steph. Byz. und Suid. schreiben Ἀβυδών, wie der Ort schon zu Strabons Zeiten hiess; etwa auch = Ἀμυτρον des Hesych? [Hirschfeld.]

Ἀμύητος, Epiklesis des Hermes auf der Akropolis von Athen, Hesych. s. *Ἐμῆς ἀμύητος*. Paroemiogr. (Diogen. IV 63. Apostol. VII 93. Greg. Cypr. II 36. Cod. Mosq. III 19). Clem. Alex. Protr. 102 p. 81 P. Es ist der am Eingang der Burg neben den Chariten stehende Hermes Propylaios (Paus. I 22, 8), der von dem mystischen Kult der Chariten (Paus. IX 35, 2) ausgeschlossen, im Volksmund den Beinamen Ἄ. erhielt. O. Jahn Denkschr. d. Wien. Akad. XIX 38; Paus. descr. arcis 4. Wachsmuth Stadt Athen I 139. Weizsäcker Arch. Ztg. XXXIII 46. Milchhöfer b. Baumeister Denkm. I 203. [Jessen.]

Ἀμυγδαλή (*ἀμυγδαλέα*, *amygdalus*, meist *amygdala*, aber auch *amygdalum*), der gemeine Mandelbaum, *Amygdalus communis* L., in den milderen Gegenden auch bei uns fortkommend, allbekannt durch seine essbare Frucht. Nach Aristarch (bei Athen. II 53a; vgl. Lehrs De Arist. stud. Hom. 313) war *ἀμυγδαλή* die gewöhnlichste Form des Wortes sowohl für den Baum als auch für die Frucht. Nach Suidas und Tryphon (b. Athen. II 53a. b) ist die Frucht *ἀμυγδαλή*, der Baum dagegen *ἀμυγδαλή* (= *ἀμυγδαλέα*) zu betonen. Letzterer hiess übrigens auch *ἀμύγδαλος* (Luc. pro merc. cond. 5), die Frucht auch *ἀμύγδαλον* (z. B. Diphilos bei Athen. II 54 a. Hermipp. com. b. Hesych. Theophr. u. a.), auch *ἀμυγδαλίς* (Philox. bei Athen. XIV 643 c). Columella meint mit *amygdala* stets den Baum, die Frucht nennt er *nux Graeca*. Jetzt heisst der Baum

ἀμυγδαλή, der mit bitteren Früchten *πικραμυγδαλή* (Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 705). In Italien, wo die Mandeln in Gärten gezogen werden, aber auch wild vorkommen, heisst der Baum *mandorlo* oder *mandolo*, die Frucht *mandorla* oder *mandola*. Nach Movers Phoenizier I 578. 586 wäre ä. der semitische Name der phrygischen Kybele und bedeutete ‚grosse Mutter‘. Dem Mythos nach war der (zuerst aus dem Winterschlaf erwachende) Mandelbaum allerdings aus dem Blute der Göttermutter entstanden (vgl. Murr die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 39); doch führt das lakonische *μύκηρος* = *μούκηρος* (vgl. Pamphilos bei Athen. II 53b), d. h. Nuss, Mandel (vgl. lat. Gen. *nucurum* Charis. 54, 25 K.), mit Wahrscheinlichkeit auf griechische Ableitung. Die Bedeutung (vgl. *μύσσω*, *μύξα*, *mucus*) war sonach wohl ‚weiche, schleimige Frucht‘ (vgl. Hehn Kulturpflanzen⁵ 496. Vaniček Etym. Wörterb. 738. Kuhns Ztschr. XII 210). Andere glauben, dass (wie der Baum so auch) das Wort syrischen Ursprungs ist; erwähnt sei auch die alte Ableitung von *ἀμυγμα* oder *ἀμυγή* (von *ἀμύσσω*) — Schmarre, Schramme, angeblich von den Grübchen auf der Nusschale — die auf den Grammatiker Herodian zurückgeht; vgl. Athen. II 52e. Plut. quaest. sympos. I 6, 4. Nach Herakleon von Ephesos wurden übrigens die Mandeln zuweilen auch *κάρα* genannt (Athen. II 52b). Der Mandelbaum gehört zur Ordnung der 30 rosenartigen Pflanzen (Rosiflorae). Sein Aussehen hat viel Ähnlichkeit mit dem Pfirsichbaum, ist aber vor allem durch die trockene Steinfrucht von *Prunus* und *Persica* unterschieden, ferner durch Drüsen an den Blättern und doppelt stehende Blüten. Die letzteren sind weiss oder hellrosenrot (Theophr. h. pl. I 13, 1. Priap. LI 13) und gewähren einen schönen Anblick. Die Blütezeit fällt ausserordentlich früh (*προῶπλαστει* Theophr. h. pl. I 9, 6; *prima omnium* Plin. n. h. XVI 40 103), meist in den Januar (vgl. Seidensticker Waldgesch. d. Altert. II 44), ja mitunter schon in die Mitte des December, bei uns in den März oder April, wodurch er im Landschaftsbilde von jeher besonders auffiel. Die länglich-lanzettlichen, drüsig-gesägten Blätter erscheinen erst nach den Blüten, Theophr. h. pl. VII 13, 7; de caus. pl. I 14, 4. Über die Zeit ihres Abfallens, welches nicht früher erfolgt, als bei anderen Bäumen, vgl. Theophr. h. pl. I 9, 6. Plin. XVI 83. Der Baum wird bis 9½ m. hoch; nur der südeuropäische Zwergmandelbaum (*Amygdalus nana* L.), der auch bei uns als Zierstrauch in Gärten gezogen wird, bleibt strauchartig. Jener verträgt die grösste Trockenheit, nimmt mit magerem Boden Vorlieb (Neumann-Partsch Physik. Geogr. v. Griechenl. 427) und trägt noch in hohem Alter, Plin. n. h. XVI 117. In Griechenland ist er in Gärten, auf Feldern und trockenen Hügeln vielfach angepflanzt und kultiviert worden, nicht 60 selten ist er aber auch — wie noch heute — halb verwildert anzutreffen gewesen. Schon Theophrast wusste, dass er, aus Samen erzogen, schlechter schmeckende Früchte gab (vgl. h. pl. II 2, 5); darum rät er, ihn zu propfen (z. B. auf Aprikosen-, Pfirsich- oder Pflaumenbäume; das Umgekehrte [Pflaumenreiser oculierte man gern auf Mandelstämme] bei Plin. XV 42), wenn

er herangewachsen, wo nicht, so soll man den Ableger öfter verpflanzen. Der Mandelbaum trägt eine Steinfrucht mit dünnem, trockenen, ungeniessbaren Fleische, welche mit einer wolligen, grasgrünen Haut überzogen ist. In dieser Hülse findet sich ein ölreicher Kern, die bekannte Mandel. Nach v. Heldreich (Pflanzen d. att. Ebene 580) gehören die gegenwärtig in Attika kultivierten Varietäten zu den schlechtesten, dickschaligen. Ein grosser Teil wird noch unreif unter dem Namen *Τσάγα* gegessen. Mandeln waren von jeher eine oft genannte Speise (vgl. z. B. Menander bei Athen. XIV 651a. Lucian. apol. 5). Seine Früchte wirft der Mandelbaum gern vor der Reife ab, namentlich bei gewissen Stürmen (vgl. Plin. XVI 109. XVII 11. Theophr. h. pl. II 2, 9), weshalb man besondere Anstalten zu treffen hat, vor allen Dingen die Caprification (*ἐρωασμός*); das Nähere hierüber bei Theophr. h. pl. II 8, 1. Schon die Alten unterschieden bittere (dies die geringere Sorte) und süsse Mandeln (vgl. Pollux I 233. VI 78. 80. IX 101. Theodoret. p. 482, 5 Gaisf. Geopon. VII 12, 2. 20, 7. 24, 1. 31, 1), und Plinius (XVII 252) giebt Recepte an, wie bittere in süsse zu verwandeln seien (vgl. Theophr. h. pl. II 7, 7; caus. pl. III 9, 3. Pallad. de r. r. II 15, 11. Geopon. X 59). Andererseits nennt er eine Methode, aus süssen Mandeln bittere zu machen: man lässt die Bäume von Tieren belecken (XVII 237). Dass die bittere Mandel (weil Blausäure enthaltend) giftig ist, wenigstens für kleinere Tiere (z. B. Füchse, Diosc. I 176) und — in grösserer Menge genossen — selbst dem Menschen schädlich werden kann, wussten schon die Alten, wie sie überhaupt in allem, was die Frucht und ihre Verwertung oder den Baum selber, seine Behandlung, Pflege und Aufzucht angeht, sich gut orientiert zeigen; vgl. Aristot. h. a. IX 40. Plin. XV 89. 114. XVI 86. XVII 88. 131. 135. 247. Pallad. de insit. 149. 157; de r. r. II 15, 6ff. (Hauptstelle). III 25, 33. Colum. de arbor. 22, 1. 2. 25, 1; de r. r. V 10, 12ff. IX 4, 3. XI 2, 96. XII 55, 2. Gargil. Mart. de arb. pomif. 3. Geopon. III 1, 4. 3, 4. 13, 4. X 57, 1. 3. 5. 58. 61. 62. Magerstedt Obstbaumzucht der Römer. Billerbeck Flora class. 125f. Fraas Synops. pl. fl. cl. 67. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 705ff. Die ursprüngliche Heimat des in Süd- und Mitteleuropa angebauten Mandelbaumes war allem Anscheine nach Syrien; vgl. Koch Bäume u. Sträucher 192. Murr die geogr. u. mythol. Namen d. altgr. Welt in ihrer Verwert. für ant. Pflanzengeogr. 11. v. Heldreich Nutzpflanzen Griechenl. 67. De Candolle Ursprung d. Cult. turpl. 272. Von da verbreitete sich der nützliche Baum bereits in prahistorischer Zeit schnell über Palästina, Phoenikien, die Pontusgegenden (Paphlagonien u. s. w.; vgl. Hermippos bei Athen. I 28a: *ἀμυγδαλα σγαλόνεα Παφλαγόνες παρέχονσι*. Hehn Kulturpflanzen⁵ 319), den Kaukasus und Nordafrika (Plin. XIII 8. XV 114. Leonis Synops. II. Teil³ II § 440, 1). Dass sonach dieser Fruchtbaum aus dem Orient, d. h. aus Kleinasien bezw. aus Syrien und Phoenikien, nach Griechenland eingeführt wurde, darf als feststehend betrachtet werden. Fraglich ist nur, wann die Griechen die Mandel und ihren Baum kennen ge-

lernt haben; weder Homer noch Hesiod erwähnen ihn. Hehn (vgl. auch Koch 193) neigt zu der Annahme, dass diese Einführung erst in verhältnismässig später Zeit erfolgt sei. Von Hippokrates und den älteren Komikern Phrynichos und Eupolis an, die bereits Mandeln von Naxos erwähnen (Athen. II 52c. d = FCA I 387. 327 K.), ist der Baum nachweislich in Griechenland bekannt gewesen. Theophrast kennt ihn und die Erscheinungen seines Vegetationsprocesses sogar genau; seine Beschreibung ist zutreffend und plastisch; ja er spricht sogar schon von verwilderten Mandelbäumen (h. pl. II 2, 9). Murr (Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 37) möchte den Zeitpunkt der Einführung des Baumes, der in Griechenland sicherlich später als seine Frucht bekannt wurde, weiter zurückdatieren, ja in die prae-historische Periode zurückverlegen. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte, zumal die Einführung nicht viel Schwierigkeiten verursacht haben kann, da der Baum durchaus nicht empfindlich ist, Pallad. de r. r. II 15, 7. Es ist sonach anzunehmen, dass der Mandelbaum den Griechen früher bekannt wurde, als beispielsweise die Cedrate, anscheinend auch früher, als Walnüsse und Kastanien; vgl. Neumann-Partsch 427. Gegen eine gar zu frühe Bekanntschaft der Griechen mit ihm scheint indes der Umstand zu sprechen, dass Baum und Frucht erst verhältnismässig spät, nämlich im 1. Jhdt. v. Chr., nach Rom gekommen sind, wo man sie zunächst mit primitiver Bezeichnung — gleichsam provisorisch — 'griechische Nüsse' (*nux Graeca*) nannte. Plinius sagt ausdrücklich (XV 90): *haec arbor* (der Mandelbaum) *an fuerit in Italia Catonis aetate dubitatur, quoniam Graecae nominat*; vgl. Cato de agr. 8, 2 und Macrob. sat. III 18, 8, wo in demselben Sinne auch die Bezeichnung *nux Thasia* gebraucht ist (vgl. Hehn 321). Mit der Zeit wurde aber auch die griechische Bezeichnung von Baum und Frucht den Römern bekannt und von diesen mit latinisierter Endung (*amygdala*) beibehalten. Der Ausdruck 'thasische Nuss' bezieht sich sicherlich auf die Tatsache, dass besonders gute Früchte auf Thasos geerntet wurden. Das Gleiche gilt, vielleicht in noch höherem Grade, von den Inseln Naxos, Chios und Kypros, deren Mandeln im Altertum geradezu berühmt waren; vgl. Lenz 705. Zum Knacken der Mandeln hatte man ein besonderes kleines Werkzeug, den *ἀμυγδαλοκατάκτης* oder *καρποκατάκτης*; vgl. Aristot. quaest. mech. 24 (23). Athen. II 53b. Von manchen Tieren dagegen, besonders gewissen Affenarten, wusste man, dass sie sich die Früchte selbst mit vielem Geschick öffnen und den essbaren Kern herausheben; vgl. Aelian. hist. an. X 30. Die *nux Graeca* wurde auch — zerrieben — zum Einreiben gegen Ungeziefer bei Hunden verwendet; vgl. Varro de r. r. II 9, 14. Auch das bekannte aus den Mandeln gewonnene Öl (*oleum amygdalinum*), von dem die Früchte bis zu 50% in sich haben, wurde schon früher sowohl zum Salben (Xen. Anab. IV 4, 13. Theophr. de odor. 14. 16. 20) als auch in der Heilkunde angewandt, z. B. als Emulsion gegen Reizzustände der Respirationsorgane, sowie des Darmkanals (vgl. Plin. XXIII 85. XXVI 22. XXVIII 254. Diosc. I 39. Schulze Toxic. veter. 71). Die Bereitung des

Öles, welches auch *μετόπιον* hiess, aus den bitteren Mandeln beschreibt Plinius XV 26; vgl. Diosc. I 39. Es diente wegen seines grossen Fettgehaltes (Plin. XV 109) auch zur Conservierung von Wohlgerüchen, Plin. XIII 19. Auch trinkbare Mandelmilch (von den süssen Mandeln) wird erwähnt bei Seren. Sammon. 459 (= Baehrens PLM III 128). Theophrast kennt ferner den Gummifluss beim Mandelbaum und dessen Folgen (h. pl. IX 1, 2. 5 und an zahlreichen anderen Stellen; vgl. Plin. XXIV 105f. Ael. hist. an. IV 36). Die medicinischen Wirkungen des Gummis bei Diosc. I 176. Das aus den bitteren Mandelbäumen aussliessende Gummi ist minderwertig, Plin. XIII 66. Über den Blütensaft als Bienen Speise s. Aristot. h. a. IX 40. Varro de r. r. III 16, 22. Betreffs der medicinischen Verwendung der Mandeln s. Diphilos bei Athen. II 54a; am ausführlichsten Galen (VI 611f. 793. XI 827f. XII 392. 745) und Dioskorides (I 176), wo auch hervorgehoben wird, dass die medicinischen Wirkungen der bitteren Mandel kräftiger sind als die der süssen; vgl. Hippocr. I 690. Scribon. Larg. comp. med. 5. 147f. (Hehn 322). Mandelfarbe war für manche eine Lieblingsfarbe der Kleider, Ov. a. am. III 183. Aus der Blüte weissagte der Landmann den Ertrag der Felder und Bäume (Theophr. probl. nat. 17. Philo vit. Mos. 2. Verg. Georg. I 187). Nach Eupolis (bei Athen. II 53a = FCA I 274 K.) scheint es sogar Sitte gewesen zu sein, bei der Mandel zu schwören (*ἀπολείς με, ναὶ μὰ τὴν ἀμυγδαλὴν*); vgl. Herod. *περὶ μὲν. λέξ.* p. 6, 25. Sehr alt ist die Meinung, die Mandeln seien, vor dem Trinken genossen, ein wirksames Vorbeugungsmittel gegen die Trunkenheit; vgl. Eupolis bei Athen. II 52d. Machon ebd. VIII 349f. Xenarchos ebd. X 426b. Noch Hans Folcz: 'Zu schloffen machen sie bereyt unn wern darmit die Trunkenheit'; vgl. Macer Floridus de virib. herb. ed. Choulant-Sillig 189. Ausführliches über den Arzt des Drusus, des Sohnes des Kaisers Tiberius, der, wenn er fünf bis sechs bittere Mandeln vorher gegessen hatte, die anderen unter den Tisch trinken konnte, sonst aber gar nichts vertrug, s. bei Plut. quaest. sympos. I 6, 4. Wegen seines bereits im frühesten Frühjahr stattfindenden Prangens im neugeborenen Blütenkleide war der Baum schon vor alters ein Sinnbild der sich im Frühjahr verjüngenden Naturkraft und der frühzeitigen Entwicklung; vgl. Creuzer Symb. II 48—55. Dierbach Flora myth. 110. Darauf deutet auch der hebräische Name der Mandel hin שֶׁבֶרֶי; dieses Wort heisst mit denselben Buchstaben 'frühzeitig sich ausbilden'. Andererseits ist der bittere Mandelbaum das Sinnbild der Bitterkeit der Trauer, das Symbol des Schmerzes; vgl. Roscher Lex. d. Myth. I 101, 28. Als Attis sich selbst unter einer Fichte entmannt hatte, starb er; Kybele begrub seine Hoden (phrygischer Mythos; vgl. Paus. VII 17, 9f. Arnob. V 5—7; die Gestalt der Mandelbaumfrucht war für die sinnlich veranlagten Phrygier Veranlassung, sich an die männlichen Geschlechtsteile, Hoden, erinnert zu fühlen; vgl. Murr 38). Ja die Braut des Attis tötete sich selbst aus Verzweiflung über den Tod ihres Geliebten. Aus ihrem Blute entsprossen Veilchen.

Diese begrub Kybele (= Agdistis), worauf ein Mandelbaum aus der Erde wuchs, das Sinnbild des Seelenschmerzes. Nach Paus. VII 17, 11 war es auch ein Mandelbaum — allerdings nach Arnobius ein Granatbaum —, der aus dem abgeschnittenen männlichen Gliede des Zwitterwesens Agdistis (s. d. Nr. 2) entstanden war. Hier ist die Entmannung das Symbol der den Winter über kraftlosen Vegetation. Eine Tochter des Flussgottes Sangarios, Namens Nana, steckte 10 eine reife Frucht dieses Baumes in ihren Busen; hiedurch wurde sie schwanger und gebar einen Sohn, eben jenen Attis. In diesem Mythos tritt die Beziehung der Mandelfrucht zur jungen Leben weckenden Zeugungskraft besonders klar zu Tage; vgl. die Worte im Hymnos bei Hippolyt ref. 5, 9. Genauerer über die symbolische Bedeutung des (phrygischen an den Adoniskult erinnernnden) Attiskultus bei Roscher Lex. I 719f. (Ersterben der Natur im Winter, Erwachen der Vegetation 20 im Frühjahr). Über die Agdistismandel (Verwandlung leiblicher Substanz in ein Gewächs) vgl. auch Bötticher Baumkultus 270. Wie das Wesen eines Verstorbenen (Transfigurierten) in der Pflanze weiterlebt, dafür ein schönes Beispiel bei Serv. Ecl. V 10. Ov. Heroid. II 98ff. Hyg. fab. 59, 243. Myth. Vat. I 159. II 214. Pallad. de insit. 61. 97. 149. Mannhardt W.-u. F.-K. 21. Bötticher Baumkultus 272: Phyllis war die Tochter des thrakischen Königs Sithon 30 und liebte den Demophon, den Sohn des Theseus und der Phaidra. Demophon hatte ihr versprochen, zu ihr zurückzukehren, doch da er während langer Zeit sein Wort nicht eingelöst hatte, wurde die getäuschte Phyllis, die sich verlassen wähnte, schwermütig und erhing sich an einem Mandelbaum. Die Götter jedoch hatten mit ihr Erbarmen und transfigurierten die Phyllis in diesen Baum. Die Trauer der Geliebten dauerte noch im Baume fort, der Mandelbaum grünte nie wieder 40 auf, sondern blieb ohne Blätter (vgl. Plin. XVI 108). Als Demophon endlich kam, um sein Versprechen einzulösen, war er traurig, als er das Geschehene vernahm, und umarmte den scheinbar erstorbenen Grabbaum. In diesem Augenblicke erbeute der Baum freudig und prangte in frischem, plötzlich entstandenem Blütenkleide, so den lange Entbehrten begrüssend. Über die Entstehung des Mythos (Demophon ein Bild der neues Leben erweckenden Frühlingssonne und die 50 Begrüssung der letzteren durch den zuerst von allen Bäumen und so herrlich blühenden Mandelbaum; Gleichklang *Φύλλις* und *φύλλον*) vgl. De Gubernatis La mythol. des plantes II 9. Murr 39. Dass übrigens die jungen Blätter am Mandelbaume oft sehr schnell kommen, alle womöglich in einer Nacht, soll der Wirklichkeit nicht selten entsprechen. Die Stadt Mygdale in Oberlydien, früher Mygdonia, d. h. Mandelland, hat angeblich von Mandeln den Namen erhalten. In Palästina 60 führte bei Jerusalem ein Ort den Namen *Ἀμύγδαλον* (s. d.); vgl. Murr Die geogr. u. mythol. Namen der altgr. Welt in ihrer Verw. f. ant. Pflanzengeogr. 11. [Wagler.]

Amygdalon (*Ἀμύγδαλον* Joseph. Bell. Jud. V 11, 4), der 'Turmteich' (nicht 'Mandelteich'), Teich im westlichen Teil von Jerusalem, heute Birket Hammam el-Batrak ('Teich des Patriar-

chenbades'), der traditionelle Hiskiateich (Baedeker Paläst. u. Syrien³ 83). [Benzinger.]

Amyke (*Ἀμυκή*), auch Kittia genannt, Tochter des kyprischen Königs Salaminos, Gattin des Inachosshnes Kasos, der einst mit Kretern die Akropolis (*παλαιὰ πόλις*) von Antiocheia besiedelt hatte. A. selbst hatte ebenda sich mit Kypriern (aus Kittion? Salamis?) angesiedelt, die zusammen mit den Kretern des Kasos und den Athenern 10 von Antigonía in die makedonische Neustadt des Seleukos Nikator übernommen wurden: Pausanias v. Damaskos frg. 4 (aus Malalas p. 198 Bonn., FHG IV 469b, vgl. 467b). O. Müller Antiquit. Antioch. 18, 3. [Tümpel.]

Ἀμύκη, πεδίον (Polyb. V 59; bei Strab. XVI 751 *Ἀντιοχείων πεδίον*), grosse Ebene am Ostfusse des Amanos, vom Orontes und seinem Nebenflusse Karasü ('Schwarzbach') durchströmt; alter Seeboden, 111 m. über dem Meer, viele künstliche Hügel; in der Mitte der See von Antiochien. Hier besiegte Aurelian im J. 273 die Zenobia. Heute el-'Amk ('Einsenkung') genannt (Ritter Erdkunde XVII 1612ff. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 198). [Benzinger.]

Amyklai (*αἱ Ἀμύκλαι*, eigentlich 'die Anmutige', vgl. Hesych. s. *ἀμυκλή*; *Ἀμύκλα* Sosib. bei Zenob. I 54), altachaische (II. II 584) viel erwähnte Stadt im mittleren Eurotasthale, ziemlich eine Stunde südlich von Sparta in einer fruchtbaren, mit reichen Baumgruppen besetzten Ebene (vgl. Polyb. V 19), in der Gegend des jetzigen Sklavochori gelegen; doch entspricht dieser neuere Ort, in dessen Kirchen sich zahlreiche architektonische Fragmente und Inschriften vorfinden, offenbar nicht ganz der alten Stadt, sondern die Burg derselben stand eine halbe Stunde weiter nördlich auf einem mässigen Hügel nahe dem rechten Eurotasufer, der jetzt eine Kapelle der heiligen Kyriaki trägt und noch bedeutende Reste der aus gewaltigen Werkstücken errichteten alten Burgmauern aufzuweisen hat; am südlichen Fusse desselben, gegen Sklavochori zu, scheint die untere Stadt gelegen zu haben, die freilich immer noch nicht ganz sicher bestimmt werden kann. Nach der Eroberung behauptete A. anfangs unter achaischen Fürsten eine gewisse Selbständigkeit und bestand später als *κόμη* fort. Es hatten nämlich nach der gewöhnlichen Tradition die dorischen Eroberer das Gebiet von A. dem Achaeaer Philonomos, dessen Verrat sie bei der Eroberung Lakoniens unterstützt hatte, als eine Art Lehnstüftum übergeben; dieser hatte durch Aufnahme von Minyern von den Inseln Imbros und Lemnos, deren Nachkommen freilich schon in der dritten Generation wieder ausgewandert sein sollen, die Bevölkerung vermehrt (Strab. VIII 364. Conon narrat. 36). Und wie man hier Bildsäulen des Agamemnon und der Klytáimnestra zeigte und das Heiligtum und 60 Bild der Kassandra, die unter dem Namen Alexandra verehrt wurde, so sind neuerdings in der That höchst wichtige Reste mykenischer Kultur in dieser Gegend, zumal in einem Kuppelgrabe im nahen Vaphio (s. Pharis) gefunden worden, so wie Otr. Müller schon früh vorausgesagt (Die Minyer 1820, 319, vgl. *Ἐσθμ. ἀρχαιολ.* 1889, 129). Die Stadt behauptete dann noch etwa zwei Jahrhunderte lang unter fortwähren-

den Kämpfen gegen die Dorier ihre Unabhängigkeit, bis sie durch den spartanischen König Teleklos und den Aegiden Timomachos erobert und die Burg geschleift wurde (Paus. III 2, 6. Schol. Pind. Isthm. VII 18). Über die näheren Umstände der Eroberung findet sich bei Servius (Aen. X 564) eine Nachricht, die freilich durchaus nicht das Gepräge historischer Wahrheit trägt. Die Amykläer hätten, berichtet er, da sie oft durch falsche Meldungen vom angeblichen Heranrücken der Spartiaten beunruhigt worden seien, ein Gesetz gegen die Erregung solchen blinden Lärms erlassen; als nun die Feinde einst wirklich herangezogen seien, habe aus Furcht vor jenem Gesetze niemand ihre Ankunft zu melden gewagt, und so sei die Stadt durch Schweigen zu Grunde gegangen. Jedenfalls ist die ganze Geschichte nur erfunden zur Erklärung des bei römischen Dichtern sprüchwörtlich gebrauchten Ausdrucks 'das schweigende Amykläe' (Otto 20 Sprichw. d. Röm. nr. 103), der sich aber ursprünglich gewiss nicht auf das lakonische A., sondern auf die latinische Stadt Amunclae bezieht. Das bedeutendste Heiligtum des Orts war das des Apollon Amyklaia mit dem Grabe des Hyakinthos, in welchem alljährlich das Fest der Hyakinthien gefeiert wurde; eine Feststrasse (die *ὁδὸς Ὑακινθίς*, Athen. IV 173 f) führte von Sparta aus dahin. Ausser diesem etwas abseits von der Ortschaft selbst gelegenen Heiligtume, das neben dem Erzcolosse des Gottes mit dem von Bathykle gefertigten Thronessel noch zahlreiche Weihgeschenke zierten (s. Paus. II 18, 7ff.), und abgesehen von den oben schon erwähnten führt Pausanias (I 19, 6) ein Heiligtum des geflügelten Dionysos (Dionysos Psilax) an. Vgl. Curtius Pelop. II 245ff. [Hirschfeld.]

Amyklaia, Beiname der bewaffneten Aphrodite bei Nonn. Dionys. XLIII 6; bekannt sind aus Amyklai zwei Darstellungen der Aphrodite, 40 a) von Gitiadas, Paus. III 18, 8. IV 14, 2; b) von Polyklet, mit dem Beinamen *παρὰ Ἀμυκλαίῳ*, Paus. III 18, 8. [Jessen.]

Ἀμυκλαῖδες, eine Art Schuhe, *εἶδος ἐποδήματος πολυτελοῦς*, Hesych. Die Identifizierung mit *λακωνικάι* (wie Theocrit. 12, 13 *ἀμυκλαῖζον* = *λακωνίζον*) wird zweifelhaft durch die Nachricht, dass Empedokles *ἀμυκλας χαλκᾶς* an den Füßen trug (Suid. s. *ἀμύκλαι* und *Ἐμπεδοκλῆς*), dies scheinen metallene Zierrate zu sein, und ä. 50 wären dann mit solchen versehene Schuhe. [Mau.]

Amyklaia. 1) Epiklesis des Apollon. Er wurde unter diesem Beinamen verehrt a) in dem weiterberühmten Heiligtum von Amyklai, dem Amyklaion (Thuk. V 18, 10. 23, 5. Strab. VI 278. VIII 363), dessen Ausstattung Pausanias III 18, 7—19, 6 (vgl. IV 14, 2), dessen Lage Polybios V 19, 3 schildert; vgl. Bursian Geogr. v. Griech. II 130. Philios *Ἐφ. ἀρχ.* 1890, 103. 60 Tzuntas *Ἐφ. ἀρχ.* 1892, 1ff. Nach Thuk. V 23, 5 und den neuerdings gefundenen Ziegelstempeln (*Ἐφ. ἀρχ.* a. a. O.) scheint die offizielle Bezeichnung *Ἀπόλλων ἐν Ἀμυκλαίῳ* gewesen zu sein; *Ἀμυκλαῖος* heisst der Gott bei Pausanias und Philostrat. vit. Apoll. Tyan. III 14 p. 48. Das altentümliche, an 30 Ellen hohe Kultbild (Paus. III 19, 2) zeigte den Gott als Krieger, auf dem

Kopfe einen Helm, in den Händen Lanze und Bogen, den Körper pfeilerartig gebildet; das Gesicht sollte einst mit lydischem Golde überzogen sein (Theopomp. frg. 219 bei Athen. VI 231f. Paus. III 10, 8; doch vgl. Herod. I 69); Spartanerinnen wehten alljährlich ein neues Gewand (Paus. III 16, 2). Aufgestellt war die Statue über dem Grab des Hyakinthos (Paus. III 19, 3; vgl. III 1, 3) auf einer Basis, deren figurenreicher Schmuck die Rückführung des Hyakinthos und seiner Schwester Polyboia aus dem Hades in den olympischen Götterkreis, die Einführung des Herakles in den Olymp, sowie die Töchter des Thestios neben Musen und Horen darstellte; an der Basis befand sich zur linken eine Thür, durch welche an den Hyakinthien, dem Hauptfest von Amyklai, dem Hyakinthos Grabesspenden dargebracht wurden; das Ganze umgab der bekannte Thron des Bathykle (s. u. Bathykle). Der Ruhm des Apollon A. reichte weit über Amyklai hinaus; vgl. Aristoph. Lysistr. 1299. Epilyk. bei Athen. IV 140a. Stat. Theb. IV 223. 259 u. ö. Von dem Kultbild scheint eine Darstellung auf Münzen erhalten zu sein, Leake Numism. Hell. Europ. p. 55f. Head Num. Chronicle 1873, 112 pl. V 3; HN 364; Journ. of hell. stud. 1886, 63 pl. LXV 16. 17. Brit. Mus. Catal. Pelop. pl. XXIV 1. XXVI 1. Overbeck Kunstmyth. III 6, Münzt. I 13—16. Percy Gardner Types 80 pl. XV 28; freilich halten Visconti Icon. gr. II 95 und Furtwängler in Roschers mythol. Lex. I 408. 449 die Gestalt für weiblich. Über den Schmuck der Basis und die Reconstruction des ganzen Kultbildes vgl. Heyne Antiqu. Aufs. I 62ff. Quatremère de Quincy Iup. Olymp. 210. Welcker Zeitschr. d. alt. K. I 281ff. Brunn Rh. Mus. V 332. Watkiss Lloyd Museum of class. ant. II 142. Pyl Arch. Ztg. X 465; Ztschr. f. d. Alterthumsw. XI 14. Ruhl Arch. Ztg. XII 257; Ztschr. f. d. Alterthumsw. XII 305. Trendelenburg Bull. d. Inst. 1871, 124. Overbeck Gr. Plast. I 74. Klein Arch.-epigr. Mitt. IX* 161ff.

b) In Idalion auf Kypros, wo Apollon *Ἀμυκλαῖος* (Ceccaldi Rev. arch. XXVII 90) oder *Ἀμυκλος* (Corp. inscr. Sem. I 89) mit dem phönikischen Resef-Mikal identifiziert wurde, vgl. Lang Transactions of the R. Soc. of Literat. sec. ser. XI 33. Mordtmann ZDMG XXXII 556. Clermont-Ganneau Recueil d'archéol. orientale 176. Baethgen Beiträge z. semit. Religionsgesch. 51. Foucart Bull. hell. VII 513 hält die Epiklesis dieser Inschriften für eine freie Gräzisierung von Mikal, der keine Kultbeziehungen zu Amyklai zu Grunde lägen; vgl. Ohnefalsch-Richter Kypros 171, 4. 233. 341. Schwerlich mit Recht glaubt Enmann (Proceedings of the Soc. of bibl. archaeol. V 115; Deutsche Literaturztg. 1886, 410; Mémoires de l'Acad. de St. Pétersb. XXXIV 37) Darstellungen dieses Apollon A. nachweisen zu können, s. Perrot-Chipiez Hist. de l'art III 578. Tubbs Journal of hell. stud. XI 87. 94.

c) In Gortyn auf Kreta; die grosse Inschrift erwähnt das Kultbild eines Apollon A. oder ein Amyklaion, Fabricius Athen. Mitt. IX 376, Col. III 8; vgl. Bücheler Rh. Mus. XL Ergänzungsheft 21.

d) Auch wohl in der Stadt Amyklaion auf

Kreta, Steph. Byz. s. *Ἀμύκλαι*. Halbherr Mus. ital. III 717. Vgl. Preller Gr. Myth. 4 I 250, 1.

2) Auch die Dioskuren werden *θεοὶ Ἀμυκλαῖοι* genannt, CIG 6860 b = Kaibel Epigr. Gr. 650 = IGI 2461; namentlich feiern die römischen Dichter Amyklai als ihre Heimat und Wohnsitz der Leda, daher *Amyclaei* bei Ovid. Heroid. VIII 71. Verg. Georg. III 89. Stat. Silv. IV 8, 29; Theb. VII 413 u. 8; vgl. Verg. Cir. 489. Val. Flacc. Arg. IV 312 u. 8.

3) Hyakinthos heisst *Ἀμυκλαῖος* bei Nonn. Dionys. XI 365. XII 160 und Koluthos (Miller Éloge de la chevelure 17. Philol. V 170. XXIII 414). Welcker Griech. Götterl. I 475. [Jessen.]

4) Aus Korinth, Erzgiesser, machte in Gemeinschaft mit Chionis und Dyllos eine den Kampf des Apollon mit Herakles um den Dreifuss darstellende Gruppe, die die Phoker zur Erinnerung an ihren im Anfang des 5. Jhdts. über die Thesalier errungenen Sieg nach Delphi weihten, Paus. X 13, 7; vgl. Ziemann De anathem. graec. (Diss. Regimont. 1885) 12. Sauer Anfänge d. statuarischen Gruppe 27f., vgl. 17, 63. [C. Robert.]

Amyklas (*Ἀμύκλας*). 1) Eponymos der lakonischen, aus voriorischer Zeit stammenden Stadt Amyklai, als solcher in die altlakonischen Genealogien verflochten und auch in die Königsliste aufgenommen. Die ältere Überlieferung versagt; in Amyklai kennt ihn Pherekydes (s. u.). Die Königsliste bei Paus. III 1ff. (d. h. nach Immerwahr Die Lakonika des Paus., 1889, 6f. Sosibios) nennt ihn c. 1, 3 Sohn des Lakedaimon und der Sparte, Vater des Argalos (Hesych. s. *Ἀργαῖος*; vgl. L. Weber Quaest. Laconicae, Diss. Gotting. 1887, 55, 2. Dict. Cret. I 9), der ihm in der Regierung folgt, und des Hyakinthos, den Apollon liebt und tötet. Damit stimmt z. T. Apd. III 10, 5, der ihm jedoch Diomede, Tochter des Lapithas, zur Frau und Kynortas (bei Paus. Sohn des Argalos) zum Sohne giebt. Mit Hyakinthos und Narkissos nennt A. einen Liebling des Apollon Aristid. XI 140. Clem. Rom. hom. V 15. Dass A. die Stadt Amyklai gründete, sagt ausser Paus. a. a. O. ausdrücklich Simmias (v. Rhodos) *ἐν Μυρίῳ* bei Steph. Byz. s. *Ἀμύκλαι* (Eust. II. II 584). Verschiedene Genealogien verbinden A. mit anderen peloponnesischen Gegenden, mit Messenien, wenn Perieres, Vater des Aphaeus und Leukippos — und auch des Tyndareos und Ikarios! — Sohn des Kynortas, also Enkel des A. heisst (Apd. III 10, 3. I 9, 5), oder wenn Aristides *περὶ Κνίδου* frg. 22 (FHG IV 324) den Leukippos direct zu seinem Sohne macht. Dies sind natürlich spartanisch-dorische Vergewaltigungen der messenischen Sage. Wie alt dergleichen sein kann, zeigt das, obwohl gerade gegen Sparta gerichtete, arkadische Weihgeschenk, das um 369 nach Delphi gestiftet ist; Inschrift bei Pomtow Ath. Mitt. XIV 17. Paus. X 9, 5. Laodameia, Tochter des A., ist von 60 Arkas Mutter des Triphylos. Aber dieser ist hier doch noch Bastard neben den *ἐν Ἀκαδία* geborenen Söhnen der Erato, während nach Apd. III 9, 1, 1 Leaneira Tochter des A. (= Laodomeia), Mutter des Apeidas und Elatos ist (missverständliche Kürzung?). Ferner wird im achaischen Patrai der Eponym Patreus im zehnten Geschlecht von A. durch dessen Sohn Harpalos

abgeleitet, Paus. VII 18, 5. An den elischen Ladon versetzt uns die Liebesgeschichte von Daphne, Tochter des A., und dem Sohn des Oinomaos Leukippos, mit dem Apollon rivalisiert, erzählt vom Elegiendichter Diodoros aus Eleia und dem historischen Romanschreiber Phylarchos frg. 33 (FHG I 342. Plut. Ag. 9), citiert bei Parthen. 15 (Paus. VIII 20 übereinstimmend, nach einem Handbuch? Kalkmann Paus. 132, 3). Varianten s. u. Daphne.

In anderer Verbindung, aber wohl nur scheinbar, steht A. in Argos als Sohn der Niobe, welcher mit seiner Schwester Chloris oder Meliboia allein von dem göttlichen Strafergericht verschont bleibt und der Leto einen Tempel gründet, Paus. II 21, 9. Apd. III 5, 6, 4, wo die argivische Dichterin Telesilla citiert wird (frg. 5, PLG⁴ III 380f.). Die argivische Niobesage ist alt (Epos Phoronis), vgl. Thraemer Pergamos 30ff. Ob hier von argivischer Seite ein Versuch vorliegt, das lakonische Amyklai als Gründung von Argos hinzustellen, lässt sich nach den Resten der Überlieferung nicht mehr entscheiden. Das Gegenstück hierzu giebt das Fragment 93 des Pherekydes (nach Buttmanns Correctur), wonach sich Argeios, Sohn des Pelops, die Tochter des A., Hegesandra, aus Amyklai zum Weibe nimmt. [Hiller v. Gaertringen.]

2) Amyklas, Amykos s. Amyntas Nr. 24.

Amykos (*Ἀμύκος*). 1) Hafenort in der Bucht von Nikopolis, am thrakischen Bosphoros, etwa in der Mitte der asiatischen Seite, wo jetzt Beikos (Plin. n. h. V 150); mit einem Heroon des A. (Schol. Apoll. Rh. II 159, vgl. Plin. XVI 239). [Hirschfeld.]

2) Sohn des Poseidon und der Bithynis (Apollod. I 9, 20, 1. Schol. Plat. Leg. VII 796 A) oder der Pelia (Schol. Plat. a. a. O.) oder der bithynischen Nympe Melie (Apoll. Rh. II 4), König der Bebryker, verwehrt allen Fremden zu landen und Wasser einzunehmen, bevor sie sich mit ihm im Faustkampf gemessen hätten. Seinen Zusammenstoss mit den Argonauten erzählt ausführlich Apoll. Rh. II 1ff.; vgl. Theokr. XXII 27ff. Apollod. I 9, 20, 1f. Val. Flacc. IV 99ff. Hyg. fab. 17. Polydeukes tritt als Vorkämpfer der Argonauten auf und besiegt den Unhold; A. wird gefesselt (Epicharm und Peisandros Schol. Apoll. Rh. II 98), oder er muss schwören, künftig alle Fremden zur Quelle heranzulassen (Theokr. XXII 131ff.), oder er wird getötet (Apollod. Apoll. Rh. Hyg. aa. OO. Orph. Arg. 663. Opp. Kyneg. I 363). Ein Satyrspiel A. dichtete Sophokles (FTG² 154). A.s Bruder Mygdon von Herakles getötet (Apollod. II 5, 9, 6); A. erfindet den Gebrauch der Riemen beim Faustkampf (Plat. Leg. VII 796 A mit Schol.); auf seinem Grabe wächst ein Lorbeerbaum, wer davon einen Zweig abpflückt, bricht in Schmähungen aus (Schol. Apoll. Rh. II 159. Plin. n. h. XVI 239); dort auch ein Heroon des A., und der Ort selbst heisst A. (Schol. Apoll. Rh. II 159) oder *portus Amyci* (Plin. n. h. V 150. XVI 239).

Darstellungen (Zusammenstellung Wiener Vorlegebl. 1889 XII): rf. Hydria im Cabinet des Médailles, Gerhard Auserl. Vasenb. 153f. Cisten: ficoronische im Mus. Kircheriano zu Rom (Helbig Führer II 388, abg. Gerhard Etr. Sp. I

2 u. s.); Berlin (Friederichs Berl. ant. Bildw. II 541); Ann. d. Inst. 1866, 181 nr. 62. Etr. Spiegel: Gerhard Etr. Sp. 171; Gerhard-Körte Etr. Sp. V 90 (hiernit wohl der Spiegel Tyskiewicz, Bull. d. Inst. 1869, 14 identisch). 91, 2; missverständlich beigeschriebene Inschrift *Amuce* auf etr. Sp. bespricht Helbig Bull. d. Inst. 1874, 260. Relief einer etr. Aschenkiste in Perugia, Körte I rilievi d. urne etr. II 36 a.

3) Sohn des Talos, vertreibt den Idomeneus aus Kreta, Tzetz. Lyk. 431 (Variante Amyklos).

4) Kentaur, Sohn des Ophion, tötet bei der Hochzeit des Peirithoos den Lapithen Keladon und wird von Pelates erschlagen, Ovid. met. XII 245ff.

5) Sohn des Priamos, Bruder des Dioreas, Gefährte des Aineias, Verg. Aen. I 221. XII 509 (vgl. V 297). IX 772.

6) Troer, Gemahl der Theano, Vater des Mimas, Verg. Aen. X 704.

7) Sohn des Elatos, unter den Sehern aufgeführt von Hyg. fab. 128. [Wernicke.]

Ἄμυλον, Kraft- oder Stärkemehl, hat seinen Namen davon, dass es ohne Anwendung einer Mühle hergestellt wurde (Diosc. II 123. Plin. XVIII 76. Etym. M. 87, 43. 46). Bei ὁ ἄμυλος könnte man teils σίτος, Speise, teils ἄρτος, geformtes Brot, oder πλακοῦς, Kuchen, ergänzen; er wird nämlich bald als βροῦμα, Speise (Etym. M. 87, 43. Hesych.), bald als Kuchen aufgefasst (30 (Diog. bei Hesych. Symm. Sam. exod. 16, 31), ja in letzterem Sinne auch (Athen. XIV 647f) τὸ ἄ. genannt. Der Sprachgebrauch mag daher geschwankt haben, doch wird das Masculinum in der Regel ein Brot (Schol. Theokr. IX 21) oder einen Kuchen (so namentlich Aristoph. Ach. 1092), das Neutrum das Kraftmehl oder, gleichbedeutend mit καλασιστόν, einen daraus bereiteten Milchbrei (Schol. Theokr. a. O. Boissonade Anecd. gr. II 394) bezeichnet haben. Das Kraftmehl, 40 56–67% des Weizenmehls bildend, ist in mikroskopischen Körnchen in den Pflanzenzellen eingelagert und kann, wenn die in feuchtem Zustande zerquetschten Weizenkörner in einen leinenen Sack gethan werden, mit dem Wasser durch mechanischen Druck durch die Poren der Leinwand hindurchgetrieben werden, während der zu einer zähen Masse sich zusammenziehende Kleber, sowie die Häute in dem Sack zurückbleiben. So schildern Cato (de agr. 87) und Plinius (a. O.) den Vorgang, während Dioskorides (a. O.), bevor die zerquetschte Masse in den Durchschlag gebracht wird, durch neuen Aufguss von Wasser die Häutchen, welche leichter als Wasser sind und daher aufschwimmen, entfernen will. Das gewonnene ἄ. wurde dann auf Backsteinen unter der Einwirkung heisser Sonnenstrahlen getrocknet (Diosc. und Plin. a. O.). Die genannten empfehlen zu dem Zwecke den feinen Siligoweizen oder mehr noch den leichten Dreimonatsweizen. Nach Plinius war das ἄ. von den Bewohnern der Insel Chios erfunden und wurde hier am besten hergestellt, nächst dem auf Kreta und in Ägypten. Man kochte es in Milch (Cato und Diosc. a. O.) oder setzte es andern Speisen zu (Diosc. a. O.). Vielfach wurde es auch als Medicament gebraucht, so um in Wolle den Mund des blutenden Uterus nach einem Klystier zu verschliessen (Ps.-Hipp. II

862 K.), um den Schleim zu verdicken (Cels. II 23), um harte Backen zu erweichen (Plin. XXII 137; vgl. Galen. VI 500), gegen Thränenfluss, Geschwüre und Pusteln (Diosc. II 123. Plin. a. O.), gegen Blutspeien (ebd.), Luftröhrenkatarrh (Diosc. a. O. Galen. XIII 10. Marc. 14, 42), Geschwüre am Zäpfchen des Mundes (Aret. in Med. gr. XXII p. 229 K. Marc. 4, 42) u. s. w.; die adstringierende Wirkung (Plin. a. O.; vgl. Marc. 27, 138) wird von Galenos (XI 442) bestritten; bei Samenfluss war sein Genuss schädlich (Cels. IV 28).

[Olek.]

Amymnoi (Ἀμύμνοι, auch Ἀμύμναιοι und Ἀμύμνες genannt), ein epeirischer Volksstamm, der sich von einem Heros Amymnes herleitete, s. Steph. Byz. s. Ἀμύμνοι, Ἀμύμναιοι und Χαιρία. Bei Hygin. fab. 193 (vgl. 252) wird jetzt auch Amymnorum gelesen für Amymaeorum oder Amymoniorum (Serv. Aen. I 317), obgleich diese 20 Thraker genannt werden. [Hirschfeld.]

Amymone (Ἀμύμωνη). 1) Quelle und Bach südlich von Argos am Fuss des Pontinos, zu den lernaesischen Gewässern gehörig und benannt nach der Danaide A. (Paus. II 37, 1. V 17, 11. Strab. VIII 371. Apollod. II 5, 2; vgl. Eurip. Phoen. 188). A. wird der reichen Quelle nahe der jetzigen Kapelle des Hag. Ioannis gleichgesetzt. E. Curtius Pelop. II 369. 392. Baedeker Griechend. 2 275.

2) Castell in Achaia oder Elis, Plut. mul. virt. 15. [Hirschfeld.]

3) Attischer Demos der Phyle Hippothoontis, nur aus Inschriften der Kaiserzeit bekannt durch die Namensformen: [Ἀ]μύμωνεός (CIA III 1188), [Ἀμύμ]οναίος (CIA III 1562); abgekürzt Ἀμν. und Ἀμμν. (III 1110 und 1176). Vielleicht lag A. in der Nähe des Gebietes von Eleusis, etwa nach der boeotischen Grenze hin. [Milchhöfer.]

4) Die Tochter des Danaos und der Europe, 40 Apd. II 1, 4. Ihr Gatte, den sie in der Hochzeitsnacht ermordet, ist Midamos (? Idas?) oder (?) Polydektor (Hyg. fab. 170) oder Enkelados (Apd. II 1, 5); s. d. Art. Danaides.

Poseidon hatte aus Groll gegen Inachos die Quellen in Argos versiegen lassen. Danaos schickt seine Töchter Wasser zu holen. Unterwegs wirft A. ihren Jagdspieß nach einem Hirsch, trifft aber einen schlafenden Satyr. Der Satyr will sie vergewaltigen, A. ruft den Poseidon zu Hülfe, und dieser verschucht den Unhold. A. ergiebt sich ihrem Retter, und ihrer Verbindung entspringt Nauplios. Als sie auf Geheiss des Gottes den Dreizack, der im Felsen stecken geblieben war, herauszieht, sprudelt in dreifachem Strahl die später nach ihr benannte Quelle empor (Apd. II 1, 4. Hyg. fab. 169). Oder A. wird auf ihrem Gange von Müdigkeit überwältigt und schläft ein; der Satyr überrascht sie, A. ruft den Poseidon zu Hülfe. Der Schluss der Erzählung wie oben 60 (Hyg. a. O.). Nach einer jüngeren, vereinfachten Form der Sage ist die Begegnung des Poseidon mit A. nur eines von den vielen Liebesabenteuern des Gottes und unterscheidet sich in nichts Wesentlichem von anderen gleichartigen Erzählungen: Poseidon erhascht A., und die Frucht ihrer Liebe ist Nauplios (Luk. dial. mar. 6. Philostr. im. I 8. Prop. II 20, 47ff.; vgl. Pherekydes in Schol. Ap. Rh. IV 1091 [I 134]. Call. lav. Pall. 47f.

Schol. Il. IV 171. Eust. Il. 461 in. Schol. Eur. Or. 54. 127; Phoen. 187. Paus. II 37, 1. IV 35, 2. Strab. VIII 368f. Nonn. Dionys. VIII 240f. XLII 207f. Orph. Arg. 200f. Et. M. s. Πολυδῆρον ἄργος). Satyrdr. des Aischylos, Aesch. frg. 13—15 N.; Komödie des Nikochares, Meineke Com. gr. fr. I 253.

Die bildlichen Darstellungen der A.-Sage sind zusammengestellt von Overbeck Gr. Kunstmyth. II 368ff.; dazu Arch. Ztg. I 1843, 10 XII 1854, 385. XXV 1867, 89*. XXVIII 1870, 44. Engelmann Arch. Jahrb. V 1890, 171. Münzen: Imhoof-Blumer Monnaies grecques 175, 104; Imhoof-Blumer und Percy Gardner Numismatic commentary on Paus. 52 M. II. 162f. G. G. XVIII—XX. Als Original einer Anzahl unter sich übereinstimmender Darstellungen denkt sich Furtwängler Arch. Jahrb. IV 1889, 52 ein Gemälde etwa aus der 1. Hälfte des 4. Jhdts. Da die sich folgenden einzelnen Momente der alten Sage nicht alle auf demselben Bilde zur Anschauung gebracht werden konnten, griffen die Künstler die Begegnung des Poseidon und der A. als wichtigstes heraus, weil sich daran die Geschichte von dem eponymen Heros von Nauplia schloss. Erst im Anschluss an die Bildwerke wird sich die jüngere vereinfachte Sagenform entwickelt haben. Ähnliche Fälle bespricht Helbig Kampen. Wandmalerei 112ff.

5) Amynone = Beroë, Nonn. Dionys. 6. [Escher.]

Amymonioi s. Amymnoi.

Amyndridai (Ἀμυνδρίδαι), städtisches Adelsgeschlecht der Athener, erwähnt bei Hesych. s. Ἀμυνδρίδ(δ)αι· γένος ἐξ οὗ ἱερεῖς Ἀθήνησιν. Ausserdem wird das Geschlecht auf einer Inschrift genannt, die auf der Burg zum Vorschein gekommen ist (CIA III 1276). Der Stein gehört in die Zeit des Augustus und enthält einen Katalog der Mitglieder des Geschlechtes, die nach ihrer Phylenangehörigkeit in der gewöhnlichen Reihenfolge aufgezählt sind. An der Spitze der Inschrift stehen die aus verschiedenen Phylen gebürtigen Beamten des Geschlechtes. Hierauf folgt das phylenweise zusammengestellte Verzeichnis der Angehörigen des Amyndridenverbandes. Der Katalog ist nicht vollständig, nur fünf Phylen sind ganz, vier fragmentarisch erhalten, drei fehlen ganz. Das Geschlecht muss über ganz Attika verbreitet gewesen sein, da die Namen der erhaltenen Angehörigen schon 25 verschiedene Demotika tragen. Der Vorsteher des Geschlechtes (ἄρχων) Areios, der Sohn des Dorion aus Paiania, wird auch CIA III 63 erwähnt. Ausser diesem lernen wir von Gentilbeamten noch den Priester des Kekrops, dessen Dienst im Geschlecht erblich war, und den Schatzmeister (ταμίης τοῦ γένους) kennen. Die Besorgung des Kekropskultes weist darauf hin, dass der Stammsitz des Geschlechtes sich auf der Burg befand, wo auch die Urkunde zum Vorschein gekommen ist. Der Eponymos des Geschlechtes, Amyndros (Platon Tim. 21. CIA II 2079), ist als Sagengestalt nicht näher bekannt. Vgl. Dittenberger Hermes XX 5. Toepffer Att. Geneal. 160. [Toepffer.]

Amyndros (Ἀμύνδρος). 1) Eponymos des attischen Geschlechtes der Amyndridai (s. d.). [Toepffer.]

2) König der Athamanen. Weniger durch hervorragende persönliche Eigenschaften (Polyb. XVIII 10, 7 εὐάγων. App. Syr. 13 ἀσθενῆ καὶ πραγμάτων ἀπειρον) als durch die geographische Lage seines Ländchens (zwischen Makedonien und Aitolien) war A. dazu berufen, in dem um die Wende des 3. Jhdts. v. Chr. geführten Kämpfen zwischen Makedonien, Griechenland und Rom eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen. Um 220 v. Chr. wird er als Schwager des illyrischen Fürsten Skerdilaidas genannt (Polyb. IV 16, 9 in der Form Ἀμυνῶς). Durch die Heirat mit Apama, der Tochter des Alexandros von Megalopolis und Schwester des Philippos von Megalopolis, der auf Grund angeblicher Verwandtschaft mit Alexandros d. Gr. Anspruch auf Makedonien erhob, knüpfte er Beziehungen an, die ihm verhängnisvoll werden sollten (Liv. XXXV 47, 5ff. App. Syr. 13). Im ersten makedonischen Kriege verhandelte er im J. 208 im Namen der Aitolier als Vermittler zwischen diesen und König Philipp (Liv. XXVII 30, 4. App. Mak. 3). Doch bald wandte er sich dem Philipp zu, erlaubte ihm den Durchzug durch sein Gebiet, wodurch die Aitolier zu dem Separatfrieden mit Makedonien gezwungen wurden, und erhielt zum Lohn dafür die Insel Zakynthos, die er seinem Schwager Philippos zur Verwaltung übergab (Liv. XXXVI 31, 11ff.). Im J. 205 nahm er in Phoinike (Epeiros) an den Friedensverhandlungen zwischen König Philipp und Sempronius teil (Liv. XXIX 12, 12). Bei Ausbruch des zweiten makedonischen Krieges (200) bot A. den Römern seine Hilfe an und erhielt die Aufgabe, die Aitolier zum Anschluss an Rom zu bewegen (Liv. XXXI 28, 1. 3). Mehrfach tritt er in diesem Kriege hervor: Im J. 198 eroberte er (mit römischer Unterstützung) Gomphoi und andere Orte des westlichen Thessaliens (Liv. XXXII 14), 197 nahm er im Gefolge des Flamininus an dem Congress von Nikaea teil (Polyb. XVIII 1, 3. App. Mak. 8), und während des darauf folgenden Waffenstillstandes schickte ihn Flamininus als Unterhändler nach Rom, wo er durch seinen Königstitel imponieren sollte (Polyb. XVIII 10, 7). Nachdem er bei den Verhandlungen in Tempe Schutz gegen Philipp von Rom verlangt hatte (Pol. XVIII 36, 3), erhielt er beim Friedensschluss alle festen Plätze, die er während des Krieges Philipp abgenommen hatte (Pol. XVIII 47, 13). Trotz des augenfälligen Nutzens seines Anschlusses an Rom liess A. sich beim Beginn des syrischen Krieges (192 v. Chr.) durch seinen Schwager Philippos, dem Aussichten auf den makedonischen Thron vorgespiegelt waren (nicht dem A., wie Mommsen R. G. I 729 meint), verleiten, dem Bündnis mit Antiochos gegen Rom beizutreten (Liv. XXXV 47, 7. 8. App. Syr. 13). Als König Philipp, der Verbündete Roms, im J. 191 in Athamanien einfiel und sich die Sympathien eines Teiles der Bevölkerung zu gewinnen wusste, liess A. sein Land im Stich und floh mit seiner Familie nach Ambrakia (Liv. XXXVI 14, 7ff. App. Syr. 17). Die Römer verlangten darauf von den Aitolern seine Auslieferung, hatten damit aber keinen Erfolg (Polyb. XX 10, 5 = Liv. XXXVI 28, 29). Damals ging ihm auch die Insel Zakynthos verloren, indem sein Verwalter Hierokles, der dort dem Schwager Phi-

lippos gefolgt war, sie an den achaischen Bund verkaufte (Liv. XXXVI 31, 12. 32, 1). Im J. 189 gelang es ihm mit Hilfe des aitolischen Bundes, den König Philipp, der sich durch zu schroffes Regiment in Athamanien verhasst gemacht hatte, aus dem Lande hinauszutreiben und sein Reich wieder in Besitz zu nehmen (Liv. XXXVIII 1. 2), worauf er auf seine Bitte Frieden von Rom erlangte (Polyb. XXI 25, 1ff. = Liv. XXXVIII 3). Die Gastfreundschaft, die er im Exil bei den Ambrakioten genossen hatte, lohnte er ihnen, indem er sich 189 bei den Römern für sie verwendete (Polyb. XXI 29). Mit dieser nach den Historikern gegebenen Darstellung bleibt einstweilen, bis weiteres Material dazukommt, schwer zu vereinigen die Inschrift bei Le Bas Voy. arch. V nr. 83, in der A. (ohne Königstitel) hinter einem [*Ἰνὸς*] genannt wird. Vermutungen darüber bei Le Bas a. O. Die Schwierigkeiten sind gleich gross, ob man die Inschrift in die Zeit der zweiten Strategie des Alexandros Kalydonios (= 196/5) oder der dritten (= 185/4) setzen will. Diese Inschrift, sowie die im amphiloischen Argos (nicht in Athamanien, wie Waddington Revue Num. N.S. IV 104—108 meinte) mit dem Namen A. geprägten Münzen (vgl. Imhoof-Blumer Num. Zeitschr. X 1878, 95ff. Weil Ztschr. f. Num. VII 1880, 127. Oberhammer Akarnanien etc. 181. 297) zeigen, dass das von der Regierung des A. aus den Historikern zu gewinnende Bild wohl ein sehr unvollständiges ist.

[Wilcken.]

Amyntas. 1) Athener. Wucherer bei Aristoph. Nub. 31. 1258ff.

2) Athener, Sohn des Pronapes (scherzhaft Arist. Vesp. 1267ff. Sohn des Sellos), von den Dichtern der alten Komödie als lüderlich, aufschneiderisch, unzuverlässig, bettelhaft verspottet, Arist. Nub. 686ff. 691; Vesp. 74. 466 mit Schol. In den 'Städten' des Eupolis wird er wegen seiner *παρὰπροσβέλια* nach Thessalien (im J. 423) verhöht, Schol. Arist. Vesp. 1271; vgl. Droysen Übers. d. Aristoph. 273. 309. Curtius Gr. Gesch. 6 II 515. 801.

[Kirchner.]

Amynomachos (*Ἀμννόμαχος*), Sohn des Philokrates aus Athen (*Βασιλευς*). Einer der Erben des Philosophen Epikuros, Laert. Diog. X 16. Cic. de fin. II 101. Ebenderselbe als Antragsteller in einem Dekrete Mitte des 3. Jhdts., CIA II 602. Sein Grossvater A., Sohn des Philokrates, in einer Prytanenliste Mitte des 4. Jhdts., CIA II 870.

[Kirchner.]

Amyntai, ein Zweig des epeirotischen Volksstammes der Thesproter, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Amyntas. 1) Sohn des Menophilos, Aioler. Siegt mit dem Rennpferde bei den Amphiaräen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. Dittenberger IGS 417.

2) Delphischer Archon zwischen 228—216 v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 28. 60 Le Bas II 837 = Dittenberger Syll. 187.

3) Sohn des Hellanikos aus Eresos (*Ἐρέσιος*) ist mit v. Wilamowitz Hermes XI 294 für *Ἐφέσιος* der Hss. zu schreiben). Pankratiast. Sein Standbild in Olympia von Polykles von Athen, Paus. VI 4, 5.

4) *Δαμνογυγός* in Knidos nach Alexanders d. Gr. Zeiten, CIG III praef. XIV 15—20.

5) Sohn des Arrabaios, der Lynkestier. Hipparch der Sarrisophoren in Alexanders Heer am Granikos im J. 334, Arr. anab. I 14, 1. Vor Sagalassos im J. 333, Arr. I 28, 4; vgl. Droysen Hellenismus I 1, 81. 191. 228.

6) Strateg des Antigonos in Kappadokien, von Ariarathes im J. 301 getötet, Diod. XXXI 28; vgl. Droysen Hellenismus II 2, 225.

7) Sohn des Megistos, Archon in Mylasa, Le Bas III 400.

8) Rhodischer Flottenführer, zeichnet sich durch grosse Kühnheit bei der Belagerung von Rhodos aus im J. 305, Diod. XX 93; vgl. Droysen Hellenismus II 2, 165. 169.

9) Sohn des Krates, Pierier. Thessalischer Strateg im J. 194 v. Chr., Porphy. Tyr. in Euseb. chron. Armen. = FHG III 704.

[Kirchner.]

10) A. I., König von Makedonien, Sohn des Alketas (Her. VIII 139), regierte ungefähr 540—498 (vgl. Euseb. I 229. Synkell. 469. 498. Abel Makedonien 147. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 117). Er unterwarf sich um das J. 513 dem Strategen des Dareios, Megabazos, und ist bis zum Ende seiner Regierung wohl dem persischen Grosskönig unterthänig gewesen (Her. V 17ff. Iust. VII 3). Zu den Peisistratiden stand er in politischen Beziehungen (vgl. Her. V 94 mit Arist. *πολ. Ἀθ.* 15. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 30 1892, 345).

11) Sohn des Königs Alexandros I. von Makedonien, Bruder des Perdikkas II. (Synkell. 500, 4).

12) Sohn des Philippos, Enkel des Königs Alexandros I. von Makedonien, wurde vom Thrakerkönige Sitalkes 429 v. Chr. als makedonischer Prätendent gegen Perdikkas II. unterstützt (Thuk. II 95, 3. 100, 3. Diod. XII 50, 3. 6).

13) A. II., von v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 105f. mit Wahrscheinlichkeit von dem folgenden (Nr. 14) unterschieden, regierte nach den Chronographen (Synkell. 495. 500. Euseb. I 229; app. 27. 90. II 110f.) 1 Jahr, nach v. Gutschmid 107 vielmehr 392—390. Er ist wohl identisch mit dem von Aristot. polit. VIII 1311 b 14 (wahrscheinlich auch 1311 b 2) erwähnten A. Die Sauppe'sche, von Swoboda und Droysen Hell. I 76, 3 gebilligte Lesung und Auffassung der Stelle des Aristoteles (Sauppe Inscr. Mac. quattuor 17) halte ich für unstatthaft.

14) A. III., Sohn des Arridaos, Urenkel des Alexandros I. (Synkell. I 500) regiert nach Diod. XIV 92, 3 24 Jahre, nach der chronographischen Liste bei Synkell. I 498, 9. 500. Euseb. I app. 90 im ganzen 18 (17) Jahre; seine Regierung wird durch die zweijährige Herrschaft des Argaos unterbrochen (vgl. auch Diod. XIV 92, 4). v. Gutschmid a. O. 107 setzt mit Wahrscheinlichkeit seine Regierung von 389—369. Er schloss, wahrscheinlich im Beginne seiner Regierung, mit Olynth ein Defensivbündnis, das zugleich den Handelszwecken dieser Stadt diente (abgedruckt und erklärt von Swoboda Arch.-epigr. Mitt. VII 1ff.; vgl. Dittenberger Syll. 60) und schenkte den Olynthiern wohl damals einen Landstrich (Diod. XIV 92, 3. XV 19, 2). Das Bündnis war nicht von langer Dauer; A. wurde um 383, anscheinend ohne Unterstützung von Olynth zu empfangen, von den Illyriern aus seinem Lande,

das wohl zum Teil dem Argaïos, zum Teil den Olynthiern (Xen. Hell. V 2, 12f.) anheimfiel, vertrieben, gewann aber seine Herrschaft wieder (Diod. a. O. Isokr. VI 46. Ael. v. h. IV 8; nach Diodor mit Hilfe der Thessaler, die Notiz des Schol. Aesch. II 26, vgl. Dem. XXIII 111, wird von Swoboda 35ff. mit Recht verworfen), und schloss ein Bündnis mit den Lakedaimoniern, die er zum Kriege gegen Olynth aufreizte (Diod. XV 19, 3. Xen. Hell. V 2, 38. 3, 9). In die spätere Zeit seiner Regierung gehört wahrscheinlich ein Bündnisvertrag mit Athen (CIA II add. p. 397. 423. Dittenberger Syll. 61), den Swoboda a. O. 41f. nicht unwahrscheinlich um das J. 373 zur Zeit des Zuges des Timotheos nach Thrakien setzt; ebenso stand A. in Bundesgenossenschaft mit Iason von Pherai (Diod. XV 60, 2). Sein Ende gehört in das Jahr 370—69 (Diod. XV 60, 3). Vgl. ausser dem Aufsatz von Swoboda vor allem noch Schaefer Demosth. II² 6ff. Über die Münzen des A. vgl. Head Kat. d. Brit. Mus. Macedonia p. L u. 168. 171ff. v. Sallet Kat. d. Berl. Mus. II 1889, 192ff.

15) Sohn des Königs Perdikkas III. von Makedonien, Neffe des Philippos II., wurde von letzterem mit seiner Tochter Kynane vermählt und nach dem Regierungsantritt Alexanders d. Gr. (s. d.) von diesem getötet (Arr. succ. Al. 22. Plut. fort. Al. I 3. Polyæn. VIII 60. Curt. VI 9, 17. 10, 24). Vgl. noch U. Koehler Hermes 30 XXIV 641f.

16) Sohn des Antiochos, ein Makedonier, floh vor Alexander d. Gr. zu Dareios, stand mit Alexandros von Lynkestai in Verbindung, unternahm nach der Schlacht bei Issos eine Expedition nach Ägypten und fand hierbei seinen Tod (Arr. anab. I 17, 9. 25, 3. II 6, 3. 13, 3. Curt. III 11, 18. IV 1, 27ff. Diod. XVII 48).

17) Sohn des Andromenes, ein öfters erwähnter Feldherr Alexanders d. Gr., Befehlshaber einer Abteilung der Phalanx, wurde wegen Teilnahme an der Verschwörung des Philotas 330 angeklagt, aber freigesprochen; er fand bald darauf einen rühmlichen Tod bei der Belagerung eines Ortes (Arr. anab. III 27, 1ff.; Curt. VII 1f. etwas anders).

18) Des Nikolaos Sohn, erhielt im J. 329 von Alexander d. Gr. die Satrapie Baktriane (Arr. anab. IV 17, 3. 22, 3).

19) Gesandter des Königs Philippos II. von Makedonien in Theben (Plut. Demosth. 18 = Marsyas frg. 7). Vielleicht derselbe Iust. IX 5, 8; anders Schaefer Demosth. III² 101, 1.

20) Sohn des Alexandros, Bruder des Peukestas, gehörte zu den Leibwächtern des Königs Philippos III. Arridaïos (Arr. succ. Al. 38).

[Kaerst.]

21) König von Galatien (Münzen mit der Aufschrift βασιλεύς Ἀμύντων bei Eckhel III 183ff. Mionnet IV 403; Suppl. VII 656; vgl. besonders mit ausführlicher Lebensgeschichte de Luynes Revue numism. 1845, 253—265), früher Schreiber des Königs Deiotarus (Dio XLIX 32, 3), dann Befehlshaber der galatischen Hilfstruppen für Brutus und Cassius, geht zu Antonius über (Dio XLVII 48, 2), wird dafür im J. 36 v. Chr. König von Galatien, Pisidien (vgl. Appian. b. c. V 75) und Teilen von Lycaonien und Pamphylien (Dio XLIX 32, 3. Plut. Anton. 61. Appian.

V 75. 137. 140. 142. Strab. XII 567ff. XIV 671. XVII 840). Vor der Schlacht bei Actium geht er von Antonius zu Octavian über (Plut. Anton. 63. Vell. II 84, 2. Dio L 13, 8), wofür ihm dieser seine Herrschaft liess (Dio LI 2, 1) bis zu seinem Tode im J. 25 v. Chr. (Dio LIII 26, 3). Von seinen Söhnen (Dio LIII 26, 3) kennen wir den [II]νλαμμένης (CIG 4039, Ancyra).

[P. v. Rohden.]

22) A. (FHA 135—137. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex. Z. I 544), einer der Bematisten Alexanders d. Gr. (vgl. die Inschrift Archaeol. Zeit. XXXVII 139. 209 βασιλέως Ἀλεξάνδρου ἡμεροδρόμος καὶ βηματιστὴς τῆς Ἀσίας Φιλωνίδης Ζαῖλου Κοῆς Χερσονήσιος ἀνέθηκε Λαὶ Ολυμπίοι), verfasste eine auch historische Notizen enthaltende Beschreibung der von Alexander auf seinen Märschen berührten Gegenden (ἐν τῷ πρώτῳ τῶν τῆς Ἀσίας Σταδμῶν Athen. XI 500 d, ἐν τοῖσι Σταδμῶν XII 529 e, ἐν τοῖς ἐπιγραφομένοις οὐτως ὑπ' αὐτοῦ Σταδμοῖς Aelian. h. an. XVII 17, ἐν Σταδμοῖς Περιοικῶς Ath. II 67 a).

[Schwartz.]

23) Aus Herakleia am Pontos (so richtig zu schreiben nach Ind. Hercul. ed. Bücheler, Ind. schol. Gryphisw. 1869/70, col. 6 in. statt Amyklas, wie Aelian var. hist. III 19. Procl. in Euclid. 67 Friedl., oder Amyklos, wie Diog. Laert. III 46 angiebt), als Schüler Platons neben seinem Landsmann Herakleides genannt, Philosoph und Mathematiker, über den weiter nichts bekannt.

[Natorp.]

24) Griechischer Chirurg (Nicetas 440. 443. 471. Oribasius Mai Class. auct. 99), identisch mit dem von Galen (de fasciis 58. 61. 89) erwähnten Chirurgen Amentes, von dem ein künstlicher Verband für den Bruch des Nasenbeins herrührte. Die Zeit dieses Arztes lässt sich nicht genauer bestimmen, jedenfalls lebte er nicht vor dem 2. Jhdt. v. Chr., hat also nichts mit dem im Schol. Theoc. XVII 128 erwähnten A. zu thun, der an einer Verschwörung gegen Ptolemaios Philadelphos beteiligt gewesen.

[M. Wellmann.]

25) Verfertiger von in Myrina und Pergamon (?) gefundenen Thonfiguren. E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 173 n. 13. 175.

[O. Rossbach.]

Amyntianos. 1) Verfasste eine Geschichte Alexanders d. Gr. (*quæ Alexandri Macedonis res gestas scriptis* Schol. Bern. in Verg. Georg. II 137, vgl. Philolog. VII 739), welche er dem Kaiser Marcus widmete (Phot. cod. 131). Nachahmungen Plutarchs waren die von Photios erwähnten Parallelviten von Dionys und Domitian und von Philipp von Makedonien und Augustus. Ferner wird eine Schrift über Olympias von Photios angeführt. Περί ἐλεφάντων wird Schol. Pind. Ol. 3, 52 citiert.

[Schwartz.]

2) Beiname, z. B. [*Fid?*]us Amyntianus Proculus saluus Palatinus 183 n. Chr., CIL VI 1980; Q. Voconius Saxa Amyntianus, Bull. hell. XIV 1890, 643. Vielleicht ist auch bei dem vielnamigen Consul des J. 169 n. Chr. Q. Pompeius Senecio u. s. w. anstatt Saxa Uryntianus zu lesen: Saxa Amyntianus Sosius Priscus (CIL XIV 3609).

[P. v. Rohden.]

Amyntimaïos s. Amuthartaïos.

Amyntor (Ἀμύντωρ). 1) Epiklesis des Ares

als Übersetzung von *Ullor* im Mon. Ancyr.-Apollon., CIG 3971 col. V, Mommsen Res gest. div. Aug. Graec. 11, 10. 16, 5. [Jessen.]

2) In der Ilias *Ὀομενίδης ἐξ Ἑλεώνας*, von wo ihm sein Grenznachbar Autolykos seinen mit Eberzähnen besetzten Helm raubte (X 266 mit strittiger Auslegung, s. zu Nr. 4).

3) Nach Ilias IX 447–461 (vgl. 432) in *Ἑλλάς* (mit strittiger Auslegung, s. zu Nr. 4) wohnend, Vater des Phoinix, liebt ein Kebsweib, das ihm 10 sein Sohn Phoinix auf Rat der eifersüchtigen (namenlosen) Mutter verführt (*προμοιγῆναι*); darum spricht A. unter Anrufung der Erinyen über den Sohn den Fluch, Sohnlos zu bleiben, aus, der von Zeus *Καταθρόνιος* und Persephoneia erhört wird (die Herrschaft von Ormenion geht auf Eurypylos, Euaimons Sohn, über, II. II 734). Der Fluch treibt Phoinix beinahe zum Vaternord und schliesslich auf die Flucht zu Peleus nach Phthia, an dessen Grenzen er die Doloper (vgl. Nr. 9) be- 20 herrscht (v. 484). Den verderblichen Groll des A. um eines Kebsweibes willen führt Phoinix aus eigener Erfahrung als warnendes Beispiel für Achilleus an, um diesen von seinem Groll gegen Agamemnon um der Briseis willen zu bekehren (= den Argumenten des euripideischen Phoinix frg. 801–815ff. N. bei Apollod. Bibl. III 13, 8, 4).

4) Pherekydes frg. 38 a (aus Schol. V Twl. II. X 266, FHG IV 638 zu I 82a) nannte A. 30 einen Boioter, und das aristarchische Schol. z. d. St. (vgl. V Twl.) will damit beweisen, dass der *Ὀομενίδης* (Nr. 2) *ἐξ Ἑλεώνας* wie Autolykos und Eleon (II. II 500) dem Bereiche des Parnassos angehörte und, obgleich *διδώνμυος τῷ Φοίνικος πατρὶ* (in Twl. suppl. Maass aus A.), von Nr. 3 verschieden ist. Krates dagegen (bei Demetrios von Skepsis frg. 68 Gaede aus Strab. IX 438 = Schol. L II. X 266) identifizierte Nr. 2 (4) mit 3, um diesen ebenfalls nach Boiotien zu ziehen: 40 Homeros lasse ja den Phoinix nicht ausdrücklich *ἐξ Ἑλλάδος* nach Phthia fliehen, also vielleicht über phokisch Eleon. Dagegen bemerken wieder Schol. V Twl., es könne auch in Hellas ein Eleon gegeben haben; vgl. über diese Controverse auch Eustath. z. d. St. p. 804, 20ff. und zu IX 447 p. 762, 32f., sowie zugleich über die Möglichkeit, dass Krates IX 447 den Text *ἔλπον Ἑλλάδα* änderte, Gaede Demetrios Scepsii quae supersunt 1880, 56, 90. Den Namen der Gattin des A. giebt Aristarchos zu IX 447. Eustath. p. 762, 42: Hippodameia; Schol. Twl.: Hippodameia oder (*ῆ*) suppl. Maass) *Ἀλκιμήδη* (*Ἀλκιμήδη* corr. v. Wilamowitz wegen des Epigramms von Kyzikos, Anthol. Pal. III 3). Als Namen des Kebsweibes hat Schol. AB IX 448. Eustath. p. 762, 42 Klytia. Deren Untreue erklärt Schol. B Twl. IX 452 aus dem hohen Alter des A. im Vergleich zur Jugend des Phoinix und der Klytia.

5) Der Skepsier Demetrios (frg. 68 Gaede 60 aus Strab. IX 438) nennt A. (= Nr. 2. 3) einen Sohn des Ormenos (wegen des homerischen *Ὀομενίδης*), Enkel des Aioliden *†Κέροφις* (l. *Κέροκαφος*, so im Apographon des Eustathios aus Strabon zu II. IX 448 p. 762, 35ff., von Gaede nicht gebessert, richtig schon Cramer), Bruder des Euaimon; über diesen Oheim des Eurypylos (*Εὐαίμωνος υἱός*, Herrscher von Ormenion) II. II

734ff. mit Eustath. p. 332, 2ff. Demetrios erklärt sich gegen Krates, dessen parnassischer Ort *Ἑλεών* vielmehr *Νεών* heisse.

6) Hellanikos in dem tyrsenisch-lesbischen Pelasgerstemma frg. 1 (aus Dionys. Hal. I 28, FHG I 45) nennt A. Sohn des Phrastor, Enkel des Pelasgos von der Peneiostochter Menippe, Vater des Teutamies (Hs. *Τεταμίδης*; corr. Tümpel Philol. XLIX 1890, 708–713), Grossvater 20 des tyrsenischen Pelasgers Nanos; nach der im Philologus a. O. nachgewiesenen Ergänzung dieses Fragments (1a aus Ephoros bei Strabon XIII 620) auch über Teutamies (II. II 843ff.) Grossvater des homerischen Lethos, von dem die lesbischen Pelasger Pylaios und Hippothoos abstammen (Hom. a. O. Strab. XIII 620).

7) Bei einem *ιστοριογράφος †Γαυῶς* (Boeckh *Ἀκονοίλαος*, FHG I 103, 27; C. Müller *Ἐκαταῖος*, FHG IV 286) im Schol. Pind. Ol. VII 42 hiess 20 in einem Zeus-Tlepolemosstemma A. Sohn des Pheres, Enkel (also nicht Sohn) des Ormenos, Urenkel (nicht Oheim, wie Nr. 2. 3 beim Skepsier; vgl. Nr. 5) des Eurypylos, der hier Sohn des Hyperochos (nicht Euaimon) heisst, Abkömmling des Zeus, Vater der Astydameia (vgl. Nr. 8), Grossvater des Tlepolemos (vgl. den Hyperochos zwischen Aiolos-Magnes-Alektor-Haimon und Teuthredon-Prothoos in dem Thessalerstemma Eustath. II. II 756 p. 338, 21ff. Dieser A. er- scheint

8) in der Heraklessage bei Diodor. IV 37, 5 als König von Ormenion (vgl. Nr. 3. 5. 6. 7) in der Pelasgiotis (vgl. Nr. 6), Vater der Astydameia, die er dem Herakles verweigert, weil er schon mit Deianeira vermählt sei. Er wird von Herakles getötet, der die Astydameia als Kriegsgefangene entführt und mit ihr dort Ktesippos (vgl. Ktesios, Sohn des Ormenos, Odys. XV 414) erzeugt; vgl. Apollod. Bibl. II 7, 8, 12. 7, 6, wo die Ermordung des A. durch die Verweigerung des Durchzugs durch den pagasetischen Engpass (von Dimini = Ormenion, Lolling Athen. Mitt. IX 97–113) abweichend motiviert wird.

9) Nach Ovid. met. XII 364 ist A. König der Doloper (wie in der Ilias IX 484. Apollod. Bibl. III 13, 8 sein vertriebener Sohn Phoinix) und Vater des Krantor. Diesen übergiebt er als Geisel dem siegreichen Peleus, dessen Schildträger er wird.

10) In dem stark corrupten Danaïdenkatalog Hyg. fab. 170 ist A. ein getöteter Aigyptiade, Gatte der Danaide Damone, die jedoch bei Pherekydes frg. 40 (aus Schol. Apoll. Rhod. III 1186, FHG I 88) vielmehr als *Δαμνῶ* einen *Ἀγῆνωρ* (bei Hygin einzusetzen?) zum Gatten hat und diesem den Phoinix giebt. A. wird etymologisch *ἐκ τοῦ αἰνέων* erklärt von Eustath. II. X 266 p. 884, 20ff. (vielleicht mit Anspielung auf die Verteidigung des Passes von Ormenion gegen Hera- 20 kles?). [Tümpel.]

11) Athener (*Ἐοχεύς*). *Εἰς τῶν πολιτευομένων*, Aesch. II 64. 67. 68; vgl. Schäfer Demosth. II 209, 1. 224, 3. 386, 2.

12) *Πρύτανις* des *κοινὸν τῶν Ἰώνων*, CIG 2909. [Kirchner.]

13) Vater des Hephaistion (Arr. anab. III 27, 4; Ind. 18, 3). [Kaerst.]

Amyrgioi Sakai hiessen nach Herod. VII

64 bei den Persern jene Skythen, welche an der Ostseite der Baktrier — also nördlich vom Hindu-kusch und am oberen Oxus in Badakhsân und Signân — wohnten; vgl. Steph. Byz. *Ἀμύριον πεδῖον Σακῶν*, *Ἑλλάνικος Σκυθικοῖς*. Ein sakischer Teilfürst unter Darius hieß *Ῥαδάργης*, Polyaen. VII 12. Auf diese Amyrgier beziehen Rawlinson und Oppert gewiss mit Recht die auf der Grabinschrift des Darius neben *Čakā Tigrakhaudā* d. i. *Scythae acutis pileis* und *Čakā tyaiy taradaraya* d. i. *Scythae qui habitant trans paludem s. mare* erwähnten *Čakā Haumava(r)kā* oder *-rgā*, zu ergänzen aus dem assyrischen Text *Namiri Umarga* und dem susianischen *Umuvar-kap* d. i. *Scythae haumam carpentes s. velli-cantes*. Die echte Haomapflanze sammelten die Arier und Saken auf den Anhöhen des Hindu-kusch und an der Indusbeuge; in ihren späteren Wohnsitzen ersetzten sie die seltene Bergpflanze durch verschiedene Surrogate. [Tomaschek.]

Amyrike (*Ἀμυρική*) = Amyros Nr. 1. Suid. bei Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀμυρικὸν πεδῖον, die Ebene um Amyros (Nr. 1), Polyb. V 99. Steph. Byz. s. *Ἰωλκός*. [Hirschfeld.]

Amyris aus Siris, ‚der Weise‘, Vater des Damasos, eines der Bewerber um Agariste, die Mutter des Atheners Kleisthenes (Herod. VI 127). A. wurde von den Sybariten nach Delphi geschickt (Athen. XII 520 a). Zu dem Sprichwort *Ἀμυρίς μαίνεται* (Suid. Diogen. III 26. Makar. I 95. Zenob. IV 27) vgl. Thamyris. [Judeich.]

Amyron (*Ἀμυρον ὄρος*), Berg in Chaonia und zwar im nördlichsten Teile von Epeiros, Steph. Byz. s. *Δέζαροι*. [Hirschfeld.]

Amyros (*Ἀμυρος*). 1) Stadt im westlichsten Teile der zu Thessalien im weiteren Sinne gehörigen Halbinsel Magnesia, nördlich von dem See Boibeis auf der dotischen Ebene gelegen, wahrscheinlich bei dem jetzigen Dorfe Kastri (Hesiod bei Strab. IX 442. Steph. Byz. Inschriften im Archäol. Anz. 1855 nr. 84 S. 115*. Leake N.-Gr. IV 447).

2) Kleiner Fluss in dieser Gegend, an dessen Mündung in die Boibeis die alte Stadt Lakereia lag (Pind. Pyth. III 34 mit Schol. Apoll. Rhod. IV 615. Steph. Byz. s. *Λακέρεια*); wahrscheinlich der von den südlichen Abhängen des Ossa herabkommende Bach, der sich jetzt in den den nördlichen Rand der Boibeis umgebenden Sümpfen 50 verliert.

3) Bei Apoll. Rhod. I 596. Valer. Flacc. II 11 wird ein Fluss A. an der Ostküste der Magnesia, südlich von Meliboia, erwähnt, der, wenn seine Erwähnung nicht auf einem blossen Irrtum beruht (vgl. Leake N.-Gr. IV 448), jedenfalls von dem in die Boibeis fallenden zu unterscheiden ist. Vgl. Bursian Geogr. von Griechenland I 64. 104. [Hirschfeld.]

4) Flussgott des gleichnamigen thessalischen 60 Flusses (Schol. Apoll. Rhod. I 596), Teilnehmer an der Argonautik; Steph. Byz. nach den Thes-salika des Suidas, FHG II 465, 7. [Tümpel.]

Amyrtaios (*Ἀμυρταῖος*), altägyptischer Eigenname = *Amnerdäis*, ‚Ammon hat ihn (bezieht-lich: sie, nämlich den Sohn, die Tochter) gegeben‘ (G. Steindorff Beiträge zur Assyriologie I 352. J. J. Hess Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXX 120).

1) Der 23. König der ägyptischen Königsliste des Eratosthenes (Sync. 196. Lepsius Königs-buch Quellentaf. 10): *Μυρταῖος*, was in der Liste mit *Ἀμμωνόδοτος* übersetzt wird, also (vgl. Lepsius Chronologie 514, 5) den Namen Ammon enthalten muss und daher ganz mit Recht von Bunsen (Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte III Urkundenb. 64; vgl. Boeckh Manetho 361. FHG II 558) in *Ἀμυρταῖος* verbessert worden ist, 10 das ja genau der Übersetzung *Ἀμμωνόδοτος* entspricht. Es ist weder *Ἀμυρταῖος* noch *Ἀμμων-ραῖος* zu lesen, noch ist *Μυρταῖος* mit *Ἀμυν-θαῖος* (Unger Manetho 116. 139) identisch. Die Regierungszeit ist auf 22 Jahre angegeben.

2) Bei Ktesias (Phot. bibl. 37 a. b) statt Psammenit letzter König Ägyptens, wird angeblich durch Verrat (s. Kombapheus) überwunden in einer Schlacht, bei der 50 000 Ägypter und 7000 Perser fielen, lebendig gefangen genommen, von 20 Kambyzes aber begnadigt und nur mit 6000 Ägyptern, die er sich aussuchen darf, nach Susa geschickt (Boeckh Manetho 361f. Duncker Gesch. d. Altertums IV⁵ 408. G. Maspero Histoire ancienne⁴ 597, 3. Wiedemann Gesch. Ägyptens von Psammetich bis auf Alexander 204; Ägypt. Gesch. 101. 667. Ed. Meyer Gesch. d. Altertums I 610; Gesch. d. alt. Ägyptens 388).

3) Ägypter, der an dem Aufstande des Inaros (s. d.) sich beteiligte (von Ktesias bei Phot. bibl. 40 a ohne Nennung des Namens erwähnt; vgl. Fr. Ley Fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum 52, 16) und nach dessen Gefangen-nahme in den ‚Sumpfgebieten‘ (des Delta) mit Hülfe der dortigen Bevölkerung und durch Gunst der unwegsamen Beschaffenheit der Niederungen sich als ein von den Persern unabhängiger Fürst behauptete. Ihm schickte 450 v. Chr. Kimon 60 Schiffe von der Flotte, die damals nach Kyros abging, zur Unterstützung, die aber auf die Nach-richt von Kimons Tode bald wieder nach Athen zurückkehrten (Thukyd. I 110, 2. 112, 4. Plut. Cim. 18). Herodot (III 15) nennt A. als einen der Widersacher, welche den Persern am meisten Schaden zugefügt haben; nach ihm (II 140) hauste A. auf einer Insel (s. Elbo). Sein Sohn hieß Pausiris (s. d.). Eine Verwechslung mit diesem A. hat vielleicht Ktesias veranlasst, den König Ägyptens, der von Kambyzes besiegt und gefangen genommen wurde, Amyrtaios (s. o. Nr. 2) zu nennen, A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 129. Unger Manetho 290.

4) ‚Sait‘, von Manethos (Africanus bei Sync. 142, 10. Eusebios bei Sync. 144, 8; im armenischen Eusebios [I 149] *Ἀμυρτῆ*) als einziger König der 28. ägyptischen Dynastie mit einer (nach Sync. 488, 4. 5 mit dem Jahre der Welt 5092 beginnenden) Regierung von 6 Jahren angesetzt. Seine Regierung wird mit 408 v. Chr. begonnen haben (Judeich Kleinasien Studien 146f.). Die Hypothese, dass dieser A. identisch sei mit dem (unter Nr. 3 besprochenen) A., welchen Herodot und Thukydides erwähnen, ist als widerlegt zu betrachten; wahrscheinlich ist aber der A. Manethos ein Nachkomme, wohl ein Enkel jenes früheren Empörers (Letronne Oeuvres choisies Sér. 1 I 204f. Fr. Ley Fata et conditio Aegypti 57. K. Müller De rebus Aegyptiorum sub imperio Persarum gestis 6. Boeckh Manetho 362f.

A. v. Gutschmid Beiträge z. Gesch. d. alt. Orients 119; zu Sharpe Gesch. Egypt. I 115, 3; Kl. Schr. I 272f. Unger Manetho 290. 294. Ed. Meyer Gesch. d. alt. Aegypt. 394). Wahrscheinlich hing der Aufstand, durch den es A. gelang, Ägypten zu neuer Selbständigkeit zu bringen (Judeich Kleinasien. Studien 150f.), mit der Empörung des Pisuthnes in Lydien und Amorges Aufstände in Karien zusammen (A. Wiedemann Gesch. Ägyptens 271). Dass in der sog. demotischen Chronik (Revue égyptolog. II 53) der Name des A. vorkommt, ist sicher, fälschlich aber hat man (A. Wiedemann a. a. O. 272; Ägypt. Gesch. 694. Pierret Archéologie égypt. 39) auf einem zu Abd el-Kurna bei Theben gefundenen Sargbrette (jetzt im Berliner Museum nr. 226 = 1085; vgl. Verzeichnis d. ägypt. Altertümer⁶ 51. Lepsius Denkmäler III 284 a), das einer Enkelin eines Königs *Amrood* gehört hat, den Namen A. wiederentdecken wollen (G. Maspero Hist. ancienne⁴ 638, 2); fälschlich ist ihm auch (Letronne Oeuv. choisies Sér. I 1 211) ein prächtiger, jetzt im British Museum befindlicher Sarkophag (Description de l'Égypte V 40f. Sharpe Egyptian Inscriptions I 28ff.) zugesprochen worden, der in Wahrheit (Pierret a. a. O) Nektanebos I. gehört. [Pietschmann.]

Amystis. 1) Nach Megasthenes bei Arr. Ind. 4, 5 ein Nebenfluss des Ganges, dessen Name sich in den indischen Schriften noch nicht vor- 30 gefunden hat. [Tomaschek.]

2) *Ἀμυστος*, das Austrinken eines Bechers, ohne den Mund zu schliessen (*ἀμυσσι*, von *μύω*, *ἀπνευσσι*; vgl. Plin. n. h. XIV 146), davon *ἀμυσσιζειν*, *ἐξαμυσσιζειν*. Es kam vor, dass einer dies thun musste, während eine Melodie gesungen wurde, oder dass Wein mit Salzwasser *ἀμυσσι* trinken musste, wer ein Rätsel nicht riet, Athen. XI 783 d. e. X 459 b. Plut. qu. conv. III 3. Eur. Cycl. 417. Arist. Ach. 1229. Die Sitte galt für thrakischen Ursprunges, Callim. bei Ath. X 442f. [Eur.] Rhes. 419. Nach den Grammatikern nannte man d. auch das hierbei gebrauchte *ποτήριον φαλῶδες*, Poll. VI 97. Schol. Aristoph. und Eur. a. O. Athen. XI 783 d. Suid. [Mau.]

Amynthia (*Ἀμυνθία*, dor. *Ἀμυνθία*, Pind. Pyth. IV 220; ion. *Ἀμυνθία*, Herod. II 49). **1)** Sohn der Tyro, der Tochter des Salmoneus, und des Aioliden Kretheus, des Gründers von Iolkos; seine Brüder sind Aison und Pheres, seine Halbbrüder Pelias und Neleus; dem letzteren folgt er bei der Auswanderung nach Pylos, Od. XI 258f. Antim. frg. 29 = Schol. Eurip. Phoin. 150. Diod. IV 68, 3. Apollod. I 9, 11, 1. Schol. Od. XII 69. Schol. Apoll. Rh. I 121. 143. Er ist Gemahl der Eidomene, der Tochter des Pheres (Apollod. a. a. O.) oder der Aglaia (Diod. a. a. O.) und Vater des Melampus und Bias (Antim. Apollod. Diod. aa. 00. Paus. VI 17, 6. Schol. Od. XI 290. Eustath. Od. XI 257 p. 1681, 50), ferner 60 der Aiolia, der Gemahlin des Kalydon (Apollod. I 7, 7, 1) und der Perimela, der Gemahlin des Lapithen Antion und Mutter des Ixion (Diod. IV 69, 3). Mit den übrigen Verwandten erscheint er in Iolkos, um von Pelias mit Iason dessen Erbe zu verlangen, Pind. Pyth. IV 220. Er erneuert die olympischen Spiele im Verein mit Pelias und Neleus, Paus. V 8, 2; ein Teil von

Elis heisst nach ihm *Ἀμυνθία* (s. d.), Rhianos bei Steph. Byz. s. *Ἀμυνθία* (vgl. Hyg. Poet. Astr. II 16 und dazu A. Marx Griech. Märch. v. dankb. Tieren 46). Sein Geschlecht galt als besonders mit Verstand begabt, Hesiod. frg. 225 Rz. E. Maass (Gött. gel. Anz. 1890, 354) erklärt ihn für eine Hypostase des Hades. [Wernicke.]

2) Arzt, lebte vor Andromachos und dem jüngeren Asklepiades, die von ihm dasselbe Pflaster gegen Kolik erhalten haben (Gal. XIII 967. 983). Citirt wird er ausserdem von Aet. X 11 und von Paul. Aeg. des öfteren. [M. Wellmann.]

Amythaonia (*Ἀμυνθωνία*) hiess nach Rhianos bei Steph. Byz. ein Teil der Landschaft Elis nach Amythaon (s. d. Nr. 1), wahrscheinlich die Gegend um das triphylische Pylos in der Nähe der Stadt Lepreon. [Hirschfeld.]

Amytheon (*Ἀμυνθέων*), Athener (*Ἐδωνιμεύς*). *Νεωρίων ἐπιμελητής* im J. 371/0, CIA II 803 c 20 140. [Kirchner.]

Amytis (*Ἀμυτις*), medischer und persischer Frauennamen. **1)** Tochter des Astyages, mit Nebukadnezar vermählt (Euseb. arm. I 29. 37 Schoene *Amythean*, Synkell. p. 396 *Ἀμυτινή*).

2) Nach Ktesias Pers. 2 Tochter des Astyages, Gemahlin des Spitamas. Kyros lässt nach der Besiegung der Meder diesen töten und vermählt sich mit A. Rache an den Mördern des Astyages ib. 5. Versuch, den Tanyoxarkes (= Smerdis) zu retten und freiwilliger Tod ib. 10ff. Dass Kyros eine Tochter des besiegten Mederkönigs in seinen Harem aufnahm, ist sehr wahrscheinlich; aber Ktesias' Meinung, A. sei die Mutter des Kambyses und seines Bruders, ist zweifellos falsch, und auch sonst sind seine Erzählungen wohl nicht historisch.

3) Tochter des Xerxes und der Amastris, Gemahlin des Megabyzos, in dessen Händeln sie eine grosse Rolle spielt, Ktes. Pers. 20. 28—41, wo auch über ihren Ehebruchsprozess und ihre Hysterie berichtet wird. [Ed. Meyer.]

Amytron (*Ἀμυντρον*), Stadt in Thrakien (Hesych.; s. Amydon. [Hirschfeld.]

Amyzon (*Ἀμυνζών*), kleine Stadt in Karien, Strab. XIV 658. Plin. n. h. V 109. Ptol. V 2, 19; später ein Bischofssitz, Hierokl. p. 688 und Notitt., am Nordabhang des Latmosgebirges, etwa halbwegs zwischen Alabanda und Myus, oberhalb des Dorfes Kafarlar (Leake Asia Min. 238), wo eine Höhe mit Ruinen noch Mazyn Kalassi heisst (s. Kiepert's grosse Karte von 1891). Autonome Münzen aus römischer Zeit Head HN 519. Imhoof-Blumer Abh. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890, 662. Inschrift CIG 2899 (jetzt mit ein paar anderen aus A. im Brit. Mus.). [Hirschfeld.]

Anab (Euseb. Onom. ed. Lagarde 221, 14), Dorf in Iudaea im Gebiet von Eleutheropolis (Bét Dschibrin). [Benzinger.]

Anabainon (*Ἀναβαίνων*), angeblich früherer Name des Maiandros, Ps.-Plut. de flu. 9, 1. [Hirschfeld.]

Anabaraxares s. Anakyndaraxes.

Ἀναβάτης, der Reiter; brachylogisch: hippischer Agon, bei dem die Reiter von den Pferden sprangen und, das Tier am Zügel haltend, daneben herliefen, ähnlich wie bei der *κάλπη* (s. d.); doch wurden bei dieser Stuten, beim Agon der

ἀναβάται aber Hengste verwendet. Vgl. Krause Gymnastik und Agonistik I 571. Die einzige Nachricht über die *ἀναβάται* giebt Pausanias V 9, 2, wo *ἀ.* nicht in *ἀποβάται* (s. d.) geändert werden darf; dagegen wird bei Dionys. Hal. A. R. VII 73 (*οἱ παροχοῦμενοι τοῖς ἡνίοχοις οὗς οἱ ποιηταὶ μὲν παραβάτας, Ἀθηναῖοι δὲ καλοῦσι ἀναβάτας*) unzweifelhaft irrtümlich *ἀ.* statt *ἀποβάτας* gesagt, mag nun der Irrtum vom Autor oder einem Abschreiber begangen worden sein. Mehrfach sehen wir auf antiken Monumenten Reiter dargestellt, die mit beiden Füßen auf einer Seite an ihren Pferden hängen, bereit, mitten im vollen Laufe abzuspringen; vgl. die Didrachmen von Tarent (Evans Numism. chronicle 1889 Taf. II 6, 7) und Himera (Catal. of coins in the Brit. Museum Sicily S. 79. Numism. chronicle 1892 Taf. XV 3 S. 187), die Silbermünze von Kelenderis in Kilikien (4. Jhdt. Head HN 600. Numismatic chronicle 1892 Taf. III 9 S. 36), die unteritalische Vase, 20 Collection Hamilton ed. Tischbein (Napoli 1791) I Taf. 53 (Panofka Bilder ant. Lebens III 2), das Grabgemälde von Chiusi, Monum. d. Inst. V 15 (Martha L'art étrusque S. 389) u. a., s. Petersen Röm. Mitt. V 214. Alle diese Darstellungen werden auf jenen Reiteragon zu beziehen sein, der seine Heimat, wie so viele andere hippische Agone, in Thessalien haben mag, wo für Larissa ein Agon der *ἀριπποδρομοὶ* (s. d.) bezeugt ist. Wie es scheint, war der *ἀ.* regelmässig mit Schild und Lanze ausgerüstet (vgl. insbesondere die genannte Vase); zweifellos hat ja auch dieser Agon, wie der der Apobaten, in einem kriegerischen Brauch sein Vorbild. Ob ein Zusammenhang der *ἀ.* mit den *andabatae* genannten Gladiatoren besteht, ist zweifelhaft; vgl. Friedländer Sitten-gesch. II⁶ 534. [Reisch.]

Ἀναβαθμοί, die Treppe (Pollux VII 112. X 171), auch von monumentalen Freitreppen gesagt; vgl. Herod. II 125. Paus. VII 18, 6. Daher 40 können auch die Sitzreihen des ansteigenden Zuschauerraums, die ja nichts anderes sind, als breite, zum Sitzen hergerichtete Treppenstufen, als *ἀ.* bezeichnet werden; vgl. Poll. IV 121: *τοὺς δ' ἀναβαθμοὺς καὶ βῆρα καὶ ἔδρας καὶ ἐδόλια*; vgl. IV 132. S. Theatron. [Reisch.]

Anabestae, wahrscheinlicher Name unbekannter Gottheiten auf einer Säule vom Palatin mit der Inschrift *Anabestas* (nach Mommsen Dat. plur.), CIL VI 21. [Wissowa.]

Anabis. 1) Stadt der Iaccetaner in Hispania Tarraconensis (bei Ptolem. II 6, 71, danach beim Geogr. Rav. *Anabere* 309, 11) von unbekannter Lage. C. Müllers Vermutung (zu der Stelle des Ptolem.), es sei damit die Station des Itinerars zwischen Tarraco und Ilerda 452, 3 *ad Novas* (*ad Novlas* beim Geogr. Rav. 309, 4) gemeint, ist nicht wahrscheinlich, weil sich das Gebiet der Iaccetaner nicht so weit südlich erstreckte. [Hübner.]

2) *Ἀναβίς* (Porphy. de abstinent. IV 9; vgl. Euseb. praep. evang. 94 b), ein Flecken in Ägypten, in welchem einem lebenden Menschen ein Kultus erwiesen und geopfert wurde. [Pietschmann.]

Ἀναβολεύς (*ἀναβάλλειν*), ein Helfer beim Aufsitzen. Die Sitte, sich von einem anderen auf das Pferd heben zu lassen, galt den Griechen für persisch (Xen. π. ἑπτ. 6, 12 *ἀναβάλλεσθαι τὸν Περ-*

σικὸν τρόπον), und Xenophon empfiehlt sie den alten und gebrechlichen Mitgliedern der attischen Bürgerreiterei zur Annahme. Am makedonischen Hofe war es unter König Philipp eine der Ob-
liegenheiten der *βασιλικοὶ παιῆδες*, den König auf das Pferd zu heben (Arrian. Anab. IV 13, 1; *ἀναβολεύς τῶν βασιλικῶν* I 15, 6). [Droysen.]

Anabolicarii (frg. Vatic. 137 *anabolicarii a tutelis curationibusque habent vacationem*) sind von Mommsen (Ann. d. Inst. 1849, 214) und Marquardt (St.-V. II² 34, vgl. Hist. Aug. Aurel. 45, 1) als Genossenschaft, die das Getreide *ἀνὰ ποταμὸν* verfrachtete, gedeutet und mit den *catabolenses* verglichen worden. Cantarelli hingegen hat (Bull. com. XVI 1888, 366ff.) unter Aufnahme einer älteren (Doni Inscr. 28, 91) Deutung des dem Aesculap CIL XII 354 geweihten *anabolium* als eines chirurgischen Instruments (etwa = Lanzette) die *a.* als Erzeuger oder Verkäufer chirurgischer Werkzeuge anzusehen vorgeschlagen, deren durch die frg. Vat. bezeugte Immunität jener der Ärzte (Dig. XXVII 1, 6, 1) analog wäre. Die Verbindung der *a.* mit der aus dem Diocletiansedict c. 26, 78ff. (vgl. dazu Blümmers Commentar S. 170) bekannten Bezeichnung *ἀναβόλαια* (leichtes Mäntelchen) führt vorläufig zu keinem wahrscheinlichen Resultat. [Kubitschek.]

Anabolium, wird in der Inschrift CIL XII 354 dem Aesculap geweiht, zusammen mit einer Statuette des Somnus, einer goldenen Kette und einem silbernen *enchiridium*. A. ist, wie *enchiridium*, ein chirurgisches Instrument, welches freilich sonst nicht vorkommt (*ἀναβολεύς, ἀναβόλαια*, s. Steph. Thes.). So Weise Griech. Wörter im Lat. 372. Saalfeld Tensaur. italogr. 60. Mommsens Erklärung (CIL a. O.), dass *enchiridium* ein Buch, A. ein der Statue des Gottes angelegtes Metallgewand sei, ist nicht wahrscheinlich. Cantarelli Bull. com. XVI 1888, 374, 1. [Mau.]

Anabucis (Itin. Ant. 65, 7. Geogr. Rav. V 6 p. 353, 7; *Anabucis praesidium* Tab. Peut. VIII 2), Ort in der Kyrenaika an der Küstenstrasse, 25 Millien östlich von den *arae Philae-norum*. Mannert X 2, 115 hält es für den später wieder zur Geltung gekommenen, einheimischen Namen der von den Griechen Automalax (s. d.) genannten Grenzfestung der Kyrenaika. [Joh. Schmidt.]

Anabum (*Ἀναβον* die Vulgata bei Ptolem. II 11, 15, Var. *Ἀναβον* und *Ἀναονον*), unter den Städten im südöstlichen Germanien an letzter Stelle genannt; in der Nähe der Donau. Wohl nicht verschieden von dem *Odiabo* der Not. dign. occ. XXXIII 8 = 29 und *Axao* im Itin. Ant. 246. S. *Adiauvum*. [Ihm.]

Anabura (*Ἀνάβουρα*). 1) Phrygischer Ort, den Manlius auf seinem Marsche zu den tolsto-
boischen Galatern, nördlich von Synnada, berührte, Liv. XXXVIII 15. Ramsay Asia Min. 143 sucht es wenig südöstlich von Surmene.

2) Stadt in Pisidien, Artemidor bei Strab. XII 570. Der Name haftet an einer kleinen Ruinenstätte Enevre am Nordende des Sees von Beischehr, der alten Karalit, und Inschriften von A. finden sich dort in der kleinen Ebene mehrfach. Ramsay Athen. Mitt. VIII 71. Sterrett

The Wolfe Expedition to Asia Min., Papers Americ. School III 1888, 193. 203. Ramsay Asia Min. 397 erklärt das Verschwinden des Namens nach Strabon dadurch, dass Neapolis Pisis an die Stelle getreten sei. [Hirschfeld.]

Anacharsis (der Versuch von L. Meyer Kuhns Ztschr. f. vgl. Sprachf. V 162, den Namen aus indogermanischer Wurzel zu erklären, ist gegenstandslos geworden durch den Nachweis von C. Neumann Die Hellenen im Skythenland, dass die Skythen Mongolen waren), ein Skythe aus fürstlichem Geschlecht, Sohn des Gnuros (Herodot. IV 76. Diog. Laert. I 101. Schol. Plat. rep. X 600 A; des Dauketes nach Lucian. Scyth. 4), Bruder des Königs Saulios (des Kaduidas nach Diog. Laert. I 101), erscheint bei Herodot als ein (seinen Landsleuten übrigens zu Herodots Zeit unbekannter) Mann, der, eine Ausnahme von der sonst allgemeinen skythischen Rohheit bildend (Herod. IV 46), sei es aus eigener Wissbegierde, sei es im Auftrag des Skythenkönigs (IV 77) Reisen besonders in Griechenland machte, um höhere Gesittung kennen zu lernen; nach seiner Rückkehr sei er, im Begriff, den von ihm in Kyzikos kennen gelernten Dienst der Göttermutter (nach Schol. Plat. a. a. O. Diog. Laert. I 102. Jos. c. Ap. II 269 griechische Sitten) einzuführen, von seinem Bruder erschossen worden (ganz verkehrt Clem. Al. protr. 2, 24). Bestimmend für die weitere Ausspinnung seiner Biographie ist 1) die an ältere idealisierende Auffassungen von den nordischen Völkern (A. Riese Die Idealisierung der Naturvölker des Nordens 1875 bes. S. 17ff.) angeschlossene, vielleicht in einer besonderen Schrift zu Anfang des 4. Jhdts. v. Chr. (R. Heinze Philol. L 458ff.) niedergelegte kynische Darstellung des A. als des unverdorbenen, freien Natursohnes im Gegensatz zu griechischer Verfeinerung und Verderbnis, 2) seine Versetzung unter die sieben Weisen an Mysons Statt (Diog. Laert. I 41; Polemik gegen die dem Barbaren erwiesene Ehre bei Diod. IX 5. Diog. Laert. I 106) durch Ephoros von Kyme (F. E. Bohren De septem sapientib. 1867, 31. C. Neumann Die Hellenen im Skythenlande 314f.; Platon kennt ihn noch nicht unter den Sieben, Prot. 343 A, sondern nur als praktischen Mann, rep. X 600 A), der ihm auch die Erfindung von Töpferscheibe, Anker und Blasebalg beilegte (skeptisch dagegen Strab. VII 303. Schol. Apoll. Rhod. I 1276). Er sollte (Bohren a. a. O. 47) unter dem Archon Eukrates im J. 592 (demnach datiert wohl CIG 6855 d, B 3—6 nicht ganz genau) nach Athen gekommen und zu Solon in nähere Beziehung getreten sein (Plut. Sol. 5. Diog. Laert. I 101f.; nach eigener Erfindung Luc. Scyth. 1ff.). Er nimmt an dem Weisheitswettkampf und den Gastmählern der Sieben (Bohren 48—64) teil in der zu seinen Aussprüchen schlecht stimmenden Eigenschaft eines skythischen ἀκρατοπόνης (Athen. X 437f. 445f. Ael. var. hist. II 41); Luc. Scyth. 8 und Himer. or. 30 lassen ihn auch in die Mysterien eingeweiht werden (Lobeck Aglaoph. I 282 b). Aussprüche von ihm werden seit Aristoteles (anal. post. 78 b 30; eth. Nicom. 1176 b 33) durch viele Schriftsteller überliefert; unvollständige Sammlung derselben bei J. C. Orelli Opusc. Graecor. vet. sentent. II 200ff. und F. W. Mul-lach Fragn. philos. Gr. I 232ff. An die ihm

von Dio Chrys. XXXII p. 415 Dind. und Diog. Laert. I 103f. beigelegten Aussprüche über Gymnastik knüpft Lucians Dialog A. an. Die auf seinen Namen gefälschten Schriften zeigen ihn durchgängig als Vertreter des kynischen Standpunktes, werden also mit der Wiederbelebung des Kynismus im 1. Jhd. v. Chr. zusammenhängen (Marcks Symb. crit. ad epistologr. Graecos 8ff.). So die 10 Briefe (die 9 ersten aus cod. Parisin. 10 3011 und Laur. plut. LVII 51, der 10. aus Diog. Laert. I 105; erste Ausg. v. Aldus Manutius epist. Gr. vet. 1499; sonstige alte Ausgaben verzeichnet bei F. J. P. Tollens Quaestiones Anacharsideae, Leyden 1843, 10; neueste in Herchers Epistolographi Graeci 1873, 102ff.; über den Charakter Heinze a. a. O. 464), deren fünften Cic. Tusc. V 90 übersetzt; eine skeptische Schrift gegen die theoretische Philosophie, von welcher Sext. Emp. adv. dogm. I p. 202, 24ff. Bekker ein Stück erhalten hat; 800 Verse (oder Zeilen: Birt Das ant. Buchw. 168) über skythische und hellenische Gebräuche, von Einfachheit des Lebens und Kriegsgebräuchen, von welchen Diog. Laert. I 101 (= Suid.) redet, die aber vielleicht nie existiert haben (Hiller Rh. Mus. XXXIII 529). Kritische und exegetische Bemerkungen zu den Apophthegmen bei Tollens p. 12ff.; zu den Briefen bei A. Westermann Comment. crit. in scriptores Graecos III (1851) 6—8. Cobet Mnemos. N.S. X 48f. Hertlein 30 Jahrb. f. Philol. CIX 219. Hercher Herm. VI 56f. G. Schepss De soloeismo 56 (zu ep. I). v. Wilamowitz Comment. gramm. III (1889) 28f. (zu ep. V). [W. Schmid.]

Anacole (?), als Insel im Itin. Ant. 522 nach Samothrake aufgeführt. [Hirschfeld.]

Anacatasur, Name eines africanischen Volksstammes im Singular, Coripp. Johann. II 74f. Partsch: . . . *Et accitus longis convenit ab oris Astrices, Anacatasur, Colianus, Imaclas*. Nach 40 Tissot géogr. comp. I 469 wohnten diese Stämme in den östlichen Teilen der tripolitanischen Provinz. [Joh. Schmid.]

Ἀναδέχασθαι, Bürgschaft leisten, im Sinne von ἐγγυᾶσθαι, bei Späteren gebräuchlich, fand sich vereinzelt schon bei Antiphon (Bekker anec. graec. 82, 29) und Thuk. VIII 81; in den Gesetzen von Gortyn ist ἀνδέχασθαι in diesem Sinn feststehend, vgl. IX 24 und 41, dazu ἀνδοχά die Bürgschaft IX 34; ἀνάδοχος der Bürge bei Menander bei Suid. und auf Rechnungsurkunden von Delos aus dem 3. Jhd. Bull. hell. VI 69. [Thalheim.]

Ἀναδείγμα, Halsbinde, deren sich die Herolde in den Agonen bedient haben; vgl. die φορβεία (s. d.) der Flötenbläser, Hesych. ἀναδείγματα ἡνίας (wofür Jacobs Anth. XII p. 62 τανίας vorschlägt) περί τραχήλους. Erwähnt war das ἄ in dem Epigramm auf der Basis der pythischen Siegerstatue des Herolds Archias von Hyblai (um die Mitte des 4. Jhdts. v. Chr.), *ὃς τοῖς ἐκάρν-ξεν τὸν Ὀλυμπία αὐτὸς ἄγων, οὗθ' ὑπὸ σαλπύγγων οὐτ' ἀναδείγματ' ἔχων* (Pollux IV 92. Anthol. III 20 Dübner, Append. 372 Jacobs. Preger Inscr. Gr. metr. ex scriptor. coll. 143), d. h. also der sowohl die Unterstützung eines Trompeters — *tubicen praedicationi nominis silentium faciens* Sen. Epist. 89 — wie die schützenden Halsbinden verschmäht hatte. [Reisch.]

Ἀναδενδράς s. Arbustum.

Ἀναδέσμη. Bei Hom. II. XXII 469 wird *πλεκὴ δ. neben ἄμπυξ und κεκρόφαλος* als Kopfschmuck der Andromache genannt, ein geflochtenes, um die Haare gewundenes Band (später *μίτρα*: Eur. Hec. 923 *ἀναδέσμις μίτραίσι*), vielleicht um den *κεκρόφαλος*, eine Haube, Netz- oder Kopftuch, festzuhalten. Helbig Homer. Epos² 220. Studniczka Beitr. zur Gesch. der altgriech. Tracht 129. [Mau.]

Ἀναδικία, nochmalige Verhandlung eines Processes nach ergangenem richterlichem Urteil. Lysias³ bei Poll. VIII 23, *ἀναδικάζεσθαι* Isaios ebd. Harp. Suid.; *ἀνάδικος δίκη* ein Process, der nochmals zur Verhandlung kommt. Im allgemeinen war das Urteil eines Gerichtshofes in Athen unwiderruflich (Demosth. XX 147. Gesetz bei Demosth. XXIV 54), und es galt als Zeichen ungeordneter Zustände, wenn die *δίκαι ἀνάδικοι* würden, Andok. I 88. Demosth. XXIV 191; vgl. Demosth. XL 39. 42. Bekk. anecd. 216, 20. Doch gab es zwei Fälle, wo das Urteil eines Gerichtshofes durch die Nullitäts- oder Restitutionsklage angefochten werden konnte: a) wenn eine Partei ohne ihre Schuld in contumaciam verurteilt zu sein behauptete (s. *ἀντιλαχεῖν*), b) wenn die Zeugen des Gegners durch *ψευδομαρτυρίων δίκη* (s. d.) des Meineids überführt waren. Doch erfolgte nach dem Schol. zu Plat. Leg. XI 937c im letzteren Falle die Wiederaufnahme nur, wenn die Mehrzahl der Zeugen des Falscheids überführt war und bei gewissen Processen, nämlich *ξενίας, ψευδομαρτυρίων und κλήρων*, d. h. wo Bürgerrecht, bürgerliche Ehre und Erbrecht in Frage kam. Die letztere Angabe beruht auf Theophrast, nicht so die erstere über die Zahl der Zeugen. Nach Isaios XI 46 scheint vielmehr schon die Verurteilung eines Zeugen zur Wiederaufnahme des Verfahrens genügt zu haben; vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 973f. Die Appellation an eine andere Instanz (s. *ἔφεσις*, vgl. Poll. VIII 62) gehört nicht zur *ἀναδικία*. [Thalheim.]

Ἀνάδοχος s. *Ἀναδέχεσθαι*.

Anadraimos (*Ἀνάδραϊμος*), Name von Amphipolis, Steph. Byz. s. *Ἀμφίπολις*. [Hirschfeld.]

Anadyntata, Ortschaft, welche die Tab. Peut. an der Strasse von Nikomedia nach Amasia anführt und zwar 36 Millien vor Gangra, also wohl schon paphlagonisch. [Hirschfeld.]

Anadyomene (*Ἀναδυομένη*), Beiname der Aphrodite von ihrem Emporsteigen aus dem Meere. Die Sage von ihrer Entstehung aus dem Meereschaume war seit Hesiod Theog. 188ff. und dem Hom. Hymn. VI weit verbreitet (vgl. die Zeugnisse bei Stephani Comptes-rendu pour 1870/71, 11ff.) und von Künstlern vielfach verwendet. So hatte Pheidias an der Basis des Zeuthrones von Olympia die Göttin dargestellt, wie sie von Eros empfangen, von Peitho bekränzt aus dem Meere aufstieg und in den Kreis der olympischen Götter aufgenommen ward, Paus. V 11, 8; die Gruppe des Eros und der Aphrodite veranschaulicht ein vergoldetes Silberplättchen des Louvre: de Witte Gaz. archéol. V 171 pl. 19, 2, ältere Reconstruktionen bei Quatremère de Quincy Jup. Olymp. pl. XV. Gerhard Ges. akad. Abhandl. I 199 Taf. XVII; vgl. Brunn Bull. d. Inst. 1849, 74; Künstl.-Gesch. I 174. Welcker Ztschr. f. alt. K. 551. Petersen Pheidias 372ff. Stephani a. a. O. 46ff.,

dessen Vermutung über die Mittelgruppe mit Recht zurückgewiesen wird von Furtwängler Jahrb. f. Philol. 1875, 588 und Overbeck Plast. I 469. Noch berühmter war die Aphrodite A. des Apelles, jenes Bild, das von Augustus aus dem Asklepieion zu Kos nach Rom in den Tempel des Divus Iulius versetzt wurde und dort zu Neros Zeiten zu Grunde ging, Strab. XIV 657. Plin. XXXV 91; vgl. die Epigramme Anthol. Plan. IV 178—182. Auson. 106, sowie Cic. Verr. IV 135; de divin. I 23; orat. 5; de nat. deor. I 75; ad Attic. II 21, 4. Propert. IV 9, 11. Ovid. amor. I 14, 33; ars am. III 401; Trist. II 527; ex Pont. IV 1, 29. Lucil. iun. Aetn. 592; dagegen ist mit Unrecht auf das Bild bezogen Suet. Vesp. 18, ferner Petron. sat. 83 (s. Schreiber Arch. Ztg. XXXIII 108. v. Wilamowitz ebd. 169), sowie Straton Anth. Pal. XII 207 (s. Heydemann Herm. XI 124. v. Wilamowitz a. a. O. 168. Bendorff Athen. Mitt. I 56). Apelles hatte den Augenblick gewählt, da Aphrodite dem Meere entsteigend ihr langes Haar mit beiden Händen auspresst; nach Demokritos Anth. Plan. IV 180 scheint es, als ob ihr Unterkörper noch von den Fluten bedeckt war. Als Modell soll ihm nach der Legende Phryne (Athen. XIII 590f) oder Pankaspe (Plin. XXXV 87) gedient haben; vgl. Millin Mon. inéd. II 230ff. Stark Ber. d. sächs. Ges. XII 81. Wustmann Apelles Leben u. Werke 64ff. Burasian Ztschr. f. bild. Kunst V 378. Stephani a. a. O. 69ff. Schreiber a. a. O. 109. Bendorff a. a. O. 50; de anthol. gr. epigramm. 73. Kalkmann Arch. Jahrb. I 251ff. Furtwängler in Roschers Lex. I 417. Dass dies Gemälde nicht vereinzelt blieb, bezeugen Philostr. epist. XXXVI 2 p. 478 Hercher (vgl. X p. 470). Aristainet. ep. I 7 p. 139 Herch. Himer. orat. I 20. Anacreont. 55, sowie das spätromische Wandbild bei Bendorff Athen. Mitt. I 64 Taf. II (nach Bartoli Rec. d. peintur. I T. 25). Dagegen lässt sich bei den zahlreichen Bildwerken, welche Aphrodite in ähnlicher Weise mit ihrem Haar beschäftigt zeigen (Stephani a. a. O. 79ff. zählt deren 154 auf; vgl. ausserdem Anth. Pal. XI 174. Ovid. ars am. III 223. Schreiber a. a. O. 111, 4. Bendorff a. a. O. 57, 1), weder erweisen, dass sie von Pheidias (Furtwängler a. a. O. 414. 417) oder Apelles beeinflusst sind, noch entscheiden, ob die Verfertiger an die A. oder an die häufig dargestellte Aphrodite im Bade gedacht haben. Eine andere Auffassung lässt die Göttin aus einer Muschel auftauchen, Plaut. Rud. 704. Fest. ep. p. 52 (vgl. Tibull III 3, 34), so auch die Terrakottgefäße bei Stephani a. a. O. Taf. I 3—4 (wiederholt Arch. Ztg. XXXIII Taf. 7) und 5. Mylonas Athen. Mitt. VII 380 Taf. XIII. Treu Arch. Ztg. XXXIII 39 Taf. 6, vgl. Jahn Ber. d. sächs. Ges. 1853, 16 und die von Stephani a. a. O. 66 genannte Gruppe. Auf der Basis des von Herodes Atticus nach dem Isthmos geweihten Poseidonbildes hob Thalassa, umgeben von Nereiden, die junge Göttin aus dem Meer empor (Paus. II 1, 8), auf Sarkophagen und anderen Bildwerken, die Stephani a. a. O. 127 zusammenstellt, thun Meerdaemonen ein gleiches.

So nahe es liegt, den Ausdruck A. auf diese oder jene Darstellung anzuwenden, muss doch betont werden, dass dies Beiwort von der Alten, so-

weit unsere Kenntnis reicht, einzig der Aphrodite des Apelles beigelegt wird. Die weitgehenden Hypothesen, welche Stephani a. a. O. 70 auf Artemidor. Oneirokr. II 37 aufbaut, werden hin-fällig, wenn man mit Benndorf a. a. O. 60 die Worte Ἀφροδίτην ἰδεῖν ἀναδυομένην dahin ver-steht: Aphrodite im Meeresgewoge auftauchen zu sehen, das bringt den Schiffern Unheil! [Jessen.]

Anagallis (*Avayállis, anagallis*; Vermutungen über die Namensentstehung s. bei Sprengel zu Diosc. II 209 p. 486), ein Gewächs (s. Hesych.) aus der Familie der Primulaceen, Gauchheil (Acker-Gauchheil) genannt, auch Hühnerdarm, Grundheil, rote Miere, Anagallis arvensis L.; vgl. Leunis Synops. II. Teil³ II § 629, 2, wo auch bezüglich der Namen (Gauchheil = Unterleibsheil oder Narrenheil, weil das Kraut früher bei Unterleibsleiden und Blödsinn im Gebrauch war, und ἀναγállis von ἀνά und ἀγállω, ich ziere, mit Bezug auf das nochmalige Blühen der Pflanze im Herbst?) 20 Aufschluss zu geben versucht wird. Das Kraut hat einen vierkantigen, aufsteigenden Stengel, spitzige, eirunde Blätter, die auf der unteren Seite schwärzlich punktiert sind und einzeln stehende rote (bezw. purpurfarbige) Blumen. Es wächst sowohl auf angebauten als auch auf Brachfeldern häufig und ist von anfänglich fadem, gleich darauf aber bitterem Geschmack. Genossen verursacht es ein Kollern im Bauche (κορκορυμός), wirkt also blähend; vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 193. 30 Die Pflanze ist ziemlich geruchlos (doch vgl. Geopon. XV 1, 31). In Griechenland war sie an-scheinend von jeher häufig in Gärten, an Bächen und Gräben. Jetzt heisst sie dort πριδικούλη (πριδικούλη) und κορχήστρο; italienisch *anagallide*, *centonchio* und *erba grisettina*; vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 549. Sowohl Dioskorides (II 209) als auch Plinius (XXV 144) unterscheiden mit Recht zwei Arten: die eine *flore poeniceo* (iden-tisch mit obiger arvensis L.), die andere *caeruleo* 40 *flore* (blaublühend). Beide kennen auch noch einen anderen Namen für A., nämlich *κόρχορος*. Sowohl arvensis L. als *caerulea* Schreb. blühen vom März an in Attika, erstere bis in den Juli hinein, letztere nur bis Ende Mai; vgl. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 42; Suidas und Hesychios erklären *κόρχορος* als ἄγριον λάχανον (vgl. Theophr. h. pl. VII 7, 2. Nic. Ther. 626. Plin. XXI 89. 183). Sprichwörtlich war die Formel καὶ κόρχορος ἐν λάχανοις von nichtswürdigen Menschen, die doch etwas vorstellen wollen; vgl. Schol. Arist. Vesp. 239. Schol. Nic. Ther. 628. Hephaestio p. 46. Zenob. IV 57. Diogenian. V 36. Suid. Billerbeck Flora class. 43. Die vielfachen medi-cinischen Anwendungsformen s. bei Plin. XXV 144. 145. 166. XXVI 35. 80. 118. 119. 144. Diosc. II 209. Hippocr. III (XXIII) 322. Galen. XI 829. Bruch Dissert. de anagallide, Strassb. 1768. A. sollte angeblich die Zauberkraft besitzen, die Schatten aus der Unterwelt hervorzuziehen (ἀ. 60 ἀπό τοῦ ἀναγαγεῖν τὰς ψυχάς); vgl. Salmasius zu Solin. 768. Fabricius B. G. XII 747ff. Synes. de arte magic. 244. Niclas zu Geopon. XV 1, 31. Schwartz Ursprung d. Mythol. 175. Murr Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 250. Auf einen gewissen Aberglauben deutet auch, was Plinius (XXV 145) über die Gebräuche beim Ausheben der Pflanze mitteilt, wodurch die in ihr ver-

borgenen Arzneikräfte doppelt wirksam werden sollen. [Wagler.]

Anagastes, τοῦ Σκυθικοῦ γένους (Ioh. Ant. frg. 205 Müller), Sohn des Magister militum Arne-gisclus (Ioh. Ant. frg. 206. Prisc. frg. 38), war selbst 467 Magister militum per Thracias und kämpfte mit Glück gegen die Gothen (Prisc. frg. 39). Als Dengizich, der Sohn des Attila, sich zum Übergange über die Donau rüstete, suchte er ihn 10 ohne Erfolg durch Unterhandlungen davon abzuhalten (Prisc. frg. 38). In dem folgenden Kampfe tötete er ihn und sandte 469 sein abgeschlagenes Haupt nach Constantinopel, Mommsen Chron. min. II 90. Die Ernennung zum Consul für das J. 470 wies er zurück, weil die Fallsucht ihn hin-dere, im Senat zu erscheinen; als aber Jordanes, der Sohn des Johannes, den sein Vater hatte töten lassen, statt seiner das Consulat erhielt, er-regte er nach Ermordung seines Landmanns und 20 Mitfeldherrn Ullibus einen Aufstand und wurde nur mit Mühe dazu gebracht, sich dem Kaiser wieder zu unterwerfen. Er stand im Gegensatz zu dem allmächtigen Aspar und suchte ihn zu stürzen, indem er seinen Sohn Ardabur des Strebens nach der Krone beschuldigte (Joh. Ant. frg. 205. 206). [Seeck.]

Ἀνάγειν. Wenn jemand in Athen einem andern ein lebendes Wesen, z. B. einen Sklaven oder ein Pferd, verkaufte oder verpfändete, das mit einem verborgenen Fehler behaftet war, so konnte der Käufer binnen einer festgesetzten Zeit dasselbe zu-rückgeben (*ἀνάγειν ὀνήν*). Hyper. Athenog. VII 3. Entspann sich darüber ein Process, so hiess er ἀνα-γωγῆς δίκη. Suidas s. ἐναγωγή. Bekk. anecd. 214, 9. 207, 23. [Lys.] VIII 10. Wurde dem Verkäufer Betrug nachgewiesen, so hatte er ohne Zweifel den doppelten Preis zu erstatten; vgl. Demosth. XXI 43. In wie weit sonst die platonischen Bestimmungen Leg. XI 916 a mit dem attischen Recht überein-stimmen, bleibt dahingestellt; vgl. Meier-Lip-sius Att. Proc. 716. Wurden aber an den Käufer — und dies nicht blos beim Verkauf lebender Wesen — von Dritten Ansprüche erhoben, so stand es ihm frei, diese Dritten mit ihren Ansprüchen an den Verkäufer zu verweisen (*ἀνάγειν εἰς πρῶ-την*, vgl. Bekk. anecd. 214, 16. Plat. Leg. XI 915 c) und wenn dieser den Ansprüchen entgegen-zutreten sich weigerte, gegen ihn *βεβαιώσεως* (s. d.) zu klagen; vgl. Meier-Lipsius a. a. O. 720ff. [Thalheim.]

Ἀνάγλωρον (z. B. Anth. Pal. III Überschr. Clem. Alex. Strom. V p. 657) oder ἀνάγλωρον (z. B. Plin. n. h. XXXIII 139) oder ἀναγλώρη (Strab. XVII 806. Joseph. antiq. XII 64) ist ein Relief, ein erhabenes, aus einer Fläche herausge-arbeitetes oder auf dieselbe aufgesetztes Kunst-werk aus Holz, Stein, Metall, Thon, Wachs, Gips, Stuck u. s. w. Auch kommen die Namen τύπος (z. B. Herod. II 136. Eurip. Phoen. 1130. Polyb. IX 10. 12. Cic. ad Att. I 10, 3), was jedoch auch Rundsculpturen bedeutet, ἔκτυπον (z. B. Diod. XVIII 26. Seneca de benef. III 26, 1. Plin. n. h. XXXV 152) und πρότυπον (z. B. Athen. V 199 c. Joseph. antiq. III 137) dafür vor. Die Anfertigung nannte man ἀναγλώφειν (z. B. Galen IV 330, 3. Joseph. antiq. XII 79) im Gegensatz zu der vertieften Arbeit (*διαγλώφειν*, z. B. Diod. I 66. Aelian. v. h. XIV 7), den Vorfertiger ἀναγλώφρος

(Schol. Iuven. 9, 145. Macar. hom. 16; s. Art. Anaglyptarius). Die dabei angewendete Technik war je nach der Beschaffenheit des Materials verschieden. Aus Holz und Elfenbein wurden die Reliefs geschnitten, aus Stein gemeißelt und gebohrt, aus Metall getrieben oder gegossen und nachher ciseliert. Kam dagegen ein weiches Material zur Anwendung, so wurde das Relief in rohen Umrissen auf eine Fläche aufgesetzt (Plin. n. h. XXXV 151) und dann modelliert oder aus Formen gepresst. Daneben wurde namentlich für Thon und Stuck bei der feineren Ausführung ein starker Farbenüberzug verwendet; aber auch auf Holz- und Steinreliefs aller Kunstepochen sind sichere Farbspuren gefunden worden, und beim Metall erreichte man Farbenwirkung durch Ansätze aus Edelmetall (ἐμβλήματα), Vergoldung oder, aber nur selten, durch Legierung mit einem anderen Metall (Brunn Kstlg. I 397). Auch Verbindung von verschiedenartigem Material (z. B. Cedernholz, Gold und Elfenbein an der Kypseloslade) kam vor.

Eine früher weit verbreitete, aber jetzt mit Recht meist aufgegebene Einteilung der verschiedenen Reliefarten ist die nach der Höhe der ausgearbeiteten Figuren: in Hautreliefs (z. B. die Metopen des Parthenon) und Basreliefs (z. B. der Cellafries des Parthenon). Eine dritte Gattung, das Relief en creux (der Name κοιλανόγλυφον kommt im Altertum nicht vor), lässt sich bei den Griechen und Römern in grösseren Werken kaum nachweisen, ist aber desto häufiger in Ägypten zur Anwendung gekommen, und besteht darin, dass das Material, welches die nur wenig erhöhten Figuren umgibt, nicht völlig abgearbeitet ist, sondern nur eine Furche um dieselben gezogen wird (s. z. B. L. v. Sybel Weltgeschichte der Kunst Fig. 35).

Auch zeitlich ist das antike Relief verschieden. Das griechische Steinrelief hat von seinen Anfängen an bis in die Blütezeit der Kunst nur eine Fläche und entsteht in der Weise, dass die Figuren in Umrissen auf die noch unbearbeitete Platte gezeichnet und dann durch Abmeisselung des Grundes herausgearbeitet werden (R. Schöne Griech. Reliefs 22). Man hat sich also der Grundfläche parallel eine obere Fläche zu denken, über welche auch bei der heftigsten Bewegung kein Teil der dargestellten Figuren hervorragen kann (Brunn Kstl.-Gesch. I 410f.). Eine Verteilung der Figuren auf zwei Flächen beginnt erst in der hellenistischen Zeit Regel zu werden, wo das malerische Element immer mehr in die Plastik eindringt (Th. Schreiber Arch. Ztg. XXXVIII 155f.; Die Wiener Brunnenreliefs aus Palazzo Grimani, Leipzig 1888 und Die hellenistischen Reliefbilder, Leipzig 1890). Daher wird auf den landschaftlichen Hintergrund grosse Sorgfalt verwendet und die Bildnisse eines Herrscherpaares werden in der Weise verbunden, dass hinter und neben dem Kopf des Königs in Hochrelief der seiner Gemahlin in geringerer Erhebung erscheint (Ancient marbles of the British Museum X Taf. XXXII, vgl. O. Rossbach Arch. Jahrb. VI. Anz. 69). Dies ahmten dann die Römer in ihren Triumphreliefs nach, gingen aber teilweise noch weiter (A. Philippi Abb. d. sächs. Ges. d. Wiss. VI 264f.; Ann. d. Inst. 1876, 42f.). Die Reliefs vom Bogen des Kaisers Clau-

dus enthalten noch eine doppelte Fläche, die vom Titus- und Traiansbogen jedoch schon mehrere, womit eine völlig malerische Perspective und kühne Verkürzungen Hand in Hand gehen. Seit der hellenistischen Zeit wird auch immer kostbarer Material für die Reliefs in Anwendung gebracht und es wird versucht, die Polychromie durch die Naturfarbe des Steines zu ersetzen. So werden auf Cameen die verschieden gefärbten Lagen des Onyx den einzelnen Teilen der Darstellung geschickt angepasst. Seit dem 4. und 3. Jhd. v. Chr. kommt auch die Vorliebe für Geräte und Gefässe aus Edelmetall mit niedrigen Reliefs auf. Diese wurden nicht aus der massiven Gefässwand herausgearbeitet, sondern entweder besonders hergestellt und dann angestrichen oder angelötet, oder — was häufiger vorkam — die Wand bestand aus zwei Platten, einer inneren stärkeren und einer äusseren sehr dünnen, aus welcher die mit dem sog. Treibekitt unterfüllten Reliefs getrieben waren (A. Michaelis Das corsinische Silbergefäss 3). Diese Metallarbeiten sind dann in Stein und Thon namentlich in römischer Zeit vielfach nachgeahmt worden (C. Robert im 50. Berliner Winckelmannsprogramm 1ff. F. Hauser Die neuattischen Reliefs 128f. 200). Vgl. Conze Sitz.-Ber. Akad. Berl. 1882 I 563ff. Tölken Über das Basrelief, Berlin 1815. Otrf. Müller Handb. der Archäologie³ 420f. W. Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmalerei 47f. [O. Rossbach.]

Anaglyptarius caelator, CIL II 2243, ein Arbeiter in reliefgeschmückten Metall- (namentlich Silber-) Arbeiten; **anaglyfarius** Schol. Iuv. 9, 145; **ἀναγλυφάριος** s. Steph. Thes. Auch **anaglypta** sind stets Metallarbeiten, Plin. n. h. XXXIII 139. Martial. IV 39. Sidon. ep. IX 13. CIL X 6. S. Ἀνάγνωτον. [Mau.]

Anagnae s. Anagnis.

Anagnia (αἱ Ἀνάγνεια Polyb. XXXI 21. 22. 40 23; Einwohner **Anagninus**), Hauptstadt der Herniker in Latium, auf einem isolierten Hügel (460 m.) im Thale des Trerus (Sacco), in fruchtbarer und reizender Gegend gelegen. Aus vorarischer Zeit stammt ein merkwürdiges, 1885 zwischen der Stadt und dem Sacco gefundenes Grab (Pigorini Bull. di paleontologia italiana VI 8ff. Chierici ebd. X 142. Incoronato Memorie dell' Acc. dei Lincei, classe delle scienze fisiche ser. III vol. 8), welches ein rot bemaltes Skelett, Steinwaffen und einen Bronzedolch enthält. Nach Einwanderung der Italiker ward A., begünstigt durch seine feste Lage inmitten eines fruchtbaren Gebietes, bald beträchtlich (**dives** A. Verg. Aen. VII 684; **pinguis** A. Sil. Ital. VIII 392; **Cerialis** A. Sil. It. XII 532). Die Bundesversammlungen der Herniker fanden bei A. in dem sog. **circus maritimus** statt (Liv. IX 42, 11). Der Sage nach stand ein Anagniner, Laevius Cispius, an der Spitze des Contingents der Herniker, welche Rom zu Hülfe kamen, während Tullus Hostilius Veii belagerte (Festus p. 351). Aus der Zeit der Selbständigkeit stammen die beträchtlichen Reste vortrefflicher Quadermauern (gebaut nach oskischem Mass, mit zahlreichen Steinmetzzeichen, O. Richter Bull. d. Inst. 1885, 190ff.; Herm. XXII 24). Im Kriege von 306 v. Chr. stand A. an der Spitze der Hernikerstädte, wurde vom Consul Q. Marcius Tremulus besiegt (Diod. XX 80. Liv. IX 42. Fasti

triumph. Capit. Plin. n. h. XXXIV 23. Cic. Phil. VI 13) und seiner Selbständigkeit beraubt (Liv. IX 43): Festus nennt A. (p. 233) unter den *prae-fecturae* und (p. 127) in einer Reihe mit Aricia und Caere. Gelegentlich genannt wird es im Kriege mit Pyrrhos (Appian. Samn. 10, 2) und Hannibal (Liv. XXVI 9, 11). Zahlreiche Prodigien werden aus A. nach Rom gemeldet (Liv. XXVI 23, 5. XXVII 4, 12. XXIX 14, 3. XXX 2, 11. XLIII 13, 3. XLV 16, 5. Obsequens 11. 15. 27). Im 2. 10 Jhdt. scheint A. dann zum römischen Bürgerrecht gekommen zu sein, welches es jedenfalls vor dem Bundesgenossenkriege bereits besass. Bei Cicero, der hier sein schönes Landgut hatte (ad Att. XII 1, 1. XV 26. XVI 8, 1; vgl. Phil. II 106; T. *Titii Anagninum* ad Q. fr. II 7), erscheint A. als *municipium* (de domo 81). Die Angabe des Liber coloniarum (p. 203), dass Drusus Caesar es zur Colonie gemacht habe, ist falsch: die Stadt war noch in der Kaiserzeit *municipium* 20 (CIL X 5919). Die höchsten Beamten heissen meist *praetores* (CIL X 5919. 5920. 5925. 5926. 5927. 5929), die Gemeindeversammlung *senatus* (ebd. 5914. 5916. 5917. 5918. 5923. 5924). Unter den zahlreichen Priestertümern (vgl. M. Aurel. ad Front. ep. 4, 4) sind besonders bemerkenswert die *Salii* (CIL X 5925), welche vielleicht auf einem kleinen, 1865 gefundenen Relief dargestellt sind (Benndorf Ann. d. Inst. 1869, 75). Die Stadt gehörte zur Tribus Publilia (CIL VI 2377, 30 11. Kubitschek Imperium Romanum tributum discriptum 11) und erfreute sich eines beträchtlichen Wohlstandes (Strab. V 238 πόλις ἀξιόλογος; dagegen *oppidum minutulum* Marcus ad Front. a. a. O.). Mit der das Saccothal durchlaufenden Via Labicana (die unterhalb A., ad *Compitum Anagninum* [s. d.], *sub Anagnia* Itin. Ant., die Praenestina aufnahm) war A. durch eine kleine Seitenstrasse verbunden. Aus A. stammte die Concubine des Commodus Marcia (Ehreninschrift für dieselbe CIL X 5918, für ihren Vater Euhodus ebd. 5917). Gelegentlich genannt wird A. noch bei Plin. n. h. III 63. Sil. It. V 543. Serv. Aen. VII 684. Macrob. sat. V 18. Geogr. Rav. IV 33 p. 275 P. Inschriften CIL X 5903 —5957. 8243—8247. Vgl. R. Ambrosi-de Magistris Storia di Anagni, vol. I, Roma 1889.

[Hülsem.]

Anagnis, *castrum quod super Tridentum in confinio Italiae positum est* bei Paul. Diac. hist. 50 Langob. III 9 (Monum. Germ. Script. rer. Langob. saec. VI—IX p. 97, vgl. p. 91 *quomodo Franci Anagnis castrum Langobardorum ceperunt*). Das heutige Dorf Nano im Thale des Nossbachs (Noce), Nebenflusses der Etsch. C. Müller Ausgabe des Ptolem. I 1 p. 340. Vgl. Anauni. [Ihm.]

Anagnostes, der Vorleser und zwar a) ein Slave, der namentlich bei Tisch vorlas, Nep. Att. 13. 14. Cic. ad Att. I 12, 4; ad fam. V 9, 2. Plut. Alex. 54; Crass. 2; auch *lector* Suet. Oct. 60 78. Plin. ep. I 15, 2. III 5, 12. VIII 1, 2; die Sitte erwähnt Plin. ep. III 1, 8 (vor Tisch). IX 36, 4. Gell. III 19, 1; b) einer, der öffentlich Dichterwerke vorliest, Gell. XVIII 5, 2. 5.

[Mau.]

Ἀναγνώσται wurden mit technischem Ausdruck die Dichter genannt, welche nicht für die Aufführung, sondern für das Lesen dichteten. Sie

bedienten sich einer besonderen, mehr im einzelnen ausgefeilten und rhetorischen Stilart. Wir wissen davon nur durch Aristot. rhet. III 12, 2 *ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἢ ἀκριβεστάτῃ ἀγωνιστικὴ δὲ ἢ ὑποκριτικῇ τῇ μὲν ἡδονῇ ἢ δὲ παθητικῇ διὰ καὶ οἱ ὑποκρίται ταυτὰ τῶν δραμάτων δίδουσι, καὶ οἱ ποιηταὶ τοὺς τοιοῦτους βασιάζονται δὲ οἱ ἀναγνώσται οὐκ ἔστιν ἀκριβὲς γὰρ ὥσπερ λογογράφος καὶ Δικύμνιος τῶν διθυραμβοποιῶν. Über die Lesetragedie s. besonders unter Chairemon.*

[Dieterich.]

Anagnutes, Volk im aquitanischen Gallien bei Plin. n. h. IV 108, vielleicht gleichbedeutend mit den Agnotes (*Ἀγνώτες*), welche Artemidor bei Steph. Byz. als *ἔθνος Κελτικῆς παρὰ τὸν Ὀκεανόν* ansetzt. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 372. [Ihm.]

Ἀναγωγή s. Ἀνάγειν.

Ἀναγωγή (*ἀναγωγή*). In verschiedenen griechischen Kulturen herrschte die Vorstellung, dass die Gottheit ihren Wohnsitz zu bestimmten Zeiten verliess und wieder aufsuchte. Die Abreise wurde ἄ, das Entferntsein *Ἀποδημία*, die Rückkehr *Καταγώγια* (*καταγώγια*), die Anwesenheit des Gottes *Ἐπιδημία* genannt; beide, namentlich die Rückkehr, hatten ihre Bedeutung im Festcyclus. So beim Aphroditenkult auf dem Eryx, wo die Göttin mit ihren heiligen Tauben nach Libyen ging, um nach neun Tagen zurückzukehren (Ael. h. a. IV 2 *ἑορτὴ . . ἄ. — ἑορτὴ . . καὶ τὰ Καταγώγια πανηγυρίς*; v. h. I 15 *θύουσι τὰ ἄ, καὶ λέγουσι τὴν Ἀφροδίτην ἐς Λιβύην ἐκ Σικελίας ἀνάγεσθαι*). Nach Athen. IX 394 wurden an den *Καταγώγια* festliche Schmäuse und lärmende Lustbarkeiten veranstaltet. Im eigentlichen Sinne wird die *καταγώγια* im Demeterkult verstanden; s. *Ἄνοδος* und *Κάθοδος*. In Ephesos feierte man im 1. Jhdt. n. Chr. *Καταγώγια* (*ἢ καταγωγία*), wobei Vermummte mit 40 Phalli und Keulen Götterbilder tragend, singend herumzogen und allerhand Mutwillen verübten; es wird nicht gesagt in Zusammenhang mit welchem Kult (Artemis? Demeter? Kybele?), s. Usener Acta S. Timothei 24f. (Lobeck Agl. 177. Phot. bibl. 254). Auch wenn Poseidon von Aigai nach dem Isthmos kommt und ihm dort ein festlicher Empfang mit Flötenspiel und Tanz bereitet wird, kann man mit Boeckh Expl. ad Pind. II 2, 399 an *Καταγώγια* denken. Schliesslich gehören auch die Fahrten des Apollon zu den Hyperboeern und seine Rückkehr im delisch-milesischen Kult hierher (Prelle-Robert Gr. Myth. I 242ff.). Dass es für ἄ und *Καταγώγια* besondere Hymnen gab (*ἕμνοι ἀποπεμπτικοὶ καὶ κλητικοί*), erfahren wir mit interessanten Einzelheiten aus einer rhetorischen Anweisung: Menandros π. *ἐπιδεικτ.* c. 4 = Rhet. Gr. IX 139f. Walz. Darnach gab es auch im argivischen Artemiskulte dergleichen. Der späte Romanschriftsteller Eustathios gebraucht *ἀναγώγια* wohl aus Irrtum für Danklieder nach der Rückkehr eines lange abwesenden Angehörigen (*ὥσπερ θύουσιν, ἄδουσιν ἀναγώγια καὶ χορεύουσιν ἐπινίκια* X 15, Erot. Gr. ed. Didot p. 589).

[Hiller v. Gaertringen.]

Anagombroi, Volk in Africa (Ptol. IV 5, 23), nach dem die *Ἀναγούβρα ὄρη* (Ptol. IV 5, 17) westlich von der Ammonsoase ihren Namen haben.

[Pietschmann.]

Anagome, nach der Tab. Peut. ein Ort 34 Millien von Ephesos und 9 von Hypaipa; es ist möglich, aber keineswegs sicher, dass der Name verderbt ist, den Ramsay Asia Min. 167 aus *ανή κόμη* erklären möchte. [Hirschfeld.]

Anagones equi s. Equi.

Anagos, ein Dorf im Bezirk von Synnada. Inschrift bei Ramsay Asia Min. 411, wohl nach einer vollständigeren Copie von Sterrett The Wolfe Exped. nr. 373, 1. Vgl. G. Hirschfeld Götting. Gel. Anz. 1888, 587. [Hirschfeld.]

Ἀναγραφή, Aufschreibung, Eintragung, steht technisch bei Theophrastos *περί σποβολαίων* (Stob. Flor. XLIV 22) in doppeltem Sinne: a) von einem Verzeichniss der Grundstücke und der darauf bezüglichen Verträge § 2, b) von der Eintragung einer einzelnen Eigentumsveränderung § 4; vgl. Inschrift bei Le Bas III 1, 332 *καὶ ἀναγραφὰ μένους τὰς κυριὰς αὐτῶν εἰς τοὺς θεοὺς ἀκόλ/ούθως τῷ νόμῳ*, vgl. Hermann-Thalheim Rechts- 20 altern. 49, 73. [Thalheim.]

Ἀναγρᾶσιος δαίμων, Ortsheros eines heiligen, im attischen Demos Anagyrus gelegenen Hains, den die Legende als grausamen Rächer dortigen Baumfrevels schildert. Einen Greis, der sich solchen Frevels vermessen, strafte er, indem er dessen Keksweib mit Liebestollheit erfüllte gegen den Sohn des Alten. Der Sohn wurde, als er ihre Anträge zurückwies, von dem beleidigten Weibe als Verführer beim Vater verleumdet, von diesem 30 geblendet und (lebendig?) in einem Hause eingemauert, worauf der Vater aus Reue sich erhing, das Keksweib aber in einem Brunnen sich ertränkte: Hieronymos *π. τραγωδοποιῶν* frg. 4 Hiller aus Suid. = Apostol. IX 79 (nach Kock CAF I 402 aus dem Ἀνάγρως des Aristophanes), und zwar *ἀπεικάζων* (nachbildend, Rohde Psyche 179) *τοῦτοις τὸν Εὐφροδίδου Φοῖνικα* (frg. 801—815 N.), wo die Rolle des Greises Amyntor, des Sohnes Phoinix, der *παλλακῇ* Phthia (Alkimedee) spielt. Nach Diogenian. III 31 (cod. Coisl. I p. 219f. Gotting.) liess der *δ. δ.* auch die Frau des Alten sterben, war die Verleumderin vielmehr die Stiefmutter des Sohnes, und erhing sich der Alte aus Lebensüberdruß. Zenob. II 55 = Diogen. I 25 führt auf den Heros, den er Ἀνάγρως nennt, das zuerst bei Aristoph. Lys. 68 auftauchende Sprichwort *ἀνάγρῳ κινεῖν* (vgl. Hesych. s. v.) zurück, das aber vielmehr die im gleichnamigen Demos (s. d.) besonders häufig auftretende, ihm euphyme, übel- 50 riechende Pflanze Ἀνάγρως angeht. Über das Verhältnis von *ἥρως* zu *δαίμων* vgl. Rohde a. O. u. 94f. Vgl. Art. Anagyrus. [Tümpel.]

Anagryis (*ἀνάγρως, ὀνάγρως, ὄνάγρως* [z. B. Nic. Ther. 71], *ἀκοπον* [Plin. u. Diosc.], *anagryis*), Stinkstrauch, Anagryis foetida L. (aus der Familie der Schmetterlingsblütler; vgl. Leunius Synops. II. Teil² II § 426, 1), neugriechisch *ἀναγύρι* (vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 713. Fraas Synops. pl. fl. cl. 64. Billerbeck Flora class. 60 109, wo noch andere mundartliche Benennungen angeführt sind), albanesisch *Zolyer* (vgl. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 558). Dieser nicht selten baumartige Strauch ist gegenwärtig in den wärmeren Ländern (dortige Blütezeit meist von Mitte December bis Ende Februar) des südöstlichen Europas, mithin auch in Süditalien und Griechenland — gegenwärtig besonders in den dor-

tigen Niederungen, Seestrand- und Maquisregionen, auch auf Euboea, überhaupt auf den griechischen Inseln —, ferner in Kleinasien bis nach Syrien hin häufig anzutreffen; vgl. Koch Bäume und Sträucher d. a. Griechenl. 214. Wann er den alten Griechen erstmalig bekannt wurde, ist zweifelhaft; jedenfalls lange vor des Aristophanes Zeit. Theophrast erwähnt ihn übrigens nicht. Dagegen sind die Beschreibungen (Blüte kohlähnlich, d. h. 10 gelb, Hülse nierenförmig u. s. w.) bei Dioskorides (III 157) und Plinius (XXVII 30) im ganzen zutreffend. Sein starker, widerlicher Geruch, der sich namentlich dann verbreitet, wenn man etwas von dem Gesträuch, z. B. von den Blättern, zerreibt, war sprichwörtlich (Zenob. prov. II 55. III 31: *τὸν ἀνάγρῳ κινεῖν* — vgl. Aristoph. Lysistr. 68. Diog. I 25. Suid. Liban. epist. 78 — von einem, der eine üble, fatale, anrührige — eigentlich stinkende — Sache wieder aufrührt, statt sie ruhen zu lassen). Auch wissen wir, dass sowohl Aristophanes als Diphilos Komödien mit dem Titel Ἀνάγρως geschrieben haben, die aber verloren gegangen sind. Der Same bewirkte gleich nach dem Genuße heftiges Erbrechen, war also ein gutes Gegenmittel bei gewissen Vergiftungen; vgl. Galen. XVI 143. Die Verwendung in der Medicin (z. B. bei Verstopfungen, s. ausser Plin. u. Diosc. auch Galen. XI 829) war eine vielseitige; bei schwierigen Geburten wurde die übelabwendende 30 (vgl. Suid. Bötticher Baumkultus 195) Pflanze amuletartig gebraucht, Plin. Diosc. a. O. Vgl. Murr Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 109; Die geogr. u. myth. Namen der altgriech. Welt in ihrer Verwertung für ant. Pflanzengeogr. II 20. [Wagler.]

Anagryus (*Ἀναγρυῶς*, Demot. Ἀναγρᾶσιος), grösserer attischer Demos der Phyle Erechtheis. Nach der Reihenfolge der Küstendemen bei Strabon (VIII 389), sowie nach Ausweis der Inschriftfunde 40 und sonstiger Reste (Athen. Mitt. XIII 360ff. Karten von Attika, Text III—VI 15) nahm A. die Bucht und Ebene des heutigen Dorfes Vari am Südostfuss des Hymettos ein. Der albanesische Name deutet auf die zahlreichen Terrassengräber am Wege, welcher von Athen her durch den Berg-einschnitt führt, sowie die Tumuli im Felde. Der antike Demos ist offenbar nach dem Ἀνάγρως genannten Strauch (s. Anagryis) bezeichnet, während die Volkstradition ihn auf einen Orts- 50 heros Anagryos zurückführte, welcher die Zerstörung seines heiligen Haines so furchtbar rächte (s. Ἀναγρᾶσιος δαίμων). Aus Pausanias (I 31, 1) erfahren wir von einem Heiligtum der Göttermutter in A.; inschriftlich bezeugt (auf Resten von Altären, wie es scheint) finden wir noch Athena, Hephaistos und die Anakes (Athen. Mitt. a. a. O. nr. 762ff.). [Milchhofer.]

Anaia. 1) Küstenstadt südlich von Ephesos, bei Skyl. 98, der sie unter Lydien begreift, das er südlich bis zum Maeander ausdehnt, nach Steph. Byz. karisch und der Insel Samos gegenüber (vgl. Thukyd. IV 75. VIII 19), benannt dem Ephoros zufolge nach einer gleichnamigen Amazone (Steph. Byz. Eustath. Dionys. Perieg. 828). Hierher flohen im peloponnesischen Kriege die samischen Verbannten, weshalb die *Ἀναίται* auf Seiten der Peloponnesier standen, Thukyd. III 19. 32. IV 75. VIII 19. 61. Vit. Soph. 7. Später war es Sitz

eines Bischofs, Wesseling zu Hierokl. p. 658. Jetzt noch Ania südlich von Ephesos, westlich von Sokhia, ein wenig über dem heutigen Meeresrande. Ant. G. Pulakis *Ἑλλην. φιλόλ. Σύλλ. Παράστημα* zu Bd. XVIII, Const. 1888, 224.

[Hirschfeld.]

2) Anaia (Euseb. Onom. ed. Lagarde 221, 15. 19), zwei nahe bei einander liegende Ortschaften in Daroma (Südland von Iudaea), 9 Millien südlich von Hebron.

[Benzinger.]

3) Eponyme Amazone der ionischen Stadt gleichen Namens (Nr. 1), in der sich ein Grabmal der Amazone befand (Steph. Byz. Eustath. II. III 189). Vgl. A. Klügmann Die Amazonen in der att. Litt. und Kunst (Stuttg. 1875) 52.

[Toepffer.]

Anaideia (*Ἀναΐδεια*), Personification der Schamlosigkeit. Auf ihre Verehrung in Athen deutet bereits Xenophon hin (Symp. VIII 35), indem er von den Lakedaimoniern im Gegensatz zu den Athenern rühmt: *θεὸν γὰρ οὐ τὴν Ἀναΐδειαν, ἀλλὰ τὴν Αἰδῶ νομίζουσι*. Theophrast (bei Zenob. IV 36) sagt, es seien in Athen Altäre der A. und der Hybris gewesen; Spätere (Clem. Alex. protr. 2, 26) führen diese Altäre auf Epimenides zurück oder erwähnen ein von Epimenides errichtetes Heiligtum der A. (Istros bei Suid. s. *θεός*. Cic. de leg. II 28). Wahrscheinlich sind jene Altäre identisch mit dem *λίθος Ὑβρεως* und dem *λίθος Ἀναΐδειας*, zwei von Pausanias (I 28, 5) erwähnten roh zugehauenen Steinen auf dem Areopag, die als Standplatz für den Kläger und den Beklagten dienten. Das auf den Kult hindeutende Sprichwort *θεός ἡ Ἀναΐδεια* erklären die Paroimiographen *ἐπὶ τῶν δι' ἀνασχυντίαν ὠφελουμένων*. Dass die Personification frühzeitig geläufig war, beweist ein Ausdruck wie *Ἀναΐδειας φάρος* Soph. frg. 259 N. 2; als *μεγίστη θεῶν* bezeichnet sie Menandros frg. 357 Kock.

[Wernicke.]

Ἀναΐδειας χῶρος, Ort in der Troas (?) nach 40 Nicol. Damasc. frg. 23 (FHG III 369).

[Hirschfeld.]

Ἀναΐσεισθαι steht a) von dem Wiederansichnehmen einer anderwärts aufbewahrten Urkunde, z. B. eines Vertrages, sei es weil derselbe erfüllt war (Demosth. XXXIV 31) oder weil er aufgehoben werden sollte, ebd. XLV 21. XLVIII 46. Das Aufheben selbst heisst *ἀναΐζειν*, vgl. Isaïos I 14. VI 30; b) von dem Zurückziehen einer anhängig gemachten Klage, [Demosth.] LVIII 32. 50 34. LIX 53. Dein. I 94, ähnlich wie *ἀφίστασθαι τοῦ ἀγῶνος* [Demosth.] LIX 121. Dies Zurückziehen scheint selbst bei öffentlichen Klagen unter gewissen, nicht näher bekannten Umständen erlaubt gewesen zu sein. Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 915.

[Thalheim.]

Anaiseyntographoi, eine Bezeichnung für Verfasser obscöner Dichtungen bei Timaios frg. 141, FHG I 227 = Polyb. XII 13 (Suid. s. *Ἀνμοχάρης*. Ps.-Diog. 772 p. 319. Duris frg. 21, FHG 60 II 474): *Τίμαιος φησι, Δημοχάρην ἡταιροῦναι τοῖς ἄνω μέρει τοῦ σώματος, οὐκ εἶναι δ' ἄξιον τὸ ἱερὸν πῶρ φρεσὶν, ἐπερβεβηκέναι δὲ τοῖς ἐπιτηδύμοις τὰ βότρυος ὑπομήματα καὶ τὰ Φιλαιδὸς καὶ τῶν ἄλλων ἀναισχυνογράφων*. S. Botrys, Elephantis, Philainis, Kinaidoi, Magodoi, auch Rhyparographoi. [Crusius.]

Anaitica regio oder *Anaitis*, Landschaft Ar-

meniens am Euphrat, Plin. n. h. V 83; der Anaitis geweiht nach Dio XXXVI 48 (vgl. 53, wo aber der Kyrnos als in ihre Nähe reichend erwähnt wird). Wahrscheinlich = Akilisene (s. d.) wegen Strab. XI 532. Vielleicht ist der *Anaëticus lacus* in Asia, in dem nach Plinius n. h. XVI 157 ein zu Papier verwendbares Schilfrohr wuchs, in der Anaitica zu suchen. [Baumgartner.]

Anaitios, Athener (*Σφήτιος*). *Ἑλληνοταμίς* 10 im J. 410/9, CIA I 288. Vielleicht identisch mit A., einem der 30 Tyrannen, Xen. hell. II 3, 2; vgl. Dittenberger Syll. 44 N. 15. [Kirchner.]

Anaitis (*Ἀναΐτις*). Vielleicht ursprünglich eine babylonische Göttin (*Anāt*, Lenormant Commentaire de Béroë 1872, 157ff. Hoffmann Acten pers. Märtyrer, Anm. 1162), welche jedenfalls frühzeitig von den Persern aufgenommen wurde und schon in den Keilinschriften von Persepolis unter dem Namen *Anahita* erwähnt wird.

Im Avesta wird sie oft als die Göttin des befruchtenden Himmelswassers angerufen (De Harlez Avesta 1881, Introd. CVI. CXIII). Schon unter der persischen Herrschaft (Clem. Alex. Protrept. 1, 5. Strab. XI 512. Tacit. ann. III 62) verbreitete sich ihr Kultus in Armenien (Akisilene, Strab. XI 532. Agathang. in Langlois Hist. de l'Arménie I 126ff. 167ff. etc.), Syrien (Damasus, Clem. Alex. a. a. O.) und Kleinasien. Nach Strabon wurde sie im Pontos (Zela, XI 512. XII 559) und in Kappadokien verehrt (Strab. XV 733; die Artemis *Περασία* von Kastabala bei Strabon XII 537 ist wohl keine andere als die persische Göttin). Vorzüglich in Lydien waren ihre Tempel zahlreich: in Hierocaesarea (Paus. V 27, 5. VII 6, 6. Tacit. ann. III 62. Bull. hell. XI 95. Eckhel III 104), Hypaipa (Paus. a. a. O.; vgl. Rev. archéol. 1885 II 114 nr. 14. Athen. Mitt. 1889, 93 nr. 35), Sardes (Clem. Alex. Protrept. 1, 5. Rev. archéol. a. a. O. 105), Philadelphia (Bull. hell. 1884, 376. Athen. Mitt. a. O. 106. Waddington Inscr. Asie Min. 655 = CIG 3424), Koloe (Rev. archéol. a. a. O. 107. Classical Rev. 1889, 69), Maconia (Leemans Verhandelingen der k. Akad. Amsterdam XVII 1886, 3ff.) und in den heutigen Dörfern von Mermereh (Bull. hell. XI 448) und Sari Tsam (ebd. 82) sind Inschriften der A. entdeckt worden. Vgl. Reinach Chron. d'Orient 157ff. 215ff. Der Kultus scheint sich nach den verschiedenen Ländern verschieden gestaltet zu haben. In Armenien war er mit heiligen Prostitutionen verbunden (Strab. XI 532), in Kappadokien und im Pontos wurde A. wie die einheimische Göttin *Mā* von Komana, welche ihr wohl gleichgestellt wurde (*Māh* heisst auch im Avesta die Mondgöttin), in heiligen Städten von zahlreichen männlichen und weiblichen Hierodulen verehrt (Strab. XII 559. XV 733). In Lydien dagegen blieb der Ritus den altpersischen Gebräuchen treu (Paus. V 27, 5; vgl. De Harlez a. a. O. CLIV). Es wurden allerdings in Philadelphia (*Ἀναΐτεια* Waddington a. a. O.) und Hypaipa (*Ἀναΐτεια* Rev. archéol. a. a. O. 114. Athen. Mitt. a. a. O.) Spiele nach griechischer Art mit ihrem Kult verbunden. Diesem wechselnden Charakter entsprechend wurde A. verschieden genannt. In Lydien wurde sie der Magna Mater gleichgestellt und neben dem einheimischen Gotte Men angerufen (Rev. archéol. a. a. O. 107. Bull. hell.

1884, 376. Leemans a. a. O. nr. 3. 4. 5). Daher der Beiname *Ἀζιοττηνή*, der ihr in Maenonia gegeben wird (Leemans nr. 7, s. auch *Ἀζιοττηνός*). Die Griechen haben sie zuweilen mit Athena (Plut. Artax. 3; vgl. Hoffmann a. a. O. 136), zuweilen mit Aphrodite identifiziert (Herodot. I 131: *ἐπιμεμαθήκασι δὲ καὶ τῇ Οὐρανίῃ θύειν, παρὰ τε Ἀσσυρίων μαθόντες καὶ Ἀραβίων καλέουσι δὲ Ἀσσύριοι τὴν Ἀφροδίτην Μύλitta, Ἀράβιοι δὲ Ἀλilát, Πέρσαι δὲ Μίτρον*, dazu Ed. Meyer in Roschers Lexik. I 332. Berossos bei Clem. Alex. a. a. O. Agathias II 24. Iamblich bei Photius Bibl. 94 p. 75 b; vgl. Hesych. *Περσοῖα ἡ Ἀφροδίτη*), gewöhnlich aber als eine Artemis angesehen: *Ἀρτεμης Περσοική* (Paus. VII 6, 6. Eckhel III 104. Bull. hell. XI 95; vgl. Tacit. ann. III 62) oder *Περσοία* (Diod. V 77. Plut. Lucull. 24). Da der Stier ihr gewidmet wurde (Plut. a. O.), wurde sie der Artemis Tauropolos oder *Ταυροική* gleichgestellt, sowohl in Lydien (Paus. III 16, 8; vgl. CIG 3127, 60. 70. 104ff., wo eine persische Besatzung bei *ῆ Ταυροπόλος* schwört), als in Kappadokien (Kastabala, Strab. XII 537) und in Armenien (Strab. XI 512. Procop. bell. Pers. I 17 p. 83f.; bell. Goth. IV 5 p. 480). Selbst ihr Name wurde in *Ταυαί* umgestaltet (Strab. XI 532. Clem. Alex. a. O. Dio Cass. XXXVI 48. 53), um sie mit dem gleichnamigen Flusse in Verbindung zu bringen (Iamblich. a. a. O.; vgl. Hoffmann a. a. O. 135). Ohne Zweifel ist aus diesem Kultus das *Tauropolium* (ursprünglich *Tauropolium*) ins Abendland gelangt (vgl. Hesych. *Ταυροπόλια ἃ εἰς ἑορτὴν ἄρουν Ἀρτέμιδι*). Die seltenen Darstellungen der A. zeigen uns dieselbe teils neben dem Sonnengotte, mit der Mondichel hinter dem Kopfe, einen Hirsch auf jeder Seite und den Oberkörper mit Brüsten bedeckt, wie die asiatische Artemis (Leemans a. a. O. nr. 1), teils ohne Attribute als eine stehende, mit langem Gewand bekleidete Frau, welche die rechte Hand mit nach aussen gekehrter Innenfläche erhebt (als Schutzgöttin? ebd. 2. 3. 5. 7). Die sog. persische Artemis der schwarzfigurigen Vasen hat mit A. und Persien überhaupt nichts zu thun (vgl. neuerdings Studniczka Kyrene 1890, 154ff.). Windischmann Die persische Anahita (Abh. der bayr. Akad. VIII) 1856. Ed. Meyer in Roschers Lexik. I 330ff. Über die Beziehungen zum *Tauropolium* Rev. archéol. 1888 II 132ff. Rev. phil. 1893, 195. Vgl. Boreitene, Nana.

[Cumont.]

Anakaia (*Ἀνακαία*, *Ἀνακαίως*, *Ἀνακῶσι*), kleiner attischer Demos der Phyle Hippothoontis, vermutlich im Norden oder Westen der Landschaft (in der Tritty's Dekeleia oder Tritty's Eleusis) gelegen. Unzulässig ist jedenfalls die Identifizierung von A. mit der heute Anakása genannten Örtlichkeit am linken Ufer des mittleren Kephisos (Surlmelis *Ἀττικά* 104. Dragumis *Ἀθήναιον* X 47ff.; vgl. aber neuere Ortsnamen wie Kasa, Malakása); ebenso wenig hat A. mit den *Ἀνακες* zu thun (Hanriot Recherch. s. l. dèmes 176ff., welcher unseren Demos daher in der Nähe von Aphidna oder Plotheia sucht).

[Milchhoefer.]

Anakalypteria (*ἀνακαλυπτήρια*) sind ein wesentlicher Teil der Hochzeitsfeier; sie bedeuten, wie schon der Name zeigt, das erste unver Schleierte Auftreten der Braut vor dem Bräutigam

und den Gästen. Wenn Timaios frg. 149 (FHG I 231) von Agathokles erzählt, dass er seine Base, die einem anderen vermählt wurde, *ἐκ τῶν ἀνακαλυπτήριον* entführte, so meinte er einfach ‚von der Hochzeitsfeier‘. Übertragen sind es auch die Hochzeitsgeschenke, die vom Bräutigam (Poll. III 36) und auch von Verwandten und Freunden (Harpocr.) gegeben wurden. Die Namen werden bei Poll. III 39 und den Lexikographen (Hesych. s. *δοτήρια*, Moeris 205, 24) verschieden angegeben, und die Definitionen schwanken, zumeist wohl durch ungeschickte Compilation; dies ist nur im Zusammenhang zu erledigen (s. Hochzeit). Vgl. Blümner Griech. Priv.-Alt. 266, 23. Daremberg et Saglio Diction. I 261. Wie so viele andere menschliche Verhältnisse, wurden auch die A. auf die Götter übertragen. Im Sinne der Hochzeitsfeier bei den *Δήμιτρος* A. zu Eleusis (nach R. Förster Raub und Rückkehr der Persephone 20, 4 der Anfang der heiligen *δροόμενα* bei der Mysterienfeier, Synes. enc. calv. 70 P.), den sicilischen *τῆς Περσοφόνης* A. (Schol. rec. Pind. Ol. VI 160 B.) oder *Θεογάμια* (Poll. I 37), als Hochzeitsgeschenke bei den Dichtern und sonst in erhabener Redeweise. So hatte Zeus der Kore, als sie sich mit Pluton vernährte, die Insel Sicilien als *ἀνακάλυπτρα* oder *ἀνακαλυπτήριον* verehrt (Timaios? bei Diod. V 2, 3 ~ Plut. Tim. 8; vgl. Pind. Nem. I 14, das Schol. rec. Pind. Ol. II 14 B. beschränkt dies auf Akragas); nach anderen Localsagen Theben (Euphron frg. 48 Meineke) und Kyzikos (App. Mithr. 75 braucht den gleichbedeutenden Ausdruck *ἐμπροκίων*). Vgl. Boeckh Expl. Pind. II 2, 123. Preller Gr. Myth. 3 I 645 (s. Demeter). [Hiller v. Gaertingen.]

Anake (*Ἀνάκη*), sonst unbekannte Stadt in Achaia, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Anakeia (*Ἀνάκεια*), Hauptfest der attischen Anakes, d. h. der Dioskuren (*Δελτ. ἀγ.* 1888, 118 nr. 2, 8. CIA II 570. Poll. I 37. Hesych. s. *Ἀνακείως* und *Ἀνακείων*) mit der *ἐπιποδομία* (Lys. frg. 75 Scheibe) und *τεττύνα* (Paus. bei Eustath. zu Od. p. 1425, 61); vgl. Bötticher Philol. XXII 404ff. [Stengel.]

Anakeion, am Nordabhang der Burg von Athen dicht unter dem Felsen und zwar in der Nähe des jetzt fixierten Agrauios (s. S. 829) und zugleich nicht fern des Theseions gelegen (Paus. I 18, 1. 2 [vgl. Reitz De praep. *ἐπὶ* ap. Paus. usu 1891, 50 64f.]. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 15, 4 [wo wirklich *ἐν τῷ Ἀνακείῳ* steht]; vgl. Rh. Mus. XLVI 327f. Lucian. Pisc. 42; Timon 10). Es war ein den Dioskuren und einem ‚Hausgeist‘ *ἥρος ἐπιτέγιος* (CIA III 290; s. Vischer im N. Schweiz. Mus. III 54) geweihtes Heiligtum, mit Wandgemälden des Polygnot (Vermählung mit den Leukipiden) und des Mikon (Argonautenzug) geschmückt (Paus. a. a. O. Harpokr. s. *Πολυγνώτος*. Phot. Lex. s. *Πολυγνώτου λαγός*. Hesych. s. *Πολυγνώτου . . ὄνος*). Dass es auch ein Propyläon besass, ist fälschlich aus Polyaen. I 21 geschlossen: seine Worte beziehen sich auf die Burgpropyläen (s. Arist. *Ἀθ. πολ.* a. a. O.). Öfters aber wird es als geräumiger militärischer Sammelplatz erwähnt (Polyaen. Arist. a. a. O. Andoc. I 45. Thukyd. VIII 93, 1); es muss sich also vor dem Tempel ein ausgedehnter Bezirk ausgebreitet haben. Eben in diesem Bezirk versammelten sich gewöhnlich, und zwar sicher

schon zur Zeit des Demosthenes (XLV 80; vgl. Bekker An. Gr. I 212, 12; und auch Paroemiogr. Escor. in Revue philol. II 222 *Κερκόπων ἀγορά*, s. Schoemann zu Isae. 494), die tagelöhnenden Sklaven (unrichtig bringt Curtius Stadtgesch. von Athen 245 Anm. die vermeintliche Verlegung des Standorts der Tagelöhner mit der in hellenistischer Zeit eingetretenen Veränderung des Marktverkehrs zusammen). Übrigens brannte der Tempel zur Zeit des Perikles infolge eines Blitzstrahles nieder (Luc. Tim. 10); eine teilweise Restauration erwähnt eine Inschrift aus dem 4. oder 3. Jhdt. v. Chr. (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 223 nr. 3, 16). Die Dioskuren wurden hier sowohl als *ἄνακες* (so schon CIA IV 1 nr. 34 p. 43 u. ö.) wie als *σωτήρες* verehrt (CIA III 195 [Altar]). Aelian. var. hist. IV 5. Schol. Lykophr. 504). Ihnen zu Ehren wurde das Fest der *Ἀνάκεια* (s. d.) begangen; andere Einzelheiten aus einer hier aufgestellten *σύλη* bei Athen. VI 235, wo auch ihr Priester erwähnt wird, gleichwie CIA III 290. Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 221. Curtius Stadtgeschichte XLVI. 70ff. [Wachsmuth.]

Ἄνακες, *Ἀνακτες*, schützende Gottheiten, ursprünglich ohne Sondernamen, nachmals mit verwandten Wesen, mit den Kabiren, Kureten, Soteris, *Θεοὶ μεγάλοι* und Dioskuren vermischt, vgl. Preller Griech. Myth. I 696. II 105, 1. Sicherer wissen wir nur von wenigen Orten. 1) Als *Ἀνακτες παῖδες* wurden sie mit mystischem Kult in Amphissa verehrt. Paus. X 38, 7 zweifelt, ob man sie den Dioskuren, Kureten oder Kabiren gleichsetzen solle; vgl. Lobeck Aglaoph. 1233. Dass die Kabiren in der That als A. gefeiert wurden, bezeugt der Name ihrer Priester *ἀνακτοτέλεισται*, Clem. Al. Protr. 2, 19 p. 16 Pott. 2) In Athen hießen nach Cic. d. nat. deor. III 53 auch die Tritopatoren *Anaces*, vgl. Lobeck a. a. O. 764. 3) Die Dioskuren wurden als A. verehrt: a) in der Stadt Argos, wo in ihrem Tempel auch Bilder der Leukippiden und ihrer Söhne Anaxis und Mnasinus standen, Paus. II 22, 5–6; b) zwischen Argos und Lerna, Paus. II 36, 6. Weihgeschenke an diese argivischen A. IGA 37. Fränkel Arch. Ztg. XL 383. IGA add. 43 a, doch vgl. Newton Gr. inser. in the Brit. Mus. CXXXVIII. Fränkel a. a. O. 385. Über andere Beziehungen der Dioskuren zu Argos vgl. Preller Griech. Myth. II 99; c) in Epidauros, *Ἐφ. ἀρχ.* 1883, 155 nr. 56; d) in Athen, wo sie als *Ἄναχοι* (CIA I 3, 10. 34 [dazu IV p. 63]. 206, 5. 210, 26. II 679, 10. 699, 30 u. ö.) oder *Ἀναχοί* (Ael. Dion. 6. Eustath. zu Od. p. 1425, 59. Et. Magn. Herodian II 647, 11 Lentz. Angermann in Curtius Studien III 117ff.) jenes berühmte Heiligtum, das Anakeion (s. d.) besaßen. Hier wurden sie zugleich mit ihren Söhnen (Paus. I 18, 1) und einem Heros Epitegios (CIA III 290) verehrt; ihr Hauptfest bildeten die Anakeia (s. d.). Festliche Mahle wurden ihnen im Prytaneion (Athen. IV 137 e. 60 R. Schoell Herm. VI 17) und wahrscheinlich auch im Anakeion (Athen. VI 235 b) veranstaltet, vgl. das Bild einer attischen Lekythos, Fröhner deux peintur. de vases gr. Roscher Myth. Lex. I 1170. Deneken De theoxenisi, Dissert. Berlin 1881, 5. 23. Ein Altar der *Σωτήρων Ἀνάκων τε Διοσκόρων* CIA III 195. Nach der späteren Sage hat Menestheus den Kult der A. gestiftet, aus

Dankbarkeit dafür, dass die Dioskuren bei ihrem Einfall in Attika Land und Leute geschont und sich willig den eleusinischen Weißen unterzogen hatten, Plut. Thes. 33. Aelian. var. hist. IV 5. Schol. Lykophr. 504. Aristid. I 607 Dind.; in Verbindung mit dieser Angabe werden die A. richtig als *εὐεργέται* und *σωτήρες* (vgl. Alkiph. ep. III 68. Schol. Eurip. Hipp. 88) erklärt, ihr Name jedoch fälschlich von *ἀνακῶς ἔχειν*, von der *ἀνάσχεσις τῶν δεινῶν* oder von *ἀνεκός* = *ἄνω* abgeleitet, Plut. a. a. O. und Num. 13. Eustath. zu Il. p. 21, 15; Od. p. 1425, 59. Et. Magn. s. *Ἀναχοί*. Hesych. s. *Ἀνακας*. [Jessen.]

Anakles (*Ἀνακλῆς*), attischer Vasenmaler des jüngeren schwarzfigurigen Stils, einer der treffend als Kleinmeister bezeichneten Fabrikanten zierlicher Trinkschalen (Charakteristik derselben bei Klein Euphronios² 32f.). Erhalten sind von ihm zwei Schalen, deren eine (Berlin 1801, abgeb. Wiener Vorlegebl. 1889 VII 3: jederseits Herakles Hydrakampf) er mit Nikosthenes (s. d.) gemeinschaftlich arbeitete, während er die andere (Bull. d. Inst. 1835, 126: jederseits ein Ziegenbock) allein signierte. Ausserdem weist ihm Klein wahrscheinlich mit Recht eine dritte Schale (Berlin 1766: A. Weidender Ziegenbock. B. Silen in obskurer Stellung) zu, deren Inschriften Furtwängler (Beschreibung der Vasensamml. im Antiquarium I 293) wohl irrtümlich als sinnlos bezeichnet. Dagegen ist bei einer vierten Schale (Bull. d. Inst. 1865, 146) die Urheberschaft zwischen A. und Sokles (s. d.) streitig. Vgl. Klein Vasen mit Meistersign.² 75f. [Wernicke.]

Anakleteria (*Ἀνακλητήρια*) werden bei Polybios XVIII 55 (38), 3 und XXVIII 12 (10), 8 die Feierlichkeiten der Ausrufung eines minderjährigen ägyptischen Königs bei dessen Mündigkeitserklärung genannt, und zwar beziehen sich die citierten Stellen auf Ptolemaios Epiphanes und auf Philometor. Dieselben Feierlichkeiten meint Diodor XXXIII 13. Die Inschrift von Rosette CIG 4697 meint nicht den Tag der *ἀνακλητήρια*, sondern des Regierungsantritts des unter Vormundschaft stehenden Königs in der Schilderung der gebotenen Feste. Die im Commentar zur Inschrift nach Letronne citierten Stellen Schol. Germanic. p. 71 ed. Buhle, Hieronym. in Daniel. p. 1128 beziehen sich wohl auch nur auf die Festlichkeiten des Regierungsantritts. Feierlichkeiten beim Regierungsantritt des Königs im Heiligtum werden auch für die Perser von Plutarch Artax. 3 berichtet. [Szanto.]

Anaklethra (*ἡ Ἀνακληθῶρα* Paus., *Ἀνακληθρίς* Etym. M.), ein Stein in der Nähe des Prytaneion von Megara, auf welchem sitzend (Etym. M.) Demeter ihre geraubte Tochter rief; dem entsprachen die *δορώμενα* der Frauen, Paus. I 43, 2. Etym. M. s. *Ἀνακληθρίς*. Ein ähnlicher Brauch in Eleusis, Apd. *περὶ θεῶν* frg. 36 (FHG I 434). R. Förster Raub u. d. Rückkehr der Persephone 21. [Hiller v. Gaertingen.]

Anakos, ein alter Flötenspieler in einem Epigramm bei Athen. XIV 129 A (aus Amphion *ἐν δευτέρῳ περὶ τοῦ ἐν Ἐλικῶνι μουσεῖον*): *Ἀμφότερ' ὠρχεῖσθην τε καὶ ἐν Μώσας ἐδίδασκον ἄνδρας, ὃ δ' αὐλητὰς ἦν Ἀνακός Φαλῆς· εἰμὶ δὲ Βακχιάδας Σικυνώνιος κτλ.* Preger Inscriptiones Graecae metricae (1891) 112 nr. 141. Der Name kann

schwerlich als Koseform zu der *Ἀνα*-Gruppe gestellt werden (Fick Personenn. 11), eher zu *Ἀνακτες* (= Dioskuren); vgl. aber *Ἀστ-ακος*, *Νάν-ακος* (s. d.). [Crusius.]

Anakreon (*Ἀνακρέων*; vgl. Fick Personenn. 121). 1) Lyriker.

Litteratur (abgesehen von den Handbüchern): A. Aus dem Altertum (s. Bergk Anacr. fragm. p. 215ff.). Poetische Charakteristik von Kritias frag. 7, PLG⁴ II 283. Kritische Arbeiten (Ausgabe?) von Zenodot (Schol. Pind. Ol. III 52 = frag. 51, Susemihl Gr. Litt. i. d. Alex. Zeit I 334), Aristarch, Tenaros (Athen. XV 672 A), Hauptausgabe wahrscheinlich von Aristophanes von Byzanz (Aelian. n. a. VII 39. Nauck Aristoph. Byz. 60. Bergk Anacr. p. 26. Welcker Kl. Schr. II 369. Susemihl a. O. 436f. 459), der die treffliche, auf musikalisch-rhythmischer Unterlage beruhende Kometrie durchgeführt haben wird. Chamaeleon *περὶ Ἀνακρέοντος* Athen. XII 533 E. Didymos behandelte die Frage *libidinosior Anacreon an ebriosior vixerit* (Seneca Ep. 88), wohl im Zusammenhang eines grösseren Werkes (*περὶ λυρικών ποιητῶν*? s. Didymi frag. ed. Schmidt p. 384f. 390. Susemihl a. O. II 206, 330). Samische Localschriftsteller, wie Alexis, überlieferten Einzelzüge (Athen. XII 540 D = FHG IV 299, s. u. I), die das alte, schon von den Logographen in Zusammenhang mit Polykrates und den sieben Weisen gezeichnete Bild des Dichters (Herod. III 121 u. a., s. u.) vervollständigen sollten. Ein spärlicher Bios bei Suidas (Hesychius Mil. p. 12 Fl.). B. Moderne Arbeiten: für Einzelfragen noch jetzt unentbehrlich *Anacreontis carminum reliquiae* ed. Th. Bergk, Lips. 1834, weitergeführt in den PLG III⁴ p. 252ff. (3 1011ff.) und besonders in der Gr. L.-G. II 337ff. Welcker Kl. Schr. I 251ff. III 356ff. Schneidewin Zschr. f. Alterth.-Wiss. 1835, 508ff. Letzte ausführliche Darstellung bei Flach Griech. Lyrik 523ff.; vgl. 447f. 604ff. (in vielen Einzelheiten und in der Gesamtauffassung angefechtbar). Über die Anakreon-teen s. Nr. III.

I. Biographisches. A. heisst durchweg *ὁ Τήιος*, *Τείως poeta*; s. Aristoph. Thesm. 161. Kritias frag. 7, 2. *Ἀνακρέωρτα Τέως εἰς Ἑλλάδ' ἀνήγεν*. Er stammt aus der ionischen Stadt (nicht Insel, wie Christ auch in der zweiten Auflage der Litt.-Gesch. schreibt S. 130) Teos, in der Nähe von Hauptsitzen iambisch-elegischer Dichtung, wie Klazomenai, Kolophon, Ephesos. Nach Suid.-Hesych. ist er *Συνθίνου νῆος · οἱ δὲ Εἰρήλιου, οἱ δὲ Παρθενίου, οἱ δὲ Ἀριστοκράτους ἐδόξασαν*. Der Name Parthenios wird, wie der Name Dios bei Hesiod, aus einer Gedichtstelle herausgelesen sein; vgl. z. B. frag. 4. 13 A. Die Quelle des Hesychios erkannte dem Skythinos den besten Anspruch zu. Vgl. auch das Basenbruchstück bei Visconti Icon. Gr. I p. 74. In der That begegnen wir später einem Iambographen Skythinos auf Teos (Bergk PLG II 505f.; Anacr. frag. p. 118), der mit dem älteren Namensvetter und A. zusammenhängen mag; der Gedanke an ein Missverständnis (aus Stellen wie 21, 10) ist danach ausgeschlossen. Die Lebenszeit des A. bestimmt sich nach dem Auftreten des Harpagos und der Regierung des Polykrates und Hipparch. Strabon XIV 644: *Τέως ... ἐνθεν Ἀνακρέων ὁ μελοποιός, ἐφ' οὗ Τήϊοι*

τὴν πόλιν ἐκλιπόντες εἰς Ἀθήνην ἀπώκησαν . . οὗ φέροντες τὴν τῶν Περσῶν ὕβριν, ἀφ' οὗ καὶ τοῦτ' εἰσὶν αἱ Ἀθήνην καλὴν Τήϊον ἀποικίαν (ein Vers des A.?). Mit Recht nimmt man ziemlich allgemein an, dass es sich hier um das Auftreten des Harpagos handelt (545), wonach auch Theognis datiert wurde. Aristoxenos bei Theodor. Arithm. 40 B = FHG II 279, 23: *μέχρι . . τῶν Ἀνακρέοντος τε καὶ Πολυκράτους χρόνον καὶ τῆς ὑπὸ Ἀσπάγου τοῦ Μήδον Ἰώνων πολιορκίας καὶ ἀναστάσεως, ἣν Φωκαεῖς φηγόντες Μαυσαλίαν ὥκησαν*. Wenn Suidas vielmehr *τὴν Ἰστιαίον ἐπανέσταον* (500) erwähnt, so ist das einfach ein Versehen, das Flach (530f.) nicht hätte rechtfertigen dürfen. Von diesen Dingen muss wiederholt bei A. die Rede gewesen sein, s. frag. 36 *αἰνοπαθὴ παρὶδ' ἐπόνομαι*. 38. 72 (die Stadt ist verfallen). 79 (Barbaren auf dem Boden der Heimat?). A. scheint Abdera gekannt zu haben; vgl. frag. 100. 130 und die angeführte irrtümliche Suidasstelle. Dass er am Ende seiner Laufbahn als vielbegehrter Sangesmeister in die abgelegene nordische Stadt gezogen sei, wie Flach der Suidasnotiz zu Liebe annimmt, ist wenig wahrscheinlich; eher mag er, wie die Früheren annahmen (auch Bergk Gr. L.-G. II 337), mit seinen Landsleuten als junger Mann übergesiedelt sein. Die übrigen chronologischen Irrtümer bei Suidas (*γένεσι κατὰ Πολυκράτην . . ὀλυμπιάδι νβ'*, falsche Auffassung des *γένεσι* als *natus est* und irrtümliche Rückdatierung um ein Menschenalter) sind schon von Rohde Rh. Mus. XXXIII 190 richtig beleuchtet worden. Corrector Eus.-Hieron. Ol. 62, 2 A. 60, 4 F.

Die zahlreichen biographischen Einzelzüge bei Späteren haben, bei dem oben angedeuteten Charakter der Quellen, nur sehr bedingten Wert (die rührende Geschichte von dem treuen Hunde bei Tzetz. Chil. IV 235ff. wird erst von dem Byzantiner auf den Dichter übertragen sein; Aelian, die Quelle des Tzetzes, erzählt sie von einem kolophonischen Kaufmann, der in Teos Geschäfte hat; s. O. Jahn Abh. d. Sächs. Ges. d. W. VIII 1861, 732ff. Harder de Jo. Tzetzae hist. fontibus, Kiliae 1886, 45). Nach Teos führt Maxim. Tyr. 27, 2: *Dem drunkenen A. kommt ἐν Ἰώνων ἀγορᾷ ἐν Πανιώνίῳ eine Amme mit einem Kinde in den Weg, er schimpft und flucht über das Kleine, und zur Strafe muss er es später, nach der Verwünschung der Wärterin, ἐτι πλείον ἐπαινέσαι*, denn es ist der schöne Kleobul (frag. 2f.); eine Anekdote, wie sie die alten Biographien von Homer Hesiod Aesop enthalten. Dass Kleobul als Teier hingestellt wird, mag richtig aus den Gedichten geschlossen sein. In Teos und Abdera werden einige Dichtungen kriegerischen Inhalts entstanden sein, frag. 28: Flucht aus einem Kampfe, wohl mit Barbaren, in Anlehnung an Archilochos (frag. 4—6) und Alkaios (frag. 32), aber schwerlich ohne persönlichen Anlass; vgl. frag. 70. 80. 91. Auch die persönlichen Angriffe in derben, frischen Spottgedichten, ganz nach Art des älteren Iambos, wird man am ersten in diese Frühzeit setzen: frag. 21 (Artemon und Eurypyle). 30 (Strattis ὁ λ(μ)υροποιός). 68 (*γαλακτὸς Ἀλέξης*). 156f. 164 (Eurypyle?). Eurypyle Artemon Alexis scheinen in seinem Leben eine ähnliche Rolle gespielt zu haben, wie Neobule mit ihren Werbem und Verwandten bei Archilochos. Die offenbar ernste Neigung wird

man am ersten dem jungen Dichter zutrauen. Aus frg. 14 hat man (Chamaileon bei Athen. XIII 599 u. a.) ein Verhältnis des A. zu Sappho herausgelesen, das schon von Hermesianax (Athen. XIII 547 v. 50) romanhaft ausgeschmückt wurde; der Dichter sprach aber nur von einem Mädchen aus Lesbos, und zwar von einer jungen, tanzfrohen Hetaere, die seines weissen Haares spottet. Kaum glaublich, dass man auf diese Autoschediasmen neuerdings Wert gelegt hat, s. o. S. 1500f. Die 10 Wanderungen des A. von Teos und Samos nach Lesbos, von denen Hermesianax a. O. berichtet, sind natürlich nur eine Konsequenz dieser Fiktionen. Die frischen Trochaen an das 'Thrakerfüllen' frg. 75 werden in diese Frühzeit gehören, ebenso frg. 17 (. . . κομάζων παῖδι ἀρσῇ) und das zweifelhafte frg. 72b (an Asteris).

Wann A. nach Samos berufen wurde, ist nicht sicher zu bestimmen. Als intimer Freund des Gewalthabers erscheint er bei Herodot III 121; hier 20 ist er sogar bei politischen Verhandlungen zugegen; vgl. Strab. XIV 638 und andere Spätlinge, Maxim. Tyr. 27, 2. 37, 5. Himer. 30, 3 (novellistische Erfindung). Seine Aufgabe ist die künstlerische Verklärung der Geselligkeit an dem glänzenden Fürstenhofe. Die meisten bei A. gepriesenen *καλοὶ* werden Lieblingssclaven oder Pagen aus der Umgebung des Polykrates gewesen sein, s. Maxim. Tyr. 37, 5. Megistes: frg. 16. 41. 74. Anth. Pal. VII 27, 5. Simalos: frg. 22 Σιμαλον εἶδον 30 *ἐν χορῷ*, also wohl ein Freigeborener. Leukaspis: 18. Pythomandros: 61. Bathyllos ist in den uns erhaltenen echten Fragmenten nirgends nachweisbar. Wenn Bergk frg. 20 auf ihn bezieht (missverstanden von Flach 548), so ist dies eine ziemlich in der Luft stehende Hypothese. Wiederholt findet sich der Name in einer Gruppe der Anakreonten (9, 10, 14, 8); ebenso ist er typisch bei den Hellenisten (Anth. Pal. VII 30, 31 u. ö. Maxim. Tyr. 37, 5) und Römern (Horaz Ep. 14, 9 40 *Samio Bathyllo*, danach benennt sich ein Tänzer Bathyllos, Athen. I 20 D. Dio Cass. LIV 17). Bathyllos mag bei A. vorgekommen, aber dadurch besonders in den Vordergrund getreten sein, dass sich die Epigrammen- und Novellenpoesie und später die Anakreontik seiner besonders annahm. Am umfänglichsten sind die auf den Thraker Smerdies, wohl einen Freigelassenen, bezüglichen Bruchstücke, frg. 5. 47ff.; vgl. Anth. Pal. VII 25, 8 *τὸν Σμερδῖου Θρηῖκα . . . πόθον*, 27, 6 *ἢ Κίονα* 50 *Θρηκὸς Σμερδῖου πλόκαμον*. Das weibliche Geschlecht scheint in dieser Periode dagegen zurückzutreten; als *γέρον* spricht A. aber zu einer *κούρα* frg. 76. Ähnlich wohl 51f. 118 (Kallikrite). Der spätere Anekdoten-Klatsch wusste, dass Smerdies gegenüber Fürst und Dichter Nebenbuhler gewesen waren; Alexis bei Athen. XII 540 E = FHG IV 299, 2: Polykrates *περὶ τὰς τῶν ἀρρένων δούλειαν ἐπισημνέως ὥς καὶ ἀντερὸν Ἀνακρέοντι τῷ ποιητῇ ὅτε καὶ δι' ὀργὴν ἀπέκρινε τὸν ἐρώμενον* 60 (Smerdies). Was es damit auf sich hat, wird klar durch Aelian. v. h. IX 4, der dieselbe Geschichte erzählte und hinzufügt: *ὁ δὲ* (Anakreon) *οὐδ' προσεποιήσατο αἰτᾶσαι τὸν Πολυκράτη . . . μετήγαγε δὲ τὸ ἐγκλημα ἐπὶ τὸ μειράκιον ἐν ᾧ ἐπέκλειε τόλμαν αὐτῷ . . . ὀλισσάμενός κατὰ τῶν ἑαυτοῦ τοιγῶν*; vgl. die Bruchstücke des Gedichtes frg. 48f. Es ist klar, dass die erste Hälfte

der Nachricht — Polykrates als Nebenbuhler und Strafvollstrecker — novellistische Dichtung ist, angespannen an ein Lied des A., in dem von der Unthat des Polykrates einfach deshalb nichts erzählt wurde, weil der Dichter nichts davon wusste. Das Beispiel ist methodisch wichtig; manche verwandte Notiz wird ähnlich entstanden sein. Auffällig ist es, dass Polykrates in unseren Bruchstücken nirgends direct erwähnt wird, während doch Strabon bezeugt, dass *πᾶσα ἡ ποίησις* (des A.) *πλήρης ἐστὶ τῆς περὶ αὐτοῦ μνήμης* (XIV 638). Strabon mag unter dem Einfluss der biographischen Überlieferung einigermaßen übertrieben haben. Doch wird wiederholt auf samische Verhältnisse Bezug genommen. Der Heratempel frg. 34 (freilich Conjectur) wird der samische sein. Von dem politischen Umschwung auf der Insel spricht frg. 16: die *ἀλιεῖς* vom Strande (*Ἀλιεῖς*, argivisch?) walteten in der heiligen Stadt der Nymphen (= Samos mit dem Heratempel, s. Hesych. s. *Ἄστυ Νυμφέων*. Athen. XV 672 B), vermutlich zu combinieren mit dem Verse *ἐκῆμι Συλοσάντος ἐὺνχορῶν* (Paroemiogr., Crusius Anal. p. 140), der, wie mancher verwandte (frg. 85), von A. herühren wird. Wir würden damit ein interessantes Zeugnis dafür gewinnen, dass A. dem Polykrates auch im Tode (522) Treue hielt und mit der Neugestaltung der Verhältnisse unter Syloson (Duncker G. d. A. VI 530) nicht einverstanden war.

Jedenfalls taucht er bald nach der Ermordung des samischen Fürsten in Athen auf; Hipparchos, der den Dichter (nach einer modernen Hypothese bei einem früheren Aufenthalte in Athen, s. Welcker Kl. Schr. I 253f.) schon früher kennen gelernt hatte, soll einen Fünfzig-ruderer geschickt haben, um ihn an seinen Hof zu holen (Ps.-Plat. Hipparch 228 C, daraus Aelian v. h. VIII 2). Hier wehte eine ähnliche Luft, wie an dem samischen Hofe. Zu Xanthippos, dem Vater des Perikles, dessen er in einem Liede an Polykrates gedacht zu haben scheint (Himer. V 3 *ἔγαυε μὲν Ἀ. εἰς Πολυκράτους στελλόμενος* [bildlich?] *τὸν μέγαν Ξάνθιππον προσφθέγγασθαι*, frg. 126 Bgk., Welcker I 253), hatte A. wohl alte Beziehungen. Die *οἰκία Κριτίου τοῦ Δρωπίδου* wurde von ihm besungen *ὡς διαφέρουσα κάλλι τε καὶ ἀρετῇ καὶ τῇ ἄλλῃ λεγομένη ἐνδαιμονία* nach Plato Charm. 157 E; beim Schol. Aisch. Prom. 128 heisst A. *geradezu Κριτίου ἐρῶν*. Ein Nachfahr, der jüngere Kritias, zahlte dem Dichter den Dank in einer glänzenden poetischen Charakteristik (s. o.). Von Kunstgenossen traf A. an dem Pisistratidenhofe den Lyriker Simonides an; Beziehungen auf ihn sind in den Fragmenten jedoch nicht nachzuweisen.

Auch dies Verhältnis hatte keinen Bestand: Hipparch, des Dichters Gönner, fiel 514 durch Harmodios. Über die weiteren Lebensschicksale des Dichters versagt die Überlieferung. Doch hat man wohl mit Recht vermutet, dass er sich an den Hof der Aleuaden in Larissa begeben habe, wie Simonides. Auf thessalische Verhältnisse beziehen sich einige Epigramme, Anth. Pal. VI 142 = frg. 103, auf den *Θεσσαλίας . . . ἀρχὸς Ἐχερατίδας* (Förster Die Sieger in den olympischen Spielen S. 12) Anth. Pal. VI 136 = frg. 109. Die Notiz bei Suidas, dass der Dichter um 500 infolge des

Ioneraufstandes von Teos nach Abdera geflüchtet sei, scheint auf einem Missverständnis zu beruhen (s. o. S. 2036). Ein Epigramm, Anth. Pal. VII 25, angeblich von Simonides (frg. 184 p. 512), will für das Grab des Dichters auf Teos bestimmt sein. Aber die Verse sind jüngeren Ursprungs und können sich auf ein Kenotaph in Teos beziehen, wenn sie überhaupt ernst zu nehmen sind. Eine Porträtstatue des A. in Teos kannte Theokrit, Anth. Pal. IX 599 = Ep. 16; Jahn möchte teilsche Münztypen darauf zurückführen. Man wollte wissen, dass der Dichter 85 Jahre alt geworden sei (Ps.-Luc. Macrob. 26; vgl. Val. Max. IX 12, 8 *statum humanae vitae supergresso*); damit würde man, da man die ἀμυγή auf 532, die Geburt auf 572 gesetzt zu haben scheint, bis über 488 hinunter kommen, also bis über den ersten Perserkrieg, den er, wie sein Kunstgenosse Simonides, dichterisch verherrlicht haben könnte. Urkundliche Anhaltspunkte finden sich aber für solche Combinationen in den Fragmenten nicht, und es wäre leicht möglich, dass man novellistische Ausschmückungen dafür gehalten hätte. Sein Lebensende ist ja, wie das der meisten Dichter, von der Anekdote in Beschlag genommen: er soll, nach einem epigrammatischen Einfall, an einer Weinbeere erstickt sein, wie Sophokles, Anth. Pal. VII 20. Philol. Anz. XV 1885, 634. Doch ist es sicher, dass der Dichter ein hohes Alter erreichte. Auch in manchen echten Fragmenten spricht er von seinem weissen Haar (frg. 14, 7, zweifelhaft frg. 43) und seinem grauen Bart (frg. 25). Gerade dies uns wenig sympathische Bild haben die Späteren, insbesondere die nachchristlichen Anakreontendichter, mit Vorliebe festgehalten (s. Bergk Anacr. frg. 11); als Greis wird A. bezeichnet Anth. Plan. 306f. (Leon.). 308 (Eugen.). 309. Anth. Pal. IX 209 (der Interpolator des Krinagoras). Ovid. ars am. III 330. Gell. XIX 9. Lieder aus der letzten Periode, in denen die liebenswürdige Kunst des Poeten in eine süssliche, conventionelle Manier ausgeartet zu sein scheint, waren die ihnen congenialen Vorbilder, an die sie sich anschlossen. Die Athener ehrten den Dichter durch ein Standbild auf der Akropolis neben dem seines Freundes Xanthippos, Paus. I 25, 1: τοῦ δὲ Σανθίππου πληστόν εἶσθ' ἔστιν Ἀνακρέον δ' ὁ Τίσιος, πρῶτος μετὰ Σαπφῶ τὴν Λεσβίαν τὰ πολλὰ ὧν ἔγραψεν ἐρωτικὰ ποιήσας· καὶ οἱ τοὶ οὐκ ἔστιν ὅσον ἄδοντος ἂν ἐν μέθῃ γένοιτο ἀνδρόπουν. Die Auffassung (ἐν μέθῃ!) kommt auf Conto der späten Quelle des Pausanias; von späten Epigrammatikern (Leonidas [?] Anthol. Plan. 306f.) wird sie in einer Phantasieschilderung — die aber mit der athenischen Statue doch wohl zusammenhängen soll, ohne dass man an Autopsie denken dürfte — ins Widerliche und Alberne gesteigert. Die Teier prägten sein Bild auf ihre Münzen in zwei Typen, sitzend und (fast nackt) stehend, s. Visconti Icon. Gr. 3, 6 p. 74. O. Jahn Darstell. gr. Dichter auf Vasenbildern, Abh. d. sächs. Ges. d. W. VIII (1861) 730 Taf. VIII 8. Büchner Ztschr. f. Numism. IX 11f. Taf. 4, 11. Head HN 512. Auch das Saiteninstrument auf teischen Münzen (Head 511) mag auf A. gehen. Inschriftlich beglaubigt ist eine vor kurzem entdeckte Darstellung in Büstenform; vgl. Notizie degli Scavi 1884, 42: busto virile barbato teniato . . nel cui

soccolo leggesi: ANAKPEON / ΑΥΠΙΚΟC. Eine Abbildung im Bullet. arch. com. XII 25 Taf. II (C. L. Visconti) und in der Archaeol. Zeitung XLII (1884) 151 Taf. XI 2 (P. Wolters). Der Kopf zeigt eine ganz frappante Ähnlichkeit mit den Zügen eines stehenden fast nackten Kitharspielers in der Villa Borghese (1835 mit einer ähnlichen Statue gefunden; vgl. Bullet. d. Inst. 1836, 9. 1853, 20. 1860, 3. 1867, 135 u. a.; bei Wolters a. O. 149). Man hatte für ihn die Namen Tyrtaios Pindar (ganz unpassend) Alkaïos (besser) vorgeschlagen, und pflegte A., besonders seit einem bekannten Aufsatz Brunns (Ann. d. Inst. 1859, 155ff., zuletzt Baumeister Denkm. 79f.), ziemlich allgemein in einer an gleichem Platze gefundenen und aufgestellten sitzenden Statue zu erkennen; sehr berechnete Zweifel äusserte nur Bernoulli Bildn. d. Gr. 7. Die von Wolters mitgeteilte Beobachtung braucht nur ausgesprochen zu werden, um diese Vermutungen ein für allemal abzuthun. Obendrein passt der energische Kopf des sitzenden Dichters mit seinem kurzen Haar und den starken, leicht zusammengezogenen Brauen doch wenig zu der Vorstellung, die wir uns von A. machen, und auf den Kopf kommt es doch wohl mehr an, als auf die von Brunn über Gebühr betonte Pose. Allernächst endlich hat R. Kekulé Arch. Jahrb. VII (1892) 119ff. drei weitere Exemplare dieses Typus hinzugefügt: einen Kopf im Berliner Museum (a. O. T. 3), nach Kekulé die treueste und älteste Wiederholung, griechische Arbeit; einen Kopf im Park von Glienecke bei Berlin; einen Kopf auf einer Zeichnung Heemskerks (Michaelis Arch. Jahrb. VI 145). S. auch A. Michaelis Zeitschr. f. bild. K. N.F. IV (1893) 785. A. zeigt auf den Büsten wie auf der Statue sanft gelocktes, in der Mitte gescheiteltes Haar mit einer Taenie — wohl der *μίτρα* seiner Dichtungen, s. Aristoph. Thesm. 161f. Anacr. frg. 65, 2 — und einen gelockten, weichen Bart, beides sehr charakteristisch; auch die feinen Gesichtszüge, insbesondere die halbgeöffneten, sinnlichen Lippen und die glatten Wangen, nicht weniger die weichen und doch schlanken Körperformen, wirken nach der gleichen Richtung. Wir haben eine vortreffliche Schöpfung griechischer Plastik vor uns, dem sitzenden Poeten der Villa Borghese (Alkaïos?) mindestens ebenbürtig; nach Kekulé war das Original eine Bronzestatue des 5. Jhdts., vielleicht des Kresilas (vgl. aber Six Arch. Jahrb. VII 188, 19). Auch die griechische Kleinkunst hat den Dichter darzustellen versucht, ein glänzendes Zeugnis für seine Volkstümlichkeit. Zwar darf man in den Vasenbildern, die Kitharoeden mit einem Hündchen zeigen, bei der Wertlosigkeit des Tzetzeszeugnisses (oben S. 2036) A. nicht mehr erkennen (O. Jahn a. O. 732ff.). Wir besitzen aber ein vulcentur Vasenbild im britischen Museum (ANAKP als Kitharoede, neben ihm zuhörende Jünglinge, s. O. Jahn a. O. 724ff. Taf. III), A. im reifen Mannesalter, wie in dem besprochenen statuarischen Typus, aber keineswegs als Greis. Die fatale Vorstellung des weinseligen, verliebten Alten scheint erst in späthellenistischer Zeit das Feld gewonnen zu haben.

II. Die Dichtungen des Anakreon. Citiert werden drei Bücher, frg. 13 (Glykoneon) ἐν

τῷ πρώτῳ; frg. 91 (ionische Tetrameter) *ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μέλων*, frg. 16 (es werden gegen Bergk mit Blass Ionici herzustellen sein) ebenso, frg. 60 *ἐν δευτέρῳ* (ionische Tetrameter mit Anaklasis); frg. 63b (ionische Dimeter mit Anaklasis) *libro tertio*, frg. 127 (— — — — —, ebenso?) *ἐν γ'.* Die Sammlung scheint, wie schon Bergk vermutete, in der Hauptsache nach metrischen Gesichtspunkten geordnet zu sein. Von einer *πεντὰς βιβλίων* . . . *Ἀνακρέοντος* ἀς ὁ Τῆμος ἡδὺς πρόεσβυς ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν ἡμέροις ist die Rede bei Krinagoras Anth. Pal. IX 239 = Epigr. 29 Rubens.; die beiden entscheidenden Verse (in anderem Metrum) sind aber dringend der Interpolation verdächtig (Rubensohn 59). Christ spricht neuerdings wieder (Gr. L.-G. 130) von der Fünzfzahl der alexandrinischen Ausgabe, ebenso Birt ant. Buchwesen 89f., der die schlechten Verse der Anthologie ganz frei umgestaltet. Auf einem Umwege werden wir in der That auf diese alte Annahme zurückgeführt. Die Citate mit Buchzahl beziehen sich alle auf Bruchstücke in lyrischen Massen, also aus *μέλῃ*; daneben wird citiert *ἐν ἰάμβῳ* (frg. 87, epodisch) und *ἐν ἐλεγείῃς* (frg. 95). Bei Suidas heisst es I *ἔγραψεν* (. . .) *ἐλεγεία καὶ ἰάμβους, Ἰάδι πάντα διαλέκτῳ*, II (in einer Doublette, die Flach Hesych. p. 12 falsch behandelt hat, s. Daub De Suid. biogr. 430) *συνέγραψε παροινιά τε μέλη καὶ ἰάμβους καὶ τὰ καλούμενα Ἀνακρεόνεια*. I wird in der That durch den byzantinischen Nachtrag II ergänzt: die *μέλη* sind irrtümlich ausgelassen. Es hiess ursprünglich *ἔγραψε* (*μέλη ἐν βιβλίοις γ'*), *ἐλεγεία καὶ ἰάμβους*. Im ganzen sind es also wohl fünf Bücher gewesen, von denen aber nur die ersten drei gezählt, die andern als *μονόβιβλοι* angesehen wurden. Birt (Buchw. 89) hat sich mit diesen Einzelheiten nicht genügend auseinandergesetzt.

Als Hauptleistung des A. galten seine *μέλη*. Die Sammlung wurde, wie bei Alkaios, durch einige hymnenartige Stücke eröffnet. Der Artemishymnus (auf die Artemis Leukophrys von Magnesia?) scheint religiös gehalten; aber schon in das Gebet an Dionysos tritt ein erotisches Motiv ein. Die Lieder klingen wie verfeinerte, aber auch abgeblasste alkaeische Dichtungen. Es fehlt nicht an Echtem und Lebendigem; aber in manchen Fällen — man wird sie am liebsten ins Alter des Dichters rücken — ist eine conventionelle Mache nicht zu verkennen. Das stark hervortretende Thema des *ἔρωος παιδικός* war durch Ibykos in die Lyrik eingeführt. Erfreulich sind glückliche Naturbilder, wie in dem von Horaz (Epod. 13, 1) benützten frg. 6 oder in dem reizenden frg. 51. Auch an humoristischen Zügen fehlt es nicht; dahin gehört das bis auf den heutigen Tag lebendige prächtige Bild von Eros als Schmied, frg. 47. Wichtig sind Beispiele objectiver Lyrik; frg. 23 ist einem Mädchen in den Mund gelegt, das von der Wäsche am Fluss heimkehrt, frg. 52 wird aus einem Epithalamion herrühren; ähnlich wird frg. 60 und 87 zu beurteilen sein. Darauf bezieht sich wohl Kritias 7, *1 τὸν δὲ γυναικείων μέλων πλεῖστα ποτ' ᾤδας, 8 παννυχίδας θ' ἱερὰς θήλεις χοροὶ ἀμφιέπεισαν*. Leidenschaftliche Ausbrüche, wie frg. 19, 24, stehen ziemlich vereinzelt und scheinen an einem Anflug von Phrasenhaftigkeit zu leiden. In den meisten Stücken

redet der Dichter mit liebenswürdigem Lächeln, süß und anmutig: *ἡδὺς* und *ἄλπιος* heisst er bei Kritias (7, 1) und den Epigrammatikern. Er ist so ein Liebling der gebildeten guten Gesellschaft in der Hellenistenzeit geworden.

Die Formen sind mannigfaltig und doch einfach. S. zuletzt Flach 543f. Roszbach Spec. Metrik 570ff. Die charakteristischen vierzeiligen Strophen, die den Namen des Alkaios (s. d.) und der Sappho tragen, bildet A. ebensowenig nach, wie die Choriolyriker oder die attischen Dramatiker. Sein Lieblingsmass ist die logaödische Tetrapodie, der Glykoneus, in kleinen Gruppen, die durch eine katalektische Form, den sog. Pherekrateus, abgeschlossen werden. Sehr häufig sind Strophen zu je vier Versen (3 Glyk. und 1 Pher.), s. frg. 4. 6. 8. 14; aber auch die Combination von 3 + 5 + 3 Versen kommt wiederholt vor (frg. 1. 2. 3), allem Anscheine nach als Rahmen für ein kleines hymnenartiges Ganze. Die Wahl zwischen diesen Formen bestimmte das *μέλος*. Der Pherekrateus kam aber auch in stichischer Abfolge vor, wie bei Sappho 99f., s. frg. 15f. Noch kecker wirkt die Vereinigung von Glykoneus und Pherekrateus, das sog. Priapeum, in stichischer Wiederholung, s. frg. 17f. 22f. Auch breite choriambisch-logaödische Verse, wie wir sie bei Alkaios kennen lernten (S. 1503), werden mit kurzen logaödischen Versen zu einem wohlklingenden Ganzen verbunden, s. frg. 17f. Neu sind rhythmische Feinheiten, wie die aufgelöste erste Länge, frg. 24, mit sehr charakteristischer Wirkung. Am mächtigsten aber tritt der ionische Rhythmus hervor, der bei den Aeoliern durchaus in zweiter Linie steht, aber von ihnen doch schon kunstgemäss behandelt ist. Wir finden bei A. eine Fülle derartiger Verse, Dimeter und Tetrameter, mit und ohne Anaklasis, katalektisch und akatalektisch gebaut, s. frg. 41ff. 47ff. 50ff. 61ff. (zum Teil anders herzustellen mit Blass Rh. Mus. XXIX 153ff.). Über die rhythmische Bedeutung der Anaklasis, die wir hier zuerst in grösserem Umfange beobachten können, s. Philol. LII 167ff. Die Scholien zu Aesch. Prom. 130 nehmen an, dass das Auftreten der Ionici in den ältesten Tragödien auf den Einfluss des A. zurückzuführen sei. Sie werden damit Recht haben. Vgl. bes. Phrynich. frg. 6. 14f.

Während sich A. in diesen Bildungen an die Aeolier anschloss, verraten andere den Einfluss seines Landsmannes Archilochos. Die *ἰαμβοί*, die man bei der Charakteristik des Dichters meist viel zu sehr zurücktreten lässt, waren nach Inhalt und Form archilochisch. Es fehlte dem A. nicht an schlagfertigen, boshafem Witz; besonders in seiner Frühzeit mag er von ihm Gebrauch gemacht haben. Unübertrefflich heisst es z. B. frg. 86 *καὶ θάλαμος ἐν τῷ κείνῳ οὐκ ἔγμεν ἀλλ' ἐρήματο*, und die packende Charakteristik des Emporkömmlings Artemon (frg. 21, 1f., falsch beurteilt von Sittl Gr. L.-G. I 336, und, aus einem anderen Gedichte, v. 3—14; vgl. auch frg. 141. 166) ist im Altertum mit Recht berühmt gewesen. In derber Schimpfrede machte A. dem Archilochos und dem Hipponax Concurrenz, s. frg. 156ff. Mancher iambische Spottvers des Sprichwörterschatzes mag von A. herrühren, ausser dem Trimeter auf die Milesier (frg. 85), z. B. die oben erwähnten Verslein auf Abdera und Syloson. Vereinzelt wurden

in den Iamben auch ernstere Stoffe behandelt; so schilderte A. darin die Epiphanie eines Dämonenpaares, wohl des Dionysos mit seinem Begleiter (frg. 84, zu verbinden mit frg. 125 und Anakreont. 31). Auch die meisten Formen des Archilochos finden sich bei A. wieder und scheinen durch ihn den Attikern übermitteln zu sein (s. d. Zusammenstellung bei Zielinski Gliederung der Komödie 317ff., der die Attiker direct von Archilochos abhängig sein lässt). Neben dem archilochischen Trimeter (frg. 84ff.) finden wir trochäische Langverse (75ff.), asynartetische Bildungen (frg. 30. 82f.) und vor allem epodische Distichen (frg. 21, 1f. 87f., citiert *ἐν ἰάμβῳ*, Combination eines Trimeters mit einem katalektischen daktylischen oder trochäischen Dimeter). Die epodischen Distichen frg. 21, 3ff. sind eine Neubildung unter aeolischem Einfluss, ebenso die distichische Verbindung des Trimeters mit einer logaoedischen Pentapodie (Sapph.), die Theokrit 20 Ep. XVI von A. entlehnt haben wird. Auch die stichische Verwendung iambischer Kurzverse, akatalektischer Tripodien und Dimeter, frg. 89ff. (frg. 90 skoptisch), lässt sich bei Archilochos stichisch wiederholt nachweisen. Der katalektische Dimeter kommt freilich in sicher echten Fragmenten nicht vor; frg. 92 ist sehr zweifelhaft und vielleicht aus den Anakreonten entlehnt. In jen ionischen Kreis gehören endlich auch die Elegien (Suid. Meleag. Anth. IV 1, 35), von denen 30 leider wenig erhalten ist, sowie die nur zum Teil echten Epigramme. A. bewegt sich hier, soweit wir urteilen können, durchaus im Geleise der Vorgänger.

Sehr problematisch sind die Nachrichten über die musikalische Seite der Schöpfungen des A. Wenn wiederholt Saiteninstrumente erwähnt werden, so ist das keine bloße Redensart, s. frg. 18 *πᾶλλον εἴκοσι χορδῶν μαγάρην ἔχων, ὃ Λεύκασσι, οὐ δ' ἡβᾶς* (nicht anzutasten). frg. 17 *πᾶλλον περικτῖδα τῇ φίλῃ κοράσιν παίδι ἄβρῃ*. frg. 22, 40 dasselbe Instrument beim Reigen; frg. 143 das Barbiton; vgl. Anth. Pal. VII 23. 25. 29. Kri-tias a. O. v. 4 nennt A. daher *αὐλὸν ἀντικαλόν, φιλοβάβριτον*, womit sich Flachs Anschauung von der Vorliebe des A. fürs Flötenspiel (S. 548) schlecht verträgt. Nur als Tanzbegleitung wird Flötenmusik erwähnt, frg. 20; Maxim. Tyr. 37, 5 ist apokryphisch. Magadis und Pektis werden für identisch erklärt; sie haben eine hohe Tonlage, während das Barbiton tiefer gestimmt war. Die zwanzig Saiten der Magadis suchten die alten Musikhistoriker (s. Athen. XIV 635 C) wegzudeckeln, da sie sich eine verkehrte Vorstellung von einer schematischen, schrittweisen Erweiterung des Tonsystems gemacht hatten. Poseidonios bei Athen. a. O. (FHG III 277) bemerkt: *τριῶν μελωδιῶν αὐτὸν* (Anakreon) *μημονεύειν, Φοργίου τε (καὶ Δωρόλου) καὶ Ἀνδρόν* (die drei alten Scalen, die auch der Landsmann des A., Polymnast, gebrauchte, s. Plut. de mus. 8) *60 ταύτας γὰρ μόναις τὸν Ἀνακρέοντα κεχρησθαι*. Die Töne dieser drei siebenstufigen Scalen seien auf siebenstimmigem Instrument hervorgebracht durch verschiedene Stimmung; A. habe nur in diesem Sinn von 20 Saiten (wenn er noch 21 erwähnt hätte!) gesprochen. Wir haben die Tatsache, dass A. ein zwanzigsaitiges Begleitinstrument kannte, ohne Vorbehalt anzuerkennen.

Dass die Kunst des A. ganz wesentlich im Heimatsboden wurzelt, bestätigt nach dem Ahrenschen Gesetz vor allem die Sprache des Dichters. Sie ist in der Hauptsache ionisch. Bergk Anacr. frg. p. 63—70. Doch fehlt es nicht ganz an heterogenen Elementen, die Ahrens der geschichtlichen Stellung dieser Dichtungen gemäss überzeugend als Aioliemen angesprochen hat, s. Ahrens Kl. Schr. I 166. Hauptfälle: *αἰχμάν* 10 frg. 31, ähnliches frg. 70. 76. 78. 67. 73; *χορσοφάννος* frg. 25; *αἰνοπάθην* (wahrscheinliche Lesung) frg. 36. Wie Archilochos und die anderen Iambendichter, hält sich A. meist in der Sphäre des wirklichen Ausdrucks; aber wo er ein Bild anwendet, wirkt es frisch und lebendig; vgl. frg. 4, 4. 47 (Eros als Schmied). 51 (die Hinde). 57. 66. 75 (das Thrakerfüllen). Die Sophisten rühmten ihn mit Recht als Muster der von ihnen gern angestrebten *ἀφέλεια*, s. Hermogenes *π. ἰδ.* 2, 3 p. 351 Sp., universeller Dionys. de comp. verb. 23.

Über den Wert oder Unwert des Mannes abzuurteilen, wie man das früher zu thun liebte, ist nicht unsere Sache. Wunderliche antike Debatten über den Grad seiner Solidität lernen wir bei Athenaeus kennen X 429 B. XII 600. Didymos bei Sen. ep. 88; vgl. die Epigramme und Iulian Misop. 357. Cic. Tusc. IV 71. Ovid. trist. II 363. A. verherrlicht den Existenzgenuss; aber wüste Leidenschaftlichkeit liegt ihm fern (frg. 62. 39. 83. 90), freilich auch hingebende Wärme. Eine bequeme, lässliche Moral empfahl ihn, zumal in der Hellenistenzeit, weiten Kreisen, deren Liebling er geworden ist, s. unter III. Er war ein rechter Lebenskünstler, ein *elegantiae arbiter* in besserem Sinne als Petron. Die Künstler und Litteraten an den italienischen Fürstenthöfen der Renaissance sind verwandte Erscheinungen; nur fehlt ihnen die feine Grazie und Mässigung des Griechen. Ein schöpferisches Genie wie Archilochos oder Alkaios war A. kaum; man wird ihn als anempfindendes Talent bezeichnen dürfen. Aber das freie Tändeln mit der Empfindung, wie wir es zuerst hier beobachten im Gegensatz zu dem bitteren Ernst der Älteren, ist doch etwas Neues. Es ist freilich vor allem ein Product der Gesellschaft, in der A. lebt. Das freigelebene Mädchen spielt darin kaum eine Rolle; Tänzerinnen, Zitherspielerinnen, schöne junge Sklaven, im besten Fall die Pagen und Edelknaben des Hofhaltes sind 50 Adressen, an die der Dichter sich wendet. Daraus resultiert überhaupt der spielende, galante Ton der meisten Stücke, der weniger in dem mittelalterlichen Minnesang, als in der französischen und italienischen Renaissanceclayrik sein Gegenbild findet. Auch hierin ist A. ein echter Ionier; bei Dio Chrysostomos II p. 33 D. (94 R.) heisst er in diesem Sinne mit Recht *δ' ἰώνων ποιητὴς Ἀνακρέων*. Auf das Problem des *ἔρωτος παιδικός* wird bei Ibykos einzugehen sein.

III. Nachleben des Anakreon; die Anakreonten. B. Stark Quaest. Anacr. 10ff. Ein Zeitgenosse Anakreons wird der schon von Ananios citierte Skoliendichter Pythemos von Teos sein (s. d.), von dem man Skolien in sapphischen Elfsilblern besass (Athen. XIV 625 c. Scol. 1, PLG III 643). Jünger war wohl der mit A. vielleicht verwandte Iambograph Skythion von Teos, s. o. S. 2035. A. wird in seiner Heimat Schule

gemacht haben. Vor allem aber wurde A. ein Liebling des attischen Publicums. Vgl. Aristoph. Dait. frg. 223 p. 449 K. *ἄσπον δὴ μοι σκόλιόν τι λαβὼν Ἀλκαῖον κἀνακρέοντος* (der Vater zum Sohne); Thesomph. 161 *Ἀνακρέων δὲ Τήιος ἀρχαῖος*. Plato Theag. 125 D. Besonders bezeichnend ist das warme Enkomion des Kritias frg. 7, s. o. Auch in den lyrischen Partien der Komödie (Zielinski a. O., sehr charakteristisch die Dimeter bei Telekleides frg. 24f. p. 215 K.) scheint sein Einfluss erkennbar, ebenso im Kyklops des Euripides 496ff. Für die Hellenisten gehörte er nicht nur in den Canon der grossen alten Lyriker (s. zuletzt Usener zu Dionys. de imitat. p. 130), sondern seine Dichtungen bleiben wirklich lebendig, wie die der Aeolier, werden gelesen und nachgeahmt. Vgl. Hermesianax bei Athen. XIII 597 v. 50ff. Theokrit. Epigr. XV. Anth. Pal. IX 599 (in der Form wohl anakreontisch). Manche kleine Versuche der tonangebenden Dichter sehen ionisch-anakreontisch aus, s. Theokr. a. O. Kallim. Epigr. 37—40 Wil. = Anth. Pal. XIII 7. 24. 25. VII 728. Phalaik. Anth. Pal. XIII 5. 27. Vor allem gehören dahin die Dichtungen des Sotades und verwandter Poeten (Seleukos, Kleomachos) in Ionikern und die Galliamben (besser Metroaka) des Kallimachos frg. 568 p. 698 Schn. Ähnliches bei den römischen *cantores Euphorionis*, besonders bei Laevius (Baehrens FPR p. 292f.); wirkliche Nachahmung des A. bei 30 Horaz, s. Arnold-Fries Die gr. Studien des Horaz (Halle 1891) 82ff. (nichterschöpfend). Hauptstellen: Epod. XIV 9ff.; carm. I 17, 18. IV 9, 9; epod. XIII = frg. 6; carm. I 27 = frg. 63. I 23 = frg. 52. II 5, 5ff. III 11, 9 = frg. 75.

In der späteren Hellenistenzeit bildet sich aus solchen Anfängen eine feststehende anakreontische Manier heraus, die vor allem die dilettantische Modepoesie beherrscht. Dahin gehören einige pseudo-theokritische Gedichte, besonders die geschmacklosen Dimeter *εἰς νεκρὸν Ἰδαοῖν* Theokr. XXX (Hiller Beitr. z. Textgesch. d. gr. Bukoliker 68), der *Κηρικολέπτης* Theokr. XIX und mancherlei bei Bion und Moschos. Vor allem aber ist uns als Anhang der Anthologia Palatina ein kleines Corpus solcher Dichtungen erhalten, das hier kurz behandelt werden muss.

Ausgaben der Anakreonten: Ed. princeps von H. Stephanus Lutet. 1554, beherrscht den Text in den zahllosen späteren Ausgaben, darunter die von Barnes, Fischer, Brunck, Boissonade, Mehlhorn (Anakreontae quae dicuntur, Glogau 1825, noch heute brauchbar, Abschluss der ersten Periode). Erst V. Rose schuf eine verlässliche diplomatische Grundlage: *Anacreontis Teii quae vocantur ΣΥΜΠΟΣΙΑΚΑ ΗΜΙ-ΑΜΒΙΑ* ... edita a V. Rose, Lips. 1868 (mit Einleitung über die Geschichte der Hs. u. s. w.). Danach Bergk PLG III⁴ 296ff. und Fr. Hansen *Anacreonteorum sylloge Palatina recensetur et explicatur*, Lips. 1884 (mit einer praef. über das Alter der Dichtungen), als Specimen eines Corpus carminum *Anacreonticorum*. Aus der sonstigen Litteratur ist hervorzuheben F. G. Welcker Kl. Schr. I 251—270. II 356ff. C. B. Stark Quaest. *Anacreont. libri duo*, Lips. 1846; Gaza u. d. philist. Küste 643ff. Fr. Hanssen *Philologenvers. z. Karlsruhe* 1882, 209ff.; Philol.

XLVI 446ff. und Suppl. Bd. V 2, 199ff.; Comment. Ribb. 189ff. und bei Rossbach *Specielle Metrik* 856ff. O. Crusius *Philol.* XLVII 235ff. LII 162ff.

Das vorige Jhdt. sah in diesen Versen arglos, was die Überschrift versprach, Erzeugnisse des alten Teiers; nur an wenige besonders auffällige Stücke wagte sich der Zweifel Bentleys. Welcker a. O. verwirft eine grosse Anzahl, bezeichnet aber eine stattliche Reihe zuversichtlich als echt. Rose (p. IX) meint, es lasse sich nicht nachweisen, dass auch nur ein Gedicht von A. sei. Sehr scharf sprach sich F. A. Wolf (Vorl. über gr. Litt. 222) über die „leiermässige Art“ der Anakreonten aus. Treffend fasste schon O. Müller die Gründe zusammen, die uns nötigen, die Sammlung als Ganzes für Nachahmerpoesie anzusehen; seine Darlegung (Gr. d. gr. L. I³ 314f.) giebt die wesentlichsten Gesichtspunkte für die Beurteilung dieser Poesien. Die Hauptmomente sind folgende: 1) Die gelehrten Schriftsteller, die uns etwa 170 Fragmente des A. überliefert haben, citieren die palatinische Sammlung nicht einmal. 2) Die Verstechnik ist sehr einförmig. Von den beiden Hauptmassen ist der Hemiambus, d. h. der Dimeter iamb. catal., in den Fragmenten nicht in stichischer Abfolge nachzuweisen, und der ionische Dimeter tritt sehr zurück und pflegte systematisch zusammengeordnet zu werden. Andere Stücke verraten durch ein Schwanken in der Prosodie oder durch völligen Verzicht auf prosodische Regel sowie durch das Streben, auf den Accent Rücksicht zu nehmen, dass sie in nachchristlicher Zeit entstanden sind (s. Hanssen bei Rossbach 866ff.). 3) Die Sprache entbehrt erlesener ionischer Formen und Wörter und hält sich wesentlich innerhalb der Grenzen der *κοινή*. In gewisse Nummern (33—37. 41. 47. 49. 51. 53. 56ff.) sind, vermutlich von Synesios oder den Bukolikern aus, dorische Formen eingedrungen (Stark Quaest. 21ff. Hanssen Syll. 8); Ähnliches freilich auch im echten A., s. oben S. 2044. 4) Der Inhalt ist aller individuellen Züge bar. Für A.s Leben gewinnen wir nicht den kleinsten Aufschluss. Kein Mädchen wird mit Namen genannt, von Knaben nur Bathyllos. Anachronismen sind zahllos, so die wiederholten Anspielungen auf juristische Bildung (2. 50 u. 6.), auf die rhodische Kunstschule (15. 3. 16), die gefährlichen Parther (26 b 3). Der Gedanken-, Bilder- und Mythenkreis ist in der Hauptsache der der Schulstube oder der Akademie; Entlehnungen aus den Bukolikern und anderen Hellenisten sind handgreiflich; manche Partien sind geradezu mit den Erzeugnissen der nachchristlichen Sophistik geistesverwandt (Philol. XLVII 236ff., nicht zutreffend Hanssen bei Rossbach 860). 5) Gegen die Vaterschaft des A. protestiert die Sammlung selbst. In dem Prolog des ältesten Teils, nr. 1, erscheint A. dem Dichter im Traum: der Dichter will sich mit A. also gar nicht identifizieren. In dem Schlussstücke der zweiten Schicht, nr. 20, wird A. neben Sappho gestellt, über beide Pindar. Am Ende der letzten Gruppe (57, 30) rät der Dichter *τὸν Ἀνακρέοντα μιμῶ*. Man hat also kein Recht, diese Anakreonten als gefälscht zu bezeichnen. Die Meinung, dass sie von A. herühren, ist durch ein leichtsinniges Missverständnis des Titels *Ἀνακρεόντεια* veranlasst, das frei-

lich schon bei Gellius XIX 9 und in den Scholien zu Aristoph. Plut. 302 zu constatieren ist. Unsere Hauptaufgabe ist es, die verschiedenen Schichten zu scheiden, wie das ausser durch B. Stark besonders von Fr. Hanssen geschehen ist. Die Ergebnisse sind folgende: I. Hemiamben 1. 3. 5—14, der älteste Teil, schon von Gellius und den Aristophanesscholien benutzt. Der Stil verhältnismässig knapp und klar, epigrammatisch. Hanssen wollte hier (Comment. Ribb. a. O.) eine Anlehnung an den Mimiambus des Herondas erkennen, da A. keine Dimeter gebraucht habe (vgl. aber Telekleides a. O. Kallim. u. a.). Die angeblichen Hemiamben des Herondas sind aber byzantinischer Schwindel, s. Herond. ed. Crusius p. 58. Hanssen will die Sammlung noch dem alexandrinischen Zeitalter zuweisen. Aber seine Beweisführung ist nicht überzeugend (verkehrt sind besonders die Bemerkungen über Eros als Jüngling); nr. 13 setzt die römische Weltherrschaft voraus (schwerlich in Athen entstanden, wie Hanssen meint). Da wesentliche stilistische Unterschiede innerhalb der Gruppe nicht zu erkennen sind, mögen diese Gedichte um den Beginn unserer Zeitrechnung oder kurz vorher (vgl. Bion) entstanden sein, vielleicht in Kreisen akademisch gebildeter Jugend, in die uns ja auch Gellius hineinführt. Die eingelegten Stücke in anaklastischen Dimetern sind späteren Ursprungs, nr. 2 ein jüngeres Prooemium, nr. 4 ein byzantinisches Konkurrenzstück zu nr. 3. II. 15—18 Anaklomena, 19—20 Logaoeden. Der Stil 15—18 etwas redseliger, 19. 20 (von den vorhergehenden nicht zu trennen) epigrammatisch. Das zweite Prooemium (nr. 2, *βασιλικόν* im Sinne von Dio Chrys. *περὶ βασιλ.* II p. 34 Dind.) hat möglicherweise ursprünglich dieses Liederheft eingeleitet (gegen Hanssen Syll. 3). Hanssen nimmt als Entstehungszeit das hadrianische Zeitalter an, ohne ausreichenden Grund. Der Anthologist scheint zwei selbständige akademische Liederbücher excerptiert, nicht eine schon vorhandene Zusammenstellung (Hanssen Syll. 6) ausgeschrieben zu haben. III. 21—26 in Hemiamben, 27—32 Anaklomena, nach Inhalt und Stil in sich verwandt, vom Vorhergehenden verschieden schon dadurch, dass keine Anspielung auf A. vorkommt (Hanssen Syll. 7f.). Im Philol. XLVI hat Hanssen die Hypothese aufgestellt, dass diese Gruppe ein jüdischer Poet alexandrinischer Zeit, und zwar Aristobul, gedichtet habe. Ihre Grundlosigkeit ist nachgewiesen Philol. XLVII 236ff.; ein halber Widerruf in Rossbachs Metrik 860. Die Lieder sind jünger, als die erste Gruppe; sie sind sicher in nachchristlicher Zeit, wohl unter dem Schuleinfluss der jüngeren Sophistika, entstanden. Einige Stücke haben wirklich poetischen Wert, besonders 29. 31. 32 (von Goethe übernommen). Die folgenden Gruppen unterscheiden sich von den ersten sprachlich zum Teil durch eingesprengte dorische Formen (Anlehnung an die Bukoliker oder vielleicht an die ‚dorischen‘ Hymnen des Synesios von Kyrene?), metrisch-prosodisch durch grössere oder geringere Lässigkeit, zum Teil durch rein byzantinische Technik. Für Einzelheiten vgl. Hanssen Syll. 9, der jedoch manche Stücke zu hoch hinaufschiebt, z. B. 33f. 37. 49. Ob nonnischer Einfluss in der Länge der Endsilben

zu erkennen ist (so auch Hanssen bei Rossbach a. O.) erscheint zweifelhaft, s. Philol. XLVII 235. Man kann weiter gruppieren: IV. 33—39, die letzten Nummern byzantinisch. V. 40—44, Trinklieder in freier gebauten Ionikern mit Auflösungen. VI. 45—59; 45 wohl als Anfang einer Anakreontensammlung von Hephaistion citiert. Die Sammlung des Palatinus ist offenbar aus verschiedenen Liederbüchern verwandten Inhalts zusammengeschrieben; man kann, um von mittelalterlichen Parallelen abzusehen, die homerischen Hymnen und die Theognidea vergleichen. In der That haben wir auch geschichtliche Nachrichten über die Pflege dieser Anakreonteenpoesie an gewissen Studiensitzen, besonders im hellenistischen Orient; die reichste Sammlung solcher Dichtungen bietet der Barberinus 246 (saec. XI), s. Bergk PLG III 339ff. (eine Auswahl; eine vollständige Publication erwartet man von Fr. Hanssen, s. Philol. Suppl. V 202ff., wo ein Verzeichnis der Anakreontiker gegeben wird). Die älteste sichere Spur auf griechischem Gebiet ist wohl der Stein des Seikilos (Philol. L 163f. LII 160ff.): ein mit Noten versehenes Lied, das anakreontische Lebensweise in einfachen Kurzversen vorträgt. Vgl. auch die erotischen Verse (Dim. und Anakl.) auf einer Gemme bei Kaibel Epigr. Gr. 1127 p. 507. Am greifbarsten tritt uns der, jedenfalls in griechischen Kreisen vorgebildete Anakreontenstil mit den beiden Hauptformen der Anaklomenoi und Hemiamben dann bei einer römischen Dichtergemeinschaft entgegen. Ihr Vorläufer ist Petronius (s. Terentianus Maurus 2489ff. 2849ff.); er wendet sowohl iambische Dimeter wie Anaklomenoi an, frg. XIX. XXI. XX; vgl. auch den Dimeter c. 52 *aquam foras vinum intro*; ein anakreontisches Thema c. 109 (der geschorene *καλός*). Im Zeitalter Hadrians schreiben die Hauptvertreter, Hadrian selbst, Florus, Annianus, etwas später Alphius Avitus, Marianus und Septimius Serenus. S. Rutil. Namat. ed. L. Müller p. 24ff. Bährens PLM und FPR p. 373ff. 383ff. Teuffel-Schwabe § 341, 7. 346, 5. 353, 3. 383, 1 und besonders O. Ribbeck Gesch. d. röm. Dicht. III 317—325. Florus und Terentianus Maurus stammen aus Africa. Es ist also vielleicht kein Zufall, wenn der erste Grieche, der uns als ausgeprägter Anakreontiker begegnet, ein in Alexandrien gebildeter Kyrenaer ist, der Bischof Synesios (Christ Anthol. carm. christ. p. 1ff.). Die alte spielende Form wird bereits mit christlichem Inhalt gefüllt, vgl. I 1ff. *ἀγε μοι λίγεια φόρμιγξ μετὰ Τηλῶν αἰοδαί, μετὰ Λεοβίαν τε μολῶν γερασιτόρους ἐφ' ὕμνοις κελάδει δώριον ῥῶδαν* (folgen die Themata der Anakreonteenpoesie, um abgewiesen zu werden). Vielleicht stehen die ps.-dorischen Dichtungen aus dem späteren Teil der Anakreonten unter dem Einfluss des Bischofs, der auf seinen dorischen Ursprung Wert legte (Ep. 57 p. 667 H. *ἀπ' Εὐρυσθένους . . μέχρι τοῦμοῦ πατρὸς αἱ διαδοχαί*). In ähnlicher Weise wendet etwa gleichzeitig der Kappadokier Gregor von Nazianz Hemiamben und Ioniker an, s. Hanssen Philol. Suppl. V 2, 207. Solche Poesien blühten dann im 5. Jhd. vor allem in den hellenistischen Städten Palästinas mit ihren berühmten Rhetoren- und Juristenakademien (Gaza, Caesarea, Berytos). S. das Schol. Palat. zur Descr. des Ioannes von Gaza (ed. Abel Berl. 1882): *ταύτης τῆς γραφῆς*

μέμνηται καὶ Προκόπιος ὁ Γαζαῖος (um 500), καὶ οὐ ἡ πόλις αὐτῇ φιλόμουσος ἦν καὶ περὶ τοὺς λόγους ἄκρον ἐληλακυῖα. ἐλλόγημι ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος . . . καὶ οἱ τῶν ἀνακρεοντίων ποιητὰ διάφοροι, s. Stark Gaza 635ff. Über den Anakreontiker Ioannes von Gaza s. Hanssen a. a. O. 205; etwas jünger war der vielleicht in denselben Kreis gehörige Georgios Grammatikos, von dem wir einige Verse an den Dichter Koluthos von Lykopolis besitzen, s. den Artikel 10 Akoluthos. Auch Georg. 7, 9 ὁ γέρον πάρεστι Νεῖλος ist in Ägypten geschrieben. Dass die gebildeten Kreise von Palästina und Ägypten enge nachbarliche Beziehungen zu einander pflegten, ist begreiflich. In den Versen des Georgios finden sich die ersten sicheren Spuren einer Gliederung in οἶκοι und κοινούλια, s. Crusius Comment. Ribbeck. 15, 1. Aus diesen Kreisen werden schliesslich auch die technischen Anweisungen über Bau und Gliederung der Ἀνακρεόντεια stammen, die 20 wir bei den späteren Metrikern finden, s. Schol. Heph. p. 153 W. Studemund Anecd. varia I 157f. Auch in den folgenden Jahrhunderten stammen die meisten Anakreontiker aus Palästina und Ägypten: Sophronios von Damaskos, Bischof von Jerusalem (7. Jhdt., s. Hanssen 202), Helias und Michael Synkellos von Jerusalem (8. 9. Jhdt., Hanssen 203). Die Anakreonteentechnik verbreitet sich aber bald über die ganze byzantinische Welt: zu nennen sind der Patriarch Photios, der 30 Kaiser Leo, Ignatius Diakonus, Leo Magister (9. 10. Jhdt.), Konstantinos aus Sicilien, Christophoros, Hephaistos, Theodoros Prodromos u. a. (11.—13. Jhdt., Hanssen 204f. 209). Texte bei Bergk a. O. und in der Anthol. carm. christian. von Christ und Pararikas. Trotz des durchaus christlichen Standpunktes werden doch manche alte Motive festgehalten. Auch sind die Dichtungen in früherer wie in späterer Zeit zu musikalischem Vortrag bestimmt gewesen; in dem 40 Accentgesetz (Hochton auf der vierten Silbe) spricht sich gerade bei den Späteren ein lebendiges Verständnis für den rhythmischen Wert der Anaklasis aus (— — — — —, s. Philol. LII 167ff.) und die reichere Gliederung in οἶκοι und κοινούλια hält sich an die musikalische Unterlage (Crusius in den Comment. Ribb. a. O.). Die älteren Anakreontika wird man am besten als akademische Gelegenheitspoesie, als antike Commersbücher bezeichnen; sehr charakteristisch Anacreont. proem. 50 2 κύπελλα θεσῶν — νόμους κεράσσο. 52, 1f. τί με τοὺς νόμους διδάσκεις καὶ ὀητοῖον ἀνάγκας: man meint einen Student von Gaza und Berytos seufzen zu hören. Und auch in den besten christlichen Anakreonten wird dieser Standpunkt festgehalten, so in den Stücken, die für die Rosalien und Brumalien bestimmt sind (Ioann. 4f. p. 345 Bgk. Georg. p. 362). Ebenso arbeiten die ἐπιθάλμα und ἐρωτικά mit den alten Mitteln weiter. Doch wird die Form vielfach nach dem Vorgange des 60 Synesios als neutrales Gefäss für den verschiedensten Inhalt angewandt.

Die Gliederung lyrischer Gedichte in Strophen mit Abgesang bricht sich in der abendländischen Poesie etwas später Bahn, als bei den Byzantinern. Die Terminologie ist ganz ähnlich (οἶκοι = stanza, zámber, stollen); sogar der Inhalt der byzantinischen Anakreontik — Liebe, Frühling,

Blumen, Religion, Marienkult — deckt sich in der Hauptsache mit dem der romanischen und deutschen Kunstlyrik. Dass die byzantinische Musik im Abendland die ersten Anregungen zu künstlerischer Ausbildung gegeben hat, ist unleugbar. Der Byzantinismus scheint hier also eine grössere Rolle gespielt zu haben, als man anzunehmen pflegt. S. Crusius Comment. Ribb. 15.

Über die Nachahmung der Anakreontiker in neuerer Zeit s. Cholevius Die deutsche Poesie nach ihren antiken Elementen I 335f. 477f. Langsdorff Die anakreontische Dichtung in Deutschland, Heidelberg 1862, und vor allen Goedeke Grundriss IV 51—57.

[Crusius.]
2) Verfasser einer Schrift περὶ ὀυτομικῆς (Schol. Nic. Ther. 596). [M. Wellmann.]

Ἀνάκρισις, Prüfung, wird gebraucht a) von der Dokimasie (s. d.) der Beamten. Das Verbum ἀνακρίνειν steht so Demosth. LVII 66. 70. Dein. II 17; ob aber das Substantiv in diesem Sinne technisch war, ist fraglich trotz Pollux VIII 85 ἐκαλεῖτο δὲ τις θερμοθετῶν ἀνάκρισις und Lex. Cantabr. s. θερμοθετῶν ἀνάκρισις, da weder Aristoteles Resp. Ath. 55 den Ausdruck erwähnt noch Harpokratie diese Bedeutung bemerkt; b) von der Voruntersuchung eines Processes durch die einleitende Behörde (ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκους τὴν δίκην oder γραφὴν, auch ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους, s. die Stellen bei Schoemann-Lipsius Att. Proc. 823). Diese Untersuchung hatte den doppelten Zweck a) zu ermitteln εἰ εἰσαγωγὴ ἔστιν ἡ δίκη, β) die Beweismittel zu den Streitfragen zu sammeln. Befand also die Behörde nicht, dass die Klage aus irgend einem Grunde von vornherein abzuweisen sei, so setzte sie den Parteien, wahrscheinlich gleich beim Anbringen der Klage, einen Termin zu dieser Voruntersuchung fest. Blieb der Kläger aus, so galt die Klage für nichtig, und er selbst fiel, wenn sie eine öffentliche war, in eine Busse von tausend Drachmen; das Ausbleiben des Beklagten dagegen hatte Verurteilung in contumaciam zur Folge. Waren jedoch die Parteien erschienen, so begann die Voruntersuchung mit einer Vertheidigung des Klägers auf seine Klage, des Beklagten auf seine Gegenrede (s. ἀντιμωσία, διαμωσία, ἀμφιστορία). Ging nun diese letztere darauf hinaus, dass die Klage nicht statthaft sei (μὴ εἰσαγωγίμων εἶναι τὴν δίκην, s. διαμαρτυρία und παραγραφή), so musste zunächst diese Einrede zur Entscheidung gebracht werden. Denn wenn der Kläger hierbei unterlag, so musste er seine Klage entweder aufgeben oder in anderer Form erneuern. Gewann er jedoch, oder war eine solche Einrede gar nicht erfolgt — das Verfahren hiess dann εὐθηνδικία (s. d.) — so gingen Privatprocesse, so weit sie nicht zu den ἐμμετροι gehörten (s. d.), zu weiterer Verhandlung an den öffentlichen Schiedsrichter (Lipsius Att. Proc. 1010; Ber. der sächs. Gesellsch. 1891, 58), während die δίκαι ἐμμετροι und die öffentlichen Klagen von der Behörde selbst untersucht wurden. Es galt jetzt die für die Sache wesentlichen Beweismittel (πίστεις) beizubringen, und zwar konnte es sich dabei nur um die sog. πίστεις ἀτεχνοι handeln (Arist. Rhet. I 2), als 1) Gesetze, 2) Urkunden aller Art, öffentliche z. B. Volks-, Rats- oder Gerichtsbeschlüsse, wie private z. B. Verträge, Testamente, Handelsbücher, 3)

Zeugnisse (s. *μαρτυρίαι*), 4) Slavenaussagen, welche, da sie peinlich abgenommen wurden, *βάσανοι* (s. d.) hiessen, 5) Eide (s. d.); vgl. Arist. Rhet. I 15. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 865. Dazu kommen (Arist. Resp. Ath. 53) noch die *προκλήσεις* (s. d.), die Aufforderungen, welche eine Partei an die andere erliess, sei es zum Eide oder zur Herausgabe von Beweismitteln, zur peinlichen Befragung von Slaven u. dgl., und die *ἀποκρίσεις* (s. d.), die Erklärungen, welche die Parteien bei der *ἀ.* selbst abgaben (Isaios VI 12f.). Alle diese Beweismittel wurden schriftlich beigebracht und nach beendeter Untersuchung, die jeder Partei gesondert (Arist. Resp. Ath. 53), in Kapseln, *ἐχίνος* (s. d.), gethan, versiegelt und bis zum Gerichtstage verwahrt, vgl. Demosth. XXXIX 17. XLV 57f. XLVII 16. XLVIII 48. LIV 27. Poll. VIII 17. Harpokr. s. *ἐχίνος*. Kam eine Streitsache durch Appellation von dem Dialekten an die Behörde zurück, so fand keine neue Voruntersuchung statt, vielmehr waren die Parteien auf die bei diesem beigebrachten Beweismittel beschränkt, welche zu diesem Zwecke nebst dem schiedsrichterlichen Urteil der einleitenden Behörde übergeben wurden. Diese hatte dann die Sache zur Entscheidung an den Gerichtshof zu bringen. Vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 823f. [Thalheim.]

Anaktes. 1) *Ἀνακτες* in Kypros. Harpokration, Suidas und das Et. M. citieren eine Stelle aus des Aristoteles *πολιτεία Κυπρίων* (FHG II 166 frg. 203), dass die Söhne und Brüder der Könige in Kypros *ἄνακτες*, die Schwestern und Frauen *ἄνασσαί* geheissen hätten. Auf kyprischen Inschriften kommt wiederholt die Bezeichnung *Ἰάναξ* und *Ἰάνασσα* vor. Vgl. Collitz Gr. Dial.-Inscr. I 18. 38ff. [Szanto.]

2) s. *Ἀνακες*.

Anaktoría (*Ἀνακτορία*), einstiger Name des milesischen Gebietes nach dem autochthonen Könige Anax, Paus. VII 2, 5. Steph. Byz. s. *Μίλητος*. Hierokl. ed. Parthey Append. III p. 318, 135. [Hirschfeld.]

Ἀνακτορικὸς κόλπος s. *Anaktorion*.

Anaktorion (*Ἀνακτόριον*), bedeutende Küstenstadt am Nordrande Akarnaniens, an der Einfahrt in den ambrakischen Meerbusen, der — ganz oder nur der an A. liegende Teil? — auch der anaktorische genannt wurde (Skyl. 34). A. war von Korinthern unter Führung des Echiades, eines Sohnes des Kypselos, um 630 v. Chr. gegründet worden (Skymn. 460. Strab. X 452. Nikol. Dam. frg. 58), und wie die anderen dorischen Colonien dieser Gegend nahm A. Teil an der Schlacht von Plataiai (Herod. IX 28. 31. IGA 70). Die Gründung erfolgte wahrscheinlich in Gemeinschaft mit den Kerkyraeern, da diese bis zum J. 433, wo sie von den Korinthern gewaltsam verdrängt wurden, die Stadt gemeinsam mit denselben besaßen (Thukyd. I 55). Aber auch die Korinther wurden im J. 425 durch die Akarnanen mit Hilfe der Athener aus der Stadt vertrieben, die nun akarnanische Bevölkerung erhielt (Thukyd. IV 49 und Schol. V 30, 2. VII 31, 2); doch sind korinthische Statere bis um 350 geprägt worden. Im heiligen Kriege (355—46) hielt A. wie Alyzia zu Theben (Dittenberger Syll. 95); um 230 trat es dem neuen akarnanischen Bunde bei. A. musste bei

der Gründung von Nikopolis zugleich mit seinem Gebiete einen Teil seiner Einwohnerschaft an die neue Stadt abtreten und hatte seitdem nur noch als Stapelplatz für diese einige Bedeutung (Strab. X 450; vgl. Cass. Dio L 12, 4). Lage sicher beim Hafen von Hag. Petros, wo Leake noch Reste der Mauern sah (N.-Gr. III 493 mit Plan); eine Landzunge trennt von dem östlichen Vonitsa. In der Blütezeit reichte das Gebiet im Westen bis zum Heiligtume von Aktion (Thukyd. I 29, 3), im Osten wohl bis zum jetzigen Cap Gelada, wo Reste von einem Heiligtume des Apollon und von einer kleinen Stadt (Heuzey Le Mont Olympe 380). E. Oberhummer Akarnanien etc. passim. Über die Münzen, die vorwiegend Apollon beherrscht und die bis 167 v. Chr. geprägt wurden, Head HN 279. [Hirschfeld.]

Anaktoron s. *Keleai*.

Ἀνακτορεσσαι, nur von Clem. Al. protr. 2, 19 p. 16 Pott. als Korybantenpriester erwähnt, sind dem Namen nach Leute, welche in die Mysterien der *Ἀνακτες* einweihten, wie die bekannteren *Ὀρχορεσσαι* in die Mysterien des *Ὀρχεύς*. Was und wo diese *Ἀνακτες* aber waren, ist nicht zu bestimmen. Für Samothrake Preller Gr. M. 3 I 696, dagegen K. F. Hermann Gott. Alt. 2 § 65, 7. Es gab z. B. im lokrischen Amphissa einen Kult der *Ἀνακτες παῖδες*, die Paus. X 38, 7 zweifelnd mit den Dioskuren und Kabiren zusammenstellt; in Argos nennt derselbe II 22, 6 den Dioskurentempel sogleich darnach Anakten-tempel. Es ist sehr möglich, dass die *Ἀ.* aus der Zeit stammen, in der sich die Begriffe dieser ursprünglich sehr verschiedenen Gottheiten bereits stark vermischten; vgl. unter *Ἀνακες* und Dioskuren. Furtwängler in Roschers Lex. I 1163f. [Hiller v. Gaertringen.]

Anakyndaraxes, auf dem Sardanapalmonument zu Anchiale oder Ninive angeblich als Vater Sardanapals genannt: Kallisthenes frg. 32. Aristobul. frg. 6. Aristoteles frg. 67. Strabon XIV 672. Apollodor bei Schol. Arist. Av. 1021. Arrian. anab. II 5, 4. Steph. Byz. s. *Ἀγκυάλη*, wo *κυνδαράξω* in den Hss. steht (Anonym. bei Bernhardt zu Dionys. Perieget. I 2 S. 1010; vgl. Naeke Choerili quae supersunt 198. 237f. Niese De Sardanapalli epitaphio disputatio, Marb. 1880). Auch Athen. XII 528 f nennt Sardanapals Vater A. oder Anabaraxares. Dieser vermeintliche Name beruht vermutlich auf einem Irrtume griechischer Tradition, welche die assyrischen Worte *Anaka nadu sar Assur* (ich, erhabener König von Assur), die auf den Keilinschriften dem Namen des Königs beigelegt zu werden pflegen, missverständlich als einen Eigennamen auffasste (Marcus Niebuhr Gesch. Assurs und Babels 192. 507). In den Listen der assyrischen Könige heisst der Vorgänger Sardanapals Akrapazes, Akrazapes, Akrazanes, Akraganes. Eusebios ed. Schoene I 67; Appendix 25, 124. II 70, 7. [Cauer.]

Analecta, ein Slave, der bei Tisch die am Boden liegenden Reste aufammelt, Martial. VII 20, 17. XIV 82; hier scheint dies als ein neuerer Gebrauch gegenüber dem älteren des Fegens (Petron. 34) bezeichnet zu werden; aber A. kommen schon bei Seneca ep. 27, 7 und, ohne den Namen, Hor. sat. II 8, 11 vor. [Mau.]

Analemma (*ἀνάλημμα*), die „Aufnahme“ der

Himmelskugel auf einer Meridianebene, also eine Projection, und zwar die orthographische (so übersetzt Baltzer bei Hultsch, vgl. Delambre 485f.; „geometrischer Aufriss“ Bilfinger 28). Es diente als Hülfsconstruction zur Anfertigung von Sonnenuhren. Bei Vitruv. IX 8 (vgl. c. 4 Anf. 7 p. 232, 5—7 Rose. 9 p. 237, 2f.) wird durch das A. die Aufgabe gelöst, bei gegebenem Verhältnis der Länge des Aequinoctialmittagschattens zum Gnomon (also der geographischen Breite) auf rein geometrischem Wege die Linien zu finden, die die Spitze des Schattens an den Aequinoctial- und Solstitialtagen — doch konnten solche Schattencurven auch für jeden anderen Monat constructiert werden — auf horizontaler Ebene beschreibt, und zugleich diese Linien in die 12 Tagstheile zu teilen. G. Bilfinger Die Zeitmesser der antik. Völk. (Festschr. d. Eberh.-Ludw.-Gymn. Stuttgart 1886) 28—35 giebt eine Erläuterung und Ergänzung der Angaben des Vitruv und die bei diesem ganz fehlende praktische Anwendung, die Übertragung der Meridianprojection auf die als Auffangfläche, *subiectio*, der Sonnenuhr dienende Horizontalebene. Über die Verwertung solcher aus dem A. übertragenen Tag- und Stundenlinien als „Zifferblatt“ bei Vitruvs Aufzug- (Wasser-) Uhr s. Vitruv. p. 238, 25. 239, 6. Bilfinger 46. Eine besondere Schrift von Claudius Ptolemaeus *de analemmate* (vgl. seine Schrift über die stereographische Projection, das *planisphaerium*) ist nur in unvollständiger und fehlerhafter lateinischer Übersetzung erhalten, die F. Commandini überarbeitet, commentiert und herausgegeben hat (Romae 1562, 100 Bll. in 4^o). Sein Verfahren ist genauer, aber auch viel complicierter und nicht rein geometrisch, sondern mit trigonometrischer Rechnung verbunden. Er geht entsprechend seiner *Almagest* II 5 Ende ausgesprochenen Ansicht direct von der Polhöhe aus, d. h. dem Winkel zwischen Weltaxe und Horizontalebene, während durch jenes Verhältnis bei Vitruv der ihr gleiche Winkel zwischen erstem Vertical und Aequator (an der Spitze des Gnomons, s. die Figur bei Bilfinger und im *Almagest*) gegeben ist. Die Wende- und anderen Parallelkreise, die Teilung ihrer Tagbögen in 12 oder 6 Stundenteile sind natürlich auch hier nötig. Vgl. die von Bilfinger nach Vitruv entworfene Zeichnung mit der im wesentlichen übereinstimmenden bei Ptolem. de an. f. 48b. Aber eigentümlich ist die Art, wie die Hauptsache, die Richtung und Länge des Schattens für jeden Stand der Sonne, festgestellt wird. Dazu wird der Stand der Sonne in Bezug auf die Ebenen von Horizont, Meridian und erstem Vertical durch ein vollständiges System sphärischer Koordinaten bestimmt. Sonach ist kein Zweifel, dass Ptolemaeus diese Lehre auch in seiner Schrift *περὶ διασκόπων* (s. Cantor Vorles. üb. Gesch. d. Math. I 357. Günther in Iw. Müllers Handb. V 1, 41) behandelt hat, zumal die auch von Commandini citierten Worte des Simplicius (zu Arist. de cael. I p. 7 Karsten) über diese Schrift mit den einleitenden Bemerkungen des Ptolemaeus (f. 2) gut übereinstimmen. Jene drei Ebenen schneiden sich rechtwinklig in drei gleichfalls senkrecht auf einander stehenden Axen, der Mittagslinie *meridiana* (Endpunkte Nord-Süd), Aequatorlinie *aequinoctialis*

(Ost-West), Scheitellinie *verticalis* oder *gnomon* (Zenith-Nadir). Dieselben Linien denkt sich Ptolemaeus als Durchmesser dreier zugleich durch den jedesmaligen Stand der Sonne gehender Kreise. Diese sind im Gegensatz zu jenen, den *circuli manentes* (s. u. *μέμειν* im Index v. Hultsch Autolycus), beweglich, *delati*, *κινούμενοι*, s. auch Olympiod. zu Arist. meteor. III (f. 58 b ed. Ald.) bei Commandini f. 6b. Sie führen besondere Namen *hectemorios*, *horarius*, *descensivus* (s. u.). Der Stand der Sonne ist dann bestimmt durch den Kreisbogen zwischen ihr und dem (ihr näher liegenden) Endpunkte jeder Axe und durch den (spitzen) Winkel oder Bogen, den die Ebenen des durch dieselbe Axe gehenden festen und beweglichen Kreises aus einem der anderen festen Kreise ausschneiden. Die Namen dieser Bögen oder Winkel sind gleich denen der Kreise, zu welchen sie gehören. So ergeben sich folgende Koordinaten (f. 4):

1) *καταβατικός*, *descensivus* (sc. *angulus* oder *peripheria*, *circumferentia*) ist der Bogen des ebenso genannten Kreises (heute „Höhenkreis“) zwischen Sonne und Zenith, also der Zenithabstand. Die Ebene dieses Kreises schneidet mit der des ersten Vertikalkreises aus der Horizontalebene den *horizontalis*, Horizontbogen oder -Winkel;

2) *ἐκτιμώσιος*, Abstand vom Ost- (oder West-) Punkt. Der diesen Bogen bildende Kreis *ἐκτιμώσιος* bildet mit der Horizontalebene den (in der Meridianebene liegenden) *meridianus*, Meridianbogen oder -Winkel. Der Kreis heisst *ἐκτιμώσιος*, *quia altitudinem ad sextam horam commonstrat* (de an. f. 4), oder deutlicher nach Ptolemaeus bei Olympiodor a. a. O. wegen der sechs verschiedenen Stellungen der Sonne in den 12 Tagesstunden;

3) *horarius*, Abstand vom Süd- (oder Nord-) Punkt. Die Ebene des Kreises *horarius* bildet mit der Meridianebene den *verticalis*, Verticalbogen oder -Winkel, bei den Vorgängern des Ptolemaeus deutlicher in *plano verticalis* genannt. Den Namen *circulus horarius* erklärt Ptolemaeus *quod singularum horarum spatio comitetur*.

In 1 und 2 weicht Ptolemaeus von den „alten Mathematikern“ ab. Erwähnenswert ist, dass diese in 1 die Komplemente nahmen, also die heutigen Horizontkoordinaten: Sonnenhöhe (mit demselben Namen *καταβατικός*) und Azimut, den Winkel zwischen Höhenkreis und Meridianebene. Sie nannten ihn *ἀντισίσιος* („da er der Richtung des Gnomonschattens entgegengesetzt ist“, Commandini). Das Verfahren, diese Koordinaten zu bestimmen, wird in der Schrift *de analemmate* an verschiedenen Beispielen dargelegt. Delambre Hist. de l'astron. ancienne II 458ff. hat die sehr umständlichen Methoden des Ptolemaeus durch moderne trigonometrische Rechnungen ersetzt. Durch die dreifache Bestimmung jedes Sonnenortes wird auch ihr jedesmaliger Schatten in dreifacher Beziehung bestimmt. So ergibt sich die Möglichkeit, drei Arten von Sonnenuhren zu construieren. Nicht blos die Uhr mit horizontaler Auffangfläche (durch 1), sondern auch Verticaluhren mit nach Ost oder West (3) oder Süd (2) gerichteter Fläche. Ptolemaeus hat die Übertragung seiner Projection auf eine Grundfläche dieser Art ebensowenig gegeben, wie Vi-

truv. Darüber handelt Commandini in der *De horologiorum descriptione* betitelten Fortsetzung seines Commentars (f. 48). Dagegen fügte Ptolemaeus Tabellen bei, die die Grössen der Koordinaten für jede der sechs Tagstunden jedes Monats (Anfang jedes der zwölf Zeichen) in den sieben Hauptklimaten angaben. Erhalten ist nur die erste für den ‚Anfang des Krebses‘ und die geographische Breite des längsten Tages von 13 Stunden (Meroe 16° 27', Almag. II 6), s. Delambre 471. Nach diesen Tafeln waren im A. die nötigen Winkel mit Winkelmass und Zirkel (*norma* und *circinus*, fol. 5) einzutragen. Ausserdem giebt Ptolemaeus die Vorschrift, das A. auf einer metallenen oder hölzernen Scheibe (*tympanum*) herzustellen, und zwar die für alle Breiten gleichbleibenden Linien des Netzes dauerhaft anzubringen, darüber, leicht zu entfernen, die von der Polhöhe abhängigen.

Vielleicht ist einer von den ‚alten Mathematikern‘, auf die Ptolemaeus gelegentlich hinweist, jener Diodor, dessen Schrift über das A. ebenso wenig erhalten ist, wie der Commentar des Pappos dazu, Papp. IV 27 p. 246 ed. Hultsch und dessen praef. zu Bd. III p. IXff.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass A. vielleicht doch auch eine Sonnenuhr selbst bezeichnen konnte, CIG II 2681. 2747. Möglich wäre es, da die Hilfsconstruction des A. vorwiegend, wenn nicht ausschliesslich, zur Verfertigung von Sonnenuhren diente, und da andererseits die sonstige Bedeutung des Wortes = *suggestus*, *substructio*, sich in die von *subiectio*, Auffangfläche der Sonnenuhr, verengen konnte. Vgl. Salmasius Plin. exerc. 740 D (ed. Paris. 1629). Lewis hist. survey of the astronomy of the ancients 242. [Kauffmann.]

Analempsiaca corona, eine nur CIL XIV 21. 2215 (Ostia und Nemi) vorkommende, an letzterer Stelle mit Edelsteinen besetzte Krone, beidermal Schmuck eines Isisbildes. Den Namen erklären Mommsen und Henzen Herm. VI 10 von einer abnehmbaren Krone. Dilthey Rhein. Jahrb. LIII—LIV (1873) 5, 1 bringt ihn mit Krankenheilungen (*ἀνάληψις* Genesung) in Verbindung; beides unsicher. [Mau.]

Anālība (*Ἀνάλιβα* Ptolem. V 7, 4 und Act. Concil., gleich dem *Ἀναλιβόζωγα* bei Suid, und Zonar.?), Stadt in Armenia minor, westlich vom Euphrat, nach der Not. Imp. lag daselbst die *Cohors V Raetorum*. Das Itin. Ant. 209 giebt sie zwischen Satala und Melitene fast genau halbwegs (125 und 126 Millien) an und 16 Millien vor Zimara; 15 Mill. vor diesem, aber an einer Strasse von Nikopolis her, setzt sie die Tab. Peut. [Hirschfeld.]

Anamares oder *Anamari* (nur im Genetiv τῶν Ἀναμάρων bei Polyb. II 32 vorkommend), keltische Völkerschaft in Gallia cisalpina, οὗς συμβαίνει μὴ μακρὰν ἀπὸ Μασσαλίας (*Πλακεντίας* pflegt seit Cluverius emendiert zu werden) ἔχειν τὴν οἰκίαν. Mommsen CIL V p. 828 identifiziert sie vermutungsweise mit den *Mariei*, welche nach Plinius III 124 Ticinum gegründet haben. Derselbe Stamm scheint auch genannt zu werden bei Polyb. II 34, 5: μέρος τι τῆς δυνάμεως διαβύσσαντες τὸν Πάδον εἰς τὴν τῶν Ἀνδρῶν (*Ἀνδρῶν* Hultsch) χωρίον ἐπολιόρουν τὸ προσαγορευόμενον Κλασίδιον und II 17, 7: τὰ δὲ πέραν τοῦ Πάδου τὰ περὶ τὸν Ἀπεννίνον πρώτον μὲν

Ἄναρες ... κατώκησαν. Sie haben demnach wahrscheinlich zwischen Trebia und Po ihre Wohnsitze gehabt. [Hülßen.]

Anamis, Fluss in Karmania, an dessen Unterlauf der Hafen Harmozeia lag, Nearchos bei Arr. Ind. 32, 2. 35, 7; Iuba bei Plin. VI 107 schreibt *Anamis*, Ptolem. VI 8, 4 *Ἀνάμις* (vgl. *Sandis* Mela III 75). Denselben Fluss schildert Onesicritus bei Plin. VI 98: *flumen Carmaniae Hymanis portuosum et auro fertile; ab eo primum septentriones apparuisse* . . . *Achaemenidas usque illo tenuisse*. Er wird jetzt *Mīn-āb* oder *Mīn-āc* genannt; auf den portugiesischen Seekarten erscheint er als *Rio de Brañmi* (nach dem Hafen Ibrāhīmī). An seinem Delta wuchern Mangroven; er ist fahrbar für Boote bis 20 Tonnen Last, Felder und Gärten dehnen sich weit aufwärts; ob er im Oberlauf Waschgold führt, ist nicht bekannt. [Tomaschek.]

Anancaeum, ein grosses Trinkgefäss (Plaut. Rud. 363. Varro bei Non. 547 s. *creterra*); vielleicht so genannt, weil man es gelegentlich zur Strafe ἐξ ἀνάγκης leeren musste. Mit ἀνάγκη = δικαστική κλεψύδρα (Hesych.; vgl. Turnebus Adv. 21, 12) hat es schwerlich zu thun. [Mau.]

Ananes s. *Anamares*.

Ananias. 1) Sohn des jüdischen Hohenpriestersohnes Orias IV., des Erbauers des Tempels in Leontopolis (Jos. Ant. XIII 285ff.). Er und sein Bruder Chelkias gewannen das höchste Vertrauen der Königin Kleopatra III. (Strab. FHG III 491, 3) und erhielten im Kriege gegen den Sohn, Ptolemaios Soter II., das Obercommando über die ägyptischen Truppen (Jos. Ant. XIII 285ff. 349ff.). Nach Jos. Ant. XIII 353ff. hätte Kleopatra nur auf die Gegenvorstellungen des A. hin davon abgesehen, Judaea als ägyptische Provinz einzuziehen.

2) Sohn des Nebedaios, wurde im J. 47/8 n. Chr. von Herodes von Chalkis zum Oberpriester der Juden eingesetzt (Joseph. Ant. XX 103). Im J. 52 wurde er anlässlich der zwischen den Juden und Samaritanern ausgebrochenen Streitigkeiten vom syrischen Statthalter Ummidius Quadratus zur Untersuchung an den Kaiser Claudius nach Rom geschickt, wo namentlich durch die Verwendung des jüngeren Agrippa seine Sache siegte (Joseph. Ant. XX 131—136; bell. Jud. II 12, 6. 7). Bei der Verantwortung des Apostels Paulus vor dem Synhedrion (ca. 58) fungierte er als Vorsitzender (Act. 23, 2) und erschien auch als Ankläger desselben vor dem Procurator Felix (Act. 24, 1). Nachdem er im J. 59/60 einen Nachfolger erhalten hatte (Joseph. Ant. XX 179), behielt er grosses Ansehen, namentlich wegen seines Reichtums, wiewohl er ihn auf schmähliche Weise zu steigern suchte (Joseph. Ant. XX 204ff.). Doch sein Reichtum sowie sein politisches Verhalten gegenüber dem Procurator brachten ihm die Feindschaft der Sicarier ein, und als der grosse Aufstand ausbrach (im J. 66), war A. eines ihrer ersten Opfer (Joseph. Ant. XX 208; bell. Jud. II 17, 6. 9). Vgl. Mommsen Röm. Gesch. V 526.

3) Ein Pharisaer, zu Josephos Zeiten (bell. Jud. II 21, 7; Vit. Jos. 197). [Wilcken.]

Ananios. 1) Angeblicher makedonischer König nach der Angabe bei Proklos exc. ex chrestom. gr. 7 (Photius ed. Bekker 319). Wahrscheinlich liegt eine Textescorruptel vor, s. u. Nr. 2. [Kaerst.]

2) Ἀνάσιος (○○○○, s. Epicharm b. Athen. VII 282 B, Ἄνασις b. Theophrast Athen. XII 511 D, zu *ánia*, vgl. *Λυσίας Πανσφίας*), Choliambendichter; vgl. Bergk PLG 4 II 501. ten Brink Philol. VI 76. XIII 607 (verfehlte Hyperskepsis). Flach G. d. gr. Lyr. 570ff. Die Zeit des A. ist nicht sicher zu fixieren. Er citierte frg. 2 Pythermos (s. Anakreon oben S. 2044) und wurde selbst schon bei Epicharm erwähnt, s. Athen. VII 282 B (vgl. 328 A) = Anan. frg. 5, 10 Epich. *Ἡβ. γάμ.* 5 p. 232 Lorenz: *καὶ σικφίας χρόμιος θ' ὅς ἐν τῷ ἡοι κατὸν Ἀνάσιον ἰχθύων πάντων ἄριστος*. Die Alten pflegten nicht ihm, sondern dem Hipponax die ‚Erfindung‘ der *μέτρα ζωλά* zuzuschreiben; vorsichtige Leute liessen die Frage aber offen, s. Hephaestion 5 p. 18 Westph. *περὶ τινὲς μὲν Ἰππώνακτος, τινὲς δὲ Ἀνατίου φασὶν εὑρημα*. Problematisch ist Proklos p. 243 W.: *Ἰάμβων ποιητὰς Ἀρχιλόχους τε ὁ Πάριος ἄριστος καὶ Σημωνίδης ὁ Ἀμύργιος . . . καὶ Ἰππῶναξ ὁ Ἐφέσιος ὃν ὁ μὲν πρῶτος ἐπὶ Γύγῳ, ὁ δὲ ἐξ Ἀνατίου τοῦ Μακεδόνης, ὁ δὲ Ἰππῶναξ κατὰ Λαοεῖον ἤμαρξεν*. Da A. auch sonst (Schol. Lykophr. p. 254 Müller) unter die canonischen Iambographen gezählt wird, erkennt Rohde (Rh. Mus. XXXIII 198 Anm.) hier wohl mit Recht seinen Namen, der daher nicht mit Clinton (in *Ἀγαύου*) zu ändern, sondern als Zeichen einer schweren, durch Schuld des Excerptors entstandenen Verwirrung zu betrachten ist. Von seiner Persönlichkeit wussten die Alten wenig, vgl. Theophrast frg. 84 W. bei Athen. XII 511 D *τὸν Ἀνάσιος (βίον ἥδὲν λέγομεν) οὕτως ἀσφατὸν κατὰ δόξαν ὄντος*, eine Stelle, die Bergk (Gr. L.-G. II 331, 129) völlig überzeugend auf A. frg. 5 bezogen hat. Wir besitzen einige Fragmente seiner Hinkiamben, deren Stil begreiflicherweise an Hipponax erinnert (zu frg. 1 vgl. Hippon. 1ff.; frg. 2 polemisiert vielleicht auch gegen Hippon. 20); auch die Tetrameter mit ihrem gastronomischen Inhalt finden 40 eine Analogie bei Hipponax frg. 80. Darf man daraus, dass bei der Aufzählung der Apollonkultstätten frg. 1 nur Klaros ein Epitheton erhält (*ἦ Νάξον ἢ Μίλητον ἢ θείην Κλάρον*), denselben Schluss ziehen, wie bei Herondas IV 2 (Crusius Unters. zu Herond. 80*), ist A. auch ein Landsmann des Hipponax gewesen. [Crusius.]

Ἀναγκαῖον. 1) Milder Ausdruck für das Gefängnis in Athen (Isaios frg. 52 S. bei Suidas s. *ἀνάκαιο*, Harpokr.), wird von Xenophon (Hell. 50 J. 219, Athen. Mitt. VII 64 = Cauer Delect. 2 409. [Kirchner.] V 4, 8. 15. Harpokr. Bekk. anecd. 202, 15) auch von dem Gefängnis in Theben gebraucht. Wenn schon in alter Zeit die Lesart schwankte und vielfach *ἀνακεῖον* vorgezogen wurde (s. d.; vgl. Harpokr. Etym. M. p. 98, 30), so hat vielleicht die Stelle des Demosthenes (XLV *πονηρὸς οὗτος ἀνῶθεν ἐκ τοῦ Ἀνακείου καὶ ἄδικος* dazu beigetragen, wo jedoch der Tempel der Dioskuren gemeint ist; vgl. Schoemann zu Isaios p. 493. [Thalheim.] 60

2) s. Anancaeum.

Ananke (*Ἀνάγκη*), die Naturnotwendigkeit, erscheint als göttliches Wesen personifiziert zuerst in den theognostischen Speculationen der Orphiker. In der auf Hieronymos zurückgeführten, der ‚rhapsodischen‘ verwandten Theogonie wird sie der Adrasteia gleichgesetzt; Chronos-Herakles zeugt mit ihr Aither, Chaos und Erebus (Damask. p.

381 = Orph. frg. 36 Abel; vgl. Orph. Arg. 12ff.). Wie andere theognostische Gestalten ist sie halb Begriff, halb göttliche Person und wird in der orphischen und neuplatonischen Lehre verschieden mit den übrigen personifizierten Schicksalsbegriffen gruppiert. Als Mutter der Moiren erscheint sie bei Platon (Rep. X 617 C, weiter ausgeführt Schol. Plat. Rep. V 451 A), als Mutter der Adrasteia von Zeus bei Plutarch (de sera num. vind. 22), als Gemahlin des Demiurgen und Mutter der Heirmene bei Procl. Plat. Tim. V 323 C, als Tochter des Kronos und Schwester der Dike bei Stob. Ekl. I p. 393 Wachsm. Der Erinys setzt sie gleich Eur. frg. 1011 N., der Themis Procl. Plat. Rep. X 616 Cff. (p. 50 Schöll). Sie herrscht am Anfang der Dinge (Plat. Symp. 195 C); unter ihrer Herrschaft spielen sich die theognostischen Götterkämpfe ab (Plat. Symp. 197 B); um die diamantene Spindel, die sie auf dem Schosse hält, dreht sich die Welt (Plat. Rep. X 616 Cff.); ihre Macht ist unwiderstehlich (Aisch. Prom. 105 K. Kallim. hymn. IV 122) und ihr Joch ist schwer (Eurip. frg. 478 N.); daher das (von Diog. Laert. I 76 auf Pittakos zurückgeführte) Sprichwort: *Ἀνάγκη οὐδὲ θεοὶ μάχονται* (Plat. Leg. VII 818 E. Suid.).

Wie Platon nimmt auch die Tragödie Bezug auf die orphischen Lehren; verwandt ist schon die Stelle Aisch. Prom. 556ff. K., wo auch die Moiren und Erinyen wieder erscheinen; besonders Euripides hebt die A. wiederholt in orphischem Sinne hervor, s. v. Wilamowitz Homer. Unters. 224, 22; vgl. auch das höhnende Wort des Themistokles gegen die Andrier (Herod. VIII 111, dazu Valckenauer). Nach Macrobi. Sat. I 19, 17, der dies für ägyptische Lehre ausgiebt, sind vier Gottheiten bei der Geburt des Menschen zugegen: Daimon, Tyche, Eros und A.; bei Horatius (Od. I 35, 17ff. III 24, 5ff.) ist sie der Tyche gesellt und hat als Attribut stählerne Balkennägel, die sie mit ehernem Keil in den Scheitel der ihr verfallenen Menschen (doch s. Kiessling zu III 24, 5) treibt.

Im Kult ist sie mit Bia vereinigt am Anfang nach Akrokorinth (Paus. II 4, 6); vgl. die pisdische Inschrift CIG III 4379 o. Über Kunstdarstellungen der A. vgl. Robert Arch. Ztg. XLII (1884) 129. A. Winkler Darstell. d. Unterwelt auf unterital. Vasen (Bresl. Philol. Abh. III 5) 25. [Wernicke.]

Anankippos, Thessaler. Tagos in Larissa im J. 219, Athen. Mitt. VII 64 = Cauer Delect. 2 409. [Kirchner.]

Ἀναγκοφαγία, die ‚Zwangsdiät‘, die nach strengen Gesetzen geregelte Ernährung; vgl. Aristot. Polit. VIII 4 p. 1339 (von der kräftigen Ernährung, der sich jeder Jüngling während der Zeit seiner gymnastischen Ausbildung unterziehen solle); vorzugsweise versteht man unter d. die Zwangsdiät der Athleten, Poll. III 153 (*ἀναγκοτροφεῖν* Epiktet. Enchir. 29, 2, *βίαιος τροφή* Arist. Polit. VIII 4, 1338 b 41). Wenn die Agonisten sich in älterer Zeit darauf beschränkten, nur während der Vorbereitung zu den Wettkämpfen bestimmte Diätregeln zu beobachten, haben späterhin die berufsmässigen Athleten ihre ganze Lebensweise nach hygienischen Principien geordnet. Das Hauptgewicht fiel dabei natürlich auf die zweckmässige Ernährung. In älterer Zeit bestand die Kost der Athleten ausschliesslich in frischem Käse, getrock-

neten Feigen und Weizen; erst im 5. Jhdt. soll durch den Aleipten Pythagoras die Fleischnahrung eingeführt worden sein, Paus. VI 7, 10. Laert. Diog. VIII 12. 46. Plin. n. h. XXIII 121. Über die Art und die Menge, in der Brot, Wein, Fleisch genossen werden sollten, gab es genaue Vorschriften (Epiktet. Enchir. 29. Philostr. Gymn. 48. 51). Die Hauptnahrung bestand aber in trockenen festen Substanzen (σπερρά τροφή Luk. Lex. 22; *arida saginatio* Tertull. de pallio 4). Dem einzelnen Individuum konnte auch durch den Aleipten eine seinen leiblichen Besonderheiten angepasste Auswahl der Speisen vorgeschrieben werden; den verschiedenen Arten von Athleten wurden verschiedene Fleischsorten als vorzugsweise zweckmässig anempfahlen; vgl. Plato Crit. 47 B; Protag. 313 D. Aelian. v. h. XI 3. Natürlich mussten die Athleten jene Speisen, die zum zweckmässigen Aufbau ihres Körpers geeignet schienen, in grosser Menge zu sich nehmen, ἀθηγαγία, Plut. Arat. 3. 20 Athen. X 413 C; im Anfange der Übungen wurde ihnen eine geringere Portion verabreicht, die dann stufenweise vergrössert wurde (Aristot. Eth. Nicom. II 5). Nach Galen Protrep. 11, 28 pflegten die Athleten unmittelbar nach ihrer Mahlzeit, die zu genau bestimmter Zeit nach Vollendung der täglichen Übungen eingenommen wurde, sich einem langen Schlaf zu überlassen; Plinius n. h. XI 283 spricht von Verdauungsspaziergängen der Athleten. Von der Essfähigkeit der Athleten können die Nach- 30 richten bei Athen. X 412ff. einen Begriff geben; vgl. Aristoph. Pac. 33f. Es ist natürlich, dass diese Leute, gewöhnt, colossale Mengen von Nahrung zu sich zu nehmen (ἐπερπιπλάμενοι, Galen a. O.), auch nicht einen Tag lang die bestimmte Portion zu entbehren in der Lage waren (Plato Republ. III 404a. Cic. Tusc. II 40). Durch diese Zwangsdiät erlangten die Athleten jene strotzende Vollkraft (σφοργῶν Athen. X 414 D) und jene grosse Fleischmasse (πολοσαρκία Luk. dial. mort. X 5), die für die ἀθληταὶ βαρεῖς, die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten unerlässlich war, weil durch das so gesteigerte Körpergewicht ein Aufheben oder Niederwurf erschwert, der Gegner aber ermüdet und niedergedrückt wurde. Diese Körperfülle (ἡ ἐπ' ἄκρον εὐεξία Hippokrates bei Galen Protrep. 11; ὑπερσαρκήσαντες Philostr. Gymnast. 50) barg aber auch mancherlei Gefahren. Kleine Unregelmässigkeiten und Störungen in der gewohnten Lebensweise zogen 50 bei den Athleten leichter als bei anderen Menschen schwere Krankheiten nach sich, Aristot. Problem. I 28; nicht selten machten Schlaganfälle dem Leben dieser Männer ein plötzliches Ende; vgl. Plut. de sanit. tuenda 5.

Die Zwangsdiät ist ein wesentliches Merkmal der berufsmässigen Athletik, ihr Ziel ist die möglichste Steigerung der Tüchtigkeit für eine bestimmte Art von körperlichen Leistungen; dies Ziel kann natürlich nur auf Kosten der harmonischen Ausbildung, vor allem aber auf Kosten der geistigen Entwicklung erreicht werden. Um Appetit und Verdauung nicht zu stören, mussten alle geistigen Anstrengungen und psychischen Affecte möglichst ferngehalten werden, so dass man nicht ohne Grund den Athleten die Fähigkeit, auch den höheren Aufgaben des staatlichen Lebens zu genügen, absprechen konnte; vgl. Plato

Polit. III 404a. 410a. VII 537a. Arist. Polit. VII 7. Galen Protrep. 11. S. Athleten. Litteratur: Krause Gymnastik und Agonistik II 654f. Bussemaker bei Daremberg et Saglio I 517f.

[Reisch.]

Ananu (Tab. Peut.), Ortschaft Ägyptens zwischen Panopolis und Chenoboskeion.

[Pietzschmann.]

Anaolsus, Häuptling der Westgothen, von 10 Aëtius bei Arelate im J. 430 geschlagen und gefangen. Mommsen Chron. min. II 21. [Seeck.]

Anaone (für *Anavone*, *Anabone*?), *portus* im Itin. marit. 504 zwischen Avisione und Olivula, 17 Millien östlich von Nicaea. Heute, wie es scheint, die Bucht am Capo di Sant Ospizio bei Villafranca. [Ihm.]

Ἀναπάλη, ein altertümlicher Tanz, bei dem gymnastische Schemata nachgeahmt wurden; vgl. Athen. XIV 631b: *ἔοικε δὲ ἡ γυμνοπαιδικὴ τῇ γὰρ δοχοῦνται οἱ παῖδες πάντες ἐρροθύμους φορὰς τινὰς ἀποτελούντες καὶ σχήματά τινά τῶν χειρῶν κατὰ τὸ ἀνάπαλον ὥστ' ἐμφαίνεν θεωρήματα τινὰ τῆς παλαιότητας καὶ τοῦ παγκρατίου κινούντες ἐρροθύμους τοὺς πόδας*. Die Etymologie des Wortes ist unsicher; vgl. Buchholtz Tanzkunst des Euripides 60. Grasberger Erziehung und Unterricht III 279. [Reisch.]

Anaphaios, Beiname des Apollon von der Insel 30 Anaphe (Cornut. nat. deor. 32 = Eudoc. p. 9), wo er jedoch im Kult die Epiklesis *Αἰγλήτης* oder *Ἀγγελάτας* führte. [Jessen.]

Anaphas (*Ἀναφᾶς*), Vater und Sohn, Fürst von Kappadokien, angeblich mit den Achaimeniden verwandt und beim Sturze des falschen Smerdes beteiligt, dafür als tributfreier Herrscher anerkannt. Diod. XXXI 19. [Cauer.]

Anaphe (*Ἀνάφη*, jetzt im Volksmunde *Νάφη*), eine zur Gruppe der Sporaden gehörige, längliche 40 aber schmale Insel im kretischen Meere östlich von Thera, bergig und wenig fruchtbar, fast ganz baumlös und ohne sicheren Ankerplatz für grössere Schiffe. Zuerst soll sie von Phoinikern unter Führung des Memblarios in Besitz genommen und daher auch selbst Memblarios genannt worden sein (Steph. Byz. s. *Ἀνάφη* und *Μεμβλῆριος*); den Namen A. führte die Sage auf die Argonauten zurück, denen sie in finsterner Sturmesnacht, da sie zu Apollon um Rettung riefen, plötzlich als Zufluchtsort erschienen sein sollte, worauf sie dem Apollon Aigletes einen Tempel auf der Insel errichteten (Apollon. Rhod. IV 1709ff. Apollod. I 9, 26. Conon. narr. 49). Die Stelle dieses Tempels, nahe dem östlichen Ende der Insel, unterhalb eines hohen Vorgebirges, nimmt jetzt ein Kloster der Panagia ein, in welchem zahlreiche Inschriften erhalten sind, welche zeigen, dass innerhalb des heiligen Bezirkes ausser dem Apollon — der in den Inschriften neben dem Beinamen *Αἰγλήτης* (Strab. X 484) auch den *Ἀγγελάτας* führt — auch Aphrodite, Asklepios und (Zeus) Ktesios verehrt wurden. Von dem Heiligtume aus führte eine gepflasterte Strasse, eine Art *ἱερὰ ὁδός*, nach der ziemlich in der Mitte der Insel, auf der Spitze eines Berges, gelegenen Stadt A., von der sich noch Reste der Stadtmauern und anderer Bauten, sowie zahlreiche Gräber erhalten haben; südlich unterhalb derselben, an der Südküste der Insel,

war durch Dämme eine Art künstlicher Hafen hergestellt. Die Insel war schon im Altertume, wie noch jetzt, reich an Rebhühnern (Athen. IX 400 d.). Vgl. Ross Archaeolog. Aufsätze II 486ff.; Reisen auf den griech. Inseln I 75ff. A. Miliarakis *Κυκλαδικά* Ath. 1874, 31. R. Weil Athen. Mitt. I 249. Inschriften ausserdem CIG II 2477—83 und Add. p. 1093. Bull. hell. I 286. Münzen spärlich Head HN 410; vgl. Imhoof-Blumer Abb. Bayr. Akad. XVIII 3, 1890, 543. 10

[Hirschfeld.]

Anaphes (*Ἀνάφη*), Sohn des Otanos, Anführer der Kissier im Heere des Xerxes, Herod. VII 62. [Cauer.]

Anaphlystos (*Ἀνάφλυστος*), bedeutender attischer Demos der Phyle Antiochis. Die Lage im südöstlichen Teil der Halbinsel um die Bucht des H. Nikolaos, am Ostfuss des Olymposberges und südlich vom Paneion, wird bestimmt durch die Reihenfolge der Küstendemen bei Strabon (IX 398) 20 und den noch heute erhaltenen Ortsnamen Anavysso (vgl. auch Ptolem. III 15, 22: 130 Stadien von Athen. Xenoph. vect. 4, 43: 60 Stadien von Thorikos). Der Hafen war, namentlich zum Schutz der Laurionbergwerke, befestigt (Xenoph. a. a. O. Skylax 57: *τείχος καὶ λιμήν*). Spuren davon, sowie auch Reste der Molen sind an der Ostseite der Bucht noch erkennbar; weiter hinauf lag hier auch ein Teil der alten Ortschaft; ein anderer nördlicher um die Höhe Viglaturi (vgl. Karten 30 von Attika Sect. Olympos und Text III—VI 20ff. Sculpturen und Inschriften, darunter eine Weihung an Hermes s. Athen. Mitt. XII 303ff.). Strabon a. a. O. erwähnt ein Paneion und ein Heiligtum der Aphrodite Kolias; der erstere Name ist noch heute in dem Gebirg mit der Stalaktitengrotte erhalten. Das Aphrodision könnte nur eine Filiale des berühmten Tempels bei Halimus gewesen sein (s. Karten von Attika, Text II 2). Doch liegt wohl nur ein Irrtum seitens des Strabon vor, wie 40 dies ja sicher für seine Erzählung von den Schiffstrümmern der persischen Flotte gilt (vielleicht erklärt diese Verwechslung sich leichter, wenn ich darauf hinweise, dass auch ein Berg südöstlich der phalerischen Bucht den gewiss alten Namen Paní trägt). Den nordwestlichen Teil des Hafens von A. nimmt die grosse Staatssaline ein, welche wohl auch im Altertum im Betriebe war. Pausanias (II 30, 3) bezeichnet die Eponymen der Demen A. und Spheitos als Einwanderer aus Argolis und Söhne des Troizen. [Milchhoefer.]

Ἀναφορά, a) der Rückhalt, das Abweisen der Verantwortlichkeit von sich auf einen anderen, Demosth. XVIII 219. XXIV 13. Aischin. II 104. Harpokr. Suid.; b) die Abgabe der selbständig arbeitenden Sklaven an ihre Herren (s. *ἀποφορά*), vgl. Büchsenenschutz Besitz und Erwerb 195. [Thalheim.]

Anapias (Nebenform *Ἀναπας*, Anth. Pal. III 17, bei den Römern *Anapius*, Val. Max. V 4 ext. 4. Solin. 5, 15. Claud. carm. min. 17, 41), 60 einer der frommen Brüder von Katana, s. Amphinomos Nr. 5. [Wissowa.]

Ἀναπίεσμα, Vorrichtung im Theater, welche das Aufsteigen von Personen oder Gegenständen ermöglicht („Versenkung“); vgl. Poll. IV 132: *τὰ δὲ ἀναπίεσματα, τὸ μὲν ἔστιν ἐν τῇ σκηνῇ ὡς ποταμὸν ἀνελθεῖν ἢ τοιοῦτόν τι πρόσωπον, τὸ δὲ περὶ τοὺς ἀναβαθμούς, ἀπ' ὧν (?) ἀνέβαινον Ἑρινύες*, s. Alb.

Müller Griech. Bühnenaltert. 149f. So wenig diese Worte eine klare Vorstellung über Art und Verwendung des *ἀ.* geben, so wenig haben bisher die Theaterruinen sicheren Anhalt zur Beantwortung dieser Fragen gegeben. Es bleibt daher ungewiss, in welcher Zeit eine besondere Maschinerie für unterirdische Erscheinungen geschaffen worden ist. Die erhaltenen Dramen geben hierüber keinen Aufschluss; der Schatten des Darius taucht nicht aus dem Boden, sondern aus dem (gezimmerten) Grabe empor; der Schatten des Polydoros in Euripides Hekabe kommt durch die Parodos (oder aus dem Zelt, nach Schönborn Skene 233); vgl. auch *χαρώνειοι κλίμακες*. Inwieweit die von der Skene in die Mitte der Orchestra führenden unterirdischen Gänge, welche in mehreren Theatern, so in Eretria (*Δελτ. ἀρχ.* 1891, 21), in Sikyon, in Argos, in Magnesia am Maeander, in Tralles (Athen. Mitt. XVI 262. 363), gefunden worden sind, für solche Erscheinungen dienten, lässt sich bisher nicht feststellen. Die Annahme, dass im römischen Theater Personen (aus der Unterwelt) aus einem Unterraum in der Nähe des Vorhangs emporstiegen, beruht auf einer nicht völlig sicheren Emendation der Nachricht Schol. Bob. in Cic. Sest. 59, 126: *in ea est* (nämlich in der Ilione des Pacuvius) ... *argumentum ita dispositum ut Polydori umbra secundum consuetudinem scaenarum ab inferiore aulae* (so Halm für *aulae* der Hs.) *parte procedat* (Friedländer bei Marquardt Staatsverw. III 548), s. Aulaeum und Theater. [Reisch.]

Anapis, Anapius s. Anapias.

Anaplus, Ort am Bosporus, nicht fern vom Heiligtum des Zeus und dem Pontos Euxeinos (Skyl. 67), an der europäischen Seite links vom Hinauffahrenden (Eust. Dion. Perieg. 916. Procop. de aedif. I 8. Steph. Byz. s. *Ἀναπὴν* und *Καλλιπολις*. Hesych. Miles. frg. 4, 22). [Hirschfeld.]

Anapos (*ὁ Ἀναπος*). 1) Flüsschen in der akarnanischen Binnenebene, 80 Stadien von Stratos, wahrscheinlich gegen Oiniadai hin (Thukyd. II 82), jetzt nicht nachweisbar (Heuzey Le Mont Olympe 342). [Hirschfeld.]

2) *Anaprus*, *Ἀναπος*, Fluss an der Südostküste von Sicilien, entspringt in der Nähe des alten Akrai (Palazzolo) am Monte Lauro und mündet nach einem Laufe von ca. 15 Km. in den Hafen von Syrakus. Etwa 1500 m. vor seiner Mündung nimmt er von rechts einen kleinen Bach auf, der ihm das Wasser der Quelle *Κρανὴ* (Pisma) zuführt. Seine Ufer sind in diesem letzten Teile sumpfig und ungesund. Noch jetzt Anapo. Thukyd. VI 66. 96. VII 78. Diod. XV 13. Plut. Timol. 21; Dion 27. Theokr. I 68 m. d. Scholien. Liv. XXIV 36, 2. Ovid. met. V 412; fast. IV 469; ex Pont. II 10, 26. Sil. It. XIV 515. Vib. Sequest. p. 4 Ob. Vgl. Schubring Philol. XXII 610f. Holm Gesch. Siciliens I 29. 340. Holm und Cavallari Topografia di Siracusa 23. 25. 104. 168. 258. [Hülsen.]

3) Gott des gleichnamigen sikelischen Flusses bei Syrakus, von den Syrakasiern als Mann dargestellt, Ael. v. h. II 33; auch (in Verwechslung mit dem Bruder des Amphinomos bei Strab. VI 269 und Konon 43) *Anapis* genannt als Liebhaber der syrakusischen Quellnymphe Kyane (s. d.), Ovid. met. V 412ff. [Tümpel.]

Anar, ein Fluss in Galatien (Choirobosk. Bekker Anecd. Gr. 1332), höchst wahrscheinlich gleich dem galatischen Ἀναρος ἢ Ἀνδρος, Ptolem. V 4, 7. [Hirschfeld.]

Anara, bei Ptolem. VII 1, 47 Ortschaft Vorderindiens im Inlande zwischen den Flüssen Tapti und Godavari; vgl. Agara. [Tomaschek.]

Anareitai (var. *Naqitai*, Ptol. VI 7, 14), Volk in Arabia Felix am persischen Meerbusen und um den Fluss Lar her. Nach Sprenger Geogr. Arab. 160 sollen die Nareiten der ihrer Küste gegenüber gelegenen Insel den Namen *Sir Abū Neyr* gegeben haben. Tuba (bei Plinius n. h. VI 147) betrachtet *Abū* mit Recht als essentiellen Teil des Namens und nennt das Volk *Epimaranitae*. [D. H. Müller.]

Anareoi (Ἀνάροι oder Ἀνάριοι), d. i. *Anairya* ‚Nicht-Arier‘, nennt Marinos bei Ptolem. VI 14, 13 nach dem Berichte des Kaufmannes Maës-Titianos die Anwohner der Ἀνάρεα ὄρη VI 14, 8, 20 d. h. der westlichen Ausläufer des Thiën-san nördlich vom Iaxartes, der Ala-tau und die hohe Alexanderkette bis zum Gebirge Askatakas (s. d.) herab, im Gegensatz zu den westlicher sesshaften iranischen Iaxartai und Ariakai (Airyakā). Die sinischen Annalen kennen in denselben Strichen das hunnische Volk der *U-sun*, das um 158 v. Chr. die Saken oder Sseï verdrängt hatte, nachdem kurz vorher die tibetischen Yuë-çi (Iatioi und Tocharoi des Ptolemaios) durchgezogen waren; 30 die Usun blieben bis zum Auftreten der echten Türken vom Altai 550 n. Chr. Herren des westlichen Thiën-san. [Tomaschek.]

Anares s. Anamares.

Anargiskos s. Anergisclus.

Anariakai, nach Patrokles und Eratosthenes bei Strab. XI 508. 514. Plin. VI 36 ein Volk am südlichen Ufer des kaspischen Meeres zwischen den Kadusioi und Amardoi; Ptolemaios VI 2, 5 nennt neben den Kadusioi auch noch Gelai und Dribykes und setzt die A. und Amardoi mehr in das gebirgige Inland von Medien. In ihrem Gebiete lag die Ortschaft Anariaka (Strab. XI 508. Steph. Byz.), wo man ein Orakel für Schlafende zeigte (vgl. gr. ἄναρος · ὄνειρος); die A. sind vielmehr *Anairyakā*, d. h. ‚Nicht-Arier‘, wie auch die Kadusier und Gelen unarischer Abkunft waren; ihr echter Name lautet in byzantinischer Zeit *Διλιμνῖται*, *Δελεμῖται*, *Διλιμαῖον ἔθνος*, persisch *Deilemān*; den arabischen Geographen zufolge 50 sollen die Einwohner von Deilem eine Sprache für sich geredet haben. S. auch Aniarakai. [Tomaschek.]

Anarion, Stadt in Armenien nördlich der Tigrisquellen, etwa in der Höhe des Wansees, Ptol. V 13, 16. [Baumgartner.]

Ἀναρισμοῦνδον ἄκρον s. Ἀνδραρισμοῦνδον ἄκρον.

Anaros (Ἀναρος, Ἀνδρος, Ptolem. V 4, 7), Stadt der Tolistoboier in Galatien, vgl. Anar. 60 [Hirschfeld.]

Anarrysis, Name des zweiten Feiertages des Apaturienfestes; vgl. Apaturia. [Toepffer.]

Anartes nennt Caesar b. G. VI 25 als eine selbständige Nation an der Grenze der Daken und Germanen; Müllenhoff D. A. II 82ff. meint, der Name habe collectivisch die Gesamtheit der Völker im nördlichen Ungarn bis zur Weichsel-

quelle hin bezeichnet; jedenfalls waren die — später durch die Iazygen ins Bergland verdrängten — Ἀναριστοράτοι des Ptolemaios III 5, 8 mit darunter begriffen. Wir dürfen sie für Kelten halten, zu deuten als *panno induti*, von Wz. *pan*, keltisch *an-* ‚weben‘; vgl. ir. *anart*. Ἀναροί nennt überdies Ptolemaios III 8, 3 im nordwestlichen Teile von Dacia (Porolissensis) neben keltischen *Τεργόλοιοι*; hier bezeugt in der That ihr Dasein ein römischer Meilenstein aus Nagy-Almás, CIL III 8060: *XVI m. p. a Rimmul. vico Anartim*; eine andere Völkerschaft steckt in der *reg. Ansini*, ebd. 7633. [Tomaschek.]

Anartophraktoi s. Anartes.

Anas, gen. *Anae* (ὁ Ἄνας), einer der Hauptströme spaniens, kommt aus den Gebirgen bei Laminium (an den Grenzen der Oretaner und Keltiberer) im östlichen Spanien (Strab. III 148. 162. Plin. III 6), nimmt, nachdem er anfangs in einem regelmässigen Bette, zuweilen unter der Erde sich verlierend (Plin. a. a. O.), westwärts geströmt, unterhalb Augusta Emerita eine südliche Richtung, fliesst somit meist parallel mit dem Baetis, die Grenze zwischen Baetica und Lusitania bildend, durch das metallreiche Baeturien, und fiel sonst in zwei Armen in den Ocean (Strab. III 140; vgl. Mark. Herakl. II 4. 10 in C. Müllers Geogr. Graec. min. I 543. 546), während er jetzt nur noch eine Mündung hat, bei Aesuris (die andere jetzt vertrocknete war bei Lepe; vgl. Florez Esp. Sagr. XIII 42). Seine Schiffbarkeit erstreckte sich nicht sehr weit aufwärts, auch konnte er nur mit kleinen Fahrzeugen befahren werden (Strab. III 142). Von seinen nicht unbedeutlichen Nebenflüssen wird nur der Adrus (s. S. 421) genannt. Vgl. noch Strab. III 139f. Mela II 87. III 3. 6. Plin. IV 116. 117. Itin. Ant. 431, 8. 446, 10. Er führt noch immer den alten Namen, denn Guadiana, wie er seit der Herrschaft der Araber heisst, bedeutet Wasser des A. oder A.-Strom. [Hübner.]

Anasamus, ein Donaucastrum in Moesia inferior, zwischen Oescus und Ad Novas, IX m. p. östlich von Utus, an der Einmündung des Flusses Asamus (s. d., byzantinisch Ὄσμος, jetzt *Osem*) in die Donau gegenüber der Alutamündung gelegen, noch jetzt Osem-kalissi genannt, nahe dem heutigen Nikopoli (*Anasamus* Tab. Peut., *Anasamus* Geogr. Rav. Not. dign. or. 37 p. 102, Ἀσμουός Priscus Panites a. 447 p. 143ff., ἡ Ἀσμουός und τὰ Ἀσμουα Theophyl. Simoc. p. 274 a. 596; p. 325 a. 602). Die Vorsilbe *an-* entspricht dem griechischen ἀνά, deutsch ‚an‘; vgl. *An-derba*, *An-dautonia*. [Tomaschek.]

Anasi, ein sarmatisches Volk, das den Tanais überschritten hatte, Plin. VI 22.

[Tomaschek.]

Ἀνασενάζεσθαι τὴν τράπεζαν hiess (im Gegensatz zu *κατασενάζεσθαι τράπεζαν* ein Bankgeschäft einrichten, Isaios frag. 66 S.) ein solches auflösen, und da dies meist wegen schlechter Geschäfte geschah, geradezu Bankerott machen. [Demosth.] XLIX 68. XXXIII 9. An letzterer Stelle wird gesagt, dass der bankbrüchige Wechsel sich anfangs verborgen gehalten habe; als Verwalter der Masse werden *ἐγγυηταὶ τῆς τραπέζης* erwähnt, Leute, die sich für die Sicherheit der Bank anvertrauten Gelder verbürgt hatten. Natürlich

wurde zunächst das vorhandene Vermögen unter die Gläubiger verteilt, von einer Bestrafung aber des Bankbruchs hören wir nichts. Vgl. auch Demosthenes XXXVI 50, wo die Worte οἱ ἐπεὶ διαλύειν ἐδέχοντο οἷς ὀφείλον ἐξέστησαν ἀπάντων τῶν ὀντων auf den Bankbruch zu deuten sind; s. Büchschenschütz Besitz und Erwerb 505.

[Thalheim.]

Ἀνασασί (in Kypros) s. Anaktes Nr. 1.

Anastasia. 1) Schwester Constantins d. Gr., 10 vermählt mit Bassianus, welchen jener 413 zum Mitregenten ausersah, aber bald als Verräter töten liess (Anon. Vales. 5, 14). Nach ihr wurden die *thermae Anastasianae* in Constantinopel benannt. Amm. XXVI 6, 14. Not. urb. Const. X 8.

2) Dass auch Valens eine gleichnamige Tochter gehabt habe (Sokr. IV 9. Soz. VI 9. Chron. Pasch. 364), beruht vielleicht nur auf einem Irrtum, zu welchem jene Thermen in Verbindung mit der Thatsache, dass die *thermae Carosianae* wirklich 20 nach einer Tochter des Valens benannt waren, den Anlass gegeben hat. Vgl. Carosa. [Seeck.]

Anastasios. 1) Flavius Anastasius I., byzantinischer Kaiser 491—518 n. Chr. Er wurde um 431 n. Chr. zu Dyrrachion (Epidamnos) geboren und stammt aus einer Familie untergeordneten Ranges; erst nach seiner Thronbesteigung wurde seine Abkunft von Pompeius Magnus hergeleitet (Prisc. de laude Anast. 10—11). Im 30 Palastdienste zu Constantinopel erlangte er die Stellung eines Silentiaris, zeigte sich in dieser Stellung als ein Mann von untadelhaftem Charakter und fand allgemeines Vertrauen; auch die Kaiserin Ariadne begünstigte ihn. Als am 9. April 491 der Kaiser Zeno der Isaurier gestorben war und gegen Longinus, Zenos Bruder, der zur Regierung zu gelangen hoffte, allgemeine Abneigung herrschte, gelang es Ariadne, Senat und Volk für A. zu gewinnen, so dass derselbe am 11. April 491 zum Kaiser ausgerufen wurde. Nur 40 der Patriarch von Constantinopel, Euphemios, widersetzte sich der Erhebung des A. auf den Thron, weil A. im Verdachte stand, ein Anhänger der Lehre des Eutyches zu sein; erst nachdem A. das schriftliche Versprechen gegeben hatte, in der Kirche keine Neuerungen einzuführen und die Beschlüsse des Concils von Chalkedon (451) als Glaubensnorm anzuerkennen, wurde er am 14. April 491 gekrönt. Bald darauf vermählte er sich mit der Kaiserinwitwe Ariadne. Welches Ver- 50 trauen das Volk in seine Unbescholtenheit setzte und wie hoffnungsvoll es seinen Regierungsantritt begrüßte, beweist der Zuruf, mit dem ihm das Volk zujubelte, als er zum erstenmale im kaiserlichen Schmucke im Circus erschien: Ὡς ἑζησας, οὕτω καὶ βασίλευσον, δέσποτα (Cedren. p. 357). Allein diese Hoffnungen gingen nicht alle in Erfüllung: wenn auch Priscian das Glück seiner Regierung preist, so gehört doch die Regierung des A. nicht zu den glücklichsten Zeiten 60 der byzantinischen Geschichte. A. war bereits 60 Jahre alt, als er den Thron bestieg, und den schwierigen Zeitverhältnissen nicht gewachsen; doch war er vom besten Streben erfüllt und hat sich Verdienste um das Reich erworben. Vom Anfang an hatte er mit grossen inneren und äusseren Schwierigkeiten zu kämpfen: zuerst gegen die Anhänger des Longinus, die Partei der Isau-

rier. Die Erhebung wurde unterdrückt, Longinus selbst nach Alexandrien verwiesen, dort zum Presbyter geweiht und starb sieben Jahre später. Im J. 492 wurden sämtliche Isaurier aus Constantinopel verbannt und brachten ihre Landsleute in Kleinasien zum Aufstande unter Führung des Longinines. Der isaurische Krieg wurde erst im J. 497 durch Iohannes Skytha und Iohannes Κυρτός mit der gänzlichen Überwältigung der Isaurier beendet (Euagrios III 35 = FHG IV 141, 6. Prokop. anecd. VI 2. Marcellin. chron. ad ann. 492. 497. Theophan. p. 213, 11. Ioannes Antioch. FHG V 214 b). Bereits 493 erfolgte der erste Zusammenstoss mit den Bulgaren, die ihre Einfälle in die Donauländer fast jährlich wiederholten, so besonders 499 und 502 (Hopf Griechenland im Mittelalter und der Neuzeit 78f.). Im J. 502 brach ein Krieg mit den Persern unter Kabades aus, der für die byzantinischen Grenz- länder Armenien und Mesopotamien sehr verderblich war, bis 506 Frieden geschlossen wurde: die Perser gaben gegen Zahlung einer grossen Geldsumme alle Eroberungen zurück, und die alte Grenze wurde wiederhergestellt (Prokop. Pers. I 7—10. Euagrios III 37 = FHG IV 142, 6. Malala p. 398, 11). Im J. 498 wurden die Arabes Scenitae, welche die Euphratgegend verwüsteten, von Eugenios unterworfen (Priscian. de laude Anast. 254—60. Euagr. III 36). Zum J. 511 erwähnt Ioann. Antioch. frg. 214 d eine Bewegung in Paphlagonien; damit ist wohl die erste Invasion der Hunnen gemeint, über deren zweite im J. 515 Ioann. Ant. frg. 214 e und Marcell. chron. ad ann. 515 berichten. Zum Schutze der Grenze gegen Persien gründete A. die Stadt Dara, befestigte Theodosiopolis und begann auch Melitene mit einer Mauer zu umgeben (Prokop. de aedif. II 1. III 4. 5). Zum Schutze der Hauptstadt selbst wurde im J. 507 die Mauer von Selymbria an der Propontis bis Derkon am Pontus aufgeführt (Prokop. anecd. 19, 2; de aedif. IV 9. Priscian. 183—192). Was das Verhältnis zum weströmischen Reiche betrifft, schloss A. im J. 498 einen Vertrag mit Theoderich und übersandte ihm die *ornamenta Palatii*, welche Odoaker nach Constantinopel geschickt hatte (Prokop. bell. Goth. III 21. Ranke Weltgesch. IV 1, 492). Schwieriger noch als die auswärtigen Conflicte waren für A. die kirchlichen Beziehungen: A. erlaubte sich die Aufstellung einer Formel, welche von dem strengen Wortlaute des Concils von Chalkedon abwich. Es kam zu Verhandlungen mit dem Papste Hormisdas (514—523), doch führten diese zuletzt zum Bruche. Als nun in Constantinopel die monophysitische Partei bei dem ‚Trisagion‘ die Worte einschaltete ὁ σταυρωθεὶς δι’ ἡμᾶς und der Kaiser dies gestattete, kam es 511 zum Auf- ruhr: der Kaiser erschien ohne Krone im Circus und erklärte, er wolle die Regierung niederlegen; so wurde das Volk versöhnt. Aber bald brachen die Zwistigkeiten wieder aus, indem sich der Kaiser auf die Seite der Monophysiten stellte: zum Schutze der Orthodoxen erhob sich Vitalianus in Verbindung mit den Hunnen unter Tarrach, 514. Mit 60 000 Mann drang er gegen Constantinopel vor, schlug die kaiserlichen Truppen und zwang den Kaiser im J. 515 zu einem Vertrage,

in welchem die Zurückberufung der abgesetzten Bischöfe und völliges Festhalten an den Beschlüssen des Concils von Chalkedon ausgesprochen, dem Vitalianus eine hohe Geldsumme zugesichert wurde (Ioann. Antioch. frg. 214 e. Marcellin. chron. ad ann. 514. 515). Im J. 518 erhob sich Vitalianus zum drittenmale und hatte bereits den Hafen Sosthenion eingenommen, als A. am 1. Juli 518 starb. Prokop sagt von ihm (bell. Pers. I 10): *δρῶν γὰρ ἀνεπισκέπτως οὐδὲν ἡπίστατο οὔτε εἰδόμεναι* (anecd. XIX 2) *προνοητικώτατος τε ἅμα καὶ οἰκονομικώτατος πάντων αὐτοκρατόρων*; ebenso lobt Ioann. Antioch. frg. 214 b § 1 seine gute Verwaltung. Das grösste Verdienst erwarb er sich durch die Aufhebung der Gewerbe- und zugleich Kopfsteuer, welche unter dem Namen Chrysargyrum schwer auf der Bevölkerung lastete, im J. 501 (Theodor. Lect. p. 566 D. Priscian. 150—170. Euagr. III 39. 42. Cedren. p. 357 f.). Durch verständige Sparsamkeit gelang es ihm trotz der grossen Ausgaben für die Sicherung der Grenzen und der Zahlungen an die Barbaren (Ioann. Antioch. frg. 215) seinem Nachfolger Iustinus einen Schatz von 320 000 Pfund Gold (= 332 250 000 Francs) zu hinterlassen. Habsucht wird ihm vorgeworfen bei Ioann. Antioch. frg. 215 und in zwei Epigrammen (Brunck Anal. III p. 135 f. nr. XVI und XVII = Jacobs Anth. Gr. IV p. 103 f.). Er hat zahlreiche Constitutionen erlassen, die sich auf Staats- und Privatrecht beziehen. Hervorzuheben ist die *lex Anastasiana* vom J. 506 (Cod. Iust. IV 35, 22: *mandati*), welche bestimmt, dass der Cessionar, wenn die Cession einen Kauf zu ihrem Grunde hat, keine grössere Summe von dem Schuldner einzufordern berechtigt sein soll, als er selbst dafür gegeben hat (Puchta Instit. II § 267); ferner wären hervorzuheben die auf das Militärwesen sich beziehenden Constitutionen: Cod. Iust. XII 38 (37), 16—19 *de erogatione militaris annonae*, zu denen Specialedicte inschriftlich erhalten sind: CIG 5187 aus Ptolemais, Le Bas III 1906 aus Bostra und 2033 aus Motha (vgl. Abhandl. Akad. Berl. 1863, 284 f. Ber. d. Berl. Akad. 1879, 134 f.).

Litteratur: Endlicher Prisciani de laude imperatoris Anastasii, Wien 1828. C. Hopf Griechenland im Mittelalter und der Neuzeit, 1867 (in Ersch und Gruber Encycl. I Bd. 85. 86). Gibbon History of the Decl. and Fall of the Roman Empire 1875, 646 f. Ranke Weltgeschichte IV 1, 390 f. IV 2, 3 f. Bury A history of the later Roman empire from Arcadius to Irene 2 voll. London 1889 (mir nicht zugänglich gewesen).

[Oehler.]

2) Correspondent des Synesius, bekleidete um 407 ein hohes Staatsamt in Constantinopel (Syn. ep. 79). Seine unehelichen Kinder wurden durch den Kaiser legitimiert (Syn. ep. 22). An ihn gerichtet Syn. ep. 22. 43. 46. 79. [Seeck.]

3) Anastasios ὁ τραυλός, Verfasser eines christlichen Epigramms (Anth. XV 28). [Reitzenstein.]

4) Arzt um das 5. christl. Jhdt., angeführt von Aetius Tetrab. III 4 (125 Castomoiros) mit einem Mittel gegen Gicht. Ein anderer Arzt dieses Namens ist Verfasser eines an einen Armatius gerichteten lateinischen Epigramms *de ratione victus post incisam venam et emissum sanguinem* in manchen Ausgaben des *regimen sanitatis Salernitanum*. [M. Wellmann.]

5) Anastasius I., Bischof von Rom December 398—December 401. Im Vollgefühl seiner Würde hat er in den origenistischen Streit sowie in den donatistischen eingegriffen. Von den zahlreichen Briefen, die er da geschrieben, ist nur ein zweifellos echter erhalten, an den Bischof Johannes von Jerusalem. Ein Schreiben an Simplician von Mailand ist mindestens recht verdächtig. Vgl. Migne Patrol. lat. XX 51—80. Sonst J. Langen Gesch. d. römischen Kirche bis Leo I. 1881, 652—665.

6) Anastasius II., Bischof von Rom November 496—November 498. Wir besitzen von ihm mehrere für die Zeitgeschichte wertvolle Briefe, darunter der interessanteste vom August 498 an die gallischen Bischöfe, eine Entscheidung der Streitfrage nach Entstehung der menschlichen Seelen zu Gunsten der creatianischen Theorie. Seine Briefe sind zum erstenmal vollständig gesammelt bei A. Thiel Epistolae roman. pontif. genuinae I 1868, 614—639. Die Echtheit des zweiten, eines Beglückwünschungsschreibens an Chlodwig nach seiner Taufe, hat J. Havet Questions mérovingiennes 1885 entschieden bestritten. Sonst vgl. J. Langen Gesch. d. röm. Kirche von Leo I. etc. 1885, 214 ff.

7) Metropolit von Ankyra um 460. Wir besitzen von ihm nur einen Brief, in dem er das Rundschreiben des Kaisers Leo betreffend die Ermordung des Proterios von Alexandrien beantwortete und die Absetzung des Timotheos Ailuros forderte. Mansi Collect. Concil. VII 612—616.

8) Bischof von Nikaia. Unter mehreren Inhabern dieses Sitzes wird der 518—536 auf Synoden begegnende A. der Verfasser eines Commentars zu den Psalmen sein, der hsl. noch existiert und aus dem viele Stücke in Catenen gedruckt sind; vgl. Fabricius Biblioth. graeca ed. Harles X 610.

9) A. der Sinaite, d. h. Mönch eines der 40 Klöster im Sinaigebirge. Unter diesem Namen sind irrtümlich seit Alters ganz verschiedene Personen zusammengefasst worden, mindestens drei, nämlich 1) ein A., Patriarch von Antiochien 559—599, ein Vorkämpfer der unveränderten chalcidonischen Orthodoxie, Gregor dem Grossen von Rom nahe verbunden. 2) Sein gleichnamiger Nachfolger in Antiochien bis 610, ebenfalls aus dem Briefwechsel Gregors bekannt und Übersetzer von Gregors Buch *de cura pastoralis*. 3) Ein Presbyter und Mönch auf dem Sinai um 670, der eine umfangreiche litterarische Thätigkeit zu Gunsten der Orthodoxie entfaltet hat. Vieles angeblich von ihm Geschriebene liegt noch in Bibliotheken verborgen; über das unter seinem Namen Gedruckte sind die Forschungen lange nicht abgeschlossen (das Beste Kumpfmüller De Anastasio Sinaita, Würzburg 1865). Seine Bedeutung auch für die ältere Litteraturgeschichte besteht in dem gelehrten Gebrauch, den er von früheren Arbeiten macht; besonders sein antimonophysitischer *ὁδηγός* und die *ἐκπαίδευσις καὶ ἀποκρίσεις* über schwierige Punkte in der Bibel enthalten wertvolle Fragmente älterer Autoren. Diese Werke bei Migne Patrolog. graec. t. LXXXIX; desgl. vgl. Fabricius Bibl. graec. ed. Harles X 571—613. Eine, allerdings anscheinend nirgends begründete, gelehrte Tradition sieht in ihm auch den Verfasser der auf ca. 670 anzusetzenden *Antiquorum pa-*

trum doctrina de Verbi incarnatione, die Mai Script. veterum nova collectio VII 1—73, leider unvollständig, herausgegeben hat. Es ist das eine kostbare Sammlung von Bruchstücken aus grossentheils verlorenen älteren Schriften; gegen 70 verschiedene Kirchenlehrer hat der Verfasser für seinen Zweck, die Bekämpfung des Severianismus, studiert, darunter Iustinus, Irenaeus, Hippolyt. Vgl. F. Loofs Leontius von Byzanz in: Texte u. Untersuch. v. Gebhardt u. Harnack III 1. 2, 10 1888, 92—108. [Jülicher.]

Anastasiopolis s. Dara.

Ἀνάστατος, ein Kuchen, der besonders für die Arrephoren gebacken wurde, Athen. III 114a (conj.). Suid. Hesych. (wo Mor. Schmidt mit Berufung auf Pausanias bei Eustat. II. 1165, 11 *ἀναστάτας* schreiben will; vgl. den Namen eines anderen Kuchens *ὀρθοστάτης* bei Poll. VI 73).

[Hiller v. Gaertringen.]

Anasus s. Anisus.

Anatha. 1) Anatha (*Ἀναθή* Isid. Charac.), Castell auf einer vom Euphrat gebildeten Insel in Mesopotamien (Isid. Charac. Geogr. Graec. min. I 249, 1. Ammian. Marcell. XXIV 1, 6. Theophyl. Sim. IV 10. V 1, 2). Zosimos (III 14) setzt in dieselbe Gegend — vier Tagemärsche von Dura — ein Castell, das er *Φαθοῦσα* nennt. Jetzt 'Ana.

[Fraenkel.]

2) Anatha (Notit. dignit. Or. XXXIII 20, ebd. 11 *Aratha*), Militärstation im Gebiet des dux 30 Syriae.

[Benzinger.]

Ἀνάθημα (poetisch und dialektisch *ἀνθεμα*), das den Göttern dargebrachte Geschenk, das im Heiligtum aufbewahrt wird (*ἀναθεῖσθαι*) und als göttlicher Besitz selbst für heilig (*ἱερόν*) gilt. Als ein Ausdruck frommer Dankbarkeit für eine ausserordentliche Gnade der Gottheit ist es ein Denkmal (*μνημα*) sowohl für die Macht der Gottheit, wie für die Frömmigkeit des Stifters, mit dem sich die Bitte um weiteren Schutz von selbst verbindet. Das Wort erscheint in der Bedeutung 'Weihgeschenk' zuerst im 5. Jhdt., bei Sophokles und Herodot, während die homerischen Gedichte es nur in der Wendung *ἀναθήματα δαυτός*, Od. I 152. XXI 430, kennen; vgl. Ameis-Hentze z. d. St. In den Aufschriften, welche die Basen der Weihgeschenke tragen, ist zwar das Zeitwort *ἀνατίθεσθαι* — auch einfaches *τίθεσθαι* (*θεῖν*) Preger Inscr. Gr. metr. 56. 72. 103 — jederzeit üblich, das Weihgeschenk selbst aber wird in älterer Zeit, 50 soweit es nicht allgemein *ἀγαλμα* (s. d.) genannt wird, gewöhnlich als *παροχή*, d. h. als der der Gottheit zufallende Vorzugsanteil am Gewinn — seltener wird in diesem Sinne *ἀκροθίνιον* (besonders vom Anteil der Kriegsbeute) verwendet; vgl. Paus. V 27, 12 (5. Jhdt.). Bull. hell. XI 345. Fränkel Inscr. v. Pergamon 62 — oder als *δεκάτη*, d. h. als der der Gottheit zugemessene Zehnteil, bezeichnet, womit natürlich in weitaus den meisten Fällen nur gesagt sein soll, dass das Weihgeschenk aus dem Erlös der *δεκάτη* oder *παροχή* hergestellt ist, bezw. als ihm gleichwertig betrachtet werden soll; genauer sollte es heissen (*ἀ*) *ἀπὸ δεκάτης*, wie IGA I 191; vgl. Herod. I 121: *ἀκροθίνια, ἐκ τῶν ἐγένετο ἀνδραῖς*. Weiteres s. unter Weihgeschenke.

[Reisch.]

Anathot (Euseb. Onom. ed. Lagarde 222, 34. Joseph. Ant. X 114), Ort in Iudaea, 3 Millien

nördlich von Jerusalem, heute 'Anâtâ (Baedeker Paläst. u. Syrien³ 120). [Benzinger.]

Anatilia (Var. *abatilia*, *anatilila*) nennt Plinius n. h. III 36 unter den *oppida Latina* im narbonensischen Gallien (zwischen Augusta Tricastinorum und Aeria). Dazu gehört unstreitig die n. h. III 34 erwähnte *regio Anatiliorum*. Über die Wohnsitze dieser Anatilii lässt sich nichts Sicheres ermitteln. Ptolemaeus II 10, 5 erwähnt nicht sie, sondern die *Ἀνατιολοί*. Ausführlich handelt über sie Desjardins *Geogr. de la Gaule* II 72ff. [Ihm.]

Anatis, nach Polybios bei Plin. n. h. V 9 Name eines Flusses an der atlantischen Küste von Mauretania Tingitana, dessen Mündung 205 Millien von Lixus, 112 vom *fretum Gaditanum* entfernt ist. Danach muss er identisch sein mit dem Fluss, den nach Plin. n. h. V 13 die Eingeborenen *Asanas* oder *Asamas* nannten und den Plinius 150 Millien von Sala ansetzt. Auf Grund dieser Ent- 20 fernungsangaben gleichen ihn die Neueren mit dem heutigen Ommerbia, an dem die Stadt Azamur liegt und der auch der Beschreibung des Plinius (*marino haustu, sed portu spectabili*) entsprechen soll (s. C. Müller Geogr. gr. min. I 92). *Ἀσάμας* nennt den Fluss auch Ptolem. IV 1, 3, *Ἀνίδης* — so die Hs.; die Herausgeber *ἄνιδος* — Skylax peripl. 112 M. [Joh. Schmidt.]

Anatocismus (*usurae usurarum*) ist der Zinseszins, die Verzinsung rückständiger Zinsen. Wenn sie nach dem jedesmaligen Ablaufe eines Jahres geschah, so hiess sie *anatocismus anniversarius* (Cic. ad Att. V 21. VI 1, 2. 3 und hierzu v. Savigny Abh. Akad. Berlin 1818/19, 179—188, woselbst insbesondere unhaltbare Ausführungen des Cujacius und der clavis Ciceronianae von Ernesti widerlegt werden S. 184. 187). Die Erhebung von Zinseszinsen ist von Iustinian durchgreifend verboten worden, nachdem sie schon früher teilweise untersagt war, Cod. IV 32, 28. 40 VII 54, 3 pr. Noch zu Ciceros Zeit (a. a. O.) war der *anatocismus anniversarius* in einem Provincialedicte ausdrücklich gestattet worden, auch findet sich in einer Inschrift der Zinseszins als Strafe angedroht (Orelli 4405), während Liv. II 23. VI 14 und Varro l. l. V 183 nicht auf Zinseszinsen bezogen werden müssen, sondern vielleicht nur von einfachen Zinsen reden. Sogar die Pandektenstellen, welche unzulässige *usurae usurarum* erwähnen, reden möglicherweise nur davon, dass die allgemeinen Zinsverbote (vgl. Puchta Instit. III § 261), insbesondere die Beschränkung rückständiger Zinsen auf den Betrag des Capitals, den Zinseszins ebenso trafen, wie den Zins (Dig. XII 6, 26, 1. XLII 1, 27; vgl. auch Cod. II 11 [12], 20). Es bleibt hiernach ungewiss, wann das von Iustinian erwähnte Verbot der *usurae usurarum* ergangen ist (die Vermutung Kuntzes *Cursus d. röm. R.* § 667, dass es von Caracalla herrührt, ist unerweislich), und auch wie weit jenes Verbot reichte, namentlich was die Worte des Cod. IV 32, 28 *usuras in sortem redigere fuerat concessum et totius summae usuras stipulari* bedeuten, ob es hiernach bis Iustinian erlaubt war, rückständige Zinsen durch Novation zinstragend zu machen (so Puchta Instit. III § 261, 66), oder ob im Voraus verabredet werden durfte, dass sie als besonderes verzinsliches Capital neben die alte Schuldsumme

treten sollten (sog. *anatocismus separatus*), eine Abrede, die sich jedoch von dem einfachen sog. *anatocismus coniunctus* nur durch den Wortlaut, nicht aber durch den Sinn unterscheidet und deren Gültigkeit neben dem Verbote des *a. coniunctus* sehr unwahrscheinlich ist. Vielleicht war vor Iustinian nur die Auferlegung eines gesetzlichen Zinseszinses, z. B. bei Verzug, untersagt, zumal der vertragsmässige durch die sonstigen Zinsverbote in erträglichen Schranken gehalten wurde. Litteratur: Glück Pandektencommentar XI 119ff. 173ff. Puchta Pandekten § 229 ii. Sintenis Prakt. gem. Civilrecht II § 87 A. 49. Holzschuher Theorie u. Casuistik d. gem. Civilrechts III 215, 5. Windscheid Pandekten II 261, 2.

[Leonhard.]

Anatole (*Ἀνατολή*), Name einer der Horen bei Hyg. fab. 183.

[Wernicke.]

Anatolius. 1) A. mit dem Spitznamen Azutrio aus Berytus (Eun. vit. soph. 85. Lib. ep. 342. 1242. 1280), Vater des Anatolius (s. Nr. 7), Apollinaris und Gemellus (Sievers Libanius 238), bildete sich in seiner Vaterstadt zum Juristen und ging, nachdem er sich zeitweilig auch in Antiochia aufgehalten hatte (Lib. ep. 1280; vgl. 342), nach Rom, verliess es aber wieder, um am Hofe ein Amt zu suchen (Eun. a. O. Lib. ep. 1201). Er wurde Consularis Syriae (Lib. ep. 314), war im J. 339 Vicarius Asiae (Cod. Theod. XI 30, 19. XII 1, 28), erlangte spätestens 349 die Praefectura von Italien, Illyricum und Africa (Cod. Theod. XII 1, 39; die Datierung von XII 1, 38 ist zweifelhaft. Amm. XIX 11, 2. Eun. a. O. Phot. bibl. p. 375b 10 Bekker. Vict. Caes. 13, 6. Lib. ep. 317. 342. 351. 365. 394 a. 449. 463. 466. 490. 494 a) und bekleidete sie, obgleich zeitweilig von seinem Rücktritt die Rede war (Lib. ep. 79. 394 a. 423. 426. 478), bis zu seinem Tode im J. 360 oder 361 (Amm. XXI 6, 5). Er wusste sich im Amte zu bereichern und allen seinen Angehörigen Stellen zu verschaffen (Lib. ep. 18), hielt aber die Gesetze auch mächtigen Sündern gegenüber mit Strenge aufrecht (Lib. ep. 423. 466. 478), erleichterte den Unterthanen die Lasten des Postwesens (Vict. Caes. 13, 6) und sorgte mit Geschick für die Verpflegung der Heere, welche gegen die Donaubaren kämpften (Amm. XIX 11, 2; vgl. Lib. ep. 18). Er gehörte zu jenen feingebildeten Heiden, welche an den Leistungen der Rhetorik den lebhaftesten Anteil nahmen, obgleich er das Treiben der Sophisten mitunter derb verspottete (Eun. vit. soph. 86. Lib. ep. 18. 78. 317. 394 a. 466. 494 a). Er veranstaltete rhetorische Wettkämpfe in Griechenland (Eun. a. O.) und liess sich von Himerius eine Declamation widmen (Phot. cod. 243 p. 375). Libanius, der ihn sich in Constantinopel verpflichtet hatte (ep. 466), schätzte er sehr hoch (ep. 78. 394 a. 423. 449. 466. 478. 490. 494 a. 1242), obgleich er ihm die Bitte um einen Titel abschlug (ep. 18). Er besuchte ihn 60 in Antiochia (ep. 298. 314. 394 a), vertraute ihm seine Söhne Apollinaris und Gemellus zum Unterricht (ep. 211; vgl. 306 u. 307. 551 u. 552) und liess sich sehr grobe Briefe von ihm mit gutem Humor gefallen (ep. 18. 78. 79. 211. 317. 336. 351. 494 a. 498). Falls er mit dem Geoponiker Vindanius A. identisch ist, wofür die gleiche Vaterstadt spricht (s. u. Nr. 14), war er auch

selbst litterarisch thätig. An ihn gerichtet Lib. ep. 18. 78. 79. 211. 298. 306. 314. 317. 336. 342. 351. 365. 366. 394 a. 423. 426. 436. 449. 463. 466. 478. 490. 494 a. 498. 551. 1201. 1242. 1280; erwähnt ep. 587. 588. 978; or. I 430 Reiske.

2) Hofeunuche des Constantius im J. 357. Joh. Mon. vit. S. Artem. 18 = Mai Spicil. Rom. IV 353; vgl. Mommsen Chron. min. I 239.

3) Magister libellorum, von Iulian, der ihm persönlich sehr geneigt war (Amm. XXV 3, 21), im J. 360 zum Magister officiorum ernannt (Amm. XX 9, 8. Cod. Theod. XI 39, 5), begleitete als solcher den Kaiser in den Perserkrieg und fiel zugleich mit ihm 363 (Amm. XXV 3, 14. 21. 6, 4. Magn. Carrh. FHG IV 5. Zos. III 29, 3. 30, 4). An ihn gerichtet Lib. ep. 651. 925. 1209; vielleicht auch lat. II 1, 2; erwähnt Iul. or. VII 223 B und vielleicht Lib. ep. lat. I 26.

4) Ein A. mit dem Titel *consularis* ordnete 365 das Postwesen in den *regiones suburbicariae* (Cod. Theod. XI 1, 9). Vielleicht ist er derselbe, welcher zwischen 368 und 375 Proconsul Achaiae war (CIA III 1, 639; vgl. Seeck Symmachus p. XCIX).

5) Aus Armenien (Lib. ep. 129), Sohn des Adamantius, Schüler des Libanius (ep. 30. 39. 129), vielleicht identisch mit demjenigen, welcher um 371 als *palatinus* erwähnt wird (Amm. XXIX 1, 5).

6) Aus Syrien (Lib. ep. 993), war im letzten Viertel des 4. Jhdts. Consularis Phoenices. An ihn gerichtet Lib. ep. 555. 556. 566. 993 und vielleicht auch 596.

7) Sohn des Praefecten A. aus Berytus (Nr. 1), nahm um 390 eine einflussreiche Stellung im Senat von Constantinopel ein. An ihn gerichtet Lib. ep. 846. 920. 943. 945; erwähnt ep. 885. Wahrscheinlich ist es derselbe, welcher 397—399 Praefectus praetorio Illyrici war (Cod. Theod. IV 8, 11. VI 28, 6. XI 14, 3. XVI 8, 12) und an den Ioh. Chrysost. ep. 205 = Migne Gr. 52, 726 gerichtet ist.

8) Sohn des Priscus, bekleidet ein Militärcommando und erringt einen Sieg. Lib. ep. lat. II 34.

9) Consul 440, Neffe des Sporacius, der 452 Consul war (Anth. Pal. I 7). Seit dem J. 438 ist er als Magister utriusque militiae per Orientem nachweisbar (Nov. Theod. 4 pr. Cod. Iust. XII 54, 4. Theodor. ep. 45 = Migne Gr. 83, 1221; vgl. Cod. Iust. I 46, 3. XII 59, 7). Als solcher baute er in Antiochia die nach ihm benannte Stoa (Euagr. h. e. I 18 = Migne Gr. 86, 2472) und befahl 441 einen Krieg gegen die Perser, der mit einem einjährigen Waffenstillstand endete (Marcell. chron.; vgl. Theoph. 59. 21. Procop. b. pers. I 2). Um das J. 446 wurde er nach Constantinopel berufen und erhielt dort den Titel eines Patricius und die Stellung des Magister militum praesentalis (Theodor. ep. 45. Prisc. frag. 13 Müller). Als solcher übernahm er zwei Gesandtschaften an Attila (Prisc. frag. 5. 8 p. 81. 13. 14) und wohnte 451 dem Concil von Chalcedon bei (Mansi Concil. coll. VI 564. 937. VII 1. 180. 185. 193 und sonst). Von seinem Eifer für die orthodoxe Kirche und seinem grossen Einfluss bei Hofe geben die an ihn gerichteten Briefe des Theodoret (45. 79. 92. 111. 119. 121. 138) Zeugnis. Er lebte noch nach 452

(Anth. Pal. I 7). Sievers Studien zur Gesch. d. röm. Kaiser 435. [Seeck.]

10) Sohn eines Leontios, Enkel eines Eudoxios, aus einer berühmten Juristenfamilie, Rechtslehrer in Berytos, Mitarbeiter an den Digesten, Verfasser eines kurzen Commentars zum Codex Iustinianus. Dig. Constit. *Omnem* (Überschrift). Const. *Δέδωκεν* § 9 = Cod. Iust. I 17, 2, 9. Vgl. Basilicorum I. LX ed. Heimbach VI (1870), Prolegomena p. 13. 62. 69ff., woselbst die aus 10 dem Commentare erhaltenen Stellen zusammengestellt sind.

11) A., verschieden von dem vorhergehenden, da er noch in Nov. 82, 1 vom J. 539 als *advocatus fisci* und *vir spectabilis* erwähnt wird; dann wurde er *curator divinae domus* mit consularischem Range, machte sich durch seine Finanzkünste verhasst und fand bei einem Erdbeben in Byzanz im J. 557 seinen Tod. Agath. V 3f. Vgl. Prokop. anecd. 12. [Hartmann.]

12) Neuplatoniker in der Zeit des Porphyrios, der seine *Όμηρικά ζητήματα* an ihn richtete (vgl. H. Schrader Porphy. quaest. Hom. ad II. 347). Rendtorf schrieb ihm ein Bruchstück *περί συμπαθειών και αντιπαθειών* zu (in Fabricius Bibl. Gr. IV 295), das aber in den Hss. den Namen eines Nepualios (s. d. und Neptunianos) trägt. [Riess.]

13) Unbekannter Grammatiker, erwähnt von Olympiodor Vit. Platonis c. 3 (p. 2, 39 Westerm.). 30 [Cohn.]

14) Vindonius Anatolius aus Berytus (vgl. o. Nr. 1), aus dem 4. oder 5. Jhdt. n. Chr., verfasste eine *συναγωγή γεωργικῶν ἐπιτηδεύματων* in 12 Büchern, die er aus älteren geponischen Schriftstellern, aus Ps.-Democrit, Pamphilos, Apuleius, Diophanes, Africanus, Florentinus, Valens, Tarentinus und Leo zusammenstellte (Phot. cod. 163; vgl. den grundlegenden Aufsatz von E. Oder Rh. Mus. XLV 58f.), woraus ein constantinischer Redactor um die Mitte des 10. Jhdts. in seine auf Befehl des Kaisers Constantinus VII. Porphyrogenetos (945—959) veranstaltete Sammlung von Auszügen verschiedener Schriften über den Ackerbau, die wir noch unter dem Titel *αἱ περί γεωργίας ἐκλογαί* in 20 Büchern abgeteilt besitzen, vieles in Verbindung mit den Excerpten aus Cassianus Bassus aus Bithynien aufgenommen hat. Vgl. die Ausgabe der Geoponica von F. N. Niclas Lips. 1781 und die syrische Übersetzung von Lagarde Geop. in serm. Syr. vers. quae supers., Lips. 1860. Gemoll Untersuchungen über die Quellen, den Verfasser und die Abfassungszeit der Geoponica Berl. 1883 (= Berl. Stud. I 221ff.; verfehlte Arbeit, vgl. Maass DLZ 1884, 575). Beckh Acta semin. phil. Erlangensis IV 261f. Stücke seines Werkes sind in den Hippia-trica erhalten: ed. Grynaeus (Bas. 1537) p. 7. 55. 58. 144. 149. 192. 217; ausserdem in dem von Miller (Not. et Extraits XXI 2) herausgege- 60 benen Cod. Paris. 2322 c, 469. 767. 1065. [M. Wellmann.]

15) Aus Alexandria und daselbst Lehrer der aristotelischen Philosophie, dann zu Kaisareia in Palaestina von Theoteknos geweiht, um das J. 280 Bischof von Laodikeia (Euseb. Eccl. hist. VII 32, 6. 21 Dind.; Chron. zum 3. Jahre des Kaisers Probus = 278/9 n. Chr. [II 184 Schoene].

Gams Series episc. 433f.). Eusebios Eccl. hist. VII 32, 6 rühmt ihn wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse in Philosophie, Rhetorik, Mathematik und Astronomie. Er verfasste ein arithmetisches Lehrbuch (*ἀριθμητικαὶ εἰσαγωγαί*) in zehn Büchern (Euseb. a. a. O. 32, 20), wovon mehrere Bruchstücke in den *Θεολογούμενα τῆς ἀριθμητικῆς* erhalten sind (Theolog. arithm. ed. Ast p. 6, 21. 7—14. 23, 15. 40—64). Seine Schrift über das Osterfest und dessen Zeitbestimmung (Canon paschalis) ist nur in einer alten lateinischen Übersetzung vorhanden, die gewöhnlich für ein Werk des Rufinus gilt (s. Fontanini Hist. liter. Aquilej. V 15, Rom 1742) und in Aegid. Bucher Doctrin. temp., Antverp. 1664, 439ff. abgedruckt steht. Einige Bruchstücke des griechischen Textes teilt Eusebios Eccl. hist. VII 32, 14—19 mit (wiederholt von Bucher a. a. O. 440ff.). Ausserdem ist ein Fragment über allgemeine Fragen

20 der Mathematik (*τί ἐστὶ μαθηματικὴ; ἀπὸ τίνος δὲ μαθηματικὴ ὀνομάσθη; πόσα μέρη μαθηματικῆς; τίς τίς εἶδον ἐν μαθηματικοῖς; u. s. w.*) erhalten, zuerst nach einer Abschrift, welche Holstenius aus einem Cod. Peirescianus entnommen hatte, abgedruckt in Fabricius Bibl. Graec. II 275ff. (III 462ff. Harles), dann von H. Martin in Mémoires présentés, 1. série, IV 428—436, und von Hultsch in den Variae collectiones als Anhang zu Heronis Alex. geometr. reliquiae 276—280 aus Pariser Hss. herausgegeben. Der Schluss von den Worten *Εὐδῆμος ἰστορεῖ ἐν ταῖς Ἀστρολογίας* an (280, 2—15 Hu.) findet sich auch bei Theo Smyrn. Expos. rer. mathem. 198f. Hiller. Dass diese Bruchstücke zu den vorher erwähnten *ἀριθμητικαὶ εἰσαγωγαί* gehören, ist nicht wahrscheinlich. Denn sie sind knapp und streng sachlich in Form eines Katechismus abgefasst, während jene Reste der *ἀριθμητικαὶ εἰσαγωγαί* weit-schweifige, der Zahlenmystik der Pythagoreer entstammende Erörterungen enthalten. Ob und in welcher Ausdehnung A. die geometrischen Definitionen (*δοροὶ τῶν γεωμετρικῶν ὀνομάτων*), die unter Herons Namen überliefert sind, oder etwa auch Schriften des Geminus als Quellen benützt hat (Tannery in Bull. des sciences mathém., 2. série, IX 1, 266f. XI 1, 192), bedarf noch näherer Untersuchung. [Hultsch.]

16) Als Patriarch von Constantinopel 449—458 durch Dioscurs Einfluss Nachfolger des Flavian, darum dem römischen Bischof Leo I. verdächtig und trotz seiner Bitte der Anerkennung nicht gewürdigt, bis er 450 nach dem Tode Theodosius II. ein antimonophysitisches Bekenntnis unterschrieb. Fortan steht Leo mit ihm in lebhaftem Briefwechsel, meist freundschaftlich, da A. immer entschiedener den Eutychianismus bekämpfte, doch auch gereizt, besonders, als A. nach dem Tode Kaiser Marcians von Rom Anweisungen im Tone eines Vorgesetzten empfang. Leo I. epist. 53 —163. Langen Gesch. d. röm. Kirche II 35—96. [Jülischer.]

Anaua. 1) Stadt in Phrygien, zwischen Kelainai und Kolossai, an einem Salzsee (Herod. VII 30), der alten Askania, dem heutigen Adjutuz. Beim jetzigen Sari-Kawak und Sanaos gleichgesetzt von Ramsay Americ. Journ. IV 275. [Hirschfeld.]

2) Fluss in Britannien s. Abravannus.

Anauchidas, Sohn des Philys, Eleier. Er siegt im Ringkampf zu Olympia, Paus. VI 14, 11. 16, 1. V 27, 12. [Kirchner.]

Ἀναμαχίων γραφή. Klage wegen Verweigerung des Seedenstes. And. I 74. Poll. VIII 40. 43. Suid. Lex. rhet. 217, 21. Die Militärvergehen waren in einem besonderen Gesetz behandelt, welches wahrscheinlich die bei Pollux VIII 40 aufgezählten Namen gar nicht enthielt, sondern nur umschrieb. Das *ἀναμαχίων* entsprach wohl der *ἀστρογὰρα* (s. d.). Vgl. Thalheim Jahrb. f. Phil. CV 269. Meier-Lipsius Att. Proc. 462. [Thalheim.]

Anauni, Alpenvolk, das mit den Tuliasses und Sinduni zum Gebiet des Municipiums Tridentum gehörte, wie aus dem Edict des Kaisers Claudius (CIL V 5050. Bruns Fontes iuris Romani⁵ 224. Marquardt St.-Verw. I² 14) hervorgeht, der diesen drei Stämmen das Bürgerrecht erteilte. A. sind die Bewohner des heute Val di Non genannten Alpentales, wo die Erztafel mit dem Edict des Kaisers gefunden wurde (Mommsen CIL V p. 537; Zeitschr. f. Rechtsgeschichte IX 179). Ihren Hauptort *Ἀναώνιον* nennt Ptolemaeus III 1, 28 unter den Städten der *Βελωνοί* (*Βεγωνοί*?); vgl. C. Müller Ausg. des Ptolem. I 1 p. 340. Hier litten auch die Märtyrer Sisinnius und Alexander, in *Anauniae partibus*, wie Paulinus vita Ambrosii 52 berichtet; vgl. Augustin. epist. 139, 2 u. a. Vgl. Anagnis. [Ihm.]

Anaunium (*Ἀναώνιον*) nennt Ptolemaeus III 1, 28 unter den Städten der Beluni. S. Anauni. [Ihm.]

Anaon (*Ἀνανών*) hiess nach Isidor. Charac. 16 der südliche Teil von Areia, der an das Land der Zarangai angrenzte, mit dem Vororte *Φαά* (jetzt Fräh; vgl. Phrada, Propasta, Prophthasia) und drei anderen Orten. Mit Rücksicht auf die weit gegen Westen sich erstreckende Salzwüste konnte man den Namen mit *anábán*, zd. *an-ápána* ‚wasserloses, unbebautes Land‘, deuten; das Gebiet von Fräh selbst ist jedoch wasserreich und ergiebig. [Tomaschek.]

Anauros (*δ' Ἀναυρος*). 1) Bach der thessalischen Halbinsel Magnesia, der vom Pelion herabkommt und gleich östlich von Iolkos, zwischen diesem und Demetrias, in den innersten Winkel des pagasaeischen Meerbusens mündet. Beim Überschreiten desselben sollte Iason, als er zum Opfer des Pelias eilte, den einen Schuh verloren haben, Strab. IX 50 436. Hesiod. scut. 477. Simonid. bei Athen. IV 172e. Kallim. h. in Del. 103. Apollod. I 9, 16 u. 8; vgl. Lambeck De Mercurii statua etc. (Thorn 1860) 13, 60. Leake N.-Gr. IV 381. H. F. Tozer Highlands of Turkey II 128. Der Name *ἄναυρος* ist dann auch als Appellativum zur Bezeichnung eines Waldbaches überhaupt gebraucht worden; vgl. Kallim. h. in Dian. 101. Moschos id. I 31 u. 8. [Hirschfeld.]

2) Genannt als Fluss in der aus der Umgegend Roms stammenden Inschrift CIG 6857 = Kaibel Ep. gr. 1089 = IGI 1089, welche zu einem von Kaiser Hadrian restaurierten Monument eines Parthenios gehörte. v. Wilamowitz (bei Kaibel a. a. O.) vermutet, dass ein kleiner Bach in Hadrians Tiburtiner Villa A. genannt sei (ähnlich wie Alpheios und Peneios). [Hülsen.]

Anausarus, eine nicht genau bestimmbare

Station in Dardania auf der Strasse von Stobi nach Naissus, XXXV m. p. über Ad Fines (scil. *Macedoniae et Dardaniae*, beim heutigen Orte Kumanowo?), Tab. Peut. (Geogr. Rav. *Nausaro*). Das bezügliche Itinerar in der Tab. Peut. ist sehr entstellt, wie sich aus dem Ansatz von Scupi ergibt. [Tomaschek.]

Anavum s. Anabum und Adiauvum.

Anax, Sohn des Uranos und der Ge, Vater des Asterios (Paus. I 35, 6. VII 2, 5), Eponymos von Anaktoria, das nach Didymos (Steph. Byz. s. *Μίλητος*; vgl. Paus. VII 2, 5. Eustath. II I 8 p. 21, 24) für eine ältere Benennung von Milet galt. Über den Zusammenhang dieses A. mit den *Ἀνακες* vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 143f. [Wernicke.]

Anaxagoras (*Ἀναξαγόρας*). 1) Ein mythischer König von Argos. Zu seiner Zeit schlug Dionysos die argivischen Weiber mit Wahnsinn. Melampus, des Amythaon Sohn, heilte sie um zwei Drittheile des Landes, die ihm A. abtreten musste. In diesem lebten er und sein Bruder Bias und ihre Nachkommen. So hatte Argos drei Fürstengeschlechter. Diod. IV 68, 4. Apoll. I 9, 12, 8. Paus. II 18, 4. Vgl. die Sage von den Proitiden. Bethe Theban. Heldenlieder 46f. 173f. [Bethe.]

2) [*Ἀναξαγόρας* (?), athenischer Archon des 1. oder der ersten Zeiten des 2. Jhdts. n. Chr., CIA III 1009. [Wilhelm.]

3) Sohn des Echeanax aus Ephesos. Mit seinen Brüdern Kodros und Diodoros Parteiführer in Ephesos gegen Ende der Regierung Alexanders d. Gr., Polyae. VI 49; vgl. Droysen Hellenismus II 1, 209. [Kirchner.]

4) Sohn des Hegesibulos, der letzte grosse Philosoph der kleinasiatisch-ionischen Schule, Ol. 70 (500—496 v. Chr.; vgl. Diels Rh. Mus. XXXI 27) geboren zu Klazomenai, lebte nach den Perserkriegen längere Zeit in Athen, wo er mit Perikles und andern bedeutenden Männern, unter denen namentlich Euripides als sein Schüler genannt wird, in nähere Verbindung trat, wurde aber späterhin, wahrscheinlich von den Gegnern des Perikles, des Atheismus angeklagt und hiedurch genötigt, Athen zu verlassen und nach Lampsakos zu wandern, wo er um 428 v. Chr. hochgeehrt starb. Seine Lehre bezeichnet den älteren Ionier gegenüber einen wesentlichen Fortschritt, sofern A. zuerst mit voller Bestimmtheit neben dem Stoff noch ein zweites, geistiges Princip als Ursache aller Ordnung und Bewegung in der Welt annahm und dadurch der Begründer jenes philosophischen Dualismus wurde, der später in den Systemen des Platon und Aristoteles zur vollen Ausbildung gelangte. Nach A. ist alles scheinbare Entstehen und Vergehen in Wahrheit als Zusammensetzung und Trennung bereits vorhandener Elemente aufzufassen. Diese zahllosen, unveränderlichen Urstoffe (*ἀπείκιστα*, erst Spätere nennen sie nach Aristoteles Homoiomerien) von mannigfach verschiedener Eigenart, unsichtbar klein, aber bis ins Unendliche teilbar, bildeten ursprünglich ein Gemenge, in dem nichts Einzelnes zu unterscheiden war, bis sie einst durch den allbeherrschenden Geist (*νοῦς*) von einem Punkte, dem Pole, aus in eine Wirbelbewegung versetzt wurden, welche allmählich immer weitere Kreise des unendlich ausgedehnten Weltstoffes erfasste

und erfassen wird. Durch die Gewalt dieses Umschwunges schieden sich zunächst die verwandten Stoffteile in zwei grosse Massen: der dünne, warme, trockne, helle Äther wurde nach aussen getrieben, während die dicke, kalte, feuchte, dunkle Dunstmasse (*ἀήρ*) sich in der Mitte ansammelte, um hier weiter erkaltend sich zu Wasser, Erde und Gestein zu verdichten. Einzelne von der walzenförmigen Erde durch die Wirbel fortgeschleuderten Steinmassen wurden im Äther glühend und bildeten so die Himmelskörper, von denen die Sonne den Peloponnes mehrfach an Grösse übertrifft und der von lebenden Wesen bewohnte erdenähnliche Mond ihm etwa gleichkommt. So erklärte A. auch den Fall des Meteorsteins von Aigospotamoi (428 v. Chr.) aus natürlichen Ursachen. Pflanzen, Tiere, Menschen sind durch den Nus belebt und beseelt worden. Diese Lehre hatte A. in einer Schrift *Περὶ φύσεως*, von der mehrere Fragmente erhalten sind, niedergelegt. Von den Ansichten seiner philosophischen Zeitgenossen hat er die des Empedokles wahrscheinlich, die des Leukippos vielleicht gekannt und berücksichtigt. Wie ihm für die Unkörperlichkeit des einfachen (Zeller I^b 5 992, 1), für sich seienden Geistes, dessen Begriff ihm deutlich vorschwebte, zuweilen der klare, unzweideutige Ausdruck fehlt, so wusste er auch sein neugefundenes Princip noch nicht ausgiebig genug für die Erklärung im Einzelnen zu verwerten (Arist. met. I 4 p. 985 a 18). Fragment 30 Sammlung von Schaubach Leipz. 1827. Schorn Bonn 1829. Mullah I 248. Litteratur bei Übergang I § 24. Genauer: Diels Doxogr. gr. 660 b. Zeller I^b 5 968—1038. [E. Wellmann.]

5) Rhetor (Redner?) aus der Schule des Isokrates (Diog. Laert. II 15) von geringer Bedeutung, wie sich schon aus dem Zusatz *ὅν ἐν οὐδενὶ πάντα* bei Diogenes a. O. ergibt. Die bei Aelian v. h. IV 14 unter dem Namen eines A. erwähnte Schrift *περὶ βασιλείας* wird im Index der Herculaneischen Aelianausgabe mit Unrecht dem Klazomenier beigelegt. Mit mehr Berechtigung und Wahrscheinlichkeit weist man sie nach Menage zu Diog. Laert. und Ebert Diss. Sicul. I (Königsberg 1825) 100—102 gewöhnlich dem Isokrateer zu. Fabricius änderte an der Aelianstelle Anaxarchos; ihm folgte Bergk. Ältere Litteratur bei Scheurleer De Demetr. Magn., Leyden 1858, 29f.; vgl. ausserdem Henkel Philol. IX (1854) 411. Sanneg De schola Isocratea, Diss. Halle 1867, 37f. Blass Att. Bereds. II² 61. [Brzoska.]

6) Erzgiesser aus Aigina, verfertigte die zehn Ellen hohe Erzstatue des Zeus, welche die siegreichen Hellenen nach der Schlacht bei Plataiai in Olympia aufstellten, Paus. V 23, 1f., vgl. Herod. IX 91. Von einem zweiten im Auftrag des Praxagoras, des Sohnes des Lykaos, gefertigten Werk ist die Weihinschrift Anth. Pal. VI 139 unter dem Namen des Anakreon erhalten. Auch Antigonos hatte ihn in seiner Künstlergeschichte erwähnt, Diog. Laert. II 15. [C. Robert.]

Anaxagoridai, Nachkommen des mythischen Königs Anaxagoras von Argos (s. d. Nr. 1), neben den Geschlechtern des Bias und Melampus Fürsten dieses Landes. In Gemeinschaft mit dem Melampodiden Amphiaraios haben sie die Biantiden bekriegt, den ältesten, Pronax, erschlagen, die übrigen,

Adrast an der Spitze, aus Argos nach Norden und Sekyon vertrieben. Menaichmos von Sekyon in Schol. Pindar. Nem. IX 30. Doch kehrt Adrast nach Argos zurück, wird der mächtigste König und zieht mit seinem Geschlechte, dem Amphiaraios und auch wohl einem Anaxagoriden gegen Theben. Dieser war Kapaneus, nach Schol. II. II 564 = Schol. Euripid. Phoin. 181 ein Enkel des Anaxagoras. Bethe Theban. Heldenlieder 45ff. [Bethe.]

Anaxandra (*Ἀναξάνδρα*). 1) Tochter des Herakliden Thersandros, Königs von Kleonai (K. O. Müller Dorier² I 83, 1), Stammutter des einen der spartanischen Königsgeschlechter. Ihr Grab beim Altar im Heiligtum des Lykurgos zu Sparta, Paus. III 16, 6. Vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 143. [Wernicke.]

2) s. Anaxandros Nr. 8.

Anaxandridas (*Ἀναξανδρίδας*). 1) Sohn des Leon, König von Lakedaimon, Agiade, Zeitgenosse des Kroisos und College des Ariston. Unter seiner Regierung wurden die Tegeaten von den Spartanern besiegt (Herod. VII 204. I 67f. Paus. III 3, 5f.). Seine Gemahlin blieb lange Zeit unfruchtbar; er nahm daher auf Anhalten der Ephoren neben ihr eine zweite Frau, mit der er den Kleomenes erzeugte. Später gebar ihm auch die erste Frau noch drei Söhne, Herod. V 39ff.; vgl. Plut. apophtheg. Lac. p. 216f.

2) Jüngerer Sohn des lakedaimonischen Königs Theopompos, Eurypontide, Vater des Archidamos (Herod. VIII 131). [Niese.]

3) Archon in Delphoi, Bull. hell. V 402, 8. [Kirchner.]

Anaxandrides. 1) Sohn des Anaxandros (wenn der Vatersname nicht eine billige Fiction ist), *ῥόδιος ἐκ Καμίσου* (diese Worte auch bei Athen. IX 374 b aus gleicher Quelle), *κατὰ δὲ τινὰς Κολοφώνιος* (Suid.). Seine äussere Erscheinung schildert Chamaileon bei Athen. a. O. *ἦν δὲ τὴν ὄψιν καλὸς καὶ μέγας καὶ κόμην ἔτρεφε καὶ ἐφόρει ἀλουργίδα καὶ κροσπεδα χροσαῖα*. Seine Zeit ist in doppelter Angabe bezeugt, Marm. Parium ep. 70 (Z. 82) *ἀφ' οὗ Ἀναξανδρίδης ὁ κομῖ... ἐτίκτεται Ἀθήνησιν ἐν τῇ Χαλκίδι* [Ἀθήνησιν κατὰ τὴν Χαλκίδα, d. i. Ol. 100, 4. Darnach ist Suidas zu beurteilen: *γεγονὼς ἐν τοῖς ἀγῶσι Φιλίππου τοῦ Μακεδόνης, δολυμυιάδῃ ῥα*. Hier sind zwei Angaben zusammengeworfen, erstlich das Factum vom J. 376 (Ol. 101 Epoche auch für Araros und Eubulos), zweitens die Teilnahme an Philipps Feier der pierischen Olympien nach der Einnahme von Olynth (348); vgl. Schäfer Demosthenes II² 154. Mehr chronologisches Material giebt die leider nur zum Teil erhaltene römische Inschrift IGI 1098, in der ursprünglich alle Preise des A. (aber nicht seine allein) aufgezählt waren; erhalten sind nur die zweiten (auch diese nur zum Teil), dritten und vierten Preise, die A. an den Dionysien oder Lenaeen davongetragen hat; genannt sind die Archonten der Jahre Ol. 99, 2 bis Ol. 107, 3 (382—349). Den ersten Preis hat er (Suid.) zehnmal erworben, dreimal an den grossen Dionysien (CIA II 977), siebenmal also an den Lenaeen. Das ist gar nicht wenig auf 65 Dramen, die A. nach Suidas Angabe geschrieben hat. Ein Drama (*Ἀγροῦροι* oder *Ἀγχιότης*) hat A. im J. 349 *διὰ Ἀναξίππου* aufführen lassen (Inschrift Z. 9),

das wir nicht kennen. Als Veranlassung, weshalb er nicht selbst die Aufführung besorgte, lässt sich mancherlei denken. In Athen ist er auch mit einem Dithyrambos aufgetreten (*διδάσκων ποτὲ διθύραμβον Ἀθήνηναι εἰσῆλθεν ἐφ' ἑπον καὶ ἀπήγγελλεν τι τῶν ἐκ τοῦ ἡμοῦτος Chamaileon a. O.*). Heute sind noch 42 Titel nachweisbar (4 sonst unbekannte auf der römischen Inschrift), darunter 15 mythologische, *Ἀχιλλεύς Ἀχιλλεύς Ἐλένη Πάνδαρος Προτεσίλαος Ὀδυσσεύς Θησεύς Ἐρεχθεύς* (Ol. 99, 2) *Τηρέυς Ἥρακλῆς Ἀνκουρῶς Διονύσου γοναὶ Ἀντέροος* (nicht *Ἀντερόων*) *Νηρηίδες Ἰώ*. Inhalt und Handlung ist nirgends zu erraten. Typen des Lebens bezeichnen die Titel *Ἀγροικοὶ Ζωγράφοι Κιθαρίστρια Κυνηγέται Ὀπλομάχος Φαρμακόμαντις* (aufgeführt wahrscheinlich Ol. 103, 4) und wohl auch *Νηρέυς* (der Koch); Charaktertypen *Δισσάρα* (wenn nicht *Δισσάρα* Personennamen ist) *Δίδυμος Εὐσεβεὺς Κατηφόρος Φιληφόρος*, unsicher ist *Μαινόμενος* auf der Inschrift. Einen Nationaltypus behandelten wohl nur die *Θετταλοὶ*, vielleicht noch die *Λοκρίδες*, wogegen unter der *Ἀμπρακιδεύς* und *Σαμία* einzelne aus ihrer Heimat verschlagene Personen zu verstehen sein werden. Nach Personen benannt sind der *Σόσπιπος* und der *Σαντορίας*, vielleicht auch *Κέρκιον* (Hetaerenname? *ἐν Κερκίῳ* Athen. III 106 a). Travestierung oder Parodierung der Tragödie scheint die *Κωμωδοτραγωδία* (derselbe Titel schon bei Deinolochos und Alkaios). 30 Zu bemerken sind noch die Titel *Γεροντομανία* (vgl. Amphip. *Γυναικομανία*) und *Πόλεις*, ein Stück, das nicht nur den Namen mit dem eupolidischen Drama gemein gehabt haben wird; das einzige Fragment (39 K.) enthält die Gründe eines Atheners, weshalb er mit dem durch Sitte und Religion von ihm geschiedenen Ägypter kein Bündnis schliessen könne. A. galt als der älteste Vertreter der mittleren Komödie, darum wird von ihm gesagt, was offenbar aus alter Quelle Suidas 40 bemerkt: *πρῶτος οὗτος ἔρωτας καὶ παρθένων φθορὰς εἰσάγαγεν*. Natürlich hat die ganze mittlere Komödie dergleichen Stoffe behandelt. Von allen Dichtern der *μέση* ist A. der einzige, den Aristoteles citiert, und zwar an mehreren Stellen der Ethik und Rhetorik, gewiss ein Zeichen der Wertschätzung des Dichters. Die Bruchstücke sind nicht ausgiebig genug, um unsererseits das Urteil des Aristoteles zu begründen. Chamaileon (a. O.) erzählt, A. sei heftigen Charakters gewesen und habe alle die Stücke, mit denen er nicht siegte, verbrannt, nicht etwa, wie andere es thaten, sie umgearbeitet; *καὶ πολλὰ ἔχοντα κομπῶς τῶν δραμάτων ἠφάνιζε, δυσκολαίων τοῖς θεαταῖς διὰ τὸ γῆρας*. In den letzten Worten liegt schon die Einschränkung der allzustarken allgemeinen Behauptung; er mag es einmal oder auch einigemal so gemacht haben. Athenaeus ist gut genug, den Chamaileon beim Worte zu nehmen und sich zu wundern, dass der Tereus und andere Stücke, die doch nicht den ersten Preis bekommen hätten, erhalten blieben. Meineke hist. crit. 367. Fragmente bei Meineke III 161. Kock II 135. [Kaibel.]

2) Von Delphoi (FHG III 106. 107. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex.-Z. I 665; *Ἀναξανδροῖδης* durchgängig die Überlieferung; Hemsterhuys zu Schol. Aristoph. Plut. 926 wollte *Ἀλεξανδροῖδης*

überall herstellen, da er die Citate bei Steph. Byz. s. *Πασασός. Δόλη* falsch auf den Delphier statt auf Alexander Polyhistor bezog), verfasste vor Polemon (Schol. Eur. Or. 1637 *Πολέμων ἐν τῷ δ' τῶν πρὸς Ἀναξανδροῖδην*), wahrscheinlich im 3. Jhdt., ein Werk *Περί τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων* (Ps.-Zenob. B 207, vgl. L. Cohn Bresl. philol. Abhdlg. II 2 p. 52). [Schwartz.]

Anaxandros. 1) Sohn des Eurykrates, König von Lakadaimon, Agiade (Herod. VII 204), der nach Pausanias zusammen mit Anaxidas zur Zeit des 2. messenischen Krieges regierte (Ol. 23, 4 = 685 v. Chr. Paus. III 3, 4. IV 15, 3). Von seinen angeblichen Thaten erzählt Paus. III 14, 4. IV 16, 8. 22, 5f.; vgl. Plut. apophth. Lac. p. 217 B. [Niese.]

2) Nach Aristophanes bei Plutarch de Herod. malign. 33 Anführer der Thebaner bei Thermopylai (480 v. Chr.); vgl. Leontiadēs.

3) Thebaner, Anführer im peloponnesischen Kriege (411 v. Chr.), Thukyd. VIII 100, 3.

4) Lakadaimonier, Feldherr gegen die verbündeten Thebaner und Argiver (351 v. Chr.), Diod. XVI 39, 6. 5.

5) Olympionike (Paus. VI 1, 7; vgl. G. H. Foerster Die olymp. Sieger, Zwickau 1891, 17). [Judeich.]

6) *Δαιμονργός* in Knidos nach Alexanders d. Gr. Zeiten, CIG III praef. XIV 22.

7) Eponymy Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. VI 56—60. [Kirchner.]

8) Bei Plinius n. h. XXXV 146 unter den Malern zweiten Ranges genannt. Doch liegt nach Brunn (Gesch. d. griech. Künstl. II 291) vielleicht eine Verwechslung mit *Anaxandra* vor, die als Tochter des Malers Nealkes, des Zeitgenossen des Aratos, und als Malerin durch Didymos bei Clemens Alex. Strom. IV p. 523 d. Sylb. bekannt ist. [O. Rossbach.]

Anaxarchos. 1) Aus Abdera, war ein Anhänger der demokriteischen Philosophie, mehr skeptischer Richtung, Lehrer des Skeptikers Pyrron; nach dem Beinamen *Εὐδαιμονικός* zu schliessen, erklärte er die Glückseligkeit für das höchste Ziel des Strebens (Diog. Laert. IX 58ff. 61. 63. Sext. Emp. adv. dogm. VII 48. Athen. VI 250 f. XII 548 b. Ael. v. h. IX 37). Er begleitete Alexander d. Gr. auf seinen Feldzügen in Asien, vor allem wohl um seinen Forschungsseifer zu befriedigen (vgl. Val. Max. III 3 ext. 4), und soll von dem König sehr geschätzt worden sein (Plut. de fort. Alex. I 10), wie er sich ihm gegenüber auch manche freimütig-ironische Bemerkung herausnahm. In der gewöhnlichen Überlieferung erscheint er als ein Schmeichler Alexanders (vgl. namentlich Plut. Alex. 52. Arrian. IV 9, 7ff. 10, 5ff.). Doch liegen hier wahrscheinlich auf peripatetische Quellen zurückgehende Übertreibungen vor; vgl. Gomperz Comment. Mommsen. 471ff., der aber wohl ein zu idealistisch gezeichnetes Bild von A. entwirft. Auch üppiges und weichliches Leben wird ihm vorgeworfen (vgl. Klearch b. Athen. XII 548 b, besonders aber Timon bei Plut. de virt. mor. 6). A. fand einen grausamen Tod durch den kyprischen Fürsten Nikokreon und zeigte hierbei grossen Heroismus (Diog. a. O. Plut. de virt. mor. 10. Val. Max. a. O. u. a.). Vgl. noch Zeller Phil. d. Gr. I 4 861ff. [Kaerst.]

2) Adressat eines Briefes des Epikuros, Usener Epicurea frg. 116, verschieden von dem berühmten Demokriteer Nr. 1. [v. Arnim.]

Anaxarete (*Ἀναξαρέτη*), eine kyprische Jungfrau aus dem alten Geschlechte des Teukros, liess die Liebe des Iphis, eines Jünglings aus niedrigem Stande, unerwidert, so dass er aus Verzweiflung an ihrer Thür sich erhängte. Als A. seinem Leichenbegängnisse vom Fenster ihres Hauses mit kaltem Trotze zusehen wollte, wurde sie zur Strafe für ihre Hartherzigkeit in Stein verwandelt. Dieses Steinbild stand in Salamis auf Kypros im Tempel der *Ἀφροδίτῃ παρασπίπτουσα* (*prospiciens*), Ovid. met. XIV 698—760. Plut. amat. 20 (mit den Verbesserungen von Rohde Gr. Rom. 81). Hellenistische Legende, erfunden um die eigentümliche Haltung des salaminischen Tempelbildes der Göttin (*πορνικὸν σχῆμα*?; vgl. Aristoph. Pax 982) zu erklären. Dieselbe Geschichte, aber in seine Zeit gerückt, erzählt der Dichter bei Anton. Lib. 39 (Beischrift: Hermesianax in der Leontion) von Arkeophon und Arsinoe, der Tochter des Königs Nikokreon. Engel Kypros I 499. Rohde Rom. 79f. Usener Legend. der Pelagia XXII. Al. Enmann Kypros und der Ursprung des Aphroditekultus 25. Roscher Lex. I 334f. Bildliche Darstellung? Welcker Alte Denkm. V 24—35 (vgl. Götterlehre II 711). [Knaack.]

Anaxenor (*Ἀναξήνωρ*). 1) Berühmter Kitharoeude aus Magnesia, stand in hoher Gunst beim 30 Triumvir Antonius, der ihn zum Steuererheber (*φορολόγος*) von vier Städten machte. Auch seine Vaterstadt ehrte ihn ausschweifend in bildlichen Darstellungen, Strab. XIV 648. Plut. Ant. 24. [Klebs.]

2) Maler aus Magnesia, von dem wir nur wissen, dass er einen Sänger gemalt und daneben die Verse der Odyssee IX 3, 4 geschrieben hatte, Eustath. 1612, 36 und Welcker Rh. Mus. VI 389.

[O. Rossbach.]

Anaxibia (*Ἀναξίβια*). 1) Tochter des Bias, Gattin des Pelias und Mutter des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoe und Alkestis (Apollod. I 9, 10. Hyg. fab. 14. 51).

2) Tochter des Kratieus, Gattin des Nestor und Mutter der Peisidike und Polykaste, sowie des Perseus, Straticos, Aretos, Echephron, Peisistratos, Antilochos und Thrasymedes (Apollod. I 9, 9, 3).

3) Füllfigur in der dorischen Umgestaltung der Pelopidensage (s. Agamemnon; vgl. Robert Bild u. Lied 190), gilt als Tochter des Pleisthenes (Hes. frg. 116 Kink. Schol. Eur. Or. 4) und der Kleolla (Hes.) oder der Eriphyle (Schol. Eur.); sie ist Schwester des Agamemnon, Gattin des Strophios und Mutter des Pylades (Asios frg. 5 Kink. Schol. Eur. Or. 765. 1233).

Dass Nr. 1—3 identisch seien, kann man bei dem Charakter einer solchen Füllfigur nicht sagen. Jedenfalls ist A. in allen drei Fällen nachträglich an die Stelle einer anderen Überlieferung getreten; als Pelias Gattin nennt Tzet. Lyk. 175 die Amphiontochter Philomache; als Nestors Gattin gilt schon bei Homer (Od. III 452) Eurydike, die Tochter des Klymenos, und als Gattin des Strophios wird sonst Kydragora (Schol. Eur. Or. 33) oder Astyocheia (Hyg. fab. 117) genannt, die unter dem Drucke der Pelopidensage ebenfalls als Schwestern des Agamemnon erscheinen (Kydragora

als Atreus Tochter und Gattin des Krisos, also Mutter des Strophios, Schol. Eur. Or. 1233). Vgl. Seeliger Die Überlieferung der griech. Heldens. bei Stesichoros (Progr. St. Afra, Meissen 1886) 22. Auch wurden Nr. 1—3 mehrfach durcheinander geworfen; so heisst Nr. 2 Schwester des Agamemnon und Tochter des Pleisthenes bei Dictys I 1, und eine Tochter heisst sowohl bei Nr. 1 wie bei Nr. 2 Peisidike.

4) Indische Nymphe und

5) Mutter des Maiandros, erscheinen nur bei [Plut.] de fluv. IV 3 bezw. IX 1. [Wernicke.]

Anaxibios, Spartaner, befehligte als Nauarch 400 v. Chr. bei Byzantion, als die zehntausend Griechen in Bithynien eintrafen (Xen. anab. V 1, 4. VI 1, 16. VII 1, 2f. 10f. 20; vgl. Diod. XIV 30, 4). Ende 400 wurde er abgerufen (Xen. anab. VII 2, 5. 7f.), aber Ende 389 wieder als Harmost nach Abydos geschickt (Xen. Hell. IV 8, 32f. Lys. b. Harpokr. s. *Ἀναξίβιος*. Suid.). Dort ist er einige Zeit erfolgreich für Sparta thätig gewesen und hat sich mehrfach mit dem Athener Iphikrates (s. d.) gemessen. In einem dieser Kämpfe (388) fiel A. auf dem Rückmarsche von Antandros nach Abydos (Xen. a. O. 34—39. Plut. apophth. Lac. p. 219 C. Polyae. III 9, 33. 44. Front. strat. I 4, 7. II 5, 42). [Judeich.]

Anaxibulos. Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. VI 61—65. [Kirchner.]

Anaxidamos (*Ἀναξίδαμος*). 1) Sohn des Zeuxidamos, König von Lakedaimon, Eurypontide, College des Anaxandros zur Zeit des 2. messenischen Krieges (Ol. 23, 4 = 685 v. Chr. Paus. III 7, 6. IV 15, 3). [Niese.]

2) Ein achaeischer Führer unter Philopoinen in der Entscheidungsschlacht gegen den spartanischen Tyrannen Machanidas (Polyb. XI 18, 1).

3) Achaeischer Gesandter in Rom im J. 164 (Polyb. XXXI 6, 1) und 156 (Polyb. XXXIII 3, 2).

4) Ein Bürger von Chaeronea, der im J. 86 n. Chr. dem Sulla vor der Schlacht bei Chaeronea durch den Nachweis eines Seilchweges die Gewinnung der Thurionhöhe erleichterte und dafür durch Nennung in der griechischen Siegesinschrift geehrt wurde (Plut. Sulla 17. 19; vgl. Paus. IX 40, 4). [Wilcken.]

Anaxidora (*Ἀναξιδώρα*), wie *Ἀνησιδώρα* Epiklesis der Demeter, Hesych.; vgl. Pott in Kuhns 50 Ztschr. V 268. VI 341. [Jessen.]

Anaxikrates (*Ἀναξικράτης*). 1) Athenischer Archon, Ol. 118, 2 = 307/6 v. Chr. Diod. XX 45. Dion. Hal. Din. 2. 3. 9. Plut. v. X or. Lyc. 31; Din. 5; Sceph. 3. Diog. L. X 2.

2) Athenischer Archon Ol. 125, 2 = 279/8 v. Chr. Paus. X 23, 14. Die Zuteilung der Inschriften, in denen der Name des A. erscheint oder sicher zu ergänzen ist (CIA II 238. 241. 242. 345. 493. 238b. 320b. Athen. Mitt. V 322. CIA II 730. 731. 732. 733. 736. 1289. 1290. 1193. *Ἀεχ. Ἀελρ.* 1888, 113. *Ἀεχ. Ἐφ.* 1890, 222), an Nr. 1 oder 2 ist, namentlich soweit es sich um Psephismen handelt, noch nicht in befriedigender Weise durchgeführt. Darüber zuletzt, aber ungenügend und mehrfach zu berichtigen, Stschukareff Untersuchungen über den athenischen Archontenkatalog 1889 (russ.), 12. 153. [Wilhelm.]

3) Athener. Fällt als Strateg im Kampfe gegen die Perser im J. 450, Diod. XII 3.

4) Sohn des Xenokrates, Athener. Er siegt in den Theseien Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 446, 66.

5) Athener (Δαμπτρεύς). Ταμίης τῆς θεοῦ im J. 413/2 v. Chr., CIA I 125. 126. 157.

6) Archon in Chaironeia im 2. Jhd. v. Chr., IGS I 3329.

7) Sohn des Thrasybulos, Erythraier. Στρατηγός etwa im J. 278 v. Chr., Bull. hell. III 388 = Dittenberger Syll. 159, 5. 27. [Kirchner.]

8) Historiker (FHG IV 301. 302. Susemihl Litt. Gesch. d. Alex.-Z. I 656), verfasste eine Localgeschichte von Argos (διὰ τῆς β' τῶν Ἀργολικῶν Schol. Eur. Andr. 224), die nur in zwei Scholien zu Euripides (s. o. und Schol. Med. 19) citirt wird. Höchst wahrscheinlich ist Didymos beidemal der Vermittler (vgl. subscr. Med. und Schol. Med. 167, im Andromachescholion darf der 20 später vorgesetzte Anfang nicht irre machen); wenn das richtig ist, darf A. spätestens ins 3. Jhd. gesetzt werden. Mit dem General des Seleukos Nikator, dem Verfasser eines Periplus des roten Meeres (Tzetz. Chil. VII 174. Strab. XVI 768), hat er nichts zu schaffen.

[Schwartz.]

Anaxilaides, verfasste ein Werk Περὶ φιλοσόφων, das von Diog. Laert. III 2 und wahrscheinlich auch I 107 unter dem Namen Ἀναξίλαος citirt wird. Da die jüngeren Pythagoreer historischen Studien zugethan waren und die Philosophenbiographie seit Aristoxenos von Pythagoreern und solchen, die ihnen nahe standen, gepflegt wurde, liegt es sehr nahe, an den pythagoreischen Wundermann Anaxilaos von Larissa (s. d. Nr. 5) zu denken, den Augustus nach Hieronymus 28 v. Chr. aus Italien auswies. Einige seiner Kunststückchen (παίγνια), die noch zu Irenaeus (I 13, 1) Zeit als etwas besonderes bekannt waren, sind von Plinius nach einer Schrift des Anaxilaos selbst beschrieben (vgl. ind. Plin.).

[Schwartz.]

Anaxilaos (Ἀναξίλαος, ion. Ἀναξίλαος, dor. Ἀναξίλαος). 1) Sohn des Kretines, von messenischer Herkunft, Tyrann von Rhegion und später von Zankle; er stürzte die in Rhegion herrschende Oligarchie (Aristot. pol. VI p. 1360 a 38) und regierte von 494—476 v. Chr. (Diod. XI 48, 2). Bald nach seinem Antritt veranlasste er die auswandernden Samier, die von den Zanklaern eingeladen waren, sich der ihm feindlichen Stadt Zankle zu bemächtigen, die damals unbewacht war. Die Samier brachten Zankle in ihren Besitz, verbanden sich aber darauf mit Hippokrates von Gela und später mit Gelon, was den A. bewogen zu haben scheint, sie zu vertreiben und Zankle mit einer gemischten Bevölkerung neu zu gründen; die Stadt erhielt jetzt den Namen Messana und A. beherrschte seitdem beide Städte (Herod. VI 23, 2. VII 164. Thuk. VI 4, 5; was Paus. IV 23, 6ff. über die Gründung von Messana durch A. Ol. 29 erzählt, ist erdichtet). Mit den Tyrannen von Gela und Syrakus war A. verfeindet; er war es, der im J. 480 die Karthager zum Angriff auf Sicilien veranlasste und ihnen seine Kinder zu Geiseln gab (Herod. VII 165, 2). Jedoch zu anderen Zeiten muss ein gutes Ver-

hältnis bestanden haben, da Hierons erste Gattin die Tochter des A. war (Schol. Pind. Pyth. I 112). Zuletzt gegen Ende seiner Regierung wollte er das benachbarte Lokri angreifen, ward aber durch Hierons Einspruch davon abgehalten (Schol. Pind. Pyth. I 99. Boeckh expl. Pind. II 240f.). Vereinzelte Notizen über ihn bei Herakleid. Pol. 25. Pollux V 73 (Aristot. frg. 527). Strab. VI 257. S. Holm Gesch. Sicil. I 199. 411.

2) Spartaner, Sohn des Archidamos (Herod. VIII 131), vielleicht nicht verschiedenen von

3) dem Spartaner, der bei Plutarch Sol. 10 unter den Schiedsrichtern aufgeführt wird, die den Streit Athens mit Salamis schlichteten. S. Plut. apophth. Lacon. p. 217 C. [Niese.]

4) Aus Byzantion, überlieferte Ende 409 v. Chr. den belagernden Athenern seine Vaterstadt (Xen. Hell. I 3, 18. 20. Plut. Alk. 31, 2—5; vgl. Polyaen. I 47, 2. Diod. XIII 66, 5. 6. 67). Er hatte deswegen später in Sparta einen Process zu bestehen, wurde aber freigesprochen (Xen. a. O. 19. Plut. Alk. 31, 5. 6. 32, 1). [Judeich.]

5) Aus Larissa, Naturforscher und Pythagoreer, als der Zauberei verdächtig unter Augustus (28 v. Chr.) aus Italien vertrieben (Euseb. Chron. Ol. 188, 1). Die Vergleichung von Plinius XXV 154 und Dioskorides IV 79 beweist, dass er zu den von Sextius Niger benützten Autoren gehörte (M. Wellmann Herm. XXIV 534). Vermuthlich ist er die Persönlichkeit, von der die Verbindung von Neupythagoreertum mit Medicin herrührt. Citirt wird er von Plinius XIX 20. XXV 154. XXVIII 181. XXXI 14. XXXII 141. XXXV 175, ausserdem genannt im Quellenverzeichnis zu B. 19. 21—26. 28—31. Vgl. Stadler D. Quellen d. Plin. im 19. B., Münch. Diss. 1891, 29f. S. auch Anaxilaides. [M. Wellmann.]

Anaxilas (selten Ἀναξίλαος), Dichter der mittleren Komödie, durch den Namen deutlich als Fremder dorischer Heimat charakterisirt. Seine Zeit wird durch die Verhöhnung Platons (frg. 14 K.) bestimmt; die Hetaere Neottis hat er wie Eubulos und Antiphanes zur Titelheldin gemacht, von dem Treiben ihrer Zeit- und Kunstgenossinnen giebt das einzige längere Bruchstück (22 K.) ein etwas breit ausgeführtes aber lebendiges Bild. Sonst ist von den spärlichen Überresten des Dichters wenig zu sagen. Die erhaltenen Titel deuten meist entweder auf Travestien mythologischer Stoffe, wie Κίρκη Καλνυρὸς Γλαῦκος Χάριτες Ὁραὶ Νηρεΐς (wenn nicht der Koch dieses Namens gemeint ist, wie in Anaxandrides gleichnamiger Komödie) oder auf Typenbilder des Lebens, wie Ἀγροίκος Ἀδελφὴς Ἀντοσίδης Ὀρνιθοκόμος (wohl als Parodie zu ἑκποκόμος neu gebildet) Χουσοχὸς Μάγειροι Ὑκίνιος πορνόβοσκός (vielleicht Apolls Liebling in travestierter Form) Πλούσιοι. Ein Stück heisst Βορυνλίον (gebildet wie Καμπύλιον), wohl Personennamen. Bemerkenswert ist die Charakterkomödie Μονότροπος, gewiss durch Phrynichos Μονότροπος beeinflusst, ebenso wie das gleichbenannte Stück des Ophelion. Meineke hist. crit. 406. Fragmente bei Meineke III 341. Kock II 264. [Kaibel.]

Anaxilea (τὰ Ἀναξίλεια), Örtlichkeit oder Heiligtum auf Kos. Journ. Hell. Stud. IX 324. Hicks-Paton Inscriptions of Cos nr. 394.

[Hirschfeld.]

Anaxileia (*Ἀναξίλεια*), Name einer Amazone auf einer Vase. CIG 7573. [Toepffer.]

Anaxilla, nach Teuffel (in der 2. Auflage dieser Encyclopädie), Pape-Benseler u. a. eine Dichterin. Das einzige Zeugnis ist das Stobaeus-excerpt Phot. cod. 167 p. 114 b 28: *Ποιηταὶ δὲ Ἀθηρόδοτος Ἀναξίλλης Ἀρχιππος Ἀπολλωνίδης κτλ.* Hier kann (zumal nach den Beobachtungen von A. Elter) kaum jemand anders gemeint sein, als der bei Stobaeus einigemal citierte Komiker Anaxilas, s. d. [Crusius.]

Anaximachos. Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. VI 66. [Kirchner.]

Anaximandros (*Ἀναξίμανδρος*). 1) Sohn des Praxiades, aus Milet, Mitbürger und Nachfolger des Thales in Naturforschung und Philosophie. Zufolge einer Angabe Apollodors wurde er Ol. 42, 3 (610 v. Chr.) geboren und starb bald nach dem J. 547; er war wie Thales durch astro- 20 nomische und physikalische Kenntnisse berühmt und soll zuerst in Griechenland Sonnenuhren, Erd- und Himmelskarten verfertigt haben. Von seiner Philosophie, die er in einem Werke *Περὶ φύσεως*, der ersten philosophischen Schrift der Griechen, niedergelegt hatte, ist Weniges bekannt. Der Hauptsatz derselben war, dass der Anfang (*ἀρχή*) aller Dinge ein Unendliches oder Unbegrenztes (*ἄπειρον*) sei, welches die Möglichkeit zu unendlich vielen und mannigfaltigen Bildungen 30 in sich trage, selbst aber nichts räumlich oder zeitlich oder stofflich Begrenztes an sich habe (wie das Wasser, aus welchem Thales alles ableitete). Das Unendliche ist nach A. ewig und unvergänglich, es umfasst und lenkt (d. h. bewegt) alles; infolge dieser ewigen Bewegung entstand die Welt, indem zuerst die entgegengesetzten Potenzen des Warmen und Kalten (des feiner und gröber Materiellen) sich aussonderten, aus ihrer Verbindung das Flüssige und sodann aus diesem 40 durch abermalige Ausscheidungen Erde, Luft und die kugelförmige feurige Weltrinde entstanden. Als diese darauf zersprang, sammelte sich ein Teil ihrer Feuermassen in drei Hohlringen verdichteter Luft von der Dicke des Erddurchmessers, welche, durch gleiche Abstände getrennt, concentrisch die tellerförmige Erde umkreisen und deren kreisförmige Öffnungen uns als Gestirne erscheinen, und zwar in abnehmender Helligkeit die des äussersten Ringes als Sonne, die des mittleren als 50 Mond, die des innersten als Sterne. Wie aber alles Einzelne aus einem anderen Stoffe hervorgegangen ist, so löst es sich auch wieder in ihn auf, denn die Dinge müssen einander Busse und Strafe zahlen für ihre Ungerechtigkeit nach der Ordnung der Zeit (Simplic. Phys. 24, 18). Wahrscheinlich hat A. auch schon, wie später Herakleitos, gelehrt, dass die ganze Weltbildung eine nur zeitweilige sei und daher in der unendlichen Zeit fortwährend neue Weltbildungen aufeinander 60 folgen. Vgl. Schleiermacher Abh. Berl. Akad. 1811. Lütze Über A.s *Ἀπειρον*, Leipz. 1878. Neuhäuser Anaxim. Miles., Bonn 1883. Diels Doxogr. 662 a. Überweg I § 13. Zeller Ia⁵ 196—238. [E. Wellmann.]

2) Anaximandros von Milet der jüngere (FHG II 67. Diog. Laert. II 2) verfasste eine prosaische Darstellung der Heldensage, welche den

gleichen Titel wie das Werk des Hekataios (Harp. p. 5, 10) erhielt (*ἐν τῇ Ἡρωολογίᾳ* Athen. XI 498 b; vgl. Strab. XI 508), in ionischem Dialekt, das der Grammatiker Apollodor von Athen noch las (Bekker Anecd. 783). Die pythagorisiierende Symbolik, die seltsamerweise im 5. Jhdt. auch in Ionien Boden gewann, wovon Ion von Chios und Andron von Ephesos Zeugnis ablegen, ergriff auch ihn, so dass er eine Erklärung der pythagoreischen Sprüche verfasste (*Συμβόλων Πυθαγορείων ἐξήγησις* Suid.). Suidas Angabe, dass er unter Artaxerxes Mnemon (405/4—359,8) lebte, ist kein Hindernis der sich aufdrängenden Vermutung, dass er der von Xenophon (symp. 3, 6) genannte Genosse des Thasiers Stesimbrotos in der hypo-noetischen Erklärung Homers ist. [Schwartz.]

Anaximenes. 1) Sohn des Sokrates. *Ἀρχων τὸ δ' in Olbia in der Kaiserzeit, Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti E. I 77.* [Kirchner.]

2) Sohn des Eurystatos, aus Milet, Schüler des Anaximandros, blühte nach Apollodor (Diels Rh. Mus. XXXI 27) um Ol. 58, 3 (546 v. Chr.) und starb Ol. 63 (528—524 v. Chr.). In seiner Lehre schloss er sich seinem Vorgänger namentlich mit der Behauptung eines unendlichen, unaufhörlich sich bewegenden Urwesens an, aber er wich zugleich darin von ihm ab, dass er nicht ein unbestimmtes oder qualitätsloses Unendliches annahm, sondern ein bestimmtes Element, die Luft, als das betrachtete, woraus alles hervorgegangen sei und wodurch alles erhalten und belebt werde. Die Luft ist grenzenlos und in ewiger Bewegung, aus ihr entsteht alles auf dem Wege der Verdünnung und Verdichtung; durch Verdünnung (*ἀραιώσεις*) das feine Element des Feuers, durch Verdichtung (*πύκνωσις*) die gröberen Substanzen des Windes, Gewölkes, Wassers, der Erde, der Gesteine, aus Verbindungen dieser Elemente endlich die zusammengesetzteren Körper. Bei der 40 Weltbildung entstand zuerst aus verdichteter Luft die in der Mitte auf Luft schwebende dünne Erdplatte; feuchte, von ihr aufsteigende Dünste, welche in den oberen Regionen sich lockerten, wurden dort feurig und bildeten die blattartigen Scheiben der Sonne und des Mondes, die sich um die Erde bewegen, ohne je unter den Horizont zu versinken; die Sterne sind wie Nägel an dem glasartigen Himmelsgewölbe befestigt. Mensch und Tier sind belebt durch die Luft; wie unsere 50 Seele, die aus Luft besteht, uns zusammenhält, so umgibt auch das ganze Weltall Hauch und Luft (Aet. plac. I 3, 4). Die Lehre des A. wurde später wieder aufgenommen von Diogenes aus Apollonia. Vgl. Chiappelli Archiv f. Gesch. d. Ph. I 582. Diels Doxogr. 663 a. Überweg I § 14. Zeller Ia⁵ 238—253. [E. Wellmann.]

3) Sohn des Aristokles (Suid.) aus Lampsakos (so allgemein; nur Luk. Her. 3, wo Müller FHG II 43 *Ξενομήδης* herstellen will, nennt ihn einen Chier), angesehener Rhetor, dessen Blüte um die Mitte und in die zweite Hälfte des 4. vorchristlichen Jhdts. fällt. Die Grenzen seiner Lebenszeit setzt Usener (11) zwischen Ol. 97 und 115, Blass (378) zwischen 380 und 320. Diodor XV 76, 4 zählt ihn unter den *ἀνδρες κατὰ παιδείαν ἄριστοι μνήμης* auf, die um 366 (schon oder noch) lebten, wie Isokrates, Aristoteles, Platon, Xenophon u. a. Nach Eusebios Ol. 112, 4 galt

er im J. 329 für berühmt; damit stimmt überein Kedrenos I 277 (Migne Patr. Gr. CXXI 314) ἤκουσε κατὰ τοὺς χρόνους Ἀλέξανδρου τοῦ Μακεδόνης. Als Schüler des Kynikers Diogenes (Suid. Diog. Laert. VI 57) und des Rhetors Zoilos aus Amphipolis (Suid.) war er zugleich philosophisch und rhetorisch vorgebildet. Wie er in Athen seine Bildung empfangen hatte, so wirkte er auch daselbst als Rhetor und Sophist (gewöhnlich wird er ὁῦτος genannt, σοφιστής nur bei Paus. VI 18, 5. Plut. Dem. et Cic. comp. 2. Philod. rhet. IV p. 70 Gros = 216 Sudh.). Seiner Vorbildung entsprechend bekannte er sich zu der von Isokrates bekämpften dialektisch-eristischen Richtung der Kyniker, und aus eben diesem Verhältnisse werden auch die Differenzen zwischen ihm und den Isokratikern Theopompos und Theokritos von Chios (Hermippos bei Athen. I 21 c. Stob. flor. XXXVI 20) zu erklären sein (Usener 6ff.); besonders war er mit ersterem verfeindet, an dem er ebenso ausgesucht als boshaft in seinem Τοικάρωνος (s. u.) Rache nahm. Schon von Philippos an den makedonischen Hof gezogen (Paus. VI 18, 3; nach Usener vor Ol. 110 d. i. vor Berufung des Aristoteles), wurde er nach dem Zeugnisse des Suidas, mit dem Val. Max. VII 3 ext. 4. Kedrenos a. O. Ps.-Kallisth. I 13 übereinstimmen, Lehrer des Alexandros (über das Verhältnis zu letzterem s. Geier Alex. M. hist. script. 274; Progr. Halle 1848, 22). Die Notiz bei Diog. Laert. V 11, wonach Alexandros, als sein Verhältnis zu Aristoteles erkaltete, um diesen zu kränken, den A. besonders ausgezeichnet und dem Xenokrates Geschenk geschickt habe, verliert an Glaubwürdigkeit nach Vergleichung der Stelle bei Plut. Alex. 8, wo statt A. Anaxarchos genannt wird. Um 334 befand sich A. in seiner Vaterstadt. Als nämlich Alexandros auf seinem Zuge nach Asien den Lampsakernern im Zorne über ihre Perserfreundlichkeit Untergang geschworen hatte, da schickten diese den A. zu ihm als Abgesandten, und wirklich rettete A. seine bedrohte Vaterstadt freilich weniger durch das Ansehen, in dem er bei Alexandros stand, als vielmehr durch seine Geistesgegenwart und Schlaueheit (Paus. VI 18, 2ff. Val. Max. a. O.). Dafür setzten ihm seine dankbaren Mitbürger später ein Standbild in Olympia, das noch Pausanias (a. O.) sah. Nach Suidas begleitete A. den Alexandros auf seinen Feldzügen. Als Schüler des A. werden angeführt der Redner Timolaos aus Larisa (Suid. s. Τιμόλαος), der berühmte Flüchtlingsjäger Archias aus Thurioi (Demetrios bei Plut. Demosth. 28. Ps.-Plut. vit. X or. 846 e) und ein ungenannter Jüngling bei Plut. reg. et imp. apophthegm. 182 e.

Des A. eigentlicher Beruf, den er als ausübender Künstler wie als Theoretiker betrieb, war die Redekunst. Von seiner Praxis zeugt zunächst die Notiz bei Pausanias VI 18, 6, wonach er in der Rede aus dem Stegreife von keinem übertroffen wurde. Auf ihn als Stegreifredner mag wohl die höhnische Bemerkung des Theokritos zu beziehen sein: „Jetzt beginnt ein Strom von Worten, aber ein Geträufel von Sinn“ (Stob. a. O.). Ausserdem befasste er sich nach Dion. Hal. de Isae. 19 mit συμβουλευτικοί und δικανικοί ἄγῳνες. Unter den ersteren vermutet Blass 380f. fingierte Reden ähnlich denen des Isokrates. Mit Bezug auf die

letzteren teilen uns Hermippos (Harp. s. *Εὐθίας*) und der Perieget Diodoros, ein jüngerer Zeitgenosse des A. (Athen. XIII 591 e), übereinstimmend mit, dass A. die Anklagerede des Euthias gegen Phryne verfasst habe. Die kurze Recapitulation des Inhalts der Klage (*ἀνακεφαλαίωσης καθ' ἐπόθεον*) hat uns Neokles daraus erhalten (Anon. Segu. I 455 Sp.; über den Stil dieses Fragments Blass 398; vgl. auch Sauppe O. A. II 302 zu Hyp. frag. 3). In des Isokrates Trapezitikos vermutet Grosse Progr. Arnstadt 1884 eine Schulrede (keine wirkliche Gerichtsrede) aus der Schule des A. (rec. v. Hüttner Jahresber. XLVI 1886, 38). Den Beweis endlich für seine Thätigkeit auch im epideiktischen Fache giebt ausser den Zeugnissen des Dion. Hal. a. O., der ihn unter den epideiktischen Rednern aufzählt, und des Philod. a. O., der dem A. Lobreden auf Gottheiten zuschreibt oder zum mindesten zutraut, sein (verlorenes) *Ἑλένης ἐγκώμιον*, von dem der anonyme Verfasser der Hypothesis zu Isokrates X sagt, dass es mehr eine Verteidigungs- als Lobrede war. Die ebendort überlieferte Vermutung des Machaon, dass diese Declamation des A. (nicht die des Gorgias) das von Isokrates in seiner Helena gemeinte Gegenstück sei, eine Vermutung, die neuerdings von Zycha (Progr. Leopoldst. Gymn. Wien 1880, 35ff.; rec. v. Susemihl Phil. Anz. XI 296) und Keil (Anal. Isoer. 8f.) wieder aufgenommen worden ist, wird von Blass Att. Bereds. I 2 74 mit guten Gründen bekämpft. Epideiktische Reden (oder Geschichtswerke?) werden es wohl auch gewesen sein, die A. in Olympia persönlich vortrug, vorausgesetzt dass der bei Luk. Her. 3 erwähnte Chier A. mit dem Lampsakener identisch ist (Nitzsch De hist. Hom. II 88). Als Theoretiker befasste sich A. teils mit rhetorischem Unterricht teils mit schriftlicher Anweisung zur Redekunst. Ziel seines Unterrichts war nach einer Äusserung bei Philod. rhet. p. 209 Gros, seinen Schülern das *δημηγορεῖν* und *δικολογεῖν* beizubringen, also praktische Redner heranzubilden. Dies Ziel verfolgt vornehmlich das unter Aristoteles Namen erhaltene, wegen des vorausgeschickten Widmungsbriefes an Alexandros *ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* genannte Lehrbuch, das aller Wahrscheinlichkeit nach den A. zum Verfasser hat. Sicher ist, dass A. vor Aristoteles nennenswerte Beiträge zu der Theorie der Rede geliefert hat (Dion. Hal. ad Amm. I 2). Sicher ist ferner, dass A. ein Lehrbuch der Rhetorik (*τέχνη*) veröffentlicht hat (Dion. Hal. de Isae. 19). Nun überliefert uns Quint. III 4, 9 unter dem Namen des A. eine Einteilung der Reden in zwei Gattungen (Volks- und Gerichtsreden) und sieben Arten, unter denen sich das nur dem A. eigentümliche *εἶδος ἐξεταστικόν* befindet; dieselbe Einteilung findet sich wörtlich im Anfange der genannten Rhetorik an Alexandros (mit Spengels jetzt fast allgemein, auch von Gegnern Spengels, wie Rose, Susemihl, gebilligter Textesänderung). Da lag gewiss die Vermutung nahe, dass wir in dieser Rhetorik das Lehrbuch des A. vor uns haben. Diese vor mehr denn 300 Jahren zuerst von Petrus Victorius (Comm. z. arist. Rhet. 1548) aufgestellte, in neuerer Zeit von Spengel mit glänzendem Scharfsinn in zahlreichen Abhandlungen näher begründete Hypothese

fand bei den meisten und namhaftesten Kennern rhetorischer Litteratur, wie Westermann, Sauppe, Halm, Kayser, Finckh, Usener, Blass, anfänglich auch Volkmann Billigung und Unterstützung; es fehlte jedoch nicht und fehlt bis in die neueste Zeit hinein nicht an Zweiflern und Gegnern. Als endgültig abgethan müssen die Ansichten derer gelten, die das Lehrbuch eines alten Technographen, wie des Korax (so besonders Garnier, wogegen z. B. Havet *Mémoires* 222ff.), oder eine aristotelische Schrift (so lange Zeit Lersch, den besonders Spengel bekämpfte) in den Händen zu haben glaubten. Unhaltbar sind auch die Ansichten derer, die eine einheitliche Composition der Rhetorik bestritten und in ihr entweder eine Compilation eines Peripatetikers erblickten, der die Theorie des Isokrates mit der des Aristoteles zu vereinigen strebte (Rose) oder sie aus zwei Schriften bestehen liessen (Benoît c. 1—28 Theodectesches, 29 bis Schluss Korax, 20 dagegen besonders Havet *Mém.* 224ff.) oder mindestens drei von verschiedenen Verfassern herührende, später zu einem Handbuche lose zusammengestellte Abhandlungen annehmen zu müssen glaubten (so Barthélemy Saint-Hilaire, dagegen Ipfelkofer 5f. 9) oder gar ein armseliges Flickwerk eines aus den verschiedensten, zum Teil guten alten, zum Teil schlechten späteren Quellen schöpfenden geist- und gedankenlosen Falsarius aus der spätesten Zeit der griechischen Rhetorik entdeckt zu haben wählten (Campe, den besonders Spengel Philol. XVIII 604ff. widerlegte). Darüber herrscht heute allgemeine Übereinstimmung, dass wir es mit einem alten, jedenfalls vorhermagoreischen Lehrbuche zu thun haben, das, von Einzelstellen abgesehen, in der Hauptsache die einheitliche Production eines nach einem bestimmten Plane folgerichtig arbeitenden Autors ist. Zweifel bestehen nur noch in Betreff der Entstehungszeit innerhalb eines engbegrenzten 40 Zeitraums vor oder nach Aristoteles und meist im Zusammenhange damit in Betreff der Person des Verfassers. Susemihl setzt neuerdings die Schrift, die er als ein Übergangsglied von der isokratischen zur hermagoreischen Rhetorik bezeichnet, ins 3. Jhdt. und zwar eher in dessen Anfang oder Mitte als in sein Ende; er bezieht sich hierbei mehrfach auf Mittheilungen seines Schülers Thiele; gegen die Argumente beider wendet sich sehr entschieden Blass 586f. Für 50 eine Ansetzung nach Aristoteles machte man geltend, dass die Rhetorik durch Aristoteles mehr oder minder beeinflusst erscheint (so Rose, Zeller, Barthélemy, der Schritt für Schritt einen Plagiator der aristotelischen Rhetorik verfolgen zu können glaubt, zuletzt noch Susemihl). Eine Beeinflussung durch die fortgeschrittenen Ansichten des Aristoteles hält auch Volkmann (*J. Müller Handbuch* II 1885, 456) für 'keineswegs ausgeschlossen' und betrachtet deshalb die Frage nach dem Verfasser noch als offene (dagegen Blass 383, 5). Heinze (*Überwegs Grundriss d. Gesch. d. Philos. d. Alt.* 7, Berlin 1886, 197), lässt die Techné ungefähr in der Zeit des Aristoteles wahrscheinlich unter Benutzung der Rhetorik des A. entstanden sein. Heitz 287 setzt sie 'ziemlich gleichzeitig mit der Rhetorik des Aristoteles'; die Gründe, die man für die Autorschaft des A.

geltend gemacht hat, sind ihm 'nicht in jeder Beziehung vollständig überzeugend', immerhin ist ihm A. der mutmassliche Verfasser (452); danach ist der Irrtum von Maass *DLZ* 1884, 1336, wonach Heitz die Rhetorik dem A. 'energisch' abgesprochen haben soll, zu berichtigen. Die Rhetorik kann — das hat Spengel überzeugend nachgewiesen — als Ganzes betrachtet in dem Entwicklungsgange der griechischen Rhetorik nur vor der Wirksamkeit des Aristoteles, nicht früher und nicht später, Platz finden. In Übereinstimmung mit ihm stellt Cope eine Bekanntschaft mit der aristotelischen Rhetorik bei unserem Autor in Abrede. Die wenigen Ähnlichkeiten mit Aristoteles, die angeführt werden, nötigen noch durchaus nicht, eine Abhängigkeit von ihm anzunehmen. Man unterschätzt vielfach die Ausbildung der Rhetorik vor Aristoteles und übersieht über den verschwindend wenigen Ähnlichkeiten, die zudem sehr auf der Oberfläche liegen, die vielen grundsätzlichen Verschiedenheiten. Zweifelloos ist der Kern unserer Schrift im ganzen isokratisch. Daher verfielen auch einige Gelehrte auf einen Isokratiker oder Isokrates selbst als Verfasser, so Lersch, nachdem er die Verteidigung des Aristoteles als Verfassers aufgegeben hatte, und Havet *Mém.* 217f. (vgl. auch Cope 413. 417. Sanneg *De schola Isocr.* 2). Doch hätte ein Isokratiker, von allem andern abgesehen, in der Lehre vom Ausdruck Besseres leisten müssen und z. B. von den Rhythmen und Metaphern nicht ganz Umgang nehmen können (Spengel *Zschr. f. Alt.-Wiss.* V 1847, 12ff. Usener 33—43. Kayser *Jahrb. f. Philol.* LXX 1854, 280; *Zschr. f. Alt.-Wiss.* XIV 1856, 246. 249. Blass 393f.). Somit bleibt es nach wie vor höchst wahrscheinlich, dass A. der Verfasser der vielumstrittenen Rhetorik ist, zumal unter gleichzeitiger Annahme der Vermutung Ipfelkofers, dass wir es mit einer Überarbeitung der ursprünglichen 40 Techné zu thun haben. Für die Ansetzung der Techné vor Veröffentlichung der aristotelischen Rhetorik spricht auch die Wahl der Beispiele in den beiden Schriften. Es kann nicht Zufall genannt werden, dass die von unserem Autor fast durchgängig (Blass 395) selbstgebildeten Beispiele sich oft auf den athenischen Seebund oder auf das Verhältnis zu den Lakedaimoniern und Thebanern beziehen, nie auf das zu Philippos und Alexandros oder gar auf spätere Ereignisse. Die 50 späteste erwähnte Thatsache ist die Besiegung der Karthager durch Timoleon im J. 343; danach scheint die Techné um 340 geschrieben, das ist vor Aristoteles Rhetorik, in der der letzte Krieg Philipps und der Athener erwähnt wird (Blass 391 und Anm. 3; Usener 23f. setzt die Abfassung frühestens 340, spätestens 336, Spengel zwischen 340 bis 330; gegen letzteren Ansatz Usener und Blass a. O.). Wann die Rhetorik unter die aristotelischen Werke sich eingeschlichen hat, ist schwer zu entscheiden. Vermuthlich hängt diese Frage mit der Datierung des Widmungsbriefes zusammen, durch den, wie es scheint, ein speculativer Kopf die Schrift unter die aristotelischen Werke einschmuggeln wollte. Dass der Brief Aristoteles nichts angeht, steht allgemein fest; aber ebenso ausgemacht ist, dass der Verfasser dieses abgeschmackten Machwerks mit dem Verfasser unserer Rhetorik nicht identisch sein

kann, was gegenüber Rose, Campe, Zeller besonders eingehend dargethan hat Ipfelkofer 19—27. Für die Datierung des Briefes haben wir einen Anhalt bei Athen. XI 508 a. Die dort unter dem Namen des Aristoteles überlieferte Definition des *νόμος* findet sich wörtlich in dem Briefe 1420 a 25, in den sie vermutlich von dem Fälscher des Briefes aus der Rhetorik selbst c. 1 p. 1422 a 2 und c. 2 p. 1424 a 10 mit wenigen Änderungen herübergenommen worden ist; sonach ist der Brief spätestens im 2. nachchristlichen Jhdt. der Techné vorausgeschickt worden (Heitz 286, 1). Unter den Werken des Aristoteles zählt die Schrift weder Diogenes noch der Anonymus 403 West. auf. Unter des Aristoteles Namen citiert den Anfang der Schrift erst Syrianos (Mitte des 5. Jhdts. n. Chr.); die Erwähnung von *τέχναι ῥητορικαί* bei David in categ. 25 b 18 und Simplicios ebenda a 42 beweist für unsere Techné nichts. Infolge ihrer Einreihung unter die Werke des Aristoteles hat die Schrift nicht wenige Veränderungen ihrer ursprünglichen Form erlitten, da eben jeder Leser in dem Büchlein die bekannten rhetorischen Lehren des Philosophen wiederfinden zu müssen glaubte (Ipfelkofer 54). Spuren anaximeneischer Doctrin bei späteren Rhetoren verfolgt Spengel in seinem Commentar. Die hauptsächlichsten Grundsätze der Rhetorik soll nach Lersch Zschr. f. Alt.-Wiss. IV (1846) 940 Dionysios von Halikarnass in seiner eigenen sich zu eigen gemacht haben. Nach Graeven (Cornuti artis rhetoricae epitome, Berlin 1891, XLVI. XLIX. LIII, 1. LXX, 4) lag vermutlich dem Neokles, Theon und dem lateinischen Verfasser der von Cicero und Cornificius gemeinsam benützten Ars ein und dasselbe griechische Lehrbuch mit anaximeneischer Doctrin vor. Auf Ähnlichkeiten mit den Vorschriften der Progymnastiker hat Campe aufmerksam gemacht, nur dass er den Verfasser aus diesen, nicht umgekehrt, schöpfen lässt.

Einen Grundriss des Lehrgebäudes findet man bei Blass 383—390 (vgl. auch Usener 24ff. Heitz 286f.). Von vornherein vermisst man eine Definition der Rhetorik. Im ganzen Buche findet sich nicht einmal das Wort *ῥητορική* (dafür *πολιτικοὶ λόγοι*). Es ist im Grunde nur von den *εἶδη* die Rede. Teil I c. 1—5 beschäftigt sich mit den *δυνάμεις*, das ist der Bedeutung und dem Inhalte der einzelnen Arten, der anrathenden und abmahnenden (1. 2), lobenden und tadelnden (3), anklagenden und verteidigenden (4), untersuchenden Art (5). Die Arten können bald für sich allein, bald auch in Verbindung miteinander zur Anwendung kommen. Beim *εἶδος προσηγορικόν* werden ungesucht und naturgemäss die *τελικά κεφάλαια*, beim *ἐγκοσμησιακόν* und *φρετικόν* die *αὐξήσεις* und *ταπεινώσεις* als bei diesen *εἶδη* besonders hervortretend abgehandelt. Es bleiben die *πίστεις*, die besonders den *κατηγορίας* und *ἀπολογίας* zufallen; diese nebst den *προκατάληφεις*, *αἰτήματα*, *παλλήλοισι* und der rednerischen Darstellung, die allen *εἶδη* ohne Unterschied gleich gemeinsam sind, werden in Teil II verwiesen c. 6—28: *χοήσεις* oder genauer *ὧν προσδέονται κοινή καὶ ὡς αὐτοῖς δεῖ χρῆσθαι*, das ist rhetorische Mittel, die jedem *εἶδος* unentbehrlich sind. Nach Aufzählung derselben in c. 6 werden c. 7—17

die Beglaubigungsmittel (*πίστεις*) erörtert und zwar 7—14 die eigentlich rednerischen (*ἐντεχνον*), hergenommen unmittelbar von den Aussagen der Menschen, ihren Handlungen und ihrer ganzen Persönlichkeit: das Wahrscheinliche c. 7, Beispiele 8, *τεκμήρια*, d. i. Nachweis von Widersprüchen in der Sache oder in den Worten des Gegners 9 (ganz anders Aristoteles), *ἐνθυμήματα* d. i. Nachweis von Widersprüchen in weitestem Sinne 10 (verschieden Aristoteles, vgl. Usener 37), Gemeinsprüche 11, Anzeichen 12, *ἐλεγχον* d. i. unumstössliche Beweise 13. Es folgen c. 14—17 die ergänzend von aussen hinzutretenden *πίστεις* (*ἐπιθετοί*, später *ἀντεχνον*): *δόξα τοῦ λέγοντος* d. i. Gutachten des Sprechers (nur unserem Autor eigen) 14, Zeugenaussagen 15, peinliche Fragen 16, Eide 17. Fernere rhetorische Mittel sind: *προκατάληφεις* d. i. Vorwegnahme von Einwänden und Vorwürfen der Zuhörer und Gegner 18, Bitten an die Zuhörer 19, kurz recapitulierende Schlussgedanken 20. An falscher Stelle eingeschoben ist c. 21 über *εἰρωνεία*; es gehört hinter 28 (Ipfelkofer 36ff.). Die folgenden c. 22—28 betreffen Mittel der rednerischen Darstellung (den t. t. *λέξις* kennt unser Autor noch nicht), darunter Vorschriften über das *ἀσπεῖα λέγειν* (die geschmackvolle, elegante, mit Gedanken und Sentenzen geschmückte Darstellung der Rede, Spengel), die *μήκη τῶν λόγων* oder das Ausdehnen und Verkürzen der Rede 22, die Arten und Stellungen von Wörtern (dunkel und confus) 23, über das *εἰς δύο ἐρμηνεύειν* (zweigliedrige Periode) 24, über Deutlichkeit des Ausdrucks (hier auch über Vermeidung des Hiatus) 25, endlich über die gorgianischen Figuren 26—28. Dies ist der schwächste Teil der ganzen Schrift, der Teil, der seine ursprüngliche Gestalt am wenigsten bewahrt hat. Entschieden der schönste und beste Teil ist der dritte: *τάξις* c. 28—37. Hier werden wir von der Meditierstube auf die Rednerbühne selbst gewiesen. Er giebt uns die Composition der Rede als Ganzes nach ihren verschiedenen *εἶδη*. Wir lernen den aufgefundenen Stoff auf die einzelnen Redeteile verteilen: *προοίμιον*, *ἀπαγγελία* (auch *διήγησις*), *βεβαίωσις*, *προκατάληψις* oder *τὰ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους*, *παλλήλοισι* (auch *ἐπίλογος*; darin eingeschlossen die Erweckung der Affecte). Es folgen noch zwei kurze Anhänge, von denen der erste in dürrer, albern Weise den vom eristisch-isokratischen Standpunkte an sich wohlverständlichen Satz ausführt, dass ähnliche Regeln wie für die Rede auch für das Leben gelten müssten, der andere eine ethisch-politische Gnomologie enthält, die grossenteils aus der Techné zusammengestellt ist. Der zweite Anhang wird fast allgemein als spätere Compilation verworfen; die Echtheit des ersten verteidigen Spengel und Usener, leugnen Havet, Campe, Cope, Ipfelkofer 27ff.; Blass 389f. hält es für wahrscheinlich, dass beide Anhänge ursprünglich nicht zur Techné gehörten; eine zureichende Erklärung für ihr Vorhandensein und ihre Eigentümlichkeit weiss er jedoch nicht zu geben.

Schon aus der gegebenen Übersicht leuchtet ein, dass wir in unserer Rhetorik ein altes, voraristotelisches Lehrbuch vor uns haben. Nur unserer Techné eigentümlich ist die Einteilung und Durchführung des Stoffes nach den *εἶδη*; von den

drei durch Aristoteles geschaffenen *γένη* kennt unsere Rhetorik das *γένος ἐπιδεικτικόν* ausdrücklich und formell noch nicht, wenn auch die Elemente dazu in dem *εἶδος ἐγκωμιστικόν* und *ψεκτικόν* schon vorhanden sind. Nur unserer Techné eigentümlich ist auch die Aufstellung des *εἶδος ἐξεταστικόν*, von dem nach Auffindung der drei *γένη* in der ganzen späteren Zeit nirgends auch nur eine Spur zu finden ist. Unserer Techné fehlt das seit Aristoteles einen festen Bestandteil 10 der rednerischen Überzeugungsmittel bildende Capitel vom *ῥήθος* (Ipfelkofer 46). Es fehlt ihr die seit Aristoteles ganz allgemein anerkannte Lehre, dass die *λέξεις* verschieden sei auch nach den *εἰδη* der Reden (Ipfelkofer 52). Mit der alten Rhetorik überhaupt gemeinsam ist ihr das Fehlen von Vorschriften über den Vortrag und das Gedächtnis und die Unkenntnis der Statuslehre (wenngleich schon Keime, Volkmann 45f.). Auch lässt der äusserst dürre und dürrtige Ab- 20 schnitt über den Stil und seine Stelle unter den Beglaubigungsmitteln auf ein hohes Alter schliessen. Dazu kommt endlich das Schwanken in der Terminologie gegenüber dem späteren Usus, der sich so fest ausgebildet hat, dass kein Rhetor im wesentlichen davon abgewichen ist (im übrigen vgl. Spengel Philol. XVIII).

Hauptquelle unserer Rhetorik waren die attischen Redner. Aus ihrer Praxis hervorgegangen (s. Spengels vortrefflichen Commentar. Kohl 30 De Isocratis suasorium dispositione, Creuznach Progr. 1874. Lehmann de Lehnfeld De or. ad Demonicum Isocrati abiudicanda, Leyden 1879), ist sie von einziger Wichtigkeit für das Verständnis ihrer Kunst. Zweck der Techné war die Überredung um jeden Preis, selbst mit unmoralischen Mitteln (Ipfelkofer 23f.). Aus ihr konnten die angehenden Redner in demokratischen Staaten am besten die sophistischen Künste, jeder Sache, auch der schlechtesten, zum Siege zu ver- 40 helfen, kennen lernen, wozu die für den praktischen Gebrauch überhaupt wenig geeignete aristotelische Rhetorik nicht anleitete. Im Verhältnis zu den früheren Technographen wird man besonders darin einen Fortschritt unseres Autors erblicken, dass er auf die Beweise ein Hauptgewicht legt. Mit Aristoteles berührt sich unsere Rhetorik naturgemäss vielfach. Jedoch tritt sie gegenüber seiner tiefbegründeten und scharfgegliederten Systematik, seiner 'Philosophie der Rhetorik' sehr 50 in Schatten. Ihr Autor ist nur oberflächlich mit Philosophie bekannter Empiriker. Um logische Abteilungen und symmetrische Durchführung kümmert sich unser Praktiker wenig; das Wichtigste finden wir auch am ausführlichsten behandelt. Dabei verliert er das Ganze nie aus den Augen; er ist im Gegenteil auf strenge Ordnung peinlich bedacht durch wiederholte Ankündigungen und Verweisungen. Bei der Beurteilung der Schrift als Kunstproduct darf man nicht vergessen, dass 60 der Stoff zu höherem Schwunge, kunstvoller Composition, belebenden Figuren keinen Anlass gab. Aus diesem Grunde und infolge des übertriebenen Strebens des Autors nach Deutlichkeit und Übersichtlichkeit ist der Gesamteindruck, den die im ganzen isokratische Darstellung und Composition bei dem Leser hinterlässt, der von Mattigkeit und Schwäche gemäss dem Urteil des Dion. de

Isae. 19 (Blass 395ff.). Bemerkenswert ist, dass sich unentschuld bare Hiaten entgegen den Vorschriften der Techné vielfach finden, hauptsächlich in dem mittleren Teile der Schrift, was ein gelles Streiflicht auf ihre Verderbtheit wirft. Eben damit wird man auch etwaige sprachliche Bedenken rechtfertigen, die nur zu oft ohne Grund für eine spätere Ansetzung der Rhetorik geltend gemacht worden sind (Spengel Praef. XI. Usener 52. Blass 394. 587).

In der That ist die Rhetorik in sehr verwahrloster Gestalt und aus ganz späten Hss. überliefert. Nicht wenige Verderbnisse, wie Einschübel, Nachträge, Versetzungen, Lücken, für die Campe mit Unrecht seinen Diaskeuasten verantwortlich macht, fallen der Überlieferung zur Last und hängen, wie Ipfelkofer an einigen Beispielen schön dargelegt hat, zum Teil mit der Einreihung der Rhetorik unter die Werke des Aristoteles zusammen. Der Text erschien ausser in den Gesamtausgaben des Aristoteles zuerst in der Ausgabe der Rhetores Graeci von Aldus (Venedig 1508) 235—268. Zu seiner Verbesserung ist bis auf I. Bekker nur wenig geschehen, viel dagegen von Spengel in der Specialausgabe A. ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum, Zürich u. Winterthur 1844, mit neuem Titel Leipzig 1847 und in seiner neuen Bearbeitung in den Rhet. Gr. I (Leipzig 1853) XI—XIII. 169—242. Über den hsl. Apparat vgl. Spengel Spec.-Ausg. V—VIII. Usener 44ff. Die zuverlässigste Grundlage für die Textesrecension bieten die Hss. C (Paris. 2039), F (Florent. LX 18), M (Monac. 75), alle erst saec. XV. Schätzbare von Spengel bereits benützte kritische Beiträge haben geliefert Sauppe Epist. crit. ad G. Hermannum, Leipzig 1841, 148—151. Halm Philol. I 1846, 576—581. Finckh Progr. Heilbronn 1849, 12—20; seitdem sind kritisch-exegetische Beiträge veröffentlicht worden von Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 634—637. Usener besonders 57ff. Funkhanel Philol. XV 1860, 620—625. Sauppe ebenda 626—637. Kayser Jahrb. f. Philol. LXX 1854, 280—290; Zschr. f. Alt.-Wiss. XIV 1856, 241—253; Rh. Mus. XVI 1861, 62—71, gelegentlich von Campe, Ipfelkofer u. a. (s. u.). Lateinische Übersetzungen finden sich in der Ausgabe der Rhetores von Aldus 1523 und in einigen Gesamtausgaben des Aristoteles; die von Philadelphus (Venedig 1504) ist wieder aufgelegt in den Ausgaben von Casaubonus und Duval und bildet die Grundlage der Übersetzungen in der Aristotelesausgabe von Buhle V (Strassburg 1799) 1—166, in der der preuss. Akad. III (Berlin 1831) 727—742 und in der von Firmin Didot I (Paris 1848) 411—456. Gleichzeitig erschienen zwei deutsche Übersetzungen, beide Stuttgart 1840, die eine von Knebel in der Aristotelesübersetzung von Hoffmeister und Knebel IV 2, die andere von Spengel in der Metzlerschen Sammlung CCI. Eine französische Übersetzung veröffentlichte Barthélemy St.-Hilaire in Oeuvres d'Aristote. La rhétorique II (Paris 1870) 185—342. Eine Übersicht über die Litteratur zur Frage bis 1849 giebt Finckh 1f., bis 1889 Ipfelkofer; zu vergleichen sind noch die Litteraturangaben bei Westermann Gesch. d. griech. Bereds. 141, 8. 145, 4. Rehdantz Gött. gel. Anz. 1872, 1203.

Susemihl 451ff. Bei Erwägung der Frage kommen insbesondere in Betracht die Arbeiten von Spengel Synag. (Stuttgart 1826) 182—191; Zschr. f. Alt.-Wiss. VII 1840, 1258—1267; Vorbemerkungen zur Übersetzung 311—317; Specialausgabe VIII—XII. 99ff.; Zschr. f. Alt.-Wiss. V 1847, 9—14; Münch. gel. Anz. XL 1855, 115; Philol. XVIII 1862, 604—646; Rh. Mus. XVIII 1863, 483. Lersch Sprachphilosophie der Alten II (Bonn 1840) 280—290; Rh. Mus. I 1842, 176—192; 10 Zschr. f. Alt.-Wiss. IV 1846, 919—940. Campe Jahrb. f. Philol. XLV 1845, 59—78; Philol. IX 1854, 106—128. 279—310 (auch IV 1849, 130). Kayser a. O. Finckh De auctore rhetoricae quae dicitur ad Alexandrum, Progr. Heilbronn 1849, 1—11. Havet Étude sur la rhétorique d'Aristote, Paris 1846, 122—126; De la rhétorique connue sous le nom de rhétorique à Alexandre, in: Mémoires de l'académie des inscr. et belles lettres I 2, 1852, 197—229. Usener 20 Quaestiones Anaximeneae, Göttingen 1856. Cope An Introduction to Aristotle's Rhetoric, London 1867. Barthélemy St.-Hilaire a. O. 155—183. Blass Att. Bereds. II² 382ff. Ipfelkofer Die Rhetorik des A. unter den Werken des Aristoteles, Würzburg Diss. 1889. Susemihl Gesch. d. griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II 451—457; qu aest. Aristot. I Greifswald 1892, Xiff.; Jahresber. LXVII 153f.; vgl. ausserdem Westermann a. O. 143—146. Sauppe O.A. II 321. Rose De 30 Aristot. libr. ord. et auct., Berlin 1854, 100—104; Arist. pseudopigr., Leipzig 1863, 136. Zeller Philos. d. Griechen II 23, 78, 2. Heitz Forts. v. O. Müller Gesch. d. gr. Litt. II 2, 286f. Volkman Rhetorik² 2. 19. Christ Gesch. d. griech. Litt.² 419.

Neben der Redekunst war es die Geschichte, der sich unser Rhetor mit Vorliebe zuwandte. In seinen historischen Werken ist abermals der Rivale des Theopompos, Ephoros und anderer Isokratiker nicht zu verkennen. In chronologischer Aufeinanderfolge schrieb er drei grössere Geschichtswerke (*ιστορίαι*, Dion. Hal. de Isae. 19), auf die Pausanias VI 18, 2 hinzuweisen scheint: 1) *Ἑλληνικά* (Diod. XV 89, 3. Harp. s. *Ἀμφικτιόνες* und *Ἀρχιδάμειος πόλεμος* = Apostol. II 70. III 78) oder *πρώται ιστορία* (Athen. VI 231c; diesen Titel bezieht Campe Philol. IV 129 nur auf den ersten Teil des Werks, die Urgeschichte⁴). Gleich seinem Lehrer Zoilos begann A. das erste Buch 50 mit der Theogonie und Anthropogonie. In nur 12 Büchern umfasste das Werk fast die gesamte hellenische und barbarische Geschichte bis zur Schlacht bei Mantinea (Diod. a. O.). Hierher gehören die Fragmente bei Strabon XIII 589. XIV 635. Plut. Poplic. 9. 2) *Φιλιππικά* (Harp. s. *πεξέταιρος* = Phot. und Suid. s. v. Harp. s. *Ἀλόννησος*, *Καβύλη*, *Μύρταρον*, *ὁ κάτωθεν νόμος*) oder *τὰ περὶ Φίλιππον* (ebd. s. *Μάστερα* = Phot. und Suid. s. v.) in mindestens 8 Büchern (ebd. s. 60 *Καβύλη*). Die Fragmente 11—13 Müll. beziehen sich auf Philipps thrakischen Krieg 342—339 (Schäfer Demosth. II² 445). Benützt wurde das Werk von Didymos (Harp. s. *ὁ κάτωθεν νόμος*). Hierhin gehören die Fragmente bei Athen. V 217d und Eustratios zu Arist. Eth. Nik. III 8 p. 46b. 3) *τὰ περὶ Ἀλέξανδρον*, wovon Buch I citiert wird bei Harpokration s. *ἀννάκης*, Buch II ebd. s. *Ἀλκιμαχος*.

Erwähnt wird dies Werk auch von Diog. Laert. II 3 (*Α. ὁ τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις γεγραφώς*). Harpokration s. *Ἀλκιμαχος* bezieht sich auf Ereignisse in Athen vor der Zerstörung Thebens; danach müsste das Werk sehr umfangreich gewesen sein. Plin. ind. auct. XII. XIII citiert A. unter den Autoren, die ihm Stoff geboten haben, um über die Bäume Asiens zu schreiben. In dies Werk gehört das Fragment bei Plut. Alex. fort. I 3. Die geringe Zahl der erhaltenen Fragmente gestattet ebensowenig auf die Form als auf die historische Bedeutung der Geschichtswerke einen sicheren Schluss. Doch muss die Form eine überwiegend rhetorische gewesen sein gemäss dem schriftstellerischen Charakter des Ephoros und Theopompos; an allen drei Historikern tadelt Plut. reipubl. ger. praec. 6, dass sie ihre Feldherrn vor Beginn der Schlacht sorgfältig ausgearbeitete Prunkreden und abgezielte Perioden vortragen lassen, indem er auf sie den Vers des Euripides anwendet: *οὐδείς σιδήρου ταῦτα μορφαίνει πέλας* (vgl. Dion. Hal. de adm. vi dic. Dem. 18; de Isae. 19). Für die nicht gerade geringe Bedeutung der Geschichtswerke spricht der Umstand, dass A. von Kritikern der alexandrinischen Zeit gewürdigt wurde, in den Kanon der zehn griechischen Historiker aufgenommen zu werden (Montfaucon Bibl. Coisl. 597). Gegen den harten Tadel Geiers 283 nehmen den Historiker in Schutz Creuzer Hist. Kunst d. Griechen² 387 und Campe Philol. IV 130. Die Notiz des Porphyrios bei Euseb. praep. ev. X 3, 3, wonach Ephoros viel aus den Geschichtswerken des A. ausgeschrieben habe, verdient ebensowenig Glauben wie die des Clem. Alex. Strom. VI 2, 26 Dind., wonach A. gleich vielen andern Historikern die Schriften des Melasagoras ausgeplündert haben soll (Müller script. 35). Sammlung der Fragmente bei Geier Alex. M. hist. script. aetate suppres, Leipzig 1844, 285—289 und Müller script. rer. Alex., Paris 1846, 33ff. (dazu Stiehle Philol. IX 1854, 464f.).

Ausser den genannten Werken schrieb A. den oben erwähnten *Τρικάρανος* (*Τριπολιτικός* nach Jos. c. Ap. I 24; Verwechslung mit dem diesen Namen tragenden Werke des Dikaiarchos? Heitz 455, 3). Dieses Pamphlet auf die Häupter der drei Städte Athen, Sparta und Theben verfasste A. mit genauester Nachbildung der Manier des Theopompos und versandte es unter dem Namen desselben überall hin; die Täuschung war so gut gelungen, dass der ohnehin verhasste Theopompos in ganz Griechenland in noch grösseren Misscredit geriet (Paus. VI 18, 5. Jos. a. O. Luk. Pseudolog. 29. Aristid. Rom. encom. I 342 Dind. Euseb. praep. ev. X 10, 22. Synkell. p. 121 Bonn.). Gegen den Trikaranos schrieb der Isokratiker Philiskos (Suid. s. *Φίλισκος*. Blass II² 454). Nach dem griechischen Vorbilde dichtete Terentius Varro (Sat. Men. rec. Riese 232) die Satire *Τρικάρανος* auf Pompeius, Caesar und Crassus. Der von Dion. Hal. ant. Rom. I 2 neben Theopompos erwähnte und seiner Schmähsucht wegen getadelte Historiker Anaxilaos beruht wohl nur auf einer Verwechslung mit A. (Müller script. rer. Alex. frg. 34, Anm. **; FHG II 84). In der Mitte zwischen Geschichtsschreibung und Rede scheint zu stehen ein *βασιλέων μεταλλάγαι* betiteltes Werk, worin eine Reihe gewaltsamer Todesfälle von Königen

mitgeteilt worden ist (Athen. XII 531 d. e. Steph. Byz. s. *Πασαργάδαι*. Ebert Diss. Sic. I, Königsberg 1825, 102—107. Geier a. O. 279—281). An die Homerstudien seines Lehrers Zoilos, des bekannten Homeromastix, erinnern die *συντάξεις περί τοῦ ποιητοῦ* (Dion. Hal. de Isae. 19), über deren Tendenz jedoch nichts bekannt ist; aus ihnen ist wohl die Notiz in der vit. Hom. 30 West. geschöpft, wonach auch A. den Homer für einen Chier erklärte. A. seinerseits scheint seinen Schüler Timolaos für Homer interessiert zu haben, den Herausgeber von *Τρωϊκά*, in denen er nach jedem Verse der Ilias einen eigenen einfügte (Suid. s. *Τυμόλαος*). Eine grössere Anzahl Fragmente allgemein ethischen Inhalts bei Stob. flor. XXXVIII 44. 45 (über Neid). LXXIX 37 (Eternliebe). XCVII 21 (Mitleid bei Reichen und Armen). 22 und 22 a (Armut). CXVII 5 (sinnliche und geistige Lust im Hinblick auf das Greisenalter), in deren letztem Platons Republik (I 328 d) fast wörtlich benützt ist, weist Usener 20 den vermutlich auch mit Gnomen nach der Manier der Isokrateer (Polyb. XII 28) ausgestatteten Geschichtswerken des A. zu. Nach Sauppe könnten Stob. XXXVIII 44. 45. LXXIX 37 auch aus Reden entnommen sein, die übrigen nicht; auch passen die angegebenen Fragmente besser in ein philosophisches Werk. Ein solches vermutet Blass 381, was gewiss bei einem Schüler des Diogenes nicht auffallen könnte. Endlich trug noch ein Epos auf Alexandros den Namen des A. Pausanias VI 18, 6 bezeichnet es als untergeschoben. Doch wäre ein Gedicht bei einem Manne, der sich in jeder Form der Rede versuchte, an sich nicht von der Hand zu weisen; zudem wird A. als schlechter Poet mit Choirilos in einer herkulischen Rolle aufgeführt (Usener Rh. Mus. XLIII 1888, 150).

Des A. äussere Erscheinung und sein Aufzug gaben dem Diogenes und Theokritos Anlass zum Spotte; ersterer verhöhnte ihn wegen seiner Corpulenz (Diog. Laert. VI 57), letzterer wegen seiner ungebildeten Art, den Mantel umzuschlagen (Athen. 121 c). Seinen politischen Standpunkt kennzeichnet seine tadelnde Äusserung über die Tyrannis (Stob. flor. XLIX 17). Bezeichnend für das selbstgefällige Wesen des Sophisten, den er auch sonst in seinem Charakter nicht verleugnet (vgl. Techné; *Τριτάτος*; Luk. Her. 3. Dion. Hal. ant. Rom. I 2), ist das Urteil bei Plut. comp. Dem. et Cic. 2; da wird Cicero wegen seiner masslosen Ruhmredigkeit getadelt, die sich nicht blos auf seine Thaten, sondern auch auf die von ihm gehaltenen und geschriebenen Reden erstreckte; daran schliessen sich die Worte *ὥσπερ Ἰσοκράτης καὶ Ἀναξίμενει τοῖς σοφισταῖς διαμειραζιεύμενος*, wie wenn er knabenhaft um den Vorrang stritte mit Isokrates und A. (vgl. auch Philod. a. O. p. 70 *σεμνυρόμενος*). Im Zusammenhange damit steht seine Neigung, auf den verschiedensten Gebieten gelten zu wollen. Er versuchte sich litterarisch als Redner und zwar in allen drei Gattungen, als Rhetor, Historiker, Philosoph, Poet. Freilich entsprach seiner Fruchtbare nicht in gleichem Masse der Erfolg. Im allgemeinen war er mehr Rhetor als Philosoph; er ging mehr in die Breite als in die Tiefe. Dies gilt auch von seinem Vortrage (Stob. flor. XXXVI 20), der eben deshalb wenig fesselnd gewesen zu sein scheint (vgl. die Anekdoten

bei Diog. Laert. a. O.). Das gleiche Urteil fällt Dion. Hal. de Isae. 19 über seinen Stil; bei seinem Streben, in allen Stilgattungen etwas Vollendetes zu leisten, erhöhe er sich nirgends über das Mittelmässige, vielmehr wäre er *ἐν ἀπείδοις (ταῖς ἰδέαις τῶν λόγων) ἀσθενὴς καὶ ἀπύθανος* (matt und wenig anziehend). Trotzdem hatte sich der ungemein befähigte Sophist (man denke nur an das Geschick, mit dem er sich in den Ideenkreis und die Schreibweise des Theopompos hineinlebte) unter den Gebildeten seiner Zeit eines nicht geringen Rufes zu erfreuen (Dion. a. O. Diod. XV 76; sein Ruf an den makedonischen Hof). Über A. überhaupt vgl. Heitz a. O. 452—455. Christ 312, besonders Usener a. O. und Blass II² 378—399.

4) Aus Lampsakos, Schwestersohn des Rhetors, als Historiker von Diog. Laert. II 3 erwähnt; ihm wird von einigen die unter Nr. 3 erwähnte Schrift *βασιλέων μεταλλάγαι* zugeschrieben (Litt. bei Geier a. O. 279—281). [Brzoska.]

5) Da die Schrift eines A. *de picturis antiquis* nur von Fulgentius myth. III 3 erwähnt wird, so ist es fraglich, ob sie nicht wie viele andere Citate von diesem erfunden ist (M. Zink Der Mytholog Fulgentius 89). J. P. Rossignol in der Rev. phil. II 1847, 515f. (wiederholt in dessen Trois dissertations, Paris 1850) und J. Ziehen Bonner Studien 183f. halten ihn für identisch mit A. von Lampsakos und führen auf sein Werk eine Anzahl kunstmythologischer Angaben aus verschiedenen Schriftstellern zurück. [O. Rossbach.]

6) Ein milesischer Bildhauer A. verfertigte in der Zeit des Hadrian oder der Antonine eine Statue des Proconsuls Q. Caecilius Rufinus für Gortyn, Loewy Inschr. gr. Bildh. 409. [C. Robert.]

Anaxinos (*Ἀναξίνος*) aus Oreos, angeblich ein Gastfreund des Demosthenes, wurde als Spion Philipps II. von Makedonien auf Demosthenes Antrag in Athen hingerichtet (Aesch. III 223f. Dem. XVIII 187; vgl. Ps.-Plutarch vit. X orat. Dem. 63. Schaefer Demosth. II² 494). [Judeich.]

Anaxion. 1) *Ἀναξίων*, frühere Lesung im Stad. M. M. 208, wo nach Strabon XIV 669 *Ἀναξία* einzusetzen; vgl. C. Müller Geogr. gr. min. I 487. [Hirschfeld.]

2) *Ἀναξίων*, Sohn des Anaxion, Argeier. Er siegt in der Rennbahn und im Doppellauf in den Amphiaräen zu Oropos ums J. 80 v. Chr., IGS I 416.

3) *Ἀναξίων*, Sohn des Thrasykleides, Mytilenai. Er siegt mit dem Satyrdrama *Πέροαι*, in einer Inschrift von Teos, Le Bas III 91. [Kirchner.]

Anaxipolis aus Thasos, schrieb über Ackerbau nach Varros Katalog der Landwirte (r. r. I 1, 8. Col. I 1, 9). [M. Wellmann.]

Anaxippidas. *Δαιμονογός* in Knidos, CIG 60 8518 II 3—5. [Kirchner.]

Anaxippos. 1) Athener (*Ἀναξίππος*). *Νεωολών ἐπιμελητής* im J. 356, CIA II 803 c 159.

2) Makedonier. Einer von den Hetairen Alexanders d. Gr., von Satibarzanes erschlagen im J. 330, Arr. anab. III 25, 2. 5; vgl. Droysen Hellenismus I 2, 6. 7. [Kirchner.]

3) Dichter der neuen attischen Komödie, dessen Blütezeit bei Suidas *ἐπ' Ἀντιγόνην καὶ Δημητρίον*

τοῦ Πολιορκητοῦ angegeben wird, ohne Zweifel auf Grund einer Erwähnung beider in irgend einem Stück. Von ihm sind nur vier sichere Komödien bekannt, *Κεραυνός* (Beiname des Parasiten Damippos, Athen. X 417 a) *Κιθαροφῶδός Φοῖβος* *Ἐπιδικαζόμενος*, die letzten drei Titel kehren bei anderen Dichtern derselben Zeit mehrfach wieder. Dazu kommt mit Wahrscheinlichkeit der *Ἐγκαίνυπτόμενος*, als dessen Dichter bei Athen. IX 403 e der sonst völlig unbekannte Dichter 10 *Ἀνθίππος* überliefert ist (*Ἀναξίππος* Valckenaer u. a.); aus diesem Stücke ist ein grosses Fragment erhalten, die wortreiche und ziemlich langweilige Rede eines Küchenkünstlers. Meineke hist. crit. 469. Fragmente bei Meineke IV 459. Kock III 296. [Kaibel.]

Anaxiroë (*Ἀναξιρόη*), Tochter des Koronos, Gattin des Königs Epeios von Elis, Mutter der Hymaina, Paus. V 1, 6. [Wernicke.]

Anaxis (*Ἀναξίς*). 1) Sohn des Kastor und der 20 Leukippotochter Hilaeira, bildete mit Mnasinus, dem Sohne des Polydeukes, ein Paar, das als Hypostase der Dioskuren aufzufassen ist (Preller-Plew II 98). Dargestellt waren sie in dem Statuenverein des Dipoinos und Skyllis im Dioskurentempel zu Argos (Paus. II 22, 5; vgl. Overbeck Plastik⁴ I 87); als Reiter am amyklaischen Thron (Paus. III 18, 13). Bei Apollod. Bibl. III 11, 2, 2 heissen sie Anogon und Mnesileos; bei Tzetz. Lyk. 511 Anogon oder A. und Aulothos. [Wernicke.] 30

2) Anaxis und Dionysodoros (FHG II 84) aus Boiotien, verfassten nach der chronologischen Quelle Diodors (XV 95) Geschichtswerke, die mit dem Jahr von Philipps von Makedonien Regierungsantritt, 360/59, abschlossen. Fragmente sind nicht erhalten; aber man darf vermuten, dass sie Zeitgeschichte geschrieben haben, dass A., den Diodor an zweiter Stelle nennt, sei es der Fortsetzer, sei es der Neubearbeiter von Dionysodoros 40 Werk war, und dass sie Xenophon gegenüber die thebanische Auffassung des Geschehenen vertreten haben. Hinwiederum ist nicht zu wissen, ob sie auf Kallisthenes gewirkt und so mittelbar die später herrschende Überlieferung mit haben bilden helfen. [Schwartz.]

Anaxithea (*Ἀναξιθέα*), Heroine, Tochter des Danaos, Mutter des Olenos von Zeus, Istros *Ἀγνυπίων ἀποικίαι* frg. 4 aus Steph. Byz. s. *Ὀλένο*s = Eustath. II. XI 756 p. 883, 1, FHG I 424. [Tümpel.]

Anaxo (*Ἀναξώ*). 1) Mykenierin, Tochter des Alkaios (Hs. *Ἀγκαῖος*), Gattin des Elektryon, Mutter der Alkmene, Schol. ABD II. XIV 923; dasselbe bei Tzetz. zu Lykophr. 992 und Apd. II 4, 5, welche sie Mutter der Alkmene, des Gorgophonos, Philonomos (Tzetz. Phylonomos), Kelaineus nennen. Als weiteren Sohn fügt Tzetz. noch Stratobates hinzu, statt dessen die Bibliothek vier andere, Lysinomos, Cheiromachos, Anaktor, Archelaos, nennt. Dieselbe kennt noch A.s Mutter, die Menoikeustochter Hipponome, und führt als Bruder den Amphitryon auf. A. stand auch als Tochter des Alkaios und ‚Schwester des Amphitryon‘, dazu Gattin des Zeussohnes Argos, Mutter des Heros Tyrins im ungekürzten Steph. Byz., aus dem Hermolaos s. *Τίονης* und, willkürlich ändernd, Eustath. zur II. II 559 p. 286, 27ff. nur unbrauchbare und einander widersprechende Verstümmelungen geben,

s. die Emendation und Reconstruction Philologus N. F. II 1889, 694ff.

2) Eine von Theseus geraubte Jungfrau aus Troizen, Plut. Theseus 29; comp. Thes. et Romul. 6; und zwar schon vor Helena geraubt, Athen. XIII 557 B (*ἐκ Τρο[ίης]*). [Tümpel.]

Anaxum, Küstenfluss im Gebiete der Veneti, zwischen Tiliaventus (Tagliamento) und Alsa (Ausa), Plin. n. h. III 126; jetzt Stella (?). [Hülßen.]

Ἀναξυρίδες (der Name persisch), *σαράβαγα* (skythisch?), *σελέα*, scherzhaft *θόλαροι*, *braccæ* (keltisch), auch *braces* (Ed. Diocl. 7, 42. Not. Tiron. bei Gruter p. 157. Hesych.), Beinkleider, waren den klassischen Völkern bekannt als Tracht teils der Perser und benachbarter Völker (Herod. VII 61ff.; die Tracht galt als ursprünglich medisch, 62), teils der nordischen Barbaren: Kelten, Germanen, Sarmaten. In der Kunst (namentlich auf Vasen) werden dann auch die Amazonen, Troer, Lykier, überhaupt die Orientalen, mit *ἀ.* ausgestattet, obgleich diese Tracht gerade den kleinasiatischen Völkern fremd gewesen zu sein scheint (Herod. VII 72ff.). Die Perser trugen in ihren ursprünglichen, einfachen Zuständen lederne *ἀ.*; Vornehme hatten sie bunt und reich verziert, Xen. An. I 5, 8; das Mosaik der Alexanderschlacht, Overbeck Pomp.⁴ 614. Auf Bildwerken erscheinen die *ἀ.* der Orientalen bald mehr oder weniger faltig (Fries von Phigaleia, Ancient marbles IV 18; Amazonensarkophag Robert II 27), bald tricotartig anliegend, so namentlich häufig auf Vasen. Namentlich diese letztere Gattung (auf den Vasen Millin II 25. Tischbein II 8 als Pelzwerk charakterisiert) ist meistens Teil einer am ganzen Körper, auch an den Armen, eng anliegenden Kleidung, über der ein ärmelloser Chiton getragen wird, Mon. d. Inst. IV 30. 46. V 11. 23. VI—VII 46. IX 32—33. 38. 50—51. X 28; ohne Chiton VIII 6. 44. Ein solches über den ganzen Körper eng anliegendes Untergewand zeigen auch einige Darstellungen der komischen und tragischen Muse, Gall. Justiniani II 114. Montfaucon Ant. expl. I 61, 2. 3; weiteres bei Wieseler Satyrspiel 107. Dies, sowie die ähnlichen Gewänder auf den Phylakendarrstellungen (Wieseler Denkm. d. Bühnenw. IX) stammen wohl als orientalische Tracht aus dem bakchischen Kultus. S. über alles dies Wieseler Satyrspiel 92ff. Die 50 Hosen (*braccæ*) der nördlichen Völker waren nach den zahlreichen Darstellungen (z. B. auf der Traianssäule) sackartig weit (*laxae* Ovid. tr. V 7, 49) und am Knöchel zugebunden. Römer, die sich lange im Norden aufhielten, nahmen diese Tracht an, so Caecina, Tac. hist. II 20; doch fiel dies in Italien als *barbarum tegmen* auf. Unter den *feminalia* und *tibialia* des Augustus (Suet. 82) sind Binden zu verstehen; vgl. Quint. XI 3, 144. Hor. sat. II 3, 254. Petron. 40. Dig. XXXIV 2, 25, 4. Doch wurden spätestens zur Zeit des Traian kurze, wenig über die Knie reichende Hosen üblich; sie erscheinen nicht nur auf der Traianssäule, sondern auch auf den aus traianischer Zeit stammenden Reliefs des Constantinsbogens, Ant. Denkm. d. Inst. I 42. 43; diese konnten *femoralia* oder *feminalia* heissen, Hesych. Suid. s. *φινυδία*. Isid. orig. XIX 22. 29. Hist. Aug. Alex. Sev. 40, 11 wird das Tragen der *braccæ* als etwas gewöhn-

liches bezeichnet; Arcadius und Honorius verboten es in Rom, Cod. Theod. XIV 10, 2. [Mau.]

Anazarba (auch *Ἀναζαρβος*), jetzt Anavarza, Stadt im nordöstlichen Teile der Kilikia Pedias, am Mittellaufe des Pyramos gelegen, in einem Winkel, den dieser mit einem Zufluss, dem jetzigen Sombaz, bildet; zuerst erwähnt unter dem Namen Kaisareia *ἡ πρὸς Ἀναζαρβῳ* (Münzen unter Nero, Plin. V 93. Ptolem. V 8, 7), so umgenannt vielleicht schon unter Augustus — eine Ära beginnt 10 nach den Münzen 19 v. Chr. —, früher (Plin. a. O.) und in späterer Kaiserzeit einfach A. von einem vorliegenden Berge oder dem Stifter (Steph. Byz.), und so bedeutend, dass sie mit Tarsos wetteiferte, wie Waddington (zu Le Bas 1480) aus Münzen erschlossen hat, auf denen ausser anderen Ehrentiteln A. *αὐτονόμος, μητρόπολις, ἐλευθέρη* genannt wird. Dass Hauptstrassen von Adana und Mopsuestia im Süden, von Kaisareia Kapp. im Norden, erweisen die Tab. 20 Pent. und Itin. Ant. 211. Nach starken Erdbeben unter Iustinian und Iustin wiederhergestellt (Procop. hist. arc. 18; Cedren 299) heisst A. vorübergehend Iustinianopolis und wird unter dem alten Namen eine sehr wichtige Grenzfeste in byzantinischer Zeit. In der That ist der Burgfelsen, der sich 200—250 m. über die Umgebung zum Teil sehr schroff erhebt und von dem man die ganze Ebene und das Meer bis Rhosos überblickt, von Natur stark und strategisch bedeutsam 30 (Ansicht Langlois pl. XXVI und Rev. Archéol. XIII 1856 Taf. 20. Barker 275. Schlumberger Nicéphore Phocas 135); das Schloss auf dieser Höhe ist im wesentlichen armenisch. In der Unterstadt am Fusse der Burghöhe sind die Mauern, Säulenhallen, ein Triumphbogen (Barker 64. Davis 145), Wasserleitungen (Barker 275), Grabstätten im natürlichen Felsen (Barker 283. Davis 158) erkennbar. Inschriftliche Reste gering, Le Bas-Waddington 1513—18. Journ. Hell. 40 Stud. XI 1890, 238. Münzen von Nero bis Gallien Head HN 598. A. war Geburtsort des Dioskorides und des Appian. Ritter Erdk. XIX 56. W. B. Barker Lares und Penates or Cilicia and its Governors, Lond. 1853 a. a. O. u. 265. Victor Langlois Voyage dans la Cilicie 434ff. E. J. Davis Life in Asiatic Turkey, Lond. 1879, 142. Th. Bent Journ. Hell. Stud. XI 1890, 231 mit Karte der Kilikia Pedias. Übrigens s. Kyinda, dessen Identität mit A. (Suid. Malal. X) nach der An- 50 gabe bei Strabon XIV 672 (vgl. Diod. XIX 57) ausgeschlossen ist; auch dass A. bei einem Neubau nach einem Erdbeben unter den römischen Consuln Ciscus geheissen (Suid. Malal.), wird so unrichtig sein, wie es die anderen Angaben a. O. sicherlich sind, dass A. unter Caesar Diocaesarea, erst unter Nerva A. genannt sei. [Hirschfeld.]

Ancalites (so alle Hss.), eine nur von Caesar b. G. V 21 zwischen den Segontiakern und Bibrokern genannte Völkerschaft im südlichen Bribtannien, d. h. in den Gegenden, welche Ptolemaeus den Atrebatensern und Catuvellaunen anweist. 60 [Hübner.]

Ancarius s. Ancharius.

Ancasta *dea*, nur durch eine jetzt verschollene Inschrift bekannt, als deren Fundort Bittern bei Southampton angegeben wird. CIL VII 4. [Hm.]

Ancharia, municipale Gottheit *Aesculanorum* (so nach Öhlers Verbesserung für das handschriftliche *Aesculanorum*) Tertull. ad nat. II 8 = apolog. 24. Nach der falschen Lesart *Faesulanorum* ist von Ligori die Inschrift Orelli 1844 = CIL XI 214* gefälscht. [Klebs.]

Ancharius. 1) Ancharius, dessen Hirten mit denen des A. Cluentius in Streit geriethen, Cic. p. Cluent 161.

2) Q. Ancharius (das Praenomen nur bei Appian), Senator, Praetorier (Plut.), wurde im J. 667 = 87 auf Marius Befehl getötet, Plut. Mar. 43. Appian. b. c. I 73. Flor. II 9, 16.

3) Q. Ancharius, Q. f. in der Aufschrift Cic. ad fam. XIII 40, wahrscheinlich ein Sohn des vorhergehenden. Er war Tribunus pl. im J. 695 = 59 und versuchte in Gemeinschaft mit seinen Collegen Cn. Domitius Calvinus und C. Fannius im Interesse der Optimaten das Vorgehen Caesars zu hindern; zum Lohn dafür, wie es Cicero darstellt, wurde er für das J. 698 = 56 zum Praetor gewählt, Cic. p. Sest. 113; vgl. in Vat. 16 und dazu Schol. Bob. p. 304. 317. Als Nachfolger des L. Piso verwaltete er im J. 699 = 55 als Proconsul die Provinz Makedonien, Cic. in Pis. 89; in sein Proconsulat fällt der Empfehlungsbrief Ciceros an ihn, Cic. ad fam. XIII 40. Derselben A. scheint die Ehreninschrift aus Olympia (Archaeol. Ztg. 1878, 38 nr. 114) *Κόρινθον Ἀρχαίων Κορίνθον νῶν ἀντιταύρων* (also *pro quaestore sc. Macedoniae*) anzugehören, der als Q. Ancharius auch in der Inschrift aus Gytheum Le Bas I 242a vorkommt. Vgl. Dittenberger Archaeol. Ztg. a. a. O. [Klebs.]

4) Q. Ancarius, Praeses orientis 258 n. Chr., Hist. Aug. Aurel. 13, 1. Ein Q. *Ancharius* auch bei Boissieu Inscriptions de Lyon p. 502 nr. VI.

5) Ancharius Priscus, Ankläger des Caesius Cordus 21 n. Chr., Tac. ann. III 28, 70. Vgl. *T. Ancharius T. f. Pal. Priscus* auf einer gefälschten Inschrift, CIL V 145*. [P. v. Rohden.]

6) C. Ancharius Rufus, *e municipio Fulginate*, Cic. p. Varenus frg. bei Priscian. VII 14, 70; er spielte im Process des L. Varenus eine erhebliche Rolle, nach den dürftigen Bruchstücken von Ciceros Rede scheint es, dass er der Ankläger des Varenus war, und dass Cicero sich bemühte, die Schuld für die Varenus zur Last gelegten Mordthaten auf die *familia Anchariana* zuwälzen.

7) Ancharia, erste Gattin des C. Octavius, des Vaters des Augustus, Mutter der älteren Octavia, Suet. Aug. 4. Plut. Ant. 31. [Klebs.]

8) Ancharia (var. *Pancharia*) Soteris, für die Plinius (epist. ad Trai. 11, 2) das Bürgerrecht erbittet, 98 n. Chr. [P. v. Rohden.]

Anchemolus, Genosse des Turnus, welchen der mit Aeneas verbündete Sohn des Euander, Pallas, tötet (Verg. Aen. X 388f.). Die von Vergil angedeutete und von Servius z. d. St. erzählte Sage, dass sein Vater Rhoetus, der König der Marrubier, ihn bestrafen wollte, weil er seine Stiefmutter Casperia entehrt hatte, A. aber zu Daunus, dem Vater des Turnus, floh, fand sich auch bei Alexander Polyhistor und Avienus in seiner iambischen Übertragung des Livius. Sie ist offenbar eine Nachbildung der Erzählung der Ilias (IX 447f.) von Phoinix und seinem Vater Amyntor. [O. Rossbach.]

Anchesmios (Ἀγγέσιμος). Zeus auf dem Berge Anchesmos in Attika, Paus. I 32, 2.

[Wentzel.]

Anchesmos (Ἀγγεσμός), nach Paus. I 32, 2 ein nicht bedeutender Berg in Attika, auf dem eine Bildsäule des Zeus Anchesmios stand. Es ist wahrscheinlich der jetzt Turkovuni genannte felsige Hügelzug, der die grosse attische Ebene (τὸ πεδίον) in zwei Hälften scheidet, den grösseren westlichen vom Kephissos durchflossenen Teil und den kleineren östlichen, vom Ilisos durchzogenen. Seine südlichste Erhebung, der Athen im Norden überragende Lykabettos, wird durch eine Schlucht vom Hauptstock abgetrennt. Vgl. Forchhammer in Otfried Müllers und seinem Schriftchen 'Zur Topographie Athens'. Ein Brief aus Athen und ein Brief nach Athen 1833. [Wachsmuth.]

Anchiale. 1) Ἀγχιάλη (Strab. VII 319), häufiger Ἀγχιάλος (Arrian. Per. P. E. 36. Ptolem. III 11, 3. Ovid. Trist. I 10, 36. Mela II 22. FHG III 681. Ammian. XXII 8. XXVII 4. XXXI 5 u. a.), auch *Anchialum* (Plin. n. h. IV 45 ubi *Messa fuit*) und später im Plural (Itin. Ant. 229), kleine griechische Stadt in Thrakien (Eustath. Dion. Per. 875) an der Westküste des schwarzen Meeres, den Apolloniaten gehörig (Strab. a. O.), welche Arrian 180 Stadien, die Tab. Peut. 18 Millien südlicher setzt, während im Norden Mesembria auf 70 Stadien, bez. 12 Millien angegeben wird. Um 367 n. Chr. bei Ammian. XXVII 30 +, 12 als *civitas magna* bezeichnet. A. (jetzt Anchialo) beherrscht die Einfahrt in den jetzigen Busen von Burgas so im Norden wie im Süden Apollonia, jetzt Sizeboli. Le Bas II 1556. Münzen von Domitian bis Gordian III. (Head HN 236), wo auch *Ὀὐλπιανῶν Ἀγχιάλεων*; vgl. Them. Paraskewopolos *Ἱστοριο-γεωγραφικὴ περιγραφή τῆς Ἀγχιάλου*, Athen 1888. J. Kleinsorge *De civitatibus Graecarum in Ponti Euxini ora occidentali sitarum rebus*, Halle 1888. Plan bei v. Moltke 40 Der Russisch-Türkische Feldzug Pl. 13f.

2) Stadt in Kilikien zwischen Tarsos und Soloi (Arrian. Anab. II 5, 2, wo Ἀγχιάλος), zwischen dem Vorgebirge Zephyrion und dem Ausfluss des Kydnos, etwas landeinwärts (Strab. XIV 672), angeblich eine Gründung Sardanapals (Strab. a. O.), der A. und Tarsos an einem Tage erbaut habe (Strab. a. O. Steph. Byz. Eust. Dion. Perieg. 875); nach dem Anchialeer Athenodoros aber von A. des Iapetos Tochter gegründet (Steph. Eust.); 50 früh zerstört oder wenigstens zurückgegangen, da bei Arrian — wohl nach Aristobulos — aus ihrer Umfassungsmauer und Fundamenten auf ihre frühere Grösse und Blüte geschlossen wird. Übereinstimmend wird hier das Grab Sardanapals mit einem Relief (τύπος λίθινος Strab. a. O.) gesucht, das den König darstellte, wie er ein Schnippen schlug mit der assyrischen Inschrift: *ἐσθιε, πίνε, παῖζε ὡς τὰλλα οὐκ ἄξια*, die Cicero (Tusc. V 35) mehr eines Ochsen als eines Königs würdig bezeichnet. Lage noch unbekannt. Ritter Erdk. XIV 203 irrt, wenn er A. als Hafenort von Tarsos bezeichnet und die Ruine Dumik Tasch darauf bezieht (S. 205), die neuerdings von R. Koldewey gewiss mit Recht als Reste eines grossen späten Tempels erkannt ist (Aus der Anomia 178). Die Existenz des Felsenreliefs — denn ein solches wird es gewesen sein — mit B. Niese zu läugnen (De

Sardanapalli epitaphio, Marb. 1880), liegt kein Grund vor; es wird zu den uralten gehört haben von der Art des 'Sesostris' bei Smyrna, welche die Bewohner später nicht mehr verstanden.

[Hirschfeld.]

3) Ἀγχιάλη, bei Apoll. Rhod. I 1127—1131 (übers. von Varro in den Versen bei Serv. Ecl. I 66) Mutter der kretischen Δάκνυλοι Ἰδαῖοι, des Titios und Kyllenos, der einzigen Schicksalslenker (μοιραγέται) ihrer Städte und Beisitzer der idaeischen Mutter; A. gebiert die Söhne, die ioaische Erde mit beiden Händen greifend, nach dem Schol. v. 1131 in den Schmerzen der Wehen, nach Schol. 1126 fälschlich vielmehr *οὐτὶ διὰ τῶν χειρῶν διεργούσαν, δακτύλους κληθῆναι* mit Berufung auf Stesimbrotos, der aber (π. τελετῶν fig. 1 aus Et. M. p. 465, 30, FHG II 57) vielmehr die Ammen des Zeus auf dessen Befehl Staub greifen und hinter sich werfen lässt, woraus dann Ἰδαῖοι Δάκνυλοι (ohne Namen!) als Söhne des Zeus von der Nympe Ida entstehen. Die Erdbirth derselben unter dem Druck von Rheas Hand hat Nonnos XIV 25 und Schol. Hephaist. p. 158. Eine Combination beider Mythen beim Grammatiker Diomedes I 478 K., wo Ops auf der Flucht *infantem ipsum* (Zeus) gebiert, den kretischen Berg Ida in den Wehen mit der Hand greifend, während unter dem Drucke der Hand aus dem Boden die idaeischen Daktylen entstehen. Mit der ioaischen Erde meint Apollonios Oaxos auf Kreta, während die von Titios (Titias) und Kyllenos umschirmten Städte das mariandynische Tition (Schol. Apoll. Rhod. II 780; vgl. I 1126 Titios als Theophanes von den Mariandynern göttlich verehrt) und Miletos sind, wo dem Rheaofer das Opfer an Titios und Kyllenos voranzugehen pflegte (Schol. Apoll. Rhod. I 1126). Philistides fig. 1 aus Serv. a. O., FHG 476 (Hs. *Philisthenes*) bietet statt A. in den Hss. die Verschreibungen *Anthilena* und *Antantile* und die Angabe, dass A. Geliebte des Apollon und von diesem Mutter des Oaxes, des Gründers der gleichnamigen kretischen Stadt war; da daselbst Apollonios und Varro citiert sind, ist unbedenklich *Anchiale* zu bessern. Nach J. Lydus de mens. IV 46 eine Nympe, Gattin des Zeus, Mutter des Herakles (nr. 3 unter 7 Herakleis). Auf milesische Vermittlung bei der Übertragung der A. nach den Pontosgegenden weist vielleicht der Name der von Apollonia aus gegründeten thrakisch-pontischen Stadt gleichen Namens hin (Strab. VII 319); denn Apollonia ist milesische Kolonie. Vgl. im allgemeinen Lobeck Agl. II 1157—1160.

4) Tochter des Iapetos, Gründerin (und Eponyme) der gleichnamigen kilikischen Stadt, Mutter des Kydnos, Flussgottes des gleichnamigen tarsischen Flusses, Grossmutter des Parthenios, nach dem Tarsos Parthenia genannt ward. Athenodoros von Tarsos fig. 1 aus Steph. Byz., FHG III 486f. mit Berufung auf den (wohl ebenfalls tarsischen) Grammatiker Dionysios FHG III 188, 11. Als Gründer der Stadt gilt sonst Sardanapalos (s. oben unter Nr. 2). [Tümpel.]

Anchialeus (Ἀγχιαλεύς), Fluss bei Anchiale in Kilikien (Nr. 2), Steph. Byz. Eustath. zu Dion. Perieg. 875. [Hirschfeld.]

Anchialos. 1) s. Anchiale Nr. 1. 2.

2) Ein Grieche, zugleich mit Menesthes von Hektor erlegt, Hom. II. V 609.

3) Einer der Phaiaken, die zu Ehren des Odysseus Festspiele hielten, Od. VIII 112.

4) Vater des Mentos, der auf Taphos herrschte und mit Odysseus befreundet war, Od. I 181. 418.

5) Ein Hirte, Erzieher des Paris, Asklep. bei Schol. II. III 325. [Hoefer.]

6) *Anchialus servus L. Egnatii equitis Romani*, Cic. ad fam. XIII 45. [Klebs.]

Anchiaros, Archon in Chaironeia 2. Jhdt. v. Chr., IGS I 3357. [Kirchner.]

Anchimache (Ἀγχιμάχη), Amazone, Begleiterin der Penthesileia (Tetz. Posthom. 182). [Toepffer.]

Anchimos (Ἀγχίμος). 1) Sohn des Aster, vornehmer Spartaner, der mit einer Heeresabteilung zur See nach Attika geschickt wurde, um die Peisistratiden zu vertreiben. Er landete mit seinen Schiffen bei Phaleron, um von hier aus die Stadt anzugreifen. Seine Absicht wird jedoch von Hippas vereitelt, der mit den Thessalern ein Bündnis schliesst, die den Athenern ihren König Kineas mit 1000 Reitern zu Hülfe senden.

Um der Reiterei günstiges Terrain zu schaffen, lässt Hippas das Gehölz zwischen der Stadt und dem Phaleron ausroden und schreitet darauf zum Angriff. Beim Kampfe, der sich in der Küstenebene entspinnt, werden die Lakedaemonier teils niedergemacht, teils auf die Schiffe zurückgedrängt. Unter den Gefallenen befand sich auch A., dem in Alopeke, nicht weit vom Tempel des Herakles ἐν Κυρσοόγει, ein Grabdenkmal errichtet ward. Herod. V 63. Aristot. *Ad. pol.* 19 und Schol. Aristoph. Lys. 1153. Herodot nennt den spartanischen Feldherrn Ἀγχιμόλιος, während der Ravennas der Aristophanesscholien und das Londoner Papyrosfragment des Aristoteles den Namen Ἀγχίμοιλος schreiben. Vgl. v. Wilamowitz Kydathen 100. Busolt Griech. Gesch. I 608. F. Hiller v. Gaertringen Archaeol. Beiträge für C. Robert (Berlin 1890) 6. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 13. [Toepffer.]

2) Sophist, s. Anchipylos.

Anchimos (Ἀγχίμος), Gefährte des Odysseus, der von der Skylla verschlungen wurde, Pherekyd. Schol. Od. XII 257. [Hoefer.]

Anchinoo (Ἀγχινόω). 1) Gattin des Proteus, Mutter der Kabeiro, die dem Hephaistos den Kadmilos gebiert, Steph. Byz. s. *Kabeiria*.

2) Tochter des Neilos, Gattin des Belos, Königs von Aegyptus, Mutter der Zwillinge Aegyptos und Danaos, Apd. *π. νεών* II aus Schol. Ad II. I 42. 50 Dasselbe Apd. Bibl. II 1, 4, 4 (nach E. Maass De Aeschyl. Supplicibus, Gryph. 1890 p. XXIV. XXVf. aus den hesiodischen Katalogen) mit dem Zusatz, dass Euripides (frg. 873) auch Kepheus und Phineus als dritten und vierten Sohn anreihet (nach Roberts Nachweis Arch. Ztg. XXXVI 1878, 19 jedenfalls nicht in der Andromeda). Als fünften Sohn fügt diesem Stemma die Wiederholung im Schol. Aisch. Suppl. 317 den Agenor zu, mit abermaliger ausdrücklicher Berufung auf Euripides. 60

3) Ἀγχινόη setzt statt Ἀχιόη Lobeck Agl. 1210 ein bei Tetz. zu Lykophr. 583, einem Scholion, das er als Excerpt aus dem nachweislich hier nicht ganz intacten Strabontext X 472f. entnommen denkt. A. ist dann Tochter des Neilos, Gattin des Ares, Mutter des Sithon, Grossmutter der Rhoiteia (Eponymen der chalkidischen Halbinsel und der troischen Stadt). Heyne dagegen ändert

vielmehr in der Bibl. II 1, 4, 4 in Ἀγχιόη. A. gehört mit den gesamten ‚aegyptischen‘ Localitäten, denen ihre Genealogie entlehnt ist, dem euboeischen ‚Aegyptos‘ der hellenischen Sagen an, das E. Maass (a. O. p. XXIIIff.) glücklich entdeckt hat. S. auch Anchiroë. [Tümpel.]

Anchinoo (Ἀγχινόος), Sohn der Kassiepeia und des Zeus, der sie in Gestalt ihres Gatten Phoinix besucht hatte (Clemens Romanus Recogn. X 22 p. 1433 Migne); auch Atymnios genannt (Apollod. III 1, 2, 3). [Wernicke.]

Anchios (Ἀγχίος), Kentaure, der nach Apd. II 5, 4, 3 mit Agrios in die Höhle des Pholos eindrang und von Herakles mit Feuerbränden (φόλος) vertrieben wurde (s. unter Pholos). Der Name erscheint zweifelhaft; bei Diod. IV 12, 7 lauten die Namen anders; ob aber Roschers Vermutung (Jahrb. f. Philol. 1872, 426), dass für A. Arktos (vgl. Hes. Scut. Herc. 186) zu lesen sei, richtig, bleibt dahingestellt. Vgl. Kentauren. [Hoefer.]

Anchipylos (Ἀγχίπυλος) oder Archipylos (Diog. Laert. cod. F) oder Anchimolos (Athen.), ein Sophist und Schüler des Sokratikers Phaidon aus Elis, der sich angeblich nur von Wasser und Feigen nährte. Diog. Laert. II 126. Hegesandros b. Athen. II 44 c. Zeller II a⁴ 276. [E. Wellmann.]

Anchiroë (Ἀγχιρώη), Name einer Quellnymphe, verschieden genealogisch eingereiht; auch der Name verschieden überliefert. 1) Tochter des Neilos.

a) Gattin des Belos, Mutter des Aegyptos und Danaos, Schol. Plat. Tim. 25 B; Ἀγχιρώη heisst sie bei Apollod. II 1, 4, 3. Schol. II. I 42; Ἀχιρώη bei Tetz. Chil. VII 354. b) Gattin des Sithon oder Proteus, Mutter der Pallene und Rhoiteia, Tetz. Lyk. 583. 1155 (Ἀχιρώη). S. Anchinoë Nr. 2 und 3.

2) Gattin des Proteus, Mutter der Kabeiro, Steph. Byz. s. *Kabeiria*; vgl. Lobeck Aglaophamus 1210 (Anchinoo). S. Anchinoë Nr. 1.

3) Tochter des Flussgottes Erasinos in Argos, Ant. Lib. 40.

4) Tochter des libyschen Flussgottes Chremetes, Gattin des Psyllos, Mutter des Krataigenes, Nonn. Dion. XIII 379f.

5) Arkadische Nymphe, dargestellt mit Hydria in dem Relief eines Schautisches im Tempel der grossen Göttinnen zu Megalopolis, Paus. VIII 31, 4 (Ἀχιρώη).

6) Gattin des Penthilos, Mutter des Andropompos, in der Stammtafel des Kodros, Hellan. bei Schol. Plat. Symp. 208 D.

Eine in zahlreichen Wiederholungen erhaltene Statue eines wasserholenden Mädchens trägt einmal (Replik in Ince Blundell Hall, Michaelis Anc. Marbl. in Gr. Britain p. 349) die antike Inschrift ANCHYRRHOE; das beweist aber nur, dass dies Exemplar vom Besitzer so getauft wurde, nicht, dass der Künstler des Originals an diesen Namen dachte. Vgl. Friederichs-Walters nr. 1595. [Wernicke.]

Anchise (Ἀγχίσση), mythische Stadt Italiens bei Dion. Hal. I 73, Ethnikon Ἀγχισσῆς Steph. Byz. [Hülse.]

Anchises. 1) Ἀγχίσις, gegen Ausgang der römischen Republik und in der Kaiserzeit Ἀγχισίσις, altlateinisch Aghesis Priscian inst. gramm. I 39 p. 13, 14 Hertz, Anchisa Quintilian inst. orat. I

5, 61. Der Stamm des Dardanos wird in der Ilias nicht nur durch zwei Linien vertreten (s. Aineias), sondern auch durch zwei Generationen. Wie Aineias dem Hektor, so steht der Sohn des Kapys, A. (II. XX 239), dem des Laomedon, Priamos, gegenüber. Die Eifersucht der jüngeren Linie gegen die ältere mächtigere spricht sich auch in der Erzählung der Ilias (V 265ff.) von den Rossen des Laomedon und des A. aus. Die hervorragende Stellung, welche A. in Troia einnimmt, zeigen die homerischen Beiwörter *ἀναξ ἀνδρῶν* (II. V 268), *ἀνύμωρ* (II 247), *μεγαλήτωρ* (V 468. XX 208). Da der Ilias seine Liebe zu der Aphrodite auf dem Ida bekannt ist (II 820ff. V 247ff. XX 208ff., vgl. Hesiod. theog. 1008ff.), so wird die ausführliche Schilderung derselben in dem homerischen Hymnos auf diese Göttin in allem wesentlichen die dem Homer vorliegende Sagenform wiedergeben. Auch der in dem Hymnos nur angedeutete Zug von der Bestrafung des A. durch den Blitz des Zeus, weil er sich der Liebe der Göttin unverständigen Sinnes gerühmt hat (Vers 286ff.), muss altpeisch sein. Denn obgleich erst Sophokles (frg. 344 N. 2, vgl. Hyg. fab. 94) davon weiss, so beweisen doch die vom Epos abhängigen archaischen Vasen (s. Aineias S. 1017), auf welchen A. von seinem Sohn aus dem eroberten Troia getragen wird, dass man ihn sich gelähmt dachte, und auf der Vivenziovase ist dies durch den schlaff und verdreht herabhängenden Fuss des A. (vgl. den Hephaistos auf der François-vase) noch deutlicher ausgesprochen. Zugleich ergibt sich, dass die abweichenden Überlieferungen von der Tötung des A. (Hyg. a. a. O.) oder von seiner Blendung (Theokrit bei Serv. Aen. II 35. 687, vgl. I 617. II 649; die beiden letzten Stellen scheinen die *πρόθεσις* eines verlorenen Gedichtes des Theokrit zu enthalten) späteren Ursprunges sind. Die in der Ilias XIII 428ff. erwähnte älteste Tochter des A., Hippodameia, welche mit Alkathoos vermählt ist, hat der Dichter offenbar frei erfunden. Den Namen ihrer Mutter erwähnt Homer nicht, der Scholiast jedoch behauptet, dass sie Eriopis hiess. Die Flucht des A. mit Aineias und seinen Genossen auf den Ida hatte nach Proklos (Kinkel Epic. frgm. I 49, vgl. Sophokles a. a. O. Xenoph. de venat. I 15. Apd. epit. Vat. XXI 19. Quint. Smyrn. XIII 300), dessen Angabe die Vasen bestätigen, schon Arktinos in seiner Iliupersis erzählt. Auch kannte man in älterer Zeit kein Grab des A. in der Troas (Paus. VIII 12, 9). Denn die gegenteilige Überlieferung lässt sich vor Eustathios II. XII 98 nicht nachweisen.

An den altpeischen Kern hat sich die spätere Sagenbildung angeschlossen. Nach Hygin fab. 94. 270 ist A. der Sohn des Assarakos, den Homer als seinen Grossvater bezeichnet. Als seine Mutter wird von Apollodor III 12, 2, 3 Themis, die Tochter des Ilos, genannt. Nach Dionys. Hal. I 62, 2 ist es Hieromneme, eine Naiade (vgl. Hom. hymn. Ven. 284). Hygin fab. 135 (vgl. Welcker Griech. Tragöed. I 151f. Robert Bild u. Lied 194. R. Förster Verhandl. 40. Philol. Versamml. Götting 432f.) bezeichnet Laokoön als seinen Bruder. Aus dem Schiffskatalog, wo Aineias mit den Antenoridae die Dardaner führt, schliessen die Mythographen, dass A. Dardanos und andere Troia benachbarte Städte beherrschte (Apd. frg. Sabb. fol. 116b.

Quint. Sm. VIII 96ff.). Die Liebe der Aphrodite zu A. erklärt der homerische Hymnos (45ff.) als von Zeus gesandte Strafe, weil sie Götter und Göttinnen zu Sterblichen hätte in Liebe entbrennen lassen, Apollodor III 12, 2, 3 dagegen *δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν*. Akusilaos (FHG I 103 frg. 26) erzählte, Aphrodite habe sich mit dem schon gealterten A. vermählt, weil ihr ein Orakel bekannt geworden sei, dass nach Zerstörung der Herrschaft der Priamiden das Königtum auf die Nachkommen des A. übergehen würde. Nach Apollodor a. a. O. gebar sie dem A. ausser Aineias den Lyros (so die Hss., auch Sabb. fol. 124 a; die Vermutungen von Heyne *Λύρον* und Hercher *Λύκρον* sind unnötig), welcher kinderlos starb. Theokrit 20, 25 und Nonnos Dionys. XV 210ff. erzählen, dass sie zusammen mit A. dessen Rinder weidete. Ähnliches berichtet Properz (III 32, 33, vgl. Haupt Opusc. II 60ff. A. Otto De fabulis Propertianis, I Bresl. 1880. 12). Ein natürlicher Sohn des A. ist Elymos (Lykophr. 965 mit Schol. Serv. Aen. V 73).

Diese Sage führt uns zu den Nachrichten über die späteren Schicksale des A., welche in Zusammenhang mit der Verlegung der Aineiasage in den Westen entstanden sind. Stesichoros ist der älteste Zeuge, nach dem er die Troas verlässt (s. Aineias). Aber als den Ort, wohin er mit seinem Sohn gelangte, gab er noch ganz allgemein Hesperien an. Nach Naevius bei Serv. Aen. III 10 begleitete ihn seine Gattin auf der Flucht aus Troia. Er ist der Priester und Seher des Aineias (Stesichoros auf der tabula Iliaca, wo A. die Heiligtümer trägt. Sophokles a. a. O. Naevius bei Probus zu Verg. buc. 6, 31 p. 14, 6 Keil. Schol. Veron. Aen. II 687. Verg. Aen. II 687ff. 263ff. u. ö.) und ein alter Freund des Apollonpriesters und Königs von Delos, Anios (Aen. III 80ff., vgl. Serv. z. d. St. Ovid. met. XIII 640ff.). Nach Vergil Aen. VIII 156ff. hatte er als Begleiter des Priamos auf einer Fahrt nach Salamis mit Euander in Pheneos Gastfreundschaft geschlossen. Varro (bei Serv. Aen. IV 427) erzählte, Dionysos habe die Gebeine des A. ausgegraben und mit sich herumgeführt, später aber dem Aineias zurückgegeben. Nach Theon zu Lykophron bei Steph. Byz. s. *Αἰνεία* war er in Aineia begraben, nach Paus. VIII 12, 8 in Arkadien am Berge Anchisia, nach Procop. Goth. IV 22 zu Anchisos in Epirus. Cato (orig. II frg. 9 Peter, vgl. Strab. V 229. Origo gent. Rom. 10ff.) liess A. in Latium sterben. Dagegen verlegt Vergil (Aen. III 710ff. V 760ff., vgl. Hyg. fab. 273) seinen Tod nach Drepanon in Sicilien, worauf er auf dem Berge Eryx ein Heron erhielt. Dort feiert Aineias nach Verlauf eines Jahres ihm zu Ehren Spiele (Verg. Aen. V 42ff., vgl. V 64ff. Ovid. fast. II 543ff. Hyg. a. a. O.). Auch sollte A. ein Jahr vor dem Kriege mit Mezentius gestorben sein und Aineias ihm am Flusse Nomicus ein Denkmal errichtet haben (Dion. Hal. I 64, 5). Dieselbe Quelle (I 73, 3) überliefert, dass Romos zu Ehren des A. in Latium eine Stadt Anchise gegründet habe. Nach Vergil Aen. VI 669ff. wohnt A. nach seinem Tode in der Unterwelt auf den Gefilden der Seligen und wird dort von Aineias aufgesucht, dem er die Geschicke seines Geschlechtes weissagt. In den *Ἀγχιόνες* betitelten Stücken der mittleren Komödie von Anaxandridas und Eubulos (Meineke Com.

I 359. 369. Kock FCA II 1, 137. 165) war die Sage parodisch behandelt.

Die Ableitung des Namens des A. ist völlig unsicher. Man kann nicht einmal entscheiden, ob er griechischen (Et. M. *παρὰ τὸ ἄγκη, τὸ ἐγγὺς γενέσθαι τῆς Ἀφροδίτης*, vgl. s. ἄγκη) oder asiatischen (phrygischen?) Ursprunges ist (Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 21). Hingegen steht fest, dass er zu den namentlich in Kleinasien einheimischen Lieblingen der Aphrodite gehört, die wie Paris, Adonis und Phaethon sich durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit die Gunst der Göttin und damit Glück und Reichtum erwerben, deren Herrlichkeit aber nicht lange dauert (Preller-Robert Griech. Myth. I 369ff.). Das Epos verband dann diese Gestalt ebenso wie die verwandte des Ganymedes mit dem Stammbaum des troischen Königshauses und seinen Schicksalen.

Bildwerke, welche mit Sicherheit auf A. bezogen werden können, sind nicht häufig. A. und Aphrodite (beide unschriftlich bezeugt) stehen im Schema der *dextrarum iunctio* einander gegenüber auf einer in Ilion geprägten Münze der Iulia Domna (Eckhel II 486, abg. Millin Galerie myth. XLIV 644 und Schliemann Ilios Fig. 1493, wohl Nachbildung einer plastischen Gruppe). Ein Marmorrelief der Villa Medici (Mon. d. Inst. VI 11, vgl. Matz-Duhn Ant. Bildw. nr. 3511. G. Wissowa De Veneris simulacris Romanis 35) zeigt im Giebel eines wahrscheinlich von Marc Aurel errichteten Tempels, wie Aphrodite dem als Hirt gekleideten und die linke Hand wie geblendet vor das Gesicht haltenden A. erscheint. In der Giebelecke liegt entsprechend dem Tiber auf der anderen Seite der Flussgott Simoeis (an dem nach Sil. It. XIII 59f. A. und Aphrodite sich vereinigten und nach Verg. Aen. I 617f. Aphrodite den Aineias gebar). Neben einander sitzen A. in phrygischer Tracht und Aphrodite auf dem Bronzerelief von Paramythia (Friedrichs-Wolters Gipsabgüsse 40 nr. 1961, abgebildet Millingen Ancient unedited monuments II Taf. XII und Baumeister Denkmäler I Fig. 84, vgl. Arch. Ztg. XXXII 12. XXXIV 9; dass sie wie bei Theokrit als Hirten gedacht sind, beweist der neben A. liegende Hund, vgl. O. Rossbach Arch. Jahrb. VIII 57) und auf einem Terracottare Relief des Berliner Antiquariums (Arch. Ztg. V 12f. Taf. I). Auf einer apulischen Grabamphora des Berliner Antiquariums (nr. 1260 Furtwängler, abgebildet bei Gerhard Trinkschalen und Gefässe Taf. XXIII) steht A. neben Aineias in einer *aedicula* und reicht ihm eine Binde. Über die Bildwerke, auf welchen seine Flucht mit Aineias dargestellt ist, s. Aineias. A. mit Aineias und Askanios bei der Sibylle von Marpossos zeigen einige pompeianische Wandgemälde (Arch. Ztg. VI Taf. XVI, vgl. Dion. Hal. I 55, 4. C. Robert Herm. XXII 454f.). Ausserdem kommt A. als Nebenfigur in den Miniaturen der Vergilhandschriften vor (vgl. Aineias. Millin Gal. myth. CLXXVI* 645. Agincourt und Quast Sammlung der vorz. Denkmäler der Malerei Taf. XX. XXIII 2). Ausser der bereits erwähnten Litteratur s. Wörner in Roschers Lexikon I 327f. Preller-Jordan Röm. Mythol. II 311. Baumeister Denkm. I 80f.

2) Vater des Echepolos von Sikyon, II. XXIII 296f., s. Schol. Twl. z. St., nach welchem Aku-

silaos A. als Enkel des Kleonymos (Heros eponymos von Kleonai, wo er nach Akusilaos wohnt), und Pherekydes diesen wieder als Sohn des Pelops bezeichnete. In der sikyonischen Königsliste des Eusebios (I 26 Schöne) wird A. nicht erwähnt.

[O. Rossbach.]

3) Athenischer Archon, Ol. 73, 1 = 488/7 v. Chr. Dion. Hal. Ant. VIII 1. [Wilhelm.]

Anchisia (ἡ Ἀγχισία, auch αἱ Ἀγχισίαι), ein schmaler Hügelzug in Arkadien, welcher die Ebene von Orchomenos von der von Mantinea trennt. An seinem südlichen Fusse zeigte man das Grab des Anchises, neben welchem ein Tempel der Aphrodite errichtet war; auf dem Rücken des Hügelzuges stand ein Tempel der Artemis Hymnia, der den Orchomeniern und Mantineern gemeinschaftlich gehörte, Paus. VIII 12, 8. 13, 1; vgl. Curtius Pelop. I 219. 222. 243. [Hirschfeld.]

Anchisiades (bei Suidas auch Ἀγχισιάδης und Ἀγχισίαιος), Nachkomme des Anchises:

1) Aineias, II. XVII 754. XX 160. Verg. Aen. V 407. VIII 521. X 250. Sil. Ital. XIII 71 u. ö.
2) Echepolos von Sikyon, II. XXIII 296.

[O. Rossbach.]

Anchisias (Ἀγχισιάς), Epiklesis der Aphrodite von ihrem Liebesbund mit Anchises. In einer Inschrift aus Neu-Ilion wird Livia, die Tochter des älteren Drusus und der Antonia, als *θεὰ Ἀφροδίτη Ἀγχισιάς* gefeiert, Le Bas Asie min. 1039. Vermutlich führte Aphrodite auch auf dem Berg Anchisia bei Mantinea (Paus. VIII 12, 8—9) jenen Beinamen. [Jessen.]

Anchisos (Ἀγχισός), Stadt, welche Procop. Goth. IV 22 neben Dodona und Nikopolis nennt und als Grabstätte des Anchises bezeichnet; s. Onchesmos. [Hirschfeld.]

Ἀγχιστεία bezeichnet den Kreis der näheren Verwandten, *ἀγχιστεῖς*, im Gegensatz zu den *συγγενεῖς* und *οἰκεῖοι* (Lex. Cantabr. 664, 6. Phot. Suid. s. *ἀγχιστεῖς*). Dazu gehören zunächst und selbstverständlich die directen ehelichen Nachkommen (Isaios VIII 34), sodann war in Athen die Grenze der *ἀ.* gesetzlich *μέχρι ἀνεμίων παίδων* (s. d.) festgesetzt ([Demosth.] XLIII 51); sie umfasste demnach 1) Brüder von demselben Vater und deren Nachkommen, 2) Schwestern von demselben Vater und deren Nachkommen, 3) Vatersbrüder und deren Nachkommen, 4) Vatersschwwestern und deren Nachkommen, 5) Brüder von derselben Mutter und deren Nachkommen, 6) Schwestern von derselben Mutter und Nachkommen, 7) Brüder der Mutter und Nachkommen, 8) Schwestern der Mutter und Nachkommen. Diesen Verwandten verlieh das Gesetz Intestaterbrecht (vgl. Hermann-Thalheim Rechtsalt. 55f. Meier-Lipsius Att. Proc. 581ff.) und legte ihnen die Verpflichtung zur Blutklage auf (CIA I 61 Z. 21. [Demosth.] XLIII 57; vgl. Plato Leg. IX 871 b. Meier-Lipsius 199). So geht das Wort *ἀ.* in die Bedeutung Erbrecht über: *νόθῳ δὲ μηδὲ νόθῃ μη εἶναι ἀγχιστεῖαν μηδ' ἱερῶν μηδ' ὁσίων* ([Demosth.] XLIII 51, vgl. Aristoph. Av. 1660). Die letztere, scharfe Bestimmung erfolgte unter dem Archontat des Eukleides, Solon hatte den *νόθους*, wenn keine ehelichen Kinder vorhanden waren, ein beschränktes Erbrecht zugestanden. [Thalheim.]

Ἀγχίσου λιμήν, mythischer Name eines Hafens bei Butthros in Epeiros, für den ein spä-

terer Name nicht genannt wird, Dion. Hal. I 51.

[Hirschfeld.]

Anchitai (*Ἀγχίται*, Varianten: *Ἀγχίται*, *Ἀχίται*), Volk im südlicheren Teile des Innern von Arabia Felix, östlich neben den Sabaeern, Ptol. VI 7, 23; nach Sprenger Geogr. Arab. 390 mit dem Stamme *akk* der arabischen Schriftsteller identisch.

[D. H. Müller.]

Anchoë (*ῆ Ἀγχόη*), Platz und gleichnamiger See — wohl irrthümlich Stadt Plin. n. h. IV 26 — in der Nähe der früher zu Lokris, später zu Boiotien gehörigen Stadt Ober-Larymna, nordöstlich vom Kopaissee, wo der boiotische Kephissos, nachdem er ein Stück unterirdisch geflossen, wieder zum Vorschein kam und ins euboeische Meer ging, Strab. IX 406. Über den Platz, wo der Fluss bei hohem Wasserstande des Sees wieder hervorbricht, jetzt Nerotribio, auch Kephalaria, s. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland I 222. Lolling Hellen. Landesk. 123, 2. Auch einige Quellen in Mysien hießen *Ἀγχόαι* nach Hesych.

[Hirschfeld.]

Anchuros (*Ἀγχουρος*), Sohn des Königs Midas in Phrygien, Gemahl der Timothea. Als in der Nähe der Stadt Kelainai ein Schlund in der Erde sich gebildet hatte, und Midas, durch einen Orakelspruch aufgefordert, das Kostbarste hineinzuwerfen, vergeblich Gold und Silber geopfert hatte, stürzte sich sein Sohn A. zu Pferd in denselben, worauf sich die Erde wieder zusammenschloss, Plut. parall. 5.

[Hofer.]

Ἀγχουσα (attisch auch *ἔγχουσα*, *anchusa*), ist als Färber-Ochsenzunge, Färber-Alkanne, Schminkwurzel, *Anchusa tinctoria* L. zu deuten (nicht als das in Attica viel seltenere *Lithospermum tinctorium* L. = Steinsamen, woran Sprengel mit dachte), eine durch den roten Farbstoff, den sie enthält, wichtige Pflanze aus der Familie der Boragineae. Sie ist in Südeuropa verbreitet — besonders häufig auf trockenem, unfruchtbarem, sandigem Boden der Ebenen und Hügel, in Attika selbst bis über 1000 Fuss Höhe — wächst meist wild, wird aber ihrer wertvollen Wurzel wegen hie und da kultiviert; vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 162. Billerbeck Flora class. 39. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 535. Leunis Synops. II. Teil³ II § 639, 9. Ihr neugriechischer Name ist *βαφοόδιζα* (Schminkwurzel); phoinikisch heisst sie *βουνοσάδι* (vgl. Sprengel zu Diosc. IV 23). Sie gehört unter die *ἐπιεισόφυλλα* (Pflanzen mit auf der Erde liegenden Blättern); vgl. Theophr. h. pl. VII 8, 3. Schol. Nic. Ther. 638. Über die Blütezeit s. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 495. 531. Wichtig war die Pflanze von jeher, vor allen Dingen in technischer Beziehung. Wie der Krapp besitzt sie eine rote Wurzel. Theophr. h. pl. VII 9, 3. Plin. n. h. XXII 48. Cael. Aur. chron. III 5, 74. IV 8, 127. Pelag. vet. 26. Aus dieser fingerdicken Wurzel, deren Rinde einen purpurroten Farbstoff enthält, bereitete man eine Gesichtsschminke, deren sich vorzugsweise die Frauen bedienten zum Rotfärben der Wangen, der Nägel und der Haare; vgl. Schol. Aristoph. Lysistr. 48; Eccles. 929. Xen. Oec. X 2, 7. Cass. Dio LXXIX 14. Poll. V 101. Hesych. Themist. or. XIII p. 167. Neumann-Partsch Physik. Geogr. v. Griechenl. 456; am ausführlichsten Blümner Terminol. u. Technol. I 215ff. Daher *ἄγχουσι-*

ζεσθαι (Hesych.) = sich schminken; vgl. Etym. M. s. *ἐγγονάζω*. Wie *ἄ.* noch jetzt bei Herstellung der roten Lippenpomade Verwendung findet, so diente es schon im Altertum zum Rotfärben von Salben und Ölen (vgl. Theophr. de odor. 31. Plin. XIII 7. 9. 10. XXI 121), sowie zum Färben des Bernsteins (Plin. XXXVII 48), des Holzes und der Wachskerzen (Plin. XXI 99). Dioskorides (IV 23 — 25) unterscheidet drei Unterarten von *ἄ.* Die erste führt ausserdem die Bezeichnung *κάλυξ* oder *ονοκλεία* — dies ist offenbar Anch. tinctoria L.; vgl. Plin. XXVII 59 —, die zweite (mit kleineren Blättern) heisst auch *Ἀλκιβιάδιον* oder *ονοχειλές*; vgl. Plin. XXII 51. Schol. Nic. Ther. 838. Letztere Pflanze ist wohl auf *Echium diffusum* Sibth. (Natternkopf, oder *Echium elegans* Sibth.?) zu beziehen, welches besonders auf Kreta und in Kleinasien wuchs. Den Namen *Ἀλκιβιάδιον* sollte die Pflanze von einem gewissen *Ἀλκιβίος* haben, der einst, von einer Schlange gebissen, durch diese Pflanze genas; vgl. Schol. Nic. Ther. 541. Die dritte Abart (mit kleinerer Frucht) des Dioskorides ist nicht genauer bestimmbar; Sprengel vermutet darunter *Lithospermum fruticosum*. Galen unterschied gar vier Unterarten; vgl. XI 811—813. Über die medicinische Verwendung der Pflanze vgl. ausser Dioskorides und Galen a. a. O. besonders Plinius (XXII 48ff. XXVII 59. XXVIII 151. XXXII 85). Auch zu Medea scheint sie in Beziehung gestanden zu haben, denn sie wurde von ihr mit anderen Pflanzen als Sühnopfer auf dem Scheiterhaufen verbrannt; vgl. Orph. Argon. 964 (*ἐρυσσὴ ἄ.*). Dierbach Flora myth. 202. Murr Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 208.

[Wagler.]

Ancile. Zu den Symbolen des italischen Altertums und zu den Palladien der römischen Herrschaft gehörten die 12 *ancilia* (nach den Monaten des Jahres, Preller Röm. Myth. I 189. 334, 1), der Hauptbestandteil des Waffenschmuckes der Salii. Diese heiligen Schilde — nach ihnen konnte jeder ähnlich gestaltete Schild besonders in altertümlicher Redeweise *a.* genannt werden — waren von länglich-runder oder ovaler Gestalt, in der Mitte der beiden Seiten halbkreisförmig ausgeschweift, so dass sie dem Boden einer Violine ähnelten. Nach einigen auf Münzen vorkommenden Darstellungen scheinen sie aus zwei kreisförmigen Platten bestehend zu haben, auf welchen ein sie zusammenhaltendes ovales Mittelstück befestigt war (Fest. ep. p. 131 s. *Mamuri*. Varro de l. l. VII 43. Dionys. ant. II 70. Plut. Numa 13. Non. p. 554. Isid. Orig. XVIII 12. Gloss. Cyr. Baumeister Denkm. 1547. Marquardt Staatsverw. III 429ff.). Nach der Etymologie der Alten ist *a.* zusammengesetzt aus *amb* (= *ἀμφί*, *utramque*) und *caedo*, wie Varro a. a. O. sagt: *ancilia dicta ab ambeisus, quod ea arma ab utraque parte, ut Thracum, incisa*. Preller Röm. Myth. I 355f. Andere bringen das Wort mit *ἀγκύλος* gekrümmt. Andere bringen das Wort mit *ἀγκύλη* zusammen; Kettner Varron. Stud. 8 Anm. Dagegen spricht Ovid (fast. III 377f.) *atque ancile vocat, quod ab omni parte recisum est, quaque notes oculis, angulus omnis abest* nur von einem kreisrunden Schilde ohne Ausschnitt. Auf einer Bronze des Domitianus (Cohen Méd. imp. I² 476, 72) findet sich ein kreisrunder Salierschild abgebildet und runde *ancilia* ohne Ausschnitt führen auch auf zwei Re-

lieftardstellungen die Salier von Anagnia und Tibur (Marquardt a. a. O. 431). Vielleicht trugen nur die (zwölf) *salii Palatini*, der Sage nach das ältere Collegium, welches von Numa mit der Bewachung der zwölf *ancilia* betraut worden war, solche *ancilia* von der ausgeschweiften Form, während die *salii Collini* mit runden *ancilia* ohne Ausschnitt ausgerüstet waren. Nach der besonders bei Ovid fast. III 357ff. Dionys. II 70f. Plut. Numa 13. Fest. ep. p. 131 erhaltenen Überlieferung soll im 8. Jahre der Regierung des Numa ein zu beiden Seiten ausgeschnittener Schild vom Himmel (nach den späteren Dichtern, namentlich Lucan. IX 475. Stat. silv. V 2, 132 alle *ancilia*; *caelestia Martis arma* bei Ovid fast. III 259. Liv. I 20, 4) in die *regia Numae* oder gar in dessen betend emporgestreckte Hände gefallen sein, und Numa, dem eine Stimme verkündete, dass von der Erhaltung des Schildes das Heil und die Macht des Staates abhängt, liess durch den Künstler Mamurius Veturius, dessen Name zum Dank in das *carmen saliare* aufgenommen wurde, elf ganz gleiche machen, damit der echte nicht von Feinden herausgefunden und geraubt werden könnte. Aufbewahrt wurden die *ancilia* in der *curia saliorum Palatinorum* (*sacerarium Martis*) auf dem Palatinus (Cic. de div. I 17. Dionys. frg. XIV 2, 5. Val. Max. I 8, 11. Serv. Aen. VII 603. VIII 3. Hist. Aug. Heliog. 3, 4. Becker Topogr. 230. Jordan Topogr. II 271ff.; 30 vgl. aber Preller Röm. Myth. I 353); im März — die Feier begann am 1., an welchem das *a.* vom Himmel gefallen sein soll, und dauerte fast den ganzen Monat hindurch (Polyb. XXI 10, 12. Dionys. II 70. Liv. XXXVII 33. Lyd. de mens. III 15. IV 29. 42. Minuc. Fel. Oct. 24. Photius Amphil. 134. Serv. Aen. VIII 285. CIL I p. 387) — wurden sie in feierlichem Umzuge unter Absingung von Liedern, mit Waffentanz und Reigen von den Saliern durch die Stadt getragen (*ancilia* 40 *ferre, moerere*, Liv. I 20, 4; epit. LXVIII. Val. Max. I 1, 9) — jeden Tag endete die Procession an einem Stationshause (*mansio*, CIL VI 2158, dazu Orelli 2244), in welchem die *ancilia* die Nacht über blieben, während die Salier daselbst ein prächtiges Mahl einnahmen — und schliesslich wieder feierlich aufbewahrt (*ancilia condere*). Vom 24. März an hörte der Dienst der *ancilia* auf, bis am 19. Oktober wieder ein *armilustrum* auf dem Aventin stattfand, nach welchem sie für den 50 Winter reponiert wurden. Alle diese Tage, während welcher die *ancilia* in Bewegung waren, galten für *religiosi* und ungeeignet für jede öffentliche und private Unternehmung; an ihnen vermied man in den Krieg zu ziehen (Suet. Otho 8. Tac. hist. I 89), eine Schlacht zu liefern (Fest. ep. p. 226), eine Ehe zu schliessen (Ovid fast. III 393) und kämpte die flaminica Dialis ihr Haar nicht (Ovid fast. III 397). Marquardt a. a. O. 436f. Preller Röm. Myth. I 365f. Rug- 60 giero Diz. I 466f. [Habel.]

Ancites s. Angitia.

Anclabris. Die Deutung dieses Wortes giebt Fest. ep. p. 11: *Anclabris mensa ministris divinis aptata. Vasa quoque in ea, quibus sacerdotes utuntur, anclabria appellantur*, und p. 77: *Escariae mensae quadratae vocantur, in quibus homines epulantur. Anclabris ea, quae*

in sacrificando diis anclatur, quod est hauritur ministraturque. Daremberg et Saglio Dict. I 266. [Habel.]

Andacae (Var. *Andacae*), ein Volk am Nord- abhang des Kankasus, Plin. VI 21; vielleicht die lesbischen Andalal in Andi. [Tomaschek.]

Ancona (*ἡ Ἀγκών*; lateinisch *Ancon* fast nur bei Dichtern, Catull. 36, 13. Sil. It. VIII 438. Iuven. 4, 40; ferner bei Cic. ad Att. VII 11, 1. Plin. n. h. XIV 67; Einwohner *Anconitanus*, *Ἀγκωνίος* und *Ἀγκωνίτης* Steph. Byz.), Hafenstadt am adriatischen Meer in Picenum, jetzt Ancona. Unzufriedene Syrakusaner unter der Herrschaft des älteren Dionysios siedelten sich um 390 v. Chr. (Plin. n. h. III 111. Strab. V 241) an dem nördlich ins Meer auslaufenden Vorsprunge des Monte Cardello an, welcher, wie ein Ellenbogen ins Meer vorspringend, eine geräumige und sichere Hafenbucht, die beste an der ganzen adriatischen Küste, bildet. Die Stadt bewahrte sich auch unter römischer Herrschaft noch viel von ihrer griechischen Nationalität: ihre Münzen (Eckhel D. N. I 1 p. 98. Mionnet I 105; Suppl. I 215. Mommsen Röm. Münzwesen 209) zeigen das redende Wappen derselben, den gekrümmten, einen Palmenzweig haltenden Arm mit der Beischrift *ΑΙΚΩΝ* (der Avers den Kopf der Aphrodite, deren Kultus auch Catull und Iuvenal a. a. O. bezeugen); griechische Gewerbe, wie die Purpurfärberei, blühten dort (Sil. Ital. a. O.), die Stadt wird von Strabon V 241 *Ἀγκών Ἑλληνίς*, von Iuvenal a. a. O. *Dorica Ancon* genannt. In die Hände der Römer scheint A. zugleich mit dem übrigen Umbrien und Picenum gekommen zu sein: als bedeutende Station der römischen Flotte erscheint es bereits im illyrischen Kriege 178 v. Chr. (Liv. XLI 1, 3). Der Liber coloniarum p. 227 giebt an: *ager A. limitibus Gracchanis in centuriis est assignatus*, was ohne Gewähr ist. Als Colonie erscheint es bei Plinius n. h. III 111, in den Inschriften CIL IX 5898 und VI 1562 (3. Jhdt. n. Chr.). Caesar bemächtigte sich A. gleich nach seinem Übergange über den Rubico (Caes. b. c. I 11. Cic. ad Att. VII 11, 1; ad fam. XVI 12, 2; Philipp. XII 9, 23; frg. p. 464 Or.). In der ganzen Kaiserzeit war A. als Hauptplatz für den italisch-illyrischen Handel von grosser Wichtigkeit, Traian verbesserte im J. 115 den Hafen, wofür ihm der schöne, noch heut stehende Ehrenbogen errichtet wurde (Abbildungen am besten bei Rossini Archi trionfali tav. 44—46; die Inschrift CIL IX 5894). Während der Gothenkriege des Belisar und Narses wird A. öfters als wichtiger Punkt erwähnt (Procop. b. G. II 11. 13. 24. III 30. IV 23) und behauptete eine hervorragende Stellung unter den Städten des Exarchats von Ravenna. Die Umgegend von A. lieferte ausgezeichneten Wein und Weizen (Strab. a. a. O. Plin. n. h. XIV 67). Gelegentlich wird die Stadt noch erwähnt von den Geographen (Skylax 16. Mela II 64. Plin. n. h. II 182. III 111. 112. 115. 129. VI 218. Ptolem. III 1, 21. VIII 8, 5), den Itineraren (Anton. p. 310. 312. 315. 316. 497. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 258. V 1 p. 326 P.) und auf Inschriften CIL VI 2379 v. 31. vi 11. 2384. 5. IX 5841. X 6006 (*curator r. p. A.*); *Anconitani* CIL VI 1700; *Anconitana* V 1906. Lateinische Inschriften aus A.

CIL IX 5890—5935. 6386; die einzige angeblich griechische CIG 6468 wird von Kaibel IGI p. 776 für identisch gehalten mit der Bologneser CIG 5738 = IGI 2283. [Hülßen.]

Ancora s. Anker.

Ancorale. a) Das Ankertau, ein Kabel, an welchem der Anker befestigt war und mittelst dessen er fallen gelassen und aufgewunden wurde. Die Trieren erhielten vier solcher Kabeltaue (*οὐρία ἀγκύρεα*) von 8 Daktylen (nach Hultsch 10 Metrol. 258 Tab. II A = 0, 1541 m.) Stärke. Die Veneter bedienten sich nach Caes. b. G. III 13 bereits der bei uns erst seit diesem Jahrhundert allgemein gebräuchlichen eisernen Ankerketten. Auf den vereinzelt Gebrauche eiserner Ankerketten durch Alexander d. Gr. vor Tyrus deutet nach Assmann die Stelle des Arrian an. II 26, 6 hin. b) Das Bojereep, ein Tau, mittelst dessen die aus Kork verfertigte (Plin. n. h. XVI 16) Ankerboje (*σημείον ἀγκύρας*, Paus. VIII 20 12, 1), welche, auf der Oberfläche schwimmend, die Stelle bezeichnete, wo der Anker auf dem Grunde lag, an dem mit einem Ringe versehenen Ankerkreuze (d. h. der Stelle, wo sich die Arme mit dem Schafte verbinden) befestigt war. [Luebeck.]

Ancorarius mons, ein Gebirge in Mauretania Caesariensis (Plin. n. h. XIII 29) in der Nähe des *castellum Tigavitianum* (so lies statt *Tingitanum* Ammian. Marc. XXIX 5, 29). Seine Wälder lieferten dereinst das beste Citrusholz, aus dem die bekannten, kostbaren Tische verfertigt wurden. Doch war der Bestand schon zu Plinius Zeit erschöpft. [Joh. Schmidt.]

Anculi, Anculae, dienende Götter und Göttinnen im römischen Kulte (vgl. Serv. Aen. V 95. Mart. Cap. II 152), die ihren Namen führen von einem dem älteren Latein angehörigen Verbum *anculare* (*anculare, ancillare*) = *ministrare* (Fest. ep. p. 11. 19. 77. Non. Marc. p. 71. 107. 40 292. Priscian. VI 17 p. 208 H. Löwe Prodrum. gloss. lat. 371ff.; vgl. paelignisches *anceta* Bücheler Rh. Mus. XXXVII 1882, 641) und von den in den Arvalakten öfters genannten *Famuli Divi* und *Virgines Divae* (Henzen Act. fratr. Arv. 145) ihrem Wesen nach kaum sich unterscheiden werden. Das Vorkommen desselben Wortstammes in der gottesdienstlichen Sprache der Sabiner (*Cup-enci* Priester des Hercules, Serv. Aen. XII 348 und Interpol. z. d. St.; vgl. Inc. 50 auct. de praenom. 4) und Umbrer (*anclar*, acc. *angla anglaf* = *oscine* in den tab. Iguv. VI A 1. 3. 5. 6. 16. B 49; vgl. Bücheler Umbria 43) erweist die Anschauung von einer dienenden Götterklasse als eine allgemein italische. Über einzelne Vertreter dieser untergeordneten Gottheiten, zu denen man auch gewisse heilige Tiere rechnete, s. Preller Röm. Myth. I³ 99ff. R. Peter bei Roscher Myth. Wörterbuch I 341. [Aust.]

Ancus. 1) Ortschaft in Liburnia auf der Strasse von Senia nach Iader, XXVI m. p. von Arupium (jetzt Vital bei Otočac) und XV von Ausancalio (S. Michael), etwa in der Lage von Vebrač an der Lika, Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 22. [Tomaschek.]

2) Altes Praenomen, und zwar, wie das hier besonders gewichtige Zeugnis des selbst aus dem

Sabinerlande stammenden Varro im Excerpt de praenom. 4 beweist, sabinischen Ursprungs. Die etymologischen Erklärungsversuche der alten (Valerius Antias a. a. O. Fest. ep. p. 19. Serv. Aen. VI 815) wie der neueren sind verfehlt und zwecklos. Über den König Ancus Marcius s. Marcius. [Cichorius.]

Ancusa. *Victorinus Aencusensis* nennt die Notitia Byzac. des J. 482 als fünften der von Hunerich exilierten Bischöfe dieser Provinz. Ihr gehört also diese Stadt an. Der katholische Bischof der Stadt und sein donatistischer Gegner wohnten auch dem Religionsgespräch zu Carthago im J. 411 bei, s. Harduinus act. conc. I 1082 A. 1110 C. [Joh. Schmidt.]

Anda, nach Appian. Pun. 24 der Name der im Westen oder Südwesten von Utica und nicht gar weit davon gelegenen (*urbem proximam* Liv. XXX 17) festen (s. Polyb. XIV 6, 2) Stadt, in die sich Hasdrubal im Frühjahr 203 nach der Verbrennung seines Lagers durch Scipio flüchtete. [Joh. Schmidt.]

Andaballis (Itin. Ant. 145; *Andavalis* Itin. Hieros. 577; *Addavalis* Tab. Peut.; *Ambavalis* Geogr. Rav.), Ort in Cappadocien, 27 Millien nördlich von Tyana nach der Tab., 16 Millien nach den Itin. In der Zeit Kaiser Valerians war hier das berühmte Gestüt des Pampatius für die Zucht von *equi curules* (s. Itin. Hieros. 577 und die von Wesseling zu d. St. abgedruckte griechische Glosse zu Cod. Theod. leg. I de *equis curulib.* und *lex unica de Greg. Dominic.*). Jetzt Andaval. [Hirschfeld.]

Andabatae waren aller Wahrscheinlichkeit nach Gladiatoren; vgl. Cic. ad fam. VII 10, 2 und besonders Hieronymus adv. Jov. I 36 (II 294d ed. alt. Vall.); contra Rufin. 3 p. 101 a (II 512a); adv. Helvid. 3 p. 3a (II 210d); sie kämpften gegen einander und zwar mit geschlossenen Augen. Der Name der Gattung scheint einer fremden Völkerschaft entlehnt zu sein; vgl. die Glosse *andabetae gens quaedam* bei Mai Class. auct. VII 551. Zu Ciceros Zeit sehr bekannt, vielleicht aber damals erst eingeführt, wird sie nicht lange bestanden haben. Denn Darstellungen der A. sind bisher nicht gefunden, und Hieronymus wird die Kenntnis derselben aus Varro entlehnt haben, der eine Satire dieses Namens geschrieben hat (Petron. ed. Bücheler³ p. 165). Jedoch scheint Lydus in dem Verzeichnis der Legionssoldaten (de magistr. I 46) *ἀνδαβάται*, die er als *κατάφρακτοι* bezeichnet, aufgeführt zu haben; so schreibt wenigstens Fuss für das verderbte *ἀνδαβάται*. Lipsius Saturnal. sermon. II c. 12. Henzen Explicatio mus. Burghes. 48 (auch in den Atti dell' accad. pontif. XII [1852]). Friedländer S.-G. II 534f. P. J. Meier De gladiat. Rom. 44f. [P. J. Meier.]

Andaka, nach Arr. Anab. IV 23, 5 eine Stadt 60 der indischen Aspasier (Açvaka, Assaka), nördlich vom Kabulfluss im Thale des Choës (*ab-i-Kûnar*), welche sich dem Alexander ohne Kampf ergab; sie lag etwa zwischen Kûnar und Pašat. Vgl. Arigaion. [Tomaschek.]

Andania (*ἡ Ἀνδανία*). 1) Stadt im nordöstlichen Messenien, von welcher sich noch auf einem Bergvorsprünge drei Viertel Stunden entfernt vom Dorfe Sandáni Mauerruinen erhalten haben. E.

Curtius (Peloponnesos II 132) fand im Mai 1840 die Reste auf, nachdem Gell (Itinerary of the Morea 69) die Deutung des heutigen Dorfnamens Sandáni auf (εἰς) Ἀνδανίαν gegeben hatte. Einen Plan dieser Mauern hat Curtius Pelop. II Taf. XXI mitgeteilt. Seitdem ist der heute Hellenikó genannte Burgberg leider wenig besucht worden; ein grösserer Plan und erneute Untersuchung der Ringmauern wären sehr erwünscht. S. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 164. Stavros Oikonomaki τὰ σωζόμενα Ἱθώμης Μεσσήνης καὶ τῶν περὶς Kalamai 1879, 60. Lolling in Baedekers Griechenland (1888) 295. Die Burg liegt im Süden der Vorhöhen des hochaufragenden Hellenitzgebirges. Selbst versteckt, beherrscht sie vollständig den nördlichen Teil der messenischen Ebene, und jedem, der auf der alten Königsburg steht, wird die ähnliche Lage von Mykenai in den Sinn kommen, das selbst versteckt das Tiefland mit seinen wichtigsten Punkten überschaut. Bei solcher ausgezeichneten Lage war es natürlich, dass A. in den Zeiten vor der dorischen Einwanderung die Königsburg der alten messenischen Herrscher war. Nach ihr wurde auch die obere messenische Ebene selbst A. genannt, Steph. Byz. Ἀ. πόλις Μεσσήνης ὁμόνυμος τῇ χώρᾳ (Curtius II 189. Sauppe Mysterieninschrift aus A. [Abhdl. d. Goett. Gesell. d. Wiss. VIII 1860] 32). In A., deren Namen ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν auf eine Frau Namens A. zurückgeführt wurde (Paus. IV 33, 6), residierte das Geschlecht der Polykaiden (Paus. IV 1—3), und später, als die dorischen Könige Stenoklaros zu ihrer Residenz gemacht hatten, blieb sie noch als feste Burg nahe den Grenzen Lakoniens und Arkadiens von Bedeutung und stellte ein bedeutendes Contingent von Tapferen zum zweiten messenischen Kriege, darunter den Helden Aristomenes (Paus. IV 14, 7). Seit dem Ende des Krieges blieb die Burg in Trümmern liegen und wurde auch bei der Wiederherstellung Messeniens durch Epameinondas nicht wieder aufgebaut (Paus. IV 26, 6); aber unterhalb derselben bestand eine kleine Stadt (*parvum oppidum inter Megalopolim Messenenque positum* Liv. XXXVI 31) nicht nur im J. 191 v. Chr., wo T. Quinctius Flamininus daselbst mit dem achaischen Feldherrn Diophanes (Liv. a. a. O.) zusammenkam, sondern auch zur Zeit des Strabon (VIII 339. 350), der sie zu Arkadien rechnet. Über die demokratische Verfassung dieser Stadt sind wir unterrichtet durch die im September 1858 an einem *Kavalpas* genannten Ort, zehn Minuten entfernt vom Dorfe Konstantinoi, gefundene grosse Mysterieninschrift aus A., welche Sauppe mit einem meisterhaften Commentar a. a. O. ediert hat (Nachträge dazu von Conze und Michaelis Ann. d. Inst. 1861, 84. Foucart bei Le Bas Inscriptions grecques et latines II p. 161 nr. 326 a [Dittenberger Syll. 388]). Diese Inschrift gehört ins J. 91 v. Chr. und ist auch für die Verfassung A.s im 1. Jhdt. v. Chr. eine wertvolle Urkunde. An der Spitze der Verwaltung stand damals der Rat, ἡ γερουσία. Die Hauptbedeutung der Inschrift besteht aber darin, dass sie uns ein lebendiges Bild entwirft von der Organisation der andanischen Weißen. In einer Zeit, in welcher die Geschichte hoch über den Häuptern der Griechen

dahinschreitet, ohne ihre Städte und Staaten zu kennen und zu beachten, sehen wir doch im Innern der Gemeinden noch reiches Leben sich bewegen, Ernst und Lust in reicher Fülle aus religiöser Quelle hervorströmen' Sauppe 57. Acht Stadien von der Burg lag nach Paus. IV 33, 5. 6 ein Karneasion (so oder Karneiasion die Inschrift, *Καρνάσιον* Pausanias, Sauppe 21) genanntes ἄλσος am rechten Ufer des Baches Charadros auf der Stelle einer alten Ortschaft Oichalia. In diesem Cypressenhain wurden zu Pausanias Zeit dem Apollon Karneios, dem Hermes Kriophoros, der Demeter und Kora Mysterien gefeiert, deren Ursprung in uralte Zeiten gelegt wurde, und die nach Pausanias früher in A. selbst ihre Stätte hatten. Pausanias (IV 1, 5—9) erzählt, dass Kaukon, der Sohn des Kelainos und Enkel des Phlyos, die heiligen Weißen aus Eleusis nach A. gebracht habe zu dem ersten Königspaar Polykaidon und Messene (über Kaukon s. Toepffer Attische Genealogie 215). Später habe sie dann Lykos, Pandions Sohn, weiter ausgebildet. Man zeigte in der Nähe von A. ein Gehölz des Lykos (*Λύκων δρυμόν*), in dem Lykos die Mysterien gereinigt habe (Paus. IV 1, 6). Ausser ihm schreibt Pausanias dann dem Athener Methapos (nach Kaibel Goett. Gel. Anz. 1892, 103 = *Μέσασπος*, also ein Fremder) bedeutenden Einfluss auf die andanischen Weißen zu; er teilt als Zeugnis ein Epigramm mit, das nach Sauppes wahrscheinlicher Vermutung in der heiligen Hütte der Lykomiden zu Phlya unter dem Bilde des Methapos (Preger Inscriptiones graecae metricae nr. 155. Kaibel a. a. O.) stand. Wann Methapos gelebt hat, ist uns nicht überliefert. Sauppe, dem Toepffer Attische Genealogie 218 und O. Rubensohn Mysterienheiligthümer 135 zugestimmt haben, setzt ihn in die Zeit des Epameinondas, während auch die Möglichkeit offen bleiben muss, dass er ein Geselle des Onomakritos (Herm. XXV 12) war; ihm wird von Pausanias auch die Einrichtung der thebanischen Kabirmysterien zugeschrieben. Vorsichtig drückt sich Dittenberger Syll. 388 N. 26 aus. Nach den messenischen Kriegen kamen die Mysterien in Verfall. Erst zu Epameinondas Zeit gelangten sie zu neuer Blüte. Als Epameinondas das Werk der Neugründung Messeniens leitete, bei dem er vor allem auch die Erneuerung der alten Kulte im Auge hatte, erschien nach Paus. IV 26, 6 dem argivischen Feldherrn Epiteles ein Greis im Traume, der seinem Aussehen nach ganz einem Hierophanten glich; man glaubte, dass es Kaukon sei. Nach den Hinweisungen des Greises habe man dann auf der Ithome eine Hydria gefunden und in ihr auf zinnerner Rolle (*κασσίτερος*, s. Hiller von Gaertringen Festschrift des Gymnasiums zu Jauer 1890 S. 67, 1) die Weihe der grossen Göttinnen von A., welche Aristomenes dort einst vergraben haben sollte (Niese Herm. XXVI 13). Von dieser Weihe hat nun die grosse Inschrift, die sich noch heute eingemauert in der Kirche des Dorfes Konstantinoi befindet, neue Kunde gebracht. Sie hat bestätigt, dass die Weißen der Demeter, der Kora (bei Pausanias und in der Inschrift Hagna genannt), dem Apollon Karneios und dem Hermes Kriophoros gefeiert wurden. Als neue Kultgottheiten erscheinen in den Inschriften aber die *μεγάλοι θεοί*, welche Sauppe wohl mit

Recht auf die Kabiren gedeutet hat, um deren Weihen sich Methapos ja auch in Theben verdient gemacht hatte. Toepffer (Att. Geneal. 220) versteht unter den *μεγάλοι θεοί* die Dioskuren, s. auch Rubensohn 137. Die Beziehung der andanischen Weihen zu den Mysterien von Eleusis tritt uns deutlich entgegen, mag nun die Sage Recht behalten, welche die Weihen durch Kaukon direct von Eleusis nach A. gelangen lässt, oder die moderne Forschung (Toepffer a. a. O.), welche auf 10 den wichtigen Zusammenhang des Lykomiden-geschlechts und seiner Gentilmysterien in Phlya mit A. hinweist. Das Mysterienfest, von dem die Inschrift spricht, fällt nach Sauppe 54 in den Anfang des August. Die oberste Leitung der Feier hatten die Zehn Männer, *οἱ δέκα*, welche von dem Volke gewählt wurden. Sie stehen an der Spitze der *ἱεροί*, über deren Zahl die Inschrift nichts ausgiebt. Es waren offenbar vornehme Bürger, welche durch das Los für ein Jahr ge- 20 wählt wurden, um die strenge Erfüllung der Mysteriengebräuche zu überwachen. Mit dem Eid, den sie vor dem *γραμματεὺς τῶν συνόδων* abzulegen haben, beginnt die Inschrift: *ὁμῶν τοὺς θεοὺς, οἷς τὰ μυστήρια ἐπιτελεῖται, ἐπιμέλειαν ἔξεν, ὅπως γίνηται τὰ κατὰ τὰν τελειὰν θεοπροπῶς καὶ ἀπὸ παντός τοῦ δικαίου, καὶ μήτε αὐτὸς μηθὲν ἄσχημον μηδὲ ἄδικον ποιήσειν ἐπὶ καταλίσσει τῶν μυστηρίων μηδὲ ἄλλοις ἐπιτρέφειν κτλ.* Auch heilige Frauen (*ἱεραί*) werden durch das Los bestimmt. 30 Die Aufsicht über sie führt der *γυναϊκονόμος*. Ausserdem begegnet uns noch ein reiches Beamtenpersonal: *οἱ πέντε* die Verwalter der Kasse, *ὁ ἐπιμελητής, ὁ ἀγωνοθέτης, ὁ ἱεροθύτης, ὁ κῶρυξ, αὐληταί, μάντις, ἀρχιτέκτων, βαλανεῖς, ὑπηρεσίαι.* Das Priesterpersonal, zu dem die *ἱεροί* herüberleiten, besteht aus folgenden. Gemeinschaftlich für alle in den Mysterien gefeierten Götter amtiert der *ἱερεὺς τῶν θεῶν οἷς τὰ μυστήρια γίνεται*, den die *ἱεροί* vereiden. Denselben Rang nimmt die ohne nähere Bezeichnung genannte *ἱερεα* ein. Es kommen sonst noch vor *ἱερεα τοῦ Καρυεῖον, ἃ θουραμόστρια ἃ εἰς Λάματος καὶ αἱ ὑποθουραμόστρια αἱ ἐμβακανῖαι* (A. Wilhelm Athen. Mitt. XVI 354), eine Priesterin der Demeter *ἐφ' ἐκποδόρω* und eine der Demeter von Aigila. Eine ganz besondere Stellung kommt dem mehrfach erwähnten Mnasistratos zu: er hat den ersten Platz im Festzuge und genießt auch sonst allerlei Vorrechte. Sehr wahrscheinlich ist 50 also auch diese Vermutung Sauppes, dass Mnasistratos bei einer Neugestaltung der Weihe das Priestertum an den Staat abtrat und ihm die heilige Urkunde (*βιβλία, ἀρχαῖα ἔγγραφα*) übergab, die sein Geschlecht bisher verwahrt hatte. Denn vielleicht gehörte Mnasistratos zu dem Priester-geschlecht, dessen Abkömmlinge nach Pausanias IV 27, 5 bei der Wiedergeburt Messeniens durch Epameinondas zurückgekehrt waren und damals den Inhalt der *κασιόττοι* in Bücher über- 60 tragen hatten. Unsere Inschrift ist die erste Mysterienordnung des Staates, der von nun an über die Ausführung der heiligen Weihen und Opfer wacht (Sauppe 55). Über den Inhalt der Mysterien versagt leider auch hier litterarische Überlieferung und Inschrift. Aber soviel lernen wir aus der Inschrift, und das hat Sauppe natürlich auch sofort aus ihr geschlossen, dass das

ganze Fest in zwei Teile zerfiel, in den religiösen (die *δρώμενα* wie in Eleusis) und in den weltlichen. Im ersten Teil fanden die heiligen Weihen und Opfer statt, der zweite bestand aus Fest-schmaus und Lustbarkeit in einem dazu errichteten Zeltlager. Über die Sitte des *σπανοπαγεῖσθαι*, wie dies Zeltaufschlagen in der Athen. Mitt. XV 406 mitgeteilten Inschrift aus Kos genannt wird, hat Toepffer Mitt. a. a. O. 414 gehandelt. Auch auf Vorstellungen im Theater weist die Erwähnung eines Theaters in der Inschrift.

2) Name einer Frau, nach der die messenische Stadt (Nr. 1) gleichen Namens bezeichnet sein soll, Paus. IV 33, 6. [Kern.]

Andanis s. Anamis.

Andanon (*Ἀνδανον*), karischer Name für Bargylia, Steph. Byz. s. *Βαργύλια*. [Hirschfeld.]

Andarae, bei Plin. VI 67 aus dem Berichte 20 des Megasthenes erwähnt als indisches Volk an der Grenze des Reiches der Prasier, und zwar hinter den Thalutae (Kuluta): *validior deinde gens Andarae, plurimis vicis, XXX oppidis, regi praebet peditum C milia, equitum IV milia, elephantos mille*; Plinius schliesst daran unmittelbar die goldreichen Dardae am oberen Indus an. Megasthenes dürfte *Γανδάροι* geschrieben haben, d. i. Gandhāra, das bekannte mächtige Volk an der Einmündung des Kabulstromes in 30 den Indus; an das uncivilisierte drawidische Volk der Andhra (s. Andrae Indi) zu denken, verbietet die Reihenfolge der Namen und die grosse Zahl der Städte. [Tomaschek.]

Andaristos s. Audaristos.

Andarta dea, Gottheit, die ihren Kultort in Dea Augusta Vocontiorum (dem heutigen Die) hatte, und die diesem Ort wohl auch den Namen gegeben hat. Auf den in und bei Die gefundenen Inschriften (CIL XII 1554—1560) heisst sie immer 40 *dea Augusta*. Eine derselben (XII 1556) lautet *Deae Aug(ustae) Andartae L. Carisus Serenus sev(ir) Aug(ustalis) v. s. l. m.* (= Orelli 1958). Der Name *Andarta* ist noch nicht sicher erklärt (Zeuss Gramm. celt. 2 859. 867), zusammengesetzt aus *ande* + *arta* (vgl. *Artio, Artaios*). d'Arbois de Jubainville Revue celtique X 165. Die Erklärungsversuche zusammengestellt bei Fl. Valentin Essai sur les divinités indigènes du Vocontin (Grenoble 1877) 28ff.; vgl. Ö. Hirschfeld 50 Sitz.-Ber. Akad. Wien CIII 298. [Ihm.]

Andate s. Andrasta.

Andatis (Acc. *Andatim* Plin. VI 193), Ortschaft Aethiopiens nach Bion (FHG IV 351). Unsichere Lesart und Wortabteilung; vgl. Demadatis. [Pietschmann.]

Andantonia, Standlager und *municipium* in Pannonia superior, *trib. Quirina*, bezeugt auf Inschriften von Zitarjewo und Petrowina an der Save südlich von Agram, CIL III 3679. 4008. 60 4010. 4316; *Ἀνδαντόνιον* bei Ptolem. II 14, 4. Dazu vergleicht sich jedenfalls *Dautonia* Itin. Ant. p. 266, XXVII m. p. von Siscia auf der Strasse von Poetovio, sei es, dass dieser Name irrtümlich verkürzt ist, oder dass *Dautonia* und *An-dautonia* zwar verschiedene, aber einander sehr nahe liegende Ortschaften waren.

[Tomaschek.]

Andecamulenses, Bewohner einer Ortschaft,

als deren Name *Andecamulum* anzunehmen ist, weihen den *numina Augustorum fanum Plutonis*, wie eine in Rançon (an der Gartempe) im Gebiete der Lemovices gefundene Inschrift besagt, Orelli 1804 = Texier Manuel d'épigraphie suivi du recueil des inscriptions du Limousin (Poitiers 1851) p. 98 pl. II. Der Name ist zusammengesetzt aus *ande* + *camulus*, letzteres Name des gallischen Kriegsgottes; vgl. den *Mars Camulus*, die Eigennamen *Andecamulos* (auf einer gallischen Inschrift, Dictionnaire archéol. de la Gaule, inscr. gauloises nr. 9), *Camulogenus* (Caes. b. g. VII 57. 59. 62. Rev. archéol. 1889 II 432 nr. 146), *Camulognata* (Chabouillet Catalogue des camées et pierres gravées de la bibl. impériale p. 445 nr. 2813) u. a. Vgl. Deloche Mém. présentés par divers savants à l'acad. d. inscr. 2. sér. IV 391ff. [Ihm.]

Andecavi, Volk in Gallia Lugudunensis an der unteren Loire, mit der Hauptstadt Iuliomagus (Ptolem. II 8, 8 *Ἀνδικασοῖ* [die Hss. *Ὀνδικασοῖ* oder *Ὀνδίζασοῖ*] *ὁν πόλις Ἰουλιόμαγος*). Plinius n. h. IV 107 (*Andicavi* und *Andigavi* die Hss.) nennt sie zwischen den Tricasses und Viducasses. Tacitus ann. III 41 berichtet, dass bei dem grossen von Iulius Florus und Iulius Sacrovir geleiteten Aufstand der Gallier unter Tiberius (im J. 21) die A. und Turoni zuerst losschlügen, aber mit leichter Mühe bewältigt wurden. Später haben Volk und Stadt (das heutige Angers) den gleichen Namen, *civitas Andecavorum* in der Not. Gall. III 5; oft bei Gregor. Tur. erwähnt, z. B. hist. Franc. II 13 *de Andecavo*, VI 14 *apud Andecavam urbem*. Die Zeugnisse in Urkunden und auf Münzen bei Holder Altkelt. Sprachsch. s. *Andecavi*; vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VI^e siècle 299ff. Die Einwohner der Stadt heissen in späteren Urkunden auch *Andecaenses* (*Andegavenses*). Caesar kennt nur die Namensform *Andes* (nach Holder a. O. ‚Koseform‘ für *Andecavi*) und bezeichnet damit augenscheinlich dasselbe Volk (b. G. II 35. III 7. VII 4. Hirtius b. G. VIII 26). Orosius VI 8, 7 *apud Andecavos* (Var. *Andicavos*, *Andigabos*) *hiemat* schöpft aus Caes. b. G. III 7, wo die Hss. *in Andibus* bieten. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 483; Table de Peutinger 27. [Ihm.]

Andecombogius (so lautet die Namensform nach den keltischen Münzen; vgl. Holder Altkeltischer Sprachschatz s. v., bei Caesar schwankt die Überlieferung zwischen *andocumborium* und *andebrogium*), von den Römern als Gesandter an Caesar geschickt, Caes. b. g. II 3, 2. [Klebs.]

Andeda (*Ἀνδῆδα*), Stadt in Pisidien, lange nur aus Münzen bekannt, die von M. Aurel bis Traian Decius reichen (Head HN 589), jetzt auch durch Inschriften und im modernen Namen Andia südlich von Pogla durch Ramsay nachgewiesen (Athen. Mitt. X 1885, 337) und vermuthungsweise dem Sindaunda des Hierokles (680) gleichgesetzt (= *εἰς Ἀνδῆδα*?). Lage astronomisch fixiert A. H. Smith Journ. Hell. Stud. VIII 217 und Karte. Inschriften Athen. Mitt. a. O. CIG 4367h. A. H. Smith a. O. nr. 38. Ramsay Americ. Archaeol. Journ. IV 14. [Hirschfeld.]

Andeitra. 1) *Ἄνδρις*, Stadt in der Troas, die Strabo (XIII 610) zwischen Skepsis und Pioniai, Plinius (n. h. V 126) zwischen Pioniai und

Kale nennt. Nach Strabo a. O. und Theopomp bei Steph. Byz. ward hier ein Stein gebrochen, der gebrannt zu Eisen werde; mit einer gewissen Erde verschmolzen lasse er *ψευδάργυρος* — zinkhaltiges Erz? — abtropfen, und dies mit Kupfer verbunden ergebe das sog. *κράμα*, auch *δρείχαλκος*, Messing, genannt; vgl. über diese dunkle Angabe H. Blümner Technologie IV 96. Unterhalb von A. nennt Strabo (XIII 614) ein Heiligtum der Göttermutter (*Ἀνδριονή*) und eine unterirdische Höhle, die 130 Stadien weit bis Palaia reichte. J. Th. Clarke sucht A. südwestlich von Skepsis (Kurschunlutepe) nahe den Bergen Delitepe und Karamantepe südlich vom jetzigen Bairamitsch und dem Oberlauf des Skamandros, und sagt, dass dort Minen vorhanden seien (Americ. Journ. Archaeol. IV 1888, 317), doch ist die Lage kaum möglich, wenn A. etwas mit dem Andiros (s. d.) zu thun hat. Wegen der Minen setzt Ramsay Asia Min. 155 des Hierokles Sideron (664) gleich A.

2) *Ἄνδρις*, phrygische Stadt (Steph. Byz.), etwa gleich *Andria* bei Plin. h. n. V 145?

[Hirschfeld.]

Ἀνδριονή (*Ἀνδριονή*), Epiklesis der kleinasiatischen Göttermutter in Andeira in der Troas, Strab. XIII 614. Steph. Byz. s. *Ἀνδρις*. CIG 6836.

[Jessen.]

Andelo (*Andelonenses* [so die Leidener Hs., man las früher *Andologenses*], bei Plinius III 24 im Gerichtsbezirk von Caesaraugusta, eine *Andolonensis* genannte Frau auf einer Inschrift aus dem Municipium der Carenses CIL II 2963), bei Ptolem. II 6, 66 *Ἀνδῆλος*, Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Die Lage ist nicht genau ermittelt, wahrscheinlich aber ein Despoblado, genannt Andion, am Flusse Arga zwischen Santacara (dem Municipium der Carenses) und Puente de la Reina.

[Hübner.]

Andematunnum, Hauptstadt der Lingones, Ptolem. II 9, 9: *Ἀγγονες* (lies *Ἀγγονες*) *ὁν πόλις Ἀνδομάτωννον*. Doch die Lesart *Andematunnum* scheint vorzuziehen (vgl. *Ande-thanna* und andere mit der gleichen Partikel zusammengesetzte gallische Namen; Baumeister Keltische Briefe 109). Im Itin. Ant. bieten die Hss. (385 und 386) meist *Andemantunno* (ebenso die Tab. Peut.). Abgekürzt *And.* auf einigen Meilensteinen, Gruter 153, 5. Lejay Inscr. antiques de la Côte d'Or nr. 146. 249 (vgl. Holder Altkelt. Sprachsch. s. *Andematunnum*). In späterer Zeit heisst die Stadt, das heutige Langres, *Lingones* (Eutrop. IX 23) und *civitas Lingonum* (Not. Gall. I 5). Vgl. auch Desjardins Table de Peutinger p. 19.

[Ihm.]

Andenon (*Ἀνδῆνον*), Archon in Hyettos Ende des 3. Jhdts. v. Chr., IGS 2824. [Kirchner.]

Andenus (oder *Andeno* . .), Name eines Gottes auf einer in Kaçamik (Albanien) gefundenen Inschrift: *Deo Andeno . . sac(rum) Tib(erius) Cl(audius) Certus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) VII Cl(audiae)*. Arch.-epigr. Mitt. VII 145. [Ihm.]

Anderae s. *Andetae*.

Anderba, Castell im südlichen Teile von Dalmatia auf der Strasse von Narona nach Scodra, mitten zwischen den beiden Salluntum gelegen,

Geogr. Rav. IV 16. 19. (*S*)*anderva* Tab. Peut., *Andarba* Itin. Ant. p. 338; demnach in der heutigen Cerna gora zu suchen, entweder bei Klobuk oder etwas östlicher bei Niksic. Zum Namen vgl. Derba. [Tomaschek.]

Anderetiani (Anderitiani) s. Anderitum.

Anderikka s. Arderikka.

Anderitum, Stadt der Gabali in Aquitanien, Ptolem. II 7, 11 *Γάβαλοι καὶ πόλις Ἀνδέρηδον*, richtiger wohl *Anderitum* auf der Tab. Peut. 10 (zwischen ad Silanum und Condate); beim Geogr. Rav. IV 26 p. 238 *Andereton* (vgl. *Andetrium*, Ort in Dalmatien). Nach d'Anville Notice 251 das heutige Javouls (départ. Lozère, arr. Marvejols), nach Walckenaer (Mém. de l'acad. des insc. v. 386), dem die meisten gefolgt sind, Antérieux (arr. St. Flour), auf das besser die Schilderung der *urbs Gabalum* bei Sidon. Apoll. carm. 24, 16ff. passen soll. In der Not. Gall. XII 8 (prov. Aquitanica prima) *Civitas Gabalum*, ob identisch mit *Anderitum*? Fraglich ist, ob die in der Not. dign. mehrfach genannten *Anderetiani* oder *Anderitiani* (occ. VII 100. XLI 17 *praefectus militum Anderetianorum*, *Vico Iulio*; XLII 22. 23 *in provincia Lugdunensi Senonia: praefectus classis Anderitanorum*, *Parisius*) auf dies A. zu beziehen sind. Böcking II 117 scheidet sie und findet einen Anklang an den Namen des Dorfes Andrésy (am Zusammenfluss von Seine und Oise). Vgl. C. Müller Ausg. des Ptolem. I 1 p. 206. 30 Desjardins Table de Peutinger p. 44. [Ihm.]

Andero (*Anderonus*?), vermutlich topischer Beiname des Iuppiter optimus maximus (*I. O. M. Anderon*.) auf der spanischen Inschrift CIL II 2598 (Galicien). Der Dedicant *M. Ulpius Aug(usti) libertus* *Eutyches* ist *procurator metall(orum) Alboc(olensium)*; vgl. Hübner zu CIL II 880. [Ihm.]

Andes. 1) Dorf im Gebiete von Mantua, Geburtsort Vergils (Donat. vita Verg. p. 54 Reiff. 40 Hieron. ad a. Abr. 1948). Genauer giebt Probus in Verg. p. 1 Keil an: (*natus est*) *vico Andico, qui abest a Mantua millia passuum XXX*. Das Dorf Pietole 5 Km. südöstlich von Mantua wird demnach von der Localtradition (freilich schon seit 600 Jahren: Dante Purg. 18, 83) mit Unrecht als Heimat des Dichters angegeben; die Lage von A. ist nicht näher zu bestimmen. [Hülsen.]

2) *Andes* lautet bei Caesar und Hirtius 50 die Namensform des an der unteren Loire (Angers) wohnenden Volksstammes der *Andecavi* (s. d.). [Ihm.]

Andescoci (Dativ), Beiname, wie es scheint des Mercurius auf einer jetzt verschollenen Inschrift von Colchester (Camulodunum), CIL VII 87: *Numinibus Aug(ustorum) et Mercu(r)io deo Andescoci*. [Ihm.]

Andesina lesen Walckenaer (Géogr. de la Gaule 90) u. a. statt *Lindesina* (falsche Lesart 60 *Indesina*) auf der Tab. Peut. (35½ Km. von Noviomagus), und identificieren es mit dem heutigen Nancy. Desjardins Table de Peutinger 20 col. 2. S. *Lindesina*. [Ihm.]

Andetae (var. *Anderae* Plin. VI 190), Völkerschaft Aithiopiens. C. Müller vergleicht Enderta. [Pietschmann.]

Andethanna, Flecken (*vicius*) im Gebiet der

Treveri bei Sulp. Sever. dial. II (III) 13, 3; im Itin. Ant. 366 unter dem Namen *Andethannale vicus* verzeichnet an der von Reims nach Trier führenden Strasse (20 Leugen von Trier). Auch erwähnt bei Venant. Fortun. vit. S. Martini IV 366 (*Andethanna*). Heute nach einigen Echter nach, nach anderen Nieder-Anwen bei Luxemburg. Vgl. v. Veith Rhein. Jahrb. LXXVI 7. Die Schreibung ohne *h* empfiehlt als die richtigere Glück Kelt. Namen 25. [Ihm.]

Andetrium (Plin. III 142; *Ἀνδήτηριον ἐρουμὸν χωρίον* Strab. VII 315), Castell der Delmatai und letzte Zuflucht des daesidatischen Rebellen Baton im J. 9 n. Chr. Dio Cass. LVI 12 (*Ἀνδήριον τείχος*), bei Ptolem. II 16, 7 verschrieben *Ἀνδέριον*; Endpunkt der unter Tiberius vollendeten Via Gabiniana, XVI m. p. nördlich von Salona, CIL III 3200, Tab. Peut. *Andertio*, Geogr. Rav. IV 16 *Endetrio*; in der Lage des heutigen Ortes Muć, südlich von der Anhöhe Promina (s. Promona), wo Inschriften gefunden wurden, CIL III p. 370. [Tomaschek.]

Andevotus, reicher Bandenführer in Baetica. Rechila, König der Sueben, schlug ihn 438 am Flusse Singillio (Jenil) und bemächtigte sich seiner Schätze. Mommsen Chron. min. II 23. [Seeck.]

Andiantes s. Andizetes.

Andicavi s. Andecavi.

Andine (*Ἀνδίνη*), Örtlichkeit in Chios, Bull. hell. III 244, 11. [Hirschfeld.]

Andiros (Theognost. Can. 71, 122 *Ἀνδειρος*; vgl. Lobeck Pathol. 262, 1), Nebenfluss des Skamandros vom karesenischen Berglande her; da Strabo (XIII 602) dies bis gegen Zeleia ausdehnt, so kann der A. nur von Norden oder Nordosten gekommen sein. [Hirschfeld.]

Andiseni, nach Plinius VI 78 eine indische Tribus bei Taxila. [Tomaschek.]

Andium, Insel *in mari Oceano quod Gallias et Britannias interluit* (Itin. mar. 509, 3). Wohl dieselbe wie Andros Nr. 4 (s. d.). [Hübner.]

Andizetes (Plin. III 147; *Ἀνδιζήτες* Cod. X bei Ptolem. II 15, 2 [vulgo *Ἀνδιάντες*]; *Ἀνδιζήτιοι* Strab. VII 314), illyrische Völkerschaft in Pannonia inferior, zwischen den Herkuniates im Norden und den Breukoi im Süden, zumal am Draus sesshaft. [Tomaschek.]

Andlis, pyrenäische Göttin auf einem in Caumont (départ. Ariège) gefundenen Altar: *Deae Andli Laetinus Laeti filius*) v. s. l. m. Chaudruc de Crazannes Rev. archéol. V 162ff. [Ihm.]

Andobales s. Indebilis.

Andokides (*Ἀνδοκίδης*). 1) Der zweite in der Reihe der zehn attischen Redner des Kanons.

I. Leben. Nach Ps.-Plut. Vit. X or. 835 a. ist A. Ol. 78, 1 = 468/7 geboren, jedoch kann diese Angabe unmöglich richtig sein, denn erstens setzt A. in der Rede über seine Rückkehr (II 7) sein Verhalten in den Begebenheiten von Ol. 91, 2 auf Rechnung seiner damaligen Jugend und Unerfahrenheit, was auf ein Alter von 53 Jahren nicht passt, zweitens spricht er in der frühestens Ol. 95, 1 gehaltenen Rede über die Mysterien (I 148) davon, dass er noch keine Kinder habe, was im Munde eines 68jährigen Greises ungehörig wäre. Hierzu kommt noch, dass er in Bezug auf dieselbe Zeit in der dem Lysias zugeschriebenen Rede gegen ihn, § 46, 'über vierzigjährig' genannt wird. Alles

dies führt etwa auf Ol. 84 (kurz vor 440) als Geburtszeit (vgl. Meier Comm. III de Andoc. q. v. f. or. c. Alc. 4. 5. Vater Rer. Andoc. part. I 32—46). Er war aus dem Demos Kydathen (CIA II 553), seine Familie gehörte zu den angesehensten Athens (I 141. 146. II 26); aus ihr gingen die Kerykes bei den eleusinischen Mysterien hervor (Ps.-Plut. 834 c); ihr mythischer Stammbaum wurde mit Odysseus und Hermes in Verbindung gesetzt (s. Hellanikos bei Plut. Alc. 21. Ps.-Plut. 834 b). Sein ihm gleichnamiger Grossvater war Mitglied der Gesandtschaft gewesen, welche Ol. 83, 3 = 446 das dreissigjährige Bündnis mit Sparta abgeschlossen hatte (III 6. Aischin. II 174. Ps.-Plut. 834 b), und bekleidete im samischen Kriege mit Sophokles und Perikles das Amt eines Strategen (Androtion bei Schol. Aristid. 485 d). Sein Vater Leogoras (s. d.) war besonders durch sein schwelgerisches Leben bekannt und deshalb vielfach Gegenstand des Spottes der Komiker. A. selbst wurde Ol. 91, 2 bei Gelegenheit des Hermokopidenprocesses in die öffentlichen Angelegenheiten Athens verwickelt. Weil die vor seinem Hause befindliche, von der aegaeischen Phyle geweihte Herme unbeschädigt geblieben war, wurde er nebst seinem Vater und mehreren Verwandten der Mitschuld angeklagt und verhaftet; er rettete diese von der ihnen drohenden Hinrichtung, indem er auf den Rat des Charmides die Namen einiger ihm bekannten Teilnehmer des Frevels angab und sich selbst zur Mitschuld bekannte (Thuk. VI 60; vgl. And. II 8. 25). Der ihm durch Volksbeschluss des Menippos zugesicherten Strafflosigkeit (II 23) wurde er jedoch durch einen anderen (II 24), voraussichtlich den des Isotimides (I 71), wieder beraubt, musste Athen verlassen und begab sich in Handelsgeschäften in fremde Länder, wo er mit Staaten und Königen mehrfache Verbindungen anknüpfte. Während der Herrschaft der Vierhundert unterstützte er, in der Hoffnung sich dadurch einen freundlichen Empfang in seiner Vaterstadt zu sichern, die athenische Flotte mit Vorräten, jedoch erwies sich diese Berechnung wegen des politischen Gegensatzes zwischen den Anführern der Flotte und den oligarchischen Machthabern als falsch, denn zurückgekehrt wurde er von Peisandros vor dem Räte angeklagt, in das Gefängnis geworfen und erst durch den Sturz der Vierhundert befreit (II 11f. [Lys.] VI 27f. Ps.-Plut. 834f). Wiederum zum Aufenthalt in der Fremde genötigt machte er nach dem Sturze der Vierhundert um 407 einen neuen Versuch, die volle Straffreiheit zu erlangen, jedoch verfehlte er auch diesmal seinen Zweck. Bei dieser Gelegenheit hielt er die auf uns gekommene Rede über seine Rückkehr (vgl. Sluiter lect. And. p. 192—194. Philipp. Jahrb. f. Philol. CXIX 686). Nachdem er hierauf eine Reihe von Jahren in Elis gelebt und von dort aus Handelsgeschäfte getrieben hatte, verschaffte ihm endlich die nach der Vertreibung der Dreissig gegebene allgemeine Amnestie die erwünschte Gelegenheit zur Rückkehr. Von dem erworbenen Vermögen machte er im öffentlichen Interesse als Gymnasiarch und Architheoros bei den isticischen und olympischen Spielen Gebrauch, versah auch einmal das Amt eines Verwalters der heiligen Gelder (I 132). Drei Jahre nach der Rückkehr m Ol. 95, 2 = 399 sah er sich indessen einer neuen

Verfolgung ausgesetzt, indem Kephisios durch *ἐνδειξίς* ihn anklagte, dass er durch Teilnahme an den eleusinischen Mysterien die ihm auferlegte Atimie übertreten habe. A. verteidigte sich siegreich in der erhaltenen Rede über die Mysterien. Bald darauf siegte er an den Dionysien mit einem Knabenchor (CIA II 553. Ps.-Plut. 835 b). In der Folgezeit fand er noch einmal während des korinthischen Krieges Gelegenheit zu politischer Tätigkeit. In einem Augenblicke, wo beide Parteien des Streites müde waren, boten die Spartaner den Athenern einen Frieden zu ziemlich günstigen, denen des nachherigen antalkidischen ähnlichen Bedingungen an. Eine nach Sparta geschickte athenische Gesandtschaft, zu welcher auch A. gehörte, verabredete einen Zeitraum von 40 Tagen, innerhalb dessen der Abschluss, und zwar in Athen, erfolgen sollte; hier empfahl A. seinen Mitbürgern in der erhaltenen Rede über den Frieden mit den Lakedaemoniern die Annahme auf das Dringendste, jedoch kam der Friede nicht zu Stande. Diese Unterhandlungen, über welche Xenophon und Diodor nichts berichten, fielen in die Zeit bald nach der Einnahme von Lechaion (III 18), aber (wegen 19) vor die Vernichtung der spartanischen Mora durch Iphikrates, und es waren seit dem Beginne der Feindseligkeiten der Boioter gegen Sparta vier Jahre verstrichen (20), was nach Clintons, Grotes (hist. of Gr. IX 473f.) und Fr. Kirchners (De Andoc. q. f. III or. 3—42) Berechnungen auf Ol. 97, 2 = 391 führt (vgl. auch Lipsius p. XI n. 38). Nach Ps.-Plut. 835 a und Phot. cod. 261 soll A. wegen des Fehlschlagens dieser Unterhandlungen der schlecht geführten Gesandtschaft (*παρὰπροβέας*) angeklagt und infolge dessen verurteilt und verbannt worden sein. Sein Todesjahr ist unbekannt. Vgl. im allgemeinen Sluiter Lect. Andoc. 7—98. Blass Att. Bereds. I² 280f. Lipsius De A. vita et scriptis in dessen Ausgabe p. Vf.

II. Schriften. Unter dem Namen des A. sind vier Reden, worunter eine unecht, auf uns gekommen. Es sind: 1) *περὶ τῶν μυστηρίων*, eine bei der Ol. 95, 2 gegen ihn erhobenen Anklage vor einem nur aus Eingeweihten bestehenden Gerichtshofe gehaltene Verteidigungsrede, durch ihren sachlichen Inhalt eine wichtige Ergänzung unserer übrigen Quellen für die Einzelheiten des Hermokopidenprocesses und die Zustände der nächsten Zeit nach der Herstellung der Demokratie. Ihre Echtheit ist nur von S. A. Naber (De fide Andocidis orationis de mysteriis, Lugd. Bat. 1850) mit unzureichenden Gründen in Zweifel gezogen worden. 2) *περὶ τῆς ἐαυτοῦ καθόδου*, gehalten nach dem Sturze der Vierhundert um Ol. 93, 2 = 407, als A. zum zweiten Male die Erlaubnis zur Rückkehr zu erlangen versuchte; Harpokration s. *δόξωδεῖν* führt sie vielleicht richtiger unter dem Titel *περὶ τῆς ἀδείας* an (vgl. Sluiter Lect. Andoc. 193). Auch ihre Echtheit ist von S. A. Naber (Mnemosyne III 66—90) irrtümlich angefochten worden (nach ihm wären alle vier Reden Werke von Nachahmern des Isokrates). 3) *περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίων εἰρήνης*, im Altertum von Dionys. Hal. (s. argum.), der dabei vermutlich chronologischen Erwägungen folgte, und von Harpokration (s. *Ἑλληνοταμίαι*, *Νεώρια* καὶ *νεώσοικοι*, *Πηγαί*) verdächtigt, aber von Philochoros anerkannt (s.

argum.). Unter den Neueren hat ihre von Taylor (Lect. Lys. c. 6 p. 260 R.), Markland (Ad Lys. c. Nicomach. p. 581 R.) und Manso (Sparta II 425—431) angefochtene Echtheit an K. W. Krüger (Über das Historische in der Rede des A. vom Frieden mit Beziehung auf die Echtheit derselben in A. G. Beckers Andoc. S. 250—276 und hist.-philol. Studien II 239—261), von welchem Fr. Kirchner (De Andoc. quae fertur tertia oratione, Berol. 1861) wesentlich nur hinsichtlich des Chronologischen abweicht, einen siegreichen Verteidiger gefunden (vgl. ausserdem W. Francke Die Echtheit der Friedensrede des A., Greifsw. 1888. W. Frenzel De A. de pace oratione, Regiom. 1866. Ydén A. or. de pace, Upsal. 1872). Sie ergibt sich besonders aus der unverkennbaren Nachahmung einer ihrer Partien (3—9) durch Aischines (II 172—176); dazu kommt die Genauigkeit in der Behandlung der gleichzeitigen historischen That-sachen, welcher gegenüber einige Irrtümer in der 20 Anführung früherer verschwinden (vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. I 241. Fr. Kirchner a. a. O. 52—74), und eine gewisse Übereinstimmung mit dem Stile der Rede de mysteriis (vgl. Kirchner 42—47. W. Francke De A. oratione quae est de pace, Hal. 1876). 4) *κατὰ Ἀλκιβιάδων*, von Harpokration s. *ἐμποδῶν* und *ἐνανδρία* und von Phot. cod. 261, vielleicht auch von Ps.-Plut. 835 a (womit vgl. Plut. Alk. 13) durch den seltsamen Ausdruck *ἀπολογία πρὸς Φαίακα* als andokideisch 30 bezeugt, aber ohne Zweifel mit Unrecht. Sie bezieht sich auf den Ol. 90, 3 = 417 geführten Streit der Parteien über die Exostrakisierung des Alkibiades oder eines seiner Nebenbuhler (trotzdem wird die Einnahme von Melos, die 416 fällt, als mindestens vor einem Jahre geschehen erwähnt); die Frage steht nach ihr zwischen Alkibiades, Nikias und dem Redenden. Letzterer kann indessen unmöglich A. sein, welcher eine so hervor-ragende politische Rolle nie, am wenigsten in so 40 jugendlichem Alter, gespielt hat. Vielen Beifall hat die Meinung gefunden, der von Plutarch (Alk. 13; Nic. 11) als zweiter Nebenbuhler des Alkibiades genannte, als Redner nicht ungewandte (s. auch Ar. Eq. 1377—1380 m. Schol.) Phaiax (s. d.), auf welchen § 41 wohl zu passen schien, sei der Verfasser der Rede (vgl. Taylor Lect. Lys. c. 6 p. 261 ff. R. Fr. Vater Dissert., qua Andocidea oratio de ostracismo Phaeaci vindicatur, in Jahns Archiv XI 426—447), sie stösst jedoch auf 50 die Schwierigkeit, dass sich keine Volksversammlung denken lässt, in welcher dieser sie gesprochen haben könnte. Vielmehr lässt das Vorwiegen der Gemeinplätze, die Geringfügigkeit und das zum Teil Irrtümliche des historischen Inhalts, die ausschliessliche Wendung gegen Alkibiades, ohne Berücksichtigung des Nikias, auf die Studie eines Rhetors schliessen (vgl. Meier Comm. I u. III—VI de And. q. v. f. or. c. Alc., Halae 1836—1843, wiederabgedruckt in dessen Opusc. acad. I 60 74—343. Sauppe Orat. att. II 153. F. Seitz De A. quae fertur IV. oratione, Anspach 1862. Gravenhorst Quaest. And. I, Helmst. 1878). Ausser diesen vier Reden wird im Leben der zehn Redner p. 835 a noch eine fünfte *περὶ τῆς ἐνδείξεως* genannt, die jedoch, nach der Anführung bei Harpokration s. *ζητητής* zu vermuten, mit der über die Mysterien identisch ist (vgl. Taylor Lect. Lys.

p. 259 R. Blass Att. Ber. I² 296. Lipsius a. a. O. p. X n. 31, dagegen Sauppe Orat. att. II 165). Ferner erwähnt Plutarch (Them. 32) eine Rede *πρὸς τοὺς ἐταίρους*, die vielleicht dieselbe ist wie der von Grammatikern angeführte *συμβουλευτικός*. S. die Zusammenstellung der Fragmente in Baiters und Sauppes Orat. att. II 165 ff. und in den Ausgaben von Blass und Lipsius. Vgl. im allgemeinen Blass Att. Ber. I² 311. Lipsius a. a. O. p. XIII.

III. Rednerische Eigentümlichkeit. Die rednerische Kunst des A. wurde von den Alten nur niedrig gestellt. Dionys. Hal. (de Lys. iud. 2 und de Thuc. iud. 51) erkennt an ihm nur an, dass er die altertümliche Sprache des Thukyrides verlassen habe; Hermogenes (III 389 Walz) tadelt die Form seiner Wendungen, seinen Mangel an Lebendigkeit und seine Ungeschicklichkeit in der Behandlung des Stoffes; Quintilian (XII 10, 21) vergleicht ihn verächtlich mit dem unbekannten Kokkos. Herodes Atticus spottete darüber, dass er unter die zehn Redner gesetzt worden war (s. Philostr. vit. soph. II 1, 14). Die Composition der vorhandenen Reden ist sehr einfach und kunstlos, sie lässt mitunter sogar die Ordnung vermissen, die Ausführung ist vielfach breit; in den Über-gängen ist die älteste, *περὶ τῆς ἐαυτοῦ καθόδου*, merklich ungewandter als die beiden späteren (vgl. C. G. Linder De rerum dispositione apud Antiphontem et Andocidem oratores atticos commentatio, Upsaliae 1859). Durch Wärme des Ausdrucks, besonders im Epilog, und Lebhaftigkeit der erzählenden Partien ragt unter ihnen die Rede über die Mysterien hervor. Für die Schreibart des A. sind vornehmlich die häufigen Wiederholungen sowohl der Gedanken als einzelner Worte (vgl. be-sonders II 1. 2. 4. 10. 12. 17. 18; 8. 12. 14. 15. I 56; 58; 70—73; 80. 81. III 4. 6; 5. 7; 2. 29; 11. 12. 31. 39), die lockere Verbindung der Satz-glieder (vgl. besonders II 3. I 1. 2; 57—59; 137—139; 144. 145. III 37. 38); die Neigung, eine begonnene Construction durch einen Zwischensatz zu unterbrechen und dann mit *δέ, οὗτος* oder *οὗτος δέ* wieder aufzunehmen (vgl. II 11. 15. I 4. 16. 27. 149. III 5. 34) und die Vermeidung fast aller Redefiguren mit Ausnahme der Anaphora und der Frage charakteristisch (vgl. Fr. Kirchner De And. q. f. III or. 42—46. W. Francke De A. oratione quae est de pace. Blass Att. Ber. I² 299. Lipsius a. a. O. p. XIVf. Pollack De enunt. interrog. apud Antiphontem et A. usu, Hal. 1886).

IV. Überlieferung und Litteratur. a) Handschriften. Die vorhandenen Hss. des A. sind ziemlich jung; unter ihnen ist selbständig der Codex Crippsianus, eine Pergamenthandschrift des Britischen Museums aus dem 14. Jhdt., welche ausserdem den Antiphon, Isaios, Deinarchos, Lykurgos u. a. giebt und im A. nicht von späterer Hand corrigiert ist. Von diesen unabhängig ist nur ein Ambrosianus, ebenfalls aus dem 14. Jhdt., der Andoc. III. IV und Isaios I. II enthält (vgl. Lipsius a. a. O. p. XVf. b) Ausgaben: Ed. Aldi Manutii Venetis 1513. Orat. gr. ed. Henr. Stephanus Par. 1575. Oratorum Graeciae praestantissimorum, Antiphontis, Andocidis et Isaei orationes XXX, interprete Alphonso Miniato Bononiensi, gr. et lat. (von J. Gruter), Hanoviae 1619. Orat. gr. cur. J. J. Reiske Vol. IV, Lips. 1771 [p.

1—133; vgl. VIII 305—406. 455—611. Orat. att. ex rec. I. Bekkeri, I Berol. 1823 (Oxon. 1822) p. 83—158; vgl. III 491. Orat. att. ed. G. S. Dobson, I (Londini 1828) 179—392. Andoc. orationes IV rec. C. Schiller, Lips. 1835. Orat. att. ed. C. Müller, I (Par. 1846) 48—91; vgl. II 247. Orat. att. recogn. Baiteus et Sauppis, I (Turici 1850) 31—58; vgl. II 165ff. ed. F. Blass Lips. 1871 u. 1880. ed. J. H. Lipsius Lips. 1888. de myst. and de red. ed. Marchant, Lond. 1889. 10 c) Deutsche Übersetzungen: Andokides übersetzt und erläutert von A. G. Becker, Quedlinburg und Leipzig 1832. d) Erläuterungsschriften: I. O. Sluiteri lectiones Andocidae, Lugd. B. 1804; iterum c. annotat. ed. C. Schiller Lips. 1843. Boeckh im Ind. lect. aest., Berol. 1817 (über de myst. § 36). G. A. Hirschig Philol. V 318. Kirchhoff Herm. I 1. Köpke Emend. And. Guben 1869. Lipsius Jahrb. f. Philol. CI 737. Droysen De Demophanti Patroclidis Tisameni populiscitis Berol. 1873 (vgl. Blass ed.² p. VII. Lipsius ed. p. XVII). [Thalheim.]

2) Attischer Vasenmaler der zweiten Hälfte des 6. Jhdts. v. Chr. Er gehört zu den Amphorenmalern und ist ein charakteristischer Vertreter des Übergangs von der sf. zur rf. Malweise. Aufgewachsen in den Handwerkskreisen der spätarchaischen Periode (wahrscheinlich ist er identisch mit dem *παῖς καλὸς* des Timagoras auf der Hydria des Louvre, abg. Wiener Vorlegebl. 1889 V 3), schliesst er sich besonders an Exekias (s. d.) als Vorbild an. Verzeichnis seiner erhaltenen Werke bei Klein Vasen mit Meistersignaturen² 188ff. (dort auch Zuteilung einiger unsignierter Gefässe an A.). Am Anfang steht eine sf. Amphora in Castle Ashby, im letzten Stadium der sf. Decorationsweise (Körper ganz schwarz gefirnisst, nur auf der Schulter jederseits ein Bild); die zweite Amphora (im Louvre, abg. L'Art pour tous IV 960. 1099. 1100) ist einer der wenigen 40 Versuche, die man damals anstellte, die Vase ganz mit Firnis zu überziehen, ohne doch rf. zu malen: es sind nur Frauen dargestellt (A. Amazonen. B. Badende Frauen), die man im sf. Stil weiss zu malen pflegte, und die sich deshalb ohne künstliches Ausparen von dem Firnisgrund abhoben. Endlich kann sich A. der an der Schale entwickelten rf. Technik nicht mehr völlig verschliessen. Er macht zuerst mit der ihm sonst fremden Form der Schale einen Versuch (srf. 50 Schale im Museum zu Palermo, abg. Arch. Jahrb. IV 1889 Taf. 4), der ihm nicht sonderlich glückt, und wendet dann den gleichen Versuch mit mehr Glück bei der Amphora selbst an (srf. Amphora, Bull. d. Inst. 1845, 28; vgl. die Liste der unsignierten bei Klein Euphronios² 36), um schliesslich ganz zur rf. Technik überzugehen (zwei Amphoren: Berlin 2159, abg. Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. 19. 20; Louvre, noch unpubliert). Auf der Akropolis von Athen stiftete er zusammen 60 mit einem sonst unbekannten [*Μνημοσύνης κεραμειός*] ein Weihgeschenk (CIA IV 373215). Vgl. Arthur Schneider Arch. Jahrb. IV 1889, 195ff. [Wernicke.]

Andomatis, nach Megasthenes bei Arr. Ind. 4, 4 ein Nebenfluss des Ganges: *Ἀνδωμάτις ἔξ ἔθρους Ἰνδοῦ τοῦ Μαδγανδινῶν ὁών*, d. i. aus dem ‚Südlande‘ Madhyāmdina. Gemeint ist die

‚finstere‘ Tāmasā (jetzt Tāms, Tāns), welche Bandelkhand durchfliesst und hinter Allahābād einmündet; skr. *andhamatī* bedeutet gleichfalls ‚finster, mit Blindheit behaftet‘; Lassen Ind. A.-K. I 130. [Tomaschek.]

Andomatunnum s. Andematunnum.

Andomus pagus, in oder bei Dijon. Lejay Inscriptions de la Côte d'Or p. 239, 294; angeführt in der Revue Celt. XII 139. [Ihm.]

Andose (Dativ), Beiname des Hercules Iunus auf einem Marmoraltar in Narbonne, CIL XII 4316: *Cn. Pompeius Cn. l(ibertus) Hyla Herculi Iunmo Andose v. s. l. m.* Auf der Rückseite desselben Altars die Inschrift: *Deus Herculis invictus signum argenteum . . . de sua pecunia fecit*. Die Buchstabenformen sollen auf das 1. Jhd. n. Chr. hinweisen. Vgl. Andossus. [Ihm.]

Andosinoi (*Ἀνδόσινοι*), Völkerschaft in Hispania Tarraconensis am Fusse der Pyrenäen, östlich von den Illegiten (im heutigen Catalonien), nur bei Polyb. III 35, 2 erwähnt. Der Name scheint keltischen Ursprungs, da Andosi und Andoses der Name einer aquitanischen Völkerschaft ist, die einen Herkules Andossus verehrte; wenn nicht auch dort der Name vielmehr iberischen Ursprungs ist. [Hübner.]

Andossus, pyrenaäische Gottheit, nur durch einige Inschriften bekannt, die verschiedene Namensformen bieten. Rev. archéol. XVI 1860, 490 (= Roschach Catalogue du musée de Toulouse nr. 139): *Deo Baseei Andosso Andoxus v. s. l. m.* (in Toulouse); Orelli-Henzen 5916 (= Roschach 185): *Herculi Toli Andosso* (oder *Toli-andosso*?) *invicto Primigenius Sembii filius* (*v. s. l. m.* (aus St. Élix-Teuix, Gers); Bladé Épig. de la Gascogne nr. 44: *Erge And(osso?) deo Licinia Licini filia v. s. l. m.* (bei St.-Bertrand de Comminges). *Andose* ist ebenfalls Beiname des *Hercules invictus* auf einer Inschrift von Narbonne CIL XII 4316 (s. Andose). *Andossus* als Personenname Revue épig. I nr. 181; desselben Stammes *Andosten(mus)*, *Andoxus* u. a. (s. Holder Altkelt. Sprachsch. s. v.). Über den Hercules Andossus vgl. J. Becker Rh. Mus. XVII 14ff. Mérimée De antiq. aquar. religionibus (Paris 1886) 73. Die Inschriften auch mitgeteilt bei Desjardins Géogr. de la Gaule II 388. 392. 394f. Vgl. auch Erge (deus). [Ihm.]

Ἀνδράχλη (meist so geschrieben, nicht *ἄνδράχνη*, doch auch *ἄνδραγρος*; Hehn Kulturpflanzen⁵ 330 bringt das Wort mit *ἄνθος*, Kohle, zusammen), Arbutus Andrachne L., ein dem Erdbeerbaum (*κόμαρος*, Arbutus unedo L.) nahe verwandter (vgl. Plin. n. h. XIII 121) kleiner, hübscher Baum bezw. baumartiger Strauch aus der Familie der Heidepflanzen oder Ericaceae, die Andrachle; Koch (Bäume u. Sträucher d. alten Griechenl. 137) glaubt, dass die Alten mit *ἀ* überhaupt nur eine kleinere 60 Spielart von Arbutus unedo L. bezeichnet, die Arbutus Andrachne L. dagegen *ἀνδράχνη* genannt haben; doch ist Murr beizustimmen, wenn er (Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 70) es bei dem wenig scharf entwickelten Artensinn der Alten bedenklich findet, dass Theophrast eine kleinere Form des Erdbeerbaumes unter dem besonderen Namen *ἀ* abgeschieden haben sollte. Die *ἀ* ist ihrer glatten, rötlich-rostfarbenen Rinde halber sehr

elegant und charakteristisch; sie hat immergrüne, ovale, ganzrandige, dunkle Blätter, die kleiner sind, als beim eigentlichen Erdbeerbaum, weisse Blütentrauben und kirschenartige, einzeln wachsende, glatte (ohne Warzen), geschmacklose, doch von den Ziegen gern gefressene (vgl. Paus. IX 28, 1) Früchte. Nie wird sie vom Laube ganz entblösst; vgl. Theophr. h. pl. I 9, 3, womit auch Plinius XVI 80 übereinstimmt, wo bemerkt wird, dass vom Gipfel der *ἀ.* niemals das Laub abfalle. 10 Die Blütezeit reicht in Griechenland, wo die *ἀ.* bis zu einer Seehöhe von 650 m. (vgl. Chloros Waldverhältn. Griechenl. 30; auch auf Bergen, Theophr. h. pl. III 3, 1. Plin. XIII 120, z. B. dem Helikon, Paus. IX 28, 1) ebenso wie im Orient heimisch und verbreitet ist (jetzt *ἀγριο-κουμαρά* oder *ἀγρία Κουμαρά*; vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 554), von Mitte Januar bis Mitte März (vgl. Theophr. III 4, 2. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 491). Am häufigsten ist 20 die *ἀ.* in den Thälern von Argolis und an den Schnellen des Eurotas; vgl. Leake Northern Greece I 394. Man kann ohne Schaden für den Baum grosse Stücke aus der Rinde abschälen, nur darf man den Baum sonst nicht verletzen; vgl. Theophr. h. pl. IV 15, 1. Plin. XVII 234. Die Rinde ist meist aufgeplatzt; vgl. Theophr. h. pl. I 5, 2. III 16, 5. IV 15, 2. Die Beschreibung des Baumes überhaupt, sowie der Früchte, die ein Jahr bis zu ihrer Reife brauchen und schadlos 30 Volk an der Ostküste Vorderindiens zwischen den Flüssen Calingius (Godavari) und Aunes (Vênâ), also im Gebiete der dravidischen Trilinga (Telugu). Die Purânas nennen 30 Fürsten der Andhra (Lassen Ind. A.-K. II 933ff.); noch im 6. Jhdt. n. Chr. beschreibt der chinesische Pilger Hiuan-Thsang die beiden Reiche der Andhra und Mahândhra (Lassen IV 14ff.); Manus Gesetzbuch bezeichnet mit *Andhra* eine rohe und verachtete Mischtribus, welche die Wälder bewohnte. An ihrer Nordgrenze dehnt sich in der Tab. Peut. ein Bergzug aus: *in his locis elefanti nascuntur*; damit ist die heutige Gondvâna-Region gemeint. Vgl. Andarae. [Wagler.]

Andrae Indi, nach der Tab. Peut. ein grosses 30 Volk an der Ostküste Vorderindiens zwischen den Flüssen Calingius (Godavari) und Aunes (Vênâ), also im Gebiete der dravidischen Trilinga (Telugu). Die Purânas nennen 30 Fürsten der Andhra (Lassen Ind. A.-K. II 933ff.); noch im 6. Jhdt. n. Chr. beschreibt der chinesische Pilger Hiuan-Thsang die beiden Reiche der Andhra und Mahândhra (Lassen IV 14ff.); Manus Gesetzbuch bezeichnet mit *Andhra* eine rohe und verachtete Mischtribus, welche die Wälder bewohnte. An ihrer Nordgrenze dehnt sich in der Tab. Peut. ein Bergzug aus: *in his locis elefanti nascuntur*; damit ist die heutige Gondvâna-Region gemeint. Vgl. Andarae. [Tomaschek.]

Andragathius. 1) Geboren am schwarzen Meere, Magister equitum des Gratian (Zos. IV 35, 6. Ambr. in psalm. 61, 24 = Migne L. 14, 1177). Als dieser vor dem Usurpator Maximus nach Südgallien floh (383), lud er ihn in Lyon zur Mahlzeit, indem er sich eidlisch für seine Sicherheit verbürgte, ermordete ihn aber und versagte seiner Leiche sogar das Begräbnis (Ambr. in psalm. 61, 23–26. Rufin. h. e. II 14 = Migne L. 21, 523; anders Zos. IV 35, 6. Sokr. V 11. 14. Soz. VII 13). Als 388 der Angriff des Theodosius bevorstand, leitete er alle Verteidigungsmassregeln, namentlich die Befestigung der iulischen Alpenpässe, und stellte sich dann an die Spitze der Flotte, um seinerseits in den östlichen Reichsteil einzufallen (Oros. VII 35, 3. Zos. IV 46, 1). Nach dem Siege des Gegners stürzte er sich von seinem Schiff ins Meer (Oros. VII 35, 5. Zos. IV 47, 1. Claud. de IV cons. Hon. 91. Ambr. ep. 40, 22 = Migne L. 16, 1109. Sokr. V 14).

2) Philosoph in Antiocheia, Lehrer des Johannes Chrysostomos. Sokr. VI 3. Sozom. VIII 2. [Seeck.]

Andragathos, Befehlshaber des Demetrios Poliorketes in Amphipolis. Er verrät die Stadt

an Lysimachos, wird von diesem getötet im J. 288, Polyæn. IV 12; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 297. 298. [Kirchner.]

Andragoras (*Ἀνδραγόρας*). 1) Ein vornehmer Perser, wurde von Alexander d. Gr. als Praefect in Parthien eingesetzt (Iust. XII 4, 12).

2) Vielleicht der Sohn des Vorigen, begegnet um die Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. als Praefect, d. h. als syrischer Statthalter Parthiens (Iust. XLI 4, 7). Die in Baktrien gefundenen und von Gardner (Catal. of Indian coins 1886, XIX) wohl mit Recht auf ihn bezogenen Gold- und Silbermünzen mit der Umschrift *ΑΝΔΡΑΓΟΡΟΥ* lehren, dass er sich selbständig gemacht hatte, wenn ihm auch der Königstitel fehlte. Die Erhebung des Arsakes setzte seinen ehrgeizigen Zielen ein Ende (Iust. a. O.) Droysens Bedenken betreffs des Namens werden durch die neugefundenen Münzen aufgehoben (Hell. III 360). [Wilcken.]

3) Sohn des Aristoteles, rhodischer Erzgiesser 20 in der hellenistischen Zeit, verfertigt die Statue des Stratokles, des Sohnes des Kairogenes, für Astypalaia, Loewy Inschr. gr. Bildh. 204. [C. Robert.]

Andraimon (*Ἀνδραϊμων*). 1) Mythischer Gründer der Stadt Amphissa im ozolischen Lokris, wo sein Grabdenkmal gezeigt wurde. Paus. X 38, 5. Aristoteles *πολιτεία* der Opuntier bei Harpokration s. *Ἀμφισσα*. Er war mit Gorge, der Tochter des Königs Oineus von Kalydon vermählt, dessen 30 Nachfolger er in der Herrschaft wurde. Oineus war von den Söhnen des Agrios eingekerkert und von Diomedes befreit worden, worauf er die Regierung seinem Schwiegersohne A. übertrug. Apd. I 8, 1. 6. Paus. X 38, 5. Hyg. fab. 175. Thoas, der Sohn des A., ist der Anführer der Aitolier im troianischen Kriege. Hom. II. II 638; Od. XIV 499. Apd. I 8, 1. Paus. V 3, 7. Harpokr. s. *Ἀμφισσα*. Dictys II 13. Bei Apollod. II 8, 3 wird Oxylos, der Führer der Herakleiden bei der Einwanderung in den Peloponnes, ein Sohn des A. genannt. Hier ist entweder der Name des *Ἀνδραϊμων* durch Corruptel aus dem des *Ἀϊμων* entstanden, oder es liegt eine Verwechslung des Apollodor vor. Vgl. Strab. X 463 *δεκάτη δ' ὅστιμον γενεᾷ τὴν ἥλικα ἐπὶ Ὁδύλον τοῦ Ἀϊμονος συνοικισθῆναι περαιωθέντος ἐκ τῆς Αἰτωλίας*. Oxylos ist ein Urenkel des A., dessen Stammbaum abwärts folgender ist: Andraimon Thoas Haimon Oxylos Andraimon II.

2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope, der Mutter des Amphissos, den Apollon mit ihr erzeugte. Anton. Liber. 32. Ovid. met. IX 324ff. Toepffer Archaeol. Beiträge für C. Robert (Berlin 1890) 42, 1. Dryope ist die Tochter des Dryops und ihr Sohn Amphissos ist ein gewaltiger Herrscher am Oita, der den Apollon als Stammgott verehrt.

3) Pylier, nach Mimnermos frg. 10 Bergk (bei Strab. XIV 633) der Gründer seiner Vaterstadt Kolophon, während Pausanias (VII 3, 3) die attische Version vertritt, nach der die Kodriden Damasion und Promethos die ersten Könige von Kolophon sind. Vgl. Toepffer Att. Geneal. 236. Pausanias VII 3, 5 nennt A. einen Sohn des Kodros und lässt ihn mit den Ioniern die Karer aus Lebedos vertreiben. Das Andenken an den mythischen Ktistes lebte im Heroenkult weiter,

der sich an sein Grabmal schloss, das am kolo-phonischen Wege jenseits des Flusses Kalaon errichtet war. Paus. VII 3, 5.

4) Bruder des Leonteus. Diod. IV 53.

5) A. aus Dulichion, Freier der Penelope. Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179. [Toepffer.]

Andraka s. *Andrapa* Nr. 2.

Andrapa (*Ἀνδραπα*). 1) Stadt im südlichen Paphlagonien, mit dem benachbarten Gangra zum Reich des Pylaimenes und seiner Nachfolger gehörig, dann im J. 7 v. Chr. zur römischen Provinz Galatia gezogen, ward (Ramsay Asia Min. 192) nach Ptolem. V 4, 6 auch Neoclaudiopolis genannt und ist unter diesem Namen durch Münzen von Antoninus bis Caracalla bezeugt (Head HN 433). Später erhielt A. den alten Namen wieder, wurde zu der Provinz Helenopontus gerechnet (Hierokl. 701) und war Sitz eines Bischofs (Notitt.). H. Kiepert denkt an das heutige Iskelib (vgl. auch Ramsay Asia Min. 320), das an Asklepios erinnere (Monatsber. Akad. Berl. 1884, 57); die Münzen von Neoclaudiopolis bezeugen diesen Kultus in der That.

2) Stadt der Landschaft Chammanene in Capadocien, nach Ptolem. V 6, 12 an der Grenze Galatiens südlich von Zama gelegen; es bleibt fraglich, ob die Lesart *Ἀνδραπα* bei Ptolemaeus oder das *Andrapa* des Itin. Hieros. 576 richtig ist. [Hirschfeld.]

Andrapana, nach Ptolem. VII 1, 56 ein Ort westlich vom Indus unterhalb der Einmündung des Kabulflusses, nahe an Banagara (jetzt Bannah im östlichen Afghanistan); skr. *Indra-pāna*? [Tomaschek.]

Ἀνδραποδιστής hiess derjenige, welcher Raub an Menschen beging (*ἄνδραποδισμός*), worüber eine verlorene Rede des Antiphon handelte, Bekker anec. 352, 27, auch *ἄνδραπόδις*, Xen. Apol. 25), indem er freie Leute oder Slaven in seine Gewalt brachte, um sie zu verkaufen; vgl. die Erklärungen bei Schol. Ar. Plut. 521. Bekker anec. 219, 2. 394, 11. Etym. M. 102, 7. Dass der Zweck des Verkaufs dabei wesentlich war, zeigt sowohl Polux III 78 *δίκη δὲ κατὰ τῶν ἀνδραποδιστῶν ἔλευθεροπρασίον*, als die Ableitung von *ἄνδρας ἀποδίδου* bei dem Schol. Aristoph. a. O., wie auch die Stellen Lys. X 10. XIII 67. Demosth. XXIV 204. XXV 55. Es ist auch nicht glaublich, dass jedes ungerechtfertigte *ἄγειν εἰς δουλείαν* als *ἄνδραποδισμός* betrachtet worden sei, wenigleich bei Plato Leg. XII 955 a. IX 879 a dieser Begriff einen weiteren Umfang hat. Das Verfahren gegen die Menschenräuber war die *ἀπαγωγή*, Isokr. X 90; vgl. Luk. bis accus. 13; vitar. auct. 7. Die Strafe war in Athen (wie auch anderwärts, Lys. XIII 67) der Tod, Xen. a. a. O. und Mem. I 2, 62. Demosth. IV 47. Lys. bei Harpokr. Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 275. 458. Hermann-Thalheim Rechtsaltertümer 27, 41. [Thalheim.]

Ἀνδραποδωνία, Prozesse um das Eigentum von Slaven, gehörten zu den *ἐμμετροι* (s. d.) und vor die *εἰσαγωγεῖς* (s. d.), Arist. resp. Ath. 52. [Thalheim.]

Ἀνδραποδωνίη, eine Steuer, die auf den Verkauf von Slaven gelegt war; sie wird erwähnt aus Kyzikos im 6. Jhd. IGA 491 = Dittenberger Syll. 312. [Thalheim.]

Ἀνδρασιμόνδου ἄκρον (mit der Variante

Ἀναγμοῦνδον, Ptolem. VII 4, 3), Vorgebirge an der Westküste von Taprobane (Ceylon), d. i. die Nordspitze der Halbinsel Kalpenty, an welche sich die schmale Insel Kara-tivo anschliesst. Der Name bedeutet vielleicht ‚Mond-scheitel-, spitze‘, von singhal. *handra* (*hāda*, skr. *chandra*) ‚Mond, und skr. *simanta*, Scheitel, Spitze‘. [Tomaschek.]

Andrasta (*Ἀνδράστης*), eine britannische Siegesgöttin, zu welcher bei dem unter Nero ausgebrochenen Aufstand der Britannier die Icenerkö-
10 Es sind dies Systeme von 9 oder 8 ganz verschiedene gebauten mehrstrophigen Oden, ein günstiger Tummelplatz für eine nach immer neuen Künsteleien lüsterne Technik. Des Andreas grosser Kanon (*ὁ μέγας κανὼν*), der dem Donnerstag vor Palmsonntag zugeeignete liturgische Gesang, ist das in der Kirche vielbewunderte Muster dieser Gattung. Sein Umfang ist unübertroffen (250 Strophen, 28 Columnen bei Migne füllend!), der unklare Schwulst der meisten späteren Kanones ist hier noch nicht zu bemerken, aber die erhabene Kraft und die innige Wärme der älteren Meloden ist bereits wortreicher Lehrhaftigkeit und ermüdender Formspielerei gewichen. Vgl. J. L. Jacob i Zur Gesch. d. griech. Kirchenliedes, in Ztschr. f. Kirchengesch. V 1882, 208f. und K. Krumbacher Gesch. d. byzantin. Lit. 1891, 319.
[Jüllicher.]

Andreas (*Ἀνδρέας*). 1) Bäcker in Sikyon, Urgrossvater des Tyrannen Kleisthenes, Herod. VI 126. Anth. Pal. VII 672f.

2) Aus Korinth, sonst unbekannter Musiker altertümlichen Stils bei Plut. demus. 21. [Cauer.]

3) Athenischer Archon? CIA II 1043.

[Wilhelm.]

4) Sohn des Andreas, Athener (*Ἰεργαεύς*). *Ἐπιμελητής Δήλου* zwischen 95—88 v. Chr., Bull. hell. VI 497; vgl. Homolle ebd. VIII 136. Derselbe *κῆρυξ βουλῆς τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου* im J. 95/4, CIA II 985 E II 33.

5) Tegeat. *Ἀδελφῆς* in einer delischen Inschrift vom J. 265, Bull. hell. VII 112.

6) Lakedaimonier. Siegt zu Olympia im Lauf, 40 Ol. 179 = 64 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 211.

[Kirchner.]

7) Bischof von Samosata um 431, gestorben vor 451, charaktvoller Verteidiger der antiochenischen Christologie gegen die cyrillische (Theodoret. epist. 24. Theodorus Lector II p. 565 ed. Vales. Liberatus Brev. IV). Erhalten sind von ihm nur Briefe, s. Baluze Nov. Collect. Concil. 748ff., vgl. Migne Patrol. graec. LXXXV 1609—12.

8) Bischof von Caesarea in Kappadokien, der erste Grieche, der die Apokalypse des Johannes wie ein heiliges Buch commentiert hat, gewissermassen nach reproductiver Methode. Leider wissen wir von ihm nur, dass er nach 460 und vor 900 gelebt hat, und mit Unrecht sind Rettigs (Stud. und Krit. 1831, 734ff.) Gründe für seine Ansetzung auf etwa 500 fast allgemein acceptiert worden. Arethas (s. d.) hat sein gleichartiges Werk auf dem des A. aufgebaut. Ed. princ. 1596 zu Heidelberg von Sylburg; in Migne Patr. gr. t. CVI. Ein dem Oecumenius zugeschriebener Commentar zur Apokalypse ist lediglich Auszug aus Andreas. Vgl. Cramer Catena graec. patr. in Nov. Test. VIII p. III—VI und Fr. Overbeck Zschr. f. wissensch. Theol. 1864, 192—201.

9) Andreas Cretensis, als Erzbischof von Creta nach 720 gestorben, durch seine in zahllosen Hss.

vorhandenen Homilien und Dichtungen einer der einflussreichsten Schriftsteller der späteren griechischen Kirche. Damit hängt zusammen, dass ihm viel Unechtes zugeschoben worden ist und sein Bild noch etwas Schwankendes hat. Das bisher unter seinem Namen Veröffentlichte gesammelt bei Migne Patrolog. graec. t. XCVII. Am berühmtesten ist A. als Erfinder der in der griechischen Kirchenpoesie so bedeutsamen Kanones. 10 Es sind dies Systeme von 9 oder 8 ganz verschiedene gebauten mehrstrophigen Oden, ein günstiger Tummelplatz für eine nach immer neuen Künsteleien lüsterne Technik. Des Andreas grosser Kanon (*ὁ μέγας κανὼν*), der dem Donnerstag vor Palmsonntag zugeeignete liturgische Gesang, ist das in der Kirche vielbewunderte Muster dieser Gattung. Sein Umfang ist unübertroffen (250 Strophen, 28 Columnen bei Migne füllend!), der unklare Schwulst der meisten späteren Kanones ist hier noch nicht zu bemerken, aber die erhabene Kraft und die innige Wärme der älteren Meloden ist bereits wortreicher Lehrhaftigkeit und ermüdender Formspielerei gewichen. Vgl. J. L. Jacob i Zur Gesch. d. griech. Kirchenliedes, in Ztschr. f. Kirchengesch. V 1882, 208f. und K. Krumbacher Gesch. d. byzantin. Lit. 1891, 319.
[Jüllicher.]

10) Von Panormos (FHG IV 302), verfasste ähnlich dem Neanthes von Kyzikos, der *Κατὰ πόλιν μυθικά* schrieb, *Σικελικά κατὰ πόλιν*, von denen Athenaios (XIV 634 a) das 33. (?) Buch citiert. Das dort Berichtete passt am besten in eine Erzählung der Belagerung von Syrakus durch die Römer. [Schwartz.]

11) Leibarzt des Königs Ptolemaios IV. (Philopator), wurde 217 v. Chr. vor der Schlacht bei Raphia versehentlich statt des Königs ermordet (Polyb. V 81). Er war Herophilus (Cels. V praef. 160 D. Soran. de morb. mul. 101) und schrieb über die Kräfte der Arzneimittel ein *Νόσσης* (Arzneikasten) betiteltes Werk (Schol. Nic. Ther. 684), das von Dioskorides *περὶ ἑλγος ἱατρ.* praef. gerühmt wird. Diese Schrift, die auch Beschreibungen von Pflanzen und Wurzeln enthielt (Diosk. a. a. O.), ist schon frühzeitig von Serapion (200 v. Chr.) und Herakleides von Tarent (Gal. XIII 343. Cels. VIII 20, 359 D.), ferner durch Vermittelung des Sextius Niger von Plinius (XX 200. XXII 102. XXXII 87, genannt im Quellenverzeichnis für die Bücher XX—XXVIII. XXXI. XXXIII—XXXV) und von Dioskorides benützt (III 132. IV 33. 65. 117). Weitere Fragmente aus dieser Schrift stehen bei Ath. III 115 e. Schol. Nic. Alex. 611. Gal. VIII 343. 735. 982. Schol. Arist. Av. 266. Cels. V 18, 7. 13. Ausserdem ist er Verfasser eines iologischen Werkes *περὶ δακτύων* (Ath. VII 312 d. Schol. Nic. Alex. 537. Gal. XIV 180. Cael. Aur. A. M. III 9, 218), das dem Nikander bekannt gewesen zu sein scheint (Herm. XXIII 561), ferner einer gegen die Wunderbücher gerichteten Schrift (*περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων* Ath. VII 312 e. Schol. Nic. Ther. 823) und einer geburtshülflichen Abhandlung *πρὸς σώσιον* (Sor. a. a. O.). Unzweifelhaft gehört auch die von Ath. XV 676 c erwähnte Schrift *περὶ στεφάνων* demselben Verfasser an. Zweifelhaft ist, ob er mit dem von Galen XIX 105 genannten *Ἀνδρέας ὁ τοῦ Χρυσάρου*, der zu den *γράμματα*

τὰς ὀνομασίας τῶν φαρμάκων gehörte, und mit dem von Soran. vit. Hipp. 450, 15 W. erwähnten Verfasser einer Schrift *περὶ τῆς ἰατρικῆς γενεολογίας* identisch ist, in welcher er den Hippokrates der Brandstiftung beschuldigte. Dagegen ist der **Karystier**, der nach Cass. Probl. phys. 58 die Entstehung des Beinfleisches aus dem Mark lehrte, schwerlich mit ihm ein und dieselbe Person. Sein Ruf war nicht über jeden Zweifel erhaben: Eratosthenes beschuldigte ihn des Plagiats und nannte ihn *Βιβλιαῖστος* (Et. M. s. *Βιβλιαῖστος*), und von Galen wurde er zum Gaukler und Schwindler gestempelt (Gal. XI 795f.). Augensalben von ihm kennen Celsus VI 6 und Galen XII 765, seine Maschine zum Schenkeleinrenken Cels. VIII 20. Gal. XVIII a 338f. 747. Oribas. de machinamentis 4f. Vgl. Susemihl Gr. Litt. in d. Alexandrinerzeit I 817. [M. Wellmann.]

12) Aus Argos oder aus Kaunos, Bürger in beiden Städten, Erzgiesser aus der 1. Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr., verfertigt in Gemeinschaft mit seinem Bruder Aristomachos die von dem achaischen Bund nach Olympia geweihte Statue des Q. Marcius Philippus (Cons. 176 u. 169), sowie die eines Timeas, des Sohnes des Hagias, für ein nicht zu bestimmendes Heiligtum (Loewy Inschr. gr. Bildh. 475. Kaibel IGI 1232; vgl. Herm. XXII 155); ferner allein die Erzstatue des Eleers Lysippos, eines Siegers im Knabenringen, für Olympia, Paus. VI 16, 7. [C. Robert.]

Ἀνδρεία ist der Name der gemeinschaftlichen Männermahlzeiten der Spartaner, s. *Syssitia* und *Phiditia*. Nach Aristoteles pol. p. 1272a 2 ist dies der ältere von den Kretern mit der Institution entlehnte Name der später *φιδίτια* genannten Mahlzeiten. Vgl. auch Plutarch Lyc. 12. Bielschowsky De Spartanorum syssitiis 12 ist der Meinung, dass der ursprüngliche Name *ἀνδρεία φιδίτια* gewesen sei. [Szanto.]

Ἀνδρείοι, Epiklesis der Korybanten in Erythrai 40 neben den Epikleseis *Θάλαιοι* und *Εὐρπονίαιοι*, Dittenberger Syll. 370, 97. 105, vgl. Rayet Rev. archéol. XXXIII 128. [Jessen.]

Andreis (*Ἀνδρείς*), mythischer Name für die Gegend um Orchomenos in Boeotien, von Andreus, des Peneios Sohn. Paus. IX 34, 6. 36, 2.

[Hirschfeld.]

Andres s. *Anamares*.

Andreus (*Ἀνδρέως*). **1)** Eponymos und König der aegaeischen Insel Andros, die er als einer der vielen Unterfeldherren des Rhadamanthys nach der Besetzung der aegaeischen Inseln und der asiatischen Meeresküste und Verdrängung der Seeräuber und Übelthäter aus diesen Gegenden von Rhadamanthys bekommen hatte, Diod. V 79 (nach Bethe Herm. XXIV 1889, 414 aus des grossen Apollodoros Commentar zum Schiffskatalog). Sohn des Anios nach Ovid. met. XIII 643—649. Ein Standbild von ihm in Thorax und Chlamys, als Anathem von den Andriern, die in ihm ihren 60 Gründungsheros verehren, in Delphoi gestiftet, sah Pausanias X 13, 4. S. auch *Andros* Nr. 5.

2) Sohn des Peneios, Gatte der Leukotochter, Athamas Enkelin, Euhippe, die er von dem zuwandernden Athamas erhält, Vater des Eteokles (der nur poetisch *Κηφισιάδης* heisse), besiedelte die boiotische, nach ihm seitdem benannte Landschaft *Andreis* (s. d.), von der er dem Athamas

die Gegend von Laphystion, Koroneia und Haliarteia abgiebt, Paus. IX 34, 6—9. [Tümpel.]

Andria. **1)** Stadt in Elis (Steph. Byz.); könnte vielleicht identisch sein mit der sonst unbekannten *Ἀδρία*, Plut. Arat. 12, doch lesen da andere nicht unwahrscheinlich *Ἀνδρος*, s. *Droysen Hellenism.* III 344; vgl. 329.

2) Stadt in Makedonien, Steph. Byz.

3) Stadt in Phrygien, Plin. n. h. V 145, s. 10 *Andeira* Nr. 2. [Hirschfeld.]

Andriaka (*Ἀνδριάκα*), Stadt im südöstlichen Medien unter 91° Länge und 35° 10' Breite (Ptol. VI 2, 18). Die zusammenhängende Betrachtung der Positionen, die Ptolemaios in der Tabelle der Ortsbestimmungen von Medien verzeichnet, lehrt, dass A. zu den Stationen eines Weges gehörte, der von Ekbatana (jetzt Hāmādān) nach Südosten ging, also der Richtung der synklinen Längsthäler des iranischen Faltungsystems folgte. Höchst wahrscheinlich führte er von der medischen Hauptstadt nach Persepolis. Darauf weist auch die Thatsache hin, dass Rhapsa (s. d.), derjenige Ort, der in dem von Ptolemaios benützten Itinerar die A. unmittelbar vorhergehende Station gewesen sein muss, und der in seiner Tabelle unmittelbar davor aufgeführt ist, in der Tabula Peutingeriana (Segm. XII 1—2 ed. Miller) als die erste Station auf der Strasse von Ekbatana nach Persepolis erscheint. Dem Längen- und Breitenabstand A.s

von Ekbatana (88° Länge, 37° 45' Breite) entspricht eine directe Entfernung von 1767 Stadien oder 327 Km. Die eigentliche Wegelänge erhält man annähernd, wenn man die Entfernungen zwischen den einzelnen auf einander folgenden Stationen, die sich aus ihren Längen- und Breiten-differenzen ergeben, summiert; man bekommt alsdann 1807,5 Stadien oder 334 Km. Die Stationen zwischen Ekbatana und A. lassen sich mit fast voller Sicherheit aus der ptolemaischen Liste herausheben und mit einander verbinden. Es sind Niphavanda (s. d.), 441 Stadien = 81½ Km. von Ekbatana; Herakleia (s. d.), 259 Stadien = 48 Km. von Niphavanda; Rhapsa (s. d.), 687 Stadien = 127 Km. von Herakleia; von Rhapsa bis A. endlich beträgt die Entfernung 421 Stadien = 78 Km. Dass Niphavanda dem neueren Nihāvānd, südlich von Hāmādān, entspricht, ist sicher. Auch gegen die Gleichsetzung von Herakleia (s. d.) und Burūgird wird sich kein ernstlicher Einwand erheben lassen. Misst man nun, um die Lage von Rhapsa zu finden, auf der Karte von Burūgird 127 Km. in südöstlicher Richtung ab, so gelangt man entweder bis auf wenige Kilometer vor Gulpāigān (bei den arabischen Geographen *Ġarbādhaqān*, was arabisirt ist aus *Garbādhaqān*), oder südwestlicher nach Sāhvārdi im Distrikt Fereidān, nordwestlich von Isfahān. Die erste Alternative ist jedoch als völlig unwahrscheinlich auszuschliessen, denn sie führt zu weit nach Osten, geradezu auf die Strasse nach Isfahān, was, wenn man von Ekbatana nach Persepolis gehen will, ein unnötiger Umweg sein würde. Rhapsa wird also in der Gegend des jetzigen Sāhvārdi zu suchen sein, im nördlichen Teile des Distriktes Fereidān (oft fälschlich *Fereidūn* oder *Feridān*; bei den arabischen Geographen *Farīdhān*, arabisirt aus *Parīdhān*, wie die volkstümliche Form *Pürīā* bei Schindler Zeitschr.

Gesellsch. Erdk. Berlin XIV 59 zeigt), in dessen Namen sich, mit beschränkterer Bedeutung, der der alten Landschaft Paraitakene (s. d.) erhalten hat. An eine ganz andere Stelle aber wird Rhapsa von Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CII 1883, 166f. 170) verlegt. Auf Grund der Entfernungsangabe zwischen *Ecbatanis* und *Rapsa* in der Tabula Peutingeriana (a. a. O.), nämlich XXX, die sich nicht auf römische Millien, sondern auf Parasangen bezieht, wie er dies mit Recht für alle Zahlen in dem Ariana enthaltenden Teil jener Karte angenommen hat (a. a. O. 146), identifiziert er Rhapsa mit der mittelalterlichen Stadt Käräg, deren Lage er in dem östlich von Burü-gird gelegenen Distrikt Kätzáz, bei Qädämgäh oder bei 'Imärät, wiedergefunden hat. Bei dieser Identifizierung ist aber die ptolemaeische Position von Rhapsa ohne Grund ganz ausser Acht gelassen, obgleich der Wert derselben nicht geringer angeschlagen werden darf, als der der Zahlen der Tabula, in die sich Fehler viel leichter einschleichen konnten, als in die bis zu einem gewissen Grade durch ihre Reihenfolge geschützten Längen und Breiten der ptolemaeischen Tabellen. Während Rhapsa nach der Tabula 900 Stadien (= 30 Parasangen) von Ekbatana entfernt war, betrug nach Ptolemaios die directe Entfernung 1357 Stadien (= 251 Km.), also 45 Parasangen, und ergibt die Summierung der Distanzen zwischen den einzelnen Stationen eine annähernde Wegelänge von 1386 Stadien (= 256 Km.) oder 46 Parasangen. Gegen die nördlichere Lage, die Tomaschek Rhapsa gegeben hat, spricht auch die Thatsache, dass es, nach Ptolemaios (VI 4, 3), in der Persis, südlich von Paraitakene, ein Volk der *Πάριοι* (s. d.) gab, das, wie auch Tomaschek (a. a. O. 167) hervorhebt, zu der Stadt Rhapsa in irgend einer Beziehung gestanden haben muss. Diese wird also in der Nähe der Grenze von Persis gelegen haben, was doch bei der von Tomaschek vorgeschlagenen Localisierung unter keiner Voraussetzung der Fall sein würde. Weit besser passt die oben auf Grund der ptolemaeischen Position gefundene Lage, von der daher auch bei der Feststellung derjenigen von A. auszugehen ist. 421 Stadien (= 78 Km.), welche der Längen- und Breitendifferenz von Rhapsa und A. entsprechen, führen auf der aus Fereidän nach Čähär-Maháll (auch Čär-Maháll) und von da weiter nach Färs gehenden Strasse bis an den Oberlauf des Flusses Zájändä-Rüd nach Qäl'ä i Säh-Rukh, das 5 Km. von Süläigän liegt, dem letzten Dorfe von Fereidän nach Čär-Maháll (Unterabteilung *Mixdü*, Stack *Mixäk*, arabisirt *Mixdüg*, die wahrscheinlich der von Ptol. VI 4, 3 in Persis unterhalb der *Πάριοι* [s. d.] erwähnten Landschaft *Moodia* [s. d.] oder *Moodia* entspricht) zu (s. Stack Six months in Persia II 104). In jener Gegend, die man auch durch Abmessung der directen Entfernung zwischen Ekbatana und A. von Hämädän aus erreicht, werden wir demnach, gemäss der von Ptolemaios gegebenen Ortsbestimmung und unter gleichzeitiger Erwägung des Umstandes, dass es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um einen an der Strasse Ekbatana-Persepolis gelegenen Ort handelt, A. ansetzen müssen. Die nächste Station an derselben, die Ptolemaios (VI 4, 4) verzeichnet, ist Niserge (s. d.), das bereits

in der Persis lag. In der Tabula Peutingeriana dagegen folgt auf *Rapsa Bregmana* (s. d.) mit der Zahl XXXII, d. h. Parasangen (= 660 Stadien), während der Geographus Ravennas (52, 14 P.) zwischen *Bregmana* und *Bapsa* (s. d.), was aus *Rapsa* verlesen oder verdorben ist, noch *Piratum* (s. d.) einschreibt. Wenn es sich, wie doch wohl das wahrscheinlichste, um denselben oder doch nahezu denselben Weg handelt, so lag A. zwischen Rhapsa und Bregmana. Hat der ravenatische Anonymus hier die Stationen der von ihm abgeschriebenen Karte in richtiger Reihenfolge wiedergegeben, so könnte *Piratum* nur eine andere Bezeichnung desselben Rastortes sein, der bei Ptolemaios A. heisst; es wäre dann nichts anderes, als eine ungenaue Wiedergabe des Landschafts- oder Volksnamens Paraitakene, Paraitakai (vielleicht *Παρατακόν*, scil. *χώρα* oder *κώμη*). Unter den einzelnen Stationen wird der Versuch gemacht werden, den Lauf dieser wichtigen Strasse, die die beiden Hauptstädte Ekbatana und Persepolis verband, so weit möglich festzustellen. Von Ekbatana muss sie zunächst durch Paraitakene geführt haben, und tatsächlich liegen, nach der oben gefundenen Bestimmung, zwei ihrer Stationen, Rhapsa und A., in Fereidän, dem heutigen Paraitakene. Es liegt nahe, anzunehmen, dass es diese Strasse gewesen ist, die Antigonos einschlug, als er im J. 316 von Medien gegen Eumenes und die mit diesem verbündeten Satrapen, die bei Persepolis versammelt waren, zog. Für die vorstehenden Erörterungen ist als Kartenmaterial zu benützen: Schindler Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XIV Taf. I. II. H. Kiepert Nouvelle Carte générale des Provinces Asiatiques de l'Empire Ottoman 1884. Stack Six months in Persia, II Karte der Reise von Isfahân nach Tährân. Der Name A. ist schwerlich genau wiedergegeben; offenbar ist er graecisiert; man erinnere sich an *Ἀνδριάκη* in Lykien und an der Küste von Thrakien. Vielleicht ist das Richtige *ANAPIAKA*, wie auch eine Stadt im nördlichen Medien (s. unter Anariakai) hiess. Dann war er ein dem Orte von den umwohnenden Ariern gegebener Name, weil dort Angehörige eines fremden, nicht-arischen Stammes sasssen, vielleicht desselben, der im nördlichen Medien wohnte und unter der Bezeichnung Anariakai (s. d.), d. h. Nicht-Arier, bekannt war. Das Vorhandensein einer grösseren oder kleineren Gruppe von Dörfern oder selbst einer ganz vereinzelter Ortschaft mit Bewohnern, die völlig verschiedenen Stammes sind als die sie umgebende Bevölkerung, und deren ursprüngliche Wohnsitze weit entfernt sind, ist eine in keiner Weise befremdliche Thatsache, die sich noch heute, an den verschiedensten Punkten Persiens beobachten lässt. Gerade die in Rede stehende Gegend, der Distrikt Fereidän, liefert hierfür ein Beispiel aus neuerer Zeit, indem ein Teil seiner Einwohner aus Armeniern und Georgiern besteht, die im Anfang des 17. Jhdts. von Säh Abbäs I. dem Grossen (1587—1629) dorthin versetzt worden sind und bis auf den heutigen Tag armenisch und georgisch sprechen (vgl. Schindler Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XIV 59). [Andreas.]

Andriake (*Ἀνδριάκη*). 1) Hafen von Myra in Lykien, Appian. IV 82. Vgl. Plin. n. h. V 100.

Ptolem. V 3, 3. VIII 17, 24. Stad. M. M. 238. Jetzt Andraki, C. Ritter Erdk. XIX 1093; Inschriften und Reste, besonders ein Granarium Hadrians. Petersen und v. Luschan Reisen in Lykien II 41.

2) Stadt Thrakiens am Pontos, unweit Salmydessos, Strab. VIII 319. [Hirschfeld.]

Andriakos (*Ἀνδριακός*), vermutlich antiker Name des Flüsschens bei Andriake (Nr. 1), das Einfahrt gestattet. So H. Kiepert auf der Karte 10 zu Benndorfs Reisen in Lykien. [Hirschfeld.]

Ἀνδριάς, Standbild, meist in prägnanter Verwendung: Standbild eines Menschen, im Gegensatz zu *ἀγάλμα* (s. d.); vgl. Paus. I 18, 3. Bekker Anecd. gr. I 355 (wo dem *ἀνδριαντοποιός* der *ἀγάλματοποιός*, der Bildner von Götterstatuen, entgegengesetzt wird); nur ausnahmsweise wird *ἀ.* auch von Götterbildern gebraucht, so auf der Basis des Apolloncolosses der Naxier zu Delos, IGA 409 (Kirchhoff Alphab. 4 86). Polyb. IV 78. Strab. 20 VIII 378. Aelian. v. h. XIV 6. Der Perieget Pausanias bezeichnet mit *ἀ.* nur Statuen von Menschen, von Heroen (Paus. I 5, 1. II 17, 3. V 25, 7), vom Demos (Paus. III 11, 10). Auch Frauenstatuen werden *ἀ.* genannt, Athen. X 425 F. XIII 591 B. Paus. II 17, 3. X 19, 2, ebenso steht *ἀ.* von Statuen schlechtweg Polyb. V 9, 3 (dagegen XXII 13: *τὰ δὲ ἀγάλματα καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ τὰς γράφας ἀπὴργαζεν*). Umstritten ist die Interpretation von Plato Rep. IV 420 C: *ἀνδριάντας* 30 *γράφειν*, 'Menschenbilder malen'. Da im Gegensatz zu den häufig aus Holz, Marmor, Goldelfenbein verfertigten Kultbildern der Götter die Votivfiguren und Portraitstatuen in ihrer überwiegenden Menge aus Erz verfertigt zu werden pflegten, so verbindet sich mit dem Worte *ἀ.* in der Regel der Gedanke an ein Bronzewerk. Zwar werden nicht nur in der archaischen Inschrift IGA 409, sondern noch späterhin (Paus. VIII 40, 1. X 36, 4. Plut. Lysand. I) auch Marmorwerke als *ἀ.* bezeichnet; aber wo von *ἀ.* schlechtweg die Rede ist, da denkt man schon im 4. Jhd. so vorwiegend an Erzstatuen, dass Aristoteles Eth. Nicom. p. 1041 a 11 *Φειδίαν λιθουργόν* und *Πολύκλειτον ἀνδριαντοποιόν* als Gegensätze einander gegenüberstellt; vgl. Aristot. Metaph. p. 1013 b 7; Polit. p. 1256 a 15. So steht auch im Sprachgebrauch der jüngeren Inschriften *ἀ.* durchweg im Sinne von Bronze-
statue, wie *ἀγάλμα* ohne weiteren Zusatz manchmal für Marmorstandbild (Fränkel 33). Fränkel 50 De verbis potioribus, quibus opera statuaria Graeci notabant, Leipzig 1873. Blümner Technologie II 181f. [Reisch.]

Andricus, Sklave Ciceros, Cic. ad fam. XVI 14, 1. [Klebs.]

Andriklos s. Androkos Nr. 1.

Andrios s. Andiros.

Andriskos. 1) Eponym in Tauromenion nach dem J. 263 v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 63. 68.

2) Sohn des Nymphodoros. *Στραταγός* in Tau- 60 romenion aus derselben Zeit, IGI 421 Ia 15.

3) Sohn des Philistion. *Στραταγός* in Tauromenion aus derselben Zeit, IGI 421 Ia 81. [Kirchner.]

4) Ein Walker aus Adramyttion (Lucian. adv. in doct. 20. Ammian. Marc. XIV 11, 33). Durch ein frech erfundenes Lügengeschwind (Diod. XXXII 15. Liv. Per. 49) suchte er den Glauben zu er-

wecken, er sei ein Sohn des makedonischen Königs Perseus (dem er ähnlich sah, Zonar. IX 28) und der Laodike (Liv. Per. 49, wo *laodice* statt *paedice* zu lesen sein wird), nannte sich Philippos (daher bei seinen Gegnern 'Pseudophilippos') und erhob Ansprüche auf Makedonien (Diod. Liv. Zon. a. O. Tac. Ann. XII 62. Florus II 14. Porph. bei Euseb. Chron. ed. Schoene I 239ff. Aur. Vict. v. ill. 61. Amm. Marc. XXVI 6, 20; nur Pausanias VII 13, 1 nennt ihn 'Sohn des Perseus'). Nach einem vergeblichen Versuch, sich in Makedonien Anhang zu verschaffen (vgl. Ampel. lib. mem. 16. Zon. a. O.), wandte er sich (etwa 151/50 v. Chr.) an Demetrios I. Soter von Syrien, den Bruder seiner angeblichen Mutter, in der Hoffnung, von diesem 'Verwandten' (Zon. a. O. *διὰ τὸ γένος*) Hilfe zu erhalten (Liv. Per. 49). Dieser aber, dessen Thron damals durch einen ähnlichen Schwindler (Balas) gefährdet war, lieferte ihn an die Römer aus, die ihn in einer italischen Stadt internierten (Diod. XXXII 15, 1. Liv. Zon. a. O.), von hier entflohen, sammelte Anhang, ging über Milet zum thrakischen Fürsten Teres, der eine Schwester des Perseus zur Frau hatte, und nachdem er auch den Barsabas und andere Thraker gewonnen hatte, fiel er (wohl etwa 150/49) mit thrakischen Hilfstruppen in Makedonien ein (Diod. a. O.; vgl. Polyb. XXXVII 2, 2; *ἀεσπετής*). Etwa 3—4 Monate nach seinem ersten Auftreten 30 daselbst (Polyb. XXXVII 2, 4; diese Zeitbestimmung bei Ihne R. G. III 247 auf den Tod des echten Philippos bezogen, fälschlich, denn dieser ist nach Porph. a. O. und Polyb. a. O. spätestens 161 gestorben, nicht 149), warf er in zwei glücklichen Schlachten, östlich und westlich vom Strymon, den Widerstand der Makedonier, die von diesem an der Spitze der Barbaren erscheinenden Abenteurer nichts wissen wollten, nieder (Polyb. Zon. a. O. Vellei. I 11, 1. Porph. a. O.). Die Römer, die anfangs die Bewegung sehr unterschätzten, versuchten durch Scipio Nasica an der Spitze eines achaischen Aufgebotes vergeblich, ihr Einhalt zu thun (Zon. a. O.), nur Thessalien vermochte er zum Teil zu schützen (Liv. Per. 50). Nachdem A. den Praetor P. Iuventius im J. 149 (Oros. IV 22, 9) geschlagen und getötet und seine Legion völlig vernichtet hatte (Flor. a. O. Eutrop. IV 13), eroberte er auch Thessalien (Zon. a. O.). Seine Verbindung mit den gleichfalls im Kampf befindlichen Karthagern machte die Situation noch gefährlicher (App. Lib. 111). Erst dem Praetor Q. Caecilius Metellus gelang es (im J. 148) mit einem starken Heere zur See (unterstützt von Attalos) ihn zurückzudrängen und zu überwältigen (Liv. Per. 50. Strab. XIII 624. Vellei. I 11, 2; vgl. Diod. XXXII 9b; das Jahr bei Obseq. 78). A. floh nach Thrakien, wurde nach erfolglosem Widerstande dem Metellus vom Fürsten Byzes ausgeliefert (Flor. Zon. a. O.) und schmückte im J. 146 den Triumph des Metellus *Macedonicus* (Liv. Per. 52. App. Lib. 135. Flor. Porph. Aur. Vict. a. O. Eutrop. IV 14). Während seiner einjährigen Herrschaft (149—148, Porph. a. O.) hatte A. sich durch sein brutales und tyrannisches Auftreten schnell den Hass der Makedonier zugezogen (Polyb. XXXVII 9, 13f. Diod. XXXII 9a). Überhaupt ist dieser letzte 'makedonische' Krieg alles eher als eine nationale makedonische Bewegung

(trotz Flor. a. O.). Es ist ein abenteuerlicher Praetendentenkampf, an dem die Makedonier sich schliesslich nur mit Widerstreben beteiligen (s. o.). Dennoch benützte Rom diese Gelegenheit gern, das „undankbare“ Makedonien als Provinz einzuziehen. Vgl. Mommsen R. G. II 6 39f. Hertzberg Gesch. Griech. I 248ff. Ihne R. G. III 247f.

[Wilcken.]

5) Verfasste eine Localgeschichte von Naxos (FHG IV 302—304. Susemihl Litt. Gesch. d. 10 Alex.-Z. II 384), von welcher in den Bemerkungen zu Parthenios das 1. (9) und 2. (19) Buch citiert wird. Die an erster Stelle berichtete Geschichte von Polykrite ist, nach Plut. mul. virt. 7 zu urteilen, eine Combination der naxischen Tradition und der Erzählung des Aristoteles und Theophrast, wonach dann A. ins 3. oder 2. Jhdt. gehören würde; nur ist dabei nicht zu vergessen, dass auch die Peripatetiker im letzten Grunde aus dernaxischen Chronik schöpften. [Schwartz.]

Andro (*Ἀνδρό*). 1) s. Andronpolis.

2) Amazone, Begleiterin der Penthesilea (Tzetz. Posthom. 179). [Toepffer.]

Androbios, Maler aus unbestimmter Zeit, bekannt durch ein Bild des Tauchers Skyllis, wie er der persischen Flotte die Anker abschnitt, Plin. n. h. XXXV 139, vgl. Brunn Kstlg. II 299.

[O. Rossbach.]

Androboulos (*Ἀνδρόβουλος*). 1) In Delphi angesehen, Herod. VII 141. [Cauer.]

2) Erzgiesser, wird von Plin. XXXIV 86 in dem alphabetischen Verzeichnis der Künstler genannt, die Porträtstatuen von Philosophen gebildet haben. [C. Robert.]

Androea s. Andronpolis.

Androcalis (Accus. *Androcalim*), Ortschaft zwischen Syene und Meroë, ostwärts vom Nil, erwähnt in einem Verzeichnisse (Plin. VI 179) nach Iuba. [Pietschmann.]

Androdaïxa (*Ἀνδροδάϊξα*), Amazonenführerin 40 (Tzetz. Posthom. 179). [Toepffer.]

Androgeos (*Ἀνδρόγεως*). 1) Sohn des Kreterkönigs Minos und der Pasiphae, der Tochter des Helios, oder der Krete, der Tochter des Asterios, Bruder des Katreus, Glaukos, Deukalion sowie der Akakallis (Akalle), Demodike, Ariadne und Phaidra, Vater des Sthenelos und Alkaïos (Diod. IV 60. Apd. II 5, 9. III 1, 2. Serv. Aen. VI 14. Paus. I 27, 10. Plut. Thes. 15). Bei den panathenäischen Kämpfen in Athen ging er als Sieger über alle Wettkämpfer hervor. In der Sage spielt sein in Attika stattfindender Tod die Hauptrolle. Die am Panathenaeenfeste von ihm besiegten Wettkämpfer sollen ihn, als er nach Theben zu den Festspielen des Laïos sich begeben wollte, unterwegs ermordet haben. Nach Diodor (IV 60) liess ihn Aigeus ermorden, weil er befürchtete, dass A. den Söhnen des Pallas gegen ihn Beistand leisten würde. Als Ort seines Todes nennt Diodor Oinoe, worunter nicht das am Kithairon gelegene, sondern das tetrapolitane Oinoe zu verstehen ist, welches am Wege nach Boeotien lag; vgl. Toepffer Herm. XXIII 326. Nach einer anderen Version soll A. von Aigeus gegen den marathonischen Stier geschickt worden sein und im Kampfe mit diesem den Tod gefunden haben, nach Servius Aen. VI 20 durch die Flamme des Stieres verbrannt sein; vgl. Apd. III 15, 7.

Paus. I 27, 10. Auch nach dieser Fassung erfolgt der Tod in der attischen Tetrapolis (im Demos Marathon). Hygin fab. 41 lässt den A. in einer Schlacht umkommen, und Plutarch Thes. 15 berichtet nur, dass er durch List gefallen sei. Minos erfuhr den Tod seines Sohnes, als er auf Paros gerade mit einem Opfer für die Chariten beschäftigt war. Er vollendete, als er die Trauerkunde gehört, die heilige Handlung, aber warf seinen Kranz ab und gebot den Flötenbläsern Schweigen, eine Sage, welche die auf Paros üblichen Opferceremonien erklären soll (Apd. III 15, 8 *ὅθεν ἐτι καὶ δεῦρο χωρὶς αὐλῶν καὶ στεφάνων ἐν Πάρῳ θύουσι ταῖς Χάρισι*). Darauf rüstete der Kreterkönig eine Flotte gegen Athen, um die Stadt für den Tod seines Sohnes zu bestrafen. Zuerst ward das von Nisos beherrschte Megara erobert, denn auch Megarer sollten sich an der Ermordung des A. beteiligt haben. Hierauf schritt

20 Minos zu der Belagerung Athens. Als sich diese in die Länge zog, flehte der König zu Zeus, dass er seiner Rache Gehör geben möge, worauf in Attika Pest und Hungersnot ausbrach. Zur Abwendung der Seuchen und des Misswachses opfernten die Athener am Grabe des Kyklopen Geraiostos die Töchter des Hyakinthos (*Ῥακινθίδες*) Antheis Aigleis Lytaia und Lusia (die eponyme Heroïne des gleichnamigen attischen Demos der Oineis), doch hatte das Opfer nicht die gehoffte

30 Wirkung, weswegen sich die Athener nochmals an das Orakel wandten. Das Orakel hiess sie dem Kreterkönig die Genugthuung gewähren, die er verlangen würde. Minos verlangte als Sühne den bekannten Menschentribut für den Minotaurus, jährlich sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen, die dem Ungetüm als Frass vorgeworfen werden sollten. Vgl. Apd. III 15, 7. Diod. IV 60. Philochoros FHG I 390. Plut. Thes. 15. Paus. I 27, 10. Schol. Plat. Minos 321 A. Schol. Hom. II. XVIII 590. Eustath. Od. 1688, 32. Hyg. fab. 41. Catull 64, 77ff. Ovid. met. VII 458. Serv. Aen. VI 14; Ecl. VI 74. Philochoros vertritt eine mildere Version über den an Minos gezahlten Menschentribut: hiernach wären die athenischen Jünglinge und Jungfrauen nicht dem Minotaurus vorgeworfen, sondern als Ehrenpreise in den gymnischen Wettspielen, die zum Gedächtnis des A. auf Kreta begangen wurden, an die Sieger verteilt worden. Nach einer Nachricht bei Properz (II 1, 64) soll Asklepios den A. wieder ins Leben zurückgerufen haben. Der Tod des A. war nach Vergil (Aen. VI 20) von Daidalos an den Thüren des Apollontempels zu Cumae dargestellt. Heladius bei Phot. Bibl. c. 279 (p. 534) führt den Sühngebrauch der Athener, am Thargelienfeste zwei Verbrecher (*φασμακοί*) zum Tode zu führen, auf den Misswachs und die Seuchen zurück, durch welche die Athener infolge der Ermordung des A. heimgesucht wurden. Vgl. C. F. Hermann Gottesd. Alterth. § 60, 18. Mommsen Heortl. 418. P. Stengel Griech. Cultusalterth. 168. Toepffer Rh. Mus. XLIII 142ff. H. Diels Sibyllinische Blätter (Berlin 1890) 53. Über den Zusammenhang der attischen Sühngebräuche mit Kreta vgl. Toepffer Att. Geneal. 145. 266. Nach Melesagoras (bei Hesych. s. *ἐν Ἐυοργίᾳ ἀγών*) fand zu Athen im Kerameikos, im Totenquartier, ein *ἀγών ἐπιτάριος* statt zu Ehren des Eurygyes,

des Sohnes des Minos. Dass dieser mit A. identisch ist, zeigt ein Fragment des Hesiod (frg. 129 Rz. bei Hesych a. a. O.), aus dem das hohe Alter dieser Sagenfigur ersichtlich ist. Die Verflechtung der A-Sage in die Thargelienlegende liefert den Beweis für den ursprünglich chthonischen Charakter des Minossohnes. Im attischen Demos Phaleron befand sich ein Altar des A., der hier schlechtweg ‚der Heros‘ genannt wurde (Paus. I 1, 4 *ἔστι δὲ καὶ Ἀνδρόγειο βομὸς τοῦ Μίνω, καλεῖται δὲ ἥρωος*. Ἀνδρόγειο δὲ ὄντα ἴσων οἷς ἐστὶν ἐπιμελὲς τὰ ἐγγύωρια σαφέστερον ἄλλων ἐπιστάσθαι). Bei Clemens Alexandrinus (Protrept. 26A) findet sich für ihn die genauere Bezeichnung *κατὰ πρόμηναν ἥρωος*. Der Kreter A. ist eine ähnliche Sagenfigur wie Epimenides; wie dieser kommt auch er ausschliesslich für Attika in Betracht, wo er im Kult und in der Sage seinen festen Platz einnahm. Seine ursprüngliche Heimat ist ebenso dunkel wie die des Epimenides.

2) Name eines Griechen, den Aineias bei der Eroberung Iliions tötete (Verg. Aen. II 370ff.).

[Toepffer.]

Androitais (Ἀνδροίτας) aus Tenedos, Verfasser eines *περίπλους τῆς Προποντιδίδος*, aus welchem sich eine sehr genaue Ortsangabe zu einer Stelle der Argonautika bei Schol. Apoll. Rhod. II 159 erhalten hat. Vgl. C. Müller FHG IV 304. Susemihl Griech. Lit. in der Alexandrinerzeit I 698. In einer Note von Fabricius zu Apoll. Rhod. Argon. ed. Brunck II p. 640 (Ind. script. in Schol.) heisst es: *Huius Androetae ιστορικὸν περὶ τῆς γῆς αὐτοῦ πατριδος mentio in msptis cod. (Bibl. Vindob.) apud Lambecium I p. 148.*

[Berger.]

Androklea (Ἀνδρόκλεια) und **Alkis** (Ἀλκίς) sind nach einer thebanischen Kultsage (Paus. IX 17, 1) Töchter des Antipoinos, die sich vor dem von Herakles entschiedenen Kriege der Thebaner gegen Orchomenos freiwillig für ihr Vaterland einem Orakel gemäss statt ihres feigen Vaters opferten. Pausanias erwähnt, sie seien begraben im Heiligtume der *Ἀρτεμὶς Εὐκλεία* am proitischen Thore, das in der Richtung nach Chalkis lag. Ursprünglich werden *Ἀνδρόκλεια* und *Ἀλκίς* ebenso wie *Εὐκλεία* Beinamen dieser Artemis sein. Abgelöst und verselbständigt erhielten sie Personen zu Trägern, die diesen Namen entsprechend erfunden und an eine aus der Sage bekannte Gefahr Thebens angeknüpft worden sind: ein schwerlich alter aetiologischer Mythos.

[Bethe.]

Androkleidai (Ἀνδροκλεῖδαι), messenisch-attisches Adelsgeschlecht, dessen Spuren sich auch in Ephesos nachweisen lassen. Während der Eponymos der messenischen Androkleiden, die zur Zeit des ersten und zweiten Krieges mit Sparta eine hervorragende Rolle spielten, durchweg Androkles (Paus. IV 4, 4. 5, 6. 14, 3. 15, 7; vgl. IV 16, 2. 17, 9) genannt wird, erscheint als Ahnherr sowohl des attischen Adelsgeschlechtes (Hesych. s. Ἀνδροκλεῖδαι · γένος Ἀθηναίων), als auch des ephesischen Königsgeschlechtes Androklos, der Sohn des Kodros, dem die Gründung der Stadt Ephesos zugeschrieben wurde (Pherekydes bei Strab. XIV 633. 640. Antipater Anth. Pal. IX 790. Steph. Byz. s. *Βέννα*. Paus. VII 2, 8. 9). Doch ist die Unterscheidung dieser beiden Namensformen schwer-

lich alt und ursprünglich (vgl. Pape-Benseler Eigennamen I 29. Fick Personennamen 119. O. Crusius Jahrb. f. Phil. 1891, 392), so dass wir durch die Verschiedenheit der Namensform des Eponymos keineswegs genötigt sind, zwei gesonderte Geschlechter desselben Namens anzunehmen. Der Name des Archegetes ist im Geschlechte nachweisbar erblich gewesen und wir dürfen annehmen, dass Androklos, der Sohn des Kodros, in der Ahnenreihe desselben Geschlechtes eine frühere Stufe eingenommen hat als Androkles, der Sohn des Phintas, auf den dann Androkles II., der Enkel des Androkles I., gefolgt ist. Man hat aus dem im Geschlechte erblichen Kultus der Demeter Eleusinia, deren Dienst die ephesischen Androkleiden noch zur Zeit Strabons (XIV 633) verwalteten, geschlossen, dass das Geschlecht aus Attika nach Kleinasien eingewandert sei (Busolt Griech. Gesch. I 216). Doch ist auf diese Schlussfolgerung kein Wert zu legen, da es sehr fraglich ist, ob in der Zeit der ionischen Colonisation Demeter *Ἐλευσινία* in Eleusis bereits als Stammgöttin verehrt wurde und, selbst dieses zugestanden, daraus noch lange nicht eine gleichzeitige Verehrung dieser Göttin in Attika folgen würde. Wir werden daher unter der in Ephesos verehrten Demeter *Ἐλευσινία*, die auch in der Nähe Milets ein Heiligtum besass, das ihr ein Genosse des Neleus gestiftet haben sollte (Herod. IX 97), die altpeloponnesische Göttin dieses Namens zu verstehen haben, deren Kultus auf der Halbinsel einst weit verbreitet war und in die Zeiten der Wanderungen hinaufreicht. Hiernach scheint die Annahme am nächsten zu liegen, dass die Androkleiden ursprünglich in Messenien zu Hause waren, von wo sie in früher Zeit nach Attika und über das aegaeische Meer nach Kleinasien gewandert sind. Ob aber der Ahnherr der ephesischen Androkleiden vom Peloponnes aus oder von der attischen Küste her nach Ephesos gefahren ist, werden wir schwerlich feststellen können. Der ephesische Ktistes Androklos galt für einen ebenbürtigen Sohn des Kodros, dem die Sage nicht nur die Besiedelung Ioniens, sondern auch die der Aiolis zuschrieb (Pherekydes bei Strab. XIV 633). Seine Nachkommen führten in Ephesos den Königstitel und hatten fürstliche Vorrechte und Ehren (Purpur und Herrscherstab). Zugleich verwalteten sie die Sacra der Demeter und führten den Vorsitz bei den Wettspielen. Ein Angehöriger dieses Geschlechtes war der berühmte Philosoph Herakleitos, der auf die Königswürde zu Gunsten seines Bruders verzichtete (Diog. IX 6). Er wird auf den ephesischen Münzbildern mit *πορφύρα* und *σκήπτρῳ* dargestellt (vgl. Bernays Ges. Abhandl. I 30. Head HN 498. Toepffer Att. Geneal. 245). Nach Suidas (s. *Πυθαγόρας Ἐφέσιος*) wurde die Herrschaft des Geschlechtes durch den ephesischen Tyrannen Pythagoras gestürzt. Auch Ephoros weiss von Unruhen, die *κατὰ τῶν Ἀνδροκλίων παίδων* stattfanden (Steph. Byz. s. *Βέννα*). Den Mittelpunkt der Stiftung des Androklos bildete das Heiligtum der Athene (vgl. Strab. XIV 640. Kreophyllos *ἐν τοῖς Ἐφεσίων ῥοαῖς* FHG IV 371. E. Curtius Abh. Akad. Berl. 1872, 13). Die Überlieferung der Stiftung des Androklos von den blutigen Kämpfen des Androklos gegen die Karer, Leleger, Lydier und Samier zu berichten (Paus. VII 2, 8. 4, 2. Steph. Byz. s. *Βέννα*). Sein Grab-

mal, an dem er als Ktistes verehrt wurde, befand sich zu Ephesos (Paus. VII 2, 9). Zu Strabons Zeiten waren die Androkleiden wieder im Besitze ihrer alten Ehren und Würden (XIV 633).

[Toepffer.]

Androkleidas (*Ἀνδροκλείδας*). 1) Einflußreicher Thebaner, im J. 395 v. Chr. auf Anstiften des Tithraustes durch den Rhodier Timokrates bestochen, dass er seine Landsleute zum Kriege gegen Sparta veranlasse, um dadurch den Agesilaos aus Asien wegzuziehen (Xen. Hell. III 5, 1. Plut. Lys. 27. Paus. III 9, 8. Curtius Griech. Gesch. III 162. Holm Griech. Gesch. III 41). Doch ist, wie W. Judeich Kleinasiatische Studien (Marburg 1892) 69 zeigt, der Conflict zwischen Sparta und den mittelgriechischen Staaten nicht durch Persien ins Leben gerufen, sondern bloß ausgenützt worden. Vgl. Ü. Köhler Herm. V 2. CIA II 6. 7. Als im J. 382 v. Chr. die Kadmeia von dem Spartaner Phoibidas besetzt wurde, befand sich A. neben Pherenikos unter den Flüchtlingen, die in Athen Schutz suchten vor den Gewaltthaten der Lakedaimonier. Xenophon Hell. V 2, 31 zählt A. zu den Häuptern der geflüchteten Thebaner und Plutarch Pelop. 5 bezeichnet ihn neben Pelopidas und Pherenikos als Führer der Verbannten. Vgl. F. Blass Att. Beredsamk. I² 625. Indessen waren die flüchtigen Thebaner auch in Athen nicht vor den Nachstellungen der oligarchischen Partei in Theben sicher; wie uns Plutarch (Pelop. 6) berichtet, wurde A. in Athen auf Anstiften der thebanischen Regierung durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt. Vgl. E. v. Stern Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie (Dorpat 1884) 44. An seinen Tod knüpfte sich ein Process über seine Hinterlassenschaft, von dem wir durch eine verloren gegangene Rede des Lysias Kenntnis haben (Sauppe O. A. II 206. Scheibe frg. 78ff.). Der Titel der Rede lautete *Ὑπὲρ Φερενίκου περὶ τοῦ Ἀνδροκλείδου κλήρου* (Dionys. de Isaeo 6). Da die Kadmeia im J. 382 besetzt wurde und die Verbannten 379 zurückkehrten, so muss die Rede zwischen diese Jahre fallen. Es handelte sich in dem Process um das Vermögen und die Kostbarkeiten, welche A. bei seiner Flucht aus Theben nach Athen mitgenommen und, wie sein Gesinnungsgenosse und Landsmann Pherenikos behauptete, diesem testamentarisch vermacht hatte. Von welcher Seite die Gegenansprüche erhoben wurden, ist aus den Fragmenten der Rede nicht mehr ersichtlich. Vgl. Blass Att. Bereds. I² 626f.

2) Geschichtschreiber (Plut. Lys. 8).

[Toepffer.]

Androkles (*Ἀνδροκλῆς*). 1) Sohn des Phintias, Bruder des Antiochos, König von Messenien. Nach Pausanias (IV 4, 4), der die messenische Version über den Ausbruch des ersten messenischen Krieges wiedergibt, herrschten zur Zeit, als der Streit zwischen Sparta und Messenien ausbrach, die beiden Brüder A. und Antiochos über die Messenier (*βασιλεύοντος . . . Μεσσηνίων Ἀντιόχου καὶ Ἀνδροκλείδους τῶν Φίντα, Λακεδαιμονίων καὶ Μεσσηνίων ἐξήρθη τὸ ἐς ἀλλήλους μῖσος*). A. fiel im Streite mit seinem Bruder (Paus. IV 5, 6), worauf seine Nachkommen, die Androkleiden, aus Messenien auswanderten (Paus. IV 14, 3. 15, 7; vgl. den Art. Androkleidai und E. Curtius

Peloponn. II 127. 164. Busolt Gr. Gesch. I 155. Toepffer Att. Geneal. 244ff. B. Niese Herm. XXVI 7. O. Crusius Jahrb. f. Phil. 1891, 392).

2) Enkel (*ἀπόγονος*) des Vorigen, Paus. IV 16, 2. Er machte den 2. messenischen Krieg mit und fiel in demselben, Paus. IV 17, 9. Die messenische Localsage feiert die Heldenthaten, die er in diesem Kriege vollbracht hat.

3) Sohn des Aiolos und der Kyane, der Tochter des Liparos. Er beherrschte mit seinem Bruder Pheraimon Sicilien von der Meerenge (*ἀπὸ τοῦ πορθμοῦ*) bis Lilybaeum (Diod. V 7f. Apostol. I 83).

4) Athener, aus dem Demos Pitthos gebürtig, eifriger Demagog während der zweiten Hälfte des peloponnesischen Krieges und enragierter Gegner des Alkibiades, dessen Sturz er im Hermokopidenprocess herbeizuführen wusste. Andok. I 27. Plut. Alk. 19. Aristoph. Vesp. 1187. Als er nach Errichtung des oligarchischen Regiments im Interesse der Volkspartei die Rückkehr des Alkibiades zu hintertreiben versuchte, ward er meuchlings aus dem Wege geräumt (Thuk. VIII 65). Seine Art, zum Volk zu sprechen, charakterisiert das Beispiel in Aristot. Rhet. II 23, die Niedrigkeit seiner Gesinnung der Spott, mit dem ihn die attische Komödie verfolgte. Vgl. Aristoph. Vesp. 1187. Meineke Com. frg. II p. 14. 135. 171.

5) Boiotischer Hieromnemon gegen Ende des 3. Jhdts. v. Chr. Le Bas II 835. Dittenberger Syll. 188, 4.

6) Athener (*Φλυεύς*). *Ταμίης τῆς θεοῦ* im J. 426/5, CIA I 273.

7) Athener (*Ἀφιδναῖος*). *Τομήραρχος* in einer Inschrift etwa aus dem J. 323 v. Chr., CIA II 812 c 7. 22. 90.

8) Von Amathus. In Diensten Alexanders d. Gr. Seine Pentere wird bei einem Ausfall der Tyrier in den Grund gebohrt im J. 332, Arr. anab. II 22, 2; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 291.

9) Sohn des Phokion, Athener. *Κιθαροδός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi um 200 v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3, 14. 4, 12; vgl. Dittenberger Syll. 404 N. 1.

[Kirchner.]

10) Wahrscheinlich Zeitgenosse des Philostephanos, schrieb *περὶ Κύπρου*; Schol. Lykophr. 447 (u. Tzet.). Etym. M. p. 738, 50 (wo *Μένανδρος* überliefert ist). Die hier angeführte, durch Ovid. met. X 220 als amathusisch erwiesene Sage macht wahrscheinlich, dass A. aus Amathus gebürtig war. Knaack Hermes XXV 82. Susemihl Gesch. der alex. Litt. I 635.

[Knaack.]

Androklos (*Ἀνδροκλος*). 1) Sohn des Kodros, des Königs von Athen, Anführer einer ionischen Colonie nach Kleinasien, wo er Ephesos gründete und die Karer, Leleger und Lyder aus dem Lande vertrieb (Strab. XIV 633. 640. Antipater Anth. Pal. IX 790. Paus. VII 2, 8. 9. 4, 2. Ephoros bei Steph. Byz. s. *Βέννα*). Namentlich werden seine Kämpfe gegen die Karer und Samier von der Sage verherrlicht. Er eroberte Samos und stand den Prieneern gegen die Karer bei, denen er eine siegreiche Schlacht lieferte, in der er sein Leben verlor (Paus. VII 2, 8). A. wurde in Ephesos am Wege, der zum Olympieion führte, begraben und sein Grabmal schmückte ein bewaffneter Krieger (Paus. VII 2, 9). Die ephesischen Androkleiden verehrten ihn als ihren Ahnherrn.

2) Ein Makedonier, Vater des Hetairen Arche-laos, den Alexander mit einer Besatzung in der baktrischen Stadt Aornos zurückliess (Arr. anab. III 29, 1). [Toepffer.]

3) Messenier. Siegt zu Olympia im Lauf, Ol. 3 = 768, African. b. Euseb. chron. I 193. [Kirchner.]

4) Entlaufener Sklave eines römischen Consulars, durch einen Löwen, dem er einen Dorn ausgezogen, vom Tode errettet, etwa unter Tiberius, Apion bei Gell. V 14. Aelian. h. a. VII 48 (*Ἀνδροκλῆς*); vgl. Senec. de benef. II 19, 1. [P. v. Rohden.]

Androkos (*Ἀνδρόκος*). 1) Ein hoher Berg an der Südwestküste des rauhen Kilikiens, 30 Stadien über Charadrus, Stad. M. M. 199. Bei Strabo (XIV 669) wird derselbe Berg genannt, doch *Ἀνδρικός*, *Ἀνδρικὸς*, *Ἀνδρουκλός* gelesen.

2) Ein Fluss in Kilikien, Plin. n. h. V 91, wenn kein Missverständnis, so möglicherweise vom 20 3, 8. 4, 2, 11). Berge A. herkommend; vgl. Müller Geogr. gr. min. I zu S. 485. [Hirschfeld.]

Androkrates (*Ἀνδροκράτης*), plataeischer Heros, der ein *τέμενος* an der Quelle Gargaphie hatte (Herod. IX 25), rechts auf dem Wege von Plataiai nach Thebai, Thukyd. III 24, 1 (*ἡρώων*). Plut. Aristid. 11 (in einem dichten Haine), bei Clemens Al. Protrept. p. 26 A neben drei anderen, zum Teil beschriebenen Heroennamen genannt. Richter nennt ihn Plutarch. a. O. als einen der 30 sieben Archageten von Plataiai, welche vor der Schlacht 479 zu verehren Aristoteles vom delphischen Orakel angewiesen wurde. Da von den anderen sechs keiner sonst bekannt ist, so wird A. der hervorragendste dieser wahren Stammväter und rechten Ahnen ihrer Landschaft gewesen sein, Rohde Psyche I 161. [Tümpel.]

Androktasiai (*Ἀνδροκτασίαι*), die Männermorde, bereits bei Homer vorwiegend im Pluralis zur Bezeichnung der Schlacht gebraucht, treten 40 neben den Machai unter den Kindern der Eris auf bei Hesiod. Theog. 228. [Wernicke.]

Androkydes (*Ἀνδροκύδης*). 1) Leibarzt Alexanders d. Gr., welchen er vor dem übermässigen Weingenuß warnte (Plin. XIV 58). Er empfahl den Kohl als Mittel gegen den Weinrausch (Theopr. hist. pl. IV 16, 6. Plin. XVII 240); vgl. Ath. VI 258 b. [M. Wellmann.]

2) Einem durch sein Wissen ausgezeichneten Arzte dieses Namens (s. Nr. 1) wird ein wahrscheinlich apokrypher Brief an Alexander d. Gr. zugeschrieben, aus dem Plinius (n. h. XIV 58, vgl. XVII 240) ein Bruchstück mitteilt. Verwandten Inhaltes ist ein Bruchstück bei Clemens (Strom. VII 850 Pot.). Wohl denselben A. nennen Clemens (ebd. 672), Nikomachos (Arithm. p. 70 Ast), Iamblich (v. Pyth. 145; Theol. Arithm. p. 40 Ast) einen Pythagoreer, der über pythagoreische Symbole geschrieben habe. Kurze Auszüge aus diesem Werke geben Trypho π. τρώτων 4 (bei Spengel 60 Rh. Gr. III 193), Clemens (das.), Nikomachos (das.) und Apostolios (Prov. VIII 34. Mant. prov. II 81 bei Leutsch und Schneidewin Paroem. Gr. II 427. 770). Ob Name und Schriften des A., wie so vieler anderer angeblich pythagoreischer Autoritäten, erdichtet sind, oder ob es einen Pythagoreer A. gegeben hat, von dem die genannte Schrift wirklich verfasst ist, muss unent-

schieden bleiben. Die Zusammenstellung A.s mit Aristoxenos, Hippobotos und Neantes (bei Iamblich Theol. Arithm. p. 40) macht das letztere glaublich; Zeller Ph. d. Griechen III 2³ 102 nimmt das erstere an. [Freudenthal.]

3) Aus Kyzikos, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxis und Parrhasios (Plin. n. h. XXXV 64), malte um Ol. 100, 2 = 379 für die Thebaner (Plut. Pelop. 25) ein Schlachtbild, welches unvollendet blieb und auf den Antrag des Menekleides, eines Feindes des Pelopidas, mit einigen Änderungen als ein Weihgeschenk für den von Charon in einem kleinen Reitergefecht errungenen Sieg aufgestellt werden sollte. Aus einem Bild der von Fischen umgebenen Skylla (so z. B. Monum. d. Inst. III 52, 1. 3), in dem er besondere Sorgfalt auf die Ausführung der Fische verwendet hatte, schlossen die Alten, er habe Fische sehr gern gegessen (Polem. frg. 66 Preller. Plut. quaest. symp. IV 2, [O. Rossbach.]

Androlepsia (*Ἀνδροληψία*), nach attischem Rechte die Befugnis, vermöge deren es den Verwandten eines in dem Gebiete eines fremden Staates getöteten athenischen Bürgers freistand, aus den Angehörigen jenes Staates, wenn derselbe den Mörder nicht entweder selbst zur Rechenschaft zog oder auslieferte, Geiseln auszuheben, um auf diesem Wege Busse für den Mord zu erlangen. Die Zahl der Geiseln durfte die Zahl 3 nicht überschreiten. Gesetz bei Demosth. XXIII 82: *ἐάν τις βυαίῳ θανάτῳ ἀποθάνῃ, ὑπὲρ τοῦτον τοῖς προσήκουσιν εἶναι τὰς ἀνδροληψίας, ἕως ἂν ἡ δίκαις τὸν φόνον ὑπόσχωνται ἢ τοὺς ἀποκτείναντας ἐκδώσι· τὴν δὲ ἀνδροληψίαν εἶναι μέχρι τριῶν, πλέον δὲ μή.* Die inhaltlich nicht gleichwertigen Nachrichten der Lexikographen gehen auf Demosthenes zurück, den sie zum Teil missverstanden und erweitert haben. Vgl. Pollux VIII 41. 50. Et. M. 101, 52. Harpokr. Suid. Hesych. Bekker An. 213. 393. Pollux und das Et. Mag. rechnen die A. unter die Formen des Klageverfahrens (*εἶδος ἐγκλήματος*). Nach der gewöhnlichen Ansicht wurden die Geiseln in Athen vor Gericht gestellt, um für den Mord ihres Landsmannes Busse zu geben. Doch verdienen die dieses bezeugenden Nachrichten der Lexikographen schwerlich Glauben; vgl. Lipsius Att. Process I 347. Die dem Verfahren der *ἀνδροληψία* zu Grunde liegende Auffassung ist uralte und aus der Anschauung entsprungen, dass die Ahndung des Totschlages eine heilige Pflicht der Verwandten ist, deren Vernachlässigung die Strafe der Götter herbeiführte. Doch ist es kaum denkbar, dass ein Gebrauch, bei dem ein Unschuldiger für das Vergehen eines seiner Landsleute verantwortlich gemacht und zur Strafe gezogen wurde, sich mit den juristischen Begriffen und Rechtszuständen der späteren Zeit vereinigen liess, wiewohl Demosthenes die A. für eines der schönsten und besten Gesetze der athenischen Demokratie erklärt (XXIII 82: *Πολύλων, ὃ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καλῶς ἐχόντων νόμων οὐκ οἶδ' εἴ πῶς ἦσαν οὗτος ἐξέει καλῶς καὶ δικαίως ὁ νόμος· σκέψασθε γὰρ ὅς νομίσματα καὶ σφόδρα ἀνδροληψίας κεῖται*). Welches Schicksal die drei ergriffenen Geiseln traf, ist nicht bekannt. Wie aus Pollux hervorgeht, bestanden gesetzliche Verordnungen, durch die eine unangelegte Anwendung der A. der Strafe unterwor-

fen wurde. Den ohne Grund ergriffenen Geiseln wird wohl der Weg der Klage offen gestanden haben. In formeller Hinsicht ist zu bemerken, dass das Wort in doppelter Form, *ἀνδρολήπια* und *ἀνδρολήπιον*, überliefert ist. Bei Demosthenes stehen beide Formen nebeneinander. Die Unterscheidung beruht wohl darauf, dass *ἀνδρολήπιον* das Recht, den Menschenfang auszuüben, bezeichnet, während *ἀνδρολήπια* die Ausführung dieses Rechtes, den Menschenraub selbst, bedeutet; vgl. 10 Lipsius Att. Process I 345. Literatur: Riemer Spec. crit. in Demosth. or. adv. Aristocr. 65ff. Weber or. in Aristocr. (Jena 1845) 297ff. Heffter Athenische Gerichtsverfassung 428ff. Hermann-Thalheim Griech. Rechtsaltertümer (Freiburg 1884) 112, 1. Meier-Schoemann Att. Process I 345ff. (Lipsius). Cailemer bei Daremberg et Saglio Dict. I 268. [Toepffer.]

Andromache (*Ἀνδρουάχη*). 1) Tochter des Königs Eetion im hypoplakischen Theben, die Gemahlin Hektors und Mutter des Astyanax oder Skamandrios, Hom. II. VI 395ff. (in ganz später Zeit werden auch Laodamas von Dict. III 20 und Tzetz. Hom. 319, und Sapernios [?] von Tzetz. Lycophr. 1226 als ihre Söhne genannt). Bei ihrer Vermählung ehrte sie Aphrodite selbst durch Geschenke, II. XXII 470 (*πολύδωρος* VI 393). Nachdem ihr Vater und ihre sieben Brüder von Hector getötet waren und ihre Mutter, aus der Gefangenschaft gelöst, den Pfeilen der Artemis erlegen war, ist sie ganz auf Hector angewiesen, an dem sie in treuer Liebe hängt. Als seine würdige Genossin wird sie durch eine Reihe lebenswürdiger Einzelzüge, besonders aber durch ihr berühmtes Gespräch mit Hector charakterisiert, II. VI 370—502. VIII 185ff. XVII 208. XXII 442ff. Rührend sind ihre Klagen beim Anblick des von Achilleus geschleiften Gatten und an seiner Leiche, II. XXII 477ff. XXIV 725ff. (vgl. auch Quint. Sm. I 99ff.). Bereits hier (XXIV 40 734ff.) ahnt sie den zweiten Schlag, der sie treffen muss, den Verlust ihres Sohnes Astyanax, dessen Tod bei oder nach der Eroberung Troias von dem nachhomerischen Epos und der Tragödie geschildert wurde. Iliupersis bei Proklos (daraus Apd. Ep. Vat. 69, 24) und frg. 2 K. Ilias parva frg. 18 K. Quint. Sm. XIII 251ff. Eurip. Troad. 709ff. Ennius A. aechmalotis (Ribbeck Röm. Trag. 135ff.). Sen. Troad. 409ff., wo sie ihn, durch Hektors nächtliche Erscheinung gewarnt, vergeblich zu verbergen sucht. Bei der Verteilung der Beute fiel sie dem Neoptolemos zu, Iliupers. bei Prokl. Eurip. 271ff. 1130. Sen. 871ff. Ihm folgt sie in die Heimat des Achilleus (II. parv. frg. 18) oder zunächst nach Thrakien und ins Land der Molosser (Nosten bei Prokl.), wo sie den Molossos gebar, Apd. Ep. Vat. 71, 21. Pausanias I 11, 1 fügt Pielos und Pergamos hinzu, Hygin fab. 123 nennt nur den Amphialos. Den Conflict, welcher sich später in Phthia zwischen A. und Hermione, der zweiten kinderlosen Gattin des Neoptolemos, entspinnt, schildert Euripides in der Andromache. Von Hermione der Zauberei angeklagt, verteidigt sie ihre Rechte als Mutter und Gattin glänzend gegen die mit tendenziöser Schärfe als herzlos und unweiblich dargestellte Lakonierin und wird schliesslich vom alten Peleus gerettet. Am Schlusse verkündigt ihr Thetis, dass sie, nachdem Neoptolemos inzwischen er-

mordet ist, dem Helenos nach Epirus folgen soll (vgl. Serv. Aen. III 295), wo Molossos (bei Paus. Pielos) als letzter Aiakide der Stammvater der molossischen Könige werden soll (vgl. Strab. XIII 594). Nach Dar. 42f. hatte sie Helenos bereits in Troia von Agamemnon losgebeten und war mit ihr und Hekabe nach dem Chersones gezogen. In Epirus (Steph. Byz. s. *Βουθραιός*), wo beide ein neues Ilium gegründet haben, trifft sie Aineias auf seinen Irrfahrten, Verg. Aen. III 294—355 (nach welchem Neoptolemos um Hermiones willen A. freiwillig dem Helenos überlassen hatte). Beider Sohn war Kestrinos, welcher der Landschaft Kestrine den Namen gab, Paus. II 23, 6. Nach Helenos Tode wanderte sie mit Pergamos nach Teuthranien, wo dieser den König Areios besiegte und die Stadt Pergamos nach sich benannte. Dort hatte A. noch in späterer Zeit ein Heroon, Paus. I 11, 2. Schilderung ihrer Schönheit (*λευκώλενος* bei Homer) Dar. 12. Tzetz. Posth. 368 (vgl. auch Ovid. a. a. II 645ff.).

Bildwerke: Hektors Abschied von A. war ergreifend dargestellt auf einem Plut. Brut. 23 erwähnten Gemälde. Das pompejanische Wandbild Helbig nr. 1314 ist zerstört; erhalten ist die Darstellung der Scene auf einer ilischen Tafel, Jahn Griech. Bilderchron. 2 B, und zwei geschnittenen Steinen, Overbeck Gallerie Taf. XVI 14. 20 (vgl. S. 402ff.). Die auf diesen Gegenstand bezogenen Vasenbilder erklärt Heydemann (Arch. Jahrb. IV 260ff.) für unbenannte Genrescenen; dagegen erscheint A. ohne Astyanax bei Hektors Auszug gegenwärtig bei Gerhard A. V. IV 322. A. als Zuschauerin beim Tode des Astyanax Overbeck 622ff. Robert Bild u. Lied 59ff. Als Gefangene mit Astyanax im Arme malte sie Polygnot in der Lesche zu Delphi (Paus. X 25, 9), ebenso erscheint sie im Mittelbilde der Tabula Iliaca.

2) Amazone, vor Troia gefallen, Tzetz. Posth. 182; als bezeichnender Amazonenname Schol. Hom. II. III 189 und sehr häufig auf Vasenbildern (vgl. Klügmann in Roschers Myth. Lex. I 345).

3) Tochter des Eurymedon aus Athen, wird nnter den mit Theseus dem Minotaurus geschickten Opfern genannt, Serv. Aen. VI 21. [Wagner.]

Andromachos (*Ἀνδρούμαχος*). 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hero, Hyg. fab. 170.

2) Ein Kreter aus Lyktos, von Aineias vor Troia getötet. Quint. Sm. XI 41ff. [Wagner.]

3) Der Neugründer von Tauromenion, der um 358 v. Chr. die Stadt aus den alten Naxiern neu besiedelte und seitdem beherrschte. Er wird der beste unter allen damaligen sicilischen Machthabern genannt. Später schloss er sich dem Timoleon an und gewährte ihm 345 v. Chr. in Tauromenion Aufnahme und Rückhalt. Sein Sohn war der Historiker Timaios. Diod. XVI 7, 1. 68, 8. Plut. Tim. 10. [Niese.]

4) Hipparch der Eleer im J. 364 v. Chr., Xen. Hell. VII 4, 19. [Judeich.]

5) Befehlshaber der kyprischen Flotte unter Alexander d. Gr., Arrian. anab. II 20, 10.

6) Sohn des Hieron, Anführer der Söldnerreiterei unter Alexander d. Gr. (Arrian. III 12, 5. 25, 4), nimmt teil an der unglücklichen Expedition gegen Spitamenes (IV 3, 7. 5, 7. 6, 2).

7) Befehlshaber in Koilesyrien, von Parmenio zurückgelassen (Curtius IV 5, 9), wird von den Samaritern getötet nach einer Notiz bei Curtius IV 8, 9, die aber sonst als wenig glaubwürdig erscheint. Unrichtig bezeichnet ihn Curtius als Statthalter von Syrien. Ob er identisch ist mit Nr. 5, lässt sich nicht feststellen. [Kaerst.]

8) Aus Aspendos, trat nicht lange vor 219 v. Chr. in die Dienste des Ptolemaios IV. Philopator von Ägypten und erwarb sich um die Neuordnung des ägyptischen Heeres grosse Verdienste (Polyb. V 64ff.). Im syrischen Kriege erhielt er den Oberbefehl über die Phalanx (Polyb. V 65, 9) und führte mit dieser in der Schlacht bei Rhabia (217) die Entscheidung zu Gunsten des Philopator herbei (Polyb. V 85, 9ff. 86, 1). Nach dem Waffenstillstand blieb er als Strateg in Syrien und Phönicien zurück (Polyb. V 87, 6).

9) Sohn des Achaïos (Nr. 3), Vater des 'Königs' Achaïos (Nr. 4), Bruder der Laodike II., der Frau 20 des Seleukos Kallinikos (Polyb. IV 51, 4. VIII 22, 11) und der Antiochis, der Frau des Attalos I. von Pergamon (Strab. XIII 624). Im syrischen Bruderkriege focht er mit seinem Vater zusammen auf seiten seines Schwagers Seleukos Kallinikos (Polyaen. IV 17). Um das J. 220 befand er sich in ägyptischer Gefangenschaft in Alexandrien, wurde aber auf die Intervention der Rhodier hin, die an seinen Sohn Achaïos Anschluss suchten, an diese freigegeben (Polyb. IV 51). Die Betrachtungen 30 Droysens über die Stellung des A. im Seleukidenreich (Hell. III 350. 376. 389) fallen zugleich mit der irrigen Auffassung der Laodike II. als der Gemahlin des Antiochos II.

10) Gesandter des Ptolemaios Philometor in Rom im J. 154 v. Chr. (Polyb. XXXIII 8, 4).

11) Ein Mann aus Karrai (Harân). Crassus hatte ihm nach der Katastrophe bei Karrai die Wegweisung übertragen. A. führte ihn auf falsche Wege und verriet ihm an die Parther (Plut. Crass. 40 29). Zum Lohn dafür wurde er von den Parthern als Dynast in seiner Vaterstadt eingesetzt. Durch seine Brutalitäten verhasst, wurde er von den Karrenern verbrannt (Nic. Dam. FHG III 418). [Wilcken.]

12) Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. VI 73.

13) Sohn des Apollonidas. *Στραταγός* in Tauromenion nach dem J. 263 v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 3; vgl. 422 III D a 6.

14) Aus Ambrakia. Siegt zu Olympia im Lauf, Ol. 180 = 60 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 211. [Kirchner.]

15) Comes rerum privatarum zwischen 383 und 392 (Cod. Iust. V 5, 4), Praefectus urbis Romae 395 (Cod. Theod. II 12, 6. VII 12, 3. VIII 8, 7. XI 30, 54. XV 14, 9. 11), Praefectus praetorio Galliarum 401 (Cod. Theod. XI 28, 3 mit der Anm. Gothofreds). Die Erwähnungen eines A. bei Symm. ep. II 79 und Lib. or. I 171; ep. 60 1553 können sich auf dieselbe Person beziehen.

16) Magister officiorum des Odovacer, Marini pap. dipl. nr. 82. Wahrscheinlich derselbe, welchen Papst Gelasius (ep. 4 = Migne L. 59, 29) als *vir illustris* erwähnt. [Seeck.]

17) Aus Kreta, Leibarzt des Nero (*ἀρχιατρός τοῦ Νέρωνος* Gal. XIV 2), berühmt als Erfinder eines Gegenmittels wider tierische Gifte mit dem

Namen *Γαλήνη* (Gal. XIV 32; Erklärung des Namens XIV 270). Dieses Mittel, dessen Bereitung er in 174 elegischen Versen beschrieben hat, wurde so berühmt, dass es das bekannte Gegenmittel des Mithridates verdrängte (Gal. XIV 2f.) und dass es in Rom nicht nur von den Ärzten und Quacksalbern, sondern auch mit ausdrücklicher Genehmigung des Antoninus von den Reichen zubereitet wurde (Gal. XIV 24). Von Antonin berichtet Galen (XIV 3), dass er es täglich genommen. Es bestand aus 61 Bestandteilen, unter anderem aus Kügelchen von Meerzwiebeln, Pfeffer und getrockneten Vipern. Galen behandelt es ausführlich in dem ersten Buch seiner Schrift *περὶ ἀντιδότων* (XIV 2ff.) Besonders herausgegeben von Ideler Phys. et med. gr. min. 138—143.

18) A. der jüngere, des Vorigen Sohn, Verfasser eines pharmaceutischen Werks (*περὶ φαρμάκων σκευασίας*) in drei Büchern, das im ersten Buch *τὰ τῶν ἐκτὸς φάρμακα*, im zweiten *τὰ τῶν ἐντὸς* und im dritten, weniger umfangreichen die Mittel gegen Augenkrankheiten behandelte (Gal. XIII 463). Von Galen ist er in den Schriften, die der Arzneimittellehre gewidmet sind (*περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* und *τῶν κατὰ γένη* XII 378f. XIII 1ff.), neben Heras, dem jüngeren Asklepiades und Archigenes in ausgiebiger Weise benützt, ferner hat er das zweite Buch seiner Schrift von den Gegengiften (*περὶ ἀντιδότων*) aus Andromachos entlehnt (Gal. XIV 106f.). Galen tadelt an ihm, dass er weder von der Zubereitung noch der Wirkung der Mittel gehandelt, und dass er die Fälle nicht sorgfältig genug unterschieden habe, bei denen dieselben anzuwenden seien (Gal. XIII 441). Sein Werk enthielt zum grossen Teil eine Aufzählung von wirksamen Mitteln älterer Ärzte, denen er seine eigenen Compositionen beifügte. Wahrscheinlich ist er der *ἀρχιατρός Ἀνδρομάχου*, dem Erotian sein Hippokrateslexikon gewidmet hat; vgl. Klein Erotian 29. [M. Wellmann.]

19) A. *ἐν ἐτυμολογικοῖς* wird im Schol. BD zu II. XIII 130 für eine Ableitung von *προδύμνα* citiert, sonst unbekannt, schwerlich identisch mit dem Gatten der Dichterin Myro und Vater des Tragikers Homeros (Suid. s. *Μυρώ*).

20) A. *Νεαπολίτης ἐκ Συρίας, σοφιστής, υἱὸς Ζωνᾶ ἢ Σαβίνου, παιδεύσας κατὰ Νικομήδειαν ἐπὶ Διοκλητιανοῦ βασιλείᾳ* (Suid.), wohl identisch mit 50 dem von Eunapius Vit. soph. p. 11 (ed. Boiss.) als Zeitgenossen des Porphyrios bezeichneten Rhetor A. *ἐκ Συρίας* in Athen. [Cohn.]

21) Steinmetz eines in Kotiaion gefundenen Grabmals aus der späteren Kaiserzeit, Loewy Inschr. gr. Bildh. 388. [C. Robert.]

Andromeda (*Ἀνδρομέδα*). Unter den Abenteuern des Perseus ist die Sage von der Befreiung der A. ihrer Entstehungszeit nach das jüngste; dass der Held der Sage ursprünglich nicht Perseus war, geht schon daraus hervor, dass seine Waffe, die Harpe, zur Bekämpfung des Ketos ungeeignet ist; die älteste Darstellung (s. u.) lässt ihn daher das Ungeheuer mit Steinwürfen angreifen; später wird die Harpe auch in diesem Kampf seine Waffe, für die zuletzt das Gorgoneion eintritt (ungeschickt vereinigt Harpe und Gorgoneion Tzetz. Lyk. 836); vgl. K. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1888, 129. Der homerischen und wohl auch der

hesiodischen Dichtung ist die Sage noch unbekannt. Ihr Ursprung ist nicht in Griechenland, sondern im Orient zu suchen, wo die griechische Sage an einen syrischen mit Menschenopfern verbundenen Kult einer fischgestaltigen Gottheit anknüpfte; vgl. E. Meyer Gesch. d. Altert. I 321. In der griechischen Litteratur begegnet sie zuerst bei Pherekydes frg. 26 (FHG I 76), in der Kunst auf einer altkorinthischen Vase (s. u.). Im 5. Jhdt. war sie so bekannt, dass der Bote des Xerxes bei Herodot I 150 auf die Verwandtschaft der Perser und Argeier unter Anspielung auf die A.-Sage hinweisen konnte. Derselben Zeit war auch bereits die Benennung einiger Sternbilder aus dem A.-Mythos geläufig, vgl. Robert Eratosth. 243f. Den grössten Einfluss auf die Gestaltung der Sage hat aber das attische Drama gehabt; die Existenz einer A. des Phrynichos ist zweifelhaft (Schol. Ar. Wolk. 556; vgl. Robert Arch. Ztg. XXXVI 1878, 16); Kratinos brachte einen Teil der Sage in den 20 *Σείριτοι* auf die Bühne (Com. Att. Fr. I 75ff. Kock). Von der A. des Sophokles (FTG² p. 157. Welcker Gr. Trag. I 349ff.) wissen wir nur einzelne Züge; dass sie ein Satyrspiel war, ist eine mit Unrecht von O. Ribbeck (Die röm. Trag. 163ff.) aufgenommene Vermutung des Casaubonus. Dagegen lässt sich die 412 aufgeführte A. des Euripides, eins seiner wirkungsvollsten Stücke (vgl. Luk. de hist. conscr. I. Athen. XII 537 D. Eunap. FHG IV 38), ziemlich vollständig recon- 30 struieren (FTG² 392. Eurip. frg. 114—156 Nauck; vgl. Fedde De Perseo et Andromeda, Diss. Berol. 1860, 11ff. Robert a. a. O. 18ff. John Die Andromeda des Eurip., Progr. Landskron 1883. Wecklein Sitz.-Ber. Akad. München 1888 I 87ff.).

Die Vorgeschichte ist in der gewöhnlichen, wohl auch von Euripides vorausgesetzten Fassung folgende (Hauptstellen Apollod. II 4, 3, 2. Eratosth. Katast. 16. Hyg. fab. 64. Ovid. met. IV 663ff.; vereinzelte Abweichungen sind in Klammern hinzugefügt): A. ist die Tochter des Kepheus, des Königs der Kephenen oder Aithiopen (über die verschiedene Localisierung dieser Volksnamen vgl. K. Tümpel a. a. O. und den Artikel Aithiopia), und der Kassiopeia (sie heisst Kassiopea bei Antiphras Anth. Plan. IV 147; *Cassiope* bei römischen Schriftstellern, Ovid. met. IV 738. Hyg. fab. 64. Lact. Plac. Narr. fabul. V 1; oder verlängert *Cassiopeia* Lact. IV 19; in der Version, die der Sage Iope als Schauplatz giebt, wird als Mutter 50 die Eponymos Iope, Tochter des Aiolos, genannt, Steph. Byz. s. *Ἰόπη*; vgl. Tümpel a. a. O. 144ff.). Ihre Mutter hatte sich gegen die Nereiden (diese Version für Sophokles gesichert; die Nymphen nennt Lact. IV 19; gegen Hera, Tzet. Lyk. 836; ob die euhemeristische Erzählung des Konon Narr. 40 auf einer Version fusst, die hier Aphrodite nannte, wie Tümpel 147 glaubt, ist sehr unsicher) ihrer Schönheit gerühmt (der Schönheit ihrer Tochter Hyg. fab. 64). Die beleidigten Göt- 60 tinnen klagen den Schimpf dem Poseidon und dieser sendet dem Lande des Kepheus Überschwemmung und ein Seeungeheuer. Das Orakel verheisst Befreiung von dieser Plage, wenn A. dem *νητός* preisgegeben werde; hier hat die Form der Sage, die Aithiopen in Africa sucht, allgemeine Geltung gefunden, indem allgemein das Orakel des Ammon genannt wird (nur Hyg. fab. 64 lässt die For-

derung direct von Poseidon stellen). Kepheus folgt dem Befehl des Orakels (er widerstrebt und wird vom Volke gezwungen, Apollod. II 4, 3, 3) und lässt A. mit ausgebreiteten Armen an einen Felsen des Meerestrandes fesseln.

Hier setzte das Drama des Euripides ein und führte die Sage folgendermassen fort: Die gefesselte A. beklagt ihr Los im Wechselgesang mit der Nymphe Echo. Da kommt Perseus mit dem Haupt der getöteten Medusa durch die Luft des Weges, sieht die hilflose Jungfrau, fühlt Mitleid und erfährt von ihr den Sachverhalt. Er entbrennt in Liebe zu ihr, beschliesst sie zu retten und geht mit einem Gebet an Eros ab (eine dunkle Erinnerung hieran mag die Angabe des Schol. Stroz. zu Germ. 201 sein, A. sei von Eros geliebt worden). Dann trat wohl der verzweifelnde Kepheus auf und hörte von A. das Wagnis des jungen Helden. Es folgte dann der Botenbericht, Perseus kehrte als Sieger zurück, löste die Jungfrau und erbat von den Eltern (Kassiopeia in dieser Scene anwesend, vielleicht als stumme Person) ihre Hand. Kepheus verweigert sie, weil Perseus ein armer unbekannter Fremdling und ein *νόθος* sei. Aber A. will lieber ihrem Retter folgen, als bei den Eltern, die sie ausgesetzt, zurückbleiben. Zum Schluss verkündete Athena als *θεός ἐκ μηχανῆς* die spätere Versetzung sämtlicher Personen unter die Sterne.

Das Drama ist für die Späteren nur teilweise massgebend geworden (Nachbildung durch Ennius, vgl. Ribbeck a. a. O.); gewöhnlich erscheint seine Version verbunden mit einer anderen eigentlich unvereinbaren Fassung. Danach war A. zur Zeit ihrer Aussetzung bereits mit Agenor verlobt; sie folgt nach der Besiegung des *νητός* freiwillig dem Perseus, wie es scheint ohne Vorwissen der Eltern; Kepheus und Agenor überfallen den Perseus aus dem Hinterhalt und werden versteinert 40 (Hyg. fab. 64); so könnte Sophokles gedichtet haben, obwohl dies unbeweisbar ist. In späterer Zeit hat man versucht, beide Versionen zu vereinigen, in dieser Form ging die Sage in das der apollodorischen Bibliothek zu Grunde liegende Handbuch über, das auch Ovid neben Euripides als Quelle benützt. Hier ist einerseits das frühere Verlöbniß der A. (als Verlobter wird dabei Phineus, ein Bruder des Kepheus, genannt) beibehalten, andererseits die Versteinern nicht aufgegeben; Kepheus kann also nicht versteinert werden, er steht vielmehr auf Seiten des Perseus, dem er durch förmlichen Vertrag die Hand der A. zugesichert hat. Seinem Versprechen gemäss rüstet er dem Sieger die Hochzeit, ohne sein Vorwissen überfällt Phineus beim Hochzeitsfest den Perseus; Kepheus wird ausdrücklich entfernt, bevor Phineus und sein Gefolge versteinert wird (Ovid. met. V 43f.). Die künstliche Zuspitzung dieser Version trägt den Stempel der alexandrinischen Zeit; man darf vielleicht an das Drama des Lykophron denken, dessen Titel bei Suid. s. *Λυκόφρων* überliefert ist. Dass Phineus oder Agenor bei Euripides nicht vorkam, geht sowohl aus dem von Robert publizierten pompeianischen Wandgemälde hervor, als auch aus der Art, wie Kepheus seine Weigerung motiviert und schliesslich daraus, dass die aus der Phineusversion sich ergebende Versteinernung des Kepheus sich mit der euripideischen Versteinernung

nung nicht vereinigen lässt; daher auch Eratosthenes (Katast. 15. 17) mit Recht auf die Phineusversion keine Rücksicht nimmt (vgl. auch Tümpel 177).

Der Schluss der Sage wird verschieden erzählt. Diejenigen, welche den Schauplatz nach Persien verlegen, lassen A. noch in ihrer Heimat Mutter des Perseus, des Stammvaters der Permer, werden (Herod. VII 61. 150. Apollod. II 4, 5, 1; anders Agatharch. b. Phot. Bibl. p. 442 a Bekk.) oder des Erythras, nach dem die *Ἐρυθρὰ θάλασσα* heisst (Agatharch. a. a. O.). Gewöhnlich erzählt man, A. sei dem Perseus zuerst nach Seriphos gefolgt und von dort, nach Bestrafung des Polydektes (s. Perseus), zusammen mit Danae im Geleit der Kyklopen nach Argos (Pherekyd. frg. 26 = FHG I 76; gleich nach Argos Eratosth. Katast. 17). Dort finden sie Akrisios (s. d.) nicht vor, der aus Furcht nach Larisa geflohen ist; Perseus lässt deshalb A. bei seiner Grossmutter Eurydike zurück und eilt nach Thessalien. Nachdem er durch Zufall den Akrisios getötet, kehrt er heim und tauscht Tiryns von Megapenthes, des Proitos Sohn, gegen das ihm verleidete Argos ein. Dort zeugt er mit A. fünf Söhne: Alkaios, Sthenelos, Mestor, Elektryon und Heleios, und eine Tochter, Gorgophone (Apollod. II 4, 4ff., wohl nach Pherekydes; nach Herod. Schol. Ap. Rh. I 747 nur die vier erstgenannten Söhne). Euhemeristische Ausdeutung des Mythos bei Konon Narr. 40.

Darstellungen. Sorgfältige Zusammenstellung des ganzen bis 1860 bekannten Materials von Fedde a. a. O. 39ff.; der Vasen von Trendelenburg Ann. d. Inst. 1872, 108ff.; der Terracotten von Heydemann 7. Hall. Winckelm.-Progr. 9f.; der Wandgemälde von Helbig Wandgem. 1183ff.

Älteste Darstellung sf. korinthische Amphora, Berlin 1652 (Mon. d. Inst. X 52): Perseus bekämpft das Ketos mit Steinwürfen; A. steht ungefesselt dabei und hält einen Haufen Steine. Perseus Ruhe nach dem Kampf auf einem streng-schönen Oxybaphon, Arch. Ztg. 1852 Taf. 42. Ein rf. attischer Krater schönen Stils (Fröhner Coll. Branteghem 1892 nr. 91, vgl. Furtwängler Arch. Anz. 1893 S. 91, 50 mit Skizze) stellt A. in der Mitte einer figurenreichen Composition an einen Felsen gefesselt dar; ähnlich eine von Furtwängler (a. a. O. 93, 57) für campanisch erklärte, angeblich (Fröhner a. a. O. nr. 213) aus Theben stammende Hydria des Berl. Mus., dagegen ist sie auf unteritalischen Vasen (Neapel 3225; SA 708; ferner Archaeologia XXXVI 70. Arch. Ztg. 1848, 246. Ann. d. Inst. 1838, 184), wohl unter dem Einfluss der Bühne, an ein Gestell von zwei Bäumen gefesselt (so auch auf der praenestinischen Ciste in Paris, Mon. d. Inst. VI 40); abweichend die apulischen Vasen (Neapel SA 24. Bull. d. Inst. 1848, 62. Durand 244) und zwei campanische Vasen (Bull. d. Inst. 1885, 50).

Berühmteste Darstellung auf einem Tafelbilde des Nikias (Plin. n. h. XXXV 132), das uns in zahlreichen Nachbildungen und Variationen erhalten ist (vgl. Helbig Unters. üb. d. campan. Wandm. 140ff.), so in den Wandgemälden Helbig 1186—1189. Sogliano 518. Röm. Mitt. V (1890) 233; in den Reliefs: Rom, Mus. Capitol. (Helbig Führer I nr. 456. Schreiber Hellenist. Reliefb.

Taf. XII), Pal. Mattei (Matz-Duhn 2893. Mon. Matth. III 28, 2), Neapel (Mus. Borb. VI 40; vgl. Schreiber Arch. Ztg. 1880, 148); in einer Marmorgruppe in Hannover (abg. C. Fr. Hermann Perseus und A., Götting. 1851); in einer Tc.-Lampe (Piot 243, jetzt Mus. Ravestein 634); auf Gemmen (Fedde 71f. nr. 1—6) und Münzen (Fedde 75f.): Perseus geleitet nach Besiegung des Ungeheuers die Jungfrau vom Felsen herab. Eine ähnliche Darstellung haben auch Antiphilos Anth. Plan. IV 147 und Luk. Dial. marin. 14 im Sinn. Ebenfalls auf ein berühmtes Gemälde gehen die Darstellungen zurück, die A. das Spiegelbild des von Perseus hochgehaltenen Gorgoneion in einem Gewässer betrachten lassen (auch hier nicht durchweg genaue Repliken): pompeianische Wandgemälde Helbig 1192—1202 (meist sitzen beide neben einander; bisweilen steht A. neben dem sitzenden Perseus); Tc.-Lampen: Millingen Anc. Uned. Mon. II 18, 1. Catal. Campana IV 10, 241; Gemmen: Fedde 74.

Der Kampf selbst ist meistens so dargestellt, dass A. gefesselt ist und Perseus aus der Luft herab das Ungetüm bekämpft: Wandgemälde Helbig 1183. Sogliano 517. Bull. d. Inst. 1882, 106 nr. 80. 1883, 129; Tc.-Rel. Campana Op. in Plast. 57; Innenbild einer localetruskischen Schale der Sammlung Bazzichelli in Viterbo (Ann. d. Inst. 1878 tav. S); eine ähnliche Darstellung hat Achill Tat. III 6, 3ff. (Erotici I 93 Herch.) bei der Beschreibung des erdichteten Bildes eines Euanthes im Auge. Vereinzelt watet Perseus im Wasser (Wandgemälde Helbig 1184) oder er stürzt zu Fuss gegen das Ketos, während A. dabeisitzt; so besonders auf etruskischen Urnen in Volterra (Gori Mus. etr. I 123. III 3, 1. Bull. d. Inst. 1862, 210) und Florenz, Pal. Antinori (Dütschke II 367), und in einer Tc.-Gruppe des Neapler Museums (Heydemann 7. Hall. Winckelm.-Progr. Taf. III 1).

Die dem Kampfe vorhergehende Scene (Perseus findet die gefesselte A.) ist dargestellt auf einigen Sark.-Reliefs (Matz-Duhn 2894. 4105), einem Tc.-Relief (im Besitz von Photiades Bey, bespr. von Matz Bull. d. Inst. 1870, 34; dann im Berl. Mus., publ. ohne Kenntnis der Matz'schen Besprechung von Fränkel Arch. Ztg. 1879 Taf. 11) und einer Tc.-Lampe der Sammlung Brülls (Bull. d. Inst. 1867, 135), jetzt im Museum Ravestein 635 (ungenügend abg. Bellori Luc. 9).

Die dem Kampfe folgenden Momente: Perseus im Begriff, A. zu lösen, Wandgemälde Helbig 1185; A. betrachtet entsetzt das tote Ketos, stehend auf den Wandgemälden Helbig 1190. 1191. Sogliano 519, sitzend auf einem Relief aus Philippeville im Louvre (Clarac 161 C, 203 A); Gespräch der Liebenden nach dem Kampfe auf Gemmen, Fedde 73.

Noch spätere Scenen: Perseus kämpft mit Phineus, praenestinische Ciste in Paris (Mon. d. Inst. VI 40) und Wandgemälde Helbig 1203; Perseus mit A. auf Seriphos, rf. Krater, Catania Museum Biscari (Millin Peint. de vas. II 3); Perseus überreicht im Beisein von A. der Athena das Gorgoneion, etruskischer Spiegel, Bull. d. Inst. 1881, 218. Die Masken der A. des Euripides zusammengestellt auf einem Wandgemälde, Arch. Ztg. 1878 Taf. 3.

Fingierte Darstellungen bei Philostratos im I 29 (lediglich aus Euripides geschöpft; vgl. Fedd 40ff.) und Achill. Tat. (s. o.). [Wernicke.]

Andromedes (*Ἀνδρομήδης*). 1) Name des einen der beiden Fischer, welcher die Britomartis nach ihrem Felsensturz im Netze bergen half, nach Aigina brachte, aber durch seine Zudringlichkeit veranlasste, in den Hain der Artemis Ἀραία zu fliehen und dort zu verschwinden (*ἀφανὴς ἐγένετο*), in der bei Antonin. Liberal. 40 erhaltenen Kult- 10 legende des *ἱερός τόπος Ἀραῆς* der Artemis Ἀραία in Aigina. Der Name A. eignet einem wirklichen Aigineten des 4. Jhdts. (Plat. ep. 13 p. 362 b), hat aber hier offenbar durch seinen Anklang an *ἄνδρὸς μήδεα* auf das Motiv von der Zudringlichkeit des lüsterne Fischers Bezug.

2) Aus Zakynthos, Freier der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 180. [Tümpel.]

Andromenes (*Ἀνδρομένης*). 1) Athener (*Κεφαλήθεν*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift vom J. 20 342/1, CIA II 803 e 150.

2) Aus Korinth. Siegt zu Olympia im Lauf, Ol. 119 = 304, Diod. XX 91. African. b. Euseb. chron. I 207. [Kirchner.]

3) Makedonier, Vater des Amyntas Nr. 15 (s. d.). [Kaerst.]

Andron (*Ἀνδρων*). 1) Athener (*Ἀμαξαρτεῦς*). *Θεσμοθέτης* zwischen 230—220 v. Chr., CIA II 859, 42; vgl. *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1884, 39.

2) Sohn des Androtion, Athener (*Γαργήτιος*, 30 vgl. Dittenberger Syll. 101 N. 4). Im Umgang mit Hippia und anderen Sophisten gebildet (Plat. Prot. 315 C; Gorg. 487 B), nahm er an der Regierung der Vierhundert teil und trat dann als Ankläger des Antiphon auf, Vit. X orat. Antiph. 24. Harpokr. Dass er später als Staatsschuldner festgenommen wurde und lange Zeit in Haft blieb, sagt Demosthenes XXII 33. 56. 68. XXIV 125; vgl. Schäfer Demosth. I 316, 4. Er war der Vater des Redners und Geschichtsschreibers Androtion, Suid. s. *Ἀνδροτίων*.

3) Athener (*Θορίκιος*). *Χορηγός* 329/8 oder 323/2 v. Chr., CIA II 1243.

4) *Δαιμονογός* in Knidos aus den Zeiten nach Alexander d. Gr., CIG III praef. XIV 24.

5) *Πρύτανις* in Korkyra, CIG 1854.

6) Sohn des Polyxenos aus Pellene. Nimmt als *αἰλητής* teil an den Soterien zu Delphoi Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 16. 6, 15; vgl. Dittenberger 50 Syll. 404, 15.

7) Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 12. 20.

8) Sohn des Lykinos. *Στρατηγός* in Tauromenion um dieselbe Zeit, IGI 421 Ia 16.

[Kirchner.]

9) Aulet aus Katana aus unbestimmter Zeit, nach Theophrast der erste, welcher das Flötenspiel mit passenden Körperbewegungen begleitete, Athen. I 22 C. [v. Jan.]

10) *Andro*, Musiker und Geometer, Lehrer des Kaisers Marcus, Hist. Aug. Marc. 2, 2.

[P. v. Rohden.]

11) Von Halikarnass (Schol. Aesch. Pers. 185. Plut. Thes. 25. FHG II 349—352), verfasste *Συγγενικά* (Philodem. de piet. p. 34, 4. 63, 1) oder *Συγγένεια*, von denen Harpokration s. *Φορβαντίων* das 8. Buch. Schol. Ap. I 45 eine Epi-

tome citiert. Das Buch war sicher Apollodor (Strab. IX 392. X 456. 476), vermutlich auch Istros (Schol. Soph. OC 1053. Plut. Thes. 25) bekannt. Es behandelte die genealogischen Beziehungen zwischen den griechischen Stämmen und Städten, ein Stoff, der nach Ephoros frg. 4 das damalige gebildete Publicum sehr interessierte; und dafür, dass A. ins 4. Jhd. gehört, spricht vor allem (frg. 1) der Versuch, die Symmetrie der alten ionischen Karten, die zuerst nur die Weltteile Asien und Europa (Herod. IV 46) kannten, später Libyen von Asien abtrennten, dadurch wiederherzustellen, dass dem zweigeteilten südlichen Erdteil ein doppelter nördlicher, die westliche *Εὐρώπη* und die östliche *Θοράκη* gegenübergesetzt wurde, ein Versuch, der nur für die werdende Geographie passt und gut mit des Ephoros vier Grenzvölkern der Oikumene (frg. 38) harmonisiert. Wohl vorbereitet war das Unternehmen durch Hellanikos Einzelwerke, wie denn auch die Übereinstimmung mit diesem noch jetzt zu spüren ist (vgl. ausser Plut. Thes. 25 besonders Strab. X 476, wo beide mit geringer Differenz die Kephallen nach Dulichion setzen, und frg. 3 Schl. mit Hellan. frg. 1). Aus Strab. IX 392 folgt nicht, dass A. eine *Ἄνδης* schrieb, und Schol. Aristoph. Ran. 1422 ist für *Ἀνδρων* der Name des in diesen Scholien für attische Geschichte und Chronologie so oft citierten *Ἀνδροτίων* einzusetzen.

12) Von Alexandria (FHG II 352), verfasste *Χρονικά*, nach dem bei Athen. IV 184 b. c erhaltenen Bruchstück über die Austreibung der Gelehrten durch Ptolemaios Physkon zu schliessen, spätestens im 1. Jhd. v. Chr.; denn später wären die Römer nicht *βάμβαροι* genannt worden.

[Schwartz.]

13) Aus Argos. Nach Apoll. hist. mirab. 25 soll Aristoteles in einer Schrift *περὶ μέθης* von einem Manne dieses Namens erzählt haben, der, ohne vom Durste zu leiden, das wüste Libyen bereist und die Ammonsoase zweimal besucht hatte. Vgl. Diog. Laert. IX 81. Sext. Empir. Pyrrhon. hypotyp. I 84.

14) A. aus Teos, Verfasser eines *περίπλους* (FHG II 348f.). Derselbe scheint bei Arrian. Ind. 18, 8 (Müller Geogr. Gr. min. I 330) *Ἀνδρων Καβήλειω Τήγος* genannt zu sein. Er erklärte die Namen einiger Örtlichkeiten bei Herakleia am Pontos von einem Könige Acheron, seiner Tochter Dardanis und deren Sohne Poimen (Schol. Apoll. Rhod. II 354), den Namen Sinope aus dem vom Weintrinken hergenommenen thrakischen Beinamen einer dorthin geflüchteten Amazone (Sanape, Schol. Apoll. Rhod. II 946; vgl. Et. M. s. *Σινώπη*). Für einen ihm ohne weitere Bezeichnung entgegengesetzten *Ἀνδρων ἐν τῷ περὶ πόντου* (Schol. Apoll. Rhod. II 946) setzt Müller FHG II 349 nach demselben Scholiasten II 1015 (*Ἀγάθων ἐν τῷ τοῦ Πόντου περίπλῳ*) den Namen 60 Agathon ein (s. d. Nr. 14). [Berger.]

15) Aus Ephesos, Verfasser einer Schrift über die sieben Weisen unter dem Titel *Τόποις*, worin er diesen sagenhaften Stoff (v. Wilamowitz Herm. XXV 196), der in der griechischen Litteratur gegen 400 v. Chr. zuerst auftaucht, in einer von dem Milesier Leandros und dem Knidier Eudoxos abweichenden Fassung mit Benützung des Motivs eines von einem Weisen zum andern geschickten

Dreifusses (Diog. Laert. I 28—33) behandelte. Nach Porphyrios (Euseb. Pr. ev. X 3, 6) soll Theopomp aus ihm geschöpft haben. Fragmente FHG II 347. [E. Wellmann.]

16) Arzt aus der Zeit vor Herakleides von Tarent (70 v. Chr.), von dem er in seiner Schrift *πρὸς τὴν Ἀντιοχίδα* benützt ist (Gal. XII 983ff.), schrieb über Arzneimittel, wenigstens sind uns von ihm mehrere zusammengesezte Mittel überliefert (Cels. V 20, 4. VI 14, 18. Scrib. Larg. Comp. 10 63. 225. 232. 235. 248. Gal. XIII 834. Cael. Aur. A. M. III 3, 186. Oribas. II 440 D. Gal. VI 440. XII 276. XIII 834 u. ö. Aet. und Paul. Aeg.) und *περὶ στεφάνων* (Ath. XV 680 d).

[M. Wellmann.]

17) Bildhauer, nur von Tatian 34 als Verfertiger einer Statue der Harmonia erwähnt, wahrscheinlich apokryph (Kalkmann Rh. Mus. XLII 521, 2), früher fälschlich mit A., Sohn des Gorgidas, der in einer thebanischen Stammrolle (Lar-20 field Syll. inscr. Boeot. 310. Loewy Inscr. gr. Bildh. 554) aufgeführt wird, identifiziert.

[C. Robert.]

Ἀνδρών, ursprünglich der grosse Hauptsaal eines Herrenhauses, dem homerischen Megaron entsprechend, Herod. III 78. 123. Eur. Herc. 954. In dem späteren Hause ist es ein Speisesaal für Gastmähler; grössere Häuser hatten deren mehrere, Herod. I 34. Aeschyl. Ag. 243; Cho. 712. Aristoph. Eccl. 676. Xen. Conv. 1, 4. 13. Athen. IV 30 148b. V 193c. XII 542d. Plut. Alcib. 4. Nach der wohl auf hellenistische Zeit bezüglichen Vorschrift Vitruvs (VI 10 [7], 3) sollen diese Säle quadratisch und so gross sein, dass vier Triclinien bequem darin Platz haben, und sollen auf der Nordseite des den Mittelpunkt der Andronitis bildenden Peristyls liegen. Nach Poll. I 79 heisst *ἀ. auch eine Exedra*. Die Römer nannten *ἀ. einen Gang* und zwar nach Vitruv. a. O. 5 zunächst die Gänge, welche zwischen Andronitis und Gynai-40 konitis zu den seitwärts gelegenen Fremdenwohnungen führten und griechisch *μεσάνιοι* hiessen. Ein Gang ist *ἀ. auch Plin. ep. II 17, 22*, und diese Vorstellung scheint auch der unklaren Erklärung des Festus (ep. p. 22) zu Grunde zu liegen.

[Mau.]

Androna (Itin. Anton. 195), Stadt in Syrien südlich von Beroia an der von Dolicha nach Seriane führenden Strasse.

[Benzinger.]

Andronidas (Ἀνδρονίδας), ein Achaer, Führer 50 der Römlinge, daher bei den Patrioten als ‚Veräter‘ gehasst (Polyb. XXIX 25, 1. XXX 23, 2. 4). Als Abgesandter von Q. Caecilius Metellus (146 v. Chr.) mit einem Friedensvorschlag zurückgekehrt, wurde er von dem kriegslustigen Diaios in Fesseln gelegt (Pol. XXXIX 10, 1ff.), kaufte sich aber mit einem Talent von der Todesstrafe frei (Pol. XXXIX 11, 2. 4).

[Wilcken.]

Andronikianos, bekannt nur durch Photios Biblioth. c. 45 als christlicher Philosoph und 60 Verfasser zweier kleiner Abhandlungen wider die Eunomianer. Er dürfte um 400 geschrieben haben.

[Jülicher.]

Andronikos. 1) Tragischer Schauspieler zu Athen, Lehrer des Demosthenes in der Kunst der declamatorischen Action, Athen. XIII 581 c—e; vgl. 584 d. Vit. X 2 forat. Dem. 17. Phot. bibl. 493b 4 Bekk.

2) Delphischer Archon im J. 181/0 v. Chr. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18, 206 = Dittenberger Syll. 198, 206; vgl. Bull. hell. V 420 nr. 33.

3) Sohn des Phrikidas. Delphischer Archon, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 54. 55. 161. 162. 214; vgl. 81. 97. 98. 99. 166.

4) Sohn des Hynchestes. Strateg der Epeiroten Carapanos Dodona p. 58 nr. 13.

5) Eponymer Priester in Rhodos, 2. oder 1. Jhdt. vor Chr., CIG III praef. p. VI 74—78.

6) Archon in Salamis etwa im J. 127 v. Chr., CIA II 594.

7) Sohn des Theomnestos, in einer Siegerinschrift von Samos, CIG 2252.

8) Sohn des Xenokrates; spartanischer Ephor aus der Kaiserzeit, CIG 1241.

9) Sohn des Philodamos. Archon in Tolphonia, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 289. [Kirchner.]

10) Griechischer Söldnerführer unter Dareios Kodomannos, trat dann in Alexanders d. Gr. Dienst, Arrian. anab. III 23, 9. 24, 5. [Kaerst.]

11) Ein Olynthier, der die gesamten Feldzüge Alexanders d. Gr. mitgemacht hatte (Diod. XIX 61, 1). Im J. 315 begegnet er als Feldherr des Antigonos vor Tyros (ebd. 59, 2). Im J. 314 wird er dem jungen Demetrios als Berater beigegeben (ebd. 69, 1). Als daher im J. 312 die ‚Freunde‘ des Demetrios vor einer Entscheidungsschlacht warnten, wird auch er seine Stimme dahin abgeben haben (ebd. 81, 1). Als es aber doch zum Schlagen kam, bei Gaza, erhielt A. (seinem Alter entsprechend) das Commando über den rechten, den Defensivflügel (ebd. 82, 4). Nach der unglücklichen Schlacht hielt er Tyros, wurde wegen seiner Weigerung, die Stadt dem Ptolemaios auszuliefern, von den meuterischen Soldaten hinausgeworfen und fiel in die Hände des Ptolemaios, der ihn grossmütig beschenkte und unter seine ‚Freunde‘ aufnahm (ebd. 86, 1. 2). Droysens Vermutung, dass dieser A. identisch sei mit Nr. 10, steht nichts im Wege.

12) Tötete als geheimes Werkzeug des Antiochos IV. Epiphanes, wohl nicht allzu lange nach seinem Regierungsantritt (175), den Sohn des Seleukos IV., der jenem verdächtig war (Diod. XXX 7, 2). Als Antiochos im J. 171 gegen die Tarsener und Malloten, die, weil sie seiner Maitresse nicht geschenkt sein wollten, einen Aufstand erhoben hatten, zu Felde zog, blieb A. als sein Stellvertreter in Antiocheia zurück. Die Gewissenlosigkeit des Mannes machte sich der jüdische Hohepriester Menelaos, der der hellenistischen Partei angehörte, zu nutze, um das verhasste Haupt der altgläubigen Partei, Onias, zu beseitigen. Von Menelaos bestochen, brachte A. den in ein Asyl bei Daphne in der Nähe von Antiocheia geflüchteten Onias um, wurde dafür aber von dem zurückkehrenden Antiochos mit dem Tode bestraft (Makk. II 30—38), der wohl froh war, den Mitwisser des Verwandtenmordes mundtot gemacht zu haben (vgl. Ioan. Antioch. FHG IV 558 frg. 58). Anders combinirt A. v. Gutschmid die Nachrichten (Rh. Mus. XV 316ff.), indem er die Ermordung des Seleukossohnes gleichzeitig mit der des Onias in Antiocheia geschehen lässt (171) und den kilikischen Aufstand als Parteinahme für diesen Seleukossohn

auffasst. Die Tradition bietet dafür keinen Anhalt, lässt die Möglichkeit aber offen.

13) Ein Leibwächter (*σωματοφύλαξ*) des Königs Perseus. Nach der unglücklichen Schlacht bei Pydna (168) erhielt A. von dem mutlosen Perseus den Befehl, die Schiffswerften in Thessalonike in Brand zu setzen. A. zögerte, den Befehl auszuführen, doch zu seinem Verderben. Denn Perseus, der wieder Mut gefasst hatte, tötete ihn, da er sich vor dem Mitwisser seiner Schwäche schämte (Diod. XXX 11. Liv. XLIV 10, 1—4. App. Mak. 16).

14) Ein Makedonier, Commandant von Ephesos im J. 190 v. Chr. (Liv. XXXVII 13, 9).

15) Des A. Sohn, ein vornehmer Aetolier, den die Römer nach Beendigung des perseischen Krieges im J. 167 hinrichteten, weil er wie sein Vater die Waffen gegen die Römer erhoben habe (Liv. XLV 31, 15).

16) Gesandter Attalos II. in Rom im J. 156 20 (Polyb. XXXII 28, 2). Wenige Jahre darauf (etwa 151/50) verhinderte er, wiederum als pergamenischer Gesandter in Rom, dass dem Prusias die rückständigen Strafgelder erlassen wurden, und geleitete den jungen Nikomedes, den Sohn des Prusias, zu Attalos, der diesen dann (149) auf den bithynischen Thron setzte (App. Mithr. 4—7). Fränkel Inscr. v. Pergam. S. 129 vermutet, dass die Ehreninschrift nr. 224 diesem A. gesetzt sei.

17) *C. Andronicus Puteolanus, familiaris homo ac domesticus (Ciceronis)*, Cic. ad Att. V 15, 3. [Wilcken.]

18) Consul im J. 310, Dindorf Chron. Pasch. II p. 178. CIL III 3335. 5565. In den Reichsteilen des Constantin und Maxentius wurde sein Consulat nicht anerkannt und ist daher auch nicht in die späteren Fasten übergegangen. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 31. Borghesi Oeu-vres VIII 254. [Klebs.]

19) Höherer Beamter im J. 334, Cod. Theod. I 22, 2.

20) Aus Constantinopel (Lib. ep. 150. 401. 1031), Schüler und Freund des Libanius (or. III 454 Reiske; ep. 150. 184. 222 und sonst), Heide (Lib. ep. 195. 217). Durch seine rhetorischen Leistungen dem Hofe empfohlen (Lib. ep. 175; vgl. 183. 401. 1329. 1357), wurde er um 359 (Sievers Libanius 83) zum Consularis Phoenices ernannt und bekleidete das Amt mit seltener Tüchtigkeit und Unbestechlichkeit (Lib. or. III 454; ep. 150. 156. 159. 166. 175. 184. 192. 195. 216. 217. 226. 236. 239. 1329. 1357. 1495). Bald nach seiner Rückberufung brach in Constantinopel der Aufstand des Procopius aus (365), und der Usurpator ernannte den A. erst zum Consularis Bithyniae, dann zum Vicarius Thraciarum. Infolge dessen wurde er nach dem Siege des Valens (366) auf Anstiften des Hierius hingerichtet (Lib. or. I 113. III 456). An ihn gerichtet Lib. ep. 150. 151. 60 153. 156. 159. 166. 169. 175. 183. 184. 189. 192. 195. 198. 204. 216. 217. 222. 226. 231. 236. 239. 274. 275. 401. 420. 429. 457. 467. 474. 1031. 1232. 1247. 1270. 1275. 1329. 1338. 1357. 1438. 1495; lat. I 79. II 33. III 165. 166. 268. 350. 387. Erwähnt ep. 127. 158. 248. 1126.

21) Aus Hermupolis in Ägypten, Decurio seiner Vaterstadt (Phot. cod. 279 p. 536a 12 Bekker),

schrrieb Dramen, Epen und Dithyramben, unter anderm ein Gedicht an den Comes Phoibammon (Phot. a. O. Themist. or. XXIX 347 A. Lib. ep. 75. Symm. ep. VIII 22). Als Jüngling wurde er in den Hochverratsprocess verwickelt, der 359 in Scythopolis spielte; doch war ihm der Comes Orientis Modestus, welcher die Untersuchung führte, günstig gesinnt, veranlasste selbst den Libanius, ihn zu verteidigen (Lib. ep. lat. III 373; vgl. 352) und sprach ihn frei (Amm. XIX 12, 11). Durch Libanius dem Themistius zu einer Beförderung empfohlen (ep. 75), ging er nach Constantinopel und scheint dann die Statthalterschaften von Cappadocien und Arabien bekleidet zu haben (Lib. ep. lat. III 309). Im J. 378 war er in Antiochia (Lib. or. I 117). Um diese Zeit scheint er mit Libanius zerfallen gewesen zu sein (ep. lat. II 5). An ihn gerichtet Lib. ep. lat. II 5. III 309. Symm. ep. VIII 22; erwähnt Lib. ep. 76.

22) Aus Karien, Philosoph, wurde 371 in den Process des Theodorus verwickelt und hingerichtet. Zos. IV 15, 1.

23) Aus Beronice in der Cyrenaica (Synes. ep. 58. 72. 79 p. 201 b. 219 d. 224 c), von niedrigster Geburt (197 d), erlangte durch Bestechung die Statthalterschaft von Libya pentapolis, obgleich die Gesetze das Amtieren in der eigenen Heimatprovinz verboten (p. 201 b. 219 d. 220 a ff.). Er trat sein Amt an, als Synesius erst ganz kürzlich 30 Bischof geworden war, d. h. im J. 407 (p. 219 a; vgl. 223 b). Er misshandelte die Provinzialen mit furchtbarer Grausamkeit, ersann neue Marterwerkzeuge (195 c. 201 c. 224 c) und beseitigte das Asylrecht der Kirchen (201 c). Als die Geistlichkeit bei ihm Fürsprache für einen Gefolterten einlegte, rief er öffentlich aus, keiner solle ihn seiner Macht entziehen, auch wenn er die Füße Christi selbst umfasse (202 d). Wegen dieser Blasphemie wurde er auf Betreiben des Bischofs Synesius excommuniciert (ep. 58). Zwar hat er Busse und erlangte dadurch Suspension der Kirchenstrafe, doch wurde sie bald, da er neue Grausamkeiten beging, wieder in Kraft gesetzt (ep. 72). Später scheint er unter Anklage gestellt zu sein und die Fürsprache der Geistlichkeit selbst angerufen zu haben (ep. 90). Sievers Studien zur Gesch. der römischen Kaiser 405. Volkmann Synesius von Cyrene 224. Seeck Philol. LII 462. 479. [Seeck.]

24) Verfasser eines Epigramms (Anth. Pal. 50 VII 181) vielleicht aus dem Meleagerkranz (nach Ps.-Sappho VII 489). [Reitzenstein.]

25) Von Rhodos, hervorragender Peripatetiker des 1. Jhdts. v. Chr., von dem eine neue Epoche der Schule, die philologische, sich herleiten lässt. Während nämlich wohl fünf Generationen hindurch das Studium der schwer verständlichen Werke des Aristoteles und seiner unmittelbaren Schüler sowie des Straton arg vernachlässigt worden war, sorgte er dafür, dass wenigstens innerhalb des Peripatos die Kenntnis des Schulstifters und seiner Meisterwerke wieder gepflegt und ein eindringendes Verständnis angebahnt wurde. Er ordnete die Schriften des Aristoteles und des Theophrast nach sachlichen Gesichtspunkten, und in ungefähr dieser Anordnung sind sowohl die Werke des Aristoteles uns erhalten, als auch die Theophrasts im Altertume überliefert worden und zum Teil auf uns gekommen. Darauf

fasste später Ptolemaios, der 1000 Bücher des Aristoteles zählte; und ihrem Ursprunge nach werden vermutlich auch die drei erhaltenen Verzeichnisse der aristotelischen Schriften auf A. zurückgehen, im Gegensatz zu den alphabetisch geordneten Theophrasts bei Laertios Diogenes. Eine ausführliche Abhandlung über diese Ordnung und über die wesentlichen Schriften im einzelnen umfasste wenigstens fünf Bücher und hat ausser Angaben über die Anfangsworte und eventuell Titel, über Inhalt und Zweck und über die Echtheit vielleicht auch Auszüge und Inhaltsangaben und gewiss die *βίαι* enthalten; sogar die Testamente der Philosophen waren darin mitgeteilt. Weitere Ausführungen gab er in Monographien, wie z. B. eine Erklärung der Kategorien ausser kritischen Bemerkungen auch eine Paraphrase des Wortlautes enthielt. Eine Ausgabe der Werke des Aristoteles und des Theophrast wird von Porphyrios (vita Plot. 24) und von Plutarchos (Sulla 26) bezeugt; doch darf man nicht an eine Ausgabe sämtlicher Werke denken. Die Dialoge z. B. waren in aller Händen und brauchten daher nicht der Vergessenheit entrissen zu werden, während eine Sammlung von (ganz oder zum grössten Teile unechten) Briefen des Aristoteles erst von ihm ans Licht gezogen und in 20 Bücher eingeteilt wurde.

Ein ganz zufälliger Umstand scheint die äussere Veranlassung zu der umfassenden Arbeit des A. gegeben zu haben, die gänzlich unkritische Ausgabe aristotelischer Schriften durch einen Athener Apellikon (s. d.) und ähnlich verfehlte Buchhändlerspeculationen, die wieder durch den zufälligen Fund alter Hss. veranlasst waren und ausser A. auch den Grammatiker Tyrannion zu einer philologischen Bearbeitung reizten. Da nach Strabon (XIII 609) nur streng wissenschaftliche Schriften gefunden waren, und diese als meistens bisher unbekannt auf den Markt kamen, so darf man annehmen, dass A. auf diese sein Hauptaugenmerk gerichtet hat. Nach Plutarch konnte er dabei die Bearbeitung Tyrannions bereits benutzen. Da nun einige der Hauptwerke des Aristoteles in den erhaltenen Pinakes oder öfters wenigstens in dem einen oder anderen fehlen, und da Theophrasts Metaphysik von A. in seiner Bibliographie nicht verzeichnet war, wie ein Scholion bezeugt, das aus der *θεωρία τῶν Ἀριστοτέλους μετὰ τὰ φυσικά* des Nikolaos von Damaskos 50 ausgezogen ist, so dürfen wir vielleicht annehmen, dass A. die Werke deshalb nicht mit aufgeführt hat, weil er sie herausgegeben hatte, und dürfen seine Abhandlung als Ergänzung zu seiner Ausgabe betrachten. Einzeltitel, die in den Verzeichnissen vorkommen, wie *περὶ τοῦ ποταμοῦ* (= Arist. Met. V) oder *ἐπὶ τοῦ μὴ γεννᾶν*, könnten neben und trotz der Ausgabe aufgenommen sein, obwohl A. gewöhnlich die Specialtitel (so *περὶ φυτῶν καὶ ποιωδῶν* für *περὶ φυτῶν ἰστορίας* ἢ) 60 fortliess. Ob A. die Bezeichnung ‚Metaphysik‘ für die erste Philosophie erfunden hat, ist sehr fraglich, da er im einzelnen öfter Vorgänger hatte, deren einer z. B. die Kategorien *πρὸ τῶν τόπων* genannt (Schol. Arist. 81 a aus Simplicius Kat.) und also dahin auch gestellt hatte; und bisweilen konnte er sich auf unmittelbare Schüler des Aristoteles berufen, z. B. auf Eudemos in der Physik.

Sicher stammt die erhaltene Zusammenfassung der metaphysischen Schriften nicht von dem ersten Ordner her, schon wegen der Zählung *A a B Γ* u. s. w.

Dass A. umfassende textkritische Hilfsmittel herbeigeschafft oder *ex ingenio* Nennenswertes in der Textkritik geleistet habe, ist im allgemeinen wohl nicht anzunehmen; wenn er trotzdem textkritische Angaben gemacht hat, wie zu Kat. I a 2, die Worte *ὁ δὲ λόγος τῆς οὐσίας* ständen nicht in allen Exemplaren, so gehen derartige Bemerkungen vielleicht nur auf den Apparat Tyrannions zurück. Dagegen war er selbständig und scharfsinnig in der höheren Kritik, denn er verwarf den Anhang der Kategorien, die sog. Postpraedicamenta, und die Schrift *περὶ ἐμπνεύσεως*. In anderen Dingen dagegen erwies er sich als Kind seiner Zeit, indem er namentlich die damals bereits allgemein übliche Scheidung von exoterischen und wissenschaftlichen Schulschriften ruhig annahm und durch seine Autorität befestigte; eine im übrigen inhaltslose Correspondenz zwischen Aristoteles und Alexandros, die die Publication der ‚Geheimlehre‘ behandelte (Gell. XX 5), hat A. in eines der Bücher 3—6 seiner Briefsammlung ohne Anstoss aufgenommen. Jedoch kann er, der das Zurückhalten der systematischen Werke gerade missbilligte, die Zweitheilung der Schriften und der Lehrthätigkeit des Aristoteles vor und nach Tische (vgl. Quint. III 1, 14), sowie die Annahme einer Geheimlehre nicht erfunden haben; vielmehr muss diese thörichte Behauptung schon sehr früh aufgekommen (man könnte an den Einfluss des pythagorisierenden Aristoxenos oder etwa an Aristons legendenhafte Schrift ‚Lykon‘ denken) und geglaubt worden sein, denn die Ende des 3. Jhdts. bereits vorhandenen und von Aristophanes von Byzanz in seine 5. Trilogie aufgenommenen ps.-platonischen Briefe (312 D. 341 F. 363 B) haben dieselbe Anschauung bereits auf Platon übertragen; und die Akademie interpretierte diese Auffassung in Platons Timaios 28 C hinein (vgl. Cic. Tim. 2: *indicare in vulgus nefas*). Antiochos lehrte auch die Zweitheilung der aristotelischen Schriftstellerei (Cic. de fin. V 12; vgl. ad Att. IV 16, 2 und Varro [bei August. civ. dei VI 5] in dem spätestens 47 v. Chr. geschriebenen 14. oder 15. Buche rer. div.), wohl nach älterer Überlieferung.

Als Philosoph war A. Peripatetiker, scheute sich aber nicht, im einzelnen von Aristoteles abzuweichen, so in der Kategorienlehre und der Psychologie. Gerühmt wird seine wissenschaftliche Ehrlichkeit und stilistische Klarheit.

Die Stellung des A. und seine genauere Lebenszeit steht nicht genau fest. Als zehnten oder elften Diadochen *ἀπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους* bezeichnen ihn späte Commentatoren, während Cicero ihn nie erwähnt, vielmehr im J. 44 v. Chr. Kratippos als den Lehrer der peripatetischen Philosophie in Athen nennt (de off. I 1; vgl. Trebonius in Cic. ep. XII 16). Wie wenig aber die spätere Zeit über die Succession wusste, ergibt sich aus der stark interpolierten Reihe der elf Nachfolger des Aristoteles (von Theophrast bis Kritolaos) in der Vita Menagii. Darnach ist es sogar zweifelhaft, ob die Diadoche des A. überhaupt auf guter, alter Überlieferung beruht, und ebenso, ob A. in

Athen und nicht vielmehr in Rom den Nachlass des Aristoteles und Theophrast behandelt hat, wo Boethos von Sidon ihn hörte (Amm. zu Ar. Kat. 8 a Ald.). Nun hat Usener S.-Ber. Bair. Akad. 1892, 636ff. nachgewiesen, dass Cicero 55 v. Chr. das 3. Buch der aristotelischen Rhetorik noch nicht kannte, obwohl er (de or. II 160) die rhetorischen Schriften des Aristoteles gelesen zu haben behauptete, sondern dass er erst 46 eine Kenntnis davon verrät, und folgert daraus, dass Tyrannion nach dem im Februar 46 erfolgten Tode des Faustus Sulla dieses und andere Bücher aus der Bibliothek des Apellikon mitgeteilt habe. Wenn man darauf hin A.s Hauptarbeit zu datieren wagen darf, von der Strabons Quelle (XIII 609) noch nichts wusste, so würde sie um 40 v. Chr. oder noch später zu setzen sein, und die eventuelle Übernahme der Schulleitung in Athen könnte erst in den dreissiger Jahren erfolgt sein, vielleicht nach dem Tode des Kratippos; die Blüte des Boethos von Sidon fiel dann in die Zeit des Augustus.

Litteratur: Brandis Abh. Ak. Berl. 1833, 273ff. Madvig im VII. Excurs zu Cic. de fin. Zumpt Abh. Akad. Berl. 1843, 69ff. Rose, Heitz und, diese benutzend, Zeller Philos. d. Griech. III³ 50ff. IV³ 620ff. Littig Diss. de A., München 1890. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex. II 301ff. 689ff. Usener Gött. Gel. Anz. 1892, 1014.

Zwei Werke sind unter dem Namen des A. 30 überliefert, aber beide unecht. Die Schrift *περί παθῶν* (herausgegeben in zwei Heidelberger Dissertationen, der erste Teil von Kreuttner, Heidelberg 1884, der zweite Teil [eine Bearbeitung von Ps.-Aristoteles *περί ἀρετῶν καὶ κακιῶν*] von Schuchhardt, Darmstadt 1883) wurde eine Zeit lang dem Andronikos Kallisto (15. Jhdt.) zugewiesen; aber diese Vermutung ist dadurch erledigt, dass Schuchhardt eine Hs. des 10. Jhdts. (Coisl. Graec. 120) hervorgezogen hat. Die Schrift ist vielmehr die Compilation eines Eklektikers der römischen Kaiserzeit. Vgl. Apelt Jahrb. f. Phil. 1885, 513ff. Rösener Progr. Schweidnitz 1890. Zweitens ging eine Paraphrase der nikomachischen Ethik entweder unter A.s Namen oder dem des Heliodoros von Prusa, ist aber von L. Cohn Berl. philol. Wehschr. 1889 Sp. 1419 als eine Fälschung des Konstantinos Palaïokappa (16. Jhdt.) nachgewiesen worden. [Gercke.]

26) Andronikos Alypius (FHG IV 304. 305), 50 ein ins 3. Jhdt. n. Chr. zu setzender Historiker, den Porphyrios zur Interpretation der Prophezeiungen des Buches Daniel benutzte (Hieronym. ed. Vallars. III p. 622). [Schwartz.]

27) Griechischer Arzt aus der Zeit vor Andromachos, der von ihm ein Mittel gegen Engbrüstigkeit erhalten hat (Gal. XIII 114). Vgl. Theod. Priscian. rer. med. I 18. II 1, 6. Ein Epigramm eines *Ἀνδρόνικος ἱητροῦς* auf seine Gemahlin Paulina steht CIG 6735. [M. Wellmann.]

28) Andronikos Kyrrestes (wohl aus Kyrrus in Syrien), Erbauer des noch erhaltenen Horologions, des sog. Turmes der Winde in Athen, Varro de r. r. III 5, 17. Vitruv I 6, 4 p. 25, 3. Der aus dem 1. Jhdt. v. Chr. stammende, später umfassend reparierte Bau (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 169f. Z. 54 *οἰκίαν τὴν λεγόμενὴν Κυρόδοιστον*) ist aus pentelischem Marmor, achteckig, die Aussenseiten

tragen die plumpen Reliefdarstellungen der acht Windgötter (Brunn-Bruckmann Denkm. gr. u. röm. Skulptur T. 30) und Sonnenuhren. Auf der Spitze des kegelförmigen Daches befand sich eine Wetterfahne in Gestalt eines Tritons, im Innern eine Wasseruhr. Stuart and Revett Antiq. of Athens I² chap. III pl. 13—21. Expédit. de Morée III 95. Durm Handb. d. Architektur II 1² (1892) 297f. [Fabricius.]

Ἀνδρωνίτις, der für den Aufenthalt der Männer und die Geselligkeit — an der die Frauen nicht teilnahmen — bestimmte Teil des griechischen Hauses, im Gegensatz zur *γυναικωνίτις*. Über die Lage dieser beiden Teile s. Haus. Die Form der *ἀ.* wird je nach der Grösse des Hauses sehr verschieden gewesen sein. Bei Vitruv. VI 10 (7), 3 ist es ein vierseitiger Säulenhof, um welchen Speisezimmer, Bibliotheken und dgl. gruppiert sind, während die Wirtschaftsräume und die Sklavenzimmer in der Gynaikonitis liegen. Nach Xenoph. oec. 9, 5 schläft die männliche Dienerschaft in der Andronitis. [Mau.]

Andronopolis (*Ἀνδρῶν πόλις* Ptol. IV 5, 46; *Ἀνδρῶν* Hierocl. 724, 8; *Andros* Not. Dign. Or. XXVIII 9 = *Andro* ebd. 18. Itin. Ant. 154, 1. 155, 3; *Ἀνδρῶ* Athanas. ad Antioch. 10? = *Androeca* Geogr. Rav. 130, 18), Stadt Unterägyptens am Westrande des Deltas, vielleicht das jetzige *Schabur*, oder (Griffith in A. Gardner Naukratis II 80) das altägyptische *Amw*, jetzige *Kūm el-Hisn*; gelegentlich von Neueren als Synonym von Archandropolis (s. d.) betrachtet, Hauptstadt des Nomos *Ἀνδροπολίτης*. Vermutungsweise hat Cellarius (Notitia orbis antiqui II² 773. 795; vgl. D'Anville Mémoires 70ff. Man. neres 225f. Pinder und Fiedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I 148f.) die Hypothese aufgestellt, dass unter dem Gynaikopolites (s. Gynaikopolis) derselbe Nomos zu verstehen sei. *Aelia Andropolis* in der Praetorianerliste Eph. epigr. IV 891, 12. In späteren Zeiten hatte A. als Besatzung eine Legion. Vgl. auch *Mélanges d'archéologie égypt. et assyr.* III 105f. [Pietschmann.]

Androphagoi (*Ἀνδροφάγοι*) gab es nach Hdt. IV 18. 106 (vgl. 53) nördlich von den ackerbauenden Skythen, wenn man 10 bis 14 Tagfahrten von der Mündung des Borysthenes aufwärts zurückgelegt hatte, bis weit in das unbekannte Nordland hinein; sie bildeten ein eigenes, von den Skoloten verschiedenes Volk mit einer Sprache für sich; sie wanderten unstät herum, hatten keine Gesetze und sollen dort die einzigen gewesen sein, welche Menschenfleisch gegessen (106). Auf Herodot beruhen die zahlreichen Angaben Späterer, welche Ukert Geogr. III 2, 425 gesammelt hat; Amadokoi, d. i. ‚Rohfresser‘, scheint der skolotische Name für dieses Volk gewesen zu sein (s. d.). Man muss ihnen finnische Abkunft beimesen und als ihre Nachkommen dürfen die Mordwa Muroma und Měrja bezeichnet werden; noch zu Tacitus Zeit nährten sich die Fenni von rohem Fleisch des Wildes, zur Zeit der äussersten Not mögen sie ausnahmsweise auch zu Menschenfleisch gegriffen haben, wie dies noch zu unserer Zeit bei den Jenisei-Ostjaken beobachtet wurde. Als uralter ständiger Brauch findet sich die Anthropophagie, wenn wir von den A.

absehen, welche Ptolemaios VI 16, 4 im mongolischen Grenzgebiet Serikes über den Anniboi ansetzt, sonst nur in heissen Erdstrichen. So in Indien über dem Gangesdelta im heutigen Asam, wo Ptolemaios die Tamerai neben den Kiratai anführt (vgl. Peripl. mar. Erythr. 62); ferner in Pegu, dem Lande der Mon oder Besyngeitai; endlich auf den indischen Archipeln der Andamanen, wo Ptolemaios die Sindai, und der Nikobaren, wo derselbe die Maniolai und Barusai als Menschenfresser bezeichnet. Ebenso hatte der africanische Continent seine Anthrophophagen, z. B. an der Ostküste gegenüber Zanzibar bis Sofala herab, wo Ptolemaios IV 8, 3 (Agathem., Marc. Heracl.) *Αἰθίοπες ἀνθρωποφάγοι* anführt, übereinstimmend mit arabischen und portugiesischen Berichten der späteren Zeit; auch in der oberen Nilregion kennt Plinius VI 195 Menschenfresser. Eine Abart der Anthrophophagie war mit dem Ahnenkultus der tibetischen Völker verknüpft; vgl. 20 Hdt. IV 26 über die Totenfeier der Issedones und Megasthenes bei Strabon XV 710 über die Stämme des indischen Kaukasus, 'welche das Fleisch von den Körpern ihrer Verwandten verzehren.' [Tomaschek.]

Androphonos (*ἀνδροφόνος*), Epiklesis der Aphrodite in Thessalien, Plut. Erot. 21, 13. Vgl. Anosia. [Jessen.]

Andropolis, Andropolites Nomos s. Andronopolis.

Andropompos (*Ἀνδρόπομπος*), Sohn oder Enkel des Boros, Nachkomme des Salomoneus, von Henioche, des Harmenios Tochter, Vater des Melanthos, der bei der Rückkehr der Herakleiden aus Messenien nach Athen auswandert, Grossvater des Kodros. Paus. II 18, 8. VII 1, 9. Schol. Plat. symp. 208 D. Auf hinterlistige Weise tötet er im Zweikampfe den thebanischen König Xanthos, Paus. IX 5, 18. A. galt als Gründer von Lebedos. Strab. XIV 633. Toepffer Att. Geneal. 235. [Escher.]

Andros (*ἡ Ἄνδρος*). 1) Die nördlichste, längste und nächst Naxos auch umfangreichste der Kykladen (ca. 405,1 qkm.), ein langer von Nordwest nach Südost gestreckter Bergrücken, der ursprünglich jedenfalls sowohl mit dem nordwestlich davon gelegenen Euböia wie auch mit dem nur durch einen schmalen, für grössere Fahrzeuge unzugänglichen Kanal (jetzt Stenó) von der Südspitze von Andros getrennten Tenos (vgl. Aesch. Pers. 885f.) ein zusammenhängendes Ganzes gebildet 50 hat. Das hauptsächlich aus Glimmerschiefer bestehende Gebirge, das die Insel erfüllt und etwa inmitten im jetzigen Kuvara zu 975 m. aufsteigt, ist in seinen obersten Teilen durchaus kahl, aber die Abhänge sind mit terrassenförmig angelegten Feldern und weiter abwärts mit ausgedehnten Weingärten bedeckt, die noch jetzt einen guten Wein liefern; in den das Gebirge von West nach Ost durchziehenden Querthälern wachsen Feigenbäume, Citronenbäume und Maulbeerbäume in 60 grosser Anzahl, daher bilden Südfrüchte, Seide und Wein neben den Erträgen der Viehzucht jetzt die Hauptproducte von A. Die Insel soll, nachdem sie früher verschiedene andere Namen geführt (s. Plin. n. h. IV 65), von einem A. oder Andreus, Sohn des Eurymachos oder des Anios, dem sie Rhadamanthys geschenkt habe, besiedelt und benannt worden sein (Steph. Byz. Konon. narr. 41. FHG IV

460. Diod. V 79. Paus. X 13, 3); nachdem dieser infolge von Streitigkeiten sie wieder verlassen, sei sie von Pelasgern besetzt worden (Konon. a. O.; vgl. auch Serv. Aen. III 80. Ovid. met. XIII 647ff.). Das Vorwiegen des Dionysoskultes auf der Insel könnte auf thrakische Bevölkerung, wie auf Naxos, schliessen lassen; doch ist dieser vielleicht erst durch die Ionier eingeführt worden. Die Insel muss frühzeitig eine nicht unbedeutende Seemacht besessen haben, da sie um das J. 654 v. Chr. mehrere Colonien auf der thrakischen Halbinsel Chalkidike an der Westküste des strymonischen Meerbusens (Akanthos, Sane, Stageiros und Argilos) gründete (Thuk. IV 84. 88. 103. 109). Nachdem sie zur Flotte des Xerxes einige Schiffe gestellt hatte (Herod. VIII 66), wurde sie nach der Schlacht von Salamis, da sie die Zahlung einer Geldbusse verweigerte, von der griechischen Flotte belagert, aber ohne Erfolg (Herod. VIII 111. 121), trat später wie die übrigen Kykladen dem attischen Seebunde bei, zu welchem sie zuerst 12, dann 6, zuletzt 15 Talente beisteuerte, etwa wie Naxos; dann fiel sie im J. 408 ab (Xen. Hell. I 4, 21); aber als Athen sich wieder erholt hatte, kam A. abermals unter die Botmässigkeit desselben (vgl. CIA II 62) und wurde durch attische Beamte (*ἀρχοντες*) regiert (Aeschin. I 107). Von einer makedonischen Besatzung ward sie im J. 308 durch Ptolemaios befreit (Diod. XX 37, 1) und 30 damals wird ihre Münzung begonnen haben, die im ganzen Dionysos beherrscht. Um die Mitte des 3. Jhdts. ist sie wieder im Besitze der Makedonier (Droysen Hellenism. III 329. 344), denen sie im J. 200 v. Chr. von dem mit den Römern verbündeten Attalos von Pergamon abgenommen wird (Liv. XXXI 15. 45). Nach dem Tode des Attalos III. Philometor (133 v. Chr.) kam sie mit der übrigen pergamenischen Erbschaft an Rom. Seit dem 13. Jhd. bildete sie wieder unter dem Schutze Venedigs eine selbständige, anfangs der Familie Zenon, dann den Sommariva's gehörige Herrschaft, bis sie von den Türken genommen wurde (vgl. C. Hopf Geschichte der Insel Andros und ihrer Beherrscher im J. 1207—1566, Sitz.-Ber. Akad. Wien XXI 1855, 221—262). Die der Insel selbst gleichnamige Stadt lag an der Mitte der Westküste gerade unterhalb des höchsten Berges der Insel, bei dem jetzigen Palaeopolis; sie hatte eine von Natur sehr feste Akropolis, von welcher Mauern an der Nordostseite erhalten sind, und an deren Osthang bis in eine kleine Niederung am Meere die Stadt sich hinzog; diese besass einen Tempel des Dionysos mit einer *Διὸς θεοδοσία* (*θεοδαΐα*) genannten Quelle, die angeblich während der Festfeier des Dionysos sieben Tage lang Wein gab (Plin. n. h. II 231. XXXI 16. Paus. VI 26, 2. Philostr. imag. I 25), einen Tempel des Apollon, der Hestia Bulaia, und ein unweit des Meeres gelegenes Heiligtum der Athene Tauropolos (*Ταυροπόλος*, wohl irrig, Suidas s. *Ταυροπόλον*). Als Hafen diente ihr die weiter nördlich gelegene, ebenso geräumige wie sichere, nur gegen Süden geöffnete Bucht, welche noch jetzt ihren alten Namen *Γαύρον* (Xen. Hell. I 4, 22. Diod. XIII 69; bei Liv. XXXI 45 fälschlich *Gaurolon*) bewahrt hat. Eine halbe Stunde östlich davon steht noch ein wohlerhaltener, aus grossen unregelmässigen Schieferquadern erbauter runde:

hellenischer Turm (Ansicht bei Fiedler Reise durch Griechenl. II Taf. IV 1), der wahrscheinlich zum Schutze der Umwohner im Notfalle diente. In der Nähe finden sich von den Alten betriebene Eisenbergwerke. Vgl. J. E. Rivola De situ et antiquitatibus insulae Andri commentatio, Freib. 1844. Ross Reisen auf den griech. Inseln II 12ff. Meyssonnier Bull. Soc. Géogr. 1870, 158. Ἀ. Μηλιαράκης ὑπομνήματα περιγραφικὰ τῶν Κυκλάδων νήσων. Ἀνδρος. Κέως, Athen 1880, 110. 10 Ἀνδρόσιος Πίσιος περιγραφή τῆς νήσου Ἀνδρου, Hermapolis 1881. R. Weil Athen. Mitt. I 235. Inschriften CIG II 2348f. und p. 1063f. Le Bas II 1796—1827. Miliarakis a. O. R. Weil a. O. Dragatsis Παρνασσός 1881, 785. Münzen Head HN 410. Engl. Seekarte 1820, mit richtigerer Nomenclatur bei Miliarakis.

[Hirschfeld.]

2) s. Anaros.

3) s. Andronpolis.

4) Eine kleine zwischen Britannien und Hibernien gelegene Insel bei Plin. IV 30 (Andros die Hs.); welche gemeint sei, ist nicht zu bestimmen. [Hübner.]

5) Sohn des Anios, Enkel des Apollon und der Kreusa, Eponymos der Insel Andros, die er infolge eines Aufstandes (Mela I 92) verlässt, um nach dem troischen Ida zu wandern. Als er dort eine an die andrische Heimat erinnernde Stelle findet, gründet er eine Stadt und nennt sie, um dieser Ähnlichkeit willen, an Ἀνδρος anklingend, Ἀντάνδρος· τὴν δὲ † Ἀνδρον ἐρημον οὖσαν λαὸς Πελασγῶν ἐσκήσατο. Da mit diesem Satz der betreffende Abschnitt Konons (c. 41, nach Ephoros: Höfer Konon 70) schliesst, so muss auch im Eingang οἱ δὲ φασιν ἐντεῦθεν (von Antandros am Ida aus) οἰκῆσαι Πελασγούς Ἀντάνδρον dieses entweder in Ἀνδρον geändert oder auf A. wenigstens gedeutet werden, etwa mit Berufung auf Myrtilos frg. 15 bei Plin. n. h. IV 65, FHG IV 460 (Andrum . . . 40 Myrtilus Antandrum cognominatam tradit), aber auf Andros sind sonst keine Pelasger bekannt; oder, was besser ist, obiges † Ἀνδρον wird vielmehr zu Ἀντάνδρον vervollständigt und dann ἐντεῦθεν zeitlich = ‚hernach‘ (d. i. ‚nach A.s Ableben‘) verstanden (vgl. Herod. VII 42 Ἀντάνδρον τὴν Πελασγίδα, Hellanikos frg. 1b, aus Dionys. Hal. I 18 und Herod. VII 95 nachgewiesen Philologus N. F. III 1890, 707ff., vgl. 118). Nach Steph. Byz. wird dieser Eponymos von A. bald a) ein Sohn des Eurymachos, Bruder des Anios genannt, bald b) Sohn des Anios, heisse aber dann Andreus(!), was weder mit Konons Aniossohn (Ἀνδρος), noch mit dem Andreus des Pausanias X 13, 4 oder Diodoros V 79 (ohne Vatersname) stimmt; vgl. Andreus Nr. 1. [Tümpel.]

Ἀνδροσαίμων, eigentlich Mannsbhut (wegen des roten Saftes; vgl. Billerbeck Fl. cl. 200), gewöhnlich als Blut-Johanniskraut, Hypericum Androsaemon L., italienisch androsemo gedeutet, ist 60 wohl mit grösserem Rechte auf Hypericum perforatum L., das breitblättrige Hartheu (zur Familie der Hypericaceae, Hartheu- oder Johanniskräutchen) zu beziehen. Nach Diosc. III 163 hiess es auch Ἀνδροσαίς (vgl. Galen. XI 830), wohl, weil es im Kulte des Dionysos irgend eine, wenn auch untergeordnete, jedenfalls uns nicht näher bekannte Rolle gespielt haben wird; vgl. Murr Die Pflan-

zenw. i. d. griech. Myth. 234. Eine andere Bezeichnung war ἄσχυρον (vgl. Plin. XXVII 26), doch sagt Dioskorides ausdrücklich, dass es sich vom eigentlichen ὑπερικόν und vom eigentlichen ἄσχυρον unterscheidet. Die Beschreibung bei Dioskorides passt auf Hyp. andros. L. keineswegs genau (vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 640), weit besser auf Hyp. perfor. L., welches in Griechenland häufig wächst (vgl. Leunis Synops. II. Teil³ II § 562, 2 Anm. 5), jetzt μυρωδιά oder λειψνόχοστον genannt. Nach Fraas Synops. pl. fl. cl. 111 gehört es dem Laubholzdistrakte, sowie der unteren Tannenregion an und ist häufig nur in schattigen Schluchten der Hochgebirge von 1000 bis 2500'. Über die medicinische Verwendung s. ausser Diosc. a. O. Plin. XXVII 27. Galen. XI 829f. Übrigens wurden die Begriffe ἄσχυρον, ἄσχυροειδές und ἄ. — vgl. insbesondere auch Diosc. III 162. Galen. a. O. Plin. XXVII 37 — vielfach durcheinandergeworfen, so dass der Begriff ἄ. nicht mehr genau bestimmbar, eher aber noch weiter zu fassen ist. Auch das gemeine Hartheu oder Johanniskraut, Hyp. perforatum L. — so genannt, weil die hellen Öldrüsen den gegen das Licht gehaltenen Blättern das Aussehen geben, als seien sie durchlöchert — konnte mit ἄ. bezeichnet werden; gewöhnlich hiess es ἄσχυρον. [Wagler.]

Androsia (Ἀνδρωσία), Stadt der trokmischen 30 Galater, Ptolem. V 4, 9. [Hirschfeld.]

Androsthene (Ἀνδρoσθένης). 1) Sohn des Lochaios, Arkadier aus Mainalos. Er siegt zum erstenmal im Pankration zu Olympia im J. 420, Thuk. V 49. Sein Standbild daselbst von Nikodamos aus Mainalos, Paus. VI 6, 1.

2) Sohn des Andron aus Halikarnassos. Τριήραρχος. Le Bas III 504. Er stammt aus einer bekannten Familie in Halikarnassos; einer desselben Namens als ἱερεὺς Ποσειδῶνος, CIG 2655, 16 = Dittenberger Syll. 372, 23.

3) Sohn des Themistokles, Larissaier. Er siegt in der Rennbahn in einer larissaischen Inschrift Ende des 1. Jhdts. n. Chr., Bull. hell. X 438.

4) Archon in Paros im 4. Jhd. v. Chr., CIG add. 2374 b; vgl. Rhangabé Antig. hell. 902. [Kirchner.]

5) Ein Kyzikener, von Antiochos dem Grossen (etwa 205 v. Chr.) mit dem Transport der vom indischen König Sophagasenos gewonnenen Schätze beauftragt (Polyb. II 34, 12).

6) Makedonischer Commandant von Korinth (dux praesidi oder dux regius genannt), der im 2. makedonischen Kriege diese Stadt gegen die Achaeer zu verteidigen hatte (Liv. XXXII 23, 5 unter dem J. 198 v. Chr.). Im J. 197 wagte er eine Entscheidungsschlacht, erlitt aber eine grosse Niederlage und wurde nach Korinth zurückgeschlagen (Liv. XXXIII 14. 15).

7) Sohn des Italos, aus Gyrton, Strateg des thessalischen Bundes im J. 187 v. Chr. (Euseb. Chron. ed. Schoene I 245).

8) Strateg des thessalischen Bundes im J. 48 v. Chr. Auf die Nachricht vom Siege des Pompeius bei Dyrrachium verschloss er dem heranrückenden Caesar die Grenzstadt Gomphoi, die darauf von Caesar gestürmt und geplündert wurde (Caes. bell. civ. III 80). [Wilcken.]

9) A. von Thasos. A. scheint von Thasos ge-

bürtig und in Amphipolis ansässig gewesen zu sein. Er nahm teil an den Feldzügen Alexanders d. Gr. und war unter den Trierarchen der Flotte, die unter Nearchos die Küsten von der Indusmündung bis zum Euphrat umsegelte (Strab. XVI 766. Arrian. Ind. 18, 4), später als Befehlshaber eines Dreissigruderers unter denen, die der König einzeln zur Erforschung der arabischen Küsten aussandte (Strab. a. a. O. Arrian. anab. VII 20, 7). Er schrieb ein Buch unter dem Titel *παράπλους τῆς Ἰνδικῆς* (Athen. III 93b), dessen Fragmente von der Perlenfischerei und von der Zuträglichkeit des salzigen Wassers der Insel Tylos für die Pflanzen berichten (Theophrast. de caus. plant. II 5, 5). Eratosthenes entnahm von ihm die auf 10 000 Stadien geschätzte Ausdehnung der arabischen Küste des persischen Meeresbusens (Strab. a. a. O.). S. Susemihl Griech. Litteratur in der Alexandrinerzeit I 653f. Ukert Geogr. d. Gr. u. Röm. I 1, 98. 108. Geier Alexandri M. hist. script. p. 341. 345ff. C. Müller Script. Alex. M. p. 72f. Campe Philol. IV 1849, 134. Droysen Gesch. des Hellenism. I 2, 170. 327. 382. [Berger.]

10) Sohn des Onesikritos von Aigina, gleich liesem und seinem Bruder Philiskos Schüler des Kynikers Diogenes. Diog. Laert. VI 75. Zeller Philos. d. Griechen II 4 284, 2. [Natorp.]

11) Athenischer Bildhauer, nach Paus. X 19, 3 Schüler eines sonst unbekannten Eukadmos und 30 Vollender der von Praxias begonnenen Giebelgruppen am delphischen Tempel. [C. Robert.]

Androteles (*Ἀνδροτέλης*), Athener (*Δαιματωτός*). *Θεομοθέτης* etwa im J. 180 v. Chr., CIA II 983 I 127. [Kirchner.]

Androthoe (*Ἀνδροθήη*), Tochter des Perikastor, Gattin des über Damastor und Nauplios von Poseidon und Amynone abstammenden Peristhenes, Mutter des Diktys und Polydektes nach Pherekydes I frg. 13 aus Schol. Apoll. Rhod., IV 1091, FHG I 72, während diese nach Hesiods Katalogen frg. 24 Ki. und Apd. Bibl. I 9, 6 von Magnes und der Nymphe Naïs, nach einer offenbar euboischen Genealogie bei Tzetz. Lyk. 838 von Poseidon und Kerebia (Eponyme des euboischen Flusses *Κηρεΐς*?) abstammen. [Tümpel.]

Androtimos, Archon in Delphoi, Rhangabé Antiq. hell. 736. [Kirchner.]

Androtion, Androns Sohn aus Gargettos (FHG I 371—377. IV 645. 646. Schaefer Demosth. 50 u. s. Zeit I 2 350ff.), war der Sohn des sophistisch gebildeten (Plat. Gorg. 487 c; Protag. 315 c) Politikers Andron, Androtions Sohn, der 411 das Decret, nach welchem Antiphon und Genossen verhaftet und abgeurteilt wurden (Krateros bei Harpokr. s. *Ἀνδρων*. Caecil. bei Ps.-Plut. vit. X orat. 23), beantragte und später als Staatsschuldner lange gefangen gehalten wurde (Dem. XXII 33. 56. 60. 68. XXIV 125). Er selbst studierte, wie viele politische Notabilitäten der Zeit, die Redekunst bei Isokrates (Suid. Zos. vit. Isocr. p. 257. Dem. XXII 4 mit Schol.), trat um die Zeit des Königsfriedens (Dem. XXII 65) ins politische Leben ein, begegnet schon in einer Inschrift (CIA II 27), die vor 376 gesetzt werden muss, und bekam jedenfalls nach 377 (CIA II 74. *Δελτίον ἀρχ.* 1889, 208) den Auftrag, für die Restauration und Vervollständigung der Proces-

sionsgeräte zu sorgen (Dem. XXII 69—78. XXIV 176—186. Harpokr. s. *πομπεία*). Wahrscheinlich kurz vor dem Bundesgenossenkrieg wurde er als Gesandter zu Maussolos von Halikarnass mit Melanopos und Glauketes geschickt (Dem. XXIV 12); nach Ausbruch des Krieges 356/5 commandierte er ein Jahr lang die attische Garnison in Arkesine auf Amorgos (Bull. hell. XII 224ff.). Im Jahr darauf, 355/4, war er Ratsherr (Dem. XXII 38) und schloss sich der von Aristophon geführten Actionspartei an, welche die drohenden Rüstungen Artaxerxes III. gegen Ägypten und die vorderasiatischen Rebellen mit dem tollkühnen Versuch, den Nationalkrieg zu entfachen, beantwortete. Auf jede Weise musste Geld geschafft werden: Leptines Gesetz, Aristophons Psephismen (Dem. XXIV 11) gehören in diese Zeit. A. wurde zum Mitglied eines Zehnmännercollegiums zur Eintreibung der rückständigen Kriegssteuern (Dem. 20 XXII 42—68. XXIV 160—171) ernannt. Es gelang aber der Gegenpartei des Eubulos, das Volk zur Besinnung zu bringen, und als A. den Antrag stellte, den abtretenden Rat zu bekränzen, glaubte sein Feind Euktemon den politischen Umschlag benützen zu können, und hängte ihm im Bunde mit Diodoros (Dem. XXIV 64. 7. 8. XXII 1—3) eine *γραφὴ παρανόμων* an. Demosthenes, der im Anfang seiner Laufbahn sich Eubulos Partei angeschlossen hatte, da deren Aussichten bei der damaligen Stimmung — man denke an Isokrates Vom Frieden und Areopagitikos — ihm besser erschienen, schrieb Euktemon die Rede; die Klage kam Ol. 106, 3 = 354/3 zur Verhandlung, nicht Ol. 106, 2 = 355/4, wie Dionys (ad Amm. I 4) meint, indem er das Datum der Einsetzung der Zehnmännercommission mit gewohnter Flüchtigkeit auf die Rede überträgt. Indes tauschten sich die Kläger, A. wurde freigesprochen. Jetzt denuncierte sie ihn bei der Commission, die auf Aristophons Antrag eingesetzt war, um zurückbehaltene, den Göttern oder den Heroen zukommende Wert-sachen einzutreiben. Es stellte sich heraus, dass A. mit Glauketes und Melanopos bei der erwähnten Gesandtschaft gekapertes Gut zurückbehalten hatte; doch zahlten sie den Wert aus (Dem. XXIV 187—189), nachdem sie durch ein von Timokrates (Ol. 106, 4 = 353) eingebrachtes Gesetz über die Staatsschuldner Zeit gewonnen hatten, und es blieb den Klägern nichts übrig, als mit einer *γραφὴ παρανόμων* über Timokrates herzufallen, in welcher Sache wiederum Demosthenes für Euktemon arbeitete. 346 beantragte A. das Decret zu Ehren der Söhne Leukons (Dittenberger Syll. 101). Wenn Plutarch (de exil. 14) nach echter Überlieferung erzählt, dass A. sein historisches Werk in der Verbannung in Megara schrieb, muss diese nach 346 fallen. Als Politiker war A. nicht besser und nicht schlechter, als alle attischen Staatsmänner der Zeit, und an diesem Urteil dürfen am wenigsten irre machen die sachwalterischen, übrigens nicht schwer aufzulösenden Lügen, welche der aufstrebende Advocat Demosthenes den Feinden des sechzigjährigen Mannes in den Mund legte. Jedenfalls in seinem Alter verfasste er eine *Ἀρχὴ* in mindestens 8 (frg. 26), vielleicht 10 Büchern (Harp. s. *διαψήφισις*: *ἐν τῇ Ἀρχίδῳ* für *ἐν τῇ Ἀρχίδῳ*?), von deren Citaten keines auf eine spätere Zeit be-

zogen werden kann, als jenes oben angeführte, das von der Bürgerrechtsprobe des J. 346 handelt. Das 12. Buch bei Harpokr. s. *Ἀμφίπολις* dürfte in das 2. zu verwandeln sein. Das 1. Buch mochte die Königszeit behandeln, das 2. mit der Einsetzung der Archonten (Philochor. frg. 58) begonnen haben, sicher ist der Ostrakismos des Hipparch von Kollytos (488/7, Aristot. *Ἀθ. πολ.* 12, 3) darin vorgekommen (frg. 5; zu frg. 3 vgl. CIA IV 53 a. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen I 52); im 3. lassen sich der Nikiasfriede (frg. 8) und der Sturz der 30 (frg. 10, 11) nachweisen, im 5. Kephisodots Expedition gegen Aloekonnesos aus dem J. 360/59 (frg. 17. Schol. Aeschin. III 51); im 6. die Schlacht bei Neon 354 (frg. 23), im 7. eine Unternehmung des Onomarchos aus den mittleren Zeiten des phokischen Kriegs (frg. 24), so dass klar ist, dass A. seine eigene Zeit sehr viel ausführlicher beschrieb, als die ältere. Seine *Atthis* ist nächst der des Philochoros am meisten 20 gelesen; Aristoteles hat sie in der *πολιτεία Ἀθηναίων* benützt und bekämpft (frg. 40. *Ἀθ. πολ.* 6, 10; vgl. B. Keil Die solonische Verfassung in Aristoteles Verfassungsgeschichte Athens 190ff. v. Wilamowitz a. a. O. I 42. 123. 288).

[Schwartz.]

Andrustehiae, Beiname der Matronae auf zwei rheinländischen Inschriften aus Köln (Brambach CIRh 406) und Godesberg (Freudenberg Rh. Jahrb. XLIV/XLV 81). Die Deutung ist unsicher. Eine gewisse Verwandtschaft zeigt ein anderer Beiname *Cantrustehiae*, vgl. Rh. Jahrb. LXXXIII 20. 27. 34. Bergk Zur Gesch. und Topogr. d. Rheinl. 123 vergleicht die deutschen *antrustiones* und den *pagus Condrustis*. Nach Th. v. Grienberger (Eranos Vindobonensis 1893, 264) ist der Name keltisch. [Ihm.]

Anduaetium (*Ἀνδοατίων*, Var. *Ἀνδοάτιον*, *Ἀνδοατίον*) nennt Ptolem. II 11, 15 unter den in der Nähe der Donau gelegenen Städten des südöstlichen Germaniens zwischen Eburodunum und Celamantia. Lage unbestimmt. C. Müller Ausg. des Ptolem. I 1 p. 275 zieht zum Vergleich heran den Namen des pannonischen Volkes der Andizetes (Ptol. II 15, 2). [Ihm.]

Andura. 1) Ort in Hispania Baetica, vielleicht bei Torre Don Jimeno unweit Martos, dem alten Tucci, wo die Inschrift eines L. Aelius Epaphroditus *Andurensis* (CIL II 1693) sich fand. Der Ort liegt fern von dem heutigen Andujar am oberen Baetislauf, dessen Name nur zufällig anklingt. [Hübner.]

2) Ortschaft zwischen Syene und Meroë, ostwärts vom Nil, erwähnt in einem Verzeichnisse Plin. VI 178, nach Bion. [Pietschmann.]

Andusia, Name einer der zum Gebiet von Nemausus gehörigen Ortschaften, von denen 11 auf der Marmorbasis CIL XII 3362 verzeichnet und die wahrscheinlich zu den *oppida ignobilia XXXIII Nemausensis attributa* bei Plin. n. h. 60 III 37 zu rechnen sind. A. ist die an erster Stelle genannte und sicherlich das heutige Anduze (nordwestlich von Nîmes). Die Inschrift ist oft besprochen worden, z. B. von Desjardins Géogr. de la Gaule II 213. Hirschfeld CIL XII p. 346 und zu nr. 3362, wo weitere Litteratur verzeichnet ist. [Ihm.]

Anea s. *Anaia*.

Aneiritai (*Ἀνειρίται*, *Ἀνειρίται* Ptol. IV 5, 21; var. *Ἀνρίται*, vulg. *Ἀνρίται*, *Ἀνηρίται*), Völkerschaft in der Marmarika. [Pietschmann.]

Ἀνεκδήμῃτοι ἡμέραι, Tage, an denen man keine Reise antritt. Bei den Römern waren dies namentlich die Tage nach den Kalenden, Nonen und Iden (Plut. quaest. rom. 25 p. 269 E; vgl. *ἀποφοράδες ἡμέραι*). [Stengel.]

Ἀνεκτος (*Ἀνεκτος*), Archon in Delos Anfang 10 des 2. Jhdts., Bull. hell. VI 48, 175 = Dittenberger Syll. 367. [Kirchner.]

Anemaiai s. *Anemoreia*.

Ἀνέμῃτος οὐδία. Nach dem Tode des Vaters unterblieb in Athen unter Brüdern mitunter die Erbteilung längere Zeit (Aisch. I 102), wozu naturgemäß das Einverständnis der Beteiligten erforderlich war, Demosth. XLIV 10. 18. Andere Beispiele bieten Lysias XVII u. XVIII; vgl. Thalhheim Die Rede für Polystratos 18. 20. Mitunter erfolgte auch eine teilweise Teilung, Lys. XXXII 4. Demosth. XXXVI 9. War man über die Teilung uneins, so brachte der eine Teil beim Archon eine Klage *εἰς δατητῶν αἰσῶν* (s. d.) an. Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 483 und Hermann-Thalheim Rechtsalt. 55. [Thalheim.]

Anemo (Var. *Animo*), bei Plin. n. h. III 115 ein unweit Ravenna ins adriatische Meer mündender Küstenfluss Italiens: die Namensgleichheit spricht für den im Apennin oberhalb Faenza 30 entspringenden und nach einem Laufe von ca. 100 Km. nördlich von Ravenna mündenden Lamone. Die Tab. Peut. hat einen *Fl. Ammo* (so Desjardins III B, vgl. Text p. 85; die älteren Ausg. lesen *Animo*), der gegenüber von Verona in den Po mündet, welchen man mit dem bei Plinius genannten zu identifizieren pflegt. Die Zeichnung der Tab. Peut. ist an dieser Stelle völlig verwirrt. [Hülsem.]

Anemoi (*Ἄνεμοι*), Windgötter oder -dämonen. 40 Bei Homeros noch ohne solche Bestimmung. In der Ilias, da sie die Iris ‚mit ihren Augen‘ erblicken und aufspringend sie anrufen (XXIII 202) und zum Sitzen nötigen, in der Wohnung des Zephyros speisen, von Achilleus unter Gebet, Getränkspenden und Verheissung von *ἰερά καλὰ* (195f.) angerufen und von Iris als der Überbringerin der Gebete citiert werden, persönlich gedachte Wesen, und zwar offenbar nach hochaltertümlicher Anschauung, da das Begräbnisritual bei Patroklos Totenfeier, wo sie ‚über Nacht den Holzstoss stärker entfachen sollen‘ (197. 214ff.), Rudimente vorhomerischen Seelenkultes enthält (Rohde Psyche I 14–22). Genannt werden hier und sonst in der Ilias als persönlich nur Boreas und Zephyros (s. d.); beider Heimat ist nach IX 5 Thrakien, wohin sie wohl auch XXIII 229f. ‚durchs thrakische Meer‘ heimkehren. Dasselbst ist auch wohl die Wohnung des Zephyros gedacht, die von Eustath. II. XXIII 200 p. 1296, 64 wegen des *βηλὸς λίθος* als eine Höhle (s. u.) angesehen wird. Da sie zu den Mahlzeiten der Götter bei den Aithiopen nicht eingeladen sind (XX 32ff. XXIII 195. 209), so hat wohl das Schol. T II. X 20 Recht, wenn es diese beiden A. der Ilias als *δαίμονες αὐτεξούσιοι* bezeichnet. Sie gelten als Befruchter oder Väter von berühmten mythischen Rossen, XX 223ff. Boreas als Gatte der Erichthoniosrosse, XVI 150 Zephyros mit der Harpye Podarge als Vater der Rosse

des Achilleus. In der Odyssee X 20ff. werden sie unpersönlich (nach dem Schol. z. d. St. = *πνοαί*) vorgestellt, Aiolos ist ihr *ταμής*, der sie mit Ausnahme des Zephyros, des einzigen namentlich angeführten, in den berühmten Rindsschlauch gebannt und dem Odysseus mitgegeben hat. Die Zahl ist hier nicht angegeben, ihre Heimat Aiolie, der sie 'alle' nach ihrer Entfesselung durch die Gefährten des Odysseus zustreben (auch Zephyros, der kurz vorher, seiner Bestimmung gemäss, von 10 Aiolie nach Ithaka zu geweht hatte). Euros und Notos stehen nur einmal XII 325. Boreas fehlt also in diesen Aufzählungen. Ergänzend aber zur Ilias tritt in der Odyssee die Anschauung auf, dass die Harpyien oder *θύελλαι* (auch Sing. *θύελλα*) oder *ἄελλαι* die Lebenden (Rohde Psyche 66) entrücken (*ἀναπατάσασα* IV 727. XX 63f., *ἀνέλοντο* XX 66, *ἀνηρείψαντο* 77), und zwar *κατ' ἡρόβεντα κέλυνθα* zu den Mündungen des Okeanos XX 63f., d. i. zum Eingang in die Unterwelt X 508f. XI 20 13ff. Rohde 66,1; vgl. auch Homer. Hymn. Aphr. 208, wo Tros glaubt, dass *νῖδον ἀνήρπασε θεόπις ἄελλα*. Wie hier die (weiblichen) Stürme Seele und Leib ins Land der Nimmerwiederkehr entführen, so in der Ilias die (männlichen) Winde offenbar die ledige Seele des Patroklos, während sein Leib durch die Flamme verzehrt wird. Der Zweck des Leichenverbrennungsrituals, von dem hier 'zaghaft und unklar' schildernden (Rohde 17) Dichter selbst nicht durchschaut noch berichtet, ist ewige Vernichtung des Leibes, ewige Verbannung der Seele (Rohde 29); der Beweggrund Angst vor deren Wiederkehr und Gefährlichkeit (II. XXXIII 75f. Rohde 20f. 30). Aber nur der Leibesverbrennung dient die Flamme des Holzstosses; der Seelenentführung dienen vielmehr die durch Achilleus Gebet herbeigerufenen Winde: einer der wichtigsten Bestandteile dieser alttümlichen *Carimonia*, den leider Rohde nicht in den Kreis seiner animistischen Erklärung aufgenommen hat, wie doch mit Glück manch andere, bisher verkannte. So wenig wie (nach Stengels irrtümlicher Auffassung, Jahrh. f. Philol. 1887, 649) die Öl- und Honigspende etwa 'blos die Flamme nähren und beleben soll', so wenig kann die Beirufung der Winde blos diesem äusserlichen Zwecke gedient haben, wenn auch Homeros selbst dieser Ansicht ist. Denn dass diesem selbst hier das Verständnis für das von ihm geschilderte Ritual fehlt, beweist Rohde 17, und die Annahme, 50 dass Achilleus den unbarmherzigen Sinn des alten rohen Seelenkults nicht selbst gehegt und gewollt haben könne, ist, wenn auch Homeros mit seinen Erklärern gemeinsam, doch eine irrtümliche Voraussetzung. Phoinikischen Seefahrern, wie Stengel 346 behauptet, sind Achilleus *ἑρὰ καλὰ* an die Winde keinesfalls nachgeahmt.

In den Perserkriegen stifteten 480 die Delphier auf Geheiss des Apollon in Thyia, dem Kultort einer gleichnamigen Kephissostochter (ob mit Nebengedanken an *ᾠρεῖ-θνια*, *θύελλα*?), den A. einen Altar, an dem man noch zu Herodots Zeiten *θύειν* und *ἱλάσασθαι* (= *placare* sc. *γρονίων*, vgl. Stengel Herm. XVI 1881, 349) pflegte, Herod. VII 178; ebenso die Athener (Themistokles) dem Boreas (s. d.) am Ilissos in Erinnerung an das Zerschellen der ersten Perserflotte am Athos, das man dem thrakischen Windgott, Gatten der Erech-

theustochter Oreithyia, 'Schwager der Athener' zuschrieb, VII 189. Auch die Perser, die, durch die schlimme Erfahrung gewitzigt, bei den Ionern sich erkundigt hatten, lassen vor Artemision durch die Magier nicht blos der Thetis und den Nereiden der magnesischen Sepias *θύειν*, sondern, wohl auf ähnliche Anregung der Ionier, den offenbar ebenso hellenischen A. *ἐντόμα ποιεῖν* (wiederum chthonisch, Stengel a. O.). Koroneia hatte auf dem Markte einen Altar der A., Paus. IX 34, 2. Allgemein *ἐν Θοράκῃ* nennt einen *βόθρος ἐξ οὗ φνισήματα ἀνέμων γενέσθαι*, καὶ μνησθῆναι οὗτω Θοράκην ἀνέμων οἰκητήριον Dionysophanes beim Schol. Apoll. Rhod. I 826; vgl. Plin. n. h. II 131. 114 (Entstehung der Winde aus der Erde) und Art. Aiolie S. 1034. Die Menschenopfer des Menelaos zur Hebung der *ἀπλοία* beim Proteus in *Αἴγυπτος* (Herod. II 119) und der Hellenen aus gleichem Grunde in Aulis (Verg. Aen. II 110f. *sanguine placastis ventos* in der Erzählung des Sinon, der sich selbst für ein den Winden bestimmtes Opfer ausgiebt) gehören dem gleichen boiotisch-euboeisch-thrakischen Kultgebiet an. Denn das *Αἴγυπτος* hellenischer Sage (Epaphos, Proteus) ist Euböia (Maass De Aeschyl. Supplic., Ind. lect. Gryph. 1890, 22. 24), in zweiter Linie durch chalkidische Übertragung wohl auch die thrakische Chalkidike (vgl. *Ἄ-θως*, *Θαῶς*, *Θῶν*, *Θῶνις* in der 'ägyptischen' Menelaos-Proteussage bei Herod. a. O. und 30 Jahrh. f. Philol. Suppl. XVI 161f.).

In Athen opferte man ein schwarzes Lamm dem Typhos, Aristoph. Ran. 847 (Schol. = *καταιγιδώδεις ἀνεμοί*; nicht phoinikisch trotz Movers Phöniz. I 524ff. und Stengel a. O. 347); auch erklärte man (Demon bei Suid. s. *Τριτοπάτορες* frg. 2, FHG I 378, vgl. Hesych. Photios s. v.) die Tritopatores = *ἀνεμοί* und pflegte ihnen bei der Eheschliessung *ὑπὲρ γενέσεως παίδων θυσίαι* und *εὐχαί* zu weihen (Phanodemos frg. 4, FHG I 367, aus Suidas). Die Namen dieser 'Urvorfäter' (*θεοὶ γενέθλιοι* Lobeck Agl. I 754f. 760f.) sind in orphischer Lehre (Physika bei Suid. Photios s. *Τριτοπάτορες*, vgl. Tzetz. Lyk. 738) Amalkeides, Protokreon (s. d.); sie gelten dort als *θνητοὶ καὶ φύλακες τῶν ἀνέμων* (Photios *ἀ. παῖδες, δεσπόται* corr. Lobeck 755i), überhaupt nach Philochoros (frg. 2 aus Suid. s. *Τριτοπάτορες*, FHG I 384) als älteste Abkömmlinge des Helios (frg. 3 aus Photios und Hesych.: Uranos) und der Ge. Wenn sie die Fruchtbarkeit der Ehe fördern sollen, so liegt hier der Glaube an die Erzeugung des Lebensstems aus dem Windhauch zu Grunde (*ἀ. ζωογονοῦντες, αἰῶνα ζωογόνοι, πνοαὶ νυχτορόφοι* Lobeck 760f.) und an die befruchtende Epiphanie der Ahnenseelen, die einst selbst im letzten Atemzuge entteilt und zu Windgeistern geworden waren (Rohde Psyche 216f.). Athenische *τῶν εὐδαιμόνων ἀνέμων εὐχαί*, Proklos zu Tim. II 65 F p. 153 Schn.; *ἀνέμοις πόπανον χοιρικιαῖον δοθόνφαλον δωδεκόμφαλον νηφάλιον*, CIG 523, 19ff. Über die durch den Themistokles in Athen eingeführten *Βορεασμοί*, die Aelian. n. a. VII 27 zu allgemein als *θύσται* für die *πνεύματα* bezeichnet, s. d. Art.

Das bis auf die dorische Wanderung von Aiolern bewohnte (Thuk. IV 42) Korinthus erinnert durch das *γένος* der *Ἀνεμοκοῖται* (s. d.) an den Aioler-eponymen und Windkönig Aiolos (s. d.) der Odyssee (X 22, vgl. die Combination des Eustathios) und

zugleich an den attischen Heros und ἄγγελος Εὐδά-
νεμος (s. d.) mit seinem Altar der Εὐδάνεμοι,
welche der gleichen Kunst des Windzaubers sich ge-
rühmt haben werden; (Sturmbeschwörer Toepffer
Att. Geneal. 111, 4; falsch Welcker Gr. Götterl.
II 195, 18. III 71 εὐ(δ)άνεμοι). Vgl. auch den
Κωλυσάνεμος Empedokles (Hesych. Suid. s. v.
Diog. Laert. VIII 60. Philostrat. v. Apoll. VIII 3.
Clem. Al. Strom. VI 754. Suid. s. Ἀνυκλαί, ἄν-
πος δορά, Ἐμπεδοκλήης).

In Titane hatten die A. einen Altar, wo unter
Vortrag von ἐπρωδαί der Medeia einmal jährlich
der Priester bei Nacht ἡμερούμενος τὸ ἄγριον
θίνει, δρᾷ δὲ καὶ ἄλλα ἀπόροητα in vier βόθροι,
offenbar den vier Hauptwinden entsprechend, Paus.
II 12, 2. Medeias Name knüpft die Verbindung
mit Chalkis = Kolchis (Maass Herm. XXIII 1888,
699ff.; Gött. Gel. Anz. 1890, 352), das auch die
Sagen von Aiolos nach den westlichen ‚Aiolos-
inseln‘ übertrug. Wie Aiolos und Medeia Aioler-
heroen sind (Philologus N. F. II 123), so wird
auch dieser Toten- oder Heroenkult der A. aiolisch
sein; vgl. über den in der Überlieferung freilich
nicht durchweg rein gewahrten heroischen Charak-
ter des A.-Kultes (jährliche Wiederholung, Nacht-
zeit der Darbringungen, schwarze Farbe der
Opfertiere, δλοκαύματα, ἐντέμνειν und ἱλασκεσθαι,
Grubenopfer, daneben widersprechende θυσίαι wie
für Götter) Stengel Herm. XVI 1881, 349f., der
nur darin irrt, dass er die Windkulte und die
Menschenopfer für unhellenisch erklärt und von
den Persern, Ägyptern und anderen Barbaren ent-
lehnt sein lässt. Die (schon für das vorhomerische
Mykenai feststehenden) Grubenopfer verraten im
A.-Kult dessen Wurzelechtheit und zugleich Ur-
sprung aus dem Seelenkult und Begräbnisritus.
Denn die Opfergrube ist (wie die hohle ἐσχάρα) die
oberweltliche Mündung des unterweltlichen Leichen-
grabes, durch dessen offenen Schacht die (noch
bei Homeros) als fliegender Windhauch gedachte
Psyche die Leiche besuchen und verlassen und
Opferblut (hier schwarze Lämmer) geniessen kann.
Wie die ‚Winde‘ die Psyche, z. B. des Patroklos,
entführen, so ist diese selbst ‚ein Hauch- und
Luftwesen, wie die Winde, seine Verwandten‘
(Rohde 43 und überhaupt 32ff.). Aus einem sol-
chen βόθρος werden auch die athenischen A.-
Tritopatorenpsychen zum Besuch der Eheschlies-
senden ihres Geschlechts aufgestiegen sein. Bathos
in der arkadischen Trapezuntia hat θυσίαι für
θύελλαι, ἀστράται, βρονταί in Zusammenhang mit
pallenischer (chalkidischer?) Gigantenkampfsage,
Paus. VIII 29, 2. In Megalopolis τέμενος mit jähr-
lichem Opfer für den Anemos Boreas, Paus. VIII
36, 4. Auf dem Taygeton, einem Hauptsitz aiolischen
Helioskultes, nennt Brandopfer eines Pferdes an
die ventī, dessen Asche durch die Winde möglichst
weit verbreitet werden musste, Festus p. 181.
Tarent dagegen hat Opfer (θυσία) eines ὄνος
ἄρετος ἱερός, ἀνεμώτας genannt (Hesych. s. v.).
Thurioi Boreaskult, Ael. v. h. XII 61 (im Wett-
eifer mit Athen). In Rom ahmte Caracalla die
Spenden des Achilleus an die Winde bei den Ver-
brennungsfeierlichkeiten des Festus nach, Herod.
IV 8, 5. Als Söhne des Astraio von der Eos
und Brüder der Astra nennt die A. Apd. Bibl.
I 2, 4. Über Athene Ἀνεμώτις, Zeus Εὐδάνε-
μος s. d. Art. (die von Welcker Gr. Götterl. II

196 für Zeus Πάνεμος vorausgesetzte Form Παν-
άνεμος beruht auf Irrtum). [Tümpel.]

Anemoitas, Thebaner, Parteigänger Philipps
von Makedonien. Dem. XVIII 295; vgl. Schäfer
Dem. II 504. [Kirchner.]

Anemokoitai (Ἀνεμοκοῖται), Windbeschwörer*,
Adelsgeschlecht in Korinth. Suid. Ἀνεμοκοῖται
οἱ ἀνέμους κοιμίζοντες γένος δὲ φασι τοιοῦτον ὑπάρ-
χειν ἐν Κορίνθῳ. Vgl. Hesych. Eustath. 1645,
41. Toepffer Att. Geneal. 111. Mit den korin-
thischen A. sind die attischen Heudanemoi (Εὐδά-
νεμοι) zu vergleichen, die am Areopag einen
Familienkult besaßen und im eleusinischen Reli-
gionskreise eine Rolle spielten. [Toepffer.]

Ἀνεμώνη, auch ἀνεμονίς (z. B. Nonn. Dion.
XLIII 223), die Anemone, das Windröschen, eine
artenreiche, aus lauter perennierenden Kräutern
bestehende, von jeher gern gesehene (vgl. Athen.
VI 269 b) Pflanzengattung aus der Familie der
20 Ranunculaceen; vgl. Leunis Synops. II. Teil³
II § 590, 4. Der Name ist sicherlich von ἀνε-
μος abzuleiten (vgl. Ovid. met. X 739. Plin.
XXI 164f. Etym. M.), wie ja auch wir sagen
‚Windblume, Windröschen‘, sei es nun, dass man
annimmt, die Bezeichnung komme daher, dass die
Blume vom Winde leicht entblättert wird, sei es,
dass die Thatsache, dass der leiseste Wind die
Blüten auf ihren dünnen, langen Stielen bewegt,
für die Namensgebung ausschlaggebend war. Der
blumenkronartig gefärbte Kelch (Perigon) hat fünf
30 bis neun Blätter; alle Arten haben einen einfachen,
schaftartigen Stengel, der gewöhnlich nur eine
Blüte trägt, zeichnen sich durch schöne Formen
aus und blühen schon im ersten Frühlinge, bei
uns meist schon im März (Windmonat). Für das
Altertum kommen hauptsächlich zwei Arten (vgl.
Plin. n. h. XXI 164) in Betracht, die beide in
Griechenland und Italien wild wachsen: A. corona-
ria L., Kranz- oder Kronenanemone, die häu-
40 figste Art, ἡ μερὸς des Dioskorides (II 207), ἡ
λεμονία des Theophrast (h. pl. VI 8, 1), und A.
hortensis L., die Gartenanemone, ἡ ἀγρία des Dios-
korides. Jene, von den Arabern *Anahamen* ge-
nannt, bei uns übrigens als Gartenzierpflanze in
den verschiedensten Farbenspielarten früher mehr
wie jetzt kultiviert — sie gedeiht nur in leichtem,
trockenem Boden und verträgt weder viel Regen
noch heftigen Wind — stammt wohl aus Klein-
asien. Ihre mohnartigen Blumen sind meist schar-
lachrot, doch auch blau oder weiss. Die liebliche,
mehr an feuchten Stellen wachsende, durch Mannig-
faltigkeit und Glanz (vgl. Nic. frg. 74, 64 Schn.
= Athen. XV 684 c) ihrer Farben ausgezeichnete
Gartenanemone hat rosa- oder lilafarbene, auch
weissliche Blütensterne. In Griechenland heissen
sie jetzt beide ἀγρία παπαρούνη, in Italien, wo
sie auch vielfach in Gärten gezogen werden, nennt
man sie beide *anemone*, *anemolo*, die Garten.-A.
auch *flore stella*; vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R.
603. Billerbeck Fl. cl. 142. Als Blütezeit der
coronaria giebt v. Heldreich (Pflanzen d. att.
Ebene 488. 567) für Attika die Zeit von Anfang
December bis Mitte April an; vgl. Theophr. h.
pl. VI 8, 1. VII 7, 3. 10, 2; de c. pl. I 10, 2.
Eine von Dioskorides a. O. erwähnte Art mit dun-
keler Blattfarbe bezieht Fraas (Synops. pl. fl. cl.
130) auf A. apennina L. Von anderen Arten, die
für das Altertum allenfalls noch in Betracht kom-

men können, seien der Vollständigkeit halber genannt: *A. nemorosa* L. (Buschwindröschen), *A. silvestris* L. (Waldwindröschen) —, ihre Verbreitung bei Fraas 131 —, *A. fulgens* Gay, *A. stellata* Lam., von Sprengel für die *ἀγρία* des Dioskorides gehalten, mit der sie jedenfalls nah verwandt ist (Bastard?), *A. blanda* Schott und Kotschy. Die meisten *A.* enthalten einen eigentümlichen scharfen Stoff, das giftige Anemonin, sind daher für das Vieh schlechte Futterpflanzen, denn sie rufen, in grossen Mengen gefressen, Magen- und Darmentzündung hervor. Die Kranz-*A.* wurde von griechischen Ärzten mit Myrrhe zu Mutterkränzen zur Beförderung der Menstruation gebraucht, der Pflanzensaft als Niesmittel (*προὸς κεφαλῆς καθαροῖν*); vgl. Diosc. a. O. Galen. XI 831. Plin. XXI 164ff. Ihrer Zartheit wegen galt die gleichsam wie ein Hauch vergehende *A.* (vgl. *brevis est... usus in illo* = kurz ist der Genuss an ihr, Ovid. met. X 737) bei den Alten als das Symbol der schnell verblühenden, nur zu bald dahinschwindenden Jugend. War sie doch nach dem älteren Mythos aus dem Blute des schönen Adonis (s. d. S. 392) entstanden, als dieser, vom wilden Eber schwer verletzt, sein junges Leben aushauchte; vgl. Schol. Theoc. V 92 = Nic. frg. 65 Schn. Ovid. met. X 735. Serv. Aen. V 72. Roscher Lex. d. Myth. I 72, 19. Murr Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 265. Nach anderer, wohl jüngerer Version verdankte sie ihren Ursprung den Thränen, die Aphrodite um ihren toten Liebbling weinte; vgl. Bion id. I 66. Wie an letzterer Stelle (vgl. auch Mosch. III 5), so werden Rose und *A.* überhaupt nicht selten zusammen genannt. Bei Nonnos (II 90) beweint Aphrodite das frühe Dahinwelken beider. Das Sprichwort *ρόδον ἀνεμόνῃ συγκρίνεις* 'du vergleichst Geruchvolles mit Geruchlosem' findet sein Gegenstück in Stellen wie Theoc. V 92, wo Fritzsche bemerkt: 'Die niedrige *A.* ist an sich nicht mit der Rose zu vergleichen, wohl aber kann die Blüte beider Arten, wenn man sie abgepflückt sieht, aus der Entfernung recht wohl für eine Flatterrose gehalten werden'. Ganz unhaltbar, weil durch nichts zu beweisen, ist die Annahme Dierbachs (Flora myth. 154), die *A.* sei ein Symbol 'der leicht trocknenden Weiberthränen' gewesen. Dass die *A.* gelegentlich mit als Kranzblume und zum Schmucke des Haupthaars Verwendung fand, lehrt u. a. die Stelle aus Kratinos bei Athen. XV 685c. Unter *ἀνεμόναι τῶν λόγων* verstand man gezierten, hinfälligen Redeprunk, windige Redeb Blumen; vgl. Luc. Lexiph. 23 und *ἀνεμώλιος* bei Homer.

[Wagler.]

Anemoreia (ἡ Ἀνεμώρεια, auch Ἀνεμώλεια geschrieben), alte Stadt im Gebiete von Delphoi, an der Grenze desselben gegen das übrige Phokis, auf einem hohen Hügel unterhalb der *ὁ κατοπτήριος* genannten Felswand des Parnassos, also wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Arachova, 60 43. gelegen und benannt nach den heftigen Stürmen, die von jener Felswand herabzuwehen pflegten, II. II 521 m. Schol. Strab. IX 423. Steph. Byz., vgl. Ulrichs Reisen in Griechenl. 130. 140. Vielleicht identisch damit ist die in einer delphischen Inschrift (CIG 1688, 34) erwähnte Oertlichkeit Ἀνεμαῖται.

[Hirschfeld.]

Anemosa (ἡ Ἀνεμῶσα), kleine Ortschaft im

inneren Arkadien, auf einer Anhöhe unterhalb des Berges Phalanthos am linken Ufer des oberen Hellisson gelegen, Paus. VIII 35, 9. Vgl. Curtius Pelop. I 308. [Hirschfeld.]

Anemotis (Ἀνεμῶτις), Epiklesis der Athena in Mothone. Diomedes stiftete der Kultlegende nach den Tempel, als schlimme Winde das Land verheerten, Paus. IV 35, 8. Aristides rhet. I p. 19 Dind. [Wentzel.]

Anemurion (Ἀνεμούριον). 1) Das südlichste, weit vorladende und sichtbare Vorgebirge des rauhen Kilikiens und zugleich das südlichste Kleinasien mit einer gleichnamigen Stadt am Ostabhange (Skyl. 102. Strab. XIV 669. Plin. n. h. V 93. Ptolem. V 8, 3. Tab. Peut. Hierokl. 708; nur als Vorgebirge genannt Stad. M.M. 197 u. ö. Liv. XXXIII 20. Mela I 13). Ungenau, wie meist derartige Angaben der Alten, ist es, wenn Strabon die Entfernung von *A.* bis zum Cap Krommyon in Kypros auf 350 Stadien, der Stadiasm. M.M. 197 auf 300 Stadien rechnet, richtiger Plin. n. h. V 130: 50 Millien; vgl. auch Stad. 233. 308. Nur Mela setzt bei *A.* die Grenze von Kilikien und Pamphylien; jedenfalls findet hier eine entschiedene Wendung der Küste nach Nordwest statt. Münzen des 1. Jhdts. n. Chr. zeigen das Bild des Antiochos IV. von Kommagene, dem die ganze kilikische Küste von Caligula gegeben war, dann Prägung von Titus bis Valerian, Head HN 599; später zu Isaurien gezogen, Hierokl. 708. Jetzt Anemur mit den Ruinen zweier Theater, eines Aquaeducts, zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden, Nekropolen mit eigentümlichen Grabhäusern. C. Ritter Erdk. XIX 400. Heberdey und Wilhelm Anz. Wien. Akad. 1891 nr. XXI. Pläne und Ansichten Beaufort Karamania 181. Engl. Seekarte 238.

2) Ein anderes unbedeutenderes Anemurion wird von Strab. XIV 670 und Eustath. Dionys. Perieg. 855 zwischen den Kalykadnos und das korykische Vorgebirge in Kilikien gesetzt. Vielleicht ist es, wenn nicht ein Irrtum obwaltet, dasselbe, welches Appian. Syr. 39 Kalykadnos, und Strabon selbst (XIV 670, wie auch Ptolem. V 8, 3. 4) Zephyrion nennen. [Hirschfeld.]

Anenkletos (Ἀνέγκλητος), Sohn des Euporistos. Spartanischer Ephor aus der Kaiserzeit, CIG 1240.

[Kirchner.]

Ἀνεπίδικος wird im attischen Erbrecht von einer Erbschaft gesagt, die ohne richterlichen Zuspruch (*ἐπιδικασία*, s. d.) auf die Erben übergeht. Dies durfte nach attischem Gesetz nur bei ehe-lichen Söhnen und solchen Adoptivsohnen geschehen, die von dem Erblasser bei Lebzeiten adoptiert waren; vgl. Isaios III 59. VIII 34. VI 4. Für alle übrigen Erben galt der Grundsatz *ἀνεπίδικον μὴ ἐξεῖναι ἔχειν μήτε κληῖρον μήτε ἐπίκληρον* [Demosth.] XLVI 22, vgl. Suid. und Bekk. anecd. 183, 26. Hermann-Thalheim Rechtsalt. 72. Hafter Die Erbtochter nach att. Recht [Thalheim.]

Anepsia, Gattin des Victorinus, verheiratete ihre Tochter mit dem Sohne des Maximinus, welcher in den letzten Jahren Valentinians I. bei Hofe den beherrschenden Einfluss ausübte. Um 374 wurde sie auf Ehebruch angeklagt und hingerichtet, wobei sie mehrere der vornehmsten Römer mit in ihr Verderben zog. Amm. XXVIII 1, 34—35. 49—56. Symm. orat. IV 13. [Seeck.]

Ἀνεψιών παῖδες. Auf diese beschränkte das attische Gesetz die nähere Verwandtschaft (*ἀγγιστεία*, s. d., Isaios XI 2. 11. 12) und danach ist auch in dem Erbgesetze bei [Demosth.] XLIII 51 mit Recht geschrieben worden *μέχρι ἀνεψιών παίδων*. Dass damit die Kinder der Geschwisterkinder und Enkel des Oheims (*consobrinorum filii*), nicht die Vettern im zweiten Grade und Enkel des Grossheims (*sobrini*) gemeint sind, hat Schoemann ad Is. 455 und Hermann Comp. 10 iur. domest. 26 bewiesen (vgl. Plat. Leg. XI 925a), und dass *παῖδες* die Nachkommen überhaupt und nicht blos die Kinder meint, hat Hermann Zschr. f. d. Alt.-Wiss. 1840, 37 mit Recht angenommen; vgl. Buermann Rh. Mus. XXXII 376. Grashoff de successione ab intestato 19. Caillemet Droit de succession 108. Hermann-Thalheim Gr. Rechtsalt. 59. Meier-Lipsius Att. Proc. 585. [Thalheim.]

Aneritai s. Aneiritai.

Aneristos (*Ἀνήριστος*), Spartaner. 1) Vater des Sperthias, Herod. VII 134.

2) Sohn des Sperthias, Enkel des Vorigen. Er ging im J. 430 als Gesandter zum Perserkönig, ward unterwegs von den Athenern am Hellespont bei Bisanthe ergriffen und in Athen hingerichtet, Herod. VII 137. Thuk. II 67.

[Niese.]

Aneroestus (*Ἀνηρόεστος* Polyb. II 22, 2. 31, 2; *Ἀνηρόεστis* ebd. 26, 5), Führer der Gae-30 saten im keltischen Kriege im J. 529 = 225; bei Telamon geschlagen, tötete er sich selbst, Polyb. a. a. O.; bei Flor. I 20 heisst es nach den Hss. *Ariovisto duce*.

[Klebs.]

Anesaminehae (?). Beiname der Matronae auf einer stark verwitterten Inschrift aus Zülpich (jetzt im Bonner Museum). Die Lesung des Namens ist nicht ganz sicher. Brambach CIRh 545. Hettner Catal. d. Bonner Mus. nr. 57. Rh. Jahrb. LXXXIII 142 nr. 258. Th. v. Grienberger Eranos Vindobonensis 261 vermutet einen gallischen Ortsnamen *Anesamo* (*Anesamum*). [Ihm.]

Anesiates, Bewohner einer Ortschaft bei Bergamo, CIL V 5203 *vicanis Bro[manensibus?] Anesiatis*. Der Name scheint erhalten im Namen des Fundortes *Nese* (oder *Anese*). CIL V p. 557.

[Ihm.]

Ἀρηαῖδανος, wie *Ἀρηαῖδωρα* Epiklesis der Ge, Et. Magn. = Et. Gud. [Jessen.]

Ἀρηαῖδωρα, die Heraufsenderin der Gaben, 50 Epiklesis a) der Demeter, Anon. Laurent. XI 3 (Schoell-Studemund Anecd. I 270, vgl. 277. 282). Plut. quaest. conv. IX 14, 4; vgl. Hom. hymn. in Cer. 332. Ein Altar der Demeter A. stand im attischen Demos Phlya, Paus. I 31, 4; vgl. Toepffer Att. Geneal. 208. 219. b) Epiklesis der Ge, Hesych. Etym. Magn. Schol. Arist. av. 971. Hesych. s. *Πανδώρα*. Eustath. II. p. 1057, 47. Alkiphr. ep. I 3. c) Wie bei Ge die Epikleseis Ἀ. und *Πανδώρα* wechseln, so führt auch 60 auf einer Trinkschale aus Nola die von Hephaistos und Athena geschmückte Pandora den Namen *Ἀρηαῖδωρα*. Abgebildet ist die Vase Gerhard Festgedanken an Winckelmann 1841. Lenormant-de Witte Elite céramogr. III 44. Roscher Myth. Lex. I 2058; besprochen ausserdem von Panofka Sitz.-Ber. Akad. Berl. 1838, 47. Jahn Arch. Aufs. 131. Klein Euphronios 248, 7. 251, 1; Welcker

Rh. Mus. VI 622; Griech. Götterl. II 285 leugnet die Beziehung des Bildes auf die Erschaffung der Pandora. [Jessen.]

Ἄνετα heissen Bezirke, die einer Gottheit geweiht waren und deshalb unbaut bleiben mussten. Poll. I 10: ἡ δὲ ἄνετος θεοῖς γῆ, γῆ ἰερὰ καὶ ὄργας. Harpokr. s. ὄργας. Hellad. bei Phot. bibl. 534 a. Bekker anecd. 287; vgl. Ael. n. an. XI 2. V 1. Plut. Perikl. 30. Über diese heiligen Bezirke Hermann Gottesdienstl. Alt. 2 § 20, 10. 11. Schoemann Griech. Alt. 3 II 196f. Stengel Griech. Kultusal. 16f. [Stergel.]

Ἄνηθον (*ἄνητον*) s. Dill.

Anetussa (*Ἀνήτουσσα*), Stadt Libyens, Ἄνη-
τουσσαῖος deren Bewohner (Steph. Byz.).

[Pietschmann.]

Anexible (*Ἀνεξιβλή*), Tochter des Danaos und einer Aithioperin, Braut des Aigyptossohnes Archelaos, Apollod. II 1, 5, 5. S. Aigyptos, Danaos. [Wernicke.]

Anextiomarus, Beiname des Apollo, auf einer in South Shields (unweit der Mündung des Tyne) gefundenen bronzenen Patera: *Apollini Anextiomaro M. A. Sab.*, Ephem. epigr. VII 1162. Derselbe vielleicht auf einem im Museum zu Le Mans befindlichen Inschriftfragment [*Apollini Anexti[tiomaro]*? Héron de Villefosse Acad. des inscriptions 9. Mai 1890 (Rev. archéol. 3. s. XVI 123); vgl. Bull. monumental 1889, 583 (Rev. arch. a. O. 138 nr. 78). Rob. Mowat Bulletin historique et archéol. de la Mayenne 2. sér. VI 1892, 174ff. behauptet, auf der britannischen Inschrift sei zu lesen *Anextlomaro*, unter Berufung auf die anderweitig vorkommenden gallischen Namen *Anextilus* und *Anextlatus* (vgl. Holder Altkelt. Sprachsch. s. v.). [Ihm.]

Anforaria. *Boset Anforaria*, Stadt in Africa proconsularis, s. u. Boset. [Joh. Schmidt.]

Anfractus ist die Biegung der Strasse (*via*), 40 welche bei der Strassengerechtigkeit (*via privata*) nach den XII Tafeln das Doppelte (16 Fuss) derjenigen Breite haben sollte, welcher für eine solche Strasse in ihrer geraden Richtung (*in porrectum*) erforderlich war. Dig. VIII 3, 8. VIII 6, 6, 1. Fest. p. 371. Varro de l. l. VII 15, der das Wort *ab ambitu et frangendo* herleiten will. Litteratur: Puchta Über die Wegeservituten des röm. Rechts, Abhandlungen nr. III 158. 159. Elvers Die römische Servitutenlehre 394ff.

[Leonhard.]

Angaria. Dies ist der Name für die langsamsten und schwersten Wagen des öffentlichen Fuhrwesens, welche den Cursus clabularis bildeten (Cod. Theod. VI 29, 5, 1) und im Gegensatz zur schnelleren Pferde- und Maultierpost standen (Cod. Theod. VIII 5, 16. 48. 62. 66. XII 12, 9); zuerst erwähnt im J. 320 (Cod. Theod. VIII 5, 4; vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X 225). Sie wurden von Ochsen gezogen (Cod. Theod. VIII 5, 11) und durften bis zu 1500 Pfund belastet werden (Cod. Theod. VIII 5, 28. 30). Sie wurden hauptsächlich für den Transport der fiscalischen Güter benutzt (Cod. Theod. VIII 5, 16. 48); einzelne begleiteten auch den Zug der Heere, um die Kranken aufzunehmen (Cod. Theod. VIII 5, 11. 45. Cod. Iust. XII 50, 22); endlich wurde Privatleuten, die im öffentlichen Interesse reisten (Cod. Theod. VIII 5, 4. Amm. XX 4, 11. Zeitschr. f. Kirchengesch.

X 551), namentlich Gesandten (Cod. Theod. XII 12, 9. Cod. Iust. XII 50, 22), meist nur diese langsamere Art der Beförderung bewilligt. Die Tiere dazu, welche gleichfalls *angariae* heissen, wurden von den Grundbesitzern gestellt (Dig. L 4, 18, 21. 29. Cod. Theod. VIII 5, 21), soweit sie nicht durch besondere Privilegien befreit waren (Cod. Theod. VI 23, 3. 4); doch sollen auch diese nach einem Gesetze Theodosius II. in Kriegszeiten keine Geltung haben (Cod. Iust. XII 50, 21). Leo liess im Orient den Cursus clabularis nur noch für den Kriegsgebrauch und für die Gesandten bestehen und übertrug die Kosten von den Grundbesitzern auf die Kasse des Praefectus Praetorio (Cod. Iust. XII 50, 23). Vgl. Cursus publicus. [Seeck.]

Angaris s. Augaris.

Angarium. *Ἀγγαρίον* nannten nach Herodot VII 98 die Perser das Institut ihrer königlichen Botenreiter, dessen Ordnung folgende war. Auf den grossen Heerstrassen waren in der Entfernung von je einem schnellen Tagesritt Stationen (*ἄγγαα* Bekker Anecd. I 212. Aisch. Ag. 269) angelegt, an denen Pferde und Boten (*ἄγγαοι* Bekker Anecd. I 212. 325. Nicol. Dam. frag. 10, FHG III 361) immer bereitstanden, um jede ankommende Botenschaft sogleich zu übernehmen und bis zur nächsten Station weiterzutragen, wo sie dann wieder abgelöst wurden (Herod. a. O. Xen. Cyr. VIII 6, 17). In der Kaiserzeit erhält dann das Wort die Bedeutung einer erzwungenen, unentgeltlichen Transportleistung für den Staat oder die Gemeinde. So richtet sich des Libanius Rede *περὶ τῶν ἄγγαρίων* (II 551 Reiske) gegen den Missbrauch, dass die Bauern, welche nach Antiochia zu Markte kamen, gezwungen wurden, bei der Rückkehr auf ihren Eseln, Maultieren oder Kamelen den Bauschutt der Stadt wegzuschaffen. Unter denselben Namen wird im 3. Jhd. auch ein gesetzlicher Zwang zum Transport fiscalischer Güter erwähnt, der aber wahrscheinlich nur ausserordentlicher Weise eintrat. Er galt als Reallast des Grundbesitzes, von der nur die Güter der *professores liberalium artium* und der Soldaten, solange sie im Dienst waren, befreit blieben (Dig. XLIX 18, 4. L 10, 11). [Seeck.]

Ange. 1) *Ἄγγη* (var. *Ἄζγη*), Flecken der Sachalitali an der Südküste von Arabia Felix, Ptol. VI 7, 11; nach Sprenger Geogr. Arab. 124 vielleicht mit Irrüb (Arnub) zusammenzustellen.

[D. H. Müller.]

2) Stadt, die beim Geographus Ravennas (54, 13 P.) an dritter Stelle vor *Spasinucaras* (s. u. Spasinu Charax) aufgeführt ist. A. sowie einige andere der dort vor *Spasinucaras* genannten Orte haben offenbar auf der vom Ravennaten abgeschriebenen Karte an oder auch in der Nähe einer nach jener berühmten Handelsstadt führenden Strasse gelegen. Soweit es hier, bei den vielen fehlerhaft überlieferten oder anderweitig ganz unbekannten Namen, möglich ist, eine Entscheidung zu treffen, kann mit einiger Sicherheit behauptet werden, dass die Reihe der zu jener Strasse gehörenden Stationen keinesfalls über das an fünfter Stelle vor *Spasinucaras* (54, 11 P.) stehende *Yctiopon* (s. d.) hinausreicht. Vorher (54, 2 oder 3—8 P.) sind Namen von Ortschaften einer längs des Euphrat laufenden Strasse aufgezählt, die zum

Teil, in umgekehrter Reihenfolge und mit etwas abweichenden Lesarten, auf p. 88, 13—17 P. wiederkehren. Von den dort nicht wieder erwähnten ist *Cubicumbilo* (54, 9 P.) dem zwischen Anthemusias (jetzt Sarūg) und Ichnai (jetzt Tell Khnéze) am Flusse Bilecha (jezt Balikh) liegenden *Κομμοσίβηλα* (var. *Κομβοσίβηλα*) des Isidoros von Charax (Geogr. gr. min. I 246), und *Zara* (54, 10 P.) entweder dem *Ἀζζαα* (s. d.) des Ptolemaios (V 19, 3) oder dem *Ζαγαγαθία* (s. d.) des Zosimos (III 15, 3) gleichzusetzen, gehören also ebenfalls an den Euphrat oder doch in seine Nähe. Auf der Tabula Peutingeriana (segm. XI 4—XII 1 ed. Miller) ist nur eine Strasse mit dem Zielpunkt *Spasinucara* eingetragen, deren Ausgangspunkte einerseits *Babylonia* andererseits *Seleucia* waren, und von der der Geogr. Rav. einen Teil der Stationen auf p. 53, 7ff. P., allerdings vermischt mit denen einer anderen Strasse, bezeichnet hat. Soll für die hier in Rede stehende Stelle der Versuch gemacht werden, anstatt einer nichtssagenden Aufzählung von Namen ein Bild, wenn auch nur in unsicherem und lückenhaftem Umriss, zu gewinnen, so ist von der Annahme auszugehen, dass die Strasse, um die es sich handelt, östlicher lag, als die auf der Tabula angegebene, dass sie, in der Nähe der Grenze von Babylonien und Susiane, das zwischen Tigris und Pasitigris (jetzt Kärūn) sich ausbreitende und von Maqdisi (Bibliotheca Geograph. Arabic. ed. de Goeje III 419) als *sabkha* mit Salz imprägnierter Boden bezeichnete Gebiet durchschnitt. Mit dieser Localisierung steht es im Einklang, wenn wir den A. unmittelbar vorübergehenden Namen *Imda* (s. d.) durch eine leichte Änderung in *Imba* verbessern und hierin den Namen der elamitisch-babylonischen Grenzstadt Bit-Imbi (*Bit-Im-bi-i*) ‚Haus des Imbi‘ (s. Ašurbanipals, 668—626 v. Chr., Annaleninschrift auf dem Rassamecyliner IV 123ff. V 1. 9. 48, wo ohne *Bit*, einfach *Im-bi-i*. 66. VII 58 in Keilinschr. Biblioth. II 194ff. u. Sanheribs, 705—681 v. Chr., Prismainschrift auf dem Taylorycylinder IV 54. in Keilinschr. Biblioth. II 102 *Bit-Im-bi-ia*; vgl. auch Friedr. Delitzsch Wo lag das Paradies 324) erkennen. Und auf dieselbe Gegend würde sich auch das unmittelbar vor *Spasinucaras* stehende *Tare* (s. d.) beziehen lassen, wenn wir es in Verbindung bringen mit der von Ptolemaios (VI 3, 5) erwähnten susianischen Stadt *Ταγοῦρα* (so Vatic. 191; Ammian XXIII 6, 26 *et Arsiana*; s. Mommsen Herm. XVI 612, 2) oder *Ταγεῦρα* (so B E Pal. 1), die südwestlich von Susa und nordöstlich von *Χάραξ Παστροῦ* (Ptol. VI 3, 2) lag, auf nicht ganz halbem Wege von letzterem nach Susa, und die von Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 83) mit dem heutigen Ähvāz (eigentlich *Šūq al-Ähvāz*, d. h. ‚Markt der Uxier‘) auf dem linken Ufer des Kärūn (Pasitigris) identifiziert worden ist, allerdings mit vollständiger Beiseiteschiebung der aus dem Längen- und Breitenabstände von Susa und Tareiana sich ergebenden Entfernung zwischen beiden Städten, wie es scheint, wesentlich auf Grund einer höchst anfechtbaren Etymologie der Lesart Tareiana (Näheres s. d.). Auch liesse sich für Tare auf Nahr-Tirē ‚Fluss oder Kanal des Tiraioi‘ (König von Characene, 1. Jhd. v. Chr.) hinweisen, von dem,

wahrscheinlich schon seit vorsāsānidischer Zeit, die daran gelegene Stadt und später auch einer der Kreise (*kūra*) von Khūzistān (Susiane) den Namen hatte (s. Ibn Khordādhbeh, 9. Jhdt., *liber viarum et regnorum* ed. de Goeje, Text 42, Übers. 31. *Kodāma* [Qudāma], 10. Jhdt., ebend. Text 242, Übers. 183. *Iāqūt* Geographisches Wörterbuch ed. Wüstenfeld IV 837); es lag einen Tagemarsch von Āhvāz nach dem Tigris zu (s. Bibliotheca Geograph. Arabic. ed. de Goeje I 96. 10 II 178. III 419. Sprenger Die Post- und Reiserouten des Orients 68f.). Was nun A. selbst anbetrifft, so ist unter Ampe die Vermutung ausgesprochen worden, dass es eine Entstellung dieses Namens, und dieser nur ein alter Fehler für Agine, eine andere Form des Namens des susianischen Dorfes Aginis (s. d.), sei. Die Identifizierung von A. mit Ἀμπε-Ἀγίνη führt an die Lagune, in die sich noch zur Zeit Alexanders der Tigris ergoss (s. unter Aginis und Tigris), 20 und an der auch das susianische Alexandria (s. unter Alexandria Nr. 13), die Vorgängerin von Spasinu Charax, zwischen den Mündungen des Tigris und Eulaios (Kārun) von Alexander angelegt wurde. Es entspricht durchaus der gegenseitigen Lage von Aginis-Agine und Spasinu Charax, wenn beim Ravennaten A. vor *Spasinucaras*, also mehr landeinwärts aufgeführt wird, denn Alexandria-Spasinu Charax ist ja offenbar in erster Linie deshalb von Alexander gegründet worden, 30 weil durch das Wachstum des Euphrat-Tigris-Deltas die Lagune, an deren Nordseite die alte Hauptstadt Dūr-Iakin sowie das derselben nicht nur in Hinsicht auf den Namen (Aginis-Agine = Iakin), sondern vielleicht auch örtlich entsprechende Aginis lagen, ausgefüllt wurde, und dieser Umstand eine Verlegung der Hauptstadt des Gebietes am erythraischen Meere in die unmittelbare Nähe der See als in hohem Grade zweckmässig erscheinen lassen musste. Die Zurückführung von A. auf Ἀμπε-Ἀγίνη steht somit ebenfalls in Übereinstimmung mit der oben gegebenen allgemeinen Localisation der Strasse, an der oder in deren Nähe A., nach der gleich zu Anfang gemachten Voraussetzung, gelegen haben muss. Ist aber A. ein Fehler für *Ampe*, so stellt es sich mit Notwendigkeit zu einer anderen ebenfalls aus *Ampe* entstandenen fehlerhaften Form, zu dem Namen der Stadt *Auge* (s. d. und unter Aginis und Ampe), die in der Kosmographie des 50 Iulius Honorius (5. Jhdt. nach Chr.) an den persischen Meerbusen, an die Mündung des Tigris, gesetzt wird (Geogr. lat. min. ed. Riese 30 u. 26, beschrieben in der dem Aethicus beigelegten Kosmographie, ebd. 74. 76). Beide Verderbnisse des Namens Ampe weisen offenbar auf eine gemeinsame Quelle hin, und diese kann nur diejenige Recension der römischen Weltkarte gewesen sein, aus welcher die von Iulius Honorius und dem ravennatischen Geographen benutzten 60 Karten geflossen sind. In ihr muss das herodoteische Ampe bereits fehlerhaft wiedergegeben sein, ob in der Form A. oder Auge, lässt sich natürlich nicht mit Sicherheit sagen. Zu beachten ist, dass wenn A. und *Auge* mit Recht als Entstellungen von *Ampe* gefasst werden, die Eintragung des Namens in die Karte auf Grund einer unmittelbaren oder mittelbaren Benutzung Hero-

dots erfolgt sein muss. Darauf weist auch die Art und Weise, wie Auge bei Iulius Honorius erwähnt wird (Geogr. lat. min. ed. Riese 30: *currunt* [sc. *Chrysorroas et Tigris*] *ad Auge oppidum*, *quod est in sinu Persico*). Es ist wie Ampe bei Herodotos die Stadt am persischen Meerbusen (ἐπὶ τῇ Ἑρπυρίῃ καλομένῃ θαλάσῃ), dort gelegen, wo der Tigris in denselben mündet (παρ' ἣν Τύγρης ποταμὸς παραρρέων ἐς θάλασσαν ἐξίει). So war es augenscheinlich auch auf der Karte eingezeichnet. Aus einem Itinerar konnte der Name nicht entnommen sein; das hätte ihn in der Form Agine oder in einer daraus direct entstandenen Corruptel enthalten. Stand der Name aber einmal auf der Karte, so lag es nahe genug, ihn durch einen Strich mit dem zunächst gelegenen Strassenzuge, eben dem, dessen Stationen in der hier besprochenen Stelle des Ravennaten wiedergegeben sind, zu verbinden. [Andreas.]

Angeae (Ἀγγελαι?), eine nur von Livius (XXXII 13) erwähnte Ortschaft im südlichsten Teile der thessalischen Landschaft Thessaliotis, nahe der Grenze der Dolopia, von den Aetolern im J. 198 v. Chr. erobert, unweit der Xynias, also wahrscheinlich beim jetzigen Kaisa oder Rendina. Lolling Hellen. Landeskr. 153. [Hirschfeld.]

Angele (Ἀγγελή), mittelgrosser attischer Demos der Phyle Pandionis; im östlichen Teil der Landschaft gelegen, vermutlich nordwärts von Myrionus (Merenda), nordöstlich von Markopulo, wo sich um die Kirche H. Trias herum noch heute der Name Angelisi erhalten hat. Grabinschrift mit dem Demotikon aus derselben Gegend über Spata nach Athen gelangt, Athen. Mitt. XII 91 nr. 41; vgl. Kart. v. Attika, Text III—VI 11.

[Milchhofer.]

Angelia (Ἀγγελία), ‚die Botschaft‘, personifiziert als Tochter des Hermes bei Pind. Ol. VIII 107.

[Wernicke.]

Ἀγγελιαφόροι s. *Agentes in rebus*.

Ἀγγελική, ein enthusiastischer Tanz, *δοχοίς τις παροίνιος* (Hesych.), vgl. Athen. XIV 629 E. Der Name ist mit ἄγγελος zusammengestellt worden (Poll. IV 103: τὸ δὲ ἀγγελικὸν ἐμμετετο σχήματα ἀγγέλων) und Meursius hat an das Epigramm auf den Pantomimen Xenophon von Smyrna erinnert, welcher Κάδμον τὰ πάρορθα χορεύματα καὶ τὸν ἀφ' ἑλῆς ἄγγελον εὐδιακῶν ἰγνέλαιην θιάσων darstellte (Anth. Planud. IV 289 = Adesp. 353 Jacobs), schwerlich mit Recht. Zur Charakteristik der d. kann das abfällige Urteil dienen, das Lukian de saltat. 34 im allgemeinen fällt über ἐκεῖνο τὸ Φρύγιον τῆς δορχέσεως εἶδος τὸ παροίνιον καὶ συμποτικὸν μετὰ μέθης γινόμενον, ἀγροίκων πολλάκις πρὸς αἴλημα γυναικείον δοχουμένων σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδήματα καὶ νῦν ἐτι ταῖς ἀγροικίαις ἐπιπολάζοντα.

[Reisch.]

Angelion (Ἀγγελίων) und Tektaios, die Künstler des Kultbildes des Apollon auf Delos, das auf der einen Hand die Chariten, in der anderen den Bogen hielt, Paus. II 32, 4. IX 35, 2. Plut. de mus. 14. Über Nachbildungen dieser Statue auf attischen Münzen s. Furtwängler Arch. Ztg. XL 1882, 331. Athenagoras 14 schreibt ihnen auch die Statue einer Artemis zu. In dem Stemma der sog. Daidaliden erscheinen sie als die Schüler von Dipoinos und Skyllis und Enkelschüler des Daidalos, sowie als die Lehrer des Kallon von

Aigina, Paus. a. a. O. C. Robert Arch. März. 3ff. [C. Robert.]

Angellae, Station des Itinerars (*Angellas* die Hss., wohl *ad Angellas*; eine alte Pariser Hs. hat *ad Gemellas*) 412, 2 an der Strasse von Corduba nach Gades in Hispania Baetica zwischen Anticaria und Ipagrum; die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Angelos (*ἄγγελος*). 1) Epiklesis der Artemis-Hekate in Syrakus, Hesych. Nach Sophron (Schol. 10 Theokrit. II 12) war A. eine Tochter des Zeus und der Hera, den Nymphen zur Erziehung übergeben; herangewachsen, stahl sie die Salbe, welche ihre Mutter zu gebrauchen pflegte, und schenkte sie der Europa. Als Hera sie dafür bestrafen wollte, flüchtete sie zuerst in das Haus einer Wöchnerin, dann zu einem Leichenzuge. Nunmehr liess Hera von ihrem Zorn ab, A. ward von den Kabiren am acherusischen See gereinigt und hat seitdem (wie Artemis-Hekate sowohl mit den Wöchnerinnen 20 als) mit den Verstorbenen und der Unterwelt zu thun, vgl. Preller Griech. Myth. I 324. Der Name A. scheint auf die alte Aufgabe der Göttin hinzuweisen, zwischen Unterwelt und Oberwelt zu vermitteln; ähnlich heisst Hermes *ἄγγελος* *ἑρμῆος*, Kaibel Epigr. Graec. 575. [Jessen.]

2) Beiname des Iuppiter auf einer aus den Jahren 176—180 n. Chr. stammenden Granitsäule zu Ostia: (*Iovi*) *O(p)timo*) *M(aximo)* *Angelo* *Helio*(*olitano*) *pro salute imperator(um) Antonini* 30 *et Commodi* Augg. *Gaionas* d. d., CIL XIV 24. Nach G. Wolff (Arch. Ztg. XXV 55) hat auf die Benennung A. chaldaischer Gestirndienst eingewirkt. Auch Henzen (Ann. d. Inst. 1868, 136) erklärt ihn aus dem Synkretismus der orientalischen Religionen. *Angelus Bonus* heisst auf dem Bilde eines Grabgewölbes von der Via Appia eine dienende Gottheit, die eine Frau Namens Vibia durch ein gewölbtes Thor hereinführt, CIL VI 142d. [Aust.]

3) Tyrann von Thessalien, Plut. de Herod. malign. 21. [Kirchner.]

Angellum s. Angulus.

Angenidas (*Ἀγγελίδας*), spartanischer Ephor im 7. Jahre des peloponnesischen Krieges, Xen. hell. II 3, 10. [Kirchner.]

Anger (oder *Angeris*), bei Greg. Tur. vitae patrum XVIII Name eines Flusses, der später *Endria*, heute Indre (Nebenfluss der Loire) heisst. Als der nämliche gilt der beim Geogr. Rav. IV 50 p. 298 genannte *Alere*. Nach Desjardins Géogr. de la Gaule IV (Paris 1893) 201 soll *Alere* der Allier sein, dagegen *Icara* (Geogr. Rav. a. O.) l'Indre (?). [Ihm.]

Angerona, eine ihrem Wesen nach rätselhafte römische Göttin, über die uns folgendes thatsächliche Material vorliegt. Nach Angabe der augusteischen Kalender wurde zu ihren Ehren am 21. December das staatliche Fest der Divalia oder Angeronalia gefeiert; an diesem Tage brachten 60 ihr alljährlich die Pontifices ein Opfer dar und zwar in dem an der Westseite des Palatin nahe der porta Romanula (Varro de l. l. V 164. Fest. 262; vgl. Richter in Iw. Müllers Handbuch III 751, dazu den Plan vom Palatin A) gelegenen Heiligtume der Volupia (fast. Maff. CIL I p. 307. fast. Praen. CIL I p. 319. Plin. n. h. III 65. Macrobr. I 10, 7; Varro de l. l. VI 23 nennt als

Kultlocal die *curia Acculeia*), wo A., den Finger an den verbundenen und verschlossenen Mund legend, bildlich dargestellt war (Macrobr. I 10, 8. 9. III 9, 4. Plin. III 65. Solin. I 6). Auf der Grundlage dieser Thatsachen haben alte und neue Erklärer ihre Vermutungen aufgebaut. Von der Etymologie des Wortes ausgehend, sah Verrius Flaccus (Macrobr. I 10, 7) in ihr eine von Angst und Sorgen erlösende Göttin, während Iulius Mostestus (Macrobr. I 10, 9. Fest. ep. 17) den Namen mit *angina* in Verbindung brachte, einer bräunartigen Krankheit, von der die Römer durch ein Gelübde an die A. genesen seien. Durch die eigenartige Darstellung der Göttin und ihre Beziehung zu Volupia sollte nach Masurius Sabinus (Macrobr. I 10, 8, ähnlich Hartung Rel. d. Röm. II 247) darauf hingedeutet werden, dass Geduld und standhafte Ertragung des Schmerzes nicht nur zur Befreiung von demselben, sondern auch zur Freude und zum Glücke führe. Eine andere Erklärung giebt Plinius (a. O.), welcher berichtet, die Verehrung der A. sei deshalb in Rom eingesetzt worden, damit der geheime Name Roms nicht bekannt gemacht würde, ja nach Macrobius (III 9, 4) ist A. selbst die Schutzgöttin von Rom, die durch die Gebärde des Stillschweigens sich als die Hüterin des über dem Namen der Stadt Rom waltenden Geheimnisses kund giebt. Auf einem Missverständnis beruht wahrscheinlich die Angabe des Gloss. Labb. p. 12: *Angeronia ἡ θεὸς τῆς βουλῆς καὶ κασιγῶν*. Die Bedeutung der zeitlichen Lage des Festes für die Begriffsbestimmung der Göttin haben Preller (Röm. Myth. II 3 36f.) und Mommsen (CIL I p. 409) in den Vordergrund gestellt. Wegen der unmittelbaren Nähe der den Erdgottheiten geltenden Feste der Saturnalia, Opalia, Larentalia erklärt jener die A. für eine der Ops, Acca Larentia und Dea Dia verwandte Göttin der römischen Stadtfür; Mommsen dagegen hält sie, da die Angeronalia in die Zeit der Wintersonnenwende fallen, für eine Göttin des neuen Jahres und leitet den Namen her *ab angerendo* = *ἀπὸ τοῦ ἀναφάρεσθαι τὸν ἥλιον*. Eine Deutung, die auf die Fragen nach der Etymologie, nach der Darstellung der A. und ihrer Verbindung mit Volupia, sowie nach der Lage des Festes eine allseitig befriedigende Antwort zu geben vermöchte, ist bisher noch nicht gefunden worden. Auch die Meinung früherer Gelehrten, dass in einer Anzahl von Denkmälern, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Statue *in sacello Volupiae* aufweisen, Abbildungen der A. erhalten seien, hat sich als irrthümlich herausgestellt (Letronne Revue archéol. IV 130f.), da dieselben theils als blosse Amulettfiguren, theils als Werke griechischen Ursprungs, theils als Producte moderner Fälschung erkannt sind; vgl. Wissowa in Roschers Myth. Wörterbuch I 350. [Aust.]

Angeronalia s. Angerona und Divalia.

Angila, Ort in Lucanien, Geogr. Rav. IV 32. 34, s. Annicia. [Hülsen.]

Angiopolis s. *Ἀγκυρῶν πόλις*.

Angiportus (und *angiportum*), eine enge Strasse, Nebenstrasse, = *vicus* (Vitr. I 6), im Gegensatz zu *platea*, *via* (Bell. Alex. II 4. Cic. de div. I 69). In der Komödie haben die Häuser den hinteren Ausgang durch den Garten auf den A., Plaut. Asin. 741; Most. 1045. Der A. kann

Sackgasse sein, doch liegt dies nicht in dem Worte, ist vielmehr an manchen Stellen ausgeschlossen, Ter. Ad. 578; Eua. 845. Apul. Met. III 2; auch Dig. L 16, 59 hat A. nicht diese Bedeutung. Über A. als Sackgassen in Pompeii s. Nissen Pomp. Stud. 542. 562; dieselben hatten im ganzen den Zweck, den nur mit der Front an die Strasse stossenden Häusern ein Posticum zu ermöglichen. Über die Form des Wortes und die unklare Etymologie G. Landgraf Arch. für lat. Lexikogr. V 139. 10 191. Bugge Jahrb. f. Phil. CV 91. [Mau.]

Angisciri, hunnische Volksabteilung unter der Herrschaft des Dintzic, Sohnes des Attila, Iord. Get. 53 zum J. 468. [Tomaschek.]

Angites (ἄγγιτης), Nebenfluss des Strymon in seinem Unterlauf (Herod. VII 113, der die Landschaft Phyllis um das Pangaion nördlich bis dahin ausdehnt). Jetzt der reiche Bach von Bunarbaschi Angista, der von Norden nach Süden, westlich an Philippi vorüber, allerdings in den See 20 Kerkinitis geht, welchen der Strymon kurz vor seiner Mündung durchfließt. Leake N.-Gr. III 183. Vgl. Heuzey-Daumet Macedoine 106 und Plan A; diese setzen ihn gleich dem Gangas-Gangites bei Appian. bell. civ. IV 106f. Cass. Dio XLVII 47. [Hirschfeld.]

Angitia, Göttin der Marser, die am Fuciner See einen heiligen Hain (*nemus Angitiae* Verg. Aen. VII 759, officiell jedenfalls *Lucus Angitiae*, daher die *Lucenses* Plin. n. h. III 106, heute 30 *Luco*, vgl. Mommsen CIL IX p. 367) besass; aus ihm stammt die Inschrift CIL IX 3885; als eine Mehrheit von *Angitiae* begegnet die Gottheit bei den benachbarten Paelignern (Sulmo, CIL IX 3074), und auch die *di Aneites* einer Inschrift von Furfo im Vestinerlande (CIL IX 3515 *Dis Aneitibus* s. *Busutranorum* u. s. w.) gehören wohl in denselben Kreis; dagegen ist die Deutung der *Anagtia diivria* auf einem Goldring von Aesernia (Zvetaieff Inscr. Ital. infer. dial. nr. 107) auf 40 A. (Buecheler Rh. Mus. XXXVII 643f.) unsicher. Über das Wesen der Göttin ist genaueres nicht bekannt. Da die Marser als der Kräuterkunde und namentlich auch des Schlangenzaubers mächtig bekannt waren (Verg. Aen. VII 750ff. Sil. Ital. VIII 495ff. u. a.), so bezog man die Wirksamkeit der Göttin hierauf und leitete ihren Namen bald von *anguis* ab (wie die schlechte Schreibung *Anguitia* in einem Teile der Hss. zeigt), teils davon *quod eius carminibus serpentes angerent* (Serv. Aen. VII 750). Die hellenisierende Sage brachte sie darum mit der Zauberin Medea zusammen, mit der man sie teils identifizierte (Serv. a. a. O.), teils in der Weise verband, dass A. als Tochter des Aietes und Schwester der Medea und Circe angesehen wurde (Cn. Gellius [vgl. H. Peter Hist. Rom. reliqu. p. CCXXXII] bei Solin. 2, 28f.; welcher von beiden Versionen Sil. Ital. VIII 498 folgt, ist aus der Bezeichnung der A. als *Aetiae proles* nicht zu erkennen).

[Wissowa.]

Angitiae lucus s. *Lucus Angitiae*.

Angitula, kleiner Küstenfluss im Bruttierlande, mündet zwischen Turres und Nicotera in den Sinus Hipponiates (Itin. Ant. p. 106), noch jetzt Angitola; der Name verderbt in *Agello* beim Geogr. Rav. IV 32 p. 263 P., *Angila* bei dems. IV 34 p. 278 P.: das richtige *Angitula* hat a. d.

St. der Auszug des Guido (p. 482 Parth.) erhalten; s. auch Annicia. [Hülsem.]

Anglii oder **Angli** (ἄγγελοι Ptolem. II 11, 8; ἄγγιλοι Prokop. b. Goth. IV 20 p. 560 Bonn.), werden zuerst von Tacitus Germ. 40 genannt zusammen mit den Reudigni, Aviones, Varini und anderen Stämmen des inneren Germaniens. Ihre Wohnsitze lassen sich nicht genauer bestimmen. Ptolemaeus nennt sie in der Reihe der Suebenvölker und setzt sie etwa an die Mittelelbe östlich von den Langobarden. Zeuss (Die Deutschen 153) legt die Stammsitze dieses später durch die Eroberung von Britannien berühmt gewordenen Volkes, um die untere Saale längs der Elbe etwa bis über die Ohre hinab. Später rückten sie wohl noch mehr nach Norden vor (nach Schleswig). Vgl. auch C. Müller zur Stelle des Ptolemaeus I 1, 258. Much Deutsche Stammsitze 52f. Über die späteren Zeugnisse und die weiteren Schicksale des Volkes s. Zeuss a. O. 495. Schwerlich steckt ihr Name auch in dem Provinzenverzeichnis des Codex Veron. XIII 13 (Seeck Notit. dign. 251), zwischen den Amsivarii und Angrivarii; überliefert ist *Angri* (C. Müller a. O. 259). [Ihm.]

Ἀγγυθήκη, ein hölzernes, ehernes oder silbernes Gestell, um Amphoren, die wegen ihrer Form sonst nicht stehen konnten, aufzustellen; es war dreieckig, mit der erforderlichen Öffnung in der Mitte; nach Athen. V 210 c in Alexandria üblich. Die Grammatiker zweifelten, ob die bei älteren Schriftstellern (Lysias, Kallisthenes, Megasthenes, Daimachos bei Athen. IV 153 e. V 199 c—f. 210 a. b. Harpocr. s. ἔγγυθήκη) vorkommende ἔγγυθήκη mit ἄ. identisch sei; Athen. V 210 c. Bekk. Anecd. 245, 25. Etym. M. s. ἔγγυθήκη. Dieselbe erscheint zwar in den angeführten Stellen eher als ein Untersatz für metallene Kratere, Kessel, *τρούβλια*, auch für mehrere Gefässe (vgl. auch Schol. Clem. Al. p. 122 Kl.). Dass aber solchen Prachtgeräten auch ein einfacheres Hausgerät für Amphoren entsprach, wird bezeugt durch das römische *incitega*, *machinula*, in qua constituebatur in convivio vini amphora, de qua subinde deferrentur vina (Fest. ep. 107); dies ist die ἄ., während der Name nur von ἔγγυθήκη kommen kann; in der Quelle des Festus stand vielleicht oder sollte stehen *incutecca* oder *ingutecca* (Jordan Krit. Beitr. 72). Die Litteratur über *incitega* bei Saalfeld Tens. italogr. s. v.; dazu Keller Lat. Volksetymologie 82. Das unverständliche ἔγγυθήκη ist, obwohl als älter bezeugt, doch wohl nur eine Entstellung von ἄ. Ähnliches bezeichnen *ὑποκατήριον*, *ὑποκατηριδίων*, *ἐπίστατον*. Abbildungen derartiger Vorrichtungen Passeri Lucern. II 99. Malmusi Mus. Lapid. Moden. LXIV (vgl. Heydemann Mittel. aus d. Antikensamml. in Ob- u. Mittelitalien 51, 2). Bursian Aventicum 40, Taf. XII 9. Smith Dict. of gr. and rom. ant. s. *incitega*. Auf einem pompeianischen Bilde (Not. d. Scavi 1882, 322) ist eine Amphora mit einem Strick an einem Gerüst von Stäben befestigt. [Mau.]

Angrivarii (ἄγγριονάριοι), deutsches Volk auf beiden Seiten der Weser, nordöstlich von den Cheruskern, von diesen durch einen Grenzwall geschieden (Tac. ann. II 19). Dass sie auch auf dem linken Weserufer sassen, folgt aus Tac. ann.

II 8. Dieselben Wohnsitze haben sie auch noch bei Ptol. II 11, 9. Einen schnell gedämpften Aufstand im J. 16 n. Chr. abgerechnet (Tac. ann. II 8, 22) waren die Angrivarier den Römern befreundet (Tac. ann. II 24). Germanicus triumphtierte *de Cheruscis, Chattisque et Angrivariis, quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt* (Tac. ann. II 41). Später (Tac. Germ. 33) sollen sie ihre Grenzen südwärts erweitert haben, indem sie in Verbindung mit den Chamaven über die südlich wohnenden Bructerer herfielen und sich eines Teiles ihres Landes bemächtigten. Aber dieser Bericht scheint zum mindesten übertrieben und die Stellung dieser Völker jedenfalls nur vorübergehend (vgl. Zeuss Die Deutschen 93, 108). Ihr Name erscheint ferner in dem Provinzenverzeichnis des Codex Veronensis XIII 13 (Seeck Notit. dign. 251) unter den *gentes barbarae quae pullulaverunt sub imperatoribus: Angri Angrivarii* (vorangehen die *Amsivarii*, es folgen *Flevi* und *Bructeri*). Zweifelhafte ist, ob auch in der Notit. dign. or. V 59 statt des überlieferten *Anglevarii* zu lesen ist *Angrivarii* (oder *Amsivarii*?, Zeuss Die Deutschen 495 Anmerk.) und ob sie oder die Amsivarii in den *Vapii Varii* der peutingerschen Tafel zu suchen sind (Müllenhoff Deutsche Altertumsk. III 216, 314f. C. Müller Ausg. des Ptolem. II 1, 260. Much Deutsche Stammsitze 222). Später spielen sie unter dem Namen Angern (*Angrarii*) im Sachsenbunde noch eine bedeutendere Rolle (Zeuss a. O. 391). Im Allgemeinen vgl. auch Müllenhoff in Haupts Zeitschrift IX 226ff. [Ihm.]

Angros, ein Fluss, der nach Hdt. IV 49 aus Illyrien kommt und sich im *πεδιόν Τριβαλλικόν* mit dem Brongos (= Margos, jetzt Morawa) vereinigt, worauf der vereinigte Strom dem Istros zufließt; also die serbische Morawa mit dem Ibar; zu A., von Wurzel *ong-*, salben, streichen, schnell dahinfahren‘ vergleicht sich armenisch *andxrew* 40 ‚Regen‘, lateinisch *imber* (vgl. Umbro), griechisch *ὄμβρος*. [Tomaschek.]

Anguensis, Ethnicon einer Stadt, deren Bischof an dem Religionsgespräch zu Carthago im J. 411 teilnahm, s. Harduinus act. conc. I 1080 B. Da derselbe sich zuerst durch den Bischof von Musti in Numidien (nicht zu verwechseln mit dem in der Proconsularis gelegenen, heute Hr. Mest) vertreten liess, so suchen Hardouin und Morcelli jene mit Wahrscheinlichkeit in der 50 Nachbarschaft von Musti. [Joh. Schmidt.]

Angulis, Fluss in Guasconia beim Geogr. Rav. IV 40 p. 298, heute l’Anglin, Nebenfluss der Gar-tempe (départ. Indre). Desjardins Géogr. de la Gaule IV 201. [Ihm.]

Angulum (*Ἀγγυλος* Ptol. III 1, 59; *Angelum* Itin. Ant. 313; Einwohner *Angulani*, Plin. n. h. III 106), Stadt der Vestiner in Samnium zwischen der Mündung des Aternus und Ortona. Die gewöhnliche, auf angeblicher Namensverwandtschaft 60 beruhende Identifizierung mit dem nördlich vom Aternus in Picenum gelegenen Cività S. Angelo hat Mommsen CIL IX p. 316 mit Recht zurückgewiesen (der Versuch Müllers zu Ptol. a. a. O., dieselbe durch eine Umstellung im Itinerar zu stützen, ist verfehlt); aber seine eigene Vermutung, A. sei in dem 7 Km. westlich von Aternum (Pescara) gelegenen Städtchen Spoltore zu

suchen, ist gleichfalls unmöglich. Die Distanzen des Itin. Ant. *Ostia Aterni* — mp. XVI — *Angelum* — mp. X — *Ortona* sind durch einen Zahlenfehler entstellt; schreibt man statt mp. XVI vielmehr mp. VI, so kommt die (auf der Tab. Peut. erhaltene) wahre Distanz mp. XVI für Pescara-Ortona heraus. Danach wäre A. beim heutigen Francavilla al Mare zu suchen. [Hülsem.]

Ἄγγουρον ὄρος, nach Apoll. Rh. IV 321 ein 10 fabelhaftes Gebirge am unteren Istros, nahe dem *ὀκόπελος Κανλιακός*, wo sich der Strom gabeln soll. [Tomaschek.]

Angustia (Ptolem. III 8, 4), Ortschaft im östlichen Teile von Dacia nahe dem Alutas an dessen Oberlauf; wenn nicht ein Name dakischen Ursprungs, als lateinisch *angustiae* zu fassen und gleich *Stenarum* Tab. Peut., *Caput Stenarum* Geogr. Rav. IV 7, demnach im Rothenturmpass zu suchen. [Tomaschek.]

Angusticlavus (*στενόσχημος* Arrian. diss. Epict. II 24, 12 und Gloss. Cyrill.) bezeichnet im Gegensatz zu *laticlavus* (*πλατύσχημος*) denjenigen, der nur einen schmälere Purpursaum (*clavus*, s. d.) an der Tunica zu tragen berechtigt ist, als dem senatorischen Rang zukommt, also den Ritter. Am häufigsten werden a. (z. B. Suet. Otho 10) und *laticlavus* (s. d.) zur Differenzierung der sonst formell nicht unterschiedenen Kriegstribunen verwendet, aber blos letzterer Terminus wirklich titular, z. B. auf Inschriften. Das älteste Zeugnis für den *angustus clavus*, dessen Entstehung wohl mit den Bemühungen, die beiden vornehmen Stände zu trennen, zusammenhängt und daher kaum über das 7. Jhdt. der Stadt zurückreicht, bietet Maecenas, qui (Vell. II 88) *vixit angusti clavi fine contentus*. [Kubitschek.]

Angyleia, Oertlichkeit auf Rhodos, in einer Inschrift aus Embona am Nordhang des Atabyros, drei Stunden von Kameiros, Bull. hell. IV 139. [Hirschfeld.]

Ani s. Anisus.

Aniana (*Ἀνίανα* Ptol. V 18, 5), Ort im nördlichen Mesopotamien am Euphrat. [Fraenkel.]

Anianus. 1) Anianos (oder Annianos), alexandrinischer Mönch, mit seinem von ihm reichlich benützten Zeitgenossen Panodorus einer der einflussreichsten christlichen Chronographen. 412 hat er seine Ostertafeln — mit geschichtlichen Notizen — vollendet; er gebraucht den 532jährigen Ostercyclus und setzt die Incarnation Christi in das J. 5500 der Welt, übrigens auf denselben Tag (25. März) mit Schöpfung und Auferstehung. Er ist eine Hauptquelle für Georgios Synkellos — durch den allein wir Genaueres über ihn wissen (p. 61, 3. 62, 2 Bonn.) — vorher schon für Joh. Malalas und später selbst für syrische und arabische Chronisten. Vgl. Gelzer S. Inl. Africanus u. die byzant. Chronographie, besonders II 189ff. und Bratke Neue Jahrb. f. deutsche Theol. 1892, 110—154.

2) *An(n?)ianus, diaconus Celedensis* (wo?) nach Hieron. epist. 143, 2 (vom J. 419), der mit diesem Kirchenschristlicher wegen seines — halb versteckten — Pelagianismus in litterarischer Fehde lag. Er muss auch der Synode von Diospolis 415 beigewohnt haben. Alles spricht für seine Identität mit dem A., der Homilien von Chrysostomos, vor allem 7 *de laudibus Pauli* und die Homilien

in *Matthaeum*, ins Lateinische übersetzt hat, übrigens mit ungewöhnlichem Geschick. Den — unvollständig erhaltenen — Übersetzungen hat er je einen Brief an Euangelus und an Orontius (beide Pelagianer) vorausgeschickt. Gesammelt liegt seine Hinterlassenschaft nur in einer der Chrysostomosausgaben vor, der Morelliana t. II. V. VII; am besten orientiert über ihn Schönmann Biblioth. hist.-liter. patr. lat. II 473 — 480. [Jülicher.] 10

3) A. beglaubigte die Richtigkeit der amtlichen Abschriften des Breviarium Alarici mit der Formel: *A. vir spectabilis hunc codicem de Theodosiani legibus atque sententiis iuris eo diversis libris electum, Aduris anno XXII eo regnante, edidi atque subscripsi.* Vgl. die *auctoritas Alarici regis* vor dem Breviarium und Haenel in seiner Ausgabe der Lex Rom. Visigoth. p. VIII, woselbst ältere Litteratur. [Hartmann.]

Aniarakai (*Ἀνιαράκαι*), Name eines Volkes, 20 das Polybios (V 44, 9), in seiner dem Berichte über die Empörung des Molon gegen Antiochos III. den Grossen eingefügten Beschreibung Mediens, unter den die nördlichen Teile dieses Landes bewohnenden Stämmen, neben den Delymaiern (s. u. Elymaioi), Kadusiern (s. d.) und Matianern (s. d.) aufführt (*τὰ δ' ἐπὶ τὰς ἀρκτοὺς αὐτῆς περραμένα μέρη περιέχεται μὲν Ἐλυμαῖος καὶ τοὺς Ἀνιαράκας, οἱ δὲ Καδοσίοις καὶ Ματιανοῖς*). Bereits Lucas Holstenius (Notae et castigationes postumae in Steph. Byz. *Ἐθνικά*, Lugdun. Batav. 1684 p. 34) hat erkannt, dass die A. identisch sind mit den bei Strabon (XI 507. 508. 514) erwähnten *Ἀνιαράκαι* (s. d.), d. h. ‚Nicht-Ariern‘, und wollte danach die bei Polybios von den Hss. gebotene Lesart ändern. Aber es liegt kein Grund vor, von der Überlieferung abzuweichen, denn offenbar hat Polybios selbst, oder seine Quelle, den Namen ungenau wiedergegeben, vielleicht von dem Klange des griechischen *ἁναρός* beeinflusst; die neuesten Herausgeber des Polybios, Hultsch und Büttner-Wobst, haben daher mit Recht die Form *Ἀνιαράκαι* in den Text gesetzt, indem der erstere den Änderungsvorschlag von Holstenius in die Anmerkungen verweist, wie dies auch vor ihm bereits Schweighaeuser (Vol. VI 206 seiner Ausgabe) gethan hatte, der zuerst die ächte hsl. Überlieferung des Namens hergestellt hat (vor ihm haben die Ausgaben *Ἀνιαράκαι*). [Andreas.]

Anias (Strab. VIII 389) s. Aroanios.

Anicetus s. Aniketos.

Anichai (*Ἀνίχαι*, *Navīχαι*), bei Ptolem. VII 1, 52 ein indisches Volk am Oberlaufe des Ganges vor dessen Vereinigung mit dem Iomanes, westlich von Kanogryza (Kanôg, skr. *Kanyakubjā*), mit den drei Ortschaften Persakra, Sannaba und Toana. In den indischen Schriftwerken findet sich kein ähnlicher Name vor; vgl. *Aninachai*.

[Tomaschek.]

Anicianae lapidicinae, im Gebiet von Tarquinii beim Lacus Volsiniensis, von Plin. n. h. XXXVI 168 genannt wegen des vorzüglichen feuersicheren vulkanischen Steines. [Hülse.]

Aniciana horrea in Rom, in der constantinischen Regionsbeschreibung (bei Jordan Top. II 562) mit den Horrea Galbae zusammen in der 13. Region aufgeführt, also unterhalb des Aven-

tin, am Tiber gelegen. Die Hss. des *Curiosum* haben die Variante *horrea Anicetiana*. Sonst sind sie unbekannt, Reste nicht nachzuweisen. [Hülse.]

Aniciorum villa. Das Itin. Ant. 61, 2 nennt *Casas villa Aniciorum* als Station an der tripolitischen Küstenstrasse, 26 Millien westlich von Sabrata und 31 östlich von *Fisida vicus* (= *Fisida municipio* Tab. Peut. VII 1. 2).

[Joh. Schmidt.]

Anicium, Ort im Gebiet der Vellavi (*ad locum quem Anicium vocitant*) bei Greg. Tur. hist. Francor. X 25; das heutige Puy en Velay (Haute-Loire). Der Name hat sich erhalten im Namen des Berges (Mont Anis), an welchem Puy liegt. Derselbe Name auf merowingischen Münzen; vgl. Holder Altkeltischer Sprachschatz s. *Aniciacus*. A. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle (Paris 1878) 533. [Ihm.]

Anicius. Das Geschlecht stammte aus Praeneste, wie ausser M. Anicius Nr. 4 (vgl. Q. Anicius Nr. 5) zahlreiche praenestinische Inschriften aus republikanischer Zeit beweisen, z. B. CIL XIV 2847. 2882. 3051—3057; noch um das J. 380 n. Chr. ist in Praeneste dem Anicius Aucheni Bassus (Nr. 30) *restitutori generis Aniciorum* eine Inschrift gesetzt, ebd. 2917. Während der Republik tritt das Geschlecht, obwohl jedenfalls seit dem 2. Jhdt. v. Chr. zur Nobilität gehörig, wenig hervor und hat nur einen Consul (Nr. 15) gehabt, zu hohem Glanze gelangte es in der Kaiserzeit.

1) C. Anicius, *familiaris (Ciceronis)*, *vir omnibus rebus ornatus, negotiorum suorum causa legatus est in Africam legatione libera*, wird von Cicero dem Q. Cornificius Proconsul Africae im J. 710 = 44 empfohlen, Cic. ad fam. XII 21. Er war also Senator, da die Vergünstigung der *legatio libera* nur den Senatoren zustand. Erwähnt wird er noch von Cic. ad fam. VII 26, 2 (vom J. 697 = 57) und ad Q. fr. II 8, 3 (vom J. 699 = 55). [Klebs.]

2) C. Anicius, Consul suffectus *idibus Augustis* (65 ? n. Chr.) mit C. Pomponius, CIL IV 2551. Wahrscheinlich identisch mit Nr. 7. [P. v. Rohden.]

3) Cn. Anicius, Legat des Aemilius Paulus im makedonischen Kriege im J. 586 = 168, Liv. XLIV 46, 3.

4) M. Anicius — *scriba is antea fuerat* — 50 *praetor Praenestinum*, als solcher leitete er mit grosser Tapferkeit die Verteidigung von Casilinum gegen Hannibal im J. 538 = 216, Liv. XXIII 19.

5) Q. Anicius, *Praenestinus, qui paucis ante annis hostis fuisset, zum aedilis curulis* mit Cn. Flavius gewählt (im J. 450 = 304), Plin. n. h. XXXIV 17. Doch ist diese Nachricht höchst verdächtig, da die Praenestiner seit dem lateinischen Kriege in Frieden mit den Römern gelebt hatten und auch später das römische Bürgerrecht 60 verschmähten; vgl. CIL XIV p. 288 Anm. 8.

6) T. Anicius, war von Q. Cicero mit dem Ankauf eines *suburbanum* beauftragt, worüber Marcus sich wegen der Unzuverlässigkeit des A. wunderte, Cic. ad Q. fr. III 1, 23. [Klebs.]

7) Anicius Cerialis, verrät dem Gaius eine gegen ihn gerichtete Verschwörung, Tac. ann. XVI 17. Umgekehrt lässt ihn Zonar. XI 6 von Gaius wegen Teilnahme an der Verschwörung

verhaftet werden, zugleich mit seinem (angeblichen) Sohne Sex. Papinius (vgl. Senec. de ira III 18, 3). Consul designatus 65 n. Chr., Tac. ann. XV 74, wahrscheinlich identisch mit C. Anicius (Nr. 2). Er tötete sich selbst im J. 66, Tac. ann. XVI 17.

8) *M. An[icius?] Cerealis* oder nach Mommsen *Man[ilius] Cerealis*; an ihn ein Rescript aus dem J. 198—209, frg. Vat. 236.

9) Sex. Anicius Faustus (*malim Faustio* 10 Schmidt), *c(larissimus) v(ir), consularis filius*], Ep. v. 695 (Numidia) s. u. Nr. 24.

10) Q. Anicius Faustus, *c(larissimus) v(ir)*, Legat von Numidien 197—201 n. Chr., CIL VIII 6 (J. 201). 2437. 2438 (J. 197). 2527. 2528. 2549. 2550 (J. 198). 2551—2553. 2558. 6048 (J. 197). 8796; Suppl. 10992 (J. 201). *Consul designatus* 197 (VIII 2438) und 198 n. Chr. (VIII 2550); *consul ampl(issimus)* 198/199 n. Chr. (VIII 2553); *consularis* 201 n. Chr. (VIII 6; Suppl. 10992). 20 Legat von Moesia superior um 203—209 n. Chr., CIL III 1685f. Proconsul von Asien 217—218 n. Chr., Dio LXXVIII 22, 2—4 (wo fälschlich steht *Ἀνίκιος Φρότος*); vgl. Waddington fastes nr. 169.

11) M. Cocceius Anicius Faustus Flavianus (CIL VIII 7040) s. u. Nr. 24.

12) Sex. Anicius Faustus Paulinianus, *c(larissimus) i(uvenis)*, CIL VIII Suppl. 11933. Vgl. Nr. 24.

13) Anicius Faustus Paulinus, *leg(atus) Aug(usti) pr. pr.* von Moesia inferior 230 n. Chr., CIL III Suppl. 7473.

14) Sex. Cocceius Anicius Faustus Paulinus (CIL VIII 1437) s. u. Nr. 22. [P. v. Rohden.]

15) L. Anicius Gallus (*L. Anicius L. f. L. n. Gallus* f. Cap. 594, dagegen *M. n. Act.* triumph. 587, *L. Anicius Gallus* Liv. XLIV 17, 5, gewöhnlich *L. Anicius* oder *Anicius*). Er wurde zum Praetor für das J. 586 = 168 gewählt und erhielt (*provinciam*) *peregrinam et si quo senatus censuisset* Liv. XLIV 17; er wurde nach Illyricum gesandt, um den Krieg gegen König Gentius zu führen, der sich mit Perseus verbündet hatte, ebd. 21, 4. Plut. Aem. 13. Im Frühjahr 168 landete A. in Apollonia, schlug die Piratenflotte des Königs und schloss ihn selbst in seiner Hauptstadt Scodra ein, worauf Gentius sich sofort den Römern ergab; der ganze Krieg war in 30 Tagen (Liv., Appian. rechnet nur 20) beendet, 50 Liv. XLIV 30—32. Flor. I 29. Appian. Illyr. 9. Zonar. IX 24. *Ob eas res gestas ductu auspicioque L. Anici praetoris senatus in triduum supplicationes decrevit*, Liv. XLIV 3, 2. Er führte im folgenden Jahr 167 als Propaetor das Commando weiter, unterwarf die aufständischen Städte in Epirus und ordnete in Gemeinschaft mit einer Senatscommission die Verhältnisse von Illyricum, Liv. XLV 26; vgl. Polyb. XXXII 20, 6. In demselben Jahr *pro pr. de rege [Gen]tio et 60 Illyrieis Quirinalibus (triumphavit)* Act. tr. 587. Liv. XLV 43 (wo das gleiche Datum). Vell. I 9, 5. Appian. a. O.; er führte Gentius im Triumph auf; bei seinen Triumphspielen kam es zu lächerlichen Auftritten infolge seines Mangels an Verständnis für griechische Kunst, Polyb. XXX 14 = Athen. XIV 615. Consul im J. 594 = 160 mit M. Cornelius Cethegus (f. Cap.; *L. Anicius*

Cassiod.; *Gallus* Chronogr. f. Idat. Chron. pasch.; *L. Gallus* Terent. Adelph. did.; *Anicius* Cic. Brut. 287; *Aniciana nota*, der Wein aus seinem Consulatsjahr, galt zu Ciceros Zeit mit der *Opimiana* als bester, Cic. a. O. und 288). Im J. 600 = 154 war A. unter den zehn Legati, welche der Senat an Prusias nach Pergamum schickte, um ihn zum Frieden mit Attalus zu zwingen, Polyb. XXXIII 9, 3. [Klebs.]

16) Anicius Maximus, Proconsul von Bithynien unter Traian, Plin. ep. ad Trai. 112, 2. Vgl. *C. Matus Sabinus Sullinus Vatinius Anicius Maximus Caesalenus Martialis Pisibanus Lepidus* (CIL V 1812, um 186 n. Chr.).

17) Anicius Probus, *v(ir) c(larissimus)*, CIL XIV 4120, 2. Die Inschrift des M. Anicius M. f. Quir. Probus (CIL VI 1139*) ist gefälscht, s. u. Nr. 48. [P. v. Rohden.]

18) Anicia, *Pomponii (Attici) consobrina, nupserrat Servio, fratri (P.) Sulpicii (Rufi* tr. pl. 666 = 88), Nep. Att. 2, 1. Die Hss. haben *M. Servio*, doch ist *M.* mit Recht getilgt. Anicia war also die Gattin eines sonst unbekannten Servius Sulpicius, welcher nicht mit dem bekannten Rechtsgelehrten, Consul v. J. 51, verwechselt werden darf. [Klebs.]

19) Anicia, an sie ein Rescript vom J. 244 n. Chr., Cod. Inst. II 43, 3.

20) Anicia Sex. f. *Postuma Etril(ii) Afri* 30 (*uxor*), CIL II 1674.

21) *Anicia Proba, c(larissima) f(emina)*, CIL XIV 4120, 2, s. u. Nr. 49. [P. v. Rohden.]

22ff.) In nachdiocletianischer Zeit wurden die Anicii zur Verkörperung des vornehmsten stadtrömischen Adels. Ihr Besitz war weit über die Provinzen zerstreut; z. B. nennt das Itin. Ant. 61, 2. 62, 3 *Villae Aniciorum* in der Tripolitana; ihr Marmortalast in Rom wurde durch seine Pracht sprichwörtlich (Secund. ep. 3 = Corp. SS. eccl. Vind. XXV p. 895). Namentlich seit um die Mitte des 4. Jhdts. der Mannesstamm ausstirbt und die Nachkommen der weiblichen Linie Anicius Aucheni Bassus und Sex. Petronius Probus das Geschlecht fortführen, weswegen sie als *restitutores generis Aniciorum* gepriesen werden (CIL XIV 2917. X 5651. CIG 2597. Auson. ep. XVI 2, 32), gelangt es zu seiner höchsten Blüte. Dazu trug wohl nicht wenig bei, dass beide sich zum Glauben ihrer Kaiser bekannten (CIL VI 1756. XIV 1875) und so die Anicii im Senat die Führer der christlichen Minderheit wurden (Prud. c. Symm. I 548ff. Zos. VI 7, 4). Sie gelangten daher fast alle zu den höchsten Ämtern, und am Ende des Jhdts. konnte man rühmen, dass es kaum einen A. gebe, der nicht Consul gewesen sei, ja manche kamen schon im Knabenalter zu dieser Würde (Claud. de cons. Ol. et Prob. 8—21. Hieron. ep. 130, 3. Aug. ep. 150 = Migne L. 22, 1108. 33, 645). Im Anfang des 4. Jhdts. waren sie durch Verschönerung mit den Annii in Eins verschmolzen (Symm. ep. I 2, 5. Auson. ep. XVI 2, 32. Prud. c. Symm. I 551), später mit den Pincii (CIL VI 1754), den Petronii und den Annii, welche ihrerseits wieder in die Auchenii aufgegangen waren (Claud. de cons. Ol. et Prob. 8), und in derselben Weise affilierten sie sich allmählich fast die ganze römische Aristokratie, so dass sich im 5. Jhd., wo man schon begann, ihnen kaiserliche Abkunft zuzu-

schreiben (Dessau Herm. XXIV 355. Seeck Jahrb. f. Philol. 1890, 638), kaum ein vornehmes Geschlecht in Italien findet, in welchem nicht auch der Name Anicius heimisch wäre. Wir haben diese verwinkelten Verwandtschaftsverhältnisse, soweit sie sich übersehen liessen, in dem Stammbaum S. 2201/2 dargestellt und behandeln diejenigen Anicii, welche in denselben aufgenommen werden konnten, an dieser Stelle, während die anderen unter ihrem gewöhnlichen Rufnamen zu suchen sind. Vgl. Reinesius Syntagma inscr. ant. 1682 p. 66. Aschbach Sitz.-Ber. Akad. Wien 1870, 369. Seeck Symmachus p. XC.

22) Sex. Cocceius Anicius Faustus Paulinus, Proconsul Africae wahrscheinlich in der Zeit des Gallienus (CIL VIII 1437). Dass die folgenden von ihm abstammen, ist aus ihren Namen zu schliessen, namentlich aus der Wiederkehr des Praenomens bei den beiden Enkeln. Da sein Sohn (Nr. 23) auch Nicomachus, sein Enkel (Nr. 27) 20 Iulianus heisst, muss er mit C. Asinius Nicomachus Iulianus (Borghesi V 447. CIG 5498) ver schwägert gewesen sein.

23) M. Iunius Caesoni Nicomachus Anicius Faustus Paulinus, wahrscheinlich Sohn des Vorhergehenden, Consul suffectus in einem unbekannten Jahr, Consul II im J. 298 (De Rossi Inscr. christ. urb. Romae I 24), Praefectus urbis im J. 299 (Chronogr. v. 354. CIL VI 315). Nach den Fasten war sein Rufname nicht Paulinus, sondern 30 Faustus. Borghesi VIII 585.

24) M. Cocceius Anicius Faustus Flavianus, Patricius, Consularis Numidia (CIL VIII 7040), gehört nach seinen Ämtern in die Zeit nach Diocletian. Borghesi VIII 346. 586. Dass der in der Inschrift Ephem. ep. V 695 Sohn eines Consularis Numidia genannte Sex. Anicius Faustus Paulinianus (CIL VIII Suppl. 11933, s. o. Nr. 12) ein Sohn dieses A. ist, kann nach den übereinstimmenden Namen kaum bezweifelt werden.

25) Sex. Anicius Paulinus, Proconsul Africae, Consul suffectus in einem unbekannten Jahr, Consul II im J. 325, Praefectus urbis vom 12. April 331 bis zum 7. April 333. CIL VI 1651. 1680. 1681. Chronogr. v. 354.

26) Flavius Anicius Sergius; von ihm ist einzig der Name aus CIL VI 498 bekannt und die Tatsache, dass er 350 Consul war. Seine Einordnung in den Stammbaum beruht also nur auf sehr unsicherer Vermutung.

27) Amnius Anicius Iulianus (der volle Name bei Symm. ep. I 2, 5). Dass er der Sohn von Nr. 23 war, beweisen die Namen seines Sohnes, welche zum Teil genau denen des Grossvaters entsprechen. Proconsul Africae zwischen 293 und 305 (Collat. leg. Rom. et Mos. XV 3. CIL VI 1682), Consul im J. 322 (CIL VI 1686), Praefectus urbis vom 13. November 326 bis zum 7. September 329 (Chron. v. 354. Cod. Theod. II 7, 2. III 32, 2. VI 4, 1. 2. XI 30, 13. 18).

28) Amnius Manius Caesoni Nicomachus Anicius Paulinus Honorius (CIL VI 1682), gewöhnlich zum Unterschiede von Nr. 25, der gleichzeitig lebte, *Anicius Paulinus iunior* genannt (CIL VI 1683. 1141), Legat von Carthago unter dem Proconsulat seines Vaters Anicius Iulianus, Proconsul Asiae et Hellesponti, Consul im J. 334, Praefectus urbis vom 27. April bis zum 30. Dezember 334

(CIL VI 1682. 1683; vgl. 1141. 1652. Chron. v. 354).

29) Annius Bassus (Larsow Festbriefe d. Athanasius 27. 70), Praefectus Praetorio im J. 330—331, Consul 331 (Seeck Zeitschr. f. Rechtsgesch. X 215). Da sein Sohn A., seine Enkelin Iuliana heisst, so darf man annehmen, dass er mit einer Tochter des Anicius Iulianus verheiratet war.

30) Anicius Auchenius Bassus, vermählt mit 10 Tyrrenia Honorata (CIL XIV 1875). Da sein Vater und Grossvater Consul gewesen waren (CIL VI 1679), wird man in ihm wohl den Sohn des Annius Bassus, den Enkel des Anicius Iulianus erkennen dürfen. Er wird als Wiederhersteller des anicischen Geschlechts gepriesen (CIL XIV 2917. X 5651. CIG 2597), was wohl nur bedeuten kann, dass der Mannesstamm desselben ausgestorben war und er es als Nachfolger aus weiblicher Linie durch Annahme des Namens erneuerte. Dies ist der erste der Familie, dessen Christentum sich nachweisen lässt (CIL XIV 1875). Da seine Enkelin Proba (Nr. 44) schon um 381 Mutter wurde (s. Nr. 46), kann er nicht nach 335 geboren sein. Er gelangte also sehr spät zu Staatsämtern; denn das erste derselben, das Proconsulat von Campanien, bekleidete er nicht vor 379 (CIL X 6656; vgl. 518. 3843. 5651. VI 1679. IX 1568. 1569. XIV 2917. CIG 2597). Doch wurde er schon 382 Praefectus urbis (Cod. Theod. I 6, 8. CIL VI 1679. Symm. rel. 20, 1. 23, 4ff. 26, 2. 33, 2. 34, 7). Seine Kinder erwähnt CIL XIV 1875. Eines davon war jedenfalls

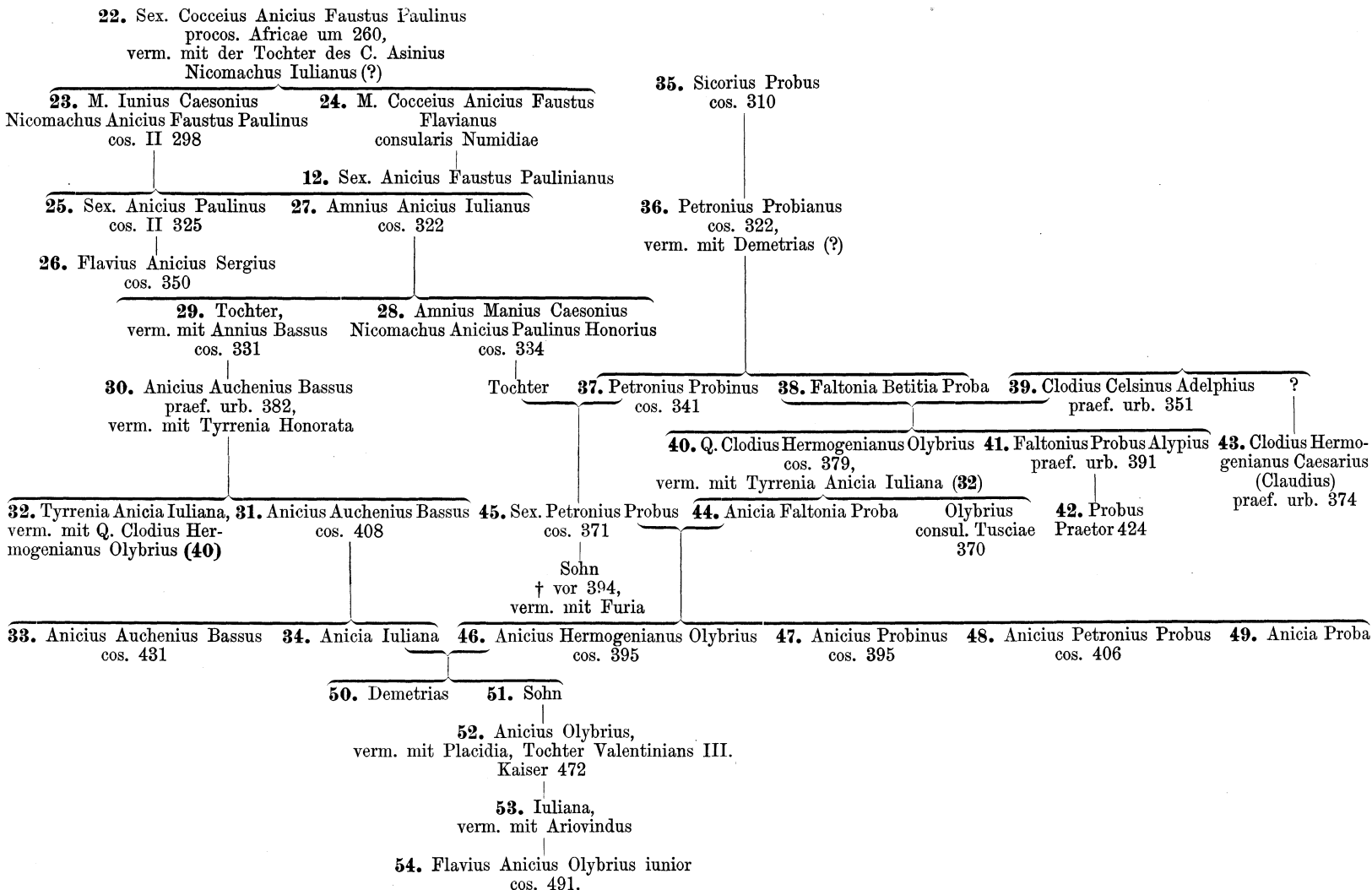
31) Anicius Auchenius Bassus, Consul 408 (CIL IX 1364. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 583—587). Er verfasste eine metrische Grab schrift auf Monnica, die Mutter des heil. Augustinus (De Rossi II p. 252, 2).

32) Tyrrenia Anicia Iuliana, vermählt mit Q. Clodius Hermogenianus Olybrius (s. Nr. 40), giebt 40 sich durch ihre Namen, von denen der erste der Mutter, der zweite dem Vater entlehnt ist, als Tochter von Nr. 30 zu erkennen (CIL VI 1714).

33) Anicius Auchenius Bassus, Consul 431 (über seinen Namen s. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 671), dem Namen nach wohl Sohn von Nr. 31, war Comes rerum privatarum am Hofe Valentinians III. im J. 425 (Cod. Theod. XVI 2. 47. 5, 64), Praefectus Praetorio 426 (Cod. Theod. IV 6, 7. 10, 3. X 26, 1. XVI 7, 7. 8, 28. Cod. Iust. V 4, 21. 50 XI 48, 18. XII 1, 14).

34) Anicia Iuliana, Gattin des Anicius Hermogenianus Olybrius (CIL VI 1753. 1755. 1756. Hieron. ep. 130, 6 = Migne L. 22, 1110), scheint nach ihrem Namen die Schwester des Vorhergehenden gewesen zu sein (vgl. Nr. 32). Nach dem frühen Tode ihres Mannes (s. Nr. 46), gab sie sich ganz christlichen Werken hin und erzog ihre Tochter Demetrias zur Nonne. An sie gerichtet August. ep. 150. 188 = Migne L. 33, 645. 848. Joh. 60 Chrys. ep. 169 = Migne Gr. 52, 709; ihr gewidmet August. de bono viduitatis Migne L. 40, 440.

35) Sicorius Probus, Magister memoriae im J. 297, wurde von Diocletian und Galerius als Gesandter zum Perserkönig Narses geschickt, um mit ihm den Frieden zu verhandeln (Petr. Patr. fig. 14); 307 begleitete er den Galerius bei seinem Feldzuge gegen Maxentius und diente auch hier als Unterhändler (Anon. Vales. 3, 7). Für das



J. 310 ernannte ihn Galerius zum Consul (Dindorf Chron. Pasch. II 178. CIL III 3335. 5565), doch wurde sein Consulat in den Reichsteilen des Constantin und Maxentius nicht anerkannt und ist daher auch nicht in die späteren Fasten übergegangen (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 31. Borghesi Oeuvres VIII 254). Ist er, wie ich es für wahrscheinlich halte, der Ahnherr der vornehmen Familie, in welcher die Namen Probus und Proba mit Probianus und Probinus abwechseln, so wird man annehmen müssen, dass er mit einer Petronia verheiratet war und ihr Gentilicium auf seine Nachkommen vererbte.

36) Petronius Probianus, stand in engem persönlichem Verkehr mit den Kaisern seiner Zeit (Symm. ep. I 2, 6). Er war Proconsul Africae 315—316 (Cod. Theod. IX 42, 1. XI 30, 3. 5. 6. Cod. Iust. VI 1, 3. CIL VIII 1277. August. ep. 88, 4; c. Cresc. III 81; brev. coll. III 41 = Migne L. 33, 304. 43, 540. 649; vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X 214), wahrscheinlich Praefectus Praetorio 321 (Cod. Theod. IX 42, 1), Consul 322 (CIL VI 1686), Praefectus urbis Romae vom 8. October 329 bis zum 12. April 331 (Chronogr. v. 354. CIL V 3344). Da Olybrius, Consul 395, seine Tochter Demetrias nach seiner Urgrossmutter getauft hatte (Hieron. ep. 130, 3 = Migne L. 22, 1108), so ist wohl vorauszusetzen, dass dies die Gattin des Probianus war. Denn eine so entfernte Ahnfrau würde jener bei der Namengebung kaum berücksichtigt haben, wenn er nicht nach dem directen Mannesstamm sich von ihr abgeleitet hätte. Im Hause des Probianus muss ein sehr reges literarisches Treiben geherrscht haben. Denn nach dem Epigramm, welches mehreren Hss. des Cornelius Nepos angehängt ist (s. Halm Nepos p. 101), machten sowohl er selbst, als auch sein Sohn und Enkel Verse, und seine Tochter ist auch sonst als Dichterin bekannt.

37) Petronius Probinus (CIL IX 10), Sohn des Vorhergehenden (CIL V 3344), Consul 341, Praefectus urbis Romae vom 5. Juli 345 bis zum 25. December 346 (Chronogr. v. 354. CIL V 3344). Da sein Sohn als Wiedererwecker des anicischen Geschlechtes gepriesen wird (Auson. ep. XVI 2, 31. 83), so ist anzunehmen, dass er mit der Tochter oder auch der Schwester des letzten vom Mannesstamme desselben verheiratet war. Erwähnt Claud. de cons. Olybr. et Prob. 29. Über seine Gedichte s. Nr. 36.

38) Faltonia Betitia Proba (Inscription des Cod. Vatic. Reg. 1666), die Dichterin des noch erhaltenen Cento Vergilianus de laudibus Christi (ed. princeps Venet. 1472. Migne L. 19, 803. Corp. SS. eccles. Vindob. XVI 511ff.). Nach dessen ersten Versen und der Subscription im Cod. Mutinensis (Montfaucon Diar. Ital. 36) hatte sie vorher schon ein Gedicht auf den Krieg zwischen Constantius und Magnentius, der 353 zu Ende ging, verfasst. Dieselbe Subscription belehrt uns auch, dass sie die Gattin des Stadtpraefecten Adelphius und die Mutter des Olybrius und Alypius war (vgl. Reifferscheid Ber. d. Wiener Akad. 1867, 552. Isid. orig. I 39 [38], 26). Ihre Abstammung von Probus scheint sich aus dem Namen zu ergeben. Ihr Grabstein CIL VI 1712.

39) Clodius Celsinus Adelphius s. S. 356, 60ff.

40) Q. Clodius Hermogenianus Olybrius, Sohn

der beiden Vorhergehenden, Bruder des Faltonius Probus Alypius (Montfaucon Diar. Ital. 36. CIL VI 1713), verheiratet mit Tyrrenia Anicia Iuliana (CIL VI 1714; vgl. Nr. 32), wodurch auch seine Nachkommen in das Geschlecht der Anicier eintraten. Vielleicht war er schon vorher mit einer andern Frau verheiratet gewesen; denn den Olybrius, welchen Cod. Theod. XII 1, 72 im J. 370 als Consularis Tusciae nennt, wird man doch wohl für seinen Sohn halten müssen, doch kann er den Zeitverhältnissen nach kein Enkel des Anicius Auchenius Bassus (Nr. 30) gewesen sein. Olybrius war Consularis Campaniae im J. 361 (Cod. Theod. II 19, 4. 20, 1. CIL VI 1714. X 6083), gleich darauf Proconsul Africae (CIL VI 1714. VIII 1860. 5334 und falsch datiert Cod. Theod. VIII 5, 7), Praefectus urbis Romae 369—370 (CIL VI 1714. 1657. Amm. XXVIII 4, 1. 1, 8. 32. Cod. Theod. I 31, 2. II 10, 5. IV 18, 1. VI 4, 17. IX 35, 1. 38, 4. 40, 9. XI 31, 3—5. 36, 19. 39, 6. XIII 3, 9. 5, 13. XIV 3, 9. 10, 5. 1, 8. 2, 9, 1. Cod. Iust. II 6, 7. III 12, 4; falsch datiert Cod. Theod. XIV 3, 13; falsch mit seinem Namen überschrieben Cod. Theod. II 19, 4. XIII 5, 9; vgl. Herm. XVIII 300. 303), Praefectus praetorio Illyrici um 376, Praefectus praetorio Orientis um 378, Consul 379 (CIL VI 1714). Im Herbst 378 war er in Gratians Gefolge in Sirmium (Auson. grat. act. 12, 55); 384 lebte er noch (Symm. rel. 28), 395 war er schon verstorben (Claud. de cons. Ol. et Prob. 30). Schilderung seines Charakters bei Amm. XXVIII 4, 1.

41) Faltonius Probius Alypius s. S. 1709f.

42) Probus, der Sohn des Alypius, feierte um 424 seine Praetur mit einem Aufwand von 1200 Pfund Gold = 1 Million Mark (Olymp. frag. 44).

43) Clodius Hermogenianus Caesarius, gewöhnlich Claudius genannt (Herm. XVIII 298), muss, da er die beiden ersten Namen mit Nr. 40 gemein hat, zur Verwandtschaft desselben gehört haben. Doch dass er sein Bruder und folglich der Sohn der christlichen Dichterin Proba gewesen sei, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil er eifriger Heide war (CIL VI 499); auch nennt die Subscription des Cod. Mutinensis nur Olybrius und Alypius als ihre Kinder. Ich habe deshalb angenommen, dass er ein Vetter derselben war. Er bekleidete das Proconsulat von Africa 368—370 (CIL VI 499. Cod. Theod. XI 36, 20. XII 12, 50. 6. XIII 1, 8. XIV 3, 12. XVI 2, 18. Cod. Iust. XI 75, 2), die Stadtpraefectur 374—375 (CIL VI 499. Cod. Theod. XI 36, 22. Amm. XXIX 6, 17. XXVII 3, 2; vgl. Herm. XVIII 290) und erbaute während derselben die Porticus Boni Eventus (Amm. XXIX 6, 19). Ausserdem war er Quincimvir sacris faciundis (CIL VI 499).

44) Anicia Faltonia Proba war Tochter eines Consuln (CIL VI 1754. 1755); dies wird man nur auf Olybrius (Nr. 40) beziehen können, da ihre drei Namen sich bei dessen Gattin, Bruder und Mutter wiederfinden und ihr ältester Sohn nach ihm getauft wurde. Überdies nennt Claudian (de cons. Ol. et Prob. 29) als Grossväter der Consuln von 395 nebeneinander Probinus (Nr. 37) und Olybrius. Sex. Petronius Probus nennen als ihren Gemahl CIL V 1083*. VI 1756a 10. 16; Anicius Hermogenianus Olybrius, Anicius Probinus und Anicius Probus als ihre Söhne CIL V 1083*. VI

1754—1756. Hieron. ep. 130, 7 = Migne L. 22, 1111. Claud. de cons. Ol. et Prob. 192. Nach dem Tode ihres Mannes sammelte sie einen Verein frommer Witwen und Jungfrauen um sich und machte ihr Haus beinahe zum Kloster (Hieron. a. O. August. ep. 130, 30 = Migne L. 33, 506). Als Alarich 410 Rom belagerte, soll sie aus Mitleid mit den hungernden Bürgern ihm nachts durch ihre Sklaven die Thore haben öffnen lassen (Procop. b. V. I 2). Dass die Gothen sie nach Einnahme der Stadt mit Achtung behandelten, überliefert auch Hieron. a. O. Später verkaufte sie ihre Güter, um den Erlös zu christlichen Werken zu verwenden (Hieron. a. O.). Sie war noch nach 412 am Leben (Pelag. ad Demetr. 14. August. de bon. vid. 19, 24, 23, 29 = Migne L. 33, 1108, 40, 446, 450). An sie gerichtet August. ep. 130, 131. 150 = Migne L. 33, 494. 507. 645. Joh. Chrysost. ep. 168 = Migne Gr. 52, 709.

45) Sex. Petronius Probus, geboren zwischen 330 und 334 (CIL VI 1756a 9), Sohn des Probinus (CIL V 3344), Erneuerer des anicischen Geschlechtes (Auson. ep. XVI 2, 31. 83. CIL VI 1753), dem er sein Praenomen Sextus entnommen hatte (vgl. Nr. 22. 24. 25). Er muss zweimal verheiratet gewesen sein; denn der Sohn, welcher ihm schon vor 371 geboren war (Auson. ep. XVI 1, 4. 2, 28. 88. 98) und nach kurzer Ehe mit der Furia (Hieron. ep. 123, 18 = Migne L. 22, 1059) schon vor 394 starb (Hieron. ep. 54), kann seinem Alter nach nicht von Anicia Faltonia Proba geboren sein (s. Nr. 44). Von der letzteren überlebten ihn drei Söhne, Anicius Hermogenianus Olybrius, Anicius Probinus, Anicius Petronius Probus (CIL V 1083*. VI 1752—56), welche bei seinem Tode noch alle in sehr zartem Alter standen (Claud. de cons. Ol. et Prob. 31. 63. 69). Er besaß eine feine Bildung (CIL VI 1751) und dedierte dem Kaiser Theodosius ein Buch, in welchem er seine Gedichte mit denen seines Vaters und Grossvaters zusammengestellt hatte (Epigramm bei Halm Cornelius Nepos p. 101). Seine Charakteristik Amm. XXVII 11. XXX 5, 4ff. Er begann seine Ämterlaufbahn 358 mit dem Proconsulat von Africa (Cod. Theod. XI 36, 13. CIL V 3344. VI 1751—53. VIII 1783). Im J. 368 wurde er zum ersten Mal Praefectus Praetorio, um später nur selten und auf kurze Zeit ins Privatleben zurückzukehren (Amm. XXVII 11, 1. 2. XXX 5, 4. Auson. ep. XVI 2, 18. Claud. de cons. Ol. et Prob. 55. Paulin. vit. Ambr. 5. 8 = Migne L. 14, 28. 29; es sind noch etwa 50 an ihn gerichtete Gesetze erhalten, die man im Index von Haenels Corpus legum zusammengestellt findet; über ihre Datierung vgl. Krüger Comment. Mommsenianae 75; das früheste darunter Cod. Theod. X 24, 1). Die ihm anvertrauten Dioecesen waren Illyricum, Italia und Africa (CIL V 3344. VI 1751—53. CIG II 2593. CIA III 1, 639); da hier keiner der drei Kaiser sich aufhielt, führte er von Sirmium aus, wo er zu residieren pflegte (Amm. XXIX 6, 9. Auson. ep. XVI 2, 1. Cod. Theod. VII 4, 16. 23, 1. VIII 5, 28. 15, 5. XIII 3, 7. XV 1, 18, wo überall statt *dat. Sirmio* zu schreiben ist *acc. Sirmio*), eine äusserst selbständige Verwaltung (Amm. XXVII 11, 2. Auson. ep. XVI 2, 16). Er schuf sich Anhang, indem er jeden, der sich in seine Clientel begab, gegen Angriffe schützte, auch wenn er die schwer-

sten Verbrechen begangen hatte (Amm. XXVII 11, 4); mit Maximinus, dem Günstling des Kaisers, der ihm anfangs entgegengrat, schloss er seinen Frieden, indem er seinen Freund und Warner Agnatiuss dessen Rache auslieferte (Amm. XXVIII 1, 31—33); die Gunst Valentinians gewann er dadurch, dass er die Steuern mit furchtbarer Härte eintrieb und so die Einkünfte seines Bezirkes beträchtlich steigerte (Amm. XXX 5, 5. Hier. chron. 2388, wo in den occidentalischen Hss. durch zeitgenössische Interpolation, welche ohne Zweifel Probus selbst oder doch seine Anhänger bewirkt haben, sein Name getilgt und durch den des unschuldigen Equitius ersetzt ist. Mommsen Herm. XXIV 399), wobei er auch seine eigene Bereicherung nicht vergass (Amm. XXVII 11, 1. XXX 5, 10. Symm. ep. II 30, 2). Die ihm untergeordneten Beamten (CIA III 1, 639, Provinzen (CIL VI 1751) und Städte (CIG II 2593; vgl. CIL X 5179) wurden gezwungen, ihm Statuen zu errichten und Dankgesandtschaften zu senden (Amm. XXX 5, 8. 9), so dass der Kaiser über das Treiben seines Praefecten lange im Unklaren blieb. So belohnte er ihn 371 durch das Consulat mit der besonderen Auszeichnung, dass der junge Augustus Gratian sein College wurde (Auson. ep. XVI 2, 21. 69; vgl. Amm. XXIII 1, 1). Erst als Valentinian 375 persönlich in den Bezirk des Probus kam, erfuhr er durch einen Zufall von seiner Wirtschaf und bedrohte ihn seitdem mit dem Schlimmsten (Amm. XXX 5, 4ff.). Nach dem plötzlichen Tode des Kaisers, welcher diese Gefahr beseitigte, wirkte Probus dazu mit, dass eine Usurpation vermieden und Valentinian II. auf den Thron erhoben wurde (Rufin. h. e. II 12 = Migne L. 21, 522). Als er daher 376 die Praefectur nach achtjähriger Verwaltung niederlegen musste, geschah es nur, um sie seinem Schwiegervater zu übergeben (Seeck Symmachus p. CIII). Schon 380 war er zum zweiten Mal Praefect, diesmal in Gallien (CIL V 3344. VI 1752. 1753. Cod. Iust. VII 38, 1. Cod. Theod. VI 28, 2. 35, 10); doch scheint seine Verwaltung nicht lange gedauert zu haben, da Claudian (de cons. Ol. et Prob. 59) dieses Amtes gar nicht erwähnt. 383—384 war er wieder Praefect von Illyricum, Italien und Africa (Cod. Theod. VI 30, 6. XI 13, 1. CIL 3344. CIG II 2593; vgl. Seeck Symmachus p. LV Anm. 210), und führte als solcher im Namen des Theodosius eine Art Vormundschaft über den jungen Valentinian (Sokr. V 11. Soz. VII 13). 385 hatte er sein Amt niedergelegt (Seeck Symmachus p. CIII), aber schon 387 bekleidete er es zum vierten Male (CIL 1752. 1753. 1756a 5. b 7), musste aber, als Maximus in Italien einfiel, mit dem Kaiser nach Thessalonike fliehen (Sokr. V 11. Soz. VII 13). Nach der Besiegung des Usurpators kehrte er nach Rom zurück, wo er unbestritten als das Haupt der ganzen Aristokratie betrachtet wurde. Sein Ruhm war so verbreitet, dass zwei vornehme Perser um 389 nur deshalb nach Italien gereist sein sollen, um den heiligen Ambrosius und den Probus zu sehen (Paulin. vit. Ambr. 25 = Migne L. 14, 36). Bald darauf muss er gestorben sein, nachdem er noch kurz vorher die Taufe empfangen hatte (CIL VI 1756b 4. 9. 24); denn 395 war er schon seit längerer Zeit tot (Claud. de cons. Ol. et Prob. 31. 167. Amm. XXVII 11, 2). Bei der Apsis von S. Pietro

in Vaticano wurde er begraben; seine Grabschrift CIL VI 1756 a. b. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. II p. 348. An ihn gerichtet Auson. ep. XVI. Symm. ep. I 56—61. IX 112 und ein pseudo-augustinischer Brief, in welchem er über den Verlust einer Tochter getröstet wird (Migne 33, 1175); ihm gewidmet die Ora maritima seines Verwandten Rufius Festus Avenus.

46) Anicius Hermogenianus Olybrius, ältester Sohn der beiden Vorhergehenden, vermählt mit Anicia Iuliana (CIL VI 1753. 1755. 1756. V 1083*. Hieron. ep. 130, 6 = Migne L. 22, 1111), bekleidete noch als Knabe (Hieron. ep. 130, 3. Claud. de cons. Ol. et Prob. 63) gemeinsam mit seinem Bruder 395 das Consulat, welches ihnen der Senat, um das Andenken ihres Vaters zu ehren, durch eine Gesandtschaft von Theodosius erbeten hatte (Claud. a. O. 75). Bei dieser Gelegenheit hielt ihnen Claudian den Panegyricus. Er starb nach kurzer Ehe (August. de bon. vid. 14, 18 = Migne L. 40, 441) noch vor der Einnahme Roms durch die Gothen 410 (Hieron. ep. 130, 3). An ihn gerichtet ein Brief des Claudian (II) und Symm. ep. V 67—71.

47) Anicius Probinus (CIL V 1083*. CIL VI 1752. 1754), Consul zugleich mit seinem Bruder 395 (s. Nr. 46), Proconsul Africae 397 (Cod. Theod. XII 3, 5), Praefectus urbis Romae 416 (Cod. Theod. XIV 10, 4). An ihn gerichtet Claud. ep. 3. Symm. ep. V 67—71.

48) Anicius Petronius Probus (CIL VI 1752. 30 1754. XIV 4120. 2. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 554—560), Bruder der beiden Vorhergehenden, Consul 406 (Hieron. ep. 130, 7 = Migne L. 22, 1111. Meyer Zwei antike Elfenbeintafeln 56), Comes sacrarum largitionum 412—414 (Cod. Theod. VII 8, 11. VIII 4, 24. Cod. Iust. VIII 16, 8. XI 48, 15. 59, 13. 62, 11). Seine Grabschrift ist vielleicht De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. II p. 88, 39.

49) Anicia Proba wird mit dem Vorhergehenden auf demselben Bronzetafelchen zusammen genannt (CIL XIV 4120, 2), wonach sie seine Schwester gewesen zu sein scheint.

50) Demetrias, Tochter des Anicius Hermogenianus Olybrius und der Anicia Iuliana, wurde von ihrer Mutter und Grossmutter um 412 zur Nonne geweiht (August. ep. 150. 188; de bon. vid. 19, 24. 23, 29 = Migne L. 33, 645. 848. 40, 446. 450). An sie gerichtet Hieron. ep. 130 = Migne L. 22, 1107 und der Brief des Pelagius (Migne L. 33, 1099), gegen den Augustinus ep. 188 polemisiert.

51) Dass Demetrias zum mindesten einen Bruder besass, ergibt sich aus August. de bon. vid. 14, 18 = Migne L. 40, 441.

52) Anicius Olybrius, weströmischer Kaiser 472, muss nach seinem Namen (Eckhel VIII 198) als Enkel von Nr. 46 betrachtet werden, um so mehr als seine vornehme Geburt ausdrücklich hervorgehoben wird (Proc. b. V. I 5. Euagr. h. e. II 60 7. Niceph. h. e. XV 11 = Migne Gr. 86, 2517. 147, 37) und seine Tochter gleich seiner Grossmutter Iuliana hiess (Chron. Pasch. 464. Anthol. Pal. I 10, 8. Kyrill. vit. S. Sabae 73 = Surius Vit. Sanct. 5. Decemb. VI 866). Er scheint 455 bei der Plünderung Roms von den Vandalen als Gefangener nach Africa entführt zu sein und sich hier mit Placidia, der Tochter Valentinians III.,

vermählt zu haben (Prisc. frag. 29. Mommsen Chron. min. II 32. Proc. a. O. Vict. Vit. II 1, 2. Malch. frag. 13. Chron. Pasch. 464. Theoph. 5947. 5949. 5964; anders Euagr. a. O. Niceph. a. O.). Da deren ältere Schwester Eudocia mit dem Sohne Geiserichs verheiratet war (s. Eudokia), trat er zu diesem in Verwandtschaft und wurde dadurch seit dem Tode Maiorians (461) der Candidat der Vandalen für den weströmischen Thron (Prisc. frag. 29. Ioh. Ant. frag. 204. Proc. b. V. I 6). Als 462 seine Gattin und Schwiegermutter dem oströmischen Kaiser Leo ausgeliefert wurden (s. Eudoxia), ging wahrscheinlich auch er nach Constantinopel. Dort bekleidete er 464 das Consulat (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 812) und erbaute der heil. Euphemia eine Kirche (Chron. Pasch. 464). Als Ricimer den Bürgerkrieg gegen den Kaiser Anthemius begann, liess er sich Olybrius von Leo zusenden und erhob ihn im März oder April 472 in seinem Lager bei Rom zum Augustus. Am 30. Juni 472 wurde sein Nebenbuhler getötet (s. Anthemius), doch er selbst starb schon am 23. October desselben Jahres (Mommsen Chron. min. I 306) im siebenten Monate nach seiner Thronbesteigung (Mommsen Chron. min. II 90. 158. Paul. Diac. h. R. XV 5. Jord. Get. 45, 239. Ioh. Ant. frag. 209, 2; vgl. Proc. b. V. I 7. Theoph. 5964. Ennod. vit. Epiph. 79. Euagr. II 16. Niceph. XV 11 = Migne Gr. 86, 2545. 147, 37).

53) Iuliana, Tochter des Vorhergehenden, wurde 479 von Kaiser Zeno dem Ostgothenkönig Theodorich als Gattin angeboten (Malch. frag. 16), aber später dem Ariovindus vermählt (Chron. Pasch. 464. Proc. b. P. I 8). Sie erbaute in Constantinopel dem Märtyrer Polyeuktos eine Kirche (Anth. Pal. I 10), stand in engen Beziehungen zum heil. Sabas (Kyrill. vit. S. Sabae 73 = Surius Vit. Sanct. 5. Dec. VI 866) und starb kurz vor dem Regierungsantritt Iustinians (Kyrill. a. O. 91).

54) Flavius Anicius Olybrius iunior (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 1009), Consul im Orient 491, einziger Sohn der Vorhergehenden (Chron. Pasch. 464. 491). Er besass keine männlichen Nachkommen, sondern nur Töchter (Anth. Pal. I 10, 39). [Seeck.]

55) Anicius Symmachus s. Symmachus.

Anides s. Anatis.

Anidus. Bei Livius XL 38, 3 lautet die hsl. Lesart (*consules eo cum*) *traducere Ligures Apuanos vellent, edixerunt Ligures ab Anido montibus descenderent*; die Herausgeber verbessern *Ligures Apuani de montibus descenderent*. Der Name kommt sonst nicht vor. [Hülsem.]

Anien s. Anio.

Aniensis, römische Bürgertribus. Livius X 9, 14 berichtet zum J. 455 = 299 *lustrum eo anno conditum a. P. Sempronio Sopho et P. Sulpicio Saverione censoribus tribusque additae duae, Aniensis ac Teretina*. Wahrscheinlich (s. Kubitschek De tribuum Rom. origine, Wien 1882, 22; Imp. Rom. trib. discr., Leipzig 1889, 22) ist sie aus dem nördlichen Teile des Hernikerlandes (am Oberlaufe des Anio) gebildet worden. Die durch den Bundesgenossenkrieg erzwungene *lex Iulia* schlug zur A. das unmittelbar benachbarte Gebiet der bis dahin latinischen Colonie Carsoli und die latinischen Colonien Ari-

minum und Cremona. Durch die *lex Iulia* des Dictators Caesar, welche auch die Transpadaner in das römische Bürgerrecht aufnahm, trat überdies Vercellae in die A. Ferner wurden die Colonen des caesarischen Forum Iuli (in der Narbonensis) und die der augusteischen Städte Caesaraugusta (in der Tarraconensis; gebildet aus Veteranen der IV. VI. und X. Legion) und Alexandria Troas (in Asia) Tribulen der A. Von anderen Appertinenzen der A. wissen wir nichts. Wie der Name der Tribus *Arvensis* wird *Aniensis*, im Gegensatz zu den übrigen Tribusnamen auf -a, welche die Bedeutung von Substantiven gewinnen, adjectivisch verwendet; hiezu scheint die äusserliche Ähnlichkeit mit den von den Tribusnamen nach der A-Declination abgeleiteten Adjectivformen wie *Pupiniensis*, *Seaptiensis*, *Voltinensis* geführt zu haben. Daher decliniert *Aniensis* (desgleichen *Arvensis*) bei der Vollbezeichnung des römischen Bürgers gemeinschaftlich mit den *tria nomina*; z. B. im Nominativ CIRh 1159 *M. Iulius Marci f. Aniensis Foro Iuli Macrinus*, im Dativ CIL VI 2702 *C. Cattio C. f. Aniensis Luciliano Vercellas*, ja sogar im Dativus Pluralis bei einer Mehrzahl von Männern und Frauen CIL XII 291 *Aniensibus*. Vgl. Kubitschek Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 186ff. und die seither bekannt gewordenen Bestätigungen dieser Beobachtung CIL II Suppl. 6096. III Suppl. 10877. Athenaeum 1892 II (nr. 3376) S. 71 nr. 14. Neben der gewöhnlichen Form *Aniensis* (griechisch *Ἀνίωνης* Eph. ep. IV p. 220, *Ἀνίωνος* Journ. hell. stud. I 140 nr. 4) findet sich auch *Annie(n)sis* z. B. CIL V 4478. VI 2918. 3897. Athenaeum a. a. O. Das übliche Compendium in inschriftlichen Texten ist *ANI*. Vgl. Kubitschek De tribuum Rom. origine ac propagatione 37.

[Kubitschek.]

Anieseis (*Ἀνείσεως*), nach Ptolem. VI 12, 4 das östlichste Volk Sogdianas südlich von den Iaxartesquellen, den Komedai benachbart; demnach am oberen Zarafsân oder in der Hochland-schaft Qara-tegin zu suchen, wo wir Ab-i-Garm, d. i. 'Heisswasser', als Hauptort finden; vielleicht liegt in A. ein Derivat von zd. *nî-yêš* 'herabwallen, siedend' vor.

[Tomaschek.]

Anigemius. Auf einem Votivstein aus Cilli (Noricum) die Widmung *Genio Anigemi[o] cultores eius v. s. l. m.* CIL III 5157. [Ihm.]

Anigraia (*Ἀνιγραία*), ein 50 Stadien (2½ 50 Stunde) langer schmaler und beschwerlicher Küstenpass an der Westküste von Argolis, am östlichen Fusse des jetzt Zawitza genannten Gebirges, welcher die Ebene von Lerna mit der Thyreatis verbindet, Paus. II 38, 4; vgl. Curtius Pelop. II 372f.

[Hirschfeld.]

Anigriades (*Ἀνιγριάδες* Strab.; *Ἀνιγρίδες* Paus.), heilkräftige Grottennymphen am triphylichen Samikon, in einer neben der Atlantiden- und Dardanoshöhle gelegenen Quellgrotte des Anigrosflusses, der seinen Namen (*ἄνιγρός* = *δυσώδης* Hesych.) der Schwefelhaltigkeit (Bursian Geogr. v. Gr. II 281) und dem schlechten Geruche seines Wassers verdankt; dieses heilt *ἀλφούς*, *λεῖπας*, *λεῖχθνας*, Strab. VIII 346 = Eustath. II. XI 721 p. 880, 50ff. Nach Paus. V 5, 11 wuschen die an Flechten Leidenden, nach *ἐνθαῖ* und Gelübe einer *θυσία* an die Nymphen, im Wasser die

Flechten, welche dann beim Durchschwimmen des Flusses in diesem zurückblieben; vgl. auch Bursian a. O. 280. Die Heilwirkung steht in eigentümlichem Gegensatz zu der Bedeutung *ἄνιγρός* = *αἰτίος κακοῦ* (Schol. Nikand. Ther. 8), *ἀσθενής* (Schol. Oppian. Hal. I 141), *κακός*, *φάλος*, *ἀσεβής* (Hesych. s. v. = Et. M. p. 110, 33). [Tümpel.]

Anigros (*ὁ Ἄνιγρος*), ein in südwestlicher Richtung vom Gebirge Lapithas herabfliessender Fluss Triphyliens, der früher den Namen *Μυνήιος* (II. XI 722) geführt haben soll. Sein übelriechendes Wasser ernährt keine Fische, und auch die, welche ihm von seinem östlichen Seitenflusse Akidas zugeführt werden, sollen in ihm nicht mehr essbar sein. Im unteren Laufe sind seine Ufer ganz versumpft, seine Mündung an der Küste schon seit dem Altertum beträchtlich versandet. Nördlich von derselben, jenseits der grossen jetzt 'See von Kaiaffa' genannten Lagune, bemerkt man noch jetzt in den schroffen südlichen Abhängen des Berges, welcher das alte Samikon trug, zwei Höhlen, in denen heilkräftige lauwarme Schwefelquellen entspringen; die eine derselben war im Altertum den *Ἀνιγριάδες νύμφαι* geweiht, Strab. VIII 346f. Paus. V 5, 7ff. 6, 3; vgl. Curtius Pelop. II 80ff.

[Hirschfeld.]

Aniketos (*Ἀνίκητος*). 1) Sohn des Herakles und der Hebe, Apd. II 7, 7, 12, s. Alexiades.

2) Sohn des Herakles und der Megara, Schol. Pind. Isthm. IV 104.

[Wagner.]

3) *Anicetus*, griechische Übertragung für lateinisches *Invictus*, den ständigen Beinamen des Sol (Mithras), auf einer Inschrift aus Vindobala in Britannien: *Soli Apollini Aniceto*, CIL VII 543; vgl. die Inschrift von der Insel Tenedos: *Apollo Alexander Anicetus*, Eph. ep. II 350.

[Aust.]

4) *Anicatus*, Freund des Atticus, erwähnt von Cic. ad Att. II 20, 1.

[Klebs.]

5) Freigelassener Neros, früher sein Paedagogus, im J. 59 *praefectus classis Misenensis*, hilft dem Kaiser bei seinen Anschlägen gegen Agrippina und Octavia; in der Verbannung auf Sardinien gestorben, Tac. ann. XIV 3. 7. 8. 62. Dio LXI 13, 2—5. Suet. Nero 35.

6) Freigelassener des Polemo, erhob im J. 69 im Pontus einen Aufstand gegen Vespasian zu Gunsten des Vitellius, wurde aber bald ausgeliefert und hingerichtet, Tac. hist. III 47f.

7) Libarius des Marcus Caesar, bei Fronto II 10 p. 34 Naber.

8) Ein Rescript des Alexander an einen A., Cod. Iust. X 68, 1.

[P. v. Rohden.]

9) Praefectus Praetorio Italiae unter Magnentius, suchte Rom gegen den Usurpator Nepotianus im J. 350 zu verteidigen, wurde aber besiegt und wahrscheinlich getötet. Zos. II 43, 3. [Seeck.]

Animotha (Notit. dignit. Or. XXXVII 3), Militärstation im Ostjordanland. [Benzinger.]

Animula, kleine Stadt in Apulien, nur genannt bei Plautus mil. glor. 648: *post Ephesium natus, noenum in Apulis, noenum Animulae*, welchen Vers Serv. Georg. II 134 in der corrupten Form citiert: *Turn in Apulis non sum natus, non sum animula*. Dazu gehört die Glosse bei Festus ep. p. 25: *Animula urbs parvarum opum fuit in Apulia*. Die hsl. Überlieferung ist an allen diesen Stellen der Form

Anim- günstiger, als *Amin-*, wie die neueren meistens emendieren; vgl. Goetz z. d. St. Buecheler Jahrb. f. Philol. LXXXVII (1863) 774. Bergk Opusc. I 673. [Hülsen.]

Animus heisst auch im Privatrechte oft so viel wie die menschliche Seele oder der menschliche Geist (vgl. Gai. II 238. Ulp. XX 12. Dig. XXI 1, 23 pr.). In der Regel aber bezeichnet dort dies Wort eine einzelne Seelenthätigkeit, welche sich in einem bestimmten Augenblicke vollzieht 10 und einen inhaltlich bestimmten Gedanken darstellt, z. B. der *animus furti faciendi* oder *liberorum procreandorum* Dig. IX 2, 41, 1. L 16, 220, 2. Dabei ist oftmals nicht an eine blos innerliche Absicht gedacht, sondern an eine solche, die im Augenblicke ihrer juristischen Bedeutsamkeit erkennbar werden muss, insbesondere bezeichnet *a. da.* wo jemand angeredet wird, den ersichtlichen Erklärungssinn, z. B. der *a. donationis* Dig. XXXIX 5, 34. Zu demjenigen *a.*, der erkennbar 20 sein muss, um rechtswirksam zu sein, ist auch der *a.* zu rechnen, durch welchen Besitz erworben und festgehalten wird (Paul. V 2. Gai. IV 153. Dig. XLI 2, 3, 1. 3. 6. 8. 25, 2). Vgl. über diesen sog. Besitzwillen namentlich Mandry Archiv. f. Civ. Pr. LXIII 1ff. Graf Piniński Der Thatbestand des Sachbesitzerwerbs II 148ff. v. Jhering Der Besitzwille, Jena 1889 und hierzu Kuntze Zur Besitzlehre, Leipzig 1890 und Baron in den Jahrb. f. Dogm. XXIX 192ff. XXX 197ff., auch 30 Leonhard Der Irrtum als Nichtigkeitgrund 21, 42 (Verhdl. des XX. Deutschen Juristentags III 43, 42). [Leonhard.]

Anina (Ptolem. VII 2, 22), Ortschaft östlich vom Ganges und südlich vom emodischen und serischen Gebirge, deren Lage sich nicht genauer bestimmen lässt. [Tomaschek.]

Aninachai, indisches Volk östlich vom Ganges und südlich von den serischen Grenzgebirgen, oberhalb der Indaprasthai (Indraprastha) Hinterindiens, Ptolem. VII 2, 18; derselbe nennt VII 1, 53 auch eine Stadt Aninacha im östlichen Teile der Landschaft Prasiake, am Ostufer des Ganges nach dessen Vereinigung mit dem Diamunas. Da sich in den indischen Schriftwerken noch kein ähnlicher Name vorgefunden hat, sind alle Vermutungen über den Namen, die Lage, sowie über das Verhältnis zu Anichai und Anina gegenstandslos. [Tomaschek.]

Anineton (Ἀνίντων), Stadt in Lydien, welche 50 Hierokles 659 zwischen Mastaura und Hypaipa aufzählt. Auf Münzen der Kaiserzeit Ἀνιντόν δῆμος Head HN 548. Später Bischofssitz; Lage unbekannt. [Hirschfeld.]

Aninius Macer, griechischer Redner, Lehrer des Kaisers Marcus, Hist. Aug. Marc. 2, 4.

[P. v. Rohden.]

Aninus vicus im Marserlande, südlich vom Fuciner See, genannt in der archaischen Inschrift CIL IX 3813. [Hülsen.] 60

Anio (alter Nom. *Anien*; in den Casus obliqui meist *Anienis*, *-eni*; poetische Nebenform *Anienus*, Nom. bei Stat. silv. I 3, 70; Voc. *Aniene* Prop. IV 7, 86. Stat. silv. I 3, 2; vgl. Georges Lexikon der lat. Wortformen S. 49; die Griechen haben Ἀνίηρ -ῆρος, Ἀνιπός, Ἀνίης -ητος, Ἀνιος, Ἀν(ν)ίων), Nebenfluss des Tiber in Latium, entspringt im Sabinergebirge, 95 Km. von Rom,

1100 m. ü. M., am Monte Cantaro, unweit Filetino (*in monte Trebanorum* Plin. n. h. III 109; *supra Trebam Augustam* Front. de aqu. 93; irrtümlich bringt Strabon V 235 seine Quellen mit dem Lacus Fucinus in Verbindung). Er drängt sich in wildem Laufe westlich bis Subiaco, wo er in ältester Zeit einen See oder eine Reihe von Seen gebildet zu haben scheint (daher der Name der Ansiedelung *Sublaqueum*), die in der Kaiserzeit durch künstliche Dammbauten wiederhergestellt wurden. Bei Roviano wendet er scharf nach Südwesten, empfängt bald darauf von rechts den Bach Digentia (Licenza) und bildet bei Tivoli die berühmten Cascaden: sein Niveau vor Tibur beträgt 243, am Fusse der Stadt nur noch 47 m. Im Altertum scheinen sich die Wassermassen hauptsächlich in einem Bette, dem der Cascata grande, unmittelbar unterhalb der Stadt und des sogen. Tempio della Sibilla, ergossen zu haben: der Fälle gedenken u. a. Strab. V 238. Dion. Hal. V 37. Horat. carm. I 7, 13. Propert. III 16, 4. Stat. silv. I 3, 73, 5, 25. Bei Hochwasser richtete der A. häufig Schaden an, so dass im Mittelalter und neuerer Zeit oft Vorkehrungen dagegen durch teilweise Ableitung u. s. w. getroffen wurden. Die furchtbare Flut von 1826 gab dann Veranlassung zu gründlicher Abhülfe durch Anlegung des 'Traforo Gregoriano', welcher die grössere Hälfte des A. oberhalb der Stadt durch einen in den Monte Catillo gebrochenen doppelten Stollen abführt, und dadurch den antiken Lauf des Flusses gründlich verändert hat (vgl. darüber Fea Considerazioni storiche fisiche idrauliche etc., Rom 1827, mit guten Plänen u. s. w. Massimo Relazione del traforo del monte Catillo, Rom 1838. Sante Viola Cronaca delle vicende del fiume Aniene, Roma 1835f.). Von dem *praeceptum Anio* des Horaz geben, mehr als der jetzige Zustand, die älteren Veduten (besonders Piranesi ca. 1760 und Ros-sini ca. 1820) eine Vorstellung. Unterhalb von Tibur wurde nach Strab. V 235. 238. Plin. III 54 der A. schiffbar; zum Transport von Baumaterial ist er auch (z. B. im 16. Jhdt. für St. Peter) vorübergehend benützt worden. Die kalkigen Ablagerungen des A. bilden in der Ebene unterhalb Tivoli den trefflichen *lapis Tiburtinus* (Travertin). Der A. mündet nach einem Laufe von 118 Km. bei Antennae in den Tiber. Sein Flussgebiet umfasst 1426 □ Km., der geringste Abfluss wird auf 20, der höchste auf 480 Kbm. pro Sekunde angegeben. Vgl. über den A. Lanciani Acque 138ff. Nissen Ital. Landeskunde 314. [Hülsen.]

Anion (Ἀνίων), eine Gestalt aus dem Kreis des Apollon, König von Delos, das er angeblich von Rhadamanthys erhielt, Diod. V 79, 2. Gewöhnlich mit dem Kurznamen (Maass Hermes XXIII 1888, 615) Anios (s. d.) genannt; vgl. Dübelt Quaest. Coae mythologiae (Diss. Gryph. 1891) 58f. Ein Priester des A. in der delphischen Inschrift Bull. hell. XI (1887) 273.

[Wernicke.]

Anio novus (auch (*aqua*) *Anio nova*), Wasserleitung in Rom, von Caligula im J. 38 begonnen, von Claudius im J. 52 vollendet. Die Quellen lagen am 42. Meilenstein der Via Sublacensis, wahrscheinlich unter Benützung des mittleren und unteren der drei neronischen *lacus* in

dessen Villa Simbruina. Der Aquaeduct bleibt immer auf der linken Seite des Teverone, nimmt eine vom 38. Meilenstein her geführte Zweigleitung (*rivus Herculeanus*) auf, überschreitet die Valle degli Arci mit mächtigen Viaducten (109 pedes = 32,5 m. hoch), geht dann an der Westseite des Monte Ripoli entlang und vereinigt sich bei Ponte Lupo mit der Leitung der Aqua Claudia (s. d.). Die Wasser beider Leitungen wurden *intra septimum milliarium* (bei Tor di Mezza 10 via di Frascati) in grossen *Piscinae limariae* gereinigt, erreichten die Stadt am Teilungspunkte der Via Labicana und Praenestina, welche sie mit einer grossartigen Bogenstellung, später als Porta Labicana in die aurelianische Mauer eingeschlossen, jetzt Porta maggiore (Inscription CIL VI 1256: *Ti. Claudius Drusi f. Caesar Augustus* [Titel vom J. 52] *aquas Claudiam . . . item Anienem novam a milliario LXII sua impensa in urbem perducendas curavit*) überschritten, und 20 wurden bald darauf durch Röhren in sämtliche 14 Regionen der Stadt verteilt. Die Gesamtleistung beider giebt Frontin de aqu. 86 auf 4911 *quinariae* an. Noch zu Anfang des 5. Jhdts. n. Chr. wurde der A. n. von Arcadius und Honorius unter Verwendung eines Teiles der confiscierten Güter des Gildo wiederhergestellt, Bruchstücke einer langen, darauf bezüglichen Inschrift sind in der Nähe von Arsoli gefunden (CIL IX 4051). Über den A. n. vgl. Jordan Topogr. I 1, 473. Lanciani Acque 138—152. Gilbert Topogr. III 274f. [Hülßen.]

Anios, Seher auf der Insel Delos, mythischer Repräsentant der kultlichen Beziehungen von Delos zu Euböia einerseits und zu Andros, Mykonos andererseits. Er ist der Sohn des Apollon und der Rhoio. Diese wird von ihrem Vater Staphylos, einem Sohne des Dionysos, als er ihre Schwangerschaft entdeckt, in eine Kiste gesperrt und in dieser ins Meer geworfen. Die Kiste treibt 40 Delos ans Land, Rhoio gebiert den A., weihet ihn dem Apollon, der seinen Sohn zunächst verbirgt und ihm dann die Mantik und die Herrschaft in Delos verleiht. Nach einer anderen Version treibt die Kiste in Euböia ans Land, A. wird dort in einer Höhle geboren und von Apollon nach Delos geschafft, Diod. V 62. Schol. Lykophr. 570. Rhoio ist ferner die Gattin des Zarex, des Sohnes des Karystos, und so gilt A. als Sohn des Zarex in demselben Sinne, wie Theus als der des Aigeus, Herakles als der des Amphitryon, Schol. Lykophr. 580. Anderwärts gilt A. als Sohn des Karystos und Rhoio als Tochter des Zarex, Steph. Byz. s. *Múkonos*. In Delos herrscht A. als Seher und erhält nach seinem Tode als *δαίμων επιχώριος* göttliche Ehren, Clem. Al. protr. II 40 p. 12; Strom. I 21, 134 p. 144 Sylb. Rohde Psyche 176, 3. Seine Gattin wird die Thrakerin Dorippe, die von Räubern aus Thracien entführt und nach Delos gebracht wird, wo A. sie für das Lösegeld 60 eines Pferdes einlöst und zu seiner Gattin erhebt, Et. M. 293, 37 (vermutlich aus Kallimachossscholien). Mit Dorippe zeugt A. drei Töchter, die sog. Oinotropen oder Oinotropen (Hesych. s. v.), deren Geschicke verschiedene Sagen berichten. Die älteste Gestalt der Sage, in den Kyprien und bei Pherekydes, erzählt, dass Dionysos, ihr Ahn, den drei Mädchen wunderbare Gaben verliehen hatte:

sobald sie nur wünschten, erhielten sie, was sie zum Leben bedurften, die eine, Spermo, die Feldfrüchte, die zweite, *Οινό*, Wein, die dritte, Elaio, Öl. Daher der Name *Οινωτόρροι*. Auf der Fahrt nach Troia kommen die Griechen nach Delos. A. weissagt ihnen, dass sie erst im zehnten Jahre Troia erobern würden, er sucht sie durch das Versprechen, mit Hilfe seiner Töchter das gesamte Heer neun Jahre lang zu unterhalten, zu bewegen, dass sie in Delos bei ihm bleiben, allein vergebens. Simonides nennt als Anführer der Griechen, die zu A. kamen, den Odysseus und den Menelaos, Schol. Lykophr. 570. Schol. Hom. Od. VI 164. Lykophr. 570—576. Die spätere Sage bildet die Beziehungen der A.-Töchter zu den Griechen weiter aus. Von Lykophron (580) und Kallimachos (in den Aitien, Schol. Lykophr. 570. 580), durch Vermittlung eines mythographischen Excerptes auch von Ovid (met. XIII 640—673) und dem Schol. Verg. Aen. III 80 wird erzählt: die drei Mädchen, die von Dionysos die Gabe erhalten hatten, alles durch Berührung in Korn, Wein und Öl zu verwandeln (*Οινωτόρροι*), sollten auf Geheiss des Agamemnon in das Lager der Griechen vor Troia geholt werden, um das Hunger leidende Heer mit Lebensmitteln zu versorgen. Sie weigern sich, die Griechen aber brauchen Gewalt. Als die Oinotropen gefesselt werden sollen, flehen sie zu Dionysos um Hilfe; sie werden in Tauben verwandelt. Von da an schreibt sich die Unverletzlichkeit der Tauben im Bezirke des delischen Heiligtumes. Die Sage ist aitiologisch, sie knüpft an bestehende Kulteinrichtungen an (Bull. hell. XIV 392). Eine dritte Version weiss, dass die Oinotropen die Griechen vor Troia wirklich verproviantiert haben. Palamedes soll sie herbeigeholt haben, Lykophr. 581—583 nebst Tzetzes. Diktys I 23. Serv. Aen. II 81. Dares 19. Welche Fassung der Sage Ps.-Apollodor befolgt hat, ist aus dem spärlichen Excerpt (Epit. Vat. 62) nicht zu erkennen. Über die literarische Entwicklung der Oinotropensage vgl. O. Immisch Rh. Mus. XLIV 299ff. G. Wentzel Philol. LI 46. F. Noack Herm. XXVIII 146. Von Anfang an erscheint in allen diesen Erzählungen A. als der Typus der Gastlichkeit, desgleichen noch bei Vergil (Aen. III 69ff., nachgebildet von Ovid met. XIII 622ff.), der ihn die flüchtenden Troer freundlich aufnehmen lässt, vgl. Dionys. Hal. ant. I 50. Verwandtschaftliche Beziehungen zu Anchises und Verkehr mit diesem vor Ausbruch des Krieges erwähnt Schol. Verg. Aen. III 80, zum Teil nach Palaiphatos. Ausser den Oinotropen hat A. noch folgende Kinder: 1) den Sohn Andros, den eponymen Gründer von Andros, Steph. Byz. s. *Ἀνδρος*. Schol. Verg. III 80. Ovid. met. XIII 640ff. (über diese Stelle G. Wentzel a. a. O. 49ff.). Ebendahin gehört die Sage, A. habe den Atriden günstige Fahrt nach Troia verheissen, wenn sie einen Stier, den er ihnen geschenkt, zu Schiff mitnehmen und dort, wo dieser ans Land springe, ein Heiligtum der Athena *Ταυροβόλος* gründen würden: das sei dann zu Andros geschehen (Phot. Suid. aus Xenomedes von Chios durch Vermittlung von Apollodor *περὶ θεῶν*. Schol. Ar. Lysistr. 447); 2) einen Sohn Mykonos, Steph. Byz. s. *Μύκωνος*; 3) einen Sohn Trasos, der wiederum bei Kallimachos in einer aitiologischen

Legende erscheint: delische Hunde haben ihn zerrissen, als er unerkannt in Delos ans Land stieg, und daher dürfen auf Delos Hunde nicht gehalten werden, Ovid. Ib. 477 nebst Schol. Hyg. fab. 247. G. Knaack Herm. XXIII 134, 1. J. Geffcken Herm. XXV 96f.; 4) eine Tochter Launa (Lavinia), die, von Aineias verführt, einen Sohn gebar und der Stadt Lavinium den Namen gab, Schol. Verg. Aen. III 80. Dion. Hal. ant. I 59. [Wentzel.]

Anio vetus, die zweitälteste der römischen Wasserleitungen, 272 v. Chr. von den Censoren M. Curius Dentatus und L. Papirius Cursor *ex manubiis de Pyrrho captis* verdungen, zwei Jahre darauf vollendet. Das Wasser wurde 43 m. p. von Rom, in der Nähe von S. Cosimato, aus dem A. (Teverone) gefasst und in einer fast ganz unterirdischen Leitung bis zur Porta Esquilina geführt. Die bedeutendsten erhaltenen Reste finden sich beim Ponte degli arci (im Teveronethal oberhalb Tivoli, Canina Edifizj VI tav. 144), in der Valle di S. Giovanni unterhalb Tivoli (zweistöckiger Viaduct von 16+19 Bogen, wahrscheinlich aus hadrianischer Zeit, Canina a. a. O. tav. 145f.) und bei dem grossartigen Quaderbau des Ponte Lupo (Canina a. a. O. tav. 147). In der Campagna hatte der A. v. eine *piscina Imaria* am 4. Meilenstein der Via Latina; wo er sich der Stadt näherte, zwischen Via Labicana und Praenestina, unweit Porta Maggiore, lief er 221 Schritt überirdisch auf einer gemauerten Substruction, deren Reste noch nachzuweisen sind (Piranesi Antich. di Roma I tav. 2. 10. 38). Der letzte Teil des Laufes, von Porta Maggiore (*ad Spem veterem*) bis Porta Esquilina, ist teils bei Anlage der Eisenbahn 1861, teils der neuen Quartiere 1872—75 besonders genau bekannt geworden (beschrieben von Lanciani Bull. com. II 206ff.; Acque 50—52). Der A. v. gab zwei Zweigleitungen ab: eine oberhalb von Tivoli (in der Contrada Acquaregna) *Tiburium in usum*; die zweite, wahrscheinlich von Augustus angelegte (*specus Octavianus*) ging vom 2. Meilenstein der Via Latina durch den Caelius bis in die Gegend der späteren Caracallathermen (*ad hortos Asinianos in regione viae novae*). Das Wasser des A. v. wurde, weil direct aus dem häufig durch Regengüsse getriebenen Bergstrom genommen, weniger zum Trinken als zur Bewässerung der Gärten und anderen technischen Zwecken verwendet. Die von der Leitung täglich gelieferte Wassermenge berechnet Lanciani auf 4398 *quinariae* = 277 865 Kbm. Über den A. v. vgl. Frontin de aqu. 6. 7. 9. 18. 21. 90. 92. Jordan Topogr. I 1, 463—465. Lanciani Acque 43—58. Gilbert Topogr. III 267f. Terminationsscippen CIL VI 1243 und p. 847; ein *aquarius aquae Anionis* (so) *veteris castelli viae Latinae contra dracones* CIL VI 2345. [Hülsen.]

Aniritai s. Aneiritai.

Anis, Pimpinella anisum L., wurde von den Griechen zuerst nur *ἄνησον*, von Dioskorides, Galenos, Suidas, Simeon Seth (ed. Langk. p. 2. 23) u. a. *ἄνισον* genannt, während *ἄνησον* in einem Fragment des Komikers Alexis bei Poll. VI 66, in dem mehrere Gewürzpflanzen angeführt sind, nicht ganz sicher ist, da bei Athen. IV 170 b sich dafür das allerdings gegen den Vers verstossende *σκόροδον* in den Hss. findet, so dass

vielleicht *ἄνησον* zu lesen ist, wenn man nicht den Vers umstellen und das ziemlich unpassende *σκόροδια* einsetzen will. Dass *ἄνησον* nicht die ionische Form für *ἄνηθον* = Dill sein kann, wie man zum teil annimmt, geht abgesehen davon, dass sprachliche Gründe für diese Annahme nicht vorhanden sind, auch daraus hervor, dass *ἄνησον* unmittelbar neben *ἄνηθον* von Theophrast (h. pl. I 12, 1. 2) und in der unter dem Namen des Hippokrates gehenden, in ionischem Dialekt geschriebenen Schrift de morb. mul. 2 (II 852 K.), vielleicht auch von Alexis (a. O.) genannt ist. Heute wird der A. unter dem Namen *γλυκάνισον* (so schon wegen seiner Süsse vom Scholiasten des Theokr. VII 63 genannt) im grossen angebaut, namentlich bei Lebadeia, Theben, Rachova, Patras und Kyparissia. Die Römer nannten ihn *anesum* (Cat. agr. 121. Scrib. Larg. passim. Seren. Samm. 904. Garg. Mart. II 39. 53 etc. Apic. 289. Marc. Emp. passim) oder *anisum* (Cels. passim. Col. XII 50, 4. 51, 2. Pall. passim. Veget. V 51, 2; bes. nach Diosc. III 58 und Isid. orig. XVII 11, 6), fehlerhaft *anisus* (Ps.-Theod. Prisc. de diacta 10). Heute wird er von den Italienern unter dem Namen *anacio*, *anace*, *anice*, besonders in der Romagna und Sicilien, angebaut. Sein Ursprung bleibt ungewiss, obwohl er vielfach für eine spontane Pflanze des Orients und der benachbarten Inseln oder selbst des griechischen Continents gehalten wird, was mit Sicherheit nur für die ihm nahe verwandte, aber nirgends kultivierte kleinere Art Pimpinella cretica Poir. gilt. Denn für die ältesten Zeiten Ägyptens und des Orients fehlt es an sicheren Nachweisen seines Vorkommens. Daher es dahingestellt bleiben muss, ob Sophokles (Greek Lex. of the rom. and byz. periods 1888) mit Recht das arabische *yansun* der heutigen Ägypter für das Prototyp von *ἄνησον* erklärt, während er die Etymologie des Wortes nicht angiebt. Vielmehr wird uns zuerst über Pythagoras berichtet, dass er den A. als eine der wenigen zu empfehlenden Speisen (?) angesehen (Plin. n. h. XX 185) und seinen Anbau, wohl hauptsächlich in Unteritalien, sich habe angelegen sein lassen (ebd. 192). Seine botanischen Eigenschaften sind nur kurz von Theophrast dadurch charakterisiert, dass er nacktartig sei, d. h. seine Frucht nicht wie beim Mohn von einer Kapsel eingeschlossen sei (h. pl. I 11, 2), und ihr Saft einen lieblichen Geruch habe (ebd. 12, 1). Als die beste Sorte wurde die kretische, nächst dem die ägyptische von Dioskorides (a. O.) und Plinius (XX 187) bezeichnet, die ägyptische von Columella (XII 51, 2), die pontische von Vegetius (a. O.) angewandt. Dass er von den Römern in Gärten zu medicinischem Gebrauche gehalten wurde, berichtet Celsus (II 31), dass es zugleich auch für die Küche geschah, Plinius (XIX 167). Man säte ihn im Februar oder März in gut gelockerten und gedüngten (Pall. III 24, 14), eventuell bewässerten Boden (ebd. IV 9, 17). Sein Gebrauch für die Küche kann jedoch nur spärlich gewesen sein, da Apicius ihn nur einmal beim Füllen der Schweinemagen neben anderen Ingredienzien anwandte (c. 289), während er z. B. vom Dill einen sehr ausgedehnten Gebrauch machte. Dagegen wurde er auf die untere Rinde des Brotes gestreut (Plin. XX 185), bei der Be-

reitung von Mostkuchen (Cato 121) und mit anderen Gewürzen zum Einnachen der Oliven (Col. XII 50, 4) oder des Olivenbreies (ebd. 51, 2) verwandt. Ferner diente er zur Verbesserung des Weins (Plin. ebd. Geop. VII 37, 2) und bewahrte die Kleider vor Motten (Plin. n. h. XX 195). Besonders aber diente der Samen allerlei Heilzwecken. Pythagoras (bei Plin. n. h. XX 192) war der Ansicht, dass, wer ihn in der Hand halte, nicht von der Epilepsie befallen werde (vgl. 191 10 und Ps.-Plin. III 21), sein Geruch die Geburt befördere und man ihn gleich nach der Geburt der Mutter mit Gerstengraupe geben solle. Die Skythen füllten zur Einbalsamierung der Leichen ihrer Könige den Leib derselben ausser mit anderen Spezereien auch mit A. (Herod. IV 71). Hippokrates (II 38 K.) wollte Schmerzen unter dem Zwerchfelle dadurch vertreiben, dass der Leib mit schwarzer Nieswurz und A. erweicht werde. Die Hippokratiker empfahlen ihn im Gemisch 20 mit anderen Medicamenten, äusserlich oder innerlich angewandt, besonders als Zusatz zum Wein gegen Gebärmutterkrankheiten (II 560. 656. 803. 824. 825. 844. III 471 K.; vgl. Scrib. L. 126. Diosc. III 58. Plin. n. h. XX 191. 194) und andere Frauenkrankheiten (II 592. 655 K. Plin. n. h. XX 194). Allein (Diosc. a. O. Plin. n. h. XX 189. 195. Galen. XI 833. Oribas. V 603; vgl. VI 436) oder in Wein mit anderen Medicamenten (Heraclid. Tarent. bei Plin. n. h. XX 193. 30 Scrib. L. 120. Marc. Emp. 20, 16. 29) trieb er Blähungen. Als Antidotum oder Theriaka, d. h. Mittel zunächst gegen Vergiftungen und den Biss giftiger Tiere, wurde er im Gemenge mit anderen Medicamenten angewandt von Antiochos d. Gr. (Plin. n. h. XX 264. Gargil. Mart. 39. Ps.-Plin. III 37), Nikandros (Ther. 650. 911, nur gegen den Biss giftiger Tiere) und Mithridates (nach Damokrates bei Galen. XIV 97), des letzteren Mittel aber später auch gegen andere, innere Krankheiten (Cels. V 23, 1. Scrib. L. 170), so auch als Bestandteil anderer Antidota oder Theriaca (des Celsus bei Scrib. L. 173, des Marcellus ebd. 177, des Andromachos bei Galen. XIV 41 und anderer bei Galen. XIV 112. 151. 161. 164. 167. 206. 260. 308). Dioskorides (III 58) sagt von ihm, dass er den Körper erwärme und trockne (so auch Galen. XI 833. Oribas. II 615. V 603. VI 436), dem Munde einen angenehmen Geruch verleihe (Plin. n. h. XX 186, vgl. Ps.-Hipp. II 852 K.), Schmerzen lindere, Schweiss (Plin. n. h. XX 195. Galen. XI 833. Oribas. ebd.) und Urin treibe (Cels. II 31. Plin. ebd. Oribas. V 603. VI 436); in Wein (Geop. VIII 4; vgl. Oribas. I 434) den Durst der Wassersüchtigen stille (vgl. Plin. n. h. XX 191. 195), gegen den Biss giftiger Tiere wirke und Blähungen treibe (vgl. oben und Plin. n. h. XX 195), den Leib stopfe (Plin. n. h. XX 190), die Leukorrhoe stille, die Milch hervorrufe, zum Beischlaf reize (Plin. n. h. XX 195), Kopf- 60 schmerzen lindere, wenn die Nase damit geräuchert werde (Plin. n. h. XX 187, vgl. 190), gegen Ohrenreissen wirke, zerrieben mit Rosenöl in die Ohren geträufelt (Plin. n. h. XX 187). Mehr über seine Wirkung findet man noch bei Plinius (XX 185—195), der bemerkt, dass er auch *anicetum*, der Unbesiegbare, genannt werde, während Dioskorides (III 60) diesen Namen dem Dill giebt und

den A. auch *oion* nennt. In Verbindung mit anderen Medicamenten wurde der A. von Celsus gegen Gelbsucht (III 24) und Geschwüre in den Nieren (IV 17) angewandt, von Scribonius und Marcellus gegen die mannigfaltigsten Leiden. [Olek.]

Anisades, Name eines parthischen oder armenischen Fürsten auf einer Bronzemünze, Ztschr. f. Num. IV 266. Vielleicht Sohn des Zariadres im 2. Jhdt. v. Chr. [Baumgartner.]

Anisus, auch *Anisa*, *Anasus* und ähnlich, heisst auf späteren Urkunden der Nebenfluss der Donau, die Enns in Österreich (z. B. Acta Sanct. Boll. 4. Mai I p. 463; vgl. Förstemann Altdeutsches Namenbuch II 89). In dem *Ani* der Tab. Peut. (Station östlich von Salzburg zwischen *uocario* und *in alpe*) wird wohl derselbe Name (*Anisus* oder *Anisa*) zu suchen sein; vgl. Mommsen CIL III p. 666. [Ihm.]

Anitha (*ʿAṯṯā*), Stadt in Arabia Petraea bei 20 Ptol. V 17, 6. [D. H. Müller.]

Antorgis s. Amtorgis.

Ankaion (*Ἀγκαῖον*), Berg in Arkadien, Schol. II. IV 319, wohl vielmehr *Avκαῖον*. [Hirschfeld.]

Ankaios (*Ἀγκαῖος*). 1) Sohn des Lykurgos und der Kleophile oder Eurynome oder Antinoe, aus Tegea gebürtig, einer der besten und stärksten Helden Arkadiens, Bruder des Iasos, Epochos, Amphidamas und Kepheus, Vater des Agapenor, eines Freiars der Helena, Teilnehmer an der Argonautenfahrt und an der kalydonischen Jagd, bei der er durch den Eber seinen Tod findet. Hom. II. II 609. Apd. I 8, 2. 9, 16. III 9, 2. 10, 8. Hyg. fab. 14. 173. Apoll. Rhod. I 164ff. 398. 531. II 118 m. d. Schol. Paus. VIII 4, 7. Ovid. met. VIII 314. 390ff. Tzetzes zu Lykophron 488 giebt eine abweichende Genealogie des A.: seine Eltern sind nach dieser Version Aktor und Eurythemis, die Tochter des Akastos. Dem A. zu Ehren wurden von den Arkadern noch in späten 40 Zeiten Feste gefeiert. A. war von Skopas im Giebel des Tempels der Athena Alea in Tegea dargestellt, mit klaffender Wunde und ausgerüstet mit der Doppelaxt (Paus. VIII 45, 7: κατὰ δὲ τοῦ ὁδὸς τὰ ἑτέρα Ἀγκαῖον ἐχοντα ἦδη τραύματα καὶ ἀφέντα τὸν πέλεκυν ἀνέχων ἐστὶν Ἐποχος; vgl. Overbeck Schriftquellen 1150). Ferner war A. auf einem Gemälde des Aristophon von Thasos dargestellt (Plin. n. h. XXXV 138. O. Jahn Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1848, 127). Die Verwundung durch den Eber und die Ausrüstung mit dem Doppelbeil ist für die bildlichen Darstellungen des A. charakteristisch. Preller-Plew Gr. M. II 306ff. Besonders kommen Vasenbilder in Betracht: Gerhard Auserles. Vasenb. 235. 236. 237. 327. Stephani Compte rendu 1867, 58ff. 80ff. Schlie Annali dell' Inst. 1868, 320. Vgl. Körte Personifikationen der Affecte 56ff.

2) Sohn des Poseidon oder Zeus und der Astypalaia oder Alta, Herrscher der Leleger auf Samos, Gemahl der Samia, der Tochter des Maiandros, Stammvater der samischen Helden Perilaos, Enechos, Samos, Alitherses, sowie der Parthenope (Paus. VII 4, 2), Teilnehmer an der Argonautenfahrt und ein der Schifffahrt wohlkundiger Mann, der nach dem Tode des Tiphys, des Steuermanns der Argonauten, dessen Stelle einnahm, Apoll. Rhod. I 188. II 865ff. IV 210. 1260. Apd. I 9, 23. Hyg. fab. 14. Pherekydes bei Strab. XIII 632. Kallim.

Del. 50. Iambl. Vita Pythag. II 3ff. A. war ein grosser Freund des Landbaus und der Rebennutzung. Während er einst Reben pflanzte, weisagte ihm ein Seher, dass er sterben werde, ehe er von dem Wein der Reben getrunken. Als die Reben zeitig waren, presste er den Saft in einen Becher und verspottete den Seher, indem er eben trinken wollte. Da sprach der Seher die Worte: *πολλὰ μετὰ πύλει κύλικος καὶ χεῖλος ἄκρου*. Sowie A. den Becher an die Lippen setzen wollte, kam die Botschaft, dass ein Wildschwein seine Ländereien verwüste; er eilt hinaus, um den Eber zu erjagen, wird aber von demselben getötet, Aristoteles bei Schol. Apoll. Rhod. I 188. Tzetz. zu Lykophr. 488ff. Lykophron selbst wendet den Spruch auf den Arkader A. und seine Tötung durch den kalydonischen Eber an, während nach Pherekydes bei Schol. Apoll. Rhod. I 188 der Samier A. durch den kalydonischen Eber umkommt. Die Verwechslungen des Arkaders mit dem Samier A. beruhen auf den gleichartigen Zügen der an beiden Helden haftenden Sagen. Diese Verwechslungen sind vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt, denn die Übereinstimmung des Namens und der Geschieke der Helden, ihre Teilnahme am Argonautenzuge und der Tod durch Eberbiss, weisen darauf hin, dass die arkadische und samische Sage wohl nicht unabhängig von einander entstanden und beide Gestalten ursprünglich identisch sind.

3) Aitolischer Held aus Pleuron, Ringkämpfer, von Nestor bei der Leichenfeier des Amarynkeus besiegt, Hom. Il. XXIII 635. Quint. Sm. IV 312. [Toepffer.]

Ankale (Ἀγκάλη), Stadt im nordwestlichsten Teile von Arabia Felix, Ptol. VI 7, 27 (Lesart für Ἀνάλη, w. s.). [D. H. Müller.]

Ankara, πόλις Ἰταλίας τὸ ἐθνικὸν Ἀγκαρᾶς, ὡς Πολύβιος ὀνόμαζεν, Steph. Byz., sonst gänzlich unbekannt. Strabon V 216 nennt, nach Parma Mutina Bononia, μικρὰ πόλιν ἀπὸ μέσου τούτων δι' ὃν ἡ εἰς Ῥώμην ὁδὸς Ἀκαρα Πήγιον Δέσιον Μακροὶ Κάμποι ... Κλάτερον Φόρον Κορήλιον etc., man hat den ersten Namen mit dem bei Steph. Byz. genannten in Verbindung bringen wollen, doch vermutet Bormann (CIL XI p. 170) nicht unwahrscheinlich, dass zu lesen sei: ἡ εἰς Ῥώμην ὁδὸς Αἰμυλία. Dass auf der Tabula alimentaria Veleias (CIL XI 1147) mehrere *fundi Anchariani* vorkamen (I, 72, 4, 13, 41), ist zufällige Namensgleichheit, da diese Benennung eher von dem römischen Gentilicium *Ancharius* abzuleiten ist. [Hülse.]

Anker (ἄγκυρα, *ancora*). Als A. gebrauchte man in den ältesten Zeiten schwere Steine (εἰσὶν: Od. IX 137. XV 498; Il. I 436), bei den Deutschen Sencilsteine (d. h. Senksteine) genannt, an deren Stelle sich die Römer, wie Arrian an. V 7, 2 bei der Schilderung eines Schiffbrückenbaues nach römischer Art berichtet, pyramidenförmig gestalteter, mit Feldsteinen gefüllter Korbgeflechte bedienten. Der eigentliche A. in unserem Sinne, welcher anfangs, da man dickere Eisenmassen noch nicht zu schmieden verstand, aus Holz, teilweise ausgehöhlt und mit Blei ausgegossen war (vgl. Apoll. Rhod. I 955. Arr. peripl. 5. Athen. V 208 E), bestand aus einem starken Schafte, an dessen unterem Ende zwei in dreieckige Schau-

feln auslaufende Arme angeschmiedet waren, während sich am oberen ein Ring für das Ankerkabel befand. Während die Erfindung eiserner A., die anfänglich einarmig waren (ἐτερόστομοι, Poll. I 9), von Plin. n. h. VII 57 dem Tyrriener Eupalamos, von Paus. I 4, 5 dem phrygischen Könige Midas zugeschrieben wird, soll die Vervollkommnung des A. durch Hinzufügung des zweiten Armes (δίστομοι, ἀμφίβολοι) nach Strab. VII 303 (vgl. Schol. Apoll. Rh. I 1277) ein Verdienst des Skythen Anacharsis gewesen sein. Um den A. dazu zu zwingen, Grund zu fassen, muss er mit einem quer, senkrecht zur Ebene der Arme stehenden Stocke (Ankerstock) versehen sein. Sobald nämlich das Kabel angeholt wird, legt sich der Stock flach auf den Grund, während der untere der infolgedessen aufrecht stehenden Arme sich unter der Wirkung der Zugkraft mit seinem schaufelartigen Ende in den Grund eingräbt. Scheffers (De milit. nav. II 5) selbst von Boeckh (Urkund. 166) gebilligte Meinung, dass der A. des Altertums keinen Stock besessen habe, ist schon von Smith (Üb. d. Schiffb. d. Griech. u. Römer, übers. v. Thiersch 28) widerlegt worden. Die 'Alexandria' des Hieron hatte nach Athen. V 208 E vier hölzerne und acht eiserne A., während die attischen Trieren gewöhnlich zwei, in der älteren Zeit auch vier erhielten (Boeckh Urk. 166). Ein solcher hatte nach Boeckh nur ein Gewicht von etwas über 20 Kg. Der schwerste Notanker hiess nach Luk. Iupp. trag. 51 *ἑρὰ ἄγκυρα*. In der Regel liess man den A. vom Vorschiffe fallen, wo er, um von der Schiffswand freigehalten zu werden, an einem der seitlich herausragenden Krahnbalken (ἐπιστίδες) aufgehängt war. Mitunter wurde jedoch vom Hinterschiff aus geankert, wie ausser Polyæn. III 9, 63 und Appian. Pun. 123 auch Apostelgesch. 27, 29 (Schiffbruch des Paulus) darthut (vgl. Smith a. a. O. 27). Vgl. besonders Breusing Naut. d. Alt. 107ff. Assmann bei Baumeister Denkm. III 1614.

[Luebeck.]

Ankistron (Ἀγκιστρον), anderer Name des gewöhnlich Poseidion genannten Vorgebirges im Milesischen bei Branchidai, Stad. M. M. 287. Ein modernes Cap Angistro liegt an der lykischen Seite des Glaukos Kolpos. [Hirschfeld.]

Ankithoides (Ἀγκιθίδης Dittenberger, Ἀγκισθίδης Homolle). Delischer Archon Anfang des 2. Jhdts., Bull. hell. VI 33, 44 = Dittenberger Syll. 367, 44. [Kirchner.]

Ἄγκλημα (= ἀνάγκλημα), die auf dem Hinterdeck des Schiffes befindliche, für den Steuermann bestimmte Bank, Poll. I 89. [Luebeck.]

Ankobaritis (Ἀγκοβαρίτις), die südlichste an Babylonien grenzende Landschaft Mesopotamiens, Ptol. V 18, 4 (wahrscheinlich nach einem Hauptort 'Ukbarā benannt). S. auch unter Ambara oben S. 1795. [Fraenkel.]

Ἄγκινα, ἄγκινη (anquina), das Rack, eine einfache oder, wie bei den Tetreren, doppelte, gekreuzte (ἄ. διπλή) Tauschlinge, welche dazu diente, die Raa in ihrer Mitte am Mast festzuhalten, so dass diese beim Emporziehen (Heissen, ἀνέλκειν) und Herablassen (Fieren, χαλᾶν) ungehindert auf- und niedergleiten, sich jedoch nicht von demselben frei machen konnte. Um ein besseres Gleiten zu bewirken, war das Rack, wie dies noch

jetzt gebräuchlich, mit aufgereihten hölzernen Kugeln (Rackkloten, *maleoli*) versehen; vgl. Isid. or. XIX 4, 7. [Luebeck.]

Ankon (Ἀγκών). 1) Hafen an der Nordküste Kleasiens in Pontos an weit vortretender Stelle (Apoll. Rh. II 367. Val. Flacc. Arg. IV 609) und an der Mündung des Isis gelegen, 160 Stadien (24 Millien = 192 Stad. Tab. Peut.) östlich von Amisos (Arrian. Peripl. 22. Anon. Peripl. P. 28; vgl. Ptolem. V 6, 2).

2) Vorgebirge an der westlichen, karischen Seite des Glaukos Kolpos (Anon. Stad. M. M. 261), gewöhnlich dem am meisten vortretenden Cap Suvla gleich gesetzt, welches Bent Journ. Hell. Stud. X 1889, 54 freilich als Artemision bezeichnet.

[Hirschfeld.]

Ankore (Ἀγκόρη), früherer Name von Nikaia, Steph. Byz.

[Hirschfeld.]

Ankrina (Ptol. III 4, 15), Ort im südlichen Sicilien, ungewisser Lage, nach C. Müller (z. d. 20 St.) 12 mp. östlich von Gela. Müller vermutet, dass die bei Cicero genannten *Acherini* mit dieser Stadt zu thun haben, weist dagegen Wilbergs Versuch ab, den nur bei Diodor XIV 48, 4 vorkommenden Namen Ἀγκυρα darauf zu beziehen, und verbessert dort mit Gronov u. a. Ἀλκναυ.

[Hülsem.]

Ankyle. 1) Ἀγκυλή, mittelgrosser attischer Demos der Phyle Aigeis, später (zum Teil? vgl. Dittenberger Hermes IX 409) in die Attalis 30 versetzt. A. zerfiel in eine 'obere' und 'untere' Gemeinde (CIA II 991 καθόπερθεν und ὑπέπερθεν) und gehörte noch zum weiteren Stadtbezirk Athens (Alkiphr. III 43 προάστειον). Bei Alkiphron a. a. O. ist von einem Wege aus dem Bade Serangeion im Peiraieus nach A. die Rede, während der obere Demos andererseits mit Agryle zusammen bis an die Vorberge des Hymettos gereicht haben muss (CIA III 61 A II 21 χωρίον Ἀγκυλῆς καὶ Ἀργυλῆς πρὸς τῷ Ὑμῆτι). Darnach nahm A. den Raum im Südosten der Stadt zwischen Agryle und Melite, oder mehr östlich zwischen Agryle und Alopeke ein. Nach Isaios und Philochoros (bei Harpocr. u. Suid. s. Τρικέφαλος) stand daselbst eine bekannte dreiköpfige Herme παρὰ τὴν Ἐστία (ἐς Ἐστίαίαν oder Ἐστίαίανδε? Ross Demen 5 nr. 5) ὁδόν.

[Milchhoefer.]

2) Ἀγκυλή s. Ἀκόντιον Nr. 2.

Ankyor (Ἀγκυρῶρ), einer der Söhne des Arkaderkönigs Lykaon, die Zeus wegen ihrer Ruchlosigkeit mit dem Blitz erschlug, Apd. III 8, 1, 2.

[Hoefer.]

Ankyra (Ἀγκυρα). 1) Eine Stadt, ursprünglich zu Phrygien, dann zu dem späteren Galatien gehörig, galt als eine Gründung des Midas, der dort einen Anker gefunden habe, den man, wie Pausanias behauptet, noch zu seiner Zeit im Heiligtum des Zeus aufbewahrte; auch zeigte man eine Quelle des Midas, die dieser mit Wein gemischt, um den Silen zu fangen (Paus. I 4, 5; vgl. Tzetz. Chil. I 110f.). A. wurde von den 60 Tektosagen, einem der gallischen Stämme, welche sich in Kleinasien niederliessen, zu ihrem Hauptsitze erkoren (Polyb. XXII 22. Liv. XXXVIII 24. Strab. IV 187. XII 567. Plin. n. h. V 146. Paus. a. O. Ptolem. V 4). Apollonios aus Aphrodisias (bei Steph. Byz.) schreibt den Tektosagen sogar die Gründung der Stadt zu, was schon dadurch

ausgeschlossen ist, dass sie zur Zeit Alexanders d. Gr., der sie berührte, bereits bestand (Arrian. Anab. II 4, 1. Curt. III 1); übrigens brachte auch Apollonios den Namen mit Anken in Beziehung, die die Galater von ägyptischen Schiffen erbeutet haben sollten. Strabon (XII 567) nennt sie nur ein *φρούριον*, und in der That scheint ihre Blüte ganz in die Kaiserzeit zu fallen, in welcher sie zu einem bedeutenden Strassenpunkte

10 wurde (Itin. Ant. 143. 200ff. Hierokl. 575. Tzetzes Chil. I 131). Auf Inschriften und Münzen, die von Tiberius bis Salonina reichen (Head HN 629), wird A. *μητροπόλις τῆς Γαλατίας* (vgl. auch Libanios or. XXVI), übrigens auch Sebaste Tektosagum genannt und zahlreiche Spiele erwähnt. Doch bezeugt der Tempel der Roma und des Augustus, in dessen Wände das Monumentum Ancyranum eingegraben ist, schon im Beginn unserer Zeitrechnung die Bedeutung von A., welche auch in byzantinischer Zeit sich behauptete. Jetzt Angora, auf und an einem Kegel, der zwischen zwei Wasserläufen aufsteigt, die bald, mit einem dritten vereinigt, als Engüresu zum Sangarios laufen. Plan von v. Vincke im Planatlas von Kleinasien von v. Vincke, Fischer und v. Moltke 1854. Ansichten Perrot Expéd. Taf. 69. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien Taf. III—V. Sonst vgl. Ritter Erdk. XVIII 472. Texier Descr. de l'Asie min. I 171—202 pl. 64—70. H. Barth Reise von Trapez. 78. Perrot 225. van Lennep Travels in Asia Min. II 174. Humann 38. Inschriften CIL III 242—81 u. p. 975. 1059. Ephem. Epigr. II p. 293. 471. V 28. CIG 4010—40 u. add. Le Bas III 1784 a—1805. Bull. hell. VII 15. Ausserdem Mommsen Res gestae divi Augusti, ed. 2, Berolini 1883.

2) Stadt in der Landschaft Abbaitis in Phrygien (Phrygia Pacatiana), an den Grenzen Mysiens und Lydiens, am Makedos, einem Nebenflusse des Rhyndakos, wo dieser aus einem kleinen See, dem jetzigen Simavgöl, tritt; bei Kilissakiöi nach Hamilton Research. II 126; eher bei Assarlar, Waddington-Le Bas III p. 260. Münzen von Nero bis Gallien, wo auch *Ἰουλιέων Ἀγκυρανῶν*, Head HN 557. Inschriften Le Bas III 1009. Strab. XII 567. 576. Ptolem. V 2. Plin. n. h. V 145. Hierokl. 668. Notit.

[Hirschfeld.]

3) Eine Ortschaft oder Gegend von Macedonia und Illyria, verwüstet von Perseus, Liv. XLIII 20, 4; vgl. *ἐπ' Ἀγκυραν* bei Polyb. XXVIII 5.

[Tomaschek.]

Ankyrai s. Ankrina.

Ankyraion (Ἀγκυραίων), Vorgebirge am Ausgang des thrakischen Bosphoros in den Pontos Euxeinus, und zwar das erste an der asiatischen Seite für den, der von den Kyaneai kam; benannt angeblich nach dem steinernen Anker, den die Argonauten auf den Rat eines Sehers von dort mit sich nahmen. Dion. Byz. Anapl. Bosp. Thr. frg. 54 (Geogr. gr. min. II 69). Vgl. Plin. n. h. XXXVI 23. Arrian. Peripl. 11; möglicherweise das jetzige Jaüm burnu.

[Hirschfeld.]

Ankyron (Ἀγκυρῶν), Villa Constantins d. Gr. bei Nikomedien, wo er starb. Cassiod. Chron. Const. Philost. II 484.

[Hirschfeld.]

Ἀγκυρῶν πόλις (Ptol. IV 5, 57. Steph. Byz.; vielleicht gemeint mit *Angiopolis* Geogr. Rav. 128, 15), Stadt im Nomos Aphroditopolites in

Ägypten. Die Einwohner verfertigten angeblich Ankersteine. D'Anville Mémoires sur l'Égypte 175f. [Pietschmann.]

Anna. 1) Schwester der Dido, welche bei Vergil deren Liebe zu Aineias begünstigt und bei ihrem Tod zugegen ist; vgl. Aen. IV 9 u. ö. Ovid. her. 7, 189f. Wegen der zufälligen Übereinstimmung ihres Namens mit dem der italischen Göttin Anna Perenna (Nr. 3) liess man sie durch Hiarbas aus Karthago vertrieben werden und 10 zuerst nach Melite, nachher nach Latium gelangen, wo sie von Aineias freundlich aufgenommen wurde, sich aber aus Angst in den Fluss Numicus stürzte, als dessen Nympe man sie später verehrte (Ovid. fast. III 545ff. Silius It. VIII 50f.; vgl. Preller-Jordan Röm. Mythol. I 344. II 142. 313, 1 und O. Rossbach DLZ XI 1871). Varro bei Serv. Aen. IV 682. V 4 hatte erzählt, A., nicht Dido habe Aineias geliebt und sich auf einem Scheiterhaufen getötet. A. scheint also ur- 20 sprünglich nur ein anderer Name für die karthagische Göttin Dido-Elissa gewesen zu sein. Der Name ist semitischen Ursprungs, war aber in alexandrinischer Zeit ins Griechische übergegangen (s. unten Nr. 2). A. neben der trauernden Dido wird mit Wahrscheinlichkeit erkannt auf einem campanischen Wandgemälde (Helbig Wandgemälde nr. 1381b). [O. Rossbach.]

2) *Ἀννα*, *Ἀννᾶ*, nach Plutarch de prov. Alex. 28 Cr. eine Ägypterin, die *εἰς τὴν τὸν ἄρον* 30 *ἄπτηον* den *κοῖβανος* (die Backform) erfand. In andern Excerpten (Schol. Arist. Ach. 86. Suid.) wird daraus ein *Ἄννος*, ein Ägypter, gemacht, s. Crusius Jahrb. f. Philol. CXXXV 1887, 253. Der Name *Ἀννᾶ* (für eine Sklavin) ist jetzt bei dem Hellenisten Herondas nachgewiesen VIII 14 p. 57 Cr.; weitere Combination bei Crusius Untersuchungen zu Herondas 153f. Über Ägypten als Heimat der feineren Backtechnik s. O. Benndorf Altgriechisches Brot, Eranos Vindobonensis 1893, 375. [Crusius.]

3) *Anna Perenna*, Name einer römischen Göttin, deren aller Wahrscheinlichkeit nach zum ältesten Festzyklus gehörige (vgl. Wissowa De feriis anni Rom. p. XI) *feriae* am 15. März begangen wurden (Mommsen CIL I² 1, 311). Die Festfeier fand in einem Haine (*Annae pomiferum nemus Perennae* Martial. IV 64, 17) am ersten Meilensteine der Via Flaminia (Fast. Vatic. *feriae Annae Perennae via Flam(in)ia ad lapidem* 50 *primum*) statt und galt in erster Linie der Bitte *ut annare perennareque commode liceat* (Macrob. sat. I 12, 6, vgl. Lyd. de mens. IV 36). Es war nach der Beschreibung Ovids (fast. III 523ff.) ein Volksfest von ausgelassenem Charakter, an dem man auf künftige glückliche Jahre zahllose Becher leerte und namentlich Liebespärchen mit Tanz und ausgelassenen Liedern den Tag ausfüllten (hierauf bezieht sich sowohl der wahrscheinlich corrupte Vers Martial. IV 64, 16 als der Mimus 60 des Laberius *Anna Perenna*, von dessen erhaltenen zwei Fragmenten eines einer erotischen Scene angehört, vgl. Ribbeck Comic. frg. 2 p. 279). Die Bedeutung des Festes und der Göttin war nicht nur der grossen Masse, sondern auch den Gelehrten nicht mehr sicher bekannt, denn Ovid zählt nicht weniger als sechs verschiedene Erklärungsversuche auf: die einen identifizierten die

Göttin mit der punischen A. (Nr. 1), die nach mannigfachen Irrfahrten nach Latium gekommen sein und im Flusse Numicus ihr Ende gefunden haben sollte, worauf sie unter dem Namen Anna Perenna göttliche Verehrung erhalten habe (Ovid. a. a. O. 545ff., danach Sil. Ital. VIII 50ff.); es ist hier noch deutlich, wie die Namensübereinstimmung und eine thörichte Etymologie (Ovid. v. 654 *amne perenne latens Anna Perenna vocor*) die Anhaltspunkte für die Erzählung geboten haben. Eine andere Version, wonach bei der Auswanderung auf den heiligen Berg eine alte Frau aus Bovillae die hungernde Plebs täglich mit frischem selbstgebackenem Brote versorgt und dafür ein Standbild (*signum perenne*) erhalten haben sollte (Ovid. v. 661ff.), knüpft wohl nicht, wie Usener (Rh. Mus. XXX 208) meinte, an eine Wesensverwandtschaft mit *Ammon*, sondern an die griechische Überlieferung von der ägyptischen Brotbäckerin *Ἀννᾶ* (s. Nr. 2) an. Wenn man ferner die Göttin als Mondgöttin deutete oder mit griechischen Gottheiten wie Themis, Io oder Hagno (Ovid. v. 657ff. und dazu Merkel Proleg. p. CCXIVf.) identifizierte, so lassen sich dabei die Wege, die die gelehrte Combination eingeschlagen hat, noch teilweise erkennen. Der Deutung als Luna, *quia mensibus impleat annum* (Ovid. v. 657), liegt die richtige Auffassung der A. P. als Jahresgöttin und die allein mögliche Ableitung ihres Namens von *annus* zu Grunde: die Lage ihres Festes im ersten Monate der ältesten Jahresordnung und die Festgebräuche lassen eine Jahresgöttin mit voller Sicherheit erkennen. Der Doppelname ist nicht mit Usener so aufzufassen, als seien *Anna* und *Perenna* ursprünglich getrennte Kultbegriffe gewesen, sondern es sind zwei Bezeichnungen, welche das Wesen der Göttin von den entgegengesetzten Polen her umfassen, sie ist *Anna ac Perenna* (so Varro sat. Menipp. frg. 506 Buech.), Göttin des Jahresanfanges und des Jahreschlusses (*perannare* in der Bedeutung 'das Jahr bis zu Ende durchleben' bei Suet. Vesp. 5), ebenso wie Ianus *Patulcius Clusivius*, Carmenta *Prorsa Postverta* heisst (vgl. auch *Panda Cela* Varro a. a. O., *condus promus* Plaut. Pseud. 608). Die von Klausen (Aeneas u. d. Penaten 717ff., vgl. auch Mommsen Unterital. Dial. 248f.) verfochtene Deutung der A. P. als einer Quellgöttin bedarf nach H. Useners glänzenden Ausführungen (Rh. Mus. XXX 206ff.; vgl. auch O. Meitzer in Roschers Lexik. I 355ff.; ganz verfehlt E. Teltcher Über das Wesen der Anna Perenna und der Dido, Mitterburg 1877), durch welche die Auffassung der Göttin als einer Jahresgottheit endgültig gesichert worden ist, keiner ausführlichen Widerlegung mehr; auch letzterem wird man allerdings im einzelnen nicht immer folgen können, besonders wenn er (a. a. O. 224ff.) ein von Ovid (fast. III 675ff.) vorgetragenes und allem Anscheine nach erfundenes lascivies Geschichtchen, in dem Mars, Minerva und A. die Figuren abgeben, für uralte Volkssage hält und entsprechend verwertet.

Die Erwähnung eines *Annae* (so der Bamberg., *Antoniae* die übrigen Hss., *Dianae* Preller) *templum* bei Plin. n. h. XXXV 94 und eines *Annae sacrum* in dem Kalender des Philocalus zum 18. Juni beruhen auf so trüber und unsicherer

Überlieferung, dass sie von der Untersuchung ausgeschlossen bleiben müssen. [Wissowa.]

Annaeus. *Annaeus* und *Anneus* sind nur graphisch verschiedene Formen, die im Folgenden zusammengenommen werden; ältere Bildungen desselben Namens sind *Anavis*, *Anneios*, andere später differenzierte *Anios*, *Annius*; vgl. Ritschl Opusc. IV 262.

1) *C. Anneus*, Erbe des Q. Turius, von Cicero dem Cornificius (Procos. Africae 710=44) empfohlen. Cic. ad fam. XII 26,1.

2) *M. Anneus*, Legat des M. Cicero in Cilicien im J. 703/704=51/50. Er erhielt von Cicero den Auftrag, fünf auführerische Cohorten, die bei Philomelum lagerten, zum übrigen Heere nach Iconium zu führen (Cic. ad fam. XV 4, 2). Bei Ciceros Zuge zum Amanus (October 51) befehligte er einen Teil der Truppen (ebd. § 8). In einer Streitsache, welche er *cum populo Sardiniano* hatte, ging er Ende 51 nach Ephesus mit einem Empfehlungsschreiben Ciceros versehen an Minucius Thermus Proconsul Asiae, Cic. ad fam. XIII 55. Bei den Kriegsgerüchten verlangte Cicero seine baldige Rückkehr, *nam eius opera, consilio, scientia rei militaris vel maxime intellego me et rem publicam adiuvare posse* ebd. 57, 1. Erwähnt wird er ausserdem ad Att. V 4, 2.

3) *C. Annaeus Brocchus senator populi Romani* war unter Verres in Sicilien. Cic. Verr. III 93.

4) *M. Anneius Carseolanus, splendidissimus eques Romanus*, sein Sohn a *Sufenate avunculo suo adoptatus testamentum naturalis patris, quo praeteritus erat, apud centumviros rescidit*, obwohl ein Freund des Pompeius Magnus *Pompeio signante* zum Erben eingesetzt war. Val. Max. VII 7, 2 (*M. Annei* hat die erste Hand des Bernens., *M. Anni* die zweite und Paris.). [Klebs.]

5) L. Annaeus Cornutus (Vorname bei Charis. GL I 127) aus Leptis (Suidas s. Κορνούτος; vgl. Steph. Byz. s. Τέργης; aus dem nahen Thestis nach Steph. Byz. s. Θέστις), stoischer Philosoph und Lehrer der Dichter Persius und Lucanus (vgl. Vita Persii in Persii et Iuvenalis satirae ed. Jahn-Buecheler p. 54 und Epit. Diog. Laert. Herm. I). Er wurde von Nero im Jahre 66 oder 68 verbannt. Dio Cass. LXII 29. Hieron. Chron. z. J. 68. Persius vermachte ihm seine Bibliothek. Über seine Schriftstellerei Suid. a. a. O. *ἔγραψε πολλὰ φιλοσοφὰ τε καὶ ἡθροικὰ*. Über Bruchstücke der rhetorischen Schriften s. Graeven Cornuti Rhetor. Epit. (Berlin 1891) p. XXVIII. In lateinischer Sprache verfasste er eine Schrift *de figuris sententiarum* (Gell. IX 10, 5) und einen Vergilcommentar (Ribbeck Proleg. in Verg. 123ff.), auch eine Abhandlung *de enuntiatione vel orthographia* (Cassiod. GL VII 147). Die erhaltene *Ἐπιδορυμὴ τῶν κατὰ τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν παραδεδομένων*, welche früher nach der verderbten Lesart der Vulgarhandschriften den Namen Phurnutus führte, ist eine trockene, schulmässige Darstellung der stoischen Mythendeutung, welche die Göttersagen als allegorische Einkleidung der stoischen Physik betrachtet. Dass sich Cornutus in seiner Darstellung an ältere ausführlichere Bearbeitungen des Gegenstandes anschloss, sagt er selbst p. 76 ed. Lang. Ausgaben: Osann Gött. 1844. Lang Bibl. Teubn. 1881. Martini

De L. Annaeo Cornuto, Lugd. Bat. 1825. Teuffel-Schwabe R. L.-G. 299, 2. Zeller Philos. d. Gr. III 13, 689. [v. Arnim.]

6) *L. Anneius L. f. Domitius Proculus, c(larissimus) p(uer), pronepos Antonii Felicis*, CIL V 34 (Pola).

7) Annaeus Fidus, wohl Freigelassener des Seneca. Senec. nat. quaest. IV praef. 8.

8) Annaeus (Anneius) Florus s. unter Florus. [P. v. Rohden.]

9) M. Annaeus Lucanus, nach Vergil der namhafteste und einflussreichste Epiker Roms. Die wichtigste Quelle für sein Leben sind zwei in Lucan-Hss. überlieferte Vitae verschiedener Tendenz: die eine, lückenhaft und verstümmelt überliefert, stimmt mit den Excerpten in Hieronymus Chronik, geht auf Sueton de poetis zurück und ist dem Dichter feindlich gesinnt (Sueton. p. 50 R. Usener Comm. Bern. 3), die andere vollständig erhaltene Vita (Sueton. p. 76 R.), welche neben ausführlicheren Quellen den Sueton benützt und den Dichter gegen dessen Angriffe in Schutz nimmt, ist einem alten Commentar zu L. entnommen: wie C. F. Weber Vitae M. Annaei Lucani collectae Pars I, Marb. 1856, 15 und in seiner Ausgabe der Scholien p. IV wahrscheinlich macht, ging dieser Commentar unter dem Namen eines sonst unbekannten Grammatikers Vacca, der als *expositor Lucani* in den Weberschen Scholien zu II 322 und III 56 citiert wird (H. Genthe De M. Annaei Lucani vita et scriptis, Diss. Berl. 1856, 6) und etwa der Zeit des Priscian angehören mag. Die älteste Quelle für L.s Leben und Schriften ist das *genethliacon Lucani* in Stat. silv. II 7, der Witwe des L. etwa 25 Jahre nach des Dichters Tod gewidmet.

L. stammt aus einer wohlhabenden und angesehenen Familie aus Corduba in Spanien, wo schon um die Zeit von Ciceros Consulat von einheimischen Dichtern die lateinische Poesie gepflegt wurde. *Pingue quiddam sonantes atque peregrinum* nennt Cicero p. Arch. 26 die *poetae Cordubenses*, ein tadelndes Urteil, das in der Familie des L. bekannt war (Senec. suas. 6, 27) und der Dichter wohl versucht hat, für seinen Teil zu vermeiden. L.s Vater M. Annaeus Mela, des jüngeren Seneca jüngerer Bruder, *eques R. dignitate senatoria*, war ein Mann von grosser Begabung (Genthe 11) und grossem Reichtum, der eingedenk der Lehre seines Vaters durch Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben originell zu erscheinen wusste, indem er gerade hierdurch die Aufmerksamkeit auf sich zog und ausserdem in seiner Stellung als kaiserlicher Procurator es verstand, sein Vermögen zu vergrössern (Tac. ann. XVI 17. Vacca p. 76 = Senec. contro. II praef. 3. L.s Mutter Acilia, die Tochter eines Redners und Sachwalters Acilius Lucanus, stammte gleichfalls aus Corduba, ihre Ehe scheint keine glückliche gewesen zu sein (Sueton p. 50, 10). Geboren ist L. III Non. Novembris C. Caesare Germanico II L. Apronio Caesariano coss. = 3. November 39, Cognomen erhielt er von dem Grossvater mütterlicherseits, die übrigen Namen vom Vater. Die Inschriften Spaniens zeigen die weite Verbreitung der Geschlechter der Annaei und Acilii und die Beliebtheit der in der Familie des L. geläufigen Cognomina: ein Sex. Annii Lucanus CIL II 1761.

Im Juli 40 zogen die Eltern mit dem acht Monate alten Knäblein nach Rom, wo der Oheim Seneca als Sachwalter und Senatsmitglied bereits eine einflussreiche Stellung einnahm. Dort wuchs der Knabe auf, zur Freude der Seinen, die sich in den Schriften des Seneca widerspiegelt (PLM IV 77; consol. ad Helv. 18, 4): wahrscheinlich ist die Erzählung des Vacca p. 76, 16 von den Bienen, die sich auf den Lippen des Knäbleins einst niedergelassen hatten, auf eine alte Familientradition zurückzuführen. Unterrichtet wurde L. von *praeceptores eminentissimi* in Grammatik und Rhetorik (*declamavit et Graece et Latine cum magna admiratione audientium* Vacca p. 77, 6), in der Philosophie von dem Stoiker L. Annaeus Cornutus, der, wie man aus seinem Namen schliessen möchte, ein Freigelassener seines Oheims gewesen ist, dem Lehrer des mit L. befreundeten Persius (Vita Persii Sueton. p. 73, 11 R.). Um 55 legte L. die Toga praetexta ab und trug von da ab als Sohn einer Familie senatorischen Ranges den *latus clavus* (Vacca p. 77, 8). In dieselbe Zeit fallen seine ersten dichterischen Versuche: ein Epos *Iliakon* (Vacca p. 78, 15. Baehrens FPR 366), enthaltend die Geschichte von Hektors Tod und Lösung nach Ilias XIV (Stat. a. O. 55), ein zweites Epos *catachthonion* betitelt (Vacca und Stat. a. O.), eine Beschreibung der Unterwelt; auch die von Vacca erwähnte *imperfecta tragoedia Medea* war wohl eine unvollendete Jugendarbeit jener Zeit. Angeregt durch die Processverhandlungen des J. 58 über Octavius Sagitta (Tac. ann. XIII 44) schrieb gewiss bald nach denselben der Dichter zur Übung eine Declamation *in Octavium Sagittam et pro eo* (Vacca). 59 gründete Nero, an Lebensalter nur zwei Jahre älter wie L., einen Verein von Dichtern zu gegenseitiger Anregung und Förderung in der Dichtkunst (Tac. ann. XIV 16): L., der damals gerade sich auf einer Studienreise in Athen befand, wurde nach Rom zurückberufen und in die *cohors amicorum*, in der auch Philosophen, wie Cornutus, damals gern gesehen waren (Tac. a. O. Dio LXII 29) aufgenommen (Suet. 51, 1). Sein erstes öffentliches Auftreten als Dichter fällt in das J. 60, als das Fest der Neronea mit allerlei poetischen und andern musischen Wettkämpfen gefeiert wurde; H. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserreichs u. d. Regierung d. Nero. Berl. 1872, 137. L. trug im Theater des Pompeius ein Lobgedicht auf den Kaiser vor und erhielt den Siegeskranz (Suet. 50, 4. Vacca 77, 17. Stat. a. O. 58). In einem der nächstfolgenden Jahre (62?) bekleidete L., obwohl er das gesetzmässige Alter kaum nachweisen konnte, auf Empfehlung des Kaisers die Quaestur, während der der wohlhabende Jüngling sich durch Gladiatorenspiele dem Volke empfahl, bald darauf wurde er Augur (Vacca). Im Kreise der Freunde des Nero lernte L. wohl jenen Cotta kennen, dessen er in einem Epigramm Erwähnung thut (FPR 367. Tac. ann. XIII 34), den Fabius Romanus, der später den Annaeus Mela denuncierte (Tac. ann. XVI 17), und gewiss auch den Petronius Arbiter. Bald nach 60 fällt die Abfassung eines Orpheus betitelten Epos, das die Höllenfahrt des mythischen Sängers behandelte und noch im spätesten Altertum viel gelesen wurde (Stat. a. O. FPR 365. v. Wilamowitz

Hom. Unters. 221); um dieselbe Zeit die Vermählung L.s mit Polla Argentaria, vielleicht einer Verwandten des Rhetors Argentarius, den Seneca contr. IX 3, 12 und sonst erwähnt, einer hochgebildeten und nach des Dichters Tod hochangesehenen Frau, Beschützerin der Dichter Statius und des Spaniers Martial, wie die ihr zum Geburtstag des Gatten gewidmeten Gedichte Stat. silv. II 7. Martial VII 21 ff. und X 64 (aus dem 10 J. 96) erweisen. Auch L. selbst hatte seiner Neuvermählten ein Buch gewidmet, in dem ihre Tugend und der Ruhm ihres Hauses verherrlicht war (Stat. a. O. 62. Genthe 59). In späterer Zeit wusste man viel von der Beihülfe der Polla bei der Abfassung der Dichtungen ihres Gemahls zu erzählen, so Apollinaris Sidonius epist. II 10, 6, der allein von einer zweiten Vermählung der Witwe mit einem Dichter berichtet (carm. XXIII 165), Nachrichten, die wohl erst in den Grammatikerschulen späterer Zeit entstanden sind. Ferner werden von den Dichtwerken, die Vacca aufzählt, in jene Zeit zu setzen sein die *Saturnalia* und *Silvarum libri* X, erstere an des Macrobius gleichnamiges Werk, an Lukians *Κρονιά* und Iulians *Κρόνια* (Caesares) erinnernd, letztere gewiss mit dem Werk des Statius dem Inhalt nach nahe verwandt, die Sammlung der *epigrammata* und die besonders bemerkenswerten *satiricae fabulae* XIV, Textbücher zu Pantomimen, enthaltend die Lieder des zur Flöte singenden Chors und des zur *fistula* recitierenden *histrion*, welche mit dem Tanz der Pantomimen abwechselten (Apol. met. VI 24. Suet. p. 22 R.); da die im J. 56 aus Italien ausgewiesenen Pantomimen seit 60 wieder zum Bühnenspiel zugelassen wurden (Tac. ann. XIII 25. XIV 21), und Nero selbst sich für die Kunst des Paris interessierte (Dio LXIII 18. Suet. Nero 54), so wird auch die Abfassung dieser Schriften in die letzten vier Lebensjahre des Dichters fallen. Nach Vacca 77, 23 war L. auch als Sachwalter damals in Rom tätig: zu seiner Erholung diente der Aufenthalt in Campanien, wo L. wie Seneca, Petron, Piso u. a. wahrscheinlich Landgüter besass und seine Muse durch einen litterarischen Briefwechsel mit seinen Freunden in der Hauptstadt ausfüllte, wovon der Titel *epistolae ex Campania* im Index seiner prosaischen Schriften bei Vacca Zeugnis ablegt. In die Zeit von 59—62 fallen die Satiren des Persius, voll glühender jugendlicher Begeisterung für die Lehre der Stoa: sie machten nach der Vita Persii Suet. p. 73, 15 R. tiefen Eindruck auf L., der nach einer Recitation derselben ausgerufen haben soll, dies sei erst die wahre Poesie, seine eigenen Gedichte nur eiteler Tand. Um jene Zeit, etwa 62—63, entschloss sich L. zu einem neuen Werk im Geiste der stoischen Lehre, zur Bearbeitung der *bella civilia* des Caesar und Pompeius in Form eines Epos, dessen Mittelpunkt die Schlacht bei Pharsalus bilden sollte. Zuerst veröffentlichte er Buch 1—3 nach Vacca 77, 20. Das Prooemium des Werks feiert den Nero mit überschwinglichen Worten als *νέος Ἥλιος*, wie auch die griechische Inschrift Berl. Phil. Wochenschr. 1889, 107 den besonders der Kunstübung des Wagenlenkens ergebenden Kaiser benennt und das Dio LXIII 6 erwähnte *velum* im Theater ihn inmitten goldner Sterne darstellte: in den folgenden 9 Büchern

ist von Nero nicht mehr die Rede: IX 980ff. beziehen sich auf Iulius Caesar. Schon bald nach dem Erscheinen der drei ersten Bücher, die durch die Neuheit der Form des Epos und die Kühnheit des Inhalts grosses Aufsehen in Rom erregten, muss die Freundschaft mit Nero erkaltet sein. Nach den Überlieferungen des Altertums war Eifersucht des Kaisers auf die dichterischen Erfolge des ehrgeizigen Jünglings der Grund des Zerwürfnisses (Tac. ann. XV 49. Dio LXII 29. 10 Vacca 77, 20): jedenfalls trug aber das meiste zu der immer mehr sich steigenden Entfremdung der Umstand bei, dass sich L. in der Zeit von 60—63 immer ausgesprochener zu dem Kreise und zur Lehre der stoischen Opposition, jener *rigidi* und *tristes* bekannte, die, wie Tacitus ann. XVI 22ff. sie schildert, durch strenge Zurückhaltung gegenüber allen Verhältnissen und Massregeln des Hofes ihre Missbilligung der gegenwärtigen Zustände zu erkennen gaben, von 20 denen immer aufs neue Cato Uticensis, Brutus und Pompeius als sittliche Vorbilder und Heroen der verlorenen altrömischen Freiheit in Wort und Schrift verherrlicht wurden. Dem Geist und dem Einfluss dieses Kreises ist die Pharsalia, das Parteigedicht der Opposition, entsprungen, als dessen ausgesprochener Zweck es erscheint, den Caesar als Scheusal auf alle Zeiten zu brandmarken (IX 980ff.), dem Pompeius, der in der Glorie des Märtyrers erscheint, die Liebe zeit- 30 genössischer und kommender Geschlechter zu erwerben (VII 213). Nero war nach Sueton (Nero 39) gegen freie Worte über seine eigene Person in Versen und in ungebundener Rede auffallend nachsichtig: wir dürfen uns aber weder wundern, wenn der Kaiser zum grossen Verdross und Ärger des eitlen Dichters bei Gelegenheit der Recitation der ersten Bücher der Pharsalia L. im Stiche liess (Suet. p. 51, 4), noch demselben Nero einen Vorwurf darüber machen, wenn er den öffentlichen 40 Vortrag eines so unglaublich dreisten Gedichtes, dessen offenkundige Absicht es war, den Stifter der iulischen Dynastie und damit die Stiftung selbst schmähdlich zu verunglimpfen, überhaupt als staatsgefährlich verboten haben sollte: Tac. ann. XV 49. Dio LXII 29. Vacca 77. Im J. 64 ist L. bereits ein erbitterter Feind des Kaisers und Genosse der pisonianischen Verschwörung (Tac. a. O.), nach Sueton 51, 12 zuletzt geradezu der Bannerträger der Revolution, masslos in seinen Angriffen gegen Nero in Wort und Schrift. Die furchtbare Feuersbrunst des J. 64 hat L. in einer proaischen Schrift, *de incendio urbis* betitelt (Stat. a. O. 60. Vacca 79), gewiss in feindseliger Gesinnung gegen den Kaiser behandelt, in dieselbe Zeit gehört auch das *carmen famosum* gegen Nero und seine Günstlinge, das Sueton 51, 11 erwähnt. Während der Dichter mit grossem Eifer an seinem Epos arbeitete und seinem Hass gegen Nero, der ihm jedes öffentliche Auftreten als 60 Dichter wie als Sachwalter untersagt hatte (Vacca 77, 23), in leidenschaftlichen Schmähungen gegen den Begründer des Principats und in überschwänglicher Verherrlichung der Gegner des Caesar Luft machte, kam die Katastrophe: die Verschwörung wurde entdeckt und die Verschworenen in den Tod getrieben. L., der sich bei seiner Verhaftung nach Suet. 51. Tac. ann. XV 56 wenig

würdevoll benahm und um sich zu retten oder zu entschuldigen selbst seine Mutter, die mit L.s Vater in keiner glücklichen Ehe lebte, sich nicht scheute zu denunzieren, liess sich *pridie Kal. Mai. Attico Vestino Nerva Siliano* coss. = 30. April 65 von seinem Arzt die Pulsadern öffnen, im 26. Lebensjahr, als er das zehnte Buch seines Epos noch nicht vollendet hatte. In seinem letzten Willen trug er dem Vater die Emendation einiger Stellen seines Gedichtes auf (Suet. a. O.) und sprach beim Verbluten einige Verse seiner Pharsalia, in denen er die Standhaftigkeit eines Soldaten, der an der tödlichen Wunde hinstirbt, gepriesen hat (III 638ff. Genthe 29. Nipperdey zu Tac. ann. XV 70): von dem Reichtum der Familie zeugte ein prächtiges Grabmal (Iuv. VII 79). Gleichzeitig mit L. endete Seneca, sein Vater Annaeus Mela, Petron und andere Teilnehmer der Verschwörung fielen im folgenden Jahr; L.s Gemahlin Polla lebte in treuer Witwenschaft noch lange Jahre dem Gedächtnis des Dichters (Stat. a. O. 126ff.). Über eine gefälschte Inschrift aus Rom *M. Annaeo Lucano Cordubensi poetae beneficio Neronis fama conservata* s. O. Jahn Proleg. in Pers. XXXIII. F. Leo Senecae trag. I p. 7. CIL VI pars V nr. 6*.

Der gesamte Nachlass des L. erhielt sich bis lange nach dem Ende des Altertums: als Hauptwerk galt indessen schon den Zeitgenossen die Pharsalia, die allein auf uns gekommen ist. Überraschend wirkte das Epos auf die gebildeten Leser der neronischen Zeit nicht minder durch die gefährliche Kühnheit der Wahl des Stoffes wie durch die auffallende Neuerung in der epischen Technik: nach Inhalt und Form, in politischer wie in künstlerischer Hinsicht eine revolutionäre Erscheinung in der Litteratur der Kaiserzeit. L. hat, was die Form betrifft, mit einer seit Homer und Ennius in der epischen Poesie bestehenden Tradition kühn gebrochen, welche die Handlungen der Helden vom Eingreifen der Götter abhängig macht und parallel mit den Ereignissen auf Erden die Handlung im Himmel sich abspielen lässt. Die Religion der alten Götter, die von den Gebildeten seiner Zeit, seinen Standesgenossen und dem Kaiser selbst (Suet. Nero 56) verachtet wurde, wollte der jugendliche Dichter consequenterweise auch aus der Kunst entfernen, als Surrogat sollte wie im Leben so auch in der Poesie die stoische Philosophie eingesetzt werden. Dieselbe Inbrunst und derselbe Feuereifer, mit dem Musonius den Soldaten stoische Kapuzinerpredigten hielt (Tac. hist. III 81) und mit dem Persius die römische Satire durch Einführung der erhabenen Lehren der Stoa zu veredeln suchte, beseelte auch den L. bei dieser Neuerung. *Sunt nobis nulla profecto numina: cum caeco rapiantur saecula casu, mentimur regnare Iovem* lehrt der Dichter VII 445, und der Satz *mortalia nulli sunt curata deo* VII 455 ist für ihn der führende Gedanke durch die ganze Dichtung hindurch. An die Stelle der olympischen Götter tritt der unbestimmtere Begriff der *numina* oder *superi*, des *fatum* oder der *fata*, der *sors ultima rerum*, der stoischen *εἰσαγομένη* oder der *fortuna*, wobei der Dichter entsprechend der römischen Volksanschauung eine *fortuna locorum* IV 661, *fortuna viae* IX 551, *fortuna minor* V 506 u. dgl. mehr unterscheidet.

Ausserdem spielen Hexerei und Totenbeschwörungen eine grosse Rolle in L.s Dichtung, wie dementsprechend neben der stoischen Philosophie Zauberei und Magie dem gottlosen Zeitalter die verlorene Religion ersetzen musste; M. Souriau *De deorum ministeriis in Pharsalia*, Paris 1885. Was die Wahl des Stoffes betrifft, so steht L. ganz innerhalb der Traditionen seiner Familie und der Anschauungen der oben geschilderten stoischen Opposition. Die Abhängigkeit der Pharsalia von den Schriften des Oheims Seneca ist an vielen Stellen klar ersichtlich. L. hat oft wörtlich die 63 oder 64 herausgegebenen *Naturales Quaestiones* im 10. Buch der Pharsalia benützt (H. Diels Seneca und Lucan, Abh. Akad. Berl. 1885, 1ff.), ebenso finden sich viele Anklänge an die Tragödien (F. Leo Senec. trag. I p. 56, 6. Troad. 397 = L. III 39) und besonders an die in der Anthologia latina erhaltenen Epigramme; Hosius Jahrb. f. Philol. 1892, 337. Auch den Helden der Pharsalia, Pompeius, fand L. sehr oft in den Schriften seines Oheims mit rühmender Auszeichnung erwähnt (O. Rossbach *Disquis. de Sen. scriptis*, Bresl. 1882, 21), mehr noch sicherlich in den seiner Zeit confiscierten Annalen des freimütigen, dem Hause des Seneca nahestehenden Cremutius Cordus und in den *historiae ab initio bellorum civilium* seines Grossvaters Seneca (H. Peter Hist. Rom. frgm. 292. O. Rossbach Bresl. Phil. Abh. II 170). Auch L.s Vaterstadt Corduba hatte in den Bürgerkriegen nicht auf der Seite des Caesar gestanden (E. Huebner CIL II p. 306): bemerkenswert ist, dass der älteste bekannte *poeta Cordubensis* Sextilius Ena nach Senec. suas. 6, 27 ein historisches Epos über die Bürgerkriege geschrieben hat, das auf Cornelius Severus, der als der zweite Epiker Roms gelten konnte (Quint. X 1, 89), anregend gewirkt hat. Nero selbst, dessen Dichtung *Troicon* an des L. *Iliakon* erinnert, beabsichtigte nach Dio LXII 29 *τὰς τῶν Ῥωμαίων πράξεις ἀπὸ ἀρχῆς ἐν ἑξέσιν* darzustellen, gewiss ange-regt durch L.s historisches Epos und das *rerum Romanarum* betitelte Dichtwerk des Cornelius Severus. Die erhaltene Pharsalia behandelt den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius von der Überschreitung des Rubico Anfang 49 bis zu den Kämpfen in Alexandria Ende 48. Gefolgt ist der Dichter der Darstellung des Livius, dessen freimütige Parteinahme für Pompeius bekannt war (Tac. ann. IV 34): die erhaltenen Scholiasten machen schon auf die Entlehnungen aus des Livius *civilis belli libri* aufmerksam, die dem Dichter in einer gesonderten Ausgabe von acht Büchern vorlagen (G. Baier *De Livio Lucani in carmine de bello civili auctore*, Schweidnitz 1876. W. Judeich Caesar im Orient, Leipz. 1885, 11). Durch L. ist uns der Inhalt der vier ersten Bücher des Livius = a. u. c. 109–112 erhalten, und seine Darstellung kann, abgesehen von den vielfachen philologischen u. a. Einlagen, poetischen Ausschmückungen und der oft kindlich albernen Missdarstellung von Caesars Charakter als treue Wiedergabe der Geschichtschreibung seines Gewährsmanns gelten (J. Ziehen Ber. d. freien deutschen Hochstifts 1890, 50ff.). Besonders wichtig sind die sehr langen geographischen und ethnographischen Beschreibungen von Gallien, Italien,

Asien, Africa, Thessalien u. a. für unsere Kenntnis der geographischen Studien und des geographischen Interesses der neronischen Zeit (Schiller Nero 632), ebenso die philosophischen, physikalischen, meteorologischen und theologischen Einlagen, bei deren Besprechung schon der Berner Scholiast zu IX 578 an Posidonius erinnerte: charakteristisch die wohl aus Macer entnommenen *theriaca* IX 700ff. R. Fritzsche *Quaestiones Lucanae*, Gotha 1892.

Nach all dem ist L. für uns eine interessante, aber keineswegs erfreuliche Lectüre. Die Rhetorik, deren Studium in seiner Familie Generationen hindurch in hohem Ansehen stand, die der von dem Oheim Seneca wie dem Neffen L. hochbewunderte Ovid in die Poesie eingeführt hatte, sollte dazu dienen, den nüchternen Stoff und die nüchterne Behandlung dem Leser angenehmer zu machen, bewirkt aber für unsern Geschmack das Gegenteil. L.s Sprache wirkt ermüdend durch Wiederholungen, pointierte Antithesen und zierlich gedrechselte *sententiae*, die allerdings nach dem Geschmack der Zeit waren (Fronto 157 N. PLM V 386); er ist oft dunkel infolge zu kühner Ellipsen und Verschränkungen in der Wortstellung, geschraubt und gesucht durch Katachresen, herausfordernde Metonymien und sonstige Umänderungen im Gebrauch der Wörter. Erfreulich wirken die vielen Gleichnisse (G. Hundt *De Lucani comparationibus*, Halle 1886), mit denen öfters, wie bei Vergil, die Darstellung geschmückt ist, erfreulich die ideal strebende jugendliche Begeisterung und Wärme, mit der er seine Helden und Vorbilder verherrlicht. Dazu kommt eine hohe Vollendung in der Form, welche die metrischen Lizenzen seiner Vorgänger bedeutend einschränkt, und bei der nur die übergrosse, den Ovid noch übertreffende Sorgfalt und einformige Genauigkeit den jugendlichen Dichter verrät: E. Trampe *De Lucani arte metrica*, Diss. Berl. 1884. W. Meyer S.-Ber. Akad. Münch. 1884, 1077. Es-kuche Rh. Mus. XLV 253. Im sprachlichen Ausdruck ist L. originell, oft ein glücklicher Neuerer. Er wendet zur Erleichterung des Versbaus dann und wann griechische Wortform und Declination an, wie *Aegypton*, *noton*, *Macedon* u. a. m. Wörter wie *arenivagus*, *irredux*, *confragus*, *impetere* in der Bedeutung von *aggredi* u. a. hat L., wie es scheint, in die epische Sprache eingeführt, und seine Nachfolger, die etwa gleichzeitigen Valerius Flaccus, Silius und Statius, haben vielfach das L. Redeweise sich angeeignet: auch der Verfasser der *epistula Sapphus*, einer jener von Persius I 34 gekennzeichneten Bewunderer und Nachahmer der ovidischen Heroiden, hat die *furialis Erichtho* 139 aus L. VI 508ff. entlehnt.

L. wurde in seiner Arbeit durch den Tod jählings unterbrochen. Während das umfangreichste 9. Buch, dem Lieblichshelden der Stoa, Cato von Utica, gewidmet, über 1100 Verse zählt, enthält das letzte kleinste von allen nur etwa 550 und bricht mitten in der Darstellung ohne Epilog ab. Der Schluss von Buch VIII und alles Folgende werden schon in das Todesjahr des Dichters fallen, da die Erwähnung der *cumulato ture sepulcra* VIII 729 und der Vers IX 10 *non illuc* (zu den Seligen) *auro positi nec ture*

sepulti perveniunt eine Anspielung, wie es scheint, enthalten auf das überprächtige *funus* der vergötterten Poppaea (Schiller Nero 198), deren Leib *regum externorum consuetudine differtum odoribus* (Tac. ann. XVI 6) beigesetzt wurde und bei deren Bestattung (Anfang 65) nach Plin. n. h. XII 83 unermessliche Mengen Weihrauchs verbraucht worden sind. Die Verbesserungen, welche L. in seinem letzten Willen angeordnet hatte, sind gewiss ausgeführt worden: inwieweit die mannigfachen, in doppelter Fassung, aber nicht in allen Hss. gleichmässig, überlieferten Verse auf die Tatsache der Unvollendung des Werkes oder auf die Interpolation späterer Abschreiber zurückzuführen sind, wird erst, wenn eine kritische Ausgabe des Dichters vorliegt, zu beurteilen möglich sein (eine solche liegt jetzt vor, siehe unten). Wie weit L. sein Werk noch fortzuführen gedachte, lässt sich mit Sicherheit nicht ermitteln. X 525 scheint er anzudeuten, dass dasselbe entsprechend dem Werk des Livius erst mit Caesars Ermordung, die der Dichter als Sühne für die Ermordung des Pompeius betrachtet, abgeschlossen werden könne, und soweit führte Thomas Maius sein in Oudendorps Ausgabe 814ff. abgedrucktes Supplementum Lucani: andere, so schon der von Weber edierte Scholiast zu I 1, vermuten, dass L. auch noch die Kriege von Octavian mit Brutus, Cassius und Antonius habe behandeln wollen. Dass jedenfalls der Mittelpunkt und Angelpunkt des Ganzen die Schlacht bei Pharsalus sein sollte, beweist der Umstand, dass L. selbst IX 985 sein Werk *Pharsalia* nennt, während der wirkliche Titel seines Epos nach der besten Überlieferung und nach Petron 118 entsprechend dem Werk des Livius lautete *belli civilis libri* X. Dass den Prolog I 1—7 Seneca zugesetzt habe, wie u. a. der Berner Scholiast p. 8 Usen. berichtet, ist eine thörichte Fabel kombinierender Grammatiker, die sich mit Vorliebe mit Erörterungen über Schluss und Anfang der Dichtwerke beschäftigten, wie die Interpolationen am Anfang der Aeneis und der Satire des Horaz I 10, der sog. Prolog des Persius und die Nachricht in der Vita Persii Sueton. p. 74 R. über die Kürzung der letzten Satire des Persius durch einen Herausgeber erweisen: die Nachricht ist wahrscheinlich nach Fronto und durch ein Missverständnis von Fronto 157 N. entstanden (Genthe 77).

Schon die drei ersten Bücher des Werkes erregten das grösste Aufsehen in Rom: man stritt sich, ob diese neue Art des Epos wirklich als Poesie zu betrachten, ob der Verfasser unter die Dichter oder unter die Historiker zu rechnen sei, eine Art von Problem, das, wie das Bruchstück des Florus *Vergilius orator an poeta* = Macrobius V 1 (vgl. die Bemerkung im Gran. Licin. p. 43 Bonn. *Sallustium non ut historicum sed ut oratorem legendum*) beweist, dem Altertum geläufiger war als der Neuzeit; Pierre de Nolhac Pétrarque 161ff. Als Aufgabe des Dichters bezeichnet nach alten guten Quellen Isidor orig. VIII 7, 10 eine anziehende, gleichsam verklarte Darstellung wirklicher Begebenheiten ohne Rücksichtnahme auf deren tatsächlichen Verlauf, und die kanonische Definition des Epos, die Theophrast (Suet. p. 17 R.) gegeben hatte, verlangte eine *περιοχή θείων τε και ηρώων και ανθρώπων πραγμάτων*: dar-

nach konnte das Urteil über L.s Werk nur so lauten, dass dasselbe weder als Epos noch als Poesie, sondern als Prosa und Geschichtsschreibung zu bezeichnen sei, und so urteilen L.s Zeitgenossen nach Martial. XIV 194, so Sueton, auf den die Urteile bei Isidor a. O. Serv. Aen. I 382. Schol. Bern. ad L. Phars. I 1 u. a. zurückzuführen sind, und ähnlich Quintil. X 1, 90. Die Anschauungen der zeitgenössischen römischen Dichterschaft sind uns erhalten in Petrons Roman 118, wo der Satiriker noch zu Lebzeiten L.s um 64 den Poeten Eumolpus zuerst in abfälliger Kritik gegen die Profanierung der althergebrachten epischen Form Einspruch erheben, dann eine Antipharsalia voll deutlicher Anspielungen auf die drei ersten Bücher des L. recitieren lässt (E. Westerburg Rh. Mus. XXXVIII 92): durchaus unrichtig wäre es jedoch, den Petron selbst für das von einer durchaus lächerlichen Figur seines Epos vorgetragene Kunsturteil verantwortlich erscheinen zu lassen. Auch Silius Italicus, dem Cornutus wie L. nahe befreundet, der gleichfalls ein historisches Epos im Anschluss an Livius Annalen verfasst hat, folgte in der Technik des Epos dem von ihm hochbewunderten Vergil und dem Ennius, nicht dem L., dessen Schlachtenscenen er oft bis in geringfügige Einzelheiten nachbildet. Aber wie mit des Persius Satiren, so machte bis in die Zeit Domitians mit L.s Werk der Buchhändler gute Geschäfte (Martial a. O. Sueton p. 52 R. Vita Persii p. 75 R.), trotz der Kritik. Das Publicum der neronischen Zeit war begierig auf Sensationsliteratur und das Verbot des Kaisers damals wie heutzutage die beste Unterstützung des buchhändlerischen Vertriebs (Tac. ann. XIV 50). Gewiss lasen die Zeitgenossen begierig L.s kühne Apostrophen an die *libertas* VII 433, gefährliche Verse wie VII 642 *quid meruere nepotes in regnum nasci?*, mit demselben Behagen die Klagen über die immer noch unbesiegten Parther X 47. VII 431, wie die bei Suet. Nero 39 erwähnten Pasquille, deuteten die Beschreibungen des Incestes bei den Parthern VIII 404 auf ähnliche Vorkommnisse im kaiserlichen Hause u. dgl. m., sowie nach Tac. dial. 2ff. die Leser im Cato des Curiaius Maternus allerlei hochverräterische Angriffe auf den Kaiser hineininterpretierten. In der Zeit Hadrians hatte L.s Werk nur noch dichterisches Interesse: während der Provinciale Florus die Pharsalia noch eifrig gelesen hat (Florus ed. O. Jahn p. XLVII. E. Westerburg Rh. Mus. XXXVII 35), missachtet der Römer Sueton das einst so vielgelesene Werk, und vollends in der die älteste Litteratur bewundernden Zeit der Antonine ist für L. kein Raum mehr vorhanden (Fronto 157 N.). Die Grammatiker bis ins 4. Jhdt. citieren L. selten oder gar nicht: nirgends erscheint sein Name bei Gellius und Nonius, nirgends in des Festus und Charisius erhaltenen Schriften, den Veroneser Scholien und dem Commentar des Probus zu Vergil, einmal bei Macrobius und in Donats Schriften und zweimal bei Porphyrio. Erst als die Residenz des Reichs nach Byzanz verlegt war und dort die lateinischen Studien inmitten des Griechentums emsig gepflegt wurden, fing man an, den L. unter die klassischen Autoren zu rechnen und gegen die Angriffe des in byzantinischer Zeit vielgelesenen

Sueton, wie die Vita des Vacca zeigt, zu verteidigen: besonders den Christen musste der Dichter, der die römischen Götter verleugnete, eine willkommene Lectüre sein; über Prudentius Lucan-studien Sixt Philol. LI 1892, 505. Manilius ebd. 704. Hieronymus adv. Ruf. I 16 erwähnt um 400 einen Commentar zu L. und citirt die Pharsalia einigemal: sehr oft belegt hundert Jahre später Priscian seine Regeln mit Beispielen aus der Pharsalia. Ins 6. Jhdt. setzt man den Commentar des Vacca, gehört wohl auch die in den Weberschen Scholien zu I 570 citierte *glossa* und der Commentar eines Polemon, aus dem Joh. Lydus de mag. III 46 ein Scholion zu Buch II und zu V 9 anführt. L. war mittlerweile der gelesenste und beliebteste Epiker neben Vergil geworden. Ein formgewandter Grammatiker hatte ihm eine Grab-schrift nach dem Muster der vergilschen gedichtet (PLM V 386), und wie oft die Verse Vergils, so erscheint jetzt der Anfang wohl des berühmtesten 7. Buchs der Pharsalia auf einer Inschrift in Trier. F. Buecheler Rh. Jahrb. LVIII 1876, 175. Hosius Rh. Mus. XLVII 462. Nach Constanti-nopel gehört auch die eine Recension unserer Hss., welche die Subscription aufweisen *Paulus Constantinopolitanus emendavi manu mea solus* (H. Usener Rh. Mus. XXIII 497). L. zählte durch das ganze Mittelalter zu den klassischen Autoren (Th. Creizenach Die Aeneis, die 4. Ecloge und die Pharsalia im Mittelalter, Frankf. 1864): im 12. Jhdt. schmückt Thiofried von Epternach seine Lebensbeschreibung des heil. Willibrod mit Lesefrüchten aus L. (K. Rossberg Rh. Mus. XXXVIII 152) und bewundert Joannes Saresberiensis, der gleichfalls Bedenken trägt, ob man L. nicht richtiger zu den Historikern zählen soll (de nug. cur. II 19), das *divinum ingenium* des Vergilius und L. (ebd. II 2). Bei Dante finden wir L.s Frauengestalten Iulia, Marcia, Cornelia wieder (inf. IV 127; purg. I 78), den *pau-per Amyclas* (parad. XI 67), Curio (inf. XXVIII 100), selbst den Nasidius und Sabellus (inf. XXV 94) u. a.: besonders hat die Heldengestalt des Cato Uticensis, den er zum Hüter des Fegfeuers macht, und die Beschreibung seines Marsches durch die Wüste tiefen Eindruck auf den Dichter gemacht (inf. XIV 13). Auch Goethe hat den L. gelesen: die Hexe Erichtho der klassischen Wal-purgisnacht ist wie in der *epistula Sapphus* aus L. entnommen. In neuester Zeit wird L. nicht mehr gelesen und wenige wissen, dass das Wort vom *furor Teutonicus* in einer berühmten Rede des grössten lebenden Staatsmannes aus L. (I 255) entnommen ist. Die vier wichtigsten Hss. des L. stammen aus dem 9. oder 10. Jhdt., C. M. Francken Berl. Phil. Wochenschr. 1890, 331; dazu kommen sehr alte Palimpsestblätter aus Bobbio in Wien (D. Detlefsen Phil. XIII 313) und Neapel (ders. a. O. XV 526) und andere in Rom (ders. a. O. XXVI 173). Die Recension des Paulus giebt am treuesten wieder der M(onte-pessulanus) H 113 (G. Steinhart Symb. phil. Bonn. 289), zu derselben Klasse gehört ein A(sh-burnhamensis) in Paris (C. M. Francken Mnem. 1891, 19) und ein Vossianus f. 63 = Voss. secun-dus in Leiden, mit U (oder B) bezeichnet (G. Steinhart De emendatione Lucani, Bonn 1854, 4), welche alle mehr oder weniger aus der andern

vollständigeren Recension, die am besten durch den Vossianus q. 51 = Voss. primus, mit (A oder) V bezeichnet interpoliert sind. C. Hosius Jahrb. f. Philol. 1893, 337. Über die in der letzteren Recension allein enthaltenen Verse Steinhart De emend. 5. 7ff. A. Kindler De Lucani versibus qui in codd. M et Voss. II desunt, Münster 1882. Francken Mnem. 1890, 5. Hierzu kommen zwei Bernenses 45 und 370, welche das u. a. durch viele 10 Bruchstücke aus Livius wichtige, Commentum' ent-halten (M. Annaei Lucani Commenta Bernensia ed. H. Usener Lips. 1869. H. Genthe Herm. VI 214): die übrige Masse der Scholien (Usener a. O. p. VIII) ist zum Teil enthalten in Oudendorps Ausgabe und in Webers Ausgabe vol. III, wo p. VIIIff. über die Hss. gehandelt ist. Scholia vetera e codice Montepessulano ed. H. Genthe. Berl. 1868. Auch in den Weberschen Scholien finden sich da und dort wertvollere Notizen, Bruchstücke aus 20 Livius verlorenen Büchern: die grosse Masse der-selben ist jedoch jung — Dante wird bereits in denselben citiert — und unnützer Wust. Eine kritische Ausgabe des L. erschien während der Drucklegung dieses Artikels: M. Annaei Lucani de bello civili libri decem G. Steinharti aliorum copiiis usus edidit C. Hosius, Lipsiae 1892. Proben gab H. Usener Lucani pugnae Pharsalicae nar-ratio, Gryph. 1863. H. Diels a. O. 34ff. Ausgaben: ex emend. H. Grotii, Antwerp. 1614. Lugd. 1626. curante F. Oudendorp, Leid. 1728, mit Index verborum, wichtig durch die Benützung der Vossiani. C. F. Weber Lips. 1821—1831, 3 voll., deren letztes Scholien enthält, und 1828. 1829 in 2 voll. Über Bentleys Bemerkungen zu Buch I—III Steinhart De emend. 2. Ausgabe von C. E. Haskins, with an introduction by W. E. Heit-land, Cambridge 1887. O. Ribbeck Gesch. d. r. Dichtung III 91ff. [F. Marx.]

10) M. Annaeus Maximus Aquila Fulvia-nus c(larissimus) p(uer) CIL VIII Suppl. 12065. [P. v. Rohden.]

11) L. Annaeus Mela oder Melas, jüngster Sohn von Nr. 16, vermählt mit einer Acilia (oben S. 259 Nr. 59) und von ihr Vater des Dichters M. Annaeus Lucanus (Nr. 9). Mela hatte kein In-teresse für die politische Laufbahn, trotzdem ihn sein Vater als den talentvollsten der drei Brüder bezeichnete, sondern widmete sich ausschliesslich der Beredsamkeit (Sen. contr. II praef. 3f.; vgl. X praef. 9. Sen. ad Helv. 18, 2f. Tacit. ann. XVI 17) und dem Gelderwerb als kaiserlicher Procurator (Tac. a. a. O.). Sein Reichtum wurde aber sein Unglück; als er nach dem Tode seines Sohnes *rem familiarem eius acriter requirit*, benützte dies Nero als Gelegenheit, ihn selbst in dessen Fall hineinzuziehen, so dass Mela sich die Adern öffnete (Tac. a. O.), 66 n. Chr. = 819 d. St., nach Sueton. p. 97 R. 68 n. Chr. = 821 d. St. Polyæn VIII 62 erzählt von einer Ge-liebten des Mela, Epicharis, die nach Entdeckung der pisonischen Verschwörung, um auf der Folter nichts zu verraten, sich selbst entleibte. Tacitus ann. XV 51, 57 und Dio Cassius LXII 27 be-richten ähnliches von ihr, wissen aber nichts von ihrem Verhältnis zu Mela.

12) L. Annaeus Novatus, ältester Sohn von Nr. 16, von einem Freunde seines Vaters, dem Rhetor L. Iunius Gallio, adoptiert und daher

später in Iunius Gallio umgenannt. Er ist der *Annaeus Gallio*, von welchem Plinius n. h. XXXI 62 (vgl. VII 55) erzählt, er habe nach seinem Consulat (etwa 58 n. Chr.; vgl. Zumpt Comment. epigraph. II 263. Asbach *Analecta hist. et epigr.* 22) zur Heilung eines Blutsturzes eine Seereise nach Ägypten gemacht. Vgl. Seneca ep. XVIII 1, 1. Dagegen heisst er *Iunius Gallio* bei Tacitus ann. XV 73. Dio Cass. LX 35 (Λούκιος Ιούλιος Γάλλιος); *Gallio* bei Seneca n. 10 q. IV praef. 10 und Statius silv. II 7, 32. Er verwaltete unter Claudius Achaia als Proconsul (Seneca a. a. O. und act. apost. 18, 12 Γάλλιος ἀνθυπατεύοντος τῆς Ἀχαΐας; vgl. ebd. 17). Sein Bruder Seneca nennt ihn a. a. O. *dominus meus* und hat seine Bücher *de ira* (dial. III—V) an ihn (noch als Novatus) gerichtet, sowie (*ad Gallionem*) *de vita beata* = dial. VII und *de remediis fortuitorum*. Nach dem Tode des Claudius liess Gallio seinen Spott an ihm aus (Dio Cass. 20 a. a. O.) und diente Nero als Herold bei seinem Auftreten als Kitharoede (Dio Cass. LXI 20). Er überlebte den Fall des Seneca (Tac. a. O.), sah sich aber bald selbst genötigt, den Tod zu wählen (Dio Cass. LXII 25. Sueton. 96 R. *Iunius Gallio, frater Senecae, egregius declamator, propria se manu interfecit*). Statius silv. II 7, 32 nennt ihn *dulcis*. [O. Rossbach.]

13) T. Annaeus Placidus, Freund des M. Antonius Antius Lupus, zur Zeit des Commodus, 30 CIL VI 1343 = Kaibel IGI 1398.

14) *Anneius Ra(v)us, patronus sacerdotum domus Augustae* um 180—184 n. Chr., CIL VI 2010, 1, 23; wohl identisch mit *L. Annius L. f. Arn(ensi) Ravus* (s. d.).

15) M. Annaeus Saturninus Clodius Aelianus v(ir) c(larissimus), leg(at)us leg(ionis) XI *Claudiae, cur(ator) viae Latinae, pr(aetor) candidatus, trib. pleb. kand., [ab a]etis senatus, quae- stor [urba]nus* etc. CIL VI 1337. [P. v. Rohden.] 40

16) L. Annaeus Seneca (H. J. Mueller Ausg. VIII., der Vorname M. ist erst von Raphael von Volterra erfunden), zum Unterschied von seinem gleichnamigen Sohne (Nr. 17) der Rhetor oder der ältere (*pater*) genannt, stammte aus einer in Corduba ansässigen (Anth. Lat. 409 R. = PLM IV 19 B. Martial I 61, 7) wohlhabenden (Seneca ad Helv. 14, 3) Ritterfamilie (Tac. ann. XIV 53). Da er selbst contr. I praef. 11 erzählt, dass der Bürgerkrieg ihn verhindert habe, Cicero 50 zu hören, so muss er spätestens 54 v. Chr. geboren sein. Er hielt sich zweimal längere Zeit in Rom auf (contr. IV praef. 3) und hörte dort, offenbar um Sachwalter zu werden und sich der Beamtenlaufbahn zu widmen, mit grossem Eifer die berühmtesten Redner und Rhetoren wie Arellius Fuscus (contr. IX 29, 16; suas. II 10 u. 8.), den älteren Passienus (contr. II 13, 17. III praef. 10 u. 8.), Albucius Silus (contr. VII praef. 1f. u. 8.), L. Cestius (suas. VII 13; contr. III praef. 15f. 60 u. 8.), Papirius Fabianus (contr. I praef. 1). Gleichstrebende Freunde von ihm waren der ältere Gallio (suas. III 6; contr. II 1, 33) und Porcius Latro (contr. I praef. 13f. 20f.). Mit seiner Gemahlin Helvia aus einer alten, an streng römischer Sitte festhaltenden Familie, welche er wahrscheinlich erst in späteren Jahren geheiratet hatte, erzeugte er drei Söhne, Novatus (Nr. 12), L. Annaeus Se-

neca (Nr. 17) und L. Annaeus Mela (Nr. 11). Er erzog sie in dem ihm eigenen *antiquus rigor* (contr. I praef. 6. 8f.) und wünschte daher auch nicht, dass seine Gattin und sein Sohn Seneca eingehende philosophische Studien trieben (Seneca ad Helv. 17, 3f.; epist. XVIII 5, 22). Über seine sonstigen Schicksale sind wir auf Vermutungen angewiesen. Da er contr. II praef. 1 seine Lehrzeit als Redner *optimam vitae — partem* nennt (vgl. I praef. 1), so kann man an ein vielbeschäftigtes Leben etwa als Sachwalter oder wie sein Sohn Mela als kaiserlicher Procurator denken. Contr. II praef. 4 scheint er auf die Anfänge einer ehemaligen Beamtenlaufbahn hinzudeuten. Rhetor kann er kaum gewesen sein, da er kein einziges Beispiel aus einer von ihm selbst verfassten Schulrede erwähnt, die *declamatio* als *rem post me natam* bezeichnet (contr. I praef. 12) und die *scholasticorum studia* ziemlich gering achtet (contr. X praef. 1). Während der Bürgerkriege befand er sich, wohl zur Wahrung seines Besitzes, in Corduba (contr. I praef. 11). Auch scheint er der Partei des Pompeius angehört zu haben, da Corduba meist auf dessen Seite stand (Caes. bell. civ. II 19. 57; bell. Hisp. 2f. 33f. Anth. Lat. 409 R. = PLM IV 19) und noch der jüngere Seneca und Lucan ihre Vorliebe für jenen und ihre Abneigung gegen Caesar offen zur Schau tragen. Auch ist der jüngere Seneca in zweiter Ehe mit einer Pompeia vermählt. Den Freimut des Seneca, zugleich aber auch seine Mässigung zeigt seine Äusserung über die Verbrennung der Schriften des Labienus (contr. X praef. 5f.). Da er die Verbannung seines Sohnes durch Claudius (43 n. Chr.) nicht mehr erlebte (Seneca ad Helv. 2, 4f.) und die spätesten historischen Angaben in seinen rhetorischen Schriften (suas. II 22. III 7) auf die Zeit nach dem Tode des Tiberius hinweisen, so wird er um 39 n. Chr. gestorben sein.

Die schriftstellerische Thätigkeit des S. fällt, ähnlich wie die seines Sohnes, in sein Greisenalter. Selbst, wie es scheint (contr. I praef. 10), veröffentlichte er noch seine *oratorium et rhetoricum sententiae divisiones colores* mit dem Nebentitel für die ersten zehn Bücher *controversiarum libri X*, eine Sammlung von Behandlungen verschiedener Schulthemen durch die berühmtesten Redner und Rhetoren seiner Zeit, wie sie nur einem Manne mit einem so hervorragenden Gedächtnis wie S. — contr. I praef. 2 erzählt er nicht ohne Selbstbewusstsein, dass er 2000 ihm genannte Namen in derselben Reihenfolge wiederholen konnte — möglich war. Zugleich giebt er eine kurze und verständige, meist recht strenge Kritik und flicht Anekdoten und Witze ein. Jedes Buch ist durch eine interessant geschriebene, an seine drei Söhne gerichtete Vorrede eingeleitet, für deren Gebrauch er das Werk verfasst hatte. Für uns ist es die wichtigste, reichhaltigste Quelle der Geschichte der römischen Beredsamkeit gegen Ausgang der Republik und in der ersten Kaiserzeit. Stilistisch steht S., im Gegensatz zu seinem Sohne, auf dem Standpunkt des Cicero, den er sehr bewundert, während er sich gegenüber der Richtung, welche die Beredsamkeit in seinem Alter eingeschlagen hatte, ablehnend verhält (contr. I praef. 6f.).

Doch zeigt seine eigene Sprache — am wenigsten in den Einleitungen — bisweilen schon den Einfluss der silbernen Latinität. Seinen contr. II 12, 8 ausgesprochenen Plan, an die Controversien noch Suasorien anzuschliessen, führte er aus, trotzdem er in der Vorrede zum zehnten Buch der Controversien (§ 1) gestanden hatte, dass die Ausarbeitung ihm zuletzt Widerwillen bereite. Es sind nur sieben Stücke in einem Buch; auch machen sie durch ihre etwas dürre Behandlung und das Fehlen der Vorrede den Eindruck, als ob der Verfasser sie nicht selbst hätte herausgeben können. Das Gesamtwerk ist uns nicht vollständig erhalten, sondern von den Controversien unverkürzt nur Buch I. II. VI. IX. X durch die im 10. Jhdt. geschriebenen besten Hss., B(ruxellensis 9581), A(ntverpiensis 411), V(aticanus 3872). Aus allen Büchern wurde im 4.—5. Jhdt. n. Chr. ein ziemlich ungeschickter Auszug gemacht, welcher am besten im M(onte-20 pessulanus 126, 9.—10. Jhdt.) überliefert ist.

Umfangreicher und bedeutender war ein verlorenes geschichtliches Werk, welches S. gleichfalls in seinem Alter verfasste, das ihm selbst aber nicht mehr vergönnt war herauszugeben. Etwas Näheres wissen wir von ihm seit der Aufindung des Anfanges der Schrift des jüngeren S. *de vita patris* durch B. G. Niebuhr im codex Vaticanus Palatinus 24 (s. Studemund bei O. Rossbach De Senecae recensione et emendatione XXXIf.), woraus sich ergibt, dass das Werk die römische Geschichte vom Anfang der Bürgerkriege beinahe bis zum Tode des S. behandelte und dass sein Sohn beabsichtigte es herauszugeben. Dass dies wirklich geschehen ist, könnte man schon wegen der Schreibfertigkeit des jüngeren S. annehmen, es wird aber durch zwei bei Suet. Tib. 73 und bei Lact. inst. div. VII 15, 14 unter dem Namen des S. überlieferte Bruchstücke geschichtlichen Inhaltes bestätigt. 40 Sie können nicht von dem Philosophen herrühren, da Quintilian inst. orat. X 1, 158 in seinem Verzeichnis der Schriften desselben nichts von einem geschichtlichen Werke sagt. Einem so gelehrten Kirchenvater wie Lactanz darf man ferner eine Verwechslung des S. mit Florus, wie sie Saumaise annimmt, nicht zutrauen; auch zeigt das Bruchstück bei Lactanz nicht unbedeutende Abweichungen von Florus. Als Titel ergibt sich aus den Worten des Sohnes in *de vita patris*: 50 *historiae ab initio bellorum civilium*. Der Ausgangspunkt des von Florus excerpierten und von Lucan und dem jüngeren S. (vgl. auch nat. quaest. I 16, 1f.; epist. VIII 1, 10) benützten Werkes waren die gracchischen Unruhen (O. Rossbach De Senecae rec. et emend. 161f.; vgl. Lact. div. inst. ed. S. Brandt CXIf. 633. Gercke DLZ 1888, 1007. H. Krafft Neue philol. Rundschau 1888, 360).

Das ganze Mittelalter hindurch schrieb man 60 die Werke des älteren S. dessen Sohne zu und noch in den ersten gedruckten Ausgaben, wie den zu Venedig 1490 und 1492 erschienenen, sind sie nicht von dessen Schriften getrennt. Erst Raphael v. Volterra nahm die Scheidung vor. Von älteren Ausgaben sind die von N. Faber (Paris 1587. 1598), A. Schott (Paris 1607. 1613), J. F. Gronov (Leiden 1649 und Amsterdam 1672

als dritter Band zugleich mit den Schriften des Sohnes) zu erwähnen. Eine kritische Behandlung auf Grundlage der Hss. begann durch C. Burmanns Ausgabe (Leipzig 1857) und wurde weiter geführt durch A. Kiessling (Leipzig 1872) und H. J. Müller (Prag 1887), doch ist der Text der letzteren durch die Aufnahme vieler unnötigen Vermutungen entstellt. Über das Leben des S. und seine Schriften s. ausser der bereits erwähnten Litteratur Teuffel-Schwabe R. L.-G. 5 644f. M. Schanz R. L.-G. II 198f. und Burmann a. a. O. Vf.

17) L. Annaeus Seneca (er nennt diese Namen selbst de benef. IV 8, 3), zweiter Sohn von Nr. 16, neben Cicero der bedeutendste und einflussreichste römische Stilist, Lehrer und Minister des Nero. Über sein Leben wissen wir aus seinen Schriften und durch die Historiker seiner Zeit ziemlich viel. Geboren ist er etwa 4 v. Chr. (de tranqu. an. 17, 1; epist. XVIII 5, 17. 22; nat. quaest. I 1, 4) zu Corduba (Anth. Lat. 409 R. = PLM IV 62. frg. 88 Haase. Martial I 62). So fiel sein Knabenalter noch unter Augustus (epist. V 9, 2), seine Jugend unter Tiberius (epist. XVIII 5, 22). Auf seine Erziehung scheint neben dem streng römisch gesinnten Vater, der ihn auf die Beredsamkeit und das öffentliche Leben hinwies (Seneca contr. II praef. 4), fast noch mehr seine vornehme, sittenstrenge und hochgebildete Mutter Helvia eingewirkt zu haben, welche den Vater überlebte (ad Helv. 16, 3f.). Da sie mit ihm die von ihrem Gemahl missbilligte Liebe zur Philosophie gemeinsam hatte (ebd. 15, 1. 17, 3f.), so wird sie zuerst den Knaben auf diese hingewiesen haben. Nach Rom brachte ihn eine Stiefschwester der Helvia und sorgte für seine zarte Gesundheit (ebd. 19, 2). Er trieb dort grammatische (epist. VI 6, 5) und rednerische Studien (Seneca contr. I 1, 1). Zugleich wandte er sich mit dem grössten Eifer dem Studium der Philosophie zu (epist. XVIII 1, 17). Schon als Knabe hörte er die Pythagoreer Sotion (epist. V 9, 2) und Sextius (epist. XVIII 5, 17f.; de ira III 36, 1f.), ferner als Jüngling den Attalus (epist. XVIII 5, 14f. 23), den beredten und schon von seinem Vater hochgeschätzten Papius Fabianus (de brev. vit. 10, 1; epist. IV 11, 12 u. 6.) und den Kyniker Demetrius, welcher später als Greis sein Hausgenosse wurde (de provid. 3, 3. 5; epist. VI 10, 3). Ihre Lehren wirkten auch auf seine Lebensweise, indem er nach pythagoreischer Sitte jeden Abend seine Worte und Werke prüfte (de ira III 36, 3f.), sich an ein ganz einfaches Leben gewöhnte (epist. XVIII 5, 14f. 23) und sich ein Jahr lang des Genusses aller Fleischspeisen enthielt. Erst auf Drängen seines Vaters gab er den letzteren Brauch auf, weil man dadurch unter Tiberius leicht in den Verdacht des Anschlusses an einen verbotenen Aberglauben geraten konnte (s. ebd.; vgl. Tac. ann. II 85. Suet. Tib. 36; 19 n. Chr.). Vielleicht hing jene strenge Diät aber auch mit den vielfachen körperlichen Leiden des S. zusammen, die ihn in seiner Jugend fast zum Selbstmord trieben (epist. X 2, 1) und im Alter trotz der dagegen angewandten Mittel, wie kaltes Baden und körperliche Übungen, sehr quälten (epist. VI 2, 1. VII 3, 1. XVIII 1, 1; vgl. II 3, 4f. VI

1, 3. 3, 1. VII 5, 1. XII 1, 3. 5. K. F. H. Marx Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XVII 3f.).

Eine Zeit lang müssen jedoch die philosophischen Studien stark in den Hintergrund getreten sein, als S. wie sein älterer Bruder Novatus sich auf die politische Laufbahn vorbereitete und zunächst als Sachwalter auftrat (epist. V 49, 2). Bald erlangte er auch die Quaestur (s. F. Jonas De ordine librorum Sen. phil., Berlin 1870, 12), wobei ihm der Einfluss der Schwester seiner Mutter, der Gattin eines Mannes, der 16 Jahre Praefectus Aegypti gewesen war (wahrscheinlich des Vitrasius Pollio, s. Lipsius zu ad Helv. 17. Jonas 11, 1) zu Statton kam. Auf ihrer Rückfahrt von Ägypten war S. der Zeuge des Todes ihres Gemahles (ad Helv. 19, 4), er muss also vorher eine Zeit lang selbst in Ägypten gewesen sein. Auch in Pompeii hatte er sich als junger Mann aufgehalten (epist. VIII 1, 1). Bald nach der Quaestur wird er in den Senat eingetreten sein, da er dort den jüngeren Zeitgenossen seines Vaters, Papirius Fabianus, als Zeugen sah (epist. I 11, 4). In dieselbe Zeit muss auch die Schliessung seiner ersten Ehe fallen. Den Namen der Gemahlin erwähnt er nicht, und aus dem Ton, in dem er epist. V 10, 2 von ihr spricht, und den öfters bei ihm sich findenden Klagen über die Fehler der vornehmen Römerinnen (de benef. I 9, 3f.; de const. sap. 14, 1; de remed. fort. 16; frg. 47f. Haase) scheint hervorzugehen, dass diese Ehe keine glückliche war. Als S. de ira III 36, 3 schrieb, lebte sie noch, auch hatte er zwei Söhne von ihr, deren einer wenige Tage vor seiner Verbannung starb und von Helvia beerdigt wurde (ad Helv. 2, 5), während der andere, Marcus, ad Helv. 18, 4f. als lebend erwähnt und *blandissimus puer* genannt wird (vgl. Anth. Lat. 441 R. = PLM IV 51). Schon damals besass S. grossen rednerischen und litterarischen Ruhm. Nach Dio Cassius LIX 19 führte er 39 n. Chr. im Senat in Gegenwart des Gaius einen Process so glänzend, dass der Kaiser vor Neid daran dachte, ihn zu töten. Gaius mäkelte auch an den besonderen Beifall findenden Reden des S. herum und nannte sie *commissiones meras* und *arenam sine calce* (Suet. Gai. 53). Wenige Jahre darauf konnte er sich daher selbst ohne Überhebung in einem Gedicht auf seine Vaterstadt Corduba *ille tuus quondam magnus, tua gloria, civis* nennen (Anth. Lat. 409 R. = PLM IV 19) und in derselben Zeit sagte er, das Glück habe ihn mit Gaben aller Art, mit Geld, Ehren und Gunst überhäuft (ad Helv. 5, 4).

Aber das alles fand ein plötzliches Ende, als S. 41 n. Chr. im Senat angeklagt, dem Tode nur durch die Fürbitte des inzwischen zur Regierung gelangten Claudius entrissen und nach Corsica verbannt wurde (ad Polyb. 2, 1. 13, 2. 18, 9. Anth. Lat. 236. 237. 405. 409 R. = PLM IV 2. 3. 15. 19). Ähnlich wie Ovid hat er 60 den Grund seiner Bestrafung selbst nicht angegeben, aber nach Dio Cassius LX 8 (vgl. Tac. ann. XIII 42. Schol. Iuvenal. 5, 109) wurde er des Ehebruchs mit der Schwester des Gaius, Iulia Livilla, beschuldigt. Ob der Vorwurf begründet war, lässt sich nicht entscheiden, sicher aber ist, dass S. ein eifriger Anhänger der schon unter Gaius einflussreichen und später

mit Messalina und ihren Anhängern um den Einfluss auf Claudius und damit um die Herrschaft kämpfenden Partei der Schwestern des Gaius war, wie aus seiner Freundschaft mit Agrippina und ihrem Gemahl Crispus Passienus (Anth. Lat. 405. 445 R. = PLM IV 15. 55; vgl. nat. quaest. IV praef. 6; de benef. I 15, 5), ferner mit dem später von Messalina getöteten Polybius und seiner Feindschaft mit Pallas und Narcissus hervorgeht. Auch scheint er selbst anzudeuten, dass Valerius Messala Barbatus, der Vater der Messalina, als Ankläger gegen ihn auftrat und Narcissus ihn im Stich liess (nat. quaest. IV praef. 15. Anth. Lat. 408 R. = PLM IV 18; vgl. O. Rossbach Jahrb. f. Philol. CXLIII 101, 44). In der Verbannung auf der rauhen, barbarischen Insel lebte er still mit wissenschaftlichen und poetischen Studien beschäftigt (ad Helv. 4, 2. 8, 6. 20, 1f. Octavia 20 381f.), aber zugleich in steter Sehnsucht nach einer Rückberufung, die er durch Schmeicheleien an Claudius, Polybius u. a. zu erreichen suchte (ad Polyb. 13, 2f. 16, 6. 12, 5 u. ö. Anth. Lat. 419f. R. = PLM IV 29f. Dio Cass. LXI 10). Auch griff ihn damals ein gewisser Maximus mit Spottgedichten an (Anth. Lat. 396. 410. 412. 416 R. = PLM IV 6. 20. 22. 26). Erst nach acht Jahren, nach der Hinrichtung Messalinas und der Vermählung des Claudius mit Agrippina, durfte er zurückkehren, allerdings noch schwankend, ob er sich nicht ins Privatleben zurückziehen sollte (Anth. Lat. 407. 408. 433. 440 R. = PLM IV 5. 17. 18. 43. 54) und zunächst noch mit der Absicht, eine Reise nach Athen zu unternehmen (Schol. Iuvenal. 5, 109; dass er später das aegaeische Meer gesehen habe, lässt sich aus nat. quaest. VI 21, 1 nicht folgern). Aber Agrippina brauchte einen so gewandten und erprobten Helfer zur Durchführung ihrer ehrgeizigen Absichten und überwand seine Bedenken, indem sie ihm die Praetur verschaffte und ihn zum Erzieher ihres elfjährigen von Claudius adoptierten Sohnes Nero machte (49 n. Chr., Tac. ann. XIII 8. Suet. Nero 7. Dio Cass. LX 32).

Seitdem sehen wir S. immer steigen in Macht und Ansehen, zuerst noch als unterwürfigen Diener der Agrippina, nach ihrer Ermordung aber als selbständigen Berater Neros. Nach dem Tode des Claudius (54 n. Chr.) schrieb er dessen *laudatio funebris* für seinen Nachfolger, zugleich aber die uns erhaltene Spottschrift, ausserdem eine grosse Anzahl Reden für Nero (frg. 101f. Haase; vgl. Suet. Nero 7). Deshalb wurde er mit Gunstbezeugungen, Ehren (Consul suff. mit Trebellius Maximus um 56 n. Chr.; vgl. Borghesi Oeuvres IV 391. Th. Mommsen Herm. XII 127) und Reichtümern überhäuft (Tac. ann. XIII 42. Dio Cass. LXI 10. Iuven. 10, 16. Sen. nat. quaest. III praef. 2; epist. X 1, 3). Ausserdem hatte er nach der Rückkehr aus der Verbannung die sehr wohlhabende Pompeia Paulina geheiratet (Tac. ann. XV 60. Dio Cass. LXI 10. Sen. epist. XVIII 1, 2f.). In den ersten Jahren Neros leitete S. im Vereine mit Sex. Afranius Burrus (s. CIL XII add. 5842 und dazu Th. Mommsen Arch. Jahrb. IV Anz. 40) den Staat in einer alle zufriedenen stellenden Weise (Tac. ann. XIII 2. 11. Dio Cass. LXI 4. Plut. Galba 20). Er trat Neros

Grausamkeit und Prunkliebe mit Freimut entgegen (Tac. a. a. O. Plut. de cohib. ira 13. Dio Cass. LXI 18), wenngleich er seine Vergnügungssucht gelegentlich auch, schon um ihn dem übermächtigen Einfluss seiner Mutter zu entziehen, unterstützte (Tac. ann. XIII 13. Dio Cass. LXI 7). Aber als Burrus gestorben war (62 n. Chr.) und Menschen wie Tigellinus Einfluss auf Nero gewannen, S. auch heftig von seinen Feinden angegriffen wurde, zog er es vor, selbst zurückzutreten (Tac. ann. XIV 52f.). Er lebte noch einige Jahre in Zurückgezogenheit und auf Reisen, ganz dem Verkehr mit seinen Freunden (u. a. Lucilius Iunior, vgl. O. Rossbach Jahrb. f. Philol. CXLIII 100f., Caesonius Maximus, vgl. Friedländer zu Martial VII 44f., Annaeus Serenus, Claranus, Flaccus, Cornelius Senecio) gewidmet, bis er in die pisonische Verschwörung verwickelt und Ende April des J. 65 n. Chr., etwa 70 Jahre alt, von Nero gezwungen wurde, sich die Adern zu öffnen. Die Verschworenen sollen die Absicht gehabt haben, ihn zum Princeps zu erheben (Tac. ann. XV 65).

Das Leben des S. zeigt, dass er nicht in erster Linie das ist, wofür man ihn sich nach seinem Beinamen zu halten gewöhnt hat, ein Philosoph. In der besten und längsten Zeit seines Lebens war er Redner und am Hofe lebender Staatsmann, und weitaus der grösste Teil seiner philosophischen Schriften stammt aus seinem Alter. S. ist namentlich Redekünstler und Stilist und wendet seine Thätigkeit fast auf alle Gattungen der Litteratur an. Erworben hatte er seinen Ruhm als öffentlicher Redner und schon unter Gaius (s. o.) sich in ausgesprochenem Gegensatz zu den langen Perioden des Cicero (s. frg. 110f. Haase) einen Stil mit kurzen, aber inhaltvollen Sätzen, reich an geistreichen Wendungen, Sentenzen und rhetorischen Figuren und mit der virtuossten Beherrschung des Wortschatzes gebildet. Er war daher unbestritten die erste literarische Grösse seiner Zeit (Plin. n. h. XIV 51. Dio Cass. LIX 19. Colum. III 3. Tac. ann. XII 8. XIII 2), wirkte auf die gleichzeitigen Schriftsteller ein und wurde trotz der Angriffe sowohl der Ciceronianer unter den Flaviern als auch der Archaisten unter Hadrian und den Antoninen bis in die Zeit der Kirchenväter und ins Mittelalter sehr viel gelesen und benützt (s. O. Rossbach Herm. XVII 373f.; De Senecae recens. et emend. 50 1f. 170, 16). Seine litterarische Fruchtbarkeit ist erstaunlich und erklärt sich zum Teil dadurch, dass er sich der Hilfe von untergeordneten Mitarbeitern bediente (Quint. inst. orat. X 1, 128). In der Philosophie nimmt S., obgleich er sich selbst als Stoiker bezeichnet, einen eklektischen Standpunkt ein (E. F. Werner De Senecae philosophia, Breslau 1825. C. Martha Les moralistes sous l'empire romain 20f. C. A. Brolen in den Universitätsschriften von Upsala 1880. O. 60 Weissenfels De Seneca Epicureo, Berlin 1886. W. Ribbeck Seneca der Philosoph und sein Verhältn. zu Epikur, Hannover 1887). Er hat namentlich manche epikureische und pythagoreische Lehren aufgenommen. Die Darstellung ist oft im Predigerton gehalten (ähnlich wie Musonius), immer aber populär mit Vermeidung alles streng wissenschaftlichen.

Was seine äussere Erscheinung betrifft, so erzählt S. selbst, dass er klein, nicht schön und mager von Jugend auf war (epist. V 4, 3. 5, 1. X 2, 1. Tac. ann. XV 63. Dio Cass. LIX 19); auch scheint er, nachdem er sich im Alter ganz der Philosophie gewidmet hatte, einen Bart getragen zu haben (epist. V 8, 7; vgl. XII 2, 1. XVIII 5, 16). Nach diesen Angaben und nach einem verschollenen Contorniaten — der jedoch wie alle diese späten Münzen kaum individuelle Züge getragen haben wird — bestimmte F. Ursinus einen in vielen Exemplaren vorhandenen, sehr mageren, greisenhaften Kopf mit interessanten, durchgeistigten Zügen als S. (E. Q. Visconti Iconographie rom. Taf. XIV 2. Compagretti e de Petra Villa dei Pisoni Taf. IIIf. Baumeister Denkm. III 1647f.). Doch scheint derselbe eher einen hellenistischen Dichter darzustellen. Inschriftlich beglaubigt ist S. in einer ihm mit Sokrates vereinigen, wenig sorgfältig gearbeiteten Doppelbüste des Berliner Museums (Beschreibung der antiken Sculpturen nr. 391. E. Hübner Arch. Zeit. XXXVIII 20f. Taf. V. Bernoulli Röm. Ikonographie I 278f.). Da sich jedoch die Wohlbeleibtheit dieses Bildnisses in keinem Falle mit den oben erwähnten Angaben vereinigen lässt, so liegt hier wohl ein schon im Altertum begangener Irrtum vor.

Eine Betrachtung der Schriften des S., von denen viele verloren sind, schliesst sich am besten an die von Quintilian (X 1, 129) gegebene Einteilung in *orationes*, *poemata*, *epistulae*, *dialogi* an. Von den einst hochberühmten Reden sind nur Bruchstücke erhalten (frg. 100f. Haase), und zwar durchweg von den für Nero geschriebenen, während von den von ihm selbst gehaltenen nichts mehr übrig ist. Von poetischen Schriften besitzen wir zunächst aus seinen früheren Jahren eine Anzahl in der lateinischen Anthologie überlieferte kleinere Gedichte, die sogenannten Epigramme, welche mindestens vier Bücher umfassten. Obgleich nur einige derselben den Namen des S. tragen, so zeigen sie doch so sehr seine Schreibweise und erwähnen sonst unbekannte That-sachen aus seinem Leben und seiner Zeit, dass man sie alle ihm zuschreiben muss (s. O. Rossbach Disquisitiones de Senecae filii scriptis criticae, Breslau 1882, 1f.; vgl. O. Ribbeck im Rh. Mus. XLIV 315; Gesch. der röm. Dichtg. III 35f. C. W. Krohn Quaestiones ad anthologiam Latinam I Halle 1887, 12). Ihre Form ist leicht und gefällig; in der Verstechnik schliesst sich S. an den von ihm hochgeschätzten Ovid an. Ferner haben wir von S. neun Tragoedien: *Hercules furens*, *Troades* oder *Hecuba*, *Phoenissae* oder *Thebais*, *Medea*, *Phaedra* oder *Hippolytus*, *Oedipus*, *Agamemnon*, *Thyestes*, *Hercules Oetaeus*. Die Form ist streng metrisch und die Darstellung lebhaft und phantasievoll, leider artet nur in den Tragoedien die rhetorische Richtung des S. oft in Schwulst und Übertreibung aus, so dass sie am wenigsten von seinen Schriften ansprechen. Man hat sie deshalb, aber sicher mit Unrecht, entweder einem andern S. zugeschrieben (so schon Sidonius Apollinaris carn. IX 229) oder zum Teil für unecht erklärt. Zeitlich lassen sich mit einiger Sicherheit nur die *Medea* (nach Lipsius wegen v. 373f. 595f. kurz nach dem Triumph

des Claudius über Britannien) und die Troades (nach D. Heinsius wegen der Anspielungen in v. 778f. auf den von Nero geleiteten Troiae lusus nach 47 n. Chr.) bestimmen. Vermutungen über die Abfassungszeit anderer Stücke haben R. Peiper (Praefationis in Senecae trag. suppl., Breslau 1870, 17f.) und F. Leo (in seiner Ausgabe I 133) aufgestellt. Seine Vorbilder, Sophokles, Euripides und Ovid (Medea) hat S. ziemlich frei nachgeahmt (Leo I 147f.). Sicher nicht 10 dem S., sondern wohl einem Dichter aus der Zeit der Flavii gehört die in der besten Hs. der Tragödien, dem E(truscus, Laurentianus 37, 12, 11.—12. Jhdt., über die jüngeren von Leo nicht genügend berücksichtigten Hss. s. die Vorrede der Ausgabe von Peiper u. Richter XXXIII, M. Manitius Rh. Mus. XLVII Suppl. 46 und Peiper in der Festschrift des Magdalenaum in Breslau 1893), fehlende *Octavia*, welche den Tod der Gattin des Nero schildert (Bücheler Rh. 20 Mus. XXVII 474f. Fr. Ladak in der Dissert. Vindobonensis III 1ff. G. Nordmeyer Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 225ff.). Den Übergang zu den erhaltenen prosaischen Schriften bildet die *Apocolocyntosis divi Claudii*, eine bittere, aber witzige menippeische Satire auf den eben gestorbenen Kaiser (s. Dio Cass. LX 35. Bücheler Symbola philol. Bonn. 31f. Birt Ind. lect. Marburg 1888/89. O. Ribbeck Gesch. d. röm. Dichtg. III 38ff.).

Die grösseren philosophischen Schriften des S. werden von Quintilian (a. a. O.) unter dem Namen Dialoge zusammengefasst und tragen ihn mit Recht, weil häufig Einwände gegen die ausgeführten Anschauungen vorgebracht werden, die meist durch Beifügung von *inquit, inquis, dicet aliquis* gekennzeichnet sind. In unserer Überlieferung führen jedoch nur zwölf Bücher in der besten Hs., dem A(mbrosianus C 90 inf., 10.—11. Jhdt., über andere Hss. s. O. Rossbach De Senecae recensione et emendatione 6f.), diesen Namen, wengleich er ebenso gut auf alle uns erhaltenen philosophischen Schriften ausser den Briefen ihrer Schreibweise nach angewandt werden kann und das verlorene Buch *de superstitione* von dem Grammatiker Charisius GL I 316 als Dialog bezeichnet wird (O. Rossbach Herm. XVII 365f.). Der codex A enthält folgende Schriften: 1) *ad Lucilium quare aliqua incommoda bonis viris accidunt, cum providentia sit* (*de providentia*, verfasst 62 n. Chr., Ausgabe mit Einleitung von B. A. Nauta, Leiden 1825, s. O. Rossbach Herm. XVII 371, 3); 2) *ad Serenum nec iniuriam nec contumeliam accipere sapientem* (*de constantia sapientis*, im Anfang der Regierung Neros); 3—5) *ad Novatum de ira libri III* (s. W. Allers De Senecae librorum de ira fontibus, Göttingen 1881. K. Buresch Leipziger Studien IX 128, um 49 n. Chr.); 6) *ad Marciam* (die Tochter des Historikers Crematius Cordus) *de consolatione* (s. das Bielefelder Programm von F. Heidebrede 1839, vor 41 n. Chr.); 7) *ad Gallionem de vita beata* (s. Chr. F. Schulze Prolegomena in S. librum de v. b. Leipzig 1797, im Anfang der Regierung des Nero); 8) *ad Serenum de otio* (der Anfang ist verloren, um 62 n. Chr.); 9) *ad Serenum de tranquillitate animi* (s. A. Hirschig Dissert. de S. libro de tr.

an., Leiden 1825, um 49 n. Chr.); 10) *ad Paulinum de brevitate vitae* (um 49 n. Chr.); 11) *ad Polybium* (den Freigelassenen des Claudius) *de consolatione* (fehlt grösstenteils in A, ist aber sicher echt, s. Spalding Abh. Berl. Ak. 1803, 43/44 n. Chr.); 12) *ad Helviam matrem de consolatione* (H. C. Michaelis Dissert. continens cons. ad Helv., Harlem 1841, 43/44 n. Chr.). Getrennt von dieser Sammlung der Dialoge wird 10 überliefert 13) *ad Neronem Caesarem de clementia libri III*, erhalten ist nur Buch I und der Anfang von II, s. O. Rossbach Disquisitiones de S. filii libris criticae 33f.; De S. recens. et emendat. 13f. 112f., beste Hs. auch von *de benef. de N(azarianus Palatinus 1547)* aus dem 8. Jhdt., im Anfang der Regierung des Nero; 14) *ad Aebutium Liberalem de beneficiis libri VII* (im Anfang der Regierung des Nero); 15) *ad Lucilium naturalium quaestionum libri VII* (so nach den Ausgaben, nach Parisinus 8624 waren es 10 Bücher, nach anderen Hss. und Walter Burley De vita philosophorum f. 42 a ed. Argent. dagegen 8, die Frage nach der Zahl und Anordnung ist noch nicht sicher entschieden, s. F. Schultess Annaeana studia, Hamburg 1888, 5f. G. Gundermann Jahrb. f. Philol. CXLI 351f. W. Allers Jahrb. f. Philol. CXLV 621ff., über die Hss. s. G. G. Mueller De S. quaestionibus nat., Bonn 1886, um 62 n. Chr.). 30 Philosophischen Inhalt, aber noch leichtere und ungezwungener Form haben die *epistulae morales ad Lucilium* (etwa 57 n. Chr. begonnen). Es sind 124 Briefe in 20 Büchern, welche meist von einem Anlass des täglichen Lebens ausgehend die verschiedensten moralphilosophischen Fragen, bisweilen aber auch litterarische behandeln. Uns fehlen die letzten Bücher, da Gellius XII 2, 3 ein 22. Buch erwähnt. Über ihre Abfassungszeit, Einteilung in zwei Abschnitte (Buch I—XIII und XIV—XX), die handschriftliche Überlieferung u. s. w. s. Madvig Advers. crit. II 458ff. F. Schultess De S. quaest. nat. et epist., Bonn 1872. O. Rossbach De Sen. recens. et emendat. 31f. H. Hilgenfeld Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 601ff. Nur im Auszug erhalten ist die Schrift *ad Gallionem fratrem de remediis fortuitorum* (s. O. Rossbach De Sen. recens. et emend. 95ff. J. Loth Rev. philol. XII 118ff., verfasst unter der Regierung des Nero; der Versuch von H. Ilgens Animadvers. ad S. philosophi scripta, Homburg 1889, 3ff. nachzuweisen, dass diese Schrift aus den erhaltenen Werken des S. excerptiert sei, ist verfehlt, da er nicht beachtet hat, wie häufig sich S. auch sonst wiederholt, ferner die *formula honestae vitae* oder *de IIII virtutibus* (s. Weidner im Magdeburger Programm von 1872. O. Rossbach De Sen. recens. et emendat. 87f., von Martinus Dumiensis im 6. nachchristlichen Jhdt., vielleicht aus den *exhortationes* excerptiert) und die *monita* (zuerst herausgegeben von E. Wölfflin, Erlangen 1878; vgl. O. Rossbach De Sen. recens. et emendat. 85, 1). Verloren sind bis auf wenige Fragmente (bei Haase III 419ff.) die Bücher: *de motu terrarum* (Jugendschrift), *de lapidum natura* (?), *de piscium natura* (?), *de situ Indiae*, *de situ et sacris Aegyptiorum*, *de forma mundi*; *exhortationes*, *de officiis*, *moralis philosophiae libri*, *de*

immatura morte, de superstitione dialogus, quomodo amicitia continenda sit (scheint in Canterbury noch im 13. Jhdt. vorhanden gewesen zu sein, s. Rh. Mus. XLVII Suppl. 47), *de matrimonio, de vita patris*. Endlich gab es von S. Briefe an Novatus (in mindestens zehn Büchern), an Caesonius Maximus und an Marullus (die letzteren von Haase nicht erwähnt, s. aber epist. XVI 4, 1). Von einem Christen gefälscht sind Briefe des S. und Paulus, welche schon Hieronymus de viris inl. 12 und Augustinus ep. 103 kannten (F. X. Kraus Tübinger Quartalschrift XLIX 609ff.). An sie hat sich die noch heute von einigen Theologen festgehaltene Sage von dem geheimen Christentum des S. angeschlossen (s. F. C. Baur Abh. z. Gesch. u. alten Philos. 377ff. F. Westerb. Der Ursprung der Sage, dass S. Christ gewesen sei, Berlin 1881).

Über das Leben und die schriftstellerische Thätigkeit des S. s. ausser der bereits erwähnten 20 Litteratur: J. Lipsius in seinen Ausgaben. A. Delrio Prolegom. ad syntagma tragicorum Lat. II 30ff. D. Diderot Essai sur les règnes de Claude et de Néron et sur les mœurs et les écrits de Sénèque, Paris 1779 u. ö. H. Lehmann Claudius und seine Zeit, Gotha 1858, 8ff. u. ö. H. Schiller Gesch. des röm. Kaiserreichs unter Nero, Berlin 1872, 68ff. 93ff. u. ö. Zeller Philos. der Griechen III³ 1, 693ff. Teuffel-Schwabe R. L.-G.⁵ 692ff. O. Ribbeck Gesch. der röm. 30 Dichtg. III 34ff. M. Schanz R. L.-G. II 255ff. 400ff. (voll von Irrtümern). E. F. Gelpke De S. vita et moribus, Bern 1848. A. Martens De S. vita et de tempore, quo eius scripta philos. composita sint, Altona 1871. A. J. M. Diepenbroek S. philosophi vita, Amsterdam 1888. P. Hochart Études sur la vie de S., Paris 1885. J. A. Heikel in den Act. soc. scient. Fenn. XVI, Helsingfors 1886. O. Weissenfels Zeitschr. f. Gymnw. XLVII 422ff. Die Tragödien erschienen zuerst 40 Ferrara um 1480, weitere Ausgaben von H. Avanti, Venedig 1517. M. A. Delrio, Antwerpen 1576 und im Syntagma tragicorum Lat. Bd. II, Antwerpen 1594 und Paris 1620. J. Lipsius, Leiden 1588. J. Gruterus, Heidelberg 1604. J. F. Gronovius, welcher zuerst den Etruscus benutzte, Leiden 1661. Amsterdam 1682. Cum notis variorum und mit Wortindex J. C. Schröder, Delft 1728. F. H. Bothe, Leipzig 1819. Halberstadt 1822. R. Peiper und G. Richter, Leipzig 1867 (2. Aufl. in Aussicht gestellt). F. Leo, Berlin 1878/79. Ausgaben der philosophischen Schriften: Princeps, Neapel 1475. D. Erasmus, Basel 1515. 1529. A. Muretus, Rom 1585. J. Gruterus, Heidelberg 1593. J. Lipsius, Antwerpen 1605. Cum notis J. F. Gronovii et aliorum, Amsterdam 1672. F. E. Ruhkopf, Leipzig 1797—1811. C. R. Fickert, Leipzig 1842—1845. F. Haase, Leipzig 1852 u. ö. Sonderausgaben der Apokolyptosis hinter den Textausgaben von Büchlers Petronius (Berlin 1862. 1873. 1882), der dialogi Mediolanenses von H. A. Koch, Jena 1879. Ulm 1884. M. C. Gertz, Kopenhagen 1886; *de beneficiis* und *de clementia* von M. C. Gertz, Berlin 1876; der *naturales quaestiones* von G. D. Köler, Göttingen 1819, der *epistulae* von J. Schweighäuser, Strassburg 1809, Buch XIV. XV. XX 3 von Bü-

cheler, Bonn 1872 und in Auswahl von G. Hess, Gotha 1890. [O. Rossbach.]

18) Annaeus Serenus, vertrauter Freund (Verwandter oder Freigelassener?) des Philosophen Seneca (Senec. epist. 63, 14f. Tac. ann. XIII 13. Martial. VII 45, 2), der ihm die Schriften *de constantia sapientis* (dial. II 1, 1), *de tranquillitate animi* (dial. IX 2, 1. 17, 12) und wahrscheinlich auch *de otio* (dial. VIII) gewidmet hat. Im J. 55 deckte er mit seinem Namen die Liebschaft Neros mit Acte (Tac. ann. XIII 13; vgl. Martial. VIII 81, 11). Bald darauf wurde er Praefectus vigilum (Plin. n. h. XXII 96). Als solcher starb er infolge des Genusses giftiger Schwämme (Plin. n. h. XXII 96) um das J. 62/63, jedenfalls geraume Zeit vor Seneca († 65), der seinen Tod bitter beweinte (Senec. epist. 63, 14f.). Er war bedeutend jünger als Seneca (a. O.). O. Hirschfeld Verw.-Gesch. 146, 5.

19) Annaeus Statius, richtiger wohl Statius Annaeus (so Tacitus, vgl. Nipperdey-Andresen z. d. St.), Leibarzt des Philosophen Seneca, Tac. ann. XV 64. [P. v. Rhoden.]

20) *Annaea nuper de multorum propinquorum sententia pecuniosa mulier, quod censa non erat, testamento fecit heredem filiam* Cic. Verr. I 111. [Klebs.]

21) (Annaea) Novatilla, Tochter des M. Annaeus Novatus (Nr. 12), Seneca consol. ad Helviam 18, 7. [P. v. Rhoden.]

Annaia s. Anaia.

Annales. Jährliche Aufzeichnungen, dann nach Jahren geordnete Geschichtswerke, Jahrbücher.

I. *Annales maximi*, die älteste Form solcher Aufzeichnungen. Die Hauptstellen darüber sind Serv. Aen. I 373 (auf gute, alte Quelle zurückgehend, wie Seeck Kalendertafel d. Pontif. 86 vermutet auf Verrius Flaccus): *ita autem annales conficiebantur: tabulam dealbatam quottannis pontifex maximus habuit, in qua praescriptis consulum nominibus et aliorum magistratuum digna memoratu notare consueverat domi militiaeque terra marique gesta per singulos dies, cuius diligentiae annuos commentarios in octoginta libros veteres retulerunt eosque a pontificibus maximis, a quibus fiebant, annales maximos appellarunt*, wobei nur die etymologische Erklärung des Namens, die übrigen 50 ebenso bei Fest. ep. p. 126 und bei Macrobi. sat. III 2, 17 sich findet, verkehrt ist. Ferner Cic. de orat. II 52: *ab initio rerum Romanarum usque ad P. Mucium pontificem maximum res omnes singulorum annorum mandabat litteris pontifex maximus referebatque in album et proponebat tabulam domi, potestas ut esset populo cognoscendi; i qui etiam nunc annales maximi nominantur*. Also alljährlich, und zwar, wie Hübner, Peter und Seeck richtig hervorheben, zu Beginn des Jahres, wurde von dem Pontifex maximus in seinem Amtshause, der Regia, eine weisse, d. h. mit Gips überzogene Tafel aufgestellt und mit den Namen der jeweiligen Magistrate überschrieben; auf ihr wurden dann die wichtigeren Vorkommnisse des betreffenden Jahres *per singulos dies* verzeichnet. Der ursprüngliche Name dieser Urkunden wird *tabula pontificis maximi* oder *tabula annalis* gewesen sein, we-

nigstens sagt Cato bei Gell. II 28, 6 *in tabula apud pontificem maximum* und Polybios bei Dionys. ant. I 74 *ὁ παρὰ τοῖς ἀρχιερεῶσι κείμενος πίναξ*. Die Vorstellung, die man sich von der Anlage dieser Aufzeichnungen zu machen hat, hängt im wesentlichen von der Auffassung der Worte *per singulos dies* ab. Meist übersetzt man dieselben ‚mit Angabe des Datums‘ und sieht dann darin eine Anzahl in chronologischer Folge aneinander gereihter datierter Notizen über die bedeutsamsten Ereignisse des Jahres. Anders urteilt Seeck, dessen Ausführungen, wenn auch nicht in jedem einzelnen Punkte ganz überzeugend, unstreitig das Beste sind, was über die *Annales maximi* geschrieben ist. Er geht von der bedeutsamen kalendrischen Thätigkeit des Pontificalcollegs aus und bringt mit dieser die *tabula pontificis* in Verbindung, wie sie für die Magistratslisten, die *fasti*, ja feststeht. In der Jahr aus Jahr ein aufgestellten nur einen Tabula erkennt er richtig die alljährlich von den Pontifices öffentlich auszuhängende Kalendertafel, in die *per singulos dies* ‚Tag für Tag‘ unter dem betreffenden Datum die wichtigen Ereignisse eingetragen wurden. Dabei stand natürlich nicht unter jedem Tage etwas verzeichnet, vielmehr mussten begreiflicherweise oft lange Zeiträume ohne jede Bemerkung bleiben.

Als Gegenstand der Eintragungen in die Tafel sind für uns aus der älteren Zeit sicher nachweisbar nur die folgenden: Sonnen- und Mondfinsternisse (Cato a. a. O. Cic. de rep. I 25), Teuerung, und also wohl auch Pest u. dgl. (Cato), Prodigien (wie Blitzschlag) und deren Sühnung (Gell. IV 5).

Wichtig ist die Frage, zu welchem Zwecke diese Eintragungen ursprünglich gemacht wurden; dass sie von Anfang an, wie es in der späteren Zeit der Fall ist, historiographischen Charakter tragen sollten, erscheint ausgeschlossen. Als Depeschen oder Bulletins in modernem Sinn zur schnellen Bekanntmachung wichtiger Nachrichten sehen sie Peter (Hist. rel. p. IX; Jahresbericht LXXVI 102) und Soltau (Röm. Chron. 445) an, doch brauchten gerade Dinge wie die oben angeführten, Teuerung, Mondfinsternis u. s. w. nicht erst dem Volke bekannt gemacht zu werden. Ebenso wenig erscheint Seecks Ansicht haltbar, der die Eintragungen als Marksteine innerhalb des Kalenders zur leichteren Orientierung und als bequeme Anhaltspunkte für das Gedächtnis der Menge ansieht. Ganz abgesehen davon, dass damit für die frühen Zeiten die Kenntnis des Lesens als allgemein verbreitet vorausgesetzt wird, eignen sich längere Zeit andauernde Zustände wie Teuerung, Pest u. dgl. nicht zur Eintragung unter einem besonderen Datum und als Merktage. Um die Entstehung solcher Einzeichnungen in den Jahreskalender zu erklären, muss einmal der rein priesterliche Charakter derselben wie überhaupt der ältesten römischen Litteratur, dann aber die eminent wichtige Stellung des Pontificalcollegs im Staate und zum Staate im Auge behalten werden. An fast allen bedeutsamen Vorgängen im Staate, Tagesereignissen, historischen Vorkommnissen war das Colleg durch Opfer, Weihungen, Sühnungen, Feste amtlich beteiligt. Um nur einiges hervorzuheben — ausführliche Dar-

legungen s. bei Marquardt-Wissowa Staatsverw. III 256f. —, so lagen in der Hand der Pontifices die Sühnungen von Prodigien, von Vergehen und bei Todesurteilen, die Procuration des Blitzes, Processionen bei Dürre, Gelübde in Zeiten der Not, bei Pest, Kriegen u. s. w., die Consecration von Heiligtümern, die Überwachung der öffentlichen Feste und vieles andere mehr. Jedes solche Ereignis hatte also, abgesehen von seiner allgemeinen Bedeutung, noch eine specielle für das Colleg durch dessen dabei vollzogene Amtshandlungen. In späterer Zeit hatte es in den *acta* Protocolle für all diese Fälle, für die frühere Zeit dagegen liegt — da bei sehr vielen jener Ereignisse, zumal bei Gelübden, Tempelweihen, Festen, die an historische Facten anknüpfen, die Feststellung des Datums unerlässlich war — die Annahme nahe, dass die Pontifices ihre Amtshandlungen in dem von ihnen geführten Kalender anmerkten. Die oben geltend gemachten Schwierigkeiten sind dann hinfällig, denn wenn der Pontifex maximus auch eine Dürre nicht in dem Kalender unter einem bestimmten Datum verzeichnen konnte, so doch eine zur Abwendung dieser Dürre vom Colleg abgehaltene Procession, zwar eine Epidemie nicht, wohl aber ein zur Pestzeit an bestimmtem Termin erfolgtes Gelübde. Somit würde die Entstehung der Vermerke auf der *tabula* lediglich auf das praktische Bedürfnis der Priesterschaft zurückzuführen sein. Die Aufzeichnungen waren damals also noch keine Geschichte oder Geschichtschreibung, aber sie enthielten für eine solche Stoff und Material, wie etwa die Arvalacten für uns.

Nachdem sich dann so im Laufe der Zeit die Gewohnheit herangebildet hatte, alles historisch Bedeutsame, jeden Triumph, jeden Kriegauszug, jede Wahl auf der Tafel zu verzeichnen, musste der ursprüngliche Hauptzweck der Eintragungen zurücktreten und sie sich allmählich zu einer bewussten und beabsichtigten Chronikführung entwickeln, so dass schließlich alles *digna memoratu domi militiaeque terra marique gesta* (Serv. a. a. O., vgl. Cic. de orat. II 52) vermerkt war. Dabei wurden aber alle für das Collegium speciell wichtigen Dinge wie Prodigien, Priesterwahlen u. dgl. noch immer besonders sorgfältig verzeichnet. Aber auch noch auf dieser Stufe der Entwicklung werden die Aufzeichnungen als in dem Kalender verstreute Notizen, nicht als zusammenhängende Berichte über die Geschichte des jeweiligen Jahres zu betrachten sein. Die alten *tabulae* blieben im Pontificalarchiv verwahrt, waren aber schwerlich ausserhalb des Collegs bekannt oder benutzt, bis auf die Zeit hinab, da in Rom eine eigene Geschichtschreibung begann. Da freilich bildeten für die ersten Annalisten die Tafeln, wenigstens für die älteren Perioden, fast die einzige Quelle, und auf dem darin enthaltenen historischen Material baute sich ihre Darstellung auf. Dass sie dabei den Stoff in der That erst aus den Kalendertafeln herauschälen mussten und ihnen nicht schon wirkliche zusammenhängende Priesterchroniken vorlagen, darf wohl aus der Stelle des Dionys I 73 geschlossen werden, der die Nachricht wohl ebenso wie die andere über die Pontificaltafel (I 74) aus Polybios hat. Er sagt *παλαιὸς μὲν οὖν οὔτε συγγραφεὺς οὔτε λογο-*

γράφος ἐστὶ Ῥωμαίων οὐδὲ εἰς ἐκ παλαιῶν μέντοι λόγων ἐν ἱεραῖς δέλτοις σωζομένων ἑκαστὸς τι παραλαβὼν ἀνέγραψεν. Die uralten heiligen Tafeln, die aufbewahrt wurden, mit ihren λόγοι, aus denen die Annalisten jeder nach Gefallen dies oder jenes heraus entnahmen, können einzig eben die Pontificalkalendertafeln gewesen sein. Eine Buchchronik würde hier gar nicht passen, denn die λόγοι werden ja ausdrücklich in Gegensatz gestellt zu zusammenhängenden Darstellungen. Ein ungefähres Bild von dem Charakter jener den Kalenderchroniken entnommenen Nachrichten gewähren einzelne aus den älteren Annalisten geschöpfte Partien der ersten Decade des Livius (zusammengestellt z. B. bei Peter Hist. rel. p. XXV).

Auch als es in Rom bereits eine reiche historische Litteratur gab, blieb die Führung der Jahrestafel durch die Pontifices nach wie vor beibehalten. Sowohl Cato (bei Gell. II 28, 6) wie Polybios (bei Dion. I 74) erwähnten noch die zu ihrer Zeit jeweils aushängende Tafel, und diese kann, da eine dürftige Chroniktafel neben den litterarischen Werken unzeitgemäss und lächerlich gewesen wäre, eben immer noch nur die Kalendertafel gewesen sein. Ihr Inhalt war offenbar im wesentlichen noch immer derselbe (Cato: *non lubet scribere quod in tabula apud pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumine caligo aut quid obstitit*), nur scheint, wie die Polybiosstelle schliessen lässt, das Jahr jetzt nicht mehr blos durch die Namen der Magistrate, sondern auch noch durch eine Jahreszahl *ab urbe condita* bezeichnet gewesen zu sein. Erst der Pontifex maximus P. Mucius Scaevola hat nach Cic. de orat. II 52 den alten Brauch aufgehoben. Da er 623/24 = 131/30 zu der Würde gelangte (Bardt die Priester der vier grossen Collegien, Berlin 1871, 5) und zwischen 631 = 123 und 640 = 114 starb (Peter a. a. O. p. XVIII), ist das Aufhören der Jahrestafeln zwischen 624 = 130 und 640 = 114 anzusetzen. Der aufgeklärte Mann, der Freund der gracchischen Bewegung, hatte wohl erkannt, dass die alte Sitte sich überlebt hatte.

Dem späteren Altertum lag der Inhalt der Priestertafeln in einer grossen Gesamtpublication von 80 Büchern redigiert vor (Serv. Aen. I 373), und das elfte Buch dieser Gesamtausgabe wird thatsächlich bei Gellius IV 5, 6 citiert. Erst für diese Publication kann übrigens der Name *annales maximi* aufgekomen sein, um sie von den zahlreichen anderen annalistischen Werken zu unterscheiden; noch Cato und Polybios kannten nur die jährliche *tabula pontificis*. Wann und durch wen die Redaction, die dem Verrius sicher bereits vorlag, erfolgt ist, ist zwar nicht überliefert, doch wird sie allgemein und zweifellos richtig in Verbindung mit dem Abschluss der Tafelführung durch Scaevola gebracht. Der grosse Jurist, der selbst litterarisch thätig gewesen ist, wird die Zusammenstellung des in seinem Archiv erhaltenen Materials — sei es nach den Originaltafeln, sei es nach Abschriften derselben — veranlasst und damit zugleich die Priesterchronik endgültig abgeschlossen haben. Eine Hauptfrage ist nun die, welchen Zeitraum die 80 Bücher der *annales maximi* umfassten und bis auf welche Zeiten zu-

rück Tafeln oder Abschriften noch zu Scaevolae Zeit vorhanden waren. Den einzigen Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage bietet die Bemerkung Ciceros (de rep. I 25), dass nach der in den *Annales maximi* und bei Ennius unter dem 5. Juni 351 a. u. c. verzeichneten Sonnenfinsternis alle früheren zurückberechnet worden seien. Daraus folgt, dass diese Finsternis die früheste in den später noch erhaltenen Tafeln eingetragene gewesen ist, dass also die *Annales maximi* nur wenig über jenes Jahr zurückgereicht haben können. Da aber andererseits die Führung der Jahrestafeln sicher viel älter ist, müssen die ältesten Tafeln schon vor der Redaction verloren gewesen sein. Allgemein wird richtig vermutet, dass sie bei der gallischen Katastrophe zu Grunde gegangen seien, worauf vor allem Livius VI 1 führt, und dass höchstens die Tafeln der unmittelbar vorangegangenen Jahre dann aus dem Gedächtnis reconstituirt sein könnten. Die entgegenstehende Ansicht Holzapfels Röm. Chronol. 163, der die älteren Tafeln zwar bei der Einnahme Roms beschädigt, aber doch erhalten bleiben lässt, ist zwar nicht unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Die allgemein gehaltenen Worte Ciceros *ab initio rerum Romanarum* besagen nur, dass die Pontificaltafel seit sehr früher Zeit geführt wurde, nicht dass sie auch erhalten war. Auch die von Polybios erwähnte Datierung der spätesten Tafeln nach Jahren der Stadt zeigt nur, dass man damals zur grösseren Bequemlichkeit die gerade geltende Jahresziffer mit auf die Tafel setzte, nicht aber, dass diese Ziffer aus uralten bis in die Königszeit zurückreichenden *tabulae* gewonnen war.

Von entscheidender Bedeutung ist es ferner, festzustellen, wie sich die grosse Buchausgabe inhaltlich zu den einzelnen Jahrestafeln verhalten hat. Es wird allgemein angenommen, dass sie deren dürre Chroniknotizen in ausführlichster, zusammenhängender Darstellung aufs breiteste ausgeführt, erweitert, verfälscht und mit allerlei Geschichten und Anekdoten ausgeschmückt geboten und somit eine so unzuverlässige Überlieferung enthalten habe, wie wir sie sonst erst bei den jüngeren Annalisten finden. Diese Auffassung ist schon an sich höchst bedenklich, denn der dürre, spröde Stoff der Priesteraufzeichnungen, wie ihn noch Cato für seine Zeit schildert, war zu einer derartigen Erweiterung wenig geeignet; dann aber betont Cicero de leg. I 6, der nur die Buchausgabe kennt, mit den Atticus in den Mund gelegten Worten *annalis pontificum maximum quibus nihil potest esse ieiunius* (so Ursinus zweifellos richtig für das *invidius* der Hss.) den trockenen Charakter derselben, was mit der üblichen Auffassung unvereinbar ist. Allein einer schärferen Kritik gegenüber ist diese Ansicht gar nicht aufrecht zu erhalten. Sie beruht im wesentlichen auf zwei Gründen, zunächst auf der Erzählung bei Gellius IV 5: *statua Romae in comitio posita Horati Coclitis, fortissimi viri, de caelo tacta est. Ob id fulgur piaculis luendum aruspices ex Etruria acciti inimico atque hostili in populum Romanum animo instituerant eam rem contrariis religionibus procurare; atque illam statuum suaserunt in inferiorem locum perperam transponi, quem sol oppositu circum undique aliarum*

aedium numquam illustraret. Quod cum ita fieri persuasissent, delati ad populum proditūque sunt et, cum de perfidia confessi essent, necati sunt, constitūque, eam statum, proinde ut verae rationes post compertae monebant, in locum editum subducendam atque ita in area Volcani sublimiore loco statuendam; ex quo res bene ac prospere populo Romano cessit. Tum igitur, quod in Etruscos aruspices male consulētis animadversum vindicatumque fuerat, versus hic scite factus cantatusque esse a pueris urbe tota fertur: „maum consilium consultori pessimum est.“ Ea historia de aruspibus ac de versu isto senario scripta est in annalibus maximis, libro undecimo, et in Verri Flacci libro primorum memoria dignarum. Wenn diese Anekdote, die ihre junge Entstehung allein schon durch den einem Hesiodvers nachgebildeten Senar verrät, wirklich, wie Gellius behauptet, so in der Buchausgabe der Annales maximi gestanden hätte, so wäre die erwähnte Beurteilung dieser Ausgabe freilich nicht abzuweisen, allein das Geschichtchen hat gar nicht darin gestanden. Durch die wichtigen Untersuchungen von Mercklin (Jahrb. f. Philol. Suppl. III 635f.) und Kretzschmer (De A. Gellii fontibus, Posen 1860) ist die Art der Quellenbenützung und die Citierweise des Gellius völlig klargelegt worden und es hat sich ergeben, dass bei solchen Doppelcitaten Gellius immer nur den an zweiter Stelle genannten Autor wirklich benützt und bei ihm den anderen citiert gefunden hat (vgl. vor allem Mercklin a. a. O. 650f.). In dem vorliegenden Fall hätte also Gellius — wie bereits Hullemann, Mercklin und Kretzschmer gesehen haben — die ganze Geschichte dem Anekdotenbuche des Verrius Flaccus entnommen und dort die Stelle der Annales maximi nur als Beleg angeführt gefunden. Für wieviel diese aber als Quelle gedient hatte, hat Gellius selbst gar nicht mehr kontrollieren können; es braucht an der von Verrius citierten Stelle der Annales gar nichts weiter gestanden zu haben, als was die Eingangsworte des Gellius *statua in comitio posita Horati Coclitis de caelo tacta est. ob id fulgur piaculis luendum aruspices ex Etruria acciti* besagen und was ganz in den Rahmen der priesterlichen Vermerke hineinpasst. Die Anekdote mit dem Vers kann überhaupt gar nicht in der Ausgabe des Scaevola gestanden haben, weil durch Bücheler Rh. Mus. XLI 2 gezeigt ist, dass das Wort *consultor* — darauf beruht ja die ganze Erzählung — zumal in der Bedeutung „Ratgeber“ für Scaevolas Zeit ganz unerhört und erst bei Sallust nachweisbar ist.

Der zweite Grund, der in Verbindung mit dem eben besprochenen die Annahme einer weitgehenden Erweiterung und Verfälschung der alten Jahrestafeln bei der Redaction begünstigte, ist der allerdings höchst auffällige ausserordentlich grosse Umfang der Buchausgabe von 80 Büchern. Da, wie oben ausgeführt ist, die Annales maximi nur wenig über das J. 350 d. St. zurückgereicht haben können, so würde ein Zeitraum von ungefähr 280 Jahren in den 80 Büchern behandelt gewesen sein, während der gleiche Zeitraum bei Livius nur etwa 53 Bücher umfasste; d. h. bei Livius wären durchschnittlich ca. 5—6 Jahre in einem Buch berichtet gewesen, in den Annales

maximi dagegen immer nur ca. 3—4 Jahre. Selbst wenn man mit Holzapfel die Annales maximi bis auf den Anfang der republicanischen Zeit zurückführen wollte, wäre das Verhältnis noch immer 6—7 Jahre auf ein Buch des Livius und 4—5 auf eines der Annales maximi. Auf jeden Fall also müsste, wenn die Publication der Annales maximi eine fortlaufende Darstellung bot, diese sehr viel breiter und ausführlicher gewesen sein als die schon sehr breite und eingehende des Livius. Dabei müsste diese Ausführlichkeit auch schon für die ältesten Partien angenommen werden, da das elfte Buch zwar nicht näher bestimmbar aber noch sehr frühe Zeiten behandelte. Aber mag man auch Ausschmückungen und Erweiterungen — für die jedoch nach dem Wegfall der Gelliusstelle gar kein Anhaltspunkt mehr vorliegt — in noch so grossem Umfange annehmen, so würden diese immer noch nicht die enorme Ausdehnung erklären können, zu der die ursprünglichen dürren Notizen angewachsen sein müssten. Diese sehr ins Gewicht fallende Schwierigkeit ist von Hullemann De annal. max. 51 und Peter a. a. O. p. XIX wohl erkannt, aber nicht befriedigend gelöst worden. Die im folgenden vermutungsweise vorgetragene Erklärung, für die sich freilich wie bei diesen Fragen überhaupt ein sicherer Beweis nicht führen lässt, würde jene Hauptschwierigkeit beseitigen. Wie durch die Stellen des Cato, Polybios, Dionys bewiesen, waren die alten, jedesmal den Kalender eines ganzen Jahres umfassenden Pontificaltafeln, sei es im Original, sei es in Abschriften aufbewahrt worden. Daraus die historischen Angaben herauszuziehen und zu publicieren — was ja eigentlich schon durch die ersten Annalisten geschehen war — konnte für Scaevola in einer Zeit, wo es bereits eine reiche historische Litteratur gab, keine Veranlassung vorliegen, auch würde der grosse Umfang der Publication dann unverständlich bleiben. Eine wirkliche litterarische Ausarbeitung bis zu jenem Umfange, deren Unwahrscheinlichkeit schon oben ausgeführt ist, wäre eine gewaltige That gewesen, deren Urheber nicht hätte in Vergessenheit geraten können und die vor allem ihre Spuren sowohl bei den Historikern hätte zurücklassen müssen wie in der Anekdotenlitteratur (Valerius Maximus, Plinius u. s. w.), für die sie ja die reichste Fundgrube gewesen wäre; endlich hätte auf eine solche wieder Ciceros Urteil über die *ieiunitas* nicht gepasst. Ganz anders liegen dagegen die Sachen, wenn die Redaction des Scaevola nicht die historischen Notizen allein, sondern die vollständigen, ja noch vorhandenen Kalendertafeln jedes Jahres, auch mit all den Tagen enthielt, unter denen nichts eingetragen war. Zu dieser Annahme stimmt die Schilderung bei dem Gewährsmann des Servius, der sicher nur die Buchausgabe der Annales maximi kannte: *cuius diligentiae annuos commentarios in LXXX libros veteres retulerunt.* Vor allem würde dann der Umfang der Publication sich einfach erklären; von dem vollständigen Kalender mit allen Eintragungen mussten unter Berücksichtigung der Schaltjahre thatsächlich 3—4 Jahrestafeln ein Buch von dem durchschnittlichen mittleren Umfang, wie ihn Birt berechnet, etwa ausfüllen. Das Urteil Ciceros ferner *quibus nihil potest esse*

ieunius würde für eine derartige Publication allerdings vollständig zutreffend sein, und thatsächlich musste ihr gegenüber selbst die kunstloseste Darstellung eines Annalisten einen Fortschritt bezeichnen. Endlich versteht man dann auch, warum die Buchausgabe der *Annales maximi* so wenig benutzt worden ist, und warum vor allem nachweisbar kein einziger der erhaltenen Historiker, weder Livius noch Dionys, dieselbe verwendet hat. Es war eben überaus mühselig, aus dem Wust einer jeden Jahrestafel die wenigen bemerkenswerten historischen Facten herauszuschälen, während man diese schon bei den Annalisten sehr bequem bei einander finden konnte.

Dass ausser dem einen officiellen Exemplar in 80 Büchern noch weitere vollständige Abschriften der *Annales maximi* existierten, ist wenig wahrscheinlich, auch ist es nicht bekannt, wie lange jenes Exemplar selbst erhalten blieb. Auf jeden Fall ist der Kreis derer, die das Werk 20 kannten und benutzten, ein ganz kleiner gewesen. Seeck a. a. O. 88 zeigt, dass von uns bekannten Schriftstellern einzig Cicero (aus ihm ist, wie Hübner Jahrb. f. Phil. LXXIX 412 nachweist, die Stelle Quintil. X 2, 7 entnommen), Atticus und Verrius eine selbständige Kenntnis der Publication hatten, und auch Ciceros Bekanntschaft damit erscheint als eine nur ziemlich oberflächliche. So ist uns denn auch nur sehr wenig aus den *Annales maximi* erhalten, als unbedingt sicher 30 beglaubigt nur die beiden besprochenen Stellen, die aus dem XI. Buch bei Gellius IV 5 und die Notiz über die Sonnenfinsternis bei Cicero de rep. I 25. Ein vermeintliches Fragment in der Hist. Aug. Tac. 1, 1 ist schwerlich aufrecht zu erhalten. Ausserdem lassen sich verschiedene Stücke unserer Überlieferung mit grosser Wahrscheinlichkeit in letzter Linie auf die *Annales maximi* zurückführen, so vor allem, wie schon Seeck annimmt, die capitulinische Triumphliste mit den Tagdaten, die wohl Atticus aus den Tafeln für sein Tabellenwerk ausgezogen hatte, dann die Prodigienliste, die uns vom J. 505 = 249 an bei Obsequens vorliegt (die Bernayssche, von Nitzsch erweiterte Hypothese, dass mit diesem Jahre überhaupt erst die Eintragung der Prodigien in die Pontificaltafeln oder gar die Führung dieser selbst begonnen habe, hat Seeck a. a. O. 68 widerlegt). Ferner gehen auf die Jahrestafeln der Pontifices auch die Fasten der Magistrate zurück, da ursprünglich 50 Fasten, Kalender und Chronik identisch waren; und endlich eine ganze Reihe verstreuter guter Nachrichten meist mit Angabe des Datums über Tempelweihen, Vorgänge in den Priestercollegien u. dgl. m.

Litteratur: Hüllemann De annalibus maximis, Amsterdam 1855. Hübner Jahrb. für Phil. LXXIX 401ff. Seeck Die Kalendertafel der Pontifices, Berl. 1885. Schwegler R. G. I 7ff. Mommsen R. G. I 461. Peter Hist. Rom. reliq. VIIIff. Nitzsch Röm. Annalistik, Berl. 1873, 60 237. Soltau Röm. Chronol. 442f. Teuffel R. L.-G. § 76. Schanz Gesch. d. röm. Litt. I 18. De la Berge bei Daremberg et Saglio Dictionn. I 272f.

II. *Annales* als selbständige Litteraturgattung. Den Namen *annales* führen auch die älteren römischen Geschichtswerke, die, aus den *tabulae pontificum* geschöpft, von vornherein auf die Darstellung

im Rahmen des Jahres hingeführt wurden und zunächst, ähnlich wie ihr Vorbild, in knappem, nüchternem Chronikstil verfasst waren (die Hauptstelle zu ihrer Charakteristik Asellio bei Gell. V 18, 8). Da eine Geschichte der römischen Annalistik für die Artikel über die einzelnen Annalisten vorbehalten ist, seien hier nur die Namen dieser Annalenschreiber in chronologischer Folge zusammengestellt. Die ältesten Annalisten, wie die Mehrzahl auch der späteren den Senatskreisen angehörend und selbst am Staatsleben beteiligt, gehören der auf den zweiten punischen Krieg folgenden Zeit an; sie bedienen sich noch der griechischen Sprache, zum Teil wohl auch mit deshalb, weil sie auf griechische Leser rechnen, und behandeln die Sagenzeit und ihre eigene Zeit ausführlicher, die ältere historische Zeit dagegen nur ganz kurz (*κεφαλαιωδῶς* Dionys. I 6). Zu diesen ältesten Annalisten gehören Q. Fabius Pictor (ein jüngerer lateinisch schreibender Mann dieses Namens ist wenigstens als Annalist zu streichen), L. Cincius Alimentus, C. Acilius, A. Postumius Albinus. Als dann durch Cato eine eigene römische Prosa geschaffen war, begannen annalistische Darstellungen auch in lateinischer Sprache und nun bereits von grösserer Ausführlichkeit. Verfasser dieser frühesten lateinischen Annalen sind L. Cassius Hemina, Q. Fabius Maximus Servilianus (Consul 612 = 142), L. Calpurnius Piso (Consul 621 = 133, Censor 634 = 120), C. Sempronius Tuditanus (Consul 625 = 129), C. Fannius (Consul 632 = 122), Cn. Gellius, Vennonius. Sie alle sind Zeitgenossen, und es ist sehr auffallend, dass gleichzeitig so viele Männer dieselbe grosse Arbeit unternommen haben. Da aber gerade zu jener Zeit Scaevola als Pontifex maximus die Führung der Jahrestafeln einstellte und die Redaction der *Annales maximi* veranstaltete, so liegt es nahe, eben mit diesem Vorgang den grossen Aufschwung einer annalistischen Litteratur und zwar einer gleichzeitigen in Verbindung zu bringen. Nachdem dann eine Reaction gegen die streng annalistische Form der historischen Litteratur vor allem durch Sempronius Asellio (Gell. V 18, 7) erfolgt war, ruhte sie längere Zeit ganz, um erst nach der sullianischen Periode in der jüngeren Annalistik wieder aufzuleben. Deren Vertreter sind Q. Claudius Quadrigarius, Valerius Antias, C. Licinius Macer, Aelius Tubero, die eine bereits sehr erweiterte, gefälschte und tendenziös gefärbte Darstellung mit eingelegten fingierten Reden u. s. w. boten, auf denen aber leider unsere Tradition vorwiegend beruht. Mit ihnen schliesst die Reihe der eigentlichen Annalisten ab; der Titel *annales* findet sich auch später noch häufig, aber oft in anderer Bedeutung; so war der *liber annalis* des Atticus eine wohl aus der Buchausgabe der *Annales maximi* ausgezogene chronologisch-historische Tabelle (Cichorius De fastis consularibus antiquissimis, Leipz. 1886). *Annales* sind ferner historische Werke folgender Schriftsteller betitelt: des Scribonius Libo, Q. Hortensius, Varro, Tanusius Geminus, Fenestella, Cremutius Cordus, während die Annalen des Tacitus zwar annalistische Form haben, nicht aber den Titel *annales* führen. Von Dichtern benannte Ennius sein Epos seines historischen Inhalts wegen *annales*. [Cichorius.]

Annales leges s. Leges.

Annales Ravennates s. Chronicon Ravennas.

Annalis, Beiname der Villii.

L. **Annalius**, Senator, der von Crassus mit Faustschlägen tractiert und aus der Curie hinausgeworfen wurde, Plut. comp. Nic. et Crassi 2.

[Klebs.]

Annamatia (Tab. Peut. It. Ant. p. 245; Not. dign. or. p. 95 *Adnamantia*), ein römisches und, wie der Name zeigt (vgl. die Eigennamen *Adnamus*, *Adnamatus*, *Annamatius*), von Kelten angelegtes Donaucastrum in Pannonia inferior auf der Strasse von Aquincum nach Mursa und Taurunum, mitten zwischen Intercisa (Duna-Pentele) und Lussonium (Kömlöd bei Páks), in der Lage der heutigen Ortschaft Duna-Földvár oder vielmehr bei Alsó-Szent-Iván, wo antike Reste vorhanden, CIL III p. 429. Bis dahin reichte das Gebiet der Aravisci. [Tomaschek.]

Annaneptae, Beiname der Matres (vielleicht nicht richtig überliefert), auf einer aus der Gegend von Xanten stammenden Inschrift vom J. 233 (CIRh 219). Man kann die *Matres paternae Hannanef*. (oder *Hiannanef*?) einer verschollenen Kölner Inschrift (CIRh 321) zum Vergleich heranziehen; ein zwingender Grund, mit Bergk die beiden Namen zu identifizieren, liegt nicht vor. Vgl. Rh. Jahrb. LXXXIII 19. Eine Deutung des Namens versucht Th. v. Grienberger Korr.-Bl. 30 d. Westd. Ztschr. XI 200 (von **ananifjan* ‚verschwistern‘ oder ‚mit Töchtern beschenken‘, *nift* ahd. = Schwester). [Hm.]

Anneianum. 1) Ort in Venetia, an der Strasse von Aquileia nach Bononia (Itin. Ant. p. 281), XXX m. p. von Ateste, das heutige Porto Legnago an der Etsch.

2) Ort im etruskischen Apennin, an der Strasse von Faventia nach Florentia (Itin. Ant. p. 284), 20 mp. vom letzteren, 50 mp. vom ersteren; die Lage nicht näher zu bestimmen. [Hülsem.]

Anneius s. Annaeus.

Annesel, nach dem Itin. Ant. 64, 5 Ort an der grossen Syrte 73 Millien westlich von Macomades. [Joh. Schmidt.]

Annia aqua, in Rom, nur genannt in der constantinischen Regionsbeschreibung (Curiosum und Notitia) und im Laterculus des Polemius Silvius. Der Name ist jedenfalls corrupt (wie auch der in beiden Listen folgende *Attica* oder *Attica*), 50 vermutlich stecken in beiden *Anio vetus* und *nova*. S. Jordan Topogr. II 224. [Hülsem.]

Anniaca (?), Ort im Pontos Polemoniakos oder in Armenia minor an der von Nikopolis nach Polemonion führenden Strasse, 34 Millien von letzterem, Tab. Peut. [Hirschfeld.]

Annianensis (*Anneanensis*), Beiname der Bona Dea in ihrer Eigenschaft als Schutzgöttin des Hauses der Annii: *Bonae Deae Annianensi Sanctissim(ae)* Eph. epigr. IV 722. CIL VI 69; vgl. 60 Weihungen an die Göttin von einer Annia, CIL VI 54 und einem Iunius Annianus ebd. 76. [Aust.]

Anniani horti, vermutlich in oder bei Rom, genannt auf der Inschrift CIL VI 8666: *D. m. Niciae Caesaris n. servo diae[t]ar[c]hae ex hortis Annianis*. Der Text steht nur auf einer mittelmässigen Abschrift des 15. Jhdts., ob auf dem Stein *Asinianis* stand? [Hülsem.]

Annianus. 1) Dichter zur Zeit des Hadrian und Freund des Gellius, Gell. XX 8, 1, vgl. VI 7, 1. IX 10, 1. *Praeter ingenii amoenitates litterarum quoque veterum et rationum in litteris oppido quam peritus fuit et sermocinabatur mira quadam et scita suavitae*, Gell. VI 7, 1. Insbesondere verfasste er Fescenninen, worin sich sein ebenso gelehrter wie heiterer Charakter kundgibt (Ausonius cento nupt. p. 218, 15 Peiper; Fragmente bei Bachrens FPR 374). Er besass ein Landgut *in agro Falisco* (Gell. XX 8, 1), stammte also wohl aus Etrurien, wohin auch sein Name weist, vgl. Bormann CIL XI p. 465 und zu XI 3121. Vgl. Teuffel-Schwabe R. L.-G. 5 § 353, 4.

2) An einen *Anniamus* oder *Annius* schrieb Plinius ep. II 16.

3) Rescript an einen Annianus vom J. 227, Cod. Iust. IX 6, 4.

4) Rescript an einen Annianus vom J. 242, Cod. Iust. VII 55, 2; vielleicht identisch mit Q. Annianus Annianus Postumianus. [P. v. Rohden.]

5) Consul im J. 314. Der Name findet sich auch bei einem angeblichen Praefectus praetorio derselben Zeit in einer gefälschten Urkunde bei Hänel Corp. leg. 193. Ztschr. f. Kirchengesch. X 551.

6) Ein A. scheint Thracien zweimal nacheinander verwaltet zu haben, wahrscheinlich zuerst als Consularis der Provinz, dann (um 387) als Vicarius der Dioecese. Liban. ep. 816.

7) Mönch und chronologischer Schriftsteller, erwähnt von Georg. Syncell. p. 34 A. 35 A und sonst. [Seeck.]

Annia via. 1) Strasse in Venetien (reg. X), genannt auf den Inschriften CIL V 7992 (aus Terzo bei Aquileia) und V 1008 a (unbekannten Fundorts, jetzt in Venedig). Dass sie von dem Consul T. Annius Luscus, 153 v. Chr., oder T. Annius Rufus, 128 v. Chr., angelegt sei, vermutet Mommsen CIL V p. 935: dass sie von Aquileia nach Virunum gegangen sei, derselbe a. O. und CIL III p. 592. 693. V p. 167.

2) Vicinalstrasse in Etrurien im Territorium von Falerii (Civita Castellana); genannt in den dort gefundenen Inschriften CIL XI 3083. 3126. Ihre Verwaltung pflegt mit derjenigen der Clodia Cassia Cimina verbunden zu sein, ausdrücklich genannt wird sie in den Inschriften von Curatoren dieser Strassen, CIL II 1532. III 1458. III Suppl. 6813. VI 1356. IX 5833 (s. Cantarelli Bull. com. 1891, 100ff. Mommsen St.-R. II 3 1030. 1073). Sie scheint die Cassia mit der Flaminia verbunden zu haben. Dass sie noch kleinere Seitenstrassen hatte, ergibt sich aus einer Inschrift vom J. 214 n. Chr. (Bull. com. 1884, 8), welche dem Caracalla gesetzt ist von den *manicipes et iunctores viarum Appiae Traianae, item Anniae cum ramulis*. [Hülsem.]

Annibalianus. 1) Hervorragender Feldherr aus der Schule des Kaisers Probus, Hist. Aug. Prob. 22, 3. [P. v. Rohden.]

2) s. Hannibalianus.

Anniboi, nach Ptol. VI 16, 4 ein Volk im Norden von Serike, das den nach Sera ziehenden Kaufleuten zur Linken blieb; der östliche Teil des Thiën-san oberhalb Qara-sär und Turfan hiess nach diesem Volke *ta ʾarūba ḡn* (ebenda § 2,

Anniva Amm. Marc. XXIII 6). Gemeint ist irgend eine Tribus der Hunnen oder Türken, welche ob ihres nach persischen Begriffen unschönen (mongoloïdischen) Aussern *a-naiba*, *annév* d. i. „unschön, missgestaltet“ benannt wurde. [Tomaschek.]

Annichoroi (*Ἀννίχοροι* oder *Ἀννίχοες*) nannte nach Steph. Byz. der Dichter Alkman ein den Persern benachbartes Volk, das wahrscheinlich der Sage angehört hat; in dem Worte ist persisch *ni-khuvār* „verschlingen“ enthalten (vgl. *μαρτιχώρας* „Menschenfresser“). [Tomaschek.]

Annicia, auf der Tab. Pent. verzeichnet zwischen Aquae Angae und Vibo Valentia in Lucanien, nicht sicher zu localisieren, wohl identisch mit der im Itin. Ant. 106 genannten Station *ad fl. Angitulum*, s. *Angitula*. [Hülßen.]

Anniculus, das einjährige Kind, Dig. XXV 4, 1, 10. Es war von besonderer Bedeutung für die Latini Iuniani, d. i. Personen, welche durch eine unzulängliche Freilassung kein Bürgerrecht, sondern nur einen unvollkommenen Rechtsfähigkeitsgrad (Latinität nach der Lex Iunia Norbana) erlangt hatten oder von Freigelassenen dieser Art abstammten. Wenn ein solcher Latinus Iunianus einen A. vorweisen konnte (sog. *causae probatio per anniculum*), so erlangte er auf seinen Antrag das römische Bürgerrecht unter der Bedingung, dass seine Ehe vor mindestens sieben römischen Bürgern geschlossen worden war. Gai. I 29. 31. 32. Ulp. III 3. 4. Litteratur: Bethmann-Hollweg De causae probatione diss. Berol. 1820, 46ff. Gans Scholien zum Gajus, Berlin 1821, 74ff. Zimmern Geschichte d. röm. Privatrechts, Heidelberg 1826 I 779ff. § 214. Huschke Studien des röm. R. 176. v. Vangerow Über die Latini Iuniani, Marburg 1832, 164—174. Lemonnier Étude historique sur la condition privée des affranchis aux trois premiers siècles de l'empire romain, Paris 1887, 216—219. [Leonhard.]

Annikeris, von Kyrene, Philosoph der kyrenaischen Schule, soll nach Suidas unter Alexandros von Makedonien gelebt haben, doch setzt man ihn mit mehr Wahrscheinlichkeit in die Zeit Ptolemaios I. Denn einmal war er (nach Diog. Laert. II 86 und Suid.) gleich Hegesias, der unter Ptolemaios lebte, Schüler des Paraibates; dieser war wiederum Schüler des Epitimides, dessen Lehrer Antipatros von Kyrene den Stifter der Schule, den Sokratiker Aristippos, gehört hatte (so Diog. a. O.; Suidas dagegen bezeichnet Paraibates als *γνώριμος* des Aristippos, sei es nun, dass der gleichnamige Enkel des Stifters gemeint ist oder nur die Zugehörigkeit zu der von Aristippos begründeten Schule ausgedrückt werden soll). Sodann wird zwar Theodoros *ὁ ἄθεος*, von dem gleichfalls feststeht, dass er in das Zeitalter des ersten Ptolemaios fällt, Hörer des A. genannt (Diog. Laert. II 98); er kann aber, da er zugleich Schüler des jüngeren Aristippos war (ebd. 86), nicht viel jünger als A. gewesen sein. Es scheint demnach, dass sich aus der alten kyrenaischen Schule etwa gleichzeitig oder doch in geringem Zeitabstand die drei neuen Richtungen abzweigten, die sich nach Hegesias, A. und Theodoros nannten (Diog. Laert. II 85; vgl. 93. 96. 97. Suid. Clem. Strom. II 417 b *οἱ δὲ Ἀννικέριοι καλοῦμενοι ἐκ τῆς Κυρηναϊκῆς διὰδοχῆς*. Cic. de off. III 116 *ab Aristippo Cyrenaeici atque*

Anniceri philosophi nominati. Strab. XVII 837 *Ἄ. ὁ δοκῶν ἐπαγοσθῶσαι τὴν Κυρηναϊκὴν αἰσχρὰν καὶ παραγαγεῖν ἀντ' αὐτῆς τὴν Ἀννικερίαν*). Suidas nennt von ihm einen Bruder Nikoteles und einen angesehenen Schüler Poseidonios (beide sonst unbekannt). Weiteres über die Fortdauer der Schule ist nicht überliefert. Was die Lehre des A. betrifft, so enthalten die Angaben des Cicero und der (sehr verstümmelte) Bericht des Clemens nichts, was nicht der ursprünglich kyrenaischen Lehre entspräche (vgl. Diog. Laert. 87—91). Aber auch nach der etwas ausgiebigeren Darstellung bei Diog. Laert. 96. 97 wichen seine Ansichten nur unwesentlich von denen der älteren Schule ab. Liess er Hegesias und Theodoros gegenüber (93. 98) nicht gelten, dass Liebe, Dankbarkeit, Pietät gegen die Eltern, selbstaufopfernde Thätigkeit fürs Vaterland nichtige Dinge seien, so entsprach das nur der Anschauung, an der auch die Anhänger der ältern Lehre Epikur gegenüber festhielten: dass nicht alle seelische Lust lediglich körperliche Gründe habe; man empfinde z. B. über das Wohlergehen des Vaterlands Freude „wie über das eigene“, was auch nicht blos auf der Erinnerung und Erwartung eigener, idiopathischer Lust beruhe (89). A. scheint also nur diese, sonst von den Kyrenaikern blos nebenher zugestandene Thatsache entschiedener betont und die Konsequenzen daraus gezogen zu haben; er bemerkte richtig, dass diese Art Lust (die sympathische), wo sie kräftig genug ist, selbst starken Abbruch an idiopathischer Lust aufwiegt. Er gab demgemäss auch (gegen die allgemeine Lehre, 91) nicht zu, dass Freundschaft nur des eignen Nutzens halber gesucht werde, mithin (wie Hegesias und Theodoros behaupteten, 93. 98) notwendig aufhöre, sobald man daraus für sich keinen Vorteil mehr ziehe. Doch ging er wiederum nicht so weit, zu behaupten, dass man das Glück des Freundes rein seiner selbst wegen erstrebe; der andere empfindet es ja nicht (die klare Konsequenz der kyrenaischen Grundlehre, dass man überhaupt nur das eigne *πάθος* empfindet). In dieser Ansicht vom Werte der sympathischen Lust scheint die ganze Eigentümlichkeit der Lehre des A. bestanden zu haben; denn was Diogenes noch weiter berichtet: dass die Vernunft nicht ausreiche, um über Furcht und eitle Meinungen der Menge hinauszukommen, dass vielmehr Gewöhnung dazu gehöre, weicht von der allgemeinen Lehre nicht ab (91 *τὴν σωματικὴν ἄσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν*). Jene stärkere Betonung der sympathischen Lust aber und des dadurch bedingten Verhaltens in einer menschlichen Gemeinschaft versteht sich leicht als Reaction gegen die umstürzenden und keineswegs logisch notwendigen Folgerungen, die in verschiedenem Sinne Hegesias und Theodoros aus der gemeinsamen Voraussetzung des Hedonismus gezogen hatten (Am. Wendt De philosophia Cyrenaica, Comment. soc. reg. Gotting. VIII 1841, 172; vgl. Gött. Gel. Anz. 1835, 799. Chr. A. Brandis Gesch. d. gr.-röm. Philos. II a 109; Gesch. d. Entwicklungen d. griech. Philos. I 257. E. Zeller Philos. d. Griechen II a 4 341. 381. Th. Ziegler Gesch. d. Ethik I 148. K. Köstlin Gesch. d. Eth. I 338. E. Dühring Krit. Gesch. d. Philos. 294).

Jedenfalls verschieden von diesem A. ist der auch aus Kyrene stammende, der den Platon, als er im Zusammenhang mit seinen Schicksalen am Hofe des älteren Dionysios von Syrakus in die Gewalt der mit Athen in heftiger Feindschaft lebenden Aigineten geraten war und als Sklave verkauft werden sollte, loskaufte und in die Heimat entliess (Diog. Laert. III 20 u. a.; vgl. Lucian Dem. enc. 23. Aelian. var. hist. II 27). An der Tatsache ist um so weniger zu zweifeln, als 10 Aristoteles phys. II 8, 199 b 20 (wie H. Diels Abh. Akad. Berl. 1882, 23, 1 bemerkt) offenbar darauf hindeutet (vgl. den Wortlaut bei Diogenes und Philoponos z. d. St.). Zeller Philos. d. Gr. II 4 414, 3. 419, 3. [Natorp.]

Annius. Die Annii sind ein verbreitetes latinisches, in Rom plebejisches Geschlecht. In der älteren Zeit ist die Form *Ani*—, so in der sehr alten praenestischen Grabschrift [M]ino(s) *Ania* CIL I 78 = XIV 3058 und *C. Anio(s)* Nr. 8, 20 vgl. Nr. 19. Aus Aristides Milesius und Alexander Polyhistor berichtet Plut. Parall. 40 von einem Etruskerkönig Annius, der sich aus Schmerz über den Raub seiner Tochter Salia in den Fluss Pareusius stürzte, der von ihm Anio genannt wurde; keine Sage, sondern gelehrte Namenfabelei.

1) Annius heisst bei Macrob. Sat. I 11, 3 der Mann, welchem im Traum Iuppiter die *instauratio der ludi magni* befahl; vgl. den Artikel T. Latinus.

2) *Cn. Flavius Anni filius* heisst bei Piso Gell. VII 9. Cic. ad Att. VI 1, 8. Plin. n. h. XXXIII 17 der bekannte Aedil des J. 450=304; bei Livius IX 46, 1 ist die handschriftliche Überlieferung unsicher. Angeblich war Cn. Flavius der Sohn eines Freigelassenen; es müsste dann *Annius* oder wahrscheinlicher *Annus* als eines der unregelmässigen Praenomina betrachtet werden, wie sie in älterer Zeit bisweilen bei Freigelassenen vorkommen. Die auffällige wiederholte Setzung des *Anni f.* will Seeck (Die Kalendertafel der Pontifices 19) auf ein Citat aus Ennius zurückführen; *Gnaeus Flavius Anni filius* sei der Anfang eines Hexameters. Vgl. Cn. Flavius.

3) Annius, ein Campaner, habe, als nach der Schlacht bei Cannae vorgeschlagen sei, den Senat aus den Latinern zu ergänzen, gefordert *consulem alterum Capua creari*; darauf sei ihm *Manlius Torquatus filius* (!) *eius qui Latinos apud Vesperim inelicta pugna fuderat*, entgegengetreten. Val. Max. VI 4, 1. Dies ist nichts als eine durch Valerius Maximus angerichtete thörichte Confusion der Geschichte von L. Annius Nr. 10 und dessen, was Livius XXIII 22 berichtet.

4) Annius. *Cato contra Annium*: *nemo antea fecit super tali re cum hoc magistratu utique rem*. Fest. 305; vielleicht einer der T. Annii Luscii Nr. 63 oder 64. [Klebs.]

5) Annius, Triumvir monetalis unter Augustus vor 750 = 4, Eckhel V 135. Cohen I² 338 60 —340. 526—528, vgl. Borghesi Oeuvres IV 477ff. Vgl. C. Annius Pollio (Nr. 73).

6) Stoischer Philosoph und Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr., genannt von Longinus bei Porphyrius de vita Plot. c. 20 als *μέχρι πρόσην ἀγκύρας*. Zeller Philos. d. Gr. III 13, 692. [v. Arnim.]

7) *Appius [Anni]us*, Vater der Appia Annia Regilla, CIA III 1333b. Έρηνυ. ἀρχαιολ. 1885, 151 nr. 28. Vgl. Appius Annius Trebonius Gallus (Nr. 88). [P. v. Rohden.]

8) C. Annius, in der Inschrift aus der Zeit vor dem hannibalischen Kriege CIL I 188 [M. Aim]ilio M. f. C. An[io C. f.] [prai?]toris pro po[plod] —. Die Ergänzung [prai]toris ist nicht sicher, da [quaes]toris nicht ausgeschlossen ist.

9) C. Annius T. f. T. n. (vielleicht Nr. 78, Sohn des T. Annius Rufus cos. 128). Spanische Denare von ihm mit der Aufschrift: *C. Annius T. f. T. n. pro cos.* R a) *L. Fabi(us) L. f. Hisp(amensis) q(uaestor)* b) *C. Tarquinius P. f. q.* Mommsen RM-W. 600 nr. 228. CIL I 427. Er diente unter Metellus im jugurthinischen Kriege, wo er als *praefectus quattuor cohortium Ligu-rum* genannt wird, Sall. Jug. 77, 4. Von Sulla wurde er nach dem Bürgerkriege 673/674=81/80 als Proconsul nach Spanien gegen Sertorius gesandt, erzwang den Übergang über die Pyrenäen nach der Ermordung des Iulius Salinator und vertrieb Sertorius aus Spanien. Plut. Sert. 7. Aus der Zeit des Proconsulats stammen die angeführten Münzen; die Erwähnung zweier Quaestoren hat vielleicht darin ihren Grund, dass A. das Commando über beide spanische Provinzen erhielt.

10) L. Annius. *Prætores tum duos Latium habebat, L. Annium Sestium et L. Numisium Circeiensem* Liv. VIII 3, 9, das heisst, diese beiden bekleideten damals (im J. 414=340) das ständige Amt der Vorsteher des latinischen Bundes. Er trug dem römischen Senat die Forderungen der Latiner nach politischer Gleichstellung vor, besonders der Wahl des einen Consuls und der Ergänzung des Senates aus den Latinern. Als der Consul T. Manlius sich dagegen ereiferte unter leidenschaftlicher Anrufung der Götter, soll A. eine verächtliche Äusserung über Iuppiter gemacht haben. Sein Zorn habe ihn sogleich getroffen; denn als A. das Capitol, wo der Senat versammelt gewesen war, verliess, glitt er auf den Stufen aus und sank bewusstlos — manche berichteten sogar, entseelt — nieder. Liv. VIII 3, 4—6, 7.

11) *L. Annius et P. Lucullus tribuni plebis resistentibus conlegis continuare magistratum nitebantur, quae dissensio totius anni* (644=110) *comitia impendebat* Sall. Jug. 37, 2.

12) L. Annius, Verwandter des C. Annius Asellus Nr. 31, Cic. Verr. I 105.

13) *L. Annius*, verderbte, aber nicht sicher herzustellende Überlieferung bei Cic. Phil. III 26. [Klebs.]

14) L. Annius, Unterbefehlshaber Vespasians im jüdischen Kriege, Joseph. bell. Jud. IV 9, 1. Vgl. L. Annius Bassus (Nr. 33). [P. v. Rohden.]

15) M. Annius, einer der Dreimänner, welchen die Einrichtung der Colonien Placentia und Cremona im J. 536=218 übertragen war, Liv. XXI 25, 3. Doch nannten, wie Livius bemerkt, statt *Annius* andere Berichte andere Namen.

16) M. Annius, römischer Ritter, trat als Belastungszeuge gegen Verres auf. Cic. Verr. I 14. V 73. 74. 156.

17) P. Annius, Kriegstribun, Mörder des Redners M. Antonius, dessen Kopf er Marius überbrachte. Val. Max. VIII 9, 2. IX 2, 2 (ohne Namensnennung). Appian. b. c. I 72.

18) Q. Annius, Senator, Teilnehmer an der Verschwörung Catilinas. Sall. Cat. 17, 3. 50, 4. Ihn meint Q. Cicero de pet. cons. 10 (*Catilina*) *qui ex curia Curios et Annios — sibi amicissimos comparavit*.

19) Sextus Anius (Σέξτος Ἄνιον) *tribunus militum consulari potestate* Olymp. 99, 3 = 372/373 = 382/381 v. Chr. bei Diodor XV 20 unter den ihm eigentümlichen 5 Collegien.

20) T. Annius, *Velina* (tribu), Rechtsgelehrter und Gerichtsredner der sullanischen Zeit, Cic. Brut. 178.

21) T. Annius, *homo honestissimus, amicus et necessarius meus*, Cic. p. Cluent. 78. 182.

22) T. Annius, mütterlicher Grossvater des Papius Milo, den er adoptierte, und der nach der Adoption T. Annius Milo hiess, Ascon. p. 47.

[Klebs.]

23) M. Annius Afrinus. Der Name lautet *Μάκρος Ἄνιο[ς] Ἀφρείος* CIA III 618, *M. Annius Afr[i]nus* CIL III Suppl. 6799 (= 288 = Le Bas 1385), *M. Annius Afr(inus)* CIL III 4109, *Afrinus* (so Mommsen, *Afrenus* im Text) CIL IV 1544; *ἐπὶ Ἀφρείων* (nur je einmal *ἐπὶ Ἀφρείων* und *M. Ἀφ[ρ]είων*) Münzen von Pessinus (vgl. Borghesi VIII 150) und Iconium (vgl. Waddington Revue numism. 1883, 46, 5f.), ausführlich zusammengestellt von Babelon Revue numism. 1887, 109—118. Dieser bezieht auf ihn auch eine Münze von Iconium (zwischen Claudius und Hadrian) mit der Aufschrift *Ἄνιος* ... und dem Bilde eines Mannes und schliesst daraus, Afrinus habe das überaus seltene Recht (vgl. Mommsen St.-R. IP 261f.) besessen, sein Bild auf Münzen zu prägen; schwerlich mit Recht. Afrinus war Legat von Galatien unter Claudius (CIL III 6799 und Münzen), Consul suffectus *pridie nonas Iulias* mit einem Africanus (CIL IV 1544. CIA III 618) wohl unter Nero, aber nicht im J. 59, wie Borghesi (VIII 4ff.) annahm (vgl. Dittenberger Eph. ep. I p. 241f.), Legat von Pannonia superior unter Vespasian (CIL III 4109).

24) Q. Annius M. f. Pa[tr]([at]ina)] *Annianus Postumianus, quaestor urb(annus), praetor, procos. provinciae Siciliae, praefectus aerarii militaris* CIL VI 1338, vielleicht zur Zeit des Severus Alexander; möglicherweise der Annianus (s. d. Nr. 4), an den Gordian im J. 242 ein Rescript gerichtet hat (Cod. Iust. VII 55, 2), vgl. Klein Verwaltungsbeamten I 124 nr. 117.

[P. v. Rohden.]

25) Annius Antiochus s. Antiochos.

26) Annius Anullinus s. Annullinus.

27) M. Annius Appius. *Marius — Iguvinatem* (die Hss. *aequitate*) *M. Annium Appium, fortissimum virum civitate donavit* Cic. p. Corn. Balb. 46.

[Klebs.]

28) *Annius Arminius Do[natus, clarissimus puer]*, Sohn des C. Annius Flavianus (Nr. 44), Enkel des Arminius Donatus, numidische Inschrift 60 CIL VIII Suppl. 17899.

29) L. Annius Arrianus, Consul ordinarius mit C. Cervonius Papus im J. 243 n. Chr., CIL III p. 894 dipl. 52 = CIL III Suppl. p. 2000 dipl. 88 (hier der vollständige Name; sonst nur *Arrianus*). CIL III 196. 4496. VIII 5510. VI 1662. IX 4894. XIV 2972. Eph. ep. V 1047. Hist. Aug. Gord. 29, 1.

30) *M. Ann[us] ... [Cn. Arrius ...]*, CIL III Suppl. 9759, vielleicht Name einer einzigen Person. etwa zu Hadrians Zeit. [P. v. Rohden.]

31) C. Annius Asellus, *senator* (Cic. Verr. II 21), *mortuus est C. Sacerdote praetore* (679 = 75), setzte seine einzige Tochter Annia zur Erbin ein, Cic. Verr. I 104. 107. 113. [Klebs.]

32) Appius Annius Atilius Bradua, Consul ordinarius 160 n. Chr. mit T. Clodius Vibius Varus, CIL VI 2896. Orelli 2322 = Wilmanns 119 (in diesen beiden Inschriften der vollständige Name). CIL VI 162 (*Appius Annius Bradua*). 768 (*Bradua*). III p. 959 (*Bradua*) vgl. CIG III 4661 p. 1183 (... *ov Av* ...). 6411 p. 1267 (*Boa* ...). Als Consular klagte Bradua den Sophisten (Ti. Claudius Atticus) Herodes wegen angeblichen Mordes seiner (des Bradua) Schwester und des Herodes Gattin, (Appia) Annia Regilla (Nr. 125), an, Philostr. vit. soph. II 1, 8. Vielleicht war er auch ein Bruder des Appius (Annius) Galus Cos. desig. ca. 150 und Vater des *M. [A]ttilius [A]ttilius* in der Inschrift von Olympia, Archaeol. Ztg. 1878, 96 nr. 156; s. den Stammbaum unter Nr. 49. Vgl. auch Appius Bradua CIL XV 826.

33) L. Annius Bassus, Proconsul (von Cypern) im J. 52, CIG II 2632 (*Λούκιος Ἄνιος Βάσιος*); Unterbefehlshaber Vespasians im jüdischen Kriege im J. 68, Joseph. bell. IV 9, 1 (*L. Annius*); Legat der 11. Legion im J. 69, Tac. hist. III 50 (*Annius Bassus*); Consul suffectus XV k. Dec. 70 mit C. Caecina Paeetus, CIL VI 200 (*L. Annius Bassus*), vgl. Borghesi IV 351. Sein Leben beschrieb Claudius Pollio zur Zeit des jüngeren Plinius ep. VII 31, 5 (*de vita Anni Bassi*). [P. v. Rohden.]

34) Annius Bassus s. Bassus.

35) C. Annius Bellienus, Legat des M. Fontei (im J. 682 = 72), Cic. p. Font. 18. [Klebs.]

36) *A. Annius Camars tr[ib. pleb.]* im J. 83, CIL VI 449. Wohl derselbe ist [*A. Annius* [... f. Te]r(etina) *Camars [Xvir stlit.] iud., trib. mil. [leg. ...], sev[er]r e. Rom. turm. [...], q., trib. p[leb.], praet., procos. [provinc. ... leg. pr.] pr. prov. Africae [... statu]s sibi et T. Annio [Camarti ?] etc.* CIL XII 670 (Arelate). [P. v. Rohden.]

37) T. Annius Cimber, *Lyisidici filius* (also eines Freigelassenen), Anhänger des Antonius, 50 Praetor (wahrscheinlich im J. 711 = 43 durch Antonius), als Praetorius in dessen Lager vor Mutina; er wurde beschuldigt, einen Bruder vergiftet zu haben, darum spottet Cicero (Phil. III 14) über ihn *Lyisidicum ipsum, quoniam omnia iura dissolvit, nisi forte iure Germanum Cimber occidit* (die letzten Worte werden von Quintil. inst. VIII 3, 28 angeführt) und nennt ihn ironisch *Philadelphus* (Phil. XIII 26). Ein anderer Bruder *Exilius* (?) befand sich als Quaestor mit ihm im Lager. Vergil verspottete ihn in einem Epigramm Cat. 2, das auch von Quintilian a. a. O. (mit Weglassung des zweiten Verses in unseren Hss.) angeführt wird und von Ausonius XXVII 13ff., der es nicht mehr verstanden hat. Nach Büchelers (Rh. Mus. XXXVIII 507ff.) Herstellung lautet es: *Corinthiorum amator iste verborum, Iste iste rhetor, iamque quatenus totus Thucydides tyrannus Atticae febris, Tau galli-*

cum, min (μιν) et sphin (σφιν) et male illi sit — Ita omnia ista verba miscuit fratri. Cimper wird also verspottet als Altertümpler, als fanatischer Verehrer und Lehrer altattischer Rede (vgl. Bücheler a. a. O.); der letzte Vers geht auf die Beschuldigung des Brudermordes (das von Bücheler als unverständlich bezeichnete *Tau gallicum* giebt Ribbeck Röm. Dicht. II 14 so wieder: „verrosteten Kram ausgegrabener Wörter und das Galgenzeichen Tau statt Sigma habe 10 dieser zweite Thukydidens dem Bruder eingegeben, und so möge derselbe auch ihm selbst schlecht bekommen“; doch bleibt auch hierbei *Gallicum* unerklärt). Auf die gesuchte Altertümlei Cimpers spielt auch Augustus in einem Brief an M. Antonius an: *tuque dubitas, Cimperne Annius an Veranius Flaccus imitandi sint tibi, ita ut verbis, quae Crispus Sallustius excerptis ex Origimibus Catonis utaris?* Suet. Aug. 86. [Klebs.]

38) Annius Cornicula, Schmeichler des Gallienus, Hist. Aug. Gallien. 17, 2.

39) L. Annius Fabianus, *triumvir capitalis, trib. leg. II. Aug., quaest. urban., trib. pl., praetor, curator viae Latinae, legat. leg. X Fretensis, leg. Aug. pr. pr. provinc. Dac.* (vor Marc Aurel), CIL III Suppl. 7972 (= 1455), vgl. Borghesi VIII 473.

40) L. Annius Fabianus, Consul ordinarius 201 n. Chr. mit M. Nonius Arrius Mucianus, 30 CIL VI 1603. 2109. Vielleicht war er *salvus Palatinus* im J. 191, CIL VI 1980, wenn nicht anstatt [L. An]nius Fabianus zu ergänzen ist [L. Sempro]nius Fabianus (vgl. CIL VI 1513). Ein Municipalbeamter L. Annius C. f. Quir. Fabianus CIL VIII 9374.

41) Annius Faustus, *equestris ordinis*, Delator unter Nero, im J. 69 verurteilt, Tac. hist. II 10.

42) Annius Felix, falsch gelesen für Annius 40 *Italicus* CIL III 6224 = Suppl. 7591.

43) Annius Fetalis, Schriftsteller, wahrscheinlich aus der ersten Kaiserzeit, Quelle des älteren Plinius für Buch XVI. XXXIII. XXXVI, wird n. h. XXXIV 29 citiert für die Angabe, dass das Cloeliastandbild vielmehr eine Valeria dargestellt habe, vgl. darüber Plut. Popl. 19; mulierum virtut. p. 250 E. Vielleicht L. Annius Fetalis CIL XV 796. Vgl. Teuffel-Schwabe R. L. G. § 259, 8.

44) C. Annius Flavianus *equo public(o), procur. tractus Karthaginiensis* CIL VIII Suppl. 17899, *procur. Alpium Atrectinarum, subpraefec. classis praet. Misenens., praef. alae . . . donis militarib. donatus bello Ger[ma]nico II* (um 178—180?) CIL VIII Suppl. 17900; Sohn oder Schwiegersohn eines Arminius Donatus *flamen p. p.* und Vater eines Annius Arminius Do[natus, claris]simus puer (s. o. Nr. 28).

45) M. Annius Flavius Libo, Salus Palatinus 60 178 n. Chr., CIL VI 1979 (hier der vollständige Name); Consul ordinarius im J. 204 mit L. Fabius M. f. Cilo Septiminius Catinus Acilianus Lepidus Fulcinianus II, de Rossi Inscr. christ. I 8, 4 (M. Ann. Lib.). CIL VI 2003 (Flavius Libo; sonst nur Libo). CIL III (5943). 5578. Suppl. 7657=854. Eph. ep. IV 134. CIRh 1025. 1038(?). 1406. 1918. Censorin. d. nat. 17, 11.

Zosim. II 4, 3. 7, 2. Vielleicht Sohn des M. Annius M. f. Gal. Libo Nr. 61, vgl. den Stammbaum zu Nr. 94.

46) M. Annius Florianus, Kaiser im J. 276 n. Chr. Leiblicher Bruder des Kaisers (M. Claudius) Tacitus (275—276), Hist. Aug. Tac. 14, 1. 9, 6. Unter ihm Praefectus praetorio (ὑπαρχος), Zonar. XII 28. Zosim. I 63. Nach dem Tode seines Bruders wird er nach der einen Überlieferung (Zonar. XII 29. Zosim. I 64) in Rom vom Senat zum Kaiser gewählt, nach der andern (Vict. Caes. 36, 2. Hist. Aug. Tac. 14, 1) wird er weder vom Senat noch von dem Heere zum Kaiser erhoben, sondern besteigt aus eigenem Antrieb den Thron. In der That erscheint auf seinen zahlreichen Münzen (Eckhel VII 499. Cohen VI² 239—252 nr. 1—108) weder SC noch p. m. noch tr. p.; dagegen findet sich sein vollständiger Titel *pont. max., trib. potest., p(ater) p(atris), procos.* auf Inschriften aus Spanien (CIL II 1115), Gallien (Orelli 1036) und Germanien (CIRh 1964), auf der spanischen Inschrift sogar *cos.*, was wahrscheinlich ein Irrtum ist, vgl. Hist. Aug. Tac. 9, 6. Da ihm ausserdem auch in Britannien (CIL VII 1156) und Dalmatien (CIL III Suppl. 10061) Inschriften gesetzt sind, andererseits aber alexandrinische Münzen von ihm fehlen, so wird damit die Angabe des Zonaras XII 29 bestätigt, dass Florianus von Cilicien an im ganzen Westen anerkannt wurde, sein Gegenkaiser (M. Aurelius) Probus dagegen in Syrien und Ägypten herrschte. Der Name des von den Schriftstellern nur Florianus genannten Kaisers lautet auf den Inschriften und Münzen (hier mehr oder weniger abgekürzt): *Imp. Caes. M. Annius Florianus pius felix invictus Augustus*. Er regierte nur 2 Monate 20 Tage (etwa April—Juli 276), Eutrop. IX 16 (nach anderen Angaben: 84 Tage, Cassiod. chron. J. 276; 88 Tage, Hieron. chron. J. 276; nicht ganz drei Monate, Zonar. XII 29; 60 Tage, Vict. epit. 36, 2; kaum 2 Monate, Hist. Aug. Tac. 14, 2. 5; 1 oder 2 Monate, Vict. Caes. 37, 1). Er wurde in Tarsus von seinen Soldaten getötet, Hist. Aug. Tac. 14, 2; Prob. 10, 8. 13, 4. Vict. Caes. 37, 1. Cassiod. chron. 276. Hieron. chron. 276. Zonar. XII 29. Zosim. I 64 (nach vereinzelter Angabe Vict. epit. 36, 2 soll er sich selbst die Adern geöffnet haben). [P. v. Rohden.]

47) P. Annius Florus, Verfasser eines Dialogs über die Frage *Vergilius orator an poeta* (daselbe Thema Macrobr. Sat. V 1; s. auch oben S. 2233), dessen lebendige und charakteristische Einleitung von Th. Oehler in einer Brüsseler Hs. gefunden und von F. Ritschl im Rh. Mus. I 1842, 302—314 = Op. III 729 erstmals herausgegeben und commentiert worden ist; dann in den Ausgaben der *Epitome de T. Livio* des Iulius Florus von O. Jahn Lips. 1852 p. XLII ff. und von C. Halm Lips. 1854, 106—109. Nach den persönlichen Andeutungen, welche dieses anziehende Bruchstück enthält, war der Verfasser aus Africa gebürtig (der Name CIL VIII 3143; über sein Latein E. Wölfflin Archiv f. Lex. VI 1 ff.), wo sein Vater in guten Verhältnissen damals noch lebte; noch jung (*puer*) war er in dem poetischen Concurs, welchen Domitian († J. 96) seit dem J. 86 n. Chr. mit den Ludi capitolini verband,

aufgetreten, hatte aber infolge des Vorurteils, welches Domitian gegen den africanischen Provinzialen hegte, den allgemein ihm zuerkannten Preis nicht erhalten, aus Verdruss darüber Rom verlassen und sich auf Reisen begeben, dann endlich in Tarraco sich niedergelassen und eine Rhetorschule begründet. Dort trifft ihn kurz nach dem dakischen Triumph Traians 103 oder 106 der Interlocutor, der ihm unter anderem auch dringend zuredet, wieder nach Rom zu gehen. Dies that F. auch, da derselbe ohne Zweifel identisch ist mit dem *Florus poeta*, mit welchem Hadrian einige scherzhafte Verse wechselte (Hist. Aug. Hadr. 16) und welcher sonst poetische Schriften an diesen richtete (Charis. 53 und 106: *Annius Florus ad D. Hadrianum 'poematis delector'* und 123 *Florus ad D. Hadrianum 'quasi de Arabe aut Sarmata manubias'*. FPR 373). Auch ist ganz glaublich, dass die ansprechenden 26 trochaeischen Tetrameter, welche im Codex des Salmasius die Überschrift haben *Flori de qualitate vitae*, von demselben Verfasser sind (O. Müller 9f., vgl. 34—36. PLM IV 346), sowie die fünf Hexameter *Flori de rosis*, welche in derselben Hs. stehen (O. Müller 12, vgl. 36. PLM IV 279). Zweifelhaft aber ist die Vermutung von O. Müller 18ff., dass dieser F. auch der Verfasser des *Pervigilium Veneris* sei (wegen der Ähnlichkeit des Geistes, der metrischen Form und der Sprache), wiewohl die ungefähre Zeit der Abfassung damit gewiss richtig getroffen ist, s. F. Bücheler *Pervigil*. Ven. Lips. 1859 p. 51. E. H. O. Müller De P. Annio Floro poeta et carmine quod *Pervigilium Veneris* inscriptum est, Berl. 1855 (34—44 die Überreste des F. einschliesslich des *Pervigil*. Ven.). Der Dichter F. ist in mehrfacher Hinsicht eine hochwichtige Erscheinung in der römischen Litteratur. Er ist der älteste in der langen Reihe bedeutender Schriftsteller des 2. Jhdts., welche aus Africa entstammt sind und die führende Rolle in der Geschichte der lateinischen Litteratur und Sprache gespielt haben, mit der Älteste der in der Zeit Hadrians blühenden *poetae neoterici* (Diomed. 517, 3. G. Schultz Herm. XXII 275), zu denen sein Zeitgenosse Anianus Faliscus, Septimius Serenus u. a. gehören. Zu den beliebtesten Metra dieser Dichter gehörten die Anakreonten, katalektischen und akatalektischen iambischen Dimeter, das erstere Mass, auch auf africanischen Inschriften beliebt (CIL VIII 2632), ist in dem Gedicht auf Hadrian angewandt. Die Stoffe entnahmen diese Dichter meist dem Landleben, dem Leben der Kinder und kleinen Leute, und der Naturbetrachtung; so gehören die Hexameter des F. über die Rosen zu dem anziehendsten aus der Poesie jener Zeit; wichtiger sind für unsere Kenntnis der Geschichte römischer Poesie und Metrik die erhaltenen trochaeischen Septenare (PLM IV 347) mannigfachen Inhalts. Der Dichter betet zu Bacchus für seine Wein- 60 fässer, pflanzt junge Äpfel- und Birnbäume, in deren Rinde er den Namen der Geliebten einschneidet; besonders interessant ist der Hass gegen die *Graeculi*, der sich ähnlich wie in der gleichzeitigen 3. Satire Iuvenals (60ff.) in den Versen ausspricht: *Sperne mores transmarinos, mille habent officias, Cive Romano per orbem nemo vivit rectius. Quippe malim unum Cato-*

nem quam trecentos Socrates. Mit dieser volkstümlichen Anschauung und der Wahl aus dem Volksleben entnommener Stoffe hängt eng zusammen die Wahl des volkstümlichen Metrums, das, seit zwei Jahrhunderten in der Litteratur ausser Gebrauch, wie es scheint durch F. in die Poesie wieder eingeführt wurde. Der trochaeische Septenar war zuletzt um die Zeit des numantischen Krieges von Lucilius, etwas später von dem Aristokratenfeind Porcius Licinus und dem jungen Cicero im Glaucus angewandt worden, zu einer Zeit, als derselbe im Volkslied den abgeschafften Saturnier zu ersetzen begann und deshalb von den *docti poetae* der caesarianischen und augusteischen Zeit gemieden wurde. Seit der Zeit des F. erscheint der Vers öfters auf Grabinschriften und in der Litteratur, bei Appuleius u. s., in der christlichen Poesie spielte derselbe eine grosse Rolle, H. Usener Jahrb. f. Philol. CVII 175. O. Ribbeck Gesch. d. r. Dichtung III 317ff. Über die sehr wahrscheinliche Identification des Dichters und Rhetors F. mit dem Rhetor und Historiker, die besonders C. Halm Jahrb. f. Philol. LXIX 192 (Nachträge bei Wölfflin a. O.) durch das Vorkommen derselben Redewendungen bei beiden Autoren zu erweisen sucht (E. Westerbürg Rh. Mus. XXXVII 47), s. den Art. Florus.

[F. Marx.]

48) Annius Fuscus, aus dem Ritterstande (vgl. Dio LXXIV 6, 1), Sohn eines *curator Aquini*, Gemahl einer Lampridia, Vater des Pescennius Niger, Hist. Aug. Pesc. Nig. 1, 3.

49) Appius Annius Gallus (der vollständige Name in der Inschrift von Olympia, Archaeol. Ztg. 1878, 96 nr. 155; *Appio Annio Ga[ll]o*), Inschrift bei Borghesi V 324; *Annius Gallus* oder *Gallus*, Tacitus und Plutarch), Consul suffectus mit L. Verulanus Severus X k. *Septembres* (Inschrift Borghesi V 324), wahrscheinlich unter Nero zwischen 64 und 68 (Borghesi a. a. O.), Befehlshaber unter Otho bei dessen Zug gegen die Truppen des Vitellius 69 n. Chr. (Tac. hist. I 87. Plut. Otho 5), vorausgesandt, um die Ufer des Po zu besetzen (Tac. II 11), sucht Placentia zu entsetzen (Tac. II 23. Plut. 7), rät dem Otho die Schlacht zu verschieben (Tac. II 23. Plut. 8), beruhigt nach der Schlacht bei Bedriacum die Othonianer (Tac. II 44. Plut. 13). Legat von Germania superior im J. 70 (Tac. hist. IV 68. V 19). Wahrscheinlich Vater des App. Annius Trebonius Gallus cos. 108 (Nr. 88) und Grossvater der Appia Annia Regilla (Nr. 125), der Gemahlin des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, vgl. Dittenberger Herm. XIII 1878, 89. *)

50) *Appius (Annius?) Gallus*, Consul designatus, CIL III Suppl. 7060. Wohl derselbe Gallus, welcher a. d. VII k. *Ian.* (zwischen 149—153 n. Chr., vgl. Mommsen CIL III Suppl. p. 1988) mit einem Marcellus Consul war, CIL III p. 883 dipl. 41 = III Suppl. p. 1988 dipl. 63 = V 4092. Wahrscheinlich Sohn des App. Annius Trebonius Gallus cos. 108 (Nr. 88), vgl. Mommsen CIL III Suppl. 7060 not. 8.

51) *[L. An]nio [No]nio? L. f. Stel[latina] Gallo Vecilio Crispino Mansuatio Marcucino Numisio [S]abino leg. Aug. pr. pr. provinciar. Gala-*

*) Stammbaum s. auf S. 2269f. unten.

tiae Pisid. [P]aphlagoniae, sodali Flariali, procos. prov. Sard., leg. legionum I Italicæ et [I]I Traianæ fortis, praef. frum(enti) dandi, curatori viar. Clodiæ Cassiæ Anniae Ciminiae Traianæ Noxae, praetori, trib. pl., quaestori provinc. Ponti et [B]ithyniae, leg. Asiae, III vir capital., [trib.] mil. leg. XXI Rapacis, CIL III Suppl. 6813 (Galatia).

52) L. Anniius L. f. Quir(ina) Italicus Honoratus, IIII vir viar. curandarum, sevir turmar. equ(itum), q(uaestor) prov. Achaiae, trib. p(leb.), praetor qui ius dixit inte[r] civ[is] et civis et peregrinos, cur(ator) viae Labi(anae) et Lat(inae) veter(is), iuridicus per Fl(aminiam) et Umbrian (CIL III 6154), leg(atus) Aug. leg. XIII gem(inae) Antoninianae (III 1071f., um 211—222 n. Chr.), praef(ectus) aerarii militaris, sodalis Hadrianalis (CIL III 1071f. 6154), consul suffectus vor 224 n. Chr.), cur(ator) Neap. et Atell., cur(ator) oper(um) pub(licorum) (CIL 20 III 6154), legatus Aug. pr. pr. prov. Moes(iae) inf. (im J. 224, CIL III Suppl. 7591=6224, wo fälschlich Anniius Felix für Anniius Italicus gelesen war), CIL III 6154, wo die Ämter in umgekehrter Folge aufgezählt werden. Gemahl der Gavidia Torquata, Vater der Annii Italicus (= Nr. 53?), Honoratus (Nr. 54) und Italica (Nr. 122), CIL III 1071f.

53) L. Anniius L. f. Quir(ina) Italicus . . . atus, c(larissimus) v(ir), [XV]vir sacris fa-30 ciund(is), cos. . . ., quaest. k(andidatus), . . . [sevir t]urmarum [equ.] . . . cend . . ., [decem]vir stlitibus indicandis, . . . [C]rispin[a uxor?], Bull. com. XIII 1885, 166 nr. 1098. Von dem Vorhergehenden zu unterscheiden, namentlich weil dieser Xvir stl. iud., jener IIIIvir viar. cur. war. Wahrscheinlich Vater und Sohn.

54) Anniius Honoratus, Sohn von Nr. 52, CIL III 1071f.

55) C. Anniius Laevonicus Maturus c(larissi-40 mus) v(ir), Lanciani Silloge aquaria 487.

56) L. Anniius Largus, Consul suffectus 109 n. Chr. mit P. Calvisius Tullus, CIL VI 2016=XIV 2242 II 11 (fasti fer. Lat.).

57) L. Anniius Largus, Consul ordinarius 147 n. Chr. mit C. Prastina Pacatus Messallinus, CIL IX 1573. 4957. XIV 280. XV 960. Wahrscheinlich Sohn des Vorigen und Vater des Folgenden.

58) L. Anniius Largus, Salius Palatinus, wird Flamen im J. 170 n. Chr., CIL VI 1978,3. Vgl. 50

auch CIL XI 3730 (L. Anniius Largus) und XI 3743 (iter privat. Anni Largi). Ein T. Anniius L. f. Largus CIL XI 1920. Vielleicht Bruder des Vorigen.

59) C. Anniius C. f. Lepidus Marcellus, triumvir kapitalis, Sohn einer Quintia P. f. Galla, CIL II Suppl. 5522 (Corduba).

60) M. Anniius Libo, Consul ordinarius 128 n. Chr. mit Torquatus Asprenas II, Wilmanns 2601 (Anniius Libo). CIL VI 2376. XV 830. 1433. 1434. Not. d. scavi 1889, 19 (überall Libo). Vorname Marcus beim Namen des Sohnes CIL III Suppl. 7060. Anniius Libo consul. patruus des Kaisers Marcus, Hist. Aug. Marc. 1, 3, vgl. den Stammbaum bei Nr. 94. Dem Anniius Libo gehört das opus Salarese im J. 134, CIL XV 512—514.

61) M. Anniius M. f. Gal(eria) Libo, Sohn des Vorigen, Senator um das J. 150, CIL III Suppl. 7060. Libo patruelis des Kaisers Marcus, von ihm als Legat nach Syrien gesandt und plötzlich gestorben, um 165, Hist. Aug. Verus 9,2. Seine Witwe wurde von Verus dem Freigelassenen Agaclytus gegeben, ebd. 9, 3. Vielleicht Vater des M. Anniius Flavius Libo cos. 204 (Nr. 45) und des M. Anniius Sabinus Libo c. v. (Nr. 81), vgl. den Stammbaum bei Nr. 94.

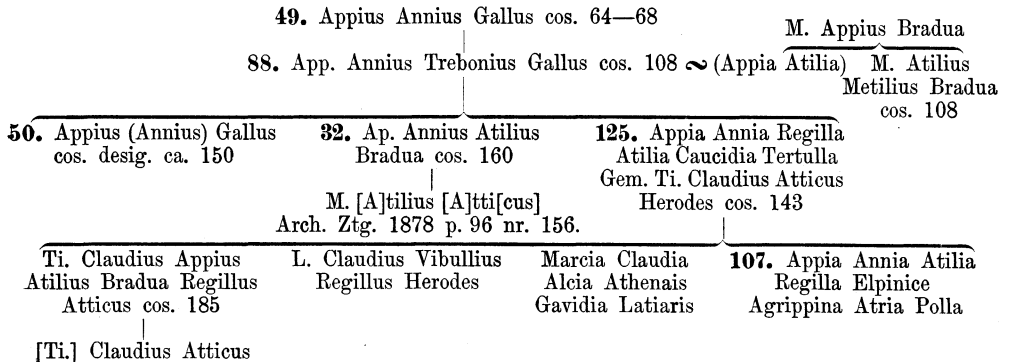
62) L. [Anniius] Longus c(larissimus) v(ir) CIL XII 5804 s. u. Nr. 89. [P. v. Rohden.]

63) T. Anniius Luscus, im J. 582 = 172 mit zwei anderen (Senatoren) als Gesandter an Perseus geschickt, Liv. XLII 25, 1; im J. 585 = 169 einer der Dreimänner, welchen die Vergrößerung der Colonie Aquileia übertragen wurde. Liv. XLIII 17, 1.

64) T. Anniius Luscus, wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden, Consul im J. 601 = 153 mit Q. Fulvius Nobilior (T. Anniius T. [f] . . . f. Cap., Fuso Chronogr., Lausco [lauseo, lausio] f. Idat., Λαύσος [Λούσος]) Chron. Pasch., T. Anniius Cassiod.). T. Anniius Luscum huius (vorher Q. Nobilior Q. f.) Q. Fulvii conlegam non indisertum dicunt fuisse Cic. Brut. 79. Er ist der T. Anniius consularis, der gegen Ti. Gracchus auftrat, Liv. per. LVIII. Plut. Ti. Gracch. 14. T. Anniius Luscus in ea quam . . . quam dixit adversus Ti. Gracchum imperium quod plebes per saturam dederat, id abrogatum est. Fest. 314. [Klebs.]

65) Anniius Marcus, Statthalter von Thracien

*) (Zu S. 2268, 54.) Der Stammbaum ist etwa folgender:



unter Elagabal. Mionnet Suppl. II 520 nr. 1865, vgl. Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Diss. Lips. 1893, 58.

66) *L. Annius Maximus, c(larissimus) v(ir)*, Lanciani Silloge aq. 273; *salvus Palatinus* um 191 n. Chr., CIL VI 1980. Vgl. *L. An[n]ius Maximus Modesti fil. Quirina eq. R.*, Eph. ep. VII 481; *T. Annius T. f. Quir. Maximus Pomponianus* CIL V 5266. [P. v. Rohden.]

67) T. Annius Milo aus Lanuvium (Ascon. p. 10 27, 15), der leibliche Sohn eines Papius und einer Annia, wurde von T. Annius (die Hss. falsch *C. Annius*), seinem mütterlichen Grossvater, adoptiert, Ascon. p. 47. Er war Volkstribun im J. 697=57 (Cic. ad Q. fr. I 4, 3; p. red. in sen. 19. 30; p. red. ad Q. 15. Appian b. c. II 16. Dio XXXIX 6). In Rom tobte damals der Streit über Ciceros Zurückberufung: Pompeius, der sich selbst von P. Clodius missachtet und bedrängt sah, hatte bereits im vorhergehenden Jahre seine Zustimmung zu Ciceros Rückkehr gegeben; doch waren die von seinen Freunden unternommenen Versuche, die Aufhebung des Achtbeschlusses zu erwirken, damals noch erfolglos geblieben. Von den Magistraten des J. 57 waren die meisten, an ihrer Spitze der eine Consul P. Cornelius Lentulus Spinther, der Rückberufung Ciceros günstig gesonnen (Cic. p. Mil. 39); der andere, Q. Caecilius Metellus Nepos, war zwar mit Cicero persönlich verfeindet, trat aber seinen Anhängern nicht offen entgegen. Unter den Tribunen des Jahres gehörten zu diesen neben anderen vornehmlich P. Sestius und Milo (Cic. ad Q. fr. I 4, 3). Die ersten Verhandlungen über die Sache im Senat, welche sogleich am 1. Januar begannen, verliefen in Folge tribunicischer Einsprache ergebnislos (Cic. p. Sest. 72—74). Ebenso wurde ein Versuch des Tribunen Q. Fabricius, die Sache am 25. Januar vor das Volk zu bringen, gewaltsam von Clodius vereitelt (ebd. 76—77). Clodius gebrauchte dazu eine Gladiatorenbande, welche sein Bruder Appius Claudius, damals Praetor, zu Leichenspielen gedungen hatte; sie bildete fortan die Truppe, mit der er in den Strassen der Hauptstadt seine Schlächten schlug, Dio XXXIX 7 (vgl. *apparatum patricium et praetorium* Cic. p. Sest. 77). Bald darauf wurde der Tribun Sestius, als er dem Consul Nepos entgegentrat, von den Clodianern fast totgeschlagen (Cic. p. Sest. 79ff.). So sahen sich Clodius Gegner zu ihrer Verteidigung gezwungen, sich der gleichen Waffen zu bedienen; Milo warb gleichfalls Gladiatorenbanden, mit denen er Clodius weitere Versuche, die Rückberufung Ciceros zu verhindern, siegreich zurückschlug. Dio XXXIX 7. Appian. b. c. II 16. Cic. p. red. in sen. 19. 30; p. red. ad Q. 15; p. Sest. 86ff. Ascon. p. 26.

Die Strassenkämpfe zwischen Milo und Clodius und beider Banden dauerten auch nach Ciceros Rückkehr (September 57) unverändert fort (Cic. ad Att. IV 3; p. Sest. 88). Milo versuchte seinen Feind, der sich für das folgende Jahr um die Aedilität bewarb, durch einen Process zu vernichten (wie er nach Cic. p. Mil. 40, vgl. ad Att. IV 3, 2, schon früher eine Anklage, über die Näheres nicht bekannt ist, gegen Clodius erhoben hatte) und erhob anfangs December gegen Clodius die Anklage nach der Lex Plau-

tia de vi. Nach dem Gesetz lag die Auslosung des Geschworenencollegiums den Quaestoren ob, deren Amtsjahr in jener Zeit am 4. December abließ. Es waren aber in jenem Jahr die Wahlen überhaupt verzögert und es waren noch keine neuen Quaestoren gewählt worden, als die alten abtraten. Infolge dessen wies der Consul Metellus Nepos den Praetor, bei dem die Klage angebracht war, an, die Klage ruhen zu lassen, bis neue Quaestoren gewählt wären. Die Wahlen der Aedilen fanden aber vorher und zwar am 22. Januar 698=56 statt, und Clodius wurde zum curulischen Aedilen gewählt. Damit war für die Dauer der Amtszeit Clodius gerichtliche Verfolgung abgeschnitten. Dies ist der Sachverhalt nach Dio XXXIX 7; Cicero p. Sest. 89 stellt dagegen das Einschreiten des Consuls und Praetors als unerhört dar: *ecce tibi consul, praetor, tribunus pl. nova novi generis edicta proponunt: ne reus adsit* —. Thatsächlich erfahren wir noch aus Cicero ad Q. fr. II 1, dass in einer Senatssitzung in der zweiten Hälfte des December (*sub dies festos* § 1 = *Saturnalia*), als die neuen Tribunen ihr Amt bereits angetreten hatten, einer von ihnen, Racilius, de iudiciis referre coepit. *Is, cum graviter de Clodiani incendiis — questus esset, sententiam dixit, ut ipse iudices per praetorem urbanum sortiretur, iudicium sortitione facta comitia haberentur; qui iudicia impedisset, eum contra rem p. esse facturum*. Doch ging der Senat auseinander, ohne überhaupt einen Beschluss gefasst zu haben (ebd. § 3). Sogleich nach dem Amtsantritt klagte P. Clodius als curulischer Aedil Milo de vi vor dem Volke an (also im magistratischen, nicht im Quaestoren-Process), Cic. p. Sest. 95; p. Mil. 40; in Vat. 40. Ascon. p. 43, 9. Dio XXXIX 18. Der erste Termin am 2. Februar 698=56 verlief ruhig. Am zweiten, am 7. Februar (denn a. d. VII Id. Febr. hat der Med. Cic. ad Q. fr. II 3, 2, vgl. Baiter zu der Stelle), erschienen Clodius und Milo mit ihren Banden; Pompeius sprach für Milo und wurde darauf von Clodius auf das heftigste angegriffen; der Tag endete mit einer allgemeinen Prügelei, durch welche Clodius zur Flucht gezwungen wurde. Er setzte den dritten Termin auf den 17. Februar an (Cic. ad Q. fr. II 3), der Schlusstermin zur Verhandlung vor dem Volk war auf den 7. Mai angesetzt (Cic. ad Q. fr. II 5, 4; es ist unmöglich, diese Angabe, wie seit Drumann II 326, 33 oft geschehen ist, auf einen anderen unbekannten Process zu beziehen; es ist vielmehr dieser vierte Termin der ganz regelmässige Abschluss des magistratischen Processes), doch scheint thatsächlich jene Schlussverhandlung nicht stattgefunden zu haben. Vielleicht liess Clodius die Sache fallen, weil es ihm überhaupt nicht auf eine ernsthafte Anklage angekommen war (Dio a. a. O.). Milo rächte sich an Clodius Anhängern, so an dem Volkstribunen L. Cato. Dieser hatte eine Gladiatorenbande gekauft. Als er sie nicht mehr unterhalten konnte, kaufte Milo sie heimlich, und der mit ihm verbündete Tribun Racilius *tabulam proscriptis se familiam Cotonianam venditurum; in eam tabulam magni risus consequerantur* Cic. ad Q. fr. II 4, 5. In derselben Zeit (März 56) klagte Milo den Sex. Clodius wegen Gewaltthätigkeiten an; doch wurde

dieser freigesprochen, weil die Geschworenen durch die Freisprechung ihrer Misstimmung gegen Pompeius, den Beschützer Milos, Ausdruck geben wollten (Cic. ad Q. fr. II 4, 6; p. Cael. 78). Dass Milo im J. 699 = 55 wiederum angeklagt gewesen und von Cicero verteidigt worden sei, lässt sich aus Cic. ad Att. IV 12 *inde domum cenatus, ut sim mane praesto Miloni* nicht mit Sicherheit folgern. Diese Worte können auf jeden beliebigen Freundschaftsdienst bezogen werden.

Im November des J. 700 = 54 bereitete Milo glänzende Spiele vor; *ludos adparat magnificentissimos — stulte bis terque, non postulatus, vel quia munus magnificum dederat, vel quia facultates non erant [vel quia magister] vel quia potuerat magistrum se non aedilem putare*, Cic. ad Q. fr. III 8, 6, vgl. 9, 2. Die letzten Worte sind undeutlich, aber in keinem Falle darf daraus gefolgert werden, dass Milo die Aedilität bekleidet hat. Denn er hätte dies frühestens im J. 55 können; dann hätte er frühestens im J. 53 Praetor sein und sich frühestens um das Consulat des J. 50 bewerben können. Denn in jener Epoche musste gesetzlich zwischen Aedilität und Praetur ein amtsfreies Jahr, zwischen Praetur und Consulat zwei amtsfreie Jahre liegen. Da er sich aber um das Consulat des J. 52 beworben hat, so muss er im J. 55 Praetor gewesen sein. Jene Spiele, deren Cicero gedenkt, gab Milo also als Privatmann, nicht als Magistrat, vielleicht als Leichenspiele. Er soll bei seinen Spielen *tria patrimonium* verschwendet haben (Cic. p. Mil. 95. Ascon. p. 27, 7. 47, 11; vgl. Cic. ad fam. II 6, 3). Im Sommer des J. 54 bat er im Process des M. Aemilius Scaurus (Aemilius Nr. 141) für den Angeklagten (Ascon. p. 25, 11).

Er bewarb sich im J. 701 = 53 um das Consulat mit P. Plautius Hypsaesus und Q. Metellus Scipio, während gleichzeitig Clodius sich um die Praetur bewarb. Ascon. p. 26. Clodius arbeitete nach Kräften gegen seine Wahl. Auch Pompeius, der ihn anfangs begünstigt hatte (Appian b. c. II 16), trat für seine Mitbewerber (Ascon. p. 31, 6) ein. Cicero wagte aus Furcht vor Pompeius zwar nicht öffentlich für Milo zu wirken, suchte aber im Geheimen seine Wahl zu befördern (vgl. ad fam. II 6). Als die Consuln Domitius Calvinus und Valerius Messalla die Wahlcomitien abhalten wollten, wurden sie durch Clodius Banden gewaltsam daran verhindert. Als der Senat infolge dessen zusammentrat, richtete Clodius heftige Angriffe gegen Milo *de aere alieno, de vi, de ambitu* (Schol. Bob. p. 343. 345); auf diese antwortete Cicero mit der *interrogatio de aere alieno Milonis* (vgl. Baiter-Kayser XI p. 31). Unter der Begünstigung des Pompeius gelang es Milos Gegnern, die Abhaltung der Wahlen derart zu hintertreiben, dass im Januar des J. 52 weder Consuln noch Praetoren vorhanden waren (Ascon. p. 27, 2). Am 20. Januar machte sich Milo mit zahlreichem Gefolge auf den Weg nach seiner Heimatstadt Lanuvium, wo er damals Dictator war, *ad flaminem prodendum* (Ascon. p. 27, 16. Cic. p. Mil. 27. 46). Nahe bei Bovillae auf der appischen Strasse traf Milo mit Clodius zusammen, welcher von Aricia nach Rom zurückkehrte. Beide waren von Bewaffneten begleitet. Milo und Clodius waren ruhig an einander vor-

übergezogen, als die Sklaven Milos, welche seinen Zug schlossen, mit den Clodianern Händel begannen. Clodius sah sich drohend um und wurde von Birria, einem Gladiator Milos, an der Schulter verwundet; die Seinigen trugen ihn in eine nahe gelegene Schenke. *Milo ut cognovit vulneratum Clodium, cum sibi periculosius illud etiam vivo eo futurum intellegeret, occiso autem magnum solacium esset habiturus, etiamsi subeunda esset poena, exturbari taberna iussit*, Ascon. p. 28. Clodius wurde also herausgeschleppt und getötet. Dies war der Hergang nach Asconius glaubwürdiger Darstellung (vgl. Plut. Cic. 35. Appian. b. c. II 21. Dio XL 48. Liv. per. 107), während Cicero p. Mil. 27ff. Milo als den Angegriffenen hinzustellen sucht. Clodius Leichnam wurde am Abend nach Rom gebracht und am folgenden Tage auf dem Forum ausgestellt, wo die Tribunen Plancus und Q. Pompeius, Milos Gegner, aufreizende Reden an das Volk hielten. Unter Anführung des Schreiblebers Sex. Clodius trug die Menge die Leiche in die Curie und steckte diese als Scheiterhaufen für den gefallenen Volkshelden in Brand; auch andere Gebäude in der Nähe wurden dabei ein Raub der Flammen. Diese Brandlegung erregte in Rom allgemeine Entrüstung gegen die Clodianer. Im Vertrauen auf sie kehrte Milo noch in derselben Nacht nach Rom zurück. Er setzte seine Bewerbung um das Consulat fort, auch durch Geldverteilungen an die Tribus. Einige Tage später gab ihm der Tribun M. Caelius eine Contio, in welcher Milo seine That als Notwehr entschuldigte (Ascon. p. 29). Die übrigen Tribunen aber erschienen mit bewaffneten Haufen auf dem Marktplatz, Caelius und Milo mussten in Sklavenkleidung sich flüchten, und die Banden der Clodianer feierten das Andenken ihres heimgegangenen Helden würdig dadurch, dass sie Raub und Mordthaten ohne Ansehen der Person verübten (Appian. b. c. II 22. Dio XL 49).

Der Senat hatte sogleich nach Clodius Ermordung M. Lepidus zum Interrex bestellt (Dio a. a. O.; vgl. Ascon. p. 29, 6. 37, 25). Ihm folgten andere Interreges, da bei der allgemeinen Verwirrung die Abhaltung der Consularcomitien nicht möglich erschien. Um der vollkommenen Anarchie zu steuern, beschloss der Senat *ut interrex et tribuni plebis et Cn. Pompeius, qui pro cos. ad urbem erat, viderent ne quid detrimenti res publica caperet, dilectus autem Pompeius tota Italia haberet* (Ascon. p. 29. 46). Pompeius warb schnell eine Truppenmacht und stellte die Ruhe in der Stadt wieder her. Bei ihm brachten Verwandte und Freunde des Clodius die ersten Anträge ein, welche die gerichtliche Verfolgung Milos einleiten sollten; Milos Anhänger durchkreuzten sie mit Gegenanträgen. Milo soll ausserdem sich Pompeius Gunst dadurch zu gewinnen gesucht haben, dass er erklärte, wenn Pompeius es wünsche, die Bewerbung um das Consulat aufgeben zu wollen. Pompeius aber habe kühl jede Einwirkung abgewiesen (Ascon. p. 29, 27—31, 12).

Die heillose Verwirrung der politischen Verhältnisse führte Pompeius zum lange erstrebten Ziel: er wurde *V. Kal. Mart. mense intercalario* zum alleinigen Consul erwählt. Er brachte da-

rauf nach Senatsbeschluss zwei Gesetze ein: *alteram de vi, qua nominatim caedem in Appia via factam et incendium curiae — comprehendit, alteram de ambitu, poena graviore et forma iudiciorum brevior*, Ascon. p. 31. Die Gesetze enthielten eine Reihe von scharfen Ausnahmebestimmungen über das Processverfahren zu Ungunsten der Angeklagten (Ascon. a. a. O. Dio XL 52). Die Milo feindlichen Tribunen reizten das Volk durch mannigfache Beschuldigungen gegen Milo auf; Pompeius gab vor, Milo bedrohe sein Leben und sprach diese (sicher erfundene) Besorgnis im Senat öffentlich aus. So wurden Pompeius Anträge zum Gesetz erhoben (Ascon. p. 32. 45. Dio a. a. O.). Gleich darauf wurde gegen Milo nach dem neuen Gesetz die Anklage erhoben von den beiden Appii Claudii, den Söhnen des C. Claudius, des Bruders des Clodius (Ascon. p. 30, 1): *itemque de ambitu ab isdem Appiis et praeterea a C. Cethego (Ceteio die Hss.) et L. Cornificio, de sodaliciis a P. Fulvio Nerato*, Ascon. p. 34 (nach der richtigen Lesung Halm's vor seiner Ausgabe der Miloniana S. 8, falsch die Herausgeber des Asconius, welche nach *praeterea* einschoben *de vi* und *C. Ceteio* gewaltsam in *Q. Patuleio* ändern). Zuerst kam die Verhandlung nach dem pompeianischen Gesetz *de vi*; sie leitete L. Domitius Ahenobarbus als *quaestor*, wozu er aus der Zahl der Consulares, wie das Gesetz vorschrieb, 30 durch das Volk gewählt war (Ascon. p. 33. Cic. p. Mil. 22). Die Verhandlung dauerte fünf Tage vom 4.—8. April (vgl. Halm a. a. O. S. 11 zu Ascon. p. 35, 27); am letzten Tage fanden die Plaidoyers statt. Die Anklage vertraten ausser dem älteren Appius Claudius M. Antonius und P. Valerius Nepos; als einziger Verteidiger fungierte Cicero, durch das Gesetz auf drei Stunden beschränkt. Die Rede, welche Cicero hielt, war aufgezichnet und zu Asconius Zeit vorhanden; die uns erhaltene wurde später von Cicero ausgearbeitet (Ascon. p. 36. Dio XL 54), wie auch M. Brutus eine nicht gehaltene Rede für Milo veröffentlichte (Ascon. p. 36, 11). Nach den Plaidoyers erfolgte die *reiectio iudicium*, es waren 81 (= 3 × 27) *iudices* vorhanden, jede Partei verwarf je 5 aus jeder der 3 Abteilungen der Senatoren, Ritter, *tribuni aerarii*. Von den verbleibenden 51 Geschworenen, die zur Abstimmung schritten, verurteilten 38, während 13 freisprachen. Am 50 nächsten Tage wurde Milo abwesend wegen *ambitus*, bald darauf *de sodaliciis*, endlich noch *de vi* verurteilt und begab sich nach Massilia ins Exil. Ascon. p. 48. Liv. per. 107. Vell. II 47, 4. Plut. Cic. 35. Appian. b. c. II 24. Dio XL 54.

Milo hatte zur Bestreitung der Kosten seiner Spiele, der Unterhaltung seiner Gladiatoren, der Bestechungen sehr grosse Schulden gemacht (Plin. n. h. XXXVI 104. Cic. ad Q. fr. III 9, 2. Schol. Bob. p. 341). Seine Güter wurden daher nach 60 der Verurteilung zu einem sehr geringen Preise losgeschlagen (Ascon. p. 48, 15). Cicero kaufte einen Teil durch seinen Freigelassenen Philotimus, über dessen betrügerisches Verfahren sich Milo bei Cicero beschwerte; dieser befürchtete davon Gefahren für seinen Ruf und befriedigte Milo (Cic. ad Att. V 8. VI 4, 3. 5, 1—2. Caelius ad fam. VIII 3, 2).

Obwohl Caesar Milos Verurteilung gemissbilligt hatte (Cic. ad Att. IX 14, 2), gewährte er ihm doch nicht, wie anderen Verbannten, schon im J. 705 = 49, die Erlaubnis zur Rückkehr (Vell. II 68, 2. Appian. b. c. II 48. Dio XLI 36. XLII 24). Als im J. 706 = 48 M. Caelius, damals Praetor, gegen Caesar aufgetreten und vom Senat seines Amtes entsetzt war, rief er Milo als Verbündeten nach Italien *atque eum in Thurinum ad sollicitandos pastores praemisit*, Caes. b. c. III 21. Milo gab vor, in Pompeius Auftrag zu handeln, und wandte sich ohne Erfolg an die umliegenden Municipien. Bei der Belagerung von Cosa *in agro Thurino* wurde er durch einen Steinwurf getötet; Caelius fiel in Thurii (ebd. III 22). Von diesem Bericht Caesars weicht der Dios (XLII 24—25) in den Einzelheiten erheblich ab, als Todesort Milos giebt er Apulien an; nach Vell. II 68, 3 fiel Milo *Compsam in Hirpinis oppugnans*, nach Plinius n. h. II 147 beim *castellum Compsanum (capsanum und carisanum die Hss.)*; ungenau Hieronymus a. Abr. 1969 *M. Caelius praetor et T. Anniius Milo exul oppressi res novas in Thyriano Bruttioque agro simul molientes*, falsch Orosius VI 15 *cum ambo — Capuam oppugnare molirentur, occisi sunt*, ohne nähere Angaben Liv. per. 111. Dass Milo bei Compsa gefallen ist, kann nicht bezweifelt werden; die allgemeine Angabe Dios „in Apulien“ ist bei der geographischen Lage Compsas sehr erklärlich, und bei Caesar 22, 2 vermuten die Erklärer mit Recht eine Textverderbnis für das ursprüngliche *Compsam in agro Hirpino*, zu welcher *in Thurinum* c. 21, 4 den Anlass gab (auch Vell. II 16, 3 wird von der Überlieferung *Cosam* statt des richtigen *Compsam* gegeben).

Milo vermählte sich Ende November des J. 699 = 55 (Cic. ad Att. IV 13, 1) mit Fausta, der Tochter des Dictators L. Sulla; sie war vorher mit C. Memnius verheiratet gewesen, der sich von ihr getrennt hatte (Ascon. p. 25, 11. 27, 25; vgl. Cic. ad Att. V 8, 2). Varro hatte nach Gell. XVII 18 berichtet, Milo habe C. Sallustius, den Geschichtschreiber, beim Ehebruch ertappt und mit Riemen gezüchtigt. Ähnliches melden die Scholien zu Horat. sat. I 2, 48 in falscher Auslegung des Dichters unter Berufung auf Asconius. Da Sallust von den Pompeianern viel geschmäht wurde, ist die Nachricht trotz Faustas zahlreichen Liebschaften zweifelhaft. [Klebs.]

68) *Cl(audius) An(nius) N[at?]aliamus, legatus Augg.* (des Marcus und Verus 161—169 n. Chr.) *pro pr.* (von Moesien), Arch.-epigr. Mitt. XV 1892, 211 nr. 86.

69) C. Anniius Percennianus, Frater Arvalis 231 n. Chr., CIL VI 2108, 6. 10.

70) *Anniius Plocamus maris rubri vectigal a fisco redemerat Claudii principatu* Plin. n. h. VI 84 (= Solin. 53, 8). Wohl derselbe auf einer *tegula* des 1. Jhdts. CIL XV 798: *[An]ni Plocami*, und auf einer Wasserröhre Lanciani Silloge aquaria 573: *[M.] Anni Plocami*.

71) Anniius Pollio, wahrscheinlich Enkel des Folgenden, in die pisonianische Verschwörung verwickelt (Tac. ann. XV 56) und in die Verbannung geschickt (Tac. ann. XV 71); Gemahl der Servilia, einer Tochter des Barea Soranus (Tac. ann. XVI 30).

72) (C. ?) Annius Pollio, wahrscheinlich Sohn des Folgenden, Consul suffectus Anfang September (eines unbestimmten Jahres unter Tiberius) mit (C. Rubellius C. f.) Blandus, CIL VI 14 221 (Pollio). Als Consul im J. 32 *maiestatis* angeklagt (Tac. ann. VI 9). Wohl mit einer Schwester des M. Vinicius cos. 30 vermählt; denn sein Sohn hiess (L. Annius) Vinicianus (Tac. a. O.; vgl. auch CIL VI 7401 *).

73) C. Annius C. f. Pollio CIL VI 2, 7395; 10 vielleicht identisch mit Annius *IIIvir monetalis* unter Augustus (oben Nr. 5).

74) Ann(ius) [Pu]blius Honoratus, c(larissimus) v(ir), Inschrift einer Wasserröhre, Lanciani Sill. aquaria 506. 507.

75) L. Annius Ravus, s(alius) Palatinus ex-auguratus im J. 170 n. Chr., CIL VI 1978. Wohl identisch mit ... L. f. Arn(ensi) Ravus [cos. pr]aet., quaestor [candi]datus imp. Caes. [M. Au]reli C[ommodi Ant]onini Aug. pii [fel]i-cis, pontifex, [sal]ius Palatinus, tri[um]vir monetalis [a. a. a.] f. f., CIL VI 1339. Vielleicht auch identisch mit Ammeius Ravus, patronus sacerdot. Aug. um 180—184, CIL VI 2010, 1, 23 (s. Annaeus Nr. 14). Verwandt mit C. Caerellius Fufidius Annius Ravus C. fil. Ouf(entina) Pollittianus, c. v. unter Elagabal, CIL VI 1365.

76) Annius Rufinus, v(ir) e(gregius), procurator et praefectus Alpium maritimarum, CIL 30 XII 78 (unter Diocletian?).

77) [An]nius Rufin[us], c(larissimus) v(ir), CIL VIII 51 (Thysdri). Ein L. Annius Rufinus in der Tab. alim. Veleiat., CIL XI 1147, 17. 25. [P. v. Rohden.]

78) T. Annius Rufus, Consul des J. 626 = 128 mit Cn. Octavius; T. Annius Cassiod.; Rufus Chronogr. f. Idat. chron. Pasch. [Klebs.]

79) Annius Rufus, Procurator von Iudaea um das J. 14 n. Chr., Joseph. ant. Iud. XVIII 32. Ein Annius Rufus, praepositus ab imp. Traiano operi ma[r]morum monti Claudiano (105—117 n. Chr.), CIL III 25 (Theben in Ägypten).

80) L. Annius L. fil. Ouf(entina) Rufus, e(gregius) v(ir), patronus von Canusium, CIL IX 339. 340. L. Annius Rufus unter den praetextati im Album von Canusium 223 n. Chr., CIL IX 338.

81) M. Annius Sabinus Libo, c(larissimus) v(ir), curator Lavinatium, setzt dem divus Antoninus Aug. eine Inschrift, CIL XIV 2070 (Lavinium). Vielleicht ein Sohn des M. Annius M. f. Gal. Libo (Nr. 61) und Bruder des M. Annius Flavius Libo cos. 204 (Nr. 45); vgl. den Stammbaum bei Nr. 94. [P. v. Rohden.]

82) Annius Saturninus. De Annio Saturnino

curasti probe Cic. ad Att. V 1, 2, auch aus dem Zusammenhang ergibt sich nichts Näheres. [Klebs.]

83) P. Annius P. f. Senicio, Xvir e[ss] s. c. pro IIIviro?, CIL XI 3121 (Falerii). Mit seiner Familie kann Annianus poeta Faliscus (s. Annianus Nr. 1) verwandt sein; vgl. Bormann z. d. St.

84) Annius Severus, Landsmann und Freund des jüngeren Plinius (ep. III 6. V 1).

85) Annius Severus, Gordians I. Schwiegervater, Hist. Aug. Gord. 6, 4.

86) Annius Subatianus Aquila, praefectus Aegypti um 201—203 n. Chr., Papyrus in CIL III Suppl. 6630 (Av[er]o[s] Σουβατιανός Ἀκύλας). CIL III 75 (Subatianus Aquila). Euseb. hist. eccl. VI 3 (Aquila).

87) Annius Tiberianus s. Tiberianus.

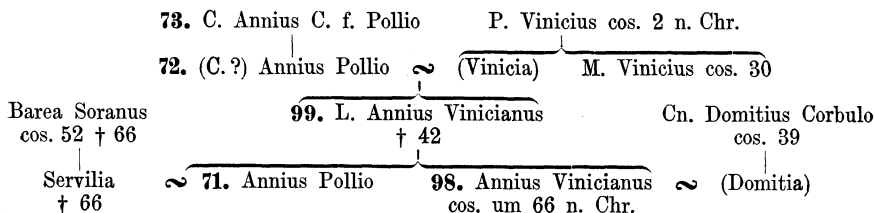
88) Appius Annius Trebonius Gallus, Consul ordinarius 108 n. Chr. mit M. Atilius Metilius Bradua, CIL VI 680 (hier die vollständigen Namen). Henzen 7165 (Appius Annius Gallus). CIL II 179 (Ann. Gall.). Wahrscheinlich Sohn des App. Annius Gallus Cos. um 64—68 (Nr. 49) und Vater des App. (Annius) Gallus Cos. desig. um 150 (Nr. 50), sowie des App. Annius Atilius Bradua Cos. 160 (Nr. 32). Wenn letzteres der Fall, so war er auch Vater der Appia Annia Regilla (Nr. 125), der Gemahlin des Sophisten Tl. Claudius Atticus Herodes, und wird dann in drei Inschriften genannt: a) CIA III 1333b (Ἀπίων [Ἀννί]ov.), β) Ἐφ. ἀρχ. 1885, 151 nr. 28 (Eleusis: Ἀπίων), γ) Archaeol. Ztg. 1878, 96 nr. 153 (Olympia, Name fehlt); er war Quaestor, Praetor (γ), Consul (vgl. o.) und Pontifex (β und γ). Wahrscheinlich Schwager seines Collegen im Consulat, vgl. den Stammbaum unter Nr. 49.

89) L. Annius Tullus c(larissimus) p(uer), Sohn des L. [Annius] Tere[tina] Longus c(larissimus) v(ir) und der Vibia Se[rena?] c(larissima) f(emina), ein Jahr alt gestorben, CIL XII 5804 (Arelate).

90) Annius Verus, proavus paternus des Kaisers Marcus, ex Succubitano municipio ex Spania factus senator, vir praetorius, Hist. Aug. Marc. 1, 4.

91) Annius Verus, Vater des Kaisers Marcus, Hist. Aug. Marc. 1, 1. Marcus εἰς ἑαυτὸν I 2. 17. Gemahl der Domitia P. f. Lucilla (Domitia Calvilla Hist. Aug. Marc. 1, 3), Ziegelstempel CIL XV 131. 617—619. 1025f. 1068ff.; vgl. Marcus εἰς ἑαυτὸν VIII 25. Hist. Aug. Marc. 6, 9; Did. Iul. 1, 3. In praetura decessit (Hist. Aug. Marc. 1, 1), nach dem J. 128/129, wo Marcus zum Salier erhoben wurde (Hist. Aug. Marc. 4, 2; vgl. Dionys. II 71 und Marquardt St.-V. III² 428),

*) Stammbaum:



und vor dem J. 135/136, wo Marcus die *toga virilis* erhielt (Hist. Aug. Marc. 4, 5; vgl. 1, 10).

92) L. Annius Verus wird bei Vict. epit. 16, 5 fälschlich der Kaiser L. Aurelius Verus (161—169 n. Chr.) genannt; s. L. Ceionius Commodus.

93) M. Annius Verus, Grossvater des Kaisers Marcus (vgl. Marc. *εἰς ἐαυτὸν* I 1. 17), *adscitus in patricios a Vespasiano et Tito censoribus* (J. 72—74), Hist. Aug. Marc. 1, 2. Consul suffectus mit L. Neratius Priscus unter Domitian, 10 Digest. XLVIII 8, 6, nach Borghesi V 350ff. im J. 83. Frater Arvalis im J. 105 und später, Acta Arval. CIL VI 2075 II 44 (hier der Vorname). VI 2082 = Eph. ep. VIII p. 330 nr. 14. Consul II ordinarius im J. 121 mit Augur, Hist. Aug. Marc. 1, 5. CIL XV 344. Praefectus urbi (um 121—126), Hist. Aug. Marc. 1, 2. Dio LXIX 21, 1 (wo statt *ῥηλιαρχήαντος* zu lesen *πολιαρχήαντος*). CIL IX 1617. VI 1340 (hier der Name zu ergänzen). Consul III ordinarius im J. 126 mit C. Eggius 20 Ambibulus, CIL III 41. VI 970. 2082. 2405. 4228. 8747. XV 39. 105. 108f. 234. 277. 506. 554. 936. 1228. 1256. 1343. Hist. Aug. Pert. 15, 6; *consul ter* oder *tertium* CIL VI 1340. 9797. Dio LXIX 21, 1. Hist. Aug. Marc. 1, 2 (wo statt *iterum consul* zu schreiben *ter consul*). Gemahl der Rupilia Faustina (Hist. Aug. Marc. 1, 4); Vater des Annius Verus (Nr. 91), des M. Annius Libo (Nr. 60) und der Annia Galeria Faustina (Nr. 120), der Gemahlin des Kaisers Pius (Hist. Aug. Pius 1, 6). Nach dem Tode seines Sohnes Annius Verus (um 130) adoptierte und erzog er in seinem Hause neben dem Lateran seinen Enkel, den späteren Kaiser Marcus, Hist. Aug. Marc. 1, 7. 10. Es gehören ihm die *figlinae Salares* im J. 123 (CIL XV 478ff.), die *figlinae Quintianae* J. 123—134 (CIL XV 453ff.), die *figlinae Germanicae*?) im J. 135 (CIL XV 245f.). Ausserdem vgl. CIL XV 799ff. X 8043, 26. VI 16906, wo zum Teil auch ein anderer M. Annius Verus gemeint sein kann. Er scheint nicht vor dem J. 138 gestorben zu sein, Hist. Aug. Pius 4, 2. Ein anderer, uns unbekannter [*Annius*?]s M. f. Gal. Verus muss der um das J. 150 genannte Senator sein, CIL III 7060, vgl. not. 2.

94) M. Annius Verus, als Kind (*M. Annius*?) *Catilius Severus*, als Caesar *M. Aelius Aurelius Verus Caesar*, als Augustus *Imp. Caes. M. Aurelius Antoninus Aug.*, römischer Kaiser vom 7. März 161 bis 17. März 180 n. Chr.

I. Quellen. a) Die angebliche eigene Lebensbeschreibung des Marcus (*τῷ ἰδίῳ βίῳ ἀγωγή ἐν βιβλίῳ τῷ*, Suid. s. *Μάρκος*) ist nichts anderes als die erhaltene Schrift *εἰς ἐαυτὸν* in 12 Büchern (s. u.). Das erste Buch giebt einen Überblick über seine Jugendentwicklung und über das, was er seinen Verwandten und Lehrern zu verdanken habe. Die übrigen Bücher enthalten Aphorismen, die uns sein inneres Leben und seine stoische Weltanschauung offenbaren. Das Werk ist griechisch geschrieben, das erste Buch im Gebiet der Quaden am Granflusse (I a. E.), also nach dem J. 166 (wahrscheinlich auch nach dem J. 169) und vor dem Tode seiner Gemahlin (I 17), also vor dem J. 176; das zweite Buch in Carnuntum (II a. E.) um 170—174; das achte Buch nach dem Tode des Verus im J. 169 (VIII 25. 37).

b) Die erhaltenen Briefe des Marcus zerfallen

in echte und unechte: a) Echt sind: 1) Die Briefe an seinen Lehrer M. Cornelius Fronto, zuletzt herausgegeben von S. A. Naber, Leipzig 1867 (im folgenden nach der Seitenzahl dieser Ausgabe citiert), vgl. Mommsen Chronologie der Briefe Frontos, Herm. VIII 1874, 198—216. Von den fünf Büchern *epistularum ad M. Caesarem et invicem* (p. 3—37. 40—93) ist das erste Buch (I 1—7) vor dem 1. Juli 143 geschrieben (vgl. p. 23); das zweite (I 8. II 1—15) unter Frontos Consulat, Juli-August 143 (II 16. 17 sind an den Kaiser, nicht an den Caesar gerichtet); das dritte zwischen 143 und 145; das vierte 145—146, da Marcus (p. 72) eine Tochter hat und sich 25jährig nennt (p. 75); das fünfte in der späteren Caesarzeit des Marcus (146—161). Von den ursprünglich fünf Büchern (Charisius, citiert von Naber 262) *epistularum ad Antoninum imperatorem et invicem* sind uns erhalten: das erste Buch (p. 94—104), geschrieben 161—162; der Schluss des zweiten Buches (p. 37—39) und Reste aus dem zweiten und späteren Büchern (p. 104—112), geschrieben um 162—166. Einzelne Briefe des Marcus finden sich ausserdem in den Specialcorrespondenzen über den *ἐρωτικὸς* (p. 252—254, aus dem J. 143?), *de feriis Alsiensibus* (p. 223—231) und *de nepote amisso* (p. 231f.). 2) Ein inschriftlich erhaltener Brief an Smyrna vom 28. März 147, CIG II 3176. 3) Bruchstücke von 30 Briefen an den Senat (Dio LXXI 30, 1—2 und Bd. V p. 206f. Dind.) und an Ti. Claudius Atticus Herodes (Philostr. vit. soph. II 1, 12 p. 70 Kayser), beide vom J. 176. Im allgemeinen vgl. Dio LXXI 36, 2 und Philostrat. *διάλεξις* I p. 258 Kayser. β) Unecht sind: 1) Die in den *Scriptores historiae Augustae* sich findenden Briefe an Verus (Avid. Cass. 2), an Faustina (Avid. Cass. 9, 7—12. 11, 3—8), an den Senat (Avid. Cass. 12, 2—10), an Cornelius Balbus (Pesc. Nig. 4, 1—3), an 40 *praefecti* (Avid. Cass. 5, 5—12; Clod. Alb. 10, 6—8. 10, 10—12). Vgl. hierüber C. Czwalina De *epistularum auctorumque*, quae a scriptoribus hist. Aug. proferuntur, fide atque auctoritate, Bonn 1870. Rübel De *fontibus quattuor priorum hist. Aug. scriptorum*, 1872. E. Klebs Rh. Mus. XLIII 1888, 328—346. 2) Der Brief über die Schonung der Christen, angeblich vom J. 161, Iustin. apol. I a. E. Euseb. hist. eccl. IV 13; vgl. chron. a. Abr. 2189 u. a. 3) Der Brief an den Senat über 50 die angebliche Errettung seines Heeres durch das Gebet der Christen im J. 174, Iustin. apol. II a. E. Hänel Corpus legum p. 121; vgl. Tertullian. apologet. 5. Euseb. hist. eccl. V 5. Xiphilin. bei Dio LXXI 9, 6 u. a.

c) Von den Reden des Marcus sind nur wenige Bruchstücke erhalten: Fragm. Vatic. 195 (vom 6. Jan. 168). CIL II Suppl. 6278, 28ff. Fronto p. 98f. (über Cyzicus, um 161—162); denn die ihm von Dio (LXXI 24—26; vgl. Hist. Aug. Marc. 25, 10) und Herodian (I 4, 2—6) in den Mund gelegten Reden vom J. 175 und 180 sind wohl freie Erfindungen der Schriftsteller. Ausserdem werden noch Reden von ihm erwähnt bei Fronto p. 46. 55f. 96f. p. 77f. p. 121ff. p. 153. Hist. Aug. Pertinax 2, 7—9. Dio LXXI 32, 1 = Bd. V p. 207 Dind.

d) Die Erlasse und Verordnungen aus der Zeit des Marcus sind ausführlich zusammengestellt

von Hänel Corpus legum, Leipzig 1857, 114—132.

e) Die wichtigsten Inschriften aus der Zeit des Marcus bei H. Dessau Inscriptiones Latinae selectae I Brl. 1892, nr. 353—388. 1084—1119. Im übrigen vgl. besonders die Indices des CIL.

f) Die Münzen des Marcus bei Eckhel VII 43—76. Cohen II² 409—412 nr. 1—44. III² 1—126 nr. 1—1220 (diese im folgenden nur nach den Nummern citiert); die alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 288—309 nr. 1976—2130; Suppl. IX 88—95 nr. 364—406; vgl. v. Sallet Daten der alexandr. Kaisermünzen 1870, 38f.

g) Alte Litteratur: Xiphilins Epitome und verschiedene Excerpte aus Cassius Dio Buch LXXI, vgl. auch Bd. V p. 206f. Dind. Zonar. XII 1—3. Suid. s. *Μάρκος* und sonst. Herodianus *τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ιστοριῶν* I 2—4. *Vita Marci Antonini philosophi*, angeblich verfasst von Iulius Capitolinus, in den *Scriptores historiae Augustae*; 20 vgl. auch die Lebensbeschreibungen des Hadrianus, Antoninus Pius, L. Verus, Avidius Cassius, Commodus u. a. (im folgenden citiert als Marc., Hadr., Pius u. s. w.). Eutropius VIII 9—14, vgl. Victor epitome 16. Eusebius-Hieronymus *chronicorum* II a. Abr. 2177—2195 p. 170—173 Schoene. Orosius VII 15. Cassiodori *chronicon*. *Chronographus anni 354*, herausgegeben von Mommsen *Chronica minora* I 1, 147. Victor de Caesaribus 16. Iulianus Apostata, *Caesares* p. 312. 317. 328. 30 333ff. Ob sich die Rede des Aelius Aristides *εἰς βασιλέα* (or. IX, Bd. I 98ff. Dind.) auf Antoninus Pius (so Jebb, Sievers, Waddington, Herzog St.-V. II 1, 379, 4) oder auf Marcus (so Canter, Fabricius, Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 83) bezieht, ist zweifelhaft.

h) Neue Litteratur: De Suckau *Étude sur Marc-Aurèle, sa vie et sa doctrine*, Paris 1857. M. Noel des Vergers *Essai sur Marc Aurèle d'après les monuments épigraphiques*, Paris 1860. 40 M. Königsbeck *De Stoicismo Marci Antonini*, Königsberg. Diss. 1861. E. Zeller *Vorträge und Abhandlungen geschichtlichen Inhalts*, Leipzig 1865, 82—107: M. Aurelius Antoninus. E. Müller *Marc Aurel in seinen Briefen an Fronto*, Ratiobor. Progr. 1869. E. Napp *De rebus imperatore M. Aurelio Antonino in oriente gestis*, Bonn. Diss. 1879. E. v. Wietersheim *Geschichte der Völkerwanderung* I², Leipzig 1880, 118—140. H. Schiller *Geschichte der römischen Kaiserzeit* I 50 2, Gotha 1883, 635—660. E. Renan *Marc Aurèle et la fin du monde antique* ⁵, Paris 1883 (*Histoire des origines du christianisme* VII). P. B. Watson *Marcus Aurelius Antoninus*, New-York 1884 (ausführlichstes Werk, wo Seite 318—323 die Litteratur über Marcus zusammengestellt ist). E. Herzog *Geschichte und System der römischen Staatsverfassung* II 1, Leipzig 1887, 379—407. Conrad *Mark Aurels Markomanenkrieg*, Neuruppin. Progr. 1889.

II. Leben vor der Thronbesteigung.

a) Marcus bis zu seiner Erhebung zum Caesar: 121—139.

Am 26. April 121 n. Chr. (Marc. 1, 5. Orelli 1104, vgl. CIL XII 5905. Dio LXXI 34, 5) wurde Marcus in Rom auf dem Mons Caelius (vgl. Fronto p. 31) geboren (Marc. 1, 5), als Sohn des Annius Verus (Nr. 91) und der Domitia Lucilla (Marc.

1, 1. 3, wo fälschlich *Calvilla* steht. 6, 9; Did. Iul. 1, 3. CIL XV 1025f.). Er führte zuerst den Namen seines mütterlichen Urgrossvaters *Catilius Severus* (Marc. 1, 9; *Katliuos* auch Dio LXIX 21, 1; *Σεβήρος* auch Galen. VII 478 Kühn, wo freilich der Name *Verus* gemeint sein wird, da auch Lucius nach seiner Thronbesteigung den Namen *Severus* erhalten haben soll), so dass sein ganzer Name ursprünglich *M. Annius Catilius Severus* gelautet haben mag. Zuerst wuchs er in seinem Vaterhause auf (Marc. 1, 7). Im Alter von sechs Jahren (126—127 n. Chr.) wurde er von Hadrian in den Ritterstand (Marc. 4, 1), im Alter von acht Jahren (128—129) zum Salier erhoben (Marc. 4, 2—4). Damals muss sein Vater noch gelebt haben (Dionys. II 71; vgl. Marquardt St.-V. III² 428). Plötzlich aber starb der Vater während seiner Praetur (Marc. 1, 1) um 130 n. Chr., und nun nahm ihn sein väterlicher Grossvater M. Annius Verus (Nr. 93) zu sich in sein Haus, das neben dem Laterangebäude lag (Marc. 1, 7), und adoptierte ihn (Marc. 1, 10), so dass der Knabe nunmehr (um 130 n. Chr.) die Namen seines Grossvaters *M. Annius Verus* erhielt (Dio LXIX 21, 1; vgl. LXX 2, 2. Marc. 1, 10; Pius 6, 10).

Nach dem Willen seines mütterlichen Urgrossvaters (Catilius Severus) wurde er nicht in öffentliche Schulen geschickt, sondern genoss zu Hause den Unterricht tüchtiger Lehrer (*εἰς* *ἔ.* I 4). In den Elementen unterwies ihn Euphoriön, Geminus und Andron (Marc. 2, 2), in der griechischen Grammatik Alexander aus Cotiaeum (*εἰς* *ἔ.* I 10. Marc. 2, 3), in der lateinischen Trosius Aper, Polio (vgl. Fronto p. 17. 34) und Eutychiüs Proculus (vgl. Fronto p. 198), Marc. 2, 3. 5. Der Philosophie führte ihn zuerst Diognetus zu (*εἰς* *ἔ.* I 6), bei dem er auch Unterricht im Malen gehabt haben soll (Marc. 4, 9). Dieser befreite ihn vom Aberglauben, lehrte ihn als Knabe Dialoge schreiben und bewirkte, dass er kein anderes Nachtlager haben wollte als Bretter und Tierfell und Philosophenart annahm (*εἰς* *ἔ.* I 6); dies geschah zu Beginn seines zwölften Lebensjahres, 132 n. Chr. (Marc. 2, 6). Jedoch scheint er dann die philosophischen Studien vorläufig beiseite gesetzt zu haben, da er mit 25 Jahren darin noch keine erheblichen Fortschritte gemacht zu haben bekennt (Fronto p. 75).

Schon als Knabe zeigte Marcus so gewinnende Eigenschaften, dass er von allen Altersgenossen geliebt wurde (Dio LXXI 35, 2f.). Besonders aber fand der Kaiser Hadrian Gefallen an dem ersten (Marc. 2, 1. Eutrop. VIII 11 = Epitome 16, 7), wahrheitsliebenden (Fronto p. 29. 34. 49) Knaben und nannte ihn scherzweise *Verissimus* (Dio LXIX 21, 2. Marc. 1, 10. 4, 1; Diadum. 6, 5), ein Name, den er auch noch zuweilen als Caesar führt (griech. Münzen Eckhel VII 69. 60 Iustin. apol. I 1).

Im 15. Lebensjahre (26. April 135—136) erhielt Marcus die Toga virilis und wurde *statim* nach Hadrians Wunsch mit einer Tochter des L. Ceionius Commodus (wahrscheinlich der Fabia, vgl. Marc. 29, 10; Verus 10, 3—4) verlobt (Marc. 4, 5. 2, 7), ohne Zweifel nach der Adoption desselben durch Hadrian, die zwischen dem 19. Juni (CIL VI 10 242) und 29. August 136 (alexandr.

Münze, vgl. unter L. Ceionius Commodus) statt fand, also in der 2. Hälfte des J. 136. Damit gab Hadrian schon damals zu erkennen, dass er ihn zum Nachfolger wünschte; nur seiner Jugend wegen bestimmte er ihn nicht zum ersten, sondern zum zweiten Nachfolger. *Nec multo post*, also wohl im J. 137, wurde Marcus *praefectus feriarum Latinarum* (Marc. 4, 6). *Post hoc* (137—138) trat er sein ganzes väterliches Vermögen an seine Schwester Annia Cornificia Faustina 10 (Nr. 109) ab (Marc. 4, 7, vgl. *eis* §. I 17).

Am 1. Januar 138 starb L. Aelius Caesar (Hel. 4, 7; Hadr. 23, 16), und am 25. Februar (Pius 4, 6) adoptierte Hadrian den Oheim des Marcus, T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus, unter der Bedingung, dass dieser seinerseits seinen Neffen Marcus und den Sohn des L. Aelius, L. Ceionius Commodus, adoptierte (Dio LXIX 21, 1. LXXI 1, 1. Pius 4, 5; Hel. 5, 12. 6, 9. 7, 2; Verus 2, 2; Severus 20, 1; Marc. 5, 1ff., wo 20 fälschlich Commodus als Adoptivsohn des Marcus hingestellt wird; Hadr. 24, 1, wo die Namen verwirrt sind). Infolge dieser Adoptionen erhielten Antoninus den Namen *T. Aelius Caesar Antoninus* (Cohen II² 407, 1—3), Marcus den Namen *M. Aelius Aurelius Verus* (s. u.; vgl. Marc. 5, 5; dass Marcus auch den Namen *M. Boionius* geführt, sagt nur Victor Caes. 16, 1) und Commodus den Namen *L. Aelius Aurelius Commodus* (z. B. CIL VIII 50. III Suppl. 8394). Bald nach der Adop- 30 tion, die Marcus sich nur ungern gefallen liess (Marc. 5, 4), wurde er auf Antrag Hadrians trotz seines jugendlichen Alters zum Quaestor designiert (Marc. 5, 6; Pius 6, 9f. 10, 3). Hadrian starb am 10. Juli 138 in Baiae. Da Antoninus Pius sich dorthin begeben hatte, so war Marcus die höchste Person in Rom und ordnete als solche die Trauerfeierlichkeiten an (Marc. 6, 1). Bald nach der Rückkehr des Pius wurde die Verlobung des Marcus mit (Fabia), der Tochter des L. Aelius, 40 und ebenso die Verlobung des Commodus mit Annia Galeria Faustina, der Tochter des Pius, aufgehoben und nunmehr Marcus mit Faustina verlobt (Marc. 6, 2; Verus 2, 3). Auch diese neue Verlobung des Marcus scheint noch von Hadrian, der dadurch seinen Liebling nach dem Tode des L. Aelius wiederum in das nächste verwandtschaftliche Verhältnis mit seinem Thronfolger bringen wollte, bestimmt worden zu sein (so lassen sich die zum Teil widersprechenden Angaben Hel. 6, 9; Marc. 2, 7. 4, 5. 6, 2. 16, 7; Verus 2, 3 vereinigen).

Am 5. December (vgl. Mommsen St.-R. I 3 606) des J. 138 trat Marcus die Quaestur an und gab sofort (in demselben December) ein Gladiatorenspiel (Marc. 6, 1). Als Quaestor (5. Dec. 138—4. Dec. 139), *vix dum pueritiam egressus*, hielt er nach Mommsens Ansicht (Herm. VIII 1874, 210f.) die Rede im Senat, die Fronto (p. 96f.) erwähnt. Ist dies der Fall, so war damals 60 Cornelijs Fronto schon einige Zeit hindurch der Lehrer des Prinzen. Es ist aber möglich, dass die erwähnte Rede erst später (etwa Anfang 145) gehalten ist (vgl. Fronto p. 97 mit p. 46 und 55) und Fronto seinen Unterricht in der Rhetorik nicht allzulange vor dem J. 143 begonnen hat (da aus der Zeit vor dem 1. Juli 143 nur sieben Briefe des Marcus und Fronto erhalten

sind, vgl. o. I b a 1). Dass Fronto der Lehrer des Marcus und seines Adoptivbruders L. Verus gewesen, ergibt sich nicht nur aus dem erhaltenen Briefwechsel, sondern auch aus der Inschrift von Pisaurum Orelli 1176, sowie aus den Stellen *eis* §. I 11. Dio LXXI 35, 1. Marc. 2, 4—5. Eutrop. VIII 12. Euseb. Hieron. chron. a. Abr. 2180. Noch als Quaestor, also vor dem 5. December 139, wurde Marcus von seinem Adoptivvater Antoninus Pius zum Consul für das nächste Jahr (140) designiert (Pius 6, 9; Marc. 6, 3) und zum Caesar erhoben (vgl. die Münzen mit *Aurelius Caes. Aug. Pii f. cos. des.*, Cohen II² 409, 1—12).

b) Marcus als Caesar ohne *tribunicia potestas*: 139—146.

Als Caesar heisst Marcus vollständig: *M. Aelius Aurelius Verus Caesar imperatoris* T. Aelii Caesaris Hadriani Antonini Augusti Pii patris patriae filius, divi Hadriani nepos, divi Traiani Parthici pronepos, divi Nervae abnepos (CIL III 3007 vom J. 145—146). Einmal wird uns auch der Name der Tribus, in die er mit seiner Adoption übergetreten war, *Papiria*, genannt (in dem Senatsbeschluss über Cyzicus, CIL III Suppl. 7060, vgl. Mommsen St.-R. II³ 766, 5). Die verschiedenen Kürzungen des Namens sind, wenn wir den meist hinzugefügten Vatersnamen fortlassen, folgende: *M. Aelius Aurelius Verus Caesar* (CIL III Suppl. 9995. VIII 10592; Suppl. 11320 = 229 = Dessau 354, vgl. VIII Suppl. 11319 c = 228. 14555. VI 1984. CIG 1318, wo statt *A.* zu lesen *M.*), *M. Aelius Aurelius Caesar* (CIL IX 5354 = Dessau 353. VI 159. VIII 800. X 1562. XIV 100. 246. 2795. Eph. ep. VIII p. 331 nr. 15. Kaibel IGI 1054 a. 1056), *M. Aurelius Verus Caesar* (CIL II 1169 = Dessau 355. II 1643. 3392. III 6162. X 7473. Le Bas III 494. Arch. Ztg. 1878, 103; griech. Münzen Eckhel VII 69), *M. Aurelius Caesar* (CIL VI 1008. 1009. 1010 = Dessau 356. III 860. VIII 1016. 2363. 4586. 10558. IX 234. 4957. XIV 2461. CIG II 3176. IGI 1052. IGS I 75. Münzen vom J. 149, Cohen 15. 16. 68. 693. 827. Fronto p. 30. 33), *Aurelius Caesar* (CIL XIV 4089, 5. Kaibel IGI 1050; die Münzen, ausser einigen vom J. 149. Fronto p. 20), *M. Caesar* (Fronto meistens) oder endlich nur *Marcus* (Fronto p. 152. 161 und sonst). Dagegen ist *Verus* allein für ihn nicht üblich (doch vgl. CIL V 6573. Fronto p. 30. Euseb. hist. eccl. IV 13 und sonst). Da die Namen *Aelius* und *Verus* nach dem J. 146 nur noch vereinzelt nachweisbar sind (so im dritten Consulat 161 n. Chr., CIL VI 1984), so scheint es fast, als habe Marcus mit der Annahme der *tribunicia potestas* sich auf den kürzeren Namen *M. Aurelius Caesar* beschränkt (vgl. auch Dessau zu nr. 353).

Gleich nach der Erhebung zum Caesar, noch im J. 139, wurde Marcus zum *sevir turmis equitum Romanorum* ernannt (Marc. 6, 3; vgl. Mommsen St.-R. III 1, 523f.). Gleichzeitig wird auch wohl die Ernennung zum *princeps iuventutis* anzusetzen sein (denn so ist der Ausdruck *πρόκοιτος τῆς ἰππάδος* Dio LXXI 35, 5 zu übersetzen, vgl. Mommsen St.-R. II³ 826, 10); auf dieses Amt können sich auch die Münzen mit *Iuventus* (Cohen 386—397) oder *Iuventus* (Cohen 398f.) beziehen. Um dieselbe Zeit wurde Marcus auf Antrag des Senates auch in die Priestercol-

legien aufgenommen (Marc. 6, 3); so gehörte er den *fratres Arvales* im J. 145 als *magister* an (Eph. ep. VIII p. 331 nr. 15). Sodann trat er am 1. Januar 140 sein erstes Consulat an, zugleich mit seinem Adoptivvater, dem Kaiser Pius (Marc. 6, 3; Pius 6, 9. 10, 3. Cohen II² 409f. nr. 13. 41. III² nr. 230—232. 235—238. 386—396. 450—461. 580. 1042f. 1045. CIL VI 159. 1009. XIV 2795).

Auf Veranlassung des Kaisers war Marcus, 10 wenn auch ungern, schon im J. 139 in die *domus Tiberiana* auf dem palatinischen Hügel, wo Pius residierte, übergesiedelt (Marc. 6, 3; Pius 10, 4. Dio LXXI 35, 4). Seitdem lebte er 23 Jahre hindurch (139—161) in so inniger Eintracht und Gemeinschaft mit ihm, dass er in dieser ganzen Zeit nur zwei Nächte von ihm getrennt zubrachte (Marc. 7, 2—3). Der Hof hielt sich meist an denselben Orten auf (*καὶ τοῖσι καὶ πράγμασιν τοῖς αὐτοῖς ἐνδιατριπτικόν*, *εἰς* *ἔ.* I 16), und zwar 20 stets in Italien (Pius 7, 11—12); wenn nicht in Rom selbst, dann in Lorium, einem Lustschlosse westlich von Rom (vgl. Pius 1, 8. Fronto p. 37. 56f. 79. 94. 101. 223. 225. *εἰς* *ἔ.* I 16. CIG II 3176), in Lanuvium (vgl. Pius 1, 8. *εἰς* *ἔ.* I 16), Tusculum (*εἰς* *ἔ.* I 16), Centumcellae (Fronto p. 56f. 92) und besonders bei Neapel (z. B. im J. 143, Fronto p. 31—34; vgl. Pius 7, 11). Marcus diente seinem Adoptivvater mit höchster Verehrung und Zuneigung (vgl. Fronto p. 103f.), so dass 30 selbst Verleumdung das innige Verhältnis zwischen beiden nicht zu trüben vermochte (Marc. 6, 8—10. Dio LXXI 35, 3). Wie viel der Jüngere auch als Staatsmann von dem Älteren gelernt, deutet er selbst an (*εἰς* *ἔ.* I 16. VI 30). Auch den Amtshandlungen des Kaisers wohnte er häufig bei, um sich auf seinen künftigen Beruf vorzubereiten (Marc. 6, 5. 7), und hörte Prozesse ganze Tage hindurch an (Fronto p. 37, um 143 n. Chr.). Besonders aber setzte er in diesen Jahren seine 40 Studien mit grösstem Eifer fort (Marc. 6, 5), und zwar hauptsächlich die rhetorischen; er las eifrig den alten Cato (Fronto p. 36) und erledigte gewissenhaft die schematischen Schulaufgaben, die ihm von Fronto gestellt wurden. Zuweilen machte er auch Verse (Hexameter), die er aber zu verbrennen, jedenfalls keinem anderen zu zeigen pflegte (Fronto p. 24. 34, um 143). Wie Fronto im Lateinischen, so unterrichtete ihn der gefeierte Sophist Ti. Claudius Atticus Herodes im Griechi- 50 schen (Marc. 2, 4. Dio LXXI 35, 1. Fronto p. 17. 42f. 61. 111. 138). Ob der stoische Philosoph Apollonius schon damals von Pius nach Rom berufen wurde (Pius 10, 4; Marc. 2, 7. 3, 1. *εἰς* *ἔ.* I 8. 17. Dio LXXI 35, 1. Fronto p. 86) oder erst nach dem J. 146, ist zweifelhaft. Wohl aber wird der Unterricht des Platonikers Alexander (*εἰς* *ἔ.* I 12), des Peripatetikers Claudius Severus (*εἰς* *ἔ.* I 14. Marc. 3, 3) und des Juristen L. Volusius Maecianus (Marc. 3, 6. Fronto p. 61. *εἰς* *ἔ.* 60 I 6, wo er *Marcianus* heisst) in diese Zeit fallen.

Im J. 145 bekleidete Marcus zum zweitenmal das ordentliche Consulat, wiederum zugleich mit seinem Adoptivvater Pius (Marc. 6, 4. Eph. ep. VIII p. 331 nr. 15. CIL III 282. 3007. IX 5354 = Dessau 353. VIII Suppl. 11 320 = Dessau 354. II 1169 = Dessau 355. VIII Suppl. 14 555. III Suppl. 9995. VI 1008. 1010 = Dessau 356.

Cohen 63. 65. 100—112. 233f. 398f. 572—578. 581f. 1006ff. 1021ff. 1040).

Post haec (d. h. nach dem zweiten Consulat), heisst es in der Vita weiter (Marc. 6, 6), *Faustinam duxit uxorem et suscepta filia tribunicia potestate donatus est*. Da nun am 28. März 147 Marcus die *tribunicia potestas* bereits besass und ihm kurz vor diesem Termin nicht eine Tochter, sondern ein Sohn geboren war (CIG II 3176), so kann die ihm zuerst geborene Tochter nicht nach dem Juni 146 geboren sein und die Vermählung des Marcus und der Faustina nicht nach dem August 145 stattgefunden haben. Für das J. 145 als Jahr der Vermählung entscheiden sich auch Mommsen Herm. VIII 1874, 205 und Herzog St.-V. II 1, 379, 1, während Waddington das J. 146 annimmt und in der Vita *filio* statt *filia* lesen will. Die Hochzeit wurde mit grosser Pracht gefeiert (Pius 10, 2; Marc. 6, 6, vgl. 1, 8) und zum Andenken daran Münzen geschlagen (Cohen III² 127 nr. 1—4). Die älteste Tochter, die den Neuvermählten im J. 146 geboren wurde, war wohl nicht Domitia Faustina, wie Mommsen annahm (Herm. VIII 1874, 205), sondern Annia Galeria Aurelia Faustina (unten Nr. 119); jedenfalls hiess sie Faustina (Fronto p. 72).

Um dieselbe Zeit, im Alter von 25 Jahren (Fronto p. 75), also im J. 146 n. Chr., wandte sich Marcus mit Entschiedenheit von den geistlosen rhetorischen Studien ab, zu denen Fronto ihn weiter anleiten wollte, und widmete sich fortan ausschliesslich der Philosophie (*eloquentiae studium reliquit, ad philosophiam devertit*, Fronto p. 150, vgl. p. 154). Er zürnte sich selbst, dass er im Alter von 25 Jahren *nihilum bonarum opinionum et puriorum rationum animo hauserit* (Fronto p. 75). Derjenige Lehrer, der diesen Umschwung bei ihm herbeiführte, war der stoische Philosoph Q. Iunius Rusticus. Denn dieser lehrte ihn *τὸ ἀποστῆναι ὀργιστικῆς καὶ ποιητικῆς καὶ ἀστειολογίας . . καὶ μὴ ἀρκεῖσθαι περιουσίᾳ ὀλοχερώς* und gab ihm die *ἐπορμηγμᾶτα* des Epiktet (Marc. *εἰς* *ἔ.* I 7). Darum schätzte er diesen Lehrer ganz besonders hoch und betrachtete ihn als vertrauten Freund (Marc. 3, 2—5. Dio LXXI 35, 1. Fronto p. 96), wenn er auch öfters Anlass hatte, ihm zu zürnen (*εἰς* *ἔ.* I 17). Seit dieser Zeit wird Marcus auch die übrigen stoischen Philosophen in seine Nähe berufen haben, deren er als seiner Lehrer gedankt, den Cinna Catulus (*εἰς* *ἔ.* I 13. Marc. 3, 2), den Claudius Maximus (*εἰς* *ἔ.* I 15. 17. Marc. 3, 2) und den berühmten Sextus aus Chaeronea, den Marcus noch als Kaiser in seiner Wohnung aufzusuchen pflegte (*εἰς* *ἔ.* I 9. Marc. 3, 2. Dio LXXI 1, 2. Philostr. vit. soph. II 9. Suid. s. *Μάρκος*). Allen seinen Lehrern bewahrte Marcus eine aufrichtige Zuneigung und Verehrung (Pius 10, 5; Marc. 2, 5. 3, 1. 3, 5. *εἰς* *ἔ.* I 6—15. Briefwechsel mit Fronto), wie er auch gegen seine Verwandten und Bekannten sich ausserordentlich rücksichtsvoll benahm (Marc. 5, 7. Dio LXXI 35, 2—6) und überaus einfach und mässig lebte (Marc. 5, 8. Dio LXXI 35, 4—5).

c) Marcus als Caesar mit *tribunicia potestas*: 146—161.

Die Geburt der ältesten Tochter des Marcus und der Faustina im J. 146 gab dem Kaiser Antoninus Pius Anlass, seinen Adoptiv- und

Schwiegersohn bei dem nächsten Wechsel des tribunicischen Jahres, also am 10. December 146, mit der *tribunicia potestas* und dem *imperium extra urbem proconsulare* zu beschenken (Marc. 6, 6; vgl. Herzog St.-V. II 1, 379, 1; dass Marcus die tribunicische Gewalt bereits am 28. März 147 besitzt, ergibt sich aus CIG II 3176; dass die erste tribunicische Gewalt vom 10. December 146—9. December 147 zu rechnen ist, ergibt sich aus zahlreichen Inschriften, z. B. CIL VI 1010 = Dessau 356; Münzen mit der ersten *trib. pot.* Cohen 594—604. 1044). Mit dieser Erhebung zum Mitregenten war aber Marcus dem Kaiser keineswegs gleichgestellt; denn es fehlte ihm der Name *imperator Augustus* (vgl. Mommsen St.-R. II³ 1146. 1154). Über das *ius quintae relationis*, das Recht, fünf Anträge in einer Sitzung an den Senat zu stellen, welches Marcus gleichzeitig erhalten haben soll (Marc. 6, 6), vgl. Mommsen St.-R. II³ 898, 4. 1163, 3. Herzog St.-V. II 2, 691. Mit der Rede des Marcus, die Fronto p. 77f. erwähnt, ist vielleicht die Dankesrede für die Verleihung der *tribunicia potestas* gemeint.

Etwa Anfang März des J. 147 wurde dem Marcus ein zweites Kind, und zwar ein Sohn, geboren, der aber bald nach der Geburt wieder starb (CIG II 3176: *γεννηθέντος υἱοῦ, εἰ καὶ ἑτέρος τοῦτο ἀπέβη*). Wie dieser Sohn geheissen, ist ungewiss. Dittenberger Arch. Ztg. 1878, 103 erkennt ihn als den *T. Aelius Antoninus*, dem der Sophist (Ti. Claudius Atticus) Herodes in Olympia eine Inschrift setzte. Bei dieser Gelegenheit zählen wir die uns bekannten Kinder des Marcus und der Faustina auf (vgl. besonders Mommsen Herm. VIII 1874, 205. Dittenberger Arch. Ztg. 1878, 103 und siehe den Stammbaum auf S. 2289f.):

1) Annia Galeria Aurelia Faustina, geb. 146, s. u. Nr. 119.

2) T. Aelius Antoninus, geb. und gest. kurz vor dem 28. März 147, CIG II 3176. Arch. Ztg. 1878, 103.

3) Annia Lucilla, geb. um 148, vermählt 164 und 169, gest. um 182, s. u. Nr. 123.

4) Arria Fadilla, geb. um 150, die älteste Schwester des Commodus nach dem Tode der Lucilla (Herod. I 13, 1).

5) Cornificia, von Fronto p. 94 erwähnt; von Caracalla zum Selbstmord gezwungen (Dio Bd. V 50 p. 214 Dind.).

6) T. Aurelius Antoninus, CIL VI 993 = Dessau 383;

7) T. Aelius Aurelius, CIL VI 994 = Dessau 384;

8) Domitia Faustina, CIL VI 995 = Dessau 385; alle drei vor dem J. 161 gestorben und im Mausoleum Hadriani bestattet.

9) L. Aurelius Commodus, geb. 31. August 161, gest. 31. December 192.

10) Antoninus, Zwillingbruder des Commodus, gest. 165 (Comm. 1, 4).

11) M. Annius Verus, geb. 162—163, gest. 169—170, s. u. Nr. 95.

12) Hadrianus, CIG II 2968.

13) Vibia Aurelia Sabina (CIL VI 1020 = Dessau 387. VIII 5327. 5328 = Dessau 388) oder Aurelia Vibia Sabina (CIL II 133), geb. 167—172

(vgl. Philostr. vit. soph. II 1 p. 67f. Kayser), gest. nicht vor 211 (CIL VIII 5328).

Von dem Leben des Marcus in dieser Zeit (146—161) wissen wir so gut wie nichts. Denn das fünfte Buch der Briefe Frontos *ad M. Caesarem*, welches dieser Zeit angehört, enthält nichts von Bedeutung. Münzen sind zwar zahlreich aus jedem dieser Jahre (ausser dem J. 151) erhalten, geben aber auch keine weiteren Aufschlüsse, als dass er etwa um das J. 148 sich einen Vollbart stehen liess (vgl. die Abbildungen Cohen 593. 1039 mit 1024. 1040. 616). Auch die Inschriften aus dieser Zeit sind ohne Bedeutung (z. B. Kaibel IGI 1050. CIL VI 1010. VIII 1016. 800); wir lernen nur daraus, dass er um das J. 150 als erster Zeuge einen Senatsbeschluss über Cyzicus unterschrieb (CIL III Suppl. 7060). Waddington (*Mémoires de l'académie des insc.* XXVI 1, 1867, 259ff.) hatte zwar durch eine scharfsinnige Combination aus Aristid. or. XXIII p. 453f. Dind. und Malalas p. 280f. Bonn. den Schluss gezogen, dass Pius und Marcus im J. 154 und 155 im Orient gewesen seien (zustimmend v. Gutschmid Gesch. Irans 147 u. a.). Aber dieser Berechnung hat W. Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 53ff. die Grundlage entzogen; er setzt des Aristides Vision vom Friedensschluss zwischen dem Kaiser und Volagases an das Ende des Partherkrieges des Marcus und Verus, also in das J. 166.

Am 1. Januar 161 trat Marcus sein drittes Consulat an, zugleich mit seinem Adoptivbruder L. Commodus (CIL V 6573. VI 1984. Cohen 773—783. 788f.). Am 7. März desselben Jahres wurde er durch den Tod des Kaisers auf den Thron berufen. Das Datum ergibt sich aus der Angabe seiner Regierungszeit (19 Jahre 11 Tage, Dio LXXI 34, 5) und dem Datum seines Todes (17. März 180, Dio LXXI 33, 4. Tertullian. apo-
40 loget. 25). Der 6. März wird dadurch ausgeschlossen, dass Dio bei der Berechnung der Lebenszeit des Marcus (26. April 121—17. März 180, 58 Jahre 10 Monate 22 Tage, Dio LXXI 34, 5) sowohl Geburts- als Todestag mitzählt, also auch bei der Berechnung der Regierungszeit beide termini mitgezählt haben wird. Der 8. März, den Mommsen (St.-R. II 2³ 1168) als Tag des Regierungsantritts annimmt, widerspricht den Angaben Dios. Der kaiserliche Hof befand sich damals in Lorum, und der sterbende Kaiser übertrug in Gegenwart seiner höchsten Beamten ausdrücklich dem Marcus die Herrschaft (Pius 12, 5—6).

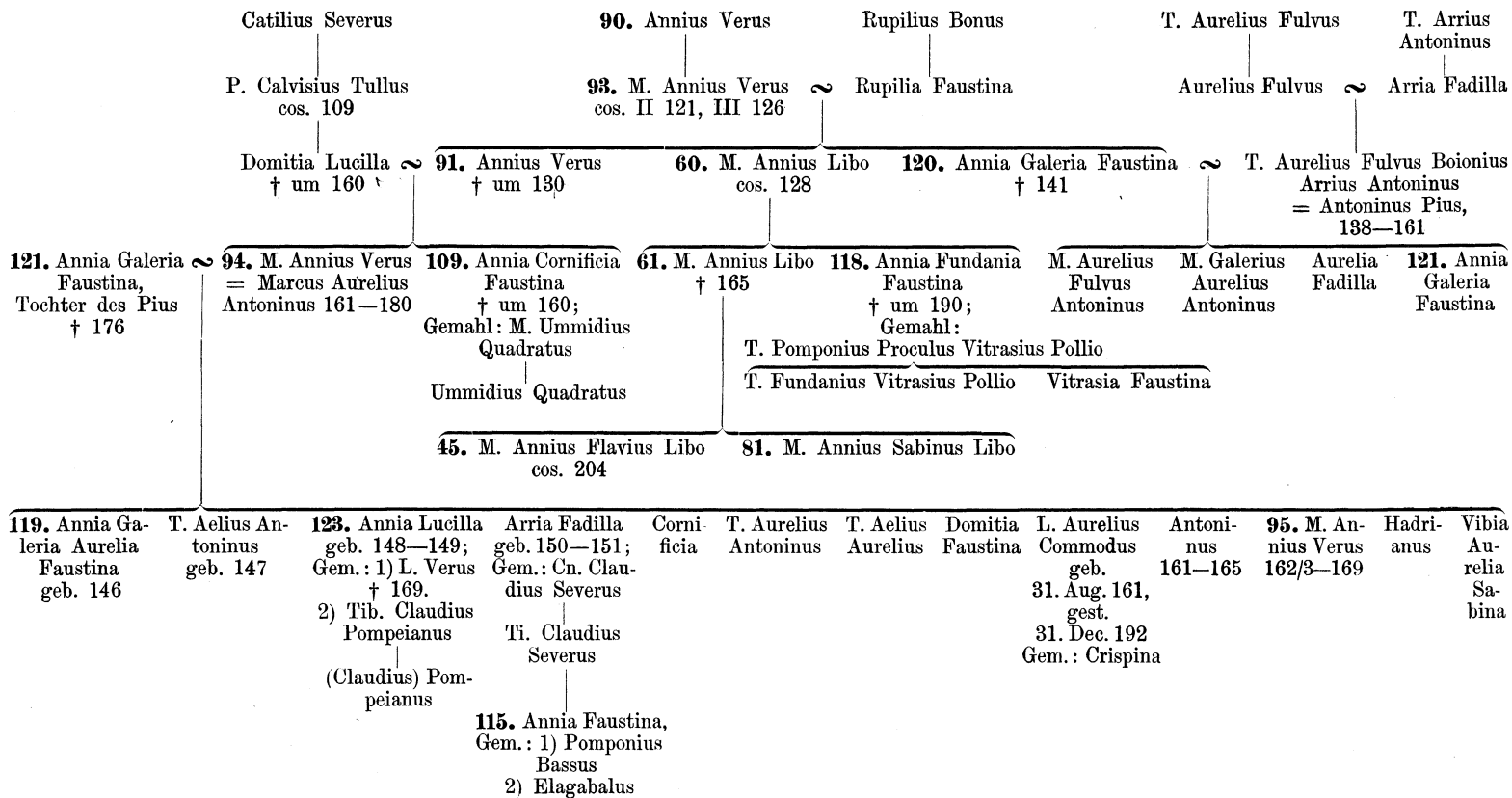
III. Regierungszeit: 161—180 n. Chr.

a) Samtherrschaft des Marcus und L. Verus:

7. März 161—Januar 169.

161: p. m. trib. pot. XV (10. Dec. 160—9. Dec. 161) cos. III.

a) Gleich bei seinem Regierungsantritt erhob
60 Marcus seinen Adoptivbruder L. Aelius Aurelius Commodus, dem von Pius sogar der Caesarname versagt worden war, zum Augustus und übertrug ihm alle Rechte und Titel eines Kaisers mit einziger Ausnahme des Oberpontificats (Marc. 7, 5; Verus 3, 8. Dio LXXI 1, 1. Euseb. Hieron. chron. a. Abr. 2177. Eutrop. VIII 9. Victor Caes. 16, 3; epit. 16, 5. Ammian. XXVII 6, 16 und unten γ 1). So wurde Marcus der Begründer der Samt-



herrschaft (vgl. Herzog St.-V. II 1, 405ff. Mommsen St.-R. II³ 1167ff.). Gemeinsam vollziehen fortan beide Kaiser die Regierungsakte (z. B. die Diplome, CIL III p. 888; Suppl. p. 1991f. CIL II 1180. 4514. Hänel Corpus legum 114ff.), lassen beide Münzen prägen, erhalten gemeinsam Inschriften (z. B. CIL II 2552ff. III 117. 199ff. 778. 3482. 3744. 3748. 4620. 5711. 6169. V 4089. VI 360. IX 15f.) und Bücher gewidmet (z. B. Polyäns Strategemata prooem. 1—8) u. s. f. Die Eintracht beider Herrscher wird gewünscht (z. B. CIL III 778 *pro concordia*) und gepriesen (z. B. Aristides XVI, Bd. I 394ff. Dind.; zahlreiche Münzen mit *Concordia Augustorum*, Cohen 30ff.). Noch enger suchte Marcus seinen Mitkaiser an sich zu fesseln, indem er ihn zum Schwiegersohn erkor. Da die älteste lebende Tochter, Annia Lucilla (vgl. Herodian. I 8, 3), zur Vermählung noch zu jung war, so fand vorerst die Verlobung statt (Marc. 7, 7. Dio LXX 2, 2. LXXI 1, 3).

β) Name: Beide Kaiser liessen von ihren bisherigen Namen *M. Aelius Aurelius Verus* und *L. Aelius Aurelius Commodus* den einen Geschlechtsnamen *Aelius* fort (nur noch vereinzelt findet er sich bei Marcus, z. B. CIL VI 1012 vom J. 163) und änderten ihren Beinamen in der Weise, dass Marcus den Beinamen seines Adoptivvaters *Antoninus* annahm und seinen eigenen Beinamen *Verus* seinem Mitkaiser übertrug. Es fand also gleichsam eine Rangerhöhung des Verus zum Antoninus und des Commodus zum Verus statt. Demnach heisst Marcus fortan *Imperator Caesar divi Antonini filius, divi Hadriani nepos, divi Traiani Parthici pronepos, divi Nerae abnepos M. Aurelius Antoninus Augustus* oder kürzer *Imp. Caes. M. Aurelius Antoninus Aug.*; sein Mitkaiser *Imp. Caes. L. Aurelius Verus Aug.* (s. denselben unter L. Ceionius Commodus). Was die Beinamen des Marcus betrifft, so nennt er sich *Armeniacus* seit dem J. 164, *Medicus* und *Parthicus Maximus* seit 166, *Germanicus* seit 172, *Sarmaticus* seit 175 (s. zu diesen Jahren). Vereinzelt heisst er auch schon bei Lebzeiten *Pius*, z. B. um 163—165, Dessau 362; im J. 167, CIL II 2553; im J. 174, CIL XI 371. Nach dem Tode des L. Verus im J. 169 legte er officiell die Beinamen *Armeniacus Medicus* und *Parthicus Maximus* ab (Marc. 12, 9; vgl. die Münzen). Doch finden sich diese Namen auf Inschriften häufig auch später.

γ) Titel: 1) *p(ontifex) m(aximus)*. Die Oberpriesterwürde behielt sich Marcus allein vor (vgl. z. B. die officiellen Urkunden: CIL III p. 888; Suppl. p. 1991f.). Mit Unrecht heisst also L. Verus auf provincialen Inschriften ebenfalls *p. m.*, z. B. CIL II 158. 3399. III 129. 495. 2845. X 17. 7475; vielmehr gebührt ihm nur der einfache Titel *pontifex* (so in seiner Grabschrift CIL VI 991), vgl. Mommsen St.-R. II³ 1108, 1. Zuweilen scheint Marcus sich des Titels *p. m.* enthalten zu haben, um seinem Kollegen eine Aufmerksamkeit zu erweisen, vgl. CIL IX 15f.

2) Die *trib(unicia) pot(estas)* des Marcus datiert schon vom 10. December 146. Bei seinem Regierungsantritt läuft also schon seine 15. *trib. pot.* Dass er sie am 10. December erneuerte, ergibt sich namentlich aus den Münzen dieser

15. *trib. pot.*, welche teils *cos. II des. III* zeigen (Cohen 771. 772; vgl. 1018), teils *cos. III* (Cohen 773—783. 788. 789 und die nach dem Regierungsantritt geschlagenen Münzen); jene also sind geprägt 10.—31. December 160, diese 1. Januar—9. December 161, vgl. Mommsen St.-R. II³ 801, 2.

3) Den Imperatorentitel hat Marcus bei den zahlreich unter ihm geschlagenen Schlachten häufig erneuert: er wurde *imp. II* im J. 163, *imp. III* 165, *imp. IV* 166, *imp. V* 167, *imp. VI* 170 oder 171, *imp. VII* 174, *imp. VIII* 175, *imp. IX* 177, *imp. X* 179 (s. zu diesen Jahren).

4) Das Consulat hat Marcus als Kaiser nicht wieder übernommen; als Caesar hatte er es in den J. 140, 145 und 161 erhalten.

5) Der Titel *p(ater) p(atriciae)* wurde Marcus schon zur Zeit der Abwesenheit seines Bruders (162—166) übertragen; er schob aber die Annahme desselben bis zur Rückkehr des Verus auf (Marc. 9, 3). So nahmen denn beide Kaiser bei Gelegenheit des Triumphes in der Mitte des J. 166 den Titel *p. p. an* (Marc. 12, 7. CIL III p. 888 Dipl. vom 5. Mai 167. CIL V 2040. VIII 4208. 4593. IX 1111 u. s. w.). Mit Unrecht also wird L. Verus der Titel schon früher gegeben (CIL II 158. III 129. X 7475). Dagegen erscheint bei Marcus merkwürdigerweise auf den Münzen *p. p.* erst seit dem Ende des J. 176, Eckhel VII 70ff. (nur vereinzelt schon im J. 171, Cohen 983).

6) Den Titel *proconsul* führen Marcus und Lucius, wenn und solange sie ausserhalb Italiens verweilen, z. B. Marcus im J. 172, CIL III 1450. VIII 4209; im J. 174, CIL XI 371; im J. 175, CIL VIII 2276; vgl. Mommsen St.-R. II³ 778, 1.

7) Ausnahmsweise wird auch einmal *frater Arvalis* dem Titel des Marcus hinzugefügt, CIL VI 1012.

δ) Bald nach ihrem Regierungsantritt erschienen beide Kaiser gemeinsam im Senat und im Praetorianerlager, gaben den Soldaten und dem Volk unverhältnismässig grosse Geschenke (Marc. 7, 9. Dio LXXIII 8, 4; Münzen mit *lib. Aug.* Cohen 401ff.) und hielten gemeinsam die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Pius ab (Marc. 7, 9—11. 8, 2). Die Freude aber, welche zuerst nach dem Thronwechsel herrschte (*Fel. temp.* Cohen 196ff.), sollte bald getrübt werden, zunächst durch eine furchtbare Tiberüberschwemmung, die auch eine schwere Hungersnot herbeiführte (Marc. 8, 4; vgl. 12, 14), sodann durch den Ausbruch des schon unter Pius drohenden armenischen und parthischen Krieges (Marc. 8, 6. 22, 1), der fünf Jahre dauerte (161—166). Vgl. über das *bellum Armeniacum et Parthicum* (so z. B. CIL VI 1497 = Dessau 1094. CIL III 1457 = Dessau 1097. CIL VI 1377 = Dessau 1098) Napp De rebus imp. M. Aurelio Antonino in oriente gestis, 1879. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2, 638—642. Mommsen R. G. V 405—409. v. Gutschmid Geschichte Irans 1888, 147—151; vgl. unter L. Ceionius Commodus (= L. Aurelius Verus).

162: *p. m. trib. pot. XVI* (10. Dec. 161—9. Dec. 162) *cos. III*.

Ende des J. 161 oder Anfang 162, nämlich als der am 31. August 161 geborene Zwillingss-

bruder des Commodus, der *pullus Antoninus*, noch ein Säugling war (Fronto p. 94. 99; vgl. Comm. 1, 2), und vor dem Aufbruch des L. Verus nach dem Osten (Fronto p. 101f.) wurde Cyzikus von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht (Dio LXX 4), und Marcus hielt hierüber eine längere Rede im Senat (Fronto p. 98f.). Überhaupt wandte Marcus sich jetzt aus praktischen Gründen wieder der lange vernachlässigten Rhetorik zu (Fronto p. 95f. 104f.) und hörte unter 10 anderem die *ἑτοιμακοὶ λόγοι* des Hermogenes (Dio LXXI 1, 2).

In diesem Jahre erhoben die Britannier einen Aufstand (Marc. 8, 7. 21, 1). Statthalter Britanniens war damals (161—162) M. Statius Priscus (CIL VI 1523 = Dessau 1092); da dieser schon im nächsten Jahre in Armenien Krieg führt (s. zum J. 163), so muss er in diesem Jahr (162) von Britanniern abgerufen und nach dem Osten geschickt sein. Da nun nicht ihm die Führung 20 des britannischen Krieges übertragen, sondern Sex. Calpurnius Agricola, der auch später am Markomanenriege sich beteiligte (CIL III Suppl. 7505), nach Britannien gesandt wurde (Marc. 8, 8), so scheint (nach der Vermutung Borghesis III 249) Statius Priscus mit demjenigen Priscus identisch zu sein, dem in Britannien gegen seinen Willen von den Soldaten die Herrschaft übertragen wurde (Cass. Dio Bd. V p. 208 Dind.). Mit dem britannischen Krieg wäre dann der Aufstand der Sol- 30 daten gemeint, der zur Erhebung des Priscus führte, und Priscus dann ebendeshalb von Britanniern abgerufen und nach Kappadokien gesandt worden. Doch passt dazu nicht die Angabe (Comm. 8, 4), dass unter Commodus die Britannier einen Gegenkaiser hätten wählen wollen.

Um dieselbe Zeit (162 n. Chr.) brachen die Chatten (vgl. Did. Iul. 1, 8) in Germanien und Raetien ein (vgl. Dio LXXI 3, 2. Pertin. 2, 6), und der Statthalter Obergermaniens (vgl. Dio 40 LXXII 11, 3) C. Aufidius Victorinus musste gegen sie gesandt werden (Marc. 8, 7—8).

Zur Leitung des armenisch-parthischen Krieges ging L. Verus etwa im Frühjahr (nach dem 28. März? vgl. Fronto p. 118) 162 nach dem Osten ab (Dio LXXI 1, 2. LXX 2, 2. Marc. 8, 9; Verus 6, 7; Münzen des Verus mit *profectio Aug.* und *fort. red.* vom J. 162 und 163, Cohen III² 183f. nr. 132—141. 180 nr. 86—102). Marcus begleitete ihn bis Capua und besuchte ihn, als er 50 auf dem weiteren Wege erkrankt war, von Rom aus in Canusium, um dann zum zweitenmal nach der Hauptstadt zurückzukehren (Marc. 8, 10—11; Verus 6, 7). Hier leitete er in den nächsten Jahren in angestrengter Thätigkeit (Fronto p. 106f.) und mit grösster Sorgfalt alles für den Krieg Nötige (Marc. 8, 13—14).

163: p. m. trib. pot. XVII (10. Dec. 162 —9. Dec. 163) *imp. II. cos. III.*

In diesem Jahr nahm Marcus ebenso wie sein Mitkaiser (Cohen 172 nr. 4—6. 203 nr. 330f.) zum zweitenmal den Imperatortitel an (Münzen ohne *imp. II*: Cohen 37—43. 559—569; mit *imp. II*: Cohen 522—526. 828—830), infolge eines grösseren Sieges (*victoria Augustorum*, Cohen 203 nr. 330f. 344), nämlich der Einnahme von Artaxata, der Hauptstadt Armeniens, durch Statius Priscus (Marc. 9, 1; Verus 7, 1.

Suid. s. *Máριος*. Fronto p. 120f.). Gleichzeitig nannte sich Verus auch *Armeniacus* (Cohen 172 nr. 4—6. 203 nr. 330f.).

164: *Armeniacus*, p. m. trib. pot. XVIII (10. Dec. 163—9. Dec. 164) *imp. II. cos. III.*

Erst in diesem Jahre nahm auch Marcus, dem Drängen seines Bruders nachgebend (Fronto p. 121. Marc. 9, 1), den Beinamen *Armeniacus* an (Verus 7, 2. CIL III 1372. VIII Suppl. 15576. Cohen 5—8. 11. 466ff. 795. 833. 838ff. 868ff. 984ff.). Es wurde dem unterworfenen Armenien an Stelle des von den Parthern eingesetzten Pacorus (CIG 6559 = IGI 1472. Asin. Quadr. frg. 6, FHG III 660) ein neuer König gegeben (*rex Armeniis datus*, Cohen 185f. nr. 157—165. Verus 7, 8), namens Soaemus (Fronto p. 127. Suid. s. *Máριος*. Iamblich. bei Photius cod. 94 p. 75 b Bekk.). In demselben J. 164 (*medio belli tempore*, Marc. 9, 4) geleitete Marcus seine Tochter Annia Lucilla, deren Vermählung mit L. Verus nunmehr stattfinden sollte, bis nach Brundisium und kehrte von da sofort nach Rom zurück (Marc. 9, 4—5). Ursprünglich hatte er beabsichtigt, sie selbst bis nach Syrien zu bringen (Verus 7, 7). So wurde Verus der Schwiegersohn seines Adoptivbruders (Verus 2, 4. Dio LXX 2, 2. LXXI 1, 3. Herodian. I 8, 3. Eutrop. VIII 10).

165: *Armen.*, p. m. trib. pot. XIX (10. Dec. 164—9. Dec. 165) *imp. II und III. cos. III.*

In diesem Jahr erneuerten wiederum beide Kaiser den Imperatortitel (Münzen des Marcus mit *imp. II*: Cohen 9. 10. 410. 472—476. 796—804. 870f. 1048f.; mit *imp. III*: Cohen 477—485; ebenso *imp. III* auf Inschriften: CIL III 3118. VIII Suppl. 14435). Es wird also in diesem Jahr der entscheidende Sieg über die Parther gewonnen, Seleucia und Ktesiphon erobert worden sein (Dio LXXI 2, 3). Wiederum ging L. Verus seinem Mitkaiser in der Annahme des Beinamens Parthicus Maximus voran (Cohen p. 188f. nr. 190—196).

166: *Armeniacus, Medicus, Parthicus Maximus*, p. m. trib. pot. XX (10. Dec. 165—9. Dec. 166) *imp. III und IV. cos. III. p. p.*

Nicht vor dem März 166 kehrte L. Verus nach Italien zurück, da er noch unter den Consuln vom März und April dieses Jahres *proconsul* genannt wird (CIL III Suppl. p. 1991, vgl. Mommsen p. 462, 7). Er hatte sich *per quadriennium* in Syrien aufgehalten (Verus 7, 1. 3) und kehrte *post quinquennium* (162—166) zurück (Marc. 12, 14). Da ausserdem erst im J. 166 *Pax* oder *Pax Aug.* auf den Münzen erscheint (Cohen 434f. 437. 811. 814. p. 183 nr. 126—130), so wird der Friede erst in diesem Jahr geschlossen worden sein. An den parthischen Feldzug schloss sich auch noch ein medischer an (vgl. CIL VIII 965 = Dessau 365: *Victoriae Armeniacae Parthicae Medicae Augustorum*), so dass der ganze Krieg in drei Teile zerfällt, den armenischen (161—163), den parthischen (163—165) und den medischen (165—166); die ursprüngliche Stellung des Beinamens *Medicus* ist also hinter *Parthicus Maximus* (z. B. CIL VI 360 = Dessau 366. II 3399 = Dessau 367. VIII 4208. IX 1111). Da die Herrscher schon am 23. August 166 die Siegernamen führen (CIL VI 360 = Dessau 366), die sie beim Triumph

annahmen, so feierten sie diesen vor dem genannten Datum (Marc. 12, 9f.; Verus 7, 9. 8, 5. Eutrop. VIII 10). Am Triumph nahmen auch die Kinder des Marcus beiderlei Geschlechtes teil (Marc. 12, 10), nämlich Commodus und Verus, Arria Fadilla und Cornificia. Jetzt endlich nahm auch Marcus den Namen *Parthicus Maximus* an, den sein Bruder schon seit dem J. 165 führte, und beide Herrscher fügten den Namen *Medicus* hinzu (Marc. 9, 2; Verus 7, 2. 9. 8, 5. CIL V 10 3328). Bald darauf wurde der Imperatortitel erneuert und der Ehrenname *p(ater) p(atriciae)* zugelassen (über *p. p. s.* oben J. 161 γ 5; Münzen des J. 166 mit *Parth. Max. und imp. III*: Cohen 434. 811. 814; mit *Parth. Max. und imp. IV*: Cohen 435. 807—810. 812. 877—880; der Name *Medicus* erscheint nicht auf Münzen, ebenso wenig wie *p. p.* vor dem J. 176; auch *Maximus* hinter *Parthicus* scheint sich Marcus nur ungern gefallen gelassen zu haben, da er es in dem Diplom vom 5. Mai 167, CIL III p. 888, weglässt und sogar dem Verus in seiner Grabschrift vorenthält, CIL VI 991 = Dessau 369).

Kaum war der Partherkrieg glücklich beendet, so brach ein doppeltes neues Unglück über das Reich herein, nämlich die Pest und der Markomanenkrieg. Die Pest hatte, wie es schien, L. Verus bei seiner Rückkehr aus dem Osten mitgebracht (Verus 8, 1—2). Sie nahm nach Ort und Zeit eine ungeheure Ausdehnung an, so dass täglich Tausende ums Leben kamen (Marc. 13, 3. 5. 17, 2. 21, 6. Ammian. Marc. XXIII 6, 24. Galen. V 12. X 360. XIX 15; vgl. Friedländer S.-G. I⁶ 40). Der Markomanenkrieg drohte schon vor Beendigung des Partherkrieges auszubrechen, war aber von den Befehlshabern künstlich hingezogen worden (Marc. 12, 13), so dass der eigentliche Anfang in das J. 166 zu setzen ist (vgl. Galen. XIV 649). Vgl. über das *bellum Germanicum* (so CIL VI 1549 = Dessau 1100) 40 Wietersheim Gesch. d. Völkerwanderung I² 118—140. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2, 642—652. Mommsen R. G. V 209—215. Conrad Mark Aurels Markomanenkrieg, Neu-Ruppin. Progr. 1889.

Der Krieg begann mit einem gewaltigen Einbruch der Markomanen und Quaden in das römische Reich. Sie drangen über die Alpen bis Italien vor (Dio LXXI 3, 2), zerstörten Öpitergium und belagerten Aquileia (Ammian. Marc. XXIX 6, 1). 50 Der Gardecommandant *Furius Victorinus*, der ihnen mit einem grösseren Heere entgegentrat, war der erste vor den höheren Officiern, die in dem Kriege vor dem Feinde fielen (Marc. 14, 5). So entschloss sich Marcus, persönlich die Leitung des gefährlichen Krieges zu übernehmen. Bald nach dem 12. October 166, an dem für alle Fälle schon den beiden Söhnen des Marcus, dem fünfjährigen L. Aurelius Commodus und dem vierjährigen M. Annius Verus, die Caesarwürde verliehen wurde (Comm. 11, 13. 1, 10; Marc. 12, 8. Eutrop. VIII 13. Eckhel VII 82—87. Cohen III² 132. 169f.), brachen beide Kaiser nach dem Kriegsschauplatze auf (Marc. 14, 1). Die Nachricht von ihrer Ankunft übte auf die Feinde die gewünschte Wirkung. Überall zogen sie sich zurück, töteten die Urheber der Bewegung und versprachen zum Teil Gehorsam (Marc. 14, 2—3).

So blieben denn die Kaiser den Winter über in Aquileia, obwohl L. Verus, mit den geringen Erfolgen zufrieden, schon umkehren wollte (Marc. 14, 2—5; Verus 9, 7. Galen. XIV 650, wo vielleicht nicht der Winter 168/9, sondern 166/7 gemeint ist; dass Verus der Niederlage des *Furius Victorinus* wegen habe umkehren wollen, Marc. 14, 5, ist nicht recht glaublich).

167: *Arm. Med. Parth. Max., p. m. trib. pot. XXI* (10. Dec. 166—9. Dec. 167) *imp.*

IV und V. cos. III p. p.

Wahrscheinlich zu Anfang des J. 167 überschritten Marcus und Verus, von Aquileia aufbrechend, die Alpen und rückten weiter vor (Marc. 14, 6; Verus 9, 7). So begann denn nun der Angriffskrieg seitens der Römer. *Ti. Claudius Pompeianus*, der spätere Schwiegersohn des Marcus (s. zum J. 169), damals Statthalter von Pannonia inferior (Diplom vom 5. Mai 167), führte den Krieg in Pannonien, und sein früherer Unterbefehlshaber, der spätere Kaiser P. Helvius Pertinax, in Raetien und Noricum, wo er die Feinde gänzlich vertrieb (Dio LXXI 3, 2. Pertinax 2, 4—6). Noch vor dem 5. Mai 167 hatte man so bedeutende Erfolge gewonnen, dass beide Kaiser den Imperatortitel erneuerten und in Pannonia inferior eine gewohnte Veteranenentlassung ohne Gefahr stattfinden konnte (*imp. V* im Diplom vom 5. Mai 167, CIL III p. 888, und auf anderen Inschriften des J. 167, CIL VIII 4208. 4593. IX 1111; dagegen haben die Münzen des J. 167 alle noch *imp. IV*: Cohen 77. 794. 815—817. 881—885. 1019, und erst die des J. 168 *imp. V*).

168: *Arm. Med. Parth. Max., p. m. trib. pot. XXII* (10. Dec. 167—9. Dec. 168) *imp.*

V. cos. III. p. p.

Am 6. Januar 168 hielt Marcus im Praetorianerlager (in Rom?) eine Rede (Fragm. Vatic. 195). Da ausserdem einige Münzen des J. 168 die Aufschrift tragen *Fort(unae) red(uci)* (Cohen 207f. 211f. p. 181 nr. 103f. 110f.), so hat man angenommen, die Kaiser seien für den Winter 167/8 nach Rom zurückgekehrt. Wahrscheinlicher ist aber, dass Marcus seine Rede im Feldlager der ihn begleitenden Praetorianer gehalten hat und durch die Münzen nur der Wunsch glücklicher Rückkehr ausgedrückt ist.

169: *Arm. Med. Parth. Max., p. m. trib. pot. XXIII* (10. Dec. 168—9. Dec. 169) *imp.*

V. cos. III. p. p.

Zu Anfang des J. 169 gestattete Marcus dem L. Verus endlich auf sein dringendes Bitten, nach Rom zurückzukehren (Marc. 14, 7). Er selbst begleitete seinen Bruder über Aquileia und Concordia bis Altinum. Aber kurz vor Altinum wurde L. Verus, der neben Marcus im Wagen sass, von einem Schlaganfall getroffen, an dem er nach drei Tagen in Altinum starb (Verus 9, 10—11; Marc. 14, 8. Eutrop. VIII 10 = Vict. epit. 16, 5. Chronograph vom J. 354). Man fabelte in Rom, Verus habe seinem Bruder nach dem Leben getrachtet und sei daher von diesem vergiftet worden (Dio LXXI 3, 1). Die Zeit des Todes lässt sich nicht genau feststellen; dass Verus in seiner 9. *tribunicia potestas* (10. Dec. 168—9. Dec. 169) gestorben, zeigen seine Münzen und seine Grabschrift (CIL VI 991); dass er *κατὰ μέσον τοῦ χειμῶνος* gestorben, sagt Galen (XIV 650. XIX

18); da also nur an den Winter 168/9 gedacht werden kann, so wird der Tod des Verus etwa Ende Januar 169 erfolgt sein.

b) Alleinherrschaft des Marcus: 169—177.

Marcus leitete persönlich die Überführung der Leiche des Mitkaisers nach Rom und hielt dort die üblichen Trauerfeierlichkeiten ab (Galen. XIV 650. Marc. 15, 3—4. 20, 1—3). Sodann rüstete er eifrig für den neuen Feldzug gegen die Germanen (der erste scheint im Anfang des J. 169 ohne Friedensschluss abgebrochen zu sein) und errichtete zwei neue Legionen (Marc. 21, 8), die er, anscheinend zur Erinnerung an den verewigten Bruder, zunächst *legio II Pia* und *III Concordia* nannte (CIL III 1980 vom J. 170), die aber später den Namen *legio II* und *III Italica* führen (Dio LV 24, 4). Die erstere wurde nach Noricum, die letztere nach Raetien verlegt (Dio LV 24, 4, vgl. CIL III 5185ff. 5793 u. s. w.) und infolge dessen diese beiden Provinzen von procuratorischen zu senatorischen erhoben (Mommsen CIL III p. 588. 707. XII p. 20. V 2 p. 757. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 430f.). Etwa um dieselbe Zeit wurde Pannonia inferior vorübergehend einem Consular unterstellt (v. Domaszewski Rh. Mus. XLV 1890, 207) und Dacien, das seit Hadrian in zwei Provinzen zerfiel, wieder in der Hand eines Consulars vereinigt, gleichzeitig aber in drei Verwaltungsbezirke zerlegt (s. u. IVa). Da es gänzlich an Geld fehlte, so veranstaltete Marcus zwei Monate hintereinander auf dem Forum Traianum eine Auction der Kronjuwelen, Schmucksachen und sonstigen Kostbarkeiten des kaiserlichen Haushalts (Marc. 17, 4—5. 21, 9. Eutrop. VIII 13. Zonar. XII 1).

Kurz bevor Marcus dann von neuem zu dem germanischen Kriege aufbrach, vermählte er seine Tochter Annia Lucilla, die Witwe des L. Verus, *non decurso luctus tempore*, mit dem betagten Consular Ti. Claudius Pompeianus (Marc. 20, 6—7). *Sub ipsis protectionis diebus in secessu Praenestino agens* (wohl im Hochsommer 169) *filium Verum Caesarem* (Nr. 95) *amisit, quem non plus quinque diebus luxit; et quia ludi Iovis Optimi Maximi erant, interpellari eos publico luctu noluit* (Marc. 21, 3—5). Wenn unter diesen Spielen die capitolinischen zu verstehen sind, so wird Marcus etwa Ende October 169 von Rom aufgebrochen sein. Dass dies sicher noch im J. 169 geschah, zeigt die Münze dieses Jahres mit 50 *profectio Aug.* (Cohen 500), Galen. XIV 650 (*τῆς ἐπὶ τοὺς Ἰερμανοὺς ὁδοιπορίας εἶχετο*) und Dio LXXI 32, 1, wonach er acht Jahre (169—176) von Rom fern blieb.

170: (*Arm. Med. Parth. Max.*), *p. m. trib. pot. XXIV* (10. Dec. 169—9. Dec. 170)

(*imp. V*). *cos. III. p. p.*

Auf den Münzen dieses Jahres findet sich zuweilen *Vic(t)oria Aug(usti)* (Cohen 979—982), ohne dass sich daraus mit Sicherheit folgern liesse, 60 Marcus habe in der That einen Sieg davongetragen; denn er erneuerte den Imperatortitel in diesem Jahre nicht (noch im nächsten Jahr heisst er zum Teil *imp. V*, z. B. CIL VIII 1630). Freilich findet sich weder auf den Inschriften noch auf den Münzen dieses Jahres irgend ein Siegername des Kaisers oder der Imperatortitel (vgl. CIL III 1979. 1980 add. 6374. VIII Suppl. 14378.

Cohen 1. 123. 130ff. 180ff. 546ff. 910f.). Wenn auf einzelnen Münzen steht *Fort. red.* (Cohen 205f.) und *profectio Aug.* (Cohen 501ff.), so darf man daraus nicht ohne weiteres schliessen, Marcus sei in diesem Jahr nach Rom zurückgekehrt (vgl. z. B. Conrad a. a. O. 14). Vielmehr bezieht sich wahrscheinlich *profectio Aug.* noch auf den Aufbruch des Kaisers im vorhergehenden Jahr, und *Fort. red.* bezeichnet vielleicht nur den Wunsch glücklicher Heimkehr. Auch wird die Feier der Decennalien im März 171 für Marcus schwerlich ein Grund zur Rückkehr gewesen sein. Dagegen wird ausdrücklich versichert, Marcus sei nicht eher zurückgekehrt, als bis er die Kriege beendet hatte (Marc. 22, 8); er sei acht Jahre von Rom abwesend gewesen (Dio LXXI 32, 1. 24, 4). Im J. 170 (vgl. CIL VI 1978. VIII 9365 = Dessau 1099. III Suppl. 7505) fiel der Legat von Dacia und Moesia superior, M. Claudius Fronto, nach einigen siegreichen Gefechten gegen Germanen und Iazygen (CIL VI 1377 = Dessau 1098).

171: (*Arm. Med. Parth. Max.*), *p. m. trib. pot. XXV* (10. Dec. 170—9. Dec. 171) *imp.*

V und VI. cos. III. p. p.

In diesem Jahr scheint ein grösserer Erfolg errungen zu sein, da nicht nur *Vic(t)oria Aug(usti)* (Cohen 983) oder *Vic(t)oria Ger(manica)* (Cohen 267) auf den Münzen erscheint, sondern auch eine neue Imperatorenacclamation hinzukommt (Münzen des J. 171 mit *imp. VI* Cohen 260. 267ff. 276. 279). Vielleicht war also jetzt schon der Kaiser im stande, sein Hauptquartier nach Carnuntum zu verlegen, wo er nach Eutrops Zeugnis (VIII 13) drei Jahre nach einander aushielt (also wohl 171—173; vgl. auch *εἰς ἔ. II a. E.*).

172: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germanicus, p. m. trib. pot. XXVI* (10. Dec. 171—9. Dec.

172) *imp. VI. cos. III. p. p.*

Noch einmal erlitten die Römer von den Germanen eine schwere Niederlage, wobei der Gardepraefect M. Macrinus Vindex den Soldatentod starb (Dio LXXI 3, 5). Dann aber trat endlich eine entschiedene Wendung zum Besseren ein, denn auf den Münzen heisst es in diesem Jahr nicht nur *Vic. Germ.* (Cohen 270—275) und *Marti Victori* (Cohen 431), sondern auch *Germania subacta* (Cohen 215f.), und auf den Inschriften dieses Jahres (noch nicht auf den Münzen) wird dem Kaiser der Siegernamen *Germanicus* beigelegt (CIL III 1450. 6121. VIII 4209); ebenso sagt Dio (LXXI 3, 5), dass Marcus die Germanen besiegt habe und infolge dessen *Germanicus* genannt worden sei. Da nun Commodus am 15. October 172 diesen Beinamen empfing (Comm. 11, 13, vgl. Cohen III² p. 133 nr. 2 vom J. 173), so hat Marcus ihn spätestens an demselben Datum angenommen.

Um diese Zeit (172—173) musste auch an zwei entlegenen Stellen gekämpft werden, nämlich in Ägypten, wo der gefährliche Aufstand der Bucolici von Avidius Cassius niedergeschlagen werden musste (Dio LXXI 4. Marc. 21, 2), und in Spanien, das durch räuberische Einfälle der Mauren heimgesucht wurde (Marc. 21, 1. 22, 11; Sever. 2, 4). Der Biograph (Marc. 21, 1—2) setzt zwar diese beiden Kämpfe in das J. 169, aber Dio berichtet wenigstens den Aufstand in Ägypten nach der Annahme des Namens *Germanicus* (also für das

J. 172—173), und die Zeit der Maureneinfälle ergibt sich aus der Laufbahn des Septimius Severus (geb. 11. April 146), der damals gerade nach der Quaestur (etwa 171—172) nach Baetica abgehen sollte (Sev. 2, 3). Aber um die Mauren abzuwehren wurde, wie es scheint, die bisherige Senatsprovinz Baetica von Marcus einem kaiserlichen Legaten überwiesen, und zum Ersatz für Baetica erhielt der Senat die Provinz Sardinien, dessen Verwaltung also (172—173) Severus als Proquaestor erhielt (Sev. 2, 3; vgl. Marquardt St.-V. 12 249, 4).

173: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ.*, p. m. trib. pot. XXVII (10. Dec. 172—9. Dec. 173) imp. VI. cos. III. p. p.

In diesem Jahr bieten auch die Münzen den Namen *Germanicus* (Cohen 227—229); ausserdem wiederholen sie die Aufschriften *Vict. Germ.* (Cohen 993, 995—998) und *Germania subacta* (Cohen 214, 217—225). Nachdem so die Markomanen endlich völlig überwunden und die Donaugrenze nach Böhmen zu genügend gesichert war, konnte Marcus sein Hauptquartier von Carnuntum nach Sirmium (vgl. Philostr. vit. soph. II 1 p. 67 Kayser) verlegen, um nunmehr seine ganze Kraft gegen die Iazygen zu wenden. Anscheinend gegen Ende des J. 173 wurden diese besiegt und zur Flucht genötigt (Dio LXXI 7, 1).

174: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ.*, p. m. trib. pot. XXVIII (10. Dec. 173—9. Dec. 174) imp. VI und VII. cos. III. p. p.

Die fliehenden Iazygen wurden von den Römern auf der gefrorenen Donau (also doch wohl im Januar oder Februar) eingeholt und nach einem heftigen Kampfe gänzlich besiegt (Dio LXXI 7, 1—5). Doch schien dieser Sieg dem Marcus noch nicht bedeutend genug, um den Imperatortitel zu erneuern. Vielmehr wiederholen die Münzen in der 1. Hälfte des J. 174 in Verbindung mit imp. VI die Aufschriften *Vict. Germ.* (Cohen 994), *Marti Victori* (Cohen 432f.) und *Germania subacta* (Cohen 226). Ob man aus der Aufschrift *adventus Aug.* (Cohen 3) schliessen darf, dass Marcus in diesem Jahr für einige Zeit (vor Annahme des 7. Imperatortitels) nach Rom zurückgekehrt sei, scheint mir zweifelhaft; wahrscheinlich hatte man die Ankunft vergeblich erhofft (vgl. o. zum J. 170).

Nach Besiegung der Markomanen und Iazygen brach ein neuer Krieg mit den Quaden aus (Dio LXXI 8, 1). Im Sommer 174 wurden die Römer von diesen in ungünstigem Terrain eingeschlossen und litten namentlich durch die furchtbare Hitze und schrecklichen Durst. Da brachte ihnen ein plötzliches Gewitter Erleichterung und neuen Mut, so dass sie die Feinde völlig besiegten (Dio LXXI 8, 10). Diese glückliche Wendung soll nach heidnischer Überlieferung einem ägyptischen Magier (Dio LXXI 8, 4) oder den Bitten des Kaisers selbst (Marc. 24, 4), nach christlicher Legende den 60 Gebeten der christlichen 12. Legion zu verdanken gewesen sein, die deshalb von Marcus den Beinamen *fulminata* erhalten habe (Xiphilin bei Dio LXXI 9. Zonar. XII 2. Euseb. hist. eccl. V 5 u. a.). Jedenfalls nahm Marcus infolge dieses Sieges zum siebentenmal die imperatorische Begrüssung an (Dio LXXI 10, 4. Cohen 311ff.) und seine Gemahlin Faustina, die sich bei ihm im Sommer-

lager aufhielt, den Titel *mater castrorum* (Dio LXXI 10, 5. Marc. 26, 8). Nach diesem Erfolge blieb Marcus noch längere Zeit in Pannonien (Sirmium), um die Gesandtschaften der Feinde zu empfangen und über die Friedensbedingungen zu verhandeln (Dio LXXI 11, 1. 13, 1. 15, 16, 1). Während dieser Zeit wurde Tarrutenius Paternus von den Feinden hinterlistig überfallen (Dio LXXI 12, 3).

175: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germanicus Sarmaticus*, p. m. trib. pot. XXIX (10. Dec. 174—9. Dec. 175) imp. VII und VIII. cos. III. p. p.

In diesem Jahr wurde auch über die Sarmaten (Iazygen?) ein so entscheidender Sieg erfochten, dass Marcus zum achtenmal als Imperator begrüsst wurde (Cohen 353—355. CIL VIII 2276) und bald darauf den Namen des Sarmatensiegers annahm (Cohen 916—925. CIL VIII 2276), ebenso wie sein Sohn Commodus (Cohen 228 nr. 1—2). Jetzt war Marcus endlich am Ziel, und schon wollte er sein schweres Werk mit der Einrichtung zweier neuer Provinzen Marcomania und Sarmatia krönen (Marc. 24, 5), als der Aufstand des Avidius Cassius ihn zu einem vorzeitigen Frieden (Dio LXXI 17) und zum Aufbruch nach dem Osten zwang (Marc. 24, 6). Sobald Marcus die Nachricht vom Aufstande des Cassius empfangen hatte, liess er seinen Sohn Commodus an die Grenze kommen, um ihm die Toga virilis zu geben (Dio LXXI 22, 2). Da nun Commodus am 19. Mai 175 in *Germaniam* aufbrach (Comm. 12, 2) und am 7. Juli 175 (Comm. 2, 2. 12, 3) an der Reichsgrenze die Toga virilis erhielt (Marc. 22, 12), so muss die Erhebung des Cassius Ende April oder Anfang Mai 175 (Marc. 24, 6ff.; Avid. Cass. 7ff.; Comm. 2, 2), der Aufbruch des Marcus etwa Mitte Juli 175 stattgefunden haben (Marc. 25, 1). Schon bevor der Kaiser nach dem Osten kam (vgl. Ammian. Marc. XXI 16, 11), wurde der Usurpator getötet und sein Haupt dem Kaiser überbracht (Dio LXXI 27, 2—28, 1. Marc. 25, 2—3). Der kurze Herrschaftstraum des Cassius hatte drei Monate sechs Tage gewährt (Dio LXXI 27, 3), also etwa Ende April bis Anfang August. Gegen die Familie und die Anhänger des Cassius verfuhr Marcus seinen stoischen Grundsätzen gemäss äusserst milde (Dio LXXI 27, 4. 28, 1—4. 30, 1. Marc. 24, 8. 25, 5. 8. 26, 11—13; Avid. Cass. 9, 1—4; Münzen mit *Clementia Aug.* vom J. 176, Cohen 28. 358). Doch wurde die Bestimmung getroffen, dass niemand Statthalter seiner Heimatprovinz werden dürfe, da Cassius als geborener Syrer Syrien längere Zeit verwaltet hatte (Dio LXXI 30, 4. 31, 1).

Trotz der schnellen Niederwerfung des cassianischen Aufstandes setzte Marcus in Begleitung seiner Gemahlin Faustina (Marc. 26, 4) und seines Sohnes Commodus (Comm. 2, 3) die einmal begonnene Reise nach dem Osten fort, zog durch Syrien, ohne Antiochia zu berühren, und kam nach Ägypten (Marc. 25, 11. 26, 1; Comm. 2, 3). Vielleicht hat er in Alexandria den Winter 175—176 zugebracht (vgl. Marc. 26, 1—3); wenn er aber wirklich schon im Frühjahr 176 in Smyrna war (vgl. zum J. 176), so müsste er doch wohl schon Ende 175 wieder aufgebrochen sein. Er liess in Alexandria eine seiner Töchter zurück (Marc. 26, 3),

vielleicht Cornificia, deren (vermutlicher) Schwiegervater Petronius Mamertinus früher *praefectus Aegypti* gewesen war (CIL III 44. 77).

176: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ. Sarm.*,
p. m. trib. pot. XXX (10. Dec. 175—9. Dec.
176) imp. VIII. cos. III. p. p.

Dass Marcus schon im Frühjahr (etwa im März) 176 in Smyrna gewesen, schloss man (vgl. Clinton fasti Romani zum J. 176) aus einer Stelle des Aristides (or. XXII Bd. I 440 Dind.), wonach Commodus (und also Marcus mit ihm) die Dionysien dort gefeiert hätte. Die gemeinten Dionysien aber fanden in Smyrna sicher im Monat Anthesterion im Frühling statt (Aristid. or. XV Bd. I 373 Dind. Philostr. vit. soph. I 25, 1 p. 42 Kayser). Doch scheint mir jene Folgerung nach dem Wortlaut (*καὶ τῶν ἡμερῶν τῶν ἡμετέρων μὲν Διονυσίων*) nicht zweifellos zu sein, zumal sie mit dem sonst über Marcus Reise Bekannten wenig zusammenstimmt. Marcus müsste dann den ganzen Sommer 176 in Kleinasien oder Sommer und Herbst in Athen zugebracht haben. Wahrscheinlicher ist es, dass Marcus erst im Spätsommer 176 nach Smyrna kam und im Frühjahr 176 von Alexandria aufbrach (eine ihm hier gesetzte Inschrift CIL III 13 = III Suppl. 6578 = Dessau 373 ist vom J. 176).

Marcus zog durch Syrien, wo er jetzt auch Antiochia besuchte (Marc. 25, 12), und Kappadokien, wo er am Fusse des Taurus in einem Dorfe Halala (= Faustinopolis?) seine Gemahlin Faustina durch einen plötzlichen Tod verlor (Marc. 26, 4. Dio LXXI 29, 1). Er betrauerte sie sehr (Dio LXXI 30, 1. Julian. Caes. 312 B; vgl. den Brief des Marcus an Herodes Atticus, Philostr. vit. soph. II 1, 12 p. 70 Kayser) und erwies ihr in überschwenglichem Masse die letzten Ehren (Marc. 26, 4—9; vgl. unter Annia Galeria Faustina Nr. 121). Obwohl Fabia, die Schwester des L. Verus (Verus II 4) und wahrscheinlich frühere Braut des Marcus (vgl. o. IIa), sich bemühte, an Faustinas Stelle Kaiserin zu werden, wollte Marcus doch keine zweite Ehe schliessen, um nicht seinen zahlreichen Kindern eine Stiefmutter zu geben, sondern nahm die Tochter eines Procurators seiner Gemahlin (vielleicht des Pudens, Dio LXXI 29, 1?) zur Concubine (Marc. 29, 10).

Auf seiner weiteren Reise verweilte der Kaiser einige Tage in Smyrna, wo er den Rhetor Aristides hörte (Philostr. vit. soph. II 9, 2 p. 87 Kayser, vgl. Arstid. I 439ff. Dind.), sodann längere Zeit in Athen, zur Zeit der grossen Eleusinien (September bis October), um sich in die eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen (Philostr. vit. soph. II 10, 4 p. 92. II 1, 12 p. 70 Kayser. Dio LXXI 31, 3. Marc. 27, 1). Auch bestellte damals Marcus in Athen öffentliche Professoren der vier bedeutendsten Philosophenschulen, nämlich der Platoniker, Stoiker, Peripatetiker und Epikureer, deren erste Auswahl er seinem früheren Lehrer Herodes Atticus überliess (Philostr. vit. soph. II 2 p. 73 Kayser). Diese erhielten fortan ein jährliches Gehalt von 10 000 Drachmen (Luc. Eunuch. 3) und ausserdem zahlreiche Vergünstigungen (Philostr. vit. soph. II 10, 4 p. 93 Kayser). Vielleicht hielt damals in Athen Aristides die Rede *εἰς βασιλέα* (IX 98ff., vgl. 111 Dind. Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 83).

Als Marcus etwa Anfang November 176 von Athen nach Italien zurückfuhr, hätte er durch einen starken Sturm beinahe Schiffbruch gelitten; doch landete er glücklich in Brundisium und zog dann im Friedenskleide in seine Hauptstadt ein (Marc. 27, 2—3; vgl. fort. red. Cohen 210. 939. 203), die er acht Jahre hindurch nicht betreten hatte (Dio LXXI 32, 1). Zur Feier seiner Ankunft liess er jedem Bürger 200 Denare geben (Dio LXXI 32, 1). Gleich nach seiner Rückkehr hielt Marcus (am 27. November 176) einen glänzenden Triumph (Marc. 27, 3) *de Germanis* (Cohen 154. 161) und *de Sarmatis* (Cohen 164f.), *quod omnes omnium ante se maximorum imperatorum glorias supergressus bellicosissimis gentibus deletis aut subactis* . . . wie die leider unvollständig erhaltene Inschrift auf seinem Triumphbogen in Rom lautet (CIL VI 1014 = Dessau 374). Der Triumph erfolgte sicher vor dem 10. December 176 (wegen trib. pot. XXX, CIL VI 1014. Cohen 154. 161. 164f.). Da nun Marcus am 27. November 176 seinen Sohn zum Mitregenten erhob, indem er ihm den Titel *imperator* verlieh (Comm. 2, 4. 12, 4; vgl. Marc. 16, 1. Mommsen St.-R. II³ 1154, 4), so wird dies bei Gelegenheit des Triumphes geschehen sein. Marcus also am 27. November triumphiert haben. Seitdem heisst er nun auch auf den Münzen p. p. (Cohen 154. 161. 164f. 358ff. 938f., vgl. o. zum J. 161 γ 5). Beinahe einen Monat später, am 23. December 176, triumphtierte auch der zum Imperator erhobene Commodus (Comm. 12, 5; vgl. Cohen 237 nr. 76—78. 239 nr. 93f.), wobei der Vater neben dem Triumphwagen des Sohnes herging (Marc. 16, 2). Es ist also unrichtig, wenn wiederholt angegeben wird, Commodus habe mit seinem Vater zusammen triumphiert (Comm. 2, 4; Marc. 16, 1. 17, 3. Eutrop. VIII 13. Euseb.-Hieron. chron. a. Abr. 2193; vgl. Herzog St.-V. II 1, 383, 1); auch die im J. 177 geschlagenen Münzen (Cohen 367. p. 327 nr. 738), auf denen Vater und Sohn zusammen auf dem Triumphwagen erscheinen, beweisen dies nicht. Der doppelte Triumph konnte wohl zu einer Darstellung verbunden werden; doch bleibt auch die Möglichkeit, dass Commodus am 27. November zugleich mit seinem Vater noch als Caesar, und dann am 23. December für sich noch einmal als Imperator triumphiert hat. Nach den langen Kriegsjahren freute man sich in diesem Jahr um so mehr des Friedens und der allgemeinen Sicherheit (*pax Aug.* Cohen 438f., *pax aeterna Aug.* Cohen 360—362, *securitas pub.* Cohen 588—591).

177: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ. Sarm.*,
p. m. trib. pot. XXXI (10. Dec. 176—9. Dec.
177) imp. VIII und IX. cos. III. p. p.

Nach den Anstrengungen der Reise, der Triumphe und der sich anschliessenden Festlichkeiten scheint Marcus erholungsbedürftig gewesen zu sein. Er zog sich etwa Anfang dieses Jahres (177) für einige Zeit nach Lavinium zurück (Marc. 27, 4). Dann aber kehrte er nach Rom zurück, um seinem Sohn Commodus, der in diesem Jahr auch das ordentliche Consulat bekleidete (Comm. 2, 4; Marc. 16, 2. CIL VI 631. XIV 328), feierlich die *tribunicia potestas* zu verleihen (Marc. 27, 5. Cohen 326f. nr. 733—738; vgl. über die schwierige Berechnung derselben Mommsen St.-R. II³ 801, 2.

Herzog St.-V. II 1, 384 Anm. und unter L. Aurelius Commodus). Nicht viel später erhielt Commodus auch den Augustusnamen, sowie den Titel *p(ater) p(atriciae)* und wurde damit zum gleichberechtigten Mitkaiser erhoben (Cohen 237 nr. 79—92. 239 nr. 95—103. 327 nr. 743—750).

c) Samtherrschaft des Marcus und Commodus: 177—180.

Beide Kaiser nahmen im J. 177 eine imperatorische Begrüssung an (Münzen des Marcus mit *imp. IX* Cohen 369f. 374. 378f. 442. 505. 951f. 1026, und des Commodus mit *imp. II* Cohen 328 nr. 751—759. 355 nr. 981). Es wird also schon in diesem Jahr der Markomanenkrieg von neuem ausgebrochen und von den Römern ein Sieg erfochten sein (vielleicht von den Quinctilii, Dio LXXI 33, 1).

178: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ. Sarm., p. m. trib. pot. XXXII* (10. Dec. 177—9. Dec. 178) *imp. IX. cos. III. p. p.*

Gemäss der Anordnung Hadrians vom J. 118, alle fünfzehn Jahre eine Revision der Restforderungen vorzunehmen (vgl. unter Aelius Nr. 64 IV c), erliess Marcus im J. 178 (Cassiodor. chron.) alle rückständigen Steuern für Aerar und Fiscus (Dio LXXI 32, 2. Marc. 23, 2. Euseb.-Hieron. chron. a. Abr. 2194. Chronograph vom J. 354; vgl. Mommsen St.-R. II³ 1015, 4). In demselben Jahr wurde Smyrna durch ein Erdbeben zerstört, und Marcus beauftragte auf die Fürsprache des Rhetors Aristides einen Praetorier mit dem Wiederaufbau der Stadt (Dio LXXI 32, 3. Aristid. I 762ff., vgl. 424ff. Dind. Philostr. vit. soph. II 9, 2 p. 87 Kayser. Euseb.-Hieron. chron. a. Abr. 2195). Infolge des neu entstandenen Germanenkrieges vermählte Marcus seinen Sohn und Mitherrscher schneller, als er ursprünglich beabsichtigte, mit Crispina, der Tochter des L. Fulvius . . . Brutius Praesens (Dio LXXI 33, 1. Marc. 27, 8. CIL X 408 = Dessau 1117), und brach dann, da die beiden Brüder Sex. Quinctilius Cordianus und Sex. Quinctilius Valerius Maximus den Krieg nicht beendigen konnten (Dio LXXI 33, 1), mit Commodus am 3. August 178 (Comm. 12, 6, vgl. 2, 5) von Rom zur *expeditio Germanica secunda* (CIL II 4114) oder *Sarmatica* (CIL X 408 = Dessau 1117) auf (Dio LXXI 33, 1. Marc. 27, 9).

179: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ. Sarm., p. m. trib. pot. XXXIII* (10. Dec. 178—9. Dec. 179) *imp. IX und X. cos. III. p. p.*

Tarrutenius Paternus erfocht in diesem Jahr einen so bedeutenden Sieg, dass beide Kaiser den Imperatorthitel erneuerten, Marcus zum zehnten und letzten, Commodus zum drittenmale (Dio LXXI 33, 3—4. Cohen 186f. 380. 385. 967—971. p. 259 nr. 234—237. p. 330 nr. 768—776).

180: (*Arm. Med. Parth. Max.*) *Germ. Sarm., p. m. trib. pot. XXXIV* (10. Dec. 179—17. März 180) *imp. X. cos. III. p. p.*

Schon war Marcus nach einem neuen dreijährigen Kriege (178—180) wieder nahe daran, durch Einrichtung neuer Provinzen die Unterwerfung der Feinde zu vollenden, als er wiederum von seiner Lebensarbeit plötzlich abgerufen wurde, diesmal durch den Tod (Marc. 27, 10. Dio LXXI 33, 4). Nach einer siebentägigen (Marc. 28, 8) Krankheit starb Marcus am 17. März 180 (Dio LXXI 33, 4.

Tertullian. apologet. 25) zu Sirmium (Tertullian. a. a. O.), wo auch früher sein Hauptquartier gewesen war (Philostr. vit. soph. II 1 p. 67 Kayser), oder zu Wien (Vict. Caes. 16, 12; epit. 16, 12). Man fabelte, dass er von den Ärzten dem Commodus zu Gefallen vergiftet sei (Dio LXXI 33, 4). Vielleicht war die Krankheit, der er erlag (vgl. auch Herodian. I 3, 1. 4, 7), die Pest (vgl. Marc. 28, 4. 8). Zwei Tage vor seinem Tode hatte er seinen Sohn Commodus als seinen Nachfolger den Freunden und dem Heere empfohlen (Dio LXXI 34, 1. Herodian. I 4. Marc. 27, 11—28, 10). Marcus wurde einstimmig consecrirt und nicht nur *divus*, sondern auch *Pius* genannt (Marc. 18, 3. 5. Eutrop. VIII 14. Cohen 78—98. 176. 1056—1059. CIL II 1340. VIII 305 = Dessau 378. Eph. ep. V 1180 = Dessau 377). Es wurde ihm ein Tempel errichtet, *sacerdotes, sodales* und *flamines* eingesetzt (Marc. 18, 8. Vict. Caes. 16, 13; epit. 16, 14) und seine goldene Bildsäule im Senate aufgestellt (Dio LXXI 34, 1); in vielen Häusern fand sein Standbild unter den Penaten Platz (Marc. 18, 5—6). Noch heute erinnern an ihn die Antoninssäule auf der Piazza Colonna und seine Reiterstatue auf dem Capitol.

Der Eindruck, welchen die Regierung und die Persönlichkeit Marc Aurels gemacht hat, ist ein sehr nachhaltiger gewesen. Die Zeit seiner Herrschaft galt als die goldene im Vergleich zur eiserne Folgezeit (Dio LXXI 36, 4). Septimius Severus wünschte für seinen Sohn zu gelten (vgl. Dio LXXV 7, 4 und die Inschriften) und nannte seinen erstgeborenen Sohn und Thronfolger mit seinem Namen. Seitdem führen zahlreiche Kaiser den Namen M. Aurelius, so Elagabal, Alexander, Claudius, Probus, Carus und seine Söhne, Maximianus und Maxentius. Diocletian ehrte ihn ganz besonders (Marc. 19, 12) und Iulian nahm ihn sich zum Vorbilde (Amm. Marc. XVI 1, 4. Iulian. ep. ad Themist. p. 253; Caesares p. 312. 317. 328. 333ff.).

IV. Verwaltungsmassregeln (Übersicht).

a) Provinzen: *Provinciae ex proconsularibus consulares aut ex consularibus proconsulares aut (ex procuratoriis? Hirschfeld) praetoriae (ex praetoriis consulares? v. Domaszewski) pro belli necessitate fecit* (Marc. 22, 9). So machte er vorübergehend Baetica um das J. 172—173 aus einer proconsularischen zu einer kaiserlichen und umgekehrt Sardinien aus einer kaiserlichen zu einer senatorischen Provinz (Sev. 2, 3; vgl. Marquardt St.-V. I² 249, 4 und oben zum J. 172); ebenso Pannonia inferior aus einer praetorischen zu einer consularischen Provinz (vgl. v. Domaszewski Rh. Mus. XLV 1890, 207 und oben zum J. 169); Dacien dauernd aus zwei praetorischen Provinzen zu einer consularischen Provinz, endlich Raetien und Noricum aus procuratorischen zu praetorischen Provinzen. Die Umgestaltung der Provinz Dacien geschah zwischen 161 (CIL III 1171) und 170 (CIL III Suppl. 7505; vgl. VIII 9365 = Dessau 1099), also wahrscheinlich im J. 167 oder 169 aus Anlass der Markomanenkriege (vgl. oben zum J. 169), und zwar in der Weise, dass sie in drei Verwaltungsbezirke, Dacia Porolissensis, Apulensis und Maluensis, zerlegt und einem consularischen *legatus Aug. pr. pr.* (oder später *consularis trium Daciarum*) unterstellt wurde (vgl. Mar-

quardt St.-V. I² 309f.). Raetien erhielt, nach Hirschfelds Ansicht (S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 430f.), von Marcus zuerst einen *procurator Augustorum pro legato* (CIL V 3936), dann einen praetorischen Legaten als Commandant der *legio III Italica* und als Statthalter (vgl. oben zum J. 169). Die bis dahin mit Raetien vereinigte *vallis Poenina* wurde losgetrennt und zusammen mit den graischen Alpen einem eigenen Procurator unterstellt (Mommsen CIL III p. 588. 707. V 2 p. 757. 10 XII p. 20). Zuweilen vereinigte auch Marcus mehrere Provinzen unter einem Commando, z. B. die östlichen Provinzen unter Avidius Cassius (s. denselben), Dacia und Moesia superior unter M. Claudius Fronto (CIL III 1457 = Dessau 1097). Im J. 175—176 traf er die Bestimmung, dass niemand Statthalter seiner Heimatprovinz werden dürfe (Dio LXXI 30, 4). Im allgemeinen *provincias ingenti benignitate et moderatione tractavit* (Marc. 17, 1 = Eutrop. VIII 12). Die Beschuldigung, dass er die Statthalter nicht streng genug beaufsichtigt habe, steht in einem gefälschten Briefe (Avid. Cass. 14, 7).

b) Beamte: Hadrians Beamtenorganisation wurde von Marcus weiter geführt (Hirschfeld V.-G. I 293), indem neben dem *procurator a rationibus* (oder *rationalis*, wie er seit dieser Zeit auch heisst) ein Unterdirigent der Fiscalverwaltung unter dem Titel *procurator summarum rationum* (CIL VI 1564. X 1785. VI 1598. Hirschfeld V.-G. I 30 35), neben dem *praefectus annonae* ein *subpraefectus annonae* (CIL V 8659. X 7583f. VI 1646. III 1464. 6575. Hirschfeld V.-G. I 138) eingesetzt wurde. Ferner erneuerte Marcus das Amt der von Hadrian eingesetzten, aber von Pius wieder aufgegebenen Gerichtsdirectoren Italiens unter dem Namen *iuridici Italiae*, allerdings nicht wie unter Hadrian mit consularischem, sondern mit praetorischem Range (Dio LXXVIII 22, 1. Marc. 11, 6. Mommsen St.-R. II³ 1085, 3), und zwar 40 zwischen 161—169 (CIL V 1874 = Dessau 1118). Im Zusammenhang damit scheint die Ernennung eines eigenen *praefectus alimentorum* mit consularischem Range und dem Sitze in Rom (Hirschfeld V.-G. I 117—120), sowie der *procuratores alimentorum* in einzelnen Distrikten Italiens (Hirschfeld V.-G. I 120f.) zu stehen (CIL X 3865. III 249. XIV 2922. Pertinax 2, 2; vgl. Marc. 11, 2). Neu eingesetzt wurde zwischen 161 und 169 (CIL V 1874) der *praetor tutelaris* 50 (Marc. 10, 11. Mommsen St.-R. II³ 226, 1); vermehrt die Zahl der *curatores civitatum* (Marc. 11, 2. Herzog St.-V. II 1, 394, 1); mit festem Rang und Gehalt ausgestattet die *consilarii Augusti* (vgl. CIL VI 1634. X 6662. CIG 1167. 5895. Hirschfeld V.-G. I 215, 4).

c) Finanzwesen: In finanziellen Dingen übte der Kaiser eine zu grosse Nachsicht (vgl. Marc. 11, 2. 12, 5. 23, 3. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2, 652f.). So sparsam er auf der einen Seite sein konnte (Dio LXXI 3, 3; *ολιγομυκρότατος* Dio LXXI 32, 4; *in largitionibus pecuniae publicae parcissimus* Marc. 23, 2), so übertriebene freigebig gab er auf der andern Seite bei verschiedenen Anlässen grosse Geldgeschenke an Heer und Volk (Dio LXXI 32, 1. LXXIII 8, 4. Marc. 7, 9. 22, 12. 27, 5—8. Zahlreiche Münzen mit *lib. Aug.* und *cong. Aug.*; die Gesamt-

summe der Congiarien beim Chronographen vom J. 354; vgl. die Berechnung bei Marquardt St.-V. II² 139. 141). Auch gab er prächtige Spiele (Marc. 12, 11. 17, 7. 27, 5) und dehnte die Getreideverteilung aus (Marc. 7, 8. 26, 6). Er erliess im J. 178 die rückständigen Steuern für Aerar und Fiscus (s. o. zum J. 178) und unterstützte mehrfach die durch Hunger oder Erdbeben heimgesuchten Gemeinden, namentlich in Italien und Asien (Marc. 11, 3. 23, 3. Fronto p. 98f. Dio LXXI 32, 3; vgl. o. zum J. 178). Um der Finanznot während des Markomanenkrieges abzuhelpfen, veranstaltete er im J. 169 eine grosse Auction kaiserlicher Kostbarkeiten (s. o. zum J. 169).

d) Rechtswesen: Mit pedantischer Genauigkeit und Pflichttreue übte der Kaiser selbst die Rechtspflege aus, auch während des Krieges (vgl. Philostr. vit. soph. II 1, 11 p. 68f. Kayser), so dass er oft elf bis zwölf Tage auf einen einzigen Process verwandte und sogar die Nächte zu Hülfe nahm (Dio LXXI 6, 1). Auch bestimmte er genau die Zahl (230) der jährlichen Gerichtstage (Marc. 10, 10). Die Capitalverbrechen urteilte er selbst ab, und zwar mit höchster Billigkeit (Marc. 24, 2). Die Entscheidung fällte er nach dem Rat und Entwurf seiner *praefecti (praetorio)*, die sich daher regelmässig in seiner Umgebung befanden (Marc. 11, 10. Philostr. vit. soph. II 1, 11. Dio Bd. V p. 206 Dind. Mommsen St.-R. II³ 1121, 1. 1120, 5). Auch bediente er sich gern des Rechtsgelehrten Scaevola (Marc. 11, 10), der zu den *consilarii Augusti* gehört haben wird. Den *curatores regionum et vicarum* verlieh er eine gewisse Strafgewalt (Marc. 11, 9). In Rom und in den Provinzen richtete er Ständesämter ein, bei denen die Geburts- und Sterbefälle zu melden waren (Marc. 9, 7—9). Im allgemeinen *ius magis vetus restituit, quam novum fecit* (Marc. 11, 10). Zahlreich sind seine Verordnungen und Gesetze (vgl. z. B. Marc. 9, 7—11, 10. 13, 4. 23, 4—24, 3; besonders Hänel Corpus legum 114—132).

e) Heerwesen: Um das durch die zahlreichen Niederlagen und durch die Pest (Marc. 17, 2) ausserordentlich geschwächte Heer zu verstärken, hob Marcus nicht nur zwei neue Legionen aus, die *legio II Italica*, die er nach Noricum, und die *legio III Italica*, die er nach Raetien verlegte (Dio LV 24, 4; vgl. Marc. 21, 8 und oben zum J. 169), sondern er reichte auch Sklaven unter dem Namen *voluntarii*, Gladiatoren unter dem Namen *obsequentes* und Räuber aus Dalmatien und Dardanien in das Heer ein (Marc. 21, 6—7). Ausserdem errichtete er eine neue Gattung von Leichtbewaffneten, die Diogniten (Marc. 21, 7; vgl. Ammian. Marc. XXVII 9, 6) und erkaufte deutsche Hülfsvölker zum Kampf gegen ihre Landsleute (Marc. 21, 7). Trotzdem er den Soldaten gegenüber zurückhaltend war (Dio LXXI 3, 3) und *σωφρόνης και ἐγκρατὴς αὐτῶν ἦχε* (Dio LXXI 3, 4), so wurde er doch von ihnen einzig geliebt (Marc. 28, 7).

f) Verhältnis zum Senat: Auf jede Weise ehrte Marcus den Senat, ernannte ihn oft zum Richter und bestimmte, dass an ihn von den Consuln appelliert werden dürfe, nahm an seinen Sitzungen fleissig teil, kam zu ihnen selbst aus Campanien in die Hauptstadt und verliess sie erst auf das Entlassungswort des Consuls, gewährte armen

Senatoren tribunicische und aedilische Würden (Marc. 10, 1—9) und holte unnötiger Weise die Erlaubnis des Senates ein, wenn er Geld aus dem Aerar nehmen wollte (Dio LXXI 33, 2). Er wünschte sehr, dass unter seiner Regierung kein Senator getötet werden möchte (Marc. 10, 6, 25, 6, 26, 13, 29, 4. Dio LXXI 30, 2), liess sich aber doch nicht zu der Versicherung bestimmen, dass er über keinen Senator ein Todesurteil fällen wolle (Mommson St.-R. II³ 961, 3). *Cum populo autem non aliter egit, quam est actum sub civitate libera* (Marc. 12, 1, vgl. Dio LXXI 33, 2).

V. Charakter.

a) Ausseres: Marcus besass eine kleine, schwächliche Gestalt, weisse Hautfarbe, kurze mit Grau gemischte Haare, einen schönen Vollbart (vgl. Julian. Caes. 317 C), eine grosse Nase und schöne Augen (Malalas XI 281 Bonn.; vgl. sein Bildnis auf den Münzen und die erhaltenen Bildsäulen). Während er ursprünglich kräftig gewesen war, so dass er fechten und wilde Eber auf der Jagd vom Pferde aus bezwingen konnte (Dio LXXI 36, 1—2, vgl. Fronto p. 68ff. Marc. 4, 8), so wurde sein Körper *ἐκ τῆς πολλῆς ἀσχολίας τε καὶ ἀσκήσεως* (Dio), sowie *ὕπὸ τῆς ἐνδείας τῶν τροφῶν* (Julian.) ausserordentlich schwach und kränklich (Dio LXXI 36, 1. Julian. Caes. 317 C; *ἀσθενὴς τῷ σώματι* Dio LXXI 1, 2, 6, 3, vgl. 24, 4, 34, 2, 36, 3). Namentlich Brust und Magen befanden sich übel, und er brauchte regelmässig 30 den Theriak als Heilmittel (Dio LXXI 6, 4); trotzdem erkrankte er im J. 175 so, dass man seinen Tod erwartete (Dio LXXI 22, 3). Nur geringe Nahrung konnte er zu sich nehmen, meist des Nachts (Dio LXXI 6, 3, 24, 4; vgl. Julian. a. a. O.), und an die nordische Kälte musste er sich erst sehr allmählich gewöhnen (Dio LXXI 6, 3). Dann aber brachte er es durch ständige Abhärtung und seine gewaltige Willenskraft dahin, dass er die Strapazen ertragen konnte (*τὸ σῶμα ἐκ ἀσθενεστάτου καρτερικώτατον ἀπέδειξε*, Dio LXXI 34, 2).

b) Tugenden: Im allgemeinen wird von Marcus *τὸ μέγεθος αὐτοῦ τῆς ἀρετῆς* (Julian. Caes. 312 B) und seine *sanctitas* (Marc. 15, 3) gerühmt; *ἀρετῆς πάσης ἔμελλεν αὐτῷ* (Herodian. I 2, 3); *εἶχε τὰς ἀρετὰς ἀπάσας, ἀπάντων τῶν ἀμαρτημάτων ἀπέχετο καὶ οὐτὲ ἐκὼν οὐτ' ἄκων ἐπιλυμμεῖν* (Dio LXXI 34, 2—3); er war *καθαρός διὰ πάντων καὶ χρηστός καὶ εὐσεβής* (Dio LXXI 30, 2), *ὡς ἀληθῶς ἀγαθὸς ἀνὴρ* (Dio LXXI 34, 5). Sein Lebensziel war nach Julian (Caes. 333 C) *τὸ μιμεῖσθαι τοὺς θεοὺς*, d. h. *δεῖσθαι μὲν ὡς ἐλαχίστων, εὖ ποιεῖν δὲ ὡς διὰ μέγιστα πλείστον* (334 A). Im einzelnen werden hervorgehoben seine gewissenhafte Arbeitssamkeit und Pflichttreue (Dio LXXI 6, 1—2), seine Wahrheitsliebe (Fronto p. 29, 34, 49), seine Freigebigkeit (Eutrop. VIII 12, vgl. o. IV c), seine Milde und Nachsicht (Marc. 13, 6, 12, vgl. o. zum J. 175) selbst gegen seine Feinde (Dio LXXI 14, 1, 26, 2—4, 27, 4, 30, 1—4), mit einem Worte seine Humanität (vgl. Herzog St.-V. II 1, 386, 4; über seinen Charakter überhaupt besonders seine eigene Schrift; Dio LXXI 30, 34—36. Marc. 4, 8—10, 6, 10, 8, 1, 12, 2. Julian. Caes. 317, 333. Herzog St.-V. II 1, 394—396).

[P. v. Rohden.]

Die ‚Selbstgespräche‘ des Kaisers wurden zu-

erst 1558 von Xylander nach einem jetzt leider verlorenen Codex Palatinus ediert. Dieser Palatinus und nach seinem Verschwinden die Editio princeps bildet die bei weitem wertvollste Grundlage der Überlieferung. Den vollständigen Text der ‚Selbstgespräche‘ enthält von noch vorhandenen Hss. nur der Vaticanus 1950 (A), aber in bei weitem verderbter Gestalt. Ausserdem giebt es zahlreiche Hss., welche umfangreiche Excerpte enthalten. Unter diesen ist von Bedeutung die auf gemeinsamen Ursprung zurückgehende Gruppe, welche die Excerpte aus den ‚Selbstgesprächen‘ mit solchen aus Aelians Tiergeschichte untermischt überliefert. Stich in der Praefatio seiner Ausgabe p. XI weist nach, dass dieser Zweig der Überlieferung auf eine Sentenzen- und Epigrammensammlung des Maximus Planudes zurückgeht. Von den nicht zu dieser Gruppe gehörigen Excerpthandschriften verdient noch Erwähnung der Monacensis gr. 323. Der Titel lautet in der Editio princeps und im Monacensis 323 *τὰ εἰς ἑαυτὸν*, in der planudeischen Gruppe *τὰ καθ' ἑαυτὸν*. Da beide Formen sprachlich und sachlich möglich sind, muss die grössere Autorität der Editio princeps den Ausschlag geben. Die Einteilung in 12 Bücher beruht auf der Editio princeps, der Vaticanus A bezeichnet die Buchanfänge nur zum Teil. Die Kapiteleinteilung fehlt in der Editio princeps; sie wurde zuerst in der Editio Lugdunensis von 1626 ohne hsl. Autorität eingeführt und in derselben Weise von Casaubonus (Lond. 1643) und von Gataker (Cantabr. 1652) im einzelnen verbessert. Mehrfach ist endlich diese Kapiteleinteilung auf Grund der Überlieferung von Stich in seiner Ausgabe berichtigt worden. Verfehlt war der Versuch von P. de Joly, eine sachlich-systematische Anordnung des Ganzen in willkürlicher Abweichung von der Überlieferung durchzuführen (Paris 1774). Von Ausgaben nennen wir ausser derjenigen des Xylander die von J. M. Schultz, Schleswig 1802 (von welcher diejenige F. Dübners bei Didot Paris 1840 ein blosser Abdruck ist), von Coraë in *Πάροργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης* Vol. IV, Paris 1816, ausgezeichnet durch zahlreiche gelungene Textverbesserungen, endlich die allein noch in Betracht kommende kritische Ausgabe von Johannes Stich Bibl. Teubn. 1882, in deren Praefatio das Nähere über Hss. und Ausgaben.

Ihren Inhalte nach gehören die ‚Selbstgespräche‘ des Kaisers M. Aurelius jener ethischen Popularphilosophie stoischer Färbung an, welche in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit einen bedeutenden Kulturfactor bildete und vor ihm in Musonius, Dio von Prusa, Epiktet ihre bedeutendsten Vertreter gehabt hatte. Namentlich mit Epiktet, den er warm bewunderte, stimmt Kaiser Marcus in den Grundgedanken seiner Lebensanschauung überein. In Form zwangloser Aphorismen zeichnet der Kaiser, wie ihn das Bedürfnis seines Gemütes treibt, in immer neuen Wendungen die aus wenigen Grundwahrheiten fliessenden Reflexionen auf, in denen er die Leitmotive seines Handelns findet und den Frieden des Herzens sucht. Um die wissenschaftliche Begründung dieser Wahrheiten bekümmert er sich weniger; er hat sie als Glaubenssätze mit einer fast religiösen Innigkeit ergriffen. Aus dem stoischen System, dessen lo-

gische und physikalische Untersuchungen ihn nicht interessieren, sind diejenigen Sätze ausgewählt, welche geeignet scheinen, der Gemütsruhe als unerschütterliche Grundlage zu dienen und zu aufopfernder Pflichterfüllung und Menschenliebe anzu-spornen. In ihrer Verbindung bilden diese Sätze mehr eine religiös gefärbte Weltanschauung als eine Philosophie. Die Grundvoraussetzung, von der alles getragen wird, ist ein optimistischer Pantheismus. Die Welt und alles einzelne Ge-schehen in ihr wird von der Gottheit durchwohnt und in der denkbar vollkommensten Weise zu einem vernünftigen Gesamtzweck hingeleitet, dem auch das scheinbare Übel dienen muss. Derselbe göttliche Geist ist es, der in der ursächlichen Verknüpfung alles Geschehens als Gesetz und Na-turnotwendigkeit zum Ausdruck kommt und der als Vorsehung und Vernunft alles zum Besten leitet. In diesen notwendig-vernünftigen Process sich freiwillig zu schicken und selbstthätig seine Zwecke fördern zu helfen, ist die Aufgabe des Menschen, deren Erfüllung ganz in seine Macht gestellt ist und ihm volle Glückseligkeit verleiht. Quelle aller Unseligkeit ist es, das Glück von äusseren Dingen zu erwarten, die nicht ἐφ' ἡμῶν sind, nicht von unserm Willen abhängen. Nur in dem richtigen Verhalten dem Weltlauf gegenüber, an dem uns keine Macht Himmels und der Erde hindern kann, liegt das Glück beschlossen. Dieses richtige Verhalten hat eine mehr passive Seite in der unbedingten Ergebung in den göttlichen Willen und eine mehr active in der liebevollen Förderung des Wohles unserer Mitmenschen, durch welche wir zu selbständigen Mitarbeitern der göttlichen Weltvernunft werden, von welcher unsere Seele ein Teil und Absenker ist.

Die sehr umfangreiche Litteratur giebt am vollständigsten Überweg-Heinze I 245f. Vgl. vor allem Zeller Philos. der Gr. IV 3 754ff.; Vorträge u. Abhdlgn. I 89ff. [v. Arnim.]

95) M. Annii Verus, Sohn des Kaisers Marcus und der Faustina (CIL VIII Suppl. 11323 = Dessau 386), geboren 162/163, da er bei seinem Tode im J. 169 (etwa im Herbst) sieben Jahre alt war (Hist. Aug. Marc. 21, 3). Bei dem parthischen Triumph des Marcus und Verus, in der Mitte des J. 166, fuhr auch Verus mit seinen Geschwistern im Triumphzuge mit (Marc. 12, 10). Bald darauf, am 12. October 166 (Comm. 11, 13), wurde er mit seinem älteren Bruder L. Aurelius Commodus, dem späteren Kaiser, zum Caesar ernannt (Comm. 1, 10, wo er fälschlich Severus heisst; Marc. 12, 8. 21, 3). So erscheint er nun als *Annius Verus* *Caes.* teils allein, teils mit Commodus zusammen auf Münzen (Eckhel VII 82—87. Cohen III² 132. 169f.). Aber schon im J. 169 starb Verus *exsecto sub aure tubere* in Praeneste. Er wurde nur fünf Tage betrauert; doch wurden ihm Bildsäulen errichtet, eine *imago aurea* von ihm angefertigt und sein Name in das *carmen saliare* eingefügt (Hist. Aug. Marc. 21, 3—5; vgl. Herodian. I 2, 1, der ihn *Verissimus* nennt).

96) *Sex. Annii Verus*, C. [f.], CIL XII 506 (Aquae Sextiae).

97) Annii Victorinus (CIL X 519) s. Victorinus.

98) Annii Vinicianus, wahrscheinlich Sohn

des Folgenden; Schwiegersohn des Cn. Domitius Corbulo, Tac. ann. XV 28 (wo die Hs. *Vinianus Annii*). Dio LXII 23, 6 (*Ἀννιος*). Im J. 63, *nondum senatoria aetate* (also geboren nicht vor 37 n. Chr.), *pro legato quintae legionis impositus* (Tac. a. O.), später als Geisel von seinem Schwiegervater nach Rom geschickt (Dio a. O.). Ohne Praetor gewesen zu sein, wird er Consul (suffectus) um 66 n. Chr. (Dio a. O., vgl. Borghesi IV 488. Nipperdey zu Tac. ann. XV 28). Vielleicht Anstifter der vinicianischen Verschwörung in Benevent um 67 n. Chr. (Suet. Nero 36). Vgl. den Stammbaum unter Nr. 72.

99) L. (?) Annii Vinicianus (der Vorname L. nur einmal in den Acta Arv. am 29. Mai 38, CIL VI 2028d 12; dagegen viermal *M. Ennius* [so] *Vinicianus* in den unsicher überlieferten Acta Arv. vom J. 40, CIL VI 2030; *Marcus Minucianus* Joseph. ant. XIX 102. 252 in teilweiser Verwechslung mit dem Schwager des Gaius, M. Vinicius; *Annius Vinicianus* Dio LX 15, 1; *Vinicianus* Tac. ann. VI 9), Sohn des Annii Pollio, anscheinend Consular, *maiestatis* angeklagt im J. 32 n. Chr., Tac. ann. VI 9. Frater Arvalis seit dem 24. Mai 38 n. Chr., CIL VI 2028, erwähnt im J. 40, CIL VI 2030 = Eph. ep. VIII p. 324 nr. 6. Nach dem Tode des Kaisers Gaius 41 n. Chr. Thronpraetendent, Joseph. ant. XIX 252. Dio LX 15, 1. Er veranlasst den Furius Camillus Scribonianus in Dalmatien zum Aufstand und tötet nach Misslingen desselben sich selbst, 42 n. Chr., Dio LX 15, 2. 5. Vgl. den Stammbaum unter Nr. 72.

100) Cn. Domitius Annii Ulpianus (CIL XI 3587), vielleicht identisch mit dem berühmten Juristen Domitius Ulpianus. [P. v. Rohden.]

101) Annia, zuerst vermählt mit (L. Cornelius) Cinna (gestorben als *cos. IV* im J. 84), dann mit M. (Calpurnius) Piso, der sich in *gratiam Sullae* von ihr schied. Vell. II 41, 2.

102) Annia, einzige Tochter des C. Annii Asellus (Nr. 31). Cic. Verr. I 153. II 21.

103) Annia, Witwe (nach dem Zusammenhang, eines bedeutenden Mannes aus republicanischer Zeit), die eine zweite Verheiratung ablehnte, Seneca frg. 75 H. [Klebs.]

104) Annia: *edictum divi Augusti ad Anniam pertinens*, Plin. ad Trai. 65, 3.

105) *Annia Alexa(n)dria* [c. f.], *coniunx Lucii Steii Aemiliani v(iri) c(larissimi)*, CIL VI 1341.

106) Annia Arescusa, CIL XV 2226 (= XIV 4090, 23). 2541, vgl. 1141. Eine *Cennia Arescusa*, Bull. com. 1890, 107, 5; *Arese[usa]* Lanciani Sill. aq. 489.

107) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla, Tochter des Rhetors Ti. Claudius Atticus Herodes und der Appia Annia Regilla (unten Nr. 125), Inschriften von Olympia (Arch. Ztg. 1878, 95 nr. 152; hier der vollständige Name) und von Athen (CIA III 1333 b: . . . εἰλα . . . παῖτ[ρ]α Ἐλπίνην) Ἀτρία Πώλλα). Philostr. vit. soph. II 1, 10 (Elpinice). Sie überlebte die Mutter (vgl. CIG 6280 = Kaibel epigr. 1046, 15; also gestorben nach 160), aber nicht den Vater (Philostr. a. O.; also gestorben vor 176—177). Vgl. den Stammbaum oben Nr. 49.

108) Annia Aurelia Faustina s. Annia Galeria Aurelia Faustina unten Nr. 119.

109) Annia Cornificia Faustina, jüngere Schwester des Kaisers M. Aurelius (*Annia Cornificia* Hist. Aug. Marc. 1, 8; *Annia Faustina* CIL XV 731 a. b), also geboren nach dem J. 121 (vgl. Marc. 1, 5). Marcus überliess ihr um 137—138 sein ganzes väterliches Vermögen aus Anlass ihrer Verlobung oder Vermählung (Marc. 4, 7). Sie vermählte sich mit M. Ummidius Quadratus (CIL XV 731), starb aber schon vor der Thronbesteigung ihres Bruders (7. März 161), und Marcus übergab nun ihrem Sohne Ummidius (so ist statt *Mummus* zu lesen) Quadratus einen Teil seiner mütterlichen Güter (Marc. 7, 4). Erwähnt wird sie noch Fronto p. 79 Naber. Marc. εἰς. ε. I 17. Eine Freiglassene einer Cornificia Faustilla CIL VI 16 481.

110) Annia Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius, s. Annia Galeria Faustina (maior), unten Nr. 120.

111) Annia Faustina, Gemahlin des M. Aurelius, s. Annia Galeria Faustina (minor) unten Nr. 121.

112) Annia Faustina, Schwester des M. Aurelius, s. Annia Cornificia Faustina oben Nr. 109.

113) Annia Faustina, Cousine des M. Aurelius, s. Annia Fundania Faustina unten Nr. 118.

114) Annia Faustina, Tochter des M. Aurelius, s. Annia Galeria Aurelia Faustina unten Nr. 119.

115) Annia Faustina, Gemahlin des Elagabal im J. 221 (Eckhel VII 261—263. Cohen IV² 30 384—386; alexandrinische Münzen, von denen eine das vierte Jahr, d. h. 29. August 220—221, die anderen das fünfte Jahr, d. h. 29. August 221—222, des Elagabal angeben, im Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria, 1892, 198—200, vgl. Mionnet VI 365f. nr. 2555—2562 und v. Sallet Daten der alexandr. Kaisermünzen 52f.). Claudii Severi und M. Antonini ἀπόγονος (ἀναφέροντα τὸ γένος ἐς Κόμμοδον, Herodian. V 6, 2), Gemahlin zuerst des Pomponius Bassus, nach dessen Ermordung des Elagabal (Dio LXXIX 5, 4). Der Name findet sich nur auf den Münzen.

116) Annia Faustina, ungewiss welche, setzte ihrer Tochter eine griechische Inschrift in Rom, Kaibel IGI 1394.

117) [An]nia Faustilla, c(larissima) f(emina) Lanciani Silloge aquaria 196.

118) Annia Fundania Faustina, Cousine des Kaisers M. Aurelius (*Annia Faustina* Galen. XIV 662 Kühn. Hist. Aug. Comm. 7, 7; *Fundania Faustina* CIL XV 520), Tochter des M. Annii Libo (oben Nr. 60, vgl. den Stammbaum unter M. Annii Verus Nr. 94), Gemahlin des T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio (CIL VI 1540. XV 520. II Suppl. 5679. XII 361 = Dessau 1112 mit Ann. 4. 1113. 1114), Mutter der von Commodus um 183 getöteten Vitrasia Faustina (Hist. Aug. Comm. 4, 10; vgl. CIL X 4635) und des T. Fundanians Vitrasius Pollio (CIL VI 1978; vielleicht auch gemeint in der oben genannten Inschrift XV 520). Sie stand dem kaiserlichen Hofe zwischen 161 und 166 sehr nahe (Galen. XIV 662f.), wurde von Commodus misshandelt (Comm. 5, 8) und um das J. 190 in Achaia getötet (Comm. 7, 7).

119) Annia Galeria Aurelia Faustina, Tochter des M. Aurelius Caesar Verus (des späteren Kaisers Marcus) und der Annia Faustina Augusta (In-

schrift von Olympia, Arch. Ztg. 1878, 103). Ihrer Namen wegen wird sie von Dittenberger (a. a. O.) für die älteste Tochter des Marcus angesehen, die im J. 146 geboren wurde (vgl. Hist. Aug. Marc. 6, 6 und oben Nr. 94 II). Dann wäre sie (und nicht Domitia Faustina) gemeint mit der *parvola Faustina*, über deren schlechtes Befinden Marcus klagt (Fronto p. 72 Naber) und die auch noch später genannt wird (p. 86). Wenn sich die ephesische Inschrift: . . . Φαυστεινὰ θυγατέρα Μ. Αὐγνητίου Ἀντωνεῖνου (Wood Discoveries at Ephesus, temple of Diana nr. 16) auf sie bezieht (was notwendig ist, wenn wir nicht eine dritte Tochter Faustina annehmen wollen), so ist sie erst nach der Thronbesteigung ihres Vaters (7. März 161) gestorben. Später wird Lucilla als älteste Schwester des Commodus bezeichnet (Herodian. I 8, 3).

120) Annia Galeria Faustina (maior), Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius (*Annia Faustina* Hist. Aug. Pius 1, 6; *Galeria Faustina* Hist. Aug. Marc. 1, 3; später zum Unterschied von ihrer gleichnamigen Tochter auch wohl genannt *Faustina maior*, CIL V 7617, oder *Faustina mater*, Röm. Mitt. II 1887, 205f.; oft aber sind beide nicht zu unterscheiden), Tochter des M. Annii Verus (Nr. 93) und der Rupilia Faustina (Hist. Aug. Marc. 1, 4), Tante des späteren Kaisers M. Aurelius (Marc. 1, 3. 5, 1; vgl. den Stammbaum oben zu Nr. 94), Mutter zweier Söhne und zweier Töchter (Pius 1, 7), nämlich des M. Aurelius Fulvus Antoninus (CIL VI 988 = Dessau 350), des M. Galerius Aurelius Antoninus (CIL VI 989 = Dessau 351. Eckhel VII 42. Cohen II² 443), der Aurelia Fadilla (CIL VI 990 = Dessau 352; vgl. Hist. Aug. Pius 1, 7. 3, 6) und der Annia Galeria Faustina (minor, s. Nr. 121). *Multa* (über sie) *dicta sunt ob nimiam libertatem et vivendi facilitatem*, was ihr Gemahl *cum animi dolore compressit* (Pius 3, 7); auch scheint sie zu sparsam gewesen zu sein (Pius 4, 8). Als ihr Gemahl den Thron bestieg (10. Juli 138), erhielt sie den Titel *Augusta* (Pius 5, 2; Münzen der *Faustina Augusta* bei Eckhel VII 37—42. Cohen II² 413—442; von Inschriften vgl. z. B. CIL X 1643. 8043, 6. XIV 3580. VIII 798; wahrscheinlich beziehen sich auch auf sie CIL V 5028. 8110, 173—174. XV 714 u. a.). Sie starb zwischen dem 10. December 140 und 9. Juli 141, nämlich im dritten Jahre der Regierung des Pius (10. Juli 140—9. Juli 141, Pius 6, 7) und in seiner vierten tribunicischen Potestas (10. Dec. 140—9. Dec. 141, Grabschrift am Mausoleum CIL VI 987 = Dessau 349). Sie wurde vom Senate consecriert (Pius 6, 7; *consecratio* Eckhel VII 39. Cohen II² 425ff. nr. 162—188; *diva Faustina* die meisten Münzen a. a. O., auch alexandr. vom 29. August 141—142 mit *Φαυστεινὰ θεά* Mionnet VI 287, 1970—1974. Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria p. 145, vgl. v. Sallet Daten der alexandr. Kaisermünzen 36f. Mommsen Herm. VIII 1874, 204, 1; von Inschriften vgl. z. B. CIL VI 987 = Dessau 349. VI 1005 = Dessau 348. VI 1006, vielleicht auch II 4096 u. a.). Auch ein Tempel wurde ihr errichtet (Hist. Aug. Pius 6, 7—8; vgl. Gallien. 19, 4. Eckhel VII 39. Cohen II² 414, 1. 428, 191—194), Priesterinnen eingesetzt (CIL V

7617. IX 5428. Röm. Mitt. II 1887, 205f.), Bildsäulen aufgestellt (Pius 6, 7—8) und zu ihrem Andenken Institute für junge Mädchen (*puellae Faustinianae*) gegründet (Pius 8, 1; Alex. Sev. 57, 7. Eckhel VII 40. Cohen II² 433, 261—263). Vgl. Sievers Studien z. Gesch. d. röm. Kaiser 1870, 181—186. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 1888, 457ff.

121) Annia Galeria Faustina (minor), Gemahlin des Kaisers M. Aurelius (*Annia Faustina* Hist. Aug. Marc. 1, 8. Inschrift von Olympia, Arch. Ztg. 1878, 103. Münzen Eckhel VII 81f; *Galeria Faustina iunior* Eutrop. VIII 10; zum Unterschied von ihrer gleichnamigen Mutter zuweilen *Faustina iunior*, CIL VI 10 222, *Φαυστίνη Νέα*, Eckhel VII 81f. oder *Faustina Pia*, Röm. Mitt. II 1887, 205f.), Tochter des Kaisers Antoninus Pius und der Annia Galeria Faustina (maior), vgl. z. B. Hist. Aug. Pius 1, 6—7, 10, 2; Marc. 1, 8. Dio LXXI 22, 3. Die Münzen bei Eckhel VII 76ff. Cohen II² 412f. 442. III² 135ff.; von Inschriften z. B. Dessau 380. CIL III 1449 u. s. w. Sie war zuerst mit dem jungen L. Ceionius Commodus, dem späteren Kaiser L. Verus, verlobt; aber unmittelbar nach Hadrians Tode (10. Juli 138) wurde diese Verlobung aufgehoben und die junge Prinzessin mit dem zum Thronfolger bestimmten M. Aurelius Caesar verlobt (Hist. Aug. Marc. 6, 2. 16, 7; Verus 2, 3; Hel. 6, 9). Von ihrem Vater wurde sie sehr geliebt; 30 denn von ihr (nicht der schon im J. 141 gestorbenen Gemahlin, vgl. Mommsen Herm. VIII 1874, 204) schreibt Pius im J. 143: *mallem mehercule Gyaris cum illa quam sine illa in Palatio vivere* (Fronto p. 164 Naber). Im J. 145 fand die feierliche Vermählung des kronprinzlichen Paares statt (Hist. Aug. Pius 10, 2; Marc. 6, 6. 1, 8; vgl. oben S. 2286); im nächsten Jahre wurde die Ehe mit einer Tochter gesegnet (wahrscheinlich Annia Galeria Aurelia Faustina Nr. 119). Dieses frohe Ereignis gab dem Kaiser Pius Anlass, am 10. December 146 seinem Schwiegersohn die *tribunicia potestas* und wahrscheinlich gleichzeitig seiner Tochter den Titel *Augusta* zu verleihen (vgl. Marc. 6, 6); jedenfalls führt sie ihn schon in einer Inschrift vom 10. tribunicischen Jahre des Pius, 10. December 146—147 (Dessau 380) und in Münzen vom 12. tribunicischen Jahre, 10. December 148—149 (Eckhel VII 77. Cohen II² 412); ausserdem vgl. von Inschriften z. B. 50 CIL VI 360 = Dessau 366. IX 234 = Dessau 379. X 5824 = Dessau 381. VIII Suppl. 12289. IX 1163, VIII 5525. XV 133f. 161. 186. 211. 398ff. 620f. 719—730. Kaibel IGI 1050 u. s. w.; von Münzen Cohen III² 127ff. 135—169; alexandrinische bei Mionnet VI 309—319 nr. 2131—2212; Suppl. IX 95—98 nr. 407—430. Catalogue of greek coins in the British Museum, Alexandria p. 160—166; vgl. v. Sallet Daten d. alexandr. Kaiser Münzen 39f. Auch in den 60 Briefen des Fronto wird sie öfters erwähnt: p. 37—39. 79f. 83. 86. 89ff. 94. 99 Naber. Sie hatte mindestens 13 Kinder (vgl. *fecunditas Augustae*, Eckhel VII 78. Cohen III² 143f. nr. 93—105), die oben S. 2287 aufgezählt sind. Ihre Tochter Annia Lucilla (Nr. 123) scheint sie nach ihrer Vermählung (164 n. Chr.) im Osten besucht zu haben (vgl. Fronto an Verus p. 132 Naber: *So-*

crum et liberos vestros saluta). Die zweite Vermählung der Lucilla mit Ti. Claudius Pompeianus im J. 169 sah sie sehr ungern (Marc. 20, 7). Sie begleitete ihren Gemahl mit ihrem jüngsten Töchterchen in das Feldlager nach Pannonien (Philostr. v. soph. II 1, 11 p. 67f. Kayser. Hist. Aug. Marc. 26, 8). Nach dem unerwarteten Siege über die Quaden im Sommer 174 erhielt sie zuerst den Titel *mater castrorum* (Dio LXXI 10, 5. Hist. Aug. Marc. 26, 8. Eckhel VII 79. 81. Cohen III² 149 nr. 159—167. CIL XIV 40). Im Frühjahr 175 schickte sie, wie erzählt wird, bei einer schweren Krankheit ihres Gemahls heimlich die Aufforderung an Avidius Cassius in Syrien, für den Fall des Todes ihres kaiserlichen Eheherrn mit ihrer Hand zugleich die Herrschaft in Besitz zu nehmen (Dio LXXI 22, 3. Hist. Aug. Marc. 24, 6; Avid. Cass. 7, 1). Der Briefwechsel des Marcus und der Faustina aus diesem Jahre, der sich in der Vita des Avidius Cassius findet, ist wohl gefälscht (vgl. oben S. 2280). Nach der Erhebung und Ermordung des Avidius Cassius begleitete Faustina im Sommer 175 ihren Gemahl nach Syrien und Ägypten, starb aber auf dem Rückwege im J. 176 (vgl. die Münzen dieses Jahres: Eckhel VII 79. Cohen III² 127; dagegen wird die Münze vom J. 177 bei Cohen III² 128 verlesen sein) in dem Dorfe Halala am Fusse des Taurus in Kappadokien (Marc. 26, 4) an einer plötzlichen Erkrankung oder, wie man sich zuflüsterte, durch Selbstmord (Dio LXXI 29, 1). Sie wurde von Marcus heftig betrauert (Dio LXXI 30, 1. Philostr. vit. soph. II 1, 12 p. 70 Kayser. Julian. Caes. 312 B). Auf seinen Antrag bewilligte ihr der Senat göttliche Ehren (Hist. Aug. Marc. 26, 5. 7. Julian. Caes. 334 B; *consecratio* Eckhel VII 81. Cohen III² 141f. nr. 65—83); sie wurde nicht nur *diva*, sondern auch *Pia* genannt (Eckhel VII 81. Cohen III² 141 nr. 65ff. 149 nr. 159ff. 153 nr. 212ff. CIL IX 1113. VI 1019 = Dessau 382. Röm. Mitt. II 1887, 205f.). Das Dorf, in dem sie gestorben war, wurde von Marcus zur Colonie (Faustopolis?) erhoben (Marc. 26, 9) und ihr daselbst ein Tempel errichtet (Hist. Aug. Marc. 26, 5, 9; Carac. 11, 7). Es wurden ihr Priesterinnen eingesetzt (CIL V 7617. Röm. Mitt. II 1887, 205f.) und zu ihrem Andenken neue *puellae Faustinianae* gestiftet (Hist. Aug. Marc. 26, 6. CIL VI 10 222). Ihr goldenes Bild sollte zu den Vorstellungen ins Theater gebracht werden (Dio LXXI 31, 2). Im Tempel der Venus in Rom wurde von dem Senate ihr und Marcus eine silberne Bildsäule und ein Altar aufgestellt, wo alle Brautleute vor der Hochzeit opfern sollten (Dio LXXI 31. Eckhel VII 81). Sie soll ihrem Gemahl nicht treu gewesen sein (vgl. die Klatschgeschichten: Hist. Aug. Ver. 10, 1. 5; Marc. 19, 1—11. 23, 7. 29, 1—3. Vict. Caes. 16, 2), Marcus aber ihre Untreue mit stoischem Gleichmut ertragen haben (Dio LXXI 34, 3. Hist. Aug. Marc. 23, 7. 29, 3. Julian. Caes. 312). Als man ihm die Scheidung von ihr nahe legte, soll er gesagt haben: *si uxorem dimittimus, reddamus et dotem*, worunter er die Herrschaft verstand (Marc. 19, 8—9). Vgl. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 1888, 460f.

122) Annia Italica, Tochter des L. Annianus Italicus Honoratus (Nr. 52), CIL III 1071f.

- 123)** Annia Lucilla, Tochter des Kaisers Marcus Aurelius (*Annia Lucilla* auf einer Münze von Byzanz, Mionnet I 379, 107; sonst meist *Lucilla Augusta*, Eckhel VII 98—102. Cohen III² 214—225; alexandr. Münzen Mionnet VI 333 nr. 2310—2316, vgl. v. Sallet Daten der alexandr. Kaiser Münzen 40f.), geboren um 148; denn im J. 147 wurde Marcus ein Sohn geboren (CIG II 3176) und im J. 164 wurde sie vermählt. Nach der Thronbesteigung des Marcus und Verus am 10. 7. März 161 wurde sie mit L. Verus verlobt (Hist. Aug. Marc. 7, 7) und im J. 164 von Marcus, der sie selbst bis Brundisium begleitete, in Begleitung der Schwester des Verus (Fabia, vgl. Verus 10, 3) zur Vermählung nach Asien gesandt (Marc. 9, 4). Verus kam ihr bis Ephesus entgegen (Verus 7, 7). Angeblich war sie auf ihre Schwägerin Fabia eifersüchtig (Verus 10, 3). Sie hatte aus der Ehe mit Verus (Verus 2, 4. Dio LXX 2, 2. LXXI 1, 3. Herodian. I 8, 3. Münzen) eine Tochter (Dio LXXII 4, 4. Marc. 20, 7. Fronto p. 132 Naber), die im J. 166 geboren wurde (CIL VI 360 = Dessau 366. Eckhel VII 99). Nachdem ihr Gemahl im Januar 169 gestorben war, wurde sie noch in demselben Jahr, *non decurso luctus tempore*, mit dem *grandaeus* Ti. Claudius Pompeianus vermählt, und zwar gegen ihren eigenen und ihrer Mutter Willen (Marc. 20, 6—7; Carac. 3, 8). Sie hasste ihren zweiten Gemahl, und die Ehe war eine unglückliche (Dio LXXII 4, 4—5. 30 Herodian. I 8, 3—4), obwohl ihr ein Sohn, Pompeianus, entspross (Carac. 3, 8). Nach dem Tode des Vaters M. Aurelius bewies ihr Commodus die grösste Hochachtung, aber schon die Zurücksetzung hinter die Gemahlin des Commodus erbitterte die leidenschaftliche Lucilla derartig, dass sie ihren Buhlen Claudius Pompeianus Quintianus (wohl ihren eigenen Stiefsohn aus der ersten Ehe ihres Gemahls mit einer Quintia), der mit ihrer eigenen Tochter aus ihrer ersten Ehe verlobt war, zu einem Mordanschlage auf den Kaiser Commodus bestimmte (Dio LXXII 4, 4—5. Herodian. I 8, 3—8. Commod. 4, 1. 8, 3). Als dieser misslungen, wurde Lucilla zuerst nach Capri verbannt (Dio LXXII 4, 6. Commod. 4, 4. 5, 7) und dann getötet, um 182 n. Chr. (Dio LXXII 4, 5. Herodian. I 8, 8. Commod. 5, 7).
- 124)** Annia Marsi fil. Quartilla, (Gemahlin) des Gal. Tettienus Severus. CIL XI 1940 (Perusia).
- 125)** Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla, Gemahlin des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes. Der vollständige Name in der Inschrift von Eleusis *Ἐφην. ἀγαυή*. 1885, 152; *Appia Annia Regilla* CIA III 1417; *Ἀν[ρ]ία [Ἀππία] Ῥήγυλλα* CIA III 1333 b; *Annia Regilla* in der bilinguen Inschrift CIL VI 1342 = CIG 6184 = Kaibel IGI 1391; sonst *Regilla*. Ausser den genannten Inschriften vgl. namentlich die ausführliche metrische Inschrift des Triopeon, eines Denkmals, das ihr am 3. Meilensteine der Via Appia (vgl. CIG 26 = IGI 1390) von ihrem Gemahl gesetzt wurde: CIG 6280 = Kaibel Epigr. 1046 = IGI 1389; ferner CIA III 1333 a. 3638. CIG 6185 = IGI 1392 (ohne Namen). Arch. Ztg. 1878, 94 nr. 149 (Olympia). Ihr mütterlicher Grossvater hiess M. Appius Bradua nach einer Inschrift von Olympia, Korrespondenzbl. d. westd. Ztschr. 1892, 102; ihr Vater Appius [Annius] [Trebonius Gallus? (Nr. 88)] Cos. (108 n. Chr.), *Ἐφ. ἀγ.* 1885, 152. CIA III 1333 b. Arch. Ztg. 1878, 96 nr. 153; ihr Bruder (Appius Annus Atilius) Bradua (Nr. 32) Cos. (160 n. Chr.), Philostr. vit. soph. II 1, 8. Herodes scheint sie während seiner Anwesenheit in Rom (etwa 140—145 n. Chr.) geheiratet zu haben. Sie gebar ihm vier Kinder, von denen zwei bei ihrem Tode noch lebten (triopeische Inschrift Z. 15), nämlich 1) (Ti. Claudius Appius Atilius) Bradua Regillus (Atticus), Arch. Ztg. 1878, 95 nr. 151, der von Pius *εἰς τοὺς Ἐβνα-τοῖδας* aufgenommen (CIG 6185 = IGI 1392) und im J. 185 Cos. ord. wurde; 2) L. Claudius Vibullius Regillus Herodes, Arch. Ztg. 1877, 103 nr. 75. Bull. hell. I 1877, 409, der vor der Mutter gestorben sein muss (triopeische Inschrift Z. 15); 3) Marcia Claudia Alcia Athenais Gavidia Latiaris, Arch. Ztg. 1877, 103 nr. 74, ebenfalls vor der Mutter gestorben (triopeische Inschrift Z. 15); 4) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla, CIA III 1333 b. Arch. Ztg. 1878, 95 nr. 152 (oben Nr. 107). Vgl. den Stammbaum unter Nr. 49. Sie selbst starb um 160 n. Chr., da ihr Bruder als Consul (160) oder Consul ihr Gatten anklagte, sie getötet zu haben (Philostr. a. O.) und andererseits nach ihrem Tode Pius († 7. März 161) ihrem Sohne den Senatorenstand verlieh (CIG 6185 = IGI 1392). Ihr Gemahl betrauerte sie allzu sehr (Philostr. Lucian. a. O.), erbaute ihr zu Ehren das triopeische Grabmahl (s. o.) und ein Theater in Athen (Philostr. a. O. und II 1, 5) und setzte ihr eine Bildsäule in Eleusis (*Ἐφ. ἀγ.* 1885, 152). Bestattet wurde sie in Griechenland (CIG 6185 = IGI 1392).
- 126)** Annia Rufilla, wegen Betruges verurteilt im J. 21 n. Chr., Tac. ann. III 36.
- 127)** Annia Rufina, Q. f., Gemahlin des P. Cassius Dexter, CIL IX 330. [P. v. Rohden.]
- Annine** (*Ἀννίνα*, Inschrift von Adule CIG 5127), africanische Völkerschaft, vermutlich im Osten des abessinischen Berglandes (A. Dillmann Abh. Akad. Berl. 1878, 198). [Pietschmann.]
- Annona** (von *annus*, im eigentlichen Sinne der jährliche Ertrag, z. B. *vini, musti, lactis* [Colum.], dann Vorrat an Lebensmitteln, besonders Getreide), im technischen Sinne der Getreidebedarf, die Zufuhr sowohl in Rom als in den Municipien. In diesem Sinne war die *annona* (*ἐν-θηρία, ἀννώνα* in den griechischen Inschriften) Gegenstand der staatlichen Fürsorge (*cura annonae*) und findet vielfach Erwähnung in Inschriften und bei den Schriftstellern. Darauf beziehen sich die Ausdrücke *res annonaria* CIL III 4180; *annona frumentaria* CIL II 4468; *annonae securitas* Tac. ann. XV 18; *annona sufficiens* CIL XI 5178; *annonae vilitas* Liv. XXX 26. 38. XXXI 50; *a. urgens* CIL V 1874. 7881; *a. cara* CIL II 2782; *caritas annonae* Liv. X 11. CIL III 3170; *annonae sterilitas* CIL XI 377; *a. artior* Liv. XXVI 20. Suet. Tib. 8; Claud. 18; *a. compressa* Liv. XXXVIII 35; *dispensatio annonae* Liv. X 11; *annonae comparatio* CIL IX 4686; *annonam adiuvare* CIL II 53. 4468; *annonae subvenire* CIL XI 379.
- Weiterhin bedeutet A. den Marktpreis überhaupt, abhängig vom Ertrag und Bedarf (daher *modus annonae* Tac. ann. XV 72, 1; *a. salaria* Liv. XXIX 37; *a. macelli* Suet. Claud. 34), dann im

besonderen den Getreidepreis; auch in dieser Bedeutung ist die A. Sache der staatlichen Fürsorge. Hierher gehören die Ausdrücke *vetus annona* Liv. II 34; *annonam levare* Liv. IV 12. CIL VIII 1648; *annonam adlevare* CIL XIV 3608; *annona crescit* Caes. b. c. I 52; *a. increcit* CIL VIII 9250; *annona exigit* Dig. XLVIII 12, 3. L 1, 8; *annona oneratur* Dig. XLVII 116.

Ferner bezeichnet A. die Naturlieferung der Provinzen, bestimmt zum Unterhalte der Soldaten 10 und Beamten in der Provinz (s. *annona militaris*), in einigen Provinzen auch für den Unterhalt der Hauptstadt (s. *annona civica*), seit Maximilian in Oberitalien die Lieferungen für den kaiserlichen Hofstaat, davon *regio ammonaria* (Hist. Aug. trig. tyr. 24), s. *annonariae species*.

A. ist auch die Portion für den Soldaten, spätere auch das zur Verteilung bestimmte Brot (Cod. Iust. XI 23, 1. 24), daher *annonae publicae* 20 *coctio* CIL VIII 8480.

Die *cura annonae* zeigt sich darin, dass der Staat für das Vorhandensein des Getreides, besonders Weizens, in genügender Menge und zu billigem Preise Sorge trägt. Daher wird in der Zeit einer Hungersnot im Auftrage des Staates Getreide in der Umgebung Roms, dann auch in entfernteren Landschaften eingekauft und an die Bürger zu massigen Preisen verkauft (Liv. II 9. 34. X 11). Die Erhaltung eines mässigen Markt- 30 preises wird auch bezweckt durch das Verbot des Getreidewuchers, gegen den die Aedilen einzuschreiten hatten (Liv. XXXVIII 35; s. Dardanarius und Dig. XLVII 11, 6). Seit dem zweiten punischen Kriege finden wir ein Anwachsen der Bevölkerung Roms, daneben aber eine Abnahme des Getreidebaues; es tritt daher die Zufuhr aus den Provinzen ein, um die Bevölkerung Roms mit Getreide zu versorgen, so dass Sicilien und Sardinien als *frumentaria subsidia reipublicae* ange- 40 sehen wurden (Cic. de imp. Pomp. 34; in Verr. II 5 u. 6). Es wurden die sicilischen Zehnten nach Rom gebracht und zu einem mässigen Preise für Rechnung des Staates verkauft, den Siculern jede Ausfuhr von Getreide nach anderen Ländern verboten (Polyb. XXVIII 2), auf diese Weise das sicilische Getreide für Rom monopolisiert. So beschränkte sich bis auf die Zeit der Gracchen die Sorge des Staates auf die Erhaltung eines mässigen Marktpreises; der Staat normierte durch 50 seine Preise auch den Preis für den Privathandel, der mit dem Staate nicht concurrenzen konnte. Verkäufe unter dem Marktpreise fanden nur selten statt; dagegen ermässigten die Aedilen den Verkaufspreis nicht selten auf ihre eigenen Kosten (Cic. de off. II 58).

Eine andere Bedeutung erhielt die *cura annonae* durch die *leges frumentariae*: diese bezweckten, dem Volke das Getreide auf Kosten des Staates unter dem Marktpreise, später umsonst ab- 60 zugeben (s. *leges frumentariae*, *frumentum*, *frumentatio*). Es bildet sich der Unterschied zwischen *cura annonae* und *frumentatio*: die *cura annonae* hatte für den Gesamtbedarf an Getreide zu sorgen, umfasst sowohl das unentgeltlich abzugebende, als auch dasjenige, welches alle Bürger um den bestimmten Preis in den staatlichen Magazinen (s. *horrea*) kaufen konnten.

An der *frumentatio* hatten nur die in den Listen verzeichneten, an der *annona* alle Bürger Anteil. Endlich finden sich die *frumentationes* nur in Rom, die *cura annonae* dagegen auch in den Municipien. Politische Gründe hatten C. Gracchus zu seinem Gesetzantrage bewogen, und diese haben auch einen Einfluss geübt auf die Darstellung der früheren Zeit, indem vielfach die Parteikämpfe dargestellt werden als Kämpfe um das Getreide; in diesem Sinne sind auch die Berichte des Livius über die *cura annonae* in der ältesten Zeit zu fassen. So über die Einsetzung eines *praefectus annonae* im J. 440 v. Chr. (Liv. IV 12). In der Zeit der Republik fiel die Sorge für die *annona* den Aedilen (s. Aedilis) zu (Cic. de leg. III 7), die die Aufsicht über den Getreidemarkt hatten, den Verkauf leiteten und dadurch den Marktpreis regelten. Doch konnten sie nicht immer ihren Verpflichtungen nachkommen, so dass ausserordentliche Beamte eingesetzt wurden: so wurde Pompeius im J. 57 v. Chr. auf fünf Jahre mit der *cura annonae* betraut (Cic. ad Att. IV 1, 7), ausserdem werden *curatores annonae* erwähnt (Cic. Tusc. III 48). Caesar setzte im J. 44 v. Chr. zwei neue Aedilen ein für die *cura annonae*, die Aediles cerialles (Cass. Dio XLIII 51. Dig. I 2, 2, 32). Augustus übernahm im J. 22 v. Chr. selbst die *cura annonae* (Mommsen St.-R. II 3 1037; Res gestae d. Aug.² 25) und setzte zwischen 8—14 n. Chr. den *praefectus annonae* (s. d.) ein, der mit seinem Personale (*officium annonae*) für die Verproviantierung Roms zu sorgen hatte. Seine Obliegenheiten giebt Seneca de brev. vit. 18—19 an: Er hatte dafür zu sorgen, dass die Zufuhr für den Bedarf Roms reichlich und unverdorben ankomme und, nachdem sie nach Mass und Gewicht geprüft war, in den staatlichen Magazinen aufgespeichert wurde. Als seit Traian ein Collegium der Bäcker eingesetzt war, stand auch dieses unter der Aufsicht des *praefectus annonae*. Bis in die Zeit Constantins war das Amt des *praefectus annonae* eines der höchsten kaiserlichen Ämter und wurde immer von Rittern bekleidet: die Amtsdauer war unbestimmt. Sein Wirkungskreis war nicht auf Rom beschränkt, sondern erstreckte sich über das ganze Reich, und sein Personal, bestehend aus Rittern, kaiserlichen Freigelassenen und Sklaven, findet sich teils in Rom, teils in den Häfen Italiens, teils in den Provinzen.

a) Personal in Rom ausser dem *praefectus annonae*: *Subpraefectus annonae* (*annonae urbis*, *annonae sacrae urbis*): CIL V 8659. III 6575. VI 1646. X 7583. III 1464 u. 6. *Adiutor praefecti annonae*: CIL VI 8470. *Dispensator annonae*: CIL VI 8472. (XIV 2833). *Tabellarius ex officio annonae*: CIL VI 8473. *Cornicularius praefecti annonae* (militärischer Adjutant): CIL XI 20. *Subcenturio praefecti annonae*: CIL VI 8471.

b) Personal in den Häfen Ostia, Portus, Puteoli. Schon in der republicanischen Zeit war in Ostia der *quaestor Ostiensis* mit der Verwaltung des Getreidegeschäfts betraut (Cic. pro Mur. 18. Suet. Tib. 8 u. s. w. Mommsen St.-R. II 3 571. 1043), den Claudius durch einen *procurator annonae* ersetzte. Derselbe führt in den Inschriften den Titel: *procurator portus Ostiensis* CIL XIV

163; *procurator portus utriusque* XIV 125; *procurator annonae Ostiensis* XIV 2045. In Ostia war eine Filialkasse des *fiscus frumentarius* unter einem *praepositus mensae nummulariae fisci frumentarii Ostiensis* XIV 2045. Ausserdem werden genannt: *Tabularius Ostis ad annonam* und sein *adjuutor* CIL VI 8450. *Dispensator* CIL XIV 202. 204. *Cornicularius procuratoris annonae Ostis* CIL XIV 160. *Beneficiarius procuratoris Augusti (annonae?)* CIL XIV 409. *Centurio annonae portus utriusque* CIL XIV 125. Auch in Ostia und Portus waren staatliche Magazine, bei denen erwähnt wird ein *procurator ad oleum in Galbae (horreis) Ostiae portus utriusque* CIL XIV 20. In Puteoli wird genannt ein *Proximus commentariorum annonae* CIL X 1729. *Dispensator a frumento Puteolis et Ostis* CIL X 1562. Die militärischen Chargen erklären sich daher, dass in Puteoli und Ostia Cohorten zur Verfügung des Procurators standen, besonders für den Fall eines

c) In den Provinzen. In den kaiserlichen Provinzen besorgten die Statthalter auch die Geschäfte der *annona*: es unterstanden ihnen die *horrea*, die in allen Teilen des römischen Reiches vorhanden waren (vgl. Myra CIL III 232) und in denen das Getreide aufgespeichert wurde. Besondere Hilfsbeamte des *praefectus annonae* werden selten erwähnt, so ein *procurator ad annonam provinciae Narbonensis et Liguria* CIL XII 30 672. *Adjuutor praefecti annonae ad oleum Afrum et Hispanum recensendum* CIL II 1180. Als ausserordentlicher Commissar der *Curator frumenti comparandi in annonam Urbis* CIL VIII 5351.

Kosten der Annona. Zur Bestreitung der Kosten unterstand dem *praefectus annonae* der *fiscus frumentarius* (s. Fiscus), welcher die Kasse für die A. überhaupt bildete und identisch ist mit dem *fiscus stationis annonae*. Diese Kasse hat ein Personal, von dem CIL VI 8474–8477 genannt werden: ein *tabularius fisci frumentarii*, *tabularius rationis fisci frumentarii*, *a libellis fisci frumentarii*, ferner CIL VI 544. 634 ein *dispensator fisci frumentarii*. Diese unterstanden dem *praefectus annonae*. Die Ausgaben für die A. hatte zuerst das *aerarium Saturni* getragen, später fielen sie zum grössten Teile dem kaiserlichen *fiscus* zu; aber auch das *aerarium Saturni* wurde noch herangezogen, wie schon daraus hervorgeht, dass auch aus den senatorischen Provinzen Getreide als Naturalgabe für die *annona* verwendet wurde. Über die Getreidespeicher s. *horrea*.

Bei der *annona* waren zahlreiche Collegien beschäftigt in Rom, Ostia, Portus und den Provinzen: alle diese unterstanden dem *praefectus annonae*. Diese Collegien sind: das *corpus navi- culariorum* (Dig. L 66, 3), die *caudicarii*, die *mensores frumentarii*, *saccarii*. Hirschfeld 60 Philol. XXIX 60. Marquardt St.-V. II² 132. Liebenam Vereinswesen 67f.

Cura annonae in den Municipien. Die Sorge für die Zufuhr sowie für den Markt überhaupt hatten die Aedilen, Dig. XVI 2, 17. Petron. 44. Apul. metam. I 24. Daneben erscheinen auch besondere Beamte, z. B. *Curator annonae* CIL IX 2663. 3922. 3437. X 5419. XIV 2972. *Curator pecuniae annonariae* CIL X 5928. *Curator annonae frumentariae populique* CIL IX 4071. *Praefectus annonae* Rev. phil. 1847, 356. *Curator frumenti comparandi* CIL X 1491.

In griechischen Inschriften finden sich *ἐὐθηρύδοξαι* zu Amastris vom J. 69 n. Chr., S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 876 nr. 27. Stratonicea in Karien, Bull. hell. XII 84, 9. 10; ein *ἐὐβοιάρχης* zu Anabura, Sterrett The Wolfe exped. nr. 317; ein *ἐπιμελητής ἐὐθηρίας*, CIG 1186; *ἐπαρχος ἐὐθηρίας*, CIG 5895. 5973. Nach dem Vorbilde Roms findet sich in den Municipien eine *arca frumentaria* (Dig. L 4, 1, 2) zum Ankauf von Getreide; in den griechischen Inschriften häufig *σιτωνικά χορήματα*, in Athen ein *σιτωνικὸν ταμεῖον* (CIA III 645). Die Kaiser selbst griffen nicht selten hilfreich ein, Hist. Aug. Ant. phil. 11: *Italicis civitatibus famis tempore frumentum ex urbe donavit omnique frumentariae rei consuluit*. CIL V 1874 heisst es: *Missus providentia maximorum imperatorum urgentis annonae difficultates iuvit*. Hadrian schenkte der Stadt Tralles Getreide aus Ägypten, CIG 2927; s. *σιτος*, *σιτωνία*.

Litteratur: Die ältere Litteratur bei Hirschfeld Philol. XXIX 1 und Marquardt Staats-Verw. II 110 Anm. Hirschfeld Die Getreideverwaltung der römischen Kaiserzeit, Philologus XXIX (1870) 1ff.; Verw.-Gesch. I 128ff. Mommsen St.-R. II³ 502ff. 1037. Marquardt St.-V. II² 110–135. Madvig Verf. u. Verw. II 423f. Humbert in Daremberg et Saglio Dict. I 273f. Ruggiero Diz. epigr. I 474–480. De Rossi Ann. d. Inst. 1885, 223–234.

Annona als Göttin ist die Personification des jährlichen Ertrages. In den ältesten Darstellungen erscheint sie als Abgesandte der Ceres, mit dieser gruppiert, hat das Füllhorn am Arme, im Hintergrunde ist ein Schiffsvorderteil als Hinweis auf die überseeische Zufuhr sichtbar. Seit Nero erscheint sie häufig auf Münzen; seit Hadrian lassen sich zwei Darstellungen unterscheiden: in der einen steht sie zwischen einem Modius und einem Schiffsvorderteil, in der einen Hand Ähren, in der anderen vielfach ein Füllhorn haltend. Die andere Darstellung zeigt sie mit dem Steuerruder oder Anker. Inschriftlich erwähnt CIL II 4976, 1. VI 22. 8470. VIII 7960. XIV 51. Litteratur: Preller R. M. II³ 258f. Wissowa in Roschers Lex. I 359. Ruggiero Diz. 487. Marquardt St.-V. II² 128, 4. S. auch *Εὐβοσία* und *Εὐθηρία*. [Oehler.]

Annona civica, der Teil der Naturlieferungen in Ägypten und Africa, welcher für die Verpflegung der Stadt Rom und später der Stadt Constantinopel bestimmt war; dann im engeren Sinne bezeichnet es die unentgeltlichen Verteilungen von Lebensmitteln an die Armen der beiden Hauptstädte, Cod. Theod. XIV 16: *de annonis civicis et pane gradili* mit der Erklärung von Gothofredus.

Litteratur: Humbert in Daremberg et Saglio Dict. I 278. Marquardt St.-V. II² 233. [Oehler.]

Annona militaris, die Naturlieferung als Teil der Steuer, bestimmt zur Verpflegung der Officiere, Soldaten und Beamten der Provinz (daher *annonam praestare*, Verpflegung den Soldaten und Beamten gewähren, Gromat. I 165). Entstanden

war die A. als Naturlieferung aus dem *frumentum in cellam* (Ps.-Ascon. ad Divin. p. 113 Or.). Sie war nach der Stellung und dem Range verschieden: *annonae congruae suae dignitati* heisst es Cod. Theod. VII 4, 1. Beispiele Hist. Aug. Claud. 14. 15; Aurel. 9; Prob. 4. Sie umfasst ausser den *cellaria*, d. h. allen Nahrungsmitteln, wie Brot, Wein, Öl, Essig, Fleisch, auch Futter für das Vieh, Holz und Kleidung (Cod. Theod. I 22, 4). Abgeliefert wurde sie in die *horrea* der Provinz. Diese Lieferungen wurden später durch eine bestimmte Summe in Geld abgelöst im Verhältnisse zum *caput*: *annona adae-rata* (Hist. Aug. Claud. 44. Cod. Iust. XII 38 de *erogatione militaris annonae*), s. *Adae-ratio*. Die Inschrift von Thamugadi in Numidien (Ephem. ep. V 697) enthält das Verzeichnis der verschiedenen Mengen Getreide und ihren entsprechenden Wert im Gelde, die für die verschiedenen Beamten bestimmt waren. Als Beamte erscheinen mit der Verwaltung der *a. m.* betraut nicht beständige, sondern bestimmte für eine Expedition. Erwähnt wird ein *praefectus annonae* Stat. silv. IV 9, 18f.; *praefectus annonae Orientis* Hist. Aug. Aurel. 13. *Procurator ad solamina et horrea* CIL VIII 619. *Exactor reliquorum annonae sacrae expeditionis* Henzen 5530. *Praepositus annonae expeditionis Germanicae* CIL XI 3104. *Missus ob comparationem frumenti* Ephem. ep. V 1210. Ein *centurio ex officio annonae* wird erwähnt 30 Dig. XIII 7, 43, 1. Der *adlectus annonae leg. III Italic.*, CIL V 5036, wird von Mommsen nicht als Soldat genommen. Im allgemeinen unterstand die *a. m.* dem *praefectus praetorio*, Cod. Iust. XII 38.

Litteratur: Humbert in Daremberg et Saglio Dict. I 279. Marquardt St.-V. II² 232. Ruggiero Diz. epigr. I 486f. Madvig Verf. u. Verw. II 418. [Oehler.]

Annonariae species (auch *annonariae functiones* und *annonae*), Bezeichnung der Naturlieferungen an die kaiserlichen Magazine, für die in der Provinz befindlichen Truppen und Beamten, sowie auch für die Verpflegung der Hauptstädte Rom und Constantinopel bestimmt; dann überhaupt ohne Rücksicht auf die Bestimmung die Abgaben in natura, Veget. III 3. Cod. Theod. XI 1, 3. 15. 29. Cod. Iust. X 16 de *annonis et tributis*. Zur Entrichtung waren *pro modo capitulationis et sortium* (Cod. Theod. XI 1, 15) verpflichtet die *possessores* (Cod. Iust. X 16, 2), und die Ablieferung fand jährlich in drei Raten statt (Cod. Theod. XI 1, 15). Über den Umfang derselben s. *annona militaris*, Gothofredus Paratitlon zu Cod. Theod. XI 1.

Litteratur: Gothofredus zu Cod. Theod. a. a. O. Humbert in Daremberg et Saglio Dict. I 279f. Mommsen Röm. Feldmesser II 198f. Marquardt St.-V. I² 15. 230f. II² 231f. [Oehler.]

Annubades (in der Genetivform *Ἀν[ο]υβάδων*), erwähnt als ein Volksstamm in der Nähe von Syene 391/92 n. Chr. (C. Leemans Pap. Graec. mus. Lugd. Bat. II 265. 267. 275). S. auch Nubai. [Pietschmann.]

Annubion schrieb in elegischem Mass ein Lehrgedicht der Astrologie, von dem Hephaistion aus Theben 6 Distichen erhalten hat. Er lebte

wahrscheinlich zur Zeit Neros (Clem. Alex. hom. IV 6 p. 161 B Migne), jedenfalls aber vor Firmicus Maternus, der ihn citiert, d. h. vor der ersten Hälfte des 4. christlichen Jhdts. Auch Tzetzes hat ihn noch gekannt (Exeg. Iliad. 54, 1 Herm.). Herausgegeben von Koechly Poet. didact. Gr. II (Didot 1851) und hinter dessen Manethon (Leipzig 1858). Vgl. Engelbrecht Heph. v. Theb. 36. [Riess.]

Annukas (Procop. de aedif. II 6), altes Castell. Der Name ist aramaeisch; eine Stadt Hā-nūka in der Nähe von Rakka (Nicephorium) nennt Iāḳūt Geogr. Wörterb. II 394. [Fraenkel.]

Annum, Ort der Frentaner im Norden ihres Gebiets zwischen Anxanum (Lanciano) und Pallanum (Paglieta), 3 mp. vom ersteren, 4 mp. vom letzteren (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 260. V 1 p. 327 P.). [Hülse.]

Annus litium s. Actus rerum Nr. 4.

Annus utilis s. Tempus utile.

Anochos (*Ἀνοχος*), Sohn des Adamatas aus Tarent, siegt zu Olympia im Lauf und Doppellauf, Paus. VI 14, 11. Den ersten Sieg errang er nach African. b. Euseb. chron. I 201 Ol. 65 = 520. Sein Standbild in Olympia von Ageladas aus Argos. [Kirchner.]

Anociticus s. Antenociticus.

Ἄνοδος. 1) Ein Tag der attischen Thesmophorien, an welchem die Frauen (von Halimus kommend) in das hoch (auf den Pnyxhöhen) gelegene Thesmophorion hinaufzogen, am 11. Pyanopsion. Schol. Ar. Thesm. 585. Hesych. A. Mommsen Heortol. 298f. und dagegen Preller Gr. Myth. I 640, 1. K. F. Hermann Gott. Alt.² § 56, 17.

2) *Ἄνοδος* und *κάθοδος* im eleusinischen Demeterkult bedeuten das Heraufkommen der Kore aus der Unterwelt und ihre Rückkehr dahin. Die letztere wird auch mit *καταγωγή* bezeichnet: so hiess in Sicilien ein Fest, welches zur Reifezeit des Getreides gefeiert wurde, Diod. V 4, 5. Preller³ I 645, 1. 629, 1. 2 (über angebliche bildliche Darstellungen der A., wozu vor allem Robert Archäol. Märchen 179 kommt). R. Förster Der Raub und die Rückkehr der Persephone 23. Näheres s. u. Demeter. [Hiller v. Gaertingen.]

Anogon (*Ἀνώγων*) s. Anaxis Nr. 1.

Anoigath s. Anygath.

Anolos (*Ἀνωλος*), Stadt in Lydien, nach A. des Asios Sohn benannt. Lage unbekannt, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀνομάλωσις τῶν οὐσιῶν, die Gleichmachung der Vermögen der Staatsbürger, war das Eigentümliche in der Staatslehre des Phaleas von Kalchedon (Arist. pol. II 9 p. 1274 b), doch verlangte er nur Gleichheit des Grundbesitzes und der Erziehung, nicht auch Gleichheit der beweglichen Habe. Eine Beurteilung dieser Theorie giebt Aristoteles a. a. O. II 4 p. 1266 b f. [Thalheim.]

Anonos (*Ἄνονος*), Quelle am östlichen Abhange des mittleren Taygetos in Lakonien bei dem Heiligtume der Artemis Dereatis in der Ortschaft Dereion, Paus. III 20, 7; vgl. Curtius Pelop. II 251. [Hirschfeld.]

Anonymi. Anonyme Tractate werden im allgemeinen in den betreffenden Sammelartikeln (z. B. Kriegsschriftsteller, Geographen u. s. w.) behandelt werden; hier seien nur einige zusammen

gestellt, für die sich anderswo nicht leicht eine geeignete Stelle findet, oder die man voraussichtlich hier suchen wird.

1) Anonymi (incerti auctoris christiani) dialogus Hermippus s. de astrologia libri II graece. Ex apographo cod. Vaticani (einer Abschrift von J. A. Fabricius) nunc primum ed. O. D. Bloch, Havn. 1830. Ein Versuch, die Astrologie vom christlichen, doch bedenklich neuplatonisierenden Standpunkt zu rechtfertigen. Die Gestirne entscheiden nicht, sondern zeigen nur das Künftige an. Nicht die Seele, die göttlich ist, ist ihnen unterworfen, sondern der Körper. Die Schrift steht auch der sogenannten hermetischen Philosophie nicht fern. Ihr Alter ist nicht bestimmbar. Vgl. E. Meyer Geschichte der Botanik II 366f. [Riess.]

2) Anonymi *Περὶ Κωμωδίας*. Unter diesem Titel sei eine kurze Übersicht über die verschiedenen, nur zum grösseren Teile namenlosen Tractate zur Geschichte der griechischen Komödie zusammengefasst. Der bequemste Abdruck in Dübners Ausgabe der Aristophanesscholien (Paris, Didot 1855). Die Stücke enthalten im Grunde sehr wertvolle Angaben über Geschichte, Entwicklung und Wesen der Komödie, sowie über einzelne Dichter. Praktisch sind sie entweder litterarhistorische Compendien oder dem Schema einer Einleitung in die Lectüre des Aristophanes angepasst (in dessen Hss. sie auch zumeist überliefert sind), die ursprüngliche Form ist vielfach durch byzantinische Verwässerung oder Verkürzung entstellt; an Missverständnissen und Irrtümern fehlt es daher nicht. Vgl. Consbruch Comment. in hon. G. Studemund, Argentor. 1889, 213ff. I. *Ἐκ τῶν Πλατωνίων περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν*. Der Verfasser ist sonst unbekannt, der Name aber nicht anzutasten. Der Tractat ist nicht einheitlich, sondern aus ungeschickter Zusammenschmelzung verschiedener Fassungen entstanden, die sich nicht mehr überall einfach aussondern lassen. Vgl. Fiehlitz De Atticorum comedia bipartita, Bonn 1866, 28. Leo Quaestiones Aristophaneae, Bonn 1873, 12. Zacher Jahrb. f. Philol. Suppl. Bd. XVI 545. 605. Es wird der Unterschied zwischen der *παλαιά* und der *μέση* festgestellt, der Form nach *παράβασις*, *χορικὰ*, dem Stoffe nach (politisch und litterarisch), endlich nach den Masken. Wenn in diesem letzteren Teile gesagt wird, dass in der *μέση* und *νέα* die persönlichen Masken aus Furcht vor den „Makedonen“ weggefallen seien, so hat spätere Unwissenheit hier die *μέση* und *νέα* in eins verschmolzen, und von beiden behauptet, was an sich allenfalls auf die *νέα* gehen konnte. Dass die Behandlung der *νέα* von vornherein beabsichtigt war, lehrt der von vornherein gebrauchte Ausdruck *μέση*. II. *Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτηρισῶν*. Vergleichende Charakteristik der drei kanonischen Vertreter der *ἀρχαία*, Kratinos Eupolis Aristophanes. Ähnlich war das Buch des Tragikers Dionysios von Mallos *ἡ φιλοκωμωδός, ἐν ᾧ τοὺς χαρακτηρισῶς ἀπαγγέλλει τῶν ποιητῶν*, dieses vermutlich in Iamben. III. Anonymus *περὶ κωμωδίας*. Ursprung (Susarion) und Benennung der Komödie (auch *τονηγῶν* genannt), ihre drei Perioden und deren Hauptvertreter. Die auserlesene Gelehrsamkeit (Chronologie der Dichter, Zahl ihrer Dramen, ihre Eigenthümlichkeit) hat leider durch starke Kür-

zungen und gelegentliche Verwechslungen an Wert eingebüsst. IV. Anon. *π. κωμ.* Ursprung der Komödie. Wertvoll die Notiz, dass Platon der hervorragendste Dichter der *μέση* war, vgl. v. Wilamowitz Herakles I 134. V. Anon. *π. κωμ.* Unterschiede der *ἀρχαία* und *νέα*, wesentlich nach stilistischen Gesichtspunkten. Vgl. Kaibel Hermes XXIV 62. VI. Anon. *π. κωμ.* Nüchterne Aufzählung einiger Quellen des *γελοῖον*, s. zu Xd. VII. (ohne Überschrift) vom Chor und insbesondere von der Parabasis, über welche ein Stück des ersten Platoniostractats handelt (I 44—54). VIII. *Τῶν τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητῶν ὀνόματα καὶ δῶματα*. Ein ärmliches Verzeichnis von sieben Dichtern zweiten Ranges (Theopomp Strattis Pherekrates Krates Platon Telekleides Phrynichos), sicher der Rest einer vollständigen Liste. Die Dramenzahlen stimmen nicht immer mit der sonstigen Überlieferung. IX a. Anon. *π. κωμ.* Eine sehr inhaltreiche und gelehrte Doppelabhandlung, die freilich in später Excerptenform vorliegt, zum Teil durch unsinnige Byzantinierzusätze entstellt, zuerst von Cramer anecd. Par. I 3, zuletzt nach mehreren Hss. von Studemund herausgegeben Philol. XLVI 5. Aus ähnlicher Quelle hat Joh. Tzetzes in seinen Prolegomena zum Aristophanescommentar geschöpft (Keil in Ritschls Opusc. I 197); aus Tzetzes aber stammt das sog. Scholium Plautinum (Ritschl a. O. 4). Da in dem Tractat (§ 29 ed. Stud.), wo von den Teilen der Komödie die Rede ist, Dionysios, Krates und Eukleides (in einer Hs. am Rande *ἴσως Εὐβουλίδην*) als Gewährsmänner citiert werden, und da unter Krates nur der Pergamener verstanden werden kann, während die Identification des Dionysios mit dem Verfasser der *Μουσικῇ ἱστορίᾳ* (vgl. u. a. Wilamowitz Herakles I 134 A.) unsicher ist (Consbruch a. O. 224ff. 228 A. denkt an Dionysios den Schüler des Tryphon), so ist der Wert dieser litterarhistorischen Abhandlung, resp. ihres ursprünglichen Kerns, unbestreitbar. Viel einzelnes aus dieser Abhandlung kehrt in den übrigen Tractaten *π. κωμωδίας* (z. B. bei Platonios I und beim Anonymus V. VI. VII) wieder. IX b. Ein Scholion zu Dionysios Thrax (gramm. 2 p. 6 Uhl.) in Bekkers anecd. 747, im wesentlichen identisch mit IX a. X. *Ἀνδρονίκου περὶ τάξεως ποιητῶν*. In dem Verfasser pflegt man den bekannten Peripatetiker aus Rhodos zu erkennen. Das Fragment giebt ähnlich wie IX a die Einteilung der Komödie in drei Perioden und nennt die Hauptvertreter. Das wichtigste daran ist das Verzeichnis der Komödien des Platon (in zwei alphabetisch geordneten Reihen). Hinter Menander werden Plautus und Terenz als Vertreter der *νέα* erwähnt. Xa. Das oben erwähnte sog. Scholium Plautinum, das mit der Komödie nichts zu thun hat. Xb. *Ἰωάννου τοῦ Τζέτζου σίγχοι περὶ διαφορᾶς ποιητῶν*, also nur zum Teil die Komödie betreffend (V. 23—50. 77—86. 110—118). Xc. *Τοῦ αὐτοῦ ἱαμβοὶ τεχνικὸι περὶ κωμωδίας*. Xd. Definition und Theorie der Komödie nebst einer systematischen Darstellung der Quellen des *γελοῖον*, zum Teil nur nach dem Muster der aristotelischen Abhandlung über die Tragödie, zum Teil aber wirklich auf Grund des nun verlorenen Abschnitts in Aristoteles Poetik *περὶ κωμωδίας* verfertigt, wie Bernays (Zwei Abhandlungen über die

aristotelische Theorie des Drama, Berlin 1880, 135) nachweist. Der Text zuerst bei Cramer anecd. Par. I 403, besser bei Bernays 137. Vahlen Arist. Poet.³ p. 78. Von lateinischen Tractaten *de comœdia*, die von der griechischen Komödie ausgehend griechische Quellen benützten, sei hier, abgesehen von Sueton, Donat und Euanthius, auf den merkwürdigen Artikel aus dem St. Galler Glossar hingewiesen, den Usener Rh. Mus. XXVIII 418 herausgegeben hat. Über die Wertschätzung aller dieser Tractate wird unter dem Worte Komödie gehandelt werden. [Kaibel.]

3) *Anonymi de rebus bellicis*, ein mit vielen Illustrationen geschmücktes Schriftchen, das durch dieselben Hss., wie die *Notitia Dignitatum*, überliefert ist (Seeck Herm. IX 217) und wahrscheinlich, gleich dieser, aus den kaiserlichen Archiven her stammt. Es ist die Denkschrift eines verrückten Projectenmachers, in welcher den Kaisern mannigfache Reformen auf fast allen Gebieten des staatlichen Lebens, namentlich aber zahlreiche Erfindungen neuer Kriegsmaschinen zur Einführung vorgeschlagen werden. Der Verfasser scheint ein Orientale gewesen zu sein; denn die einzigen barbarischen Nationen, deren er erwähnt, sind Araber (6. 17) und Perser (13. 20), und sein geographischer Gesichtskreis endet an der Donau (19). Sein Latein ist daher auch sehr unbehülflich; er hat die ihm fremde Sprache wohl nur deshalb angewandt, weil sie die officiële war, vielleicht auch weil er bei seinem Kaiser keine genügende Kenntnis des Griechischen erwarten konnte. Das Schriftchen ist längere Zeit nach Constantin geschrieben, da der Verfasser meinen kann, vor dessen Regierung habe es noch gar keine Goldmünzen gegeben (3). Andererseits setzt es überall voraus, dass die Barbaren noch nicht in das Reich eingedrungen sind, sondern nur an den Grenzen drohen (7. 19. 21), muss also vor der Schlacht bei Adrianopel (378) abgefasst sein. Es ist an eine Vielheit von Kaisern gerichtet, welche mehr als einen Sohn besaßen (1); danach kann es nur unter Valentinian und Valens geschrieben sein, und zwar in der Zeit, nachdem auch dem letzteren ein Sohn geboren war, d. h. zwischen 366 und 378. Abgedruckt hinter den Ausgaben der *Notitia Dignitatum* von Gelenius (Basel 1552) und Pancirolus (Venedig 1593) und in deren Nachdrucken. [Seeck.]

4) *Anonymi metrischen Inhalts*. I. Griechische.

a) *Anonymus Ambrosianus de re metrica*, herausgeg. v. Studemund in Schoell-Studemund Anecd. var. I 211—37.

b) *Tractatus Harleianus* ed. Studemund Ind. lect. Vratisl. 1887/8.

c) *Anecdota Chisiana* ed. Mangelsdorf, Karlsruhe 1876 Progr.

Andere kurze anonyme Tractate in Schoell-Studemund Anecd. I. Hoerschelmann Gött. gel. Anz. 1887, 602ff. Studemund Jahrb. f. Philol. CXXXI 749ff.

Hauptbestandteile dieser Tractate: die 4 Metra der Byzantiner (das iambische, heroische, elegische, anakreontische); die *εἶδη, διαφοραὶ, πάθη, τομαὶ* des Hexameters; Liste der 2—4silbigen Füße; einige Bemerkungen über die *εἰσόδους μέτρον* und

die Bedeutung von *ποῦς*. Hauptquellen: der Hephaestio-Commentar des Longin (und Oros) und ein metrisches Schulbuch frühbyzantinischer Zeit, vgl. Hoerschelmann Ein griechisches Lehrbuch der Metrik, Dorpat 1888.

II. Lateinische: ed. H. Keil Gramm. lat. VI. Ps.-Censorinus de metris, Excerpte, die sich in den Hss. hinter Censorinus de die natali finden. Inhalt: *musicae summa*, die 2- und 3silbigen Versfüsse, *numeri legitimi, numeri simplices*. Ableitung von *plures numeri* aus dem *heroicum*. Es ist eine wertvolle Quelle für die namentlich von Varro vertretene, sog. Theorie der *metra derivata*, der der Antispast noch unbekannt ist. Nach Leo (Herm. XXIV 282, 1) stammt der Tractat ganz aus Varro, aus dem er etwa zur Zeit des Censorinus excerptiert sein kann.

Die anderen anonymen Tractate sind kurze Excerpte über einige Hauptmetra, das *heroon*, seine *species* und *scansiones*, auf dieselben Quellen zurückgehend wie Marius Victorinus und Atilius Fortunatianus, namentlich auf Iuba. [Consbruch.]

5) *Anonymi musikalischen Inhalts*.

〈*Ἀνωνύμων Τέχνη μουσικῆς*〉, so lautet in der neapolitanischen Hs. der Titel jener Sammlung von Excerpten, welche Friedrich Beller mann herausgegeben hat, Berlin 1841. Schon der französische Akademiker A. J. H. Vincent, welcher gleichzeitig eine Ausgabe vorbereitete, nachher nur Übersetzung und Commentar gab (*Notices et extraits* XVI 2, Paris 1847), hat nachgewiesen, dass § 29 ein zweiter Abriss der Harmonik beginnt; den Anfang der dritten Abhandlung, welcher in § 66 fällt, hat C. v. Jan nachgewiesen Philologus XXX (1871) 408ff. Der bekannte Aristoxenos-Codex der Marcusbibliothek enthält als jüngsten Bestandteil nur eine kleine Partie dieser Sammlung, die §§ 29—57, während der ihm ziemlich ebenbürtige Codex der Hymnen (VI 10) bereits die drei Stücke vereinigt hat.

Auf zwei Abschnitte, welche kurze Auszüge der aristoxenischen Lehre (§ 12—28 und 29—66) mit geringen Zusätzen enthalten, folgt der interessante, mehr der Praxis gewidmete dritte Teil, 66—104. Derselbe zeigt einige Verwandtschaft mit Alypius (in § 66—68) und Martianus Capella (vgl. § 71—73, auch die Ausdrücke in § 69f.). Auf mathematischer — also durchaus nicht aristoxenischer — Anschauung fussen § 75ff. Einige §§ (77. 80f.) beschäftigen sich mit Stimmbildungsübungen für Sänger. Dann folgt, unterbrochen durch einzelne abgerissene, die Rhythmik behandelnde Sätze (§ 83. 85. 95. 102), die Lehre von der Melopoeie. Die in § 84f. angekündigten *μέλους ὀνόματα καὶ σημεῖα* (Ekplepsis, Prokrusis, Kompismos u. s. w.) werden in 86—95 behandelt, leider nicht immer in ganz verständlicher Weise; auch die Wiederholung der §§ 83—93 in 1—11 vermag nicht alle dunklen Punkte aufzuklären; mehr Licht fällt auf dieselben durch ein Capitel aus der Harmonik des Byzantiners Manuel Bryennios III 3, welches ein vollständigeres Verzeichnis der zwölf Vortragsarten mit eingehender Erklärung enthält. Die letzten §§ des sog. A. (96—104) enthalten kurze Beispiele verschiedener Rhythmen in Instrumentalnoten.

Über das Alter dieser Sammlung von Auszügen lässt sich nicht viel Bestimmtes sagen. Der Aus-

druck *μουσική* statt *ἀρμονική*, sowie die Erwähnung der Wasserorgel deutet auf römische Zeit. Die Angaben über Arsis und Thesis (§ 3 = 85), welche diese Ausdrücke bereits ganz in modernem Sinne nehmen, legen den Gedanken an sehr späte Abfassung recht nahe. [v. Jan.]

6) Anonymi carmen graecum de herbis, ein am Anfang und Schluss verstümmeltes Lehrgedicht in 215 Hexametern im ionischen Dialekt, aus dem 3. Jhdt., aus metrischen Gründen sicher vor Nonnos. Vgl. G. Hermann Orphica 717. Erhalten ist es in der Wiener Hs. des Dioskorides. Herausgegeben cum God. Hermannii suisque emendationibus mit den Scholien von J. Sillig, Lips. 1832, darnach in den Poetae bucol. et didact. ed. Lehrs und Dübner 169f. Neu bearbeitet von M. Haupt Opusc. II 475f. Vgl. Kaibel Herm. XXV 103f.

7) Anonymi naturwissenschaftlichen, paradoxographischen und verwandten Inhaltes.

a) Anonymi tractatus de mulieribus, *γυναικες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι*, aus 14 Capiteln bestehend nach Hellanikos (c. 7), Herodot (c. 3. 4. 5. 12. 13), Ktesias (c. 1. 2), Aischines (c. 8), Timaios (c. 6), Xenophilos *ὁ τὰς Λυδικὰς ἱστορίας γράψας* (c. 9) und Menekles *ὁ τὰς Λιβυκὰς ἱστορίας γράψας* (c. 10), herausgegeben von A. Westermann Paradox. 213—218.

Zwei aus byzantinischer Zeit stammende für 30 Schulzwecke zusammengestellte anonyme Tractate sind

b) die *ἀλληγορίαι ὀνομάτων θεῶν*, herausgegeben von Fr. Creuzer Meletem. crit. fasc. I 42—47 und von A. Westermann Mythogr. 327—328.

c) der Anonymus de Ulixis erroribus, *ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσεὺς μετὰ τινος θεωρίας ἡθικωτέρας φιλοσοφηθεῖσα καὶ τὸ μῦθον σαφὲς ὡς ὁλόν τε θεωρεῖν οὐσα τῆς τῶν ἀναγνηστοκόντων ἔνεκεν ὠφελείας*, herausgegeben zuerst von Jo. Secerius nebst Xenophons Gastmahl, Hagenoe 1531, zuletzt von A. Westermann Mythogr. 329—344. Beide sind verfasst in der Art der Allegorien des Tzetzes zur Ilias und Odyssee. Der erste enthält eine kurze Anleitung zur allegorischen Umdeutung der griechischen Götternamen nach den drei Gesichtspunkten: *πραγματικῶς, ψυχικῶς und στοιχειωδῶς*. Der zweite geht im Anschluss an die Erzählung von den Irrfahrten des Odysseus die allegorisierende Umdeutung im Geschmack der byzantinischen Zeit.

d) Anonymus *περὶ ἀπίστων*, hat aus verschiedenen Schriften, Plutarch de virtute mulierum (c. 8), Polyäns *στρατηγικά* (c. 11), Charax *Ἑλληνικά* (c. 15. 16), dem Platoniker Proklos (c. 19) und anderen verlorenen 22 kleine Abschnitte excerptiert, die gewöhnlich hinter dem verwandten Heraklit *περὶ ἀπίστων*, zuerst von Leo Allatius 60 Excerpt. var. graec. sophist. ac rhet., Rom 1641, zuletzt von Ant. Westermann Mythogr. 321f. aus einem codex Vaticanus 305 ediert sind. Dieser Anonymus ist jünger als Proklos († 485), andererseits kann man aus der nahen Verwandtschaft mit Johannes von Antiochien, der in gleicher Weise den von ihm mehrfach ausgeschriebenen Charax benützt, auf ungefähre Gleichzeitigkeit desselben

mit diesem schliessen (7. Jhdt.). Die Tendenz der Schrift ist eine platt rationalistische, vermutlich ist sie zu Schulzwecken zusammengestellt. Über die Quellen vgl. R. Hercher Herm. XII 149f.

e) Ebenfalls zu Schulzwecken bestimmt waren die uns nur im Auszuge erhaltenen excerpta Florentina des codex Laurentianus 50, 1, die irrtümlich dem Phlegon beigelegt sind. H. Stephanus hat sie zuerst herausgegeben, darnach Heeren 10 Bibl. d. alt. Litt. und Kunst Bd. VI, Göttingen 1789, nach ihm A. Westermann Paradoxogr. 218—223 und nochmals Mythogr. 345—348. Es sind Zusammenstellungen mythographischer Art, die sich zum Teil mit den Indices der Fabeln des Hygin (c. 221f.) berühren: *τινὲς οἴκοι ἀνάστατοι διὰ γυναικῶν ἐγένοντο, φιλάδαλκοι, φιλέταιροι, φιλομήτορες, ἀσεβεῖς, κεραινωθέντες, μεταμορφωθέντες*. Interessant ist in diesem Tractat das Fragment aus dem Satyrspiele *Δάφνης* des Alexandriners Sositheos, ferner die vermutlich aus Istros *Ἀγολικά* entlehnte Sage von Prosymnos. Vgl. Robert Erat. catast. 230. v. Wilamowitz Commentariolum grammaticum II 15. Zwei Sagen, die von der Blendung des Valerius Vestinus und von dem Geschick der Leukone, der Gemahlin des Kyanippos, berühren sich mit den Parallelen des Ps.-Plutarch (c. 24. 21). Die Zusammenstellung endlich der Metamorphosen ist aus Ovid excerptiert, wenigstens ist die Reihenfolge dieselbe, wie in den ersten vier Büchern der Metamorphosen des Ovid. Vgl. v. Wilamowitz Analecta Euripidea 182 A. [M. Wellmann.]

8) Anonymi rhetorischen Inhaltes. I. Griechen.

a) Geschichte der Rhetorik. Ein nicht uninteressantes, nur acht Zeilen langes Fragment zur Geschichte der Rhetorik in ihren Anfängen, aufgefunden im Cod. Ambros. 222 s. XIII von R. Schoell, hat veröffentlicht und besprochen Reinhardt Qua vice Nestoris et Ulixis personae in arte rhetorica functi sint, in Comment. in hon. Buecheleri et Useneri, Bonn 1873, 15f. Ann.

b) Progymnasmata. Die *προγυμνάσματα τῆς ῥητορικῆς* bei Walz I 597—648 enthalten keine theoretischen Vorschriften, sondern nur Beispiele für die üblichsten (13) Progymnasmen. Ihr Verfasser ist ein Christ und lebte jedenfalls nach Basileios und Gregorios von Nazianz (c. X), vermutlich erheblich später.

c) Rhetorik im ganzen. 1) Über die fälschlich dem Aristoteles beigelegte *τέχνη ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* s. Anaximenes Nr. 3.

2) Die wichtigste und wertvollste anonyme Schrift ist die *τέχνη τοῦ πολιτικοῦ λόγου*, gemeinhin bekannt unter dem Namen des Anonymus Seguerianus, so genannt nach Séguier de St.-Brisson, der sie zuerst aus der Pariser Hs. 1874 s. XIII bekannt gemacht hat (Notices et extraits XIV 2, 1843, 183—212; Sep.-Abdr. bereits 1840). Der überlieferte Titel ist gewiss nicht der ursprüngliche. Finckh vermutet *τέχνη περὶ τῶν τεσσάρων τοῦ πολιτικοῦ λόγου μερῶν*; darauf scheint Anfang und Schluss hinzudeuten (andere mögliche Titel bei Graeven XXXIV 2). Der Tractat handelt von den (4) Teilen der Rede: *προοίμιον, διήγησις, πίστις, ἐπίλογος*. Von anderen ähnlich betitelten Tractaten (z. B. des Apsines, vgl. Schol. Hermog. IV 302. 712) unterscheidet er sich dadurch, dass

er nicht bloß die *εῦρεσις*, sondern auch die *τάξις* und die *λέξις* und im Anschlusse daran auch kurz die *ὁπόκρσις* behandelt. Weil der Verfasser auf Hermogenes keine Rücksicht nimmt, dagegen Schriftsteller, die kurz vorher blühten, benützt, setzt man ihn noch vor Hermogenes (so Christ Gesch. d. griech. Litt.² 627). Da der Verfasser, wie er selbst angiebt I 449, 24 Sp., auch *σχολικά* *περὶ εὐρέσεως* geschrieben hat, dachte Finckh an Markellinos oder einen Zeitgenossen desselben 10 Schlages, Kayser anfänglich an den anonymen Scholiasten zu Hermogenes VII 697ff. W. Letzterer vermutete bald darauf in dem Schriftchen eine Epitome des vollständigen Werkes, das man einst von Alexandros Numeniu besass. Den Beweis dafür, dass wir es mit einem Auszuge zu thun haben, hat Graeven überzeugend geführt. Nur bei der Annahme einer Epitome kann man die vielfachen Kürzungen, Zusätze, Streichungen, Wiederholungen, Versetzungen, Missverständnisse verstehen und erklären. Die Capitellüberschriften rühren nicht einmal von dem Epitomator her, sondern sind noch später in das (anscheinend viel benützte) Werk hineingesetzt worden. Als die dem Epitomator zu Grunde liegende Schrift bezeichnet Graeven eine aus vier Büchern *περὶ εὐρέσεως* und einem Buche *περὶ λέξεως* bestehende, von ihm reconstruierte *τέχνη* (proleg. XXXVII—LXVIII) eines um 200 n. Chr. blühenden Rhetors Kornutos, der unter Ignorierung des Hermogenes 30 besonders die Lehrbücher des Alexandros Numeniu, Neokles und Harpokration zu Rate gezogen hat. Dadurch, dass Alexandros und Neokles auf den Streit der Apollodoreer und Theodoreer eingingen, erhält die Schrift eine ausserordentliche Bedeutung für die Geschichte der Rhetorik; mit ihrer Hülfe ist es Schanz nach dem Vorgange Schneidewins gelungen, die wesentlichen Differenzpunkte zwischen den beiden Schulen aufzudecken und klarzulegen. Wie weit ältere Quellen, wie Kailkilios, auf den v. Morawski vieles zurückführt, in Frage kommen, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Trotz des epitomatorischen Charakters der Schrift erscheint es bemerkenswert, dass die Belege nur Schriftstellern der klassischen Periode entnommen sind, weitaus am meisten den Reden des Demosthenes (s. Graeven 51f.). Die vorliegende Epitome scheint mehrere Jahrhunderte vor 1000 verfasst zu sein; aus ihr haben geschöpft der Verfasser der Proleg. Hermog. VII 1—34, der 50 Scholiast zu Theon I 257—262, die Interpreten des Aphthonios bei Doxop. II 219f. 228f. 234 W., während Excerpte aus der vorausgesetzten *τέχνη* (des Kornutos) sich vielfach finden bei verschiedenen Hermogenes-Scholiasten (VII 52—54. 697—860. VI 507—543. V 363—436), zuweilen bei Markellinos, Nikolaos, Geometra, unsichere Spuren bei Plethon und Rufos (Graeven V—XXV). Der heillosen Textverderbnis haben mehr oder minder abgeholfen Séguier a. O. Spengel Ausg. des 60 A., Rhet. Gr. I, Leipzig 1853, 427—460; praef. XXIXf. Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 645f. und besonders Progr. Heilbronn 1854. Kayser Jahrb. f. Philol. LXX 1854, 295f.; Münch. gel. Anz. XLI 1855, 2—13. Am meisten ist die Gestaltung des Textes und das Verständnis unserer Epitome gefördert worden durch Graevens neue Ausgabe des A. unter dem Titel Cornuti artis

rhetoricae epitome, Berlin 1891, worin auch zahlreiche wertvolle Emendationen von v. Wilamowitz mitgeteilt werden (Nachträge von dem Recensenten in DLZ 1891, 1242f.), und durch desselben scharfsinnige Untersuchungen in den Prolegomena a. O. I—LXXII. Ausserdem sind zu vergleichen Schneidewin Neue Jen. allg. Litt. Zeit. II 1843, 218ff. v. Morawski Quaest. Quintil., Berlin. Diss. 1874, 34ff.; Rh. Mus. XXXIV 1879, 370ff. Schanz Herm. XXV 1890, 36ff. Volkmann Rhet.², Leipzig 1885.

3) Der Anonymus *περὶ ῥητορικῆς*, zuerst nach einer Moskauer Hs. s. XV veröffentlicht von Bake Apsinis et Longini rhetorica, Oxford 1849, 147—150, dann von Spengel aufgenommen in die Rhet. Gr. I 321—324, enthält Excerpte zumeist aus der vollständigen *τέχνη ῥητορικῆ* des Longinos (Bake Proleg. XLVff.).

d) Einzelne Abschnitte der Rhetorik. 1) Zur 20 Statuslehre liefert ein Anonymus unter dem Titel *προβλήματα ῥητορικά εἰς στάσεις* VIII 402—413 W. 69 grossenteils auch sonst bekannte und beliebte Schultheimen (*controversiae*) ohne weitere Andeutung und Ausführung. Sie wurden sehr überschätzt von dem ersten Herausgeber Huswedel Hamburg 1612, der auch eine lateinische Übersetzung dazu lieferte. Fabricius Bibl. Gr. VI 103. 128 Harl. vermutete ohne Grund den Sophisten Kyros (Anfang des 11. Jhdts.) als Verfasser; 30 Walz lässt mit Recht die Frage nach dem Verfasser offen.

2) In das Capitel der Beweismittel (Volkmann Rhet.² 189f.) gehört der Tractat *περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως*. Spengel sieht in ihm ein interessantes Bruchstück eines vortrefflichen Commentars zu der aristotelischen Rhetorik, dem er vermutungsweise auch die ähnliche Bearbeitung von Arist. rhet. II 23 in Rhet. Gr. V 404. VII 762 W. zuweisen möchte. Der sachkundige Rhetor hat den Stoff in Arist. rhet. III 18 zum rhetorischen Gebrauche umgearbeitet, ergänzt und erläutert. Schon eine solche Beschäftigung mit Aristoteles, der von den Späteren so wenig zu Rate gezogen worden, spricht für eine ziemlich frühe Abfassungszeit der Schrift; darauf weisen auch die Sprache und die Wahl der Beispiele. Schneidewin dachte an einen dem Anonymus Seguerianus geistesverwandten Verfasser, Spengel an Männer wie Alexandros Numeniu und Neokles. Daraus, dass das Fragment in der Pariser Hs. 1874 s. XIII an das letzte Capitel *περὶ πάθους* von Apsines *τέχνη ῥητορικῆ* angeschlossen ist, lässt sich auf Apsines als Verfasser (so Séguier) kein Schluss ziehen. Zuerst von Séguier im J. 1838 herausgegeben, wurde es neu bearbeitet von Schneidewin Rh. Mus. V. 1847, 261—265. Vielfach verbessert von Spengel ebenda 588—595, von Cobet und Bake Apsinis et Longini rhetorica I—LII, wurde es von Spengel nach erneuter Textrevision (praef. Xf.) auch in die Rhet. Gr. I 165—168 aufgenommen; Nachträge von Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 634.

3) Zur Lehre vom Ausdruck oder von der Darstellung gehören zunächst zwei Tractate über Tropen: a) *περὶ ποιητικῶν τρόπων* VIII 714—725 W. = III 207—214 Sp. Der Verfasser ist ein Christ. In der Anordnung der Tropen herrscht im Vergleich zu Tryphon grosse Willkür und Verwirrung.

Von den Tropen des Tryphon lässt der A. etwa die Hälfte weg, dagegen fügt er drei neue hinzu (*ἔσχημα, προσωποποιία, ἀντιπόδοις*). Mit Tryphon berührt er sich besonders im ersten Teile. Während seine Capitel gewöhnlich gekürzt erscheinen, ist das Capitel über die Synekdoche bedeutend erweitert; da unterscheidet der A. 13 Unterarten der Synekdoche. Dieses Capitel stimmt fast wörtlich überein mit dem A. *περὶ συνεκδοχῆς* bei Walz VII 691—693 (= 718—719 W. 209, 25—210, 25 10 Sp.). β) *περὶ τρόπων* bei Boissonade Anecd. Gr. III 285—287 = VIII 779—781 W. = III 227—229 Sp. Das Bruchstück handelt nach einer Einleitung über die (6) verschiedenen Anwendungen des Wortes *τρόπος* (vgl. Kokondr. III 230 Sp.) und einer Aufzählung der wichtigsten *τρόποι ποιητικοί* nur von der Metapher und ihren Arten. γ) Anhangsweise sei hingewiesen auf die Sammlung anonymer Tractate über Soloikismos und Barbarismos bei Schepss De soloecismo, Strassburg Diss. 1875, 56ff. Den A. über die Tropen reihen wir die über die Figuren an: α) *περὶ τῶν τοῦ λόγου σχημάτων* VIII 617—670 W. = III 110—160 Sp. Die umfangreiche Schrift ist wohl kein einheitliches Werk. Sie enthält *σχήματα λέξεως* und *διανοίας*. Sie lehnt sich in der Lehre fast durchgehend genau an Hermogenes an; dazu kommen neu Ergänzungen aus Sopatros (112. 115. 119) und einzelne Beispiele aus Kirchenvätern wie Gregorios und Chrysostomos (113. 134f.). Weit- 30 aus überwiegend sind Belege aus Homers Ilias und Demosthenes (hier wieder besonders aus pro cor. und de fals. leg.). Unter seinen Quellen nennt der A. ausser Hermogenes mit Namen nur Ulpianos 139. Einen weiteren Anhalt für die Bestimmung der Entstehungszeit unserer Schrift bietet der Commentar zu Hermogenes *περὶ εὐρέσεως* δ VII 803ff. W., dessen Verfasser mit dem unserer Schrift anscheinend identisch ist (vgl. z. B. 804f. mit III 110f. Sp., 842 mit III 116). Einem Homer- 40 commentar ist der ungeschickt angehängte Abschnitt über *καυνοπρεπὴ σχήματα* bei Homer 149ff. entnommen. Ein anonymer Auszug aus unserer Schrift 111—142, überliefert in einer Münchener Hs. s. XIII, ist in den Rhet. Gr. III 704—711 W. abgedruckt; er enthält die *σχήματα λέξεως* in derselben Reihenfolge vollständig; nur der *σηματισμός* 118f. Sp. und das *σχῆμα τηλικόν* 139 sind 706, 18 und 711, 10 ausgefallen; die *σχήματα διανοίας* 143ff. fehlen dort sämtlich. Über die 50 sen Anonymus vgl. Spengel Münch. gel. Anz. 1837, 121f.; Rhet. Gr. III praef. IXf. β) *περὶ σχημάτων* VIII 694—697 W. = III 171—173 Sp., unbedeutender Tractat aus später Zeit über (8) *σχήματα συντάξεως*, mehr grammatischen Inhaltes. γ) *περὶ τῶν σχημάτων τοῦ λόγου* VIII 698—713 W. = III 174—188 Sp. Der Tractat enthält *σχήματα κατ' ἔννοιαν* 174—181 und *κατὰ λέξιν* 182—188. Der Verfasser ist ein Christ; er giebt Belegen aus den Reden des Gregorios von Nazianz ent- 60 schieden den Vorzug. Er ist aufs engste verwandt mit dem unter des Zonaios Namen bekannten Anonymus *περὶ σχημάτων* VIII 673—690 W. = III 161—170 Sp. Bei beiden finden wir dieselben Figuren in derselben Ordnung, mit wenig veränderter Definition, oft mit denselben Belegen. Vermutlich gehen beide auf eine gemeinsame, durch Beispiele aus Kirchenschriftstellern, beson-

ders Gregorios, vermehrte ältere Schrift (wohl des Alexandros Numenii) über die Figuren zurück, die in der Regel der sog. Zonaios noch mehr gekürzt hat als der Anonymus. Dem Capitel von der rednerischen Darstellung sind auch zuzuweisen die anonymen Excerpte einer Schrift über rhetorische Metra (nach Lachares 5. Jhdt.), herausgegeben von Cramer Anecd. Gr. Oxon. IV 1837, 149—154.

4) Aus der Lehre über das Gedächtnis würde anzuführen sein der A. *περὶ μνήμης* bei Bake a. O. 159—168 (praef. XLVIIf.). Indes wird dieser Tractat sonst allgemein für einen Abschnitt der Techné des Longinos, bei der er in den Hss. steht, angesehen und dort von Walz und Spengel herausgegeben (I 312—319 Sp. = IX 570—578 W.). Dagegen wird das in den Hss. unmittelbar folgende Capitel *περὶ τῶν τελικῶν* 319f. Sp. = 578 W. mit Bake XLVIIf. auch von Spengel als 20 nicht dem Longinos zugehörig ausgeschieden.

e) Anonyme rhetorisch-atticistische Lexica finden wir bei Bekker Anecd. Gr. I, Berlin 1814. Die *συναγωγή λέξεων* 319—476, von der Bekker nur den Buchstaben A, den bei weitem besten und reichhaltigsten, herausgegeben hat, ist vollständig veröffentlicht worden von Bachmann Anecd. Gr. I, Leipzig 1828, 1—422. Zu den anonymen *Ἀττικισμοὶ τῶν λογίων*, die Villosion Anecd. Gr. II, Venedig 1781, 79—85 herausgegeben hat, finden sich Verbesserungen und Nachträge aus einer besseren Mailänder Hs. in Mais Class. script. e Vat. cod. edit. IV, Rom 1831, 523.

f) Sehr später Zeit, frühestens dem 12. Jhdt., gehören ohne Frage folgende anonyme rhetorische Schriften bei Walz an, die ich nur kurz aufzähle: *ἐπιτομὴ ῥητορικῆς* III 610—612 (nach Joseph Rhakendytas 13. Jhdt.), *ἐπιτομὴ ῥητορικῆς* III 614—669 in Versen (nach und aus Joa. Tzetzes 12. Jhdt.), *ἔκθεσις ῥητορικῆς* III 724—748 (eine von einem orthodoxen Christen nach Ioannes Doxop. Sikel. [vgl. 747] 11. Jhdt. verfasste Einführung in die Progymnasmata des Aphthonios), *προλεγόμενα τῆς ῥητορικῆς* V 605—610 (zumeist aus Doxopatros compiliert, Walz 605), *περὶ τῶν τεσσάρων μερῶν τοῦ τελείου λόγου* III 570—587 mit einem umfangreichen Abschnitte über Atticismen 579ff. (nicht vor dem 13. Jhdt., s. Bursian Der Rhetor Menandros 15, 1), der eng damit zusammenhängende Tractat *περὶ τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ ῥητορικοῦ λόγου* III 588—609, dessen Hauptinhalt 590ff. Vorschriften über die wichtigeren Progymnasmen bilden. Die beiden von Bake a. O. 150ff. 154ff. aus einer Moskauer Hs. als anonym herausgegebenen Tractate *περὶ συνθήκης τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und *σύννομος τῶν ῥητορικῶν ἰδεῶν* (nach Hermogenes) sind identisch mit den schon vorher von Walz unter Psellos Namen V 598ff. 601ff. aus einer Pariser Hs. veröffentlichten Briefen, was Bake entgangen ist.

g) Ausserdem finden wir in den Sammlungen bei Walz und Spengel oder besonders herausgegeben anonyme Auszüge aus bedeutenden Lehrbüchern z. B. des Dionysios von Halikarnassos, Hermogenes, Aphthonios, Longinos, anonyme Scholien oder Prolegomena zu Hermogenes, Aphthonios, Theon u. a., fälschlich bestimmten Autoren zugeschriebene anonyme Tractate, wie z. B. *περὶ ὕψους*; letztere finden eine Besprechung unter

dem Pseudonym (Ps.-Longinos), erstere unter den Namen der Autoren, die excerptiert oder commentiert worden sind.

II. Lateiner.

a) Über die unter Ciceros Namen überlieferte Schrift *ad C. Herennium libri quattuor de arte rhetorica* s. Cornificius.

b) Über die zwei anonymen Tractate *de attributis personae (-is) et negotio (-is)* bei Halm RhLM 305—310 und 593—595 (letzterer = A. 10 *de locis rhetoricis* bei Capperonier 298—302), welche Cicero de inventionem commentieren bzw. excerptieren, s. unter Cicero. Hier seien erwähnt:

c) *de schematis dianoeis quae ad rhetores pertinent*, zuerst herausgegeben aus cod. Paris. 7530 s. VIII von Eckstein Anecd. Paris. rhet., Halle 1852, 1—23, dann von Halm RhLM 71—77 (praef. VIII), doch nur bis § 46 *ταυτολογία* = p. 11 Eckst., weil das übrige wörtlich aus Quint. inst. or. VIII. IX und Isid. orig. II 21, 4ff. ab- 20 geschrieben ist. Der Tractat ist weniger wegen seines Inhaltes, der nichts Neues bietet, denn als Beitrag zur Geschichte der rhetorischen Studien im Mittelalter interessant.

d) *Excerpta rhetorica e cod. Paris. 7530 edita*, wohl von verschiedenen Verfassern, bei Halm RhLM 585—589 (praef. XIV). Davon ist das zweite Excerpt *de laudibus quarumque rerum* schon vorher von Eckstein a. O. 22—25 veröffentlicht worden. Das erste entwickelt einige 30 rhetorische Termini aus der Lehre von der Erfindung, das dritte handelt *de historia*, das vierte *de epistolis*.

e) *Fragmentum de barbarismo* bei Eckstein 26—29, eine Compilation aus der *ars Consentii*, Quintilianus u. a. [Brzoska.]

Anonymus Bobiensis. Mit diesem Namen wird jetzt gewöhnlich ein grammatischer Tractat bezeichnet, den Keil GL I 533ff. unter dem Titel *Ex Charisii arte grammatica excerpta* aus einem 40 gegenwärtig in Wien befindlichen codex Bobiensis saec. VIII nach Eichenfeld und Endlicher (Anal. gramm. 75ff.) neu herausgegeben hat. Der wohlgeordnete Inhalt bezieht sich auf die Lehre vom Nomen, Pronomen und Verbum; doch stammen diese Excerpte nicht aus Charisius (vgl. dagegen Christ Philol. XVIII 136f., dem Keil GL VII 369 beistimmt; ferner Jeep Rh. Mus. XLIV 40ff.); sie sind vielmehr derselben Ars entnommen, von der — gleichviel ob aus der nämlichen oder einer zweiten Recension: vgl. Bölte De art. script. lat. 51 — Diomedes und Donatus einerseits, Charisius und Dositheus anderseits abhängen (Bölte 17). Über die mit Dositheus übereinstimmenden Abschnitte vgl. Jeep a. a. O. 25ff.; Zur Gesch. der Lehre von den Redeteilen 16ff. [Goetz.]

Anonymus Nilanti s. Phaedrus.

Anonymus Norisianus s. Chronograph von 354.

Anonymus Valesianus. Unter diesem Namen fasst man zwei kleine Schriften zusammen, welche nichts mit einander gemein haben, als dass sie beide von Heinrich Valois am Schlusse seiner Ausgabe des Ammianus Marcellinus (Paris 1636) zuerst veröffentlicht und durch dieselbe Hs., aber auch hier nicht mit einander zusammenhängend, überliefert sind. Es ist dies der frühere Meer-

mannianus 794, jetzt Berolinensis Phillippianus 1885 aus dem 9. Jhdt. Aus diesem scheint der Vatic. Palat. 927 im 12. Jhdt. abgeschrieben zu sein. Kritische Ausgaben: V. Gardthausen Ammianus Marcellinus II 280, Leipzig 1875. Th. Mommsen Chronica minora I (Mon. Germ. hist. auct. ant. IX 1) 259. 314, Berlin 1891. Vgl. C. Frick Commentationes Woelfflinianae 339.

1) Der erste Teil trägt in der Hs. die Überschrift *Origo Constantini imperatoris*, enthält aber kurze Biographien aller Augusti, welche von 305—337 regierten. Es ist ein nachlässiges und sehr lückenhaftes Excerpt, durch einige Interpolationen aus Orosius bereichert (A. 20 = Or. VII 28, 18. A. 29 = Or. VII 28, 20—21. A. 32—35 = Or. VII 28, 1—2. 28—31). Die ausgezogene Quelle geht zum Teil auf eine Sammlung von Kaiserbiographien zurück, welche bald nach dem Tode Constantins abgefasst war und auch dem Victor (Caes. und Epit.), Eutrop und Zosimus vorgelegen hat (A. 1 = Eutr. IX 22, 1 = Caes. 39, 24—25 = epit. 39, 3. A. 11 = epit. 40, 19. A. 4 = Caes. 40, 2 = epit. 41, 2 = Zos. II 8, 3 mittelbar aus Lact. de mort. pers. 24). Das Meiste aber ist einem zeitgenössischen Bericht entnommen, welcher mit keinem der sonst erhaltenen Geschichtschreiber Berührungspunkte zeigt und alle an Genauigkeit und Zuverlässigkeit weit übertraf. W. Ohnesorge der A. V. de Constantino, Kiel 1885. C. Wagener Philol. XLV 546. E. Klebs Philol. N. F. I 53. [Seeck.]

2) Der andere A. V. ist in der Berliner Hs. überschrieben: *item ex libris chronicorum inter cetera*; der Palatinus setzt den folgenden, sicherlich nicht ursprünglichen Titel vor: *de adventu Oduachar regis Cyrorum et Erulorum in Italia et quomodo rex Theodericus eum fuerit persecutus*. Thatsächlich beginnt die Erzählung mit der Erhebung des Kaisers Nepos (474 n. Chr.) und schliesst mit Theoderichs Tod (526); die Ereignisse in Italien werden in chronologischer Reihenfolge mitgeteilt und dazwischen eingeschoben, was aus dem Oriente berichtet wird. Dass der schlecht schreibende und ungeschickt wertvolles Material compilierende Autor die sogenannten ravenatischen Fasten benützt hat, ist sicher; ausserdem benützte er die im J. 511 geschriebene Vita des h. Severinus von Eugippius, die er auch citiert (c. 45), sowie wahrscheinlich für das, was er über Theoderich berichtet, mündliche Nachrichten und für die orientalische Geschichte einen anderen, unbekannten Autor. Der Verfasser der Compilation war Katholik und kann nicht sehr lange nach den von ihm berichteten Ereignissen geschrieben haben, vielleicht aber doch nach dem Sturze des Gotenreiches. Dass Maximianus, der Bischof von Ravenna, der Verfasser sei, ist unwahrscheinlich. Vgl. namentlich Mommsen Chron. min. I 259ff. Waitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1865, 88ff. Holder-Egger Neues Archiv I 316ff., woselbst ältere Litteratur. Cipolla Bullettino dell' Istit. stor. Ital. 1891. [Hartmann.]

Anopaia (ἡ Ἀνόπαια), ein Teil des Oeta- (oder Kallidromon-) Gebirges oberhalb der Thermopylen, über welchen von einer Schlucht am rechten Ufer des Flusses Asopos aus ein steiler Bergpfad, ebenfalls Ἀνόπαια genannt, einführt, auf dem eine Abteilung des Heeres des Xerxes unter der

Führung des Maliers Ephialtes, später (278 v. Chr.) das Heer der Gallier unter Anführung des Brennus, den Engpass der Thermopylen umging und den zur Verteidigung desselben aufgestellten Hellenen in den Rücken fiel, Herod. VII 216. Paus. X 22, 8; vgl. Leake Northern Greece II 43ff. und Karte am Schluss. Gordon Account of two visits to the Anopaea or the highlands above Thermopylae, with a map, Athens 1838. Baedeker Griechenland² 202. [Hirschfeld.]

Anosia (*Ἀνοσία*), Epiklesis der Aphrodite in einem Heiligtum in Thessalien, angeblich weil daselbst die Hetaere Laïs, die den Thessaler Pausanias liebte, von eifersüchtigen Weibern ermordet worden ist, Polemon bei Athen. XIII 589 b. Schol. Ar. Plut. 179. [Wentzel.]

Anquina s. *Ἀγκοίνα*.

Anquisitio, von den Alten (Fest. ep. p. 22, 7) als Zusammensetzung von *amb* = *circum* und *quaerere*, also als Umfrage erklärt, während man jetzt 20 in der Vorsilbe (= *aná*) nur eine Verstärkung sehen will. Die A. folgt auf die Quaestio des Magistrates in Criminalsachen, die der Provocation unterliegen. Der Magistrat beschuldigte in diesen Fällen den Angeklagten vor der Gemeinde eines bestimmten Verbrechens und drohte ihm eine bestimmte Strafe an; in drei Terminen, zwischen denen je ein Zwischentag liegen muss, wird die Verhandlung vor einer Contio durchgeführt, indem der Magistrat zur Begründung, der Angeklagte zu seiner Verteidigung sprechen und Zeugen führen kann. Am letzten Termine erst fällt der Magistrat sein Urteil, das auf eine andere Strafe, als die ursprünglich in Aussicht genommene lauten kann. Erst nach diesem Urteile kann der Verurteilte an die Comities als Gnadeninstanz provocieren. Dies ist die von Mommsen St.-R. III 354ff. entwickelte Ansicht, während früher andere Ansichten herrschend waren: vgl. Geib Röm. Crim.-Proc. 116f. Bei Varro de l. l. VI 90 40 ist uns ein *commentarium vetus anquisitionis M. Sergi M. f. quaestoris, qui capitis accusavit Rocum*, erhalten. Vgl. ferner Liv. II 52, 5. VI 20, 12. VIII 33. XXV 4. XXVI 3. XXXVIII 50—53. Cic. de dom. 45; ad Q. fr. II 3. 5. Appian. b. c. I 74. Lex tab. Bant. Osc. c. 3.

[Hartmann.]

ad Ansam (Itin. Ant. 480, 2), Station der Strasse von Venta Icenorum nach Londinium unweit Camalodunum (Colchester) im östlichen Britannien; 50 noch nicht sicher ermittelt. Ansa scheint Name eines Flusses oder des Aestuariums. [Hübner.]

Ansarium (sc. *vectigal*), eine Verzehrungssteuer (Accise, Octroi), welche die Kaufleute für die nach Rom eingeführten, zum Verkaufe bestimmten Waren zu entrichten hatten. Die Grenze des verzehrungssteuerpflichtigen Gebietes wurde unter den Kaisern Marcus Aurelius und Commodus zwischen 177—180 n. Chr. durch Grenzsteine bezeichnet, von denen vier gefunden wurden, CIL 60 VI 1016 a—c. Ephem. ep. IV 787 (= 1016d): *uti finem demonstrarent vectigali foriculiarii et ansarii promerccalium secundum veterem legem*. Frei von dieser Abgabe waren die zum Gebrauche der Kaufleute selbst oder der Reisenden eingeführten Waren, CIL VI 8594: *quidquid usuarium invehitur, ansarium non debet* (über den Unterschied von *promerccalia* und *usuaria* ist zu

vergleichen Gell. IV 1, 23). Eingehoben wurde das A. von den Zollpächtern (*mancipes*) und wird in das Aerarium geflossen sein, das ja später wieder zur städtischen Kasse geworden ist. Über die Zeit, wann das A. eingeführt wurde und wann es aufhörte, sind wir nicht unterrichtet; zur Zeit des Severus Alexander bestand es noch, denn auf dem Steine 1016c ist der Name dieses Kaisers in die Lücke eingesetzt, welche durch Tilgung des Namens des Commodus entstanden war. Wohl verschieden von diesem *ansarium* als Verzehrungssteuer ist die im Cod. Hermog. III 1 (*de iure fisci*), 293—304 n. Chr.) erwähnte *ansaria* sc. *pecunia*, welche eine Abgabe von einer *possessio* seitens des Eigentümers bezeichnet.

Litteratur: Mommsen Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 309f. Humbert in Daremberg et Saglio Dict. I 280. Marquardt St.-V. II² 279f. Cagnat Etude historique sur les impôts indirects chez les Romains 147f. Ruggiero Dizion. epigr. I 489f. [Oehler.]

Ansemund. An einen *vir illustrissimus* dieses Namens richtete Avitus die Briefe 55 (49). 80 (71). 81 (72). Man pflegt ihn mit dem *comes Aunemundus* in der Einleitung zur lex Burgundionum zu identificieren, sowie mit dem Vater der Remilla Eugenia, die ein Kloster des h. Andreas in Vienne gründete. Seine Frau hiess Anseubana. Vgl. Pardessus Diplom. I 2107 nr. 140 a. 543. Ado Chron. a. 575 (wo A. *dux* genannt wird). Vita S. Desiderii, Acta SS. Mai 23. Peiper im Index zur Ausg. des Avitus (Mon. Germ. hist. auct. ant. VI 2). [Hartmann.]

Anser ist das wie öfters heiligen Vögeln entlehnte Cognomen eines Dichters aus der Zeit des Untergangs der Republik, dessen übrige Namen unbekannt sind; nach dem unzweideutigen Zeugnis des Ovid trist. II 435 *Cinnaque proacior Anser* war derselbe Verfasser erotischer Gedichte. Die alten Erklärer des Vergil waren der Ansicht, dass eclog. IX 35 *nam neque adhuc Varro videret nec dicere Cinna digna sed argutos inter strepere anser olores* eine Anspielung beabsichtigt sei auf jenen von Ovid erwähnten A., einen schlechten Poeten im Dienst des Antonius, *qui eius laudes scribebat: quem ob hoc per transitum carpsit. De hoc etiam Cicero in Philippicis* (XIII 11): *de Falerno Anseres depellantur* (Serv. a. O.); Serv. eclog. VII 21 nennt demgemäss A. unter den *obtrectatores Vergilii*. Diese Nachrichten des Servius, ausgeschrieben GL VII 543, 21, in einem vaticanischen Glossar des 15. Jhdts. (Th. Mommsen Herm. VIII 70. 73) und sonst, beruhen gewiss auf alter, guter Überlieferung, dass jedoch Vergil in jenen dem Theokrit VII 40. 41 nachgebildeten Versen eine Anspielung auf den Dichter A. beabsichtigt habe, ist mehr wie zweifelhaft. Die auf die besprochene Stelle in den Eclogen bezüglichen Verse des Propertius III 34, 84 sind dunkel und strittig: die letzte Erklärung bei M. Rothstein Herm. XXIV 10. R. Unger De Ansere poeta, Friedland 1858. E. Heydenreich Comment. semin. phil. Lips. 1874, 14. [F. Marx.]

Ansila. 1) Einer der Feldherrn, welche 441 die orientalische Flotte gegen die Vandalen befehligten. Mommsen Chron. min. I 478. Theophran. 5941. [Seeck.]

2) Ein Amaler, Sohn des Achiulf, Jordan. Get. XIV 79. [Hartmann.]

Ansium, sonst unbekannter Stadtname in der dalmatin. Inschrift CIL III 2887: *A. Saufeius P. f. Ca[m]. E[ma]x Ansio miles co[h.] VIII pr.* (aus Ende des 1. oder 2. Jhdts.). Dass der Ort in Italien gelegen habe, vermutet Mommsen (der die Inschrift selbst abgeschrieben hat) CIL a. a. O. [Hülßen.]

Antacati, ein sakischer Stamm im Zweistrom-land des Oxus-Iaxartes, Plin. VI 50.

Antachara, nach Ptol. VII 1, 64 eine Ortschaft östlich vom Indus und der Wüste Sind, im Gebiete des Chatraioi (Kšatriya) oder im heutigen Marwar am Flusse Lavanī. [Tomaschek.]

Antae (*παράσταιδες*), werden von Vitruv III 2 die frei endigenden und vorn etwas verstärkten (IV 4, 1. 4) Wände genannt, die den Pronaos eines Tempels oder die Prosta (Pastas) eines Hauses (VI 10, 1; vgl. CIL X 1781 = I 577) einschliessen. *Templum in antis* (*ναὸς ἐν παραστάσι*) hiess ein Tempel, der vor der Cella einen offenen Pronaos und zwischen den Anten desselben zwei Säulen hatte. Festus (ep. p. 8, 10, 16, 15) gebraucht *a.* auch für die Thürlaibung, vor die die Antepagmente gesetzt wurden. Über die Zierformen der Anten im Tempelbau vgl. C. Boetticher Tekt. d. Hell. 2 194ff. 307. 348, über die Entstehung der vorderen Verstärkung aus ehemaliger Holzverkleidung von Ziegelmauern Dörpfeld bei Schliemann Troia 87. [Puchstein.]

Ἀνταγωνιστής, der Gegner im Kampf, insbesondere der Mitbewerber, der Nebenbühler im Wettkampf, der einem den Siegespreis streitig macht. Man spricht auch von *ἀντίπαλοι* (eig. Gegner in der *πάλη*), *ἀντίμαχοι*, *ἀντίτεχνοι* (von Schauspielern, Alkiphr. Epist. III 48), Wörter, bei denen die spezielle Bedeutung des Gegners in einer bestimmten Kampfform sich zur allgemeinen Bedeutung von *ἀ.* entwickelt hat. Der *ἀ.* eines Choregen heisst *ἀντιδόχῳ*. Bei Herodot V 22 werden die Rivalen eines Läufers im Stadion als *οἱ ἀντιδουσόμενοι* bezeichnet. [Reisch.]

Antagoras (*Ἀντάγωρας*). 1) Riesenstarker koischer Schafhirt, der mit den Meropern zusammen dem auf der Rückkehr von Ilion schiffbrüchig landenden Herakles erfolgreich entgegentrat unter Herausforderung zum Ringkampf um den Preis eines Widders aus seiner Herde, den er ihm auf sein Verlangen verweigert hatte: vom *ἀνταγορεύειν* bei dieser Gelegenheit offenbar genannt. Plut. quaest. gr. 58. Nach Schol. Theokr. VII 5 ist dieser Meroper Bruder des Chalkon, des Repräsentanten eingewanderter Chalkidier (s. zuletzt darüber und über seine Wesensgleichheit mit Polybotes Rh. Mus. XLVI 1891, 546, 1. 540f.). Beide stammen aus der Ehe des (chalkidischen) Poseidonsohnes Eurypylos, des Koerkönigs, mit der Meropstochter Klytia, und sind Ahnherrn der koischen Adelsgeschlechter (d. h. A. wohl nur der meropischen autochthonen Hälfte desselben).

2) Ein Koer des 6. Jhdts. (wohl aus diesem Adelsgeschlechte), Vater des Hegetorides, des Gastfreundes des Spartanerkönigs Pausanias, Grossvater der ungenannten Koerin, welche von dem

Perser Pharandates (s. d.) als Keksweib aus Kos mitgenommen war, nach der Schlacht bei Plataiai unter Berufung auf die Abstammung von A. bei Pausanias Schutz suchte und auf ihren Wunsch nach Aigina (Paus. III 4, 9 nach Kos) gebracht wurde. Herod. IX 76.

3) Ein Chier, der zuerst nach 479 bei Byzanz sein Flottencontingent aus der Hegemonie der Spartaner in die der Athener überführte und dem Aristoteles die Ehrlichkeit seiner Absicht dadurch beweisen wollte, dass er mit dem Samier Uliades die Triere des Pausanias angriff. Plut. Arist. 23. [Tümpel.]

4) Aus Rhodos, der Epiker, ein Zeitgenosse der Akademiker Krantor, Polemon und Krates, mit denen er befreundet war, lebte zuerst in Athen und wurde 276 zusammen mit Aratos von Antigonos Gonatas an seinen Hof berufen (Antigon. *ἐν τοῖς περὶ Ἱερώνυμον* Vita Arat. III p. 58 West., vgl. Suid. s. *Ἰάρατος*. Paus. I 2, 3). Auf vertrauten Verkehr mit dem Könige lassen die erhaltenen Anekdoten schliessen (Hegesandros bei Ath. VIII 340f. = Plut. quaest. sympos. IV 4, 2 [apophthegm. Antig. 17], der ihn als *ὀνοφάγος* darstellt). Später kehrte er nach Athen zurück, erlebte noch den Tod des Polemon und Krates (in einem schönen Epigramm von ihm verherrlicht: Diog. L. IV 21 [aus Antigonos v. Karystos] = Anth. Pal. VII 103) und soll sich mit Arkesilaos überworfen haben (Anekdote bei Aelian v. h. XIV 26). Er schrieb eine Thebais (Vita Arat. a. a. O.), von der nichts erhalten ist (die Anekdote bei Maxim. Confess. serm. 15, vol. II 580 Combef. [= Apost. V 13] ist Doublette zu der Anekdote über Antimachos bei Cic. Brut. 191; s. Welcker Kl. Schr. I 396; Ep. Cycl. I² 100), und Epigramme (Meleag. Anth. Pal. IV 1, 52). Erhalten sind ausser zwei Epigrammen (Anth. Pal. VII 103 [hier *ἀδόλοτον* s. o.], IX 147; vgl. Hiller von Gaertringen Herm. XXVIII 469) sieben schöne Hexameter auf die Abstammung des Eros (Diog. L. IV 26), von denen den ersten Kallimachos (Hymn. Zeus 5) „in geistvoller Weise übertrumpft“ (v. Wilamowitz Antig. v. Kar. 69 mit weiteren Nachweisen). A. muss kein unbedeutender Dichter gewesen sein, da der Philosoph Menedemos (Diog. L. II 133) ihn schätzte und zusammen mit Arat und Lykophron zu seinen Symposien zog. v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 215. Susemihl Gesch. d. alex. Litt. I 380. 897. Die Reste bei Hartung Griech. Eleg. II 240 und Meineke Delect. 61. 149. [Knaack.]

Antagoridai (*Ἀνταγορίδαι*), attisches Adelsgeschlecht, Hesych. s. *Ἀνταγορίδαι γένος Ἀθήνηων*. Toepffer Att. Geneal. 312. Das Geschlecht war möglicherweise aus Kos eingewandert, wo der Name Antagoras (s. d.) in der lokalen Überlieferung eine Rolle spielt. [Toepffer.]

Antagoros, Thebanischer Archon im 2. oder 1. Jhd. v. Chr., IGS 2444. [Kirchner.]

Antai wurden im 6. Jhd. jene wendischen Stämme genannt, welche sich nach dem Abzuge der germanischen Völker und nach dem Sturze der Hunnenmacht an der Ostseite der Donau-Slowenen über dem Karpat und zwischen Dnëster und Dnepr ausbreiteten; hier alsbald von den türkischen Awaren und Bulgaren bedrängt, zogen zwei derselben (Serben und Chorwaten) ca. 600

nach Illyricum aus, während die nachmals ‚Russen‘ genannten Stämme zurückblieben. Über A. und Sklavenoi vgl. Jord. Get. 5. 23. Procop. b. Got. I 27. III 14. 40. IV 4; H. arc. 18. Menand. Prot. p. 281. Theophyl. Sim. VIII 5. Eine sichere Deutung des Namens ist noch nicht gelungen; man könnte darin ein Nomen agentis von W. *jem-*, ‚ergreifen, in Besitz nehmen‘ suchen.

[Tomaschek.]

Antaia. 1) Spukgestalt aus dem Kreise der 10 Hekate, dann Hekate selbst, da sie den Menschen mit Schreck und Spuk verfolgt, Hesych. Etym. M. Soph. Klytaimn. frg. 311; vgl. Lobeck Aglaoph. 121. 221. Welcher Griech. Götterl. III 129.

2) Rhea (Suid.). Der Ausdruck *ἀνταῖα δαίμων* bei Apoll. Rhod. I 1141 wird von den einen sinn- gemäss aufgefasst als *ἐναντίος*, *ἐξέσιος* (Schol. Apoll. a. a. O. Etym. M.). Andere erklären ihn jedoch als *ἐναντία* von dem Zorn der Rhea gegen diejenigen, welche ihr in den Bergen begegnen 20 (Etym. M. s. *Ἐναντίος*), oder von einem Kampf der Göttin gegen die Telchinen (Schol. Apoll. a. a. O. Etym. M. s. *Ἀνταία*; vgl. Lobeck Aglaoph. 1197); als Local dieses Kampfes will Tümpel in Roschers Myth. Lex. I 2864 (vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 149) Rhodos bestimmen.

3) Demeter wird als *μήτηρ Ἄ.* im Sinne von *Ἐναντίος* gefeiert von Orph. Hymn. XLI.

[Jessen.]

Antaiopolites Nomos s. Antaiupolis.

Antaios. 1) Eine erst verhältnismässig spät und zwar im Gebiete der griechischen Kolonien Nordaflicas entstandene Sagenfigur; dem alten Epos ist er unbekannt, und alle Züge seiner Sage sind von älteren Sagen erborgt. Er ist der Vertreter der Eingeborenen gegenüber den hellenischen Ansiedlern, zunächst in Kyrene, wohin die älteste Spur weist. Dort galt er als König über das gesegnete Gebiet (vgl. Herod. IV 158. Barth Wand. durch d. pun. und kyren. Küstenl. 504) 40 des Kyrene benachbarten Irasa; dem Danaos-mythos entlehnt (v. Wilamowitz Eurip. Herakles II 128) ist die Sage bei Pind. Pyth. IX 181ff., er habe unter den Freiern um die Hand seiner schönen Tochter einen Wettlauf veranstaltet, in dem Alexidamos, der Stammvater des von Pindar gefeierten Siegers, den Preis errang (die Tochter wird Alkeis oder Barke genannt, Schol. Pind. Pyth. IX 183). Später, als sich das Verhältnis zwischen Griechen und Libyern trübte, namentlich 50 seitdem der Zuzug neuer (dorischer) Ansiedler und die damit verbundene Besetzung neuer Landstriche unter Battos II. zum Aufstand der Libyer geführt hatte, „musste aus dem freundlichen ‚Gegenüber‘ der hassenswerte ‚Gegner‘ werden“ (Studniczka Kyrene 123; die noch immer von einigen [Oertel in Roschers Lex. I 363. Hager Entwickl. d. Heraklessage, Progr. Wandsbeck 1888 S. XI] verfochtene Verschiedenheit des Heraklessiegers von dem Vater der Barke bedarf ebenso wie Roschers natursymbolische Erklärung [Lex. I 364 Anm.] keiner Widerlegung). Er tritt nun in Gegensatz zu Herakles, dem dorischen Stammes- helden, und der Zweck der weiteren Sagenbildung ist, ihn diesem im Kampfe unterliegen zu lassen. Zunächst auch in dieser Fassung noch in Irasa localisiert (Pherekyd. frg. 33 d, FHG I 80), wird sein Wohnsitz, wie der des Atlas, dem Vordringen

der Heraklessage folgend (v. Wilamowitz a. a. O.), immer weiter nach Westen verlegt, bis er in dem mauretanischen Tingis (Tingis von A. gegründet, Plin. n. h. V 2; dort sein Grab, dessen Aufgraben Regengüsse herbeizieht, die es überschwemmen, Mela III 106, wie Gerhard Auserl. Vasenb. II 132, 18 gesehen hat, ein der Kyknos- sage entlehnter Zug, vgl. Hes. Aspis 478; Sertorius liess es öffnen, Plut. Sertor. 9. Strab. XVII 829, der das Grab nach Lixos verlegt; A. ist König von Lixos bei Plin. n. h. V 3; seine Gebeine in Olympia, Tzet. Lyk. 662) seine feste Stätte findet. Über dieses Kehr Bild, den ‚bösen A.‘, berichtet die ältere Sage nur, er sei ein riesiger (Pherekyd. frg. 33 e, FHG I 80, vgl. Plut. Sertor. 9. Strab. XVII 829) libyscher König gewesen, der alle sein Gebiet durchziehenden Fremden zum Ringkampfe zwang und die Besiegten tötete, um aus den Schädeln der Erschlagenen seinem Vater Poseidon einen Tempel zu bauen (Pind. Isthm. IV [III] 70ff. Plat. Theat. 169B. Apollod. II 5, 11, 5. Diod. IV 17, 4. 27, 3. Hyg. fab. 31; auch dies ein der Kyknosfabel entlehnter Zug, vgl. Gerhard Auserl. Vasenb. II 106, 78 und Stesich. frg. 12 Bgk.). Herakles zieht gegen ihn aus (Pind. Isthm. a. a. O.); Herakles fordert ihn heraus, Diod. IV 17, 4; er wird von A. zum Kampfe gezwungen, Apollod.) und tötet ihn. Bereits zu Pindars Zeit galt dies als ein 30 Triumph der geistig überlegenen, schulmässigen griechischen Athletik über die rohe Naturkraft des Barbaren (vgl. auch Anth. Pal. IX 391 und die Kunstdarstellungen). Nach dem Kampfe gesellt sich Herakles dem Weibe des A., Iphinoe, und zeugt mit ihr den Palaimon oder Polemon (Pherekyd. frg. 33 e, FHG I 80; Palaimon als Beinamen des Herakles bei Hesych. s. v. und auf der boiotischen Inschrift Le Bas 148, 665; nach der Sage von Tingis heisst die Gattin des A. Tinge, und Sophax, ihr Sohn von Herakles, ist Stammvater der mauretanischen Könige, Plut. Sertor. 9). Noch später wird, vielleicht unter dem Eindruck von Kunstwerken (vgl. Gerhard a. a. O. II 104) und wahrscheinlich erst in hellenistischer Zeit, auf A. ein Motiv der Alkyoneus- sage übertragen (vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 172 und den Artikel Alkyoneus Nr. 1; umgekehrt urteilt Koepp Arch. Ztg. 1884, 37, 10), dass er aus der Heimat der immer neue Kräfte zieht; Herakles hebt ihn deshalb in die Höhe und erdrückt ihn in der Luft (Apollod. II 5, 11, 5; beliebte Vorstellung bei römischen Dichtern, Ovid. met. IX 183f. Inven. III 86ff. Stat. Theb. VI 893ff., vgl. auch Quint. Smyrn. VI 287); schliesslich wird A. zum Sohn der Gaia (Apollod. Hyg. fab. 31); als Poseidonsohn nennt ihn Ovid Ibis 399 Bruder des Busiris. Neben Kerkyon und Amykos nennt ihn schon Platon (Leg. VII 796 A) als Erfinder palaistrischer Kunstgriffe; derselben Anschauung verdankt auch der eherne *σόλος* des A. (Quint. Smyrn. IV 445ff.) sein Dasein.

Ebenfalls in hellenistischer Zeit ward A. von den Griechen in Ägypten mit einem oberägyptischen Gotte identifiziert und die diesem geweihte Stadt Antaiupolis genannt, vgl. die Tempelinschrift CIG III 4712 und die Wandgemälde von Gau el Kebir, Ztschr. f. ägypt. Sprache u. Altertums. XX (1882) 135ff. Taf. III. IV (Goleni-

scheff, dessen weitere Folgerungen aber wohl unhaltbar sind).

Dramatisch behandelt war die Sage von Phrynichos (FTG² 720) und Aristias (FTG² 726). Rationalistische Auffassung bei Diod. I 17, 3. 20, 4. Tzetz. Chil. V 218ff. Eustath. 1700, 1ff. (Od. XI 375).

Darstellungen. Reichhaltige Zusammenstellung von Stephani C.R. 1867, 14ff. Liste der Vasen in Kleins Euphronios² 122ff. Beste Übersicht giebt Furtwängler Roschers Lex. I 2206ff. 2230f. 2245.

Der Ringkampf des A. mit Herakles begegnet zuerst auf sf. Vasen späteren Stils. Amphoren: a) München 3 (Gerhard Auserl. Vasenb. 114), b) Brit. Mus. 542, c) Brit. Mus. 603, d) Sar-teano, Samml. Lunghini (Bull. d. Inst. 1859, 30); Hydrien: e) München 114 (Arch. Ztg. 1878 Taf. 10), f) Brit. Mus. 471, g) Boulogne-sur-Mer (Durand 305). Panckoucke 410, vgl. M. Mayer Arch. Anz. 1889, 185, abg. Gerhard Auserl. Vasenb. 20 113), h) Durand 12; Oinochoe: i) München 1107 (Gerhard a. a. O. 69—70, 3. 4); Kelebe: k) Neapel 2519 (Jahn Ber. Sächs. Ges. 1853 Taf. 9); Lekythos: l) Raifé 1310; Bruchstück: m) Samml. Northampton (Arch. Ztg. 1846, 341; ob der von W. Müller Theseusmetopen 48 auf A. bezogene Gefäßdeckel Cat. étr. 114 = Beugnot 44 hierher gehört, ist zweifelhaft). Unter den rf. Vasen strengen Stils ist die bedeutendste Darstellung A) Krater im Louvre, ein Meisterwerk des Euphro-nios (Wiener Vorlegebl. V 4. D 2). Ferner B) ein Stamos aus Caere (Bull. d. Inst. 1866, 183) und eine Reihe von Schalen: C) München 605 (Jahn Ber. Sächs. Ges. 1853 Taf. 8, 1). D) Einst Samml. Joly de Bammerville (Arch. Ztg. 1861 Taf. 149). E) Österr. Mus. 322 (Ann. d. Inst. 1878 D). F) Athen, Samml. Trikupis (Journ. Hell. Stud. X pl. 1). G) Florenz, Mus. Etrusco (Mus. Ital. III 263). Der Gegensatz des riesigen Bar-baren und des durch schulmässige Übung ge-schmeidigen Griechen wird von Anfang an her-vorgehoben; A. wird durch langen Bart oder riesenhafte Grösse ausgezeichnet; am feinsten hat Euphronios den Gegensatz ausgearbeitet. Ein fester Typus hat sich nicht gebildet, doch ist die Version, dass A. in der Luft erdrückt werden muss, den Vasenmalern unbekannt (ob auf m ein Hochheben stattfand, ist zweifelhaft). Es ist ein gewöhnlicher Ringkampf, bisweilen mit regel-rechten Kunstgriffen (A. packt den Gegner am 50 Fusse: b e g; Herakles hat A. auf den Rücken geworfen und würgt ihn so: e D E F; er hält A. bei den Haaren und holt zum Schlage aus: d; A. kniet besiegt und fleht um Gnade: k B). Bald ist das ringende Paar allein (h i C D E F), bald sind Nebenfiguren dabei (meist die Gattin, die auf a *Ἀνδρογόνῃ* zu heissen scheint, sonst wohl Iphinoe zu benennen ist: c d e f g l A B G; ver-einzelt noch ausserdem eine [I] oder mehrere [A] weibliche Figuren, wohl als Töchter zu fassen; 60 von Göttern Athena: b c e f g k, Hermes: b c e f k, Poseidon: c e f; ein Hoplit, wohl Iolaos: f k m); das Haus des A. ist angedeutet auf B D. Seit dem Beginn des schönen Stils kommt die Sage auf Vasen nicht mehr vor. Dem 5. Jhdt. scheint noch das Relieffragment vom Südbang der Akro-polis (Arch. Ztg. 1877, 165 nr. 83, vgl. Milchhöfer Arch. Ztg. 1883, 179) anzugehören; ebenso würde

auch die Darstellung des A.-Kampfes innerhalb des Dodekathlos am Herakleion zu Theben (Paus. IX 11, 6) zu datieren sein, wenn es sicher wäre, dass der Künstler Praxiteles d. Ä. war (s. Art. Praxiteles).

In den späteren Darstellungen herrscht durch-aus das Motiv des Emporhebens; dass dies Motiv nicht (wie Stephania a. a. O. 15 behauptet) erst in römischer Zeit aufkam, hat Furtwängler a. a. O. 2230 nachgewiesen. Das Original einer auf Tarentiner Silbermünzen (Carelli Num. Ital. Vet. 116, 282) wiedergegebenen Gruppe gehört noch dem 4. Jhdt. an; man könnte an das Bild des Apelles denken (Plin. n. h. XXXV 93) oder an die Gruppe des Lysippos in Alyzia, später in Rom, vgl. Overbeck Plastik³ II 109f. Es ist möglich, dass das Motiv dieser Gruppe, ursprüng-lich nur als Kunstgriff des Ringers gedacht, der den Gegner hochhebt, um ihn zu Boden zu schmettern (litterarisch so nur bei Liban. Ekphr. IV 1082 Reiske überliefert), den Anlass zur Über-tragung der Alkyoneussage (s. o.) gab; ebenso möglich aber auch, dass die Gruppe bereits von der Übertragung abhängig ist. Ob Herakles den A. in der Luft erdrücken oder zu Boden schmettern will, lässt sich schwerlich mit Sicherheit ent-scheiden. Jedenfalls ist es unrichtig, wenn Furt-wängler überall nur jenen Ringerkniff erkennt und das Erdrücken des A. in der Luft der antiken 30 Kunst überhaupt abspricht. Bei der ausschliess-lichen Verbreitung, die diese Sagenversion in römischer Zeit hatte, wäre es Voreingenommen-heit, auf Kunstwerken dieser Zeit, die jene Deu-tung zulassen, anders zu deuten. Statuengrup-pen: Marmor: Florenz, Uffizien (Clarac 802, 2016. Dutschke II 18, 37, ohne die Ergänzungen abg. nach einer Zeichnung van Heemskercks Arch. Jahrb. V 14), Fragment aus Aquileia (Wiener Jahrb. XLVIII Anz. p. 101 Taf. 1, 3), Rom 40 Samml. Baracco (Matz-Duhn 129), Marbury Hall (Clarac 804, 2015 A. Michaelis Anc. Marbl. in Gr.-Brit. 507, 14), Wilton House ([Creed] Wilton Marbles pl. 42, Michaelis a. a. O. 714, 223); Bronze: Florenz (Zannoni Gal. di Fir. III 105), Samml. Beugnot 379; Knochen: Dresden, Albertinum (Arch. Anz. 1889, 175 — antik?); Beschreibungen: Epigramm Anth. Pal. XVI 97. Liban. Ekphr. IV 1082. Reliefs: Neapel Mus. Naz. und Replik in Rom, Mus. Kirch. (Bull. d. Inst. 1865, 36), in einem Fries mit Herakles-thaten aus Ostia (Ann. d. Inst. 1857, 308), aus Rom (Caylus Rec. IV 92), Altar aus Düren, zu-erst in Durlach (Rhein. Jahrb. IX 153), jetzt in Karlsruhe (Fröhner D. grossh. Samml. vaterl. Altert. zu Karlsruhe I nr. 32), Rel. in Avignon (Arch. Anz. 1853, 397). Wandgemälde: aus dem Nasonengrab (Bellori Pict. ant. sepulcr. Naso-num tab. XIII. Montfaucon I 130), aus Pom-peii (Sogliano 495), fingierte bei Philostr. im. II 21. 22. Gemmen (die meisten modern) zusam-mengestellt von Stephani 15, 6, vgl. Furt-wängler 2245. Münzen der römischen Kaiser-zeit Stephani 16, 1. Mosaik Smith Coll. ant. II 22.

Fälschlich auf A. bezogen: 1) die Kerkyon-metope des sog. Theseion. 2) Br.-Gruppe Florenz (Mon. d. Inst. 1856 tav. 25: etwa ein hinsinken-der Gigant im Stil der pergamenischen Kunst).

2) Ein der Hekate verwandter Daimon, erwähnt in der Iphigeniea des Sophokles (frg. 311, FTG² 204), vgl. Welcker Gr. Trag. I 108, III 216.

3) Der Verwundete in der kalydonischen Jagd der Françoisvase (Wiener Vorl. 1888 Taf. II); sonst Ankaïos (s. d. Nr. 1) genannt.

4) Heerführer des Turnus, Verg. Aen. X 561.

[Wernicke.]

5) *Antaeus*, früher *Antheus* geschrieben, von Plinius XXXIV 52 unter den Erzgiessern der Ol. 156 genannt; nach dem Zusammenhang jener Stelle vermutlich in Rom thätig. [C. Robert.]

6) *Antaeus*, ein nur einmal und zwar bei Paulus (Dig. XXXIX 3, 14 pr.) genannter römischer Jurist unbestimmter Zeit. Es ist aber zweifelhaft, ob man der Lesart des Cod. Flor. trauen darf und nicht vielmehr mit den geringeren Handschriften *Ateius* lesen muss (vgl. den Artikel C. Ateius). Krüger Qu. u. Litt. d. R. R. 66, 64. Lenel Palingen. I 55.

[Jörs.]

7) Sextilius Antaeus, Arzt (Plin. XXVIII 7 und im Quellenverzeichnis zu B. XII. XIII), lebte vor Scribonius Largus, aus dem Galen XII 764 ein Mittel von ihm erhalten hat.

[M. Wellmann.]

Antaiupolis (*Ανταίου πόλις* Plut. de sollert. anim. 23, 9; *Ανταίου πόλις* Steph. Byz.; *Ανταίου πόλη* Diod. I 21, 4; *Αντίον* Hieroc. 731, 4; *Anteu* Itin. Ant. 166, 5; koptisch *αντην* Champollion L'Égypte sous les pharaons I 272), Stadt 30 in Oberägypten, deren altägyptischer Name *Dukà(t)*, danach koptisch *τκουσ*, *τκουσ*, in dem heutigen *Käu*, auch *Käu el-Kebîr* genannt, 34 Km. südlich von Abutig, auf der Ostseite des Nils, sich erhalten hat (Brugsch Geograph. Inschr. I 133f. 216f.; Dict. géogr. 816f. 1007. T. J. Newbold Transactions R. Society of Literature Ser. 2 I 93ff. Parthey Wanderungen II 512. Prokesch-Osten Nilfahrt 314. Baedeker Ober-Ägypten 53. Dümichen Gesch. Äg. 163ff.), deren griechische Benennung aber von einem hier verehrten Gotte abgeleitet ist, in welchem die Hellenen Antaios (s. d. Nr. 1) wiederzuerkennen geglaubt haben, während die noch vorhandenen ägyptischen Abbildungen (vgl. W. Golenischeff Ztschr. f. ägypt. Sprache XX 135ff. Taf. 3, 4) dem Gotte einerseits, entsprechend der bei Diodor (I 17, 3) erhaltenen Überlieferung, den aus zwei seitlich von einander abgewandten Federn bestehenden Kopfschmuck der Libyer, andererseits die zur Kennzeichnung des aus Syrien herübergenommenen Gottes *Ršup* (רשפ) dienenden Abzeichen (Wattepanzer, Streifteil, Speer, erlegte Antilope; vgl. auch die von Dümichen Gesch. Äg. 168 übersetzte Inschrift) verleihen. *Ανταίου καὶ τοῖς συννείοις θεοῖς* (CIG 4712. Letronne Recherches p. s. à l'histoire de l'Égypte 42ff.; Oeuvres choisies Sér. I II 400) war ein Tempel geweiht, dessen Trümmer seit 1821 bis auf den letzten Rest in den Fluten des Nils versunken liegen; der Porticus war unter Ptolemaios Philometor und seiner Gemahlin Kleopatra aufgeführt und 164 n. Chr. unter Marcus Aurelius Antoninus und Lucius Verus erneuert worden.

A. war Hauptstadt des Nomos Antaiopolites (Plin. V 49. Ptol. IV 5, 71), der in den Nomoslisten der ägyptischen Denkmäler nicht als ein besonderer Gau mit aufgeführt wird. Er galt als Schauplatz eines der Siege, die Isis und Horos

über Set erfochten hatten (Diod. I 21; vgl. Brugsch Dictionn. géogr. 1008). Die Gaummünzen, welche unter Traian und Hadrian auf den Namen des *Ἀνταίοπολεις νομῆς* geschlagen wurden, zeigen bald den ägyptischen Antaios, bald eine stehende Figur, die auf eine Lanze sich stützt und in der Linken ein Krokodil hält, bald auch ein Krokodil allein (Féuardent Numismatique de l'Ég. II 301. J. de Rougé Monnaies des nomes 19 Taf. 1 nr. 10, 11 = Rev. numismat. N.S. XV 19. Beiträge zur älteren Münzkunde I 158). Nach Plut. de sollert. anim. 23, 9 war in A. ein Krokodil zu sehen, das auf einem Prachtlager zur Seite eines alten Weibes lag. In späteren Zeiten war dieser Gau ein Bistum. Vgl. auch *Ποῦχης* (CIG 4712 b).

[Pietschmann.]

Antalas, um das J. 500 als Sohn des Guenfan (Coripp. Iohann. III 66ff.) geboren, Fürst der Mauren in Byzacene, führte schon in seinem 17. 20 Jahre ein Räuberleben (ebd. III 156ff.), kämpfte, 30jährig, mit Glück gegen den Vandalenkönig Hilderich (ebd. III 198ff. Procop. Vand. I 9 p. 349 B.), schloss sich dann Belisar und den Römern an (Coripp. a. a. O. III 287ff. Procop. a. a. O. I 12 p. 462 B.), mit denen er zehn Jahre in Frieden und Bündnis lebte (Coripp. a. a. O. II 35. III 290) und von denen er als alleiniger Herrscher über die Mauren von Byzacene anerkannt wurde. Als aber der Magister militum Salomon ihm die Subsidien entzog und seinen Bruder Guarizila töten liess, empörte sich A. gegen die Römer im J. 544 (Procop. a. a. O. II 22 p. 503ff. B. Coripp. a. a. O. II 28. III 384ff. IV 366). Er errang Erfolge und unterstützte den Aufstand des Tyrannen Guntarich (Procop. a. a. O. II 22 p. 506f. II 24 p. 515 B.), trennte sich aber dann von ihm, unterhandelte mit den reichstreuen Römern und wurde von Artabanus geschlagen (ebd. II 27 p. 523ff.). Auch mit dem Magister militum Iohannes führte A. Krieg, wurde aber wiederholt geschlagen und völlig unterworfen (Procop. a. a. O. II 28 p. 533ff.; Goth. IV 17 p. 549. Coripp. a. a. O. IV—V. VIII). Vgl. J. Partsch im Prooemium und im Index zu seiner Ausgabe des Corippus (Mon. Germ. hist. auct. ant. III 2).

[Hartmann.]

Antalkidas, Spartaner, Sohn des Leon (Plut. Artax. 21, 5), wurde Ende des J. 393 v. Chr. von seiner Regierung zu Tiribazos (s. d.), dem persischen Statthalter der sardischen Satrapie gesandt, um das damals zwischen Persien und Athen bestehende freundschaftliche Verhältnis zu sprengen. Es gelang auch A. in der That, mit dem alten lakedaimonischen Angebot der Anerkennung der Ansprüche des Grosskönigs auf das gesamte Kleinasien Tiribazos für sich zu gewinnen: dieser gab ihm die Geldmittel für eine neue spartanische Flottenrüstung (Xen. hell. IV 8, 12, 14—16. Plut. Ages. 23, 2; apophth. Lac. Ages. 60; vgl. J. und eich Kleinasien. Studien 1892, 81ff.). Aber der Grosskönig Artaxerxes II. Mnemon (s. d.) billigte damals noch nicht die Politik seines Satrapen und rief ihn ab. Wenige Jahre danach (388) setzte Artaxerxes freilich Tiribazos wieder in die alte Stellung ein und zeigte damit sein Wohlwollen für Sparta. Darauf wurde A. von neuem abgesandt, diesmal als Nauarch der lakedaimonischen Flotte (Xen. hell. V 1, 6. Diod.

XIV 110, 2). Mit Tiribazos gemeinsam reiste dann A. zum Perserhofe, wo er mit den höchsten Ehren empfangen wurde und ohne Schwierigkeit mit dem Grosskönig ein wirkliches Bündnis auf die früher gebotenen Bedingungen vereinbarte (Xen. hell. V 1, 25. 31. Plut. Artax. 21, 4. 5. 22, 1; Pelop. 30, 4; symp. VII 8, 4. 14. Ael. v. h. XIV 39. Athen. II 48e). Durch eine kühne und geschickte Kriegsführung machte sich A. bald vollends zum Herrn der Lage. Nachdem er Ende 10 387 an die Küste zurückgekehrt war, schlich er sich nach Abydos durch, wo seine Flotte von der athenischen belagert wurde, brach die Blockade und schnitt seinerseits durch Sperrung des Hellesponts die athenischen Schiffe vom aegaeischen Meere ab (Xen. a. O. 25—29. Polyæn. II 24; vgl. Judeich a. O. 103ff.). So konnte er, da die Hauptgegnerin Spartas, Athen, machtlos war, den Frieden erzwingen, der mit Recht nach ihm als der ‚Friede des Antalkidas‘ (Dem. XX 54. 20 Polyb. I 6, 2 u. a.) benannt wird.

Im Winter 387/6 wurden die Gesandten der beteiligten griechischen Staaten von Tiribazos nach Sardes beschieden, um dort die vom Grosskönig vorgeschriebenen Friedensbedingungen zu hören. Der formelle Abschluss fand in Sparta vor Mitte 386 statt (Xen. a. O. 30. 32—36. Swoboda Athen. Mitt. VII 181ff.). Die Bedingungen des Friedens lauteten: 1) Das gesamte kleinasiatische Festland mit den Inseln Klazomenai und Kypros wird als dem Grosskönig unterworfenen Gebiet anerkannt. 2) Alle Griechenstädte, soweit sie nicht unter persischer Herrschaft stehen, sind frei und selbständig mit Ausnahme des alten athenischen Besitzes Lemnos, Imbros, Skyros, der Athen verbleibt. 3) Vollstrecker und Bürgen des Friedens sind der Grosskönig und die Unterzeichner der Friedensurkunde (Xen. V 1, 31; vgl. Diod. XIV 110, 3. 4. Plut. Artax. 21, 5; Ages. 23, 3. Justin. VI 6, 1. Isokr. IV 141. 179f. IX 60f. Theop. XII bei Phot. cod. 176. Koehler Athen. Mitt. II 141, 1. Judeich a. O. 105f.).

A. erntete für die grossartigen diplomatischen und kriegerischen Erfolge von seiner Regierung verdienten Dank und verdiente Anerkennung, so sehr der antalkidische Friede, der den Verzicht der Festlandsgriechen auf den Schutz ihrer kleinasiatischen Stammesgenossen, den Verzicht auf jede grossgriechische Politik dauernd besiegelte, vom allgemein griechischen Standpunkte aus zu beklagen ist. Im Winter 370/69 finden wir A. als Ephoren (Plut. Ages. 32, 1). Auch hat man noch mehrfach seine Beliebtheit beim Grosskönig für die spartanischen Interessen auszunützen gesucht. Im J. 372 scheint A. seine dritte Reise nach Persien unternommen zu haben, um für die Aufrechterhaltung des Königsfriedens zu wirken; er hat auch seinen Zweck erreicht (Xen. hell. VI 3, 12; vgl. Diod. XV 50, 4. Plut. Artax. 22, 3. 60 40 der Grote Gesch. Gr. V² 392f.). Gänzlich erfolglos ist dagegen die letzte Gesandtschaft des A. im J. 367 (?) geblieben. Die Thebaner hatten unterdessen durch die Schlacht bei Leuktra (371) die spartanische Vorherrschaft vernichtet, ihnen neigte der Grosskönig jetzt seine Gunst zu. Auch A. vermochte sie nicht zurückzugewinnen; er fiel persönlich vollständig in Unnade. Aus Furcht

vor einer ihm deshalb drohenden Anklage seiner Gegner soll er sich selbst den Tod durch Hunger gegeben haben (Plut. Artax. 22, 3; vgl. Judeich a. O. 197f.). Ein tiefer begründetes Gesamturteil über A.s Persönlichkeit lässt sich leider bei den wenigen erhaltenen Nachrichten nicht fällen; im ganzen erscheint er als der Typus des echten, stolzen Spartiaten in seinen Aussprüchen (Plut. Ages. 31, 5; apophth. reg. et imp. 192 b. c; 10 apophth. Lac. 217 d. e) wie in seiner Politik. Er vertritt Agesilaos Abenteuerideen gegenüber die engherzige, einseitige, aber consequente Festlandspolitik der altconservativen Adelspartei (Plut. Ages. 23, 2. 3. 26, 2; vgl. Artax. 22, 2; Lyk. 13, 6; Pelop. 15, 2; apophth. Lac. Antalk. 6). Für sie hat er als Diplomat, wie als Feldherr in hervorragendster Weise gewirkt. [Judeich.]

Antallos, Sohn des Antallos, mit dem Beinamen Ornichas (*Ἀντάλλος Ὀρνίχης*), Gymnasiarch in einer Weihinschrift von Solutum, Kaibel IGI 311; vgl. Ritschl Rh. Mus. XXI 139. [Kirchner.]

Antandre (*Ἀντάνδρη*), Amazonenführerin (Quint. Smyrn. I 43. 521). [Toepffer.]

Antandros (*Ἀντάνδρος*). 1) Uralte Stadt in Mysien am Fusse des Ida, am Nordrande des adramyttischen Meerbusens: lelegisch nach Alkaios (Strab. XIII 606), kilikisch nach Demetrios von Skepsis (Strab. a. O.), pelagisch nach Herodot (VII 42; vgl. Mela I 18), aiolisch nach Thukydides (VIII 108; vgl. Steph. Byz. Skyl. 96). Die Beinamen Edonis und Kimmeris (auch bei Plin. n. h. V 123) erklärt Aristoteles (bei Steph. Byz.) aus der einstigen Occupation durch betreffende Stämme; eine Spielerei ist jenes *ἀντ* *Ἀνδρῶν*, also von vertriebenen Andriern gestiftet (Mela a. O. Serv. Aen. III 6). Im Gebiete von A. (*ἡ Ἀντάνδρεια* Arist. h. an. III 12. Aelian. h. an. VIII 21. Strab. X 470. XIII 612), welches Asponeus (Strab. XIII 606) und nach Münzen östlich Astyra mit umfasste, concentrirte sich der Holzhandel aus den Wäldern des Ida (Strab. XIII 606), vornehmlich von Schiffsbauholz (Xen. hell. I 1, 25. Verg. Aen. III 6). Unter Dareios von den Persern genommen (Herod. V 26), vom peloponnesischen Kriege mehrfach berührt und nach Öl. 88, 2 den Athenern tributpflichtig (Thukyd. IV 52. 75. CIA I 37 p. 23. Xen. hell. I 1, 25. Diod. XIII 42), kam es nach der sicilischen Unternehmung wieder an die Perser, die es aber vertrieb (Thukyd. VIII 108). In der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. war es jedenfalls frei und münzte; spätere Prägung von Titus bis Elagabal (Head HN 447). In christlicher Zeit ein Bischofsitz (Notitt.). Zuerst sicher nachgewiesen von H. Kiepert auf einer Berghöhe von 215 m. über einer Enge an der Küste, nahe der heutigen Skala von Awdjilar, Ztschr. Ges. Erdk. 1889 Taf. 5. Eine Inschrift CIG II 3568f. S. 1128. [Hirschfeld.]

2) Name eines der kalydonischen Jäger auf der Françoisvase, abg. Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 2.

3) Vater des Lykaon auf einer rf. Pelike des Brit. Mus. E 363, abg. Gerhard Auserl. Vasenb. II 150.

4) Feldherr der Aioler, angeblicher Eponymos der Stadt A. (Steph. Byz.). Vgl. aber Serv. Aen. III 6. 15. [Wernicke.]

5) Anführer der Messenier im ersten messenischen Kriege, Paus. IV, 7, 4. 8. 10, 5. [Cauer.]

6) Syrakusaner, Bruder und zwar wahrscheinlich älterer Bruder des Agathokles; denn beim Kriege gegen die Bretter, wo dieser Chiliarch war, war er Strateg (um 320 v. Chr.). Als Agathokles 310 v. Chr. nach Africa ging, vertrat ihn A. in Syrakus und war bei der falschen Nachricht, Agathokles sei verloren, bereit, Syrakus zu übergeben, drang aber nicht durch. Er schrieb später die Geschichte des Agathokles (Diod. XIX 3, 3. XX 4, 1. 16, 1. 72, 1. XXI 16, 5). [Niese.]

Antarados (Ptolem. V 15, 16. Itin. Ant. 148. Itin. Hierosol. 582. Tab. Peut. Hierokl. Synek. 716), Stadt an der Nordgrenze von Phoinikien, Festlandskolonie und Hafenplatz von Arados, der Inselstadt gegenüberliegend; zuerst bei Ptolemaios erwähnt, von Konstantin 346 wieder aufgebaut und Konstantina genannt (Theophan. Chronogr. ed. de Boor 38, 8). Im Mittelalter spielte die Stadt, 20 Tortosa genannt, eine bedeutende Rolle in den Kreuzzügen. Heute Tartūs; zahlreiche Ruinen, meist aus dem Mittelalter; südlich von der Stadt ausgedehnte Nekropole (Ritter Erdkunde XVII 52ff. 861ff. Baedeker Paläst. und Syrien³ 383f.). [Benzinger.]

Antarcticus circulus s. Himmelskreise.

Antares, Hauptstern im Skorpion, s. Sternbilder.

Antarii funes sind bei Vitruv. X 3, 3 die Stricke, 30 welche von der Spitze eines Windegerüsts seitwärts zum Boden gespannt ein seitliches Schwancken desselben hindern, während die *retinacula* der notwendigen Neigung des Gerüsts entgegenwirken. Die *a.* heissen (nach Forcellini-De Vit) in Italien noch jetzt *antarie* oder *prontoni* d. i. *απότονοι*, von welchem Worte *a.* wohl die Übersetzung ist. Die Ableitung von *ἀνταίω* (Weise Griech. Wörter im Latein; Saalfeld Tensaurus) ist mit richtigem Verständnis der Vitruvstelle nicht vereinbar. [Mau.]

Antariste (*Ἀνταρίστη*), Amazonenname auf einer Vase in England. Brøndsted Description of 32 ancient greek painted vases by Campanari (London 1832) nr. 28. [Toepffer.]

Ἀνταύρης, der Leuchtende, anderer Name des orphischen Urwesens Phanes-Protogonos, Orph. Hymn. VI 9; frg. 167, 4 Abel. [Jessen.]

Anteae (?). Auf der Tab. Peut. die Station *Anteis* in Gallia Narbonensis zwischen *reis apollinaris* (Riez) und *foro uconii*. Weder Name noch Lage stehen genügend fest (CIL XII p. 636); man sucht sie in der Gegend von Ampurias (vgl. Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Anteae*). [Ihm.]

Anteambulones, die Klienten der Kaiserzeit, welche vor dem Patron hergingen und sich hierdurch (*opera togata* Mart. III 46) sowie durch die morgendliche Salutatio ihre *sportula* verdienten. Mart. II 18, 5. III 7, 2. X 74, 3. Suet. Vesp. 2. Für Sklaven, die diesen Dienst leisteten 60 (Plin. ep. III 14, 7. Lucian Nigrin. 34. Acron zu Hor. ep. I 18, 74) kommt der Name *a.* nicht vor: sie waren wohl von den *pedisequi* nicht verschieden. [Mau.]

Antecessor, im Spätlatein = Lehrer (vgl. Tertull. adv. Marc. I 20. V 3; de virg. vel. 1), ist unter Iustinian der Titel der an den Schulen von Constantinopel und Beryt öffentlich ange-

stellten Rechtslehrer. Vgl. Iustiniens Const. *Deo auctore* 3. *Imperatoriam* 3. *Tanta* (*Δέδωκεν*) 9. 11. Const. *Omnem* Adresse und § 2 bei Theoph. Inst. Paraphr. proem. 3 und Hesych. I p. 213 Schmidt (*ἀντιθέστωρ ὁ τοὺς νόμους μεμαθηκώς*). Zimmern Gesch. d. r. Pr.-R. I 255. Rudorff R. R.-G. I 310. Karlowa R. R.-G. I 1023f. Krüger Qu. u. Litt. d. r. R. 348, 11. Vor Iustinian ist die Bezeichnung nicht üblich, denn dass Patricius im Text der Const. *Δέδωκεν* 9 und in der Wiederholung der Const. *Tanta* im Codex Iust. I 17, 2, 9 von Iustinian so bezeichnet wird, beweist nichts und die Stelle bei Hesychios ist ein Nachtrag. Im J. 533 gab es acht solcher Antecessoren, sie werden in der Adresse der neuen Studienordnung Iustiniens (Const. *Omnem*) vom Kaiser namentlich aufgeführt: Theophilus (s. d.) und Kratinos wirkten in Constantinopel, Dorotheos (s. d.) und Anatolios in Beryt, den Lehrort der übrigen (Theodoros, Isidoros, Thalelaios [s. d.] und Salaminios) können wir nicht bestimmen, doch scheinen auf jede der beiden Schulen vier Antecessoren gekommen zu sein. Die sieben Ersten der Genannten führen das Praedicat *illustres*. Über den Ursprung des Titels ist nichts bekannt. Griechisch lautet er *ἀντιθέστωρ* (Const. *Δέδωκεν* 9. Theoph. Hesych.), der Ausdruck *ἐξηγητής* an ersterer Stelle für Kratinos ist nur praedicativ (= Ausleger der Gesetze), nicht appellativ gebraucht (and. Meinung Zimmern, Rudorff). Ein Zusammenhang mit den bei Lydus de mag. III 27 erwähnten *ἀντιθέστωρες* = *ἀντιγραφεῖς* (so Rudorff-Krüger) ist nicht erfindlich. [Jörs.]

Antefixa. Nach Festus (ep. p. 8): *quae ex opere figulino tectis affiguntur sub stillicidio*, d. h. mit Figuren oder Ornamenten verzierte Platten aus gebranntem Thon, die bei einer in Italien und Sicilien üblichen Bauweise unter der Traufe angebracht, dazu bestimmt waren, den hölzernen Dachrand zu schützen (vgl. z. B. Notizie degli scavi 1888, 418ff.); sie wurden in Sicilien und Grossgriechenland in älterer Zeit auch bei einem aus Stein hergestellten Dachrand beibehalten (vgl. Dörpfeld u. a. Über die Verwendung von Terracotten am Geison und Dache griechischer Bauten, Berlin 1881). Ferner heissen bei Liv. XXVI 23 auch die mit Figuren verzierten Stirnziegel so und XXXIV 4 scheint unter *a.* der gesamte thönerne Schmuck italischer Tempel verstanden zu werden. *Antefixum* ist auch ein Teil des Catapults, Vitruv. X 15, 5. [Puchstein.]

Anteia (*Ἀντεία*). 1) Tochter des lykischen Königs (Il. VI 170) Iobates (Schol. Il. VI 155. Apollod. II 2, 1, 3. Hyg. Astr. II 18) oder Amphianax (Apollod. II 2, 1, 3. Schol. Od. XI 326), Gemahlin des Proitos (Il. VI 160ff.), Mutter der Maira (Schol. Od. XI 326. Eustath. p. 1688, 62ff.). Die Ilias und die von ihr abhängige Litteratur nennt A. als Verleumdin des Bellerophon, während diese seit den Tragikern ziemlich allgemein Stheneboia heisst; s. Art. Bellerophon-tes. [Wernicke.]

2) Namhafte athenische Hetaere des 4. Jhdts., erwähnt von Ps.-Demosth. LIX 19 (vgl. Athen. XIII 593 f) und von Anaxandrides in der *Γεγονογραφία* (Athen. XIII 570 e = Kock II 138), Freundin der Lais (Anaxandr. a. a. O.); nach ihr

waren Komödien von Antiphanes (Athen. III 127b = Kock II 24f., vgl. Kaibel unter Antiphanes Nr. 15) und Eunikos (*Εὐνίκου ἢ Φιλύλλου* Athen. XIII 567c = Kock I 781) betitelt. Eine Hetaere Namens *Ἀνθεία* hatte Lysias (*ἐν τῷ πρὸς Λαΐδα, εἰ γνήσιος δὲ λόγος*, Athen. XIII 586e = 592e) erwähnt, wo manche *Ἀντεία* schreiben wollten (Athen. XIII 586e. Harpocr. s. *Ἀνθεία*. Bekk. anecd. 403). [Wissowa.]

Anteias (*Ἀντείας, Ἀντίας*). 1) Sohn des Odysseus und der Kirke (neben Rhomos und Ardeas), gründete Antium in Italien (Xenagoras bei Dion. Hal. Ant. I 72. Euseb. Chron. p. 205 Sch. Steph. Byz. s. *Ἀντεία*).

2) *Ἀντίας*, einer der Begleiter des Theseus auf der die Tötung des Minotaurus darstellenden schwarzfigurigen Vase des Glaukytes und Archikles (München nr. 333. Gerhard A. V. III 235).

[Wagner.]

Anteius. 1) Anteius, mit Silius und Caecina 20 von Germanicus im J. 16 n. Chr. mit der Herstellung einer Flotte beauftragt, Tac. ann. II 6, wo Nipperdey *Anteius* entweder streichen oder in *Apronius* ändern will. Vielleicht identisch mit dem Folgenden.

2) Anteius, von Gaius verbannt und dann getötet, Vater des Folgenden, Joseph. ant. XIX 125. Vielleicht identisch mit dem Vorigen.

3) Anteius, Sohn des Vorigen, Senator, nach der Ermordung des Gaius von dessen Leibwache 30 erschlagen, 41 n. Chr., Joseph. ant. XIX 125. 126. Vielleicht Bruder des Folgenden.

4) P. Anteius, vielleicht ein Bruder des Vorigen; *legatus pro pr.* von Dalmatien im J. 51/52 n. Chr., CIL III 1977. Im J. 55 war ihm die Provinz Syrien bestimmt; er wurde aber durch allerhand Künste in Rom zurückgehalten, Tac. ann. XIII 22. Im J. 66 n. Chr. wurde er zum Selbstmord genötigt, Tac. ann. XVI 14.

5) Antea, Gattin des jüngeren Helvidius Priscus (Plin. ep. IX 13, 4), dann eines anderen (a. a. O. IX 13, 16). Vielleicht Tochter des Vorigen. Also etwa folgender Stammbaum:

1. 2. Anteius † 38—41

3. Anteius † 41 4. P. Anteius † 66

5. Antea ~ Helvidius Priscus.

6) Neratia Antea Rufina Naevia Deciana s. unter Neratia (CIL IX 2458). [P. v. Rohden.] 50

Antellioi *δαίμονες* (*Ἀντήλιοι, Antelii* Tertullian. Idolol. 15 p. 48, 14 Vind., früher fälschlich auch *Ἀνθήλιοι*, obgleich die richtige Ableitung von *ἥλιος* sich mit der ionischen Psilose verträgt: Eustath. Homer. p. 1562, 38. 83, 3; vgl. p. 515, 39), wahrscheinlich apollinische Dämonen, deren Idole oder Altäre vor den (Tempel-?) Pforten, nach Osten gerichtet, aufgestellt waren; bei Aisch. Agam. 519 neben *σεμνοὶ θᾶκοι* genannt, im Meleagrosfragment 542 N. des Euripides aus Hesych mit einer Erklärung des Namens aus der feierlichen Aufstellung (*ἰδρῶν*) *πρὸ πωλῶν*, bei Tertullian a. O. (vgl. de coron. 13 extr.) neben Apollon *Θουαῖος*, und mit der Erklärung: *ostiorum praesidia*. Charakteristisch ist nach einer anderen Glosse Hesychs (s. *Ἀντήλιος βωμὸς ἢ θεός*) das *ἰδρῶσθαι ἀντικρὺ ἥλιον*, wenn Hesych selbst auch diesen Wortgebrauch als *καταξη-*

στικῶς bezeichnet und *Ἀντήλιος* lieber mit *ἴσος καὶ ὁμοῖος ἥλιῳ φαινόμενῳ* erklären will (entsprechend etwa Eurip. Ion 1550, wo das Antlitz einer soeben „über dem Tempel erscheinenden“ Gottheit, Athena, als *Ἀντήλιον*, also = *ἀντίθεον*, bezeichnet wird). Für die Richtigkeit der ersteren Erklärung des *ἀντ-* = *ἀντικρὺ* sprechen die *Ἀντήλια* = *παράῳπια τὰ περὶ τὰς ὄψεις τῶν ἑπὶ οὐρανῷ* (Aelius Dionys. bei Eustath. Homer. p. 1562, 40f.). Dass man ferner *ἀντικρὺ ἥλιον* sc. *ἀνατέλλοντος* zu verstehen hat, zeigt der Gegensatz *ἑσπεροὶ ἀγκῶνες* zu *Ἀντήλιοι ἀγκῶνες* bei Sophokles Aias 805. Gen Osten aber lagen die *ἑσοδοὶ Φοῖβον*, welche zu Delphoi mit *ποροδοὶ δάφνης* geschmückt wurden (Eurip. Ion 103f.; vgl. 76: *δαρμόδῃ γυάλα*), und umgekehrt nennt das Etym. M. p. 112, 15 diese *δάφνης δροπηκας τοὺς πρὸ τῶν θυρῶν ἱσταμένους*, gerade als Erklärung von *Ἀντηλίους* (s. o.). Sollten diese *Ἀντήλιοι* *τοῖσιν ὁλόκλωνος δάφνινι δροπηκῇ*, die, frei sich bewegend, *μέλαθρα* und *θύρετρα* als heilige „Maien“ beim Einzug des Apollon schmückten (Kallimach. Hymn. Apoll. 1ff.), zu einer Verkörperung in den *Ἀντήλιοι δαίμονες* geführt haben, die Tertullian zusammen mit dem „Thür-Apollon“ nennt? [Tümpel.]

Antemnae (*Ἀντεμνα* oder *Ἀντεμναί*, des Verses wegen *Antemna* bei Sil. It. VIII 367; Einwohner *Antemnās, Ἀντεμνάτης* Steph. Byz.), Stadt in Latium, an der Mündung des Anio in den Tiber (daher der Name von Varro l. l. V 28 mit *ante amnem*, d. h. *Anienem* erklärt, vgl. Fest. ep. p. 17. Serv. Aen. VII 631). Sie erscheint als selbstständig nur in der mythischen Periode Roms (Verg. Aen. VII 631. Dion. Hal. I 16. II 35. Liv. I 9—11. Plut. Romul. 17), zuletzt in den ersten Jahren der Republik, wo sie der Legende nach für den vertriebenen Tarquinius Superbus die Waffen ergreift. Jedenfalls wurde sie von Rom sehr früh ihrer Selbstständigkeit beraubt und existierte zu Strabons Zeiten (V 230) nur als dörfliche Niederlassung. Den Namen erwähnt Plutarch (Sulla 30) gelegentlich der Kämpfe zwischen den Sullanern und Samniten vor der Porta Collina im J. 82 v. Chr. Plinius n. h. III 68 zählt A. unter die verschwundenen Städte von Latium. Ausgrabungen, welche bei Anlage eines neuen Forts auf dem Stadthügel von A. 1886—87 gemacht wurden, haben wenige Reste uralter Quadermauern, eines Wasserreservoirs und allerlei Geräte aus Terracotta u. s. w., den älteren esquilinischen Schichten entsprechend, sowie zahlreiche Ruinen einer prächtigen Villa aus der Kaiserzeit zu Tage gefördert (Borsari Notizie degli scavi 1886, 24. 1887, 64—68. Pigorini Bull. di paleontologia 1887, 70f.). Vgl. Gell Topography of Rome 65. Nibby Dintorni di Roma I 161—164. Dennis Etruria I 64. [Hülsen.]

Antemus *Ti. Caesaris Aug. l. a rationib. accensus delat. ab Aug.* CIL VI 8409, vgl. Mommsen St.-R. I³ 336. 1. [P. v. Rohden.]

Antenna (*ἐπικρίον* Homer, *κεραία, κέρας*), die Raa, ein zur Anbringung des Segels dienendes Rundholz, welches in der Mitte am stärksten, nach den Enden (Nocken) zu verjüngt war. Aufgezogen (aufgeheisst) hing die Raa wagerecht am Mast und bildete mit diesem ein rechtwinkliges Kreuz oder, wie Ausonius (de litt. monosyll. 18 p. 166 Peip.) sagt, die Figur eines *T*. Obwohl nach Plin.

n. h. XIX 5 die Raa gewöhnlich aus einem Stück (meist Tannenholz) bestand, so kannten die Alten doch bereits die Anwendung aus zwei Stücken (in der Mitte) zusammengesetzter (gelaschter) Raaen, wie dies das Relief vom Grabmal der Naevoleia Tyche (Baumeister Denkm. III 1619) deutlich zeigt. Die Enden der Raa (Nocken) heissen ἀρο-
νῆαia; den mittleren Teil, da wo die beiden Hälften einer zusammengesetzten Raa übereinander-
greifen und durch Wuhlinge (ἀγκύλαι) aneinander
geschnürt sind, bezeichnet Poll. I 91 als ἀμβολα
und σύμβολα.

Antenociticius, Göttername auf einer in Ben-
well (Condercum) gefundenen Inschrift: *Deo An-
tenocitico et Numinib(us) Augustor(um) Ael(ia)us*
*Vibius centurio legionis XX V(aleriae) v(ictri-
cis)*, CIL VII 503. Auf denselben Gott bezieht
sich, da der Fundort derselbe ist, die Inschrift VII
504: *Deo Anocitico iudicib(us) optimorum maximo-
rumque imperatorum n(ost)rorum sub Ulp(ia) 20*
*Marcello co(n)s(ulari) Tineius Longus in pre-
fectura equitu(m) lato clavo exornatus et q(uae-
stor) d(esignatus)*, etwa aus dem Ende des 2.
Jhdts. (vgl. die Anmerkung Hübners). Die Lesart
auf einem kleinen Altar aus Housesteads, CIL
VII 656 mit *D. Antocidi* . . . kann als zu un-
sicher nicht berücksichtigt werden. [Ihm.]

Antenor (Ἀντήνωρ). 1) Trojaner, Sohn des
Hiketaon oder des Aisyetes und der Kleomestra
(Schol. Hom. II. III 201. Eustath. zu Hom. p. 30
349; ausführliche Genealogie Dict. IV 22), oder
des Laomedon (Mythogr. Vatic. I 204), Gemahl
der Athenapriesterin Theano, einer Tochter des
Kisses (II. VI 298. XI 223). Elf tapfere Söhne,
die zum grösseren Teile vor Troia fallen, nennt
Homer: Koon, den Erstgeborenen (XI 248), Arche-
lochos und Akamas, die Führer der Dardaner neben
Aineias (II 822 mit Schol. min. z. d. St. XII 100.
XIV 464ff.; vgl. Mythogr. Vat. a. a. O., wo *Ar-
chelochum et Acamanta* für *Artilochum ex Aca-
manta* zu lesen ist), Polybos und Agenor (XI 59.
XXI 579), Helikaon (III 123), Iphidamas (XI
221), Demoleon (XX 395), Laodokos (IV 87),
Laodamas (XV 516), endlich als νόθος Pedaios
(V 69). Spätere Quellen fügen andere Namen
hinzu: Hippolochos (Lysimach. Nost. bei Schol.
Pind. Pyth. 5, 108. Tzetz. zu Lykophr. 874), An-
theus (Schol. und Tzetz. zu Lykophr. 134), Polyda-
mas (neben Helikaon genannt Serv. Aen. I 242),
Medon, Thersilochos und Glaukos (Verg. Aen. VI 50
483). Glaukos erscheint auch bei Apollod. ep. 5, 21
ed. Wagn. Lysimach. a. a. O. Dict. III 26. IV 7. V
2, sowie neben Eurymachos (Quint. Smyrn. XIV
323) und einer Tochter Krino auf dem Gemälde
Polygnots (Paus. X 27, 4). Ihn hatte A. als
Teilnehmer an der Fahrt des Paris nach Griechen-
land verstorben (Dict. a. a. O.). Bei Homer ist
A. der weise Berater der Trojaner, an Alter und
Erfahrung, Gerechtigkeit und Milde dem Nestor
vergleichbar (vgl. Eurip. frg. 899. Plat. Symp. 60
221 c). Er hat Menelaos und Odysseus, als sie,
um Helena zurückzufordern, nach Troia kamen,
gastlich aufgenommen (II. III 207) und vor Nach-
stellungen geschützt (Schol. z. d. St. Sophokles
Ἑλένης ἀπαίτησις? vgl. Welcker Griech. Trag.
I 117ff. Serv. Aen. I 242; vgl. auch Dict. I 11).
Neben Priamos erscheint er mit andern Demogonen
auf dem Turm am skäischen Thor bei der Tei-

choskopie gegenwärtig II. III 148 (ebenso bei der
Gefangennahme des Troilos auf der Françoisvase
Mon. d. Inst. IV 54f.). Er begleitet darauf den
König aufs Schlachtfeld zum Abschluss des Ver-
trags vor dem Zweikampf zwischen Menelaos und
Paris (III 262). Weil der Bruch dieses Vertrags
den Zorn der Götter auf Troia herabziehen muss,
rät er später in der Volksversammlung offen zur
Rückgabe der Helena und ihrer Schätze (VII
347ff.). Diese wiederholte Bethätigung unpar-
teischer Gerechtigkeit auch gegenüber dem Feinde
veranlasste die Griechen, ihm und seine Familie
bei der Eroberung Troias zu verschonen. Nach
der kleinen Ilias stellte Polygnot dar, wie Odys-
seus im Nachtkampfe den verwundeten Antenori-
den Helikaon erkennt und rettet (Paus. X 26, 7f.),
während Apollodor (ep. 5, 21) das gleiche von der
Begegnung des Odysseus und Menelaos mit Glaukos
berichtet (vgl. Wagner Apollod. ep. Vat. 237).
Auf dieselbe epische Quelle dürfte sonach auch die
andere polygnotische Scene von dem durch ein Par-
delfell (auch in Sophokles Antenoriden nach Strab.
XIII 608) kenntlich gemachten Hause des A. zu-
rückgehen, wo sich A. mit seiner Gattin und vier
Kindern zum Abzuge rüstet (Paus. X 27, 3.
Welcker Ep. Cykl. II 246). Nach der Zerstö-
rung Troias bestattete er die ihm überlassene
Leiche der Polyxena und die gefallenen Trojaner
(Quint. Smyrn. XIV 320ff. 399ff.).

Erst die spätere Sage hat den A. auf Grund
seiner ursprünglich durchaus unbedenklichen Be-
ziehungen zu den Griechen zum Verräter seiner
Vaterstadt gestempelt. Diese Wendung, für welche
sich in den Kyklikern und bei Sophokles noch
kein Anhalt ergibt, tritt uns zuerst ausgebildet
bei Lykophron (340) entgegen, wo der χέλυδρος
ὠμόθυξ, welcher den Griechen die Signalfackel
anzündet und das hölzerne Pferd öffnet, als A.
gedeutet wird (Schol. und Tzetz. z. d. St.; vgl.
Dion. Hal. Ant. I 46. Sisenna bei Serv. Aen. I
242. Aurel. Vict. Orig. 9). Auf diesem Stand-
punkt steht vor allem Dictys, bei dem A. der
Vertreter der von Anfang an gegen Priamos und
seine Söhne gerichteten Volksmeinung ist. Mit
Aineias gegen Ende des Krieges zweimal als Ge-
sandter zu den Griechen geschickt, lässt er sich
durch grosse Versprechungen zum Verrat bewegen
(IV 22. V 1), den er nach Serv. Aen. I 647 mit He-
lena ausführt. Mit Hülfe seiner Gattin Theano ver-
schafft er dem Odysseus und Diomedes das Palla-
dium (Dict. V 5, 8, daraus Schol. Ven. B Hom. II. VI
311. Tzetz. zu Lykophr. 658; Posthom. 515. Suid. s.
παλλάδιον). Bei Dares, nach welchem er bereits
vor dem Kriege als Gesandter in Griechenland
gewesen war, um Hesione zurückzufordern (5),
führt er den Verrat mit Aineias aus, indem er
dem Neoptolemos das skäische Thor öffnet (37
—41. Serv. Aen. II 15; übrigens war nach Da-
res 4 eines der Thore Troias nach ihm benannt).

Über sein und seiner Söhne spätere Schick-
sale gehen die Berichte auseinander. Nach Pindar
(Pyth. 5, 83ff.) kommen die Antenoriden mit He-
lena nach Kyrene und lassen sich dort nieder,
wo nach Lysimachos a. a. O. der Ἀντηνοειδῶν
λόφος von ihnen seinen Namen erhielt. Nach
der besonders von den Römern aufgenommenen
Version rettete sich A. mit seinen Söhnen und
den seit Pylaimenes Tode (II. II 851. V 576) führer-

losen Enetern nach Thrakien oder Illyrien und kam von da auf seinen Irrfahrten endlich nach Venetien. In Italien wird ihm vor allem die Gründung von Patavium zugeschrieben. Diese Sagenwendung lässt sich nach Strabon XIII 608 und Eustath. p. 405 auf des Sophokles Antenoriden zurückführen, aus denen das gleichnamige Stück des Accius geschöpft war (Welcker Griech. Trag. I 166ff. Ribbeck Röm. Trag. 406ff. Strab. V 212. XII 543f. I 48. III 150. Tryphiod. 656. 10 Verg. Aen. I 242ff. Serv. z. d. St. u. I 1. Cato bei Plin. n. h. III 130. Liv. I 1. Solin. 13). Einige seiner Gefährten sollen sogar auf der iberischen Halbinsel eine Stadt Okela gegründet haben (Strab. III 157). Dagegen soll nach Dictys (V 17; vgl. IV 22 und Dar. 43f.) A. auf dem Boden von Troia ein neues Reich errichtet haben. Von dort aber vertrieb ihn Aineias, nachdem er selbst vorübergehend den Astyanax aus seiner Herrschaft in Arisba verjagt hatte (Abas Troica bei 20 Serv. Aen. IX 264), und er gründete Korkyra Melaina. Vgl. über A. Stiehle Philol. XV 593—600.

2) Freier der Penelope aus Zakynthos (Apollod. ep. 7, 29 ed. Wagn.). [Wagner.]

3) Mörder des Tyrannen von Kephallenia, wo A. selbst zum Herrscher gemacht wird, Herakleides Pont. FHG II 222, 32.

4) Athener oder Milesier, siegt Ol. 118 = 308 v. Chr. zu Olympia im Pankration *ἀκονίτι* (für 30 das überlieferte *ἀκόντιον*. G. H. Förster Sieger in den olymp. Spielen nr. 409), *περιοδονίκης ἀλεπτος* Afric. b. Euseb. I 206. Derselbe bei Athen. XIII 578 f.

5) Sohn des Diophantos aus Iasos. *Ἀγωνοθέτης* zwischen 188—146 v. Chr.; Le Bas III 268. [Kirchner.]

6) Ein Gesandter des makedonischen Königs Perseus, Polyb. XXVII 4, 3, 14, 1ff. [Wilcken.]

7) Antenor (FHG IV 305. Susemihl Alex. 40 Litt.-Gesch. II 399), ein spätestens ins 2. Jhdt. v. Chr. zu setzender Localantiquar von Kreta (*ἐν λόγους Κρητικούς* Aelian. nat. an. XVII 35; *ὁ Κρητικός <συγγραφεύς>* Plut. de mal. Herod. 22). [Schwartz.]

8) Athenischer Bildhauer und Ergießer aus der zweiten Hälfte des 6. Jhdts., Sohn des Malers Eumares, Verfertiger der Ehrenbilder des Harmodios und Aristogeiton, die bald nach dem Sturz der Peisistratiden (Ol. 67, 3 = 510) auf 50 dem athenischen Markt an einem als Orchestra bezeichneten Platz aufgestellt, aber von Xerxes (Ol. 75, 1 = 480) entführt und später von Alexander d. Gr. oder einem seiner Nachfolger den Athenern zurückgegeben wurden. Ob die aus Pal. Farnese nach Neapel gelangten Statuen, in welchen C. Friederichs eine Copie dieser Gruppe erkannt hat, nach dem Original des A. oder nach der Nachbildung des Kritios und Nesiotes, die Ol. 75, 4 = 477 zum Ersatz der entführten Originalgruppe aufgestellt wurde, gearbeitet sind, ist noch nicht mit Sicherheit entschieden, Paus. I 8, 5. Plin. XXXIV 70. Marm. Par. 54. 70. Arrian. anab. III 16, 7. VII 19, 2. Valer. Max. II 10; vgl. Friederichs Arch. Ztg. 1859, 65ff. Friederichs-Wolters Gipsabg. nr. 121—124. Benndorf Ann. d. Inst. XXXIX 1867, 304 (Mon. d. Inst. VIII 46). Petersen Arch.-epigr. Mitt.

III 76f. Michaelis Journ. of hell. stud. V 146 pl. 48. Studniczka Arch. Jahrb. II 135ff. Graef Athen. Mitt. XV 111. Von einem Jugendwerk des A., einer von dem Vasenmaler Nearchos der Athene als Zehnten geweihten Statue, ist der als Postament dienende Pfeiler mit Künstler- und Weihinschrift im Perserschutt gefunden worden, CIA IV 373, 91. Robert Herm. XXII 129; die zugehörige Statue hat Studniczka in einer gleichfalls aus dem Perserschutt stammenden weiblichen Figur erkannt, Arch. Jahrb. II 141; Ant. Denkm. I 53, dazu Wolters Athen. Mitt. XIII 1888. Heberdey ebd. XV 1890, 126, doch wird die Zusammengehörigkeit von anderer Seite angezweifelt. E. Gardner Journ. of hell. stud. X 278. [C. Robert.]

Antenoridai, seit Homer geläufige Bezeichnung für die Söhne des Antenor. *Ἀντηνορίδαι* Dramentitel des Sophokles und Accius. *Ἀντηνορίδων λόφος* bei Kyrene; s. Antenor Nr. 1. [Wagner.]

Antennu s. Antinoupolis.

Anteos (*Ἀντεος*) wird im Menologium Florentinum der 30tägige, dem Zeitraume vom 25. Juli bis zum 24. August (iulianisch) entsprechende Monat des 'asianischen' Solarkalenders genannt. [Kubitschek.]

Antepagmenta, a) die meist aus Stein gehauenen und nach den verschiedenen Baustilen verschieden ornamentierten Thürpfosten, vgl. Vitruv. IV 6 und Fest. ep. p. 8, 10; b) die im italienischen Holzbau vor die Deckbalken und Dachsparren gehefteten Bretter, Vitruv. IV 7, 5. CIL X 1781 = I 577. [Puchstein.]

Antepilani, bei Liv. VIII 8, 7 Bezeichnung der beiden ersten Treffen der acies, d. h. der hastati und principes, weil vor den *pilani* d. h. Triariern (Varro de l. l. V 89) stehend; Ammianus Marcellinus (XVI 12, 20) kennt den Ausdruck nur aus Livius und verwendet ihn ungehörig. [v. Domaszewski.]

Anteportanus, Beiname des Hercules auf einer Inschrift aus Gallia Cisalpina: *Herculi Mer. t. ronno. Ante. por. ta. no* etc., CIL V 5534. Wie sich aus dem Worte A. schliessen lässt, wurde der Gott als ein vor den Thoren über den Besitzstand des Hauses bzw. der Gemeinde wachender Hüter verehrt, eine Bedeutung, die mit den bekannten Functionen des Hercules Silvanus im Einklang steht. Der andere Beiname *Mertrognus* scheint auf keltischen Ursprung zurückzugehen. [Aust.]

Antequia (Geogr. Rav. 318, 9; *Ἀντεκούια* Ptolem. II 6, 52), Stadt der Autrigonen im Norden von Hispania Tarraconensis. Die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Anteros (*Ἀντέρος*). 1) Personification der Gegenliebe, und zwar vorzugsweise mit Beziehung auf die Knabenliebe, eine Vorstellung, deren Wurzel wahrscheinlich in den Gymnasien zu suchen ist. So hatten Eros und A. im alten Gymnasium zu Elis Altäre (Paus. VI 23, 3); in diesem Sinne ist auch das Märchen bei Themist. or. XXIV 304 D ff. aufzufassen. Nichterwiderung treuer Liebe rächt A. als Alastor (s. d. Nr. 1); als solcher hatte er in Athen einen Altar (Paus. I 30, 1, vgl. Suid. s. *Μέλητος*), und man dichtete wohl, er sei von Nemesis erschaffen (Anth. Plan. 251). Sohn des

Mars und der Venus nennt ihn Cic. nat. deor. III 23. Eros und A. als Name zweier warmer Quellen in Gadara (Eunap. vit. Iambl. 26).

Dargestellt war A. im Streite mit Eros um einen Palmenzweig auf einem Relief in einer Palaistra zu Elis (Paus. VI 23, 5); ferner im Relief eines metallenen Bechers im Amphiarion, als Gegenstück eines Bechers mit Eros (Dittenberger IGS I 3498, 16). Mit der Benennung zweier Erosen als Eros und A. wird bei erhaltenen Darstellungen häufig Missbrauch getrieben; sicher ist sie nur da, wo beide ausdrücklich unterschieden sind, indem man z. B. dem A. aufgebogene Flügel gab; so auf zwei Marmorreliefs in Neapel (Mus. Borb. XIV 34. Braun Ant. Marmorw. II 5 b: Nachbildung des Reliefs in Elis) und in Rom, Pal. Colonna (Braun a. a. O. 5 a, Matz-Duhn 3586: Eros und A. im Fackelwettbewerb); ferner in einigen Terracottagruppen, z. B. Pottier-Reinach La Nécrop. de Myrina pl. XVII 4. Unsicher ist die Deutung schon in dem Wandgemälde Helbig 827 (Ann. d. Inst. 1866 EF 1), vgl. die von Hinck Ann. d. Inst. 1866, 91f. dazu angeführten Gemmen. Ob bei der häufigen Darstellung eines Erosenringerpaares ohne Unterscheidungszeichen an A. zu denken ist, erscheint zweifelhaft. [Wernicke.]

2) Sohn des Anteros, eponymer Archon in einer Inschrift von Amyrissos aus der Zeit nach dem Tode des Commodus, CIG 1736. [Kirchner.]

3) Anteros (var. Anthero) *Tiberii libertus supra hereditates*, Scribon. Larg. 162.

[P. v. Rohden.]

4) Grammatiker, s. Apollonios von Alexandria.

5) Name eines Steinschneiders auf einem Aquamarin der Sammlung Devonshire mit dem Bilde des einen Stier tragenden Herakles. Dem Stil nach scheint die Gemme aus der ersten Kaiserzeit zu stammen. Ganz dasselbe Bild, aber mit dem abgekürzten Namen des Besitzers *MCLODCIS* zeigt ein Onyx der Sammlung Zanetti (Bracci Memorie I tav. d'agg. XI 2). Brun. Kstlg. II 545ff. Furtwängler Arch. Jahrb. III 923ff. Taf. X 15. [O. Rossbach.]

Antesignani. In der Zeit der Manipulartaktik bezeichnen die A. das erste Treffen des zur Schlacht geordneten Heeres, die *hastati* (Liv. IV 37, 11. VIII 11, 7. 39, 4. IX 39, 7. XXII 5, 7. XXIII 29, 3. XXIV 16, 2. XXVII 48, 10. XXX 33, 3, auch Varro sat. bei Nonius p. 553). Die anderen Erwähnungen bei Livius II 20, 10. IV 47, 2. VI 8, 3. VII 33, 9. X 27, 9. XXXIII 36, 9 fügen sich dieser Bedeutung bis auf XXVII 18, 2 und XXXVIII 22, 9, wo vielmehr der hinter den *velites* marschierende Teil der Marschcolonne, aber auch dann die *hastati* gemeint sein müssen (vgl. Polyb. VI 40). Nach Marquardts Ansicht (St.-Verw. II 2 355f.) führen die *hastati* diesen Namen, weil die Signa ihrer Manipeln hinter dem ersten Treffen standen. Die Schwierigkeit, auf welche die Durchführung dieser Ansicht stößt, habe ich in Die Fahnen (Wien 1885) 10—12 erörtert und vorgeschlagen, in den *signa* hinter der ersten *acies* die fünf Legionssigna der vormarianischen Legion (Plin. n. h. X 16) zu sehen. Auch in der Zeit der Cohortentaktik hatte der Adler, welcher seit

Marius allein von den fünf alten Legionssigna beibehalten wurde, noch immer seinen Platz hinter dem ersten Treffen der normalen *acies triplex* (Tacit. hist. II 43). Mommsen Arch.-epigr. Mitt. X 6 hat sich für Marquardts Ansicht erklärt, gestützt auf Livius XXX 33, 1 (vgl. über diese Stelle Die Fahnen 10, 3). Vielumstritten ist die Frage nach der Bedeutung der A. in Caesars Heer (die verschiedenen Ansichten, sowie die Litteratur bei Franz Froehlich Das Kriegswesen Caesars, Zürich 1891, 29—32). Jede Legion hatte eine Abteilung *antesignani* (Caes. b. c. I 43, 3. 44, 5) und zwar sind sie eine auslesene Truppe (Caes. b. c. I 57, 5), die wiederholt zusammen mit der Reiterei kämpft (b. c. III 75, 5. 84, 3) und zwar, wie einmal hervorgehoben wird, mit leichteren Waffen (III 84, 3). Da sie Cicero ausdrücklich den in den Manipeln dienenden Legionären entgegenstellt (Philipp. V 12 *antesignanos et manipulares*), so kann der Name nur davon kommen, dass sie regelmässig, wie dies in allen Fällen bei Caesar geschieht, ausserhalb der *acies* verwendet wurden. Ein Legionar mit der leichten Bewaffnung der *Velites* ist dargestellt auf dem Grabstein aus Tiberius Zeit, Brambach CIRh 923 = Lindenschmidt Altertümer I 9 Taf. IV. Er ist mit der *parma* und der *hasta ammentata* bewaffnet. Demnach wird Caesar diese leichterbewaffneten Legionäre entweder neu eingeführt oder im Bürgerkrieg zu einer besonderen Elitetruppe ausgebildet haben, um der Übermacht seiner Gegner an Reiterei und leichtem Fussvolk das Gleichgewicht zu halten. Aus dem oben genannten Grabsteine können wir schliessen, dass diese Einrichtung auch in der ersten Kaiserzeit noch bestand. [v. Domaszewski.]

Antestatio, der Zeugenaufruf bei der *in ius vocatio*. Bis zu der Einführung der Litisdenuntiatio als Prozesseinleitungsform wurde der ordentliche Civilprocess durch die von dem Kläger selbst, ohne Zuziehung eines Beamten und ohne obrigkeitliche Ermächtigung vorgenommene *in ius vocatio* eingeleitet. Der *in ius vocatus* hat dem Gegner auf dessen Aufforderung sofort vor den Magistrat zu folgen, wenn er nicht einen *vindeax* stellt oder mit dem Kläger ein *vadimonium* vereinbart. Versucht der *vocatus* sich dieser Verpflichtung zu entziehen, so ist der Kläger berechtigt, den Beklagten mit Gewalt vor den Magistrat zu bringen (oder die im praetorischen Edict *adversus eum qui in ius vocatus neque venerit neque vindicem dederit* proponierte Poenalklage zu gebrauchen). Damit diese Gewaltanwendung nicht mit einer unberechtigten und durch *actio iniuriarum* verfolgbarer *vis* verwechselt werden könne, hat Kläger Zeugen zuzuziehen (*antestari*, 12 Tafeln nach Porphy. ad Hor. sat. I 9, 76: *si in ius vocat, ni it, antestamino: igitur em capito*. Plaut. Pers. IV 9, 8—10; Poen. V 4, 59f.; Curc. V 2, 25. Auct. ad Herenn. II 13). Dies pflegt in der Weise zu geschehen, dass der Kläger anwesende Personen mit den Worten: *licet antestari?* zu Zeugen aufruft und auf die bejahende Antwort dieselben am Ohr fasst (Plin. n. h. XI 103: *est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur*. Hor. sat. I 9, 76: *licet antestari? ego vero oppono auriculum*). Litteratur: Zimmern Gesch. d. röm. Privatr. III 326. v. Keller-

Wach Röm. Civilpr. 46. v. Bethmann-Hollweg Röm. Civilpr. I 106. II 196. Vgl. auch Kipp Litiden. 59ff. [Leist.]

Antestatus, als eine neben den 5 Zeugen und dem Libripens bei einer Mancipation beteiligte Person aufgeführt in den Schenkungsschriften CIL VI 10239. 10241. 10247, in dem Diptychon aus Pompeii Herm. XXIII 1888, 157, in der Lex Rom. Visigoth. I. Gaii I 6, 3; dagegen nicht erwähnt von Gaius und Ulpian bei Besprechung der Mancipationsformalitäten. Vermutungen über die Function des A. zusammengestellt bei Rein Röm. Privatr. (1858) 235f. Danz Röm. Rechtsgesch. I (1871) 219f. Vgl. Schulin Röm. Rechtsgesch. 363. [Leist.]

Antestius s. Antistius.

Anteu s. Antaiupolis.

Antevorta, eine der Porrima und Prorsa nahe verwandte oder mit ihnen identische Gottheit, wie der Name und der Gegensatz aller drei zu Postvorta wahrscheinlich machen. Nach Macrobius Sat. I 7, 20 (vgl. Aug. c. d. IV 11), der im Anschluss an die Erklärung des doppelköpfigen Ianus von der Verehrung der Göttin zu Rom berichtet, war A. eine in die Zukunft schauende Schicksalsgöttin, eine Angabe, die durch Ovid. f. I 633 und den Interp. Serv. Aen. VIII 336 dahin erweitert wird, dass sie Schwester oder Begleiterin der Carmenta gewesen sei. Anders lautet das Urteil Varros, das sich bei Gellius XVI 16, 4 und weiter gekürzt in einer von Gothofredus ergänzten Stelle des Tertull. ad nat. II 11 erhalten hat: um bei schweren Geburten die Gefahr durch Gebete abzuwenden, habe man zu Rom Altäre für die beiden Carmentes errichtet, von denen die eine *Postvorta*, die andere *Prorsa* mit Beinamen genannt sei *a recti perversique partus et polestate et nomine*. A. war demnach eine bei der nach vorn gewandten Lage des Kindes angerufene Geburtsgöttin und teilte sich mit der Postvorta in die in der Carmenta vereinigten Functionen. Geopfert wurde ihnen beiden gemeinsam mit der Carmenta am 15. Januar (Ovid. f. I 617ff.). R. Peter (Roscher Myth. Wörterbuch II 192) rechnet sie unter die *diī indigetes*. [Aust.]

Anthana s. Anthene.

Anthas (*Ἀνθας*), Sohn des Poseidon und der Alkyone, der Tochter des Atlas, Bruder des Hyperes, Vater des Aëtios und Dios, König von Troizen. A. gründete die Stadt Antheia, sein Bruder Hyperes Hypereia. Während der Regierung des Aëtios kamen die Pelopiden Troizen und Pittheus ins Land und bemächtigten sich der Herrschaft. Pittheus, der Sohn des Pelops, vereinte nach dem Tode seines Bruders Troizen die beiden Städte Antheia und Hypereia und nannte die Stadt Troizen (Steph. Byz. s. *Ἀνθηδών*. Paus. II 30, 7). Nach Strabon (VIII 374) verliess A. bei der Einwanderung des Troizen und Pittheus das Land und wanderte aus nach Kleinasien, wo er die Stadt Halikarnass gründete (vgl. Strab. XIV 656. Steph. Byz. s. *Ἀλικαρνασός*. Ö. Müller Dorier I 107. Toepffer Att. Geneal. 254). Dagegen lässt Pausanias (II 30, 8f.) erst die Nachkommen des Aëtios die Städte Halikarnass und Myndos in Kleinasien gründen. Die Halikarnassier werden daher poetisch Antheaden genannt (Steph. Byz. s. *Ἀθήναι*). Auch Anthedon in Boi-

tien soll nach A., dem Sohne des Poseidon, benannt worden sein (Paus. IX 22, 5, eine andere Version bei Steph. Byz. s. *Ἀνθηδών*). Ferner leitete man den Namen der peloponnesischen Stadt Anthana von ihm ab (Philostephanos bei Steph. Byz. s. *Ἀνθάνα*). Nach Aristoteles bei Plut. quaest. graec. 19 soll die bei Troizen gelegene Insel Kalauria ehemals Eirene geheissen haben, nach einer gleichnamigen Tochter des Poseidon, dagegen soll die Insel später, als A. und Hyperes sich daselbst niederliessen, Anthedonia und Hypereia benannt worden sein (*τὴν Καλαυρίαν Εἰρήνην τὸ παλαιὸν ὠνόμαζον ἀπὸ γυναικὸς Εἰρήνης, ἣν ἐκ Ποσειδῶνος καὶ Μελανθίας τῆς Ἀλφειοῦ γενέσθαι μυθολογοῦσιν. ὕστερον δὲ τῶν περὶ Ἀνθῆναι καὶ Ὑπέρην αὐτὴν κατοικοῦντων Ἀνθηδονίαν καὶ Ὑπέρειαν ἐκάλουν τὴν νῆσον*; vgl. Harpokrat. s. *Καλαυρία*. Rose Aristot. Ps. 533). Plutarch führt (a. a. O.) ferner das Zeugnis des Mnasigeiton an, nach welchem A., der Bruder des Hyperes, als unmündiges Kind verloren gegangen und von seinem Bruder zu Pherai bei Akastos wiedergefunden sein soll, wo A. Slave und Mundschenk des Königs geworden war. Die Erzählung ist an den Spruch: *Πῖν' οἶνον τρογίαν, ἐπεὶ οὐκ Ἀνθηδὼνα ναιεῖς* geknüpft, dessen auch Aristoteles in der Politik der Troizenier Erwähnung gethan hat. Vgl. Athen. I 31 C. Nach Athenaeus soll Aristoteles erzählt haben, dass der Weinstock bei den Troizeniern den Namen Anthedonias geführt hätte (*ὀνομάζετο δὲ παρὰ Τροϊζηνίους, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῇ αὐτῶν πολιτείᾳ, ἄμπελος Ἀνθηδονίας καὶ Ὑπερίας ἀπὸ Ἀνθῶν τινὸς καὶ Ὑπέρου*). Die nämliche doppelte Bezeichnung findet sich auch für die Insel Kalauria. Die Namen Anthas, Anthes, Anthos, Antheus verschwimmen in der Überlieferung ebenso in einander, wie in den an diese Namen geknüpften Sagen, die meist lokalen Charakter und locale Bedeutung haben. A., der Blumenjüngling, ist eine dem Dionysos nahe verwandte Sagengestalt, welche die schnell aufblühende und ebenso rasch dahinwelkende Vegetation durch ihren Namen ver sinnbildlicht, sein Vater ist der ionische Poseidon *Φινάλμιος*, ein in Troizen neben der Demeter verehrter Gott, der sich in seinem Wesen mit Dionysos eng berührt, vielfach deckt. In der Tochterstadt Troizens, Halikarnass, leitete sich das ahnenreiche Priestergeschlecht der Antheaden von A., dem Sohne des Poseidon, ab, dessen Priestertum im Geschlechte erblich war. [Toepffer.]

Anthē (*Ἀνθή*). 1) Eine der Töchter des Alkyoneus, Paus. Lex. b. Eustath. p. 776 (II. IX 553ff.). Suid. s. *Ἀλκωνίδες ἡμέραι*. Apostol. II 20.

2) Der Mainadennamen Antheia auf dem attischen Aryballos Berlin 2471, abg. Furtwängler Samml. Sabouroff Taf. 55, ist früher fälschlich A. gelesen, vgl. Heydemann Satyr- und Bakchenn. S. 12 A. Furtwängler Vasenkatalog II 60 691. [Wernicke.]

Antheadai (*Ἀνθεάδαι*). 1) Poetische Bezeichnung für die Halikarnassier (Steph. Byz. s. *Ἀθήναι*). Vgl. den Artikel Anthas.

2) Priestergeschlecht zu Halikarnass, die Nachkommen des Troizeniers Anthas, der bei der Ankunft der Pelopiden Troizen und Pittheus nach Kleinasien gegangen sein soll, wo er die Stadt Halikarnass gründete (Strab. VIII 374). Das

Geschlecht war im erblichen Besitze der Priesterschaft des Poseidon, dessen Kultus Anthas aus Troizen mitgebracht hatte. Er selbst galt für den Sohn des Gottes (vgl. den Artikel Anthas). Der zu Troizen verehrte Poseidon ist der *Φυτάλιμος*, ein von den Ioniern verehrter Gott der Vegetation, als solcher dem Dionysos und der Demeter nahestehend, deren Bildsäule sich in Troizen neben dem Heiligtum dieses Poseidon befand (Paus. II 32, 8 *ἔστι δὲ ἔξω τείχους καὶ Ποσειδῶνος ἱερὸν Φυτάλιον ὑπὲρ δὲ τοῦ Ποσειδῶνος τὸν ναὸν ἔστι Δημήτηρ Θεομοφόρος, Ἀλθίηπον, καθὰ λέγουσαν, ἰδρυσσάμενον*). Die Troizenier opferten diesem Poseidon Feldfrüchte (Plut. Thes. 6). Auch hängt mit dem Wesen des Gottes die Sitte zusammen, dass seinen Priestern der Fischgenuss durch ein Sacralgesetz verboten war (Plut. sympos. VIII 8, 4). Wir sind über das Priestergeschlecht, das in Anthas seinen mythischen Ahnherrn verehrte, durch eine in Halikarnass zum Vorschein gekommene Marmorinschrift unterrichtet, in welcher die Poseidonpriester in chronologischer Reihenfolge aufgezählt werden (Dittenberger Syll. 372). Die erhaltene Inschrift stammt aus dem 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. und bildet die Abschrift einer älteren, gleichartigen Urkunde, die im Heiligtum des Poseidon aufgestellt war. Sie enthält, dem Wortlaut der Inschrift entsprechend, *τοὺς γε[γραμμένους] ἀπὸ τῆς κτίσεως κατὰ γένος ἱερεῖς τοῦ Πο[σειδῶ]νος τοῦ κατιδρυθέντος ὑπὸ τῶν τῆν ἀποικί[αν ἐκ] Τροί[ζ]ης ἀγαγόντων Ποσειδῶνι καὶ Ἀπόλλ[ω]ν[ι]*. Hierauf folgen die Namen der einzelnen Poseidonpriester, mit Hinzufügung ihres Vaternamens und Angabe der Dauer ihres Priesteramtes. Nach Aussage der Urkunde muss das Geschlecht 504 Jahre im erblichen Besitze des Poseidonpriestertums gewesen sein. Vgl. Dittenberger a. a. O. A. 2. Interessant ist der Modus der Erbfolge des innerhalb des Geschlechtes forterbenden Priestertums. Die Vererbung des Amtes geschah nach Generationen, so dass auf den Ahnherrn zuerst seine Söhne ihrem Alter entsprechend der Reihe nach succedierten, hierauf die Enkel u. s. w. Die Nachkommen der älteren Brüder gingen in der Erbordnung denen der jüngeren voraus. Vgl. Boeckh zu CIG 2655. Dittenberger Hermes XX (1885) 24ff. Toepffer Att. Geneal. 89. Auf Telamon, den Sohn des Poseidon, der an erster Stelle steht, folgen seine drei Söhne Antidios, Hyperes, Alkyoneus, sodann seine sämtlichen Enkel dem Alter nach und hierauf sämtliche Urenkel. Auch in einigen athenischen Geschlechtern scheint diese Successivordnung üblich gewesen zu sein. Der Gründer der troizenischen Colonie war Anthas, der Sohn des Alkyoneus, nach der Urkunde der siebente Inhaber des Poseidonpriestertums. Denn die Angabe des Pausanias (II 30, 9) *πολλοῖς δὲ ἔτεσιν ὕστερον ἐς ἀποικίαν ἐκ Τροί[ζ]ης σταλέντες Ἀλικαρνασσοῦ ἐν τῇ Καρίᾳ καὶ Μόνδον ἀπώκισαν οἱ γεγονότες ἀπ' Ἀετίου τοῦ Ἀνθα* verdient offenbar den Vorzug vor der des Strabon (VIII 374), nach welchem Anthas (der Sohn des Poseidon) bei der Ankunft der Pelopiden Troizen verliess und nach Kleinasien ausgewanderte. Hieraus folgt aber keineswegs, dass die Namen der dem Anthas vorhergehenden Priester fingiert sind, um das Alter der Colonie weiter hinaufzurücken. Nach Kallimachos bei Steph. Byz. s. *Ἀλικαρνασσός* soll An-

thas die dorische Phyle der Dymanen aus Troizen nach Halikarnass mit sich geführt haben, was O. Müller (Dorier I 107) ohne Grund bezweifelt hat. Das Geschlecht freilich war, wie der Kult, den es besorgte, ionischen Ursprunges. Der Kult des troizenischen Poseidon hat auch in Attika Eingang gefunden, wo die *Φυτάλιδα* seine speciellen Ausüher waren. [Toepffer.]

Antheas von Lindos, *συγγενὴς εἶναι φάσκων* 10 *Κλεοβούλου τοῦ σοφοῦ, ὃς φησὶ Φιλόμνηστος ἐν τῷ Περί τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθείων, προεβύτερος καὶ εὐδαίμων ἀνδρωποῖς ἐφηνῆς τε περὶ ποιήσων ὧν πάντα τὸν βίον ἐδιονυσίαζεν, ἐοθιτὰ τε Διονυσιακὴν φορῶν καὶ πολλοὺς τρέφων συμβαλάνους, ἐξήγγεν τε κῶμον αἰεὶ μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ. καὶ πρῶτος εἴρε τὴν διὰ τῶν συνθέτων ὀνομάτων ποιήσων, ἣ Ἀσωπόδωρος ὁ Φλειάσιος ὕστερον ἐχρήσατο ἐν τοῖς καταλογάδην Ἰάμβοις. οὗτος δὲ καὶ κομωφδίας ἐποίει καὶ ἄλλα πολλὰ ἐν τούτῳ τῷ τρώπῳ τῶν ποιημάτων, ἃ ἐξήρχε τοῖς μεθ' αὐτοῦ φαλλοφόροις* Athen. X 445 a. b. Der Verfasser der hier genannten *κομωφδία* ist offenbar A. und nicht Asopodor, wie *οἱ μετ' αὐτοῦ φαλλοφόροι* (vorher *σύμβακχοι*) zeigt. Beide sind uns sonst gleich unbekannt, nur dass Athen. XIV 639 a (aus Klearch?) noch *τὰ Ἀσωποδόρου τὰ περὶ τὸν Ἑρωτα* erwähnt. Eine zeitliche Bestimmung des A. liegt auch in den Worten *συγγενὴς Κλεοβούλου* nicht. Wirkliche Komödien zu verstehen hat Meineke 30 hist. crit. 528 mit Recht abgelehnt. Die Eigentümlichkeit der Poesie *διὰ συνθέτων ὀνομάτων* mag man vergleichen mit Aristoteles Poet. 1457 a 32, wo jedoch der durch die arabische Übersetzung gewonnene Vers *Ἑρμοκαϊκόξανθος ἐπενυχόμενος διὰ πατρί* (Diels s. Ber. Ak. Berl. 1888, 52) völlig unsicher ist. Übrigens vgl. Rohde Gr. Rom. 247, 1. Susemihl Alex. Litt. II 577. [Kaibel.]

Anthedius aus Vesunni (Périgueux) in Gallien (Apoll. Sid. ep. VIII 11, 2). Dichter des 5. Jhdts. Apoll. Sid. carn. 9, 312. 22 praef. 2; vgl. Anthidius. [Seeck.]

Anthedon (*Ἀνθηδών*). 1) Stadt in Iudaea (Plin. n. h. V 68. Ptolem. V 16, 2. Sozom. hist. eccl. V 9. Hierokl. Synek. 719. Steph. Byz. Joseph. Ant. XIII 357. 395. XIV 88. XV 217; Bell. Iud. I 4, 2. 8, 4. 20, 3. 21, 8. II 18, 1), wie der Name zeigt, eine griechische Gründung, am Meer gelegen (falsch Plin. a. a. O. *intus A.*), 20 Stadien von Gaza entfernt gegen Askalon hin (Theodos. de situ terrae sanctae ed. Gildemeister § 18), also nördlich. Zuerst erwähnt zur Zeit des Alexander Iannaeus, der es eroberte. Von Gabinus neu aufgebaut, von Augustus dem Herodes geschenkt, von diesem restauriert und Agrippias (oder Agrippeia, Joseph. Bell. Iud. I 21, 8) genannt, ein Name, der sich nicht einbürgerte. Spätere Schicksale unbekannt. Heute el-Blachije, 1 Stunde nordwestlich von Gaza. Münzen s. bei Eckhel III 443f. Mionnet V 522f.; Suppl. VIII 364. De Saulcy Numismatique de la Terre Sainte 234ff. Im allgemeinen vgl. Raumer Palästina 171f. Guérin Judée II 215ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 63—65. Gatt ZDPV VII 1884, 5ff. Noldeke und Gildemeister ebd. 140f. [Benzinger.]

2) Stadt an der Nordküste von Boiotien, nahe der lokrischen Grenze (daher *Ἀνθηδόνα τ' ἑσχατώσαν*, II. II 508), am nördlichen Abhange eines

vom Nordfusse des Messapiongebirges hart an die Küste vortretenden Hügels, auf dessen Spitze sich noch Reste der alten Akropolis erhalten haben. Die Stadt, von geringem Umfange, war halbkreisförmig angelegt, die Agora mit Bäumen bepflanzt und von einer doppelten Reihe von Hallen umgeben, der Hafen durch zwei starke Steindämme, von denen man noch bedeutende Überreste erkennt, geschützt; in der Stadt selbst lagen Tempel der Kabeiren, Demeter und Persephone, ausserhalb ein Tempel des Dionysos und Gräber der Aloidon. Um 300 und später gehörte A. zum boiotischen Bunde (Larfeld Syll. inser. Boeot. 15. 181. 274). Durch Sulla wurde sie nach seinem Siege über Archelaos, den Feldherrn des Mithradates, zerstört (Plut. Sulla 26), aber bald wiederhergestellt. Die Einwohner, von thrakischer Abstammung (Lykophon bei Steph. Byz.), berüchtigt wegen ihrer Habsucht, lebten vom Fischfang, dem Einsammeln der Purpurnuscheln und Meerschwämme und vom Schiffbau; als ihren Stammvater und den Schützer ihrer Erwerbszweige verehrten sie den mythischen Glaukos (s. d.) und zeigten noch am Ufer die Stelle, wo derselbe ins Meer gesprungen und in einen See-daemon verwandelt worden sein sollte. Das Gebiet der Stadt ist meist bergig und brachte daher wenig Getreide, aber guten Wein hervor, Herakleides descr. Gr. I 23ff. Paus. IX 22, 5ff. Strab. IX 400. 404. Skyl. 59. Ps.-Skymn. 500. Plin. n. h. 30 IV 25. Mela II 45. Athen. VII 316a. Plut. qu. gr. 19. Bei dem jetzigen Lukisi; vgl. Leake Northern Greece II 272. Ulrichs Ann. d. Inst. 1836, 19f. Bursian Geogr. von Griechenl. I 214f. Grabungen der Amerikaner im J. 1889 haben allerlei Fundamente am Hafen, vielleicht auch einen kleinen Tempel, Handwerkszeug in Bronze und Inschriften aufgedeckt. Americ. Journ. of Art and Archaeol. VI 1890, 96. [Hirschfeld.]

3) Vater des Glaukos Pontios, den er mit Alkyone zeugte (Mnaseas bei Athen. VII 296 B). Jedenfalls lag es nahe, den aus der boeotischen Stadt A. stammenden Meergott zum Sohne ihres Heros Eponymos zu machen. Dagegen wird

4) A., Sohn des Dios, Enkel des Anthas (vgl. Paus. IX 22, 5) von Steph. Byz. als Gründer dieser Stadt angegeben.

5) Eine Nymphe, welcher ebenfalls die Stadt ihren Namen verdanken soll (Paus. a. a. O.).

[Wagner.]

6) *Ἀνθηδών* kommt als botanischer Begriff (das Wort konnte nämlich auch ‚Biene‘ bedeuten = *ἀνθηδών*, *ἀνθηδώνη*) verhältnismässig selten vor. Aus Theophrast (h. pl. III 12, 5 vgl. mit Plin. n. h. XV 84) ersehen wir soviel, dass ein *γένος μεσπίλης* so genannt wurde, also entweder eine im Süden wachsende Mispel-, oder eine Weiss- oder Hagedornart (*Mespilus L.*, insbes. *M. tanacetifolia* Moir., vgl. Billerbeck Fl. cl. 130, und *Crataegus L.*, bes. *Cr. azarolus L.*, *Azarol-Weissdorn*, welsche Mispel, sind einander nah verwandt, vgl. Koch Bäume u. Sträucher d. a. Gr. 189. Leunis Synops. II. Teil³ II § 446, 1. 2). Murr (Die geogr. u. myth. Namen d. altgr. Welt in ihrer Verw. f. ant. Pflanzengeogr. I 17) vermutet, dass unter *ἀ. Crataegus tanacetifolia* Pers. zu verstehen sei, der griechische Hagedorn, von dem vielleicht auch die Stadt Anthedon in Boiotien (Nr. 2) ihren Namen

führte; anders Pape-Benseler, der mit Hinweis auf Ael. n. an. XV 1 ‚Bieneburg‘ übersetzt.

[Wagler.]

Anthedonia (*Ἀνθηδονία*), mythischer Name für Kalauria, Plut. qu. gr. 19. [Hirschfeld.]

Antheia. 1) II. IX 151. 293 wird ‚die zwischen hohen Wiesen gelegene A.‘ zwischen Pheraï und Aipeia als eine der (später messenischen) Städte aufgeführt, welche Agamemnon dem Achilleus als Sühne geben will; da es später keine Stadt dieses Namens in Messenien gab, so waren die alten Geographen im Zweifel, ob darunter Thuria oder Asine zu verstehen sei, Strab. VIII 360. Paus. IV 31, 1. Steph. Byz. s. *Θούριοι*.

2) Eine der beiden altionischen Ortschaften, aus denen König Pittheus durch einen Synoikismos die Stadt Troizen gebildet haben soll, führte den Namen A. nach einem alten König Anthas (s. d.), Paus. II 30, 8; vgl. Curtius Pelop. II 438.

3) Eine der altionischen Ortschaften, aus denen nach Eroberung der Landschaft Achaia durch die Achaeer die Stadt Patrai hervorging; jene sollte von Triptolemos und Eumelos zur Erinnerung an einen Sohn des Letzteren Namens Antheias gegründet worden sein, Paus. VII 18, 3; vgl. Curtius a. a. O. I 436. Hier wurde Demeter unter dem Beinamen der Bechertragenden (*ποτηριοφόρος*) verehrt, Athen. XI 460 d. Auf diese Ortschaft ist jedenfalls auch Hesiod. scut. 381 zu beziehen, obwohl manche nach einer interpolierten Stelle desselben Gedichts (474) auch eine thessalische Stadt *Ἀνθεα* oder *Ἀνθη* annehmen.

4) Nach der freilich sehr zweifelhaften Angabe des Philon bei Steph. Byz. ‚eine Stadt des Peloponnes in der Nähe von Argos‘, was weder auf den Gauort von Troizen noch auf den von Patrai passt.

5) Stadt an der Küste Thrakiens am Pontos Euxeinos, von den Milesiern und Phokaiern gegründet, Phileas bei Steph. Byz. Eustath. Hom. p. 743, 22; nach Plin. n. h. IV 45 (wo *Anthium*) das spätere Apollonia (s. d.) an der Westküste.

[Hirschfeld.]

6) *Ἀνθεα* (Steph. Byz.), Ortschaft Libyens.

[Pietschmann.]

7) s. Antium Nr. 1.

8) Epiklesis a) der Hera, Anon. Laur. IX 1 (Schoell-Studemund Anecd. I 269; vgl. 278. 283). Suid. Etym. Gud. Etym. M. Hera A. besass einen Tempel in Argos, Paus. II 22, 1. Etym. M. s. *Ζευξιδία* (die richtige Lesart von Wentzel *Ἐπικλήσιος θεῶν*, Götting. Dissert. 1889, II 7, 6); dort dienten ihr die Poll. IV 78 erwähnten *ἀνθεσφόροι*, dort ward sie im Blumenschmuck als die Braut des Zeus gefeiert; vgl. Welcker zu Schwenck Etym. myth. Andeutungen 267ff.; Griech. Götterl. I 374. Gerhard Gr. Myth. § 220. Preller Griech. Myth. I 165.

b) der Aphrodite in Knosos, Hesych.; über die mannigfaltigen Beziehungen der Göttin zur Vegetation vgl. Preller Gr. Myth. I 358.

c) der Horen, Hesych. s. *Ἀνθεῖαι*, vgl. Lobeck Paralip. 164.

9) Eine Tochter des Thespios, Apollod. II 7, 8, 5.

10) Eine Hesperide auf der Assteasvase in Neapel. Heydemann Vasensamml. 2873. Klein

Vasen mit Meistersign. 209; abgeb. Millin Peint. d. vas. I 3; Gall. myth. CXIV 444 u. 6.; die Inschrift auch CIG 8480. [Jessen.]

11) Athenische Hetaere bei Lysias frg. 59 Scheibe, s. Anteia Nr. 2.

Antheias (*Ἀνθείας*), Eponymos der Stadt Antheia in Achaia (s. d. Nr. 3; später Patrai), nach der Gründungssage Sohn des Eumelos, bei dem Triptolemos einkehrt. Als dieser schläft, spannt der Knabe die Drachen ein und besteigt den Wagen, um zu säen. Er stirzt herab und stirbt, Eumelos und Triptolemos gründen eine Stadt, die sie nach ihm nennen. Paus. VII 18, 3.

[Wernicke.]

Antheis (*Ἀνθής*), eine der Töchter des Hyakinthos (s. d.), die in Athen als Sühnopfer für die Stadt geopfert wurden, Apollod. III 15, 8, 3.

[Wernicke.]

Anthele (*Ἀνθήλη*), Flecken innerhalb der Thermopylen im weiteren Sinne, etwas westlich von dem eigentlichen Engpass, nahe der Mündung des Asopos, in einer kleinen Ebene gerade unter den steilen Felsen des Oetagebirges, in welcher auch das Heiligtum der Demeter Amphiktyonis, der Mittelpunkt der Amphiktyonenversammlung, nebst einem Heiligtum des Heros Amphiktyon und Sitze für die amphiktyonischen Abgeordneten sich befanden, Herod. VII 176. 200. Steph. Byz. (nach welchem der Ort auch *Ἀνθήρη* genannt wurde); vgl. Leake Northern Greece II 33 und Karte am Schluss. Bursian Geogr. von Griechenl. I 92.

[Hirschfeld.]

Antheleia (*Ἀνθήλεια*), Tochter des Danaos und der Pieria, vermählt mit Kisseus, dem Sohn des Aigyptos und der Naiade Kalliadne (Apollod. II 1, 5, 7).

[Wernicke.]

Ἄνθημα, ein volksmässiger Tanz (von *ἄνθος*, die Blume, abgeleitet). Die einzige Nachricht darüber giebt Athenaeus XIV 629e: *ἦν δὲ καὶ παρὰ τοῖς ἰδιώταις ἡ καλονμένη ἄνθημα· ταύτην δὲ ὠρχοῦντο μετὰ λέξεως τοιαύτης μιμούμενοι καὶ λέγοντες· ποῦ μοι τὰ ῥόδα; ποῦ μοι τὰ ἱα; ποῦ μοι τὰ καλά σέλινα; ταδί τὰ ῥόδα, ταδί τὰ ἱα, ταδί τὰ καλά σέλινα* (Bergk PLG⁴ III 662, carn. popul. 19). Das Wort *ἰδιώταις* ist wohl, wie schon Schweighäuser vermutet hat, eine Corruptel aus einem Volks- oder Stadtnamen, vielleicht aus *Σικελιώταις*, deren Tänze in jenem Abschnitt des Athenaeus (bezw. seines Autors) auch sonst berücksichtigt sind, vgl. Poll. IV 103. Unmittelbar vorher werden bei Athenaeus *μανιόδεις ὁρχήσεις* aufgezählt, doch ist das *ἀ.* schwerlich diesen zuzurechnen.

[Reisch.]

Anthemiolus, Sohn des Kaisers Anthemius, wurde von ihm im J. 471 mit Heeresmacht nach Arelate gegen den Westgothenkönig Eurich geschickt. Dieser zog ihm diesseits der Rhone entgegen, schlug und tötete ihn. Mommsen Chron. min. I 664.

[Seeck.]

Anthemion (*Ἀνθεμίον*). 1) Sohn des Diphilos, Athener. *Ἀνάκειται ἐν ἀκροπόλει εἰκὼν, ἐφ' ἣ ἐπιγράφεται τάδε·*

Διφίλον Ἀνθεμίον τήνδ' ἀνέθηκε θεοῖς, θητικοῦ ἀντὶ τέλους ἐπ' ἁδ' ἀμειψόμενος

Aristot. *Ἀθην. πολιτ.* 7, vgl. Pollux VIII 131.

2) Athener (*Πειραιώτης*). *Νεωρίων ἐπιμελητής* im J. 369/8, CIA II 799 c 12. 803 d 52.

[Kirchner.]

Anthemis (*Ἀνθεμῖς*). 1) Früherer Name von Samos, Strab. X 457. Eustath. Dionys. Per. 534, s. auch *Anthemus* Nr. 3. [Hirschfeld.]

2) *Ἀνθεμῖς* (z. B. Nicand. frg. 74, 37 Schn. Poll. I 106, lautlich wohl mit *ἄνθος* zusammenhängend), ein ziemlich dehnbarer und keineswegs allenthalben gesicherter Begriff, war einerseits der Name für mehrere Arten von *Anthemis* L., Hundskamille (vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 471), andererseits wurden ausser *Matricaria Chamomilla* L., der gemeinen oder echten Kamille, einige Arten von *Anacyclus* und *Chrysanthemum* L. damit bezeichnet, insbesondere die aus dem Oriente stammende, beim Zerreiben kamillenähnlich, aber unangenehm riechende, zu den Wucherblumen gehörige Mutterkraut-Kamille, die auch bei uns in Gärten, an Hecken und auf Schutt anzutreffen ist, *Matricaria parthenium* L. = *Pyrethrum parth.* Sm. = *Tanacetum parth.* Schultz. = *Chrysanthemum parth.* Bernh., jetzt *ασπρόκχι*, häufig in Griechenland, besonders in gebirgigen Gegenden, an Zäunen und Wohnungen; vgl. Leunis Synops. II. Teil³ II § 694, 42. 43. 45. 47. Dioskorides, der III 144 als gleichbedeutende Bezeichnungen noch *λεγκάνθημον* (wegen der weissen Strahlenblüten; doch wurden leider verschiedene Pflanzen so genannt, vgl. Diosc. III 145; hier, III 144, ist *λεγκάνθημον* wohl echte Kamille), *ῥεάνθημον*, *χαμαιμηλον* (jetzt *χαμομηλέα*, vgl. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 206, daraus *Chamomilla*, daraus Kamille, vgl. Macer Florid. de vir. herb. 550, eigentl. Erdapfel, wegen der kleinen runden Blütenköpfe, welche wie Äpfel oder Quitten riechen, *διὰ τὴν πρὸς τὰ μῆλα ὁμοιότητα τῇ ὀσμῇ*), *μελάνθημον*, *χρυσόκόμην*, *καλλία*, *μαλίον* anführt, unterscheidet nach der Farbe der Blüten (*ἄνθη λευκά, μῆλινα* und *πορφύρεα*) drei Arten (desgl. Plin. n. h. XXII 53); als zugehörig zur ersten Art können drei Pflanzen in Frage kommen: A. Chia, die griechische Hundskamille, ein massenhaft auftretendes Unkraut (vgl. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 543), A. nobilis L., die edle oder römische Kamille, vor allem aber die in Griechenland und Italien häufige gemeine oder echte Kamille, *Matricaria Chamomilla* L. (*εὐάνθημος* des Hippokrates). Der zweiten Art dürfte A. tinctoria L. — das gern mit zu Kränzen verwandte Kraut giebt eine citrongelbe Farbe, vgl. Billerbeck Fl. cl. 220 — oder aber *Anacyclus aureus* zuzuweisen sein, während der dritten Art die besonders auf Cypern häufige A. rosea Sibth. zufällt. Theophrast, der das Wort *ἄνθεμῖς* überhaupt nicht, dafür aber *ἄνθημον* gebraucht, unterscheidet (h. pl. VII 8, 3) *ἄ. φυλιώδες* und *ἄ. ἀρύλλανθες*; dieses (zu den *ἐπιγυῖοφυλλα* gehörig) bezieht Sprengel auf *Anacyclus aureus*, jenes (zu den *ἐπικανθόφυλλα*, vgl. Plin. XXI 99, gehörig) auf *Matricaria Chamomilla*; doch passt die Beschreibung h. pl. VII 14, 2 ebenso gut zu *Matricaria parth.* L. Jenes andere *ἄ.* des Theophrast zieht aber Fraas (Synops. pl. fl. cl. 215) auf A. Chia L., jetzt att. *ἀομέγια*, auf Cypern *παπποῦν*, äusserst häufig in feuchteren Niederungen, auch auf trockenen Stellen; blüht sehr zeitig, bis 2000' ansteigend. Dass übriges A. pyrethrum L., der römische Bertram, dessen Wurzeln früher viel als Kaumittel gegen Zahnschmerzen gebraucht wurden, von Dioskorides (z. B. III 78) mit *πύρεθρον* gemeint sei, darf aus sachlichen

Gründen (wegen des *συνάδιον* u. s. w.) noch keineswegs für so sicher gelten, wie man fast allgemein annimmt. Die Mutterkraut-Kamille oder eine andere ihr verwandte Pflanze war nach Diotimos (Anth. Pal. VI 267. Murr a. a. O. 191) der Artemis heilig, stand aber, wie es scheint, auch in Beziehung zur Athene *Παρθένος* in ihrer Wirksamkeit als *Ἱγίεια* (Heilgöttin), vgl. Plut. Pericl. 13; Sulla 13. Plin. n. h. XXII 53. Murr a. a. O. 233; doch bleibt zu bedenken, dass auch andere Pflanzen (z. B. *Parietaria* Diosc. IV 86) den überhaupt öfter (z. B. Diosc. III 145. Theophr. VII 7, 2. Gal. XI 874) vorkommenden Namen *παρθένιον* führten, besonders natürlich solche, welche auf die Gebärmutter (vgl. Apul. de herb. 65) und die Krankheiten des weiblichen Geschlechts von Einfluss waren, weshalb im einzelnen Falle Vorsicht in der Bestimmung geboten ist. Über die Verwendung in der Heilkunde vgl. ausser Dioskorides Plin. XXII 54. XXVI 87. Macer Florid. 549—591. Hippocr. II (XXII) 552. 726. Galen. XI 833. 562. 588. 750. [Wagler.]

Anthemius. 1) Nachkomme des Philippus, Consuls im J. 348 (Socr. VII 1), vielleicht Sohn des Simplicius, der 359 verbannt wurde, weil er angeblich Weissagungen über seine Bestimmung zum Kaisertum eingeholt hatte (Amm. XIX 12, 9), Schwiegervater des Procopius (Sid. Apoll. carn. II 94). Er wurde als Gesandter zu den Persern geschickt (Theodor. rel. hist. 8 = Migne Gr. 82, 30 1369). Im J. 400 war er Comes sacrarum largitionum (Cod. Theod. I 10, 5), im J. 404 Magister officiorum (Cod. Theod. VI 27, 14. X 22, 5. XVI 4, 4). Als solcher unterstützte er, wenn auch zögernd und widerwillig, die Gegner des Johannes Chrysostomos (Pallad. dial. 9 = Migne Gr. 47, 33), blieb aber mit diesem in einem freundlichen Verhältnis (Joh. Chrys. ep. 147 = Migne Gr. 52, 699). Ende 404 wurde er zum Praefectus praetorio Orientis und zugleich zum Consul für das J. 405 ernannt (Joh. Chrys. a. O. Chron. pasch. a. 406), spätestens 406 auch zum Patricius (Cod. Theod. IX 34, 10. XII 12, 14). Die Praefectura bekleidete er ununterbrochen bis zum J. 415 (die zahlreichen, an ihn gerichteten Gesetze siehe im Index zu Hänel's Corpus legum). Nach dem Tode des Arcadius (408) führte er für dessen minderjährigen Sohn Theodosius II. die Regierung des Ostreiches, wobei sein einflussreichster Berater der Sophist Troilus war (Socr. VII 1. Synes. ep. 47. 73. 75. 50 79. 118; catast. 299b). Im J. 413 umzog er Constantinopel mit einer neuen Mauer von weiterem Umfange, als die constantinische gewesen war (Cod. Theod. XV 1, 51. Socr. VII 1. CIL III 739). Theotimus hatte auf ihn Lobgedichte verfasst (Syn. ep. 49); an ihn gerichtet Joh. Chrys. ep. 147 = Migne Gr. 52, 699. Sievers Studien zur Geschichte der röm. Kaiser 425. Güldenpenning Gesch. d. oströmischen Reiches unter Arcadius und Theodosius II. 197.

2) Flavius Anthemius Isidorus s. Isidorus.

3) Procopius Anthemius (Eckhel VIII 197), weströmischer Kaiser 467—472. Er war der Sohn des Magister militum Procopius, eines Galaters (Ennod. vit. S. Epiph. 53), der sich kaiserlicher Abstammung, wohl vom Usurpator Procopius (365—366), rühmte, und der Tochter des Praefecten A. (Apoll. Sid. c. II 68—95. Mommsen Chron.

min. II 34, wo *filius* statt *frater Procopii* zu lesen ist). Als geborener Senator von Constantinopel (Apoll. Sid. c. II 67), wo er später die Thomaskirche erbauen liess (Chron. Pasch. 468), genoss er eine reiche Bildung und beschäftigte sich namentlich viel mit Philosophie (Apoll. Sid. c. II 156ff.). Noch als Kaiser machte er sich dadurch der Hinneigung zum Götzendienste verdächtig, dass er den heidnischen Philosophen 10 Severus an seinen Hof zog und 470 gar zum Consul machte (Phot. c. 242 p. 340 a 4. 343 b 4. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 826). Er war fast noch ein Knabe (Apoll. Sid. c. II 208), als ihn der Kaiser Marcian (450—457) mit seiner einzigen Tochter Aelia Marcia Euphemia verheiratete (Apoll. Sid. c. II 195. 216. 482. Eckhel VIII 197. Cohen VIII² 234. Theoph. 5957. Jord. Rom. 336. Euagr. h. e. II 16 = Migne Gr. 86, 2544). Ihre Kinder waren Flavius Marcianus, 20 den sein Vater für 469 zum Consul ernannte (Theoph. 5971. Candid. frg. 1, FHG IV 137. De Rossi 825), Anthemiolus (s. d.), Romulus, Procopius (Theoph. 5971. Candid. a. O.) und Alypia (Joh. Ant. frg. 209). Gleich nach seiner Vermählung übertrug ihm sein Schwiegervater das Commando an der Donau mit dem Comestitel,* wenig später die Würden eines Magister utriusque militiae und eines Patricius und das Consulat für 455 (Apoll. Sid. c. II 199—209. Jord. Rom. 336; Get. 236). Auch nach dem Tode Marcians behauptete er bei Leo seine Stellung, kämpfte erst mit Glück gegen Gothen und Hunnen (Apoll. Sid. c. II 223—306) und befahl dann die Flotte im Hellespont (a. O. 505). Als Ricimer das Westreich an den Rand des Abgrundes gebracht hatte und gegen die Plünderungen Geiserichs keine andere Hülfe mehr fand, als ein Waffenbündnis mit dem Orient, entschloss er sich nach langem Zaudern, für diesen Preis (a. O. 315. 348ff. 483) sich einen von Leo ernannten Kaiser (a. O. 20. 27. 223. Jord. Rom. 336; Get. 236. Mommsen Chron. min. II 34. 89. 158) gefallen zu lassen, der ihm mit selbständiger Macht gegenüberstand (Apoll. Sid. c. II 382). Durch Senat und Heer liess er den A. erwählen und eine Gesandtschaft nach Constantinopel entsenden, welche ihn von der Gnade Leos zum Herrscher erbitten sollte (a. O. 13ff. 221. 479. Theoph. 5957. Euagr. h. e. II 16 = Migne Gr. 86, 2544). Doch erhielt Ricimer als Garantie seiner Gewalt die Hand der Alypia (Apoll. Sid. c. II 483ff. 543; ep. I 5, 10. 9, 1. Joh. Ant. frg. 209. Theoph. 5964. Jord. Get. 239. Mommsen II 35. 90. Proc. b. V. I 7. Ennod. vit. S. Epiph. 67). Gleichwohl schuf Leo ihm ein Gegengewicht, indem er seinen Feind Marcellinus, der in Dalmatien eine selbständige Herrschaft gegründet hatte, bewog, den A. nach Rom zu begleiten (Mommsen II 34) und in dem bevorstehenden Kriege gegen Geiserich den Oberbefehl über die occidentalische Flotte (Mommsen I 247. II 35. Proc. b. V. I 6) mit der Würde eines Patricius (Mommsen II 90. 91) zu übernehmen. Mit einem grossen Heere (Mommsen II 34) landete A. in Italien und liess sich in Brontotae bei Rom (Mommsen II 34. 158) am 12. April 467 (Mommsen I 305. Joh. Ant. frg. 209; im August gelangte die Nachricht nach Spanien, Mommsen II 34) nach 20monatlichem Inter-

regnum zum Augustus ausrufen. Als er ankam, wütete eben eine Pestilenz in Italien (Gelas. tract. VI 5 = Thiel Epist. Rom. pont. I 601 = Migne L. 59, 113). Bei der Geistlichkeit erregte es Miss-
trauen, dass sich in seiner Umgebung der Makedo-
nianer Philotheus befand und in der Stadt Con-
ventikel seiner Sekte abzuhalten versuchte. Papst
Hilarus interpellierte deshalb den Kaiser öffent-
lich in der Peterskirche und erhielt dessen eid-
liches Gelöbniß, es nicht zu dulden (Gelas. pap. 10
ep. 26, 11 = Thiel I 408 = Migne L. 59, 73).
Während eine Flotte gegen die Vandalen recognos-
cierte und durch ihr Erscheinen die Gesandten,
welche der Westgothenkönig Eurich an Geiserich
geschickt hatte, dazu bewog, unverrichteter Sache
heimzukehren (MommSEN II 34), suchte A. auch
im Westen festen Fuss zu fassen. Er zog die
Häupter des gallischen Adels, Ecdicius (Apoll.
Sid. ep. V 16, 2) und Apollinaris Sidonius (Apoll.
Sid. ep. I 9, 6. IX 16, 3 v. 30), den Sohn und
den Schwiegersohn des durch Ricimer entsetzten
Kaisers Avitus, in seine Dienste und empfing eine
Gesandtschaft der Sueben aus Spanien (Momm-
SEN II 34. 35). Dass hier seine Herrschaft we-
nigstens in den östlichen Provinzen Anerkennung
fand, zeigt CIL II 4109. Beim Antritt seines
zweiten Consulats am 1. Januar 468 hielt ihm
Sidonius den Panegyricus (carm. I. II; vgl. ep.
I 9, 6). Im Sommer nahm Marcellinus den Van-
dalen Sardinien; doch erlitt gleichzeitig die orien-
talische Flotte, zu deren Ausrüstung A. eine grosse
Summe beigetragen hatte (Candid. frg. 2), in Africa
eine Niederlage, und als Marcellinus ihr zu Hilfe
kommen wollte, wurde er im August 468 wahr-
scheinlich auf Anstiften Ricimers in Sicilien er-
mordet (s. Marcellinus). Seitdem begannen die
Misshelligkeiten zwischen dem Kaiser und seinem
Schwiegersohn. Zwar wurde diesem der Krieg
gegen Geiserich übertragen (Joh. Ant. frg. 207),
doch ging A. immer kühner gegen Ricimers über-
müthige Werkzeuge vor. 469 wurde der Praefectus
praetorio Galliarum Arvandus ins Exil geschickt
(Apoll. Sid. ep. I 7. Paul. Diac. h. R. XV 2. Momm-
SEN II 158). Darauf befahl der Kaiser eine Krank-
heit, die er auf Zauberei zurückführte. Unter dieser
Anklage liess er 470 viele hinrichten, namentlich
den Magister officiorum und Patricius Romanus,
welcher zu Ricimer in den engsten Beziehungen
stand. Da verliess dieser Rom, zog 6000 Mann,
welche ihm zum Kriege gegen die Vandalen an-
vertraut waren, an sich (Joh. Ant. frg. 207. Paul.
Diac. a. O. MommSEN a. O.) und bedrohte
von Mailand aus den Kaiser mit Krieg. Doch
wurde diesmal noch durch Epiphanius, Bischof
von Ticinum, der Friede hergestellt (Ennod. vit.
S. Epiph. 51ff.). Vielleicht schon vorher hatte
der Krieg gegen die Westgothen begonnen, in
welchem der Kaisersohn Anthemiolus 471 fiel (s.
Euricus). Während die Streitmacht des A. in
Gallien beschäftigt war, trat Ricimer mit Leo
60 und wahrscheinlich auch mit den Vandalen in
Unterhandlung und liess sich Anicius Olybrius,
der schon lange der Candidat des Geiserich für
den weströmischen Thron war, aus Constanti-
nopol zusenden. Dann zog er vor Rom und schlug
an der Aniobrücke sein Lager. Hier kam Olybrius
zu ihm und wurde zum Augustus ausgerufen.
Nach langen Kämpfen um und in Rom kam Bili-

mer mit dem gallischen Heere dem Kaiser zu
Hülfe, wurde aber vor der Brücke des Hadrian
von Ricimer geschlagen. Damit war das Schick-
sal des A. nach fünfmonatlichem Bürgerkriege
entschieden. Seine Anhänger verliessen ihn; er
selbst flüchtete in eine Kirche, wurde aber durch
Gundobad, den Bruder des Ricimer, am 30. Juni
472 erschlagen (Paul. Diac. h. R. XV 3. 4. Joh.
Ant. frg. 209. MommSEN I 306, wo nach der
Tagzahl des Joh. Ant. *prid. k. Iulias* für *V. id.*
Iulias zu schreiben ist. 664. II 90. 158. 188.
Theoph. 5964. Proc. b. V. I 7. Chron. Pasch. 464.
Jord. Get. 45, 239. Euagr. II 16 = Migne Gr.
86, 2545. Gelas. tract. VI 6 = Thiel I 603 =
Migne L. 59, 115). [Seeck.]

4) Aus Tralleis, Sohn eines dortigen Arztes
Stephanos (Alex. Trall. IV 1 p. 139 Puschm.), von
dessen andern Söhnen Metrodoros als Grammatiker,
Olympios als Jurist, Dioskoros und Alexander als
20 Ärzte sich ebenso auszeichneten, wie A. als Me-
chaniker und Architekt (Agath. V 6). Er war
neben Isidoros von Milet beim Wiederaufbau der
Sophienkirche in Constantinopel im J. 532 (unter
Justinian) am meisten thätig (Procop. de aedif.
I 1 p. 174 ed. Bonn. Paul. Silent. Descriptio S.
Sophiae v. 267ff. 552ff. ed. Bonn. Agath. V 9.
Ducange Descriptio ecclesiae S. Sophiae zu Paul.
Silent. p. 67 ed. Bonn.). Nach seinem Tode (um
534) führte Isidoros allein den Bau weiter (Agath.
V 9). Eutokios widmete seinen Commentar zu
den Konika des Apollonios diesem A. (Apollonii
Perg. quae graece exstant ed. Heiberg II 168. 290.
314. 354). Ein Zwist mit seinem Nachbar Zenon
gab dem A. Anlass, eine Erderschütterung, die kurz
vorher in Constantinopel beobachtet worden war,
unter Zenons Hause durch eingeschlossene und ge-
waltsam hervorbrechende Wasserdämpfe im kleinen
darzustellen (Agath. V 5—8. Günther Gesch. der
antiken Naturw. 50f.). Auch Blitz und Donner
40 ahmte er, um seinem Nachbar die Wohnung zu ver-
leiden, durch parabolische Blendspiegel und durch
künstliche Schallerzeugung nach (Agath. V 8). Diese
Erzählung erhält, abgesehen von der anekdotenhaften
und wenig zuverlässigen Ausschmückung, ihre
Bestätigung dadurch, dass A. in der That über
Brennspiegel geschrieben hat. Ein Bruchstück aus
diesem Werke gab zuerst L. Dupuy unter dem
Titel *περί παραδόξων μηχανημάτων* heraus: Fragment
d'un ouvrage grec d'Anthémios sur des Para-
doxes de mécanique, Paris 1777 (wiederholt in
Hist. de l'Acad. des Inscr. XLII 1786, 392—427,
und vgl. ebenda 72ff. 428ff.). Einen Teil dieses
Textes behandelte J. G. Schneider in Eclogae
physicae, Jena und Leipzig 1800f. I 402ff. (§ 40
—53). II 259ff. Eine Revision des ganzen von
Dupuy veröffentlichten Stückes mit kritischen
Anmerkungen bietet A. Westermann in den *Πα-
ραδοξογραφοί* (script. rer. mirab. Graeci), Brunsv.
1839, 149—158. Dem Inhalte nach sind mit
diesem Fragment des A. nahe verwandt die in
einem aus dem Kloster Bobbio in die Ambrosiana
zu Mailand übergeführten Palimpsest erhaltenen
Bruchstücke, die nach der Färbung der Sprache
ebenfalls der byzantinischen Epoche anzugehören
scheinen. Da auch die hier gebrauchte Termi-
nologie genau mit der des A. übereinstimmt, so
lässt sich vielleicht das Fragment über Brenn-
spiegel, das unter des A. Namen uns überliefert.

ist, durch die bobiensischen Bruststücke ergänzen. Vgl. Belger Herm. XVI 261—284. Wachsmuth und Cantor ebenda 637—642. Heiberg Zeitschr. f. Math., hist.-litt. Abteil. XXVIII 121—129; Philol. XLIII 502f. Tannery Bulletin des sciences math., 2. sér., VIII 1, 111. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Altertum 375—378. 380. [Hultsch.]

Ἀνθεμοεισὶς λίμνη, See unweit des Flusses Lykos in Bithynien im Gebiete der Mariandynen, 10 Apoll. Rhod. II 726. Steph. Byz. s. Ἀνθεμοῦς. [Hirschfeld.]

Anthemokritos (Ἀνθεμόκριτος). 1) Pankratiast, Parasit bei dem Tyrannen Aristomachos von Argos, Agatharchides b. Athen. VI 246 e.

2) Athener. Er wird im J. 431 als attischer Herold nach Megara gesandt, findet dort seinen Tod. Sein Standbild in Athen vor dem thriasischen Thor, Plut. Perikl. 30. Demosth. XII 4. Paus. I 36, 3. Harpokr. Suid. Bekker Anecd. I 20 403, 29.

3) Athener (Ἀχαρνεύς), τριήραρχος in einer Seeurkunde etwa aus dem J. 323/2 v. Chr., CIA II 812 a 60. 102. b 16. [Kirchner.]

Anthemone (Ἀνθεμόνη), eine Arkaderin, mit welcher Aineias nach dem arkadischen Dichter Agathyllos bei Dionys von Halikarnass I 49, 2 in Nesos eine Tochter gezeugt haben sollte. [O. Rossbach.]

Anthemos (Ἀνθεμός), Fluss am kalaurischen 30 Gebirge, Schol. II. XX 307. [Hirschfeld.]

Anthemos (Ἀνθεμοῦς). 1) Fluss bei Dioskurias in Kolchis (Plin. VI 15), also nahe an Ts'chumi oder Suchum-kalé, entweder der Bach Kelasuri (Κελισσοῦρα) östlich, oder die Gumista westlich von diesem Orte. [Tomaschek.]

2) Eine altmakedonische Stadt auf Chalkidike, schon von den Temeniden in Besitz genommen (Thukyd. II 99f.), von Thrakern verwüstet (Thukyd. II 100), von Amyntas dem Pisistratiden Hippias angeboten (Herod. V 94), nach 369 vorübergehend vom makedonischen Usurpator Pausanias genommen, den Iphikrates wieder vertrieb (Aischin. II 27f.), endlich von Philippos den Olynthiern überlassen, die lange darnach trachteten (Demosth. VI 20. Diod. XV 8); doch ist bei Alexander d. Gr. wieder eine anthemusische Ile (Arrian. anab. II 9, 3; vgl. Hesych. s. Ἀνθεμουσία). Erwähnt noch von Plinius n. h. IV 36. Steph. Byz. Harpokration (das Gebiet), bei Hesychios als Stadt, Gebiet und Fluss, mit dem aber der mythische A. bei Apollodor II 5, 10, 7 nichts zu thun hat. Lage ungewiss; jedenfalls ist sie im nördlichsten Striche Chalkidikies, wenn nicht schon in Mygdonia, etwa bei dem heutigen Galatista, zu suchen, während sie Leake Northern Greece III 450 noch nördlicher, oberhalb Thessalonike, ansetzt.

3) Früherer Name von Samos (Strab. XIV 637), wofür Aristoteles (bei Plin. n. h. V 135) und Steph. Byz. s. Σάμος Anthemussa oder Anthemusa geben. [Hirschfeld.]

4) s. Anthemusia.

Anthemusia (Anthemus, Ἀνθεμοῦς, Anthemusias), Stadt in Mesopotamien, vier Schoeni von Edessa, Isid. Charac. Geogr. Graec. min. I 245 (ihr früherer Name Χάραξ Σίδου [Χαρακασίδου Χαρακοσίδου] enthält in seinem ersten Teile das aramaeische Kerāch, Karchā, d. i. befestigter Platz).

Strab. XVI 747. Plin. n. h. V 21. VI 30. Tac. ann. VI 41. Steph. Byz. Münzen aus der Regierung des Domitianus, Caracalla und Maximinus. Nach der Stadt erhielt auch die Umgegend den Namen A., Ptol. V 18, 4. Dio Cass. LXVIII 21. Eutrop. VIII 3. Sext. Ruf. brev. 20. Ammian. Marcell. XIV 3, 3. [Fraenkel.]

Anthemussa (Ἀνθεμοῦσσα), Name der Sireneninsel, Hesiod. im Schol. Apoll. Rhod. IV 892 (frg. 197 Göttl.); s. auch Anthemus Nr. 3. [Hirschfeld.]

Anthene (Ἀνθήνη, Thukyd. V 41. Lysias bei Harpokr. Steph. Byz.; Anthane Plin. n. h. IV 16, wo aber Sillig Anthea liest; Ἀθήνη Paus. II 38, 6. Charax bei Steph. Byz.). 1) Ortschaft in der ursprünglich zu Argolis gehörigen, aber von den Lakedaemoniern eroberten Landschaft Kynuria, welche die Lakedaemonier den von den Athenern vertriebenen Aigineten zum Wohnsitze anwiesen. Wie überhaupt die Topographie dieser Landschaft sehr unsicher ist, so lässt sich auch die Lage dieses Ortes nicht mit Sicherheit bestimmen. Ross (Reisen etc. durch Griechenl. I 163f.) vermutet, dass einige alte Reste in der Küstenebene südlich von dem jetzigen Städtchen Astros ihm gehören; Curtius (Peloponnesos I 382) weist ihm die weiter südwestlich gelegenen, jetzt Ἑλληνικό genannten Ruinen bei dem Dorfe Meligü zu.

2) S. Anthele.

3) Stadt in Indien, Nonn. Dionys. XXVI 87. [Hirschfeld.]

Antheon (Ἀνθέων), Bischof von Arsinoë (wohl auf Cypern) um 480, Verfasser eines der scharfen Strafbriefe an Petrus Fullo, Patriarchen von Antiochien, wegen seiner Interpolation im Trishagion, bei Mansi coll. concil. VII 1125—8. Die Echtheit aller dieser Briefe ist bestritten worden von H. Valesius in l. I 4 der Observat. eccles. ad Euagrium p. 176ff., ebenso von Le Quien in den Anmerkungen zu Joh. Damasc. Opp. I 478. Der letztere hat a. a. O. 564 die feine Hypothese aufgestellt, jene Briefe gegen Petrus Fullo seien sämtlich in nestorianischem Interesse von Basilios Cilix (vgl. Phot. bibl. 107) erdichtet worden. Pagi und Cave sind für die Echtheit eingetreten. Das Material zur Beurteilung dieser immer noch nicht entschiedenen Frage ist zu finden nach Ch. W. F. Walch Historie der Kezereien, 1773, VI 766ff. 50 853ff. VII 248ff. [Jülicher.]

Ἀνθηφόροι s. Anthesphoria.

Anthemos, falsche Lesart für Archermos (s. d.).

Anthes (Ἀνθής, vgl. Ἀνθας Ἀνθέας Ἀνθεὺς Ἀνθος). 1) Mythischer Sänger. Herakleides Pont. bei Plut. de mus. 3 p. 5 Volk. : κατὰ δὲ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν (wie Amphion nach der berühmtesten sikkonischen Anagraphe) καὶ Ἀθων τὸν ἐξ Εὐβοίας θορήνους πεποιημέναι λέγει καὶ Ἀνθῆν τὸν ἐξ Ἀνθηδόνης τῆς Βοιωτίας ὕμνους καὶ Πιερον τὰ ἐκ Πιερίας τὰ περὶ τὰς Μούσας ποιήματα; es folgen Philammon Thamyris Demodokos Phemios. Volkmann S. 61 lässt im Stiche. A. ist, wie Anthos (Plut. quaest. Graec. 19), Eponymos der Stadt Anthedon; er wird in einer von Herakleides benützten epischen κτίσις von Anthedon eine ähnliche Rolle gespielt haben, wie Amphion für Theben; derartige Sagendoubletten finden sich mehrfach in boeoti-

schen Stadtlegenden, s. Crusius in Roschers Lexikon I 862f. Stoll (bei Roscher I 370) hat vermutet, dass er eine Parallelfigur zu Linos sei (s. d.); als ‚Blumenkind‘ soll er ‚die schnell vergehende Vegetation‘ personifizieren. Der Name allein bietet aber für diese Vermutung keine ausreichende Grundlage. [Crusius.]

2) Archon eponymos in Skiathos, CIG 2154.

[Kirchner.]

Anthesphoria (*Ἀνθεσφόρια*), ein Blumenfest namentlich im Kulte der Demeter und Kore, welche beim Blumenpflücken von Hades geraubt worden war, wie der homerische Demeterhymnos im Eingange ausführt. Man wird danach für Eleusis, wo der Hymnos entstanden ist, ähnliche Bräuche anzunehmen haben (vgl. Clem. Al. protr. 17 τὰ ἀνθολόγια καὶ τὸν κάλαθον), wie sie für Sicilien (Poll. I 37) und die unteritalische Colonie des sicilischen Lokroi, Hipponion, bezeugt werden, wo die Weiber zu den Festen — hauptsächlich wohl der Kore, die selbst dort Blumen gesucht haben sollte, — die Blumen für ihre Kränze pflückten, Strab. VI 393f. Wie mit dem Raube auf blumiger Wiese die Hochzeit des Pluton und der Kore, so werden auch mit den A. die *Θεογάμια* und *Ἀνακαλυπτήρια* eng zusammenhängen, s. diese Artikel und R. Förster Der Raub und die Rückkehr der Persephone 20. 23. Sicilische Sage liess unter den Gespielen der Kore die Göttinnen Athena und Artemis sein (Timaeus bei Diod. V 30 3, 4); dieselben Göttinnen hatte Damophon im Tempel der Demeter und Kore zu Megalopolis, mit Blumenkörben auf dem Haupt, dargestellt. Exegetenweisheit sah darin die Töchter des Bildhauers, Paus. VIII 31, 1. Beides weist auf einen Ursprung: Eleusis. Auch in anderen Kulte findet sich dergleichen: bei der Ge (Hom. hymn. XXX 14ff.), im Heraion bei Argos, wo die Kränze aus einem bestimmten, am Flusse Asterion wachsenden Kraut geflochten wurden (Paus II 17, 2. Roscher Lex. d. Myth. I 2075), auch, wie der Name vermuten lässt, bei der Hera *Ἀνθεία* in Argos (Et. Gud. s. *Ἀνθεία*. Paus. II 22, 1), in deren Tempel wahrscheinlich die *ἀνθεσφόροι* beim Schalle der Flötenweise *ισοάμιον* aufzogen. Auch Aphrodite wurde in Knossos als *Ἀνθεία* verehrt (Hesych.) und hatte im karischen Aphrodisias in späterer Zeit (2., 3. Jhdt. n. Chr.) auch eine (oder mehrere) *ἀνθηφόρος* in ihrem Tempelpersonal, CIG 2821f. Preller-Robert Gr. Myth. I 358, 3. Nichts Näheres wissen wir von den *Ἡροσάνθρεια* oder *Ἡροάνθρεια*, einem Frühjahrsfest der Frauen im Peloponnes. [Hiller v. Gaertringen.]

Anthesteria (*Ἀνθεστήρια*) sind, wie der Name zeigt, ein Fest, wenn nicht das Hauptfest des Monats Anthesterion. Wir kennen die A. am besten aus Athen, jedoch waren sie nach Thuc. II 15 allen Ionern gemeinsam; da nach der Vorstellung des 5. und, wie Solon bei Aristot. resp. Ath. c. 5, 2 zeigt, auch schon des 6. Jhdts. Athen die Metropolis der ionischen Zwölfstadt war, dachte sich Thukydides natürlich das Fest ebenda heimisch. Wir kennen A. unter anderem in Teos (CIG 3044), Branchidai d. h. Milet (CIG add. 2883 c erg. *Ἀνθεστηρίους*), in Kyzikos, der Colonie Milets (CIG 3655, ebenda *Διονύσια* und Monat *Ἀνθεστηρίων*), auch in Rhodos (nach Dittenberger De sacris Rhodiorum I p. IXf. Hesych. s.

Ἀνθεστηρίων. Bekk. An. 215, 16); auf A. in Phokeia kann man vielleicht aus den *Floralia* in Messalia schliessen (Justin. XLIII 4, 6. K. F. Hermann Gott. Alt.² § 68, 40). Die *Χόες* in Magnesia am Maeander hatte nach den *Μαγνητικά* des Possis frg. 1 (FHG IV 483) erst Themistokles eingeführt, also eine spätere Copie Athens. Ausserhalb des ionischen Bereichs scheint es *Χόες*, also wohl auch A., in Syrakus zur Zeit des einen Dionysios (Timaeus frg. 28, FHG I 225) und im pontischen Herakleia (? Antig. Caryst. p. 126 Wilamow. bei Ath. X 437 e) gegeben zu haben. Der Gott, dem nach Thukydides a. a. O. das altionische Fest galt, ist Dionysos; dass es jemals A. ohne Dionysos gegeben hat, wie A. Mommsen Heortologie 19f. meint, mag man sich schwer vorstellen, obgleich die Feier in Athen sehr verschiedene Bestandteile enthielt. Über die athenische Festfeier haben wir für das 5.—2. Jhdt. eine reichhaltige, wenn auch keineswegs lückenlose Überlieferung; Aristophanes Acharner, die Atthidographen, der Redner Apollodor (Ps.-Demosth. or. LX, im folgenden nur „in Neaer(am)“ und der gleichnamige alexandrinische Gelehrte nehmen den ersten Rang ein. Der Gesamtname *Ἀνθεστήρια* findet sich u. a. bei Apd. frg. 28 (FHG I 433) und im Sprichwort *θύραζε Κάρες* (s. u.) *οὐκέτ' Ἀνθεστήρια* bei Zenob. IV 33 und den dazu von Leutsch Paroem. Gr. I 93 gesammelten Parallelen. Ihrem Wesen nach konnte sie Thukydides a. a. O. auch als *τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια* bezeichnen, und ebenso konnte man sie im nichtofficiellen Sprachgebrauch nach dem oder den Hauptfesttagen (z. B. Aristoph. Ach. 1076 *ὑπὸ τοὺς Χόας . . καὶ Χύτρον*) benennen. Mommsen a. a. O. 347ff.

Die Zeit ist sicher: am 11. Anthesterion die *Πιθογία* (Plut. qu. conv. III 7, 1), am 12. die *Χόες* (Harp.; bei Thuc. II 15 betrachten viele das Datum für interpoliert), am 13. die *Χύτροι* (Philoch. frg. 163, FHG I 411). Der Tag ist von Abend zu Abend zu rechnen (vgl. Unger Handb. d. kl. Alt. I 552); wie die Modernen rechnet Didymos, wenn er Choen und Chytren auf einen Tag verlegt (Schol. Ar. Ach. 1076). Das Fest wurde zu der Jahreszeit gefeiert, in welcher der junge Wein des vergangenen Herbstes nach vollendeter Gährung zuerst trinkbar war, Plut. qu. conv. VIII 10, 3, d. h. um Ende Februar. Mehr als die Grammatikererklärungen des Namens A. (Et. M. s. *Διονύσια*. *Ἀνθεστηρίων*) besagt die Feier des ersten Tages *Πιθογία*, die Fassöffnung, vermutlich ein Abend der Vorbereitung im Familienkreise. Es wurde geopfert und der neue Wein angestochen, auch sicherlich in die *Χόες* gefüllt und probiert; die Sklaven durften daran teilnehmen (Schol. Hes. op. 370). Dies letztere gilt aber schwerlich für das ganze Fest und in dem Umfange, wie Mommsen 350 und K. F. Hermann Gott. Alt.² § 43, 10 auf Grund der falschen Erklärung des Sprichworts *θύραζε Κάρες* u. s. w. annehmen; s. u.

Der auf diesen Vorabend folgende Tag gehörte bis zum Sonnenuntergang noch zur *Πιθογία*, erst dann fing das Hauptfest, die *Χόες*, an. Doch wird man praktisch nicht so streng geschieden haben. Über die Vorbereitungen ausführlichst Mommsen 351ff. Den Namen des Festes erklärt der Mythos von Orestes Aufnahme in Athen. Eur. Iph. T. 947—60. Phanod. frg. 13 (FHG I

368). Apd. (περὶ θεῶν) frg. 28. Plut. qu. conv. II 10, 1; das Bild einer wirklichen Feier, natürlich mit der Freiheit der Komödie, giebt Aristoph. Ach. 1000ff. Es ist die volkstümliche Seite, der öffentliche Schmaus und das Gelage, zu dem der βασιλεύς einladet: im 5. Jhdt. der ἀρχων, in der Sage der wirkliche König Demophon (Phanod.) oder dessen Söhne (Plut.) oder Pandion (Apd.), wie er überhaupt der Leiter ist (in der Kaiserzeit mögen Verschiebungen eingetreten sein; so veranstaltet in der Inschrift CIA III 1160 der βασιλεύς den (Epheben-) Agon an den Lenaen, die ἀγοράνομοι leiten die Κῦθρους; Zeit: 192/3 n. Chr.). Seine Speisen und einen χοῦς brachte jeder selbst mit; der Basileus sorgte (nach Aristophanes) für Ruhe-lager, Kränze und Salben, Süßigkeiten und πόρναι (? Ar. Ach. 1084ff.) und arrangierte einen Zecherwettkampf; der Sieger bekam von den Kampfrichtern als Preis einen Schlauch Wein (und einen Epheukranz, Schol. Ar. Ach. 1002; einen Kuchen, Phanod. a. a. O., ein ausnahmsweise kostbarer Preis Timaeus frg. 28). Dies schloss jedoch keineswegs private Zusammenkünfte aus: die Lehrer luden ihre Schüler ein, von denen sie soeben Honorar bekommen hatten (Ath. X 487; vgl. das Mahl der Knaben in Didymoi ἐν τοῖς Ἀν[δρα]στοῖς CIG add. 2883), und auf den Strassen sass man zusammen beim Wein (εὐνοχόρους κατ' ἀγνιάς ιστάναι ὥραϊαν βοομίον χάριν ἀμύγα πάντα heisst das Orakel bei Demosth. XXI 52; vgl. E. Maass De Lenaeo et Delphinio V und im allgemeinen Mommsen 360. Stengel Kultus-Alt. 164, 14). Alle Kinder über 3 Jahre waren mit Blumen bekränzt; dass auch Knaben und Epheben eifrig an den Festfreuden teilnahmen, zeigen, nach der Ansicht von einigen Gelehrten, die Bilder zweier Gefässe, welche letzteren zugleich die Form des χοῦς zur Anschauung bringen (das eine in Berlin: Arch. Ztg. X 1852 Taf. XXXVII, dazu Gerhard p. 404ff. = Furtwängler Berl. Vas. Kat. II nr. 2658; 40 das andere Gaz. arch. IV 1878 pl. 7, und dazu Fivel ebenda p. 155f. V 1879, 6—18; namentlich 16ff. über den Anteil der Knaben. Daremberg et Saglio Dict. des ant. I 1128; über den χοῦς Krates bei Ath. XI 495a). Ein Staatszuschuss für die Kosten des Festes an die einzelnen ist erst Erfindung des 4. Jhdts. Demades verschafft jedem 1/2 Mine (Plut. praec. reip. ger. 25. Schäfer Demosth.² III 211).

Den ersten religiösen Teil der Choenfeier bildet die symbolische Vermählung des Dionysos mit der βασιλῖνα, der zukünftigen Gattin des Archon βασιλεύς (in Neaer. 72—78). Ihr sind 14 Ehrenjungfrauen, γαυ(ι)οῖαι, entsprechend den 14 Altären, die am Chytrenfest dem Dionysos errichtet werden (Et. M. 227, 36. Poll. VIII 108), und ein ἱεροὺς κήρυξ (Euneide nach Toepffer Att. Geneal. 183f.) für die Opferhandlungen befegeben. Das Gesetz, welches die darauf bezügliche Instruction für den βασιλεύς enthält, steht neben dem Altar auf einer Säule, im ältesten Heiligtum des Dionysos, zu Limnai, das nur einmal im Jahre, am Choentage, während alle anderen Tempel geschlossen waren (s. u.), geöffnet wurde. Dieser Tempel und das Gemach, welches nur die βασιλῖνα am Tage des γάμος betreten darf, scheinen von einander unzertrennlich zu sein. Nun hat uns Aristoteles resp. Ath. 3, 5 gelehrt, dass der γάμος im

(τὸ νῦν καλούμενον) Βουκολεῖον stattfand, dieses aber nahe dem Prytaneion lag. Wenn das Prytaneion von der Zeit des Aristoteles bis auf Pausanias I 18, 3 dieselbe Stelle einnahm, so muss man das Bukoleion und damit, wie wir sehen, höchst wahrscheinlich auch Limnai in den Norden der Burg verlegen. Dies hat nach W. Dörpfelds Vorgang E. Maass De Lenaeo et Delphinio, Ind. schol. hib. Greifsw. 1891/2 consequent durchgeführt. Freilich kann er sich nur gezwungen mit Thuc. II 15 abfinden, der Olympieion, Python, Heiligtum der Ge und des Dionysos in Limnai als vorstädtische ἱερά der vortheseischen Stadt, die der Hauptsache nach im Süden lagen, bezeichnet. Ebenso consequent verlegt E. Curtius Bukoleion Prytaneion Limnai in den Süden, an die bestrittene ἀρχαία ἀγορά; erst in hellenistischer Zeit seien jene Staatsgebäude nach dem Norden verlegt, wo sie Pausanias sah (Stadtgesch. v. Athen 51. 244). Dagegen hält Judeich Rh. Mus. XLVII 53 zwar am Bukoleion im Norden fest, behält aber andererseits auch die von v. Wilamowitz Herm. XXI 617 früher verteidigte Ansetzung von Limnai im SO. beim Olympieion bei. Ohne diese Frage zu entscheiden ist es unmöglich, ein klares Bild von den athenischen Dionysosfesten zu entwerfen; und doch ist eine sichere Lösung kaum anders als vom Späten zu erwarten. Mit dem γάμος wird die πομπή zusammenhängen, von deren Ausgelassenheit die Spottreden ἐκ τῶν ἀμαζῶν (Phot. s. v. Harp. Phot. Suid. s. πομπείας καὶ πομπεύειν) und das Herumschwärmen in Verkleidungen als Horen, Nymphen und Bakchen (Philostr. Ap. Tyan. IV 21) zeugen. Zeiteinteilung für die Χόες nach Mommsen: am Abend πομπή und γάμος, am nächsten Tage das Gelage; indessen war wohl nur der γάμος zeitlich bestimmt; der Carneval lässt sich nicht so strenge Gesetze auferlegen. Das heitere Gelage schloss am Abend, es begannen die Χύτροι, dem Dionysos und dem chthonischen Hermes sowie den abgeschiedenen Seelen geweiht. Jeder wickelte seinen Kranz um den χοῦς und zog damit (hinaus aus der Stadt?) πρὸς τὸ ἐν Λίμναις τέμενος zur Priesterin des Gottes; im Heiligtum opferte er den Rest seines Weines (Phanod. frg. 13, vgl. die 14 Altäre, Alciph. II 3, 11, und das Opfer des Themistokles in Magnesia a./M. an Dionysos Χοοπότης). Der Tag (oder alle Tage der A.) galt als ein unreiner (Phot. s. μαρὰ ἡμέρα. Hesych. s. μαρὰ ἡμέραι; vgl. Eustath. II. XXIV 526, welcher die πιδουρία als ἀποσφάς = dies nefastus bezeichnet), an dem die Seelen der Verstorbenen umgingen; um Befleckung zu vermeiden, schloss man die Tempel (Phanod. frg. 13 für die Χόες, angeblich zum erstenmal wegen Orestes) und wandte im Hause allerlei abwehrende Mittel (Pech und Wegedorn) an; vor allem opferte man dem Hermes χθόνιος, um ihn gegen die Toten gnädig zu stimmen, Theop. frg. 342 (FHG I 332). Über die ganze Feier Preller-Robert Griech. Myth. 4 I 406 und besonders Rohde Psyche I 216ff. In jedem Hause kochte man die παντοπραμία in einem Topfe, χύτρα (Theop. a. a. O.), am Schmause mag man sich die Seelen teilnehmend gedacht haben, so dass man sie zum Schlusse mit dem Rufe θύραζε κῆρες, οὐκέτι Ἀνδραστήρια verjagte (so nach Phot. s. v. Crusius bei Ersch und Gruber s.

Keren. Rohde a. a. O. 219). So hat man auch die *Xōes* mit den *zoai* für die Toten in Verbindung gebracht, Schol. Ar. Ach. 961 nach einem Orakel. Das Totenopfer knüpft mythisch an die an, welche in der deukalionischen Flut umgekommen sind (vgl. Maass a. a. O. VIII, und dagegen Judeich a. a. O. 57); man hat deshalb auch andere Bräuche, die sich auf die Flut beziehen, mit den Chytrn in Verbindung gebracht: die *ἐδροφωγία* (Et. M. Hesych.) und das Opfer von Mehl 10 und Honig im Erdsplatt des *τέμενος* der Ge (innerhalb des Olympieionbezirks), durch den die Flut abgelaufen sein soll (Paus. I 18, 7), Rohde 218, 3. Endlich gehören hierher die *ἀγῶνες χύτρινοι*, über die freilich für das Nähere auf die Artikel Drama und Komödie verwiesen werden muss. Der Redner Lykurgos gab ein Gesetz, dass, wie früher, wieder an den Chytrn ein Komödienagon im Theater stattfinden sollte *καὶ τὸν νικῶντα εἰς ἄστυ καταλέγεσθαι*, unter die an den städtischen Dionysien concurrierenden Dichter aufzunehmen sei (Mommsen 368. Vit. X orat. 841 e. f. nach Philochoros, vgl. dessen fig. 137, FHG 407 und dazu Müller p. 405). Die Frösche des Aristophanes stimmen (215ff.) ein Lied an, das sie schon einmal am Chytrnfest in Limnai dem Gotte gesungen haben, als der schwärmende Komos ihrem *τέμενος* genaht ist, d. h. sie quaken jetzt auf der Bühne, wie ihre Vorbilder, die wirklichen Frösche, damals *ἐν ταῖς λίμναις* gequakt haben; der *κῶμος* 30 ist das Ende des Choengelages, Phanod. fig. 13, s. o. (anders Mommsen 369.)

Litteratur meist schon genannt; am ausführlichsten A. Mommsen Heortologie 345—373. Vgl. Stengel Griech. Kultusaltertümer 163—65. F. A. Voigt in Roschers Lex. d. Myth. I 1071ff. [Hiller v. Gaertringen.]

Anthesterion (*Ἀνθεστηριών*), der „Blütenmond“, Monat des ionischen Kalenderkreises. Im attischen Jahre nahm er die achte Stelle ein (also etwa = Februar—März); in ihn fällt das Fest der *Ἀνθεστηρία* (s. d.). Sonst vgl. für Olbia Latinschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini nr. 18; für Paros CIG 2374 b; für Tenos 2338 = Newton 377, 48; Amorgos Athen. Mitt. I (1876) 343 nr. 11. 345 nr. 12. Bull. hell. VIII (1884) 26; Samos M.-Ber. Akad. Berl. 1859, 731. 1861, 71; Erythrai Dittenberger Syll. 370; Smyrna Philostrat. vitae soph. I 25 (ed. Kayser II p. 42, 24); Priene Le Bas 200f.; Kius CIG 3723; Apollonia ad Rhyndacum Le Bas 1076; Kyzikos CIG 3664; Ephesus Newton nr. 481, 321. Aber auch in der dorischen Ansiedlung Halikarnassos, Joseph. antiq. XIV 256. Bull. hell. IV (1880) 395. Dass der A. auch dem Kalender von Apollonia auf der Chalkidike gehörte, ist sehr wohl möglich, findet aber keine genügende Stütze an dem Citat aus Hegesander bei Athen. VIII 334 E. [Kubitschek.]

Anthesterios (*Ἀνθεστήριος*). 1) Athenischer Archon Ol. 154, 2 = 163/2 v. Chr. (CIA II 445. 60 975. CIG 2270. Homolle Bull. hell. X 6).

2) Sohn des Asklepiades, Athener. *Ὀπλομάχος ἐφῆβων* etwa 100 n. Chr., CIA III 1093. [Kirchner.]

Anthestion (*Ἀνθεστίων*), aus Argos, siegt zu Olympia im Lauf Ol. 182 = 52 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 211. Kirchner.]

Antheus. 1) Epiklesis des Dionysos in Patrai, wo der Gott in dem Temenos einer Heroine zugleich als Mesateus, A. und Aroeus verehrt wurde; an den Dionysien führte man die drei Kultbilder in das Heiligtum des Dionysos Aisymnetes. Die Namen sollen von den alten Orten Mesatis, Antheia und Aroe herkommen, Paus. VII 21, 6; vgl. 18, 2—4. 19, 1. Gerhard Griech. Myth. § 443, 8c. 457, 3f. Thraemer in Roschers Myth. Lex. I 1093. Andere leiten A. wie die Epikleseis Anthios und Euanthes von den Beziehungen des Dionysos zur Vegetation ab. Lobeck Paralip. 164. Pott in Kuhns Ztschr. VI 329. Schirmer in Roschers Myth. Lex. I 368.

2) Gefährte des Dionysos auf dem Inderzuge, Sohn des Agelaos aus Lyktos auf Kreta, von dem Inderfürsten Deriades im Kampfe getötet, Nonn. Dionys. XXXII 187. XXXV 382f.

3) Ein Sohn des Antenor, den Deiphobos und 20 Paris liebten. Paris ward unfreiwillig sein Mörder und flüchtete sodann unter dem Schutze des zufällig in Troia weilenden Menelaos nach Sparta, Lykophr. 134 m. Schol. u. Tzetz.

4) Begleiter des Aeneas, der nach dem heftigen Sturm in Karthago wieder zu ihm stiess und noch beim Kampfe mit Turnus erwähnt wird, Verg. Aen. I 181. 510. XII 443.

5) Ein Argiver, der vor Theben fiel, Stat. Theb. X 444ff.

6) Ein schöner Jüngling aus dem Königshause von Halikarnass, nach Alexander Aitolos Sohn des Assesos und der Hellamene. Während er sich als Geisel bei dem Neliden Phobios von Milet aufhielt, suchte dessen Gemahlin Kleoboia oder Philaichme seine Liebe zu gewinnen. Da sie ihr Ziel nicht erreichen konnte, bewog sie ihn voll Hinterlist, in einen Brunnen zu steigen, wälzte einen Stein auf die Mündung und tötete ihn: Aristoteles, milesische Historiker und Alexander Aitolos bei Parthen. 14.

7) Sohn des Nomion, vermählt mit Bulis, Vater des Aegyptios in Thessalien, Anton. Lib. 5 nach Boios Ornithogonia. [Jessen.]

Anthia (*Ἀνθία*), Name der Laomedonstochter, welche ihre Mitgefangenen veranlasste, die Schiffe ihrer griechischen Herren in der Gegend von Skione zu verbrennen, nach Polyän. Strateg. VII 47, wo jedoch Roth *Aidia* und Rutgers *Aidvlla* (nach Con. 13) vorschlagen. [Wagner.]

Anthiandae, ein Volk am Nordabhang des Kaukasus, Plin. VI 21. [Tomaschek.]

Anthianus s. *Furius Anthianus*.

Anthias (*ἄνθιας*, auch *ἀνθεῖς* Opp. hal. III 270, *anthias*), ein nicht näher zu bestimmender grosser Seefisch, im allgemeinen vgl. Arist. hist. an. VI 101, 570 b 19. IX 26, 610 b 5. Opp. hal. I 248ff. (scheidet vier Arten). Schwammsucher hatten beobachtet, dass es, wo ein A. sich zeige, kein Raubtier gebe, sie nannten ihn daher *ἱερός ἰχθύς* (Arist. h. a. IX 135, 620 b 33). Diese Mitteilung mag Anlass geworden sein, dass manche im A. den *ἱερός ἰχθύς* Homers (Il. XVI 407 mit Schol.) sehen wollten (Plut. de soll. an. 32. Athen. VII 282 e). Die Gleichsetzungen mit *καλλιχθύς* (Opp. hal. V 627ff.), *καλλιόρνυς*, *ἐλον* (vgl. Ael. nat. an. VIII 28), *λύκος* werden von Dorion bei Athen. VII 282 zurückgewiesen, dagegen scheinen die mit *αἰλωπίας* (s. d.), *αἰλωπός*, *εὐωπός* berech-

tigt. Arist. hist. an. VI 101, 570 b 19. Opp. hal. I 257. Hervorgehoben werden seine Gefrässigkeit, Stärke und Geschicklichkeit, die den Fang sehr erschweren. Der gefangene Fisch ist noch im Stande, mit seiner Rückenflosse die Angelschnur zu durchschneiden, oder die andern thun es für ihn. Ov. hal. 46. Opp. hal. III 280 ff. (Schilderung des Fanges). Plin. n. h. IX 182. Aelian. n. a. XIII 17 schildert den Fang des Aulopias mit Hülfe eines durch tägliches Ködern gewonnenen Lockfisches ebenso, wie Plinius n. h. IX 180 den des A. bei den chelidonischen Inseln. Über sein Fleisch, das im Winter am besten sei, vgl. Athen VII 282.

[A. Marx.]

Anthidius. Valerius Anthidius, Vicarius urbis Romae im J. 381. Cod. Theod. IX 38, 6. CIL VI 1774; vgl. Anthedius. [Seeck.]

Anthimos. 1) Genannt in einem Pariser Papyrus, vielleicht Präfect von Ägypten um 115 n. Chr., nach einer Vermutung von Wilcken Herm. 20 XXVII 1892, 467; vgl. 476. [P. v. Rohden.]

2) Bischof von Trapezunt, 535 durch den Einfluss der Kaiserin Theodora zum Patriarchen von Constantinopel ernannt, aber bereits 536 durch den persönlich dort erschienenen römischen Bischof Agapetus wegen Monophysitismus abgesetzt oder zur Abdankung gezwungen, da Iustinian dem Papste nicht zu widersprechen wagte, vielmehr schon am 13. März in Mennas einen neuen Patriarchen von jenem weihen liess. Obwohl Agapetus plötzlich gestorben war, bestätigte eine grössere Synode in der Hauptstadt (Sommer 536) sein Urtheil über A., und fortan figurirt er in allen morgen- und abendländischen Ketzerkatalogen inmitten der schlimmsten Monophysiten. S. Liberatus Breviar. XXI. Langen Gesch. d. röm. Kirche von Leo I. bis Nicol. I. 1885, 330 ff. [Jülicher.]

3) Arzt unter Kaiser Zenon (Malch. Hist. gr. min. I 400 Dind.), vielleicht derselbe, welcher von Theophrastus (I 114 ed. de Boor; um 457 n. Chr.) neben Timokles als Verfertiger von Kirchenliedern (τῶν τροπαρίων ποιηταί) genannt wird. Er ist Verfasser einer diätetischen Schrift (epistula A. viri illustri comitis et legatarii ad gloriosissimum Theudericum regem Francorum de observatione ciborum), die von V. Rose Anecd. gr. II 65 herausgegeben ist; vgl. Teuffel-Schwabe R.L.-G. § 487, 1—3. [M. Wellmann.]

Ἀνθινά, mit eingewebten Ornamenten (ἀνθή) versehene Kleider. Die gewöhnliche Annahme, als seien ἄ. überhaupt buntfarbige Kleider, ist unhaltbar, weil weder solche noch ein buntfarbiger Fussboden (Athen. XII 542 d) ein besonderer Luxusgegenstand sein konnten, während sie stets als solcher erscheinen (Athen. XII 523 a. d. 528 e. II 48 f. Lucian. As. 4; Demon. 16. Dio Cass. LXIII 13. Artemid. II 3). Vermuthlich hat man an solche reich ornamentierte Gewänder zu denken, wie sie auf italischen und spätattischen Vasen häufig dargestellt sind (z. B. Mon. d. Inst. IX 32. 33. X 27. 51). Nach einigen Gesetzgebungen (Sparta Clem. Al. Paed. II 10, 105; Syrakus Athen. XII 521 b; Lokri Diod. XII 22) waren ἄ. und purpurverbrämte Kleider nur den Hetaeren gestattet. Ob die Notiz des Suid. νόμος Ἀθήνησι τὰς ἐταίρας ἀνθινὰ φορεῖν glaubwürdig ist, und ob sie sich auf ein ähnliches Luxusgesetz oder, dem Wortlaut entsprechend, auf eine wirkliche Vor-

schrift für die Hetaeren bezieht, ist nicht auszumachen. Sicher sind solche Gesetze früh in Vergessenheit geraten. Dass aber für gewöhnlich die Frauen einfarbige Gewänder, etwa mit einem andersfarbigen Rande, trugen, beweisen die tanagräischen Terracotten und die pompeianischen Wandbilder. [Mau.]

Anthinai, Inseln ‚um Ephesos‘, die des Peisistratos genannt, Plin. n. h. V 137.

[Hirschfeld.]

Ἀνθινόν (überliefert Ἀνθιον) **φορέας** war ein Brunnen ausserhalb Eleusis, an der Strasse nach Megara; an ihm fanden nach Pamphos die Töchter des Keleos die trauernde Demeter sitzend (Paus. I 39, 1), wie im Hom. hymn. Cer. 99 am Παρθένιον φορέας. Beide bedeuten dasselbe nach E. Curtius Über griech. Quellen- und Brunneninschriften, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. VIII 1859. Verschieden davon ist das Καλλιγόρον φορέας (hymn. Cer. 272), obwohl z. B. bei Apd. I 5, 3 mit dem Παρθένιον verwechselt. [Hiller v. Gaertringen.]

Anthios. 1) Fluss bei Antiocheia in Pisidien, nur aus Münzen bekannt, Head HN 589; vgl. Ramsay Asia Min. 396. [Hirschfeld.]

2) Epiklesis des Dionysos als Frühlingsgott im attischen Demos Phlya, Paus. I 31, 4; vgl. Toepffer Att. Geneal. 39. 208.

3) Sohn des Poseidon, Eponymos von Anthedon, sonst Anthas oder Anthedon genannt, Schol. Hom. II. II 508. Eustath. p. 271, 14. [Jessen.]

Anthipon (ΑΝΘΙΠΩΝ), Personenname auf einer Kupfermünze von Kyrene; unsichere Lesung (L. Müller Numismatique de l'ancienne Afrique I 36. 112). [Pietschmann.]

Ἀνθιπασία, ein Manoeuvre der athenischen Reiterei, das Xenophon hipparch. III 11 f. eingehend beschreibt, vgl. I 20. V 4. Die zehn Schwadronen stellten sich in zwei Abteilungen (von je 5 Phylen), die unter dem Befehl der beiden Hipparchen standen, auf und ritten im Scheinangriff gegen einander los; sobald sie sich gekreuzt hatten, formierten sie sich auf der anderen Seite zu einem neuen Angriff mit veränderter Frontstellung; hierauf wurde dieses Manoeuvre noch ein drittesmal in rascherem Tempo wiederholt. Xenophon, der einige Ratschläge darüber giebt, wie man die ἄ. effectvoller gestalten könnte, führt die ἄ. unter den Paradeübungen des Rittercorps auf, die im Hippodrom vor der Bule stattfanden. Von einem agonistischen Betrieb der ἄ. weiss er noch nichts. Vgl. Martin Les cavaliers athéniens 263. Doch wird von den Grammatikern (Hesych. Suid. Bekker Anecd. I 404, 2) die ἄ. ausdrücklich als ἱππικός ἀγών, ἱππων ἀμίλλα bezeichnet, und dieses Zeugnis ist neuerdings durch zwei Inschriften bestätigt worden. Auf der rechten Kurzseite der Dreifussbasis des Agonotheten Glaukon, Sohnes des Eteokles, aus dem Archontenjahr des Nikias (des Otryneers, wahrscheinlich Ol. 124, 3 = 282/1 v. Chr.), steht innerhalb dreier Kränze die Inschrift ἀν[θ]ιπασίᾳ Ὀλ[υμ]πιε[τα] δ[ε] δ[η]μος φν[λαρχή]-σ[αντα] ἀνθιπασ[ία] Παναθή[νια] τὰ μεγάλα, CIA II 1291, vgl. U. Koehler Athen. Mitt. IX 50. Deutlicher noch bezeugt den Agon eine 1891 in Athen gefundene Votivbasis (32½ cm hoch; 76 × 74 Fläche), deren Vorderseite ausser der Künstler-signatur des Bryaxis (s. d.) die Aufschrift trägt: Φυλαρχοῦντες ἐνίκων ἀνθιπασίᾳ | Δημῖντος Δη-

μέο Παιανιεύς | *Δημέας Δημανέτο Παιανιεύς* | *Δημοσθένης Δημανέτο Παιανιεύς*; auf jeder der drei anderen Seiten ist in Relief ein bärtiger Reiter in Chlamys dargestellt, der auf einen grossen Dreifuss (Symbol des Sieges oder Bezeichnung des Schauplatzes des Wettkampfes) zureitet. Bull. hell. XVI 550f. u. T. 3. 7. Die Basis, die etwa der Mitte des 4. Jhdts. angehört, trug offenbar ein privates Weihgeschenk (ein Gefäss oder eine Säule mit einem Votivgegenstand, etwa einer Reiterstatuette darauf), welches dem Andenken der drei von den dreigenannten Männern (d. h. wohl von dem Vater und seinen beiden Söhnen) einzeln errungenen Siege dienen sollte und von dem letzten der drei Sieger (wohl dem jüngeren Sohne) errichtet worden war; vgl. Bull. hell. XV 1891, 369f. *Δελτ. ἀρχ.* 1891, 34f. 55f. (Lolling). Die Inschrift nennt das Fest nicht, an dem jene Agone der *ἀ.* stattgefunden hatten; man wird wohl an die Panathenaeen zu denken haben, an deren glänzende Reiteragone und Pompe sich ein solcher Wettkampf zuerst (aber erst nach der Zeit Xenophons, s. o.) angeschlossen haben wird. Anfang des 3. Jhdts. wurde er auf die Olympieen (s. d.) übertragen, vgl. CIA II 1291 (s. o.). Der Charakter der beiden Inschriftbasen lässt erschliessen, dass dem Phylarchen, dessen Abteilung die Übung am besten vollführt zu haben schien, nicht irgendwelche bestimmte Preise von besonders hiefür eingesetzten Richtern oder Agonotheten, sondern nur durch die Volksversammlung ein Kranz zuerkannt zu werden pflegte, wobei es dem also Geehrten überlassen blieb, diesen 'Sieg' durch ein privates Weihgeschenk zu verewigen. Daher wird auch weder CIA II 965 noch in den späteren Listen panathenaeischer Sieger CIA II 966—69 die *ἀ.* unter den *ἀγῶνες ἱππικοί* aufgeführt, vgl. Martin Les cavaliers athéniens 196f. 263. Wie lange die *ἀ.* sich in Athen forterhalten hat, ist nicht bekannt; ob der Agon an den Theseeen, von dessen Agonotheten CIA II 444 Z. 12 (um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr.) berichtet wird: *παρεσκεύασεν ταῖς θυλάϊς ταῖς νικώσας ἀθλα τῶν ἱππέων . . . καὶ ταῦτα ἀνέθηκεν* ein Agon der *ἀ.* war (Lolling *Δελτ. ἀρχ.* 1891, 57), lässt sich nicht entscheiden. Gewiss aber bezieht sich auf einen ähnlichen Wettkampf der boiotischen Reitercorps die Inschrift von Lebadeia aus dem Ende des 3. Jhdts. v. Chr. (Collitz Dialectinschriften I 414. IGS I 308f.): *Τοῖ ἑπὶστῇ Λεβαδεῶν ἀνέθιαν Τρεφανῶνι νικῶσαντες ἑπασίῃ Παμβοιώτῃ (s. d.), ἑπαρχόντος Δεξιπποῦ Σανκρατεῖο Ἰλαρχόντων Μύτωνος Θρασωνίου, Ἐπιτίμω Σανκρατεῖο.* [Reisch.]

Anthippe (*Ἀνθίππη*). 1) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Hippodromos, Apd. II 7, 8, 3.

2) Chaonerin, Parthen. narr. 32; s. u. Kichyros. [Hoefer.]

Anthippos (*Ἀνθίππος*). 1) Vater der Hippe (Hippeia?), der Gemahlin des Elatos, Hyg. fab. 60 14 p. 44 Schm. [Hoefer.]

2) Argeier, siegt in der Rennbahn und im Waffenlauf bei den Amphiaräen zu Oropos im 4. Jhd. v. Chr., IGS 414.

3) Athener, *τρούραρχος* in einer Weihinschrift Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 1212. [Kirchner.]

4) Ein alter Dichter und Musiker. Poll. IV

78 *σύντονος Ανδιστί, ἦν Ἀνθίππος ἐξεῦρεν*. Plut. de mus. 15 *Πίνδαρος δ' ἐν παιᾶσιν* (fig. 64 p. 389 Bgk. 4) *ἐπὶ τοῖς Νιόβης γάμοις φησὶ Λύδιον ἁρμονίαν πρῶτον διδασθῆναι ὑπ' Ἀνθίππου* (richtig aus Pollux hergestellt, vgl. Volkmann p. 101), *ἄλλοι δὲ Τόρορην πρῶτον τῇ ἁρμονίᾳ χρῆσασθαι, καθάπερ Διονύσιος δ' Ἰαμβὸς ἰστορεῖ*. Volkmann p. 102 sucht die einzig ungezwungene Erklärung der Pindarstelle zu umgehen, um A. als historische Person zu retten. Nach Pindar gebrauchte der Sänger A. die lydische Scala beim Epithalamion der Niobe: er ist also ein mythischer Sänger, wie Demodokos Phemios Linos ebd. c. 3, oder wie der als Concurrent genannte Torrebos. Niobe gehört ursprünglich nach Boeotien und wurde mit einem boeotischen Autochthonen in Zusammenhang gebracht, der bei Pindar (Lyr. adesp. 84, 3) erwähnt wurde (s. Thrämer Pergamos 13ff., wo falsch Pindar frg. 83, 3 citiert wird). Möglicherweise haben wir einen Doppelgänger des Sängers Anthes (s. d. Nr. 1) vor uns. R. Westphal (Gesch. d. Musik I 147) und H. Flach (Gr. Lyrik I 151f.) verkennen, dass wir hier durchaus auf dem Boden alter Dichtungen stehen, die von den alten Musikhistorikern arglos als Urkunden benutzt wurden. [Crusius.]

5) Komödiendichter bei Athen. IX 403e, wohl aus *Ἀνάξипπος* verdorben. S. Anaxippos Nr. 3. [Kaibel.]

Anthisterius wird in dem Leydener Menologion der dem April des iulianischen Kalenders entsprechende 30tägige Monat des Solarkalenders von Seleukia genannt. [Kubitschek.]

Antho (*Ἀνθώ*), Tochter des Amulius, welche ihren Vater hindert, die Rhea Silvia zu töten, Plut. Romul. 3 (nach Diokles von Peparethos und Fabius Pictor). [Wissowa.]

Anthologia. 1) Griechisch. Von den Gedichten, welche das spätere griechische Altertum ihres geringen Umfangs wegen vollständig in Blumenlesen (Anthologien) vereinigte, sind uns ausser den Anakreontheen nur Sammlungen von Epigrammen erhalten. Zuerst zusammengestellt unter der Einwirkung des im 1. Jhd. v. Chr. neu erwachten Interesses an den älteren alexandrinischen Dichtungen danken sie dem Wiederaufleben dieses Interesses unter den byzantinischen Nachfolgern des Nonnos ihre weitere Erhaltung. Wie das Epigramm schon als echte Aufschrift für ein Grabmal oder Weihgeschenk durch seine Leichtigkeit und Verwendbarkeit weitere Kreise von Dilettanten interessieren musste, so war es seit dem 4. Jhd. v. Chr. als epideiktische Spielerei zu allgemeinsten Verbreitung gelangt, und hatte im Anfang des 3. Jhdts. in den sich entgegengesetzten Schulen der koisch-alexandrinischen Dichter und des Leonidas von Tarent seine höchste Ausbildung gefunden. Sammlungen der angeblich grossen Dichtern der Vorzeit (Simonides) gehörigen, zum grössten Teil auf Stein erhaltenen Inschriften waren schon früher (sicher vor Aristoteles) entstanden und wurden auch in der Folgezeit neu gefertigt oder durch Fälschungen erweitert. Historische und antiquarische Interessen führten zu Sammlungen der echten Aufschriften von Weihgeschenken und Grabmalern nach geographischen Gesichtspunkten, wie z. B. Polemon die lakonischen, Philochoros die attischen, Ari-

stodemos die thebanischen Inschriften sammelte. Aus stilistischem Interesse scheint Neoptolemos in seinem Buch *περὶ ἐπιγραμμάτων* Musterbeispiele angeführt zu haben (Athen. X 454 F, wohl als Muster der Kürze). Es lag bei dem allgemeinen Interesse nahe, auch die unter dem Namen bestimmter Dichter oder Dichterkreise buchmässig veröffentlichten Epigramme, welche in den verschiedensten Sammlungen oft geringen Umfangs (vgl. z. B. die Theokritsammlung) zerstreut waren, und deren Verfasser sich doch beständig benutzten oder auf einander verwiesen, in einem Werke zu vereinigen, um so mehr, als im Lauf des 2. Jhdts. v. Chr. die Neigung, ältere Epigramme geradezu zu paraphrasieren und alles Gewicht auf die stilistische Gewandtheit zu verlegen, immer weiter um sich gegriffen hatte. Die erste Sammlung der Art ist verfasst von Meleager von Gadara. Er lebte nach der Angabe des Scholiasten des cod. Palat. zu IV 1, 1 unter dem letzten Seleukiden, 20 womit es in vollem Einklange steht, dass er eine Grabschrift auf Antipater von Sidon (um Ol. 160) verfasst hat (Anth. Pal. VII 428), die Gedichte desselben aber an einer andern Stelle (IV 1, 42) als noch neue bezeichnet (vgl. Jacobs Anthol. gr. t. VI p. XXXIX). Er stellte alle bedeutenderen Epigramme und epigrammähnlichen Dichtungen, welche er vorfand, nebst vielen eigenen — denn er war selbst ein fruchtbarer und geschätzter Verfasser von Liebespoesien — unter der Benennung 30 eines Kranzes (*στεφάνος*) zusammen und ordnete sie vielleicht nach den Anfangsbuchstaben der ersten Verse. Die Namen der berühmteren Vorgänger, deren Werke er aufnahm, siebenundvierzig an Zahl, von deren einigen wir indessen nichts übrig haben, führt er in seinem ersten Gedichte (Anth. Pal. IV 1) auf: es sind Anyte, Myro oder Moiro von Byzantion, Sappho, Melanippides, Simonides, Nossis, Rhianos, Erinna, Alkaios von Messene, Samios, Leonidas von Tarent, Mnasealkas, Pamphilos, Pan- 40 krates, Tymnes, Nikias von Milet, Euphemos, Damagetos, Kallimachos, Euphoriön, Dioskorides, Hegesippos, Perses, Diotimos, Menekrates, Nikainetos, Phaennos, Simmias, Parthenios, Bakchylides, Anakreon, Archilochos, Alexander der Aetolier, Polykleitos, Polystratos, Antipater von Sidon, Hermodoros, Poseidippos, Hedylos, Asklepiades, Platon, Aratos, Chairemon, Phaidimos, Antagoras, Theodoridas, Phantias (über andere, welche noch ihren Platz in seiner Sammlung gehabt zu haben scheinen, s. Passow Opusc. acad. 181—186 und G. Weigand N. Rh. Mus. III 175—178). Wie Meleager in seinen eigenen Poesien sich keiner der streitenden Schulen anschloss, sondern die Stoffe der grossen koisch-alexandrinischen und neben ihnen der peloponnesischen Dichter aufnahm, sich in Sprache und Rhetorik aber zum Teil an Leonidas von Tarent anschloss, so suchte er auch in der Auswahl der älteren Gedichte allen Richtungen gerecht zu werden. Was auf dem Gebiet des 60 Epigramms bisher irgend namhaftes geleistet war, sollte in der Blumenlese Aufnahme finden. Gegen pseudepigraphische Sammlungen zeigte er freilich geringe Kritik. Etwa 100 Jahre nach Meleager veranstaltete Philippos von Thessalonike aus den Werken von mehreren während dieses Zeitraumes thätigen Dichtern und seinen eigenen eine neue Sammlung, welche er nach den Anfangsbuchstaben

der ersten Verse ordnete. Die Zeit derselben hat Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 699ff. richtiger als Jacobs (Anthol. gr. t. XIII p. 866) bestimmt: sie erschien unter Caligula. Auch er schickte ein Gedicht voraus, in welchem er seine Sammlung ausdrücklich als eine Nachlese zu der des Meleager bezeichnete und die Namen der Hervorragenderen unter den Aufgenommenen aufzählte (Anthol. Pal. IV 2): es sind Antipater von Thessalonike, Krinagoras, Antiphilos, Tullius Laureas, Philodemos, Parmenion, Antiphanes, Automedon, Diodoros Zonas, Bianor, Antigonos, Diodoros Sardanios, Euenos (über die nicht Genannten s. Passow Opusc. acad. 188—191. G. Weigand N. Rh. Mus. III 545—552. Weisshäupl Die Grabgedichte der griech. Anth., Wien 1889, 13—20). Die Sammlung des Philippos trägt einen einheitlicheren oder besser einförmigeren Charakter, als die seines Vorgängers. Die Mehrzahl der Dichter steht ganz unter dem Einfluss der Rhetorik; Leonidas von Tarent ist für Sprache und Stoffe das Hauptvorbild. Nur einzelne Gestalten, wie der geniale Landsmann Meleagers, Philodem, tragen individuelle Züge und nähern sich wie jener den Alexandrinern. Als nächsten Sammler bezeichnet man meist Straton Sardanios, welcher bestimmt in die Regierungszeit Hadrians zu setzen sein würde, wenn Anth. Pal. XI 117, worin der unter diesem Kaiser lebende Augenarzt Artemidorus Capito verspottet wird, mit Sicherheit von ihm herrührte (vgl. Schneider Peric. crit. in Anthol. Const. Ceph. 130); allein da dasselbe von den im zwölften Kapitel enthaltenen dem Stoffe nach gänzlich verschieden ist, so ist dies sehr zweifelhaft (vgl. Jacobs Anthol. gr. t. XIII p. 955). Jedenfalls gehört er in das 2. Jhd. n. Chr., denn er wird bei Diogenes Laertios, der unter Septimius Severus schrieb, V 61 erwähnt. Der Scholiast zu XII 1 bezeichnet zwar das ganze Kapitel als die *Μοῦσα παιδική* des Straton, allein dieser selbst spricht im Vorwort und Schluss (XII 1. 2. 258) nur von eigenen Gedichten. Ein Überarbeiter hat aus den Kränzen des Meleager und Philippos sowie aus späteren Dichtern ähnliche Lieder zugefügt (vor Kephalas), in welche er zum Teil die Beziehung auf Knabenliebe erst gewaltsam hineincorrigiert hat. Da der Schluss des Meleagerkranzes Lieder auf Knaben enthielt (XII 256 analog IV 1 war das vorletzte Gedicht), nahm er irrtümlich auch dessen Schlusswort (XII 257) mit auf. Ungefähr gleichzeitig gab der berühmte unter Hadrian geborene Grammatiker Diogeneianos Herakleota ein *ἀνθολόγιον ἐπιγραμμάτων* heraus (Suid. s. *Διογενεῖανός*), wobei uns zum ersten Male die später üblich gewordene Benennung begegnet; denn dass die neutrale Endung statt der sonstigen femininischen die Bedeutung modificieren und die Mit- 60 aufnahme prosaischer Stücke bezeichnen soll, war eine unrichtige Behauptung Passows (Notitia de Anthologio Orionis Thebani 4; vgl. Opusc. acad. 201; s. dagegen Ritschl De Oro et Orione 7 und G. Weigand N. Rh. Mus. III 553). Dass er ebenfalls die alphabetische Ordnung befolgte, ist sehr wahrscheinlich, teils weil er dieselbe noch mehreren seiner Schriften zu Grunde legte, teils weil in der Anthologie des Kephalas einige so geordnete Partien vorkommen, die unter dem chronologischen Gesichtspunkte am natürlichsten aus

ihm hergeleitet werden können (s. Passow Vermischte Schriften 196 und Weigand a. a. O. 552—557). Da sie vorzugsweise dem elften Buche der Anthologia Palatina angehören, so scheint es, dass Spottgedichte, dem Geiste jener Zeit entsprechend, den wichtigsten Bestandteil ausmachten. Unter ihren Verfassern sind Ammianus, Lukian von Samosata (?), Lucillius (unter Nero), Nikarchos die bekanntesten (die Namen der übrigen s. bei Weigand a. a. O. 554. 555; Widerspruch gegen das Ergebnis bei Hecker Comm. crit. de anthol. gr. I 25f., der statt der Sammlung des Diogenianos eine des Palladas annimmt). Auch Diogenes Laertios vereinigte, wenn eine Stelle in seiner Geschichte der Philosophen (I 39) richtig erklärt wird (s. Jacobs Del. epigr. gr. praef. p. XIII. G. Weigand N. Rh. Mus. III 558), die auf berühmte Philosophen bezüglichen Poesien Früherer nebst vielen eigenen zu einem Sammelwerke unter dem Titel *πύμμετρος* (*βιβλος*); jedoch liegt den Worten nach die Deutung am nächsten, dass mit dem angeführten Namen nur das erste Buch der Sammlung bezeichnet wurde und dass dieses aus von ihm selbst verfassten Gedichten in verschiedenen Vergattungen bestand (vgl. VII 31. VIII 74. IX 43 und O. Benndorf De anthol. gr. epigr. q. ad art. sp. 35). Jede weitere Notiz welche darüber Aufklärung gäbe, fehlt. Dass in unserer Anthologie nicht die *πύμμετρος*, sondern die *βίαι* benutzt sind, hat Weisshäupl a. a. O. 34ff. erwiesen. Nach Diogenianos Herakleota trat eine längere Ebbe ein, bis im 6. Jhd. in Byzanz die epigrammatische Dichtung einen neuen Aufschwung nahm, freilich vorwiegend in dem tändelnden Geiste jener Zeit: die Namen des Iulianos, des Christodoros, des Leontios, des Paulos Silentiarios, des Makedonios, der neben dem etwas älteren Kyros den ersten Rang unter ihnen einnimmt, gehören hierher (über andere s. Weigand a. a. O. 562f.). Dies gab zu einer neuen Sammlung Anlass, welche Agathias von Myrine, der bekannte Geschichtschreiber unter Justinian (oben S. 744), veranstaltete. Er nannte sie *Kyklos* und war der erste, der seine Einteilung nach den Gegenständen der Gedichte machte. Wir kennen dieselbe aus der zur Hälfte in Trimetern, zur andern Hälfte in Hexametern verfassten Einleitung, welche in der Anthologia Palatina (IV 3) enthalten ist. Das erste Buch bildeten fingierte Widmungsinschriften in poetischer Form, das zweite Beschreibungen von Kunstwerken, das dritte Grabgedichte, das vierte Gedichte auf verschiedene Lebensereignisse, das fünfte Schmähdgedichte, das sechste Liebesgedichte, das siebente Gedichte auf die Freuden der Tafel und des Weines; innerhalb jedes Buches scheint er die Gedichte eines Dichters nie zusammengestellt, sondern immer durch eine Reihe fremder unterbrochen zu haben, so dass der Leser allemal einen Kreis von Dichtern zu durchlaufen hatte, bis er zu demselben wieder zurückkehrte (daher der Name *κύκλος*). Von da an hat sich, soweit dies für uns noch erkennbar ist, das Zusammenstellen von Epigrammensammlungen unter Benützung der vorhandenen älteren während der Jahrhunderte des Mittelalters unaufhörlich fortgesetzt. Allem Anschein nach flossen die Kränze des Meleager und des Philippos verhältnismässig früh zu einem Ganzen zusammen und blieb daneben der *Kyklos* des Agathias selbständig; indem

man aus diesen und ihnen anverwandten Werken mit teilweise veränderter Anordnung und unter Hinzunahme anderswoher entlehnter Partien Auszüge machte, entstanden neue Sammlungen von grösserem oder geringerem Umfange. So schöpfte aus einer Quelle, die offenbar nach den Gegenständen geordnet war, ein zu Byzanz im Dienste Leos des Philosophen stehender, aus seiner Heimat verbannter Thessalier zu Ende des 9. oder Anfang des 10. Jhdts. eine kleine, in einer Pariser (nr. 2720) und einer Florentiner (Plut. 57 cod. 29) Hs. erhaltene Epigrammensammlung, die einem gewissen Euphemios gewidmet ist und deshalb als *Sylloge Euphemiana* bezeichnet zu werden pflegt. Ihr ähnlich war die gleichfalls nach den Gegenständen geordnete sog. *Sylloge Parisina*, welche zwei Pariser Hss. (cod. 1630 und cod. suppl. nr. 352) zu Grunde liegt und von Cramer für den vierten Band der *Anecdota Parisina* (p. 266—388) verwertet worden ist (vgl. Schneidewin Progymsn. in Anthol. gr., Gott. 1855. Wolters De epigrammatum gr. anthologiis, Halis 1882, 28—31. Dilthey De epigrammatum syllogis quibusdam minoribus, Gott. 1887). Bekannt und vollständiger als die eben genannten ist die Sammlung, welche Konstantinos Kephalas in der ersten Hälfte des 10. Jhdts. — denn diese Zeit wird durch die Erwähnung des Mannes in Verbindung mit einer Begebenheit des J. 917 in den Fortsetzungen des Theophanes und Georgios Monachos (p. 389 und 881 ed. Bonn.) sicher gestellt — veranstaltete. Er teilte dieselbe nach den Gegenständen in Kapitel; da ihr jedoch in der einzigen erhaltenen Hs., der palatinischen, augenscheinlich fremdartige Abschnitte sowohl vorangehen als nachfolgen, so steht nicht völlig fest, wie viele der in dieser enthaltenen Kapitel von ihm herrühren. Gewiss ist, dass das nach Jacobs Zählung vierte Kapitel der Hs. mit den Proömien des Meleager, Philippos und Agathias, an denen er seinem Werke gleichsam eine Gesamtvorrede hat geben wollen, das erste auf ihn zurückzuführende ist, aber während ein Scholion auf S. 81 anzudeuten scheint, dass von den sich daran anschliessenden nur die Zusammenstellungen der erotischen, der anathematischen, der sepulcralen und der epideiktischen Epigramme (Kap. V. VI. VII. IX der Jacobsschen Zählung) ihn zum Urheber haben, macht andererseits die Gleichartigkeit der einleitenden Sätze, mit welchen ebenso wie diese Kapitel auch die protreptischen, die skoptischen und die Knabenepigramme des Straton umfassenden (Kap. X—XII der Jacobsschen Zählung) versehen sind, einen gemeinschaftlichen Verfasser sehr wahrscheinlich, und dazu kommen noch einige Momente der Übereinstimmung in der Art der Zusammenstellung (s. Jacobs Anthol. gr. t. VI p. LXXVIII—LXXIII und Wolters Rh. Mus. XXXVIII 99—119, der die entgegenstehende Ansicht von Henrichsen in den Schr. d. k. dän. Ges. d. Wiss. 1869 und Graux Revue crit. 1877 II 245—249 bekämpft; vgl. auch Weigand N. Rh. Mus. V 276. Sternbach Meletemata graeca 21ff.). Daran kann nach dem von Wolters Rh. Mus. XXXVIII 110—119 gelieferten Nachweise nicht gezweifelt werden, dass in der Hs. das von Kephalas Herrührende nicht über die Knabenepigramme des Straton hinausreicht, wie dies auch Jacobs ursprünglich

(a. a. O. p. LXXIII; anders freilich in Ersch und Grubers Encycl. I 4, 260) angenommen hatte. Die in den Proömien des Meleager und des Philippos enthaltenen Dichterregister geben für das, was Kephalas aus den Anthologien dieser Männer geschöpft hat, Kriterien ab; zuweilen kann man wahrnehmen, dass er innerhalb der einzelnen Abschnitte einer Reihe von Stücken die alphabetische Folge gelassen hat, welche sie in ihren Werken hatten. So sind Anthol. Pal. V 104–133. 10 VI 87–108. 227–261. 348–350. VII 174–176. 183–187. 233–237. 364–405. 622–645. 691–694. 699–702. IX 81–86. 215–312. 403–423. 541–562. 705–709. X 18–25. 100–103. XI 23–46. 318–322. 324–327. 346–348 aus dem des Philippos geflossen (s. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Const. Ceph., in Opusc. acad. 176–197. Weigand a. a. O. 167. 168. 541. 542 und Weisshäupl; vgl. auch Birt D. ant. Buchwesen 389). Ähnlich 20 stammen die gleichfalls alphabetisch geordneten Partien V 17–22. 38–41. 43–45. XI 80–83. 174–177. 214–218. 310–312. 313–316. 329–332. 388–398. 399–413. 417–436 vermutlich mittelbar aus dem Anthologion des Diogenianos Herakleota (vgl. Passow Verm. Schr. 196 und Weigand a. a. O. 552–557). Diejenigen Bestandteile des Sammelwerkes, welche Constantinus dem Agathias verdankt, der in der Einteilung nach den Gegenständen sein ältestes Vorbild 30 war und ihm allem Anschein nach noch selbst vorlag, lassen sich nur nach den Verfassern der Epigramme mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit bestimmen (s. Weigand a. a. O. 560–564. Weisshäupl 21–25); im ganzen ergibt sich, dass er innerhalb der Hauptabschnitte gern beisammen liess, was er in der ihm vorliegenden Quelle beisammen fand. Ausser diesen früheren Sammlungen benützte er Copien poetischer Aufschriften von Grabsteinen und Bildwerken, die der mehrmals erwähnte Ma- 40 gister Gregorios für ihn angefertigt hatte. Als Dichter, deren Originalwerke ihm noch vorlagen, lassen sich nur Palladas, Leonidas von Alexandria und Nikodemos von Heraklea nachweisen; unter diesen nimmt der von den Neueren sehr verschieden beurteilte Palladas aus der Regierungszeit des Arkadios den grössten Raum ein, von dem sich an vielen Stellen der palatinischen Anthologie fortlaufende Reihen von Epigrammen finden, nämlich VII 681–688. IX 165–176. 180–183. 377–379. 50 393–395. 399–401. X 44–63. 77–99. XI 283–293. 299–307. 383–387; übrigens hält Hecker (a. a. O. 26) auch ihn für den Verfasser einer Anthologie, in der er eigene und fremde Gedichte vereinigt habe (vgl. Weigand a. a. O. 561. 562 und über die Quellen und die Anordnung des ganzen Werkes im N. Rh. Mus. V 276–288).

Im 14. Jhdt. veranstaltete der Mönch Maximus Planudes in Constantinopel unter dem Titel einer *ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων* eine neue Sam- 60 lung in 7 Büchern, welche er, die Anordnung nach den Gegenständen weiter durchführend, wieder in Kapitel teilte. Davon umfasst das erste Buch in 91 Kapiteln die epideiktischen Epigramme, das zweite in 53 Kapiteln die Spottgedichte, das dritte in 32 Kapiteln die Grabgedichte, das vierte in 33 Kapiteln die Aufschriften von Bildwerken und Beschreibungen von Ländern und Tieren, das

fünfte des Christodoros Beschreibung der Statuen des Gymnasiums des Zeuxippos und einige damit verwandte Epigramme, das sechste in 27 Kapiteln die Widmungsgedichte, das siebente, nicht weiter eingeteilte, die Liebesgedichte; allerdings ist seine Anordnung für uns dadurch etwas verdunkelt, dass sie nur in der marcanischen Hs. nr. 481, in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, dagegen in den übrigen und mit ihnen in den gedruckten Ausgaben durch Aufnahme seiner am Schlusse der Sammlung angefügten Nachträge zu den 4 ersten Büchern in diese Bücher selbst abgeändert ist (s. Sternbach Anthol. Planudeae app. Barb.-Vat. p. VIII). Das vierte seiner Bücher ist zum grössten Teile aus Epigrammen zusammengesetzt, welche in der Anthologie des Kephalas fehlen, während in den übrigen Büchern solche nur in geringer Zahl vorkommen; dies wird am wahrscheinlichsten so erklärt, dass Planudes das meiste aus der Anthologie seines Vorgängers entlehnt, aber daneben auch die grössere Sammlung, welche diesem als Quelle gedient hatte, benützt hat (s. Wolters De epigramm. gr. anthol. 35 und im Rh. Mus. XXXVIII 109). Übrigens nahm er mit einer gewissen Vorliebe Epigramme aus den ersten Jahrhunderten des byzantinischen Kaiserreichs auf und liess dafür die besseren Producte älterer Zeiten vielfach unberücksichtigt. Über die Geschichte der griechischen Anthologie vgl. Jacobs Anthol. gr. t. VI p. XXXI–XC; Delectus epigr. gr. p. XI —XVII und in der Allgem. Encycl. von Ersch u. Gruber I 4, 259–262.

Im Abendlande wurde die griechische Anthologie zuerst in der von Planudes herrührenden Redaction veröffentlicht und blieb lange Zeit nur in dieser bekannt. Die erste Ausgabe war die nach einer Hs. mit vieler Treue besorgte des Janus Lascaris, Florenz 1494, von welcher die erste, zweite und dritte Aldina (Venedig 1503. 1521. 1551), die Junta (Florenz 1519) und die Ausgabe des Badius Ascensius (Paris 1531) wesentlich nur Wiederholungen sind. Ein ausführliches Namen- und Sachregister brachte die seltene Ausgabe des Petrus und Jo. Maria Nicolinus Sabiensis, Venedig 1550. Ein ziemlich ungenügender Commentar erschien von Vincentius Opsopoeus, Basel 1540, ein viel besserer, besonders in betreff der Sach- 5 erklärungen, in Verbindung mit einer Ausgabe des Textes von Johannes Brodaeus, Basel 1549. Eine von den früheren vielfach abweichende Ausgabe veranstaltete Henr. Stephanus, Paris 1566, indem er die Anordnung des Planudes in manchen Stücken abänderte, aus alten Schriftstellern eine Anzahl von diesem nicht aufgenommenen Epigramme hinzufügte und den Text teils nach Hss., teils und namentlich durch Conjecturen berichtigte. Der Wert derselben und seiner erklärenden Anmerkungen ist geringer als bei anderen von ihm behandelten Schriftstellern. Lange Zeit hindurch las man 60 den Text nur in der von ihm begründeten Gestalt, besonders in dem Wechselnden Abdruck seiner Ausgabe, Frankfurt 1600, machte daraus Chrestomathien, commentierte ihn und übersetzte ihn lateinisch; noch Hieronymus de Bosh in der Ausgabe Utrecht 1795–1822, 5 voll., welche die gelungene, häufig besseren Lesarten folgende Übersetzung des Hugo Grotius in lateinischen Versen enthält, schloss sich in den griechischen Worten

enge ihm an. Aber allmählich wurde die Aufmerksamkeit auf eine Heidelberger, später römische Hs. gelenkt, welche, und zwar allein unter den bis jetzt bekannt gewordenen, die alte Anthologie des Konstantinos Kephalas enthält, weshalb diese auch die palatinische Anthologie genannt worden ist. Die Schicksale dieser Hs. sind überaus wechselvolle gewesen. Schon die Art ihrer Entstehung ist rätselhaft, denn während ihr erster und, abgesehen von zwei am Schlusse angeklebten Blättern, ihr letzter Teil (p. 1—452. 645—707) auf gleichem Pergament von der gleichen Hand geschrieben sind, zeigt der mittlere (p. 453—644) bei gleicher Zahl der Zeilen (31) auf jeder Seite ein von diesem verschiedenes Pergament und eine andere Schrift (s. die Erklärungsversuche bei Finsler Krit. Untersuch. z. Gesch. d. gr. Anth. 121 und bei Wolters De epigr. gr. anthol. 14; über die Frage, ob die Schrift des mittleren Teiles für jünger oder für älter zu halten ist als die des ersten und letzten s. Jacobs Anthol. gr. t. VI p. LXIV. Finsler a. a. O. 12. 13. Wattenbach Anl. z. gr. Paläogr.² 54. Wattenbach und v. Velsen Exempla cod. gr. p. 11; Zweifel an der Verschiedenheit der beiden Hände bei Graux Revue crit. 1877 II 249; facsimilierte Nachbildungen von p. 343 bei Wattenbach Zwölf Schrifttafeln zu W.s Anleitung T. 5, und von p. 452. 453 bei Wattenbach und v. Velsen Exempl. cod. gr. T. XXXVI). Die Hs. hat während des 16. Jhdts. mehrmals ihren Besitzer gewechselt und kam dann gegen Ende desselben nach Heidelberg in die palatinische Bibliothek, wo Salmasius, der zuerst auf sie aufmerksam wurde, 1607 ihre unedierten Bestandteile abschrieb und ihre in der planudeischen Anthologie schon edierten collationierte. Nach der Einnahme Heidelbergs durch Tilly 1622 schenkte sie Herzog Maximilian I. von Baiern mit den übrigen reichen Schätzen der pfälzischen Bibliothek an Papst Gregor XV., der das ihm gemachte Geschenk 1623 durch den Scriptor der Vaticana Leo Allatius nach Rom bringen liess; dieser liess entsprechend seiner Instruction zur Erleichterung des Transportes die Einbanddecke abnehmen, was zur Folge hatte, dass die Hs. in Rom in zwei Teile von ungleichem Umfange getrennt wurde, von denen der erste p. 1—614, der zweite p. 615—711 umfasst. Nach dem Frieden von Tolentino 1797 entführten die Franzosen beide Teile nach Paris, aber bei der Rückgabe der Heidelberger Hss. an die Deutschen 1816 kam nur der erste wieder nach Heidelberg und wird dort als nr. 23 aufbewahrt, wogegen der zweite in Paris als cod. suppl. nr. 384 zurückblieb und lange Zeit keine Beachtung fand, bis ihn 1839 Dübner entdeckte und 1873 eine photographische Nachbildung von ihm an die Heidelberger Bibliothek geliefert wurde; vgl. F. Wilken Gesch. der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelberger Büchersammlungen, Heidelb. 1817. A. Theiner Schenkung der Heidelb. Bibl. durch Maximilian I. an Papst Gregor XV., München 1844. Zimmermann in Ztschr. f. Alterthwss. 1839, 464. Augsb. Allg. Ztg. 1876, Beil. nr. 30. 31. Val. Rose Anacr. Teil q. f. *συμποιουμένα ἡμῶν* p. III—VIII. In dieser Hs. ist zwischen die Grabgedichte und die epideiktischen der kephalanischen Anthologie (s. o.)

ein Abschnitt mit Epigrammen des heiligen Gregor von Nazianz (Kap. VIII der Jacobsschen Zählung) eingeschaltet; ausserdem enthält sie sowohl vor den zu der genannten Anthologie gehörigen Abschnitten als nach denselben eine Reihe von anderen; eine auf ihrer ersten Seite gegebene Kapitelübersicht stimmt mit ihrem thatsächlichen Inhalt nicht in allen Punkten überein, woraus Rückschlüsse auf ihre nächste Quelle gezogen werden können. Die in ihr der kephalanischen Anthologie vorangehenden Partien sind des Paulos Silentiarios Gedicht über die Sophienkirche, ein paar Gedichte biblisch-theologischen Inhalts des Gregor von Nazianz, christliche Epigramme, eine Statuenbeschreibung des Christodoros und eine Sammlung kyzikenischer Aufschriften, die auf dieselbe folgenden eine Sammlung von Epigrammen in verschiedenen Versmassen, eine Sammlung von arithmetischen Problemen, Rätseln und Orakeln, eine Gemäldebeschreibung des Ioannes Gaza, die sog. Technopaegnia (Syrinx des Theokritos), die sog. Anakreontae, einige Gedichte verschiedener Verfasser, besonders des heil. Gregor, zum Teil wiederholt, und, den Inhalt der beiden am Schlusse angeklebten Blätter (p. 708—710) bildend, einige Statuenaufschriften aus der Rennbahn zu Constantinopel. Der ursprüngliche Text dieser Hs. ist vielfältig verderbt; in den nachträglich angebrachten Verbesserungen lassen sich die Hände verschiedener Correctoren erkennen, über welche G. Finsler eine sehr eingehende Untersuchung geführt hat (Krit. Untersuch. z. Gesch. d. gr. Anthol., Zürich 1876); sehr bestritten ist auch der Grad der Glaubwürdigkeit, den die in ihr den Epigrammen beigefügten Dichternamen haben (vgl. Finsler a. a. O. 123—141 und andererseits Bergk PLG I⁴ VII—X). Obwohl die palatinische Hs. seit ihrem Bekanntwerden mehrmals unmittelbar und mittelbar copiert worden ist (s. Jacobs Anthol. gr. t. VI p. CXXI—CLII. Sternbach Anthol. Planudeae app. Barb.-Vat. p. XVII), so liess man es doch lange Zeit bei Veröffentlichungen einzelner ihrer Abschnitte durch den Druck, unter denen die von Reiske (Anthologiae a Const. Cephalae conditae libri III, Lpzg. 1754) hervorzuheben ist, bewenden, ohne zu einer Gesamtpublikation zu schreiten. Endlich stellte sich Philipp Brunk die Aufgabe, alle aus dem Altertume erhaltenen Epigramme, auch die nur bei anderen Schriftstellern angeführten oder aus Inschriften bekannten, zu einer grossen Sammlung zu vereinigen, und gab sie unter dem Titel *Analecta veterum poetarum graecorum* editore R. F. Ph. Brunk, Argentor. 1776, 3 voll. heraus, liess indessen darin viele namentlich christliche Gedichte der beiden Anthologien des Kephalas und des Planudes aus. Die von ihm gewählte Anordnung nach den Dichtern hatte wegen der häufigen Identität mehrerer Namen und der Unsicherheit der Herkunft vieler Gedichte manche Nachteile, und sein Verfahren in der Herstellung des Textes war sehr willkürlich, wozu der Umstand beitrug, dass er keine genaue Collation der damals vaticanischen Hs. besass; allein der Sinn für das Studium der Epigramme wurde durch ihn in hohem Grade geweckt. Als seine *Analecta* vergriffen waren, unternahm Friedrich Jacobs eine neue Ausgabe, in welcher er einiges von Brunk aufgenommene Fremdartige wegliess, übrigens aber

die von diesem gewählte Anordnung im wesentlichen beibehielt. Sie erschien unter dem Titel *Anthologia graeca sive poetarum graecorum lusus ex recensione Brunckii, indic. et comm. adiecit Frid. Jacobs, Lipsiae 1794—1814, 13 voll.* Mit dem Texte sind in ihr nur die von Brunck selbst nachträglich in den Anmerkungen vorgeschlagenen Änderungen vorgenommen, aber der sehr wertvolle und reichhaltige, Tom. VI—XII umfassende Commentar (wozu in Tom. XIII ausser Nachträgen 10 und Registern eine litterargeschichtliche Behandlung der einzelnen in der Anthologie vorkommenden Dichter tritt) bahnte in seinen auf die Kritik bezüglichen Bestandteilen bereits eine neue Gestaltung desselben an, wobei eine sehr sorgfältige Copie der damals vaticanischen Hs., die Joseph Spaletti, Secretair der vaticanischen Bibliothek, im J. 1776 gemacht hatte und die dann von dem Herzoge Ernst von Gotha angekauft worden war, die wesentlichsten Dienste leistete. Den wirklich 20 erneuerten Text lieferte Jacobs dann in der Ausgabe: *Anthologia graeca ad fidem codicis olim Palatini nunc Parisini edita, curavit Frid. Jacobs, Lipsiae 1813—1817, 3 voll.*, für deren dritten, die kritischen Anmerkungen enthaltenden Band er noch die inzwischen nach Heidelberg zurückgekehrte Hs. selbst durch Vermittlung A. J. Paulsens benützen konnte. Hier gab er den wesentlichen, sowohl kephalanischen als nichtkephalanischen Inhalt dieser Hs., von deren Bestandteilen 30 er nur die beschreibenden Gedichte des Paulos Silentiarios und des Ioannes Gaza, die theologischen des Gregor von Nazianz und die Anakreontea wegliess (s. das von ihm t. I p. LII Bemerkte), unter Beibehaltung ihrer Anordnung wieder und machte daraus fünfzehn Kapitel, denen er am Schlusse noch 388 nur in der Sammlung des Planudes befindliche und 394 aus Schriftstellern und Inschriften geschöpfte Epigramme hinzufügte. Die so zu einem Ganzen gestaltete Sammlung, 40 die man als *Anthologia Palatina* zu bezeichnen sich gewöhnte, gab ein halbes Jahrhundert später Fr. Dübner unter dem Titel: *Epigrammatum Anthologia Palatina cum Planudeis et appendice nova epigrammatum veterum ex libris et marmoribus ductorum, annotatione inedita Boissonadii etc. et apparatu critico instruxit Fr. D., 2 voll., Par. 1864. 1872*, neu heraus und konnte dafür die Resultate der weiteren Studien von Jacobs, die ihm dieser bereitwillig zur Verfügung gestellt 50 hatte, vieles aus dem Nachlasse von Boissonade, sowie zahlreiche inzwischen im Druck erschienene Bemerkungen von G. Hermann, Meineke, Hecker und andern Kritikern verwerten (gegen manche seiner textkritischen Entscheidungen Widerspruch bei L. Sternbach *Meletemata graeca* p. I, Vindob. 1886): leider hat der verdienstvolle Herausgeber, der 1869 starb, das Erscheinen des zweiten Bandes nicht mehr erlebt und konnte um so weniger seine auf dem Titel angekündigte Absicht einer Ergän- 60 zung der Jacobsschen Anthologie durch weitere Nachträge noch zur Ausführung bringen. Allein die Überzeugung, dass eine weitere Vervollständigung des von Jacobs Gegebenen durch inschriftlich erhaltene, aus anderen hsl. Sammlungen bekannt gewordene und von Schriftstellern angeführte Epigramme erforderlich sei, hatte sich in den Jahrzehnten zwischen dem Erscheinen der Jacobsschen

und der Dübnerschen Ausgabe immer allgemeiner Bahn gebrochen, und aus dem Streben, diese Lücke auszufüllen, sind zahlreiche Arbeiten entsprungen, unter welchen hervorzuheben sind: *Sylloge epigrammatum gr. ex marmoribus et libris coll. et ill. F. Th. Welcker, Bonnae 1828. Supplément à l'anthologie grecque par N. Piccolos, Par. 1853. F. G. Schneidewini Progymnasmatia in Anthol. graecam, Gott. 1855. Epigrammata graeca ex lapidibus collecta ed. G. Kaibel, Berol. 1878. E. Hoffmann Sylloge epigr. gr. quae ante medium saec. a. Chr. n. III incisa ad nos pervenerunt, Halle 1893* (nur durch die Nachträge zu dem Vorigen wichtig). *Th. Preger Inscriptiones metricae e scriptoribus praeter anthologiam collectae, Leipzig 1891*, sowie mehrere Züricher und Göttinger Universitätsprogramme K. Diltheys. Die von Dübner gehegte Absicht, das gesamte auf diese Weise zu gewinnende Material der palatinischen Anthologie als Ergänzung anzufügen, hat erst lange nach seinem Tode ein anderer Herausgeber in einem dritten Bande der von ihm begonnenen Pariser Ausgabe (*Epigrammatum Anthol. Pal. etc. instruxit Ed. Cougny vol. III, Par. 1890*; vgl. darüber G. Kaibel *DLZ XII 582*) zur Ausführung zu bringen versucht. Über die Ausgaben im allgemeinen vgl. Jacobs *Anthol. gr. t. VI p. XC—CLXXXIV; Delectus epigr. gr. p. XVII—XXXIV. Schöll Gesch. d. gr. Lit., übers. v. Pinder III 38—50. Chrestomathien aus der griechischen Anthologie* sind von jeher nach verschiedenen Gesichtspunkten und Bedürfnissen angelegt worden, die erste von Oecolampadius in seinen *Dragmata graecae literaturae*, Basil. 1521; aus unserem Jahrhundert sind die wichtigsten der *Delectus epigrammatum graecorum, concinnavit Frid. Jacobs, Gothae et Erfordiae 1826*, und der *Delectus poetarum Anthologiae graecae cum annotatione critica Aug. Meinekii, Berol. 1842. Von diesen führt der erstere, der zunächst für jüngere Leser bestimmt ist, die Anordnung nach den Stoffen streng durch, so dass z. B. die auf die Götter bezüglichen Epigramme in der Folge des mythologischen Systems, die auf Dichter und Philosophen bezüglichen in litterargeschichtlicher Folge aneinander gereiht sind, und gewährt so einen Gesamtüberblick über mehrere Gebiete des griechischen Lebens und der griechischen Anschauung; der zweite teilt die erlesenen Werke der vorzüglichsten Epigrammendichter der alexandrinischen Epoche sämtlich mit und hat durch die am Schlusse hinzugefügten kritischen Bemerkungen, in denen viele Stellen mit glücklicher Leichtigkeit verbessert werden, einen besonderen wissenschaftlichen Wert (gegen manche Ergebnisse dieser letzteren Widerspruch von G. Hermann Wiener Jahrb. CIV 225—260 und von N. Piccolos *Suppl. à l'Anthol. gr. 1—86*). Übersichten über die zwischen 1873 und 1887 erschienenen Beiträge zur Kritik und Erklärung geben die Berichte von Blass und Hiller im Jahresber. V 100—103. XIII 202—207. XXVI 135—138. XXXIV 292. 293. XLVI 84. LIV 203; von früheren ist besonders die Schrift von Alphons Hecker *Commentationis crit. de Anthol. gr. pars prior*, Lugd. Bat. 1852, eine Umarbeitung der älteren *comment. crit. de Anthol. gr.*, L. B. 1843, von neueren die *Anthologiae Planudeae appendix Barberino-Vati-**

cana rec. Leo Sternbach, Lips. 1890 (Publication einer in der vaticanischen Hs. nr. 240 und Barber. gr. I 123 befindlichen, hauptsächlich Epigramme des 5. und 12. Kapitels der palatinischen Anthologie enthaltenden Sammlung mit zahlreichen textkritischen Erörterungen) namhaft zu machen. Eine den Inhalt der Brunckschen *Analecta* in ungefährem Anschluss an deren Anordnung wiedergebende deutsche Gesamtübersetzung der griechischen Anthologie haben Weber und Thudichum 10 verfasst und mit Anmerkungen versehen, die dem nichtphilologischen Leser das Verständnis erleichtern (Griech. Anthol., metrisch übersetzt von W. E. W. und G. Th., neun Bdchen., Stuttg. 1838—1870); unter den zahlreichen Übersetzungen einzelner Teile verdienen die bahnbrechende von Herder Blumen aus der griechischen Anthologie gesammelt, in den Zerstreuten Blättern, Samml. I u. II, Gotha 1785, 1786 (vgl. Herders sämtl. Werke, z. schön. Lit. u. Kunst, Tübingen 1808, 20 1—40), die den Ton des Originals glücklich wiedergebende von Fr. Jacobs Übersetzung der schönsten Epigramme der griech. Anthologie, in dessen Leben und Kunst der Alten I, Gotha 1824 (Umgestaltung von Tempe von F. J., 2 Bde., Leipzig 1803), und die dem Principe strenger Wortlichkeit folgende von J. G. Regis Epigramme der griechischen Anthologie, ausgewählt und in den Versmassen der Ursprache verdeutscht, Stuttgart 1856, hervorgehoben zu werden.

[L. Schmidt. *)]

2) Lateinisch. Auch auf dem Gebiet der lateinischen Litteratur begann man frühzeitig besonders lesenswert erscheinende Stellen aus Dichtern wie Prosaikern anzustreichen (*σημειοῦσθαι, notare*, Auct. ad Her. IV 3) und zu sammeln — so wie in der späteren Zeit Marc Aurel seinen Lehrer Fronto 105 N. bittet *Mitte mihi . . . etiam si Lucretii aut Enni excerpta habes εὑρεῖν . . . et sicubi ἥθους ἐμφορεῖς* — eine Thätigkeit, die sich bis zu den Verfassern der zahlreichen mittelalterlichen Excerpten-Hss. und bis in die Neuzeit fortsetzt. Besonders waren Sammlungen von *sententiae* wie bei den Griechen so auch in Rom beliebt wegen ihrer Anwendung beim Schulunterricht. Beim Auct. ad Her. IV 7 wird eine Sammlung von *sententiae* aus den Tragödien des Ennius und von Botenreden aus den Dramen des Pacuvius erwähnt: erhalten sind uns von Sammlungen dieser Art die *sententiae* des Publilius Syrus. Ausserdem stellte man auch frühzeitig ausgewählte Gedichte verschiedener Verfasser zu einer Sammlung zusammen: die älteste Erwähnung einer derartigen A. finden wir Catull. 14, in der augusteischen Zeit gab Iulius Florus nach Porphyry. zu Hor. epist. I 3 eine Sammlung heraus von auserlesenen Satiren aus Ennius, Lucilius und Varro. Gewiss haben speculierende Buchhändler frühzeitig nicht gerade nach den reinlichsten Gesichtspunkten solche Anthologien zusammengestellt, für die der Natur der Sache nach kleinere Gedichte, insbesondere Epigramme, zur Aufnahme am geeignetsten erschienen: Anspielungen auf derartige Anthologien erotischer Gedichte vermutet man bei Gellius XIX 9, 7 (Apol. de mag. 9) und Ovid. trist. II 433ff.; vgl. Plin. ep. V 3, 5. Martial

prae. I und die Artikel Epigramm und Priapea. Über die sog. Anthologia Latina des 6. Jhdts., das umfangreichste Denkmal dieser Litteratur, im cod. Salmasianus s. unter Luxorius. Auch in neuerer Zeit hat man die zerstreuten Reste lateinischer Poesie aus hsl. und inschriftlicher Überlieferung zu Sammlungen zusammengestellt: Anthologia vet. lat. epigrammatum et poematum sive catalecta poet. lat. ex marmor. et monum. 10 inser. et codd. mscr. eruta cura P. Burmanni (Secundi) Amsterd. 1759—1773, 2 voll. Anthol. lat. ed. H. Meyer Lips. 1835, 2 voll. rec. A. Riese 2 voll., Lips. 1869. 1870, P. I: carmina in codd. scripta; P. II wird die Sammlung inschriftlich erhaltener Gedichte von F. Bücheler enthalten; Proben im Ind. schol. Gryphisw. 1870. Bonn 1876. Rh. Mus. XXVII 127ff. Hierher gehören auch die Sammlungen der sog. Poetae Latini minores von P. Burmann dem älteren, Leid. 1731, 2 voll. I. C. Wernsdorf, Altenburg 1780—98, 8 voll. E. Baehrens Lips. 1879—1883, 5 voll., wo vol. I p. IIIff. über die früheren Sammlungen gehandelt ist, und dessen Fragmenta poetarum Romanorum, Lips. 1886. [F. Marx.]

Ἀνθοφόροι s. Anthesphoria.

Anthos (*Ἀνθος*). 1) Sohn des Autonooos und der Hippodameia. Er hatte das tragische Geschick, von seines Vaters Pferden zerrissen und in einen Vogel verwandelt zu werden, der das 30 Geschrei der Pferde nachahmend beständig vor ihnen flog (s. Nr. 3), Antonin. Liber. 7. Plin. n. h. X 42. Arist. hist. an. V 6. Ael. nat. an. V 41. VI 19. [Toepffer.]

2) Sohn des Kallisthenes, *στρατηγός* in Olbia im 3. Jhd. n. Chr., Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti E. I 61. [Kirchner.]

3) Ein nicht näher zu bestimmender kleiner Vogel (*Motacilla flava*?, vgl. Aubert-Wimmer Aristot. Tierkunde I 87). Er lebt an Flüssen und 40 Sümpfen, hat eine schöne Farbe, lebt von Würmern, Gras u. s. w. Arist. hist. an. VIII 41, 592 b 25. IX 18, 609 b 14. 77, 615 a 27. Hervorgehoben wird seine Feindschaft mit dem Pferde, dessen Wiehern er nachahmt. Arist. hist. an. IX 18, 609 b 14ff., ebenso Aelian. n. a. V 48. VI 19. Plin. n. h. X 116. Was Antoninus Liberalis 7 erzählt, wie A., der Sohn des Autonooos (oben Nr. 1), von Pferden gefressen, dann in den nach ihm genannten Vogel verwandelt worden sei, mag aus solchen 50 Nachrichten über die Feindschaft des A. und des Pferdes herausgewachsen sein. Auch mit dem Hänfling und dem Aigithos lebt er in Feindschaft, sein Hass gegen letzteren ist so gross, dass das Blut beider sich nicht mischt. Arist. hist. an. IX 22, 610 a 6. Plinius n. h. X 205 fügt hinzu, dass das Blut des A. deshalb als Zaubermittel berichtigt sei. [A. Marx.]

Anthrakia (*Ἀνθρακία*), arkadische Nympe, in Relief dargestellt (als Pflegerin des Zeuskindes?) an einem Schautisch im Tempel der Grossen Göttinnen zu Megalopolis (Paus. VIII 31, 4: mit einer Fackel in der Hand) und am Altar der Athena zu Tegea (Paus. VIII 47, 3). [Wernicke.]

Ἀνδροφῆγη s. Biene.

Anthropophagoi s. Androphagoi.

Anthroporraistes (*Ἀνθρωπορραϊστής*), Epiklesis des Dionysos in Tenedos. Ihm wird ein

* Revidiert von R. Reitzenstein.

trächtiges Rind geweigt; nach der Geburt des Kalbes wird das Rind wie eine Wöchnerin gehalten, das Kalb, mit Kothurnen an den Füßen versehen, geschlachtet, der aber, der es geschlachtet, durch Steinwürfe bis an das Meeresgestade getrieben, Ael. h. a. XII 34; vgl. Porphy. de abst. II 55. [Wentzel.]

Anthusa, Beiname der *ῥέα Πόμνη* d. h. Konstantinopolis (Eustath. Dion. Perieg. 803. Steph. Byz. s. *Συναι* p. 590, 18 mit Meinekes Anmerkung. Iul. Honor. cosmogr. 32 in der Recens. B), Übersetzung von *Flora*, welchen Namen Rom als *ἄνομα ἱερατικόν* geführt haben soll (Lyd. de mens. IV 25 p. 66, 7. IV 50. 51 p. 85, 13. 86, 12 Bekk., dazu Nissen Templum 201). Vgl. J. Bernays Hermes XI 129ff. = Ges. Abhandl. II 331f. A. Riese Herm. XII 143f.

[Wissowa.]

Anthusiani, ein sakischer Volksstamm im Zweistromland des Oxus und Iaxartes, Plin. VI 50. 20 [Tomaschek.]

Anthylla (*Ἀνθύλλα*). 1) Stadt Unterägyptens unweit Alexandria (Her. II 97. 98, vgl. Steph. Byz.; *Ἀνθύλλα* Athen. I 33), zwischen Kanopos und Naukratis. In ihrer Umgegend wuchs ein guter Wein. Die Einkünfte, welche aus A. kamen, erhielt während der Perserherrschaft die Königin zur Anschaffung von Pantoffeln (Her. a. a. O.) oder von Gürteln (Athen. a. a. O.). Dass ein anderer Name für dieselbe Stadt Gynaikopolis gewesen sei, hat vermuthungsweise Cellarius (Notit. orb. ant. II² 774; vgl. J. F. Hennicke Geograph. Africae Herodotea 50. Griffith in A. Gardner Naukratis II 83) gemeint, aber Mannert (X 1, 596) widerlegt. [Pietschmann.]

2) Schwester des Memnon, Eponymos der ägyptischen Stadt, Eustath. p. 117, 46 (II. I 359).

3) Eines der von Theseus befreiten attischen Mädchen auf der sf. Schale des Archikles und Glaukytes (München 333, abg. Wiener Vorlegebl. 40 1889 II 2).

4) Lieblingsname auf sf. Vasen, vgl. Wernicke Lieblingsn. 12f. Klein Lieblingsn. 23. [Wernicke.]

Anthyllis, eine botanische Bezeichnung. Dioskorides (III 143) unterscheidet zwei Arten, eine linsenartige und eine stark riechende, ebenso Galen (XI 833); die erstere hält Sprengel (ebenso Fraas Synops. pl. fl. cl. 171) wohl mit Recht für *Cressa cretica* L., die kretische Kresse (Billerbeek Fl. cl. 198 zieht minder glücklich die *Coronilla varia* L. hierher, die Giftwicke oder buntblumige Kronwicke), die andere, von der Dioskorides hervorhebt, dass sie *χαμαίαντι ἔοικε* (vgl. Diosc. III 165. Fraas 172. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 233), für *Ajuga Iva* Schreb., den schmalblättrigen Günsel oder Bisam-Günsel (vgl. Leunis Synops. II. Teil³ II § 655, 38), während Fraas (a. O. 114) an *Frankenia hirsuta* L. und Koch (Bäume und Sträucher 219) an Mutterkraut oder Kamille denkt. Bei Theophrast kommt A. nicht vor. Plinius nennt sowohl eine *anthyllis* (XXVI 84. 160) als eine *anthyllion* (XXI 175. XXVI 84); letzteres wird meist als kretische Kresse gedeutet, attisch jetzt *ἀλυσίδρα*, nicht häufig in der Nähe des Meeres, sondern mehr auf trockenem, sandigem oder steinigem Boden, ersteres als Bisam-Günsel oder aber als A. cretica W. Die Väter

der Botanik haben sich das Wort A. beim Geschäfte der Namengebung nicht entgehen lassen, sondern mehrfach angewandt: so nannte Linné die Wollblume oder den Wundklee, von dem es mehrere Arten giebt, A.; eine A. Hermaniae erwähnt v. Heldreich Pflanzen der att. Ebene 534. Koch a. a. O. 220; ferner ist A. cretica Lam. gleichbedeutend mit *Ebenus cretica* L., Ebenholzstrauch, vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 716; über A. barba Iovis L. vgl. Lenz a. a. O. 717. Murr a. a. O. 269. Doch ist es mehr als fraglich, ob und inwieweit die antiken Begriffe hier mit den durch die neueren Verwendungen des Wortes bezeichneten Pflanzen zusammenfallen. [Wagler.]

Ἀνθυπωμοσία hiess im attischen Proceß der eidliche Widerspruch gegen ein eidlich erhärtetes Fristgesuch der Gegenpartei (*ἑπωμοσία*, s. d.), da sie an dem festgesetzten Tage zu erscheinen verhindert sei. Über die Berechtigung des Gesuches hatte der Gerichtshof zu entscheiden. Wurde dasselbe zurückgewiesen, so wurde gegen die ausbleibende Partei in contumaciam erkannt. [Demosth.] XLVIII 25. LVIII 43. Harpokr. Suid. Meier-Lipsius Att. Proc. 908f. [Thalheim.]

Antiaides (*Ἀντιάδης*), Sohn des Herakles und der Thespiade Aglaia, Apd. II 7, 8, 2. [Hofer.]

Antialkidas Nikephoros, ein baktrischer König in Indien (Mitte des 2. Jhdts. v. Chr.). Er prägte auch zusammen mit Lysias Aniketos. v. Gutschmid Gesch. Irans 47 hält ihn für den Nachfolger des Antimachos I. Gardner Catal. of Ind. coins in the Brit. Mus. XXXIV 25ff. Head HN 706. [Wilcken.]

Antiana, Castell in Pannonia inferior auf der Strasse von Aquincum nach Mursa und Taurunum, XXV m. p. südlich von Lugio (Duna-Szekeső) und XII m. p. von Altinum (bei Mohács), sowie XXIV m. p. nördlich von Mursa (Eszég); von hier ging ein Seitenweg von XXX m. p. nordwestlich nach Sopianae (Fünfkirchen, Bács), It. Ant. p. 232. 243. 267. Tab. Peut. Geogr. Rav.; in der Not. dign. p. 95 tritt dafür *Ad Miliare* ein. Der Ort lag an dem Bache Krasica, bei Baán, östlich von der Veste Báránya-vár, oberhalb Aureus mons (s. d.); vgl. CIL III p. 425f. [Tomaschek.]

Antianeira (*Ἀντιάνειρα*). 1) Amazonenfürstin, die im Kampfe mit den Griechen fällt (Tzetz. Posthom. 176). Der Name derselben ist eine Personification des homerischen Beiwortes für die Amazonen. Das Sprichwort *ἄριστα χολός οἰσεί* wird von den Paroimiographen auf sie zurückgeführt (Eustath. zu II. III 189). Auf einer Neapler Vase aus Cumae erscheint die mit Beischrift versehene Amazone A. unter den Gegnerinnen des Theseus (Heydemann Neapler Vasen Racc. Cum. 239, Abbildung bei Fiorelli Racc. Cum. t. 8. A. Klügmann Die Amazonen 29. 51).

2) Tochter des Pheres, Geliebte des Apollon, dem sie in Thessalien den Argonauten Idmon gebar (Orph. Argon. 187ff.), während nach einer anderen Überlieferung Asteria, die Tochter des Koronos, als Mutter dieses Argonauten genannt wird (Pherekydes bei Schol. Apoll. Rhod. I 139). Vgl. O. Jessen Prolegomena in catalogum Argonautarum, Berlin 1889.

3) Tochter des Menetos, Geliebte des Hermes, Mutter der Argonauten Eurytos und Echion (Hyg.

fab. 14. 160. Apoll. Rhod. I 50ff. O. Jessen a. a. O.). [Toepffer.]

Antianor (*Ἀντιάνωρ*), eponymer Prytane in Mytilene aus der vorrömischen Epoche, Athen. Mitt. IX 89. XI 264. [Kirchner.]

Antianus. . . *us Antianus*, [*leg(atus)*] *pr. pr. prov. Pann(oniae) inferioris* unter Commodus oder Elagabal, CIL III 3637. [P. v. Rohden.]

Antias, Archon in Akraiphia in einer Siegerliste aus dem 1. Jhdt. v. Chr., CIG 1587. [Kirchner.]

Antiaties (*Antiatinae*), Beiname der beiden Fortunae, die als Schwesternpaar (Martial. V 1, 3 *veridicae sorores*, vgl. u. die Münzen) in dem durch seine Orakel weithin berühmten Tempel zu Antium verehrt wurden (Suet. Calig. 57. Macrob. Sat. I 23, 13. Horat. c. I 35 nebst Scholien dazu. Preller Röm. Myth. II³ 192; *audit(us) Fortunarum* zu Antium genannt CIL X 6638 C 2. 28, *Fortunis Antiatibus* auf einer Weihinschrift von Velitrae, CIL X 6555). Anlässlich der glücklichen Entbindung der Poppaea wurde im J. 63 n. Chr. die Aufstellung von *Fortunarum* (sc. *Antiatinarum*) *effigies aureae in solio Capitolini Iovis* vom Senate beschlossen (Tac. ann. XV 23). Darstellungen der Fortunae finden sich auf drei Münzen des Q. Rustius, erstere mit der Umschrift *Q. Rustius Fortunae Antiat(es)*, letztere mit der Unterschrift *Fortunae* (a. Baumeister Denkm. I nr. 606, b. Cohen Méd. cons. t. 36 Rustia 3). Von a, wo die beiden Göttinnen im Diadem, die vordere mit entblösster rechter Brust, den Oberkörper auf eine an ihren Enden mit Delphinen (vgl. Horat. c. I 35, 6—8) verzierte Basis stützen, ist b darin unterschieden, dass die Basis in zwei Widerköpfe ausläuft und dass die vordere Fortuna behelmt erscheint; letztere Eigentümlichkeit tritt noch deutlicher bei c hervor, wo der Untersatz verschwindet und die beiden Brustbilder einander zugewendet sind. Deutungsversuche der beiden Fortunen aus der verschiedenartigen Kopfracht s. bei R. Peter in Roschers Myth. Lexikon I 1547f. [Aust.]

Ἀντιβάκχου νῆσος s. *Βάκχου νῆσος*.

Antibia (*Ἀντιβία*), Tochter des Amphidamas, Mutter des Eurystheus, Didymos bei Schol. Ven. A II. XIX 116 (nach Hesiod, vgl. aber Schol. Vict. z. d. St.). [Wagner.]

Antibios. 1) Athen. Er siegt in der Rennbahn bei den Amphiarai zu Oropos im 4. Jhdt. v. Chr., IGS 414. [Kirchner.]

2) Von Askalon, Stoiker unbekannter Lebenszeit bei Steph. Byz. s. *Ἀσκαλόν*. [v. Arnim.]

Antibole (*Ἀντιβολή*), nach Ptol. VII 1, 18 und Marcian griechische Bezeichnung der fünften und östlichsten Gangesmündung, welche jetzt Megna genannt wird. [Tomaschek.]

Antibrote (*Ἀντιβρότη*), Amazone, eine der Begleiterinnen der Penthesileia (Quint. Smyrn. I 60 45. 532). [Toepffer.]

Anticaria, Municipium von einiger Bedeutung (obgleich es bei Plinius ausgelassen ist) in Hispania Baetica. Vielleicht führte es den von Galba entlehnten Beinamen *Sulpicia*; denn in einer Inschrift aus Apulum in Dacien CIL III 1196 wird ein Legionar *C. Sentius C. f. Sulp(icia) Flaccus Antiq(uariensis)* genannt, wo die soge-

nannte Militärtribus den Beinamen der Heimatstadt bezeichnet. Zahlreiche Inschriften, in denen das *municipium Antik(ariense)* wiederholt genannt ist, bezeugen seine Übereinstimmung mit dem heutigen Antequera (CIL II p. 276. 879), an der Strasse von Corduba nach Gades, Itin. 412, 2 (beim Geogr. Rav. *Antigaria* 316, 1. 18). Die Schreibung *Antiquaria* beruht vielleicht auf volksetymologischer Anlehnung des ursprünglich iberischen Namens (vgl. *Antequia*) an das lateinische Wort. Münzen der Stadt giebt es nicht. [Hübner.]

Antichresis ist das Ergebnis einer Abrede, nach welcher ein Faustpfandgläubiger das Recht erhält, die Früchte des Pfandstückes als Entgelt für den gewährten Aufschub der Schuldentreibung zu erwerben. Dig. XX 1, 11, 1. XIII 7, 33. Cod. IV 32, 12 (11) und 17. Sie unterlag den allgemeinen gesetzlichen Zinsbeschränkungen nicht, Cod. IV 32, 17. Nach Dig. XX 1, 11, 1 erscheint es zweifelhaft, ob die dem antichretischen Gläubiger gegen Dritte gewährte Klage die gewöhnliche Klage des Pfandgläubigers war, oder eine besondere *actio in factum*. Da jene Klage aber gleichfalls zu den *actiones in factum* gehörte, so liegt es näher, dass erstere anzunehmen. Bei Verpfändung einer fruchttragenden Sache für eine unentgeltlich entlehene Summe (*pecunia gratuita*) ist das Fruchtbezugsrecht bis zum Betrage gesetzlicher Zinsen dem Faustpfandgläubiger auch ohne besondere Abrede gewährt. Dig. XX 2, 8. Literatur: Glück Pandektencommentar XIV 104ff. Göppert Die organischen Erzeugnisse, Halle 1869, 296ff. Kohler Pfandrechtl. Forschungen, Jena 1882, 63ff. Windscheid Pandekten I § 234 Not. 4—6 a. Dernburg Pandekten I § 278 N. 6. 7. Roedenbeck Die Antichresis, Halle 1874. [Leonhard.]

Antichthon s. Pythagoras und Antichthones.

Antichthones (*ἀντιχθόνες*) unterscheidet Achilles isag. 30 (Petav. Uranol. 155 C) von den *πελοιοίκοι*, *ἀντοίκοι*, *ἀντιποδες* (s. d.) als *οἱ κατὰ διάμετρον ἐν ταῖς ὁμοίαις ζώναις οἰκοῦντες*, d. h. als die um 180° von einander entfernten Bewohner derselben Zone, also = *πελοιοίκοι* im engeren Sinne. Dazu stimmt seine Angabe p. 156 B, dass sie in den Jahres-, aber nicht in den Tages- und Nachtzeiten übereinstimmen. Dagegen sind die auf obige Stelle folgenden Worte verdorben. Im Gegensatz zu dieser, wie scheint alleinstehenden Erklärung werden bei Achilles 29 p. 155 A (= 266 E) jedenfalls nach anderer Quelle (vgl. 154 D *τὴν δὲ καὶ ταῦτα περὶ τῶν ζωνῶν εἰρήχασαι*) A. nur den Antipoden gegenübergestellt und bestimmt als *οἱ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἡμισφαρίου* (der 'oberen' oder 'unteren') *βόρειοι τε καὶ νότιοι κατοικοῦντες*, d. h. = *ἀντοίκοι*. Vgl. Ampel. 6. Censorin. frg. 2 p. 56, 23 Hultsch (= Schol. German. p. 106, 11 Breysig). Hier bekommen sie auch in einer Glosse die sonst nicht belegten Namen *ἀντιστοιχοί* und *ἀντιτοχοί* (s. Hultsch praef. p. VIII). Gewöhnlich aber bezeichnet das Wort, wie vielleicht auch im frg. Censorin., die Bewohner der ganzen südlichen Halbkugel (oder gemässigten Zone) im Gegensatz zur nördlichen, nicht bloß die ihrer 'oberen' Hälfte. So bei Mela I 4. 54. Apul. met. I 8. Ptolem. m. constr. VI 6 Ende (p. 408 Halma). Die Ansicht,

dass Taprobane schon zu den A. gehöre, erwähnt Mela III 70 (als *prima pars orbis alterius*) und Plin. n. h. VI 81 (*Antichthonum appellatione*). Cicero Tusc. I 69 bezeichnet die Erdhälfte der A., den *alter orbis*, geradezu als *ἀντίχθων*. Endlich Mart. Cap. VI 604ff. verweist A. und *antipodes* auf die „untere“, abgewandte Erdhälfte, und zwar die A. auf deren südlichen Teil, sie sind ihm also gleich den eigentlich so zu nennenden *antipodes*. Danach scheint A. allgemein die Bewohner 10 der anderen Halbkugel, im Gegensatz zu der, auf der die *οἰκουμένη* lag, bezeichnet zu haben, gewöhnlich (wie auch *antipodes*) die der südlichen. Und es ist wohl anzunehmen, dass das Wort auf die pythagoreische *ἀντίχθων* zurückgeht; vgl. Cic. a. a. O. und H. Berger Gesch. d. wiss. Erdkunde d. Gr. II 10, 3. Denn bei den Umwandlungen, die diese Vorstellung erlitten hat, konnte man in der Gegenerde schliesslich den der *οἰκουμένη* entgegengesetzten Teil der Erde, die *ἀντοικουμένη*, 20 sehen und ihre Bewohner A. nennen statt *antioeci* oder *antipodes*. Durch diese Bedeutung des Wortes erklärt sich auch, dass nach Achilles 157 C, wie über die *οἰκίσσεις* und ihre Namen überhaupt, so gerade über A. und Antipodes grosse Uneinigkeit (*πολλή ταραχή*) geherrscht hat. Vgl. noch Petav. 169 und s. Antipodes. [Kauffmann.]

Antidalaei, Volk in Arabien neben den Chatromitai bei Plinius VI 154. Nach Sprenger Geogr. Arab. 439 mit den Einwohnern von Andal 30 in Hadramaut identisch. [D. H. Müller.]

Antidotos (*Ἀντίδοτος*). 1) Sohn des Areios, Athener. Er siegt als *ταξιαρχών* mit der kekropischen Phyle bei den Theseien in Athen Mitte des 2. Jhds., CIA II 444, 52.

2) Sohn des Antinus, Athener (*Παιανεύς*). *Γραμματεὺς τῆς βουλῆς* im J. 330/29 v. Chr., CIA II 176. 177.

3) Athener (*Φαληρεὺς*), *τοιμήραρχος* in Inschriften vom J. 356/5 und ca. 342/1, CIA II 794 d 91. 40 803 b 31. 34. 40.

4) Sohn des Euxenos, Boiotier. Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Anfang des 2. Jhds. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 26. [Kirchner.]

Ἀντιδόσις, sc. *τῶν χρημάτων* (Inscript bei Buck Amer. Journ. of Arch. 1889, 308), Vermögenstausch, hiess eine attische Einrichtung, welche verhindern sollte, dass die Bürger ungerecht zu den Leiturgien herangezogen würden. 50 Die Behörden, und zwar bei der Choregie der Archon, bei der Trierarchie und der Vermögenssteuer (*προεισφορά*) die Strategen (Arist. resp. Athen. 56. 62. [Demosth.] XLII 4f.), setzten dafür jährlich einen Termin an (*ἐπείουσαν τοῖς τριακοσίσις τὰς ἀντιδόσεις*). Der Besteuerte durfte hierbei einen anderen aufrufen, welcher zu der Leistung mehr verpflichtet sei (*καλεῖν* Demosth. a. a. O., *προκαλεσθαι εἰς ἀντιδοσιν* Lys. XXIV 9, auch *ἀντιδιδόναι τι* Demosth. XX 40, ja selbst 60 *ἀντιδιδόναι τμηραρχίαν* Demosth. XXI 78, vgl. Xen. oec. 7, 3). Der Aufgerufene hatte nun die Wahl, entweder die Leistung zu übernehmen, oder auf den Vermögenstausch einzugehen ([Demosth.] XLI 27. Lys. a. a. O. Demosth. XX 40), oder endlich die Entscheidung über die Verpflichtung zur Leistung dem Gericht zu überlassen. Im ersten Falle war die Sache erledigt, im zwei-

ten musste sich natürlich der Beschwerdeführer der Leistung aus dem eingetauschten Vermögen unterziehen (Lex. Cantabr. p. 663). Sollte endlich das Gericht entscheiden, so besichtigten und beschlagnahmten die Gegner gegenseitig ihr Vermögen, leisteten sich darauf vor der Behörde einen Eid, dass sie einander ein richtiges Verzeichnis ihres Vermögens (*ἀπόφασις*) überreichen würden, was binnen drei Tagen zu geschehen hatte (Demosth. XLI 11. 17f. 25f.). Bergwerks- 10 anteile waren gesetzlich ausgeschlossen, dagegen waren Schulden und Forderungen genau zu verzeichnen. Natürlich konnte auch während dieses Verfahrens noch eine gütliche Einigung, sei es auf Tausch (Demosth. XLII 19), sei es auf Übernahme der Leistung (Demosth. XXI 80) stattfinden. Der Spruch des Gerichts aber entschied nur darüber, wer zu der Leistung verpflichtet sei. Verzeichnisse solcher Entscheidungen glaubt Koehler Athen. Mitt. VII 96 in den Inschriften CIA II 945f. gefunden zu haben. Von wirklich vollzogenem Vermögenstausch, der mit den entwickelteren Kulturverhältnissen immer seltener werden musste, finden sich nur noch Spuren (Lys. III 20). Vgl. Boeckh Staatshaushalt I 2 749. Dittenberger Progr. Rudolstadt 1872. Blaschke De antidosi, Diss. Berol. 1876. Thalheim Jahrb. f. Philol. 1877, 613; Herm. XIX 80. Fränkel Herm. XVIII 442. Illing De antidosi, Diss. Berol. 1884. Meier-Lipsius Att. Proc. 737. [Thalheim.]

Antidotos (*Ἀντίδοτος*). 1) Athenischer Archon Ol. 82, 2 = 451/0 v. Chr. Arist. *Ἀθ. πολ.* 26. Diod. XI 91. [Wilhelm.]

2) Athener (*Ἀγγελῆθεν*), *γραμματεὺς ἐφέβων* Ende des 2. Jhds. v. Chr., CIA II 465. [Kirchner.]

3) Komödiendichter, nur durch drei sichere Citate bei Athenaeus bekannt. Seine Zeit bestimmt sich einigermaßen durch die Notiz bei Athen. XIV 642d, dass Alexis *Ὀμοία* auch für ein Werk des A. galt: beide Dichter werden etwa derselben Zeit angehören. Auf den Siegerlisten (CIA II 977) kommt er nicht vor. Nur zwei Titel sind uns bekannt: *Μεμφύμιος* und *Πρωτόχορος* (letzteres auch Titel eines Stückes des Alexis). Die paar erhaltenen Verse lehren nichts. Vgl. Meineke hist. crit. 415. Fragmente bei Meineke III 528. Kock II 410. [Kaibel.]

4) Ein nur aus dem Ind. Herc. col. 79 bekannter Stoiker, mit Stratokles Lehrer des Antipatros v. Tyros, also vermutlich auch Schüler des Panaitios. [v. Arnim.]

5) Maler, Schüler des Euphranon und Lehrer des Nikias, gegen Ol. 110, *diligentior quam numerosior et in coloribus severus*; bekannt durch einen Kämpfer mit dem Schilde zu Athen, einen Ringer und namentlich durch einen Trompeter. Plin. n. h. XXXV 130. Brunn Kstlg. II 164. 60 167. 193. [O. Rossbach.]

Antidrepanon s. Drepanon.

Anties (*Ἀντίς*), Name eines Silens auf einer sf. chalkidischen Amphora im Museum zu Leiden, abg. Roulez Choix de vas. peints pl. 5. [Wernicke.]

Antigenes (*Ἀντιγένης*). 1) Athenischer Archon Ol. 93, 2 = 407/6 v. Chr. Xen. hell. I 3, 1. Diod. XIII 76. Dion. Hal. A. R. VII 1. Arg. Arist.

ran. I. Schol. Arist. ran. 33. 694. 720. 1422. CIA I 63. Marm. Par. 63. [Wilhelm.]

2) Sohn des Amphidamos, Ambryssier. Στρατηγός der Phoker, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 122.

3) Sohn des Kritolaos, Boiotier. Teilnehmer an den Soterien in Delphoi als παῖς χορευτής Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 22.

4) Sohn des Buleutes, Chalkidier. Teilnehmer an den Soterien in Delphoi als παῖς χορευτής Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3, 20. 4, 20. 5, 30. 6, 23; vgl. Dittenberger Syll. 404, 23.

5) Archon in Delphoi, CIG 1701.

6) Sohn des Iason, Eleier. Siegt zu Olympia mit dem Fohlenzweigespann nach 264 v. Chr., Arch. Ztg. 1879, 141; vgl. Belistiche.

7) Sohn des Menekles, ἀγωνοθέτης in Iasos zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 276.

8) Sohn des Hermagoras, Hipparches (eponym) in Kyzikos, CIG 2157. [Kirchner.]

9) Anführer einer Abteilung der makedonischen Phalanx unter Alexander d. Gr. (Arrian. anab. V 16, 3. VI 17, 3; vgl. auch Plut. Al. 70). Bei dem Feldzuge des Perdikkas gegen Ägypten trug er als Befehlshaber der Argyraspiden wesentlich zum Abfall der Makedonier von diesem bei; er erhielt in der Teilung von Triparadeisos 321 die Provinz Susiane (Arrian. succ. Al. 35. Diod. XVIII 39, 6) 30 und befahlte dann unter Eumenes weiter die Argyraspiden. Nach dem Übertritt derselben zu Antigonos (s. d.), wurde er von diesem getötet (316). Diod. XIX 44, 1. [Kaerst.]

10) Geschichtschreiber (FHA 157. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 399), muss nach Plutarch Al. 46 eine Alexandergeschichte geschrieben haben. Da er in der Citatensammlung bei Plutarch erscheint und von Herodian (π. μου. λεξ. p. 947, 10) angeführt wird, gehörte er zu den älteren Alexanderhistorikern. Sein Werk ist ganz verschollen, und so lässt sich nicht ausmachen, ob er identisch mit A. dem Einäugigen (Plut. Alex. 70), dem Commandanten der Silberschildner (Nr. 9), ist. Freilich ist ein schriftstellernder Makedone dieser Zeit etwas auffallendes. Was für einen A. Plinius im 5. Buch benutzte, weiss ich nicht. [Schwartz.]

11) Aus Chios, Arzt in einem der angeblichen Briefe des Euripides (Ep. 2).

12) Arzt, gehörte mit Mnemon zu den Schülern des Kleophantos, lebte also gegen Ende des 3. Jhdts. v. Chr. Er war besonders Anatom (Gal. XV 135f.) und schrieb über Fieber und Geschwülste (Cael. Aur. M. A. II 10, 96).

13) Arzt in Rom zur Zeit des Galen (2. Jhd. n. Chr.), Schüler des Quintus und Marinus (Gal. XIV 613). [M. Wellmann.]

14) Chormeister der Phyle Akamantis bei der Aufführung eines Dithyrambos Anfang 5. Jhdts. v. Chr., Anthol. Pal. XIII 28 = Simon. frg. 148, 6; vgl. v. Wilamowitz Hermes XX 62. [v. Jan.]

Antigenidas (Ἀντιγενίδας). 1) Sohn des Eukratidas, πολέμαρχος in Orchomenos Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., IGS 3173. 3174.

2) Ἀντιγενείδας, Delier(?). Ἀλλήτης in einer delischen Inschrift vom J. 265, Bull. hell. VII 112. [Kirchner.]

3) Aus Theben, berühmter Aulet, auch Componist, blüht um 400—370. Sein Leben und Wirken ist gut behandelt von Dinse De A. Thebano musico, Berlin 1856. Er war Sohn des Dionysios (Harpokr. Bekker Anecd. I 410), nicht des Satyros (Dinse 22—28). Nach Suidas soll er Aulod, das soll wohl heissen Aulet, des Dithyrambendichters Philoxenos gewesen sein; da nun dieser etwa von 410 an in Athen thätig war, im J. 380 aber gestorben ist, mag unser A. zu Ende des 5. Jhdts. nach Athen ausgewandert sein (Dinse 6—11). Bestimmt erwähnt wird seine Thätigkeit bei der Hochzeit des Iphikrates mit einer thrakischen Fürstentochter 382/1 (Anaxandrides bei Athen. IV 131 B); auch zur Zeit des Epameinondas war er noch am Leben (Plut. apophth. Epam. 20 p. 193 F). Die Nachricht des Gellius XV 17 dagegen, welche A. zum Lehrer des Alkiabiades macht, scheint auf Verwechslung zu beruhen, und nicht besser steht es mit Erzählungen, welche die Lebenszeit unseres Auleten bis in die Zeit des Alexander und Pyrrhos ausdehnen möchten (Dinse 17—22). Zur Annahme eines zweiten A. liegt demnach kein zwingender Grund vor. Von welcher Bedeutung für die Technik seines Instrumentes die Wirksamkeit dieses Künstlers war, geht am deutlichsten aus jener Stelle des Theophrast von dem Rohr im See Kopais hervor. Dieser Naturforscher unterscheidet (h. pl. IV 11, 3) bestimmt den Gebrauch der Instrumentenmacher vor und nach A.s Zeit, die Worte συμμύειν einerseits und καταπάματα andererseits scheinen zu bedeuten, dass die Rohrzüge früher festlag, später vibrierte. Der Aulet soll vor diesem Wendepunkt ἀπλάστως, nach demselben μετὰ πλάσματος geblasen haben, ein Unterschied, der angesichts der Stelle des Quintilian (inst. I 11, 7) kaum anders, denn als eine Vertiefung des Tones gefasst werden kann. Dass aber A. eine grosse Zahl von Schülern hatte, welche die Kunstrichtung ihres Meisters gegenüber der des Dorion eifrig und hartnäckig verteidigten, wissen wir aus Plutarch de mus. 21. Wahrscheinlich huldigte eben A. der fortschrittlichen Richtung eines Philoxenos und Timotheos, welche, wie bekannt, auf scharfen Widerspruch stiess und sogar in der Komödie verspottet wurde. Dorion scheint dagegen der alten und einfachen Richtung angehört zu haben; jedenfalls hat Timotheos von Milet spöttische Bemerkungen von ihm zu hören bekommen, Athen. VIII 338 A. Wenn die Erzählung des Apuleius Flor. I 4 auf Wahrheit beruht und nicht auch dort der Name eines berühmten Mannes am unrechten Ort eingesetzt ist, gab A. viel auf seinen Stand als Künstler und litt nicht, dass man Auleten auch jene Handwerker nannte, welche bei Leichenbegängnissen Musik machten (monumentarii ceruallae — ob damals in Athen bekannt?). Die Angabe des Suidas, A. sei der erste, welcher sich milesischer Schuhe bedient habe, brachte Dinse auf die Vermutung, derselbe sei vielleicht identisch mit dem Auleten Batalos, von welchem Libanios ganz etwas ähnliches erzählt. Ein verführerischer Gedanke; Batalon hiess ja die Taktmaschine (χορονέζον oder scabillum), somit könnte man versucht sein, deren Einführung dem A. zuzuschreiben. Aber Suidas fährt fort: „und er zog im Komastes ein safrangelbes Gewand an“. Es

wird also wohl in der ganzen Stelle von der weichlichen Tracht die Rede sein, welche A. anzulegen sich erlaubte, die milesischen Schuhe werden eine weiche und bequeme Bekleidung der Füße gewesen sein. Unter dem Komastes, dem Nachtschwärmer, wird man sich gern einen Dithyrambos des Philoxenos denken (anders allerdings Dinse 71), in welchem ein Anzug wie gelber Schlafrock und weiche Pantoffeln wahrscheinlich gut am Platze war. [v. Jan.]

Antignotos (*Ἀντιγνότης*), Bildhauer, zur Zeit des Augustus in Athen thätig, wo er die vom Demos auf der Burg geweihten Ehrenbilder der Thrakerkönige Kotys und Rhaskuporis sowie das eines Römers, dessen Namen bis auf das Praenomen Marcus in der Inschrift weggebrochen ist, arbeitet, Loewy Inscr. gr. Bildh. 314—316. Von Plinius wird er im dritten alphabetischen Verzeichnis (XXXIV 86) als Verfertiger von Philosophen- und Athletenstatuen (Ringer und ein Perixyomenos) sowie von solchen des Harmodios und Aristogeiton (doch wohl Copie nach Antenor oder Kritios und Nesiotes) genannt. Bedenken gegen die Identität bei Loewy Unters. z. griech. Künstlergesch. (Abh. d. Wiener arch. epigr. Sem. IV) 22.

[C. Robert.]

Antigon (*Ἀντίγων*), Archon in Chaironeia im 2. Jhdt. v. Chr., IGS 3328. 3333. [Kirchner.]

Antigone (*Ἀντιγόνη*), eine in verschiedenen Sagenkreisen erscheinende Figur, die in den beiden 50 einzigen genauer kenntlichen Mythen einen tragischen Tod findet. Von einem Kulte der A. findet sich keine Spur.

1) Tochter des Thessalers *Φένης*, Mutter des thessalischen Argonauten *Ἀστυλαίου*, Hyg. fab. 14.

2) Tochter des *Εὐρύτου*, Königs im thessalischen Phthia, vermählt mit *Πηλεΐδης*. Dieser tötet bei der Jagd auf den kalydonischen Eber ohne Absicht seinen Schwiegervater *Εὐρύτου*. Deshalb nach Iolkos zum *Ἀκαστος* entflohen und von diesem gesühnt wird er von *Ἀστυδάμεια*, der Gattin des *Ἀκαστος*, mit Liebesanträgen verfolgt. Da er sie nicht erhört, rächt sie sich an ihm durch Verleumdung bei ihrem Gemahl und treibt sein Weib A. durch die erlogene Bötschaft, Peleus heirate ihres Mannes Tochter *Στερόπη*, in den Tod; A. erhängt sich. Apollod. bibl. III 13, 1—3, vgl. Tzetzes zu Lykophr. 175 (stark gekürzt, das Pherekydescit sehr bedenklich). A. hatte dem Peleus die *Πολυδώρα* geboren, Pherekydes (fig. 50 17) im Schol. ATwl.D II. XVI 175. Apollod. a. a. O.

3) Tochter des Oidipus. a) Nach älterer Sage ist A. wie Ismene, Eteokles und Polyneikes nicht von Iokaste, sondern von *Εὐνομία* geboren: Pherekydes (fig. 48) im Schol. Eurip. Phoin. 53. Pisaner. ebd. 1760; vgl. Odyssee XI 271—280. Dies ist als Version des Epos *Οιδιποδία* nachgewiesen von Bethe Theban. Heldenl. 1ff. Vgl. Schneidewin Abh. Ges. d. Wiss. Göttingen V 1853. 165ff. 60

b) Später, wohl schon in einem Epos, nicht erst in der Tragoedie, ist der A. und ihren Geschwistern Iokaste als Mutter gegeben worden, und so lastet auch auf ihr der Geschlechtsfluch, Aischylos Septem 1039. 725. Pind. Ol. II 38ff. Eurip. Phoin. 18ff. Soph. Oid. Tyr. 710; Ant. 856ff. 866. Wie A. in dem vorausgesetzten Epos diesem Fluche erlegen ist, kann nicht entschieden wer-

den. Wir kennen zwei Versionen über ihren Tod: a) In einem Dithyrambos des Ion von Chios, des Freundes des Sophokles, wurden A. und Ismene von Laodamas, dem Sohne ihres Bruders Eteokles, im Heiligtume der Hera verbrannt: Hypothesis des Sallustius zu Sophokles Antigone; β) A. geht zu Grunde, weil sie wider das Verbot ihren Bruder Polyneikes bestattet, dessen Leiche als die eines Vaterlandsverrätters den Tieren zum Frasse hingeworfen ist. Diese Sage ist durch die Tragoedie des Sophokles (440), in der A. auf Befehl des Kreon in einem Grabe eingeschlossen sich erhängt (vgl. Apollod. bibl. III 7, 1), zu der herrschenden geworden; zugleich ist diese das älteste Zeugnis für sie. Derselbe Conflict freilich zwischen ihrer Schwestertreue und den Gesetzen des Staates ist schon im Schlusse der Sieben des Aischylos von 467 (v. 990ff.) verwertet, doch ohne Andeutung, dass er sie in den Tod führen werde. Aber gegen 20 die Echtheit dieser Scene sind gewichtige Bedenken geltend gemacht: vgl. Oberdick De exitu f. Aesch. quae Septem adv. Theb. inscribitur, Arnberg 1877. W. Richter Quaestion. Aeschyleae, Berlin 1878. v. Wilamowitz Herm. XVII 354. XXI 606, 3. Bergk Griech. Litt.-Gesch. III 302ff.

Ganz ähnlich lässt Euripides in der Schluss-scene seiner Phoinissen (von ca. 410) diesen Conflict entbrennen (v. 1625ff.), ohne ihn auszutragen, ja A. geht sogar, obgleich sie v. 1657 erklärt, sie werde den Bruder bestatten, und obgleich ihr Kreon v. 1658 den Tod als Strafe gedroht hat, mit Oidipus nach Attika; die Bestattungsfrage lässt der Dichter ganz fallen. Über die A. des Euripides s. unter c. Von des Astydamas Tragoedie A. ist nur der Titel erhalten auf CIA II 973 = Dittenberger Syll. 407. Kallimachos hat gelegentlich von A. erzählt, s. v. Wilamowitz bei Spiro De Euripidis Phoenissis 31. Mit Berufung auf ihn erwähnt nämlich Ovid Trist. V 5, 33—38, dass bei dem Polyneikes und Eteokles gemeinsam dargebrachten Opfer sich Flamme und Asche spalten. Da dies ein gemeinsames Grab der feindlichen Brüder voraussetzt und erklärt worden sein muss, wie sie bei der Bestattung vereint worden sind, so gehört zu jenem bei Kallimachos bezeugten Wunder auch die von Statius Theb. XII 315—450 und Philostratos Imag. II 29 mit ihm verbundene Geschichte, A. habe den Leichnam des Polyneikes, um ihm die Totenehren zu verschaffen, heimlich auf den Scheiterhaufen des Eteokles gelegt. Vgl. Paus. IX 25, 2. Hyg. fab. 68. 71; fab. 72 nennt Hygin Argeia, des Polyneikes Gattin, als Helferin der A. bei dieser That, vgl. den Sarkophag bei Robert Die antiken Sarkophagreliefs II 60 = Wiener Vorlegebl. 1889 XI 13. 16 und Spiro De Euripidis Phoenissis 63.

c) Für die A. des Euripides ist uns ein Zeugnis des Aristophanes von Byzanz in doppelter Fassung erhalten: die Hypothesis zu Sophokles A. giebt: *καίτοι ἡ μυθοποιία καὶ παρὰ Εὐριπίδην ἐν Ἀντιγόῃ· πλὴν ἐκεῖ φωραθείσα μετὰ τοῦ Αἰμόνος δίδοται πρὸς γάμον κοινονίαν καὶ τέκνον τίττει τὸν Μαίωνα*; Schol. Soph. Ant. 1350 sagt: *οὐ διαφέρει τῆς Εὐριπίδου Ἀντιγόνης αὐτῇ, οὐ φωραθείσα ἐκεῖ μὲν διὰ τὸν Αἰμόνος ἔρωτα ἐξεδόθη πρὸς γάμον*... Daraus folgt, dass Euripides ebenso wie Sophokles die Bestattung des Polyneikes durch A. gegen Kreons Verbot darge-

stellt hat, aber mit verschöndendem Abschluss. Dazu stimmt, dass in den Fragmenten sowohl viel von Liebe (161. 162. 164) die Rede ist, als auch über den Zweck der Leichenschändung (176) gesprochen wird. Die Erwähnung des Kapaneus lässt auf eine Erinnerung an den eben erlebten Sturm der Sieben in einem Chorliede, wie bei Sophokles, schliessen. Dass Dionysos als deus ex machina aufgetreten sei, ist aus frg. 177 nicht mit Sicherheit zu schliessen, s. Vogel Scenen Euripideischer Tragoedien in griech. Vasenb. 52. Dagegen hat Welcker Griech. Tragoed. II 563 Hygins fab. 72 als Hypothesis dieses Dramas nachzuweisen versucht und ihr gemäss die Entdeckung des Maion als Sohnes des Haimon und der A., die dieser, statt zu töten, verborgen und geheiratet hatte, als sein Thema angenommen. Heydemann aber (Über eine nacheuripideische A., Berlin 1868) hat diese Hyginfabel als Inhaltsangabe einer späteren Tragoedie erklärt und auf diese zwei apulische Vasenbilder (vgl. Arch. Ztg. 1871, 108) bezogen. An Welcker haben sich angeschlossen Klügmann Ann. d. Inst. 1876, 178 und Max. Mayer De Euripidis mythopoeia 73, der aus frg. 168 folgert, Maion müsse aufgetreten sein. Vogel a. a. O. weist Welckers Hypothese ab, erklärt aber die beiden Vasenbilder als Darstellungen nach Euripides in der Annahme, Dionysos dürfe nicht als deus ex machina angenommen werden. Hygins Fabel 72 hat sicher vorn 30 Kern fremd sind.

d) A.s Verhältnis zu Haimon, dem Sohne Kreons, ist so stehend, dass es aus alter Sage zu stammen scheint. In der A. des Sophokles tötet sich Haimon aus Schmerz über das gegen seine Braut A. ausgesprochene Todesurteil. In den Phoinissen des Euripides will Kreon die A. nach ihres Bruders Eteokles letztem Willen mit seinem Sohne Haimon verloben (v. 1588), steht jedoch auf ihre Drohung, sie werde ihn in der Brautnacht töten, davon ab (v. 1682). Nach der euripideischen A. heiratet sie ihn und gebiert ihm den Maion (vgl. II. IV 394): Aristophanes von Byzanz in der Hypothesis zu Soph. Ant. Schol. Soph. Ant. 1351. Nach Hygin fab. 72 verbirgt Haimon die A., als er sie auf Kreons Befehl hinrichten soll, bei Hirten und zeugt mit ihr einen Sohn. Dieser wird, herangewachsen, bei thebanischen Spielen von Kreon am Muttermale des Drachengeschlechtes erkannt, seine Eltern festgestellt und herbeigeschleppt. Trotz des Herakles Bitten müssen Haimon und A. in den Tod gehen.

e) Die Sage, A. habe ihren blinden Vater Oidipus nach Attika geleitet, wo er in den Hades eingeht, wird zuerst bei Euripides in den Phoinissen v. 1679ff. kurz erwähnt. Sie wird damals wohl schon ausgestaltet gewesen sein, dem Epos war sie jedoch fremd. Schneidewin Abhandlg. der Ges. d. Wiss. Göttingen V 1853, 165ff. Sophokles hat sie in seiner posthumen Tragoedie *Öidipus ἐνι Κολωνῶ* behandelt; vgl. Apollod. bibl. III 5, 9. Hyg. fab. 67.

f) Von bildlichen Darstellungen der A.-Sage sind sicher nur die beiden unter c erwähnten apulischen Vasen, Mon. d. Inst. X 27 und Gerhard Apulische Vasenb. XI (Furtwängler Berl. Vasens. nr. 3240) = Wiener Vorlegebl. 1889 IX

12. 14, deren Deutung durch die Inschriften der einen gegeben ist; ferner die Scene rechts auf dem Sarkophag bei Robert Die antiken Sarkophagreliefs II 60 = Wiener Vorlegebl. 1889 IX 13. 16. Rhusopulos (περὶ εἰκόνας Ἀντιγόνης, ἐν Ἀθήναις 1885) Deutung einer weissgrundirten Scherbe mit der Zeichnung einer Frau und den Buchstaben (E)IKHΣ auf des (Πολυε)ίτης Begräbnis durch A. hat Conze durch richtige Stellung des Fragments widerlegt, Arch. Jahrb. IV Anz. 7f.

[Bethe.]

4) Tochter des Laomedon, von Iuno, mit der sie sich in einen Schönheitsstreit eingelassen, zur Strafe in einen Storch verwandelt, Ovid. met. VI 93—97 (danach Serv. Aen. I 27 = Mythogr. Vat. II 69). Die Erzählung des Mythogr. Vat. I 179 (*Antigone, Laomedontis filia decora, formam suam Iunoni praetulit. quare irata Iuno crines eius in angues mutavit. quae dum lavaretur* [?], *deorum miseratione in ciconiam versa est; quam ob causam ut avis infesta colubris narratur*) stammt, wie die Schlussworte zeigen, aus einem verlorenen Scholion zu Verg. Georg. II 320.

[Wissowa.]

5) Tochter des Kassandros, des Bruders des Antipatros (Schol. Theokr. XVII 61), Gemahlin des Lagos, Mutter der Berenike, der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios I. Soter (vgl. Schol. Theokr. XVII 34). Vgl. Droysen Hell. III 1, 266, 1.

6) Tochter des Philippos und der Berenike, der späteren Gemahlin des Ptolemaios I. Soter, also Enkelin der A. Nr. 5 (Plut. Pyrrh. 4; vgl. Paus. I 7, 1). Ihr Stiefvater Ptolemaios vermählte sie, namentlich auf Wunsch der Berenike, aus politischen Gründen mit Pyrrhos, der damals am alexandrinischen Hofe lebte (Plut. a. O.). A. folgte dem Pyrrhos nach Epeiros (295) und ward ihm eine gute Ehefrau (Plut. Pyrrh. 5). Sie gebär ihm einen Sohn, der nach dem Grossvater Ptolemaios genannt wurde (ebd. 6. 9). Nach ihrem Tode schloss Pyrrhos noch mehrere Ehen (ebd. 9).

7) Eine Makedonierin aus Pydna (Plut. Alex. 48) oder Pella (Plut. de Alex. fort. 7). Von Autophradates gefangen, befand sie sich beim persischen Tross, der bei Damaskos im J. 333 in die Hände des Parmenio fiel. Sie ward die Hetaere des Philotas. Durch Verrat der unvorsichtigen Äusserungen, die dieser über Alexander zu ihr gemacht, trug sie zur Katastrophe des Philotas bei. Alexander soll sie geradezu als Spionin benutzt haben (Plut. Alex. 48. 49; de Alex. fort. a. O.).

[Wilcken.]

8) Ἀντιγόνη Παράρα s. Antigoneia Nr. 3. **Antigoneia** (Ἀντιγόνη). 1) In Syrien (Strab. XVI 750. Diod. XX 47. Synkell. Chron. 519 Bonn. Dio Cass. XL 29. Steph. Byz.), Stadt am Orontes, von Antigonos 307 v. Chr. gegründet. Bald nachher siedelte Seleukos Nikator ihre Einwohner nach der von ihm ganz in der Nähe erbauten Hauptstadt Antiocheia über. Doch wird A. von Dio Cassius noch nach der Niederlage des Crassus bei Karrai erwähnt (K. O. Müller Antiquitates Antiochenae, Gott. 1839. Ritter Erdkunde XVII 1158ff.).

[Benzinger.]

2) Stadt im Norden von Epeiros, nach Ptolem. III 13, 5 und Steph. Byz. zur Chaonia gerechnet,

nach Plin. n. h. IV 2 anscheinend nicht; in der Nähe von Engpässen, die militärisch sehr wichtig waren (Polyb. II 5, 5. 6. 6. Liv. XXXII 5; vgl. XLIII 23), und darnach von Leake Northern Greece I 72 dem jetzigen Tepeleni gleichgesetzt, das auf einer beherrschenden Höhe im Winkel zwischen dem Aeos und einem Nebenflusse liegt, wo die in Engen führenden Strassen nach Norden und Osten sich teilen. Bei der so bedeutsamen Lage ist anzunehmen, dass der diadochische Name A. nur einen älteren einheimischen abgelöst hat, der auch später wieder eingetreten sein mag, da der Name A. wieder zu verschwinden scheint.

3) Stadt Makedoniens in Krossaia an der Westküste von Chalkidike, südlich oder südöstlich von Aineia, mit einem Hafen oder Landungsplatze (Liv. XLIV 10; vgl. Skymn. 630 und Ptolem. III 12, 35, wo als älterer Name *Ψαράα* angeführt wird und übrigens von C. Müller *Ψαράα* gelesen wurde; wohl die gleiche Hierokl. 20 639 *Ψαράα*, s. C. Müller zu Ptolem. a. O.). Vgl. Leake Northern Greece III 460.

4) Stadt im Innern Makedoniens (Plin. n. h. IV 34) in Mygdonia (Ptolem. III 12, 33), zwölf Millien von Stobi an der Strasse nach Thessalonike (Tab. Pent.); die frühere Gleichsetzung mit Tikvech am Vardar (Axios) hält Heuzey Macédon. 329 für unmöglich.

5) Name, welchen Mantinea in Arkadien vom J. 222 bis zur Zeit Hadrians führte, Plut. Arat. 30 45, 5. Paus. VIII 8, 11. Ptolem. III 14, 40. Münzen Head HN 352. Plinius n. h. IV 20 macht irrtümlich zwei verschiedene Städte daraus.

6) Erster vorübergehender Name von Alexandria Troas, Strab. XIII 593. 597.

7) Erster vorübergehender Name von Nikaia in Bithynien, Strab. XII 565.

8) Castell im Gebiete von Kyzikos, 50 Stadien landeinwärts gelegen. Steph. Byz.

9) Ein von Aratos in Achaia seinem Verbündeten Antigonos Dosis von Makedonien zu Ehren eingesetztes Fest (Polyb. XXVIII 16. XXX 20. Plut. Cleom. 16; Arat. 45). Aber auch an andern Orten Griechenlands wurden A. gefeiert. So in Delos: Inschrift im Bull. hell. X 104 *ἀναγορεύσαι δὲ τὸν στέφανον ἐν τῇ ποιμῇ τῶν Ἀντιγονείων*. Vgl. Bull. hell. VI 143. [Stengel.]

Antigonis (*Ἀντιγονίς*). 1) Name der attischen Phyle, die nach der Befreiung Athens dem Demetrios Poliorketes zu Ehren neben der Demetrias errichtet wurde (Plut. Demetr. 10. Diod. XX 45. Pollux VIII 110. Steph. Byz.). Sie erhielt ihren Namen nach Antigonos, dem Vater des Demetrios. Die neue Phyle erscheint zuerst im J. 306/5 v. Chr. (CIA II 246) und scheint gleichwie die Demetrias bis zum J. 200 v. Chr. bestanden zu haben, in welchem durch die Einführung der Attalis die zeitweise unterbrochene Zwölfzahl der attischen Phylen wiederhergestellt wurde. In der officiellen Phylenordnung nahmen die A. und Demetrias die beiden ersten Stellen ein. Vgl. U. Köhler Herm. V 349; Athen. Mitt. III 238. W. Dittenberger Herm. IX 399; Syll. 149. Spangenberg De Atheniensium publicis institutis aetate Macedonum commutatis (Halle 1884) 29. Busolt Handb. der Altertumsw. IV 132. Philios *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 184.

2) Eine Art goldener Trinkgefässe, die ihren Namen vom Könige Antigonos erhalten hatten (Plut. Aem. Paul. 33. Polemon bei Athen. XI 497 F).

3) Name einer der heiligen Trieren der Athener, zu Ehren des Königs Antigonos so benannt. Schol. Dem. XXI 171 (II 637 Dind.). Bekk. an. I 267, 21. Boeckh-Fränkel Staatsh. der Ath. I 306; Seurkunden 79. [Toepffer.]

Antigonos (*Ἀντίγονος*). 1) Sohn des Epigonos, als Heros verehrt im Heiligtum zu Knidos: Inschrift aus der makedonischen Epoche, Newton Discov. of Halicarnass., Cnidus etc. 747f. 472ff. Götting. Gel. Nachr. 1862, 376—379; nach Usener (Rh. Mus. XXIX 35—47) Antigonos Gonatas, dessen Vater Demetrios Poliorketes (unterm Verszwang?) als Diadochensohn nach der bei Nymphis von Herakleia (Suid. s. v.), Hieronymos v. Kardia (bei Dion. Hal. I 6) und Strab. XV 736 zu beobachtenden Sitte als *ἐπίγονος* bezeichnet ist.

2) Aus Dulichion, Freier der Penelope, Apollod. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179.

[Tümpel.]

3) Antigonos mit dem Beinamen *μονόρθαμος* oder *Κύκλωψ* (Polyb. V 67, 6. [Luc.] Macrob. 11. Plut. Sertor. 1; Quaest. conv. II 1, 9. Ael. v. h. XII 43), Sohn des Philippos, der gewiss nicht mit dem indischen Satrapen Philippos, dem Sohne des Machatas, Bruder des Harpalos, zu identifizieren ist, war geboren kurz vor 380 (Appian. Syr. 55. [Luc.] a. O. Porphy. b. Euseb. I 247 Schoene). Er war nicht von niederem Stande, wie Ael. v. h. XII 43 berichtet, sondern gehörte wahrscheinlich einem vornehmen makedonischen Geschlechte an, wengleich sich seine Zugehörigkeit zum elimiotischen Fürstenhause nicht erweisen lässt (vgl. Droysen Hellen. I 1, 87, 2. II 1, 27, 1; anders v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 109, 15). Er führte zuerst unter Alexander das Commando über die Bundesgenossen und erhielt dann die Satrapie von Phrygien (Arrian. anab. I 29, 3; vgl. auch Curt. IV 5, 13). Bei der nach Alexanders Tode durch Perdikkas ausgeführten Teilung der Provinzen im J. 323 wurden ihm ausser Phrygien noch Lykien und Pamphylien zugewiesen (Arrian. succ. Alex. 6. Dextipp. frg. 1. Diod. XVIII 3, 1. Curt. X 10, 2; etwas abweichend Iust. XIII 4, 14).

A. hatte von dem Reichsverweser Perdikkas den Auftrag erhalten, Eumenes bei der Unterwerfung von Kappadokien zu unterstützen, denselben aber nicht ausgeführt (Plut. Eum. 3). Als nun Perdikkas selbst Ariarathes, den Dynasten von Kappadokien, besiegt und den pisidischen Feldzug beendet hatte, zog er A. zur Verantwortung. Dieser aber floh nach Europa zu Antipatros und Krateros, die damals mit dem Krieg gegen die Aitolier beschäftigt waren, und teilte diesen die auf die Erwerbung der Alleinherrschaft gerichteten Pläne des Perdikkas mit. Es kam so namentlich auf des A. Betreiben der Bund gegen den Reichsverweser zustande, dem sich vor allen noch Ptolemaios anschloss (Arrian. succ. Alex. 24. 26. Diod. XVIII 23, 3f. 25, 3f. Iust. XIII 6, 4ff.). A. ging, wie es scheint, sogleich nach Asien zurück, wahrscheinlich durch eine athenische Flotte unterstützt. Von den Städten an der ionischen Küste gut aufgenommen, sammelte er in Verbindung mit den Satrapen von Lydien und Karien,

Menandros und Asandros, gegen Eumenes Streitkräfte und nötigte denselben, sich weiter nach dem Innern zurückzuziehen (Arrian. succ. Alex. frg. Vatic. § 7ff. CIA II 331. Reitzenstein Bresl. phil. Abh. III 3, 34ff.). Dann wandte er sich nach Kypros, um dort die mit Ptolemaios verbündeten kyprischen Fürsten gegen die Feldherrn des Perdikkas zu unterstützen (vgl. Arrian. frg. Vatic. 3. 6; succ. Alex. 30. CIA II 331. Droysen II 1, 135, 2. Koehler Monatsber. Akad. 10 Berl. 1890, 579). Von Kypros aus wurde er nach dem Tode des Perdikkas vom makedonischen Heere zurückgerufen; bei der Teilung von Triparadeisos im J. 321 erhielt er seine früheren Provinzen zurück, wurde aber zugleich mit der Strategie über das Reichsheer in Asien betraut und ihm die Führung des Krieges gegen Eumenes und die übrigen Häupter der perdikkanischen Partei übertragen (Arrian. succ. Alex. 37f. Diod. XVIII 39. Iust. XIII 8, 10). Mit Beginn des J. 320 (Diod. XVIII 40, 1) zog er gegen Eumenes nach Kappadokien. Er gewann, hauptsächlich durch Verrat des Reiterführers des Eumenes, über seinen Gegner bei einem Orte Namens Orkynia (Plut. Eum. 9. Droysen II 1, 158, 2) einen Sieg, der zur Folge hatte, dass der grösste Teil des Heeres des Eumenes zu A. überging. Eumenes selbst flüchtete sich nach einer Bergfeste Nora, die an der Grenze von Lykaonien in Kappadokien gelegen war (Plut. Eum. 10; vgl. Strab. XII 537. Ramsay Asia Min. 308). 30 Nachdem A. diese Festung durch eine völlige Blockade eingeschlossen hatte, wandte er sich gegen die andern Führer der perdikkanischen Partei, vor allen Alketas und Attalos (s. d.), die sich nicht dazu hatten bewegen lassen, mit Eumenes gemeinsame Sache zu machen. In Eilmärschen zog er, im Frühling 319 (vgl. Polyæn. IV 6, 6. Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 408), aus Kappadokien nach Pisidien, überraschte die feindlichen Streitkräfte bei Kretopolis, welches den 40 „Klimax“ genannten, von Pamphylien nach der Hochebene von Milyas führenden Pass (Polyb. V 72, 4) beherrschte, das heutige Padam-aghatsch (über die Lage vgl. Schoenborn Beitr. z. Geogr. Kleinasien, Posen 1849, 16ff.) und schlug sie völlig; Attalos und andere Führer kamen in seine Gewalt; der grösste Teil des Heeres wurde von A. gewonnen. Alketas fand in Termessos (am heutigen Gulikpasse gelegen, vgl. oben S. 1419) sein Ende (Diod. XVIII 44ff., etwas anders 50 Polyæn. IV 6, 7). Die Kunde von dem Ende des Antipatros, welche A. jetzt erhielt, ermutigte ihn, die auf die Erwerbung der Herrschaft über ganz Asien gerichteten Pläne, die er seit Antritt der Strategie gehegt hatte, entschiedener zu verfolgen. Er strebte danach, die einzelnen Provinzen mit ihm ergebenden Männern zu besetzen und suchte auch mit seinem Hauptgegner Eumenes zu einer Verständigung zu gelangen (Diod. XVIII 41, 4f. 50, 1ff. Plut. Eum. 12. Nep. Eum. 5, 7). Es 60 gelang Eumenes, durch List die Befreiung von der Belagerung zu erreichen, ohne damit doch für die Mitwirkung bei den ehrgeizigen Plänen des A. sich zu verpflichten (Plut. Eum. 12. Diod. XVIII 53, 5. Nep. Eum. 5). A. suchte nun zunächst vor allem die Satrapien des westlichen Kleinasien, die nicht zu seiner Verfügung standen, sich zu unterwerfen. Gegen Arridaïos, den Statthalter

des hellespontischen Phrygien, sandte er ein Heer, gegen Lydien, dessen Satrap Kleitos nach Makedonien zu Polysperchon floh, zog er selbst und gewann Ephesos und eine Reihe von andern Städten im Westen Kleinasien (Diod. XVIII 52). Im Bündnis mit Kassandros, der zu ihm nach Asien gekommen war, um seine Unterstützung gegen den Reichsverweser Polysperchon zu erlangen, und mit Ptolemaios suchte er nun vor allem Eumenes, der wieder offen für die Sache des Königshauses aufgetreten und von Polysperchon zum Strategen für ganz Asien ernannt und somit Nebenbuhler des A. in seiner eigentlichen Stellung geworden war, zu bekämpfen (Diod. XVIII 58ff.). Durch einen glänzenden Seesieg, den er in der Nähe von Byzantion über Kleitos, der von Polysperchon zum Befehlshaber der königlichen Flotte ernannt worden war, davontrug (Diod. XVIII 72. Polyæn. IV 6, 8), gewann er das Übergewicht zur See und sicherte sich zugleich den Rücken, um in entscheidender Weise Eumenes anzugreifen zu können. Er brach nach Kilikien auf und setzte von da den Marsch gegen Eumenes fort, der auf diese Kunde die Weiterführung der von ihm in Phoinikien begonnenen Unternehmungen aufgab und, in der Absicht, sich mit den Satrapen der östlichen Provinzen zu verbinden, nach Babylonien marschierte und hier überwinterte. A. nahm die Winterquartiere in Mesopotamien, 318/7, verstärkte seine Rüstungen und zog dann gegen Eumenes, der unterdessen in Susiana seine Vereinigung mit den Statthaltern der oberen Landschaften bewerkstelligt hatte (Diod. XVIII 73. XIX 12ff. 15, 6. 17, 1ff.). Nachdem A. sich mit Seleukos und Peithon, den Satrapen von Babylonien und Medien, verbunden hatte, marschierte er im Hochsommer 317 (Diod. XIX 18, 2) gegen die Feinde, vermochte aber seine Absicht, den Übergang über den reissenden Fluss Kopratas (den heutigen Dizful) zu erzwingen, nicht durchzuführen, sondern wandte sich nordwärts nach Medien, auf dem kürzesten Wege durch das Gebiet der räuberischen Kossaiier, welche seinem Heere bei dem Durchmarsche beträchtliche Verluste zufügten (Diod. XIX 18ff. Plut. Eum. 14; über die Wege von Susiana nach Medien vgl. Spiegel Eran. Altertumsk. I 117. III 16f.). Von da zog er dem Eumenes, der sein Heer von Susiana nach Persis geführt hatte, entgegen, wahrscheinlich auf der Strasse, die von Ekbatana über Aspadana (Ispahan) nach Persepolis führt. In der Landschaft Paraitakene kam es zu einer unentschiedenen Schlacht (Diod. XIX 27ff. 34, 7. Nep. Eum. 8, 1). A. bezog darauf in Gadamarta in Medien Winterquartiere (317/6), Eumenes in Gabiene. Die Lage von Gadamarta und Gabiene, das trotz Ungers Widerspruch (Philolog. XXXVII 538, 7) doch wohl mit der von Strabon XV 744f. erwähnten Landschaft identisch ist, lässt sich nicht genau fixieren (vgl. Spiegel III 18, 1 und 2. Droysen II 1, 278, 1. 285, 2). A. griff nun, durch die Wüste marschierend, Eumenes um die Wintersonnenwende 317 (Diod. XIX 37, 3) an; durch einen glücklichen Reiterkampf und einen erfolgreichen Überfall des feindlichen Lagers wurde in dem Heere des Eumenes eine solche Wirkung hervorgebracht, dass die an sich siegreichen Argyraspiden ihren Oberfeldherrn an A. auslieferten, Anfang 316 (Diod. XIX 37ff. Polyæn. IV 6, 11. 13. Plut. Eum.

15. Nep. Eum. 8f.). Die Chronologie dieser Ereignisse, welche Unger Philol. XXXVII 524ff. aufgestellt hat (vgl. auch S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 381f.), ist unhaltbar; vgl. auch Volquardsen Jahresber. XIX 117f. A. liess, dem Drängen seines Heeres nachgebend, den Eumenes töten; die Argyraspiden, deren Unbotmässigkeit er fürchtete, suchte er durch ihre Verteilung auf einzelne gefährdete Posten unschädlich zu machen. Das gleiche Schicksal, wie Eumenes, hatte Peithon, der Satrap von Medien, der dem A. wertvolle Dienste geleistet hatte, den dieser aber wegen seiner ehrgeizigen Pläne fürchtete (Diod. XIX 46. Polyæn. IV 6, 14). Nach Beendigung des Winterlagers in Medien zog A. nach Persis, nahm hier, um die Landschaften des Ostens sich zu sichern, eine neue Verteilung der Satrapien vor, wobei er dem Satrapen von Persis, Peukestes, der bei den Persern in besonderer Gunst stand, seine Satrapie nahm; mehrere der Statthalterschaften vergab er an Eingeborene (Diod. XIX 46, 5. 55, 1). Über Susiana marschierte er dann nach Babylon; hier kam es zu einem Zerwürfnis mit Seleukos, infolge dessen dieser zu Ptolemaios nach Ägypten floh. A. bezog nach Neubesetzung der Satrapie Babylonien die Winterquartiere (316/5) in Kilikien, wo vor allem auch der Königsschatz in Kyinda in seine Hände fiel (bald nach dem Frühuntergang des Orion, Anfang December 316. Diod. XIX 56, 5). Er konnte sich jetzt als unumschränkten Gebieter von Asien betrachten, wie er denn auch schon verschiedentlich königliche Ehren empfangen hatte. Gegen diese drohende Übermacht des A. bildete sich nun aber ein Bündnis zwischen Ptolemaios, auf den besonders Seleukos eingewirkt hatte, Kassandros und Lysimachos, dem sich auch Asandros anschloss. Die Forderungen der Verbündeten, die auf eine gemeinsame Verteilung der Provinzen und des Königsschatzes lauteten, wies A. ab und traf umfassende Vorbereitungen zum Kriege gegen seine Gegner, Anfang 315 (Diod. XIX 56f.; vgl. auch 85, 3. Appian. Syr. 53. Iust. XV 1, 1ff.). Er machte fast die ganze phoinikische Küste sich unterthänig, liess in verschiedenen Häfen grosse Flottenbauten ausführen und gewann in Griechenland Polysperchon und dessen Sohn Alexandros für sich. Im Besitze des phoinikisch-syrischen Landes und in Verbindung mit der mächtig aufstrebenden Insel Rhodos konnte er hoffen, auch zur See, wo Seleukos an der Spitze einer bedrohenden feindlichen Flotte erschienen war, Herr zu werden. Die einzige Stadt, die ihm an der Küste noch Widerstand leistete, Tyros, musste sich nach einer Belagerung von 1 Jahr und 3 Monaten ergeben (gegen Herbst 314). Indem er die griechischen Staaten für frei erklärte, suchte er einen allgemeinen Abfall von Kassandros zu bewirken und zugleich das moralische Gewicht, welches die Parteinahme und Sympathien der Hellenen immer noch den Machthabern gewährten, für seine Sache in die Wagschale zu werfen (Diod. XIX 58ff. 74, 1ff.; vgl. auch Plut. Demetr. 8). Die nächste Zeit, vornehmlich das J. 313, brachte dem A. bedeutende Fortschritte seiner Herrschaft. Karien, die Satrapie des Asandros, wurde unterworfen; auch die hellenischen Städte in Kleinasien wurden zum Teil für frei erklärt (Diod. XIX 75, 1ff.; vgl. auch Dittenberger Syll. 166, 23); in Griechenland

verbündeten sich namentlich die Aitolier und Boioter, die über die Neugründung Thebens durch Kassandros erbittert waren, mit A. (Diod. XIX 75, 6), sein Feldherr Ptolemaios gewann vor allem in Hellas bedeutende Erfolge und setzte die Befreiung griechischer Städte von den makedonischen Besatzungen fort, 313 und vielleicht noch 312 (Diod. XIX 77): Rhodos schloss zu diesem Zwecke ein förmliches Bündnis mit A.; persönliche Verhandlungen mit Kassandros, denen früher solche mit Ptolemaios vorangegangen waren, scheiterten an den Forderungen des A., der nicht diese Feldherrn Alexanders als selbständige Mächte neben sich anerkennen wollte (Diod. XIX 75, 6; vgl. 64, 8). Die Versuche dagegen, die A. gemacht hatte, auch die griechischen Städte an der Westküste des Pontos im Kampfe um die Unabhängigkeit gegen Lysimachos zu unterstützen, waren misslungen (Diod. XIX 73). Die Absicht, selbst nach dem europäischen Kriegsschauplatz überzusetzen, gab er auf, besonders weil die Byzantier in dem Kampfe zwischen ihm und Kassandros und Lysimachos ihre Neutralität aufrecht erhielten, und bezog, wohl, wie im Jahre zuvor (Diod. XIX 69, 2), in Kelainai in Phrygien die Winterquartiere (313/2, Diod. XIX 77, 7; vgl. 93, 4). Die abweichende Chronologie dieser Vorgänge, wie sie Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 383ff. aufzustellen versucht hat, ist nicht begründet; der Versuch dieses Gelehrten, eine zweimalige Absicht des A., nach Europa überzusetzen, Frühling 312 und Anfang Winters d. J. nachzuweisen, ist meines Erachtens nicht gelungen.

Im J. 312 erlitt die Sache des A. einen schweren Schlag durch den Sieg, welchen Ptolemaios und Seleukos über seinen in Syrien zurückgebliebenen Sohn Demetrios bei Gaza gewannen (Frühjahr 312; vgl. Diod. XIX 80, 5: μεταπεπραμένους τοὺς ἐκ τῆς χειμασσίας στρατιώτας). Die Folge dieser Niederlage war der Verlust fast der gesamten syrisch-phoinikischen Küste und, was noch wichtiger war, die Begründung der Herrschaft in Babylonien durch Seleukos. Doch trug Demetrios in demselben Jahre einen Sieg über ein Heer des Ptolemaios bei Myus in Syrien davon; er vereinigte sich dann mit seinem Vater, und das Küstenland fiel wieder in die Gewalt des A. zurück; eine Expedition, die in seinem Auftrage noch in diesem Jahre Demetrios gegen die Nabataeer in Arabien unternahm, blieb hingegen resultatlos (Diod. XIX 93ff. Plut. Demetr. 6f. Appian. Syr. 54), und ebenso hatte ein in der Abwesenheit des Seleukos nach Babylonien unternommener Zug des Demetrios nicht den gewünschten Erfolg (Diod. XIX 100, 4ff. Plut. Demetr. 7). Im J. 311 kam es zwischen Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos und A. zu einem Frieden, in dem dem Kassandros die Strategie von Europa bis zur Mündigkeit Alexanders, des Sohnes der Roxane, dem Lysimachos die Herrschaft über Thrakien, dem Ptolemaios Ägypten und die angrenzenden Gebiete, dem A. die Strategie für ganz Asien zuerkannt wurde (Diod. XIX 105, 1). Die kurze Dauer dieses Friedens, der vielmehr ein Waffenstillstand war, war abgesehen vom Ehrgeize des A., der ohne Zweifel die herrschende Stellung in der gesamten Alexandermonarchie beanspruchte, vor allem in der Nichtberücksichtigung des Seleukos und der Bestimmung, den griechischen Staaten völlige Autonomie zu gewähren, begründet. Die

bald darauf durch Kassandros erfolgte Beseitigung der Roxane und ihres Sohnes Alexander, der später noch die Ermordung des Herakles, des Sohnes der Barsine, folgte, befreite die Machthaber von der Rücksicht auf das Königshaus, doch brachte der Untergang des Geschlechtes Alexanders mehr den Gegnern des A. als diesem selbst Vorteil, da auf dem Königshause doch immer noch in gewissem Sinne die Einheit des ganzen Reiches, auf dessen Beherrschung der Ehrgeiz des A. gerichtet war, 10 beruht hatte. Im J. 310 begann der Krieg von neuem; die Eröffnung der Feindseligkeiten ging, wie es scheint, von Ptolemaios aus (Diod. XX 19, 3). Die scharfsinnige Vermutung von Droysen II 2, 74ff., dass im J. 311 ein förmlicher Krieg des A. mit Seleukos in Babylonien geführt worden sei, hat doch zu wenig positiven Anhalt. Die Erwerbungen des Ptolemaios in Kilikien waren nicht von Dauer (Diod. XX 19, 4f.). Dagegen erlitt die Macht des A. eine grosse Schä- 20 digung durch den Abfall seines Strategen Ptolemaios zu den Gegnern, und in Griechenland gewann der ägyptische Herrscher grosse Erfolge (Diod. XX 19, 2. 27. 37, 1f. Plut. Demetr. 15). Im J. 307 sandte A. seinen Sohn Demetrios mit bedeutender Macht nach Griechenland, um die Befreiung der griechischen Staaten durchzuführen (vgl. auch Plut. apophth. Antig. 16). Damals scheint dieser zu diesem Zwecke einen Vertrag mit Ptolemaios geschlossen zu haben, der aber 30 nicht von langer Dauer war (Suid. s. *Ἀντίγονος*. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 207ff.). Demetrios stürzte in Athen das Regiment des Phalereers Demetrios und stellte die alte Verfassung wieder her, wofür die Athener ihm wie seinem Vater A. die überschwerlichsten Ehren zugestanden (Diod. XX 46. Polyæn. IV 7, 6. Plut. Demetr. 10ff.; gegen die Übertreibungen Plutarchs vgl. Köhler CIA II p. 126. Kirchhoff Herm. II 161ff.). Der Befreiung Athens folgte die von Megara (ungefähr 40 August 307; vgl. Philoch. frg. 144). A. gab seinem Sohne den Auftrag, ein Synedion der verbündeten hellenischen Staaten zu berufen (Diod. XX 46, 5), nachdem, wie es scheint, schon Ptolemaios mit dem Versuch einer Wiederbelebung der panhellenischen Institutionen in Anknüpfung an den korinthischen Bund vorangegangen war (vgl. Suid. a. O. Koehler Monatsber. Akad. Berl. 1891, 209). Dann aber berief A. Demetrios plötzlich aus Griechenland ab, um die Insel Kypros, 50 die völlig unter die Herrschaft des Ptolemaios geraten war, von diesem loszureissen. Demetrios schlug zunächst den Strategen des Ptolemaios, belagerte dann Salamis und gewann über den aus Ägypten selbst herbeigeeilten Ptolemaios bei dieser Stadt einen entscheidenden Seesieg, der die Unterwerfung der ganzen Insel zur Folge hatte (wohl noch im J. 307). A., der unterdessen am Orontes an der Stelle des späteren Antiocheia das zur Hauptstadt seines Reiches bestimmte Antigoneia 60 gegründet hatte, nahm nun für sich und seinen Sohn Demetrios den Königstitel an; seine Gegner folgten seinem Beispiele (Diod. XX 47—53. Plut. Demetr. 15ff. Appian. Syr. 54).

Nach der Unterwerfung von Kypros unternahm A. im J. 306 einen Feldzug gegen Ägypten, das unter der Herrschaft des Ptolemaios seit Alexanders Tode der Mittelpunkt und die Hauptstütze

aller auf die Gründung von Sonderherrschaften gerichteten Bestrebungen gewesen war. Die Resultatlosigkeit des Unternehmens (Diod. XX 73ff. Paus. I 6, 6) bedeutete einen grossen Erfolg eben dieser Tendenzen. Ich schliesse mich hier im wesentlichen der von Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 392ff. gegen Droysens aufgestellten Chronologie an. Diodor XX 76, 5 scheint doch entschieden darauf hinzuweisen, dass der ägyptische Feldzug noch in die Zeit der Anschwellung des Nils fiel, und es ist somit 73, 3 vom Spätuntergang der Plejaden Anfang April zu verstehen, die Worte 74, 3: *κατὰ τὰς χειμερινὰς περιστάσεις* etwas weiter zu fassen und das gesamte Unternehmen in das Frühjahr und den Sommer 306 zu setzen; vgl. auch Volquardsen Jahresber. XIX 73.

In den J. 305 und 304 übertrug A. seinem Sohne Demetrios die Führung des Krieges gegen Rhodos, welches, bisher im Bunde mit A., sich geweigert hatte, ihn bei der Unterwerfung von Kypros gegen Ptolemaios zu unterstützen, und in ähnlicher Weise wie Byzanz seine Neutralität zu behaupten suchte. Nach einjähriger Belagerung schloss Demetrios unter Vermittlung der Aitolier mit den Rhodiern, die namentlich von Ptolemaios Hilfe empfangen hatten, einen Frieden, der ihnen ihre volle Autonomie gewährleistete und die Aufrechterhaltung ihres freundschaftlichen Verhältnisses zu Ptolemaios zusicherte (Diod. XX 81—88. 91—99. Plut. Demetr. 21f. Paus. I 6, 6). Die Entwicklung der Angelegenheiten in Griechenland, die Fortschritte, die hier Kassandros in Verbindung mit Polysperchon gemacht hatte, liessen dem A. die Anwesenheit des Demetrios dort als notwendig erscheinen; vor allem riefen die von Kassandros arg bedrängten Athener, die wohl schon durch Geldmittel von A. unterstützt worden waren (Koehler Athen. Mitt. V 273. Dittenberger Syll. 130, 7), seine Hilfe an. Demetrios führte von 304—302 in einem grossen Teile Griechenlands die Befreiung der Staaten durch, vertrieb die Besatzungen des Kassandros (Diod. XX 100, 5ff. 102f. Plut. Demetr. 23, 25), und es wurde ihm sogar, Ende 303 oder Anfang 302, die Hegemonie von Hellas und die Führung des Krieges gegen Makedonien übertragen (Plut. a. O. 25. Diod. XX 106, 1; die genauere Chronologie ergibt sich aus Plut. Demetr. 26). Kassandros geriet in solche Bedrängnis, dass er mit A. Unterhandlungen einleitete, die aber an dessen 50 Starrsinn scheiterten; er verband sich nun mit Lysimachos, und beide gewannen die Zusicherung des Seleukos und Ptolemaios, an dem Kriege gegen A. teilzunehmen. Lysimachos begann, von einem Hülfsheer des Kassandros unterstützt, im J. 302 die Unternehmungen in Kleinasien mit einer Reihe von Erfolgen im nordwestlichen und westlichen Kleinasien, wobei der Abfall mehrerer Feldherren des A. selbst nicht unwesentlich mitwirkte. A. verliess auf diese Nachrichten seine Hauptstadt am Orontes, überschritt den Tauros und zog den Feinden entgegen, die aber dem von A. gewünschten offenen Kampfe auswichen und erst die Ankunft ihrer Verbündeten abwarten wollten. Auf die Kunde von der bevorstehenden Verstärkung der gegnerischen Streitkräfte, namentlich durch Seleukos, sandte A. seinem Sohne Demetrios, welcher in Thessalien in der Nähe von Pherai dem Kassandros gegenüberstand, den Befehl, sich mit

ihm in Kleinasien zu vereinigen. Demetrios schloss einen Vertrag mit Kassandros und setzte mit ansehnlicher Macht nach Kleinasien über, wo er im Winter 302/1 ankam (Diod. XX 111, 3). Seleukos vereinigte sich in Kleinasien mit Lysimachos, während Ptolemaios auf falsche Nachrichten von einer Niederlage seiner Verbündeten aus Koilesyrien nach Ägypten zurückkehrte (Diod. XX 106—113). Im J. 301 kam es in Phrygien bei Ipsos zur Entscheidungsschlacht, in welcher A. Herrschaft und 10 Leben verlor (Plut. Demetr. 28ff. Diod. XXI frg. 2ff. Appian. Syr. 55. Plut. Pyrr. 4; die Zeit der Schlacht lässt sich nicht genau angeben, da hier Diodors zusammenhängender Bericht abbricht, sondern nur ungefähr aus Diod. XX 113, 5 erschliessen). Über die Lage von Ipsos vgl. Hierokl. synekd. 26. Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. VI 3, 108; Ramsart Asia Min. 140. 434 setzt es gleich Iulia.

Litteratur: Droysen Hellenismus III 1. 2. Spiegel Eran. Altertumsk. III. Reuss Hieronymos von Kardia 1876. Schubert Jahrb. f. Philol. Suppl. IX 647ff. Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 368ff.

4) Enkel des vorhergehenden A., Sohn des Demetrios Poliorketes und der Phila, der Tochter des Antipatros (Plut. Demetr. 53), nach seinem Geburtsorte Gonnos oder Gonnoi (Gonoi) in Thessalien Gonatas genannt (vgl. auch Steph. Byz. s. Γόννοι), war wahrscheinlich um das J. 319 geboren (er erreichte ein Alter von 80 Jahren, 30 nach [Luc.] Macrob. 11, starb aber im J. 240/39; Porphyrr. bei Euseb. I 237f. Schoene. Polyb. II 44, 1f.). Während im J. 287 bei der grossen Coalition der Könige gegen seinen Vater Demetrios dieser zum Schutze Makedonien gegen Lysimachos und Pyrrhos herbeieilte, wurde er in Helles zurückgelassen (Plut. Demetr. 44. 51), nachdem er schon vorher in den Kämpfen des Demetrios gegen Theben sich hervorgethan hatte (Plut. Demetr. 39f.). Als sein Vater in die Gefangenschaft des Seleukos geraten war, erbot er sich, für ihn als Geisel einzutreten (Plut. Demetr. 51; apophth. Antig. 1). Nach des Demetrios Tode im J. 283 nahm er den Königstitel an (Euseb. I 237. 238 mit v. Gutschmids Emendation. [Luc.] Macrob. 11; vgl. auch Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1887 I 140; anders v. Wilamowitz Phil. Unters. IV 261). A. suchte in den J. 287 bis 281 die Hegemonie über Hellas zunächst Ptolemaios, dann vor allem Pyrrhos gegenüber möglichst zu behaupten und namentlich Athen, das seit seinem Abfall von Demetrios mit Ptolemaios und, wie es scheint, auch mit Lysimachos in Verbindung getreten und von Pyrrhos unterstützt worden war, wieder zu gewinnen (Plut. Demetr. 44; Pyrrh. 12. Paus. I 26, 3. CIA II 316—318. 319f. mit Koehlers Noten. Dittenberger Syll. 143ff. 162, 12). Als Pyrrhos mit Lysimachos in Zerwürfnis geraten und von diesem aus Makedonien vertrieben worden war, scheint A. mit ihm nicht 60 nur Frieden, sondern sogar ein Bündnis geschlossen zu haben (Paus. I 10, 2. Unger Philol. XXXVII 470. Wilamowitz a. O. 258). Eine auffallende Nachricht bringt Hieronymus (Euseb. ed. Schoene II 119 zum J. 284/3 oder 283/2): *Antigonos cognomento Gonatas Lacedaemonios obtinuit* (in der armenischen Version etwas früher, vgl. zum J. 285/4). Wilamowitz a. O. 258f. sucht sie auf-

recht zu erhalten, und hierfür könnte Iust. XXIV 1, 3 angeführt werden; gegen ihn vgl. Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1887 I 155f. Nachdem Lysimachos bei Korupedion im J. 281 Herrschaft und Leben gegen Seleukos verloren hatte und dieser bald darauf von Ptolemaios Keraunos aus dem Wege geräumt worden war, suchte A. in Makedonien wieder festen Fuss zu fassen; er wurde aber von Ptolemaios geschlagen und musste nach Boiotien zurückweichen (Memnon 13). Es kamen jetzt die Wirren der keltischen Invasion über Makedonien. Ptolemaios fiel im Kampfe gegen die Kelten (279). Unger a. O. 125ff. meint, dass A. damals König im nordöstlichen Makedonien geworden sei; doch vermögen die allgemeinen, chronologisch nicht genau fixierten Notizen bei Memnon 14. Paus. I 16, 2. Vit. Arat. bei Westermann Biogr. 60, vgl. auch 54, der ausführlicheren und genaueren Darstellung bei Eusebios I 235ff. gegenüber keinen Beweis abzugeben; ebenso wenig lässt es sich mit Bestimmtheit aus Pausanias X 20, 5 schliessen. Sicher ist, dass A. in dieser Zeit mit dem Könige von Syrien, Antiochos, dem Sohne des Seleukos, einen Krieg führte, der hauptsächlich in Kleinasien spielte, und in dem A. namentlich die Unterstützung des Nikomedes von Bithynien fand. Die Rücksicht auf die von den Kelten drohende Gefahr scheint sie zum Friedensschlusse bestimmt zu haben, in dem wahrscheinlich die Vermählung des A. mit Phila, der Schwester des Antiochos, festgesetzt wurde (Trog. prol. 24. Memnon 18. Iust. XXV 1. 1. Usener Rh. Mus. XXIX 41ff.; vgl. Wilamowitz a. O. 214; eine etwas andere Verbindung und Anordnung der Ereignisse als die von uns hier gegebene hat Droysen III 1, 191ff.). Gerade jener furchtbare Einbruch der Kelten bahnte dem A. auch den Weg zum makedonischen Thron. Bei Lysimacheia brachte er ihnen eine entscheidende Niederlage bei, die Makedonien und die angrenzenden Gebiete von der Gefahr befreite (Trog. prol. 25. Iust. XXV 2. Diog. Laert. II 141. Imhoof-Blumer Monn. Gr. 128, 21). Dem Siege über die Kelten folgte bald ein anderer Erfolg, der Sturz der Tyrannenherrschaft des Apollodoros von Kassandreia (Trog. prol. 25. Polyän. IV 6, 18, s. d.). A. wurde nun als König im ganzen Makedonien anerkannt, nachdem hier verschiedene Präbendenten aufgetreten und zuletzt völlige Anarchie entstanden war, im J. 276/5 (Euseb. I 237; hiermit stimmt im wesentlichen die *series regum* [append. 14. 27 ed. Schoene]; vgl. auch den Kanon II 120. 121; anders Droysen III 1, 194, 2). Die Zeit der Schlacht bei Lysimacheia lässt sich nicht genau feststellen; doch kann sie nicht sehr lange vor dem definitiven Erwerb der makedonischen Königsherrschaft durch A. stattgefunden haben; Unger a. O. 126 setzt sie demzufolge wohl zu früh.

Als Pyrrhos von seiner italischen Expedition zurückgekehrt war, überzog er unter dem Vorwande, von ihm keine Unterstützung erhalten zu haben, A. mit Krieg und brachte fast das gesamte Makedonien in seine Gewalt. Noch ehe sich aber seine Herrschaft hier befestigt, zog er auf einen Ruf des Spartiaten Kleonymos nach Süden, um Sparta zu bekriegen. A. gewann nach seinem Abzuge das makedonische Land völlig wieder und folgte dem Pyrrhos nach dem Peloponnes, um hier den Kampf um das makedonische Königtum mit

ihm zur Entscheidung zu bringen. Pyrrhos fiel nach einem Feldzug gegen Sparta, welches von A. Hilfe erhielt, im Strassenkampf in Argos; sein Lager und sein Heer kamen in die Gewalt des A., im J. 272 (Plut. Pyrrh. 26–34. Diod. XXII 11f. Paus. I 13, 2ff. Trog. prol. 25. Iust. XXV 3ff. Polyän. VI 6, 1f.). A. suchte nun in den folgenden Jahren mit Erfolg vor allem seine Herrschaft in Griechenland zu befestigen und weiter auszudehnen (Trog. prol. 26. Iust. XXVI 1, 1ff.; allgemeiner Euseb. I 237. 238). Dies war namentlich für ihn von Bedeutung wegen des moralischen Gewichtes, das die Hegemonie über die Hellenen dem makedonischen Königtum brachte; ohne diese konnte es kaum seine Stellung in der Reihe der Grossmächte behaupten. Hierbei traf A. aber auf die Gegenbestrebungen des ägyptischen Königtums; unter den Auspicien des Ptolemaios Philadelphos kam es zwischen Athen und Sparta unter seinem König Areus zu einem Bunde, dem sich mehrere 20 andere, namentlich peloponnesische, Staaten anschlossen. Das Bündnis war gegen A. ‚für die gemeinsame Freiheit der Hellenen‘ geschlossen; den Mittelpunkt dieses Krieges (des chremonideischen) bildete Athen (CIA II 332; vgl. auch 333. 334. Dittenberger Syll. 163f. Paus. III 6, 4ff. Iust. XXVI 2, 1). Den von A. belagerten Athenern suchte der König der Lakedaemonier und eine ägyptische Flotte Entsatz zu bringen, aber vergeblich. A. besiegte, nachdem er gallische Söldner, 30 die von ihm abgefallen waren, bei Megara vernichtet hatte, das peloponnesische Heer bei Korinth, in einer Schlacht, in der Areus selbst fiel (Paus. a. O. Trog. prol. 26. Iust. XXVI 2. Plut. Agis 3; das Ende des Areus fällt in das J. 265; vgl. Diod. XX 29, 1. Droysen III 1, 243, 1). Athen musste nach hartnäckiger Gegenwehr sich ergeben und eine Besatzung auf das Museion aufnehmen (Paus. III 6, 6. Polyän. IV 6, 20). Die Einnahme Athens kann nicht vor 263 stattgefunden haben, wie sich aus der Notiz bei Diodor XXIII 6, vgl. mit Suid. s. *Φυλακίων*, ergibt, vgl. Niebuhr Kl. Schr. I 458f. Wachsmuth Stadt Athen I 628, 2 (Unger Philol. Suppl. V 712 setzt das Ende des Krieges erst in den Sommer 257). Die Besatzung wurde einige Jahre später, 256/5, als seine Herrschaft gesichert schien, von A. aus dem Museion herausgezogen (vgl. Paus. a. O. Euseb. II 120, 121), doch hielt er in den Häfen und an andern Orten Attikas Besatzungen und liess wahrscheinlich die langen Mauern zerstören (vgl. Paus. II 8, 6. Plut. Arat. 34. Niebuhr Kl. Schr. I 458, 10. Wachsmuth Stadt Athen I 629). In diese Zeit fiel nun auch eine wichtige Entscheidung in dem Kriege gegen Ägypten; A. gewann einen glänzenden Seesieg bei dem Vorgebirge Leukolla auf Kos über die ägyptische Flotte (Athen. V 209e. Plut. de se ips. laud. 16; apophth. Antigon. 2). Darauf gehen wohl auch die Embleme eines Seesieges auf Münzen des A. Gonatas; vgl. Imhoof-Blumer Monn. gr. 125ff. Benndorf Samothrake II 84, 1. Diesem Siege bei Kos verdankt wahrscheinlich auch das zuerst von Usener a. O. auf A. Gonatas bezogene Epigramm von Knidos (bei Kaibel Epigr. 781) seine Entstehung (vgl. Wilamowitz a. O. 229, 58). Dass dieser Erfolg des A. der Unterwerfung von Athen nachfolgte, ergibt sich aus Diog. Laert.

IV 39; die hier erwähnte Seeschlacht wird von Droysen III 1, 191, 3 unrichtig auf einen Seesieg des A. über Antiochos Soter gedeutet.

In die Zeit des chremonideischen Krieges gehört auch ein Angriff des Alexandros von Epeiros (s. d. Nr. 7), des Sohnes des Pyrrhos, auf Makedonien, der zur Folge hatte, dass A. eine Zeit lang Griechenland verlassen musste. Durch den Abfall seiner Truppen verlor er wieder die Herrschaft über Makedonien an seinen Gegner; doch gewann sein Bruder Demetrios (der bei Iustin wie bei Eusebius mit dem Sohne des A. verwechselt wird, vgl. Niebuhr Kl. Schr. I 228ff. Gutschmid zu Euseb. I 237. Droysen III 238, 1) nicht nur das makedonische Land wieder, sondern eroberte sogar Epeiros (Iust. XXVI 2, 9ff.). Hierauf bezieht sich wahrscheinlich auch, was Eusebius I 243 Z. 7ff. berichtet, wie Niebuhr a. O. mit Recht angenommen, vgl. auch Euseb. I 237 Z. 19f. Die Hypothese von Unger a. O. 159ff., dass die Stelle bei Eusebius auf eine in den letzten Regierungsjahren des A. durch Pyrrhos II., den Sohn des vorher erwähnten Alexandros, geschehene Losreissung des makedonischen Königreiches zu deuten sei, ist unhaltbar. Einen empfindlichen Verlust erlitt die Herrschaft des A. im Peloponnes durch den Abfall seines Strategen Alexandros, des Sohnes seines Bruders Krateros. Dieser gewann Korinth für sich und scheint auch eine Zeit lang über Euboia geherrscht zu haben (Suid. s. *Εὐβοίων*. Niebuhr Kl. Schr. I 226). A. führte gegen ihn Krieg (Trog. prol. 26; vgl. Bull. hell. VI 525ff. v. Wilamowitz Ind. Lect. Gott. 1885/6, 8. Wilhelm *Ἐρμ. ἀρχ.* 1892, 126ff.; s. auch Alexandros Nr. 15), doch vermochte er ihm seine Herrschaft nicht zu entreissen (die Ansicht Droysens III 327, dass es zu einer Aussöhnung des A. mit Alexandros und dann zu einem erneuten Abfall gekommen sei, ist doch nicht genügend begründet). Der unter Führung des Aratos damals aufstrebende achaische Bund, mit dem sich auch Alexandros verband, bildete ein bedeutames Gegengewicht gegen den Einfluss des A. im Peloponnes, vergeblich suchte der makedonische König Aratos von der Verbindung mit Ägypten loszureissen und für sich zu gewinnen (Plut. Arat. 15f.). Nach dem Tode des Alexandros brachte A. Korinth wieder in seine Gewalt (Plut. Arat. 17, übertreibender Bericht, wohl nach Phylarch; ebenso Polyän. IV 6, 1; vgl. Droysen III 412, 1). In dieser Zeit scheint er auch noch einen Erfolg gegen Ägypten errungen zu haben; er gewann einen Seesieg bei Andros über den ägyptischen Feldherrn Sophron (Trog. prol. 27 ed. Gutschmid nach der glänzenden Verbesserung von C. Müller FHG III 710; vgl. auch Plut. Pelop. 2), und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er im Kampfe gegen Ägypten an den Rhodiern erfolgreiche Bundesgenossen hatte (Polyän. V 18). Den Besitz von Akrokorinth behauptete er aber nicht lange; im J. 243 wurde ihm dies wichtigste Bollwerk seiner Macht im Peloponnes durch Aratos entrissen; es folgte bald durch denselben die Losreissung Megaras von der Herrschaft des A. (Polyb. II 43, 4. Plut. Arat. 18ff. Polyän. VI 5. Paus. II 8, 4). Dem immer entschiedeneren Vorgehen des achaischen Bundes und der weiteren Ausdehnung seiner Macht suchte A. durch ein

Bündnis mit den Aitolern entgegenzuwirken (Polyb. II 43, 10. 45, 1). Er starb 240/39 und hinterliess seine Herrschaft seinem Sohne Demetrios.

A. hat unter sehr schwierigen Verhältnissen das makedonische Königtum neu geschaffen und ihm durch die Hegemonie über Griechenland eine umfassende Grundlage gegeben. Diese Hegemonie übte er nicht aus durch Neubelebung panhellenischer Institutionen, die dem Philippos als Mittel seiner Herrschaft gedient hatten, sondern nur durch Beherrschung der einzelnen Staaten, die er sich teils durch Besatzungen, teils durch Begünstigung von Einzelherrschaften (vgl. vor allem Polyb. II 41, 10) zu sichern suchte. Letzteres war wohl zum Teil in seinen philosophischen Anschauungen begründet, noch mehr aber entsprach es einer gewissen politischen Notwendigkeit, so dass der persönlich edelgesinnte König auch Mittel der Gewaltherrschaft nicht verschmähte. Seine Auffassung vom Königtum, welches er selbst als eine ruhmvolle Knechtschaft (*ἔρδοφος δουλεία*) bezeichnete (Ael. v. h. II 20), stand im Zusammenhang mit den Grundsätzen der stoischen Philosophie, denen zufolge die Herrschaft nur von den Weisen ausgeübt werden könne (Diog. Laert. VII 122; vgl. auch Suid. s. *βασιλεία*. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 213f.); und, was einzelne Stoiker, vor allem der dem A. persönlich nahe stehende Persaios, in Schriften *περί βασιλείας* (Diog. Laert. VII 36) begründeten, suchte er wohl praktisch zu verwirklichen. Auch seine Münzen zeigen durch das Fehlen seines Bildnisses eine besonnene und massvolle Anschauung vom Königtum. Dem Begründer der stoischen Schule, Zenon, war er mit aufrichtiger Verehrung zugethan (der von Diog. Laert. VII 7ff. mitgeteilte Briefwechsel zwischen Zenon und A. ist aber wahrscheinlich unecht; vgl. Rohde Rh. Mus. XXXIII 623. Unger a. O. 110f.; anders Brinker Progr. Realgymn. Schwerin 1888, 9); der vertraute Schüler des Zenon, Persaios, war erst am makedonischen Königshofe und wurde dann von A. als Befehlshaber in Korinth eingesetzt. Auch andere Philosophen, wie Menedemos von Eretria, Arkesilaos, Timon, standen im Verkehr mit A. (Diog. Laert. II 141f. IV 39. IX 110). Seinen Hof suchte er überhaupt zu einem Mittelpunkt litterarischer Bestrebungen zu machen; Aratos von Soloi und andere Dichter weilten bei ihm (v. Arat. 54. 58. 60. Paus. I 2, 3). Der bedeutendste Geschichtschreiber der Epoche, Hieronymos von Kardia, stand in nahem Verhältnisse zu ihm (v. Arat. 58) und schätzte ihn hoch (vgl. Paus. I 13, 9); seine Berichte über A. sind uns durch den fragmentarischen Charakter der diodorischen Überlieferung zum grossen Teil verloren gegangen; wir sind demgemäss vielfach auf Nachrichten von gegnerischer Seite angewiesen. A. selbst scheint in einer Schrift über Hieronymos seinem Freunde und zugleich den litterarischen Bestrebungen an seinem Hofe ein Denkmal gesetzt zu haben (v. Arat. 58. O. Schneider Nicandr. 14, 1. Susemihl Gr. Litt. I 3).

Litteratur: Droysen Hellenismus II 2. III 1. Niebuhr Kl. Schr. I 221ff. 451ff.; Vortr. üb. a. Gesch. III 303ff. v. Wilamowitz Phil. Untersuch. IV. Usener N. Rh. Mus. XXIX 25ff. Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1887 I 101ff. Head HN 203f. Imhoof-Blumer Monn. grecques 125ff.

5) A. Doso oder Epitropos (Athen. VI 251 d. Plut. Aemil. 8. Liv. XL 54), auch *Φόδοκος* genannt (Euseb. I 238), Neffe des A. Gonatas, Sohn Demetrios des Schönen (Euseb. I 243), wurde nach dem Tode des Königs Demetrios II. von den Makedoniern mit der Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn Philippos betraut, vermählte sich mit der Witwe des Demetrios, der Epirotin Phthia, und wurde nachher selbst König (Plut. a. O. Euseb. I 238. Paus. VII 7, 4. Iust. XXVIII 1, 2, 3, 10). Er trat die Regierung unter sehr schwierigen Verhältnissen an; er besiegte die von den Dardanern, die Demetrios besiegt hatten, den makedonischen Grenzen drohenden Gefahren und unterwarf die Thessaler, die sich erhoben hatten (Trog. prol. 28. Iust. XXVIII 3, 14). Dann unternahm er einen erfolgreichen Zug nach Karien, wahrscheinlich, um der ägyptischen Macht und ihrem Einfluss auf die griechischen Angelegenheiten entgegenzutreten (Trog. prol. 28. Polyb. XX 5, 11; vgl. auch Usener N. Rh. Mus. XXIX 40; hierauf bezieht Head HN 203f. Münzen mit Emblemen eines Seesieges, die aber mit Imhoof-Blumer Monnaies grecques 125ff. besser auf A. Gonatas zu beziehen sind). Den entscheidenden Moment in der Regierung des A. bildet aber sein Eingreifen in die peloponnesischen Verhältnisse. Der achaische Bund war durch das Vordringen des Königs Kleomenes von Sparta so bedroht, dass Aratos, der die Bedingungen des Kleomenes nicht annehmen wollte, sich in Unterhandlungen mit A. einliess. Es wurde ihm Akrokorinth versprochen; er kam im J. 224 zur See von Euboia her, um nicht von den Aitolern am Durchmarsch durch die Thermopylen gehindert zu werden, und besetzte Korinth. Dann schloss er mit den Achaeern einen Vertrag, demzufolge sie in ihren inneren Angelegenheiten autonom blieben, aber die Selbstständigkeit der auswärtigen Politik verloren und dem A. die Hegemonie übertrugen (Polyb. II 52, 5ff. 53f. Plut. Arat. 44f.; Cleom. 20f.). Es war dieser Schritt des Aratos, durch den er allerdings seine ganze Vergangenheit blossstellte, nicht blos aus persönlicher Rivalität gegen Kleomenes hervorgegangen, sondern in der Lage, in der er sich befand, in gewissem Sinne eine politische Notwendigkeit; eine Verbindung mit Kleomenes hätte die Auflösung des achaischen Bundes, wenigstens soweit er über die Grenzen des eigentlichen Achais hinausging, bedeutet. Im folgenden J. 223 unternahm A. einen Zug nach Arkadien, der vor allem die Städte Tegea, Orchomenos und Mantinea in seine Gewalt brachte. Orchomenos blieb in seinem Besitze, zur Sicherung seiner Herrschaft im centralen Peloponnes (Polyb. II 54, 5ff. IV 6, 5ff. Plut. Cleom. 23; Arat. 45). Im Sommer 222 (nach der gewöhnlichen, durch Schoemann Ausg. von Plut. Agis u. Cleom. XXXVIIIff. begründeten Annahme 221) kam es bei Sellasia, nördlich von Sparta, zur entscheidenden Schlacht, in der A. einen vollständigen Sieg davon trug (Polyb. II 65ff. Plut. Cleom. 27f. Paus. II 9, 2. Trog. prol. 28. Iust. XXVIII 4; die Zeit der Schlacht ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit aus Polyb. IV 35, 8 — vgl. IV 37 — wie Niese Histor. Ztschr. XLV 489 bemerkt). Kleomenes floh nach Alexandrien, Sparta geriet in die Gewalt des A., der hier die

frühere Verfassung wiederherstellte, wofür er von den Spartanern als Wohlthäter und Retter ausgerufen wurde, wie er auch sonst von den Hellenen, namentlich den Achaeern, die grössten Ehren empfing (Polyb. II 70. IX 36, 4f. V 9, 8. Plut. Cleom. 30. Euseb. I 243). Durch einen Einfall der Illyrier in Makedonien wurde er bald nach diesem Lande zurückgerufen; er schlug die Feinde zurück und starb nicht lange darauf, 221/20 (Euseb. I 239f. mit Gutschmids Note), indem er seinem 10 Mündel Philippos die Herrschaft hinterliess. Er hatte dem makedonischen Königtum wieder eine feste und bedeutende Stellung gegeben; unter seiner Hegemonie waren ausser den Athenern und Aitolern die wichtigsten hellenischen Staaten, der achäische Bund, Epeiros, Phokien, Boeotien, Akarnanien, Thessalien, zuletzt auch Sparta, vereinigt (Polyb. IV 9, 4. 6). Litteratur ausser dem schon angeführten: Droysen Hellenismus III 2. Freeman History of federal government I. Niebuhr Vortr. üb. a. Gesch. III 400ff. Klatt Forsch. z. Gesch. d. achäischen Bundes 1877.

6) Neffe des vorhergehenden, Sohn des Echekrates, enthüllte im J. 179 v. Chr. dem Könige Philippos von Makedonien die Verleumdungen, denen der Sohn des Philippos (Demetrios) zum Opfer gefallen war. Er soll deshalb von Philippos zu seinem Nachfolger bestimmt worden sein, nach dessen baldigem Tode wurde er von Perseus getötet (Liv. XL 54—58).

7) Sohn des Alexandros, Gesandter des Königs Perseus nach Boiotien (Polyb. XXVII 5, 1, wahrscheinlich ein Akarnane; vgl. Dittenberger Syll. 198, 4. Oberhummer Akarnanien 178, 2). Ein anderer ist wohl der von Livius XLIV 26 erwähnte.

[Kaerst.]

8) Zweitältester Sohn des Makkabaeers Johannes Hyrkanos (Jos. ant. XIII 302). Im Kampf gegen Samaria wurde er von seinem Vater als Feldherr neben dem älteren Bruder Aristobulos verwendet (Jos. ant. XIII 276; bell. I 2, 7). Als Aristobulos im J. 105 dem Vater folgte und — als erster Makkabaeer — den Königtitel annahm, gab er dem von ihm sehr geliebten Bruder A. Anteil am Regiment, während er die anderen Brüder in Ketten warf. Durch eine ihm feindliche Clique wurde A. aber bald dem Aristobulos verdächtigt und fand durch eine schändliche Intrigue den Tod (Jos. ant. XIII 301—310; bell. I 3, 1—4).

9) Ein Makkabaeer, mit seinem jüdischen Namen Mathathias genannt (vgl. die Münzen), Sohn des jüdischen Königs Aristobulos II., jüngerer Bruder des Alexandros Nr. 25. Im J. 63 wurde er mit dem Vater und den Geschwistern von Pompeius gefangen nach Rom geführt (Jos. ant. XIV 79; bell. Jud. I 7, 7). Von hier entsprang er im J. 57 mit dem Vater, beteiligte sich an dem unglücklichen Aufstand desselben und wurde im J. 56, nachdem er in Gabinius Hände gefallen war, wiederum nach Rom transportiert, wo 60 ihn der Senat jedoch frei nach Iudaea entliess (Jos. ant. XIV 96—97; bell. I 8, 6. Plut. Ant. 3). Die nächsten Jahre verhielt er sich ruhig, wohl im Stillen die Erhebung gegen seinen Oheim Hyrkanos II. und dessen Vertrauten, den Idumaer Antipatros, vorbereitend (Jos. ant. XIV 141). Nach dem Tode des Vaters (49) lebte er bei seiner Mutter in Askalon, von wo ihn Pto-

lemaios von Chalkis zu sich rief (Jos. ant. XIV 126). Sein Versuch (im J. 47), den Hyrkanos und Antipatros bei Caesar anzuschwärzen, misslang vollständig: während jene reich belohnt wurden, ging er selbst leer aus (Jos. ant. XIV 140—143; bell. I 10, 1—3; vgl. Caes. b. Alex. 65). Nach dem Tode des mächtigen Antipatros machte A. einen Versuch, den Thron seines Vaters zu gewinnen. Von Ptolemaios von Chalkis, der zwischen seine Schwester Alexandra geheiratet hatte, Marion von Tyros u. a. unterstützt, fiel er in Iudaea ein, wurde aber von Phasaël und Herodes, den Söhnen des Antipatros, geschlagen und hinausgetrieben (Jos. ant. XIV 297—299; bell. I 12, 2—3). Da A.s Bestrebungen nur durch den Umsturz der von Rom getroffenen Ordnung zu verwirklichen waren, so warf er sich den Parthern in die Arme, als diese im J. 40 unter dem Kronprinzen Pakoros den grossen Einfall in die syrische Provinz machten, und bestach sie, ihn auf den väterlichen Thron zu bringen (Jos. ant. XIV 331). So wurde A. noch in demselben Jahre König der Juden, nachdem Hyrkanos abgesetzt und gefangen und Herodes zur Flucht gezwungen war (Jos. ant. XIV 332—369; bell. I 13; Dio Cass. XLVIII 26 erzählt es fälschlich vom Vater Aristobulos). Wie die meisten Makkabaeer vor ihm vereinigte er wieder das weltliche Königtum mit dem Hohenpriester- 30 amt. Auf seinen bilinguen Münzen nennt er sich griechisch ‚König Antigonos‘ und hebräisch ‚Mathathia der Hohepriester‘ (vgl. Madden Coins of the Jews 99ff.). Seine Herrschaft (40—37) war ein fortwährender Kampf gegen den Praetendenten Herodes, der im J. 40 auf Antonius Wunsch vom Senat zum König der Juden proclamiert war (Jos. ant. XIV 370ff.). Durch parthische Waffen begründet fand sie ihr Ende bald, nachdem die parthische Herrschaft in Syrien durch Ventidius beseitigt war, wiewohl A. die jüdischen Patrioten, die den Idumaer hassten, auf seiner Seite hatte. Nachdem A. den Josephos, den Bruder des Herodes, besiegt hatte (Jos. ant. XIV 448—450; bell. I 17, 1—2), schlug Herodes im J. 38 den Pappos, den Feldherrn des A., beim Dorfe Isana (Jos. ant. XIV 457ff.; bell. I 17, 5ff.), wodurch der grösste Teil von Palaestina in seine Hand fiel. Im folgenden Jahre, 37, erlag auch Jerusalem dem gemeinsamen Angriff des 50 Herodes und des von Antonius geschickten Sosius (Jos. ant. XIV 465ff.; bell. I 18). Der Gnade des letzteren ergab sich A. Gefesselt wurde er nach Antiocheia geführt, wo er auf Antonius Befehl, dem er wegen seines grossen Anhangs beim Volke gefährlich erschien, mit dem Beil hingerichtet wurde — der erste König, an dem die Römer diese Strafe zu vollziehen wagten, der letzte König aus dem Hause der Hasmonaeer (Strab. FHG III 494, 15. Jos. ant. XIV 488ff. XV 8ff.; bell. I 18, 3. Plut. Ant. 36. Dio Cass. XLIX 22, 6). Neben Josephos vgl. durchgehends Zonaras V 7—11. Vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 288ff. (hier die Litteratur). Mommsen R. G. V 501—503. [Wilcken.]

10) Makedonier. Er wird mit 1500 Mann von Ptolemaios den belagerten Rhodiern zu Hilfe gesandt im J. 304, Diod. XX 98; vgl. Droysen Hellenismus II 2, 170.

11) Makedonier. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 122 = 292 und Ol. 123 = 288 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 207.

12) Delischer Archon Anfang des 2. Jhdts., Bull. hell. VI 31 = Dittenberger Syll. 367, 21.

13) Sohn des A., *σπερφηφόρος* in Iasos zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas 293—95.

14) *Ταγός* in einer Freilassungsurkunde aus Gonnos in Thessalien aus der Kaiserzeit, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 567 Z. 43. [Kirchner.]

15) Gesandter des Königs Deiotarus bei Cic. pro r. Deiot. 41.

16) Sohn eines Philippus aus Makedonien, Inschrift von Suessa: CIG 5822 = Kaibel IGI 888 = Kaibel Epigr. 553. Dio LXXVII 8; vgl. Dessau Herm. XXVIII 1893, 156f. *Χιλιάρχος*, von Caracalla *adlectus inter praetorios* 212 n. Chr., Dio a. a. O.; *Υπατος* (aber schwerlich Consul), Inschrift a. a. O.

17) Rescripte an Antigoni: Cod. Iust. IX 41, 1 = Digest. XLVIII 18, 1, 16 (J. 196 an Spicius Antigonus). Cod. Iust. IV 32, 6 (J. 212 an einen Soldaten A.). Cod. Iust. VI 23, 3 (J. 232). Cod. Iust. VIII 22, 3 (J. 239). [P. v. Rohden.]

18) Historiker (FHG IV 305. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 640. Wilamowitz Phil. Unters. IV 176f.), schrieb nach Timaios und vor Polybios (Dionys. ant. I 6) eine Geschichte Unteritaliens (*Italicæ historiae scriptor* Fest. p. 266). Aus der Aufzählung bei Dionys. de comp. verb. 4 30 p. 30 — wo für *Ἀντίλοχος Ἀντίφορος* einzusetzen ist — folgt weiter nichts, als dass er nicht attisch schrieb, was für sein Zeitalter sich von selbst versteht. Mit dem sonst unbekannten Verfasser einer *Μακεδονικῇ περιήγησις* (Steph. s. *Ἀβαντίς*) ist er schwerlich zu identifizieren. Vgl. Antilochos Nr. 4. [Schwartz.]

19) Von Karystos, Erzgiesser und Schriftsteller aus dem 3. Jhd. v. Chr. In seiner Jugend stark von Menedemos von Eretria beeinflusst, scheint er eine Zeit lang in Athen gelebt und viele Reisen durch Griechenland gemacht zu haben. Später lebte er in gleicher Weise schriftstellerisch und künstlerisch thätig am Hofe von Pergamon (sicher unter Attalos I. 241—197, vielleicht schon unter dessen Vorgänger Eumenes), wo er in Gemeinschaft mit Isigonos, Pyromachos, Stratonikos u. a. an der Herstellung der ehernen Statuengruppen beteiligt war, die die Siege der pergamenischen Könige über die Gallier zu verherrlichen bestimmt waren. Plin. XXXIV 84, s. auch Loewy Inschr. gr. Bildh. 154. Fränkel Inschr. v. Pergam. 20ff. Hauptwerk über ihn U. v. Wilamowitz-Moellendorff Antigonos von Karystos (Philol. Unters. IV). Von seinen Schriften kennen wir Lebensbeschreibungen von Philosophen, aus denen grosse Stücke bei Athenaeus und Laertius Diogenes erhalten sind (Fragmentensammlungen von R. Köpke De Antigono Carystio, Diss. Berol. 1862 und v. Wilamowitz a. a. O. 27), die im Palatinus 398 erhaltene *ιστοριῶν παραδόξων συναγωγή* (ed. pr. v. XYlander, Basel 1568, jetzt bei Westermann Paradoxogr. 61ff. und Keller Rer. nat. scr. I 8ff.; vgl. v. Wilamowitz a. a. O. 16), endlich kunsthistorische Schriften über Malerei und Plastik, die von Plinius benützt sind und gegen die sich zum Teil die Schrift des Polemon *πρός Ἀδαίων καὶ*

Ἀντίφορον gewendet zu haben scheint (Plin. XXXV 68; ind. auct. zu XXXIII. XXXIV. Diog. Laert. VII 187); über Charakter und Tendenz dieses Werkes und die Art und den Umfang seiner Benützung durch Plinius u. a. s. Robert Arch. Märchen (Philol. Unters. X) 17ff. 53ff. 71ff. Bedenken gegen die Identität des Erzgiessers und Kunstschriftstellers mit dem Biographen bei Loewy a. a. O. 120f. Ob die Schrift *περὶ λέξεως*, die 10 Athen. III 88a, VII 297a citiert, demselben A. gehört, ist zweifelhaft, s. v. Wilamowitz a. a. O. 174ff.

20) Von Karystos, Dichter aus dem Anfang der Kaiserzeit, Verfasser von Epigrammen, die Philippos seinem Stephanos einfügte (Anth. Pal. IV 213. IX 406), eines Eidyllions *Ἀντίπατος* (Athen. III 82) und einer mythographischen Schrift *Ἀλλοιούσεις* (Anton. Lib. 23. Schol. Bern. Lucan. I 529), vielleicht auch der unter Nr. 19 erwähnten Schrift *περὶ λέξεως*. [C. Robert.]

21) Aus Kyme in Kleinasien, griechischer Schriftsteller über Ackerbau bei Varro r. I 1. Columella I 1. Plinius Ind. zu VIII. XIV. XV. XVII.

22) Griechischer Militärarzt, von dem Galen Recepte erhalten hat (XII 557. 580. 773), vielleicht identisch mit dem bei Marc. Emp. de medic. 8. Vgl. auch Lukian Philops. 21. 25f. [M. Wellmann.]

23) Grammatiker aus Alexandrien, wird von Erotian Praef. p. 32, 11 Klein (vgl. p. 111, 3 *πη-οῖνα*) als Erklärer des Hippokrates erwähnt. Er ist ohne Zweifel identisch mit dem Commentator des Nikander (Schol. Nic. Ther. 94. 215. 377. 574. 585. 748. 781. 849) und lebte etwa zu Anfang des 1. Jhdts. v. Chr.: M. Schmidt Didym. 27. 364. Klein Erot. Proleg. p. XXXIX. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. 177; Eur. Herakl. I 189. Die Identität mit dem Arzt *Ἀντίφορος ὁ Νικαεύς* (die E. Rohde Rh. Mus. XXVIII 270. 282 behauptet) ist zweifelhaft (vgl. Nr. 24). Auch der von Herodian zu Il. XXIII 319 genannte A. ist wohl ein anderer. [Cohn.]

24) Einen Astrologen dieses Namens nennen Laur. Lyd. de ost. 2 (p. 4, 11 Wachsm.) und die Scholia ex Demophilo excerpta (hinter des Porphyrios *εἰσαγωγή* ed. Walder, Basel 1559, 201). Nach jenem hatte er durch zu subtile Unterscheidungen viele Unklarheiten verschuldet, wie denn auch der Scholiast ihm und einem Ägypter Phnaes (s. d.) — wohl der angebliche Gewährsmann für A. — eine eigene Ansicht über Scheidungen beim trigonischen Aspect zuschreibt. Er ist wohl identisch mit *Ἀντίφων ὁ Νικαεύς* (*Ἀντίφορος* der Scholiast) einer Wiener Hs. (cod. phil. Gr. CVIII; vgl. Engelbrecht Hephaestion von Theben 33), der die Ägypter Petosiris und Nechepso benützte, wozu die Angabe des Lydus, A. sei der Nachfolger des Petosiris gewesen, aufs beste stimmt (Laur. Lyd. a. a. O.; vgl. Wachsmuths Vorrede XVII 9. Engelbrecht a. a. O. 36f.). [Riess.]

Ἀντιγραφή, Gegenschrift (*ἀντιγράφασθαι* eine solche vorbringen), bezeichnet zunächst die schriftliche Klagebeantwortung des Beklagten (s. *Ἀντωμοσία*), vgl. Poll. VIII 58. Demosth. XLV 46. 87, dann auch die Klageschrift des Klägers, Harpokr. Hyper. Eux. C. 20, 12. 40, 25, also, und dies besonders in Erbschaftsstreitigkeiten, die

Schriften der Parteien ohne Unterschied, Harpokr. Demosth. XLIV 39. XLVIII 31. Isai. VI 52. XI 17; vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 830f. Nun konnte aber der Verklagte auch die Einrede entgegensetzen *μη εἰσαγγόμενον εἶναι τὴν δίκην*, und auch für diese findet sich in älterer Zeit die Bezeichnung *ἀ.* bei Lys. XXIII 5. 10, vgl. Schol. Plat. ap. 27c (s. *Παραγραφή*). Und noch für andere Einreden bezw. Gegenbeschwerden begegnet das Wort *ἀντιγράψασθαι* (Demosth. XLII 17). 10

Endlich aber bezeichnet das Wort auch in engerem Sinne die Gegen- oder Widerklage, bei der der Verklagte auch seinerseits gegen den Kläger wegen desselben oder irgend eines anderen Gegenstandes eine Klage erhob. Dieselbe war in gewöhnlicher Weise durch *προδίκλησις* und *λήξις* anzubringen — nur setzte man hier *ἀντιπροσκαλέσθαι* und *ἀντιπαλάσσειν*, Demosth. XL 3. [XLII] 45 — und wurde dann ganz unabhängig von der ersten Klage geführt und entschieden. Doch musste 20 bei Privatklagen der unterliegende Teil stets die Epobelie zahlen (Poll. VIII 58. [Demosth.] XLVII 45), und Prytaneien mussten auch da erlegt werden, wo sie bei gewöhnlichen Klagen nicht statt hatten. [Demosth.] LXVII 64. Beispiele dieser Widerklage bieten ausser den angeführten Stellen Demosth. XLI 12. XXXIII 14 und Aisch. I 119. 154; vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 857f. [Thalheim.]

Ἀντιγραφεύς, Gegenschreiber. a) In Athen: 30 ein Beamter dieses Namens steht bei Aisch. III 25: *πρότερον μὲν τοίνυν ἀντιγραφεὺς ἦν χειροτονητὸς τῇ πόλει, ὃς καθ' ἐκάστην πρυτανεῖαν ἀπελογίζετο τὰς προσόδους τῷ δήμῳ*, dann seien seine Befugnisse auf *οἱ ἐπὶ τὸ θεορικὸν* übergegangen. Also ein Finanzbeamter, vollständig *ἀ. τῆς διοικήσεως* (nach Philochoros bei Harpokr.), der im J. 330 nicht mehr existierte. Daher wird er auch von Aristoteles in der Resp. Ath. nicht erwähnt. Dieser sollte nach Harpokr. a. O. viel- 40 mehr von einem *ἀ. τῆς βουλῆς* gesprochen haben. An der betreffenden Stelle aber heisst es nur von dem *γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν: καὶ τὰλλα πάντα ἀντιγράφεται καὶ παρακάνηται τῇ βουλῇ*; vgl. Poll. VIII 98. Es ist demnach das Wort *ἀ.* nur eine von einem wesentlichen Teile seiner Beschäftigung hergenommene Nebenbezeichnung für den Ratsschreiber. Die Erklärung des Aristoteles stimmt völlig zu der Inschrift CIA II 61, 15 *ἀντιγράφουσι δὲ τὸν γραμματεῖα τὸν κατὰ 50 πρυτανείαν*. Und dies *ἀντιγράφουσι* kommt gar nicht einmal diesem Schreiber allein zu, sondern wird in der angeführten Inschrift auch auf *τοὺς ἄλλους γραμματεῖας τοὺς ἐπὶ τοῖς δημοσίοις ῥάμμασιν* angewandt, und bei Aristot. a. a. O. gehört es auch zu den Geschäften des zweiten Ratsschreibers, ja bei Demosth. XXII 70 versieht sogar ein Staatssklave dieses Geschäft; vgl. Bekk. anecd. 197fin. Es ist deshalb durchaus unwahrscheinlich, dass die Nebenbezeichnung *ἀ.* für den 60 Ratsschreiber officiell war, sie scheint vielmehr nichts als eine Erfindung der Grammatiker. Andernfalls dürften wir erwarten, diesem *ἀ. τῆς βουλῆς* auch auf den Inschriften der klassischen Zeit zu begegnen, vgl. v. Wilamowitz Herm. XIV 150.

Nun wird zwar Demosth. XXII 38 im J. 355 ein *ἀ.* erwähnt, von dem es heisst, er habe mit

anderen den Rat geleitet. Und dies muss eine amtliche Bezeichnung sein, so gut wie bei Aisch. III 25, aber daraus folgt eben nur, dass auch hier der obengenannte Finanzbeamte gemeint ist, welcher, da alle Zahlungen vor dem Rate erfolgten, sicher genug in und mit dem Rate zu thun hatte, um eine so allgemeine Phrase wie *οἵπερ ἐκεῖ δι' ἐαυτῶν εἶχον μετὰ τοῦτον τὸ βουλευτήριον* zu rechtfertigen. Derselbe hätte demnach 355 noch bestanden, und in der That beginnt erst 354 die Finanzverwaltung des Eubulos, der nach des Aischines Worten dieser Beamte weichen musste.

Im 2. Jhdt. (CIA II 408) erscheint wieder ein *ἀ.* in dem Praescript eines Volksbeschlusses, und in der Kaiserzeit steht ein Ratsbeamter dieses Namens unter den *ἀεῖοντοι* (s. d.). Auch ein *ἀ.* des Demos der Myrrhinusier kommt vor, CIA II 575, und ist gleichfalls Finanzbeamter. Vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 2 I 261f. Droege De Lycurgo 20 Ath. pecuniarum publ. administratore, Diss. Bonn 1880. Panske De magistratibus att. qui saec. IV. pecunias publ. curabant, Diss. Lips. 1890.

b) Dass es auch anderwärts *ἀ.* gab, ist selbstverständlich, erwähnt wird ein solcher aus Mytilene im 2. Jhdt. bei Cauer² 431, aus Ephesos im 1. Jhdt. bei Dittenberger Syll. 344, 22 und im allgemeinen Polyb. VI 56. [Thalheim.]

Ἀντίγραφον (im Attischen meist im Plural; vgl. Moeris ed. Pierson-Koch p. 6 u. Anm.), die nach dem Original (ihm gegenüber oder zu seinem Ersatz) gefertigte gleichlautende Abschrift eines Schriftstückes, dann aber jede beliebige Abschrift (synon. mit *ἀπόγραφον*). Für erstere Bedeutung ist auf die Analogie von *ἀντιβάλλειν* (vergleichen), *ἀντιγραφεὺς* (Controlleur) u. a. zu verweisen. Sie findet sich zuerst in einer inschriftlichen Baurechnung für die Akropolis von Athen aus 407 v. Chr. (CIA I p. 324), wo die auf Charta geschriebene Copie ohne Zweifel für das Archiv bestimmt war; öfters bei Demosthenes von Abschriften irgend welcher Urkunden (XXXVII 42. XLI 21. XLVI 25. 28; vgl. auch *σῆλας ἀντιγράφους [ψηφισμάτων]*). Von litterarischen Werken bezeichnet *ἀ.* die Abschrift, das 'Exemplar' ohne besondere Nebenbedeutung (z. B. Hipparch. *ἐξῆγ. τ. φαν.* II c. 17 = Migne Patr. gr. 19, 1092 B. Strab. XII 555. Apoll. Dysk. in Bekk. Anecd. gr. 566, 25f. Heph. *π. ποι.* 5, 3 [Gaisf. I 120]. Iren. bei Migne Patr. gr. 7, 1203 Col. 1 A. Diog. L. IX 113. Georg. Sync. I 382 B. Georg. Cedr. I 444), mochte es collationiert (*ἡκριβομένον*) sein oder nicht. Ähnlich schwächte sich im Lateinischen die Bedeutung von *exemplar* ab (s. d.). [Dziatzko.]

Antikasio (Strab. XVI 751), Berg in Nord-syrien, südlich von Seleukeia, ein Teil des heutigen Dschebel el-Akräd ('Kurdengebirge'), eines Ausläufers des Nosairiergebirges. Dem A. ist der Kasios (Dschebel el-Akra) nordwestlich vorgelagert (Ritter Erdkunde XVII 1132f.). [Benzinger.]

Antikeites (*Ἀντικεῖτης* Strab. XI 494) oder *Ἀντικεῖτης* (Ptol. V 9, 4), die nördliche Ausmündung des Flusses Hypanis oder Kuban in das azowsche Meer, wie Psathis die mittlere und Vardanes die südliche oder pontische Münde; hier wurde die Störart *ἀντακίος* gefangen. In der čerkessischen Sprache bedeutet *addikhe* 'jenseitig' und *Addiké* nannte sich die nördliche Abteilung der Čerkessen (s. Kerketai) selbst, wie schon

der Genuese Georgio Interiano wusste (vgl. Ramusio II fol. 196, 6: *Zychi e Ciarcassi in loro proprio linguaggio appellati Adiga*); damit hängt wohl der Fluss- und Fischname zusammen.

[Tomaschek.]

Antikynolis (*Antikynolis*), Ort etwa inmitten der Küste von Paphlagonien, Strab. XII 545, der es fälschlich westlich vor Abonuteichos aufzählt, richtig zwischen diesem und dem Vorgebirge Sepias Mark. Herakl. Ep. Per. Men. 9, wo es auffallenderweise als Hafen von Kynolis bezeichnet wird. Erwähnt Mel. I 19.

[Hirschfeld.]

Antikleia. 1) Tochter des Autolykos, Gattin des Laertes, Mutter des Odysseus und der Ktimene. Od. XI 84ff. XV 347ff. Sie liebte die Jagd und war eine Genossin der Artemis, Call. h. in Dian. 210f. Als Sisyphos bei Autolykos zu Gaste war, wohnte er A. heimlich, nach anderer Version (Schol. Soph. Ai. 190. Suid. s. *Σίσυφος*) mit Willen des Vaters, bei. Aesch. frg. 169 N. Plut. 20 quaest. gr. 43. Schol. Lyk. 344. Hyg. fab. 201. Serv. Aen. VI 529; oder A. ergab sich ihm auf dem Wege nach Ithaka, Schol. Soph. a. O. Von Autolykos wird sie an Laertes verheiratet und gebiert dort den Odysseus, der in Wahrheit Sisyphos zum Vater hat, cf. Soph. Philoct. 417 u. Schol.; frg. 143 N. Eur. Iph. Aul. 524f.; Cycl. 103f. A. bringt das Knäblein von einem Regenschauer am Berge Neriton auf Ithaka überrascht zur Welt, daher der Name Odysseus (Schol. Od. I 75. Et. 30 M. s. *Ὀδυσεύς*. Tzetz. Lyk. 786; oder beim Alalkomeione in Boiotien, Istros b. Plut. a. O. Schol. Lyk. 786). Die Sehnsucht und die Sorge um den lange abwesenden Sohn gaben A. den Tod. Od. XI 202. XV 358. Nach Hyg. fab. 243 nimmt sie sich infolge einer falschen Nachricht selbst das Leben. Odysseus spricht mit ihrem Schatten in der Unterwelt (Od. XI 84ff., danach Hyg. fab. 125 u. a.). Die Scene war dargestellt auf dem Gemälde des Polygnot in Delphoi (Paus. X 29, 8) und auf einem Wandgemälde in Kyzikos (Anth. Pal. III 8). Den Sisyphos bei A. (*Antikleia*) zeigt ein ‚homerischer Becher‘, Robert 50. Berl. Winckelm.-Progr. 1890, 90—96.

2) Mutter des Periphetes von Hephaistos, Apd. III 16, 1; nach Heyne z. d. St. mit Nr. 1 identisch.

3) Tochter des Diokles, des Königs von Pherai, Schwester des Krethon und Ortilochos, von Machaon Mutter des Nikomachos und Gorgasos. Paus. IV 30, 2f.

4) Tochter des Iobates, Gattin des Bellerophon, Schol. Pind. Ol. XIII 61.

[Escher.]

Antikleides (*Antikleides*). 1) Athener (*Κηφισεύς*), *τρυφάρχος* in einer Inschrift vom J. 356/5, CIA II 794 d 99.

[Kirchner.]

2) Historiker (FHA 147—152. Sussemlil Alex. Litt.-Gesch. I 585) von Athen (Athen. XI 466c. Lukill. Tarrh. in Bekker Anecd. 783, 12), verfasste eine Geschichte Alexanders (Diog. Laert. VIII 11 *Περὶ Ἀλεξάνδρου*, das Citat bezieht sich nur auf Moeris), über deren Wert und Tendenz ein Urteil nicht möglich ist, *Ἀηλιακά* (*ἐν τῷ β τῶν Ἀηλιακῶν* Schol. Apoll. Arg. I 1289) und *Νόστοι* (*ἐν τῷ β τῶν Νόστον* Athen. IV 157f. *ἐν τῷ [ε] XI 466c, ἐν ᾧ Νόστον* IX 384d. XIII 609c, wo Kaibel richtig *Κλειδήμος* in A. corrigiert), ein offenbar viel gelesenes Buch. Er hatte darin mythische und historische ‚Heimfahrten‘ zusammen-

gestellt, ohne inneren Zusammenhang, aber, wie es scheint, in chronologischer Folge, und so einen bunten, abwechselnden Stoff, bei dem es nur auf das Einzelne und die geschickte Verknüpfung ankam, in ähnlicher Weise zusammengeordnet, wie in den alexandrinischen *Αἴτια Ἑρωτες Ἑτεροειδόμενα* u. s. w. Vor romanhaften, kecken Erfindungen und rationalistischen Deutungen scheute er so wenig zurück (vgl. das durch Epaphroditos 10 Commentar zur Odyssee Schol. Od. IV 355 = Etym. M. 788, 15ff. erhaltene frg. 12, ferner frg. 18. 19. Schol. Eur. Androm. 277 und Wilamowitz Herakl. I 385), dass der Leser an Euhemeros gemahnt wird. Doch hat Apollodor im Schiffscatalog es gewagt, ihn zu citieren (Strab. V 211). Hiernach und da Plutarch im Catalog der Alexanderhistoriker nur ältere Autoren zu nennen scheint, gehört er ins 3. Jhdt. Nach Athen. XI 473b und vielleicht Hesych. s. *ἀλεξοδοῦντες* hätte er auch ein *Ἑξηγητικόν* geschrieben; da aber an vier anderen Stellen, Plut. Nik. 23. Harpokr. s. *Ὁξυνόμα Παλαμράτος Προκῶνια*, *Ἀντοκλείδης* überliefert ist, muss dieser Name auch bei Athenaeus und Hesych hergestellt werden. S. Autokleides.

[Schwartz.]

Antikles (*Antikles*). 1) Athenischer Archon Ol. 113, 4 = 325/4 v. Chr. Diod. XVII 110. Dion. Hal. Din. 9; de Dem. et Arist. 12. CIA II 179. Athen. Mitt. VIII 211. CIA II 580. 808. 809. 30 811. 943.

[Wilhelm.]

2) Messenier. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 8 = 748, African. b. Euseb. chron. I 195.

3) Athener. Feldherr im J. 440, Thuk. I 117.

4) Schüler des Isokrates, von den Athenern durch einen goldenen Kranz geehrt, Isokr. XV 93, vgl. Blass Att. Bereds. II² 19.

5) Sohn des Aristokrates, Athener (*Κυδαθηναεύς*). *Ταύτας τῆς βουλῆς* im J. 343/2, CIA II 114.

6) Athener. Er siegt in der Rennbahn zu 40 Olympia Ol. 110 = 340 v. Chr., Diod. XVI 77. Nach Afric. b. Euseb. I 205 heisst er Anikles.

7) Sohn des Eubulos. *Κόσμος* in Olus auf Kreta Ende des 2. Jhdts., in einer delischen Inschrift, Bull. hell. III 294.

[Kirchner.]

Antiklos (*Antiklos*), einer der Griechen im hölzernen Pferd. Als Helena um das schon auf der Burg von Troia stehende Ross herumschlich und die Griechenhelden neckend anrief, wobei sie die Stimmen ihrer Gattinnen nachahmte, wollte 50 A. allein ihr antworten, aber Odysseus schloss ihm mit kräftiger Hand den Mund, bis Athene die Helena wegführte, und rettete so die Helden von dem drohenden Verderben, da Deiphobos seiner Gattin heimlich gefolgt war (Hom. Od. IV 271ff. Quint. Smyrn. XII 317. Apollod. ep. 5, 19 ed. Wagn. Ovid. Ib. 567). Aristarch schied die Erwähnung des A. (285—289) aus (Schol. zu v. 284; vgl. Welcker Ep. Cycl. II 255ff. Ameis-Hentze Anhang z. Od. I 107). Nach dem Scholion stammte die Geschichte aus dem epischen Zyklus, und zwar wahrscheinlich nicht, wie man bisher annahm, aus der kleinen Ilias (Welcker a. a. O. 244f.), sondern aus der Iliupersis des Arktinos (Wagner Apollod. ep. Vat. 235). Dass A. unter den Händen des Odysseus erstickt sei, ist wohl ein geschmackloser Zusatz des Tryphiodor (454ff. mit Wernickes Anm. zu v. 485. Tzetz. Posthom. 647).

[Wagner.]

Antikoloi (Ἀντίκολοι Ptol. IV 6, 19), Name des libyschen Volksstammes der Phrauruser.

[Pietschmann.]

Antikondyleis (Ἀντικονδυλεῖς) scheinen nach einer ziemlich unklaren Stelle des Steph. Byz. die Bewohner einer kleinen Ortschaft Boiotiens, vielleicht in der Nähe von Tanagra, geheissen zu haben; vgl. Meineke zu d. St. u. s. unter Koloiphryx.

[Hirschfeld.]

Antikragos, der Teil des lykischen Küstengebirges, welchen Strabon (XIV 665) unmittelbar nach Telmessos, also im Nordwesten des Landes, nennt; trotz der Bezeichnung als ὄρθιον ὄρος ist wohl die gesamte Gruppe, die heute Mendes- und Bubadagh heisst, darunter begriffen; über diese Petersen Reisen in Lyk. II 3. Vgl. C. Ritter Erdk. XIX 980. Benndorf Reisen in Lyk. I 57, 1. Bei Appian Mithr. 96 ist wohl kaum ein einzelnes Castell, sondern der ganze A. als Schlupfwinkel der Seeräuber zu verstehen. S. auch Kar-mylessos.

[Hirschfeld.]

Antikrates (Ἀντικράτης). 1) Spartaner, versetzte angeblich Epameinondas in der Schlacht bei Mantinea (362 v. Chr.) den tödlichen Stoss (Dioskorides bei Plutarch Ages. 35, 1). Vgl. Gryllos, Machairion.

[Judeich.]

2) Aus Epidauros. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 45 = 600 v. Chr. African. b. Euseb. chron. I 199.

3) Sohn des Kratinos, Athener. Γραμματεὺς 30 im J. 296/5, CIA II 299.

4) Athener (Ἐπικηφίσιος). Ἀρχὼν πολέμαρχος im J. 95/4, CIA II 985 E u 36.

5) Sohn des Lysanias, Athener (Προβαλίσιος). Θεομοθέτης im J. 329/28, CIA II 1186.

6) Sohn des Amonias. Πόλεμαρχος in Hyetios Ende des 3. Jhdts. v. Chr., IGS 2827.

7) Thebaner. Er siegt im Pankration bei den Amphiarraen zu Oropos im 4. Jhd., IGS 414.

[Kirchner.]

8) Wird als Astrolog verspottet in einem Gedicht der Anthologie (Anth. Pal. XI 318) mit dem falschen Lemma Φιλοδῆμον (Kaibel Philodemi epigrammata, Ind. lect. Gryph. 1885). Nach freundlicher Mitteilung H. Stadtmüllers wahrscheinlich von Antiphrilos.

[Riess.]

Antikyra (Ἀντίκυρα, ionisch Ἀντικύρη, Herod. VII 198. 213). 1) Küstenstadt im südlichen Phokis am Golf von Korinth, an der Westseite und im innersten Winkel des tief eingezogenen Meerbusens, der östlich neben dem krissaieischen liegt und dessen antiker Name nicht überliefert ist, ἡ πρὸς Ἀντίκυραν θάλασσα, Plut. Ant. 68; ein sehr sicherer Hafen und für die Verbindungen nach allen Seiten hin sehr günstig gelegen (Liv. XXXII 18); vgl. Polyb. XVIII 28. XXVII 14. Plut. a. O.). Lage beim jetzigen Aspra Spitia, wo auch Fundamente der Mauern, durch Inschriften gesichert (Leake Northern Greece II nr. 96. Le Bas II 1001f.). Die Stadt, welche nach einigen 60 das homerische Kyparissos (Il. II 519) sein sollte, wurde, wie fast alle phokischen Städte, am Ende des phokischen Krieges zerstört (Paus. X 36, 5f.) und auch nach ihrer Wiederherstellung in den Kämpfen zwischen den Makedoniern, Aitolern und Römern zweimal, zuerst durch T. Quinctius Flamininus, dann durch A. Hostilius Mancinus, erobert (Liv. XXXII 18. Paus. VII 7, 9. X 36, 6,

wo Ὀτίλιος, vgl. Polyb. XXVII 14). Pausanias (X 36, 8f.) erwähnt in derselben eine mit ehernen Statuen geschmückte Agora, oberhalb derselben einen Brunnen mit einem von Säulen getragenen Dache und ein Grabmal der Söhne des Iphitos, ferner zwei Gymnasien, deren eines auch Bäder enthielt; am Hafen ein kleines aus Feldsteinen erbautes Heiligtum des Poseidon mit einem Erzbilde des Gottes, zwei Stadien von der Stadt nach Süden an einem hohen Felsen ein Heiligtum der Artemis, welches Lolling bei 'Palatia' wieder-gefunden hat, Athen. Mitt. XIV 229 Taf. VII; das Bild auf einer Münze s. Imhoof-Blumer und P. Gardner Numism. Comment. on Pausan. Taf. Y, XVII. Auf den steilen Felsbergen südlich und westlich oberhalb der Stadt wuchs viel Helleboros (Niesswurz), daher die Stadt ein von Kranken viel besuchter Kurort war, Paus. a. a. O. Strab. IX 418. Plin. n. h. XXV 52 (wo die Stadt irrig als 20 insula bezeichnet ist, was Gellius XVII 15, 6 wiederholt), vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 182f. Inschriften Le Bas II 1001—3. Athen. Mitt. a. O. 232. Bull. hell. V 445. Münzen Head HN 288.

2) Stadt an der Südküste des westlichen Lokris, von den Römern im J. 210 v. Chr. erobert und den Aitolern übergeben, Strab. IX 434. Liv. XXVI 25; von den neueren Geographen öfter irrig mit der vorher besprochenen verwechselt; vgl. Bursian a. a. O. 148.

3) Stadt der Malier am rechten Ufer des Spercheios, nahe der (alten) Mündung desselben, ebenfalls durch den in der Nähe auf dem Oitegebirge wachsenden Helleboros berühmt (Herod. VII 198. 213. Strab. IX 418. 428. Steph. Byz.), zum oitaieischen Bunde gehörig, Bull. hell. V 139.

[Hirschfeld.]

4) Athenische Hetaere, die eigentlich Hoia hiess, Plut. Demetr. 24. Athen. XIII 586f. 587 d. e.

40 Lysias u. Antiphanes b. Harpokr. [Kirchner.]

Antikyreus (Ἀντικυρεὺς), Eponymos der phokischen Stadt Antikyra, lebend zur Jugendzeit des Herakles (Paus. IX 36, 5); fand daselbst das dort (noch jetzt) häufig wachsende Kraut ἑλλέβορος, mit dem er des Herakles mania heilt, Ptolem. Heph. 2 p. 184, 12ff. West. = Steph. Byz. s. Ἀντικύραι (ohne die deutliche Angabe der Lage in Phokis). Der Elleborostrank ist im phokischen Antikyra erfunden (Schol. Nikandr. Al. 483) und lockte noch später Kranke an, welche durch ἐλεβορίζειν κάθαραις καὶ θεραπεία suchten, Strab. IX 418.

[Tümpel.]

Ἀντιλαγχάνειν, Gegenklage erheben, wird gebraucht von dem Anbringen a) der eigentlichen Widerklage (ἀντιγραφή, s. d.) Demosth. XL 3; b) der Einrede μὴ εἰσαγωγίμων εἶναι τὴν δίκην (παράγραφη, s. d.) Demosth. XXXVII 33; c) einer Nullitätsklage wegen ungerechtfertigten Contumacialurteils (τὴν ἔρημον ἀντιλαχεῖν, Demosth. XXXII 27, oder schlechthin τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν, Poll. VIII 61). Die letztere musste binnen zwei Monaten nach der Verurteilung erhoben und eidlich begründet werden. Über ihre Berechtigung musste gerichtlich entschieden werden, wodurch dann das erste Urteil entweder bestätigt oder aufgehoben wurde, vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 974f. Das entsprechende Verfahren gegen ein Schiedsrichterurteil heisst τὴν μὴ οὖσαν ἀντι-

λαγεῖν (Demosth. XXI 90. XXXIX 38), auch *τὴν μὴ οὖσαν διώκειν* (Lys. XXXII 2) oder kurz *τὴν δίαταν ἀντιλαγεῖν* (Demosth. XXI 86) und musste binnen zehn Tagen erhoben werden, vgl. Poll. VIII 60. Hudtwalcker Diäteten 99f. Hubert De arbitris atticis 48f. [Thalheim.]

Antileon (*Ἀντιλέων*). 1) Einer der beiden Söhne, die Herakles mit des Thespios Tochter Prokris erzeugte, Apd. II 7, 8, 1. [Hoefer.]

2) Ermordet den Archelaos, Tyrann von Herakleia, findet dabei selbst seinen Tod, erhält ein Standbild. Phanias Eres. FHG II 298, 16.

3) Tyrann in Chalkis, Aristot. Pol. V 12 p. 1316 a 32.

4) Thurier. Er schlägt auf dem Rückzug der 10000 vor, auf dem Seeweg nach Griechenland zurückzukehren, Xen. anab. V 1, 2. [Kirchner.]

5) Schrieb *Περὶ χορῶν* (FHG IV 306. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 384), wovon das zweite Buch bei Diog. Laert. III 3 citiert wird. Nach 20 dem Citat bei Poll. II 151 zu urteilen, darf er nicht zu spät angesetzt werden. [Schwartz.]

Antilibanos (Strab. XVI 754f. Plin. n. h. V 77. 80. Euseb. Onom. ed. Lagarde 216, 14. Polyb. V 45. 59. Arrian. anab. II 20. Cic. ad Att. II 16), Gebirge in Syrien, welches dem Libanon ziemlich parallel von Nordost nach Südwest läuft, und zwar östlich vom Libanon, von ihm getrennt durch die grosse hohe Thalebene Koilesyrien im engeren Sinne (s. d.). Strabon a. a. O. lässt merkwürdigerweise den A. am Meer bei Sidon beginnen. Heutiger Name Dschebel esch-Scherki, „der östliche Berg“; höchste Spitze im Dahr Abu 'l-Hin (2339 m). Zum A. im weiteren Sinn kann man als südliche Fortsetzung den Gebirgsstock des Hermon rechnen (s. d.), wie dies die alten Geographen offenbar immer thun. Vielfach wird auch der A. mit unter dem Namen Libanon einbegriffen, z. B. Appian. Syr. 57 (Ritter Erdkunde XV 156ff.).

[Benzinger.]

Antilocho (*Ἀντίλοχος*). 1) Sohn des Nestor, Königs von Pylos, und der Eurydike (Od. III 451) oder Anaxibia (Apollod. I 9, 9, 3. Diet. I 13), und zwar neben Thrasymedes der älteste (Paus. IV 31, 11), Vater des Paion (Paus. II 18, 8). Nach Hygin (fab. 252) wurde er am Ida ausgesetzt und von einer Hündin gesäugt; Xenophon (Venat. 1, 2) nennt ihn unter den Schülern des Cheiron. Als Freier der Helena (Apollod. III 10, 8, 1. Hyg. fab. 81. Dio Chrys. XI 327 R.) zog 50 er mit Nestor und seinem Bruder Thrasymedes in den troianischen Krieg (nach Hyg. 97 mit 20 Schiffen). Philostratos (Her. 3, 2) hingegen lässt ihn erst im fünften Jahre der Belagerung gegen den Willen seines Vaters nach Troia kommen, wo ihm dieser, durch ein Orakel vor einem Aithiopen gewarnt, das Chalkon als beständigen Begleiter beigab (Asklepiades von Myrleia bei Eustath. Od. p. 1697, 54. Ptolem. Nov. Hist. I p. 184 W.). Der jugendlich schöne Held (Koluth. Rapt. Hel. 270. Tzetz. Antehom. 226; Posthom. 264. Philostr. Her. 3, 2; Im. II 7) wird von Homer als ein Liebling der Götter und Menschen geschildert. Zeus und Poseidon selbst haben ihn in der Kunst, die Rosse zu lenken, unterwiesen (Il. XXIII 306); vor allem aber zeichnet er sich durch Schnelligkeit aus (XV 570. XXIII 756; Od. IV 202). Obwohl der jüngste unter den griechischen Fürsten,

ist er ein wackerer Kämpfer (Il. XV 570) und der eigentliche Anführer der Pylier in der Schlacht (XVII 704). Wird auch durch sein Eingreifen nirgends eine wichtige Entscheidung herbeigeführt, so verrichtet er doch eine grosse Reihe tapferer Thaten (IV 457ff. V 580ff. VI 32. XIII 396ff. XIV 513. XVI 317ff.). Dem verwundeten Hypsenor springt er hilfreich bei, tiefgekränkt durch Deiphobos höhnende Worte (XIII 418). Dagegen wird er selbst, nachdem er den Thoon getötet, durch seinen Ahnherrn Poseidon vor den feindlichen Speeren geschützt (XIII 545ff.). Als er, von Menelaos angespornt, den Melanippos erlegt hat, stürzt er, um sich seiner Rüstung zu bemächtigen, heran, wie ein Hund auf ein verwundetes Reh; nur wie ihm Hektor entgegentritt, weicht er scheu zurück (XV 568ff.). Da er von allen Griechen nach Patroklos dem Achilleus am nächsten steht (XXIII 556; Od. XXIV 78), so erhält er den Auftrag, ihm den Tod des Patroklos zu verkünden. Sprachlos vor Schmerz eilt er zu ihm und beweint mit ihm den toten Gefährten (XVII 652ff. 682ff. XVIII 2ff.). So erblickt auch später Odysseus in der Unterwelt die drei Freunde wieder vereint (Od. XI 468; vgl. Paus. X 30, 3), während sie nach Pausanias III 19, 13 auf der Insel Leuke zusammen weilen. Bei den Leichenspielen des Patroklos kommt A. im Wagenrennen durch tollkühne List dem Menelaos zuvor; da er aber sein Unrecht freimütig eingesteht, überlässt ihm dieser den zweiten Preis (Il. XXIII 418ff. 566ff.). Dagegen weiss er sich mit gutem Humor darüber zu trösten, dass er im Wettlauf dem Odysseus und dem Iokrischen Aias unterlegen ist; doch fügt ihm Achilleus zum letzten Preis noch ein halbes Goldtalent hinzu (XXIII 755ff. 785ff.; vgl. auch Diet. III 19).

Seinen Tod durch Memnon, den Sohn der Eos, kennt bereits die Odyssee (III 111. IV 188), ausführlich dargestellt war er in der Aithiopsis (Procl. Chrest. Tab. Iliaca. Apollod. ep. 5, 3 ed. Wagn.). Auf dieser Quelle beruht jedenfalls die ergreifende Schilderung Pindars (Pyth. VI 28ff.), wie A., von dem schwerbedrängten Nestor zu Hülfe gerufen, sich dem Memnon entgegenwirft und mit seinem Leben die Rettung des Vaters erkaufte (Welcker Ep. Cycl. II 174). Abweichend Quint. Smyrn. II 244ff.; vgl. ausserdem Tzetz. Posthom. 260ff. Philostr. Im. II 7. Hyg. fab. 112. Diet. IV 6. Dio Chrys. XI 352 R., nach welchem er den Memnon tödlich verwundet. Der Schmerz über seinen Tod und Nestors Bitten treiben den Achilleus in den auch für ihn verhängnisvollen Kampf mit Memnon, dem er sich bis dahin fern gehalten hatte (Aithiopsis bei Procl. Quint. Smyrn. II 388ff. III 10). Tiefbetrauert von Nestor und dem ganzen Heere (Soph. Phil. 424f. Tryphiod. 18. Tzetz. Posthom. 280f. Quint. II 261. III 2ff. V 605. Philostr. Im. II 7. Hor. Od. II 9, 13f.) blieb A. für das ganze Altertum ein berühmtes Beispiel aufopfernder Kindesliebe (Pind. a. a. O. Xenoph. Ven. 1, 14 *φιλοπάτωρ*. Aristot. Pepl. 11. Auson. Epitaph. 7). Nach Hygin fab. 113 hat ihn Hektor getötet; Dares (34) lässt ihn durch Paris im Heiligtum des thymbraeischen Apollo zugleich mit Achilleus fallen, der durch Hekabes hinterlistige Veranstaltung dahin gelockt worden war. Mit Achilleus und Patroklos zusammen ruht er

in dem berühmten Grabhügel am Vorgebirge Sigaeon (Od. XXIV 72ff. Tzetz. Posthom. 464; zu Lykophr. 273), wo die Einwohner von Ilion auch ihm Totenopfer darbrachten (Strab. XIII 596).

Die Darstellungen des A. in der Kunst beziehen sich, abgesehen von dem Pausanias IV 31, 11 erwähnten Gemälde des Omphalion, welches ihn neben Nestor und Thrasymedes als Herrscher von Messene darstellte, ausnahmslos auf sein Freundschaftsverhältnis zu Achilleus. Wir finden ihn gegenwärtig beim Auszug des Achilleus auf der Vase des Epigenes (Ann. d. Inst. 1850 tav. H. J.). Ein ähnliches, rotfiguriges Bild des Oltos (Berlin nr. 2264 Furtw., Overbeck Gall. Taf. 18, 2), auf dem A. neben Phoinix den Wagen besteigt, vor welchem stehend Achilleus dem Nestor die Hand reicht, stellte vielleicht des A. Auszug zum Kampfe mit Memnon dar (bisher als freiere Darstellung der Meldung vom Tode des Patroklos an Achilleus oder als Auszug dieses Helden gedeutet, Overbeck S. 428f. Furtwängler Kat. 539). Ferner ist A. gegenwärtig bei der Auslieferung der Leiche Hektors auf dem rotfigurigen Bilde bei Overbeck Taf. 20, 2 (wo der Maler aus Versehen Amphilochos statt A. beigeschrieben hat). Der entscheidende Kampf zwischen Achilleus und Memnon findet auf mehreren Vasenbildern über der Leiche des A. statt (Overbeck 515ff. Berlin nr. 1797 Furtw.). Als Fortschaffung seiner Leiche wird die Darstellung einer etruskischen Aschenkiste gedeutet (Overbeck Taf. 22, 12 S. 530), ebenso von Gerhard eine tyrrhenische Amphora (A. V. III Taf. 208). Die Totenklage des Achilleus um A. hatte ein von Philostratos (Im. II 7) geschildertes Gemälde zum Gegenstand, und auf Polygnots Unterweltsbilde finden wir, wie erwähnt, die beiden Freunde mit Agamemnon, Protesilaos und Patroklos vereinigt (auf einer schwarzfigurigen Darstellung des Frevels des Aias an Kassandra steht neben Aias ein als *Antilochos* bezeichneter nackter 40 Knabe, Berlin nr. 1698, Overbeck Taf. 26, 16).

2) Gefährte des Odysseus, einer der von ihm ausgesandten Kundschafter, auf dem ersten esquilinischen Laistrygonenbild (Wörmann Ant. Odysseelandsch. Taf. 1). [Wagner.]

3) Ein sonst unbekannter Dichter zur Zeit des Lysander nach Duris bei Plutarch Lys. 18 = frg. 65, FHG II 484f.: *τῶν δὲ ποιητῶν Χοιρίων μὲν αἰεὶ περὶ αὐτὸν εἶχεν ὡς κοσμήσουσα τὰς πράξεις . . . , Ἀντίλοχον δὲ ποιῶντι μετρίους τιὰς εἰς αὐτὸν στίχους* (also wohl ein Enkomion) *ἡσθεὶς ἔδωκε πλήθας ἀργυρίων τὸν πῖλον*. Einen Historiker A. erwähnt Dion. Halic. de compos. verb. 4 (s. Antigonos Nr. 18); für attische Dinge wird derselbe Name citiert, s. FHG IV 300f. Doch wird auch hier die Lesung beanstandet, s. v. Wilamowitz Antigonos von Karystos 177. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 562, 225. Mit unserem Material ist nicht weiterzukommen. [Crusius.]

4) *ὁ τοῦς Ἰστορίας πραγματευσάμενος* (Clem. 60 Strom. I 80 p. 366 P. FHG IV 306). Ist der Titel richtig, so kann er keinem Geschichtswerk, sondern nur einem philosophischen Dialog angehören, in welchem Falle mancher so kühn sein wird, *Antilochos* zu schreiben und an Antiochos von Askalon zu denken. Oder es ist zu lesen *τὰς Ἱστορίας*; dann möchte *Antigonos* (s. d. Nr. 18) herzustellen sein. [Schwartz.]

5) Verfasser einer Geschichte der griechischen Philosophen von Pythagoras bis zum Tode Epikurs, Clem. Al. Strom. I 309 B. vgl. Dion. Hal. de comp. v. 4. [v. Arnim.]

6) Aus Lemnos, Gegner des Sokrates, nach Aristot. *Περὶ ποιητῶν*, frg. 75 Teubn. = Diog. Laert. II 46. VIII 49. [Natorp.]

7) Bildhauer hellenistischer Zeit, Verfertiger einer Statue des Hermes Tychon für das Theater in Magnesia am Maeander, nach einer dort gefundenen Künstlerinschrift, deren Veröffentlichung in den Athen. Mitt. vorbereitet wird. [C. Robert.]

8) Variante für Amphilochos Nr. 7.

Antilope s. Gazelle.

Antimache (*Ἀντιμάχη*), Tochter des Amphidamas, eines Sohnes des Lykurgos, Gemahlin des Eurystheus, Mutter der Admete (Apollod. III 9, 2, I. II 5, 9, 2). Auf dem Heraklesrelief der Villa Albani heisst sie gleich ihrer Tochter, der Herapriesterin, *Ἀδμῆα* (Jahn Griech. Bilderchr. 75 Taf. V. Heyne Obs. ad Apollod. 154f.). [Wagner.]

Antimacheia, Ort auf der Insel Kos und seit dem Synoikismos von 366 v. Chr. ein Demos, dessen Namen noch heutzutage ein ungefähr in der Mitte der Insel gelegenes grosses Dorf trägt. Die Bewohner der alten Ortschaft, welche ein Heiligtum des Herakles besass (Plut. quaest. gr. 58), bildeten mit denen zweier anderer Ortschaften, den Aigeliern und Archiaden, zusammen eine Gemeinde *ὁ δᾶμος ὁ Ἀντιμαχιδῶν καὶ Αἰγελίων καὶ Ἀρχιαδῶν*. Hicks-Paton nr. 393. Ross Reisen auf den griech. Inseln III 137. O. Rayet Mémoire sur l'île de Kos 1876, 46. 77. Zahlreiche Inschriften. Hicks and Paton Inscriptions of Cos 269. [Hirschfeld.]

Antimachides. 1) Athener (*Ῥαμνοσίος*). *Τουήραρχος* in einer Inschrift etwa vom J. 342 v. Chr., CIA II 803 e 112. [Kirchner.]

2) Architekt, legte zur Zeit des Peisistratos mit Antistates, Kallaischros und Pormos oder Porinos (der letzte Name ist entstellt, s. d.) den Grund zum Tempel des olympischen Zeus in Athen, Vitruv VII praef. 15 p. 160, 14. [Fabricius.]

Antimachos (*Ἀντίμαχος*). 1) Trojaner, der als Menelaos und Odysseus wegen der Helena als Gesandte nach Troia geschickt waren, den Rat gab, den Menelaos zu töten, und sich besonders gegen die Auslieferung der Helena aussprach, weswegen auch Menelaos seine beiden Söhne, Peisandros und Hippolochos, die ihm in der Schlacht in die Hände fielen, nicht verschonte, während ein dritter Sohn von Leonteus getötet wurde. Hom. II. XII 122—147. XIII 188. Ael. h. a. XIV 18. Fortbildungen dieser Sage in späterer Zeit bei Dict. IV 21. V 4. Quint. Smyrn. I 405. XIII 433.

2) Sohn des Herakles, nach Pherekydes (Schol. Pind. Isthm. IV 104) von der Megara, von dem Vater im Wahnsinn mitsamt seinen Brüdern ins Feuer geworfen, nach Apollod. bibl. II 7, 8, 6 von der Thespiade Nikippe.

3) Sohn des Pyles, Bruder des Kyathos, von Herakles getötet, Nikander bei Athen. IX 411 a.

4) Auf der Françoisvase (Mon. d. Inst. IV 54—58) Teilnehmer an der kalydonischen Jagd; ebenda und bei Ovid. met. XII 468 Teilnehmer an dem Kampfe der Lapithen und Kentauren.

- 5) Aus Dulichion, Freier der Penelope. Apollod. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179.
- 6) Sohn des Aigyptos, von seiner Braut Idaia getötet, Hyg. fab. 170.
- 7) Sohn des Herakliden Thrasyanor, Gatte der Deiphonte, Vater des Amphianax und Deiphontes, Grossvater des Oitylos. Paus. II 19, 1. III 25, 10. Nikol. Dam. frg. 32 Dind.
- 8) Ein Kreter, von Aineias vor Troia getötet, Quint. Smyrn. VI 122.
- 9) Ein Grieche, bei Quint. Smyrn. XII 323 unter den Helden im hölzernen Pferde aufgezählt. [Wentzel.]
- 10) Athenischer Archon (CIA II 303. 304. 1349), nach Stschukareff Untersuchungen über den athenischen Archontenkatalog, 1889 (russisch), 182 entgegen den Ansetzungen Köhlers, Ungers (Philol. XXXVIII 490; Philol. Suppl. V 273), v. Wilamowitz Antigonos von Karystos 247 in das dritte Viertel des 3. Jhdts. v. Chr. gehörig. 20 [Wilhelm.]
- 11) Athener. Schatzmeister des Timotheos, angeklagt und verurteilt im J. 373 v. Chr., Dem. XLIX 6ff., vgl. Schäfer Demosth. I 56.
- 12) Athener, mit dem Beinamen *Ψαδός*, welcher den Antrag gestellt haben soll *μὴ δέιν κομῶδεν ἐξ ὀνόματος*, Aristoph. Ach. 1150 mit Schol. Apostol. XVIII 51. Gregor. Kypr. III 41. Diogenian. VIII 71; vgl. Zielinski De lege Antimachea im Journal d. kais. russ. Ministeriums d. 30 Volksaufklärung 1884 Märzheft. Andere gleichen Namens Schol. Ar. Nub. 1022.
- 13) Sohn des Antinus, Athener (*Ἀχαρνός*). *Τουήραχος* in einer Inschrift vom J. 334/3, CIA II 804 B b 5.
- 14) Athener (*Ώας*). *Ταυίας τῶν ἄλλων θεῶν* im J. 421/20, CIA I 318.
- 15) Athener (*Ἐπιποθωνίδος φιλῆς*) in einer Siegerliste des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 968, 19.
- 16) Aus Dysponton in Elis. Siegt zu Olympia in der Rennbahn. Phlegon v. Tralles b. Steph. Byz. s. *Ἀναπόντιον* = FHG III 605, 4.
- 17) Archon in Erineos in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 54.
- 18) Sohn des Thrasymachos. *Στραταγός* in Tauromenion nach 263 v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 7.
- 19) Sohn des Nikostratos. *Στραταγός* in Tauromenion nach 263 v. Chr., Kaibel 421 Ia 56.
- 20) Sohn des Iason. *Χορηγός* in Teos, CIG 3090. [Kirchner.] 50
- 21) Antimachos I. Theos, ein baktrischer König im 2. Jhd. v. Chr. Sein Reich umfasste, nach den Fundorten seiner Münzen zu schliessen, das obere Kophenthal. Die Darstellung des Poseidon auf der Rückseite seiner Münzen wird auf einen Seesieg gedeutet, den er auf dem Indos erfochten habe. Er prägte auch Erinnerungsmünzen zu Ehren des Stifters der baktrischen Dynastie (*Διοδότην Σωτήρος*). Gardner Catal. of Ind. coins in the Brit. Mus. XXVff. 12. Head HN 704. 60 Gutschmid Gesch. Irans 47.
- 22) Antimachos II. Nikephoros, ein später baktrischer König. Seine Zeit ist unbestimmt. Er prägte bilingue (griechisch-indisch) Münzen. Gardner a. O. 55. Head HN 708. [Wilcken.]
- 23) A. aus Teos, griechischer Epiker. Unter seinem Namen gingen die Thebais und die Epigonen des epischen Kyklos. Porphyrio zu Hor. a. poet. 146. Schol. Aristoph. Pac. 1270. Clem. Al. Strom. VI 622. Plut. Romul. 12. Bergk Griech. Litt.-G. II 42. v. Wilamowitz Hom. Unters. 346, 26. Kiessling zu Horaz a. a. O. Bethe Theb. Heldenlieder 36f.
- 24) Antimachos aus Kolophon, griechischer Dichter. Seine Zeit wird annähernd bestimmt durch die Notiz, Herakleides Pontikos habe im Auftrage Platons seine Gedichte in Ionien gesammelt (Prokl. zu Plat. Tim. I 28 c). Da diese Notiz auf Herakleides selbst zurückgeht, ist sie zuverlässig. Dieselbe Zeit und dasselbe Verhältnis des Platon zu der Poesie des A. wird vorausgesetzt in zwei an sich legendarischen Anekdoten bei Cic. Brut. 51. Plut. Lysand. 18. Bestätigend tritt hinzu die Ansetzung der Blüte des A. auf den Regierungsantritt des Artaxerxes durch Apollodor von Athen, Diod. XIII 108. Unkontrollierbar sind die Überlieferungen über den Namen seines Vaters, der Hyparchos geheissen haben soll, und über seine persönlichen Beziehungen zu Panyassis und zu Stesimbrotos (Hesychios Illustris bei Suid., zum Teil aus Hermippos von Berytos); Wahrscheinlichkeit hat keine von ihnen für sich. Am berühmtesten unter den Gedichten des A. war die Elegie Lyde, die Verherrlichung einer verstorbenen Geliebten dieses Namens, in der Weise angelegt, dass A., um sich über den Verlust zu trösten, ähnliche Fälle aus der Mythologie und Sage erzählte: das ergibt sich aus der Nachahmung in dem Gedichte *Λέοντιον* des Hermesianax von Kolophon (Athen. XIII 596 f), wird direct ausgesprochen bei Plutarch (consol. ad Apoll. 9) und bestätigt durch die Fragmente. Eine Epitome(?) der Lyde verfasste Agatharchides von Knidos (Phot. bibl. 171 a 24 Bk.). Fragmentensammlung bei Bergk PLG⁴ 287—294. Nächster Lyde war am bekanntesten sein Epos *Θηβαίς*. Über seinen Inhalt ist nichts bekannt als die geringen Einzelheiten, die sich aus den dürftigen Bruchstücken gewinnen lassen. Die früher verbreitete Annahme, Statius habe in seiner Thebais den A. nachgebildet, darf als aufgegeben betrachtet werden. Die Zahl der Bücher reicht in den Citaten bis V. Welcker Ep. Cycl. I 103ff. Spiro De Eurip. Phoenissis (Diss. Berl. 1884) 26ff. Ausser diesen beiden Hauptwerken wird von A. ein Gedicht *Δέλιος* erwähnt, Athen. VII 300 d. Drei andere Titel (Etym. M. 4, 6. Hist. Aug. Hadr. 15. Steph. Byz. s. *Κορύλαιον*) sind teils corrupt, teils unsicher. Das unter dem Namen A. überlieferte Epigramm Anth. Pal. IX 321 ist sicher nicht von ihm. Ferner wird neben den Poesien des A. eine von ihm besorgte Homerausgabe erwähnt, ihre Lesarten zu mehreren Stellen der Ilias und Odyssee sind in den Homerscholien erhalten. Stoll Antim. reliq. 112. A. Ludwich Aristarchs hom. Textkrit. I 18. II 432, 383.
- Dass A. in der Geschichte der griechischen Poesie von hervorragender Bedeutung gewesen ist, sehen wir an der lebhaften und nachhaltigen Nachwirkung, die seine Dichtungen im Urteile der Nachwelt hervorgerufen haben. Um so mehr ist es zu beklagen, dass die wenigen Bruchstücke nur eine schattenhafte Vorstellung von seiner dichterischen Eigenart ermöglichen. Immerhin lässt sich so viel erkennen, dass A. an das alte Epos und die altionische Elegie (Mimnermos) an-

knüpfte. Seine Dichtung war gelehrt, überladen mit weit hergeholtten Glossen, durchsetzt mit Reminiscenzen an Homer und die kyklischen Dichter, aber, wie es scheint, weder leichtflüssig noch klar, sondern schwerfällig und schwülstig. Entsprechend den verschiedenen Richtungen, die in der hellenischen Poesie der Folgezeit auftreten, wird A. sehr verschieden beurteilt. Aus den nächsten Generationen nach ihm ist neben Platon unter seinen Bewunderern vor allem Asklepiades von Samos zu nennen, der in einem schönen Epigramme die Lyde als τὸ ξυνὸν Μουσῶν γράμμα καὶ Ἀντιμάχου feiert (Anth. Pal. IX 63). Aber bald erhob Kallimachos gegen die Bewunderung des Gedichtes Einspruch, indem er es ein παγὺ γράμμα καὶ οὐ τορόν schalt (frg. 441. Dilthey De Callimachi Cydippa 18. 19): von seinem Standpunkte aus völlig begreiflich. Sein abschätziges Urteil hat einen Nachklang bei Catull (95) gefunden. Aber bald trat A. in die Reihe der ersten Dichter: Poseidippos (Anth. Pal. XII 168) stellt ihn zusammen mit Mimnermos auf der einen, mit Homer und Hesiod auf der andern Seite, Krates von Mallos (Anth. Pal. XI 218, dazu Wachsmuth De Crat. Mall. 30. Meineke Analecta Alexandr. 30—32) setzt als selbstverständlich voraus, dass A. weit vor Choirilos rangiert. Als dann der Kanon der Epiker gebildet wurde, erhielt A. in ihm einen Platz: die zweite Stelle bezugens übereinstimmend Quintilian X 1, 30 und Antipater von Thessalonich, der Gegner des Kallimachos, in einem scharf gegen dessen Urteil zugespitzten Epigramme (Anth. Pal. VII 409. Dilthey a. a. O.), wie denn überhaupt die Mehrzahl der Bewunderer des A. in den der Richtung des Kallimachos abholden Kreisen sich findet; die dritte Stelle nach Homer und Hesiod hat A. in der *Μουσική ιστορία* des Rufus (Phot. bibl. 103 b 32); die fünfte Stelle in der Chrestomathie des Proklos (I 3), nach Suid. s. *Πανύσσας* steht er vor Panyassis. Den Verfasser des Kanons der Epiker kennen wir nicht, ebenso wenig den Urheber der stark übereinstimmenden Urteile über den Stil des A. bei verschiedenen späteren Autoren: bei Dion. Hal. de comp. verb. 22 ist A. ein Hauptvertreter der sogenannten *αὐστηρά ἀρμονία*, de vet. script. cens. II 3 wird seine *εὐτομία καὶ ἀγωνιστική τραχυτής* hervorgehoben, bei Plutarch. Timol. 36 heisst es von seinen Werken, dass sie *ισχρὸν ἔχοντα καὶ τόνον ἐκβεβιασμένους καὶ κατατόνους ἔσιν*, und Quintilian rühmt an ihm die *vis et gravitas et minime vulgare dicendi genus* (X 1, 53), so wie Antipater a. a. O. von dem *ὄρμον ἀκαμάτοις σίχως Ἀντιμάχου* spricht; auch der Tadel des Quintilian, dass A. *et affectibus et iucunditate et dispositione et omnino arte deficitur*, kehrt zum Teil nur bei Plutarch wieder, wo die Weitschweifigkeit des A. getadelt wird (de garrul. 21); vgl. Gregor v. Naz. epist. III ad Nicob. Wie die Lyde des A. an die Nanno des Mimnermos anknüpft, so die Bittis des Philetas und die Leontion des Hermesianax von Kolophon an die Lyde des A. Nachahmer des A. war auch sein Landsmann Nikander (Schol. Nic. Ther. 4). Im 2. Jhdt. n. Chr. wurde A. viel gelesen: der Kaiser Hadrian stellte ihn über Homer (Dio Cass. LXIX 4) und ahmte ihn nach (Hist. Aug. Hadr. 15), und A., der ohnehin von den

Grammatikern und Scholiasten viel ausgenutzt war, wurde der Gegenstand gelehrter Studien: Dionysios von Phaselis schrieb *περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως*, Zotikos, der Freund des Plotinos, verfasste *Ἀντιμάχου διορθωτικά* (Porph. v. Plot. 7), Longinos *λέξεις Ἀντιμάχου* (Suid. s. *λογγῖνος*). Fragmentsammlungen von Schellenberg (Halle 1786), Giles (London 1838), Dübner in den Epikern hinter dem Hesiod der Didotschen Sammlung (Paris 1840), von H. W. Stoll (Dillenburg 1845), in Kinkels *Fragmenta epicorum graecorum* I 273—308.

25) A. aus Heliopolis in Ägypten, Verfasser einer Kosmogonie in 3700 Hexametern. Suid.

[Wentzel.]

26) Nach der Homonymenliste Schol. Aristoph. nub. 1022 = Suid. ein Geschichtschreiber (FHG IV 306); doch ist dies nichts als ein Missverständnis von τὸν ξυγγραφή Aristoph. Ach. 1150.

[Schwartz.]

27) Von Plinius XXXIV 86 im dritten alphabetischen Verzeichnis als Bildner von Frauenstatuen erwähnt.

[C. Robert.]

Antimedon (Ἀντιμέδων), Athener. Als Antragsteller eines Volksbeschlusses für die Tenedier genannt Demosth. LVIII 35, vgl. Schäfer Demosth. B. 273.

[Kirchner.]

Antimenes (Ἀντιμένης). 1) Sohn des Neleus. Schol. Ap. Rhod. I 152.

2) Sohn des Dēiphontes, Enkel des Temenos, Paus. II 28, 6.

[Wernicke.]

3) Athener (Ἀλωπεκῆθεν). Γραμματεὺς aus den ersten makedonischen Zeiten, Ἐφημ. ἀρχ. 1886, 11.

[Kirchner.]

4) Antimenes von Rhodos wird [Arist.] Oec. II 34 p. 1352 b als Finanzbeamter Alexanders d. Gr. erwähnt, der sowohl durch eine Eingangssteuer in Babylon wie durch eine Art Sklavenversicherung Geld aufgebracht habe. Da er sonst unbekannt ist, hat Niebuhr den Namen in Antigenes ändern wollen, doch vgl. Boeckh Staatsh. I² 102. Susemihl Praef. ed. XI. [Thalheim.]

Antimenidas, Bruder des Dichters Alkaios s. oben S. 1500f.

Antimoiros (Ἀντίμοιρος), aus Mende auf Pal-lene, Sophist, Schüler des Protagoras. Plat. Protag. 315 A (Themist. or. XXIX 347 D). Zeller Ib⁵ 1070.

[E. Wellmann.]

Antimolus s. Anthemiolus.

Antimonium ist jetzt der Name eines Metalls, dessen Entdeckung man seither, aber wohl mit Unrecht, in das spätere Mittelalter setzte. Es findet sich zuerst bei Basilius Valentinus (um das J. 1460) angewandt für ein Mineral, aus dem dieser ein Metall abzuschneiden lehrte, den ‚König des Antimons‘ (*regulus antimoniū*), und wird erst später für dieses selbst gebraucht, ebenso wie der bei Plinius vorkommende Name *stibium*. Die Beschreibung, welche Dioskorides (mat. med. V 99) und Plinius (n. h. XXXIII 101ff.) von einem Mineral geben, das *σίμμιν* oder *σίμμινος*, *σίββη*, *χαλκηδόνιον*, *λάβρασον* und *alabastron* genannt wird, bezieht sich offenbar auf das jetzt Antimonit oder Grauspiessglanz erz genannte Schwefelantimon. Plinius (a. a. O.) unterscheidet davon zwei Arten, *mas* und *femina*, von denen die erstere das weniger reine, quarzhaltige und deshalb härtere und leichtere, die letztere das reinere, glänzendere

und zerreiblichere Erz bezeichnet. Das fein zu Pulver verriebene Erz wurde als schwarze Schminke von den Frauen um die Ränder der Augen gestrichen, um diese grösser und den Gesichtsausdruck lebhafter erscheinen zu lassen, woher auch die Namen *πλατύοφθαλμον* und *γυναικείον*. Ausserdem wurde es wegen seiner adstringierenden und kühlenden Eigenschaften zu Augensalben und als äusserliches Mittel gegen Flüsse, Geschwüre, Blutausflüsse, bei frischen Wunden und alten Hundebissen und Brandschäden gebraucht. Es wurde zu diesem Zweck teils als Pulver angewandt, teils mit Schmalz und anderen Zuthaten zu Pastillen geformt, die zu Hippokrates Zeit Würfelform gehabt zu haben scheinen, da es *στίβι τετραγώνον* genannt wird, Hippokr. CCIX 14. CCXI 2. Als Bestandteil von Salben wird es häufig erwähnt Celsus VI 6 u. a. Scrib. Comp. 27. Die Verwendung des Stimmi geht, wie H. Brugsch (Verh. d. Berl. Ges. f. Anthrop. 1888, 213ff.) auf Grund des altägyptischen sog. medicinischen Papyrus und anderer Zeugnisse nachweist, auf die ältesten Zeiten zurück. Auch das Wort *στίμι* ist ägyptischen Ursprungs (in der Sprache der Kopten *stēm*); auch jetzt wird es noch in Ägypten als Schminke gebraucht (ebd. 1889, 45) und ebenso im Orient (ebd. 536), wie zu Zeiten der alten Hebräer, Ezech. XXIII 40 und Reg. IV 9. 31, wo *σμιμιζω* und *σπιβίζω* übersetzt wurde für mit Stibium bestreichen. Für den Gebrauch des Metalls A. finden wir zwar bei den alten Schriftstellern keine Belege, doch ist es nicht zweifelhaft, dass es bekannt war. Dafür sprechen nicht nur die Funde zahlreicher Schmucksachen und Geräte aus A. aus dem Gräberfeld von Redkin-Lager im Kreise Kasach und von anderen Orten in Transkaukasien, worüber Virchow (in den Verh. d. Berl. Ges. f. Anthrop. 1884, 126ff. und 1887, 334ff. 539ff.) berichtet, sondern auch die Angaben des Dioskorides und Plinius (a. a. O.). Nach diesen musste nämlich bei dem Ausschmelzen des Stibiums mit besonderer Vorsicht verfahren werden, damit nicht ein dem Blei oder Zinn ähnliches Metall entstehe (*ne plumbum fiat* Plin.), *ἐὰν γὰρ ἐπιπλέον κατῇ, μολυβδοῦνται* (Diosk.). Wird nämlich Schwefelantimon an der Luft stark erhitzt und geröstet, so lässt sich das Product durch Schmelzen mit Kohle und Soda zu metallischem A. reducieren. Nach Dioskorides wurde, offenbar um die Oxydation zu verhindern, das Erz mit Brotteig (*στέα*) umwickelt und dann nur so lange erhitzt, bis dieser verkohlt war. Dass Plinius dieses Verfahren nicht genau kannte, folgt schon daraus, dass er *στέα* mit *adipe* (Schmalz) übersetzt, was ganz sinnlos ist. Er giebt übrigens auch an, dass man (um die Luft beim Erhitzen abzuschliessen) das Erz in Kuhmist eingeschlossen habe. Beachtenswert ist, dass Plinius an der betreffenden Stelle auch die Verwendung von Soda (*nitrum*) erwähnt, allerdings nur als Reinigungsmittel für die bei dem Process nötigen Gefässe, was jedoch sehr wohl auf einem Missverständnis beruhen kann. Dass übrigens das metallische A. sonst nicht besonders erwähnt wird, kann nicht wundern, da es offenbar ebenso wie das Zinn als eine Art Blei (*plumbum*) angesehen wurde, wie das auch noch Basilius Valentinus thut (Kopp Geschichte d. Chemie IV 105). Auch

scheint es geradezu mit Zinn verarbeitet worden zu sein, denn Zinnbarren von Estarayer am Neuenburger See ergaben 90% Zinn und 10% Antimon (Wibel Cultur d. Bronzezeit Tab. V 3), ein Urnenring aus Zaborowo aus grauer Bronze enthielt 15% Antimon (Verh. d. Berl. Ges. f. Anthrop. 1884, 543) und altrömisches Spiegelmetall 4,48% dieses Metalls (ebd. 546). Fundorte für Stibium sind nicht angegeben, jedenfalls kam es aus Indien, wo es in Massen vorkommt, oder aus Kleinasien. [Nies.]

Antinoe (*Ἀντινόη*). 1) Tochter des Pelias, Schwester der Asteropeia, nach der von Mikon im Argonautenbild des athenischen Anakeion befolgten Version, Paus. VIII 11, 3 (über die Sage und die verschiedenen Namen der Peliaden sowie Kunstdarstellungen, s. Medeia).

2) Tochter des Kepheus, Enkelin des Aleos, führt, von einer Schlange geleitet, auf Befehl eines Orakels die Mantineier aus ihrer alten Stadt an den historischen Ort der Stadt am Flusse Ophis, Paus. VIII 8, 4; ihr Grab unter der *Ἑρλια κοινῇ* im Theater zu Mantinea, Paus. VIII 9, 5.

3) Gemahlin des Arkaderkönigs Lykurgos, Mutter des Ankaïos und Epochos, Schol. Ap. Rhod. I 164; bei Apollod. III 9, 2, 1 Kleophile oder Eurynome genannt. [Wernicke.]

Antinoeia. 1) s. Antinoupolis Nr. 2.

2) Fest zu Ehren des Antinoos, in verschiedenen Städten Griechenlands gefeiert. So zu Athen (CIA III 121. 1121. 1168 etc.) sowohl *ἐν Ἀστει* (CIA III 1110. 1119. 1122 etc.) wie *ἐν Ἐλευσίνι* (CIA III 1110. 1114. 1119 etc.), und zwar vorzugsweise von den Epheben (vgl. Dittenberger De epheb. att., Göttingen 1863, 73). Einen *ἑορτὴς Ἀντινόου ἐρηβίου* erwähnen CIA III 1120 und 1131. Auch in Mantinea genoss Antinoos göttliche Ehren und hatte ein jährliches Fest. Alle vier Jahre wurden ihm hier *τὰ μέγιστα* A. mit Agonen gefeiert (Paus. VIII 9, 4; vgl. die olympische Inschrift nr. 98 Archäol. Ztg. XXXV 192). A. in Hadrianeia in Bithynien (dem Vaterlande des Antinoos) erwähnt die Inschrift im Bull. hell. IX 68 und 70, in Argos CIG 1124. Dass die Feste noch lange nach Hadrians Tod fortbestanden, geht aus CIA III 1202 hervor, einer Inschrift, die wahrscheinlich aus dem Jahr 262 n. Chr. ist. [Stengel.]

Antinoeis (*Ἀντινοεῖς*), attischer Demos der Phyle Hadrianis, nach dem bekannten Liebling des Kaisers benannt. Aus den inschriftlichen Katalogen (z. B. CIA III 1039) scheint sich zu ergeben, dass die A. (nächst Besa, welches gleichfalls einen auffallenden Aufschwung nahm) einer der stärksten Demeen dieser Phyle gewesen ist; er könnte also durch Umnennung oder Absorption älterer Gemeinden entstanden sein. So verschwindet z. B. der Name des nicht unbedeutenden, westlich von Besa gelegenen Demos Aigilia um diese Zeit völlig. [Milchhoefer.]

Antinoitae, Name für die Mitglieder eines *collegium funeraticium*, dessen Schutzgott Antinoos ein *sacellum* zu Neapel hatte, CIL VI 1851; vgl. das *collegium salutare cultorum Dianae et Antinoi* zu Lanuvium (CIL XIV 2112) und Mommsen De colleg. 93ff. [Aust.]

Antinoos (*Ἀντινοός*). 1) Sohn des Eupheithes, aus edlem ithakesischem Geschlecht, erscheint in

der Odyssee als Führer (*ἀρχὸς μνηστήρων* IV 629) der Freier um Penelopes Hand. Er dringt in Telemachos, seine Mutter zu einer zweiten Heirat zu zwingen (II 84ff.), und als dieser nach Pylos segelt, um nach seinem Vater zu forschen, giebt A. den Plan an, ihn zur See zu überfallen und aus dem Wege zu räumen (IV 663ff.); der Anschlag wird auch unter seiner Leitung ausgeführt (772ff.), misslingt aber. Nun schlägt A. vor, den Jüngling am Lande zu fangen und zu töten (XVI 10 382ff.), findet aber keine Zustimmung. Der Charakter des A. wird als trotzig und hochfahrend geschildert; den Eumaios schilt er, dass er den Bettler eingeführt habe (XVII 375ff.); diesen, in dem keiner der Freier den Odysseus erkennt, wirft er mit dem Schemel (XVII 462ff.), und endlich wird er als erster der Freier von Odysseus getötet, als er eben den Becher zum Munde führen will (XXII 8ff.). Aus dieser Situation erklärt Zenobios V 71 das Sprichwort *πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλιος καὶ χεῖλος ἄρκου*. Später erzählte man von einem Liebesverhältnis zwischen A. und Penelope, die deswegen von Odysseus zu ihrem Vater Ikaros zurückgeschickt worden sei, Apollod. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 181.

Darstellungen: Mit den drei anderen Od. XVIII 290ff. genannten Freiern der Penelope Geschenke bringend, streng rf. Kelebe im Museum zu Syrakus, vgl. Petersen Röm. Mitt. VII (1892) 181; auf dem polygotischen Gemälde des Freiermordes 30 im Tempel der Athena Areia zu Plataiai (Paus. IX 4, 2) vorauszusetzen nach dem von Polygnotos abhängigen Relief am Heroon von Gjölbaski (Benndorf-Niemann Das Heroon v. Gjölbaski-Trysa 96ff. Taf. VII. VIII A 3. Wiener Vorl. Bl. D 12, 1). Auf den übrigen, Teile derselben Composition wiedergebenden Darstellungen des Freiermordes (s. Art. Odysseus) fehlt die Figur des A. Bereits getötet zeigt A. die etruskische Aschenkiste Brunn Urne Etr. I 97, 6.

2) Einer der Söhne des Priamos, Hyg. fab. 90 (ed. princ.); gewöhnlich in *Antiphus* oder *Antiphus* geändert. [Wernicke.]

3) Sohn des Klathiatos (*Ἀντίνοος Κλαθιάτου*). *Στραταγὸς Ἀπειρωτῶν* ca. 170 v. Chr., Carapanos Dodone p. 53 nr. 7. p. 114 nr. 2; derselbe Polyb. XXVII 13, 7. XXX 7, 2. [Kirchner.]

4) Molosser, Bundesgenosse des Perseus in dessen Krieg gegen die Römer (Polyb. XXVII 15, 7. 30, 2f.; vgl. auch Collitz Dialektinschr. II 50 1338f.). [Kaerst.]

5) Liebling Hadrians, geboren in der Stadt Bithynium (= Claudiopopolis Dio LXIX 11, 2) in Bithynien (Paus. VIII 9, 7. Eckhel VI 532), am 27. November (CIL XIV 2112 r 5. ii 11); gestorben im Nil eines rätselhaften Todes (Dio LXIX 11, 2—3. Hist. Aug. Hadr. 14, 5) im J. 130 (Eckhel VI 537ff.), vielleicht am 30. October (auf welchen Tag von dem Chron. Pasch. z. J. 122, S. 223 Mommsen, die Gründung der Stadt 60 Antinopolis verlegt wird, vgl. Dürr Die Reisen des Kaisers Hadrian 1881, 64). Hadrian selbst schreibt, er sei in den Nil gefallen; Dio dagegen betrachtet es als Wahrheit, dass er sich freiwillig für das Wohl seines Herrn geopfert habe (LXIX 11, 2—3; vgl. Hist. Aug. Hadr. 14, 6. Vict. Caes. 14, 7). Hadrian gründete an der Stelle, wo er gestorben, die nach ihm benannte Stadt Antinou-

polis (Dio LXIX 11, 3. Paus. VIII 9, 7. Amm. Marc. XXII 16, 2. Vict. Caes. 14, 6. Hegesippus bei Euseb. hist. eccl. IV 8. Chron. Pasch. z. J. 122. Hieron. z. J. 129), liess ihm fast in der ganzen Welt Bildsäulen setzen (Dio LXIX 11, 4; vgl. Paus. VIII 9, 7f.; über den Antinoustypus vgl. z. B. Gregorovius Der Kaiser Hadrian² 463—467), benannte nach ihm einen Stern, der aus seiner Seele entstanden sein sollte (Dio LXIX 11, 4), erbaute ihm in Mantinea einen Tempel (Paus. VIII 9, 7) und liess ihn überhaupt göttlich verehren (vgl. Hist. Aug. Hadr. 14, 7). So wurde denn A. förmlich unter die Götter erhoben (Euseb. chron. z. J. 127. Hieron. z. J. 129. Tertullian. apolog. 13; ad nationes II 10; adv. Marcion. I 18; de corona 13; *Θεός* auf Münzen von Nikopolis in Epirus, Eckhel VI 534), als *ὁν-δροπος τῶν ἐν Αἰγύπτῳ θεῶν* (Kaibel IGI 960. 961 = CIG 6007) oder als *νέος θεός Ἐκμάων* (Kaibel IGI add. 978 a) verehrt, Tempel ihm errichtet (so in Lanuvium im J. 136, CIL XIV 2112, vgl. 3535. Hegesipp. bei Euseb. hist. eccl. IV 8) und zahlreiche (aber nur griechische, vgl. Cohen II 267f.) Münzen ihm zu Ehren geprägt (zusammengestellt bei Eckhel VI 528—539; über die alexandrinischen mit den Jahren *III* bis *KA* Hadrians = 134—137 n. Chr. Mionnet VI 205f. nr. 1362—1373, vgl. v. Sallet Die Daten der alexandr. Kaiser Münzen 1870, 34). Gedichte auf A. verfassten Pankrates (Athen. XV 677 d), Mesomedes (*Ἐπανον*, Suidas) und Numenios (*παρά-μυθητικόν*, Suidas). [P. v. Rohden.]

In der Kunst bezeichnet die Bildung des A. den letzten und nicht erfolglosen Versuch, die Formen eines Porträts nicht bloß typisch zu fixieren, sondern zu eigentlich idealer Bildung zu erklären (Brunn). Die Vergötterung des A. legte es nahe, ihn mit den Attributen verschiedener, jugendlich schöner Götter darzustellen und deren 40 allgemein gültigem Idealtypus anzunähern; doch wurden die porträthaften Züge stets mehr oder weniger hervorgehoben und fehlen niemals ganz. Einer Zeit, die dem Porträt so lebhaftes Interesse entgegenbrachte und in der Porträtkunst solche Erfolge errang, wie die ältere römische Kaiserzeit, musste die Erscheinung des A. eines der interessantesten Probleme darbieten. Der Gegensatz der düsteren, von dichten Brauen beschatteten Schwärmeraugen zu dem vollen Untergesicht und dem sinnlichen Mund, die niedrige, von dichtem lockigem Haar umgebene Stirn, die voll und doch nicht kraftvoll gewölbte Brust, die Vereinigung blühender Schönheit mit träumerisch weichlichem Gemütsleben und einem Mangel an geistiger Reife musste den Künstler zur Darstellung reizen. Die Darstellungen sind gesammelt von Levezow Über den A., Berlin 1808. Dietrichson Antinoos, Christiania 1884 (vgl. dazu Michaelis DLZ 1884, 1337). Die verschiedenartige Beurteilung des A.-Ideals macht zur Grundlage einer ästhetischen Erörterung F. Laban Der Gemütsausdruck des A., Berlin 1891. Vgl. auch Overbeck Plastik³ II 444f.

Sichersten Anhalt für das Porträt bieten die Münzen, besonders von Alexandria (Catal. of Coins Brit. Mus., Alexandria, p. 107 nr. 925f.) und vielen kleinasiatischen Orten, z. B. Bithynion, der Vaterstadt des A., Tarsos (Rev. numism. 1892

pl. V 1) u. s. w.; im griechischen Mutterlande auf Münzen von Mantinea (Imhoof-Blumer u. Percy Gardner Num. Comm. on Paus., Journ. Hell. Stud. VII 1886, 99) und Delphi (Arch. Ztg. 1869 Taf. 23, 30. Ztschr. f. Num. XIII Taf. IV 3); A. ist hier ohne göttliche Verkleidung als *Ἀντίνοος Ἥρωος* dargestellt. Von Bildwerken, die das einfache Porträt bieten, sind zu nennen: Büsten: zwei im Vatican (Mus. Pio-Clem. VI 47. Dietrichson Taf. II 7), zwei in Florenz (Dietrichson Taf. VI 18. Dutschke III 509), Louvre (Clarac 1072, 3294 C), München (Friederichs-Wolters nr. 1664), Beirut Samml. Pérésié (Bull. hell. III 1879, 259); Statuette Berlin 362.

Sonstige Haupttypen: als *ῥεός Διώνσοος* (so am häufigsten): Statuen: A. Braschi im Vatican (Clarac 947, 2428. Levezow Taf. 7. 8. Friederichs-Wolters nr. 1668), Rom Vigna Casali (Matz-Duhn 383. Dietrichson Taf. V 14); Büsten: A. Mondragone im Louvre (Clarac 1072, 3294 B. Friederichs-Wolters 1661; schöner Typus, sehr künstliche Haartracht), Berlin 365 (ähnlich im Typus), Brit. Mus. (Anc. Marbl. XI 25), Petersburg (Dietrichson Taf. XVII 52); Münzen, z. B. von Adramyteion (Eckhel VI 530). Als Hermes: Büste in Petersburg (Dietrichson Taf. XVII 50); häufig auf Münzen, z. B. zu Ross mit Caduceus auf dem Revers alexandrinischer Bronzemünzen (s. o.). Als Apollon: Statue aus Eleusis mit Omphalos (Bull. d. Inst. 1860, 179. 30 Dietrichson Taf. XVIII 53, der den Omphalos verkannt hat); Büste Berlin 363; den Greifen reitend auf Münzen von Kalchedon (Head HN 439). Als Aristaio: Statue im Louvre (Clarac 266, 2431); als Vertumnus: Statuen: Lateran (Benndorf-Schöne nr. 79. Helbig Führer 295. Clarac 947, 2430), Marbury Hall (Clarac 946, 2430 A); Relief in Villa Albani (Helbig Führer 769. Friederichs-Wolters 1663. Levezow Taf. 5). Als Agathodaimon: Statue Berlin 361. 40 In ägyptischer Tracht als Osiris: Colossalstatue im Vatican (Mus. Cap. III 75. Levezow Taf. 11. 12); Büste im Louvre (Clarac 1072, 3294); Münze von Alexandria (Eckhel VI 51). Bildwerke und Gemälde im Tempel des A. zu Mantinea erwähnt ohne nähere Beschreibung Paus. VIII 9, 7.

Angebliche Darstellungen als Ganymedes (Specimens II 52) und Herakles (Clarac 267, 2432) sind erst durch Zusammensetzung eines A.-Kopfes mit einem nicht zugehörigen Torso entstanden. 50 Fälschlich auf A. gedeutet ist der sog. A. vom Belvedere (Friederichs-Wolters 1218), die Gruppe von Ildefonso (Friederichs-Wolters 1665), der Adonis des Capitols (Mus. Cap. III 56, vgl. aber Welcker Alte Denkm. V 90f.) und die Telamonen des Vaticans (Helbig Führer 312f.).

[Wernicke.]

6) Sternbild beim Adler s. Sternbilder.

Antinoupolis. 1) *Ἀντινόου πόλις* nennt H. Kiepert den Ort, welchen die Tab. Peut. als 60 *Antoniopolis* 164 Millien von Nikomedia, 136 von Amasia verzeichnet; gegenüber diesen Entfernungsangaben ist Ramsays (Asia Min. 65) Gleichsetzung mit Bithynion-Claudiopolis (s. d.), dem Geburtsort des Antinoos, kaum annehmbar; noch abgesehen davon, dass ein jedenfalls nur ganz kurz vorübergehender Name des 2. Jhdts n. Chr. auf der Tab. nicht erwartet werden kann. [Hirschfeld.]

2) *Ἀντινόου πόλις* (Ptol. IV 5, 61. Steph. Byz.; *Ἀντινόου* Chron. Pasch. I 475; *Ἀντινού* Ammian. Marc. XXII 16, 2; *Antenou* Itin. Ant. 167, 4; *Ἀντίνου* Paus. VIII 9, 7; *Ἀντιῶ* Hierocl. 730, 8; *Antino* Tab. Peut.; *Antinoy* Geogr. Rav. 123, 8; *Ἀντιώεια* Steph. Byz.; koptisch *αντινωου*, *αντινωου* Champollion L'Ég. sous les pharaons I 286), Stadt am östlichen Nilufer, an der Südgrenze von Mittelägypten, auch zur Thebais gerechnet, 122 n. Chr. von Hadrian zu Ehren seines Lieblings Antinous (Dio LXIX 11, 2f. Hist. Aug. Hadr. 14, 5; Saturn. 8, 8. Malal. Chronogr. 280. Euseb. Chron. Can. 167 m) gegründet (s. auch Besa), deshalb auch als Hadrianopolis bezeichnet. Ruinen bei dem jetzigen *Schech Abade*, auch *Anšina* (Description de l'Égypte IV 197f. T. J. Newbold Transactions R. Society of Literature, Sec. Ser. I 96f. Prokesch Erinnerungen I 121f. Parthey Wanderungen II 513f. Prokesch-Osten Nilfahrt 298f. Lepsius Briefe 100. Brugsch Geogr. Inschr. I 222; Dictionn. géogr. 945f. G. Ebers Durch Gosen 2 606; Zeitschr. f. ägypt. Sprache VIII 24). A. wird als Neuheilenstadt bezeichnet (CIG 4679, 4705; vgl. auch 5909). *Τὴν μετὰ προσκεφαλαίων Ἀντινοῦσιν* wird erwähnt im Edict. Dioclet. 28, 46. Nach der Stadt hatte der Nomos *Ἀντινοῦτης* (Ptol. IV 5, 61) seinen Namen, der vom hermopolitischen abgetrennt wurde (Brugsch Geogr. Inschr. I 221. Sharpe Gesch. Egypt. II 142f.). [Pietschmann.]

Antinum (vollständig *Marsi Antinum*, CIL IX 3839), Stadt der Marser im oberen Liristhale, jetzt Cività d'Antino; Einwohner *Antinates Marsi* CIL IX 3845. Eph. epigr. VIII 170, vielleicht der Name zu emendieren auch bei Plinius n. h. III 106 (wo *Marsorum Anxatini, Antinates Fucientes, Lucenses, Marrucini* überliefert ist; nach Mommsen CIL IX p. 362 hat Plinius seine Vorlage, welche die *Antinates* durch den Beisatz *Fucientes* von den Einwohnern des latinischen Atina unterschied, falsch ausgeschrieben) und im Liber coloniarum p. 259: *Antianus ager item est adsignatus ut ager Alfidanatis*. Die Nachricht bei Livius IV 57 (zum J. 408 v. Chr.): *caesi ad Antium hostes: victor exercitus depopulatus Volseum agrum: castellum ad lacum Fucinum vi expugnatum* u. s. w. wird wohl mit Recht auf A. bezogen, welches demnach zeitweise in der Gewalt der Volsker gewesen sein mußte. 50 In der That zeigt eine hier gefundene Bronzeinschrift in der Nomenclatur Berührung mit der Veliterner (Mommsen Unterital. Dialekte 321). In der Kaiserzeit war A. Municipium und der Tribus Sergia zugeschrieben. Reste der alten Ringmauer in Polygonalbau und ein antikes Thor (Porta Campanile) sind noch erhalten. S. D. de Sanctis Antino città ne' Marsi (hinter dessen diss. sopra la villa di Orazio Flacco, Ravenna 1784). Hoare Classical tour I 339f. Craven Excursions in the Abruzzi I 117—122. Kramer Der Fuciner See 54. Inschriften CIL IX 3833—3846. Eph. epigr. VIII 170. [Hülsem.]

Antiocheia (*Ἀντιόχεια*). 1) Am Orontes (Steph. Byz. nr. 1. Strab. XVI 719. Plin. n. h. V 66 u. a. Ptolem. V 15, 16. Hieron. Onom. ed. Lagarde 147, 23. Itin. Ant. 124. 139 u. a. Itin. Hierosol. 581. 584. Tab. Peut. Not. Dignit. Or. XI 21. 22. Hierokl. Synekd. 711. Tac. hist. II

78; Annal. II 73. 83. Joseph. Antiq. XVII 24 u. a.; bell. Iud. II 18, 5 u. a.; contr. Apion. II 4. Polyb. V 59 u. a. Appian. Syr. 57. Dion. Perieg. 920. Plut. Lucull. 21. Mart. Cap. VI 680. Auson. ed. Peiper 145, 15ff. 362, 223. Iulian. Procop. de bell. Pers. Theophan. Chronogr. Malalas Chronogr. Euagr. Libanius oft), mit dem Beinamen ἡ ἐνὶ Δάφνῃ (Strab. XVI 719. Plin. n. h. V 79 *Epidaphne*) nach einem nahe gelegenen Dorfe und Haine dieses Namens (s. Daphne), die Hauptstadt von Syrien (Strab. a. a. O.). A. war die wichtigste der von Seleukos Nikator gegründeten Städte. Schon vorher waren dort griechische Kolonien angesiedelt (Iopolis und Pagus Bottia, s. d.). Seleukos erbaute die Stadt im J. 300 v. Chr. zur Verherrlichung des Sieges bei Ipsus und benannte sie nach seinem Vater (Appian. a. a. O.; schwerlich nach seinem Sohne, Iulian. Misop. 347. Synkell. Chron. 520. Chron. Pasch. 75 Dind.). Die mit der Gründung verbundenen Sagen s. bei 20 O. Müller Antiq. Antioch. 24ff. Die Bewohner von Antigoneia (s. d. Nr. 1) wurden sogleich nach A. übergesiedelt (Strab. a. a. O. Diodor. XX 47 irrtümlich nach Seleukeia), später wurden die älteren Kolonien und einheimischen Niederlassungen dazugezogen und ein zweites Quartier gegründet (Malalas Chronogr. 199ff. Dind.). Ein dritter Stadtteil, die Neustadt, auf einer Insel im Fluss, wurde von Seleukos Kallinikos, ein vierter, am Bergabhang des Mons Silpius im Süden, von Antiochos 30 Epiphanes hinzugefügt. Jedes einzelne dieser Quartiere war besonders ummauert, Antiochos umschloss alle vier mit einer gemeinsamen Mauer; daher nennt Strabon die Stadt eine ‚Tetrapolis‘. Die Tyche von A. hatte Eutychides, ein Schüler des Lysipp, in einer berühmten Statue dargestellt, von der wir auf Münzen mehrfache Nachbildungen besitzen (Paus. VI 2, 4. Mionnet V 108. 156f. 175ff. 205f. Abbildung s. Baumeister Denkmäler I 519). Die Bürger der Stadt zerfielen in 18 Deme, die sich selbst regierten. Zu Iulians Zeit werden 200 Decurionen, später Duumviren als verwaltende Behörde genannt (Iulian. Misop. 367). Unter den Bewohnern erscheinen von Anfang an zahlreiche Juden, die von Seleukos Nikator gleiche Rechte mit den Griechen dort erhielten. Ihre Gerechtsame waren auf ehernen Tafeln aufgezeichnet und blieben ihnen erhalten auch nach der Zerstörung Jerusalems (Joseph. Antiq. XII 119ff.; bell. Iud. VII 3, 3. VII 5, 2; contr. 50 Apion. II 4).

Rasch und grossartig blühte A. auf als Residenz der kunstliebenden Seleukiden, ein Centrum des Handels. Sie hiess ‚die grosse‘, ἡ μεγάλη, nächst Rom und Alexandrien galt sie als die grösste Stadt des ganzen Reiches (Joseph. bell. Iud. III 2, 4. Procop. bell. Pers. I 17. 87, 12ff. Chron. Pasch. 355 Dind.). Nicht mit Unrecht nannte man A. auch ‚die Schöne‘ (ἡ καλή Athen. I 75; *orientis apex pulcher* Ammian. Marcell. XXII 9, 14): 60 prächtige Bauten schmückten sie, eine vierfache Säulenstrasse durchzog 36 Stadien lang (Dio Chrysost. II 134 Dind. Malalas Chronogr. 232f.) die ganze Stadt. Aber es fehlte der Hauch echten Griechentums; das Zusammentreffen von griechischen und syrischen Elementen ergab eine üppige und leichtsinnige Bevölkerung, die in politischer Beziehung durch charakterlosen Wankelmuth, in

religiöser Hinsicht durch Fanatismus und Aberglauben sich auszeichnete (Procop. bell. Pers. II 8, 186ff. Iulian. Misop. a. a. O. u. a.).

Als Syrien im J. 64 römische Provinz wurde, liess Pompeius den Antiochenern ihre selbständige städtische Verfassung (*A. libera* Plin. n. h. V 79. Chron. Pasch. 354f. Dind.). A. wurde Sitz der Statthalter von Syrien und Centrum der militärpolitischen Verwaltung. Caesar und Octavian, 10 Agrippa und Herodes, Tiberius und Antoninus Pius und die andern Kaiser wetteiferten in der Verschönerung der Stadt durch grosse Prachtbauten trotz mannigfacher Empörung der Bewohner, da die Kaiser sich gerne dort aufhielten. Nicht weniger als 10 Erdbeben verheerten in den sechs ersten christlichen Jahrhunderten die Stadt, aber sie wurde stets herrlicher wieder aufgebaut (Malalas Chronogr. 207. 243. 246. 275 u. a.). Auch geistige Interessen fanden rege Pflege in A., Cicero rühmt die gelehrten und schönwissenschaftlichen Studien, die hier betrieben wurden (Cic. pro Archia 4).

Eine grosse Rolle spielte A. im Beginn des Christentums. Hier wurden zuerst die Glieder der neuen Gemeinschaft mit dem Namen *Χριστιανοί* bezeichnet (Apostelgesch. XI 26). Auch viele Märtyrer hatte die Stadt aufzuweisen (z. B. Bischof Ignatius). Die Tradition nahm nach Gal. II 11f. an, dass Petrus sieben Jahre hier Bischof gewesen sei. Deshalb beanspruchte und behauptete der Patriarch von A., der Metropole des 40 Orients, den Rang neben den Patriarchen von Rom und Konstantinopel. Das Patriarchat hat sich bei den orthodoxen und unierten Griechen und den Maroniten bis heute erhalten. Von 252—380 n. Chr. wurden hier 10 Kirchenversammlungen abgehalten. Auch die christlichen Kaiser, voran Konstantin, waren der Stadt gewogen und schmückten sie mit prachtvollen Bauten (berühmte Kirche des Konstantin). Am Anfang des 5. Jhdts. zählte die Stadt nach Johannes Chrysostomus 200 000 Einwohner (mit Ausschluss der Kinder und Sklaven und der Vororte), davon die Hälfte Christen (Joh. Chrysost. in S. Ignatium 3 T. II 597 ed. Montf.).

Aber von da an ging es abwärts. Zu verheerenden Erdbeben kam die Eroberung und Plünderung durch Chosrow Anuschirwân im J. 538 n. Chr. (Procop. bell. Pers. II 8f. Theoph. Chron. 147 c. Malalas Chron. 479f.). Die weggeschleppten Einwohner wurden eine Tagreise von Ekbatana in einer neuen Stadt angesiedelt, die den Namen Antiocheia des Chosroës erhielt (Procop. bell. Pers. II 14). Iustinian stellte die zerstörte Stadt unter dem Namen Theupolis wieder her, aber in kleinerem Umfang (Procop. de aedific. II 10 u. a.). Von 637—969 war A. im Besitz der Araber, die es 1084 wieder eroberten. In der Kreuzfahrerzeit wurde heftig um die Stadt gekämpft. A. war die Vaterstadt des Ammianus Marcellinus, des Libanios, des Joh. Chrysostomus und des Euagrius.

A. lag 120 Stadien vom Meer entfernt in der äusserst fruchtbaren und reizenden Ebene des unteren Orontestales. Der jetzige See von A. wird im Altertum nicht genannt. Das heutige Antäkije (6000 Einwohner), nimmt sich in der grossen Ruinenstätte höchst ärmlich aus (Eckhel Descriptio numorum Antiochiae Syriae, Wien 1786. K. O. Müller Antiquitates Antiochenae, Götting.

1839. Ritter Erdkunde XVII 1147—1210. Baedeker Paläst. und Syrien³ 416—420).

2) Am Tauros (Steph. Byz. nr. 9. Ptolem. V 15, 10), Stadt in Kommagene am Fusse des zum Tauros gehörigen Amanos, wohl das heutige Aintab. Münzen mit dem Kopf der jüngeren Faustina s. bei Head HN 653.

3) In Pieria (Steph. Byz. nr. 7), von den Syrern Arados genannt; s. d.

4) Bei Kallirroë (Steph. Byz. nr. 8. Plin. 10 n. h. V 86) = Edessa; s. d.

5) In Mygdonia (Steph. Byz. nr. 3. Plin. n. h. VI 42. Strab. XVI 747), auch Asibe und Nisibis genannt, s. Nisibis.

6) Am Chrysoroas, = Gerasa. Auf einer in Gerasa gefundenen Inschrift aus der römischen Zeit heisst die Stadt Gerasa Antiocheia, s. Gerasa (American Journal of Philology III [1882] 206. Schürer Gesch. d. jüd. Volks II 104); vgl. auch den Artikel Antiocheis.

7) Im Ostjordanland, *μεταξὺ κολλῆς Σνρίας καὶ Ἀραβίας* (Steph. Byz. nr. 5), von Semiramis gegründet (ebd.), wohl identisch mit Gadara, von welchem Steph. Byz. (s. *Γάδαρα*) auch den Namen A. überliefert, s. Gadara.

8) Am Euphrat (Plin. n. h. V 86; auch auf einer Münze aus der Zeit des M. Aurelius und L. Verus genannt, s. Head HN 653), in der Nähe von Zeugma gelegen. [Benzinger.]

9) Antiochia (Arabis), Stadt in Mesopotamien, 30 von Nikanor, einem Statthalter Mesopotamiens gegründet. Plin. n. h. VI 117.

10) Antiocheia in Charakene s. Spasinu Charax und vgl. Alexandria Nr. 13.

11) Antiochia in Sittacene zwischen Tigris und Tornadoos. Plin. n. h. VI 132. [Fraenkel.]

12) *Ἀντιόχεια Μαγνανή* (Ptol. VI 10, 4), die seleukidische Hauptstadt der persischen Satrapie Margiana, einheimisch benannt (zd. *Mōuru*, (altpers.) *Marqu*, jetzt Merw; nach der Tab. Peut. 40 war A. LX (Parasangen) von Alexandria (Hérât) entfernt; bei Isid. Char. 14 erscheint sie unter dem Namen *Ἀντιόχεια ἡ ἐνωδρος*, was einige vielmehr auf das weit südlicher gelegene Merw-rūd oder Merüçaq beziehen wollen. Nach Plin. VI 47 (vgl. Strab. XI 516. Steph. Byz.) soll Alexander die Stadt unter dem Namen Alexandria gegründet haben; als die Barbaren sie zerstört hatten, baute sie Antiochos I. Soter wieder auf und gab ihr zuerst den Namen Syriaana (nach Solin. 50 48, 3 und Mart. Cap. VI 691 vielmehr Seleucia), dann A.; der Partherfürst Orodes liess nach der Niederlage des Crassus die gefangenen Römer dahin abführen. In der arabischen Zeit hiess sie Marw Šah-i-gān ‚Königsseele‘; auch die arabischen Geographen führen den Ursprung der Stadt auf Alexander zurück. Vgl. den Flussnamen Margos.

13) *Antiochia Tharmata* (*Tarmata* Geogr. Rav. II 1) verzeichnet die Tab. Peut. als Hafen- 60 platz der Calingae, südwestlich vom Gangesdelta; hieher gehört wohl *Ἀρματα*, πόλις τῆς Ἰνδικῆς, Steph. Byz. Die Lage passt auf Pippali oder auf Balécýara; vielleicht landeten hier zur Zeit des Seleukiden Antiochos (II. oder III.?) die Yavana, welche mit den Gangesvölkern Handel trieben. [Tomaschek.]

14) *Ἀντιόχεια ἐπὶ Κράγῳ*, Stadt an der Küste

der *Κίλικία τραχεῖα* zwischen Selinus und Anemurion (Ptol. V 8, 2. Stad. mar. m. 200. Theoph. Chron. 119. Geogr. Rav. II 17. V 8. Steph. Byz.). Die Ruinen, bei dem heutigen Günei, auf steilem Bergabhang über dem Meere gelegen (beträchtliche Reste einer Hallenstrasse, die von einem Stadthore zu der auf steilem Fels gegen das Meer vorgeschobenen Akropolis führte, eines mächtigen Tempels und anderer Bauten), zeugen von der einstigen Bedeutung der Stadt. Unten am Meere ein wohlerhaltenes Castell. Vgl. Beaufort Karamania 193. Ritter Erdk. XIX 387. Heberdey und Wilhelm Anz. Akad. Wien 1891 nr. XXI. [Wilhelm.]

15) Antiocheia *Pisidiae* oder *ad Pisidiam*, Stadt an der Grenze von Phrygien (Phrygia paroreia) und Pisidien gelegen und daher bald zu dem ersten (Strab. XII 569. 577. Ptolem. V 5), bald zu dem letzteren gerechnet (Apostelgesch. 20 XIII 14. Plin. n. h. V 94. Ptolem. V 4. Aelian. hist. anim. XVI 10; vgl. auch Ramsay Asia Min. 396), erbaut von Einwohnern der Stadt Magnesias am Maeander, nach dem Frieden mit Antiochos d. Gr. von den Römern für frei erklärt (Strab. XII 577) und unter Augustus zu einer Colonie mit italischem Rechte (Paulus Digest. L 15, 8, 10) und dem Namen Caesarea erhoben (Plin. n. h. V 94), den sie auf allen ihren Münzen führt, die erst mit Augustus beginnen. Sie hatte ein Heiligtum des *Μῆν Ἀσκληπός* (so nach Münzen, bei Strab. XII 557. 577 *Ἀσκαῖος* und *Ἀσκαῖος*) mit vielen Tempeldienern und Ländereien, welches die Römer nach dem Tode des Amyntas, zu dessen Herrschaft die Stadt, trotz der früheren Unabhängigkeitserklärung durch die Römer, gehört zu haben scheint, säcularisierten (Strab. a. O.). Auf einigen Münzen der Stadt findet man den Namen eines sonst unbekannten Flusses Anthios, der wahrscheinlich in der Nähe der Stadt floss. Später war A. die Hauptstadt des nördlichen Pisidien (Hierokl. p. 672) und der Sitz des Metropolit (Notitt.). Über die sehr bedeutenden Reste bei Yalowadj nördlich von der Karalitiss. C. Ritter Erdk. XIX 468. Ein Plan bei Arundell Discoveries in Asia Minor I; Ansichten ebenda und bei Léon de Laborde Voyage en Asie Mineure. Münzen Head HN 589. Besonders zahlreich und noch nicht hinlänglich ausgenutzt die Inschriften: CIG 3979—81. Le Bas III 1189ff. 1815—25. CIL III 289ff. Sterrett Papers Americ. School II nr. 92ff. III nr. 352ff. Ephem. ep. V 575. Athen. Mitt. XIV 114.

16) Antiocheia am Maeander in Karien (Strab. XIII 630. XIV 647. Ptolem. V 2, 19), von Antiochos I. Soter zu Ehren seiner Mutter (Steph. Byz.) an einer Stelle gegründet, wo Plinius n. h. V 108 als frühere Städte Symmaithos und Kanaos anführt, Steph. Byz. als Nebennamen Pythopolis nennt. A. lag an der grossen Karawanenstrasse von Ephesos nach dem Euphrat (Strab. XIV 663; vgl. auch Liv. XXXVIII 13). und nach den Münzen führte später wenigstens hier eine aufwändige Brücke über den Maeander. Lage insofern bestimmbar, als Plinius einen zweiten Fluss Orsinus nennt, der auf Münzen Morsynos heisst, Head HN 520, und ebenfalls nach Münzen derselbe ist, der an Aphrodisias vorübergeht. Vgl. noch Hie-

rokl. 688. Bischofsitz (Notitt.). A. H. Smith Journ. Hell. Stud. VIII Karte zu 267: bei Ali Aga Tschiflik; bei Jenischehr Pockocke Reise III 101. Richter Wallfahrten 530; bei Kuyudja Hamilton Researches I 529ff. Arundell Seven churches 71.

17) Antiocheia am Pyramos, Stadt in Kilikien, 70 Stadien von Mallos (Stad. M. M. 163 und Steph. Byz.), als vorübergehender Name von Megarsos vermutet. Imhoof-Blumer Annuaire de numismat. 1883. Ruinen und Inschriften auf Cap Karatasch, Ritter Erdk. XIX 116. 124. Le Bas III 1486—88.

18) Antiocheia am Saros, vielleicht gleich Adana in Kilikien. Wahrscheinlich nach Antiochos IV. Epiphanes benannt. Head HN 599.

19) Antiocheia am Kydnos, vorübergehender Name von Tarsos in Kilikien, von Antiochos Epiphanes benannt, Steph. Byz. s. *Ἀντιόχεια* und *Τάρος*. Head HN 599.

20) Vorübergehender Name von Tralles in Karien, Steph. Byz. Head HN 555.

21) Vorübergehender Name von Alabanda in Karien, Steph. Byz. Head HN 519.

22) Insel der Propontis bei Plin. n. h. V 151.

23) *Ἀντιόχεια Ἰσταντίας*, *ἡ Λαμωτίς λεγομένη*, Steph. Byz. nr. 14. [Hirschfeld.]

24) *Ἀντιόχεια*, Fest zu Ehren des Antiochos I. Soter, das die ionischen Städte (vgl. Dittenberger Syll. 137. Strab. XIV 644) alljährlich 30 an seinem Geburtstag zu feiern beschlossen (Inschrift aus Klazomenai Bull. hell. IX 387ff.).

[Stengel.]

Antiocheiane (*Ἀντιοχειανή*), Gebiet oder Strategie von Kappadokien, Ptolem. V 6, 17.

[Hirschfeld.]

Antiocheis (*Ἀντιοχεῖς*), eine Art Titel, der als eine Gunstbezeichnung an die Bewohner mancher anderer Städte verliehen wurde. Wahrscheinlich waren damit gewisse Rechte verbunden; welche, 40 ist jedoch schwerlich zu ermitteln. Es werden erwähnt: A. *οἱ πρὸς Ἴππον* (auf Münzen, s. Hippos); A. *οἱ ἐν Πτολεμαίδι* (auf Münzen, s. Ptolemais); A. *οἱ πρὸς τῷ Χρυσόορῳ* (auf Inschriften, s. Gerasa). Auch die hellenistische Partei in Jerusalem erstrebte von Antiochos Epiphanes die Verleihung von Titel und Rechten von Antiocheuern *τοὺς ἐν Ἱεροσολύμοις Ἀντιοχεῖς ἀναγράφαι*, d. h. „als Antiochener aufschreiben“ (II Makk. IV 9).

[Benzinger.]

Antiochenische Schule. So nennt man, im Gegensatz zur alexandrinischen Schule (s. d.), einen Kreis von Theologen des 4. und 5. Jhds., die in Antiochien ihre Bildung erhalten oder doch den von dort ausgehenden Einflüssen sich unterworfen haben. Allen gemeinsam ist die Vorliebe für Aristoteles, in Behandlung der biblischen Schriften ein nüchterner Sinn, philologische Schulung und Verständnis für das Historische, im Dogma das Interesse an klaren Definitionen, speciell in der Christologie scharfe Unterscheidung des Göttlichen von dem Menschlichen, so dass weder der Gottheit unpassende Prädikate, wie geboren werden und sterben, beigelegt werden, noch die volle menschliche Entwicklung beeinträchtigt wird. Man kann zwei Reihen von Antiocheuern unterscheiden, eine ältere (ca. 280—350) — noch stark von Origenes beeinflusst, den Märtyrer Lucian († 311) als ihr

Haupt verehrend, selbst dem Ketzer Paulus von Samosata nicht ganz fernstehend; Eusebius von Emesa ist der bedeutendste Exeget dieser Klasse, zu der auch fast alle orientalischen Arianer gehören — und eine jüngere von ca. 360 an, in entschiedenerem Gegensatz zu den Alexandrinern, aber mehr um kirchliche Correctheit besorgt und besser discipliniert, beginnend mit Diodor von Tarsus († 378); ihr gehören so unsterbliche Namen an wie Theodor von Mopsuestia, Theodoret von Cyrus und vor allem der glänzendste und beredteste Schriftausleger der griechischen Kirche, Johannes Chrysostomus († 407). Die Theologie der nestorianischen Nebenkirche (Schule zu Edessa, später zu Nisibis), seit 431, ruht wesentlich auf antiochenischen Gedanken; in der orientalischen Reichskirche hat der Kampf mit dem Monophysitismus die ruhige Weiterentwicklung individueller theologischer Richtungen, wie die antiochenische Schule es ist, unmöglich gemacht; ihre Hauptführer stehen schon vor der Synode von 553 bei der Majorität im Geruche der Ketzerei. Die meisten Arbeiten der älteren Antiochener sind verloren; die jüngeren haben ausgezeichnete Commentare zu biblischen Büchern hinterlassen, namentlich beim Alten Testament der kirchlichen Ausdeutungssucht erfolgreich widersprochen und teilweise überraschend gesunde und scharfsinnige Kritik geübt; streng methodisch wollte man auslegen (Diodor schreibt ein Buch über *διαφορά θεολογίας καὶ ἀλληγορίας*); und wenn man auch noch nicht die Alleingültigkeit des einfachen Schriftsinnes zu proclamieren wagte, so war es immer ein grosser Fortschritt, dass für geschichtliche Abschnitte der Bibel die buchstäbliche, zeitgeschichtliche Erklärung als das erste gefordert und nur neben derselben resp. auf ihrem Grunde eine nicht allegorische, aber typologische zugelassen wurde, wonach das geschichtliche Ereignis zugleich eine Vorausdarstellung eines grösseren gleichartigen Ereignisses der Zukunft sein kann. Die Mängel der antiochenischen Exegese treten am schärfsten in Theodors Commentaren zu den Paulusbriefen hervor; er bleibt am Einzelnen haften, verliert sich in grammatischen Beobachtungen; zu einer congenialen, warmen Reproduction der Vorlage bringt er es nicht, auch abgesehen von der selbstverständlichen Unfähigkeit, die Differenz zwischen paulinischen Ideen oder Interessen und der eigenen Dogmatik zu begreifen. Vgl. die einzelnen Artikel. [Jülicher.]

Antiochianus. 1) Einer der von Lucian (de hist. conscr. 30) verspotteten Geschichtsschreiber des Partherkrieges unter Kaiser Marcus.

[Schwartz.]

2) Einer der Praefecti praetorio Elagabals im J. 221 n. Chr., Hist. Aug. Elag. 14, 8. An ihn vielleicht das Rescript vom J. 222, Cod. Iust. VI 35, 3. Ein *Aelius Antiochianus decurio* im J. 199 CIL III 14; vgl. Hirschfeld Verw.-Gesch. 234, 69.

3) Consul ordinarius II mit Virius Orfitus 270 n. Chr., s. Flavius Antiochianus. [P. v. Rohden.]

Antiochides (*Ἀντιοχίδης*). Athenischer Archon Ol. 86, 2 = 435/4, Diod. XII 34. CIG 229 = IGI 1097. v. Schoeffer De Deli insulae rebus 28. [Wilhelm.]

Antiochinus, *iudex spectabilis* im Orient im

J. 386 (Const. Sirm. 8), vielleicht identisch mit dem Antiochianus, an den Liban. epist. 788 geschrieben ist. [Seeck.]

Antiochis. 1) *Ἀντιόχης* (Strab. XVI 751 und sonst); auch *Antiochia* (Plin. n. h. V 66. Mela I 11. 12. Mart. Cap. VI 690), Name der an Kilikien grenzenden Landschaft von Syrien mit der Hauptstadt Antiocheia am Orontes. [Benzinger.]

2) Letzte der zehn attischen Phylen nach der officiellen, von Kleisthenes angeordneten Reihenfolge. Busolt Griech. Gesch. I 614. Sie hatte ihren Namen von Antiochos, dem Sohne des Herakles und der Meda, der Tochter des von Herakles besieigten Dryoperkönigs Phylas, Paus. I 5, 2. X 10, 1. Diod. IV 37. Die meisten Demeu der A. lagen im Osten der Landschaft. v. Wilamowitz Kydathen 134; Hermes XXI 110. In diesem Zusammenhang sind die Sagenbeziehungen zu Herakles und den Dryopern beachtenswert. Vgl. Toepffer Archaeol. Beiträge für C. Robert (Berlin 1890) 44.

3) Mutter des Antiochos, des Sohnes des Seleukos, Steph. Byz. s. *Ἀντιόχεια*.

4) Schwester Antiochos d. Gr., Polyb. VIII 25, 5.

5) Tochter Antiochos d. Gr., Gattin des Ariarathes, Diod. XXXI 28. Appian. Syr. 5.

6) Tochter des Achaïos, Mutter des Attalos I. Strab. XIII 624. Droysen Gesch. d. Hellen. III 1, 409, 3. [Toepffer.]

Antiochos (*Ἀντίοχος*). 1) Sohn des Herakles, mit Meda, der Tochter des Phylas, des Königs der Dryoper, welchen Herakles besiegt hatte, erzeugt, Diod. IV 37. Paus. I 5, 2. II 4, 3 (vgl. Apd. II 8, 3). X 10, 1. Eponymos der Phyle Antiochos und Vater des Phylas.

2) Sohn des Pterelaos (bei Tzetz. Lyk. 932 Ampelos), der mit seinen Brüdern den Elektryon aus Mykene vertreiben wollte, wobei sie bis auf Eueres umkamen, Apd. II 4, 5. 6.

3) Sohn des Melas, der sich mit seinen Brüdern gegen Oineus auflehnte und deswegen mit ihnen von Tydeus getötet wurde, Apd. I 8, 5 (*Ἀντίοχον* Faber für *ἀντιόχην*).

4) Sohn des Aegyptos, von der Danaide Itēa ermordet, Hyg. fab. 170 p. 84 Schm. [Hoefer.]

5) Athenischer Archon römischer Zeit, CIA III 1014. [Wilhelm.]

6) Pankratiast und im J. 367 v. Chr. Gesandter der Arkader zu Artaxerxes, Xen. hell. VII 1, 33. 50 38. Nach Rutgers Sexti Iulii Africani *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ* 57 identisch mit Nr. 12.

7) Athener. Flottenführer des Alkibiades, bei Notion von Lysandros geschlagen im J. 407, Xen. hell. I 5, 11ff. Diod. XIII 71. Plut. Alkib. 10. 35; Lysand. 5. Paus. III 17, 4. IX 32, 6, vgl. Curtius Gr. Gesch. II 6 764.

8) Athener. Befehlshaber der Ruderboote, abgesandt, um Chares aufzusuchen im J. 353, Aesch. II 73, vgl. Schäfer Dem. I 401.

9) Sohn des Aischines(?). *Στεφανηφόρος* in Didyma, CIG 2879.

10) Sohn des Herakleides, Larissaier. *Νικήσας καταλογῆ* in einem Siegercatalog aus dem 1. Jhdt. v. Chr., Bull. hell. X 437.

11) *Κόμος* in Lappa (Kreta), Bull. hell. IX 6.

12) Aus Lepreon. Er siegt im Pankration zu Olympia. Sein Standbild daselbst von Nikoda-

mos. Auch siegt er je zweimal bei den Isthmien und Nemeen im Pentathlon, Paus. VI 3, 9; vgl. Nr. 6.

13) Makedonier. Anführer der Bogenschützen im Heere Alexanders d. Gr. bei Issos im J. 333, Arr. anab. II 9, 2, vgl. Droysen Hellenismus I 1, 261. Sein Tod in Ägypten im J. 332, Arr. anab. III 5, 6. Ein anderer A. ist der Chiliarch Arr. anab. IV 30, 6.

14) Messenischer König, Paus. IV 4, 4. 5, 8.

15) Fürst der Oresten, Thuk. II 80, vgl. Droysen Hellenismus I 1, 86, 3.

16) *Στρατηγός* der Phoker bei Thermopylai im J. 278, Paus. X 20, 3, vgl. Droysen Hellenismus II 2, 347.

17) Sohn des Phanateus. *Στρατηγός* der Phoker in den J. 173/2 und 172/1 v. Chr. unter dem Archontat des Aiakidas und Kleophanes in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 105. 90; vgl. Dittenberger Syll. 198, 271. 276.

18) Rhodier. *Δημοσιουργός* in Naxos Mitte des 1. Jhds. v. Chr., CIG Add 2416 b, vgl. Gilbert Gr. Alterth. II 202, 2.

19) Spartanischer Ephoros. *Ὡς ἤκουσεν οὐ Μεσσηνίους Φίλιππος (ὁ Μακεδών) τὴν χώραν ἔδωκεν, ἡρώτησεν, εἰ καὶ τὸ κρατεῖν αὐτοῖς μαχομένοις περὶ τῆς χώρας ἔδωκεν*, Plut. apophtheg. lacon. p. 192 b, vgl. Schäfer Demosth. III 44.

20) Sohn des A. *Νικήσας ἐνέβη* in einer 30 Siegerliste aus Tralles, Athen. Mitt. XIII 410. [Kirchner.]

21) Antiochos I. Soter. A. wurde als Sohn des Seleukos I. Nikator und der Sogdianerin Apama (s. Apama Nr. 1) Ende des J. 324 v. Chr. geboren (nach Euseb. Chron. I 249 starb er 261 im Alter von 64 Jahren). Im Alter von 23 Jahren nahm er an der Schlacht bei Ipsos (301) teil; indem er den Demetrios Poliorketes zu einer unzeitgemässen Verfolgung fortriss, trug er unversehens zum Siege der Alliierten bei (Plut. Demetr. 29). Etwa im J. 293 (vgl. E. Rohde Gr. Roman 52, 4) überliess ihm der Vater Seleukos die Herrschaft über die oberen Satrapien und machte ihn zum Mitregenten in denselben (Plut. Demetr. 38. Appian. Syr. 59—61). Staatsrechtlich betrachtet war dies keine Teilung des Reiches, vielmehr nur eine Teilung der Verwaltungslasten, durch die ungeheure Ausdehnung der seleukidischen Gebiete veranlasst. Und doch war dies der erste Riss in dem mächtigen Bau des Seleukidenreiches — ein Zugeständnis, dass dieses Reich schwer in einer Hand zusammenzuhalten war. Auch A. selbst und spätere Seleukiden sind diesem Beispiel des Begründers der Dynastie gefolgt. Der enge Zusammenhang, in dem diese Begründung der Mitregentschaft in der Tradition mit der Heirat des A. mit der Stratonike steht, ist wohl ein zufälliger und von der Sage gemachter. Die Grenze der beiden Verwaltungskreise bildete der Euphrat (Appian. Syr. 62; Droysens Zweifel hieran, Hell. II 2, 293, scheinen mir unbegründet). So regierte A. als Mitregent mit dem Titel eines ‚Königs‘ von 293—281 im oberen Asien. Seine Residenz wird Seleukeia am Tigris gewesen sein. Babylonische Keilschrifttafeln datieren die Jahre seleuk. 23. 27. 28 = 289. 285. 284 v. Chr. nach ‚Seleukos und Antiochos den Königen‘ (Zeitschr. f. Assyriol. VIII

108). Über die Münzen, die A. in dieser Zeit prägte, vgl. Babelon Rois de Syrie XL. Von der Tätigkeit des A. im oberen Asien sind nur einzelne Spuren bekannt. In die Zeit der Mitregentschaft mag die Entsendung des Patrokles zur Erforschung des Kaspischen Meeres gehören, der nach Plinius (n. h. VI 58) unter Seleukos und A. dort tätig war. Wenn A. daraufhin dieses Meer Antiochis (statt Seleukis) nannte (Plin. n. h. II 167), so konnte er dies freilich erst in der Zeit der Alleinherrschaft thun (nach 281). Deodamas, *Seleuci et Antiochi regum dux* (Plin. n. h. VI 49), wurde über den Iaxartes hinübergeschickt, um die Reichsgrenze zu schützen. Ob die Ummauerung der Landschaft Margiane (Strab. XI 516) und die Gründung von Antiocheia daselbst (Strab. a. O. Plin. n. h. VI 47) auch in diese Zeit fällt, ist zweifelhaft. Die besondere Fürsorge des A. für den Osten, die sich namentlich in den zahlreichen Stadtgründungen zeigte (vgl. v. Gutschmid Iran 27), mag auch mit seiner Abstammung vom Spitaneus zusammenhängen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt auch die Hypothese Babelons (Rois de Syrie XLII), dass die Umschrift der späteren baktrischen Erinnerungsmünzen *Ἀντιόχου Νικατορος* auf ihn zu beziehen sei, an Wahrscheinlichkeit. Neben dem Vater erscheint A. in der milesischen Inschrift Dittenberger Syll. 170, die ich abweichend von Boeckh und Dittenberger, die sie auf Seleukos II. und Antiochos Hierax beziehen, in die Zeit der gemeinsamen Herrschaft des Seleukos I. und A. setze: die Inschrift zählt die Weihgeschenke der 'Könige' Seleukos und A. an den didymaeischen Apollon auf, nennt in dem Begleitschreiben aber nur den Seleukos (vgl. auch Paus. I 16, 3. VIII 46, 3 Zurückführung des bronzenen Apollon nach Milet durch Seleukos). Dass der Vater den Rat des Sohnes in wichtigen Staatsfragen einholte, zeigt die Erzählung bei Diod. XXI 20; vgl. Plut. Demetr. 50. 51. Als dann im J. 281 Seleukos nach Besiegung des Lysimachos bei Korupedion sich anschickte, nach Europa hinüberzugehen, um den Rest seiner Tage im Heimatlande zu verleben, überliess er dem A. die Herrschaft über die gesamten asiatischen Besitzungen (Memnon FHG III 533, 12, 1. Paus. I 16, 2), zu denen nach Besiegung des Lysimachos auch der grösste Teil Kleasiens gehörte. A. blieb auch jetzt Mitregent, nur seine Kompetenzen waren erweitert. Einen Einblick in die gemeinsame organisatorische Tätigkeit von Vater und Sohn giebt die Ordnung der pitanaeischen Angelegenheit durch Seleukos und A. (Fränkel Inscr. v. Pergamon nr. 245 C 40ff.), die ich in diese Zeit setze (das *διαδεξιμένος τὴν βασιλείαν* Z. 41 wird auf die Abtretung Kleasiens an A. zu beziehen sein, vgl. Z. 50). Schon nach sieben Monaten, Ende 281, gewann A. nach der Ermordung des Seleukos durch Ptolemaios Keraunos die Alleinherrschaft über das seleukidische Reich (281—261). A. war seit etwa 293 mit Stratonike, der Tochter des Demetrios Poliorketes, die bis dahin (seit etwa 300) sein Vater Seleukos zur Frau gehabt hatte, vermählt. Die Geschichte dieser Heirat ist in völlig romanhafter Weise überliefert (Plut. Demetr. 38. Appian. Syr. 59—61. Lucian. de dea Syr. 17. 18. Synkell. p. 520 Bonn.; vgl. Rohde

Gr. Rom. 52ff.). Vielleicht ist auf die Ausbildung der Sage der Name Stratonike, in dem nach semitischer Auffassung der der Astarte steckt, nicht ohne Einfluss gewesen. A. hatte aus dieser Ehe zwei Söhne, Seleukos und A. Nach babylonischen Keilschrifttafeln war in den Jahren seleuk. [32]. 37. 38. 39. 43 = [280]. 275. 274. 273. 269 v. Chr. Seleukos Mitregent des A., dagegen in den Jahren seleuk. 46. 47 und wohl auch 49 = 266. 265. 263 v. Chr. der jüngere Sohn A., der spätere 'Theos' (Zeitschr. f. Assyriol. VII 234. 226. VIII 108. Keilschr. Biblioth. III 2, 136). Ob auch diesen Mitregenten ein bestimmter Teil des Reiches zur Verwaltung übergeben war, ist unbekannt. War dies der Fall, so werden auch sie wie einst A. die oberen Satrapien erhalten haben. In Babylon werden sie als 'Könige' bezeichnet. Vgl. auch das Ehrendecret der ionischen Städte für die Könige Antiochos und Antiochos (Lenschau Leipz. Stud. XII 193ff.), das nach obigen Daten in den zweiten Teil der Regierung des A. gehört. Der Wechsel der beiden Brüder erklärt sich aus Johan. Ant. FHG IV 558, 55 (vgl. Malalas p. 205 Bonn., wo *μικρός* ungenau. Trog. Prot. 26), wonach der ältere, Seleukos, hingerichtet wurde, weil er im Verdacht des Complots gegen den Vater stand. Stratonike hat nach einer babylonischen Keilschrifttafel (Keilschr. Biblioth. III 2, 136ff.) mindestens bis zum März 268, nach obiger Datierung des ionischen Ehrendecretes noch länger gelebt. Ausserdem war A. mit einer Schwester vermählt (vgl. Polyän. VIII 50). Da die sog. Sigeische Inschrift (Dittenberger Syll. 156), die diese *ἀδελφή* erwähnt, in die letzten Jahre des A. (etwa nach dem Tode der Stratonike) unmöglich gesetzt werden kann, so muss A. diese Schwester nach damaliger Fürstensitte (vgl. Ptolemaios I.) neben Stratonike zur Frau gehabt haben. Die Anfänge der Regierung des A. (281) waren ungemein schwierige. Nur gezwungen verzichtete er gegenüber dem Mörder Ptolemaios Keraunos auf Geltendmachung seiner Rechte auf Thrakien und Makedonien, auf die Seleukos nach Besiegung des Lysimachos Ansprüche erhoben hatte. Der Rachekrieg, den Keraunos erwartete (Justin. XVII 2, 10; vgl. Trog. Prot. 17) blieb ungeführt, da A. durch ausserordentlich gefährliche Aufstände und Empörungen im oberen Syrien jenseits des Tauros (anders Beloch Hist. Zeitschr. LX 502, 1) beschäftigt wurde (Dittenberger Syll. 156 Anfang). Droysens Hypothese, Philadelphos von Ägypten habe damals, 280, einen Eroberungskrieg gegen A. geführt, ist von Köpp (Rh. Mus. XXXIX 213) mit Recht zurückgewiesen. Von wem diese inneren Unruhen ausgingen, ist völlig unbekannt. Erst nachdem A. durch viele Kriege und nur mit Mühe sich behauptet und das Reich wieder zusammengefügt hatte (Memnon FHG III 534, 15), mischte er sich in die kleinasiatischen und europäischen Angelegenheiten, doch nicht mit Glück. Bithynien unter Zipotes, Herakleia am Pontos und manche andere Stadt (vgl. Pergamon) hatten sich selbständig gemacht. Ilion bewahrte dem A. die Treue (Dittenberger Syll. 156). Ein Heer, das A. über den Tauros entsandte, erlitt durch Zipotes von Bithynien eine Niederlage (Memnon a. O. u. 20). Noch ehe

A. Rache dafür nehmen konnte, verband sich der Nachfolger jenes, Nikomedes von Bithynien, mit Herakleia und andererseits mit Antigonos Gontas, der nach dem 279 erfolgten Tode des Ptolemaios Keraunos das herrenlose Makedonien in Besitz zu nehmen suchte. Jetzt erhob A. seine Ansprüche auf dieses Land und nahm den Kampf mit Antigonos auf (Memnon 18). Dass er auch auf die europäischen Vorgänge sein Augenmerk richtete, zeigt seine Hilfssendung zu den Thermopylen gegen die Kelten (Paus. X 20, 5). Besondere Beziehungen scheint auch er schon, wie später Antiochos der Grosse, zu den Aitolern gehabt zu haben; vgl. Babelon Rois de Syrie XLVIII f. Der Krieg mit Antigonos war nach Memnon langwierig und scheint namentlich zur See geführt zu sein. Von einem erfolglosen Manövrieren des A. gegen die Flotte des Nikomedes berichtet Memnon 18. Doch auch auf dem kleinasiatischen Festlande, wo Antigonos also gelandet war, kam es zum Kampfe (Trog. Prol. 24; vgl. Droysen Hell. III 1, 189ff.). Die Einzelheiten sind dunkel. Sicher ist nur der Ausgang, dass A., wie er Bithynien und Herakleia unabhängig lassen musste und manchen Städten die Freiheit schenkte, so auch Makedonien dem Antigonos überliess. Der Friede zwischen den beiden Königen (Justin. XXV 1, 1) wurde durch die Verlobung des Antigonos mit Phila, der Schwester des A., bekräftigt (Droysen Hell. III 1, 197. 30 Dittenberger Syll. 151). Auf diesen Abbruch der Feindseligkeiten hatte wohl namentlich der Einbruch der von Nikomedes nach Asien hinübergerufenen Kelten (277) grossen Einfluss. Nach Appian. Syr. 65 errang A. einen Sieg über dieselben, wofür er den Beinamen 'Soter' erhielt (*ἑξελάσας* übertrieben). Wieder waren es wie bei Ipsos die Elephanten, die die Entscheidung herbeigeführt hatten (Lucian. Zeux. 8—11. Droysen Hell. III 1, 257ff.). Über die Münzen mit *Σωτήρος Ἀντιόχου* vgl. Babelon Rois de Syrie LIII f., welcher meint, der Beiname sei ihm erst nach dem Tode gegeben worden (?). In der Liste der im Kult verehrten consecrierten Seleukiden heisst A. *Ἀντίοχος Ἀπόλλων Σωτήρ* (CIG 4458). Wo dieser Galatersieg errungen ward, ist unbekannt. Nach Trog. Prol. 25, zusammengehalten mit einer keilschriftlichen Nachricht (Zeitschr. f. Assy. VII 232), dürfte er etwa zwischen 278 und 276/5 anzusetzen sein. Die Keltenfrage war damit freilich nur für den Augenblick zurückgeschoben. Das Fortbestehen der *Γαλατικά* (d. h. einer den Städten Kleasiens auferlegten ausserordentlichen Abgabe für die Niederwerfung der Kelten) bis in die Zeiten seines Nachfolgers (Dittenberger Syll. 166, 28) zeigt, dass auch die Gefahr fortbestand. Im Jahre seleuk. 36 und 37 = 276/5 und 275/4 hielt sich A. im Lande Sapardu auf, dessen genaue Lage unbekannt ist, das aber jedenfalls ostwärts vom Euphrat lag. 60 Der König scheint sich danach in dieser Zeit den oberen Satrapien gewidmet zu haben. Im J. seleuk. 38 = 274/3 brach er von Sapardu auf und zog westwärts über den Euphrat, wider das Heer Ägyptens, welches lag jenseits des Stromes' (Zeitschr. f. Assy. VII 232). Diese Action hängt mit dem Beginn des sog. ersten syrischen Krieges zusammen (vgl. C. F. Lehmann Berl. phil. Wochenschr. 1892, 1465). Nach Pausanias I 7, 3 wollte nämlich A. auf Zureden seines Schwiegersohnes Magas von Kyrene den Ptolemaios II. von Ägypten angreifen, natürlich um Koilesyrien und Phoinikien wiederzugewinnen. Ptolemaios kam ihm aber zuvor, entwickelte seine ganze maritime Kraft, plünderte die Küsten des seleukidischen Reiches und drang in die wichtigsten Gebiete, also namentlich wohl in das obere Syrien ein, so dass A. in die Defensive gedrängt wurde (Paus.). Jener Zug des A. vom Lande Sapardu nach Westen, bei dem ihm diesseits des Euphrat durch die Truppen des Philadelphos ein Halt geboten wurde, bezeichnet den Anfang des ersten syrischen Krieges. Die Schlacht, zu der es hier kam, fiel für A. offenbar nicht günstig aus, denn er liess hinterher grossartige Aushebungen in Babylonien veranstalten, auch Elephanten aus Baktrien kommen, die mit jenen im März 273 zum König stiessen (Zeitschr. f. Assy. VII 233). Über den weiteren Fortgang des Krieges ist eben so wenig wie über die Dauer desselben Genaueres bekannt. Polyän. IV 15 berichtet die Eroberung von Damaskos durch A. gegen Dion, den Strategen des Ptolemaios, die jedenfalls in diesen Krieg gehört. Im Allgemeinen scheint der Krieg nach Paus. a. O. für A. ohne Erfolg gewesen zu sein. Dass er sich über 272 hinaus erstreckte, kann man vielleicht aus Justin. XXVI 1, 1 schliessen (*post mortem Pyrrhi . . . et in Asia . . . magni bellorum motus fuere*). Danach hatte sich der Kampf nach Asien hinüberspielt. Droysen Hell. III 1, 271ff. hat den Krieg auf 266—63 angesetzt. Dem obigen, aus der keilschriftlichen Literatur gewonnenen Ansatz (vgl. Lehmann a. O.) kommt am nächsten Köpp Rh. Mus. a. O. Im Jahre seleuk. 43 = 269/8 v. Chr. hielt sich A. in Babylonien auf: am 21. März 268 legte er das Fundament zu dem Neubau des Nebotempels in Borsippa (Keilschr. Biblioth. III 2, 136ff.). Die Ceremonie des Ziegelstreichens hatte er vorher dagegen im Hattilande, d. h. in Syrien, vornehmen müssen. Ob sich A. in den chremonideischen Krieg (266ff.) eingemischt hat, lässt sich aus der Tradition nicht ersehen. In den letzten Jahren seiner Regierung geriet er mit Pergamon, das sich unter Philetairos von der Seleukidenherrschaft freigemacht hatte, in Streit. Die Niederlage, die ihm Eumenes zwischen 263 und 261 bei Sardes beibrachte (Strab. XIII 624), war entscheidend für die Selbständigkeit Pergamons. Im J. 261 fand A. in einer Feldschlacht durch einen Kelten seinen Tod (Ael. n. a. VI 44. Plin. n. h. VIII 158, anders Solin. 45, 13), im Alter von 64 Jahren (Euseb. Chron. I 249). Dass diese Schlacht gegen die Kelten als solche geschlagen wurde, folgt daraus noch nicht. Soweit man aus den bekannten Einzelheiten schliessen kann, scheint er ein rastlos thätiger, energischer Fürst gewesen zu sein. Die Nachwelt weiss nichts Schlechtes von ihm zu sagen. Für seinen persönlichen Mut spricht ausser seinem Ende in der Feldschlacht auch seine Verwundung in einer andern Schlacht, über die die Inschrift Dittenberger Syll. 157 berichtet (der mitgenannte Seleukos ist aber nicht, wie Dittenberger meint, der Vater, sondern offenbar der mitregierende ältere Sohn; danach fällt die Inschrift in die frühere Periode A.s.). Rühmenswert

ist sein Bestreben, im Sinne des Vaters die Hellenisierung des Ostens durch Stadtgründungen zu fördern (s. o.). Den freundschaftlichen Verkehr, in dem A. mit Amittokhates von Indien stand, bezeugt Hegesander FHG IV 421.

Litteratur: Droysen Hell. III. Köpp Rh. Mus. XXXIX 209ff. Holm Gr. Gesch. IV. Niese Gesch. d. gr. u. mak. Staat. I. Ausser den citierten Inschriften vgl. Dittenberger Syll. 165. Münzen bei Babelon Rois de Syrie.

22) Antiochos II. Theos. A. war im J. 286 als Sohn des Antiochos I. und der Stratonike geboren (nach Euseb. Chron. I 251 starb er im J. 246 im Alter von 40 Jahren). Nach der Hinrichtung seines älteren Bruders Seleukos war er vom Vater zum Mitregenten erhoben worden, mindestens seit 266 (s. oben S. 2452). Er selbst hat keinen seiner Söhne zum Mitregenten gemacht. Babylonische Keilschrifttafeln vom J. seleuk. 51. 52. 59. 60. 64. 65 = 261. 260. 253. 252. 248. 247 v. Chr. nennen 20 den Antiochos als „König“ allein (Ztschr. f. Assyriol. VIII 108ff., vgl. ebd. VII 330ff.). Wenn eine Keilschrifttafel für das J. seleuk. 59 = 253 einen Seleukos nennt (Ztschr. f. Assyriol. VIII 109), so wird dies ein Schreiberversehen sein. A. war vermählt mit Laodike, die nicht, wie Euseb. Chron. I 251 (dem Droysen u. a. folgen) sagt, Tochter des Achaïos war, vielmehr, wie Polyän. VIII 50 richtig angibt, die Tochter A.s I., aber nicht der Stratonike, also eine Stiefschwester des A. war (so 30 zuerst Reinach Trois Royaumes de l'Asie mineure 1888); vgl. die Inschrift Bull. hell. XIII 523, in der sie als ἡ ἀδελφὴ βασιλίσσα bezeichnet wird. Phylarchos FHG I 336 schildert den A. als einen Trunkenbold, der die Regierung elenden Günstlingen, den Kypriern Aristos und Themison, überliess (Aelian. v. h. II 41. Pythermos FHG IV 488). Das Wenige, was von A. bekannt ist, ermöglicht nicht, die Berechtigung dieser Charakteristik zu prüfen. Im Anfang seiner Regierung war A. in 40 einen Kampf mit den Byzantiern verwickelt, bei dem die Herakleoten diese unterstützten (Memnon FHG III 538, 23). Zeitlich mag hiervon nicht weit abstehen sein Zug nach Thrakien, der ihn zur Gewinnung der thrakischen Stadt Kypsela (unweit des Hebros) führte (Polyän. IV 16). Wie es zu diesen Kämpfen gekommen, was sie bezweckten, wie sie endeten, ist unbekannt. Vermutungen bei Droysen Hell. III 1, 311ff. Ebenso unklar sind seine Beziehungen zum bithynischen Erbfolgestreit. Vgl. Holm Gr. Gesch. IV 255. Seine Regierung scheint im wesentlichen mit Kämpfen gegen Ägypten ausgefüllt gewesen zu sein. Nach Hieronymus in Dan. XI 6 hat A. unter Aufwendung der gesamten Streitkräfte Babyloniens und des Orients „sehr viele Kriege“ mit Philadelphos geführt, die „viele Jahre“ gewährt haben. Thrige u. a. haben dies Zeugnis ohne hinreichenden Grund verworfen. Der Ausdruck *bella quam plurima* (wenn man ihn pressen darf) 60 lässt darauf schliessen, dass dieser sog. „2. syrische Krieg“ mit Unterbrechungen geführt wurde. Von diesem bedeutenden Vorgang ist so gut wie nichts bekannt. Wenn A., wie es scheint, in der Offensive war, so mag ihn die Schwächung Ägyptens durch den chremonideischen Krieg dazu verlockt haben. Die Verleihung der Autonomie an Arados durch A. im J. 259 wird mit seiner ägyptischen

Politik zusammenhängen (Droysen Hell. III 1, 321ff.). Durch dasselbe Mittel gewann er sich auch anderwärts Freunde. Ephesos war (wann?) in die Hände des Philadelphos gefallen und hatte in Ptolemaios, einem Sohne des Philadelphos, seinen Commandanten erhalten (Athen. XIII 593a). Dieser Ptolemaios fiel dann, gestützt auf Timarchos, der sich zum Tyrannen von Milet gemacht hatte, von seinem Vater ab (Trog. Prol. 26), vermutlich um 10 nach dem Beispiel seines Genossen sich in Ephesos zum Tyrannen zu machen. Ptolemaios wurde in Ephesos von Söldnern erschlagen (Athen. a. O.) und Ephesos scheint damals in A.s Hände gefallen zu sein (Frontin. Strat. III 9, 10), Timarchos aber wurde von A., der hier als Retter der Freiheit auftrat, beseitigt, wofür die Milesier ihm den Beinamen *Θεός* gaben (App. Syr. 65). Wie er Milet befreite, so hat er nach Jos. ant. XII 125 allen ionischen Städten die Freiheit gegeben — ein entsagungsvolles aber wirksames Mittel gegen die ägyptischen Umtriebe in Kleinasien. Die Verleihung der Autonomie an Erythrai (Dittenberger Syll. 166, zu dieser Datierung vgl. Dittenberger Herm. XVI 197) zeigt, dass er diese Dinge wohl nach und nach, durch Specialerlasse an die einzelnen Gemeinden geordnet hat. Von der Verehrung, die A. hierfür bei den kleinasiatischen Griechen genoss, legt die Inschrift Dittenberger Syll. 171, 8ff. (aus Smyrna) Zeugnis ab. Über den Ausgang des zweiten syrischen Krieges ist Bestimmtes ebenso wenig wie über den ersten überliefert. Aus Vergleichung von Theokrits Idyll XVII 86ff. mit der Inschrift von Adule (CIG 5127) ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit, dass Philadelphos an der Südküste Kleasiens, im besonderen in Pamphylien und Kilikien, im Nachteil war, dagegen in Syrien seine Position behauptete; vgl. Holm Gr. Gesch. IV 239ff. Eine verhängnisvolle Wirkung hatte diese fortwährende Beschäftigung A.s mit den westlichen Vorgängen, insofern sich in dem vernachlässigten Osten weite Gebiete vom Seleukidenreich lösteten. In den früheren Jahren hatte A. freundschaftliche Beziehungen zum indischen Reiche gepflegt. Eine Inschrift des zum Buddhismus übergetretenen Königs Açoka (regiert von ca. 263 an) berichtet, dass der „König der Ióna Antijaka“ buddhistischen Lehren Eingang in sein Reich gewährt habe (vgl. Droysen Hell. III 1, 352ff.). Gegen Ende von A.s 50 Regierung (etwa um 250) erfolgte die Empörung des Diodotos, des Statthalters von Baktrien, der ein selbständiges baktrisches Königreich begründete, dem auch Sogdiane und Margiane beitraten (s. Diodotos). Im Anschluss hieran vollzogen sich die Vorgänge, die zur Begründung des parthischen Reiches der Arsakiden führten (vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 29ff.). Das Epochenjahr der Arsakiden ist nach babylonischen Tafeln das J. 247 v. Chr., fällt also in den Schluss der Regierung des A. Während dieser Vorgänge im Osten war auch der Kampf mit Ägypten zu Ende gekommen: Hieronymus ad Dan. a. O. sagt, Ptolemaios habe, um nach vielen Jahren den Streit beizulegen, dem A. seine Tochter Berenike vermählt und habe sie ihm mit verschwenderischer Ausstattung bis Pelusium entgegengeführt. Das wird 248/7 gewesen sein. Die Verstossung der Laodike und die damit verbundene Enterbung des Seleukos und A.,

die nun erfolgte, war gewiss die Bedingung dieser Verbindung gewesen. So ward durch diesen Frieden Unfriede im Seleukidenhause gestiftet. Nach einem Jahre (246) finden wir A. in Ephesos wieder mit Laodike zusammen. Hier starb er 246 (Euseb. Chron. I 251), nachdem er trotz der Niederkunft der Berenike mit einem Sohne den Seleukos, den ältesten Sohn der Laodike, zum Nachfolger bestimmt hatte (Polyaen. VIII 50). Wenn erzählt wird, Laodike habe ihn vergiftet, um ihrem Sohne Seleukos die Nachfolge zu sichern (App. Syr. 65. Plin. n. h. VII 53. Val. Max. IX 14 Ext. 1), so ist dies vielleicht nur eine Erfindung der ägyptischen Partei (vermutet von Droysen Hell. III 1, 378, 1, behauptet von Beloch Hist. Zeit. LX 499), eine Erfindung, die freilich nur einen Zweck hatte, so lange der junge Sprössling der Berenike am Leben war.

Litteratur: Droysen Hell. III 1, 310ff. Köpp Rh. Mus. XXXIX 218ff. Holm Gr. Gesch. IV 20 235ff. Münzen bei Babelon Rois de Syrie LVf.

23) Antiochos Hierax. Er war der Sohn des Antiochos Theos und der Laodike, der jüngere Bruder des Königs Seleukos II. Kallinikos. Sein Geburtsjahr steht nicht fest. Das Leben dieses Mannes ist noch immer zum grossen Teil in Dunkel gehüllt. Namentlich die chronologische Ansetzung der von ihm bekannten Einzelheiten unterliegt vielen Zweifeln, zumal die beiden Hauptquellen, Justin. XXVII 2ff. und Eusebios chron. I 251, stark zu divergieren scheinen, was zu den verschiedensten Viten geführt hat (vgl. u. Litteratur). Schon mit 14 Jahren wurde A. zu einer wichtigen politischen Rolle berufen: sein Bruder Seleukos, der damals in Syrien durch Euergetes I. in schwere Bedrängnis versetzt war, bat ihn um Hülfe und versprach ihm dafür die Herrschaft über Kleinasien bis zum Tauros (Iust. XXVII 2, 6). Daraus folgt nicht, wie Niebuhr u. a. meinen, dass A. 'über Land und Leute herrscht hätte' (nämlich Cilicien, vgl. Nr. 24), sondern es heisst nichts anderes, als dass A. an der Spitze der Streitkräfte Kleinasien, soweit es den Seleukiden gehorchte, dem Seleukos zu Hülfe ziehen sollte, wofür er als Mitregent in Kleinasien anerkannt werden würde. A. folgte dieser Aufforderung und nahte mit dem kleinasiatischen Aufgebot, wodurch Euergetes so eingeschüchtert wurde, dass er mit Seleukos Frieden schloss (Iust. XXVII 2, 9). Sei es, dass A., mit Kleinasien nicht zufrieden, das gesamte Seleukidenreich zu besitzen wünschte (*fratri totum eripere cupiens* Iust. XXVII 2, 7), sei es, dass Seleukos, von dem ägyptischen Bedränger befreit, sein Versprechen, den A. als Mitregenten in Kleinasien anzuerkennen, nicht halten zu wollen Miene machte (Iust. XXVII 3, 4 *bellum propter Asiam gerebant*), A. eröffnete gegen den Bruder Feindseligkeiten und lud damit die Verantwortung für den unheilvollen Bruderkrieg auf sich (Iust. XXVII 2, 10 *pax interpelatur a fratre*, scil. Antiocho). A. hatte einen Rückhalt an seiner Mutter Laodike (Plut. de frat. am. 18) und Alexandros, dem Bruder derselben, der Commandant von Sardes war (Euseb. a. O.). Vielleicht hatten diese ihn zu seinem Vorgehen aufgereizt. Seine militärische Stellung stützte sich vor allem auf die Galater, die er als Söldner gewonnen hatte (Iust. Euseb. a. O.). Möglich, dass

er sie schon vorher im Auftrage des Bruders erworben (*condueto Gallorum mercenario exercitu pro auxilio bellum* Iust. a. O.), nunmehr aber für sich persönlich verpflichtet hatte. Um die auflodernde Empörung zu ersticken, eilte Seleukos nach Kleinasien. Die erste Schlacht, in Lydien geschlagen, war für A. unglücklich. Doch blieb Sardes in der Hand seines Oheims Alexandros (Euseb. a. O.). A. scheint sich von dort ostwärts gewendet zu haben, denn die nächste Schlacht erfolgte bei Ankyra in Phrygien (Trog. Prol. 27). Hier errang er einen entscheidenden Sieg über den Bruder dank der Tüchtigkeit seiner galatischen Söldner. Auch sein Schwager Mithradates von Pontos hatte ihn unterstützt (Euseb. a. O.). Als sein Bruder nach dieser Schlacht tot gesagt wurde, soll A. grosse Trauer gezeigt haben, die sich in ebenso grosse Freude verwandelte, als sich jene Nachricht als falsch herausstellte (Plut. a. a. O.). War auch der Bruder zunächst aus dem Felde geschlagen, so erhoben sich jetzt die siegreichen galatischen Söldner gegen A., um ihm wie es scheint, seine Herrschaft in Kleinasien zu entreissen (Iust. XXVII 2, 11). Er entkam nach Magnesia, wo er, von ägyptischen Truppen unterstützt, deren Garnisonen wohl gleichfalls von den plündernden Horden bedroht waren, den Kelten eine Niederlage beibrachte (Euseb. a. O.). Trotz seines Sieges musste sich A. bequemen, durch grosse Geldgeschenke ihre Gunst wiederzugewinnen und ein Bündnis mit ihnen zu schliessen (Iust. XXVII 2, 12). Durch die Heirat mit der Tochter des Ziaelas von Bithynien hoffte er seine erschütterte Stellung zu sichern. Da erstand ihm ein neuer Feind in Attalos von Pergamon (Justin nennt aus Versehen Eumenes von Bithynien), der den Bruderkrieg benützte, sich selbst Kleinasien zu erkämpfen. Nach Eusebios a. O. 253 siegte Attalos im J. 229 zweimal in Lydien und darauf bei Koloë (in der Nähe von Pergamon) über A., worauf er ihn 228 nochmals in Karien schlug. Nach Justin XXVII 3, 1 gelten diese Kämpfe des Attalos dem A. und den mit ihm verbündeten Galatern. Die pergamenischen Siegesinschriften des Attalos (Fränkel Inschr. v. Pergam. I 1890) erwähnen u. a. einen Sieg über A. im hellespontischen Phrygien (nr. 22), einen anderen beim Aphrodision (bei Pergamon) über 'die galatischen Tolistoagier und Tektosagen und A.' (nr. 23), 50 ferner den Sieg bei Koloë (?) über A. (nr. 27) und den in Karien über denselben (nr. 28), endlich einen anderen Sieg über Lysias und die anderen Strategen des A.' (nr. 26). Nach nr. 25 scheinen auch die pisidischen Σελγεῖς zu den Verbündeten des A. gehört zu haben (zu den vom Herausgeber citierten Stellen ist vor allem Polyb. V 74, 4 nachzutragen, wo von besonderen Beziehungen zwischen A. und den Selgensern die Rede ist). So wurde A. in zahlreichen (vgl. auch nr. 29) hartnäckigen Kämpfen aus Kleinasien hinausgeschlagen. Er wandte sich nach dem Osten, stiess hier mit den Truppen des Bruders zusammen und wurde in Mesopotamien (Trog. Prol. 27) von dessen Feldherren Andromachos und Achaïos geschlagen (vgl. Polyaen. IV 17). Nun schien sein Mut gebrochen, er floh nach Kappadokien zum Schwager Ariarathes (Iust. XXVII 3, 7 nennt ihn Ariamenes und Schwiegervater) und entwich von dort,

da er Verrat fürchtete, zum Ptolemaios. Von diesem in Haft genommen, entkam er (Iust. XXVII 3, 8ff.) nach Thrakien, wo er bald darauf (227) von keltischen Räubern erschlagen wurde (Iust. XXVII 3, 11. Trog. Prol. 27. Euseb. a. O., vgl. Plin. n. h. VIII 42. Aelian. h. a. VI 44. Solin. 46). Über die Münzen, die eventuell diesem A. als König von Kleinasien zuerkannt werden können, vgl. Babelon Rois de Syrie LXVIIIff.

Litteratur: Droysen Hell. III 1, 386ff. U. 10 Köhler Hist. Ztschr. XLVII 1882, 4ff. Köpp Rh. Mus. XXXIX 1884, 220ff. Beloch Hist. Ztschr. LX 1888, 499ff. Holm Griech. Gesch. IV 270ff.

24) Antiochos, einer der ‚Freunde‘ des Königs Ptolemaios III. Euergetes von Ägypten, dem dieser bei seiner Rückkehr aus Asien die Landschaft Kilikien zur Verwaltung übergab (Hieron. ad Daniel. XI 7). Niebuhr (Klein. Schrift. 277) hat die Vermutung ausgesprochen, dieser A. sei kein anderer als Antiochos Hierax (Nr. 23). Ihm 20 folgen Droysen Hell. III 1, 387ff., der die weitesten Combinationen daran anschließt, ebenso Köpp Rh. Mus. XXXIX 222. Babelon Rois de Syrie LXXI. Mit Recht hat sich gegen diese grundlose Hypothese gewendet Beloch Hist. Ztschr. LX 1888, 501. Vielleicht ist dieser ‚Freund‘ des Euergetes identisch mit dem A., der nach CIG II 2705 = Anc. Greek Inscr. in the Brit. M. III 1, CCCCIII 153 in dem Streit zwischen Samos und Priene auftritt: *Ἀντίοχος τὸν ὑπὸ βασιλέως 30 Πτολεμαίου τεταγμένον*. Vgl. hierzu Lenschau De rebus Priensium (Leipz. Stud. XII) 204. Trifft diese Vermutung zu, so kann an Antiochos Hierax natürlich um so weniger gedacht werden.

25) Antiochos III. der Grosse. A. wurde als jüngerer Sohn des Seleukos II. Kallinikos (Polyb. V 40, 5) und der Laodike, der Tochter des Achaïos I. (vgl. Achaïos Nr. 3), etwa im J. 242 v. Chr. geboren (vgl. Polyb. XX 8, 1, wonach er bei seiner Hochzeit in Chalkis Anfang 191 50 Jahre alt war; s. auch Diod. XXIX 2. Appian. Syr. 16). Während sein älterer Bruder Seleukos III. Soter nach dem Tode des Vaters die Herrschaft führte (226—223), hielt sich A. in den östlichen Provinzen, namentlich in Babylon, auf (Polyb. V 40, 5). Auf eine Mitregentschaft, etwa nach dem Beispiel A.s I. und II., darf hieraus nicht geschlossen werden, denn babylonische Keilschrift-daten aus den seleuk. J. 86. 87. 89 = 226. 225. 223 v. Chr. nennen lediglich den Seleukos als 50 König (Ztschr. f. Assyriol. VIII 109). Dass er überhaupt irgend eine amtliche Stellung (Satrap oder dgl.) eingenommen habe (Droysen Hell. III 2, 122. v. Gutschmid Iran 34), ist nicht überliefert, aber auch nicht unwahrscheinlich. Als Seleukos III. durch Mörderhand gefallen war, übernahm A. im Alter von noch nicht 20 Jahren die Regierung (223—187), vom syrischen Heere aus Babylon herbeigerufen (Euseb. chron. I 253. Hieron. ad Daniel. XI). Der junge König übertrug 60 seinem Vetter Achaïos (vgl. Achaïos Nr. 4) die Ordnung Kleinasien (vor allem den Kampf gegen Attalos), dem medischen Satrapen Molon und dessen Bruder Alexandros, dem Satrapen der Persis, die Verwaltung der oberen Satrapien (Polyb. V 40, 7). Er selbst plante, aufgereizt von seinem Reichsverweser (*προσώτος τῶν ὄλων πραγμάτων*

meias, unter dessen Einfluss er völlig stand, einen Feldzug gegen Ägypten, um Koilesyrien und Phoinikien wiederzugewinnen (vgl. Polyb. V 42, 5—6). An diesem Plan hielt Hermeias auch fest, als die Nachricht kam, dass Molon und Alexandros einen Aufstand in den oberen Satrapien erregt hätten. Er wusste im Synhedrion, namentlich gegen den Feldherrn Epigenes, durchzusetzen, dass gegen die Empörer die Strategen Xenon und Theodotos entsendet wurden, während der König, der inzwischen Hochzeit mit Laodike, der Tochter des Mithridates II. von Pontos gemacht hatte, in den Rüstungen zum ägyptischen Feldzuge fortfuhr (Polyb. V 41—43, 4). Auf die Kunde, dass die Strategen zurückgehangt seien, Molon die Apolloniatis besetzt habe, wurde Xenon als *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* gegen ihn entsendet. Der König, dem Zwange des Hermeias folgend, rückte (Frühling 221) über Apamea am Libanon nach Süden vor, wurde aber bei Gerrha, das vom ägyptischen Befehlshaber Theodotos gehalten wurde, am Weitermarsch verhindert (Polyb. V 45, 5—46, 4). Da Xenon inzwischen von Molon überwunden war (Polyb. V 46, 6—48, 16), musste Hermeias endlich, im Kriegsrat überstimmt, einwilligen, dass A. nunmehr selbst die Führung des Kampfes gegen die Empörer übernahm (Polyb. V 49). Um die Wintersonnenwende des J. 221 stand A. bereits mit seinem Heere in Antiocheia in Mygdonia. Jenseits des Tigris, in der Apolloniatis, kam es im J. 220 zur Entscheidungsschlacht, in der A. einen vollständigen Sieg errang, Molon sich selbst den Tod gab. Der Leichnam des Empörers wurde in Medien ans Kreuz geschlagen. Der Aufstand war beendet. Durch die weise Mässigung des Königs in der Verfolgung seines Sieges beruhigten sich bald die Gemüter (Polyb. V 51—54). Artabazanes, der Fürst von Atropatene, der es mit Molon gehalten hatte, schloss mit A. einen für diesen günstigen Vertrag, sobald A. in sein Land eingefallen war (Polyb. V 55). Mit der Ermordung des allmächtigen Hermeias, die von Freunden A.s herbeigeführt war, endete die Periode der Unselbständigkeit des Königs (Polyb. V 56). Nach Syrien (Ende 220) zurückgekehrt, gab sich A. ganz den Rüstungen zum ägyptischen Feldzug hin, der ihm um so notwendiger erschien, als Achaïos, der sich in seiner Abwesenheit zum König von Kleinasien aufgeworfen hatte (vgl. Achaïos Nr. 4), mit Ägypten im Bunde zu stehen schien (Polyb. V 57). Der Krieg wurde im J. 219 mit einem Angriff auf Seleukeia in Pieria, das seit Euergetes I. Zeiten den Ägyptern gehörte, eröffnet. Durch Verrat fiel die wichtige Seefestung in seine Hand (Polyb. V 58—61, 2). Auf die Meldung, dass der ägyptische Strategie Koilesyriens Theodotos der Aitolier zu ihm übergehen und ihm Ptolemaios und Tyros ausliefern wolle, brach er nach Süden auf, erzwang siegreich den von den Ägyptern gesperrten Durchzug durch den Pass bei Berytos und empfing Tyros und Ptolemaios mit allen Vorräten (auch 40 Schiffen) aus der Hand des Überläufers. Auch zahlreiche andere Städte ergaben sich ihm. Trotzdem wurde von einem Angriff auf Ägypten selbst Abstand genommen (Polyb. V 61, 3—62). Dies war ein strategischer Fehler, da Ägypten damals zum Krieg absolut

unvorbereitet war (Polyb. V 62, 8). A. scheint namentlich mit Rücksicht auf Achaïos, den er hätte im Rücken lassen müssen, den Weitermarsch gescheut zu haben (Polyb. V 66, 3). Die schlaunen Ratgeber des Ptolemaios, Agathokles und Sosibios, nutzten die Unerfahrenheit des Dreiundzwanzigjährigen aus, hielten ihn, während sie gewaltige Rüstungen machten, mit Gesandtschaften hin (auch Rhodos, Byzanz, Kyzikos und Aitolien liessen sie für einen Frieden intervenieren) und erreichten 10 zu Winters Anfang 219 sogar den Abschluss eines viermonatlichen Waffenstillstandes, der ihnen erwünschte Musse für weitere Rüstungen gab. A. zog nach Seleukeia zurück, entliess das Heer in die Winterquartiere, ohne für seine militärische Weiterbildung zu sorgen, und schien zunächst mit dem teilweisen Besitz von Koilesyrien und Phoinikien befriedigt. Der Winter verging mit erfolglosen diplomatischen Verhandlungen. Der Versuch des Ptolemaios, für Achaïos ein gutes 20 Wort einzulegen, wurde schroff abgewiesen (Polyb. V 63—67). Im Frühling 218 rückte A. über Arados, mit dem er Symmachie schloss, bis nach Brytos ungestört vor, stiess südwärts hiervon auf die Ägypter, schlug sie zu Wasser und zu Lande und warf sie auf Sidon zurück. Während die Flotte nach Tyros fuhr, schlug A. sich ins Binnenland, rückte vom See Genezareth nach Süden vor, den Jordan abwärts und besetzte zahlreiche Städte (Polyb. V 68—70). Seine Aussich- 30 ten müssen damals glänzende gewesen sein, denn mehrere Feldherren der Ägypter gingen mit ihren Truppen zu ihm über. Zu den von Polybios genannten Überläufern *Κεραίας* und *Ιππόλοχος* kommt noch Ptolemaios, des Thraseas Sohn, hinzu, der nach Polyb. V 65, 3 im J. 219 noch Officier des Ägypters war, nach der Inschrift Bull. hell. XIV 587 aber vom „Grosskönig“ (*μέγας βασιλεύς*) A. zum *στραταγός* και *δοκιμὸς* *Συρίας Κοιλῆς καὶ Φοινίκας* gemacht wurde. Dies kann nur im J. 40 218 geschehen sein. Nach einem Winterquartier in Ptolemais (Polyb. V 71, 12) rückte A. im Frühling 217 gegen Ptolemaios, der persönlich sein Heer über Pelusion ihm entgegenführte. Bei Raphia, der südlichsten syrischen Stadt, kam es zur Entscheidungsschlacht. Trotz der Überlegenheit seiner indischen Elephanten über die africanischen des Ägypters erlitt A. eine schwere Niederlage, die er zum Teil seiner eigenen Unerfahrenheit (Polyb. V 85, 11: *ὅς ἂν ἄπειρος καὶ νέος*) 50 zuzuschreiben hatte. Die Folge war, dass Koilesyrien, Palaestina und Phoinikien wieder Ägypten zufielen. Ein Waffenstillstand auf ein Jahr beschloss diesen Feldzug (Iust. XXX 1, 7 spricht von Frieden). A. verdankte es nur der Schlawheit des Philopator, dass dieser seinen Sieg nicht weiter ausnützte und auch im Folgenden den Achaïos nicht weiter unterstützte (Polyb. V 79—87. Iust. XXX 1). Nach Antiocheia zurückgekehrt, rüstete A. 60 sofort gegen diesen Rebellen, dessen Macht inzwischen sich immer mehr befestigt hatte (vgl. Achaïos Nr. 4). Im Sommer 216 zog A. über den Tauros und schloss mit Attalos von Pergamon ein Bündnis zum gemeinsamen Kampf gegen Achaïos (Polyb. V 87, 8. 107, 4), der nun nach seiner Residenz Sardes zurückgedrängt wurde. Nach zweijähriger Belagerung (also frühestens 214) gelang es A., durch List Herr der Stadt zu

werden, während Achaïos sich noch auf der Burg hielt (Polyb. VII 15—18). Bald darauf bemächtigte er sich, gleichfalls durch die List eines Kreters, der Person des Achaïos und liess ihn mit orientalischer Grausamkeit hinrichten, worauf auch die Burg sich ergab (Polyb. VIII 17—23). Damit war Kleinasien, soweit A. überhaupt Anspruch erheben konnte, dem Seleukidenreich wiedergewonnen. Über die nächsten Jahre liegen nur vereinzelte Angaben vor. Im J. 212 (Nissen Rh. Mus. XXVI 1871, 255, 2) stand A. im nördlichen Mesopotamien, bereit, die Stadt Armosata des armenischen Fürsten Xerxes zu belagern. Es kam aber zu einem friedlichen Ausgleich, der in der Vermählung des Fürsten mit Antiochis, der Schwester des A., seinen Abschluss fand (Polyb. VIII 25). Später liess A. den Xerxes durch eben diese Antiochis ermorden (Joh. Antioch. FHG IV 557, 53). Aus dem J. 209 liegen die ersten Nach- 20 richten über den grossen Feldzug nach dem Osten vor. Babylonische Keilschrifttafeln lehren, dass während dieses Zuges der älteste Sohn des Königs, mit Namen Antiochos (vgl. Nr. 26) als Mitregent mit dem Königstitel fungierte und nun auch weiter bis zu seinem Tode (193) diese Stellung behielt. Während sie für seleuk. 100 = 212 v. Chr. noch A. allein als König nennen, datieren sie seleuk. 104. 110. 112. 114. 115 = 208. 202. 200. 198. 197 v. Chr. nach A. und A., seinem Sohne, den Königen* (Ztschr. f. Assyriol. VIII 109). Im J. 209 stand A. in Medien und liess in Ekbatana aus dem Goldschatz des Ainetempels 4000 Talente prägen (Polyb. X 27). Mit 100 000 Mann zu Fuss und 20 000 Reitern (Iust. XLI 5, 7) rückte er darauf ins parthische Gebiet ein, zwang die Parther (unter Arsakes II.), sich zurückzuziehen und besetzte Hekatompylos. Nachdem er den Pass über den Labos erzwungen hatte, stieg er nach Hyrkanien hinab und eroberte nach kurzer Gegen- 30 wehr die Festung Sirynka (Polyb. X 28—31). Der weitere Gang des Kampfes ist unbekannt. Nach Justin a. O. kämpfte Arsakes II. mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen A. und machte schliesslich ein Bündnis mit ihm. Wahrscheinlich musste er aber doch die syrische Oberhoheit anerkennen. Im J. 208 wendete sich A. gegen das baktrische Reich, das damals unter dem Usurpator Euthydemos stand (vgl. Polyb. XI 34, 2). Vergeblich suchte dieser die Arioslinie zu halten. Durch eine hitzige Schlacht daselbst, in der A. hervorragende persönliche Tapferkeit bewies, wurde Euthydemos nach Zariaspa zurückgeworfen (Polyb. X 48—49). Nach einer, wie es scheint, langwierigen Belagerung von Baktra (vgl. Polyb. XXIX 12, 8) leitete A. selbst Unterhandlungen ein. Die Drohung des Euthydemos, er werde die Nomaden ins Land rufen, wodurch die hellenistische Kultur daselbst preisgegeben wäre, verfehlte ihren Eindruck auf den Makedonier nicht. Im J. 206 kam es zum Friedensschluss. Euthy- 60 demos wurde die Königswürde gesichert, sein Sohn Demetrios mit einer Tochter des A. verlobt. Eine beschworene Symmachie vereinigte die beiden Könige. Nach Auslieferung der Kriegselephanten des Euthydemos zog A. mit dem wohlverpflegten Heere über den Hindukusch ins Kabulthal, erneuerte die alte Freundschaft mit dem indischen König Sophagasenos (Subhagasēna), und mit Pro-

viant und Kriegselephanten (im ganzen jetzt 150) reich beschenkt, trat er unter Zurücklassung des Androstenes den Rückweg über Arachosien, Drangiana nach Karmanien an, wo er Winterquartiere bezog (Polyb. XI 34). Von dort machte er, offenbar aus handelspolitischen Rücksichten (vgl. Stark Gaza 391ff.), im J. 205 einen Abstecher nach der gegenüberliegenden arabischen Küste, bestätigte den reichen Gerrhaern ihre Freiheit und erhielt dafür 500 Talente Silber und andere Kostbarkeiten. Über Tylos kehrte er in demselben Jahre nach Seleukeia am Tigris heim (Polyb. XIII 9). Dieser Feldzug nach dem Osten, der den seleukidischen Namen daselbst wieder zu Ehren brachte, muss zu den energischsten Leistungen der späteren Seleukiden gerechnet werden (vgl. Polyb. XI 34, 14ff. Trog. Prol. 30) und hat auch auf die Zeitgenossen einen derartigen Eindruck gemacht, dass er ihm den Beinamen des Grossen einbrachte (Appian. Syr. 1). Vgl. A. v. Gutschmid Gesch. Irans 34ff. Nach Syrien zurückgekehrt, mischte sich A. sofort in die westlichen Angelegenheiten. Der Tod des Philopator von Ägypten und die Thronbesteigung des unmündigen Ptolemaios V. Epiphanes (205) veranlassten ihn, mit Philipp V. von Makedonien ein Bündnis zu schliessen, das auf gemeinsame Vernichtung des Ptolemaeerreiches abzielte; und zwar sollte Philipp die ägyptischen Besitzungen im aegaeischen Meere, Karien und Samos, A. aber Koilesyrien und Phoinikien erhalten (Polyb. III 2, 8. XV 20, 1ff. Liv. XXXI 14, 5. Iust. XXX 2, 8. Trog. Prol. 30). Man sprach sogar davon, A. wolle Ägypten selbst und Kypros, Philipp aber Kyrene, die Kykladen und die ionischen Städte haben (Appian. Mak. 4, 1). Nur dürftige Zeugnisse liegen für die nächsten Jahre vor. Während Philipp im Norden gegen die ägyptischen Besitzungen vorging und sich allmählich mit den Römern verwickelte, rückte A. nach Süden in Koilesyrien, Phoinikien und Palaestina ein (vgl. Iust. XXXI 1, 1). Soweit bekannt, hat nur Gaza ihm energischen Widerstand geleistet. Die Stadt wurde erst nach langwieriger Belagerung, die die Bewunderung des Polybios hervorrief, im J. 201 (Heyden Beiträge 22ff.) genommen (Polyb. XVI 18, 2. 22 a, 5; vgl. XXIX 12, 8). Diesen Kriegszug meint wohl Josephos (Ant. XII 131), wenn er Iudaea von A. erobert werden lässt (freilich fälschlich unter Philopator). Inzwischen hatten die Römer auf Bitten der ägyptischen Regierung die Vormundschaft für den unmündigen König übernommen und hatten bei Philipp und A. zu seinen Gunsten interveniert (Polyb. XVI 27, 5. Iust. XXX 3, 3—4. XXXI 1, 2), ohne jedoch an ein ernstliches Einschreiten zu denken. Die ägyptische Regierung erkannte denn auch, dass eigene Kraft not sei, und liess eifrig rüsten (Polyb. XV 25, 16. Liv. XXXI 43, 5ff.). Im Winter 199 rückte Skopas, der ägyptische Feldherr, in Syrien ein, unterwarf Iudaea und eroberte zahlreiche Städte Syriens (Polyb. XVI 39, 1. Jos. Ant. XII 131). Dieser Erfolg war dadurch erleichtert, dass A. damals in das von Truppen entblösste Reich des Attalos, der in Kleinasien sein natürlicher Gegner war, eingefallen war (Liv. XXXII 8, 10). So hatte Skopas nur mit den von A. zurückgelassenen Besatzungen zu thun. Wohl weniger durch die höfliche Bitte des römi-

schen Senates, das Gebiet seines Verbündeten Attalos zu verlassen (Liv. XXXII 8, 16. 27, 1) als durch die Nachricht vom Einfall des Skopas bewogen, zog A. im Frühling 198 seine Truppen aus dem pergamenischen Reiche zurück, eilte nach Syrien und brachte dem Skopas beim Panion an den Jordanquellen eine vollständige Niederlage bei (Polyb. XVI 18ff. 39, 3. XXVIII 1, 4. Jos. ant. XII 132. Hieron. ad Daniel. XI 14). Skopas floh nach Sidon, wurde hier belagert und musste sich trotz des von Epiphanes geschickten Entsatzes ergeben (Hieron. ad Daniel. XI 15). A. eroberte nun auch die anderen von Skopas vorher genommenen Städte Syriens wieder, gewann die Batanaia, Samaria, Abila und Gadara und empfing darauf die Unterwerfung der Juden, die für die Auslieferung der auf der Burg befindlichen ägyptischen Besatzung reich belohnt wurden (Polyb. XVI 39, 3ff. Liv. XXXIII 19, 8. Jos. ant. XII 133ff. Hieron. a. O.). So waren die syrischen Länder wieder seleukidisch geworden. Statt Ägypten selbst anzugreifen, führte A. sein Heer ins Winterquartier nach Antiocheia (Liv. a. O.) und schloss sogar mit Epiphanes ein Freundschaftsbündnis, das bald darauf (wann?) durch die Verlobung desselben mit seiner Tochter Kleopatra besiegelt wurde (Jos. ant. XII 154; nach Hieron. a. O. schon 199; vgl. Polyb. XVIII 51, 10. Liv. XXXIII 40, 3, wonach der Friede 196 jedenfalls schon bestand). Wenn A. in so auffallender Weise dem besiegten Ägypten entgegenkam, so wird er dabei den Zweck verfolgt haben, möglichst freie Hand in Kleinasien, eventuell in Europa zu gewinnen. Der Einfall des Skopas vom J. 199 mag ihm in dieser Hinsicht lehrreich gewesen sein. Holm (Griech. Gesch. IV 471ff.) glaubt, gestützt auf Livius XXXIII 43, 3 u. a., Ptolemaios habe damals in einem geheimen Verträge auf die kleinasiatischen und thrakischen Besitzungen zu A.s Gunsten verzichtet. Jedenfalls können diese Besitzungen in dem Freundschaftsbündnis nicht geschützt gewesen sein, sonst hätte A. bei ihrer Besetzung nicht an die Freundschaft erinnern können. Nach gewaltigen Rüstungen entsandte A. im Frühling 197 seine Söhne Ardyas und Mithridates mit dem Landheer nach Kleinasien, mit dem Auftrage, ihn in Sardes zu erwarten. Er selbst brach mit der Flotte (100 Kriegsschiffen, 200 leichten Schiffen) auf, um zunächst die bisher ägyptischen Städte in Kilikien, Lykien, Karien zu gewinnen. Zugleich wollte er dem mit Rom kämpfenden Philipp Hülfe bringen (Liv. XXXIII 19, 9ff.; vgl. Polyb. XVIII 39, 3). Als A. vor Korakesion (an der kilikischen Küste) lagerte, kamen Gesandte von Rhodos, die ihm im Interesse der von Philipp bedrängten griechischen Freiheit den Krieg erklärten für den Fall, dass er über die chelidonischen Inseln hinausfahre. A. nahm die schroffe Forderung mit Mässigung entgegen und suchte sie durch den Hinweis auf seine offizielle Freundschaft mit Rom (noch im J. 198 hatte ihn der römische Senat *amicum et socium populi Romani* genannt, Liv. XXXII 8, 13) zu beruhigen. Stärker wirkte die Nachricht von der Niederlage Philipps bei Kynoskephalai. Die Rhodier gaben nun ihre Kriegsgedanken auf, unterstützten aber viele dem Ägypter befreundete Städte Kleinasiens und retteten so den Kauniern, Myndiern,

Halikarnassiern und Samiern die Freiheit (Liv. XXXIII 20). Trotzdem gelang es A., viele der ionischen und aeolischen Städte zu gewinnen (Appian. Syr. 1). In Ephesos hielt er Winterquartier (Liv. XXXIII 38, 1). Nach der Schlacht von Kynoskephalai änderte sich der Ton der Römer gegenüber dem König. Seiner nach Korinth zum Flamininus geschickten Gesandtschaft wurde geantwortet, er solle alle autonomen Gemeinden Kleasiens freilassen, desgleichen alle Städte, die Philipp oder Ptolemaios gehört hätten, vor allem solle er nicht daran denken, nach Europa überzusetzen (Polyb. XVIII 47, 1—2. Liv. XXXIII 34, 2—4). Nichtsdestoweniger begann A. im Frühling 196 die Unterwerfung aller kleinasiatischen Griechenstädte in Angriff zu nehmen. Stryrna und Lampsakos, die sich widersetzen, wurden belagert. Er selbst setzte über den Hellespont, gewann ohne Mühe den Chersonnes und begann den Wiederaufbau und die Befestigung von Lysimacheia. Gegen die thrakischen Barbaren wurde ein Streifzug unternommen. Nunmehr glaubten die Römer ihn nicht länger ungehindert vorgehen lassen zu dürfen: Eine römische Gesandtschaft, an ihrer Spitze L. Cornelius Scipio, forderte in Lysimacheia von A., er solle alle Eroberungen, soweit sie Philipp gehört hätten, herausgeben, sowie dem Ägypter seine Besitzungen zurückerstatten. A. lehnte jede Einmischung der Römer ab, indem er den Sieg des Seleukos I. über Lysimachos (281) als Rechtstitel für die seleukidische Herrschaft über Thrakien geltend machte, andererseits auf seine Freundschaft, ja bevorstehende Verschwägerung mit Ptolemaios hinwies (Polyb. XVIII 49—51. Liv. XXXIII 38—40. Appian. Syr. 2—3. Iust. XXXI 1, 3. Plut. Flamin. 12). Man trennte sich ohne Verständigung. Auf das Gerücht vom Tode des Epiphanes stach A. sofort in See, um Ägypten zu besetzen. Als er in Patara (Lykien) erfuhr, dass das Gerücht falsch sei, wollte er nach Kypros fahren, wurde aber durch eine Meuterei unter den Rudern in Pamphylien festgehalten und fuhr, nachdem er an der kilikischen Küste Schiffbruch gelitten hatte, mit dem Rest der Flotte nach Seleukeia in Pieria. Den Winter verbrachte er in Antiocheia. Hier vermählte er seine beiden Kinder A. und Laodike mit einander (Liv. XXXIII 41. Appian. Syr. 4). Im Frühling 195 brach A., nachdem die Flotte repariert war, wieder nach dem Chersonnes auf. In Ephesos stiess der flüchtige Hannibal zu ihm, den er so demonstrativ ehrte, dass kein Zweifel mehr war, dass das Schwert gegen Rom gezogen werden solle und müsse (Liv. XXXIII 49, 5ff. XXXIV 60, 1ff. Iust. XXXI 2, 5. Plut. Flamin. 9. Eutrop. IV 3. Oros. IV 20, 13; nach Appian. Syr. 4. Nepos Hannib. 7, 6 traf er ihn schon 196; vgl. Zonar. IX 18, auch Liv. XXX 37, 13). Auf dem Chersonnes mit noch grösseren Truppenmassen als im Vorjahr angelangt (Liv. XXXIV 33, 12), unternahm er erfolgreiche Streifzüge ins thrakische Gebiet, befreite die unter thrakischer Herrschaft stehenden Hellenen, gewährte den Byzantiern Privilegien und warb Galater für sein Heer (Appian. Syr. 6). Nach Ephesos zurückgekehrt, schickte er eine Gesandtschaft an die Römer, die aber zu keiner Verständigung führte (Liv. XXXIV 57, 4ff. Appian. Syr. 6).

Inzwischen traf A. weitere Vorbereitungen zu dem unvermeidlichen Kampfe mit Rom. Im Verfolg des genialen Vorschlages Hannibals, die Römer in Italien anzugreifen, wurde der Tyrier Ariston nach Karthago entsandt, um auch hier zum Kampf gegen Rom zu schüren. Seine Mission war ohne Erfolg (Liv. XXXIV 60ff. Appian. Syr. 7. 8. Iust. XXXI 3. 4. Zonar. IX 18). Leichter war die Freundschaft des Ariarathes von Kappadokien zu gewinnen, dem er seine Tochter Antiochis zur Ehe gab (Diod. XXXI 19, 7. Appian. Syr. 5. Zonar. a. O.). Eine andere Tochter bot er vergeblich Eumenes von Pergamon an, der aus Rücksicht gegen Rom die Verbindung ausschlug (Appian. a. O.). Im Winter 194/3 vermählte er in Raphia dem früheren Versprechen gemäss seine Tochter Kleopatra dem ägyptischen Könige Epiphanes (Liv. XXXV 13, 4). Als Mitgift erhielt sie die Gefälle mehrerer Städte in Koilesyrien, Samaria, Iudaea und Phoinikien (Jos. ant. XII 154—155). Alexandrinische Schlauberger (Pol. XXVIII 20, 9; vgl. Appian. Syr. 4. Hieron. ad Daniel. XI 16), denen sich moderne Gelehrte anschlossen (Droysen *De regno Lagid.* 8ff. Flach II 405. 580. Holm *Griech. Gesch.* IV 434 u. a.), haben fälschlich hieraus abgeleitet, dass A. damals die syrischen Länder selbst dem Ägypter als Mitgift übermittelt habe (vgl. Nr. 27). Nach der Hochzeit begab sich A. noch im Winter 194/3 über Antiocheia nach Ephesos. Im Frühling 193 zog er zum Kampf gegen die pisidischen Selgenser. Auf die Nachricht von der Ankunft einer römischen Gesandtschaft in Ephesos kam er ihr bis Apamea (Kibotos) entgegen. Die Verhandlungen mit P. Villius wurden durch den unerwarteten Tod des Mitregenten A., der damals ein Commando in Syrien hatte, gestört. A. gab den Kampf mit den Selgensern auf und ging nach Ephesos zurück. Die Verhandlungen, die er hier durch den Ersten seiner Freunde, Mimon, führen liess, blieben eben so erfolglos wie die in Rom von seinen Gesandten geführten (Liv. XXXV 13, 4—17. Appian. Syr. 12). In demselben Jahre schickte der aitolische Bund den Dikaiarchos zum König, der ihn durch die lügenerische Vorspiegelung, dass er im Falle der Landung in Hellas ausser ihnen in Philipp und Nabis von Sparta Verbündete finden werde, zum Kampf mit Rom aufreizen sollte (Liv. XXXV 12, 6ff.). Mit denselben Gründen trieb auch die starke Kriegspartei in seiner Umgebung mit Erfolg zum Kriege (Liv. XXXV 17, 3—19). Als im folgenden Jahr (192) der Aitoler Thoas die Bitte des aitolischen Bundes unter denselben Vorspiegelungen wiederholte, entliess ihn A. mit der Botschaft, er werde als Befreier Griechenlands kommen (Liv. XXXV 32). Dies wurde zum festen Beschluss, als Thoas ihm bald darauf die Gewinnung von Demetrias melden konnte (Liv. XXXV 43, 2). Von dem ursprünglichen Plan, die Flotte unter Hannibals Leitung gegen Italien zu schicken, wurde zum Teil durch Thoas Einfluss Abstand genommen (Liv. XXXV 42, 3ff.). So fuhr der König noch im Winter 192 in der Erwartung, den grössten Teil Griechenlands auf seiner Seite zu finden, mit einem völlig unzureichenden Heere, das nur die Stärke etwa eines halben consularischen Heeres hatte (10 000 Mann zu Fuss, 500 Reitern, 6 Elephanten auf 40 gedeckten, 60 offenen

Kriegsschiffen, gefolgt von 200 Transportschiffen), hinüber nach Griechenland und segelte in den Hafen von Demetrias (Liv. XXXV 43, 3—6; vgl. Polyb. III 7, 2—3. Appian. Syr. 12). Die aitolische Bundesversammlung zu Lamia ernannte ihn zum *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* (Appian. Syr. 12. Liv. XXXV 45, 9: *imperator*) und gab ihm einen Beirat von 30 Apokleten (Pol. XX 1. Liv. a. O.; vgl. oben S. 1119ff.). Zunächst versuchte A. die Zahl der Bundesgenossen zu mehren. Wohl gelang es ihm, Chalkis auf *Enboea*, und damit die ganze Insel trotz der ihr gewährten Unterstützung der Achaier und des Eumenes von Pergamon zu gewinnen (Liv. XXXV 46ff.), wohl schlossen die Eleer sich ihm an (Pol. XX 3. Liv. XXXVI 5), und meldeten die Epeiroten bedingungsweise ihren Beitritt (Pol. Liv. a. O.), auch die Boiotier schlossen sich nach einigem Zögern (Pol. XX 2. Liv. XXXV 50, 5) ihm an (Pol. XX 7, 3ff. Liv. XXXVI 6. Appian. Syr. 13; nach Liv. XXXVI 20, 3 wurde eine Statue des A. aufgestellt im Tempel der Minerva Itonia bei Koroneia; über die von griechischen Gemeinden damals geprägten Münzen mit dem Kopf des A. vgl. Babelon *Rois de Syrie* LXXXII). Doch war es ein schwerer Schlag für ihn, dass er Philipp von Makedonien nicht auf seine Seite zu ziehen vermochte. Durch das Bündnis A.s mit Amyndros von Athamanien gereizt, wies Philipp, der schon vorher mit den Römern unterhandelt hatte (Liv. XXXVI 4, 1ff.), das Anerbieten A.s (3000 Tal., 50 Kriegsschiffe und alle griechischen Städte, die er vorher gehabt) zurück (Liv. XXXIX 28, 6). Auch die Spartaner, deren Unterstützung ihm verheissen war, hatten sich inzwischen dem achaischen Bunde und damit seinen Feinden angeschlossen. Zu spät wies Hannibal, dessen Rat vorher nicht gehört worden war, in der Versammlung zu Demetrias, wo der König mit den Aitolern und Amyndros beriet, darauf hin, dass Philipps Bundesgenossenschaft die Haupt Sorge des Königs sein müsse (Liv. XXXVI 6, 6ff. Appian. Syr. 13, 14). A. liess sich sogar, als er bald darauf nach Thessalien einfiel, auf dem Schlachtfelde von Kynoskephalai zu einer unklugen Demonstration fortzuziehen, die Philipp so empörte, dass er sich ganz den Römern zusagte und den Propätor M. Baebius aufforderte, mit ihm zusammen A. aus Thessalien hinauszuschlagen (Liv. XXXVI 8). Als nach Vereinigung der Beiden Appius Claudius zum Entsatz von Larissa ausgesandt wurde, zog sich A., der inzwischen eine Reihe thessalischer Städte erobert hatte, nach Demetrias und von hier nach Chalkis zurück, wo er, ohne an die verheissene Befreiung Griechenlands' und an den römischen Krieg viel zu denken, sich trotz seiner 50 Jahre mit einer jungen Chalkidierin vermählte und den Rest des Winters (Anfang 191) mit seinen Offizieren zusammen verprasste (Polyb. XX 8. Liv. XXXVI 9—11. Diod. XXIX 2. Iust. XXXI 6, 3. Appian. Syr. 16. Plut. Flamin. 16; Philop. 17). Mit Frühlings Anfang unternahm A. einen Streifzug westwärts bis nach Akarnanien (Liv. XXXVI 11, 5ff.), kehrte jedoch auf die Nachricht, dass der Consul M. Acilius Glabrio bereits gelandet sei, unverrichteter Sache nach Chalkis zurück, während inzwischen Baebius und Philipp grosse Fortschritte in Thessalien gemacht hatten, die sich nun nach Vereinigung mit

Acilius noch vergrösserten. Athamanien wurde von Philipp besetzt (Liv. XXXVI 13—14. Iust. XXXI 6, 4. Appian. Syr. 16—17). A., der von Asien her nur mässigen Zuzug bekam und auch von den Aitolern ganz ungenügende Unterstützung fand, verschanzte sich im Thermopylenpass, wo es im Sommer 191 zum Entscheidungskampf kam. M. Porcius Cato, der die Aitolen von der Kallidromoshöhe vertrieb und so dem A. in den Rücken fiel, entschied die Schlacht. Das syrische Heer wurde völlig aufgerieben, der König selbst entkam mit etwa 500 Mann über Elatea nach Chalkis und fuhr von hier sofort nach Ephesos. So fand die hellenische Episode ein schnelles Ende (Liv. XXXVI 15—21. Appian. Syr. 17—20. Iust. XXXI 6, 5). Während die Römer zunächst durch den Widerstand der Aitolen in Europa festgehalten wurden, verbrachte A., der an den Übergang der Römer nach Asien nicht glauben wollte, die kostbare Zeit nutzlos zu Ephesos, bis er, durch Hannibals Ermahnungen beunruhigt, zur Befestigung des Chersonnes aufbrach, die Führung der übrigen Flotte dem Polyxenidas anvertrauend (Liv. XXXVI 41; vgl. Iust. XXXI 6, 6). Nachdem er Sestos und Abydos gewonnen und Lysimacheia zum Hauptwaffenplatz gemacht hatte (Appian. Syr. 21), kehrte er auf die Nachricht von der Ankunft der römischen Flotte bei Delos nach Ephesos zurück. Hier wurde beschlossen, eine Seeschlacht zu wagen. A. selbst zog sich nach Magnesia am Sipyles zurück. Seine Flotte aber unter Polyxenidas erlitt (Herbst 191) bei Korykos (an der kleinasiatischen Küste) durch C. Livius Salinator eine Niederlage (Liv. XXXVI 42—45. Appian. Syr. 22; vgl. Iust. XXXI 6, 7ff.). A. benutzte die nächste Zeit namentlich zur Wiederherstellung der Flotte. Hannibal sollte aus Phoinikien neue Schiffe heranzuführen sowie die alten ausbessern lassen. Seinen Sohn Seleukos schickte er in die Aeolis, um die Seestädte gegen Eumenes und die Römer (die im Winterquartier in Canae lagen) zu halten. Er selbst überwinterte in Phrygien, mit dem Heranziehen der Truppen beschäftigt (Liv. XXXVII 8). Im Frühling 190 fiel A. plündernd in das pergamenische Gebiet ein, wohin auch Seleukos gezogen war. Als er aber hörte, dass der Consul L. Cornelius Scipio, von Philipp geführt, schon in Makedonien stehe und den Vormarsch zum Hellespont vorbereite, bot er dem Praetor L. Aemilius Regillus einen Frieden an, den dieser aber ablehnte. A. kehrte, nachdem er das pergamenische Gebiet geplündert und mehrere aeolische Städte genommen hatte, nach Sardes zurück. Seleukos Angriff auf Pergamon war namentlich durch die achaischen Bundestruppen zurückgeschlagen worden (Liv. XXXVII 18, 6—21, 6). Die Niederlagen, die seine Flotten im Sommer 190 unter Hannibal beim Eurymedon, unter Polyxenidas bei Myonesos erlitten, bewogen den König, der auch seinen Bundesgenossen Prusias von Bithynien an die Römer verloren hatte (Polyb. XXI 11), zu dem verhängnisvollen Entschluss, den Chersonnes ohne Schwertstreich zu räumen (Liv. XXXVII 22—31, 4. Diod. XXIX 5. Appian. Syr. 27, 28; vgl. Iust. XXXI 6, 8ff.). Sobald die Scipionen, von Eumenes unterstützt, das römische Heer über den Hellespont geführt hatten (Herbst 190), machte A., an allem ver-

zweifelnd, Friedensvorschläge. Da die Gegenvorschläge der Römer ihm zu hart erschienen (Polyb. XXI 13—15. Iust. XXXI 7, 4—9), wagte er noch einmal die Entscheidung mit den Waffen. Er zog sich über den Fluss Phrygios auf Magnesia am Sipylus zurück und verschanzte sich. Hier kam es Ende 190 zu der grossen Entscheidungsschlacht, in der A. trotz numerischer Überlegenheit, zum Teil durch eigene Fehler, eine völlige Niederlage erlitt (Liv. XXXVII 34—44. Appian. Syr. 29—36. Iust. XXXI 8. Flor. II 8. Eutrop. IV 4; vgl. Fraenkel *Inscr.* v. Pergam. nr. 64 = Dittenberger Syll. 208). Von Apamea aus (in Phrygien), wohin A. mit seiner Familie geflohen war, schickte er Unterhändler an die Römer. Scipio Africanus stellte folgende Bedingungen: A. solle auf alle Ansprüche in Europa sowie in Asien diesseits des Tauros verzichten, 15 000 euboeische Talente als Kriegsschädigung an die Römer zahlen (500 sogleich, 2500 nach Bestätigung des Friedens, je 1000 in den nächsten zwölf Jahren), ferner die alten Verpflichtungen Eumenes gegenüber lösen (400 Talente und Getreide), endlich Hannibal und andere Feinde der Römer ausliefern und 20 Geiseln stellen (Polyb. XXI 17. Liv. XXXVII 45. Diod. XXIX 10. Appian. Syr. 38. Iust. XXXI 8, 8; vgl. 6, 8). Anfang 189 wurde der Friede vom Senat und Volk in Rom angenommen (Polyb. XXI 24. Liv. XXXVII 55). Die definitiven Bestimmungen wurden dem König im Speziellen erst im Sommer 188 durch die Zehn-männercommission in Apamea eröffnet (Polyb. XXI 45. Liv. XXXVIII 38. Appian. Syr. 39). Die kleinasiatischen Besitzungen der Seleukiden wurden an Roms Bundesgenossen verteilt: Eumenes erhielt den Chersonnes mit Mysimacheia, die beiden Phrygien, Mysien, Lykaonien, Milyas, Lydien, Tralleis, Ephesos, Telmessos. Rhodos erhielt Lykien und Karien bis zum Maiandros ausser Telmessos. Viele Griechenstädte in Kleinasien wurden für frei erklärt (Polyb. XXI 48. Liv. XXXVIII 39, 13ff. Appian. Syr. 44. Iust. XXXI 8, 9). Eine Folge dieser Niederlage A.s war, dass Grossarmenien und Sophene sich vom Reiche losrissen und unter den früheren Strategen des Königs Artaxias und Zadiades sich als selbständige Königreiche constituierten (Strab. XI 528). A. hat seine Niederlage, durch die das Seleukidenreich zu einer Macht zweiten Ranges herabgedrückt war, nicht lange überlebt. Im J. 187 wurde er bei einem Versuch, in der Elymais einen Beltempel zu plündern, von den Eingeborenen erschlagen (Diod. XXVIII 3. XXIX 15. Iust. XXXII 2, 1—2. Strab. XVI 744. Euseb. chron. I 253). Kurz vorher (187) hatte er seinen Sohn Seleukos zum Mitregenten gemacht, nachdem er seit dem Tode des älteren A. (193) allein regiert hatte (Ztschr. f. Assyriol. VIII 109).

Litteratur: Flath *Die Gesch. Makedoniens II. Stark Gaza und die philistaeische Küste*. Droysen *Hell. III. Sharpe Geschichte Ägyptens* (deutsch von Jolowicz 1862). Hertzberg *Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft der Römer* 1866, I. Mommsen *Röm. Gesch. I*. Wutzdorf *Antiochos d. Grosse*. Progr. Görlitz 1868. Aander Heyden *Beiträge zur Gesch. Antiochos d. Grossen*, Emmerich 1873; *Res ab Antiocho III Magno gest. ad regnum Syr. reficiend.*, Diss. Gött. 1877. Tetz-

laff *De Ant. III Magni reb. gestis.*, Diss. Münster 1874. A. v. Gutschmid *Geschichte Irans* 34ff. Die Münzen bei Babelon *Rois de Syrie LXXVII 45*, Pl. IX. X. Anc. Gr. Inscr. in the British Mus. III nr. 485. Homolle *Bull. hell.* III 360 nr. 1 = Dittenberger Syll. 205.

26) Antiochos, ältester Sohn Antiochos III. und der Laodike, der Tochter Mithridates II. von Pontos, geboren wahrscheinlich im J. 220 (vgl. Polyb. V 55, 4). Babylonische Keilschrifttexte aus den seleuk. J. 104. 110. 112. 114. 115 = 208. 202. 200. 198. 197 v. Chr. nennen ihn als Mitregenten seines Vaters. Er führte als solcher den Königstitel (Ztschr. f. Assyriol. VIII 109). Nach Zenon von Rhodos (FHG III 181) nahm er neben seinem jüngeren gleichnamigen Bruder (dem späteren Epiphanes) Teil an der Schlacht beim Panion, 198 v. Chr. (vgl. die Polemik von Polybios XVI 19, 9). Im Winter 196/5 heiratete er seine Schwester Laodike (Appian. Syr. 4). Im Frühling 193 schickte ihm sein Vater von Ephesos nach Syrien, damit er von hier aus eventuell die Reichsgrenzen schütze (Liv. XXXV 13, 5). Noch in demselben Jahre raffte den etwa 27jährigen, der nach seinen Leistungen ein grosser und gerechter König zu werden versprach, ein plötzlicher Tod dahin. Dass Gerüchte umgingen, er sei vergiftet worden, war nach den orientalischen Gepflogenheiten so gut wie selbstverständlich (Liv. XXXV 15, 2ff.). Aus einer noch unpublierten Inschrift aus Magnesia am Maiandros (nach einer Mitteilung O. Kerns) ergibt sich, dass dieser A., der schon bei Lebzeiten wie sein Vater göttliche Ehren genossen hatte, identisch ist mit dem A., der in dem Priesterverzeichnis von Seleukeia in Pieria (CIG III 4458) zwischen Seleukos III. Soter und A. d. Grossen aufgeführt wird, wie das schon von A. v. Gutschmid (*Geschichte Irans* 34, 3) vermutet worden ist. Danach hat der von Droysen (*Hell. III* 2, 121ff. 133ff.) construierte und von Babelon (*Rois de Syrie LXXIVff.*) behandelte jugendliche König A., der, ein Sohn Seleukos III., vor seinem Oheim A. d. Grossen eine ephemere Regierung geführt haben sollte, niemals existiert.

27) Antiochos IV. Epiphanes, Sohn des A. III. und der Laodike. Nach Zenon von Rhodos (FHG III 181) hatte er schon an der Schlacht am Panion (198) teilgenommen (vgl. die Polemik des Polyb. XVI 19, 9). Nach der Schlacht bei Magnesia (190) wurde A. als Geisel nach Rom geschickt (189). Er allein von den 20 Geiseln durfte nach dreijährigem Aufenthalt nicht ausgelöst werden (Appian. Syr. 39). Mit Dankbarkeit erinnerte er sich später der ihm in Rom zu teil gewordenen Behandlung (Liv. XLII 6, 9; vgl. Iust. XXXIV 3, 2). Nach fast 14jährigem Aufenthalt daselbst (175) wurde er von seinem Bruder, dem König Seleukos IV., gegen dessen Sohn Demetrios ausgetauscht (Appian. Syr. 45). Auf der Heimreise hielt er sich einige Zeit in Athen auf, wo er sich u. a. durch die reiche Unterstützung des Olympieions (Polyb. XXVI 1, 10. Liv. XLI 20, 8. Vellei. Pat. I 10, 1), durch die Stiftung der goldenen Aigis für das Theater (Paus. V 12, 4), endlich durch Übernahme des Amtes eines *σπαργηρός ἐπὶ τὰ ὅπλα* (nach Münzen, vgl. Babelon *Rois de Syrie XCI ff.*) als begeisterten Verehrer des Hellenentums documentierte. Darin offenbarte

sich schon dieselbe Gesinnung, die ihn später dazu trieb, die Juden zu hellenisieren. In Athen traf ihn die Kunde, dass Seleukos von Heliodoros ermordet sei, und dieser selbst die Herrschaft an sich zu reißen suche. Wiewohl das Diadem rechtmässig dem Demetrios, der nun als Geisel nach Rom gegangen war, zustand, gelang es A. mit Unterstützung des Eumenes von Pergamon und seines Bruders Attalos, nach Vertreibung des Heliodoros den Thron noch in demselben Jahre 175 zu gewinnen (Appian. Syr. 45; vgl. Fraenkel Inschr. v. Perg. I nr. 160, wodurch Appian vortrefflich bestätigt wird). Nach Porphyrios bei Euseb. Chron. I 253 regierte er 11 Jahre, von Ol. 151, 3 (also factisch 151, 2 = 175 v. Chr.) bis Ol. 154, 1 = 164 v. Chr.; vgl. Hieronym. ad Dan. XI. Nach Appian. Syr. 66 regierte er nicht volle 12 Jahre; s. dagegen I Makk. 1, 10. Rom konnte mit dieser Wendung, durch die ein ihm dankbar ergebener Prinz zur Regierung kam, nur zufrieden sein (vgl. Flathe II 579ff.). Nach Hieronym. ad Dan. XI 21 soll anfangs eine ägyptische Partei, die es mit Philometor von Ägypten, dem Sohne seiner Schwester Kleopatra, hielt, ihm in Syrien die Anerkennung versagt haben, bis er durch grosse, wenn auch nicht ehrlich gemeinte Milde auch diese für sich gewonnen habe. Wohl bald nach seinem Regierungsantritt liess er einen jungen Sohn des Seleukos IV., der ihm verdächtig war, durch Andronikos (vgl. Andronikos Nr. 12) umbringen (Diod. XXX 7, 2. Joh. Antioch. FHG IV 558, 58; vgl. II Makk. 4, 30ff.). A. scheint bald nach seinem Regierungsantritt geheiratet zu haben, denn 173 wurde ihm der Thronnachfolger (A. V.) geboren (so nach Appian. Syr. 46. 66; Porphyrios Angabe bei Euseb. Chron. I 253, wonach er 176 geboren wäre, wird zu verwerfen sein, weil dann A. in Rom als Geisel geheiratet haben müsste). Nach einer Inschrift aus Dymai (Dittenberger Syll. 229) hiess seine Frau Laodike (vielleicht die Witwe seines älteren Bruders A. ?). Im J. 171 begegnet eine Nebenfrau Antiochis, der er die Einkünfte von Tarsos und Mallos schenkte (II Makk. 4, 30; Babelon a. O. CCXX identifiziert mit ihr irrthümlich die gleichnamige Schwester des A. III.; er hat übersehen Joh. Antioch. FHG IV 557, 53). Seinen Sohn A. machte er schon als dreijährigen (170/69) zum Mitregenten (nach einem Keilschrifttext, Ztschr. f. Assyriol. VIII 10). A. stützte seine Herrschaft durch ein Freundschafts- und Waffenbündnis mit Eumenes von Pergamon und begann eine kraftvolle Regierung (Appian. Syr. 45). Eine hervorragende Rolle spielten unter ihm zwei Brüder, Timarchos und Herakleides, jener als Satrap von Babylon, dieser als Chef der Finanzverwaltung (Appian. a. O.). Der Tod seiner Schwester Kleopatra, der Witwe des Königs Ptolemaios V. Epiphanes (173), gab den Anstoss zu schwierigen Verwickelungen mit Ägypten. Die Chronologie seiner ägyptischen Feldzüge ist eine der umstrittensten Fragen (vgl. Litteratur). Die Vormünder des jungen Königs Philometor, der Eunuch Eulaios und der Freigelassene Lenaus, trieben nach Kriege, indem sie ägyptische Ansprüche auf Koilesyrien erhoben (Polyb. XXVII 19. Diod. XXX 2). Man ging von der unrichtigen Behauptung aus, dass A. d. Gr. der Kleopatra Koilesyrien als Mitgift ge-

geben habe, während er thatsächlich ihr nur einen Teil der Gefälle der Städte Koilesyriens als Mitgift zugewiesen hatte (Polyb. XXVIII 20, 6ff.; vgl. S. 2466). Rechtlich konnte es sich eigentlich nur um die Frage handeln, ob diese Mitgift nach dem Tode der Witwe auf die Kinder übergehen, oder aber an Syrien zurückfallen solle. Die folgenden Kämpfe haben die Frage in letzterem Sinne entschieden. A., der bald durch seinen Gesandten Apollonios von dem Umschwung der Stimmung in Ägypten Kunde erhalten hatte, rüstete sich zur Gegenwehr (II Makk. 4, 21) und war bereit, aus diesem Streit um Koilesyrien einen casus belli zu machen, zumal die Römer damals (171) den Kampf gegen Perseus aufnahmen, die Jugend des Philometor aber und die Qualität seiner Vormünder seine Hoffnungen heben mussten (Liv. XLII 29, 5ff.). Er verschmähte es aber nicht, zumal er schon früher mit Rom diplomatisch verhandelt hatte (Liv. XLII 6, 6 für 173) und auch 172 gegenüber den Lockungen des Perseus den Römern seine Ergebenheit hatte ausdrücken lassen (Liv. XLII 26, 7—8), dem römischen Senat ausdrücklich mitzuteilen, dass er widerrechtlich von Ptolemaios angegriffen werde. Gleichzeitig antichambrierten in Rom auch die Gesandten des Philometor, die beweisen sollten, dass A. unrechtmässig Koilesyrien besitze (Polyb. XXVII 19. XXVIII 1. Diod. XXX 2; vgl. Liv. XLII 29, 6). Noch ehe die Gesandten Rom erreichten, brachen die Feindseligkeiten aus (Ende 171). Mit einem starken Heere zog A., dem geplanten Angriff zuvorkommend, gegen Ägypten (I Makk. 1, 17). Zwischen Pelusion und dem kassischen Berge schlug er die Feldherrn Philometors (Hieronym. ad Dan. XI) und gewann bald darauf (ταχὺ Diod. XXX 14) durch eine List, die Polybios Missfallen erregt (Polyb. XXVIII 18. Diod. XXX 18), die wichtige Grenzfestung Pelusion (Diod. XXX 14; vgl. Jos. ant. XII 242. 243). Durch diesen Erfolg ermutigt, ging A. von der blossen Verteidigung Koilesyriens zur Eroberung Ägyptens selbst über, was keiner der früheren Seleukiden gewagt hatte. Mit Recht nennt Polybios (XXVIII 18) ihn *καὶ πρακτικὸς καὶ μεγαλειόβολος καὶ τοῦ τῆς βασιλείας (βασιλέως?) ὀνόματος ἄξιος*. Durch die Sympathie weiter Kreise in Ägypten, die er durch seine Milde gegenüber den ägyptischen Gefangenen vor Pelusion gewonnen hatte (Diod. XXX 14), vor allem durch die Unfähigkeit und Hülfslosigkeit der ägyptischen Regierung unterstützt (Diod. XXX 15ff.), eroberte er Ägypten, wie es scheint, ohne wesentlichen Widerstand zu finden (Diod. XXX 14 *τὴν κατάκτησιν τῆς Αἰγύπτου*. Porphy. bei Euseb. chron. I 162. Hieronym. ad Dan. XI). A. schonte seinen Neffen Philometor, der inzwischen (bei dem Versuch, nach Samothrake zu entfliehen? vgl. Polyb. XXVIII 21. Diod. XXX 15) in seine Hände gefallen war, nahm ihm aber das Diadem und liess sich selbst in Memphis nach ägyptischem Ritus zum König Ägyptens krönen (Porphy. bei Hieronym. a. O. *et ibi ex more Aegypti regnum accipiens*). Nachdem Ägypten von seinen Truppen zum Teil geplündert war (Porphy. a. O.), zog er nach Syrien zurück (I Makk. 1, 20. seleuk. 143 = 170 v. Chr.). Unterwegs machte er einen Abstecher nach Jerusalem, wozu ihm die inneren Wirren den Anlass boten. Die von ihm gestützte hellenistische Partei

die damals gegenüber der orthodoxen Nationalpartei die Oberhand hatte, an ihrer Spitze der Oberpriester Menelaos, öffnete dem König die Thore. Nachdem er von den Gegnern seiner Hellenisierungsbestrebungen, die zugleich Anhänger der Ptolemaeer gewesen zu sein scheinen (Jos. bell. Iud. I 1), viele hatte töten lassen und den reichen Tempelschatz geplündert hatte (vgl. Polyb. XXXI 4, 9: *ἱεροσολῆναι δὲ καὶ τὰ πλεῖστα τῶν ἱερῶν*), zog er weiter nach Antiocheia (I Makk. 10 20ff. II Makk. 5. Jos. ant. XII 246. 247; c. Apion. II 80ff. Diod. XXXIV 1, 3—4). Als darauf die Alexandriner den jüngeren Bruder des Philometor, Euergetes II., zum König Ägyptens erhoben hatten (J. 1 Euergetes = J. 12 Philometors = 5. Oct. 170—4. Oct. 169 nach Porphy. bei Euseb. chron. I 162), zog A., wohl Anfang 169, voll Zornes (Polyb. XXVIII 20, 5) zum zweiten Mal gegen Ägypten, diesmal gegen den König Euergetes, unter dem Vorgeben, für 20 Philometor die Krone erkämpfen zu wollen (Diod. XXXI 1. Hieronym. a. O.). Dass dies ein neuer Feldzug ist, zeigt Liv. XLV 11, 8: *si reducendi eius causa exercitum Aegyptum induxisset*; vgl. Liv. XLIV 19, 8. Durch die Aussicht auf die Doppelkrone Ägyptens wollte er den Philometor offenbar nur als Sturmbock gegen Euergetes gewinnen, um ihn dann, wenn er jenen besiegt hätte, laufen zu lassen (vgl. Liv. XLV 11). Nachdem er die Flotte des Euergetes auf der Höhe 30 von Pelusion geschlagen hatte, zog er nach Memphis und von hier aus in der Richtung des kanobischen Armes abwärts gegen Alexandrien. Unterwegs, südlich von Naukratis, begegneten ihm Gesandtschaften der Achaeer, Athener und Milesier, die auf Bitten des Komamos und Kineas, der Ratgeber des Euergetes, eine Versöhnung herbeizuführen versuchten. In Naukratis, dieser ältesten griechischen Ansiedlung Ägyptens, schenkte er, wohl in einer philhellenischen Aufwallung, jedem 40 Griechen ein Goldstück und rückte dann nach Überbrückung des kanobischen Armes vor Alexandrien (Polyb. XXVIII 19. 20. Liv. XLIV 19, 9). Die Belagerung dieser Stadt muss eine beträchtliche Zeit gewährt haben, da sie eine Hungersnot innerhalb der Mauern zur Folge hatte (Liv. XLV 11, 7). Einer rhodischen Gesandtschaft gegenüber, die im Lager vor Alexandrien ihn zur Versöhnung mit Euergetes ermahnte, betonte er als seine Forderung, dass die Alexandriner den 50 Philometor, mit dem er ja längst (*παλαι*, d. h. 171) ausgesöhnt sei, als König anerkannten (Pol. XXVIII 23). Schliesslich musste A. aber doch von der Belagerung ablassen. Er scheint nochmals nach Süden gezogen zu sein, um seine Herrschaft zu sichern, liess in Memphis den Philometor unter seinem Schutze als Scheinkönig (als Mitregent?) zur weiteren Bekämpfung des Euergetes zurück und kehrte unter Zurücklassung einer starken Garnison in Pelusion nach Syrien heim 60 (Liv. XLV 11, 1). Philometor, dem durch die Besetzung von Pelusion die Augen geöffnet waren, durchkreuzte aber die schlaun Pläne seines Oheims, indem er sich mit seinem Bruder Euergetes aussöhnte und mit ihm zusammen die Herrschaft über Ägypten übernahm (Liv. a. O. Porphy. a. O.). Nun warf A. die Maske ab und rüstete in grösstem Zorn gegen die beiden Brüder. Die

Flotte schickte er sofort nach Kypros, er selbst zog mit Frühlingsanbruch 168 durch Koilesyrien nach Ägypten. Als ihm bei Rhinokolura (an der ägyptischen Grenze) Gesandte des Philometor begegneten, stellte er ganz neue Forderungen auf: Kypros, das ihm durch den Verrat des Ptolemaios Makron schon halb und halb übergeben war (II Makk. 10, 13), sowie die pelusische Nilmündung mitsamt Pelusion selbst sollte ihm ausgeliefert werden. Als am bestimmten Termin eine Antwort nicht erfolgte, rückte er in Ägypten ein, von der Bevölkerung teils aus Wohlwollen, teils aus Furcht gut aufgenommen, und zog über Memphis in langsamen Märschen nach Alexandrien. Vom Aufbruch aus Syrien bis zur Ankunft vor Alexandrien war fast ein halbes Jahr vergangen (s. u.). Als er endlich in Eleusis, 4 Millien vor der Stadt, anlangte, trat ihm der römische Gesandte Popilius Laenas mit der kategorischen Forderung des Senats entgegen, unverzüglich nach Syrien zurückzukehren. Die brüste Form, in der sich Popilius seines Auftrages entledigte, war durch den eben (Juni 168) bei Pydna errungenen Sieg über Perseus hervorgerufen. A. musste dem Machtspruche Roms gehorchen. Am festgesetzten Tage verliess er Ägypten mit seinem Heere, den beiden Brüdern das Reich überlassend. Auf römischen Befehl wurde auch seine Flotte von Kypros heimgeschickt (Pol. XXIX 27. Liv. XLV 11, 8—12, 8. Diod. XXXI 2. Vellei. Paterc. I 10, 1—2. Appian. Syr. 66. Iust. XXXIV 3, 1—4. Valer. Max. VI 3). Gleich darauf liess A. durch eine Gesandtschaft dem römischen Senat seine Ergebenheit ausdrücken (Liv. XLV 13, 2ff.). Auf dem Rückwege nach Syrien machte A. wiederum einen Abstecher nach Jerusalem. Mit Gewalt sollte jetzt die Hellenisierung, die der König schon seit Jahren befördert hatte, radical durchgeführt werden. Die Orthodoxen, die es immer mit Ägypten hielten, wurden getötet oder vertrieben, an ihre Stelle kamen griechische Colonisten, eine Zwingburg mit makedonischer Besatzung wurde in Jerusalem errichtet. Ein Edict des Königs bedrohte die Befolgung der jüdischen Satzungen mit Todesstrafe, und der Tempel Jahves wurde dem Zeus Olympios geweiht. Am 25. Kislew des J. seleuk. 145 = December 168 wurde zum ersten Mal dem Gotte der Hellenen auf dem neuen Altar geopfert (I Makk. 1. II Makk. 5. Jos. ant. XII 248ff.). Wenn A. es unternahm, auch dieses 'barbarische' Volk zu hellenisieren, so ist er in dieser Tendenz nur dem mit Recht vielbewunderten Beispiel der ersten Seleukiden gefolgt. Dass er aber die Geduld verlor und glaubte, die hellenische Kultur durch einen Schwerthieb einführen zu können, war allerdings thöricht, und so musste sein Unternehmen scheitern. Im Gegensatz zu den tendenziösen Darstellungen der Makkabaeerbücher, Buch Daniel, Josephos ist beachtenswert das Urteil des Tacitus hist. V 8: *rex Antiochus demere superstitionem et mores Graecorum dare admissus, quominus tacerrimam gentem in melius mutaret, Parthorum bello prohibitus est*; vgl. auch Diod. XXXIV 1. Die weitere Durchführung dieser Massregeln überliess A. seinen Unterbeamten. Er selbst führte in Antiocheia, so lange die Kassen vom jüdischen Gelde und dem ägyptischen Kriegsgewinn voll waren, ein schwel-

gerisches Leben. Polybios XXXI 3ff. beschreibt ausführlich die prunkenden Festspiele, die A. in Daphne bei Antiocheia veranstaltete, um den Aemilius Paulus zu übertrumpfen (also frühestens 167, vgl. Liv. XLV 32, 8ff.). Mit Rom suchte er auf möglichst gutem Fusse zu leben. Eine römische Gesandtschaft wurde mit demonstrativer Liebenswürdigkeit empfangen (Polyb. XXXI 5, 6). Im Geheimen freilich soll er, wie ihm später Schuld gegeben wurde, mit seinem alten Freunde Eumenes gegen Rom conspiriert haben (Pol. XXXI 6, 4. Liv. per. 46). Der Aufstand des Matthatias von Modein wurde von A. kaum bemerkt. Erst als sein Sohn Judas Makkabi die Führung der Nationalpartei übernommen (sel. 146 = 167/6 v. Chr.) und mehrere makedonische Abteilungen geschlagen hatte, dachte er an energischere Massregeln. Aber auch jetzt erschien es ihm genügend, dem Reichsverweser Lysias diese Dinge zu überlassen, während er selbst einen Zug nach dem Osten unternahm, zum Teil um die geleerten Kassen durch Tribute und Tempelgelder zu füllen. Dass er lediglich deshalb nach dem Osten gezogen sei, um dann mit gefüllten Taschen gegen Iudaea ziehen zu können, ist eine unwahrscheinliche, speziell jüdische Auffassung. Hauptsächlich galt es wohl die oberen Satrapien gegen die sich immer weiter ausdehnenden Parther zu schützen bezw. zu festigen (Tacit. a. O.). Der von Lysias ins Werk gesetzte Angriff führte zum Siege des Judas Makkabi bei Emmaus (166/5) und Beth-zur (165), worauf Judas im December 165 den jerusalemischen Tempel wieder dem Jahve weihte (I Makk. 2ff. Jos. ant. XII 265ff.). Während hier durch unkluge Unterschätzung der Situation die gewonnenen Vorteile wieder verloren gingen (einem kraftvollen Angriff hätten die Makkabaeer unterliegen müssen), war A. im J. 166 von Antiocheia aufgebrochen und über den Euphrat gezogen (I Makk. 3, 37. Jos. ant. XII 297). Die chronologische Folge seiner uns bekannten Thaten im Orient steht nicht fest. Gemeldet wird ein Zug gegen Artaxias, den früheren Strategen A.s d. Gr., der sich nach der Schlacht bei Magnesia losgerissen und ein eigenes Reich begründet hatte (vgl. Strab. XI 528). Nach Hieronym. ad Dan. XI 49 hätte Artaxias den Hauptanlass zu dem Zuge gegeben. A. drang siegreich in Armenien ein und nahm den Artaxias gefangen (Appian. Syr. 45. 66). A. scheint auch in Medien gewesen zu sein, da Ekbatana in Epiphaneia umgenannt wurde, womit die Stadt gleichzeitig wohl in eine griechische Stadt umgewandelt werden sollte (Steph. s. *Ἀφφάνα*; vgl. II Makk. 9, 3). Bemerkenswert ist, dass A. nach Plin. n. h. VI 147 die nordöstliche Küste Arabiens von der Euphratmündung an hat erforschen lassen. Nach dem Versuch, einen Artemistempel in der Elymais zu plündern, starb A. im J. 164 auf dem Rückzuge in Tabai in der Persis an einer Krankheit (Polyb. XXXI 11. Appian. Syr. 66; vgl. dagegen die tendenziösen Entstellungen I Makk. 6 und namentlich II Makk. 9). A. war wie seine Vorgänger (vgl. CIG III 4458) schon bei Lebzeiten consecrirt worden, und zwar (wie schon vor ihm sein Schwager Ptolemaios V.) als *θεός Ἐπιφανής* (d. h. als der Gott, der sich offenbart, in die Erscheinung tritt), auch als *Νικηφόρος*. Irgend eine besondere Überhe-

bung aus diesem Titel abzuleiten (wie häufig geschehen), ist völlig deplaciert. Eine interessante Charakteristik dieses originellen Mannes giebt Polyb. XXVI 1ff. (vgl. Liv. XLI 20), womit XXVIII 18 zu vergleichen ist (auch Appian. Syr. 46 die Erklärung des Namens Eupator und die sich anschließenden Bemerkungen). Die vom Hass verzerrte Caricatur des A. in der jüdischen Litteratur (Makkabaeerbücher, Buch Daniel u. s. w.) ist für die Beurteilung A.s natürlich völlig wertlos.

Litteratur. Flathe Geschichte Macedoniens II. Droysen De Lagidarium regno 1831, 51ff. (vgl. den Neudruck in Droysens Kl. Schriften zur alten Geschichte II). Joh. Chr. Hofmann De bellis ab Antiocho Epiphane adversus Ptolemaeos gestis, Erlangen 1835. Stark Gaza 430ff. Joh. Fried. Hoffmann Antiochus IV. Epiphanes, Diss. Lpzg. 1873. Sharpe Gesch. Ägyptens² 1862, deutsch 256ff. A. v. Gutschmid Gesch. Irans 40ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes 1890, I 129. 138ff. Mommsen R. G. I⁶ 773ff. Holm Griech. Gesch. IV 489. 504ff. Babelon Rois de Syrie XCIff. 67ff.

28) Antiochos V. Eupator, Sohn A.s IV. Epiphanes und der Laodike (Dittenberger Syll. 229). Nach Appian. Syr. 46. 66 zählte er beim Tode seines Vaters (164) neun Jahre, war also ca. 173 geboren. Porphyrios Angabe (Euseb. chron. I 253), er sei damals 12 Jahre alt gewesen, ist irrig (vgl. S. 2471). Nicht minder irrt Porphyr. a. O., wenn er sagt, A. habe 1 Jahr 6 Monate bei Lebzeiten des Vaters regiert. Denn eine babylonische Keilschrifttafel nennt ihn bereits für bab. sel. 142 = 170 v. Chr. als Mitregenten des Vaters (Strassmaier Ztschr. f. Assyriol. VIII 110). Es liegt daher nahe, bei Eusebios a. O. eine Verwechslung von *annum unum et menses sex* statt *annos sex et mensem unum* zu vermuten (auch A. v. Gutschmid hat a. O. eine Confusion des Epitomators angenommen). Als Epiphanes im J. 166 in den Osten zog, übertrug er dem Reichsverweser Lysias die Fürsorge für den Knaben. Als A. dann nach dem Tode des Vaters (164) Alleinherrscher wurde, war Rom mit diesem Wechsel natürlich sehr zufrieden und wies daher die Wünsche seines Veters Demetrios, der als Geisel in Rom lebend den Thron für sich beanspruchte, zurück (Polyb. XXXI 12. Appian. Syr. 46). Das Recht war zweifellos auf Seiten des Demetrios, da er der Sohn des älteren Bruders (Seleukos IV.) war (vgl. auch Polyb. XXXI 19, 11). Die makkabäische Bewegung rief den König zunächst nach dem Süden. Judas war im J. sel. 150 = 163/2 v. Chr. zur Belagerung der makedonischen Besatzung der jerusalemischen Burg übergegangen. Der Hülfefur derselben bewog Lysias und den König, mit einem grossen Heere nach Iudaea zu ziehen. Wie zu erwarten, hatten sie einen glänzenden Erfolg. Judas wurde gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und bei Beth-sacharja geschlagen; A. konnte zur Belagerung der Tempelburg übergehen. Schon schien er am Ziele zu sein, da kam die Nachricht, dass Philippos, den Epiphanes kurz vor seinem Tode statt des Lysias zum Reichsverweser eingesetzt hatte, gegen Antiocheia herandrücke, um selbst die Herrschaft zu gewinnen. Unter diesen Umständen hielten es Lysias und A., die überdies den Hellenisierungsseifer des Epiphanes.

nicht teilen und wohl so wie einen Ausgleich wünschten, für geraten, vor allem die Reichshauptstadt zu schützen, gegen die Juden aber durch Zurückziehung des Religionsedictes des Epiphanes und durch Freigebung der jüdischen Satzungen sich den Rücken zu decken. Unter dieser Bedingung zogen die Aufständischen aus Jerusalem ab, Iudaea war wieder unterworfen und der fünfjährige Religionskrieg hatte ein Ende (162). Über die Bedeutung dieses Momentes für die Makabaeergeschichte vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volks I 166ff. A. zog nun gegen Antiocheia, das inzwischen von Philippos besetzt worden war, schlug ihm und eroberte die Stadt (162; I Makk. 6, 18ff. II Makk. 11ff. Jos. ant. XII 362ff.). In dieser Zeit traf die römische Gesandtschaft, die gleich nach seiner Thronbesteigung nach dem Orient geschickt war, in Antiocheia bei ihm ein und hielt ihm die Paragrafen von Apamea vor. Seinen Kriegselephanten wurden die Sehnen durchgeschnitten, die Schiffe, die er entgegen jenem Verträge hielt, wurden verbrannt (Polyb. XXXI 12. Appian. Syr. 46; die Zeitbestimmung ergibt sich daraus, dass A. in den Kampf gegen Iudaea noch mit 32 Elephanten gezogen war, I Makk. 6, 30). Die Ermordung des Führers dieser Gesandtschaft, Cn. Octavius, durch einen gewissen Leptines gab A. Veranlassung, den Senat um Entschuldigung zu bitten (Polyb. XXXI 19, 1—3). Noch in demselben Jahre landete Demetrios, der römischen Haft entslüpft (Polyb. XXXI 20—23), in Tripolis an der syrischen Küste und fand überraschend schnell Anhang im Lande. A. und Lysias wurden ihm lebendig ausgeliefert und auf seinen Befehl hingerichtet (I Makk. 7, 1ff. II Makk. 14, 1ff. Jos. ant. XII 389. Liv. per. 46. Euseb. chron. I 253).

Litteratur. Flathe Gesch. Macedoniens II. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 165ff. Babelon Rois de Syrie CXIII ff.

29) Antiochos VI. Epiphanes Dionysos, Sohn des Usurpators Alexandros I. Balas und der ägyptischen Prinzessin Kleopatra Thea (Appian. Syr. 68, der ihn irrtümlich Alexandros nennt). Sein Vater hatte ihn bei einem arabischen Häuptling versteckt. Als nach dem Tode Alexanders (146) der neue König Demetrios II. Nikator, sich sogleich unbeliebt machte, überredete Diodotos, genannt Tryphon, ein früherer Strategie des Alexandros, diesen Häuptling, ihm das Kind (nach Liv. per. 52 zweijährig) anzuvertrauen, damit er ihm die Herrschaft des Vaters gewinne (I Makk. 11, 39ff. Jos. ant. XIII 131. 132. Diod. XXXIII 4a). Tryphon zog darauf gegen Demetrios zu Felde, gewann nach einer glücklichen Schlacht, die die Flucht des Demetrios zur Folge hatte, Antiocheia und setzte dem A. das Diadem auf (I Makk. 11, 54. Jos. ant. XIII 144). Über einen Teil Syriens hinaus hat die Herrschaft A.s sich nicht erstreckt. Kilikien gehörte Demetrios (Jos. ant. XIII 145), ebenso Babylon (eine Keilschrifttafel vom J. sel. 168 = 144 v. Chr. nennt Demetrios als König, Ztschr. f. Assyriol. VIII 110). Auch die wichtige Seefestung Seleukeia in Pieria, dicht bei Antiocheia gelegen, gehörte dem Demetrios (Liv. per. 52; vgl. Diod. XXXIII 28. Synkell. 554, vor allem die paphische Inschrift Journ. of Hell. Stud. IX 1888, 230, dazu Wilcken Ein

Beitrag z. Seleukidengesch., Hermes XXIX). Sonst aber hatte A. in Syrien offenbar die Oberhand. Im Süden bediente er sich der Waffen des ihm befreundeten Jonathan, um den Demetrios zu verdrängen (I Makk. 11, 57ff. Jos. ant. XIII 145ff.). So war es zum ersten Mal zu einer Reichsteilung gekommen (vgl. Synkell. 554). A.s Regierung fand bald ein Ende, indem Tryphon ihn ermordete, um selbst die Krone zu gewinnen. Über die Zeit dieser Ermordung liegen sehr divergierende Nachrichten vor. Nach Jos. ant. XIII 218 hat A. 4 Jahre regiert. Hiemit übereinstimmend ist er nach I Makk. 13, 31, vgl. 41, im J. seleuk. 170 = 143/2 ermordet worden. Danach hat er also von 146/5—143/2 regiert. Diese Angaben werden durch die Münzen durchaus bestätigt. Die Münzen A.s tragen die Daten sel. 167—170 = 146/5—143/2. Andererseits zeigen die Münzen des Tryphon, dass dieser 4 Jahre regiert hat (er rechnet nicht nach Seleukidenjahren, sondern nach den Jahren der eigenen Regierung, wohl 143/2—139/8; vgl. Babelon Rois de Syrie CXXXIVff.). Hiemit ist unvereinbar die Darstellung bei Liv. per. 52 und 55. Diod. XXXIII 28. Jos. ant. XIII 218 (Appian. Syr. 68 und Iust. XXXVI 1, 7 sind nicht entscheidend), wonach A. erst nach der Gefangennahme des Demetrios durch die Parther (139/8) ermordet wäre (nach Liv. per. 52 kam er zweijährig auf den Thron und starb zehnjährig). Die Münzen müssen hier entscheiden, doch ist das Problem damit nicht erschöpft. Die Litteratur über diese Frage bei Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 132. Auch dieser König war bei Lebzeiten consecrirt worden und zwar als *Ἐπιφανὴς Διόνυσος* (so auf Münzen, *Ἐπιφανὴς* bei Diod. XXXIII 4a; Jos. ant. XIII 218 nennt ihn elliptisch *θεός*, scil. *Ἐπιφανὴς*).

30) Antiochos VII. Euergetes, genannt Sidetes (Jos. ant. XIII 271 nennt ihn *Σωτήρ*), Sohn des Demetrios I. Soter, jüngerer Bruder des Demetrios II. Nikator. Er war geboren im J. 164 (denn 129 starb er im Alter von 35 Jahren, Euseb. chron. I 255). In der pamphyliischen Stadt Side war er aufgewachsen (daher sein Beiname Sidetes). Als im J. 138 sein Bruder Demetrios in die Gefangenschaft der Parther geraten war, brach er (16 Jahre alt) von Side auf und ging nach Syrien, um an Stelle des Bruders die Herrschaft zu gewinnen. Zunächst galt es, den Usurpator Tryphon zu beseitigen (vgl. Nr. 29). Nachdem er durch die Vereinigung mit Kleopatra Thea, der Frau seines Bruders, die aus Eifersucht auf die Ehe des Demetrios mit der Partherin Rhodogune (Appian. Syr. 68) ihm von Seleukeia in Pieria aus Hand und Thron angeboten hatte, an Ansehen und Macht gewachsen war, drängte er den Tryphon nach Dora an der phoinikischen Küste zurück und belagerte ihn. Tryphon entkam aber nach Apameia, wurde hier wiederum belagert und verlor dabei sein Leben (I Makk. 15. Jos. ant. XIII 218ff. Strab. XIV 668. Appian. Syr. 68. Iust. XXXVI 1, 8). Aus den nächsten Jahren liegen keine genaueren Nachrichten vor. Nach Iust. XXXVI 1, 9 hat A. sie darauf verwendet, die Länder und Städte, die von seinem Bruder Demetrios abgefallen und zum Tryphon übergegangen waren, wieder mit dem Reiche zu vereinen. Aus Iust. XXXVIII 10, 1 ist zu

schliessen, dass seine Regierung voll von Kampf und Streit gewesen ist (*exercitum quem multis finitimorum bellis induraverat*). Im 4. Jahre seines Königtums, dem 1. Jahre des Hohenpriesters Iohannes Hyrkanos (= 135 v. Chr.), zog A. gegen Iudaea zu Felde, das in letzter Zeit manche Eroberungen auf Kosten der Seleukiden gemacht hatte. Schon früher, als er noch mit Tryphon in Streit lag (138), hatte er seinen Feldherrn Kendeaios gegen den Makkabaeer Simon ausgesandt. Simon hatte ihm aber eine Niederlage beigebracht (I Makk. 15, 38, 16, 1ff. Jos. ant. XIII 225ff.). Jetzt hatte der König besseren Erfolg. Er schloss Hyrkanos in Jerusalem ein und begann die Stadt zu belagern. Diese Belagerung muss mindestens ein Jahr gewährt haben, da in ihrem Anfang der Untergang der Pleiaden (November), in ihrem Ende das Laubhüttenfest (Oktober) erwähnt wird. Da der Einfall sicher 135 geschah (s. o.), kann die Belagerung frühestens Ausgang 134 ihr Ende gefunden haben (wenn damals, so wäre bei Euseb. a. O. Z. 37 Ol. 161, 3 statt 162, 3 zu schreiben, ebenso Jos. ant. XIII 236 161 statt 162). Doch fehlt es für das absolute Datum an einem festen Anhaltspunkt. Die Juden mussten die Waffen ausliefern, für Ioppe und die anderen auswärtigen Eroberungen Tribut zahlen, Geiseln stellen und 500 Talente bezahlen. Die Mauern Jerusalems wurden geschleift (Diod. XXXIV 1. Jos. ant. XIII 236—248. Iust. XXXVI 1, 10. Euseb. a. O.). Wenn die Juden für die auswärtigen Eroberungen Tribut zahlen sollten, so werden diese selbst in ihren Händen belassen sein, aber die Oberhoheit der Seleukiden über diese Gebiete war damit ausgedrückt. In Ioppe wurde eine makedonische Garnison stationiert (vgl. Jos. ant. XIV 250; anders Viereck Sermo graecus 106). Die Bitte des Hyrkanos an den römischen Senat, dafür zu sorgen, dass diese Besitzungen den Juden zurückerstattet würden, fand zunächst keine Berücksichtigung (Jos. ant. XIII 259—266; vgl. v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1874, 1259ff.). Da A. den jüdischen Glauben unangestastet liess, nannten ihn die Juden natürlich *Ἐὐσεβής* (Jos. ant. XIII 244; c. Apion. II 82: *Pius*). Im J. 130 (Orosius V 10, 8. Obseq. 28; vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 770, 1) unternahm A. einen gewaltigen Kriegszug gegen die Parther, aus deren Gefangenschaft sein Bruder Demetrios schon zweimal durch die Flucht zu enttrinnen vergeblich versucht hatte. Es war dies der letzte Versuch der Seleukiden, die Parther zurückzuwerfen. Als er mit 80000 Krieger, ausserdem 200000 Mann Tross (nach Diod. XXXIV 17 im ganzen 300000) nach dem Osten zog, schlossen sich ihm viele orientalische Kleinkönige an, die das drückende Partherjoch abzuschütteln suchten. Durch drei glückliche Schlachten über die Feldherrn des Phraates II. (eine am Lykos, dem oberen Zab, über Indates, Jos. ant. XIII 251) gewann er Babylonien. Der Eindruck dieser Erfolge war so gross, dass alle von den Parthern unterworfenen Völker sich ihm anschlossen, und die Parther auf ihr Stammland zurückgeworfen wurden. A. hat damals den Titel eines Grosskönigs angenommen (Dittenberger Syll. 244. 245: *βασιλεὺς μεγάλου Ἀντιόχου*; ungenau Iust. XXXVIII 10, 6: *Magnus haberi coepit*). Das Winterquartier } wurde in Medien bezogen (vgl.

Athen. X 439e). Anfang 129 liess ihm Phraates Friedensanerbietungen machen. A. forderte die Auslieferung des Bruders, die Abtretung der eroberten Reiche und Tribut für Parthien selbst (Diod. XXXIV 15). Phraates antwortete, indem er ihm mit 120000 Mann entgegenzog (hier setzt Euseb. a. O. ein, sein Datum ist also richtig; anders v. Gutschmid a. O.). Zugleich entliess er den Demetrios aus der Haft, damit er in Syrien als Praetendent gegen A. auftrete. Inzwischen hatten sich die syrischen Truppen in ihren weit zerstreuten Quartieren durch ihre Zuchtlosigkeit gründlich verhasst gemacht, so dass mehrere orientalische Bundesgenossen wieder zum Parther übergingen und schliesslich an einem verabredeten Termin gleichzeitig über die syrischen Detachements herfielen. Als A. dem ihm nächsten Truppenteil zu Hülfe kommen wollte, begegnete er dem Phraates (Iust. XXXVIII 10, 8—9). Gegen den Einspruch seiner Freunde nahm A. tollkühn auf ungünstigem Terrain die Schlacht gegen die erdrückende Übermacht an (Diod. XXXIV 16. Euseb. a. O.). A. kämpfte mit hervorragender Tapferkeit, verlor aber Schlacht und Leben (Anfang 129; Diod. XXXIV 17. Jos. ant. XIII 253. Iust. XXXVIII 10, 9—10. Appian. Syr. 68. Euseb. a. O.). Er endete nach neunjähriger Regierung (138—129, Euseb. a. O.). Sein gesamtes Heer, auch das in den Winterquartieren, wurde niedergemacht. Phraates erwieh der Leiche königliche Ehren (Iust. a. O. Poseidon. FHG III 259) und schickte sie in einem silbernen Sarge nach Syrien. Die demonstrative Trauer, die Alexandros Zabinas bei ihrer Ankunft daselbst zeigte, diente zur Bestätigung der Legende, dass dieser ein Adoptivsohn des A. sei (Iust. XXXIX 1, 6). A. war ein echter Seleukide gewesen, indem er persönliche Tapferkeit und kriegerischen Sinn mit dem Hang zu Wohlleben und Üppigkeit verband (Poseidon. FHG III 257. 259). A. hatte von der Kleopatra fünf Kinder. Die beiden ersten, zwei Laodiken, und der älteste Sohn, A., starben an einer Krankheit. Der vierte, Seleukos, geriet in Gefangenschaft der Parther. Der fünfte war A. IX. Kyzikenos (Euseb. chron. I 257).

Litteratur: Flathe Gesch. Macedoniens II 660ff. Stark Gaza 339ff. v. Gutschmid Iran 75ff. Babelon Rois de Syrie CXLff.

31) Antiochos VIII. Epiphanes Philometor Kallinikos, genannt Grypos (nach seiner Habichtsnase). Er war als jüngerer Sohn des Demetrios II. Nikator und der ägyptischen Prinzessin Kleopatra Thea im J. 141 geboren (denn nach Jos. ant. XIII 365 starb er im J. 96 im Alter von 45 Jahren). Seine Jugenderziehung genoss er auf Wunsch der Mutter in Athen (Appian. Syr. 68). Nachdem Kleopatra nach dem Tode des Vaters (125), ägyptischem Rechte folgend, den Thron bestiegen und darauf den Seleukos V., den älteren Bruder A.s, der ohne ihren Willen das Diadem genommen, ermordet hatte, nahm sie noch in demselben Jahr 125 den A. als Mitregenten an und herrschte mit ihm zusammen von 125 bis 121 (daher sein Beiname Philometor, nach v. Gutschmid Kl. Schriften IV. Iust. XXXIX 1, 9). Münzen aus der Zeit der gemeinsamen Regierung mit der Umschrift *Βασιλεύσης Κλεοπάτρας καὶ βασιλεὺς Ἀντιόχου* und den Daten sel. 187—192 = 126/5

—121/0 bei Babelon 172ff. A. hatte zunächst die Aufgabe, im Kampfe gegen den von Ägypten schon gegen seinen Vater Demetrios aufgestellten Praetendenten Alexandros Zabinas (s. S. 1438), Syrien, das zum grossen Teil jenem anhing, zu gewinnen. Als Ptolemaios Euergetes II. von Ägypten bald darauf diesem seine Gunst entzog und dem A. gewaltige Streitkräfte zur Hülfe sendete, auch seine Tochter Kleopatra Tryphaina ihm zur Gemahlin schickte, da schlossen sich die syrischen Städte nach und nach dem A. an. Im J. 123 kam es zur Entscheidungsschlacht zwischen A. und Alexandros, die den Untergang des letzteren zur Folge hatte (Jos. ant. XIII 269. Iust. XXXIX 2, 2—6. Trog. Prol. 39. Euseb. chron. I 257). Nach Eckhel III 239ff. hätte A. schon im J. sel. 190 = 123/2 allein ohne die Mutter geprägt (*βασιλέως Ἀντιόχου Ἐπιφανούς*). Dies würde auf den Sieg über Alexandros zurückzuführen sein, und würde Iustins Worte XXXIX 2, 7 illustrieren: 20 (*Cleopatra cum*) *huius* (scil. *Antiochæ*) *quoque victoria inferiorem dignitatem suam factam doleret*. Doch bezweifelt Babelon (CLV) die Vollständigkeit der Lesung. Im J. 121 versuchte Kleopatra, die sich durch A. immer mehr in den Schatten gestellt glaubte, diesen zu vergiften, wurde aber von ihm gezwungen, das Gift selbst zu trinken (Iust. XXXIX 2, 7—8. Appian. Syr. 69). Nun regierte A. allein. Bald erstand ihm in seinem Stiefbruder und Vetter A. IX. Kyzikenos (vgl. Nr. 32) ein Rival. Mit einem Heer, das er in Kyzikos gewonnen hatte, war er nach Syrien gezogen, um den Thron zu gewinnen (Jos. ant. XIII 270ff.). Durch den missglückten Versuch A.s, sich durch Gift seines Nebenbuhlers zu entledigen, wurde der Ausbruch des Kampfes beschleunigt (Iust. XXXIX 2, 10; ungenau Appian. Syr. 69). Dennoch trifft den Kyzikener allein die Schuld, durch Entfachung dieses unseligen Bruderkrieges dem syrischen Reiche den Todesstoss gegeben zu haben. Denn nach syrischem Erbrecht steht das Anrecht des A. auf den Thron ausser Zweifel, da er der Sohn des älteren Bruders war. Schon 117/6 spätestens begannen die Feindseligkeiten (nach Liv. per. 62 Streitigkeiten der syrischen Könige zwischen 119—114; Münzen des Kyzikeners mit sel. 196. 197 = 117/6, 116/5; Lesung freilich verdächtigt von Babelon CLXII). Nach Jos. ant. XIII 272 kämpften sie viele Jahre mit einander, und zwar (nach Trog. Prol. 39) in Syrien und Kilikien. Der Kyzikener erhielt dadurch grosse Verstärkung, dass Kleopatra, die von der Mutter gezwungen ihren Mann Ptolemaios Soter II. hatte verlassen müssen und nach Syrien kam, um A. zu heiraten, ihm als Mitgift Truppen mitbrachte, die sie dem A. abspenstig gemacht hatte (etwa 116, Iust. XXXIX 3, 3; nach der herrschenden Lesung *Cypri* nicht *Grypi* würde sie sie auf Kypros dem Ptolemaios Alexandros abspenstig gemacht haben; vgl. Wilcken Hermes 20 XXIX). Nun kam es zur Schlacht, in der A. einen Sieg errang. Er rückte vor Antiocheia, wo Kleopatra, die Frau des Kyzikeners, sich aufhielt, und eroberte nach einer Belagerung die Stadt. Kleopatra wurde auf Befehl der Schwester Tryphaina, der Gemahlin A.s, im Tempel umgebracht (Iust. XXXIX 3, 4—11). Bald kam es zu einer neuen Schlacht (113/2). Diesmal siegte

der Kyzikener. Tryphaina wurde ermordet und A. ging in die Verbannung nach Aspendos (Euseb. I 257, 38: Ol. 166, 4 = 113/2; vgl. Iust. XXXIX 2, 9: *octo annis*, d. h. 121—113). Im J. 111 (Euseb. 259, 2: Ol. 167, 2 = 111/0) kehrte er aus Aspendos heim und gewann den nördlichen Teil Syriens zurück. Wieder einmal kam es zu einer Reichsteilung (wie unter Demetrios II.), indem A. das eigentliche Syrien, der Kyzikener 10 Koilesyrien erhielt (Euseb. 260). Eine paphische Inschrift (Journ. of Hell. Stud. IX 230), die u. a. einen Brief des A. an Ptolemaios Alexandros, König von Kypros, enthält, lehrt, dass A. im J. 111 seine Regierungsjahre (scil. über 'Syrien') von neuem zu zählen begann: der Brief, im Gorpaios des 3. Jahres datiert, ist im August 108 v. Chr. geschrieben. Dieselbe Inschrift lehrt, dass A. im J. 108 der Stadt Seleukeia in Pieria zur Belohnung dafür, dass sie seinem Vater Demetrios und ihm selbst, namentlich auch in Zeiten der Not, Treue bewiesen, die 'Freiheit' verliehen habe, was andererseits durch Münzen und das Chron. paschal. zu Ol. 167, 4 = 109/8 (*Σελευκίης οἱ πρὸς Ἀντιόχειαν τῆς Συρίας ἀπ' ἐντεύθεν τοὺς ἐναντὶν χρόνους ἀριθμοῦσι*) bestätigt wird (vgl. Wilcken a. O.). Ähnlich sind damals noch mehrere Städte, deren Gunst die rivalisierenden Brüder sich gewinnen oder erhalten wollten, zur Autonomie gelangt (vgl. Kuhn a. O. 25). Genauer über die 30 langwierigen Kämpfe, die nach 111 nur wenige Jahre geruht zu haben scheinen, ist nicht bekannt. Spätestens im J. 104 ist der Bruderkampf wieder im Gange (Jos. ant. XIII 325; vgl. Nr. 32). Für 102/1 vgl. Liv. per. 68. In diesen syrischen Erbfolgekrieg haben auch die Wirren im Ptolemaeerhause hineingespielt. Auch dort waren zwei rivalisierende Brüder. A. hielt es mit Ptolemaios Alexandros (vgl. die paphische Inschrift), der Kyzikener dagegen mit dem älteren Bruder, Ptolemaios Soter II. (vgl. Nr. 32). Als die ägyptische Königinmutter Kleopatra fürchtete, dass der von ihr vertriebene Soter II. vom Kyzikener nach Ägypten zurückgeführt werden könnte, schickte sie dem A. ein starkes Hilfscorps und dazu ihre Tochter Selene als Gemahlin (Iust. XXXIX 4, 4). Iustin nennt bei dieser Gelegenheit den A. ausdrücklich den *hostis prioris mariti*, d. h. den Feind des Soter II. Während Syrien durch den Bruderkrieg geschwächt wurde, benützten die Römer die Gelegenheit, im J. 103 durch den Praetor M. Antonius behufs der Bekämpfung der kilikischen Seeräuber in Kilikien (also einem Teile des Seleukidenreiches!) festen Fuss zu fassen und den Grund zur provincia Cilicia zu legen (vgl. Mommsen R. G. II⁶ 113). Andererseits wurde Syrien damals durch die Einfälle des Nabataeers Herotimos verwüstet (Iust. XXXIX 5, 6). Bedeutungsvoll ist die Verbindung geworden, die A. seine Tochter Laodike Thea Philadelphos mit Mithridates I. Kallinikos eingehen liess, insofern sie zur Abtrennung Kommagenes führte. Laodike erhielt (nach Mommsens Vermutung Athen. Mitt. I 1876, 27ff.) Kommagene als Mitgift und wurde die Stammutter der kommagenischen Dynastie. Im J. 96 ist A. gestorben (Euseb. 259), nach Jos. ant. XIII 365 durch die Nachstellungen des Herakleon (vgl. Poseidon. FHG III 265). Über seinen Luxus vgl. Poseidon. FHG III 263.

Litteratur. Flathe Gesch. Macedoniens II 672. Ad. Kuhn Beiträge zur Geschichte der Seleukiden vom Tode A.s VII., 1871, 14ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 209ff. Babelon Rois de Syrie CLIVff. Wilcken Ein Beitrag z. Seleukidengeschichte, Hermes XXIX. [Wilcken.]

Antiochos Philometor gehörte zu den Fürsten, die sich mit der Bereitung von Giften und Gegengiften beschäftigten. Von ihm rührte ein Theriak her, das in Versen an der Thür des Asklepios-tempels in Kos gestanden hat (Gal. XIV 183. Plin. n. h. XX 264; vgl. Gal. XIV 184).

[M. Wellmann.]

32) Antiochos IX. Philopator, genannt Kyzikenos, jüngster Sohn des A. VII. Sidetes und der ägyptischen Prinzessin Kleopatra Thea. Die Angabe des Porphyrios (bei Euseb. chron. I 259. 260), dass er bei seinem Tode (95) 50 Jahre alt gewesen sei, ist falsch, da 145 seine Mutter noch mit Demetrios vermählt war. Clinton (Fast. hell. III 840) und v. Gutschmid (zu Euseb. a. O.) schlagen daher μ (= 40) statt ν vor. Danach wäre er 136/5 geboren. Da er aber vier ältere Geschwister hatte (Euseb. a. O. 257, 4), die Ehe der Eltern aber frühestens 138 geschlossen war, so ist ein späteres Datum seiner Geburt wahrscheinlicher. Das J. 133 würde andererseits auch zu seinem Auftreten i. J. 117/6 passen (also etwa $\lambda\eta$ oder $\lambda\zeta$ zu corrigieren). Als Demetrios II. im J. 129 aus der parthischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, schickte Kleopatra, aus Furcht vor ihm, den A. mit seinem Erzieher, dem Eunuchen Krateros, und anderen Dienern seines Vaters nach Kyzikos, wo er seine Jugend verlebte (daher sein Beiname Kyzikenos, Jos. ant. XIII 271. Appian. Syr. 68. Euseb. chron. 257). Über den völlig unberechtigten Weise von ihm angefangenen Erbfolgekrieg mit seinem älteren Stiefbruder A. VIII. Grypos, der fast die ganze Regierungszeit ausfüllte, vgl. Nr. 31. Nachdem er 113 den Grypos vertrieben und selbst die Regierung übernommen hatte, war ihm durch die Ereignisse d. J. 111 die Herrschaft über Koilesyrien zugefallen. So war er Nachbar Iudaeas geworden, das seit dem Tode des A. VII. (129) sich völlig vom Seleukidenreich losgerissen hatte und unter Führung des energischen Johannes Hyrkanos und unter dem Schutz des Bruderkrieges sich mächtig ausdehnte (Jos. ant. XIII 273). In den ersten Jahren nach 111 scheint A. in Frieden mit dem Bruder gelebt zu haben. Denn als (zwischen 111 und 108) Samaria, das von Johannes belagert wurde, ihn um Hilfe bat, folgte er dem Rufe gern. Er wurde jedoch vom jüdischen Heere geschlagen und floh bis nach Skythopolis. Als die Samaritaner den Hülferuf erneuerten, erbat sich A. von dem ihm befreundeten Könige Soter II. von Ägypten eine Hülfsstruppe von 6000 Mann (kurz vor der Vertreibung desselben, Jos. ant. XIII 278, also kurz vor 108/7). Mit diesen verwüstete er das jüdische Gebiet, zog sich aber, ohne dadurch die Aufhebung der Belagerung erreicht zu haben, nach grossen Verlusten nach Tripolis zurück, die Kriegsführung dem Kallimandros und Epikrates überlassend. Diese kämpften ohne Erfolg weiter, und Samaria wurde von Johannes erobert (Jos. ant. XIII 275—281). Zeitweise muss A. aber auch mit grossem Glücke gegen Iudaea vorgegangen sein. Denn Johannes (also spätestens

105) erwirkte in Rom ein Senatusconsultum, wonach ‚Antiochos, der Sohn des Antiochos‘, d. h. (mit v. Gutschmid) A. Kyzikenos, alle festen Plätze, Häfen etc. herausgeben solle, ‚die er ihnen abgenommen habe,‘ und auch die syrische Besatzung aus Ioppe zurückziehen solle (Jos. ant. XIV 247ff.; dazu Mendelssohn De senati consultis Rom. ab Josepho ant. XIII 9, 2; XIV 10, 22 relatis commentatio. A. v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1874, 1259ff. Viereck Sermo Graecus 106; vgl. Nr. 30). So gingen durch Roms Machtspruch die errungenen Vorteile verloren. Spätestens 104 begann wieder der Bruderkrieg. Denn als Alexandros Iannaios 104, gleichfalls als ‚König‘, dem Aristobulos gefolgt war und die Stadt Ptolemais angriff, konnte A. ihm keine Hilfe bringen, weil er in den Kampf mit Grypos verwickelt war (Jos. ant. XVI 325—327). Ptolemais rief daher den Soter II. aus Kypros herbei, was dann das Einrücken der Königin Kleopatra und des Ptolemaios Alexandros zur Folge hatte (das Weitere s. o. S. 1439ff.). Als Grypos im J. 96 gestorben war, nahm sein Sohn Seleukos VI. den Kampf gegen den Oheim A. auf. Seleukos durchzog siegreich das Land und gewann viele Städte. A. rückte nach Norden vor, nahm Antiocheia ein und führte von dort seine Truppen zur Entscheidungsschlacht. A. erlitt eine Niederlage und gab sich, von seinem Rosse mitten unter die Feinde gerissen, selbst den Tod (Jos. ant. XIII 366. Appian. Syr. 69. Trog. Prol. 40. Euseb. chron. I 259). Er starb nach einer 18jährigen Regierung (113—95, Euseb. a. O.). Zur Charakteristik dieses Mannes vgl. Diod. XXXIV 34. Nach Appian. Syr. 69 hat A. noch die Selenene, die vorher die Frau des Grypos gewesen war, geheiratet. Es bleibt ungewiss, ob dies erst nach dem Tode des Grypos geschehen ist.

Litteratur: Flathe Gesch. Macedoniens II 673. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 210ff. Kuhn Beiträge z. Gesch. d. Seleukiden 18ff. Babelon Rois de Syrie CLXIf.

33) Antiochos X. Eusebes Philopator, Sohn des A. IX. Kyzikenos. Bald nach dem Tode seines Vaters (95, vgl. Jos. ant. XIII 367) trat er als Rächer gegen Seleukos VI., den Sohn des A. VIII. Grypos, auf. Nachdem er sich in Arados das Diadem aufgesetzt (übrigens mit ebenso wenig Recht wie vorher sein Vater), zog er gegen Seleukos zu Felde und trieb ihn aus Syrien hinaus nach Kilikien. Bei Mopsuestia kam es zur Schlacht, in der A. Sieger blieb. Seleukos fand in der Stadt seinen Tod (Jos. ant. XIII 367—368. Appian. Syr. 69. Porphyrr. bei Euseb. chron. I 259, 33ff.). Sogleich erstanden dem A. neue Feinde in den beiden Brüdern des Seleukos, A. XI. und Philippos (Zwillinge von der Tryphaina, Euseb. a. O. 262, 33), die Mopsuestia eroberten und von Grund aus zerstörten. Dann kam es zur Schlacht am Orontes (95/4), in der A. wiederum Sieger blieb. A. XI. fand auf der Flucht seinen Tod in den Wassern des Orontes (Jos. ant. XIII 369. Euseb. 261. Trog. Prol. 40). A. hatte nun weiter gegen Philippos zu streiten und hat in heftigem Kampf mit ihm einen Teil Syriens beherrscht (Euseb. a. O.). Ein neuer Gegner erstand ihm in Demetrios III. Eukairos, dem vierten Sohne des Grypos, der von Ptolemaios Soter II.

in Damaskos zum König erhoben war und nun auch die Herrschaft über Syrien beanspruchte (Jos. ant. XIII 370). Im Kampf mit den beiden Brüdern musste A. schliesslich unterliegen. Über sein Ende gehen die Nachrichten sehr auseinander. Nach Porphyrios bei Euseb. I 261 floh er zu den Parthern (wenn ihn Porphyrios weiter mit Pompeius zusammenbringt, so verwechselt er ihn mit A. XIII., ebenso wie Iust. XL 2, 2 und Appian. Mithr. 106). Nach Jos. ant. XIII 371 fiel A. 10 bald, nachdem er den beiden Brüdern gegenübergetreten war, im ritterlichen Kampf gegen die Parther, indem er für eine Fürstin Laodike eintrat. Diese beiden Versionen geben im besten Falle, wenn nicht auch hier zum Teil Verwechslungen vorliegen, einzelne Episoden aus seinem weiteren Leben. Auf alle Fälle gehören diese Ereignisse in eine spätere Zeit, da Appian (Syr. 48. 69; Mithr. 105) in durchaus glaubwürdiger Weise berichtet, er sei noch am Ruder gewesen, 20 als Tigranes sich des Reiches bemächtigte (im J. 83), und Tigranes erst habe ihn aus der Herrschaft verdrängt. Nach Kuhn 36 hätte er sich damals nach Kilikien zurückgezogen (vgl. auch Iust. XL 2, 3). Sein Zusammenstoss mit den Parthern muss demnach also nach 83 fallen. Im J. 75 war er jedenfalls schon tot (Clinton Fast. hell. III 344ff.). Nach Appian Syr. 69 war A. vermählt mit Selene, der Witwe seines Vaters. Sein Sohn ist A. XIII. Vgl. Kuhn Beiträge z. 30 Gesch. der Seleukiden 33ff. Babelon Rois de Syrie CLXVI.

34) Antiochos XI. Epiphanes Philadelphos, Sohn des A. VIII. Grypos und der Tryphaina; vgl. Nr. 33. Seine Münzen bei Babelon Rois de Syrie CLXVII.

35) Antiochos XII. Dionysos Epiphanes Philopator Kallinikos, jüngster Sohn des A. VIII. Grypos. Als nach der Gefangennahme des älteren Bruders, Demetrios III., durch die Parther der andere Bruder, Philippos I., Antiocheia genommen hatte, erhob sich A. als Praetendent gegen ihn (spätestens sel. 227 = 86/5; aus diesem Jahre Münzen), zog nach Damaskos und machte sich zum König. Während er in einen Kampf mit den Nabataern verwickelt war, rückte Philippos vor Damaskos und gewann die Stadt vorübergehend durch den Verrat des Commandanten Milesios, wurde aber bald darauf wieder von demselben ausgeschlossen. Die Kunde von diesen 50 Vorgängen rief A. sofort aus dem Nabataerkampf zurück. Als er in Damaskos alles in Ordnung traf, zog er wiederum gegen die Nabataer. Unterwegs versuchte der jüdische König Alexandros Iannaios vergeblich, ihm den Weg zu sperren. Nachdem die Nabataer anfangs vor ihm zurückgewichen waren, fielen sie plötzlich mit 10 000 Reitern über ihn her. Tapfer kämpfend fiel auch dieser Seleukide (vgl. hierzu Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 614). Die Zeit seines Todes steht 60 nicht fest. Jedenfalls fiel er vor dem Einbruch des Tigranes. Vgl. Kuhn Beiträge z. Gesch. d. Seleuk. 33ff. Babelon Rois de Syrie CLXXII.

36) Antiochos XIII. (Eusebes?), genannt Asiatikos, Sohn des A. X. Eusebes und der ägyptischen Prinzessin Kleopatra Selene. Seine Jugend hatte er in Kleinasien verlebt (nach Iust. XL 2, 3 *in angulo Ciliciae*), daher sein Beiname Asia-

tikos (Appian. Syr. 70). Etwa im J. 75 war er, noch ein Knabe, mit seinem Bruder nach Rom gekommen, um seine und seiner Mutter angebliche Erbansprüche auf Ägypten geltend zu machen, war aber hiemit abgewiesen worden. Fast zwei Jahre war er in Rom geblieben und dann etwa 73 über Sicilien nach dem Osten heimgekehrt (Cic. Verr. IV 27. 28. 30). Nachdem Tigranes Herrschaft in Syrien im J. 69 ein Ende gefunden und auch sein Feldherr Magadates Syrien verlassen hatte, trat A., dem Knabenalter eben entwachsen, als Praetendent auf und gewann, von den Syrern willig aufgenommen, die Herrschaft (Appian. Syr. 49). Lucullus, der inzwischen am 6. October 69 den glänzenden Sieg bei Tigranokerta gewonnen hatte, bestätigte ihn als König (Appian. a. O. Iust. XL 2, 3, der ihn mit dem Vater, A. X. Eusebes, verwechselt, ebenso wie Euseb. chron. I 261 und Appian. Mithr. 106). Solange Lucullus am Ruder war, blieb A. unbehelligt. Nachdem aber Pompeius das Commando übernommen hatte, d. h. 66 v. Chr., hat seine Regierung nur noch ein Jahr gewährt. Sein Sturz wird daher ins J. 65 gehören (so ist Appian. Syr. 70 zu deuten; Kuhn 44, der dem A. überhaupt nur ein Jahr giebt, 68—67, hat Appians Worte *ἐν ταῖς ἀσχυλαῖς ταῖς Πομπηίων* nicht berücksichtigt). Sein Sturz wird folgendermassen erzählt. Es brachen Unruhen in Antiocheia aus, da die Antiochener ihn wegen einer 'Niederlage' verachteten. Wer ihm diese Niederlage beigebracht hat, wird nicht gesagt. Ob Azizos der Araber (vgl. auch Dio Cass. XXXVI 19, 3, wonach im J. 67 die Antiochener mit den Arabern in Streit lagen)? Der nicht unbedeutende Aufstand in Antiocheia wurde von A. unterdrückt. Die Rädelsführer flohen nach Kilikien und bewogen hier den Philippos (II.), den Sohn des Philippos I., den Enkel des A. VIII. Grypos, mit Ansprüchen auf den Thron hervorzutreten. So wurde der alte Erbfolgestreit, der von den Stiefbrüdern A. VIII. und IX. entfacht, von ihren Kindern fortgeführt war, nun in der dritten Generation von den Enkeln wieder aufgenommen. Das bessere Recht war auf Seiten des Philippos. Dieser liess sich darauf von dem Araberhäuptling Azizos das Diadem aufsetzen und wurde von diesem in Syrien als König eingeführt (Diod. XL 1 a). A. bat nun Sampsikeramos, den Häuptling von Emesa (Strab. XVI 753), um Hilfe. Dieser ging scheinbar auf das Anerbieten ein, im Geheimen verabredete er aber mit Azizos, beide Könige, A. und Philippos II., zu beseitigen und unter sich den Besitz Syriens zu teilen. A. ging sorglos in die Falle und wurde von Sampsikeramos gefangen genommen (Diod. XL 1 b). Als im J. 64 Pompeius nach Syrien kam, bat ihn A., ihn in sein väterliches Reich einzusetzen. Irrtümlich erzählen dies Iust. XL 2, Eusebios I 261f. und auch Appian Mithr. 106 (wiewohl er Syr. 49. 70; b. c. V 10 den Hergang richtig darstellt) von seinem Vater A. X. Nach den vorliegenden Berichten ist es sehr unwahrscheinlich, dass A. dieses Geschick als Gefangener des Sampsikeramos an Pompeius gerichtet habe (so Kuhn 45). Vielmehr muss er damals frei gewesen oder geworden sein. Es ist nicht undenkbar, dass Sampsikeramos selbst die Einsetzung des A. wünschte, da er besser bei der

Regierung des schwachen Seleukiden als bei einer straffen römischen Provinzialordnung fahren musste, und ihn deshalb zu den Verhandlungen mit Pompeius frei gelassen hat. Als Pompeius es aber vorzog, Syrien als Provinz einzuziehen (er konnte darauf hinweisen, dass die syrische Bevölkerung selbst den A. nicht haben wollte, Iust. XL 2, 3 *nedum recusanti*, vgl. Euseb. I 261, 24ff.), da bemächtigte sich Sampsikramos wieder der Person des A. und tötete ihn (vor 63, Diod. XL 1 b). 10 Als letzten Seleukiden bezeichnet ihn Appian b. c. V 10; Syr. 70. Die Münzen mit der Umschrift *Βασιλεὺς Ἀντιόχου Ἐπιφανοῦς Φιλοπάτορος Καλλιπύου*, die bisher dem A. zugeschrieben wurden (auch noch Kuhn 44), gehören nach Babelon CLXXIIIff. vielmehr dem A. XII. Von A. sind bisher zufällig keine Münzen bekannt. Da auch sonst Urkunden über ihn fehlen, so kennen wir seinen officiellen Beinamen nicht (Asiatikos gehört in die Reihe der vulgären Spitznamen wie Hierax, 20 Grypos, Kyzikenos u. s. w.). Jedenfalls wird aber auch dieser Seleukide einen officiellen, sacralen, seine Göttlichkeit illustrierenden Beinamen gehabt haben. Bedenkt man, dass Iustin, Porphyrios und auch Appian (Mithr. 106) den A. mit seinem Vater A. X. Eusebes verwechseln, so liegt die Vermutung nahe, dass die Gleichheit des sacralen Beinamens der beiden schuld an dieser Confusion der gemeinsamen Quelle gewesen ist, dass also auch A. wie sein Vater ‚Eusebes‘ geheissen habe. 30 Diese Vermutung wird namentlich durch die von Kuhn a. O. übersehene Stelle Appian. Mithr. 106 nahegelegt, wo dieser letzte Seleukide ausdrücklich Eusebes genannt wird (denn τοῦ Ἀντιόχου ist nach dem Zusammenhang notwendig derselbe wie der drei Zeilen vorher genannte Ἀντιόχος ὁ Ἐδωβήτης). Eine Bestätigung dieser Hypothese bleibt abzuwarten. Vgl. Clinton Fasti hell. III 344ff. Kuhn Beiträge z. Gesch. d. Seleukiden 44ff.

37) Antiochos I. Theos Dikaios Epiphanes 40 Philoromaios Philhellen, König von Kommagene. Er war der Sohn des Königs Mithradates I. Kallinikos von Kommagene und der Laodike Thea Philadelphos, durch seine Mutter ein Enkel des syrischen Königs A. VIII. Grypos (Nr. 31, vgl. Mommsen Athen. Mitt. I 1876, 27ff.). Aus dem Löwenhoroskop vom Nemrud-dagh ist astronomisch berechnet worden, dass die auf demselben dargestellte Constellation die des 17. Juli 98 v. Chr. ist. Puchstein bezieht dies Datum, da es auf den Geburtstag (16. Audnaioi = Dec. Jan. nach der grossen Inschrift auf dem Nemrud-dagh II b 14) nicht passt, auf die Conception und setzt danach die Geburt in den Januar 97 v. Chr., wobei er eine Frühgeburt annehmen muss (Humann-Puchstein a. O. 334). Diese Hypothese bedürfte noch weiterer Stützen. Sollte das Horoskop, was an sich nicht ausgeschlossen ist, sich auf den in der Inschrift viel gefeierten Tag des Regierungsantritts beziehen, der nach der Inschrift II b 15 60 auf den 10. Loos (= Juli) fällt, also wohl mit jenem 17. Juli 98 zusammenfallen könnte, so müsste A. (nach dem Alter seiner Mutter zu schliessen) als unmündiger Knabe den Thron bestiegen haben. In beiden Fällen ist vorausgesetzt, dass das dargestellte Horoskop der Wirklichkeit entspricht, und dass die dienstifrigen Priester dieses ‚geradezu königliche‘ Horoskop (Puchstein

a. O. 334), dessen Vorzüglichkeit fast stutzig machen könnte, nicht als ein Idealhoroskop eines Königs fingiert haben. Die Schriftsteller, die einzelnes aus der Regierung eines Königs A. von Kommagene aus den J. 69–38 berichten, ihn aber immer nur als A. ‚den Kommagener‘ bezeichnen, bieten keine Möglichkeit zu entscheiden, ob alle Notizen auf ein und denselben A. gehen, oder ob zwei oder mehrere anzunehmen sind. Mommsen (Athen. Mitt. I 32 Anm.) sagt mit Recht: ‚Wir haben keine Veranlassung, diese Ereignisse nicht alle auf denselben A. zu beziehen‘. Da aber der A. vom Nemrud-dagh ein sehr hohes Alter erreicht hat (I a 22: βίον πολυτέλους μακαριστῶς ἐληρώθη; vgl. auch den greisenhaften Tenor der Inschrift), so ist es jetzt allerdings doch mehr als bloß wahrscheinlich, dass der A. von 38 derselbe ist wie der von 69. Nur Einzelheiten sind aus seiner Regierung bekannt. Zuerst begegnet er im J. 69. Vorher hatte er natürlich auf seiten des Tigranes von Armenien gestanden. Nachdem Lucullus diesem bei Tigranokerta den entscheidenden Schlag versetzt hatte, zog er gegen Kommagene und bestürmte die Hauptstadt Samosata am Euphrat. Ob er die Stadt genommen, wird nicht überliefert (Plin. n. h. II 235). Doch hatte das Auftreten des Lucullus zur Folge, dass A. mit ihm Verhandlungen anknüpfte, auf Grund deren Lucullus seine Unterwerfung entgegennahm. Lucullus belass ihn im Besitz seines Reiches (Dio Cass. XXXVI 4, 5). Als im J. 64 der siegreiche Pompeius über den Taurus zog, widersetzte sich ihm A. anfangs, vielleicht auf ein Bündnis mit Dareios von Medien gestützt. Er scheint es aber bald vorgezogen zu haben, die Freundschaft des Pompeius zu gewinnen (Appian. Mithr. 106), der ihn nun in Kommagene von neuem bestätigte und ihm ausserdem noch die wichtige Festung Seleukeia am Euphrat und den angrenzenden Teil Mesopotamiens dazugab (Strab. XVI 749. Appian. Mithr. 114). Beim Triumphzug des Pompeius prangte auch A.s Name unter den besiegten Königen (Appian. Mithr. 117). Mommsen R. G. III 6 151 Anm. vermutet, dass lediglich hieraus der Kampf des A. gegen Pompeius herausgesponnen sei, da er nach den Abmachungen mit Lucullus unwahrscheinlich sei. Doch verliert diese Vermutung durch die wenn auch nur als möglich gedachte 50 Verknüpfung dieses Kampfes mit dem gegen Dareios von Medien (Appian. Mithr. 106: εἴτε Ἀντιόχῳ συμμαχῶν εἴτε Τυγρόνῃ πρότερον, scil. Dareios). Auch wissen wir andererseits zu wenig von diesen Vorgängen, um die Tradition ändern zu dürfen. Als im J. 51 v. Chr. die Parther unter Pakoros, dem Sohn des Königs Orodes, an den Euphrat zogen und Syrien mit einem Einfall bedrohten, bewies sich A. als Freund der Römer, indem er sofort dem römischen Senat (Cic. ad fam. XV 3, 2) und dem Statthalter Kilikiens, Cicero, Mitteilung von diesen Bewegungen machte (Cic. ad fam. XV 1, 2. 3, 1. 4, 3). Als dann sein Wohlthäter Pompeius in den Bürgerkrieg gegen Caesar zog, unterstützte ihn A. durch die Hilfssendung von 200 Mann, meistens berittenen Bogenschützen (Caes. bell. civ. III 4, 5. Appian. bell. civ. II 49). Im J. 38 v. Chr. kam er mit Ventidius, dem Legaten des Antonius, in Streit,

da er, dem schon im J. 51 mehrere in der Umgebung Ciceros nicht recht getraut hatten (Cic. ad fam. XV 1, 2), sich den Parthern angeschlossen hatte (Plut. Anton. 34). Nachdem Ventidius die Parther in der Kyrrhestike geschlagen hatte, rettete sich ein Teil derselben zum A. nach Kommagene. Des Ventidius Forderung, er solle diese Schützlinge ausliefern, blieb unerfüllt. Dies gab dem Ventidius Veranlassung, gegen ihn zu ziehen, zumal ihn seine Schätze lockten (Dio Cass. XLIX 10 20). Ventidius begann schon die Belagerung von Samosata und stand bereits in Verhandlungen mit A. (Plut. a. O.), da traf ihn die Abberufung durch den eifersüchtigen Antonius, der nun selbst die Belagerung von Samosata fortführte (Dio Cass. XLIX 21. 22. Plut. a. O. Jos. ant. XIV 439). A. wehrte sich mit solchem Erfolge, dass Antonius unter sehr glimpflichen Bedingungen die Belagerung aufhob (Plut. a. O. Dio Cass. a. O. Zonaras X 26, 519). Die Version des Josephos (ant. XIV 447; bell. Ind. I 16, 7), wonach es doch zu einer Capitulation A.s gekommen wäre, ist nicht unbedenklich. Weiter erzählen die Schriftsteller nichts über A. Er muss vor dem J. 31 gestorben sein, da in diesem ein König Mithridates von Kommagene begegnet (Plut. Ant. 61). Er hat sich verewigt durch sein erst kürzlich wiedergefundenes imposantes Grabdenkmal auf der Spitze des Nemrud-dagh (vgl. Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien, 1890, 30 nebst Atlas). Ihn feiert eine Inschrift in Ephesos (Le Bas-Waddington III 2 nr. 136 d).

Litteratur: Mommsen Athen. Mitt. I 27ff. (die Dynastie von Kommagene). Puchstein a. O. 278ff. Babelon Rois de Syrie CCXIII. Th. Reinach Rev. d. Étud. gr. III 1890, 375ff.

38) Antiochos II. von Kommagene, vermutlich ein Sohn des A. I. und jüngerer Bruder des Mithridates II. Von diesem A. ist nur bekannt, dass er im J. 29 v. Chr., da er den von seinem ihm feindlichen Bruder nach Rom geschickten Gesandten ermordet hatte, von Octavian nach Rom citiert und hier verurteilt und hingerichtet worden ist (Dio Cass. LII 43). Nach Mommsen (Athen. Mitt. I 34) hätte dieser A. die Herrschaft übernommen, nachdem sein Bruder Mithridates II., der bei Actium auf seiten des Antonius gefochten, von Octavian abgesetzt worden sei (also seit 31). Diese Absetzung des älteren Bruders ist aber nur eine Vermutung, die durch kein Zeugnis gestützt wird. Denn der A. bei Dio braucht, wenn er ihn auch *τὸν Κομμαγενῶν* nennt, nicht der König des Landes gewesen zu sein. Mommsen freilich (a. O.) identifiziert ihn mit dem „König“, der nach Dio Cass. LIV 9 den Vater des Mithridates III., d. h. nach Mommsen den Mithridates II., getötet hat, und macht so den Gesandtenmörder auch zum Brudermörder. Doch das steht nicht bei Dio. Auf die mageren Worte dieses Autors angewiesen, wird man freilich über 60 Vermutungen über diese elfjährige Periode der kommagenischen Geschichte (31–20) einstweilen nicht hinauskommen. Folgende Deutung schliesst sich aber enger an die überlieferten Worte an: Mithridates II. war nach seiner Parteinahme für Antonius von Octavian begnadigt worden und regierte weiter bis 20 v. Chr. (ähnlich auch Babelon Rois de Syrie CCXIV). Im J. 29 schickte

er einen Gesandten nach Rom, der von seinem jüngeren Bruder A., mit dem Mithridates verfeindet war, ermordet ward. Im J. 20 oder kurz vorher ermordete Mithridates II. den Vater des Mithridates III., der wohl (diese Vermutung liegt am nächsten) ein jüngerer, sonst unbekannter Bruder, der ihm als Praetendent gefährlich scheinen mochte, gewesen sein mag. Darauf setzte Augustus den Mithridates III. auf den Thron. Danach wäre dieser ein Neffe, nicht ein Sohn des Königs Mithridates II. gewesen, wozu die Fassung bei Dio (*Μιθριδάτῃ τῷ*) nicht übel stimmt. So auch Th. Reinach Rev. d. Étud. gr. III 1890, 376, 4. Die Vermutung Babelons, dass man dem Mithridates II. den Tod des A., der doch in Rom hingerichtet war, zugeschoben habe, und dass hiemit Dio LIV 9 erklärt sei, ist undenkbar.

39) Antiochos III. von Kommagene, vermutlich ein Sohn des Mithridates III. Von ihm ist nur bekannt, dass sein Tod im J. 17 n. Chr. die Veranlassung gab, dass Kommagene zur Provinz gemacht wurde (Tac. ann. II 42). Eine Ehreninschrift für ihn in Athen, vgl. CIA III 554. Dazu Köhler Athen. Mitt. I 38, 1.

40) Antiochos IV. Epiphanes von Kommagene (auf den Münzen *Βασιλεὺς μέγας Ἀντίοχος Ἐπιφανής*), Sohn des A. III. von Kommagene. Nachdem seit 17 n. Chr. Kommagene römische Provinz gewesen war, setzte Kaiser Gaius im J. 38 n. Chr. diesen A. wieder auf den Thron, erweiterte sein Reich durch Hinzufügung der kilikischen Küste (Dio Cass. LIX 8, 2) und gab ihm den confiscierten Schatz wieder heraus (Suet. Calig. 16). Nach Ausweis der Münzen war A. mit seiner Schwester Iotape Philadelphos vermählt (Babelon Rois de Syr. CCXIV 221). A. war anfangs mit dem Kaiser Gaius gut befreundet und galt neben Agrippa als sein *παρνοδοδάχαλος* (Dio LIX 24, 1 zum J. 39). Später hat ihm Gaius sein Reich abgenommen, und erst Claudius hat im J. 41 ihn wieder eingesetzt (Dio LX 8, 1. Jos. ant. XIX 276). Noch vor dem J. 44 verlobte er seinen Sohn Epiphanes mit Drusilla, der Tochter des jüdischen Königs Agrippa (Jos. ant. XIX 355). Im J. 52 hatte A. die ihm gehörige kilikische Küste gegen die Plünderungen der räuberischen Kliten zu schützen. Teils durch List, teils durch Milde stellte er die Ruhe wieder her (Tac. ann. XII 55). Als im J. 54 die Parther in Armenien einfielen, wurde A. von Kaiser Nero der Befehl gegeben, mit seinen Truppen ins parthische Gebiet einzurücken (Tac. ann. XIII 7). Ebenso wurde seine Hilfe im J. 58 von Corbulo in Anspruch genommen (Tac. ann. XIII 37). Im J. 60 erhielt A. zur Belohnung einen Teil Armeniens (Tac. ann. XIII 26). Nach den Münzen hat A. auch Lykaonien besessen (vgl. Babelon CCXV). Als im J. 69 Vespasian im Orient zum Kaiser ausgerufen wurde, trat A., der bei dieser Gelegenheit als der reichste der Clientelkönige bezeichnet wird (vgl. auch Jos. bell. Ind. V 11, 3), auf seine Seite (Tac. hist. II 81). Im J. 70 schickte er dem Titus zu seinem Zuge gegen Iudaea ein Hilfscorps (Tac. hist. V 1) unter Führung seines Sohnes Antiochos Epiphanes (Jos. bell. Ind. V 11, 3). Trotz dieser zahlreichen Beweise von Treue wurde seiner Herrschaft durch die wie es scheint auf persönlicher Rancune beruhenden Ver-

dächtigungen des syrischen Statthalters Caesennius Paetus hin im J. 72 ein jähes Ende bereitet. Mit Vespasians Zustimmung rückte der Statthalter in Kommagene ein. A. entflohen mit Frau und Töchtern nach Kilikien, während seine Söhne Antiochos Epiphanes und Kallinikos die Heimat gegen die Römer zu verteidigen versuchten. In Tarsos festgenommen, wurde er zunächst in Sparta, dann in Rom interniert, wo er auch gestorben ist (Jos. bell. Iud. VII 1—3). Kommagene aber wurde, nachdem der Widerstand der Söhne gebrochen war, zur römischen Provinz gemacht und mit Syrien vereinigt (Marquardt St.-V. I² 399). Über seinen Sohn Antiochos Epiphanes, genauer C. Iulius Antiochos Epiphanes Philopappos, s. unter Iulius. Vgl. Babelon Rois de Syrie CCXIV. Th. Reinach Rev. d. Étud. gr. III 1890, 377ff.

[Wilcken.]

- 41) *Tonsor* bei Martial XI 84, 2.
 42) *Comoeus* bei Juvenal III 98.
 43) Rescripte an einen A.: Cod. Iust. X 8, 1 (J. 216). VI 37, 9 (J. 223). VII 11, 1. II 36, 2 (J. 226). VIII 42, 7 (J. 244). II 11, 18 (J. 260). X 16, 2.
 44) Nach Aurelians Abzug von Palmyra zum Herrscher gewählt, von Aurelian verschont, Zosimus I 60f.; vgl. Polemius Silvius 243. Derselbe scheint auch in der bei Palmyra gefundenen Inschrift CIL III 6049 = Le Bas 2629 gemeint zu sein. Hist. Aug. Aurel. 31, 2 wird er (oder Ap-saeus, s. d.) fälschlich Achilleus genannt.
 45) C. Iulius C. f. Fab. Antiochos Philopappus s. unter Iulius. [P. v. Rohden.]
 46) Aurelius Antiochos, Proconsul Africae zwischen 286 und 310, CIL VIII 1488.
 47) Iulius Antiochos, Praefectus vigilum 313—319. Cod. Theod. I 2, 1. II 10, 1. 2. XV 14, 3. Über die Datierung s. Ztschr. f. Rechtsgesch. X 207. Vielleicht ist er identisch mit dem folgenden, in welchem Falle Cod. Theod. I 2, 1. 40 wo allein sein Gentilicium überliefert ist, *Iallius* statt *Iulius* zu schreiben wäre.
 48) Iallius Antiochos, Praeses Numidiae zwischen 313 und 337, CIL VIII 7005; vgl. 2241.
 49) Annius Antiochos, Corrector Apuliae et Calabriae zwischen 355 und 360, CIL IX 318, 1117.
 50) In Antiochia war der Name A. sehr gemein. Es finden sich daher im Kreise des Libanius mehrere Antiochi, welche sich meist nicht sicher von einander scheiden lassen (Sievers Libanius 263). Einer davon war wahrscheinlich 51) der Sohn des Musonius, Bruder des Musonius und Axiochos (Zos. V 5, 2). Er war aus den griechischen Provinzen des Reiches nach Rom eingewandert und bekleidete dort wahrscheinlich 391 die *praefectura annonae* (Symm. ep. VIII 41; vgl. Seeck Symmachus p. CXCVIII). 395 machte ihn Rufinus zum Proconsul Achaiae und angeblich durch seine Schuld wurde dem Alarich das Eindringen in die Provinz möglich gemacht 60 (Zos. V 5, 3). An ihn gerichtet Symm. ep. VIII 41. 74. Erwähnt Ambros. ep. 89 = Migne L. 16, 1284.
 52) Im J. 405 redet Synesios (ep. 110) von zwei Antiochi am Hofe des Arcadius, der eine ein Greis und schon seit Gratian im Dienste, der andere ein dickbäuchiger Jüngling, der alles über den Kaiser vermöge. Dieser letztere habe seine Ge-

walt anfangs mit dem Perser Narses geteilt, dann aber allein behalten. Es ist dies wohl der Hofeunuch, welcher auch unter Theodosius II. mächtig war (Isid. Pelus. ep. I 36 = Migne Gr. 78, 204) und an dessen Person später eine wunderliche Sage geknüpft wurde. Kaiser Arcadius habe durch sein Testament zum Vormund seines Sohnes den Perserkönig eingesetzt und dieser habe als Stellvertreter den Eunuchen A. nach Constantinopel geschickt. Derselbe habe im Amte eines Praepositus sacri cubiculi die römische Politik geleitet, sei aber nach der Vermählung des Theodosius mit Eudokia entsetzt und zu Chalkedon in ein Kloster gesteckt worden, wo er bald darauf gestorben sei (Zon. XIII 22. 23. Theoph. 5900. 5905. 5936. Suid. s. *Ἀντίοχος ὁ πραιπόσιτος* und *Θεοδόσιος*. Cedren. 334 C. 342 C. Procop. b. Pers. I 2). Sievers Studien z. Gesch. d. röm. Kaiser 423.

20 53) Quaestor sacri palatii im Orient, Praefectus praetorio im J. 427 (Cod. Iust. I 50, 2), wurde im J. 429 in die Commission gewählt, welche den Codex Theodosianus zusammenstellen sollte (Cod. Theod. I 1, 5). Doch scheint er bald darauf gestorben zu sein; denn später wird er nicht unter denjenigen genannt, welche bei der Arbeit am Codex mitgewirkt hatten (Cod. Theod. I 1, 6. Nov. Theod. I 7).

54) Quaestor sacri palatii im Orient im J. 429, wurde in die Commission für den Codex Theodosianus gewählt (Cod. Theod. I 1, 5). 430—431 war er Praefectus praetorio Orientis (Cod. Theod. IX 45, 4. XI 20, 6), 431 Consul. Im J. 438 war er noch am Leben (Cod. Theod. I 1, 6. Nov. Theod. I 7), 444 bereits verstorben (Nov. Theod. XXVI 1. 3).

55) Praefectus praetorio Orientis im J. 448, erneuerte in Constantinopel durch einen grossen Brand zerstörte Gebäude (Mommson Chron. min. II 83). An ihn gerichtet Theodor. epist. 95 = Migne Gr. 83, 1289. [Seeck.]

56) Praepositus sacri cubiculi im J. 499. Cod. Iust. V 62, 25.

57) Zur Zeit von Narses italienischen Feldzügen Praefect von Italien. Agath. I 18 p. 52 B. (J. 552). Sanct. pragm. pro pet. Vig. c. 27 subscr. (J. 554). Agnell. c. 79. [Hartmann.]

58) Bischof zu Ptolemais in Palaestina um 400. Ein glänzender Redner, liess er sich eine Zeit lang in Constantinopel feiern und war dort einer der grimmigsten Feinde des Chrysostomos (Socr. h. eccl. VI 11). Ausser Homilien (z. B. *εἰς τὸν Ἀδάμ*) hat er ein *grande volumen*, wider die Hab-sucht verfasst (Gennad. vir. ill. 20); erhalten ist Weniges: ein Satz bei Theodoret dial. 2, eine geistreichelnde Ausführung über den Lanzenstich in Cramer Catenae graec. patr. in Nov. Test. II 395f. und einzelnes in den *Ἱερά παρόλληλα*.

[Jülicher.]

59) Verfasser von zwei skoptischen Epigrammen, Anth. Pal. XI 412. 422. [Reitzenstein.]

60) Xenophanes Sohn aus Syrakus (Paus. X 11, 3), Historiker (FHG I 181—184), schrieb, die ionische Annalistik nachahmend, in ionischem Dialekt eine Chronik Siciliens, welche die Zeit vom König Kokalos bis 424 v. Chr. umfasste (Diod. XII 71; *ἐν τῇ Σικελιώνιδι συγγραφῇ* Paus. a. a. O.), die nur einmal, bei Pausanias (a. a. O.;

Dionys. ant. I 22 = Strab. VI 257 gehört in das Buch über Unteritalien) citiert wird, und Italiens, d. h. des Landes, das südlich von einer zwischen Tarent und Paestum laufenden Linie liegt; die Überschrift dieses Buches ist bei Dionys. ant. I 12 erhalten.

61) Historiker (FHG I 184. 95. IV 306. 639), verfasste nach Clem. protr. 45 p. 39 (ἐν τῷ ἐνάτῳ τῶν ἱστοριῶν) *Ἱστορίας*, die offenbar mit dem Buch identisch sind, das Schol. Aristid. p. 313, 20. 320, 7 Dind. zusammen mit den apokryphen *Ἀνρόχθωνες* des uralten Atheners Pherekydes (vgl. Suid.) für thörichte Etymologien citiert wird und ebenso wie diese *Ἀνρόχθωνες* eine Fälschung hadrianischer Zeit ist. Der Steph. Byz. s. *Σαυάρεα* citierte A. ist ein Grammatiker. [Schwartz.]

62) Von Askalon, Akademiker, Begründer der sog. fünften Akademie. Geboren in den zwanziger Jahren des 2. Jhdts. v. Chr. (s. Chappuis 2) verliess er seine Heimat schon früh auf 20 Nimmerwiedersehen (Cic. Tusc. V 107), um in Athen Schüler des Philon von Larisa zu werden. Viele Jahre hindurch hörte er die Vorlesungen Philons und bekannte sich in seinen früheren Schriften durchaus zu dem Standpunkt seines Lehrers (Cic. Acad. II 69). Dass er auch den Stoiker Mnesarchos gehört habe, sagen Numenius (Euseb. praep. evang. XIV 9, 3) und Augustinus (c. Acad. III 41), und wird durch Cic. Acad. II 69 nicht widerlegt. Als Philon im J. 88 aus 30 Athen nach Rom flüchtete, folgte ihm A. vielleicht und machte dort die Bekanntschaft des L. Lucullus, als dessen Begleiter wir ihn im J. 86 in Alexandria finden. Schon vor diesem Zeitpunkt muss sich ein Gegensatz zwischen den Anschauungen des Lehrers und des Schülers herausgebildet haben, der nunmehr auch zum öffentlichen Austrag kam, indem A. auf eine Schrift Philons, die er in Alexandria erhielt, in einer *Sosos*'s betitelten Schrift erwiderte und sich endgültig so- 40 wohl von dem vermittelnden Standpunkt seines Lehrers als von dem Skepticismus der mittleren und neueren Akademie lossagte, angeblich um zu der Lehre der alten Akademie zurückzukehren (Cic. Acad. II 11f.). Später finden wir ihn als Haupt der akademischen Schule in Athen, wo ihn Cicero im Winter 79/78 ein Halbjahr hörte (Cic. Brut. 315; de fin. V 1). Er verliess Athen, um sich nochmals seinem Gönner Lucullus anzuschliessen, als derselbe im J. 73 zum zweiten mithridatischen 50 Kriege aufbrach. Die Schlacht von Tigranocerta erwähnte er nach Plut. Lucull. 28 in seiner Schrift *περὶ θεῶν*, muss aber bald darauf (68 oder 67) gestorben sein (Cic. Acad. II 61 *in Syria cum esset mecum paulo ante quam est mortuus*). Die erwähnte Rückkehr des A. zur alten Akademie ist in Wahrheit der Übergang zu einem dogmatischen Eklekticismus, in welchem A. die ihm zusagenden Lehren der altakademischen, peripatetischen und stoischen Philosophie zu einem neuen 60 System zu verbinden suchte. Er behauptete, dass diese drei Systeme in der Sache übereinstimmten und nur im Ausdruck sich unterschieden. Näheres bei Zeller Philos. der Griechen. IV³ 598—610. Hirzel Unters. zu Cic. philos. Schr. siehe Inhaltsverz. Chappuis De Antiochi vita et doctrina, Paris 1854. Hoyer De Antiocho Ascalonita, Inaug.-Diss. Bonn 1883. Trotz seines Man-

gels an Schärfe und Folgerichtigkeit des Denkens hat A. einen weitreichenden Einfluss auf die philosophische Bildung der Folgezeit gehabt. Cicero benützt ihn vielfach, namentlich die fin. V; Topica 6—78; Acad. II 17—60. Entschieden zu weit geht in der Zurückführung ciceronischer Schriften auf A. Hoyer in der oben genannten Dissertation.

63) Von Laodikeia am Lykos, Skeptiker, 10 Schüler des Zeuxis. Diog. Laert IX 106. 116.

64) Aus Kilikien, Kyniker aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus. Dio Cassius LXXVII 19 und aus ihm Suidas. [v. Arnim.]

65) Sophist des 2. Jhdts. n. Chr., aus Aigai in Kilikien, von vornehmem Geschlecht, als Knabe Schüler des Assyrsers Dardanos, später des Dionysios von Milet, reich und ein Wohlthäter seiner Vaterstadt, aber viel leidend und öffentlichem Auftreten abgeneigt. Neben sophistischen *μελέται* schrieb er auch Geschichte. Ein Buch von ihm mit dem Titel *ἀγορά* citiert Phrynichos p. 196 Lobeck. Beweise seines scharfen Witzes sind die Äusserungen über seine Zeitgenossen Hermogenes (Philostr. Vit. Soph. II 7 p. 83, 14 Kayser) und Alexander Peloplaton (ibid. II 5 p. 81, 7). Im allgemeinen s. Philostr. Vit. Soph. II 4. Kayser zur Specialausg. der Vit. Soph. (1838) p. 320.

[W. Schmid.]

66) Arzt zu Rom aus der Zeit vor Galen, der sich durch seine rationelle Lebensweise (Gal. VI 332) über das 80. Lebensjahr hinaus seine körperliche und geistige Frische erhalten hatte. Fraglich ist, ob er mit Paccius Antiochus, einem Schüler des Philonides (Scrib. Larg. 97), der kurz vor oder unter der Regierung des Tiberius starb, ein und dieselbe Person ist. Von diesem erfahren wir, dass er eine Arzneimittellehre verfasst hat (Scrib. Larg. 156. 220. Gal. XIII 284. XII 751. 760. 782 u. ö. Aet. III 114. VII 109. 40 Paul. Aeg. VII 8). [M. Wellmann.]

67) Grammatiker aus Alexandria, Verfasser einer Schrift *περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κοινῶν καὶ κοινῶν ποικιλιῶν ποιητῶν* (Athen. XI 482 c). Vgl. Meineke Hist. crit. 285. Kaibel Herm. XXIV 57. [Cohn.]

68) Aus Athen (Hephaistion Theb. II 1 bei Engelbrecht Hephaest. von Theb. 36), Astrolog, von dessen Büchern manches handschriftlich erhalten ist (vgl. Engelbrecht a. a. O. Fabricius 50 Bibl. Gr. I. III c. 20). [Riess.]

69) Sohn des Demetrios, aus Antiocheia, Bildhauer, bekannt durch eine in Eleusis gefundene Künstlerinschrift, die nach den Schriftformen dem Ende der Republik oder der ersten Kaiserzeit anzugehören scheint, CIA III 417. Loewy Inschr. gr. Bildh. 259. Den Namen des A. hat Urlichs statt des überlieferten *eniochi* auch bei Plinius XXXVI 33 hergestellt, wo zwei von diesem Künstler gefertigte Marmorbildwerke, ein Okeanos und ein Zeus, als im Besitz des Asinius Pollio befindlich aufgeführt werden. Die Identität dieser beiden Künstler ist möglich, aber nicht beweisbar.

70) Zu [*Ἀντίοχος*] hat man auch die Künstlerinsignatur an der im Museo Boncompagni befindlichen Nachbildung der Parthenos des Pheidias ergänzt; Schreiber Abh. d. sächs. Ges. VIII 1883, 556. Loewy Inschr. gr. Bildh. 342. Puchstein Arch. Jahrb. V 101. Helbig Führer 864.

Kaibel IGI 1233. Doch lassen die erhaltenen Buchstaben *TIOXOS* auch die zuletzt von Schreiber befürwortete Ergänzung Metiochos zu. Das am Anfang verstümmelte Ethnikon *INAIOS* hat Kaibel vermuthungsweise zu *Ἀνδῖος* ergänzt, da für die früher recipierte Ergänzung *Ἀθηναῖος* der Raum nicht ausreicht. [C. Robert.]

71) Antiochus Gabinius, Maler zu Ciceros Zeit, ad Att. IV 18, 4, wo jedoch die Hss. zwischen den Lesarten *solidis pectoribus* und *e Solidis pictoribus* schwanken.

72) Name eines Steinschneiders auf einem zuletzt in der Sammlung Andreini in Florenz befindlichen Carneol. Bracci (Memorie degli inc. I 115) hat seine Echtheit angezweifelt, Winckelmann (Descript. des pierres grav. II 188) jedoch nicht. Brunn Kstlg. II 601.

73) Verfertiger einer in Tralles gefundenen Thonfigur im Stile der Terracotten von Myrina, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 173 nr. 12. [O. Rossbach.]

Ἀντιόχου σωλήν (Ptol. IV 7, 8), Handelsstation zwischen dem adultischen und dem aualitischen Busen an der Nordostküste Africas. Man- nert X 1, 58. [Pietschmann.]

Antikleia s. Antikleia Nr. 1.

Antion. 1) Ἀντίον, Sohn des Lapithen Periphas und der Astyagia, Gemahl der Perimela, einer Tochter des Amythaon, galt nach der attischen, von Aischylos (frg. 89) vertretenen Version als Vater des Ixion. Diod. IV 69, 3. Schol. Pind. Pyth. II 39. Pherekydes nannte wohl dafür den Peision, und Schol. Ap. Rhod. III 62 ist nach Schol. Pind. zu verbessern. Vgl. Bethe Quaest. Diod. mythogr. (Diss. Gotting. 1887) 54ff. Töpffer Aus der Anomia 34. [Wernicke.]

2) s. Antium Nr. 2.

Antiope (Ἀντιόπη; zur Deutung des Namens vgl. Pott Kuhns Ztschr. VI 1857, 268).

1) Eine in der Gegend des Kithairon und gegenüber in Sekyon heimische Sagenfigur, gilt als Geliebte des Zeus und ist hier die Mutter des göttlichen Zwillingspaars, das in verschiedenen Landschaften Griechenlands unter verschiedenen Namen verehrt wurde. In der Nekyia der Odyssee (XI 260ff.) erscheint sie als Tochter des Asopos, des Flussgottes der Gegend (sowohl am Kithairon wie bei Sekyon fließt ein Asopos), was Apoll. Rhod. I 735 wieder aufnimmt; sonst wird sie allgemein in Verbindung gebracht mit dem contrastierenden Brüderpaar, das in Athen die Namen Aigeus und Lykos, in dieser Gegend die Namen Nykteus und Lykos oder Lykurgos (vgl. Maass Herm. XXIII 614. Bethe Theb. Heldenl. 3, 9) führt. Vereinzelt ist sie dann Tochter des Lykurgos (in den Kyprien, Proklos p. 18 Kink.); meist jedoch Tochter des Nykteus und der Polyxo (Apollod. III 10, 1, 3; die Tochter des Asopos von der des Nykteus unterschieden beim Schol. Apoll. Rhod. I 735); als solche stammt sie aus dem boiotischen Hyria (Hesiod. frg. 153 Rz.). Ob eine von Euripides (frg. 180 N. 2) benutzte Local- sage dafür Hysiai am Kithairon nannte, oder ob Euripides eigenmächtig diese Änderung vornahm, um den Kithairon noch mehr als Mittelpunkt der Sage erscheinen zu lassen, ist unbestimmbar; in späterer Zeit wird Nykteus zum König von Theben gemacht (Paus. II 6, 1. Hyg. fab. 8). A. ist als

Geliebte des Zeus Mutter des Amphion (s. d.) und Zethos (Od. XI 260ff.). Dass Zeus ihr in Satyrgestalt nahte, erscheint für uns zuerst bei Euripides frg. 210; die Art der Erwähnung jedoch zeigt, dass der Zug älter ist: der Odyssee ist er unbekannt, vielleicht gehört er (trotz Graf Die Antiopesage, Diss. Zürich 1884, 11) der Sage von Hyria an. In Sekyon tritt Epopeus an Stelle des Zeus, ursprünglich wohl ein Beiname des Zeus bzw. seine Hypostase (vgl. Preller-Robert I 117, 2. Maass De Aeschyl. Suppl. Ind. Gryph. 1890—91 p. X), daher nach sekyonischer Sage, wie es scheint, auch Vater des Amphion und Zethos (Paus. II 10, 4, der auch von einer Statue der A. im Aphroditetempel zu Sekyon erzählt), als deren Vater sonst allgemein Zeus galt. Sobald man Epopeus von Zeus unterschied, konnte der Versuch nicht fehlen, beide Angaben zu vereinigen: Epopeus wird Vater des einen, Zeus Vater des anderen Zwillinges (Asios frg. 1 Kink.); Korinth endlich annectierte A. wie manche andere Figur der sekyonischen Sage und setzte an Stelle des Zeus-Epopeus den Helios (s. u. Nr. 2). Den Conflict der sekyonischen und boiotischen Tradition versucht die Sage in verschiedener Weise zu lösen. In Proklos Kyprienexcerpt lesen wir nur kurz als Nestors Erzählung, Epopeus habe die Tochter des Lykurgos entehrt, und dafür sei seine Stadt zerstört worden. Eine verwandte Version, in der ebenfalls von Zeus nicht die Rede ist, finden wir in der sekyonischen Archaeologie bei Pausanias II 6, 1ff.: A. ist Tochter des Nykteus und wird von Epopeus geraubt; Nykteus eilt dem Räuber nach, es kommt zur Schlacht, in der Nykteus fällt; sterbend übergibt er die Rache seinem Bruder Lykos; als dieser aber gegen Sekyon heranzieht, ist Epopeus ebenfalls seinen Wunden erlegen, und sein Nachfolger Lamedon liefert A. aus (Variante: *τις τῶν πολιτῶν* entehrt A., Nykteus übergibt sie dem Lykos zur Bestrafung, Suid.).

Massgebend für Sage und Kunst der Folgezeit ist im allgemeinen die von Euripides geschaffene Version geworden (vgl. FTG² 410ff.; seltsame Varianten bei Hyg. fab. 7, wo A. als verstossene Gemahlin des Lykos erscheint, vgl. Nr. 3): Die von Zeus schwangere A. flieht vor den Drohungen ihres Vaters Nykteus zum Kithairon, wo Epopeus von Sekyon sie findet, durch ihre Schönheit und Hülfslosigkeit gerührt zu sich nimmt und zu seinem Weibe macht. Nykteus tötet sich selbst, nachdem er die Rache seinem Bruder Lykos übertragen. Dieser erobert Sekyon, tötet den Epopeus und führt A. als Gefangene mit sich fort. Auf dem Wege gebiert sie die Zwillinge Amphion und Zethos, die ausgesetzt werden (s. Art. Amphion Nr. 1). A. wird zur Strafe von Lykos seiner Gemahlin Dirke als Magd übergeben. Dirke misshandelt sie grausam; das besonders von Propertius (IV 15, 11ff.) ausgeführte Motiv der Eifersucht spielte jedenfalls schon bei Euripides eine Rolle (vgl. Graf a. a. O. 63f.). Endlich gelingt es der A., ihre Fesseln zu zerreißen (diese fallen von selbst ab, also auf Zeus Geheiss, bei Apollod. III 5, 5, 8); sie flieht auf den Kithairon, wo sie ihre Söhne findet, die sie an Dirke rächen (das Genauere s. unter Amphion Nr. 1).

In Tithorea am Parnass zeigte man ein ge-

meinsames Grab der A. und des Landeseponymen Phokos, der als Sohn des Ornytion und Enkel des Sisypchos galt (Paus. X 32, 10; sowohl Sisypchos als König von Ephyra wie Ornytion als Eponymos von Orneai weisen noch auf die alte Heimat der A.-Sage am Asopos, vgl. Bethe Theb. Heldenl. 180); die Localsage motiviert dies, indem sie berichtet, Dionysos habe der A. gezürt wegen der grausamen Rache an Dirke, die seiner Verehrung ergeben gewesen sei; zur Strafe habe er A. wahnsinnig gemacht, so dass sie ganz Hellas durchirrte, bis Phokos sie fand, heilte und heiratete (Paus. IX 17, 4ff., der noch von einem Aberglauben erzählt, durch den das Grab der A. mit dem des Amphion und Zethos zu Theben in Verbindung gesetzt wird).

Rationalistische Umbildungen der Sage bei Nik. Damask. frg. 14. Cedren p. 24 Cff. Kephallion frg. 7 (FHG III 128 = Joh. Malalas p. 45).

Darstellungen. Die Statue in Sekyon (Paus. II 10, 4) ist bereits oben erwähnt. Zeus als Satyr die A. umarmend hat man mehrfach zu erkennen geglaubt (vgl. Overbeck Kunstmythologie, Zeus 405), doch ist wohl nur der etruskische Spiegel Gerhard Taf. 81, 2 und eine Scene des grossen Mosaiks in Palermo (Ber. d. Sächs. Ges. 1873 Taf. II) so zu deuten. Die Erkennung durch die Söhne auf zwei etruskischen Spiegeln, Arch. Anz. 1864, 254 und Gerhard Taf. 219. Bei Bestrafung der Dirke s. Amphion Nr. 1. Rettung durch Phokos, rf. Skyphos in Wien, abg. Arch. Ztg. 1853 Taf. 57. Fingiertes Gemälde bei Philostr. I 10 (nach Euripides). Die Pariser Replik des Orpheusreliefs ist durch moderne Inschrift fälschlich auf A. gedeutet. Unbegründet ist auch Panofkas (Berl. Winckelmannsprog. 1855) Deutung des pompeianischen Wandgemäldes Helbig 541 (Mus. Borb. IX 491) auf A. und Phokos.

2) Gemahlin des Helios, Mutter des Aietes und Aloeus (Eumelos frg. 2 Kink. Diophantos Schol. Apoll. Rhod. III 242), also Grossmutter des Epopeus, vgl. Paus. II 1, 1, 3, 8. Ursprünglich identisch mit Nr. 1 (s. d.).

3) Gemahlin des Lykurgos, Mutter des Ankaïos und Epochos, Schol. Apoll. Rhod. I 164. Ursprünglich wohl ebenfalls mit Nr. 1 (s. d.) identisch.

4) Amazone (über die Amazonasensage im allgemeinen s. den Art. Amazonas, hier sind nur die speciell auf A. bezüglichen Angaben zusammengestellt). Als Vater der A. wird Ares, der allgemeine Stammvater der Amazonas, genannt, Hyg. fab. 30. 241; als Mutter nennt Hygin fab. 30 Otrere, Serv. Aen. XI 661 und das Albanische Relief (Jahn-Michaelis Griech. Bilderchron. 73 Taf. 5) Hippolyte. Dagegen tritt Hippolyte bei Pausanias I 41, 7 und Justin II 4, 19 als Schwester der A. auf; Justin nennt noch als weitere Schwestern Melanippe und Orithyia (= Otrere?). A. ist Königin der Amazonas (Hegias von Trozen bei Pausanias I 2, 1. Justin II 4, 19) und erbaute mit ihrer Mitkönigin Otrere dem Ares auf einer Insel im Schwarzen Meer einen Tempel (Apoll. Rhod. II 384ff.). Nach anderer Version ist nicht sie, sondern Hippolyte Königin (Schol. Eur. Hipp. 10), sie ist die Schwester (Hyg. fab. 30. Paus. I 41, 7) oder Tochter (Serv. Aen. XI 661) der Königin.

Als Gattin des Theseus ist sie Mutter des

Hippolytos; ältester Gewährsmann dieser Angabe ist für uns (an welchen Namen Euripides gedacht hat, der den Hippolytos wiederholt als Sohn ‚der Amazone‘ bezeichnet, ohne einen Namen zu nennen, wissen wir nicht, vgl. v. Wilamowitz Eurip. Hippolytos 34) Asklepiades frg. 24 (FHG III 305), vgl. Diod. IV 28. Plut. Thes. 28, 2. Hyg. fab. 250. Schol. Eur. Hipp. 10. 307. 1082. Tzetz. Lyk. 1329 und die Albanische Relieftafel (s. o.). Pindar nennt A. dagegen Mutter des Demophon (frg. 176 Bgk.). Nach anderer Version ist Hippolyte, Melanippe oder Glauke Gattin des Theseus und Mutter des Hippolytos, vgl. Klügmann Die Amazonas in der attischen Litteratur und Kunst, Stuttgart 1875, 6 und den Artikel Hippolyte.

Über die Art, wie Theseus die A. gewinnt, lauten die Angaben sehr verschieden. Die Gewinnung findet statt 1) bei Gelegenheit von Herakles Zug gegen die Amazonas: A. wird dem Theseus von Herakles als *ἀποτίειον* geschenkt nach Philochoros frg. 49 (FHG I 392), dem Hyg. fab. 30. Diod. IV 16, 4 folgen; sie wird von Theseus geraubt nach Apollod. frg. Sabbat. 123a (Rh. Mus. XLVI 184); unklar ist die Angabe beim Schol. Eur. Hipp. 10; eigenartig die Version des Hegias bei Pausanias I 2, 1, wonach A. die von Herakles und Theseus belagerte Stadt Themiskyra aus Liebe zu Theseus übergibt, vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 342. Corey De Amazonum antiquiss. figuris (Diss. Berol. 1891) 48. 2) Theseus nimmt am Zuge des Herakles nicht teil, sondern raubt A.: a) auf einem selbständigen Zuge ins Amazonenland (dies die ältere, im 6. Jhdt. in Athen allein bekannte Version, wie aus den Vasenbildern hervorgeht), und zwar im Kampf mit Hilfe des Peirithoos (Pindar frg. 175 Bgk.) oder seines Wagenlenkers Phorbas (Pherekydes frg. 108, FHG I 97, vgl. Hellanikos frg. 76, FHG I 55 und Herodoros frg. 16, FHG II 32); oder er lockt sie mit List, wie sie als Abgesandte der Amazonas zu ihm kommt, auf sein Schiff (Bion v. Prokonnesos frg. 1, FHG II 19). An diesen Zug des Theseus knüpft Menekrates frg. 8 (FHG II 345) die Gründungssage von Pythopolis: auf der Rückfahrt verliebt sich Soloëis, ein Gefährte des Theseus, in A.; als diese seine Liebe zurückweist, stürzt er sich in den Fluss, den Theseus nach ihm benennt, und an dem derselbe nach Weisung eines Orakels die Stadt Pythopolis gründet. b) Nach Attika verlegt den Raub der A. Tzetz. Lyk. 1332, angeblich auch aus Herodot, obgleich diese Angabe dem oben angeführten bei Plutarch Thes. 26, 2 überlieferten Fragment widerspricht (vgl. darüber Prigge De Thesei rebus gestis, Diss. Marburg 1891, 28ff., dessen Chronologie der Versionen aber ganz verfehlt ist); ebenso das Relief Albani.

Nach der Sage war A. in Athen gestorben; vor dem itonischen Thore zeigte man ihr Grabmal (Paus. I 2, 1, vgl. Plat. Axioch. 364 d. Hellanikos bei Plut. Thes. 27, 4). Über die Art ihres Todes wiederum verschiedene Versionen: 1) Die Amazonas ziehen gegen Athen, um die Entführung der A. zu rächen. Dabei wird A. getötet, und zwar a) im Kampfe, in dem sie an Theseus Seite mitgefochten (Diod. IV 28. Plut. Thes. 27, 11); als die Amazone, die sie tötet, wird bei den Athenern Molpadia genannt (Paus. I 2, 1). b) Nach Orakelspruch wird sie von The-

seus selbst getötet und zwar dem Phobos geopfert (diese Version lässt sich durch Combination von Hygin fab. 241 und Hellanikos bei Plut. Thes. 27, 5 erschliessen). 2) Da Theseus Phaidra als Gattin heimführen will, erhebt A. mit ihren Amazonen (die also in Athen ansässig gedacht werden) einen Aufstand gegen ihn, in dem sie selbst erschlagen wird, und zwar a) im Kampfe von Theseus (Apollod. frg. Sabbait., vgl. Ovid. Heroid. IV 117ff. Seneca Phaedr. 231f.); von dem zum Beistand herbeieilenden Herakles (in einer Theseis, Plut. Thes. 28); aus Versehen von Penthesileia (Apollod. Epit. Vatic. XIX 3). b) Im Hause bei geschlossenen Thüren getötet von den Genossen des Theseus (Apollod. frg. Sabbait.; die Epitome Vaticana XIX 3 führt dieselben Varianten an wie die Fragmenta Sabbaitica, nennt aber Hippolyte statt A.; vgl. über diese Abweichung R. Wagner Rh. Mus. XLVI 396).

Diejenigen, welche die Amazone bei dem Aufstand umkommen lassen wollten, ohne doch die Sage vom Einfall der Amazonen in Attika aufzugeben, mussten die theseische Amazone diesen Einfall überleben lassen; sie lassen daher entweder den Theseus einfach über die Amazonen siegen (Apollod. frg. Sabb.) oder lassen eine Versöhnung zu stande kommen (Kleidemos frg. 6, FHG I 360). Der vermittelnde Charakter dieser Version zeigt sich auch darin, dass sie zugleich die zahlreichen Amazonsagen der Umgegend (Megara Paus. I 41, 7; Chalkis Plut. Thes. 27, 12; Chaironeia Plut. Thes. 27, 14) mit der attischen Sage zu verbinden weiss.

Darstellungen: Die attischen Vasen kennen schon im 6. Jhdt. die Sage, dass Theseus die Amazone durch Raub gewinnt, ohne Verbindung mit Herakles. Diese Verbindung kommt für unsere Kenntnis in der Kunst überhaupt nur einmal gesichert vor, in dem Relief der Querleisten zwischen den Beinen des Thronessels, auf dem der olympische Zeus des Pheidias sass (Paus. V 11, 4). Alle übrigen Darstellungen, die mit Sicherheit auf die theseische Amazone zu beziehen sind, stellen den Kampf als eine rein attische Sage dar. So Pheidias selbst am Schilde der Parthenos (Paus. I 17, 2), so Mikon in der Stoa Poikile (Paus. I 15, 2) und im Theseion (Paus. I 17, 2); ob und in wie weit A. in diesen Kunstwerken eine Rolle spielte, wissen wir nicht. Die attische Schlacht wollte auch der Künstler der Reliefs von Phigalia darstellen, wie aber dort die Gegnerin des Theseus zu benennen sei, ist ungewiss; die Westmetopen des Parthenon sind zu zerstört, um ein Urteil zu gestatten. Die übrigen Darstellungen sind Vasenbilder. Auf ihnen ist die Gewinnung der Amazone durch Theseus in dreifacher Weise dargestellt: a) Entführung auf einem Wagen. Die Amazone ist hier als *Ἀντιόπη* bzw. *Ἀντιόπεια* bezeichnet auf zwei spät-sf. Vasen: Amphora München 7 (dabei Poseidon und zwei Krieger, wohl Peirithoos und Phorbas), Hydria Canino Notice 1845 nr. 16 (zwei Amazonen verfolgen); ferner auf zwei streng-rf. Vasen: Amphora Louvre (sog. Kroisosvase), abg. Mon. d. Inst. I 55 (*Ἰεπίδοος* folgt), Schale des Chachrylion, Brit. Mus. E 14 (Catal. 827), abg. Wiener Vorlegeblätter D 7 (dabei *Ἰεπίδοος* und *Φόρβας*); beschrieben oder verlesen ist der Name der Ama-

zone auf dem streng-rf. Fragment Luynes Ann. d. Inst. V 1833 tav. d'agg. A.; unbenannt ist die Entführte auf einer rf. Hydria freien Stils aus Ruvo, Petersburg 1143, abg. Mon. Ann. Bull. d. Inst. 1856 Taf. 15. b) Theseus kämpft zu Fuss gegen die berittene Amazone: sie heisst A. auf dem Bruchstück eines streng-rf. Krater aus Tarent, Luynes Descr. pl. 43 (dabei *Φάλεγος*); *Μέλοσα* auf dem rf. Krater Petersburg 1680, abg. Mon. d. Inst. VIII 44; unbenannt ist der Typus häufig, z. B. sf. Schale Magnoncourt 56, rf. Amphora Fould 1382, rf. Stamos Brit. Mus. E 146 = Catal. 754 (Gerhard Auserl. Vasenb. III 163), rf. Oxybaphon Dzialynski (De Witte Antig. de l'Hôt. Lambert pl. 21). c) Gewinnung in der Schlacht: die Amazone heisst Andromache: rf. Deinos streng schönen Stils Gerhard Auserl. Vasenb. IV 329; Antiane (so!): rf. unterital. Alabastron, Neapel RC 239 (Fiorelli Vasi Cumani tav. 8).

Ausserdem findet sich der Name A. auf Vasenbildern 1) in einer Rüstungsscene von Amazonen: streng-rf. Hydria des Hyspis, München 4, abg. Gerhard Auserl. Vasenb. II 103 (mit Andromache und *Ἰϋφποπύλη*); 2) bei Theseus Raub der Helene (nicht als Amazone charakterisiert): streng-rf. Amphora (des Euthymides?), München 410, abg. Gerhard Auserl. Vasenb. III 169; 3) in einer Gruppe von Frauen bei der Toilette, rf. Schalen- deckel, beschrieben aus dem ital. Kunsthandel *Élite céramogr.* II 280.

Die angeblichen Darstellungen von Theseus Hochzeit mit A. sind von Klügmann a. a. O. 31 mit Recht zurückgewiesen.

5) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Alopios, Apollod. II 7, 8.

6) Gemahlin des Laokoon, Serv. Aen. II 201, wahrscheinlich nach Sophokles, vgl. Robert Bild und Lied 200ff.

7) Gemahlin des Pieros, Mutter der neun pierischen Musen, Cic. nat. deor. III 54.

8) Schwester des Meleagros, Anonym. b. Westerm. Mythogr. 345.

9) Tochter des Aiolos, von Poseidon Mutter des Boiotos und Hellen, Hyg. fab. 157 (von Diod. IV 67, 4 Arne genannt).

10) Tochter des Pylon, Gemahlin des Königs Eurytos von Oichalia, Schol. Apoll. Rhod. I 87. Hyg. fab. 14 (Schol. Laur. Soph. Trach. 266 = Hesiod. frg. 135 Rz. nennt sie Antioche).

11) Priesterin der eleusinischen Demeter, Elegie des Hermesianax b. Athen. XIII 597 c. d. (sonst Deiope genannt, s. d.).

12) *Antiope* bei Serv. Ecl. VI 48 ist in *Anteia* zu verbessern. [Wernicke.]

Antios (*Ἀντίος*), Archon in Akraiphia im 1. Jhdt. v. Chr., IGS 2727. [Kirchner.]

Antipaphos (*Ἀντιπάφος*), Sohn des Aigypios (s. d. Nr. 3), von seiner Braut, der Danaide Kritomedeia, getötet (Hyg. fab. 170). [Wernicke.]

Antipas (Diminutivform von Antipatros), s. Antipatros Nr. 17 und Herodes Antipas.

Antipatria, eine im Flussgebiet des Apsos (jetzt Dêwol) gelegene Stadt von Epirus nova, in *faucibus angustis sita*, welche 200 v. Chr. L. Apustius, der Legat des Consuls Sulpicius, einnahm, Liv. XXXI 27, 2; Polyb. V 108, 2 zählt *Ἀντιπατρία* zu den Städten der Landschaft Dasaretis; sie lag daher wohl am Oberlauf des Ap-

sos, während sie Leake (N. Greece I 361) für das heutige Berät (d. i. slaw. *Bělggrad*, byz. *Βαλγγρα*, spätröm. *Πουλχεριόπολις*?) hält, wofür nur die Festigkeit der Lage spricht.

[Tomaschek.]

Antipatrides (*Ἀντιπατριδης*), Tyrann von Telmessos, kämpft mit Nearchos, Polyæn. V 35; vgl. Droysen Hellenismus II 1, 26. [Kirchner.]

Antipatris (Ptol. V 16, 6. Joseph. Ant. XIII 390. XVI 142f.; bell. Iud. I 4, 7, 21, 9. II 19, 1. 19, 9. IV 8, 1. Apostelgesch. XXIII 31. Euseb. Onom. ed. Lagarde 245, 32. 246, 75. Itin. Hierosol. bei Tobler et Molinier Itin. lat. 20. Steph. Byz. Hierocl. Synekd. 718), mit ursprünglichem Namen *Καφαρσαβή* oder *Χαφερσαβή* (beide Namen auch in der rabbinischen Literatur), von Herodes neu gegründet und seinem Vater Antipater zu Ehren A. genannt. Die Stadt zerfiel bald, bei Hieronymus (Peregrin. Paulae bei Tobler Palaest. descr. 13) ist sie als *semirutum* 20 *oppidulum* bezeichnet. A. lag in einer fruchtbaren Ebene Samariens an der Strasse von Caesarea nach Lydda, 26 Millien südlich von Caesarea, 150 Stadien von Joppe. Wahrscheinlich das heutige Kafr Saba an der Fahrstrasse von Jâfa nach Nâbulus (Ritter Erdkunde XVI 569ff. Raumer Paläst. 147. Robinson Paläst. III 256ff. Guérin Samarie II 357ff. Survey of Western Palaestine, Memoirs II 134 und 258ff. Neubauer Géogr. du Talmud 86ff. Schürer Gesch. d. jüd. 30 Volkes II 115f.). [Benzinger.]

Antipatros. 1) Athenischer Archon Ol. 97, 4 = 389/8 v. Chr. Diod. XIV 103. Arg. Arist. Plut. IV. Schol. Aristoph. Plut. 173. Unedierte athenische Inschrift. v. Schoeffer De Deli insulae rebus 53.

2) Athenischer Archon des 3. Jhdts v. Chr. *Ἀθήν.* VIII 231.

3) Athenischer Archon 45 n. Chr. Phlegon mirab. 6. CIA III 1079. 1080. 1280.

[Wilhelm.]

4) Athener (*Κυδαθηναεύς*). *Ἀρχὸν πολέμαρχος* im J. 100/99 v. Chr., CIA II 985 E 20, vgl. 2235.

5) Athener (*Περγασήθεν*). *Θεσμοθέτης* zwischen 230—220 v. Chr., CIA II 859, 58.

6) Archon in Delphoi, CIG 1701 b.

7) Sohn des Chrysispos. *Γυμνασιαρχος* in Kition, CIG 2626.

8) *Στρατηγός* in Larissa, Bull. hell. XIII 394 nr. 14.

9) Sohn des Kleinopatros aus Milet. Siegt ums J. 400 in Olympia im Faustkampf der Knaben, sein Standbild daselbst, das erste von einem Ioner geweihte, von Polykleitos dem Älteren, Paus. VI 2, 6; vgl. Robert Archäolog. Märchen 107. G. H. Förster Sieger in den olymp. Spielen nr. 309.

10) Sohn des Apollonios. *Στρατηγός* in Mylasa im 1. Jhd. v. Chr., Athen. Mitt. XV 269. Le Bas III 408, vgl. Athen. Mitt. XIV 393.

11) Aus Epeiros. Siegt zu Olympia im Lauf 60 Ol. 161 = 136 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 209. [Kirchner.]

12) Sohn des Iollas, einer der hervorragendsten makedonischen Feldherrn, war geboren kurz nach 400 v. Chr., da er nach Suidas im Alter von 78 Jahren starb (im J. 319). Dass er schon unter dem älteren Bruder des Philippos, Perdikkas, eine nicht unwichtige militärische Stellung eingenom-

men habe, müssten wir annehmen, wenn die Notiz bei Suidas, dass er ein Geschichtswerk über die illyrischen Thaten des Perdikkas verfasst habe, auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen könnte (vgl. auch Kaerst Philol. LI 620). Das Vertrauen des Philippos genoss er in hohem Grade, wie aus einzelnen anekdotenhaften Äusserungen (Plut. apophth. Phil. 27. Athen. X 435 d), noch mehr aber aus der bedeutenden Stellung, welche er unter seiner Regierung, wie vor allem in der Zeit der Thronbesteigung Alexanders, einnahm, hervorgeht. Im J. 346 führte er zu Athen mit Parmenion die Friedensunterhandlungen (Demosth. XIX 69. Aesch. III 72. Deinarch. I 28); zu ungefähr derselben Zeit scheint er von Philippos mit der Führung des Krieges in Thrakien betraut gewesen zu sein (Theopomp. frg. 180; vgl. Schaefer Demosth. II² 178, 2). Auf die Gegenwart des A. bei der Belagerung von Perinthos lässt sich aus Frontin strat. IV 1. 13 nicht schliessen, da dieses Strategem nur eine Variante von Polyæn IV 2. 8 ist. Nach der Schlacht bei Chaironeia wurde er als Gesandter nach Athen geschickt und erhielt die Proxenie und das Bürgerrecht (Iust. IX 4, 5. Hyper. frg. 80 Bl.). In den Gefahren, welche den jungen Alexander nach dem Tode des Philippos umgaben, hat wohl die Treue des A., sowie des Parmenion, wesentlich zur Befestigung seiner Herrschaft beigetragen.

Das Vertrauen, welches Alexander in die Tüchtigkeit des bewährten Feldherrn setzte, zeigte sich vor allem darin, dass er ihn bei seinem Aufbruche nach Asien zum Reichsverweser in Makedonien ernannte; neben den militärischen Verdiensten des A. mochte vor allem das diplomatische Geschick, welches er verschiedentlich in Unterhandlungen mit den Griechen bewiesen hatte, ihn für diese wichtige Stellung als geeignet erscheinen lassen. A. hatte die bedeutungsvolle Aufgabe, für die Ergänzung und Verstärkung des makedonischen Heeres in Asien durch Sendung von neuen Truppen aus der Heimat und Griechenland zu sorgen und zugleich das Verhältnis der hellenischen Staaten zu Makedonien auf der Basis des korinthischen Bundesfriedens zu erhalten und das makedonische Reich gegen etwaige Angriffe zu sichern. Besonders schwierig war die Erfüllung dieser Aufgabe, so lange infolge der Pläne des Memnon die Gefahr der Landung einer persischen Flotte in Griechenland drohte und im Gebiete des aegaeischen Meeres erfolgreiche Unternehmungen unter Pharnabazos und Autophradates zur Herstellung des persischen Übergewichtes in der Durchführung begriffen waren. Dieser Gefahr gegenüber liess A. eine Flotte zum Schutze der griechischen Küste aufstellen (Arrian. anab. II 2, 4). In Griechenland selbst versuchte der unternehmende König Agis von Sparta nicht ohne Erfolg eine Erhebung gegen Makedonien durchzuführen, welche die durch den korinthischen Bund eingeführte Organisation der hellenischen Staaten umstürzen und die Hegemonie Spartas im Peloponnes wieder aufrichten sollte. Mit persischer Hülfe sammelte er im J. 333 in den hauptsächlichsten Werbequartieren der griechischen Söldner, auf Tainaron und Kreta, Truppen und Schiffe (Arrian. II 13, 4ff. Curt. IV 1, 38ff. Diod. XVII 48, 1) und unterstützte zunächst die Operationen der Perser im aegaeischen Meere. Darauf

gelang es ihm, nach dem Scheitern der persischen Unternehmungen, einen Teil der peloponnesischen Staaten für sich zu gewinnen. Nach der Niederlage des makedonischen Söldnerführers Korragos fielen Elis, der grösste Teil von Achaia und Arkadien zu Agis ab (Aesch. III 165. Dein. I 34; vgl. auch Curt. VI 1, 20). Das gewiss unter dem Einfluss des A. erfolgte Aufkommen von Tyrannenherrschaften in einzelnen peloponnesischen Staaten (vgl. [Demosth.] XVII 7. 10. Paus. VII 27, 7. 10 Gomperz Wien. Stud. IV 1882, 116, 14) mochte auch beitragen, einen Umschwung zu Ungunsten Makedoniens zu bewirken. Diese Nachrichten aus dem Peloponnes trafen A., als er im Begriffe war, in Thrakien die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, wo der makedonische Feldherr Memnon abgefallen war (Diod. XVII 62, 5ff.; hierauf bezieht sich vielleicht auch Polyæn. IV 4, 1; vgl. Steph. Byz. s. *Τετραγορίται*). A. legte nach Möglichkeit die in Thrakien ausgebrochenen Unruhen bei, sammelte ein Heer von 40 000 Mann, marschierte nach dem Peloponnes und traf die Feinde, die gerade das den Makedoniern treu gebliebene Megalopolis belagerten. Hier kam es im J. 330 zur entscheidenden Schlacht, in der A. einen vollständigen Sieg errang, Agis selbst nach tapferem Kampfe fiel (Plut. Agis 3. Diod. XVII 63. Curt. VI 1. Iust. XII 1). Die Zeit der Schlacht er giebt sich vor allem daraus, dass sie ungefähr in der Zeit des ktesiphontischen Processes sich ereignete (Aesch. III 165, vgl. 133. Plut. Demosth. 24; s. auch Schaefer Demosth. III² 202, 1. 211ff.; anders Niese oben S. 819). Die Notiz bei Curtius VI 1, 21, dass dieser Krieg vor der Schlacht bei Gaugamela beendet worden sei, wird schon durch die Nachricht des Arrian. anab. III 16, 10 unwahrscheinlich, dass Alexander noch von Susa aus dem A. Geld zur Führung des Krieges gegen die Lakedaemonier sandte, wenn gleich andererseits die Bemerkung des Diodor XVII 62, 1, der Abfall der hellenischen Staaten von Makedonien sei erst auf die Kunde von jenem Siege Alexanders erfolgt, auf Wahrscheinlichkeit keinen Anspruch machen kann. Dieser Sieg bewirkte die völlige Wiederherstellung der makedonischen Hegemonie in Griechenland; die Lakedaemonier mussten nach Bestimmung des Synedion der Hellenen Gesandte nach Asien senden, um bei Alexander Verzeihung zu erwirken (Aesch. III 133. Diod. XVII 73, 5f. Curt. VI 1, 19f.).

In den letzten Regierungsjahren Alexanders trat eine Entfremdung zwischen dem Könige und A. ein. Die immer stärker hervortretende Hineinigung des ersten zum orientalischen Wesen, der immer deutlicher sich vollziehende Bruch mit dem volkstümlichen makedonischen Königtum, der auch im Lager Alexanders selbst zu so ersten Conflicten führte, musste auch auf A., als einen der vornehmsten Vertreter der philippischen Traditionen, einwirken; die gerade im Zusammenhange mit der Katastrophe des Philotas und Parmenion erfolgte Vollstreckung des Urteils über seinen Schwiegersohn Alexandros von Lynkestai (s. oben S. 1435) mochte auch in ihm Besorgnisse erwecken, wenn gleich seine Treue gegen den König, soweit wir zu erkennen vermögen, nicht erschüttert worden ist. Die Nachricht Plutarchs Al. 49, A. habe sich in geheime Verbindungen mit den Aitolern

eingelassen, kann gewiss auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen; und noch weniger ist auf solche Äusserungen wie Curtius X 10, 14 zu geben. Seinem nüchternen Sinne, der durch die Lehren des Aristoteles gebildet war, widerstrebte die Forderung der göttlichen Ehren von seiten Alexanders. Suidas (in dem Artikel über A., der wahrscheinlich im wesentlichen auf Arrians Diadochengeschichte zurückgeht, vgl. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1890, 555ff.) bezeugt ausdrücklich, dass er allein von den Diadochen Alexander nicht habe Gott nennen wollen, weil er es für gottlos gehalten habe. Die Trübung des Verhältnisses des Königs zu seinem Feldherrn wurde wahrscheinlich noch gesteigert durch die Anklagen der herrschbegierigen und auf die Autorität des A. eifersüchtigen Olympias (vgl. Plut. Al. 39; apophth. Al. 14. Diod. XVII 118, 1), obgleich im einzelnen diesen Erzählungen gegenüber, soweit sie auf den angeblichen Briefwechsel Alexanders zurückgehen, grosse Vorsicht angebracht ist. So ist es denn begreiflich, dass A. von Alexander im J. 324 den Befehl erhielt, selbst aus der Heimat ihm neue Mannschaften nach Asien zuzuführen, und in seiner Statthalterschaft über Makedonien durch Krateros ersetzt wurde (Arrian. VII 12, 4. Iust. XII 12, 9). Gerade in einer Zeit, in welcher die Veränderung in dem Verhältnis Alexanders zu den Hellenen immer deutlicher hervortrat, in der er vor allem die Anerkennung seiner Göttlichkeit von diesen verlangte, musste es ihm wichtig erscheinen, die Leitung der Angelegenheiten in Europa einem Manne zu übertragen, welcher der veränderten Richtung, die das Königtum Alexanders eingeschlagen hatte, nicht entgegenstand. Alexander starb indessen, bevor sein Befehl zur Ausführung kam. Die Gerüchte, welche A. in Verbindung mit Aristoteles als den Urheber der angeblichen Vergiftung Alexanders bezeichnen (Arr. VII 27, 1ff. Plut. Alex. 77. Curt. X 10, 14. Paus. VIII 18, 6. Plin. n. h. XXX 149. Vit. X orat. IX 22), sind wohl zum Teil aus der in den philosophischen Schulen und litterarischen Kreisen herrschenden Klatschsucht herzuleiten, zum Teil mögen sie in der Umgebung der Olympias und des Antigonos (vgl. Plut. Alex. 77) entstanden sein und dem Gegensatz gegen A. und sein Haus ihren Ursprung verdanken. Der Tod Alexanders gab in Hellas das Signal zum Ausbruch einer kriegerischen Erhebung, welche schon seit einiger Zeit vorbereitet war und namentlich in Athen und dem aitolischen Bunde ihren Mittelpunkt hatte (Hauptquelle: Diod. XVIII 8ff.; vgl. weiter Hyper. IV. Iust. XIII 5. Paus. I 25, 4. Plut. Phok. 23ff.; Apophth. Phoc. 11ff.; Demosth. 27. Vit. X orat. VIII 38ff. CIA II 184). A. hatte somit in der Bekämpfung dieser Bewegung unmittelbar eine Aufgabe vor sich, die ihm eine Teilnahme an der Regelung des Reichsregiments zunächst unmöglich machte. Die Gefahr war für ihn eine um so grössere, als das Heer der Gegner unter Leosthenes zum grössten Teile aus kampferprobten Veteranen, die in Asien Söldnerdienste geleistet hatten, bestand, und seine eigenen Streitkräfte durch die häufigen Verstärkungen, welche Alexanders Armee aus Makedonien empfangen hatte, sehr geschwächt waren (Diod. XVIII 9, 3. 12, 2). Er sandte sogleich mit der Bitte um schleunige

Unterstützung an Krateros, der sich auf dem Rückmarsche in Kilikien befand, und an den Statthalter des hellespontischen Phrygien, Leonnatos; er selbst sammelte alle verfügbaren Truppen, um mit ihnen nach Hellas zu marschieren, nachdem er eine Heeresabteilung in Makedonien selbst zurückgelassen, wohl zum Schutze vor allem gegen die Illyrier und die Thraker (unter Seuthes), welche sich der hellenischen Erhebung angeschlossen hatten. Seine militärischen Unternehmungen suchte er durch eine diplomatische Action in den einzelnen griechischen Staaten zu unterstützen, die aber nicht das gewünschte Resultat gehabt zu haben scheint (die Notiz bei Plut. Demosth. 27. Vit. X orat. VIII 38, dass die Arkader durch Demosthenes zum offenen Anschluss an Athen verleitet worden seien, wird allerdings mittelbar durch Diodor, unmittelbar durch Paus. VIII 6, 2. 27, 10 widerlegt). Zu diesem Misserfolg mochte es nicht wenig beitragen, dass es dem Leosthenes gelang, durch Besetzung des Thermopylenpasses der Hauptmacht des A. den Zugang in das eigentliche Hellas zu sperren; vor allem aber war von der grössten Bedeutung der Abfall der Thessaler, welche durch ihre ausgezeichnete Reiterei ebenso den verbündeten Hellenen eine wirksame Verstärkung zuführten, wie sie dem A. ein bedeutendes Contingent entzogen. A. wurde in offener Feldschlacht besiegt und in Lamia eingeschlossen (Diod. XVIII 11, 5. 12, 3f. Hyper. IV 7). Nachdem die Versuche des Leosthenes, die Stadt durch Sturm zu gewinnen, misslungen waren, wurde eine umfassende Blockade eröffnet, welche zuletzt das eingeschlossene makedonische Heer durch den drohenden Mangel an Lebensmitteln in grosse Not brachte (Diod. XVIII 13, 3f.). Friedensunterhandlungen, welche A. einleitete, scheiterten an den weitgehenden Forderungen der Gegner (Diod. XVIII 18, 3. Plut. Phok. 26 z. E.). Da eröffnete der Abzug der Aitolier und anderer Contingente der Bundesgenossen, sowie der plötzliche Tod des Leosthenes dem A. wieder günstigere Aussichten (Diod. XVIII 13, 4f. 15, 2. Suid. Iust. XIII 5, 12f.), die noch verstärkt wurden durch das Herannahen des Leonnatos, der zum Entsätze herbeikam. Zwar wurde dieser von den Hellenen unter Antipilos, dem Nachfolger des Leosthenes, geschlagen und fiel selbst, doch konnte die Vereinigung seines Heeres mit A. nicht gehindert werden.

A. zog sich nun, indem er auf gebirgigem Terrain möglichst günstige Stellungen aufsuchte, die vor allem der thessalischen Reiterei den Angriff erschwerten, nordwärts nach Thessalien, um hier die Ankunft des Krateros zu erwarten. Die planmässige und einheitliche Kriegführung auf makedonischer Seite zeigte der hellenischen gegenüber, die abermals durch den Abzug verschiedener Contingente geschwächt war (Diod. XVIII 17, 1. Iust. XIII 5, 17), immer entschiedener ihre Überlegenheit, wie auch zur See die Makedonier den Athenern gegenüber das Übergewicht behaupteten (Diod. XVIII 15, 8f. CIA II 270. Dittenberger Syll. 135. Grauert Hist.-phil. Anal. 268, 28. Schaefer Demosth. III² 382, 1 gegen Droysen Hellen. II 1. 70). Als Krateros im Sommer 322 mit A. zusammengetroffen war, überliess er letzterem, als dem älteren Feldherrn, willig den Oberbefehl, obgleich die Truppen, vor allen gewiss die

unter Leonnatos und Krateros aus Asien nach Europa geführten, lieber dem Krateros wegen seiner heldenhaften Erscheinung und seines grossartigen und zugleich leutseligen Auftretens gehorchen wollten, als dem unansehnlichen und schwer zugänglichen A. (Diod. XVIII 17, 5. Bekker Anecd. gr. I 180. Suid. s. *Κρατερός*. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1890, 574). Bei Krannon kam es im August 322 (7. Metageitnion) zur Entscheidung (Diod. XVIII 17. Plut. Phok. 26; Demosth. 28; Camill. 19. Paus. X 3, 4). Die Niederlage, welche die Hellenen von der makedonischen Übermacht erlitten, war an sich nicht entscheidend, um so grösser aber ihr moralischer Eindruck. Die Unterhandlungen, welche das hellenische Bundesheer mit den makedonischen Feldherrn einleitete, zerschlugen sich zwar, aber es gelang den letzteren, durch Eroberung einzelner thessalischer Städte, vor allem von Pharsalos (Vit. X orat. VIII 41) eine solche Wirkung auf die griechischen Staaten hervorzubringen, dass dieselben einzeln um Frieden baten. A. gewährte ihnen denselben unter verhältnismässig günstigen Bedingungen (Diod. XVIII 17, 7f. Arr. succ. Alex. 12). Es blieb im wesentlichen nur noch die Bekämpfung der Aitolier und Athener übrig. Letztere beschloss A. zunächst anzugreifen, und brachte durch den Anmarsch seines Heeres die Athener zum Abschlusse eines Friedens, welcher die Ordnung der athenischen Angelegenheiten ganz in seine Hände legte (Diod. XVIII 18, 1ff. Arrian bei Suid. s. *ἀνεβάλλετο*, beide nach Hieronymos; etwas anders Plut. Phok. 26 z. E., dessen abweichende Darstellung wohl durch das Bestreben, das Verdienst des Phokion besonders hervortreten zu lassen, bestimmt ist; die Erzählung des Paus. VII 10, 4 ist wertlos, die Darstellung bei Polyb. IX 29, 1ff. einseitig und übertrieben). Die Athener mussten eine Besatzung in Munychia aufnehmen, die Ausübung des Bürgerrechts wurde an einen bestimmten Census gebunden, wodurch die Mehrzahl der Bürger, gerade diejenigen, welche die Kriegspolitik besonders betrieben hatten, der politischen Rechte verlustig gingen. Die Häupter der Opposition gegen Makedonien, namentlich Demosthenes und Hyperides, welche zum Tode verurteilt wurden, fanden bald ihr Ende (Diod. a. O. Arr. succ. Alex. 13f. Plut. Phok. 27ff.; Demosth. 28f. Paus. I 25, 5. Suid. s. *Ἀντίπατρος* und *Δημοσθένης*. Vit. X orat. VIII 42ff. IX 11f. Corn. Nep. Phoc. 2, 2. Wachsmuth Stadt Athen I 608f.). So verlor Athen, welches auch den Besitz der Insel Samos aufgeben musste, mehr noch, als durch Philippos und Alexander, die Grundlage zu einer selbständigen Politik und wurde im wesentlichen auf eine rein communale Autonomie beschränkt. Nachdem so A. Athen unterworfen hatte (September 322), kehrte er nach Makedonien zurück, suchte Krateros durch Vermählung mit seiner Tochter Phila enger an sich zu fesseln und traf Vorbereitungen zum Zuge nach Asien. Die Ruhe in Griechenland schien durch eine allgemeine Regelung der Verhältnisse der griechischen Staaten, wobei A. überall die Einführung oligarchischer Verfassungen begünstigte, gesichert zu sein (Diod. XVIII 18, 8. 55, 2. 69, 3). Die durch Philippos begründeten panhellenischen Institutionen, vor allem das Syndedion zu Korinth, gerieten jetzt, seitdem durch den Sieg bei Krannon

der Bund der Hellenen aufgelöst worden war, wie es scheint, völlig in Verfall. Noch im Winter 322/1 unternahmen A. und Krateros einen Zug gegen die Aitolier, um den in Griechenland hergestellten Frieden vor einer Störung durch dieselben sicher zu stellen. Schon befanden sich die Aitolier in grosser Bedrängnis, als die makedonischen Feldherrn durch Antigonos (s. o. S. 2406) auf die ihnen durch die ehrgeizigen Pläne des Perdikkas bevorstehende Gefahr hingewiesen wurden. A. sah sich um so mehr bedroht, als Perdikkas damals Anstalt machte, nach Verstattung der Tochter des A., Nikaia, die Schwester Alexanders, Kleopatra, zur Gemahlin zu nehmen (Arr. succ. Alex. 24. 26. Diod. XVIII 23, 1ff. 25, 3. Iust. XIII 6, 4ff.). Es kam ein Bündnis zwischen A., Krateros und Antigonos zu stande, zu welchem vor allem noch Ptolemaios zugezogen wurde, der schon früher ein Verständnis mit A. angeknüpft hatte (Diod. XVIII 14, 2); A. sollte die Statthalterschaft in Europa behalten, dem Krateros wurde der Oberbefehl in Asien bestimmt. So wurde die grosse Coalition gegen Perdikkas geschlossen, bei der zwar A. und Krateros die Reichseinheit in gewissem Sinne aufrecht zu erhalten dachten, die aber dann doch in ihrer weiteren Ausgestaltung und ihren Folgen zur Zertrümmerung jener Einheit und Begründung der Sonderherrschaften im Sinne des Ptolemaios geführt hat. A. und Krateros schlossen zunächst einen Frieden mit den Aitolern, wobei sie aber an eine Wiederaufnahme des Kampfes bei günstiger Gelegenheit und Ergreifung entscheidender Massregeln zur Beseitigung der von diesem Volke dem hellenischen Frieden drohenden Gefahren dachten (Diod. XVIII 25, 5). Darauf wandten sie sich wider ihren Gegner in Asien, der beschlossen hatte, zunächst Ptolemaios anzugreifen. Sie gelangten glücklich über den Hellespont; ein Versuch, Eumenes, den bedeutendsten und treuesten Feldherrn des Perdikkas, zu gewinnen, misslang. A. und Krateros trennten sich dann, der letztere ging dem Eumenes entgegen, A. marschierte nach Kilikien gegen Perdikkas (Arr. succ. Alex. 26f. Diod. XVIII 29. Plut. Eum. 5f.). Nachdem Krateros im Kampfe gegen Eumenes unterlegen und gefallen war, zog A. das verlassene Heer desselben an sich (Diod. XVIII 32, 3f. 33, 1) und zog weiter, dem Ptolemaios zu Hülfe. Dieser war unterdessen, da Perdikkas von seinen eigenen Truppen getötet worden war, von seinem Gegner befreit, die Fürsorge für die Könige einstweilen Peithon und Arridaios anvertraut worden. Mit diesen traf A. in Tripuradeisos in Koilesyrien zusammen; nach der Beschwichtigung eines von Eurydike, der Gemahlin des Philippos Arridaios, geschürten Aufstandes der aus Ägypten zurückgekehrten Truppen, bei dem er selbst in Lebensgefahr geriet, führte er als Reichsverweser eine neue Teilung der Provinzen des Reiches durch (Arr. succ. Alex. 30ff. Diod. XVIII 39). Dem Antigonos übertrug er den Oberbefehl über das Reichsheer in Asien und stellte ihm, um sich gegen etwaige eigene Herrschaftsbestrebenungen derselben zu sichern, seinen Sohn Kassandros als Chiliarchen zur Seite; zugleich überliess er ihm die Fürsorge für die Könige und die Führung des Krieges. Darauf trat er den Rückweg nach Europa an, der ihm durch den Mangel an Einig-

keit im perdikkanischen Lager erleichtert wurde; doch wurde ein Angriff von seiten des Eumenes nur durch die Vorstellungen der in Sardes befindlichen Kleopatra verhindert. Zwischen Antigonos und Kassandros war es unterdessen schon zum Zerwürfnis gekommen; trotz der Warnungen des letzteren liess sich A. wieder durch Antigonos beschwichtigen und sogar bestimmen, ihm einen Teil seiner Truppen für den Krieg gegen Eumenes abzutreten, doch hielt er es für rätlich, die Könige selbst mit nach Europa zu nehmen, wo er wahrscheinlich im Anfange des J. 320 nach Überschreitung des Hellespontes anlangte (Arr. succ. Alex. 40ff. App. Syr. 54. Plut. Eum. 8). Hier war bald nach dem Abmarsche des A. durch die Aitolier, die im Einverständnis mit Perdikkas waren, die Ruhe von neuem gestört worden. Sie waren in Thessalien eingefallen und hatten den grössten Teil dieser Landschaft zum Abfalle von Makedonien gebracht. Doch war durch Polysperchon, der von A. als Feldherr in Makedonien zurückgelassen worden war, Thessalien unterworfen und der Friede wieder hergestellt worden (Diod. XVIII 38). Nicht lange mehr überlebte A. die durch ihn durchgeführte Neuordnung des Reiches; er verfiel in eine schwere Krankheit und starb wahrscheinlich im J. 319 (vgl. Diod. XVIII 47, 4; s. o. S. 2407 und vgl. Unger S.-Ber. Akad. Münch. 1878 I 421f.), in hohem Alter, nachdem er Polysperchon, als einen der ältesten und angesehensten Generale Alexanders, zu seinem Nachfolger in der Reichsverweserschaft ernannt und seinem Sohne Kassandros die Chiliarchie übertragen hatte (Diod. XVIII 48, 4f.); er zeigte durch diesen Schritt, dass ihm die Rücksicht auf das Reich höher stand, als die Familienpolitik, das dynastische Interesse, das bei den Diadochen sich bald als das ausschlaggebende erwies.

Nicht eine der glänzenden Erscheinungen, wie sie aus der Schule Alexanders hervorgingen, hat A. mit Klugheit und Consequenz, und nicht ganz ohne Erfolg, die Stellung Makedoniens im wesentlichen auf der durch Philippos geschaffenen Grundlage, wenn auch zum Teil mit anderen Mitteln, zu erhalten gesucht, doch war die durch Alexander begründete neue Entwicklung mächtiger als er. Litteratur. Vor allem Droysen Gesch. d. Hellenismus². Schaefer Demosthenes III²; ferner Grote XII. Grauert Hist.-phil. Analekten 208ff. Bernays Phokion 1881.

13) Enkel des Vorigen, Sohn des Kassandros und der Thessalonike, gewann nach der kurzen Regierung seines Bruders Philippos, der im J. 297 dem Kassandros gefolgt war, die Herrschaft in Makedonien. Er tötete seine Mutter Thessalonike, weil diese seinen Bruder Alexandros begünstigte. Dieser rief gegen ihn Pyrrhos und Demetrios Poliorketes zu Hülfe. Als nach dem Abzuge des Pyrrhos eine Aussöhnung zwischen beiden Brüdern bevorzustehen schien, wurde Alexandros von Demetrios getötet, und dieser bemächtigte sich selbst der Königsherrschaft in Makedonien (Ol. 121, 3 = 294/3). A. floh zu Lysimachos, mit dessen Tochter Eurydike er vermählt war, fand aber bei diesem keine Unterstützung gegen Demetrios und wurde einige Zeit darauf (nach Unger Philol. XXXVIII 486 erst 287/6) auf seinen Befehl getötet. Vgl. Euseb. chron. I 231f. Plut. Demetr. 36f.;

Pyrrh. 6. Iust. XVI 1, 1ff. 19. 2, 4. Paus. IX 7, 3. Diod. XXI 7.

14) Antipatros Ἐπιτοῖας, Sohn des Philippos, Neffe des Kassandros, war 279/8 v. Chr. von den Makedoniern zum König gewählt worden, wurde aber bald, da er unfähig erschien, das Land gegen die Invasion der Gallier zu schützen, von Sosthenes gestürzt. Nach dem Tode des letzteren machte er erfolglose Versuche, sich wieder der Herrschaft zu bemächtigen; namentlich war er, wie es scheint, vergeblich bemüht, dem Antigonos Gonatas das makedonische Königtum streitig zu machen. Der Beiname Etesias soll daher stammen, dass seine Regierung nur 45 Tage, die Dauer des Wehens der Etesien, umfasste. Vgl. Porphyryr. bei Euseb. I 235ff.

15) Sohn des Asklepiodoros, an der Verschwörung des Hermolaos gegen Alexander d. Gr. beteiligt nach Arr. anab. IV 13, 4. Curt. VIII 6, 9.

[Kaerst.]

16) Stammvater des herodianischen Hauses, Vater des Antipatros Nr. 17, ein vornehmer und reicher Idumaer (Jos. bell. I 6, 2). Alexandros Iannaios (104—78) machte ihn zum Strategen von Idumaia (Jos. ant. XIV 10; Mommsen R. G. V 500, 1 bezieht dies irrig auf den Sohn Nr. 17). A. benützte seine Reichtümer und seine Stellung, um sich die Freundschaft der benachbarten Nabataer, Gazaer und Askaloniten zu gewinnen (Jos. ant. a. O.). Dieser josephische Bericht ist den mannigfachen divergierenden Nachrichten vorzuziehen. Nikolaos von Damaskos machte den A. zum Nachkommen eines aus Babylon zurückgekehrten Juden, offenbar, wie schon Jos. ant. XIV 9 bemerkt, aus Schmeichelei gegen Herodes (Nik. Dam. FHG III 417, 85). Andererseits machten die christlichen Autoren den Stammvater des verhassten Herodes zum Hierodulen des Apollon in Askalon, wohl im Anschluss an obige Notiz (dieser Tradition folgen Stark Gaza 535. Gelzer Iul. Afric. I 260ff.). Wenn Africanus ihn Herodes nennt, so ist das wohl nur Combination daraus, dass der Enkel diesen Namen führte, und spricht für die Mangelhaftigkeit dieser Tradition. Da dieser A. erst zum Strategen erhoben wurde, ist es kein Widerspruch (wie Gelzer a. O. meint), wenn Josephos ant. XIV 491 von der οἰκία δημοτική und dem γένος ἰδουμαίων καὶ ἑλακοῶν τοῖς βασιλεῦσιν des Herodes spricht, zumal es im Gegensatz zum königlichen Hause der Hasmonaer gesagt ist. Vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 233.

17) Ein Idumaer, Sohn des A. Nr. 16, Vater Herodes des Grossen. Zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Vater wurde er, so lange dieser lebte, mit der Diminutivform Antipas genannt (so fasse ich Jos. ant. XIV 10). A. tritt zuerst auf im Beginn der Regierung des Aristobulos II. (69—63), als ein Mann von grossem Reichtum (ant. XIV 8) und wertvollen Beziehungen, die er zum Teil von seinem Vater übernommen (so die zu den Nabataern). Er war verheiratet mit einer vornehmen Araberin mit Namen Kypros, die ihm vier Söhne, Phasaelos, Herodes (den Grossen), Iosephos und Pheroras, dazu die Salome gebar (Ant. XIV 121—122; bell. I 8, 9). Eine amtliche Stellung scheint er damals nicht eingenommen zu haben (Mommsen R. G. V 500, 1 macht ihn irrthümlich zum Strategen von Idumaia; vgl.

Nr. 16; Schürers Vermutung I 234, dass er seinem Vater in dieser Stellung gefolgt sei, findet in der Tradition keine Stütze), vielmehr führt ihn Josephos ant. XIV 8 lediglich als φίλος des von Aristobul damals verdrängten Hyrkanos II. ein. Er war ein schlaue berechnender Charakter, der jedem treu diente, von dem er Förderung seiner Hauspolitik erhoffen konnte. Dieser Gesichtspunkt führte ihn im Bruderkwitz auf die Seite des schwächlichen Hyrkanos, der sich vollständig von ihm beherrschen liess. Während dieser sich mit dem Genuss seiner Güter gewiss zufrieden gegeben hätte, reizte A. ihn zum Kampf gegen Aristobul. Er entführte ihn zu seinem Freunde Aretas, dem Nabataerkönig, und schloss mit einem arabischen und jüdischen Heere den Aristobulos in Jerusalem ein. Erst durch die Intervention des von Pompeius im J. 65 geschickten Scaurus wurde Aristobulos aus dieser Situation befreit und brachte nun den abziehenden Feinden eine Niederlage bei, bei der Phallion, der Bruder des A., fiel (ant. XIV 8—33; bell. I 6, 2—3). Als im J. 63 Hyrkanos dem Pompeius die Thore Jerusalems öffnete, wird der schlaue Idumaer sein Ratgeber gewesen sein. Nach der Ernennung des Hyrkanos zum Hohenpriester und Ethnarchen (63) wuchs die Macht des A.; er war seine rechte Hand, wiewohl er keine officielle Stellung gehabt zu haben scheint. Als darauf der Statthalter Scaurus gegen die Nabataer zu Felde zog, unterstützte ihn A. auf Hyrkanos Wunsch mit Getreide, vermittelte dann aber als Gesandter des Scaurus zwischen diesem und seinen alten Freunden einen Frieden zu beiderseitiger Befriedigung. Von seinem Ansehen zeugt, dass A. hier als „Bürge“ für den römischen Statthalter auftrat (ant. XIV 80—81; bell. I 8, 1). Im J. 57 stiess A. mit einer Abteilung schwerer Reiter zu Gabinus zum Kampf gegen den aufständischen Alexandros (ant. XIV 84 ἐταίριον; bell. I 8, 3 οἱ περὶ Ἀ. ἐπὶ λεκτοί). Ebenso unterstützte er den Gabinus auf seinem Zuge nach Ägypten mit Geld, Getreide und Hülfskräften (ant. XIV 99; bell. I 8, 7). Beim Ausbruch des erneuten Aufstandes des Alexandros (55) schickte Gabinus den A. voraus, der durch seinen Einfluss einen grossen Teil des Volkes beschwichtigte. Wenn Gabinus damals die Angelegenheiten in Jerusalem nach dem Wunsch des A. ordnete (ant. XIV 103; bell. I 8, 7), so mag er ihn damals vielleicht zum ἐπιμελητῆς τῶν Ἰουδαίων respective τῆς Ἰουδαίας gemacht haben, als welcher er unter dem J. 48/7 genannt wird. Doch ist der Zeitpunkt der Ernennung nicht bekannt (ant. XIV 127. 139; so Schürer I 278, 13). Der Inhalt dieses Amtes ist schwer zu bestimmen. Da Hyrkanos seit 57 lediglich Hohepriester war, die Verwaltung aber auf die fünf neu begründeten Synhedrien übergegangen war, so scheint A. als Epimelet neben diesen einzelnen Synhedrien die Verbindung in der Verwaltung der fünf Landesbezirke dargestellt zu haben (τῆς Ἰουδαίας). Dass er die Steuerverwaltung unter sich hatte (Schürer a. O.), ist wahrscheinlich. Jedenfalls hatte er aber auch den Befehl über die Truppen. Als im J. 53 Cassius nach Syrien kam, wusste A. auch bei diesem sich schnell Einfluss zu verschaffen. Auf seinen Rat tötete Cassius den Peitholaos, den Partei-

gänger des Aristobulos (ant. XIV 120—121; bell. I 8, 9). Während des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius hielt sich A., wie der gesamte Osten, zu letzterem, ging aber nach der Niederlage desselben unverzüglich zum siegreichen Caesar über (bell. I 9, 3. 10, 1). Er unterstützte daher, als Caesar in Alexandrien in der Falle sass, den Pergamener Mithridates, der 47 zum Entsatz jenes heranzog, mit 3000 Juden und seinen arabischen Bundesgenossen, brachte auch die andern syrischen Dynasten, sowie die ägyptische Judenschaft auf Caesars Seite, legte Proben persönlicher Tapferkeit beim Sturm auf Pelusion ab und entschied die Schlacht im Delta als Führer des linken Flügels (ant. XIV 127—136; bell. I 9, 3—5). Caesar verlieh ihm dafür, als er im J. 47 nach Syrien kam, das römische Bürgerrecht und die personale Immunität und ernannte ihn zum *ἐπίτροπος* (ant. XIV 137. 143; bell. I 10, 3). Darunter ist, wie Mommsen R. G. V 500, 20 1 bemerkt, nicht der römische Procurator im Sinne der Kaiserzeit zu verstehen (Marquardt St. V. I 408). Er ist, wie ich meine, nicht *ἐπίτροπος* Caesars, sondern des gleichzeitig unter Wegfall der fünf Synhedrien zum Ethnarchen erhobenen Hyrkanos (vgl. ant. XIV 166, wo die dem A. feindlichen Juden ihn beim Hyrkanos verklagen: *οὐ γὰρ ἐπίτροπος σοι τῶν πραγμάτων Ἄ. καὶ οἱ παῖδες αὐτοῦ νῦν αἰοῦν κτλ.*, scil. wie sie's eigentlich sein sollten, „sondern *δεσπόται* sind sie“). Nur 30 wegen der Schwächlichkeit des Hyrkanos erschien dieser Vice-Ethnarch als der eigentliche Leiter des Staates und genoss schliesslich fast königliche Ehren (ant. XIV 162; bell. I 10, 5). Nachdem A. den Caesar aus Syrien hinausgeleitet hatte, begann er mit dem Aufbau der von Pompeius zerstörten Mauern und stellte die Ruhe im Lande wieder her. Nun hielt er die Zeit für gekommen, auch seinen Söhnen den Weg zur Macht zu bahnen. Den Ältesten, Phasaelos, machte er zum Strategen von Jerusalem, dem Herodes übergab er Galiläa (ant. XIV 156—158; bell. I 10, 4). Noch einmal trat A. für Caesar ein, als sich in Syrien ein Kampf zwischen den Caesarianern und Caecilius Bassus entspann (im J. 46/5, ant. XIV 269; bell. I 10, 10). Als aber der Caesarmörder Cassius erschien, beeilte sich A., die auferlegte Contribution schleunigst einzutreiben (ant. XIV 273—276; bell. I 11, 2). Er erlebte es noch, dass seinem Sohne Herodes von den Römern das Königtum in Judaea in Aussicht gestellt wurde. Da starb er (im J. 43), von seinem Feinde Malichos vergiftet (ant. XIV 280—283; bell. I 10, 4). Vgl. Mommsen R. G. V 500ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 233ff.

18) Ältester Sohn Herodes des Grossen von seiner ersten Frau, der Jüdin Doris, geboren (Jos. ant. XIV 300). Um der Mariamme willen, der Enkelin des Hyrkanos (im J. 37 von Herodes geheiratet), war die Mutter verstossen, auch A. 60 aus Jerusalem verbannt worden (Jos. bell. I 22, 1). Erst im J. 13 v. Chr. wurde A. aus dem Dunkel hervorgezogen. In dem Streit mit seinen von der Mariamme geborenen Söhnen Alexandros und Aristobulos stellte Herodes ihn als eventuellen Thronfolger auf, rief auch die Mutter wieder zurück. A., der nun durch Verleumdung der Brüder sich seine Stellung zu sichern suchte, wurde noch

im selben Jahre als Begleiter des aus dem Orient heimkehrenden Agrippa mit vielen Geschenken an Augustus nach Rom gesendet (ant. XVI 78—86; bell. I 28, 1—2), von wo aus er den Herodes derartig gegen seine Söhne verhetzte, dass dieser im J. 12 sich nach Italien begab, um sie beim Kaiser zu verklagen. Augustus brachte in Aquileia eine Versöhnung zu stande; auch A. kehrte nach Judaea zurück, Freude über den Ausgleich heuchelnd (ant. XVI 87—129; bell. I 23, 3). Zu Hause begann A. die Brüder von neuem zu verleumden, wodurch zugleich sein Einfluss sowie der seiner Mutter immer mehr wuchs. Nachdem er den Herodes sogar zur Verhaftung des Alexandros bewegen hatte, wurde durch den Schwiegervater desselben, den Kappadokier Archelaos, nochmals eine Versöhnung herbeigeführt (ant. XVI 190—191. 244—269; bell. I 24, 25). Doch bald begann wieder der häusliche Streit, der endlich zur Hinrichtung des Alexandros und Aristobulos führte (etwa im J. 7 v. Chr.). Nun hatte A. freie Hand, er wurde im Testament als Nachfolger eingesetzt (ant. XVII 53) und regierte schon jetzt mit dem Vater zusammen (ant. XVII 3ff.; bell. I 26. 27). Doch der alte Mann lebte ihm zu lange. Mit Pheroras, dem Bruder des Königs, schmiedete er geheime Pläne gegen Herodes, die nach dem Tode jenes (im J. 5 v. Chr.) entdeckt wurden. Als A. aus Rom, wohin er sich vorher begeben hatte, bald darauf zurückkehrte, wurde er verhaftet und nach vergeblichem Versuch, sich vor dem Vater und dem Statthalter Varus zu rechtfertigen, in Fesseln gelegt. Nachdem die Erlaubnis von Augustus eingeholt war, wurde A. im J. 4 v. Chr. hingerichtet — fünf Tage vor dem Tode des Herodes (ant. XVII 52—187; bell. I 28—33; vgl. Nik. Dam. FHG III 352ff.). Vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I.

19) Ein Neffe Antiochos des Grossen (*ἀδελφεὸς δούξ* Polyb. V 79, 12. 87, 1. XXI 16, 4). Im J. 217 commandierte er einen Teil der syrischen Reiterei (Polyb. V 79, 12) und führte ihn in der Schlacht bei Raphia (Polyb. V 82, 9). Nach der Schlacht ging er als Gesandter zum Philopator und vermittelte den einjährigen Waffenstillstand mit ihm (Polyb. V 87, 1ff.). Der A., der in der Schlacht am Panion (198) mitfocht, wird mit diesem identisch sein (Polyb. XVI 18, 7). Nach der Schlacht von Magnesia (190) ging er zusammen mit Zeuxis als Gesandter des Antiochos zum Scipio, der ihm seine Bedingungen bekannt machte (Polyb. XXI 16, 4ff. 17, 9ff. Liv. XXXVII 45, 5ff.). Er ging darauf nach Rom, um die Bestätigung von Senat und Volk zu erwirken (Polyb. XXI 17, 11. Liv. XXXVII 45, 20). Im J. 189 sprach er als Führer der Gesandtschaft vor dem römischen Senat, worauf der Vertrag angenommen wurde (Polyb. XXI 24, 1ff. Liv. XXXVII 55, 1ff.). Das verwandtschaftliche Verhältnis dieses A. zu Antiochos ist im Genaueren nicht überliefert. Polybios nennt ihm immer nur *ἀδελφεὸς*. Auf Livius Bezeichnung als *fratris filius* hätte Droysen Hell. III 2, 122 Anm. nichts geben sollen, denn das ist nichts als eine willkürliche Übersetzung von *ἀδελφεὸς*, das er in seiner Vorlage. Polybios, fand (vgl. Pol. XXI 16, 4 = Liv. XXXVII 45, 5). Da A. schon im Jahr 217 fähig war, die Reiterei anzuführen, so muss er von einem Bru-

der, bzw. einer Schwester des Antiochos abstammen, die älter war als Antiochos. An einen älteren Bruder zu denken ist aber ausgeschlossen, da A. sonst thronberechtigt an Stelle von Antiochos gewesen wäre. Also wird er der Sohn einer älteren uns sonst nicht bekannten Schwester des Antiochos sein (so schon Niebuhr). Droysens Hypothesen a. O. sind unhaltbar. [Wilcken.]

20) Aus Derbe, Tyrann in Isaurien (*Ἰσωνίης* bei Strabo), von Amyntas erschlagen. Strab. XII 10 535. 569. XIV 679. Cicero beklagt sich in dem Brief an Q. (Marcius) Philippus Procos. (Asiae um 700 = 54): *cum Antipatro Derbete mihi non solum hospitium, verum etiam summa familiaritas intercedit; ei te vehementer succensisse audivi et moleste tuli — peto ut eius filios, qui in tua potestate sunt, mihi potissimum condones* (ad fam. XIII 73, 2). [Klebs.]

21) Gallus, Geschichtschreiber des Aureolus, Hist. Aug. Claud. 5, 4. [P. v. Rohden.]

22) A. von Sidon, Verfasser zahlreicher Epigramme des Meleagerkranzes. Der Beiname Sidonius, welcher ihm in den Lemmata der Anthologie, von Cicero, Valerius Maximus (I 8 ext. 16, benutzt von Plin. n. h. VII 172) u. a. gegeben wird, mag den Ort, an welchem er hauptsächlich wirkte, bezeichnen; geboren war A. nach Meleager Anth. Pal. VII 428 in Tyros; er stammte aus einem edlen aber verarmten Geschlecht. Ein Nachkomme ist nach Büchelers Vermutung (Rh. 30 Mus. XXXVI 338, von Susemihl-Knaack missverstanden) vielleicht der Stoiker A. von Tyros (Nr. 27). Die Lebenszeit des Dichters ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Daraus, dass Cicero (de or. III 194), welcher an ihm wie an Archias die Kunst in den verschiedensten Versmassen zu improvisieren rühmt, ihn als dem Q. Lutatius Catulus wohl bekannt von Crassus erwähnen lässt, ist ein persönliches Verhältnis zu Crassus gar nicht, ein solches zu Catulus (der selbst Epigrammdichter ist) nicht mit Sicherheit zu erschliessen; Bekanntschaft des Dichters mit Meleager ist durch Anth. Pal. VII 428 nicht angedeutet, sondern ausgeschlossen. Zeitanspielungen enthalten nur VII 241 auf den Tod eines ägyptischen Prinzen, nach Reiskes wahrscheinlicher Vermutung des Sohnes des Ptolemaios Philometor, IX 151 und VII 493 auf die Zerstörung Korinths (von Weisshäupl und Stadtmüller dem Sidonier abgesprochen), endlich IX 567, Sorge vor der Kriegslust der Römer verratend. A. mag danach etwa seit der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. dichterisch thätig gewesen sein; dass er ein sehr hohes Alter erreichte, bezeugt Valerius Maximus a. a. O. (nach Varro?). Die Epigramme geben sich in der Regel als Aufschriften oder der Aufschrift nahe stehende Gedichte von Grabmälern und Weihgeschenken und zeigen nur geringe Berührungen mit dem sympotischen und erotischen Epigramm der Alexandriner (XII 97 ist trotz der Stellung aus stilistischen Gründen ihm abzusprechen); sie sind oft Paraphrasen oder freiere Nachahmungen von Gedichten des Leonidas von Tarent und erweisen sich durch die mehrmalige Behandlung desselben Stoffs und das Hereinziehen des *γοῖπος* in das Grabepigramm im wesentlichen als epideiktisch. In der Metrik sorgfältig, in der Sprache kühn und prunkvoll, öfters an die ältere Lyrik

erinnernd, vor allem stets rhetorisch (Vorliebe für lange, kunstvoll gegliederte Sätze), steht A. hoch über den späteren Nachahmern des Leonidas und der asianischen Rhetorik; seinen grossen Einfluss beweisen die zahlreichen Nachahmungen seit Meleager (vgl. auch die Inschriften bei Kaibel Epigr. gr.). Für die Scheidung seiner Gedichte von denen des A. von Thessalonike geben Kriterien Weigand de Antipatris Sidonio et Thessalonicensi, Breslau 1840. Setti Studi sulla Antologia Greca, Turin 1890; besonders Kaibel Comment. Momms. 333ff.; Hermes XVII 421ff.; Ind. Llection. Gryphisw. 1885 VI.

23) A. von Thessalonike, einer der fruchtbarsten Epigrammdichter des Philipposkranzes, Client des L. Calpurnius Piso (Consul 15 v. Chr.), welcher in den J. 12—9 v. Chr. erfolgreich gegen die Besser kämpfte. Mit Piso, welchen der Dichter vielleicht schon früher kennen gelernt hatte (Anth. Pal. X 25), kam A. später nach Rom, wo er als Lehrer thätig war (vgl. V 3, 4 nach Kallimachos; Rubensohn Krinagoras 13, 2). Dass er Rhetor war, darf aus dem Haschen nach pointiertem Ausdruck (besonders im Schluss der Epigramme), welches stark an die bei Seneca erhaltenen Sätze aus jüngeren asianischen Rhetoren erinnert, sowie aus seiner Feindschaft gegen die Alexandriner und Liebhaber seltener Wörter gefolgert werden. Selbst Improvisorator (IX 93) spottet er immer wieder die in langer Arbeit „marmorglatt“ gefeilten Werke und die „nüchterne Begeisterung“ des „Wassertrinkers“ Kallimachos (Dilthey De Callim. Cydippa 15. Rubensohn Hermes XXV 153) und preist Metrik und Sprache des Antimachos (VII 409). In beiden meidet er daher selbst, wie die meisten seiner Zeitgenossen, die Feinheit der Alexandriner mit Absicht. Die Sprache, welche sich manchmal der des täglichen Lebens nähert, zeigt viel Flickwörter und breite. 40 dem Epos entlehnte Wendungen, in den zahlreichen Ausrufen und den meist kurzen, bisweilen asyndetischen Sätzen das Streben nach Lebhaftigkeit, und überaus zahlreiche Anklänge an die verschiedensten älteren oder gleichzeitigen Dichter oder eigene frühere Gedichte. Auf die Wahl der Stoffe wirken am meisten Leonidas von Tarent und Antipater von Sidon; die wenigen erotischen und sympotischen Epigramme heben sich durch derbe Realistik und leicht parodierenden Ton scharf von ihren (alexandrinischen) Vorbildern ab. Dass A. ein mässiger Vertreter derselben Kunstrichtung, von welcher Ovid ausging, ist, betont richtig Knaack (Wochenschr. für kl. Phil. 1891. 921); Einwirkung Ovids selbst ist nicht zu erweisen. Das letzte datierbare Gedicht ist XVI 75 auf König Kotys kurz nach 12 n. Chr. (Mommsen Ephem. epigr. II p. 254; mit Hillscher (Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 410) eine längere Thätigkeit unter Tiberius anzunehmen, bietet weder XI 24, noch das in die Jugendzeit des A. fallende Gedicht an Seleukos (XI 23, vgl. IX 112) einen Anhalt. Über die Scheidung seiner Epigramme von denen des Sidoniers vgl. oben Nr. 22. [Reitzenstein.]

24) Historiker (FHG IV 306. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 399), verfasste in alexandrinischer Zeit oder noch später eine Localgeschichte von Rhodos (*ἐν ῥοδίῳ περὶ Ῥόδου* Steph. Byz. s. *Ἀφούρια*). [Schwartz.]

25) Von Kyrene, Philosoph der kyrenaischen Schule, unmittelbarer Schüler und Nachfolger des Sokratikers Aristippos, Diog. Laert. II 86. Wegen Verlustes des Augenlichtes bemitleidet, erwidert er: *Quid agitis? an vobis nulla videtur voluptas esse nocturna?* Cic. Tusc. V 112.

26) Von Tarsos, Stoiker, Schüler und Nachfolger des Diogenes von Babylon in der Schulvorstandschaft zu Athen, Lehrer des Panaitios und des Blossius von Cumae, dem er mehrere Schriften widmete. Plut. Tib. Gr. 8. Cicero rechnet ihn zu den *principes dialecticorum* Acad. II 143, Epiktet zu den Hauptautoren, aus denen man zu seiner Zeit stoische Philosophie studierte (diss. II 17, 40. III 2, 13, 21, 7). Auf Panaitios Verhältnis zu ihm scheint sich zu beziehen Ind. Stoic. Herc. col. 60. Der Polemik seines Zeitgenossen Karneades wagte er nicht in mündlichem Redekampf entgegenzutreten, verteidigte sich aber in zahlreichen Schriften. Einwände des Karneades, die er abzuwehren hatte, haben ohne Zweifel auf einzelne seiner Lehren bestimmend eingewirkt. Numenius bei Euseb. praep. ev. XIV 8, 10. Plut. de garrul. 23. Cic. bei Non. p. 65, 11. Er erreichte ein hohes Alter (Plut. de Stoic. rep. 2) und endete schliesslich sein Leben durch Selbstmord. Dies verspottet Karneades, Diog. Laert. IV 64, besser Stob. Floril. 119, 19. Vor seinem Tode hatte er sich alles genossenen Guten mit Dank gegen die Gottheit erinnert und dabei selbst des günstigen Fahrwindes nicht vergessen, der ihn einst von Kilikien nach Athen geführt. Plut. de tranq. 9; Mar. 46. Eine ausreichende Sammlung der Fragmente fehlt noch (A. Wailliot, Leodii 1824). Wie bei seinem Lehrer Diogenes lassen sich nur in einzelnen Punkten Abweichungen von der Lehre Chrysipps nachweisen, ohne dass sich genau bestimmen liesse, wie tief diese Abweichungen sein System beeinflussten, und inwieweit schon die Eigentümlichkeiten der mittleren Stoa vorbereitete. Aus dem Gebiet der Dialektik kennen wir seine Definition der Definition (Diog. Laert. VII 60), die ihm eigentümliche Lehre von den Schlüssen mit einer Praemisse (Varro Sat. Men. p. 165 Riese. Sextus adv. log. II 443; hypotyp. II 167), seine an Kleantes sich anschliessende Behandlung des *κραινέων* (Epict. diss. II 19, 2. 9), ferner seine Bekämpfung der Skepsis (Cic. Acad. II 17, 28. 109), in der er auch die Lehre von der *συγκατάθεσις* verwendete (Plut. Stoic. rep. 50 47, 12). Die Theologie behandelte er in einer Schrift *περί θεῶν* (Plut. Stoic. rep. 38. Aët. Doxogr. gr. p. 322b Diels); in den zwei Büchern *περί μαντικῆς* (Cic. de div. I 6) hatte er vom Daimonion des Sokrates (ebenda 123), von prophetischen Träumen (ebenda 39 u. II 144), von der Eingeweideschau (ebenda II 85) gehandelt. Die übliche allegorische Mythendeutung Macrob. Sat. I 17, 36. 57. Bezeichnender für seine geschichtliche Stellung sind seine ethischen Lehren, vor allem seine Definition des *τέλος* (Stob. Ecl. p. 75, 11 W., vgl. p. 83, 10. Plut. de comm. not. 27), deren Bedeutung für das System festzustellen sucht Hirzel Unters. zu Cic. philos. Schriften Bd. II (s. Inhaltsverz.; vgl. Madvig zu Cic. de fin. Excurs. 4 u. 5), und sein Versuch, eine stoische Lehre bei Platon nachzuweisen in der Schrift *ὅτι κατὰ Πλάτωνα μόνον τὸ καλὸν ἀγαθόν* (Clem. Strom.

V 14 p. 705 Pott.). Anderes Ethische Cic. de off. III 50. Seneca epist. 87, 38. 92, 5. Philod. *περὶ τῶν φιλοσόφων* col. VII. Plut. Stoic. rep. 4; sollert. anim. 4. Athen. VIII 346 c. V 186 c.

27) Von Tyros, stoischer Philosoph, der den Stratokles von Rhodos, einen Schüler des Panaitios, und Antidotus zu Lehrern gehabt hatte. Vgl. Ind. Herc. col. 79. Er war es, nach Plut. Cato 4, der den Cato Uticensis in die stoische Philosophie einführte. Vgl. auch Strab. XVI 757. Epit. Diog. Laert. Herm. I. Im Jahre 44 v. Chr., als Cicero die Schrift, von den Pflichten verfasste, war er vor kurzem zu Athen gestorben, Cic. de off. II 86. Die an dieser Stelle angeführte Bemerkung des A.: *duo praeerita censet esse a Panaetio, valetudinis curationem et pecuniae* deutet auf Abfassung einer Schrift *περὶ καθήκοντος*. Nach Diog. Laert. VII 139 hatte er auch eine Schrift *περὶ κόσμου* in mindestens 8 Büchern verfasst. Ausserdem citiert Diogenes dreimal *Ἀντίπατρος ἐν τοῖς περὶ κόσμου* ohne den Zusatz *δὲ Τύριος*, so dass, wie bei den Schriften *περὶ οὐσίας* und *περὶ ψυχῆς* (Diog. VII 150. 157) und denen *περὶ γάμου* und *περὶ γυναικὸς συμβίωσης* (Stob. floril. 65. 68), zweifelhaft bleibt, ob der Tyrier oder A. von Tarsos gemeint ist. [v. Arnim.]

28) Rhetor, Nebenbuhler des Theodoros von Gadara und Potamon von Mytilene (Suid. s. *Θεόδωρος Γαδαρῆς*). Zwischen diesen drei Männern fand in Rom ein Redewettkampf statt, der, wenn in dem Suidasartikel nach dem wohl sicheren Vorschlage von Blass (Griech. Bereds. 158, 6; vgl. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 1892, 396f.) *ἐπειδὴ* für überliefertes *ἐπεὶ* *δέ* gelesen wird, die Ernennung des Theodoros zum Lehrer des Tiberius zur Folge hatte und demnach spätestens in das J. 33 fällt. A. hinterliess Reden, die Dion. Chrys. XVIII 479f. R. nach Aufzählung geeigneter alter Vorbilder einem redegewaltigen Staatsmanne als beachtenswerte moderne Redemuster neben denen des Theodoros, Plution und Konon empfiehlt. Da die genannten Redner von Dion als *νεώτεροι καὶ ὀλίγον πρό ἡμῶν* (d. i. vor Mitte des 1. Jhdts. n. Chr.) bezeichnet werden, so wird man ihre, also auch des A., Lebenszeit wohl noch in den Anfang des 1. Jhdts. n. Chr. hinein auszu dehnen haben. Ob dann noch der nach Suid. s. *Ἀντίπατρος* durch seine Redegewalt ausgezeichnete A. von Damaskos, der Vater des (um 64 v. Chr. geborenen) Historikers Nikolaos mit unserm A. identisch sein kann, wie Cichorius Rom und Mytilene, Leipzig 1888, 63 sehr bestimmt behauptet, muss zum mindesten dahingestellt bleiben, zumal der Behauptung von Cichorius noch andere gewichtige Bedenken entgegenstehen (Hillscher a. O. 398). Susemihl Gesch. d. alex. Litt. II 516, 235). Auf unserm A. bezieht Reiske zu Dion a. O. das anonyme Epigramm in der Anthol. Steph. III 31 p. 257. Verschieden von ihm ist der bei Suid. s. *Φιλόστρατος ὁ πρῶτος* erwähnte A. Selbst wenn der Zusatz des Hesychios *γεγονὼς ἐπὶ Νέρωνος* richtig wäre, ständen chronologische Bedenken im Wege. Nun aber lebte Philostratos I. erst in der 2. Hälfte des 2. Jhdts. (Bergk Fünf Abhandlungen, herausg. von Hinrichs, Leipzig 1883, 176); die unter seinem Namen angeführte Schrift *περὶ τοῦ ὀνόματος*, die er an einen Sophisten A. adressiert hat, wird dem

Philostratos II., der unter Severus und Philippus blühte, zuzuweisen und der Adressat vermutlich sein Lehrer sein, der ebenfalls unter Severus wirkende Sophist A. Mit letzterem könnte identisch sein der von dem anonymen Scholiasten zu Hermog. VII 235. 244 bekämpfte A., der, an beiden Stellen für das Kapitel der *μετάληψις* citiert, vielleicht Verfasser einer Schrift *περί σπάσεων* gewesen ist. [Brzoska.]

29) Sophist aus Hierapolis, Sohn des Zeuxidamos, Schüler des Adrianos, Zenon von Athen und besonders des Polydeukes, hochgeschätzt am Hof des Septimius Severus (Galen. XIV 218), welcher ihm das griechische Secretariat in seiner Kanzlei, das Consulat, die Statthalterschaft von Bithynien und die Erziehung seiner Söhne übertrug. Als er nach der Ermordung des Geta diesen Fall in einem Brief an Caracalla betrauerte, fiel er in Unnade. Mit dieser Wendung seines Geschickes steht sein bald nach 212 erfolgter freiwilliger Tod in Verbindung. Da er 68jährig starb, so muss er frühestens 144 geboren sein. Er war als Improvisator berühmt, aber auch als Schriftsteller thätig; neben sophistischen Reden (*Ὀλυμπικοί* und *Παρθενικοί*; s. Walz Rh. Gr. VII 235, 12. 244, 20) schrieb er eine Geschichte von Kaiser Severus' Thaten; am meisten Anerkennung fanden seine für den Kaiser aufgesetzten Schreiben. S. im allgemeinen Philostr. Vit. soph. II 24 p. 108f. Kayser. 25, 4 p. 111. 26, 3 p. 114, 7. [W. Schmid.]

30) Unbekannter Grammatiker, zusammen mit Euphronios genannt im Schol. Ar. Av. 1403 (*Ἀντίπατρος δὲ καὶ Εὐφρόνιος ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φασὶ τοὺς κνυλλοὺς χοροὺς στήσαι πρῶτον Λάσον τὸν Ἑρμοῖον*).

31) Aus Akanthos, von Ptolemaeus Chennus erdichteter Schriftsteller: Ptol. bei Phot. bibl. cod. 190 p. 147 a 26 Bekk. und Eust. p. 1697, 58. Vgl. R. Hercher Jahrb. f. Philol. Suppl. I (1855) 40 p. 269ff. [Cohn.]

32) Arzt, lebte, wenn der als Adressat seiner Briefsammlung genannte Gallus (C. Aur. M. Chr. II 13, 295. 304) identisch mit dem Arzt und Statthalter Ägyptens Aelius Gallus (s. d.) ist, unter August. In seinen Briefen, die mindestens drei Bücher umfassten, behandelte er Fragen medicinischen Inhaltes. Ausserdem kennt Galen von ihm eine Reihe von Compositionen (Gal. XII 684. 986. XIII 239. 292. XIV 108. 160 u. s.). Vielleicht ist er identisch mit dem Verfasser einer Schrift *περί ψυχῆς* (Schol. Il. XI 115. Cram. Anecd. Paris. III 114), der ausdrücklich als *ιατρός* bezeichnet wird. Dagegen ist seine Identificierung mit dem Naturforscher A., von dem eine Schrift *περί ζώων* erwähnt wird (Schol. Apoll. Rhod. II 89), unsicher.

33) Arzt in Rom zur Zeit des Galen (im 2. Jhdt. n. Chr.), ist vermutlich der Methodiker, den Galen des öfteren nennt (Gal. VIII 293. X 60 52. XIV 684). [M. Wellmann.]

34) Sonst unbekannter Astrolog, der die Nativität nach der Empfängnis anstatt nach der Geburt berechnete (Vitruv. IX 7 p. 232 Rose).

35) Bischof von Bostra nach 451. Ausser Homilien hat er eine *ἀντίρρησις*, d. h. Widerlegung der Apologia pro Origene von Pamphilos und

Eusebios verfasst, welcher die Wut der Orthodoxie auf Origenes sogar zeitweilig zu öffentlicher Vorlesung in den Kirchen verhalf. Auch von einem *λόγος κατὰ Ἀπολιναρίου* ist ein Fragment erhalten. Die Reste seiner Arbeiten bei Migne Patrol. graec. LXXXV 1755—96 und in den Opp. Iohan. Damasc. ed. Le Quien II 747. 764ff.; über die Echtheit der früher bekannten Fragmente vgl. Cave Hist. lit. SS. eccl. I 447. Oudin Comment. de Script. tor. eccl. II 101. [Jülicher.]

36) Sohn des Antipatros, Bildhauer hellenistischer Zeit, bekannt durch eine auf Delos gefundene Künstlerinschrift mit Schriftzügen des 3. Jhdts. v. Chr. [C. Robert.]

37) Toreut nach Plin. n. h. XXXIII 156. Da jedoch die Worte desselben: *Satyrum in phiala gravatum somno conlocasse verius quam caelasse dictus est* eine auffällige Übereinstimmung mit einem Epigramm des Antipatros (Anth. Plan. IV 20 248) über ein gleiches Werk des Toreuten Diodoros zeigen, so erscheint Benndorfs Vermutung (De Anthol. Graec. epigr. quae ad art. spect. 52f.), dass eine Verwechselung des Künstlers mit dem Dichter vorliege, sehr wahrscheinlich.

[O. Rossbach.]

Antipego s. Antipyrgos.

Antiphanes (*Ἀντιφάνης*). **1)** Athener. *Ταμίας Ἀθηναίος καὶ ἄλλων θεῶν* im J. 403/2, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 129.

2) Athener. *Φύλαρχος*, fällt im korinthischen Kriege im J. 394/3, CIA II 1673 = Dittenberger Syll. 56.

3) Athener. Er siegt als Knabe im Pankration bei den Amphiaraien zu Oropos Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., IGS 414.

4) Athener (*Ἀναφύστιος*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift aus dem J. 356/5 v. Chr., CIA II 794 b 59.

5) Sohn des Antisthenes, Athener (*Κνυθόρσιος*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift aus dem J. 330/29 v. Chr., CIA II 807 b 5.

6) Sohn des Nikadas, Athener (*Μελιτεύς*). *Ὀλομομάχος τῶν ἐφήβων* Mitte des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 482, 57.

7) Sohn des Polykrates, Athener (*Ὀτρυνεύς*). *Πάρεδρος ἀρχοντος* im J. 281/80, *Ἀθηναίων* VII 480 = Dittenberger Syll. 382.

8) Athener (*Κεκοσιπιδος φηλῆς*). *Ταμίας τῆς θεοῦ* im J. 350/49 v. Chr., CIA II 698.

9) Delier (?). *Κιθαριστής* in einer Inschrift vom J. 265/4 v. Chr., Bull. hell. VII 112.

10) Sohn des Philodemides. *Κωνὸς στρατηγὸς τῶν Μαγνητῶν* im 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339, vgl. XIV 56.

11) Eponym *πρόταρις* in Mytilene in vorrömischer Zeit, Athen. Mitt. IX 90.

12) *Ἑλληνοδίκης* in Olympia 1. Jhdt. vor oder 1. Jhdt. n. Chr., Arch. Ztg. 1876, 140 nr. 18.

13) Gesetzgeber in Tegea, Paus. VIII 48, 1. [Kirchner.]

14) Tragiker aus Karystos (Suid., s. Nr. 16). Ihm gehören vielleicht die 2 Verse, die Stob. flor. 115, 15 citiert als *Ἀντιφάνους ἐκ Φιλοκλήτου*. Meineke und Nauck FTG² 793 ändern in *Ἀντιφώντος* (s. d. Nr. 12). Eine Medea eines A. wird erwähnt bei Pollux VII 57. [Dieterich.]

15) Dichter der mittleren Komödie. Bei dem 3. Anonymus *Περί κομωφιδίας* und ebenso bei Suidas ist eine etwas ausführlichere biographische

Notiz erhalten. Der erstere nennt ihn und seinen Sohn (was auf Verstümmung des Textes zurückzuführen ist) die *ἀξιολογώτατοι* der mittleren Komödie, und für A. gilt das durchaus mit Recht. Zweifellos richtig sagt der Anonymus *Ἀντιφάνης Στεφάνου Ἀθηναῖος*, fügt aber eine andere Tradition hinzu, die ihn aus Larisa in Thessalien stammen und auf Demosthenes Antrag in die Bürgerrolle eingetragen sein lässt. Das ist chronologisch unmöglich, und vermutlich hat man einen unbekannten A. von Larisa fälschlicherweise mit dem Dichter identifiziert. Bei Suidas heisst es *Ἀ. Δημοφάνους, οἱ δὲ Στεφάνου, καὶ Οἰνός, Κιανός, ὡς δὲ τινες, Σμυρναῖος, κατὰ δὲ Διονύσιον* (in der *Μουσικῇ ἱστορίᾳ*) *Ῥόδιος, ἀπὸ δούλου, ὡς τινες*, lauter Angaben, bei denen es höchstens von Interesse wäre zu wissen, wie sie entstanden sind. Dass er aus *Κίον* sein sollte, steht wohl in Zusammenhang mit dem Schreibfehler bei Suidas *τελευτᾷ δὲ ἐν Κίῳ*, wofür der Anonymus sagt, er sei *ἐν Κίῳ* gestorben und seine Gebeine seien nach Athen zurückgebracht worden. Der Anonymus weiss auch von der Fabel bei Suidas nicht, A. sei von einer Birne getroffen und daran gestorben. Besser sind die chronologischen Angaben: *γένονε κατὰ τὴν γ᾽ Ὀλυμπιάδα* (Suidas) und *ἥρξατο διδάσκειν μετὰ τὴν γ᾽ Ὀλυμπιάδα* d. h. nach seinem zwanzigsten Jahre (halbe *ἀκμὴ*). Wenn Meineke richtig *μετὰ* in *κατὰ* ändert, kann man Ol. 98, 1 (387) als didaskalisch überliefertes Jahr ansehen; wenn nicht, muss man für das Geburtsjahr Ol. 93 (407/4) einen Anhalt gehabt haben. Suidas lässt ihn 74 Jahre alt werden; wir wissen nicht, worauf sich diese Angabe gründet. Dass des Dichters Hauptthätigkeit in die erste Hälfte des Jhdts. fällt, ist kein Zweifel; die *Ἀνασφύζοντες* sind Ol. 106, 2 (355) aufgeführt (CIA II 972). Ein Vers der *Παροιδιδομένη* (fig. 187 K.) erwähnt den König Seleukos, der Ol. 118, 2 (307) den Thron besteigt: entweder ist also das Stück unecht oder der Vers bei einer späteren Bearbeitung eingefügt. Suidas giebt die Zahl seiner Stücke auf 365 an, fügt aber hinzu *οἱ δὲ σ᾽*. Das erstere ist gewiss falsch (typisch aber ist für den Griechen nicht die Zahl 365, sondern 360), die zweite Angabe nähert sich der des Anonymus, der 260 angiebt. Einige Stücke soll er durch seinen Sohn Stephanos zur Aufführung gebracht haben. Das Urteil beim Anonymus *γενέσθαι δὲ λέγουσιν αὐτὸν εὐφυνέστατον εἰς τὸ γράφειν καὶ δραματοποιεῖν* bezieht sich vielleicht eher auf die grosse Productivität als auf die Poesie selbst. Gesiegt hat er (Suid.) nur 13 mal, acht dionysische Siege verzeichnet die Inschrift CIA II 977. Uns sind 119 sichere Stücke, zumeist aus Athenaeus, bekannt und ziemlich zahlreiche Bruchstücke derselben. Eine unverhältnismässig grosse Menge von Fragmenten ungenannter Stücke finden wir bei Stobaeus, aber teils Inhalt (*γῶμαι*) teils Ausdruck machen es bei mehreren zweifelhaft, ob sie wirklich dem A. angehören, der zwar ebenso wenig wie andere Dichter der Zeit moralische Sentenzen verschmätzt, aber es versteht, sie mit guter Pointe in anmutige Form zu kleiden. Unter den Titeln wiegen die vor, welche Charaktertypen bezeichnen (über 30); merkwürdig oft kehrt das Motiv wieder, zwei gleichartige oder verschieden geartete Charaktere nebeneinanderzustellen (wohl nicht immer zum Zwecke einer Komödie der Irrungen),

so in den *Ἀδελφαὶ Λίδνουι Λίδνουι ἢ Αἰλητῆς Ὀμοπάτριοι Ὀμόννομοι Ὀμοιοὶ Διπλάσιοι*. Als Gegenstücke mögen *Φιλοπάτωρ* und *Φιλομήτωρ* gedacht sein. Sonst mögen aus dieser Klasse noch folgende Titel erwähnt werden: *Φιλοθήβαιος Οἰωνιστής* (den Menander unter dem Titel *Λεισινδαίμων* als sein Stück ausgegeben haben soll, vgl. Euseb. praep. ev. X 2) *Παιδεραστής Παράσιτος Μοιχοὶ Κυβενταὶ Δύσπρατος* (neu bearbeitet von Epikrates, vgl. fig. 89 K.) *Μισοπόνθηρος Δυσέρωτες Ἄντερῶσα Αὐτοῦ ἐρῶν Ἀποκατεργῶν Τραυματίας Πλούσιοι* u. a. Berufstypen sind ebenfalls zahlreich *Ἀγροῖκος ἢ Βουταλίων* (*Βουταλίων* hiess die Neubearbeitung des *Ἀγροῖκος* Athen. VIII 358d) *Ἀκείστρια Ἀλείπτρια Αἰλητῆς Αἰλητῆς Ζωγράφος Ἠνίοχος Ἱατρός Καρόνη* (vgl. Hesych. s. v.) *Κηπουρός Κιθαριστής Κιθαροφῶδς Κναφεύς Κοροπλάθος Κουρίς Μητραγύτης Προβατεὺς Στρατιώτης ἢ Τύχων Τριταγωνιστής*, letzteres wohl das einzige Beispiel, dass der Bühnenkünstler in der Komödie geschildert und lächerlich gemacht wurde. Über seine eigene Kunst hat A. sich in dem schönen Fragment der *Ποίσις* vor dem Publikum ausgesprochen (fig. 191 K.). Über zwanzig Stücke sind nach Personen benannt, darunter die Hetären *Ἄντεια* (von Alexis neubearbeitet, Athen. III 127b; Meineke wollte die in Bellerophon verliebte Tochter des Iobates verstehen) *Ἀρχεσιράνη Μαλθάκη Μέλντα Νεοτίς Φιλωτίς Χοροίς*, vielleicht auch *Ἀφροδίσιον*, obwohl dieser Titel auch andres bedeuten kann. Gestalten ausserattischer Herkunft haben nicht wenigen Stücken den Namen gegeben, Weiber *Βωιωτίς Ἀηλία Ἐφεσία Κορινθία*, vielleicht auch *Δωδωνίς* (Athen. XII 526d *ἐν δωδώνῃ*); die *Ἀθήνναι* dagegen werden mythologischen Inhalts gewesen sein; Männer *Ἀρκάς Βυζάντιος Ἐπιδαύριος Ζακύνθος* (*ἐν Ζακύνθῳ* Athen. XII 553c) *Δευκάδιος Λυδός Ποντικός*, dazu als Stammtypen *Αἰγύπτιοι Σκύθαι ἢ Ταῦροι Τυρρηνοὶ Κᾶρες*, lauter Nichtgriechen. 40 Anderer Art sind *Κνωιδίδης ἢ Γίσταρον Θορύκοι ἢ Διορύττιον* (eine Bergwerksaffaire) und *Φρεάριοις*. Mythologische Themen, d. h. Travestien von Göttern und Heldensagen, hat auch A. oft behandelt: *Ἄδωνις Ἀσκληπιὸς Ἀφροδίτης γοναὶ Ἀθάμας Αἰόλος* (Incest des trunkenen Makareus fig. 18 K.) *Ἀνταῖος Βάκχαι Βούσιρις Γανυμήδης Γλαῦκος Δευκαλίων Θαμύρας Κανεύς Κύνκλωρ Λήμνναι Μεκάντων Μελέαγρος Μήδεια Μίνως Οἰνόμαος ἢ Πέλωρ Ὀμφάλη Ὀρφεύς Φάων Φιλοκτήτης*. Von sonstigen Titeln mögen genannt werden *Μνήματα Παροιμίαι Πρόβλημα* und *Σαπφώ*. In letzteren beiden Stücken hat es sich vorwiegend um witzige Auflösung anzüglicher Rätselfragen gehandelt. Das einzige Fragment des *Πρόβλημα* (194 K.) verspottet den sinnlosen Gallimathias der Rätselerfinder, die *Σαπφώ* wird, der Sphinx gleich, Rätsel aufgebend eingeführt (in Hexametern), die von einem anderen unrichtig gelöst werden. In den *Παροιμίαι* war der Held wohl ein leidenschaftlicher Sprichworts- 60 mann, bei dem es wie bei dem Battaros des Herondas mit der richtigen Anwendung haperte. A. ist offenbar nicht nur ein sehr gewandter Sprach- und Verskünstler gewesen, er hat vor allem auch die echtattische *χάρσις* (daher mit Recht oft *ὁ χαρίεις, ὁ ἡδύς* bei Athenaeus), feinen Witz und packende Anschaulichkeit, wie z. B. in der schönen Scene der Kottaboslection (fig. 55 K.). Den subtilen Jargon der Philosophenschulen weiss er hübsch

nachzuahmen und den Schein zu erwecken, als ob der Unsinn einen tiefen Sinn verbürge (frg. 122). Die unnatürliche Sprache des Dithyrambos verspottet er öfters (frg. 52. 182), wobei er freilich ungerechter Weise den Euripides mit Philoxenos auf eine Stufe stellt (frg. 207); gerechter ist es, wenn er Sophokles Sprache in ähnlicher Weise parodiert (frg. 1). Überhaupt scheint ihn schon die beginnende Corruption der attischen Sprache zu bekümmern; das gelehrte Fremdwort *σφύρανα* für *κείστω* wird frg. 97 abgewiesen. A.s Ansehen in späterer Zeit beweist die Schrift des Demetrios von Phaleron *Περὶ Ἀντιφάνους α'* (Diog. L. V 81) sowie die speciellere Abhandlung des Dorotheos von Askalon *Περὶ Ἀντιφάνους καὶ τῆς παρὰ τοῖς νεωτέροις κομικοῖς ματινῆς* (Athen. XIV 662 f). In neuerer Zeit hat über den Dichter Clinton gehandelt in The philological Museum (Cambridge 1832) I 558. Besonders vgl. Meineke hist. crit. 304, der um die Richtigstellung des sehr häufig 20 verschriebenen Dichternamens (*Ἀντιφών*, *Ἀριστοφάνης*, *Ἀντισθένης* u. a.) sich besonders verdient gemacht hat. Die Fragmente bei Meineke III 3. Kock II 12.

16) *Ἀντιφάνης Ἀθηναῖος κομικός, νεώτερος τοῦ Παναιτίου*· ἐστὶ δὲ καὶ ἕτερος *Ἀντιφάνης Καρύστιος, τραγικός* (τρανός Hss.; *κομικός* Eudok.), *κατὰ Θέσπιν* (Θέσπιν Rohde) *γεγονώς τοῖς χρόνοις* Suid.; bei Eudokia kommt für den Komiker aus Karystos noch die Notiz hinzu *ἔγραψε κομωδίας* 30 *κ', οἱ δὲ πενήκοντα*, worauf natürlich nichts zu geben ist. Die ersten Worte bei Suidas scheinen sich teilweise zu erklären aus der Verwechslung des Komikers (in dessen Vita Suidas die wahre Heimatsangabe *Ἀθηναῖος* auslässt) mit dem Verfasser des Büchleins *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἐταυρίδων* oder *ἐταυρῶν* (s. Ind. zu Athen.), der Irrthum könnte z. B. aus Harpokr. s. *Νάννιον* entstanden sein: *ἔστι δὲ αὐτῆς μνήμη καὶ ἐν τῇ κομωδίᾳ*. *Ἀντιφάνης δὲ ὁ νεώτερος ἐν τῇ Περὶ ἐταυρῶν φησὶ* 40 *κτλ.* Panaitios Erwähnung ist so freilich nicht erledigt, und ebensowenig der Karystier Antiphanes, den man in wenig wahrscheinlicher Weise auf eine Verwechslung mit dem Komiker Apollodor von Karystos zurückführt. Vgl. Rohde Rh. Mus. XXXIV 620 und s. oben Nr. 14. [Kaibel.]

17) A. von Makedonien, Epigrammdichter des Philipposkranzes (Anth. Pal. VI 88), dessen dürftige Gedichte theils ungeschickte Benützigungen alexandrinischer Stoffe (IX 256, 1, vgl. XII 73, 1 50 Kallimachos; IX 245, vgl. VII 182 Meleager), theils Nachahmung des Philippos von Thessalonike zeigen (XI 322 wider Grammatiker und alexandrinische Dichter nach Philippos XI 321. 347; IX 245 zugleich nach Philippos VII 186). Er lebte also in der Zeit des Tiberius und Caligula. Wahrscheinlich von ihm zu sondern ist

18) A. von Megalopolis (IX 258 nach Apollonides IX 257) ebenfalls aus dem Philipposkranz, geziert und moralisierend; ihm gehören wahrscheinlich auch XI 348. 118. IX 409. [Reitzenstein.]

19) Aus Berga am Strymon (Scymn. 652 ff. Steph. Byz. s. *Βέργα*; letzterer scheint ihn übrigens mit dem Komiker zu verwechseln: Meineke hist. crit. 340. E. Rohde Griech. Roman 251, 2), verfasste spätestens im 3. Jhdt. v. Chr. (Polyb. bei Strab. II 104. Passow Vermischte Schriften 86) abenteuerliche Reiseschilderungen, um deren

willen er bei stoischen Historikern und Geographen (Polyb. XXXIV 6, 14. Strab. I 47. II 100. 102; vgl. auch Marcian. epit. peripl. Men. I 1, Geogr. Gr. min. I 565) als Schwindler sprichwörtlich wurde; ob er überhaupt Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit erhob, ist indessen fraglich, und man braucht nicht (E. Rohde a. a. O. 222, 2. 275, 1) an seiner Identität mit dem von Antonius Diogenes (bei Phot. bibl. cod. 166 p. 112 a 5 Bk.) angeführten A. zu zweifeln. [W. Schmid.]

20) Aus Delos (Clem. Paed. II 1, 140 A. B), Arzt aus der Zeit vor Philodemos (Scott Vol. Hercul. Coll. I t. VI) und Verfasser einer *Παρόπτης* betitelten Schrift (Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 537). Vgl. Gal. XII 877. [M. Wellmann.]

21) Argivischer Erzgiesser aus dem Kreise des Polyklet, nach Pausanias V 17, 3 Schüler des Perikleitos und Lehrer des Kleon, genauer datiert durch seine Beteiligung an zwei grossen Statuengruppen in Delphi, dem lakedaimonischen Weihgeschenk für den Sieg bei Aigospotamoi 405, für das er die Statue der Dioskuren (Paus. X 9, 7. Plut. Lys. 18), und dem Weihgeschenk der Tegeaten oder richtiger der sämtlichen Arkadier für einen Sieg über die Lakedaimonier (um 369), für das er die Figuren des Elatos, Apeidas und Erasos arbeitete (Paus. X 9, 5; über die Weihinschrift dieses Werkes s. H. Pomtow Athen. Mitt. XIV 1889, 15). In Delphi befand sich auch das dritte noch bekannte Werk des A., ein ehernes Pferd, nach Pausanias das troianische, ein Weihgeschenk der Argiver für ihren Sieg über die Lakedaimonier in der Thyreatis, vielleicht den von Thukydides VI 96 unter dem J. 414 berichteten. Paus. X 9, 12; vgl. Brunn Künstlergesch. I 283.

22) Einer der am Fries des Erechtheions beschäftigten Bildhauer, CIA I 323, 5. 324c, 6 = Loewy Inschr. gr. Bildh. 526. 527. Eines der von ihm gearbeiteten Stücke, die beiden Deichselpferde eines Gespannes und ein dahinter stehender Jüngling, ist uns vielleicht erhalten. Schöne Griech. Rel. Taf. I—IV nr. 11; vgl. Robert Herm. XXV 1890, 431 ff.

23) Bildhauer aus Paros, Sohn des Thrasonides, Künstler einer 1827 auf Melos gefundenen, jetzt im Berliner Museum befindlichen Hermesstatue aus dem 1. Jhdt. n. Chr., Beschr. d. ant. Sculpt. d. Berl. Mus. 200. Loewy Inschr. griech. Bildh. 354. [C. Robert.]

Antiphanides, Athenener. *Ταυίς τῶν ἄλλων θεῶν* im J. 419/8 v. Chr., CIA I 318. [Kirchner.]

Antiphas (*Ἀντίφας*), Sohn des Laokoon, der das unglückliche Schicksal seines Vaters und seines Bruders Thymbraios theilte (Hyg. fab. 135, wo man jedoch nach Bunter Verbesserung *Antiphaten* für *Antiphanthem* schreibt). [Wagner.]

Antiphatas, Sohn des Telemnastos aus Gortyna, wurde im J. 153 v. Chr., noch ein junger Mann, als kretischer Gesandter an die achaische Bundesversammlung geschickt, wo er durch sein wenig ‚kretisches‘ Wesen Eindruck machte (Polyb. XXXIII 16). [Wilcken.]

Antiphatēia (*Ἀντιφάτεια*), Tochter des Naubolos, von Krisos Mutter des Strophios (Schol. Eurip. Or. 33). [Wagner.]

Antiphatēs (*Ἀντιφάτης*). 1) Sohn des Sehers Melampus, Vater des Oikles (der jedoch nach Pausanias VI 17, 6 der Sohn seines Bruders Mantios

war), Grossvater des Amphiarao (Hom. Od. XV 242ff.). Diodor (IV 68, 5) nennt seine Mutter Iphianeira und seine Gattin Zeuxippe und fügt noch einen zweiten Sohn Amphalkes hinzu.

2) König der Laistrygonen, nach Dict. VI 5 Sohn des Laistrygon. Bei der Ankunft der von Odysseus ausgesandten Kundschafter durch seine Gattin vom Markte herbeigerufen, ergriff er sofort einen derselben, um ihn aufzufressen. Als die anderen flohen, stürmten auf seinen Ruf die Laistrygonen zum Strande und zertrümmerten elf von den zwölf Schiffen des Odysseus (Hom. Od. X 80—132. 199. Apollod. ep. 7, 12f. ed. Wagn. Hyg. fab. 125. Hor. A. P. 145. Tib. IV 1, 59. Ovid. met. XIV 234ff.; Pont. II 9, 41; sprichwörtlich Iuv. 14, 20). Dargestellt auf den esquilinischen Odysseelandschaften (Wörmann Antik. Odysseelandsch. Taf. 2).

3) Ein Troer, von Leonteus getötet (Hom. II. XII 191).

4) Genosse des Aineias, ein natürlicher Sohn des Sarpedon, von einer Mutter aus dem hypoplakischen Theben, wurde von Turnus erlegt (Verg. Aen. IX 696ff.).

5) Einer der Griechen im hölzernen Pferde (Tryphiod. 180. Tzetz. Posthom. 648).

6) S. Antiphas.

7) *Ἀντιφάτας*, Teilnehmer einer Eberjagd auf einem sf. Vasenbilde (CIG 7373). [Wagner.]

8) Athenischer Archon Ol. 120, 4 = 297/6 v. 30 Chr. Dion. Hal. Din. 9. Epicurea ed. Usener 128. CIA II 252 b. 319. *Ἀθήν.* VI 386, 4. Reusch Die diebus contionum 17; Herm. XV 346. Unger Philol. XXXVIII 456; Philol. Suppl. Bd. V 684. [Wilhelm.]

9) Athener. *Ταμίας τῆς θεοῦ* zwischen 444—438 v. Chr., *Δελτιόν ἀρχαιολογ.* 1889, 7. Bull. hell. XIII 172, vgl. CIA I 298.

10) Athener (*Θοραεύς*). *Τοιμήραρχος* in einer Inschrift etwa aus dem J. 342 v. Chr., CIA II 40 803 c 93. 110. [Kirchner.]

Antiphellos (*Ἀντιφελλος*), früher Habessos (Plin. V 100), Stadt an der Südküste Lykiens an einer schönen Meeresbucht, die durch eine Landzunge in eine schmalere (jetzt Port Vathy) und eine weiter geöffnete, den Port Sevedo (alt Sebēda? s. Steph. Byz.), geteilt ist, der auch im Altertum als Ankerplatz diente; eine vortreffliche Lage, aber mit schwerem Verkehr nach dem Hinterlande, wo doch der dazu gehörige Hauptort Phellos liegt. Fälschlich als Binnenstadt bezeichnet von Strab. XIV 666, im übrigen s. Stad. M. M. 242. Ptolem. V 3, 3. Steph. Byz. Hierokl. 684. Notitt. Die Münzen erweisen die Zugehörigkeit zum späteren lykischen Bunde, Head HN 575. Plan bei Spratt und Forbes Travels in Lycia I 70. Über die Reste beim jetzigen Andiflo C. Ritter Erdk. XIX 1074. Texier Asie Min. III 199. Petersen Reisen in Lykien 60. Inschriften CIG 4298—4300 c add. Le Bas III 60 1273—83. CIL III 233. Petersen a. O. 62. [Hirschfeld.]

Antiphemos (*Ἀντιφήμος*), Rhodier aus Lindos, der mit dem Vorfahren des späteren Tyrannen Gelon, dem Oiketer aus der triopischen Insel Telos, Gela gründete (Herod. VII 153). Er benannte sie nach dem gleichnamigen Flusse und versah sie mit dorischer Verfassung; sein Begleiter war

der Kreter Entimos, der Name des ersten ummauerten *χωρίον* war *Λινδίοι*, die Zeit 54 Jahre nach der Gründung von Syrakus (Thuk. VI 4 = Artemon frg. 5 aus Schol. Pind. Ol. II 14, FHG IV 341f. unter dem Tadel des Menekrates, und mit irrtümlicher Zeitangabe, s. Boeckh z. d. St., vgl. Schol. v. 16, wo als Siedler ausser Rhodiern und Kretern auch Peloponnesier genannt werden). Nach Philosteph. π. τῶν ἐν *Ἀσία πόλεων* frg. 1 aus Athen. VII 297 F, FHG III 29 war A. ein Lindier, Bruder das Lakios, Gründers von Phaselis. Nach Aristainetos π. *Φασηλίδος* frg. 1 aus Steph. Byz. s. *Γέλα*, FHG IV 319, erhielt er von der Pythia den Auftrag, 'nach Westen zu fahren', wie Lakios 'nach Osten'. A. lachte (*γέλασεν*) und gründete *Γέλα* (Hs. *ἦν ἄν*, corr. Bochart); die Etymologie deutlicher Etym. M. p. 225, wo *Ἀ. ἡ Δεινομένης* (? wohl Verwechslung mit dem Vater Gelons und Hierons)

20 *ὁ Ῥόδιος ἐγέλασε . . . καὶ ἀπὸ τοῦ συμβάντος ὠνόμασε τὴν πόλιν*. Nach Paus. VIII 46, 2 sind die Siedler des A. Dorier und entführte er aus der geplünderten Sikanerstadt Omphake ein dortiges *Ἀγάλμα* von Daidalos Hand. O. Müller (Dorier I 115) etymologisiert den Namen über den verwandten *Ἀντιόρμος* als eine 'Personifizierung des klarischen Orakels', dessen Stifter Rhakios er = Lakios, dem Bruder des A., setzt. [Tümpel.]

Antiphēra (*Ἀντιφέρα*), Aitolerin, Sclavin der Ino, auf welche ihre Herrin so eifersüchtig wird, dass sie 'um ihren Sohn in Raserei verfällt' (d. h. wohl: sich mit ihm ertränkt): eine aitolische Legende des Leukotheatempels in Chaironeia, Plutarchs Vaterstadt (Quaest. Rom. 16), durch welche erklärt werden soll, warum ein *εὐακόρος* mit einer Geißel vor den Tempel tritt, um zu verkünden, dass weder ein Slave noch eine Sclavin, weder Aitolern noch Aitolerin ihn betreten dürfe. Dazu vergleicht Plutarch die Ohrfeigen und Peitschenhiebe, welche (alljährlich?) eine Sclavin im römischen Leukothea- (d. i. Mater Matuta-)tempel durch römische Matronen erhielt, während sonst keiner Sclavin der Zutritt gestattet war (vgl. Preller-Jordan Röm. Myth. I 323). Der Name bezeichnet die Rivalin (*ἀντιφερομένη*) der Ino. [Tümpel.]

Antiphilos. 1) Aus Aphidna, athenischer Archon Ol. 139, 4 = 221/0 v. Chr., CIA II 859. Stschukareff Bull. hell. XII 76. Homolle Bull. hell. XV 362. Späterer Zeit, nach Köhler der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., scheint der gleichnamige Archon CIA II 405 anzugehören. [Wilhelm.]

2) Aus Athen, wurde im lamischen Kriege nach dem Tode des Leosthenes (s. d.) Ende 323 v. Chr. zum Oberbefehlshaber der vor Lamia versammelten griechischen Truppen erwählt (Diod. XVIII 13, 6. Plut. Phok. 24, 1). A. gab auf die Nachricht von dem Anmarsch eines makedonischen Entsatzheeres unter Leonnatos die Belagerung von Lamia auf. Er schlug Leonnatos in einem Reitergefecht unweit Meliteia in Südthessalien (Diod. XVIII 15. Plut. Phok. 25, 3) und lieferte im August 322 dem vereinigten makedonischen Heere bei Krannon eine unentschiedene Schlacht (Diod. XVIII 17. Plut. Phok. 26, 1; vgl. Paus. VII 10, 5. Plut. Cam. 19, 5), vermochte aber nicht die Auf-

lösung des griechischen Bundesheeres zu hindern (Diod. XVIII 17, 6). [Judeich.]

3) Sohn des Smachos. Strateg der Megarer vor 243 v. Chr.. IGS 8. 9. 10. 11. [Kirchner.]

4) A. von Byzanz, Verfasser von fast 50 Epigrammen des Philippokranzes, lebte unter Augustus (Anth. Pal. IX 178, vgl. IX 287 nach der Adoption des Tiberius; VII 379 ist nicht mit Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 414 auf Caligula zu beziehen). Die durch unerträgliche Häufung kühner Bilder, durch erkünstelte Gegensätze und eigenwilligen Sprachgebrauch oft schwer verständlichen Epigramme behandeln meist wunderliche Ereignisse von abenteuerlicher Erfindung und zeigen A. nach Inhalt und Form als maniertesten Vertreter der auf die meisten Dichter des Philippokranzes wirkenden Kunstrichtung. [Reitzenstein.]

5) Architekt, der mit Pothaios und Megakles den 'Thesaurus der Karchedonier', das wahrscheinlich von Gelon und den Syrakusanern nach der Schlacht bei Himera gestiftete Schatzhaus in Olympia erbaute (Paus. VI 19, 7). Von dem Bau sind nur Fundamente erhalten. [Fabricius.]

6) Maler aus Ägypten, von Plinius n. h. XXXV 138 unter die *primis proximi* gerechnet, dessen Zeit dadurch begrenzt wird, dass er Philipp von Makedonien und Alexander noch im Knabenalter malte, während andererseits unter seinen Werken noch ein Bild des Ptolemaios auf der Jagd genannt wird (natürlich des ersten, obgleich Lukian calunn. non tem. cred. 2 ihn irrtümlich noch mit Ptolemaios Philopator in Verbindung bringen will). Damit stimmt, dass er neben Lysipp und Protogenes und namentlich als Nebenbuhler des Apelles genannt wird, Theon progymn. 1. Varro de r. r. III 2, 5. Quintil. inst. or. XII 10, 6. Als seinen Lehrer bezeichnet Plinius n. h. XXXV 114 Ktesidemos. Während des Apelles Verdienst in der höchsten künstlerischen Vervollendung und Durchführung beruht, wird von Quintilian als hervorstechendste Eigenschaft des A. die *facilitas* hingestellt, Leichtigkeit und Gewandtheit, die sich teils in der Leichtigkeit der Ausführung, teils in der Mannigfaltigkeit der Stoffe und ihrer Behandlung offenbarte. Denn er malte nach Plinius a. a. O. Bilder in grossem und kleinem Masstabe, mythologische (Dionysos, Kadmos und Europe, Hippolytos, Hesione, Satyr *ἄποσκοπέων*, vgl. Furtwängler Satyr aus Pergamon 16f.) und historische Gemälde (Philippos und Alexander mit Athena, Alexander als Knabe, Ptolemaios auf der Jagd), Szenen aus dem Alltagsleben (Feuer anblasender Knabe mit Lichteffect, Weberinnen) bis zur Caricatur (*Gryllum deridiculi habitus pinxit, unde id genus picturae grylli vocantur*, s. Gryllos) herab. Ein Teil seiner Werke befand sich bereits in republikanischer Zeit in Rom. Vgl. Brunn Kstlg. II 247f. Helbig Untersuchungen üb. d. campan. Wandmalerei 131. 225f. u. ö. H. v. Rohden bei Baumeister Denkm. II 871f.

7) Steinschneider oder Besitzer einer Gemme der Sammlung Neufville in Leiden, Brunn Kstlg. II 601. [O. Rossbach.]

Ἀντιφίλον (Ptol. IV 5, 34), Ortschaft im mareotischen Nomos Unterägyptens. [Pietschmann.]

Ἀντιφίλον λιμήν, Hafen am arabischen Meer-

busen, an der Küste von Troglodytike, Strab. XVI 771. [D. H. Müller.]

Antiphon (Ἀντιφών). 1) Athenischer Archon Ol. 90, 3 = 418/7 v. Chr. Diod. XII 80. CIA I 318 (180). IV p. 66 nr. 53a. [Wilhelm.]

2) Athener, patriotischer Bürger, von den Dreissig hingerichtet. Xen. hell. II 3, 40. Ps.-Plut. vit. X orat. 833 A. Für seine Tochter schrieb Lysias eine Rede (Ps.-Plut. a. a. O.).

3) Athener, Sohn des Lysonides, von Kratinos in der *Πνύνη* (frg. 201 Kock) verspottet; vgl. Aristoph. Wesp. 1270. 1301.

4) Athener. Er hatte sich gegen Philipp anheischig gemacht, die Schiffshäuser der Athener in Brand zu stecken. Auf Demosthenes Veranlassung vom Areopag einem heliastischen Gerichte übergeben, gefoltert und hingerichtet im J. 344 v. Chr., Demosth. XVIII 132. 133. Dinarch. I 63. Plut. Dem. 14, vgl. Schäfer Dem. II 346, 2.

5) Sohn des Pyrilampes, Athener, Enkel des A., wohnhaft in Melite, Halbbruder des Philosophen Platon, des Adeimantos und Glaukon, Plat. Parmen. I 126 b. c. Plut. de frat. amore 12; de gen. Socr. 11; vgl. Steinhart Platos Leben 286. 63.

6) Sohn des Koroibos, Athener (Ἐλευσίνιος). Γοαρματεὺς βουλῆς im J. 325/4, Athen. Mitt. VIII 218.

7) Athener (Ἐοργίεος). Ταυίας τοιχοποικῶν in Inschriften vom J. 330/29 und 325/4 v. Chr., CIA II 807 a 26. 809 b 111; vgl. 334, 34.

8) Sohn des Archinos, Athener (Κυδαθηναεὺς). Ἐπιμελητὴς νεωρίων im J. 360/59 v. Chr., Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 166.

9) Athener (Συναλκτίσιος). Τοιχόραχος in einer Inschrift vom J. 342/1 v. Chr., CIA II 803 b 42.

10) Sohn des A., Athener (Αἰαντίδος φυλῆς). Ταυίας τῆς θεοῦ im J. 407/6 v. Chr., CIA I 140.

11) Schauspieler bei Cic. ad Attic. IV 15, 6 (vom J. 700 = 54). [Kirchner.]

12) Tragiker, lebte am Hofe des Dionysios des Älteren, dem er bei seinen Tragödien geholfen haben soll. Er wurde dort auf Befehl des Tyrannen hingerichtet, und mannigfache Veranlassungen werden dafür erzählt, Plut. de stoic. repugn. 37; de adul. et am. 27. Philostr. vit. soph. I 15, 3. Die Verwechslung mit dem Redner, die auch in die Vita des letzteren stark eingedrungen ist, hat zuerst Ruhnkens beseitigt, De Antiphonte 1765 (Opusc. I 179ff.). Wir kennen von dem Tragiker eine *Ἀνδρομάχη* und einen *Μελέαγρος* durch Aristoteles, einen *Ἰάσων* durch den Antiattikiker bei Bekker Anekd. 90, 5, wo man kein Recht hat, *Ἀντιφάνης* zu corrigieren (so Meineke hist. crit. 316). Ebenso wenig kann bei Stob. flor. 115, 15 eine Änderung des *Ἀντιφάνους* (s. Antiphanes Nr. 14) *ἐκ Φιλοκλήτων* in *Ἀντιφώντος ἐκ Φιλοκλήτων* irgendwie begründet werden, so sehr natürlich die Möglichkeit solcher Verwechslungen gegeben ist (Meineke hist. crit. 314ff.). Die Fragmente bei Nauck FTG² p. 792f. S. auch Welcker griech. Tragödi. III 1040ff. [Dieterich.]

13) Aus Athen, siegte als *ποιητὴς κωμῆς κομωδίας* in den Museen von Thespiai (2. Jahrh. n. Chr.) CIG 1585. Bei derselben Gelegenheit wurde er als *ποιητὴς προσοδίων* zusammen mit Eumaron von Thespiai, also wohl als zweiter, und als *ὑποκριτὴς κωμῆς κομωδίας* preisgekrönt. Vgl. Meineke hist. crit. 489. Kock III 366. [Kaibel.]

14) Aus Rhamnus. a) Leben: A. war zur Zeit der Perserkriege geboren. Das Jahr seiner Geburt lässt sich nicht genau angeben. Nur so viel steht fest, dass er etwas jünger war als Gorgias. Sein Vater war der Sophist Sophilos, bei welchem er auch seine Vorbildung für die Beredsamkeit empfangen haben soll (Ps.-Plut. vit. X or. 832). Er war ein Mann, der an Tüchtigkeit keinem Zeitgenossen nachstand, von grosser Kraft des Geistes und bedeutender Rednergabe. An den politischen Bestrebungen seiner Zeit nahm er den lebhaftesten Anteil, doch so, dass er sich für seine Person zurückhielt, andere dagegen mit seinem Rate unterstützte (Thuk. VIII 68); daher sind die Nachrichten über ihn auf diesem Gebiete, namentlich die des Plutarch und Philostratos, wegen häufiger Namenverwechslungen mit der grössten Behutsamkeit aufzunehmen. Bestimmt tritt er Ol. 92, 2 (411 v. Chr.) als einer der eifrigsten Oligarchen hervor, ja er wird von Thukydides für den Urheber des ganzen Anschlages gegen die Demokratie angesehen (vgl. auch Arist. resp. Ath. 32). Als die Vierhundert kurz nach ihrer Einsetzung infolge des Widerstandes des samischen Heeres in zwei Parteien zerfielen, eine gemässigtere und eine strengere Richtung, stand er mit anderen an der Spitze der letzteren. Aus Abneigung gegen die Demokratie, deren Wiedereinführung er fürchtete, ging er so weit, dass er mit Phrynichos jene Gesandtschaft nach Sparta führte, welche um jeden Preis den Frieden vermitteln sollte, wenn nur die Oligarchie aufrecht erhalten würde; dafür aber des Verrates angeklagt, wurde er trotz einer ausgezeichneten Verteidigungsrede zum Tode verurteilt und hingerichtet (Thuk. VIII 68. 90. Anklagebeschluss und Urteil bei Ps.-Plut. 833; vgl. im allgemeinen Blass Att. Ber. I² 93. Hoppe Antiphonteorum spec. Hal. 1874).

b) Schriften: Das Altertum besass ausser einer *τέχνη ῥητορικῇ* in mindestens 3 Büchern, die freilich schon bei Poll. VIII 143 angezweifelt wird, *προοίμια καὶ ἐπιλόγοι* und 60 Reden, aber schon Caecilius verwarf von diesen 25. Auf uns sind 15 Reden gekommen, alle zu den *φωνικοί* gehörig, von denen 12 in drei Tetralogien zusammengefasst sind. Über die Echtheit derselben ist seit Jonsius (hist. phil. IV 244 Dorn), der sie alle für schülerhafte Declamationen ansah (ebenso Schlosser Univers. Übers. I 261) und Ruhnken (Reiske or. gr. VII 821), der sie alle für echt hielt, viel gestritten worden; jetzt gelten V und VI allgemein als echt, bezüglich der Reden I—IV schwankt das Urteil noch. I. *Κατὰ τῆς μητρονᾶς*, Anklage wegen *βούλευσις* d. i. intellectuellen Urheberchaft eines Giftmords, unbestimmbarer Zeit (wahrscheinlich jedoch älter als V und VI). Die Rede steht tiefer als die letztgenannten, die Erzählung ist zwar nicht ungeschickt, aber die anschliessende Behandlung ist arm an Gedanken und ergeht sich in häufigen Wiederholungen. Sie ist keine Übungsrede (Meier De bon. damn. 20. Maetzn. 125, dagegen mit Recht Ottsen De rerum invention. et dispositione quae est in Lysia atque A. Flensb. 1847), und selbst die von Schmitt De or. in noverc. quae A. fertur, Fulda 1853, und Pahle Die Reden des A., Jever 1860, gegen die Echtheit vorgebrachten Gründe genügen nicht zu ihrer Verwerfung (vgl. Hoppe Antiphonteorum

spec., Hal. 1874. Wiedenhöfer A. esse or. I, Wien 1884. v. Wilamowitz Herm. XXII 194ff. B. Keil Jahrb. f. Philol. CXXXV 89ff. Weise Die 1. Rede des A., Stettin 1890). II—IV. Die Tetralogien, behandelnd erdichtete Fälle, und zwar II einen nächtlichen Mord, bei dem ein Sklave den Thäter erkannt haben soll, III unvorsätzliche Tötung beim Speerwerfen, IV Körperverletzung mit tödlichem Erfolge anlässlich einer Schlägerei. Bei einer jeden gehören zwei Reden der Anklage und zwei dem Angeklagten. Sie verschmähen die Erzählung, legen vielmehr das Hauptgewicht auf spitzfindige Beweisführung, die in knapper Form und gesuchter Sprache gegeben wird, sie sind augenscheinlich als Musterbeispiele solcher Beweisführung abgefasst. So erklären sich die Verschiedenheiten von den wirklichen Reden, die zwar nicht unbedeutend sind, aber schwerlich ein verwerfendes Urteil rechtfertigen können (Both De A. Rhamnusii tetralogiis, Oldenb. 1876. Blass Att. Ber. I² 149. Kohm Beitrag zur Frage über die Echtheit der Tetralogien des Redners A. 1. Arnau 1885, 2. 1886. Brandenburger De A. Rhamnusii tetralogiis, Schneidemühl 1888. v. Wilamowitz Ind. Schol. Gott. 1889/90, dagegen Pahle a. a. O. Grünwaldt De A. quae feruntur tetralogiis, Dorpat 1873. Herwerden Mnem. N.S. IX 203. Brückner De tetral. A. Rhamnusio adscriptis, Bautzen 1887, welcher die sprachlichen Abweichungen am besten erörtert). V. *Περὶ τοῦ Ἡρόδου φόρου*, Verteidigung eines Mytilenaeers (Euxitheos nach Meuss De *ἀπαγωγῆς* actione, Bresl. 1884, 27) um 416. Sie ist ein schönes Beispiel attischer Beredsamkeit und wurde schon von den Alten besonders gepriesen. Die Verteidigung ist mit Schärfe und Umsicht geführt, die Darstellung einfach, der Stil zeigt überall einen klaren, etwas altertümlichen Ausdruck, der Periodenbau stellt uns ein Muster der in jener Zeit herrschenden *λέξις ἀντικειμένη* dar. Ähnlich verhält es sich mit der Rede VI *περὶ τοῦ χορευτοῦ*, in welcher ein Chorege verteidigt wird, in dessen Chor ein Knabe an den Folgen eines Trankes gestorben ist (412 nach Schoell Comm. in hon. Mommseni 455; vgl. Brinkmann De A. or. de choreuta, Jen. 1888). Sie wird neuerdings angezweifelt nur von A. Wagener Étude sur l'authenticité du discours d'A. π. τ. χ., Gand 1876. Vgl. im allgemeinen Blass Att. Ber. I² 149.

c) Rednerische Eigentümlichkeiten. A. hat bei den späteren Rhetoren wenig Beachtung gefunden, weil seine Reden nicht mehr als Muster verwandt werden konnten. Doch lesen wir ein anerkennendes Urteil bei Dionys. Hal. de Thuc. 53. Er muss durchaus vom historischen Standpunkt betrachtet werden, weil er noch stark unter dem Einfluss der Sophistik steht. Einfach in der Anordnung, in der Beweisführung scharfsinnig bis zur Spitzfindigkeit, liebt er eine würdige ernste Sprache, die um so häufiger auf dichterisches Sprachgut übergreift, je weniger entwickelt die Prosa noch war. Der Satzbau ist im ganzen einfach, nur stark beeinflusst durch das Bestreben, den Gedanken durch Anreihung ähnlich gebauter Gegensätze in klares Licht zu stellen. Im ganzen sind seine Reden unschätzbare Denkmäler für unsere Kenntnis der Entwicklung der Beredsam-

keit. Vgl. O. Müller Gesch. d. gr. L. II² 329f. Blass a. a. O. I² 116.

d) Überlieferung und Litteratur. 1. Handschriften. Erhalten sind des A. Reden in zwei selbstständigen Hss., dem Crippsianus A des britischen Museums (s. oben S. 2128) und dem Oxoniensis N des 14. Jhdts., welcher ausserdem den Deinarchos und einen Teil des Lykurgos enthält. Beide sind Abschriften desselben Archetypus und etwa gleichwertig (vgl. über den alten Streit die Vorreden der Ausgaben von Blass und Jernstedt. Graffunder De Crippsiano et Oxoniensi etc., Berl. 1882. Thalheim De Dinarchi codicibus, 1886. Bienwald De Crippsiano et Oxoniensi etc., Grlitz 1889). 2. Ausgaben von Aldus, Ven. 1513. H. Stephanus 1575. J. J. Reiske Or. graec. VII 603. J. Bekker Or. att. Ox. 1822 I 1. Dobson Greek or. Lond. 1829. Maetznor Berl. 1838. Baiter und Sauppe Or. att. Tur. 1839. Müller Or. att. Paris 1847. Blass Lips. 20 1871 und 1881. V. Jernstedt Petersb. 1880. Herwerden Utr. 1883. 3. Erläuterungsschriften. Sauppe Ind. Schol. Gott. 1861 und 1886. Kayser Rh. Mus. XII 224. XVI 72. Spengelerbd. XVII 161. Hirschig Philol. IX 728. Briegleb Z. Kritik des A., Anklam 1861. Pahle A. or. critica ratione perlustravit, Jever 1874. Kohm Z. f. öst. Gymn. XXXV 81; Wien. Stud. VIII 37. Hartman Studia Ant., Lugd. 1882. Ottsen De A. verborum formarumque specie, Rendsb. 30 1855. Belling De periodorum A. symmetria, Bresl. 1868. Both De Ant. et Thuc. genere dicendi, Marb. 1875. H. Schaefer De nonnullarum particularum usu, Götting. 1877. Ignatius De A. Rhamnusii elocutione, Berl. 1882. Goelkel Beitr. zur Syntax des Verbs bei A., Passau 1883. Herwerden Mnem. IX 243. XI 225. Pollack De enunt. interrogat. apud A. et Andocidem, Hal. 1886. Kalinka De usu conjunctionum quarundam etc. in Diss. phil. Vindob. II 145. Cucuel 40 Sur la langue et le style de l'or. A., Paris 1887. Schierlinger D. unterordnende Satzverbind. b. A., Schweinfurt 1889. [Thalheim.]

15) Athener, Zeitgenosse des Vorigen, vielfach mit ihm verwechselt, Sophist und Traumdeuter, als Gegner des Sokrates von Aristoteles (bei Diog. Laert. II 46) und Xenophon (mem. I 6) erwähnt. Er verfasste folgende Schriften: 1) *Ἀλήθεια* (über das Wesen der Dinge) in 2 Büchern, 2) *Περὶ ὁμοιοίας*, 3) *Πολιτικός*, 4) *Περὶ κρίσεως ὁνείρων*, 50 deren Stil Hermogenes (Rh. Graec. II 414 Sp.) als schwerfällig bezeichnet. Fragmente in der Ausgabe des Redners A. von Blass, Leipzig 1881, aus Iamblich vervollständigt von demselben, Kiel (Univ. Schr.) 1889. Genauerer bei H. Sauppe De A. sophista, Götting. 1867. Diels Dox. 664 a. Blass Att. Bereds. I² 108. Zeller Ib⁵ 1070.

[E. Wellmann.]

16) Verfasser eines Buches *περὶ τοῦ βίου τῶν ἐν ἀρετῇ πρωτεύοντων*, welches Diog. Laert. VIII 3 und Porph. v. Pyth. 7 für die Biographie des Pythagoras citieren. E. Rohde Griech. Roman 254f. Anm. (vgl. Rh. Mus. XXVI 575) vermutet in diesem Buche die gemeinsame Quelle beider; aber vgl. E. Maass De biogr. graec. 91.

[Wissowa.]

17) Schrieb kurz vor Aristoteles ein naturphilosophisches Werk (Stob. Ecl. phys. I 220,

Pauly-Wissowa

9 Wachsm. Lyd. de mens. III 8) und über die Quadratur des Cirkels (Aristot. phys. I 2. II 1; top. 9; soph. el. 11. Plut. plac. phil. II 28).

18) Griechischer Landwirt, schrieb *περὶ γεωργικῶν* (Athen. XIV 650e aus Pamphilos) und gehörte vermutlich dem 4. oder 3. Jhd. v. Chr. an. [M. Wellmann.]

Antiphonos (*Ἀντίφωνος*), Sohn des Priamos (II. XXIV 250. Hyg. fab. 90 p. 86 Schm. Tzetz. Hom. 447; Posth. 51), mit mehreren Brüdern von Neoptolemos getötet, Quint. Smyrn. XIII 215, nach Dictys Cret. IV 7 (wo *Antiphonius* Conjectur Dederichs für *Antipus*) von Aias Telamonios. [Hoefer.]

Antiphos (*Ἄντιφος*). 1) Sohn des Herakliden Thessalos (und der Chalkiope Hyg. fab. 97), führte mit seinem Bruder Pheidippos die dreissig Schiffe der Einwohner von Nisyros (vgl. Diod. V 54, 1), Karpathos, Kasos, Kos, wo sein Grossvater Eurypylos herrschte, und der kalydnischen Inseln nach Troia (Hom. II. II 676ff. Apollod. ep. 3, 13 ed. Wagn. Hyg. 97, der ihm 15 Schiffe zuteilt. Dict. I 14. 17. Dar. 14. Schol. Pind. Nem. 4, 40). Beide Brüder gingen als Enkel des Herakles mit Tlepolemos nach der Landungsschlacht in Mysien zu Telephos, um ihn für die Sache der Griechen zu gewinnen (Dict. II 5). Hygin (fab. 113) lässt den A. durch Sarpedon, Dares (23) beide durch Hektor fallen, während sie Aristoteles (Pepl. 39) zu den Zerstörern Troias zählt. Auf der Heimfahrt entkommt A. aus dem kapherischen Sturme und gelangt zu den Pelasgern, deren Land er nach seinem Vater Thessalien nennt (Apollod. ep. 6, 15, daraus Tzetz. zu Lykophr. 911). Diese Besiedelung haben jedoch nach Strabo (IX 444) erst seine Nachkommen aus dem thesprotischen Ephyra ausgeführt (vgl. dazu Schirmer in Roschers Myth. Lex. I 384). In Ephyra, welches als Mutterstadt der Koer bezeichnet wird, hatte er mit Pheidippos ein gemeinsames Grabmal (Aristot. a. a. O.).

2) Sohn des Priamos und der Hekabe (Hom. II. XI 101ff. Apollod. III 12, 5, 7. Hyg. fab. 90). Wenn ihn Tzetzes (Hom. 40) einen Bastard nennt, so beruht dies wohl auf Verwechselung mit seinem Halbbruder Isos in der angeführten Homerstelle. Mit diesem war er, als sie am Ida die Herden weideten, von Achilleus gefangen, aber später wieder ausgelöst worden. Er tötet im Kampfe den Leukos, einen Gefährten des Odysseus, fällt aber später durch Agamemnon (II. IV 489. XI 101—121). Nach Dict. II 43 fiel er, als der Telamonier Aias die Troer von den Schiffen zurücktrieb.

3) Sohn des Talaimenes und der Nympe des gygaeischen Sees (so nach Aristarch, andere lasen *ὄν Γυγαίη τέκε λίμνην*), führte vom Tmolos her mit seinem Bruder Mesthles die Maonier den Troianern zu Hülfe (Hom. II. II 864ff. Apollod. ep. 3, 35 ed. Wagn. Dict. II 35. Dar. 18). Nach Dares (21) fielen beide Brüder durch Diomedes.

4) Grieche vor Troia, als Führer der elf Schiffe aus Elis neben Amphimachos von Dares (14) genannt (statt des Thalphios Hom. II. II 620).

5) Ein Mykenaeer, der vor Troia von Eurypylos getötet wurde (Quint. Smyrn. VI 616).

6) Sohn des alten Helden Aegyptios von Ithaka, Bruder des Freiens Eurynomos, Gefährte des Odysseus (Hom. Od. II 17ff.). Vor Troia tötete er

den Meilanion, einen Gefährten des Eurypylos, dessen Verfolgung er glücklich entkam (Quint. Smyrn. VIII 115ff.). Später wurde er als letzter von Polyphem aufgefressen (Hom. und Quint. a. a. O.).

7) Als väterlicher Freund des Telemachos neben Mentor und Halitherses Od. XVII 68 genannt.

8) Sohn des Myrmidon und der Peisidike, einer Tochter des Aiolos, Bruder des Aktor (Apollod. I 7, 3, 4).

9) Sohn des Herakles und der Thespiade Laothoe (Apollod. II 7, 8, 4 nach Heynes Verbesserung des überlieferten *ἄντιδος*). [Wagner.]

Antiphras (*Ἀντίφρα* Strab. XVII 799. Stad. m. m. 7. Ptol. IV 5, 7; *Ἀντίφρα* Steph. Byz.; *Ἀντιφρῶ* Hierocl. 734, 2), Städtchen in der Nähe Alexandrias, an der Meeresküste, in späteren Zeiten zur *Ἐπαρχία Λιβύης τῆς κάτω* gerechnet; von dort kam ein besonders schlechter Wein in Handel, der *λιβυκός* (? *βυκός*) hiess. Ein Bischof Menas *Ἀντίφρων* bei Athanas. ad Antioch. 10.

[Pietschmann.]

Antipodes (*ἀντίποδες*, Gegenfüssler), der häufigste von den Ausdrücken, die die Bewohner der übrigen Teile der Erde im Verhältnis zur Oikumene bezeichnen. Sobald die Erde als Kugel betrachtet wurde, lag es nahe, der Oikumene auf der nördlichen Halbkugel eine entsprechende südliche entgegenzusetzen (über frühere Vorstellungen der Art s. H. Berger Gesch. d. wissensch. Erdk. 30 d. Griech. I 13). Andererseits musste auch die Bewohnbarkeit der abgewandten Erdhälfte, der 'unteren' nach der Anschauung von der ruhenden Erde, angenommen werden. Beide Annahmen werden als schon pythagoreisch bezeichnet von Alex. Polyh. bei Diog. Laert. VIII 26 (die Erde sei rings bewohnt, *περιοικουμένην*, und es gebe A.). S. Schäfer Astr. Geogr. d. Gr. bis Erat. (Flensburg. 1873) 16. Berger a. a. O. II 15. 44. Die Vita Plat. p. 393, 168 Western. (vgl. Favorin b. Diog. L. III 24) bezeichnet Plato als 'Erfinder' des Wortes A. (s. Tim. 63 A, wozu Aristot. cael. 308 a 20; für des letzteren Ansicht vgl. noch meteor. 362 b 30 und Berger a. a. O. II 146f.). Sicher finden wir beides, das *περιοικεῖσθαι* und die A., bei Eratosthenes, s. Berger D. geogr. Frgm. d. Er. 79ff. 86f. So ergeben sich vier *οἰκῆσεις* (*οἰκονύμεναι* Cleom. de motu circ. corp. cael. I 2 p. 22ff. Ziegl.), *habitationes* (*maculae habitationum* Cicero de rep. VI 20), Erdviertel (*τεταρτημόρια*). Die Ansichten über ihre Begrenzung sind verschieden und hängen mit den Zonen- und Oceanlehren des Altertums zusammen (darüber Berger a. a. O.). Immer aber wird die Bewohntheit der Gebiete ausserhalb der Oikumene nur als eine Notwendigkeit, nicht als Tatsache hingestellt. Vgl. z. B. Gemin. isag. 52 E und Berger D. geogr. Fr. d. Eratosth. 86. Ein Schema der *οἰκῆσεις* giebt Gemin. isag. 13 (Petav. Uranol. 50ff.). Cleomed. a. a. O., den Niceph. Blemm. epit. phys. (Migne gr. t. 142, 60 1276 B) ausschreibt. Cic. rep. VI 20, dazu Macrob. Somn. Scip. II 5, 28—36; abweichend Achilles isag. 30 p. 155f. (s. unter Antichthones) und Mart. Cap. VI 604ff. (Theodosios *περὶ οἰκῆσεων*?). Es werden unterschieden

a) Auf der nördlichen Halbkugel (oder nördlich gemässigten Zone): 1. Die Bewohner der Oikumene. Die folgenden Ausdrücke werden nicht bloss in Be-

ziehung auf diese, sondern auch davon losgelöst in reciprokem Sinne gebraucht (s. z. B. Cleom. p. 24). Für Bewohner derselben *οἰκῆσεις* hat nur Geminus das Wort *σύννοικοι*. 2. *περίοικοι* Nebenwoner, 'die in derselben Zone rings um die Erde herumwohnen' (*κύκλῳ περιοικοῦντες*) Gemin. Im Gegensatz zur Oikumene, die die untere Hälfte (*τὸ ὑπὸ γῆς κλίμα* Cleom.) der nördlichen Zone bewohnen, also unter gleichem Breitengrade, aber 10 entgegengesetztem (180° entferntem) Meridian. Sie haben gleiche Jahres-, umgekehrte Tages- und Nachtzeiten. Achilles c. 30 vermischt diesen Begriff mit dem, was Geminus *σύννοικοι* nennt. Die *περίοικοι* im obigen strengen Sinne heissen bei ihm *ἀντίχθονες* (s. d.), bei Mart. Cap. VI 606 *antipodes*. Cicero a. a. O. übersetzt *transversi* (s. Macrob. a. a. O. 36).

b) Auf der südlichen Halbkugel (oder südlich gemässigten Zone, der *ἀντιέκρωτος* Cleom.): 3. *ἀντίοικοι* *antioeci*, Gegenwoner, die uns (unserer Oikumene) gegenüberwohnen (auf der *ἀντιοικουμένη* Achill.; vgl. *antioecumene* Prob. Verg. Georg. I 233ff.), also *οἱ ἐν τῇ [αὐτῇ zu tilgen] νοτίῳ ζώνῃ ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἡμισφαίριον* (der oberen Hemisphäre) *κατοικοῦντες*, Gemin. Sie haben umgekehrte Jahreszeiten, aber ungefähr gleiche (Cleom. p. 26, 17ff.) Tages- und Nachtzeiten. Demnach wohnen sie unter demselben Meridian, aber entgegengesetztem (nördlichem oder südlichem) Breitengrade. In demselben Sinne wird öfter *ἀντίχθονες* gebraucht (s. d.). Nach Cleomedes nannte man sie auch *ἄντωμοι*. Cicero übersetzt *adversi* (s. Macr. a. a. O. 33—35). Sonst s. noch Proklos zu Tim. 37 c. Olympiod. z. Aristot. meteor. I 302 Ideler. Berger Geogr. Fr. d. Erat. 88, 2. 4. *ἀντίποδες*, *qui adversis vestigiis stant contra nostra vestigia* (Cic. acad. II 123), die auf der unteren Seite der südlichen Halbkugel wohnen (Cleom.), *οἱ κατὰ διάμετρον ἐν ταῖς ἐναντίας ζώνας οἰκονύντες* Achill. a. a. O. (vgl. 155 A) u. s. w. Bei ihnen ist alles umgekehrt (Cleom.), *ἐναντία καὶ μαχόμενα* (Achill.), sie haben entgegengesetzte Jahres-, Tages- und Nachtzeiten. Sie wohnen also unter entgegengesetzten Längen- und Breitengraden. Cicero de rep. VI 20 übersetzt *obliqui*, s. Macrob. a. a. O. 36. Vgl. Hyg. astr. IV 1. Mart. Cap. VIII 874. Censor. frg. 2, 4 (bei Hultsch p. 59, 1 gestrichen). Sen. ep. 122 (in scherzhafter Übertragung). A. bezeichnet aber häufig allgemeiner (wie Antichthones) die Bewohner der ganzen südlichen Halbkugel (oder Zone) im Gegensatz zur nördlichen, oder wenn nur der Gegensatz von Tag und Nacht vorschwebt, die Bewohner der östlichen oder westlichen (oberen oder unteren) Erdhälfte. So heissen am Ende des Zonenfragments aus Eratosthenes Hermes (bei Achill. 154 A, Erat. arm. rell. ed. Hiller p. 56ff.) die Bewohner beider Zonen A. Sonst s. z. B. Gemin. 18 E. 53 E. Sidon. c. 9, 19. Strab. I 7. Plin. IV 90. Schol. Lucan. VI 870. Ampel. 6, vgl. auch Mart. Cap. VI 604ff., der A. für *περίοικοι*, was bei ihm fehlt, zu gebrauchen scheint.

Die Vorstellung von A. hatte wenigstens für die Gebildeten (s. Plin. n. h. II 161. Macrob. a. a. O., bes. 25f.) im allgemeinen wohl nichts Auffallendes. Denn nach dem Mittelpunkt der Erde, nach dem alles Schwere strebte, mussten auch die Füße aller ihrer Bewohner gerichtet sein (Gemin.

a. a. O. u. a. m.). Freilich fehlte Zweifel und auch Spott nicht, vgl. z. B. Verg. Georg. I 247—251 und Schol. Lucan. VIII 160. Lucian. Demon. 22. Plut. fac. orb. lun. 7, s. auch Antichthonos. Besonders die Epikureer scheinen widersprochen zu haben, s. Lucr. I 1052ff. Cic. acad. a. a. O. Serv. Georg. I 235. 243. 247. Epicur. ed. Usener 230. Sonst aber findet sich eine grundsätzliche Bekämpfung dieser Lehre (s. Berger D. geogr. Fr. d. Er. 86) wohl erst in der christlichen Litteratur, als der biblische Standpunkt allmählich massgebend wurde, s. Lactant. inst. III 24. Augustin. civ. d. XVI 9 u. a., besonders des Kosmas Indikopleustes topogr. christ. (Nov. coll. patr. II 149ff. Peschel-Ruge Gesch. d. Erdk. 97). Endlich im 8. Jhdt. wird die A.-Lehre von Papst Zacharias verdammt (Migne lat. 89, 946). S. Marinelli La geogr. e i padri della chiesa, Rom 1882, deutsch Leipzig 1883. [Kauffmann.]

Antipoego s. Antipyrgos.

Antipoinos (*Ἀντίποινος*), der edelste Thebaner zur Zeit des von Herakles gewonnenen Krieges zwischen Theben und Orchomenos und als solcher ausersuchen, sich einem Orakel gemäss selbst zu opfern, um den Sieg den Thebanern zu sichern. Er that es nicht, wohl aber seine Töchter Androklea und Alkis, Paus. IX 17, 1. A. ist eine für eine aetiologische Kultsage (s. Androklea) erdichtete Gestalt; sein Name ist gewählt, weil seine Feigheit durch den mutigen Tod seiner Töchter an ihm selbst vergolten wird. [Bethé.]

Antipolis. 1) Antipolis (*Anthopolis* Geogr. Rav. IV 28), Colonie der Massilier (Strab. IV 180. 184) in Gallia Narbonensis, im Gebiet der Deciates angelegt (Mela II 5. Plin. n. h. III 35. Ptol. II 10, 5 *Ἀντιπολίον Ἀντιπολίου*), acht Millien westlich vom Grenzfluss Varus (Itin. Ant. 297; vgl. Itin. marit. 504 und Tab. Peut.). Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich daher, dass sie Nicaea, der anderen Gründung der Massilier, gegenüberliegt. 40 Wann sie gegründet wurde, wissen wir nicht; vielleicht hat sie schon im 5. Jhdt. v. Chr. bestanden, eine bei Antibes — dies ist der heutige Name der Stadt, die Provençalen nennen sie Antiboul — gefundene griechische Inschrift (Kaibel IGI 2424) soll nach Ausweis der Buchstabenformen diesem Jahrhundert angehören (vgl. Lenthéric La province maritime ancienne et moderne, Paris 1880, 453ff.). Im J. 154 wurde sie von den transalpinischen Ligurern bedrängt, und so fanden die von den Massiliern zu Hilfe gerufenen Römer Gelegenheit, ein Heer nach Gallien zu schicken (unter Opimius, Polyb. XXXIII 7 (4), 2. Liv. epit. XLVII Q. Opimius consul transalpinos Ligures, qui Massiliensium oppida Antipolim et Nicaeam vastabant, subegit). Unter Caesar, wie es scheint, der den Massiliern den grössten Teil ihres Territoriums nahm, erhielt sie das *ius Latii* (Marquardt St.-Verw. I² 263ff.); Plinius n. h. III 35 nennt A. (*regio Deciatium*) 60 unter den *oppida Latina*, Tac. hist. II 15 *Narbonensis Galliae municipium*. Über die unter der Statthalterschaft des Lepidus in A. geschlagenen Münzen vgl. Mionnet I 65; Suppl. I 130 und de la Saussaye Numismatique de la Gaule Narb. pl. XIV 1—4. Sie gehörte zur Tribus Voltinia (CIL XII p. 28); als Magistrate werden auf den Inschriften genannt *duoviri* (CIL

XII 175. 179). Ihre Bewohner heissen *Antipolitani*, CIL XII 178. 189; vgl. Martial. XIII 103, der die *muria* des antipolititanischen Thunfisches rühmt (dazu Plin. n. h. XXXI 94). Die Stadt wird noch erwähnt in der Inschrift CIL XII 188 (Grabchrift eines Knaben *qui Antipoli in theatro biduo saltavit et placuit*); später noch einmal von Amm. Marc. XV 11, 15 und als *civitas Antipolitana* in der Not. Gall. XVI 8 (zur *provincia Narbon. secunda* gehörig). Vgl. auch A. Longnon Géogr. de la Gaule au VI^e siècle 455. [Ihm.]

2) Als fabelhafter Name einer Rom gegenüber auf dem Ianiculum gelegenen Stadt nur bei Plinius n. h. III 68. [Hülsem.]

Ἀντιποσκαλεῖσθαι bezeichnet die Gegenverladung des Beklagten an den Kläger bei der Widerklage, s. *Ἀντιγραφή*, vgl. [Demosth.] XLVII 45. [Thalheim.]

20 **Antipygos** s. Antipyrgos.

Antipyrgos (*Ἀντιπύργος* Stadiasm. mar. m. 38. Ptolem. IV 5, 3; *Ἀντιπύργος* Skyl. 108; *Antipego* Tab. Peut.; *Antipoego* Geogr. Rav. 134, 13; noch weiter entstellt zu *Antipegoni* ebd. 354, 15 und *Antipegonia* Guido Geogr. 92), Sommer-Ankerplatz an der Küste der Marmarica, leewärts einer Insel, der am Festlande ein Turm gegenüberlag, wonach der Name. Hier war auch ein Heiligtum des Ammon, in späterer Zeit ein Bistum und eine Garnison. Heutzutage *Tobruk*, mit wenigen Mauerresten aus dem Altertume (Pacho Voyage dans la Marmarique 48. Barth Wanderungen I 514. 550. Borsari Tripolitana, Cirenaica e Fezzan 180). [Pietschmann.]

Antiqua colonia führt der Geogr. Rav. III 5 p. 142, 10 zwischen *Gallo gallinacio* und *Ad pertusa* als eine Stadt in der Nähe von Carthago auf. Der Name ist gewiss verderbt; woraus, ist schwer auszumachen. [Joh. Schmidt.]

Antiquaria s. Anticaria.

Antiquarius s. Schreiber.

Antiquo (vgl. Fest. ep. 21. Non. 76. Placid. 432) *legem* (z. B. Cicero de leg. III 38; de off. II 73. Liv. IV 58, 15) oder *plebeiscitum* (z. B. Liv. XXII 30, 4) oder *rogationem* (z. B. VI 39, 2), soviel als bei der Abstimmung in den gesetzgebenden Comitien einen Gesetzesvorschlag ablehnen. Man nimmt an, dass bei den schriftlichen Abstimmungen die das ablehnende *Votum* anmeldenden *tabellae* das Compendium *A* trugen, da die zustimmenden *Vota* auf den Münzen des Cassius Longinus (bei Babelon I 332f.) mit *V* bezeichnet erscheinen. [Kubitschek.]

Antirrion (*τὸ Ἀντίρριον*), eine flache Landspitze an der Südküste des westlichen Lokris, welche mit einer ganz ähnlichen, von der Nordküste Achaïas vortretenden Landspitze (*τὸ Πlov* oder *Πlov τὸ Ἀχαϊκόν*) den Eingang des krisaeischen oder inneren korinthischen Meerbusens, eine Meerenge bildet, deren Breite jetzt ungefähr 3 Km. beträgt, in einigen Perioden des Altertums aber noch geringer gewesen zu sein scheint, falls nicht, wie häufig, die Distanzenangaben irrtümlich sind: 5 Stadien Strab. VIII 335, 7 Stadien Thukyd. II 86. Agathem. I 5, ähnlich Plin. n. h. IV 6: unter 1 Millie; richtig Skyl. 35: 10 Stadien. Die Landspitze wurde mit der Stadt Molykreia, zu deren Gebiet sie gehörte (daher man sie auch

Ἰών τὸ Μολυκρικόν nannte), den Lokrern im J. 426 v. Chr. durch die Aitolier entrissen, Thukyd. III 102. Diod. XII 60; in der römischen Zeit galt sie als Grenzpunkt zwischen Aitolien und Lokris, Strab. VIII 336. 460. Wahrscheinlich stand auf derselben ein Tempel des Poseidon, an dessen Stelle später ein Castell getreten ist (τὸ κάστρο τῆς Ρουμέλης), einem ähnlichen Castell auf dem achaischen Rhion (τὸ κάστρο τοῦ Μωρέα) entsprechend; beide, jetzt verfallen, hießen unter der türkischen Herrschaft die kleinen Dardanellen (τὰ μικρὰ Δαρδανέλια). Vgl. Strab. VIII 387. IX 390. 427. Plin. n. h. II 205. Ptolem. III 15, 3. Bursian Geogr. von Griech. I 146.

[Hirschfeld.]

Antirrodos (Ἀντιρόδος). Nach Strabon XVII 794 ein im Osthafen von Alexandria gegenüber von Lochias gelegenes Inselchen, das einen königlichen Palast und einen kleinen Hafen enthielt. Seine Lage ist von Mahmoud-Bey Mém. sur l'ant. Alex. 43 an unterseeischen Klippen wiedererkannt worden. Vielleicht steht die von Amm. Marc. XXII 16, 10 erzählte Legende von den rhodischen Zellen auf Pharos in Beziehung mit dem Namen A. [Puchstein.]

Antis (Geogr. Rav. II 15) s. Athis.

Antisara, Hafenplatz von Daton an der thrakischen Küste gleich Tisare, Steph. Byz.; vgl. Athen. I 31a, wo dies gleich Biblia und Oisyme gesetzt wird, daher von Heuze y Macéd. 30 32 nahe bei Neapolis gelegt, was bestätigt wird durch die attischen Tributlisten, wo Νεοπολίται παρ' Ἀντισάραν CIA I 230. 242—4. 256f.

[Hirschfeld.]

Ἀντίοιοι, Gegenschattige, sind für einander die Bewohner der beiden gemäßigten Zonen, die für sich betrachtet einschattig, ἑτερόοιοι, sind. Denn ihr Mittagsschatten fällt das ganze Jahr nach entgegengesetzten Richtungen. Vgl. ἀντίοιος γῆ bei Iulian or. IV 147 C. Aber auch die Bewohner der heissen Zone sind längere oder kürzere Zeit, je nach ihrer Lage zum Äquator, für die ausserhalb der Wendekreise wohnenden A. So bei Amm. Marc. XXII 15, 31 Meroe für die Oikumene. Hauptstelle Achill. isag. 31 (Petav. Uranol. 157 A.). S. Askioi. [Kauffmann.]

Antissa, Stadt mit Hafen an der Nordwestküste der Insel Lesbos (Strab. XIV 618. Skyl. 97. Ptolem. V 2, 29), angeblich benannt von A., einer Tochter des Makar, Steph. Byz. Im peloponnesischen Kriege fiel sie mit den Mytilenaeern von Athen ab und ward von den Methymnaern vergebens bestürmt (Thukyd. III 28; vgl. VIII 23). Im J. 389 durch Thrasybul wieder den Athenern zugeführt (Diod. XIV 94) trat sie im J. 375 zum neuen attischen Seebunde. Zur Zeit Alexanders d. Gr. war in A. eine Tyrannei, [Demosth.] XVII 7; vgl. Diod. XVII 29. Um 300 beginnt die Münzung, bis zum J. 168 (Head HN 485), da die Römer A. zerstörten und die Bewohner nach 60 Methymna verpflanzten, weil sie den Antenor, einen Befehlshaber des Antiochos, unterstützt hatten, Liv. XLV 31. Plin. n. h. V 139. Die Lage, von Strabon a. O. und Steph. Byz. zwischen Sigron und Methymna angegeben, ist, wie schon Pococke (II 2, IV) vermutet hat, jetzt auf dem Cap Evreokastron und dem anstossenden Festlande gesichert, Koldewey Lesbos 19 Taf. 6. 7. Der ver-

bindende Isthmus ist nur 150 m. breit, 2, 40 hoch; doch bleibt fraglich, ob das Cap noch in geschichtlicher Zeit eine Insel war, wie freilich das Altertum übereinstimmend annahm, Strab. I 60 (wo sogar der Name ἀντ' Ἰσθμῶς = Lesbos davon abgeleitet wird). Plin. n. h. II 204. Ovid. met. XV 28f. Früher suchte man A. auf Cap Sigri; vgl. A. Conze Lesbos (1865) 25.

[Hirschfeld.]

Antistates s. Antimachides Nr. 2.

Antistes (*antistis*), technische Bezeichnung des Oberpriesters einer Gottheit und des Vorstehers ihres Tempels (vgl. *aedituus*), dann überhaupt = Priester. Das Amt heisst *antistitium*. Vgl. Cic. de domo 2 *antistites deorum immortalium* und 104 *antistites caerimoniarum et sacrorum* = *pontifices*; de divin. 112. Liv. I 7, 14. IX 34, 18. X 8, 2. XXIII 11, 5 a. *templi Apollinis* in Delphi. Nep. Lys. 3. Iuven. 2, 113. Marquardt Staatsverw. III 214. Reichlichere Nachrichten bieten die Inschriften. *Antistites Mithrae* finden sich CIL VI 511 *Persidicique Mithrae antistes Babilonie templi* = *pater sacrorum invicti Mithrae* aus dem Jahre 377 n. Chr. (vgl. Wilmanns Exempla II p. 214). CIL III 1114 *haruspex coloniae et antistes huiusce loci* (= *templi Mithraei*). VI 716 a. *huius loci, sacerdos a. (invicti dei)*. IX 2632. a. *huius loci* XIV 57. 58. 59. (70). Notizie d. scavi 1882, 230. *Dindumenes Atteos-nume a. VI 1779. numinis a. Sabaxis* VI 142 e. *religiosus a. sanctissimi numinis Matris deum* VIII 9401. a. *triformis Liberae* III 1095, dazu 1096 und 1154. *Iovis a. perpetuus* VI 316. a. *sacerdos templi Martis castrorum praetorianorum* VI 2256. a. *dei (Aesculapii?)* VIII 3304. *haruspex coloniae et a. huiusce loci* (= *templi Veneris Victricis?*) III 1115. Ein Collegium der a. ist belegt durch die Inschriften CIL V 523 (aus Tergeste) *ex responso antistitum*, X 5654 (aus Fabrateria Vetus) *cultores antistes (= antistites) deae Cereris*, Eph. epigr. V 654 (aus Tebessa) *per antistitis (Opis Augustae Thevestensis) iussus*. Wenn Celsinus Titianus in einem von seinem Bruder Symmachus an ihn gerichteten Briefe aus dem Jahre 380 *utriusque sacerdotis* (d. h. *pontificatus Solis et Vestae*) *antistes* genannt wird, so soll er nicht als Vorsteher der beiden Collegien, sondern nur als Priester, Mitglied derselben (also *antistes* = *pontifex* wie in den beiden oben aus Cicero angeführten Stellen) bezeichnet werden (Symm. epist. I 68. Habel Comment. in honor. Guil. Studemund 102). Als Femininum wird a. = *virgo Vestalis maxima* gebraucht, vgl. CIL VI 2143 *in caerimoniis antistiti deorum*, 2139. Symm. epist. IX 147 *apud Albam Vestalis antistes*; auch = *virgo Vestalis*, vgl. Symm. epist. II 36. Liv. I 20, 3 *adsidue templi antistites*. XXIII 24. XXXI 14. Val. Max. I 1, 1. Tertull. de cult. fem. 1 (*templi aeditua et antistes pudicitia*). Marquardt Staatsverw. III 340. Orelli 1750 *perp. a. Fortunae Obsequentis* ist eine Fälschung = CIL II 6*. Daneben findet sich auch *antistita*: CIL XII 703 a. *deae* (vielleicht *Bonae Deae*, wie XII 708 = *ministra Bonae Deae* XII 654). XIV 3567 (*Solis invicti Mithrae?*; vgl. auch Orelli 2200 *druis antistita*), und öfters bei den Schriftstellern. Die *antistites* gehörten, soweit darunter nicht Mitglieder der grossen Priestercollegien zu

verstehen sind, dem Kreise der Freigelassenen oder dem der niederen Freigeborenen an. In der christlichen Zeit ist *a.* ebenfalls ein Priestertitel = *episcopus*; vgl. die Rechtsgutachten, die Kirchenschriftsteller u. a., z. B. Ennod. (Monum. Germ. hist. auct. ant. VII Ind. 368), dazu CIL V 6728. 6729 *sacer a.* VIII 8634 *a. sacerdosque*. X 7533. XII 946 *summus a.* 949 *a. domini, sacrosanctae legis a.* Vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 496. [Habel.]

Antisthenes (*Ἀντισθένης*). 1) Aus Same, Freier 10 der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179. [Hoefer.]

2) Nauarch des Demetrios Poliorketes bei Salamis im J. 306 v. Chr., Diod. XX 50; vgl. Droysen Hellenismus II 2, 130.

3) Athener. Reicher Mann in der Zeit des Sokrates, welcher mehrere Siege mit Chören davongetragen hatte, Xen. mem. III 4, 3. Vielleicht zu identifizieren mit *Ἀντισθένης Ἀντιγόρου Κυθήριος*, welcher als siegender Chorege bei den Thargelien um 400 v. Chr. erwähnt wird, CIA II 553 = Dittenberger Syll. 420. Der Enkel dieses ist *Ἀντισθένης Ἀντιγόρου Κυθήριος, ἱερέως Πανδίωνος*, CIA II 1179, und *τριήραρχος*, CIA II 804 Ba 74. Zu derselben Familie gehören *Ἀντιφάνης Ἀντισθένης Κυθήριος* 807 b 5. 24 und *Ἀντισθένης Ἀντισθένης Κυθήριος* 809 c 95.

4) Athener (*Φαληρεὺς*). *Ταῖας τριηροποιῶν* in einer Inschrift vom J. 325/4, CIA II 809 b 231.

5) Spartanischer Flottenführer im J. 411, 30 Thuk. VIII 39. 61; vgl. Xen. hell. III 2, 6. Curtius Gr. Gesch. II 6 711. [Kirchner.]

6) Mit dem Beinamen *Ῥόδος*, reicher Bürger von Agrigent, von Diod. XIII 84 zum J. 406 erwähnt.

7) Herakliteer, erwähnt von Diog. Laert. VI 19: *γεγόνاسι δὲ καὶ ἄλλοι Ἀντισθένης τρεῖς Ἑρακλειτεὺς εἰς, ἕτερος Ἐφέσιος* (sonst unbekannt), *καὶ Ῥοδῖος τις ἱστορικός* (Nr. 9), Commentator der Schrift des Herakleitos (Diog. Laert. IX 15). Vgl. 40 Zeller Philos. d. Griech. I 5 748, 2. [Wissowa.]

8) Anscheinend Philosoph, Freund des Galenus (II 779. 804). [P. v. Rohden.]

9) Von Rhodos (FHG II 174–183. Zeller S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1067–1073. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 500), war ein älterer Zeitgenosse des Polybios (XVI 14. 15), nahm am politischen Leben seiner Vaterstadt regen Anteil und verfasste eine Specialgeschichte von Rhodos, die auch die eigene Zeit mit umfasste. Das Buch 50 wurde von Zenon, der die rhodischen Chroniken zu einem grossen Annalenwerk zusammenstellte (Diog. Laert. VII 35. Diod. V 56, 7), ausgezogen, so dass Polybios im Anfang seiner Kritik des Zenon A. mit einschliesst, doch so, dass deutlich zu sehen ist, dass er ihn nur aus Zenons Anführungen kennt. So kann es nicht verwundern, dass er die Spukgeschichten, welche bei Phleg. mirab. 3 aus A. erzählt werden, in seiner Kritik übergeht. Die dort mitgetheilten Weissagungen 60 sind auch keine Fälschung aus der Zeit des ersten mithridatischen Krieges, wie Zeller meint, da sie auf keines der vielen diesem Krieg eigentümlichen Ereignisse und Situationen hinweisen, sondern ein sehr getreues Spiegelbild der Stimmungen, die in Aetolien und anderen Centren des Römerhasses zur Zeit des syrischen Krieges herrschten: die nisaeischen Rosse passen viel besser zum König

von Syrien (vgl. z. B. die Rede der syrischen Gesandten auf dem achaischen Bundestag Liv. XXXV 48) als zu dem von Pontos; der Vers *ὄγκια πιστὰ τεμεῖ πρὸς κοίραν Ἑπειρώτην* kann nur auf das gefürchtete oder gehoffte Bündnis zwischen Antiochos und Philipp bezogen werden; ein Einfall in Italien wurde in Rom vorausgesehen (Liv. XXXV 23. 41. App. Syr. 15) und war thatsächlich von Hannibal geplant (Liv. XXXIV 60. XXXV 18. XXXVI 7); die prosaische Prophezeiung ist Punkt für Punkt richtig, bis auf das Unglück, das die Expedition des Cn. Manlius Volso auf dem Rückzug in Thrakien betraf, das auch mit dem Vers *οὐ δὲ, νῆπιε, πολλὰ μογήσας ἔξαι εἰς χώραν τὴν ὅν πολὺν ὄλβον ὀλέσσας* (vgl. Liv. XXXVIII 40. 41. App. Syr. 43) vorzüglich geschildert ist. Es liegt also gar kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass der Peripatetiker A., den Phlegon citiert, die Geschichten wirklich erzählt hat, und da sie sich auf den syrischen Krieg beziehen, zu dessen Vorgeschichte die von Polybios kritisierte Erzählung gehört, muss geschlossen werden, dass der Peripatetiker und der Historiker ein und dieselbe Person ist. Wenn ferner der Peripatetiker solche Wundergeschichten hervorzubringen für gut hielt, war es motiviert, wenn ihm der pseudoaristotelische *Μαγικός* zugeschrieben wurde (Suid.). Und weil schliesslich die bei Diogenes nicht selten citierten *Φιλοσόφων διαδοχαί* eines A. einem Peripatetiker wohl anstehen, zeitlich auch nichts im Wege steht, da kein jüngerer Philosoph als Kleantes in den Citaten vorkommt, so ist auch diese Identification mindestens sehr wahrscheinlich (vgl. v. Wilamowitz Philol. Unters. IV 91).

[Schwartz.]

10) Sohn des Antisthenes von Athen und einer thrakischen Sclavin (Diog. Laert. VI 1. II 31. Sen. de const. 18, 5. Suid.; als Phrygierin wird die Mutter, wohl nach der Anekdote Diog. Laert. VI 1, irrtümlich bezeichnet von Plut. de exil. 17; dagegen scheint Clem. Strom. I 15 p. 354 Pott., der ihn selbst Phrygier nennt, ihn mit Diogenes von Sinope zu verwechseln, so wie Eustathios zu II. VI p. 495 auf ihn überträgt, was Diog. Laert. IV 46 u. a. vielmehr von Bion von Borysthenes erzählen). Zur chronologischen Bestimmung dienen folgende Anhaltspunkte (vgl. Chappuis Antisthène, Paris 1854, 172. Adolf Müller De A. Cynici vita et scriptis, Marburg 1860, 20. Blass Att. Bereds. II 305). Nach einer Anekdote Diog. Laert. VI 1 hätte A. bei Tanagra mitgefochten; es kann nur das Gefecht vom J. 426 v. Chr. (Thuk. III 91) gemeint sein. Sodann soll er den Gorgias, der zuerst 427 nach Athen kam, gehört und bereits vor seiner Verbindung mit Sokrates als Sophist und Rhetor gewirkt haben (Diog. Laert. Suid.: *ἀπὸ ὁμηόρων φιλόσοφος Σοκρατικός*. Hermippos bei Diog. VI 2. Hieron. c. Iovin. II 14). Auch mit andern in dieser Zeit berühmten Sophisten stand er in Beziehungen, so hatte er nach Xenophon symp. 4, 62f. Kallias mit Prodikos und Hippias bekannt gemacht. Überhaupt erscheint er im xenophontischen Gespräch, welches Ol. 89, 3 = 422 spielt (K. F. Hermann De temp. Conv. Xenophontei, Ind. schol. Gotting. 1844/45) bereits als gereifter Mann. Und damit stimmt wohl überein, dass nicht bloß Platon Soph. 251 b (3. Jahrzehnt des 4. Jhdts.?) mit den Worten

τῶν γερόνων τοῖς ὀψιμαθέων (vielleicht auch Theait. 202 d *κατηγήρασαν πρὶν εὐρόντες*) auf ihn deutet, sondern schon in Isokrates Helena 1. 2 (die man sich nicht weit von Platons Euthydem, d. h. Anfang des 2. Jahrzehnts, entfernt denken kann) es in Beziehung auf ihn heisst: *καταγεγηράκασι οὐ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν . . . τίς ἐστιν οὕτως ὀψιμαθῆς κτλ.*, wonach auch die ähnlichen Anspielungen in Platons Euthydem kaum anders gedeutet werden können (vgl. K. Urban 10 Über die Erwähnungen des A. i. d. platonischen Schriften, Königsb. 1882, 9. P. Natorp Philol. L 616, 64). Demnach muss A. beträchtlich älter als Platon, Isokrates und Xenophon gewesen, also kaum später als 450 geboren und, da Plutarch Lyk. 30 einen auf die Schlacht bei Leuktra bezüglichen Ausspruch von ihm erwähnt und Diodoros XV 76 ihn unter den Ol. 103, 3 (366) lebenden Berühmtheiten aufführt, über 80 Jahre alt geworden sein (Eudokia in Villos. Anecd. gr. 20 I 56, wonach er *ἐβδόμηκοντοετής* gestorben wäre, kommt als Gegenzeugnis kaum in Betracht). Schon das Gesagte lässt erkennen, dass A. von der „Sophistik“ ausgegangen ist. In der That lassen Einflüsse des Protagoras (Diog. Laert. IX 53. Plat. Euthyd. 286 c. Isokr. Hel. 2), Gorgias (F. Dümmler Akademika, Giessen 1889, 193ff. Müller a. a. O. 39, 7. Natorp Philos. Monatshefte XXVI 467), Prodikos (Welcker Kl. Schr. II 482f. F. Dümmler a. a. O. 158. 274. Kaibel 30 Herm. XXV 588f.), Hippias (F. Dümmler 256ff.) sich wahrscheinlich machen. Doch wurde er von der moralischen Lehre und der eigenartigen Lebensführung des Sokrates ergriffen und zählte fortan zu seinen treuesten Anhängern (Xen. mem. III 11, 17; symp. 4, 43. 44. 8, 4f. Diog. Laert. VI 2). Platon nennt ihn (Phaidon 59 b) unter den an seinem Sterbetege um Sokrates Versammelten (unglaubwürdig dagegen ist, was Diog. Laert. VI 9. 10 berichtet). Ohne Zweifel bald nach dem Tode 40 des Meisters eröffnete A. seine Schule in dem ursprünglich für *νόδοι* wie er bestimmten Gymnasium Kynosarges (Diog. Laert. 13. Suid.), dessen Patron Herakles auch zum Schutzheiligen der von ihm ausgegangenen philosophischen Secte der Kyniker wurde (Julian or. VI 167 b c. Apulei. Florid. IV 22; Apol. c. 22 [Hildebr. II 98. 495]. Krische Forschungen 244. J. Bernays Lucian u. d. Kyniker, Berl. 1879, 91. F. Dümmler Antisthenica, Berl. 1882, 23. Ern. Weber Leipz. Stud. X 237. 50 Zeller Phil. d. Gr. II a⁴, 307, 4). Zwar soll A. wenig Schüler gefunden haben wegen der rauen Behandlung, die er ihnen zuteil werden liess (Diog. Laert. 4, wozu Götting Ges. Abh. I 256 und 21); doch harmoniert damit nicht wohl das Lob des Theopomp (Diog. 14) und des Xenophon (15, vgl. symp. 4, 61), auch lässt die erbitterte Polemik Platons auf eine zeitweilig nicht ungefährliche Concurrenz schliessen. Selbst als nichtvollbürtig vom öffentlichen Leben Athens ausgeschlossen, dabei von Haus aus ärmlich und bedürfnislos (Xen. symp. 3, 8. 4, 34ff.), wandte sich 60 A. mit der Predigt sittenstrenger Gütegsamkeit vorzugsweise an die „Armen und Verkürzten“; mit Recht ist der Kynismus die „Philosophie des griechischen Proletariats“ genannt worden (Götting a. a. O. Bernays Lucian 23ff.; vgl. die ansprechende Schilderung bei Zeller 317ff. 332ff.).

Doch ist es, namentlich nach der xenophontischen Darstellung, nicht glaublich, dass A. nicht blos, wie schon Sokrates, die Tracht des niedern Volks, den Tribon (den man als einziges Kleidungsstück, doch zum Schutze gegen die Kälte verdoppelt, trug, Diog. Laert. 6. 8. 13. 22. 105), angenommen, sondern durch Stab und Ranzen das Bettlercostüm vervollständigt und überhaupt als Bettler gelebt habe (was ebd. 38. 46. 49 glaubhafter von Diogenes berichtet wird). Wenigstens wohnte er (nach Xen. 4, 38) noch nicht geradezu auf der Strasse. Auch schliesst man aus Diog. Laert. 9 (was noch sicherer aus Platon und Isokrates folgt, s. o. zu Hel. und Euthyd.), dass er nicht verschmähte, für seinen Unterricht Honorar zu nehmen. Am schärfsten zeichnet ihn, obgleich als Gegner, Platon, der, wie schon von Schleiermacher (in den Einleitungen und Anmerkungen zu seiner Übersetzung Platons) im einzelnen richtig erkannt, von neuern Gelehrten über und über bewiesen worden ist, in einer Reihe von Schriften gegen A., ohne ihn zu nennen, zu Felde zieht, einige (Theait. Euthyd. Kratyl., wohl auch Hipp. I und II, Ion, Euthyphr.) hauptsächlich seiner Bekämpfung widmet (vgl. ausser den Erklärern Platons und den Hauptwerken zur Geschichte der alten Philosophie A. W. Winckelmann A. fragmenta, Zür. 1842, 35, 1. K. Barlen A. und Plato, Neuwied 1881. K. Urban a. a. O. F. Dümmler Antisthenica, 1882. E. Weber Leipz. Stud. X, 1887. F. Dümmler Akademika, 1889, wozu ausführliche Recensionen von Zeller Arch. f. Gesch. d. Philos. IV 124 und Natorp Philos. Monatsh. XXVI 458ff. P. Meyer Quaestiones Platonicae I, M.-Gladbach 1889. K. Joël Der echte und der xenophontische Sokrates I, 1893). Weniger deutlich sind die Spuren einer litterarischen Fehde zwischen A. und Aristippos (F. Dümmler Akad. 169ff.). Xenophon hingegen lässt (besonders im symp.) nicht blos die Schroffheiten seiner Persönlichkeit in sehr gemildertem Lichte erscheinen, sondern stellt ihn mit unverkennbarer Absichtlichkeit als den wahren Erben des sokratischen Geistes dar und verrät auch sonst vielfach seinen Einfluss; eine weitgehende Abhängigkeit seiner Darstellung des Sokrates in den apomn. von A. sucht Joël in dem genannten Werke zu erweisen; nach Dümmler (Akademika Kap. VI) wäre namentlich die angeblich sokratische Theologie (mem. I 4. IV 3) ihm entlehnt (was Natorp a. a. O. 465 annimmt, Zeller u. a. bestreiten; Joël nimmt eine vermittelnde Stellung ein). Feindlich zu A. stellt sich auch Isokrates (XIII 1, nach H. Usener Quaestiones Anaximeneae 12. F. Ueberweg Philol. XXVII 175ff. C. Reinhardt De Isocratis aemulis, Bonn 1873, 25 [anders Blass Att. Bereds. II 21ff.]; desgl. Hel. in., nach Spengel Abh. d. Münch. Ak. 1853 VII 755. Usener, Ueberweg, Reinhardt u. a. O. Winckelmann 21. Müller 18, 2. Urban 9. Natorp Philol. L 616, 64. Blass 24; ad Nicocl. 39, nach Dümmler Ak. 64f.; Paneg. 188, was ohne Zweifel antwortet auf A.s Schrift *πρὸς τὸν Ἰσοκράτους Ἀμάρτυρον*, Diog. Laert. VI 15; vgl. Spengel a. a. O. Sauppe Orat. Att. II 167. 199. Müller 36. Reinhardt 3. 27. Usener Rh. Mus. XXXV 144. Blass Att. Bereds. II 201ff.; ebenda über die Parteinahme des A. für Lysias gegen Isokrates,

worauf der Schrifttitel bei Diog. a. a. O. *περὶ τῶν δικογράφων ἢ Ἀντίστας καὶ Ἰσοκράτης* [so nach Sauppes einleuchtender Emendation] zu deuten ist). Diese Stimmung des Isokrates gegen A. kann um so weniger Wunder nehmen, als dieser seinerseits die Rhetoren überhaupt, selbst den eigenen Lehrer Gorgias (Athen. V 220 d), nicht geschont, auch die Ideale und Heroen der athenischen Demokratie einer wohl nicht minder schroffen und in ziemlich verwandtem Geiste gehaltenen Kritik wie Platon unterzogen hatte (Athen. V 220 c). Wenig Wahrscheinlichkeit hat die von v. Wilamowitz (Unters. I 220) angenommene Deutung von Aristoph. Eccles. 366. 806 auf unsern Philosophen; mit mehr Recht vermutet Reinhardt (26) Anspielungen auf ihn im Plutos. Durch sorgsame Verfolgung aller dieser Wechselbeziehungen ist uns A., obgleich seine umfassende schriftstellerische Thätigkeit für uns bis auf dürftige Reste verloren ist, in den letzten Jahrzehnten bedeutend näher gerückt. Entsprechend seiner Mittelstellung zwischen den Sophisten und Sokrates zeigten auch seine Schriften teils mehr rhetorischen teils philosophischen Charakter (Hieron. c. Iov. II 14 *innumerabiles eius libros, quos alios philosophico alios rhetorico genere conscripsit*; Diog. Laert. VI 1 hebt übrigens das *ἐπηρομικὸν εἶδος* gerade an den philosophischen Gesprächen hervor; Beispiele von Paronomasie stellt Müller 26, 2 zusammen, Metaphern und Fabeinkleidungen des A. führt Arist. rhet. III 4, 1407 a 9; polit. III 13, 1284 a 15 an; weitere Zeugnisse über seinen Stilcharakter bei Müller 27. Mullach Fragm. philos. Gr. II 268. Zeller 282, 6; von den Neuern handelt darüber am eingehendsten Blass 304ff.). Dass von den philosophischen Schriften jedenfalls die berühmtesten, wenn nicht alle, Gespräche (aber nicht ausschliesslich sokratische) waren, ergibt sich aus den Zeugnissen Diog. Laert. II 64. III 35. VI 1. Athen. X 507 a. V 220 d, wie den Fragmenten Epict. diss. IV 5, 20. Athen. V 216 b. Phrynichos bei Phot. bibl. c. 158 bezeichnet zwei Hauptwerke (*Κῦρος* und *περὶ Ὀδυσσεύς*, doch s. weiter u.) ausdrücklich als echt; gewiss ohne damit alle übrigen für unecht erklären zu wollen. Unbestimmter giebt Panaitios bei Diog. Laert. II 64, die sokratischen Dialoge des A. als echt an; womit es nicht streitet, wenn Persaios (ebd. 61) den kleinen Kyros, den kleineren Herakles und den Alkibiades als durch Pasiphon untergeschoben betrachtet (Genaueres weiter u.). Über die beiden erhaltenen Declamationen *Ἀῖας* und *Ὀδυσσεύς* (Sauppe Orat. Att. II 167, auch bei Winckelmann und Mullach abgedruckt) sind die Acten wohl noch nicht geschlossen; überwiegend hält man sie meist noch (wie Foss De Gorgia Leontino, Halle 1828, 94 und danach Sauppe, neuerdings Radermacher Rh. Mus. XLVII 569ff.) für apokryph; doch ist Blass 310ff. entschieden für ihre Echtheit eingetreten. Sicher unecht ist der unter den Briefen der Sokratiker (herausgegeben von J. C. Orelli, Leipz. 1815) überlieferte Brief des A. an Aristippos (auch bei Winckelmann und Mullach). Das jedenfalls von den alexandrinischen Bibliothekaren aufgestellte Verzeichnis der den Alten bekannten Schriften des A. bei Diog. Laert. VI 15—18 führt die Titel von etwa 74 Werken auf, die nach sachlichen Rücksichten auf 10 *τόμοι* —

Rollen nach Birt Ant. Buchwesen 25ff. 449, Bände (Pergamentcodices) nach Ritschl Die alexandr. Bibliotheken 135 = Opusc. I 111 — verteilt sind: I enthält die rhetorischen Schriften (darunter einen *Ἀῖας* und einen *Ὀδυσσεύς*, desgleichen die beiden oben erwähnten, auf Lysias und Isokrates bezüglichen Streitschriften), II—VII die philosophischen (in nicht streng durchgeführter Untereinteilung, indem die ethischen und politischen sämtlich in II—V, die dialektischen in VI und VII stehen, von den physischen dagegen eine Nummer in II vor den ethischen, die übrigen in VII zwischen den dialektischen), VIII und IX eine Reihe von Tractaten zur (allegorischen) Homerauslegung (VIII allgemeine, einleitende Schriften und solche zur Ilias, IX zur Odyssee), X noch einen Nachtrag ethisch-politischer Schriften (unter diesen die von Persaios angezweifelte, woraus Susemihl Jahrb. f. Philol. CXXXI 1887, 207 mit Unrecht schliesst, dass sämtliche Schriften dieses Tomos anerkannt unecht oder verdächtig gewesen seien; s. F. Dümmler Akad. 14ff.). Sorgfältig bespricht den ganzen Katalog Müller 34ff., den Mullach 270ff. ausschreibt; vgl. K. F. Hermann Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1834, 103. Winckelmann 12ff. (wozu Osann Jahrb. f. wiss. Kritik 1842, 2, 609ff.). Birt 449, 2; die Homerschriften insbesondere Dümmler Antisth. 16. P. Hagen Quaest. Dioneae, Kiel 1887, 46. Weber Leipz. Stud. X 110f. 226ff. 249. 262. Zeller 331. Die Fragmente hat Winckelmann gesammelt, den wiederum Mullach lediglich reproduciert. Zu einzelnen Schriften: *Ἀλήθεια* (Müller 36. Dümmler Ant. 60. Natorp Forschungen zur Gesch. d. Erkenntnisproblems im Altertum, Berl. 1884, 12f. 59; Arch. f. Gesch. d. Philos. III 349). *Ἀρχέλαος* (Bernays Phokion, Berl. 1881, 36. 114ff. Zeller 57, 6, anders 282, 1. Dümmler Ant. 8ff.; Akad. Kap. I gegen Susemihl a. O. Maass Herm. XXII 591, I. P. Hagen Philol. L 381ff.). *Ἀσπασία* (Natorp Philol. LI 492ff.). *Περὶ ἐλευθερίας καὶ δουλείας* (Zeller 323, 5. Weber Leipz. Stud. X 92). *Ἐρωτικός* (Dümmler Akad. 42). *Ἡρακλῆς* (Bücheler Rh. Mus. XXVII 450. Dümmler Ant. 6, 1. 14; Ak. 153. 190. 197. 241; Philol. L 288ff. Hagen Qu. Dion. 41. Kaibel Herm. XXV 581ff. Weber a. a. O. 140. 200. 238ff. 252, 1. Zeller 307, 4; nach allen Zeugnissen galt nur ein Herakles als echt, offenbar der des 4. Tomos). *Περὶ Θεόγυδος* (Bergk PLG II³ 497 Anm. Dümmler Akad. 197f.; vgl. unten zum Protreptikos). *Κῦρος* (Barlen 2. Urban 2. Dümmler Ant. 6, 1. Weber 92. 94. 131. 201. Keil Herm. XXIII 356, 2. Joël 500; nach Athen. V 220 b *ἐν θατέρῳ τῶν Κύρων* galten zwei Dialoge dieses Titels für echt, doch wohl die des 4. und 5. Tomos: waren diese beide, nach Birt a. a. O., von grösserem Umfang, so war der *μικρὸς Κῦρος* — nicht *ἐλάσσων*! —, den Persaios beanstandete, von beiden verschieden, also wohl einer von den zwei im 10. Tomos aufgeführten; auch Phrynichos a. a. O. ist danach vielleicht zu lesen: *Ἄ. μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων περὶ Κῦρον* [überl. τοῦ π. K.] *καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσεύς*; das Citat Cic. ad Att. XII 38 *Κῦρος δ' ε'* ist durchaus unsicher, s. Birt). *Περὶ τοῦ μανθάνειν* (Dümmler Akad. 197f.). *Μενέξενος* (ders. 27). *Περὶ ὀνομάτων χρήσεως* (Weber 139). *Πολιτικός* (*ὁ πολιτικός αὐτοῦ διάλογος* citiert Ath.

V 220 d, der Katalog hat dafür *Περὶ νόμον ἢ περὶ πολιτείας*. Dümmler Ant. 8; Akad. 10. Zeller 325, 5). *Προτρεπτικός* (so im Sing. Athen. und zweimal Pollux; im Katalog *Προτρεπτικός α' β' γ'*, *Περὶ Θεόγνιδος δ' ε'*, also fünf Protreptici; so auch Diog. Laert. VII *ἐν τοῖς Προτρεπτικοῖς*. Winckelmann 21. Müller 13, 2. Dümmler Akad. 65ff. Weber 200. Joël 52. 373. 416. 506). *Σάδων* (Hauptstreitschrift gegen Platon nach Diog. Laert. III 35. Ath. V 220 d. XI 507 a. Birt 449, 2. 10 Dümmler Ant. 62; Akad. 202. 209). *Φυσικός* (Philod. de piet. c. 7 *ἐν τῷ Φυσικῷ*, danach Cic. nat. deor. I 32 *in eo libro qui Physicus inscribitur*; im Katalog: *Περὶ φύσεως α' β'*, daneben *Ἐρώτημα περὶ φύσεως α' β'*. Krösche Forsch. 234ff. Müller 41. Dümmler Akad. 151. Zeller 291, 2. 294, 1. 329, 1). *Φυσιολογικός* (Dümmler Akad. 209). Der *Μαγικός*, den Suidas erwähnt, findet sich nicht im Katalog und gehört wohl eher dem Rhodier, die Diog. Laert. IX 15 erwähnte Auslegung des Herakleitos dem VI 19 genannten und von dem unsrigen unterschiedenen Herakliteer an. Von den versteckten Beziehungen auf A. bei Platon finden sich die wichtigsten, zugleich gesichertsten, in den Dialogen Theaitetos (152e u. a. Dümmler Ant. 36f. 60. Natorp Arch. f. G. d. Ph. III 347, 1; 155e Winckelmann 36. Blass Att. Bereds. II 307. Dümmler Ant. 51. Natorp Forsch. 195ff. Zeller 288, 2. 297, 1; 161cff. Bonitz Plat. Stud. 3 52, 5. Dümmler Ant. 58ff. Natorp 30 Forsch. 10ff.; Arch. III 348ff. Zeller 301, 1; 169b Winckelmann a. O. Dümmler Akad. 153; 174a. 175d. 176c Winckelmann. Teichmüller Litt. Fehden II 343. Dümmler Ant. 13. Zeller 289, 2; 187ff. Dümmler Ant. 45; insbesondere 191cff. Ders. 47. Natorp Forsch. 198, 1 [dagegen Zeller 300, 2]; 201cff. Schleiermacher. Brandis. Susemihl. Bonitz 88, ders. zu Arist. metaph. VIII 3, 1043b, 23. Urban 14f. Zeller 294, 1 [dagegen Barlen 4. 14. 40 Meyer a. a. O., gegen den wiederum Zeller Arch. IV 130]; weiteres bei Urban 3. Wohlrab Prolegomena seiner Ausg. des Theaitetos 2, Lips. 1891, 50; vgl. auch G. Grote Plato and the other companions of Socrates, London 1865, III 520). Euthydemus (Diog. Laert. IX 53; vgl. Isokr. X 2. Arist. metaph. 1024b 33. 1043b 18; top. 104b 20 und die oben zum Sathon bemerkten Stellen. Grote 521ff. Dümmler Ant. 59. 62; Akad. 189. Urban 7. Natorp Arch. IV 350. Zeller 296, 50 2. 301, 3. 477, 4. 531, 2. Joël 52. 370ff. 388. 416. 442). Kratylos (Schleiermacher. Hermann Gesch. u. Syst. d. plat. Philos. 479. 496. 657. Winckelmann 48. Usener Quaest. Anaxim. 13. Reinhardt 27. Dümmler Exerc. gramm. spec., Bonn 1881, 51—61; Ant. 27. 37f. 60; Akad. 129ff. 143. 152. 193. Natorp Arch. III 351; dagegen Brandis. Susemihl. Barlen 9. Meyer und besonders Zeller 294, 1, doch vgl. 302, 1; teilweise dagegen auch Urban 60 21). Phaidon (Mullach 266, 79. Dümmler Akad. 90ff. 199ff. 203. Natorp Forsch. 199; Arch. III 524ff.). Politeia (372d Zeller 325, 5. 893. Dümmler Ant. 3f.; Akad. 67f.; Proleg. zu Platons Staat, Basel 1891, 62. Weber Leipz. Stud. X 137, 2; 378d Urban 28. Dümmler Ant. 24; 475ff., besonders 479a Dümmler Ant. 40ff. 49. Weber 193, 2 [dagegen Zeller 296, 2]; 505b Dümmler Ant. 12. Zeller 313, 6; 535c Dümmler Ant. 34; 568a Ders. Akad. 16; 583ff., vgl. Philob. 44ff. Zeller 288, 2. 308, 1. Dümmler Akad. 168. Urban 27 [anders Hirzel Unters. zu Ciceros philos. Schriften I 141ff.; Herm. XIV 356f. Natorp Forsch. 200ff.; Arch. III 521; Die Ethika des Demokritos, Marb. 1893, 157ff.]; zum 10. Buch Usener nach Dümmler Ant. 26, 2. Dümmler ebenda 24ff. Weber 231f.). Sophistes (246ff. Dümmler Ant. 51ff. Natorp Forsch. 195ff. Zeller 297, 1 [anders Schleiermacher. Brandis. Hermann. Hirzel Unters. I 146ff. D. Peipers Unters. üb. d. Syst. Platons 679; Ontologia Platonica 247. Urban 11]; 251b. 252c. 259c.d Tennemann. Schleiermacher. Grote 521. Urban 19. Dümmler Ant. 49. Zeller 288, 2. 293, 1). Philebos (14c. 15d. 17a Zeller 293, 1 u. a., doch scheint A. hier nicht mehr A. selbst sondern seine Schule im Auge zu haben). Fernere Beziehungen hat, im einzelnen gewiss zu weitgehend, Joël in dem obengenannten Werke in der Apologie (S. 481ff. 503), im Protagoras (357ff. 444; dagegen Dümmler Philol. Wochenschr. 1893, 198), im Charmides (487ff.), Hipp. I (441ff., vgl. Dümmler Akad. 184. 203), Hipp. II (403f., vgl. Dümmler Ant. 31ff.; Akad. 56), Alkib. I (496f.), Politeia Buch I (393ff.; dagegen ebenfalls Dümmler Philol. Wochenschr. a. a. O.) zu erweisen gesucht. Auch der ps.-platonische Kleitophon richtet sich gegen A. nach Hagen Philol. L 381ff. Joël 373. 393ff. 481ff. A.s Stellung zu Sokrates war nach allem, was wir vermuten können, eine völlig freie; er nahm sich ohne Zweifel gleich Platon die Erlaubnis, auch wo er Sokrates redend einführte, seine eigene Philosophie, nicht die des Sokrates vorzutragen. Auch wenn Xenophon von dieser Philosophie manches annimmt und damit seinen Sokrates schmückt, so ist das kein Beweis ihrer reinen Übereinstimmung mit dem Sokrates der Geschichte; Platon jedenfalls fand sie vom sokratischen Geist unendlich weit entfernt (so urteilt namentlich Dümmler Akad. 155, im ganzen auch Joël 503f. 511). In der That enthält am auffälligsten seine Dialektik, bei näherer Prüfung aber selbst seine Ethik, seine rationalistische Theologie, vollends seine allegorische Homerauslegung sophistische Bestandteile. Aber auch dem Einfluss der monistischen Naturphilosophie der älteren griechischen Speculation, die in Diogenes von Apollonia mächtig wiederaufgelebt war, vermochte er sich allem Anschein nach nicht zu entziehen. Somit ist er nicht blos in der Ethik, sondern auch in seiner naturalistisch-mythologischen Theologie der Vorläufer der Stoa, auf die durch seine Vermittlung alle jene Nachwirkungen der vorsokratischen Zeit ebenso wie die gewisser Elemente der Sokratik sich fortpflanzten. Darin hauptsächlich ist, abgesehen von ihrem allgemeineren, kulturgeschichtlichen Interesse, die Bedeutung der kynischen Philosophie zu sehen, die im übrigen (da sich im einzelnen nicht feststellen lässt, wieviel dem A., wieviel erst seinen Nachfolgern angehört) in einem besonderen Artikel zusammenhängend dargestellt werden soll. Der berühmteste Schüler des A. war Diogenes von Sinope (über das Verhältnis beider Dümmler Ant. 75f.). Erst seit ihm scheint der Sectenname der 'Kyniker' für die Nachfolger des A. allgemein üblich geworden zu sein; Arist.

metaph. 1043 b 24 bezeichnet sie einfach als „Antistheneer“, obwohl er den Beinamen *δ Κρόν* für A. kennt (rhet. III 1411 a 24). Die näheren Angaben über das Lebensende des A. (Diog. Laert. VI 18. Iulian. or. VI 181 a. Schol. zu Lucian Paras. 57. Suid. Eudokia in Villos. Anecd. 56) sind wenig zuverlässig. Zeller Philos. d. Gr. II a 4, 281 ff. Grote Plato III 504 ff.

[Natorp.]

Antistiana, Station der römischen Strasse von 10 Tarraco nach Barcino (It. Ant. 398, 6) in Hispania Tarraconensis, nach den Entfernungen bei la Rápita unweit Monjós (Guerra Discurso à Saavedra, Madrid 1862, 84). Vgl. Antistius Nr. 46.

[Hübner.]

Antistianus (die Hs. *Antestianus*), an den ein Rescript des Antoninus Pius, Cod. Iust. VI 24, 1.

[P. v. Rohden.]

Antistibulum, nach Gloss. nom. p. 14 L. *mortarium turis*; doch ist dieser Name für einen 20 Mörser unglaublich. Es kann wohl nur ein mehr oder weniger mörserförmiges Räuchergefäß sein, welches man z. B. vor die Thür (*ante ianuas* Liv. XXIX 14, 13) oder vor die ausgestellte Leiche stellte: so auf einem Relief im Lateran (Benn-dorf-Schöne 348. Mon. d. Inst. V 6). [Mau.]

Antistius. Die ältere Namensform ist *Antestius* (vgl. zum Beispiel C. *Antestius* Nr. 10 und L. *Antestius Gragulus* Nr. 32), wie auch in der Kaiserzeit nicht selten geschrieben wird; 30 bei den Griechen begegnet, wohl unter dem Einfluss falscher Etymologie, *Ἀνθέσιος* (vgl. Nr. 11). Die Antistii sind ein plebeisches Geschlecht, dessen hervorragendster Zweig die Antistii Veteres sind.

1) Antistius: *verum ego forsitan propter multitudinem patronorum in grege adnumerer, te pugna Camensis accusatorem sat bonum fecit. Multos caesos non ad Trasumenum lacum sed ad Servilium vidimus* (wo die Häupter der von Sulla Geächteten ausgestellt wurden). — 40

— *non necesse est omnes commemorare Curtios Marios — postremo Priamum ipsum senem Antistium, quem non modo aetas, sed etiam leges prohibebant. Iam quos nemo propter ignobilitatem nominat, sescenti sunt, qui inter sicarios et de veneficiis accusabant; qui omnes — vellem viverent* Cic. p. Sex. Rosc. 90. Es ist unmöglich, den hier genannten A. mit P. Antistius (Nr. 18) zu identifizieren, wie Drumann I 55 u. A. gethan haben. Der hier genannte war 50 ein bekannter *accusator*, besonders in Mordprocessen, welcher als Opfer der sullanischen Proscriptionen fiel, obwohl er ganz ungefährlich war, sowohl wegen seines hohen Alters, als weil ihm durch gerichtliche Verurteilung die Fähigkeit aberkannt war, als Ankläger aufzutreten. Dagegen war P. Antistius in den J. 87—82 der hervorragendste *patronus* und wurde als Sullaner von den Marianern getötet. [Klebs.]

2) Arzt aus dem 1. Jhdt. v. Chr., der an der 60 Leiche Caesars die beiden Stiche, die er bei seiner Ermordung in die Brust erhielt, für tödlich erklärte (Suet. Caes. 82). Vielleicht ist er identisch mit dem von Scribonius Larg. 209 erwähnten *Aristius chirurgus*. [M. Wellmann.]

3) Antistius, *Κάσιος δ Παρμήσιος καὶ* — (folgen mehrere Namen) *καὶ Ἀντίσιος ὅσοι τε ἄλλοι τῶν ἀξιολόγων ἐτι τῷ Πομπηίῳ παρήσαν φίλοι* —

— ging in Asien von Sex. Pompeius zu Antonius über, Appian. b. c. V 139. Also ein angesehener Mann, dessen Persönlichkeit aber nicht näher bestimmbar ist. [Klebs.]

4) [*Antistius* ?], *praef. aerario* (vgl. Mommsen St.-R. II³ 1012), *praes[es] prov. . . adlectus inter co[n]sulares* (vgl. a. a. O. 942) *ab im[p.] C. Iulio Vero Maximino? . . . iuridicus Flaminiae et Umbriae, praef. Min[iciae] . . . praet. . . [m] Aug., aedilis plebi[s]* (vgl. a. a. O. 522), *ad[lectus] inter quaestorios* (vgl. a. a. O. 941) *ab . . .*, Vater des L. Antistius? Nr. 14, CIL VIII Suppl. 11810 (Mactaris).

5) Rescript an einen A. vom J. 239, Cod. Iust. VII 43, 3.

6) Alter Lieblingssclave Aurelians, Hist. Aug. Aurel. 50, 3. [P. v. Rohden.]

7) Verfasser von vier Epigrammen des Philipposkranzes, ahmt nicht ungeschickt alexandrinische Stoffe nach (Anth. Pal. VI 237, 1, vgl. VI 217, 10 und VI 218; XVI 243, 4, vgl. VII 89, 12), mit dem von Tacitus Ann. XIV 48 erwähnten Antistius Sosianus Nr. 42, Verfasser boshafter Epigramme auf Nero, kann er, da der Kranz des Philippos um die Zeit des Caligula erscheint (Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 405 ff.) nicht identisch sein. [Reitzenstein.]

8) Verfertiger einer in Myrina gefundenen Thonfigur, S. Reinach Rev. archéol. 1883 II 64. 30 E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 173 nr. 18. [O. Rossbach.]

9) C. Antistius, *publicanus, magister scripturae Scellae* im J. 684 = 70, Cic. Verr. 107. 108.

10) C. *Antesti(us)*, Münzmeister auf Silber und Kupfer des 6. Jhds. der Stadt, Mommsen R. M.-W. 506 nr. 55. Wenn Mommsen dazu bemerkt, „kann C. Antistius Labeo sein, der im J. 587 mit anderen Senatoren nach Makedonien geschickt ward (Liv. XLV 17; Drumann I 56)“, so beruht jene Angabe Drumanns, die auch Andere nachgeschrieben haben, und die Existenz jenes C. Antistius Labeo nur auf einer schlechten Ergänzung des Grynæus zu Livius XLV 17, 2, wo in der Wiener Hs. die Namen zweier der zehn Gesandten ausgefallen sind. Da Livius § 3 fortfährt *his consularibus addidere* — (folgen fünf Namen), so muss der als einer jener Legaten von Livius (XLV 31, 14) erwähnte *Labeo*, dessen voller Name in der Lücke ausgefallen ist, ein Consular gewesen sein. Da aber Antistii Labeones überhaupt erst aus dem Ende der Republik nachweisbar sind, so ist dort sicher nicht ein *Antistius Labeo* ausgefallen, sondern wahrscheinlich, wie schon Harant gesehen hat, Q. Fabius Labeo Cos. 571 = 183.

11) L. Antistius (*Ἀντίσιος Ἀνθέσιος*), Tribunus militum consulari potestate im J. 375 = 379, Liv. VI 30. Diod. XV 51.

12) L. Antistius, trat als Ankläger wegen Anmassung des Bürgerrechts in einer der Untersuchungen, welche auf Grund der *Lex Licinia Mucia* (vom J. 659 = 95) angestellt wurden, gegen T. Matrinus aus Spoleium auf, Cic. p. Balb. 48.

13) L. Antistius, erhob gegen Caesar nach seinem Consulat als Tribunus plebis eine Anklage, gegen die sich Caesar durch den Einspruch des Tribunencollegiums schützte, *cum rei p. causa abesset*, Suet. Caes. 23. [Klebs.]

14) L. Ant[istius?], Sohn von Nr. 4, [Xvir] stitib. iudic., eq(ues) R(omanus), iuve[nis], CIL VIII Suppl. 11810 (Mactaris). [P. v. Rohden.]

15) M. Antistius wurde im J. 536 = 218 mit Q. Terentius zu C. Flaminius nach Ariminum gesandt, um ihn zu veranlassen, das Consulat in Rom, nicht in der Provinz anzutreten, Liv. XXI 63, 12 (der ganze livianische Bericht über diese Vorgänge ist sehr unglaublich, vgl. Seeck Herm. VIII 152ff. Neumann Das Zeitalter der 10 punischen Kriege 329).

16) M. Antistius. Bei den Verhandlungen im Senat im J. 544 = 210 über das Schicksal der Campaner erklärte M. Atilius Regulus, es sei notwendig, durch einen besonderen Volksbeschluss dem Senat das Verfügungsrecht zu geben, *idque et apud maiores in Satricanis factum esse, cum defeissent, ut M. Antistius tribunus plebis prius rogationem ferret, sciretque plebs* — Liv. XXVI 33, 10. Er war also Tribun im J. 435 = 319, 20 Doch hat Livius in seiner eigenen Erzählung IX 16 jenen Vorgang nicht erwähnt.

17) M. Antistius aus Pyrgi, dem M. Lepidus als Censor (im J. 575 = 179) das Ritterpferd nahm, Cic. Brut. 287.

18) P. Antistius, Zeitgenosse des C. Iulius Caesar Strabo und P. Sulpicius, Cic. Brut. 182: *rabula sane probabilis, qui multos cum tacuisset annos neque contemni solum, sed irrideri etiam solitus esset, in tribunatu* (im J. 666 = 88) *primum contra C. Iulii illam consulatus petitionem extraordinariam veram agens causam est probatus et eo magis quod eandem causam cum ageret eius collega ille ipse Sulpicius, hic plura et acutiora dicebat*; A. wurde daher nach dem Tribunat ein gesuchter Sachwalter (*patronus*) und blühte *inter projectionem reditumque L. Sullae*, als es in Rom an hervorragenden *patroni* mangelte, Cic. Brut. 226—227. 308. In dieser Zeit hat er die Aedilität bekleidet, da er als *aedilicius* starb, Vell. II 26, 2. Auf Befehl des jüngeren Marius wurde er im J. 672 = 82 durch den Praetor Damasippus in der Curia Hostilia als Anhänger Sullas mit Scaevola, C. Carbo und anderen ermordet, Vell. a. a. O. Appian. b. c. I 88. Cic. Brut. 311. Seine Gattin *Calpurnia (Calpurni) Bestiae filia* tötete sich darauf selbst, Vell. a. O. Von Plutarch Pomp. 4 wird berichtet: Pompeius wurde nach dem Tode seines Vaters (im J. 667 = 87) in eine Untersuchung wegen Unterschlagung der Beute von Asculum verwickelt; der Praetor Antistius, welcher die Untersuchung leitete, verlobte heimlich seine Tochter Antistia mit Pompeius und dieser wurde freigesprochen. Es ist wahrscheinlich, dass dieser A. mit dem Redner P. Antistius identisch ist, und dass die Bezeichnung als Praetor nur aus der mangelhaften Kenntnis Plutarchs entspringen ist. Denn später standen allerdings der *questio peculatus* regelmässig Praetoren vor, aber es konnte sehr wohl vor der sullanischen Umgestaltung der 60 Strafgerichte auch in jener *questio* ein nicht-magistratischer *quaesitor* als Leiter fungieren.

[Klebs.]
19) Q. Antis[tius], Bull. com. XIII 1885, 96 nr. 1009. [P. v. Rohden.]

20) Sex. Antistius wurde im J. 546 = 208 mit M. Raecius nach Gallien gesandt, um Hasdrubal zu beobachten, Liv. XXVII 36, 3.

21) Ti. Antistius Ti. f. wird unter den [trib.] mil. consulari potesta[te] des J. 335 = 419 in dem inschriftlichen Bruchstück CIL I p. 465 genannt. Er war vorher Tribunus pl. im J. 332 = 422, Liv. IV 42, 1, wo die hsl. Überlieferung *et antistium* nach jener Inschrift jetzt in *Ti. Antistium* verbessert ist.

22) T. Antistius war Quaestor von Makedonien im J. 704 = 50. Er hatte noch keinen Nachfolger erhalten, als Pompeius nach Makedonien kam; er leistete diesem gezwungen zwei oder drei Monate so viel, als er ihm nicht verweigern konnte, und floh dann in das Innere von Makedonien. Nach der Schlacht bei Pharsalus begab er sich nach Bithynien, wo er Caesars Verzeihung erhielt und die Aufforderung, nach Rom zurückzukehren. Auf der Rückreise erkrankte er und starb in Corcyra. Als Hauptberber hatte er seinen Verwandten C. Ateius Capito eingesetzt. Von der Regulierung der Erbschaft handelt Ciceros Brief ad fam. XIII 29 (vom J. 708 = 46). [Klebs.]

23) [Antistius? Ad]ventus, unter Tiberius, CIL VIII Suppl. 12510 = 10526/27.

24) Antistius Adventus, *leg(atus) Aug. pr. pr.* von Britannien, CIL VII 440. Vgl. Nr. 25—27. 31.

25) (C.?) Antistius Adventus, *leg(atus) Aug. pr. pr.* (von Germania inferior), CIRh 55 (bei Utrecht). Vgl. Nr. 24. 26. 27. 31.

26) ...us Antistius Adventus, *leg(atus) Augg.* (des Marcus und Verus 161—169 n. Chr.?) *pr. pr.* von Arabien *co(n)s(ul) des(ignatus)*, CIL III 92 = Le Bas 1944 (Bostra). Vgl. Nr. 24. 25. 27. 31.

27) Q. Antistius Q. f. Adventus Postumus Aquilinus, *quattuorvir viarum* ... (Eph. ep. V 854), *legatus Aug. leg. II Adiutricis* am 1. März 164 n. Chr., (Gemahl) der Novia Crispina, (Bruder oder Vater) des L. Antistius Mundicius Burrus, (Sohn) der Antonia Prisca, Dessau Inscr. 40 1091f. Vgl. Nr. 24—26. 31.

28) C. Antistius Auspex, *proc(urator) Aug(usti)*, CIL III 5173 (Noricum).

29) Antistius Burrus, Schwager des Commodus (Gemahl der zwischen 167 und 172 geborenen Vibia Aurelia Sabina?), wegen angeblicher Prätendentschaft um 189 n. Chr. getötet, Hist. Aug. Comm. 6, 11; Pertinax 3, 7. Wohl sicher identisch mit Nr. 30; vgl. auch Nr. 31 und 38.

30) L. Antistius Burrus, Consul ordinarius im 50 J. 181 n. Chr., CIL VI 213. 725. 1979. VI 861 = X 1791. V 7907. XI 4697. VIII Suppl. 14428. CIRh 1791. Wohl sicher identisch mit Nr. 29, vielleicht auch mit Nr. 31 oder 38.

31) L. Antistius Burrus Adventus, Salus Palatinus 178 n. Chr., CIL VI 1979. Vgl. Nr. 24—27. 29. 30. 38.

32) Antistius Capella, Lehrer des Commodus in der lateinischen Sprache, Hist. Aug. Comm. 1, 6. [P. v. Rohden.]

33) L. Antes[tius] Grag[ulus] oder blos L. Antes[tius], Münzmeister um das J. 600 = 154 Mommsen R. M.-W. 522 nr. 103. Auf Kupfermünzen findet sich eine Krähe (*graculus*) als Wappen; vgl. Borghesi Oeuv. I 380—384.

[Klebs.]
34) M. Antistius Labeo, Sohn von Nr. 35 (Pomponius Dig. I 2, 2, 44. Appian b. c. IV 135), geboren um 704 = 50 (Pernice Labeo I 9;

vgl. ebenda A. 16 über den Vornamen), brachte es in der Ämterlaufbahn bis zur Praetur (Tac. ann. III 75. Porph. zu Hor. Sat. I 3, 82); das ihm von Augustus angebotene Consulat schlug er aus, wie es scheint aus verletztem Ehrgeiz, weil sein jüngerer und politisch gefügigerer Nebenbuhler C. Ateius Capito vor ihm (5 = 758) zu dieser Würde gelangt war (s. d. Art.). Pomponius a. a. O. 47: *Ateius consul fuit; Labeo noluit, cum offerretur ei ab Augusto consulatus, quo suffectus fieret, honorem suscipere*. Ein Widerspruch zwischen dieser Stelle und Tacitus (*illi quod praeturam intra stetit, commendatio ex iniuria: huic, quod consulatum adeptus est, odium ex invidia oriebatur*) braucht nicht angenommen zu werden: die *iniuria* ist durch den Vorzug Capitos genügend erklärt. Er starb vor 22 = 775, dem Todesjahr Capitos (Tac. a. a. O.; vgl. Gell. XIII 12, 1 und dazu Pernice 12f. Teuffel R.L.-G. 265, 1. Krüger Gesch. d. Quell. 20 und Litt. d. R. R. 141), und nach 5 = 758, dem Consulatsjahr Capitos. Dass er das papisch-popaeische Gesetz (9 = 762) noch erlebt habe, weil Stellen aus seinen Schriften auf dies Gesetz hindeuten (so Pernice, Krüger), ist nicht erweislich (s. u. bei 7 und 9). Auch wird man kaum aus Dig. XXIX 5, 1, 17 herauslesen können, dass er das SC Silanianum von 10 = 763 noch gekannt habe. Seiner politischen Stellung nach gehörte er zur republikanischen Partei, für die sein Vater bei Philippi gefallen war, und machte aus seiner Haltung auch dem Augustus gegenüber kein Hehl. Capito bei Gell. XIII 12, 1: *agitabat hominem libertas nimia atque vaeccors tamquam eorum divo Augusto iam principe et rem publicam obtinente ratum tamen pensumque nihil haberet nisi quod iustum sanctumque esse in Romanis antiquitatibus legisset*; Tac.: *incorrupta libertate*; Porph.: *memor libertatis in qua natus erat multa contumaciter adversus Caesarem dixisse et fecisse dicitur*. Vgl. namentlich die Erzählung von seiner Wahl des Lepidus in den Senat bei Suet. Aug. 54. Dio LIV 15. Pernice 14ff. Karlowa R. R.-G. I 678.

Seinen ersten juristischen Unterricht genoss Labeo bei C. Trebatius Testa (Pomp. 47: *institutus a Trebatio*), ausserdem war er ein Hörer des A. Cascellius und Q. Aelius Tubero und wohl auch noch einzelner Schüler des Ser. Sulpicius Rufus (Pomp. 47 *omnes hos auditur*: dass man 50 *omnes* auch auf die im § 44 genannten *Servii auditores* beziehen darf, ist deswegen wahrscheinlich, weil die Wirksamkeit einzelner dieser Männer sicher noch in Labeos Jugendjahre fällt); Sulpicius (gestorben 711 = 43) selbst dagegen war jedenfalls nicht mehr sein Lehrer (Pernice 10. Krüger 142, 8). Von Labeos eigener juristischer Tätigkeit erzählt Pomponius (47): *totum annum ita diviserat, ut Romae sex mensibus cum studiosis esset, sex mensibus secederet et conscribendis libris operam daret*. Der Unterricht, von dem hier die Rede ist, war jedenfalls ein praktischer: die Schüler waren als Hörer bei den Consultationen des Meisters zugegen (vgl. Dernburg Inst. d. Gaius 5, 10. Pernice 34 gegen Bremer Rechtslehrer und Rechtsschulen 17). Responsen Labeos werden oft erwähnt: Gell. XIII 10, 1 *consultantibus de iure publice responsi-*

tavit; vgl. aus seinen Schriften frg. Lab. 354. 365. 368. 398; frg. Jav. 172 pr. 173, 4. 183 pr. 184. 185 pr. 186, 2. 4. 196, 1. 2. 4; auch hat er wahrscheinlich eine Responsensammlung herausgegeben (s. u. bei 10). Spezielle Schüler Labeos werden nicht genannt, am ersten wird man seinen „Nachfolger“ Nerva (Pomp. 48), vielleicht auch noch Proculus (vgl. Pernice 84) dahin rechnen dürfen.

Als Schriftsteller war Labeo ausserordentlich fruchtbar: 400 Bücher (*volumina*) soll er hinterlassen haben (Pomp. 47), von denen gegen 500 Fragmente erhalten sind. Wir kennen folgende Werke:

1) *De iure pontificio* in mindestens 15 Büchern (Fest. p. 351 a 7. 9); Macrob. Sat. III 10, 4 citiert allerdings *Labeo sexagesimo et octavo libro*, und es hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, wegen des unmittelbar vorher genannten 20. Capito hier nicht an den sonst so häufig von Macrobius ausgeschriebenen Cornelius Labeo, sondern an unsern Antistius Labeo zu denken, den er allerdings wohl nicht aus erster Hand benutzt haben dürfte; vgl. Pernice 46f. Teuffel § 265, 2. Krüger 148, 13. Kahl Philol. Suppl. V 728; um die hohe Buchzahl zu vermeiden, schlägt Pernice vor zu lesen *l(ibro) XVIII*. Die grösstenteils aus Verrius Flaccus stammenden Fragmente (so Reitzenstein Verrianae Studien, bes. 49f. 54 gegen Müller in der Ausgabe des Festus XXIX. Dirksen Hinterl. Schriften I 69) s. bei Huschke Jurispr. anteius. 110ff., Versuche, den Inhalt und Charakter des Werkes zu bestimmen bei Pernice 40ff.

2) Eine Schrift Labeos *De officio augurum* aus dem lückenhaften Text des Festus p. 290 a 13 heranslesen zu wollen (Rudorff R. R.-G. I 179, 14. Teuffel § 265, 2), ist sehr gewagt; allerdings ist kurz vorher (Z. 10) *Antistius Labeo* in einem sicher über Fragen des Auguralrechts handelnden Zusammenhange citiert, doch reicht das nicht aus, ein eigenes Werk Labeos über Auguralwesen anzunehmen: diese Stelle kann sehr wohl einer gelegentlichen Erwähnung in dem Pontificalrecht ihren Ursprung verdanken. Vgl. Pernice 45.

3) Ein Werk *fasti* will Wissowa (De Macrobii Saturnaliorum fontibus 28f.) dem Labeo zuschreiben und hierauf zurückführen Macr. I 16, 29 (*Antistius* statt *Cornelius Labeo*). Fest. 348 a 2. Lydus de mens. IV 20. Ihm hat Kahl (Philol. Suppl. V 728) zugestimmt.

4) (*Commentarii, libri*) *ad XII tabulas* in mindestens zwei Büchern (Gell. IV 15, 1); Überreste bei Lenel Pal. I 501 frg. 1–3. Vgl. Schöll Legis XII tab. rel. 34. Pernice 51. Krüger 143. Karlowa 683.

5) (*Commentarii*) *ad edictum praetoris urbanum* (das erste Buch wird von Ulpian Dig. L 16, 19 citiert) und *praetoris peregrini* (Buch 30 bei Ulpian Dig. IV 3, 9, 4a). Die hohe Buchzahl des letzteren Werkes ist auffallend: Mommsen z. d. St. will *libro XXX posteriorum* (vgl. u. bei 12) lesen; Pernice (57) vermutet, dass Labeo zuerst die grösstenteils identischen Bestandteile beider Edikte und am Schlusse die Besonderheiten des Peregrinedicts behandelt habe. Aber unsere Kenntnis von dem Verhältnis der beiden Edikte zu einander (vgl. Pernice 57. Karlowa 469ff.)

ist zu gering, um die Unmöglichkeit eines dreissigsten Buches zum Peregrinenedict behaupten zu können. Vgl. auch Rudorff Ztschr. f. R.-G. VI 442, 18. Huschke Röm. Studien I 351, 285. Krüger 144. Lenel Pal. I 501, 2. Karlowa 683. Dem Edictscommentar gehört eine sehr grosse Zahl der Citate aus Labeo in den Digesten an (zusammengestellt bei Lenel Pal. I 501—528 frg. 4—191). Da sie aber bis auf ganz wenige (frg. 4—8) nur den Namen ihres Urhebers anführen, so lässt sich über die Einteilung des Werkes nichts Sicheres sagen; die Anordnung war natürlich durch das Edict gegeben.

6) Ein Commentar *ad edictum aedilium curulium* scheint zweifellos, obwohl der Titel dieser Schrift nirgends begegnet und auch nicht (mit Pernice 68) in dem über die *fugitivi* handelnden Citat bei Ulpian (Dig. XI 4, 1, 5, frg. 6 L.) *Labeo libro primo ad edictum* ergänzt zu werden braucht (denn auch das praetorische Edict enthielt eine Rubrik *de fugitiis*, Lenel Ed. perp. 43; vgl. Pal. I 502, 4). Wir haben jedoch eine Anzahl von Stellen, die sich schwerlich anders denn als eine Interpretation von Worten des aedilischen Edicts auffassen lassen: frg. 297—300, 397—399 L. Vgl. Pernice 68f. Huschke Jurispr. anteinst. 114, 2. Karlowa 683. Krüger 144, 26. Lenel Pal. I 544, 2.

7) Vielleicht schrieb Labeo auch einen Commentar *ad legem Iuliam de maritandis ordinibus* (von 736 = 18). Das Fragment bei Ulpian ad I. Jul. et Pap. (Dig. XXIV 3, 64, 9, frg. 310 L.) *de viro heredeque eius lex tantum loquitur, de socero successoribusque soceri nihil in ea lege scriptum est: et hoc Labeo quasi omisum adnotat* scheint einem Commentar zu den Worten des Gesetzes entlehnt; vgl. weiter frg. 243. 349; zweifelhafter frg. 332. 344. 348. 112. Dass derselbe sich aber auch auf die lex Papia Poppaea von 9 = 762 erstreckt habe (so Pernice 66f. Karlowa 683; vgl. Krüger 141, 5. 142, 12), ist sehr fraglich. Keine der Stellen behandelt einen Gegenstand, von dem feststünde, dass er der lex Papia Poppaea angehörte.

8) In ähnlicher Weise lässt sich die Frage aufwerfen, ob Labeo einen Commentar *ad legem Iuliam de adulteriis* (von 736 = 18) geschrieben habe: auch hier ist uns eine Bemerkung Labeos zu den Worten des Gesetzes bei Ulpian (Dig. XLVIII 5, 24 pr., frg. 382 L.) erhalten: *quod aut lex, in filia adulterum deprehenderit non otiosum videtur: voluit enim ita demum hanc potestatem patri competere, si in ipsa turpitudine filiam de adulterio deprehendat: Labeo quoque ita probat*. Aber es ist hier wie bei den die Lex Iulia de mar. ord. betreffenden Stellen die Möglichkeit einer gelegentlichen Erwähnung der Gesetze in einer andern Schrift nicht ausgeschlossen.

9) Einen wesentlich andern Charakter als die bisher erwähnten Schriften tragen die *παρα* des Labeo. Das Werk ist nach dem Erlass der Lex Iulia de mar. ord. (736 = 18; nicht 4 = 757, wie Lenel Pal. I 528, 2 behauptet) verfasst. Es heisst im frg. 209 (Dig. XL 7, 42): *Si quis eundem hominem uxori suae legaverit et cum ea nupsisset liberum esse iusserit, et ea ex lege nupsit, liber fiet is homo*. Das iulische Gesetz enthielt das Gebot der Wiederverheiratung der

Witwe (Ulp. 14), das so sehr gegen die öffentliche Meinung versties und zu dessen Nichtbeachtung hier der Ehemann offenbar seine Frau durch das Vermächtnis veranlassen wollte. Wir sind also nicht gezwungen, mit Pernice (39) an die Lex Papia Poppaea von 9 = 762 zu denken. Der Index Florentinus führt an: *Λαβωνος πιδανων βιβλια οκτω*. Ob diese Buchzahl auch dem Originalwerke entsprach, muss dahin gestellt bleiben, jedenfalls bezieht sie sich auf den Auszug des Paulus. Denn nur in dieser Gestalt war das Werk den Compilatoren Iustinians bekannt und abgesehen von zwei gelegentlichen Citaten (frg. 227. 228 L.) kennen auch wir es nur durch die Excerpte der Digesten aus dieser Epitome. Dieselben geben den Text Labeos mit einem kritischen, bisweilen hyperkritischen Commentar des Paulus; nur in wenigen kurzen Fragmenten (195. 206. 208. 209. 212. 215. 216) ist der Urheber nicht angegeben. Die Inscription lautet regelmässig *Labeo libro I—VIII pithanon a Paulo epitomatum*; das Fehlen des in den Auszug bezeichnenden Zusatzes bei einzelnen Fragmenten (194. 196. 198. 204. 205. 208. 209. 216) beruht auf Versehen der Schreiber, denn die meisten dieser Stellen (194—205) haben den Commentar des Paulus (so Pernice 35f. Krüger 143, 19. Lenel Pal. I 528, 3; abweichend Voigt Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. VII 344ff. Karlowa 680). Das Werk enthielt kurzgefasste Rechtsätze, aber nicht in der theoretischen Fassung einer Regel (wie die *Sententiae* des Paulus), sondern als Entscheidung einer praktischen Rechtsfrage formuliert. Die Fassung ist in den sicher labeonischen Stellen überall die gleiche: in einem hypothetischen Vordersatz wird die Rechtsfrage eingeführt (z. B. frg. 220: *si epistulam tibi misero*), und die Entscheidung (*non erit tua, antequam tibi reddita fuerit*) ohne Belege, ohne Citate und ohne Polemik darangeknüpft. Das Werk war, wie auch sein Titel andeutet (vgl. Pernice 36f.), bestimmt, dem Praktiker kurze und einleuchtende Entscheidungen der gangbarsten Rechtsfragen an die Hand zu geben. Der Stoff gehört vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich, dem Civilrecht an, doch ist teilweise eine andere Disposition als die sonst auf diesem Gebiete übliche befolgt (vgl. Lenel Pal. I 528, 3. Voigt 346f.).

10) *Responsa* in mindestens 15 Büchern, aus denen nur ein Bruchstück (Lenel Pal. I 536f.; frg. 241) erhalten ist. Vgl. Pernice 61f. Karlowa 669.

11) *Epistulae*. Auch hier besitzen wir nur ein Fragment (Lenel I 528, frg. 192). Für die Conjectur Mommsens (zu Dig. XLII 3, 30, 1), *Labeo libris posteriorum* (vgl. u. bei 12) statt *epistularum* zu lesen, liegt ebenso wenig ein ausreichender Grund vor wie für die frühere Annahme (z. B. bei Rudorff 179), dass diese Schrift mit den eben erwähnten Responsen identisch sei. Vgl. Pernice 60f. 63. Karlowa 669.

12) *Libri posteriores* in mindestens 40 Büchern (Gell. XIII 10, 12). Sie führen ihren Namen davon, dass sie erst nach Labeos Tode herausgegeben wurden (ebd. *post mortem eius editi*). Von dem Werke werden bei Ulpian und Paulus das 4. 9. 27. 38. Buch angeführt (Lenel Pal. I 534f.;

frg. 229—234), auch sonst begegnen Citate (frg. 235—240). Directe Citate haben die Digesten nicht, wohl aber grössere Stücke aus den von Iavolenus Priscus gefertigten Auszügen (Lenel Pal. I 299—315; frg. Iav. 160—234; vgl. den Artikel Octavius Iavolenus). Diese Excerpte tragen, wenn man von kleineren Abschreiberversehen (Pernice 70) absteht, einestheils die Inscription *Labeo libro I—VI posteriorum a Iavoleno epitomatorum* (sog. Labeoreihe, bei Lenel durch ein vorgesetztes *Labeo* gekennzeichnet), andernteils *Iavolenus libro I—X ex posterioribus Labeonis* (sog. Iavolenusreihe). Die Fragmente beider Reihen unterscheiden sich in mehreren wesentlichen Punkten: a) In der Labeoreihe spricht Labeo selbst, ohne dass dies Verhältnis durch ein *inquit*, *ait* oder dgl. angedeutet wäre. Ausnahmen kommen vor, sind aber selten (frg. 174. 203. 209 pr. 215, 5; auch mögen die Compileratoren Änderungen vorgenommen haben; in frg. 171 ist jedenfalls die Inscription verschrieben [vgl. Pernice 72]; es gehört der anderen Klasse an). In der Iavolenusreihe spricht der Epitomator und berichtet über Labeos Ansichten; nur selten (frg. 189, 2. 210. 225. 227, 3) werden seine Worte direct, aber auch dann immer als Citat des Iavolenus, wiedergegeben (vgl. auch Pernice 71). b) Die Fragmente der Labeoreihe enthalten nur selten Citate früherer oder zeitgenössischer Schriftsteller; wo sie vorkommen (frg. 172. 174. 176. 178. 208. 209. 221) sind sie spärlich. Die Iavolenusreihe weist regelmässig einen reichen Schatz anderer zustimmender oder abweichender Meinungen auf; nur in wenigen Stellen (frg. 161. 190. 192. 214. 234) fehlen sie, und diese meist sehr kurzen Fragmente sind ohne Frage aus ihrem Zusammenhange gerissen. c) In der Labeoreihe finden sich selten kritische Zusätze des Epitomators (nur frg. 176. 205. 209, 1), in der Iavolenusreihe bilden sie die Regel (fehlen nur frg. 161. 162. 175. 177. 188. 190. 192. 195. 214. 230. 231. 233. 234 und in manchen dieser kurzen Stellen mögen sie von den Compileratoren gestrichen sein). d) Zusätze oder Bemerkungen von Juristen nach Labeo und vor Iavolenus weist kein Fragment der Labeoreihe auf, die der Iavolenusreihe dagegen mehrfach (Sabinus: 211; Caecilius [Caelius?]: 225; Proculus: 165. 166. 173. 186. 225. 228; vgl. auch Aulus und Aristo in 162). e) Die Citate aus der Labeoreihe reichen nur bis zum 6. Buch, die der Iavolenusreihe weisen 10 Bücher auf (vgl. auch Index Flor.: *Λαβεῶνος posteriorum βιβλία δέκα*). Diese Verschiedenheiten legen den Schluss nahe, dass wir es mit zwei verschiedenen Auszügen Iavolens zu thun haben (so Pernice 80. Karlowa 681f. Krüger 163; anderer Meinung H. Pernice Miscell. 44f. Voigt Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. VII 348ff. Lenel Pal. I 299, 4). Diese Ansicht findet eine gewichtige Unterstützung darin, dass die Fragmente der Iavolenusreihe von den iustinianischen Compileratoren in der Sabinusmasse, die der Labeoreihe in der sog. Nachtragsmasse excerptiert sind (Bluhme Ztschr. f. gesch. R.-W. IV 318ff. Krüger 163, 135; zweifelnd Pernice 78f.). Man wird aber noch einen Schritt weiter gehen können: die Verschiedenheit der Fragmente lässt nicht bloss eine doppelte Bearbeitung durch Iavolenus vermuten, sondern man darf annehmen, dass

ihm selbst schon zwei verschiedene Recensionen vorlagen. Das Werk ist von Labeo unvollendet hinterlassen: es ist leicht begreiflich, dass man den äusserst wichtigen und umfangreichen Nachlass des berühmten Juristen mehrfach bearbeitet hat. So erklärt es sich einerseits, dass die Anordnung des Stoffes innerhalb der beiden Reihen wenigstens im allgemeinen die gleiche ist, andererseits, dass die beiden Bearbeitungen doch so verschiedenen Charakter aufweisen. So lässt sich auch die Notiz des Gellius (XIII 10, 2), dass das 38.—40. Buch voll von Etymologien gewesen sei, mit den bei Ulpian (Dig. XLVIII 13, 11, 2—6, frg. Lab. 234 L.) aufbewahrten Citaten, wonach das 38. Buch ein Kapitel über die *Lex Iulia de peculatu* enthielt, dessen Reste nichts von jenen grammatischen Erörterungen aufweisen, vereinigen: beiden Autoren lagen verschiedene Recensionen vor. Zum Gegenstande hatten die *Postiores* das Civilrecht, sie bildeten ein Gegenstück zum *Edictscommentar*. Ohne Frage hatte Labeo die einzelnen Materien, soweit sie überhaupt von ihm ausgearbeitet waren, bereits in eine gewisse Ordnung gebracht, und diese war im ganzen die der späteren Civilrechtswerke; wir können unterscheiden: Testament (frg. 160—168), Legate (169—193), testamentarische Freilassung (194—196), Kauf und Miete (197—215), anderweite *actiones bonae fidei* (? 217—220), Dotalrecht (221—227); in der Iavolenusreihe folgen dann noch Vormundschaft (228), Delictobligationen (229—232); vielleicht darf man aus frg. Lab. 234 wenigstens für die eine Redaction auf einen Anhang über öffentliches Strafrecht schliessen. Wichtige Materien des Civilrechts (Intestaterbfolge, Eigentumserwerb, Verbalcontracte) fehlen: den Grund hierfür wird man aber kaum in einem absichtlichen Übergehen suchen dürfen (so Pernice 75), sondern darin, dass Labeo starb, ehe er diese Partien in Angriff nehmen konnte. Vgl. Pernice 76. Leist Gesch. d. R. Rechtssysteme 56. Voigt 348ff. Teuffel § 265, 2. Karlowa 682. Krüger 144. Lenel Pal. I 299, 1. Lenel Sabinussystem 18f. 100 a. E.

Allen Werken Labeos lag ausser der reichen praktischen Erfahrung ein sehr eingehendes wissenschaftliches Studium zu Grunde. In erster Linie erstreckte sich dasselbe natürlich auf die zeitgenössischen Juristen: Alfenus Varus, Ofilius, Cascellius begegnen auf Schritt und Tritt; auch Aufidius Namusa beziehungsweise *Servi auditores* (frg. Lab. 351, 6; frg. Iav. 178, 1. 179. 186, 3), Ateius (frg. Iav. 172, 6. 185, 2. 221, 1), Cinna (frg. Iav. 186, 1), Blaesus (frg. Iav. 176), Mela (frg. Lab. 138. 294, 8?) werden erwähnt. Aber auch die älteren Juristen waren Labeo nicht unbekannt: es finden sich Brutus (frg. Lab. 1. 284?), P. Mucius Scaevola (frg. Iav. 227 pr.), Q. Mucius Scaevola (frg. Lab. 169, 8. 284? 361; frg. Iav. 171, 1. 196 pr.), Aquilius Gallus (frg. Lab. 341; frg. Iav. 171, 1. 196 pr.), Ser. Sulpicius (frg. Lab. 165? 190, 4. 5. 279. 295? 328? 342? 359. 362? 390. 393. 399; frg. Iav. 196 pr. 3. 208. 221 pr. 227 pr.; aus zweiter Hand: frg. Iav. 171, 2. 185, 2. 186, 3. 216, 3. 221, 1); vgl. auch die *veteres* in frg. Lab. 1. 240; wahrscheinlich gehört auch Fabius Pictor bei Festus p. 250 b 32 hierher: da nur dies eine Citat bei Festus begegnet, hat Verrius Flaccus diesen Schriftsteller wohl kaum aus erster

Hand benutzt, während er für Labeos Pontificalrecht eine sehr wichtige Quelle bilden musste.

Labeos Bildung war indessen nicht eine einseitig fachmässige: auch auf andern Gebieten des Wissens hatte er sich umgethan und die dort gewonnenen Kenntnisse und Methoden für seine Jurisprudenz verwertet (Gell. XIII 10, 1. Pomp. 47). Es bedarf kaum der Erwähnung, dass diese Studien vor allem der griechischen Wissenschaft galten (Verwendung griechischer Ausdrücke zur Erklärung in seinen Schriften s. frg. Lab. 5. 10. 124. 126. 364, vgl. 159, 7; frg. Iav. 173, 3, vgl. 169). Vor allem beschäftigte er sich mit Philosophie, deren Methode der Begriffsbildung und Begriffszergliederung, die Dialektik, ja die Methode aller wissenschaftlichen Arbeit des Altertums geworden war (vgl. Gell. a. a. O.: *dialecticam... penetraverat*). Häufig begegnen in seinen Schriften Definitionen (frg. Lab. 10. 13. 21. 22. 34. 86. 112. 133. 141. 228. 234, 2. 291. 298. 304. 325. 386. 397. 400; frg. Iav. 188, 3) und Distinctionen, d. h. Gegenüberstellung von Begriffen (frg. Lab. 5. 29. 78. 111. 124. 214; frg. Iav. 188, 1). Vgl. Pernice 23ff. Karlowa 679. Trotzdem darf man Labeo nicht als einen hervorragenden Systematiker bezeichnen (vgl. Pernice 19). Zwar begegnen auch bei ihm die seit Q. Mucius Scaevola üblichen Zergliederungen der Rechtsbegriffe in ihre einzelnen *genera* (frg. Lab. 390. 393, vgl. 127), aber den wirklichen dogmatischen Aufbau eines selbständigen Rechtssystems sucht man in seinen Fragmenten vergebens: die einzelnen Materien erscheinen auch bei Labeo noch als nebeneinander gestellte Gruppen, nicht als eine organische Gliederung. Hier war erst sein jüngerer Zeitgenosse Sabinus der grosse Neuerer. Ob Labeo einer bestimmten philosophischen Richtung angehört hat, ist aus seinen Fragmenten nicht zu ermitteln; den früher oft gemachten Versuch, ihn als Stoiker hinzustellen, hat man seit dem energischen Widerspruch von Borchert (Num Ant. Labeo stoicae phil. fuerit addictus, 1869) wohl endgültig aufgegeben. Vgl. Pernice 30. Krüger 142, 10.

Neben den philosophischen erwähnt Gellius (XIII 10) die antiquarischen und grammatischen Studien Labeos. Von beiden begegnen wichtige Spuren in seinen Werken. Für erstere genügt ein Hinweis auf seine Commentare zum Pontificalrecht und Zwölftafelgesetz (vgl. ausserdem frg. Lab. 20; frg. Iav. 227 pr.); für letztere kommen hauptsächlich die Etymologien in Betracht, von denen Buch 38—40 der *Posteriores* eine reiche Sammlung enthielten (Gell. XIII 10, 2; vgl. o. bei 12); auch in den anderen Schriften sind sie nicht selten (frg. Lab. 6. 7. 21. 111. 113. 124. 340. 364. 374; frg. Iav. 188, 3; wohl auch Fest. p. 249 b 28ff. *posimerium*). Pernice (27ff.) hat mit Recht darauf hingewiesen, dass in manchen dieser Etymologien eine juristische Tendenz zu erkennen ist: bei den Etymologien der Alten hat ja oft der Zweck die Mittel geheiligt. Teuffels Behauptung (§ 265, 1), Labeo habe zu den Puristen gehört (d. h. nur Erklärungen aus der lateinischen Sprache gelten lassen wollen), wird durch frg. Lab. 124 widerlegt. In neuerer Zeit hat Schanz (Philol. XLII 309ff.) Labeos grammatische Richtung genauer zu bestimmen gesucht und ihn als

Analogisten bezeichnet, die dafür angeführten Belege können aber diese Ansicht nicht beweisen: Gell. XIII 10, 1 (*Latinarumque vocum origines rationesque percalluerat*) ist doch zu allgemein gehalten; bei Festus p. 253 a 9ff. heisst es, Labeo habe für den Plural *penates* einen Singular *penatis* anerkannt, obwohl die Analogie (*proportio*) von *optimas, primas, Antias* auch *penas* zuliesse (etwas weiteres kann meines Erachtens aus den Worten des Festus nicht entnommen werden). In Labeos juristischen Schriften wird man die Analogie jedenfalls vergebens als das treibende Element suchen. Natürlich hat er oft Analogieschlüsse gemacht, wie es jeder Jurist täglich thut (z. B. frg. Lab. 210. 242. 244. 246. 250. 256. 261; frg. Iav. 166 pr. 171 pr.), aber ebenso häufig weicht er von der Analogie ab und entscheidet nach der Zweckmässigkeit und den speciellen Verhältnissen des einzelnen Falles (z. B. frg. Lab. 206. 207. 249. 254. 255. 262. 270, 6. 279; frg. Iav. 165 pr. 171, 2).

Pomponius (47) berichtet von einem wissenschaftlichen Gegensatz des Labeo und Capito, aus welchem die Schulen der Proculianer und Sabinianer hervorgegangen seien: *hi duo primum veluti diversas sectas fecerunt: nam Ateius Capito in his quae tradita fuerant perseverabat; Labeo ingenii qualitate et fiducia doctrinae, qui et ceteris partibus (F operis) sapientiae operam dederat, plurima innovare instituit* (vgl. auch § 52 a. E.). Abgesehen von dieser Nachricht erfahren wir nur, dass die Politik beide Männer von einander schied (Gell. XIII 12. Tac. ann. III 75), und Labeos Starrsinn sowie Capitos geschmeidige Haltung gegenüber dem Kaiserregiment mögen eine scharf zutage tretende persönliche Abneigung zwischen ihnen hervorgerufen haben. Auf wissenschaftlichem Gebiete aber können wir in den Fragmenten Labeos und Capitos den von Pomponius geschilderten Gegensatz nicht verfolgen. Man kann gewiss behaupten, dass die römische Jurisprudenz dem Labeo viele Anregung und viele neue Gedanken verdankt, aber die Worte des Pomponius sind vorzugsweise von praktischen Neuerungen zu verstehen. Und hierfür wird man auf Labeos Seite höchstens die Thatsache anführen können, dass er (und auch nicht einmal als der erste) die Rechtsbeständigkeit der Codizille anerkannte (Inst. II 25 pr.). Noch viel vorsichtiger aber muss der erklärende Zusatz des Pomponius aufgenommen werden, welcher diese Vorliebe Labeos für Neuerungen auf die Vielseitigkeit seiner Bildung zurückführt. Gewiss ist dieses Urteil richtig, aber auch Capitos Schriften weisen umfassende Studien auf antiquarisch-historischem Gebiete auf (s. d. Artikel). So wird man zum mindesten behaupten müssen, dass die Notiz des Pomponius für uns uncontrolierbar ist. Die neueren Erklärungsversuche haben auch zum grössten Teil ihr Material nicht aus den Fragmenten Labeos und Capitos, sondern aus dem Schulgegensatz der Sabinianer und Proculianer entnommen. Die Frage, wie weit dieser auf unsere beiden Juristen zurückgeht, kann jedoch erst im Zusammenhang mit der Betrachtung der beiden Schulen erörtert werden (s. den Artikel Proculiani). Vgl. Pernice 81f. 90ff. Puchta Inst. I 253f. Kuntze Inst. II 267ff. Teuffel § 49, 5. Schanz Philol. XLII 314ff. (vgl. o.). Karlowa 663ff. Krüger 148.

Labeo stand schon bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen, sogar sein Gegner Capito konnte ihm seine Anerkennung nicht vorenthalten (Gell. XIII 12, 1: *In quadam epistula Atei Capitonis scriptum legitimus Labeonem Antistium legum atque morum populi Romani iurisque civilis doctum adprime fuisse*); Verrius Flaccus hat sein Pontificalrecht ausgiebig benutzt (vgl. o. bei 1). Auch die späteren Geschlechter haben ihn stets als einen der ersten Juristen anerkannt (vgl. Tac. 10 ann. III 75: *duo pacis decora*. Gell. XIII 10, 1. Pomp. 47: *maximae auctoritatis*. Appian b. c. IV 135: *Δαβείωνος τοῦ κατ' ἐμπειρίαν νόμων ἔτι νῦν περιωρίσθον*). Eine Reihe von Auszügen, Noten und Commentaren entstand zu seinen Schriften. So schrieb Proculus Noten zu den *Postiores*: vgl. Lenel Pal. II 166ff., frg. 34—37. Pernice 84 (o. bei 12); desgleichen Aristo: frg. Lab. 231. 232 (zu den *Postiores*); vgl. auch frg. Lab. 169 (zum Edictscommentar); fraglicher ist frg. Lab. 20 316. Vgl. Pernice 87. Der Auszüge des Iavolenus aus den *Postiores* und des Paulus aus den *παρα* wurde schon (o. bei 12 und 9) gedacht. Ausserdem werden Noten eines nicht näher zu bestimmenden Quintus zum Edictscommentar (frg. Lab. 35; vgl. Pernice 84ff. Krüger 144, 23) und eines Aulus (frg. Iav. 162 und 165 [*Paulus*]; vgl. Mommsen und Lenel z. d. St. Pernice 87. Krüger 145, 33), zu den *Postiores* erwähnt. Im 2. Jhdt. waren Labeos Werke noch grössten-30 theils bekannt (Pomp. App. a. a. O.), Citate aus ihnen sind bei den Juristen dieser Zeit und im Anfange des 3. Jhdts. sehr häufig (vgl. Pernice 87f. Krüger 145, 34). Nach Paulus dagegen begegnet keine Spur einer directen Benützung mehr. [Jörs.]

35) Pacuvius Antistius Labeo gehörte zu den Verschworenen gegen Caesar (Plut. Brut. 12) und war im philippischen Kriege Legat des Brutus (ebd. 25. 51). Nach der Schlacht bei Philippi 40 liess er sich von einem Sklaven töten, Appian. b. c. IV 135; vgl. Plut. Brut. 51. Bei Plutarch Brut. 25 heisst er Antistius, an den anderen Stellen Labeo. Ausdrücklich als Vater des berühmten Rechtsgelehrten und *ἐπὶ σοφίᾳ πρότερος* wird er bei Appian bezeichnet, wo auch Frau und Kinder ohne Namen erwähnt werden. Er ist also der *Pacuvius Labeo Antistius Labeonis Antistii pater* unter den Rechtsgelehrten, welche Pomponius Dig. I 2, 2, 44 als Schüler des Servius Sulpicius aufzählt. 50 *Sinni Capitonis ad Pacuvium Labeonem epistula* wird erwähnt Gell. V 21, 4. Er ist der Labeo, welcher in den zum mindesten verdächtigen Briefen ad Brut. I 18, 3. II 7, 4 gemeint ist. [Klebs.]

36) [*.. Eg*]natus Caeci[... A]ntistius Lucce..., *signo Aeriuss, v(ir) clarissimus*, *q(uae)stor*, (ein zweites *q.* scheint überflüssig zu sein), *pr(ae)tor*, [*co*]nsul, *cur(ator)* etc., Eph. ep. VIII 477 (Capua).

37) *Tib. Antistius Fausti fil. Quirina Marcianus, domo Circina, praef. coh. etc., secundum mandata imp(eratoris) dominor. nn. Augg.* (wahrscheinlich 198—209) *procur(ator)* der drei gallischen Provinzen, *primus umquam eques* (*Romanus*) *a censibus accipien*dis, welchem die drei Galliae *ad aram Caesarum* in Lyon *statuam equestrem ponendam censuerunt*, Wilmanns 1269 (Lyon) = Henzen 6944.

38) L. Antistius Mundicius Burrus, Bruder oder Sohn des Q. Antistius Adventus Postumus Aquilinus, Dessau Inscr. 1091f. [P. v. Rohden.]

39) C. Antistius Reginus, Legat Caesars im gallischen Kriege im J. 701 = 53ff., Caes. b. g. VI 1, 1. VII 83, 3. 90, 6. [Klebs.]

40) C. Antistius Reginus, III vir monetalis um 738 = 16, Cohen I² 110—111. Babelon I 149f. Wahrscheinlich Sohn von Nr. 39.

41) Antistius Rusticus, Gemahl der Mummia Nigrina, starb in Kappadokien, Martial. IV 75, 1. IX 30. CIL VI 27881.

42) Antistius Sosianus, Volkstribun im J. 56 n. Chr. (Tac. ann. XIII 28), wurde als Praetor im J. 62 *ob probrosa adversus principem carmina* verbannt (Tac. ann. XIV 48. XVI 21), klagte nach seiner Rückkehr im J. 66 den P. Anteius an (Tac. ann. XVI 14: hier der Beiname) und wurde im J. 70 von neuem in die Verbannung geschickt (Tac. hist. IV 44). Ein Sosianus auf einer Wasser-röhre, Lanciani Silloge aquaria 427.

[P. v. Rohden.]

43) Antistius Turpio, Pompeianer in Spanien im J. 709 = 45, B. Hisp. 25. [Klebs.]

44) *Antes(tius?) Ve(tus?)*, anscheinend Consul mit C. Ae..., CIL XII 2492.

45) Antistius Vetus, *e primoribus Macedoniae*, verbannt 21 n. Chr., Tac. ann. III 38.

[P. v. Rohden.]

46) C. Antistius Vetus (das Praenomen er-giebt sich aus den Inschriften des Enkels C. Antistius Vetus Nr. 48) war 685/686 = 69/68 *pro-praetor Hispaniae ulterioris*; unter ihm diente Caesar als Quaestor, Vell. II 43, 4. Plut. Caes. 5; vgl. Suet. Caes. 7: *avus huius Veteris consularis atque pontificis* (= Nr. 48), *duorum consularium et sacerdotum patris*.

47) C. Antistius Vetus, Sohn des Antistius Vetus Nr. 46. Caesar machte ihn aus Dankbar-keit gegen den Vater während seiner spanischen Statthalterschaft (im J. 693 = 61) zu seinem Quaestor, Plut. Caes. 5. Er war Volkstribun im J. 698 = 56, Cic. ad Q. fr. II 1, 3. Im J. 709 = 45 belagerte er Caecilius Bassus in Apamea, musste aber die Belagerung aufheben, Cic. ad Att. XIV 9, 3. Cass. Dio XLVII 27. Er ist wohl der Vetus bei Appian. Illyr. 17, welcher im J. 720 = 33 als Legat Caesars gegen die Salasser kämpfte. Er war Consul suffectus vom 1. Juli bis 13. September des J. 724 = 30 (f. min. VI. f. Amit. CIL IX 4191). Als Legat des Augustus kämpfte er im J. 729 = 25 gegen die Cantaber, Vell. II 90. Flor. II 33. Cass. Dio LIII 25. Nach den Zeit-verhältnissen ist er wohl der Antistius Vetus, welcher nach Ciceros Tode dessen Villa Puteolana besass (Plin. n. h. XXXI 6). Sein Sohn ist C. Antistius Vetus Nr. 48. [Klebs.]

48) C. Antistius C. f. Vetus, Enkel des Statthalters von Spanien (Nr. 46), Vell. II 43, 4; Sohn des Consuls 724 = 30 (Nr. 47)*), da er im dionischen Index LV C. f. heisst; III vir monetalis im J. 738 = 16, Cohen I² 110f. Babelon I 150ff. Consul ordinarius 748 = 6 mit D. Laelius D. f. D. n. Balbus, CIL VI 763 und X 5161 (*C. Antistius Vetus*). Mon. Ancy. III 28 und Dio LV 9, 1 (*C. Antistius*). Consular und *pontifex*, Vell.

*) Stammbaum s. auf S. 2559f. unten.

61. Antistia Pollitta † 65 ~ Rubellius Plautus † 62.

Antitauros, der nach Nordosten streichende Zug des kilikischen Taurus, der in Kataonien und Kappadokien endet (Strab. XI 521. 528. XII 535. Ptolem. V 6, 8); auch das östliche Gebirgsland zwischen Sophene und Akilienes wird A. genannt, Strab. XI 521. 527. Ptolem. V 13, 5.

[Hirschfeld.]

Antitheos (*Ἀντίθεος*). 1) Athenischer Archon Ol. 160, 1 = 140/39 v. Chr. Paus. VIII 16, 11.

[Wilhelm.]

2) Sohn des Archepolis, Athener (*Φλυνός*). *Ταυίας τῆς θεοῦ* im J. 351/50 v. Chr., CIA II 698.

[Kirchner.]

Ἀντιτίμῃσις, Gegenschätzung, wird gebraucht a) in Athen bei der Strafabmessung des verurteilten Angeklagten, welcher das Recht hatte, dem vom Ankläger vorgeschlagenen Strafmass seinerseits einen Gegenvorschlag (ἄ.) entgegenzusetzen, vorausgesetzt, dass der Process schätzbar (*τιμητός*) und die Strafe nicht schon anderweit festgesetzt war. Die Richter hatten dann zwischen den beiden Vorschlägen zu entscheiden, Plat. apol. 36 b. Demosth. XXIV 138 u. Schol. z. d. St. Poll. VIII 150. Hesych., vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 210f. b) In der Inschrift von Ephesos Dittenberger Syll. 344, 3 von der Bestimmung des Grundwertes durch die Richter, welche nicht an die Schätzung der Parteien gebunden ist; vgl. Hermann-Thalheim Rechtsalt. 137.

[Thalheim.]

Antivestaeum Promontorium oder Bolerium (*Ἀντινέσταιον ἄκρον τὸ καὶ Βολέγιον*, Ptol. II 3, 2), auch schon dem Diodor V 21, 3 (*Βελέγιον*) wahrscheinlich durch Timaios aus Pytheas bekannt, die äusserste Südwestspitze Britanniens, jetzt Landend, vielleicht von den gegenüber in Gallien wohnenden *Ῥοστιαῖοι* oder *Ῥοστιῶνες* benannt (nach C. Müller zu Ptolem. a. a. O.).

[Hübner.]

Antium. 1) **Antium**, **Ἀντιον** (der angebliche Urname *Ἀνθεῖα* oder *Ἀνθιον* bei Steph. Byz. Philostr. vit. Apoll. VIII 8. Procop. b. G. I 26 etymologische Spielerei; Einwohner meist *Antias*, *Ἀντιάνες*, doch *Antianum litus* Plin. n. h. III 81, *Antianus Hercules* Cic. bei Non. 284, 1; *Fortunae Antiatinae* Suet. Cal. 57, *Ceres Antiatina* CIL X 6640, *praetorium Antiatinum* CIL X 6667; *Antiese templum* Val. Max. I 8, 2), uralte Stadt an der Küste von Latium, jetzt Anzio. Die Sage nennt als Gründer einen Sohn des Odysseus und der Kirke (Xenagoras b. Dion. Hal. I 72. Steph. Byz.) oder den Ascanius (Solin. 8, 2). Obwohl die Lage der Stadt (an einer nach Süden geöffneten, infolge des Sciroccos leicht versandenden Bucht) für einen Hafen nicht hervorragend günstig ist (Strab. V 232), werden die Einwohner schon in früher Zeit als Seefahrer und Seeräuber genannt, welche zusammen mit Etruskern im 4. Jhdt. sogar die Gewässer Griechenlands und Makedoniens beunruhigten (Strab. a. a. O.); Vorfälle aus der Zeit des Alexander von Epirus, + 332, und des Demetrios Poliorketes, + 283, Polyb. III 22. Dion. Hal. VII 37). Die älteren annalistischen Nachrichten über die Beziehungen A.s zu Rom sind durchaus unzuverlässig (s. Zöllner Latium und Rom 292f.), so soll Tarquinius Superbus die Stadt, welche den Volskern zugerechnet, ja deren Hauptstadt genannt wird (*Volsci Antiaties* Liv. II 33. Tab. triumph. Capit. 295 = 459 u. c.; vgl. Dion.

Hal. VIII 82. 84. 87), zum Latinerbunde gezogen haben (Dion. Hal. VIII 1, vgl. IX 56); im J. 468 soll, nach einem siegreichen Kampfe, eine römische Colonie dorthin gelegt sein (Liv. II 63. 65. III 1. Dion. Hal. IX 56). Einen neuen Krieg verzeichnen die Annalen zum J. 293 = 461 (Liv. III 10ff.), die zehn Jahre später erfolgte Eroberung von A. giebt Livius III 23, 7 selbst als nur von jüngeren Annalen bezeugt; die capitolinische 10 Triumphtafel führt sie zum J. 294 (Cat.) an; vgl. Dion. Hal. X 21. Fernere Kriege mit A. im J. 408. 407 v. Chr. erwähnt Liv. IV 56ff. (aber vgl. unter Antium). Sicherer scheint, was Livius (VI 6—8. 32) von Kriegen mit A. am Anfang des 4. Jhds. v. Chr. (386. 377) erzählt, jedenfalls werden die Antiaten zusammen mit den Ardeaten Laurentinern und Circeiern unter den Schutzverwandten Roms im karthagischen Bündnis von 348 v. Chr. (Polyb. III 22) genannt. Trotzdem hat die capitolinische 20 Triumphtafel zum J. 408 = 346 wieder einen Triumph *de Volscis Antiatibus* (vgl. Liv. VII 27). Im J. 341 empörten sich die Antiaten mit den übrigen Latinern gegen Rom, wurden überwunden und mit dem Verluste ihrer Selbstständigkeit bestraft (Liv. VIII 1. 12—14. Dion. Hal. X 43). Mit den Schnäbeln der (sechs) genommenen antiatischen Kriegsschiffe ward die Rednerbühne auf dem römischen Forum geschmückt (Plin. XXXIV 20. Eutrop. II 3. Florus I 5). Gleich den Einwohnern 30 von Ostia waren die von A. vom Kriegsdienste befreit (Liv. XXVII 38, vgl. XXXVI 3), auf ihr Ansuchen erhielten sie im J. 337 eine Art von Stadtverfassung (Liv. IX 20). Häufig werden Prodigien aus A. nach Rom gemeldet (Liv. XXII 1, 10. XXVIII 11, 2. XXX 2, 9. Obseq. 14. Plut. Fab. 2). Im Bürgerkriege wurde es von den Marianern eingenommen (Liv. epit. 80. Appian. b. c. I 69). Gegen Ende der Republik wird A. eine der beliebtesten Villeggiaturen vornehmer Römer (Strab. V 232), so hatte Cicero hier eine Besitzung (ad Att. II 6, 1; ad fam. XII 1; vgl. auch ad Att. XV 12, 1; ad fam. XV 19). Reich und glänzend waren auch die Tempel von A. (Appian. b. c. V 26), besonders die der Fortuna (Horat. od. I 35. Tac. ann. III 71) und des Aesculap (Val. Max. I 8, 2; vgl. Ovid. met. XV 718). Nicht minder bevorzugten die Kaiser des iulisch-claudischen Hauses A. (Suet. Tiber. 38; Gaius 49; Nero 25. Tac. ann. XIV 3. 4. Plin. n. h. XXXII 4. Dio LVIII 25. LXII 15). Hier empfing Augustus die Gesandtschaft, die ihm den Titel *pater patriae* antrug (Suet. Aug. 58); Caligula, der in A. geboren war, soll (nach Suet. Gai. 8) sogar die Absicht gehabt haben, die Residenz hieher zu verlegen. Von der Ausdehnung der kaiserlichen Hofhaltung legen die Fasten eines Selaven-collegiums, das wahrscheinlich jährliche Spiele veranstaltete, Zeugnis ab (CIL X 6637. 6638; vgl. Plin. n. h. XXXV 52 über die von einem 60 Freigelassenen des Nero gegebenen Spiele). Nero, der in A. geboren war, führte eine Veteranen-colonie dahin und baute mit grossen Kosten, aber geringem Erfolg einen neuen Hafen (Suet. Nero 6. Tac. ann. XIV 27. XV 23), hier empfing er auch die Nachricht vom Brande Roms (Tac. ann. XV 39). Die Reste seiner Villa, welche die Phantasie früherer Antiquare sehr beschäftigt hat, sind jedoch nicht mit Sicherheit nachzu-

weisen; dass der Apoll von Belvedere in A. gefunden sei, ist eine unbegründete späte Angabe (Arch. Jahrb. V 1890 Anz. 48ff.). Unter den späteren Kaisern scheint A. hinter Baiae und den Orten am Golf von Neapel zurückgetreten zu sein, doch bestand unter Vespasian eine kaiserliche Residenz (*praetorium* CIL X 6667), Antoninus Pius baute für A. eine Wasserleitung (Hist. Aug. Ant. Pius 8; vielleicht handelt es sich nur um eine Wiederherstellung, da schon Livius XLIV 4, 6 im J. 170 v. Chr. von einem Aquaeduct spricht), und Septimius Severus erweiterte die kaiserliche Villa daselbst (Philostr. vita Apoll. VIII 20; ein *curator reip. Antiatinorum* P. Aelius Coeranus, aus der Zeit des Severus, CIL XIV 3586). Die Stadt war Colonie und gehörte zur Tribus Quirina (CIL VI 2725. Kubitschek Imp. Romanum tributum diser. p. 11). Erwähnt wird es von den Geographen Strabon V 239. Plinius III 57. Ptolemaeus III 1, 5. Mela II 71. Zuletzt erwähnt wird Stadt und Hafen von Procop b. G. I 26 zum J. 537 n. Chr. Im Mittelalter verödete der Ort, dessen Bewohner sich nach dem benachbarten Nettuno zogen; erst seit Ende des 17. Jhdts., wo Innocenz XII. und Clemens XI. den Hafen wiederherzustellen versuchten, hebt sich der Ort wieder. Römische Villenreste sind zahlreich, Funde von Antiken häufig (neue s. Notizie d. scavi 1879, 116. 1882, 67. 1883, 133. 1884, 240. 1886, 58. 1888, 234. 394. 1889, 164. 1890, 39); vgl. Nibby Dintorni di Roma I 181–197. Lombardini Anzio antico e moderno, Rom 1865. Soffredini Storia di Anzio Satrico Astura e Nettuno, Rom 1879. Lateinische Inschriften CIL X 6637–6762. 8291–8305 (und sehr zahlreiche Fälschungen ebd. 953*–992*, besonders auf die Fortuna oder Fortunae; echte für die *diva gratum quae regit Antium* sind nicht erhalten).

2) *Ἀντίου* bei Skylax Peripl. 4 Grenzstadt der Ligyrr und Tyrrhener, vier Tagefahrten westlich von der Rhonemündung. Der Name ist corrupt, C. Müller (Geogr. gr. min. I 17, bei dem man die älteren Versuche findet) will mit Bezug auf Scymn. 216 *Ἀντίπολις* schreiben, was mit der Massangabe nicht stimmt, und sachlich grosse Schwierigkeiten macht; Kiepert (Atl. Ant.) identifiziert A. mit dem Dorfe Anzo an der Küste zwischen Porto Venere und Sestri Levante, was zwar dem Grenzpunkte zwischen ligurischer und etruscher Küstenstrecke in späterer Zeit ziemlich nahe kommt, aber durch seine Lage keineswegs geeignet ist, selbst die Grenze zu bilden. Keinesfalls darf der höchst wahrscheinlich corrupte Name *Antiate* et *Veieate pago Floreio* der Tab. aliment. Vel. (CIL XI 1147) III 99 damit in Verbindung gebracht werden. [Hülsem.]

Antius. 1) *Nam Sestianus dum volo esse convivā, orationem in Antium petitorem plenam veneni et pestilentiae legi*, Catull. 44. 7ff.

2) Senator, von dem Cicero erwartet, er werde sich so freimütig äussern wie Favonius, Cic. ad Att. IV 17, 4 (vom J. 700 = 54).

3) Im J. 711 = 43 von den Triumvirn geächtet, durch die List seiner Gattin ungeführt aus Rom geschafft, entkam nach Sicilien, Appian. b. c. IV 39.

4) C. Antius, in der Inschrift CIL I 593 L. V. cur. viar. e lege Visellia de conl.

sen[t.] folgen neun Namen, an vorletzter Stelle C. *Antii*. . . Da drei von ihnen in der Lex Antonia de Termessibus wiederkehren, so ist es sicher, dass jenes Collegium, dem C. Antius angehörte, das der Volkstribunen vom J. 688 = 71 war.

[Klebs.]

5) C. Antius, zugleich mit P. Vitellius *missus ad census Galliarum* von Germanicus 16 n. Chr., Tac. ann. II 6. [P. v. Rohden.]

6) Sp. Antius, einer der römischen Gesandten, welche von den Fidenaten auf Befehl des Lar Tolumnius getötet wurden im J. 316 = 488, Liv. IV 17, 3; ihnen waren von Staatswegen zu Rom in *rostris* Bildsäulen errichtet, ebd. § 6; *quorum statuae steterunt usque ad meam memoriam in rostris* Cic. Phil. IX 4. 5. Bei Plinius n. h. XXXIV 23 heisst derselbe Mann Sp. *Nautius*; weil bei Livius der cod. Veronensis *Spantium* bietet, hat man vermutet, auch Livius habe Sp. *Nautium* geschrieben.

7) M. Antius Briso, widersetzte sich als Volkstribun im J. 617 = 137 der Lex Cassia tabellaria, Cic. Brut. 97. [Klebs.]

8) M. *Antius Crescens Calpurnianus, v(ir) c(larissimus), pontif(ex) Volk(ani) et aedium sacrar(um)*, VIIII Kal. April. 203 und im J. 194 n. Chr., CIL XIV 324. 325 (Ostia). M. *An[tio] Crescent[is]* *vi[ro] s[ci] f., iurid. Bril. vice leg., leg. pr. pr. prov. . . [cur.] r. [p.] Mars[orum] Marruvior., pr[aet.], . . .* CIL VI 1336 = Dessau 1151.

9) M. *Antius Grat[is]ianus, q(uaestor) pr. pr[ov. Siciliae], c(larissimus) v(ir)* im J. 213 n. Chr., CIL X 7228 (Lilybaeum).

10) C. Antius A. Iulius A. f. Quadratus, cos. 93 und 105 n. Chr., fast nur durch Inschriften und Münzen bekannt, zusammengestellt von Waddington Fastes nr. 114. a) Inschriften: 1) CIG 4238 d (Tlos in Lycien), verbessert bei Waddington zu Le Bas 1722 a und Fastes nr. 114; 2) CIG 3522 (Elaea in Aelien), verbessert bei Borghesi II 15 und Bull. hell. I 104 f.; 3) Le Bas-Waddington 1722 (Pergamon); 4) CIG 3548 (Pergamon); 5) Le Bas 1722 a (Pergamon), verbessert Bull. hell. I 106; 6) CIG 3549 (Pergamon); ausserdem genannt: 7) CIL III Suppl. 7086 (Pergamon); 8) Acta Arv. CIL VI 2075; 9) im Consulat des J. 93: CIL III p. 859; im Consulat des J. 105: 10) Acta Arv. CIL VI 2075; 11) CIL V 875 (Aquileia); 12) Bull. com. XIV 1886, 95 nr. 1137. Schwerlich derselbe *Antius Quadratus leg. Aug. pr. pr. CIL II 189* (Lusitania). b) Münzen: 1) von Pergamon, Waddington Fastes nr. 114; 2) von Attaea, Mionnet Suppl. VII 516, 178 = Borghesi II 13 = Waddington a. a. O. Der Name lautet: *Γάιον Ἀντίου Αἰλίου Αἰλίου νῖον Ἰούλιον Κοναδράτων* Inschrift 1; *Γάιον Ἀντίου Αἰλίου Ἰούλιον Αἰλίου νῖον Κοναδράτων* Inschrift 4; C. *Antius A. Iulius Quadratus* Inschrift 8, Zeile 25; C. *Antius Iulius Quadratus* Inschrift 9; *Aulus Iulius Quadratus* Inschrift 2. 3; *Iulius Quadratus* Inschrift 7; . . . *Iulius Quadratus* Inschrift 6; . . . *Ius Quadratus* Inschrift 11; *Αἰ. Κοναδράτων* Münze 1; sonst *Quadratus*. Sohn eines *Aulus* (Inschrift 1. 4), vielleicht des A. *Iulius Quadratus*, Frater Arvalis in den J. 72. 78. 86. 87 und 89 (CIL

VI 2053. 2056. 2064—2066. 2071; vgl. Henzen Acta Arv. p. 189), der aber von Waddington (a. a. O.) für denselben gehalten wird. *Pergamenus* (Inschrift 6. Aristides X 116 Dind.); *tribu Voltinia* (Inschrift 1); *clarissimus vir* (Inschrift 7). *Legatus pr. pr. Ponti et Bithyniae, legatus Asiae bis* (d. h. unter zwei Proconsuln), *legatus Augusti provinciae Cappadociae* (Inschrift 1. 2. 4. 5); *proconsul Cretae et Cyrenes* (nicht *Cypri*, wie fälschlich Inschrift 4 hat), *legatus Aug. pr. pr. Lyciae et Pamphyliae* (Inschrift 2. 4. 5). *Consul* (vgl. Inschrift 2. 3) *suffectus* im Juli 93 n. Chr. mit M. Lollius Paullinus Valerius Asiaticus Saturninus (Inschrift 9). *Prater Aroalis* (Inschrift 2—4) im J. 105 (Inschrift 8), *septemvir epulonum* (Inschrift 2—4; dass er diese beiden Priesterämter vor der syrischen Legation erhielt, zeigt Inschrift 2). *Legatus pr. pr. imp. Nervae Traiani Caes. Augusti Germanici Dacici* (also nicht vor 102 n. Chr.) *provinciae Syriae Phoenices Comagenes* (Inschrift 3—5). *Consul II* (vgl. Inschrift 4. 6) *ordinarius* 105 n. Chr. mit Ti. Iulius Candidus Marius Celsus II (Inschrift 10—12). *Proconsul Asiae* um 106 n. Chr. (Inschrift 4, vgl. Waddington a. a. O.). Er war Vater eines Apellas, Grossvater eines Fronto, Urgrossvater eines Apellas (Aristides X 118f. Dind.), dessen 14. Geburtstag Aristides durch eine Rede (X 113ff. Dind.) feierte. Schwerlich ist er gemeint bei Oros. VII 13 und Philostr. vit. sophist. II 6.

11) M. Antonius Antius Lupus s. unter Antonius Nr. 37.

12) Antius Pol(l)io, Consul suffectus im November 155 n. Chr. mit Opimianus, CIL VI 2120. [P. v. Rohden.]

13) C. Antius C. f. Restio aus dem J. 705—709 = 49—45, Mommsen R. M.-W. 651. [Klebs.]

14) [M. ?] Antius Rufinus, setzt im J. 136 n. Chr. (wahrscheinlich als Legat von Moesia inferior) 40 die Grenzen zwischen Moesien und Thrakien fest, CIL III 749 add. p. 992. Arch.-epigr. Mitt. XV 1892, 209 nr. 79.

15) Antia Marcellina, Tochter des M. Antonius Antius Lupus, CIL VI 1343 = Kaibel IGI 1398.

[P. v. Rohden.]

* Ἀντία (von ἀντλεῖν, schöpfen), eine Wasserhebemaschine, nach Mart. IX 18, 4 benutzt, um das zur Bewässerung nötige Wasser auf ein höheres Niveau zu heben, und von runder Form (*curva*); 50 nach Suet. Tib. 51 und Artemid. I 50 von Sträflingen getrieben. Gloss.: *rota exhauratoria* (Loewe Prodrum 373). Also ohne Zweifel ein Trommel- oder Schöpfgrad, beide von Vitruv X 9 (4) beschrieben, der auch angiebt, dass sie durch Tretäder (*hominibus calcantibus*) bewegt wurden. Ebenda werden andere Wasserhebemaschinen, namentlich die Wasserschraube (*coclea*) und die Kolbenpumpe des Ktesibios beschrieben. Der einfache Schwingbaum erscheint schon auf ägyptischen Denkmälern. [Mau.]

Antobroges, nach Plin. n. h. IV 109 Volk Aquitanien, Nachbarn der Ruteni, unweit der Grenze der narbonensischen Provinz. *Antobroges* bieten die meisten Hss., *Antebroges* der codex Riccardianus. Bereits Scaliger hielt den Namen für verderbt und wollte *Nitiobriges* lesen, was Detlefsen u. a. aufgenommen und namhafte

Forscher (z. B. Zeuss Die Deutschen 206), wie es scheint mit Recht, gebilligt haben. Holder (Altcelt. Sprachsch. s. *Antobroges*) führt Aufschriften merovingischer Münzen an, wonach die Hauptstadt im fränkischen Latein *Antuberix* gelautet haben könnte. Vgl. die Ausführungen von Maurice Prou Comptes rendus de l'Acad. d. inscr. 4. sér. XVIII 133f. [Ihm.]

Antocidi s. Antenociticus.

Antodike s. Autodike.

Ἀντοικοι s. Antipodes.

Ἀντομοσία, Gegeneid, bedeutet nach Poll. VIII 55 bei der Voruntersuchung eines Processes (s. Ἀνάκρισις) den Eid des Beklagten ἡ μὴν μὴ ἀδικεῖν, während der Schwur des Klägers *προτομοσία* hiess. Die meisten anderen Grammatiker jedoch, wie Harpokration, Suidas, Hesychios, Bekker anecd. graec. 200, 16 erklären, dass mit dem Worte Ἀ. beide Eide, sowohl der des Klägers als 20 der des Beklagten bezeichnet werden, und damit stimmen die Rednerstellen überein; vgl. Isai. III 6. V 2. 16. IX 1. 34. Isokr. XVI 2. Da aber beide Parteien auf ihre Processschriften, der Kläger auf die Klageschrift, der Beklagte auf seine Gegenschrift vereidigt wurden, so ist nichts natürlicher, als dass das Wort auch auf diese Processschriften übertragen wurde, vgl. die angeführten Stellen und Plat. apol. 19 b. 24 b. Endlich bezeichnet das Wort auch die Handlung der Vereidigung, 30 also den Vereidigungstermin, Lys. XXIII 13; vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 825f. Ziebarth De iure iurando in iure graeco 43f. und s. Ἀνωμοσία. Das gleiche Verfahren bestand auch ausserhalb Athens, z. B. in Knidos im 2./1. Jhdt. Newton Anc. Inscr. Br. Mus. II 299, 4 [δικασσέω περὶ] ὧν τοὶ ἀντιδικοὶ ἀντόμοσαν. Harpokr. s. ἐπωνία belegt dies Wort aus τῇ πρὸς Τηλοπόλεμον ἀντομοσίᾳ; hier hat das Wort wahrscheinlich die Bedeutung einer Exceptionsklage; vgl. Sauppe Or. att. II 242. Lipsius Att. Proc. 831. [Thalheim.]

Anton (Ἄντων), Sohn des Herakles, angeblicher Stammvater der gens Antonia, Plut. Anton. 4 (s. unter Antonius). [Hoefler.]

Antona s. Avona.

Antoneia (Ἀντώνεια). Fest zu Ehren der kaiserlichen Familie der Antonine von den attischen Epheben begangen (die Form Ἀντωνίεια — Boeckh CIG 248 — ist unrichtig; Dittenberger CIA III 121; de ephebis Atticis, Göttingen 1863, 73) CIA III 121. 1122. 1169 u. s. w., Ἀ. ἐπὶ Μάρκῳ 1202. Doch wurden auch anderswo Ἀ. gefeiert: τῶν μεγάλων Ἀντωνίων in einer Inschrift aus Thyateira Bull. hell. X 415. Ob Antoninus Pius oder M. Aurelius gemeint ist, ist meist nicht zu entscheiden. Vgl. auch Dumont Essai sur l'épébie Attique. [Stengel.]

Antonia (Joseph. Bell. Iud. V 5, 8 und oft. Tacit. hist. V 11), Burg in Jerusalem an der Nordwestecke des Tempelplatzes; schon zu Nehemias Zeit vorhanden (Birah), unter dem Namen Baris von Iohannes Hyrkanos wieder aufgebaut, von Herodes d. Gr. zum Schutz und zur Überwachung des Tempelplatzes umgebaut und dem Antonius zu Ehren A. genannt. Joseph. Ant. XV 403ff.; bell. Iud. I 21, 1 (Alten ZDPV I 1878, 60ff.). [Benzinger.]

Antonia castra s. Castra.

Antoniani horti, in oder bei Rom, genannt in der Inschrift CIL VI 9991 *Hermeroti vicario suo Lupercus subvillicus hortorum Antoniano- rum bene merenti fecit.* [Hülsen.]

Antoniarum basilica, scheint genannt in der stadtrömischen Inschrift CIL VI 5336: *C. Postu- mius / C. l. Helenus / Calpurnia Anapauma / nugari de basilica / Antoniarum / duarum*, wo Mommsen vermutet, dass die Antoniae Töchter der Octavia und des M. Antonius seien. Freilich ist das Gebäude sonst ganz unbekannt und die Benennung auffällig. [Hülsen.]

Antoninianae thermae in Rom, unterhalb des Aventins in der Regio XII (*piscina publica*), begonnen von Caracalla (dass der Bau schon im J. 206 angefangen sei, wird Beschr. Roms III 1, 589 mit Unrecht aus der Steinmetzeninschrift Bruzza Ann. d. Inst. 1870 nr. 279 = Wilmanns 2778 geschlossen), der das Gebäude im J. 216 noch unfertig einweihte (Eutrop. VIII 20. Hist. 20 Aug. Sever. 21; Carac. 9. Aur. Victor Caes. 21. Chronogr. a. 354 p. 147 Momms., woraus Hieronymus ad a. Abr. 2231. Cassiodor 208), vollendet von Elagabal (Hist. Aug. Elagab. 17) und Alexander Severus (Hist. Aug. Alex. 25), welche das Hauptgebäude mit Portiken umgaben. Alle Zeitgenossen preisen sie als einen der staunenswürdigsten Prachtbauten Roms; trotzdem wissen wir von ihren späteren Schicksalen fast gar nichts. Unter Aurelian wurden die Portiken durch einen Brand beschädigt, aber wieder hergestellt (Chronogr. a. 354 p. 148 Momms.). Unter Valentinian und Valens (365) schmückte der Stadtprefect Ceionius Rufius Volusianus die Thermen mit Kunstwerken (CIL VI 794. 1170—1173). Dass noch Theoderich sie in Stand halten liess, bezeugen Ziegel mit dem Stempel *Reg(nante) d(omino) n(ostro) Theoderico bono Rom(ae)*, welche in den Mauern des Calidariums gefunden worden sind (Notizie d. scavi 1878, 15). Olympiodor bei Photios giebt die Zahl der Badeplätze für seine Zeit (400—420) auf 1600 an. Die Thermen zerfallen in den Hauptbau und die Umfassungsgebäude. Letztere bilden annähernd ein Quadrat von 330 m. Seitenlänge. Nach der Via Appia zu, an der östlichen Seite der Enceinte, liegen Zellen für Einzelbäder in zwei Geschossen übereinander. Der Hauptbau, 218 m. von Nord nach Süd, 112 m. von West nach Ost messend, enthält in der Axe von Osten nach Westen hintereinander die drei mächtigen Räume für das kalte, laue und heisse Bad (*Frigidarium*, *Ipidarium* oder *Cella media*, *Caldarium*); dazu symmetrisch rechts und links zahlreiche Nebenräume, Apodyterien, Palaestren, Säle und Höfe zum Teil von bedeutenden Dimensionen. Von einem der Haupträume, der *cella soliaris* (gemeint ist wohl die *cella media*), sagt schon der Biograph des Caracalla a. a. O., dass die Techniker seiner Zeit ihre Construction für einzig und unnachahmlich erklärt hätten. Hinter dem Haupt- gebäude dehnten sich Gärten, Rennplätze u. dgl. aus, ein Stufenbau in der Mitte der westlichen Enceinte, in Form eines halben Circus, war für die Zuschauer bei den Athletenspielen bestimmt; hinter denselben lagen die grossen Reservoirs und Klärbassins für das Wasser, welches den Thermen durch eine eigene Leitung, die *Aqua Antoniniana*, zugeführt wurde (vgl. über diese Lanciani Acque

103—106). Zum Schmuck der Anlagen dienten zahlreiche Kunstwerke: der farnesische Stier, der Hercules des Glykon, die ‚Flora‘ (alle jetzt in Neapel) sind hier gefunden. Was freilich die Zeit des Caracalla selbst geschaffen (z. B. die grossen Compositcapitäle mit Götterfiguren im Mittelsaal, die Mosaiken mit Athletenfiguren, jetzt im Lateran), charakterisiert sich deutlich genug als eifertige, wenn auch technisch wirkungsvolle Arbeit einer gesunkenen Kunstperiode. Die Thermae A. sind zwar seit der Renaissance vielfach studiert, gründlich bekannt geworden aber erst seit den 1824 durch die französische Regierung unternommenen Ausgrabungen, deren Resultat der Architekt A. Blouet in einem vortrefflichen Werke (Restauration des thermes d'Antonin Caracalla, Paris 1828) dargestellt hat. In neuester Zeit sind erfolgreiche Ausgrabungen besonders im westlichen Teile des Hauptgebäudes (Calidarium u. s. w.) angestellt, über welche jedoch bisher nur ungenügend berichtet ist (P. Rosa Relazione sulle scoperte archeologiche della città di Roma, Rom 1873, 83—85. Notizie degli scavi 1878, 346. 1879, 15. 40. 114. 141. 314. 1881, 57. 89). Vgl. Beschreibung Roms III 1, 589. Canina Edifizi IV tav. 207—214. Reber Ruinen Roms 445—451. Middleton Remains of ancient Rome II 158—177. [Hülsen.]

Antoninianus. 1) Unter Hadrian in Dacien, 30 CIL III 953 (unsichere Lesung). [P. v. Rohden.]

2) Münze. Diese Bezeichnung begegnet blos in drei gefälschten Rescripten des Kaisers Valerian, die in die *vitae* des Kaisers Aurelian 9, 7. 12, 1 und des Probus 4, 5 eingefügt sind, und in einem gleichwertigen Rescript Aurelians in der Bonosusvita 15, 8: an den drei ersten Stellen für Goldmünzen, an der letzten für Silberlinge. Wie *Δαρείος* ein Münzstück des Dareios oder seiner Nachfolger, *Φίλιππος* oder *Philippeus* des Philipp 40 II. oder der folgenden makedonischen Könige, *Ἀλεξάνδρειος* Alexanders des Grossen bedeuten, kann A. an und für sich recht wohl eine von Caracalla oder von Elagabal eingeführte Münzsorte bezeichnen. Und thatsächlich geht auf das Jahr 215, also auf die Zeit von Caracallas Regierung, ein neues Nominal in Silber zurück, auf welchem das Bild des Kaisers stets mit der Strahlenkrone, das der Kaiserin über dem Halbmonde erscheint; in Gold aber prägte Caracalla wohl etwas leichter 50 als seine Vorgänger (50 statt etwa 45 aurei auf ein Pfund), ohne dass sich aber seine Münze im übrigen von der älteren unterschied. Man verwendet heutzutage den Namen A. gern für jenes neue Silbernominale, auch wohl mitunter für den geringeren Goldfuss Caracallas. Es ist aber sehr fraglich, ob man dabei ein Recht hat, sich auf jene Stellen des Flavius Vopiscus zu berufen. Denn die Art und Weise, in der die Geldsorten in den drei Metallen variiert werden:

Gold	Silber	Kupfer
<i>Antoniniani</i>	<i>Philippei minutuli</i>	<i>denarii</i>
<i>Antoniniani</i>	<i>Philippei minutuli</i>	<i>sestertii</i>
<i>Antoniniani</i>	<i>Aureliani</i>	<i>Philippei</i>
<i>Philippei</i>	<i>Antoniniani</i>	<i>sestertii</i>

besonders, dass die Philippeer, die sonst als Goldstücke zu fassen sind, hier in allen Metallen er-

scheinen, und die Vielheit der Münznominalen lässt die Annahme rätlicher erscheinen, dass der Fälscher die Sorten frei erfunden und bei den *Aureliani* an einen der Kaiser des Endes des 2., bezw. Anfangs des 3. Jhdts. und bei den *Philippaei* an Kaiser Philippus gedacht hat, so zwar, dass er beispielsweise den Philippaei als Münze mit dem Bildnisse eines der beiden Philippi sich vorstellte, sowie in Galliens Rescript Hist. Aug. Claud. 17, 7 die *aurei Valeriani* (= 14, 3 *Philippaei nostri vultus* in einem Rescripte Valerians) und die *trientes Saloniniani* gemeint sind. Die neue Münze verdrängte den Denar nur langsam, ja unter Alexander Severus und unter Maximinus wurde ihre Prägung überhaupt sistiert. Seitdem aber gelangte sie als das hauptsächlichste Silberstück vorzugsweise zur Ausmünzung. Ihr Feingehalt sinkt im gleichen Verhältnis mit dem des Denars.

Das Gewicht der ältesten silbernen *A.* schwankt zwischen 5,3 und 4,7 Gramm. Da nicht festzustellen ist, ob das höhere Gewicht auf Übermünzung beruht oder vielmehr gar noch hinter dem Normalgewicht zurückgeblieben ist, und da ausreichende Untersuchungen ausstehen, so liess sich bisher keine Einigung über die ursprüngliche Wertung des *A.* erzielen. Mommsen Röm. Münzwesen 829 (französ. Ausgabe III 144f.) fasste ihn als Doppeldenar, wofür sich allenfalls geltend machen lässt, dass der bis dahin geschlagene Doppeldenar der Prägung des bosporanischen Klientelstaates durch den *A.* abgelöst wird; dagegen spricht besonders das gleich dem Beginn der neuen Prägung zugemutete zu starke Minus des Effectivgewichtes gegenüber dem vermuteten Normale (6,822 gr.). Hulsch (Metrologie² 322,3) hat, einem Winke Mommsens folgend, die Angabe über den tribunischen Gehalt Hist. Aug. Probus 4,5 (*aureos Antoninianos centum, argenteos Aurelianos mille, aereos Philippios decem milia*), der sonst auf 25 000 Sesterze zu stehen kommt, hier zu verwenden gesucht:

	tribunicischer Gehalt: 25 000 Sesterze
ab	100 Goldstücke = 10 000 Sesterze
	10 000 Philippaei = 10 000 Sesterze
	Rest 5 000 Sesterze,

welche 1000 *Aureliani* gleichgesetzt werden, also 1 *A.* = 5 Sesterze = 20 Asse. Hulsch wollte eine Bestätigung dieser Rechnung in dem auf 50 den *A.* seit Aurelianus erscheinenden Wertzeichen *XX* oder *XXI* (griechisch *K*, *KA*, *AK*) finden. Allein in der oben angeführten Rechnung sind alle Posten fraglich, besonders die Bedeutung der kupfernen *Philippaei*, und die Gleichsetzung der *Aureliani* mit *Antoniniani*; Caracallas Münze kann letzteren, kaum aber ersteren Namen geführt haben. Und ferner erscheint es ganz ausgeschlossen, dass die streng einheitliche Regelung der römischen Münzprägung es gestattet habe, dass 60 die nämliche Münze in einigen Emissionsstätten gleich 21 As, sonst, z. B. in Spanien (Reichsmünzfiliale in Tarraco), gleich 20 As gesetzt werden konnte. Ferner hatte der As längst aufgehört, die Einheit für die Silberrechnung zu bilden, und es ist ohne Analogie, dass eine antike Silbermünze sich selbst als Multiplum der Kupfereinheit bezeichnet (anders allerdings beim Gold). Im Monats-

blatt der numismatischen Gesellschaft in Wien nr. 107 (1892), 137ff. habe ich eine andere Erklärung versucht, indem ich die Continuität der Prägung des *A.* bis in die *XXer*, bezw. *XXIer* Prägung Diocletians betonte. Aurelian prägte den *A.* in einem Gewicht von anfangs 3,36, später von 3,7 gr. und mit einem Feingehalte von 3,42, später 3,98‰ (sein Äquivalent im Kupfer betrug, den Silberwert rund etwa zum Hundertfachen des Kupfers gerechnet, 15 und später 18,5 gr.; ich erkenne es wieder in den Kupferstücken nr. 447 und 448 bei Rohde mit dem Habitus des silbernen *A.* und einem Maximalgewicht von 15,1 gr.: *IMP AVRELIANVS AVG* Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone und Kürass *R SEVERINA AVG* Brustbild der Kaiserin mit Diadem und Stola). Diocletians Münzreform, etwa 295 n. Chr., ersetzte dieses Billon durch eine schwerere Sorte, etwa 11 gr. und mit 2—4½‰ Feingehalt, welche den gleichen Habitus, doch ohne Strahlenkranz, und dieselbe Wertzahl zeigte, und devaluierte zugleich die älteren Zwanziger; dieser *XXer* war also der des Aurelian, nur besser, wahrscheinlich der volle Ausdruck des indicirten Wertes, den Aurelian seiner etwas minderwertigen Münze durch Zwang — daher das Aufkommen der Wertzahl — hatte sichern wollen.

Ich fasse die *XX*, die auf den *A.* von Aurelian bis Diocletian erscheinen, als 20 Sesterzen = 5 Denare, die *XXI* bezw. *KA* oder *AK*, für welche auch die interpungierten Formen *XX·I* und *K·A* vorkommen (auch erscheinen mitunter *XX* und *I* im Felde durch das Münzbild getrennt), als 20 (nämlich: Sesterzen) = 1 Einheit noch unbekannten Namens; Rohde und Seck haben den *folis* als Namen für diese Einheit vorgeschlagen; man darf nicht vergessen, dass die Münzlegenden dieser Zeit im allgemeinen weder Spalten zwischen den Buchstaben noch Interpunctionen kennen, und dass also *XXI* durchaus nicht = 21 sein muss.

Eine wichtige Stütze hat diese Auffassung meines Erachtens an der Thatsache, dass der diocletianische Maximaltarif vom Jahre 301, der nach Denaren rechnet, nur Preisangaben hat, die, wie Christ (S.-Ber. Akad. Münch. 1865 I 141f.) beobachtet hat, durch 2 oder durch 5 teilbare Zahlen sind. Die vereinzelt, entgegenstehenden Beispiele hat Blümner im Commentar S. 59 zusammengestellt und aus anderen Gründen für bedenklich erklärt; dass er dies auch für den einzigen Fall der Verwendung des Preisansatzes von 1 Denar (c. 178 6 Pfund *παρούλου* = 1 Denar; S. 146 hält Blümner diesen Ansatz für „nicht gar zu billig“, kaum mit Recht, denn c. 176 kosten schon 2 Pfund Wicken 2 Denare) nicht gethan hat, kann ich mit Rücksicht darauf nicht billigen, dass das Edict wohlfeile Waren sonst immer bis zu solchen Quantitäten zusammenlegt, dass sie zu 2 Denaren angesetzt werden können.

Dann ist von den zwei nicht in edlem Metall geprägten Münzsorten Diocletians die kleinere, ein Kupferstück mit dem Durchschnittsgewicht von 2,5 gr., das Zweidenarstück, der *XXer* aber, das Fünfdendarstück, der frühere *A.* In die constantinische Münzordnung, 312 n. Chr., findet der *A.* keine Aufnahme. Litteratur ausser den oben

angeführten Aufsätzen: Missong Wiener num. Zeitsch. 1869 I 105ff. Mommsen Herm. XXV 1890, 25ff. Seeck Berl. Ztschr. f. Numism. 1891. Milani Il ripostiglio di Venera, in den Atti della r. accademia dei Lincei, III ser., IV (1880) 1ff. Abbildungen des A. z. B. bei Mommsen-Blacas IV Tf. 36 F 2—4. [Kubitschek.]

Antoninopolis, eine wahrscheinlich von Caracalla angelegte Stadt in Mesopotamien, zwischen Edessa und Dara. Sie hiess später Maximianopolis. Nach ihrer Zerstörung durch die Perser erhielt sie nach ihrem Wiederhersteller den Namen Constantina. Ammian. Marcell. XVIII 7, 9. Procop. bell. Pers. II 13 p. 211 Bonn. Not. dign. or. XXXVI. Malal. Chron. XII 312. XIII 323 Bonn. Vor der Erhebung von Dara zur Hauptfestung Mesopotamiens hatte der Dux dieser Provinz zu Constantina seinen Sitz, Procop. bell. Pers. I 23 p. 111 Bonn. [Fraenkel.]

Antoninus. 1) Zwillingbruder des Kaisers Commodus, geboren am 31. August 161 n. Chr., im Alter von vier Jahren (also 165 n. Chr.) wieder gestorben, Hist. Aug. Comm. 1, 2—4. Erwähnt wird der *pullus Antoninus* noch bei Fronto p. 94. 99. 101 Naber. Von ihm zu unterscheiden sind zwei andere Söhne des Marcus, nämlich T. Aelius Antoninus (olympische Inschrift, Arch. Ztg. 1878, 103) und T. Aurelius Antoninus (CIL VI 993), da diese beiden vor der Thronbesteigung des Marcus lebten.

2) Antoninus, Senator zur Zeit des Pausanias, Paus. II 27, 6. 7.

3) Antoninus, Sohn des M. Petronius Sura Mamerinus cos. 182 und einer Schwester des Commodus, und zwar wohl der Cornificia (vgl. Borghesi V 433), da Vibia Aurelia Sabina wohl erst um 171 geboren ist; zugleich mit seinem Vater von Commodus getötet, Hist. Aug. Comm. 7, 5.

4) Antoninus, ein Plebejer, von Severus getötet, Hist. Aug. Geta 3, 5.

5) Antoninus, ein Opferdiener, Hist. Aug. Geta 3, 8.

6) Antoninus, Sohn des Königs (L. Aelius Septimius) Abgar (179—216 n. Chr.) von Osroene, setzt seinem Bruder (Severus) Abgar die Grabschrift CIG 6196 = IGI 1815 in Rom. Wahrscheinlich derselbe wie der Titularkönig Mannus IX. (216—242 n. Chr.), vgl. o. unter Abgar Nr. 9—11 und v. Gutschmid Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene, Mém. de l'acad. de St. 50 Pétersbourg XXXV 1, 1887, 44.

7) Antoninus, Gegenkaiser des Gallienus, Zosim. I 38.

8) Antoninus Aquila, *vir doctus et facundus*, von Fronto empfohlen (p. 179 Naber). Wohl identisch mit dem Rhetor Aquila aus Galatien (Philostr. vit. soph. II 11), aber kaum mit Antonius Aquila in einem Rescript des Severus und Antoninus (Digest. XIX 2, 19, 9).

9) Antoninus Balbus, von Septimius Severus 60 getötet, Hist. Aug. Sever. 13, 2. Wohl richtiger *Antonius Balbus*.

10) Antoninus Gallus, angeblicher Consul unter Valerian, Hist. Aug. Aurel 8, 2 (in einem Briefe). [P. v. Rohden.]

11) Valerius Antoninus, Praeses Numidiae in den J. 305—306. CIL VIII 4766. 5526. 7067. 7965.

12) Reicher Kaufmann, wurde *numerarius* im Officium des Dux Mesopotamiae und dann zum Protector befördert. Durch die Habsucht übermächtiger Gegner in ungerechte Prozesse verwickelt, die ihn mit dem Ruin bedrohten, floh er mit seiner ganzen Familie zu den Persern (Amm. XVIII 5, 1—3. 8, 5) und wurde bei ihnen infolge seiner genauen Kenntnis aller militärischen Verhältnisse des Orients (Amm. XVIII 5, 1. XIX 9, 8) zum einflussreichsten Ratgeber des Königs in den Feldzügen von 359 und 360 (Amm. XVIII 6, 3. 18—19. 7, 10. 10, 1. XIX 1, 3, 9, 7—8. XX 6, 1).

13) Einen A. nennt der Barbarus Scaligeri (p. 63 a) als Praefectus Augustalis von 381—384. Doch sind während derselben Zeit andere Praefecten überliefert und jene verwirrte Quelle überhaupt ganz unzuverlässig. [Seeck.]

14) Schüler des Ammonios Sakkas (Prokl. in Tim. 187 B). Von seinen Erörterungen über Wesen des Nus, der Seele und der Ideen berichtet Proklos (das.) und Syrian (in Aristot. metaph. p. 892 b 23 Usen.). Vgl. auch Zeller Philos. d. Gr. III 23, 459. 465.

15) Sohn des angesehenen Neuplatonikers Eustathios und der gleichfalls neuplatonischer Philosophie ergebenden schwärmerischen Sosipatra, lebte in der zweiten Hälfte des 4. christlichen Jhdts. zuerst in Alexandrien, dann in Kanobos, in dessen Tempelhallen er, irdischen Genüssen entsagend und ganz dem Dienst der Götter und der Philosophie hingegeben, zahlreiche wissbegierige und heilsbedürftige Anhänger der altgriechischen Religion um sich sammelte. Wohl aus Furcht vor der christlichen Obrigkeit, welche die Ausübung heidnischer Bräuche streng verpönte, enthielt sich A. aller theurgischen und magischen Künste, die der Neuplatonismus, seit Iamblich besonders, pflegte, und beschränkte sich im Verkehr mit seinen Schülern auf Mitteilung philosophischer Lehren. Den völligen Sturz der alten Götterverehrung und die unter Theodosios d. Gr. erfolgte Zerstörung des Serapistempels zu Kanobos soll er vorausgesagt haben, und diese Prophezeiung brachte ihm bei den Gläubigen den Ruf eines gotterfüllten Sehers ein. Er starb kurz vor dem Eintreffen seiner Weissagung, also vor 391. Über ihn vgl. Eupapios v. soph. 73f. Comm. Zumpt Über den Bestand d. philos. Schulen 60f. [Freudenthal.]

16) Aus Kos, lebte vor dem jüngeren Asklepiades (100 n. Chr.) und wird von Galen einmal mit einem Mittel gegen den Biss giftiger Tiere erwähnt (Gal. XIV 168f.).

[M. Wellmann.]

17) Antoninus Liberalis, Verfasser einer Schrift *μεταμορφώσεων συναγωγή*, die, wie der Titel besagt, Verwandlungsgeschichten in Prosa enthält. Sie umfasst 41 Kapitel. Erhalten ist dies Buch einzig in einer Heidelberger Miscellanhandschrift, dem Palat. 398, der aus drei Sammlungen kleinerer geographischer, paradoxographischer und epistolographischer Werke besteht. Xylander Ausgabe p. 4. Bast Lettre critique 2. 4. Keller Rer. nat. script. graec. p. VIIIff. C. Müller Geogr. Gr. min. I p. XVI. Eben diese Hs. giebt brauchbare Handhaben zur Ermittlung der Quellen des A. Die Mehrzahl der Geschichten ist am oberen und am unteren Rande der Blätter mit

Quellenangaben versehen. Diese Scholien, die meist mit genauer Anführung des Titels, bald einen bald mehrere Autoren als Quellen des A. notieren, bisweilen auch feststellen, dass die Vorlage des A. nicht mehr aufzutreiben war, rühren nicht, wie man ehemals annahm, von A. selbst her, sondern von einem Scholiasten, der noch in vorbyzantinischer Zeit gelebt haben muss (kaum nach dem 3. Jhdt.). Derselbe Mann hat in gleicher Weise den in derselben Hs. überlieferten Parthenios mit Quellenangaben versehen: also ist schon in früher Zeit A. mit Parthenios zusammen überliefert worden. Das Buch, dem der unbekannte Scholiast Autorennamen und Titel entnahm, ist der *Λευκίων* des Pamphilos gewesen. Besonders häufig werden als Quellen die *Ἐρεγοούμενα* des Nikander (O. Schneider Nicandrea 43ff.) und die *Ὁριδογορία* der Boio namhaft gemacht. Indessen die neuerdings laut gewordene Ansicht, dass A. im wesentlichen Nikander und Boio zu Grunde 20 gelegt habe, ist nicht zu erweisen. Vielmehr sind viele Erzählungen aus mehreren Quellen contaminirt.

Die Zeit des A. ist aus seiner Sprache zu erschliessen. Sie ist reich an poetischen Worten, die in der späteren griechischen Prosa häufig sind, desgleichen an Ionismen, sie kennt viele Wörter, die vor den jüdischen Schriftstellern und vor Plutarch überhaupt nicht vorkommen, so dass A. schwerlich vor dem 2. Jhdt. n. Chr. geschrieben 30 haben wird. Ausgaben: von Xylander (Bas. 1568), A. Berkel (Lugd. Bat. 1674. 1699), Th. Gale (Hist. poet. script., Par. 1675), Th. Muncker (Amst. 1676), G. Walch (Lips. 1768), H. Verheyk (Lugd. Bat. 1774), L. H. Teucher (Lips. 1791), G. G. Koch (Lips. 1832), A. Westermann (Myth. graec., Braunsch. 1843). Hauptschriften: F. J. Bast Lettre critique sur Antoninus Liberalis (Paris 1805; lat. Übersetzung: Epist. crit. super Antonino Liberali, Lips. 1809). 40 Hercher Herm. XII 306ff. E. Oder De Antonino Liberali, Diss. Bonn 1886. Eine neue Ausgabe ist Bedürfnis. [Wentzel.]

18) Antoninus Honoratus, Bischof von Constantina (Cirta), um 437, Verfasser einer gutgemeinten Trostschrift an einen Arcadius, der durch Geiserichs Verfolgung der Orthodoxen schwer zu leiden bekommen, *epistula ad labores pro Christo ferendos exhortatoria*. Das Cap. 95 über ihn bei Gennadius de vir. ill. ist nach Jungmann Quaestiones Gennadianae 1881 späterer Einschub. Der Brief bei Migne Patrolog. lat. t. L. 565—670. [Jülcher.]

19) Antonina war um das J. 484 (vgl. Procop. anecd. 4 p. 35 B.) als Tochter einer Dirne und eines Wagenlenkers, der seine Kunst in Byzanz und Thessalonich ausübte (ebd. I) geboren; vor ihrer Ehe mit Belisar hatte sie einen Sohn Photios (ebd. 2 p. 19 B.; Goth. I 5 p. 26. I 18 p. 89 B. Liberat. brev. 22) und eine Tochter, die mit Ildiger vermählt war (Procop. Vand. II 8 p. 444 B.). Nach ihrer Vermählung mit Belisar, mit dem sie eine Tochter Ioannina hatte (Procop. anecd. 4f.), wusste sie die Gunst der Kaiserin Theodora zu gewinnen, mit deren Einverständnis sie den Praefecten Iohannes stürzte (ebd. I; Pers. I 25 p. 131ff.). Sie begleitete ihren Mann auf fast allen seinen Feldzügen, so nach Africa (Vand.

I 13 p. 369); dann bei der ersten italienischen Expedition, während deren sie in dem belagerten Rom bei ihm war (Goth. I 19 p. 93) und dann in Neapel mit Procop für die Ausrüstung der Getreideflotte sorgte (ebd. II 4 p. 160. 162); sowie bei dem zweiten, unglücklichen Gotenkriege Belisars (ebd. III 19 p. 355. III 28 p. 395; anecd. 4). Von hier aus ging sie allein nach Byzanz zurück, um bei der Kaiserin Verstärkungen zu erbitten; da sie aber Theodora nicht mehr am Leben fand, setzte sie wenigstens die Rückberufung Belisars durch (Goth. III 30 p. 401. 405; anecd. 5 p. 38. 40). In der Geheimgeschichte schildert Procop die A. in den schwärzesten Farben und schildert grell ihren Einfluss auf die Kaiserin und auf den Pantoffelhelden Belisar, der sich ganz von ihr habe leiten lassen. Ausser dem Sturze des Praefecten Iohannes wirft er ihr Ehebruch mit ihrem Adoptivsohne Theodosius vor und legt ihr die Beseitigung des Constantinus (anecd. 1) und ihres eigenen Sohnes Photios, der es mit Belisar hielt (ebd. 3), zur Last. Auch soll sie den Papst Silverius beiseite geschafft haben (ebd. 1 p. 13. 16). Die Glaubwürdigkeit dieser Berichte, mögen sie auch im einzelnen übertrieben und böswillig sein, wird erhöht durch den Vergleich mit unabhängigen Quellen, der Vita des Papstes Silverius im Lib. pont. (c. 8) und dem Breviarium des Liberatus (c. 22), in welchen ebenfalls der Einfluss nicht nur der Kaiserin, sondern auch der A. auf die Vorgänge bei der Absetzung des Papstes Silverius hervortritt. [Hartmann.]

20) Antoninus als Beiname:

a) Kaiser mit dem Beinamen Antoninus:

1) T. Aelius Hadrianus Antoninus Pius, 138—161 n. Chr., s. T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus.

2) M. Aurelius Antoninus, 161—180 n. Chr., s. M. Annius Verus Nr. 92.

3) M. Aurelius Commodus Antoninus, ursprünglich L. Aurelius Commodus, 180—192 n. Chr. s. L. Aurelius Commodus.

4) M. Aurelius Severus Antoninus (Caracalla), 211—217 n. Chr.

5) M. Opellius Antoninus Diadumenianus, 217—218 n. Chr.

6) M. Aurelius Antoninus Pius (Elagabal), 218—222 n. Chr.

7) L. Iulius Aurelius Sulpicius Ura(nius) Antoninus, unter Severus Alexander.

Fälschlich werden auch zu den Antonini gerechnet (vgl. Hist. Aug. Macr. 3, 4): 1) L. Aurelius Verus, 161—169 n. Chr. (zum Beispiel L. Antoninus Verus, Eutrop. VIII 9, vgl. Hist. Aug. Marc. 7, 7), s. L. Ceionius Commodus. 2) P. Septimius Geta, 211—212 n. Chr. Selbst P. Helvius Pertinax, M. Didius Severus Iulianus, L. Septimius Severus, M. Opellius Severus Macrinus und die M. Antonii Gordiani sollen diesen Beinamen geführt haben, vgl. den Index von Peter zu den Scriptores Hist. Aug. II 237.

b) Consuln mit dem Beinamen Antoninus:

1) Q. Haterius Antoninus cos. ord. 53 n. Chr. mit D. Iunius Silanus.

2) Arrius Antoninus cos. suf. 69 n. Chr. mit Marius Celsus.

3) T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus (der spätere Kaiser T. Aelius Hadrianus

Antoninus Pius) cos. ord. 120 n. Chr. mit L. Catilius Severus II.

4) Antoninus Gallus, s. o. Nr. 10.

c) Endlich vgl. M. Aurelius Antoninus proc. Aug., M. Aurelius Fulvus Antoninus, M. Galerius Antoninus, Petronius Antoninus (CIL VI 977), Sallius Antoninus (CIG II 3747f.).

[P. v. Rohden.]

Antoniopolis. 1) S. Antinopolis Nr. 1.

2) Stadt in Lydien, im conventus iuridicus von Sardes, am Maeander, Plin. n. h. V 111, wo es aber auch als Name für Tripolis gemeint sein könnte.

[Hirschfeld.]

Antonius. Die Antonii sind ein plebejisches Geschlecht. Allerdings erscheinen nach unserer Überlieferung der Decemvir T. Antonius Merenda (Nr. 78) und der Trib. mil. consulari potestate Q. Antonius Merenda (Nr. 77) als Patricier, aber bereits Niebuhr hat beide mit Recht als Plebejer bezeichnet. Die wesentlichen Gründe dafür liegen in allgemeinen geschichtlichen Erwägungen über die Natur jener beiden Magistraturen und können darum hier nicht entwickelt werden. Die Anwendung des allgemeinen Satzes, dass beide Magistraturen von vorneherein den Plebejern zugänglich waren, auf die Antonii Merendae, findet ihre Rechtfertigung darin, dass sonst kein patricischer Antonier nachweisbar ist.

Die Antonii gehören zu denjenigen Geschlechtern, welche während der Republik im allgemeinen kein Cognomen geführt haben. Abgesehen von M. Antonius Gniphio, der als Freigelassener natürlich nicht in Betracht kommt, ist die einzige sichere Ausnahme Q. Antonius Balbus (Nr. 41). Denn das Cognomen *Merenda*, das uns nur in der späteren willkürlichen Redaction der Magistrate-liste vorliegt, hat keine sichere Gewähr. Als gegen das Ende der Republik griechische Litteraten die Stammbäume vornehmer Häuser in die mythischen Zeiten zurückführten, ward den Antonii *Ἄντων*, ein Sohn des Herakles, als Ahnherr zu Teil, Plut. Ant. 4. 36. 60.

1) Antonius, in der Erzählung der Kämpfe des Marius und Cinna im J. 667 = 87 erwähnt, Granius Lic. p. 24 B. *Metelli castra in propinquo erant, quem Catuli duo et Antonius senex legati, ut patriae subveniret, oraverant.* Es ist wohl der Redner M. Antonius (Nr. 28) gemeint, obwohl für diesen (geboren im J. 143) die Bezeichnung als *senex* nicht zutrifft.

2) Antonius, einer der Mörder des Sertorius, Sall. h. III 4 D. Plut. Sert. 26.

3) Antonius: *virum fortem mihi que in primis probatum, Antonium, praefectum evocatorum misi ad te, cui si tibi videretur cohortis traderes, ut, dum tempus anni esset idoneum, aliquod negotii gerere possem* schreibt Cicero, als er in seiner Provinz Cilicien Ende August des J. 703 = 51 eingetroffen war, an seinen Vorgänger Ap. Claudius Pulcher, Cic. ad fam. 60 III 6, 5.

4) Antonius, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, zur *cohors amicorum* des Q. Cicero procos. Asiae gehörig, Cic. ad Q. fr. I 2, 13.

[Klebs.]

5) Antonius, Ritter, als angeblicher Giftmischer von Nero im J. 55 n. Chr. getötet, Dio LXI 7, 6. Vielleicht identisch mit dem *φαρμακο-*

πώλης bei Galen. XIII 281 und dem *ῥιζοτόμος* bei Galen. XIII 935 Kühn.

6) Antonius, *praefectus alae*, Befehlshaber von Ascalon, Joseph. bell. Iud. III 2, 1—3.

7) Antonius, *centurio*, Joseph. bell. III 7, 35. Ein anderer Dio LXXI 27, 2.

8) Antonius. Rescripte an einen A.: Cod. Iust. XII 34, 1 (198—209 n. Chr.). VII 8, 3 (J. 209). V 62, 7 (J. 224). III 36, 4 (J. 222—235). III 32, 7 (J. 245). VI 24, 6 (J. 246). III 32, 9 (J. 283).

9) Antonius, Epikureer, dessen Buch *περί τῆς ἐπὶ τοῖς ἰδίοις πάθεσιν ἐπεδεσείας* Galen V 1ff. kritisiert. Ein Freund des Galen. XIX 629 Kühn.

[P. v. Rohden.]

10) A. aus Argos, Verfasser eines epideiktischen Epigramms auf die Ruinen von Mykenai (Anth. Pal. IX 102) innerhalb einer Philipposreihe; daher wohl nach Jacobs (XIII 852) identisch mit Antonius Thallus, von welchem ein Epigramm (VII 188) ebenfalls in einer Philipposreihe erhalten ist.

[Reitzenstein.]

11) Aus Rhodos, ging zusammen mit Porphyry im Jahr 262/3 nach Rom, wahrscheinlich um Plotins Unterricht zu genießen. So erzählt Porphyry (v. Plotin. 4); sonst ist von A. nichts bekannt.

[Freudenthal.]

12) Dux Mesopotamiae im J. 349, Cod. Theod. VII 22, 6. VIII 4, 4.

13) Tribunus, Commandant eines Truppenkörpers in Dacia Mediterranea im J. 365, Amm. XXVI 5, 10.

[Seeck.]

14) Rhetor aus unbekannter Zeit, als Commentator des Aphthonios jedenfalls nach 400 n. Chr., erwähnt in den Schol. Aphthon. II 301f = II 23 W.

[Brzoska.]

15) Antonius, nach Migne Patrol. lat. V 262—282 und auch noch nach O. Schmid in Wetzter und Weltes Kirchenlexikon I 2 1882 ein christlicher Dichter des 3. Jhdts., Verfasser eines *carmen adversus gentes* (253 Hexameter). Allein das Gedicht, das schon wegen des Gebrauchs von *paganus* für Heide z. B. v. 19. 202 nicht vor c. 360 geschrieben sein kann, ist viel später von einem Anonymus (nach Muratori von Paulinus Nolanus) verfasst und einem Antonius nur zugeeignet worden.

16) Antonius der Grosse, der heilig gesprochene ägyptische Einsiedler, der sehr früh als einer der Väter des Mönchtums verehrt worden ist. Seine Blütezeit fällt unter Constantin und Constantius; in den arianischen Kämpfen tritt er entschieden auf die Seite des Athanasius. Die unter den Werken des letzteren überlieferte Vita Antonii ist zweifellos stark idealisierend gehalten, insbesondere sind die eingelegten Reden des Antonius freie Conception des Verfassers, aber trotz H. Weingarten Der Ursprung des Mönchtums, Gotha 1877, 10ff. wird das Werk weder dem Athanasius abzusprechen, noch gar Antonius als eine mythische Gestalt zu behandeln sein. Hauptstelle: Vorbericht zu den (syrisch erhaltenen) Festbriefen des hl. Athanas. a. X (337/8) S. 29f. der Ausgabe von F. Larsow 1852. Sodann Hieron. Chron. ad a. 356. Rufin. h. eccles. II 7. Socr. h. e. I 21. IV 23. 25. Sozom. h. e. I 13. 14. II 31. III 13f. Theodoret h. e. IV 27. Nach Hieronymus vir. ill. 88 existierten 392/3 von Antonius 7 Briefe in ägyptischer Sprache *ad diversa monasteria*, aber be-

reits ins Griechische übersetzt; was heute unter seinem Namen umläuft, Briefe, Predigten, Mönchsregeln, ist aus dem Arabischen ins Lateinische übertragen durch Abraham Ecchellensis und von recht zweifelhafter Herkunft. 38 Aussprüche von ihm finden sich an erster Stelle unter den ἀποφθέγματα τῶν ἁγίων γερόντων bei J. B. Cotelierus eccles. graec. monumenta I 338ff. Bequemste Sammlung bei Gallandi Vet. Patr. biblioth. IV 633ff. Migne Patrol. gr. 40, 953ff.

17) Syrischer Mönch um 460, vertrauter Schüler des Säulenheiligen Simeon und Verfasser einer griechischen Biographie desselben, deren lateinische Übersetzung in den Acta SS. Ianuar. I p. 261ff. gedruckt vorliegt. Er ist wohl identisch mit dem τῆς τῶν αὐτοπτῶν γερομένων bei Euagr. h. eccles. I 13. [Jülicher.]

18) A. Antonius, einer der drei Gesandten, welche Aemilius Paullus nach der Schlacht bei Pydna an Perseus schickte im J. 586 = 168, Liv. 20 XLV 4, 7.

19) C. Antonius M. f. M. n. mit dem Spottnamen *Hybrida*, Sohn des Redners M. Antonius (woraus sich Grossvater und Urgrossvater ergeben), jüngerer Bruder des M. Antonius (Creticus), Oheim des Triumvirn M. Antonius. C. Antonius M. f. heisst er CIL I p. 114. Cic. ad fam. V 5. Dio ind. I. XXXVII; C. Antonius fasti min. III und CIL XIV 2611 und gewöhnlich bei den Schriftstellern. Den Spottnamen *Hybrida* giebt 30 nur Plinius n. h. VIII 213: *in nullo genere aequae facilis* (als in dem der Schweine) *mixture cum fero, qualiter natos antiqui hybridus vocabant ceu semiferos, ad homines quoque ut C. Antonium Ciceronis in consulatu collegam appellatione collata.*

Während des Bürgerkrieges befand er sich in Griechenland, wo er *nactus de exercitu Sullanorum equitum turmas* raubte und plünderte, Ascon. p. 75. 79. Nach Rom zurückgekehrt, bereicherte er sich bei den sullanischen Proscriptionen und trat gleich anderen Vornehmen beim Triumph Sullas im J. 671 = 83 in circensischen Spielen als Wagenlenker auf, weshalb ihn Cicero später (or. in tog. cand.) als *quadrigarius* verhöhnzte, Ascon. p. 79, vgl. p. 83. Im J. 678 = 76 *Graeci qui spoliati erant eduxerunt Antonium in ius ad M. Lucullum praetorem, qui ius inter peregrinos dicebat. Egrot pro Graecis C. Caesar etiam tum adulescentulus — et 50 quom Lucullus id quod Graeci postulabant decrevisset, appellavit tribunos iuravitque se id forum eivare, quod aequo iure uti non posset* Ascon. p. 75; darauf geht Cic. or. in tog. cand. 2 *qui in sua civitate cum peregrino negavit se iudicio aequo certare posse*, vgl. Q. Cic. pet. cons. 8 *vocem audivimus iurantem se Romae iudicio aequo cum homine Graeco certare non posse*, verwirrt ist der Bericht Plutarchs darüber Caes. 4. Er war Tribunus plebis im J. 683 = 60 71; dies ergibt sich aus der in jenem Jahr erlassenen Lex de Termessibus, CIL I p. 114, in deren praescriptio C. Antonius M. f. an der ersten Stelle unter den regierenden Tribunen genannt wird. Im J. 684 = 70 stiessen ihn die Censoren L. Gellius und Cn. Lentulus aus dem Senat *causasque subscripserunt, quod socios diripuerit, quod iudicium recusavit, quod propter*

aeris alieni magnitudinem praedia mancipavit bonaque sua in potestate non habeat Ascon. p. 74, vgl. Q. Cic. a. a. O. Die *nota censoria* raubte bekanntlich die Wahlfähigkeit nicht, und A. kam auf dem gewöhnlichen Wege der Wahl zu einer Magistratur wieder in den Senat. Dass er die Aedilität bekleidet habe, wie gewöhnlich angegeben wird, dafür fehlt es an jedem Beleg. Wenn Cicero p. Mur. 40 sagt *quodsi 10 ego, qui trinos ludos aedilis feceram, tamen Antonii ludis commovebar, tibi, qui casu nullos feceras, nihil huius (Murenae) istam ipsam quam irrides, argenteam scaenam adversatam putas?*, so folgt aus der Parallele zwischen A. und Murena, dass hier von Spielen die Rede ist, welche A. als Praetor gab; vgl. Plin. n. h. XXXIII 53 *L. Antonius ludos scaena argentea fecit* (= Val. Max. II 4, 6), *item L. Murena*. Er bewarb sich gemeinsam mit Cicero um die Praetur und kam durch Ciceros Begünstigung bei der Wahl aus der letzten in die dritte Stelle, Cic. or. in t. c. frg. 5. Ascon. p. 76. 83. Q. Cic. 8. Praetor im J. 688 = 66; *quo in magistratu amicam, quam domi palam haberet, de machinis emit* Q. Cic. 8. Um das Consulat für das J. 691 = 63 traten sieben Bewerber auf, von denen vier von vorneherein keine Aussicht hatten gewählt zu werden; in Betracht kamen nur Cicero, A. und Catilina, Ascon. p. 73. Cic. ad Att. I 1. Q. Cic. pet. cons. passim. *Catilina autem et Antonius, quamquam omnium maxime infamis eorum vita esset, tamen multum poterant. Coierant enim ambo, ut Ciceronem consulatu decicerent, adiutoribus usi firmissimis M. Crasso et C. Caesare* Ascon. p. 74. *Ei enim acerrimi ac potentissimi fuerunt Ciceronis refragatores, cum petit consulatum, quod eius in dies crescere dignitatem animadvertebant* Ascon. p. 74, 17ff. Diese Begründung ist unrichtig; nicht aus persönlichen, sondern aus rein politischen Beweggründen unterstützten Crassus und Caesar den A. und Catilina gegen Cicero. Wir wissen nicht, wie tief sie sich in Catilinas Umsturzpläne eingelassen hatten; zweifellos sahen sie in den beiden arg verschuldeten (über A. vgl. Ascon. p. 78, 21ff.) Candidaten brauchbare Werkzeuge gegen den Senat und Pompeius. Die Wahlumtriebe und Bestechungen Catilinas und A.s waren so arg, dass der Senat beschloss *ut lex ambitus aucta etiam cum poena ferretur* Ascon. p. 74. Als der Tribun Q. Mucius Orestinus gegen das SC. intercedierte, hielt Cicero im Senat wenige Tage vor den Wahlcomitien gegen A. und Catilina die Rede *in toga candida*, deren Bruchstücke uns Asconius Commentar bewahrt hat. Beide Gegner antworteten mit Schmähungen *quod solum poterant, inveci in novitatem (Ciceronis); ferebantur quoque orationes nomine illorum editae, non ab ipsis scriptae, sed ab Ciceronis obrectatoribus* (Ascon. p. 84). Von den Comitien wurde Cicero einstimmig gewählt; *Antonius pauculis centuriis Catilinam superavit, cum ei propter patris nomen paulo speciosior manus suffragata esset quam Catilinae* Ascon. p. 84; vgl. Sall. C. 24, 1. Plut. Cic. 11. Als Provinzen der Consuln des J. 63 hatte der Senat Gallia und Macedonia bestimmt (nach dem sempronischen Gesetz musste dies vor den

Wahlen geschehen). Bei der Losung unter den designierten Consuln fiel Macedonia dem Cicero, Gallia dem A. zu. Da Macedonia als einträgliche Provinz galt, und A. dort seine Taschen zu füllen hoffte, trat Cicero ihm Macedonia ab, um ihn angesichts der von Catilina drohenden Gefahren sich persönlich zu verpflichten, Cic. in Pis. 5. Sall. C. 26, 3. Plut. Cic. 12. Dio XXXVII 33.

Consul im J. 691 = 63 mit M. Tullius Cicero; 10 C. *An[tonius]* f. min. III, *Antoninus* Chronogr. f. Idat. Chr. Pasch., C. *Antonius* Cassiod. Obs. 61, *Γ. Ἀντώνιος Μ. υἱός* Dio ind. I. XXXVII. Dio XXXVII 10, 4. Flor. II 12. Eutrop. VI 15. Suet. Aug. 5. Plin. n. h. VIII 213. Strab. X 455. Welche Stellung A. als Consul im Geheimen zur catilinarischen Verschwörung einnahm, wissen wir nicht. Da er nachher verurteilt worden ist, wird er von den späteren Historikern der directen Teilnahme bezichtigt, Plut. Cic. 12. Dio XXXVII 20 30. 39. Dass seine Haltung zweideutig war, zeigen die Andeutungen Ciceros, der ihn durch P. Sestius, A.s Quaestor, scharf überwachen liess, Cic. p. Sest. 8. 12; es war ein recht zweifelhaftes Lob, das ihm der Senat nach der Verurteilung der Catilinarier spendete: *quod eos, qui huius coniurationis participes fuissent, a suis et a rei publicae consiliis remouisset* Cic. Cat. III 14. Gegen Ende des Jahres musste A. den Oberbefehl über die Truppen gegen Catilina 30 übernehmen. Dieser, der in Etrurien ein Heer sammelnd hatte, sah sich durch den Praetor Q. Metellus Celer, der mit drei Legionen aus Picenum vorrückte, und durch A., der im J. 62 als Proconsul das Commando weiterführte, eingeschlossen. Er hoffte, A. werde ihn nach Gallien entkommen lassen; aber dieser war von eifrigen Optimaten viel zu streng überwacht, um derartiges zu wagen (Cic. p. Sest. 12). Doch wollte er den tödlichen Streich gegen den alten Verbündeten nicht selber führen; unter Berufung auf seine Gicht übertrug er den Befehl seinem Legaten M. Petreius, der Catilina und seinen Heerhaufen aufrieb, Sall. C. 56ff. Liv. per. 103. Obseq. 61. Flor. II 11. Eutr. VI 15. Val. Max. II 8, 7. Plut. Cic. 22. Appian. b. c. II 7. Dio XXXVII 40. Schol. Bob. p. 229. Da der Sieg unter A.s Auspicien erfochten war, wurde er von den Truppen als *imperator* begrüsst, Obseq. Dio a. a. O. (daher C. *Antonio imp.* in der Aufschrift von Ciceros Brief, Cic. ad fam. V 5).

Nach der Schlacht begab er sich nach seiner Provinz Macedonia, wo er die Unterthanen arg bedrückte und von den Dardanern und Moesiern schimpfliche Niederlagen erlitt, Liv. per. 103. Obseq. 63. Dio XXXVIII 10. In die Zeit des Proconsulats fällt der Brief Ciceros (geschrieben im J. 693 = 61) an ihn ad fam. V 5, ein Empfehlungsschreiben für Atticus, vgl. ad Att. I 13, 1, in welchem Cicero A. sehr eindringlich an seine Verpflichtungen gegen sich mahnt. In Rom war das Gerücht verbreitet, A. behaupte, er müsse seinen Raub mit Cicero teilen, und zur Überwachung habe Cicero seinen Freigelassenen Hilarus nach Macedonien gesandt; eine von Ciceros Feinden ausgesprengte Verläumdung, über die er entrüstet war, Cic. Att. I 12 (geschrieben 1. Jan. 693 = 61). In demselben

Brief spricht Cicero davon, man gehe im Senat damit um, A. abzurufen; Pompeius werde die Sache in die Hand nehmen, und ein Praetor werde den Antrag ans Volk stellen; darauf gehen Ciceros Worte in dem gleichzeitigen Brief an A. § 3 *sed reliqua, mihi crede, multo maius meum studium maioremque gravitatem et laborem desiderant*. A. erfüllte Ciceros Begehren und war Atticus bei seinen Geschäften behülflich, so dass Cicero ihn ein Dankschreiben sandte, ad Att. I 16, 16. Gegen Ende des Jahres 694 = 60 verliess er die Provinz, in der ihm C. Octavius nachfolgte, Cic. ad Att. II, 1, 12, vgl. Vell. II 59, 2. Suet. Aug. 1. Doch war er im December noch nicht in Rom, Cic. ad Att. VI 2, 3.

Im Anfang des Jahres 695 = 59 (der Zeitpunkt ergibt sich aus Cic. in Vat. 27) wurde A. angeklagt. Ueber seinen Process sind infolge der mangelhaften Überlieferung die Ansichten der Neueren (vgl. Drumann I 538. Zumpt Criminalprocess 497ff. Mommsen De sodaliciis 66; St.-R. II³ 584, 1) so verschieden, dass eine kurze Übersicht der Überlieferung notwendig ist. I. Cicero 1) in Vat. 27—28: *quaero, cum lex esset aequa promulgata initio magistratus, multas iam alias tulisses, exspectarisne, dum C. Antonius reus fieret apud Cn. Lentulum Clodianum? et postea quam ille est reus factus, statim tuleris in eum*, *Qui tuam post legem reus factus esset, ut homo consularis exclusus miser puncto temporis spoliaretur beneficio et aequitate legis tuae? Dices familiaritatem tibi fuisse cum Q. Maximo: praeclara defensio facinoris tui. Nam Maximi quidem summa laus est, sumptis iudiciis, suscepta causa, quaesitor consilioque delecto commodiorem reo refectionis conditionem dare noluisse* — zum Schluss von § 28 Erwähnung der 40 Verurteilung des C. Antonius. 2) p. Cael. 74 (Caelius) *accusavit C. Antonium conlegam meum, cui misero praecleari in rem p. beneficii memoria nihil profuit, nocuit opinio maleficii cogitati*. 3) p. Flacc. 5 kurze Erwähnung der Verurteilung; ebd. 94 *gravia iudicia pro rei p. dignitate multa de coniuratorum scelere fecistis: non putant satis conversam esse rem p., nisi in eandem impiorum poenam optime meritos cives detruserint. Oppressus est C. Antonius. Esto: habuit quandam ille infamiam suam, neque tamen ille ipse — vobis iudicibus oppressus esset, cuius damnatione sepulchrum L. Catilinae floribus ornatum hominum audacissimorum ac domesticorum hostium conventu epulisque celebratum est; iusta Catilinae facta sunt*. 4) De dom. 16 *cum C. Antonium conlegam meum defenderem* —.

II. Schol. Bob. p. 229 zu Flacc. 5: *C. Antonius — M. Caelio Rufo accusante, non tantum pecuniarum repetundarum crimine, verum etiam ob hanc coniurationem non ita pridem damnatus fuerat*.

III. Val. Max. IV 2, 6 *Caninius Gallus rem pariter atque accusatorem admirabilem egit, et C. Antonii, quem damnaverat, filiam in matrimonium ducendo et —*.

IV. Quintilian inst. IV 2, 123—124 führt ein längeres Stück aus der Rede des M. Caelius

in Antonium an, welches sein Verhalten als Statthalter Macedoniens geisselt; in den gleichen Zusammenhang gehört das Citat IX 3, 58.

V. Dio XXXVIII 10 nach einem kurzen Bericht über A.s Misswirtschaft in Macedonien: οὐ μέντοι καὶ ἐπὶ τοῖς αἰτίαις ἔσχεν, ἀλλ' ἐγράφη μὲν ἐπὶ τῇ τοῦ Καιλίνου συνομοσίᾳ, ἔλῳ δὲ δι' ἐκεῖνα, καὶ συνέβη αὐτῷ, ὃν μὲν ἐκρίνετο, μὴ ἐλεγχθῆναι, ὃν δ' οὐκ ἤτιάετο, κολασθῆναι.

Zunächst ist zweifellos, dass gegen A. nicht zwei verschiedene Anklagen erhoben wurden, sondern eine einzige. Wenn drei Ankläger M. Caelius, C. Caninius (Gallus), Q. (Fabius) Maximus genannt werden, so war nach bekannter römischer Sitte Einer der Hauptankläger, die beiden anderen Subscriptoren. Wem die erste Rolle zufiel, lässt sich nicht entscheiden; dass es Caninius gewesen sei, wird aus Valerius Maximus nur folgen, wer nicht weiss, wie dieser Scribent, gleichgültig gegen das Tatsächliche, lediglich nach rhetorischen Antithesen strebt. Auch aus den Erwähnungen der Punkte, die materiell in der Anklage zur Sprache kamen, lässt sich ein sicheres Urteil über die Formulierung des Anklagegrundes nicht ohne weiteres gewinnen. Denn bei der unjuristischen und unsinnigen Weise des römischen Criminalprocesses jener Zeit, nach welcher die sachgemässe Darlegung des Thatbestandes überwuchert wurde von der breiten Behandlung des gesamten Lebens des Angeklagten oder Verteidigten, war es selbstverständlich, dass in jeder capitalen Anklage gegen A. seine Beteiligung an der catilinarischen Verschwörung und seine Schandthaten in Macedonien zur Sprache gebracht wurden. Der Cn. Lentulus Clodianus ist, wie die älteren Forscher richtig sahen, der Praetor, bei dem die Anklage eingebracht wurde. Wenn es dann aber (I 1) heisst *quaesitore consilioque delecto*, so folgt daraus, dass die Verhandlung unter Leitung eines *quaesitor* stattfand. Damit ist die Annahme ausgeschlossen, dass die Anklage auf Erpressungen ging; denn es ist kein Fall bekannt, dass in der *quaestio repetundarum* jemals ein *quaesitor* fungiert hätte. Es bleiben zwei Annahmen: entweder die Klage war gerichtet auf Teilnahme an der Verschwörung, das heisst *de vi*, oder wegen A.s schmählichen Verhaltens in der Provinz (vgl. Caelius bei Quintilian) auf *laesa maiestas populi Romani*. Eine vollkommen sichere Entscheidung ist nicht möglich; mir erscheint die zweite Annahme, die bisher überhaupt nicht erwogen ist, bei weitem wahrscheinlicher. Denn da es den Anklägern doch nur auf das praktische Ergebnis einer Verurteilung überhaupt ankam, die Strafen in beiden Fällen wesentlich gleich waren, so gaben die frischen Frevel in Macedonien den Anklägern eine viel geeignetere Operationsbasis als die zweifelhaften Angriffe gegen den Besieger (p. Flacc. 5) Catilinas. Wenn Cicero p. Flacc. 95 A.s Verurteilung als ein Totenopfer für Catilina bezeichnet und damit eine eventuelle Verurteilung des Flaccus als ein solches für Lentulus in Parallele stellt, so zeigt eben diese Parallele — Flaccus war *repetundarum* angeklagt —, dass aus der Bemerkung juristisch nichts zu folgern ist. Eben-
sowenig kann die rhetorische Antithese eines so

späten Gewährsmannes wie Diodos bei der Entscheidung einer juristischen Sonderfrage ins Gewicht fallen.

Cicero verteidigte seinen Amtsgenossen, wie schon früher im Senat (ad fam. V 6, 3), so auch im Process, mit grossem Eifer; seine Ausfälle gegen die politischen Machthaber verstimmten den Consul Caesar derart, dass er drei Stunden nach Ciceros Rede Clodius Adoption bewirkte. Cic. de dom. 41; vgl. Suet. Caes. 20. Dio a. a. O. A. wurde verurteilt (s. die Zeugnisse oben) und ging ins Exil nach Kephallenia, καὶ τὴν ἄλλην νῆσον ὑπήκουον ἔσχεν ὡς ἴδιον πῆμα. οὐκ ἔφθην μέντοι κατοικίας, ἀλλὰ καθόδον τυχὼν πρὸς ἄλλοις μεῖζον ὃν κατέλυσε τὸν βίον Strab. X 455. Sein Neffe M. Antonius rief als Tribun und Stellvertreter Caesars im J. 705=49 zwar viele andere, doch nicht den Oheim zurück. Cic. Phil. II 56. Dio XLVI 15. Dass er von Caesar begnadigt wurde, beweist ausser dem allgemeinen Zeugnis Strabons die Thatsache, dass er am 1. Jan. 710=44 an einer Senatssitzung teilnahm, Cic. Phil. II 99, vgl. 79. In der zweiten philippischen Rede (Ende d. J. 711=43) verhöhnnte Cicero noch M. Antonius, dass er seinen Oheim nicht habe zurückberufen wollen, *quem etiam ad censuram petendam impulisti eamque petitionem comparasti, quae et risus hominum et querellas moveret*. Thatsächlich ist er im J. 712=42 Censor mit P. Sulpicius gewesen. In dem Bruchstück der fast. Colotiani CIL I p. 466 ist erhalten L. Munatius L. f. M. Aemilius M. f. . . [An]tonius P. Sulpicius Cens. Lustr. n. f.; das Praenomen und damit die Beziehung steht fest durch die Inschrift von Tusculum, CIL XIV 2611 P. Sulpicius C. Antonius cen[s] — —. Er scheint bald darauf gestorben zu sein; denn er wird weiterhin nicht genannt. — Seine Gattin ist unbekannt, von seinen Kindern kennen wir zwei Töchter, vgl. Antonia Nr. 108 und 110.

20) C. Antonius M. f. M. n., der mittlere der drei Söhne des M. Antonius (Creticus) Nr. 29, Bruder des Triumvirn und des L. Antonius (Nr. 23), Cic. Phil. X 10. Münzen aus seinem Proconsulat mit C. Antonius M. f. pro cos. R. pontifex bei Cohen I² 59. Mit seinem Bruder Lucius war er im September des J. 700=54 subscriptor der Anklage, welche C. Memmius trib. pl. gegen A. Gabinus wegen Erpressungen in Concurrenz mit Ti. Claudius Nero erheben wollte, Cic. ad Q. fr. III 2, 1 verglichen mit III 1, 15. In dem Briefe an Thermus vom J. 704=50 spricht Cicero ad fam. II 18 die Erwartung aus, dass die drei Brüder A. demnächst das Tribunat bekleiden würden (vgl. Nr. 23). Während aber Marcus im J. 705=49, Lucius 710=44 thatsächlich Tribune gewesen sind, wird über ein Tribunat des Gaius nichts berichtet. Im J. 705=49 war er Legat Caesars und beauftragt in Gemeinschaft mit P. Dolabella, der eine kleine Flotte befehligte, Illyricum gegen die Pompeianer zu verteidigen. Er stand auf der kleinen Insel Curicta (heute ital. Voglia). Die pompeianischen Flottenführer M. Octavius und L. Scribonius Libo schlugen und vernichteten Dolabellas Flotte und schlossen A. in Curicta ein. Sallustius und Basilus eilten aus

Italien, Hortensius aus dem tyrrhenischen Meer herbei, um ihn zu entsetzen, wurden aber von Octavius und Libo geschlagen. Der Hunger zwang A. zur Ergebung; ein Teil seiner Mannschaft rettete sich auf Flößen aufs Festland; der Rest, fünfzehn Cohorten, wurde von Libo zur pompeianischen Hauptarmee geführt und dieser einverleibt, Liv. per. 110. Flor. II 13. Oros. V 15. Appian. b. c. II 47. Dio XLI 40. Suet. Caes. 36. Lucan. IV 402ff.; bei Caesar b. c. 10 III 8 am Ende ist der Bericht über diese Vorgänge in der hsl. Lücke ausgefallen, die Einreihung der *Antoniani milites* wird erwähnt III 4, 2, die Übergabe ad *Curietam* 10, 5, der Verrat des T. Pulio *cuius opera proditum exercitum C. Antoni demonstravimus* 67, wovon die übrigen Berichte nichts erwähnen.

Im J. 710 = 44, als sein Bruder Marcus Consul, Lucius Volkstribun war, war Gaius Praetor, Plut. Ant. 15. Dio XLV 9 = Zon. X 13; Appian b. c. III 14 bezeichnet ihn nicht genau als *στρατηγὸν τῆς πόλεως*, denn der *praetor qui inter peregrinos ius dicit* war Cassius, vgl. b. c. III 2. Da aber beide im April Rom verliessen, übernahm A. die Vertretung des *praetor urbanus*. Darum gab Octavian bei ihm die Erklärung ab, dass er Caesars Erbschaft anetrete, Appian. a. a. O. Ebenso richtete er, was sonst dem *praetor urbanus* oblag, die Apollinarspiele am 13. Juli aus, Appian. b. c. III 23. Am 28. November des J. 44 veranstaltete M. Antonius, bevor er nach Oberitalien abging, in einer tumultuarischen Senatssitzung die Komödie einer Verlosung der praetorischen Provinzen; denn in Wirklichkeit war alles von ihm vorher bestimmt. Dabei erhielt Gaius Macedonien (das Marcus sich früher vom Senat hatte überweisen lassen und das er dann dem D. Brutus hatte zuweisen wollen), Cic. Phil. III 24ff. Nach M. Antonius Weggang erklärte der Senat (Ende December) 40 die von ihm getroffenen Anordnungen über die Provinzen für ungültig und rief C. Antonius zurück, der sich so wenig als die anderen von den Beschlüssen Betroffenen daran kehrte, Appian b. c. III 63. Cic. Phil. VII 3. Gegen Ende des J. 44 war Brutus nach dem Osten gegangen. Der Statthalter Macedoniens, Q. Hortensius, übergab ihm die Provinz und seine Legionen, ebenso, von den eigenen Truppen gezwungen, P. Vatinius, der Statthalter von Illyricum, der ihm Dyrrachium öffnete, Cic. Phil. X 10ff. Appian III 79. Dio XLVII 21. Plut. Brut. 25. C. Antonius, der um dieselbe Zeit nach Illyricum kam, als Brutus dort bereits festen Fuss gefasst hatte (Dio a. a. O. Cic. Phil. X 11), gelangte überhaupt nicht in seine Provinz, sondern wurde mit seinen geringen Streitkräften (eine Legion nach Appian. III 79. IV 75) von den weit überlegenen des Brutus an der illyrischen Küste festgehalten. Die Berichte über die Einzelheiten der Kämpfe zwischen C. 60 Antonius und Brutus (Plut. Brut. 26 und die vorher angegebenen Stellen) sind verworren. Soviel steht fest, dass er nach einem für ihn ungünstigen Gefecht in Apollonia mit sieben Cohorten (Phil. X 13) von Brutus eingeschlossen wurde. Dies erfuhr man aus Brutus Bericht in Rom Ende Februar (Phil. X). Auch als Cicero die elfte Philippische Rede hielt, wusste man in

Rom noch nichts von A.s Übergabe (XI 26). Erst in der dreizehnten (vom 20. März) spottet Cicero über A. als *bis captus* XIII 30 (mit Beziehung auf seine frühere Gefangenschaft als Legat Caesars). Demnach fällt die Übergabe von Apollonia um die Mitte des März 43. Brutus behandelte A. ehrenvoll, beließ ihm die Amtsinsignien und Lictoren und liess sich durch die Aufforderungen Ciceros und anderer, ihn zu töten, nicht bestimmen, Plut. Brut. 26 (vgl. Cic. [?] ad Brut. I 3, 4). Erst als er Meutereien anstiftete, hielt ihn Brutus in Gefangenschaft in Apollonia, Plut. a. a. O. Dio XLVII 22 extr. — 23. Als in Rom das Triumvirat constituirt, Cicero ermordet war (December 43), gab Brutus dem Q. Hortensius, der Macedonien unter Brutus' Obercommando weiter verwaltet hatte, den Befehl, C. Antonius zu töten, zumal sein Bruder Marcus Versuche machte, ihn zu befreien. Der Befehl wurde durch C. Clodius, unter dessen Bewachung Gaius in Apollonia gehalten wurde, vollstreckt Anfang des J. 712 = 42, Plut. Brut. 28; Anton. 22. Dio XLVII 24. Appian. III 79. Liv. per. 121. Nach der Schlacht bei Philippi liess M. Antonius zur Vergeltung Hortensius als Totenopfer für seinen Bruder hinrichten, Plut. Brut. 28; Anton. 22 (die allgemeinen Wendungen bei Vell. II 71, 2. Liv. per. 124 stehen dem nicht entgegen). C. Antonius war 30 Pontifex nach den Münzen (s. oben). [Klebs.]

21) Claudius Antonius (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. 312. 318), Bruder des Marius, Magister eines Scrinium, Quaestor sacri palatii zwischen 370 und 375 (Seeck Symmachus p. CVIII), Praefectus praetorio Galliarum 376—378 (Cod. Theod. I 15, 7. 16, 13. IX 20, 1. 35, 2. XI 39, 7. XIII 3, 11. Cod. Iust. XI 59, 5; falsch datiert Cod. Iust. II 7, 2; fälschlich mit seinem Namen adressiert Cod. Theod. IX 40, 12), Consul 382. Er scheint Tragödien geschrieben zu haben (Symm. epist. I 89, 1). An ihn gerichtet Symm. epist. I 89—93. [Seeck.]

22) Iullus Antonius (diese Namensform ist verbürgt durch zwei Inschriften CIL VI 12010 und Bull. arch. com. XVI 1888, 228; vgl. Mommsen Herm. XXIV 155f. Bücheler Rh. Mus. XLIV 317f.), zweiter Sohn des M. Antonius (Nr. 30) und der Fulvia (Plut. Ant. 87), wurde von seiner Stiefmutter Octavia sorgfältig erzogen, da er zu jung war, um seinem Vater in den Osten zu folgen (Plut. Ant. 54). Zu seinen Lehrern gehörte Crassitius (Suet. gramm. 18). Nach seines Vaters Tode begünstigte ihn Octavian der Octavia zu liebe so, dass er nach Agrippa und den Kindern der Livia am höchsten bei ihm stand (Plut. Ant. 87). Er verheiratete ihn mit Octavias Tochter Marcella (Plut. a. a. O. Vell. II 100. Tac. an. IV 44) und ernannte ihn im J. 741 = 13 zum Praetor (Dio LIV 26. Vell. II 100). Consul wurde er zusammen mit Q. Fabius Maximus Africanus im J. 744 = 10 (Klein fast. cons. 11), worauf er eine Provinz verwaltete, wie es scheint Asien (Vell. II 100. Joseph. ant. iud. XVI 6, 7). Als aber Iullus A. des Ehebruchs mit des Kaisers Tochter Iulia sich schuldig machte, wobei vielleicht Absichten auf den Thron mit im Spiele waren (Dio LV 10; vgl. Seneca de brev. vit. IV 6. Plin. n. h. VII 149), da erteilte Augustus den Befehl zu seiner Hin-

richtung, welcher er vielleicht durch Selbstmord zuvorkam (Vell. II 100. Tac. ann. I 10. III 18. IV 44). Sogar sein Sohn Lucius hatte des Vaters Schuld zu büßen: er wurde nach Massilia verbannt (Tac. ann. IV 44: *seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen caelii tegetur*), wo er im J. 25 n. Chr. starb (Tac. ann. IV 44). Iullus A. starb im J. 752 = 2 (Mommsen Ephem. epigr. I p. 275). Dass Iullus A. poetisches Streben hatte, erhellt 10 aus Hor. c. IV 2. Acro berichtet dazu: *heroico metro Diomedias duodecim libros scripsit egre-gios, praeterea et prosa aliquanta*. Vgl. über seine Schriftstellerei Bücheler Rh. Mus. XLIV 317f. [Groebe.]

23) L. Antonius M. f. M. n., jüngster Sohn des M. Antonius (Creticus) Nr. 29, Bruder des Triumvirn M. Antonius (Nr. 30) und des C. Antonius (Nr. 20). Ein Bruchstück einer griechischen Ehreninschrift für ihn ist in Pergamon gefunden 20 worden, Jahrb. d. Preuss. Kunsts. I (1880) 215 nr. 9; Münzen aus seinem Consulat auf der Vorderseite mit *L. Antonius eos* bei Cohen I² 59. Nach Dio XLVIII 6, 4 *διὰ τὴν πρὸς τὸν ἀδελφὸν εὐδόμεναι καὶ ἐπὶ οὐρανὸν ἑαυτῷ Πίεταν ἐπέθετο*. In der That wird er von Dio, Idat., Chronogr. bei der Angabe der Consuln des J. 712 = 42 *Pietas* genannt. Doch zeigen die übrigen Zeugnisse (vgl. unten), dass dieses Cognomen nicht förmlich anerkannt worden ist.

Mit seinem Bruder Gaius war er im September des J. 700 = 54 *subscriptor* der Anklage, welche C. Memmius trib. pl. gegen A. Gabinus wegen Erpressungen in Concurrenz mit Ti. Claudius Nero erheben wollte, Cic. ad Q. fr. III 2, 1 verglichen mit III 1, 15. Er war im J. 704 = 50 Quaestor des Q. Minucius Thermus Propraetor Asiae; dies ergibt sich, obwohl sein Name nicht genannt wird, aus Ciceros Brief an Thermus, ad fam. II 18, in dem Cicero dem Thermus 40 von seinem Vorhaben abrät, gegen das Herkommen beim Abgehen einem seiner Legaten, nicht seinem Quaestor, die interimistische Verwaltung der Provinz zu übertragen: *graves te suscepturum inimicitias, si adolescens potens et nobilis a te ignominia affectus esset. Et hercule sine dubio erit ignominia; habes enim neminem honoris gradu superiorem, ille autem, ut omit-tam nobilitatem, hoc ipso vincit — legatos tuos, quod est quaestor et quaestor tuus*. No- 50 *cere tibi iratum neminem posse perspicio; sed tamen tres fratres summo loco natos, promptos, non indisertos te nolo habere iratos, iure praesertim; quos video deinceps tribunos pl. per triennium fore*. Dass der von Cicero gemeinte Quaestor L. Antonius ist, nicht (wie noch immer häufig angegeben wird) sein Bruder Gaius, dass ferner Thermus in der That dem Räte Ciceros gefolgt ist, dies wird bewiesen durch das Schreiben bei Joseph. ant. XIV 235 *Λεύκιος Ἀντώνιος Μάρ- 60 κων υἱὸς Ἀντιπατρὸς καὶ Ἀντιστοάτης τοῖς Σαγ-διανῶν ἀρχοῦσι* — —, ebenso durch die pergamensche Inschrift *Λεύκιον Ἀντῶ[ν]ιον Μ. ταύαν καὶ Ἀντιστοάτη[νον]*. Er blieb also nach Thermus Weggang als Quaestor pro praetore in Asien im J. 705 = 49.

Im J. 710 = 44 war er Volkstribun und be-antragte das Gesetz, durch welches Caesar für die

beiden nächsten Jahre die Befugnis erhielt, *ut, exceptis consulatus competitoribus, de cetero numero candidatorum pro parte dimidia quos populus vellet pronuntiarentur, pro parte altera quos ipse edidisset* Suet. Caes. 41. Cic. Phil. VII 16, vgl. Dio XLIII 51. Eutrop. VI 25 (zweifelhaft bleibt dabei erstens, ob die plebejischen Magistraturen, wie trotz *populus* wahrscheinlich ist, miteinbegriffen waren, zweitens ob die Ausnahmebestimmung über das Consulat zu Gunsten Caesars, so dass er für beide Stellen die Candidaten ernennen konnte, oder zu Gunsten der alten Ordnung getroffen war, vgl. Mommsen St.-R. II³ 731). Bald nach Caesars Tode, im April (vgl. Cic. Phil. II 100), brachte Lucius unter Missachtung der gesetzlichen Formen ein Ackergesetz ein (Phil. V 7), aus dem Bestimmungen über den Ager Campanus, die Leontinische Mark und die Pomptinischen Sümpfe, als wären diese schon ausgetrocknet gewesen, erwähnt werden; die Ausführung wurde einer Commission von sieben Männern, darunter Lucius und M. Antonius übertragen, Cic. Phil. II 43. 99—102. V 7—8. 20. VI 14. XI 13. XIII 37. Dio XLV 9. Von dieser Commission fürchtete Cicero für seine Besitzungen, doch beruhigte ihn Lucius brieflich, Cic. ad Att. XV 12, 2 (vom Juni 44). Lucius wurde für seine Thätigkeit vom Volk durch mannigfache Ehrenbezeugungen und Bildsäulen geehrt, Phil. VI 12—15. VII 16. Als 30 Octavian Anfang Mai nach Rom kam, führte ihn Lucius in einer Contio dem Volke vor und gab ihm Gelegenheit zu einer Ansprache an das Volk, Cic. ad Att. XIV 20, 2. 5. 21, 4. XV 2, 2. An der Senatssitzung vom 19. September nahm er teil, Phil. V 20. Nach Ablauf des Tribunates (10. December) begab sich Lucius zu Marcus und den Legionen in Tibur; dort soll er, wie Cicero am 4. Januar behauptete, Phil. VI 10, seinen Bruder, als dieser vorübergehend zu einer Verständigung mit dem Senat geneigt schien, mit dem Tode bedroht haben. Von dort zog er dem vorangeeilten Bruder nach Oberitalien nach, *cum una legione et ea vacillante* Phil. III 31, und war mit ihm im Lager vor Mutina, Phil. XII 14. 20. 26. XIII 4. 26. 37. Als Marcus am 15. April bei Forum Gallorum gegen Pansa und Hirtius schlug, hatte er Lucius zur Deckung des Lagers zurückgelassen; dieser unternahm gegen Caesars Lager, um diesen zu beschäftigen, einen vergeblichen Angriff, Dio XLVI 37 = Zon. X 14, vgl. Cic. Phil. XIV 28. 36. Als die Nachricht von Marcus' Niederlage nach Rom kam, wurde er mit seinen Anhängern, also auch Lucius, geächtet (21. April, Cic. Phil. XIV 14), Liv. per. 119. Dio XLVI 39, vgl. Plancus bei Cic. ad fam. X 21, 4. Als sich Marcus nach Gallien wandte, führte Lucius die Vorhut; er plünderte Parma, Cic. Phil. XIV 8—9. Pollio bei Cic. ad fam. X 33, 4, und war Anfang Mai bis Forum Iulii vorgedrungen, Plancus bei Cic. ad fam. X 15, 3. Lepidus ebd. 34, 1. Es folgte die Vereinigung von M. Antonius und Lepidus; bei diesen Ereignissen wird Lucius nicht weiter erwähnt.

Nach der Errichtung des Triumvirates wurde Lucius, ohne dass er, soweit wir erfahren, die Praetur bekleidet hatte, für das J. 713 = 41 Consul mit P. Servilius Vatia; *L. Antonius* fast. min. IV. Cassiod., *Antonino (Antonio) Pietate* f. Idat. *Petate* Chronogr. *Ἀντωνίου* Chr. Pasch.; *Ἀντώ-*

nos M. vl. Πύρας Dio ind. l. XLVIII, *L. Antonius* Dio XLVIII 4. Suet. Tib. 5. CIL VI 358. *L. Antonius cos.* die Münzen (s. oben). Am 1. Januar (das Datum ist in den Act. tr. nicht erhalten, aber in der tab. Barber. CIL I p. 478) feierte er einen Triumph: *L. Antonius M. f. M. n. cos. ex Alpibus* Act. tr. tab. Barber. Welcher Alpenvölker Besiegung zum Vorwand genommen wurde, wissen wir nicht. In sein Consulat fällt seine Erhebung gegen Caesar, die gewöhnlich nach dem Schlus- 10 act als *bellum Perusinum* bezeichnet wird. Wir haben darüber einen eingehenden Bericht bei Appian. b. c. V 14ff., einen kürzeren bei Dio XLVIII 5—14 (beide im folgenden nur mit App. und Dio nebst der Capitelzahl citiert). Appian hat hier, wie seit dem Bürgerkriege zwischen Caesar und Pompeius, als Hauptquelle eine griechische Bearbeitung des Asinius Pollio benützt; seine Darstellung zeigt überall den wohl unterrichteten und den Antonianern freundlich gesonnenen Zeitgenossen. Bei den (nicht 20 erheblichen) Abweichungen Appians und Dios folgen wir im allgemeinen jenem.

Die Veranlassung zu den Zwistigkeiten gaben die Landverteilungen für die Veteranen, welche nach den mit M. Antonius getroffenen Abmachungen Caesar in Italien vornehmen sollte. Lucius, Fulvia und Manius, der Geschäftsführer des Triumvirn, verlangten im Interesse des M. Antonius (vgl. oben über Lucius Annahme des Cognomen *Pietas*) Mitwirkung bei den Anweisungen an A.s Ve- 30 teranen, und Caesar, der ohnehin teils durch die Gährung in Italien, teils durch das Auftreten des Sex. Pompeius sich in äusserst schwieriger Lage befand, gestand den Antonianern jene Forderung zu, obschon sie den Vereinbarungen mit M. Antonius zuwiderlief (App. 14. Dio 5—6). Bald aber änderten Lucius und Fulvia ihre Stellung, diese, wie es heisst, unter dem Einfluss des Manius, der ihr ernsthaft Verwicklungen in Italien herbeizuführen riet, um ihren Gatten aus Kleopatras Armen zu reissen und zur Rückkehr nach Italien zu veranlassen (App. 19). Lucius erklärte sich gegen die Ackerverteilungen, welche die italische Bevölkerung auf das schwerste trafen; die Veteranen sollten nicht um den verdienten Lohn kommen, aber er sollte in anderer Weise beschafft werden (Dio 7 Anf.), zugleich begann er als Verteidiger der Rechte des Consulats und der alten Verfassung gegen die triumvirale Gewalt aufzutreten (App. 19, vgl. 43). Gleichzeitig erwuchsen Caesar von 50 seiten der Antonianer noch andere Schwierigkeiten; Fufius Calenus und Ventidius, die Legaten des M. Antonius, verweigerten den für Spanien bestimmten Truppen Caesars den Durchzug durch die Alpen (Dio 10). Die Veteranen sahen durch diese Zwistigkeiten ihre materiellen Interessen bedroht, und sie bewirkten eine Zusammenkunft und Vereinbarung der streitenden Parteien zu Teanum. Dort wurde beschlossen: die Consuln sollten in der Ausübung ihres Amtes von den Triumvirn nicht 60 behindert werden, die Landanweisungen sollten beschränkt werden auf die Truppen, welche bei Philippi gefochten hatten, die anderen sollten durch Geld entschädigt werden; weder Caesar noch Antonius sollten in Italien Aushebungen halten; die zwei Legionen aus Africa, welche Antonius Caesar überlassen hatte, die aber Caesar bisher nicht erhalten hatte, sollten diesem übergeben werden; endlich

sollte seinen für Spanien bestimmten Truppen von den Statthaltern des M. Antonius der ungehinderte Durchzug gewährt werden (App. 19. Dio 10). Der Vertrag war den Antonianern nur durch den augenblicklichen Zwang des Heeres abgepresst und blieb in allem Wesentlichen unerfüllt. Lucius und Fulvia erklärten ihr Leben durch Caesar bedroht und flüchteten nach Praeneste, wo sich auch ein Teil des Senats einfand (App. 21. Dio 10. Vell. II 74). Noch einmal suchten die Soldaten zu vermitteln; nach einer Beratung der Officiere auf dem Capitol wurden Caesar und Lucius von ihnen zur Verhandlung nach Gabii geladen; doch Lucius des „gestiefelten Senates“ (Dio 12, 3) spottend erschien nicht. So kam es zum offenen Kampfe (App. 20—23. Dio 11—12).

Lucius hatte 17 Legionen in Italien zur Verfügung und rechnete ausserdem auf die Unterstützung der Legaten seines Bruders in Gallien, des Asinius Pollio, Ventidius, Munatius Plancus; ebenso boten ihm die gallischen Provinzen die materiellen Hilfsquellen. Dagegen hatte Caesar ausser seinen praetorischen Cohorten nur 4 Legionen und die 6, welche Salvidienus nach Spanien hatte führen sollen, die aber infolge des Widerstandes der Antonianer sich noch in Oberitalien befanden. Auch seine finanzielle Bedrängnis war gross; er sah sich sogar genötigt, bei den Tempelschätzen Anleihen zu machen (App. 24. Dio 12). Dazu kamen die allgemeine Gährung und Unzufriedenheit mit dem Regiment der Triumvirn in Italien, gesteigert durch die mangelhafte Getreideversorgung, welche die feindlichen Flotten erschwerten, und für Caesar ungünstige Ereignisse in Africa und Spanien (App. 25). Die feindselige Stimmung der Bevölkerung gegen Caesar, die Sympathien für Lucius äusserten sich aller Orten, zumal bei den Werbungen, die beide veranstalteten. Da Caesar unter diesen ungünstigen Verhältnissen einen Krieg zu vermeiden wünschte, machte er durch Senatoren und Ritter bei Lucius in Praeneste einen letzten Versuch friedlicher Verständigung; aber er misslang (App. 28—29).

Caesar eröffnete den Krieg mit einem vergeblichen Angriff auf Nursia (Dio 13) und zog dann nach Umbrien gegen Furnius, einen von Lucius' Legaten, den er nach Sentinum drängte und dort einschloss (Dio 13. App. 30). Unterdessen war Lucius nach Rom geeilt; Lepidus, welchem die Bewachung der Stadt mit zwei Legionen anvertraut war (App. 29 Ende), räumte in feiger Flucht die Stadt. Auf die Kunde davon hob Caesar die Belagerung von Sentinum auf und rückte eilig auf Rom, das Lucius, als er Caesars Anmarsch erfuhr, verliess (App. 30—31. Dio 13). Von Oberitalien rückte Salvidienus, Caesars Legat, mit Caesars Hauptmacht heran (so App.); ihm folgten langsam die beiden Legaten des Antonius, Pollio und Ventidius. Lucius war von Rom nach Norden aufgebrochen, um sich mit diesen zu vereinigen und Salvidienus vor der Vereinigung mit Caesar mit überlegener Macht zu vernichten. Agrippa aber, Caesars Legat, verlegte ihm den Weg durch Besetzung von Sutrium; während Lucius ihn hier vergeblich belagerte, näherte sich Salvidienus' Heer, und Lucius geriet in die Gefahr, von den beiden gemeinsam angegriffen zu werden; er warf sich darum in das feste Perusia (App. 31—32, in Einzelheiten abweichend

Dio 13—14). Dort wurde er von Caesars, Agrippas und Salvidienus' vereinten Truppen eingeschlossen, und die Stadt durch einen Wall abgesperrt. Zweimal machten Pollio, Ventidius und Plancus schlaft unternommene und vergebliche Versuche, ihn zu entsetzen; offenbar hat das Ausbleiben aller Instructionen von seiten des Triumvirn, der die Dinge in Italien gehen liess, wie sie eben mochten, die schwankende und unsichere Haltung seiner Legaten hervorgerufen. Als in der völlig abgeschnittenen Stadt der Hunger aufs äusserste wütete, ergab sich Lucius (Winter 713 = 41); Caesar liess ihm und seinen Anhängern gegenüber Gnade walten; nur die Caesararmörder unter ihnen und die Decurionen von Perusia verfielen dem Henker; die Stadt ging, sei es durch Zufall (App.), sei es auf Befehl Caesars, in Flammen auf, App. 33—39. Dio 14. Liv. ep. 126. Flor. II 16. Eutrop. VII 3. Vell. II 74. Bald darauf wurde Lucius von Caesar als einer seiner Statthalter nach Spanien gesandt, App. 54. Wo und wie er geendet hat, erfahren wir nicht; er wird hinfort nicht mehr erwähnt und ist darum wohl nicht lange nach dem perusinischen Kriege gestorben.

Cicero hat ihn in den philippischen Reden (die Stellen sind oben angeführt) mit Schmähungen überflutet. Aber während er von M. Antonius eine Fülle von wahren oder erdichteten Skandalgeschichten vorzubringen weiss, bewegt er sich Lucius gegenüber meist in allgemeinen Beschimpfungen, deren Unterlage seine politische Thätigkeit und Stellung ist. Diese Ausbrüche persönlichen Hasses, die geschichtlich gegen Lucius' Persönlichkeit nicht das Geringste beweisen, verdienen nicht zusammengestellt zu werden. Die einzige Thatsache aus Lucius' Privatleben, die Cicero gegen ihn anzuführen weiss, ist ein Scheingefecht, das Lucius einmal in Asien, als *murmillo* gerüstet, gegen einen als Thraker auftretenden Freund geführt habe; angeblich hat er diesen tückisch getötet; aber die Narben seines Gesichtes blieben, wie Cicero behauptet, ein schimpfliches Denkmal jenes Gladiatorenkampfes, Phil. V 20. 30. VII 17. Wieviel daran wahr ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Wichtiger ist die Beurteilung seines Auftretens gegen Caesar. Bei Appian, das heisst Asinius Pollio, erscheint als der vornehmste Beweggrund sein Wunsch, die alten, verfassungsmässigen Gewalten wieder in ihr Recht einzusetzen (vgl. besonders 43 und 54). Ranke Weltgeschichte II 369 sagt darum von seiner Erhebung: „sie bezeichnet den Widerstand der Reste der alten Civilverfassung gegen die neue Militärgewalt“. Indes darf man zweifeln, ob hier Pollio ganz objectiv verfahren ist. Seit den schweren Kämpfen, unter denen sich der Übergang vom Freistaat zur Einherrschaft vollzog, mehr noch, als er vollzogen war, haben die Römer die Geschichtsschreibung benützt, um politische Ideen, die sie unverhüllt ohne Gefahr nicht mehr äussern konnten, in die geschichtliche Darstellung der Vergangenheit hineinzutragen. So ist wenigstens die Vermutung berechtigt, Pollio habe, um seine eigene politische Ansicht zum Ausdruck zu bringen, die Abneigung des L. Antonius gegen die verfassungswidrigen Gewalten schärfer hervorgehoben, als es der Wirklichkeit entsprach. Denn Lucius' angebliche ihn allein bestimmende Liebe zur alten Verfassung (Appian. 43) steht in gar zu argem

Widerspruch mit der eigenen Begründung seines Auftretens durch *pietas*. Ich will damit keineswegs leugnen, dass Pollio die Umrisse seiner Zeichnung richtig gegeben hat, wenngleich er die Farben zu stark auftrug: in Zeiten, in welchen die Erinnerung an eine lange ruhmvolle Vergangenheit mit der als grausam empfundenen Notwendigkeit einer Zerstörung des Alten im Streit liegt, haben immer nur wenige mit kühler politischer Einsicht den Mut gehabt, dem Unabänderlichen klar ins Gesicht zu schauen. L. Antonius hat nicht zu ihnen gehört; im besten Fall war er politisch ein unklarer Phantast. [Klebs.]

24) L. Antonius, Sohn des Iullus Antonius (Nr. 22), Enkel von Augusts Schwester Octavia, nach der Hinrichtung seines Vaters 752 = 2 als *admodum adolescentulus* nach Massilia verbannt, gestorben 25 n. Chr., Tac. ann. IV 44.

25) L. Antonius ... *ibu* ...? (*calator*) der Arvalbrüder im J. 130 n. Chr., CIL VI 2083. [P. v. Rohden.]

26) M. Antonius, *magister equitum* des Dictators P. Cornelius Rufinus im J. 420 = 334, Liv. VIII 17, 3.

27) M. Antonius (das Praenomen nur bei Livius), Volkstribun im J. 587 = 167, widersetzte sich dem Antrag des Praetors Iuventius Thalna, den Rhodiern den Krieg zu erklären, Liv. XLV 21. Polyb. XXX 4, 6 (daraus Diod. XXXI 5, 1). Für Aemilius Paullus berief er nach dessen Triumph eine *contio*, damit Paullus zum Volke sprechen konnte, Liv. XLV 40, 9.

28) M. Antonius M. f. M. n. Der vollständige Name ist durch ein im J. 1878 gefundenes Bruchstück der f. Cap. überliefert, wo von den Namen der Consuln des J. 655 = 99 erhalten ist *M. Antonius M. f. M. [n]. A. Po[stumius]*, von den Namen der Censoren des J. 657 = 97 [*L. Valerius*] ... *Flaccus M. Anton[ius]* Ephem. ep. IV 253. Der Name des A. ist als des Grossvaters des Triumvirn wie bei ihm selbst und anderen Ascendenten zuerst getilgt und dann wiederhergestellt worden; vgl. CIL I p. 422. Über den Vater und Grossvater wird sonst nichts überliefert; vielleicht ist der M. Antonius Nr. 27 eines von beiden; nach den Zeitverhältnissen sind beide Annahmen möglich.

Er war geboren drei Jahre vor dem Redner Crassus (geboren *Q. Caepione C. Laelio cos.*), also im J. 611 = 143, Cic. Brut. 161 (*quadiennio minor* heisst Crassus de orat. I 364). Quaestor im J. 641 = 113; *quaestor proficiscens in Asiam Brundisium iam pervenerat, ubi litteris certior incesti se postulatum apud L. Cassium praetorem* (falsch, dieser war zum ausserordentlichen *quaesitor* zur Untersuchung des Incestes der Vestalinnen vom Volke gewählt), *cuius tribunal propter nimiam severitatem scopulus reorum dicebatur, cum id vitare beneficio legis Memmiae liceret, quae eorum, qui rei publicae causa abessent, recipi nomina vetabat, in urbem tamen recessit*; er wurde freigesprochen, Val. Max. III 7, 9; vgl. VI 8, 1. Praetor im J. 652 = 102; als *praetor* wird er bezeichnet Liv. per. 68, *cum pro consule in Ciliciam* (vgl. Brut. 168) *proficiscens* — Cic. de orat. 82. Er war also nicht, wie seit Drumann I 61 beständig wiederholt wird, 104 Praetor, 103 Proconsul, sondern er er-

hielt als Praetor (wie die Praetoren von Spanien und Asien damals regelmässig) proconsularische Gewalt und Cilicia als *provincia*, das heisst den Krieg gegen die cilicischen Seeräuber; er focht glücklich gegen sie, Liv. per. 68; vgl. Obseq. 44 (aus beiden ergibt sich mit Sicherheit das Jahr). Seine Eroberungen bildeten den Grundstock der späteren Provinz Cilicia; vgl. Marquardt St.-V. I² 379. Er feierte auch einen Triumph; eine schneidende Satire darauf lieferten die Piraten, indem sie A.s Tochter raubten, Plut. Pomp. 24. Während des Aufstandes des Saturninus im J. 654 = 100 *extra urbem cum praesidio fuit* zur Unterstützung des Senates, Cic. p. Rab. p. r. 26. Consul im J. 655 = 99 mit A. Postumius Albinus, f. Cap. (s. o.), *M. Antonius* Obs. 46. Cassiod., *Antoninus* Chronogr. Chr. Pasch., *Antonius* f. Idat. Cic. p. red. ad Q. 11. Plin. n. h. VIII 19. Gell. IV 6, 2. Appian. b. c. II 32. Als Consul widersetzte er sich den demokratischen Anträgen des Volkstribunen Sex. Titius, Cic. de orat. II 48, vgl. III 3. Censor im J. 657 = 97 mit L. Valerius Flaccus, f. Cap. (s. o.); als Censor schmückte er die Rostra *imperatoris manubias*, also mit Beutestücken aus dem cilicischen Kriege, Cic. de orat. III 10. Die beiden Censoren stiessen M. Durius aus dem Senat, *quod legem de coercendis conviviorum sumptibus latam tribunus plebi abrogaverat*, Val. Max. II 9, 5; offenbar um sich zu rächen, erhob Durius eine Anklage gegen den Censor A. wegen *ambitus*, Cic. de orat. II 274. Über den Ausgang der Klage wird nicht ausdrücklich berichtet; doch ist zweifellos, dass auch dieser Versuch eines Tribunen, gegen einen Censor eine Anklage zu erheben, wie alle anderen gleichartigen, gescheitert ist. Als beim Ausbruch des Bundesgenossenkrieges zahlreiche Optimaten auf Grund des Gesetzes des Q. Varius vor die ausserordentliche Hochverratscommission gezogen wurden, ward auch A. vor ihr angeklagt und verteidigte sich selbst, Cic. Tusc. II 57. Dass er freigesprochen wurde, ergibt sich daraus, dass er in eben jenem Kriege als Legat thätig war, Cic. Brut. 304. Wie er während seines ganzen Lebens zur Partei der Optimaten gestanden hatte, so gehörte er auch zu den vornehmen Opfern, welche Marius und Cinna bei Aufrichtung des demokratischen Regiments abschlachteten. Sein Versteck, in das er sich geflüchtet hatte, wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Slaven verraten; die Soldaten, welche kamen, ihn zu töten, soll er durch die Macht seiner Beredsamkeit aufgehalten haben, bis der Tribun P. Annius ihm den Kopf abschlug und diesen Marius überbrachte, der ihn auf der Rednerbühne ausstellen liess, Liv. per. 80. Vell. II 22, 3. Val. Max. VIII 9, 2. IX 2, 2. Flor. II 9. Oros. V 19. Plut. Mar. 44; Anton. 1. Appian. b. c. I 72, kurze Erwähnungen seiner Ermordung Cic. de orat. III 10; Brut. 307; p. Scaur. 3, 2; Phil. I 34. Lucan. Phars. II 123. 60 D. Cass. XLV 47. Nach Cic. ad fam. VI 2, 2 hatte A. das Verderben schon lange vorausgesehen. Von seinen Kindern (der Name seiner Gattin wird nicht überliefert) kennen wir 1) M. Antonius (Creticus) Nr. 29, 2) C. Antonius Nr. 19, 3) Antonia Nr. 109.

Schon als Jüngling (*adulescens*, unmöglich kann dies auf die Anklage gegen Carbo gehen, wie nach Meyer Or. R. Fr.² 284 einer immer dem andern

nachschreibt) machte sich A. durch Anklagereden bekannt, Cic. off. II 49. Der griechischen Bildung stand er ferner oder stellte sich wenigstens so (*egomet qui sero ac leviter Graecae litteras attigissem*, de orat. I 82), doch hörte er auf seiner Reise nach Cilicien in Athen und Rhodus griechische Redner und Philosophen, de orat. I 82. II 3. Vor dem Volke freilich hatte er den Grundsatz, so zu sprechen, dass *omnino nunquam didicisse putaretur* — *ne nosse quidem Graecos videretur*, de orat. II 4. Darum gab er die Vorschrift *dissimulare eloquentiam* und darum nennt ihn Quintilian *dissimulator artis*, Quint. inst. II 17, 6. XII 9, 5. Mangel an juristischer Bildung hatte er nicht nötig zu erheucheln, da sie ihm thatsächlich abging, de orat. II 172. Aber durch seine ungemeine natürliche Begabung (*incredibilis quaedam et prope singularis et divina vis ingeni*, de orat. a. O.) und durch eifrige praktische Thätigkeit brachte er es dahin, dass er und der ihm eng befreundete L. Licinius Crassus die hervorragenden Redner der marianisch-sullanischen Zeit wurden. Als solche hat sie Cicero zu den beiden Hauptpersonen in seinem Buch *de oratore* gemacht und hat auch sonst in seinen Schriften vielfach A. mit allgemeinen Lobsprüchen als grossen Redner gefeiert, z. B. Brut. 119. 138; orat. 18; Tusc. V 55 u. s. w. Neben zahlreichen einzelnen Bemerkungen in der Schrift de orat. und im Brutus über A.s Eigenart hat Cicero eine zusammenhängende Schilderung Brut. 139—142 entworfen. Was den Inhalt seiner Reden anlangt, so lag A.s Stärke durchaus auf dem Gebiete des Verstandes; er besass ausserordentlichen Scharfsinn (de orat. I 172. *acumen quoddam singulare* II 125; *vir acerrimo ingenio* orat. 18), ein Gedächtnis, das ihn niemals im Stiche liess (Brut. 139) und die vollendete logische Beherrschung des gesamten Beweismaterials; mit einem geschickten Strategen vergleicht ihn Cicero Brut. 139; wie dieser jede Truppengattung am rechten Ort und zur rechten Zeit verwendet, wusste A. in planvoller Berechnung seine Argumente aufmarschieren zu lassen. Diese dialektische Anlage seines Geistes und die discursive, verstandemässige Art der Behandlung bewirkten, dass er, im Gegensatz zu Crassus, für die Gerichtsverhandlung weit geeigneter war, als für die Volksversammlung, Brut. 165. Mit seinem allgemeinen Charakter harmonierte auch die Form seiner Rede. Sein Ausdruck war correct, aber nicht eben elegant; nicht die Schönheit, sondern die praktische Wirkung war ihm die Hauptsache. Diese aber wusste er unter dem Schein des Kunstlosen durch sorgsame Berechnung in der Fügung der Rede zu erreichen (*in verbis et eligendis* — *et conlocandis et comprehensione devinciendis nihil non ad rationem et tamquam ad artem dirigebat*, Brut. 140). Ein wesentliches Moment seiner rednerischen Erfolge war endlich die Art seines Vortrages (*actio*). Seine Gesticulation war in hohem Grade lebhaft (vgl. Cic. in Verr. V 3; Tusc. II 56; de orat. II 124. 195); aber wie er in der Rede, den rein rhetorischen Schmuck verschmähend, die Sinnfiguren bevorzugte, so waren auch seine ausdrucksvollen Bewegungen nicht darauf berechnet, diesen oder jenen einzelnen Ausdruck zu veranschaulichen, sondern sie schmiegen sich dem wechselnden In-

halt seiner Ausführungen an (Brut. 141), wie eine verständnisvolle Begleitung dem Auf- und Niedergang der Melodie folgt. Seine Stimme hatte einen etwas heiseren (*subraucida*) und dunklen Klang (*fusca* Quint. inst. XI 3, 171); er wusste aus dem Mangel eine Tugend zu machen und benutzte die natürliche Klangfarbe seines Organs, wenn es ihm galt, bei leidenschaftlichen Klagen die Seelen der Hörer vibrieren zu lassen (Brut. 142).

Ein Redner von solcher Art und mit so klarem, kühlen Kopf erkannte wohl, er würde durch Veröffentlichung seiner Reden seinen Ruhm nicht mehren. Und so ist es nur scherzhaft zu nehmen, wenn er zu sagen pflegte, er miede die schriftliche Herausgabe seiner Reden, damit ihm nicht Widersprüche vorgehalten werden könnten (Cic. p. Cluent. 140. Val. Max. VII 3, 5). So besass die Nachwelt schriftlich von ihm nur eine theoretische Schrift über die Beredsamkeit (*hoc solum opus eius atque id ipsum imperfectum*, Quint. III 1, 19). *Illum de ratione dicendi sane exilium libellum* nennt es Cicero Brut. 163; es scheint nur eine Gelegenheitschrift gewesen zu sein, die ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt war (*in libello qui me imprudente et invito excidit et pervenit in manus hominum* de orat. I 94; vgl. I 206). Öfter wird daraus das Wort angeführt *disertos se vidisse multos, eloquentem omnino neminem*, Cic. de orat. I 94; vgl. III 189; orat. 18. Quint. VIII pr. 13. Plin. ep. V 20, 5. Ausserdem führt Quintilian III 6, 41 noch an: *paucae res sunt, quibus ex rebus omnes orationes nascuntur, factum non factum, ius iniuria, bonum malum*.

Folgende Prozesse, in denen A. als Redner auftrat, sind uns bekannt:

1) Selbstverteidigung gegen die Anklage des Incestes im J. 641 = 113, s. o. S. 2590, 52;

2) Er klagte Cn. Papirius Carbo (cos. 641 = 113) an, Cic. ad fam. IX 21, 3. Apuleius Apol. 40 66 p. 77 Kr.;

3) Im Process gegen Sex. Titius (nach 655 = 99) trat er als Zeuge auf; *explicavi in eo testimonio dicendo omnia consilia consulatus mei*, Cic. de orat. II 48; vgl. II 265;

4) Er verteidigte im J. 656 = 98 den M. Aquilius, der *repetundarum* angeklagt war, Cic. de orat. II 124. 197; Verr. V 3. Quintil. II 15, 7. Liv. per. 70;

5) Im J. 660 = 94 verteidigte A. seinen politischen Gegner C. Norbanus, der *lege Appuleia maiestatis* angeklagt war; eine ausführliche Analyse seiner Rede giebt Cicero de orat. II 197—204, kürzere Erwähnungen de orat. II 124. 164. 167; de partit. or. 104;

6) Er verteidigte sich selbst *lege Varia accusatus*, s. o. S. 2591, 36;

7) In unbestimmter Zeit vertrat er in einem Privatprocess den M. Marius Gratidianus gegen C. Sergius Orata, dessen Sachwalter Crassus war, 60 Cic. de orat. I 178; de off. III 67;

8) Er trat in einem Centumviralprocess als Gegner des C. Curio auf, der *pro fratribus Cossis dixit*, Cic. de orat. II 98. Dagegen ist nicht blos unbezeugt, sondern aus allgemeinen politischen Gründen höchst unwahrscheinlich, dass es in der von Duronius angestregten Klage überhaupt zu einer Gerichtsverhandlung gekommen ist.

Mit den hervorragenden Rednern und Staatsmännern seiner Zeit stand A. in engen persönlichen Beziehungen, wofür Ciceros Schrift vom Redner einen fortlaufenden Beleg bietet; ganz besonders zu seinem grossen Nebenbuhler L. Crassus, de orat. I 24. Von vereinzelt Notizen über ihn seien noch angeführt: 1) eine witzige Bemerkung gegen Caelius, Cic. de orat. II 257; 2) (*Gramius praeco*) L. Crassi, *ille M. Antonii voluntatem asperioribus faciliis saepe perstrinxit impune*, Cic. p. Planc. 33; 3) *audimus aliquem numquam tabulas conficisse, quae est opinio hominum de M. Antonio falsa, nam fecit diligentissime*, Cic. Verr. I 60, vgl. de orat. II 97.

29) M. Antonius M. f. M. n., mit dem Spottnamen Creticus, der (älteste) Sohn des Redners, Plut. Ant. 1. Er war Praetor (so bezeichnen ihn Cicero Verr. III 215. Livius per. 97 und Velleius) im J. 680 = 74; das Jahr ergiebt sich aus Vell. II 31, 3. Als Praetor (nach dem hier nicht ungläubwürdigen Zeugnis des Ps.-Ascon. p. 206 *gratia Cottae consulis et Cethegi factione in senatu curationem infinitum nactus*, also durch einen Senatsbeschluss, nicht durch ein Gesetz) erhielt er ein ausserordentliches Commando über sämtliche Küsten des Reiches; als *imperium infinitum* bezeichnet es Cicero Verr. II 8. III 213. Lactant. inst. I 11, 32 (der die Verleihung gleichfalls auf Senatsbeschluss zurückführt); nach Velleius a. a. O. war A.s *imperium* ganz gleichartig dem, welches Pompeius durch die Lex Gabinia erhielt, das heisst ein *imperium aequum in omnibus provinciis cum proconsulibus usque ad quinquagesimum miliarium a mari*. A. hatte die Aufgabe, die Meere von den Seeräubern zu befreien und damit die Unternehmungen der Römer gegen Mithridates zu unterstützen, mit welchem der Krieg gleichzeitig wieder ausgebrochen war. Aber er war seiner Aufgabe nicht gewachsen und fiel durch seine Requisitionen den Provinzen sehr lästig, Cic. Verr. II 8. III 213—218. Über seine Kämpfe im westlichen Mittelmeer haben wir ganz unzureichende Nachrichten; von Unternehmungen an der gallischen Küste berichtet eines der neugefundenen Bruchstücke aus Sallusts Historien (p. 133 Jord.). Dann wandte er sich gegen die Kreter, welche mit den Seeräubern Bündnisse geschlossen hatten. Die Gesandtschaften des A. beachteten die Kreter nicht, Appian. Sicil. 6. Obwohl von den Byzantinern unterstützt (Tac. ann. XII 62) und sicherlich von zahlreichen anderen griechischen Städten, richtete A. nichts aus und erlitt eine schimpfliche Niederlage. Er hatte auf seinen Schiffen mehr Ketten für die zukünftigen Gefangenen mit sich geführt als Waffen. Die Kreter versenkten die Mehrzahl der römischen Schiffe und knüpften die Gefangenen an den Tauen ihrer eigenen Schiffe auf, Flor. II 42. Nach Diodor (XL 1) soll er, was kaum glaublich erscheint, mit den Kretern einen Vertrag abgeschlossen haben. Er starb bald darauf, 682/683 = 72/71, auf Kreta, Liv. per. 97. Schol. Bob. p. 234. *Antonium — in mediis iniuriis et cupiditatibus mors oppressit* Cic. Verr. III 213. Ps.-Ascon. p. 122. 176, vgl. Kritiz zu Sall. h. III 66. Wegen seiner Misserfolge wurde er zum Spott Creticus genannt, Plut. Ant. 1. Über seine Unfähigkeit und Habsucht sind alle Gewährsmänner einig; *perdunda pecu-*

niae genitus vacuusque curis nisi instantibus heisst er bei Sall. h. III 65 Kr. Nur Plutarch, einer den Antoniern freundlichen Quelle folgend, rühmt ihn als *εὐνόμουον καὶ χορηγός* und freigebig, Ant. 1; vgl. comp. Dem. et Ant. 1.

A. war in erster Ehe vermählt mit Numitoria aus Fregellae, Cic. Phil. III 17, in zweiter mit Iulia, der Schwester Caesars, welche nach seinem Tode Cornelius Lentulus Sura heiratete, Plut. Ant. 2. Schol. Bob. p. 321. Er hatte (aus welcher Ehe wird nicht gesagt) eine Tochter Antonia (s. Nr. 111). Aus der zweiten Ehe stammten die drei Söhne M. Antonius, der Triumvir (Nr. 30), C. Antonius (Nr. 20), L. Antonius (Nr. 23). [Klebs.]

30) M. Antonius M. f. M. n., der Triumvir. I. Quellen.

1. Caesar: de bell. gall. und de bell. civ. 2. Cicero Briefe ad Atticum und ad familiares; philippische Reden. 3. Livius: periochae CIX—CXXXIII. 4. Vell. Patern. II 56—87. 5. Plutarch: Leben des A. Vgl. auch die Lebensbeschreibungen des Brutus, Cicero und Caesar. 6. Appian: bell. civ. I—V; Sik.; Illyr.; Mithr. 7. Sueton, besonders im Leben des Caesar und Augustus. 8. Dio Cassius XLI—LIII. 9. Einzelne Bemerkungen und Auszüge bei Flavius Josephus, Florus, Eutrop, Aurelius Victor, Lucan, Ammianus Marcellinus, Zonaras, Frontin strateg., Orosius und im Mon. Anc. 10. Inschriften s. unter III. 11. Münzen bei Eckhel VI 35ff. Cohen I² p. 35ff. Caland De nummis M. Antonii III viri, Lugd.-Bat. 1833. Babelon I p. 158ff. 12. Reden und Briefe des A. Vgl. Plut. Brut. 29. Tac. ann. IV 34. Plin. n. h. XXXI 11; Correspondenz der Triumvirn bei Suet. Aug. 7. 16. 63—69. Eine Schrift *de ebrietate sua* (Plin. n. h. XIV 148) ist verloren. Erhaltene Briefe bei Cicero ad Att. X 8a. 10, 2. XIV 13a; Phil. VIII 25ff. XIII 22ff. Vgl. Schelle De M. Antonii triumviri quae supersunt epistulis, particula prior, Progr. von Frankenberg i. S. 1883. 13. Von neueren Werken vgl. Drumann Geschichte Roms I (1834). Lange Röm. Altertümer III (2. Aufl. 1876). Mommsen Röm. Gesch. III (7. Aufl. 1882). V 360ff. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I (1883). Ihne Röm. Gesch. VII. VIII (1890). Gardthausen Augustus und seine Zeit I. II 1 (1891). Froehlich De rebus inde a Caesare occiso usque ad senatum Liberalibus habitum gestis (1892). Groebe De legibus et senatus consultis anni 710 (1893).

II. Carrière.

5. Dec. 702 = 52 —	4. Dec. 703 = 51	Quaestor	Mommsen Röm. Staatsr. I ³ 534, 1 u. 606.
704 = 50 —	1. Aug. 724 = 30	Augur	siehe unten S. 2597.
10. Dec. 704 = 50 —	9. Dec. 705 = 49	Trib. pleb.	Cic. ad Att. X 8a. Mommsen a. a. O.
705 = 49		<i>pro praetore</i>	Cic. ad Att. X 8a; siehe unten s. III.
707 = 47		<i>mag. equitum</i>	CIL I p. 440.
1. Jan. 710 = 44 —	31. Dec. 711 = 43	<i>cos. I</i>	siehe unten S. 2597.
710 (711) = 44 (43) —	716 = 38	<i>imp. I</i>	Ztschr. f. Numism. XII (1885) 137ff. 420.
			Babelon I 160. Gardthausen I 96.
27. Nov. 711 = 43 —	31. Dec. 716 = 38	<i>III vir r. p. c.</i>	s. unten S. 2604.
715 = 39 —	720 = 34	<i>cos. des. II und III</i>	Babelon a. a. O. Imhoof-Blumer
Sommer 716 = 38 —	718 = 36	<i>imp. II</i>	Porträtköpfe S. 5, 4.
1. Jan. 717 = 37 —	31. Dec. 721 = 33	<i>III vir r. p. c. II</i>	Ztschr. f. Num. a. a. O. Babelon a. a. O.
			Babelon a. a. O. Gardthausen II 83f.
718 = 36 —	723 = 31	<i>imp. III</i>	175ff.
1. Jan. 720 = 34		<i>cos. II</i>	Ztschr. f. Num. a. a. O. Babelon a. a. O.
720 = 34 —	723 = 31	<i>cos. des. III</i>	Klein fast. cons. S. 4.
1. Jan. 723 = 31		<i>cos. III</i>	Babelon a. a. O.
723 = 31		<i>imp. IV</i>	Babelon a. a. O., siehe unten S. 2609.
			Ztschr. f. Num. a. a. O. Babelon a. a. O.

III. Leben.

M. Antonius, der älteste Sohn des M. Antonius Creticus (Nr. 29), wurde wahrscheinlich im J. 672 = 50 82 geboren (auf dieses Jahr führt App. b. c. V 8, sowie die Bekleidung der Quaestor nach vollendetem 30. Lebensjahre; Plutarch Ant. 86 giebt widersprechende Nachrichten; vgl. Gardthausen II 5 nr. 22). Von seiner Jugend weiss Cicero sehr viel Schlechtes zu erzählen, namentlich sein Verhältnis zu Curio (Phil. II 44ff.; vgl. Dio XLV 26). Der Vater hatte ihm nichts hinterlassen als seinen Namen und seine Schulden, und nur den ersten Teil dieser Erbschaft hatte der Sohn angetreten. Sein Stiefvater Lentulus, der wegen seiner Ausschweifungen aus dem Senat gestossen (Plut. Cic. 17) und später als Catilinarier hingerichtet war (Plut. Ant. 2), hatte einen heilsamen Einfluss auf den wilden Knaben nicht ausüben können, der, kaum erwachsen, sich in den Strudel der hauptstädtischen Vergnügungen stürzte und schon damals den Grund zu seiner späteren Schul-

denlast legte. Mit dem Volkstribunen Clodius schloss er enge Freundschaft (Cic. Phil. II 48). Um seinen Gläubigern zu entrichten, ging er noch im J. 696 = 58 nach Griechenland, von wo ihn A. Gabinus, der Proconsul von Syrien, zu sich berief und zum Anführer der Reiterei ernannte. Unter diesem kämpfte A. im J. 697 = 57 in Palaestina gegen Aristobul und 699 = 55 bei der Herstellung des Ptolemaeus Auletes in Ägypten, wobei er durch Mut und Einsicht sich auszeichnete (Plut. Ant. 3). Im J. 700 = 54 begleitete er Caesar nach Gallien (Cic. Phil. II 48). Durch diesen suchte er in bessere Verhältnisse zu kommen, und Caesar wiederum sah in ihm ein taugliches Werkzeug. 701 = 53 kehrte er mit Empfehlungen Caesars nach Rom zurück und wurde im folgenden Jahre Quaestor (Cic. Phil. II 49. 71). Als solcher begab er sich abermals nach Gallien (Cic. ad Att. VI 6, 4) und nahm in den J. 702 = 52—704 = 50 Anteil an Caesars gallischen Feldzügen (Caes. b. g. VII 81. Hirt. b. g. VIII

2. 24. 38. 46—48). Im J. 704 = 50 schickte ihn Caesar nach Rom, damit er Augur werde (Hirt. b. g. VIII 50), was die Partei des Caesar unter Anwendung von Gewalt durchsetzte (Cic. Phil. II 4; vgl. App. b. c. III 7. Cic. ad fam. VIII 14, 1. Bardt Die Priester der vier grossen Collegien aus römisch-republikanischer Zeit 25 nr. 56). Als Augur wurde A. auch Volkstribun (nicht umgekehrt, wie Plutarch sagt, Ant. 5; vgl. Cic. Phil. II 50; ad Att. X 8 a). Seine Stellung benützte er im Interesse Caesars und setzte sich in Gemeinschaft mit seinem Collegen Q. Cassius den Pompejanern hartnäckig entgegen (Cic. ad Att. VII 8, 5. Caes. b. c. I 2). Daher verwies ihn der Consul C. Lentulus im Januar 705 = 49 aus der Curie und brachte ihn dahin, dass er zu Caesar flüchtete, für den er nun zu einem Vorwand des Krieges wurde (Cic. Phil. II 53; fam. XVI 11, 2. Plut. Ant. 5. 6). Caesar machte den A. zu seinem Legaten, schickte ihn nach Arretium (b. c. I 11) und gegen Sulmo (ebd. 18. Cic. ad Att. VIII 4, 3) und übertrug ihm während seines Feldzuges in Spanien den Oberbefehl in Italien mit dem Range eines Propraetors (Cic. ad Att. X 8 a. 10, 5. 11, 4. 12 a, 1. 15, 3. 16, 5). Im J. 706 = 48 führte er von Brundisium aus trotz der Gegenbemühungen der pompejanischen Flotte und der Stürme auf dem adriatischen Meere dem Caesar Truppen zu nach Dyrrhachium (App. b. c. II 59. Caes. b. c. III 24. 26. 29. 30. 34. 46. 65. Mommsen R. G. III⁷ 417f.) und befahl in der Schlacht bei Pharsalus den linken Flügel (Caes. b. c. III 89. App. b. c. II 76. Plut. Pomp. 69). In demselben Jahre, in welchem Caesar zum zweitenmal Dictator wurde, ward A. von ihm zum *magister equitum* ernannt (Dio XLII 21. Plut. Ant. 8. Cic. Phil. II 62. CIL I p. 440. IV 60 und p. 191). Als solcher unterdrückte er die sociale Revolution des Volkstribunen P. Dolabella (Plut. Ant. 9). Doch führte ihn bald die Unthätigkeit und glänzende Stellung zu seinem lockeren Leben, besonders mit der schönen Tänzerin Cytheris, zurück, das er in Rom und in den Städten Italiens offen betrieb (Cic. Phil. II 61ff. Plut. Ant. 9. Dio XLV 28. Plin. n. h. VIII 55). Diese Ausschweifungen führten eine Spannung mit Caesar herbei. Daher wurde im J. 708 = 46 in Caesars drittem Consulat nicht A. sein College, sondern Lepidus (Plut. Ant. 10. CIL I p. 440), und dieser auch im J. 709 = 45 *Magister equitum* des Dictators. An dem africanischen und spanischen Feldzuge Caesars nahm A. nicht teil, sondern blieb vielmehr in Rom zurück, wo er sich um diese Zeit mit Fulvia, der Witwe des P. Clodius und C. Curio, vermählte (Plut. Ant. 9. 10. Cic. Phil. II 11). Als Caesar aus Spanien zurückkehrte, reiste ihm A. in Gemeinschaft mit Trebonius bis Narbo entgegen. Trebonius suchte ihn zur Teilnahme an der Verschwörung gegen Caesar zu bewegen (Plut. Ant. 10. 13). Allein A. wies das Ansuchen mit Entschiedenheit zurück (Cicero Phil. II 34 berichtet in tendenziöser Übertreibung die Beteiligung des A. als Thatsache, um diesen blosszustellen), schönte sich vielmehr mit Caesar aus und folgte ihm in die Hauptstadt, wo er im nächsten Jahre (710 = 44) sein College im Consulat wurde (fast. Cap. und min. IV. Dio ind. XLIII und XLIII 49. XLV 9. 11. Cic. Phil. II 70. 78f.

85. 106. Liv. ep. 116. 117. Vell. II 56. 58. Censorin. 22, 16. Obsequ. 67. Cosmogr. Iul. Caes. bei Riese Geogr. lat. min. p. 21. App. b. c. II 107. 109. 114. 118. III 28. Plut. Ant. 11; Brut. 18; Caes. 61. Cic. fam. XI 2. 3; ad Att. XIV 13 a. 13 b. Eutrop. VII 1. Macrob. sat. I 12, 34). Als solcher war A. der dienstfertige Freund des Dictators. Er war es, der ihm am 15. Februar bei Gelegenheit des Festes der Lupercalien die Königskrone aufs Haupt setzen wollte, die Caesar wiederholt, wenn auch zögernd, mit Rücksicht auf den deutlich kundgegebenen Unwillen der Mehrzahl des Volkes zurückwies (App. b. c. II 109. Plut. Ant. 12. Cic. Phil. II 84ff. III 12. XIII 17. 41. Quint. inst. IX 3, 61). Die Verschworenen hatten anfänglich auch des A. und Lepidus Ermordung beschlossen (Dio XLIV 19), insbesondere hatte Cassius die Beseitigung des A. als des gefährlichsten Gegners dringend gefordert (Vell. II 58). Aber der Plan scheiterte an dem Starrsinn des M. Brutus, der erklärte, dass man nur den Tyrannen zu töten ein Recht habe (Plut. Brut. 18; Ant. 13). So blieb, wie Cicero später klagt, die Tyrannis bestehen nach dem Tode des Tyrannen (Att. XIV 14, 2. 21, 3. XV 4, 2).

Am 15. März 710 = 44, etwa um die fünfte römische Stunde (Suet. Caes. 81) fiel Caesar in der Curie an der Säule des Pompeius unter den Dolchen seiner Mörder. Den A., dessen persönliche Tapferkeit und Kraft man fürchtete (Plut. Ant. 13), hatte während der That Trebonius durch ein längeres Gespräch vor dem Eingang zum Sitzungssaal festgehalten (Plut. Brut. 17. Dio XLIV 19. App. b. c. II 117. Cic. Phil. II 34. XIII 22; bei Plut. Caes. 66 und Zonar. X 11 ist fälschlich D. Brutus statt des Trebonius genannt). Unmittelbar nach der That warf A. das Consulargewand von sich und floh in Slaventracht nach seiner Wohnung (Dio XLIV 22. Plut. Ant. 14), die er sogleich militärisch befestigen liess (App. b. c. II 118). Bald jedoch erkannte er die Energielosigkeit der Mörder, die unthätig auf dem Capitol sassen, und wusste durch geschickte Ausnützung der verworrenen Zustände sich einen Vorsprung an Macht allen Mitbewerbern gegenüber zu sichern. Noch in der Nacht vom 15. zum 16. März (Drumann I 84f. Gardthausen I 34) liess er den Staatsschatz im Betrage von 700 Millionen Sesterzen (Cic. Phil. I 17. II 93. V 11. 15. VIII 26. XII 12; ad Att. XIV 14, 5. 18, 1. XVI 14, 3. Vell. II 60. Mommsen R. G. III⁷ 510) aus dem Tempel der Ops in seine Wohnung bringen, sowie den Privatschatz und die Papiere Caesars, welche ihm dessen Witwe Calpurnia in die Hände spielte (Plut. Ant. 15. App. b. c. II 125). Der Gesandtschaft der Verschworenen, welche noch am Abend des 15. März an den Consul gelangte (O. E. Schmidt Jahrb. f. class. Phil. Suppl. XIII 681. Froehlich 33), versprach er Antwort auf den folgenden Tag (Nic. Dam. 27).

Am Morgen des 16. März sammelten Lepidus und A. die Veteranen aus der Stadt und Umgebung um sich. A. verhandelte durch Gesandte mit den Mördern auf dem Capitol, und als er infolge des wachsenden Zulaufs von Veteranen sich stark genug fühlte, um selbständig auftreten zu können, beschloss er dem Senat die Entscheidung anheimzustellen (App. b. c. II 124; vgl. dazu

Froehlich 37). Mit Hülfe der bewaffneten Macht wurde in der Stadt Ruhe und Ordnung hergestellt. Vor der Senatssitzung fand eine private Besprechung der caesarischen Partei statt, in welcher sich A. im Einverständnis mit Hirtius gegen Lepidus für Schonung der Mörder erklärte (Nic. Dam. 27). Ein Machtbefehl des Consuls berief den Senat auf den 17. März noch vor Tagesanbruch in den Tempel der Tellus (App. b. c. II 126), dessen sämtliche Ausgänge militärisch besetzt wurden (Cic. Phil. I 31. II 89; ad Att. XIV 14, 2. XVI 14, 1). A. erkannte Dolabella als Collegen an. Die Verschworenen, aufgefordert an der Sitzung teilzunehmen, zogen es vor, nicht zu erscheinen (App. b. c. II 127). Durch die geschickte Erklärung, dass bei Aufhebung der caesarischen Bestimmungen ein grosser Teil der Senatoren seiner Ämter und Würden verlustig gehe (App. b. c. II 128), erwirkte A. unter dem Schein des öffentlichen Interesses, in Wirklichkeit sehr zu seinem eigenen Vorteil, die Aufrechterhaltung der *acta Caesaris* (App. b. c. II 135. Cic. ad Att. XVI 14, 1; Phil. II 100), wofür er auf Antrag Ciceros den Mördern Amnestie bewilligte (Cic. Phil. I 1. Vell. II 58. App. a. a. O.). Wenn dann weiterhin die von Caesar angewiesenen Ländereien den Veteranen ausdrücklich vom Senat zugesichert wurden (Cic. Phil. I 6; ad Att. XIV 14, 2. App. a. a. O.) und ein Beschluss über die Gültigkeit des Testaments und die öffentliche Bestattung Caesars zu stande kam (App. b. c. II 135f.; vgl. Plut. Brut. 20. Cic. ad Att. XIV 14, 3), so griff das wesentlich in die Pläne des A. ein. Zunächst freilich zeigte sich A. zur Versöhnung bereit, indem er seinen Sohn als Geisel auf das Capitol schickte und Cassius noch am demselben Abend in seinem Hause empfing (Plut. Brut. 19. Dio XLIV 34. Cic. Phil. I 31. Liv. per. 116). An die Senatssitzung des 17. März schloss sich eine Volksversammlung an (Cic. a. a. O.), in der wahrscheinlich die Beschlüsse bekannt gegeben und die Bestätigung der Verfügungen Caesars zum Gesetz erhoben wurden (Groebe 44).

Am 18. März fand eine neue Senatssitzung statt, in welcher Ehrenbeschlüsse für A. gefasst und den Verschworenen die von Caesar zugewiesenen Provinzen bestätigt wurden (Plut. Brut. 19. Drumann I 97. Lange Röm. Alt. III 490). Sehr bald darauf, vielleicht schon am 19. März (Gardthausen I 39), wurde Caesars Testament im Hause des A. eröffnet und verlesen (Suet. Caes. 83). Die Freigebigkeit des Dictators erweckte auf neue den Hass gegen die Mörder (App. b. c. II 143. Dio XLIV 35), und A. wusste die so erzeugte Stimmung durch seine Rede bei dem Leichenbegängnis Caesars (20.—23. März nach Ruete Die Correspondenz Ciceros in den J. 44 und 43, 16ff.) und durch die Vorzeigung eines Wachsbildes von dem blutigen Körper des Ermordeten so sehr zu steigern, dass die Wut des Volkes offen gegen die Mörder ausbrach (App. b. c. II 144—147. Plut. Ant. 14. Cic. Phil. II 90f.). Es war A. darum zu thun, die Stimmung des Volkes und seine eigene Macht der Senatspartei an einem deutlichen Beispiel vor Augen zu führen, und diesen Zweck hatte er vollkommen erreicht. Wenn er dann trotzdem mit äusserster Strenge Ruhestörungen in der Stadt unterdrückte (Dio

XLIV 51. App. b. c. III 2—3. Cic. ad Att. XIV 7. 8; Phil. I 5), so lag das eben so sehr in seinem persönlichen Interesse, wie in dem des Staates.

Um aber den Senat für seine weitblickenden Pläne gefügig zu machen, gab er noch im Laufe des März (Groebe 45) seine Zustimmung zu einer Reihe von Senatsbeschlüssen über die Einschränkung der Privilegverleihungen, Aufhebung der Dictatur, Einsetzung einer Commission zur Untersuchung über die Amtshandlungen Caesars (App. b. c. III 25. Dio XLIV 51. Cic. Phil. I 3. 32. II 91. 100), Beschlüsse, von welchen der über die Aufhebung der Dictatur sogar zum Gesetz erhoben wurde (Cic. Phil. V 10). Zum Lohne dafür liess er sich ebenfalls noch im März (Groebe a. a. O.) vom Senate das dem M. Brutus entrissene Macedonia übertragen (App. b. c. III 8. Dio XLV 9. 20), nachdem er unmittelbar zuvor durch Volksbeschluss seinem Collegen Dolabella Syrien, die Provinz des Cassius, verschafft hatte (App. b. c. III 7).

Am 1. April hatte A. seine sämtlichen Schulden aus dem Staatsschatze getilgt (Cic. Phil. II 93). Er begann jetzt die andere Hälfte des caesarischen Nachlasses zu verwerten. Die Hand des Faberius, des Geheimschreibers Caesars, schuf Gesetze über Straferlasse, Rückberufungen, Ämter- und Bürgerrechtsverleihungen, von denen bei Caesars Lebzeiten niemand gewusst hatte: es war für A. die bequemste Art, seine Freunde zu belohnen und sich zu bereichern (App. b. c. III 5. Plut. Ant. 15. Vell. II 60. Cic. ad Att. XIV 12. 13. 14. 18, 1; Phil. II 92f. III 10. V 12. XII 12).

Nachdem er dann durch ein Gesetz über Gründung von Colonien, welches wahrscheinlich am 24. April gegeben wurde (Lange Röm. Alt. III 499), die Sympathien der Veteranen gewonnen hatte, unternahm er Ende April unter dem Vorwande der Ausführung dieses Gesetzes, thatsächlich, um die Stimmung in seinem Sinne zu bearbeiten und sich ein schlagfertiges Heer zu bilden, eine Reise nach Campanien, von welcher er erst nach der Mitte des Mai zurückkehrte (Cic. Phil. II 100ff. V 10; ad Att. XIV 17, 2. 20, 2. 21, 2. App. b. c. III 57; vgl. Groebe 1ff.).

In Rom war inzwischen gegen Ende April C. Octavius, der jugendliche Adoptivsohn und Erbe Caesars, aus Apollonia angelangt (App. b. c. III 9—12) und hatte, wenn auch massvoll, seine Ansprüche geltend gemacht (App. b. c. III 14. 17). A., der den Schatz des Caesar dem rechtmässigen Erben weder zurückzahlen konnte noch wollte und der die Parteiführung selbst in Händen behalten wollte, nahm ihn kühl auf (App. b. c. III 18—20. 28. Dio XLV 5. Plut. Ant. 16) und bereitete ihm jetzt und später Schwierigkeiten, wo er konnte (Dio XLV 5. 6. App. b. c. III 14. 28. 31. 94. Suet. Aug. 10. Cic. ad Att. XV 3, 2). Da aber Octavian durch die Gunst des Volkes ihm bald gefährlich wurde, versöhnte sich A. mit ihm (App. b. c. III 30. Dio XLV 8. Cic. ad Att. XV 12, 2) behufs geschlossenen Vorgehens gegen die gemeinsamen Feinde.

In der Senatssitzung am 1. Juni wurde die zunächst brennende Frage der Entschädigung des Brutus und Cassius, jedenfalls auf Veranlassung des A., vertagt (Cic. Phil. I 6. II 108ff.; ad Att. XV 6, 2. 9, 1), der sich dann zusammen mit Do-

labella am 2. Juni durch tribunicisches Gesetz die Dauer der Provincialverwaltung auf 5 Jahre festsetzen (Cic. Phil. I 6. 25. II 6. 108f. V 7. VIII 28; ad Att. XV 11, 4), sowie die Untersuchung über die Amtshandlungen Caesars übertragen liess (Cic. ad Att. XVI 16, 11; Phil. II 100).

Am 5. Juni entfernte A. die Praetoren Brutus und Cassius durch Erteilung eines commissarischen Auftrages aus der Hauptstadt (App. b. c. III 6. Cic. ad Att. XV 5, 2. 6, 2. 9. 11. XVI 4, 4; 10 Phil. II 31), um dann bald nach der Mitte des Monats mit dem Ackergesetze seines Bruders Lucius (Dio XLV 9. Cic. ad Att. XV 12, 2. 15, 1. 17, 1. 19, 2; Phil. V 7. 21. 33. VI 12f.) und dem Gesetz über den Tausch der Provinzen den entscheidenden Schlag zu führen. Das Ackergesetz war auf die Veteranen berechnet (Cic. fam. XI 2, 3), das Gesetz über die Provinzen verlieh dem A. statt Makedonien das diesseitige Gallien und fünf von den parthischen Legionen mit der Bestimmung, sie im Falle des Widerstandes gegen D. Brutus zu verwenden (App. b. c. III 27. 30. 55. Dio XLV 9. Nic. Dam. 30. Liv. per. 117. Cic. ad Att. XIV 14, 4. XV 17; vgl. Groebe 8ff.). Noch einmal gegen Ende Juli näherte sich A. vorübergehend dem Senat; am 1. August wurden, wie es scheint, Kreta und Kyrene an Brutus und Cassius vergeben (App. b. c. III 8. 12. 16. Plut. Brut. 19. Dio XLVII 21. Cic. Phil. II 31) und die Rückberufung des Sex. Pompeius beschlossen (App. b. c. III 4. Dio XLV 10; vgl. Groebe 19ff. 27ff.). Dann aber folgte der endgültige Bruch mit der Senatspartei und Octavian (App. b. c. III 39); A. schaltet mit unbeschränktester Willkür und erweitert seine Macht durch eine Reihe wichtiger Gesetze über die Insel Kreta (Cic. Phil. II 97. Dio XLV 32. XLVI 23), über die Zusammensetzung der Geschworenengerichte (Cic. Phil. I 19f. V 12ff. XIII 3. 37), über die Provocation bei Processen *de vi* und *de maiestate* (Cic. Phil. I 21f.) und über die Einfügung eines neuen Festtages in die *Ludi Romani* zu Ehren Caesars (Cic. Phil. II 110).

Gleichzeitig trat er gegen Cicero und die Verschworenen energisch auf (Cic. Phil. V 19f.; fam. XII 3, 2. 23, 3) und errichtete auf dem Forum dem ermordeten Dictator ein Standbild (Cic. fam. XII 3). Um den Einfluss des Octavian zu brechen, scheute er sich nicht, demselben ein Attentat auf seine Person anzudichten (App. b. c. III 39. Nic. Dam. 30. Vell. II 60. Cic. fam. XII 23; Sueton. Aug. 10 und Seneca de clem. I 9, 1 berichten das Attentat fälschlich als Thatsache).

Unmittelbar darauf, am 9. October, verliess der Consul die Hauptstadt, um den in Brundisium eingetroffenen 4 Legionen entgegenzueilen (App. b. c. III 40. 43. Dio XLV 12. Cic. ad Att. XV 13, 2; fam. XII 23, 2). Jedermann sah ein, dass die Waffen die Entscheidung bringen mussten. In Brundisium stellte A. mit äusserster Strenge unter den von Octavian zum Abfall aufgereizten Truppen die Disciplin wieder her (App. b. c. III 43. Dio XLV 13. Cic. ad Att. XVI 8, 2; Phil. III 4. 31. V 22. XII 12. XIII 18), schickte drei Legionen längs der Ostküste Italiens in einzelnen Trupps nach Gallia cisalpina und zog selbst in Eilmärschen mit der *legio V Alaudarum* (Dru- 20 mann I 210) gegen Rom (App. b. c. III 44f.

Cic. ad Att. XVI 8, 2. 10, 1. 13c. 14). Mittlerweile sammelte Octavian auf eigene Faust in Campanien aus den Veteranen der 7. und 8. Legion ein Heer (Mon. Anc. c. 1. App. b. c. III 40. Dio XLV 12. Nic. Dam. 31. Liv. per. 117. Cic. ad Att. XVI 8. 9. 11. 14). Auf dem Marsche nach Oberitalien fiel dann die Legio Martia zu ihm ab, setzte sich in Alba Fuentia fest (App. b. c. III 45. Dio XLV 13. Cic. Phil. V 23. XIII 19. XIV 31) und wies einen Versuch des A., sie zurückzugewinnen, höhnend zurück (App. a. a. O.). Den Rest seiner Truppen vereinigte darauf A. in einem festen Lager bei Tibur (App. b. c. III 45. 46. Cic. Phil. XIII 19). Am 28. November traf er zur Senatssitzung in Rom wieder ein; es war alles wohl vorbereitet, um Octavian für immer unschädlich zu machen. Da ereilte ihn plötzlich die Nachricht, dass die 4. Legion dem Beispiele der Martia gefolgt sei (Cic. Phil. III 19ff. XIII 19f.). Es blieb nichts übrig als unverzüglicher Abmarsch nach Gallien. Nachdem noch am Abend des 28. November in Eile die praetorischen Provinzen verteilt waren, brach A. mit den Trümmern seines Heeres unter dem Schutze der Nacht nach Norden auf (Cic. Phil. III 24ff.; vgl. Ruete Die Correspondenz Ciceros 44 und 43, 39 nr. 58). Sein Bruder Lucius führte ihm die letzte von den fünf makedonischen Legionen zu (Cic. Phil. III 31). So betrat er, eine Legion Veteranen eingerechnet, mit vier Legionen die Provinz des D. Brutus; dazu kamen dann die Auxiliärtruppen und Rekruten (App. b. c. III 46).

In Rom übernahm jetzt Cicero die Führung der Senatspartei. Auf seine Veranlassung erklärte der Senat am 20. December den durch A. vorgenommenen Tausch der Provinzen für ungültig (Cic. fam. XII 22, 3), erkannte D. Brutus als rechtmässigen Statthalter von Gallia cisalpina an (Cic. fam. XI 6, 2; Phil. V 28. X 23) und schloss mit Octavian ein förmliches Bündnis (Cic. Phil. X 23). Brutus warf sich beim Anrücken des Feindes in die Festung Mutina, die nun von A. eingeschlossen wurde (App. b. c. III 49. Dio XLVI 35).

Mit der Führung des Krieges beauftragte der Senat den Octavian als Propätor, sowie die beiden neuen Consuln Hirtius und Pansa. Eine Gesandtschaft befahl dem A., die Belagerung von Mutina aufzuheben und die Rüstungen einzustellen (App. b. c. III 61. Dio XLVI 29). A. antwortete mit einer entschiedenen Weigerung und starken Gegenforderungen (App. b. c. III 63. Cic. Phil. VIII 20. 25ff.), worauf der Senat den Kriegszustand erklärte (Non. p. 538). Inzwischen hatte Hirtius Claterna genommen und sich dort festgesetzt, Octavian bei Forum Gallorum (Cic. Phil. VIII 6; fam. XII 5, 2). Ein Versuch des A., sie auf seine Seite zu ziehen, missglückte vollständig (Cic. Phil. XIII 22ff.). Da erschien, als die Not in Mutina bereits auf höchste gestiegen war, der Consul Pansa mit neugeworbenen Legionen (App. b. c. III 65. Cic. fam. XII 5, 2). Sogleich rückte A., dem daran gelegen sein musste, die Vereinigung der Senatstruppen unter allen Umständen zu verhindern, am 14. April dem heran-eilenden Pansa auf der Via Aemilia bis Forum Gallorum entgegen und nahm zu beiden Seiten der Strasse eine verdeckte Aufstellung. Es kam

zur Schlacht, in der Pansa besiegt und schwer verwundet wurde; auf dem Rückmarsche ins Lager aber wurde dann A. von dem zu Hülfe eilenden Hirtius geschlagen (App. b. c. III 66ff. Dio XLVI 37. Cic. fam. X 30; Phil. XIII 27. Ovid. fast. IV 625ff.; vgl. Ruete 47f. Gardthausen I 99ff. Ihne R. G. VII 482). Auf die Nachricht von diesem Siege fand der Senat den Mut, A. für einen Feind des Vaterlandes zu erklären (Gardthausen I 101). Dieser vermied nun eine offene Schlacht, um Mutina vorher durch Aushungerung zu Falle zu bringen. Aber den unausgesetzten Herausforderungen des Senatsheeres gelang es, eine Schlacht, wahrscheinlich am 21. April, herbeizuführen, in welcher Hirtius als Sieger fiel (App. b. c. III 71. Dio XLVI 39. Cic. fam. X 33. XI 9—13; ad M. Brut. I 5, 1; vgl. Ruete 86f. Lange Röm. Alt. III 533f. Ihne R. G. VII 483. Mendelssohn M. Tull. Cic. epist. I XVI [Leipzig 1893] 458, 3).

Am Morgen nach der Schlacht zog A. nach den Alpen zu ab. Die Fortführung des Krieges gegen ihn übertrug aber der Senat mit Übergehung des Octavian dem D. Brutus, dem das Heer der gefallenen Consuln unterstellt wurde (App. b. c. III 74. Dio XLVI 40). Trotz der energischen Verfolgung des D. Brutus (Cic. fam. XI 10, 4. 13, 1) gelang es dem A., bei Vada seine Vereinigung mit den drei Legionen des Ventidius zu bewerkstelligen (Cic. fam. XI 11. 13). Unter grossen Schwierigkeiten überschritt A. die Alpen (Plut. Ant. 17) und traf am 15. Mai mit seiner Vorhut in Forum Iulii am Ausfluss des Argenteus ein, während Lepidus, der Statthalter im diesseitigen Spanien und narbonensischen Gallien mit sieben Legionen 24 m. p. stromaufwärts bei Forum Voconii lagerte (App. b. c. III 83. 84. Cic. fam. X 17, 1. 34). Am 29. Mai erfolgte unter scheinbarer Überrumpelung des Lepidus die Vereinigung beider Heere (App. b. c. III 83. 84. Dio XLVI 50f. Cic. fam. X 23, 2), während der Versuch, auch den Munatius Plancus zum Anschluss zu bewegen, vorläufig allerdings noch fehlschlug (Cic. fam. X 23). Der Übertritt des Lepidus veranlasste den Senat, Octavian zum Mitfeldherrn des D. Brutus zu ernennen. Nach dem 28. Juli, aber wahrscheinlich nicht viel später (Cic. fam. X 24; vgl. Gardthausen I 118), führte auch Asinius Pollio dem A. zwei Legionen aus Spanien zu (App. b. c. III 97), worauf sich dann Plancus ebenfalls von seinem bisherigen Verbündeten (Cic. fam. X 23, 3. 24, 3) D. Brutus trennte (App. a. a. O. Dio XLVI 53).

In Rom hatte man inzwischen eine Commission von zehn Männern eingesetzt, um den A. wegen der Gewaltthaten seines Consulats zur Rechenschaft zu ziehen (App. b. c. III 82. Cic. fam. XI 14, 1). Aber Octavian, der durch einen kühnen Marsch gegen die Hauptstadt am 19. August 711 = 43 seine Wahl zum Consul durchgesetzt hatte, liess durch seinen Kollegen Pedius die Acht gegen A. und Lepidus aufheben und bot ersterem seine Unterstützung gegen D. Brutus an (App. b. c. III 96. Dio XLVI 52). A. liess den Varius Cotyla in Gallien und rückte dann mit 17 Legionen, 10 000 Reitern in Oberitalien ein (Plut. Ant. 18). Unter Vermittlung des Lepidus kam es hier auf einer von den Flüssen Rhenus und

Lavinius gebildeten Halbinsel zwischen Mutina und Bononia (Gardthausen II 49f.) zum Abschluss eines Triumvirats zwischen den drei Machthabern, welches kraft des titischen Gesetzes am 27. November 711 = 43 ins Leben trat und am 31. December 716 = 38 ablaufen sollte (CIL I p. 440. 466. App. b. c. IV 2. 7. Dio XLVI 55f. Plut. Ant. 19; Cic. 46. Flor. II 16 [IV 6]. Mon. Anc. c. 1; vgl. Mommsen St.-R. II³ 1, 707f. 718; die Inschriften CIL XI 85*—87* sind gefälscht).

Bei der Verteilung der Provinzen erhielt A. Gallien. Umfassende Proscriptionen wurden beschlossen und 18 Städte Italiens den Soldaten zur Plünderung preisgegeben (App. b. c. IV 3. Senec. de clem. I 9, 3). A. und Octavian sollten mit je 20 Legionen den Krieg gegen Brutus und Cassius führen (App. a. a. O.), die Proscriptionen, welche mit entsetzlicher Grausamkeit durchgeführt wurden, die Mittel für die Kriegführung liefern (App. b. c. IV 7ff. Dio XLVII 3. Plut. Ant. 20; Cic. 46; Brut. 27. Flor. II 16 [IV 6]. Val. Max. IX 5, 4. Senec. ep. LXXXIII 25). Allein der Ertrag blieb weit hinter dem Voranschlage zurück (App. b. c. IV 31), und als auch die Aufstellung neuer Proscriptionslisten gegen das Vermögen der Reichen nicht zum Ziele führte (Dio XLVII 16. Val. Max. VIII 3, 3), schritt man zur Ausschreibung einer Kriegsteuer durch die Censoren C. Antonius und P. Sulpicius Rufus (CIL I p. 466. XIV 2611. Dio a. a. O.).

Brutus und Cassius hatten ihr Heer, 19 nicht ganz vollzählige Legionen nebst der bundesgenössischen Reiterei, im Osten aufgestellt (App. b. c. IV 83. 108). Aber trotz der Bemühungen der republicanischen Flotte gelang es den Triumvirn, ihre Heere in Epirus zu landen (App. IV 82. 86. 115. Polyæn. VIII 24, 7). Ihre Vortruppen unter C. Norbanus und Decidius Saxa gehen bis an die sapaeischen Pässe vor, ziehen sich aber beim Anrücken des feindlichen Heeres auf Amphipolis zurück (App. b. c. IV 87. 102—104. Dio XLVII 35). Dieses bezieht zu beiden Seiten der Via Egnatia eine feste Verteidigungsstellung, gestützt durch das im Rücken liegende Philippi und durch die See Verbindung mit Thasos (App. b. c. IV 105—107. Joseph. ant. XIV 12, 3). Westlich davon schlug A. mit den vereinigten 19 Legionen der Triumvirn ein befestigtes Lager auf (App. b. c. IV 107. 108) und errichtete, um die Schanzen des Cassius zu umgehen, einen Damm mitten durch den Sumpf im Süden des cassianischen Lagers (App. b. c. IV 109. Dio XLVII 42. Plut. Brut. 40f.). Als so die Aufmerksamkeit des Feindes abgelenkt war, griff er plötzlich von der anderen Seite an und nahm das Lager des Cassius im Sturm (App. b. c. IV 111—112), während zu gleicher Zeit Brutus in das Lager Octavians eindrang. Ein Missverständnis veranlasste den Tod des Cassius, so dass trotz der doppelten Zahl Gefallener der Vorteil auf Seiten der Triumvirn war (App. b. c. 112f. Dio XLVII 46. Plut. Brut. 43). Ungefähr einen Monat später, um die Mitte des Novembers (Suet. Tib. 5. CIL I p. 329), kam es infolge der beständigen Herausforderungen durch die Triumvirn zur Entscheidungsschlacht, in welcher wiederum A. den Ausschlag gab (App. b. c. IV 127f. 129f. V 14. 53. 58. Dio L 18. Plut.

Ant. 22). Das Andenken des gefallenen Brutus ehrte A. durch Übersendung der Asche an die Angehörigen (App. b. c. IV 135. Plut. Ant. 22; Brut. 53. Val. Max. V 1, 11), wie er überhaupt gegen die Besiegten mit wenigen Ausnahmen Schonung übte (App. b. c. IV 129. Plut. Ant. 22; Brut. 28. Vell. II 71).

Nach dem Siege wurden die Provinzen zwischen Octavian und A. mit Hintansetzung des Lepidus aufs neue verteilt (App. b. c. V 3. Dio XLVIII 1. 2). Octavian zog nach Italien, um die Ländereien unter die Truppen zu verteilen; A. wandte sich nach Osten, um hier die Gelder aufzubringen, welche man den Kriegern versprochen hatte (App. b. c. V 3. Plut. comp. Dem. c. Ant. 1). Zunächst erschien er in Griechenland, wo er sich wohlwollend und freigebig zeigte (Plut. Ant. 23). Beim Abschied übergab er die Balkanhalbinsel seinem Freunde L. Marcus Censorinus (Plut. Ant. 24. CIA III 567) und setzte selbst nach Asien hinüber, wo er sich in Ephesos als Dionysos verehren liess (Plut. Ant. 24. Babelon I 179 nr. 60). Den Asiaten legte er eine ungeheure Kriegssteuer auf (App. b. c. V 4. 5. Dio XLVIII 24. Plut. Ant. 24) und griff auch in die politischen und dynastischen Angelegenheiten des Ostens mit unerhörter Willkür ein (vgl. Gardthausen I 183f.) Endlich trat A. auch dem Gedanken des Partherkrieges wieder näher. Zu den Vasallen, die er deshalb nach Tarsus entboten hatte, gehörte auch Kleopatra, die Königin von Ägypten (Plut. Ant. 25). Sie sollte sich gleichzeitig wegen angeblicher Unterstützung des Cassius rechtfertigen; aber bald hatte sie durch ihre Reize und durch ihren Verstand den A. vollständig gefesselt (Plut. Ant. 26. FHG III 326 = Athen. IV 147. App. b. c. V 9. Dio XLVIII 24. Joseph. Ant. XV 4, 1). Nachdem dieser die Verhältnisse in Asien geordnet und Syrien seinem Legaten Decidius Saxa, Asien dem Munatius Plancus überwiesen hatte (App. b. c. V 10. Dio XLVIII 24. CIL VI 1316. X 6087. Babelon II 239 nr. 4. Bull. hell. XI 15), ging er wahrscheinlich noch im Herbst des J. 713 = 41 nach Alexandria, wo er in den Armen der Kleopatra alles Übrige vergass (App. b. c. V 11. Dio XLVIII 24. Plut. Ant. 28. 29).

Erst die Nachricht, dass die Parther unaufhaltsam heranrückten und ganz Vorderasien, Syrien und Phönicien unterworfen hätten, weckte ihn aus seinem Taumel (Dio XLVIII 24–26. Plut. Ant. 30). Schon war er im Begriff, sich gegen diese zu wenden, als der Stand der Dinge in Italien ihn abberief (App. b. c. V 52. Plut. Ant. 30). Im perusinischen Kriege war Octavian Sieger über Fulvia und L. Antonius geblieben und für A. selbst gefährlich geworden, der mit unbegreiflicher Unthätigkeit dem Kriege zugesehen hatte (Dio XLVIII 27. Plut. Ant. 28. 30).

So entschloss er sich endlich im Frühjahr 714 = 40 zum Aufbruch. Mit einer Flotte von 200 Schiffen segelte er von Alexandria nach Kleinasien hinüber und erhielt hier die Kunde von dem Fall Perusias. Auf der Fahrt nach Italien schloss sich Domitius Ahenobarbus ihm an (App. b. c. V 55. 59. Suet. Nero 3), und auch mit Sex. Pompeius kam ein Abkommen zustande (App. b. c. V 52. Dio XLVIII 27). Brundisium, welches der

Flotte des A. den Hafen sperrte, wurde blockiert. Doch nahm der Krieg keinen rechten Fortgang, da es A. an Landtruppen gebrach und Octavians Soldaten gegen den Sieger von Philippi nicht fechten mochten. Daher kam nach dem Tode der Fulvia durch Vermittelung des Cocceius Nerva eine Aussöhnung zustande. Im Vertrage von Brundisium erhielt A. den griechischen Osten, Octavian den lateinischen Westen. Skodra an der illyrischen Küste wurde als Grenze bezeichnet. Lepidus durfte Africa behalten. Italien sollte neutral und den Werbungen beider Machthaber für die Kriege gegen Sex. Pompeius und gegen die Parther vorbehalten bleiben (App. b. c. V 56–65. Dio XLVIII 28. Plut. Ant. 30. Liv. per. 127. Vell. II 76. Hor. sat. I 5). Zur Befestigung des Bündnisses vermählte sich A. mit Octavians Schwester, der eben verwitweten Octavia (App. b. c. V 64. Plut. Ant. 31. Dio XLVIII 31. Tac. ann. I 10. Vell. II 78). Gegen Ende des J. 714 = 40 hielten beide, Octavian wie A., triumphierend ihren Einzug in Rom (Dio XLVIII 31f. CIL I p. 461. 478). Auf Veranlassung des letzteren setzte der Senat den Herodes als rechtmässigen König in Judaea und Samaria ein (App. b. c. V 75. Joseph. Ant. XIV 13–14). In der Hauptstadt aber brach infolge der fortdauernden Feindseligkeiten mit Sex. Pompeius eine Hungersnot aus. Bei einem Volksaufstand rettete A. dem Octavian das Leben (App. b. c. V 67–69. Dio XLVIII 31. Suet. Aug. 16). Auf sein Drängen kommt es schliesslich in Misenum zu einem Vergleich mit Pompeius (Dio a. a. O.).

Im Herbst 715 = 39 ging A. mit der Octavia nach Athen, um hier den Winter zu verleben (App. b. c. V 76. Plut. Ant. 33). Die Athener feierten ihn auf sein Verlangen als Dionysos und ehrten ihn durch Statuen und Spiele, die nach ihm benannt wurden (CIA II 482. Dio XLVIII 39. Vell. II 82. Plut. Ant. 60). Als sie aber dem neuen Gotte ihre Athene zur Gemahlin antrugen, forderte er 1000 Talente zur Aussteuer (Senec. suas. I 6. Athen. IV 148 b. c.).

Im folgenden Jahre (716 = 38) erwachte A. zu neuer Thätigkeit. Die Lorbeeren, welche sein Legat Ventidius im Osten geerntet (Cohen I 2 45 nr. 75. CIL I p. 461), liessen ihn nicht schlafen. Mit Macht rüstete er nun für den Partherkrieg. Nur kurze Zeit wurden diese Rüstungen unterbrochen durch die Aufforderung des Octavian, der seinen Schwager um eine persönliche Zusammenkunft in Brundisium bat, um Massregeln gegen Sex. Pompeius zu verabreden. A. erschien mit einer Flotte in Süditalien, kehrte aber, als er Octavian nicht gleich traf, nach Athen zurück und riet ihm schriftlich, an dem Vertrage mit Pompeius festzuhalten (App. b. c. V 78. 79. Dio XLVIII 46). Von Athen begab er sich nach Asien. Allein nach einer wenig rühmlichen Unternehmung gegen Antiochus von Kommagene kehrte er wieder um (Dio XLIX 22. Plut. Ant. 34).

Im Frühling des J. 717 = 37 segelte A. mit 300 Schiffen nach Brundisium, um Octavian im Kampfe gegen Sex. Pompeius zu unterstützen. Octavian zog sich anfänglich misstrauisch zurück; aber Octavia vermittelte zwischen ihnen, und als sie dann zwischen Metapontum und Tarent zusammenkamen, wetteiferten sie in Beweisen des

Vertrauens. Eine Übereinkunft behufs gegenseitiger Unterstützung kam zustande, und Familienverbindungen sollten diese Eintracht befestigen (App. b. c. V 93ff. Dio XLVIII 54. Plut. Ant. 35). Das Triumphvirat wurde bis zum 31. December 721 = 33 verlängert, doch ohne Bestätigung durch die Volksversammlung (Mommsen Röm. St.-R. II³ 718).

Darauf eilte A. nach Syrien und liess die Octavia mit einer Tochter von ihm bei ihrem Bruder zurück (App. b. c. V 95. Plut. Ant. 35). Die inneren Wirren des Partherreiches schienen das Eingreifen der Römer zu begünstigen (Justin. XLII 4, 11). Doch blieben Friedensverhandlungen, die zunächst eingeleitet wurden, ohne Erfolg (Plut. Ant. 37). Die Rüstungen wurden im grossartigsten Masstabe betrieben (Plut. a. a. O. Vell. II 82. Aur. Vict. 85. Liv. per. 130). Aber ehe A. aufbrach, ordnete er noch die Verhältnisse des Ostens in der rücksichtslosesten Weise (Plut. Ant. 36; 20 vgl. Gardthausen I 240ff. 292f.), Könige wurden ab- und eingesetzt, sogar hingerichtet, Provinzen des römischen Volkes verschenkt. Den Löwenanteil bekam natürlich Kleopatra (Plut. Ant. 36. Dio XLIX 32; vgl. Marquardt Röm. St.-Verw. I² 384), mit welcher er jetzt ohne Hehl in factischer Ehe lebte.

Endlich im Sommer 718 = 36 rückte er ins Feld, von der Kleopatra bis an den Euphrat begleitet (Joseph. Ant. XV 96). Sein Plan war, von Norden her in das Partherreich einzufallen. Bei Zeugma setzte er über den Euphrat und zog dann durch die Landschaft Osroene nach Armenien, dessen König Artavasdes sein Verbündeter wurde (Plut. Ant. 37. Strab. XI 524). Unangefochten erreichte er Phraaspa, die Hauptstadt von Medien, konnte aber die Einschliessung noch nicht beginnen, da der Belagerungspark unter Oppius Statianus dem raschen Vormarsche nicht hatte folgen können. Dieser war inzwischen von dem vereinigten medisch-parthischen Heere unter Moanaes unvermutet angegriffen und vollständig aufgerieben worden (Plut. Ant. 38). Artavasdes kehrte darauf mit seinen Truppen in die Heimat zurück (Plut. Ant. 39. Dio XLIX 25). An eine Einnahme von Phraaspa war nun nicht mehr zu denken. Im Spätherbst entschloss sich A. nach langem Sträuben, unter dem Druck der schwierigen Verpflegung, zu dem unvermeidlichen Rückzuge (Dio XLIX 27. Plut. Ant. 40. Frontin. strateg. IV 1, 37). Auf diesem litten die Römer durch die stets sie unschwärmenden Feinde, durch die Beschwerden des Marsches und durch Hunger dergestalt, dass beim Überschreiten der armenischen Grenze am 27. Tage nicht weniger als 24 000 Mann vermisst wurden (Plut. Ant. 41—50. Liv. per. 130). Ohne dem Heere durch Winterquartiere in dem befreundeten Lande Ruhe und Erholung zu gönnen, eilte A. unaufhaltsam über die verschneiten Berge Armeniens weiter nach Syrien und verlor auf diesem Zuge weitere 8000 Mann (Plut. Ant. 51. Liv. a. a. O.). So kläglich endete dieser gewaltige Kriegszug durch die alleinige Schuld des A., der den Feldzug nicht rechtzeitig eröffnete und dann durch übermässige Hast, welche dem Oppius zu folgen nicht erlaubte, die Zeit wieder einbringen wollte, in der Hoffnung, noch vor Einbruch des Winters als Sieger zur Kleopatra heim-

kehren zu können (vgl. über den parthischen Feldzug noch App. Parth. Dio XLIX 25—31. Vell. II 82. Flor. II 20 [IV 10]). Bei Sidon fand das Wiedersehen statt, und nachdem die Truppen ein Geldgeschenk erhalten hatten (Dio XLIX 31) und Siegesbotschaften an den Senat abgeschickt waren (Vell. II 82. Dio XLIX 32), reisten beide gemeinschaftlich nach Alexandria, wo sofort wieder das wüste Treiben von früher erneuert wurde.

Von Alexandria aus beteiligte sich A. an der Verfolgung des nach Kleinasien entkommenen Sex. Pompeius, der schliesslich mit oder ohne sein Wissen in Milet den Tod fand (App. b. c. V 133—144. Dio XLIX 17. 18. Strab. III 141. Oros. VI 19, 2).

Im J. 719 = 35 begannen die Rüstungen aufs neue. Der Mederkönig Artavasdes schickte eine Gesandtschaft nach Alexandria und trat mit A. in ein Bundesverhältnis (Dio XLIX 33. 44. Plut. Ant. 52. 53). Octavia führte persönlich ihrem Gemahl Soldaten und Vorräte zu, wurde aber in Athen durch einen Brief des A. zur Umkehr gezwungen (Dio XLIX 33. Plut. Ant. 53).

Im Frühling 720 = 34 zog A. nach Armenien, um das Land für den Abfall im parthischen Feldzuge zu bestrafen, bemächtigte sich durch List des Königs Artavasdes und führte ihn im Triumph zu Alexandria auf (App. b. c. V 145. Dio XLIX 39f. Vell. II 82. Liv. per. 131. Tac. ann. II 3. Plut. Ant. 50. Plin. n. h. XXXIII 82. 83. Strab. XII 532. Joseph. Ant. XV 104), welches damit als die Rom ebenbürtige Hauptstadt der östlichen Reichshälfte (vgl. K. J. Neumann Gött. gel. Anz. 1893, 366) anerkannt ward. Kleopatra wurde als Königin der Könige gefeiert, die Länder des Ostens an sie und ihre Kinder von A. verteilt, Caesarion, der angebliche Sohn des grossen Caesar, zum Mitregenten, seiner Mutter in dem erweiterten Königreiche Ägypten erhoben (Dio XLIX 41. Plut. Ant. 54; vgl. Gardthausen I 336ff. II 168ff.). Und alle diese Schenkungen hatten nach einem früheren Senatsbeschluss (App. b. c. V 75) Gesetzeskraft, wiewohl das Bestätigungsgesuch des A. von den Consuln in der Eröffnungssitzung des J. 722 = 32 nicht vorgelegt wurde (Dio XLIX 41).

Im J. 721 = 33 hatte A. an den Ufern des Araxes eine persönliche Zusammenkunft mit seinem neuen Bundesgenossen Artavasdes von Medien, dessen Tochter zur Befestigung des Bündnisses mit A.s Sohne Alexander verlobt und von jetzt am Hofe in Alexandria erzogen wurde (Dio XLIX 40. 44. Plut. Ant. 53. 56). Denn schon mehrten sich die Anzeichen für einen bevorstehenden Krieg gegen Octavian, mit dem A. schon zuvor in offenen Briefen Klagen und Vorwürfe gewechselt hatte (Dio I 1. Plut. Ant. 55. Suet. Aug. 69). Die Erfolglosigkeit der parthischen Feldzüge und das Lasterleben am Hofe zu Alexandria hatten in Rom längst eine tiefegehende Erbitterung wachgerufen (Plut. Ant. 29; vgl. Gardthausen I 341ff.).

Offenkundig wurde der Bruch, als am 1. Januar 722 = 32 Cn. Domitius Ahenobarbus und C. Sosius, zwei erklärte Freunde des A., das Consulat antraten (Dio I 2) und vor versammeltem Senat unter heftigen Anklagen gegen den abwesenden Octavian im Namen des A. erklärten, dass dieser bereit sei, seine Ausnahmingsgewalt dem Volke zurückzugeben, falls Octavian ebenfalls nie-

derlege (Plut. Ant. 55). Doch wurde ein dem A. günstiger Senatsbeschluss durch das Veto des Tribunen M. Nonius Balbus verhindert. Und als bald darauf Octavian öffentlich im Senat gegen A. auftrat, verliessen die Consuln mit ihrem Anhang die Stadt und gingen zu A. nach Ephesus (Suet. Aug. 17). Vergebens suchten sie hier die Kleopatra vom Heere zu entfernen (Plut. Ant. 56. 58; vgl. auch 64), deren Anwesenheit sie als schädlich erkannt hatten; vielmehr schickte A. der Octavia gerade um diese Zeit den Scheidebrief (Dio L 3. Plut. Ant. 57. Liv. per. 131. Suet. Aug. 69; vgl. Gardthausen I 345) und zog mit Kleopatra nach Samos und nach Athen, wo er mit schwelgerischen Festen die Zeit vergeudete (Plut. Ant. 56. 57). Mehrere der angesehensten Anhänger, darunter M. Titius und L. Munatius Plancus, gingen daher zu Octavian über (Dio L 3. Plut. Ant. 58), ein sicheres Kennzeichen, dass dessen Aussichten günstiger waren. Durch sie kam Octavian das Testament des A. zu Händen, welches er dem Senat und Volk vorlegte und als ein willkommenes Mittel benützte, um durch den Inhalt desselben den Unwillen der Römer gegen A. zu nähren (Dio L 3. 20. Plut. Ant. 58. Suet. Aug. 17). Senat und Volk erklärten nun den Krieg und zwar der Kleopatra; dem A. entzogen sie die Gewalt, welche er einem Weibe abgetreten habe (Plut. Ant. 60. Dio L 4. 6; s. auch unter Abrogatio Nr. 1). Indessen kam es nicht sogleich zum Kriege. Denn A., der im Herbst 722 = 32 mit seiner Flotte bei Corcyra stand, beging den verhängnisvollen Fehler und kehrte, da er Octavian bereits an der illyrischen Küste vermutete, wieder um und überwinternte in Patrae (Dio L 9), wo er am 1. Januar 723 = 31 den Antritt seines dritten Consulats feierte (Cohen I² 35 nr. 1. 11. 80. 81).

Das Heer des A. wurde auf 100 000 Mann zu Fuss und 12 000 Reiter geschätzt. Ausser den Legionen waren auch die Truppen der Vasallenkönige Asiens und Africas zur Stelle. Die Flotte, welche im Meerbusen von Ambrakia überwinternte, bestand aus 500 Kriegsschiffen, zum Teil von colossalem Bau, so dass die Bemannung und Bedienung grosse Schwierigkeiten verursachte (Dio L 6. 11. 13. 23. LI 2. Plut. Ant. 56. 61. 69. Flor. II 21. 5. Oros. VI 19, 6; vgl. Gardthausen I 354. 359ff.). Octavian hatte 80 000 Mann zu Fuss und ungefähr ebensoviel Reiter als A. Seine Flotte belief sich auf 250 Schlachtschiffe, die in ihrer Bauart allerdings beweglicher und dadurch brauchbarer waren als die feindlichen (Dio L 29. 31f. Plut. Ant. 61f. Vell. II 84. Oros. VI 19. Flor. II 21 [IV 11]). Sein Feldherr war Agrippa, der bereits den Krieg mit Sex. Pompeius ruhmvoll beendet hatte.

Während A. noch in Patrae lag, eröffnete Octavian im Frühjahr 723 = 31 von Brundisium aus die Feindseligkeiten, indem er mit Heer und Flotte an der Küste von Epirus und auf Corcyra sich festsetzte und von dort aus südwärts wandte (Dio L 11f. Plut. Ant. 62), um die Hauptflotte des A. im Golf von Ambrakia zu überrumpeln, wo sie eine feste Stellung in Verbindung mit dem Landheere eingenommen hatte (Dio L 12. 13. Plut. Ant. 64). Diesen Versuch allerdings vereitelte A. durch eine Kriegslist. Doch konnte er nicht

hindern, dass sowohl seine Reiterei von Statilius Taurus und M. Titius geschlagen wurde (Oros. VI 19, 7), als auch, dass die Flotte mehrfach Schlappen erlitt (Plut. Ant. 63. Liv. per. 132). Dieses Missgeschick, sowie der Unwille über die Gegenwart der Kleopatra führte abermals den Abfall verschiedener Freunde, wie des Domitius Ahenobarbus, Q. Dellius und Iunius Silanus, herbei (Plut. Ant. 59. Vell. II 84. Senec. suas. I 7; vgl. Gardthausen I 374ff.). Die Stimmung im Lager des A. war bereits vor der Entscheidung in hohem Grade bedenklich und wurde es noch mehr, als er mit Folter und Hinrichtungen gegen die Verdächtigen einschritt (Dio L 13. LI 2. Plut. Ant. 63). Nach einigen weiteren Abfällen (Dio L 14. Vell. II 84) entschloss sich A. auf den Rat der Kleopatra, die selbst an der Sache des A. verzweifelte und sicher schon damals Verrat plante, die Entscheidung zur See herbeizuführen (Dio L 20 15. Plut. Ant. 63f.).

Am Morgen des 2. September (Dio LI 1) führte er seine Flotte aus dem Meerbusen heraus und stellte sie im Halbkreis vor dem Eingang des Sundes auf. Er selbst commandierte auf dem rechten Flügel (Plut. Ant. 65). Der Kampf war längere Zeit unentschieden, wiewohl die Reihen des A. sich bereits gegen dessen ausdrücklichen Befehl gelockert hatten. Da sah man plötzlich Kleopatra mit ihren 60 Schiffen mitten durch die Reihen der Kämpfenden hindurch auf die hohe See lossteuern (Plin. n. h. XIX 22. Flor. II 21, 8 [IV 11]). Sofort bestieg A. ein schnelles Schiff und eilte ihr nach. Die Flotte bemerkte die Abwesenheit des Führers nicht sogleich oder glaubte nicht daran und setzte den Kampf mit der grössten Tapferkeit und Ausdauer fort, bis Octavian am Nachmittage Feuerbrände auf die feindlichen Schiffe werfen liess und sie dadurch vernichtete. Die Verluste des A. betrugen 12 000 Tote und 6000 Verwundete (Oros. VI 19, 2). 300 Schiffe wurden von Octavian genommen (Plut. Ant. 68). Über den Verlauf der Schlacht vgl. Dio L 31—34. Plut. Ant. 65—68. Verg. Aen. VIII 675ff. Prop. III 11. IV 6. Gardthausen I 377ff. Das Landheer, 19 Legionen und 12 000 Reiter, wartete noch 7 Tage auf seinen Führer und ergab sich dann dem Octavian (Dio LI 3. Plut. Ant. 69. Vell. II 85).

A. floh nach der Schlacht mit Kleopatra über Tainaron nach Paraetionum, um dort den Oberbefehl über die 4 Legionen des L. Pinarius Scarpus zu übernehmen (Dio LI 5. Oros. VI 19, 15. Plut. Ant. 69), während Kleopatra nach Ägypten vorauseilte. Aber Pinarius übergab seine Legionen und seine Provinz dem Statthalter von Africa Cornelius Gallus. Darauf ging A. nach einem vergeblichen Selbstmordversuch nach Alexandria, wo er anfänglich von allen verlassen in thatenloser Ruhe auf seinem Timonium die Zeit verbrachte (Plut. Ant. 69. 70. Strab. XVII 794). Bald jedoch kehrte er in die Stadt zurück und suchte die trüben Gedanken durch rauschende Feste zu bannen, zu denen die Mündigkeitserklärung des Caesarion und die Verleihung der Toga virilis an Antyllos den Anlass boten (Plut. Ant. 71).

Als Octavian dann gegen Ägypten heranzog, knüpften A. und Kleopatra Verhandlungen mit ihm an und suchten durch Geschenke und Bitten

ihn zur Milde zu bestimmen. Kleopatra erhielt in einem geheimen Schreiben die Zusicherung seiner Verzeihung, wenn sie den A. umbringe (Dio LI 6, vgl. 8. 9). Dieser aber, der zuletzt seinen eigenen Sohn Antyllus nebst dessen Erzieher Euphronios als Gesandten geschickt hatte, wurde von Octavian keiner Antwort gewürdigt. Vielmehr suchte Octavian ziemlich offenkundig Kleopatra zum Verrat an A. zu bestimmen (Dio a. a. O. Plut. Ant. 72. 73). Da entschloss sich A. den Kampf aufzunehmen. Er ging mit der Flotte nach Paraetonium und versuchte die Legionen des Scarpus von Cornelius Gallus zurückzugewinnen. Das Unternehmen missglückte vollständig (Oros. VI 19, 15. Dio LI 9), und zugleich kam die Nachricht, dass Pelusium bereits durch Kleopatras Verrat vom Feinde genommen sei (Plut. Ant. 74). Sofort eilte A. nach Alexandria zurück. Noch einmal winkte ihm das Glück, als er bei einem kühnen Ausfall die feindliche Reiterei bis ins Lager zurücktrieb (Plut. Ant. 74. Dio LI 10). Aber alle Versuche, die feindlichen Soldaten zu sich herüberzuziehen, schlugen fehl (Dio LI 10), und eine Herausforderung zum Zweikampf lehnte Octavian ab (Plut. Ant. 75).

Am 1. August 724 = 30 kam es zu einer kurzen Schlacht. Die Flotte des A. vereinigte sich auf Anordnung der Kleopatra mit der feindlichen, die Reiterei ging über und das Fussvolk wurde geschlagen (Dio LI 10. Plut. Ant. 76. Oros. VI 30 19, 16). Dem zurückkehrenden A. meldete man, Kleopatra habe sich in ihr Grabmal geflüchtet, und bald darauf, die Königin habe sich den Tod gegeben. Diese Botschaft hatte den gewünschten Erfolg: A. stürzte sich in sein Schwert (Strab. XVII 795). Doch die Wunde war nicht sogleich tödlich, und als er hörte, dass Kleopatra noch am Leben sei, liess er sich zu ihr hintragen.

So starb A. am 1. August 724 = 30 in den Armen der noch immer zärtlich geliebten Kleopatra, für die er alles, sein Reich und seinen Ruhm und zuletzt seine Ehre geopfert hatte, um zum Dank dafür von ihr verraten zu werden (Plut. Ant. 76. 77. Dio LI 10. Oros. VI 19, 17. CIL I p. 324. 328).

Die *damnatio memoriae* erfolgte im September oder October 724 = 30 unter dem Consulat des Cicero und Octavian, erst auf die Kunde von dem Tode des A. Sein Name wurde in den Fasten getilgt (Dio LI 19. Plut. Cic. 49; Ant. 86. Strab. XIV 685). Doch liess Augustus, wo es anging, den Namen wiederherstellen (Tac. ann. III 18; vgl. Mommsen Herm. IX 93f. 273f.). Die endgültige Restitution erfolgte unter Caligula (Wilmanns 1132. Mommsen Mon. Anc. p. 129. Dio LIX 20. Suet. Calig. 23; vgl. Seneca ad Polyb. XXXV 1).

IV. Charakter.

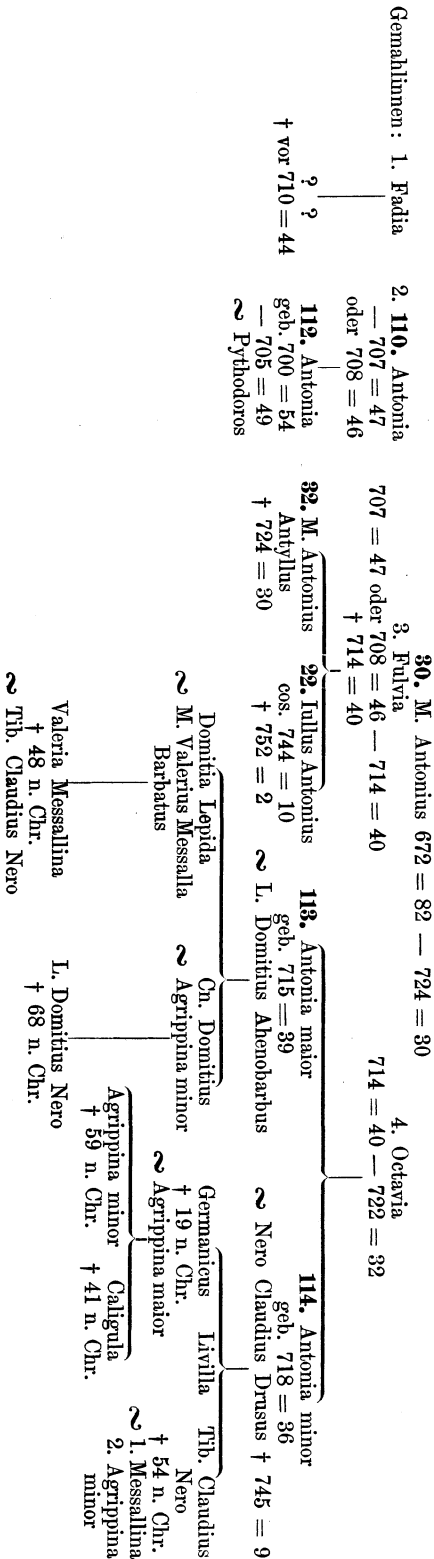
A. war von der Natur wohl ausgestattet. Eine stattliche, dabei in schönem Ebenmass gehaltene Gestalt (Plut. Ant. 2. 4. Dio XLV 30; vgl. Cic. Phil. II 63), männliche Züge von freundlichem Ausdruck (Plut. Ant. 4; die Münzen zeigen eine breite, niedrige Stirn, starke gebogene Nase, dazu ein vorstehendes spitzes Kinn und einen auffallend dicken Hals) imponierten und gewannen. Sein unverwundlicher Körper hatte den Ausschweifungen einer liederlichen Jugend und den Anstrengungen

des Lagerlebens mit wunderbarer Zähigkeit widerstanden. Geistig reich beanlagt, fehlte es ihm nur an der notwendigen Ausbildung, um z. B. als Redner Hervorragendes zu leisten. Für Kunst und Wissenschaft hatte er keinen Sinn. Das Schreiben war von jeher nicht seine Sache gewesen. Nur wenige Briefe und Reden von ihm sind auf uns gekommen. Im Altertum existierte auch eine Schrift des A. *de ebrietate sua* (Plin. n. h. XIV 148), welche er kurz vor der Schlacht bei Actium schrieb.

Sein natürlicher Beruf war das Soldatenleben. Hier entfaltete er glänzende Eigenschaften als kühner Reiterführer. Mit derselben Leidenschaft wie Wein und Weiber liebte er seine Reiter. Bei den Soldaten besass er eine ungewöhnliche Popularität infolge seiner Tüchtigkeit, natürlichen Gutmütigkeit und Freigebigkeit. Persönlich war er nicht bloss tapfer, sondern dabei gewandt, in Kriegslisten erfinderisch und auch schwierigeren Aufgaben gewachsen. Sein Mut und seine Tüchtigkeit wuchs mit der Gefahr. War diese vorüber, so liess er sich gern gehen. Auch dem Feinde gegenüber verleugnete er nie seine ehrenhafte ritterliche Gesinnung. Ein wirklicher Feldherr war er trotzdem nicht: er konnte wohl eine Schlacht gewinnen, aber keinen wohlgedachten Kriegsplan entwerfen und durchführen. Noch weniger leistete er als Staatsmann. Hier fehlte ihm vollständig die geniale Nüchternheit und der klare, zielbewusste Blick seines Meisters, der diesen stets und unter allen Umständen zum Herrn der Situation machte; es fehlte ihm die straffe Concentration der Verstandes- und Willenskräfte, die das Wesen des Herrschers bedingen. Ein festes Ziel hatte A. eigentlich nie, er folgte nur immer dem Druck der von aussen auf ihn wirkenden Einflüsse. Caesar zu ersetzen ist ihm wohl nie ernstlich in den Sinn gekommen. Er konnte sich nicht beherrschen, geschweige denn andere, und sein grösstes Unglück war, dass er trotzdem durch den Zwang der Verhältnisse zum Herrscher berufen wurde. Er konnte sein eigenes Haus nicht bestellen: wie sollte er da die Haushaltung eines grossen Reiches führen? Regentenpflichten gab es für ihn nicht. Im Orient verfügte er in unverantwortlicher Weise über das Gut des römischen Volkes. In der Zeit der Proscriptionen zeigte er Rachsucht, Rohheit und Grausamkeit. Der Mangel an Selbstbeherrschung und eine angeborene Genussucht machten ihm schliesslich unfähig, die hohe Stellung zu behaupten, die ihm das Glück und kluge Benützung der Umstände verschafft hatte. Vgl. die Charakterzeichnungen bei Drumann I 504ff. Gardthausen I 417ff. Sein Bildnis bei Bernoulli Röm. Ikonographie I 203ff., Münztafel IV 80—91. Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf römischen Münzen der Republik und der Kaiserzeit (2. Aufl. 1892) S. 5 und Taf. I 6. Baumeister Denkmäler des class. Altert. I 86f.

V. Familie s. Stammbaum S. 2613.

Vermählt war A. zuerst mit Fadia, der Tochter eines Freigelassenen, deren Kinder aber im J. 710 = 44 bereits nicht mehr am Leben waren (Cic. Phil. II 3. XIII 23; ad Att. XVI 11, 1; vgl. Mommsen Ephem. epigr. I p. 272); in zweiter Ehe mit Antonia (Nr. 110), der Tochter seines Oheims C. Antonius (Nr. 19), die er im J. 707 = 47



oder 708 = 46 wegen Ehebruchs mit Dolabella verstiess (Plut. Ant. 9. Cic. Phil. II 99; vgl. Mommsen a. a. O. p. 273), um die Fulvia heiraten zu können. Nach deren Tode bekam er im J. 714 = 40 die edle Octavia zur Frau (s. o.; ihr Stammbaum CIL VI 2 p. 909), von der er sich aber im Jahr 722 = 32 schied, um ungestört der Kleopatra leben zu können. Aus diesen verschiedenen Ehen hatte Antonius mehrere Kinder, von denen bei 10 seinem Tode, die Nachkommen aus der illegitimen Ehe mit Kleopatra eingerechnet (Alexander, Kleopatra, Ptolemaeus), noch 8 am Leben waren (Plutarch. Ant. 87 zählt die Tochter der Antonia, die eine nichtrömische Ehe eingegangen war, nicht mit). Die fünf Kinder aus den rechtmässigen Ehen des A. s. Nr. 112. 32. 22. 113. 114. [Groebe.]

31) M. Antonius . . . anus (CIL VI 1984), wohl M. Antonius Severianus (unten Nr. 99). [P. v. Rohden.]

20 32) M. Antonius, von den griechischen Schriftstellern (Plut. Ant. 71. 81. Dio XLVIII 54. LI 6. 15 und sonst) *Ἀντίλλος* genannt (wohl schmeichelndes Deminutiv, s. Drumann I 519, 27), älterer Sohn des Triumvirn Antonius (Nr. 30) und der Fulvia (Plut. Ant. 28. 57. 71. 81. Suet. Aug. 17. Dio LI 6), nach Caesars Tod von seinem Vater den Verschworenen als Geisel aufs Capitol geschickt (s. o. S. 2599), während des mutinensischen Krieges zu Rom bei der Mutter, dann vom Vater 30 nach Philippi und von da nach Asien und Ägypten mitgenommen (Plut. Ant. 57), wurde noch als Kind zu Tarent im J. 718 = 36 mit Julia, der Tochter des Octavian, verlobt (Dio XLVIII 54; vgl. LI 15. Suet. Aug. 63). Im J. 724 = 30, als A. in Alexandria an seiner Lage verzweifelte, gab er dem Antyllos die Toga virilis, damit dieser im Falle eines unglücklichen Ausganges in Gemeinschaft mit Caesarion die Regierung in Ägypten übernehme (Dio LI 6; vgl. Plut. Ant. 71). Zu Octavian 40 wurde er kurz vor der Katastrophe als Friedensgesandter geschickt (s. o. S. 2611). Nach dem Tode des A. liess ihn Octavian hinrichten. Vgl. Dio LI 15. Plut. Ant. 81. 87. Suet. Aug. 17. Auf 2 Goldmünzen aus den J. 719 = 35 bis 722 = 32 ist er mit seinem Vater zusammen dargestellt (Cohen I 58). [Groebe.]

33) Q. Antonius, als Unterbefehlshaber des Praetors L. Aemilius Regillus bei der Belagerung von Phocaea im J. 564 = 190 genannt, Liv. 50 XXXVII 32, 8. [Klebs.]

34) Q. Antonius I. . . u . . (CIL VI 2017 = XIV 2244), wohl Q. Antonius Isauricus (unten Nr. 65).

35) Rufius Antonius Agrippinius Volusianus s. Caecionius.

36) L. Antonius Albus, Arvalbruder in den J. 117—145 n. Chr., CIL VI 2076. 2078. 2080. 2083. 2084. Eph. ep. VIII p. 332. Bull. com. XIV 1886. 361. 364f. Vielleicht identisch mit dem 60 Proconsul Asiens, Albus, bei Aristides XXV 497 Dind., nach Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 141 um 151 n. Chr., oder vielleicht des letzteren Vater.

37) M. Antonius Antius Lupus, praefectus feriarum Latinarum, decemvir stlitibus iudicandis, tribunus militum leg. II adiutr. piae fidel., sodalis Titius, quaestor, augur, patricius, praetor, cuius memoria per vim oppressi (Antius Lu-

pus war nämlich von Commodus um 182 n. Chr. getötet worden, Hist. Aug. Comm. 7, 5) *in integrum secundum amplissimi ordinis consultum restituta est* (nämlich unter Pertinax, 193 n. Chr., Hist. Aug. Pert. 6, 8), Gemahl der Claudia Regilla, Vater der Antia Marcellina, verwandt mit M. Valerius Bradua Mauricus und Antonia Vitellia, Freund des Q. Fabius Honoratus und T. Annaeus Placidus, CIL VI 1343 = IGI 1398 (Rom).

38) Antonius Arrianus, *e(larissimus) i(uve-* 10
nisi), Bull. com. XIII 1885, 104 nr. 1034.

39) Antonius Atticus, Rhetor, Seneca suas. II 16.

40) M. Antonius Balbus, *e(larissimus) v(ir)*, Patron von Canusium im J. 223 n. Chr., CIL IX 338, 1, 7 (Canusium). Vielleicht ist auch Hist. Aug. Sev. 13, 2 statt *Antoninus Balbus* zu lesen *Antonius Balbus*, möglicherweise der Vater des vorher genannten. [P. v. Rhoden.]

41) Q. Antonius Balbus, *cum C. Marius C. 20*
Mari filius consul — — creatus esset (im J. 672 = 82) — *L. Philippus legatus Sullae Sardiniam Q. Antonio praetore pulso et occiso occupavit*, Liv. per. 86. Denare von ihm mit S. C. R. Q. Anto(ni)us Bal(b)us pr(a)etor aus demselben Jahr, Mommsen R. M.-W. 596 nr. 225; vgl. Val. Max. VII 6, 4 C. autem Mario Cn. Carbone consulibus civili bello cum L. Sulla dissidentibus — *senatus consulto aurea atque argentea tem-* 30
plorum ornamenta, ne militibus stipendia de-
essent, conflata sunt. [Klebs.]

42) L. Antonius M. f. Capito, dem in Mytilene ein Denkmal gesetzt wurde, CIG 2197 h.

43) P. Antonius Cassianus, *proc(urator) Aug(usti)*, *vir [e]gr(egius)* von Numidien im J. 175, CIL VIII 2276 add. (Numidia).

44) Q. Antonius Cassius Cassianus *consu-*
laris, CIL VI 1344. [P. v. Rohden.]

45) Antonius Castor, ein Freigelassener des M. Antonius oder einer Antonia, unter dessen Anleitung Plinius botanische Studien getrieben hat, war ein eifriger Botaniker des 1. christlichen Jhdts., der sich selbst einen botanischen Garten hielt und sein friedliches Leben unter Blumen weit über die gewöhnlichen Grenzen hinaus führte (Plin. XXV 9). Er schrieb auch über Botanik, und Plinius nennt ihn als Quelle im Autorenverzeichnis zu B. XX—XXVII, citiert wird er von ihm XX 174. 244. 261. XXIII 166. XXVI 51. Vgl. E. Meyer Geschichte der Botanik II 132. 50
[M. Wellmann.]

46) T. Antonius Cl(audius) Alfenus Ari-
gnotus, tribu Quirina, eques Romanus, procura-
tor Augusti arcae Livianae (unter Caracalla), *ὑπατικῶν συγγενής, ἀδελφιδόης Ἀλφ. Ἀπολλωνίου*
CIG II 3484. 3497 (Thyatira).

47) M. Antonius Crispinus, *e(larissimus)*
v(ir), Patron von Canusium im J. 223 n. Chr., CIL IX 338, 1, 23 (Canusium).

48) M. Antonius Crispus, war am 5. Mai 139 60
n. Chr. im Senat zugegen, CIG II 3175 (Smyrna).
[P. v. Rohden.]

49) Antonius Diogenes, Verfasser eines abenteuerreichen Reise- und Liebesromans *τὰ ἐπὶ τοῦ ὅλης αἰῶνα* in 24 Büchern, welchen Photios bibl. cod. 166 excerptiert, Porphyrios in der Vita Pythagorae (E. Rohde Griech. Roman 254ff.) benützt hat und auch Servius (Georg. I 30) und

Joh. Lydus de mens. IV 29 p. 68, 23 Bekk. kennt. Der Roman war der Schwester des A., Isidora, gewidmet. Dem Widmungsbrief an sie ging ein Vorwort an Faustinus voran und folgte ein fingierter Brief des Balagros an seine Frau Phila, worin erzählt war, wie nach der Einnahme von Tyros ein makedonischer Soldat den Alexander in einen unterirdischen Raum geführt habe, in welchem steinerne Särge mit teilweise rätselhaften Inschriften standen; die Erklärung für letztere habe sich auf Tafeln von Cypressenholz gefunden, welche an der Wand in einer Kiste aus demselben Stoff aufbewahrt gewesen seien. In dem Inhalt dieser Tafeln besteht nun der Roman: der in Tyros lebende Arkadier Deinias erzählt seinem Landsmann Kymbas die Schicksale, welche ihm auf einer aus Wissbegierde unternommenen Fahrt nach Thule widerfahren, wo er ein Liebesverhältnis mit der Tyrierin Derkyllis anknüpfte. Diese erzählt ihm ihre Abenteuer, die sie mit ihrem Bruder Mantinias auf der Flucht aus Tyros bestanden. Nachdem der das Geschwisterpaar bis nach Thule verfolgende böse ägyptische Zauberer Paapes erschlagen ist, kehren Derkyllis und Mantinias nach Tyros zurück, während Deinias die Reise von Thule aus noch bis in den Mond hinein fortsetzt und von da auf wunderbare Weise sich nach Tyros zurückversetzen lässt. Photios' Annahme, der Verfasser habe nicht lange nach Alexander d. Gr. gelebt (p. 112a 3), verdient keinen Glauben; dagegen wird er Recht haben mit der Aufstellung, dass Lucian in der Vera historia sich auf A. D. beziehe (E. Rohde Griech. Roman 258, 2). Die Geschichten des Astraios über Pythagoras (Phot. p. 109b 14ff. Porphy. vit. Pyth. 10. 13) weisen in die Kreise des wiederauflebenden Pythagoreismus (Nigidius, Sotion, Apollonios von Tyana), in römische Zeit der Name des Verfassers selbst, in die Zeit des auch die griechische Prosa erfassenden Atticismus der bei aller Schlichtheit (Phot. p. 109a 7) doch auf attische Reinheit (p. 111a 21ff.) Anspruch erhebende Ausdruck. Endlich macht die Composition des Buches, verglichen mit derjenigen der späteren Romane, das Unverbundene der Motive, das völlige Fehlen individueller Charakteristik, das Vorwiegen des roh stofflichen Interesses an den Abenteuern, das fast gänzliche Zurücktreten des erotischen Elements wahrscheinlich, dass Photios in diesem Roman mit Recht den ältesten aller griechischen und den für die Behandlung dieser Gegenstände im Wesentlichen massgebend gewordenen gesehen habe (s. E. Rohde Griech. Roman 245. 250—287). A. D. wird nach allem diesem in das 1. Jhd. n. Chr. zu setzen sein. Der Text von Photios' Excerpt ist auch in die Sammelausgaben der Erotici Graeci von Passow (Bd. I Leipzig 1824), Hirschig (Paris 1856) und Hercher (Bd. I Leipzig 1858) aufgenommen. [W. Schmid.]

50) Antonius Dracontius s. Dracontius.

51) L. Antonius Exspectatus, anscheinend ein Sohn des L. Antonius L. f. Firmus (Nr. 56), CIL III 2075.

52) P. Antonius Faustus, Orelli 909, falsch gelesen für Q. Anicius Faustus, CIL III 1685.

53) M. Antonius Fe..., *Sodalis Augustalis Claudialis*, cooptiert im J. 225 n. Chr., CIL VI 1984.

54) (M.) Antonius Felix, Procurator von Judaea um 52—60 n. Chr., vgl. besonders E. Schü-

rer Gesch. d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi 12 1890, 477—485, wo auch die frühere Literatur ausführlich angegeben ist.

a) Name: *Antonius Felix*, Tac. hist. V 9 und Inschrift von Pola, CIL V 34 (falls hier derselbe gemeint ist). Bei Suidas s. *Κλαύδιος* wird statt *Κλαύδιον Φήλικα* zu verbessern sein *Κλαύδιος Φήλικα*. Obwohl er also Suet. Claud. 28 und Vict. epit. 4, 8 ein Freigelassener des Claudius genannt wird, so wird er doch nicht den Namen *Claudius* geführt haben (damit berichtige ich meine frühere Ansicht De Palaestina et Arabia 1885, 35) und die Inschrift CIL VI 8413 *Ti. Claudius Felix Aug. l. a rationibus* nicht auf ihn zu beziehen sein (vgl. Friedländer Sittengesch. I 6 1888, 172). Vielmehr wird er ebenso wie sein Bruder Pallas (Tac. ann. XII 54. Joseph. ant. XX 137, 182; bell. II 12, 8) von Claudius' Mutter Antonia freigelassen worden sein (vgl. Joseph. ant. XVIII 179ff.) und, da diese eine Tochter des M. 20 V 34 auf ihn bezieht, so hatte er auch eine Tochter Antonia Clementiana und einen Urenkel L. Annius L. f. Domitius Proculus.

b) Amt: Im J. 52 (Tac. ann. XII 54. Joseph. ant. XX 137) wurde Felix nach Absetzung des Ventidius Cumanus von Claudius zum Procurator von Judaea ernannt (Joseph. ant. XX 137; bell. II 12, 8, 13, 3. Suet. Claud. 28), wahrscheinlich seinem Bruder Pallas zu Gefallen, dem gerade damals (am 23. Januar 52) die höchsten Ehren 30 zuerkannt wurden (s. Nr. 84). Nach Tacitus (ann. XII 54) war er schon vorher eine Zeit lang neben Ventidius Cumanus in Palaestina thätig gewesen, anscheinend zuerst als Befehlshaber von Hilfstruppen (Suet. Claud. 28 *cohortibus et aliis provinciaeque Iudaeae praeposuit*, vgl. Vict. ep. 4, 8), dann mit gleichem Range, wie der Procurator, so dass sich beide in die Provinz teilten (*ita, ut Cumanus Galilaeorum natio, Felici Samaritae parerent* Tac. ann. XII 54, während Josephus bell. II 12, 8 den Felix Galilaea, Samaria und Peraea verwalten lässt). Da sie wetteifernd das Land misshandelten und ein Aufruhr loszubrechen drohte, wurde der Legat von Syrien, Ummidius Quadratus, mit der Ordnung der Angelegenheit betraut, bestrafte aber für die Schandthaten, die beide begangen hatten, nur den Cumanus, während Felix, der Bruder des mächtigen Pallas, sogar an der Urteilsprechung teilnahm (Tac. ann. XII 54). Als Procurator der ganzen Provinz hatte Felix wiederholt Räuber und Aufständische zu bekämpfen, besonders auch einen ägyptischen Magier mit seinem Anhang (vgl. Apostelgesch. 21, 38), und soll sogar durch die römfeindlichen *sicarii* den Hohenpriester Jonathan, dem er angeblich seine Ernennung zum Procurator zu verdanken hatte, haben ermorden lassen (Joseph. ant. XX 161; in der früheren und zuverlässigeren Darstellung bell. II 13, 3 steht Felix ausser Zusammenhang mit dem Morde), vgl. im allgemeinen über seine Amtsführung Joseph. bell. II 13, 2—6; ant. XX 160ff. Tac. ann. XII 54 und das zusammenfassende Urteil Tac. hist. V 9: *per omnem saevitiam ac libidinem ius regum servili ingenio exercuit*. Als er den Apostel Paulus gefangen nehmen liess, hatte er schon *ἐκ πολλῶν ἐτῶν* das Richteramt in Judaea geführt (Apostelgesch. 24, 10); nach der Gefangennahme blieb er noch zwei Jahre im Amte

(Apostelgesch. 24, 27). Seine Abberufung ist daher möglichst spät, 60 oder 61 n. Chr., anzusetzen. Mit dem J. 60 stimmen am besten die übrigen Zeitandeutungen überein, vgl. Schürer a. a. O. 483—485. Felix wurde nun in Rom von den Juden in Caesarea angeklagt, entging aber auf die Fürbitte seines Bruders Pallas der Strafe, Joseph. ant. XX 182.

c) Familie: Sueton Claud. 28 nennt den Felix *trium reginarum maritum*. Eine dieser drei Gemahlinnen war Drusilla *Cleopatrae et Antonii neptis*, Tac. hist. V 9; eine andere: Drusilla, Tochter Agrippas I., die er ihrem ersten Gemahl, dem Könige Azizus von Emesa, abwendig machte, Joseph. ant. XX 141. Apostelgesch. 24, 24; die dritte kennen wir nicht. Von der zweiten, Drusilla, hatte er einen Sohn, Agrippa, der beim Ausbruch des Vesuvs im J. 79 unkam (Joseph. ant. XX 144; vgl. Zonar. VI 15). Wenn sich CIL V 34 auf ihn bezieht, so hatte er auch eine Tochter Antonia Clementiana und einen Urenkel L. Annius L. f. Domitius Proculus.

55) *Antonius Felix Magnus c(larissimus) p(uer)*, Sohn des Antonius Fronto Salvianus, CIL VI 1345.

56) *L. Antonius L. f. Tro(mentina) Firmus, pro(curator) Aug(usti)* (von Dalmatien?), CIL III 2075 (Salonae).

57) Antonius Flamma, wegen Erpressung und Grausamkeit im J. 70 n. Chr. auf Anklage der Cyrenenser verurteilt, Tac. hist. IV 45; also war er wahrscheinlich *proconsul Cretae et Cyrenes* gewesen. Wohl identisch mit M. Antonius Flamma, dem Vater des M. Antonius Cascellius und des Antonius [A]r[is]t[o]m[en]es, der in den J. 68 und 73 n. Chr. in einer kyrenischen Inschrift (CIG III 5144) genannt wird.

58) *Antonius Fronto Salvianus, c(larissimae) m(emoriae) v(ir), quaestor urbanus, aedilis ce(realis) designatus*, Vater des Antonius Felix Magnus, CIL VI 1345. [P. v. Rohden.]

59) M. Antonius Gniphio, berühmter Lehrer der Grammatik und Rhetorik in Rom (Sueton. de gramm. 7), *ingenuus in Gallia natus, sed expositus, a nutritore suo mammissus institutusque, Alexandriae quidem, ut aliqui tradunt, in contubernio Dionysii Scytobrachionis* (was trotz der chronologischen Bedenken Suetons richtig sein kann), ... *docuit primum in Divi Iulii domo pueri adhuc, deinde in sua privata*. Aus der Verbindung dieser Angaben mit der suetonianischen Notiz (vgl. auch Macrob. Sat. III 12, 8), dass Cicero im Jahre seiner Praetur seine Schule besucht habe, sowie der gleichfalls von Sueton bezugten Tatsache, dass Gniphio bereits in seinem 50. Jahre gestorben ist, ergibt sich, dass seine Lebenszeit um 114—64 anzusetzen ist. Zu seinen Schülern gehörte auch Ateius Philologus (Sueton. de gramm. 10). Von seinen nach Sueton sehr zahlreichen Schriften wollte Ateius nur zwei *volumina de sermone latino* (daraus vielleicht Quint. I 6, 23) als echt anerkennen, während er alles andere seinen Schülern zuschrieb. Aus einer vereinzelt Notiz in den Schol. Bern. zu Verg. Georg. II 119 entnimmt Bücheler (Rh. Mus. XXXVI 334), dass Gniphio einen Commentar zu den Annalen des Ennius verfasst habe, auf den er auch die Angabe bei Charis. 205, 1 (d. h. Iulius Ro-

manus; vgl. O. Fröhde Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 593f.) beziehen möchte. Dass Festus 274 a 21 auf ihn gehe, wie Scaliger vermutete, ist mindestens zweifelhaft. [Goetz.]

60) M. Antonius Gordianus (III.), römischer Kaiser von 238—244 n. Chr.

I. Quellen. a) Gordians Lebensbeschreibung in den *Scriptores historiae Augustae* (Gordiani tres, cap. 22—34), angeblich verfasst von Iulius Capitolinus, geht hauptsächlich auf zwei Quellen zurück, Herennius Dexippus und Aelius Iunius Cordus. Auf Dexippus, den auch Zosimus (I 16—19) benützt hat, führt Joh. Müller (De M. Antonio Gordiano 32—39) namentlich folgende Stellen der Vita zurück: 23, 4—7. 24. 25. 26, 3—6. 27, 1—3. 28. 29, 1—3. 31, 1—3. 34, 2—4; im übrigen vgl. die Fragmente des Dexippus FHG III 666—687. Dem Cordus schreibt K. Dändliker (bei Büdinger Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte III 298—315) besonders folgende Stellen der Vita zu: 24. 25. 26, 2. 27, 4—10. 28. 31, 4—7. 33; vgl. die Fragmente des Cordus bei H. Peter FHR 343—350. Ausserdem kommen noch die gleichfalls Capitolinus zugeschriebenen Lebensbeschreibungen der beiden Maximine, der älteren Gordiane, des Maximus und Balbinus in Betracht (im folgenden als Max., Gord., Max.-Balb. citiert). Der Brief Gordians an seinen Schwiegervater Timesitheus (Gord. 25, 1—4) sowie die *oratio* an den Senat (Gord. 27, 5—8) sind wahrscheinlich gefälscht.

b) Der zeitgenössische Geschichtsschreiber Herodianus bricht sein Werk gerade mit der Thronbesteigung Gordians ab. Von späteren Geschichtsschreibern sind zu vergleichen: Eutropius IX 2 (= Sexti Rufi breviarium 22. Eusebius-Hieronymus chronicon a. Abr. 2257—2260 = Cassiodori chronicon p. 390. Orosius VII 19. Ioannes Antiochenus frg. 147, FHG IV 597). Victor Caesares 27; Epitome 27. Zonaras XII 17—18. Die Gesetze Gordians sind gesammelt von Hanel Corpus legum, Lps. 1857, 166 und Index legum 11—14.

c) Betreffs der zahlreichen Inschriften Gordians vgl. besonders die Indices des CIL und die kleine Auswahl bei H. Dessau Inscriptiones Latinae selectae 496—504. Hervorzuheben sind die römischen Inschriften, CIL VI 1088—1096, die beiden Fragmente der Acta Arvalium, CIL VI 2113f. und das Diplom vom 7. Januar 243, CIL III p. 894f. = Suppl. p. 2000.

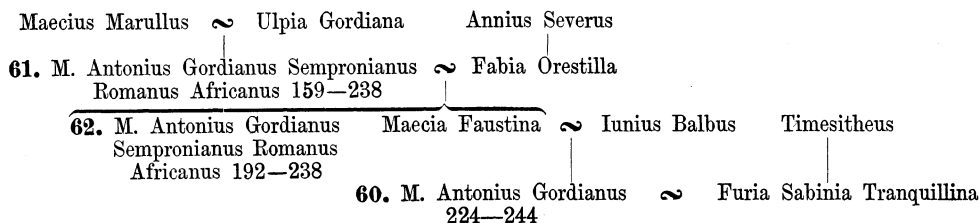
d) Die Münzen Gordians bei Eckhel VII 309—318. Cohen V² p. 19—87 nr. 1—566 (im

folgenden nur nach den Nummern citiert); die alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 408—417 nr. 2898—2977; Suppl. IX 118f. nr. 540—546. Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria p. 240—248 nr. 1848—1916. Vgl. v. Sallet Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 59; Ztschr. für Numismatik II 1875, 250f.

e) Neuere Litteratur: H. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 2 (Gotha 1883), 787—800, vgl. Jahresbericht für Altertumswissenschaft XXXVI 1883, 463—466. XLVIII 1886, 288—294. Joh. Müller De M. Antonio Gordiano III, Dissert. Münster 1883. Löhner De C. Iulio Vero Maximino, Dissert. Münster 1883. O. Seeck Der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthron, Preuss. Jahrb. LVI 1885, 267ff.; Die haloandrischen Subskriptionen und die Chronologie des J. 238 n. Chr., Rh. Mus. XLI 1886, 161—169. E. Herzog Geschichte und System der römischen Staatsverfassung II 1, Leipzig 1887, 505—514. A. Sommer Die Ereignisse des J. 238 n. Chr. und ihre Chronologie, Görlitz, Progr. 1888, 7ff. E. Sadée De imperatorum Romanorum tertii post Chr. n. saeculi temporibus constituendis, Bonn Diss. 1891.

II. Leben vor der Thronbesteigung.

M. Antonius Gordianus war der Enkel des älteren M. Antonius Gordianus Sempronianus Romanus Africanus (Nr. 61) und der Sohn der Schwester des jüngeren mit dem älteren gleichnamigen Gordianus (Nr. 62). Dies ergibt sich mit Sicherheit aus den Inschriften (CIL VIII 848 = Dessau 498. VIII 4218 = Dessau 500. VIII 10079; Suppl. 11169 = 907. 11199 = 922), die ihn *divi M. Antoni Gordiani nepos, divi Antonii Gordiani sororis filius* nennen, während er auf anderen (CIL VIII 10330f. = Dessau 497. VIII 10365 = Dessau 496. VIII 10431. 10452. 10460) kürzer *nepos divorum Gordianorum* heisst. Auch die Schriftsteller nennen ihn meistens richtig einen Sohn der Tochter des älteren Gordian (Gord. 22, 4; Max.-Balb. 3, 4. Herod. VII 10, 7. Vict. epit. 27, 1; anders Vict. Caes. 27, 1. Eutrop. IX 2; angeblich auch Dexippus bei Gord. 23, 1). Da uns als einzige Tochter des älteren Gordian Maecia Faustina und als deren Gemahl Iunius Balbus genannt wird (Gord. 4, 2), so werden dies die Eltern des dritten Gordian gewesen sein. Der Stammbaum wird also etwa so herzustellen sein:



Der dem Grossvater gleichnamige (Herod. VII 10, 7) Prinz wurde geboren in Rom (Vict. epit. 27, 1) am 20. December (Orelli 1104), etwa im J. 224 n. Chr., da er bei seiner Erhebung zum Caesar Mitte 238 nach der Mehrzahl der Angaben 13 Jahre alt war (Herod. VIII 8, 8. Gord. 22,

2; Max.-Balb. 3, 4) und im 19. Lebensjahre nach sechsjähriger Regierung starb (Vict. epit. 27, 2). Nur Cordus lässt ihn im J. 238 16, andere 11 Jahre alt gewesen sein (Gord. 22, 2). Der Vater Gordians, den die Vita einen Consulär (Gord. 4, 2), die Epitome (27, 1) *clarissimus* nennt, wird

nicht weiter erwähnt, scheint also vor dem J. 238 gestorben zu sein. Aber auch die Mutter, bei der Gordian im J. 238 erzogen wurde (Gord. 22, 5), scheint die Verheiratung ihres Sohnes im J. 241 nicht mehr erlebt zu haben (vgl. Gord. 23, 7).

Als nach dem Tode der beiden älteren Gordiane der Senat aus seiner Mitte zwei Kaiser aufstellte, den M. Clodius Pupienius Maximus und den D. Caelius Calvinus Balbinus, verlangte das Volk stürmisch die Erhebung des jungen Gordian zum Caesar, und der Senat musste sich fügen (Herod. VII 10, 5—9 = Max.-Balb. 8, 2—4. Gord. 22, 2—3; Max. 20, 2; Max.-Balb. 3, 2—5; vgl. Mommsen St.-R. II 23, 1140f., 5f.). So wird denn der *nobilissimus* (oder *ἐγοράτος*, Papyrus vom 11. Thoth 238) *Caesar M. Antonius Gordianus* mit den beiden Augusti zusammen auf Inschriften genannt (CIL VIII 10365 = Dessau 496. VIII 10342f. Eph. ep. VII 660. 673. CIL 20 III Suppl. p. 1252) und Münzen mit seinem Namen geprägt (Eckhel VII 309. Mionnet VI 408. Brit. Mus. 240. Ztschr. f. Num. II 1875, 250f.). Nach dem Chronographen von 354 dauerte die Regierung der beiden Senatskaiser, also auch die Zeit, in der Gordianus Caesar war, 99 Tage. Wenn wir also den Zeitpunkt der Thronbesteigung Gordians feststellen können, so erhalten wir auch die Zeit seiner Erhebung zum Caesar.

1) Zunächst steht nun durch die alexandri-
nischen Münzen, welche sieben Regierungsjahre Gordians nennen (das 7. vom 29. August 243—244), fest, dass mit dem 29. August 238 schon das zweite Jahr des Augustus Gordianus begann, dass also seine Thronbesteigung vor dem 29. August 238 stattgefunden hat. Andererseits aber giebt es keine alexandrinischen Münzen mit *Gordianus (III) Augustus* und dem J. 1 (*LA*). Denn die beiden Münzen, die nach Mionnet VI 409 nr. 2903. 2905 (auf der Münze nr. 2904 ist nach 40 Mionnet selbst *LH* statt *LA* zu lesen) angeblich diesem Jahre angehören und sich im Pariser Münzcabinet befinden, bieten in Wahrheit nicht *LA*, sondern *LA*, wie mir Herr Adrien Blanchet auf meine Anfrage in liebenswürdigster Weise mitgeteilt hat. Ebenso giebt es weder im Britischen Museum (nach Ausweis des Kataloges) noch im Berliner Münzcabinet (nach gültiger Mitteilung des Herrn v. Sallet) eine alexandrinische Münze mit dem 1. Jahr des Gordianus Augustus. Folglich scheint für die Prägung der Münzen mit *LA* zu wenig Zeit gewesen zu sein, die Thronbesteigung Gordians also nicht zu lange vor dem 29. August stattgefunden zu haben.

2) Neuerdings sind nun zwei Papyrus bekannt geworden (Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II und III 1887, 23), von denen der eine vom 11. Thoth des 2. Jahres der Augusti Pupienus und Balbinus und des Caesar Gordianus, der andere vom 24. Thoth des 2. Jahres des Augustus Gordianus datiert ist. Nach dem alexandrinischen festen Kaiserjahre, wonach die Daten gewöhnlich berechnet werden, entsprechen der 11. und der 24. Thoth dem 8. und dem 21. September. Rechnen wir nun für die Zeit, die eine Nachricht von Rom bis Arsinoe (El-Fayum) brauchte, mit möglichst weiten Grenzen 10—25 Tage (vgl. Wessely Mitt. a. a. O.

22, 1. Sadée a. a. O. 16), so würde Gordians Thronbesteigung frühestens auf den 15. August, spätestens auf den 12. September 238 anzusetzen sein. Da an die Zeit nach dem 29. August den alexandrinischen Münzen zufolge nicht gedacht werden kann, so bleibt die Zeit vom 15.—28. August übrig. Dieser Zeitraum wird wiederum eingeschränkt durch die römische Inschrift CIL VI 816, wonach am 11. Mai 238 in Rom drei Augusti (genauer zwei Augusti und ein Caesar) anerkannt waren. Da nämlich die Regierung der Senatskaiser Pupienus und Balbinus (und des Caesar Gordianus) nach dem Chronographen von 354 99 Tage dauerte, so muss nach der Inschrift Gordian spätestens am 18. August den Kaiserthron bestiegen haben. Somit erhalten wir als Resultat den 15.—18. August 238, womit die Münzen ausgezeichnet übereinstimmen.

3) Diesem Resultate widersprechen aber die Gesetzesunterschriften Gordians, die schon vom 16. Juli an eine ununterbrochene Reihe bilden (Cod. Iust. IX 1, 8. V 51, 5. VII 43, 2. VI 3, 11. II 21, 2. II 19, 3 u. s. w., vgl. den Index von Krüger p. 492f.): 16., 23., 29. Juli, 3., 6., 8. August u. s. w. Wollen wir also diese Unterschriften nicht verwerfen, und dazu wird man sich nur ungern entschliessen, so kann das soeben gefundene Resultat nicht richtig sein. Da bietet sich nun ein willkommener Ausweg, wenn wir die Daten der beiden Papyrusurkunden nicht nach dem festen alexandrinischen Kaiserjahre, sondern nach dem ägyptischen Wandeljahr berechnen (vgl. Mommsen Röm. Chronologie 261. Unger in Müllers Handb. I 606f. Kubitschek oben S. 617f.). Hiernach fiel nämlich der 1. Thoth im J. 238 auf den 25. Juni (vgl. die Arentafel bei Unger a. a. O. I 661. Kubitschek oben S. 664), der 11. und 24. Thoth also auf den 5. und 18. Juli. Rechnen wir wiederum für den Weg von Rom bis Arsinoe 10—25 Tage, so wäre die Thronbesteigung Gordians frühestens auf den 10. Juni, spätestens auf den 9. Juli 238 anzusetzen. Somit könnten nicht bloß die Gesetzesunterschriften vom 16. Juli an, sondern auch die Unterschrift vom 22. Juni (Cod. Iust. II 9, 2), deren Richtigkeit in Frage gestellt war, authentisch sein. Diese Berechnung nach dem ägyptischen Wandeljahre empfiehlt sich auch deswegen, weil auch die Urkunde vom 24. Pachon der Regierung des Pertinax (Ägyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu Berlin, Heft II nr. 46) ebenso datiert zu sein scheint. Denn hiernach würde der 24. Pachon etwa der 27. März, nach der gewöhnlichen Berechnung der 19. Mai 193 sein, und Pertinax starb schon am 28. März 193.

4) Fragen wir endlich, wie sich die übrigen chronologischen Zeugnisse zu unserem zweiten Resultate verhalten, so stimmt dazu eine Inschrift aus der Nähe von Klagenfurt im südlichen Noricum (CIL III 4820; vgl. Index p. 1118), auf der am 23. Juni 238 nur ein einziger Kaiser (*Aug. n.*) erwähnt wird, womit nur Gordian gemeint sein kann. Da wir auf den Weg von Rom bis Klagenfurt mindestens fünf Tage rechnen müssen (vgl. Max. 25, 2), so ist hiernach Gordians Thronbesteigung spätestens am 19. Juni erfolgt. Zur Not lässt sich damit auch die freilich unzuverlässige Angabe vereinigen, dass Pupienus und Balbinus

in einer regelmässigen (nicht in einer ausserordentlichen) Senatssitzung auf den Thron berufen seien (Max.-Balb. 1, 2). Denn am 14. März fand in der späteren Kaiserzeit eine solche regelmässige Sitzung statt (CIL I p. 374. Mommsen St.-R. III 924, 3), und wenn wir von hier aus 99 Tage rechnen, so erhalten wir zwar nicht den 19., aber doch den 20. Juni. Passen würde auch die Sonnenfinsternis vom 2. April 238, auf die hingedeutet zu werden scheint (Gord. 23, 2); doch möchte ich darauf keinen Wert legen (vgl. dagegen Ranke Weltgesch. III 409, 1. Sadée a. a. O. 10). Zu verwerfen sind dagegen die beiden von Capitolin gegebenen Daten (Max. 16, 1; Max.-

Balb. 1, 1), die nicht einmal mit einander übereinstimmen. Und in dem Fragment der Acta Arvalium (CIL VI 2113: VI idu...) muss anstatt des Juni ein späterer Monat ergänzt werden.

5) Wir haben also nach der doppelten Berechnung der Papyrusdaten auch ein doppeltes Resultat gefunden. Das eine (15.—18. August) passt besser zu den alexandrinischen Münzen; das andere (10.—19. Juni) passt allein zu den Gesetzesunterschriften. Da nun die Münzen dem letzteren nicht geradezu widersprechen, so müssen wir diesem den Vorzug geben. Zur besseren Übersicht stelle ich schliesslich die Resultate der neuesten chronologischen Untersuchungen mit meinem zusammen:

	Sommer 5. 11.	Joh. Müller 11. 39.	von Rohden	Sadée 9ff.	Seeck Rh. Mus. XLII 168.
1. Erhebung der Gordiane .	Anfang Febr.	Mitte Febr.	Februar	Anfang März	16. März
2. Tod „	Ende Febr.	Anfang März	März	25. März	6. April
3. Erhebung des Pupienus und Balbinus . . .	Anfang März vor Mitte Mai	7. März	März Mai	1. April Ende April	16. April 17. Juni
4. Tod des Maximinus . .	kurz vor dem 8. Juni	15.—20. Juni	10.—19. Juni	9. Juli	23. Juli
5. Tod des Pupienus und Balbinus und Thronbesteigung Gordians III. .					

Im März 238 also war Gordianus zum Caesar erhoben worden, im Juni desselben Jahres wurde er nach der Ermordung der beiden Senatskaiser Maximus und Balbinus in Ermangelung eines geeigneteren Throncandidates von den Praetorianern unter Zustimmung des Senates zum Augustus ausgerufen (Herod. VIII 8 = Max.-Balb. 14. Gord. 22, 5).

III. Regierungszeit.

238: p. m. trib. pot. (Juni—9. December 238).
p. p. procos.

a) Name: *Imp. Caes. M. Antonius Gordianus divi M. Antonii Gordiani nepos, divi M. Antonii Gordiani sororis filius Augustus* (vgl. CIL VIII 848. 10079 u. s. w.) oder kürzer: *Imp. Caes. M. Antonius Gordianus Aug.* (Eckhel VII 309f. Cohen 187ff.). Nach den Münzen nimmt er im Laufe des J. 239 zuerst den Beinamen *Pius* (Eckhel VII 309f. Cohen 212f.), sodann den Beinamen *Felix* an (Eckhel VII 309f. Cohen 214ff.), während er auf den Inschriften von Anfang an *pius felix* genannt wird. Demnach lautet sein Name regelmässig auf Münzen und Inschriften: *Imp. Caes. M. Antonius Gordianus pius felix Aug.* oder kürzer: *Imp. Gordianus pius felix Aug.* Auf Inschriften wird meist vor oder hinter *pius felix* noch *invictus* eingeschoben (z. B. CIL III 3331. 3520; Suppl. 6749. 8154. VI 1088. 1090. 1095f. VIII 4218. 5701. 10243. 10204. 10290. 10298. 10460; Suppl. 11825) oder vereinzelt auch *magnus invictus* (CIL VIII Suppl. 11169 = 907) oder *invictissimus* (CIL VIII 10079). Ausserdem wird zuweilen angehängt: *fortissimus felicissimus* (CIL VIII 848; Suppl. 11169 = 907), *optimus fortissimusque princeps* (CIL VI 1090), *optimus maximusque princeps noster* (CIL II 4606), *restitutor orbis* (CIL VI 1092), *σωτήρ τῆς οἰκουμένης* (Le Bas III 1372). Bemerkenswert ist noch, dass der Kaiser einmal nicht selbst *Gordianus*, sondern nur *Gordiani nepos* heisst (CIL III Suppl. 6749).

b) Titel: Gordians Titulatur lautet zunächst:

pontifex maximus, tribunicia potestate, pater patriae, proconsul (CIL VIII 848. 10243). *Proconsul* fehlt regelmässig auf den Münzen. Im J. 239 kommt *consul*, im J. 241 *consul II* hinzu. Imperatorenacclamationen scheint Gordian nicht angenommen zu haben, da weder auf den Münzen noch in dem Diplom vom 7. Januar 243 (CIL III p. 894f.) solche hinzugefügt werden. Nur vereinzelt findet sich *imp.* (CIL II 3406), *imp. II* im J. 240 (CIL VI 1091), *imp. III* im J. 240 (CIL VIII 4218), *imp. VI* im J. 242 (CIL VIII 5701). Einmal wird auch hinzugefügt *frater Arvalis* (zwischen 241 und 244, CIL VI 1093). Endlich heisst Gordian als erster Kaiser *princeps iuventutis* auf einer Münze (Eckhel VII 315f. VIII 379. Cohen 293).

c) Bald nach Gordians Thronbesteigung, wohl noch im J. 238, erhielt die *legio III Augusta* in Numidien, die unter Führung ihres Legaten Capellianus die beiden älteren Gordiane (s. d.) gestürzt hatte, für dieses Auftreten ihre Strafe: sie wurde cassiert, wie wir aus den Inschriften ersehen (vgl. hierüber Mommsen CIL VIII p. XXf. Cagnat L'armée romaine d'Afrique, Paris 1892, 170f.). An ihre Stelle trat nicht, wie Mommsen (a. a. O.) annahm, die ganze *legio XXII Primigenia*, da sich der Legat dieser Legion noch am 1. Juli 242 in Mainz befand (Rh. Jahrb. 1887, 88f.), sondern nur ein Detachement derselben (vgl. CIL VIII 9655. 9656. 9658. 9659), verstärkt durch eine Abteilung der *legio I Minervia* aus Germania inferior (CIL VIII 9654. 9662) nebst Hilfs-truppen aus Germania superior (CIL VIII 9059. 9060) und inferior (CIL VIII 9798. Bull. de la société de géogr. d'Oran 1888, 300), vgl. Cagnat a. a. O. 272—277. Diese Truppen wurden aber nicht in Numidien, sondern in Mauretania Caesariensis stationiert und dem Statthalter Mauretaniens unterstellt. Als solcher trat aber schwerlich, wie Mommsen vermutete, ein *legatus pr. pr. utriusque Mauretaniae* ein, sondern es lassen sich auch in der Zeit zwischen 238 und 253 (in

diesem Jahr wurde die *legio III Augusta* wiederhergestellt, vgl. CIL VIII 2482) Procuratoren von Mauretanien nachweisen (CIL VIII 8809. Eph. ep. V 1044. VII 674), vgl. Cagnat a. a. O. 282—288.

d) Unter den beiden Senatskaisern Maximus und Balbinus hatte der gewaltige Gotenkrieg mit der Zerstörung der Stadt Istros in Moesia inferior begonnen (Dexippus bei Max.-Balb. 16, 3). Gleichzeitig hatten die Carper einen Angriff auf 10 Moesien gemacht (a. a. O.). Die Gotengefahr suchte man vorläufig durch Bewilligung von Jahrgeldern zu beseitigen (Petrus Patricius frg. 8, FHG IV 186f.). Und um die Carper im Zaum zu halten, wurde der tüchtige Officier Tullius Menophilus, der sich bei der Verteidigung Aquileias gegen Maximinus ausgezeichnet hatte (Herod. VIII 2, 6. Max. 21, 6. 22, 1; Max.-Balb. 12, 2), als Statthalter nach Moesia inferior geschickt. In der That gelang es diesem, die Feinde drei Jahre 20 hindurch (238—241) von weiteren Einfällen abzuhalten (Petr. Patr. frg. 8, FHG IV 186f. Münzen von Marcianopolis, vgl. Borghesi II 227—332).

239: p. m. trib. pot. II (10. December 238—9. December 239). *cos. p. p. procos.*

In diesem Jahr bekleidete Gordian zum ersten Male das Consulat, und zwar als *Ordinarius*, zusammen mit M. Acilius Aviola (CIL VI 1159 b. XIV 461. III Suppl. 7633 = 827. III 1911. 4800. Eph. ep. V 840. Gord. 23, 1). Da er noch zu 30 jung war, um selbst die Regierung zu führen, so rissen Eunuchen und Günstlinge seiner Mutter die Leitung der Geschäfte an sich, und es begann am Hofe ein verächtliches Treiben (Gord. 23, 7. vgl. 24—25). Ein gewisser Felicio wurde *praefectus praetorio*, ein Serapammon Legat der 4. Legion (Gord. 25, 2).

240: p. m. trib. pot. III (10. December 239—9. December 240). (*imp. II und III?*). *cos. p. p. procos.*

In diesem Jahr machte Sabinianus, der Statthalter von Africa, gegen Gordian einen Aufstand. Der Kaiser schickte den Statthalter Mauretaniens an der Spitze der römischen Heeresmacht (vgl. o. J. 238 c) gegen ihn und erzwang die Auslieferung des Empörers in Karthago (Gord. 23, 4. Zosim. I 17). Die Provinz Mauretanien scheint dafür besonderen kaiserlichen Dank erhalten zu haben; denn sie setzte in diesem Jahr dem Kaiser in Rom eine Inschrift (CIL VI 1090). Da die 50 Stadt Viminacium in Moesia superior vom J. 240 ab eine neue Aera zählt (Eckhel II 9), so scheint sie in diesem Jahr zur Colonie erhoben und gegen feindliche Angriffe besonders geschützt worden zu sein.

241: p. m. trib. pot. IV (10. December 240—9. December 241). *cos. II. p. p. procos.*

In diesem Jahr übernahm Gordian zum zweiten Male das Consulat als *Ordinarius*, zusammen mit (Claudius?) Pompeianus (Bull. com. XIV 1886, 60 140. XVI 1888, 141 u. s. w.). Sodann vermählte sich der 16jährige Kaiser mit Furia Sabinia Tranquillina, einer Tochter des ausgezeichneten ritterlichen Beamten C. Furius Sabinus Aquila Timesitheus (so lautet der Name in der Inschrift von Lyon Henzen 5530 = Wilmanns 1293 = Dessau 1330), den er gleichzeitig zum *Praefectus praetorio* erhob (Gord. 23, 6. Zosim. I 17. Zonar.

XII 18. Eutrop. IX 2, 2. Eckhel VII 319. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 236f. nr. 81). Die Zeit der Vermählung Gordians ergibt sich aus den alexandrinischen Münzen, die zuerst im 4. Jahre Gordians (29. August 240—28. August 241) Tranquillina nennen (Mionnet VI 417 nr. 2979ff., vgl. v. Sallet Daten 59f.), und aus der Vita (Gord. 23, 6), die die Vermählung unter dem J. 241 berichtet, zur Zeit des Ausbruchs des Perserkrieges, *priusquam ad bellum proficisceretur*. Darnach hat die Vermählung in der ersten Hälfte des J. 241 stattgefunden, vielleicht schon vor dem 17. Mai (vgl. Acta Arv. a. 241, CIL VI 2114). Als Gemahlin Gordians erscheint Furia Sabinia Tranquillina häufig auf Inschriften und Münzen (z. B. CIL VI 1095. 1096. IX 1458. X 209. 5965. XI 1178. Eckhel VII 318; von den Schriftstellern nennt sie nur Eutrop. IX 2 *Tranquillina*). Mit dieser Heirat änderte sich der Charakter der Regierung Gordians, da sein Schwiegervater Timesitheus nunmehr die Zügel mit fester Hand ergriff (Gord. 23, 7; vgl. 24—25. Zosim. I 17—18).

242: p. m. trib. pot. V (10. December 241—9. December 242) (*imp. VI?*). *cos. II. p. p. procos.*

Etwa im Frühling 242 öffnete Gordian feierlich den Ianustempel und brach mit einem grossen Heere zum Kriege gegen die Perser auf (Gord. 26, 3. Zosim. I 18. Eutrop. IX 2 = Io. Antioch. FHG IV 597. Vict. Caes. 27, 7. Münze mit *profectio Aug.*, Cohen 294; vgl. über Gordians Perserkrieg Mommsen R. G. V 421f.). Denn diese hatten schon unter der Regierung des Maximinus (235—238) Carrhae und Nisibis erobert (Syncell. p. 681. Zonar. XII 18. Gord. 26, 6. 27, 6) und bedrängten nun unter Führung ihres neuen kriegslustigen Königs Sapor (241—272) die Provinz Syrien, so dass selbst Antiochia in Gefahr geriet (Gord. 27, 5; es wurde aber noch nicht eingenommen, wie Gord. 26, 5—6 fälschlich angiebt, vgl. Mommsen R. G. V 421, 2). Der kaiserliche Heereszug ging durch Moesien und Thracien, wo feindliche Streifscharen besiegt und verjagt werden mussten (Gord. 26, 4). Wahrscheinlich waren es Goten und Carper (vgl. o. S. 2625, 6ff.), die nach der Abberufung des tüchtigen Tullius Menophilus in das römische Gebiet eingefallen waren. Doch wird auch von Alanen gesprochen, die dem Kaiser in *campis Philippis* (bei Philippi oder Philippopolis?) eine Niederlage beigebracht haben sollen (Gord. 34, 4). Deshalb sei auf seinem Grabmale unter anderem zu lesen gewesen: *victori Gothorum, victori Sarmatarum, sed non victori Philipporum*, was aber offenbar erfunden ist (Gord. 34, 3). Vielleicht aber hat der Kaiser nach diesen Kämpfen wieder wie im J. 240 nach der Niederwerfung der africanischen Empörung eine Imperatorenacclamation angenommen, da er im J. 240 vereinzelt *imp. II und III.* im J. 242 *imp. VI* genannt wird (vgl. o. J. 238 b). Von Thracien setzte man nach Asien über (Cohen 342—345. Eckhel VII 312: *traiectus Aug.*) und kam dann nach Syrien (Gord. 26, 5).

Die Perser wurden nun in zahlreichen Treffen nach Mesopotamien zurückgedrängt (Gord. 26, 5. Eutrop. IX 2 = Sex. Rufi brev. 22 = Io. Antioch. FHG IV 597), Carrhae wurde wiedergewonnen (Gord. 27, 6. 26, 6. Zonar. XII 18. Syncell. p.

688) und Abgar (XI. Phraates) als neuer König von Osroene eingesetzt (Eckhel III 516. Mionnet V 623ff.; Suppl. VIII 413f. v. Gutschmid Untersuchungen über die Gesch. d. Königreichs Osroene, Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg XXXV 1, 1887, 44f.). Nach der siegreichen Schlacht bei Resaina zwischen Carrahae und Nisibis (Amm. Marc. XXIII 5, 17) wurde auch Nisibis zurückerobert (Gord. 27, 6. 26, 6. Zonar. XII 18. Syn-cell. p. 683); doch gehört das wohl schon zum 10 Teil ins J. 243.

243: p. m. trib. pot. VI (10. December 242 — 9. December 243). cos. II. p. p. procos.

Nachdem ganz Mesopotamien wieder unterworfen war, beschloss man, von Nisibis südlich am Chaboras entlang nach Circesium und von da den Euphrat hinunter auf die persische Hauptstadt Ktesiphon los zu marschieren (vgl. Gord. 27, 6. Zonar. XII 18. Mommsen R. G. V 422). Da starb zum Unglück für Gordian sein Schwiegervater Timesitheus, dem die bisherigen Erfolge hauptsächlich zu verdanken waren (Gord. 27, 2. 7. Zos. I 18), entweder an einer Krankheit oder, wie man allgemein glaubte, durch die Treulosigkeit eines höheren Officiers, des M. Iulius Philippus, der an Stelle des Timesitheus nunmehr zum Praefectus praetorio erhoben wurde (Gord. 28, 1. 29, 1. Zosim. I 18. Zonar. XII 18).

244: p. m. trib. pot. VII (10. December 243 — Februar/März 244). cos. II. p. p. procos.

Philippus wusste durch absichtlich herbeigeführten Mangel an Lebensmitteln die Unzufriedenheit der Soldaten gegen Gordian zu erregen und wurde ihm zunächst zum Kollegen oder Vormund (Gord. 29, 6) beigegeben, brachte es dann aber auf dem weiteren Marsche von Circesium nach Ktesiphon dahin, dass Gordian, der vergeblich durch flehentliche Bitten seine Herrschaft oder wenigstens sein Leben zu erhalten suchte, in einem Soldatenaufstande getötet und er selbst zum Augustus ausgerufen wurde (Gord. 29—30. Zosim. I 18—19. Zonar. XII 18. Eutrop. IX 2. Vict. Caes. 27, 8; Epitome 27, 2). Dies geschah zwischen Zaitha und Dura am Euphrat, 4 Meilen von Circesium entfernt, wo noch später das Grabmal des jungen Kaisers gezeigt wurde (Amm. Marc. XXIII 5, 7: bei Zaitha; Zosim. III 14: bei Dura; Eutrop. IX 2 = Ruf. brev. 22: 4 Meilen von Circesium; Gord. 34, 2: bei Circesium; Porphyry. vita Plotini 3: περί τῆν Μεσοποταμίαν; Chronogr. vom J. 354: finibus Partiae; Epitome 27, 3: prope fines Romani Persieique imperii). Als Zeit des Todes Gordians III. hat Sadée a. a. O. 28f. etwa den 13. Februar 244 berechnet. Jedenfalls befand sich Philippus schon am 23. Juli 244 in Rom (CIL VI 793 = Dessau 505). Die letzten Gesetzesunterschriften Gordians datieren vom 6. Januar (Cod. Iust. IX 2, 7), 13. Januar (Cod. Iust. VI 10, 1) und 25. April 244 (Cod. Iust. VI 20, 6); doch ist die letzte wahrscheinlich unrichtig, da die ersten Gesetzesunterschriften des Philippus schon vom 14. März (Cod. Iust. III 42, 6) und 31. März 244 (Cod. Iust. II 4, 10) datieren. Als Regierungszeit Gordians geben die meisten Schriftsteller sechs Jahre an (Gord. 31, 1. Euseb. hist. eccl. VI 34. Vict. Caes. 27, 8; Epitome 27, 1. Zonar. XII 18. Io. Antioch. frag. 147, FHG IV 597), der Chronograph

von 354 genauer: 5 Jahre, 5 Monate, 5 Tage; da diese Zahl sicher verdorben ist, so ist vielleicht bei den Monaten statt V zu schreiben VIII, wodurch wir als Todestag etwa den 24. Februar 244 (nach unserer Berechnung, vgl. o. II) erhielten.

Der neue Kaiser Philippus gab officiell die Erklärung, sein Vorgänger sei an einer Krankheit gestorben, liess ihn vom Senate consecrieren und brachte seine sterblichen Reste nach Rom (Gord. 31, 3. 7. 34, 3. Eutrop. IX 2; doch findet sich *divus* bei Gordian weder auf Münzen noch auf Inschriften). Über Gordians Bauten in und bei Rom vgl. Gord. 32. Über seinen Charakter Gord. 31, 4: *Fuit iuvenis laetus, pulcher, amabilis, gratus omnibus, in vita iocundus, in litteris nobilis, prorsus ut nihil praeter aetatem deesset imperio*. Litteratur s. o. Ie.

61) M. Antonius Gordianus Sempronianus Romanus Africanus (I.) der Vater, römischer Kaiser im J. 238 n. Chr., zugleich mit seinem gleichnamigen Sohne (Nr. 62).

I. Quellen. a) Gordians (I.) Lebensbeschreibung in den Scriptores historiae Augustae (Gordiani tres, cap. 1—16), angeblich verfasst von Iulius Capitolinus, geht hauptsächlich auf drei Quellen zurück, Dexippus, Cordus und Herodian (vgl. besonders: K. Dändliker Die drei letzten Bücher Herodians, Untersuchungen zur römischen Kaiser-gesch., hrsg. von Büdinger, III, Lpz. 1870, 241ff.), von denen uns Herodian (VII 4—9) noch erhalten ist. Ausserdem sind zu vergleichen die Lebensbeschreibungen der beiden Maximine, der jüngeren Gordiane, des Maximus und Balbinus (im folgenden als Max., Gord., Max.-Balb. citiert); ferner: Eutropius IX 2. Victor Caesares 26; Epitome 26. Zosimus I 14. Zonaras XII 16.

b) Durch eine neugefundene griechische Inschrift aus Perge in Pamphylien (Lanckoronski Städte Pamphyliens und Pisidiens I, Wien 1890, 168 nr. 37), ist der Name des Kaisers endgültig festgestellt. Auf ihn oder seinen Sohn (Nr. 62) bezieht sich eine in Bordeaux gefundene, aber wahrscheinlich in Africa gesetzte fragmentarische lateinische Inschrift (CIL VIII Suppl. 12521 = Dessau 493), sowie ein griechisches Inschriftenfragment (CIL VIII 10895, vgl. Mommsen Ztschr. f. Numism. VIII 1881, 28).

c) Die Münzen Gordians (I.) bei Eckhel VII 299—304. Cohen V² 1—4 nr. 1—15; die alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 403f. nr. 2866—2876; Suppl. IX 118 nr. 538f. Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria p. 235f. v. Sallet Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 57. Eine Münze von Prynnessus in Phrygien und eine von Aegae in Cilicien bei v. Sallet Ztschr. f. Numism. VII 1880, 140. Ausserdem giebt es noch unsichere Münzen von Antiochia in Karien, Coreyra und Samos, Cohen V² 4; vgl. H. Schiller Jahresber. f. Altertumswissenschaft XXXVI 1883, 463—466. XLVIII 1886, 288—294.

d) die neuere Litteratur s. o. unter Nr. 60 Ie. II. Leben vor der Thronbesteigung.

Gordian der Ältere war ein Sohn des Maecius Marullus und der Ulpia Gordiana (vgl. den Stammbaum o. S. 2619f.) und leitete sein Geschlecht väterlicherseits auf die Gracchen, mütterlicherseits auf Traian zurück (Gord. 2, 2). Dass er

aber auch ein Nachkomme des Triumvirn Antonius war, wird dadurch wahrscheinlich, dass er das von dem Triumvir erworbene (Plut. Ant. 10. 21) Haus des Pompeius besass (Gord. 2, 3, 3, 6, 5, 17, 2). Da er bei seiner Thronbesteigung im J. 238 etwa 80 Jahre (Herod. VII 5, 2 = Gord. 9, 1) oder genauer 79 Jahre (Zonar. XII 17) alt war, so ist er um das J. 159 geboren; seine Jugend fällt also in die Zeit des Marcus Aurelius (161—180). Diesen Kaiser, sowie die übrigen Antonine, verehrte er so, dass er als *puerulus* eine Antoninias in 30 Büchern zur Verherrlichung des Marcus und Pius gedichtet (Gord. 3, 3—4) und später auch ein Prosawerk zum Preise aller Antonine geschrieben haben soll (Gord. 4, 7). Auch dichtete er die veralteten Gedichte Ciceros um (Gord. 3, 2), studierte mit dem Sophisten Flavius Philostratus zusammen in Antiochia in Syrien (Philostr. vit. soph. praef.) und that sich auch als Declamator hervor (Gord. 3, 20 4); mit dem jüngeren Sammonicus Serenus war er sehr befreundet (Gord. 18, 2). Er vermählte sich mit Fabia Orestilla, einer Urenkelin (?) des Antoninus (Gord. 17, 4) und Tochter des Annius Severus (Gord. 6, 4), die ihm zwei Kinder gebar (Gord. 4, 2), Gordian (II.), der mit dem Vater zugleich Kaiser wurde (Gord. 17, 4), um das J. 192 (vgl. Gord. 15, 2), und Maecia Faustina, die Mutter des dritten Gordian (Gord. 4, 2, vgl. o. Nr. 60 II). Als Quaestor und Aedil bewies Gordian 30 (I.) als steinreicher Mann die glänzendste Freigebigkeit; in jedem Monat seines Aedilitätsjahres gab er dem Volke ein überaus kostspieliges Circusspiel (Gord. 3, 5—8). Nach der Praetur erhielt er das Consulat (als *suffectus*) als Amtsgenosse des Caracalla (Gord. 4, 1), und zwar *sero* (Gord. 18, 5), vielleicht erst im J. 213, also im Alter von 54 Jahren. Dass er zum zweiten Male mit Severus Alexander Consul geworden, wie die Vita angibt (Gord. 2, 4, 4, 2), wird durch die 40 Kaisermünzen, die ihn noch im J. 238 *cos.*, nicht *cos.* II nennen, widerlegt (Cohen V 2 nr. 2, 3, vgl. Borghesi V 470f.). Auch ist es fraglich, ob er wirklich zahlreiche Provinzen verwaltet hat (Herod. VII 5, 2 = Gord. 9, 1, vgl. Dändliker a. a. O. 247). Unter Severus Alexander (222—235) wurde er Proconsul von Africa (Gord. 5, 1, 7, 2, 18, 6; Max. 14, 2. Herod. VII 5, 2. Eutrop. IX 2. Vict. Caes. 26, 1; vgl. auch Philostr. vit. soph. praef.), wohin ihm sein gleichnamiger Sohn, obwohl selbst schon Consular, vielleicht auf besonderen Wunsch als Legat mitgegeben wurde (Gord. 7, 2, 9, 6, 11, 4, 15, 2, 18, 6).

III. Regierungszeit.

a) Im J. 238 n. Chr. wurde der Procurator des Kaisers Maximinus in Africa, der sich durch besondere Härte verhasst gemacht hatte, ermordet (Herod. VII 4 = Gord. 7, 2—3 = Max. 14, 1). Da an Verzeihung dieser That von seiten Maximins nicht zu denken war, so riefen die Mörder den Proconsul Gordianus, der sich die Liebe der Provinz in besonders reichem Masse erworben hatte (Gord. 5, 5), zum Augustus aus und drangen ihm, obwohl er sich angeblich sträubte und sein hohes Alter vorschützte, mit Gewalt den Purpur auf (Herod. VII 5. Gord. 7—9; Max. 14, 2). Vielleicht aber hatten die Gordiane selbst den Aufstand veranlasst, da anscheinend Maximin ihnen

schon vor ihrer Erhebung den Tod gedroht hatte (Gord. 8, 3, vgl. Dändliker a. a. O. 243f.). Jedenfalls stimmten die wenigen Truppen, die in der Provinz Africa sich befanden, dem Aufstande zu (Eutrop. IX 2. Vict. Caes. 26, 1, vgl. Cagnat L'armée romaine d'Afrique, Paris 1892, 49—51). Gordian zog nun von Thysdrus südlich von Karthago, wo er sich bei dem Aufstande gerade aufgehalten hatte, in kaiserlichem Pompe nach Karthago, wo sein Sohn, der zugleich mit ihm zum Augustus ausgerufen war, mit der gleichen Gewalt bekleidet wurde (vgl. Gord. 9, 6). Von hier aus schickte der neue Kaiser sofort eine Gesandtschaft nach Rom mit einer Menge von Briefen an die vornehmsten Senatoren, sowie einem öffentlichen Schreiben an Senat und Volk, worin er eine gelinde Regierung zu führen verhieß. Der Senat bestätigte gern die angesehenen Standesgenossen als Augusti und sprach gegen Maximin und dessen Sohn die Acht aus (Herod. VII 6—7. Gord. 9—11; Max. 14—16. Vict. Caes. 26. Zonar. XII 16. Zosim. I 14).

b) Der Name und die Titel des neuen Kaisers lauteten nach den Inschriften und Münzen: *imp. Caes. M. Antonius Gordianus Sempronianus Romanus Africanus pius felix Augustus, pontifex maximus, tribunicia potestate, consul, pater patriae, proconsul*; und zwar muss er *M. Antonius* nach seinen Vorfahren väterlicherseits genannt sein (die Verwechselung des Namens *Antonius* mit *Antoninus* erklärt sich vielleicht aus der grossen Vorliebe Gordians für diesen Namen, Gord. 4, 7—8, 9, 5, 17, 5; Macrin. 3, 5. Vict. Caes. 26, 1); *Gordianus* hiess er wohl nach seiner Mutter Ulpia Gordiana; *Sempronianus* (so lautet dieser viel umstrittene Name, der auf den Münzen nur abgekürzt *Sep.* geschrieben ist, in der neugefundenen griechischen Inschrift von Perge, vgl. o. I b) nannte er sich wohl nach den Sempronii Gracchi, von denen er angeblich abstammte (Gord. 2, 2); den Beinamen *Romanus* erhielt er vielleicht erst bei seiner Thronbesteigung vom Senat gleichsam als Gegenstück zu dem Beinamen *Africanus*, doch ist es auffällig, dass *Romanus* (ebenso wie *Sem.*) gerade auf den römischen Münzen fehlt; den Beinamen *Africanus* endlich gaben ihm die Einwohner von Africa, als sie ihn zum Kaiser ausriefen (Herod. VII 5, 8 = Gord. 9, 3—4).

c) Nicht lange sollten die neuen Augusti die höchste Ehre geniessen. Denn Capellianus, der Statthalter von Numidien, den Gordian abberufen hatte, rückte mit der *legio III Augusta* (vgl. hierüber Cagnat a. a. O. 165—170) eilends gegen Karthago und besiegte den jüngeren Gordian, der selbst im Kampfe fiel. Auf die Kunde hiervon endigte der Vater, der in Karthago zurückgeblieben war, mit einem Stricke sein Leben (Herod. VII 9. Gord. 15—16; Max. 19; Max.-Balb. 4, 3. Amm. Marc. XXVI 6, 20). Beide wurden in Rom consecrirt (Gord. 16, 2; Max.-Balb. 4, 1. Inschriften Gordians III., z. B. CIL VIII 848. 4218. 10079 u. s. w.). Ihre Regierung dauerte wahrscheinlich nur 20 (Chronograph vom J. 354) oder 22 Tage (Zonar. XII 17; vgl. hierüber Löhner De Maximino 38—41). Die genauere Zeitbestimmung hängt ab von dem Zeitpunkt der Thronbesteigung Gordians III.; vgl. also die Berechnung o. S. 2621ff.,

wonach die 20—22 Tage in den Februar bis März des J. 238 zu setzen sind.

62) M. Antonius Gordianus Semprianus Romanus Africanus (II.) der Sohn, römischer Kaiser im J. 238 n. Chr., zugleich mit seinem gleichnamigen Vater (Nr. 61).

I. Quellen. Gordians (II.) Lebensbeschreibung in den *Scriptores historiae Augustae* (Gordiani tres cap. 17—21), angeblich verfasst von Iulius Capitolinus, geht hauptsächlich auf Iunius Cordus zurück. Die Inschriften und Münzen lassen sich von denen des Vaters bei der Gleichnamigkeit nicht immer sicher unterscheiden. Von Inschriften bezieht sich sicher auf ihn eine neugefundene griechische Inschrift aus Perge in Pamphylien (Lanckoronski Städte Pamphyliens und Pisidiens I, Wien 1890, 168 nr. 38: *Αὐτοκράτορα Καίσαρα Μ. Ἀντώνιον Γορδιανὸν Σεμπριανόν [P]ωμανὸν Ἀγορ[κ]ανὸν υἱὸν [Ε]ὐσεβῆ Ἐδνχῆ Σεβαστὸν σωτ[ήρα] τῆς οἰκουμέν[ης] ἡ γερονσία*), die zugleich mit der Inschrift zu Ehren seines Vaters (a. a. O. nr. 37), sowie seines Neffen Gordians III. (Le Bas 1372) im J. 242 gesetzt zu sein scheint. Die Münzen Gordians (II.) bei Eckhel VII 299—304. Cohen V² 5—7 nr. 1—15. Mionnet VI 404f. nr. 2877—2881. v. Sallet Ztschr. f. Numism. VII 1880, 140. Ausserdem vgl. die Quellen unter Nr. 61 I und die neuere Litteratur unter Nr. 60 Ie.

II. Leben vor der Thronbesteigung.

Gordian der Jüngere war ein Sohn des älteren Gordian (Nr. 61) und der Fabia Orestilla (Gord. 17, 4, 2; vgl. den Stammbaum o. S. 2619f.), Bruder der Maecia Faustina, der Mutter des dritten Gordian (Gord. 4, 2; vgl. o. Nr. 60 II). Da er bei seinem Tode im J. 238 n. Chr. 46 Jahre alt war (Gord. 15, 2), so ist er um das J. 192 geboren. Er war ein Schüler des jüngeren Sammonicus Serenus (Gord. 18, 2). Unter Elagabal (218—222) wurde er Quaestor, unter Severus Alexander (222—235) Praetor urbanus und bald darauf (*statim*) Consul (Gord. 18, 4—5). Da sein Vater mit Alexander zusammen zum zweiten Mal das Consulat bekleidet haben soll (Gord. 2, 4, 4, 2) und dieses zweite Consulat durch die Münzen widerlegt wird, so liegt es nahe, eine Verwechslung beider Gordiane anzunehmen, so dass nicht der Vater, sondern der Sohn mit Alexander im J. 226 oder 229 als *suffectus* das Consulat verwaltet hätte. Trotz seines consularischen Ranges folgte er seinem zum Proconsul ernannten Vater als Legat nach Africa (wahrscheinlich zwischen 230 und 235, vgl. Gord. 18, 6, 7, 2, 9, 6, 11, 4, 15, 2). Wie sein Vater, soll auch er einiges in Prosa und in Versen geschrieben haben (Gord. 20, 6). Eine Gattin soll er verschmäht (Gord. 19, 9), dafür aber sich 22 erklärte Concubinen gehalten haben (Gord. 19, 3). Vgl. überhaupt über seinen lockeren Charakter und sein üppiges Leben Gord. 18, 4, 19, 1—8, 20, 6, 21, 1—4.

III. Regierungszeit.

Im J. 238 n. Chr. wurde Gordian (II.) zugleich mit seinem Vater (Nr. 61) in Africa zum Augustus ausgerufen (Gord. 8, 4, 9, 5—6; Max. 14, 3. Zosim. I 14) und vom Senate anerkannt (Herod. VII 7, 2. Max. 14, 5; Gord. 11, 4—10, 16, 2). Sein Name lautete genau so wie der seines Vaters (vgl. die unter I angeführte Inschrift und

o. Nr. 61 III b); selbst die Titel scheinen völlig übereinzustimmen, obwohl es fraglich erscheint, ob der bis zu dieser Zeit nur einem einzigen Kaiser reservierte Titel *pontifex maximus* auch von dem Sohne geführt worden ist (Cohen V² 6 nr. 4; vgl. Eckhel VII 299—304. Mommsen St.-R. II³ 1108). Nach einer kurzen Regierung von 20—22 Tagen (Februar bis März 238, vgl. o. Nr. 60 II und Nr. 61 III c) fiel Gordian (II.) im Kampfe gegen Capellianus und wurde wie sein Vater unter die *divi* aufgenommen (Herod. VII 9. Gord. 15—16; Max. 19, 2; Max.-Balb. 4, 1—3. Inschriften Gordians III.). Missverständnis des Zosimus (I 16) ist es, wenn er Gordian (II.) in einem Sturm auf der Fahrt nach Rom umkommen lässt; denn dass er ebenso wie sein Vater in Africa umkam, steht auch durch den Chronographen von 354 fest.

63) C. oder M. Antonius Hiberus, Consul ordinarius 133 n. Chr. mit P. Mummius Sisenna, CIL VI 10299 (*C. Antonius Hiberu[s]*). XIV 2014 (*M. Antonio*); vgl. VI 209. VIII Suppl. 14564. XV 471. 508f. 1042. 1438. Bull. com. XIV 1886, 95 nr. 1137 (überall *Hiberus*); zu ergänzen ist sein Name CIL XIV 2112 r 8. Wohl derselbe ist *Antonius Hiberus gravissimus praeses* von Moesia inferior, CIL III 781, 15 (Tyra in Moesia inferior).

64) Antonius Honoratus, erster Kriegstribun 30 der Praetorianer im J. 68 n. Chr., tritt für Galba gegen Nymphidius Sabinus auf, Plut. Galb. 14.

65) Q. Antonius Isauricus, *leg(atus) Aug(usti)*, vielleicht der *legio VI victrix*; Gemahl der Sosia Iuncina, CIL VII 233 (Eburacum). Wohl derselbe ist Q. Antonius I[s]a[u]r[ic]us consul (*suffectus*) mit L. Aurelius Flaccus in einem unbestimmten Jahre, fasti feriarum Lat. CIL VI 2017 = XIV 2244.

66) Antonius Iulianus *rhetor*, aus Spanien (Gell. XIX 9, 2), älterer Zeitgenosse, Lehrer und Freund des Gellius (I 4. IX 1, 2. IX 15. XV 1. XVIII 5. XIX 9, 2. XX 9), vgl. Teuffel R. L.-G. V § 356, 1.

67) C. Antonius Iulianus, *proe(urator) p(rovinciae?) P(annoniae?) s(uperioris?)*, CIL III 5120.

68) M. Antonius Iulianus, Procurator von Judaea, Joseph. bell. Ind. VI 4, 3. Wohl derselbe ist Antonius Iulianus, der de *Judaeis* geschrieben, Minucius Felix Octav. 33, 4.

69) M. Antonius Iuvenis, *frater Arvalis* im J. 183 und 186 n. Chr., CIL VI 2099. 2100.

70) M. Antonius Liberalis (Suet. rhet. ind. 14), *Latinus rhetor, gravissimus inimicitias cum (Remmio) Palaemone exercet*, Hieronymus chron. a. Abr. 2064 = 48/49 n. Chr.

71) Antonius Marcellinus s. Marcellinus.

72) T. Antonius I. f. Martialis Pudentianus, *qu(aestor) p(rovinciae) Afr(icae), tr(ibunus) pl(ebis), praet(or), leg(atus) pr(o)pr(aetore) p(rovinciae) Afr(icae)*, CIL VI 1346.

73) Antonius Maximinus s. Maximinus. [P. v. Rohden.]

74) „Antonius Melissa“. Antonius, griechischer Mönch unbekannter Zeit, lebte nach Theophylaktos, dessen er erwähnt, und verfasste eine Sammlung von Sprüchen, ähnlich der des Stobaios, die er auch benutzt, in 2 Büchern und 176 Kapiteln,

unter dem Titel *Μέλισσα*. Danach wird in modernen Ausgaben der Verfasser selbst fälschlich Antonius Melissa genannt. Ausgaben: als Anhang in den Ausgaben des Stobaios Frankfurt 1581, Genf 1609f., auch in der Pariser bibl. Patr. V 878, bei Migne Patrol. Gr. 136, 765, bei Sakkellion *Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἐταιρίας τῆς Ἑλλάδος* II 661. Litteratur: Fabricius Bibl. gr. IX 744. Cave Script. eccl. hist. lat. I 666. R. Dressler Quaestiones criticae ad 10 Maximi et Antonii gnomologias spectantes, Jahrb. f. Philol. Suppl. V (1869) 307ff. Krumbacher Byz. Lit. 289. [Wentzel.]

75) Antonius Memmius Hiero, *legatus Aug. und Augg. pr. pr.* von Cappadocien unter den Philippi (244–249 n. Chr.), *v(ir) c(larissimus)*, Meilensteine von Cappadocien, CIL III Suppl. 6914f. 6941f. 6946f. 6955. Wohl derselbe wie der Folgende (Nr. 76).

76) *M. Ἀντ. Μέμμιον Ἱέρωνα?*, τὸν λαμπρὸν 20 *πατρὸν ὑπατικόν*, *χειλιαρχόν* [*λεγιῶνος*...], *κοναίστορα* [*ἐπαρχίας Ἀνκίᾶς Παμφυλίας, πρῶξις? συγκλήτων εὐλη[φ]ότα, αἰδῶλην*] *κουροβόλην*, *πρ[ε]σβευτὴν Ἀσίας?*, *στρατηγὸν δὴ μὲν Ῥωμαίων, ἔπαρχον αἰραρ[ί]ον τοῦ Κρόνον?*, *διοργιστὴν Γαλατῶν Τρόκιμον*]... Inschrift von Galatien, Bull. hell. VII 1883, 26. Wohl derselbe wie der Vorhergehende (Nr. 75). [P. v. Rohden.]

77) Q. Antonius Merenda, *tribunus militum consulari potestate* im J. 332 = 422, Liv. IV 42, 30 2. Trotzdem nach Livius V 12, 9 zum erstenmal im J. 354 = 400 ein Plebejer zum Consulartribunat gelangte, hat Niebuhr R. G. II 480 mit Recht diesen Merenda für einen Plebejer erklärt.

78) T. Antonius Merenda (das Cognomen giebt Livius, während Dionysius nur T. Antonius hat; in den f. Cap. a. 304 ist vom Namen nur erhalten *Mere[nda]*). Decemvir im J. 304/303 = 450/451, auf dem Algidus von den Aequern geschlagen, Liv. III 35, 11. 38. 41. 42. Dionys. X 40 58. XI 23. 33. Obwohl Livius die Decemviri beider Jahre sämtlich für Patricier ansieht (vgl. III 35. IV 3, 17) und Dionys. X 58 A. ausdrücklich *ἐκ τῶν ἄλλων πατρικίων* gewählt sein lässt, ist dennoch Niebuhrs Ansicht (R. G. II 365), dass das Decemvirat von vorn herein beiden Ständen geöffnet war, und dass zu den Plebejern A. gehörte, jetzt mit Recht allgemein angenommen. [Klebs.]

79) Antonius Musa, Bruder des Euphorbos, 50 des Arztes Iubas (Plin. XXV 77), Schüler des Asklepiades (Plin. XXIX 6) und Arzt des Augustus, den er (J. 731 = 23) bei einer gefährlichen Krankheit durch Anwendung von kaltem Wasser und Lattich heilte (Dio LIII 30. Suet. Oct. 81; vgl. Dio LIII 25. Plin. XIX 128. XXIX 6). Hiefür wurde ihm eine Bildsäule gesetzt (Suet. Oct. 59); ausserdem ward er reichlich mit Geld belohnt und erhielt, obgleich Freigelassener, das Recht, einen goldenen Ring zu tragen, sowie 60 noch andere Vorrechte (Dio LIII 30). Wie es scheint, kam durch ihn die hydropathische Heilart in Aufnahme; vgl. Hor. ep. I 15, 3. Als aber bald darauf Marcellus erkrankte, behandelte ihn A. M. auf dieselbe Weise, und Marcellus starb (Dio a. O.). Er war auch Schriftsteller; wenigstens bezeugt Galen (XIII 463), dass er in ähnlicher Weise wie Kriton und Asklepiades Phar-

makion über die Zubereitung vieler Arzneimittel in mehreren Büchern gehandelt habe, ein Zeugnis, an dem ich trotz des Widerspruchs von E. Meyer Gesch. d. Botanik II 50f., der die von Galen unter dem Namen des Musa aufbewahrten Recepte für Petronius Musa († um 50 n. Chr.) in Anspruch nimmt, festhalte. Seine Recepte bei Galen stammen aus Andromachos (XIII 832), Archigenes (XIII 263) und Asklepiades (XIII 108. 206. 326 u. ö.). Nach Plinius (XIX 128) empfahl er den Gebrauch von Lattich und gab bei unheilbaren Geschwüren, wenn er sie geschnitten hatte, Vipernfleisch zu essen (XXX 117). Vgl. Scrib. Larg. Comp. CX 47 (Helmr.). J. Fr. Crell Antonius Musa, Augusti medicus, Lips. 1725. J. Ch. Ackermann De Antonio Musa, Altorf 1786. Obbarius A. M., Leibarzt des Octavian, Ztschr. f. Altertumsw. 1844 nr. 74. Antonii Musae fragmenta quae exstant, collegit F. Caldani, Bassano 1800.

Was jedoch unter dem Namen des A. M. Schriftliches auf uns gekommen ist (eine an M. Agrippa gerichtete, von einem Brief eingeleitete Schrift *de herba betonica* mit Recepten, nebst einem Bruchstück *de tuenda valetudine ad Maecenatem*, vgl. F. Caldani), ist jedenfalls nicht von ihm und späteren Ursprungs. Ebenso die beiden in denselben Hss. erhaltenen Gedichte *Precatio terrae matris* und *Precatio omnium herbarum*. Vgl. E. Bährens Miscell. crit. 107. [M. Wellmann.]

80) L. Antonius Naso, *tribunus praetorianorum*, von Galba im Januar 69 n. Chr. abgesetzt, Tac. hist. I 20. Procurator von Bithynien im J. 78 n. Chr., CIL III Suppl. 6993 (Prusa). Eckhel II 404.

81) Antonius Natalis, *eques Romanus*, einer der gegen Nero Verschworenen, gesteht zuerst die Verschwörung ein und bleibt daher unbestraft, 65 n. Chr., Tac. ann. XV 50. 54–56. 60f. 71.

82) M. Antonius Navillus Asiaticus, *v(ir) e(gregius) procurator Aug(usti)*, Comptes rendus des réunions de l'Académie Hippone 1888 p. 361 nr. 6.

83) Antonius Novellus, *primipilaris, dux Othonis*, Tac. hist. I 87. II 12.

84) (M. Antonius) Pallas, Günstling des Claudius.

a) Name: Er muss *M. Antonius* geheissen haben, denn 1) er war ein Slave der Antonia, einer Tochter des M. Antonius, gewesen (noch im J. 31, Joseph. ant. XVIII 6, 6), wird also auch von dieser freigelassen sein, obwohl er (etwas ungenau) als *Claudii libertus* bezeichnet wird: Plin. ep. VIII 6, 12. Suet. Claud. 28. Vict. ep. 4, 9. Julian. Caes. 310B; 2) sein Bruder hiess *Antonius Felix*, Tac. ann. XII 54; hist. V 9; 3) nach ihm werden genannt sein *M. Antonius Pallas*, cos. 167 und *M. Antonius Pallantius l(ibertus) Nobilis*, CIL XIV 2833, vgl. auch VI 11965.

b) Amt: Er war Finanzminister (*a rationibus*) des Claudius (Suet. Claud. 28. Plin. ep. VIII 6, 7. Zonar. XI 9), wird von Tacitus zuerst im J. 48 erwähnt (ann. XI 29), wo er auch dem Claudius die Agrippina zur Gemahlin empfahl (ann. XII 1f.). Späterhin betrieb er eifrig die Adoption ihres Sohnes Domitius (Nero) (im J. 50, Tac. ann. XII 25) und galt allgemein als ihr Buhle (Tac. ann. XII 25. 65. XIV 2. Dio XLI 3, 2). Am 23. Januar (Plin. ep. VIII 6, 13) 52 n. Chr. (Tac.

ann. XII 53) bewilligte ihm der Senat *ornamenta praetoria* und *sestertium centies quinquagies* (Plin. ep. VII 29, 2; vgl. Suet. Claud. 28. Vict. ep. 4, 9. Schol. Iuv. 1, 108). Auch nach dem Tode des Claudius (54 n. Chr.) behielt er eine Zeit lang seine Machtstellung (Dio LXI 3, 2). Da ihm aber Nero nicht günstig gesinnt war (Tac. ann. XIII 2), so musste er im J. 55 sein Amt niederlegen (Tac. ann. XIII 14); jedoch wurde er von einer gleichzeitig erhobenen Anklage freigesprochen (Tac. ann. XIII 23. Dio LXI 10, 2).

c) Ende: Auch nach seinem Sturze behielt er so viel Ansehen, dass er um das J. 60 für seinen angeklagten Bruder Felix mit Erfolg eintreten konnte (Joseph. ant. XX 182). Aber im J. 62 wurde er von dem nach seinen Reichtümern lüsternen Nero getötet (Tac. ann. XIV 65. Dio LXII 14, 3). Auf sein Grabmal an der Via Tiburtina wurde ihm eine stolze Inschrift gesetzt (Plin. ep. VII 29, 2. VIII 6, 1), vgl. über diese und über die ihm vom Senate zuerkannten Ehren den ausführlichen Brief des Plinius VIII 6.

85) M. Antonius Pallas, Consul suffectus am 5. Mai 167 n. Chr. mit Q. Caecilius Dentilianus, CIL III p. 888 = Suppl. p. 1992.

86) Antonius Polemo, der Sophist, s. Polemon.

87) Antonius Polemo, auf einer Münze von Milet unter Kaiser Valerian (253—260 n. Chr.), 30 Waddington Revue numismatique 1866, 441.

88) M. Antonius Polemo, Dynast von Olba in Kilikien, mindestens 11 Jahre hindurch, Münzen bei Waddington Revue numismatique 1866, 429f. Seine Zeit ist nicht sicher zu bestimmen; doch war er wahrscheinlich ein Nachkomme des pontischen Königs Polemo II. (38—63 n. Chr.); dass dieser selbst M. Antonius geheissen habe, lässt sich nicht nachweisen (vgl. Mommsen Eph. epigr. I p. 275. II p. 263).

89) M. Antonius Primus (der Vorname bei Martial. X 32, 3. IX 99, 1. X 73, 8), Feldherr Vespasians gegen Vitellius und Sieger in der zweiten Schlacht von Betriacum im October 69 n. Chr. (Tac. hist. II 86—IV 80. Dio LXV 9—20. Joseph. bell. Iud. IV 11, 2—4). Er war geboren in Tolosa in Gallien (Suet. Vit. 18. Mart. IX 99, 3) um 30—35 n. Chr., da er um 95—98 n. Chr., als Martial sein 10. Buch herausgab, etwas über 60 Jahre alt war (X 23, 2). In seiner Kindheit 50 hatte er den Beinamen Becco (Suet. Vit. 18). Im J. 61 wurde er in Rom als Testamentsfalscher verurteilt (Tac. ann. XIV 40; hist. II 86. Dio LXV 9, 3), beim Ausbruch des Bürgerkrieges 68—69 erlangte er aber den Senatorenstand zurück, erhielt von Galba den Befehl über die *legio VII Galbiana* in Pannonien, bot sich dem Otho vergeblich als Parteiführer an, ward dann aber, als die Herrschaft des Vitellius ins Schwanken geriet, eine starke Stütze für die Partei Vespasians (Tac. hist. II 86). Als in Poetovio, dem Winterlager der *legio XIII Gemina*, wohin die flavianischen Parteiführer zusammengekommen waren, Kriegsrat über die Führung des Krieges gehalten wurde, drang er in feuriger Rede darauf, den Feldzug sogleich zu eröffnen (Tac. hist. III 1—3).

Mit wenigen leichten Truppen fiel er selbst

in Italien ein, besetzte Aquileia, Opitergium und Altinum und machte erst nach einem siegreichen Gefecht in Patavium einige Tage Halt. Hier stiessen die beiden pannonischen Legionen, die *VII Galbiana*, deren Legat er selbst war, und die *XIII Gemina* zu ihm, und nunmehr wurde Verona zur Operationsbasis für den Feldzug bestimmt (Tac. hist. III 6—8). Caecina Alienus, der Führer des feindlichen Heeres, wagte ihn hier trotz seiner überlegenen Streitkräfte nicht anzugreifen, so dass sich die drei moesischen Legionen, die *VII Claudiana*, die *III Gallica* und die *VIII Augusta* in Verona ungehindert mit den beiden pannonischen vereinen konnten (Tac. hist. III 9—10). Über dieses ganze Heer bekam Primus die alleinige Gewalt, da die beiden über ihm stehenden Consularlegaten Tampus Flavianus, Statthalter von Pannonien, und Aponius Saturninus, Statthalter von Moesien, durch einen Soldatenaufstand zur Flucht genötigt wurden, und die gleichstehenden Kollegen bei dem Ansehen, das er beim Heere besass, sich ihm freiwillig fügten (Tac. hist. III 10—11; vgl. Dio LXV 9, 3—4). Als nun Caecina nach einem misslungenen Versuche, von Vitellius abzufallen, von seinen eigenen Truppen in Fesseln gelegt war und die sechs bei Hostilia stehenden Legionen sich mit den beiden nach Cremona vorausgeschickten (der *I Italica* und *XXI Rapax*) vereinigen wollten, suchte Primus durch einen schleunigen Angriff die führerlosen Feinde vor ihrer Vereinigung zu schlagen. Er eilte also von Verona mit seinem ganzen Heere in zwei Tagemärschen nach Betriacum (zwischen Cremona und Hostilia), liess hier vorläufig die Legionen zurück und zog mit den leichten Truppen weiter auf Cremona los. Die Besatzung von Cremona rückte gegen ihn aus und errang zunächst einen Vorteil; dann aber gewann Primus hauptsächlich durch seine eigene geschickte und 40 mutige Führung einen vollständigen Sieg und warf die Feinde nach Cremona zurück (Tac. hist. III 14—18). In der Abenddämmerung langten auch die fünf Legionen selbst von Betriacum her auf dem Schlachtfelde an, und schon erwog man die Möglichkeit eines nächtlichen Angriffes auf Cremona, als man plötzlich erfuhr, die sechs Legionen der Vitellianer, die bis dahin bei Hostilia gewesen waren, seien nach einem Gewaltmarsche soeben in Cremona angelangt (Tac. hist. III 19—21; vgl. über diesen auffälligen Marsch und über die Schlachten bei Betriacum überhaupt Mommsen Herm. V 1871, 169—173). Ohne sich auszuruhen und das Licht des Tages abzuwarten, erneuerten nun die Vitellianer, obwohl ohne Führer, mit erbitterter Wut bei Anbruch der Nacht den Kampf. Die ganze Nacht hindurch rangen die Legionen vom Rhein und die von der Donau mit einander in übermenschlicher Anstrengung um den Sieg; nach Sonnenaufgang endlich wird die mörderische Schlacht zu Gunsten Vespasians entschieden, und noch an demselben Tage (Ende October 69 n. Chr., vgl. Tac. hist. III 37) wurde Cremona erstürmt, geplündert und in Brand gesteckt (Tac. hist. III 22—33. Dio LXV 11—15. Joseph. bell. Iud. IV 11, 3. Vict. Caes. 8, 5). A. liess nach diesem entscheidenden Siege den Hauptteil seines Heeres in Verona zurück und zog selbst mit dem kleineren Teile, verstärkt durch die *legio XI Clau-*

diana aus Dalmatien, nach Südosten, überstieg nach kurzem Aufenthalt in Fanum Fortunae den Apennin und lagerte einige Zeit bei Carsulae den in Narnia stehenden Vitellianern gegenüber, bis sich ihm nach dem Eintreffen seiner Legionen die Feinde am 16. oder 17. December (vgl. Tac. hist. III 67) ergaben (Tac. hist. III 49—53. 59—61. 63). Nun feierte er in dem nahen Ocriculum unthätig das Saturnalienfest (17.—19. December), so dass man sein Zögern schon als Ver-rat deutete, als ihn die Nachricht von der dem Capitol drohenden Gefahr am 19. aufscheuchte. Auf der Via Flaminia kam er am späten Abend bis nach Saxa rubra, unweit von Rom, wo er den Brand des Capitols und den Tod des Stadtpraefecten Flavius Sabinus erfuhr (Tac. hist. III 78—79). Am nächsten Tage, den 20. December, wurde nach hitzigen Kämpfen Rom erstürmt und Vitellius ermordet (Tac. hist. III 82—84. Dio LXV 19—21. Suet. Vit. 15—18. Joseph. bell. Iud. IV 11, 4: *τοῦτε μὲν Ἀπελλᾶτον*, d. h. am 20. December, vgl. B. Niese Herm. XXVIII 1893, 203, 3). Nun besass A. in Rom die höchste Gewalt, und der Senat erkannte ihm die Consularabzeichen zu (Tac. hist. IV 2. 4). Als aber Licinius Mucianus, Vespasians Oberfeldherr, der längst mit Antonius Primus zerfallen war (vgl. Tac. hist. III 52—53. 78), in Rom eintraf (nach Joseph. bell. Iud. IV 11, 4 geschah dies schon am 21. December), verlor A. nicht nur seine Machtstellung, sondern wurde auch von Mucianus so unwürdig behandelt, dass er zu Anfang des J. 70 Rom verliess und sich zu Vespasian begab (Tac. hist. IV 11. 39. 68. 80). Dieser nahm ihn zwar nicht so, wie er gehofft hatte, aber doch ohne Abneigung auf, behandelte ihn aber bei seinem anmassenden Benehmen allmählich kälter, und nur zum Scheine dauerte die Freundschaft fort. Soweit Tacitus (hist. IV 80). Dass er noch gegen Ende der Regierung Domitians lebte, sehen wir aus Martial, der ihn in vier Epigrammen feiert (IX 99. X 23. 32. 73). Über seinen Charakter vgl. Tac. hist. III 49. 53. IV 2. 80; besonders II 86: *strenuus manu, sermone promptus, raptor, largitor, pace pessimus, bello non spernendus*.

90) M. Antonius Primus, Senatorensohn, im J. 118 n. Chr., CIL VI 2078 f 54 (Acta Arv.).

91) C. Publicius Antonius Probus *proc. Augg.*, CIL III 856, s. unter Publicius.

92) M. Antonius Rufinus, Consul ordinarius 131 n. Chr. mit Ser. Octavius Laena Pontianus, CIL VI 157. 10299. XIV 2636. XV 15—17. 1437.

93) M. Antonius Rufinus *e(larissimus) v(ir), patronus Abellinatium*, CIL X 1120 (Abellinum). [P. v. Rohden.]

94) Antonius Rufus, lateinischer Grammatiker der älteren Zeit; vgl. Quint. I 5, 43 und Velius Longus GL VII 79, 13. Dass er mit dem im ps.-acronischen Scholion zu Horaz A. P. 288 erwähnten Togatendichter identisch sei, ist weder zu beweisen noch zu widerlegen. Vgl. Reifferscheid Coniect. nov. (1880) 7. [Goetz.]

95) C. Antonius Rufus *procurator Aug(usti)* (von Noricum?), CIL III 5117 (Noricum), vgl. 5122.

96) L. Antonius Saturninus, Statthalter von Germania superior, der sich unter Domitian (um 88 n. Chr.) zum Kaiser aufwarf (Plut. Aemil. 25.

Mart. IV 11. Suet. Dom. 6—7. Dio LXVII 11. Vict. epit. 11, 9—10. Hist. Aug. Pescenn. Niger 9, 2; Alex. 1, 7; Firmus 1, 1). Der Vorname bei Suet. Dom. 6 und Hist. Aug. Alex. 1, 7; der Beiname bei Martial. IV 11, 2 und Aelian. frg. 112, II 241 Hercher (= Suid. s. *Ἀντώνιος Σαρ.* und *βοῦλή*). A. wurde von Vespasian in den Senat aufgenommen (Ael. a. a. O.) und war nach Borghesis Vermutung (VII 272f. 395) Consul suffectus am 19. Juli 82 n. Chr. mit P. Valerius Patruinus, dessen Amtsgenosse in der Inschrift ausradiert ist (CIL IX 5420). Als Statthalter von Germania superior empörte er sich gegen Domitian, der ihn auch persönlich schwer beleidigt hatte (vgl. Vict. epit. 11, 9), im Winterlager zweier Legionen (Suet. Dom. 7), d. h. in Mainz, wo allein zwei Legionen (die XIV. und XXI.) standen (vgl. Mommsen R. G. V 137, 1). Unsicher ist es, ob sich auch die beiden anderen obergermanischen Legionen (die VIII. und XI.) an dem Aufstande beteiligten (vgl. Ritterling De legione Romanorum X Gemina, Lips. Diss. 1885, 77, 1). Domitian brach selbst mit seiner Garde von Rom auf (Plut. Aemil. 25), liess eiligst den späteren Kaiser Traian mit zwei Legionen aus Spanien herandrücken (Plin. paneg. 14, vgl. Mommsen Herm. III 1869, 118) und schickte vor allem den L. Appius Maximus Norbanus gegen den Empörer. Diesem gelang es schon vor der Ankunft Domitians und Traians, den A. entscheidend zu schlagen, da die deutschen Hilfsvölker, die A. erwartete, infolge plötzlichen Tauwetters den angeschwollenen Rhein nicht überschreiten konnten (Suet. Dom. 6, vgl. Dio LXVII 11. Vict. epit. 11, 9—10). Die Schlacht scheint nach Martial (IX 84, 5) an der raetisch-vindelicischen Grenze, also vielleicht in der Nähe von Vindonissa (bei Zürich) stattgefunden zu haben (vgl. Mommsen Herm. III 1869, 118. XIX 1884, 438; Röm. Gesch. V 137, 1. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 524). Domitian erhielt unterwegs (Plut. Aemil. 25) die Nachricht von der Beendigung des ‚germanischen Krieges‘ (so heisst er CIL VI 1847. VIII 1026), schickte den Kopf des Empörers nach Rom und liess ihn auf dem Forum ausstellen (Dio LXVII 11, 3). Die Zeit des Aufstandes ist umstritten; man schwankt zwischen dem Frühjahr 88 und 89. Nach den Arvalacten (CIL VI 2065 b 62) wurde am 22. September 87 geopfert *ob detecta scelera nefariorum* (vgl. Stat. silv. I 1, 80: *civile nefas*). Dies bezieht O. Hirschfeld auf die Verschwörung des A. und setzt darnach die Entscheidungsschlacht in den Anfang des J. 88. Aber die Erhebung und die Niederwerfung des A. hat nach Plutarch Aemil. 25 schwerlich einen Zeitraum von über fünf Monaten in Anspruch genommen. Denn, dem zum Kriege ausrückenden Domitian begegnete schon unterwegs die Siegesbotschaft; und man kann nicht annehmen, dass Domitian mehrere Monate mit seinem Aufbruche gezögert habe. Wenn also das ‚Aufbrechen‘ des Rheins (Suet. Dom. 6) wirklich die Zeit der Schneeschmelze und des Frühjahrs für die Schlacht verlangt, so kann die Notiz in den Arvalacten sich schwerlich auf die Verschwörung des A. beziehen. Für das J. 88 fehlen die Arvalacten; vom J. 89 sind sie wenigstens zum Teil erhalten (CIL VI 2066); wir ersehen daraus, dass Domitian zwischen

dem 12. und 29. Januar 89 von Rom auf einem Kriegszuge abwesend war. Möglicherweise ist damit der Zug gegen A. gemeint. Ein entscheidender Grund für den Anfang des J. 88 oder 89 ist bisher nicht vorgebracht; doch scheint es sich nur um diese beiden Jahre handeln zu können. Vgl. darüber Stobbe Philologus XXVI 1867, 53ff. O. Eichhorst Jahrb. f. Philol. 1869, 354—360. O. Hirschfeld Gött. gel. Anz. 1869, 1508f. Bergk Rhein. Jahrb. LVIII 1876, 136ff. 10 Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 524. Die Quellenstellen sind zusammengestellt bei A. Riese Das rheinische Germanien in der antiken Literatur 1892, 156—160.

97) Iulius Antonius Seleucus, Legat von Moesia inferior unter Elagabal, s. unter Iulius.

98) Antonius Septimius Heraclitus, *v(ir) e(gre-gius)*, *proc(urator)* von Sardinien unter Gallus und Volusianus (252—253 n. Chr.), Eph. epigr. VIII 773 (Meilenstein von Sardinien).

99) M. Antonius Severianus, *e(larissimus)* *v(ir)*, CIL IX 6083, 17. Wohl derselbe ist M. Antonius [Severi]anus, *sodalis Augustalis Clau-dialis* zwischen 210 und 225 n. Chr. CIL VI 1984. Vielleicht bezieht sich auch auf ihn CIL VIII 9585 add. p. 974: M. A. I. . . . Severia-nus c. v.

100) Antonius Silo, Befehlshaber unter Vespasian, Joseph. bell. III 10, 3. Ein Centurio Q. Antonius Silo, CIRh 1626 = Orelli 4974 (Schwarz-wald). Ein L. Antonius T. f. Gal. Silo, *praef. orae maritumae* CIL II 4138 (Tarraco).

101) Antonius Taurus, *tribunus praetorianorum*, von Galba abgesetzt im Januar 69 n. Chr., Tac. hist. I 20.

102) Antonius Valerius, Verus an Fronto I 2 p. 116 Naber.

103) M. Antonius Vitellianus, *v(ir) e(gregius)*, *patr(onus) col(oniae) Can(usii)*, *p(rae)p(ositus) tractus Apuliae Calabriae Lucaniae Bruttior(um)*, 40 CIL IX 334 (Canusium).

104) [An]tonius Urbanus, *δ ὑπατικός*?, CIA III 20 (Hadrians Zeit).

105) [An]tonius Zeno, *proc(urator)* in der Provinz Africa, CIL VIII 1480 (Tugga).

106) M. Antonius Zeno, Sohn des Polemo, Priester zu Laodicea unter Claudius und Nero, Münzen bei Waddington Revue numismatique 1866, 439, vgl. Mommsen Eph. epigr. I p. 275.

107) M. Antonius Zeno, praetorischer Statt-halter von Thracien unter Pius, Münzen von Nikopolis, Perinth und Philippopolis, vgl. Pick Wiener numismatische Ztschr. XXIII 1892, 33f. 53. Kalopothakes De Thracia provincia 1893 nr. 10. Consul suffectus im October 148 n. Chr. mit C. Fabius Agrippinus, Militärdiplom CIL III Suppl. p. 1985. [P. v. Rohden.]

108) (Antonia), Tochter des C. Antonius (Hybrida) Nr. 19, vermählt mit Caninius Gallus, Val. Max. IV 2, 6.

109) (Antonia), Tochter des Redners M. Antonius Nr. 28, wurde, nachdem ihr Vater über die Seeräuber triumphiert hatte, von diesen gefangen genommen und musste sich mit einer grossen Summe lösen, Plut. Pomp. 24.

110) (Antonia), Tochter des C. Antonius (Hybrida) Nr. 19, Gattin des Triumvirn M. Antonius, der sie des Ehebruchs mit P. Dolabella bezieh-

tigte und verstieß (vor oder in dem J. 710 = 44), Cic. Phil. II 99, vgl. Plut. Ant. 9.

111) Antonia, Tochter des M. Antonius (Creticus) Nr. 29, vermählt mit P. Vatinius, Schol. Bob. p. 321. [Klebs.]

112) Antonia, aus der Ehe des Triumvirn M. Antonius (Nr. 30) mit der Tochter (Nr. 110) seines Oheims C. Antonius (Nr. 19), geboren zwischen 700 = 54 und 705 = 49, als Kind im J. 710 = 44 mit dem Sohne des Triumvirn Lepidus verlobt (Dio XLIV 53; vgl. auch XLVI 38. 52). Diese Verlobung bestand noch im J. 717 = 37 (App. b. c. V 93), wurde aber bald darauf aufgelöst. Denn um das J. 720 = 34 heiratete sie auf Wunsch ihres Vaters den Pythodoros von Tralles, einen reichen Asiaten (vgl. Mommsen Ephem. epigr. I p. 270ff. II p. 263f. Drumann I 518 nr. 20).

113) Antonia maior, die ältere unter den beiden Töchtern des Triumvirn M. Antonius (Nr. 30) 20 und der Octavia, geboren im J. 715 = 39 (Plut. Ant. 33), wurde um das J. 717 = 37 mit L. Domitius Ahenobarbus verlobt, den sie aber erst nach dem Tode ihres Vaters heiratete (Mommsen Ephem. epigr. I p. 272). Aus ihrer Ehe stammte eine Tochter Domitia Lepida und ein Sohn Cn. Domitius (cos. 32 n. Chr.), der Vater des Kaisers Nero (Suet. Nero 4. 5). Irrig bezeichnet Tacitus ann. IV 44. XII 64 diese Antonia als die jüngere der beiden gleichnamigen Schwestern. Augustus gab beiden einen Teil ihres väterlichen Vermögens zurück (Dio LI 15).

114) Antonia minor, die jüngere Tochter des Triumvirn M. Antonius (Nr. 30) und der Octavia, geboren im J. 718 = 36, vermählt um das J. 738 = 16 mit dem älteren Drusus, dem Stiefsohn des Augustus und Bruder des nachmaligen Kaisers Tiberius (CIG III 5186. 5802. Joseph. ant. XVIII 143. 180). Sie wird gerühmt wegen ihrer Schönheit und Tugend (Plut. Ant. 87), und ihre Ehe war eine glückliche (*par bene compositum*, *consolatio ad Liviam* 301, bei Bachrens PLM I 115). Anekdoten über sie (Antonia Drusi, vgl. CIL VI 4327: *cerdo Antoniaes Drusi*. 8817) bei Plinius n. h. VII 80 (*numquam expuuisse*). IX 172 (*muraenae, quam diligebat, inaures addidit*). Ihre Kinder waren Germanicus, der Vater des Caligula (Suet. Cal. 15. 23. 29), Livilla und der Kaiser Claudius (Suet. Claud. 1; Cal. 1. Dio LXVI 14. Joseph. ant. XVIII 185. CIL X 1417). Jung zur Witwe geworden bewahrte sie trotz alles Zuredens von Augustus, eine zweite Ehe einzugehen, dem geliebten Gatten die Treue auch nach seinem Tode (Val. Max. IV 3, 3. Joseph. a. a. O. 180). Tiberius schätzte sie daher sehr hoch, vollends seitdem sie ihm die Verschwörung des Seian entdeckt hatte (Joseph. a. a. O.), und gestattete ihr manchen Einfluss (Joseph. ant. XVIII 179ff.). Sie musste den Tod ihres Sohnes Germanicus (Tac. ann. III 3. 18) und ihrer Tochter Livilla erleben (Dio LVIII 11), sah aber 60 auch nicht blos ihren Sohn Claudius als Kollegen des Kaisers im Consulat (37 n. Chr.), sondern sogar ihren Enkel Caligula auf dem Kaiserthron (Suet. Cal. 10. 15. 23f. 29). Aber obgleich sie ihn erzogen hatte (Suet. Cal. 10. 24), war er es doch, der ihr nach anfänglichen Ehrenbezeugungen (Suet. Cal. 15. Dio LIX 3) schliesslich mit Undank lohnte und ihren Tod herbeiführte (Suet. Cal. 23).

[Groebe.]

115) Antonia, Tochter des Kaisers Claudius und der Aelia Paetina (Suet. Claud. 27; Nero 35. Tac. ann. XII 2. 68. XIII 23. XV 53. Joseph. ant. Ind. XX 150), vermählte sich im J. 41 mit Cn. Pompeius Magnus (Suet. Claud. 27. 28. Dio LX 5, 7. 21, 5. Seneca lud. 11, 5) und nach dessen Hinrichtung (um 46–47 n. Chr.) mit Faustus Cornelius Sulla Felix (Suet. Claud. 27. Tac. ann. XIII 23. Zonar. XI 9), dem sie noch zu Lebzeiten des Claudius (also zwischen 48 und 54 n. Chr.) einen Sohn gebar (Suet. Claud. 12. Zonar. XI 9). Als auch dieser im J. 62 n. Chr. von Nero in Massilia getötet war (Tac. ann. XIV 57), verweigerte sie eine neue Heirat (Suet. Nero 35), beteiligte sich angeblich an der Verschwörung des Piso im J. 65 (Tac. ann. XV 53) und wurde von Nero (zwischen 65 und 68 n. Chr.) getötet (Suet. Nero 35). Sie erscheint mit ihren Geschwistern Britannicus und Octavia auf colonialen Münzen des Claudius, Eckhel VI 246.

116) Antonia, an die ein Rescript der Philippi, Cod. Iust. III 36, 11.

117) Antonia *Aug(ustae) l(iberta) Caenis* (so CIL VI 12037), *concupina Vespasiani* (Suet. Vesp. 3. 21; Dom. 12. Dio LXVI 14). *Post uxoris excessum* (Vespasianus) *Caenidem Antoniae libertam et a manu dilectam quondam sibi revocavit in contubernium habuitque etiam imperator paene iustae uxoris loco* (Suet. Vesp. 3). Sie starb vor dem J. 75 n. Chr. (Dio LXVI 14. 30 Suet. Vesp. 21).

118) Antonia Clementiana, Tochter des Antonius Felix, CIL V 34 (Pola).

119) Antonia Clinia, an die ein Rescript vom J. 241, Cod. Gregor. I 1, 4.

120) Antonia A. f. Furnilla, Gemahlin des Q. Marcius Q. f. Barea Sura, Inschrift von Rom, Dessau Inscr. 953; wahrscheinlich Mutter der Marcia Furnilla, der Gemahlin des Titus, Suet. Tit. 4.

121) Antonia Harmeris und Hedia, Freigelassene der Antonia Maximilla, Plin. ad Trai. 5, 2.

122) Antonia Malliola, Eigentümerin der *figlinae Macedonianae*, CIL XV 281, etwa Ende des 1. Jhdts. n. Chr.

123) Antonia Maximilla, *ornatissima femina*, Plin. ad Trai. 5, 2.

124) Antonia Montana, an die ein Rescript des Marcus, Digest. XXV 3, 5, 14.

125) Antonia Picientina, *Cn. fil.*, Gemahlin des Praetors Secundus, Priesterin der Faustina, CIL IX 5428 (Falerio).

126) *An[tonia?] Polla*, Gemahlin des Q. Fabricius (vielleicht des Consuls 752 = 2 v. Chr.), CIA III 867 (*Πόλλαν Ἀντωνίαν? τισίαν?*) = *Paul-lam An[toniam]*.

127) Antonia Prisca, Mutter des Q. Antistius Adventus Postumus Aquilinus, Dessau 1091.

128) Antonia Rufina (*clarissima*) (*f(emina)*), Eph. epigr. IV 826 (Rom).

129) Antonia L. fil. Saturnina, *coniunx C. Arri Pacati, matertera Arriorum Antonini Maximi Pacati clarissimorum virorum*, CIL VIII 7032 (Cirta), vgl. 8280.

130) Antonia Tryphaena, Tochter des pontischen Königs Polemo (I.) und der Pythodoris Philometor (Inschrift von Kyzikos, M.-Ber. Akad. Berlin 1874, 16 III), Gemahlin des thracischen Königs

Cotys und Mutter der Könige Rhoemetalces, Polemo (II.) und Cotys (Inschrift von Kyzikos, M.-Ber. a. a. O. 17 IV), erscheint zuweilen mit ihrem Sohne Polemo (II.), dem Könige von Pontus, auf Münzen (v. Sallet Beiträge z. Gesch. u. Numismatik der Könige des Bosphorus und Pontus 1866, 76f.). Vgl. Mommsen Eph. epigr. I p. 271ff. II p. 263. Latyschev Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini II 1890 p. XLV.

131) Antonia Vitellia, Verwandte des M. Antonius Antius Lupus, CIL VI 1343 = Kaibel IGI 1398. [P. v. Rohden.]

Antonnacum s. Antunnacum.

Antores (*Ἀντορες*, s. Serv. Aen. X 778), aus Argos gebürtig, ehemaliger Gefährte des Herakles, später in Italien Genosse des Euandros, an Aineias Seite von Mezentius getötet, Verg. Aen. X 778ff. [Hoefler.]

Antorgis s. Amtorgis.

20 Antorides, Maler, gegen Ol. 110, von Plinius n. h. XXXV 111 neben Euphranor als Schüler des Aristides von Theben genannt. Die von vielen gebilligte Namensform Antenorides beruht nur auf einer Vermutung Letronnes (Ann. d. Inst. XVII 1845, 258), die unnötig ist, weil bei Vergil Aen. X 777f. der Name Antores vorkommt. [O. Rossbach.]

Antro, nach dem Namen vermutlich ein Freigelassener, Cic. ad Att. XV 17, 1. [Klebs.]

Antron (*Ἀντρον* nach Strab. IX 432, später *Ἀντροῦνες*, wie schon [Demosth.] X 9. Skyl. 63. Suid. Harpokr.; bei Mela II 3, der es fälschlich zu Magnesia rechnet, *Antronia*), Stadt an der Ostküste der thessalischen Landschaft Phthiotis, auf einer Anhöhe am südöstlichen Fusse eines steilen, jetzt Tragovúni (Bocksberg) genannten Berges, mit einem alten und weit berühmten Heiligtum der Demeter, s. II. II 697 mit Schol.; h. in Cer. 491. Strab. IX 435. Liv. XLII 42. 67.

40 Philipp von Makedonien brachte sie im J. 342 v. Chr. durch Bestechung in seine Gewalt, s. Schäfer Demosthenes II 402, jetzt Phanó. Sprichwörtlich sagte man *ὄνος Ἀντροῦνος* oder *Ἀντροῦνος* von gewaltigen und gefährlichen Dingen, ein Sprachgebrauch, über dessen Veranlassung die Alten selbst sehr verschiedener Meinung sind; denn während einige (Schol. II. a. a. O. Diogenian. prov. I 26. Makar. II 3. Suid. s. *Ἀνδροῦνος* und *Ἀντροῦνες*) ihn von wirklichen Eseln herleiteten, die in der Gegend der Stadt besonders gross sein sollten, erklärten ihn andere von Mühlsteinen, die bei der Stadt gebrochen wurden (Steph. Byz. Eustath. Hom. p. 324, 37. Etym. M. 114, 55), noch andere endlich — und dies scheint die richtige Deutung zu sein — von einer im Meere nahe bei der Stadt befindlichen, den Schiffen gefährlichen Klippe, die offenbar wegen ihrer Gestalt den Namen *ὄνος* führte (Strab. IX 435. Leake Northern Greece IV 349). [Hirschfeld.]

60 Antros, nach Pomp. Mela III 22 eine Insel vor der Mündung der Garumna, von welcher die Umwohner, durch eine optische Täuschung verführt, glaubten, dass sie mit dem jedesmaligen Wasserstand sich hebe oder senke. Valois Notitia Gall. 25 vermutete eine Verwechslung der Garumna mit dem Liger und hielt sie für die in der Loire liegende Insel ‚Indre‘, die noch im Mittelalter *Antrum* hiess (vgl. Holder Altcelt.

Sprachsch. s. *Antrum*). Dazu liegt aber kein Grund vor, da auf alten Karten vor der Mündung der Garumna eine Insel Namens Jau (d'Anville Notice 70) oder Medoc (Desjardins Géogr. de la Gaule II 261. 262) und das heute im Lande liegende Lesparre als Seestadt verzeichnet ist. Jetzt hat sich die Insel wieder mit dem Festlande vereinigt, Jau und Lesparre waren einst durch einen Meeresarm getrennt. Desjardins a. O. 146. 261f. (dazu pl. VII).

Antulla, Tochter eines Faenius Telesphorus; auf ihren Tod Martial. I 114. 116. [P. v. Rohden.]

Antullius. 1) Q. Antullius (*Κόιντος Αντύλλιος* Plut.; *Αντύλλος* Appian.), der Diener des Consuls Opimius, welcher durch sein herausforderndes Benehmen die Anhänger des C. Gracchus reizte und von einem dieser ermordet wurde, Plut. C. Gracch. 13. 14; Comp. c. Cleom. 5. Appian. b. c. I 25. De vir. ill. 65, 5 (wo er, wie ohne Namen bei Oros. V 12, *praeco* genannt wird).

2) *Antullia* Q. f., uxor C. Papirii C. f. Clu. Carbonis, CIL VI 1317 (wohl republicanisch).

Antunnacum, Stadt in Belgica am linken Rheinufer an der Heerstrasse zwischen Bonna und Confluentes (Itin. Ant. 254. 371. Tab. Peut.). Auf dem Meilenstein von Tongern (Henzen 5236) [*Antu*]nnacum, bei Amm. Marc. XVIII 2, 4 *Antennacum*, in der Not. dign. occ. XLI 25 *Antonaco*, bei Venant. Fort. carm. X 9, 63 *Antonacensis castelli*. Bereits beim Geogr. Rav. IV 24 heisst sie *Anternacha*, wie noch heute Andernach. Über weitere Zeugnisse aus späterer Zeit (Münzen u. s. w.) vgl. Holder Altcelt. Sprachsch. s. v. Die in Andernach gefundenen römischen Inschriften CIRh 675ff. Über sonstige Funde daselbst s. die Registerhefte der Rhein. Jahrb. unter Andernach.

Antylla s. Anthylla.

Antyllos. 1) Sohn des Philopator. *Φύλαγος* in Azanoi (Phrygien), CIG add. 3841 c.

2) Rhetor (Suid.) aus unbekannter Zeit. Nicolai Gesch. d. griech. Litt. III 220 setzt ihn ohne irgend eine Berechtigung in das 3. Jhdt. n. Chr. Er wird dreimal in den Schol. Thuc. (III 95. IV 19. 28) und dreimal bei Markell. vit. Thuc. (22. 36. 55 = S. 190. 193. 198f. West.) genannt; an letzter Stelle heisst es von ihm *ἀξιόπιστος ἀνὴρ μαρτυρῆσαι καὶ ἱστορίαν γινῶναι καὶ διδάξαι δευός*. Seinem Commentar zu Thukydides hat A. eine kurze Biographie des Historikers vorausgeschickt, wie aus den Fragmenten bei Markellinos hervorgeht. Goslings weist noch Schol. 2 zu Thuc. IV 135 dem Commentar des A. zu; die Richtigkeit dieser Vermutung vorausgesetzt, gehören weiterhin Markell. 35—37 (nicht blos 36) dem A. an, wie Schwabe gesehen hat. Sehr wahrscheinlich sind auch alle Scholien, welche über 60 gorgianische Figuren handeln, auf unsern Rhetor zurückzuführen. Doberentz Descholiis in Thucydidem comment., Halle Diss. 1875, 5—8 will an allen Stellen der Scholien, wo A. genannt wird, Didymos einsetzen, für welche gewaltsame Änderung er indes keinen überzeugenden Grund anführt. Über A. s. besonders Goslings Observationes ad scholia in Thucydidem, Leyden Diss.

1874, 54—57. Schwabe Leipz. Stud. IV 1881, 71—73. [Brzoska.]

3) Griechischer Arzt des 2. christlichen Jhds. (nach Archigenes, der von ihm benützt ist, Oribas. II 337, und vor Galen, vgl. Rose Anecd. gr. I 22f.). Er gehört der pneumatischen Schule an und ist einer der trefflichsten Ärzte; seine Verdienste liegen auf dem Gebiete der Diätetik, der allgemeinen Therapie und vornehmlich der 10 Chirurgie. Er stellte beachtenswerte meteorologische und klimatologische Untersuchungen an über die Wirkung der Temperatur der Luft auf den Menschen (Oribas. II 287 D. = Stob. floril. CI 30 vol. III 260 M. Oribas. II 289 = Stob. a. a. O. 256), über die Winde und deren Einfluss auf den menschlichen Körper (Oribas. II 298f.), über den Einfluss des Aufenthaltes in hohen, niedrigen, am Meere gelegenen, sumpfigen, gebirgigen Gegenden (Oribas. II 301 = Stob. a. a. O. 259). Er empfahl alle Arten der gymnastischen Übungen, besonders das Spazierengehen (Oribas. I 503), den Dauerlauf (I 511), das Reiten (I 519), das Schwimmen (I 523), das Reifschlagen (I 521), ferner das von Asklepiades eingeführte Schankeln (I 513). Einen wichtigen Platz in seiner Therapie behaupten die Bäder, über die er ausführlich handelte (II 380), besonders über die Mineralbäder (II 383f.). Er gab ausführliche Vorschriften über die Wohnungsverhältnisse (II 307), über die verschiedenen Arten des Lagers (II 309) und schrieb genau die Lebensweise, die Speisen und Getränke vor, die für Kranke empfehlenswert sind (I 300. 414). Er wandte nach dem Vorgange des Asklepiades bei Bräune in Fällen, wo die Gefahr der Erstickung vorhanden war, die Laryngotomie an (Aet. X 30. Paul. Aeg. VI 33), bestimmte genau die Adern, die beim Aderlass zu öffnen sind (Oribas. II 38f.) und handelte vortrefflich über die Anwendung dieser Operation 40 (II 47f.), der Schröpfköpfe (II 58) und der Blutigel (II 69). Am bedeutendsten war er als Chirurg; in seinen Operationen schloss er sich vielfältig an den zur Zeit des Traian lebenden Arzt Heliodor an (Oribas. III 570). Massgebend sind seine Vorschriften über die Behandlung der am Kopf vorkommenden Abscesse (III 570f.) und der Fisteln (III 611f.), ferner vervollkommnete er die Lehre von den Knochenresektionen, indem er erkrankte Knochenteile entfernte, Teile des Oberschenkelknochens, des Vorderarmknochens, des Oberkiefers und den Unterkiefer hinwegnahm (III 617ff.). Ja er kannte die Extraction des Staars (Rhazes Continens II c. 3 ed. Venet. 1506 fol. 41). Seine Hauptschrift führte den Titel *περί βοηθημάτων* und bestand aus vier Büchern, von denen das erste *περί τῶν ἔξωθεν προσπιπτόντων βοηθημάτων* (Oribas. II 287), das zweite *περί τῶν κενονμένων βοηθημάτων* (II 38f.), das dritte *περί τῶν προσφερομένων βοηθημάτων* (I 300) und das vierte *περί τῶν ποιοιμένων βοηθημάτων* handelte (I 436). Vgl. Stobaeus a. a. O. 263. Diese Schrift war eine Compilation aus Athenaeus, Herodot, Apollonios von Pergamon, Diokles, Rufus, Archigenes; benützt ist sie von Galen, besonders in seinem Commentar zu Hippokr. *περί χυμῶν* und von Oribasius. Vgl. V. Rose a. a. O. Seine chirurgische Hauptschrift war nach dem Vorbilde des Heliodor *χειρουργούμενα* betitelt (Schol. zu Oribas. vol. III

685. 688 D.) und bestand aus mindestens zwei Büchern. Endlich verfasste er eine Schrift über den Wasserkopf neugeborener Kinder (*περί ὕδρo-κεφάλων* Nicet. 121). Eine Schrift *περί ἐνρήσεως τῶν ἐμβالλομένων εἰς τὰς ἐμπλάστρους φαρμάκων* erwähnt Paulus Aegineta VII 24, die nur ein Teil seiner Schrift *περί βοηθημάτων* ist. Vgl. Paul. Aeg. VI 33. 40. 53. 62. 67. VII 10. 17. 18. 24. Die meisten Fragmente dieses Arztes hat uns Oribasius erhalten; gesammelt sind sie von Panag. 10 Nicolaides Antylli, veteris chirurgi, τὰ λείψανα, praeside Curtio Sprengel, Halle 1799. Vgl. Ch. F. Matthäi Medic. gr. varia opuscula, Moskau 1808. [M. Wellmann.]

Antyx. 1) Der um den griechischen Schild herumlaufende flache, einige Centimeter breite Rand.

2) Der hölzerne Reif, welcher der niedrigen Brüstung des Wagenstuhles, einfach oder doppelt (vgl. II. V 728ff.), als Rahmen diene und von derselben ausgehend an den Seiten in einer mehr 20 oder weniger starken Biegung nach rückwärts auf den unteren Seitenteilen des Wagenstuhles wieder aufsass und beim Aufsteigen eine Handhabe bot. Stand der Wagen still, wurden die Zügel der Pferde um die A. geschlungen. Ginzrot Die Wagen und Fuhrwerke der Griechen und Römer I 103. Schlieben Die Pferde des Altertums 152ff. Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert 2 127ff. [Droysen.]

Anvalonnacos, gallischer Göttername auf 30 einer in Autun befindlichen, der frühesten Kaiserzeit angehörigen celtischen Inschrift: *Lienos Contextos ieuru Anvalonnacu* (Dativ Sing.) *canecosedlon*; Dictionnaire archéol. de la Gaule, inscr. Gauloises nr. 5. Hübner Exempla ser. epigr. nr. 38. Whitley Stokes Bezzenbergers Beitr. XI 130 deutet sie: *Lienos Contehtos made for Anvallonacos a golden chair*. [Ihm.]

Anuath Borkeos (Joseph. Bell. Iud. III 3, 5. Euseb. Onom. ed. Lagarde 223, 25 Ἀνωαθῶq. 40 Hieron. ebd. 94, 21 *Anua*), Flecken an der Strasse von Neapolis nach Jerusalem, nach Josephus an der Südgrenze von Samaria, nach Eusebius 10 Meilen südlich von Neapolis. [Benzinger.]

Anubiaci (*Anubofori*), Name derjenigen Priester im Dienste der Isis, die bei den feierlichen Aufzügen den hundsköpfigen Anubis trugen; vgl. Appian b. c. IV 47. Hist. Aug. Commod. 9; Carac. 9. Inschriftlich erwähnt werden sie zu Ostia (CIL XIV 352), Vienna (CIL XII 1919) und Ne- 50 mausus (CIL XII 3043). [Aust.]

Anubingara, bei Ptol. VII 4, 4. 7 Name zweier Küstenorte auf Taprobane (Ceylon), einmal an der Westküste in der Lage von Negombo, das zweitemal an der Ostküste nördlich von der Mündung des Gangesflusses (Mahā-velli-gangā), sei es an der Mündung des Nubi-ār oder des Kallu-ār. [Tomaschek.]

Anubion (auch Pheidon genannt) aus Alexandria. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 240 = 181 60 n. Chr., African. b. Euseb. chron. 1217. [Kirchner.]

Anubis (*Ἀνουβις*, *Ἀνουβις*, *Ἀνουβις* und *Ἐνουβις*, Brugsch Lettre à Mr. de Rougé 68. *ANOYB* Rev. égypt. VI 46; vgl. auch die Personennamen Ἀνεβῶ Iamblich. de myst. I 1, Ἀνουβας CIG 4909), ägyptischer Gott Namens *Anup* (Ztschr. f. ägypt. Sprache XXI 122. ZDMG IV 254. Maspero Guide du visiteur au Musée de Boulaq 174. Wil-

kinson Manners and Customs III² 158ff. Parthey zu Plut. Is. et Os. 14. Brugsch Grammaire démotique 45. Chardon et Denise Dictionnaire démotique 8. 80), ursprünglich, wie es scheint, ein Gott der Bestattung und der Fürsorge für den Leichnam, der die Grabstätten und deren Insassen unter seiner Obhut hat und durch Spenden und Gebetsformeln sich gewinnen lässt, der abgeschiedenen Seelen sich anzunehmen, damit diese den richtigen Weg zur Oase der Seligen (vgl. Maspero Journ. asiat. Sér. 9 I 236f.) nicht verfehlen und auch wirklich all der Gaben teilhaftig werden, die ihnen zugedacht sind. Der 12. und der 13., sowie der 17. und 18. Gau Oberägyptens hatten diesen Gott zu ihrer Hauptgotttheit (s. Kynopolites und Lykopolites Nomos). Man legte ihm die Gestalt des Schakals oder doch wenigstens den Kopf des Schakals bei, wie für ein Wesen zu passen schien, das im Bereiche der Gräfte und Wüsteneien verweilt. Dass *Anup* eigentlich der altägyptische Name des Schakals sei (Renouf Lectures on Egyptian Religion 237. Brugsch Wörterbuch V 92) ist nur Vermutung und wenig wahrscheinlich. Wie andere Götter des Totenreichs hat A. vorzugsweise Schwarz als Farbe. Den Schakalkopf haben die Griechen und Römer irrthümlich für einen Wolfs- oder für einen Hundekopf angesehen (*latrantem Anubim* Pers. III 11. 41; andere Stellen bei Jablonski Pantheon III 4f.); auf A. geht daher wohl die Notiz, dass bei der Bestattung des Apis dessen Mumie von einem Manne in der Maske des Kerberos in Empfang genommen werde (Diod. I 96, 6. Brugsch Geogr. Inscr. I 241), wie auch der Schakal und A. gemeint sind, wenn es bei Horapollon (I 39) heisst, das Bild des Hundes bedeute den *ἐνταφιαστής*. Von den verschiedenen Hypostasen des Schakalgottes ist neben A. die uralte des *Up uat*, des „Wegeeröffners“, die wichtigste. Die Schakalgötter figurieren gewöhnlich paarweise, oft unter verschiedenen Benennungen, so besonders einander gegenüber auf Stelen in dem oberen Abschnitte unter dem Bilde der geflügelten Sonnenscheibe und auf Sarkophagen; mehrfach geben die Inschriften einen Hinweis, dass ihnen getrennte Regionen des Himmels zugehören. In einem Berichte, den Herodot (II 122) über ein Fest der Ägypter giebt, wird erzählt, dass dabei ein Priester mit verbundenen Augen von zwei Wölfen zu dem 20 Stadien weit entfernten Tempel der Demeter hin und zurück geleitet wurde. Auch hat man (Clem. Alex. Strom. V 242) die Nachricht, dass bei Festaufzügen zwei goldene Figuren, die Hunde vorstellten (vgl. auch Diod. I 87, 3 und Apul. met. XI 11), einhergetragen wurden, und dass man diese für das Symbol der beiden Hemisphären, aber auch für die Bezeichnung der beiden Wendekreise, welche die Bewegung der Sonne nach Norden und nach Süden bewachten und hüteten, erklärt habe (vgl. auch die von Biot Sur l'année vague 97 und Taf. 2 angeführte Darstellung). Nach der Anschauung der Ägypter würden die beiden Erklärungen einander nicht ausschliessen, denn nach einer Vorstellung, welche in der ägyptischen Weltanschauung eine massgebende Bedeutung hat, wird durch den Lauf der Sonne die Welt in zwei Hälften, eine nördliche und eine südliche, zerlegt, und da, wo

im Westen diese Linie den Horizont schneidet, sondern sich das Gebiet des nördlichen Schakalgottes von dem des südlichen, wie analog im Osten zwei weibliche Gottheiten zu beiden Seiten des Sonnenaufgangs einander gegenüberstehen. Es beruht wohl nur auf einem Missverstehen dieser Teilung, dass Plutarch (Is. et Os. 44) angiebt, A. habe die Bedeutung des *δοῖον κύκλος*, der dem Sichtbaren und Unsichtbaren gleichermassen angehöre (A. waltet zwar im Reiche der Schatten, aber dass er, wie Renouf Lectures on Egyptian Religion 112 meint, ursprünglich der Repräsentant des Zwiellichts und der Dämmerung sei, welche dem Sonnenaufgang folgen, ist unrichtig). Gänzlich verfehlt ist der Zusatz, den Plutarch macht, A. werde gerade deswegen in Gestalt eines Hundes dargestellt, denn der Hund sehe im Dunkeln und im Hellen gleich gut, andere hielten auch A. für gleichbedeutend mit Kronos, *πάντα κύων ἐν ἑαυτῷ* habe er *τὴν τοῦ κυνὸς ἐπίκλησιν*. Noch ungereimter ist allerdings die Ableitung des Namens und Wesens des *Ἀνουβις* von *ἄνω* (Plut. a. a. O. 61), oder die des vermeintlichen Hundekopfes von der *κυρῇ*, die A. getragen habe (Diod. I 18. 87, 2). Eher mag es in letzter Linie auf ägyptische Legenden zurückgehen, dass Hunde Isis geholfen haben sollen, A., der von seiner Mutter Nephthys ausgesetzt worden war (Plut. a. a. O. 14), nach einer andern Version den Leichnam des Osiris (Diod. I 87, 3), aufzufinden. Selbst die Angabe, A. wache über den Göttern wie die Hunde über den Menschen (Plut. a. a. O. 14) enthält etwas den Anschauungen der Ägypter Entsprechendes, wenn auch diese Deutung der Schakalgestalt und des Schakalkopfes des Gottes an sich nicht das Richtige trifft. Denn da A. die Verstorbenen und deren Leichnam überhaupt unter seiner Obhut hat, so liegt ihm auch ob, des Osiris Leichnam zu balsamieren, zu conservieren, zu beschützen und das darin verborgen schlummernde Leben zu erhalten (Schiapparelli Libro dei funerali I 104f. Maspero Papyrus du Louvre 78; Rev. de l'Hist. des religions XV 173); er ist dessen *φρουρός* (Procl. Plat. polit. 417; vgl. Diod. I 87, 2 *σωματοφύλαξ τῶν περὶ τὸν Ὀσίριον καὶ τὴν Ἰσιν*). Auf Grund dieser Functionen ist A. der Gruppe von Gottheiten zugesellt worden, welche die Osirisfamilie bilden. Er hat im Hofstaate dieses Königs das Amt eines Kronintendanten, eines *ἄβυ* (Ztschr. f. ägypt. Sprache XI Taf. III 40). Den Leichnam des Osiris zu beschützen ist auch Amt des Horus, und dieser tritt daher mitunter als *Har-m-ʿAnup* (Devéria Rev. arch. N. S. XX 306. Brugsch Religion u. Mythol. 617. Todtenb. XVII 38; dazu G. Ebers Holzarg des Hatbastru 224; vgl. auch Hermanubis), d. h. 'Horus als A.', völlig in die Stelle des A. Nicht minder werden Thoyth und A. bei der grossen Ähnlichkeit der Bedeutung, welche sie für die Toten und Osiris haben, als einander gleichwertige Wesen aufgefasst (Pietschmann Hermes Trismegistos 21f.). Der Hundekopf des Gottes A. wird auch so gedeutet, dass er mit dem Spürsinn des Hundes den Leichnam des Osiris ausfindig gemacht hat (Firmic. de errore prof. rel. 4; vgl. Minuc. Fel. Octav. 22, 1; Isis, A. und Harpokrates auf der Suche nach dem Leichnam des Osiris auf einer Münze aus der Zeit Traians: Zoëga Numi

Aegyptii 93 nr. 228). Dass aber A. in diesen Götterkreis nur eingeschaltet ist, zeigt sich besonders an der losen genealogischen Verknüpfung (Ztschr. f. ägypt. Spr. XXI 102). Als Vater des A. gilt fast immer Osiris (Plut. Is. et Os. 14. Diod. I 18. CIG 3724. Burton Excerpta Taf. 18. Rosellini Mon. del culto Taf. 26. Wilkinson III² Taf. 35, 3. Lepsius Wandgemälde Taf. 23, 4. Champollion Notices descriptives II 626; vgl. Ztschr. f. ägypt. Spr. XII 108), gelegentlich aber wird auch als Vater einer bestimmten A.-Form *Rē* bezeichnet, (Pap. mag. Harris VII 8. Chabas trad. 101; Mélanges égyptolog. III 2, 261). Als Mutter des A. wird Nephthys betrachtet, mit welcher Osiris ihn, den Gott der Finsternis (*οὐδιον τὸν Ἀνουβιν* Plut. Is. et Os. 38) heimlich erzeugt hat. Aber an einem Kranze von Melilotos, den Osiris bei Nephthys zurückgelassen, hat Isis zwar die Untreue ihres Gatten erkannt, sie hat jedoch nicht allein A., nachdem dieser aus Furcht von seiner Mutter ausgesetzt war, gesucht und gefunden, sondern sogar an Kindesstatt angenommen (Plut. Is. et Os. 14. 44. Pap. mag. Harris VII 8. Chabas Mélanges III 2, 261. Ztschr. f. ägypt. Spr. XXI 100ff.); das letztere deutet darauf, dass als Mutter des A. auch Isis genannt wird (CIG 3724), ebenso aber wird das auch die in den ägyptischen Religionslehren Isis sehr nahestehende Bast (Mariette Abydos II Taf. 30; vgl. v. Bergmann Ztschr. f. ägypt. Spr. XXI 102). Bei Diodor (I 18) wird dem hundeköpfigen A. ein wolfsköpfiger Bruder Makedon (s. d.) zugeteilt; beide sind auf dem grossen Zuge des Osiris durch ferne Länder dessen Begleiter gewesen. Nach Africanus ist A. (*Anube Samusim*, d. i. Anubis-Amosis, Excerpta Barbari 38a 14f. Boeckh Manetho 60. Lepsius Königsbuch, Quellentaf. 3) der erste in der Dynastie der Hemitheoi; die Dauer seiner Herrschaft ist in der uns vorliegenden Redaction auf 83 Jahre gebracht. Nach dem Sothis-Buche war A. nur der dritte in der Reihe der Hemitheoi und seine Herrschaft währte nicht mehr als 17 Jahre (Sync. I 33, 13. Boeckh Manetho 68. Lepsius Chronologie 441; Königsbuch, Quellentaf. 3. Gelzer Africanus I 196). Eine der ersten Stätten Griechenlands, nach denen die Verehrung des A. übertragen worden ist, scheint Delos gewesen zu sein. Er kam dorthin allem Anscheine nach schon in der Ptolemaeerzeit und zwar ebenso, wie er auf griechischem und später auf römischem Gebiete (Drexler Beiträge I 3) überhaupt sich ausgebreitet hat, zusammen mit dem Kultus anderer ägyptischer Gottheiten aus dem Götterkreise des Osiris, bezw. des Serapis. Im Isistempel zu Rom spielte eine Intrigue sich ab, bei der mit Hilfe der Priesterschaft ein Wüstling eine Frau, die seine Bewerbungen vorher abgewiesen hatte, als Gott A. bei nächtlicher Weile betrogen haben soll (Joseph. Ant. XVIII 72ff.; vgl. Zonar. VI 5. Hegesipp. II 4). Auch trägt nach Juvenal (VI 534) der oberste der Isispriester zu Rom A.-Kostüm. Griechische Inschriften erwähnen A. vielfach (z. B. CIG 2299), aber meist zusammen mit anderen Gottheiten, mit Osiris und Isis (CIG 3724. 6841), mit Serapis und Isis (CIG 2303. 2304. 2305), mit diesen und Harpokrates (CIG 2230. 2293), dazu auch Kanopos (CIG 1800) oder

den Dioskuren (CIG 2302). Die Anrufung *Oὐρανίων πάντων βασιλεῦ χαῖρ' ἀφ' οὗτ' Ἄνουβι* (CIG 3724) entspricht durchaus der Neigung zu einer ungemessenen Erweiterung der Befugnisse der einzelnen Gottheit, welche in der ägyptischen Religionslehre sehr üblich war, doch drückt gerade in Beziehung auf A. ein sehr alter koptischer Text (Revellout *Mélanges d'archéologie égypt. et assyr.* III 37 Anm.) sich mit ähnlicher Überschwänglichkeit aus, und auch aus verschiedenen anderen Anzeichen ist zu ersehen, dass in den späteren Zeiten des Altertums A. eine besonders populäre Gottheit bei den Ägyptern selber war. Es fiel auf, wie oft sein Bild auf ägyptischen Kunstwerken vorkam (Plin. XXXIII 131). Er schien in der Rangordnung des Hades mindestens ebenso hoch dazustehen wie Osiris (Lukian. dial. mort. 13, 3; vgl. Iup. Trag. 8). *Anubi Aug.* auf einer lateinischen Inschrift, jetzt in Triest, CIL V 8210. Man verwechselte gelegentlich A. mit Hermes (Stellen bei Jablonski Pantheon III 25ff. Burckhardt Zeit Constantins² 175. 179); ihm wurde z. B. die Urhebererschaft an den Erzeugnissen der ägyptischen Litteratur zugeschrieben (Excerpta Barbari 38). Hierzu trug nicht blos bei, dass A. als *superum commemorator et inferum* (Apol. metam. XI 11) aufgefasst wurde (Maspero Papyrus du Louvre 78) und mit demjenigen ägyptischen Gotte, welcher den Griechen frühzeitig als Ebenbild des Hermes erschienen war, mit Thoyth manches Übereinstimmende besass, sondern massgebend war für diese Verwechslung auch die äusserliche Ähnlichkeit, welche der Kopf des Kynokephalosaften, des Tieres des Thoyth-Hermes, mit dem Schakalkopfe A.s hatte (vgl. Minucius Fel. Octav. 22, 1. Albrie. de Graec. Imag. 6). Die klassische Kunst stellt A. selten für sich allein dar, häufiger in Gruppen mit den zugehörigen Gottheiten; sie giebt ihm eine kurz-ärmelige Tunica, die bis zum Knie reicht und gegürtet ist, einen langen Mantel auf den Schultern (G. Lafaye Culte des divinités d'Alexandrie 260f. Mus. Cap. III 85. IV 10); die Abzeichen der Herrscherwürde des Osiris, welche A. bei einigen ägyptischen Darstellungen in den Händen trägt, der Herrscherkrummstab und die Geissel, wurden irrtümlich als Caduceus und Palme gedeutet und dargestellt (Apol. metam. XI 11. Drexler Beiträge I 43. Catalogue de la vente Castellani, Paris 1884 nr. 204); dazu kommen die Talaria, auch die Situla. Apuleius (a. a. O.) beschreibt ein grosses A.-Bild, das in Procession einhergetragen wurde; die Farbe des Hundekopfes war dabei zur einen Hälfte schwarz, zur andern golden. Kaiser Commodus pflegte mit Eifer bei Processionen des Isisdienstes selber das A.-Bild zu tragen, schlug aber auch gern dabei mit dem Haupte des Bildes die Priester gegen die Köpfe (Hist. Aug. Commod. 9, 4. 6; Pescenn. 6, 9; Caracalla 9, 11). Zu den Prodigien, die unter 60 seiner Regierung eintraten, gehörte, dass eine Marmorstatue des A. sich zu bewegen schien (Hist. Aug. Commod. 17, 4). *Ἄνουβι* in einer Beschreibung neben *Ἰαώ* und *Βέζεβν*, IGI 872. Auch auf gnostischen Bildwerken spielt A. eine Rolle (vgl. z. B. Matter Histoire du gnosticisme Taf. 2). Die Deutung *KNOYBIC* (IGI 2413, 12) = *NNOYBIC* ist falsch. [Pietschmann.]

Anuchtha (*Ἀνοῦχθα*), Stadt im südlichen Susiana, unter 83° 30' Länge und 31° 40' Breite (Ptol. VI 3, 5). Sie lag etwa 40' (833 Stadien = 61 Km.) von der Küste des *Πηλώδης κόλπος* (s. d., Länge 83°, Breite 31°, Ptol. VI 3, 2), also in dem flachen, sumpfigen, Überschwemmungen ausgesetzten Lande zwischen den Mündungen des Satt al-Arab und der Flüsse Susiana. Bei den grossen Veränderungen, die dieses Gebiet infolge des Wachstums der verschiedenen Fluss-Deltas erlitten hat, sowie unserer mangelhaften Kenntnis desselben, wozu noch die augenscheinliche Überschätzung der Entfernungen in dem von Ptolemaios für seine Positionen in Susiana verarbeiteten itinerarischen Material kommt, ist auf die Identifizierung und genauere Localisierung von A. zu verzichten. Der Name A. giebt genau altpersisches *anukhta* 'ungesagt, unausgesprochen' (*an* + *ukhta*) wieder, was natürlich kein eigentlicher Name gewesen sein kann, sondern wohl nur die volksetymologische Umbildung eines älteren, einheimischen, susischen Namens durch die Perser gewesen ist. Doch könnte man *ovχθα* auch in der Bedeutung des aus dem Iränischen entlehnten armenischen *ukht* 'Vertrag' fassen, die das Wort sicherlich auch schon im Iränischen besass; dann hätten wir es mit einem Adjectiv 'vertraglos' zu thun, das irgend eine, für uns allerdings nicht mehr erkennbare Beziehung der also bezeichneten Stadt, vielleicht zu den benachbarten Ortschaften, ausdrücken sollte. [Andreas.]

Anukis (*Ἀνουκίς*), Wiedergabe des Namens der ägyptischen Göttin *Anukit*, die ursprünglich eine Göttin der Kataraktengegend (G. Maspero Rev. de l'Hist. des religions XIX 42) gewesen zu sein scheint und (CIG 4893; vgl. Letronne Recherches p. s. à l'hist. de l'Égypte 344ff.) der *Ἐοτία* gleichgesetzt wird, für die es zwar nach Herodots Meinung (II 50) bei den Ägyptern kein Aequivalent gab, die aber doch in späterer Zeit (Diod. I 13, 2) unter den Gottheiten Ägyptens aufgezählt wird. Dass zwischen der *Anukit* und *Ὀρχα* keinerlei Verwandtschaft besteht, hat Ed. Meyer (ZDMG XXX 723f.) dargelegt.

[Pietschmann.]

Anularium heisst eine Summe Geldes, welche den aus den *scholae* der *principales* ausscheidenden Veteranen aus der Kasse der Schola ausbezahlt wird. Bezeugt in der Höhe von 8000 Sesterzen 50 für die *optiones* CIL VIII 2554, von 500 Denaren in der *schola* der *cornicines* CIL VIII 2257. Weggebrochen in der *schola* der *tesserarii* CIL VIII 2252 und in der Schola CIL VIII 2553, welche durch das Spitalpersonal gebildet wird, wo auf Grund von Dig. I 6, 7 *optiones valet[udinarii, medici, capsarii], pequarii, librarius et discentes capsario[rum]* zu ergänzen ist. Vielleicht ist das A. der Betrag eines Jahressoldes in severischer Zeit. Mommsen St.-R. II 894, 1 vermutet einen Zusammenhang zwischen dem A. und dem Recht, den Goldring zu tragen, welches Septimius Severus jedem Soldaten verlieh. Über die im Originale erhaltenen Silberringe der Soldaten vgl. Zangemeister Westdeutsche Zeitschrift XI (1892) 274, über die Goldringe Kraus Die christlichen Inschriften der Rheinlande, Freiburg 1890, 120 und R. v. Schneider Arch. Jahrb. VII 1892 Anz. 174. [v. Domaszewski.]

Anularius (Cic. Ac. pr. II 86), ein Gemmenschneider für Siegelringe. Inschrift CIL XI 1235. *Conlegium anularium* CIL I 1107, aus Rom. Nach den A. hießen in Rom die *scalae anulariae* in der Nähe des Forums, Suet. Aug. 72.

[Mau.]

Anullinus, Beiname der Cornelli; namentlich:

1) P. Cornelius P. f. Anullinus, consul II ordinarius 199 n. Chr. mit M. Aufidius Fronto (dieser ist wohl gemeint bei Vict. epit. 20, 6).

2) P. Cornelius Anullinus, consul ordinarius 216 n. Chr. mit P. Catiuss Sabinus II.

Aus dieser Familie wird auch 3) der Senator Anullinus stammen, dessen Freigelassener Diocletian gewesen sein soll, Eutrop. IX 19. Vict. epit. 39, 1. Zonar. XII 31.

4) Vielleicht hiess auch ein Praefectus praetorio des Kaisers Maximinus (Cornelius?) *Anullinus*, obwohl der Name *Anolinus* sich nur in einer schlechteren Hs. findet, Hist. Aug. Maxim. 32 (6), 4; vgl. Hirschfeld V.-G. 236, 77. Er wurde im J. 238 n. Chr. getötet (a. a. O.).

[P. v. Rohden.]

5) Consul im J. 295, wahrscheinlich identisch mit dem Proconsul von Africa, welcher um 303 eines der schrecklichsten Werkzeuge der diocletianischen Christenverfolgung war (Opt. Milev. III 8 = Migne L. 11, 1018; vgl. Casittus Acta genuina S. Maximi 31ff. Tissot Fastes d'Afrique 193). Auch könnte er mit einem der beiden folgenden dieselbe Person sein.

6) Annius Anullinus, Stadtpraefect vom 19. März 306 bis zum 26. August 307 (Chronogr. von 354), unterstützte wahrscheinlich die Usurpation des Maxentius (Seeck Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswiss. VII 191).

7) Annius Anullinus, Stadtpraefect vom 27. October bis zum 28. November 312 (Chronogr. von 354). Von dem vorhergehenden muss er verschieden sein, da ihn der Chronograph nicht nach seiner Gewohnheit *praefectus urbi iterum* nennt; doch könnte er mit dem Gardepraefecten des Severus, der seinen Herrn an dessen Gegenkaiser Maxentius im Winter 306/7 verriet (Zos. II 10, 1), zusammenfallen.

8) Proconsul von Africa im J. 313 (Euseb. hist. eccl. X 5, 15. 18. 20. 6, 4. 7. Act. coll. Carth. III 176. 215–220. Cap. coll. Carth. III 316. 318. August. brev. coll. Carth. III 6. 8. 24. 28; epist. 88, 2. 89, 3. 128, 2. 129, 4; de unic. bapt. 16, 28 = Migne L. 11, 1394. 1401. 1249. 43, 626. 627 und sonst).

9) Zwischen den J. 367 und 375 nennt CIL VIII 7015 einen Consularis Numidiae, dessen halbzerstörter Name vielleicht *Annius* [Anul]-*linus* zu ergänzen ist. [Seeck.]

Anulus s. Ringe.

Anurogrammon (Ἀνυρόγραμμα βασίλειον Ptol. VII 4, 10), Residenz der Könige von Taprobane (Ceylon), im Innern der Insel gelegen; 60 die In- und Anwohner hiessen Ἀνυρόγραμματοι, VII 4, 9. Nach dem Berichte des Râga bei Plin. VI 86 hiess die Stadt, der vorbeifliessende Strom und die ganze Insel Palaesimundu (skr. *pālī-simanta* ‚Haupt des heiligen Gesetzes‘ nach Lasens Deutung); nach Eratosthenes bei Plin. VI 81 hatte die Insel 700 Dörfer und keine Städte — daher die zahlreichen Ortsnamen auf -*gama*, skr.

grāma ‚Dorf‘; *Anurāō-* (skr. *Anurādhā*) *grāma* ‚Dorf des Anurādha‘ hiess so nach einem Minister des Königs Viṣṇava. Residenz wurde das Dorf erst unter König Pāṇḍu-kābhaya ca. 400 v. Chr. und hiess seitdem auch Anurādhā-pura. Die Ruinenstätte am Oberlaufe des Flusses Arevi-ār oder Kadambo-ār, der in den Golf von Manaar ausmündet, enthält grossartige Überreste aus der Glanzzeit des Buddhismus; in einem dhāgōpa wurde als kostbare Reliquie ein Zahn des Buddha verwahrt; vgl. Tennent Ceylon II 610 (nach Chapmans Beschreibung). [Tomaschek.]

Anxa. 1) *Anxa* (Ἀγῆα zu verbessern bei Ptol. III 1, 56 für das hsl. überlieferte Αἴξ), Stadt der Marser; Einwohner *Marsi Anxates* in einer Inschrift vom J. 168 n. Chr. CIL IX 3950, *Anxatini* bei Plin. n. h. III 106. Die Lage bleibt ungewiss. S. Mommsen CIL IX p. 278. 349.

2) Angeblich späterer Name von Kallipolis (Gallipoli) in Calabrien, nur von Plinius n. h. III 100 genannt. [Hülsen.]

Anxanum. 1) Anxanum (Ἀγῆανον Ptol. III 1, 65), Stadt der Frentaner (Einwohner *Anxani cognomine Frentani* bei Plin. n. h. III 106, aber *Anxates Frentani* in der Inschrift von Superaequum CIL IX 3314, aus dem J. 271 n. Chr.), jetzt Lanciano. In der Kaiserzeit war sie Municipium und gehörte zur Tribus Arniensis. Erwähnt wird sie von den Geographen (Tab. Peut. Itin. Ant. p. 313. Geogr. Rav. IV 31. V 1) und in der stadtrömischen Soldatenliste CIL VI 1404 (zweimal). Inschriften CIL IX 2995–3010.

2) Ort in Apulien, an der Küstenstrasse zwischen Sipontum (S. M. di Siponto) und Salinae (am Lago di Salpi), vom ersten 9, vom letzten 12 mp. entfernt. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31. V 1 (wo verdorben *Dixanum*). [Hülsen.]

Anxenor, falsche Lesung für Alxenor, s. d.

Anxia, Ort Lucaniens an der Strasse von Potentia nach Grumentum, 15 mp. von ersterem, 18 von letzterem (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34); jetzt Anzi. Zahlreiche bemalte Vasen sind hier gefunden, auch eine oskische Inschrift in griechischen Buchstaben (Mommsen Unterit. Dial. 191), aber keine lateinischen. [Hülsen.]

Anxur. 1) *Anxur* (der Name als Neutrum bei Hor. sat. I 5, 26, Masc. bei Martial V 1. VI 42. X 51; griechisch Ἀγῆωρ Diod. XIV 16; Adj. *Anxurnas* Liv. XXVII 38, 4, *Axurnas* Hyg. de lim. 179), der volkskische Name der später Tarracina genannten Stadt (s. d.). Der Name hängt zusammen mit dem des *Iuppiter Axur* (Münze des Vibius Pansa bei Eckhel D. N. V 339), *Anxur* (Porphyr. zu Hor. sat. a. a. O.) oder *Anxurus* (Verg. Aen. VII 799); vgl. die *cultores Iovis Axofrati* der Inschrift aus den pontinischen Sümpfen, CIL X 6483 und den Beinamen *Azoramus* in der Inschrift von Terracina ebd. 6331. Aus dem Griechischen ἀνεξ ἔξας leitet ihn ab Serv. Aen. VII 799. Der Name scheint etwa seit dem J. 400 v. Chr. dem römischen Tarracina gewichen zu sein, er kommt vor noch bei Plin. n. h. III 59. Ennius b. Fest. ep. 22. Liv. IV 59, 3. V 8, 2. 13, 1. 16, 2. VIII 21, 11. Sil. It. VIII 361. S. Tarracina. [Hülsen.]

2) Ein Gefährte des Turnus, welchem Aineias die linke Hand samt dem Schilde herunterhieb, Verg. Aen. X 544f. Er gehört offenbar zu den

vielen von Vergil frei erfundenen Nebengestalten in der Aeneis. [O. Rossbach.]

Anxurus, Beiname des Iuppiter, der in der Gegend der alten volskischen Stadt Anxur (Tarracina) im Verein mit der ländlichen Segensgöttin Feronia verehrt wurde (Vergil. Aen. VII 799). Servius bemerkt zu dieser Stelle, dass eine Quelle daselbst nach dem Gotte den Namen geführt und dass man ihn neben der Iuno Virgo, die Feronia genannt wurde, als bartlosen Jüngling dargestellt habe. Die Zusammenstellung mit Iuno, die der altitalischen Religion eigentümlich ist, haben wir wohl als die ursprüngliche zu betrachten, erst später wurde Iuno mit der in jener Gegend hochgefeierten Feronia identifiziert. Die bildliche Darstellung auf Münzen der Gens Vibia (Cohen Méd. cons. Taf. XLI Vib. 13) bestätigt die Bemerkung des Scholiasten; sie zeigt einen jugendlichen, unbärtigen Gott im Blätterkranz (Stephani Nimbus und Strahlenkranz 18) mit gekreuzten Beinen auf einem Throne sitzend, den Oberkörper nackt, in der vorgestreckten Rechten eine Schale, die gehobene Linke sich oben auf das Scepter stützend; Beischrift *Iovis Anxur*. Porphyrio zu Horat. Sat. I 5, 26 giebt den Nominativ *Anxuris*; Mommsen ergänzt auf einer Inschrift von Ulubrae *Iovis Axa[rani...]*, CIL X 6483. S. auch Anxur Nr. 1. [Aust.]

Anydros, eine Insel, anscheinend an der kleinasiatischen Küste, Plin. n. h. V 137. Zweifelhafte 30 das vulkanische, nordöstlich von Thera gelegene Amorgopulo so bezeichnet; vgl. Neumann-Partsch Geogr. v. Griechenl. 293. [Hirschfeld.]

Anygath (Ἀνυγάθ Ptolem. IV 6, 26, vulgo Ἀνυγάθ), Stadt Innerafriecas südlich vom Nigir (Mannert Geogr. X 2, 565). Vivien de St. Martin (Le Nord de l'Afrique 433) vergleicht *Tenegent*, das Leo Africanus (Ramusio Navigazioni et Viaggi I 73 F) als eine zu Segelmessa gehörige Ortschaft anführt. [Pietschmann.]

Ἀνυποδησία, Barfußgehen, war in Sparta für junge Leute gesetzlich vorgeschrieben (Xen. r. p. Lac. 2, 3), während es auffiel, dass Agesilaos es auch in höherem Alter that, Ael. v. h. VII 13. In Athen thaten manche es gelegentlich, je nach Wetter und Jahreszeit (Plat. Phaedr. 229 a), andere, die nach Einfachheit und Abhärtung strebten, immer, wie Sokrates (Xen. mem. I 6, 2. Plat. a. O.; symp. 220 b; vgl. Phaedr. 173 b), oder meistens, wie Phokion (Plut. 4) und Lykurg (Plut. X or.). Die ἄ. gehörte zu den Gewohnheiten einiger philosophischen Sekten (vgl. Arist. nub. 103), namentlich der Kyniker und Stoiker, Luc. Icarom. 31; Cynic. 1, auch der späteren Pythagoreer, Athen. IV 163 c. Theocr. 14, 5. [Mau.]

Anytis (Ἄνυις). 1) Blinder König Ägyptens (Her. II 137), der vor dem Aethiopien Sabakos (s. d.) auf die Insel Elbo (s. d.) flieht und sich dort 50 Jahre lang bis zum Abzuge des Fremdlings verborgen hält. Da als Heimat dieses Blinden Ἄνυις (s. Nr. 2) angeführt wird, hat der wahre Name des Königs gewiss anders gelautet (Fruin Manetho 123. Lepsius Chronologie 312), und es bezeichnet vielleicht A. nur eine ganze Dynastie, welche der 23. Dynastie der manethonischen Listen entsprechen würde (A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 117f. 127f.).

2) Heimatsort des Königs gleichen Namens

(Her. II 137), den Fruin (Manetho 123) fälschlich in den satthischen Nomos verlegt, Champollion (L'Égypte s. l. pharaons II 198ff.) mit *Nanxi* und *Isidis oppidum* (Plin. V 64) zusammengestellt, Gesenius in חַנְסִי Jes. XXX 4 wiederfindet, Lepsius (Chronologie 312, 1; vgl. v. Gutschmid Kl. Schr. I 117) dagegen in Ὀνυσιος und A. Wiedemann (zu Herod. II 137) in dem ägyptischen *Hns, Sns*, worin nach Dümichen (Gesch. d. alt. Ägypt. 72f.; vgl. Brugsch Ztschr. f. ägypt. Spr. XXIV 76; dagegen aber G. Steindorff Beiträge zur Assyriologie I 602f.) ebenso wie in dem *Hininsi*, das Assurbanapals Annalen erwähnen, und in חַנְסִי die ägyptische Benennung der im Osten des Deltas gelegenen Stadt Sethroe, Herakleopolis parva, zu erblicken sein würde. Jedenfalls ist A. seiner Lage nach von dem Nomos desselben Namens (s. Nr. 3) nicht zu trennen und darum in der östlichen Hälfte 20 des Deltalandes zu suchen.

3) Nomos in dem östlichen Teile Unterägyptens (Herod. II 166), nach Mannert (X 1, 591) wahrscheinlich derselbe, wie der später Sethroites genannte. Anders Brugsch Geogr. Inschr. I 230. [Pietschmann.]

Anysius. 1) *Διάκωνος τοῦ βασιλέως (agens in rebus?)* im J. 343. Epiph. haer. 71, 1 = Migne Gr. 42, 375. Vielleicht derselbe, gegen welchen um 359 eine Anklage schwebte (Liban. ep. 200) und dessen Sohn Liban. ep. 1584 erwähnt.

2) Dux Libyrum 405—407, vernichtete mit einer Schar von 40 Hunnigarden einen plündernden Haufen von 1000 Ausorianern und schützte auch sonst die Pentapolis in wirksamer Weise gegen die Einfälle der Barbaren (Synes. epist. 78; vgl. 57; κατὰστασις p. 299). Deshalb hielt Synesius im Concilium der Provinz eine Lobrede auf ihn und beantragte, beim Kaiser um Vermehrung jener 40 Elitetruppe zu petitionieren (p. 305ff.). An ihn gerichtet Synes. ep. 6. 14. 37. 59. 77. 78. 94; vielleicht auch Liban. ep. 900. 949; vgl. 784. Sievers Studien zur Geschichte der röm. Kaiser 409. Seeck Philolog. LII 462. 476.

3) Comes sacrarum largitionum im Orient 416—419 (Cod. Theod. VI 30, 21. 22). Im J. 436 wird er schon als verstorben erwähnt (Cod. Theod. X 20, 18).

4) Nach Joh. Lyd. de mens. IV 20 gab es von einem A. eine Schrift *Περὶ μνηών*. Dass der Verfasser mit einem der vorgenannten identisch war, ist möglich. [Seeck.]

Anystus, ein Fluss, der aus den östlichen Bergen der Pyrenäen durch das *stagnum Toni* und die *rupis Tononita* strömen soll, Avien. Or. marit. 547, wahrscheinlich der Muga bei Emporiae (Müllenhoff D. A. I² 175). [Hübner.]

Anyte von Tegea, Verfasserin von etwa 20 Epigrammen der Anthologie (vgl. auch Pollux V 5. 48). Dieselben ergeben zwar für die Bestimmung ihrer Lebenszeit nichts (Anth. Pal. VII 232. 492 sind, da Planudes mit dem cod. Pal. nicht übereinstimmt, unsicher, VII 236. 538 gehören ihr nicht), und die Angabe des Tatian adv. Graec. 33, dass Kephisodotos und Euthykrates ein Standbild von ihr gefertigt haben, ist von Kalkmann (Rh. Mus. XLII 490) als Schwindel erwiesen. Da indes Nikias von Milet, der Freund des Theokrit,

und der auch im Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. lebende Mnasalkas ganz von Anyte abhängen, Leonidas von Tarent sie öfters, Simmias von Rhodos sie wenigstens einmal nachahmt (VII 647, vgl. 646; Benützung des Simmias durch A. nimmt Knaack in Susemihls Gesch. d. alex. Litt. II 698 an), so muss sie um den Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. gelebt haben. Von den Alten sehr bewundert (vgl. Antipater von Thessalonike Anth. Pal. IX 26, 3 *ῥῆλον "Ουρηον"*) ist A. für uns die Hauptvertreterin einer jüngeren peloponnesischen Lyrik, welche auf die koische Schule einwirkt und von Mnasalkas IX 324 als Hirtenpoesie bezeichnet wird (über arkadische Bukolik vgl. Verg. Ecl. X 31. VII 4. VIII und Erykios Anthol. VI 96). An diese scheinen XVI 291 und 231 (Beschreibung eines Kunstwerks). IX 313. 314. 745 wenigstens anzuklingen (vgl. Reitzenstein Epigramm und Skolion 123—134. 249). Für das Epigramm hat A. die Form der Aufschrift für ein Grabmal, Weihgeschenk oder Kunstwerk zwar im allgemeinen noch beibehalten, strebt aber fühlbar nach freierer Ausbildung derselben (vgl. VII 646, welches daher irrtümlich nach Schneidewin Simon. p. 88 selbst von Meineke Delect. 99 für ein Bruchstück einer Elegie gehalten wurde); dass ihre Epigramme für buchmässige Verbreitung bestimmt sind, zeigen z. B. die Gedichte auf tote Tiere VII 202. 215, ein vielleicht durch sie eingeführter Stoff. Die Gedichte zeigen Zartheit und Tiefe der Empfindung, einfache Klarheit der Gedanken und eine besonders in der Wahl der Epitheta sorgfältig gewählte, prunkvolle Sprache; Anklänge an die alexandrinische Dichtung fehlen, dagegen zeigen Gedanken und Ausdruck Einwirkungen der älteren Lyrik und der (meist jüngeren) Stücke der simonideischen Epigrammsammlung sowie der attischen Tragoedie. Da A. von Stephanus von Byzanz (s. *Τερέα*) und sechsmal in den Lemmata der Anthologie *ἡ μελοποιός* (einmal VII 208 *ἡ λυρική*) genannt wird, muss sie auch lyrische Dichtungen verfasst haben. Zu vergleichen wäre vielleicht des Lykophronides bukolische Lyrik; das Fortleben der Lyrik in Arkadien bezeugt Polybios IV 20. Auf religiöse Dichtungen und nahe Beziehung zu dem Heiligtum und Kult des Asklepios in Epidauros weist die Geschichte, welche Pausanias X 38, 13 nach einer von ihr für den Asklepiostempel zu Naupaktos verfassten Weihinschrift (ähnlich der Isylosinschrift E) erzählt.

Eine Dichterin A. von Mytilene wurde mit Unrecht früher nach der willkürlichen Zuthat des Schreibers C zu dem Lemma von VII 492 (Planudes *ἀδελφον*) angenommen; vgl. Benndorf de Anthol. graec. epigr. quae ad artes spectant p. 37. [Reitzenstein.]

Anytos (*Ἄνυτος*). 1) Ein Titan, galt nach der Tempellegende von Akakesion in Arkadien als Pflegevater der Despoina. In ihrem Tempel stand er gewappnet neben der thronenden Göttin in einer Statuengruppe des Damophon (Paus. VIII 37, 5). Reste der Gruppe 1889 gefunden, darunter der Kopf des A. im Typus den späteren Poseidon- und Zeusköpfen verwandt, und Reste des Panzers; jetzt in Athen, vgl. *Δελτ. ἀρχ.* V 1889, 161ff. VI 1890, 165; abg. P. Cavvadias Fouilles de Lycosura, Athen 1893. [Wernicke.]

2) Athener, beantragte (445 v. Chr?) für He-

rodot eine Ehrengabe von zehn Talenten (Dyillos b. Plut. de Herod. mal. 26; vgl. Euseb. b. Hieron. z. Ol. 83, 4; Armen. Übers. z. 83, 3), wahrscheinlich verschiedenen von

3) Athener, Sohn des Anthemion (Plat. Men. 90 a. Diod. XIII 64, 6. Plut. Alk. 4, 4; amat. 17 p. 762c), vielleicht verwandt mit dem Vorigen (Enkel?), reicher Gerbereibesitzer (Schol. Plat. apol. 18b. Xen. apol. 29. Dio Chrysost. LV 22), gehörte am Ende des 5. Jhdts. v. Chr. zu den bekanntesten Politikern seiner Vaterstadt. Schon 409 befehligte er als Stratege ein athenisches Geschwader, das zum Entsatz des messenischen Pylos bestimmt war. Durch Stürme wurde er zur Umkehr gezwungen und deshalb des Verrats angeklagt (Diod. a. O. Lys. XIII 78. 82; vgl. Plat. Men. 90b. Xen. a. O.). Doch entging er, angeblich durch Bestechung der Richter — der erste Fall derart, der vorgekommen sein soll —, der Verurteilung (Aristot. *Ἀθην. πολ.* 27, 5; vgl. Harpokr. s. *δεκάζων*. Diod. a. O. Plut. Coriol. 14, 4. Schol. Aeschin. I 87.). Vorher (?) hatte er das Amt eines Sitophylax im Peiraieus bekleidet (Lys. XXII 8f.). Entscheidend trat dann A. hervor bei der Einsetzung und dem Sturz der ‚Dreissig‘ (404/3); ursprünglich hatte er für eine gemässigte Verfassungsreform gestimmt (Aristot. *Ἀθην. πολ.* 34, 3), gehörte aber später mit Thrasylbulos und Archinos (s. d.) zu den Hauptern der demokratischen Partei (Isokr. VIII 23. Xen. hell. II 3, 42. 44. Andok. I 150).

Gesellig und menschlich stand A. dem Kreise des Sokrates nahe. Er gehörte zu den Liebhabern des jungen Alkibiades (Plut. Alk. 4, 4; vgl. amator. 17 p. 762c. Athen. XII 534 e. f.); auch mit dem Meister selbst hat er verkehrt: er tritt als Unterredner in Platons Menon auf. Schliesslich überwarf sich allerdings A. anscheinend aus persönlicher Empfindlichkeit mit Sokrates (Plat. apol. 40 73e. Xen. apol. 30f.) und leitete (399) mit Meletos und Lykon (s. d.) gegen ihn die verhängnisvolle Anklage ein (Diod. XIV 37, 6. Plat. apol. 18b. 23e. 28a u. ö. Isokr. XI Hypoth. Hor. Sat. II 4, 3. Max. Tyr. IX 1ff. XXIV 6. Diog. Laert. II 38). Nach Sokrates Tode wurde er deshalb, als die Stimmung des Volks umschlug, verbannt. Er begab sich nach Herakleia am Pontos, wurde aber auch dort nicht aufgenommen, sondern angeblich von den erbitterten Volksmassen gesteinigt 50 (Themist. XX 239c. Diog. Laert. II 43; vgl. VI 9).

A.s Sohn, unbekannten Namens, wurde von seinem Vater in der Erziehung vernachlässigt und verkam im Trunk (Xen. apol. 29—31). [Judeich.]

4) Athener (*Ἐδωνμεύς*). *Τοιμήσαρχος* in einer Inschrift etwa aus dem J. 323, CIA II 812 b 147. 152. c 5. [Kirchner.]

Anzabas, nach Ammian. Marcell. XVIII 6, 19. 7, 1 ein Fluss Assyriens. [Fraenkel.]

Anzeta (*Ἀνζήτα*), Stadt im südlichen Grossarmenien im Quellgebiet des Tigris, Ptol. V 13, 19. Ebendort § 18 der nach ihr benannte Gau Anzetene neben der Thospitis, der Gegend des Wansees. [Baumgartner.]

Ao (*Ἄδω*), nach Et. M. s. *Ἄδως* (117, 33) Name des Adonis und Titel der kyprischen Könige, jedenfalls ein unvollkommen hellenisiertes phoinikisches Wort. Vielleicht ist der von Tzetzes zu Lykophon 831 bezeugte Name desselben Heros

Gaus (*Γαύας*) nur eine andere Transscription des semitischen Namens, wenn, wie Ahrens in Kuhns Ztschr. III 174 mit Wahrscheinlichkeit vermutet, das *Γ* für phoinikisches *J* steht.

[Dümmeler.]

Aoa (*Ἀῶα*). 1) Name von Kilikien, Etym. M. 117, 46.

[Hirschfeld.]

2) Mutter des Adonis, Tochter des Theias, Zoilos im Etym. M. 117, 35ff., dazu Haupt Observ. crit. 2. Meineke Anal. Alex. 279ff. 10 S. auch oben S. 390, 66 und vgl. Ao, Aaos Nr. 4 und *Ἀῶοι*.

[Wissowa.]

Aoide (*Ἀοιδή*), angeblich eine der drei ältesten helikonischen Musen (s. d.), Melete, Mneme und A., Kallippos bei Paus. IX 29, 2 aus der Atthis des Hegesinoos (vgl. Robert De Grat. Att. 5); bei Cic. de n. d. III 21 vier älteste Musen (Thelxinoe, A., Arche, Melete) genannt.

[Wernicke.]

Aoion (*Ἀόιον ὄρος*), Berg auf Kypros, Phileas 20 in Etym. M. 117, 39, wahrscheinlich der jetzt nach dem Kloster Machaeras benannte östliche Teil des Troodosgebirges, s. Oberhammer Abhandl. W. v. Christ dargebr. 88ff. 106.

[Oberhammer.]

Aon (*Ἄων*), Eponymos der Aones, nach denen das später s. g. Boiotien (speciell das *Ἄονιον πεδῖον* zwischen Thebai und Hypatonberg) ursprünglich hiess: Stat. Theb. I 34 und Schol.

[Tümpel.]

Aones (*Ἄνες*), ein alter, nach Strabon (VII 321. IX 401) barbarischer Volksstamm, der mit den gleichfalls barbarischen Temnikes vom attischen Vorgebirge Sunion aus (also wohl zur See) in Boiotien eingedrungen und später von Kadmos unterworfen worden sein soll, Paus. IX 5, 1. Hellan. bei Schol. II. II 494. Steph. Byz., vgl. O. Müller Orchomenos 124f. Nach ihnen wurde die fruchtbare Ebene, welche sich von Theben aus nordwärts bis zum See Hylike und zum Hypatonberge erstreckt, *τὸ Ἄονιον πεδῖον* genannt, Strab. IX 412. Die alexandrinischen Dichter gebrauchten aus einer Art gelehrter Affectation häufig *Ἄονιος* für *Βοιωτίος*, worin ihnen die römischen Dichter der Kaiserzeit gefolgt sind, daher *Aonides* dichterische Bezeichnung der Musen.

[Hirschfeld.]

Ἀῶοι (wie wohl für *Ἀῶοι* einzusetzen ist) sind nur aus Hesych bekannt als *θεοὶ οἱ ἐκ Ἀρόμιος μετακομισθέντες εἰς Σαμοθράκην λίμνην* (ἢ *Ἀῶνον* Lobeck) || *καὶ Κίλικες ἀπὸ Ἀῶνον τοῦ Κεφάλου* (ἢ) *τοῦ παραρρέοντος ποταμοῦ*. Die zweite Hälfte der Glosse ist besser im Etym. M. erhalten; Aaos ist nach Phileas Sohn des Kephalos von der Eos. Um von den sehr zweifelhaften kilikisch-kyprischen Verbindungen, die zu Adonis führen, hier abzusehen, genügt es, den Zusammenhang mit Eos festzuhalten; es sind in dorischer Form die östlichen Götter, deren Tempel, bezw. Kultort (auch Wirksamkeit und Herkunft?) *πρὸς ἧ ὡ τ' ἡέλιόν τε* lag. Sie finden ihre Analogien in der Artemis *Προσηγά* vom nord-euboeischen Artemision (Plut. Them. 8 u. a. Preller-Robert Gr. Myth. I 310, 4) und den *δαίμονες Προσηγάοι* der Rhodier (Zenon bei Diod. V 55, 7), den übermütigen Söhnen des Poseidon und der Halia-Leukothea. Den von Lobeck Agl. II 1185. 1284 nicht erkannten Zusammenhang haben

Pauly-Wissowa

Crusius (bei Roscher Lex. d. Myth. I 387f. und mehr in Beitr. z. griech. Myth. u. Religionsgesch., Progr. Leipz. Thomasschule 1886, 22f.) und Tümpel (Die Äthiopienländer des Andromedamythos, Jahrb. für Philol. Suppl. XVI 167ff.), auf deren Ausführungen für alle Einzelheiten zu verweisen ist, hergestellt; ob man über die Annahme analoger Bildungen an verschiedenen Orten hinausgehen und den *Ἀρόμιος*, die Heimat der samothrakischen Götter, auf Rhodos ansetzen, die Ableitung der *Ἀ. θεοὶ* Samothrakes von den rhodischen *Προσηγάοι δαίμονες* und die weitere Deutung derselben billigen will, hängt davon ab, wie weit man den geistreichen, aber zum Teil auch etwas gewagten Schlüssen der genannten Gelehrten zu folgen vermag.

[Hiller v. Gaertringen.]

Aaos (*Ἀῶος*). 1) Die Hauptentwässerungssader des nördlichen Epeiros, die freilich, wie Plinius n. h. III 26 richtig sagt, von anderen Aias genannt wurde, wie von Hekataios bei Strabon VI 271. VII 316. Skyl. 26. Ovid. met. I 580. Mela II 57, wohl auch Dio Cass. XLI 45, wo *Ἄνας*. Steph. Byz. s. *Ἀῶος* und *Παραναῖος*; wie schon Hekataios bemerkt hat (a. O. und bei Steph. Byz. s. *Ἀἰάμων*, ebenso Herod. IX 93 ohne den Namen zu nennen), läuft der A. von dem gleichen Gebirgsknoten — Lakmon — nach Norden, von dem der Inachos nach Süden geht; der Normalrichtung der Gebirgsketten folgend fließt er nach Nordnordwesten, wobei ihm aus den seitlichen Längsthälern noch mehrere Zuflüsse, vor allem der Drynos, zukommen. Vom Hochgebirge herabgeflossen tritt er mit einer Meereshöhe von etwa 400 m. in die Parauaia, wo er in molottischem Gebiete eine wichtige Brücke gehabt haben muss (Polyb. XXVII 14); wie Steph. Byz. die Parauaia zu Thesprotien rechnet (wo Leake N.Gr. IV 116 einen Irrtum annimmt), so lässt Pausanias IV 34, 3 den A. durch Thesprotien fließen; es ist nicht klar, auf welche Zeit das passen kann. Nach einem Laufe von über 50 km. bahnt er sich dann mit scharfer Wendung nach Westsüdwesten einen engen Weg (*Ἀῶον στενά, angustiae* Liv. XXXII 5. 10. XXXIII 4, jetzt Klisura) zwischen den Bergen Asnaos und Aeropos (Liv. XXXIII 5), wo das Flussbett von 170 auf 120 m. sinkt, und geht dann durch das letzte ausgedehnteste Längsthal nach Nordwesten, und an Apollonia Illyr. vorüber schon in Illyrien ins Meer. Nahe der Stadt waren an seinem Ufer Erdpechquellen (Strab. III 116. VIII 357) mit einem Erdfeuer, dabei ein Nymphaion mit Orakel (Dio Cass. XLI 45). Die Ausfahrt aus der Mündung war bei bewegtem Meere kaum möglich, wie Caesar erfuhr (Plut. Caes. 38). Von Seehunden, die da in den Fluss traten, Pausanias IV 34, 3. Übrigens vgl. Lucan. VI 361. Valer. Max. I 5 ext. 2. Ptolem. III 12, 2. Jetzt Viosa, vgl. Leake N.Gr. I 383. Neumann-Parisch Phys. Geogr. v. Griechenl. 157.

2) Fluss in Kilikien, Etym. M.

3) Fluss auf Kypros, Parthen. im Etym. M.; vgl. Aōion.

[Hirschfeld.]

4) *Ἀῶος*, weitere Hellenisierung des phoinikischen Ao (s. d.). In dem Artikel des Et. M. ist diese Namensform für Adonis nicht direct bezeugt. Es wird dort 117, 38 nach Phileas berichtet (vgl. Hesych. s. *Ἀῶοι*), der erste kyprische König habe

A. geheissen, ein Sohn der Eos und des Kephalos, nach ihm heisse auch das Gebirge Aoion, und den einen der beiden auf diesem entspringenden Flüsse nenne Parthenios A. Hier ist die Genealogie veranlasst durch eine griechische Etymologie des ursprünglich ungrischen Wortes Ἀῶος = ἔσος, die aber unrichtig und spät ist, da sie attischen Vocalismus in den kyprischen Dialekt voraussetzt (trotz Ahrens in Kuhns Ztschr. III 174, dem Crusius in Roschers mythol. Lex. I 10 388 folgt). [Dümmeler.]

Aora (Ἀώρα), Nymphe, Eponyme der später auch Eleuthera genannten kretischen Stadt Aoros, Steph. Byz. s. Ἀωρος. [Tümpel.]

Aoricus, angeblich König der Gothen zur Zeit Constantins d. Gr., Jord. Get. 21, 112. [Seeck.]

Aoris (Ἀορίς), ein phliasischer Heros, Sohn des Aras und Bruder der Araithyrea, mit denen zusammen er heroische Ehren und Anteil am Demeterkult genoss, Paus. II 12, 5.

[Hiller v. Gaertringen.]

Aornos (Ἀορνός). 1) Nach Arr. anab. III 29 eine der grössten Städte Baktriens mit hoher Akropolis, welche Alexander im Winter 330/29 eroberte, bevor er in Baktra einzog; sie lag am nördlichen Ausgang der Hindukusch-Pässe und lässt sich nicht genauer bestimmen, da viele Möglichkeiten offen liegen.

2) Eine für uneinnehmbar gehaltene Bergfeste am westlichen Ufer des Indus nördlich von der Einmündung des Kophes (Kubhâ, Kâbul-rôd), welche Alexander 327 erstürmte; Arr. anab. IV 28ff. V 26; Ind. 5, 10. Diod. XVII 85. Curt. VIII 11. Strab. XV 688. Dion. per. 1151. Luc. dial. mort. 14, 6 u. s. Nach Al. Cunningham die heutige Burg Râni-garh auf dem südlichsten Ausläufer der Bergkette von Swât. Die Höhe des Felsens wurde von den Alten märchenhaft überschätzt; der Name ἄορνός ‚den Vögeln unerreicherbar‘ giebt volksetymologisch skr. *āvaraṇa* 40 ‚Schutzwehr‘ wieder. [Tomaschek.]

3) Ort in Thesprotien mit einem Totenorakel, Paus. IX 30, 6; vielleicht nur aus dem Namen abgeleitet, dass dortige Ausdünstungen den Vögeln verderblich wären, Plin. n. h. IV 2. [Hirschfeld.]

4) s. Avernus.

Aoros (Ἀωρος), nach Steph. Byz. der frühere Name von Eleuthera (Eleutherna) auf Kreta. [Hirschfeld.]

Aorratia (Ἀορρατία), ein nicht näher bestimmbarer See in Indien, Aelian. nat. an. XVII 40. [Tomaschek.]

Aorsoi (Ἀορσοί), ein im 1. Jhd. vor und nach Chr. mächtiges sarmatisches Wandervolk, das in mehrere Stämme geteilt das Flachgebiet vom maiotischen Flusse Achardeos an, wo die Sirakoi sassen, bis zur West- und Nordküste des kaspischen Meeres und bis zum Unterlauf des Tanais inne hatte; zu ihnen gehörten auch wohl die Alan-orsoi (s. d.), welcher Name sie mit den Alanoi in Verbindung setzt. Sie betrieben einen lebhaften Handel mit Armenien und Medien, wohin sie auf Kamelen zogen, um indische, persische und babylonische Waren für nordische Felle und Metalle einzutauschen; daher wurden sie reich und trugen Goldschmuck. Ihr König Spadines soll dem Pharnakes 200 000 Reiter gestellt haben; im J. 50 n. Chr. erscheint Eu-

nonos Avorsorum princeps als Bundesgenosse der Römer in deren Kriege mit den Sirakoi; vgl. Strabo XI 506. 492. Tac. ann. XIII 15; Marinos bei Ptolem. VI 14, 10 rückt sie zu weit östlich gegen die Iaxartai, an anderer Stelle III 5, 22 zu weit in den europäischen Norden hinauf; Plin. VI 39 verbindet Uti und Aorsi, VI 38 bietet er die Form *Arsoae* (ed. *Absoae*), wie denn auch die Tab. Peut. zweimal *Arsoae* über dem Kaukasus verzeichnet. Wie alle Sarmaten, gehörten auch die Aorsor der westarischen Völkerfamilie an; ihr Name lässt sich aus osset. *uors* ‚weiss, hellfarbig‘ deuten. Die sinischen Annalen kennen das Volk unter dem Namen *An-tsai* als Nachbarn des römischen Reiches ‚im Gebiet der Sümpfe und Seen, welche keine bestimmten Ufer haben‘; seit dem Einbruche der Hunnen soll sich das Volk, dessen Kaufleute das Zweistromland und selbst das Reich der Mitte besuchten, 20 O-lan-na (Alanoi) genannt haben; vgl. Ritter Asien V 626. [Tomaschek.]

Aortes (Ἀόρτης, wie C. Müller den Namen herstellt), nach Pherekydes frg. 26 (FHG I 77) Name eines Kyklopen. [Hiller v. Gaertringen.]

Apachnas (Ἀπαχνάς Jos. c. Apion I 80; *Ἀπαχνάς* Sync. I 204; *Apachnan* im armen. Eusebios; *Παχνάς* Africanus bei Sync. I 113), ägyptischer König, der 3. der Hyksos, nach Manethos. Die Überlieferung bietet dafür auch *Archaes* und *Archles* (s. d.). [Pietschmann.]

Ἀπάγελοι hiessen bei den Kretern die noch nicht in die *ἀγέλη* aufgenommenen Jünglinge, also bis zu ihrem 17. Lebensjahre. Hesych. Vgl. oben *Ἀγέλη* S. 769. [Szanto.]

Ἀπαγωγή, Abführung, ist in Athen der Name eines besonderen Anklageverfahrens, bei welchem ursprünglich der auf frischer That erappte Verbrecher in das Gefängnis abgeführt und, wenn er geständig war, sofort bestraft, wenn er leugnete in Haft behalten (Demosth. XXIV 146) und vor Gericht gestellt wurde. Es gab also bei diesem Verfahren keine *προσκλησις*. Später konnte an die Stelle der wirklichen Abführung eine schriftliche Anzeige treten, welche gleichfalls *ἀ.* hiess (Lys. XIII 85. Demosth. LIV 1. Bekk. aned. 414, 9), der Begriff auf frischer That, *ἐπ' αὐτοφώρῳ* (s. d.), wurde abgeschwächt zu blosser ‚offenbar‘ (Lys. a. O.), daher man jetzt auch sagte *κλέπτης ὢν ἐπ' αὐτοφώρῳ*, Isai. IV 28, endlich wurde der Verhaftete gegen Stellung von drei Bürgen freigelassen (Ant. V 17).

Dies Verfahren fand statt 1) gegen die *κακοῦργοι* (Harpokr. s. *ἄπαγε*), worüber es ein besonderes Gesetz gab (Ant. V 9), d. i. gegen *κλέπται* (in schwereren Fällen, vgl. Demosth. XXIV 113), *ἀνδραποδισταί*, *λωποδύται* (Lys. X 10), *τοιχώρουχοι* (Demosth. XXXV 47) und *βαλλαντιοτόμοι* (Xen. mem. I 2, 62. Plat. rep. IX 575 b). Die *ἱερόσυλοι*, welche vielfach mit jenen zusammengestellt werden, standen nicht im Gesetze der *κακοῦργοι* (Ant. V 10). Einleitende Behörde waren die *ἐνδεκα*, Strafe der Tod (Arist. resp. Ath. 52). Der Ankläger dagegen verfiel in die Strafe der 1000 Drachmen, wenn er nicht den fünften Teil der Stimmen erhielt (Demosth. XXII 26). Dies Verfahren wurde später auch auf Unredlichkeiten im Marktverkehr angewandt (Athen. VI 226 a. CIA II 476).

2) Gegen die *ἄτιμοι*, die sich die Ehrenrechte anmassten (Poll. VIII 49. Demosth. XXIV 105), dazu gehören auch Verbannte, sei es wegen Mord oder Verrat, die ins Land zurückkehren (Demosth. XXIII 28. Lykurg. 121. Dein. I 44), und wenn es schon ursprünglich in der Absicht des Gesetzgebers lag, dass auf diesem Wege nur solche belangt werden sollten, die die Ehrenrechte durch Rechtsspruch verloren hatten, so bediente man sich dieses scharfen Verfahrens später auch gegen die, denen man ein Verbrechen schuld gab, das mit Atimie verbunden war, z. B. gegen den Mörder, der sich in Tempeln oder auf dem Markte blicken liess (Demosth. XXIII 80), und spätere Gesetze gestatteten ein solches Vorgehen ausdrücklich (Demosth. XX 156. LVIII 11). Dadurch musste die *ἄ.* bedeutend an Ausdehnung gewinnen, und es wird in diesen Zusammenhang auch die gegen *δοσβεία* gerichtete *ἄ.* gehören (Demosth. XXII 27). Diese Art der *ἄ.* war schätzbar (Demosth. XXIV 105), wenn auch die Strafe des Mörders und des Bannbrüchigen selbstverständlich der Tod war (Demosth. XXIII 80). Die Vorstandschaft hatten teils die *ἐνδεκα* (Demosth. XXIV 105), teils die Thesmotheten (Demosth. XXIII 28; vgl. Arist. resp. Ath. 52). Der Ankläger war gleichfalls in Gefahr, 1000 Drachmen zu verlieren (Demosth. XXIII 80).

Auch die beiden vorhandenen Reden über *ἄ.* in Mordprocessen, Ant. V und Lys. XIII, fallen, glaube ich, unter den Gesichtspunkt der *ἄτιμοι*, die sich die Ehrenrechte angemasst, wenn gleich in beiden Reden derselbe nicht zu Tage tritt. Bei Antiphon spricht dafür, trotz des Geredes über die *κακοῦργοι* § 9, der Umstand, dass der Process schätzbar ist, § 10, bei Lysias das Bestreben, den Agoratos als *ἀνδροφόνος* hinzustellen, § 81. 82. 88; vgl. Demosth. XXIII 80. Andere erklären die Anwendbarkeit der *ἄ.* daraus, dass in beiden Fällen die Angeklagten Nichtbürger waren (Meuss De *ἀπαγωγῆς* actione apud Athenienses 27, vgl. 25). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 273. Meuss a. a. O. Sorof Jahrb. f. Phil. 1883, 105, s. auch *Ἐνδοτεῖς*. [Thalheim.]

Apaisantos (*Ἀπαϊσάντος*? vielleicht missverständlicher Genetiv von *Ἀπαῖσας* = *Ἀπίσας*, s. d.), ein eingeborener Hirt am Ophelion oder Selemaionberg bei Nemea, zerrissen vom nemeischen Löwen in einer, wie es scheint, auf die Namen dieses Löwen (Amphidymon und Aphriso, s. d.) etymologisch sich zuspitzenden Mythenform des Ps.-Demodokos Herakleia I aus Ps.-Plutarch de fluviis XVIII 4—9, Frg. ep. gr. p. 211f. Ki.

[Tümpel.]

Apaisos (*Ἀπαῖσος*, II. II 828 m. Schol. Steph. Byz. Hesych. Suid., Einwohner *Ἀπαῖσινός*, Stadt in Troas, s. Paisos. [Hirschfeld.]

Apalare, ein Löffel (Isid. gloss. *apallare cochlear*), zunächst zum Essen weicher Eier; *ova apala* (öfter bei Ärzten, Schuch ad Apic. VII 60 329; *mollia* Cels. IV 6 [3] fin.; *τρομητά* Galen. VI 769 K.) stehen in der Mitte zwischen *sorbilia* (*ῥοφήτα*) und *οκληρά*, Dioskor. II 54. Galen. a. O. und VI 706. Doch diente das A. auch zu anderem Gebrauch, Auson. epist. 21. Etwas anderes ist der nach Lyd. de mens. I 25 *ἀπαλαγία* statt *epularia* genannte Korb. [Mau.]

Ἀπαλεξίκακος, der Unheilswehler, Epiklesis

des Herakles in einer Inschrift aus Chaironeia, IGS 3416. Vgl. *Ἀπαλλαξίκακος*. [Jessen.]

Ἀπαλλαξίκακος, der Abwender des Unheils, Epiklesis des Herakles in einer Inschrift von Delos, Bull. hell. VI 342; von gleicher Bedeutung wie Herakles *Ἀλεξίκακος*, *Ἀπαλεξίκακος*, *Ἀλεξίς*, *Ἀποτρόπαιος*. [Jessen.]

Apama. 1) Die erste Frau des Seleukos I. Nikator (Strab. XVI 749. Appian. Syr. 57; vgl. 10 Plin. n. h. VI 132). Nach Arrian. anab. VII 4, 6 hatte Alexander der Grosse selbst sie ihm bei der Hochzeitsfeier in Susa zur Frau gegeben (Frühling 324). Dieser Termin wird dadurch bestätigt, dass der älteste Sohn dieser Ehe, Antiochos I., etwa Ende 324 geboren ist, denn nach Porphyrios bei Euseb. chron. I 261 starb er im J. 261 im Alter von 64 Jahren. Die Angabe Arrians a. O., dass sie die Tochter des Baktriens Spitamenes gewesen sei (Malalas VIII 198 Bonn. nennt ihn *Πιθαμένης* und macht ihn zum Strategen der Parther), wird den Vorzug verdienen vor Strabons Angabe (XII 578), dass sie die Tochter des Artabazos, des Persers, gewesen sei (Plut. Demetr. 31 nennt sie eine Perserin, ebenso Euseb. a. O.). Dass Strabon nicht etwa eine andere Frau meint, geht daraus hervor, dass er mit *δεδωμένη* offenbar auf die susische Hochzeit anspielt. Bei Strabon wird vielmehr eine Verwechslung mit Nr. 2 vorliegen. Livius (XXXVIII 13, 5) nennt sie fälschlich die Schwester des Seleukos.

2) Tochter des Persers Artabazos. Sie wurde bei dem Hochzeitsfest zu Susa von Alexander dem Ptolemaios, dem späteren König Ägyptens, zur Frau gegeben (Plut. Eumen. 1). Arrian (VII 4, 6) nennt sie mit ihrem einheimischen Namen Artakama.

3) Tochter des Antiochos I. (281—261) und der Stratonike (Paus. I 7, 3. Porphy. bei Euseb. chron. I 249; Malalas VIII 198 und 203 Bonn. macht sie irrtümlich zur Tochter des Seleukos I.). Sie wurde die Frau des Magas von Kyrene, des Stiefbruders des Königs Ptolemaios II. Philadelphos (Paus. Euseb. aa. OO.), und zwar heiratete sie ihn nach Pausanias a. O. vor dem Ausbruch des ersten syrischen Krieges, d. h. vor 274 (vgl. oben S. 2453f.; dazu ist nachzutragen; Bruno Ehrlich De Callimachi hymnis quaestiones chronologicae, Breslau 1894, 20ff.). Da die Ehe der Eltern 293 geschlossen war, so war A. 274 noch nicht 20 Jahre alt. Sie mag, da sie nach Eusebios a. O. eine ältere Schwester hatte, etwa 291 geboren sein, war also schon mit 16—17 Jahren verheiratet worden. Sie gebar dem Magas eine einzige Tochter, Berenike, die Magas kurz vor seinem Tode (258) mit dem Sohne des Philadelphos, dem späteren Euergetes I., verlobte (Iust. XXVI 3, 2). Diese Verbindung, durch die notwendig Kyrene wieder an Ägypten kommen musste und sollte, war gegen den Willen der A. geplant (Iust. a. O. *invita se*), die als syrische Prinzessin syrisch-makedonische, d. h. antiägyptische Politik trieb. Als daher Magas 258 gestorben war, liess A. einen makedonischen Prinzen, Demetrios den Schönen, den Bruder des Antigonos Gonatas, nach Kyrene kommen, damit er zugleich mit der Hand der Tochter auch den Thron Kyrenes gewinne (Iust. a. O.). Demetrios, der der Aufforderung sofort gefolgt war, wandte seine Nei-

gung aber anstatt der Tochter der Mutter zu (die damals nach obiger Berechnung etwa 33 Jahre alt war). Als durch das unsaubere Verhältnis der Groll der Bevölkerung erweckt und die Sympathien für den ägyptischen Prinzen gestiegen waren, wurde Demetrios schliesslich im Bette der A. ermordet. A.s Leben wurde nur auf Befehl der Berenike geschont (Just. a. O.; nach Vahlen Über ein alexandrin. Gedicht d. Catull, Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1380ff. noch in demselben Jahre 258). Über ihre weiteren Schicksale ist nichts bekannt. Justin. a. O. nennt sie nicht Apama, sondern Arsinoe. Niebuhr (Kl. Schrift. 230) hat vermutet, es sei damit Arsinoe I., die erste Frau des Philadelphos, gemeint, die aus Koptos nach Kyrene geflüchtet und in der Ehe mit Magas Mutter der Berenike geworden sei. Droysen Hell. III 1, 271, vgl. III 2, 333, nimmt an, dass A. auch den Namen Arsinoe geführt habe. Wir halten *Arsinoe* bei Justin an Stelle von *Apama* lediglich für eine der auch sonst bei diesem Autor vorkommenden Namensverwechselungen (vgl. XXVII 3, 1: Eumenes von Bithynien statt Attalos von Pergamon; XIII 8, 5 und 7: Polyperchon statt Krateros), die daraus entstanden ist, dass Troguus hier gelegentlich des Euergetes von den beiden Arsinoen gesprochen hat (diese Annahme erfordert der in seiner Beziehung auf die Abkunft des Euergetes an sich incorrecte Satz XXVI 3, 3: *Demetrium — qui et ipse ex filia Ptolemaei procreatus est*).

4) Gattin des bithynischen Königs Prusias I. (Strab. XII 563. Hermipp. FHG III 51, 72).

5) Tochter des Artaxerxes Mnemon, wurde mit Pharnabazos verheiratet (Plut. Artax. 27).

6) Tochter des Alexandros von Megalopolis (s. Alexandros Nr. 34), Gattin des Amyndros von Athamanien (Liv. XXXV 47, 5. Appian. Syr. 13). [Wilcken.]

Apameia (Ἀπάμεια). 1) Am Orontes (Ptolem. V 15, 19. Strab. XVI 752. Steph. Byz. Dionys. Perieg. 918. Itin. Ant. 187. Joseph. Antiq. XIII 224. XIV 38 u. a. Cic. ad fam. XII 12 u. ö. Polyb. V 45 u. ö. Appian. Syr. 57. Sozom. hist. eccl. VII 15, 12), ursprünglich Pharnake, dann von den ersten Makedoniern Pella genannt (Malalas Chron. 203 Dind. Steph. Byz. Diodor. XXI 35. Strab. XVI 752 u. a.). Den Namen A. erhielt die Stadt von Seleukos Nikator nach seiner Gemahlin (Appian. a. a. O. Euseb. chron. II 116f. Schoene). Ein weiterer Name Chersonesos bezeichnet ihre Lage zwischen dem Fluss und einem grossen See (Strab. a. a. O. Plut. Demetr. 50. Steph. Byz.). A. lag am Orontes oder Axios (πρὸς τῷ Ἀξίῳ, Sozom. und auf Münzen, s. Head HN 658), der die Akropolis der Stadt fast ganz umschloss, südlich von Antiocheia; sie war Hauptstadt der syrischen Landschaft Apamene (Ptolem.) und später von Syria secunda (Hierokl. Synekd. 712). Von Seleukos vergrössert und befestigt, war sie ein grosses Centrum der seleukidischen Macht. Die Rechnungskammer, sehr ausgedehnte Gestüte (30 000 Stuten), sowie die Elefanten des Königs befanden sich hier. Nach einer jetzt als zweifellos echt anerkannten Inschrift (Mommsen Ephem. ep. IV 1881 p. 537—542) zählte die Stadt in dem Census des bekannten P. Sulpicius Quirinius (Ev.

Lukas II 1) 117 000 Bürger, wobei vielleicht (nach Strabon XVI 752. Athen. VIII 333) die Einwohner mehrerer benachbarter Ortschaften (Larissa, Kasiana, Megara, Apollonia u. a.) mitgezählt sind. Das Castell von A. war sehr stark; Caecilius Bassus hielt nach der Schlacht bei Pharsalus eine lange Belagerung dort aus (Cic. ad fam. XII 18; ad Att. XIV 9. Strab. a. a. O. u. a.). Pompeius zerstörte die Burg (Joseph. Antiq. XIV 38). Im 7. Jhdt. wurde die Stadt von Chosroes II. gänzlich verheert und verbrannt. Seitdem spielte sie keine grosse Rolle mehr. Im Mittelalter hiess sie Fâmija oder Afâmija; 1152 durch Erdbeben zerstört; heute elendes Dorf in den Ruinen des alten Castells, Kafat el-Mudik. Viele schöne Ruinen. A. ist die Heimatstadt des Stoikers Posidonius. Münzen s. Head HN 658. Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. II 963. Literatur: Ritter Erdkunde XVII 1077ff. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 400f. [Benzinger.]

2) Apamea in Mesene an dem Zusammenflusse des versumpften Euphrats mit dem Tigris, Plin. n. h. VI 146. Ammian. Marcell. XXIII 6.

3) Apamea im nördlichen Mesene, wo sich der Tigris in zwei Arme teilt, Plin. n. h. VI 129. Ptol. V 18, 9. Steph. Byz., erhielt den Namen zu Ehren der Mutter des Antiochus, Plin. n. h. VI 132. Die beiden Apamea werden noch im Talmud (Kiddûšin babl. 71 b) als das „untere“ und „obere Apamea von Mesene“ (Ἀπάμια de Mēsân) genannt.

4) Apamea ad Euphratem, eine Gründung des Seleucus gegenüber von Zeugma, und durch eine Brücke mit diesem verbunden, Plin. n. h. V 86. [Fraenkel.]

5) Apameia in Bithynien (Strab. XII 563. Plin. n. h. V 149; Phrygien bei Skyl. 94) an der Stelle der kolophonischen Gründung Myrleia, an der Propontis, am Meerbusen von Kios, etwas landeinwärts (Plin. n. h. V 143, 149), aber doch der Küste sehr nah (Appian. bell. Mithr. 77) gelegen, wurde von Prusias I. angelegt (Steph. Byz. nennt fälschlich Nikomedes) und nach seiner Frau benannt (Strab. a. O.). A. litt stark im mithradatischen Kriege (Appian. a. O.), erhielt — durch Augustus (Bull. hell. V 122) — eine römische zu Ehren Caesars Col. Iul. Concordia A. oder Col. Iul. Concordia Aug. A. benannte Colonie (Strab. XII 564. Plin. n. h. V 149. Münzen Head HN 437. Inschriften) mit gewissen Privilegien (Plin. ep. X 56f.). Vgl. übrigens Dio Chrys. XL. Später zur Provinz Pontica (Hierokl. 192) und Bischofssitz (Notit.). Inschriften CIG 3710—16. Le Bas III 1124—39. CIL III 334—42 p. 978. Ephem. epigr. II 294. V 44. Jetzt 1 km. südöstlich von Mudania, Perrot, Guillaume, Delbet Galatie et Bithynie 12.

6) Apameia Kibotos (ἡ Κιβωτός λεγομένη, Strab. XII 576), auch A. am Maeander in Phrygien, ward von Antiochos III. Soter (nicht von Seleucus, wie Plinius n. h. V 127 angiebt) unterhalb einer höher gelegenen, viel älteren Stadt Kelainai (s. d.) über dem Ursprung des Maeander in fruchtbarem Gelände (Wein, Plin. n. h. XIV 75) gegründet (Strab. XII 578. Liv. XXXVIII 13. Athen. VIII 332) und nach seiner Mutter Apama benannt; nach Westen, wohin der Maeander abläuft, wie nach Osten durch die Gestaltung des Berglandes in bequemer Verbindung war die Stelle

eine wichtige Station auf der uralten Karawanenstrasse (Strab. XIV 663 nach Artemidoros, vgl. Plin. n. h. XVI 240) und schon in der Perserzeit von Bedeutung: Xerxes (Herod. V 27), Kyros (Xenoph. anab. I 2, 9), Alexander (Arrian. anab. I 29. Steph. Byz. s. Χάραξ) sowie Diadochen und Epigonen (Plut. Eum. 8. Diod. XVIII 52, 1. XIX 69, 2. 93, 4. Plut. Dem. 6. Liv. XXXVII 18) berührten sie auf ihren verschieden gerichteten Zügen; und wie der Perserkönig (Xenoph. anab. I 2, 7), so hatten die Seleukiden hier einen Palast (Liv. XXXV 15), wohin auch der letzte Antiochos nach der Schlacht von Magnesia zunächst sich zurückzog (Liv. XXXVII 44. XXXVIII 15). Auch unter den Römern Sitz eines *conventus iuridicus* (Plin. n. h. V 105, vgl. V 81. Cic. ad fam. XV 4), wird sie von Strabon (XII 576) als grosser Handelsplatz des eigentlichen Asiens gleich nach Ephesos gestellt, und die Münzen, welche mit der Cistophorenprägung im 2. Jhdt. v. Chr. beginnen, bezeugen ihre Bedeutung; sie bestätigten auch den Beinamen *Κιβωτός*, der vielleicht der ursprüngliche Anlass war, die Landung der Arche Noah später hier zu localisieren (Head HN 558). Die Blüte in römischer Zeit preist Dio Chrysost. XXXV; doch war die Stadt wiederholt Erdbeben ausgesetzt (Athen. VIII 332. Tac. ann. XII 58). Später wird A. zu Pisidien gerechnet (Hierokl. 673) und Bischofssitz (Notit). Ausser dem Maeander entsprang auf dem Stadtgebiet der Marsyas (Plin. n. h. V 106. Liv. XXXVIII 13. Dio Chrys. XXXV 13) und etwas ferner Orgas und Obrimas (?). Frühere und spätere Burg und Unterstadt kenntlich beim jetzigen Dineir, vgl. G. Hirschfeld Abh. Berl. Akad. 1875 mit Plan. Hogarth Journ. Hell. Stud. 1888, 343. Ramsay Athenaeum 1891, 233 und Asia Min. 403. G. Hirschfeld Berl. Phil. Wochenschr. 1891 nr. 44. Inschriften CIG 3957—67. Le Bas III 746. 1701—1703. CIL III 365. Ephem. epigr. V 54. Bull. hell. VII 307. Athen. Mitt. XVI 146. 235.

[Hirschfeld.]

7) Apameia Rhagiane (Ἀπάμεια ἢ Ῥαγιαή oder πρὸς Παγαῖς), eine von Seleukos Nikator gegründete Stadt in der parthischen Landschaft Choarene oder Choara, südöstlich von den kaspischen Thoren, welche früher zu Medien gerechnet wurde, Apollodoros bei Strabon XI 514. 524. Isid. Char. 8. Plin. VI 43. Ptolem. VI 5. 3. Amm. Marc. XXIII 6. Der Name A. geriet später in Vergessenheit und die Landesbewohner nannten die Stadt einfach Šahr-khwar oder Khâr; sie liegt zwischen Aiwânek und dem Bache Hableh-rûd auf der Karawanenstrasse von Teherân nach Šahr-rûd und Nisâpûr. [Tomaschek.]

Ἀπαμείτις λίμνη (Aelian. de nat. anim. XII 29. Strab. XVI 752), See in unmittelbarer Nähe der Stadt Apameia am Orontes (s. d. Nr. 1).

[Benzinger.]

Apamene (Ἀπαμηνή Ptolem. V 15, 19), eine 60 der zehn Provinzen, in welche nach Ptolemaios das obere Syrien (Nordsyrien) unter der Römerherrschaft eingeteilt war; so benannt nach der Hauptstadt Apameia am Orontes (s. d. Nr. 1).

[Benzinger.]

Apamestini werden von Plin. III 105 unter den *Calabri mediterranei* genannt: der Ort ist vielleicht identisch mit dem im Itin. Ant. 315 ge-

nannten *Arnesto* (*Ernesto* cod. Escorial.), welches wie es scheint in späterer Kaiserzeit in *Turris Caesaris* (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 261. V 1 p. 329 P.) oder *Turres Aurelianae* (Itin. Hieros. 609) umgenannt und bei dem jetzigen S. Vito di Polignano gelegen war (Mommson CIL IX p. 30, vgl. p. 25). Verschieden dagegen muss der Ort *Ἀπενέσται* bei Ptol. III 11, 16 sein, der in Daunia, und nach der astronomischen Bestimmung halbwegs zwischen dem prom. Garganum und Sipontum, also in der Gegend von Matinata, gelegen haben soll. Die auf angeblicher Namensgleichheit beruhende Identifizierung mit dem heutigen Viesti an der Nordseite des Garganus ist irrig.

[Hülse.]

Apammaris (Tab. Peut.), Städtchen des oberen Syrien in der Landschaft Kyrrhestike an der Strasse von Hierapolis nach Zeugma, wohl identisch mit Ἀράμαρα Ptolem. V 15, 14. [Benzinger.]

Ἀπαρχομένη, Epiklesis der Artemis in dem arkadischen, nicht weit von der Stadt Kaphyai belegenden Orte Kondylea. Die von Kallimachos erzählte Kultlegende erklärt den Beinamen folgendermassen: Artemis hatte in Kondylea einen Hain und einen Tempel unter der Epiklesis *Κονδυλαῖτις*. Als nun einst spielende Knaben um das Bild der Göttin einen Strick legten, um sie, wie sie sagten, zu erdrosseln, und die Bewohner von Kaphyai diese Knaben dafür steinigten, so traf die Stadt das Unglück, dass alle Weiber tote Kinder infolge von Frühgeburten zur Welt brachten, bis nach einem Orakelspruche der Pythia die Knaben ehrenvoll bestattet und jährliche *ἐναγίσματα* angeordnet wurden. Paus. VIII 23, 6. Clem. Al. protr. II 38.

[Wentzel.]

Apappus (Ἀπάππου Sync. I 195, 15), der 20. König in der Liste ägyptischer Könige des Eratosthenes, in welcher der Name, offenbar aus dem im Koptischen *apowp*, *apowf*, ‚der Riese‘, erhaltenen Worte (Lepsius Chronologie 514, 3), durch *μέγιστος* übersetzt wird. A. hat angeblich 100 Jahre weniger eine Stunde regiert; vgl. Philop.

[Pietschmann.]

Ἀπαράιτητοι θεαί, die unerbittlichen Götinnen, Bezeichnung der Erinyen (Tümpel in Roschers Myth. Lex. I 2864) in einer Inschrift von Lesbos, Conze Reise auf d. Insel Lesbos Taf. XVII 1. Bechtel Bezzenbergers Beiträge V 133 nr. 34. Causer Delect. 2 440. Collitz Dial. Inscr. I nr. 255. Nach Plat. leg. X 907 B sollen alle Götter wider das Unrecht unerbittlich sein, und häufiger führen das Beiwort *ἀπαράιτητος* Dike (z. B. Demosth. XXV 11) und die Göttheiten des Todes (z. B. Lys. II 78). [Jessen.]

Ἀπάροβλος κρίσις in einer Inschrift von Kerkira, CIG 1845, 115, scheint eine Entscheidung zu sein, vor welcher kein *παρόβολον* (Succumbenzgeld, vgl. Poll. VIII 63) erlegt wurde.

[Thalheim.]

Ἀπαρχαί. Das Wort findet sich bei Homer noch nicht, wohl aber das Verbum *ἀπαρχεσθαι* (Od. III 446. XIV 422). Es hat wie *ἀρχεσθαι* (Il. XIX 254; Od. XIV 428), *κατάρχεσθαι* (Od. III 445) und *ἐπαρχεσθαι* (Il. I 471) eine sacrale Bedeutung (vgl. namentlich Buttmann Lexil. I 96. 102. Nitzsch zur Odys. III 340. Bernhardi Das Trankopfer bei Homer, Progr. Leipzig 1885, 18ff. Dittenberger Ind. lect. Halle

1889/90 S. VIff.) und zwar ganz ähnlich wie ἀροθία, die Erstlingsgabe, die Weihgabe (*primittiae*), die vom Opfer für die Götter abgesondert wird, ehe der Mensch sich anschiekt, davon zu genießen. Eumaios scheidet dem Eber, den er Odysseus zu Ehren schlachtet, beim Beginn des Opfers Borsten vom Kopfe ab, um ihn dem Tode, also sein Leben den Göttern zu weihen (ἀπαρχόμενος κεφαλῆς τρίχας Od. XIV 422). Nachdem er das Tier dann geschlachtet und zerlegt hat, scheidet er als erste Opfergabe Stücke von allen Gliedern ab (πάντων ἀρχόμενος μελέων 428) und wirft sie ins Feuer. Darauf legt er eines der sieben grossen Stücke, in die er das Ganze zertheilt hat, für die Nymphen und Hermes als eigentliche Opfergabe bei Seite (θήκεν ἐπαρχόμενος 436) und verbrennt es auf dem Herde, der in seiner Hütte die Stelle des Altars vertritt (ἀργματα θύος 446). Diese ἀργματα sind die späteren ἄ. (Schol. Aristoph. Plut. 660. Dion. Hal. ant. VII 71. Plut. de rect. rat. aud. 6 u. a.). Die Bedeutung und Anwendung des Wortes wird bald erweitert. Herodot, bei dem wir es zuerst finden, sagt (I 91), Kroisos stiftete Weihgeschenke nach Delphoi und anderen Orten τῶν πατρώων χρημάτων ἀπαρχήν; ἄ. τῶν ὀραίων, τοῦ οἴνου erwähnt Thukydides III 88, ἄ. von der Beute (λείας, σκυλευμάτων) Sophokles (Trach. 761) und Euripides (Phoin. 887); ἀπαρχματα ὧν αἱ ὄραι φέρονσι Dittenberger Syll. 377, 14, τοῦ καρποῦ ebd. 30 13, 43, 47, 52, τοῦ ἐλαίου 13, 60. ἄ. heissen auch die Getreidespenden, die die mit Athen verbündeten und befreundeten Staaten von ihrer Ernte nach Eleusis senden (Dittenberger Syll. 13. Isokr. IV 31). In den attischen Tributlisten begegnet uns öfters ἀπαρχή τοῦ φόρου, Dittenberger Syll. 18, 51, 19, 8. Ganz allgemein Weihgeschenk heisst ἄ. z. B. Dittenberger Syll. 367, 114 (viele andere Beispiele im CIG, wo der Index die Stellen angiebt). Besonders häufig erwähnt werden die ἄ. ἀνθρώπων (vgl. Hermann Gottesdienstl. Alt. 2 § 20, 17. O. Müller Dorier I 260ff.), Leute, die einem Gotte, namentlich Apollon, geweiht wurden (Plut. Thes. 16. Eur. Ion 327; vgl. Bötticher Tektonik IV 25). In alter Zeit mag es mitunter vorgekommen sein, dass hier und da einer der Geweihten der Gottheit wirklich als Opfer fiel (Tzetz. Lyk. 1141; vgl. Polyb. XII 5. Strab. XIII 601), gewöhnlich wurden sie Tempelsclaven. Da aber solche Weihungen, namentlich nach Delphoi, häufiger vorkamen (vgl. Diod. IV 66. Paus. VII 3, 1. Apost. VII 3), und man selbst noch in späteren Zeiten dies mit ganzen Völkern wenigstens thun wollte (Herod. VII 132), so sandte man sie als Colonisten aus, um den Dienst des Gottes weiter zu verbreiten. So sollen die dem Herakles geweihten Dryoper Asine gegründet haben (Paus. IV 34, 6. II 35, 2. Diod. IV 37. Apollod. II 2, 7). Die Magneten, von den eingewanderten Thesalern am Pelion bedrängt, sollen auf Anraten des Gottes den zehnten Teil der jungen Mannschaft nach Kreta geschickt haben (Parthen. 5), wo sie Magnesia erbauten (Plat. leg. X 919), dann aber nach Kleinasien wanderten und dort den Apollondienst begründeten (Plut. Pyth. or. 16. Strab. XIV 957). Eben solchen Sendlingen Apollons sollte Rhegium in Italien seinen Ur-

sprung verdanken (Strab. VI 257; mehr bei O. Müller Dorier I 260ff. Hermann Gottesd. Alt. 2 § 20, 17). [Stengel.]

Aparchos, Beiname der Aphrodite in dem von Themistokles gegründeten Kult im Peiraieus: Ammonios π. βορῶν im Schol. Hermogen. π. ἰδεῶν, Rhet. gr. V 533. VI 393 W. [Tümpel.]

Apari (Ἀπαρι, Var. Αἰτάρη) wird von Ptolem. IV 3, 28 als eine der cirtensischen Städte hinter Vaga und Lixus genannt. [Joh. Schmidt.]

Aparktias (ἀπαρκτίας; ἀπαρκίας in der inschriftlichen Windrose bei Kaibel Herm. XX 623, nach Eustathios z. Hom. 1156, 17. 1535, 16 des Wohlklats wegen, andere Stellen in Steph. Thes.; lat. *septentrionarius* Favorin bei Gell. II 22, 15, *ventus septentrionalis* Plin. XVIII 328, sonst *septentrio*), bezeichnet den eigentlichen Nordwind und hat mit seinem deutlichen Namen das alte Wort Boreas (s. d.) aus dieser engeren Bedeutung in den Windrosen allmählich fast verdrängt (ebenso Apeliotes den Euros). Aristoteles nennt in seiner Windtafel meteor. II 6, 6 (363 b 14) βορέας καὶ ἀπαρκτίας als vom Nordpunkt ausgehend und dem νότος entgegengesetzt. Doch schon er braucht an anderen Stellen deutlich A. für den reinen Nordwind (s. u.), βορέας als allgemeines Wort für nördlichen Wind; vgl. besonders ebd. 11 (364 a 14ff.): „der Nordwind im eigentlichen Sinne“ ὁ ἀκρυώτατα. Theophrast de ventis hat A. für Nordwind gar nicht; das Wort findet sich nur in der fast ganz aus Aristoteles genommenen Stelle Ps.-Theophr. sign. tempest. 35—37. Dagegen behält A. seine Stellung als nördlicher Centralwind in den Windrosen, die sich aus der aristotelischen entwickelt haben, der zwölftheiligen des Timosthenes und der achtheiligen des Eratosthenes. Den Boreas aber hat schon Timosthenes nach Osten gerückt, als nordöstlichen Nebenwind des A.; vgl. z. B. Kaibel a. a. O. 607. Die Römer haben mit diesen Windrosen auch den A. = *septentrio* übernommen und im allgemeinen mit dem nach Nordosten verschobenen Boreas ihren *aquilo* identificiert, s. u. Boreas. Abweichungen finden sich nur in wenigen der überlieferten Windrosen. Geradezu vertauscht scheinen A. und Boreas *aquilo* in der verstümmelten zwölfstrichigen Rose bei Apul. de mund. 11, ebenso bei Dionysios in Geopon. I 11. In der dem Fragment ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι (Arist. ed. acad. 973, ed. Didot IV 45, Rose Arist. pseudop. 248) zu Grunde liegenden zwölftheiligen Rose muss A. gleichfalls seinen Platz gehabt haben. Sonst s. unter Windrose. Dass unter den vier Winden Boreas nicht selten seine alte Stelle behalten hat, ist natürlich. Ebenso, dass im gewöhnlichen Sprachgebrauch das allgemeine Wort das überwiegende geblieben ist. So lässt sich in den Nachrichten der Alten über den Charakter des Windes nicht immer A. von seinen Seitenwinden genau unterscheiden. Er kommt mit den anderen nördlichen Winden ἀπὸ τῶν πρὸς ἄρκτον τόπων (Arist. a. a. O. § 10) oder vom Pol selbst (z. B. Ps.-Arist. de mund. 4, 394 b 29), ist daher kalt und, weil er bei der nördlichen Lage der Oikumene den kürzesten Weg hat, kräftig (vgl. auch problem. 26, 41. 45 u. a.). So vertreibt er die ihm entgegenwehenden Winde und die Wolken und wirkt dadurch auflärend und trocknend (s. be-

sonders Arist. a. a. O. 16ff., auch Theophrast de vent. 58; de caus. plant. II 2, 4). Damit stimmt für Italien Plinius überein n. h. II 126. XVIII 338, vgl. Suet. bei Isid. n. rer. 37, 1. So ist der kühle Nord im Sommer, wenn er seinen Gegenwind, den Süd vertreibt (Plin. II 123) eine Erfrischung und gilt mit Recht für gesund, Theophr. vent. 56. Vitruv. I 6, 1. Ideler Meteor. vet. 110. Partsch in Neumann und Partsch Phys. Geogr. v. Griech. 104. Nissen It. Landeskr. I 10 385. Oder er fährt (wenn er mehr kalt als heftig ist, Arist.) in die feuchten warmen Luftmassen des Südwindes und lässt sie in Hagelschauern, zum Teil unter elektrischen Entladungen (infolge des Zusammenstossens der Wolken, Arist. 21) niedergehen. Die Möglichkeit, dass dieser Niederschlag als Regen erfolgt, lässt also Aristoteles wegen der Kälte des A., die das rasche Gefrieren verursacht (§ 17. 21, vgl. Sen. n. qu. IV 4), ausser acht, vgl. Theophr. vent. 54. Plut. Dio 20 25 beschreibt einen Sturm des A. (also einen *ἐκρηγίας*, wie sie nach Aristoteles § 22 meist im Herbst auftreten) südlich von Sicilien, verbunden mit heftigem Gewitterregen, vgl. Apoll. Rh. II 1098ff. Partsch a. a. O. Im Winter bewirkt A. auf gleiche Weise starken Schneefall. Oder wenn er die Wolken vertreibt, bringt er heiteren Himmel und strenge Kälte. Dieser winterliche Nord ist in Griechenland nicht selten, wenn auch die eigentliche Zeit nördlicher Winde in den griechischen Meeren der Sommer ist (s. Etesiai). In Chios z. B. ist A. nach modernen Beobachtungen vorherrschend besonders in der wärmeren Jahreszeit (Supan Statist. d. unt. Luftström. 106f.), ähnlich in Constantinopel. In Athen dagegen weht er in keinem Monat häufiger als im December und Januar, tritt aber auch da gegen den Nordost zurück; Partsch a. a. O. 103. 125. In Italien sind wenigstens für die tyrrhenische Seite nördliche und östliche Winde die Hauptwinde 40 dieser Jahreszeit, in Rom wiegt der Nord im Winter ganz entschieden vor, Nissen a. a. O. 383. 385. Über die mannigfachen Verhältnisse auf der adriatischen Seite geben einen Überblick die Tabellen ebd. 382f., s. Supan 109ff. Dass der A. eine ungerade Zahl von Tagen zu wehen pflegt, hebt nach [Theophr.] sign. temp. 33 Plinius II 129 hervor. Seine Bedeutung für die Landwirtschaft in Griechenland und Italien berühren Theophrast caus. pl. a. a. O. Plinius XVIII 328 (hier ist 50 bemerkenswert der Hinweis auf den verschiedenen Charakter des A. je nach Lage des Landes). 330. XV 104. Vgl. noch Corays Ausgabe von Hippocr. *περί αέρων ιδίων τόπων* Bd. I S. LXXIV. Sonst s. Boreas, Winde.

[Kauffmann.]

Aparnoi (oder Parnoi), ein Hauptstamm der nomadischen Dahai (*Δάαι*), welche das jetzt von den Ahal-Turkmanen besetzte Flachland am Nordsaum des parthischen Hochlandes zwischen 60 der Ostküste des kaspischen Meeres und dem Unterlauf des Areios (Haré-rüd, Tëgend) inne hatten und ständig Einfälle nach Nisaia, Parthyene und Apavarktie unternahmen, Strab. XI 511. Ptolem. VI 10, 2. Der Name erklärt sich aus zd. *aperendäy*, pars. *apurnāi*, neupers. *barnā* 'nicht vollwüchsig, Bursche'; Parnoi ist wohl blosser Kurzform.

[Tomaschek.]

Apartaei (Var. *Apartheni*), sarmatisches Volk nördlich vom Kaukasus, Plin. VI 21.

[Tomaschek.]

Apasiakai, nach Apollodoros bei Strabon XI 513. Polyb. X 48 (Var. *Ἀπασαίκααι*) ein sakischer Nomadenstamm am unteren Oxos, also nahe dem Ostufer des kaspischen Meeres und dem Aralsee; wahrscheinlich *Āpa-çakā* 'Wasser-Saken'.

[Tomaschek.]

Apasidam, Station an der kolchischen Küste, m. p. XVI nördlich von Portualto (Bathys), m. p. IX südlich von Phasis, Tab. Pent. *Ἀπασιδεν* Geogr. Rav., offenbar *Ad Isidem* (s. d.).

[Tomaschek.]

Apataioi, Volk im Nordwesten von Arabia Felix am westlichen Abhange des Gebirges Zames bei Ptol. VI 7, 21. Sprenger Geogr. Arab. 380 adoptiert Wilbergs Lesung *Ναπαταίοι* und vergleicht die Nabataer. Dagegen vergleicht Glaser Skizze 98 die *Abida* in Tihama und hält beide für identisch mit den *Apitami* des Plinius.

[D. H. Müller.]

Apate. 1) Stadt in Arabien, Plin. n. h. VI 155.

[D. H. Müller.]

2) *Ἀπάτη*, Personification des Betruges, tritt zuerst in der hesiodischen Theogonie 224 unter den Ausgeburten der Nyx auf. In der orphischen Theogonie (fig. 101 Abel = Procl. zu Plat. Kratyl. p. 116) empfängt sie mit Zelos die schauengeborene Aphrodite. Eine Schilderung ihres Wesens giebt Dion Chrys. IV 114; in Gegensatz zur Arete setzt sie ein Epigramm des Asklepiades (Anth. Pal. VII 145 = [Arist.] Pepl. 7). Nach Nonnos Dion. VIII 109ff. haust A. in Kreta auf dem Pseudo-Grabe des Zeus (vgl. Kallim. hymn. I 8f.), angethan mit kydonischer Zaubermitra, und ist im Besitz des Zaubergürtels listiger Bethörung, mit dem Rhea den Gatten bethörte. In ähnlichem Sinne sagt Fronto epist. ad M. Caes. II 7, sie werde besonders von Weibern verehrt. In der Tragödie, bei der A. zu den *ἔκκενα πρόσωπα* gehörte (Pollux IV 142), scheint sie mehr die Bedeutung der von den Göttern gesandten trügenden Verblendung gehabt zu haben, der der Mensch unterliegt, vgl. G. Körte Die Personif. psychol. Affecte in der Vasenmalerei (Diss. Münch. 1874) 14. Dilthey Arch. Ztg. 1874, 85, 3.

Darstellungen kommen mehrfach vor; zunächst unter dem Einfluss der Tragödie (vgl. Brunn S.-Ber. Akad. Münch. 1889 II 76) mit Beziehung auf bestimmte Fälle: im Fries des Niketempels, vgl. Sauer aus der Anomia 105; inschriftlich bezeichnet auf unteritalischen Vasen: Dareiosvase Neapel 3253 (Wiener Vorlegebl. VII 6a), Teureusvase Neapel 3233 (Nouv. Ann. de l'Inst., sect. franç. I pl. 21. II 2 tav. d'agg. D); unbezeichnete Darstellungen auf Vasen zusammengestellt bei Körte a. a. O. 56 (vgl. jedoch dazu Bloch D. zuschauenden Götter, Leipzig 1888, 47f. 64ff.). Ausserdem aber auch mit Bezug auf das Menschenleben überhaupt, so in dem allegorischen Gemälde der Verläumdung von Apelles, Luk. c. 11. non tem. cred. 4; nach dem Pinax des Kebes dargestellt auf einem verschollenen Relief, abgebildet nach einer Zeichnung des Berliner Codex Arch. Ztg. 1884, 115f.; mit palaestrischer Beziehung auf einem jetzt zerstörten Wandgemälde

in Pompeii, Sogliano 662 (Matz Bull. d. Inst. 1869, 240).

[Wernicke.]

Apatenor (*Ἀπατήνωρ*, *Ἀπατηνώριος*), Beiwort des Zeus oder des Dionysos nach jener etymologischen Legende, welche Namen und Einsetzung der attischen Apaturien mit einer *ἀπάτη* begründen wollte. Danach hätte dem Neliden Melanthos bei seinem Zweikampf mit Xanthos entweder Dionysos Melanaigis (*Ἀπατήνωρ* genannt in den anonym. Versen im cod. Vatic. A des Etym. Magn. bei Reitzenstein Ind. lect. Rostock 1890/91, 15) den Trugbeistand geleistet oder nach anderer Version Zeus *Ἀπατήνωρ* (Et. Magn. 118, 54. 119, 15) oder *Ἀπατηνώριος* (Bekker Anecd. 416, 29; auch bei Konon 39 ist *Ἀπατηνώριος* vorgeschlagen statt *Ἀπατουρίος*), ja es ward offenbar im Anschluss daran gefabelt, dass die Apaturien ursprünglich den Namen *Ἀπατηνώρια* geführt hätten (Schol. Plat. symp. 208 D). Ob wirklich ein Zeus *Ἀ*. — etwa als der zürnende, die menschlichen Hoffnungen oft betrügende Himmels-gott (andere Erklärungen bei Gerhard Griech. Myth. § 199, 13. Welcker Griech. Götterl. II 187, 47. III 100) — in Athen verehrt wurde, ist zum mindesten zweifelhaft.

[Jessen.]

Ἀπατήσεως τοῦ δήμου γραφή, öffentliche Klage in Athen, gerichtet gegen den, der entweder Volk, Rat oder Gericht wider besseres Wissen (Demosth. XVIII 282. Dein. I 47) zu einem nachteiligen oder ungerechten Beschlusse verleitet (Poll. VI 152. [Lys.] XX 20) oder ein dem Volke gegebenes Versprechen nicht gehalten hatte (Demosth. XX 100). Das Verfahren war Probolen (Poll. VIII 46. Xen. hell. I 7, 35) oder Eisangelie ([Demosth.] XLIX 67), die Strafe der Tod (Demosth. XX 135). Die Klagen waren anzubringen in der *κνρία ἐκκλησία* der 6. Prytanie (Arist. resp. Ath. 43). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 425, wo die Klage jedoch zu ein gefasst erscheint.

[Thalheim.]

Ἀπάθιος διώρυξ (Notices et Extraits des Manuscrits XVIII 2, 380), Name eines Kanals im perithebaischen Nomos in Ägypten.

[Pietschmann.]

Apature (*Ἀπατούρη*, *Ἀπατουριάς*, *Ἀπάτουρος*), Epiklesis der Aphrodite, insbesondere der Aphrodite Urania als der Schutzgöttin der Apaturien in den ionischen Niederlassungen am kimmerischen Bosporos. Aphrodite *Ἀ*. lässt sich nachweisen 1) in Sindiike, wo um ihr Heiligtum, *τὸ Ἀπάτουρον*, der gleichnamige Ort entstand, Strab. XI 495 (= Steph. Byz., der jedoch 1 und 2 zusammenwirft); 2) in Phanagoreia, Strab. a. a. O. (Epikl. *Ἀπάτουρος*). Latyschew Inscr. antiquae septentr. Ponti Euxini II 352 = CIG 2125 (Epikl. *Ἀπατουριάς*), und unweit davon am Tsukurse, Latyschew II 343 (*Ἀφροδίτη Ὀυρανία Ἀπατούρον μεδεούση*), vgl. Latyschew II 347 (Aphrodite Urania). 349 = CIG 2120 (ohne Epikl.); 3) in einer unbekannten hellenischen Niederlassung in der nogaissen Steppe unweit des Kubanflusses, wo de la Motraye Voyages II 73 tab. IV 11 (Travels II 50 t. XXVII 6) ein Relief fand mit der Inschrift *θε(ῶ) Ἀπατούρω*, Latyschew II 469 (= CIG 2133. IGA 350. Kirchhoff Stud. z. Gesch. d. Alphab. 4 36); 4) in Pantikapaion, Latyschew II 28 = CIG 2109 b (*Ἀφροδίτη Ὀυρανία Ἀπατούρη μεδεούση*). Laty-

schew II 19 (*Ἀφροδίτη Ὀυρανία Ἀπατούρου μεδεούση*; das Relief, Aphrodite auf einem Schwan, bei Stephani Comptes rendus 1877, 246. Kalkmann Arch. Jahrb. I 235f.), vgl. Latyschew II 21. 22 = CIG 2108 g. 2109 (ohne Epikl.). Wie sich aller Orten an den Namen der Apaturien eine etymologisierende *ἀπάτη*-Legende knüpfte, so erzählt Strabon a. a. O. (= Steph. Byz.) auch für Phanagoreia folgendes: Aphrodite habe, von den Giganten bedrängt, Herakles zu Hülfe gerufen, ihn in einer Höhle versteckt, dort die ungestümen Freier einzeln empfangen und so *ἐξ ἀπάτης* durch den Helden töten lassen. Dass gerade Herakles in diese Legende verflochten wird, mag mit seinem Kult in jenen Gegenden zusammenhängen, für den Münzen und Inschriften (vgl. Latyschew II 24. 41. 350. 358) zeugen. Über die Beziehung der Aphrodite zu den Apaturien vgl. K. O. Müller Prolegom. 401. Boeckh zu CIG 2120. Stephani Comptes rendus 1859, 128.

[Jessen.]

Apaturia. 1) *Ἀπατουρία*, Epiklesis der Athena als der Göttin des Apaturienfestes in Troizen, entsprechend der Athena Phratiria in Athen. Ihren Tempel auf der Insel Sphairia oder Hieria bei Troizen soll nach der etymologischen Legende, welche *Ἀ*. von *ἀπάτη* herleitet, Aithra gestiftet haben, da sie infolge eines von Athena gesandten trügerischen Traumes dem Sphairos opfern wollte und statt dessen von Poseidon überrascht wurde. Als der Schutzherrin der Geschlechter und Familien weihten die Bräute ihr vor der Hochzeit den Gürtel, Paus. II 33, 1; vgl. K. O. Müller Kl. Schriften II 167. Nach Hygin fab. 37 fand die Vermählung der Aithra mit Aigeus und Poseidon in jenem Athenatempel statt. [Jessen.]

2) *Ἀπατούρια*, Name des alten ionisch-attischen Geschlechterfestes, dessen Feier in Attika in den Monat Pyanopsion fiel, Theophr. Char. 3. Schol. Aristoph. Ach. 146. An welchen Monatstagen das mehrere Tage in Anspruch nehmende Fest begangen wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, da uns die Kalenderzeit der Apaturien nicht überliefert ist. Eine Fülle sehr hypothetischer Ausführungen hierüber bei A. Mommsen Heortologie 302ff. Vgl. auch A. Schmidt Griech. Chronol. (Jena 1888) 278ff. P. Stengel Griech. Kultusaltert. 160. Boeckh-Fränkel Staatshaush. der Ath. II 10. Die richtige dem Wesen des Festes entsprechende Etymologie des Wortes giebt der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 146: *οἱ δὲ φασιν διὰ τὸν πατέρα ὁμοῦ συνεχομένων διὰ τὰς τῶν παίδων ἐγγραφὰς οἶον ὁμοπατόρια λέγεσθαι τὴν ἐροτήν· ὁπότεν τρόφω λέγομεν ἄλογον τὴν ὁμόλεκτρον, καὶ ἄκοιτον τὴν ὁμόκοιτον, οὕτω καὶ Ὅμοπατόρια Ἀπατόρια* (vgl. Suid.). O. Müller Prolegom. zu einer wiss. Mythol. 401ff.; Dörrie I 82. Boeckh CIG II p. 159. Welcker Aesch. Tril. 288; Nachtr. 202. Meier de gent. att. 11. Hermann Gottesd. Alterth. § 56, 29. G. Curtius Griech. Etymol. 598. A. Mommsen Heortol. 317. v. Wilamowitz Herm. XXI (1886) 112, 2. Dagegen leitet die Festlegende den Namen der Feier vom Worte *ἀπάτη* ab und knüpft die Entstehung des Festes an einen Grenzstreit zwischen Attika und Boiotien. Es handelt sich in diesem Rechtsstreit um das an der boiotisch-attischen Landesgrenze gelegene Gebiet von Oinoe-Eleutherai oder

Panakton-Melainai. Die Sage ist uns in verschiedenen Fassungen erhalten. Hellanikos im Schol. Plat. symp. 208. Schol. Plat. Tim. 21. Bekker An. I 416. 417. Etym. Magn. s. *Κορυδαίτις* u. *Ἀπατούρια*. Schol. Aristoph. Ach. 146 (Suid. s. *Ἀπατούρια*); Pax 890. Schol. Aristid. Panathen. III p. 111. Konon 39. Nonnos XXVII 304. Ephoros bei Harpokr. s. *Ἀπατούρια*. Polyae. I 19. Strab. IX 393. Apost. III 31. Nach der Sage soll der Boioter Xanthos oder Xanthios den athenischen König Thymoites, den Sohn des Theseiden Oxyntes, zum Zweikampf aufgefordert haben. Da Thymoites sich weigerte, den Zweikampf einzugehen, so erbot sich Melanthos, ein aus Messenien vertriebener Angehöriger des Neleidengeschlechtes, den Kampf für ihn zu bestehen, unter der Bedingung, dass ihm, falls er den Gegner überwinden sollte, die königliche Herrschaft zu teil würde. Man nahm die Bedingung an, und als Xanthos und Melanthos zum Kampfe zusammentraten, erschien hinter dem Rücken des Xanthos ein mit einem schwarzen Ziegenfell bekleideter Mann. Melanthos machte seinen Gegner darauf aufmerksam, dass er gegen die Kampfgesetze handle, indem er einen Begleiter mit in den Zweikampf nehme, und als sich dieser darauf nach dem Begleiter umwendet, tötet ihn Melanthos hinterwärts. Zur Erinnerung an diese List (*ἀπάτη*) gründen die Athener das Apaturienfest (*Ἀπατούρια*) und stiften dem Dionysos mit dem schwarzen Ziegenfell (*Μελάναιγος*) zum Dank für seinen Beistand im Kampfe einen Altar. Dieses ist der wesentliche Inhalt der in Einzelheiten von einander abweichenden Quellenberichte. Die Differenzen sind nicht von Belang und brauchen im einzelnen hier nicht erörtert zu werden. Auch Zeus Apaturos wird in die Festlegende hineingezogen, doch ist die Rolle, welche er in derselben spielt, ziemlich unverständlich und dunkel. Sicher ist, dass im Kultus seiner gedacht wurde; vgl. Bekker An. I 416. Konon 39. Preller-Robert Griech. Mythol. I 148. Toepffer Att. Geneal. 231. Maass Gött. Gel. Anz. 1889, 804ff. Die uns erhaltene Fassung der Apaturienlegende ist nicht älter, als das fünfte Jhdt. (Hellanikos). v. Wilamowitz (Hermes XXI 112, 2) hat darauf hingewiesen, dass auch die Sage nicht wohl älter sein könne: 'Denn ein Grenzstreit um Oinoe ist erst um 508 denkbar, und im Geschlechterstaat konnte die Bedeutung der *ἀπατούρια* = *δυσία* nicht vergessen werden, geschweige die Aitiologie von *ἀπάτη* aufkommen'. Das ursprüngliche Local der Sage ist der attische Demos *Melainai*, denn *Μελανθος* ist der Eponymos dieses Ortes. Vgl. auch v. Wilamowitz Aristot. und Athen II 129. Die Sage lässt den *Μελανθος* aus Messenien einwandern und macht ihn zum Ahnherrn einer neuen Dynastie der Athener. Er spielt in Attika sonst keine Rolle, denn seine Nachkommen, das Königsgeschlecht der Athener, sollen nicht von ihm, sondern von Medon ihren Namen erhalten haben (Paus. IV 5, 10 *τοὺς γὰρ ἀπὸ Μελάνθου, καλουμένους δὲ Μεδοντίδας*). Es scheint, dass er nur das Bindeglied war, welches die athenischen Medontiden mit den messenischen Neleiden verknüpfen sollte, um dann nach Asien hinüberzuführen. Beachtenswert ist ferner die Verbindung dieses Heros, der in der Sage nur locale Bedeutung hatte, mit Eleusis,

dessen Priester ihn auf seinem Wege von Messenien nach Attika aufgenommen haben sollen (Demon bei Athen. III 96). Leider steht diese Nachricht ganz vereinzelt da, doch scheint es bei den alten Kultbeziehungen zwischen Messenien und Eleusis, dass der beiden Orten gemeinsame Poseidondienst bei der Erklärung dieser Tradition heranzuziehen ist. Der Kithairon und Eleusis liegen auf dem Wege von Messenien nach Athen. Die messenischen Neleiden verehrten den Poseidon als ihren göttlichen Ahnherrn und Eleusis war eine Hauptstätte seines Kultes. Der Gott der Meereswogen führt selbst den Beinamen *Μελανθος* (Lykophr. 767 u. Schol.). Das ist sehr berücksichtigungswert. Der Heros Melanthos berührt sich in seinem Wesen mit Poseidon ebenso wie mit Dionysos *Μελαναιγος*, dem zu Ehren man in Hermione ein Wetttauchen veranstaltete (Paus. II 35, 1. Toepffer Att. Geneal. 231, 3). Er kann deshalb sehr gut Heros Eponymos von *Melainai* gewesen sein, was mit Unrecht bestritten worden ist (Maass a. a. O. 805, 3). Wie Melainai, so hängen auch die Orte Oinoe (in der aitolischen Heldensage sind Melos und Oineus Brüder, II. XIV 117) und Eleutherai mit dem Dionysoskultus eng zusammen und spielen in den Sagen, die an diesen Gott anknüpfen, eine Rolle. Diod. III 66. IV 2. Suid. s. *Μελαναιγίδα*. Über das Verhältnis von Oinoe zu Eleutherai vgl. v. Wilamowitz Herm. XXI 112. In Panakton (Melainai) sind, wie wir aus einer Inschrift ersehen, im 3. Jhdt. v. Chr. die Apaturien von der dort stationierten Garnison begangen worden (Philios *Ἐφ. ἀρχ.* 1884, 135 Z. 29. v. Wilamowitz a. a. O. 112, 3).

Für die inhaltliche Beurteilung der Apaturienlegende ist das bei Polyae. I 19 erhaltene pythische Orakel von Belang: *Τῷ Ἐάνθῳ τεύξας ὁ Μῆλας φόνον ἔσχε Μελανῶς*. Diese Gegenüberstellung des 'Blonden' und 'Schwarzen' ist keine zufällige. Den Kampf, den hier die Heroen ausfechten, haben in einem früheren Stadium der Sagenbildung zwei Götter gekämpft. Wie *Μελανθος* nichts anderes als ein heroisierter Beiname des Poseidon ist, so ist *Ἐάνθος* ein zum Heros erstarktes Beiwort des Apollon. Der Streit zwischen diesen beiden Gottheiten bildet den ursprünglichen Inhalt der attischen Apaturiensage. Dieser Inhalt ist in der uns erhaltenen Fassung der Legende stark verdunkelt. v. Wilamowitz (a. a. O. 112) hat die Vermutung ausgesprochen, dass 'der König *Ἐάνθος* oder *Ἐάνθος*, der 'Blonde', der von der Hand des 'Schwarzen' fällt, als Boioterkönig erst von Hellanikos d. h. der Atthis eingeführt sein wird, um so mehr, als es niemals Könige von Boiotien gegeben hat'. Diese Vermutung ist sehr ansprechend. Wir besitzen eine bei Pausanias (IX 5, 16) erhaltene Version der Sage, nach der nicht Melanthos, sondern Andropompos als Gegner des Xanthos im Zweikampf erscheint (*τοῦ Λαμασίχθονος Προλεμαῖος, τοῦ δὲ Ἐάνθου, ὃν Ἀνδρόπομπος μονομαχήσαντά οἱ δόλω καὶ οὐ σὺν τῷ δικαίῳ κτείνει*). Andropompos gehört der ionisch-attischen Colonialsage an, er ist, der den Wanderern das Geleite giebt und hat nur als Name Bedeutung. Toepffer Att. Geneal. 225f. 235. v. Wilamowitz Aristot. II 129. Die an ihn geknüpfte Sage weiss von der hilfreichen List des Gottes

(*Μελάναιγος*) nichts, sondern lässt den Boioterkönig eine Unredlichkeit im Kampfe begehen. An diesen Zweikampf wird dann ein Wandel in der Regierungsform der Thebaner geknüpft. Wir haben es hier augenscheinlich mit einer späteren (boiotischen) Sagengestaltung zu thun, die auf Grund der Apaturienlegende entstanden sein wird.

Es ist beachtenswert, dass der in die Apaturiensage und -Feier verflochtene Gott Dionysos auch bei dem alten Geschlechterfest der Theoinia, *ἐν οἷς οἱ γεννήται ἐπέθνον* (Harpokrat. s. *Θεοῖνια*), eine hervorragende Rolle spielte; vgl. Phot. s. *Θεοῖνια*. Bekker An. I 264. Hesych. s. *Θεοῖνια*: *θυσία Διονύσου Ἀθήνην καὶ θεὸς Θέουος Διόνυσος*. Dionysos wurde an diesem Fest als *πατὴρ Θεούος* mit seinem schwärmen- den Gefolge, den Mainaden, gefeiert (Aischylos FTG 397). In diesem Zusammenhang ist die Erklärung für die *ὄγεωρες* und *Θιασοί* in der attischen Bürgerschaft zu suchen, für die wir aus den 20 Inschriften nähere Aufklärung erwarten dürfen. Die aus alten Adelsgeschlechtern gebürtigen 14 Gerairai schworen alljährlich in Athen am Anthesterienfeste, dass sie nach Väterweise und zur festgesetzten Zeit die Theoinienfeier begangen hätten (Urkunde d. Rede gegen Neaira 78. Toepffer Att. Geneal. 12). In derselben Rede des Lykurgos (Diadikasia der Krokoniden gegen die Koironiden), aus der Harpokration die Theoinia citiert, geschah auch der Oinoptai Erwähnung, 30 die ebenfalls mit dem dionysischen Religionskreise im Zusammenhang stehen (Athen. X 425). Diese Oinopten bildeten ein wählbares Beamtencollegium, das bei der Apaturienfeier für das körperliche Wohl der Festteilnehmer zu sorgen hatte (Eupolis Kock CAF I 314. Schol. Aristoph. Ach. 146. Phot. s. *οἰνόπται*: *ἐπιμελεῖται τοῦ τοῦς φρατέρας ἡδὸν οἶνον ἔχειν*). Diese Tätigkeit der Oinopten bezog sich offenbar auf den Festschmaus der Phrateren am Apaturienfeste, zu dem die Väter der neu aufzunehmenden Kinder Weinspenden und andere Opfergaben beisteuerten; vgl. Pollux III 52. Steph. Byz. s. *γατρία*. Über das Verhältnis der Apaturien zu den Theoinien lässt sich bis jetzt leider nichts Näheres sagen, da die Nachrichten über die letzteren zu spärlich fließen, um uns eine klare Vorstellung von diesem Fest zu geben. Schon im späteren Altertum scheint über dasselbe nur wenig bekannt gewesen zu sein.

Der erste Tag des Apaturienfestes hiess *δορπία* 50 oder *δορπεία*, an welchem die Phratoren sich des Abends zu einem gemeinsamen Festessen versammelten. Die Tätigkeit der Oinopten und Prothenen hängt mit diesem Festmahl zusammen. Sie hatten dafür zu sorgen, dass die Phratoren genügend Getränke erhielten, Athen. IV 171 D. Apost. III 31. Bekker An. I 417. Schol. Plat. 424. Suid. Hesych. s. *Ἀπατούρια* u. *δορπία*. Schol. Aristoph. Ach. 146; Pax 890; Nub. 1198. Näheres bei Meier De gent. att. 12. Mommsen Heortol. 307. Toepffer Att. Geneal. 106 und in den Handbüchern.

Der zweite Feiertag wurde *ἀνὰρρῳς* genannt, nach dem *ἀναρρῳς* der Opfertiere, die an diesem Tage geschlachtet wurden. Die Opfer sollen nach Schol. Aristoph. Ach. 146 dem Zeus Phratris und der Athena Phratría dargebracht worden sein; vgl. Suid. s. *ἀνὰρρῳς*. Et. M. 533,

48. Schol. Aristoph. Pax 890. Bekker An. I 417. Die Zeugnisse der Schriftsteller widersprechen sich vielfach. Näheres bei Hermann Gottesd. Altert. § 56, 29. Mommsen Heortol. 309. Meier De gentil. att. 13. Daremberg et Saglio Dictionnaire I 301. Toepffer Att. Geneal. 13. v. Wilamowitz Aristot. II 259ff.

Der dritte Festtag hiess *κουρεῶτις*. An ihm wurden die Kinder zur Aufnahme in die Phratrie den versammelten Phratoren vorgestellt und ihre Namen von dem Phratrarchos in die Listen der Phratrie eingetragen. Der Vater des Kindes hatte den Schwur zu leisten, dass er dasselbe mit einer ihm rechtmässig vermählten Frau erzeugt habe, worauf die Abstimmung über das Kind erfolgte. Jeder, der ein Kind zur Aufnahme in die Phratrie anmeldete, war zur Leistung einer Opfersteuer verpflichtet. Die an den Apaturien stattfindende Aufnahme in die Phratrie gab häufig Anlass zu Streitigkeiten und Processen und die uns erhaltenen attischen Gerichtsreden sind voll von juristischen Details, die sich auf die Approbation und Reception der neu aufzunehmenden Kinder beziehen. Vgl. die Handbücher über die griechischen Staatsaltertümer von Hermann Thumser, G. Gilbert. Meier-Schoemann und G. Busolt.

Durch die Auffindung des umfangreichen Receptionsgesetzes der Demotionidenphratrie in Keleia (aus dem Archontatsjahre des Phormion 396/5 v. Chr.) ist unsere Kenntnis des Aufnahmemodus um viele Einzelheiten bereichert und die staatsrechtliche Stellung der attischen Phatrien in vielen Punkten aufgeklärt worden (CIA II 841b. C. Schäfer Altes und Neues über die attischen Phatrien, Naumburg 1888. Pantazides *Ἐφημ. ἀρχ.* 1888, 1ff. Lolling *Δελτίον ἀρχ.* 1888, 159ff. Tarbell Papers of the American school at Athens 1889. Toepffer Att. Geneal. 40 9ff. R. Schöll S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 1ff. A. Mommsen Jahresber. LX 1889, 247ff. H. Sauppe De phatriis atticis commentatio altera, Göttingen 1890. v. Wilamowitz Aristot. II 259ff.). Die Demotionideninschrift lehrt uns, dass die Phatriensacra nicht, wie man früher annahm, sämtlich in Athen begangen wurden, sondern dass dieselben in den einzelnen, local über ganz Attika zerstreuten Phatriencentren stattfanden. Was die Bedeutung der bisher nur aus den nicht widerspruchsfreien Grammatikerangaben bekannten, am Tage der *κουρεῶτις* stattfindenden Opfer *μεῖον* und *κούρειον* betrifft, so steht jetzt durch die Demotionideninschrift fest, dass das *μεῖον* sowohl für Knaben als auch für Mädchen dargebracht wurde, und die Ansicht, welche in dem *μεῖον* ein Opfer für die Mädchen, in dem *κούρειον* eins für die Knaben sah, unrichtig ist. Das *κούρειον* hat mit der Aufnahme der neugeborenen Kinder nichts zu schaffen, sondern bezeichnet das Opfer, welches bei der zweiten Aufnahme der Jünglinge dargebracht wurde, während für die Jungfrauen bei ihrer Verheiratung, die ihren Übertritt in die Phratrie des Mannes bedingte, von ihrem Gatten die *γαυρία* geopfert wurde. Vgl. R. Schöll S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 7. H. Sauppe De phatriis atticis comm. altera 9ff. v. Wilamowitz Aristot. II 271. Mit dem Kureionopfer hängt wohl die Sitte zusammen, die Knaben an dem Kureotis-

tage Proben ihrer Fortschritte im Unterricht ablegen zu lassen. Plat. Tim. p. 21 B. Stengel Griech. Sacralaltert. 160. Von beiden Opfern, sowohl vom *μειον* als auch vom *κούρειον*, erhält der Priester der Phratrie seinen Opferanteil. Auffallend ist es, dass in dem Demotionidendecret nur von dem Opfer an Zeus *Φαάτριος* die Rede ist, während wir wissen, dass Athena unter dem Beinamen *Φαατρία* ebenso an dem Phratrienkultus Anteil hatte (Plat. Euthyd. p. 302 D. Schol. 10 Aristoph. Ach. 146. Preller-Robert Griech. Myth. I 219. Toepffer Att. Geneal. 13). Eine Erklärung dieser religionsgeschichtlich beachtenswerten Thatsache ist noch nicht gefunden; vgl. H. Sauppe a. a. O. 10. Neben Zeus und Athena hatten die Phatrien alle natürlich noch ihre besonderen Gottheiten. v. Wilamowitz Aristot. II 268. Die Besprechung der zahlreichen, die Aufnahme in die Phratrie betreffenden Einzelheiten, die wir durch das Decret der Demotionidai 20 kennen lernen, gehört in eine staatsrechtliche Erörterung über die attischen Phatrien, nicht in eine Behandlung des heortologischen Artikels Apaturien.

Über die Zeitdauer der Apaturienfeier schwanken unsere Nachrichten aus dem Altertum. Während die meisten Quellen drei Festtage angeben, werden in anderen vier Tage auf die Feier des Festes gerechnet: Hesychios s. *Ἀπατούρια· ἑορτὴ Ἀθήνηων ἐπὶ ἡμέρας τέσσαρας, ὃν ἡ πρώτη δόρυ 30 πεια καλεῖται, ἡ δευτέρα ἀνάρουσις, ἡ τρίτη κουρεῶτις, ἡ τετάρτη ἐπιβδα*. Vgl. Simplicius zu Aristot. Phys. IV p. 167 A. Doch beruht die Angabe, dass die Feier sich auf vier Tage ausgedehnt habe, wohl auf einem Irrtum, da man mit dem Worte *ἐπιβδα* allgemein die Tage bezeichnete, die auf ein Fest folgten (Phot. s. *μεθέομαι*. Pollux I 34). Vgl. Meier De gentil. attica 14. Hermann Gottesd. Alt. § 46, 8. 56, 30. Boeckh-Fränk. Staatsh. d. Athener II 10. Die athenischen Behörden hatten während der Apaturien fünftägige Ferien: Athen. IV 171 D: *εὐρίσκω δὲ καὶ γῆγισμα ἐπὶ Κηφισοδόρον ἀρχόντος Ἀθήνησι γεγόμενον, ἐν ᾧ ὥσπερ τι σύστημα οἱ προτένθαι εἰσὶ, καθάπερ καὶ οἱ παρ᾽ αὐτοὺς ὀνομαζόμενοι, ἔχον οὕτως· Φῶκος εἶπεν· ὅπως ἂν ἡ βουλὴ ἄγῃ τὰ Ἀπατούρια μετὰ τῶν ἄλλων Ἀθηναίων κατὰ τὰ πάτρια, ἐφηγισθῆναι τῇ βουλῇ ἀφεῖσθαι τοὺς βουλευτὰς τὰς ἡμέρας ὅσπερ καὶ αἱ ἄλλαι ἀρχαὶ αἱ ἀφ᾽ αἱ ἀπὸ τῆς ἡμέρας ἥς οἱ προ- 50 τένθαι ἀρῶσι πέντε ἡμέρας*. Die frühere Praxis ist aus Xen. Hell. I 7, 8 ersichtlich.

Als spezielle Beschützer der Apaturien wurden in den verschiedenen Ländern verschiedene Gottheiten verehrt. Neben Zeus *Φαάτριος* und Athena *Φαατρία* spielt in Attika namentlich Dionysos *Μελέαγαις* als Apaturiengott eine Rolle. Über das historische Verhältnis seines Kultes zu dem der beiden anderen Apaturiengottheiten lässt sich nichts mit Sicherheit sagen. Die Bedeutung dieses 60 Gottes für die Apaturienfeier können wir fast nur aus der Legende erschliessen, weniger aus kulturellen Thatsachen ermitteln (Et. M. 118, 54 *Ἀπατούρια· ἑορτὴ ἐπιτελούμενῃ τῷ Διονύῳ τῷ Πυανοφιδῶνι μὴρί*). Die sacrale Vereinigung und merkwürdige Häufung so verschiedenartiger Gottesdienste ist wohl auf eine nationale Ausgleichung ehemals unverbundener Bevölkerungselemente zu-

rückzuführen. Nach Istros bei Harpokr. s. *λαμπάς* wurde an den Apaturien auch des Hephaistos gedacht. Wie Istros bezeugt, pflegten die Athener am Apaturienfeste (*ἐν τῇ τῶν Ἀπατουρίων ἑορτῇ*) Fackeln am Heerde anzuzünden und in Prachtgewändern dem Hephaistos zu opfern. Wir sind nicht in stande, dieses Hephaistosopfer mit einem bestimmten Festtage der Apaturien in Verbindung zu bringen. Ebenso problematisch ist der Versuch, die von Istros erwähnte apaturische Fackelfeier mit dem Fest der Hephaisteia zu identifizieren (A. Mommsen Heortol. 311). Vgl. Meier De gentil. att. 13. N. Wecklein Herm. VII 449ff. Schömann Gr. Alt. II 495. Preller-Robert Griech. Myth. I 180. P. Stengel Gr. Kult. alt. 160, 15. A. Schmidt Handb. d. Chronol. (Jena 1888) 281. Hesychios (s. *Κουρεῶτις*) berichtet, dass an dem dritten Festtage der Apaturien der Artemis ein Haaropfer dargebracht worden sei: *κουρεῶτις μὴρὸς τοῦ Πυανοφιδῶνος ἡμέρα, ἐν ἣ τὰς ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τῶν παίδων ἀποκείραντες τριχὰς Ἀρτέμιδι θύουσιν*; vgl. Diod. V 73 (Artemis *Κουροτόφος*). Paus. IV 34, 3 (Artemis *Παιδοτρόφος*). Hermann Gottesd. Alt. § 56, 29. Preller-Robert Gr. Myth. I 319. Auch die Sitte der troizenischen Jungfrauen, dem Hippolytos vor ihrer Vermählung ihr Haar zu weihen, gehört in diesen Zusammenhang, Eurip. Hippol. 1425. v. Wilamowitz Eurip. Hippolytos (Berlin 1891) 24ff. Ferner waren Zeus *Ἐρεκίος* und Apollon *Πατρόφος* nicht nur Geschlechts-, sondern auch Phatriengötter und werden demgemäss auch bei der Feier der Apaturien eine Rolle gespielt haben. Vgl. Plat. Euthyd. 302 D. Dittenberger Syll. 360 n. 7. Preller-Robert Gr. Myth. I 147. 273. R. Schöll S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 25. Artemis neben Apollon *Πατρόφος* CIA III 176. Man wird überhaupt annehmen dürfen, dass alle speciell von Phatrien verehrte Gottheiten auch mit der Feier der Apaturien in irgend einer Weise verflochten waren. Dittenberger Syll. 360. CIA II 1652. 1653. 1657. 1664 u. s. Bull. hell. IV 168. V 224. R. Schöll a. a. O. 25, 1. v. Wilamowitz Aristot. II 267ff. Wie das Vorhandensein von Phatrien und Phatriengottheiten, so gewährt auch das Vorhandensein des Monats Apatureon oder Apaturion (in Delos, Samos, Tenos, Iasos, Kyzikos, Zelea, Olbia; vgl. E. B. Schöff De fastis Graecorum antiquioribus, Lpz. 1884) einen sichern Anhaltspunkt für die Annahme, dass an dem betreffenden Orte die Apaturien gefeiert wurden.

Für die Frage nach der Verbreitung und Ausdehnung der Apaturienfeier giebt uns Herodot eine grundlegende Nachricht, indem er die Feier dieses Festes als Kennzeichen und Merkmal des reinen Ionertums hinstellt I 147: *εἰσὶ δὲ πάντες Ἴωνες, ὅσοι ἀπ' Ἀθηνέων γεγενῆσιν καὶ Ἀπατούρια ἄγουσι δατήν· ἄγουσι δὲ πάντες πληρὴν Ἐφεσίων καὶ Κολοφωνίων· οὗτοι γὰρ μόνον Ἴωνων οὐκ ἄγουσι Ἀπατούρια, καὶ οὗτοι κατὰ φόνον τινὰ σάβην*. Die Thatsache, dass in Ephesos und Kolophon im Gegensatz zu der allgemein ionischen Sitte die Apaturien nicht begangen wurden, muss tiefere Gründe gehabt haben, als Herodot angiebt, und wird wohl dadurch zu erklären sein, dass die alteingesessene Bevölkerung hier nicht in dem Grade in den ionischen Zuwanderern aufgegangen

war, wie an anderen Orten des ionischen Küstengebietes.

Apaturienfeier in anderen Staaten. Von der Feier der Apaturien hören wir durch die Zeugnisse der Schriftsteller und Inschriften in den ionischen Colonien am schwarzen Meere. Strabon XI 495 bezeugt uns in der teischen Tochterstadt Phanagoreia ein *ιερόν της Ἀφροδίτης ἐπίσημον της Ἀπατούρου*. Der Kultus dieser Göttin ist von den Teiern zur Zeit der Bedrängnis durch die Perser an die Küste der Maiotis Limne getragen worden; vgl. Neumann Die Hellenen im Skythenlande 559ff. Der Feier der Apaturien hat in diesen Gegenden eine andere Legende zu Grunde gelegen als in Attika. Dieselbe ist erhalten bei Strabon a. a. O.: *ἔστι δὲ καὶ ἐν τῇ Φαναγορίᾳ τῆς Ἀφροδίτης ἱερόν ἐπίσημον της Ἀπατούρου· ἐτυμολογοῦσι δὲ τὸ ἐπίθετον της θεοῦ μῦθόν τινα προστεθόμενοι, ὡς, ἐπιθεμένων ἐνταῦθα τῇ θεῷ τῶν Γυγάντων, ἐπικαλεσαμένη τὸν Ἡρακλέα κρύψειεν ἐν κενθιδνῶνι τινι, εἴτα τῶν Γυγάντων ἕκαστον δεχομένη καθ' ἓνα τῷ Ἡρακλεῖ παραδίδουσι δολοφονεῖν ἐξ ἀπάτης*; vgl. Steph. Byz. s. Ἀπατούρου. Auch in dieser Sagenfassung ist der Begriff des Betrugers (*ἀπάτη*) der Etymologie der Ἀπατούρια zu Grunde gelegt worden; vgl. M. Mayer Giganten und Titanen (Berlin 1887) 186. Aus den Inschriften ersieht man, dass Aphrodite Ἀπάτωρος oder Ἀπατωριάς in dem Kulte der ionischen Colonien am schwarzen Meere eine hervorragende Rolle spielte. Das Fest, welches ihrer Verehrung insonderheit gilt, werden die Apaturien gewesen sein. Latyschew Inscript. or. sept. P. Eux. II 19 Z. 11 *Ἀφροδ[ε]ιτῇ Οὐ[ρανίᾳ] Ἀπατού[ρου] μεδεούση*. Unter dem Ἀπάτωρον ist, wie der Herausgeber der Inschrift richtig bemerkt, das Heiligtum der Göttin zu verstehen. Vgl. noch Latyschew a. a. O. 28. 343. 352. 469. Röhl IGA 350. A. Kirchhoff Studien zur Gesch. des griech. Alphabetes (Gütersloh 1887) 37. Über die von Strabon erwähnte Apaturiensage und ihren Zusammenhang mit Aphrodite als Apaturiengöttin vgl. O. Müller Prolegomena zu einer wiss. Mythologie 401. Boeckh CIG II p. 159. Hermann Gottesdienst. Altert. § 66, 32. Engel Kypros II 238. Preller-Robert Griech. Myth. I 348, 1. 378. Latyschew a. a. O. II p. 18.

Eine andere Fassung der Apaturiensage wird uns aus Troizen überliefert. Nach Pausanias II 33, 1 wurde Athena hier unter dem Namen Ἀπατούρια verehrt, einem Beinamen, den sie von Aithra erhalten haben soll, die als Stifterin ihres Kultes angesehen wurde. Nach der Sage, die uns Pausanias überliefert, soll nämlich Athena die Aithra durch einen Traum veranlasst haben, sich auf die Insel Sphaira bei Troizen zu begeben, um hier dem Heros Sphairos, dem Wagenlenker des Pelops, zu opfern, und bei dieser Gelegenheit von Poseidon verführt worden sein. Zur Erinnerung an dieses Ereignis stiftete Aithra auf der Insel einen Tempel der Athena Ἀπατούρια und begründete den Brauch, dass jede troizenische Jungfrau bei ihrer Vermählung dieser Göttin einen Gürtel weihte. Auch in der troizenischen Legende ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Ἀπατούρια missverstanden und der Begriff des Betrugers (*ἀπάτη*) demselben untergelegt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Dienst

der Athena Ἀπατούρια in Troizen mit der Feier des ionischen Apaturienfestes zusammenhängt und dass die troizenische Apaturia der athenischen Athena *Φατορία* entspricht, die als Beschützerin der Apaturien verehrt wurde. Vgl. eine andere Version der Sage bei Hygin. fab. 37. O. Müller Kleine Schriften II 167ff. Schömann Griech. Altert. II 548. Preller-Robert Griech. Myth. I 219. S. Wide De sacris Troezeniorum (Upsala 1888) 16.

Ferner liegt uns über die Apaturienfeier auf der Insel Samos ein Zeugnis vor. In der ps.-herodoteischen Biographie Homers (29 p. 15 Westerm.) wird berichtet, dass Homer auf der Reise nach Hellas auf Samos gelandet sei, wo man gerade das Apaturienfest gefeiert und den Sänger aufgefordert habe, an dem Fest teilzunehmen. Doch wurde Homer der Legende zufolge von der Priesterin der Kurotrophos vom Opfer zurückgewiesen, worauf er sie in Hexametern verfluchte (*Ὀμηρος ἐς Ἑλλάδα βουλόμενος ποιήσασθαι τὸν πλοῦν προσίγει τῇ Σάμῳ· ἔτιχον δ' οἱ ἐκείσε τὸν τότε καιρὸν ἄγοντες ἑορτὴν Ἀπατούρια· καὶ τις τῶν Σαμίων ἰδὼν τὸν Ὀμηρον ἀπιγμένον, πρότερον αὐτὸν ὁπωπὼς ἐν Χίῳ, ἔλθων ἐς τοὺς φράτορας διηγήσατο, ἐν ἑπαύρῳ μεγάλῳ ποιούμενος αὐτόν. οἱ δὲ φράτορες ἔκλεινον ἀγειν αὐτόν. ὁ δ' ἐντυχὼν τῷ Ὀμήρῳ ἔλεξεν· ὦ ξένε, Ἀπατούρια ἀγούσης της πόλιος καλονοί σε οἱ φράτορες οἱ ἡμέτεροι συνεορτάζοντα· ὁ δ' Ὀμηρος ἔφη ταῦτα ποιήσεν, καὶ ἦει μετὰ τοῦ καλέσαντος· πορευόμενος δ' ἐγγριπτεται γυναιξὶ Κουροτρόφῳ θυούσῃς ἐν τῇ τριόδῳ· ἢ δ' ἱέρεια εἶπε πρὸς αὐτὸν δυσχεράνασα τῇ ὄρεν· ἄνερ ἀπὸ τῶν ἱερῶν*). Welche Göttin auf Samos unter dem Namen der Kurotrophos an den Apaturien verehrt wurde, wissen wir nicht; auch die Legende, die der samischen Apaturienfeier zu Grunde lag, ist uns nicht erhalten. [Toepffer.]

Apaturion (*Ἀπατουρίων*), Monat des ionischen Kalendariums, nachweisbar für Delos (dort an zehnter Stelle, also etwa dem attischen Pyanepsion entsprechend), Homolle Bull. hell. V (1881) 25ff.; Tenos, Newton Ancient inscr. of British Mus. nr. 377, 38. 40. 121 = CIG 2338; Iasos, Le Bas-Waddington 281. Bull. hell. V 493; Priene, Journal of hell. studies IV (1883) 239; Olbia, Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti Euxini I 28 = CIG 2083b; Kyzikos, CIG 3661; Samos, M.-Ber. Akad. Berl. 1859, 740. Vgl. Apaturios Nr. 7. [Kubitschek.]

Apaturios (*Ἀπατούριος*). 1) Beiwort der an den attischen Apaturien verehrten Götter, a) des Zeus Phatrios, Konon 39, vgl. Apatenor; b) des Dionysos Melanaigis, Nonn. Dionys. XXVII 305, vgl. Et. Gud. s. Ἀπατούρια. [Jessen.]

2) Aus Byzantion, gegen welchen Demosthenes or. XXXIII gerichtet ist; vgl. Blass Att. Bereds. III 1, 511.

3) Delischer Archon zu Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 45 Z. 136. 144 = Dittenberger Syll. 367, 136. 144; vgl. Bull. hell. VI 7 Z. 13ff. [Kirchner.]

4) Ein kleinasiatischer Galater. Er ermordete mit Nikanor zusammen den König Seleukos III. Soter (223) und wurde darauf von dem Vetter desselben, Achaïos, umgebracht (Polyb. IV 48, 8—9. Trog. Prol. 27. Hieronym. ad Dan. XI). [Wilcken.]

5) Griechischer Declamator von anscheinend sehr geringer Bedeutung, nur an drei Stellen von dem Rhetor Seneca, dessen Zeitgenosse er war, erwähnt (suas. 1, 11. 2, 21, wo obendrein die Sentenz ausgefallen ist; contr. X 5, 28). Als Nachahmer einer gefeierten Sentenz des Glykon wird er suas. 1, 11 (vgl. 16) genannt. In der vielbehandelten Contr. X 5 über Parrhasios und Prometheus hat auch er sich vernehmen lassen, doch so, dass Seneca ihn den Rhetoren beizählt, *qui de Prometheus corrupte aliquid dixerunt*, ein Urteil, das nach der überlieferten Probe sehr berechtigt ist. Buschmann Charakteristik d. griech. Rhet. b. Rhet. Sen., Parchim Gymn. Progr. 1878, 16f. [Brzoska.]

6) Maler aus Alabanda, welcher nach Vitruv VII 5, 5 (vgl. § 3 und Mau Gesch. d. decor. Wandmalerei in Pompeji 247) in einem kleinen Theater zu Tralles eine Skene mit eleganten, aber in Wirklichkeit unmöglichen Architekturbildern gemalt hatte, die er, von einem Mathematiker darauf aufmerksam gemacht, änderte. Seine Lebenszeit kann nicht lange vor Vitruv fallen; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 286.

[O. Rossbach.]

7) Ἀπατούριος (vgl. Apaturion), wird in den Menologien der dem Zeitraume vom 24. November bis 24. December iul. entsprechende 31tägige Monat des Sonnenjahrs κατ' Ἀσιανούς, d. h. (Ideler Chronologie I 416f.) der asiatischen Ioner genannt. Lolling hat, Athen. Mitt. VI 229, 23, auch für Zeleia auf Grund einer freilich sehr unsicheren inschriftlichen Lesung (überliefert AKATAY<O) einen Monat Ἀ[π]α[τ]ούριος angenommen.

[Kubitschek.]

Apaturus (Ἀπάτουρος oder Ἀπάτωνρον), nach Hekataios (b. Steph. Byz.) ein Meerbusen (κόλπος) auf der asiatischen Seite des Bosporos, nach Strabon XI 485 ein Tempel der in Phanagoria verehrten Aphrodite Apaturus (vgl. die Inschriften bei Latyschew II 19 Ἀφροδίτῃ Οὐρανίᾳ, Ἀπατούρων μεδεύσῃ. CIG 2133 θεῶ Ἀπατούρων; zu deuten als μη-pátorios ‚Vaterschaft verleihend‘), welches den in die Korokondametis (jetzt See von Temrük oder Aq-dengisi) Einschiffenden zur Rechten lag, nahe bei Hermonassa in der Sindike; Plin. VI 18 oppidum paene desertum Aputuros. Geogr. Rav. II 12. IV 10 Appatura. Menander Prot. frg. 14 p. 398 a. 576 Ἀπατούρα; von Ptolem. V 9, 5 falsch zwischen Achilleion und Kimmerion am Eingang in die Maiotis angesetzt. Dubois, Voy. autour du Caucase, V 28 sucht den Ort am genannten See beim Landvorsprung Dubowskyj rynok; er gehörte jedenfalls zum Gebiet von Phanagoria. [Tomaschek.]

Apavarktike (Ἀπαρarktκή), nach Isid. Char. 13 Vorort der Landschaft Apavarktíkene, Ἀπαρarktκή, welche sich am Nordsaume des parthischen Hochlandes zwischen dem αἰών Παρθαῦ und Nioala und dem Unterlauf des Areios (jetzt Tegend) bis zur Landschaft Sirakene (jetzt Serakhs) ausdehnte; der Name erklärt sich aus apa-varkta, abgerissen, abgetrennt, indem der Ort bereits ausserhalb Parthyenes im Einfallgebiet der feindlichen Dahai lag, oder auch, weil der durchfliessende Bach den Areios nicht erreichte und im Wüstensand verrann; der Ort hiess in der arabischen Zeit Bâward, und noch jetzt erinnert an densel-

ben der Bach Âbiward in dem von den Russen eroberten Flachgebiete der Achal-Tekke-Turkmanen. Vgl. Apavortene. [Tomaschek.]

Ἀπαύλια s. Ἐπαύλια und Hochzeit.

Apavortene, nach Plin. VI 46 eine Gegend östlich von den kaspischen Pylai, also in Parthia, mit dem fruchtbaren Stadtgebiet Darieum; vgl. Iustin. XLI 5: Seleucus urbem nomine Darum in monte (Z)apaortenon condidit; vgl. Apavarktike. Sind etwa die Kesselthäler Derrehgéz und Kalât südöstlich von Âbiward gemeint? [Tomaschek.]

Apega (Ἀπήγα), Gemahlin des spartanischen Tyrannen Nabis, die ihn im Brandschatzen redlich unterstützte. In Argos erpresste sie von den Frauen der Stadt allen Goldschmuck und alle kostbaren Gewänder (Polyb. XVIII 17). Nabis nannte eine Foltermaschine, der er die Gestalt der A. hatte geben lassen, nach ihrem Namen Apega (Polyb. XIII 7). [Wilcken.]

Apelauron (τὸ Ἀπέλαυρον), Berg in Arkadien, begrenzt im Südosten den Thalkessel, in dem Stymphalos liegt, zehn Stadien von dieser Stadt entfernt (Polyb. IV 69. Liv. XXXIII 14 missverständlich Apelauros..locus); vgl. Curtius Peloponn. I 201. 206f. [Hirschfeld.]

Apelbusa (Ἀπέλβουσα), Insel, die Ptolemaios V 5, 10 an der Küste Pamphyliens in einer Lage angiebt, in welcher jetzt wenigstens keine Insel nachweisbar ist. [Hirschfeld.]

Ἀπελευθεροί s. Freigelassene.

Apeliotes. 1) in Apeliote (Rufin. hist. eccl. II 8), Ortschaft Ägyptens, vielleicht aber nur irrtümlich als solche in Folge einer Missdeutung des Wortes ἀπηλιώτης (Nr. 2) aufgefasst.

[Pietschmann.]

2) Ἀπηλιώτης, der Wind von Sonnenaufgang, mit subsolanus von den Römern übersetzt, nur bei Vitruv und in zwei inschriftlichen Windrosen (Kaibel Herm. XX 623) solanus (desolimus inschriftlich ebd. 624). Wo das griechische Wort bei den Römern beibehalten wird, hat es, wie scheint, gewöhnlich die correct attische Form ἀρηλιώτης (so auch in der ersten angeführten griechisch-lateinischen Windrose), während die Griechen selbst wohl durchweg die ionische Form gebraucht haben, s. Sillig z. Plin. II 119. Ideler in Arist. meteor. I 574. G. Meyer Gr. Gramm. § 343. A. bezeichnet zunächst nur einen östlichen Wind, ist aber fast stets auf den eigentlichen Ostwind bezogen worden und hat den alten Euros (wie Aparktias den Boreas) zum Teil auf die Seite, nach Südost gedrängt. So wohl schon bei Herodot IV 99, wo beide Winde zur Bezeichnung von Himmelsrichtungen gebraucht werden (A. sonst IV 22. 152. VII 188). Deutlich ist die Scheidung in der Windrose des Aristoteles meteor. II 6, 6 (363 b 13). Hier ist A. der Diametralwind des Zephyrus und kommt vom Aequinoctialaufgange, also dem Ostpunkt, dagegen Euros von der Wintersonnenwende, vgl. 364 a 16. In dieser Stellung sind beide Winde in die meisten Systeme der alexandrinisch-römischen Zeit übergegangen, s. u. Windrose. So durchweg in die zwölfteiligen (bei Ampel. 4 steht fälschlich africanus statt A.; vgl. auch die Tafel im Almagest. I 450 Halma). Denn hier, wo zwischen Ost und Süd zwei Winde ihren Platz haben, war A. für den cen-

tralen Ostwind nötig. In einer vierstrichigen Rose konnte natürlich der Euros seine alte Stellung behalten. Aber auch hier wird statt dessen A. genannt in der als stoisch bezeichneten Ordnung, Diels Doxogr. 375, 2; vgl. Achill. isag. 158 C. Vitruv. I 6, 4 (*solanus*). Schon Catull 26 nennt unter den vier Winden den A. Von achteiligen Rosen hat nur die von Favorin-Gellius (II 22) und Galen XVI 406 (Kaibel a. a. O. 588ff.), vielleicht auch von Ampelius 5 überlieferte statt des A. den Euros (zwischen ihm und dem Notos liegt dann als einziger Zwischenwind der Euro-notos). Gellius allerdings will durch seinen Zusatz (§ 8) diese Angabe mit der sonstigen Ansicht vereinigen und Euros mit „A., den die römischen Seelente *subsolanus* nennen“ identifizieren. Sonst s. Euros. Hier erscheint das lateinische Wort also als technischer Ausdruck des italischen Seemanns. Aber im gewöhnlichen Leben wird besonders in Griechenland Euros neben A. sehr im Gebrauch geblieben sein. Auf solches Schwanken weist Aristoteles 364 b 18 *εὐρος ὃν ἀπληρώτην*. Und in dem ps.-aristotelischen Fragment *ἀνέμων θέσεις* (973 a) wird zu Euros bemerkt, dass manche ihn *καὶ ἀπληρώτην νομίζουσιν εἶναι*. Für Griechenland erklärt sich dies wohl zum Teil aus der Seltenheit des reinen Ostwindes, Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griechenl. 118 (auch in den Kalendarien begegnet A. selten). So konnten „einige“ bei Strabon I 29 die reinen Ost- und Westwinde ganz weglassen und, der verbreiteten Teilung aller Winde in Nord- und Südwinde entsprechend, Euros und A. als Seitenwinde dieser beiden fassen, aber befremdlicher Weise Euros als Nordost, A. als Südost. Und so beziehen sich die mancherlei Localnamen für A. (in *ἀνέμων θέσεις*), soweit sich dies feststellen lässt, nur allgemein auf östliche Winde, s. u. Die ausführlichste Schilderung des A. ist seine Darstellung auf dem Turm der Winde, Baumeister Denkm. III 2115. Da ist er ein geflügelter bartloser Jüngling mit wehenden Locken, entblösster rechter Brust und blossen Armen, der in dem tief herabhängenden Bausch seines Gewandes Kornähren, Weintrauben und andere Früchte in reicher Fülle fliegend heranbringt. Wenn er dadurch als ein für die Entwicklung der Pflanzenwelt segensreicher Wind bezeichnet werden soll (allerdings gerade für Athen wenig passend, s. u.), so lässt sich das mit dem wenigen, was litterarisch über seinen Charakter überliefert wird, vereinigen. Nach Aristoteles a. a. O. sind die *ἀπληρωτικά πνεύματα* wärmer als die westlichen, weil sie länger unter der Sonne (daher *subsolanus*) sind. Und als Regenwind, und zwar ein Bringer milden Regens, wird A. von den Griechen und auch den Römern bezeichnet, Aristot. meteor. 364 b 18; probl. 26, 27. [Theophr.] sign. temp. 35 (57). Plin. II 126. XVIII 337. Suet. Isid. n. rer. 37, 2. Dass das nicht für jede Gegend galt, ist selbstverständlich. Aber für die westlichen Gestade, etwa des aegaeischen Meeres, des adriatischen (Nissen It. Landesk. I 388), und hier besonders für das Poland, auf das Plinius Bemerkungen sich beziehen werden (Nissen 381), mag es im allgemeinen zutreffen, s. u. Nur dürfen wir nicht blos an einen genau östlichen Wind denken. Aristot. probl. 26, 56 nennt als Regenwind für Attika den offenbar nordöstlichen

Hellespontias (s. d.), und der reine Ostwind ist in Athen äusserst selten, er wird wegen des vorliegenden Hymettos nur an etwa fünf Tagen jährlich beobachtet, Partsch a. a. O. Über die Zeit des hauptsächlichlichen Auftretens des A. können wir bei den verwickelten Verhältnissen der Luftströmungen im Mittelmeer auch nur mangelhafte Auskunft erwarten. Aber die Alten haben zunächst eine tägliche Periode des Windes, abhängig vom Laufe der Sonne, hervorgehoben (s. Winde), so dass der A. geradezu als Morgenwind aufgefasst wird (*τὸ δ' ἀπὸ τοῦ ἡλίου πνεῦμα ἀνατέλλοντας ἐντεῦθεν ἃ καλεῖται* Arist. probl. 26, 33, s. ebd. 32. Ideler Meteor. vet. 57), der Zephyr als Abendwind, eine Annahme, über die auch die heutige Wissenschaft noch nicht zur Klarheit gekommen zu sein scheint. Besonders musste sich dieser Gegensatz zwischen Ost- und Westwind an den östlichen Ufern des Meeres in dem Wechsel zwischen dem noch früh wehenden Landwinde und der nachmittags (*τῆς δελῆς*) am stärksten wehenden Seebree zeigen. Hier auch ein jährlicher Gegensatz (s. Apogei), so dass im Winter östliche Winde vorwiegen mussten. So ist es in Smyrna (Partsch 103), ähnlich am adriatischen Meere (Supan Statist. d. unt. Luftström. [Lpg. 1881] 107f.) an der tyrrhenischen Küste (Nissen 382). Auch weist Aristoteles met. 364 b 3 (für welche Gegend?) den Ostwind (den Gegenwind des Zephyr, Euros nennt er ihn hier) der Zeit um die Wintersonnenwende zu. Aber an der Ostküste Griechenlands, an der adriatischen Küste Italiens muss das Verhältnis etwa umgekehrt sein. Und so stimmt es ziemlich mit den modernen Beobachtungen überein (s. die Tabellen bei Nissen und Supan), wenn Plinius n. h. II 122 für seine Heimat, das Poland, als Gegenwind des den Frühling bringenden Westwindes den *subsolanus* nennt, der selbst wieder durch den Südwind abgelöst wird, ihn also etwa in den Anfang des Sommers setzt. Sicher passt diese Ansetzung nicht für Rom, so wenig wie die Bezeichnung des A. als *leniter pluvius* (XVIII 337, s. o.). Schliesslich ist noch hinzuweisen auf einen in der Jahreszeit der Schifffahrt länger anhaltenden A. in dem grossen südlichen Becken des Mittelmeeres, der nach Herodot IV 152 samische Schiffer auf dem Wege nach Ägypten westwärts verschlägt, sogar bis zu den Säulen des Herakles, vgl. Eur. Cycl. 19 (Plut. Dio 25?).

Die in dem Fragment *ἀνέμων θέσεις* aufgezählten Localnamen des A. sind ausser *Ἑλλησποντίας*: *Βορκενρίας*, *Μαροσῆς*, *Συριάνδος* (?), *Ποταμῆς*, *Καταποθμίας*, *Καϊρίας*, s. unter den Worten, ausserdem vgl. Euros, Windrose, Winde.

In besonderer Anwendung bezeichnet A. bei Ptolemaios Almag. VIII 4 Bd. II p. 100ff. Halma die Stellung eines Fixsternes am östlichen Horizont (sowie *ἄνω* die am westlichen) gleichzeitig mit dem Aufgange, der oberen oder unteren Culmination, und dem Untergange der Sonne, also seine *ἐπιτολή*, und zwar den Frühaufgang (*προῶνός ἃ*), Mittag- oder Mitternachtsaufgang (*μεσημβρινός ἃ*, *ἡμερινός καὶ μὴ φαινόμενος* und *μεσημβρινός ἃ*, *νυκτερινός καὶ φαινόμενος*), Spätaufgang (*ὀψινός ἃ*). Von dem Früh- und Spätaufgange werden hier entgegen der sonstigen Zweiteilung drei Arten unterschieden, wie scheint

ohne eine praktische Bedeutung. Ausser dem wahren (kosmischen) gleichzeitig mit der Sonne erfolgenden und dem scheinbaren, d. h. in der Morgendämmerung eben sichtbaren, also vor Sonnenaufgang eintretenden (helischen) Frühaufgange (ἑώα συνανατολή ἀληθινή und ἑώα προανατολή φαινόμενη) und dem wahren und eben sichtbaren Spät- (akronychischen) Aufgange (ἑσπερία συνανατολή ἀληθινή und ἑσπερία ἑπανατολή φαινόμενη) wird noch ein nicht sichtbarer (auch die wahre 10 συνανατολή ist nicht sichtbar) Früh- und Spätaufgang (ἑώα ἑπανατολή μὴ φαινόμενη und ἑσπερία προανατολή μὴ φαινόμενη) angesetzt, wenn der Stern in der Morgen- oder Abenddämmerung gerade noch nicht sichtbar ist; s. noch Delambre Hist. de l'astr. anc. II 303. Sonst s. Fixsterne. [Kaufmann.]

Apellaei s. Pellaei, Pali, Spalaei.

Apellaion (Ἀπελλαίων), Monat des Kalenders von Tenos, Newton Ancient inscr. of Brit. Mus. 20 nr. 377, 15 = CIG 2338. Vgl. Apellaïos Nr. 2. [Kubitschek.]

Apellaïos (Ἀπελλαῖος). 1) Aus Elis. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 60 = 540 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 201. [Kirchner.]

2) Monatsname, der in den Kalendarien mehrerer Staaten aiolischen oder dorischen Ursprungs begegnet, vor allem in dem von Delphi (Dittenberger IGS 4135. Collitz 1867. 1871. 1919. 2018. 2071 u. s.; 1931 bezeichnet μηνὸς Ἀπόλλωνος wohl den nämlichen Monat), wo er der ersten ἑξάμηνος angehörte (Collitz 2018. CIG 1705), und zwar als erster Monat, somit etwa dem attischen Hekatombaion entsprach, wie IGS 4135 deutlich beweist: τὴν πεντεκαίδεκάτην τοῦ Ἱπποδρομίον μηνὸς κατὰ θεὸν ὡς Βοιωτοὶ ἄγονται, ὡς δὲ [Δ]ελφοὶ Ἀπελλαίων; den boiotischen Ἱπποδρόμιος gleicht Plutarch Camill. 19 mit dem attischen Hekatombaion (vgl. auch Bischoff Leipz. Stud. VII 352f.). Ferner im westlichen 40 Lokris ἐν Οἰανθείᾳ Collitz 1908 (geglichen mit dem aitolischen Λαφρῖαιος, dem lokrischen Δινών und dem delphischen Πουτρώιος δ' πρώτος), ἐν Τολφωνίᾳ 1954 (geglichen mit dem lokrischen δωδέκατος), ἐν Χαλκίδι 1927 (geglichen mit dem delphischen Ἀ[πελλαῖος], s. Baunacks Anmerkung und Bischoff Leipz. Stud. VII 363). In Epidauros Kabbadias Fouilles d'Épidaure I 1893 nr. 237. 242. In Thessalien nachweisbar für Lamia, Rhangabé Antiqu. Hellén. nr. 951, 50 und den Bund von Oeta, Collitz 1529 a Z. 25 und b Z. 13. 25 (geglichen mit dem phokischen μὴν πρώτος, also — s. 1727. 1787 und Le Bas II 919 — mit dem delphischen Ἡραῖος zusammenfallend). In Grossgriechenland Herakleia, IGI 645 I 95, auf Sicilien Tauromenion 426 IV (Ἀπελλαῖος πρώτος) und 429 I 19 (Ἀ. δεύτερος), auf Kreta Olus, Bull. hell. III 294 (geglichen mit dem Νεκρίσιος in Knossos und dem Θεσμοφόριος in Latos). Sonst noch im makedonischen Kalender, aus dem er, wie die Menologien zeigen, in zahlreiche Kalendarien des griechischen Ostens übergang. Da die Ausgleichung des Mondjahres mit dem julianischen Sonnenjahr dort in sehr verschiedener Weise durchgeführt wurde, geschah es, dass der ‚ephesische‘ und der ‚hellenische‘ d. h. syrische A. 31tägig gestaltet waren (ab 24. October, bezw. 1. December), bei

den Sidoniern und Lykiern 28- und 29tägig (ab 1. Februar), sonst 30tägig, und zwar in Seleukeia ab 1. September, Tyros ab 18. December, in Arabien (d. h. κατὰ Βόστραν) ab 17. November, in Gaza (der A. genannt in Vita S. Porphyrri c. 3, Acta SS. Febr. III 648) ab 27. November, in Askalon ab 27. December. Auf dem makedonischen Kalender beruht auch das Sonnenjahr im bosphoranischen Reiche, daher in Pantikapaion die Nennungen des A. bei Latyschew Inscr. orae septemtr. Ponti Euxini II 33 aus dem ἔτος λν und 353 aus dem Jahre ημν. Vgl. Apellaion. [Kubitschek.]

Apellas (Ἀπελλάς). 1) Sohn des Kleinomachos, Chier. Er siegt im Ringkampf der Männer zur Zeit des Augustus nach einer chiischen Inschrift, CIG 2214 = Dittenberger Syll. 350. [Kirchner.]

2) Freigelassener und Vertrauter des M. Fadius Gallus, Cic. ad fam. VII 25, 2.

3) **Lepidus** (der spätere Triumvir), quod ego desiderabam fecit, ut Apellam ad me mitteret, quo obside fide illius et societatis in re publica administranda uteretur, schreibt Plancus an Cicero im Mai 711 = 43 ad fam. X 17, 3. A. war also sicher ein Freigelassener des Lepidus.

4) **Apella** (oder **Apelles**) aus Chios; tu tamen cum Apella Chio confice de columnis trägt Cicero dem Atticus auf ad Att. XII 19, 1. [Klebs.]

5) Sohn des (C. Antius A. Iulius) Quadratus (s. Antius Nr. 10), Vater eines Fronto, Grossvater eines A. (Nr. 6), Aristides or. X p. 117ff. Dind. [P. v. Rohden.]

6) **Apellas**, ein Pergamener aus vornehmen, von alters her römisch gesinntem (Aristid. or. X 117 Dindf.) Geschlecht, abstammend von Quadratus, einem um Pergamon (Aristid. a. O. 116) sehr verdienten Mann. Sohn des Fronto, Enkel des Apellas (Nr. 5). Schüler des Aelius Aristides, der ihm im Auftrag der Gemeinde (p. 114) eine Geburtstagsrede (or. X) hielt in dem Jahr, als er in das mannbare Alter eintrat (p. 124), d. h. etwa in seinem 14. Lebensjahr (Argum. Aristid. or. X). Wenn die Subscription in Cod. I, α und β des Aristides (Schwarz Wiener Stud. VIII 91; vgl. Schmid Rh. Mus. XLVIII 81) diese Rede richtig in Aristides 29. Lebensjahr setzt (158 n. Chr.), so wäre A. im J. 144 etwa geboren. In demselben Jahr, in welchem ihm Aristides jene Rede hielt, sollte A. Agonothet für ein Asklepiosfest werden (p. 123—125). [W. Schmid.]

7) **Apellas** von Kyrene, von Marcian. Heracl. epit. peripl. Menipp. 2 (Geogr. Gr. min. I 565) als Geograph aufgezählt, ist nach C. Mueller a. a. O. verwechselt mit dem bei Strab. XVII 826 genannten Ophelas von Kyrene (s. d.). [Berger.]

8) **Skeptiker**, welcher von Diog. Laert. IX 106 ἐν τῷ Ἀγοράᾳ citiert wird. Er war also jünger als der Skeptiker dieses Namens (s. Agrippa Nr. 5) und gehört dem 1. oder 2. Jhdt. n. Chr. an. [v. Arnim.]

9) **Erzgiesser**, Sohn des Kallikles und Enkel des Theokosmos von Megara, somit einer mit Polyklet in Verbindung stehenden Künstlerfamilie angehörig. Sein Hauptwerk ist das eherner Viergespann, das Kyniska, die Schwester des spartani-

schen Königs Agesilaos, aus Anlass ihres Wagen-sieges nach Olympia wehte und das nach dem Schriftcharakter der Weih- und Künstlerinschrift im Anfang des 4. Jhdts. gefertigt zu sein scheint, Paus. VI 1, 6, vgl. III 8, 1; die Inschrift der wieder aufgefundenen Basis Loewy Inscr. griech. Bildh. 99 (= Anth. Pal. XIII 16). Ein zweites Weihgeschenk aus gleichem Anlass stellt die Pferde der Kyniska vor, Paus. VI 2, 5. Löwy a. a. O. 100. Auch Plinius erwähnt ihn im zweiten alphabetischen Verzeichnis XXXIV 86 als Verfertiger weiblicher Porträtstatuen in adorierender Haltung. [C. Robert.]

Ἀπελλάζειν, zur Volksversammlung berufen (von ἀπέλλα, dem lakonischen Namen für ἐκκλησία), kommt in der bei Plut. Lyc. 6 erhaltenen und viel umstrittenen lykurgischen Rhetra vor. Es heisst darin, dass das Volk zur Zeit des Vollmondes zwischen Babyka und Knakion zur Versammlung berufen werden solle (ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν μετὰ Βαβύκα τε καὶ Κρακίωνος). Über das Alter der Rhetra gehen die Meinungen auseinander; gegenüber den Vertretern eines höheren Alters hält E. Meyer (Rh. Mus. XLII 81ff.) ihre Abfassung nicht weit von der Zeit des Aristoteles entfernt. [Szanto.]

Apelles (Ἀπελλῆς). 1) Erfinder der Botanik nach Apostol. III 60 c.

2) Feldherr des Antiochos Epiphanes, Joseph. ant. Iud. XII 270.

3) Sohn des A., Athener (Ἀντιοεύς). Ὑποσωφρονιστής τῶν ἐφήβων im J. 192/3 n. Chr., CIA III 1160.

4) Athener (Φλυεύς). Σωφρονιστής τῶν ἐφήβων im J. 163, CIA III 1127. Ebenderselbe διδάσκαλος ἐφήβων 170 n. Chr. und zwischen 172–176, CIA III 1133. 1137.

5) Syrakusischer Feldherr im J. 453 v. Chr., Diod. XI 88. [Kirchner.]

6) Von Antigonos Doseon zum Vormund des 40 jugendlichen Königs Philippos V. von Makedonien (neben andern) bestellt (Polyb. IV 76, 1. 87, 8). A. war eine überaus herrschsüchtige Natur, die vor keinem Mittel zurückschreckte. Sein Plan war, den Einfluss des Aratos auf Philipp zu brechen (Pol. IV 7), um Philipp zu isolieren und ihn dann selbst zu beherrschen (Pol. V 16, 10). Zu diesem Zweck versuchte er den Aratos auf jede Weise bei Philipp zu verdächtigen (Pol. IV 84, 7). Da aber seine Verleumdungen sich als falsch herausstellten, wurde er dem König allmählich entfremdet (Pol. IV 86, 8), und Philipp schloss sich nur um so enger an Aratos an (Pol. V 1, 9). Da A. diese Zurücksetzung nicht ertragen konnte, machte er mit andern Hofleuten zusammen eine Verschwörung, die bezweckte, Philipp in seinen Operationen zu hindern, damit man selbst als unentbehrlich erscheine. A. ging nach Chalkis und agitierte hier im Geheimen gegen Philipp, indem er ihm die Mittel zur Kriegführung zu entziehen 60 suchte, und brachte ihn thatsächlich auch in Verlegenheit (Pol. V 2, 8ff. 4, 10ff.). Mit Groll verfolgten die Verschworenen daher die Erfolge, die Philippos trotzdem gegen die Aitolier (in dem damals geführten Bundesgenossenkrieg) errang (Pol. V 14, 11). A. stand inzwischen in Chalkis in hohem Ansehen. Den Griechen galt er überhaupt als der eigentliche Leiter der Regierung (Pol. V

26, 5). Als A. nach Korinth zurückkehrte, wurde er vom König kalt empfangen, und mit Schrecken sah er, dass er ausgespielt hatte (Pol. V 26, 8ff.). Als bald darauf zu Tage kam, dass diese Camarilla im Geheimen mit den Aitolern conspirierte und dieselben zu weiterem Widerstande aufreizte, liess Philipp den A. verhaften. A. wurde nach Korinth gebracht und hier zusammen mit seinem Sohne und seinem Geliebten hingerichtet (im J. 218, Pol. V 28).

7) Ein Vertrauter des Königs Philippos V. von Makedonien. Im J. 185 wird er als einer der „Freunde“ des Königs genannt (Pol. XXII 18, 7). Im J. 184 ging er zusammen mit Philokles als Begleiter des jungen Demetrios nach Rom. Bei dieser Gelegenheit wird er als einer der πρόωτοι φίλοι des Königs bezeichnet (Pol. XXIII 1, 5). Im J. 181 schickte ihn Philippos wiederum zusammen mit Philokles nach Rom, mit dem Auftrage, zu untersuchen, ob die Verdächtigungen des Perseus gegen den Bruder Demetrios, den er des Conspirierens mit den Römern, namentlich mit Flamininus bezichtigte, auf Wahrheit beruhten. Philippos hatte ihn entsandt, weil er ihn für neutral in dieser Angelegenheit hielt. A. war aber mit Perseus im Complot (Liv. XL 20, 3ff.), und so hat er sich an dem Verbrechen des Perseus beteiligt, indem er dem Demetrios einen untergeschobenen Brief von Flamininus brachte, der die Katastrophe herbeiführte (Liv. XL 54, 9). Als er sich erkannt sah, floh er nach Italien (im J. 179, Liv. XL 55). Später lockte ihn Perseus, als er zur Regierung gekommen war, mit grossen Versprechungen hinüber nach Makedonien und machte ihn stumm (Liv. XLII 5, 4). Die Vermutung, dass dieser A. ein Sohn von Nr. 6 sei (vgl. Hultsch im Ind. Polyb.), ist überaus unwahrscheinlich (vgl. auch Pol. V 28, 8: ἅμα δὲ καὶ τὸν νῖον). [Wilcken.]

8) Apelles aus Askalon (Philo leg. ad Gal. 30 p. 576), tragischer Schauspieler zu Rom unter Gaius (Suet. Gai. 33. Dio LIX 5, 2. Petron. 64), von Gaius missandelt (Suet. Gai. 33), lebte vielleicht noch unter Vespasian (Suet. Vesp. 19, wo vielleicht für *Apellari* zu lesen ist *Apelli*).

[P. v. Rohden.]

9) Apelles von Chios, Schüler des Akademikers Arkesilaos, Athen, X 420d. Plut. de dign. adul. et am. 22. Eratosthenes berief sich häufig auf ihn. Strab. I 15.

10) Epikureer, von Epikur glücklich gepriesen, οὐ καθαρὸς πάσης παιδείας ἐπὶ φιλοσοφίαν ὀρμησας. Epicurea ed. Usener p. 137.

[v. Arnim.]

11) Arzt, von Plinius genannt im Autorenverzeichnis zu B. XXVIII. XXXI. XXXII. Citiert wird er XXVIII 120. XXXII 43. Aus der ersten dieser beiden Stellen folgt, dass er von Sextius Niger benützt ist (vgl. Dioscor. II 71), also vor 30 n. Chr. lebte. Ein Antidoton von ihm steht bei Gal. XIV 148, ein Mittel gegen Geschwüre XIII 853. Da Ἀπελλῆς, Ἀπελλᾶς und Ἀπολλᾶς unter sich nur dialektisch verschieden sind (Philol. VI 168f.), so identificiere ich ihn mit dem vom Nikanderscholiasten (Ther. 559) erwähnten Ἀπολλᾶς περὶ βοτανῶν. [M. Wellmann.]

12) Griechisch schreibender Gnostiker zu Rom bis gegen Ende des 2. Jhdts., Schüler Marcions,

aber selbständig und ohne Fanatismus. Litterarisch hat ihn ein asiatischer Zeitgenosse, Rhodon, bekämpft (Euseb. h. eccl. V 13); auch Tertullian (de praeser. 6. 30. 33f.; adv. Marc. III 11. IV 17; de carne Chr. I. 6—8; de anima 23. 36), Ps.-Tertull. libell. c. omn. haer. 19 und Hippolyt (Philosoph. VII 38. X 20) sind mit ihm wohl bekannt. Die *Πανερώσεις* werden kein Product seines Geistes sein, sondern Weissagungen einer von ihm verehrten Jungfrau Philumene; um so gewisser rühren von ihm her die *Συλλογισμοί*, ein sehr umfangreiches Werk, das mit scharfsinniger rationaler Kritik die Unglaubwürdigkeit der Bücher Moses nachwies. Ausser einigen längst bekannten Fragmenten der Syllogismen bei Origenes und Ambrosius hat Harnack jüngst noch 7 andere bei Ambrosius de parad. VI—VIII entdeckt und mit den alten zusammengestellt in Texte und Untersuchungen z. Gesch. d. altchristl. Litt. VI 3 S. 111ff., eine schöne Ergänzung zu seiner sonst 20 erschöpfenden Monographie De Apellis gnosi monarchica, 1874. [Jülicher.]

13) Der gefeiertste Maler des Altertums, gebürtig aus Kolophon, aber auch Epheser und Koer wegen längeren Aufenthalts an diesen Orten genannt, Suid. Strab. XIV 642. Lukian. calumn. n. tem. cr. 2. Plin. n. h. XXXV 79. Ovid. a. a. III 401; Pont. IV 1, 29. Sohn des Pytheas, Bruder des Malers Ktesiochos, war er zuerst Schüler des Ephoros in Ephesos, begab sich aber 30 später schon als namhafter Maler noch in die Schule des Pamphilos nach Sikyon, wo er mit Melanthios an einem Bilde des Aristratos arbeitete, Suid. Plut. Arat. 13. Plin. n. h. XXXV 76. Genaue Angaben über den Beginn und das Ende seiner Laufbahn fehlen; doch ist sie im allgemeinen dadurch bestimmt, dass er das Bild des Philipp von Makedonien mehrmals malte und noch für die ersten Nachfolger Alexanders arbeitete. Die 112. Olympiade, welche Plin. n. h. XXXV 79 40 angiebt, mag demnach etwa die Mitte seiner Laufbahn bezeichnen. In einer bevorzugten Stellung am Hofe Alexanders war er doch auch an vielen anderen Orten thätig und seine Werke fanden sich namentlich in Städten an der kleinasiatischen Küste und auf den gegenüberliegenden Inseln. Zahlreich sind die Anekdoten, welche über ihn im Altertum umliefen; sie zeigen ihn als einen Mann, der sich seines Verdienstes wohl bewusst ist, dabei aber liebenswürdig und gegen andere 50 anerkennend und nur gegen Überhebung, selbst seinem König gegenüber, streng, Plin. n. h. XXXV 80. 85. 88. 95. Valer. Max. VIII 12 ext. 3. Plut. de educ. 9. Aelian. v. h. II 3; h. a. IV 50. Athen. XIII 588d. Clem. Alex. Protr. II 12. Hauptquelle über seine Werke ist Plinius (n. h. XXXV 91f.), dem sich die Nachrichten anderer Schriftsteller ergänzend anschliessen. Das berühmteste war die ‚Aphrodite Anadyomene‘ (o. S. 2020, vgl. Benndorf Athen. Mitt. I 50f. 60 Taf. II. III. Kalkmann Arch. Jahrb. I 250), in einer Reihe von Epigrammen und auch sonst von Dichtern und Schriftstellern hochgefeiert. Ursprünglich für den Tempel des Asklepios in Kos gemalt, kam sie unter Augustus nach Rom in den Tempel des Caesar, hatte aber schon zu Neros Zeit so gelitten, dass sie durch eine Copie des Dorotheos ersetzt werden musste, Strab. XIV 657.

Plin. Sie war aus dem Meere aufsteigend dargestellt, bis an die Brust im Wasser, wie sie die Feuchtigkeits aus ihrem Haare ausdrückte. Das Motiv soll nach Athen. XIII 590f die vor dem versammelten Volke bei Eleusis im Meere badende Phryne geliefert haben, während Plinius auch Pankaspe als Modell nennt. Eine zweite, auch in Kos befindliche Aphrodite, welche die erste noch überbieten sollte, blieb unvollendet, Plin. a. O. Cic. de offic. III 10; ad fam. I 9, 4. Von Götterbildern werden ausserdem angeführt: Artemis unter dem Chor opfernder Jungfrauen (oder vielmehr, da Plinius offenbar seine griechische Quelle missverstanden hat, nach Dilthey Rh. Mus. XXV 321f.: Artemis umgeben vom Reigen der schwärmenden Nymphen), eine bekleidete Charis in Smyrna (Paus. IX 35, 6), eine thronende Tyche (Stob. floril. 105, 60); von Heroen ein Herakles mit abgewendetem Gesicht (wohl im ‚verlorenen Profil‘; s. Helbig Unters. üb. d. campan. Wandm. 210; Wandgem. d. versch. Städte nr. 1052 Taf. XIII) im Tempel der Anna Perenna zu Rom (s. Preller-Jordan Röm. Mythol. I 344, 1), ein anderer nackter Heros, und Antaios (Plin.). Entsprechend der Kunstrichtung seiner Zeit malte A. auch allegorische Darstellungen und Personifikationen: Bronte, Astrape und Keraunobolia (vgl. Philostr. imag. I 13, 1, sicher nicht die naturalistische Darstellung eines Gewitters, sondern wohl Nebenfiguren einer grösseren Composition), die Personification des Krieges (Plin., s. u.) und eine ausführliche, mit Unrecht von Blümmner (Arch. Studien zu Lucian 41f.) ihm abgesprochene Darstellung der Diabole, in welcher ausser dieser Figur auch Agnoia und Hypolepsis, Phthonos, Epibule und Apatē nebst Metanoia und Aletheia erschienen (Lukian. calumn. n. tem. cr. 4, vgl. Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmalerei 216. R. Förster Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen VIII 29f.). Eine ähnliche Geistesrichtung offenbart sich vielfach in der dritten und zahlreichsten Gattung seiner Werke, den Porträts, welche meist nicht einfache Bildnisse waren, sondern durch verschiedene Nebenfiguren und Beiwerk symbolische und historische Darstellungen wurden. So ist unter den zahlreichen Bildnissen des Philipp und seines Sohnes das berühmteste dasjenige des Alexanders, in welchem dieser gewissermassen als irdischer Zeus mit dem Blitz gebildet war, Plin. Cic. in Verr. IV 135. Plut. Alex. 4; de Alex. fort. II 2; Is. et Osir. 24. In zwei anderen Bildern war Alexander auf dem Triumphwagen und der gefesselte Kriegs dämon auf Waffen sitzend (vgl. Monum. d. Inst. III 10. 11), und Alexander nebst Nike und den Dioskuren dargestellt (vgl. Helbig Wandgem. nr. 940. 941), Plin. XXXV 27. 93, vgl. Verg. Aen. I 294f. nebst Servius. Auch für die Bildnisse der Genossen Alexanders waren meist bezeichnende Momente gewählt: Kleitos, der von einem Knapen den Helm fordert, um zu Ross in den Kampf zu eilen; Neoptolemos zu Ross gegen die Perser kämpfend; Antigonos (wegen seiner Einäugigkeit im Profil gemalt) zu Pferde sitzend und im Harnisch neben seinem Ross einher schreitend (vgl. die makedonischen Münzen im Catalogue of coins in the Brit. Mus., Maced. 76. 156f., Thess. Taf. 5, 11); endlich *Megabyza*, sacer-

dotis Dianae Ephesiae, pompa (Plin.). Mit dem letzten Gemälde scheint das durch Herondas 4, 59f. ed. Bücheler bekannt gewordene im koi-schen (?) Asklepieion befindliche Tafelbild einige Ähnlichkeit gehabt zu haben. Es war ein Stier-opfer (vgl. Plin. n. h. XXXV 126. 137): das Tier wurde von porträthaft charakterisierten Dienern zum Altar geführt und an diesem war ein nackter Knabe mit einer silbernen Feuerzange beschäftigt (vgl. Diels Arch. Jahrb. VI Anz. 190. R. Meister Festschrift f. Joh. Overbeck 109ff., dessen Deutung auf Isis, Harpokrates und den Apisstier mit Wärter und Wärterin wenig für sich hat). Nur kurz angeführt werden: Archelaos mit Frau und Tochter, Menander von Karien, der tragische Schauspieler Gorgosthenes, Habron (Plin.), ein Selbstporträt (Anth. Pal. IX 595); wogegen sich das Bildnis der Pankaspe eines besonderen Ruhmes erfreute, Plin. Aelian. v. h. XII 34. Lukian. imag. 7. Über das nicht näher bestimmbare, nur von Petronius 83 erwähnte Bild einer *μοῖρα* s. Studniczka Vermut. zur griech. Kunstgesch. 37f. und Blümner Arch. Ztg. XLII 183f. Nicht genauer charakterisiert sind endlich die von Plinius erwähnten Bilder von Sterbenden. In keinem dieser Werke (wohl durchweg Tafelgemälde) haben wir es mit umfassenden figurenreichen Compositionen, complicierten und vielbewegten Handlungen zu thun, und nirgends setzen die Gegenstände eine besondere Tiefe der poetischen Auffassung oder Erfindungsgabe oder auch nur eine fein motivierte psychologische Durchführung voraus. Auch wird ein hervorragendes Verdienst nach diesen Richtungen hin von den Alten dem A. nicht beigelegt. Der ganzen Zeitrichtung gemäss tritt bei ihm bereits mehr eine reflectierende, nach Begriffen scheidende Geistes-thätigkeit hervor. Auch nicht in einer hervor-ragenden Berücksichtigung der räumlichen oder architektonischen Grundbedingungen der Composi-tion lag das eigentümliche Verdienst seiner Werke. Denn er selbst erkannte dem Melanthis in der *dispositio* (Composition) den Vorrang zu, dem Asklepiodor in der *symmetria* und den *mensurae*, d. h. in der richtigen Behandlung der Abstände der verschiedenen Figuren oder Teile der Composi-tion unter einander. Dagegen musste ihm eine wunderbare Fähigkeit, die Natur treu wieder-zugeben und eine scharfe und schnelle Beobach-tung und Auffassung des Charakteristischen eigen sein, wenn seine Bildnisse von Metoposkopen zum Wahrsagen benützt werden konnten (Herondas a. a. O. Plin. n. h. XXXV 88f.; vgl. Diels Arch. Jahrb. VIII Anz. 139). Dass er nach Modellen arbeitete, beweisen die Erzählungen, die ihn mit Lais, Phryne und Pankaspe in Verbindung bringen. Mit der natürlichen Anlage aber ver-band sich die gründlichste Ausbildung, ausgehend von einer stetig fortgesetzten Übung der Hand (*nulla dies sine linea*), so dass diese, 60 schliesslich dem künstlerischen Willen völlig unter-than, dem Auge mit der grössten Freiheit und Sicherheit folgte (Plin. n. h. XXXV 81f.). Dass ferner mit der Übung der Hand das Studium der darzustellenden Formen in ihren verschiedensten Lagen und Verkürzungen verbunden war, zeigen z. B. die Bemerkungen über das abgewendete Gesicht seines Herakles und über die aus dem

Bilde heraustretende Hand mit dem Blitze in dem Gemälde Alexanders. In noch höherem Grade indessen beruht sein Ruhm auf der Färbung und der Behandlung des im engeren Sinne Malerischen. Zwar ist er, auch wenn die Beschränkung auf vier Farben bei ihm nicht wörtlich zu verstehen ist (Plin. n. h. XXXV 50, vgl. Cic. Brut. 18), in der Anwendung der Farbenstoffe noch sparsam und einfach im Vergleiche mit einer späteren Zeit. Aber auch mit geringen Mitteln musste er durch geschickte Anwendung Grosses erreichen, wenn ihm Effekte gelingen sollten, wie sie zur Darstellung der Anadyomene oder der Sterbenden oder des Blitzes in der Hand Alexan-ders erforderlich waren. Hauptsächlich scheint er dies erreicht zu haben durch die ausgedehnte Anwendung einer Lasur (*atramentum*), Plin. n. h. XXXV 97 (wie es scheint, besonders Elfen-beinschwarz, vgl. § 42), sowie durch genaue Beobachtung der Glanzlichter und Reflexe (vgl. § 29), deren Darstellung nur durch eine vielfach verfeinerte Technik möglich wurde. Erinnern wir uns jetzt, dass A. sich noch als nicht mehr un-erfahrener Künstler in die durch Gründlichkeit der Lehre ausgezeichnete sikyonische Schule begab, sowie dass er später selbst über seine Kunst schrieb (Plin. n. h. XXXV 79. 111), so kann es nicht zweifelhaft sein, dass er einen grossen Teil seiner Erfolge eben dieser Gründlichkeit seiner theo-retischen und praktischen künstlerischen Durch-bildung verdankte. Indessen erkannte doch A. selbst seinen höchsten Wert in einer Eigenschaft, ohne welche selbst das tiefste Wissen des echten Zaubers entbehren würde. In allem, sagte A., sei ihm Protogenes überlegen, nur einen Punkt habe er selbst vor ihm voraus, nämlich dass er verstehe, die Hand zur rechten Zeit von der Ar-beit zurückzuziehen; und ferner: nur darin hätten ihn seine Zeitgenossen nicht erreicht, dass ihnen die ihm eigentümliche Charis fehle, Plin. n. h. XXXV 79. 80. *Ingenio et gratia, quam in se ipse maxime iactat, Apelles est praestantissimus*, Quintil. inst. XII 10, 6. Dieses angeborene Ge-fühl für Anmut, welche auch in der Vollendung das Mass zu wahren, die Mühe der Arbeit den Beschauer nicht empfinden zu lassen versteht und das Werk selbst als etwas frei Geschaffenes, nicht Gemachtes erscheinen lässt, ist es, was A. in ähnlicher Weise über seine Zeitgenossen er-hob wie Raphael über die seinigen. Brunn Gesch. d. griech. Kstl. II 202f. Helbig Unters. üb. d. camp. Wandmal. 180. 181. 187 u. 6. G. Wust-mann Apelles Leben und Werke, Leipzig 1870 (s. Blümner Jahrb. f. Philol. 1870, 785f.). L. v. Sybel Weltgesch. d. Kunst 272f. H. v. Roh-den bei Baumeister Denkm. d. class. Altert. II 868f.

14) Toreut, der sich nach Asklepiades von Myrlea bei Athen. XI 488 c. d mit der Wiederherstellung des von Homer beschriebenen Bechers des Nestor beschäftigte und ein Kenner der alten korinthischen Metallgefässe war. Er lebte wie sein Zeitgenosse Asklepiades unter Pompeius; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Kstl. II 403, der ihn fälschlich Ol. 140—150 setzt. Helbig Das homer. Epos aus d. Denkm. erläutert² 371. 376. 378.

15) Verfertiger oder Besitzer eines Carneols mit einer tragischen Maske in der Sammlung

Jablonowski, Bracci Mem. d. incis. I Taf. XXVII. E. Q. Visconti Opere varie II 125. Brunn Kstlg. II 546. [O. Rossbach.]

Apellikon (Ἀπελλικῶν, Ἀπελλικόντιος, hsl. auch Ἀπελλικωντος und Ἀπελλικοντος, bei Plut. Sull. 26, 1 Ἀπελλικόντος und Ἀπελλίκωντος; vgl. Anecd. rom. ed. Osann S. 5 sowie W. Ribbeck Jahrb. f. Philol. LXVI 1852, 4 und Kramer zu Strab. XIII 609). 1) Ein reicher Mann aus Teos (Strab. XIII 644), der später das athenische Bürgerrecht erwarb (zweimal erster Münzmeister, vgl. R. Weil Athen. Mitt. VI 325ff.) und Freund des Peripatetikers Athenion (nach seiner Paren-graphie Aristion genannt), eines erbitterten Gegners der Römer, wurde. Von diesem, der im mithridatischen Kriege, in welchem Athen auf Seite des Königs trat, von dem durch seine demagogische Beredsamkeit hingerissenen Volke zum *σφατηγός ἐπὶ τῶν δούλων* (Athen. V 213e) d. h. zum Dictator gewählt wurde, liess sich A. als Stratege (Athen. 20 V 215a) mit Truppen nach Delos schicken (88 v. Chr.), um die dortigen Tempelschätze zu plündern, wurde aber infolge seiner militärischen Unfähigkeit vom römischen Feldherrn Orbius überfallen und entkam zwar persönlich durch eilige Flucht, muss aber auch selbst wenig später gestorben sein (Poseidonios bei Athen. V 214. 215). Wenn wir Strab. XIII 609 und Plut. Sull. 26 kombinieren, so ist sein Tod 84 v. Chr. (etwa bei der Einnahme Athens durch Sulla; s. Weil 30 a. O. 332) erfolgt. Unstät wie sein Leben waren auch seine Neigungen, dabei mehr am Äusseren haftend als in das Wesen eindringend. Seine Liebe zur Litteratur und Philosophie bethätigte er vor allem durch das Sammeln wichtiger und seltener Bücher; Strabon XIII 609 bezeichnet ihn als *φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος*. Sein Reichtum lieferte ihm dazu die Mittel, doch scheute er sich auch nicht aus dem athenischen Archive die Originale alter Volksbeschlüsse zu entwenden und andere Städte in ähnlicher Weise zu berauben (Athen. V 214e). Um vieles Geld kaufte er nach Strabon a. O. in Skepsis von den Nachkommen des Neleus, welchem Theophrast seine und des Aristoteles Bibliothek vermacht hatte (Diog. Laert. V 32), den litterarischen Nachlass beider Männer. Durch Würmer und Feuchtigkeit hatten die Rollen, da sie vor der Sammelwut der pergamenischen Könige in einem Keller versteckt worden und im Laufe der Generationen fast verschollen waren, stark gelitten. Mit mangelhafter Ergänzung des Fehlenden machte A. die Bücher jener Schulhäupter durch neue Abschriften dem engeren Kreise der Peripatetiker zugänglich, so dass, wie Strabon urteilt, die alten Peripatetiker nach Theophrast überhaupt nur wenige Schriften des Aristoteles, und zumeist exoterische, in Händen hatten, die späteren Anhänger der Schule aber sie zwar vollzählig besaßen, jedoch in fehlerhaftem Zustande. Indess kann der Fund 60 des A., dessen Grösse vermutlich in den Berichten übertrieben wurde, sich, soweit er Neues enthielt, nur auf private Aufzeichnungen des Aristoteles, die sog. hypomnematischen Schriften mit Einschluss von Collectaneen und Memoiren, bezogen haben (Rose Aristot. fragm. 1886, 2. 18ff.); denn von den andern sind die wichtigeren schon aus früherer Zeit als bekannt nachweisbar

(Em. Heitz Die verl. Schr. d. Aristot. 10ff. Susemihl Alex. Litt. II 299, 324 u. Nachtrag, sowie die ebenda angeführte Litteratur). Auch verfasste er, was zu jenem Charakter der gefundenen Schriften passen würde, eine Schrift, in der von dem Freundschaftsverhältnis des Aristoteles zu Hermeias (von Atarneus) die Rede war (Susemihl II 297). Von Einfluss auf die Überlieferung des Aristoteles wurden seine Ausgaben jedenfalls nicht (s. H. Usener Nachr. d. Gött. Ges. 1892, 203). Zweifelhaft ist, in welchem Umfang jene von A. angekaufte Bibliothek Schriften enthielt, die nicht von Aristoteles und Theophrast selbst herrührten, sondern nur in ihrem Besitz gewesen waren. Bei Strabon wird nichts ausgenommen; dagegen berichtet Athen. I 3b, dass der König Ptolemaios Philadelphos von Neleus alle Bücher der beiden gekauft und nach Alexandrien gebracht habe (s. Th. Birt Ant. Buchw. 458 und dagegen Frd. Littig Andronikos v. Rhod., Diss. München 1890, 10ff.). In des A. Besitz befand sich auch ein bemerkenswertes Exemplar der Ilias (*ἡ δὲ δοκοῦσα ἀρχαία Ἰλιάς, λεγόμενη δὲ ἀπ' Ἑλικῶνος*, ursprünglich also *ΑΠΕΛΙΚΩΝΟΣ*), die mit dem Verse *Μούσας αἰεῖοι καὶ Ἀπόλλωνα κλυτότοξον* begann (Anecd. rom. S. 5. A. Nauck Philol. VI 560ff. W. Ribbeck Jahrb. f. Phil. LXVI 4f.). Die ganze Bibliothek des A. nahm bald nach dessen Tode Sulla, als er nach Beendigung des mithridatischen Krieges aus Asien zurückkehrte (84 v. Chr.) an sich und brachte sie nach Rom (Strab. Plut. a. a. O. Suid.). Hier benützten sie die Grammatiker Tyrannion und besonders Andronikos von Rhodos, auf den höchst wahrscheinlich fast alle erhaltenen Nachrichten über die Bibliothek A.s zurückgehen, für die kritische Behandlung und Erklärung des Aristoteles, vermutlich auch anderer Autoren (H. Usener a. O. 202ff.; Susemihl II 305, 340 verlegt diese Thätigkeit des Andronikos nach Athen in die Zeit, als die Bibliothek noch im Besitz des A. war); zunächst aber kamen auch sehr fehlerhafte Abschriften in den Buchhandel. [Dziatzko.]

2) Sohn des Peithagoras. *Σφατηγός* in Erythrai um 278 v. Chr., Bull. hell. III 388 = Dittenberger Syll. 159, 7. 28. [Kirchner.]

Apellio, Antiochener (Liban. ep. 396. 399. 1036a), wurde um 355 von der Statthalterschaft einer ägyptischen Provinz zum Consularis Bithyniae befördert (ep. 398. 399); später war er Consularis Ciliciae (ep. 375). An ihn gerichtet Liban. ep. 375; lat. III 105; erwähnt ep. 699. 1074. 1514. 1515. [Seeck.]

Apemios (Ἀπήμιος), Epiklesis des Zeus als *δῶτωρ ἀτημονίης* (Kalim. Hymn. I 92) auf dem Parnes, wo man an demselben Altar dem Zeus A. und Όμβριος diente, Paus. I 32, 2. Nach dieser Angabe stellte Boeckh im Marm. Par. 7 τοῦ Διὸς τοῦ Ό[μ]βριόνος Ἀπ[η]μ[ί]ον her (was Flach Chron. Par. 3, 7 verteidigt), doch ist wegen Paus. I 18, 8 Chandlers Lesart τοῦ Ό[λ]υμπίου vorzuziehen, vgl. Robert-Preller Griech. Myth. I 121, 3. [Jessen.]

Apemon (Ἀπήμων). 1) Sohn des Pheidippos, Athener (*Μυθόγονος*). Siegt als Chorege bei den Thargelien um 400 v. Chr., CIA II 553 = Dittenberger Syll. 420.

2) Athener (*Φλευεύς*). *Νεωρίων ἐπιμελητής* im J. 360 v. Chr., CIA II 803 d 89. [Kirchner.]

Apemosyne (*Ἀπημοσύνη*), Tochter des Königs Katreus von Kreta, Schwester des Althaimenes, der mit ihr nach Rhodos ausgewanderte, wo sie von Hermes vergewaltigt und von ihrem Bruder zur Strafe dafür getötet wurde (Apoll. III 2, 1ff.). Vgl. A. Becker De Rhodiorum primordiis, Leipz. 1883 (Comment. philol. Jenens. II). A. Mommsen Jahresb. LX 1889, 411. [Toepffer.]

Apenas, *tabellarius* des Atticus, Cic. ad Att. IV 8 b, 1. [Klebs.]

Ἀπήνη, der Wagen, insbesondere der vier-rädrige (II. XXIV 324), mit Sitzen versehene, rückwärts abgeschlossene Reise- und Transportwagen (*ὄχος*), im Gegensatz zu dem zweirädrigen Kriegswagen (*ἄρμα*), vgl. z. B. die Vasenbilder Mon. d. Inst. X 48 h. Gerhard Auserles Vasenb. III 217. Panofka Bilder ant. Lebens 17, 1. 2 u. ö. (Räder von ἄ.: Olympia IV Taf. XXIV 510, S. 69 Furtwängler). Die ἄ. ist vorzugsweise mit Maultieren bespannt worden. In der agonistischen Terminologie wird ἄ. geradezu für ‚Maultiergespann‘ gesetzt (Paus. V 9, 2, vgl. Schol. Pind. Ol. V 6 p. 119 B.), während die Gestalt der Wagen wohl dem agonistischen Zweck angepasst gewesen sein mag; doch ist, nach dem Ausweis der Münzen von Rhegion (Head HN 93) und der älteren von Messana (Head HN 184, vgl. Numism. chronicle XII 1891, 367), die Grundform des Reisewagens soweit beibehalten worden, dass der Lenker sass (nicht stand, wie beim Kriegswagen). Wenn auf Münzen von Messana (vgl. die Tetradrachmen des jüngeren Kimon, Catal. of coins in the Brit. Mus. Sicily p. 105 nr. 56. Numism. chronicle XI 1890, 298 f. T. XVIII 8 a) die Göttin Messana auf der ἄ. stehend dargestellt ist, so soll hiemit wohl nicht der Wettkampf selbst, sondern ein triumphalischer Umzug des Siegers vor Augen gestellt werden.

Der Agon ἄ. ist auf griechischem Boden nur für Olympia bezeugt. Die Combination Boeckhs (Explic. Pind. 597), wonach Pindars Hyporchem frg. 105. 106 (Bgg.) sich auf einen pythischen Maultiersieg des Hieron beziehen soll, ist durchaus unsicher. Auch in Olympia war der Agon nur von kurzer Dauer. Nach Polemon frg. 23 (FHG III 122, Schol. Pind. Ol. V argum. p. 129 B.) ist der Agon Ol. 84 wieder abgeschafft worden, nachdem 18 Siege in dieser Kampftart errungen worden waren; nach Pausanias V 9, 1 ist der Agon Ol. 70 beschlossen worden, Ol. 84 die Botschaft ergangen, dass er in Zukunft nicht mehr stattfinden solle; andere Nachrichten setzen die Auflösung des Agons Ol. 85 (Schol. Pind. Ol. V 6 p. 119 B.) oder gar Ol. 86 (Schol. Pind. Ol. VII argum. p. 129 B.). Wahrscheinlich fand der erste Agon Ol. 71, der letzte Ol. 83 statt; Ol. 84 wird es an Bewerbern gefehlt haben, so dass man die Abschaffung des Agons beschloss, vgl. Bentley Dissert. upon Phalaris 127 (199 Wag.). Boeckh Explic. Pind. 151. Krause Gymnastik und Agonistik I 569. Kalkmann Pausanias 81. Nach Pausanias war der Thessaler Thersias der erste Sieger im Agon ἄπήνης zu Olympia; wenn Schol. Pind. Ol. V 6 p. 119 B. einen Mann namens Ἀδανδραστός als denjenigen nennt, der zuerst ein Maultiergespann auf die Rennbahn gebracht habe, so

liegt hier vielleicht eine Verderbnis aus dem Namen *Θέσανδρος* vor, vgl. Bentley a. a. O. Zwischen Ol. 72 und 76, 1 (476) fällt der von Simonides (frg. 7, PLG III⁴ 390 Bgg.) gefeierte Sieg des Messeniers Anaxilas, des Tyrannen von Rhegion, der das Maultiergespann als Emblem auf die Münzen dieser Stadt setzte, Aristot. frg. 228 a (Poll. V 75). Head HN 93. Ol. 77 oder wahrscheinlich Ol. 78 siegte Agasias von Syrakus, den Pindar im VI. olympischen Lied besungen hat (Boeckh Explic. Pind. 151). In Ol. 82 (452 v. Chr.) fällt der Sieg des Psauimis von Kamarina, auf den sich Pindars IV. und V. olympisches Lied beziehen, Schol. Ol. V argum. p. 183 Abel. Boeckh Explic. Pind. 141 (anders Förster Sieger in den olymp. Spielen 17). Da die Eleier selbst, wie es scheint, im Maultieragon keinerlei Erfolge zu verzeichnen hatten, so ist es begreiflich, dass sie gerne eine Gelegenheit benützten, diesen Wettkampf abzuschaffen; neben den glänzenden Pferderennen mochte er ohnehin ziemlich reizlos erschienen sein. Dass in Elis die Maultierzucht völlig darniederlag, beweist die Erzählung von dem Fluche, der auf ihr lasten sollte, Herod. IV 30. Paus. V 5, 2, 9, 1.

Der grosse Ruhm, den die sicilischen Maultiergespanne im Altertum genossen (*Σικελίας δ' ὄχημα δαυδάλεον* Pindar frg. Hyporch. 3; *ὄχος Σικελός, καλλιεὶ δαπάνη τε καὶ ἀπὸςτος* Kritias frg. 1; vgl. Hesych. *ὄχος Ἀκραιώτης*), erlaubt auch ohne ausdrückliches Zeugnis die Annahme, dass der Agon ἄπήνη in Sicilien und dem angrenzenden Grossgriechenland nicht unbekannt war. Wie auf den Münzen von Rhegion findet sich die ἄ. auch auf denen von Messene in der Zeit zwischen 480 und 420 (s. o.). Vielleicht ist das Spiel von Sicilien aus zu den Römern übergegangen, die selber aber es für alteinheimisch ansahen, vgl. Fest. ep. p. 148: *mulis celebrantur ludi in Circo maximo Consualibus, quia id genus quadrupedum primum putatur coeptum currui vehiculoque adiungi*. Vgl. Wissowa bei Roscher Lex. d. Mythol. I 925. [Reisch.]

Apenestai s. Apamestini.

Ἀπειναντισμός, Bezeichnung für die Landesflucht wegen eines Vergehens, zunächst auf die Dauer eines Jahres (Suid. s. *ἀπειναντίσαι*. Bekk. anecd. 421, 20), speciell für die Landesflucht des Totschlägers (Plat. leg. IX 866 e). Der Ausdruck wird wohl auch für längere Dauer gebraucht (*τριετής ἀπειναντίσεις*, Plat. a. O. 868 e), galt aber doch eigentlich, und nicht blos bei den Grammatikern, für die Zeit eines Jahres (Xen. mem. I 3, 13). Vgl. Philippi Areopag und Epheten 116. Meier-Lipsius Att. Proc. 380.

[Thalheim.]

Aper, Cognomen, s. unter Arrius, Flavius Porcius, Salvius, Septimius, Valerius Aper; ausserdem

1) M. Aper, aus Gallien (Tac. dial. 10), *homo novus et in civitate minime favorabili natus quaesturam, tribunatum, praeturam accepit* (dial. 7), war in Britannien gewesen (dial. 17) und gehörte unter Vespasian zu den gefeierten Rhetoren in Rom (dial. 2). Im Dialog des Tacitus führt er die Verteidigung der modernen Beredsamkeit (c. 5—10. 16—23).

2) M. Aper, Oheim des Septimius Severus,

Consular, Hist. Aug. Sev. 1, 2. Er gehörte wahrscheinlich der Gens Septimia an.

3) Rescripte an einen A. vom J. 224 (Cod. Iust. VIII 52, 1) und 240 n. Chr. (Cod. Iust. V 4, 7). [P. v. Rohden.]

4) Schwiegervater und Gardepraefect des Numerianus. Als dieser bei der Rückkehr von Perserkriege starb und sein Tod eine Zeit lang geheimlich wurde, kam A. in den Verdacht, ihn umgebracht zu haben. Der neuerwählte Kaiser Diocletian stieß ihn daher in der ersten Versammlung des Heeres, die er abhielt (17. Nov. 284), eigenhändig nieder, Eutrop. IV 18, 2. 20, 1. Vict. Caes. 38, 6. 39, 14; epit. 38, 4. 5. Zon. XII 30. Hist. Aug. Numer. 12–15. Vgl. Seeck Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswiss. VII 42.

5) Vornehmer Aeduer, mütterlicherseits Enkel des Arverners Fronto und der Auspica, wahrscheinlich Bruder des Verus. An ihn gerichtet Apoll. Sid. epist. IV 21. V 14. Salvian. epist. 7. 20 [Seeck.]

6) Der Aristarcheer A. in Rom, gegen den wegen eines Angriffs auf Didymos der jüngere Heraklides Ponticus (unter Claudius und Nero) seine *Λέσσαι* schrieb, beruht nur auf einer mehrfach verderbten Stelle des Suidas (s. *Ῥοακλειδὸς Ποντικὸς*), wo die Hss. *Ἀπερος τοῦ Ἀριστάρχου μαθητοῦ* haben, wofür Westermann Biogr. gr. min. 369 *Ἀνέρωτος* vorschlug, Bergk Ztschr. f. Altertsw. 1845, 125 *Ἀσπερος*. Palaeographisch nicht leicht, aber sachlich am besten begründet ist die von M. Hertz Rh. Mus. XVII 584–587 vorgeschlagene Änderung *Ἀπλωτος*, zu dessen Charakter der Ausfall gegen seinen ‚Erzieher‘ Didymos sehr wohl passen würde (s. Apion Nr. 3). [Cohn.]

Consuln mit dem Beinamen Aper:

a) J. 130: M. Flavius Aper, Ordinarius mit Q. Fabius Catullinus (in einer Inschrift auch M. Fabius Aper, S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 883).

b) Um 150: P. Septimius Aper, Suffectus mit 40 [M.] Sedatius Severianus (CIL II 2008).

c) J. 169: Q. Pompeius Senecio Roscius Munerina u. s. w. Iulius Aper u. s. w. Sosius Priscus, Ordinarius mit P. Coelius Apollinaris.

d) J. 176: M. Flavius Aper, Ordinarius II mit T. Vitrassius Pollio II.

e) J. 207: Aper, Ordinarius mit Maximus (CIL III 3509. 4035. 4364 u. s. w.); wohl nicht identisch mit M. Nonius Arrius Paulinus Aper, vgl. Mommsen CIL V p. 339, 4. [P. v. Rohden.]

Aperantoi (*Ἀπεραντοί*), die Bewohner der Aperantia, eines Teiles der *ἐπίκρητος Διολοῖα*, der wie das ganze nördliche Aitolien weder im Altertum noch jetzt seinen topographischen Verhältnissen nach genauer bekannt ist. Er ist durchaus gebirgig und hat nur ein breiteres und fruchtbareres Thal, durch welches der jetzt Megdova genannte Fluss, den manche der alten Geographen für den eigentlichen Acheloos, andere richtiger für einen Nebenfluss desselben hielten, von Nord-60 osten her in den Acheloos einströmt; in diesem Thale lag wahrscheinlich auch die Ortschaft Aperantia oder Perantia (Steph. Byz.), wohl kaum eine eigentliche Stadt nach hellenischen Begriffen, sondern nur ein geräumiges Castell, in welchem die in offenen Weibern zerstreuten Bewohner der Landschaft bei feindlichen Angriffen ihre Habe und die nicht kampffähige Bevölkerung in Sicher-

heit brachten. Die Landschaft war während der Kämpfe zwischen den Aitolern und Makedonern von den letzteren erobert worden, kam aber nach der Besiegung des Königs Perseus durch die Römer ohne Zweifel wieder in Besitz der Aitolen, Polyb. XX 11. XXII 8. Liv. XXXVI 33. XXXVIII 3. XLIII 22. Plut. Flam. 15, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 140f. [Hirschfeld.]

Aperlai, Küstenstadt im südlichen Lykien, der Hauptort eines Städtevereins, zu dem (Stad. M. M. 239) Simena, Isinda und die Insel Apollonia gehörten (Le Bas III 1290); nach seinen Münzen zum späteren lykischen Bunde gehörig, Head HN 576, bei Plin. V 100 *Aperrae*. Vgl. ferner Hierogl. 684 und Notit. Der Name wanderte mit der Bedeutung von der offenen Assarbai (Beaufort Karamania 22) in die geschützte Bucht von Tristomo nach Kekowa (ursprünglich Simena), vgl. G. Hirschfeld Arch.-epigr. Mitt. IX 192 mit Karte. F. Studniczka in Petersen Lykien 48. Inschriften CIG III add. 4300 O—X. Le Bas III 1290—1309. E. Gardner Journ. Hell. Stud. 1885, 355. Studniczka a. O. [Hirschfeld.]

Aperopia (*Ἀπεροπία*), eine der kleinen nahe der Südküste von Argolis gelegenen, zum Gebiet von Hermione gehörigen Inseln, von Plinius n. h. IV 56 zwischen Tricarenus (dem jetzigen Trikeri) und Kolonis (wohl ein Nebenname für Spezzia) aufgeführt, nach Pausanias II 34, 9 vor dem Vorgebirge Buporthmos, nicht weit von der Insel Hydrea (jetzt Hydra) gelegen; also wahrscheinlich die von Westen nach Osten etwa zwei Stunden lange, nirgends über eine halbe Stunde breite, jetzt ganz kahle und unbewohnte Felsinsel, welche vor dem Cap Musaki, dem alten Buporthmos, liegt und von den Hydrioten, denen sie gehört, Dokó genannt wird. Lolling Athen. Mitt. IV 112. [Hirschfeld.]

Aperta, ein auf alter Volksetymologie (vgl. die Umwandlung der Persephone in Proserpina) beruhender Name des römischen Apollo, insofern er dem Menschen die Zukunft eröffnete (*aperire*). Fest. ep. p. 22: *Aperta idem Apollo vocabatur, quia patente cortina responsa ab eo dentur*. Da Apollo zu Rom zuerst als Gott der Weissagung bekannt wurde (Hecker De Apollinis apud Romanos cultu, Diss. Lips. 1877, 17ff.), so ist die früher angenommene Ableitung des Namens A. von *Apello* (Ritschl Rh. Mus. XII 1857, 106. 476 = Op. II 492. 514. Preller Röm. Myth. I³ 302) oder *ἀπελκνής* (Welcker Griech. Götterlehre I 460) wenig wahrscheinlich, ganz abgesehen davon, dass für *ἀπελκνής* in der älteren Sprache die Belege fehlen und dass die Zurückführung auf das in alten lateinischen Denkmälern nicht vorkommende Apello sprachlich unmöglich ist (Jordan Krit. Beitr. 17ff. Preller I³ 302, 4). [Aust.]

Apertae naves s. *Ἀφρακτοὶ νῆες*.

Apesantios (*Ἀπεσάντιος*, *Ἀπέσας*), Epiklesis des Zeus (Zeus *Ἀπέσιος*, Et. M. s. *Ἀπέσιος* nach Arrian) von seiner Verehrung auf dem Apesaz, *Ἀπεσάντιος* bei Paus. II 15, 3. Steph. Byz. s. *Ἀπέσας*. Herodian II 439, 28. 477, 20. 654, 26. Lentz; *Ἀπέσας* bei Kallim. frg. 82 (Steph. Byz.). Der Kult soll von Perseus gestiftet sein, da er von jenem Berg aus den Flug zu den Gorgonen

unternahm (Paus. a. a. O., vgl. Stat. Theb. III 460ff.), dem Anschein nach eine etymologische Legende desselben Schlages wie die von Steph. Byz. angeführten und wie Arrians Erzählung. Deukalion habe den Altar zum Dank für seine Errettung aus der Überschwemmungsnot errichtet (Et. M. a. a. O.). Hier wie dort wirkt jene Ableitung von *ἀπείσθαι*, deren Kern auch Savelsberg Symb. phil. Bonnens. 508 und Pott Et. Forsch. ² II 4, 295 unter der Annahme festhalten, dass erst der Kultbeiname (*Ἀπέσας* = *Ἀφείσας* als Regenspender; vgl. d. Art. *Ἀφείσας*) dem Berge seinen Namen gegeben habe. Über den Platz der Kultstätte vgl. Ross Reisen und Reiserouten durch Griech. I 40. Curtius Pelop. II 505. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 35; vgl. Apesas Nr. 1. [Jessen.]

Apesas. 1) *ὁ Ἀπέσας* (bei Stat. Theb. III 461 *Aphesas*, bei Plin. n. h. IV 17 [und Ps.-Plut. de fluv. 18, 9] *Apesantos*), der Gebirgszug, welcher die Thäler von Nemea und Kleonai von einander trennt, und insbesondere der 874 m. hohe, jetzt Phuka genannte Gipfel desselben, auf dessen breiter, wie künstlich abgeplatteter Hochfläche nach der alten Localsage Perseus dem Zeus Apesantos zuerst geopfert haben sollte (Paus. II 15, 3. Steph. Byz.); also war diese Hochfläche, wie so viele andere Berggipfel (vgl. Welcker Gr. Götterlehre I 169f.), eine alte Kultstätte des Zeus (vgl. Hesiod. Theog. 331), dem hier auf einem Altare, von dem noch jetzt einige Reste sichtbar sind (s. Pouillon-Boblaye Recherches géogr. sur les ruines de la Morée 41. E. Curtius Pelopon. II 505), unter freiem Himmel, ohne Tempel und Kultbild, geopfert wurde. [Hirschfeld.]

2) König und eponymer Heros des nemeischen *Ἀπέσας ὄρος*, Pindar. frg. 295 Bgk.; bei Steph. Byz. im Widerspruch mit dem davon hergeleiteten Ethnikon *Ἀπέσας* vielmehr *Ἀφείσας*, wohl dem etymologischen Mythos zu Liebe, der an die *ἄφρσις* der Wagen bei den Nemeen oder die *ἄφρσις* des nemeischen Löwen aus dem Mond anknüpft (vgl. den Namen *Σεληναῖον ὄρος* für *Ἀπέσας ὄρος*, Plutarch de fluv. XVIII 4—9, u. Art. *Apaisantos*). [Tümpel.]

3) s. *Apesantios*.

Apex, eigentlich jede äusserste Spitze, im besonderen der stabartige, gewöhnlich *virga* genannte, aus Ölbaumholz geschnittene (Festus ep. p. 10 a. *virgula oleagina*) Aufsatz auf den priestertlichen *pilei*, an dessen oberem Ende (Spitze oder Knopf) eine wollene Flocke (daher *virga lanata*; *lanigerosque apices* Verg. Aen: VIII 664), und an dessen unterem reifenartigen Wulst, da wo der *a.* auf dem *pileus* aufsass, ein wollenes Band (*vitta*, *filum apiculum*) zu beiden Seiten des *pileus* herabhängend und teils als religiöser Schmuck, teils zur Befestigung des *a.* dienend angebracht war (Serv. Aen. II 683. X 270. Festus ep. p. 23. 18 und Isid. orig. XIX 30, 5 mit der Etymologie *apere* = *comprehendere, ligare*). Dann ist die Bezeichnung *a.* als *pars pro toto* auf die aus dem Felle eines Opfertieres kegelförmig zusammenge-nähte, mit Backenklappen, die unter dem Kinn vermöge eines Sturmriemens zusammengebunden wurden, und dem beschriebenen Aufsatz versehene Priestermütze übertragen worden (vgl. *pileus, tutulus, galerus, albogalerus* als Synonyma zu

a.), welche zum Ornate der *pontifices, flamines* und *salii* gehörte. Vgl. Helbig Über den Pileus der alten Italiker, S.-Ber. Akad. München 1880 I 488f. 492. 507ff., nebst Abbildungen. Baumeister Denkmäler d. klass. Alt. 1109. 1547. Cohen Méd. Imp. III² Commod. 599. 694. IV² Carac. 53f. (dazu Philol. LJ [N. F. V] 353). Marquardt Staatsverw. III 223. 248. Preller Röm. Mythol. I³ 202. 358. CIL I 33 = VI 1288. Der Flamen Dialis durfte unter freiem Himmel den Priesterhut nicht ablegen, Gell. X 15, 17. Fest. ep. p. 87. Erschienen die anderen Flamines ohne *a.*, so trugen sie doch das wollene Band desselben um das Haupt geschlungen; vgl. bes. Serv. Aen. VIII 664. Helbig a. a. O. 488. 509f.

Das Urbild des *A.* oder *pileus* ist, wie Helbig nachgewiesen hat (a. a. O. 527ff.), in der asiatischen Kopftracht zu sehen, deren hauptsächlichste Vertreter die assyrische Königsmütze und die Tiara der Perserkönige sind, daher *A.* = Krone, Diadem, auch bildlich gebraucht (Hor. carm. I 34, 14. III 21, 20. Liv. I 34, 8. Coripp. Joh. I 101 *imperialis apex* = *imperator* u. a.); vgl. auch Ennod. I 9 *ad pontificalem apicem* = *ad episcopatum*. LI 3 *pontificalis apicis infulae*. XLIX 80 *praeter apostolici apicis* (= *papae*) *sanctionem*. CCXXVI 1 *caelestis imperii apicem regitis* (= *papa*).

Unter *A.* verstand man auch die metallene kegelförmige Helmspitze (*conus, phalos*), in welche der Helmbusch gesteckt wurde (Isid. orig. XVIII 14, 2. Verg. Aen. XII 492), und dann den ganzen Helm (Verg. Aen. X 270). [Habel.]

Apfel (Apfelbaum, neugriechisch *μηλιά*, albanesisch *mole*, italienisch *melo*). Ob der Baum ursprünglich nur im westlichen Asien oder auch in Europa heimisch gewesen sei, ob der kultivierte, wenn das letztere der Fall ist, aus diesem, *Pyrus malus* L., hervorgegangen und schon in prähistorischen Zeiten kultiviert worden sei, was A. de Candolle (Der Ursprung der Kulturpflanzen, übers. von Goetze Leipzig 1884, 294) annimmt, diese Frage scheint noch ungelöst. Besonders nimmt O. Schrader (Sprachvergleichung u. Urgeschichte², Jena 1890, 521) an, dass von Obstkultur in prähistorischen Zeiten noch keine Spur vorhanden sei. Doch finden wir ihn schon zur homerischen Zeit (Il. IX 542) bei Kalydon in Aitolien jedenfalls in kultiviertem Zustande, ebenso in den Gärten des Alkinoos (Od. VII 115. 120) und des Laertes (Od. XXIV 340). Freilich wird das Wort *μηλιά* für den Baum und *μήλον* für die Frucht schon von den alten Erklärern (Hesych. Eustath. zu Od. XXIV 340. Schol. Il. IX 542) nicht bloß auf den gewöhnlichen *A.*, sondern auch auf andere apfelartige Früchte gedeutet. Und in der That verstand der Verfasser der pseudohippokratischen Schrift *περί διαίτης* (c. 55, bei Kühn I 689) darunter nicht nur süsse, saure und wilde, sondern auch die Quittenäpfel, ebenso Theophrast (h. pl. II 2, 5. IV 8, 11; de c. pl. VI 14, 9) die letzteren darunter. Ja diese, ursprünglich in Kreta heimisch, werden schon von Alkman in der Mitte des 7. Jhdts. genannt (Athen. III 81f.). Dagegen hatten die Griechen für den Granatapfel ein eigenes Wort *ζαῖά*, und die Citrone war zwar zu Theophrasts Zeit schon in Griechenland bekannt, wurde aber schwerlich

schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung kultiviert. Daher wird man bis auf Theophrast unter *μηλον* ohne das Epitheton *κιδόνιον* zwar vorwiegend an den gewöhnlichen A., aber auch an den kydonischen, d. h. Quittenapfel, zu denken haben, wenn man von den Phantasiefrüchten der Hesperiden, deren Bezeichnung als goldener A. ursprünglich auf die citronengelben Quitten, später vielleicht auch auf die Citronen hinweist, der Eris u. s. w. absieht. Wenig belangreich ist die Bemerkung des Aristoteles (de odor. 5), dass die Blüte der *μηλέα* weiss, ins Purpurfarbige spielend, sei, dass sie wie der Birnbaum Wurzelsprossen treibe (de pl. I 4) und zwischen diesen beiden unähnlichen Bäumen eine gewisse Analogie bestehe (ebd. 6). Unhaltbar ist die Vermutung des sonst so kundigen Pomologen K. Koch (Die Bäume u. Sträucher des alt. Griechenl. 2, Berlin 1884, 180—185), dass Theophrast mit *μηλον* den Pfirsich gemeint habe und die Griechen 20 den gewöhnlichen A. erst von den Römern erhalten hätten. Umgekehrt ist Hehn (Kulturpflanzen⁴ 505) eher geneigt, das lateinische *malum* als griechisches Lehnwort anzusehen (vgl. Varro de l. l. V 102). Allerdings weist A. Fick (Vergleichendes Wörterb. der indogerm. Spr. 3, Gött. 1876, II 188) das Wort der von ihm angenommenen graecoitalischen Spracheinheit an, es von dem Stamme *mal* = mahlen ableitend; doch spricht für Hehns Ansicht der Umstand, dass sich auf 30 diesen Stamm schwerlich irgend welche altitalische Eigennamen zurückführen lassen. Allerdings hält Koch es für möglich, dass Theophrast den strauchartigen A., der aber jetzt in Griechenland nicht vorkomme, gekannt habe, da dieser nach ihm (h. pl. IV 5, 3; vgl. Plin. XVI 187) bei Pantikapaion auf der Halbinsel Krim gediehen sei. Er folgert dies daraus, dass Theophrast (h. pl. I 3, 3) sage, dass die *μηλέα* nicht einstämmig, *μονοστελής*, sei; aber dieser sagt nur, dass 40 sie infolge der Kultur scheine einstämmig zu sein (ebd. § 2. 3), was er um so mehr konnte, da er auch den dem A. im äusseren Habitus so ähnlichen Quittenbaum darunter verstand. Auch ist wohl im Auge zu behalten, dass fast alle Holzwachse Griechenlands infolge der Geringfügigkeit der Verwitterungskrume und der sommerlichen Dürre die Neigung haben, in Strauchform aufzutreten (A. Philippson Der Peloponnes, Berlin 1892, 522). An einer andern Stelle (I 9, 1) 50 spricht Theophrast nicht hievon, wie Koch meint, sondern davon, dass der Baum gleich in seiner ersten Jugend mit seinen Zweigen in die Breite strebe, und in der That breiten sich die Äste des A. von vorne herein aus (vgl. Plin. n. h. XVI 125). Der Baum, besonders der Frühjahrsbaum oder der süsse Früchte trage, solle ferner (IV 13, 2. 14, 7) nur ein kurzes Leben haben, was für den A. jedenfalls relativ richtig ist (vgl. Plin. n. h. XVI 117. 241. XVII 95, Pall. III 25, 60 15), wenn es auch für den Pfirsich besser passt. Er vermehre sich, wenn er absterbe, durch Stamm- oder Wurzelsprossen (IV 13, 3), was Plinius (XVI 241) nicht ohne Grund wiederholt. Doch behauptet Theophrast (II 5, 3) nicht, wie Koch meint, von den Stecklingen, dass sie leicht anwachsen, sondern von den Absenkern, vielmehr mit Recht von jenen, dass sie nur selten an-

schlugen (II 1, 2; de c. pl. I 3, 2; so Pall. III 25, 21 von den Quitten). Gegen die Bemerkung (h. pl. III 3, 2; vgl. Plin. n. h. XVI 77), dass die *μηλέα* sowohl hinsichtlich des Holzes als der Früchte besser in der Ebene als im Gebirge, wo sie klein, knotig und stachelig sei, gedeihe, beruft sich Koch auf Heldreich (bei A. Mommsen Griech. Jahreszeiten V 581), nach dem der A. wie der Birnbaum die grosse Hitze nicht ver- trage, in der attischen Ebene nur schlecht gedeihe, es hier von ihnen nur wenige, frühreife Sorten von sehr mässiger Qualität gebe und die besseren Sorten, an denen auf dem Markt von Athen kein Mangel sei, von verschiedenen Inseln, von Thessalien, von Patras u. s. w., ja sogar Äpfel von Triest und Tirol kämen. Auch sagt dieser allerdings an einem andern Orte (Nutzpflanzen Griechenlands, Athen 1862, 64), dass das Kernobst besser in den Gebirgen gedeihen würde, hier aber die Obstkultur leider noch sehr in der Kindheit sei. Aber Theophrast bemerkt an jener Stelle zugleich, dass auch im Gebirge alles besser gedeihe, wenn es nur einen guten Standort habe, sogar auf den höchsten Bergen das, was die Kälte liebe. Ja, obwohl die *μηλέα* ein schwacher Baum sei, leide sie unter der Kälte entweder gar nicht oder weniger als andere Bäume, wie sich das in Thessalien zeige (de c. pl. V 12, 9); daher denn der lydische Berg Tmolos und der mysische Olymp viele Äpfel trügen (h. pl. IV 5, 4), um Pantikapaion, also in einer Gegend, wo Lorbeer und Myrte nicht mehr fortkämen, es eine Menge guter und verschiedenartiger Äpfel und Birnen, *ἄπιοι*, gebe und zwar meist Frühjahrsfrüchte (ebd. § 3; vgl. Plin. n. h. XVI 187), wogegen sie in Ägypten schlecht und selten seien (de c. pl. II 3, 6), was ebenso gut auf die Quitte (Pall. III 25, 20), auf den Pfirsich aber gar nicht passt. Thatsächlich gedeihen übrigens heute nach A. Philippson (a. O. 548) in der immergrünen Region der Peloponnes alle unsere heimischen Obstsorten nur schlecht, in den Bergdörfern aber A. und Birne, *Pyrus malus* L. und *Pyrus communis* L., nur sehr schlecht. Bedenklich findet es Koch ferner, dass Theophrast von süssen Früchten spricht (h. pl. IX 11, 5) und dass die Bäume mit süssen Früchten schneller faulten als die mit herben (de c. pl. V 9, 5; vgl. Plin. n. h. XVII 227), die Frucht früher reife als die Birne (h. pl. III 4, 4), dass es früh- und spätreifende gebe (de c. pl. I 18, 3. IV 11, 2), ja eine besondere Sorte deshalb auch den Namen der frühzeitigen, *ἔαρινή*, führe (h. pl. II 1, 3. IV 13, 2. IV 14, 7; de c. pl. II 11, 6. III 17, 7) und eine Sorte zweimal im Jahre trage (h. pl. I 14, 1; de c. pl. I 13, 9). Um über dergleichen 'phaenologische Erscheinungen zu urteilen, fehlt es eigentlich an zureichenden Beobachtungen. Doch setzt Heldreich (bei Mommsen a. O. 478) für die attische Ebene die Blütezeit des A. und der Quitte etwas früher im März an als die der Birne und die des Pfirsichs (477) auf den Januar, der letztere reife seine Früchte je nach den Sorten von Mitte Juli bis spät in den Herbst, während die vorkommenden Apfelsorten (581) nur frühreife seien (vgl. Plin. n. h. XVI 103). In Süditalien reifen die frühesten Birnen nach Molinari (Trattato completo di agricoltura pratica, Nap. 1880,

II 39. 55. 132) vom 20. Juni ab, die früheste Sorte der Äpfel, *mela dolce o majatica*, schon im Mai und Juni, die frühesten Pfirsiche aber erst, wie schon Columella sagt (X 410; vgl. Plin. n. h. XV 14) gegen Ende Juli. Wenn Koch so sehr die Bezeichnung *εαρινή* betont, so gebraucht Theophrast diese ja auch für den A. von Pantikapaion; ebenso erwähnen Dioskorides (I 159. 163) und Plinius (n. h. XXIII 100. 104) Frühjahrsäpfel; gewöhnlich aber reifen die Äpfel nach 10 Theophrast (h. pl. III 4, 4) zu Beginn des Winters. Über die zweimalige Fruchterzeugung drückt sich dieser aber sehr vorsichtig aus, indem er an der zweiten Stelle sagt, dass die zweimal zu tragen scheinenden Sorten der Äpfel und Birnen nur in solchen Gegenden wüchsen, wo die gute Jahreszeit, *ωρα*, sich lange ausdehne. Dass diese Erscheinung aber bei den Pfirsichen eher eintreten könne, wird nicht zu beweisen sein. Andererseits behauptet auch Varro (r. r. I 7, 6; vgl. Plin. n. h. 20 XVI 115), dass der A. bei Cosenza zweimal Früchte trage, Plinius (ebd. 114), dass einige A.- und Birnbäume sowie die *praecoces* genannten Pfirsiche dies thäten, besonders der wilde A. trage an son- nigen Stellen das zweite Mal nach dem 12. September iulianisch. Wenn endlich Koch (185) eine Bestätigung seiner Annahme, dass die *μηλέα* des Theophrast der Pfirsich sei, in der Bemerkung desselben (h. pl. I 10, 5) sieht, dass die *ἄπιος*, also der Birnbaum, runde, die *μηλέα* aber in die 30 Länge gezogene Blätter habe, so ist das letztere beim Pfirsich ja in viel höherem Grade der Fall, kann aber auch vom A. gesagt werden, wenn man, wie Theophrast, ihn mit einer Birnsorte vergleicht, welche ründliche Blätter hat. Das thut denn auch Plinius (n. h. XVI 90) im Anschluss an Theophrast. Auch anderes, was Theophrast sagt, nämlich dass der Baum wenig Wurzeln habe (h. pl. I 6, 3), dass die Bäume in einer Entfernung von etwas mehr als neun Fuss angepflanzt werden sollten (II 5, 6), dass die Früchte leicht vor der Reife abfielen (II 8, 1; vgl. de c. pl. II 9, 3. 11, 6. Pall. III 25, 15) und dass der Baum, auch wenn der Stamm gespalten sei, gedeihe (de c. pl. V 16, 3), wiederholt Plinius mit Bezug auf den A. (XVI 126. 127. XVII 88. XVI 109. XVII 238). Ebenso stimmt er mit jenem darin, dass die Rinde glatt (?) sei (h. pl. I 5, 2), dass der Baum spät sprosse (III 4, 2), aus Früchten oder Kernen gezogen entarte (II 2, 4), da aus 40 der süßen eine herbe Frucht werde, aus der edlen Quitte, *στούθιον*, eine unedle, *κνδόριον* (ebd. § 5), dass die Zweige wegen ihrer Zartheit behutsam gereinigt werden müssten (de c. pl. III 2, 2; vgl. Pall. III 25, 13) und die Bäume mit herben Früchten weniger von den Würmern befallen würden als die mit süßen (V 9, 3; vgl. III 22, 5. Pall. III 25, 13. 15), überein (XVI 98. XVII 59. 227. 221). Wenn Theophrast (de c. pl. III 2, 8) sagt, dass die Bäume nicht im 60 Herbst gepflanzt werden könnten, weil sie wegen ihrer Zartheit noch nicht die Winterkälte vertragen, so geben Columella (V 10, 19; de arb. 25, 1) und Plinius (XVII 136) für die Pflanzung der Äpfel und Quitten die Zeit von Mitte Winter bis Mitte Februar an, für die Pfirsiche gerade den Spätherbst, Palladius für jene nur in heißen Gegenden den October und November (III 25,

13. 20), für die Aussaat der Pfirsichsteine in gemässigten Gegenden den Januar (II 15, 20), in heißen den November (XII 7, 1). Das Holz bezeichnet Theophrast (h. pl. V 3, 3) allerdings wie das des Feigenbaums als weich, stellt es aber trotzdem auf gleiche Stufe mit dem gepriesenen Holz der Edeltanne und des Lorbeerbaumes (V 1, 5), während Plinius (XVI 77) das des A. mit Recht als fest bezeichnet, aber auch sagt (XVII 151), dass Weinpfähle sowohl vom Holz des A. als des Pfirsichs nicht dauerhaft seien. Dass Theophrast kein Steinobst im Auge gehabt hat, geht schon daraus hervor, dass nach ihm (h. pl. I 11, 5) die Samen wie bei der Birne sich berühren und in eine fellartige Haut eingeschlossen sind, die von der Fruchthülle umgeben ist. Sonst bemerkt er noch, dass die Frucht fleischig sei (I 6, 1), ebenso die Blätter (I 10, 4), die Wurzeln sich unter der Bodenfläche hinzögen (I 6, 4), die Frucht sich unter der Blüte befinde (I 13, 3), die Früchte an den vorjährigen (vielmehr noch älteren) Zweigen sässen (I 14, 1) und der Baum mit Frühjahrsfrüchten auch durch Wasserreiser fortgepflanzt werden könne, besonders wenn man sie mit einem Stücke des Stammes oder der Wurzel abreisse (II 1, 2; vgl. Plin. XVII 67).

Bei den Römern bezeichnete *malum* ohne unterscheidendes Beiwort schon früh neben dem gewöhnlichen A. auch die Quitte und den Granatapfel; als zu Beginn der christlichen Zeitrechnung auch der Pfirsich und die Aprikose und zu oder nach Plinius Zeit auch die Citrone in der griechisch-römischen Welt sich einbürgerten, auch diese.

Bei den sogenannten Liebesäpfeln sowie bei den dem Dionysos und wohl auch den der Demeter geweihten Äpfeln ist wohl, soweit sie einfach *μήλα* oder *mala* genannt sind, meist an die Quitten zu denken.

Bei den scheinbar von *μηλον* = A. abgeleiteten Eigennamen bleibt jedoch die Möglichkeit, sie mit *μηλον* = Kleinvieh in Verbindung zu bringen (vgl. Murr die geogr. u. mythol. Namen der altgr. Welt, Innsbruck 1889, 16; Die Pflanzenwelt in der gr. Mythologie, Innsbr. 1890, 55f.). Dagegen führte sicherlich Demeter von der Apfelkultur in Megara den Beinamen *μαλοφόρος* (Paus. I 44, 3; vgl. Callim. hymn. in Dem. 137); auch scheint die Insel *Μήλος*, wenn auch nicht von der Apfelkultur, so doch von ihrer rundlichen, d. h. apfelähnlichen Gestalt (vgl. Plin. IV 70 = Solin. 11, 31. Isid. or. XIV 6, 28) ihren Namen erhalten zu haben, da der A. zwar eiförmig sein konnte (Plin. XV 85), aber im allgemeinen die rundeste aller Baumfrüchte Griechenlands war (Isid. XVII 7, 3), obwohl erhaltene Münzen dieser Insel den Granatapfel tragen (Imhoof-Blumer und Keller Tier- und Pflanzenbilder auf antiken Münzen und Gemmen, Leipz. 1889, Taf. IX 31–33).

Die Agrarschriftsteller lassen uns dagegen wohl nie in Zweifel, wann sie von dem eigentlichen A. reden.

Die Griechen kannten nur wenig Sorten, so besonders die *χλωμόμαλα* (Sappho frg. 93. Theokr. XI 39), worunter Koch (a. O. 179) frühzeitige Süßäpfel versteht; er identifiziert sie mit den später *μελιμηλα* genannten Honigäpfeln (Diosc. I 161), welche auf Quitten gepropft waren (Geop.

X 20, 1. 76, 3). Letzteren Namen eigneten sich auch die Römer für die früher von ihnen *mustea* = Mostäpfel genannten an (Varr. de r. r. I 59. Plin. XV 5. XXIII 104. Hor. sat. II 8, 31. Col. V 10, 19. XII 47, 5. Mart. I 44, 4. VII 25, 7. XIII 24, 1. Isid. or. XVII 7, 5); sie hielten sich am wenigsten (Plin. XV 59). Ferner nennt Dioskorides (I 162) den epeirischen A., welcher bei den Römern *orbiculatum* heisse (vgl. Plin. XV 51); diesen hält Murr (Pflanzenwelt in der gr. Mythol. 56) für hervorgegangen aus dem von Dioskorides (I 163) erwähnten wilden A., da die *Pirus dasyphylla* Bork. im alten Makedonien und Illyrien sich spontan finde. Mit diesem vergleicht Athenaios (III 81a) den bei Apollonia Mordia in Pisidien kultivierten. Im übrigen nennt Athenaios (III cap. 20) neben den süßen und herben, den Sommer- und Herbstäpfeln noch das *δελφινόν*, wohl den A., welchen die Sieger bei den pythischen Spielen als Kampfpriis erhielten (Lucian. Anach. 9. 10. 13. 16. 36. Max. Tyr. V 8. VII 4); das *σητάριον*, wohl eine Mispelart (vgl. Theophr. h. pl. III 2, 5. Diosc. I 170), *Mespilus germanica* L.; das *πλατάνιον*, wohl davon genannt, dass bei der Pfropfung eine Platane zur Unterlage genommen wurde (vgl. u.); das besonders grosse (Diogen. bei Hesych.) und vielleicht schon von Theopomp um 400 v. Chr. so genannte *φάβλιον* und endlich (82 c) den besonders ausgezeichneten A. von Gangra in Paphlagonien.

Bei den Römern nahm mit der Zeit die Zahl der kultivierten Sorten ausserordentlich zu; es sind hier zu nennen: 1) das *Scantianum* (Cat. agr. 7, 3; vgl. Varr. I 59, 1. Cloat. bei Macrob. III 19, 2. Plin. XV 50; bei Cels. II 24 und IV 26 ist vielleicht *Scaudiana* statt *scandianum* zu lesen) oder *Scantinianum* (Cato 143), vielleicht mit der campanischen *silva Scantia* oder dem Gentilnamen *Scantius* (z. B. Wilmanns Exemph. nr. 2380) in Verbindung stehend; 2) das *Quirinianum* (Cato 7, 3; vgl. Plin. XV 50. Cloat. ebd.), ursprünglich von der sabinischen Stadt Cures benannt; 3) das *musteum* (Cato ebd. Cloat. ebd.), später *melimelum* genannt (vgl. o.), ein Name, den Plinius (XV 51) von der Schnelligkeit des Reifens herleitet, wie er denn auch von andern Früchten, z. B. Birnen (Cato 7, 4) und Quitten (Col. V 10, 19) gebraucht wurde; 4) das *Scaudianum* (Varr. I 59, 1. Cloat. ebd. Cels. II 24. IV 26? Scrib. Larg. 104; vgl. Marc. Emp. 20, 9. Col. V 10, 19), nach einem Römer Scaudius benannt (Plin. XV 49), im Winter reifend (Plin. XV 58); 5) das *orbiculatum* (Varr. ebd. Cloat. ebd. Cels. II 24. Col. ebd. u. XII 47, 5. Plin. XXIII 104. Gal. XIII 289), so wegen seiner runden Gestalt benannt (Plin. XV 51. Pall. III 25, 18), aus Epirus stammend (s. o.), sich nach dem Einsammeln ein ganzes Jahr haltend (Pall. ebd.); 6) das zweimal im Jahre reife von der Stadt Cosenza (Varr. I 7, 6; vgl. Plin. XVI 115); 7) das von 60 der campanischen Stadt Abella (*malifera Abella* bei Verg. Aen. VII 740), von dem unter keltischer Vermittlung unser heutiges Wort A. schon lange vor Beginn der christlichen Zeitrechnung entlehnt ist (F. Kluge Etymol. Wörterb. d. deutsch. Sprache⁵, Strassb. 1891); 8) das aus Picenum, nach Horaz (sat. II 3, 272) das beste; 9) das ihm nachgestellte von Tibur (ebd. 4, 70.

Cloat. a. a. O.); 10) das von Ameria in Umbrien (Cloat. ebd. Cels. II 24. IV 26. Col. V 10, 19. Plin. XV 50. Stat. silv. I 6, 18), welches im Winter reifte (Plin. XV 58) und sich am längsten hielt (Plin. ebd. 50); 11) das *Matianum* (Cloat. ebd. Col. V 10, 19. XII 47, 5. Cassiod. exp. in cant. 7, 13. Poet. lat. min. ed. Baehrens IV nr. 321), wohl nicht nach einem Orte benannt, wie Isidorus (or. XVII 7, 3) behauptet, der nach Athenaios (III 82 c) in den Alpen bei Aquileia lag, sondern von dem unter Caesar und Augustus lebenden Ritter C. Matius (Plin. XV 49; vgl. XII 6), nach Athenaios die schönste Sorte, daher wohl auch eine Lieblingsspeise des Kaisers Domitian (Suet. Dom. 21), mit Wasser zu Honigmet, *hydromelum* (Isid. or. XX 3, 11, vgl. Paul. Aegin. VII 15) und zur Bereitung eines Kompots verwandt (Apic. 174); zehn Stück davon kosteten nach dem Edict Diocletians vom J. 301 (6, 65) vier Denare = 7, 3 Pfennig, während andere oder kleinere Äpfel nur die Hälfte oder den vierten Teil davon kosteten (ebd. 66. 67); es steht hier auch ein anderer Name (*sive Saligniana*), wohl von einem *fundus Salignianus*; 12) das *Cestianum* (Col. ebd.), nach Cestius benannt (Plin. XV 49), nach Galen römisch und wegen seiner astringierenden Eigenschaft gegen Mundgeschwüre gebraucht (XII 1004), jedoch nur in rohem Zustande herb, in gekochtem dem Magen sehr zuträglich (ebd. 516); 13) das nach einem Mallius benannte (Plin. ebd.); 14) das nach einem Appius Claudius benannte, welcher das *Scaudianum* auf Quitten gepropft hatte, so dass die Früchte nun ebenso gross wie jene vom *Scaudianum* waren und eine rote Farbe, aber einen Quittengeruch hatten (Plin. ebd.); der Name hat sich bis heute erhalten als *melo d'Apio*, *appio rosso*, *appiolo*, französisch *pomme d'api*; 15) das von einem Freigelassenen erfundene und nach ihm benannte *Septimianum*, ausgezeichnet durch runde Gestalt (Plin. XV 50); 16) das nicht näher beschriebene *Ogratianum* (Cloat. ebd.), vielleicht nach einem der beiden in den Inschriften der J. 648 = 106 und 683 = 71 vorkommenden Ocratii (CIL I 566. 573) benannt; 17) das *pammuceum* (Cloat. ebd.), schnell runzelig werdend und welkend (Plin. XV 52); 18) das *prosiusum* (Cloat. ebd.), wofür vielleicht, da die alphabetische Reihenfolge bei Macrobius (vgl. Jan z. d. St.) ein mit *R* beginnendes Wort erforderlich macht und *canabis rosea* vorkommt (Plin. XIX 174), *Rosium* zu lesen, d. h. nach der Gegend Rosea oder Rosia bei dem sabinischen Reate; 19) das *rubrum* (Cloat. ebd.); 20) das *Verianum* (ebd.); 21) das *Pelusianum* (Col. V 10, 19) aus Ägypten; 22) das *Syriacum* (ebd.), von der Farbe (Plin. XV 51), nämlich der des hochroten Zinnober (Plin. XXXV 40. Isid. or. XIX 17, 5) benannt; 23) das *Petisium*, kurz vor Plinius Zeit aufgekommen, zwar klein, aber von sehr angenehmem Geschmack (XV 50), vielleicht nach einem Angehörigen der in den Inschriften der J. 694 = 60 v. Chr., 115 und 420 n. Chr. vorkommenden Gens Peticia (CIL I 727) benannt; 24) das *Graeculum* (Plin. ebd.); 25) die *cohaerentia* oder *gemella* (ebd. 51), also Zwillingäpfel, die aber schwerlich, wie Plinius meint (*nunquam singula in foetu*) eine besondere Varietät gebildet haben werden, vielmehr nur in

einzelnen Fällen sich so gestaltet; 26) das *melaprium* (Plin. ebd.) = *μηλον άπιον*, italienisch *melo-pero*, französisch *pomme-poire*, in seiner Gestalt den Birnen ähnlich, mit gelber, gesprenkelter Haut; 27) das *orthomastium* (ebd.), hochbrüstig; 28) das von den Belgiern *spadonium* benannte, ohne Kerne (ebd.), ein Kastratapfel; 29) das *melofolium*, das seitwärts ein, bisweilen zwei Blätter aus der Seite hervortrieb (ebd. 52); 30) das übermässig angeschwollene *pulmoneum* (ebd. 52) = 10 Lungenapfel; 31) das *farinaceum*, mehligartig, am geringsten geachtet, aber am frühesten reifend (ebd.). Plinius fügt noch hinzu, dass gewisse Apfel eine blutrote Farbe hätten, weil sie auf Maulbeerbäume gepflropft seien, alle Äpfel aber an der Sonnenseite rot würden und die wilden so sauer seien, dass sie die Schneide eines Schwertes stumpf machten. Übrigens scheinen die meisten der genannten Sorten mit Ausnahme der amerikanischen und scandianischen *mala aestiva* (Col. 20 de arb. 25. Plin. XVII 136) gewesen zu sein, d. h. solche, welche im Sommer oder Herbst reiften.

Der Baum liebte einen fetten und von Natur feuchten Boden (Pall. III 25, 13. Geop. X 18, 2); dieser konnte auch kalt sein (Geop. ebd.), doch musste das Klima milde sein; nur auf magerem und dürrer gedieh er nicht (Pall. ebd.).

Er konnte zwar aus Kernen gezogen werden (Cato 48, 3. Geop. X 3, 3), entartete dann aber (Theophr. h. pl. II 2, 4. Pall. III 25, 14, vgl. 30 2 und Geop. a. O.) und musste veredelt werden (Plin. XVII 59). Ihn aus Stecklingen zu ziehen (Cato 48, 1. Geop. X 3, 6) gelang nach Theophrast (h. pl. II 1, 2; de c. pl. I 3, 2; vgl. Geop. a. O.) nur selten. Dagegen wurden Stamm- oder Wurzelsprossen, die mit einem Stücke des Stammes oder der Wurzel abgerissen waren, dazu empfohlen (Plin. XVII 67. Geop. X 3, 4. 18, 8; vgl. Theophr. h. pl. II 5, 3), besonders aber diese empfohlen, wenn sie als Ableger in die Erde gesenkt und nach der Bewurzelung 2 Jahre später von dem Mutterstamme getrennt wurden (Cato 51, 133; vgl. Plin. XVII 96), ein Verfahren, das auch am Baum selbst vorgenommen wurde, indem man einen Zweig durch einen zu dem Zwecke durchlochten und mit Erde gefüllten Topf zog (Cato 52, 2; vgl. Plin. XVII 98). Die Anpflanzung geschah gewöhnlich nach der Mitte des Winters bis Mitte Februar (Col. de arb. 25, 1; vgl. Plin. XVII 136) oder in kalten Gegenden 50 im Februar und März, in heissen und trockenen im October und November (Pall. III 25, 13. XII 7, 23. Geop. X 18, 1). Beim Pflropfen dienten zur Unterlage Apfel- (Varr. I 40, 6), Birn- (Aristot. de pl. I 6), Platanen- (Verg. Georg. II 70, vgl. Plin. XV 57. Athen. III 81a) und Maulbeerbäume, wovon die Äpfel eine rote Farbe erhielten (Plin. XV 52). Palladius empfahl dazu den A., Birnbaum, Weissdorn (*spinus*), Pflaumenbaum, Speierling, Pfirsich, Platane, Pappel und Weide 60 (III 25, 17), Mispel und Kastanie (de ins. 77—94); die Geoponiker den wilden Birnbaum, den Quittenbaum, woraus die *μελίμηλα*, die Platane, woraus rote Äpfel hervorgingen (vgl. Pall. ebd. 88), die Damascener Pflaume (X 20, 76, 3) und die Citronateitrone; in letzterem Falle trage der Baum das ganze Jahr Früchte (X 20, 3). Heute nimmt man dazu in Italien Quitte, Weissdorn,

Birne und Mispel, am besten aber aus Apfelkernen hervorgegangene oder durch Absenkung von den *doleini* und *paradisi* gewonnene Stämme. Die Oculation schreibt wohl Plinius (XVII 119) irrümlich Cato zu; an einer anderen Stelle (XVII 100) nennt er sie ein Verfahren früherer Zeit (vgl. Pall. VII 5, 2), weshalb es auch nur eine Spielerei war, wenn nach Plutarch (symp. II 6, 1) in einem Garten Attikas Platanen mit Apfelknospen oculiert waren. Als die für das Pflropfen geeignete Zeit giebt Cato (41, 1; vgl. Plin. XVII 111) den Frühling (vgl. 40, 1), 50 Tage um die Zeit des Sommersolstitiums und die Zeit der Weinlese, d. h. die erste Hälfte des Octobers gregorianisch an; nach andern sollten alle Bäume, sobald sich die Knospen zu regen beginnen (Col. de arb. 26, 2), d. h. in heissen Gegenden im Februar (Pall. III 17, 1) oder gewöhnlich anfangs März (Col. XI 2, 26. Geop. III 3, 1), und zwar bei Neumond (Cat. 40, 1) oder zunehmendem Monde (Col. de arb. 26, 2), veredelt werden. Früchte sollte der A. nach Plinius (XVII 95) schon im dritten Jahre bringen, d. h. wohl, nachdem er gepflropft war.

Was die Pflege der Bäume betrifft, so brauchten meist nur die dürrer und schlecht entwickelten Triebe abgeschnitten zu werden (Pall. III 25, 14). Wenn sie überhaupt gedüngt wurden, so nahm man dazu u. a. mit Asche gemischten Schafmist (Pall. ebd.) oder Urin oder Hefe von altem Wein (Geop. X 18, 3. 4).

Über das Pflücken, das Aufbewahren und Einmachen der Äpfel geben die Alten sehr genaue Vorschriften (s. darüber Magerstedt Die Obstbaumzucht der Römer, Sondersh. 1861, 131—134).

Äpfel gehörten nicht nur seit alters zum Haushalt kleiner Leute (Ovid. met. VIII 677) und aller Landwirte (Cato 143, 3. Col. XII 46, 1), besonders in der Nähe der Stadt (Cato 7, 3), sondern daran erfreuten sich auch die Reichen (Varr. I 59, 2), indem sie den Nachtsich bildeten (Hor. sat. I 3, 7; vgl. Gal. VI 597). Aus ihnen bereitete man auch Wein (Plin. XIV 103), indem man sie auspresste (Pall. III 25, 19; vgl. 11), oder Essig, indem man Wasser auf wilde oder herbe Äpfel goss (Pall. ebd.).

Die diätetische Wirkung der Äpfel betreffend heisst es (Ps.-Hippokr. I 689 K.), dass süsse schwer verdaulich seien (vgl. Diosc. I 161. Plin. 50 XXIII 104), leichter die herben, wenn sie reif seien, dass der Saft der Äpfel das Erbrechen stille (vgl. Gal. VI 597) und den Urin treibe (vgl. Diosc. I 163. Plin. a. O.), dass wilde Äpfel stopften (vgl. Diosc. Plin. a. a. O.), gekocht aber abführten. Unreife und Frühjahrsäpfel sollten stopfen, den Nerven schaden und blähen (Diosc. I 159, 163; vgl. Plin. XXIII 100); auch herbe sollten stopfen (Gal. VI 595. XI 631). Schädlich waren nach Galen (VI 597) selbst die besten, wenn sie unreif waren, wogegen reife, besonders gebraten oder gekocht, sehr gesund waren. [Olck.]

Aphaia (*Αφαία*), Name der Diktynna (s. d.) in Aigina. Pindar bei Paus. II 30, 3. Ant. Lib. 40. Hesych. [Wentzel.]

Aphairema (*Αφαίρεμα* Joseph. Antiq. XIII 127. 1. Makk. XI 34; *Εφαίριμ* bei Joseph. bell. Iud. IV 9, 9. Euseb. Onom. ed. Lagarde 254, 54; vgl. Ev. Ioh. XI 54; *Efrem* Hieron. ebd. 94,

7; Euseb. in der lückenhaften Parallelstelle 222, 40 Ἀφρή), Ort in Samarien, unter Demetrios zu Judaea geschlagen, 20 Millien nördlich von Jerusalem, 5 Millien östlich von Bethel. Nicht identifiziert (Robinson Palaestina II 333ff. Guérin Judée III 45ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 183). [Benzinger.]

Ἀφαίρεσις s. Ἐξαίρεσις δίκη.

Aphaka (Ἀφακά), im Libanon (Sozom. hist. eccl. II 5. Sokr. I 4. Euseb. vita Constant. III 55. Theoph. Chron. ed. de Boor 24, 4. Zosim. hist. I 58), nach Zosimos in der Mitte zwischen Heliopolis und Byblos an den Hauptquellen des Adonis (Nahr Ibrāhim) gelegen; heute Afkâ. A. war im Altertum berühmt durch seinen grossen Tempel der Venus Aphakitis (auf Befehl Constantins zerstört) und deren unzüchtigen Kult. Hier wurde die Mythe von Venus und Adonis localisiert. Ein See in der Nähe (wohl der heutige Jammūne) spielt nach Zosimos ebenfalls eine grosse Rolle in diesem Kult, Inschrift s. CIL III 120 (Ritter Erdkunde XVII 303ff. Baedeker Palaest. u. Syrien³ 360f.). [Benzinger.]

Aphake. 1) Steph. Byz.: Ἀφάκη, πόλις Λιβύης, ὡς Πολύβιος ἐν ἰστίῃ Λιβυκῶν; vgl. Tissot Géogr. comp. I 563f. [Joh. Schmidt.]

2) Ἀφάκη ist ein auf den Äckern wachsendes Sträuchlein, höher als die Linse, mit feinen Blättern, λεπτόφυλλον (Diosc. II 177, vgl. Plin. XXVII 38); die Hülse und die Samen sind wie die der Linse glatt und breit (Theophr. h. pl. VIII 5, 3), besonders die Samen (Gal. VI 550), die Hülsen etwas grösser und die schwarzen Samen, an Zahl 3—4, kleiner als die der Linse (Diosc. u. Plin. a. O.). Weil sie die Schafe fett macht (Aristot. h. an. VIII 10. Gal. a. O.), aber auch von den Menschen trotz ihres unangenehmen Geschmacks zur Hungerszeit, besonders in grünem Zustande während des Frühjahrsgessens wurde (Gal. VI 551. XI 843), wurde sie auch angebaut (Phanias bei Athen. IX 406c. Gal. VI 551) und zwar zu Beginn des Frühlings gesät (Theophr. h. pl. VIII 1, 4). Die Wirkung der Samen wird als astringierend bezeichnet (Diosc. Plin. Gal. a. a. O.). Von Galen (VI 551) wird sie zusammen mit der Futterwicke, βυάιον, Vicia sativa L., besprochen, von den Geoponikern wird sie nicht erwähnt; aber in einem Glossar des H. Stephanus (Corp. gloss. III 357, 12) wird vicia = ἀφάκη gesetzt.

Die ἄ. des Theophrast ist teils mit der Erbsenlinse. Lathyrus aphaca L. (Sprengel), teils der Vogelwicke, Vicia cracca L. (Fraas), teils mit der Futterwicke, Vicia sativa L. (Fée) identifiziert (vgl. den Index bei Wimmer). Doch in seinem Commentar zu Dioskorides (II 473) hat sich Sprengel für Vicia lutea L. oder Vicia hybrida L. ausgesprochen. Es scheint in der That eine Viciaart, besonders Vicia lutea L. oder Vicia cracca L., vielleicht auch nur eine Varietät von Vicia sativa L. gewesen zu sein.

Bei Plinius freilich trägt denselben Namen auch eine andere Pflanze, von der er sagt, dass sie in Ägypten eine gewöhnliche Speise sei, nach dem Herbstaequinoctium hervorkomme, den Winter und Frühling hindurch bis in den Sommer blühe (XXI 89. 100) und einen aufrecht stehenden Blütschaft habe (99). Dies, mit dem, was Theophrast (h. pl. VII 7, 4. 10, 3) von der bei ihm öfters

vorkommenden ἀπάκη oder ἀπάτη sagt, zusammengehalten, lässt keinen Zweifel, dass diese Pflanze der Gemeine Löwenzahn, Taraxacum officinale L. oder Leontodon taraxacum L., ist. [Olck.]

Aphakitis s. Aphaka.

Aphamios, Monat des phokischen Jahres (ὥς Φωκείς ἄγοι Collitz 2033), der mit dem delphischen Ilaos geglichen wird (Collitz 1977 und 2033 aus dem Jahre 177 v. Chr.) und demnach mit dem diesem sonst geglichen μην ἑνατος des phokischen Kalendariums (Collitz 1712. 1746) identisch ist. Bischoff Leipz. Stud. VII 355. [Kubitschek.]

Ἀφαιμιώται sind die ländlichen Privatsclaven der Kreter, Hesych. Athen. VI 263f. Sie unterscheiden sich einerseits von den Staatssclaven, andererseits von den οἰκέται κατὰ πόλιν, welche gleichfalls Privatsclaven sind, aber zu häuslichen Verrichtungen in der Stadt verwendet werden und eine geringere Rechtsstellung hatten als die A. Die letzteren werden namentlich dazu verwendet, die ihren freien Herren gehörigen Ackerlose zu bearbeiten. Sie sind mit dem im Recht von Gortyn wiederholt vorkommenden φαυλές zu identifizieren, welche sogar Ehen mit freien Frauen eingehen und unter Umständen den Nachlass des Herrn erben können. Vgl. Zitelmann Recht von Gortyn 63f. und jetzt E. Meyer Gesch. d. Altert. II 275. [Szanto.]

Aphannai s. Apina.

Ἀφάνης οὐσία ist Vermögen, welches der Eigentümer verbergen kann (Lys. XXXII 4), also ausgeliehenes Geld (δανεισμένα Isai. VIII 35, χρεῶτα Demosth. XXXVIII 7; vgl. XLV 66), sodann bares Geld (Lys. frg. 234 S.), im Gegensatz zur οὐσία φανερά, welcher entgegen der Erklärung der Grammatiker (Harpokr. u. a.) auch Sklaven und Gerätschaften zuzurechnen sind (Isai. a. a. O.). Daher bei Demosth. V 8 τὴν φανεράν οὐσίαν ἐξαργυρίσεν. Nun ist es allerdings ja nicht nötig, dass der Besitzer seinen Besitz an Geld verbirgt (τὴν οὐσίαν ἀφανῆ καταστήσαι [Lys.] XX 23; ἀφανίζει Isai. VII 35. XI 47; ἀποκρύπτειν Demosth. XXVIII 3), und so kommt auch vom Barvermögen und sogar von Ausenständen der Ausdruck φανερός vor (Isokr. XVII 7. Isai. XI 43. Demosth. XLVIII 12; vgl. Isai. VII 39. Demosth. XXVIII 3). Vgl. Frohberger zu Lys. XII 83. Philippi De syngraphis et de οὐσίας notione 12f. Meier-Lipsius Att. Proc. 670.

[Thalheim.]

Aphar s. Saphar.

Apharea (Hieron. onom. 94, 28 Lag.) s. Aphraia.

Apharetiadai (Ἀφαρητιάδαι Ap. Rh. I 151. Steph. Byz. s. Φαγαί; Ἀφαρητίδαι Pind. Nem. X 65), die Söhne des Aphareus Nr. 1 (s. d.), Idas und Lynkeus. [Hiller v. Gaertringen.]

Aphareus (Ἀφαρεύς). 1) Messenisch, wahrscheinlich Eponymos der am Westfusse des Taygetos gelegenen Stadt Pharai (Φαγαί = episch Φηγαί Pl. IX 151. Strab. VIII 360, vgl. E. Pernice, Berl. archäolog. Gesellsch. Juli 1893), von wo ein unbekannter Autor bei Steph. Byz. s. Φαγαί seine Söhne, die Ἀφαρητιάδαι, herleitet (v. Wilamowitz Isyllos 55, 29). Er hat daher wesentlich genealogische Bedeutung; für das Nähere s. Idas und Asklepios (Arsinoe). Die Sage musste sich

ändern nach den Perioden der messenischen Geschichte.

A. Vor der dorisch-spartanischen Eroberung (bestimmt von Wilamowitz Eur. Herakl. I 268; zweifelnd von Niese Herm. XXI 23, 1 für identisch erklärt) nur aus inneren Gründen als alt zu erschliessen: A. Sohn des Aioliden Perieres, seine Söhne (von der Arene?) Idas und Lynkeus (und Pisos?); Idas, Gemahl der Aitolerin Marpessa, die ihn, den Sterblichen, dem Apollon vorgezogen hatte, Il. IX 555ff.; fraglich ist, ob schon damals Leukippos als Bruder des A. und die andere Sagenwendung bekannt war, wonach die Söhne des A. die Töchter des Leukippos, natürlich ohne die Nebenbuhlerschaft der Dioskuren, freiten.

B. Von der Eroberung bis zur Gründung von Messene. Der Krieg der Messenier und Spartaner stellt sich mythisch dar im Streit der Aphareussöhne und der spartanischen Dioskuren. Erst während und nach dem Kriege sind gedichtet die den Kampf erwähnenden Stellen der Kyprien (Prokl. und frg. 7. 9 Ki.) und der ‚hesiodische‘ *κατάλογος τῶν Λευκιππίδων* (v. Wilamowitz Isyllos 77ff.; Eur. Herakl. a. a. O.; für die spätere Litteratur Pindar Nem. X 60ff. u. s. w. s. Weizsäcker in Roschers Lex. d. Myth. II 100). Mit Messenien wurde auch A. dorisch: Stesichoros machte ihn und Leukippos zu Brüdern des Tyndareos und Ikarios (frg. 61 Bgk. Apd. III 10, 3), und der spartanische Staat übernahm den Kult, 30 vielleicht, wie bei Orestes von Tegea, durch Einholung der Gebeine (Rohde Psyche I 151, 1). Wo freilich das ältere messenische Grab des A. gelegen hat, welches bei Pindar, auch Theokr. XXII 199ff., also wohl auch bei Hesiod, im Kampfe mit den Dioskuren eine Rolle spielte, ist nicht auszumachen; schwerlich bei Arene. Der Kult in Sparta wird bezeugt Paus. III 11, 11; die Leukippiden als Heroinen und als Priesterinnen ebd. c. 16, 1. Ebenso wird Arene, Gattin des A. 40 (auch erwähnt Pherek. frg. 65, FHG I 88), zur Tochter des Oibalos von der Perseustochter Gorgophone (auch nach Stesichoros?), Paus. IV 2, 2. Hier ist die spartanische Usurpation handgreiflich: Arene ist die Eponyme der Stadt am Minyeios, auf dem Wege zwischen dem triphyliischen Pylos und der Alpheiosfurt gelegen, Il. XI 723 (= Samikon? Strab. VIII 347 = Paus. V 6, 2), die mit ihrem Sohne Pisos (so Hercher bei Apd. III 10, 3, 4 für *Πίσκος*, derselbe Sohn des Perieres in der 50 Erklärung des Kypseloskastens, Paus. V. 17, 4) landschaftlich zusammengehört; was wollten dort in älterer Zeit die Spartaner? A. und Arene bezeichnen die äussersten Grenzen des alten messenisch-pisatischen Bundesgebietes zur Zeit der ‚messenischen Kriege‘. Statt Arene nennen andere Namen: Polydora Peisandros Schol. Ap. Rh. I 151, Laokoosa Theokr. XXII 205.

C. Bei der Neugründung des Staates und seiner Kulte durch Epaminondas suchte man auch 60 die alten Heroen wieder hervor, zunächst die des Epos, darunter A. Um 300 malte Omphalion, Schüler des Nikias (über dessen Zeit s. C. Robert Archaeol. Märchen 88), im Tempel der neuen Stadtgöttin den A. mit Idas und Lynkeus, Leukippos und seine drei Töchter Hilaëira, Phoibe, Arsinoë, Nestor und Asklepios mit ihren Söhnen, endlich Kresphontes, Paus. III 13, 1. Brunn

Gesch. d. gr. Künstler II 201f. Später entstand die messenische Königsliste mit ihrem durchaus sacralen Charakter, uns erhalten bei Paus. IV Anfang, nach meiner Vermutung aus dem stark hieratischen Epos des Rhianos (Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 66ff.). A. ist einer der Könige, Sohn und Nachfolger des Perieres; er gründet Arene, lässt sich von Lykos, Sohn des Pandion, aus Athen in die Orgien der Grossen Götter einweihen; nach dem Tode seiner Söhne Idas und Lynkeus herrschen Nestor und die Asklepiaden über sein Erbe, vgl. c. 2, 4—3. 2. Die Variante in der spartanischen Königsliste Paus. III 1, 4 (im allgemeinen Sosibios?), dass A. den flüchtigen Tyndareos im messenischen Thalamai aufnahm und dass die Dioskuren dort geboren wurden, ist gleichfalls messenisch aufgefasst: sie zeigt den Undank der Dioskuren (Quelle Theopomp wegen frg. 92? Immerwahr Lakon. des Paus. 8f.). Damit ist versucht, die von B. Niese Herm. XXVI 13ff. ausgesprochene Ansicht von der Entlehnung fast aller spätmessenischen (d. h. erst nach 369 nachweisbaren) Kulte aus Sparta einzuschränken und dem Epos mehr gerecht zu werden.

2) Kentaur, Ov. met. XII 341ff.

3) Griechischer Führer vor Troia, Il. IX 83, fällt durch Aineias im Kampfe um die Leiche des Askalaphos, wozu ihn Idomeneus herbeigerufen hatte, XIII 478. 541; Sohn des Kaletor; seine Heimat wird nicht bezeichnet. Die Scene ist dargestellt auf der Tabula Iliaca, O. Jahn Griech. Bilderchroniken 16 nr. 25 (Taf. I r. untere Ecke).

[Hiller v. Gaertringen.]

4) Sohn des Sophisten Hippias und der Plathane (nach Phot. bibl. 260 p. 488 Bk. der Hetaere Lagiske), Stief- und Adoptivsohn des Redners Isokrates, Dion. Hal. de Isocr. 18. Vit. dec. orat. 838 a. 839 b. Zosim. vit. Isocr. Western. Biogr. p. 253f. Suid. Ausser Reden im deliberativen und gerichtlichen Fach, unter welchen letztern namentlich die in Angelegenheiten des Isokrates geschriebene und gehaltene *πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως* angeführt wird (Dion. Hal. de Isocr. 18; de Din. 13; vgl. Vit. dec. orat. 839 c. Phot. a. O. 487), hinterliess er Tragödien, 37 an der Zahl, darunter zwei von den alten Kritikern angezweifelte, die er in der Zeit von Olymp. 102,4 = 368 bis 109, 3 = 341 zur Aufführung gebracht hatte und mit denen er zwei Mal an den grossen Dionysien und zwei Mal an den Lenaeen den Preis davontrug, Vit. dec. orat. 839 c. Sein Name findet sich auch auf der didaskalischen Urkunde CIA II 977, 65; vgl. F. W. Wagner hinter der Pariser Ausgabe der Fragmente des Euripides 112f. W. C. Kayser Hist. crit. trag. gr. 107f. Blass Att. Bereds. II 64. 90. [Thalheim.]

Apharis (*Affaris* Notit. dignit. Or. XXXVII 34), Fluss im Ostjordanland, an dessen Ufer (nahe dem Arnon) eine Militärstation. [Benzinger.]

Aphas, Fluss, den Plinius n. h. IV 4 im Gebiet der Molosser vor dem Arathus nennt.

[Hirschfeld.]

Ἀφάσιος λόφος, ein Hügel 15 Stadien von Kalchedon, erwähnt bei einer Belagerung durch Dareios, Polyän. VII 11, 5. [Hirschfeld.]

Ἀφαιρέωντες. In mehreren boiotischen Inschriften, welche die Weihung von Dreifüssen

an den Zeus Eleutherios, an die Musen oder an den ptoischen Apoll auf Beschluss des boiotischen Bundes enthalten, finden sich nach dem Namen des Bundesarchonten in den vollständigen derselben sieben d. aufgezählt. Über die Bedeutung derselben ist viel gestritten worden. Boeckh CIG I p. 729 hatte sie mit den sieben Boiotarchen identifiziert, wofür indessen nichts als die Zahl spricht. Lolling Ath. Mitt. III 91 Anm. hält sie für sonst unbekannte sacrale 10 Magistrate, Gilbert St.-A. II 56, 1 für eine ad hoc ernannte Commission. Dittenberger hat die Frage im Commentar zur Inschrift IGS 1672 neuerdings behandelt und die Bedeutung des Wortes mit Boeckh gegen Gilbert einem ἀφιδανεύειν gleichgesetzt, übrigens die Sache unentschieden gelassen und nur als wahrscheinlich hingestellt, dass kein Magistrat gemeint sei. Unter den d. der Inschriften finden sich Angehörige von 16 verschiedenen Staaten, aber regelmässig in 20 jeder nur solche von Theben, Thespiä, Tanagra, Orchomenos und Plataiai (vgl. Holleaux Bull. hell. XIII 21). Das ganze inschriftliche Material IGS 1672. 1673. 1795. 2723. 2724. 2724a. b. c. d. e. 3207. [Szanto].

Apheidantidai (Ἀφειδαντίδαι), attisches Adelsgeschlecht, bekannt aus einer Inschrift des vierten Jhdts. v. Chr. (CIA II 785). In dieser Inschrift handelt es sich um den Ankauf und Verkauf von Grundstücken, bei deren Erlös ein Procent des 30 Verkaufspreises an den Staat als Abgabe entrichtet werden musste. Boeckh - Fränkel Staatsh. d. Athener II 311. Diese Geschäfte wurden von Beamten (ἐπιμεληταί) der Geschlechter, denen die Grundstücke gehörten, im Namen ihrer Geschlechter geführt. So lernen wir als Geschäftsführer der Apheidantiden Leontios, des Kalliades Sohn, aus dem Demos Epikhepsia kennen: Ἀφειδαντιδῶν ἐπιμελητὴς Λεόντιος Καλλιᾶδων Ἐπικηψί(σ)ιος ἀπέδοτο χωρίον ἐν Κοθωκιδῶν. Die Lage 40 des Demos Kothokidai ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden; vgl. v. Wilamowitz Herm. XXII 124, 1. Wie das Demotikon des Leontios zeigt, ist ein Zweig des Geschlechtes der Apheidantiden einmal am Kephisos ansässig gewesen, was zur Zeit, aus der die Inschrift datiert, freilich nicht mehr der Fall gewesen zu sein braucht. Vgl. Toepffer Att. Geneal. 169. Der mythische Ahnherr der Apheidantiden (deren Zugehörigkeit zu dem Verbands der attischen Geschlechter übrigens bis jetzt weder bezeugt noch erwiesen ist) ist Apheidas, der vorletzte König der Athener aus dem Stamme des Theseus. E. Maass (Gött. Gel. Anz. 1890, 356) identifiziert diesen formell mit Ἀφιδῶν und schliesst daraus, dass das attische Adelsgeschlecht seinen Stammsitz in Aphidna besessen habe. Diese Localisierung entspricht nicht den topographischen That- sachen und epigraphischen Funden. [Toepffer.]

Apheidas (Ἀφείδας), 1) Sohn des Arkas, Bruder des Azan und Elatos, arkadischer Heros. Als Mutter des Helden wird Leaneira, Meganeira (Metaneira), die Nymphe Chrysopleia oder die Dryade Erato genannt, Apoll. III 9, 1. Paus. VIII 4, 2. 35, 1. X 9, 5. Tzetzes und Schol. Lyk. 480; vgl. Eustath. zu Hom. II. II 603. Nach dem Tode des Arkas fiel dem A. die Herrschaft über Tegea zu (Ἀφειδάντειος κληῖρος:

Apollon. Rhod. I 162 u. Schol. Paus. VIII 4, 3). Der neunte Demos der Tegeaten soll nach ihm seinen Namen erhalten haben (Paus. VIII 45, 1 ἐπὶ δὲ Ἀφειδαντος βασιλεύοντος καὶ ἑνατὸς οὐρίου δήμος προσεγένετο Ἀφειδαντες). Vgl. E. Curtius Peloponn. I 251. Die Kinder des A. waren Aleos, der Erbauer des Tempels der Athena Alea in Tegea, und Stheneboia, Paus. VIII 4, 4. 8. 23, 1. Apollod. III 9, 1. Ausserdem wird im Schol. zu Hom. II. IV 319 der Arkader Ereuthalion ein Sohn des A. genannt. Eine vom Argiver Antiphanes gefertigte Statue des A. befand sich in Delphoi (Paus. X 9, 5). In der Sagenüberlieferung wird der Name des A. gelegentlich mit dem des Amphidamas zusammengeworfen. Wie sein Bruder Azan, so hat auch A. Beziehungen zu Attika. Vgl. den attischen Demos Azenia und das attische Adelsgeschlecht der Ἀφειδαντίδαι. Ebenso fehlt es nicht an Verknüpfungen mit Eleusis, deren Zeit wir gerne kennen würden. Seinem Vater Arkas soll der Eleusinier Triptolemos den Ackerbau gelehrt haben, Paus. VIII 4, 1. Des A. Mutter Metaneira (Meganeira) galt für eine Tochter des Eleusiniers Krokon (Apollodor III 9, 1). Man ersieht hieraus die nahen Beziehungen zum Mysterienkultus von Eleusis.

2) Sohn des Polypemon aus Alybas, Vater des Eperitos, für den sich Odysseus bei seiner Rückkehr nach Ithaka ausgab, Hom. Od. XXIV 305. Eustath. z. d. St. v. Wilamowitz Homer. Unters. 70, 1. E. Maass Gött. Gel. Anz. 1890, 356.

3) König eines Molosserstammes, der nach ihm Ἀφειδαντες hiess, Steph. Byz. s. Ἀφειδαντες.

4) Name eines Kentauren: Ovid. metam. XII 317ff. Roscher Jahrb. f. Philol. 1872, 426.

5) Athenischer König, Sohn des Oxyntes, Halbbruder des Thymoites, von dem er erschlagen wurde, Athen. III 96 D. Er ist der Stammvater des attischen Geschlechtes der Ἀφειδαντίδαι. Toepffer Att. Geneal. 103. 169. Nach E. Maass (Gött. Gel. Anz. 1890, 356) ist Ἀφείδας formell gleich Ἀφιδῶν und bedeutet, wie dieser, den „Schonungslosen“, nämlich Hades. Dagegen erklärt v. Wilamowitz (Aristot. II 129) den A. für den „milden, der nicht knaust“. Das attische Adelsgeschlecht, das den A. als seinen Stammvater verehrte, hat nach Maass seinen Stammsitz in Aphidna besessen. G. Kirchner Attica et Peloponnesia (Greifsw. 1890) 64 stimmt Maass' Auffassung bei. Vgl. d. Art. Apheidantidai. Pausanias (VII 25, 1) erwähnt den A. im Zusammenhang mit einem dodonaeischen Orakelspruche, den er nach der Regierungszeit dieses Königs datiert (Ἀθηναίους γὰρ ἐπὶ ἡλικίας μάλιστα τῆς Ἀφειδαντος ἀφίκετο παρὰ τοῦ ἐν Δωδώνῃ Διὸς τὰ ἐπητάδε). Vielleicht ist diese merkwürdige Datierung damit zusammenzubringen, dass ein A. König und Archegetes der Molosser war (Steph. Byz. s. Ἀφειδαντες). Der Name des A. erscheint auf einer attischen Vase mit Lieblingsinschriften. Vgl. C. Wernicke Griechische Vasen mit Lieblingsinschriften (Berlin 1890) 124, der mit Recht an das athenische Adelsgeschlecht erinnert. [Toepffer.]

Apheka (Ἀφεκά). 1) Im Ostjordanland (Euseb. onom. ed. Lagarde 219, 72), Castell östlich vom See Tiberias, nahe bei Hippos.

2) Im Libanon, s. Aphaka. [Benzinger.]

Ἀρεκοῦ πύργος (Joseph. bell. Iud. II 19, 1), Castell in der Nähe von Antipatris. [Benzinger.]

Apheleia (Ἀφελεία), Personification der schlichten Einfachheit, 'der guten alten Zeit', hatte nach Eustath. p. 1279, 39ff. (II. XXII 451), der dafür irrthümlich Pausanias citiert (vgl. Paus. I 17, 1), einen Altar auf der Akropolis zu Athen und galt dort als Amme der Athena, vgl. E. Curtius Stadtgeschichte von Athen 65.

[Wernicke.]

Aphesas s. Apesas.

Aphesios (Ἀφέσιος), Epiklesis des Zeus 1) in Megaris in der Felsengegend, die einst Skiron bewohnte (Paus. I 44, 9), wo man die Fundamente des Tempels neuerdings gefunden zu haben glaubt, Philios *Ἐφ. ἀρχ.* 1890, 46ff. Lolling ebd. 55ff. vgl. 1887, 213ff. IGS 3494. 2) In Argos auf dem nachmals Nemea genannten Gipfel (Arrian im Et. M.), d. h. wohl auf dem Apesas; Zeus Ἀ. scheint identisch zu sein mit dem Zeus Ἀπεσάντιος (s. d.). Für beide Stätten werden aetiologische Legenden überliefert. In Argos hat nach Arrian a. a. O. Deukalion den Kult gestiftet, *οὗ ἀφείθη ἐκ τοῦ κατακλυσμοῦ*. In Megaris, wo man auch an *Σκίρωνα ἀφένοντα ἐς θάλασσαν* (Paus. I 44, 8) hätte anknüpfen können, setzte man den Kult in Beziehung zu dem berühmten Regenopfer des Aiakos auf Aigina und erklärte Ἀ. vielleicht als den Regensender; anders denkt sich die Lücke des Pausaniastextes ausgefüllt 30 Lolling *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 214. Von den Neueren halten die meisten an der Auffassung des Ἀ. als Regensender fest (vgl. Curtius Pelop. II 506. Bursian Geogr. v. Gr. II 35), während Robert (Preller Gr. Myth. 4 I 118, 3) in ihm den Beschützer glücklicher Abfahrt sieht. [Jessen.]

Ἀρεσίς, der Ablauf, der Start, dann die Ablaufsmarke, der Ablaufstand, der Startplatz, sowohl im Stadion wie im Hippodrom, vgl. Soph. El. 686. Plut. Sulla 18. Dion. Hal. A. R. VI 94. 40 Poll. III 147 (auch beim Ballspiele, Athen. I 15a). In weiterem Sinne heisst ἄ. auch das Mal, welches den Ablaufstand bezeichnet, so eine Statue der Athene bei Kaibel Epigr. Gr. 795, vgl. Anth. Pal. IX 319 (Philoxen. frg. 15 Bgk.). Die ἄ. wird als Ablaufplatz von der eigentlichen Rennbahn geschieden, wie bei Paus. VI 20, 10 (s. u.), so in der delischen Inschrift aus dem Jahr 279 v. Chr., Bull. hell. XIV 390, 427, wo der Hippodrom und die ἄ. als Weideplätze verdingt werden. Vorzugsweise versteht man unter ἄ. die Vorrichtung, welche einen gleichmässigen Ablauf herbeiführen und regeln soll, sei dies nun eine einfache *ραμμή* auf dem Fussboden (Poll. III 147. Schol. Aristoph. Eq. 1159) oder eine Steinschwelle (Moeris p. 193, 4), wie im olympischen Stadion (vgl. Ἀφετηρία), sei es ein vorgespanntes Seil (*δοσλής*) oder eine vorgelegte horizontale Holzschranke (vgl. Jüthner in Eranos Vindobonensis, Wien 1893, 311f.; s. *Βαλβίς*). Auch die umfangreichere bauliche Anlage, welche im Hippodrom erforderlich ist, um für Pferde- und insbesondere für Wagenrennen einen gleichmässigen Start zu erzielen, wird als ἄ. oder ἄ. *ἔκκων* bezeichnet, Paus. V 15, 5. VI 20, 5 u. 6. Wir sind auf griechischem Boden nur über eine derartige Anlage genauer unterrichtet, über den Bau des Kleoitas im Hippodrom von Olympia; die ausführliche Beschreibung, die Pausanias

VI 20 davon gegeben hat, hat zu weit auseinandergehenden Wiederherstellungsversuchen geführt, von denen der jüngste durch Pollack (Hippodromica, Leipzig 1890, 54ff.) vorgeschlagene sich am meisten empfiehlt.

Nach Pausanias hatte die ἄ. des Kleoitas die Gestalt eines Schiffsbuges, dessen Spitze (*ἐμβόλον*) der Rennbahn zugewandt war. Die Basis (Rückseite) dieses Baues war der Agnaptoshalle benachbart; auf den beiden vorderen je 400' (ca. 120 m.) langen Seiten waren die Wagenstände (*οἰκήματα*) in der Weise eingebaut, dass jedesmal der weiter gegen die Mitte (das *ἐμβόλον*) zu liegende Stand vor dem seitlich benachbarten nach innen vortrat, so dass also die mittelsten Stände am weitesten vorn, die beiderseits zu äusserst liegenden Kammern am weitesten hinten lagen. Offenbar war der Bau nur der einen rechten Hälfte der Rennbahn vorgelagert, während die andere Hälfte frei blieb; seine Achse stand etwas schräg zur Achse der Rennbahn, indem sie auf die hintere Zielsäule orientiert war (Pollack 57f.). Der Zweck der ganzen Anlage war, für alle Wagen (deren Plätze in den einzelnen Ständen durch das Los bestimmt wurde) möglichst gleiche Bedingungen für die Erreichung der inneren Zielsäule zu schaffen. Es wurden daher aus den mit Seilen versperrten Ständen, deren jederseits etwa 20 gewesen sein mögen (Pollack 106), die Wagen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander entlassen, in der Weise, dass zuerst die Seile vor den beiden seitlich zu äusserst befindlichen Kammern fielen, dann, sobald diese Wagen am zweiten Stand vorüberfuhren (bezw. nach einem Zeitraum, der dieser Fahrt entsprach), die Seile vor den an zweiter Reihe (nach innen zu) liegenden Kammern u. s. w., bis die in den mittelsten Ständen an dem Schiffsnabel stehenden Wagen als die letzten entlassen wurden. Den Mechanismus der ganzen Anlage, die auch noch mit einer Signallvorrichtung verbunden war, hat später ein gewisser Aristides (Paus. VI 20, 14) verbessert. Über weitere Einzelheiten s. Pollack a. a. O., wo auch die älteren Erklärungsversuche S. 76ff. erörtert sind.

Pausanias sagt nichts über die Zeit des Kleoitas, wir erfahren nur noch, dass auf der athenischen Akropolis eine Statue dieses Künstlers stand (Paus. I 24, 3), auf deren Basis er sich rühmte, zuerst eine Hippaphesis in Olympia erbaut zu haben (Preger Epigr. Gr. 178). Ohne Grund hat man ihn, der sich Sohn eines Aristokles nennt, als Sohn des Bildhauers Aristokles (Loewy Inscr. gr. Bildh. 9. 10, Ende des 6. Jhdts. v. Chr.) betrachtet, und jenen Aristides, der die Erfindung des Kleoitas verbessert hat, mit dem gleichnamigen Schüler des Polyklet (Plinius n. h. XXXIV 172) identifiziert, vgl. zuletzt Wieseler Gött. Nachr. 1885, 326. Gurlitt Pausanias 320, s. Kleoitas. Das Raffinement der Anlage weist vielmehr in eine jüngere Epoche, etwa in die hellenistische Zeit, in der der hippische Sport in grossem Massstab betrieben wurde, und dazu stimmt auch der Charakter jener athenischen Inschrift, die gewiss von Kleoitas selbst herrühren wird. Ein Epigramm aus dem Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., das den olympischen Wagensieg eines Attalos feiert (Fraenkel Inscr. v. Pergamon nr. 10), scheint noch auf eine ältere Einrichtung des Wagenstartes

anzuspielen, so dass wir hieraus einen terminus post quem für die Erfindung des Kleoitas ableiten können (Pollack 73), wenn nicht etwa bloss eine Nachlässigkeit des Ausdrucks seitens des pergamenischen Versificators uns irreführt. Es liegt nahe anzunehmen, dass die Anlage des Kleoitas auch an andern Orten Nachahmung gefunden haben wird; doch ist darüber nichts überliefert. Die Ablaufstände im römischen Circus, die in der Regel nur für eine viel geringere Anzahl von Wettbewerbern bestimmt waren, sind meist von viel einfacherer Anlage. S. Hippodromos, Circus. [Reisch.]

"Ἀγεσον, verderbter Ortsname bei Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία; vgl. dazu Thraemer Pergamos 199, 2. 261. [Thraemer.]

Ἀγεστήρ, nach Plut. qu. gr. 4 der Vorsitzende des Rates der ἀνρήμονες (s. d.) in Knidos. Das Amt ist inschriftlich noch in der Kaiserzeit nachweisbar. Vgl. Gilbert Gr. St.-A. II 171, 3. [Szanto.]

Apheta oder Aphetais (Ἀφέτα, Ἀφεταῖς) hiess eine Hauptstrasse der Stadt Sparta, eine Art Corso, welche von der Agora aus in gerader südlicher Richtung durch einen bedeutenden Teil der Stadt bis zum Diktynnaionhügel sich erstreckte, auf welchem später die Stadtmauer hinlief, und dort an die nach Amyklai führende hyakinthische Strasse sich anschloss; zu ihren beiden Seiten lagen mehrere Heiligtümer, Heroengräber und das Amtlocal der Bidiaer, der Aufseher der Kampfspiele der Jünglinge, Paus. III 12, 1. 5. Curtius Peloponn. II 231f. [Hirschfeld.]

Aphetai (Ἀφεταί), Hafen östlich an der Einfahrt in den pagasaeischen Meerbusen am Rande des nach Südwesten gewendeten Ausläufers der Halbinsel Magnesia; den Namen leitete man davon ab, dass die Argo von hier zum zweitenmal ausgelaufen sei, oder dass die Argonauten hier den Herakles zurückgelassen hätten. Vgl. auch A. F. Pott Philol. II 281f. Hier ankerte die Flotte des Xerxes nach dem heftigen Sturme, der sie an der Ostküste der Halbinsel, bei dem Vorgebirge Sepias, betroffen hatte. Hellanikos bei Steph. Byz. Herodot. VII 193. VIII 8. 11. 12. 14. Strab. IX 436. Apoll. Rhod. Arg. I 585ff., vgl. Bursian Geogr. von Griechenl. I 101. [Hirschfeld.]

Aphetaios (Ἀφεταῖος), ein Heros in Sparta, von dessen Standbild die Freier der Penelope ihren Wettlauf durch die ὁδὸς Ἀφεταῖς begannen (Paus. III 13, 6 und 12, 1). [Wagner.]

Aphetais s. Apheta.

"Ἀγετηρία scil. γοαμῆ, der Ablauf, die Linie, von der aus die gemeinsam Wettlaufenden abgelassen wurden; vgl. Schol. Apoll. Rhod. I 752. Das Wort scheint erst in jüngerer Zeit neben dem älteren ἄγεσις (s. d.) in allgemeinen Gebrauch gekommen zu sein. Ἄ. heisst auch das Seil, welches bis zum Beginn des Wettkampfes vor den Agonisten, die auf dem Ablaufstand stehen, gespannt ist (Hesych.), oder die horizontale Stange, welche als eine Art Schranke die Agonisten zurückhält, bis das Zeichen zum Beginn des Kampfes gegeben ist; vgl. die Reliefs im Codex Coburgensis, Röm. Mitth. V T. VII S. 150f. (Kern) und im Lateran Benndorf-Schöne nr. 37. Schol. Ar. Eq. 1159; Lysistr. 1000 (s. Βαλβῆς). Als

Ἄ. kann auch die Steinschwelle, das Bathron, bezeichnet werden, auf dem die Läufer vor dem Ablaufen ihren Stand nehmen müssen; eine solche Schwelle, auf der 20 durch Pfosten getrennte, je 1,28 m. breite Standplätze angebracht sind, hat sich an beiden Seiten des Stadion von Olympia noch vorgefunden (vgl. Ausgrab. v. Olympia III. Bötticher Olympia² 232). In der grossen agonistischen Inschrift von Aphrodisias CIG II 2758 (Liermann Anal. epigraph. et agonist., Dissert. Halens. X 171f.) D col. III Z. 7 erscheint neben den Auslagen für Oel, Faustkämpferriemen und für Herrichtung des Skamma auch die Summe von 300 Denaren unter der Rubrik ἀγετηρίας μαγγάνων verzeichnet. S. auch ἄγεσις.

Das Adjectiv ἄ. erscheint auch sonst in ähnlicher Bedeutung; Tlepolemos von Myra (oder Limyra, vgl. Kaibel zu Epigr. Gr. 796) — wohl der Olympionike, Paus. V 8, 11 — stellte eine Herme als ἀγετηρίον ἔρμα für die Wettläufer auf (vgl. das obenerwähnte Relief Röm. Mitth. V T. VII), Anthol. Pal. IX 319. Philoxen. frg. 15 (III⁴ 615 Bgk.). In Sparta hatten die Dioskuren den Beinamen Ἀφετήριοι, weil ihre Standbilder πρὸς τοῦ Δρομόν τῇ ἀρχῇ standen, Paus. III 14, 7 (vgl. Callim. in Pallad. 24). Spätere sprechen auch von einer ἀφετηρία θύρα τοῦ ἱπποδρόμου, Suid. Bekker anecd. 469, 30. [Reisch.]

Ἀγετήριοι, Beiwort der Dioskuren in der Rennbahn von Sparta, nach dem Standort ihrer Statuen an dem Auslaufmal (ἀφετηρία), Paus. III 14, 7. [Jessen.]

Apheterion (τὸ ἀφετήριον τῶν εἰς τὴν Χερσὴν ἐμπλεόντων, Ptolem. VII 1, 15. Marc. peripl. I 37f.), ein Hafen Maisolias an der Ostküste Vorderindiens, von wo aus die Schiffer über den gangetischen Golf nach der Küste von Chryse (Arrakân) und zum Hafen Sada (Sandoway) hinüber fuhren; unstreitig das heutige Kalinga-pattanam nordöstlich von Çikakol (Çri-kakōla). Es waren vorzugsweise Schiffsleute des drawidischen Volkes Kalinga (s. d.), welche den Handel mit Hinterindien betrieben; noch jetzt nennen die Malayen alle indischen Schiffer Kling d. i. Kalinga. [Tomaschek.]

Ἀφότης. 1) Nach Myron von Priene bei Athen. VI 271f. der Name der Freigelassenen bei den Lakedaimoniern.

2) Einer der für die attischen Epheben bestellten Lehrer und zwar der für die Ballistik bestimmte, gewöhnlich voller καταπελταφότης genannt. CIA II 468 ist der ἄ. Καλχηδών genannt. In der Reihenfolge der paedagogischen Ämter folgt er dem τὸ ζότης. Er scheint sein Amt mehrere Jahre bekleidet zu haben. Vgl. Dumont Essai sur l'éphébie Attique I 191. [Szanto.]

Ἄγετοι ἡμέραι hiessen nach Poll. I 36. VIII 95 (bei Arist. resp. Ath. 43 steht dafür ἀφείσιμος) die Tage, an welchen keine Rats- und Volksversammlung und kein Gericht gehalten werden durfte; es waren dies ausser den ἀπογραφάδες (s. d.) die zahlreichen Festtage, [Xen.] resp. Ath. 3, 2. 8; vgl. Ar. Thesm. 79; Nub. 620. Lys. XXVI 6. Demosth. XXIV 26. Doch ist bei Athen. IV 171 e ein Ratsbeschluss aus dem J. 323 erhalten, durch den der Rat sich für die Apaturien freizumachen beschliesst. Danach war der Rat wenigstens nicht an allen Festtagen geschäftsfrei und

hatte selbst darüber zu befinden. Vgl. Schoemann De com. 49. Boeckh Staatshaush. I² 327. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 185.

[Thalheim.]

Aphetor (Ἀφήτωρ), einmaliges Epitheton des Apollon bei Hom. II. IX 404 (Anon. Laur. II 5, Schoell-Studemund Anecd. I 267, vgl. 278. 283), schon im Altertum verschieden erklärt: 1) als der Weissagende, der mit den Menschen in Unterhandlung tritt (= *δηοφήτωρ* von *δηοῦ-φάναι*; so Aristarch), der arm und reich in gleicher Weise berät (von *δηοίως-φάναι*), der dunkle Sprüche giebt (= *ἀσοφήτωρ*) oder viele Orakel erlässt (von *ἀφιέναι* = *πολύρητωρ*); 2) als der Bogenschütze (von der *ἄφεσις τῶν βελῶν*). Andere leugneten, dass ἄ. überhaupt ein Epitheton des Gottes sei, indem sie darunter die Thürangel oder die Schwelle verstanden, die jeder Eintretende hätte berühren müssen (von *ἐφάπτομαι-ἀφή*, vgl. Hesych. s. *φητώ*; so Zenodot), oder indem sie das Wort mit ‚Schatz‘ übersetzten, wie Strab. IX 421 nach der bei Diod. XVI 56, 7 u. a. wiederkehrenden, falsch verstandenen Erzählung. Vgl. Schol. ABL Hom. II. IX 404. Eustath. 759, 62 (Apoll. Lex. 49, 15. Suidas). Hesych. (auch s. *ἀφηντοσία*). Et. M. Lehrs Aristarch. 38. 151. Ludwig Aristarchs Hom. Textkrit. I 305f. Unter den Neueren folgen der ersten Deutung vor allem Goebel Lexil. I 59, der zweiten fast alle Mythologen und u. a. auch Pott Et. Forsch. 2 II 4, 295. [Jessen.]

Aphidna (Ἀφιδνα, Ἀφιδναί). 1) Alte, landbeherrschende Ortschaft in der attischen Diakria, nahe dem oberen Lauf ihres Hauptflusses, der aus dem Parnes kommenden Charadra (von Oinoe). Bereits als eine der vortheseischen ‚zwölf Städte‘ aufgeführt (Strab. IX 397), wurde A. durch die Organisation des Kleisthenes ein Demos der Phyle Aiantis. Ist aber die aus dem Perserschutt der athenischen Akropolis stammende metrische Inschrift, in der uns zuerst ein *Ἀφιδναῖος*, nämlich Kallimachos, begegnet (Zelt. ἀρχ. 1891, 74, 8), trotz der höheren Altertümlichkeit der Buchstabenformen eben wegen des ‚Demotikon‘ wirklich erst nachkleisthenisch? Später wurde A. in die Ptolemais, endlich noch in die Hadrianis versetzt (die Leontis bei Steph. Byz. beruht auf einer, wohl nur hsl., Verwechselung mit der Aiantis). Die Lage der Festung A. ist seit G. Finlays hist. geogr. Abh. über Att. 62ff. (d. Übers. von Hoffmann) genauer bekannt; vgl. Kart. v. 50 Att. Sect. Marathon-West und Text III—VI 60. Über dem linken Ufer der Charadra und ihres nördlichen Nebenbaches von Kapandriti erhebt sich als isolierte, zumeist erdbedeckte Kuppe die heut Kotroni genannte Akropolis (120—130 m. über der welligen Ebene, 366 m. ü. d. M.). Die obere Fläche, ein ca. 200 m. langes Oval von Norden nach Süden, ist mit Schutt und Thonscherben bedeckt; von den Resten der wallartigen Befestigung springen Mauern nach Innen vor. Am Fusse des Berges bieten sich geringe antike Reste zunächst südöstlich, bei H. Saranta; doch wird man den wichtigeren Teil einer voraussetzenden Unterstadt eher südwestlich bei den Wegekrenzungen nach Psaphis, Oropos, Tanagra u. s. w. suchen (vgl. auch Ps.-Dikaiarch I 6). In dieser Richtung finden sich bedeutende Wohnungsspuren auf der rechten Bachseite in etwa 1000 m.

Entfernung bei einer gleichfalls Kotroni genannten niedrigeren Höhe, welche ich gleichfalls noch zu A. rechnen möchte. Denn für die benachbarten kleineren Ansiedlungen Titakidai, Thyrgonidai, Perrhidai (s. d.), welche neben A. wohl erst später Demengerechtigkeit erhielten, bleibt im Bereiche der heutigen Dorflagen Belusi, Tsiurka, Masi, Kapandriti, Vilia noch weiter Platz übrig.

Wie an die marathonische Ebene, so knüpfen sich auch an A. sehr alte und selbständige Sagenzüge, insbesondere die vom Raube der Helena durch Theseus und ihre Rückgewinnung durch die Dioskuren mit Hilfe benachbarter Eponymen, des Dekelos und Titakos (s. u. Aphidnos).

[Milchhoefer.]

2) Nach Steph. Byz. gab es auch in Lakonien eine Ortschaft A., aus welcher die Leukippiden stammten, also jedenfalls eine alte Kultstätte der Dioskuren, mit denen ja die Leukippiden im engsten mythischen Zusammenhange stehen. Vielleicht war dieses lakonische A. die Heimat des Tyrtaios. [Hirschfeld.]

Aphidnos (Ἀφιδνος), attischer Autochthone und Heros eponymos von Aphidna in Attika, Steph. Byz. s. *Ἀφιδνα*. Er herrschte in Aphidna als König und stand in freundschaftlichen Beziehungen zu Theseus, der ihm die geraubte Helena und seine Mutter Aithra zur Bewachung anvertraute, als er sich mit Peirithoos in die Unterwelt begab, um die Persephone zu entführen, Herod. IX 73. Hellanikos Schol. II. III 144. Isokr. X 19. Strab. IX 396. Plut. Thes. 31. Vgl. Preller-Plew Griech. Myth. II 118. E. Maass Parerga Attika (Greifsw. 1890) 4. Toepffer Archaeol. Beiträge für C. Robert (Berlin 1890) 36. C. Robert Homerische Becher (50. Berliner Winckelmannsprog. 1890) 48. G. Kirchner Attica et Peloponnesiaca (Greifsw. 1890) 59. Als den Dioskuren später in Athen durch Menestheus eine freundliche Aufnahme bereitet wurde, adoptierte sie A. und nahm sie in die eleusinischen Mysterien auf, Plut. Thes. 33. Dagegen berichtet der Scholiast zu Hom. II. III 242, dass A. während der Belagerung Aphidnas durch die Dioskuren den Kastor am rechten Schenkel verwundet hätte. E. Maass (Gött. Gel. Anz. 1890, 356) identifiziert den *Ἀφιδνος* formell mit *Ἀφειδας* und erblickt in seinem Namen eine Bezeichnung für den Hades. Aphidna gilt ihm infolge dessen als Stammsitz des attischen Geschlechtes der *Ἀφειδαριδαι*, die den *Ἀφειδας* als Ahnherren verehrten. Dieselbe Auffassung bei G. Kirchner Attica et Peloponnesiaca 64. Vgl. d. Art. *Apheidantidai*.

[Toepffer.]

Ἀφιδρῆνσις (Ἀφιδρῆννα) bezeichnet a) die Nachahmung eines Kultbildes, Diod. XV 49. V 55. Strab. VIII 385. Dion. Hal. II 22. VIII 56, dann b) das Kultbild selbst, Dittenberger Syll. 356, 14. Plut. de music. XIV 4. Strab. V 239. IV 179. Cic. ad Att. XIII 29. Vgl. Hermann Gottesd. Alt.² § 7, 3. Wesseling zu Diod. XV 49. Bötticher Tektonik II 159ff. [Stengel.]

Aphilas (ἈΦΙΛΑC), König des axomitischen Reiches aus dem heidnischen Zeitraume, der älteste der aus Münzaufschriften bekannten (Revue numismatique N. S. XIII 28ff. Rev. archéol. N. S. XLIV 209f. Ztschr. f. Numismatik XV 15. Dillmann Anfänge des axumit. Reiches 227ff.). [Pietschmann.]

Ἀφιπποδρομίας, Bezeichnung eines Agons in Inschriften von Larisa, Mémoires de l'acad. d. inscr. XXVII 2, 47 Z. 37 (vgl. S. 58). Archives des missions scientif. III Ser. III 1876, 310 (um 100 n. Chr.) Offenbar ist an einen Wettkampf von Reitern zu denken, die in einem bestimmten Augenblick vom Pferde springen und eine Strecke weit zu Fusse, ihr Tier am Zügel führend, wettlaufen, vielleicht auch noch einmal auf das Pferd aufsitzen müssen, s. Ἀναβάται. Die Übung ist also dem Agone der Apobaten (s. d.) verwandt, der in jener Inschrift unmittelbar nach dem Agon der ἄ. genannt wird. [Reisch.]

Ἀφιππολαμπάς (ἀφ' ἵππων λαμπάς), das Fackelreiten, d. h. das Wettreiten von Fackelträgern. Das Compositum ἄ. ist bisher nur in den agonistischen Inschriften von Larisa (um 100 n. Chr.) nachweisbar. Der Agon der ἄ. war nach demselben Princip geordnet, wie der Fackellauf zu Fuss; vgl. Platon Rep. I 328 A λαμπάδια ἔχοντες διαδώσουσιν ἀλλήλους ἀμυλλώμενοι τοῖς ἵπποις, s. Lampas. Die Heimat des Fackelreitens war vermutlich Thrakien; an dem Feste der thrakischen Göttin Bendis im Peiraieus wurde — noch zu Lebzeiten des Sokrates — in Attika dieser Agon zuerst eingeführt (Platon Rep. a. a. O.). Wenn Martin Les cavaliers athéniens 245 in der Inschrift CIA II 969 a (aus der Zeit zwischen 165 und 162 v. Chr.) Z. 16 richtig zu [ἐκ τῶν ἐπέων] λαμπάδι ergänzt hat, so muss in jüngerer Zeit die ἄ. auch an den Panathenaeen eingeführt worden sein; sicher bezeugt ist sie für die athenischen Thesen um die Mitte des 2. Jhds. v. Chr. CIA II 446 (ἐπεῖς). 447. 448 (Ταγαντινοί, s. d.).

In hellenistischer Zeit scheint der Agon auch sonst weite Verbreitung gefunden zu haben. In Tarent lässt er sich für das dritte Jhdt. durch Münzbilder belegen, vgl. Luynes Choix de méd. gr. T. 3, 1. Carelli Numism. Ital. vet. T. XCI 137. 151. Catalogue of coins in the Brit. Museum, Italy S. 126. Numismatic Chronicle IX 1889 T. VIII 13. 14. T. X 1. S. 189. 194 (Evans). Für Alexandria hat den Agon der ἄ. Fröhner für die Zeit Ptolemaios II. wahrscheinlich gemacht, indem er bei Athen. XII 536e (aus Phylarch) ἐπολαμπάδων in ἐπολαμπάδων verbessert hat. Auf der in Pergamon gefundenen Marmorvase des Louvre (aus hellenistischer Zeit, Clarac Mus. de sculpt. II 190 A, 355 G), die Fröhner ebenfalls auf die ἄ. bezieht, scheint nur ein gewöhnliches Wettreiten dargestellt. In der Kaiserzeit ist die ἄ. noch in Larisa nachweisbar, Mémoires de l'Acad. d. Inscript. XXVII 2, 46ff. Z. 18. Bull. hell. X 439 (um 100 n. Chr.). Wenn ferner auf den römischen Münzen des L. Calpurnius Piso Frugi (89 v. Chr.) und seines Sohnes C. Piso (64 v. Chr.), deren Typen sich auf die Ludi Apollinares beziehen, in Anlehnung an die Tarentiner Münztypen der Revers mehrfach einen Fackelreiter zeigt (Babelon Monnaies de la république romaine I 290ff. 302), so liegt die Annahme nahe, dass die ἄ. wenigstens eine kurze Zeit hindurch auch in Rom eine Stätte gefunden hat. [Reisch.]

Ἀφιπποτοξόται, Bogenschützen zu Pferde. Die ἄ., die den Griechen der späteren Zeit als

charakteristische orientalische Truppe erschienen (Plut. Apophthegm. T. Quint. 3 p. 197 C. Diodor. XIX 29. 30, wo mit Unrecht ἀφιπποτοξόται geschrieben worden ist), scheinen in älterer Zeit auch bei einzelnen griechischen Stämmen heimisch gewesen zu sein; auf Kreta begegnen sie noch in historischer Zeit. Platon schlägt (leg. VIII 344 D) vor, für den kretischen τοξότης ἀφ' ἵππων ebenso wie für den berittenen Akontisten παιδιάς χάριν Wettkämpfe einzusetzen. Das Wort ἄ. (neben ἵπποτοξότης) ist gebildet wie ἀφιππολαμπάς (s. d.). [Reisch.]

Ἀφ' ἵππων ἀκοντίζειν s. Ἀκόντιον.

Ἀφίστασθαι τῆς οὐσίας s. Ἐξίστασθαι τῆς οὐσίας.

Ἀφλαστον (aphlustre), ein auf dem Hinterschiff (Heck) befindlicher Zierrat (Poll. I 90. Hesych.), welcher, aus 3—5 Brettern zusammengeschlagen, fächerförmig oder gefiederartig oder ähnlich wie ein Fischschweif (mit stets nach vorn zeigenden Spitzen) gestaltet war und den Aufsatz des Hinterstevens bildete; schon bei Hom. II. XV 716 erwähnt. Auf antiken Schiffsbildern ist das ἄ. zuweilen durch eine dasselbe durchbrechende Stange (συνλίς) gestützt, welche als Flaggenstock diente und mit einem flatternden Wimpel (ταυρία) geziert erscheint. [Luebeck.]

Aphle s. Aple.

Aphnaïon (Ἀφναίων Hierocl. 727, 4), Stadt Unterägyptens in der Eparchia Augusta I; vgl. Aphthaiion. [Pietschmann.]

Aphnaïs (Ἀφναῖς), Nymphe, Eponymos der phrygischen Stadt Aphneion, Steph. Byz. s. Ἀφρευον. [Wernicke.]

Aphneion s. Aphnitis.

Aphneios (Ἀφνεῖος), der Reiche, aus epischer Tradition stammender Beiname des Ares in Tegea, in der etymologischen Legende bei Paus. VIII 44, 6 dadurch motiviert, dass er seine im Kindbett gestorbene Geliebte, die Kepheustochter Aerope, noch im Tode mit einem reichlichen Quell nährendes Muttermilch segnete, an dem ihr gemeinsames Kind das Leben fristete (γάλα πολὺν καὶ ἄφθονον wohl als Erklärung des prosaisch ungebräuchlichen ἄφνεϊόν). [Tümpel.]

Aphnitis (Ἄφνιτις), anderer Name für den See Daskylitis in Bithynien, der einst Städte verschlungen habe (Strab. I 59, vgl. XIII 587); von ihm sollten die Zeleia bewohnenden Troer Ἀφρευοί benannt sein, Strab. XIII 586. II. II 825, wo aber jetzt ἄφρευοί gelesen wird. Mit welchem Rechte Steph. Byz. eine phrygische Stadt Aphneion, nahe von Kyzikos oder Miletupolis nennt und eine lydische, ist nicht klar. [Hirschfeld.]

Aphobetos (Ἀφόβητος), ein jüngerer Bruder des Redners Aischines, war zuerst Unterschreiber, dann Staatsschreiber (Demosth. XIX 237. 249), wurde später als Gesandter zum Perserkönig geschickt und bekleidete das oberste Finanzamt (Aisch. II 149), wahrscheinlich von Ol. 107, 3 ab, im Sinne des Eubulos; vgl. A. Schäfer Demosth. I² 197f. 229f. Voraussichtlich war er es auch, der an seines Bruders Statt im J. 346 als Gesandter an König Philipp geschickt wurde (Demosth. XIX 124. Aisch. II 94); vgl. A. Schäfer I² 230. II 278. Die Form Aphobos bei Ps.-Plut. vit. X or. 840e ist Schreibfehler und mit Recht von Westermann geändert. [Thalheim.]

Aphobos (*Ἀφοβος*), ein Vetter und Vormund des Demosthenes, wurde von diesem nach geendigter Vormundschaft und fruchtlosen Verhandlungen 364 *ἐπιτροπῆς* verklagt (vgl. Demosth. XXVII. XXVIII) und zum Schadenersatz verurteilt. Der Bezahlung suchte sich jedoch A. mit Hilfe seines Schwagers Onetor zu entziehen (vgl. Demosth. XXX. XXXI) und mit Erfolg (Plut. vit. X or. 844 c); vgl. A. Schäfer Demosthenes I² 270f. 289f. III B. 42f. 82f. Buermann Jahrb. 10 f. Phil. CXV 585. Schulthess Vormundschaft nach att. Recht 228f. [Thalheim.]

Ἀφορίζειν, bezw. *ἀφορίζεσθαι χωρίον*, heisst ein Grundstück mit Hypothekensteinen (*ὄροι*, s. d.) besetzen, also dasselbe verpfänden, bezw. zum Pfande nehmen ([Demosth.] XLIX 61. Poll. IX 9). Meier-Lipsius Att. Proc. 692. [Thalheim.]

Ἀφορομή hiess bei den Attikern das Betriebscapital, namentlich auch insoweit es entliehen war (Xen. mem. II 7, 11f. Arist. resp. Ath. 52), 20 daher die in das Geschäft eines Wechslers gemachte Einlage (Demosth. XXXVI 11. Poll. III 84; sonst *ἐνθήκη*, Arg. zu Demosth. XXXVI 944. Harpokr.). Die Klage, womit man dies Betriebscapital zurückverlangte, hiess *ἀφορομῆς δίκη* (Arg. zu Demosth. a. a. O.), sie gehörte in den meisten Fällen zu den schleunigen Sachen (*ἐμμηνοὶ δίκαι*, s. d. Arist. a. a. O.), vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 697. Platner Process und Klagen II 361. [Thalheim.] 30

Aphormion (*Ἀφόρμιον*), nach dem Zeugnisse des Aphrodisios oder Euphemos bei Steph. Byz. eine Ortschaft der Thespien, aus welcher Tiphys, der Steuermann der Argo, abstammen und diese selbst ausgefahren sein sollte; also jedenfalls die Hafenbucht des zum Gebiete von Thespien gehörigen Städtchens Siphai oder Tipha, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 241. [Hirschfeld.]

Aphphadana (*Ἀφφαδάνα* Ptolem. V 18, 6), eine Stadt südlich vom Chaboras. Über den Namen vgl. ZDMG XXIX 433, 1. Die bei den arabischen Geographen (Ibn Hurdābih ed. de Goeje 74, 96 u. ö.) genannte Stadt *Fudain* kann damit nicht identisch sein. [Fraenkel.]

Aphraia (Euseb. onom. ed. Lagarde 223, 62; Hieron. ebd. 94, 28 *Afarea* [*Apharea*]), Ort in der Ebene Esdrelon, 6 Millien nördlich von Legio, heute Ruinenstätte Chirbet el-Farrije. [Benzinger.]

Ἀφρακτοὶ νῆες (*apertae naves*), Gegensatz 50 *κατάφρακτοι* (*tectae*), Kriegsschiffe, bei denen die Rojer (Ruderer) der obersten Reihe (Thraniten) auf ihren Sitzen mit dem Körper über die Bordwand emporragten, so dass sie während der Schlacht nicht minder als die eigentlichen Kampfmannschaften Verwundungen, besonders seitlichen, ausgesetzt waren, vgl. Thuk. VII 40. Während man nun mit der fortschreitenden Entwicklung des Schiffbaus, um diesen Übelstand zu beseitigen, die Schiffe höherer Ränge als *κατάφρακτοι* (*tectae*), 60 d. h. als verschanzte, gepanzerte baute, bei welchen durch die erhöhten Bordwände und ein festes Oberdeck auch die Rojer der obersten Reihe vollkommen geschützt waren, scheinen die Trieren — wie bei Salamis — so noch in der demosthenischen Zeit (und weiterhin, vgl. Polyb. XVI 2—9) stets ä. gewesen zu sein, da die in den Seeurkunden unter den Ausrüstungsgegenständen erwähnten

παραδύματα τοῖχισα (Schanzkleider aus Haartuch) unzweifelhaft den Zweck hatten, im Seekampfe als seitliche, die Borde überhöhende Verschanzung (*φράγμα*) zu dienen und den freien Raum zwischen dem Bordrand und dem über den Köpfen der obersten Rojer befindlichen Sturmdeck (oder den anstatt eines solchen ausgespannten Presennigen) zu schliessen und jene zu schützen; vgl. auch die Akropolis-Triere, Assmann in Baumeister Denkm. III Abb. 1689. Noch zu Caesars und Ciceros Zeit bestanden die Kriegsflotten nur zum Teil aus gepanzerten und völlig gedeckten (*tectae, constratae*) Schiffen, vgl. Caes. b. c. III 7. 101. Cic. ad Att. V 12. 13: *aphracta Rhodiorum*, das Geschwader, auf welchem Cicero im J. 51 nach seiner Provinz Kilikien segelte. Dass gepanzerte Schiffe (*κατάφρακτοι νῆες*) mit gedeckten Schiffen (*ἐστρατομένηα πλοῖα*, Antiph. V 22) schlechthin keineswegs völlig identisch sind, ist aus dem Gesagten ersichtlich. Über die Deutungen der Begriffe ä. und *κατάφρακτοι* vgl. besonders Graser De vet. r. nav. c. 13. Cartault Trière ath. 137ff. Assmann a. a. O. 1607. Buresch Woch.-Schr. f. klass. Phil. 1891 nr. 9. [Luebeck.]

Ἀφραττος, Bezeichnung für Hekate in Tarent (Hesych.), entweder als *ἄφραστος*, 'unaussprechlich' erklärt oder als *ἄφρακτος*, 'ungebunden umherschweifend'. [Jessen.]

Aphreia (*Ἀφροσία* nach Kaibels Lesung, Hermes XIX 1884, 261; Epigr. Gr. 1034, der Stein *Αφρείας*) auf Inschrift von Kalli(u)polis auf der thrakischen Chersones, nach Kaibels Vermutung Hypokorisma für *Ἀφρογένεια*, also ein Beinamen der *Ἀφροδείτη* (römische Inschr. von Kallipolis CIG 2011, vgl. *Aphr.* auf Münzen), zu dem B. Keil (Herm. XX 1885, 630) den perrhaibisch-larissaeischen Monatsnamen *Ἀφρος* vergleicht. Nordöstlich von Kallipolis eine Stadt *Ἀφροδιτιάς*, in Thrakien' Ptolem. III 11, 13; vgl. auch *Θρακιά* (l. *Θρακία*) *Ἀφροδίτη* (Hesych.). [Tümpel.]

Aphrel (*Ἀφρήλ* Euseb. onom. ed. Lagarde 222, 40) s. *Aphairema*. [Benzinger.]

Aphrios (*Ἀφριος*), Monatsname, nachweisbar für das perrhaebische Oloosson, Le Bas-Foucart 1314, und für das pelagiotische Larissa, ebd. 1241. Ussing Inscr. Graec. ined. nr. 8 (Monat der zweiten *ἐξάμηρος*) und vielleicht auch Heuzey et Daumet Mission en Macédoine p. 436 nr. 215. Bischoff Leipziger Stud. VII 1884, 319. 334. Der Name weist darauf hin, dass der Monat der thessalischen Aphrodite (s. *Aphreia*, *Aphro* Nr. 2, *Aphros*) heilig war. [Kubitschek.]

Aphriso (*Ἀφρισώ*?), Name des auf Heras Geheiss von Selene zu Herakles Verderben nach Nemea herabgeschickten Löwen im cod. Urbin. 1358 des Schol. Stroz. Germanic. Arat. 148 nach 'einigen' Gewährsmännern des Nigidius (vgl. A. Swoboda P. Nigidii Figuli operum reliquiae, Vindobonae 1889 p. 114, 16). Diese Lesart verdient vor denen der übrigen Hss. (*Amphyriso* Stroz. XLVI; *amphiriso* Matritensis A 16; *Amphriso* Hygin. fab. 30, wo Bursian Geogr. v. Gr. II 35, 3 gar *Amphidymon* [s. d.] ändern will) den Vorzug wegen des parallelen etymologisierenden Mythos bei Ps.-Demodokos He-

rakleia I, Frg. ep. gr. p. 212 Ki. aus Ps.-Plut. de fluu. XVIII 4: ἡ δὲ (Σελήνη) ἐποδοῖς χρησαμένη μάγους ἀφροῦ κίστην ἐπλήρωσεν ἐξ ἧς γεννηθὲν-τα λέοντα μέγιστον Ἴουσι . . . κατήνεγκεν. Die Einschlebung des μ in α/μ φρωσώ geschah wohl in Erinnerung an den Stadtnamen Ἀφροῦσος oder den anderen Namen des nemeischen Löwen an diesen Stellen, Amphidymon (s. d.). [Tümpel.]

Aphro. 1) *Afro* (Notit. dign. Or. XXXIV 38), Militärposten der *Coh. XII Valeria* in Pa-laestina. Vielleicht identisch mit *Aphraia*.

[Benzinger.]

2) *Ἀφρώ*, Hypokorisma für *Ἀφροδίτη ἡ ἀφρο-γενής*, Nikandr. Alex. 406 mit Schol. Porphy. Schol. Dionys. Thr. bei Bekk. Anecd. 857; vgl. Apollon. Anth. Pal. IX 790 (nach der Besserung Heckers). [Tümpel.]

Aphrodas (*Ἀφρόδας*), Arzt vor Andromachos (Gal. XIV 111), wird von Galen öfters erwähnt mit allerhand Arzneimitteln (Gal. XIV 207. XIII 20 94. 95. 135. 551. 738. 1013. 1035).

[M. Wellmann.]

Aphrodisia. 1) *Ἀφροδισία* (Thuk. IV 56; *Ἀφροδισία* nach Steph. Byz.; *Ἀφροδισιάς* Paus. III 22, 11. VIII 12, 8), alte Ortschaft im süd-östlichen Lakonien am Meerbusen von Boiai, der Sage nach von Aineias auf seiner Flucht von Troia nach Italien gegründet; später soll der Heraklide Boios die Einwohner dieser und zweier benachbarter Ortschaften zur Gründung der Stadt Boiai 30 vereinigt haben; doch bestand auch A. noch zur Zeit des peloponnesischen Krieges als bewohnter Ort, s. Paus. und Thuk. a. a. O., vgl. Curtius Pelopon. II 296f.

2) s. Aphrodisias Nr. 4. [Hirschfeld.]

3) Rescript an eine A. vom J. 245 n. Chr., Cod. Iust. III 28, 15. [P. v. Rohden.]

4) *Ἀφροδισία* heissen Feste zu Ehren der Aphrodite (s. d.). Kultstätten hatte Aphrodite in ganz Griechenland, und es ist anzunehmen, dass 40 ihr an all diesen Orten A. gefeiert wurden; denn nur selten scheint es vorgekommen zu sein, dass ein ihr gefeiertes Fest einen besonderen Namen hatte, wie die Hysteria (Kallimach. frg. 100 b. = Athen. III 96 A) oder die Hybristika in Argos (Plut. de mulier. virt. 4). In Korinth feierten die Hetaeren und die *ἐλευθέραι* besondere A. (Alexis bei Athen. XIII 574 B), und auch in Athen fehlen die Hetaeren bei den A. nicht (Menand. Kolax frg. 3 = Athen. XIV 659 D. Athen. XIII 50 579 E. III 101 F. IV 128 B. Luk. dial. mer. XIV 3). A. in Athen bezeugt auch die Inschrift CIA II 570, A. in Delos Bull. hell. VI 32 Z. 189. Mit Sicherheit dürfen wir A. auch in Iasos und bei den Magneten voraussetzen, denn für beide ist ein Monat des Namens *Ἀφροδισίων* bezeugt (CIG 2673. Athen. Mitt. VII 71). Der Charakter der Feste wird im grossen und ganzen derselbe gewesen sein: der ausgelassener Freude und ausschweifenden Genusses, wenn auch hie und 60 da Wettkämpfe oder Fackelläufe wie in Delos noch ein anderes Moment in die Feier hineinge-tragen haben werden. So kommt es, dass schliesslich auch lustigen Feiern, die mit der rituellen Festordnung der Göttin nichts mehr zu thun haben, der Name A. beigelegt wird, besonders solchen, die nach glücklich vollbrachtem Geschäft (Xen. hell. V 4, 4), vor allem nach überstandener

Seefahrt veranstaltet wurden (Plut. comp. Cim. und Lucull. 1; n. viv. suav. sec. Epic. 16, vgl. 12; an seni ger. resp. 4). [Stengel.]

Aphrodisias (*Ἀφροδισιάς*). 1) Stadt an der Küste der *Κίλικία τραχία*, mit Hafen (*λιμὴν Ἀφρο-δισίας*), auch *oppidum Veneris* genannt (Skyl. Peripl. 40. Diod. XIX 64. Stad. mar. magn. 184. Liv. XXXIII 20. Plin. n. h. V 22. Ptol. V 8, 3. Solin. Steph. Byz. Const. Porphy. de them. I 13), am Nordabhang der durch einen schmalen Isth-mos mit dem Festlande zusammenhängenden Halb-insel, jetzt Porto Cavaliere, welche noch ausge-dehnte Befestigungen, grösstenteils polygonalen Mauerwerks, aufweist. Von der eigentlichen Stadt sind nur sehr spärliche Reste und Spuren eines beide Häfen verbindenden *διόλκος* erhalten. Vgl. vorläufig Leake in Walpoles Travels in the East 278. Heberdey u. Wilhelm Anz. Akad. Wien 1891 nr. XI. [Wilhelm.]

2) Stadt in Karien (Plin. n. h. V 109. Paus. I 26, 5. Steph. Byz. s. *Νινὴν*), und wohl dieselbe oder Nr. 1 Appian. bell. civ. I 97), während Strabon XII 576 in freilich lückenhafter Stelle sie zu Phrygien zu rechnen scheint und bei Steph. Byz. u. a. sie als lydisch-karische Grenzstadt bezeich-net wird; lydisch auch Ptolem. V 2, 18; jeden-falls liegt sie diesseits der Naturgrenze gegen Phrygien, des Salbakos (vgl. auch Appian. a. O.), und derjenigen gegen Lydien, des Maeander, da sie südlich von diesem, südöstlich von Antiochia (Nr. 16) nachgewiesen ist, oberhalb des Morsynos, des Flusses bei Antiochia, zu dem ein kleines Rinnsal, nach dem Zeugnis der Münzen Timeles, vom Stadtgebiet hinabzieht. Die Lage beim heu-tigen Geira mit unscheinbarer Akropolis erscheint nicht bedeutend, dennoch wird A. bei Steph. Byz. s. *Νινὴν* als uralte Stadt bezeichnet, die nach-einander Lelegopolis, Megalepolis, Ninoo geheissen habe, vielleicht auch Parasa, das nach den Münzen (Head HN 520. 530) jedenfalls in A. aufging. Ihre Hauptblüte fällt aber sicher erst nach Strabon und in die Kaiserzeit; eine Beziehung bereits zu Sulla Appian. a. O., wo sie im Orakel schon *περιμύχκετον ἄστυ* heisst und einen berühmten Aphroditekult hat; dann begünstigten sie Caesar und Augustus wegen ihrer Treue und gaben oder bestätigten wohl ihrem Aphrodite-tempel das Asylrecht (Tac. ann. III 62), frei nach Plin. n. h. V 109, später Metropolis Kariens, Hierokl. 688. Die Reste sehr bedeutend, Hamil-ton Researches I 529. Fellows Lycia 32. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1879, 328. Ein Plan bei Laborde Asie Min. Taf. 53. Der ionische Marmortempel der Aphrodite Texier Asie Min. III Taf. 150. Inschriften CIG 2737—2851 und add. Le Bas III 589—596. 1585—1650. Bull. hell. IX 68. XIV 610.

3) Vorgebirge Kariens, bei Plinius n. h. V 104 nach dem *sinus Thymnias*, bei Mela I 17 als *Aphrodisium* in diesem genannt, sicherlich irgendwo südlich der knidischen Halbinsel, und daher wohl identisch mit der Stadt *ἐν Κνίδῳ* bei Steph. Byz.

4) Stadt in Thrakien, Ptolem. III 11, 7; 33 oder 34 Millien von Apri auf dem Wege nach Kardia auf der thrakischen Chersonesos (Itin. Ant. 333), 24 Millien von Callipoli (Tab. Peut.), bei Steph. Byz. *Ἀφροδισίης πόλις*, Tab. Peut.

Aphrodisia. Vgl. Hierokl. 634; wohl auch Prop. de aedif. 302, 5, s. C. Müller zu Ptolem. a. O.

5) Stadt auf Kypros, Steph. Byz. s. Aphrodision Nr. 1.

6) In Lakonien, s. Aphrodisia Nr. 1.

[Hirschfeld.]

7) Eine bewohnte Insel an der Küste von Karmania, Onesikritos bei Plin. n. h. VI 110 (*Cyprusa* Tab. Peut. u. Geogr. Rav.), von Nearchos beschrieben unter dem Namen *Katalē* (*Cataga* Geogr. Rav.), Arr. Ind. 37, 10; d. i. die Insel Keis (arab. *Qais*) oder Kis im persischen Meerbusen.

8) Nach Plin. n. h. IV 44 ein Ort der Scythae Arotres entweder an oder nahe der Küste zwischen Kallatis und Dionysopolis; nach Steph. Byz. ein Küstenort von Scythia (minor), Schlupfwinkel der Seeräuber; in den Periplen nicht erwähnt, daher auch nicht weiter bestimmbar.

[Tomaschek.]

9) Insel an der Küste der Marmarika mit einer Rhede und einem Heiligtume Aphrodites (Scyl. 108. Stadiasm. mar. m. 49. Her. IV 169. Steph. Byz.; vgl. Pacho Voyage dans la Marmarique 115f.). Vgl. Laia und Giligammai.

Eine zweite Insel desselben Namens am libyschen Gestade wird von Steph. Byz., vielleicht nur irrtümlich, erwähnt.

10) Stadt Aithiopiens (Steph. Byz.); vielleicht identisch mit der Wüstenstation *Aphrodito*; vgl. Aphroditopolis Nr. 6.

[Pietschmann.]

11) Ἰβηρίας πρὸς τοῖς Κελτοῖς Steph. Byz., s. Portus Veneris.

[Hübner.]

Ἀφροδισιασταί, eine Kultgenossenschaft (Thiasos), die Aphrodite zur Schutzherrin gewählt hatte. Erwähnt werden 1. auf Rhodos, Kos und der karischen Küste, Ross Inscr. Gr. ined. 292. Paton-Hicks Inscr. of Cos nr. 159 S. 165. Hamilton Researches in Asia Min. II nr. 301. Vgl. Foucart Des associations relig. chez les Grecs, Paris 1873, 87. 197f. Lüders Die Dionys. Künstler, Berlin 1873, 1ff. Schoemann Gr. Alt. 3 II 542ff.

[Stengel.]

Aphrodisiens (*Ἀφροδισιεύς*), Bildhauer, Verfertiger einer in Sorrent gefundenen Marmorstatue. Sogliano Atti della R. Accademia d'archeologia, lettere e belle arti di Napoli XIV 1889/90, 45—48.

[C. Robert.]

Aphrodision (*Ἀφροδίσιον*). 1) Stadt an der Nordküste von Kypros, etwa wo die langgestreckte nordöstliche Landzunge ansetzt, Strab. XIV 682. Ptolem. V 14, 4, s. auch Aphrodisias Nr. 5 u. Oberhummer Ztschr. Ges. f. Erdk. Berl. 1892, 450f.

2) Vorgebirge in Karien, s. Aphrodisias Nr. 3.

3) Kleine, offenbar nach einem Heiligtume der Aphrodite benannte Ortschaft im südlichen Arkadien, an der Heerstrasse von Megalopolis nach Pallantion und Tegea gelegen, Paus. VIII 44, 2.

4) Ein Eichwald im nordwestlichen Arkadien, nahe der Grenze zwischen den Cantonen der Psophidier und Thelpusaer, an dem jetzt H. Petros genannten Gebirge, Paus. VIII 25, 1, vgl. Curtius Peloponnesos I 372. 390.

[Hirschfeld.]

5) In Latium, s. Lavinium.

6) *Ἀφροδίσιον κολωνία*, nach Ptolem IV 3, 5

Stadt an der numidischen Küste westlich und unweit von Hippo regius gelegen. Ihre Ruinen sind nicht bekannt und werden als Steinbruch für die Erbauung von Böne gedient haben (vgl. Tissot Géogr. comp. I 155).

7) Ein anderes *Ἀφροδίσιον* führt Ptolem. IV 3, 9 an der tunesischen Ostküste zwischen Siagu und Hadrumetum auf. Man hat dasselbe identificieren wollen mit den heute Hr. Sidi Khalifa, früher Hr. Fradis genannten Ruinen (s. Guérin Voy. arch. dans la Régence de Tunis II 313f. Cagnat Archives des missions XI 1885, 13. Tissot Géogr. comp. II 163. 116). Allein dieselben liegen zu weit entfernt von der Küste, und die zur Widerlegung dieses Einwandes bestimmte Annahme, es habe in der Gegend eine saeculare Hebung stattgefunden, durch welche die Küste erheblich weiter nach Osten gerückt sei, scheint mir nicht begründet (vgl. CIL VIII 20 Suppl p. 1163).

[Joh. Schmidt.]

8) Ein *Ἀφροδίσιον ὄρος* in der Hispania ulterior wird nur bei Appian Hisp. 66 in den Kriegen gegen Viriatus erwähnt; die Lage ist gänzlich unbekannt, Heiligtümer der Venus oder für sie gehaltener Gottheiten gab es in Hispanien viele.

[Hübner.]

9) s. *Πυργήνης ἄκρον*.

10) *Ἀφροδισίων*, Monat der Kalender a) des thessalischen Magnesia, Athen. Mitt. VII 75 (vgl. XV 286). XV 283; s. Bischoff Leipz. Stud. VII (1884) 342; b) von Iasos CIG 2673. 2674.

[Kubitschek.]

Aphrodisios (*Ἀφροδίσιος*). 1) Von Seleukos I. nach Phrygien und die Gegenden am Pontos gesandt im J. 281 v. Chr., Memnon FHG III 533, 11; vgl. Droysen Hellen. II 2, 328.

2) Sohn des Abaskantos, Athener (*Ἀγαρεύς*). *Σωφρονιστής ἐφήβων* ca. 200 n. Chr., CIA III 1171.

3) Athener (*Προβαλίνος*). *Κεστροφύλαξ* im J. 171 n. Chr., CIA III 1133.

4) Sohn des Apaphroditos, Athener (*Στειριεύς*). *Σωφρονιστής ἐφήβων* im J. 192/3 n. Chr., CIA III 1160.

5) Athener (*Φιλαίδης*). *Σωφρονιστής ἐφήβων* zwischen 230—235 n. Chr., CIA III 1193.

6) Athener (*Φλυεύς*). *Σωφρονιστής ἐφήβων* im J. 163/4 n. Chr., CIA III 1127. [Kirchner.]

7) Freund des Galenus, Gal. XIX 531. 536.

8) Rescript an einen A. vom J. 239 n. Chr., Cod. Iust. V 71, 2.

[P. v. Rohden.]

9) Angeblicher Localhistoriker von Thespias (FHG IV 307), beruht wohl nur auf einer Corruptel bei Steph. Byz. s. *Ἀφρόδιον*, wo zu lesen sein wird: *Ἀφρόδιον τόπος Θεσπιέων* (καλεῖται δὲ καὶ oder ähnlich) *Ἀφροδίσιος ἦτοι Εὐφύμιος* (ὥς **) *ἐν τῷ Περί τῆς πατρίδος*. [Schwartz.]

10) Aus Tralles, Bildhauer, wird von Plinius XXXVI 38 unter den Künstlern erwähnt, die *Palatinas domos Caesarum replevere probatissimis signis*.

11) Bildhauer aus der späteren Kaiserzeit, Sohn des Demetrios, bekannt aus einer in Rom (*iuxta moenia inter viam Latinam et Appiam*, Reinesius) gefundenen Inschrift: *Ἀφροδίσιος Δημητρίων ὁ καὶ Ἐπαφροδῖς ἀγαματοποιὸς ἐκναυστής*, Loewy Inscr. griech. Bildh. 551.

[C. Robert.]

12) Monatsname. a) 30tägiger Monat (24. Juli

bis 22. Aug.) des mit dem iulianischen Jahre ausgeglichenen bithynischen Kalenders wird im florentiner *ἡμερολόγιον μηνῶν διαφόρων πόλεων* erwähnt; b) dem kyprischen Kalender gehörte er als 31tägiger Monat an, 23. September bis 23. October iul., von den Menologien bezeugt sowie von Porphyrius de abst. II 54. [Kubitschek.]

Ἀφροδίσιος λυμήν s. Aphrodisias Nr. 1.

Aphrodite (Ἀφροδίτη, Ἀφροδείτη, aiol. Ἀφροδίτα [Hs. Ἀφροδίτα, corr. Bekker] nach Choïroboskos 1200; vgl. Ahrens Dial. I 109, 2, einmal Ἀφροδίτα, kret. Inscr. Cauet Delect. 2 nr. 121, 26, ursprüngliche Wortform wohl das kyprische Ἀφροδίτα; vgl. M. Schmidt Kypr. Inscr. T. XIX 7 Ἀφροδοσία, S. 529; auch *Aphrodita* Bezenb. Beitr. X 105; Ἀφροδίτη = ἄφροδῖαιτος spielend nur Schol. Eur. Troad. 990: οὐκ οἶδε πολέμικα ἔργα; die anderen alten Etymologien s. a. E.), eine ursprünglich in Thessalien heimische, dort wahrscheinlich von dem Volksstamm der Pelasger zuerst verehrte und von diesem in Verbindung mit Aiolen nach Kleinasien, mit Argeiern über Boiotien nach Attika, aus Arkadien nach Kypros verbreitete Göttin. Die hypokoristische Verschleifung des Namens in Thessalien und die daselbst und zwar an den verschiedensten Orten nachweisbare Weihung eines besonderen Monats an die Göttin, zwei anderwärts nur ausnahmsweise beobachtete Erscheinungen (vgl. Thrakien, Bithynien, Iasos, Kypros) beweisen, wie breit und tief ihr Kult im thessalischen Volkstum wurzelt.

A. Kulte.

Das europäische Festland.

I. Thessalien. 1. Pelasgikon Argos und Pelasgiotis: a) Larisa: Monat Ἀφριος, Bischoff Fast. gr. ant. [Leipz. Stud. VII] 319. 334, 5; Jahrb. f. Phil. CXLV 1892, 479ff. (Name Ἀφροδίσιος Athen. Mitt. XI 1886, 126 nr. 73. CIG 1957); vgl. Bull. hell. XIII 1889, 395f. nr. 4. 9. — b) Insel ‚Lakereia‘, d. i. die mit den pontischen *Φίλυρος* erst später confundierte mythische *Φίλυρος ἡ νῆσος* des Philura-Kronos-Rhea-Mythos (Apoll. Rhod. II 1231) und der lakereischen *Phlegyes insulani* Euphorions (Serv. Aen. VI 618; vgl. Unger Theb. Parad. 352. Roscher Myth. Lex. II 1032, 61ff.): A. Enkelin des Kronos und der Philura, Tochter des Aphros (s. d.) von der Lakereierin Astynome (s. d.). Vgl. auch die *φίλυρα* (Silberlinde), der A. geheiligt nach Horat. carm. I 38, 2. Ovid. fast. V 337. Cornut. n. d. 24 (mit Etymologie von *φλεῖν*, 50 Beziehung auf die aphrodisischen Kränze). A. *χρυσή* direct als Tochter des Kronos s. III 1b. — c) Gyrtion: Kopf der A. auf Münzen Catal. greek coins Brit. Mus., Thessaly 203, 1a. — 2. Perrhaibia: Monat Ἀφριος, Ussing Inscr. gr. 8. 8b = Le Bas Bœtie 1241, vgl. 1314. B. Keil Herm. XX 1885, 630. — 3. Hestiaiōtis: a) Triikka am Lethaios: A. ἄνδροφόνος, Plut. Erot. 21 (vgl. Photios bibl. 279, 533. Schol. Arist. Plut. 179), so genannt zur Erinnerung an die 60 Steinigung der Laïs durch thessalische Frauen in ihrem *ἱερὸν* aus Eifersucht wegen der Liebe des Thessalers Hippolochos zu der Ausländerin (‚Korintherin‘). Nach Polemon frg. 44 bei Athen. XIII 589 C, FHG III 127 ein *τέμενος* der A. ἄνσσια, in dem Laïs um der Liebe des Pausanias willen mittels hölzerner *χελῶναι* (Fussbänke? Spiegel?) erschlagen sei von den Thessalerinnen.

Das Grab der Laïs mit Hydria, darauf Versinschrift (Laïs, geboren in Korinthus, Tochter des Eros u. s. w.) am Peneios; vgl. Suid. s. *χελῶνη*. Schol. Arist. Plut. 179. Über die Unterscheidung der mythischen, im Hetaerennamen fortlebenden Laïs von der Hetaere aus Hykkara s. Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 213ff.; über die parallele Entwicklung des Hetaerennamens Leiana aus dem Löwin- und Sphinxtypus im Aphroditendienst und seine Verknüpfung mit dem Laïosmythos s. u. II 1a. — b) Onthyrion beim späteren Metropolis: A. *Καστινῆς*, Kallim. frg. 82b (bei Strab. IX 438). Die dortige irrthümliche Angabe, dass die Schweineopfer der A. Kastnietis ohne Beispiel seien, korrigierte später Kallimachos Hypomn. frg. 100h, 1 (bei Athen. III 95 F. 96 A) durch den Hinweis auf die argolischen Hysterien (O. Schneider Callim. II 240. 350f.; vgl. u. V 5 a. E. XXVII 3. XXIX 1). Tempel in Metropolis, Bull. hell. XIII 1889, 398f. nr. 16, 23. Auf Münzen Kopf der A., oder A. bekleidet stehend oder auf Felsen unter einem Baum sitzend, mit Nike, Thyrsos oder Taube, Leake North. Greece IV 507. Head HN 257. Cat. Brit. Mus. Thess. 36, 1. 4. — 4. Thessaliotis: Pharsalos: A. *Πειθῶ*, Röhl IGA 327. Daselbst, wichtig für die thessalische Herkunft der A. *Αἰνεάς*, Aineias, als Kriegsbeute des Neoptolemos: Simmias bei Schol. M Eur. Andr. 14 Dind. = Tzet. Lyk. 1263 (ohne die ersten 5 Verse, Cobet bei Dindorf a. O.). *Κρίσις περὶ κάλλους* der A. mit den 3 Chariten *Καλή*, *Παισίδη*, *Εὐφροσύνη* bei Peleus und Thetis Hochzeit, wobei durch den Urteilspruch des bei Cheiron als Schüler in der Mantik anwesenden Teiresias als Schönste die Kale hervorgeht. Später wird der in ein Weib verwandelte Teiresias von dem Kreter Arachnos (s. d.) nach dem Beilager selbst für A. gehalten: Sostratos Teiresias bei Eustath. zu Od. X 492 p. 1665, 58ff., vgl. Wagner Herm. XXVII 1892, 137ff. und unten XXI 3 a. E. — 5. Magnesia: Monat Ἀφροδισιών, Athen. Mitt. VII 1882, 71, II und 75. XV 1890, 283, I. Im Dorfe Neleia bei Demetrias: A. *Νηλεία* Athen. Mitt. XV 1890, 303. — 6. Ainianes (ursprünglich Nachbarn der Perrhaiber in Pelasgiotis, vgl. die perhaibische Stadt Ainia): *Κυθήρα Πελοποννήσου Παισιφάσσα* als Besitzerin des Liebeszaubers und Empfängerin von Geryoneus Herde zu Erytheia aus Herakles Händen auf ainianischer Stele im thebaischen Ismenion, Ps.-Aristoteles mirab. ausc. 133 p. 843 a, nach Welcker Götterl. II 700, 4 übergelehrt, mystisch, nach Usener Rh. Mus. XXXII 1868, 342 alt; vgl. Lyd. de mens. IV 44; eine A. nach Robert-Preller Gr. Myth. I 4 373. Sie bringt die hesychische, von Unger wegconjierte *Κυθήρα πόλις Θεσσαλίας* in Erinnerung, deren Name bei Lakonika und Kreta sich wiederholt. Über Ainos s. XVI 1 a, Pyrrha XXI 2. XXV 21, Spercheios XXV 2. Von Thessalien verbreitete sich der Dienst der A. südlich nach Boiotien und weiter, wie östlich nach Kleinasien, entsprechend dem frühzeitigen Auftreten der Pelasger in diesen Gegenden (Crusius Jahrb. f. Phil. CXXIII 1881, 296ff.; Allg. Enc. ‚Kabiren‘ 20; Beitr. z. griech. Mythol. 12. 16ff.; vgl. Philol. N.F. III 1890, 720 mit Anm. 34), und zwar vor dem Eintreffen des Achaierstamms mit seinem Kulte des Zeus und

der Dione (H. D. Müller Myth. I 254), deren Kind sie wird, II. V 370, vgl. III 1b.

II. Boiotien. 1. Thebai: a) A. als Gattin des Ares, Mutter der Harmonia, der Gattin des Kadmos: Hesiod. th. 933f. Pind. hymn. frg. 29 Bgk. Eur. Phoin. 7; *γένους προμάτω* Aisch. Sept. 127f. R. Drei hochaltertümliche Holzbilder der A. Urania, Pandemos, Apostrophia stiftet Harmonia: Paus. IX 16, 3 (über diese s. Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 696ff. und über *Ἀποστροφία* Plut. qu. conv. III 6, 4: *ἀποστροφέντας*, sc. *γυναικας*, d. i. *μόνους*, *καθεύδεν*). Sie hatte ein Fest *Ἀφροδίδια* (Xen. hell. V 4, 6), an welchem die edelgeborenen Frauen (vgl. auch Plut. de gen. Socr. 4. 25) *ἐκταύζον* und verkleidet im *κάμος* umherzogen (Polyain. II 4, 3) an der Wintersonnenwende (Plut. Pelop. 24. CIG I p. 732. Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 700. 732). Epheu war in ihrem Kult verboten, Plut. qu. Gr. 112. Zur Brumalzeit des Festes stimmt der finstere Charakter der Söhne von A. und Ares bei Hesiod. th. 934, *Δεῖμος* und *Φόβος*, und der finstere Charakter der älteren Ares-Gattin, Erinys (Jahrb. f. Philol. a. O. 685—722. O. Crusius Roschers Myth. Lex. I 470, 46ff.), an deren Stelle A. in Thebai getreten sein wird (Jahrb. f. Phil. a. a. O. 716. 739). Die bei Erinys ständigen nephalischen Opfer muss auch die Theben eigentümliche A. *Ἀποστροφία* gehabt haben; wenigstens eignen sie der wesensgleichen auf Rat der Sibyllinen in Rom eingeführten Venus Verticordia-Postvorta, charakteristischer Weise nach der Legende, seit ihrer Vermählung mit Mars: Ovid. Fast. IV 151. Die Paarung mit Ares ist stehend im Zwölfgöttersystem (s. d.) geblieben (Jahrb. a. O. 742f.). Polyneikes, der Überbringer des A.-Kults aus Theben nach Mantinea (Paus. II 25. 2), hat im bedeutsamen Traum des Adrastosmythos und seiner Verwirklichung neben dem ebergestalteten Tydeus Löwengestalt, bzw. Löwenfellkleidung; ebenso die von H. D. Müller (Myth. I 297 mit Anm. 4) den Pelasgern zugesprochene Sphinx; ebenso ist des edlen thebaischen Gephyraiers Harmodios angebliche Geliebte nicht bloß *Δεαυα* genannt, sondern auch als Löwin dargestellt, und R. Jacobi beobachtet noch öfter Zusammenhang von Löwinenstatuen mit A.-Kult (Jahrb. f. Phil. CVII 1873, 366f., vgl. III 1e). Wenn Harmonia eine thebaische A.-Heroine ist (vgl. auch den thebaischen Gephyraier *Ἀφροδῖος*), so hat auch der Löwe mit dem Eber im Gespann des *Κάσσιμος* und der *Ἀφροδία* auf dem schwarzfig. Vasenbilde Wiener Vorlegebl. C VII 3 Bedeutung; vgl. Crusius Roschers Myth. Lex. II 841, 57f. Vielleicht stammt der Löwe aus dem durch den (areischen) Sparten Echion gegründeten, in Thebai vorboiotischen Kult der Göttermutter (Robert Herm. XXII 1887, 45ff. Maass Gött. gel. Anz. 1889, 815). Über pelagisch-aphrodisischen Ursprung des Oidipus-Mythos s. Crusius Beiträge 21. 60 — b) Als A. ehrten die Thebaier durch Tempelgründung die Geliebte des Demetrios Poliorketes, Lamia, Polemon frg. 15 bei Athen. VI 253 B, FHG III 120. Auch die Aphroditeheroine (Crusius a. O. 22. 23, 2) Leukothea hat in Thebai Kult: Plut. apophth. Lacon. Lyk. 26. Pelasger in Boiotien: Crusius a. O. 8. 14f., als Träger des A.-Kults: 16ff.; Jahrb. f. Philol. CXXIII 1881,

298ff. Tümpel Philol. N. F. III 1890, 117ff. 721ff. IV 1891, 568ff. 48; vgl. jedoch V 1892, 400f. — 2. Thespiai: A. *Μέλαρα*: Paus. IX 27, 5, nach VIII 6, 5 von den *μύξεις ἐν νυκτι* genannt; sie wird den Eros, dessen Mutter sie ward (Paus. IX 27, 2; vgl. u. VII 3. VI 1c), aus einem alten autochthonen Kriegs- und Freundschaftsgott zu einem Gott aphrodisischer Liebe gemacht haben. Kopf der A. oder diese stehend und die rechte Hand ausstreckend über ein weibliches Götterbild mit Blüte in der Hand auf Münzen: Journ. Hellen. Stud. VIII 13. — 3. Delphoi. a) A. *ἐπιθυμβidia*, Idol mit *χοαί* und Anrufung zum Zweck der Psychomantie: Plut. qu. Rom. 23 (vgl. den Aschenkrug der Laïs im trikkaeischen A.-Dienst [I 3a] und die Grabesbeziehungen der Sphinx). — b) A. *ἄρμα*, eine Umschreibung für A. als Liebesgöttin, wie das homerische *φιλότης* für *συνουσία* (also von *ἀρ-αγ-ίσκω*): Plut. Erot. 23, 7; nach G. Curtius Etym.⁵ 691 vielmehr aiolisch gleich *ἄρμα*, wie vom gleichen Stamme *ἀρμονία* (Curtius 340), so dass *ἄρμα* gleich *Ἀφροδία* wäre. — 4. Steiris: Votiv Bull. hell. V 1881, 449. — 5. Orchomenos: a) A. *Ἀκιδαλία* am Akidaliaquell, Gattin des Dionysos, Mutter der Chariten, die sich darin baden, um des Einflüssens von *ἀκίδες* (= *curae*) willen, Serv. Aen. I 720 = Myth. Vat. II 36. III 11. 12; vgl. den von Chariten gewobenen *πέπλος* der A. in der Ilias (V 338) und ihre Teilnahme am Charitenchor Od. XVIII 194. — b) A. *Ἀργυννίς*, Tempel am Kephissos, gestiftet von Agamemnon zur Erinnerung an den dort ertrunkenen geliebten Knaben: Phanokles frg. 5 aus Clem. Al. Protr. 32; s. u. Argynnos. — 6. Tanagra: Tempel, Paus. IX 22, 1. — 7. Thisbe, taubenreicher Zufluchtsort der A. *θαλασσοαγή*: Nonn. Dion. XIII 62. In Boiotien an nicht genauer zu bestimmender Örtlichkeit (wegen der Einflechtung der Göttermutter bei Thebai, Chaironeia oder Plataiai: Robert Hermes XXII 1887, 451) beschützt und bestraft A. den Hippolytos in der schon aus den Ehoien stammenden Sage von der Atalante *δορυαία* (Robert a. O. 445ff.).

III. Attika. 1. Athenai. Vgl. E. Curtius Stadtgeschichte Athens, Schriftquellen X—XII. CVI und pass. a) A. (mit Ares) unter den Zwölfgöttern, Aristot. *Ἀθην. πολ.* 25. Paus. I 5, 5. 8. 9. CIA II 1171 (Akropolis); vgl. II 1327 und die anderen Stellen bei E. Curtius IX. — b) Ausserhalb der Mauern *ἐν κήποις* (Plin. n. h. XXXVI 16): A. die älteste der Moiren (Lukian. imag. VIII 11), Hermen vor dem Tempel, in demselben Statue von der Hand des Alkamenes (s. d.), Paus. I 19, 2, als Armstütze eines jüngeren Typus verwandt auf lateranischem Relief Bendorff-Schöne nr. 482 Taf. XIII 2. E. Curtius a. O. 23. Dieselbe Auffassung bei Epimenides (Theog. frg. 9 aus Schol. Soph. OC 42 = Tzetz. Lyk. 406): A. *χρυσή*, Moiren und Erinyen als Kinder des Kronos von der *Εὐωνύμη* (*Εὐωνύμη* Natalis Comae, vgl. Istros FHG I 419, 9 und *Εὐωνύμος*, den Eponym des attischen Demos *Εὐωνυμία*, Sohn des Uranos [von Ge], bei Steph. Byz.). *Οὐρανία* ward diese A. genannt nach Lukian. d. meretr. VII 1, wonach die Urania *ἐν κήποις* als Opfer eine *δάμαλις* empfangt; vgl. Athen. XIII 572 D ff.; ausserdem *Νηφαλία* (wie Helios, Selene, Eos, die Nymphen), Polemon frg. 42 bei Schol. Soph. OC 100,

FHG III 127. Einkünfte: CIA I 189, 11; vgl. I 202. 273 e. f; von Eurip. Med. 831ff. laut attischer Sage als Rosengöttin gefeiert, die aus dem Kephissos schöpft und, Eröten entsendend, mit lieblich erquickender Luft die Fluren anhaucht. Nach verworrenem Bericht des Pausanias I 27, 3 führte aus einem *περίβολος* neben ihrem Tempel ein unterirdischer (noch nicht wiedergefundener) Gang an den Bezirk der Athene Polias auf die Burg, wohl (nach Robert Herm. 10 XVI 1881, 87) zum Dionealtar (CIA I 324 C u. δ., vgl. III 333, u. oben I 6 a. E.), durch welchen geheimnisvolle, selbst der Athenepriesterin unbekannte Gegenstände durch die Arrhephoren ausgetauscht wurden (Robert a. O., an die homerische Verknüpfung der A. mit Dione erinnernd. Toepffer Att. Gen. 121. E. Curtius a. O. XI). Eine Darstellung dieser A., auf dem Schoss der Dione, sieht Robert in der Gruppe des Parthenonwestgiebels. Vielleicht ward 20 sie auch Nemesis genannt, CIG III 289: *Ὀνείαντας Νεμέσεως*, aus Hadrians Zeit (Hesiod th. 217ff. Nemesis als Schwester der Moiren), vgl. jedoch A. neben Nemesis in Patrai, weswegen Posnansky (Nemesis und Adrasteia 12. 56) vielmehr die rhamnusische Nemesis für diese Urania-Nemesis hält. Ein athenisches Totenfest *Νεμέσια* zweifelhafter Beziehung Bekk. Anecd. 282, 32 = *Νεξία* = *γενία* aus Solons Zeit, Mommsen Heortol. 209. Die von Pausanias I 30 14, 7 bei der folgenden A. (des *κολωνός ἀγοαῖος*) berichtete Legende von der Stiftung durch Aigeus aus Furcht vor den *μήνυμα* der Göttin, auf welche er die Kinderlosigkeit seiner Gattin und Schwestern zurückführte, bezieht sich nach Wachsmuth (Stadt Athen I 411, 1. 2), v. Wilamowitz (Kyathen 157), Robert-Preller (Gr. Myth. I 348, 5) vielmehr auf diese A. Urania. — c) Auf dem *κολωνός ἀγοαῖος*: A.-Urania bild von Pheidias Hand, über dessen Legende bei 40 Paus. I 14, 7 siehe III 1 b a. E. — d) A. *ἐφ' Ἰππολύτιω* (CIG I 212) oder *Ἰππολύτω*, *Ἰππολυντία* (Schol. Eur. Hipp. 30. Diodor. IV 62), am Südbhang der Akropolis, ward erst im 5. Jhd. aus Troizen, der Heimat des Hippolytos-Phaidramyθος eingeführt (Robert-Preller Gr. Myth. I 348, 5. v. Wilamowitz Kyathen 170). Dieses *Ἰππολύτειον ἱερὸν Ἀφροδίτης* (Schol. Od. XI 321) wird von Euripides Hipp. 30 (mit Schol.) als *κατάριον* auf Troizen bezeichnet und sollte 50 von Phaidra aus unglücklicher Liebe zu Hippolytos, der umgekehrt die A. verschmähte und dadurch die Rache der A. heraufbeschwor, gegründet sein (Eurip. a. O. 29ff. 1ff; Schol. v. 29: *Φαίδρα ἐξίλειονμένη τὸν Ἑρώτα*, wozu vgl. Tzetz. Lyk. 1329: *Ἑρωτικός ῥαός* als den durch Phaidra gegebenen Namen des Aphrodision). Paus. I 22, 1—3 erwähnt die Verbindung mit Peitho und dem Grabe des Hippolytos und nennt sie, der officiellen Bezeichnung auf den Inschriften 60 entsprechend, A. *πάνδημος*, weil von Theseus bei Gelegenheit des *συνοικισμός τῶν δῆμων* (!) gestiftet; vgl. O. Müller ProI. 401 und E. Curtius (a. O. 43), der an das Amtszeichen der athenischen Beamten und Volksredner zu allen Zeiten, den Kranz aus der troizenischen (V 9 a) Myrte der A. erinnert; vgl. Schol. Arist. Eq. 59. Der grosse Apollodoros (bei Harpokration, FHG

I 431, 18) knüpft sie an Solons Versammlung des gesamten *δήμος* auf der alten *ἀγορά* zur *ἐκκλησία* an und erklärt die A. *Ἐταῖρα* (fig. 17 bei Athen. XIII 571 C; vgl. Photios und Hesych. *Ἐταῖρας ἱερὸν Ἀθήνην*) als *τοὺς ἑταίρους καὶ τὰς ἑταίρας συνάγονσα*, d. h., wie v. Wilamowitz bei Wentzel *Ἐπικλήσεις θεῶν* (1890) I 4 nachweist, die *συνήθειες καὶ φίλας* freigebohrer Frauen und Mädchen. An *πόνας* denkt erst Nikandros (Kolophoniaka 3 bei Athen. XIII 569 DE: Solon stiftet den Tempel vom Ertrage der Bordelle). Foucart Bull. hell. XIII 1889, 156ff. trennt die *Ἰππολυντία*, als auf der Asklepieionsterrasse gelegen, von der westlicheren *πάνδημος* des Pausanias, zwischen dieser Terrasse und dem Burgaufgang; vgl. auch Dörpfeld Athen. Mitt. XIV 1889, 121. Opfer (*θυσία*) einer weissen *μηκὰς* an Pandemos: Luk. d. meret. 7, vgl. Plut. Thes. 18: A. *ἐντραγία* genannt (wie CIA III 335), weil sich bei dem Opfer vor Theseus Abfahrt nach Kreta unter A.s Schutz die Opferziege in einen Bock verwandelte. *Πουπὴ, καθάρσια* (Tauben), *περιάλεινις* der Altäre, Wäschung der *ἔδη* der A. Pandemos (und wohl auch der Peitho, Paus. I 22), *Δελτ. ἀρχ.* 1888, 187f. E. Curtius a. O. IX. Inventar: CIA I 212 (*δομος*). II 702, 4. 699, 25 (Silberhydrien), dsgl. 681, 18; andere Schatzurkunden I 198, 9. 200 e, 11. II 679, 20. III 130 a (Votiv . . . *ν πόκοις* mit weiblicher Brust in Relief). *Δελτ. ἀρχ.* 1889, 127f. Bull. hell. XIII 1889, 159, 1 und 160, 2. A. *μεγάλη, σεμνή, πάνδημος* (Votiv mit Priesterinnennamen, Relieftauben, von einem Skamboniden und eines Ikariers Tochter). . . *νόος Πανδήμιον νύμφης*: CIA III 369 (Sesselschrift des Dionysos-theaters). Eine Votivbasis im NW. der Akropolis gefunden: CIA II 1208. Der vierte Tag den Opfern an A. Pandemos geweiht nach Menandros *κόλαξ* fig. 292 bei Athen. XIV 659 C, CAF III 82ff. Kock (Nachtfeyer der s. g. *Τετραδισαί*); vgl. u. V 5 c. Lobeck Agl. 433f. — e) In den Propyläen A. Sosandra des Kalamis: Paus. I 23, 2, Stiftung des Kallias. Vgl. CIA I 392 (IV p. 44). Lukian imag. IV 6; d. meretr. III 2. Dabei eherne Statue einer Löwin von Amphikrates Hand (Plin. n. h. XXXIV 72) zum Andenken an die Geliebte des Aristogeiton, Leaina: Paus. a. O. Die Legende zur Erklärung der ausgerissenen Zunge auch bei Athen. XIII 596. Über das Löwensymbol bei der hetaerischen A., hier mit deutlicher Beziehung auf die thebaische Heimat des gephyraeischen Tyrannenmörders, s. o. II 1 a. — f) Beim Andronikosturm: *Αφροδίτη κατ' ὄναρ*, Votiv CIA III 188. — g) Im Norden der Stadt bei Panag. Spiliotissa (alter Grotten-A.?) Statue mit Weihinschrift an Isis, CIA III 162; vgl. II 1671, dreiteiliger Stein für fünf Altäre der Götter Hermes (vgl. V 5 c), A., Pan, Nymphen (III 11 a. E.), Isis (V 9 b. XXII 6). — h) Im Arestempel (mit thebaischen Beziehungen wegen der Nähe der Statuen der Tyrannenmörder und Pindars) 2 Statuen der A., Paus. I 8, 4. Auf Verfertigung von Statuen des Ares und der A. bezieht U. Köhler Ann. d. Inst. 1865, 315ff. die Rechnungsurkunde CIA III 318f. (Zweifel dagegen Boeckh im CIA a. O. und E. Curtius a. O. S. IX. 59ff.). — i) A. *ψίδυρος Ἀθήνην*. Eustath. zu Od. XX 18 p. 1881 (fälschlich aus Pausanias citiert). Hesych.

s. *ψυδύρα*. Bekk. aned. I 317, 11 und Harpokration p. 186, 26, wo sie mit Hermes *ψυδυριστής* und Eros *ψυδύρης* zusammengestellt ist; *ψεδυροί* *Ἀφροδίτης* Aisch. Hiket. 1041ff. Vgl. A. neben Mars und Mercurius als *Helio-politai* zusammengestellt. *Δελτ. ἀρχ.* 1888, 190, 3 (nahe der Pyle der Agora gefunden). — k) Sesselschriften für A. *ἐναγόνιος*, CIA III 189 und an *Ἀφ.* III 380; *Ἀ. χαλκή* auf delischer Amphiktionenliste, CIA II 422. — l) Als *Λέαινα* Ἀ. erhielt die Geliebte des Demetrios Poliorketes, des 'Sohns der A. von Poseidon', Kult in Athen nach Demochares (frg. 3 bei Athen. VI 252 F, FHG II 449; vgl. frg. 4, Athen. VI 253 B). — 2. In Athmonon: A.-Uraniatempel gestiftet vom alten Landeskönig Porphyryon zu König Aktaios Urzeit, älter als die gleichen *ἐν κήποις* und am Markthügel (III 1 b. c): Paus. I 14, 7. Porphyryon ward von A. im Gigantenkampf getötet: Schol. Arist. Av. 1252 und 553 (wo er Vogelgestalt hat); vgl. die Darstellung auf der Reliefvase von Melos und über Giganten als Gegner der A. überhaupt XVIII 1 a. XXIII 6. — 3. Im Dorfe Hermos an der heiligen Strasse nach Eleusis: A. *Πυθονίκη*, Grabmal der vergötterten Hetaere Pythionike des Harpalos, Paus. I 37, 5; Tempel und Altar: Theopompos (frg. 277 bei Athen. XIII 595 A); vgl. Diodor XVII 108. Plut. Phok. 23. CIG 508. CIA II 1156f (Votiv). 1157 auch *Φίλη* (sic) *Ἀφροδίτης*. Journ. Hellen. Stud. II 123; unweit eines A.-Tempels: Paus. a. O. § 7. — 4. Alopeke. Priester der A. CIA III 697, Votiv: Athen. Mitt. XIII 1888, 356, 692. — 5. Oropos: A. mit der Tochter des Asklepios und der Paionia, Panakeia, Iaso, Hygieia zusammen auf einer der vier Seiten des Altars am Amphiraion, Paus. I 34, 3. — 6. Kolonos Hippios: A. *χρυσάνιος* zwischen Dionysos und den Musen genannt, Soph. OC 693. — 7. Thriai: A. *Φίλα*, Tempelkult zu Ehren der vergötterten Gemahlin des Demetrios Poliorketes, Phila (*Φίλατος*), gegründet von dem Lampsakener Adeimantos, Dionysios π. *ὀνομάτων* 10 bei Athen. XIII 255 C. CIG 507. 509. Alexis frg. 111, CAF II 336 Kock bei Athen. VI 254 A. Über die irrtümliche Gleichsetzung mit dem A.-Tempel Paus. I 37, 7 (z. B. bei Boeckh CIG a. O.) vgl. Bursian Geogr. v. Gr. I 327, 2. — 8. Rhamnus: Die als Nemesis gestiftete Statue des Agorakritos soll ursprünglich als A. für die Konkurrenz mit Askamenes Statue *ἐν κήποις* geschaffen sein, Plin. n. h. XXXVI 17. Über den Schwanenritt, den A. mit Nemesis teilt, vgl. Studniczka Kyrene 164 und überhaupt die Artikel Agorakritos und Nemesis. Über den Typus Gardner Types of greek coins 170, zuletzt Rossbach Athen. Mitt. XV 1890, 64ff. — 9. *Κύλλον Πήρα* am Hymettos: Heiligtum der A. mit einer Quelle, deren Trinkwasser Unfruchtbarkeit und Zeugungsunfähigkeit aufhebt: Photios, Suidas. Davon die sprichwörtliche Übertreibung *ἐμβάλλεται εἰς κύλλην*, 60 Demon bei Zenobios II 37 Mill., vgl. Crusius Beitr. z. griech. Mythol. 17, 1. Da diese von Aristophanes (frg. 273, I 462 K. aus Hesych) für ein *πορεύειν* sprichwörtlich gebrauchte Örtlichkeit (Quelle, Hügel, Grotte) von Kratinos (frg. 168, I 64 K.) bei Photios und Suid. s. *κύλων πήρα* auch *καλιά* oder *καλλία*, nach Hesych. s. *κύλλεια* (Herodian II 534, 3 Lentz) auch *κύλία*, *κύλλεια*,

κάλλιον, *κύλλη* (im Sprichwort) u. a. genannt wurde, so erkennt Crusius (17, 7) hier einen Beinamen der A. selbst, und zwar den von den Pelasgern Herodots, (VI 136) an den Hymettos verpflanzten, einer Art Genetyllis und Porne. Vgl. über den Grottenkult X 1. XVII 6. XIX 1. XXI 3 a. E. XXIX 1; über die aphrodisischen Wirkungen einer A.-Quelle XXVI 19; zum Namen III 11. Die nahebei gefundene Sphinx Spata (Athen. Mitt. IV Taf. 5) erinnert an die boiotische Heimat der Hymettos-Pelasger. — 10. Peiraieus. a) A. *ἄπαρχος*, von Themistokles gegründetes Heiligtum, Ammon. π. *βοιωτῶν* bei Schol. Hermogen. π. *ιδεῶν*, Rhetor. Gr. V 533. VI 393 W. — b) Kantharos, Schiffshäuser: Tempel, *Ἐφ. ἀρχ.* 1884, 169f. Z. 46; vgl. Schol. Arist. Pax 145. — c) A. (*Ἐὐπλοία*) *Κυδία*, Tempel von Konon gestiftet zur Erinnerung an den Seesieg 394, Paus. I 1, 3. CIA II 1206 (Votiv). — 20 d) A. *Συρία* (*Οὐρανία*) Heiligtum: CIA II 168 (Erlaubnis an Kaufleute aus Kittion auf Kypros [vgl. XXIX 14] zur Stiftung 333 v. Chr., U. Köhler Herm. V 351). CIA II 627, 4. 6 (Priesterin), vgl. III 1280 a. Col. b. 40 von Orgeonen der *Ἐὐπορίας θεᾶς Βελήλας* und deren Götterkreises. II 1588 (Votiv einer Kittierin an A. *Συρία Οὐρανία*; vgl. 1445 den *Κήτιος Ἀφροδίτιος*). — e) A. in Verbindung mit Adonis und Demeter im Ehrendecret *Ἀθήν.* VIII 296, Dittenberger Syll. 427; desgl. (ohne Demeter?) auf dem Decret der Salaminier, CIA II 1560f. — f) A. im Bezirk der Göttermutter: CIA II 1560f. (Votiv, Mitte des 4. Jhdts.); als Heilgöttin neben *Μητρί θεῶν ἐναντίῳ ἱατροίῃ*, III 136. 187. — 11. Vorgebirge Kolias: A. *Κωλιάς*, Tempelkult, Arist. Nub. 51f. mit Schol.; Lysistr. 2 mit Schol. Kallim. Hekale frg. 66g Schm. aus Suidas s. *Κωλιάς*. Strab. IX 398. Steph. Byz. s. *Κωλιάς*. CIA III 339; nach Schol. V Arist. Nub. 52 (und Schol. Lukian. Pseudol. 11) ist die *αἰσχρά* A. auch selbst *Γενετυλλίς* genannt als *γενέσεως ἑπορος* (wie die A. von *κύλλον πήρα*, s. o. III 9), während Genetyllis nach den anderen Schol. z. d. St. und zu Lys. 2 eine andere Göttin aus dem Kreis dieser A. war. Nach Paus. I 1, 5 standen neben dem Kultbild der A.-Kolias die Genetyllides (vgl. die drei entsprechenden Figürchen neben dem A.-Bild mit Modius und Bogen, Nouv. Annal. de l'Inst. I 82, 3 pl. A 1). Pausanias a. O. vergleicht die *Γενναῖδες* von ionisch 40 Phokaia. Als Kultgebräuche beim Frauenfest dieser weiblichen Zeugungsgöttin nennt Aristophanes *καταγλωντίσματα*, *λαγνυμός*, *μυρόν*, *κρόκος*. Der Gründer des Tempels war ein attischer Jüngling, der von Tyrsenern geraubt war; die Ursache Dankbarkeit für die Rettung aus der Hand der Seeräuber durch die Tochter des Anführers, welche (durch Einwirkung doch wohl der A.) in Liebe zu ihm entbrannt war, Schol. Ar. Nub. 52. Lukian. Am. 42. Alkiphr. III 11. Eust. Dion. Perieg. 952. Et. M. p. 550, 41. Suid. Harpokr. s. *Κωλιάς*. Tzetz. Lyk. 867, der die A. fälschlich *ἐν Κύπρῳ* hat (wohl missverständlich aus *Κύπρις*), sie *κωλῶνις* nennt und die Tyrsenerin *μυρίσας τούτῳ (τῷ νεανίῳ)*. Die nach Crusius (Beiträge 18) aus der A. Kolias nur differenzierte *Γενετυλλίς* ist nach Hesych. s. v. eine Hekate-ähnliche *γυναικεία θεὸς ξενική* mit Hundepfoten und bringt so die thrakisch-samothrakische

Höhlengöttin A. *Ζηνοῦρθία* (XVII 6) in Erinnerung, die auf der samothrakischen Inschrift Conze Reise auf d. Inseln d. thrak. Meeres T. XVI 10, S. 69 A. *Καλιὰς* heisst (XIX 1). Die Tyrsener dieser Legende sind die tyrsenischen Pelasger der nordthrakischen Inseln und des Hymettos (III 9), welche letzthin aus Thebai (II 1) stammen. Die Fesselung der *κόλα* in dieser etymologisierenden A.-Legende (vgl. Art. Kolias) entspricht vielleicht jener Fussfesselung im Oidipusmythos, den H. D. Müller (Philol. XIV 134, vgl. Crusius a. O. 21f.) der Religion der tyrsenischen Pelasger zugeschrieben hat, so auch die Verstickung des Ares mit der A. im homerischen Demodokosgesang und die etymologisierende Form *Σφίγξ* für die alt-boiotische *Φίξ* (Hesiod. th. 326), makedonische *Βίξ*, des Oidipusmythos (von *σφίγγειν*; anders Bethe Theban. Heldenlieder 17). Auch Hesychs Zeugnis (s. *Κολιάς*) für einen Demetertempel auf Kolias verwertet Crusius (a. a. O. 17) für die Zuweisung dieses A.-Kults an die thebaisch-hymettisch-thrakischen Tyrsener-Pelasger. Die Gruppierung dieser A. mit Nymphen (Genetyllides) und Pan (Strab. IX 398) erinnert an die gleiche Zusammenstellung in Athenai selbst, III 1f. Die A.-Kolias auf dem Schosse der Thalassa als Versinnbildlichung des aus dem Meeresschosse aufragenden gleichen Vorgebirges erkennt Furtwängler (Roschers Lex. d. Myth. I 414) im Parthenongiebel und denkt sie ursprünglich als nacktes Idol verehrt. In Eleusis hielt die Mutter der Orthsheroine und Gattin des Hermes, Daeira, Phanodemos (frg. 21 aus Eust. II. VI 378 p. 648, 35), fälschlich für A. — 12. Kopana: Athen. Mitt. XIII 1888, 356 nr. 705. — *Ἀφροδισιακὸν μέταλλον* erscheint auf Inschrift CIA II 780, 5. Add. 782 b p. 513. — A. als Trierenname CIA II 792, 25. 793 b 18. 802 a 35. 789 b 80. 791, 79; vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. III² 85. Preller-Robert Gr. Myth. I³ 365, 2. A. mit Taube auf attischen Tetradrachmen Beulé Monn. d'Ath. 255, dagegen Imhoof-Blumer und Gardner Journ. Hellen. Stud. VII 34; mit Taube und Modius Bursian S.-Ber. d. Sächs. G. d. W. 1860, 223.

IV. Megara. a) A. *ἐπιστροφία*, Heiligtum mit Orakel der Nyx auf dem Wege zur Burg neben Tempel des Dionysos *ρυκτέλιος* und Zeus *κόνιος*, Paus. I 40, 6. — b) A. *πράξις*, Heiligtum mit sehr altem Elfenbeinbild neben 2 Bildern der Peitho und Paregoros von Praxiteles Hand und Eros, Himeros und Pothos von Skopas, Paus. I 43, 6. A. mit Apfel und Taube auf Votivrelief: Sybel Katalog d. Skulpt. zu Athen nr. 388.

V. Argolis. 1. Tiryns: Terracottaidole. F. Köpp bei Schliemann Tiryns 414, vgl. Philol. N. F. V 1892, 394. Einen Tempel der *Πειθώ*, d. i. der A. selbst (vgl. o. I 4. XXI 4), stiftete von Tiryns aus Proitos zum Dank für die Heilung seiner Töchter in Sikyon, Paus. II 7, 7. Diese *μανία* der Proitiden führt Aelian. v. h. III 42 (statt wie sonst auf Dionysos) auf A. zurück; sie bestand in Mannestollheit und muss durch die auf dem Berge Keraunion oder Athenaiion wachsende *Ἀδράστεια ἔλιστα* veranlasst sein, durch welche jede *γυνή ἐμμανὴς γίγνεται*, Lysimachos Nostoi¹ (frg. 10 aus Ps.-Plut. de fluvi. 18, 12, FHG III 338; vgl. Philol. a. O.). — 2. Lerna

(früher mit dem ganzen Küstensaum zu Tiryns gehörig): Marmorstatue der A., neben dem Dionysos-Saotestempel, gestiftet von den Danaiden, Paus. II 37, 1 (entsprechend der Concurrentz beider Gottheiten im Proitidenmythos). — 3. Temenion (ebenfalls tyrinthisch, Paus. II 16, 2. 25, 8): A.-Tempel neben Poseidontempel, Paus. II 38, 1. Über die von Tiryns weiter verbreitete Heiligkeit des Nautilos der A. s. V 9 b a. E.; über die ebendaher datierende Bezeichnung einer Muschel als „Ohr der A.“ s. V 6. — 4. Mykenai (von Tiryns aus gegründet durch Perseus): s. den kunstmithologischen Teil (GI 4). — 5. Argos. a) A. *Ἀγκία*, Hesych., wohl identisch mit einer der beiden folgenden. — b) A. *Ὀβρανία*, Haupttempel in der unteren Stadt, Paus. II 38, 8; daneben ein Grab der Ariadne im Tempel des kretischen Dionysos; vgl. die A. *Ἀριάδνη* von Amathus, XXIX 16, und überhaupt unter Delos XXII 6. — c) A. *Νιχηφόρος*, Holzbild von Hypermnestra gestiftet zum Dank für Lösung von Todesstrafe anlässlich der unbotmässigen Verschönerung des Lynkeus beim Gattenmord der Danaiden, Paus. II 19, 6. Verknüpfung der A. mit Hermes auch im Kalender, wo der 4. Monatstag beiden Gottheiten geheiligt war, Proklos zu Hesiod op. 800, vgl. Theophr. charact. 14. Clem. Al. Strom. VII 744 und überhaupt über ihre *συμβουμία* bei den *παλαιοί* Plut. coni. praec. proem., allegorisch gedeutet auf 30 die *γάμου ἡδονή μάλιστα λόγον δεομένην*. Dieser Nikephoros gehört wohl das Ehefest Hybristika (s. im folg.) im Hermesmonat. — d) A.-Heiligtum oberhalb des Theaters, mit einer vor dem Kultbild stehenden *στήλη*, welche im Relief die Darstellung der Telesilla mit Helm in der Hand und Bücherrolle zu Füssen enthielt, zur Erinnerung an ihren Sieg an der Spitze der mit Tempel-Votivwaffen gerüsteten argivischen Frauen über den Kleomenes, Paus. II 20, 8. Nach O. Müller Dor. I² 174, 3. II 366 war das Schema dieser Telesilla das einer auf den Helm schauenden A.; vgl. Él. Céram. IV pl. XXXI (nackt) und die Gemmen Müller-Wieseler Denkm. II 272 a. b. Bewaffnete A. auf Münzen Cat. Brit. Mus. XXVI 5. Wide Lakon. Kulte 141, 2. Auf diese mit dem A.-Kult in Beziehung gesetzte Stadtverteidigung wird man auch die A. *Περισβάσώ* Hesychs (s. v.) oder *Περισβαίη* des Nikander frg. 23 Schn., Clem. Al. Protr. II 39 p. 33, 17 P. beziehen dürfen (wo Dindorf Steph. Thes. VI 793 D *Περισβαοί* liest; Schol.: *ἀσχημοποιῶ ἐπίθετα* [sic] κτλ.); denn diese wird trotz O. Schneider Nicandr. p. 32 nicht mit dem Scholiasten dem anderen argolischen Beinamen *Ἀσχημοποιός* gleichgesetzt und obscön erklärt werden dürfen (wie auch Welcker Götterl. II 714 thut), sondern vom *περιβαίνειν* = *ἀμύνεσθαι* als eine *προστατις*, *ἀμύντρια*. Nicht genannt ist A., sondern durch Stiftung eines Standbildes des Enyalios vertreten, in der anderen Version dieser Sage bei Plut. de mul. virt. 4, wo aber die Datierung des angeknüpften Hybristikafestes an den Hermesmonat und die Beziehung auf Hochzeitsgebräuche doch den Gedanken an A., und zwar die Nikephoros nahe legt. Beim Feste tauschen Männer und Frauen die Trachten (vgl. die gleiche Sitte der Kyprier beim Opfer an A. *barbata* = *Ἀφροδίτης*; Serv. Aen. II 632); bei den Eheschliessungen

mit den *ἄριστοι τῶν περιόικων* (zum Ersatz der gefallenen Männer) wird durch Gesetz den Frauen Anlegung eines falschen Bartes (wieder entsprechend der kyprischen *A. barbata*: s. u. XXIX 19 a. Anf.) während des Beilagers anbefohlen, zur Verhütung des *τούτους ἀτιμάζειν καὶ περιορᾶν ἐν τῷ σνκαθεύδεν*. Das ist das Motiv, welches zur Ermordung der stadtfremden Aigyptiaden einst geführt hatte, wie diese *ἀνδροφονία* der Danaiden zur Stiftung des A.-Nikephorostempels; vgl. o. I 3 a. Die Einflechtung der gattenmordenden Frauen des Mythos in die Geschichte des Kleomenes ist, wie aus dem Vergleich mit Herodots Darstellung (VI 77ff.) längst erkannt ist, spät und apokryph. — e) A. *Τρυβωρύχος* unaufgeklärter Bedeutung, Clem. Alex. Protr. II 38 p. 33 P. — f) Auf dem Wege nach Mantineia Doppeltempel mit Ares, gestiftet von Polyneikes. (dem Besitzer des Halsbandes der Harmonia): Paus. II 25, 1. — Hysteria der A., ein Fest mit Opfern zahmer Schweine nennt Kallimachos Hippomnem. frg. 100 h, 1 aus Athen. III 95 F (vgl. die stehende Figur mit Schwein im linken Arm Schliemann Tiryns 417f. und I 3 b. XXVII 3.) — *Venus Argiva*, die *puppae* der römischen Mädchen empfangend, Engel Kypros II 331. — An A. ist vielleicht auch zu denken bei dem *οἰκημα* mit weiblicher Adonisklagefeier, Paus. II 20, 5. Archaische langbekleidete A. auf Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 91. — 6. Die Halleis (von Tiryns ausgewandert um 468 nach Herodotos, Ephoros, Strabon, Steph. Byz., Philol. N.F. II 1889, 687ff.) nannten *οὗς Ἀφροδίτης* (Hesych. s. v.) oder *ὠτάριον Ἀφροδίτης* (Antigonos v. Karystos π. λέξεως bei Athen. III 88 A; emendiert von Maass Ind. Lect. Gryph. 1891 XI) die sonst (Aristot. hist. an. IV 4, 13 = Schol. Nicandr. Al. 393. Plin. n. h. XXXII 149) *οὗς θαλάσσιον* und *ὠτίον*, heute Haliotion genannte Flachmuschel, Philol. N.F. V 1892, 395f. — 7. Hermione, von dem ein Teil der Fischfang treibenden Bevölkerung Haliotis bewohnte (Steph. Byz. s. *Τίονες*), hatte der A. *Ποντία*, *Λιμενία* einen Tempelkult mit Marmorbild geweiht (Paus. II 34, 11) und einen zweiten Tempel einer A., in welchem Bräute und sich neu verheheliche Witwen vor der Hochzeit opfern, Paus. II 34, 12. Votiv an A. CIG 1233; vgl. den verwandten Kult V 8. VIII 3 d. X 1. Wide Sacra Troezen. 84f. Mit Eros stehend auf Münzen, Mionnet Suppl. IV 263, 162. — 8. Auf dem Wege nach Troizen, an der *πέτρα Θησέως* und dem Altar des *Zeus Sthenios* (= Poseidon), A. *Νυμφία*, Tempel von Theus vor der Ehe mit Helena gestiftet, Paus. II 32, 7. — 9. Troizen, *Ἀφροδιτιάς* genannt, Eust. II. II 561 p. 287, 11: a) A. *Κατασκοπία*, Tempel, gestiftet von Diomedes, mit Grab der Phaidra, Denkmal des Hippolytos und heiliger *μυσθόνη* mit durchbohrten Blättern; vgl. wieder die athenische Myrte der Beamten, Paus. II 32, 2—4, wo die *ἐπὶ κλήσεις* aus dem *ἀποβλέπειν* der verliebten Phaidra auf den *Ἰππολύτος γυναικῶν* erklärt ist, vgl. das *ἱερὸν κατόριον ἐφ' Ἰππολύτῳ* mit Phaidrasage in Athen, die Filiale dieses Kults (III 1 d), der zugleich der Mutterkult des entsprechenden von Halikarnassos ist (XXVI 19. Philol. N.F. V 1892, 402), wie der troizenische Poseidondienst derjenige des halikarnassisch-triopischen (CIG 2655. Schol. Theokr. 17, 69. M. Mayer Giganten und Tit. 139.

Wide Sacra Troezen. 14). *Μορφὴ* soll die A. *Τροϊζηνία* der Phaidra Lykophron 449 genannt haben nach einer alten Variante des Tzetzes: *γράφε καὶ τὴν Τροϊζηνίαν* (statt Vulg. *Ζηρονθίαν*) κτλ.; vgl. Maass Gött. gel. Anz. 1890, 354. — b) In dankbarer Erinnerung stiftet die Antheaden-colonie Halikarnassos der troizenischen Metropole den A. - *ἀκραία* - Tempel auf einer Anhöhe der Troizenia jenseits der Akropolis, neben einem Isistempel, Paus. II 32, 6 (vgl. den Isiskult auch zu Halikarnassos, Bull. hell. 1890, 111; Hauptschmuck der Isis auf Bronzemünzen von Halikarnassos, Waddington Rev. num. 1851, 240 nr. 9; vgl. Drexler Num. Ztschr. XXI 1889, 128. 390; und die Isis neben A. und Hermes in Athen III 1 g). Da die Filialen zu Athen und Halikarnassos als *σύμβουμος* der A. den Hermes haben, so wird der Hermes *πολύγυιος* von Troizen (Paus. II 31, 10) auch schon (wie in Argos) Beziehung zu A. gehabt haben. Auf diese für Seefahrten und Coloniegründung bemühte Göttin bezieht sich wohl auch die Heilighaltung des *πολύπους κωπηλάτης* (Klearchos v. Soloi π. τῶν ἐν ὄρω frg. 47 bei Athen. VII 317 A, FHG II 318), d. i. des Nautilos, den Mucianus bei Plin. n. h. IX 94 und 88 *concha Veneria* nennt (Philol. N.F. V 1892, 387ff.) in Übereinstimmung mit Kallimachos (Epigr. 6 Schn. aus Athen. VII 318 B; s. XXXIII 10). Die zu Troizen entdeckten, mykenischen Gräber (*Δελτ. ἀρχ.* 1889, 105f.) zeigen, dass die Urbevölkerung dieser Stadt identisch war mit jener tyrinthisch-mykenischen, welche auf Gold- und Glasplättchen den Nautilus gewohnheitsmäßig darstellte und trug (vgl. Philol. a. O., Tafel und o. V 3). — c) A. *ἐν Βάσσαις*, zusammengenannt mit *τελεστήρας* der grossen Mutter, Bull. hell. X 1886, 136ff. = A. *ἐν ἔλει, καλάρμοις, κήποις* im Gegensatz zur *κατασκοπία* (*ἀκραία*), Wide Sacra Troezen. 36. Auf Münzen A. den Schleier hebend, links den Apfel, Journ. Hell. Stud. II 97f. Abneigung gegen den Wein spricht wohl aus der Angabe, dass der troizenische Wein zeugungsunfähig mache, Plin. n. h. XIV 18. — 10. Methana: Nackte A. auf Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 99. — 11. Epidaurus: im römischen Bade A.-Statue (Genetrix), *Ἐφημ. ἀρχ.* III 1886, 256f. — 12. Melina: A. *Μελιναία*, Steph. Byz. s. *Μελίνα*; nach Tzetz. Lyk. 403 von *μέλι* (*ἡδὺν οὐνονίας*) abzuleiten.

VI. Achaia. 1. Korinthos: a) Burg, A. bewaffnet neben Eros und Helios, der ihr Korinthos gegeben hat, Paus. II 5, 1. 4. 7. Strab. VIII 379. Alkiphron III 60 (aus Kythera kommend). A. auf Kaisermünzen mit Schild (ohne sonstige Bewaffnung) mit Sphendone, zuweilen mit Eros, oft im Tempel oder auf dem Felsen Akrokorinthos, auch mit Poseidon oder Herakles oder beiden; auf autonomen der Kopf, Imhoof Journ. Hellen. Stud. VI 74ff.; archaisch Cat. Brit. Mus., Corinth. 8f. nr. 79—86. 91—94; vgl. 11ff. nr. 117—697 pass. — b) Markt in der unteren Stadt, A.-Statue des Kytheriärs Hermogenes neben Hermes und anderen Gottheiten, Paus. II 2, 7. — c) Cypressenhain Kraneion vor der Stadt, A. *μελανίς*, Tempel mit Grab der Laïs, worauf eine Löwin einen Widder haltend (vgl. Plut. Erot. 21 u. o. II 1 a.) Auf Münzen mit Scepter und Apfel oder im Tritonenwagen oder nackt allein,

Journ. Hell. Stud. VI 67f. Beiname *Πευθώ* und *Οὐρανία* (?) bei Pindaros frg. 122 Bgk. aus Athen. XIII 578 E; daselbst auch die *πολύξενοι νεανίδες ἀμφιπόλοισι* (Hierodulen, vgl. Strab. VIII 378. Alkiphr. III 60), die lange fälschlich den orientalischen, vor der Ehe um Geld, zum Erwerbe eines Malschatzes, die Jungfrauschaft opfernden freien Mädchen gleichgesetzt wurden, Enmann Aphroditekult 83f. Mehr als 2000 solcher Hetaeren verdienten von den Fremden für Tempel und Stadt, Strab. a. O. XII 559. Im Perserkriege erhörte A. die Fürbitte derselben um Rettung der Hellenen, Timaios frg. 57. Theopomp. frg. 170, FHG I 205. 306. Simonides frg. 173 Bgk. bei Athen. XIII 573. Fest der *Κομάζουσαι ἑταῖραι*: Alexis *Φιλοῦσα* frg. 253, CAF II 389f.; vgl. Athen. XIII 574 B. Nach Bergk de rel. com. Att. 339f. 396ff. spielen daselbst auch die hetaeischen *Ἀφροδίται* des Theopompas CAF I 734. — d) Kenchreai: A.-Tempel, Paus. II 2, 3. — e) Lechaion desgl. neben Poseidon und Musendienst, Plut. VII Sap. conv. 2. 21 (Hs. *Ἀφροδίτη* corr. v. Wilamowitz Herm. XXV 1890, 225; das Symposion gilt dieser A. und findet in ihrem Tempel statt). Kopf auf Münze, Journ. Hell. Stud. VI 66. — f) Isthmos: A. als Kind von Thalassa auf dem Arm getragen zwischen Nereiden auf der Vorderseite des Poseidonwagens im Poseidontempel, Paus. II 1, 7. — g) Geraenia: A.-Statue im Tempel des Zeus Aphesios, Paus. I 44, 13. — h) Alkyonis-limne: A. zu erschliessen aus Schol. Theokr. VII 57. 59 (A. neben Leukothea, Palaimon und Nereiden im Kult der Aiolidin Alkyon[e]). — 2. Sikyon: Tempel der A. mit Goldelfenbeinbild des eingeborenen Kanachos, sitzend mit Apfel und Mohn (*μήκων*, wegen des alten Stadtnamens *Μηκώνη*) in den Händen und *πόλος* auf dem Haupt. Der Eintritt ist nur der einen zu ewiger Keuschheit verpflichteten *γυνή νεώκορος* und einer auf Jahresfrist verpflichteten *λουτροφόρος* gestattet. Opfer (*ἀγίσματα*): Schenkel, ausgenommen von Schweinen, zugleich mit Laub von dem nur im Peribolos-Hypaithron wachsenden *παιδέρος* (= *Ἀφροδίτης βλεφαρόν*, Plin. XXXVII 123) und zwar auf Wachholderfeuer; daselbst Antiopestatue. Typus der Mediceerin auf Münzen: Journ. Hell. Stud. VI 79. Vgl. den (A.-) Peithotempel des Tirynthiers Proitos mit der Legende von der Heilung der *μαρία* der Proitiden, Paus. II 7, 7f., und über 50 die Verbindung mit Paphos-Golgos durch die sikyonische Kolonie u. XXIX 1 a. E. — 3. Titane: A. im Asklepiostempel, Paus. II 11, 8. — 4. Aigeira: a) Hauptheiligtum der (A.) Urania, unbetretbar für Menschen, neben Asklepios- und Isistempel (vgl. III 1 f. V 9 b), Paus. VII 26, 7. — b) daselbst auch Tempel der *θεὰ Σωγία* mit Enthaltsamkeitsvorschriften vor dem Eintritt an bestimmten Tagen. — 5. Bura: A.-Tempel mit Dionysos-Tempel neben Demeter- und Eileithyia-heiligtümern, Paus. VII 25, 9. A. halb nackt mit Scepter auf Münze, Mionnet II 165 nr. 128. — 6. Aigion: a) A.-Tempel neben Poseidontempel im Hafen, Paus. VII 24, 1; nackte A. auf Münze, Journ. Hell. Stud. VII 91. — b) Im Tempel des Zeus *δαγύριος* (mit Bezug auf den Sitz der achaeischen Bundesregierung in Aigion), Paus. VII 24, 2; vgl. A. neben Zeus *Ἀμύ-*

ριος und Athene *Ἀμαρία* als Schwurgöttin des Bundes, Inschr. Rév. arch. 1876 II 96. Le Bas-Foucart 353. — 7. Argyra: A. als Spenderin von *λήθη* *Ἐρωτος* in der Legende vom Hirtenknaben Selemos (s. o.), den sie in einen Fluss verwandelt, und der eponymen Bachnymph Argyra, seiner Liebhaberin, Paus. VII 23, 1. — 8. Patrai: a) A.-Heiligtum unweit des Poseidontempels mit einem durch Fischernetz aus dem Meere gefischten Agalma; 10 dabei Ares- und Apollonstatuen. — b) desgl. am Hafen. — c) im Hain am Hafen neben Apollontempel: Paus. VII 21, 10. 14: zahllose Byssosarbeiterinnen, denen *Ἀφροδίτης μέτεστιν*. — d) desgl. neben Nemesis-Heiligtum, VII 20, 9 (vgl. o. III 1 b. 8). Kopf der A. oder stehende A. mit Schild gegenüber der Artemis Laphria auf autonomen Münzen, Cat. Brit. Mus., Pelop. 22. 28 nr. 2. 3. 41.

VII. Arkadia, vgl. Immerwahr Kulte und 20 Mythen Arkadiens, 1891. 1. Mantinea: a) An der Grenze gegen Orchomenos beim Berg und Grab des Anchises Tempel, zu Pausanias Zeit verfallen: Paus. VIII 12, 9. — b) A. *Συμμαχία*, Tempel gestiftet wegen der Schlacht bei Aktion, mit Votivstatue der Nikippe, Paus. VIII 9, 8. — 2. Orchomenos (vgl. o. VII 1): Tempel mit Bild neben Poseidonheiligtum, Paus. VIII 13, 2. Auf Münzen A. mit Kugel, auf Säule gestützt: Mionnet IV 284 nr. 69. Vgl. die A. im Schwur des Vertrags von Orchomenos 30 mit dem achaeischen Bunde o. VI 6 b. — 3. Bei Melangeia: A. *Μελανίς*, angeblich genannt von den *μίξεις ἀνθρώπων ἐν (μελάνη) νυκτί*; Tempel nebst Dionysoskapelle an der *κορήνη Μελαιστών*, Paus. VIII 6, 5; vgl. o. II 2. VI 1 c. — 4. Tegea: a) A. *ἐν πλανήτω*, Tempel und Statue auf dem Markte, Paus. VIII 48, 1. — b) A. *Παρία*, Tempel gegründet von Laodike, der paphischen Tochter des nach den Troika nach Kypros ausgewanderten Arkaderführers Agapenor, Paus. VIII 53, 7; vgl. u. XXIX 1 a. E.; zugleich über tegeatische Local- 40 zeichen. — 5. Ladon: A. *Λαδωνεῖς* genannt wegen ihrer dortigen Geburt, Hesych s. v.; vgl. das Aphrodision am Ladon zwischen Psophis und Thelpusa, Paus. VIII 25, 1. — 6. Psophis: A. *Ἐρκίνη*, Tempel gestiftet von Kindern der Psophis, Enkeln des Sikanerkönigs Eryx, Paus. VIII 24, 6. 2. Der psophidische Flussgott Erymanthos soll von A. geblendet worden sein, weil er sie badend sah; die Rache seines Vaters Apollon an Adonis (Ptolem. Heph. 1) s. u. Erymanthos. — 7. Teuthis: Tempel der A., Paus. VIII 28, 6. — 8. Akakesion: desgleichen nebst Aresaltar im Despoinaheiligtum, Paus. VIII 37, 12. — 9. Phigaleia: A. *ἐν κορίτῳ*, Tempel über dem Apollon Epikurios, Paus. VIII 41, 10. A. an Pfeiler gelehnt auf Münze, Journ. Hell. Stud. VII 111. — 10. Megalepolis: a) A. *Μαχαίτις*, Tempel im Bezirk der Grossen Göttinnen, mit Hermes- und A.-Statuen von Damophons Hand. Der Name von den *ἔργων ταύτης πλείοται ἐπιτεχνήσεις* und *παντοῖα ἀνθρώποις ἀνευρημένα*, Paus. VIII 31, 9. — b) Unweit des Theaters A.-Tempel mit Dreiheit von Holzbildern, einer Urania, einer Pandemos und einer unbenannten A., Paus. VIII 32, 5; entsprechend wohl der thebaischen Apostrophia (vgl. o. II 1 a) und wohl übertragen und nachgeahmt bei dem jungen *σνοικισμός* dieser Stadt durch Epameinondas; dafür spricht der benachbarte Aresaltar. Stiftung eines *θρόνος*

rings um den Tempel durch eine Priesterin (*ἱερόπολος*) in der Versinschrift Bull. hell. 1873, 218, Le Bas-Foucart 331 a. Auf Münze Typus der Mediceerin mit Delphin, Journ. Hell. Stud. VII 209. Über Zusammenhänge mit Eryx vgl. Klausen Aeneas u. d. Penaten 361 ff. Dibbelt Quaest. Coae myth., Gryphisw. 1891, 9. Die Übereinstimmung des arkadischen Dialektes mit dem altkyprischen entspricht dem in der Agapenorsage behaupteten Kultzusammenhang (nach Enmann 10 Aphroditekult 40 nur zufällig); dieser datiert mit-hin aus der Zeit vor der achaischen Besiedelung der südaegaeischen Inseln und lange vor der der Kykladen, Bergk De titulo arcad., z. Anf. Dümmler Athen. Mitt. XI 1886, 257, der als Ursache dieser arkadisch-kyprischen Besiedelung eine vordorische Achaierwanderung aus Phthiotis in die Peloponnes annimmt. — 11. Phlius: A. (wenn nicht Hebe) auf Münze, Journ. Hell. Stud. VII 55.

VIII. Lakonika (vgl. S. Wide Lakonische 20 Kulte 1893, 136 ff.). 1. Amyklai: a) Statue der A. παρ' Ἀμυκλαίων, von Polykleitos Hand, Paus. III 18, 8; das *χαλκίον ἔγχος Ἀμυκλαίων Ἀφροδίτης* nennt Nonnos Dion. XLIII 6. — b) A. unter dem Dreifuss neben der entsprechenden Artemis, Paus. a. O. — c) Auf dem Hyakinthosaltar neben Athene, Artemis, Horen und Moiren, Paus. III 19, 4. Vgl. u. VIII 3 b. c. — 2. Therapne: A. ist zu erschliessen vielleicht aus der Wanderung des Therapnaiers Praxandros nach Lapathos in die *γαῖα Γόλων ἀνάσσης*, 30 d. i. *Ἀφροδίτης*, Lyk. 586 ff. Helenaheligtum, Herodot. VI 61. Vgl. die hesiodische Fahrt der meer-geborenen A. aus Kythera nach Kypros (auch Diodor. V 55) und u. XXIX 19. — 3. Sparta: a) Das älteste Heligtum nach Pausanias III 15, 10 f. ist das oberhalb des Theaters mit auffälliger zweistöckiger Anlage, a) im Erdgeschoss, einer bewaffneten A., nach Plutarch inst. lacon. 28 wegen der allgemeinen lakonischen Sitte, allen Göttern Waffen zu verleihen; nach Lactant. inst. div. I 20, 29 ff. 40 infolge des Beilagers der bewaffneten Spartiatinnen mit den bewaffneten Spartiaten im messenischen Kriege. Vgl. Themist. or. 13 p. 177 A. Anthol. Planud. 171. 173 ff. Anth. Pal. IX 320. Auson. epigr. 42 f.; β) im Oberstock, sitzende A. *Μορφώ* (= Hesych. s. v. aus dem Auctor der *Ἐπικλήσεις θεῶν* Wentzel VII 12 f.) im Schleier mit Fesseln an den Füßen, die nach einigen (Paus. Schol. Lyk.) ihr Tyndareos angelegt haben soll, aus Rache für die Schmach der Töchter (der Helena, Tzet. Lyk. 449), um A. künftig unschädlich zu machen, nach anderen symbolisch für die Sicherung der Ehen gegen Untreue der Gattinnen (wieder „durch Tyndareos“: fälschlich Pausanias), oder zur Warnung der Jungfrauen vor Zuchtlosigkeit (nach dem Schol. Lyk., der das Holzbild von einem *Λακεδαιμόνων νομοθέτης* gestiftet sein lässt; nach Wentzel *Ἐπικλήσεις θεῶν* VII 13 entweder Lakedaimon oder Lykurgos). Die Sage bei Stesichoros frg. 26, 2 f.: A. *ἡπίδωρος* strafte Tyndareos für Vernachlässigung beim Opfer durch Ehescheidung und mehrfache Heiraten seiner Töchter. Vgl. über gefesselte Götterbilder Herod. I 26. Paus. III 15, 5. Polemon bei Schol. Pind. Ol. VII 95. Plut. qu. Rom. 61. Eustath. Dion. Per. 505 = Schol. Pind. a. O.; an missverständenen Schmuck denkt E. Curtius Nuove Memori. d. Inst. 374. Das kyprische Dorf Morpho

vergleicht Ross Inselreisen IV; vgl. XXIX 6. — b) A. *Ἀρεία*, Tempel hinter dem der Athene Chalkioikos, enthielt eines der überhaupt ältesten hellenischen Holzbilder, Paus. III 17, 5; vielleicht identisch mit der *Ἀριονία* (*κῆρ Ἀφροδίτας*), IGA 79. Wide 141 f.; vgl. auch die *Ἀ. Ἀρένια* Lykophrons 832, die Tzetzes freilich vom *ἄρειν* = *ἀρμόττειν* *δύο ξένους* (Perseus und Andromeda) *πρὸς μίαν σὺνάρειαν γαμικὴν* erklärt (vgl. *Ἀρμονία*, A. *Ἄρμα* o. II 3 b). — c) A. *ἐνόπιος* neben Moiren und Artemis *ὀρθία*, CIG 1444; vgl. o. VIII 3 a. a. — d) A. *Ἥρα*, altes Holzbild, dem die Brautmütter bei der Hochzeit opfern im Tempel der Hera *ὑπερχεῖρα*, Paus. III 13, 9; über ihre Heliochrysos-, Chrysanthemos- und Kypeiroskränze s. d. Stellen bei Wide 28. — e) A. *Ὀλυμπία* mit Zeus Olympios, Rundtempel in der Skias, mit Kultbildern von Epimenides gestiftet, Paus. III 12, 11, im Bau erinnernd an den gortynischen Rundbau mit seinen Gesetzesinschriften in der kretischen Heimat des Epimenides, M. Mayer Giganten u. Tit. 147. — f) A. *Ἀμβολογήρα* neben Hypnos und Thanatos, auf Grund einer Weissagung gestiftet; zu erklären aus dem Gesang Plut. qu. conviv. III 6, 4 *ἀνάβαλ' ἄνω τὸ γῆρας, ὃ καλὰ Ἀφροδίτα*, Welcker Götterl. II 710 f. Örtlich unbestimmte Votivinschrift Le Bas-Foucart 162 i. Münzen Lambros *Ἀναρχαρ. τ. νομισμ.* 89. — 4. Epidaurios Limera: A.-Tempel, Paus. III 23, 6. — 5. Aphrodisias, Etis und Boiai, Kythera gegenüber, Landungsstelle des A.-Sohnes Aineias bei seiner Westfahrt, Paus. VIII 12, 8; die erste Stadt nach A. benannt, die zweite nach Etias, einer Tochter des Aineias, Paus. III 22, 11. In der dritten sind laut *πίσις* bei Paus. § 12 Hase und Myrtenbaum geheiligt der boiatischen Hauptgöttin Artemis-Soteira, hinter der sich hier eine A. bergen muss: Wide 121 f. — 6. Gytheion: A. *Μυρονίτις* auf dem *Μυρόνιον*, gegenüber der Insel Kranaë, Paus. III 22, 2, gestiftet von Alexandros und benannt vom *μυῖναι* *πρώτων* mit Helena; daneben Bilder der Thetis und Praxidike, von Menelaos gestiftet nach der Heimkehr. Statuette der A. mit Eros, Athen. Mitt. II 323 ff. nr. 34. 35; vgl. 420 f. nr. 261. A. stehend mit Apfel und Scepter auf Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 66.

IX. Elis, *μεσὴ Ἀφροδισίων*, Strab. VIII 343: 1. Hafenort Kyllene, früher *Μηκρώνη* genannt wie Sikyon: Tempel, Paus. VI 26, 5; vielleicht mit Beziehung zu dem *περισσῶς* verehrten Hermesbild, aus einem *ὀρθὸν αἰδοῦν ἐπὶ βάθρῳ* bestehend. — 2. Olympia am Kronoshügel: a) A. Urania-Tempel, Paus. VI 25, 1, in Verbindung mit dem Tempel der Eileithyia Urania 20, 2. M. Mayer Giganten u. Tit. 147. Die Goldelfenbeinstatue des Pheidias setzte einen Fuss auf eine Schildkröte (nach Plutarch con. praec. 32 *οἰκουρίας σύμβολον καὶ σωπῆς*; ob nicht vielmehr wegen der *Χελωνάτας*, *Χελωνίτης ἄκρα* mit *Χελωνίτης κόλπος* von Elis, auf dem eins der vielen strabonischen Aphrodisia stehen konnte? vgl. die nach Furtwängler auf dem Schoss der Thalassa emporragende nackte A.-Kolas des Parthenongiebels); ähnlich die archaische nackte A. auf Schildkröte stehend, M. Wilde Signa ant., aes tab. 11. Zu dem Anklang auf die aphrodisischen *χελώναι* Thessaliens o. I 1 vgl. die Homonymie

des Flussnamens Peneios. Cicero de n. d. III 59 leitet die A. Urania zu Elis zusammen mit dem ithyphallischen Hermes (*obscenius excitata natura*) von Uranos und Hemera (*Die*) ab, unabhängig von Hesiod theog. (vgl. u. S. 2770). — b) Im Temenos des Tempels A. Pandemos auf Bock sitzend, Erzbild von Skopas, Paus. VI 25, 1, der den Bock als Symbol der Schildkröte gegenüberstellt (als Gegensatz?); vgl. die Münzen Journ. Hell. Stud. VII 76f. und Weil Abhandlung. für E. Curtius 1884, 134; überhaupt u. XL. — c) Im Heraion: eherne A. des Sikyoniers Kleon, Paus. V 17, 3; anderes Anathem (des Mikythos), 26, 2. *Ἀφροδίτα* als Ehestifterin zwischen Iason und Medeia auf der Kypsele, 18, 3; aus dem Meere auftauchend, bekränzt von Peitho unter den anderen Göttern, auf dem Sockel des Goldelfenbeinbildes des Zeus von Pheidias, 11, 8. Eine sehr archaische Bronze mit einer Hand auf der Brust, die andere vor der Scham das Gewand zusammenfassend, Ausgrabungen in Olympia III T. 24.

X. Lokris. 1. Naupaktos: A. in Grotte (vgl. III 9 a. E.), verehrt von Witwen, die neue Verählung erbitten, Paus. X 38, 12. Athen. Mitt. IV 23, 1. Kopf der A. auf Münzen, Mionnet II nr. 18; Suppl. III 27. II nr. 20ff. — 2. Oiantheia: A.-Tempel, Paus. X 38, 5.

XI. Aitolia. Kalydon: Aphrodisien mit Heaerenmarkt, Plaut. Poen. 190f. 264. 1180f.

XII. Akarnanien. A. *Αἰνεάς*, Tempel, Dion. Hal. ant. I 50; auf Aineias zurückgehend.

XIII. Ambrakia. 1. A. neben Zeus Soter, CIG II 1798f.; A. *Αἰνεάς* nach Dion. Hal. ant. I 50 verknüpft mit Aineiasdienst. — 2. Aktion desgleichen mit Spielen und Seegefechten zu Ehren der Schifffahrtgöttin, Dion. Hal. I 49—53.

XIV. Epeiros. 1. Dodona: A., CIG 1823, mit Zeus vereint, Serv. Aen. III 466; auf Aineias zurückgeführt als A. *Αἰνεάς*, Dion. Hal. ant. I 51. vgl. Aen. a. O. A. *Δωδώνη* genannt, Clem. Rom. Hom. IV 16. V 13 (ob *Διώνη* zu lesen? vgl. Theokr. VII 116. Bion I 93. Ovid. Stat. Periglium Ven. häufiger). — 2. Kassope: A.-Kopf mit Kranz auf Münzen, Cat. Brit. Mus., Thess. 98f., 1. 3. 12f.

XV. Illyria. Dyrrhachion: A.(?) auf Münzen, Cat. Brit. Mus., Thess. 78 nr. 185.

XVI. Makedonia. 1. Chalkidike: a) Ainos, dessen Eponymos Aineias ist, erster Wohnsitz dieses Heros auf seiner Wanderung ins Tyrsenerland, Tzetz. Lyk. 1232ff. (Strab. XIII 608 ungenau 'am makedonischen Olympus' anstatt bei Rhaikeles und Almonia). Dasselbst nach Konon 46 (vgl. Schol. AD II. XX 307: *ἐν τῷ Ἀνώνη*, Hege-sippos π. *Παλλήνης* bei Dion. Hal. ant. I 49 und die Münze des 6. Jhdts., Arch. Ztg. 1879, 23) Grab des Anchises und Gründung eines Tempels der A., welche dem Aineias die leitende Kuh auf die von ihr (Demetr. v. Skepsis bei Dion. Hal. a. O. I 48) anbefohlene Wanderung mitgegeben hatte. Da Aineias unzweifelhaft ein ursprünglich hellenischer Stammheld war, bevor er zum Dardaner ward (Dümmler bei Studniczka Kyrene 131), nämlich wohl Eponymos des thessalischen Ainos (und der Ainianen?), so muss seine Wanderung, ehe sie in die Troika verflochten und schliesslich nach dem westlichen Tyrsenerlande gerichtet ward, eine andere östliche Richtung gehabt haben, der auch

die Verbreitung des mütterlichen A.-Dienstes entspricht. — b) Pallene: A. mit Tauben auf Münzen, Mionnet Suppl. III 106. — c) Uranopolis (wo Thuky. VI 109 und Strab. VII 331 frg. 35 Pelasger aus Lemnos kennen): A. mit Scepter auf Himmelskugel. Münzen Cat. Brit. Mus., Maced. 133f. nr. 1—5. Gardner Types of greek coins T. XII 13. — 2. Allgemein 'in Makedonien': A. *Ζευιήνη*, Hesych.; entweder = *διαδομένη* (von *ζειν* = *μίτρα*, *ταυρία*, *διάδημα*, Hesych.) oder = *ἐν κεσῶν, χιτῶν* (von *ζειρά* = *κεστός*, *ζώνη*, *χιτῶν*, *χλαμύς*, Eustath. II. XI 155 p. 837, 51; vgl. Lobeck Agl. II 1227); vgl. XVII 1. 6.

XVII. Thrakien. 1. Drys bei Mesambria: Heimat der A. *Ζηρυνθία*, Nikand. Ther. 461; vgl. XVII 6. — 2. Chersones: a) Kallipolis, CIG 2011; *Ἀφροδίη*, Inschr., Kaibel Herm. XIX 1884, 261. b) Stadt Aphrodisias (ohne Zeugnis). — 3. Sestos: A. (*Κόπρις θαλασσαία*, Musaios 319) Fest nebst Adonien, Mus. 5f. Dasselbst in einem Turme (24f. 32) ihre Priesterin (31. 141) Hero, eine *ἄλλη Κόπρις ἄνασσα* (v. 33). Die 'gottentstammte' (v. 30) *γαριεσσα Ἥρω* ist = *Ἥροφιλη* (Maass Herm. XXIII 1888, 614), also letztthin wesensgleich dieser aineiadisch idaeischen 'Priesterin Apollons', deren 'sibyllische' Weissungen mit den (*ἐπι-σκήρις* der A. selbst an Aineias (Dion. Hal. I 48, 2. Konon narrat. 46, beide wohl wegen der etymologischen Zuspitzung auf das idaeische Skepsis nach Demetrios dem Skepsier) übereinstimmen (vgl. auch Wörner Progr. Leipzig 1882, 21f.). Über die Verbindung dieser A.-Herophile oder A.-Hero mit dem abends *πρὸς ὥσπον* das Meer durchmessenden *Λεάνδρος*-Helios (Usener Rh. Mus. XXIII 1868, 356) vgl. u. XXI 1. 3. XXV 2. 4. — 4. Perinthos und Herakleia: Pannychia der A., Xenoph. Ephes. III 2; Münzen Mionnet Suppl. II 405. — 5. Byzantion: Tempel, Zosim. II 30; Pandemos, gegründet von Phedalia, Chron. Pasch. p. 495 Bonn. In einem Bade A. *Λουομένη*, Agathias Anth. Pal. IX 619. — 6. *Ζήρυνθον ἄντρον*: A. *Ζηρυνθία*, Tzetz. Lyk. 449, *Ζηρυνθᾶ*, Zonar.; *Ζηρυνθία*, Et. M. p. 411, 30. Suid. s. v.; empfängt nach Lykophon 148 Hundepfer und ist nach v. 150 = A. *Μορφό* (vgl. Sparta). Lobeck Agl. II 1227 y findet die Örtlichkeit in dem *ἄντρον τῆς ζείνης* bei Dio Cass. II 26 wieder, dessen Sage von der Flucht der 'Titanen' (!) in diese Höhle nach ihrer Besiegung er mit der entsprechenden Gigantensage von Apaturon am Pontos (XVIII 1b) vergleicht. Zur Grotte vgl. III 9 a. E. Allgemein: A. *Θρακία*, Hesych.; *Θρήισσα* Nonn. Dion. IV 316. Vgl. die thrakische Stadt *Ζειρυνία* und o. XVI 2. XVII 1.

XVIII. Pontische Küsten. 1. Maiotis (aussen). a) Phanagoreia, CIG 2120, *Ἀ. Ἀπατον-ριάς* 2125, *Ἀπάτορος* Strab. XI 495 (s. unter Apature und Apaturia), eine Höhlengöttin, die sich vor den verfolgenden Giganten in der Grotte versteckte (vgl. XVII 6), sie einzeln hineinlockte und durch den herbeigerufenen Herakles töten liess; danach genannt *ἐξ ἀνάης*, wohl zugleich wegen des nicht gewährten, aber versprochenen Liebesgenusses; vgl. Stephani C. R. 1859, 128. Eine etymologische Legende, welche diese A. mit den nach O. Müller (Prol. 401f.) über Kyzikos durch Teier oder Milesier nach der Maiotis übertragenden troizenisch-athenisch-ionischen *Ἀπατούρα* (sonst der Athena) verknüpfen

sollte, vgl. auch Boeckh zu CIG 2120. — b) *Ἀφροδίτη*: dieselbe, IGA 350. Strab. a. O. Steph. Byz. s. *Ἀφάνουρον*; vgl. über den Parallelismus des altionischen A.-Kultes mit seinem Giganten Porphyryon M. Mayer Giganten u. Tit. 184. — (Innen) c) Tanaïs: A. mit Ares und Zeus, CIG 2132 e. — 2. Auf der Chersones: a) A. Urania, nach Herodot. IV 59 eigentlich eine skythische Artimpasa; vgl. Latyschew Inscr. ant. or. sept. Pont. Eux. 203. — b) Pantikapaion: A. *Οὐρανία* 10 *Ἀπατούρη Βοσπόρου μέδουσα*, CIG 2109 b. 2108 g. 2109; auf Schwan im Gewand zwischen Flügel-frauen, Stephani C. R. 1877 Vign. 446 (200 v. Chr.); vgl. Kalkmann Arch. Jahrb. I 1886, 236. 249 (*ἀναδουμένη*).

Die aegaeischen Inseln.

XIX. Samothrake. 1. A. *Καλιάς*, Opfer empfangend von Leuten aus Dia, auf Inschrift Conze Reise auf d. Ins. d. thrak. Meers Taf. XVI 10; nach K. Keil Philol. XXIII 613f. eine A. 20 in der Grotte (*καλιά*), ähnlich der paphischen, zerynthischen, hymettischen, naupaktischen; s. III 9 a. E.; vgl. auch XXI 3 a. E. und Crusius Beiträge 18. — 2. A. neben Pothos, mit hochheiligen Ceremonien geehrt und von Skopas abgebildet, Plin. n. h. XXXVI 25. Crusius a. O. 15, 3. — 3. Eine zerynthische A. ist nach dem Schol. Arist. Pax 278f. zu verstehen unter der *Καλλονή* (s. d. und Usener Rh. Mus. XXIII 1868, 319ff. 366ff.). — 4. Genau entspricht ihr die samothrakische A.-Hypostase (O. 30 Müller. O. Crusius a. O. 22f.) Leukothea, deren homerischer rettender Zauberschleier in der *πορφύρε*, *ταῖντα πορφύρεα περὶ κοιλίας* (Schol. Apoll. Rhod. 1917) samothrakischer Mysterien steckt. *Καλλονή* ist wohl die als Göttin der Schönheit gedeutete A. *Καλιάς* und mit enthalten in den samothrakisch-lemnischen, aus Rhodos stammenden *Ἄσσοι θεοὶ* Hesychs (Crusius Roschers Myth. Lex. I 387), vgl. XXIII 6a. Auf Beziehung zu Thebai deutet die in samothrakischem Feste gesuchte Harmonia (s. d.), zu Boiotien und Kleinasien die im Mittelpunkt des Kultes stehende Göttermutter mit Löwen (nach Lobeck Agl. 1221 = A.). Die Übertragung des A.-Kultes mitsamt den Grossen Göttern durch Aineias (aus Samothrake, *propter matræ originem* Serv. Aen. VII 207) wird Hauptmotiv der Aineiassage. Pelasger bezeugt Herodot II 51.

XX. Lemnos. A. rächt die (amazonische) Vernachlässigung ihres Dienstes an den Lemnietinnen durch *δυσσομία* (der Achselhöhlen, Dion. Chrys. or. 33. Tars. I), an den Männern durch *ἔμερος* nach thrakischen Weibern, worauf diese von den betroffenen Gattinnen getötet werden, Asklepiad. Tragodum. frg. 13 aus Schol. AD II. VII 968. Schol. Apoll. Rhod. I 615. Apollod. I 9, 17, 1. Philostr. Her. 19, 14. Charakteristisch für die Göttin ist ihr *χόλος αἰὼς*, ihre *δργή* (Schol. Apoll. Rhod. I 609—614f.), die *χόροι*, *εἰλαπίναι*, *αἰοδαὶ* und *θύεα* an ihrem Sühnfest (857ff.), gemeinsam mit Hephaistos, und der Gebrauch ehe- 60 licher Enthaltung am Jahrestag des Männermords, bis auf den heutigen Tag (Schol. 615). Die Paarung der A. mit Hephaistos (Schol. Apoll. Rhod. I 859) entsprechend dem homerischen Demodokosgesang (Od. VIII 266ff.) deckt sich mit der Paarung der (A.) *Καβειρό* mit Hephaistos als Mutter des Kabeiros (Crusius Allg. Enc. 2 Sect. XXXII 21, 15; Beitr. z. griech. Myth. 13). Durch

sie ist die concurrende alt-boiotische Ehe mit Ares zum Ehebruch herabgedrückt. Pelasger sind auch hier nachweisbar (Herod. V 25).

XXI. Lesbos. 1. A. *χρυσή* oder *χρυσή* Homers und Hesiods (Theog. 5mal), des Stasinus (frg. 4, 4 Ki.), Mimnermos (frg. 1, 1 Bgk.) und Theognis (1293), verehrt auf Lesbos: Kleantes von Assos (der mytilenaischen Colonie) bei Schol. BD(L) II. III 64, d. h. in dem lesbischen *Χρυσή* (Steph. Byz.), das mit dem homerischen Chryse der alten *Ὀδυσσεύς προσβεία* (II. A) identisch und zusammen mit Chryses und dem später nach Arisbas Zerstörung nach Methymna verpflanzten (CIG 2190 b) chryseischen *Ἀπὸλλον Σμινθεύς* (= Helios) bei Arisba und Kallone (Kantakuzen. XX 1, 479 Bonn.) zu suchen ist, Philol. N. F. III 1890, 91. 203f. Sie lebte in der homerischen Chryseis, der Ruf ihrer Schönheit in dem Namen des *φρονόριον Καλλονῆ*, der Mythos von ihrem Wassersprung (Ptolem. Heph. bei Photios 7 p. 198, 9. 14 West.) in der Lesbierin Apriate (Euphorion bei Parthenios Erot. 26. Philol. a. O. 104ff.) und in der biographischen Legende der Sappho (vgl. u. XXI 3) fort. — 2. Pyrrha (Kallone-Chryse gegenüber), ist wohl Metropole des Aphrodisions auf der festländischen *ἄκρα Πύρρα* an Lesbos Peraia (XXV 21) und selbst Tochterkult des thessalischen Kultes (Insel Pyrrha, Pyrrhaia am Dotion, *Πύρρα μοῖρα Θεσσαλίας* Suid. bei Hesych. s. v.). — 3. Mytilene: Agalma der A., 30 *Votiv*, geweiht *ἐν τῷ εἰρῷ* von (fremden?) Lederzünftlern, Athen. Mitt. XI 1886, 274ff.; *Ἀφροδίτα* neben *Ἀθηνᾶ Ἰδῆνα* auf Inschriften, Conze Lesbos T. 16, 11 = Collitz Dial.-Inscr. I nr. 297. Statue auf Erzmünze (*ΔΦ* in Monogramm), Rasche Lex. rei num. III 1, 1020. Im Mythos segnet sie Phaon (s. d.) mit Schönheit und Jugend zum Dank dafür, dass er sie unerkant über den (mytilenaischen?) Golf setzte. Er ward als Verführer der Mytilenaeerinnen dann getötet. Aelian. 40 v. h. XII 18. Nach Serv. Aen. III 279. Palaiphat. 49 verkleidete sie sich ihrem Fährmann gegenüber als altes Mütterchen (wie Hera bei Iason). Vgl. Phaethon (d. i. Helios) als Genossen der A. bei Euripides, v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 414ff. A. versteckt diesen Phaon von Mytilene im *θηόδαξ*, Kratinos frg. 330, I 110 Kock (wie sonst den Adonis). Eubulos frg. 14, II 169 K., beide bei Athen. II 69 C D, und sprang seinetwillen vom leukadischen Fels ins Meer (XXI 1), beides Züge, die in die Biographie der *Pelasgia* (Epist. Sapph. 27. Philol. N. F. III 719ff.) Sappho übergegangen sind und, wie das Umdrängtwerden der Sappho durch die priapeischen Daemonen Konisalos, Orphanes, Lordon und Keles im Phaon des Komikers Platon (frg. 173ff., I 645ff. Kock. Bekk. anecd. 472, 24: Orphanes, Priapos, Hermaphroditos), ursprünglich dem A.-Kreis der pelasgischen Religion angehörten; vgl. die beiden ithyphallischen Jünglinge am Tempeleingang in Samothrake und den dortigen priapeischen Pothos (Crusius Jahrb. f. Philol. CXXIII 298f.) neben A., überhaupt den ithyphallischen Hermes (Herodot. II 51) der A. verehrenden Pelasger, hier der vom Pylaios bei Mytilene (II. II 843ff. Hellanikos bei Strab. XIII 640f. Philol. a. O. 708ff.). Dasselbst in den Schönheitswettkämpfen des Pylaiideus (Hesych. s. v. Philol. N. F. IV 1891, 568ff.) die Grundlage zum Paris-

urteil, vgl. auch o. I 4 u. XXIII 2. XXV 2a. Auf boiotische Vermittlung von Thessalien her deutet die Sphinx als Gattin des Makar (Lysimach. Theb. Parad., FHG III 336, 5). Iulia (die ältere) als A. auf der Inschrift Collitz I nr. 220. *Καλιά* (der A.?) Conze Reise auf Lesbos Taf. XVII 1. Philol. N.F. III 1890, 724ff., vgl. III 9 a. E. — 4. A. *Πευθώ* neben Hermes (Kadmilos) u. a. mit Schweine- und Vogelopfern auf Inschriften, Conze a. O. Taf. IV 3. Keil Philol. Suppl. II 1863, 579f. Lolling-v. Wilamowitz Athen. Mitt. XI 1886, 271f.; thessalischen Ursprungs: vgl. A. Peitho in Pharsalos, Schweineopfer in Onthyrion, I 4. 3b.

XXII. Ionische Inseln. 1. Allgemein: von A. gern besucht, Horat. carm. III 28, 14. — 2. Keos, IGA 397; in Iulis A. Ktesylla, von anderen Ktesylla Hekaerge genannt, Kultstiftung des Hermochares zu Ehren seiner Geliebten Ktesylla (s. d.) in einer von Ant. Lib. 1, laut Glosse nach Nikandros Heteroiumena, erzählten Sage, in welcher ein Liebesapfel und die Verwandlung der Ktesylla in eine Taube wichtig sind; vgl. Ovid. met. VII 369. Zur Beziehung auf Troizen vgl. Troizenos, Sohn des Keos, II. II 846f. — 3. Kythnos und Siphnos mit Taube auf Münze, Mionnet II 327. — 4. Gyáros: A. *Μυρία*, Bull. hell. 1877, 356; Aelian, n. a. X 34; vgl. Suidas s. *μυρία*. — 5. Paros, IGA 405; ob mit dem Charitendienst (Apollod. III 15, 7) verbunden (vgl. o. II 5a)? — 6. Delos: Tempel der A., Bull. hell. 1882, 87 nr. 1, mit Thesauros, Inschrift von 279 v. Chr. Bull. hell. XIV 1890, 392 Z. 19. 36ff., und heil. Tauben ebd. 393; vgl. 456. 457, 1; vgl. Bull. hell. XV 1891, 131, 27 (Votiv); mit sehr altem verwittertem Hermentidol (bekleidet), das Ariadne dem Theseus gegeben und dieser vereint mit den geretteten *παίδες* hier gestiftet hatte, Paus. IX 40, 3f. Kallim. Del. 307ff. (A. *Ἀργαίη*, *ἄγαλμα ἀργύρεον*), von O. Schneider (Callim. I 326f.) gegen Meinelkes Änderungsversuch geschützt durch die Deutung auf das höhere Alter der hesiodischen *Ἀναδυομένη*; also ähnlich dem des hochaltertümlichen Uraniadienstes zu Athen (vgl. o. IX 2a). A.-Fest im Hekatombaion mit Packeltänzen, Geranos genannt, von Theseus mit den *ῥήθριοι* der Minotaurosfahrt selbst eingeführt, Kallim. a. O. Plut. Thes. 21. Bull. hell. 1882, 23. Kanephore der A. und des Apollon Bull. hell. 1883, 368. Der Beiname *ἀγνή* (ebenda und in den Votiven Bull. hell. 1882, 489ff.) liegt wohl auch dem kretischen Namen ihrer Heroine als *ἀγο-ἀγνή* zu Grunde, G. Curtius Gr. Etym.⁵ 706. Verbindung mit Apollon auch Bull. hell. 1882, 43; allein ebd. 48 (Votiv); mit Isis später, *Ἀθήναϊον* IV 458 nr. 7. Bull. hell. 1882, 330; vgl. 473 und ähnliche Verbindungen III 1f. der Verbreitung der Theseussage entsprechend, sowie XXIX 16. Zu der naxischen Verbindung der A.-Ariadne mit Dionysos vgl. die dionysische Anissage mit der Verwandlung der Töchter in Tauben und die Heiligkeit der delischen Tauben, Serv. Aen. III 80. — 7. Naxos: Der Ariadnemythos (s. d.) eignet der A.; vgl. XXII 6. Ariadne empfängt von A. die Weissagung über Dionysos, Pherekyd. frg. 106 aus Schol. Od. XI 320, FHG I 97; und den (verstirnten) goldenen Kranz von A. und den Horen, Eratosth. Katast. 5. A. ist *σεμνή Βάχ-*

χοιο πάρεδρος im Orph. Hym. auf A. 55, 7 (v. 22f. tanzend eine *θυιάς* unter den Nymphen *ἐν χθονὶ Δία*); vgl. Kanter De Ariadne, I Breslau 1879, über diese Ehe und überhaupt u. XXIX 16. — 8. Amorgos: A. Urania-Tempel *ἐν Ἀσπίδι*, CIG 2264u mit Monogramm der A. (unklarer Bedeutung), Ross bei Boeckh a. O., vgl. *Ἀσπίς* in Argos, Plut. Kleom. 17. 21; Pyrrh. 32. Paus. II 23, 8. — 9. Samos: A. *ἐν ἔλει* oder *ἐν καλάμοις*, gegründet von attischen Hetaeren, die dem Perikles in den samischen Krieg gefolgt waren, Alexis v. Samos bei Athen. XIII 572F, FHG IV 299; A. des Dexikreon genannt, entweder weil ein *ἀγύστης* dieses Namens die Samierinnen von schändlicher Üppigkeit heilte oder weil ein Schiffer dieses Namens auf ihren Rat nach Kypros einmal blos Wasser verfrachtete und durch den Verkauf bei Windstille ein reicher Mann wurde, Plut. qu. Gr. 54. Votiv: Athen. Mitt. XIV 1889, 103 nr. 46. Kabeiren: Nonnos Dion. XXIX 194. Leukotheaque: Plin. n. h. V 135.

XXIII. Dorische Inseln. 1. Aigina: A.-Statue im Hebetempel, Paus. II 29, 6. IGA 352. CIG 2138 neben Heba (von Aixonē? CIG 214). Münztypus der Venus Victrix, Journ. Hell. Stud. VI 94. — 2. Melos: Fundort der berühmten Marmorstatue im Louvre mit wohl zugehörigem Apfel in der Linken; dem redenden Symbol der Insel, vielleicht in Anlehnung an die auf Vasenbildern sehr früh (Journ. Hell. Stud. VII 190ff.) erscheinende Sage vom Parisurteil, sofern (nach Furtwängler) der dem 3. Jhdt. v. Chr. angehörende Künstler ihn dem abweichenden älteren Typus selbständig einfügte; vgl. auch XXIX 8. Münzen Mionnet III 231ff. (mit Bewaffnung). — 3. Anaphe: Tempel und Garten der A., CIG 2477. — 4. Kos: *Ἀφροδίσιον* (Tempel oder Opfer) mit verpackteten Kulteinkünften, Inschrift Athen. Mitt. XVI 1891, 406, 13. 427. A. *ἀναδυομένη* im Asklepeion auf dem Gemälde des Apelles (s. d.), Strab. XIV 657. Plin. n. h. XXXV 87 u. a. — 5. Nisyros: Inschrift Athen. Mitt. XV 1890, 134 (*Ἀφροδισιασταί*); vgl. Eckhel II 601. Vielleicht nebst der köischen A. mit dem epidaurischen Dienste zusammenhängend wegen der colonialen Verbindung. — 6. Rhodos. a) Kameiros: A. Mutter der Rhodos, Pind. Ol. VII 25 (wo Bergk *σούριος*—*Ἀφροδίτας* verbindet), und zwar von Poseidon, Herophilos beim Schol. Pind. a. O.; vgl. o. VI 1 e. f. (während Asklepiades ebenda für A. *Ἀμφιπολήν* einsetzte als Gattin des Helios(!); vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 429, 2). Bei Zenon u. a. bei Diodor. V 55f. heisst die Mutter der Rhodos, Gattin des Poseidon, welche aus Scham vor der aus Kythera anlandenden A. sich ins Meer stürzte, Halia-Leukothea-Kapheira (Philol. N. F. IV 1891, 44ff.) und ist, wie A. selbst, eine Tochter der Thalassa, also eine A.-Heroine (*καταδυομένη*, in der Odyssee *ἀναδυομένη*, vgl. o. XXI 1). Wenn Kapheira Heroine von Kameiros ist (Lobeck Agl. II 1184), so ist diese anlandende A. erhalten auf dem Vasenbild von Kameiros Salzmann Nécrop. d. Cam. 60: A. mit Zweig auf einem Schwan aus dem Meere auftauchend, Kalkmann Arch. Jahrb. I 1886, 231. 249f. Das *Rhodos Cytheria reliquit* des Prudent. c. Symm. II 493 reiht sich an die Bestrafung der Igneten

durch A. wegen versuchter Vergewaltigung bei ihrer Landung (Diod. V 55) an. Inschrift Bull. hell. IV 1880, 138. 143. V 336. Terracotte, Gaz. arch. V 1879 Taf. 30. — b) Ialysos: A. als Genossin des Poseidon wahrscheinlich wegen des Poseidonpriestertums der Kadmeionen; vgl. Philol. a. O. 48, 9. Telchinen als Verfertiger des Harmoniahalsbandes, Stat. Theb. II 274. — c) Stadt Rhodos, Inschrift Bull. hell. IV 1880, 139 (mit Apollon und Asklepios). — 7. Kythera: Der homerische Name der A. *Κυθήρεια* (s. d.), blos in der Odyssee, während die Ilias *Κύπρις* hat, wird von Hesiod. th. 198 und Schol. HQ Od. VIII 288. Et. M. 546, 48 (nach Welcker Götterl. I 667 fälschlich) von *Κύθηρα*, wo sie zuerst nach der Schaumbegurt gelandet sei, abgeleitet. Der Tempel (Athen. Mitt. V 1881, 230) war nach Herodot I 105 von *Φωίνικες ἐκ Συρίης* (Askalon) gegründet (vgl. Paus. I 14, 7. Alkman frg. 21 Bgk., PLG I 4 22), nach Pausanias III 23, 1 das älteste und ehrwürdigste Heiligtum der A. in Griechenland; Urania genannt, bewaffnet, Paus. I 14, 7; nach Herodot I 109 eine Mylitta (wenn nicht mit *Φωίνικη* die karische Landschaft bezeichnet sein sollte; vgl. die *Φωίνικες* des Kadmos in Ialysos, Zenon von Rhodos bei Diodor. V 58. Dion. Hal. I 10). Archaischer Kopf, nach v. Sallet Num. Ztschr. IX 141ff.; Arch. Ztg. XXXIV 1876, Taf. 1f.; Bronze: *Rév. arch.* 1868 I 124. Kopf auf Münzen: Cat. Brit. Mus., Peloponnesos 107f., 1—9. 30 12—16 (mit Kranz). Aineiadische Stiftung behauptet Dion. Hal. I 50. — 8. Kreta: *Ἀφροδίτα* auf Stein, Cauer Delect. 2 nr. 121, 26. a) Knossos: A. *Ἀρθεία*, Hesych. Am Labyrinth Ariadne = A. vgl. XXII 6 und Naxos-Dia (XXII 7), dessen Ariadne-Aphroditessage der knossischen Insel Dia ursprünglich zu eignen scheint. — b) Lyktos und c) Dreros: A. Schwurgöttin, stets mit Ares und anderen Göttern, Cauer Delect. 2 117. — d) Hierapytna: desgleichen neben Ares und Kureten, CIG 2555. — e) Lato-Kamara, CIG 2554 Schwurgöttin (Z. 181 neben Ares) mit altem Tempel (Z. 161f.); vgl. Bull. hell. XIII 1889, 56f. nr. 3, 10 (Votiv). — f) Phaistos: A. *Σχορία* Et. M. 543, 49; vgl. Anth. Pal. VII 52. Hesych. s. v. (*ἐργὸν κατ' Αἴγυπτον*). Die nahen Beziehungen Kretas (Gortyn, Kydon, Katreus) zu Arkadien (Tegea: Paus. VIII 53, 2. Gortyn ebd. 28, 2 pass.) legen Herleitung von da ebenso nahe wie beim kyprischen A.-Kult; die Verflechtung des Lethaioflusses in die Sage von A.s Tochter Harmonia (Vib. Seq. p. 13) wie der Name Lethaios (und *Λόγρον*) die Rückführung auf kadmeische und thessalische Pelasger.

XXIV. Adriatische Inseln. 1. Zakynthos: A.-Kopf auf Münzen, Cat. Brit. Mus., Peloponnes. 98 nr. 50. — 2. Anaktorion: desgleichen ebd. Thessaly 119. 121 nr. 46. 65. 70. — 3. Leukas: desgleichen ebd. 134f. nr. 111—122 (111 mit Ampyx). 175 nr. 26—31. — 4. Kerkyra: desgleichen ebd. 132. 137f. nr. 287ff. 378—382. 387—393; vgl. auch die Münzen unbekannter Herkunft 143ff. nr. 12—31.

Kleinasien.

XXV. Aiolis, Bithynien, Propontis, Paphlagonien, Phrygien, Lydien. 1. Allgemein Bithynien: Monat *Ἀφροίος*, Hemerolog. Flor. 24. Juli ff. Otröia (= Otryai?) am Aska-

miossee: A. Tochter des Eponymos (Strab. XII 566) Otreus von sterblicher Mutter, Gattin des Anchises, Mutter des Aineias, Grossmutter des Eponymos Askantos: Hom. Hym. V 111ff. 146ff. — 2. Ilios. a) Bei Homeros ist A. Beschützerin wie der Ilier, so speciell des Paris Alexandros (III 374ff.) und Aineias (IV 131ff.; vgl. u. 3. Ida und 11. Parion), wohl schon aus thessalischer Sage, wo die alte Heimat Ainos des letzteren zu suchen ist (vgl. Studniczka [Dümmler] Kyrene 131) und der erstere am Spercheios von Achilleus und Patroklos erschlagen ward nach uralter epichorischer Sage bei Istros (frg. 12 aus Plut. Thes. 34, FHG I 419; vgl. Bethe Theban. Heldenlieder 124, 26). Der Schönheitswettbewerb mit Hera und Athena in der Ilias XXIV 25ff. und nach Proklos auch in den Kyprien; vgl. o. XXI 3. XXIII 2. Auch die Nomenclatur des troischen Königshauses ist hellenisch, speciell dem (aiolischen) Helioskreis entnommen (Müllenhoff Deutsch. Altertumsk. I 16* über Il. XX 237); Trümmer thessalischen Volkstums, Pelasger, sind sicher bezeugt in Plakie, Skylake, Adramytion, Antandros u. a. A.-Heiligtum auf Tab. Iliaca CIG 6125. Über den Kunsttypus der A. bei den Urtoern vgl. den kunsthypologischen Teil. — b) A.-Heiligtum in der ilischen Ebene, Plut. Lucull. 12 (A. im Traum dem Lucullus erscheinend). — c) A. *ἐν Τρωάδι*, CIG 6165 (Original der capitolinischen Replik des Menophantos). — d) Dem Skamandros wird ein symbolisches Opfer der Jungfräuschaft dargebracht beim Flussbad der Bräute und deren *πομπή* der A. zu Ehren vier Tage nach der Hochzeit, Aischines epist. 10. — 3. Ida: die askanische Otreustochter (vgl. o. XXV 1) A. als Mutter des Aineias und der Aineiaden verehrt (Il. V 513. II 820ff. Hom. Hym. IV; vgl. u. B), vielleicht auch der Hippodameia, der Gattin des Alkathoos, da *Ἰπποδάμεια* selbst nach Hesych. s. v. = A. ist, und Aineias seine Mutter unter dem gleichen Bilde einer *ἐκρηπτος* (Il. II 820) verehrt haben soll (Schol. BL); vgl. XXVI 1. A. *Ἰδαίη* CIG 6280 B 4 (mit Aineias und Paris. Marcell. bei Kaibel epigr. 1046 a 4). Der Name ging auch auf die lesbische *Βασίλης κοῦρη* über (Schol. Il. I 392) und soll nach Preller (Gr. myth. II 3 384) auch die Hippodameia des Pelopsmythos als A.-Heroine erweisen; vgl. III 6. — 4. Gergis, durch die Sphinx und Sibylle seiner Münzen (Phlegon FHG III 604, 2) zugleich an die thebaische und die lesbische Sphinx, Tochter des troischen Geronten Ukalegon (Il. III 148. Lysim. FHG III 336, 5) und an die aphrodisische Sibylle Herophile (s. o. XVII 3 Hero, Skepsis XXV 5) erinnernd, enthält den herodotischen (V 122) Teukrerrest, der nach v. Gutschmid, Dümmler und Thrämer Träger jenes auf die hellenische A. übertragene kyprisch-vorsemitischen, urbabylonischen (XXV 2b) Kunsttypus ist. — 5. Skepsis: A. auf Münzen, Mionnet V 553. Über die (*ἐπι-*) *σκήψις* der A. von Skepsis an Aineias und deren etymologische Verknüpfung mit dem Stadtnamen vgl. o. XVII 3. Der aineiadischen A. von Ida und Skepsis, deren Aineiassage hauptsächlich in Pergamon ausgebildet zu sein scheint (v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 161), gilt der homerische Hymnos auf A., während in den homerischen Epen die Gesamtheit der in Lesbos und Aiolis über Lykien

bis Kypros verbreiteten Anschauungen von der A. vorausgesetzt sind. — 6. Neu-Ilion, dessen Neugründer Aineias ist (Tzetz. Lyk. 970. Dion. Hal. I 59), hat Münzen mit A., Mionnet II 664, 288; und später Antonia minor als A. *Ἀφροδίς* bezeichnet, Inschriften Le Bas Asie min. 1039. — 7. Lyrnos hat A. als Mutter ihres gleichnamigen Ktistes von Anchises, Apollod. III 12, 2, 3. — 8. Alexandria-Troas: A. auf Münzen, O. Müller Arch. § 377; Herophile (A.-Heroine, vgl. 10 o. XVII 3) als *νεοκώρας* des Apollon-Smintheus, Tochter eines sterblichen Mannes und einer unsterblichen Idanympe, Paus. X 12, 1. — 9. Dardanos (nach Ilions Fall Reich des Anchises und Aineias): A. auf Münzen, Mionnet V 553. — 10. Abydos: A. *πόρνη*, mit Legende von einer mutigen stadterrettenden Hetaere, Pamphilos und Neanthes v. Kyzikos frg. 35 bei Athen. XIII 572 E, FHG III 11. — 11. Abarnis nach Schol. Apoll. Rhod. I 932 *ἀπαρνίς*, genannt *ἀπὸ τοῦ* 20 *ἀπαρνέσθαι* der A., den von Dionysos geborenen Priapos zu nähren *διὰ τὸ ἀπρὸς τοῦ αἰδοῦν* (er ist eine Erscheinungsform des ithyphallischen Hermes pelasgischen Kults, Crusius Beitr. 15). Ebenda Lampsakos als Ort der Niederkunft genannt. Kultzeugnisse fehlen; wie auch in Arisba (Gründung des Askanios), Parion (Dienst des Priapos, Hermes: Polyain. VI 24, Eros; bei Simonides frg. 43 Bgk. aus Schol. Apoll. Rhod. III 26 Sohn der A. von Ares; vielleicht epo- 30 nyme Stadt des A.-Lieblings Paris, des Gründers von Parion, Arrian. peripl. 22, 8. 18ff., alte epichorische Überlieferung nach v. Wilamowitz und Th. Mommsen Herm. XXVI 1881, 625, 4, vgl. Ioan. Ant. FHG IV 550, 23. Snid. s. v.; sonst Parios), Priapos, Plakie und Skylake (Pelasgerstädte), Daskylon (pelasgische Dolionen aus Thessalien und Magnesia, Ephoros frg. 104 aus Schol. Apoll. Rhod. I 1037, FHG I 262). — 12. Artakia bei Kyzikos (Milesiercolonie): A. *Ἀρ- 40 τανία* (nicht *Ἐφέσιος*), Demosthen. Bithyn. bei Steph. Byz. s. *Ἀρτάνη*, FHG IV 385, 6, wo mit *Μεῖνεκε καὶ Ἀρτάνη* vor *οὗτω* einzusetzen ist. Münze von Kyzikos mit bekränztem Kopf der A. Cat. Brit. Mus. Mysia 33, 102. — 13. Prokonnesos: A. (?) auf Münzen ebenda 178f., 1—6. — 14. Prusa: A. *πελαγία* auf Münzen, Mionnet Suppl. IV 227; vgl. II 480. V 222. — 15. Myrlea: A. auf Delphin, ebd. I 40—48. — 16. Prusias (Kierion) ad Hyrium: A. *ἐπὶ ἥκος*, Wad- 50 dington Asie min. 1173. — 17. Amastris in Paphlagonien, CIG 4150 c. — 18. Nikaia: A. neben Zeus, Athena, Nemesis, Philia, Homonoia: Dion Chrysost. or. 39 p. 158 R. — 19. Chalkedon: A. *ἐλεήμων*, Hesych. (vgl. u. XXIX 19). — 20. Asos an der lesbischen Peraia: Kaiserkult der *Ἀφροδίτῃ Ἰουλίᾳ*, Inschrift des Lollius, Papers of the americ. school I 40 nr. 16. — 21. Pyrrha: A.-Tempel, Strab. XIII 606, wohl Filiale der lesbischen Stadt gleichen Namens. — 22. Perga- 60 — A. Nikephoros, Liv. XXXII 33f.; daneben Hain Nikephorion, Polyb. XVII 2. A. *ἐπὶ ἥκος*, CIG 3542 (vgl. u. nr. 25). Conze Vorläufiger Bericht II 46. A. in der Gigantomachie des Zeusaltars auf Areswagen: Puchstein S.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1235. 1889, 329. Auf Münzen Kegelidol der *Παρία* A. mit paphischem Tempel, Eckhel II 463; mit Herakles und Eros, Mionnet II

589, vgl. Suppl. V 444. *Ἰουλίᾳ Ἀφροδίτῃ* auf Münzen, Cat. Brit. Mus. Mysia 139 nr. 248f. — 23. Myrina: A. Knidia in zahlreichen Terracottarepliken Bull. hell. VII 1883, 88f. Nécrop. de Myr. I 1886. — 24. Kyme: Münztypus Wieseler Gött. gel. Nachr. 1877, 33—42. — 25. Thyateira (Axarion): Votiv, darüber zwei Ohren, Bull. hell. X 1886, 521 nr. 22, wegen des Beinamens *ἐπὶ ἥκος* (nicht wegen Ohrenheilung), Hauvette-Besnault Bull. hell. VI 1882, 487; vgl. XXV 16. 22. XXVI 17. XXX 9. XXXV. Drexler Jahrb. f. Phil. CXLV 1892, 367. Das *Ἀφροδίσιον* CIG 3536 findet Thrämer Pergamos 199 in dem *Ἀφροδίσιον* des Steph. Byz. s. *Ἀπολλωνία*. — Die Phryger und Lyder nannten die A. *Κυβήθη* nach Charon von Lampsakos frg. 34 a, FHG IV 627. Die A. *Κυβήθη* (sic) ist nach Hipponax frg. 120 die Tochter des Zeus (und der Dione). Weitere lydische Kulte s. u. XXVI.

XXVI. Ionien, Karien. 1. Temnos: A.-Bild aus Myrtenholz, gestiftet von Pelops beim Gebet an die Göttin um Gewährung des Sieges im Kampfe um Hippodameia, Paus. V 14, 8; vgl. XXV 3. — 2. In Kolos (*Ἰνναία λίμνη*) bei dem *μνήμα πόρνης*, d. i. Grabhügel des Alyattes, mit Prostitutionsgebräuchen und -Legende, ist Beziehung auf A. (nachträgliche durch Hellenen) aus der Analogie von Abydos (vgl. o. XXV 10) zu vermuten. Herod. I 93 = Strab. XIII 627. — 3. Sardes: A. Paphia mit Kegel- oder Pyramidenidol, auch dem Kopf der A. auf Münzen, Mionnet IV 137. — 4. Tmolos: Das *ἐταίρας μνήμα* auf dem Berggipfel von Gyges gegründet (Athen. XIII 573) ist wohl nach Analogie der A. *ἐταίρα* von Samos (XXII 9) und Ephesos (XXVI 10) aus aphrodisischer Deutung einer durch Jungfrauenprostitution geehrten lydischen Göttin durch Hellenen zu erklären. — 5. Smyrna. a) A. (Urania) neben Eros Uranios (wenn nicht die Stratonikis b gemeint ist), CIG 3157. — b) A. *Στρατονίκη* zu Ehren der Stratonike, Tochter des Demetrios, gegründet, Vitr. V 9. Tac. ann. III 63. CIG 3137 (*θεὰ Στρατονίκη*). 3156 (*Ἀ. Στρατονίκη*). Athen. Mitt. XVI 1891, 133ff. Auf Münzen bekleidete A. *νικηφόρος*, Cat. Brit. Mus. Ionia 239ff. 266ff., 20f. 22—46. 248ff. 254—262. — 6. Erythrai. a) A. *Πανδήμιος*, Dittenberger Syll. 538, 57. — b) *ἐν Εὐβάτῳ*, Rev. arch. 1877 I 108ff. Dittenberger a. O. 370, 40. 57. 74. 160. — c) In *Erythra* (Hs. *argyro*, corr. Maass De Sibyll. indic. 30, 77) *fanum Veneris* mit Leuchtturm und Sibyllenreliquien am Strande, Ampel. lib. mem. VIII 16, vgl. *πύργος* und *λόγχος* der (A.-Priesterin) Hero (-phile) zu Sestos o. XVII 3. — 7. Teos: A. bekleidet, mit Apfel und Scepter, Cat. Brit. Mus. Ionia 321, 81. — 8. Kolophon: A. *Ἀλενρία*, Lykophr. 868 m. Schol., am dortigen Flusse Aleis. — 9. Hypaipa: Die Schönheit der eingeborenen Frauen ein *δῶρον Ἀφροδίτης*, Steph. Byz. s. v. — 10. Ephesos. a) A. *ἐταίρα* mit mehreren Tempeln, Eualkes bei Athen. XIII 573 A, FHG IV 406. — b) A. *αὐτομάτῃ* oder *ἐπιδαμία*, gestiftet von Alexis infolge seiner Liebe zur Meliboia (s. d.), Serv. Aen. I 720. — c) A. als Mutter Caesars mit Ares, CIG 2957; nackte Idole von ägyptisierendem Typus aus den tiefsten Schichten im Brit. Museum. — 11. Tralles: A. auf Münzen, Mionnet IV 187 (Pelasgersiedlung, Schol. AD II. X 429). — 12. Mi-

- letos. a) A. *ἐν καλῶναις*, Theokr. id. 23, 4; vgl. 7, 115 mit Schol. — b) Ausserhalb: Chariton II 2. Dasselbst wie an der kleinasiatischen Westküste überhaupt, Gergithier (Athen. XI 524), die von den Urtroern (Gergithiern) und urkyprischen Gerginern, Athen. VI 255 f, nicht zu trennen sind; vgl. u. XXIX a. E. — 13. Alexandria am Latmos: A. des Praxiteles im Adonistempel, Steph. Byz. s. *Ἀλεξάνδρεια*. — 14. Iasos: Monat *Ἀφροδισιών*, CIG 2673f. Bischoff Leipz. Stud. VII 397. 10 Bull. hell. VIII 1884, 454. XIII 1889, 34. Journ. Hell. Stud. VIII 106. — 15. Mylasa. a) A. *Εὐπλοία*, Bull. hell. V 1880, 108. XII 1888, 30. — b) A. *Πάνθημος*, Bull. hell. XII 32 nr. 12. — c) A. *Στρατεία*, CIG 2693 f, 7. Keil Philol. VII 202. Dasselbst auch Nemesis (der A. verwandt? Robert-Preller Gr. Myth. I 4 358, 1) neben Peitho, Bull. hell. VI 1881, 39. — 16. Lagina: A.-Priesterin, Bull. hell. XII 1888, 270f. — 17. Stratonikeia: A. *Ἐπήκοος* beim Zeus-Panamarostempel, Bull. hell. XII 1888, 270, 55. Waddington Asie min. 1173; vgl. XXV 25. — 18. Aphrodisias, gegründet von Pelasgern und (später bewohnt von) Lelegern, Steph. Byz. s. *Νινὴν* mit Crusius Beitr. 16, 4. *Veneris civitas*, Tac. ann. III 71. 62; nach A. genannt, Zopyros bei Steph. Byz. s. v., FHG III 236, 89. Vielleicht ist *Ἀφροδισιάς* die Übersetzung von Ninōs, von *Nin-, Nanaï*, dem akkadischen Namen der vorsemitischen nackten Göttin: Jensen bei Thrämer Pergamos 413. A. mit *θεοὶ σεβαστοί*, Weihung von Statuen der A., des Hermes und Eros, Bull. hell. IX 1885, 78, 2. 68 nr. 1, 40. Motiv des Heliospriesters an A. und die Kaiserkulte: Bull. hell. XIV 1890, 612ff. nr. 7. 10. Tempelruinen Fellows Lyc. 33. Texier Asie min. III 153ff. pl. 150—156. Fest aus der Kaiserzeit, CIG 2737—2851. 2821ff.; *ἀνθηφόρος*, vgl. Auson. id. 14. Pervig. Ven. 13. Preller-Robert I 358, 3. Langbekleidetes Idol mit Kalathos auf dem Haupt, geschlossenen Füssen, vorgestreckten Armen, zwischen Sonne und Mond, davor schiessender Eros auf Münzen, Gardner Types of gr. coins Pl. XV 10. Müller-Wieseler Denkm. II 284 c. 285 d. Lajard Culte de Vénus Pl. III A 1—4. 19. 13. — 19. Halikarnassos, Burg Salmakis: A. mit Hermes, Tempel an der wegen ihrer aphrodisischen Wirkungen berühmten Quelle Salmakis gegründet von Salmakides, dem Eponymos der alten Salmakis und der *Σαλμακυτιέων* (IGA 500), ionischer Siedler (Kaibel Herm. XXV 1890, 100). Er kam im Gefolge des Melas und Areuanos aus Argos und Troizen (Vitruv. II 8, 12), d. i. der Antheaden (Paus. II 30, 9. 32, 6; vgl. Dittenberger Syll. 372), von Troizen, letzthin Tiryns (Philol. N. F. V 1892, 401f. 397). Mutterkult der A. *Ἀκραία* in Troizen, selbst Filiale der dortigen A. *κατασκοπία* (V 9 a). — 20. Oikos: *ἔδος ξάνθας Διώνης*, Theokr. VII 116. — 21. Idyma: A. unter anderen 60 Gottheiten, Bull. hell. X 1886, 430, 6. — 22. Knidos. a) A. *δοῶντις*, Paus. I 1, 3, nach Robert-Preller I 356, 1 = *εὐδωρος*. — b) A. *εὐπλοία*, d. i. die meist ausschliesslich als *Κνιδία* bezeichnete und c) A. *Ἀκραία* (= Hesych. *Ἀκράα*) ebenda; mit A. *ἐν κήποις* zusammengestellt, Luk. imag. 8. Mit Hermes: Newton Discov. Hal. Cnid. 749, 31 (aus Pheneos? dagegen Usener Rh. Mus. XXIX 1874, 27, 4); vgl. XXVI 18. Allgemein A. *Κνιδου*: Alkman frg. 21 Bgk. bei Menandros Rhet. gr. IX 135 W. Heilig ist ihr die wegen ihrer heilsamen Wirkung beim Abortus und überhaupt für Gebärerinnen auch *ὠδινολύτη* genannte (Plin. n. h. XXXII 5) Echeneis-Wasserschnecke, welche einst ein Schiff des Perian-dros mitten in der Vorbeifahrt hemmte, weil es Lustknaben, die castriert werden sollten, nach Korinthos trug (Plin. n. h. IX 79f. Philol. N. F. V 1892, 387, 7). Im Euploia-Tempel die berühmte Statue der nackten A. von Praxiteles, Luk. imag. 6; am. 13. Plin. n. h. VII 127. XXXVI 20ff. u. 6. Auf Münzen die *Δωρῆς*, Trivier Gaz. arch. V 1879, 212ff., z. T. mit Myrtenkranz; oder die Euploia des Praxiteles, Gardner Types of gr. coins Pl. XV 20f. — 23. Phoinix: A.-Priesterliste, Bull. hell. X 1886, 249. Der Kult von Rhodos aus gegründet mit den Kulte des Zeus, 20 Asklepios, der Athene u. a.
- XXVII. Lykien, Pamphylien. 1. Xanthos: A. *Ὀνυμπία*, *Λυκίων βασιλῆς*, *κόρη*, Hephaistos Gattin, Prokl. Hym. V 1. 6ff. (Überschrift: A. *Λυκίη*). Auf lykischen Münzen sitzend zwischen zwei Sphingen; wohl eine als A. graeci-sierte asiatische Göttin, Gardner Types of gr. coins 172, Pl. X 34. — 2. Perge: A. vielleicht neben Adonis, Hesych. s. *Ἀβώβας*. — 3. Kastnion: A. *Καστινῆς*, welche angeblich allein unter den Aphro-diten Schweineopfer empfängt, Kallim. frg. 82 a bei Strab. IX 438, eine falsche Behauptung, später corrigiert in den Hypommemata frg. 100 h 1; vgl. I 3 b a. E. A. *Καστρία*, Lykophr. 403; als *μοιχαλῆς*, *ἀδελφοποιός* (von *κάσις*) erklärt von Tzetzes; vgl. auch v. 1234 mit Schol.; Göttin vom Kastnionberg bei Aspendos (Steph. Byz. s. *Κάστινον*), wo Eustath. Dion. Per. 852 (vgl. Avien. descr. orb. 1015) Schweinesühnopfer der A. erwähnt, gestiftet durch Mopsos, der infolge eines Jagdgelübdes die erste 30 Beute, ein Wildschwein (*στῆρ*), opferte. Da Aspendos eine Argeiercolonie ist (Strab. XIV 667. Eustath. a. O.), so lag eine (künstliche?) Anknüpfung dieser Göttin an die Opfer zahmer Schweine (*δοστήρια*) empfangende A. von Argos (V 5 a. E.) nicht ausser Möglichkeit. — 4. Olbia: A. *Εὐπλοία* (Votiv eines Rhodiens), Latyschew 94. Boeckh zu CIG II 2103 b. Über pamphy-lisch *Ἀφροδίτα* vgl. P. Kretschmer Ztschr. f. vergl. Sprachf. XXXIII 1893, 267.
- XXVIII. Kilikien. 1. Aigai: A. *Εὐπλοία* neben Poseidon *Ἀσφάλειος*, CIG 4443. — 2. Stadt und Vorgebirge *Ἀφροδισιάς*: s. d. Nr. 1. — 3. Nagidos, Münzmeister Hasen: Cavedoni Spic. num. 209.
- XXIX. Kypros. Monatsname *Ἀφροδισιάς* (vom 23. September ab seit der Kaiserzeit; vorher wohl Frühlingsmonat: M. Schmidt Kypr. Inschr. 525, 35 zu T. XIX 7. Lydus de mens. IV 45. Porphy. de abst. II 54. Euseb. praep. ev. IV 16). Wenn die Ilias A. *Κύπρις* nennt, so haben zwar einige Scholien B(L) zu V 422 und Et. M. 546, 17ff. und mit ihnen Enmann Kypros 22. 62 etymologischer Deutung (1. = *κνύπορις* von *κνύ-* und *-πο-* Geburtspenderin; 2. über *εὐπρᾶ* Land, Erde aus *κουρ-παρ-s* = Seelenheimbewohnerin) zu Liebe eine ursprüngliche Beziehung zu der Insel Kypros abgelehnt; aber die Odyssee schon nennt ihren Hain und duftenden Altar, den sie besucht, zu Paphos VIII 362f. (ohne Bild, Schol. ET);

ihren duftenden Tempel Hom. hym. IV 58f. 61f., vgl. hym. X 5: A. als Herrin von Salamis; Hesiodos (th. 199) nennt sie *Κυπρογενής* (= Hom. hym. X 1), weil sie nach ihrer Meergeburt dort zuerst ans Land stieg. Alkman frg. 21 Bgk. bei Strab. VIII 340, Eust. II. II 625 p. 305, 34 und ‚Aischylos‘ (Archilochos? Meineke) bei Strab. VIII 341 sowie Sappho frg. 133 Bgk. nennen als ihren Aufenthaltsort Paphos neben Kypros, Pindaros frg. 122, 14 nennt sie als Herrin von Kypros u. s. w. Herodotos endlich kennt zwar schon I 199 eine Mehrzahl kyprischer Orte, wo der A. von den Jungfrauen die Jungfrauschaft vor der Ehe geweiht werde, wie der ‚babylonischen A.‘ und der assyrischen ‚Mylitta-A.‘ Daneben citiert er aber noch in alter Weise, wie die gleichzeitige Nennung des kytherischen Dienstes zeigt, aus dem alten Epos, schlechthin *τὸ ἐν Κύπρῳ ἱερόν*, welches er, freilich neuend, vom askalonischen Heiligtum der A. Urania herleitet (I 20 105). Pausanias I 14, 7 interpretierte dies (in Übereinstimmung mit Odyssee, Alkman, Aischylos, Sappho) treffend durch *πρώτους Κυπρίων Παφρίοις κατέστη σέβασθαι τὴν Οὐρανίαν*, während Enmann a. O. 19. 27 darunter unnötig und willkürlich Kition verstehen will. Man kann aber die herodotische Herleitung aus Askalon auf sich beruhen lassen, es bleibt die Continuität der Tradition für Paphos doch als gültig bestehen; ja sie ist die sicherste Erläuterung der iliadischen Bezeichnung *Κύπρις*. 1. Paphos: Regelloser Altar im Freien, Tac. hist. II 3. Plin. n. h. II 210. Varro bei Serv. Aen. I 415 und Augustin c. d. XXI 6. Tacitus a. O. erwähnt noch das Kegelidol ohne Bildnisverehrung, die alte Legende von der Stiftung des Tempels durch König Aërias (s. d.; wohl mit Beziehung auf die Aufstellung des Altars *sub divo*), den Beinamen der Göttin *Ἀερία* (aus gleichem Grunde?) nach ‚einigen‘ Zeugen, die Rückführung der Tempelweihe auf Kinyras nach jüngerer Tradition und die Einführung der Opfer männlicher Tiere, ohne Blutbesprengung des Altars, nebst Weissagung aus dem Eingeweide, besonders junger Böcke (vgl. Lloyd Nereid. mon. 51), durch den Kiliker Tamiras, sowie die gemeinsame Verwaltung des Priestertums durch Kinyraden mit den Tamiraden (Hesych. s. v.), welche jedoch die Orakelspendung jenen überlassen müssen. Zum *ἀγήτωρ* vgl. den *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀφροδίτης*, Waddington 2786. Ein Grab 50 der A. (im Tempel?) zu Paphos nennt Clemens Rom. recog. I 24. *Ἰάνασσα, ἡ θεὸς* heisst, in Grotte verehrt, A. auf epichorischen Inschriften, Collitz-Deecke Dial. Inscr. 38–40. Bezenb. Beitr. XI 1886, 315. *Παφία* auf späteren Inschriften: CIG 2620. 2637. 2640 (mit Zeus Polieus und Hera). Bull. hell. III 1879, 169, 15. Das Kegelidol war rund (Tac. a. O.), ähnlich einem *umbilicus* oder einer *meta*, nach Hesych auch (*γῆς*) *ὀμφαλός* (s. v.) genannt; weiss, Maxim. Tyr. Dial. 38; symbolischer Bedeutung, Philostr. v. Apoll. III 16. Daneben waren spannenlange Idole der A. käuflich, von Hesych. s. v. *ὀστορακίδες* genannt, offenbar den sog. Istaridolen ähnlich, Athen. XV 675F. Auf Münzen der Kopf der A. mit Mauerkrone oder mit Stephanos, Gehänge und Ohrringen, wechselnd mit Darstellungen des Idols im Tempel (stets mit Knöpf, zuweilen armartigen Ansätzen), Gardner

Types of gr. coins X 46. Cat. Brit. Mus. Ptolem. 7, 56–61. Über den Heroenkult der Kinyraden im Heiligtum (Clem. Al. Protr. 3, 45 p. 40, vgl. Apollod. III 14, 3) und Kinyras selbst, den *ἱερεὺς κίλων Ἀφροδίτας* der *Κυπρίων φάμαι* (Pind. Pyth. II 16), Sohn der Nymphe Paphia von Eurymedon oder Apollons *καὶ Πάφου* (Hs.; *καὶ Παφίας* Enmann Kypros 32) s. Art. Kinyras. Die Schweine brauchten auf Kypros keine Abfälle zu fressen (*σκατοφαγεῖν*), Antiphanes *Κορινθία* frg. 126 K. bei Athen. III 95. Gaz. arch. IV 1878, 50ff. Der gefüllte Adoniseber phoinikischer Münzen wird mit diesen (hellenischen) Schweineopfern ursprünglich nichts zu thun haben; vgl. o. XXVII 3. XXXIX 16. Ursprünglich war der A. wie der Hera auf Kypros ein in Fell (*κρόδον*) gewickeltes Lamm geopfert worden ‚nach korinthischem Brauche‘, Lyd. de mens. IV 45. Die *πατήρυς* von Männern und Frauen der ganzen Insel bewegte sich von Paphos nach ‚Palapaphos‘ (= Golgoi) alljährlich. Bei der Weihe wurde den Festgenossen Salz und ein Phallos überreicht (Clem. Al. Protr. 2, 14 p. 13 P. Arnob. V 19. Jul. Firm. 10), mit Anspielung auf die kyprische Meergeburt der A. aus der Thalatte (*ἄλς*) von den *αἰδοῖα* des Uranos, durch welche zuerst bei Hesiodos Theog. 188ff. die Nacktheit der kyprischen A. begründet und in ihre Mythologie eingeführt wird. Die *ἀάπιος* genannte *θυσία* der Paphier ist unerklärt. Nach anderer Sage stiftet den (hellenischen) A.-Kult zu Paphos Agapenor von Tegea auf dem Nostos aus Ilion (II. II 609 = Lykophr. 478. 484 mit Tzetzes z. d. St.). Dies geschah nach Paus. VIII 5, 2 *ἐν πόλει Πάφῳ* (Boeckh Ind. lect. Berol. 1822. 1823. Neubauer Comment. Mommsen. Berol. 1877, 677; *Παλαπάφῳ* Hss.), wo er die Stadt eben gründete (Strab. XIV 683). Bis dahin hatte die (autochthone) Göttin nur auf einem *Γολγοί* (s. d.) genannten Platze von seiten der kyprischen Autochthonen Verehrung genossen (Neubauer a. O.). Hier ging dann die Verschmelzung der arkadischen A. von Tegea und Paphos mit der Orientalin von *Γολγοί* vor sich, deren autochthone Verehrer, in den *Γεργίνοι* fortlebend, von Dümmler (Athen. Mitt. XI 1886, 251) zu den in Namen (*Γεργίθιοι*) und Stamm verwandten Urtröern gestellt werden (s. o. XXV 4). Die hellenische Siedlung Agapenors ist nicht zu trennen von der sikyonischen unter dem, von A. mit Adonis erzeugten (Schol. Theokr. 15, 100) Ktisten Golgos nach Golgoi (Steph. Byz. s. v.) und der des (Tegeaten) Kepheus und des Lakoniers Praxandros (von Therapne) mit Buraiern (und Keryneiern) aus Achaia über Olenos und Dyme nach Golgoi (Keryneia) und Lapathos: Philostephanos bei Tzetz. Lyk. 586ff.; vgl. zu 589, FHG III 31, 12 (unvollständig). Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 155f. Es sind Herodots *Ἑλληνες ἀπὸ Ἀρκαδίας* (VII 90). Von hier stiftete Laodike, die ebenso gut Tochter des Agapenor (*ἀγαπάω*?) wie des heiligen Kinyras heisst (Apollod. III 9, 1), als Genossin der A. der heimatischen Athene zu Tegea einen *πέπλος*. Hierokopia bei Paphos wird seinen Namen von einem ‚heiligen Hain‘ der A. haben, mit dem jene *πατηρύς* in Verbindung standen, entsprechend den westlichen Heiligtümern *ἐν κήποις*; vgl. *Μυρῖκαι* (Tamariskenhain) *χωρίον ἱερόν τῆς Ἀφροδίτης ἐν Κύπρῳ*. In Paphos sucht der Scholiast die *ζαθέοι*

νηοί, in denen Hesiods A. den Phaethon als νηοπόλος μύχος verkirgt (Theog. 990). — 2. Atheniu (nach falscher französischer Auffassung = Γολγοί) hat nur einen Apollontempel. A. Μυκηροδύ(α), Cesnola Cyp. Griech. Inschr. 23, Altar mit Dedication, vgl. Collitz I nr. 69. Neubauer a. O. 673. 677ff. — 3. Marion-Arsinoe, Hain und Heiligtum der A. s. ebenda. — 4. Akamas-Vorgebirge: Παρθένιος δ' ἐν Ἀφροδίτῃ Ἀκαμαντιίδα (sc. Ἀφροδίτην, nicht πόλιν) αὐτὴν φησι, Steph. Byz. s. Ἀκαμάντιον (Meineke Anal. Alexandr. 362); vgl. u. XXIX 8 a. E. — 5. Soloi: Heiligtum der A. und Isis, Strab. XIV 683. — 6. Morpho, nach Ross (Inselreisen IV) Ursitz der A. Μορφώ zu Sparta (VIII 3 a β). — 7. Aphrodision, Strab. XIV 682. Steph. Byz. s. Ἀφροδισιάς, natürlich nach der Göttin genannt. — 8. Salamis: A. als Beschützerin genannt, Hom. Hym. X 4. *Venus prospiciens*, Tempel mit Statue in dieser Haltung, nach der Legende bei Ovid. met. XIV 760f., vgl. 698ff. Die durch A. in Marmor verwandelte Anaxarete (s. d.), bei Hermesianax Leontion II (bei Antonin. Lib. 39) Arsinoe, Königstochter zu Salamis, bei Plutarch. amator. 20 Leukomantis παρακλίπτουσα genannt; nach Wyttensbach Index verb. Plut. II 1187 ein σῆμα πορνικόν. Der Tempel war Freistätte, Tac. ann. III 62. Die Idole sind wie in Paphos griechisch (mit beiden Händen vor der Brust und bekleidet, Cesnola Salamin. 202), entsprechend der griechischen Colonialsage vom Salaminier Teukros, Lykophr. 450 und Tzetzes z. d. St. = Herodot. I 90 (Zuwanderung aus Salamis und Athen, d. i. des Theseiden Akamas, Eponymos des kyprischen Vorgebirges bei Soloi; vgl. o. 4. Speziell mit Salamis wird Stasinios, der kyprische Dichter der Kypria, von Proklos Legende in Verbindung gebracht. — 9. Chytroi: A. Paphia auf epichorischen Inschriften, Collitz-Deecke nr. 2—14; Temenos und Statue der thronenden Göttin mit Kind auf dem Schoß, Perrot-Chipiez III 554 nr. 377 (orientalischen nackten Vorbildern entsprechend). Die Weihgeschenke stellen hauptsächlich Reigentänze dreier Frauen um eine Flötenspielerin oder um einen Baum auf runder Basis dar, z. B. Perrot-Chipiez III 587 nr. 399. — 10. Tamassos: Gefilde der A., aus dem sie die drei Atalanteäpfel von einem Baum mit goldenen Zweigen bricht, Ovid. met. X 644ff. (von *prisci senes* der A. geweiht); dieser Apfelbaum ist es wohl, in den Melos I., Gatte der Dienerin A.s, der Pelia (Tauben), der Genosse des Kinyraden Adonis, von A. verwandelt wird, Serv. ecl. VIII 37, wozu der Melos II., Sohn des I., als Gründer von Melos und Erfinder der Schafschur eine apokryphe Dittographie ist. *Ἐρφέα* (?) als Name der Apfelbaum pflanzenden A.: Eriphos *Μελίβουα* frg. 2 bei Athen. III 84 B, CAF II 429 Kock. — 11. Tremithus, nach einigen bei Steph. Byz. s. v. vom *τρεμεῖν* des Landes beim Betreten der anlandenden A. so genannt. — 12. Pedalion, mit der A. geheiligtem tischartigem Vorgebirge, Strab. XIV 682. — 13. Olymposberg mit A. Ἀρκαία, einem von Ehefrauen gemiedenen Tempel, ebenda. — 14. Kittion (Larnaka): A. auf epichorischen Inschriften, M. Schmidt XII 4. XX 4. XIX 5. XVI 4, Taf. XV 1. *Παρία* mit Zeus Keraunios, CIG 2641; Tempel der Astoreth auf der Bauzeichnung CISEm. I 86 A, nach Enmann Kypros

15 identisch mit dem Kittiern im Peiraiens gebauten; vgl. o. III 10 d und daselbst den Kittier Aphroditos. — 15. Idalion, Lieblingsaufenthalt der A. nach Theokr. XV 100 (neben Golgoi und Eryx); Hain mit Amarakoskräutern, Verg. Aen. I 692. Catull 36, 11; vgl. die idalischen Salben (Amarakos) der A., Stat. Silv. I 3, 10. Claud. Nupt. Hon. et Mar. 49ff. A. *θεὰ Γολγία* genannt auf epichorischen Inschriften, Collitz-Deecke nr. 61. Auf lakonischen Einfluss (analog der Wanderung des Therapnaeers Praxandros nach Lapathos) weist hin der Kult des Apollon Ἀμνκλοί, Enmann Kypros 37f. Doch ist die Nekropole von Idalion sonst Hauptvertreterin der phoinikischen Epoche, Dümmler Athen. Mitt. XI 1886, 210. 243. XIII 1888, 231; vgl. auch die Darstellung des Tanzes mit Flöte, Sambuka, Tympanon a. O. XI 38, 1. Hierher leitet auch Dümmler a. O. 238 die Frau mit dem Säugling, Perrot-Chipiez III 553, 376 ab. — 16. Amathus: A.-Heiligtum durch den Eponymos Amathos, Sohn des Aërias, gestiftet, kyprische Sage bei Tac. ann. III 62; Asylrecht: ebenda; nach Pausanias IX 41, 2 kombiniert mit Adoniskult, darinnen der *δμοος* der Harmonia (ebenda) und nach Paion (bei Plut. Thes. 20, FHG IV 371) das Grab der A. *Ἀριάργη* in einem Haine mit symbolischem Kultbrauch des Männerkindbetts im Monat Gorpaios. *Γένεσις Κυπρίας* (oder *Κυπρίδος*, Hs. *Κύπρον*, corr. Meineke) als kyprische Bezeichnung einer *σπονδή*, Hesych. s. v. Die *θυσία*, genannt *κάρπωσις*, nennt Hesych s. v., Chöre von Jungfrauen und *νύμφαι* das ganze Jahr hindurch für A. und Adonis (mit dem Namen Ariadne zusammengehalten an Naxos erinnernd) Orph. Hym. 55, 24ff. Der dortigen A. stellte nach Nonnos Dion. V 611ff. der Zeus *ξένιος* (Ovid. Met. X 222ff.) des benachbarten Tempels vergeblich in Liebesbrunst nach. Aus seinem Samen 40 entsprossen die gehörnten Kentauren 'Kerastai'; vgl. Androkles bei Et. M. 738, 50. Tzet. Lyk. 447. Nonnos Dion. XXXII 71ff. K n a c k Herm. XXV 1890, 82f. Der mit der A. (Ovid. *† celeri*, Lactant. *deae = Veneri*) verbundene Zeus, auf dessen Altar man 'statt der geopfert Fremdlinge eher Kälblein und Eber (*bidentis*) von Amathos erwarten sollte', ist ein Adonis. Aber die Kentaurensage erinnert an Thessalien (I 1) trotz der in Linnaei gefundenen Idole gehörnter Kentauren (Arch. Anz. 1888, 88). Der A.-Kult gehörte den Autochthonen von Amathus (Skylax peripl. 103, Geogr. gr. min. I 78), d. i. den nach Theopompos (frg. 111, FHG I 295), von den Hellenen Agamemnon's verdrängten Resten der Kinyraden. Amathus-Hamath aber, die *πόλις ἀρχαιοτάτη* (Steph. Byz. s. v.), ist Tochterstadt der syrischen Hamath (*Ἡμαθ*) am Orontas (Synkellos 89. Kiepert Alte Geogr. 134. Stein zu Herodot. VII 90. Duncker G. d. A. V 5 238. 240. E. Meyer G. d. A. I 338, mit gleichem von den Hellenen übernommenem Silbenschriftsystem); vielleicht zielen hierauf die kyprischen *Αἰθιοπες* Herodots VII 90, da Adonis Sohn Ἡμαθίων ein Aithiope ist (Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 190), wie die *Ἀργεῖων ἄποικοι* zu Kurion (Herod. V 113) wohl die VII 90 genannten *οἱ ἀπὸ Κύθρον* sind (vgl. das von Amphitryon zerstörte Kythnos bei Argos, Photios p. 533 Bekk.). — 17. Alambra,

die Hauptnekropole der vorphoinikischen Epoche, bietet zahlreiche Idole, Dümmler Athen. Mitt. XI 1886, 210. — 18. Am sonst nicht bekannten *Κανθάσιον ὄρος* wird A., wie die samothrakische Harmonia, von allen Göttern vergeblich gesucht, nachdem sie infolge der Beschämung beim Ehebruch mit Ares sich versteckt hat, aber von einem alten Weib verraten ist, das sie zur Strafe in eine noch später gezeigte *στῆλη* verwandelt, Tzetz. Lyk. 825. — 19. Eine kyprische Stadt Kythera nennt Et. Gud. 352, 19 (vgl. Schol. Hesiod. theog. 192) im Zusammenhang mit A., wohl irrtümlich, wie Tzetz. Lyk. 867 eine kyprische A. *Κωλῶνις* (vgl. o. III 11). Über das kyprische Bild einer ‚mannweiblichen bärtigen A.‘ mit Scepter von Calvus (Macr. S. III 8, 2) *deus*, von Aristophanes frg. 702 *Ἀφροδίτης* genannt, mit Vertauschung der Kleider durch die beiden Geschlechter beim Opfer (vgl. o. V 5 d), s. Art. Aphroditos. Ein kyprisches Fest *περιώρια* Hesych. s. v. (Grenzgang?). Die kyprische *ζακορία θυσία Ἀφροδίτης* Hesychs ist eine orientalische *διακορία* der Jungfrauen (Meineke bei M. Schmidt). A. *Ἐλεήμων* und *Ἐργειος* nennt allgemein Hesych. (zu letzterer vgl. Kaibel Epigr. gr. 794 mit Ross und Welcker Rh. Mus. VII 521 ff.; dazu Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 655, 1). Hesychios nennt den an die lakonischen *Ἀγνῶρια* (= Karneen) erinnernden archaischen Oberpriestertitel *ἀγνώτωρ*. Auf Kypros bezieht Engel (Kypros II 558 f.) die *Ἄωα* genannten abgehauenen 30 und an den Thüren für die A. aufgestellten *δένδρα* (Maieri), Hesych. s. v., die wohl mit dem A. Feste *θόλλα* (*κλάδους ἢ φύλλα*, Hesych.) zusammengehören. Vgl. *Ἄωος* = *Ἵωτος* = Adonis; *Ἀβώβας*. Der von den Hellenen mitgebrachte A.-Kult floss zusammen mit dem einer autochthonen nackten Geschlechts- und Muttergöttin mit Altar-, Säulen- und Hainkult, welche auf den bildlichen Darstellungen Brust oder Scham oder beides mit Händen deckte. Sie gehörte nicht ursprünglich den Phoinikiern, welche sie zwar unter Übertreibung des geschlechtlichen Elements, vielleicht unter Hinzufügung der Taube, wenn diese nicht urbabylonisch war (vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 1880, 740, 1), ferner des adonischen Eberpfers, der Sambukamusik zum Kulte, den Hellenen vermittelten, selbst aber von den Urkypriern erhalten hatten, welche damals längst ins gebirgige Binnenland hinaufgewichen waren; diese Urkyprier von Kittion und Amathus waren schwerlich Phoinikier (Dümmler Athen. Mitt. XI 1886, 212), aber auch schwerlich Semiten, wie Thrämer Pergamos 354, 2 richtig gegen Dümmler 251, 2 bemerkt, sondern — wie ihre urkanaanitischen Verwandten, die auch in Sprache und Schrift verwandten Kittim = Cheta von Hamat (E. Meyer ZDMG XXXI 719, schon früher Movers Phöniz. II 203. 246. Dümmler 247 f.; vgl. E. Meyer G. d. A. I 213 § 176) und die mit ihnen in dauerndem Verkehr stehenden, ebenfalls nur semitisier- 60 ten Urbewohner Babylons (E. Meyer I 166. 222 pass.), überhaupt Mesopotamiens — ein vorsemitisches Volk, das auf Kypros von den Phoinikiern zuerst nach Cesnola mit Glück Ohnefalsch-Richter trennte (Arch. Jahrb. I 1886, 131. Dümmler 209 ff.); Herodots ‚kyprische Aithiopen‘ (VII 90; vgl. o. 14). Dieses Urvolkes nacktes Göttin- idol steht schon im Zusammenhang der semitisch-

babylonischen Kunst, welche der Darstellung des nackten weiblichen Körpers sonst ausweicht (Krocker Arch. Jahrb. I 1886, 102 f.), als erstarrtes Idol einer unverstandenen Vorzeit da, mitten in der belebten Handlung babylonischer Cylinder (Dümmler 217). Solche Vorstellungen des mesopotamischen Urvolks mögen mit anderen Bestandteilen des Schöpfungsberichts (E. Meyer G. d. A. I 215 f.) in die Genesis übergegangen sein, wo die ihre Blösse verhüllende Ewa im Paradies mit dem Apfelbaum (vgl. den eigentümlichen ‚Lebensbaum‘ auf babylonischen Reliefs) stark erinnert an die kyprische Göttin mit der entsprechenden Handhaltung auf den Idolen, heiligem Hain und tamasischem Apfelbaum, den sie selbst pflückt. Mag einerseits diese urbabylonische Nanai durch ihre Nacktheit schon früher in Asien selbst bequemen Anlass zur Verschmelzung mit der höllenfahrenden gewandlosen Istar der chaldaäischen Semiten geboten haben, so kam andererseits auf Kypros einer Verschmelzung mit der A. der kyprischen Arkader deren Mythos von der Nachtgeburt aus dem Wasser entgegen, vielleicht auch die dunkle Taube (*πελούς*), die sie als homerische Tochter des Zeus von Dione von Dodona aus führt, und die der gezüchteten weissen Edeltaube der semitischen Naturgöttin (*περιστερά*) sich zum Vergleich bot. Ein gleiches Ergebnis hatte die Verschmelzung der urtroischen Göttin mit der ursprünglich thrakischen *Αἰρείας* deshalb, weil die urtroische Kultur nach Perrots, Dumonts, Dümmlers Beobachtung (Athen. Mitt. XI 1886, 212. 249—282) der urkyprischen ebenso entspricht, wie der von Troas aus südlich über die kleinasiatische Westküste noch später verbreitete Name der Gergithier dem der kyprischen Gerginnoi (vgl. die teukrisch-gerginische Wandersage des Klearchos bei Athen. VI 255 C, FHG II 310, 25). von Gutschmid bei Thrämer Pergamos 180 f. 354 f.; vgl. Dümmler a. O. 256 und über die dieser ‚anatolischen‘ Urrace eigenen Namen auf -s(s)- und -nd- Kiepert Handb. der alten Geogr. § 73, 3. Thrämer 354, 2. Da dieser wegen der Laris(s)en auch die Pelasger zuzurechnen sind, so würde deren A. mithin als unverwandt betrachtet werden dürfen mit jener urkyprischen (urtroischen) nackten Göttin, deren Bilderdienst mit ihrem anikonischen Kulte verschmolz.

XXX. Syrien. 1. Antiocheia: A.-Kult mit 50 Pannychien, Malalas X 263 Bonn., verbunden mit Adonis. — 2. Germanikeia in Kommagene: A. mit Eros auf Münzen, Mionnet V 115. — 3. Arados: Altes Heiligtum der A. (= Astarte) mit Asylrecht, Chariton VII 5. — 4. Emesa: Tempel der A. (= Astarte), mit Priester Sampsigeramos, Malalas X 296 Bonn. — 5. Byblos: A.-Tempel verbunden mit Adonisorgien, Ps.-Lukian. dea Syria 6; die Frauen scheren sich oder kaufen sich los; hiervon und von dem Keuschheitsopfer einmal im Jahre (vgl. Apollod. bibl. III 14, 3; auf A.s Veranlassung) wird das A.-Opfer bestritten. Vgl. u. XXX 11. — 6. Libanon, eine Tagereise von Byblos: A.-Tempel, vor alters von Kinyras gestiftet, Ps.-Lukian. a. O. 9; vgl. A. *Λιβανίτις*, Lukian. adv. ind. 3. — 7. Aphaka in der Koile Syria: A. *Ἀφακίτις*, Zosim. I 58. Et. M. s. v. Euseb. v. Constant. III 58; paneg. Const. 8. Sozom. II 5 (A. als Komet oder Planet), vielleicht identisch mit 6 (Engel Kypros

II 438). — 8. Sidon: A.-Bild, Zonar. lex. s. *Ἀστιάτη*. — 9. Tyros, Höhle Megäret-elfürig (*caverna τῶν αἰδολῶν*): A. *ἐπήκοος* neben König Ptolemaios, Votiv, CIsen 21, 6. — 10. Damaskos: A. *Ἀναΐτις*; s. u. XXXII. — 11. Berytos ist nach den alexandrinischen Vorlagen des Nonnos (Dion. XLI 367) jene Stadt Beroë, deren Eponyme, auch Amynone genannt, nach älterem Mythos Tochter der A. von Adonis war (XLI 155). Dort, nicht auf Kypros, sollte A. zuerst nach der Schaumgeburt ans Land gestiegen sein (XLI 98ff.). Überhaupt wird die *Συρία θεά* von Hierapolis und andern Orten auch mit A. verglichen, Alkman frg. 21 Bgk., aus Menandros Rhet. gr. IX 135 V. Lukian. de Syria 32 (wegen des *κεστός*). Orph. Hymn. 55, 17. Sanchuniathon bei Euseb. praep. ev. I 10 (Byblos von Kronos der Dione = *Βααλτίς* geschenkt). Lyd. de mens. I 19 (A. bei den Phoinikern *Βλάττα*, l. *Baal-tis*, genannt). Hesych. *Βήλδης* = A.

XXXI. Palaestina. 1. Askalon: A. Urania, nach Herodot. I 105 das allerälteste und sogar Mutterheiligtum, des kyprischen (vgl. o. XXIX Anfang). — 2. Ioppe, Insel Paria (Plin. n. h. V 129); der A. wird geopfert, wobei eine Jungfrau durch ein *κῆτος* geraubt wird (= Atargatis), Theopomp. bei Konon narr. 40, wo damit die Sage von der Aussetzung der Andromeda kontaminiert ist (Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 147). — 3. Akkon, Aphroditebad mit Statue: Proklos der Philosoph in Talmud, 'Abhoda zara III 4. — 4. Bozra in Idumaia, Sprengopfer an A. im Bad (um 250 n. Chr.): Talmud Schebith VIII. Vgl. zu 3. A Lewy Philol. N.F. VI 370.

XXXII. Mesopotamien, Arabien, Indien. Bei den Babyloniern *Σαλαμβό* Name der A., Hesych. s. v.; desgleichen *Μόλις*, Nikol. Dam. frg. 10 (wohl verstümmelt aus *Μόλυττα*, die nach Herodot. I 131. 199 der A. Urania gleichgesetzt wird; FHG III 361, 16 hat Koraes *Μόλυττα* eingesetzt). Bei den Persern *Mitra* (Herodot. I 132); in Babylon, Susa, Ekbatana, bei Persern und Baktrern A. *Ἀραΐτις*: Berossos frg. 16, FHG II 509. Agathias II 24. A. *Ἀσσυρίη* Opp. cyn. I 7. Nonn. Dion. III 111. In Arabien *Ἀλιλάτ* genannt: Herod. I 132. III 8. A. *Ἐλυμαία* Appian. syr. 66. *Ἰνδὴν Ἐρυθραίην* nennt A. Nonnos XXXV 190. Geliebte des Dionysos vor seinem orientalischen Zuge und vor der Liebe zu Adonis war sie nach Et. M. 2, 17.

Africa.

XXXIII. Aegyptus. 1. Atarbechis: A.-Tempel, Herodot. II 41. — 2. *Ἀφροδίτης πόλις* daneben, Steph. Byz. s. v. — 3. Chusai: A.-Kult mit Rinderopfern (Isis), Aelian h. a. X 27. — 4. *Ἀφροδισιάς*, Stadt bei Alexandria, Steph. Byz. — 5. Memphis: A. *ξείνη*, 'die einzige ihrer Art', im Tempel des Proteus, auf Helena bezogen von Herodotos II 112; hellenische Göttin, der Selene von anderen gleichgestellt, Strab. XVI 807. Proteus, Sohn der A.: Suid. — 6. Theben: Sil. Ital. III 683. — 7. Tentyris: A.-Tempel neben Isisheiligtum, Strab. XVII 815. — 8. Momemphis an der kanobischen Mündung: A.-Kult mit heiliger Kuh, Strab. XVII 803; A. *χρυσή* mit heiligem *πεδίον* (als *πολύπυρος αἶα Ἀφροδίτης* schon von Aischylos Suppl. 555, auch von Hestiaia bei Eustath. II. III 64 p. 384, 20ff. als *χρυσὸν πεδίον* erwähnt), Hekataios d. J. bei Diodor. I 97; vgl. o. XXI 1.

Philol. N. F. III 1890, 104. *Χρυσὸν πεδίον* ist griechische Übersetzung des ägyptischen Kanobos nach Aristid. Or. 48 p. 608. — 9. Naukratis: A.-Kult und Tempel, mit dem Brauch des *Ναυκρατίας στέφανος* aus Myrte, um die 23. Olympiade gestiftet von Herostratos (s. d.) infolge einer glücklichen Rettung aus Seegefahr, wobei die angerufene Göttin alles rings um das Schiff mit Myrten erfüllt hatte, zugleich mit kleinem Scherbenidol der A. aus Paphos, Polykrates π. *Ἀφροδίτης* bei Athen. XV 675 F, FHG IV 480, 5. *Ἀφροδίτη* und *Πανδήμοι* mehrfach auf Vasenfragmenten ebendaher, Arch. Anz. IV 1889, 211. 393. 107, 5. 108, 11; auf Münze Kopf, Cat. Brit. Mus. Ptolem. 349 nr. 38. — 10. Zephyrion Prom. A. *Ἀρσινόη Ζεφυρίτις*, Kallim. Epigr. 6 Schn. bei Steph. Byz. s. *Ζεφύριον* und Athen. VII 318 D; *Κύπρις ἐπιλοία*, gestiftet vom *ναύαρχος* Kallikrates zu Ehren der *Βασίλισσα* Arsinoë: Poseidippos Epigr. ebd. und in desselben neugefundenem (längerem) Epigramm (Tempelaufschrift) auf dem Papyrus Didot, Weil Monum. grecs p. p. l'assoc. ... des études grecs 1879, 30; vgl. Blass Rhein. Mus. XXXV 1880, 91; *Οὐρανία*, Anth. Pal. VI 290; *Ἰππία*, Athen. XI 497 D; vgl. Schol. A II. XIII 703. Schol. Theokr. 17, 123. Catull 66, 54 (*castum Veneris gremium*). Der dem späteren ptolemaeischen Hofkult der Arsinoë zu Grunde liegende ältere A.-Kult muss mit dem Namen Zephyrion aus Halikarnassos Zephyrion (Steph. Byz. s. v.), letztthin wegen der Höhenlage und des Nautilosvotivs bei Kallimachos aus Troizen eingeführt sein (Philol. N. F. V 1892, 396ff.). — 11. Alexandria: a) Festfeier des Beilagers der A. mit Adonis, dargestellt durch ihre Statuen: Theokr. id. XV 127f.; vgl. Dümmler oben S. 386, 25ff. — b) A. *Βελιστήρη*: Tempelkult der vergötterten argivischen Hetäre des Ptolemaios II., Athen. XIII 576 F. 596 E. Auf Münzen stehend bekleidet, Helm und Schild haltend, auf diesem *δύναμις*, Cat. Brit. Mus. Ptolem. 165 nr. 1345; Kopf mit Kranz, dabei Stier, 127 nr. 1080f.; im Kreise der eponymen Wochentagsgöttheiten, nr. 1079. Ihre Vorliebe für die *γοιμύδεια λουτρά* Ägyptens und die Wagenfahrten in seinen Ebenen überhaupt nennt Orph. Hymn. 55, 18. Die ionischen (milesischen) hexapolitanischen (halikarnassisch-rhodischen) Söldner und Siedler verschmolzen ihre heimische A. mit der ägyptischen Hathor (Orion 50 im Et. M. s. *Ἀθῆρ*) oder der Nephthys (Plut. Isis und Osiris 12), besonders aber der Isis *ἐν-πλοία*, mit der sie zusammen in der troizenischen Metropole und deren Filialen erscheint (Philol. a. O.).

XXXIV. Kyrene. Nach Pindaros Pyth. V 24 *κάπος Ἀφροδίτης* schon vor Ankunft der Nympe Kyrene, die, mit Apollon anlangend, von ihr empfangen ward: Pyth. IX 5—21. Nach Schol. V 31 ist möglicher Weise vielmehr der *Χαρίτων λόφος* (Herodot. IV 175. Kallim. frg. 266 Schn.) gemeint. A. half der vornehmen Kyrenaerin Ladike, Gattin des Amasis, in Liebesangelegenheiten und erhielt von ihr den Tempel vor der Stadt gegründet, Herodot. II 181 (apokryphe Legende nach Wiedemann Ägypt. Gesch. II 648). *Κρη-ναῖοι Ἀφροδισιασταί* in Nisyros, Athen. Mitt. XV 1890, 134. — In Libyen überhaupt: A. *ἄδικος*, Hesych. s. v. (wahrscheinlich Genetiv von *ἄδικς*,

einer als A. verstandenen eingeborenen Göttin). Stadt und Inseln Aphrodisias in Libyen unweit Kyrene, Herodot. IV 169. Steph. Byz. s. v. Stad. mar. m. 49.

XXXV. Karthago: A. *ἐπήκοος*, Hesych. s. v. (sonst *Iuno caelestis* genannt, nach Drexler Jahrb. f. Philol. CXLV 1892, 362 = Tanit). *Ἀφροκὴ* überhaupt von *Ἀφρός*, *Ἀφροία* genannt nach J. Baunack Studien aus d. Gebiete des Griech. und Arischen I 60ff.; vgl. Nonnos Dion. XIII 348: A. 10 neben Kythereia, über die Bassarika des Dionysos aus Kallimachos (frg. 266 Schn. *Χαρίτων λόφος* = Herodot. IV 178).

XXXVI. Sicilien. 1. Eryx: A. *Ἐρυνί(η)*, CIG 5499, mit stets brennendem und umgrüntem aschenlosem Altar im Freien, zu dem die Opfertiere: Schaf, Ziege, Bock, Sterke, mit berühmt gewordener Willigkeit gehen (Aelian. n. a. X 50), und zwei *πανηγύρεις*: *Ἀναγώγια* beim Abzug der heiligen weissen Tauben (*περιοστεραί*) nach Libyen 20 im Gefolge der unsichtbar mitwandernden Göttin, und *καταγώγια* bei der Rückkehr, wobei eine junge, der *χρυσή* A. Homers und der *πορφύρα* A. Anakreons (frg. 2 Bgk.) an Farbe gleichende *πελειάς*, also dunkle Taube, offenbar eine Einkleidung der Göttin selbst, die Führung übernimmt. Beide Feste durch neun Tage getrennt, ebd. IV 2. Berühmt waren die Hierodulen, wie die unermesslichen Tempelschätze, gestiftet von Eingeborenen und Fremden, eine zeitlang abgeschafft und nur 30 durch heilige Diener vertreten (Strab. VI 272; vgl. Paus. VIII 24, 6), dann wieder auf ein römisches SC hin durch die Nachbarstädte neu geliefert (Diod. IV 83; vgl. IV 79. V 77). Der Kopf der Göttin auf Münzen: Cat. Brit. Mus. Sicily 62, 4. 5. 63, 14. 64, 18), thronend mit Taube in der Rechten, 62f., 9—13. 63, 15. Der durch Tiberius erneuerte (Tac. ann. IV 43), durch Claudius (Suet. Claud. 25) vollendete Tempel, von dem der am Collinischen Thor in Rom ein Tochterkult ist (Strab. a. O.), gilt letzthin als eine Stiftung der Gründerinnen von Eryx, Atalla (Entella) und Aigesta (Segesta), der drei troischen Töchter des Phoinodamas, die durch A. auf Sicilien gerettet waren von der Gefahr, *θηρῶν βορά* vorgeworfen zu werden (von Laomedon aus Rache, sucht wegen der Aussetzung seiner Tochter Hesione für das *κῆτος*), Lykophr. 958, 953ff. mit Tzetz. z. d. St. Sonst gilt Eryx, Sohn der A. von dem eingeborenen König Butes, als Stifter, Dion. IV 50 83. Steph. Byz. Hygin. fab. 260. Serv. Aen. I 570 (oder von Poseidon = a. O. V 24. Apollod. II 5, 10. Tzetz. Lyk. 866. 958). Schol. Theok. XV 101. Aineias gilt als Stifter bei den Römern, Cic. Verr. IV 33. Fest. p. 261. Serv. Aen. V 759f. Hygin. fab. 260. — Das ist Übertragung von 2. Elymon (= Elyma), dessen A.-Altar Aineias gestiftet hatte, Dion. Hal. I 53. — 3. Segesta: A. Urania, CIG 5543 (Weihung einer Statue); von Aineias gestiftet, Dion. Hal. a. O. Kopf auf Münze, Cat. 60 Brit. Mus. 131 nr. 14. — 4. Lilybaion: A. siedelt den geraubten Butes an, Apollod. I 9, 25. — 5. Selinus: A.-Kult, dem der *ποροβοσκός* Konnidas (Hs. *Κώνναος*, corr. Crusius Philol. Suppl. VI 285) seinen Reichtum zu vermachen versprach, Timaios frg. 57a aus Zenob. I 31, FHG IV 640; vgl. Lobeck Agl. II 1031. — 6. Akragas: Land der *ἐλικοῶπις* A. oder der Chariten, Pind. Pyth. VI 1.

— 7. Kamarina: A. in Gewand auf Schwan übers Meer getragen, Münzen und Vasen, Benndorf Griech. u. Sicil. Vasenb. 75ff. Kalkmann Arch. Jahrb. I 1886, 231ff. (entsprechend etruskischen Darstellungen der Turan). — 8. Syrakusai: A. *καλλίγλυτος*, Nikandros frg. 23 Schn. bei Clem. Alex. Protr. II 39; *καλλίπυρος*, wie Clemens a. O. über den Auctor *Ἐπικλήσεω* (Wentzel VII 7) aus Kerkidas und Archelaos bei Athen. XII 554 entnahm; *βαίωτις* (Preller-Robert Gr. Myth. I 366, 4) oder *βαυῶτις* (M. Schmidt), Hesych. s. v.; *εὐδωσώ* ebd., nach Lobeck Rhem. 322 komischen Sinnes. — 9. Akrai: Tempel, CIG 5430, 2. 22; mit Hera zusammen 5424 (*προστάται*); vgl. 5425f. 5428. 5433. — 10. Katana: CIG 5652 (Votiv). 5651. — 11. Naxos: A.-Tempel am Strande, darin grosse Nachbildungen von *αἰδοῖα ἀνδρεία καὶ γυναικεία* lagen, *Γέσσα ράξια* genannt, App. proverb. I 72 p. 390, 15 Gott. = Epicharmos frg. 103 bei 20 Schol. Lukian. gymn. 32. Paroem. Ath. 116. Bodl. 278; vgl. O. Müller zu Fest. ep. 40. Et. M. 228, 44 C 319 (*δευράτινα*). — 12. Messana, CIG 5618 (Votiv vieler *ναυροί* = *νεωροί*?). — 13. Panormos neben Kypros und Paphos als Hauptort genannt von Sappho frg. 6 bei Strab. I 40. CIG 5553 (Weihung eines Tisches). Kopf auf Münze, Cat. Brit. Mus. 123 nr. 25. Vgl. u. XLI a. E. XXXVII. Aiolische Inseln. Meligunis, wohl Sitz der theurgischen Eponyme, die *αἰα* 30 *τῶν Ἀφροδίτης θυγατέρων* heisst; Hesych. s. *Μελιγυνίς*.

XXXVIII. Italien. 1. Tarent: A. *Βασίλις*, Hesych. s. v. Mionnet Suppl. I nr. 530. — 2. Hyria: A. auf Münzen, Cat. Brit. Mus. Italy 158f. 163, 6—10. 19f. — 3. Athenaeon (*Castrum Minervae*): *Ἀφροδίτης ὄμοος* (*θέωνος ὄμοος*), so genannt seit Aineias Landung, Dion. Hal. I 51. Ales (Hales)fluss: vielleicht A. *Ἀλεντία*, die Lykophron, im Zusammenhang süditalischer Beziehungen (Tamasion, Siris, Lakinion, Longyros u. a.) 868 nennt, Tzetzes aber auf das A.-Heiligtum am gleichnamigen kolophonischen Flusse bezieht. — 4. Neapel: A. *Εὐπλοία*, CIG 5796. — 5. Lavinium: A.-Tempel, Bundesheiligtum der Latiner, von Vergil. Aen. I 258ff. XII 193ff. mit Aineias Landung in Beziehung gesetzt, nach Strab. V 232 unter Obhut der Ardeaten; vgl. die *Sinuessa* benachbarte A. *πελάγους ἀνερχομένη*; Kaibel Epigr. 810, 1ff. — 6. Ancona: A. mit Lorbeerkranz auf Münzen: Cat. Brit. Mus. Italy 40, 1. — Über die *Turan*, d. i. *Τυρσηρία* (O. Crusius Beiträge 20, 2), genannte A. der Etrusker-Tyrseuer, durch den Namen dem Turms-Hermes (= *Τυρσηρός*, *Turnus*) nahestehend, ferner die Verschmelzung mit Nerio, das Verhältnis zur Murcia Fruti u. a. s. d. Art. und überhaupt über die Einführung der Dienste der A. in Rom: G. Wissowa De Veneris simulacris Romanis, Breslau 1882.

XXXIX. Der Westen. 1. Pyrenaeen. Auf der Grenze zwischen Iberien und Narbonensis: A. *Πυρρηναία*, Tempel, Strab. IV 178. 181. 182; nach Plin. n. h. III 23 zu urteilen, vielleicht phokäischen Griechen gehörig. — 2. Erytheia hat eine Insel Aphrodisias (s. d. Nr. 9) zwischen Iberien und Gades.

XL. Heilige Tiere, Pflanzen etc. und Opfer. Die Wölfe, Löwen, Bären, Panther der

idaeischen A. *μήτηρ θεῶν* s. Homer. Hym. IV 68. Pferd: XXV 3; vgl. die *χορσάνιος* A., Soph. O. C. 693 Dind. Rind. Kalb: III 1 b. XXIX 16. XXXIII 8. XXXVI 1. Bock: III 1 d. IX 2 b. XXIX 1. XXXVI 1 (Ziege); vgl. Boehm Arch. Jahrb. IV 1889, 208ff. Lamm: XXIX 1. XXXVI 1. Widder: Bette Arch. Jahrb. V 1890, 27ff. Schwein: I 3 b. V 5 a. E. XXI 4. XXVII 3. XXIX 1. 16; nicht für die A. Urania: Fest. p. 310 s. *suillum*. Sprichwörtlich *Ἀφροδίτη ἐν τέθυκεν· ἐπὶ τῶν ἀγαρίστων*, Apostol. IV 59. Arsen. VI 51. Diogen. Vind. I 89; der A. wegen des (Todes des) Adonis verhasst und darum beim Opfer von vielen Hellenen vermieden: Schol. Arist. Acharn. 800. Löwin, Sphinx: II 1. XXI 3. XXV 4. XXVII 1. Hase: VIII 5. XXVIII 3. Philostr. imag. I 6. Stengel Herm. XXII 1887, 95. Delphin: VII 10 b. Stephani Comptes Rendu 1864, 219. Furtwängler Sammlung Sabouroff LXXVI. Arch. Anz. IV 1889, 90. Taube: I 3 b. II 7. III 1 d. 12. IV b. 20 XVI 1 b. XXII 2. 3. 6. XXIX a. E. XXXVI 1; vgl. Pherekrat. bei Athen. IX 395 B (Luftfahrt). Dunkle Wildtaube (*τρήρον πελειάς*) Apoll. Rhod. III 541; vgl. 550. Weisse Edeltaube der A.: Alexis *Συντρέχοντες* frg. 214. Kock CAF II 375 (*περιστερά*, vom *περισσός* *ἐοῶν*, *λαγρόν* genannt, Apollod. π. *ρεῶν* frg. 19, FHG I 43), in Hellas eingeführt nicht vor 490: Charax FHG I 32, 3; in Vorderasien nicht vor 600: Hehn Kulturpflanzen und Haustiere 6 395ff.; vgl. Schol. Stat. Theb. IV 30 226. Myth. Vat. I 175 und über Sikyon Imhoof-Blumer und Keller Tier- und Pflanzenb. 33; über die altnykenische Taubengöttin s. den kunstmithologischen Teil (G I 4). Sperling: Sappho frg. 1 Bgk. Eustath. II. II 308 p. 183 (Opfertier). Schwan: XVIII 2 b. XXIII 6 a. XXXVI 7. Rebhuhn und Schwalbe: Aelian. n. a. X 34. Gans: ebd. und Lyd. de mens. IV 44. Wasserhuhn (*γάλας*): Eustath. II. I 206 p. 87, 10. Arist. Av. 565 (wegen der Ähnlichkeit mit dem *γάλλος*, Athen. VII 325 B; nach Eust. auch *διὰ τὴν λευκότητα τὴν ἐν σπέρματι ζωικῷ*, weil *γάλλος* (*γάλας*) = *λευκόν* ist). Wendehals (Iynx): Pind. Pyth. IV 380ff. mit Schol. (von A. zuerst aufs Rad geflochten und zum Liebeszauber für Iason gegen Medea gebraucht). Schol. Theokr. II 17. Vogel allgemein: XXI 4. Fisch *πόμπιλος*, mit A. zusammen geboren als *ζῶον ἐρωτικόν* im Meer aus den *αἰδοῖα* des Uranos: (Epimenides) Telehinengesch. bei Athen. VIII 282. Sardelle (*ἀράνη* = *ἀρρήνη*) wegen der gleichen Meer- und Schaumgeburt: Athen. VII 325 B, vgl. 284 F. Eustath. II. p. 87, 35. Schildkröte IX 2 a. Ruderpolyp (Nautilus) V 3. 9b. XXXIII 10. Seeohr V 6. Muscheln überhaupt: O. Jahn S.-Ber. d. sächs. G. d. W. 1853, 18ff. 1855, 80ff. Stephani C. R. 1864, 219ff. Tümpel Philol. N. F. V 1892, 385ff.

Myrte: III 1 d. V 9 a. VIII 5. XXVI 1. XXXIII 9. Ovid. Fast. IV 143 (*sub myrto* gebadete Statue, weil A. durch einen Myrtenzweig 60 ihre Blösse vor den Blicken der Satyrn schützte, nach griechischem *αἴτιον*). Vgl. V. Hehn Kulturpflanzen 6 216ff. (aus orientalischem Kulte stammend). Lorbeer XXXVIII 6. Silberlinde (*φάλαρα*): I 1 b. Zweige allgemein: XXIII 6 a. Granatapfel: VI 2. XXIII 2. XXVI 7. XXIX 10; so auch der Parisapfel nach Hehn Kulturpflanzen 6 233, während nach S. 241 im Atalantemythos die *χορσέα*

μήλα der A. kydonische (Quitten) waren; vgl. die *εὐκαρπὸς Κυθήρεια* Soph. frg. 879 Dind. und die *κάρπωσις θυσία* Hesychs (s. o. XXIX 16). Veilchen: Homer. Hym. VI 18 (A. *ἰοστέφανος*). Solon frg. 19, 4. Lilie, durch einen dem *δόνον μόρον* ähnlichen Stempel bestraft für ihren Streit mit der Dionetochter A., Nikand. Alex. 409 mit Schol. und Euteknios. Lattich: XXI 3. Amarakos: XXIX 15. Mohn: VI 2. Rose: III 1 b. Paus. VI 24, 7; aus A.s Blut entstanden: Tzetz. Lyk. 831. Philostr. ep. I. Bion I 65f., wo A.s Thränen zu Anemonen werden. Mandragora: Hesych. s. *Μανδραγοῦτις*; vgl. unten D. *Ἀφροδίτης βλέφαρον* = *παιδέρος*: Plin. XXXVII 123; vgl. VI 2. Binse: Tzetz. Lyk. 832. A. mit Blumen und Kränzen allgemein: Kyprien frg. 3f. Ki.; vgl. W. Gurlitt Arch.-epigr. Mitt. II 1878, 194ff., vgl. 159ff. Nephelia (Mohn, Honig, Wasser, Milch; kein Wein) nur in Theben, III 1 b; vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 1880, 734ff. Kein Epheu: Plut. qu. Gr. 112 (vgl. II 1 a). Kein Buchsbaum: Cornut. de nat. deer. 23 a. E. Salz: XXIX 1. Wein floss sonst reichlich bei den Aphrodisien, wie schon die sprichwörtliche Verbindung der A. mit Dionysos, der Liebe und des Rausches, nahelegt. Aristophanes (frg. 596, CAF I 543 Kock) nannte ihn *γάλα Ἀφροδίτης*, und Philostratos brauchte *Ἀφροδίσιον* für ein *καπνίσκον*. A. selbst wird im Orph. Hymn. 55, 22 eine *θύιάς* genannt. Vgl. die *Γένεσις Κυπρίας* (oder *Κυπρίδος*) genannte kyprische *σπονδή* (Hesych. s. v.). Aus Ziegenkäse und Honig bestand das *πόπανον* laut dem *Ἀφροδίσιον* (Hs. *Ἀφροδίσιος*) des Antiphanes frg. 52, CAF II 31 Kock; aus geröstetem Weizen und Honig wohl der *πυραμοῦς*, der nach der Nachfeier an die A. *Πάνδρομος* den Tetradisten (s. d.) zu teil ward: Menandros *Κόλας* CAF III 82ff. Ähnlich waren wohl die Bestandteile des *Σιφθηρον πόπανον* (Hesych. s. v.). Gold: XXI; vgl. die vielen mit *χρυσός* zusammengesetzten Beinamen bei Bruchmann Epitheta deorum 69ff. — Andere Attribute: Ihr *κιστός ἱμάς* ist bei Homeros (II. XIV 214ff. u. ö.) ein Zaubergürtel, der seiner Trägerin, einmal Hera (a. O.), auch versteckt getragen, unwiderstehlichen Liebreiz verleiht; die Kontroversen der alten Erklärer s. in Ebeling-Capelles Homerlexikon unter *κιστός*. Gleichsetzung mit der samothrakischen *πορφυρίς*: Crusius Beiträge 23; vgl. o. XIX 4; der thrakischen *Ξεῖρη*, *Ξειρά*, *Ξεῖρα* (Eust.) o. XVI 2. *Δάκτυα* der A. kennt Ibykos frg. 2 Bgk. Bewaffnung s. o. XXIII 2. 7. VIII 1. 3 a a. c. V 5 d. VI 1 a. XXIX 19 (nach v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I 315, 85 ein Anzeichen, dass diese *Ἀφεία* eigentlich eine peloponnesische *Ἀθάνα* ist); Apollon. Rhod. I 743 (im Schild des Ares sich spiegelnd), dazu Schol. zu v. 763 (ein Symbol für die *ἐρωτές τε καὶ πόλεμοι* in den Städten). Anth. Pal. IX 321. XVI 177. 176. 171 (Epigramme des Philippos, Antipatros, Leonidas auf die spartanische A. in Waffen). Vgl. über die Attribute überhaupt den kunstmithologischen Teil.

XLII. Festzeiten: In Thessalien der Monat *Ἀφροῖος*, entsprechend dem attischen Elaphebolion, dem boiotischen Agrionios (Bischoff Leipz. Stud. VII 319. 334), also Ende März, Anfang April; in Bithynien vom 24. Juli ab: vgl. XXV 1. So auch das delische Fest (XXII 6) im Hekatombaion = Juli

—August am Jahresanfang. Im Frühjahr wohl auch auf Kypros, wo später seit der Kaiserzeit der *Αφροδίσιας* im September und October lag (s. o. XXIX z. Anf.). In Theben die Brumalzeit (II 1 a). Vgl. oben I 1 a. 2. 5. V 5 c. XXV. XXVI 14. XXIX 16 (Gorpiaios). Der 4. Monatstag A. und Hermes geheiligt: III 1 d; bei den Pythagoraern der 6.: Jamblich. v. Pyth. V 152. Lobeck Agl. 432. Da im orphischen Hymnos 55, 2 A. *φιλοπάρνυις* heisst, so mag man beim sicilischen Frühlingsfest des Pervigilium Veneris an eine dortige *πάρνυις* der A. denken. Vgl. die Nachtfeier der Tetradisten (XL a. E.) und die Schilderung des Hetaerentreibens in Eubulos *πάρνυις* frg. 84, CAF II 193 Kock. *Κομᾶζειν* an den Aphrodisien ausser in Theben (vgl. o. II 1 a) zu Korinthos (VI 1 c): Alexis *Φιλοῦσα* frg. 253, CAF II 389f. Himerios or. I 5; daselbst III 2 am Abend Tänze der A. zu Ehren (vgl. Horat. carn. I 4, 5 bei Mondschein mit den Chariten).

B. Mythos, Dichtung, Philosophie.

Das physische und das ethische Machtgebiet der A. ist im Kult fast unbeschränkt. Als Ahnmutter alter makedonisch-thrakisch-troischer (Aineiden-) wie thebaisch-attisch-rhodisch-nord-aegaeischer (Kadmeionen-) Geschlechter, der keine Seite des menschlichen Lebens und Wesens in Familie und Staat fremd ist, erscheint sie universal genug und geeignet, um einst als Stammgöttin eines Sonderstammes die verschieden gestalteten religiös-ethischen Bedürfnisse eines solchen befriedigt haben zu können (II 1 a. E. I 1. 4. 6. III 1 b. 11. V 7. XXIII 6 u. ö.). Bei Homeros erscheint das Wesen der *δία εὐστέρανος χρυσή κοῦρη* A. schon beschränkt auf das Gebiet einer Beschützerin der Liebe und zwar der geschlechtlichen (als Helferin der Hera, bei der idaeischen Schäferstunde, und des Paris, bei der Verführung der Helena); als Göttin der Schönheit und Siegerin im Schönheitswettstreit mit Hera und Athena vor Paris (II. XIV 29ff.); Freundin des Putzes (II. IX 389. III 397. V 535: *πέπλος* der Chariten. Od. XXII 470: *κρήδεμον* an Andromache); Vorsteherin der Ehe (Od. V 429. XX 74. XXII 470) und *κοροσφόρος* (bei den Töchtern des Pandareos, Od. X 67ff.; vgl. Anth. Pal. VI 318), woraus sich die späteren verschiedensten Theokrasien mit ähnlich gearteten Hellenen- und Barbarengöttinnen erklären. Auch der thessalische Ursprung der *Κόπρις* und *Κυνδρεία* scheint bei Homeros, wie im Altertum überhaupt, über den neueren berühmteren und durch Bilderdienst ausgezeichneten Kultstätten vergessen. Aber die homerische Abstammung von Zeus und Dione (II. V 370) bezeugt thessalische Heimat (I 6 a. E.), während der Beiname *χρυσή* schon den lesbischen Kult angeht (XXI 1). Dem lemnischen Mythos von A.s Ehe mit Hephaistos zu Liebe ist die alte thebaische mit Ares, die auch in dem Zwölfgöttersystem sich als ständige Paarung erhalten hat, in der Odyssee (Demodokos-Gesang VIII 267ff.) in Ehebruch verwandelt. Begleiterinnen sind seit der Ilias V 338 (Od. XVIII 192) ständig die Chariten geblieben (wegen Orchomenos: s. o. II 4) und Eros. In den Kyprien des Stasinos windet A. Kränze (frg. 4 Ki.), und ihre Gewänder sind getaucht in die Fülle der Frühlingsblumen: Krokos, Hyacinthos, Narkissos, Rosen und Lilien

(frg. 3), wie bei Hesiodos (Theog. 194) unter den Füßen der eben Geborenen Blumen spriessen. Von den homerischen Hymnen feiert der vierte die aineiadische A. als Geliebte des viel älteren Anchises, eng verflochten in epichorische Königsgegenealogien (Otreus, Askanios: vgl. o. XXV 1), als idaeische *μήτηρ θηρῶν*, umgeben von Wölfen, Löwen, Bären und Panthern (68ff.), durch *ἡμερος* zwingend Götter und Menschen zu wechselseitigen Mischehen und Liebschaften, sowie alle Kreatur zu Wasser und zu Lande (3f. 72ff.). Die Beinamen gehen sämtlich auf den Schmuck. Der hesiodische Mythos (Theog. 191ff. = Hom. Hym. VI) lässt A. geboren werden aus dem Meerschäum, in dem die Flut aufwallt, als die von Kronos Sichelschwert abgeschnittenen Zeugungsteile des Uranos, Gatten der Gaia, bei Kythera ins Meer gefallen waren. Er will also mit einem Schlage die Beinamen *κυπρογενής*, *κυνδρεία*, *ἀφροδίτη* (= 20 *ἀφρογενής*), *φιλομυηδής* (von *μῆδεα* = *φιλομυηδής*?), *οὐρανία* und *πελαγία*, wohl im kypriischen Localmythos, erklären und setzt somit deren tatsächlichen Gebrauch voraus (die Ausspinnungen siehe bei Robert-Preller Gr. Myth. I 553, 2. 3). Auf den Mythos bezieht sich wohl der Tanz *Ἀφροδίτης γοναί*, Luk. de salt. 37; vgl. die gleichnamigen Komödien des Nikophon (frg. 1–4, I 775 Kock), Polyzelos (I 789; vgl. 775), Antiphanes (frg. 55) und Philiskos (II 443; vgl. 33 Kock). Auch die *Γένεσις Κυπρίας* (*Κυπρίδος*?) genannte kypriische *σπονδή* Hesychs (s. o. XL) knüpft hier an. Schon der Demodokosgesang der Odyssee verlegte Bad und Tanz der A. nach Kypros (Od. XVIII 293). Die Theogonie kennt Eros und Himeros als Begleiter der A. (201; vgl. Ibykos frg. 1: Eros ihr Vorläufer), die Entführung Phaethons durch A., die den *δαίμων διός* zu ihrem *νηοπόλος* macht (986ff., vgl. o. XXIX a. E.); ferner die Erzeugung des Telemachos mit Odysseus (1014). In den *Ἔργα καὶ ἡμέραι* wird die Ausstattung der Pandora, der ersten Menschenmutter, durch A. mittels *χάρις*, *πόθος* und *μελεδόνες* erzählt (65). Die Ehoien hatten u. a. A.s Rache an Atalante und Hippolytos, vgl. o. II a. E. Dem Mimermos ist die Göttin der Liebe, A. *χρυσή*, zugleich Göttin der Jugend (*ἥβης ἄνθεα ἀοπαλέα*) bei Männern und Frauen (frg. 1, 1–5). Sappho feiert die A. als *βραδία* (frg. 90), *πότνια*, *μάκαιρα* (frg. 1, 4. 13), *πολύλοβος* (frg. 59), *ποικιλόχρονος* (frg. 1, 1f.), auf springelbespanntem goldenem Wagen fahrend (1, 8ff.) und mit Peitho als Dienerin (57 a) oder Tochter (135), Eros als Sohn (von Uranos 132, vgl. 117) oder *θεοράων* (74). Bei Stesichoros (frg. 56, 2ff.) wird A. *ἡπιόδωρος* von Tyndareos beim Opfer vergessen und straft ihn durch mehrfache Verheiratungen und Ehetrennung der Töchter. Simonides (frg. 43) nennt A. und Ares als Eltern des *στέλιος παῖς Ἔρωος*. Hipponax (frg. 120) hat den (phrygischen) 60 Synkretismus A. *Διὸς Κούρη Κυβήκη* (vgl. o. XXV a. E. und Hesych. s. *Κυβήκη*). Pindaros berichtet von dem Patriotismus der korinthischen Hierodulen der A. *Πειθὸ* (frg. 122, 14, vgl. o. VI 1 c), von der *ἀγνυρόπεζα* A. (von Barka) als Empfängerin der von Apollon geliebten Kyrene, und von A. *ἐύθρονος* als Beherrscherin der weiblichen *δώρα* (Isth. II 7). Ähnlich nennt Aischylos sie *παγαίτιος* der *δενδράτιος ὄρα τέλειος* und *αἰτίος* der

Allschöpfung durch die Liebeszeugung von Uranos und Gaia (Danaid. frg. 41; vgl. Hiket. 1001). Die Macht der *αἰολόμητις θεὰ* ist nächst der des Zeus die grösste (1037ff.). Sophokles kennt sie als *χρυσάνος* (OC. 693), *εὐκαρπος* (frg. 879 Dind.), *ἀναδός ἀμφίπολος εἰλεκτός* (Trach. 860. 515), täuschend den Zeus, Poseidon, Hades (497—516). In der *κρίσις* (frg. 330 Dind.) lässt er sie dem Paris erscheinen salbenduftend und sich spiegelnd. Dem Euripides ist die homerische Dionetochter A. als Beschützerin des Paris (Rhes. 646) und Erregerin des troischen Krieges eine *δόλιος πολυκτόνος* (Hel. 238), Besitzerin des *βέλος*, das ihr *κληδοῦχος* (Hipp. 539) Eros entsendet (532), *ἀπληστος κακῶν*, Erfinderin arglistiger Täuschungen (1102), *δολόφρων* (I. A. 1301), *δεινὴ, οὐκ εὖχαρις* (Med. 640. 632. 835ff.; vgl. o. III 1 b). Auch die hesiodische *δέσποινα ποτιῖα* (Hippol. 522) ist ihm, weil sie, in Erde, Luft und Meer gleichermassen zu Haus, als Spenderin des *ἔρωος* und Schöpferin 20 aller Menschen diese überall mit ihrem Drange verfolgt und verwirrt (440ff.), eine *πανοῦργος* (1400; vgl. 1327 und o. III 1 b). Im Phaethon freilich (frg. 771—784) ist die *Διὸς κόρη Οὐρανία Ἐρώτων πότνια γαμήλιος θεῶν καλλίστα* (frg. 381, 15ff.) die Gattin ihres Lieblings Phaethon (v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 396—434. 416) in freier Anlehnung an Hesiodos. Die Orphika feiern die pantheistische A. als Herrin über Himmel, Erde und Meer im Hymn. 55, 13ff., der 30 zugleich die reichste Sammlung von Beinamen bietet (so v. 7 *πάρεδρος Βάκχον*, 3 *δολόπλοκος*, 2 *γενέτιορα*); vgl. frg. 101 Abel: *παρθένος αἰδοίη*. Bei Proklos zu Plat. Kratyl. p. 116 ist eine von *Ζῆλος* und *Ἀπάτη* empfangene hesiodische A. unterschieden von einer anderen, die entsprossen ist aus dem ins Meer gefallen Samen des Zeus bei Gelegenheit seines vergeblichen Liebesangriffes auf Dione. Dagegen formulierte Platon (symp. 180 D) den Gegensatz zwischen Homers und Hesiods A. so: (I.) die ältere mutterlose A. Urania, Tochter des Uranos, (II.) die jüngere A. Pandemos, Tochter des Zeus von Dione (vgl. Xenoph. symp. VIII 9), jene von einem Eros *οὐράνιος*, diese vom Eros *πάνδημος* unterstützt (180 E). Cicero (n. d. III 59) giebt der, schaumgeborenen A. 'Hermes zum Gatten, den zweiten *Cupidio* zum Sohn, der Dionetochter aber homerisch Hephaistos zum Gatten, Ares zum Buhlen, Anteros zum Sohne, schickt aber voraus die eileische Tochter des *Caelum* und der *Die* 50 (Schwester des Hermes, III 56) und lässt als vierte folgen die syrisch-kyprische Adonisgattin Astarte. Mit der zunehmenden Neigung zu erotischer Motivierung drang A. auch in solche Mythen ein, die ihr ursprünglich fremd waren, besonders seit dem Hellenismus; parallel lief die pantheistische Deutung ihrer allumfassenden, schöpferischen, erregenden Götterkraft durch die Philosophie. Empedokles hatte zuerst sein Princip der *φιλότης* (*γη-δοσύνη, στοργή, ἀφροσύνη*) auch *Ἀφροδίτη, Κύπρις* 60 benannt (66ff. 85. 368 Stein) und liess diese vor der Herrschaft des *πῦρ* (*ξηρόν*) im *ἄμβροτος* (*ἡδέα ποικιλονόσα*) walten (bei Simplic. de caelo 507 e ed. Brandis). Vorausgegangen war ihm in dieser Speculation vielleicht der Eleat Parmenides, falls Plutarch (Amator. 12f.) richtig A. als Subjekt ergänzt hat zu dem Vers *πρώτιστον μὲν Ἐρώτα θεῶν μητίετο πάντων*. Ethisch formulierte den

Begriff ihres Wesens Platon (s. o.), politisch den der A. *Πάνδημος* Apollodoros (s. o. III 1 d) und Plutarchos (Pelop. 18f. im Hinblick auf den Nutzen der *ἐρασταὶ* und *ἐρώμενοι* in der heiligen Schar der Thebaier für den Staat). Die Pythagoreer (theol. arithm. p. 33) nennen die Fünffzahl auch A. (sonst auch *γαμηλία, ἀνδρογυνία, ἡμίθεος*), und zwar *διὰ τὸ ἐμπλέεσθαι ἀλλήλοις ἄρρενα καὶ θῆλην ἀραιμόν* (vgl. u. B a. E. und o. V 5 d. XXIX 19 die A. *ἀρρενόθηλος*). Ein neues Ferment bildete auch die zuerst bei Platon auftauchende Kenntniss der orientalischen Geltung der A. als Gestirn: XXX 7. Plat. Tim. 97 A; Epin. 987 B. Sext. Emp. adv. math. V 29. Nonn. Dion. VI 242. XLI 345. Plut. plac. phil. II 15. Lukian. astr. 22. Hygin. p. a. II 42 (Fabel von den Planeten Venus und Mars). Schol. Hesiod. th. 990. Varro bei Serv. Aen. I 382. II 801 in der Aineiasage; vgl. Kalkmann Arch. Jahrb. I 1886, 238, 53. 241ff.; über die Beziehung des Planeten Venus zur Astarte Movers Phoen. I 606. — Sprichwörtlich (vgl. auch o. S. 2767, 8ff.): *Ἀφροδίσιος ὄρκος* (*οὐκ ἐμποίνιμος*), Plat. symp. 183 B. Apostol. IV 56. XVI 23. Arsen. VI 49. Makar. VI 47. Hesyeh. s. v.; zuerst bei Hesiod. frg. 4 aus Schol. Plat. a. O.: *ὄρκον ... ἀποίνιμον* (E. Schwartz De Dionys. Scytobr., Bonn 1880, 63; Hss. *ἀμείνονα, ἀπίμονα*) ... *ἔργων πέρι Κύπριδος*. In anderen Sprichwörtern und Wendungen ist A. zu einem Abstractum derselben Bedeutung wie *venus* herabgesunken. Überhaupt führte die fortschreitende Erschliessung der orientalischen Kulturwelt zu einer Reihe Theokrasien mit ähnlichen Göttinnen fremder Völker; nach dem grossen Mischungsprozess auf Kypros zuerst deutlich bei Herodotos (vgl. o. XXXII. XXXV. XXXVIII, aber auch schon XVI—XVIII). Die Vorstellung der A. als einer allgegenwärtigen Naturmacht, seit Jahrhunderten eingebürgert, kam dem entgegen 40 und trieb neue Blüten zum Teil wunderlicher Mythologeme; zu den schon oben eingeflochtenen vgl. noch des Theopompas Ansicht (frg. 293, FHG I 328), dass die 'westlichen Völker' die Persephone als Frühling, A. als Sommer, Kronos als Winter auffassen, und diesen mit A. das All zeugen lassen; sowie des Philochoros Gleichsetzung einer angeblichen kyprischen mannweiblichen A. *barbata* (XXIX 19) mit dem Monde (frg. 15, FHG I 387, vgl. die A. *ἀρρενόθηλος* des *θεολόγος* bei Lyd. de mens. I 10 und die Artikel Aphroditos und Hermaphroditos). Eine Zusammenstellung physischer und ethischer Ausdeutungen mit Hilfe der Beinamen (die man unter den besonderen Artikeln behandelt findet), s. bei Cornutus n. d. 24 mit Osanns Commentar.

C. Etymologien.

Ausser 1. der hesiodischen (Theog. 196) vom *ἀφρός* des Meeres und *δω* = *δύω* (Eust. II. III 261 p. 413, 11. Choirobosk. bei Cramer An. II 170. Platon Krat. 406 C. Mosch. Id. II 71. Bion Id. IX (XVI) 1 *ἀφρογένεια*) und 2. der des Euripidesscholasten (s. S. 2729, 16) von *ἀφροδίαιτος*, sind zu erwähnen 3. von *ἀφροσύνη* (*ἐν τοῖς ἐρωτικαῖς πάθεσιν*): Euripides Troad. 990. Cornut. 24. Alleg. Homeric. Et. M. p. 179, 10ff. Aristoteles bei Eustath. II. III 275 p. 414, 37; 4. von den *ἀφρώδη πέδροματα τῶν ζώων ἐν τοῖς συνουσίαις*; Cornut. a. O. Schol. Eur. Troad. 990; 5. =

ἀφρότης, Schol. Eurip. Troad. 990 mit Berufung auf Eurip. Hippol. 443: οὐ φορητός. Vgl. Ἀφροδίτα S. 2729, 14. Neuere zunächst aus semitischen Wurzeln: Scheiffele 1. Aufl. dieser R.-E. Schwenck Myth. IV 211 (von *parah* mit der Bedeutung der Fruchtbarkeit). Röth Gesch. d. Philos. I 252. Preller G. M. I² 263 (von assyr. *perida* = ‚Taubel‘, phoinik. mit Artikel *aph'rudet*). Hommel Jahrb. f. Philol. 1882, 176 (von Ashtoreth = Ἀστάρτη); aus indogermanischen: Leo Meyer Bemerkungen zu älteren Gesch. d. griech. Myth. 36 (von scr. *bhrāj* = ‚leuchten, glänzen‘ mit prothetischem Vokal). Enmann Kypros 69f. (von scr. *bhrac* ‚blinken‘ und *diti* = ‚Schein‘, ‚Glanz‘, oder einem indogerm. *tnd-*, *dnt-* = ‚schlagen, Feuerschlagen‘) als eine indogermanische ‚Feueranzünderin‘ (vgl. L. v. Schröders Erklärung der A. als einer indischen Apsaras, Griech. Götter und Heroen, I, Aphrodite, Eros und Hephaistos, 1881). Wenn man Ἀφρο(ο)δίτα durch 20 Metathesis erklären dürfte, empfehle sich am meisten P. Kretschmers Erklärung als ἀφρο-δότη (von δότης wie ταμίη: ταμίης) = ‚auf dem Schaum hinwandelnd; eine aus griechischer Hymenpoesie stammende Bezeichnung‘ (Ztschr. f. vgl. Sprachf. XXXIII 1893, 267).

D. Beinamen,

nach Lyd. de mens. IV 44 fast 300 (vgl. Theokrit. XV 109 über A.s Namenreichtum), s. unter den im folgenden genannten Artikeln, beziehungsweise 30 unter den angegebenen Nummern dieses Artikels. Ἀγρή XXII 6. Ἀγχιούας XXV 6. Ἀδικος, Ἀδῖς XXXIV. Ἀδωναιή Orph. Arg. 40; Ἀδωνίας Nomm. Dion. XXXIII 25. Αἰνεύς I 4. 6. XIII. (XVI). Ἀκαμαντῖς XXIX 4. Ἀκιδάλια II 5 a. Ἀκραία V 9 b. XXVI 21 c. XXIX 13; Ἀκρία V 5 a. Ἀλεντία (Ἀλέντα) XXVI 8. XXXVIII 3. Ἀλλιάτ XXXII. Ἀμβολογήρα VIII 3 f. Ἀμνικλαίη VIII 1 a. Ἀναδομένη IX 2 c. XXIII 4. Ἀναίτις XXX 10. XXXII. Ἀνδροφόνος I 3 a. V 5 d. Ἀνθεία XXXIII 8 a. Ἀνοσία I 3 a. Ἀπαργῖς XXV 11. 40 f. Ἀπαργος III 10 a. Ἀπάτουρος, Ἀπατουρίη, Ἀπατουριάς XVIII 1 a. b. 2 b. Ἀποστοργία II 1 a. VII 10 b. Ἀργυννῖς II 5 b. Ἀργυροπτεῖα B. Ἀσία VIII 3 b. Ἀρέντα VIII 3 b. Ἀργίνα V 5 f. Ἀριάργη XXIX 16. Ἀριοντία VIII 3 b. Ἀρμα II 3 b. VIII 3 b. Ἀρρενόθλης B a. E. Ἀρτακία XXV 12. Ἀριόμπεσσα XVIII 2 a. Ἀρχαίη XXII 6. Ἀσουρίη XXII. Ἀσχημοποιός V 5 d. Αἰτουμάτη XXVI 10 b. Ἀφακίτις XXX 7. Ἀφρογενής, Ἀφρογένεια C. Ἀφροδίτη C. Ἀφρεΐη XVII 2 a. XXXV. Ἀφρώ XXXV. — Βααλῖς, Βήλδης 50 XXX 11. Βαιώτις XXXVI 8. Βασιλῖς XXXVIII 1. ἐν Βάσας V 9 c. Βέβεια XXIX 10. Βελιστήρη XXXIII 11 b. — Γενέτειρα Orph. Hym. 55, 2 (Γενέτειρα Ἀφρογίνης Nomm. Dion. XLVI 351). Γενελλῖς III 9. 11. — Διώνη XXVI 20. Διωναίη Orph. Arg. 1323. Dionys. Per. 509. 853. Δωρίτις XXVI 22 a. — Ἐγγεῖος XXIX 19. Ἐκαέργη XXII 2. Ἐλεήμων XXV 19. XXIX 19. ἐν Ἐλεῖ XXII 9. Ἐλικώπις XXXVI 6. Ἐναγώνιος III 1 k. Ἐνάπιος VIII 3 c. Ἐπήκοος XXV 16. 22. 25. XXVI 17. XXX 9. XXXV. 60 Ἐπιδαυτία XXVI 10 b. Ἐπιστοργία IV a. Ἐπιταλάριος in Rom: Plut. fort. Rom. II 10. Ἐπιτραγία III 1 d. Ἐπινυμφιδία II 3 a. Ἐριγίνης Hesych. s. v. Ἐρυνός A. ῆ (Ἀφροδίτης?) εἰδωλον Hesych. s. v. Ἐρυνθαίη XXXII. Ἐρυνκήνη VII 6. XXXVI 1. Ἐταίρα III 1 d. XXVI 4. 10 a. Ἐδωσώ XXXVI 8. Ἐύκαρος B. Ἐυμένης Hesych. s. v. Ἐυπλοία III 10 c. XXVI 15. 22 b. XXVII 4. XXXVIII 1.

Ἐφριππος XXV 3. — Ζειώγη XVI 2. Ζεφρυτίς XXXIII 10. Ζηρωθία XVII 1. 6. — Ἥγεμόνη Hesych. Ἡπύδορος VIII 3 a β. Ἥσα VIII 3 d. — Θαλασσοία XVII 3. Θρακία XVII 6. Θουδαικήνη (mit Bezug auf den Adonismythos) Kallim. frag. 371 Schn. — Ἰδαίη XXV 3. Ἰνδῶη XXXII. Ἰπποδάμεια XXV 3. Ἰππολυντία III 1 d. — Καβειρώ XX. ἐν Καλάμοις XXII 9. Καλιὰς III 11. XIX 1. Καλλίγλουτος, Καλλίπυγος XXXVI 8. Καλλονή XIX 10. XXXI 1. Κασνία XXVII 3. Κασνιῦς I 3 b. Κατασκοπία V 9 a. ἐν Κήποις III 1 b. Κνιδία III 10 c. Κοροτορόφος B. Platon. com. fig. 174, 7 Kock. [Soph.] bei Athen. XIII 592 A, PLG II⁴ 248 Bgk. Κτήσυλλα XXII 2. Κυθέρεια XXIII 7. Κυθήρη, Κυβήκη XXV a. E. Κύριος, Κυρογένεια XVII 3. XXIX. Κωλιάς III 11. Κωλώτις III 11. ἐν Κωτίλῳ VII 9. — Λαδογενής VII 5. Λαμία II 1 b. Λέαννα III 11; vgl. III 1 e. Λιβαντίς XXX 6. Λιμενία V 7. Λονομένη XVII 5. Λυκείη Orph. Hym. 55, 11. Λυκίη XXVII 1. — Μανδοραγοῦτις Hesych. s. v. (von der οἰνική ὑπνοτική βοτάνη; vgl. XL). Μέλαινα II 2. Μελανίς VI 1 c. VII 3. Μελανία V 12. Μηχανίτις VII 10 a. Μιγωνίτις VIII 6. Μίτρα XXXII. Μόλις XXXII. Μορφώ V 9 a. VIII 3 a β. XXIX 6. Μυκηροδία XXIX 2. Μύλντα XXIII 7. XXXII. Μυρία XXII 4. — Νέμεσις III 1 b. 8. Νηλεία I 5. Νικηφόρος I 3 b. V 5 c. d. XXVI 5 b. Νυμφία V 8. — Ξελή XXXIII 5. Ξενική III 11. — Ὀλυμπία VIII 3 e. XXVII 1. Ὀφρανία II 1 a. III 1 b. c. 2. 10 d. V 5 b. VI 1 c. 4 a. VII 10 b. IX 2. (XVI 1 c). XVIII 2 a. b. XXII 8. XXXI 1. XXXVI 3. — Πάνδημος II 1 a. III 1 d. VII 10 b. IX 2 b. XVII 5. XXVI 6 a. 15 b. XXXIII 9. Πασιφάσσα I 6. Παφία VII 4 b. XXIX 1. 7. 14. Πειθώ I 4. V 1. VI 1 c. c. XXI 4. Περιβασία, Περιβασώ V 5 d. Περούθεα Hesych. s. v. ἐν Πλωθίῳ VII 4. Πορτία V 7. XXIII 6 a. Πόρρη XXV 10. Προῖς IV b. Πυθονίχη III 3. Πυθηναία XXXIX 1. — Σαλαμυβή XXXII. Σκοτία XXIII 40 f. Στρατία XXVI 15 c. Στρατονίς XXVI 5 b. Συμμαχία VII 1 b. Συρία III 10 d. VI 4 b. XXX 11. Σώσανδρα III 1 e. — Τρυμαλίτις Hesych. s. v. Τρυμφορόχος V 5 e. Τυρογνή = Τυραν XXXVIII 6. — Φεροσφάσσα I 6. Φίλα III 3. 7. Φιλομμείδης, Φιλομμηδῖς B. — Χονσάνιος III 6. Χρυσή I 1 b. III 1 b. XXI 1. XXXIII 8. XXXVI 1. — Ψιδυρος III 1 i. Die poetischen Epitheta s. bei Bruchmann Epitheta deorum 1893.

E. Beziehungen zu Heroen und anderen

Göttern

sind, soweit sie nicht im obigen behandelt sind, unter folgenden Artikeln behandelt (St. = Stifter eines Kultes; M. = Mutter; G. = Gatte, Geliebter; B. = Bruder; Sch. = Schwester; S. = Sohn): Adonis G., vgl. o. III 10 e. V 5 f. XVII 3. XXVI 13. XXVII 2. XXIX 1. 10. XXX 5. Aërias St. XXIX 1. 16. Agamemnon II 5 b. Agapenor St. XXIX 1. VII 4 b. Aigeus St. III 1 b. Aineias S. I (4). 6. VIII 5; St. XII. XIII. XIV. XVI. XVII 3. XIX 4. XXIII 7. XXV 2. 3. 5. 6. 9. XXXVI 1. 2. 3. XXXVIII 5. B. Alexis St. XXVI 10 b. Alodan (verbündet mit A.: Homer. II. V 385; vgl. M. Mayer Giganten u. Tit. 47). Amathos St. XXXI 16. Anaxarete XXIX 8. Anchises G. VII 1. XVI 1 a. XXV 1. 7. 9. B. Anteros S. S. B. Antiope VI 2. Aphr(i)os Vater I 1 a. Apollon VI 8 a. c. VII 9. XVII 3. XXI 1. XXII 6. XXIII 6 c. XXV 8. XXIX 1. Arachnos I 4. Ares G. II a. III 1 a. h. i.

V 5 f. VI 8 a. VII 8. 10 b. XVIII 1 c. XX. XXIII 8 b. c. d. e. XXV 11. XXVI 10 c (vgl. Art. Adonis). Argynnos II 5 b. Argyra VI 7. Ariadne V 5 b. XXII 6; vgl. XXIX 16. Arsinoë XXIX 8. Artemis VI 8 d. VIII 1 b. c. 3 c. Asklepios VI 3. 4 a. XXII 4. Astynome M. I 1 b. Atalante II a. E. XXIX 10. Atalla St. XXXVI 1. Athena III 1 b. VI 6 b. VIII 1 c. 3 b. XXV 2. — Belega III 10 d. Beroë XXX 11. Briseis XXV 3. Butes XXXVI 1. 4. — Charites T. II 5 a. XXII 5. XXXV. B. — Dacira III 11 a. E. Danaides St. V 2. 5 d. Deimos S. II 1 a. Demeter III 10 e. VI 5. Despoia VII 8. Dikreion XXII 9. Die s. Hemera. Diomedes St. V 9 a. Dione M. I a. E. III 1 b. XIV 1; vgl. D u. d. W. Dionysos G. II 5 a. III 6. IV a. V 2. 5 b. VI 5. VII 3. XXII 6. 7. XXV 11. XXXII. — Eileithyia VI 5. IX 2 a. Entella s. Atalla. Enyalios V 5 d. Erinyes Sch. III 1 b. Eros II 2. III 1 b. d. i. IV b. V 7. VI 1 a. VII 6. XXV 11. XXVI 5 a. 18. XXX 2; S. vgl. B. Ery- 20 manthos VII 6. Eryx XXXVI 1. Euonyme M. III 1 b. Euphrosyne I 4. Euporia s. Belega. — Genetyllis III 11. Gigantes III 2. XVIII 1 a. XXIII 6 a. Golgos S. St. XXIX 1. — Harmonia T. St. II 1 a. XIX 4. XXIII 8 f. Hebe XXIII 1. Helena V 8. VIII 2. 3 a. 6. Helios VI 1 a. XVII 3. XXI 1. Hemera (? lat. *Die*) IX 2 a. Hephaistos G. XX. XXVII 1. Hera VIII 3 d. XXV 2 a. XXXVI 9. Herakles VI 1 a. XVIII 1 a. Hermaphroditos XXI 3. Hygin. Fab. 281. Ovid. Met. IV 368 30 (Sohn der A. von Hermes). Hermes III 1 g. i. V 5 c. 9 b. VI 1 b. VII 10 a. IX 1. 2 a. XXI 3. 4. XXVI 18. 19. 22 c. Hermochares St. XXII 2. Hero XVII 3. Herostratos St. XXXIII 9. Himeros IV b. Hippodameia XXVI 1; vgl. D u. d. W. Hippolytos II 7. III 1 d. V 9 a. Horai VIII 1 c. XXII 7. Hyakinthos VIII 1 c. Hygieia III 5. Hypermnestra V 5 c. Hypnos VIII 3 f. — Iaso III 5. Iason IX 2 c. XXI 3. Ignetes XXIII 6 a. Isis III 1 g. V 9 b. VI 4 a. XXII 6. XXIX 5. XXXIII 7. (II b). — Kabeiros S. XX. (XXII 9). Kale I 4. Kapheira XXIII 6 a. Keles XXI 3. Kentauroi XXIX 16. Kinyras St. XXIX 1. 10. Konisalos XXI 3. Kronos, Grossvater I 1 b; Vater III 1 b. IX 2; G. B. a. E. Kuretes XXIII 8 d. Kyrene XXXIV. — Ladike St. XXXIV. Laïs I 3 a. VI 1 c. Lamia II 1 b. Laodike St. VII 4 b. Leaina II 1 a. III 1 e. l. Leandros XVII 3. Leukothea II 1 b. VI 1 h. XIX 4. XXII 9. XXIII 6 a. Lordon XXI 3. Lynros S. XXV 7. 50 — Medeia IX 2 c. *Μεγάλοι θεαί* VII 10 a. *Μεγάλοι θεοί* XIX 4. Melos XXIX 10. *Μήνη θεών* III 10 f. V 9 c. Moirai Sch. III 1 b. VIII 1 c. 3 c. Musai III 6. VI 1 e. — Nemesis III 1 b. 8. VI 8 d. XXVI 14 c. Nereides VI 1 f. h. Nike I 3 b. XXVI 5; vgl. D u. *Νυμφόφορος*. Nymphai III 1 g. 11. Nyx IV a. — Orphanes XXI 3. Ötreus Vater XXV 1. — Palaimon VI 1 h. Pan III 1 g. 11. Panakeia III 5. Paregoros IV b. Paris VIII 6. XXI 3. XXV 2. 11. Pasithea I 4. Peitho III 1 d. 60 IV b. V 1. VI 2. IX 2 c. XXVI 14 c; vgl. D u. d. W. Pelops St. XXVI 1. Phaidra St. III 1 d. V 9 a. Phaon XXI 3. Philyra Grossmutter I 1 b. Phobos S. II 1 a. Phoinodamas XXXVI 1. Polyneikos St. II 1 a. V 5 f. Porphyron St. III 2. Poseidon G. III 11. V 3. 8. VI 1 a. e. 6 a. 8 a. VII 2. XXIII 6 a. b. XXVIII. XXXVI 1. Pothos IV b. XIX 2. XXI 3. Praxidike VIII 6. Priapos

XXI 3. XXV 11. Proitos St. V 1. VI 2. Pro- 10 teus XXXIII 5. Psophis VII 6 (ihre Kinder = St.). — Rhodos T. XXIII 6 a. — Salmakides St. XXVI 19. Segesta St. XXXVI 1. Selemnos VI 7. — Tamiras XXIX 1. Teiresias I 4. 6. Telesilla V 5 d. Terpon Et. M. 141. 17, 812, 20; vgl. Pape- Benseler Eigenn. s. v. (*θεοῶν Ἀφροδίτης*). Thalatta M. VI 1 f. XXIX 1. B. Thanatos VIII 3 f. Theseus St. III 1 d. V 8. XXII 6. Thetis VIII 6. Tritones VI 1 c. Tyndareos VIII 3 a. 6. B. — Urania IX 2 a. Uranos IX 2 a; Vater XXIX 1. B. — Zeus I a. E. IV a. V 8. VI 1 g. 6 b. VIII 3 e. IX 2 c. XIV 1. XVIII 1 c. XXVI 17. XXIX 14. 16. — Unbekannte sterbliche Gattin des Ötreus, Phrygerin aus Bithynien, als Mutter der A. XXV 1.

F. Litteratur.

Für die Ergänzung obiger knappen Darstellung nach der Seite der geschichtlichen Entwicklung des Aphroditebegriffs in Mythos und Beinamen, poetischer Verwendung und philosophischer Speculation sind unentbehrlich ausser den Handbüchern von Gerhard (Griech. Mythologie 1854, topographisch, im Register nach *ἐπικλήσεις* geordnet), Welcker (Griech. Götterlehre 1857—62, mit einem Versuch, die vorgeschichtliche A. von der geschichtlichen, und zwar vor- und nachsokratischen, historisch zu scheiden), Preller Griechische Mythologie und Roscher Artikel A. im Lexikon der Mythologie (beide unter Gruppierung des Stoffs nach physischen und ethischen Gebieten ihrer Wirksamkeit), die Monographien von Engel (1841 Kypros, Bd. II Der A.-Kultus), Lajard (Recherches sur le culte etc. de Vénus en Orient et Occident 1837ff.), Enmann (1886 Kypros und der Ursprung des A.-Kults) und Roberts Commentar zu Prellers Text (unter Ergänzung der Nachweise bis 1887). Einen Überblick der bisherigen Hypothesen von Wesen und 40 Ursprung der A. gibt Tümpel Ares und Aphrodite (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 641—652); eine Auswahl bis 1886 bei Enmann a. O. 1—3. 69—77; über Einzeluntersuchungen s. Preuner im Jahresber. XXV 1891, 216—231. [Tümpel.]

G. Aphrodite in der Kunst.

I. Der nackte orientalische Typus in der orientalischen und archaisch-griechischen Kunst. 1. Die Vorderansicht einer völlig unbedeckten stehenden Göttin, welche beide 50 Hände gegen ihre Brüste drückt, findet sich schon früh auf altbabylonischen Cylindern in idolartiger Steifheit zwischen bewegteren mythischen Darstellungen, so dass die Vermutung begründet ist, die Göttin sei in dieser Gestalt bereits von der vorsemitischen Bevölkerung dargestellt worden (zahlreiche Beispiele abgebildet bei Menant Glyptique orientale). Von Babylon aus hat sich dann dieser Typus in localen Variationen zu- nächst nach Assyrien, Vorderasien, Syrien und 60 Cypern verbreitet. Sehr altes flaches Bleidol (ungewiss wie zu benennen) aus Hissarlik bei Schliemann Ilios Fig. 233 (Perrot VI 653). Die Göttin trägt lange Locken, das Geschlecht ist auch noch ornamental hervorgehoben. Ähnliche Vollfiguren aus weichem Kalkstein geschnitten finden sich zahlreich in der jüngeren Schicht ältester Gräber auf Cypern, welche vorwiegend dem 2. Jahrtausend v. Chr. angehören, häufig mit

grossen beweglichen Ohrhingen und reichem Halschmuck. Nicht selten drückt die eine Hand die Brüste empor, während die andere auf die Scham weist. Auch in Terracotta finden sich solche Idole, an ihnen ist meist die Körperbehaarung in übertriebener Weise betont. Daneben kommen schon in den ältesten Gräbern flache hermenähnliche Idole mit eingeritzter geometrischer Verzierung vor. Alle diese Idole sind nicht Nachbildungen grösserer Statuen, sondern der amulettartige apotropäische Gebrauch ist hier der ursprüngliche. Ausserhalb der Gräber mögen ähnliche Idole die Hauskapellen geziert haben; das wohl gleichalte Tempelbild der paphischen Göttin war dagegen ein einfacher Steinkegel. — 2. Ein spannenlanges Idol aus Paphos nimmt Ol. 23 der Naukratit Herostratos auf die Heimfahrt mit (Athen. XV 576); als es das Schiff unter wunderbaren Zeichen seiner Macht im Sturme errettet, errichtet er das Bildchen in Naukratis und stiftet ihm einen Kult. Die plastischen Weihgeschenke in den jüngeren naukratistischen Kulturen zeigen vielfach grosse Verwandtschaft mit dem in Cypern herrschenden Stil. — 3. Von der vormykenischen Bevölkerung der griechischen Inseln wurde das nackte Idol zum Gräberschutz schematisch nachgebildet in einheimischem Marmor und in localer Stilisierung (zahlreiche Abbildungen und neueste Litteratursammlung bei Wolters Athen. Mitt. XVI 46ff.). Es ist unsicher, ob hier der ursprüngliche Sinn noch genau verstanden worden ist; die flüchtig eingeritzten Arme pflegen einfach unter den Brüsten gekreuzt zu sein, doch ist allerdings die *rima* regelmässig angegeben. Das westlichste hermenartige Idol dieser Art von Delphi s. Athen. Mitt. VI 361; zwei musicierende Figuren, wohl zum Kult unserer Göttin gehörig, publiciert U. Köhler Athen. Mitt. IX Taf. 6. — 4. In Mykenai sind die taubenumflatterten sog. Astartefiguren aus Goldblech wohl syrischer Import. Sie zeigen die übliche Betonung des Geschlechtlichen. Stilistisch weichen sie sowohl von den mykenischen, wie von den späten phoinikischen Kunstwerken ab. Die local mykenische Kunstübung stellt keine nackten Frauen dar. — 5. Auf einem der von F. Halbherr in der Zeusgrotte auf dem Ida entdeckten Schilde unbekannter (syrischer?) Herkunft erscheint das nackte Idol mit ausgestreckten Armen zwischen wilden Tieren. Halbherr ed Orsi Antichità dell' antro di Zeus Ideo Tav. II; kleiner Americ. journal of arch. IV 18 und bei Brunn Kunstgesch. I 92. Die Büste des nackten Idols, die Hände an die Brust gedrückt, über dem Kopfe von zwei Panthermasken umgeben, findet sich auf hocharchaisch-griechischem Goldplättchen aus Kamiros im British Museum (unpubliciert). Die Göttin berührt sich hier mit der bekleideten sog. persischen Artemis, welche uns jetzt durch boiotische geometrische Vasen auch als Schlächterin und Gebärerin bekannt ist (*Ἐφην*. 60 *ἀφραῖοι*. III 1893 Taf. 9. 10). Nicht durchschlagend gegen Wolters Ausführungen J. Morgoulieff Etude critique sur les monuments antiques représentant des scènes d'accouchement 34ff. — 6. In Elfenbein und ägyptisierender Stilisierung die Arme am Körper gerade herabgestreckt, kommt das nackte Idol dann in griechischen Nekropolen der geometrischen Epoche vor. Aus

Kamiros sind zahlreiche Exemplare in London, meist mit geometrisch verziertem Diadem geschmückt, mitunter mit doppelter Front. Beispiele aus der athenischen Dipylonnekropole bei Brückner und Pernice Athen. Mitt. XVIII 129. — 7. Wie die *Ἀφροδίτη ἐκρυψυβία* zu Delphi aussah, welcher *χοῶι* zu psychomantischen Zwecken gebracht wurden (s. o. A II 3 a), wissen wir leider nicht. Sie stand jedenfalls ebenso wie jene in das Grab mitgegebenen Amulette mit dem Totenkult in Verbindung, war aber bereits über irgendwelchen wirklichen oder angeblichen Gräbern als Götterbild errichtet. Mit Recht ist sie von G. Körte Arch. Studien H. v. Brunn dargebracht 1ff. herangezogen worden zur Erklärung eines nackten weiblichen Idols griechischer Arbeit des 6. Jhdts., das in der Nekropole von Orvieto ein besonderes Temenos hatte (a. a. O. Taf. I). Das Standmotiv der Figur war das des Apollon von Tenea, die rechte Hand ruht auf dem Leibe und weist auf die aufdringlich angegebene *rima* hin. Marmor und Stil scheint auf die ionischen Kykladen hinzuweisen. Ein ähnliches nacktes archaisches Tempelbild glaubt Körte a. a. O. 24 auf Münzen des Septimius Severus für Sikyon nachweisen zu können (vgl. Imhoof-Blumer und Gardner Num. comment. on Paus. pl. H XV u. S. 30 nr. 10). Als nackte A. ist vielleicht auch die kleine Bronze der Sammlung Trau in Wien zu fassen, welche Arch.-epigr. Mitt. II Taf. 8 publiciert ist, gleichfalls eine griechische Arbeit des 6. Jhdts. Die rechte erhobene Hand hält eine grosse Knospe, der linke Unterarm ist mit festgeschlossener Hand vorgestreckt. Drei weitere nackte Frauen, zuletzt von Körte a. a. O. 25 behandelt, welche als Spiegelgriffe dienten, sind wohl kaum als A. zu bezeichnen, sondern der ägyptischen Kunstindustrie direct entlehnt, obwohl die überaus häufige Verwendung der bekleideten A. als Spiegelgriff dafür spricht, dass man auch diese Figuren leicht als Darstellungen der Göttin fasste (vgl. Furtwängler Meisterwerke der Antike 635, 1).

II. 1. Unabhängig von dem sepulchralen nackten Bilde der Göttin, aber jedenfalls auf griechischem Boden gleich alt ist der palladionähnliche Typus mit vollem Waffenschmuck. Die Bewaffnung erklärt sich hier aus dem ursprünglichen Glauben an die himmlische Herabkunft solcher Idole im Gewitter (vgl. Artikel Athene). Das spartanische Idol, das Furtwängler in Roschers Myth. Lex. I 408 wohl nicht mit Recht auf einer Münze Num. chron. N. S. XIII pl. 5, 3 erblicken will (vgl. jetzt Imhoof u. Gardner Num. comment. on Paus. 59, pl. N 16. 17), hat zu seiner Ergänzung ein Bild der *Ἀ. Μορῶς*, welches sich mit verschleierte Haupt, Fesseln an den Füßen im Oberstocke des Tempels befand. Verschiedene Deutungen und Litteratur s. o. A VIII 3 a. Uns scheinen Fesselung und Verschleierung identische mythische Ausdrucksmittel für die im Winter gebundene trauernde Göttin, welche in den ersten Frühlingsgewittern in vollem Waffenschmuck wieder in Erscheinung tritt (vgl. H. D. Müller Ares 32. K. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. Bd. XI 726. Sam. Wide Lakonische Kulte 141). Die beiden spartanischen Statuen würden sich also annähernd verhalten, wie die der Hera *ρυμφομένη* und *τεχνα* in Plataiai. Vermutlich ist

die Statue der *Μορφό* die jüngere, da dieser Typus der ‚verlassenen Braut‘ erst in der Plastik des 5. Jhdts. ausgeprägt zu sein scheint. Auf ein Original der 2. Hälfte des 5. Jhdts. geht zurück die verschleierte, um Adonis trauernde A. vom Libanon, publ. Gazette archéol. I pl. 26 (vgl. Adonis S. 395, 42ff.). — 2. Hermentartig, doch unbewaffnet scheint das alte Idol auf Delos gewesen zu sein, das angeblich Theseus gestiftet hatte, Paus. IX 40, 2; eine Herme war auch noch die *Ἀ. ὀφθαλμία* in Athen vor dem Standbild der *Ἀ. ἐν χήποις* in Athen, Paus. I 19, 2. Furtwängler Meisterwerke 486.

III. Reifer Archaismus. 1. In archaisch-griechischer Kunst erinnern an das nackte Idol noch einige kyprische Terracotten, welche zwar reichbekleidet sind, aber mit der einen Hand eine Blume oder eine Taube gegen die Brust drücken, während die andere das Gewand vor dem Schoß in breiter Falte zusammennimmt und etwas aufhebt. Zu den ältesten Vertretern dieses Habitus gehört das in Olympia gefundene Bronze-figürchen, Ausgr. IV nr. 74, dessen Bedeutung allerdings unsicher ist, in welchem Studniczka Röm. Mitt. II 109, 59 eine samische Arbeit erkannte. — 2. Die ausgebildeten ionischen Stile verzichten auf persönliche Charakteristik. Attribute und Begleiter bei A., Taube, Blume, Hase, Eroten genügen dem Differenzierungsbedürfnisse dieser Epoche. Noch der altsamischen Schule gehört der bei Furtwängler Meisterwerke 716 skizzierte Torso an. Die Füße scheinen noch geschlossen gewesen zu sein, der rechte Arm ist steif nach unten gestreckt, die linke Hand drückt eine Taube an die Brust, die reiche ionische Tracht ist von der der sog. Hera des Cheramyes und der verwandten Akropolisfiguren bereits abweichend in der Richtung der chiotischen Kunst behandelt. Recht altertümlich und sicherlich noch in phokäischen Traditionen wurzelnd, welche mit mile-40 sischer und ephesischer Kunstweise zusammenhängen, ist der Marseiller A.-Torso Gazette archéol. II pl. 31 (vgl. Collignon Sculpture gr. I 190). Die Göttin ist reich nach ionischer Weise gekleidet, auf dem Haupte trägt sie den Kalathos, in der rechten Hand eine Taube. Der Kopftypus führt hinüber zu dem Kalbträger und den verwandten Figuren von der Akropolis, über welche Winter Athen. Mitt. XIII 113ff. handelt. — 3. Der überreife ionische Zopfstil, der vornehm-50 lich von den Chioten ausgebildet in der 2. Hälfte des 6. Jhdts. Athen und hinsichtlich der weiblichen Gewandstatue auch die peloponnesischen Schulen beherrscht, stellt auch A. in dem bekannten Spestypus mit allerhand Attributen dar. Sehr beliebt ist dieser Typus für bronzene Spiegelgriffe, wohl korinthischer Fabrik. Ein Exemplar aus Korinth Arch. Zeitung 1875 Taf. 14, I; vgl. Dumont et Chaplain Céram. de la Grèce propre II zu Taf. 33. Die Begleiter der Göttin, 60 Tauben oder Eroten, bilden häufig zu Seiten ihres Hauptes die passende Einrahmung des Spiegels. Entsprechende Sitzbilder, welche zur gleichen Zeit im ganzen einen altertümlicheren Charakter bewahren, sind selten. Ein thronendes Kultbild der A. schuf im letzten Drittel des 6. Jhdts. Kanachos für seine Heimat Sikyon aus Gold und Elfenbein. Es trug den Polos auf dem Haupte, Mohn

(Anspielung auf Mekone) und Apfel in den Händen, Paus. II 10, 4. Erwähnt werden mag die thronende A. in den Götterversammlungen der Vase des Euxitheos und Oltos, Mon. d. Inst. X 23. 24, sowie die A., zu welcher auf einer unsignierten Schale des Brygos die von Menelaos verfolgte Helena flüchtet, Mon. d. Inst. XI 20. — 4. Sehr häufig begegnet auf sf. Vasen des 6. Jhdts. A. in Darstellungen des Parisurteils. Übersicht bei Schneider Troischer Sagenkreis 92ff. Vor der gleichförmigen Masse der attischen Vasen ist hervorzuheben eine Vase kleinasiatisch-ionischer Fabrik bei Gerhard A. V. II 170 (vgl. Röm. Mitt. II 171ff.). Hier zeigt A. eine auffällige ionische, vielleicht barbarisch (lydisch?) beeinflusste Tracht mit hoher Capuze und langen weiten Ärmeln, in der Hand hält sie den *κεστός ἵψας*, der ihr den Preis sichert. Erwähnenswert ist auch die geflügelte A., welche auf einer Amphora einer andern ionischen Fabrik den von Diomedes bedrohten Aineias rettet, bei Gerhard A. V. III 194.

IV. 1. Aus der Übergangszeit vom ionischen Archaismus des 6. Jhdts. zur ersten attischen Kunstblüte, in welcher Zeit vornehmlich peloponnesische Schulen die führende Rolle spielen, besitzen wir wenig A.-Darstellungen, vielleicht weil für die *φιλομυεῖδης* der ionische Typus besonders lange brauchbar blieb. Den Umschwung des Geschmackes in Tracht und Kunst zu dori-55 scher Einfachheit, wie er in den olympischen Sculpturen um 460 vollzogen vorliegt, bezeugen für die Gestalt der A. wiederum eine Reihe von Spiegelstützen, welche Pottier bei Dumont et Chaplain Céramiques II 249 zusammenstellt (vgl. Schumacher Karlsruher Bronzen nr. 223). Zur Veranschaulichung dieses Typus mag eine schöne Kleinbronze aus Dodona dienen, Bull. hell. XV pl. 9. 10, welche allerdings wohl eine Adoran-60 tin mit einer Taube in der erhobenen linken Hand darstellt. Der Chiton ist unter dem in schlichten Steilfalten herabfallenden Peplos nur an Hals und Ärmeln sichtbar, auch die Haarbehandlung erstrebt die grösste Einfachheit. Lechat erinnert mit Recht an die sog. herculanischen Tänzerinnen. — 2. Ein Originalwerk aus der Zeit kurz vor der Mitte des 5. Jhdts. ist der colossale Marmorkopf der Villa Ludovisi Mon. d. Inst. X 1, der einer akrolithen Statue der thronenden A. ange-65 hörte und vermutlich von einem vornehmen Römer aus Syrakus oder vom Eryx nach Rom geschleppt wurde. Der Gesichtsausdruck ist der einer würdevollen Freundlichkeit, die längliche Form der Augen ist hier vielleicht zum ersten Mal mit Bewusstsein zur individuellen Charakteristik der Göttin gewählt. Stilistisch scheint ein gewisser Zusammenhang mit weiblichen Köpfen der aiginetischen Schule zu bestehen, auch Münz-60 typen von Syrakus bieten verwandte Züge. Die längst ausgesprochene Deutung des Kopfes als A. scheint neuerdings nahezu gesichert zu werden durch Petersens und Benndorfs glückliche und höchst wahrscheinliche Reconstruction einiger bei der Villa Ludovisi gefundenen Reliefs zur Lehne des Thronsessels des colossalen Kultbildes. Die Reliefs sind publiciert und von Petersen eingehend erläutert Antike Denkm. d. Inst. II 6 u. 7; Röm. Mitt. VII 32—80 (Taf. II). Die

Rücklehne zeigt nach Petersens einleuchtender Erklärung die Geburt der Göttin aus dem Meere in streng symmetrischer, feierlicher, aber fast vollkommen freier und schöner Composition. Die Göttin, die mit staunender Lebensfreude aus dem Wasserspiegel emporsteigt, wird von zwei Chariten oder Horen empfangen, welche beiderseits auf dem Kies des Ufers stehend mit der einen Hand A. unter die Schulter greifen, mit der andern Hand (nach F. Studniczkas Beobachtung) den vom Meerwasser schweren Unterteil des Gewandes emporziehen. In letzterem erblickte Petersen ein besonderes Tuch, woran dann P. Wolters *Ἐφρη. ἀρχ.* 1893, 227 seine Deutung, dass eine Entbindungsscene dargestellt sei, zu knüpfen suchte. Diese Deutung scheitert einfach daran, dass keine knieende Frau, sondern deutlich eine emporsteigende dargestellt ist; eine Meereslandschaft ist auf dieser Kunststufe nicht zu erwarten. Das prächtig fließende Haar und der feine, sich eng an den Oberkörper anschmiegende Chiton in Verbindung mit dem schweren vollgesogenen Unterteil des Gewandes bringen meisterhaft den Eindruck des abfließenden Wassers hervor (mit Recht gegen Wolters Deutung Morgouliëff a. a. O. 45ff.). Die Seitenlehnen des Sessels zeigen zwei einander entgegengesetzte Dienerinnen der A., eine tief verschleierte Neuvermählte weihrauchstreuend und eine flötenspielende nackte Hetaere. Der dem Colossalkopfe gegenüber fortgeschrittene Stilcharakter der Sesselreliefs erklärt sich wohl kaum aus dem monumental Charakter der Statue, sondern es waren wohl verschiedene Hände an dem Werke thätig. Es ist die kosmische A. der orphischen Theogonie, welche die sicilischen Künstler inspiriert hat, wie sie gleichzeitig von dem sicilischen Philosophen Empedokles (v. 405ff. St.) als weltbeherrschende *Φύσις* und von Aischylos in den Danaiden (frg. 44 Nauck²) gefeiert worden war, und wie sie in der Venus des lucrezischen Prooemiums nachlebt. Von dem gleichen Geiste erfüllt werden wir uns die A.-Geburt vorstellen dürfen, mit welcher Pheidias das Bathron des olympischen Zeus geschmückt hatte. — 3. Beliebte sind überhaupt etwa seit den sechziger Jahren bis in den peloponnesischen Krieg hinein Darstellungen, welche sich auf die Epiphanie der Göttin beziehen. Noch voreuklidische Schrift und die Huldigung *ΑΛΛΑΥΚΟΝ ΚΑΛΟΣ* zeigt eine schöne polychrome attische Schale aus Kamiros, Salzmann *Nécropole de Camirus* pl. 60. Collignon *Céramique* pl. X. Die Göttin reitet hier mit einer Blumenranke in der Rechten auf einer ungeheuern frei fliegenden Gans. Das Erscheinen der Göttin im Frühjahr wird auf jüngeren Gefässen (mit Goldschmuck), deren bessere Exemplare dem Zeitalter des peloponnesischen Krieges angehören, durch einen grossen Schwan vermittelt, auf dessen Rücken sie thront, häufig von Eroten bekränzt, von Nereiden umgeben, während am Ufer die andern olympischen Götter sie erwarten. Die Denkmäler dieser Art sind zuletzt gesammelt und gut erläutert von A. Kalkmann *Aphrodite auf dem Schwan*, Arch. Jahrb. I 231ff. — 4. In die Übergangsepoche würde auch gehören die A. des Kalamis, welche Kallias am Eingang der Akropolis weihte, Paus. I 23, 2. Die Gleichsetzung dieser A. mit der aus Lucian (imag.

4, 6; dial. mar. III 2) bekannten Sosandra desselben Künstlers, für die sich A. Michaelis Arch. Zeit. 1864, 190 und E. Petersen *Nuove memorie d. Inst.* 99 aussprechen, ist unsicher, da sie auf der unbeweisbaren Voraussetzung beruht, dass Sosandra der Beiname einer andern Göttin sein müsse. Jedenfalls ist bis jetzt keine Replik eines kalamidischen A.-Typus mit einiger Sicherheit nachgewiesen. Das Original der sog. Venus vom Esquilin (Helbig *Führer* 561) gehört gleichfalls in die Mitte des 5. Jhdts. und ist als erstes Beispiel einer unbedeckten weiblichen Einzelstatue in der entwickelten Kunst sehr beachtenswert, stellt aber jedenfalls keine A. dar. Nach v. Duhn's wahrscheinlicher Vermutung (zu Bull. com. XVIII Tav. B 4) ist vielmehr Atalante dargestellt, die sich das Haar zum Wettlauf ordnet. Furtwängler *Meisterwerke* 633, 1 denkt an eine Hierodule der A., was wenig für sich hat.

V. Die Epoche des Pheidias hat für die ganze Folgezeit den Ton angebeugen für die erhabene Auffassung der Göttin, wie sie etwa seit dem peloponnesischen Kriege mit unrichtiger Differenzierung alter Kultnamen der Pandemos, der Göttin der sinnlichen Liebe entgegengesetzt wurde. — 1. Von Pheidias selbst stand eine Statue der Urania aus Gold und Elfenbein in Olympia, welche den einen Fuss auf eine Schildkröte setzte, ein Motiv, das einige Kleinbronzen wiederholen. Nach Plut. de Is. 75 wäre die Schildkröte ein Symbol der Häuslichkeit. Kekulé Über eine weibliche Gewandstatue aus der Werkstatt der Parthenongiebelfiguren 10 erblickt in der Schildkröte eine Hinweisung auf das elische Gebirge Chelonatas. Nach Pausanias I 14, 7 befand sich auch im Demos Melite zu Athen ein Tempel der Urania mit einer Statue des Pheidias aus parischem Marmor. Die *Venus eximiae pulchritudinis*, welche Plinius n. h. XXXVI 15 in der Porticus der Octavia erwähnt, scheint eine dritte Statue zu sein. Auf dem Parthenonfries ist A. anmutig mit Eros gruppiert in der Götterversammlung, welche der Peplosübergabe zuschaut, dargestellt. Auf der Metope 25 der Südseite erscheint sie, von Eros begleitet, schützend in der Verfolgung der Helena durch Menelaos in der steifen Haltung eines altertümlichen Idols; die Versuche, sie in den Giebelgruppen des Parthenon nachzuweisen, sind momentan mit Recht aufgegeben. Dagegen steht dem Geist und der Technik der besten Giebelfiguren eine schöne Statue aus pentelischem Marmor ungemein nahe, welche wahrscheinlich durch Morosini nach Venedig kam und jetzt eine Zierde des Berliner Museums bildet. Sie ist von Kekulé in der oben citierten Schrift publiciert und eingehend gewürdigt. Die modernen, von einem Schüler Canovas herrührenden Ergänzungen sind jetzt grossenteils entfernt, so dass der Kopf mit dem Hals, die beiden Unterarme und die Stütze unter dem linken Arm fehlen. Die Spuren an der linken Seite deuten darauf hin, dass diese Stütze ein archaisierendes weibliches Idol war. Der linke Fuss war ziemlich hoch aufgesetzt, er ist jetzt ergänzt und tritt auf eine Schildkröte, die als Brunnenrohr diente. Kekulé ergänzt statt dessen nach einer Wolffschen Skizze einer vermutlichen späten Replik eine Gans (vgl. o. A IX 2a), der gesenkten rechten Hand giebt er eine Taube,

der wagrecht ausgestreckten linken einen Apfel. Er führt die Statue sowie die nächstverwandten Figuren der Giebel (z. B. die Thauschwester) vermuthungsweise auf Agorakritos zurück. Auf eine berühmte Statue der gleichen Zeit, die A. *ἐν κήποις* des Alkamenes (Overbeck Schriftquellen 812ff.), glaubte Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 412 die in zahlreichen späten Copien verbreitete, nach römischen Münzbeischriften sog. *Venus Genetrix* zurückführen zu können und hat damit vielfach Zustimmung gefunden. Jedenfalls sind Zeit und Schule der schönen Statue damit richtig bestimmt. Das Problem, durch ein feines, faltenreiches Gewand die Körperformen möglichst vollständig zur Geltung zu bringen, findet hier eine etwas manierierte Lösung. Bei dem Vorherrschen des formalen Interesses in diesem Punkte kann der Einwand, den E. Reisch gegen Furtwänglers Zuteilung im Eranos Vindobon. 18 erhebt, die leichte Gewandung zieme der A. Urania nicht, nicht als durchschlagend gelten. Die schöne, schwertgegrütete Figur verwandten Stils aus Epidauros, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886 Taf. 13 = Brunn-Bruckmann nr. 14, welche man zuerst für eine A. hielt, wird von Milchhöfer Arch. Jahrb. VII 203ff. wohl mit Recht als Dike in Anspruch genommen.

VI. Die grossen attischen Meister des 4. Jhdts. haben auch für die Gestalt der A. fast die sämtlichen Typen und Motive geschaffen, mit welchen die hellenistische Epoche und die Kaiserzeit wirtschaften. 1. Für Elis bezeugt ein Erzbild der auf einem Bock reitenden A. Pandemos von Skopas Hand Pausanias VI 25, 1. Eine allgemeine Vorstellung der Composition geben Münzen der Kaiserzeit bei Imhoof-Gardner Journ. of hell. stud. VII 76f. (vgl. R. Weil in der Festschr. für E. Curtius 134). Der Versuch Kleins Arch.-ep. Mitt. IV 23 (vgl. C. Robert Archaeol. Märchen 46), die elische Pandemos einem älteren Skopas zuzuschreiben, ist durch die Münzen widerlegt, welche nach Gewandung und Haartracht deutlich ein Werk des 4. Jhdts. wiedergeben. Repliken des skopasischen Kopftypus sind bisher nicht nachgewiesen. Die Vasen und Reliefs, welche A. auf dem Bock reitend darstellen, sind von Skopas unabhängig und reichen zum Teil in das 5. Jhd. zurück. Zusammenfassende Behandlung von M. Böhm Arch. Jahrb. IV 408ff., dazu Arch. Anz. 1890, 27. 69. Die Begleiter der A. auf dem Bock zeigen, dass es sich auch hier um den Frühjahrs-einzug der Göttin handelt, welche der animalischen Fortpflanzung vorsteht. — 2. In den verschiedensten Epochen seines reichen Lebens hat Praxiteles die Gestaltung des A.-Ideals beschäftigt. Uns ist das allgemeine Motiv seines berühmtesten Werkes, der knidischen A., durch Münzen der Kaiserzeit bekannt (Müller-Wieseler I 146 a), diese ermöglichen dann, in einigen Statuen und Köpfen Repliken der Statue zu erkennen. Über die Repliken vgl. Michaelis Journ. of hell. stud. 1887, 324ff. Furtwängler Arch. Anz. 1891, 140; Meisterwerke 551, 2. Die beste Replik der Gesamtstatue ist eine vaticanische Marmor, von welchem gute Publicationen fehlen, eine gute Copie des Kopfes ist durch Herrn v. Kaufmann ins Berliner Museum gelangt, abgeb. Antike Denkm. d. Inst. I Taf. 41; die Münchener Statue Journ.

of hell. stud. a. a. O. ist keine Replik des praxitelischen Originals, sondern einer etwas modifizierten Fortbildung desselben. Dass man es später als eine Kühnheit empfand, die Göttin völlig unbekleidet darzustellen, wie sie sich anschiekt, das letzte Gewandstück auf eine Urne herabgleiten zu lassen, um zum Bade herabzusteigen, geht aus der bei Plinius n. h. XXXVI 20 erzählten Geschichte hervor, der Künstler habe die Statue eigentlich auf Bestellung der Koer gefertigt, diese hätten aber an der Nacktheit Anstoss genommen, und so hätten die Knidier die Statue erworben und in einem Pavillon aufgestellt, so dass man sie von allen Seiten betrachten konnte. Die Statue ist, wie andere praxitelische Werke, ausgezeichnet vor den späteren Fortbildungen des Motivs durch vollkommene Unbefangenheit und Unbekümmtheit um den Beschauer. Die Vorzüge des Marmors für blühend lebensvolle Wiedergabe des Nackten müssen an dieser Statue am glänzendsten verwertet gewesen sein, der Kopf ist von grosser Schlichtheit und bei aller Anmut weit entfernt von jeder Schwärmerei. Die besseren Repliken des Kopfes nun berechtigen uns, wie Furtwängler Meisterwerke 547ff. gesehen hat, in der bekannten Venus von Arles die Replik eines etwas früheren Werkes unseres Meisters zu erblicken. Wie die badende A. gewissermassen die Meeresgeburt der Göttin ins Menschliche übersetzt, so spielte die Schmückung der A. auch bereits in älterer theogonischer Dichtung eine Rolle (vgl. Cypria frg. 3 Kinkel), und so war es ein verhältnismässig naheliegender Schritt, wenn Praxiteles die Göttin als Einzelfigur, selbst mit ihrer Toilette beschäftigt, darstellte. Den uns naheliegenden Eindruck des blossen Genres liess wohl die Sitte, allerhand Toilettengegenstände der Göttin zu weihen, nicht aufkommen. Die Statue von Arles hielt in der linken gesenkten Hand den Spiegel, die rechte war jedenfalls mit der Ordnung des Haares beschäftigt, zum Zweck der Vollendung der Toilette ist der Oberkörper entblösst und das verhältnismässig einfach behandelte Gewand sorgfältig um die Hüften festgelegt. Die Göttin, deren Kopf unverkennbar eine Vorstufe des Kopfes der Knidierin darstellt, ist ganz in ihre Verrichtung vertieft, der Stand erinnert noch an Werke des 5. Jhdts., daher die mit dem ausgeprägten praxitelischen Standmotiv verbundene gegensätzliche Bewegtheit der beiden Körperseiten noch sehr gemässigt erscheint; die Behandlung des Nackten ist noch etwas zaghaft, allgemein und flächenhaft. Die Statue von Ostia (abgeb. bei Furtwängler a. a. O. 550), in welcher Furtwängler eine Copie der delphischen Phryne erblicken wollte, stellt allerdings eine fortgeschrittene Entwicklung der Motive der Venus von Arles dar, geht aber schwerlich auf ein Original des Praxiteles zurück, sondern wuchert mit praxitelischen Motiven. Eine A. ist sicherlich gemeint, aber was man auch in den Händen ergänzen mag, die Richtung des Blickes und die Hantierung bleibt ohne Zusammenhang, die Entblössung des Oberkörpers unmotiviert. Es herrscht bereits ein etwas leeres Spiel mit schöngeschwungenen Linien, wozu eine gesuchte und überladene Gewandbehandlung kommt. Von einer bekleideten stehenden A. des Praxiteles besitzt das Louvre eine geringe Copie der späteren

Kaiserzeit mit der jüngst wieder sichtbaren Bezeichnung *Προϊτέας ἐποίησεν*. Furtwängler a. a. O. 552 vermutet, dass die koische Statue das Vorbild sei. Das feine, faltenreiche Gewand ist tief gegürtet und fällt in natürlichen Steifalten zur Erde. Mit dem älteren Vorbild der sog. Genetrix hat diese Statue nur das Problem gemein. Ob Furtwänglers a. a. O. 640ff. ausgesprochene Vermutung, dass der schöne A.-Kopf des Lord Leaconfield, den er auf Taf. 31 neu abbildet, eine Originalarbeit aus der letzten Epoche des Meisters sei, wahrscheinlich ist, kann nur vor dem Original entschieden werden, die Abbildung spricht nicht dafür. — 3. Eine Statue, für deren Berühmtheit im Altertum ihre zahlreichen Wiederholungen und Umwertungen sprechen, das Vorbild der Venus von Capua (Brunn-Bruckmann 298) und der Victoria von Brescia (ebd. 299) ist erst von Furtwängler Meisterwerke 628 in den richtigen Zusammenhang gesetzt worden. Die Göttin steht, das Gewand um die Hüften geschlungen, den linken Fuss auf eine Erhöhung gesetzt, den entblößten Oberkörper nach links gedreht, um sich in einem Schilde zu spiegeln, den sie mit beiden Armen auf den linken Oberschenkel gestützt hält. Der Schild ist geschiefert durch die Umwertung des Typus für die schwebende Victoria und die Münzen von Korinth, die unseren Typus im Gegensinne zeigen, bei Imhoof-Gardner Num. comm. on Paus. 25f. pl. G 121ff. Der Kopf des Originals trug statt des Diadems eine einfache Haarbinde, welche eine bessere Replik des Kopfes im Palazzo Caetani bewahrt hat (Furtwängler Taf. 30). Mit Recht erklärt Furtwängler die Gruppierungen unserer Figur mit Ares und ihre Verwendung als Victoria für spät und unursprünglich, das Original sei eine Bronzestatue gewesen, welche im 4. Jhdt. neben das archaische bewaffnete Idol getreten sei, welches Pausanias allein erwähne. Weniger überzeugend ist die Zurückführung des Originals auf Skopas; der Künstler scheint viel mehr im Stil einem klassizistischen Geschmacks zu huldigen und an Werke wie die Lemnia des Pheidias (Furtwängler Taf. 1ff.) und die Amazonentypen des 5. Jhdts. anzuknüpfen, obwohl er im Motiv das Original der Venus von Arles voraussetzen scheint. — 4. Auch in der sog. Psyche von Capua zu Neapel (Friederichs-Wolters 1471) möchte Furtwängler Meisterwerke 467 eine Copie (des 1. 50 Jhdts. v. Chr.) nach einer skopasischen A. erblicken. Er ergänzt sie mit einem spiegelhaltenden Eros zu ihren Füßen und erblickt in ihr die unmittelbare Vorstufe der Kallipygos, welche er der nächsten Generation nach Praxiteles und Skopas zuschreibt. Noch unsicherer erscheint die Zurückführung des nackten Neapler Torso Friederichs-Wolters 1468 auf Euphranor (Furtwängler 592).

VII. In der hellenistischen Zeit geht neben 60 der Reproduction und Combination der alten Motive des 5. und 4. Jhdts. die Übertragung von allerhand in der Malerei und decorativen Kunst ausgebildeten Motiven in die Plastik her.

1. Die berühmte Anadyomene des Apelles in Kos, später in Rom, ragte wahrscheinlich mit dem Oberkörper aus dem Wasser und presste hier mit der Hand die Haare aus (vgl. Benndorf

Athen. Mitt. I 50). Dies Motiv wird dann vom 3. Jhdt. an auch in der Plastik sehr beliebt. An Stelle der Schwanenjungfrau erscheint in hellenistischer Plastik die in der Muschel kauernde A. (z. B. Arch. Ztg. 1875 Taf. 6. 7), dann in Gemälden und Reliefs die in der Muschel stehende, von allerhand Meeresdaemonen getragene und umschwärmte Göttin. Über diesen ganzen Denkmälerkreis vgl. Stephani Comptes rendus 1870/1, 128ff. 10 Die im Bade kauernde Frau, seit Ende des 6. Jhdts. der Glyptik geläufig, erscheint in hellenistischer Zeit auch statuarisch als A.; Rückführung des Typus auf einen bestimmten Künstler ist nicht gelungen (Beispiel Müller-Wieseler II 279). Ein reizvolles Genremotiv bietet auch die nackte, Sandalen lösende A., welche in Statuetten und Bronzen sehr verbreitet ist (z. B. Sammlung Sabouroff Taf. 37). — 2. Auch die im Habitus an Kultstatuen erinnernden Darstellungen zeigen in 20 hellenistischer Kunst häufig den Oberkörper entblößt, ohne dass es sich um einen Act der Toilette handelte; vgl. z. B. die pompeianische Statuette Arch. Ztg. 1881 Taf. 7. Dieser Typus ist im Grunde eine Vermischung der attischen Urania des 5. Jhdts. und der A. aus dem Parisurteil, welche gewiss seit der Malerei des 4. Jhdts. halb oder ganz unbekleidet dargestellt wurde, wie sie uns das spätere Kunsthandwerk zeigt. Seit hellenistischer Zeit hält A. auch häufig den 30 Apfel als Schönheitspreis, mit welchem die Statuen, die auf ältere Vorbilder zurückgehen, oft fälschlich restauriert werden. — 3. Auch die Vorbilder des 4. Jhdts. werden in der Folgezeit in charakteristischer Weise fortgebildet, ohne dass sich im einzelnen mit Sicherheit sagen liesse, in welche Zeit die entscheidende Umformung falle, doch werden die meisten lebenskräftigen Neuschöpfungen dem 4. Jhdt. noch nahestehen. Die erfolgreichste Umbildung war diejenige, welche die knidische A. erfuhr, von welcher uns in der mediceischen und in der capitolinischen Venus zwei gute von einander recht verschiedene Verwendungen vorliegen (über die Verbreitung des Typus vgl. Bernoulli Aphrodite 223ff.). Beabsichtigt scheint eine Anadyomene, welche mit den Händen Brust und Schoß vor profanen Blicken bedeckt. Die momentane Geschlossenheit und grossartige Unbefangenheit der Knidierin geht bei dieser Änderung verloren, die Göttin scheint 40 vorwärts zu schreiten und sich dabei nicht ohne Bewusstheit umzusehen. Nachträglich bei einigen Exemplaren zugefügte Gewandstücke vermögen an der Hauptsache nichts zu ändern. Bis tief in die Kaiserzeit hinein ist das Motiv für Porträts vornehmer Damen beliebt. — 4. Einer ganz anderen Richtung gehört eine andere berühmte A.-Statue, die von Melos an. Die Würdigung ist hier lange Zeit dadurch erschwert worden, dass die Vorzüglichkeit der Arbeit, namentlich der Fleischbehandlung, die Klarheit und Einheitlichkeit des Motivs überschätzen lässt. Auch hier sind die Fragen nach Ergänzung, Zeit und Stilrichtung kürzlich von Furtwängler (Meisterw. 601ff.) durch eine Revision der Acten über die Fundumstände und des Erhaltenen wesentlich gefördert worden. Zunächst ist kein begründeter Zweifel an der Zugehörigkeit der Künstlerinschrift *Ἀφροδίτης Ἐλίδος Ἀντιόχους ἀπὸ Μαϊάνδρου ἐποίησεν*, deren

palaeographischer Charakter etwa das 3. bis 1. Jhdt. v. Chr. offen lässt. Durch das Stück der Basis mit der Inschrift wird nun eine Einarbeitung gewonnen, welche nur einen Pfeiler getragen haben kann, der den linken Ellenbogen der A. stützte. Dann ist kein Grund, die Zugehörigkeit der mit der Statue gleichzeitig gefundenen linken Hand mit dem Apfel zu bezweifeln. Die Göttin griff also mit der Rechten nach dem herabgleitenden Gewand, mit der Linken hielt sie weithin sichtbar den Apfel. Furtwängler macht sehr wahrscheinlich, dass letzteres Motiv von der Statue einer Tyche von Melos veranlasst ist, welche er auf Münzen nachweist, und dass in beiden Fällen der Apfel als Wappen der Insel zu fassen ist. Durch die Entlehnung dieses Motivs wurde die schöne Geschlossenheit des Capuaner Typus (vgl. o. G VI 3), welcher überall vorausgesetzt wird, gelockert, die Entblössung des Oberkörpers und die Haltung des rechten Arms ist weit schlechter als an diesem Vorbilde motiviert; da der Schild fortfiel, konnte der Oberkörper mehr en face gerückt werden. Die stilistische Behandlung im einzelnen weist überall Kenntnis der grossen attischen Vorbilder eines Praxiteles und Skopas auf und daneben sogar stellenweise ein bewusstes Zurückgehen über diese Meister auf die Vorbilder des grossen Stils des 5. Jhds. Die Statue, welche die Nische eines Gymnasiums schmückte, genoss im Altertum keine Berühmtheit, die vermeintlichen Repliken, welche erst in der Kaiserzeit mehrfach mit verschiedenen Arestatuen gruppiert worden sind, gehen vielmehr auf das Vorbild des Capuaner Typus zurück. Schriftcharakter und Stil nötigen nicht, über das Ende des 2. oder den Anfang des 1. Jhds. v. Chr. zurückzugehen, wo auch sonst stilistisch verwandte Tendenzen begegnen. — 5. Auf dem pergamenischen Altarfriese erscheint A. in lebhafter Arbeit begriffen; während ihr Eros voranfliegt, zieht sie den Speer aus einem erlegten Giganten, indem sie den Fuss gegen den Kopf des Gefallenen stemmt. Sie ist von sehr kräftigen Formen, mit koischem Chiton bekleidet und mit dem Schwerte umgürtet; der Kopf ist leider nicht erhalten. Ein anderer schöner Frauenkopf aus Pergamon, vermutlich einer Einzelstatue gehörig, stellt in der Formgebung die höchste Steigerung von schmachtender Weichheit dar und würde daher gut zu einer Statue der A. passen; doch ist die Benennung nicht sicher. — 6. Auf die Genredarstellungen der hellenistisch-römischen decorativen Kunst, an Spiegeln, Wandgemälden, Gemmen, kann hier nicht mehr eingegangen werden. Seit dem 4. Jhdt. steht A. neben dem dionysischen Schwarm durchaus im Vordergrund. Ihre mannigfachen Gruppierungen mit Erosen würden besonders zu behandeln sein, ebenso die Verbindung der Göttin mit anderen Göttern und Heroen, welche zur Charakteristik der Gestalt der Göttin selbst keine neuen Züge liefern. Für die unwesentlichen Modificationen, welche die römische Kunst mit den überlieferten Typen vornahm, s. Artikel Venus und vgl. vorläufig G. Wissowa De Veneris simulacris Romanis, Vratisl. 1882. F. Marx Die Venus des Lucrez, Bonner Studien, R. Kekulé gewidmet, 115ff.

[Dümmler.]

Ἀφροδίτης ἡμέρα (z. B. IGI 2436. 696) s. Veneris dies.

Ἀφροδίτης ὄρεος (Artemidor bei Strab. XVI 769), Benennung für *Μνός ὄρεος* (s. d.).

[Pietschmann.]

Ἀφροδίτης ὕδρευμα s. Aphroditopolis Nr. 6.

Ἀφροδίτης νῆσος. 1) Insel im arabischen Meerbusen, zu Ägypten gehörig (Ptol. IV 5, 77), gegenwärtig die Insel Gemäl vor dem Ausgange des Wadi Gemäl (Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 317), wohl identisch mit *Iambe* (Plin. V 168). D'Anville (Mémoires 229) sucht die Aphroditen-Insel bedeutend mehr nördlich.

[Pietschmann.]

Aphroditianos (*Ἀφροδιτιανός* ist die Form der guten Hss., nicht *Ἀφροδιατιανός*), wird von dem Mönch Epiphanius (p. 14 Dressel) und dem sogenannten Hippolytos von Theben (jetzt am besten bei Tischendorf Anal. sacr. et prof. 21) als Berichterstatter über die Jungfrau Maria citiert (vgl. Lambecius comm. de bibl. Caesar. Vindobon. IV 132. VIII 65 und Usener Religionsgesch. Unters. I 33), und thatsächlich findet sich in verschiedenen Hss. (vgl. Lambecius V 12. 234. cod. Par. 2408) ein von Ducange (Notae ad Zonar. 50), dann besser von Boissonade (Anecd. gr. III 39) aus cod. Par. 2408, jetzt wieder von Wirth (Aus orientalischen Chroniken 210) aus cod. Par. 2408 und Vindob. 315 herausgegebenes Excerpt mit einer erbaulich blödsinnigen Charakteristik der Jungfrau Maria, das anfängt: *Περὶ τῆς ιστορίας τῆς ὑπεραγίας δεσποίνης ἡμῶν θεοτόκου Ἰστέον ὅτι κατὰ τὸν ιστορικὸν Ἀφροδιτιανὸν τῆς ὑπεραγίας δεσποίνης ἡμῶν θεοτόκου τὸ ἦθος ἦν σεμνὸν κτλ.* und bei Epiphanius (p. 18) so gut wie wörtlich wiederkehrt. Im Geogr. Rav. II 12 wird *Adfroditianus* als Gewährsmann für den Orient genannt.

In Wahrheit ist aber A. kein „Historiker“, sondern eine fingierte Person in einem griechisch geschriebenen Religionsgespräch am Hof der Sassaniden, das in vielen Hss. (Wirth a. a. O. 147ff., noch mehr führt Pitra Anal. sacra V 302 auf) erhalten ist. Nach Gretscher (in der Ausgabe von Anastasios Sinaita *Ὁδηγός*, Ingolstadt 1604) und Leo Allazzi (Diatr. de Symeonibus 83) beschrieb Fabricius (Bibl. Gr. IX¹ 335) das Buch; über eine Wiener Hs. (cod. theol. 307) handelte Lambecius a. a. O. V 137. Ein Stück des Ganzen wurde von Fr. Xav. Berger in Joh. Chr. von Aretin Beyträge z. Gesch. und Litter. 1804 IV 52–68 nach zwei jungen Münchener Hss. notdürftig herausgegeben unter dem Titel: *Ἀφροδιτιανὸς διήγησις περὶ τῶν ἐν Περούδι γενομένων διὰ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ*. Usener, der das Original jener Hss. im cod. Monac. 467 s. XI (vgl. Hardt Catal. cod. gr. bibl. Monac. IV 449) entdeckt und die ganze Schrift daraus abgeschrieben hatte, stellte fest, dass *Ἀφροδιτιανὸς* nur eine falsche Auflösung der Abkürzung *Ἀφρ* für *Ἀφροδιτιανὸς* ist (Jahrb. f. protest. Theol. VII 377; Religionsgesch. Unters. a. a. O.), und teilte einiges über den Inhalt mit. Dreizehn in der Schrift vorkommende *Χρησμοί* veröffentlichte 1888 Pitra a. a. O. Vor kurzem (1894) ist das Ganze ediert von Wirth a. a. O. 151—193, allerdings in traurig

ungenügender Weise. Der Herausgeber hat sich begnügt, einen vermutlich nicht einmal correcten Abdruck (vgl. 192, 14 mit 210, 3) des Monac. 467 zu geben, mit einem Haufen untergeordneter, schwerlich vollständiger Varianten, der die Stelle eines kritischen Apparats vertreten soll: von *re-censio* oder gar von *emendatio* ist keine Rede, und der Leser muss sich aus dem wüsten Chaos selbst einen Text zurechtmachen, so gut es geht.

Der Verfasser des Buches führt sich selbst in 10 erster Person ein als einen christlichen Bischof des oströmischen Reichs, der als einziger Rhomaer einer Versammlung christlicher Bischöfe und Äbte in Persien beiwohnt, nennt sich aber nicht, wahrscheinlich aus guten Gründen. In den Hss. ist entweder kein Verfasser angegeben oder ein Name, der auf Hypothesen und Missverständnissen der Abschreiber beruht. Am häufigsten tritt als Verfasser auf Anastasios, der Patriarch von Antiochia (nicht mit dem Sinaiten zu verwechseln): aus 20 welchem Grunde, verrät die Notiz im Palat. 364 fol. 80 (Pitra a. a. O. 302): *τὰ λεγόμενα Περισικά ἦν ἀναγνωσκόμενα εἰς τὴν τράπεζαν τὴν τοῦ Ἀναστασίου Θεουπόλεως*. Weil der Kirchenhistoriker Philippos von Side in der Schrift selbst oft erwähnt wird und ein am Schluss angehängtes Scholion seiner gedenkt, kam der Schreiber einer alten Hs. auf den Gedanken, hinter dem *ἐγὼ* Philippos selbst zu vermuten; so wenigstens verstehe ich die Subscription im cod. Ottobon. 30 267 (Wirth 148): *αὐτὰ οὖν ἐγὼ Φίλιππος πολ-λοῖς τῶν ἀναγινωσκόντων φίλοις ἐξηγησάμενος* (lies *ἐξηγησάμενος*) *ἐπισκόποις καὶ ἀνθρώποις. οὕτως εὖρον εἰς τὴν βερίαδα* (Wirth <Τι>βερίαδα, ob mit Recht?) *ὅτι εἰς ἱερέας καταγεῖς οἷς ἀπεγράφη (= ἀπεγράφη) ἐν τῷ κώδικι*. Vgl. auch den Anfang des cod. Vindobon. 307 (Lambecius V 137 = Wirth 148) mit p. 192, 10. Nach Pitra schreiben einige Hss. das Buch auch dem Johannes von Damas- kus zu.

Die Schrift gliedert sich in drei Teile. Unter dem König Arrhenatos von Persien bricht ein Streit aus zwischen Griechen (d. h. Heiden) und Christen über die Geschichtschreiber Dionysios und Philippos, bei dem es sich offenbar wesentlich um griechische Weissagen von Christus, die Philippos in seiner *Περιοργική βίβλος* mitgeteilt haben sollte, handelte (vgl. p. 158, 14); in der Schrift selbst werden nicht diese *χρησμοί*, sondern nur drei über die Makedonen Philipp 50 und Alexander und Christus aus einem toll phantastischen *λόγος περὶ Κασάνδρου* mitgeteilt (p. 157, 8ff.; der Anfang ist zu lesen *καὶ ἦν ἐχθρὴ ἡ Περιοργική αὐτοῦ βίβλος, ἐν ᾗ χρησμοὶ διαί Ἑλληνικαὶ ἔκειντο. καὶ προστάττει τῷ παρρησιαστικῷ αὐτῷ παιδί ἀναγνῶναι*; dann folgen ps.-persische Worte, völliger Galimathias, mit dem öfter in der Schrift die aramäischen Citate des Evangeliums nachgemacht werden, *τουτέστιν ἀναγινωσκέτω ὁ παῖς. ὁ δὲ μὴ προσγὼν τῷ βιβλίῳ ταχέως αὐτὸ 60 ἐξεῖπε. καὶ λέγει αὐτῷ· ἐκ τοῦ λόγου τοῦ περὶ Κασάνδρου ἀναγνῶθι. καὶ ἀνέγνω οὕτως*; in der Geschichte selbst ist 155, 14 *Λακεδαιμονίων* zu emendieren in *Μακεδόνων*, 156, 1 zu schreiben *ἦν γὰρ πολλοῖς προβαλοῦσα*, sie legte vielen Vexierfragen vor); der *λόγος* soll nach den klaren Worten des Verfassers (vgl. p. 158, 13ff.) nicht aus Philippos stammen. Der König beruft eine Synode von

Bischöfen und Äbten in seinem Reich, zu der von Rhomaern nur der Verfasser zugezogen wird, und verlangt zunächst von den jüdischen Rabbinern die Entscheidung des Streits; diese weigern sich und ersuchen den König, das Schiedsrichteramt seinem Hofmundkoch (*ἀρχιμάγειρος*) A. zu übertragen, der in der Dialektik so geschult war, dass die Bischöfe und Äbte, auch wenn alle ihre Haare zu Gedanken geworden wären, doch nicht einen Schluss von ihm hätten auflösen können. In der 10 darauf sich entwickelnden Disputation, in der auch jener *λόγος περὶ Κασάνδρου* verlesen wird, erzählt schliesslich A. aus dem Hofarchiv die Geschichte von den redenden und singenden Statuen im Tempel der Hera, den Kyros beim persischen Königspalast erbaut hat, von dem Stern, der zu Häupten der Statue der *Πηνή* erscheint, und der Reise der drei persischen Magier zu dem zweijährigen Jesuskind, alles zum Beweis, dass die 20 erste Verkündigung Christi in Persien geschehen sei.

In dieser Geschichte kommt eine kurze Personalbeschreibung der Jungfrau Maria vor (166, 16ff.), aus der offenbar jene oben angeführte, unter dem Namen des A. in den Hss. gehende, herausgesponnen ist; diese letztere, nicht die Schrift selbst hat dann Epiphanius benützt. Das Citat des Geogr. Rav. ist aus der Kunde von dem ‚persischen Historiker‘ A. hervorgegangen.

Am zweiten Tag der Disputation versucht der 30 Magier Horikatos durch fünf (so 172, 6 und damit stimmt die Erzählung; 174, 4 ist *ἔχων ἰνὰ διαπράξασθαι ἀνδρεία* zu lesen, das *ἰνὰ* im Monacensis ist aus der missverstandenen Stelle 173, 28 interpoliert) Wunderthaten die Christen zu widerlegen, aber ihm misslingt alles, und die christlichen Bischöfe gehen als glänzende Sieger aus dem Streit hervor.

Neidisch auf den Erfolg der Christen kommen die jüdischen Rabbiner zum König und bitten, 40 dass ihre Streitpunkte mit den Christen vor A. durch eine Disputation erledigt werden möchten. Diese findet auf Befehl des Königs statt, und der Erfolg ist, dass die jüdischen Rabbiner Jakob und Pharas von den christlichen Bischöfen überwunden werden. Sie gewinnen zahlreiche Anhänger und sollen aus der Synagoge gestossen werden, setzen es aber bei A. durch, dass eine nochmalige Disputation zwischen ihnen und den Altgläubigen vor dem Schiedsgericht des A. und der christlichen Bischöfe veranstaltet wird. Am Schluss dieser Unterredung fordert A. die streitenden Parteien der Juden auf, sich zu vertragen: die Partei der Christenfreunde lässt sich zum Teil taufen, die anderen bleiben unter dem Namen *Χριστιανομοιρῆσαι* in der Synagoge. Das Werk schliesst mit den königlichen Befehlen, alles urkundlich aufzuzeichnen und zu publicieren.

An die Schrift selbst sind, von 192, 7 an, einige Bemerkungen angehängt, die nicht von dem Verfasser, sondern von sei es gelehrten, sei es phantasievollen Lesern herrühren: zuerst ein kurzes Scholion über Philippos von Side, von dem es heisst *ὅς τὴν σύμψασαν γραφὴν* (das Wort fehlt 192, 9, steht aber 210, 3) *ἐσταθμογράφησεν*. Ich übersetze ‚der die ganze heilige Schrift in Stationen, Perioden, eingeteilt hat‘; der Schreiber der Worte dachte an die biblische Chronologie in Philippos *Χριστιανική ἱστορία*, von welcher bei

Wirth 208 ein Fragment mitgeteilt wird. Dann folgt ein Citat (192, 10—16) aus demselben Philippos, das eine Erweiterung der von A. mitgeteilten Legende der Πηγὴ giebt und, wenn es echt ist, verbürgt, dass Philippos diese Legende kannte und mitgeteilt hat. Usener (Religionsgesch. Unters. I 33ff.) hat allerdings bewiesen, dass die Legende alt ist und aus gnostischen Kreisen stammt, und diesem Beweis thut es keinen Eintrag, dass sie, um sich in die Schrift einzufügen, 10 übergegangen ist (vgl. z. B. 163, 23 εἶπον [= sprich] Μιθροβάδης· οὐκ εἶπε Πέροσσι Ἰῆς καὶ Ἀέρος φόρος ἀπαιτοῦσιν mit 186, 8. 192, 2; Mithrobades ist der Kronprinz); ob es aber geraten ist, das Citat sehr zu betonen, möchte ich bezweifeln. In einer weiteren Bemerkung (192, 17—19) spricht dann jemand seine Verwunderung darüber aus, dass der Heide A. es so viel besser verstanden hätte, von Christus grosses zu sagen, als der Presbyter Philippos, was jedenfalls auf eben jene Legende 20 von der Πηγὴ geht, die also hier Philippos abgesprochen wird. Zum Schluss (192, 19; die Stelle ist so zu interpungieren und zu lesen: τὸν προσβύτερον Φίλιππον ἐπεόβαλε περὶ Χριστοῦ εἰπὼν μεγάλη· Ἀέρος δὲ ὁ Ἰουδαῖος, ὁ τοῦ συκοφάντου αὐτοῦ ἔθνος συνήγορος εἶπε) wird aus dem Juden Doros eine schnurrige, natürliche Erklärung des Wunders der singenden und tanzenden Statuen angeführt, mit der naiven Bemerkung am Ende: ἄπερ τοῖς ἀναγινώσκουσι ταῦτα νοηθῆναι ὄφειλαν 30 εἰ ἀληθὴ δοκεῖ. Auch dies Citat ist mir sehr verdächtig; zu beachten ist, dass auch jenes Citat aus Philippos sich auf dasselbe Wunder bezieht.

Eine alles verwertende, theologische und historische Analyse des Werkes kann nur von einem in den orientalischen Quellen gründlich bewanderten Historiker gegeben werden. Zur chronologischen Bestimmung sind folgende Anhaltspunkte benutzbar. Philippos von Side war der Synkellos des Johannes Chrysostomos und lebte 40 um die Wende des 5. und 6. Jhdts. (vgl. Sokrat. hist. eccles. VII 27. Phot. cod. 35). 190, 4ff. wird eine Geschichte von Κόατος ὁ Κονάτων παῖς erzählt: darin steckt der König Kawādh, der Sohn des Perōz und der Vater Chosraus I. Anōsharwān, der von 488—531 regierte (Nöldeke Tabari 427). Als terminus ante quem muss nicht nur der Sturz der Sassaniden (633), sondern schon die Regierung des Kaisers Heraklios und seine grossen Persersiege (von 622 an) gelten. Genauer 50 lehrt die merkwürdige Stellung, die dem persischen Hof, dem König und namentlich A. angewiesen wird. Jener ist nicht nur unparteiisch (152, 2. 153, 1. 171, 14ff.), weist die Verleumdungen nestorianischer (170, 8 mit der Variante von p; die Interpolation wird sachlich richtig sein) Mönche in einer für diese sehr demütigenden Weise zurück (170, 15 Χριστιανοὶ λεγόμενοι καὶ ἐπιστάται μοναστηρίων, τί θέλετε ὑμεῖς τὰ Ἑλλήνων ἀναστατοῦντες καὶ οὐχ οὗς μοναχοὶ ἡσύ- 60 χιοι εἶσθε) und vereitelt die Intriguen der fanatischen Rabbiner (186, 12ff.), sondern spricht geradezu den Wunsch aus, dass Juden und Christen sich einigen möchten (177, 11ff.). A., philosophisch und dialektisch geschult (153, 9ff. 188, 1ff. sagen die Juden zu ihm παρακαλοῦμέν σου τὴν ἡμέραν καὶ εὐσταθὴ φιλανθρωπίαν μὴ οὕτως ἀποτεινεῖσθαι εἰς ἡμᾶς. πολλὴ γὰρ φιλοπονία ἐξή-

σκησαι λόγων καὶ οὐκ εὐποροῦμεν λέγειν πρὸς σέ), erkennt die Wahrheit und Erfüllung der auf Christus lautenden Weissagungen rückhaltlos an (158, 6ff. 167, 21f. 190, 24), wie auch der König selbst (177, 7), liefert sogar aus den ‚persischen Archiven‘ die gewichtigsten Beweise dafür (159, 16ff. 179, 18ff.), aber die Streitigkeiten der Christen mit den Juden und unter sich machen ihn irre (158, 18ff. ist zu lesen: νομιζετε <μὴ> ἀγνοεῖν 10 με τὰς εἰρημένας περὶ Χριστοῦ δόξας. ἀλλὰ τῷ μὴ εἶναι φωνὴν μίαν καὶ χεῖλος ἓν ἢ πλεονάζειν τὸ περὶ αὐτὸν μέρος ἢ καὶ αὐτὸ τὸ μέρος πρὸς ἑαυτὸ <μὴ> διαιρεῖσθαι ἢ δισπασιάζειν μεμερισμένας καὶ αὐτὸ δόξας εἰσφέρειν Ἰουδαίων ἄλλως λεγόντων περὶ αὐτοῦ. . . . διὰ τοῦτο ἅπιστα μένει τὰ τῶν Χριστιανῶν), und er wirft den Bekenner Christi vor, nicht in jenes Sinne zu reden und zu handeln (167, 22ff.). Sein eigenes Glaubensbekenntnis (168, 1ff.) enthält persische Elemente, ist aber 20 im Grunde das eines platonisierenden Philosophen; denn nur einem solchen steht der Gedanke der reinen Elemente an, die allein würdig sind, den Schöpfer zu verehren; er stellt die wahren Philosophen den wahren Christen gleich (168, 19ff.), er will Frieden haben in allem (176, 21 βοηθεῖν ἐμάθομεν παρὰ τοῦ πᾶσι βοηθοῦντος· τοὺς γὰρ ἐχθροὺς ἐδρεγερῶν, τῆς ἐχθρας οὐκ ἂν εἴη χραιομέσσαι ἢ βία, ἀλλ’ ἔσται φίλη ἢ εἰρήνη ἐπὶ πᾶσι χορευούσα), und fordert alle auf, sich zu einigen in Nachahmung der himmlischen Einheit, im Gegensatz zur Zwietracht der feindlichen Mächte (190, 26ff. am Schluss ist zu lesen περιπτύξασθε 30 ἑαυτοὺς πάντες ἐνοούσης ὑμᾶς τῆς ἁνῶ χάριτος).

Dem aufmerksamen Leser steigt die Erinnerung auf an die griechischen Philosophen, welche unter Chosrau I. Anōsharwān nach Persien übersiedelten (vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 114; Tabari 160, 3), auch die Überlieferung, dass dieser Sassanide die Religionsparteien mit einander 40 disputieren liess, mag erwähnt werden. Schon an seinem Hof mag sich eine gleichschwebende Stimmung gegenüber den drei im persischen Reich verbreiteten Religionen ausgebildet haben, wie sie bedeutenden, freilich mehr durch politische Umsicht als abstracte Bildung aufgeklärten orientalischen Despoten ansteht; ihren Höhepunkt hat sie erreicht unter seinem Nachfolger Hormizd IV. (578—590), und den Aussprüchen des Königs Arrhenatos und seines Obermundkochs steht sehr 50 nahe die Antwort, welche jener den christenfeindlichen persischen Priestern erteilte (Nöldeke Tabari 268), die zugleich die absolutistische Politik und die vornehme Toleranz dieser Herrscher erkennen lässt: ‚so wie unser Königsthron nicht auf seinen beiden Vorderpfählen stehen kann ohne die beiden hinteren, so kann auch unsere Regierung nicht stehn und sicher sein, wenn wir die Christen und die Bekenner der anderen Religionen, die nicht unseres Glaubens sind, gegen uns aufbringen. Darum lasst ab von den Angriffen auf die Christen, bestrebe euch aber eifrig, gute Werke zu thun, auf dass die Christen und die Bekenner der anderen Religionen das sehen, euch 60 darum loben und sich zu eurer Religion hingezogen fühlen‘. Diese Stimmung hielt auch in der ersten Zeit Chosraus II. Parwēz (590—628) noch an (vgl. Nöldeke Tabari 287f.). Derjenige Christ, der das seltsame Buch, redigierend und

erfindend, verfasste, hat zugleich diese Richtung des Hofes im christlichen Sinne ausgebeutet und sie doch in ihrem Wesen so gut verstanden, dass er verrät, wie nah sie seinem eigenen Denken lag. War er ein Rhomaer, so war es einer, der in Persien gewesen war und persische Verhältnisse sehr gut kannte: in der geistigen Atmosphäre Constantinopels kann ein so merkwürdiges Document eines Ausgleichs zwischen hellenischer Philosophie, der Lehre Zoroasters, den jüdischen und christlichen Offenbarungen unmöglich entstanden sein. [Schwartz.]

Aphroditopolis (*Ἀφροδιτόπολις*; *Ἀφροδίτης πόλις* Steph. Byz. Kenyon Catal. of Greek Papyri 112; *Veneris oppidum*), Name mehrerer Städte Ägyptens, abgeleitet von dem Kultus der Hathor und bedeutungsverwandter weiblicher Gottheiten. Die Münzen aus den Zeiten Traians und Hadrians, deren Aufschrift *ΑΦΡΟΔΙ*, *ΑΦΡΟΔΕΙ* *ΠΟΛΙΤΗΣ* zeigt, dass sie für die nach einzelnen dieser Städte benannten aphroditopolitischen Gaue geprägt wurden, lassen sich einem bestimmten dieser Gaue nicht zuweisen und haben vielleicht, wie schon Zoëga (Numi Aegyptii 75 nr. 104 Anm.) hervorhob, überhaupt auch diesen gleichbenannten Gauen in gleicher Weise dienen sollen. Doch sind sie von verschiedenem Typus. Sie zeigen bald einen Tempel mit zwei Säulen und darin eine stehende weibliche Figur, die eine Nike oder Elpis auf der Hand hält, zwischen zwei Sphingen, eine Darstellung, die wohl schwerlich, wie man vermutet hat, eine Anspielung auf die Bedeutung des Namens *Hathor*, „Haus des *Hor*“, hat sein sollen, bald eine stehende weibliche Gestalt, die in der Linken eine kleine Figur (Nike), in der Rechten einen Gegenstand hält, der von einigen als ein Sperber, von andern als eine Lotosblume gedeutet wird, bald eine nach links schreitende weibliche Gestalt, die mit der Linken ihr Gewand gefasst hat und auf der Rechten einen Gegenstand (Lotosblume oder Uraioschlange, oder Sperber?) hochhält. Auch eine Münze, auf der man einen Ibis zu erkennen geglaubt hat, gehört wie es scheint hierher. Vgl. Zoëga a. a. O. 75 nr. 104. Töchen Médailleurs des Nomes 105ff. Pinder-Friedländer Beiträge I 155. J. de Rougé Monnaies des Nomes (= Rev. numismat. N. S. XV) 21ff. Feuardent Numismat. de l'Égypte II 309.

1) Hauptstadt des darnach benannten 22. ober-ägyptischen Gaues in der Heptanomis (*Eparchia Arcadia*) auf dem östlichen Nilufer (*δ' Ἀφροδιτοπόλιντος νομὸς καὶ ἡ διώνυμος πόλις* Strab. XVII 809; *Ἀφροδίτης πόλις* Ptol. IV 57; *Ἀφροδιτώ* Hierocl. 730, 2; *Afrodito* Itin. Ant. 168, 5; *Afrodito* Notit. Dign. or. XXVIII 43; *Ἀφροδιτών* Georg. Cypr. 750; *Aphroditon* Hieronym. Vita Hilar. 30; *Afrodite* Geogr. Ravenn. 127, 13), alt-ägyptisch *Dpēhet*, d. i. „Kuhhaupt“, davon koptisch *Ṭpēh*, *Ṭpēch* und, mit weiterer Umgestaltung (wie 60 schon *Dbōt Aibō* wird), jetzt *Afīh* (D'Anville Mémoires 40. 174. Champollion L'Égypte sous les Pharaons I 332f. Brugsch Geograph. Inschr. I 298; Dictionn. géogr. 931f. Dümichen Geschichte des alten Äg. 235f. Prokesch-Osten Nilfahrt 277. Baedeker Oberägypten 19f.). Eine weisse Kuh wurde hier verehrt. Hier stand im 5. Jhd. die *cohors quarta Iuthingorum*. In

christlicher Zeit Bischofssitz. Zu diesem Nomos gehört, wie es scheint, Preamble (Rev. égyptolog. VI 2f.).

2) Hauptstadt des danach benannten 10. ober-ägyptischen Gaues in der Thebais auf der Westseite des Nils landeinwärts (Agatharchid. de rubr. mar. 22. Strab. XVII 813. Ptol. IV 5, 65; *Veneris iterum* Plin. V 61; *Aphroditopolites Nomus* Plin. V 49), alt-ägyptisch *Dbōt*, koptisch wohl *Athō*, gegenwärtig *Idfu*, *Adfu*, *Itfu*, *Etfē* (D'Anville Mémoires 182f. Brugsch Geogr. Inschr. I 215. Dümichen Gesch. d. alt. Äg. 162. Baedeker Oberäg. 54).

3) Stadt in der Thebais im Hermonthites Nomos (Strab. XVII 817; *Veneris oppidum* Plin. V 60), dem 3. ober-ägyptischen, vielleicht das gegenwärtige *Gebelēn* (Dümichen Gesch. d. alt. Ägypt. 64. Baedekers Oberäg. 257). Vermutlich (D'Anville Mémoires 208) damit identisch 20 ist Asphynis (s. d.).

4) Stadt Unterägyptens in dem prosopitischen Nomos (*Aphroditēs* Plin. V 64; *Ἀφροδίτη πόλις* Strab. XVII 802), vielleicht in der Gegend von *Schibīn el-Kām*, ist ohne hinreichenden Grund mit Atarbechis (s. d.), auch überdies mit Momemphiss und Nikiu identifiziert worden (Jablonski Pantheon I 4f. D'Anville Mémoires 80f. Mannert X 1, 566. Ét. Quatremère Mém. géogr. et hist. de l'Ég. I 424f. F. Robiou 30 Mélanges d'archéologie égypt. et assyr. III 115, 7; dagegen Champollion L'Égypte sous les Pharaons II 173). Dieselbe Stadt ist vielleicht gemeint mit der A., die nach Steph. Byz. bei Athribis lag.

5) Stadt im leontopolitischen Nomos in Unter-ägypten (Strab. XVII 802).

6) Aphrodito (*Afrodito* Itin. Ant. 172, 3; *Afrodites* Tab. Peut.; *Afroditis* Geogr. Rav. 59, 15), Station auf der Wüstenstrasse von Koptos nach Berenike; jetzt *Dogba* (Recueil de travaux égypt. et assyr. XIII 96 Taf.). Vielleicht ist dies die Aphrodisias Aethiopiens (Steph. Byz.).

[Pietschmann.]

Aphroditos (*Ἀφροδίτος*), zuerst schlechthin als Name bezeugt durch Aristophanes (fig. 702, Kock CAF I 563f. aus Macrob. Sat. III 8, 2), war als Gottheit schon dem Atthidographen Philochoros (fig. 15 aus Macr. III 8, 3, FHG I 386) bekannt durch das Fest, bei welchem die Männer in Frauentracht, die Frauen in Männerkleidung opferten; wegen des sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts der Gottheit setzt er diese der Luna (*Σελήνη*) gleich, die ähnlich so vorgestellt werde.

Kulte: 1. Kypros. Der Amathusier Paion in einem (FHG IV 371 fehlenden) Fragment aus *τὰ περὶ Ἀμαθοῦντα* bei Hesych. s. *Ἀφροδίτος* nennt den Mythos: *εἰς ἄνδρα τὴν* (Hs. τὸν) *θεόν* (sc. *Ἀφροδίτην*) *ἐσχηματισθαι ἐν Κύπρῳ*. Und diesen kyprischen (nicht etwa einen attischen) A. wird auch Philochoros in seiner Atthis citiert haben (wie Lenz schon vermutete, wohl gelegentlich des Fragments 14 über Agraalos und Herse). Genaueres über das durch jene Kleidervertauschung der Geschlechter verehrte kyprische *signum* (*simulacrum*) giebt die wichtige Fundstelle obiger Fragmente bei Macrobius a. O. (= Serv. Aen. II 632): *barbatus* (Serv.: *barbatae Veneris*) *corpore et veste muliebri cum sceptro ac natura* (so Heinrich; Hss.

statura viri (li); putant eandem marem ac feminam esse (Serv.: *quod Ἀφροδίτον vocant*). Suid. s. *Ἀφροδίτη· πλάττουσι δὲ αὐτὴν καὶ γένειον ἔχουσαν*. Die kyprische Stadt wird Amathus sein, nicht wegen der Abstammung des Paion und des Titels seiner Schrift, sondern weil als *duplex* von Catull 68, 51 gerade die amathusische Aphrodite bezeichnet wird. Da hier von einer Hermengestalt des Bildes nirgends die Rede ist, kann das Auftreten der Bezeichnung *Ἑρμαφροδίτος* für bekränzte Bilder bei Theophrast. Char. 16 recht wohl auf eine plastische Neuerung nach dem Vorbild der Hermathena, des Hermerakles, der Hermerotes sein, wie nach Heinrich (Hermaphroditum origo et causae, Hamburg 1805) Gerhardt und Robert annehmen (P. Herrmann Roschers Myth. Lex. I 2315). — 2. In Pamphylien nennt einen alten Kult der *Ἀφροδίτη πάγωνα ἔχουσα* Lyd. de mens. IV 44. — 3. In Argos entspricht das Hybristika-fest der Aphrodite genau dem amathuntischen im Kleidertausch der Geschlechter. Vgl. über die allen drei Gegenden ebenfalls gemeinsamen Schweineopfer Engel Kypros II 228 und über die Aphrodite *ἄρρονόθηλος* überhaupt, welche die *θεολόγοι* des Lyd. de mens. II 10 für die Deutung der Sechszahl als *γάμος, ἀμυνία, ἀφροδίτη* verwerten, oben S. 2738, 58ff. 2761, 14ff. 2772, 46ff. — 4. In Rom entsprach dem A. der männliche *Venus almus* des Laevius (so Scaliger; Hss. *Lae-vinus*) und *pollens deus Venus* des Calvus bei Macrobius a. O. (Baehrens FPR 292. 321). Aber völlig deutlichen griechischen Ursprung verrät, trotz der künstlichen Verbindung mit der Legende vom epidemischen Haarausfall der Römerinnen, jenes *ἄγαλμα* einer Aphrodite *κτένα* (γυναικεῖον-Symbol) *φέρουσα καὶ γένειον ἔχουσα, διότι καὶ ἄρρενα καὶ θήλεα ἔχει ὄργανα*, einer göttlichen *ἔφορος πάσης γενέσεως, die ἀπὸ τῆς ὁσφύος (= κτερός) καὶ ἄνω männlich, darunter und abwärts weiblich* war: Schol B (L) Hom. II. II 820. Vgl. über den A. und seine Beziehungen zur jüngeren Gestalt des Hermaphroditos Engel a. O. 227ff. und die Handbücher unter Hermaphroditos.

[Tümpel.]

Ἀφρογένεια, wie *ἀφρογενής* (Hesiod. theog. 196. Anon. Laur. X 2, Schoell-Studem und Anecd. I 269. Orph. Hymn. praef. 11. Clem. Al. Protr. 14 p. 13 P.) Epitheton der Aphrodite nach der seit Hesiod theog. 188ff. und Hom. Hymn. VI oft wiederholten Sage von ihrer Geburt aus dem Meeresschaum, bei den späteren Dichtern als selbständiger Name gebraucht, Bion IX 1. Mosch. II 71. Anth. Pal. V 240. 272. VII 218, 11. IX 324 u. ö. IGI 889. Nonn. Dion XX 231 u. ö. Maneth. Apot. II 309 u. ö. Seltener steht *Ἀφρογενής* selbständig, Anth. Plan. 211. Maneth. Apot. I 177ff. Koseformen dazu: *Ἀφροεῖη* (statt *Ἀφροεῖη* Athen. Mitt. VI 261) Kaibel Herm. XIX 261. B. Keil Herm. XX 630. Baunack Studien auf d. Gebiet d. Griech. I 67, und *Ἀφρώ* Nikand. 60 Alexiph. 406 m. Schol. Bekk. Anecd. II 857.

[Jessen.]

Aphros (*Ἀφρος*), nach einem für die Etymologie der *Ἀφρί* (*Ἀφροί*) verwendeten Stemma des (Sextus) Africanus bei Kedrenos p. 28 Bonn. Sohn des Kronos, Gatte der Astynome (s. d.), Vater der Aphrodite; nach demselben bei Ioann. Antioch. FHG IV 541, 4, 4 (aus dem Kedrenos

das Stemma lückenhaft excerpierte) war er Sohn der Philyra (von Kronos), Bruder des Cheiron (cod. Parisin.), sowie (nach dem Exc. Salmassii) des Zeus und der Hera. Nach der Wiederholung des Stemmas im Chron. Pasch. p. 66 Bonn. stammte die Astynome, als Mutter der Aphrodite von A., aus der Insel Lakeria. Hinter dieser für die africanische Etymologie gemodelten Angabe birgt sich die thessalische Stadt Lakereia auf 10 Magnesia, wo auch Cheiron und Philyra zu Hause sind. Dieses lakereische Localstemma der Aphrodite, dessen Cheiron-Philyra-Kronos umfassenden Teil schon die Titanomachie frg. 7 Ki. aus Schol. Apoll. Rhod. I 554 und Pherekydes (fig. 2, FHG I 70) haben, entspricht dem in Thessalien weitverbreiteten Aphroditendienst, und der Name des A. genau dem larissaisch-perrhaischen Monatsnamen *Ἀφροίος* (Philol. N. F. III 1890, 116f.). Vgl. Art. Aphrodite A I ff. Da sowohl Cheiron (halbe), als 20 sein Vater Kronos bei seiner Erzeugung (ganze) Rossgestalt annahm (Titanomachie), so wird auch A., der von denselben Eltern stammt, als Rossmensch zu denken sein. ‚Insel‘ heisst Lakereia hier aus demselben Grunde, aus welchem die von der Lakereierin Koronis stammenden Phlegyer *insulani* heissen (Euphor. bei Serv. Aen. VI 618 = Myth. Vat. I 205. II 109. Nonn. Dion. XVIII 36 *νῆσος*; vgl. die *Φιλονηΐς νῆσος* des Cheironmythos, Apoll. Rhod. II 1231): weil *Θετταλία* (*Θεττ-ἄλῖα*) ursprünglich ein Meer gewesen sein sollte, Herodot. VII 129. Bursian Geogr. v. Gr. I 41. [Tümpel.]

Aphrotito (und Aphrotyto, Wien. Stud. VIII 104. 108, vgl. 114), Ortschaft Ägyptens, vgl. Aphroditopolis.

Aphtha (*Ἀφθα* Joseph. bell. Iud. IV 3, 8), ein jetzt unbekanntes Dorf in Palaestina.

[Benzinger.]

Aphthaia, Epiklesis der Hekate von ihrer Verehrung in Aphthaia (s. *Ἀφθίτης νομός*), Steph. Byz. Nichts berechtigt uns, wie Goebel Lexil. z. Hom. I 385 will, anzunehmen, dass A. eine andere als locale Bedeutung habe.

[Jessen.]

Aphthaion (*Ἀφθαῖον* Georg. Cypr. 695), Ortschaft des östlichen Unterägyptens in der Eparchie Augustamnica I; vgl. H. Gelzer (z. St.), *Ἀφθίτης νομός* und Aphaion. [Pietschmann.]

Aphthas (*Ἀφθάς* oder *Φθάς*), der ägyptische Gott Phtha, von den Griechen mit Hephaistos identifiziert; von seinem Orakel in Memphis stammte das Sprichwort *ὁ Φθάς* (oder *Ἀφθάς*) *σοι λελάληκεν*, Plut. prov. 23 ed. Crusius, Tüb. Univ. Progr. 1887. Apostol. IV 54 a. Suid. s. *Φθάς* und *Ἀφθάς* (wo irrtümlich Dionysos statt Hephaistos genannt ist).

[Jessen.]

Aphther (*Ἀφθῆρα* Polyb., *Aphthrem* Liv.), Unterthan, wahrscheinlich ein Vasall, Masinissas, der von diesem in der Zeit nach dem zweiten punischen Kriege abfiel und sich mit einer numidischen Schar nach der Landschaft Cyrenaica wandte, Polyb. XXXII 2, 7. Liv. XXXIV 62, 10.

[Klebs.]

Ἀφθίτης νομός (Her. II 106; vgl. Steph. Byz. s. *Ἀφθαία* und Aphaion), Gau Ägyptens, wohl im östlichen Delta. [Pietschmann.]

Aphthonetos (*Ἀφθόνιος*). 1) Sohn des Archinos, Athener (*Κήντιος*). Ratsschreiber im 3. Jhdt. v. Chr., CIA II 336.

2) Sohn des Theobulos aus Kyzikos. Phylarch

im 4. oder 3. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. X 201. [Kirchner.]

Aphthonios (Ἀφθόνιος). 1) Lehrer der Beredsamkeit, als solcher gewöhnlich σοφιστής, selten ῥήτωρ genannt, stammte aus Antiocheia (Schol. cod. Rhedig. zuerst veröffentlicht von Schaefer 3. Georg. Pleth. VI 548 W.). Aus der Anlage seiner Progymnasmen geht hervor, dass er nach Theon und Hermogenes gelebt hat (Hoppichler 26f.). Da er Schüler der Sophisten Libanios und Phasganios war (Schol. cod. Rhedig.), so wird man seine Blüte in die 2. Hälfte des 4. Jhdts. zurücksetzen, vielleicht sogar bis ins 5. Jhdt. hinabgehen müssen. In den Anfang des 5. Jhdts. setzte schon Heffter Ztschr. f. Alt.-Wiss. VI 1839, 389 auf Grund von prog. 12 p. 48, 20. 32 Sp. die Blüte des A. Über seine sonstigen Lebensumstände lässt sich mit Sicherheit nur wenig ermitteln. Dabei kommt insbesondere Liban. epist. 985 in Betracht, wonach A. fern von Antiocheia als Jugendlehrer wirkte, viele Bücher schrieb und mit einem dem Libanios engbefreundeten Redner Eutropios regen Verkehr pflegte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der hier genannte Eutropios identisch mit dem Verfasser des *breviarium ab urbe condita* (Schaefer 20—25. Seeck Symmachus p. CXXXII), den A. vermutlich von Antiocheia her kannte, wo Eutropios sich in den J. 355—362 aufhielt (Seeck a. O.). Ob A. gleich seinem Lehrer Libanios am Glauben der Väter festgehalten oder sich wie andere Libaniosschüler zum Christentum bekannt hat, lässt sich nicht entscheiden (Schaefer 25f.). Von den zahlreichen Schriften, die er verfasst hat, sind nur Progymnasmata und eine Sammlung von 40 Fabeln unter seinem Namen auf uns gekommen. Seine *μελέται*, gewöhnlich Declamationen auf fingierte Thematika, las noch Photios (Bibl. 133 p. 97a 25). Schaefer 28f. vermutet in ihnen eine Sammlung von Musterbeispielen zu den Progymnasmen und hält die Fabelsammlung für einen Teil der *μελέται*. Die auf die Überlieferung einer Rhetorik in einer Madrider und Baseler Hs. bezüglichen Angaben Iriartes Bibl. Matrit. cod. gr. mss. I 151ff. und Haenels Catal. libr. mss. 516 beruhen auf einem Irrtum (Schaefer 29f. Finckh 2).

Die Progymnasmen, welche die Elemente der Rhetorik als Vorbereitung zu der eigentlichen Unterweisung in der rhetorischen Kunst enthalten, werden in den Hss. überliefert unter dem Titel: Ἀφθονίου σοφιστοῦ προγυμνάσματα (so auch Doxop. II 127f. 78, 6). Die Zusätze im Etym. M. s. Ἀφθόνιος προγυμνάσματα τῆς ῥητορικῆς, auch sonst, s. u.) und bei Suid. s. Ἀφθόνιος (εἰς τὴν Ἑρμογένους τέχνην προγυμνάσματα, ebenso cod. Matrit. εἰς τὴν ῥητορικὴν Ἑρμογένους, s. Iriarte 154), sowie der Umstand, dass in fast allen Hss. die Progymnasmen des A. den rhetorischen Schriften des Hermogenes vorausgeschickt werden, weisen zur Genüge darauf hin, dass des A. Progymnasmen fast allgemein die Vorschule zu der Rhetorik des Hermogenes bildeten, dessen Progymnasmen durch die des A. in den Hintergrund gedrängt allmählich in Vergessenheit gerieten (wohl deshalb fehlt bei Suid. s. Ἑρμογένους eine Erwähnung der Progymnasmen des Hermogenes). Des Hermogenes Progymnasmen galten nach Schol. cod. Rhedig. für ἀσαφὴ πως καὶ δύσληπτα, besonders weil

Musterbeispiele fehlten (ἀπαραινύμματα, s. auch Doxop. II 131); daher veröffentlichten viele Rhetoren neue progymnasmatische Schriften, unter denen die des A. am meisten Anklang fand. Und in der That dient das Schriftchen des A. den Zwecken des elementaren Unterrichts vortrefflich. Es ist unlegbar ein Vorzug seines Elementarbuches, dass im Anschluss an den ὁρὸς jedes Progymnasma ausgeführte Beispiele zur Erläuterung folgen (Tzetz. chil. XI 131ff.). In dem ὁρὸς beschränkt sich A. bei allem Streben nach Kürze nicht auf die Mitteilung der Definition, die ihrerseits öfters verbunden erscheint mit der Ableitung des Begriffs und der Unterscheidung von verwandten Begriffen, sondern er giebt zugleich die Einteilung (διαίρεσις) und Methode der Bearbeitung (ἐργασία) jedes Progymnasma an. Die 12 Übungsweisen des Hermogenes hat er um zwei vermehrt, die er indes nicht neu erfunden hat; vielmehr hat er nur die ἀνασκευή und κατασκευή, die bei Hermog. prog. 5 vereint erscheinen, gesondert behandelt und dem ἐγκόμιον nach dem Vorgange anderer (s. Theon prog. 8) den ψόγος, dessen Hermog. prog. 7 Erwähnung thut, zur Seite gestellt (Schol. cod. Rhedig. Doxop. II 353. Georg. Pleth. a. O. Tzetz. chil. XI 119—130). Da auch Libanios zu denselben 14 Progymnasmen Musterbeispiele geliefert hat, liegt die Vermutung nahe, dass A. hierin dem Vorgange seines Lehrers gefolgt ist, wie er manches mit ihm sachlich und sprachlich gemein hat und häufig mit ihm von den Scholiasten verglichen wird (Schaefer 14ff.). Inwieweit und ob überhaupt A. den Theon direct benützt hat, lässt sich bei seinem Schweigen über seine Quellen und dem Zustande der Überlieferung des Theon nicht klarstellen. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass er bei Anfertigung seiner Schrift die Progymnasmen des Hermogenes, wenn auch wahrscheinlich nicht in der erhaltenen Gestalt, vor Augen gehabt hat; geradezu einen „Nachtreter“ des Hermogenes nennt ihn Christ Gesch. d. griech. Litt.² 626 (vgl. auch Hoppichler 14). Über seine Sprache gehen die Ansichten auseinander. Doch wird man zugeben müssen, dass er im ganzen einfach (Doxop. in Hermog. bei Cramer Anecd. Oxon. IV 166) und rein schreibt. Thomas Magister und Eustathios citieren ihn als Muster attischer Schreibweise, Doxopates beobachtet bei ihm Ἀττικὸν ἔθος (II 365, 14. 410, 10. 29) oder συνήθεια Ἀττικῇ (441, 12). Er selbst betont den Ἑλληνισμὸς τῶν ὀνομάτων so sehr, dass er ihn für die Erzählung an Stelle der μεγαλοπρέπεια geradezu fordert (prog. 2. Tzetz. chil. XI 144—147. XII 583—589). Hierüber Schaefer 14f. Wegen ihrer Schulmässigkeit fanden die Progymnasmen eine so aussergewöhnliche Aufnahme und Verbreitung, dass sie bis in die neueste Zeit hinein das Studium der Rhetorik beherrschten und noch im 16. und 17. Jhdt. allgemein auf Schulen und Universitäten als Compendium bei rhetorischen Vorträgen benützt, teilweise auch weiter ausgebildet und vermehrt wurden (vgl. z. B. Gottscheds Ausführ. Redekunst, Leipzig 1759⁵, 247ff.); noch heutzutage werden sie, besonders die aphthonianische Chrie, dem Unterrichte vielfach zu Grunde gelegt (z. B. Seyffert Scholae latinae II³, Leipzig 1872, bes. 7ff.). Für das Ansehen des A. im Mittelalter spricht u. a.

das bei Doxop. II 127 (= I 120. III 728 W.) mitgeteilte alte Distichon. In einer Aufzählung berühmter Redemuster wird er von Jos. Rhakend. III 521 W. unmittelbar nach Libanios genannt. Abhängig sind von A. der Progymnasmatiker Nikolaos und viele späteren Rhetoren; vielfach, zum Teil wörtlich benützt findet er sich bei dem Anonym. bei Walz III 588—609. Eine grosse Anzahl von Auszügen und Commentaren zu A. ist uns überliefert worden, von denen einige bei 10 Walz abgedruckt sind: I 121—126 *Μαρθαλον τοῦ Καμαριώτου* (15. Jhdt.) *ἐπιτομή εἰς τὰ τῆς ῥητορικῆς προγυμνάσματα*; I 127—135 *Ἀνώνιμου περὶ τῶν τοῦ Ἀ. προγυμνασμάτων* (Auszug); II 1—68 *anonyme προλεγόμενα εἰς τὰ τοῦ Ἀ. τῆς ῥητορικῆς προγυμνάσματα*, die sog. aldinischen Scholien, die einzigen, die Aldus veröffentlicht hat, Rhet. Gr. II 1509; vermutlich von Max. Planudes aus Doxopatrex excerptiert, S. 1—4 ausser Beziehung auf die Progymnasmen, S. 5—9 von 20 einem andern Verfasser; II 565—684 *anonyme σχόλια εἰς τὰ τοῦ Ἀ. προγυμνάσματα*, dieselben, aus denen Finckh die Progymnasmen des Nikolaos herausgegraben hat (Rhet. Gr. III 449—498 Sp.); II 81—564 des Doxopatrex (11. Jhdt.) *ῥητορικαὶ δμῖλαι εἰς τὰ τοῦ Ἀ. προγυμνάσματα*. Die *προλεγόμενα* II 69—80 sind nichts als eine Einleitung zu den *δμῖλαι* des Doxopatrex, aus diesen selbst von einem unbekannten Verfasser ausgezogen. Aus demselben Commentar haben ausser- 30 dem geschöpft ausser dem genannten Matth. Kamariotes und Plathon die anonymen Verfasser der *προλεγόμενα τῆς ῥητορικῆς* V 605ff. und der *ἐκθεσις ῥητορικῆς* III 724—748; letztere Schrift ist nichts anderes als eine Einleitung in die Progymnasmata des A. (728, 10. 729, 25). Unter den Commentatoren wird eine ältere Gruppe (*οἱ ἐξ ἀρχῆς ἐξηγηταί, οἱ παλαιοὶ τῶν ἐξηγητῶν, οἱ παλαιότεροι* z. B. II 238, 4. 362, 14. 219, 3) von einer jüngeren unterschieden. Welcher Gruppe 40 der sonst unbekannte Antonios (II 23. 301) und der Commentator auch des Hermogenes (II 554) Sardeon (II 61. 422. 512. 521. 543) angehören, lässt sich nicht feststellen. Der vornehmste Vertreter der jüngeren Gruppe ist Geometres (10. Jhdt.), dessen *ἐξηγήσεις εἰς τὰ προγυμνάσματα τοῦ Ἀ.* (Doxop. II 104, 16; öfters in Schol. in Hermog. z. B. bei Cramer Anecd. Oxon. IV 166) Doxopatrex ausgiebig geplündert hat. Wer der *κατ' ἐσχόλην ἐξηγητής* genannte (II 281, 26. 393, 26. 50 421, 10. 520, 9) Commentator ist, muss dahingestellt bleiben; nach II 520 jedenfalls nicht Geometres. Sowohl die ältere Gruppe wie Geometres erscheinen abhängig von dem Anonymus Seguerianus und Theon oder einem Theonscholasten. Über die Commentatoren vgl. Spengel Münch. gel. Anz. 1835, 288. 1837, 96—101. Schaefer 38ff. Graeven Cornuti artis rhetoricae epitome, Berlin 1891, VIIff. XXIf. Verweisungen auf oder Citate aus A. finden sich ausser an den angegebenen Orten bei Doxop. in Hermog. VI 360 (vgl. prog. 5). Greg. Cor. VII 1164 W. Anon. bei Walz III 570 (prog. 8). III 537 Anm. 1 (prog. 1). Etym. M. s. *Ἀφθαῖος* (prog. 4). Anon. π. γραμμ. bei Boissonade Anecd. Gr. II 352 (prog. 3). Tzetz. Schol. in Hermog. bei Cramer Anecd. Oxon. IV 5 (prog. 2). 129 (wann *ταυρώτης* anzuwenden). 144 (prog. 1). Tzetz. chil. XI 131ff.

(prog. 1). Aus der starken Verbreitung der Progymnasmata erklärt sich die verhältnismässig grosse Anzahl von Hss. (Aufzählung bei Fabricius Bibl. Gr. VI 94f. Harl.; Mitteilungen über dieselben bei Walz I 58. Klotz Jahrb. f. Philol. Suppl. I 1831, 585—593. Schaefer 42. 45f. Finckh 1) und von Ausgaben und lateinischen Übersetzungen (s. Fabricius a. O. 95ff. Hoffmann Bibliogr. Lex. I² 194ff. Schaefer 43ff.). Von älteren Ausgaben sind ausser der Editio princeps (schon 1508 im ersten Bande der Rhet. Gr. von Aldus, während die Progymnasmata des Hermogenes erst gegen Ende des 18. Jhdts. zuerst im Drucke erschienen) besonders hervorzuheben die Ausgaben von Portus (Genf 1569) und Scheffer (Upsala 1670. 1680), daneben zu nennen die von Camerarius (Leipzig 1567. 1588³), Harbart (Leipzig 1591, zuletzt 1656), Scobarius (Leyden 1597), letztere drei mit lateinischer Übersetzung. Neuere Ausgaben von Walz (Rhet. Gr. I 1832, 55—120), Petzholdt (Leipzig 1839), Spengel (Rhet. Gr. II 1854, 19—56). Die älteste und geschätzteste lateinische Übersetzung ist die des Jo. Maria Catanaeus (Rhetores von Aldus v. J. 1513. 1523; Baseler Ausg. lat. Rhet. 1521); daneben wird oft genannt die Übersetzung des R. Agricola. Beide Übersetzungen zugleich finden wir in späteren Ausgaben zu Grunde gelegt, so besonders in den 50 Amsterdamer Ausgaben des Loricus 1642ff. Eine deutsche Übersetzung und eingehende Interpretation von prog. 12 (Beschreibung der Burg von Alexandria) giebt Heffter 377—389. Der Text ist, wie natürlich bei einem so vielgelesenen Scholaut, stark verderbt. Für die Kritik vgl. Petzholdt, den Spengel nicht benützt hat; Schaefer 47ff., Finckh 3—11. Im Zusammenhange mit den Progymnasmen steht die Sammlung von 40 für Schulzwecke bearbeiteten Fabeln (die erste = prog. 1), welche zuerst mit einer lateinischen Übersetzung von Kimedoncius der Ausgabe des Scobarius v. J. 1597 beigefügt war (126ff.), zuletzt vollständig erschienen ist in der Fabelsammlung von Neveletus 1660², in einer Auswahl von 23 Stücken in Furius Ausgabe der aesiopischen Fabeln, Leipzig 1810, 85—91 (lat. Übers. 89—96).

Litteratur: Schaefer De A. sophista, Bresl. Diss. 1854. Finckh A. et Nicolai sophistarum progymnasmata illustrantur, emendantur, Progr. Heilbronn 1865. Hoppichler De Theone Hermogene Aphthonique progymnasmatum scriptoribus, Würzb. Diss. 1884; dazu die Recension von Hammer Jahresber. XLVI 1886, 95f. [Brzowska.]

2) Aelius Festus Aphthonios, von unbekannter Herkunft (dass er Africaner sei, ist eine unbegründete Annahme Bergks Philol. XVI 646), aus der ersten Hälfte des 4. Jhdts. (als *vir perfectissimus* ist er schwerlich vor Constantin, wegen seiner Beziehung zu Marius Victorinus auch nicht erheblich später anzusetzen), ist der Verfasser eines metrischen Handbuchs, das uns in dem Werke seines Ausschreibers Marius Victorinus erhalten ist (GL VI 31, 17—173, 32; die *subscriptio* lautet: *Aelii Festi Aphthonii u. p. de metris omnibus explicat liber III*); vergl. Bergk Philol. XVI 639ff. Keil Quaest. gramm. (1870) I 3ff.; GL VI p. XIVff. Das Lehrbuch, das durch Con-

tamination der beiden metrischen Systeme merkwürdig ist, umfasst jetzt 4 Bücher: Buch 1 behandelt die allgemeine Metrik, Buch 2 die neun *metra prototypa*, Buch 3 die Derivationslehre, Buch 4 Fortsetzung und Schluss der Derivationslehre nebst den *metris Horatianis*. Die Quelle für das jüngere System ist Iuba, für das ältere Caesius Bassus, Terentianus Maurus und Thacomestus. Vergl. ausser Keil in der praef. Hense Acta Soc. ph. Lips. IV 123 und namentlich G. Schultz Quibus auctoribus Aelius Festus A. de re metrica usus sit, Breslau 1885. [Goetz.]

3) Einer der zwölf Jünger des Manes, nach Philostorg. hist. eccl. III 15 um 340 in Alexandria thätig, nach Phot. contra Manich. I 14 einer der Commentatoren der Schriften des Manes.

[Jülicher.]

Ἀφύη s. Sardelle.

Aphyphs, die Schlange Apopis (s. d.). Στῆθι δὲ ὁ Ἀφύης in einer Schlangenbeschwörung 20 (Dieterich Abraxas 189, 12). [Pietschmann.]

Aphytis, thrakische Küstenstadt (Skyl. 66, vgl. Herod. VII 123) in der Chalkidike, an der Ostseite der Halbinsel Pallene (Strab. VII 330 fig. 27. Steph. Byz.); ein Teil des Perserheeres schiffte sich hier ein (Herod. a. O.); dann Mitglie des delisch-attischen Bundes mit einem Beitrage von drei Talenten wie Akanthos (CIA I passim, vgl. Thukyd. I 64). Die Münzung beginnt nach 424 und wird von Zeus Ammon beherrscht (Head HN 186), der in A. ganz besonders verehrt wurde (Paus. III 18, 3), auch dem belagernden Lysandros angeblich im Traume erschien (Plut. Lys. 20. Paus. a. O.); einen Tempel des Dionysos in A. erwähnt Xenophon hell. V 3, 19, nach dem Agesipolis 380 v. Chr. dort starb. Münzung noch nach 168 v. Chr. zu verfolgen. Von der guten Ordnung, Sorge auch für die Unbemittelten und der Ehrlichkeit in A. Arist. pol. VI 2, 6. Herakleides FHG II 223. Jetzt Athyto, 40 Leake N.-Gr. III 156. [Hirschfeld.]

Apia (Ἀπία und Ἀπίη), älterer Name der Peloponnes bei Aesch. Suppl. 260ff. 777; Ag. 256. Soph. O. C. 1303; vgl. Apollod. II 1, 4. Paus. II 5, 7. Athen. XIV 650 B. Plut. quaest. gr. 51. Bei Strabon VIII 371 (und danach bei Steph. Byz.) wird A. nur auf Argos bezogen, aber Argos der Peloponnesos gleichgesetzt, doch erkennt auch Strabon an, dass Il. I 270 das Wort adjectivisch, das entfernte, gebraucht sei. S. auch Apis Nr. 1 50 und 6. [Hirschfeld.]

Apiarium s. Bienenzucht.

Ἀπίας πεδίον, Ebene in Mysien, landeinwärts von Θήβης πεδίον, d. i. die von Adramyttion, und durch den (nordwestlichen Ausläufer des) Temnos, den Polybios V 77 Pelekas zu nennen scheint, von den Kaikosquellen getrennt (Strab. XIII 616, vgl. Polyb. V 77); Ἀ. π. hat daher mit Appia (s. d.) in Phrygien nichts zu thun. [Hirschfeld.]

Apicata, Gemahlin des L. Aelius Seianus (s. Aelius Nr. 133), dem sie drei Kinder gebar (darunter Aelius Gallus, wie es scheint, s. Aelius Nr. 57), von Seian im J. 23 n. Chr. verstossen, Tac. ann. IV 3. Nach Seians Sturz verrät sie sein Verbrechen gegen Drusus (vgl. Tac. ann. IV 11) und tötet sich dann selbst, 31 n. Chr., Dio LVIII 11, 6. [P. v. Rohden.]

Apicilia (ad *Pacilia*), in Venetia, *mutatio*

der Strasse von Concordia nach Aquileia, 9 mp. von ersterem, 21 mp. vom letzteren (Itin. Hieros. 559), also wohl am Übergang über den Tagliamento beim heutigen Latisana, s. Mommsen CIL V p. 935. [Hülsem.]

Apicius. 1) Ein berühmter Schlemmer, der (als gedungenes Werkzeug der Ritterpartei) P. Rutilius Rufus (ums J. 649 = 95) anklagte, Posidonius FHG III 265 frg. 38 = Athen. IV 168 D. 10 Vgl. P. Rutilius Rufus. [Klebs.]

2) Reicher Feinschmecker in der Zeit des Traian, Athen. I 7 D = Suid. s. Ἰσορεια. Den berühmten Schlemmer unter Augustus s. unter M. Gavius Apicius.

3) Sex. Ap[iciu?], Proconsul von Asien(?), in einer sehr unsicheren Inschrift von Assos, CIG 3571.

4) Apicius Iulianus, wahrscheinlich Statthalter von Syrien unter Pius, Le Bas-Waddington 2306 (Sueida). [P. v. Rohden.]

Apiculum, nach Fest. ep. p. 23: *filum, quo flamines velatum apicem gerunt*; vgl. Fest. ep. p. 18. 87. Serv. Aen. VIII 664. X 270. Varro l. I. V 84. Isid. orig. XIX 30, 5. Helbig S.-Ber. Akad. Münch. 1880 I 509f. A. wird erklärt als ein wollenes Band (*vitula*, vgl. στέμματα), welches am unteren reifenartigen Ende des *apex* (s. d.), da wo derselbe auf dem *pileus* aufsass, befestigt war, zu beiden Seiten des *pileus* herabhang, teils als religiöser Schmuck, teils zur Befestigung des *pileus* diente. Wenn die Flamines nicht den *pileus* aufsetzten, so banden sie doch dieses wollene Band als Zeichen ihrer Würde um den Kopf. Die Etymologie der Alten leitete das Wort *flamen* = *filamen*, Bandträger, von diesem *filum* ab. [Habel.]

Apidanos (Ἀπιδανός, bei Herod. VII 196 Ἠπιδανός). 1) Ein am nördlichen Abhange des Othrysgebirges in Achaia Phthiotis entspringender Fluss, der in der Nähe von Pharsalos den Enipeus aufnimmt und dann in nordwestlicher Richtung durch die Landschaft Thessaliotis dem Peneios, der Hauptwasserader Thessaliens, zufließt, Thuk. IV 78. Strab. VIII 356. IX 432. Herod. VII 129. 196. Eurip. Hecub. 454; Iphig. A. 713. Apoll. Rhod. I 36 u. 6., vgl. Kriegk Über die thessalische Ebene (Frankfurt a. M. 1858) 21. Bursian Jahrb. für class. Philol. LXXIX 230ff. Heuzey (Macéd. 412) setzt ihn gleich dem Bökük Tschanarli; als Hauptquelle hätten die Alten freilich das schöne Becken von Tabakhana angesehen gleich unter Pharsalos, aus dem der Phersalitis, der alte Enipeus, jetzt als besonderer Bach zum Peneios geht, der aber wohl einst mit jenem anderen sich vereinigte.

2) Ein Fluss in Troas, der in das westliche Meer (den Hellespont?) mündete, Demetr. und Timosthenes bei Steph. Byz. s. Ἀπία. [Hirschfeld.]

Apidius Merula, im J. 25 n. Chr. aus der 60 Senatorenliste gestrichen, Tac. ann. IV 42. [P. v. Rohden.]

Apidon (Ἀπιδών), arkadischer Fluss, Steph. Byz. s. Ἀπία. Hermesian. 2, 96. [Hirschfeld.]

Apidones (Ἀπιδόνες, Ἀπιδανῆς), die Peloponnesier (Steph. Byz. s. Ἀπία), die Argiver (Strab. VIII 371. Steph. Byz. a. a. O.), die Arkader (Apoll. Rhod. IV 263. Kallim. h. I 14. Nonn. XIII 294. Steph. Byz. a. a. O.). [Hirschfeld.]

Apiennates, Einwohner einer untergegangenen Stadt in Umbrien, bei Plin. III 114.

[Hülßen.]

Apilas, kleiner Fluss an der makedonischen Ostküste in Pieria, von Plinius n. h. IV 33 zwischen Herakleia und Pydna aufgezählt. Der jetzige Platamona? Leake N.-Gr. III 406. [Hirschfeld.]

Apina (*Απίνα*), Name einer angeblich von Diomedes zugleich mit Trica zerstörten Stadt in Daunien (Steph. Byz. sagt mit einer ihm gewöhnlichen Ungenauigkeit — s. Meineke p. 570 — *πόλις τῆς Σικελίας*), deren Namen dann für Kleinigkeiten sprichwörtlich geworden ist, Plin. III 104. Zenob. paroem. III 92 (dass sie in der Nähe von Sybaris und Kroton gelegen habe, darf aus der Erzählung nicht geschlossen werden). Hesych.; vgl. die Lexica u. d. W. *apinae*, *apinari*, *apinari*, *affaniae*.

[Hülßen.]

Apinius. 1) P. Apinius *adulescens* von P. Clodius mit dem Tode bedroht, falls er ihm seine 20 Gärten nicht abträte, Cic. p. Mil. 75. [Klebs.]

2) Apinius Tiro, *praetura functus* im J. 69 n. Chr., Tac. hist. III 57. 76. [P. v. Rohden.]

Apiolae (*τὸ ἑθνικὸν Ἀπιολανός* Dionys. und daraus Steph. Byz.), Stadt in Latium, der Sage nach von Tarquinius Priscus zerstört (Liv. I 35, 7. Plin. n. h. III 70. Dionys. ant. III 49). Aus Strab. V 231, der sie den Volskern zuschreibt und mit dem *Πομεντινὸν πεδῖον* zusammen nennt, kann man soviel schliessen, dass sie im südlichen Teile von Latium 30 westlich vom Albanergebirge gelegen gewesen sei. Die Versuche Neuerer (Gell Topography of Rome I 155. Nibby Analisi I 208. Abeken Mittelitalien 69), sie mit alten Mauerresten in der Nähe der Osteria delle Fraticchie (Bovillae) zu identifizieren, sind ohne jede Gewähr. Bormann Altitalinische Chorographie 30. 122. [Hülßen.]

Apion. 1) s. Ptolemaios Apion.

2) Rescript an einen A. vom J. 214 n. Chr., Cod. Iust. IX 47, 6. [P. v. Rohden.] 40

3) Alexandrinischer Grammatiker und Polyhistor, mit dem Beinamen *Πλειστονίκης* (Plin. n. h. XXXVII 19. Gell. V 14, 1. VII 8, 1. Clem. Alex. Str. I 21 p. 378 P.; die Angabe des Suidas *ὁ Πλειστονίκου*, wonach A. gewöhnlich als Sohn des *Πλειστονίκης* bezeichnet wird, muss auf einem Irrtum beruhen; Africanus bei Euseb. pr. ev. X 10, 16 und Ps.-Iustin coh. ad Gr. 9 bezeichnen A. als Sohn des Poseidonios). Ausserdem hatte er den Beinamen *Μόχθος* (Suid. s. *Ἀπίων* u. *Ἀντίεως*, Apollon. de synt. p. 92. Schol. Aristoph. Pac. 778). Geboren in der Oase Ägyptens, kam er als Jüngling nach Alexandria in das Haus des Didymos (*Διδύμου τοῦ μεγάλου θεοπότης* Suid.), hörte die Grammatiker Apollonios, Sohn des Archibios (s. d.), und Euphranon und wurde Nachfolger des Grammatikers Theon als Haupt der alexandrinischen Schule. Bald aber verliess er Alexandria, reiste in Griechenland herum und hielt überall Vorträge über Homer, die trotz ihrer 60 Hohlheit viel Beifall fanden. Denn A. besass in seltenem Masse die Fähigkeit, seine eitle Person in ein günstiges Licht zu stellen, seine Reden mit einem Schwall von schönen Phrasen, Witzen und dreisten Lügen auszuschmücken und den Anschein zu erwecken, als wisse und verstehe er alles. Ganz Griechenland war voll von seinem Ruhme (Senec. ep. 88, 34). Um mit seiner Gelehrsamkeit zu

prunken, scheute er sich nicht, die seltsamsten Märchen zu erdichten und die unglaublichsten Dinge als selbsterlebte Thatsachen zu erzählen. So wollte er den Schatten Homers heraufbeschworen haben, um ihn nach seinem Vaterlande und seinen Eltern zu befragen, hütete sich aber, das Geheimnis auszuplaudern, das ihm Vater Homer angeblich anvertraut hatte (Plin. n. h. XXX 6). Wie es sich mit dem Brettspiel der Freier der Penelope verhalten habe, wusste A. ganz genau anzugeben, er wollte es von einem Ithakesier Namens Kteson gehört haben (Athen. I 16 f.). Welche Mittel er anwandte, um das Publikum zu ergötzen und ihm Bewunderung für seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn einzuflöszen, kann man beispielsweise aus dem ersehen, was Seneca ep. 88, 34 von ihm berichtet: in den beiden ersten Buchstaben der Ilias *MH* = 48 (sagte A.) habe Homer die Zahl der Gesänge der Ilias und Odyssee angedeutet. Auf seinen Wanderungen kam A. auch nach Rom und machte dort wie überall viel von sich reden, Kaiser Tiberius nannte ihn sarkastisch *cymbalum mundi* (Plin. n. h. praef. 25). Die Alexandriner beschenkten ihn mit dem Bürgerrecht, er pries dafür ihre Stadt glücklich, einen solchen Bürger zu haben (Joseph. c. Ap. II 12), und erwies sich ihnen erkenntlich, indem er ihnen in den Fehden, die sie damals mit den Juden in Alexandrien führten, eifrig zur Seite stand und die Juden in Wort und Schrift aufs heftigste bekämpfte und verspottete. Unter Caligula kam es während der Anwesenheit des jüdischen Königs Agrippa in Alexandrien zu argen Ausschreitungen der Hellenen gegen die Juden, zu deren Anstiftern vermutlich auch A. gehörte. Die Juden sandten hierauf, um Beschwerde zu führen, eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Rom, an deren Spitze der Philosoph Philon stand. Die Alexandriner schickten gleichzeitig eine Gesandtschaft und ernannten A. zu ihrem Wortführer (Joseph. antiq. XVIII 257). Die Vorgänge beim Empfang dieser Gesandtschaften schildert Philon in seiner Schrift Legatio ad Gaium, jedoch ohne den Führer der Gegner zu nennen. A. hat dann auch später noch unter Claudius in Rom gelebt und gelehrt. Wenn die Vermutung von M. Hertz, dass die Angaben des Suidas s. *Ἡρακλείδης Ποντικός* sich auf A. beziehen (s. A. per Nr. 6), das Richtige getroffen hat, wurde A. von dem jüngeren Heraklides Ponticus aus Rom verdrängt. Er starb nach Josephus (c. Ap. II 13) an einer bösartigen Krankheit. Dieselbe Eitelkeit und Prahlerei wie in den Vorträgen zeigte A. auch in seinen Schriften (*immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat*, Plin. n. h. praef. 25). Seine litterarische Tätigkeit war eine höchst mannigfaltige, sie bewegte sich auf historisch-geographischem, naturgeschichtlichem und grammatischem Gebiet. Er schrieb 1) *Ἀἰνυπιακά* in 5 Büchern (Tatian. or. ad Gr. 38), ein umfangreiches Werk über ägyptische Geschichte und Kultur, von dem das 3., 4. und 5. Buch citiert werden (die Fragmente FHG III 506—516). Suidas erwähnt von A. nur eine *ἱστορία κατ' ἔθνος*, womit ohne Zweifel die *Ἀἰνυπιακά* gemeint sind. Im 3. und 4. Buch kamen die Ausfälle gegen das jüdische Volk vor, die Josephus zur Abfassung seiner Schrift *περὶ ἀρχαίότητος Ἰουδαίων* (contra Apionem) veran-

lassten, worin der Abschnitt II 1—13 speciell gegen die lügenhaften Beschuldigungen A.s gerichtet ist. Clemens Alex. (Str. I 21 p. 378 P.), Iul. Africanus (bei Euseb. pr. ev. X 10, 16) und Ps.-Justin (coh. ad Gr. 9) erwähnen ausserdem eine besondere Schrift A.s *κατὰ Ἰουδαίων*; diese Angabe scheint jedoch auf einem Missverständnisse zu beruhen; vgl. E. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 778ff. Im übrigen waren die *Αἰνυπιακά* eine Compilation aus älteren Werken über die Geschichte und die Wunder Ägyptens, bereichert durch Excurse auf dem Gebiet der Exegese Homers und durch rhetorisch ausgeschmückte Erzählungen von wunderbaren Naturerscheinungen und seltsamen Vorkommnissen, die er selbst beobachtet und erlebt haben wollte. So erzählte er im 5. Buche die bekannte Anekdote von dem Sklaven Androklos und dem dankbaren Löwen, nicht ohne hinzuzufügen, dass er die rührende Scene im Circus Maximus in Rom mit eigenen Augen gesehen habe (Gell. V 14). An einer anderen Stelle erzählte er die Liebe eines Delphins zu einem schönen Knaben, von der er sich gleichfalls selbst überzeugt haben wollte (Gell. VI 8). In Hermopolis (berichtet er) zeigten ihm die Priester einen unsterblichen Ibis (Aelian. h. a. X 29). Auch die übrigen Fragmente bei Plinius, Gellius und Aelian, in denen naturgeschichtliche Curiosa erwähnt werden, stammen wohl sämtlich aus den *Αἰνυπιακά*. Die im Et. M. 26, 8 citierte Schrift *περὶ Ἀπιδος* war ohne Zweifel ein Kapitel desselben Werkes. 2) *περὶ τῆς Ἀκκίου τρυφῆς*, citirt von Athenaios (VII 294 f), der daraus eine Bemerkung A.s über den Fisch *ἔλον* anführt. 3) Eine Schrift *περὶ μάγων* (*μάγων*?) citirt Suidas s. *Πάσης*, wo das Sprichwort *τὸ Πάσηςτος ἡμωβόλιον* erklärt wird; vgl. O. Crusius Jahrb. f. Philol. 1887, 670ff. 4) Eine Schrift *de metallica disciplina* erwähnt Plinius n. h. ind. auct. lib. XXXV. 5) *περὶ Ρωμαίων διαλέκτων*, citirt von Athen. XV 680 d. 6) *Γλώσσα Ὀμηρικαί*. Über diese Schrift und damit über die Leistungen A.s für die Exegese Homers sind wir am besten unterrichtet, da die *Γλώσσα Ὀμηρικαί* von dem bald nach A. lebenden Apollonios Sophistes in seinem Homerlexikon in ausgiebiger Weise benutzt sind und häufig erwähnt werden. Ausserdem finden sich einige Citate (grösstenteils wohl durch Apollonios vermittelt) bei Hesych, im Lex. Bachm., bei Photios und Suidas und im sog. Etym. Magnum. Obwohl A. der alexandrinischen Schule angehörte und selbst eine Zeit lang an der Spitze dieser Schule stand, so steht doch seine Homerexegese im Gegensatz zu der der älteren Alexandriner. Die von Aristarch und seinen Schülern befolgte gesunde Methode, den Dichter aus sich selbst zu erklären, sagte seinem unruhigen Geiste nicht zu, er befreundete sich mehr mit der Erklärungsweise des Krates von Mallos, die in Homer nicht blos einen Astronomen sah, sondern überhaupt jegliche Art tiefster Gelehrsamkeit bei ihm finden wollte. A.s Worterklärungen sind grösstenteils verkehrt und bleiben weit hinter Aristarchs scharfen Beobachtungen des homerischen Sprachgebrauchs zurück, seine lächerlichen Etymologien werden häufig von Apollonios selbst zurückgewiesen. Unter dem Titel *Ἀπίωνος γλώσσα Ὀμηρικαί* ist eine sehr magere

Sammlung von homerischen Glossen in einigen Hss. erhalten und aus einem Darmstadinus von Sturz im Anhang zum Etym. Gud. (S. 601ff.) herausgegeben. Lehrs erklärte sie für ein späteres Machwerk, A. Kopp dagegen verteidigt ihre Echtheit und hält sie für einen Auszug aus einem echten apionischen Homerglossar (Herm. XX 161ff. = Beiträge z. griech. Excerptenlitteratur 106ff.). Der Inhalt des Werkchens besteht darin, dass von vieldeutigen Ausdrücken sämtliche Bedeutungen aufgezählt und mit Beispielen aus den homerischen Gedichten belegt werden. Es ist allerdings richtig, dass übereinstimmende Glossen im Lexikon des Apollonios vorkommen, aber nirgends wird in solchen A. von ihm genannt, und andererseits finden sich die Glossen, in denen A. von Apollonios genannt wird, in der Sturz'schen Sammlung entweder gar nicht oder nicht in derselben Fassung. Es scheint daher doch zweifelhaft, ob jene Zusammenstellung vieldeutiger homerischer Ausdrücke von A. herrührt. Homercommentare von A., deren Existenz neben den *Γλώσσαί* gewöhnlich angenommen wird, werden nirgends ausdrücklich erwähnt. Vermutlich stammen die wenigen Fragmente, in denen Homernstellen erläutert werden, sofern sie nicht aus den *Γλώσσαί* sind, aus anderen Schriften, besonders aus den *Αἰνυπιακά* (Eust. p. 1509, 25 über das *Ἡλίου πείδιον* in Ägypten. Porphy. zu II. II 12. X 252. XIV 216 und zu Od. III 341). Die Sammlung alter Scholien, die Eustathios in seinem Commentar zu Ilias unter dem Namen des A. und Herodoros öfter anführt, hat, wie Lehrs nachgewiesen hat (De Arist. stud. Hom. 3 364ff.), mit A. nichts zu thun. Ausser den *Γλώσσαί* *Ὀμηρικαί* scheint A. noch ein anderes lexikalisches Werk verfasst zu haben und zwar in Gemeinschaft mit einem Grammatiker Diodor (*Ἀπίων καὶ Διόδωρος* citirt von Pamphilos bei Athen. XI 501 d und XIV 642 e). Von beiden wird auch 7) eine Schrift *περὶ στοιχείων*, über die Buchstaben, erwähnt (*Διόδωρος καὶ Ἀπίων ἐν τῷ περὶ τῶν στοιχείων* Schol. Dion. Thr. Bekk. An. II 784, 10). C. Lehrs Quaestiones epicae. Diss. I (p. 1—34): Quid Apio Homero praestiterit. H. Baumert Apionis quae ad Homerum pertinent fragmenta, Regimonti Pr. 1886. A. Sperling Apion der Grammatiker und sein Verhältnis zum Judentum, Progr. Dresden 1886. A. v. Gutschmid Kleine Schriften Bd. IV. [Cohn.]

4) Arzt, wird einmal von Galen als Verfasser eines Receptes (XIII 856) erwähnt und lebte vor Asklepiades *ὁ Φαργακίων*. [M. Wellmann.]

5) Christlicher Schriftsteller um 200, der einen — verlorenen — Commentar zu Genesis 1 (*εἰς τὴν ἐξαήμερον*) verfasst hat. Euseb. hist. eccl. V 27. Hieron. vir. ill. 49. [Jülicher.]

Ἀπιος (*Ἀπίος*), Ortschaft auf der Westseite des Hochlandes von Barka zwischen Phykus und Taucheira (Scyl. 108); vielleicht ist *Ἀπὺς* Stadiasm. mar. m. 69 damit identisch.

[Pietschmann.]

Ἀπιοί (*Ἀπιοί*, vulg. *Ἀπιοί*) Ptolem. IV 7, 29), äthiopische Völkerschaft im Küstengebiet der Trogodytike. Vivien de St.-Martin (Nord de l'Afrique 471) zieht vor *Ἀπιοί* zu lesen und vergleicht den Bedjastamm der Hadhareb.

[Pietschmann.]

Apis. 1) Ἀπίς = Apia (s. d.), Eratosth. bei Steph. Byz., vgl. Apoll. Rhod. IV 1562. Schol. Theokr. XXV 183. [Hirschfeld.]

2) Küstenort der Marmarika, westlich von Paraitonion, 100 Stadien (Strab. XVII 799; nach Plin. V 39 [vgl. Mart. Cap. VI 672] 62 [?12] Millien) davon entfernt, wird (Scyl. 107) als Grenzstadt des ägyptischen Reiches nach Westen gerechnet, Station auf dem Wege zur Ammonsoase, *nobilis religione Aegypti* (Plin. a. a. O.), dem Nomos Libye zugehörig (Ptolem. IV 5, 5. Stadiasm. mar. m. 21. 22; vielleicht auch Polyb. XXXI 26, 8. 27, 3 gemeint), wohl das gegenwärtige *Bun Aguba* (Pacho Voyage dans la Marmarique 30).

3) Ankerplatz an der östlichen Küste der grossen Syrte zwischen Diarrhoias und Kainon (Stadiasm. mar. m. 69). Vgl. Apios und Serapeion.

4) Stadt im nordwestlichen Grenzgebiete Ägyptens, Marea benachbart (Herod. II 18), wohl nicht identisch mit dem oben unter Nr. 2 aufgeführten Orte, vielleicht aber mit der ‚Apis-Stadt‘, welche in den ägyptischen Inschriften vorkommt und nach Ansicht von H. Brugsch (Dict. géogr. 491f. J. de Rougé Monnaies des nomes 70; vgl. Mélanges d'archéologie égypt. et assyr. III 107, 6) eins ist mit *Amu*, einer Stadt des libyschen Nomos, deren Trümmer, wie es scheint, jetzt bei Kûm el-Hiṣn (Petrie Naukratis I 94f. A. Gardner Naukratis II 78; vgl. Andronopolis) aufgefunden worden sind.

5) Name des heiligen Stiers, der zu Memphis gehalten wurde, altägyptisch *Hapi*. Ein Strahl vom Himmel (Her. III 28), nach einigen ein Strahl des Mondes (Plut. Is. et Os. 43; vgl. Porphy. bei Euseb. praep. ev. III 13), befruchtete angeblich die Mutterkuh (vgl. Aelian. nat. an. XI 10. Suid. Mela I 9). Die Angaben über die verschiedenen Merkmale, welche den A. als solchen kennzeichneten, stimmen nicht ganz miteinander überein (Her. a. a. O. Diod. I 85. Strab. XVII 807. Aelian. a. a. O. Plin. VIII 184. Amm. Marc. XXII 14, 7. August. civ. dei XVIII 5. Mela a. a. O. Rufin. hist. eccl. II 23); die Hautfarbe musste schwarz sein, die Zeichnung, in der zum Teil Sonne und Mond zu erkennen gewesen sein soll (Porphy. a. a. O. Cyrill. zu Os. 5, 9), weiss. Abbildungen ägyptischer Darstellungen des A.: Mariette Le Sérapéum de Memphis, Paris 1857 50 —66. Champollion Panthéon 37. Arundale-Bonomi Gallery of Antiquities I Taf. 26, 102. Wilkinson Manners and Customs I² 16. III² 88. Die Auffindung eines neuen Apisstiers, dessen Kennzeichen den Anforderungen der Schriftgelehrten genügten, war jedesmal ein grosses Freudenfest (Her. III 27); sie bedeutete Glück, reichen Erntesegen und allerlei Gutes (Ammian. XXII 14, 6). Dareios setzte während des Aufstandes des Aryandes angeblich eine Belohnung von 100 60 Talenten Goldes für das Auffinden eines A. aus, um dadurch die Bevölkerung für sich zu gewinnen (Polyaen. VII 11, 7). In Alexandrien entstand zu Hadrians Zeit ein Aufstand aus dem Streit über die Frage, wo der neue A. beherbergt werden solle (Hist. Aug. Hadrian. 12, 1). Aelian (a. a. O.) berichtet, wahrscheinlich nach Apion (v. Gutschmid Kl. Schr. I 144f. 324f.), dass

der junge A. zunächst an dem Orte, wo er zur Welt gekommen war, in einer Baulichkeit, die eigens dazu nach bestimmten Satzungen errichtet wurde, mit Milch grossgezogen wurde. Ein anderer Bericht (Diod. I 85; vgl. Euseb. praep. evang. II 1, 50. Rev. égypt. IV 116. 119) besagt, dass er zunächst nach Neilupolis geschafft wurde; hier blieb er 40 Tage und nur während dieser Zeit durften Weiber ihm vor Augen treten: 10 καὶ δεικνύουσιν ἀναστροφόμεναι τὰ ἐαυτῶν γεννητικὰ μόρια. Später wurden sie nicht mehr vorgelassen. Aus Neilupolis wurde der A. in das Heiligtum des Ptah zu Memphis gebracht. Hier gab es für ihn und für die Mutterkuh Stallungen (ein βοῦκόλος τοῦ Ὁσαράμιος Description of the Greek Papyri in the British Museum I 33f. Kenyon Catal. of Greek Papyri 27). Psammetich baute an den Ptahtempel einen Säulenhof an, in welchen der A. zur Schau gestellt wurde (Her. II 153). Aus dem Verhalten des A. wurden allerlei Vorbedeutungen und Orakel abgeleitet (Plin. VIII 185. Favorin. frg. 16. FHG III 579. Lucian. Deor. conc. 10. Ammian. XXII 14, 8. Claudian. IV Cons. Honor. 576). Die Angabe der klassischen Autoren, dass dem A. nur eine Lebensfrist von 25 Jahren gelassen werde, sterbe er bis dahin nicht, so werde er in einen heiligen Brunnen versenkt und so getötet (Plut. Is. et Os. 56), ist nicht wörtlich zu nehmen, da mehrere der uns erhaltenen Inschriften A.-Stiere von 26 Lebensjahren und darüber erwähnen (Lepsius Über die XXII. Dynastie 318; Königsbuch 96 will die 25 Jahre von der Inthronisation des A. rechnen; vgl. auch A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 354). Auch ist die Nachricht (Arnob. VI 6) schwerlich richtig, dass die Grabstätte des A. nur Eingeweihten bekannt war und bei Strafe nicht verraten werden durfte. Die Beisetzung erfolgte im Serapeion (s. d.) und erforderte grossen Kostenaufwand (Diod. I 84, 7f.; vgl. I 96, 6). Der Tod wurde allgemein in Ägypten tief betrauert (Amm. Marc. a. a. O. Solin. 32. Tibull. I 7, 28. Lucian. sacrif. 15; de dea Syr. 6. Notices et extraits XVIII 2, 267. 273) bis zur Auffindung eines neuen A. (Diod. I 85). Die klassischen Autoren setzen den A. meist Osiris gleich (Diod. I 85, 4. Plut. Is. et Os. 20. 29. Strab. XVII 807; vgl. Serapis) und erblicken in ihm den Epaphos (s. d.). Die ägyptischen Quellen nennen ihn mit Vorliebe den ‚lebenden Hapi‘, den ‚wieder lebenden Ptah‘, den Osir-Hapi, sie setzen ihn dem Ptah-Sokar-Osir gleich (Birch in Arundale-Bonomi Gallery 52, 9) und geben ihm bald für den Sohn des ‚Atum, bald für den des Ptah, für den des Osiris und den des Sokar-Osir aus (Ztschr. f. Ethnologie X 164. Pierret Essai sur la mythologie égypt. 21. 83. Renouf Lectures 84), während Kyrillos (in Os. V 8. X 5) als ägyptische Lehre anführt, man betrachte den A. als σελήνης τέκνον ἐκγονον δὲ ἡλίου. Es sind das lediglich Versuche, die Thatsache der A.-Verehrung der Religionslehre anzupassen. Diese Verehrung war nachweislich etwas Uralters und wird jedenfalls nicht zu früh angesetzt, wenn die manethonischen Listen ihren Ursprung in die Zeit des 2. Königs der 2. Dynastie (s. Kaiechos, auch Aseth) verlegen. Doch hat sie erst in verhältnismässig später Zeit sich zu dem pomp-

haften Kultus gesteigert, den die klassischen Autoren kennen gelernt haben (Lucian. sacrif. 15; astronom. 7. Aelian. nat. an. XI 10. Euseb. praep. ev. II 1, 19). Kambyzes soll den A., der zu seiner Zeit in Ägypten gefunden wurde, ermordet, Ochus einen A. geschlachtet haben (Her. III 29f. Aelian. var. hist. IV 8. VI 8. frg. 37; nat. anim. X 28. Lucian. Char. 13. Plut. Is. et Os. 11. 44. Iustin. I 9, 1). Alexander hielt für ratsamer, auch diesem 'Gotte' seine Ehrfurcht zu bezeigen (Arrian. 10 III 1, 4). Sehr ablehnend äusserte sich über diese Stierverehrung angeblich Augustus (Suet. Oct. 93. Dio Cass. LI 16. Zonar. X 31). Titus wohnte der Beisetzung eines A. persönlich bei (Suet. Tit. 5). Der A. figurirt als ein Stier mit dem Diskus zwischen den Hörnern auf Münzen des memphitischen Gaus (Zoëga Numi 392 nr. 79 b. Tôchon Médailles des nomes 135ff. Pinder-Friedländer Beiträge 154. Feuardent Numism. de l'Égypte II 311. Revue numism. 20 N. S. XV Taf. 2, 5). Die A.-Periode von 25 Jahren hat Ideler (Hdb. d. Chronologie I 182. Lepsius Chronologie 160; Königsbuch 96) in den *ἑξοσπενταετηρίδες* des Ptolemaios auf Grund der Stelle Plut. Is. et Os. 56 wiedererkannt, und diese Periode als eine lunare aufgefasst, in der 309 mittlere synodische Monate mit 25 ägyptischen Jahren sich bis auf 1 St. 8' 33" ausgleichen. Die Phoinixperiode würde dann das 20-fache der A.-Periode darstellen (Fasellius bei v. 30 Gutschmid Kl. Schr. I 386). Die Ansicht, dass die *δάμαλις* des Jerobeam den A. vorgestellt habe (Cyrill. in Os. IV 17f. X 5), beruht lediglich auf Vermutung. [Pietschmann.]

6) Mythische Figur der älteren peloponnesischen Sage. Der Name verschiedenes erklärt: als Personification des Volksstammes der *Ἀπιδόνες* *Ἀπιδανῆες* und verwandter Stämme (Buttmann Lexilogus I 68; die Alten urteilen umgekehrt, s. d. Artikel Apia); = *ἥπιος* (Maass De Aesch. 40 Suppl., Ind. lect. Gryph. 1890—91, p. X, der ihn wie Preller Griech. Myth. I 289 mit Apollon identifiziert). Er wird als mächtiger Landeskönig gedacht, der über die ganze Peloponnes herrscht, aber ein gewaltsames Ende findet. So sehen wir ihn, der mindestens der ganzen Osthälfte der Peloponnes gemeinsam ist, an verschiedenen Orten localisiert und in die Königslisten einge-
reih.

a) In Argos figurirt er im Geschlecht des 50 Inachos als Sohn des Phoroneus und der Nympe Teledike (der Peitho, Schol. Eur. Or. 932. 1246), Bruder der Niobe (und des Aigialeus und Eupros, Schol. Eur. Or. a. a. O.); er herrscht gewaltthätig und wird von Telchin und Thelxion umgebracht; da er kinderlos ist, wird sein Tod von seinem Neffen Argos gerächt: Apollod. II 1, 1, 3f. Tzetz. Lyk. 177.

b) In der sekyonischen Königsliste ist er ebenfalls der mächtigste und beherrscht die ganze 60 Peloponnes; doch ist hier Telchin sein Vater, Thelxion sein Sohn, Paus. II 5, 7.

c) Im arkadischen Pallantion erscheint er als Sohn des Iason und Landeskönig; er wird bei den Leichenspielen des arkadischen Heros Azan aus Versehen von dem Epeerkönig Aitolos durch Überfahren getötet; sein Tod wird durch seine Kinder gerächt: Paus. V 1, 8 (Apollod. I 7, 6

und Schol. Townl. II. XIII 217 übertragen dies auf den Sohn des Phoroneus).

d) Eine vierte Variante ist nur bei Aisch. Hik. 262ff. erhalten: A. ist hier bereits Sohn des Apollon, mythischer Seher und Arzt; er kommt aus der Fremde, aus Naupaktos, nach Argos und reinigt das Land von Ungeheuern; diese Version scheint erst eine Umbildung seitens der dorischen Einwanderer zu sein, die den einheimischen Heros zum Landfremden stempelten und seine Thaten auf ihren Herakles übertrugen, vgl. Wernicke Verh. d. 40. Philol.-Vers. in Götting 284ff. Mit dieser Brechung der Sage mag es zusammenhängen, wenn ihn Porph. de abst. III 15 den ersten Gesetzgeber und Suidas s. *Ἀπας* den ersten Arzt nennt. Diese denken freilich an den ägyptischen A.; denn in späterer Zeit pflegte man des Gleichklangs wegen den peloponnesischen A. mit dem ägyptischen (s. o. Nr. 5) zu identifizieren und erzählte dann, A. sei am Ende seines Lebens nach Ägypten gegangen, habe dort Memphis gegründet und geniesse seit seinem Tode dort als Sarapis göttliche Verehrung. Apollod. II 1, 1, 4. Clem. Al. Strom. I 21 p. 106. Augustin de civ. Dei XVIII 5. [Wernicke.]

Apisa maius (so CIL VIII 776. 777, vgl. 779; *Apisia maius* auf der Patronatsurkunde des J. 27 Grut. 470, 1), Stadt in Africa praefectura, und zwar in älterer Zeit eine von Sufeten verwaltete *civitas*, seit dem 3. Jhdt. *municipium*, vgl. CIL VIII p. 97. Der *episcopus Apissanensis*, der dem Religionsgespräch zu Carthago im J. 411 bewohnte (Harduinus act. conc. I 1098 D), ist wohl mit Recht auf diese Stadt bezogen worden. Die erheblichen Ruinen tragen heute den Namen Hr. Tarf esch-Schna. Sie werden von einem wasserreichen Bache durchflossen und sind von fruchtbaren Gärten bestanden, dafür aber auch arg heimgesucht von Malariaiasmen. [Joh. Schmidt.]

Apisaon (*Ἀπισαόν*). 1) Troianer, des Phauios Sohn, von Eurypylos getötet, II. XI 578ff.

2) Paionier, Sohn des Hippasos, von Lykomedes getötet, II. XVII 348ff. [Hoefer.]

Apitami, Völkerschaft Arabiens bei Plin. VI 150 zwischen Canaana (arab. *Kanūna*) und Gasani (arab. *Ghassān*). An derselben Stelle erscheinen bei Agatharchides die Alilaiοi (s. d.). [D. H. Müller.]

Apium s. Eppich.

Apus Phascus, Arzt, von dem Galen (XII 841) ein Receipt gegen Ausschlag erhalten hat. [M. Wellmann.]

Aplanoi (*Ἀπλανοί*), eine römische Auxiliärtruppe aus dem Gebiete von Trapezunt, Arr. Alan. 7. 14. [Tomaschek.]

Aple (var. *Aphle*), nach Plinius (n. h. VI 134) am Chaldaeischen See gelegenes Dorf, von wo aus die Flotte Alexanders auf dem Pasitigris, dem jetzigen Kärn, stromaufwärts nach dem 62½ Millien entfernten Susa fuhr (*qua subit ad eam* [sc. Susa] *classis Alexandri Pasitigri, vicus ad lacum Chaldaicum vocatur Aple, unde Susa navigatione LXIIII p. absunt*). Die angegebene Lage von A. stimmt so genau überein mit der des Dorfes Aginis (s. d.) in Susiane, das nach dem *παράπλους* des Nearchos (frg. 35 Müll., Arr. Ind. 42, 4. Strab. XV 729) in der Nähe der Ein-

mündung des Tigris in einen See (*λίμνη*), oder richtiger eine Lagune, lag, von Susa 500 Stadien, also 62½ römische Meilen (die Meile zu 8 Stadien gerechnet), entfernt war und ebenfalls als der Ausgangspunkt für die Fahrt der Flotte auf dem Pasitigris (jetzt Kärün) nach Susa bezeichnet wird (s. Arrian. Ind. 42, 5 *ἐνθὲνδε κατὰ τὸν Πασιτίγρον ἀνέπλωον*), dass es sich in beiden Fällen nur um ein und denselben Ort handeln kann (als verfehlt muss die Auffassung Tomascheks S.-Ber. Akad. 10 Wien CXXI 1890 VIII 82, bezeichnet werden, wonach die bei Plinius angegebene Distanz von 62½ Millionen sich auf die Brücke [*γαλῖα*] über den Pasitigris-Karun bezieht, auf welcher Alexander das Heer über den Fluss nach Susa führte, und die nach Strabon XV 729 von Susa 60 Stadien, wofür Tomaschek nach Kramers Vorschlag 600 Stadien liest, entfernt war). Die beiden Namen A. und Aginis müssen daher identisch, einer von ihnen also fehlerhaft überliefert sein. 20 Dies kann aber nur *Αἰνῆ* sein, das sich ungezwungen als eine Verlesung oder Verschreibung aus *Αἰνῆ* erklärt. Die Quelle, aus der bei Plinius die Angabe über A.-Aginis stammt, ist, nach der ganzen Fassung der Stelle, ersichtlich das Werk jemandes, der an der Flottenfahrt selbst teilgenommen hat. Nearchos ist es nicht gewesen, denn während dieser sich zur Bestimmung der Lage von Aginis des Flusses bedient (Arrian. Ind. 42, 4 *ἐς αὐτὸν τὸν ποταμὸν —, ὅνα καὶ κόμην τῆς* 30 *Σουαῖδος, ἣν καλεῖσιν Ἀγινῶν*. Strab. XV 729 *πλησίον δὲ τοῦ στόματος κόμην οἰκεῖσθαι τὴν Σουαῖαν*), benutzt der Gewährsmann des Plinius anstatt dessen die Lagune (*lacus, λίμνη*), die er, wieder im Unterschiede von Nearchos, mit einem besonderen Namen als den ‚chaldaeischen See‘ bezeichnet; auch hebt er ausdrücklich hervor, dass die angegebene Entfernung zwischen A. und Susa von der Fahrt zu Schiff (*navigatio*), also nicht von der Luftlinie, zu verstehen sei; endlich spricht 40 die aus A. wiederhergestellte Form *Ἀγινῆ*, zunächst wenigstens, nicht für Nearchos. So wird man nur an Onesikritos denken können, der hier wohl direct benutzt worden ist, im Gegensatz zu Plinius n. h. VI 96ff., wo eine Übersicht seines Fahrtberichts nach dem Werke des Königs Iuba über Arabien (frg. 39 Müll.) gegeben ist. Der erste, der die Stelle des Plinius mit den entsprechenden Angaben des Nearchos bei Strabon und Arrianos in Verbindung gebracht hat, ist d'Anville, indem er den *lacus Chaldaicus* der den Tigris aufnehmenden Lagune (*λίμνην τὴν ὑποδεχομένην τὸν Τύγρον* Strab. XV 729) des Nearchos gleichsetzt (Mém. de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres. XXX 1764, 180ff.; l'Euphrate et le Tigre 137), aber ohne daraus den so nahe liegenden Schluss auf die Identität von A. und Aginis zu ziehen. Jenes identifiziert er wegen des angeblichen Gleichklangs mit dem modernen Haffar, dem arabischen Namen des Canals, der Satt al-Arab (Tigris) und Kärün 60 (Pasitigris) verbindet, und nach dem zur Zeit Thévenots (17. Jhdt.) auch zwei zu beiden Seiten seines westlichen Endes liegende Schlösser benannt waren (*Kout-Haffar, c'est-à-dire château de Haffar*, De Thévenot Suite du Voyage de Levant 1674, 306). In jene Gegend verlegt d'Anville A., in die unmittelbare Nähe des Satt al-Arab, auf den er irrthümlicher Weise den Namen

Pasitigris (s. d.) überträgt. Der *lacus Chaldaicus* soll dann zwischen dem Haffar und dem Meere gelegen haben, also da, wo jetzt die Insel 'Abbādān liegt. Vincent, der (The Voyage of Nearchus, Ausg. v. 1797, 408) mit Recht die Gleichheit von A. und Haffar bezweifelt, bestreitet aber (430. 435) in weniger glücklicher Weise auch die Identität des *lacus Chaldaicus* mit der *λίμνη* (s. auch u. Chaldaicus lacus). Auf die örtliche Identität von A. und Aginis haben zuerst Mannert (Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 353) und Schmieder (zu Arrians Ind. 42, 4) hingewiesen, und ihnen sind Ritter (Erdk. v. As. X 29), Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 586) und C. Müller (Geogr. gr. min. I 368) gefolgt. Doch muss hervorgehoben werden, dass die von Schmieder (a. a. O.) geäußerte und von Vincent (The Voyage of Nearchus translated 66), C. Müller (a. a. O. 367f.), Mc Crindle (The 20 Commerce and Navigation of the Erythraean Sea 161f.) und Tomaschek (a. a. O. 81f.) gebilligte Ansicht, wonach Nearchos mit der Flotte gar nicht nach Aginis gekommen sei, sondern den Ort nur bei Gelegenheit der Fahrt von der Mündung des Euphrat nach der des Pasitigris (jetzt Kärün) erwähnt habe, an der Stelle des Plinius jedenfalls keine Stütze findet, selbst wenn dies, was sehr zweifelhaft, die allein mögliche Auffassung der betreffenden Stellen bei Strabon und Arrianos wäre. Das unweit der Tigrismündung gelegene Aginis-A. konnte sehr wohl, in Ermangelung einer anderen Localität, als Ausgangspunkt der Fahrt auf dem Pasitigris gelten und als solcher bezeichnet werden, da, worauf schon unter Aginis (oben S. 813) aufmerksam gemacht worden ist, die Mündungen des Tigris und Pasitigris in unmittelbarer Nähe von einander gelegen haben müssen, so etwa wie jetzt Satt al-Arab und Kärün bei Muhammārā (ca. 5½ km. = 30 Stadien), weshalb auch nach Erwähnung der Tigrismündung, ohne Angabe einer Zwischendistanz, sofort auf den Pasitigris übergegangen wird. Die aus A. wiederhergestellte Form *Ἀγινῆ* erleichtert die Heranziehung einiger anderer Ortsnamen, über deren Zusammenhang mit Aginis oder mit A. das unter Ampe, Ange Nr. 2 (s. auch unten u. Auge) und Alexandria Nr. 13 Gesagte zu vergleichen ist. Die bei Plinius erhaltene Nachricht über A. hat ein besonderes Interesse noch 50 dadurch, dass in ihr die Lagune, an der der Ort lag, mit dem besonderen Namen ‚der chaldaeische See (*lacus Chaldaicus*)‘ bezeichnet wird. In den Inschriften der assyrischen Könige heisst sie gewöhnlich (*nāru*) *Marratu* (s. u. Aginis), aber Salmanassar II. (860—825) giebt ihr in seinen Stierinschriften (s. Amiaud et Scheil Les inscriptions de Salmanassar II. 8. 46) daneben auch den Namen ‚das Meer von Chaldaea‘ (*tam-di ša [mātu] Kal-di ša [nāru] mar-ra-bu i-ga-bu-ši-ni* ‚das Meer von Chaldaea, das man Marrat nennt‘). Die hiermit übereinstimmende Benennung bei Plinius beruht also wahrscheinlich nicht auf einem blossen Zufall (s. u. Chaldaicus lacus). Über die Lage von A. s. u. Aginis. [Andreas.]

Aplustre (*aphlustria*) s. *Ἀφλαστον*.

Apobatana (*αποβάτανα*), fehlerhafte Lesart der Hss. (B *ἀπο Βούτανα*) bei Isidoros von Charax 6 (Geogr. gr. min. I 251) für *Bátana*, die um

Christi Geburt gebräuchliche jüngere und kürzere Form des Namens der medischen Hauptstadt. Während Ritter (Erdk. v. Asien VIII 117. IX 115) und Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 590) an der Lesart A. keinen Anstoss nehmen, hält E. Miller (Périples de Marciens d'Héracleée Epitome d'Artémidore Isidore de Charax etc. 267) sie für eine Corruptel von *Ἐκβάτανα* oder *Ἀγβάτανα*, und haben Quatremère (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres XIX 1, 1851, 419) 10 und Fabricius (Isid. Charac. Stathmos Parthicos rec. 12, 6) sie in *Ἀγβάτανα* (s. d.) ändern wollen. C. Müller (Geogr. gr. min. a. a. O.) hat jedoch gezeigt, dass *Bátava* zu lesen sei, was die Hss. auch schon in dem unmittelbar vorhergehenden Satze (*τῶν ἐν Βαράναις*) bieten, und dass das davor stehende *ἀπό* ursprünglich zu einer Entfernungsangabe gehört habe, bei welcher Isidoros diese Praeposition zu verwenden pflegt, also etwa *ἀπὸ σχοίνων ἰσὺ Βάτανα*. Diese Ansicht teilen offen- 20 bar auch A. D. Mordtmann (S.-Ber. Akad. Münch. 1876 I 360ff.) und v. Gutschmid (Gesch. Irans 82). Wenn aber C. Müller die Form *Bátava* durch den Hinweis auf die Thatsache zu recht fertigen sucht, dass nach Steph. Byz. (s. *Ἀγβάτανα*) auch das syrische Agbatana (nach Th. Nöldeke bei v. Gutschmid Neue Beiträge z. Gesch. d. alt. Orients 96 Anm. *Hamāth*, das jetzige *Hamā*) in ganz ähnlicher Weise *Barāveia* geheissen habe, so würde diese einem ganz anderen Sprachgebiete angehörige Namensform auch dann keine Analogie für das iranische *Bátava* abgeben können, wenn jene Angabe des Stephanos nicht auf einem augenscheinlichen Irrtum beruhte (s. u. *Bataneia*). Bei der Genauigkeit, mit der Isidoros Ortsnamen auf gezeichnet hat, unterliegt es keinem Zweifel, dass er die von ihm durch *Bátava* wiedergegebene kürzere Form des Namens *Ἀγβάτανα* oder *Ἐκβάτανα* (altpers. *Hagmatāna*, geschrieben *HaGMA-TA-Na*) 30 tatsächlich an Ort und Stelle gehört hat, und dass das einheimische, iranische Aequivalent jener griechischen Umschreibung die Form war, welche der Name der medischen Hauptstadt, infolge lautlicher Veränderung, zur Zeit des Isidoros (um Chr. Geburt) angenommen hatte. Es kann nur **Hmatāna* gelautet haben und ist aus *Hagmatāna* durch den Abfall der Anfangssilbe *ha* entstanden (wie die neupersische Partikel *mē* aus *hamē*; vgl. J. Darmesteter Études iraniennes IV 112. 215); zugleich wird schon frühzeitig die 50 Reduction der stimmhaften gutturalen Spirans *gh* zu *h* eingetreten sein. Auf dieses **Hmatāna* geht das neupersische *Hämüdān* (älter *Hämüdān*) zurück, entweder indem sich vor der anlautenden Doppelconsonanz ein prothetisches *a* einstellte — auf diesen Gang der lautlichen Entwicklung weist das von den armenischen Historikern gebrauchte *Ahmatan* (*Ahmadan*) sowie die auf den sāsānidischen Münzen seit Bahrām IV (388—399 n. Chr.) vorkommende Abkürzung *Ah(m)* (A. D. 60 Mordtmann ZDMG VIII 14. 69. 100. XII 23. 26f. 29. 34. 38f. 43. XIX 399. XXXIV 80. 89) —, das dann durch Metathesis zwischen das *h* und das *m* trat; oder indem sich zwischen dem *h* und dem *m* der als Gleitlaut auftretende Stimmton des *m* zu einem Vocal entwickelte, der, der geschichtlichen Entwicklung des iranischen Vocalismus gemäss, ursprünglich ein dunkler, ein *u*,

war, später aber zu einem hellen, zu *ä*, wurde. So ist die neuere Form der ursprünglichen wieder auffallend ähnlich geworden, was zu dem allgemein verbreiteten Irrtum geführt hat, den jetzigen Namen *Hämüdān*, Silbe für Silbe, dem alten *Hagmatāna* gleichzusetzen, ihn direct davon abzuleiten. Nur unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung, dass *Hämüdān* ein Archaismus, ein mot savant ist, würde jetzt jene Annahme noch möglich sein, nachdem gezeigt worden, dass das von Isidoros überlieferte *Bátava* **Hmatāna* das Mittelglied zwischen *Hagmatāna* (*Ἀγβάτανα*, *Ἐκβάτανα*) und *Hämüdān* bildet, und welcher Art das lautliche Verhältnis der drei Formen zu einander ist (das Nähere s. u. *Batana*). [Andreas.]

Ἀποβατήρια hiessen Opfer, die man dem Zeus *ἀποβατήριος* (s. d.) bei der Landung nach glücklich überstandener Seefahrt darbrachte (Steph. Byz. s. *Βουθηρωτός*). Aber wohl auch andere 20 Götter, unter deren Schutz die Schifffahrt stand, erhielten solche Opfer, wie Poseidon (Schol. Ambros. zur Od. III 6). [Stengel.]

Ἀποβατήριος, Ἀποβατήρια, Beschützer der Landung: 1) Epiklesis des Zeus (Anon. Ambr. 18, Schoell-Studemund Anecd. I 265) gleich *Ἐκβάσιος*. Ein Altar des Zeus *Δ*. ward von Alexander bei seiner Landung in der Troas errichtet (Arrian. anab. I 11, 7); ein anderer ist in Methana gefunden (Le Bas II 159j). Die Opfer, welche man an solchen Altären nach glücklicher Heimkehr brachte, hiessen *ἀποβατήρια* (s. d.). 2) Epiklesis des Apollon, Inschrift aus Kyrene, Smith-Porcher Discover. at Cyrene 113, 12. 3) *Ἀποβατήρια* Epiklesis der Apollonis in ihrem Tempel zu Teos, Le Bas III 88. [Jessen.]

Ἀποβάτης, der Abspringer. Insbesondere heissen so jene Agonisten, die als *παράβαται* (s. d.) eines Kriegswagens mitten im Fahren vom Wagen abzuspringen und eine Strecke zu Fuss um die Wette zu laufen hatten; vgl. Dion. Halic. A. R. VII 73 (vom römischen Apobatenagon, der aber in allen Einzelheiten dem griechischen nachgebildet gewesen sein soll): *ὅταν γὰρ τέλος αἱ τῶν ἱππῶν ἀμίλλαι λάβωνται, ἀποπηδῶντες ἀπὸ τῶν ἀρμάτων οἱ παροχούμενοι τοῖς ἡνίοχοις, οὓς οἱ ποιηταὶ μὲν παραβάτας, Ἀθηναῖοι δὲ καλοῦσιν ἀποβάτας, τὸν σταδίων ἀμιλλῶνται δρόμον αὐτοὶ πρὸς ἀλλήλους*. Ein leider nicht ganz klares Bild des Agons giebt ein Krater des Wiener Hofmuseums, De la Borde Vases Lamberg I T. 85 (Sacken-Kenner, Wiener Münz- u. Antikencabinet 231 nr. 184); hier ist der Apobat eben vom links hin fahrenden Wagen abgesprungen und scheint nach der entgegengesetzten Seite laufen zu wollen. Andere hierher gehörige Denkmäler zeigen stets nur den Moment des Absprungs (s. u.). Immer sind die *ἀ*. nackt, nur mit Schild und buschigem Helm ausgerüstet, vgl. Eratosth. Cataster. 13; die Kriegswagen sind immer vierspännig, nur bei den Agonen in Larisa (s. u.) wird eine *συνωρίς* τοῦ ἀποβάτος, also wohl ein Zweigespann erwähnt; nach Harpokration s. *ἀποβατικοὶ τροχοὶ* sollen die Räder dieser Wagen besonders construirt gewesen sein, um den Absprung zu erleichtern.

In welcher Weise der Agon geregelt war, lässt sich den überlieferten Nachrichten nicht mit Sicherheit entnehmen. In den Siegerkata-

logen wird neben dem *ἀ.* meist auch ein siegreicher *ἡνίοχος ἐγυβάζων* (s. d.) genannt, vgl. Bekker Anecd. I 198 (*ἀποβατικός ἡνίοχος*) und die Inschriften von Larisa, Archives des missions scient. III Ser. III (1876) 310, wo neben dem Sieger *ἀποβατικῷ* ein anderer *τῇ δὲ συνωρίδι τοῦ ἀποβάτος* verzeichnet ist. Verwirrt ist die Nachricht bei Bekker Anecd. I 198, 11 (426, 30), wonach die Lenker selbst während desfahrens aufgestiegen und dann wieder abgestiegen sein sollen. Wenn andererseits vom Apobatenagon berichtet wird (Etyim. M. 124, 34. Bekker Anecd. 426, 30): *ἦν τὸ ἀγώνισμα πεζοῦ ἅμα καὶ ἱππέων* (lies *ἱππων*), so kann es zweifelhaft erscheinen, ob Wagenlenker und *ἀ.* jeder getrennt auf eigene Faust, oder beide gemeinschaftlich als ein Paar den Agon durchkämpften. Letzteres muss als das wahrscheinlichste gelten, wenn wir das enge Verhältnis ins Auge fassen, welches im Kriegesleben (dem die Apobatenübung nachgebildet ist) zwischen dem Wagenlenker und seinem *παραβάτης* besteht. Da es eine wesentliche Aufgabe des Lenkers war, das Abspringen des *ἀ.* zu erleichtern, so muss auch anderweitig sein Interesse mit dem des Springers innig verkettet gewesen sein; auch scheint das Hauptgewicht des Agons weniger auf das Fahren der Gespanne, als auf den Wettkampf der *ἀ.* zu fallen. Wenn aber Diogenes der Babylonier vom Sohne des Phokion, der als *ἀ.* gesiegt hat (Plut. Phok. 20), berichtet, er habe *ἔπαις* gesiegt (Athen. IV 168 f), so wird dies wohl nur aus Ungenauigkeit des Schriftstellers zu erklären sein.

Die Apobatenübung wird von der athenischen Sage auf Erichthonios zurückgeführt (Eratosth. Caster. 13). Wie sie sicherlich aus der Epoche der Wagenkämpfe stammt, so mag auch ihr agonistischer Betrieb noch in die „ritterliche“ Zeit zurückreichen. In den Gegenständen, in denen der Apobatenagon heimisch scheint, in Athen, Boiotien, Thessalien, lässt sich ja das Fortbestehen ritterlicher Traditionen auch anderweitig nachweisen. In der schriftlichen und monumentalen Überlieferung lässt sich der Agon allerdings nicht bis über die Mitte des 5. Jhdts. hinauf verfolgen; denn das Wagenrennen in Onchestos, bei dem die Lenker von ihren Gefährten abspringen (Hymn. Apoll. 232), hat mit dem Apobatenagon kaum etwas zu thun. Wie populär aber in perikleischer Zeit die Apobatenübung in Athen war, lehrt zur Genüge der Nordfries des Parthenon, auf dem wir die (während der Pompe mit dem Himation bekleideten) Krieger auf ihre Viergespanne auf- und abspringen sehen; vgl. Michaelis Parthenon T. XII 12ff. S. 215: 245. Unter den Komödien des Alexis sowohl wie des Diphilos (Athen. XIV 638 c. Harpokr. 41, 2. Kock FCA II 304) begegnet ein *Ἀποβάτης*; vielleicht gehört auch der *ἡνίοχος* des Antiphanes (Kock FCA II 52) hierher. In der Preisliste der Panathenaeen CIA II 965 wird der Apobatenagon in einem jetzt verlorenen Bruchstück verzeichnet gewesen sein. Dem Weihgeschenk eines siegreichen panathenaischen *ἀ.* um die Mitte des 4. Jhdts. gehört die auf der Akropolis gefundene Basis Friederichs-Walters Berliner Gipsabgüsse nr. 1836. Bull. hell. VII T. 17 S. 458 (Collignon) an, vgl. Reich Griech. Weihgeschenke 50, 1. Auch

der Sohn des Phokion siegte einmal in diesem Agon als *ἀ.*, Plut. Phok. 20. Athen. IV 168 f (s. o.). In der panathenaischen Siegerliste CIA II 966 (um 190 n. Chr.) nimmt der Apobatenwettkampf unter den hippischen Agonen die erste Stelle ein, vgl. CIA II 968 Z. 17. 969 Z. 2. Es geht aus diesen Inschriften hervor, dass er nicht im Hippodrom, sondern anderswo, wahrscheinlich im Eleusinion abgehalten wurde, vgl. Martin Les cavaliers athéniens 236f. 248. E. Curtius Stadtgesch. v. Athen 188.

Theophrast *ἐν τῷ 2^ο τῶν Νόμων* kennt das Apobatenspiel nur bei Athenern und Boiotiern (Harpokr.). Inschriftlich bezeugt ist es für Oropos schon in der ersten Hälfte des 4. Jhdts., IGS 414, wo Z. 34 ein *ἡνίοχος [ἐγυβάζων]* genannt war. Derselbe Agon ist es wohl auch, den das Siegerverzeichnis der Amphiarraia IGS 417 Z. 66 als *τὴν ἀπόβατον* bezeichnet, vgl. Harpokrat. καὶ ἀποβῆναι τὸ ἀγωνίσασθαι τὸν ἀποβάτην und IGS 4254, wo von den Epimeleten des Amphiarraosfestes von 329/8 v. Chr. gesagt wird: *ἐπεμελήθησαν τῆς τε πομπῆς τοῦ Ἀμφιαράου καὶ τοῦ ἀγῶνος τοῦ γυμνικοῦ καὶ ἱππικοῦ καὶ τῆς ἀποβάσεως*. Auf die Amphiarraia bezog sich gewiss auch das in Oropos gefundene Votivrelief mit der Darstellung eines Apobaten, Berliner Museum nr. 725 (Samml. Sabourff T. 26. Brunn-Bruckmann Denkmäler der Sculptur T. 162b), welches Brunn unter Vergleichung der Heliosmetope von Ilion erst der Diadochenzeit zuweisen möchte. Das Bruchstück eines ähnlichen Reliefs aus dem Amphiarraion befindet sich im athenischen Nationalmuseum, vgl. Petersen Athen. Mittheil. XII 146. Der Apobatenagon ist ausserdem noch bezeugt für Larisa durch die inschriftlichen Siegerkataloge Mémoir. de l'acad. d. inscr. XVII S. 47 Z. 39. Archives d. missions scientifiques III Ser. III 1876, 310 (um 100 n. Chr.), für Neapel durch IGI 754 u. Addenda. 755 a. p (Kaiserzeit), für Rom durch Dionys. Halicarn. A. R. VII 73 und CIL VI 2, 10047 Z. 19 (*pedibus ad quadrigam*, vgl. Friedländer Sittengesch. I 503; bei Marquardt R. St.-V. III 498), endlich für das karische Aphrodisias durch CIG II 2758 (Liermann Quaest. agonist., Dissert. Halens. X 171f.) G col. IV 3. C col. IV 3 (aus dem Ende des 2. Jhdts. n. Chr.). Für Larisa liegt es nahe, an eine Wiederbelebung alt-einheimischer Traditionen zu denken; ob Ähnliches auch für Aphrodisias angenommen werden darf (vgl. die lykischen Sarkophage, s. u.), muss zweifelhaft erscheinen. Das Ansehen des Agons ist in dieser Epoche, wie es scheint, kein grosses; der Preis, der dem *ἀ.* in der Praemienliste von Aphrodisias angesetzt ist, ist ein sehr geringer (250 Denare) im Vergleich zu den Siegespreisen der übrigen gymnischen Kampfarten. Doch erhielt sich der Agon bis in die letzten Zeiten des Heidentums, wie die Inschrift CIL VI 2, 10047 (vielleicht erst aus dem 3. oder gar 4. Jhd.) erweist.

In der bildenden Kunst sind die Motive der Apobatenübung vielfach verwertet worden, und zwar sowohl in ihrer agonistischen Verwendung, wie auch in Darstellungen der Wagenkämpfe heroischer Zeit. In ersterer Hinsicht genügt es, auf den Parthenonfries und die oben genannten

Votivreliefs und Votivbasen zu verweisen; für die Verwendung des Motivs in Bildern mythischen Inhalts sind in erster Linie die Friesreliefs des Heroons von Gjölbaschi zu nennen, auf denen das Motiv des vom (fahrenden) Viergespann absteigenden Kriegers sowohl im Kampf der ‚Sieben gegen Theben‘ (für Adrastus) wie in der troianischen Feldschlacht verwendet ist (Benndorf u. Niemann, Heroon v. Gjölbaschi-Trysa T. XXIV A 1 S. 188. T. IX A 3 S. 118). In mehr allgemeiner Bedeutung als ein typisches Bild ritterlichen Lebens sehen wir das Apobatenmotiv mehrfach auf lykischen Sarkophagen verwendet (Benndorf a. a. O. S. 60). Oft muss es zweifelhaft bleiben, ob das Motiv mythisch oder agnostisch aufzufassen ist, z. B. in dem Gemälde, das in dem Herculansenser ‚Monochrom‘ Helbig Wandgemälde 1405 b (Welcker Alte Denkmäler II T. 1. Zahn Ornamente u. Gemälde II T. 1) copiert ist.

Litteratur: Michaelis Der Parthenon S. 324. Furtwängler Text zu Sammlung Sabouroff T. 26. [Reisch.]

Apobathmoi (Ἀπόβαθμοι), Ortschaft an der Südwestküste von Argolis, am östlichen Fusse des Berges Pontinos, südlich von Lerna, wo Danaos mit seinen Töchtern gelandet sein soll, Paus. II 38, 4, vgl. Curtius Peloponnes. II 371. [Hirschfeld.]

Apobathra (Ἀποβάθρα). 1) Platz bei Sestos in Thrakien am Hellespont, wohin Xerxes seine Schiffbrücke von Abydos aus schlug, Strab. XIII 591. [Hirschfeld.]

2) Eine Laufplanke, ein Steg, welcher vom Buge (Vorderteil) des Schiffes aus zum Ufer hinübergelegt wurde, um den Verkehr mit dem Lande herzustellen, Schol. Thuk. IV 12, vgl. Phryn. Bekk. 12, 31. Anschauliche Darstellung auf dem Torlonia-Relief, Assmann in Baumeisters Denkm. III Abb. 1688. [Luebeck.]

Ἀποβόμια ἱερά hießen Opfer, die nicht auf einem Altar, sondern auf dem Erdboden verbrannt wurden, Eustath. zur Il. VIII 518 p. 727, 18: ἂ. ἰ. τὰ μὴ ἐπὶ βωμοῦ ἀλλ' ἐπὶ ἐδάφους καταυλόμενα; beinahe gleichlautend zur Od. XII 252 p. 1728, 28. Hesych. s. ἀποβόμιος· θυσία ἂ. αἰ μὴ ἐν τοῖς βωμοῖς. Wir kennen von solchen Opfern nur die der Aphrodite in Paphos, die uns Tacitus (hist. II 3) beschreibt (vgl. Stengel Herm. XXVII 163); wahrscheinlich sind sie aber häufiger gewesen, wenn auch nicht durch die Vorschrift eines bestimmten Kultes, wie dort, so doch durch den Charakter der Opfer und durch die Gelegenheit bedingt. Vgl. schon Homer Il. III 293; auch XIX 251. 267f. Vor allem wissen wir, dass die im Felde so häufig und oft ganz plötzlich dargebrachten σφάγια (vgl. Stengel Herm. XXI 309ff. XXV 323f.; Griech. Kultusal. 44) nicht an Altären geschlachtet wurden. Vgl. Herm. XXVII 450f. XXVIII 498ff.

Scherzhaft heisst es vom Kyklopen, Eur. Kykl. 364ff.: χαίρετω δὲ θυμάτων ἀποβόμιος ἂν ἔχει θυσίαν Κύκλωψ Αἰτναῖος ξενικῶν κρεῶν κεχαρμένος βοῶν. [Stengel.]

Apocha ist die Quittung, Dig. XII 6, 67. XLVI 4, 19, 1. In Cod. VIII 42 (43), 14 de solut. wird sie umschrieben als pecuniae solutae professio collata instrumento und zuweilen z. B.

in Cod. X 22, 3 auch *securitas* genannt. Ihr Aussteller soll nach Iustinian eine Empfangsbescheinigung verlangen dürfen, Cod. IV 21, 19, 1. Derselbe Kaiser bestimmte (Cod. IV 30, 14 § 1. 2), dass Quittungen in der Regel 30 Tage lang einer *exceptio non numeratae pecuniae* ausgesetzt sein sollen, welche ihre Beweiskraft nach der herrschenden Lehre innerhalb dieser Zeit gänzlich ausschliesst, während nach der richtigeren Ansicht Bährs die genannte *exceptio* nur eine nach diesen 30 Tagen unzulässige Anfechtung des Scheines bedeutet. Litteratur: Cujacius Comment. ad Cod. X 22, opp. Venet. 1758 p. 592. Gneist Die formellen Verträge des neuen röm. Obligationenrechts, Berlin 1845, 25–27. Bähr Die Anerkennung als Verpflichtungsgrund² 356ff. Erman Zur Geschichte der röm. Quittungen und Solutionsakte, Berlin 1883 (Inauguraldissertation) 61ff. [Leonhard.]

20 **Ἀποχειροτονεῖν**, durch Handabstimmung zurückweisen (Demosth. XXIII 172), speciell 1) von der Verwerfung eines Beamten bei der Prüfung (δοκιμασία, s. d.), Arist. resp. Ath. 49; 2) von der Verwerfung bei der *ἐπιχειροτονία* der Beamten in der *νύκτα ἐκκλησία* jeder Prytanie (Demosth. XXIII 167. LVIII 27), doch war die endgültige Entscheidung dem Gericht vorbehalten (Arist. a. a. O. 61); 3) bei der *ἐπιχειροτονία* der Gesetze von der Erklärung der Volksversammlung, dass ein Abschnitt der Gesetze nicht genüge, sondern einer Verbesserung bedürfe (Demosth. XXIV 21 und R. Schoell S.-Ber. Akad. Münch. 1886, 97); 4) von der Zurückweisung einer *προβολή* (s. d.) durch das Volk (Demosth. XXI 214. Suid. s. *κατεχειροτόνησαν*). [Thalheim.]

Ἀποδάκος (Ἀπόδακος), König von Charakene. Er ist nur durch Münzen bekannt, die die Umschrift Βασιλεὺς Ἀποδάκων und das Datum ΓΣ = 203 seleuk. = 109/8 v. Chr. tragen; vgl. Waddington Rev. Num. 1866, 311ff. Head HN 697. [Wilcken.]

Ἀποδέκται, Name einer Finanzbehörde, welche Arist. pol. VII (VI) 8, 1321 b für alle Staaten verlangt: Einnehmer, bei welchen die öffentlichen Einkünfte gezahlt und von welchen diese an die einzelnen Beamten zur Bestreitung der Ausgaben verteilt wurden. Inschriftlich bezeugt sind sie für Athen, Thasos und Thyateira. Arist. de mundo VI 9 und Xenoph. Cyrop. VIII 1, 9 haben die Form ἀποδεκταί. a) In Athen sind die ἂ. von Kleisthenes an Stelle der Kolakretai eingesetzt (Androton bei Harp.) und bestanden bis zum Ende des 4. Jhdts. v. Chr., die letzte Erwähnung CIA II 811 vom J. 323/2 v. Chr. Über ihre Zahl und Wirksamkeit erfahren wir aus Arist. Ἀθ. πολ. 48. 52. Harpokr. Bekker anecd. 198, 1. 427, 13. Pollux VIII 97: sie waren 10, je einer aus einer Phyle erlost, fungierten als Generaleinnehmer des Staates. In Gegenwart des Rates übernahmen sie im *βουλευτήριον* die Zahlungen nach den Listen (*γραμματεῖα*), die sie vom *δημόσιος* des Rates zu diesem Zwecke erhielten. In diesen Listen löschten sie die erfolgten Zahlungen, merkten darin auch die im Rückstand gebliebenen Schuldner und die Ursache davon vor und gaben sie dem *δημόσιος* zurück. Nachdem sie die Gelder eingenommen und noch an demselben Tage den einzelnen Beamten zugeteilt

hatten, brachten sie am folgenden Tage die Verteilungsliste beim Rate zur Genehmigung ein. Streitigkeiten mit den *τελώναι* (Steuerpächtern) konnten die *ἀ.* bis 10 Drachmen selbst entscheiden, bei grösseren Summen aber brachten sie die Streitfrage als *δίκη ἐμμηρος* vor das Gericht zur Entscheidung. Vielfach in Inschriften des 4. Jhdts. v. Chr. genannt: s. Index zu CIA II. b) Für Thasos sind *ἀ.* bezeugt durch CIG 2163 b: *Ἀρχ. Ἡρόδοτος Παραμόνον δις ἄρχας* 10 *ἐν ἀποδέκταις . . .* c) In Thyateira wird ein *ἀποδέκτης τῶν πολεμικῶν χρημάτων* genannt in der Inschrift Bull. hell. XI (1887) 473f. nr. 45.

Andere *ἀ.* sind es, die von Pollux VIII 114 erklärt werden als *οἱ τὸν σῖτον ἀπομετρούμενοι*; doch ist die Stelle verdächtig (s. *σῖτος* und *σιτωνία*). Litteratur: Boeckh Staatshaush. I³ 193—195. II 40. 248—251. Gilbert Handb. I² 264f. II 333. Caillemier in Daremberg et Saglio Diction. I 309. [Oehler.]

Apodemius. 1) Agens in rebus, von Constantius als Werkzeug bei der Ermordung des Gallus und später gegen Silvanus benützt, als dieser des Hochverrats verdächtigt worden war (Amm. XIV 11, 19. 23. XV 1, 2. 5, 8. Joh. Mon. vit. S. Artem. 15 = Mai Spicil. Rom. IV 351). Um 355 als einflussreicher Mann erwähnt (Liban. epist. 1200). Kaiser Julian liess ihn 361 lebendig verbrennen (Amm. XXII 3, 11).

2) Richterlicher Beamter im J. 369, Cod. 30 Theod. XI 29, 4.

3) Praefectus praetorio iterum Illyrici, Italiae et Africae 392—393, Cod. Theod. XI 30, 51. XII 12, 12. XIII 5, 21. Über seine erste Praefectura ist nichts bekannt. [Seeck.]

Ἀποδιδρασκίнда, ein von Poll. IX 117 beschriebenes und in einem herculanensischen Wandgemälde (Helbig 755. Pitt. d'Erc. I 33 p. 175, danach Daremberg-Saglio Dict. I 309) dargestelltes Spiel, unserem Versteck-oder-Anschlagspiel entsprechend; einer muss wegsehen und dann die anderen, welche sich verstecken, zu fangen suchen, ehe sie den Ort, wo er gestanden, erreichen, Grasberger Erz. u. Unterr. I 46. [Mau.]

Ἀποδοχεύς, Einnnehmer, Name eines Beamten = *ἀποδέκτης*, inschriftlich bezeugt in Thyateira (CIG 3490) und Sebastopolis (Phrygien), Bull. hell. IX (1885) 346 nr. 30 = Sterrett An epigr. journ. nr. 25 (aus dem J. 116/7 n. Chr.). 50 [Oehler.]

Ἀποδοκιμάζειν, bei einer Prüfung verwerfen; wenn schon nicht zweifelhaft ist, dass der Ausdruck bei jeder Prüfung gebraucht werden konnte, so steht er doch technisch von dem Verwerfen bei der staatlich angeordneten Prüfung des Rates und der Beamten in Athen vor dem Antritt ihres Amtes (Arist. resp. Ath. 45. 55, s. *δοκιμασία*); vgl. Lys. XIII 10. Dein. II 10. Meier-Lipsius Att. Proc. 242. Wo die Abstimmung durch Handmehr erfolgte, konnte dafür natürlich auch *ἀποχειροτονεῖν* gesetzt werden (Arist. a. a. O. 49). [Thalheim.]

Apodotoi (*Ἀποδοτοί*), ein halbbarbarischer Volksstamm (vgl. Polyb. XVIII [XVII] 5, 8. Liv. XXXII 34. Steph. Byz.), welcher den südöstlichsten Teil der *ἐπίκρητος Αἰτωλία*, um den Oberlauf des Daphnos und über den ozolischen Lokrern, be-

wohnte, eine fast ganz von den südlichen Vorbergen des Koraxgebirges eingenommene, schwer zugängliche und daher auch von neueren Reisenden noch sehr wenig erforschte Gegend, für deren antike Topographie der Bericht des Thukydides (III 94—98) über den Einfall des Demosthenes in Aitolien fast unser einziger Anhaltspunkt ist; darnach hatten die Apodoter einige befestigte Ortschaften (Castelle, nicht eigentliche Städte) in der Nähe der lokrischen Grenze: Potidania, Krokyleion und Teichion (zu denen nach Livius XXVIII 8 noch das in der Nähe von Potidania gelegene Apollonia hinzuzufügen ist) und weiter im Innern eine grössere Ortschaft Aigion (s. d.). Vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 142. [Hirschfeld.]

Ἀπόδρομος heisst bei den Kretern der den Dromos (die Rennbahn) noch nicht besuchende Jüngling, also der Minderjährige, dessen regelmässige Bezeichnung dies im Recht von Gortyn ist. Vgl. *Ἀγέλαι* oben S. 769. [Szanto.]

Ἀποδυτήριον. 1) Am griechischen Gymnasium der Auskleideraum, ein *κατόστερος δόμος*, in dem man sich auch der Gesellschaft und des Zeitvertreibs halber aufhielt, Plat. Lys. 206 c; Euthyd. 273 a. [Xen.] rep. Ath. 2, 10; Pollux III 157 hält es wohl irrtümlich für den Übungsplatz.

2) In den römischen Bädern der erste, ungeheizte Raum, in dem man sich entkleidete, Plin. ep. V 6, 25. Cic. Qu. fr. III 1, 1. Aristid. 281, 3. Isid. orig. XV 2, 41; gloss. 488. In Pompeii sind an den Wänden des *ἀ.* gemauerte Bänke angebracht, in den sog. Stabianer Thermen auch Nischen, um die Kleider hineinzulegen. Nicht in allen Thermenanlagen bestand das *ἀ.* als von der *cella frigidaria* getrennter Raum; in den Frauenbädern der 'Stabianer' und der kleineren Bäder, sowie in den 'Centralthermen' (vgl. auch Röm. Mitt. V 1890, 130f.) in Pompeii sind beide so verbunden, dass das Bassin für das kalte Bad im *ἀ.* angebracht ist, während man in den Männerbädern der beiden erstgenannten Anlagen aus dem *ἀ.* einerseits in das kuppelförmige *Frigidarium*, andererseits in das *Tepidarium* kommt. Auch in den römischen Thermenanlagen sind *ἀ.* und *Frigidarium* in einem Raume vereinigt. Dagegen in der tuscanischen Villa des Plinius (ep. V 6, 25) gelangte man aus dem *ἀ.* in die *cella frigidaria*, aus dieser in die *media* (Tepidarium); vgl. Apophysis Nr. 1. *Ἀ.* in Inschriften CIL VIII 828. 1295. XIV 2119. Overbeck Pompeji⁴ 198ff. [Mau.]

Apogei (nämlich *venti* oder *flatus*), *ἀπόγειοι* (bei Aristoteles und Theophrast noch nicht dieses Masc., sondern meist das Fem. als Subst. oder mit *αὔρα*, auch das Neutr., nämlich *πνεῦμα*), Landwinde im Gegensatz zu ihrer 'Umkehr', den Seewinden, *τροπαῖαι* oder *τροπαί*, *tropaei* (s. d.). Vgl. Aristot. probl. 26, 5 *ἡ ἀπογεία τὸ ἐκ τῆς γῆς πρὸς τὴν θάλατταν πνεῦμα γινόμενον*, *ἡ δὲ τροπαία ἡ τοῦτον παλίστροα*. Plin. n. h. II 114. Der Wechsel beider musste an den griechischen Küsten wegen seiner Regelmässigkeit und seiner grossen Bedeutung für das Klima früh auffallen und wurde schon im Altertum vom Fischer und Seemann benützt. Der Landwind weht dort in der wärmeren Jahreszeit die Nacht durch bis nach Sonnenaufgang, der Seewind erreicht das

Ufer zwischen 10 und 11 und schläft vor Sonnenuntergang ein. Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griechenl. 90ff. Auch die Windstillen zwischen beiden können den Alten nicht entgangen sein, obgleich die Angabe bei Theophrast vent. 18 und Aristot. probl. 25, 4 von Ideler Meteor. vet. 76f. wohl mit Unrecht darauf bezogen wird. Während man den Seewind als Umkehr des *ἀπὸ γείους* fasste, wurde dieser selbst erklärt als von einem Gewässer, einem See, Flusse, Sumpfe, Meerbusen herkommende kühle, schwache (vgl. auch Dio Chrys. 424 B) Luftströmung, *αὔρα* (daher kurz *aura* = Landwind im Gegensatz zu *altamus* Seewind, Suet. bei Isid. n. rer. 37, 5), Theophr. de vent. 23ff. Aristot. probl. 26, 4. Sen. n. qu. V 7ff. Man dachte dabei also an die häufig erwähnte Beobachtung des kühlen von Gewässern oder feuchtem Erdbreich noch um Sonnenaufgang aufsteigenden Luftzuges (s. z. B. Hom. Od. V 469. Ideler in Arist. met. vol. II p. 289; *antelucani flatus* bei Sen. a. a. O., *aurae matutinae* Vitruv. I 6, 11). So konnte Aristoteles met. II 5, 17 den Boreas gleichsam ein *ἀπὸ γείων πνεῦμα* nennen, er kommt ja (ebd. 8 u. a.) von dem durch Schneeschmelze und Regen am stärksten durchfeuchteten nördlichen Teile der Oikumene. Bei Ps.-Aristoteles de mundo 4 (394 b 14) heissen A. kurz die *ἐκ νενοτισμένης γῆς* wehenden Winde, daneben werden gestellt die aus Meerbusen, *ἐκ κοιλίας* (vgl. Sen. a. a. O. Aristot. probl. 26, 40. Partsch a. a. O. 91), und als diesen ähnlich die aus Flüssen und Seen; vgl. Achill. isag. 158 A. So wird das Abfließen der Luft vom Kühlen richtig hervorgehoben (vgl. noch Herod. II 27. Ideler Meteor. vet. 61). Auch das Hinströmen nach dem Meere als einer grossen Fläche wird betont (probl. 26, 5; vgl. Seneca a. a. O.). Indem man aber nur an die von Gewässern aufsteigende Kühle dachte, kam man zu der Frage (probl. 26, 30), warum nicht auch vom Meere früh, *ἔωθεν*, solche kühle Luft wehe. Und doch ist kaum anzunehmen, dass die Thatsache der langsameren nächtlichen Abkühlung des Meeres im Verhältnis zum Lande sollte verborgen geblieben sein (s. auch Partsch a. a. O. 92), zumal da die winterliche Wärme des Meeres bekannt war, probl. 26, 57. Und wenn bei Theophrast vent. 47f. und Aristot. probl. 26, 21. 52. 54 dem Winter und dem Morgen östliche Winde, dem Sommer und Abend (oder der *δελή*) westliche zugeschrieben werden, möchte man dies auf eins der östlichen Ufer des Mittelmeerbeckens beziehen, wo im Winter und in der Nacht die Luft vom Lande, also von Osten her, nach dem wärmeren Meere streben muss. Allerdings wird in der Erklärung a. a. O. nur der Einfluss der Sonne berücksichtigt, der Gegensatz von Meer und Land nur einmal (52) beiläufig erwähnt, s. Apeliotes Nr. 2. Dass diese für die Küstengegenden so wichtigen Winde verschiedene örtliche Namen führten, ist anzunehmen. Übertreibung aber ist es, wenn Antyllos bei Aëtios III 163 (auch bei Rose Anecd. I 52, 9) geradezu die meisten Localwinde für solche Morgenwinde, *οὗς οἱ ναῦται ἀπὸ γείους καλοῦσιν*, erklärt; vgl. Galen. XVI 402f. Kühn. Manche der überlieferten Namen möchte man aber für solche A. halten. S. Tropaei, Winde.

[Kauffmann.]

Apogonikos (Ἀπογονικός), Monat des kyprischen

schon Kalenders, in den Menologien als 30tägig und mit der Zeit vom 24. October bis 22. November des iulianischen Sonnenjahrs zusammenfallend bezeichnet. Die von Epiphanius adv. haeres. 51, 24 nach verschiedenen Kalendarien berechnete Fixierung des Tages der Taufe Christi (κατὰ Παφίου Ἀπογονικοῦ ἑκαδέκατη = a. d. VI Idus Novembres = 12. Athyr ägyptisch = 8. Dios κατὰ Ἑλλήνας, d. h. κατὰ Σύρους u. s. f.) bestätigt jene Nachricht. [Kubitschek.]

Ἀπογραφή bezeichnet jede schriftliche Erklärung und *ἀπογράφειν* dieselbe abgeben, Isai. VI 36. 44. Demosth. XXVII 14. 16, insbesondere 1) eine schriftliche Anzeige eines Vergehens (vgl. Hesych.), und zwar wird vom Angeber das Activ *ἀπογράφειν* gebraucht (And. I 13 u. oft. Lys. XIII 30f.), vom Kläger auch das Activ (Lys. VII 29. Ges. bei Demosth. XLIII 54) oder Medium (Ant. VI 35f.), vom Beklagten das Passiv, Lys. VII 2. Isai. IV 28; 2) jedes Verzeichnis z. B. der Hafenbehörden über Einfuhr (Demosth. XX 32. XXXIV 7. 34), des Vermögens (Demosth. XLI 28. Plat. leg. V 745 d. VIII 850 c), *ἀπογράφειν* ein solches aufstellen, von Geld und Vermögen (Lys. XIX 50. XXVIII 5. Demosth. XLII 24. 27), ebenso das Medium (Isai. XI 34. 43. Lys. XII 8), auch von der Angabe des eignen Vermögens (Isai. VII 39. Isokr. XVII 49), aber auch von einer auf ein solches Vermögensverzeichnis bezüglichen Anzeige (Demosth. XLII 17), insbesondere 3) das Verzeichnis eines für den Staat einzuziehenden Vermögens und, wenn die Einziehung noch nicht beschlossen war, auch der Antrag auf Vermögens-einziehung, sei es dass man behauptete, jemand habe Staatsgut in seinem Besitze, oder wegen einer unbezahlten Staatsschuld (Bekk. anec. 198, 31; vgl. CIA II 476, 13. 808 d, 163. 811 b, 122. 193. Demosth. XXII 54. 61. XL 22. LIX 7. Lys. XXI 16. Hyp. Eux. 42. 12. 17). Diese Anträge waren bei den Elfmännern anzubringen (Arist. resp. Ath. 52, von 403 bis 387 wahrscheinlich bei den *σύνδικοι*, s. d.) und wurden in der *κυρία ἐκκλησία* verlesen (Arist. a. a. O. 43) und, wenn sie Widerspruch fanden, zur gerichtlichen Entscheidung gebracht. Hierher gehören die Reden des Lysias IX. XVII. XIX. XXI. XXIX, vielleicht auch XVIII und XX und des [Demosth.] LIII; vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 302f. Thalheim die Rede für Polystratos 17f. [Thalheim.]

Ἀπόγραφον, Abschrift, Kopie (lat. *exemplum*, *exemplar*), entgegengesetzt dem *αὐτόγραφον* und *ἀρχέτυπον*, erst in hellenistischer Zeit substantivisch gebraucht; vorher ist allein das Verbum *ἀπογράφεσθαι* im Gebrauch. Während *ἀντίγραφον* (s. d.) ursprünglich das mit dem Original genau übereinstimmende Duplicat einer Urkunde bezeichnet und daher allein, d. h. nicht wechselnd mit *ᾶ*, von den in Archiven niedergelegten Abschriften inschriftlicher Texte gebraucht wird (s. die Indices zum CIG), bezeichnete man mit *ᾶ* von Anfang an die dem Original gegenüber minderwertige Abschrift, Cic. ad Att. XII 52, 3 *ἀπόγραφα sunt* (gewisse Schriften Ciceros), *minore labore fiunt*. Diog. Laert. VI 84 ... *πλὴν οὐ ὡς ἀπόγραφος ἐξ ἀρχέτυπον δευτερεύει* (Onesikritos). Später verwischte sich, von Textabschriften gebraucht, die Bedeutung von *ἀντίγραφον* und *ᾶ*, indem man einfache Abschriften (*ἀπόγραφα*), um ihnen grössere

ren Wert zuzuschreiben, als *ἀντίγραφα* bezeichnete; doch scheint von corrigierten Exemplaren dauernd oder doch vorwiegend letzterer Ausdruck gewählt worden zu sein. So von den *Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα*, soweit nicht *Ἀττικιανὰ* allein steht; auch noch von Georg. Sync. I 382 Bonn.

[Dziatzko.]

Ἀποικία, die Colonie, auch die Stiftungsurkunde einer Colonie (Harp. *ἀποικία ἰδίως τὰ γράμματα καθ' ἃ ἀποικοῦσιν οὕτως ὀνόμασαν* *Ὑπερίδης Δηλιακῶ*).

Die griechische Colonie, wesentlich verschiedenen von der phoinikischen und römischen, ist eine Niederlassung von Griechen im fremden Lande, die ein selbständiges Staatswesen, eine Politie, bildet, unabhängig von der Mutterstadt, und ein neues Bürgerrecht begründet (Szanto Griech. Bürgerr. 62f.); sie unterscheidet sich dadurch vom *ἐμπορίον*, der Handelsfactorie, die keine eigene Gemeinde bildete, und von der *κληρουχία*, 20 in der die Bürger ihr altes Bürgerrecht behielten. Fanden die Colonisten Aufnahme in einer bereits bestehenden Stadt, so wird dies als *ἐποικία* bezeichnet: so die der hypoknemidischen Lokrer in Naupaktos IGA 321. In der Geschichte der *ἀποικίαι* können wir drei Perioden unterscheiden: der ersten Periode gehören jene Niederlassungen der Griechen auf den Inseln des ägäischen Meeres und an der Westküste Kleinasiens an, die veranlasst waren durch die grosse Volksbewegung 30 in Griechenland, die dorische Wanderung genannt. Aus den ursprünglichen Wohnsitzen verdrängt, wandten sich die griechischen Stämme nach Osten, und es wurden jene Niederlassungen gegründet, die bekannt sind als die aeolischen, ionischen und dorischen Colonien und den Mutterstaaten gegenüber liegen. Die Aioler zogen vom pagasäischen Golfe aus und besetzten die nördlichen Inseln und Küsten; die Ionier breiteten sich besonders vom saronischen Golfe aus und besiedelten 40 die Kykladen und den mittleren Teil der Westküste Kleinasiens, während die Dorier vom argolischen und lakonischen Golfe aus Kreta, Melos, Thera, Astypalaia, die Südwestküste Kleinasiens mit den vorliegenden Inseln besetzten. Diese ältesten Ansiedelungen sind in der Überlieferung noch in das Gewand der Sage gehüllt und lassen sich der Zeit nach nicht bestimmen. Als Resultat derselben können wir die Einteilung der Westküste Kleinasiens in die Aiolis, Ionia und Doris ansehen, deren Städte sich zu je einem Bunde um ein religiöses Centrum zusammenschlossen. Es sind dies die 12 aeolischen Städte (Her. I 149): Kyme Phrikonis, Lerisai, Neonteichos, Temnos, Killa, Notion, Aigiroessa, Pitane, Aigaiai, Myrina, Gryneion, Smyrna, das aber im 7. Jhdt. an die Ioner verloren ging. Das gemeinsame Heiligtum war das Panaion auf dem Vorgebirge Kane. In Ionia sind die *δωδεκαπόλεις Ἴωνες*, wie Herodot VII 95 sie bezeichnet, in den Städten: Miletos, Myus, Priene, 60 Ephesos, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenai, Phokaia, Erythrai, Chios, dazu seit dem 7. Jhdt. Smyrna; das religiöse Centrum derselben war das dem helikonischen Poseidon geweihte Panion am Vorgebirge Mykale. Die Doris umfasste anfänglich eine Hexapolis, nach Ausschliessung von Halikarnass eine Pentapolis: Knidos, Kos, Ialysos, Kameiros, Lindos mit dem gemeinsamen

Heiligtum des Apollon auf dem Vorgebirge Triopion bei Rhodos. Die zweite Periode umfasst die Zeit vom 8. bis 6. Jhdt. v. Chr. In dieser begann ein neuer Aufschwung der Colonisation, veranlasst durch die politischen Kämpfe in den einzelnen Städten des Mutterlandes, durch Übervölkerung, durch militärische Interessen, besonders aber durch die Interessen des Handels. In dieser Periode zeigt sich die Expansionskraft des griechischen Volkes, das es verstand, den Überfluss an Bevölkerung aus den kleinen Staaten durch Coloniegründungen in trefflich organisierter Weise abzuleiten. Nicht mehr nach Osten allein, sondern auch nach Westen, nach Norden und Süden wurden Colonien geschickt und, den Ländern der Barbaren gewissermassen ein Saum griechischer Erde angewebt, Cic. de rep. II 9. Einzelne Colonien wurden selbst Metropolen, so besonders Miletos, das nach Plin. n. h. V 112 über 90 Colonien, ursprünglich grösstenteils Handelsfactorien, am Pontos anlegte (vgl. Strab. XIV 635. Athen. XII 523 E. CIG 2878 = Le Bas III 212). Im Westen finden wir Korinthos und Chalkis auf Euböia mit zahlreichen Colonien, die wie die milesischen den Handelsinteressen dienten, während die Achaier mehr Ackerbaucolonien am tarantischen Golfe anlegten. Die dritte Periode umfasst die Zeit von etwa 580 bis Alexander d. Gr. Die Auswanderungen dieser Zeit sind veranlasst durch Kriegsnot, z. B. Teos, dann durch militärische Interessen, so die athenischen Colonien dieser Zeit: nach Amphipolis, Brea (CIA I 31), im adriatischen Meere (CIA II 809), bis sie unter Alexander d. Gr. den Charakter von Militärcolonien annehmen: die *κατοικίαι Μακεδόνων*.

Über die Veranlassung zur Aussendung von Colonisten spricht Plat. leg. IV 708 B: er nennt zuerst die Übervölkerung, dann auch politische Gründe, innere Zwistigkeiten, die einen Teil der Bürgerschaft zur Auswanderung zwingen; auch die Unzufriedenheit führt zur Auswanderung, Plat. Kriton 51 D; vgl. die Parthenier in Sparta, Gilbert Staatsalt. I 17. Auch infolge eines Gelübdes oder auf Geheiss des Gottes wurden Colonien gegründet: so Rhegion (Strab. VI 257; vgl. auch wegen Tarent Paus. X 10, 6, wegen Siris Herod. VIII 62). Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch die Kapitalwirtschaft eine gewaltige Änderung erfahren hatten, veranlassten gleichfalls viele Coloniegründungen. Die Bedeutung, welche Handelsinteressen für die Anlage von Colonien hatten, wurde bereits erwähnt, ebenso auch die militärischen Interessen.

Wie die Veranlassung verschieden war, so auch der Vorgang bei der Aussendung und Einrichtung; doch hatte sich wohl durch das Herkommen eine gewisse Ordnung festgesetzt, die Herodot V 42 als *τὰ νομιζόμενα* bezeichnet. Dazu gehörte vor allem die Befragung des delphischen Gottes, Herod. V 42: (Dorieus) *αἰτήσας λεὼν Σπαρτίτης ἦγε ἐς ἀποικίην, οὗτε τῷ ἐν Δελφοῖσι χρησθηρῶ χρησάμενος*. Cicero de div. I 3: *quasi vero Graecia coloniam misit in Aeoliam, Ioniam, Asiam, Siciliam, Italiam sine Pythio aut Dodonaeo aut Hammonis oraculo?*; vgl. auch Paus. VII 3, 2. Gewiss waren dabei, wie Gilbert Staatsalt. II 399 und Busolt in Müllers

Hdb. IV 66 bemerken, nicht blos religiöse Gründe bestimmend, sondern die delphische Priesterschaft konnte wegen ihrer weitreichenden Beziehungen gute Auskunft erteilen. Dann erfolgte die Bestellung des *οἰκιστῆς*, des Leiters der Colonie: war die Auswanderung die einer unzufriedenen Partei, so war der Führer derselben auch der Oikist (z. B. Phalantos, der Führer der Parthenier und Oikist von Tarent, Paus. X 10, 6); sonst wurde er durch die Natur der Verhältnisse gegeben. Geschah die Aussendung von staatswegen, so wurde der Oikist vom Staate ernannt: z. B. für Brea Demokleides (CIA I 31), für die im J. 325/4 im adriatischen Meere angelegte Colonie Miltiades, CIA II 809. Der Oikist hatte das entweder durch Krieg oder Vertrag gewonnene Land (Paus. VII 3, 10) an die Colonisten zu verteilen, wobei ihm eine Commission von *γεωνόμοι* zur Seite stand, CIA I 31. Bekker anecd. 32, 14; dann richtete er das neue Gemeinwesen ein. Nach seinem Tode wurden ihm Ehren und Opfer eines Heros zu teil (Herod. VI 38 [ὡς νόμος]). Thuk. V 11). Teilnehmer an dem Zuge waren die Parteigenossen, dann diejenigen, die sich dazu meldeten, Thuk. I 27. IGA 321; bei staatlichen Aussendungen wurden sie aus bestimmten Bevölkerungsklassen genommen (CIA I 31 aus den Theten und Zeugiten) oder durch das Los bestimmt (Herodot. IV 153. Thuk. III 92). Die *ἀ.*, Stiftungsurkunde, bei staatlicher Gründung enthielt alle diese Bestimmungen, so für Brea: Bestellung der *οἰκιστῶν*, Bestimmung der Zeit, innerhalb welcher die Colonie ausgeführt werden sollte, Bestimmung der Teilnehmer und endlich Bestimmungen über das Verhältnis der Colonie zur Mutterstadt, CIA I 31. In diesem Falle gewährte der Staat auch eine Geldbeihilfe (nicht hieher gehört das Argument zu Dem. VIII, da es sich daselbst um eine Kleruchie handelt). Bei der Einrichtung der Colonie folgte man vielfach den Einrichtungen der Mutterstadt, aus der man auch das heilige Feuer vom Prytaneion mitnahm, Herodot. I 146. Et. M. s. *πρυτανεία*. Wir sehen, dass fast in allen dorischen Colonien sich die drei dorischen Stammphylen finden, in den ionischen, freilich mit Ausnahmen, die vier ionischen; vgl. Busolt a. a. O. 21. 72. Feier der Apaturien in den athenischen Colonien ausser Ephesos und Kolophon Herodot. I 147; Gleichheit der Ämter, so zu beachten das Amt des *ἀστυνόμος* in den ionischen Städten, s. *Ἀστυνόμοι*. Ebenso wurden die Hauptkulte der Mutterstadt in die Colonie verpflanzt, bei Auswanderung der ganzen Stadt die Götterbilder mitgenommen, z. B. von den Myusiern nach Ephesos, Paus. VII 2, 11. In den Colonien erfolgte vielfach eine Verschmelzung mit der einheimischen Bevölkerung, Thuk. VI 17, 2. Ein ausgedehntes Landgebiet wurde nur von den achaischen Colonien in Italien und einigen dorischen erworben, in denen die einheimische Bevölkerung zu einer den Heloten ähnlichen Stellung herabgedrückt wurde; sonst bildeten sie die Stapelplätze für den Handel und Absatzgebiete für die Industrie der Mutterstadt, was besonders von den milesischen Colonien am Pontos gilt.

Die ausgesandten Colonisten wurden einem Gotte geweiht, an dessen Schutz besonders gelegen war; dies war in der Regel Apollon, der

πατρόφος und *ἀρχηγέτης*, s. Roscher Lexicon d. Mythol. I 440f.; vgl. CIG 2655 (Halikarnass): *ὑπὸ τῶν τὴν ἀποικίαν ἐκ Τροιζῆνος ἀγαγόντων Ποσειδῶνι καὶ Ἀπόλλωνι*. Bei Aussendung der Colonie durch den Staat wurde das Verhältnis zwischen Colonie und Mutterstadt durch die Stiftungsurkunde geregelt (CIA I 31), sonst wurde es als ein Pietätsverhältnis aufgefasst und verglichen dem Verhältnisse zwischen Kind und Eltern, Plat. leg. VI 754. Dion. Hal. ant. III 7. Es waren nur Ehrenrechte, welche der Mutterstadt erwiesen wurden; zu den Hauptfesten der Mutterstadt schickten die Colonien Festgesandte, *θεωροί*, und Opfertiere, während bei den Festen der Colonie den Angehörigen der Mutterstadt besondere Ehrenrechte zukamen, CIA I 31. Thuk. I 25. VI 3. Bei der Aussendung einer Colonie durch die Tochterstadt wurde der Oikist von der Mutterstadt erbeten, Thuk. I 24: (Oikist von Epidamnos) *κατὰ τὸν παλαιὸν νόμον ἐκ τῆς μητροπόλεως* (sc. *Κορίνθου*) *κατακληθεῖς*. Daher erklärt es sich auch, dass die Colonien in der Not sich an ihre Mutterstadt wandten, andererseits die Mutterstadt Unterstützung von den Colonien erwartete, Thuk. V 84. 106. Streitigkeiten zwischen Colonie und Mutterstadt sollten möglichst auf friedlichem Wege ausgeglichen, Kriege vermieden werden, was freilich nicht immer geschah, wie von den Kerkyraiern gegenüber den Korinthiern, Herod. III 19. VII 51. 150. VIII 22. Thuk. I 25. 38. In politischer Beziehung galt als Grundsatz, dass die Colonie selbständig, der Mutterstadt nicht unterworfen war, daher die griechischen Colonien für ihre Mutterstädte wohl die Quelle des Ruhmes, niemals aber der Macht wurden, Thuk. I 34. Einzelne Ausnahmen sind in besonderen Verhältnissen begründet, so die Sendung der *ἐπιδημιουργοί* von Korinth nach Potidaia, Thuk. I 56; wenn Sinope von seinen Colonien Kotyora, Trapezus und Kerasus einen jährlichen Tribut erhebt, hat dies seinen Grund darin, dass Sinope das Gebiet, auf dem diese Colonien angelegt waren, den Barbaren abgenommen hatte, Xen. anab. V 5, 10.

Die Colonien eilten dem Mutterlande auf den verschiedenen Gebieten des geistigen, politischen und materiellen Lebens voraus und erreichten bald eine hohe Blüte. In der Zerstreuung über den ganzen Länderkreis des Mittelmeeres fand ja der dem Griechen eigentümliche Trieb nach individueller Gestaltung des Gemeinwesens die reichste Befriedigung. Trotz der Zerstreuung in Colonien und in fernen Ländern blieben die Griechen doch ihrer Nationalität möglichst getreu und nahmen Teil an den Nationalfestspielen. Auch das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Abstammung von einer Metropolis blieb erhalten; so möchte ich die Inschrift Athen. Mitt. VI (1881) 96f. erklären, in welcher die Lampsakener die Massalieten als *ἀδελφοί* bezeichnen, indem beide Städte Colonien der Ioner sind; Lolling Athen. Mitt. a. a. O. giebt eine andere Erklärung. Ebenso bewahrten die meisten auch die Sprache, wie die Inschriften derselben zeigen: z. B. aus Kyme eine Inschrift im aeolischen Dialekt Bull. hell. XII 370 nr. 18. Freilich zu einer umfassenden Staatenbildung hat die Colonisation nicht geführt, auch das Mutterland erfuhr keine Stärkung durch sie, wie die Perserkriege

zeigen. Aber alle Colonien waren blühende Sitze griechischer Kultur und, wenn auch die meisten frühe unter fremde Herrschaft kamen, dienten sie doch zur Verbreitung von griechischer Kunst und Wissenschaft nach allen Richtungen hin. Der hohe Wohlstand der Colonien infolge des blühenden Handels, des Ackerbaues und industrieller Thätigkeit ermöglichte auch eine hohe Kultur, die dann durch die Gründungen Alexanders über den Orient verbreitet wurde und zur dauernden Begründung des Hellenismus führte. Zum Schlusse möge noch einmal betont werden, dass die *ἀποικίαι* nicht bloß um des Mutterlandes wegen da waren, sondern selbständige Politien bildeten, und dass das griechische Wesen in der Colonisation eine Virtuosität entwickelt hat, wie sie zu keiner Zeit und von keinem Volke auch nur annähernd erreicht worden ist. Im Anschlusse folgt eine alphabetische Aufzählung griechischer Colonien mit Angaben der Metropolis und eventuell des Oikisten, des Gründungsjahres und einiger Belegstellen; das Verzeichnis macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will nur den Anfang zu dem Verzeichnisse geben, das gewiss wünschenswert erscheint.

Litteratur. Die Schrift des Aristoteles *ἐπὶ ἀποικιῶν* ist verloren. Die neuere Litteratur ist zusammengestellt bei Busolt Griech. Gesch. I² 264f. 364f. Erwähnt möge hier werden: Raoul Rochette *Histoire critique de l'établissement des colonies grecques*, Paris 1815. Gottschick Beiträge zur Geschichte und Bedeutung der hellenischen Colonien, Puttbus 1856. Lampros *De conditorum coloniarum graecarum indole praemiisque et honoribus*, Leipzig 1873. E. Curtius Die Griechen in der Diaspora, Ber. Akad. Berl. 1882, 943ff.; Die Griechen als Meister der Colonisation, Berlin 1883. G. Hirschfeld Zur Typologie griech. Ansiedelungen im Altert., Aufsätze E. Curtius zum 70. Geburtstag gewidmet 353ff. Dondorff Über Colonisation bei den alten Griechen, Jahrb. f. Philol. CXLVI 37ff. 82ff. 117ff. Daremberg et Saglio *Diction. II* 1297ff. Übersichten der griech. Colonien: Hermann Gr. Staatsalt. I² § 73ff. S. 274—338. Busolt Griech. Gesch. I² § 8—9. Gilbert Staatsalt. II 135ff. 397ff. Busolt in Müllers Handb. IV 64ff. Pöhlmann ebd. III 372ff. Lolling ebd. 190ff. Holm Griech. Gesch. I 165ff. Schömann Staatsalt. II 86ff. Droysen Geschichte des Hellenismus III² 2, 189—358.

Alphabetisches Verzeichnis der griechischen Colonien.

Name der Stadt	Gründungsstadt (in Klammern der Oikist)	Jahr	Belegstellen
Abdera (ion.)	Teos, zuerst Klazomenai	Ol. 32, 1 = 658/2, Teos 545 v. Chr. 670 v. Chr.	Strab. XIV 644. Herod. I 168. Skymn. 667—71. Euseb. chron. II 86.
Abydos (ion.)	Miletos		Strab. XIV 587. 635. Thuk. VIII 61.
Adramyttion (ion.)	Athen		Strab. XIII 606.
Agathe (ion.)	Phokaia		Skymn. 208.
Aigai	Aeolier		Strab. XIII 621.
Ainos (aeol.)	Mitylene und Kyme	6. Jhdt.	Strab. VII 331 frg. 52. Skymn. 696f. Herod. VII 58.
Akanthos	Andros	Ol. 31, 2 = 655/4	Strab. VII 331 frg. 31. Skymn. 647. Thuk. IV 88. Euseb. chron. II 86.
Akrai	Syrakusai	664 v. Chr.	Thuk. VI 3, 2. Herod. VII 155.
Akragas	Gela	580 v. Chr.	Strab. VI 272. Skymn. 293f. Thuk. VI 4.
Alalia	Phokaia, Massalia	565 (545) v. Chr.	Herod. I 165.
Alopekonnesos	Aeolier, Lesbos		Skymn. 706. Herod. IX 115.
Amastris	Miletos		Strab. XII 544. Skymn. 958ff.
Ambrakia	Korinthos (Gorgos, Sohn des Kypselos)		Strab. VII 325. Skymn. 453ff.
Amisos	Phokaia nach Skymnos, Miletos nach Strabo, dann von Athen		Strab. XII 547. Skymn. 917f.
Amphipolis	Athen		Strab. VII 331 frg. 35.
Anaktorion (dor.)	Korinthos und Akarnanes nach Skymnos	7. Jhdt. v. Chr.	Strab. X 452. Skymn. 459f. Thuk. I 55.
Anchiale	Apollonia Moes.		Strab. VII 319.
Apollonia	Korinthos und Kerkyra	Ol. 48, 1 = 589/8	Strab. VII 316. Skymn. 439f. Thuk. I 28. Paus. V 22, 4. Plin. n. h. III 145.
Apollonia (Sozopolis) Moesia	Miletos	609? (50 Jahre vor Kyros)	Strab. VII 319. Skymn. 730ff.
Argos Amphiloichion	Argos (Amphilochos)		Strab. VII 325. Thuk. II 68. Skymn. 455—57.
Arisbe	Miletos		Strab. XIV 635.
Artake	Miletos		Strab. XIV 635.
Aspendos	Argos		Strab. XIV 667.
Assos (aeol.)	Methymna		Strab. XIII 610.
Astakos (Nikomedea)	Megara und Athen	Ol. 17, 2 = 712/1	Strab. XII 563. Euseb. chron. II 84.
Astypalaia (dor.)	Megara		Skymn. 551. Strab. X 488.

Name der Stadt	Gründungsstadt (in Klammern der Oikist)	Jahr	Belegstellen
Bizone (Thracia)	Mesembria		Skyrmn. 758ff.
Brea	Athen	444/3 v. Chr.	CIA I 31.
Brentesion	Kreta		Strab. VI 282.
Byzantion (dor.)	Megara	Ol. 30, 1 = 661/0	Strab. VII 320. Skyrmn. 717. Euseb. chron. II 86.
Chersonesos Taur.(dor.)	Herakleia Pont. und Delos		Strab. XII 542. Skyrmn. 822f. Herod. IV 93. VI 33. Plin. n. h. IV 78. 85.
Chios	? (Egertios)		Strab. XIV 638.
Dikaiarchia (=Puteoli)	Samos	Ol. 63, 1 = 529/8	Strab. V 245. Euseb. chron. II 99.
Dioskurias (Sebastop.)	Miletos		Arrian. periopl. P. E. 14.
Elaia	Athen (Menestheus)		Strab. XIII 622, vgl. 615.
Elaius	Athen (Phorbas)		Skyrmn. 707.
Elea = Velia (ion.)	Phokaia und Massalia	600 v. Chr.?	Strab. VI 252. Skyrmn. 250.
Emporion	Massalia, Phokaia		Strab. IV 159. Skyrmn. 204. Plin. n. h. III 22. Liv. XXVI 19.
Ephesos	Athen (Androklos, Sohn des Kodros)	1087 v. Chr.	Strab. XIV 632f. 640. Paus. VII 2, 6. Marm. Par. 42. Euseb. chron. II 60.
Epidamnoss (Dyrrhachion)	Kerkyra	Ol. 38, 3 = 627/6	Strab. VII 316. Skyrmn. 435f. Thuk. I 24. Euseb. chron. II 88f.
Erai	Teos		Strab. XIV 644.
Erythrai (ion.)	Athen (Knopos, Sohn d. Kodros)		Strab. XIV 633.
Euboia	Leontini		Strab. VI 272. X 449. Skyrmn. 287.
Galepsos	Thasos		Harpokr. s. Στρέμη.
Gargara	Assos		Strab. XIII 583.
Gela	Rhodos (Antiphemos)	Ol. 22, 2 = 692/1	Euseb. chron. II 85. Strab. VI 272. Thuk. VI 4.
Gryneion ³³	Myrina		Strab. XIII 622.
Halikarnassos (dor.)	Troizen (Anthes)		Strab. XIV 653. 656. OIG 2655.
Herakleia Pont.	Megara, nach Strabo Miletos		Dionys. Byzant. Anapulus frg. 13. Strab. XII 542. Skyrmn. 972—75.
Herakleia ad Sirim	Tarent		Strab. VI 264.
Himera (ion.)	Zankle, Mylai	650/49 v. Chr.	Strab. VI 272. Skyrmn. 289. Thuk. VI 5. Diod. XIII 62.
Hipponion	Lokroi		Strab. VI 256. Skyrmn. 308. Thuk. V 5.
Hybla (Megara)	Megara	729 v. Chr.	Skyrmn. 277. Thuk. VI 4.
Hyria	Kreta		Strab. VI 282.
Ikaros	Miletos		Strab. XIV 635.
Issa	Syrakusai	390 v. Chr.	Skyrmn. 413f.
Istros (Istropolis)	Miletos	Ol. 31, 1 = 657/6	Strab. VII 319. Herod. II 33. Euseb. chron. II 86. Skyrmn. 767—72. Plin. n. h. IV 44.
Kalchedon	Megara	Ol. 23, 4 = 686/5	Strab. VII 320. XII 563. Herod. IV 144. Thuk. IV 75. Euseb. chron. II 85.
Kallatis	Herakleia Pont.	Zeit des Amyntas	Strab. VII 319. XII 542. Skyrmn. 761—64.
Kallipolis (Sicil.)	Naxos		Strab. VI 272. Skyrmn. 286.
Kamarina	Syrakusai	Ol. 44, 4 = 602/1	Strab. VI 272. Skyrmn. 294. Schol. Pind. Ol. V 16. Euseb. II 92. Thuk. VI 5, 3.
Kardia	Miletos u. Klazomenai, später Athenener seit Miltiades		Strab. VII 331 frg. 52. Skyrmn. 699f.
Kasmenai	Syrakusai	644/40 v. Chr.	Thuk. VI 3. Herod. VII 155.
Katana	Naxos (Theokles)	Ol. 11, 1 = 737/6	Strab. VI 263. Skyrmn. 286. Euseb. chron. II 82.
Kaulonia	Achaioi (Typhon), nach Skyrmnos Kroton		Strab. VI 261. Skyrmn. 318f. Paus. VI 3, 12.
Kebrene	Kyme		Harpokr. s. Κέβρηνα. Strab. XIII 596.
Kepos (Kepoi)	Miletos		Skyrmn. 899. Plin. n. h. VI 18. Aeschin. III 172.
Kerasus	Sinope		Skyrmn. 911. Xenoph. anab. V 5, 10. Strab. XII 548.
Kerkyra	Korinthos	Ol. 18, 4 = 707/6	Strab. VI 269. Euseb. chron. II 85.
Kerkyra melaina	Knidos		Plin. n. h. III 152.
Kios = Prusias	Miletos (Kios, Genosse des Herakles)	Ol. 38, 2 = 628/7	Plin. n. h. V 144. Euseb. chron. II 88. Strab. XII 563.
Klazomenai	Ionier		Strab. XIV 633.
Knidos	Dorier		Strab. XIV 653.
Kolonai	Miletos		Strab. XIII 589.
Kolophon	Ionier (Andraimon aus Pylos)		Strab. XIV 633.

Name der Stadt	Gründungsstadt (in Klammern der Oikist)	Jahr	Belegstellen
Kos	Dorier		Strab. XIV 653.
Kotyora	Sinope		Xenoph. anab. V 5, 10. Arrian. perip. P. E. 23.
Kroton	Achaier (Myskelos)	Ol. 17, 4 = 709/8	Strab. VI 259. Skymn. 323ff. Euseb. chron. II 84.
Krunoi (Dionysopolis)			Strab. VII 819. Skymn. 751f. Plin. n. h. IV 18.
Kurion (Kypros)	Argos		Strab. XIV 683.
Kyme Ital.	Chalkidier und Kymaeer (Megasthenes u. Hippokles)	8. Jhdt.	Strab. V 248. Skymn. 238. Thuk. VI 4, 5. Euseb. chron. II 60, gehört aber zu dem asiatischen Kyme.
Kyme (As.) Phrikonis	Aeolier (Penthilos)		Strab. XIII 582. 622.
Kyrene (dor.)	Thera (Battos)	Ol. 37, 1 = 633/2	Strab. X 484. Euseb. chron. II 88.
Kyzikos	Miletos	Ol. 26, 1 = 676/5	Strab. XII 575. Euseb. chron. II 86.
Lagaria	Phokaia (Epeios)		Strab. VI 263.
Lamponia	Aeolier		Strab. XIII 610.
Lampsakos	Miletos	Ol. 32, 1 = 653/2	Strab. XIII 589. Euseb. chron. II 86.
Laos	Sybaris		Strab. VI 253.
Lapathos (Kypros)	Lakonier (Praxandros)		Strab. XIV 682.
Lebedos	Ionier (Andropompos?)		Strab. XIV 633.
Lemnos	Attika		Skymn. 643—45.
Leontinoi (ion.)	Naxos (Theokles)	729 v. Chr.	Strab. VI 272. Skymn. 283. Thuk. VI 3.
Leros	Miletos		Strab. XIV 635.
Lesbos	Aeolier		Strab. XIII 616f.
Leukas	Korinthus		Strab. X 451. Skymn. 465.
Limnai	Miletos		Strab. XIV 635. Skymn. 705.
Lipara (insula)	Knidos (Pentathlos)	Ol. 38, 1 = 629/8	Thuk. III 88. Strab. VI 275. Paus. X 11, 3. Euseb. chron. II 88.
Lokroi epizeph.	Lokroi	Ol. 26, 3 = 675/4	Strab. VI 259. Skymn. 313—7. Euseb. chron. II 86.
Madytos	Lesbos		Skymn. 709.
Magnesia am Maeander	Aeolier, Magneten in Thes- salien		Strab. XIV 636. 647. CIG 2910. Plin. n. h. V 114.
Mainake	Phokaia, Massalia		Strab. IV 156. Skymn. 146f.
Mallos	Argos (Amphilochos und Mopsos)		Strab. XIV 675. Arrian. anab. II 5.
Maroneia	Chios		Skymn. 676ff. Strab. VII 331 frg. 44.
Massalia	Phokaia	Ol. 46, 3 = 595/4 oder 45, 4 = 598/7	Strab. IV 179. Skymn. 203—10. Euseb. chron. II 92. Plin. n. h. III 34.
Mastya (Paphlag.)	Miletos		Plin. n. h. VI 5.
Medma	Lokroi		Strab. VI 256. Skymn. 308.
Megara (Hybla)	Dorier; Zankle?	729 v. Chr.	Strab. VI 267. Skymn. 277.
Mesambria	Megara und Kalchedon	493 v. Chr.	Strab. VII 319. Skymn. 739.
Messene (Zankle)	Messenier; nach Skymnos Ionier aus Samos		Strab. VI 268. Skymn. 293f. Paus. IV 23, 8.
Metapontion	Pylos (Nestor); Achaier (Leukippos)	Ol. 1, 3 = 775/4	Strab. VI 254. 264f. Skymn. 327ff. Euseb. chron. II 78.
Miletos	Attika (Neleus)	1087 v. Chr.	Strab. XIV 633, vgl. XII 572f. Marm. Par. 42, vgl. CIG 2278. Euseb. chron. II 44. Paus. VII 2, 1.
Mylai	Zankle oder Naxos	716 v. Chr.	Strab. VI 272. Skymn. 288.
Myrina	Aeolier		Strab. XIII 622.
Myrlea (Apamea)	Kolophon		Plin. n. h. V 143. Strab. XII 563.
Myus	Athener (Kydrelos, Sohn des Kodros)		Strab. XIV 633. Plin. n. h. V 113.
Naukratis	Miletos Führung		Euseb. chron. II 81.
Naxos (Sicil.)	Chalkidier	Ol. 9, 4 = 742/1	Strab. VI 267. Skymn. 276. Euseb. chron. II 82.
Neapolis	Kyme, neu Chalkidier		Strab. V 246. Skymn. 242f.
Neapolis (Thrac.)	Athen		CIA I 51. IV p. 15ff. = Dittenberger Syll. 42.
Nikaia	Massalia		Plin. n. h. III 47.
Nysa	Lakedaimon (Athymbros)		Strab. XIV 650.
Odessos	Miletos	Zeit des Astyages	Strab. VIII 819. Skymn. 748f.
Oisyme	Thasos		Herod. VII 118. Thuk. I 100. Skymn. 656f.
Olba	Ionier (Aias, Sohn des Teukros)		Strab. XIV 672.

Name der Stadt	Gründungsstadt (in Klammern der Oikist)	Jahr	Belegstellen
Olbia (Borysthenes)= Olbiopolis und Miletopolis	Miletos	Ol. 33, 4 = 646/5	Strab. VII 306. Skymn. 806ff. Euseb. chron. II 87. Plin. n. h. IV 82.
Paisos	Miletos		Strab. XIII 589. XIV 635.
Pallene	Achaia, Pallene		Skymn. 635ff., vgl. Thuk. IV 120.
Pandosia	Achaer	Ol. 1, 3 = 775/4 (?)	Skymn. 326. Strab. VI 256. Euseb. chron. II 78.
Pantikapaion	Miletos		Strab. VII 309. Skymn. 836. Plin. n. h. IV 87.
Paphos	?		Strab. XIV 683.
Parion	(Agapenor)		Strab. X 487. XIII 588.
Perinthos	Miletos, Erythrai, Paros Samos	Ol. 44, 3 = 603/2	Strab. VII 331 frg. 56. Skymn. 714. Euseb. chron. II 90.
Phanagoria	Teos		Strab. XI 494. Skymn. 886f.
Pharos (Paros)	Paros		Strab. VII 315. Skymn. 426f.
Phokaia	Phokaeer und Athen (Philogenes und Damon)		Strab. XIII 582. XIV 633. Paus. VII 2, 3, 10.
Pitane	Aeolier		Strab. XIII 614.
Pithekussai	Eretrier und Chalkidier		Strab. V 274.
Poseidonia=Paestum	Sybaris		Strab. VI 252. Skymn. 248f.
Potidaia	Korinθος		Thuk. I 56. Strab. VII 330 frg. 25. Skymn. 628f.
Priapos	Miletos, Kyzikos (?)		Strab. XIII 587.
Priene	(zuerst Aipyros, Sohn des Neleus, dann Philotas aus Theben)		Strab. XIV 633.
Prokonnesos	Miletos		Strab. XIII 587.
Pyxus	Messene (Mikythos)		Strab. VI 253.
Rhegion	Chalkidier (Antimnestos)		Strab. VI 257. Skymn. 309ff.
Rhode	Rhodos		Strab. IV 160. Skymn. 204f. Plin. n. h. III 33.
Rhodos (ins.)	Dorier		Strab. XIV 653.
Samos	Ionier (Tembrion, später Prokles)	1087 v. Chr.	Strab. X 457. XIV 633. Euseb. chron. II 62. Marm. Par. 42.
Selge	Lakedaimonier		Strab. XII 570.
Selinus	Megara Hybl.	Ol. 33, 2 = 648/7, Thuk. 629 v. Chr. vor Byzantion	Strab. VI 272. Skymn. 292. Thuk. VI 4, 1. Euseb. chron. II 88.
Selymbria	Megara		Skymn. 715f. Strab. VII 319. Herod. VI 133.
Sestos	Lesbos		Skymn. 709.
Side	Kyme		Strab. XIV 667.
Sigeion	Aeolier		Strab. XIII 595. 599.
Sinope	Miletos (Habronidas)	Ol. 37, 3 = 631/0	Strab. XII 545. Skymn. 941—52.
Siris sp. Herakleia	Tarent; Ionier aus Kolophon		Strab. VI 264. Plin. n. h. III 97, vgl. Herod. VIII 62.
Skepsis	Miletos		Strab. XIV 685.
Skidros	Sybaris		Herod. VI 21. Strab. VI 253.
Skione	Achaier		Thukyd. IV 120. Mela II 83.
Skylletion	Athen (Menestheus)		Strab. VI 261. Plin. n. h. III 95.
Smyrna	Aeolier; später Ionier		Strab. XIV 633. Euseb. chron. II 65. Paus. VII 5, 1.
Soloi (Pompeiopolis)	Achaier und Rhodier		Strab. XIV 671.
Soloi (Kypros)	Athener (Phaleros und Akamas)		Strab. XIV 683.
Stageira	Chalkidier	Ol. 31, 2 = 656/5	Strab. VIII 331. Euseb. chron. II 86.
Stryme	Thasos		Harpokr. s. Στρώμη.
Sybaris	Achaier	Ol. 17, 4 = 710/9	Strab. VIII 262f. XIV 654. Euseb. chron. II 84.
Syrakusai (dor.)	Korinθος (Archias)	Ol. 11, 2 = 736/5	Strab. VI 269. Skymn. 281f. Thuk. VI 3, 2. Euseb. chron. II 82; nach Marm. Par. 47 im J. 759 v. Chr.
Taras (Tarent)	Sparta (Phalanthos)	Ol. 18, 4 = 706/5	Strab. VI 265f. Skymn. 330f. Euseb. chron. II 85. Paus. X 10, 6.
Tarsos	Argos (Triptolemos)		Strab. XIV 673.
Tauromenion	Hybla, Zankle, Chalkidier		Strab. VI 268. Skymn. 239.
Temnos	Aeolier		Strab. XIII 621.
Tenedos	Aeolier		Strab. XIII 604.

Name der Stadt	Gründungsstadt (in Klammern der Oikist)	Jahr	Belegstellen
Teos (ion.)	Aeolische Thessaler (unter Athamas), später Ionier (Nauklos, Sohn des Kodros)		Strab. XIV 633.
Terina	Kroton		Skymn. 306f. Plin. n. h. III 72.
Termilai (Lykien)	Kreter (Sarpedon)		Strab. XII 573.
Thasos	Paros (Archilochos)	682/1 v. Chr.	Thuk. IV 104. Strab. X 487. Marm. Par. 48.
Theodosia	Miletos		Strab. VII 309f. Arrian. peripl. 30.
Thera	Lakedaimonier		Strab. X 484.
Thurii	Athen		Strab. VI 263. Skymn. 326.
Tion (Tieion) (ion.)	Miletos		Arrian. peripl. Pont. Eux. 19.
Tomoi	Miletos		Strab. VII 319. Skymn. 765f.
Tralleis	Argos und Thraker		Strab. XIV 649.
Trapezus	Sinope	Ol. 6, 1 = 757/6	Arrian. peripl. P. E. I. Xenoph. anab. V 5, 10. Strab. XII 548. Euseb. II 80. Skymn. 804.
Tyras	Miletos		Strab. VI 268. Paus. IV 23, 8.
Zankle = Messene	Naxier in Katane		[Oehler.]

Apokoios (Ἀποίκος), Nachkomme des Neliden Melanthos im 4. Glied, führte Ioner nach Teos, und zwar gleichzeitig mit der boiotischen Colonie des Geren und einige Jahre vor der athenischen Colonie der Kodriden Damasos und Nauklos, Paus. VII 3, 6; nach Strabon XIV 633 jedoch nach derselben und später als Geren. [Tümpel.]

Apokalypsen, eine Litteraturgattung jüdischen Ursprungs, aber wenn nicht schon durch die jüdische Diaspora, so durch das Christentum auch in die griechische Welt eingedrungen und in den Jahrhunderten um den Beginn unserer Zeitrechnung her zur Darstellung religiöser Gedanken besonders beliebt. Mitteilungen, die der Verfasser seinen Zeitgenossen machen will, Mahnungen wie Belehrungen, die letzteren vorwiegend über den zu erwartenden Umschwung der Dinge, über das Ende der Welt und seine Vorzeichen, kleidet er ein als überirdische Offenbarungen, die irgend ein grosser Mann der Vorzeit von einem himmlischen Wesen empfangen hat und die er anscheinend wörtlich hier aufzeichnet. Dabei bedient er sich einer dunklen, Bilder und symbolischen Handlungen, Allegorien und Rätsel aneinanderreihenden Darstellungsweise, so dass erst eine Deutung das Verständnis ermöglicht. Erleichtert wird solche durch die Gleichförmigkeit des Bildermaterials in den verschiedenen Producten dieser Gattung. Nirgends enthalten die A. wirklich erlebte Visionen; in allem verraten sie die künstliche Composition; der zeitliche Standpunkt des Verfassers wird meistens dadurch klar, dass bis zu diesem Punkte hin die geschichtlichen Thatsachen der Wirklichkeit oder dem Bilde, das man damals von dieser Wirklichkeit hatte, entsprechen, während sich dann ganz allgemeine phantastisch ausgemalte Bilder von den letzten Dingen anschliessen. Es ist begreiflich, dass die A. fast sämtlich spätere Zusätze und Umarbeitungen aufweisen; die Hoffnung wurde von der Erfahrung corrigiert. Der Einfluss, den die jüdischen A. auf die Stimmung der Juden in den letzten Zeiten ihrer politischen Existenz geübt haben, kann kaum überschätzt werden; die christlichen sind nicht weniger die Lieblingslectüre der altchristlichen Gemeinden gewesen, bis der

verfeinerte Geschmack der Theologen des 3. und 4. Jhdts. an ihnen Anstoss nahm und es erreichte, dass diese litterarische Form verschwand. Die älteste bekannte A. ist das Danielbuch, hebraeisch und aramaeisch um 166 v. Chr. in Palaestina geschrieben und alsbald in griechischer Überarbeitung weit verbreitet. Die Grundlagen des Henochbuches sind nicht viel jünger. Unter den christlichen A. dürfte die den Namen des Johannes tragende dem 1. Jhd., die des Petrus dem 2. zuzurechnen sein. Auch der in Rom um 130 geschriebene *Ποιμὴν* des Hermas gehört hieher, die einzige nicht pseudepigraphische A. Die *Oracula Sibyllina* und der Hermes trismegistos beweisen, dass auch auf eigentlich hellenistischem Boden die Apokalyptik Liebhaber gefunden hat. Vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 609ff. und den Art. Apokryphen. [Jülicher.]

Ἀποκήρυξις. *Ἀποκηρύττειν* heisst eigentlich nur etwas ausrufen (Xen. hell. V 2, 27), z. B. auch ein verloren gegangenes Kind (Plut. Alc. 3), insbesondere zum Verkauf ausbieten (Demosth. XXIII 201. Harp.). Endlich steht es technisch von der Verstossung eines Sohnes: Diocletian und Maximus in Cod. VIII 46 (47), 6: *abdicatio, quae Graeco more ad alienandos liberos usurpabatur et ἀποκήρυξις dicebatur, Romanis legibus non comprobatur*. Poll. IV 93 *ἀποκηρύττει νῆον καὶ νῆονόν*. Die Bezeichnung *ἀποκηρυκτος*, der Verstossene, fand sich nach Pollux a. a. O. erst bei Späteren (die Grammatiker stellen s. bei v. d. Es de iure familiarum 129). Nach Dionys. Hal. ant. rom. II 26 verliehen die griechischen Gesetzgeber den ungehorsamen Söhnen gegenüber nur das Recht *ἐξελδοῦαι ἐκ τῆς οἰκίας* ... καὶ χοήματα μὴ καταλιπεῖν, *περαιτέρω δὲ οὐδέν*, also Verstossung und Enterbung, und dies möchte als die rechtliche Folge der ἀ. zu betrachten sein. Bezüglich der Form besagt der Name schon, dass die Verstossung mittelst öffentlicher Verkündigung durch den Herold erfolgte (vgl. Plat. leg. XI 928 d. Eur. Alk. 737, wo dafür *ἀπειλεῖν* gebraucht ist, vgl. Herod. I 59). Näheres wissen wir weder über etwaige Beschränkungen dieses väterlichen Rechtes noch über das Verfahren. Denn weder Platons Bestimmungen hiertüber (leg. XI 928)

noch die Angaben der Rhetoren, bei denen die Lage des Ἀποκηρυγμένου ein beliebtes Thema war (s. Lukian. im Abdicatus, bes. c. 8. 10. 21, Quintilian und Seneca), können hierbei massgebend sein. Nur wenn es bei Demosthenes XXXIX 39 heisst δ νόμος . . . τοὺς γονεὺς ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέναι τοῦτομα ἐξ ἀρχῆς, ἀλλὰ καὶ πάλιν ἐξαλειψαὶ βούλωνται καὶ ἀποκηρύξαι, so geht daraus hervor, dass in Athen die ἄ. mit Streichung in der Liste der Phratrie verbunden war. Denn es ist nicht angängig, die Stelle mit v. d. Es 126 u. a. von der blossen Namensänderung zu verstehen, von welcher nichts dasteht und die doch gewiss nicht durch den Herold auszurufen war. Übrigens war die ἄ. in Athen sicherlich sehr selten, da wir so gar nichts davon hören; das Beispiel des Themistokles (Ael. v. h. II 12. Nepos Them. 1. Valer. Max. VI 9, 2) bezeichnet schon Plut. Them. 2 als erdichtet. Vgl. v. d. Es a. a. O. Meier-Lipsius Att. Proc. 535. Hermann-Blümner Privataltertümer 78.

[Thalheim.]

Ἀπόκινος, ein derber, komischer Tanz, εἰδος ὀρχήσεως φορτικῆς, Schol. Ar. Eq. 20, vgl. Bekk. Anecd. p. 429, 29. Eustath. II. p. 637, 6. In den Komödien des 5. Jhdts. wird der ἄ. häufig erwähnt, so in der Nemesis des Kratinos (I 51 K.), im Kentauros des Aristophanes (I 463 K.) und in den Amazonen des Kephisodoros (I 800 K.); s. Athen. XIV 629c und vgl. auch das Wortspiel Arist. Equ. 20. Athenaeus, der den ἄ. in Gegensatz zu den würdevolleren (σασσιμώτερα) und einfacheren Tanzarten stellt und ihn den γελοῖαι ὀρχήσεις zurechnet (XIV 629f), berichtet, dass der Tanz auch μακτριμός (s. d.) genannt und auch von Frauen getanzt wurde. Pollux IV 101 zählt den ἄ. zu den ἀεληγῆ εἶδη ὀρχήσεων ἐν τῇ τῆς ὀσφύος περιφορᾷ. Mit dem Namen soll auch ein μέλος (das Lied, das den Tanz begleitete?, Schol. Arist. Eq. 20) ἢ ὁ τῶν κιναιδογράφων ἔμβος (Bekk. Anecd. p. 429, 29) bezeichnet worden sein. Über die ursprüngliche Form und Entstehung des Tanzes giebt die Etymologie des Wortes keinen genügenden Aufschluss.

[Reisch.]

Ἀποκλήτοι. An mehreren Stellen des Polybios wird so eine Behörde des aitolischen Bundes genannt, IV 5. XX 1. 10. XXI 3. Dieselbe muss ein dem Strategen zur Seite stehender Rat gewesen sein, welcher auch die Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten leitete, Liv. XXXV 34 sagt von ihm . . . sanctius consilium ex delectis constat viris und erwähnt ihn noch XXVI 24. XXVIII 7. XXXV 45. 46, 1. Polybios nennt die ἄ. auch ἄρχοντες τῶν Αἰτωλῶν, Livius principes. Aus allem dem ergibt sich, dass sie ein ständiger Rat waren, der die laufenden Geschäfte wahrzunehmen hatte. Da uns nun eine aitolische βουλὴ oder ein aitolisches συνέδριον bezeugt ist, anderseits aber die ἄ. der Volksversammlung von Polybios wie von Livius gegenübergestellt werden, hat man die ἄ. vielfach mit dem συνέδριον identifiziert. Doch ist es nicht unmöglich, dass sie einen engeren Rat gebildet haben als das grosse συνέδριον, wofür Polyb. XX 1 (τρίκλινα τῶν ἀποκλήτων) aber nicht spricht, da dort nur eine aus der Gesamtzahl der Apokleten gewählte Commission gemeint

ist, wohl aber die oben citierte Definition des Livius. Vgl. E. Kuhn Entstehung der Städte der Alten 125ff. Vischer Kleine Schriften II 374. M. Dubois Les lignes étoliennes et achéennes 201f. [Szanto.]

Ἀποκόπα (τὰ Ἀπόκοπα), ein steil abfallender Küstenstrich des ostafrikanischen Landes Azania südlich vom Vorgebirge Zingis (Räs-Häfün), welcher stark gegen Südwesten zurücktritt; Ptolem. I 17, 9. IV 7, 11. Marcian. I 13f. Der alexandrinische Kaufmann unterscheidet in seinem Periplus mar. Erythr. 15 τὰ μικρὰ und τὰ μεγάλα Ἀπόκοπα τῆς Ἀζανίας, welche zusammen auf 6 Tagfahrten sich erstrecken und nur an zwei Stellen das Ankerauswerfen gestatten; es entfallen davon zuerst 4 Tagfahrten auf die Steilküste von Räs Ma'äber bis Räs el-Kheile, dann 2 auf die minder steile, fast flach erscheinende Küste von Seif et-tāwil bis Räs Filuq nördlich von 'Obbiya; die Ankerplätze heissen auf den älteren portugiesischen Seekarten Moro cobir und Bandel d'agua. Vgl. darüber Bunsen De Azania 22f. Guillaumin Documents sur l'Afrique orientale 119f. und die Noten von C. Müller und Fabricius zum Periplus. [Tomaschek.]

Ἀπόκοστα ὄρη, auch Ποναὶ θεῶν 'Götterstrafen' genannt, nach Ptolem. VII 1, 19 ein Gebirge Vorderindiens, das sich an den Vindhya in Nordwesten anschliesst, d. i. die 'Randkette' Aravali östlich von der Wüste Sind oder Marwar, mit dem Gipfel Abū (skr. Arunda 'Anschwellung'); diesen Gipfel nannte auch Megasthenes 'Todesstrafen' oder, wie Plin. VI 74 übersetzt, Capitalia; indischen Sagen zufolge vertilgte der Einsiedler Vasiṣṭha bei einem Erdsplatt (Chidra) des Arunda die bösen Geister Daitya, Lassen Ind. Alt. K. 122. [Tomaschek.]

Ἀποκοστή χρεῶν, Schulderlass, gefürchtete Massregel bei Staatsumwälzungen (vgl. And. I 88. Isokr. XII 259. [Demosth.] XVII 15. Plat. rep. VIII 566a; leg. III 684d. V 736c. Dio Chrys. XXXI 604R.), oft genannt in Verbindung mit dem ἀναδασμός γῆς. Beispiele erfolgter Schuldentilgung sind selten, doch wird Solons Seisachtheia von Arist. resp. Ath. 6. 10 als Schulderlass bezeichnet, im 2. Jhd. waren sie häufiger in Aitolien und Thessalien (Diod. fig. XXIX 33); beabsichtigt war er in Syrakus von Agathokles (Diod. XIX 9), in Sparta von Agis (Plut. Ag. 8). Vgl. Büchenschütz Besitz und Erwerb 35. Hermann-Thalheim Rechtsaltertümer 81. [Thalheim.]

Ἀπόκρισις, Antwort, steht im attischen Gerichtsverfahren von den Erklärungen, welche die Parteien bei der Voruntersuchung (ἀνάκρισις) auf Fragen der Gegenpartei abgaben, und welche auf Erfordern der letzteren schriftlich aufgesetzt und zu den Beweisstücken gelegt wurden, um am Gerichtstage verlesen zu werden, Isai. VI 12f.

[Thalheim.]

Apokryphen, im Sprachgebrauch der protestantischen Kirchen Terminus technicus für diejenigen Bücher, die die griechische Übersetzung des Alten Testaments (LXX) und die lateinische Vulgata über den hebräischen Urtext hinaus besitzt, Makkabäerbücher, Tobias, Judith etc. (die beste, aber noch nicht völlig genügende Ausgabe O. Fr. Fritzsche Libri apocryphi Veteris Testam.

menti graece, Lips. 1871, ausserdem vgl. Wahl Clavis librorum Vet. Test. apocryphorum philologica. Fritzsche und Wil. Grimm Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zu den A. des Alten Test. 6 Bde., Lpz. 1851—60). Dieser Name ist erklärlich nur aus dem Sprachgebrauch der alten Kirche, die ihn, wie die katholischen Kirchen noch heute, für die erwähnten Bücher gerade nicht verwendet. Bei den griechischen wie lateinischen Vätern liegt in der Bezeichnung ‚apokryph‘ ein verwerfendes Urteil; *βιβλία ἀπόκρυφα* sind das Gegenstück von *βιβλία κοινὰ καὶ δεδημοσιευμένα* (Origen in Matth. 23, 35), und da unter letzteren die öffentlichen Bücher κατ' ἐξοχήν, die kanonischen, verstanden werden, ist apokryph das ‚Nichtkanonische, Widerkanonische‘, jedoch nur soweit es den Anspruch auf Kanonicität zu erheben scheint — denn sonst hätte ja die gesamte griechische und römische Litteratur der vorchristlichen Zeit als apokryph bezeichnet werden können. Wie schon Tertull. de pudic. 10 *apocryphus* mit *falsus* zusammenstellt, so haftet durchweg der Begriff der Unglaubwürdigkeit an dem Worte, was bei anonymen Schriftwerken sich auf den Inhalt beschränkt, bei den übrigen auch die Angaben über Verfasser, Zweck u. s. w. betrifft, so dass dann apokryph gleich pseudepigraph (Iren. I 20 *πληθος ἀποκρυφῶν καὶ νόθων γραφῶν*) ist. Augustin definiert ganz treffend contra Faustum XI 2 *libri, qui appellantur apocryphi non quod habendi sint in aliqua auctoritate secreta, sed quia nulla testificationis luce declarati de nescio quo secreto nescio quorum praesumptione prolati sunt*; nicht umfassend genug Hieron. ep. 107, 12 *caveat omnia apocrypha, ... sciat non eorum esse, quorum titulis praenotantur*, und Augustin de civ. Dei XV 23 *apocryphae nuncupantur eo quod earum occultis origo non claruit patribus* ist irreführend. Besonders charakteristisch Salvianus epist. IX (217, 9 ed. Pauly). Der falsche Schein des Kanonischen, unbedingt Verbindlichen ist das Entscheidende; gleichgültig ist, ob daran der Verfasser schuld ist — so wenn ein Christ des 2. oder 3. Jhdts. unter dem Namen eines Propheten oder Apostels Bücher schreibt (apokryphe Briefe und Apokalypsen) oder auch ohne Namen neue Darstellungen der im Kanon endgültig fixierten heiligen Geschichte giebt (apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten) — oder nur ein Missverständnis der Leser, wie wenn der Hirte des Hermas von Tertull. de pudic. 10 als *apocryphus ille pastor moechorum* angegriffen wird, während der Verfasser an irgendwelche *praesumptio* so wenig wie an eine Heimlichkeit dachte.

Nicht von Haus aus ist ‚apokryph‘ eine tadelnde Bezeichnung; viele Producte der religiösen Litteratur aus der Periode des Synkretismus legen sich selber diesen Titel bei (vgl. Dieterich Abraxas 155, 16—23. 161ff.); diese Winkelweisheit hat Zutrauen blos zu dem Geheimen und Geheimnisvollen; in den gnostischen Kreisen, die ebendahin gehören, teilte man diese Neigung, vgl. Clem. Alex. Strom. I 15, 69; die Prodikianer rühmen sich des Besitzes von *βιβλοι ἀπόκρυφοι* des Magiers Zoroastres. Bei der Kirche kam das Wort gerade dadurch in Misscredit; sie konnte auch mit ihrem demokratischen Zug und ihrem

Streben nach Eroberung der ganzen Menschheit keine Geheimlitteratur brauchen. Doch ist nicht ausgeschlossen, dass sie in einer späteren Periode ein Buch als ‚falsch‘, apokryph, verwarf, das und gerade weil es in einer früheren hohes Ansehen bei ihr genossen hatte. So gewiss ein sehr erheblicher Teil der A. ausserkirchlichen Ursprungs ist, von Gnostikern, Manichaeern u. s. w. herührend — einiges mit alttestamentlichen Namen ist jüdisch, öfters christlich überarbeitet, so besonders die Testamente der 12 Patriarchen und das 4. Buch Esra, davon die wichtigsten Stücke ediert bei O. F. Fritzsche Libri Veteris Test. pseudepigraphi selecti, Lips. 1871: *παλαιοὶ Σαλομῶντος*, liber Esdrae IV. V, Apocalypsis Baruchi und Assumptio Moyses; vgl. auch Volkmar Handbuch d. Einleitung in d. Apok. 3 Tie. 1860. 63. 67 —, es bleiben genug A. übrig, die in der Kirche geschrieben worden sind, teils eben aus ganz alter Zeit, teils aus späterer, als besonders der Trieb zur legendarischen Weiterbildung der biblischen Geschichte und der zur Ergänzung des aus der christlichen Urzeit Überlieferten (Brief des Paulus an die Laodicer wegen Koloss. 4, 16 und Briefwechsel zwischen Paulus und der Gemeinde von Korinth wegen I Korinth. 5, 9. 7, 1) sich lebhaft regten. Die meisten A. sind in griechischer Sprache verfasst, einige davon aber nur in Übersetzungen, viele fragmentarisch erhalten; von mehreren kennen wir nur die Titel. Man zählt an 30 apokryphe Evangelien, Apostelgeschichten nicht viel weniger. Diese Litteratur ist grösstenteils überaus gedankenarm, eintönig und geschmacklos; aber man lernt aus ihr besser als aus den ‚Kirchenvätern‘ die Interessen und Ideale des Vulgärchristentums kennen, und auch für Kultur- und Sprachgeschichte dürfte aus ihr manches zu gewinnen sein. Es ist den A. nur noch nicht genügend der Fleiss gewidmet worden; vieles liegt noch unediert in den Bibliotheken. Die erste relativ vollständige Sammlung ist: J. A. Fabricius Codex apocryphus Novi Test. 1703, 2 tom., 1719 3 tom.; einen grossen Fortschritt in der Textkritik bezeichnete J. C. Thilos gleichnamiges Werk, von dem aber nur Band I 1832 erschien. C. Tischendorf publicierte, nicht durchweg mit Sorgfalt, 1851 die Acta Apostolorum apocrypha, 1866 Apocalypses apocryphae Moysis, Esdrae, Pauli, Johannis item Mariae dormitio, die Evangelia apocrypha 2. Aufl. 1876. Musterhaft ist die noch unvollendete Ausgabe der Acta Apostolorum apocrypha von R. A. Lipsius und M. Bonnet (I 1891), ausgezeichnet die Bearbeitung der Acta Ioannis von Th. Zahn 1880. Beinahe erschöpfend hat innerhalb der gesteckten Grenzen den Stoff litterargeschichtlich behandelt und verwertet R. A. Lipsius Die apokr. Apostelgeschichten und Apostellegenden (I. II, 1. 2. III) 1883—90. Zur Orientierung sehr geeignet ist der Anhang über die neutestamentlichen A. in Holtzmanns Einleitung in das Neue Testament³ 1892, 485—503 und die Abhandlung von E. Schürer in Herzogs Realencyklopaedie I² 484—511. Vieles Genauere bei E. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Chr. II 1886, 588ff. 609—691. Th. Zahn Geschichte d. neutestamentl. Kanons Bd. II 1890—92. Abschliessende Arbeiten existieren nicht, schon weil der Stoff sich täglich

mehrt, so hat M. R. James 1892 die *διαθήκη Ἀβραάμ* in zwei Recensionen bekannt gemacht (Texts and Studies ed. Robinson II 2) und die Veröffentlichung weiterer noch ungedruckter Texte versprochen; höchst interessante Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus sind in Ägypten jüngst aufgefunden und von Bouriant in t. IX 1 der Mémoires der französischen Mission archéologique en Caire 1892, bald darauf mit zahlreichen Verbesserungen von Harnack in 10 Berlin und von Robinson und James in London publiciert worden; Text und Bearbeitung bietet Harnack in seinen Texten und Untersuchungen zur Geschichte der alchristlichen Litteratur IX 2 (1893). [Jülicher.]

Apolaustus, Name berühmter Pantomimen, besonders 1) *M. Ulpus Aug. lib. Apolaustus, maximus pantomimorum*, CIL VI 10114, vgl. IX 709. VI 10057.

2) *L. Aelius Aug. lib. Aurelius Apolaustus* 20 *Memphius*, vgl. unter Aelius Nr. 27, wo nachzutragen sind eine Inschrift von Tibur, CIL XIV 4254: *L. Aurelio Aug. lib. Apolausto Memphio pantomimo hieroniceae ter temporis sui primo*, und eine von Veii CIL XI 3822: [*pantomimo*] *... propecto [ab imp. An]tonino [et Aurelio] Caesare [Apolaus]ti Memphi ... senioris*. Von diesem A. sind also im ganzen 6 Inschriften bekannt: CIL VI 10117. IX 344. X 3716. 6219. XI 3822. XIV 4254; vgl. Friedländer Sitten- 30 gesch. II⁶ 623f. [P. v. Rohden.]

Ἀπόλειψις s. Ehescheidung.

Apolexis (Ἀπόληξις). 1) Athenischer Archon zwischen 92/1 und 65/4 v. Chr. (Gurlitt Über Pausanias 244). CIA II 479.

2) *Ἐξ Οἴου*, athenischer Archon, nach Dittenberger kurz nach Beginn der christlichen Aera (nach Neubauer Curae epigr. 9 um 20 v. Chr.). CIA III 87. 106. 646. CIA II 489. [Wilhelm.]

3) Athener (Ἐξ Οἴου). *Ταῖς ἐρήβων* Ende 40 des 1. Jhdts. v. Chr., *Ἀθήναιον* VIII 404, vgl. CIA II 1047. 1049. [Kirchner.]

Apollas (Ἀπολλάς). 1) Pheneat. *Κοιμωδός* in einer delphischen Inschrift, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 161.

2) Sohn des Apollonios, Samier. *Νικῆ θυρεαμαχία* in späterer makedonischer Zeit, M.-Ber. Akad. Berl. 1862, 72 = Dittenberger Syll. 396. [Kirchner.]

3) *Ἀπολλάς* (so meistens; *Ἀπελλάς* Clem. protr. 47 p. 42. Phot. s. *Κυρκαίδων ἀνάθημα*. Suid. s. 50 *Ῥοδώπιδος ἀνάθημα*), der Pontiker (Phot. Suid. a. a. O.), verfasste zwei periegetische Werke über Delphoi (ἐν τοῖς Δελφικοῖς, Clem. a. a. O.) und über die Städte im Peloponnes (*Περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων*, Athen. IX 369 a. Schol. Nic. Ther. 517). Nach Quintil. XI 2, 14 (wo für *Callimachus* zu lesen ist *Callimachus*) war er Kallimacheer, wie Istros und Hermipp. Ob er mit dem Schüler Chrysippos (Diog. VII 193. 197. Ind. Stoic. col. XLVII) identisch ist, lässt sich 60 nicht beweisen, aber auch nicht leugnen. Dagegen dürfte der A., der ein offenbar nicht unberühmtes (vgl. Apost. 3, 60 c. c. interpr.) Werk über Botanik (*Περὶ βοτανῶν*, Schol. Nic. Ther. 559) schrieb (s. Apelles Nr. 11), ein anderer sein. FHG IV 307. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 399. [Schwartz.]

4) Apoll(as) aus Sardeis, Akademiker, Ind.

Herc. col. XXXIV 7 ἦσαν δ' αὐτοῦ μαθηταὶ κάποι- λ[ās] Σαρδιανός etc. Das αὐτοῦ bezieht Bücheler a. a. O. auf Antiochos von Askalon. [v. Arnim.]

Apollinar, in Rom, Kultusstätten des Apollo ohne Tempel, 1) vor Porta Carmentalis, auf den Prata Flaminia, wo später der Apollotempel erbaut wurde (Liv. III 63, 7), in der Gegend von Piazza Montanara; 2) auf dem Quirinal, bei der *aedes Salutis*, genannt in der Argeerprocession bei Varro de l. l. V 52 (nach C. F. Hermanns von Jordan Topogr. II 265. 604 acceptierter Conjectur). Doch ist für die verderbten Worte *adversum est pilonariois eis aedem Salutis* wahrscheinlicher mit Bunsen zu lesen *adversum est pulvinar Solis eis aedem Salutis*. S. Gilbert Topogr. I 285. III 371. Hülsen Rhein. Mus. XLIX 1894, Heft 2. [Hülsen.]

Apollinares, ein den Augustales verwandtes Priestercollegium des Apollo, das eine Inschrift von Cumae erwähnt: *C. Pomponius Zoticus collegio Apollinario d. d.*, CIL X 3684 = XI 3018; vgl. die Inschrift von Pisaurum bei Orelli 4069 = Wilmanns 2112. Auch die *[A]pollines(es?)* auf einem Steinfragment von Lindum (Lincoln) in Britannien (Eph. epigr. III 179) dürften hierher gehören. Männer mit der Würde eines Apollinaris nennen vier Inschriften von Luceria, CIL IX 814 — 817, und zahlreiche von Mutina (CIL XI 845ff.); *sevirī Apollinares* in Arretium, CIL XI 1843f., s. Ruggiero Diz. epigr. I 514. [Aust.]

Apollinares ludi s. Ludi.

Apollinarios von Laodikeia, einer der geachtetsten, einflussreichsten und fruchtbarsten Kirchenschriftsteller des 4. Jhdts. Sein Vater, gleichen Namens, Christ, war aus seiner Vaterstadt Alexandrien als Lehrer der Grammatik nach Berytos, von da nach Laodikeia in Syrien gegangen, wo er sich eine Familie gründete, Presbyter wurde und — vielleicht um 360 — gestorben ist. Was Sokrates hist. eccl. III 16 von seinen poetischen Arbeiten, Versification der alttestamentlichen Geschichte berichtet, dürfte auf Verwechslung mit dem Sohne beruhen. Dieser, in Laodikeia geboren, wurde daselbst früh Lector und gefeierter Lehrer der Rhetorik. Der arrianische Bischof der Stadt hat ihn excommuniciert hauptsächlich wohl wegen seines entschiedenen Anschlusses an Athanasius. 362 finden wir ihn als Bischof seiner Heimatstadt, gestorben ist er zwischen 383 und 392. Seine zahlreichen Schriften sind zum grössten Teile der Verteidigung des Glaubens gegen Heiden und Ketzler gewidmet. Namentlich scheint seine dichterische Thätigkeit solchen Tendenzen ihren Ursprung zu verdanken. Als Julian durch das Edict vom Sommer 362 den Christen die schulmässige Beschäftigung mit der klassischen Litteratur untersagte, suchte A. (Sozomen. hist. eccl. V 18) dies Verbot unwirksam zu machen durch Schaffung einer gleichartigen christlichen Litteratur. Er brachte die alttestamentliche Geschichte bis auf Saul — in 24 nach den Buchstaben des Alphabets benannten Büchern — in homerische Verse, dichtete Komödien im Stile des Menander, Tragödien in der Weise des Euripides und ahmte auch die Lyrik Pindars nach. Nach Sokrates a. a. O. hätte er auch den Inhalt der Evangelien und die apostolischen Dogmen in platonischen Dialogen expliciert. Von dem allem

ist nichts erhalten, wenigstens bisher nichts veröffentlicht; ob zwei Epigramme der griechischen Anthologie (Anth. Pal. XI 399. 421) mit dem Namen A. von dem Laodicener herrühren, ist ungewiss. Dagegen ist zum erstenmal 1552 (Paris) durch Turnebus eine Metaphrase des Psalters in heroischem Versmass, mit möglichstem Anschluss an den LXX-Text, gedruckt worden, zu der eine Widmung (*προθεωρία*) an einen gewissen Markianos gehört. Neuerdings hat A. Ludwig diesem Werke besondere Aufmerksamkeit gewidmet, seine metrischen Eigentümlichkeiten untersucht und auf Grund derselben (Herm. XIII 1878, 335ff.) den Verfasser für einen Schüler des Nonnos, wahrscheinlich um 455, erklärt. Doch in den Königsberger Studien I 1887 hat Ludwig jene Behauptung zurückgenommen, und nach J. Dräsekes Aufsatz in Ztschr. f. wiss. Theol. XXXI 1888, 477ff. ist die Abfassung durch A. von Laodikeia ganz sicher. Um so weniger das Jahr 20 Grosses geleistet haben; Nüchternheit und ein gewisser exegetischer Tact zeichnen ihn aus; die Reste seiner *ὑπομνήματα* liegen aber noch, wenig beachtet, in Catenen zerstreut, die bedeutendsten wohl aus seinem Commentar zum Römerbrief in Cramer Catenae graec. patrum in Nov. Test. IV 1844.

Eine Apologie des Christentums gegenüber den Philosophen, *ἐπὶ ἀληθείας* betitelt, hat A. nach Sozom. V 18 unter Iulian geschrieben. J. Dräseke hat A. bekämpft in einem grossen Werke von 30 Büchern, nach der Meinung von Zeitgenossen die geschickteste christliche Gegenschrift. Sie ist vollständig verloren, ebenso die Streitschrift gegen Marcellus von Ancyra. Eine andere gegen den Arianer Eunomios soll nach Dräseke in dem sog. 4. und 5. Buche der Streitschrift des Basileios gegen Eunomios erhalten sein, ihr ursprünglicher Titel *ἀντιδόχητικός κατ' Ἐννομίου*.

A. zählt jetzt zu den Ketzern. Epiphanius widmet ihm cap. 77 seines Ketzerkatalogs, eine römische Synode in den siebziger Jahren hat ihn excommuniciert, die grosse Synode von Constantinopel 381 hat das Urteil definitiv gemacht, der Kaiser Theodosius es feierlich bestätigt. Ein energischer, consequenter Denker, hatte A. in einer Zeit, wo man sonst fast nur die trinitarische Frage behandelte, das christologische Problem ernsthaft vorgenommen und glaubte Gottheit, Menschheit und Einpersönlichkeit des Gottmenschen nur so zu ihrem Recht bringen zu können, dass er den Logos, die zweite Person der Gottheit, im Menschen Jesus die Stelle des *νοῦς* einnehmen liess. Die Kirche fand damit die volle Menschheit des Erlösers geeignet, Basileios sagte sich von dem ehemals verehrten Freunde los, und A. gründete eine Nebenkirche, die 100 Jahre lang der Grosskirche viel zu schaffen gemacht und über bedeutende geistige Kräfte, wie Polemos, Timotheos von Berytos, Valentinus, verfügt hat. Von der Hauptschrift des A. *ἀποδείξεις περὶ τῆς θείας σαρκώσεως τῆς καθ' ὁμοίωσιν ἀνθρώπων* hat uns Gregor von Nyssa in seinem *Ἀντιδόχητικός πρὸς τὰ Ἀπολλιναρῶν* erhebliche Fragmente aufbewahrt; aus anderen Briefen, Reden, Bekenntnissen, Streitschriften u. dgl. finden sich verstreute Überreste

in der griechischen Litteratur bis zu Photios herab, das Meiste bei Leontios adv. fraudes Apollinistarum (Mai Spicileg. Romanum X 2). Ziemlich vollständig gesammelt hat diese Reste nebst mehreren von ihm zuerst für A. in Anspruch genommenen Werken, dem schon erwähnten *ἀντιδόχητικός κατ' Ἐννομίου*, den drei unter Theodoret's Namen verbreiteten *διάλογοι περὶ τῆς ἀγίας τριάδος* und einem ps.-iustinischen Tractat, den der Herausgeber *περὶ τριάδος* betitelt, J. Dräseke Apoll. von Laodicea, sein Leben u. seine Schriften. Nebst einem Anhang: Apollinarii Laodicensi quae supersunt dogmatica, in Texte und Untersuchungen von O. v. Gebhardt und A. Harnack VII 3. 4, 1892. Dort sind auch zahlreiche frühere Abhandlungen Dräsekes, die sich auf A. beziehen, genannt und verwertet, vgl. übrigen Gött. Gel. Anz. 1893, 73—86.

Als Schriftausleger muss A. für seine Zeit Grosses geleistet haben; Nüchternheit und ein gewisser exegetischer Tact zeichnen ihn aus; die Reste seiner *ὑπομνήματα* liegen aber noch, wenig beachtet, in Catenen zerstreut, die bedeutendsten wohl aus seinem Commentar zum Römerbrief in Cramer Catenae graec. patrum in Nov. Test. IV 1844.

Die Anhänger des A. haben es verstanden, trotz des Zornes der kirchlichen Kreise über den abgefallenen Meister einen Teil seiner Werke auf die Nachwelt zu bringen, indem sie sie systematisch falsch etikettierten, z. B. mit dem Namen des Iustinus Martyr, Iulius von Rom, Athanasius versahen; vgl. C. P. Caspari Alte und neue Quellen zur Gesch. des Taufsymbols 1879, 65ff. Aus den Streitschriften gegen A. ist — von der Gregors von Nyssa abgesehen — fast nichts sonst Unbekanntes über ihn zu lernen; die beiden dem Athanasius zugeschriebenen Bücher *κατὰ Ἀπολλιναρῶν* sind trotz des Widerspruchs der Benedictiner unecht.

Vgl. ausser den im Text genannten Stellen noch Hieron. vir. ill. 86. 104. 120; epist. 48, 13. 49, 3. 70, 3. 84, 2. 3. Basil. ep. 131. 224. 226. 244. Gregor. Naz. epist. ad Cledonium. Socr. hist. eccl. II 46. Theodoret. hist. eccl. V 3. 4. Philostorg. hist. eccl. VIII 11—15, aus dem der Artikel bei Suidas entnommen ist. Cod. Iust. I 1, 5—7. 5, 8. 7, 6. Nov. Iust. 42. 109. Über die richtige Schreibung des Namens vgl. Ph. Zahn Forschungen z. Gesch. d. neustem. Kanons V 1893, 99—109. [Jülicher.]

Apollinaris. 1) Beiname der Colonia Iulia Reiorum. S. Reii. [Ihm.]

2) Ärztlicher Schriftsteller, Marcellus de medicamentis praef. 2. 16, 7.

3) Bruder des Nemesianus, Mitverschworener gegen Caracalla im J. 217 n. Chr., Hist. Aug. Carac. 6, 7.

4) Rescripte an einen A., Cod. Iust. VII 64, 1 (222 n. Chr.). II 3, 9 (226 n. Chr.). V 62, 13 (239 n. Chr.).

Bei Sueton. Vesp. 19 ist statt des hsl. *Apellari* wohl eher *Apelli* als *Apollinari* zu lesen. [P. v. Rohden.]

5) Consularis Phoenices im J. 353, wurde mit seinem gleichnamigen Sohne, der mit der Tochter des Praefecten Domitianus verheiratet und Cura palatii bei dem Caesar Gallus war, von diesem

wegen angeblichen Hochverrats hingerichtet, Amm. XIV 7, 19. 20. 9, 8.

6) Bruder des Antiocheners Quirinus, aus vornehmer Familie, wurde zwischen 349 und 361 wegen einer Criminalanklage an den Hof des Constantius nach Italien berufen, Liban. epist. 449.

7) Sohn des Anatolius (s. S. 2071), Schüler des Libanias (epist. 211. 716. 1556), von seinem hochstehenden Vater schon von frühester Jugend an zu Ehrenämtern bestimmt (Lib. ep. 307. 552), lebte 390 mit seinem Bruder Gemellus in Cilicien (Lib. epist. 234) und pflegte dort den Sohn des Libanias, als dieser an einem Beinbruch darniederlag (Lib. or. I 167 Reiske; epist. 943. 976). Er scheint später das Amt eines Praefectus annonae in Constantinopel bekleidet zu haben (Lip. epist. 514. 617). An ihn gerichtet Lib. epist. 234. 307. 541. 552. 617. 716. 885. 1556.

8) Arverner von feiner Bildung, Freund des Rusticius, nahm als erster seiner Familie das Christentum an. Im J. 408 ernannte ihn der gallische Usurpator Constantin III. zum Praefectus praetorio und sandte ihn mit seinem Sohne, dem Caesar Constans, nach Spanien, um die Dioecese dem Aufstande zu gewinnen. Bald darauf wurde er seines Amtes entsetzt. Er war der Grossvater des Apollinaris Sidonius, Zos. VI 4, 2. 13, 1. Ap. Sid. epist. III 12. V 9, 1. 4.

9) C. Sollius Apollinaris Sidonius, s. Sidonius.

10) Bruder des Simplicius (Ap. Sid. epist. IV 30. 4. 12. VII 4, 4) und Thaumastus, Verwandter des A. Sidonius (ep. II 9, 3. V 6, 1), lebte meist auf dem Landgute Vorocingus oder Voroangus am Gard (ep. II 9, 7; carm. XXIV 52). Durch seinen Einfluss unterwarf sich Vasio um 475 dem Kaiser Iulius Nepos (Sid. Ap. ep. V 6, 2). An ihn gerichtet Sid. Ap. epist. IV 4. 6. 12. V 3. 6.

11) Paregorius Apollinaris, consularis Venetiae et Histriae im 4. oder 5. Jhdt., CIL V 1582. [Seeck.]

12) Einen Astrologen dieses Namens erwähnt 40 Paulus Alexandrinus in der Vorrede zu seinem Abriss der Astrologie (herausgegeben von Schato Wittenberg 1586). Bruchstücke seiner Schriften existieren noch handschriftlich (z. B. cod. phil. Gr. Vindob. CVIII Nessel). [Riess.]

Consuln mit dem Beinamen A.:

a) L. Domitius Apollinaris, Consul designatus im J. 97 n. Chr., Plin. ep. IX 13, 13 (auch bei Martial genannt).

b) P. Coelius Apollinaris, Consul ordinarius 50 im J. 169 n. Chr. mit Q. Pompeius Senecio... Sosius Priscus.

Ausserdem vgl. Alfenus, Aurelius, Cerellius, Claudius, Pinarius, Sidonius, Sulpicius Apollinaris. [P. v. Rohden.]

Apollinaris legio, Name der *legio XV* im Heere der Kaiserzeit. Ursprung unbekannt. Vielleicht erst unter Claudius der Legion gegeben, als die *legio XV Primigenia* errichtet wurde. Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschr. X 59.

[v. Domaszewski.]

Apollinaris pagus im Gebiete von Placentia, genannt auf der Tabula alimentaria Veleias (CIL XI 1147) v 96; die Lage nicht näher bestimmbar. [Hülsen.]

Apolline (Abl.), eine Rhede an der westlichen Küste von Sicilien, 32 mp. südlich von Syrakus (Itin. Anton. 96), also unweit des Vorgebirges

Pachynum (Capo Passero), höchst wahrscheinlich bei dem von Macrob. I 17, 24 erwähnten Tempel des Apollo Libystinus. [Hülsen.]

Apollinesis vicus, wahrscheinlich zu Mainz gehörig, auf einer bei Zahlbach gefundenen, jetzt verschollenen Inschrift, Brambach CIRh 1138 (vom J. 220). Vgl. Rhein. Jahrb. LXVII 10.

[Ihm.]

Apollinis area, in Rom, in der ersten Region 10 porta Capena; unbekannter Lage, denn die Angabe der Mirabilien (c. 25), *ubi est S. Saba, fuit area Apollinis et Splemis*, ist erfunden und unmöglich. Jordan Topogr. II 108. 114. 542. Dass sie auf dem Fragment 1 (ed. Jord.) der Forma Urbis Romae dargestellt sei, ist möglich, doch nicht sicher. Richter Topogr. 160.

[Hülsen.]

Apollinis fons, in Rom, als heilkräftig erwähnt von Frontin. de aq. I 4, unbestimmter Lage. [Hülsen.]

Apollinis Hydreuma (Plin. VI 102; *Apollonos* Itin. Ant. 173, 1. Tab. Peut.; *Apollonos* Geogr. Rav. 59, 10), Station auf der Wüstenstrasse von Koptos nach Berenike am roten Meere, 184 Millien südöstlich von Koptos, 72 nordwestlich von Berenike; jetzt *Wadi Hafeiri* (Recueil de travaux égypt. et assy. XIII 96 Taf.).

[Pietschmann.]

Apollinis Libystini fanum s. Apolline.

Apollinis promontorium. 1) In Africa, Liv. XXX 24. Mela I 4. Plin. n. h. V 3. It. Ant. 515, 1f.; *Ἀπολλώνιον ἀκρωτήριον* Strab. XVII 832; *Ἀπόλλωνος ἄκρον* Ptol. IV 3, 6. Die Angaben insbesondere des Mela, Plinius und Strabon zeigen aufs deutlichste, dass dies das nördlich von Utica gelegene, heute Räs Sidi Ali el-Mekki heissende Vorgebirge ist. Freilich bezeichnet Livius XXIX 27 — auch darüber kann kein Zweifel obwalten — dasselbe und kein anderes Vorgebirge mit dem Namen *promontorium Pulehri*, mag dieser nun auf eine wirkliche Nebenbezeichnung des Caps zurückgehen oder auf einem blossen Irrtum beruhen (vgl. Tissot Géogr. comp. I 158f. 549f.). Dagegen mit dem *καλὸν ἀκρωτήριον*, das nach Polybios III 22f. in dem ersten Verträge der Römer und Karthager als Grenze festgesetzt war, die die Römer nach Süden hin mit ihren Schiffen nicht überschreiten sollten, ist nicht minder unstreitig das *promontorium Mercuri* des Mela und Plinius, die *Ἐρμιαία ἄκρα* des Stadiasm. mar. m., Strabon und Ptolemaeus gemeint, das heutige Cap Bon oder Räs ed-Dâr (s. *Mercuri promontorium*).

2) Ein zweites Vorgebirge des gleichen Namens lag nach Plin. n. h. V 20 bei Caesarea, der Hauptstadt von Mauretania Caesariensis; Ptolem. IV 2, 4 nennt es zwischen *Λάγνοντον* und *Κάστρα Γερμανῶν*. [Joh. Schmidt.]

Apollinopolis (*Ἀπόλλωνος πόλις*), Name mehrerer Städte Ägyptens, so genannt nach dem Kultus des Horos.

1) *Ἀπόλλωνος πόλις* (Agatharch. de rubr. mari 22. Strab. XVII 817. Plut. Is. et Os. 50); *πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος* (Ptolem. IV 5, 70. Steph. Byz.); *Apollonos superioris* (Itin. Ant. 160, 3); *Apollo superior* (Notit. Dign. Or. XXXI 34); *Apollinis* (Plin. V 60); *Ἀπολλωνιάς* (Hierocl. 732, 6), Hauptstadt des 2. oberägyptischen Nomos, des

Apollonopolites (Plin. V 49), dessen Münzen (Pinder-Friedländer Beiträge I 158. J. de Rougé Monnaies des nomes = Rev. numism. N. S. XV 6f. Feuardent Numismat. de l'Égypte II 295) die Aufschrift *ΑΠΟΛΛΑΩ*, *ΑΠΟΛΛΩΝΟΠΟΛΙΤΗΘ* tragen, von Ptolemaios zum Hermonthites gerechnet, das altägyptische *Dhōt*, koptisch *Atbō*, gegenwärtig *Edfu* (Baedeker Oberägypt. 271ff. Dümichen Gesch. d. alt. Äg. 41ff.), mit grossartigen Ruinen eines Horostempels. A. gehörte zu denjenigen Gauen, in welchen das Krokodil als Abscheu galt (Strab. a. a. O. Plut. a. a. O. Aelian. nat. an. X 21). In spätester Zeit war A. Bischofssitz und Standort der *Legio II Traiana*.

2) *Ἀπόλλωνος πόλις μικρά* (Ptolem. IV 5, 73); *Ἀπόλλωνος πόλις* (Strab. XVII 815); *Vico Apollonos* (Itin. Ant. 165, 5), Stadt im Nomos von Koptos in Oberägypten, das 11 km. oberhalb Koptos gelegene gegenwärtige *Kūs* (Brugsch Geogr. Inschr. I 197. Champollion L'Égypte sous 20 les Pharaons I 219).

3) *Ἀπόλλωνος ἡ μικρά* (Steph. Byz. nach Apion. Hierocl. 731, 3); *Apollonos minoris* (Itin. Ant. 158, 1), Stadt im Nomos von Hypselis in der Thebais, auf der Westseite des Nils zwischen Lykonpolis und Hypselis (Cellarius Notit. orb. antiqu. II² 825), wohl das koptische *Kos-kam* (Champollion L'Ég. sous les Phar. I 274), entspricht vielleicht dem heutigen *Sedfe* (D'Anville Mémoires 182), südlich von *Abutig* (Prokesch Erinnerungen I 149).

4) *Oppidum Apollinis* (Plin. VI 189), im Gebiet der Megabarro in östlichen Aithiopien, vielleicht identisch mit der Ortschaft Aithiopiens, welche Steph. Byz. als *τῇ Ἐρυνδοῦ παρακαμμένη* aufführt.

5) *Apollonos* s. *Apollinis hydreuma*.

[Pietschmann.]

Apollobex aus Koptos wird von Plinius (n. h. XXX 9) als Vorgänger des Demokritos genannt, der aus ihm seine Bücher geschöpft habe, woran man — *sed frustra* — gezweifelt habe. Denselben nennt unter den Erzzauberern Apuleius apol. 90 nach Krügers sicherer Verbesserung und der Leydener Zauberpapyrus V IV 15 in Verbindung mit einem Traumsdemitel. Er war eigentlich ein Gott, der sperbergestaltige Horus (Wiedemann Die Religion der alten Ägypter 145). Vgl. Dieterich Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 753, s. auch Pibeches. [Riess.]

Apollodoros (*Ἀπολλόδορος*). 1) Athenischer Archon Ol. 87, 3 = 430/29 v. Chr. Diod. XII 43. Athen. V 217a.

2) Athenischer Archon Ol. 107, 3 = 350/49 v. Chr., Diod. XVI 46. Dion. Hal. Din. 9. 11. CIA II 698. 751. 758. *Ἀρχ. Δελτ.* 1888, 64. IGI 1098.

3) Athenischer Archon Ol. 115, 2 = 319/8 v. Chr. Diod. XVIII 44. Dion. Hal. Din. 9. Aus den Inschriften CIA II 299b und 226 ergibt 60 sich, wenn man *ἐπὶ Ἀπολλοδώρων ἀρχοντος δευτέρου* ergänzt, dass A. zweimal Archon gewesen, also trotz des Verfassungswechsels, der im Laufe jenes Jahres eintrat, die Würde eines Archon sowohl unter der aristokratischen Verfassung als auch, neuerwählt, in der wiederhergestellten Demokratie bekleidet hat (so Unger Philol. XXXVIII 450), oder wenn man, wohl richtiger, *δευτέρου*

ergänzt (vgl. *Νικίας ὕστερος* Athen. Mitt. V 326), dass er an Stelle eines wie die übrigen Beamten abgesetzten Archon der Aristokratie trat. Vgl. Droysen Hellenismus II 22, 388. Unger a. a. O. Spangenberg De Atheniensium publicis institutis aetate Macedonum commutatis, Diss. Hal. 1884, 8. Stschukareff Untersuchungen über den athenischen Archontenkatalog 1889 (russ.), 61, welcher die Inschrift fälschlich in spätere Zeit setzen will.

4) Athenischer Archon, nach Köhler zwischen 48 und 42 v. Chr., nach Gurlitts richtigerem Ansatz (Über Pausanias 244) älter, nach 83 v. Chr., CIA II 481. Bull. hell. III 152. 376. [Wilhelm.]

5) Sohn des Philon, Megarer. *Πολέμαρχος* zwischen 223—192 v. Chr., IGS 27.

6) Sohn des Philonidas, Megarer. *Πολέμαρχος* zwischen 223—192 v. Chr., IGS 28.

7) Sohn des Theogeiton, aus Akraiphia. *Πολέμαρχος* im 2. Jhdt. v. Chr., IGS 4137.

8) Athen. Er befehligte im J. 340 v. Chr. die persischen Hülfsstruppen, welche den Perinthiern zur Unterstützung gesandt wurden, Paus. I 29, 10, vgl. Arr. anab. II 14, 5. Schäfer Dem. II² 502. Droysen Hellen. I 1, 63.

9) Athen. (*Ἀχαρνός*, Dem. XLV 46, vgl. CIA II 794 b 63. 1238. *Δελτιόν ἀρχ.* 1890, 60 und dazu Kirchner Rh. Mus. XXXIX 309. XLVI 488). Älterer, etwa 394 geborener Sohn des Wechslers Pasion, sofern er beim Tode des Vaters im J. 370 ([Dem.] XLVI 13) im 24. Lebensjahre steht, Dem. XXXVI 22. *Προσβία λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔσχεν*, Dem. XXXVI 34. Infolge der Verschwendung des A. wird das väterliche Vermögen von den Vormündern zwischen A. und seinem Bruder Pasikles geteilt, Dem. XXXVI 8. 9. A.s Rede *πρὸς Κάλλιππον ἀγρονόρον* im J. 369/8, [Dem.] LII. Schäfer Demosth. B. 136. Seine Trierarchie nach Sicilien im J. 369, Dem. XLV 3. [Dem.] XLVI 21. LIII 5. Schäfer B. 133. 146. Zurückgekehrt nach Athen richtet er eine *γραφὴ ὕβρεως* gegen seinen Stiefvater Phormion, zieht aber diese Klage zurück, Dem. XLV 4. Seine Rede *πρὸς Νικόστρατον περὶ ἀνδραπόδων ἀπογραφῆς Ἀρεθουσίον* nach dem J. 368, [Dem.] LIII. Schäfer B. 147. Sein Process mit Timotheos *ἐπὲρ χρέως* im J. 362, [Dem.] XLIX. Schäfer B. 143. Acht Jahre nach Pasion's Tod im J. 362 teilen A. und Pasikles auch unter einander die Bank und die Schildfabrik, die bis dahin Phormion in Pacht gehabt hatte. A. erhält die Schildfabrik, Dem. XXXVI 11. 37. 51. A.s 17monatliche Trierarchie in Thrakien vom September 362 bis Februar 360, [Dem.] L 4—10. Beim Tode seiner Mutter Archippe im J. 360, [Dem.] L 60, kommt es zu einem Zerwürfnis zwischen A. und Phormion, einem Process wird durch Vergleich vorgebeugt, Dem. XXXVI 14ff. In Zusammenhang mit A.s thrakischer Trierarchie steht seine Klage gegen Polykles *περὶ τοῦ ἐπιτροχῆματος* etwa im J. 358, [Dem.] L. Blass Att. Bereds. III 1, 469. Um dieselbe Zeit seine Staatsprocesse gegen Timomachos, Kallippos von Aixone, Menon, Autokles, Timotheos, Dem. XXXVI 53. Schäfer B. 158ff. Als Trierarch im zweiten Jahre des Bundesgenossenkrieges wird er erwähnt in einer Seurkunde des J. 356/5, CIA II 794 b

63, vgl. Rh. Mus. XXXIX 309. Als siegenden Choregen mit der *Οἰνῆς παίδων* finden wir ihn in einer choregischen Inschrift des J. 352/1, CIA II 1238. Seine Klage auf Herausgabe von 20 Talenten gegen seinen Stiefvater Phormion im J. 350, Blass a. O. 405. Hiergegen des Demosthenes Rede für Phormion (XXXVI). In demselben Jahre stellt A. als Mitglied des Rates den Antrag, es solle in der Volksversammlung abgestimmt werden, ob die Überschüsse der Staatsverwaltung zu Kriegs- oder zu Belustigungszwecken dienen sollen. Von Stephanos dem Eroiaden (vgl. Dittenberger Syll. 74 n. 5. 98. n. 4) wegen Gesetzwidrigkeit beschuldigt, wird er zur Erlegung einer Busse von einem Talent verurteilt, [Dem.] LIX 2—10. Schäfer B. 180. Blass 32. 412ff. Trotzdem A. bei seiner Klage gegen Phormion unterlegen, strengt er etwa im J. 349/8 gegen Stephanos von Acharnai (vgl. [Σ]τέφανος Ἀχαρνέως) in einer Seurkunde ca. 223/2 v. Chr. 20 CIA II 812 a 29), der als Zeuge in jenem Process aufgetreten, eine *δίκη ψευδομαρτυριῶν* an. Hierauf beziehen sich Dem. XLV und [Dem.] XLVI. Blass 410. 472. A.s Rede gegen Neaira etwa im J. 343, in der er es darauf abgesehen hat, sich an dem oben erwähnten Stephanos dem Eroiaden zu rächen, [Dem.] LIX. Schäfer B. 179ff. Die unter dem Namen des Demosthenes auf uns gekommenen Reden gegen Kallippos (LII), gegen Nikostratos (LIII), gegen Timotheos (XLIX), 30 gegen Polykles (L), zweite gegen Stephanos (XLVI), gegen Neaira (LIX), endlich die Rede gegen Euergos und Mnesibulos (XLVII), welche sich nicht auf die Angelegenheiten des A. bezieht, gehören ein und demselben Verfasser an und es ist nicht unwahrscheinlich, dass A. selbst dieser Verfasser gewesen ist, Schäfer B. 184ff. 199, vgl. Blass 482ff. Die erste Rede gegen Stephanos (XLV) dagegen wird mit Blass 32. 412 als ein Werk des Demosthenes angesehen werden müssen. Zwei 40 Töchter des A. als *παῖδια μικρά* werden erwähnt im J. 360, [Dem.] L 61. Unverheiratet waren sie noch im J. 349/8, Dem. XLV 74. Die eine finden wir um 343 verheiratet mit ihrem Oheim, dem Bruder der Frau des A., Theomnestos von Athmonon, [Dem.] LIX 2, vgl. 8.

10) Athener (*Βατῆθεν*). *Τοιήραρχος* in einer Inschrift aus dem J. 353, CIA II 795 f 48, vgl. 806 a 10.

11) Sohn des Diophanes, Athener (*Γαργήτιος*). 50 *Τοιήραρχος* aus den J. 334—323, CIA II 804 B b 48. 807 b 51. 808 a 158. d 8. 809 a 25. d 10. 811 b 76.

12) Sohn des Philonymos, Athener (*Δεκελεύς*). *Ἐπιμελητής Ἀθλῶν* zwischen 95—88 v. Chr., CIG 2306, vgl. Homolle Bull. hell. VIII 136.

13) Athener (*Δαμπρεύς*). *Θεσμοθέτης* zwischen 230—220 v. Chr., CIA II 859, 28.

14) Athener (*Μ-ς*). *Στρατηγός ἐπὶ τὰ ὅπλα* im J. 100/99 v. Chr., CIA II 985 E 17.

15) Athener (*Φαληρεύς*). Bruder des Aiantodoros (Plat. apol. 34 a. Plut. Cat. 46). Ein Mann von etwas beschränktem Gesichtskreis (Xen. apol. 28 *ἐπιθυμητής μὲν ἰσχυρῶς αὐτοῦ* [sc. *σωκράτους*], *ἄλλως δ' εὐήθης*), aber denen, die sein Vertrauen besaßen, unbedingt und mit einer Art von Leidenschaft ergeben. Daher *μανικός ἐπικαλούμενος*, Plat. symp. 173 d. Von fast schwär-

merischer Anhänglichkeit an die Person des Sokrates, dessen unzertrennlicher Begleiter, Plat. symp. 172 c, auch vor Gericht, Plat. apol. 34 a. 38 b, und im Kerker, Plat. Phaed. 59 a. b. 117 d. Von Platon im Symposion zum Träger der Erzählung gemacht. Vgl. auch Xen. memorab. III 11, 17; apol. Socr. 28. Diog. Laert. II 35. Ael. v. h. I 16. Theon progmn. bei Walz rhet. I 208, vgl. II 265. Athen. XI 507 a. b. Mit M. Hertz ist dieser A. zu identificieren mit dem Bildhauer Apollodoros Nr. 75 (s. d.).

16) Boiotischer Archon in einer Inschrift von Hyettos Mitte 3. Jhdts. v. Chr., IGS 2809. Derselbe auf oropischen Inschriften IGS 246. 392.

17) Sohn des Heron (Theron?), Boiotier. Teilnehmer an den Soterien in Delphoi als *ἀνὴρ χορευτής* ca. 200 v. Chr., Wescher-Foucart 3, 23. 6, 40, vgl. Dittenberger Syll. 404, 40.

18) Archon in Chaironeia im 2. Jhd. v. Chr., IGS 3331.

19) Archon in Delos Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 33ff. = Dittenberger Syll. 367, 44ff.

20) Tyrann in Eresos im 4. Jhd. v. Chr., Droysen Hellenismus II 2, 372.

21) Sohn des Charmos, *Ἀγωνοθέτης* in Iasos zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 252.

22) *Δαμονογός* in Knidos, Zeit nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 28.

23) *Πρόταρις* in Korkyra, CIG 1855, vgl. 1847.

24) Sohn des Dionysios. *Πολιτικός στρατηγός* in Kition, Le Bas III 2729.

25) Aus Kyzikos. *Ὅν Ἀθηναῖοι πολλὰκις ἐαυτῶν στρατηγὸν ᾔσκηται ξένον ὄντα*, Plat. Ion 541 c; vgl. Athen. XI 506 a. Ael. v. h. XIV 5.

26) Sohn des A. aus Kyzikos. Er siegt im Pankration bei den Erotiden zu Thespiiai 2. oder 1. Jhd. v. Chr., IGS 1765.

27) Sohn des Apollonios aus Kyzikos. *Νησι- 40 αρχὼν* 3. oder 2. Jhd. v. Chr., CIG 3655.

28) Makedonier (?). Von Antiochos III. als Strateg nach Susiana gesandt etwa 222 v. Chr., Polyb. V 54, 12, vgl. Droysen Hellenismus III 1, 65.

29) Aus Megara. Einer der beiden Mörder des Phrynichos (J. 411), welcher zum Danke dafür mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt wurde, Lys. XIII 71f. VII 4. Lycurg. Leocr. 112, vgl. CIA I 59 = Dittenberger Syll. 43 n. 9.

30) Sohn des Euphronios. *Βασιλεύς* in Megara Ende des 4. Jhdts. v. Chr., IGS 1. 2. 3.

31) Archon in Tanagra, Ende 3. Jhdts. v. Chr., IGS 522.

32) Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., IGI 421 I a 24. 29. 40.

33) Sohn des A. Eponymos in Tauromenion um dieselbe Zeit, IGI 423 I 1.

34) Sohn des Artemidoros. *Στραταγός* in Tauromenion um dieselbe Zeit, IGI 421 I a 59. 87. 60 III a 101. *Γυμνασίαρχος* 422 III a 91.

35) Sohn des Eraton. *Στραταγός* in Tauromenion um dieselbe Zeit, IGI 421 I a 57.

36) Sohn des Menekrates (*Μενεκράτειος Ἄλκ.*). *Στραταγός* ebenda, IGI 421 D a 13.

37) Sohn des Nemenios. Eponymos ebenda, IGI 421 D a 1.

38) Sohn des Nymphodoros. *Στραταγός* ebenda, IGI 421 I a 44.

39) Sohn des Sosiphanes. *Στραταγός* ebenda, IGI 421 I a 34.

40) Sohn des Phrynis. *Στραταγός* ebenda, IGI 421 I a 90. *Γυμνασιαρχος* 422 III a 92; vgl. 422 D a 8.

41) Sohn des Leonteus aus Tralles. Er siegt *ἀκονισία* in einer Siegerliste, Bull. hell. V 343 nr. 4 = Dittenberger Syll. 397. [Kirchner.]

42) Aus Amphipolis, wird von Alexander d. Gr. im J. 331 zum Befehlshaber der Truppen in Babylon ernannt. Arr. anab. III 16, 4; vgl. VII 18, 1. Plut. Al. 73. Curt. V 1, 43. Diod. XVII 64, 5.

43) Tyrann von Kassandreia. Er gewann die Tyrannis zur Zeit der keltischen Invasion um das J. 279 v. Chr., namentlich mit Hilfe von keltischen Söldnern, die ihm als Leibwache dienten, und suchte dieselbe durch ein Bündnis mit Sparta zu stützen. Antigonos Gonatas machte ihr bald nach der Schlacht bei Lysimacheia (s. d. Art. 20 Antigonos Nr. 4 oben S. 2414), ungefähr im J. 276, nach zehnmonatlicher Belagerung ein Ende (Diod. XXII 5. Polyæn. VI 7. IV 6, 18. Trog. prol. XXV. Paus. IV 5, 4). Seine Herrschaft war sprichwörtlich wegen ihrer Grausamkeit, vgl. Polyb. VII 7, 2. Plut. ser. num. vind. 11; c. princ. phil. 3. Dio Chrys. II 100 R. Senec. de ira II 5, 1; de benef. VII 19, 7.

[Kaerst.]

44) Als Gesandter Boiotiens im J. 183 an die 30 Messenier geschickt (Pol. XXIII 16, 5).

45) Geheimschreiber des Königs Philippos V. von Makedonien. Er begleitete den König bei den Verhandlungen von Nikaia im J. 197 (Pol. XVIII 1, 2, 8, 7). [Wilcken.]

46) Apollodoros aus Agyrion, musste auf Verres Befehl alle *vasa Corinthia* seiner Heimatstadt nach Syrakus schaffen, Cic. Verr. IV 50.

47) Apollodoros Laphiro, Verwandter des Dio aus Halaesa, dessen Sohn er zum Erben eingesetzt hatte, Cic. Verr. II 19.

48) Apollodoros Pyragrus, *princeps civitatis Agyrinensium*, Cic. Verr. III 74. [Klebs.]

49) Alexandrinischer Dichter, Mart. I 61, 5 (sonst unbekannt).

50) Apollodoros *evocatus*, Rescript Gordians an ihn, Cod. Iust. IV 52, 1. [P. v. Rohden.]

51) Comes rerum privatarum im Occident im J. 396, Cod. Theod. XI 36, 32. Vielleicht derselbe, an welchen Liban. epist. lat. III 76 gerichtet ist.

52) Proconsul Africae 399—400, Cod. Theod. X 1, 16. XI 8, 2. XVI 10, 17. 18. 11, 1. An ihn gerichtet Symmach. epist. VIII 13. IX 14. 51, vielleicht auch IX 74. Er könnte der Sohn des Vorhergehenden sein; denn identisch mit ihm ist er jedenfalls nicht, da damals das Proconsulat an Rang hinter der Comitiva rerum privatarum zurückstand, also auch nicht später als diese bekleidet werden konnte.

53) Comes consistorianus im Orient, beteiligte sich 435—438 an der Compilation des Codex Theodosianus, Cod. Theod. I 1, 6. Nov. Theod. I 7.

54) Stadtrömer, als vir illustris in den Jahren 440 und 441 erwähnt, Nov. Valent. VIII 1. 2. Vielleicht identisch mit Nr. 52. [Seeck.]

55) Nach Vita Pind. bei Boeckh II 1, 9 ein Chorodidaskalos in Athen, welcher dem jungen

Pindar seine Stelle abtrat. Nach anderen hieß derselbe vielmehr Agathokles (s. d. Nr. 22).

[v. Jan.]

56) Tragiker, von Tarsos. Suid.: *δράματα αὐτοῦ Ἀκανθοπλήξ Τεκνοκτόνος Ἑλλήνης Θυέστης Ἰκέυδης Ὀδυσσεύς* (in alphabetischer Folge, die nur durch den zweiten Titel gestört wird). S. Welcker Griech. Trag. III 1045f. [Dieterich.]

57) Dichter der neueren Komödie, auch von der neuesten Kritik noch zu einer Doppelexistenz verurteilt, als berühmter Karystier und als unberühmter Geloer. Freilich kennt Suidas, die Quelle dieser Scheidung, keinen Karystier, sondern nur einen Athener und einen Geloer. So hat man denn entweder drei Komiker desselben Namens angenommen, oder den sonst unbekannten Athener ohne weiteres mit dem oft citierten Karystier identifiziert. Bei Suidas finden wir zwei Artikel: *Ἀπολλόδορος Ἀθηναῖος κωμικός. ἐποίησε δράματα μζ', ἐνίκησεν ε'* und nach einer dazwischentretenden Notiz über den Grammatiker A., mit neuem Lemma: *Ἀπολλόδορος Γελῶς κωμικός, σύγχρονος τοῦ κωμικοῦ Μενάνδρου. δράματα αὐτοῦ Ἀποκατεργῶν ἢ Φιλάδελφοι Λευσοποῖς Ἱέρεια Γραμματεῖδιοποιός Ψευδαῖος Σίονος Αισχρίων*. Schon darum, dass dem ersten Artikel das fehlt, was der zweite hat (Zeitangabe und Katalog), dem zweiten aber das, was der erste hat (Zahl der Stücke und der Siege), möchte man geneigt sein, wie es so oft nötig ist, aus den beiden Artikeln einen zu machen. Dazu kommt, dass von dem dem Geloer zugewiesenen Stücken sowohl die *Ἱέρεια* bei Athen. VI 243 d als auch der *Γραμματεῖδιοποιός* bei Athen. VII 280 d als Werk des Karystiers citiert wird (wenn Poll. IV 19. X 93 in Übereinstimmung mit Suidas den Geloer als Verfasser nennt, so citiert er doch VII 190 dasselbe Stück ohne weiteren Zusatz als *Ἀπολλοδώρου*). Vom Karystier werden ferner *Ἀποκατεργῶντες* bei Photios s. *σπουδάζω περὶ τὸν ἄνδρα* (= Suidas) citiert, und bei dem häufigen Numeruswechsel (wie *Ἀγροῖκος Ἀγροῖκοι, Ποιητὴς Ποιηταὶ* u. a.) in den Komödiencitaten ist es doch sehr wahrscheinlich, dass dieses Stück identisch war mit dem *Ἀποκατεργῶν* des Geloers, zumal dieser den pluralen Nebentitel *ἢ Φιλάδελφοι* hatte. Endlich wird die *Ἀπολείπουσα* von Athenaios III 125 a dem Geloer, von Suidas (s. *ἐγκομβώσασθαι*) und Photios (epist. 156 p. 210) dem Karystier, im Et. M. 311, 8 (Miller Mél. 97) einfach dem A. zugeschrieben. Erwägt man ferner, dass nicht nur an dieser Stelle des Et. M. und bei Pollux (VII 190), nicht nur bei Stobaios, in der Didaskalie von Terentius Phormio und bei Gellius II 23, sondern auch bei dem Anonymus *Περὶ κωμωδίας* (5), der die Hauptvertreter der *vēa* aufzählt, endlich auch in dem Siegerverzeichnis CIA II 977 nur ein einziger, keines Distinctivs gewürdigter A. genannt wird, 60 dass endlich die Fragmente des Geloers sowie des Karystiers dieselbe saloppe und etwas heruntergekommene Sprache aufweisen, so wird dies alles doch dazu nötigen, aus den beiden Apollodoren einen einzigen zu machen, der sich, wie viele jener Zeit, eines mehrfachen Bürgerrechtes erfreute. Die sicilische Herkunft könnte eine Bestätigung in dem Titel der dem Karystier zugeschriebenen Komödie *Ἐρραία* (Poll. X 152)

finden, wenn das überlieferte ἐν τῇ Ἑννέα so richtig von Meineke verbessert sein sollte. Allerdings haben wir für beide Dichter eine scheinbar abweichende Zeitangabe. Den Geloer nennt Suidas einen Zeitgenossen des Menandros (gestorben 293/2 oder 292/1, vgl. IGI 1184). Athenaeus XIV 664 a sagt von Machon dem Sikyonier, dem älteren Zeitgenossen des Aristophanes von Byzanz, er sei τῶν κατ' Ἀπολλόδορον τὸν Καρύστιον κοιμωδιοποιῶν εἰς καὶ αὐτός gewesen. Aber keine von beiden Angaben enthält eine genaue Zeitbestimmung. Die seltsam geschraubte Wendung bei Athenaeus lässt eher auf Gleichartigkeit als auf Gleichzeitigkeit schliessen, während der Ausdruck bei Suidas (σύγχροτος Μενάνδρου) bekanntlich nichts bedeutet als die Zugehörigkeit zur neuen Komödie. So heisst Diphilos (Anonym. π. κομωδ. 5), so heisst Lynkeus (Suid.). Zeitgenosse des Menandros, und so wird Poseidippos erstes Auftreten nach Menandros Tode datiert (Suid.). Vor dem J. 300 scheint der Γραμματεῖδιοποιός geschrieben (vgl. v. Wilamowitz De tribus carmin. latinis, Ind. lect. Gotting. 1893/4, 14, 2), für die Ἱέρεια giebt die Anekdote von der Hochzeit des Ophelas († 308) und der Eurydike (Athen. VI 243 d) wegen des φασί keine Datierung. Das Dramenverzeichnis bei Suidas, das auch die sonst nirgends erwähnten Stücke Δευσοπούς und Σίωνος enthält, also sicher auf alte pinakographische Quelle zurückgeht, ist wie gewöhnlich unvollständig. Wir kennen ausserdem noch folgende Titel: Ἀδελφοί, Ἀμφιάραος, Ἀντενεργεῖτον, Ἀπολείπονσα, Ἀφανιζόμενος, Γαλάται, Διάβολος, Διαμαρτάνων, Ἐκύρα, Ἐνναία (?), Ἐπιδικαζόμενος, Κιθαροδός, Λάκαινα, Παιδίον, Παραλογιζόμενη, Προικιζόμενη ἢ Ἰματιοπώλης, Συνέφηβοι, Σφαττομένη. Die Ἐκύρα war bekanntlich die Vorlage des gleichnamigen Stückes des Terenz, der Ἐπιδικαζόμενος die des Phormio. Donats Commentar belegt mehrfach die stellenweis wörtliche Übersetzung des Terenz. Meineke Hist. crit. 459. Fragmente bei Meineke IV 440. Kock III 280—295. [Kaibel.]

58) Apollodoros von Artemita (FHG IV 308. 309. Sussemitz Alex. Litt.-Gesch. II 385. A. Behr De A. reliquiis atque aetate, Diss. Strassb. 1888) oder besser Artamita (Steph. Byz. s. Ἀρτέμιτα aus Herodian oder Oros) in Sittakene (Strab. XVI 744), einer der Seleukidenstädte, die im Partherreich die griechische Kultur aufrecht erhielten, verfasste Παρθικά, deren viertes Buch Athenaios XV 682 c citiert. Strabon, der in seinem historischen Werk ausführlich von den Parthern handelte (XI 515), hat ihn jedenfalls selbst gelesen, und da er selbst bezeugt, dass er über Hyrkanien, Baktrien und die asiatischen Skythen aus Autopsie das meiste und sicherste wisse (II 118 ἀπὴ γὰρ ἔχειται δὲ ἡμῖν καὶ ὑπὸ τῶν τὰ Παρθικά συγγραψάντων τῶν περὶ Ἀπολλόδορον τὸν Ἀρτεμιστηνόν, ὃ <τῶν> παλαιῶν [πολλῶν codd.] ἐκείνοι μᾶλλον ἀφώρουν τὰ περὶ τὴν Ὑρκανίαν καὶ τὴν Βακτριανήν und I 14 οἱ δὲ Παρθναῖοι τὰ περὶ τὴν Ὑρκανίαν καὶ τὴν Βακτριανήν καὶ τοὺς ὑπὲρ τούτων Σκύθας γνωριμωτέρους ἡμῖν ἐποίησαν ἥτιον γνωριζομένους ὑπὸ τῶν πρότερον), darf ja muss angenommen werden, dass die eigentliche Periege dieser Länder, aber auch nur dieser, aus A. genommen ist, während er seine

Topographie Armeniens I 61 verwirft. So sind ihm zuzuweisen XI 7, 1 (mit Ausnahme der aus Eratosthenes direct genommenen Distanzangabe) und 2 Anf. 8, 1. 2, aus deren Vergleichung mit dem Fragment des Eratosthenes 8, 8. 9 erhellt, dass er diesen, wie alle späteren Geographen, benutzte und erweiterte; ebenso gehören ihm 9, 1 bis zum Citat des Poseidonios über Parthien, 11, 1. 2 über Baktrien. Aus dem Anfangssatz der historischen Partie, wo er citiert wird, lässt sich schliessen, dass auch 9, 2 (vgl. τὴν Βακτριανὴν ἀπέστησαν) und 3 mit Ausnahme der Bemerkung über die Römer und des Schlusses von οἱ δὲ Βακτριανὸν an dem A. zu geben sind, wozu gut passt, dass die wunderliche und unhistorische Ableitung der Daer von den südrussischen Skythen ihr Gegenstück in den Parrhasiern und Aenianen am kaspischen Meer findet (7, 1). Er vertrat also die Tradition, die Arsakes zum Skythen machte; die andere, nach der er ein Baktrer war, wird die des Poseidonios sein. Da A. viel von dem Fluss Ochros sprach (Strab. XI 509), den die älteren Alexanderhistoriker, wie Arrians Schweigen beweist, nicht kannten, muss eine der beiden Ansichten, die Strabon a. a. O. und p. 518 über ihn mitteilt, auf ihn zurückgeführt werden. Nun kann er nicht gemeint haben, dass der Ochros durch Baktrien floss, da er ihn in die nächste Nähe von Parthien setzt, und ist daher derjenige, der ihn zum Grenzfluss von Baktrien machte. Ferner können die am Ochros wohnenden Parner (9, 2) nicht am kaspischen Meer wohnen (7, 1. 8, 2), wenn nicht der Ochros in das Meer mündet; es gehört ihm demnach der Anfang von 7, 3. Bei ihm ist also der Ochros gleich dem Murgh-ab (Μάργος Strab. XI 10, 1; also ist die Beschreibung von Aria und Margiana nicht aus A.); dass er den Lauf des Steppenflusses durch die ganz unbekannte Wüste von Charasm bis zum kaspischen Meer verlängerte, ist kein schlimmerer Irrtum als der seit Patrokles ganz allgemeine über die Mündungen des Amu- und Syr-Darja. Nach der anderen Meinung, wohl der des Poseidonios, war der Ochros ein Nebenfluss des Amu-Darja und floss durch Baktrien; das ist sicherlich der heutige Balch-ab, dessen Quellgebiet ganz dicht an das des Murgh-ab stösst; A. nannte ihn Zariaspes (11, 2). Was Strabon von den Sitten der dortigen Völker erzählt, ist wohl meistens aus Poseidonios, dem er in solchen Dingen zu folgen pflegt. Da A. den Einbruch der Skythen in das indo-baktrische Reich schon, Antonius Partherfeldzüge noch nicht kennt, ist er in die sullanische, wenn nicht caesarische Zeit zu setzen, eine Epoche, in der die Kultur des westlichen Partherreichs verhältnismässig hoch stand; Poseidonios hat ihn schwerlich benützen können.

59) Apollodoros von Erythrai (FHG IV 309. Sussemitz Alex. Litt.-Gesch. I 626) schrieb vor Eratosthenes und Demetrios von Skepsis eine Chronik von Erythrai, aus welcher das aus Demetrios von Varro (bei Lactant. I 6 und indirect praef. ad orac. Sibyll. p. 4) herübergenommene Citat herrührt. Vgl. Maass De Sibyll. indic., Diss. Greifsw. 1879, 27 ff.

60) Apollodoros (FHG IV 309), verfasste nach Schol. Apoll. Arg. I 159 Ποντικά (ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ποντικῶν), die sonst nie erwähnt werden.

61) A. von Athen, Sohn des Asklepiades (Suid.), berühmter Grammatiker des 2. Jhdts. v. Chr., daher oft mit dem Zusatz *ῥῆθηραῖος* und *ῥγραμματικὸς* erwähnt.

I. Leben. Ausser Suidas besitzen wir zur näheren Zeitbestimmung des A. nur das indirecte Zeugnis des Ps.-Skymnos 19ff. Für den Versuch, Geographie in komischen Trimetern zu lehren, beruft sich dieser auf die ebenso abgefasste Chronographie eines berühmten attischen Philologen: 10 τῶν Ἀττικῶν τις γρηθῶν τε φιλόλογον, γεγονὸς ἀκουστῆς Διογένης τοῦ Στωικοῦ, συνεσχολακῶς δὲ πολλὴν Ἀριστάρχῳ χρόνον, συνετάξα' ἀπὸ τῆς Τρωικῆς ἀλώσεως χρονογραφίαν στοιχοῦσαν ἄχρι τοῦ νῦν βίου. Diese Verse hat zuerst auf A. und seine Chronika schlagend richtig bezogen Th. Gale (Historiae poeticae scriptores ant. 43ff., Paris 1675), nicht Scipio Tettius in seinem ziemlich wertlosen *Commentarius de Apollodoris* vor der von Bened. Aegius aus Spoleto besorgten ersten Ausgabe von A.s Bibliothek, Rom 1555, wie G. F. Unger (Philol. XLI 602f. 607 u. s. w.) behauptet hat; denn Ps.-Skymnos wurde zuerst von D. Höschele 1600 unter dem Namen des Marcianus Heracleota herausgegeben und bei Tettius steht naturgemäss hiervon kein Wort. Zu Gales Vermutung ein Nachtrag. In Philodems Index der Akademiker (ed. Bücheler Greifsw. Ind. lect. 1869) col. 31 (aus A.s Chronika, Roeper Philol. Anz. II 26f. Gomperz S.-Ber. Akad. Wien CXXIII 30 1890 VI 84) heisst es von dem Rhodier Melanthios καὶ μὴν Μελάνθιον μὲν γινώσκεις ὅτι τραγῳδίᾳ μὲν ἦν πο[τ'] ἔστεφανώμενο[ς] ἱκανό[ν] τ' Ἀριστάρχῳ συνεσχολακῶς χρόν[ο]ν . . .; den letzten Vers hat Ps.-Skymnos auf A. selbst angewandt, ein Zeichen, wie sorgfältig er ihn gelesen hat. A. war also ein Schüler des Stoikers Diogenes von Seleukeia und des Grammatikers Aristarchos. Die Aufstellungen G. F. Ungers a. O. 602—651, aus einer unrichtigen Auffassung der Chronika 40 hervorgegangen, sind abzuweisen. Da die Lehrtätigkeit des Diogenes zu Athen und sein Leben um 150 v. Chr. ihr Ende erreichten (Zeller Phil. d. Gr. III 13 44, 4), und A. als Athener schon frühe seinen Unterricht geniessen konnte, so wird man A.s Geburt etwa 180 oder etwas früher anzusetzen haben. Von Athen begab sich A. nach Alexandria zu Aristarchos, wo er lange Zeit hindurch — daher verändert Ps.-Skymnos das ἱκανόν des A. in πολλόν — nicht nur sein Schüler war, 50 sondern auch an dessen wissenschaftlichen Arbeiten thätigen Anteil nahm. Zu dieser Auffassung berechtigt der Gebrauch des Verbums συσχολάζειν τι = σχολάζειν μετὰ τινος. In letzterer Bedeutung, der Teilnahme an wissenschaftlicher Arbeit, findet es sich nicht selten in der chronographischen Litteratur (Unger a. O. 609, 10, wo eine Anzahl von Stellen). Die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit in den grossen Philosophenschulen, der Akademie und dem Peripatos (Unger 60 Preuss. Jahrb. LIII 1884, 1ff.), wird gewiss auf die Alexandriner vorbildlich gewirkt haben. Der rasche Aufschwung, den die grammatischen Studien in Alexandria nahmen, die Registrierung, Sichtung und Verwertung des gesamten litterarischen Bestandes, die Fülle der Ausgaben und Commentare samt den darin niedergelegten oft sehr mühevollen Untersuchungen kann befriedigend nur durch

die Annahme erklärt werden, dass ein umfassender Geist die Aufgaben stellte und die gelehrte Thätigkeit der Mitforscher leitete. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen die Arbeiten A.s über den homerischen Schiffskatalog und über Sophron und Epicharm beurteilt werden. Mit diesem aus Ps.-Skymnos gewonnenen Resultat steht Suidas im Widerspruch; er nennt A. zwar auch Schüler des Aristarchos, zugleich aber auch des Panaitios. Panaitios Zeit ist von van Lynden (De Panaet. Rhod. 17) auf etwa 185—112 festgesetzt, von Zeller a. O. III 13, 557 etwas später 180—110 gerückt worden. Die beiden Männer waren also ungefähr gleichaltig; ausserdem übernahm Panaitios erst nach seiner Rückkehr von Rom und nach dem Tode des Antipatros die Leitung der stoischen Schule in Athen. Methodischer Weise muss man das Zeugnis des Suidas bei seiner bekannten Confusion in biographischen Dingen gegenüber Ps.-Skymnos verwerfen. Die Lösung des Widerspruches ist auf zweifachem Wege möglich, entweder (nach mündlicher Vermutung Useners) wird Panaitios als junger Mann dem Diogenes von Seleukeia in der Ausbildung der Schüler zur Seite gestanden haben, wie später dem Antipatros (Pap. Ercol. ed. Comparetti col. 60). So konnte A., ähnlich wie Mnesarchos (vgl. Pap. Ercol. col. 51 mit Cic. de or. I 45. Gomperz Jen. Litteraturz. 1875, 607) auch als Schüler des Panaitios gelten, und gut stimmt zu dieser Vermutung, dass Suidas s. *Panaetios* den Panaitios einen *πρόδρομος* des Diogenes nennt. Panaitios muss schon frühe eine geachtete Stellung in Athen eingenommen haben, dies zeigt Pap. Ercol. col. 68, falls richtig auf ihn bezogen. Oder Suidas hat den Grammatiker A. mit dem stoischen Philosophen gleichen Namens und gleicher Vaterstadt, der thatsächlich Schüler des Panaitios war, verwechselt (Pap. Ercol. col. 53 und Comparetti z. col. 51. Zeller a. O. III 13, 569, 1). Spätestens 146 v. Chr., als Ptolemaios Physkon die Gelehrten verjagte (Athen. IV 184 c), wird A. Alexandria verlassen haben. Wir sehen ihn bald darauf in Beziehungen zu König Attalos II. Philadelphos von Pergamon 159—138, dem er seine mit dem J. 144 endenden Chronika (s. u.) widmete (Ps.-Skymn. 46ff.); ob er in Pergamon seinen Wohnsitz aufschlug, lässt sich nicht ausmachen. Den Rest seines Lebens hat er vermutlich in Athen verbracht, mindestens von 133 ab, dem Ende des pergamenischen Reiches, vielleicht in freundschaftlichem Verkehr mit dem dorthin zurückgekehrten Panaitios (Pap. Ercol. col. 69. Zeller a. O. III 13, 47, 1). Wann er gestorben, ist ungewiss; denn aus der Thatsache, dass A.s Chronika später bis wenigstens 119 herabgeführt wurden, lässt sich nichts folgern. Dies konnte auch ein anderer, durch den Ruhm des Werkes bewogen, übernehmen (s. u.). Die Bemerkung des Suidas endlich *ἤρξατο δὲ καὶ τῶν καλουμένων τραγικῶν* wird auf einer jetzt nicht mehr zu ermittelnden Verwechslung beruhen. Ältere Litteratur bei Fabricius Bibl. gr. IV 287 Harl. Heyne Apoll. I 385f.; ferner Müller FHG I, XXXVIIIff. Susemihl Gesch. d. gr. Litt. II 33ff. [Münzel.]

II. A.s Schriftstellerei erscheint zunächst als eine Fortsetzung und Ergänzung der Arbeiten, denen die alexandrinische Grammatikerschule der

grossen Zeit ihre Kraft gewidmet hatte. An Eratosthenes *Χρονογραφία* schlossen sich an die *Χρονικά* (Diod. XIII 103, 5 *Ἄ. δὲ τὴν χρονικὴν συντάξιν πραγματευόμενος*. Gell. XVII 4, 5 *Apollodori . . in libro qui Chronica inscriptus est*. Diog. Laert. I 37. 71. II 4. 7. 44. III 2. IV 45. 65. V 9. 58. VII 184. VIII 52. 58. 90. IX 25. 41. 61. X 13. 14. Phleg. macrob. 2. Luc. macrob. 22 *ἐν Χρονικοῖς* oder *ἐν τοῖς Χρονικοῖς*). Das Werk, in komischen Trimetern (Skymn. 33ff.; 10 vgl. frg. 87. 96. 55. 63. 65) abgefasst, enthielt einen Abriss der Chronologie von der Zerstörung Troias 1184/3 v. Chr. (vgl. Diod. I 5, 1) bis zum 1040. Jahr danach, also 144/3 v. Chr., und war Attalos II. Philadelphos gewidmet (Skymn. 24. 45ff.). Plan und Anordnung sind zuerst klargelegt von Diels Rh. Mus. XXXI 1ff.; ferner vgl. noch C. Wachsmuth Eratosthenes Apollodor Sosibios, Leipz. Progr. 1892, der S. 19 die Einzel-literatur angiebt; die sehr unvollständige Sammlung Müllers ist ergänzt von Diels a. a. O. 4, I und Wachsmuth a. a. O. 18; von Müller sind fälschlich nicht unter den *Χρονικά* aufgeführt frg. 146. 148. 150, vielleicht auch 124. 126. 140. 143. Der Stoff war in vier Bücher geteilt (*ἐν πρώτῃ Χρονικῶν* Steph. Byz. s. *Ἐλωρος. Μυσοῦς. Χήσιον*; *ἐν δευτέρῃ Χρονικῶν* Steph. Byz. s. *Μενάι. Νόαι. Παπάραρον. Ὑχαρον. Φαβία. Χαιρώνεια*; *ἐν Χρονικῶν τρίτῃ* Steph. Byz. s. *Ἀμαξίπτος. Ζάκανθα. Λήγαιος. Λίγρος. Μέμα. Diog. 30* Laert. IV 23. 28; *ἐν Χρονικῶν τετάρτῃ* Steph. Byz. s. *Ἀερία. Αἰδούσιοι. Αἰμίστρατος. Ἀρόεργου. Ἀσώριον. Δῶρος. Κανολ. Χαλκητόριον*; *ἐν Χρονικῶν*** Steph. Byz. s. *Πάρδος*), innerhalb deren folgende Zeitpunkte noch festzulegen sind: im zweiten die Gründung von Palike (Steph. Byz. s. *Μενάι* = frg. 50) 453/2 (Diod. XI 88, 6), die Schlacht gegen den Sikaner Duketios bei Noai (Steph. Byz. s. *Νόαι* = frg. 51) 451/0 (Diod. XI 91), die Schlacht bei Chaironeia (Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια* = frg. 55) 338; im dritten der Tod des Akademikers Krates (Diog. Laert. IV 23) zwischen 270 und 241 und der Fall Sagunts (Steph. Byz. s. *Ζάκανθα* = frg. 58a) 219, so dass Diels nicht ohne Wahrscheinlichkeit als Schlusspunkte der ersten drei Bücher das Ende der Perserkriege, Alexander, und das Ende des zweiten punischen Kriegs angenommen hat. Im einzelnen waren die Daten natürlich nicht streng chronologisch geordnet, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten zu grösseren Abschnitten zusammengefasst; eine ausführliche Beschreibung des Buches giebt jener unbekannte, von Holsten und Vossius ohne Grund mit Skymnos identifizierte Gelehrte (v. 16—49), der im Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. im gleichen Versmass und mit eingestander Nachahmung des berühmten apollodorischen Werks einen Abriss der Geographie zusammenstellte und Nikomedes III. von Bithynien widmete. Die konstruierenden Grunddaten des Systems, besonders den Ansatz der Zerstörung Troias, übernahm A. von Eratosthenes, dessen Werk von dem seinigen bald verdrängt zu sein scheint; auf diese Fundamente, nicht auf das specielle Datum der Gründung Roms, das Eratosthenes und A. nicht hatten, beziehen sich die vielfach missverständlichen Angaben bei Dionys. ant. I 74. Solin. I 27. Daten der politischen Geschichte sind nur in geringer

Anzahl erhalten, besonders die ältere spartanische und die korinthische Königsliste, die ich an anderer Stelle ausführlich behandelt habe. Weitaus die meisten und wichtigsten Reste gehören der Philosphengeschichte an, wie denn z. B. Cicero das Werk hiefür als Nachschlagebuch nennt (ad Att. XII 23, 2) und Philodem es gegen die Stoiker, welche Zenons Kynismos verleugnen wollten, als Autorität anführt (*Περὶ φιλοσόφων* Vol. Herc. VIII 11 *ἀλ[λὰ] τὰ γε πλε[ίσ]τα τῆς [Σ]τοᾶς ἀξιολόγως τῇ[ν] αὐ[τῆς] ἐλαβεν διὰ Ζήνων[ος] οἷ τε Στωικοὶ [π]άντες[ς] ὡς εἶπεν τὰ πρωτεύοντες ἀγογγῆς ἀπονέμουν[σιν] αὐ[τῶν] καὶ μετὰ τούτων [δ] τὸν το[ύ]δ[ο]ς[το]ν καὶ το[ύ]δ[ο]ς[το]ν χρόνους ἀ[να]γράφας Ἀπολλόδορος*). Zur Fixierung namentlich der älteren Philosphon und je²falls auch der Dichter und Historiker, deren Geburts- und Todesjahr so gut wie nie überliefert war, bediente sich A. der Methode, ein bekanntes Datum im Leben jener aufzusuchen und auf dieses die *ἀκμὴ* zu legen, d. h. nach ionisch-medicinischem Sprachgebrauch (vgl. z. B. Hippokr. epid. I 1 p. 602 L. 8 p. 644. 9 p. 656) das reife Mannesalter. Nach dem ionischen, also nicht der späteren pythagoreischen Litteratur angehörigen Bruchstück bei Diog. Laert. VIII 10 bestimmte die pythagoreische Zahlensystematik schon des 5. Jhdts. die *ἀκμὴ* auf das 40. Jahr (etwas anders urteilt jetzt Diels Arch. f. Gesch. d. Phil. III 466), und da die Biographie und die biographische Litteraturgeschichte aus dem Pythagoreismus hervorgegangen ist, spielt eine solche Epoche schon in Aristoxenos Pythagorasbiographie (fig. 4) eine Rolle; A. hat sie übernommen und einen nicht immer ganz unbedenklichen Gebrauch davon gemacht.

Es liegt im Wesen chronologischer Werke, dass sie zur Weiterführung und Vervollständigung einladen, und A.s Chronik ist von diesem Schicksal nicht verschont geblieben. Nach dem unumstösslichen, von allen am schwersten wiegenden Zeugnis des sog. Skymnos (24) schloss A. sein Buch mit dem J. 144 ab. Nun führt aber Diogenes IV 65 den Tod des Karneades (Ol. 162, 4 = 129/8) daraus an, und man erschloss daher schon lange eine zweite Auflage der Chronik (vgl. Diels a. a. O. 5. Wachsmuth a. a. O. 20). Die Annahme schien eine überraschende Bestätigung zu finden, als in dem Index Academicorum Philodems (Vol. Herc. I² 162—197. Bücheler Ind. Greifsw. 1869/70) zuerst Roepfer (in der Recension von Büchelers Ausgabe, Philolog. Anz. II 1870, 22ff.) und, von ihm angeregt, Gomperz (Jenaer Literaturz. II 1875, 603f.; S.-Ber. Akad. Wien CXXIII 1890 VI Philodem und die aesthet. Schriften d. herkul. Bibl. 83ff.) zusammenhängende Reihen unversehrt erhaltener, nicht etwa in Prosa aufgelöster komischer Trimeter entdeckten, die dem Inhalt nach nur aus einer Chronik stammen konnten; da das letzte sicher zu fixierende Datum (col. XXVI = XXIX) der Tod des Akademikers Boethos von Marathon ist, 9 Jahre, nach unserer Ausdrucksweise, nach dem des Karneades, also 120/119, schien es sicher zu sein, dass A. nach 119 eine zweite Ausgabe der Chronik veranstaltete, oder, wie Zeller meinte (Philos. d. Gr. III 13, 47), einen Nachtrag hinzufügte. Die Sache dürfte sich etwas anders verhalten. Die Reste des philodemischen Index lassen folgenden Thebestand er-

kennen. Die gewöhnliche, keine Spur von Trimetern aufweisende Darstellung reicht bis col. XXVI Anfang, ihre letzten Worte beziehen sich auf Metrodor von Stratonikeia. Dann setzen, aber ohne dass der Anschluss erhalten wäre, auf derselben col. XXVI die Trimeter über Boethos von Marathon, den Zeitgenossen des Karneades, gestorben 120/19, ein. Col. XXVII — auch deren Anschluss an col. XXVI ist nicht erhalten — hat Trimeter, die sich nur auf Lakydes und seine 10 Nachfolger, also auf eine erheblich frühere Zeit beziehen können; auf col. XXVIII — ohne Anschluss an col. XXVII — wird in Trimetern Eubulos von Ephesos, der Lehrer des Boethos von Marathon, abgehandelt, nach einer Lücke folgt auf dem Schluss von col. XXVIII und dem Anfang von col. XXIX das Stück über Boethos, das schon auf col. XXVI stand, noch einmal, darauf folgt col. XXX und col. XXXI, die weder unter sich noch an das vorhergehende anschliessen, Trimeter 20 ebenfalls über unmittelbare Nachfolger und jüngere Zeitgenossen des Karneades; mit col. XXXI hören die Trimeter auf. Offenbar wollte Philodem die Lücke zwischen der früheren Vorlage, die mit den unmittelbaren Nachfolgern des Karneades aufhörte, und der späteren, die erst kurz vor Philon von Larisa einsetzte, ausfüllen. Er liess zunächst die Trimeter über Boethos abschreiben, darauf sollten die folgen, welche col. XXX und XXXI stehen, thatsächlich indessen schieben sich eine 30 Reihe dazwischen von solchen, die in eine frühere Zeit gehören, und zwar in die Zeit vor 144, während jene Trimeter über Boethos, die zweimal abgeschrieben die Reihe der vor 144 gehörigen einrahmen, das erste Stück sind, das spätere Daten als 144 enthält. Erwägt man nun die auffallende Ausführlichkeit, mit der Boethos, Melanthios und die anderen jüngeren Zeitgenossen des Karneades geschildert werden, ferner dass noch im 1. Jhdt. die gangbare Ausgabe der Chronik mit 144 schloss, 40 so liegt es viel näher, als an eine zweite Ausgabe an einen Nachtrag zu denken, den nicht A. selbst, sondern ein attischer Akademiker bald nach 120 dem Abschnitt über die neue Akademie anhing. Diesen Nachtrag wollte Philodem aufnehmen; entweder er selbst oder sein Schreiber haben sich aber eines anderen besonnen und das unmittelbar vorhergehende Stück des echten A. noch hinzugefügt. Auch der Vorlage des Diogenes war der Nachtrag mit Karneades Todesdatum bekannt; doch ist er, wie der sog. Skymnos zeigt, in die gewöhnlichen Exemplare nicht hineingekommen.

A. und Eratosthenes chronologische Tabellen fingen nach Diodors Zeugnis (I 5, 1) erst mit der Zerstörung Troias an. Trotzdem finden sich bei christlichen Schriftstellern mehrere Citate aus A.s Chronik, die in eine weit frühere Zeit zurückreichen. Auf die griechische Vorzeit beziehen sich frg. 72 (Clem. Strom. I 105 p. 382 P. über 60 die Apotheosen griechischer Heroen) und frg. 71 (Synk. 182, 4 über die Könige von Sikyon), auf die chaldaische frg. 67 (Synk. 71, 3ff. Euseb. I 7, 21. 13, 11), eine ägyptische Königsliste (frg. 70), die Eratosthenes auf königlichen Befehl aus ägyptischen Urkunden übersetzt und A. aus Eratosthenes übernommen haben sollte, hat Synkellos (p. 171, 4ff. 180, 8ff. 190, 6ff. 195, 6ff. 204,

20ff. 233, 6ff. 278, 22ff.) erhalten, die letzten 53 allerdings, für die er nur A., nicht Eratosthenes als Gewährsmann (279, 9) anführt, weggelassen. Da alle Daten vor 1184/3 fallen und somit dem eratosthenisch-apollodorischen System widersprechen, da ferner die barbarischen Namen in Trimeter nicht hineingehen, ist das über jeden Zweifel erhaben, dass hier eine Täuschung vorliegt, aber schwerer zu entscheiden ist die Frage, wie alt die Fälschung ist und ob sie aus heidnischen oder aus jüdisch-christlichen Kreisen stammt. Die sikyonische Liste, die noch die runde Zahl 1000 erhalten hat, ist höchst wahrscheinlich die Vorlage für die Kastors gewesen, der die Summe wegen des Synchronismus zwischen Agialeus und Ninos auf 995 herabsetzte, Näheres ist in der genannten Abhandlung zu finden. Die ägyptische Liste zerfällt in zwei Teile. Die 53 von Synkellos nicht genannten Könige, zusammen mit dem letzten genannten, *Ἀμυνδαράτος*, entsprechen genau den 54 Königen, welche in dem eusebianischen Manetho die 20.—30. Dynastie zusammensetzen (v. Gutschmid Beitr. z. Gesch. d. alt. Orients 4f.). Die Recension des Africanus zählt 61, und zwar liegen die Differenzen in der 22. und 23. Dynastie: dort hat Africanus drei benannte und sechs namenlose Könige, Eusebios nur die drei benannten, hier lässt Eusebios den *Ζήρ* des Africanus aus. Die Übereinstimmung mit Eusebios ist kein „Armutszeugnis“, sondern eine Empfehlung, da Eusebios als Chronologe dem von den Modernen seit Scaliger ungehörlich überschätzten Africanus weit überlegen war und stets die besseren und älteren Listen benutzte (eine von neuen Gesichtspunkten aus geführte Behandlung der manethonischen Frage wird als II. Teil der oben citierten Abhandlung demnächst von mir erscheinen). Die ersten 33 Nummern der Liste lassen sich nur teilweise bei Manetho nachweisen (eine bequeme Übersicht giebt C. Frick Rh. Mus. XXIX 266f., der im übrigen alles durcheinander wirft), und so viel ist auf alle Fälle klar, dass sie mit Manetho keinen directen Zusammenhang hat, auch nicht aus ihm reducirt ist. Nun geben freilich wieder Anlass zum Verdacht zwei Übereinstimmungen mit dem sog. *Παλαιὸν χρονολογικόν* (Synk. 95, 10ff.), einer nach Eusebios und vor Panodor entstandenen christlichen Fälschung des 4. Jhds. (Boeckh Manetho und die Hundssternperiode 40ff. v. Gutschmid Kl. Schr. I 240ff. Unger Manetho 20ff.). Angeregt durch Eusebios, der aus Gründen der biblischen Zeitrechnung die manethonischen Dynastien erst von der 16. an in seinen Kanon aufnahm, reducirt dieser Chronologe die ersten 15 manethonischen Dynastien auf 15 *years*, d. h. auf 15 Einzelkönige, als deren Regierungszeit er 443 Jahre angiebt (Synk. 96, 2): das ist aber gerade so viel als die Summe der Regierungszahlen, welche die sog. eratosthenisch-apollodorische Liste ihren ersten 15 Königen giebt (Boeckh Manetho 43). Ferner wird die Gesamtzahl der ägyptischen Regierungen auf 113 berechnet, davon kommen nach dem überlieferten Text des Synkellos auf die Götterregierungen 1 + 12 + 8 = 21, also auf die menschlichen 92. Die eratosthenisch-apollodorische Liste aber zählt 38 + 53 = 91 Könige, und vermutlich ist die Übereinstimmung einst eine vollständige

gewesen; denn von allen Reconstructionen der Tabellen des *Ἰαλαὶον χρονολογητόν* ist die von v. Gutschmid (Kl. Schr. I 240f.) vorgeschlagene die wahrscheinlichste, nach der eine Götterregierung ausgefallen und die Lücke bei der 29. tanitischen Dynastie nach den übrigen Quellen durch die Regierungszahl 7 zu ergänzen ist, und so kommen 91 menschliche Regierungen heraus. Indes folgt aus diesen Übereinstimmungen nur so viel, dass jener christliche Chronologe die apollodorische Liste zur Construction seines Schwindelsystems benutzte, nicht dass er sich diese Grundlage selbst erst zimmerte. Denn solche Grundlagen pflegen in jener Zeit in irgend einer Weise mit Manetho zusammenzuhängen, und das trifft, wie gesagt, auf die Liste nicht zu. Die ersten 15 Könige sind hier auch mit nichten aus den manethonischen ersten 15 Dynastien reducirt, sondern die Liste ist bis nr. 33, mit Manetho verglichen, eine Auswahl, die den manethonischen Dynastien I—XII entspricht, in ganz ähnlicher Weise wie auch ägyptische Listen erhalten sind, die weniger Namen geben als Manetho. Wie die manethonischen Reihen — ich lasse die Zahlen ganz beiseite — erst von der 18. Dynastie Anspruch darauf haben, als Überlieferung zu gelten, die früheren aber unsicher und unordentlich Überliefertes zusammenconstruieren, so beginnt in der apollodorischen Liste die zusammenhängende Folge erst an einem Punkt, der in die manethonische 19. Dynastie fällt. So sieht diese Liste doch sehr so aus, als sei sie die Übersetzung eines ägyptischen Königspapyrus, und jeder Zweifel muss schwinden, wenn man erwägt, dass die Übersetzungen der ägyptischen Namen ins Griechische trotz aller Irrtümer eine Sprachkenntnis verraten (vgl. z. B. Pietschmann Zeitschr. f. äg. Spr. XXXI), wie sie einem Christen des 4. Jhdts. unter keinen Umständen zugetraut werden kann. Gefälscht sind nur die grossen Namen A. und Eratosthenes, aber die Urkunde selbst ist echt und kann wenigstens aus alexandrinischer Zeit, noch aus dem 1. Jhd. v. Chr. stammen, als die Ägyptomanie sehr im Schwange war. Wie das Document den christlichen Chronographen bekannt geworden ist, kann nur eine eingehende und von den modernen Vorurteilen freie Untersuchung lehren.

Das eben gewonnene Resultat wird vollauf bestätigt durch genaue Untersuchung des chaldaischen Fragments (67). Synkellos (71, 3ff. 50 *πρὸς τοὺτους καὶ Ἀπολλόδωρος ὁμοίως τοὺτος τετρανόμενος οὕτω λέγει· ταῦτα μὲν ὁ Βηροσσὸς ἱστορήσας πρῶτον γενέσθαι βασιλεῖα Ἀλῶρον κτλ.*) giebt dem Wortlaut nach aus A. ein Excerpt aus Berossos über die zehn chaldaischen Urkönige, welche während der 432 000 Jahre vor der grossen Flut unter Xisuthros regiert haben sollen. Das Excerpt kann nur aus Eusebios stammen und steht auch in der armenischen Übersetzung (7, 21ff.), wird aber von ihm nicht A., sondern in 60 der Überschrift und am Schluss (7, 11. 11, 3. 12) Alexander Polyhistor zugeteilt. Allerdings erscheint im Text ein sonderbares Citat des A., das Missverständnisse geradezu herausfordert. Nachdem Alexander Berossos Werk beschrieben und ausgeführt hat, dass er für die älteste Zeit nur die Namen, nicht die Thaten der Könige aufgeführt, auch am Schluss keine Tabellen gegeben

hätte (*vel nec memoratu dignum reputat quod exinde numerus regum disponatur*), fährt er fort (7, 20): *incipitque* (natürlich Berossos) *in hunc modum scribere: Apollodorus ait primum extitisse regem Alorum etc.* Das ist so Unsinn, da Berossos nicht A. citiert haben kann, und v. Gutschmid (Euseb. ed. Schoene I 240) schlug daher vor, den griechischen Text des Eusebios so zu reconstruieren: *ἀρχεται δ' οὕτω γράφειν Ἀπολλόδωρος· πρῶτον λέγει* — Berossos nämlich — *γενέσθαι βασιλεῖα Ἀλῶρον*. Diese Vermutung würde Alexander imputieren, dass er Berossos hier nicht direct, sondern durch A.s Vermittlung excerpierte. Das ist schon an und für sich sehr unwahrscheinlich und geradezu unmöglich bei der Art, wie A. eingeführt wird; Alexander würde es nicht versäumt haben, sein sonderbares Verfahren ausführlicher zu rechtfertigen. Das Richtige ergibt sich aus dem Citat 14, 11 *quemadmodum et Apollodorus in volumine enarrat*: im Text des Eusebios stand *ἀρχεται δὲ γράφειν οὕτως, (ὁσαῦτως δὲ καὶ) Ἀπολλόδωρος λέγει*, und das hat den armenischen Übersetzer und Synkellos dazu verführt, A. zum Bürgen für die Excerpte aus Berossos zu stempeln. Das ist allerdings unzweifelhaft, dass das Citat nicht Eusebios, sondern Alexander selbst zuzuweisen ist. Eusebios pflegt solche Citate nicht so kurz in seine Excerpte einzuschalten und würde sich das höchstens erlauben, wo es sich um ein ganz bekanntes Werk handelt, was weder der echte noch der falsche A. zu seiner Zeit noch war: und dass er A. so wenig aus erster Hand kannte wie Berossos, gesteht er durch das Verzeichnis seiner Quellen I 265 offen und ehrlich ein. Dagegen hatte Alexander, als er das obscure Geschichtswerk des Berossos hervorzog, allerdings Grund, sich auf einen berühmten Namen als Parallelinstanz zu berufen. Somit ist der Schluss unausweichlich, dass noch vor Alexander Polyhistor, um 100 herum, die Chronik A.s eine prosaische Fortsetzung nach oben erhielt, die auch auf babylonische und ägyptische Geschichte einging und einheimische, durchaus nicht zu verachtende Quellen aufschloss, daneben auch arge pragmatische Schwindeleien über die Göttergeschichte in Curs setzte. Um zu zeigen, dass das in damaliger Zeit nichts Unerhörtes war, genügt es, auf Alexander selbst zu verweisen, der also das Aufstöbern von allen möglichen epichorischen Curiosa nicht erfunden, sondern gelernt hat; die Neubearbeitung der Chronik des Lyders Xanthos, die Dionysios Skytobrachion neben seinen euhemeristischen Fälschungen und Tollheiten unternahm, ist auch nur ein Ausfluss der gleichen orientalisierenden und, was sich stets zusammenfindet, aufklärerisch-rationalistischen Strömung, und so liesse sich noch manches andere anführen.

Für den grossen Beifall, den die poetische Form des chronologischen Handbuchs fand, ist der sog. Skymnos ein beredter Zeuge. Wie dieser, so hat auch noch ein anderer bald nach ihm ein geographisches Handbuch in apollodorischen Trimetern geschrieben und es geradezu unter dem Namen A. und dem Titel *Ἰγς περίοδος* (so Strabon, Steph. Byz. citiert *Περὶ γῆς*) herausgegeben, so dass schon Strabon (XIV 677) getäuscht wurde. Echt ist es auf keinen Fall, da sonst die Vorrede des sog. Skymnos gegenstandslos werden würde,

auch ist nicht zu übersehen, dass Strabon das Buch nur einmal obenhin erwähnt, es aber nie citiert. Benutzt ist es nur bei Stephanos, und zwar nur das zweite Buch (zu den Fragmenten bei Müller sind hinzuzufügen ausser frg. 109 a Steph. Byz. s. *Δεσβίκααι. Μάκρωνες*; dagegen gehören von den titellosen in die Geographie mit Sicherheit nur 130. 132. 138. 145).

Die eratosthenischen Forschungen über die Komödie dehnte A. auf die sikeliotische aus in 10 den Büchern über Sophron (Schol. Aristoph. Vesp. 525 *ἐν τῇ δ τῶν Περί Σώφρονος*. Athen. VII 281 e *ἐν τῷ τρίτῳ Περί Σώφρονος τῷ εἰς τοὺς Ἀνδρείους μῖμος*. III 89 a. VII 309 c. Diogenian. Schol. II. V 516 B *ἐν τοῖς Περί Σώφρονος*) und Epicharm (Phot. Suid. s. *καρδιώτειν: ἐν ἑκτῷ Περί Ἐπιχάρμου*, hierher gehört auch frg. 187 = Athen. XIV 648 d über den falschen Epicharm); Hand in Hand mit diesen Arbeiten gingen kritische Recensionen, sicher die Epicharms (Por- 20 phy. vita Plotin. 24) und wahrscheinlich auch die Sophrons, da auf A.s Ausgabe die Einteilung in *ἀνδρείοι* und *γυναικείοι μῖμοι* zurückgehen dürfte. Wie ferner Aristophanes von Byzanz und sein Schüler Kallistratos (Athen. XIII 591 d), auch der Aristarcher Ammonios (vgl. den Katalog Athen. XIII 583 d = 567 a) zur Sacherklärung der Komödie, für die sich gerade Aristophanes besonders interessierte (Porphy. bei Euseb. praep. ev. X 3 p. 465 d), die Traditionen über die attischen 30 Hetaeren zusammenstellten, so verfasste auch A. ein solches Buch (Athen. XIII 586 a = Harp. *Φανοστράτη ἐν τῷ Περί τῶν Ἀθηναίων ἑταιρίδων* [*ἑταιρῶν* Harp.]. 591 c *ἐν τῷ Περί ἑταιρῶν*), das nebst den anderen gleichen Inhalts von einem atticistischen Grammatiker des 1. Jhdts. v. Chr. für eine Zusammenstellung der bei den Rednern vorkommenden Hetaeren excerpiert wurde; diese Zusammenstellung wiederum liegt vor bei Athen. XIII 585 ff. und Harp. s. *Ἀνθεῖα. Ἀντικύρα*. 40 *Ἀρῆαι. Πανκῆρα. Λαγίσκα. Ναῖς. Νάννιον. Νεμέας. Σινώπη. Φανοστράτη*.

Nicht mit unbedingter Sicherheit lässt sich behaupten, dass von diesem A. auch ein gegen den Musikschriftsteller Aristokles polemisiertes Buch verfasst ist, aus dem Athenaios (XIV 636 f *Ἄ. ἐν τῇ Πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους Ἐπιστολὴν ἀντιγραφῇ*) ein Bruchstück über Musikinstrumente anführt. Aristokles muss sein Werk *Περί χορῶν* 50 allerdings nach Ptolemaios Physkon (146—117) verfasst haben (Athen. IV 174 d), also zu einer Zeit, in der A. schwerlich noch am Leben war; und vollends kann A. nicht gegen den rhodischen Grammatiker des 1. Jhdts. (Strab. XIV 655) geschrieben haben. Andererseits spricht das Fehlen eines *Distinctiv*s dafür, dass der berühmte A. gemeint ist, und dass er sich für solche Dinge interessiert, beweist Strab. X 471; die Identification des rhodischen Grammatikers mit dem Musikschriftsteller ist keineswegs wahrscheinlich, und dieser kann seine Schriftstellerei sehr wohl schon unter Physkon und zu einer Zeit begonnen haben, in der A. noch lebte.

Das bedeutendste philologische Werk A.s war der in enger Verbindung mit Aristarchs Homerstudien stehende und aller Wahrscheinlichkeit nach Aristarch schon vorliegende Commentar zum Schiffskatalog. Das Werk war in 12 Bücher

geteilt (Porphy. bei Eust. 263, 37 *Ἄ. δ Ἀθηναῖος ἐπραγματεύσατο τὰ περὶ τοῦ καταλόγου ἄριστα ἐν δώδεκα βιβλίοις*. Steph. Byz. s. *Ἀργοναυ. Πλαταιαί. Ὠρωπός: ἐν πρώτῳ Νεῶν καταλόγου* oder *πρώτῳ τοῦ Καταλόγου*; Strab. I 31 *ἐν τῷ Περί νεῶν καταλόγου δευτέρῳ* = VII 298 *ἐν τῷ δευτέρῳ Περί νεῶν προσημαζόμενος*; Athen. III 82 b *ἐν ᾧ Περί νεῶν καταλόγου*; Steph. Byz. s. *Κορώνη: ἐβδόμῳ τοῦ Καταλόγου*. Steph. Byz. s. *Λιταί: ἐβδόμῳ*; Steph. Byz. s. *Ὠλενος: ἐν τῇ ἡ τοῦ Νεῶν καταλόγου*; Strab. XII 552 *ἐν τῷ Τρωικῷ διακόσμῳ*; Strab. IX 405. XIV 677 *ἐν τοῖς Περί νεῶν*. IX 416 *οἱ τὰ Περί Νεῶν συγγράμματα*. Steph. Byz. s. *Τένεδος*. Schol. Dionys. Thrac. p. 786, 9 Bekker *ἐν Νεῶν καταλόγῳ*; fälschlich hat Müller frg. 1 [von *Βωδῶν* an]. 128. 129. 131. 133. 134. 135. 136. 139. 142. 144. 149 nicht unter die des Katalogs aufgenommen), und wenigstens so viel lässt sich noch erkennen, dass im ersten Buch A. auseinandersetzte, wie grossen tellurischen und politischen Veränderungen seit der homerischen Zeit Griechenland unterworfen gewesen war (vgl. Strab. IX 406 mit Steph. Byz. s. *Πλαταιαί*. Strab. VIII 370 mit Steph. Byz. s. *Ἀργοναυ.*), in der Vorrede des zweiten dagegen seine Grundsätze über die Behandlung der homerischen Geographie entwickelte (Strab. VII 298 = I 31 = I 43 = XII 553). A. schloss sich der von Platon in Opposition gegen den Einfluss der Dichter begründeten, von Aristoteles technisch entwickelten Ästhetik an, welche die alexandrinische Grammatik recipiert hatte, dass der Dichter nicht belehren, sondern ein künstlerisches Wohlgefallen erregen wolle (Eratosthenes bei Strab. I 15 *ποιητὴν πάντα στοχάζεσθαι ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας*) und zog, Eratosthenes folgend, für die homerische Geographie daraus den Schluss, dass Homer kein geographisches Orakel sei, sondern zwar die griechischen Landschaften und die Westküste Kleinasiens beschreibe wie ein Kenner und Augenzeuge, hier also eine exacte Interpretation verlange, alles weitere aber frei, nach des Dichters Recht und Pflicht erfinde, weshalb er denn auch scharf gegen Kallimachos Versuche, die Irrfahrten des Odysseus zu localisieren, protestierte (Strab. I 44 = VII 299). In der Behandlung des Einzelnen verrät er überall die strenge Schule Aristarchs, wenn er ihn auch hier und da berichtigt (die Stellen bei Niese Rh. Mus. XXXII 270f.). Für ihn, wie für Aristarch, ist Homer einer der nach Ionien ausgewanderten Athener (Strab. VIII 384. X 457; vgl. VIII 333. 383. IX 392), wonach er ihn auch in der Chronik fixiert hatte (frg. 74); mit Aristarch teilt er die engherzige, aber für die damalige Philologie allerdings methodische Beurteilung der *νεώτεροι* (Strab. VII 329. VIII 339. 356. 368. 371. 372. XIV 680; Polemik gegen Hesiod Strab. VIII 370 [vgl. frg. 49], gegen Alkaïos Strab. IX 412 = 411, gegen Pindar VII 328. IX 411 [vgl. 407]. 412. XIV 655, gegen Euripides VIII 366. 377, gegen Arat X 478, gegen Kallimachos [s. o.] IX 437. X 479; vgl. auch IX 404, vollständiger Steph. Byz. s. *Τάναγρα*), doch finden sich Spuren einer freieren Ansicht (vgl. Strab. IX 431); ein scharfer Ausfall gegen Zenodot steht Strab. IX 413 (vgl. IX 407 mit Aristonikos zu II. V 708, Strab. IX 426 mit Aristonikos zu II. II 532). Der gelehrte Grammatiker verrät sich

in dem mit raren Citaten gespickten Excurs über apokopierte Bildungen Strab. VIII 364; auf sorgfältige Unterscheidung der Homonymen wird gedrungen (Strab. VIII 338. X 453; vgl. Niese a. a. O. 273), die Ethnika beobachtet (Steph. Byz. s. *Λακεδαιμον. Τένεδος*; vgl. Niese a. a. O.), der homerische Sprachgebrauch festgestellt (vgl. Strab. VII 329). A. hatte in den ionischen Historikern, auch in Ephoros Vorgänger, mit denen er sich auseinandersetzt (Polemik gegen Hekataios Strab. VIII 341, gegen Hellanikos IX 426. X 451, gegen Ephoros X 463 und Aristoteles [vgl. Demetrios VII 321. 322] X 461. 463), vor allem aber in dem grossen Werk des Demetrios von Skepsis, dem *Τρωϊκὸς διάκοσμος*, das er vielfach benutzt hat (Strab. VIII 339 *παρ' οὗ μεταφέρει τὰ πλείστα*; vgl. I 45). So stammt das Citat aus Euripides Archelaos bei A. Strab. VIII 371 aus Demetrios Strab. V 221, und nicht anders steht es mit den Citaten aus Euphronion und dem Aitolier Alexander XIV 681, vgl. Demetrios XII 566; das Xanthoskitat findet sich nicht nur bei Demetrios XII 572, sondern schon bei Lysanias, Schol. Eur. Androm. 10; vgl. ferner A. Strab. IX 401 mit Demetrios Strab. VII 321; IX 413 ist mit *οἱ δὲ* Demetrios Strab. I 59 gemeint, ebenso IX 436, vgl. Schol. Apoll. I 238; von den mehrfachen Etymologien von *Κούρητες* Strab. X 467 ist die eine sicher aus Demetrios X 473, die Lesart Zenodots Strab. XII 553 brauchte A. allerdings nicht aus Demetrios XII 543 zu entnehmen; im übrigen vgl. noch besonders Demetrios Polemik gegen Hellanikos, Strab. X 456. XIII 602. Aber A. benutzt selbständig, verwertet das von Demetrios zusammengetragene Material anders und bekämpft ihn, wo es nötig erscheint (vgl. Strab. VIII 339. 370 — *ἄλλοι* ist Demetrios —, X 456f. 463 vgl. mit VII 321. Schol. Genev. II. XXI 319 vgl. mit Schol. Apoll. I 1123; das Citat des Maianandrios in dem Fragment aus *Περὶ θεῶν* bei Macrob. sat. I 17, 21 steckt in dem Excerpt aus Demetrios bei Strab. XIV 635, vgl. XII 552. XIII 626 = Steph. Byz. s. *Υῆς*); da Demetrios, obgleich kein Krateteer strenger Observanz und unter aristarchischem Einfluss stehend, doch sehr selbständig aufgetreten war und dem Meister gerne opponiert hatte, ist das Buch A.s als die officielle Antwort der alexandrinischen Schule auf das *μέγα βιβλίον* des Localgelehrten von Skepsis anzusehen. Es ist für die Erklärung Homers auch jetzt noch von unschätzbarem Wert. A. legt in der Regel das Material vor, aus dem er seine Schlüsse zieht, und so richten auch Irrtümer, zu denen ihn die alexandrinische Doctrin verführte, wie die Hypothese des triphylischen Pylos, keinen Schaden an, sondern stützen nur die Erkenntnis des Richtigen; wie solide das Buch gearbeitet war, wird am besten durch einen Vergleich mit den tollen Phantasien des Krates klar, die A. selbst vornehm ignoriert zu haben scheint (nur VII 299 taucht ein Citat aus Zenon auf). Das Vorbild des Eratosthenes und der Gegenstand schützten ihn ausserdem vor der Gefahr, sich in scholastischer Weise nur in die Homerinterpretation zu verbohren, und so liefert er auch in der starken Verkürzung Strabons für die älteste griechische Geschichte vortreffliches, auf gründlicher Erudition beruhendes Material.

So wenig auch der orthodoxe Stoiker Strabon mit den wissenschaftlichen Grundsätzen A.s übereinstimmte, so war er doch — ein charakteristisches Zeichen für die wissenschaftliche Impotenz der stoischen Philologie — für die homerische Geographie lediglich auf ihn angewiesen, und diesem Zusammenwirken günstiger Umstände ist es zu verdanken, dass von A.s Commentar verhältnissmässig sehr viel erhalten ist. Einer Lehrsschen Beobachtung folgend lieferte Niese 1877 (Apollodoros Commentar zum Schiffskataloge als Quelle Strabons, Rh. Mus. XXXII 267—307) den Beweis, dass Strabon überall da, wo er homerische Geographie behandelt — und das ist der weitaus grösste Teil der Bücher VIII bis X —, A. folgt. Von den Argumenten sind die Übereinstimmung mit den erhaltenen Fragmenten und die Spuren aristarchischer Methode, auch die Unterscheidung der Homonymen durchschlagend, mit Vorsicht sind die Concordanzen mit Epaphroditos zu behandeln, falsch ist die Hypothese, dass alle Metonomasien aus A. seien (vgl. Strab. IX 397 mit 391 = A. bei Steph. Byz. s. *Ἀκτῆς*). Den Irrtum Nieses, dass Strabon Demetrios von Skepsis nur durch A.s Vermittlung benutzt hätte, berichtigte Gaede Demetrii Seepsii quae supersunt, Diss. Greifsw. 1880. Die exacte Reconstruction von A.s Werk ist ein dringendes Bedürfnis und sonderbarer Weise noch nicht in Angriff genommen; Schwierigkeiten macht freilich weniger die Scheidung von A. und Demetrios, als die zwischen A. und Artemidor, dem Autor der Periegesis Strabons, da dieser A. benutzte und Strabon beide öfter in einander gearbeitet hat, doch lassen sich die Schwierigkeiten in den meisten Fällen überwinden. Dagegen hat Bethé (Untersuchungen zu Diodors Inselbuch, Herm. XXIV 402ff.) vergeblich versucht, A. als Quelle Diodors im V. Buch zu erweisen. Er stützt sich hauptsächlich auf Concordanzen zwischen den von Kreta handelnden Kapiteln (V 64—80) und Strabon. Aber die Übereinstimmungen, welche sich auf die Kureten und ideaischen Daktylen beziehen (Diod. V 64. 65 und Strab. X 472. 473, auch das Ephoroscitat bei Diodor V 64, 4 steckt in den *οἱ μὲν ἐπιτοροῖον τῆς Ἰδῆς* bei Strab. X 473), laufen nicht auf A., sondern auf Demetrios von Skepsis zurück, dessen Sammlungen für diese Dinge eine allgemein beliebte Fundgrube waren, und gerade die sehr bestimmte Behauptung bei Diodor, dass die Kureten kretischen Ursprungs seien, kann nicht A. zugeschrieben werden, da dieser sie, Homer folgend, nicht nur in Kreta, sondern auch in Aitolien localisierte und sie überhaupt von einer Sitte herleitete, also in ihnen — übrigens mit Recht und auf Grund richtiger sprachlicher Observation — keinen bestimmten Volksstamm sah (Strab. X 463. 466f.); ferner steht bei Diod. V 70, 6 derselbe Irrtum über die Lage des kretischen Ida und des diktaeischen Berges, den A. (Strab. X 478) Arat vorwirft; die Polemik gegen Kallimachos ist, wie Bethé selbst zugiebt, Diod. V 76, 4 und Strab. X 479 durchaus verschieden. Wenn Strabon und Diodor in einigem über Minos und die Besiedelung Kretas übereinstimmen (Diod. V 78, 2 = Strab. X 476; Andron, den Strabon X 475 citiert, liegt auch Diod. V 80, 2 zu Grunde, ist aber verändert, vgl. I mit Steph. Byz. s. *Δάριον*), so hat das seine

Ursache darin, dass A., wie er selbst sagt, für Kreta Sosikrates benutzte (Strab. X 475), und derselbe Sosikrates in der Compilation über Kreta steckte, die Diodor excerpierte nach seiner eigenen Angabe (V 80, 4 *Δωσιάδῃ καὶ Σωσικράτει καὶ Λαοσθενίδῃ*), der den Glauben zu versagen kein plausibler Grund vorliegt. Schon ganz im allgemeinen betrachtet dürfte klar sein, dass die Beschreibung Kretas bei Diodor die Ruhmredigkeit kretischer Localantiquare des 3. und 2. Jhdts. verrät und von dem wissenschaftlichen, über solche Schnurrrufeireien erhabenen Werk des Alexandriner weit abliegt. Die Beweise aber, welche Bethé für die Abhängigkeit von Diod. V 47—63, 81—83 von A. vorbringt, sind, wie er selbst eingesteht, so vage und wenig zwingend, dass sie ohne weiteres zusammenbrechen, wenn feststeht, dass die kretischen Kapitel mit A. nichts zu thun haben.

Ich gebe nun zum Schluss ein Verzeichnis der Stellen Strabons, welche ich nach eingehender Untersuchung A. zuweisen zu müssen glaube. Im ersten Buch sind aus ihm nur die schon angeführten Citate. Über das siebente lässt sich infolge seiner Verstümmelung nicht sicher urteilen, doch dürften aus A. genommen sein ausser 3, 6 und 7, 10 (von *οἰονται* — *Σελλήεντος*; Anfang und Schluss sind aus Demetrios), wo ausdrückliche Citate vorliegen, 7, 11. 12. fig. 1. 2. 14 (*ὄν καὶ ὁ Εὐρώπος* — *ποιητής*, vgl. IX 441, und der Schluss von *ἐπὶ μὲν δὴ ταῖς ἐκβολαῖς* an, vgl. IX 442; dasselbe gilt von fig. 15. 16); dagegen werden fig. 20 Schl. 21 Anfang = fig. 23. fig. 21 Schl. = fig. 24. fig. 38—40. fig. 50. 51. 57. 58 besser Demetrios (vgl. fig. 35. 57) zugewiesen. Vom achten Buche an beginnen mit dem Eingehen auf die homerische Geographie (vgl. 332 *τὰ μὲν οὖν τῶν ἄλλων εὐδιαιτῆτά ἐστι, τὰ δ' Ὅμηρον σκέψεως δεῖται κριτικῆς ποιητικῆς τε λέγοντος καὶ οὐ τὰ νῦν, ἀλλὰ τὰ ἀρχαία, ὃν ὁ χρόνος ἡμαῦς ὥκεται πολλά*) auch die grossen Excerpte aus A.: 1, 2 (vgl. XIV 653) gehört in die Einleitung. Von nun an dürfte es sich empfehlen, dem Schiffskatalog zu folgen. Aus A. ist zunächst die Vorgeschichte IX 2, 3 (vgl. 392. 411) und 2, 16—20, ein Abschnitt aus dem ersten Buch, wie oben nachgewiesen ist; der Commentar A.s setzt ein 2, 10—12, wie man an dem Rückschreiten der Periegese sieht; vorher ist aus ihm das Sätzchen *Ἀέλις — Ταναγραίων*, vgl. VII 298. Sodann gehören ihm 2, 22—24, in 25 alles ausser *ὁ δὲ Ἑλικών — οὐ πολλῇ χώρῃ* (vgl. IX 413. X 471), 26—29, 30 von *ἔκειτο* an, 31 mit Ausnahme von *ἐνταῦθα — μάχη*, 32—36, 13. 14 (*σκεπτόν δ' ἂν εἴη — δὲ νῦν* scheint ein Zusatz aus Demetrios zu sein), 40—42. Die Fuge zwischen Artemidors Periegese und dem phokischen Katalog liegt 3, 13 bei *οὐδ' αἱ Ἀβαὶ δέ*, wo das Excerpt aus A. anfängt und bis 15 *καὶ Ἐλάτεια* fortläuft, auch 16 ist aus A. Zum lokrischen Katalog gehören 4, 2, wie viel in 4, 60 wage ich nicht zu entscheiden, sicher aber 5. 6. 7 — *ἐτέρων ὄντων*, höchst wahrscheinlich auch 8 mit Ausnahme des letzten Satzes und 9. Der euboeische Katalog umfasst X 1, 3 (ausser dem Einschübel *καὶ ἠῤῥησαν — Φιλοσίτην*). 4. 5 (den Anfang natürlich ausgenommen). 6 (ausser *ἐν δὲ τῇ — παραπλησίως*). 7. 8 ohne den letzten Satz. 9 von *ἔστι δὲ καὶ* an (ins erste Buch zu setzen).

10 ohne den Schluss, der aus Demetrios zu sein scheint (vgl. VIII 339). 12. 13. 15. Vom attischen Katalog sind erhalten ein kurzes Citat IX 1, 3 (vgl. Steph. Byz. s. *Ἀκτὴ*) und die für den Athener charakteristischen Beweise (5—7. 10. 11), dass Megara und Salamis von Rechts wegen zu Attika gehören; wahrscheinlich auch die Archaeologie von Salamis in 9 und das Philochoroscit 20. In der Beschreibung der Argolis schaltet Strabon im Anfang nur ein paar Stücke aus A. in den Periplus ein, so das Citat VIII 6, 1 über das homonyme Epidauros, in 2 die Angabe der Distanz zwischen Argos und Mykene (vgl. 372) und die Polemik gegen die *νεώτεροι* am Schluss; mit 5 beginnt der Commentar und umfasst 6 (nur der Schluss von *ἄλλοι* an ist aus Demetrios zugesetzt). 7 (von *πλάσμα* an). 9. 10 (nur der kleine Satz *ἐν ᾧ τὰ Πολυκλείτων — Φειδίου λειπόμμενα* ist eingeschoben). 11—13. 14 (mit Ausnahme von *πρόκειται δὲ — εἰσὶν τοῦ ζῆν*). 15 bis *καὶ μάλιστα διὰ τὴν ἐπιφάνειαν*. 16 (*— οἱ ἐπ' αὐτὸν* und dann wieder von *ἢ δὲ χάρα* an bis zu dem Ephoroscit am Schluss). 17. 19 (*— ἐνταῦθα δὲ καὶ ἡ Νεμέα*). 20 (*— τοῖς τὰ κλείθρα ἔχουσιν*). 24 (*— κεῖται δ' ὁ Φλειεύς*). 25 (*— ἀνγκίσθαι δ' αὐτήν*). 7, 1 (*— ἀπὸ μὲν οὖν Τεσσαμενῶν*). 2. 4. 5 (ausser *Ῥωμαῖοι — μέτριον, ἐδέκεται δ' — ἐνταῦθα* und dem Schlusssatz). Aus dem lakonischen Katalog sind genommen VIII 5, 3. 5 von *Ἀχαιοὺς γὰρ — Ἀχαιῶν καλουμένην*. 6. 7 (*— εἰσὶ δὲ λατομίαι*). 8. 4, 1—3 (*— ἐνταῦθα*). 4 (von *μεταξὺ δὲ* an). 5 (*ἦν ἔφαμεν — κεκλησθαι* verweist auf das Citat des Demetrios VIII 339). 6. 10 — *λαβεῖν ἡγεμόνα*. Besondere Schwierigkeiten macht die Ausscheidung des pyliischen d. h. nach A. des triphyliischen Katalogs. Zunächst steht durch die Vergleichung des Anfangs von VIII 3, 12 mit 20 und 21 fest, dass hier A. noch nicht einsetzt, und dass Artemidors Küstenbeschreibung vorliegt, zeigt die Übereinstimmung über die Eurotasmündung mit VIII 5, 2, wo der Ursprung aus Artemidor durch das Citat Steph. Byz. s. *Ψαμαθοῦς* feststeht. Der Periplus läuft aber fugenlos fort bis 16 Anfang; mit den Worten *μεταξὺ δὲ τοῦ Λεπρέον* springt die Beschreibung zurück, und da hier zugleich die eigentliche Homerinterpretation einsetzt, beginnt zweifellos das Excerpt aus A., um sich bis 23 Schluss fortzusetzen; das aus Demetrios (vgl. XII 542) eingeschaltete Sätzchen 17 *δοκοῦσι — ἡ γράφῃ* ist um so leichter auszuscheiden, als unmittelbar vorher A.s Ansicht steht. Innerhalb des aus Artemidor excerpierten Stücks steht allerdings in 14 der apollodorische Ansatz von Pylos (vgl. VIII 336. 361, auch Schol. Pind. Pyth. VI 35); aber das dürfte darauf beruhen, dass Artemidor hier A. folgte, denn nach Pylos ist die folgende Beschreibung, die gar nicht nach A. aussieht, orientiert. Ob 12 Schluss (vgl. Athen. VIII 346 b) und 15 Schluss von Strabon oder schon von Artemidor aus Demetrios genommen sind, will ich nicht entscheiden; Quelle des Ganzen ist Demetrios sicher nicht, da er mit Recht Pylos nach Messenien verlegte (VIII 339); keinesfalls dürfen die Concordanzen zwischen 16. 19 und Paus. V 5. 6 irre machen; sie beweisen nur, dass Pausanias Gewährsmann A. verarbeitet hat. Dass dessen Periegese keine Küstenbeschreibung und nicht aus Artemidor ist, sollte auf den ersten Blick klar

sein, und der *Ἐφεσίος ἀνήρ* V 5, 9 ist nicht ein Geograph, sondern ein Grammatiker, ich glaube Zenodot (vgl. A. bei Strabon VIII 3, 21). Strab. VIII 3, 24—29 liegt dann wieder ein langes Excerpt aus A. vor; auch hier muss ein kleines Stück, 25 Schluss von *αὐτοῦ δέ που* an, als aus Demetrios stammend, ausgeschaltet werden, das Strabon um so eher zusetzen konnte, als unmittelbar vorher A. gegen Demetrios — denn der wird mit *ἐνιοι* gemeint sein — polemisiert. Aus A. sind auch 30 von *κατὰ μὲν γὰρ τὰ Τρωικά* an (vgl. Schol. II. XI 700 T). 31. 32. Im arkadischen Katalog hatte es A. offenbar viel Gelehrsamkeit gekostet, die homerischen Orte nachzuweisen, weshalb denn auch Strabon hier auf das Excerptieren verzichtet hat, vgl. VIII 8, 2 Schluss. Um so mehr hat er aus dem eleischen Katalog erhalten: nach der kurzen Bemerkung über II. XV 518, die in die artemidorische Periege VIII 3, 4 eingelegt ist, und dem von Gaede (a. a. O. 4ff.) nachgewiesenen Bruchstück des Demetrios VIII 3, 5 beginnt Strabon zunächst 6 eine Gegenüberstellung von A. und Demetrios, folgt aber dann 7—11 ausschliesslich A.; nur die apollodorische Argumentation über Epeur und Eleer (vgl. X 459 *τῆς Ἥλειας καὶ τῶν Ἐπειῶν*) hat er dadurch verwirrt, dass er 8 aus Demetrios den Satz *τὸ δὲ Βονηράσιον — καὶ τοῦτο* (über die richtige Lesung vgl. v. Wilamowitz bei Gaede 49) und den ganzen Schluss von *ἦν δ' ὡς ἔοικε* an eingeschoben hat; dass der ganze Abschnitt nicht aus Demetrios ist, zeigt die Differenz 10 Schluss über *Ἀλεισίῳ κολώνῃ* (II. XI 757), das A. als Stadt, Demetrios (Schol. II. XI 751) als Grab des Aleisios fasst. Ein Anhang zum eleischen Katalog ist die Ausführung über die Echinaden X 2, 19, die zum kephallenisch-akarnanischen überleitet. Hier hat Strabon Demetrios und A. ineinander gearbeitet: aus jenem (vgl. die Lesung *Νήριτος* Od. XXIV 377 mit I 59) sind X 2, 8. 9. 10 — *Σάμον ἐκάλειν*. 13 — *ἐφ' ἡμῶν δέ*. 14 (vgl. *Σάμη* als Name der Insel), aus diesem 10 von dem Citat an. 11 (der Schluss zielt gegen Demetrios). 17. 20. 24; 16 stehen beide nebeneinander. 12 hängt mit I 28. 34 zusammen und ist aus einem Stoiker entlehnt, ich vermute Poseidonios. Der aitolische Katalog A.s ist excerptiert in X 2, 3—6. 21 vom Citat an (die Differenz mit Artemidor beruht darauf, dass Artemidor Pleuron und Kalydon östlich vom Euenos ansetzte, Strabon hat den Fehler nicht gemerkt und darf nicht corrigiert werden). 22. 3, 1 (ohne den Schluss, denn der verweist auf Demetrios VIII 340. X 453; aber A. hatte die gleiche Ansicht, vgl. X 454), das Citat in 4 und 6—18. Der kretische Katalog ist benützt X 4, 3 bis zu dem Citat Artemidors, 6—9 bis *ὅπερ τῆς Κρήτης* (ob das Ephoroscitat 8 Strabon oder A. zuzuweisen ist, lässt sich nicht sagen). 11—15, der rhodische XIV 6—8. 10 (das Timaioscitat ist eingelegt), aus dem der Sporaden ist nur X 5, 19 bis zum Citat des Demetrios erhalten. Um so reichlicher sind die Auszüge aus dem thessalischen Katalog: IX 5, 5—7. 8 (mit Ausnahme von *Φίλιππος — εἵπομεν* und des Citats aus Artemidor). 9—12. 14 von *καταλέγει* an — *κατὰ δὲ τὸν Ἀντιῶνα*. 15 (mit Ausnahme des Citats aus Artemidor). 16 (ohne *ἦν κατέσκαψε — μετατροπῆς* und den Schluss von *ὕστερον δέ* an). 17. 18 (ohne das von *φῆσι δ' — Φόβῳ δ' ἐξικόμην*

reichende Citat des Demetrios). 19. 20 (ohne den Schluss). 21. 22 (— *ἐπὶ Εὐμήλῳ*). 23. Dagegen ist von dem troischen Katalog nur noch sehr wenig vorhanden, nichts mehr als die Citate XII 552f. XIV 661. 677f.; hier zog Strabon Demetrios vor, dessen ganze Art ihm sympathischer war.

An die durch Strabon gebotene Grundlage lassen sich dann die — recht zahlreichen — Reste A.s, welche bei Stephanos und in den Homerscholien umherliegen, ohne Mühe anschliessen. Vermittelt sind diese — von Aristonikos natürlich abgesehen — in den weitaus meisten Fällen durch Epaphroditos (vgl. Steph. Byz. s. *Βῆσσα*. *Θιάβη*. *Δουλίχιον* und Strab. X 459; er versteckt sich auch s. *Δύμη* in dem Citat *Ἄ. ἦ δὲ τὰ τοῦτον ἐπιτεμύμενος*, denn dass es sich um den Katalog handelt, beweist die Parallelstelle Strab. VIII 388), der übrigens A. nicht slavisch folgte, sondern z. B. Pylos nach Messenien (vgl. Steph. Byz. s. *Αἰτὺ*. *Ἀμφιγένηα*. *Θρόνον*. *Κυπαρισσῆς* und die Kureten nach Akarnanien (vgl. Steph. Byz. s. *Κουρῆς*) verlegte. Übrigens citiert auch Herodian A. (zu II. II 592), wie er überhaupt zu den Autoritäten der aristarchischen Schultradition gehört. Gelegentlich versteckt sich ein Citat unter der Corruptel *Ἀπολλώνιος* wie Schol. Od. XIX 177 (vgl. Strab. X 476. Etym. m. 768, 25. Apoll. soph. 155, 4; im Scholion ist für *Εὐβοῖαν* zu lesen *Βοτῶν*).

Eine weite, das Überkommene überschauende Gelehrsamkeit thut sich in den Resten A.s auf, die zu durchmustern darum nicht minder instructiv ist, weil er jedenfalls vieles schon gesammelt vorfand. Von Epikern werden citiert Hesiod Strab. VII 299. IX 404 (vgl. Steph. Byz. s. *Υῶία*). 414 (vgl. arg. Pind. Ol. 14). 424 (dazu gehört Schol. II. II 522). 393. VIII 370 (6 und 7, vgl. frg. 49). 385. 364. 342. X 442; Antimachos IX 409. VIII 364. 345 = 387. 349 (vgl. Steph. Byz. s. *Ἀμφιγένηα*); nur für eine sprachliche Erscheinung Empedokles VIII 364; von Lyrikern Archilochos (VIII 370. X 457 = XII 549), Tyrtaios (VIII 366. 362 mit litterarhistorischem Excurs), Ion (VIII 364 für Sprachliches), Alkman (VII 299. X 446. 460), Stesichoros (VIII 347, wichtig, weil aus der Form des Citats sich ergibt, dass die Rhadina, wie übrigens auch Kalyke und Daphnis, nicht von Stesichoros ist. 356), Alkaios IX 411. 412. Schol. Genes. II. XXI 319 (dass das Fragment in den Katalog gehört, beweist die Parallelstelle des Demetrios Schol. 50 Apoll. I 1123), Simonides IX 441, Pindar VII 328 (10 und 11). IX 404. 411. 412. 413. X 469. IX 431; von Tragikern Aischylos VII 299. X 447. IX 393. VIII 387. X 470, Sophokles IX 392. VIII 370. 364. 356. X 458. 470. IX 433, Euripides IX 404 (vgl. Steph. Byz. s. *Υῶία*). VIII 371 (aus Demetrios, vgl. V 221). 377. 366. 356. X 469; von Komikern Epicharm VIII 364 für Sprachliches; von Alexandrinern Philetas und Simias für Sprachliches VIII 364, Arat VIII 387. 364. X 478, 60 Rhianos IX 443 (= Schol. Apoll. III 1090), Kallimachos I 44. VII 299. VIII 347. X 479. IX 438, Euphronios VIII 382, Euphorion VIII 364. XIV 681 (aus Demetrios, ebenso wie das Citat des Aitolers Alexander, vgl. XII 566). Schol. Genes. II. XXI 319, erwähnt wird Mnaseas VIII 412. Die Historiker kommen selbstverständlich oft vor: Thukydides VIII 333. IX 423. VIII 370 (dagegen polemisiert Demetrios XIV 661). X 462, Ephoros

IX 415 (vgl. Schol. II. IX 581). X 462. 463. 467 (vgl. 480). 479. XIV 678, Kallisthenes VIII 362, Theopomp VII 299. IX 424. VIII 373. X 445. IX 440, die Milesier Dionysios, Bekker An. Gr. 783, 6, und Hekataios a. a. O. VIII 372 (vgl. frg. 359). 341. XII 553 (aus Zenodot vgl. 543), Pherekydes VIII 349 (vgl. Herodian zu II. II 592), Hellanikos IX 426. X 451, Andron IX 392. X 475 = IX 437 (aus Sosikrates, vgl. Diodor. V 80, 2), Aristoteles VII 299. VIII 373. 374. 345. X 445. 447. 461 (aus Demetrios, vgl. VII 322). 463 (ebenso), Staphylos X 475, und dann die stättliche Reihe der Local-antiquare, die Atthidographen IX 392, Androtion ebenda (vgl. Schol. II. XIII 685), Philochoros VII 328. IX 404. 392. 397. VIII 362, die Thessaler Suidas und Kineas VII 329, Archemachos von Euböia X 465, Theagenes VIII 375 = Schol. Pind. Nem. 3, 21, Kleitophon VIII 384 = Schol. II. XX 404, Echepylidas VIII 359 (Steph. Byz. s. *Σφακτηρία*). 341 (Steph. Byz. s. *Υφύμνα*), Menelaos VIII 20 341 (Steph. Byz. s. *Υφύμνα*), Sosikrates X 474 (aus ihm ist jedenfalls sehr viel im kretischen Katalog, dafür sprechen schon die auffallend häufigen und doch in keinen Periplus passenden Distanzangaben). Historische Notizen aus Herakleides (VIII 384. X 479, vgl. Porphy. zu II. II 649) oder Theophrast (X 479) zu nehmen war nichts Besonderes, aber A. beutete auch so vergessene Bücher wie das des alten Anaximander aus (Bekker An. Gr. 783, 6 vgl. Diog. II 2). Von Geographen wird 30 Eudoxos citiert IX 413, Eratosthenes ausser den schon angeführten Stellen VIII 371 (vgl. 389). 384; die Romane des Teiers Hekataios und des Euhemeros werden VII 299 durchaus zutreffend beurteilt. Von Grammatikercitaten mache ich aufmerksam auf die regelmässig übersehenen des Sotades (VIII 345) und des Asklepiades (Et. M. s. *Ἀσπληδών*, vgl. Steph. Byz. Strab. IX 415), unter dem natürlich nicht der Myrleaner, sondern der Alexandriner (Schol. Aristoph. Nub. 37) zu verstehen ist. 40

Wenn auch in erster Linie Realphilologe, ist A. doch den formalen Problemen nicht aus dem Wege gegangen und hat die glossographisch-etymologischen Studien des Aristophanes fortgesetzt; dass er dessen etymologisches Princip übernahm, bezeugt Varro de l. l. VI 2. Von Titeln in dieser Richtung sind überliefert *Ἑτυμολογία* oder *Ἑτυμολογούμενα* (Athen. II 63 d *ἐν β' Ἑτυμολογίων*. XI 483 a *ἐν τῷ Περί Ἑτυμολογίων*. XIV 50 663 a aus Dorotheos von Askalon *ὁ Ἀθηναῖος Ἀ. ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἑτυμολογούμενων*), eine wahrscheinlich nach sachlichen Rubriken geordnete Sammlung von Etymologien, aus der u. a. durch Soranus (vgl. Et. M. 541, 23. Orion 129, 13) Vermittlung eine Reihe von Artikeln über die Namen der Körperteile erhalten sind (frg. 208. 216. 218. 220. 222. 223. 224. 225), *Γλῶσσαι* (Herodian zu II. I 244 *Ἀ. ἐν Γλῶσσαις*; Athen. XIV 646 c *Ἀ. δ' ὁ Ἀθηναῖος καὶ Θεόδωρος δ' ἐν Ἀττικαῖς γλώσσαις* bezieht sich der Titel nur auf Theodoros, vgl. 677 b. 678 d) und mit diesem wohl identisch *Λέξεις*. Denn Schol. Apoll. I 1089 ist für *Ἀπολλωνίους ἐν ταῖς Λέξεσι ἀποδίδωκεν ἀφαστον τὸ ἀκροστόλιον* zu schreiben *Ἀπολλόδωρος*, wie die Vergleichung des Lex. Segner. p. 471, 19 erhaltenen Scholions zu II. XV 717 (vgl. Schol. Townl., in starker Verkürzung geben dasselbe Schol. Ven.

A = Apoll. Soph. 49, 6 = Schol. Lykophr. 291 = Et. M. 177, 42 = Suid. = Hesych.) *ἀφαστα τὰ ἀκροστόλια Ἀπολλόδωρος* lehrt: die gleiche Corruptel findet sich Schol. Od. XIX 177 (s. o.). V 253. XII 22 (vgl. Eust.). Unverständlich ist das verdorbene Citat Schol. Nikand. Alex. 393 *καὶ Ἀ. ἐν τοῖς Ὀμήρου οὕτως εἶπεν, στρόμβον δ' ὥς ἔοσεν* (II. XIV 413), auch die Parallelstellen Schol. Lykophr. 250. Theokr. 9, 25. Sext. adv. mus. 24 geben keine Aufklärung; doch halte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass A. einen Band ‚home-rische Aufsätze‘ geschrieben hat. Dagegen ist Athen. XI 501 a der Titel *Ἀ. ὁ Ἀθηναῖος ἐν τῷ Περί τοῦ κρατῆρος ῥησιδίων* (*ῥησιδίων* cod.) richtig überliefert: wie sich aus den alten *σκόλια* und *γῶφοι* beim Gelage in den Philosophenschulen die philosophischen *ῥήσεις*, unter den alexandrinischen Dichtern die *παίγνια* verschiedener Art herausbildeten, so gaben sich die Gelehrten des Museions in Alexandrien grammatische Fragen auf und setzten ihren Stolz in Antworten von sublimierter Gelehrsamkeit (vgl. Porphy. zu II. IX 682); besonders gern wurden homerische Aporien behandelt. Das *ῥησιδίων* A.s war ein grammatisches *παίγνιον*, ein gelehrter Scherz, den er den Fachmännern vorsetzte, in der Form einer beim Symposium gehaltenen Rede; das Diminutiv ist gewählt, um das *παίγνιον* zu charakterisieren.

Was bis jetzt von gelehrten Arbeiten A.s aufgeführt ist, hält sich durchweg in den Grenzen der alexandrinischen Schule und lässt philosophischen Einfluss nur indirect verspüren. Denn A.s etymologische Studien schliessen sich nicht an die Stoa, sondern an Aristophanes von Byzanz an, und die richtige Parallele zu der metrischen Chronik sind nicht die Hymnen des Kleantes, sondern Hellanikos *Καρνεονίκαι* (Athen. XIV 635 f *ὡς Ἑλλάνικος ἱστορεῖ ἐν τε τοῖς ἐπιμέτροις Καρνεονίκαις κἂν τοῖς καταλογαδῆν*). A. ist darum noch kein Philosoph, weil er in seiner Jugend philosophische Vorlesungen hörte; das that damals jeder gebildete junge Mann und besonders ein attischer Ephebe. Er ging zu Diogenes von Seleukeia, weil nach Arkesilaos und vor Karneades und Kritolaos die anderen Schulen — die epikureische Gemeinde war nichts für den Gelehrten — über keine bedeutenden Lehrkräfte verfügten. Das starke reale Interesse und die Vielseitigkeit mögen ja mit eine Folge davon sein, dass philosophische Bildung den Philologen dazu trieben, auf das Ganze zu gehen und seine wissenschaftliche Forschung mit der Weltanschauung des Philosophen in Parallele zu stellen; aber dann hat auch nicht Diogenes, sondern der Schüler der Antidogmatiker Ariston und Arkesilaos, Eratosthenes, A. die Wege gewiesen. Unmöglich aber ist, dass Panaitios ihn beeinflusste; A. war ein ausgereifter, fertiger Mann, als die rhodisch-römische Epoche der Stoa begann, und nach meinem Dafürhalten hat Suidas eine ähnliche Notiz, wie sie im Ind. stoic. (Rivista di filologia III 539 col. 69) erhalten ist, in ihr Gegenteil verkehrt. Dagegen ist das grösste Werk A.s etwas ganz Neues und kann allerdings dazu verführen, ihn unter die Stoiker einzureihen, die 24 Bücher *Περί θεῶν* (Philodem. de piet. p. 64. Phot. cod. 161). Zu den von Heyne gesammelten Fragmenten, die Müller nur abgedruckt und mit sehr wenigen

Nachträgen (FHG IV 649) vermehrt hat, ist freilich eine stattliche Anzahl hinzuzufügen (Schol. Gen. II. XXI 447 zur Ergänzung von Schol. ABD. Schol. Gen. II. XXI 472; Od. III 444. VIII 344. Schol. Pind. Nem. 10, 114. Schol. Eur. Hipp. 73; Alc. 1; Rhés. 36. 346, manche Fragmente sind von Heyne nur unvollständig gegeben wie 13. 14. 17, oder in schlechter Fassung wie 26. 27, wo A.s eigentliche Meinung Schol. Aristoph. Av. 1354; Ran. 798 steht); durch R. Münzel (Quaestiones mythographae, Bonn 1883; De Apollodori *Περὶ θεῶν* libris, Bonn 1883) und G. Wentzel (De grammaticis Graecis quaestiones selectae I. *Ἑπιλήσεις* cap. VII 40ff.) sind erhebliche Stücke auf ihn zurückgeführt, und zwar mit solcher Sicherheit, dass die neugefundenen Genfer Homerscholien Münzels Behandlung von Macrob. sat. I 17 glänzend bestätigt haben. Die Untersuchungen lassen sich weiter führen; besonders Cornutus bietet noch manches, vgl. z. B. frg. 4 mit Corn. p. 6, 3. Clem. 20 29 p. 25. frg. 13, aber A. fängt ein gutes Stück vor dem Citat schon an) mit p. 41, 6ff., frg. 10 mit p. 74, 21ff. Heraclit. all. Hom. 73 p. 144 M.; ferner hat Theon A. nicht nur in Schol. Apoll. III 549, sondern auch in Schol. Lyc. 87 hineingebracht, vgl. noch Et. M. 664, 52. Das Werk ist viel benützt, und noch in später Zeit, nicht nur von dem sehr gelehrten Porphyrios, sondern auch von Iamblich, Sopater hat es excerptiert: und trotz alledem ist es sehr schwer, sich 30 ein Bild davon zu machen, wie A. die hellenische Religion dargestellt hatte. Hält man sich an Cornutus und Iamblichos, so sieht es allenfalls so aus, als hätte A. ein gelehrtes Handbuch der physischen Theologie geschrieben; denn ein Stoiker ist der Gelehrte noch nicht, der in Apollon und Artemis Sonne und Mond, in Demeter die Erde, in Poseidon das Wasser erblickt. Das sind Ansichten, die seit dem 4. Jhdt. Gemeingut der Gebildeten waren; davon hielten sich nur die Reli- 40 giosität Platons (Soph. 265 c) und die Irreligiosität Epikurs fern. Aber jene haben aus A.s Gelehrsamkeit sich das herausgesucht, was ihnen in ihre Systeme passte, und A. hat mit nichten die alexandrinische Philologie in den Dienst der „Angleichungen“ (*συνοικειώσεις*), wie sie Chrysipp und Diogenes mit dogmatischer Rücksichtslosigkeit zurecht schmiedeten, gestellt. Das bezeugt ausdrücklich Philodem a. a. O. *εἰ καὶ μάταια πον τοῖς συνοικειοῦσιν, οὐ* — und bestätigen die Fragmente. 50 So polemisiert frg. 39 gegen eine gar zu astronomische Ausdeutung, die Philochoros (frg. 170) einem harmlosen Opferkuchen hatte angedeihen lassen, so wird Strab. X 458 die physische Erklärung eines Mythos nur referiert und frg. 41 kann die Deutung, weil nur auf den römischen Kalender passend, nicht apollodorisch sein, so wenig wie frg. 1 die jeder Interpretation Hohn sprechende Etymologie von *Ἀποδοναίε Πελαγονίε*. Nie haben die Stoiker so fein verfolgt, dass ein Gott ver- 60 schiedene Seiten vereinigt, wie A. den *Ἀπόλλων Νόμος* mit dem Apollon, der im Anfang der Ilias die Tiere der Achaeer tötet, zusammenbringt und den erschütternden Poseidon mit dem, der die troischen Mauern baut (vgl. Schol. II. XXI 447 Gen., wo *Ἀσφάλων καὶ Θεμελιοῦχον, αὐτὸς δὲ* zu lesen ist, und ABD. Macrob. sat. I 17, 43ff., wo der apollodorische Ursprung durch Vergleichung

von 45 mit Strab. IX 426 feststeht. Heraclit. alleg. Hom. 7ff.), und das Bild des Gottes, der von der Ferne wirkt (Schol. Gen. II. XXI 472, wo für *τρώης* nicht *τρώβης*, sondern *ὀπῆς* zu lesen ist, Heraclit. a. a. O. p. 13 M.), der Leben den Menschen sendet und Tod, ist ungleich wärmer und leuchtender gezeichnet, als es die stoische Speculation je fertig gebracht hat. Der historische Forscher, der Fortsetzer des Eratosthenes und des Peripatos, verrät sich, wenn er die Anschauung widerlegt, als hätte auf den attischen *κύρβεις* ein urkundliches Ritual gestanden (vgl. Schol. Apoll. IV 280 mit Et. M. 547, 45. Suid. s. *κύρβεις*), oder aus der Komödie richtigere Schlüsse zieht als sein Meister (Schol. Aristoph. Ran. 798), der alexandrinische Grammatiker in der feinen Interpretation der Dichter (vgl. frg. 10, Sophokles frg. 480 und die homerischen *εἰδῶλα*), in der beständigen Rücksicht auf Homer (Heraclit. alleg. 7. Clem. protr. 29 p. 25. frg. 6 vgl. mit Apoll. soph. 41, 11. Ariston. zu II. XIII 444), in der vorsichtigen Benützung der Etymologie, die nicht wie bei den Stoikern ein gefoltertes Orakel, sondern ein Wegweiser, eine *παράφρασις* (frg. 10) ist. Vielleicht am besten zeigt A.s Art der theologische Excurs des Schiffskatalogs Strab. X 466ff. Zuerst wird aus Homer die Bedeutung von *Κούρητες* festgestellt, dann die Arten der Feste in Kategorien gebracht, ähnlich wie Aristoteles sich seinen Stoff zurechtzulegen pflegt, und nun, wiederum in einer aristotelischen Ausführungen sehr nahe stehenden Weise, die Wirkungen der Festesfreude, des Enthusiasmus, des Geheimdienstes, der Musik untersucht. So ist der Kreis gefunden, in den die Einzelerrscheinungen hineinfallen, und kann dazu geschritten werden, sie im einzelnen vorzuführen. Das ist nicht stoische Systematik, sondern wissenschaftliche Beobachtung des religiösen Lebens; und ähnliches zeigt fast jedes grössere Fragment, vgl. 40 besonders frg. 10 und 30. Gewiss hat A. auf die stoische Theologie Rücksicht genommen, hat sich auch wohl hier und da von ihr verführen lassen: das ändert daran nichts, dass er sich ein ganz anderes Ziel gesteckt hatte, und es ist und bleibt eine historische Unmöglichkeit, dass ein alexandrinischer Philolog ersten Ranges und aus der besten Zeit sich mit dem grössten Werke seines Lebens zum stoischen Dogmatiker und Theologen erniedrigt hätte. Das in seiner Zeit und überhaupt im Altertum einzig dastehende Werk ist ein Symptom des wiedererwachenden religiösen Bewusstseins, das von der rationalistischen Aufklärung und der irreligiösen Theologie der Stoa in die niederen Volksschichten zurückgejagt war und dort lange geschlummert hatte. Wie immer, ist Platons Einfluss auch hier anzunehmen (vgl. Strab. X 468), nur dass A. weit absteht von den ps.-platonischen pythagorisierenden Richtungen, die in Alexandrien neben der strengen Wissen- 60 schaft im Dunkel sich rührten und an der Peripherie des alexandrinischen Lebens bei Aristobol und Genossen hervorbrechen. Sodann ist A. Athener, ein Sohn der Stadt, in der die hellenische Religiosität ihre feinsten Blüten in Poesie und Philosophie getrieben, wo sie am längsten gedauert hat; und es mögen wohl die unauslöschlichen Eindrücke der Jugend gewesen sein, die den Mann am Abend seines Lebens dazu trieben, seinen Geist

und sein Wissen in der Götter Dienst zu stellen. Das Buch konnte nur ein wissenschaftliches werden, nicht eine Predigt, und es war nur zu verstehen für die geistig Hochstehenden, die eine Sehnsucht danach fühlen, das religiöse Leben des Volkes nachzuempfinden, ohne von der Höhe ihrer geistigen Anschauung und der mühsam errungenen Freiheit hinabzusteigen. Die Wellen der religiösen Bewegung gingen bald höher, als der Osten in steigendem Masse seine Einflüsse geltend machte und mit dem Verfall der griechischen Wissenschaft der sog. Platonismus und das Pythagoreertum in die gebildeten Kreise der nicht mehr griechischen, sondern griechisch-römischen Welt eindrang, und für die kommende Zeit war die Religionsgeschichte A.s zu vornehm, zu hochschwebend. So wurde dem Werk, das keine geistig gleichstehenden Leser mehr fand, die Seele ausgeblasen, und es blieb nur die gelehrte Materie, ein Steinbruch, aus dem sich die stoischen und platonischen Theologen ebenso versorgten wie die grammatischen Commentarienschreiber. Aber die Geschichte muss A. wenigstens das wieder verschaffen, was ihm gebührt, den Ruhm, neben Aristophanes und Eratosthenes der grösste griechische Philologe gewesen zu sein; ist er in seinem sonstigen Thun ein ebenbürtiger Schüler dieser Meister, der seine Wissenschaft vor Formalismus schützte und das anerkannte Schulhaupt Aristarch günstig beeinflusste — wo sie zusammentreffen, wird A., nicht Aristarch die Priorität zustehen —, so ist die Geschichte der hellenischen Religion ein Werk, das ihm, seinem Denken und seinem Herzen als eigenstes Eigentum gehört und dessen Verlust am schwersten zu verschmerzen ist.

III. Die apollodorische Bibliothek. Unter dem Namen A.s ist ein mythographisches Buch, *Βιβλιοθήκη* betitelt, auf uns gekommen. Photios (cod. 186) war es unter demselben Titel bekannt, doch ist es von den Byzantinern nicht viel gelesen, und vor dem Untergang gerettet nur durch einen Gelehrten; denn von einem solchen ist das von R. Wagner ermittelte Original aller noch vorhandenen Abschriften, der cod. Paris. 2722 bomb. saec. XIV, höchst wahrscheinlich geschrieben. Von dieser Hs. sind nur noch siebenzehn Blätter, etwas über die Hälfte, erhalten; für die fehlenden Partien treten die Copien aus der Renaissance ein (vgl. über sie R. Wagner Mythogr. Graeci I p. XI), die aber auch unvollständig sind, da schon vor saec. XV im Archetypus der Schluss des Ganzen und ein Stück von dem *γένος Ἀσωποῦ* verloren gegangen war. Einen leidlichen Ersatz sowie eine sehr erwünschte Kontrolle des vielfach verdorbenen Textes liefern zwei Auszüge, die erst in jüngster Zeit aufgefunden sind, die vaticanische und die sabbaitische Epitome. Jene wurde von R. Wagner 1885 im cod. Vatic. 950 saec. XIV entdeckt und 1891 unter dem Titel *Epitoma Vaticana* herausgegeben, leider mit einem wenig gelungenen, *Curae mythographae* betitelten Anhang beschwert, was um so lästiger ist, als diese Ausgabe durch die neue Gesamtausgabe (s. u.) auch jetzt noch nicht entbehrlich geworden ist. Die Epitome rührt von niemand anders als von Isaak Tzetzes her, wie daraus hervorgeht, dass gelegentlich der echte Text A.s nach den Lykophorscholien interpoliert

ist: vgl. II 61 mit Schol. Lykophr. 33, epit. 6, 4 mit Schol. Lykophr. 427 (das wesentliche ist, dass Kalchas gar nicht antwortet; im übrigen ist der sabbaitische Text nach Tzetzes so zu emendieren *καὶ τοῦτοις [καὶ τοῦτοις cod.] ἄρρενα* *ἔνα, δέκα δὲ* *ῥλους*, da *ἄρρενας ῥλους* sprachlicher und sachlicher Unsinn ist). Etwas später als der Auszug des Tzetzes wurde ein mindestens ebenso reichhaltiger, diesen vielfach ergänzender von Papadopoulos-Kerameus in einer Hs. des jerusalemers Klosters des h. Sabbas gefunden und Rh. Mus. XLVI (1891) 161ff. publiziert, besprochen wurde dieser Zuwachs von R. Wagner Rh. Mus. XLVI 378ff.; die nicht sehr sorgfältige Abschrift des griechischen Gelehrten ist berichtigt von H. Achelis (Rh. Mus. XLVI 617ff.) und dem Finder selbst (*Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμικῆς σταχυολογίας*, Petersburg 1891, mir unbekannt). Auch hier ist die Originalpublication bis jezt noch unentbehrlich. Neben diesen Auszügen sind als Hilfsmittel der *recensio* heranzuziehen Tzetzes Commentar zu Lykophon, auf den besonders v. Wilamowitz hingewiesen hat, der Interpolator Zenobii und die Scholien zu Platon, sowie ein paar zu Sophokles; dagegen sind die *ιστορίαι* der Homerscholien nicht Excerpte aus A., sondern aus einem A. sehr nahe stehenden, aber reicheren Buche, und die auf später Interpolation beruhenden Subscriptionen in Schol. II. I 42. 126. 195. II 103. 494 — man beachte, dass sie nur in den ersten beiden Büchern vorkommen — dürfen nicht täuschen; vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. XII 458. Photios und unsere Hss. kennen keine Einteilung in Bücher, mit Recht, da der Verfasser selbst nur nach Kapiteln hat teilen wollen. Die herkömmliche, leider immer noch festgehaltene Dreiteilung der Ausgaben stammt von Aegius; dass schon in byzantinischer Zeit ein solcher Versuch gemacht ist, zeigen die erwähnten Subscriptionen (Schol. II. I 195 *ἐν πρώτῳ* = I 20. Schol. II. II 103 *ἐν δευτέρῳ* = II 5. Schol. II. I 42 *ἐν β* = II 10. Schol. II. II 494 *ἐν τῷ γ* = III 21).

Die Bibliothek wurde zuerst herausgegeben von B. Aegius 1555, mit zahlreichen Zusätzen aus anderen Quellen, da es lediglich ein praktisches und brauchbares Compendium der *historia fabularis* sein sollte. Der Text der Editio princeps pflanzte sich von einem Herausgeber zum anderen fort (vgl. Heyne p. XLV), bis Heyne um seiner mythologischen Vorlesungen und Forschungen willen die erste kritische Ausgabe veranstaltete (Göttingen 1783, zweite Aufl. 1803). So ungenügend das Material war, das Heyne aus dem Nachlass G. van Swindens durch Ruhnken's Vermittlung erhalten hatte, so ist doch das Buch eine sehr bedeutende Leistung. Da der Commentar des trefflichen Bachet de Meziriac leider nie erschienen ist, sind Heynes *Observationes* der erste und einzige Versuch, die Parallelüberlieferung zu sammeln, geblieben und noch immer, trotz ihrer vom Verfasser eingestandenen Unvollständigkeit, für viele ein mythographisches Orakel. Nach Heyne haben C. Müller (FHG I) durch Heranziehung des Parisinus 2722, Hercher (Berlin 1874) durch seine Emendationen um den Text sich verdient gemacht, dieser hat allerdings auch durch übermässige Streichungen vielen Schaden gestiftet. Bekker ist nur no-

minis causa zu erwähnen. Eine, freilich nicht genügende, *recensio* hat vor Kurzem R. Wagner (Mythographi Graeci vol. I) herausgegeben; vgl. meine Recension in der Berl. philol. Wochenschr.

Das Buch giebt eine knappe Erzählung des griechischen Sagenstoffs in der Ordnung, dass zuerst die Theogonie abgehandelt wird (I 1—44 *ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων μέχρι τοῦ δευτέρου ἡμῶν λέγθω*), dann die Heldensage in genealogischer Ordnung folgt, und zwar werden zuerst die Sagen vom Geschlecht des Deukalion erzählt (I 45—147), dann die von dem des Inachos (II 1 *ἐπειδὴ δὲ τὸ τοῦ Δευκαλίωνος διεξεληλύθαμεν γένος, ἐχομένους λέγομεν τὸ Ἰνάκειον*), das sich in das des Belos (II 11—180) und des Agenor (III 1 *ἐπεὶ δὲ τὸ Ἰνάκειον διερχόμενοι γένος τοὺς ἀπὸ Βήλου μέχρι τῶν Ἡρακλείδων δεδηλώκαμεν, ἐχομένους λέγομεν καὶ τὰ περὶ Ἀγήνορος*) zerlegt, daran schliessen sich die Sagen von Pelasgos und seinen Nachkommen (III 96 *ἐπαναγόμεν δὲ νῦν πάλιν ἐπὶ τὸν Πελασγόν* [vgl. II 2]—109), von den Töchtern des Atlas (III 110—155) und des Asopos (III 156—176, der Schluss fehlt), von Kekrops und seinen Nachfolgern (III 177—epit. 1, 24), von den Tantaliden (epit. 2), die überleiten und auslaufen in den homerischen Sagenkreis (epit. 3—7, 40): die Odysseussage bildete nach Photios den Schluss.

Nach dem Zeugnis Heynes — Wagner giebt nichts darüber an — ist der hsl. Titel *Ἀπολλοδώρου Ἀθηναίου γραμματικοῦ Βιβλιοθήκη*. Danach sollte es als ein Werk des oben geschilderten A., des Aristarcheers, erscheinen und wurde auch lange dafür gehalten, obgleich man schon früh auf die Schwierigkeiten einer solchen Annahme aufmerksam wurde, bis Robert in der 1873 erschienenen Dissertation *De Apollodori bibliotheca* den Beweis lieferte, dass der Athener A. der Verfasser nicht gewesen sein könne: klaffende Widersprüche mit den Bruchstücken von *Περὶ θεῶν* — vgl. besonders I 14ff. mit Schol. Rhcs. 346 —, das vor 61 v. Chr. unmögliche Citat der Chronik Kastors II 5, zahlreiche Verstösse gegen die alexandrinisch-aristarchische Doctrin, die buntscheckige, dichterische Anklänge mit spätem Sprachgut sorglos mischende Diction sind die unwiderleglichen negativen Argumente, denen sich als positives zugesellt der Zusammenhang der Schrift mit den ilischen Tafeln, Hygins Fabeln, den *ιστορίαι* der Homerscholien, eben mit der Literatur, die man sich gewöhnt hat als die der mythographischen Handbücher zu bezeichnen: über das Einzelne vgl. meinen Aufsatz *De scholiis Homericis ad historiam fabularem pertinentibus* (Jahrb. f. Phil. Suppl. XII) und Bethe *Quaestiones Diodorae mythographae*, Diss. Gött. 1889. Diese Literatur ist eine compilatorische, die nur mit Überkommenem wirtschaftet und die Überlieferung nicht bereichert oder wissenschaftlich ordnet, sondern excerptiert und verdünnt; die einzelnen Producte haben zwar individuelle Eigentümlichkeiten, die aber nur auf der Auswahl des Excerptierten beruhen, und keiner ihrer Verfasser hat selbständige Studien gemacht: die Wagnerschen *Curae mythographae*, welche bald von dem Handbuch reden, bald mit der Hypothese operieren, dass der Verfasser der Bibliothek noch Asklepiades oder Philostephanos im Original benutzt hätte, ver-

raten eben dadurch, wie durch die naiven Reconstructionen sophokleischer Tragödien und kyklischer Epen, dass sie die unreife Arbeit eines über die Entwicklung der Mythographie ungenügend orientierten Anfängers sind. Alle derartigen Versuche, dem Verfasser der Bibliothek selbständige Quellenstudien zuzuschreiben, beruhen auf dem Glauben, dass die *ιστορίαι* der Homerscholien wegen der Subscriptionen für wirkliche Excerpte aus den citierten Schriftstellern zu halten seien, während sie thatsächlich aus einem der Bibliothek nah verwandten Buch stammen und die Subscriptionen nur an den Schluss gesetzte Citate sind, die ebenso gut sich auf eine einzelne Variante, wie auf einen Teil der Erzählung beziehen können und nur in günstigen Ausnahmefällen, wenn der Compiler gerade die ganze Erzählung aus einem Autor genommen und diesen genannt hatte, ohne nennenswerten Fehler das ganze Excerpt umfassen. Selbst von dem Werk des Pherekydes, das am ersten für eine directe Quelle der Bibliothek gelten könnte und vielfach auch gegolten hat, steht es völlig fest, dass es nur indirect benutzt ist; vgl. die sehr gründliche und gewissenhafte Behandlung dieser Frage bei Luetke Pherecydea (Diss. Götting. 1893) 32ff. Aus all diesem ergibt sich der Satz, dass es nicht zulässig ist, ein einzelnes Product dieser mythographischen Litteratur zu isolieren und darauf hin Hypothesen zu entwerfen, sondern dass stets die gesamte mythographische Überlieferung als ein untrennbares Ganze genommen und behandelt werden muss. In diesem Sinne hat Bethe Recht, wenn er ein mythographisches Handbuch als Urquelle ansetzt: was freilich nicht zu der Hoffnung verführen darf, als wenn sich dies Handbuch reconstruieren liesse. Gewiss ist die grosse Übereinstimmung unserer mythographischen Quellen nur so zu erklären, dass von Anfang an die Hauptmasse des Stoffs den Späteren übermittle ist, dass eine bestimmte Schule die Methode, wie die Nacherzählung aus den verschiedenen Quellen zusammenzusetzen sei, ausgebildet hat, dass ferner das gelehrte Material, die Zusammenstellung der Varianten, im wesentlichen von Anfang an gesammelt vorlag und im Lauf der Zeit nur vermindert, nicht oder wenigstens nur unerheblich vermehrt wurde: aber eben die Anfänge sind nicht ganz einfach gewesen, und es müssen mehrere Bücher, nicht nur eins, die Originale der erhaltenen Compilationen gewesen sein.

Die Frage also, wann und aus welchen Quellen die Bibliothek zusammengestellt ist, verwandelt sich von selbst in die nach dem Alter und der Anlage der mythographischen Compilationen überhaupt. Ein bestimmter terminus ante quem ist dadurch gegeben, dass Diodors viertes Buch zum grössten Teil aus einer solchen Compilation genommen sein muss, und dieser Termin rückt durch die Beobachtung noch etwas weiter hinauf, dass auch das *ἐγκόμιον Ἡρακλέους* des Matris, aus dem Diodor mindestens IV 8—16 entlehnt hat, das Material aus solchen Compilationen bezogen hat. Die Anlage ist die, dass für die Haupterzählung massgebende Dichterstellen oder auch Partien aus Mythographen zu Grunde gelegt werden. So ist Diodor IV 64ff. die Oedipussage nach dem Prolog von Euripides Phoenissen erzählt, der

auch bibl. III 48. 49 (— ἡ δὲ ἀνελούσα ὑποβάλλεται) zu Grunde liegt, so in der Bibliothek und bei Hygin die Argonautenfahrt nach Apollonios, die Theogonie zum grössten Teil wenigstens nach Hesiods Theogonie, Schol. II. XIV 323 ist der Hauptsache nach eine Paraphrase des Scut. Herc. 1ff. u. s. w. Massgebend ist nur die ἀκολουθία τῶν πραγμάτων, nichts anderes, so dass Contamination nicht nur möglich, sondern ganz gewöhnlich ist. Epit. 6, 80 erzählt nach Euripides 10 Helena, setzt aber statt Theoklymenos Proteus ein, um Homers willen; epit. 5, 14 ist die Darstellung der Andromachesage aus dem euripideischen Stück und einem Motiv aus der Hermione des Sophokles (Schol. Od. IV 4) zusammengeflochten, III 79 liegt in der Hauptsache Euripides zu Grunde, wie Plut. Thes. 29 beweist, aber der Ἑλέων βωμός ist eingesetzt, eingesetzt auch das Begraben in Theben und zwar aus Isokrates IV 58, nach dem wörtlichen Anklang zu schliessen. 20 I 45 ist aufzulösen in Aeschyl. Prom. 1—8. 94. Hesiod. op. 50—52; theog. 523—525. Diodor IV 62 und Schol. Od. XI 321 geben zuerst den Prolog des zweiten Hippolyt wieder, um dann in den ersten oder in romanhafte Umbildungen des ersten einzulenken; in der Bibliothek epit. 1, 18. 19 fehlen um dieser Contamination willen die für den ersten Hippolyt charakteristischen Motive, Theseus Rückkehr aus dem Hades und Athen als Schauplatz der Handlung. In anderen 30 Fällen, namentlich da, wo eine vom Epos unabhängige tragische Behandlung der Sage für alle Zeiten durchgeschlagen hatte, wie z. B. Sophokles Antigone und Oedipus auf Kolonos, Euripides Bakchen, taurische Iphigenie, Medea, wird zwar nach der Tragödie erzählt, gelegentlich, besonders bei Hygin (s. u.), mit Beibehaltung vielen Details, aber nie so, dass von einer ἐπὶθεσις im technisch-peripatetischen Sinne, d. h. von einer den dramatischen Aufbau des Stücks klar wieder- 40 gebenden Inhaltsangabe die Rede sein kann; derartige lag den Mythographen von Anfang an ganz fern, und Werke wie die des Dikaiarch und Hieronymos haben auf diese Sagenerzähler keinen Einfluss ausgeübt, oder höchstens den, dass ein gelehrtes Citat aus ihnen übernommen ist. Andererseits ist es gar nicht selten, dass einzelne Züge sich in die Erzählung hinein verlieren, wie Eur. Bacch. 26ff. = bibl. III 27 (vgl. die Subscriptio von Schol. II. XIV 325), wie ein 50 Schol. Pind. Isthm. 3, 92 aufbewahrtes sophokleisches Motiv in Hyg. fab. 84, wie ein Vers aus dem Prolog von Sophokles Meleager in Schol. II. IX 534; Dinge, die nur zu leicht zu den thörichtesten Schlüssen verführt haben. Denn es ist unbedingt festzuhalten, dass die mythographische Überlieferung günstigsten Falles nur den Einfluss einer Tragödie auf die Sage widerspiegelt, aber von der Tragödie selbst, von dem Gang des Stückes, all den Dingen, die für die Recon- 60 struction in erster Linie wichtig sind, keine Vorstellung geben will und kann. Es folgt ohne weiteres, dass für das Epos dies noch viel weniger der Fall ist: wissenschaftliche Inhaltsangaben von Tragödien hat es gegeben als Fortsetzungen der aristotelischen Poetik, die aber mit der Mythographie nichts zu thun haben: den Inhalt der kyklischen Epen, denen von der peripatetisch-

alexandrinischen Kritik die epische Ökonomie abgesprochen wurde, mit wissenschaftlicher Exactheit wiederzugeben, dafür musste sich jeder alexandrinische Grammatiker mit Recht für zu gut halten.

An die Erzählung selbst wurden die Varianten angefügt, bald kürzer, bald zu neuer Erzählung auswachsend, bald wiederum zu einem Nest von Citaten zusammengehäuft: dies ist das gelehrte Element der Compilationen, um dessen willen sie auch von angesehenen Grammatikern, wie Theon z. B., nachgeschlagen und benutzt wurden. Zur Aufreihung der verschiedenen κεφάλαια der Erzählung dient die Genealogie.

Es ist nicht geradezu falsch, aber doch schief, wenn man in diesen Productionen Schulbücher erblickt. Gewiss hat ein Schulmeister, wie z. B. der Vater des Statius, wenn er die Dichter lesen liess, solcher Bücher nicht entraten können; aber — und darauf kommt es an — sie sind nicht für Schulzwecke geschrieben. Roberts Meinung (De A. bibl. 35ff.), dass z. B. Bibl. I 101 eine durch paedagogische Gründe veranlasste Correctur der Schol. Od. XI 289 erzählten Geschichte vorliege, traut diesen Litteratoren eine Pruderie zu, die ihnen im Grunde ihre ganze Schriftstellerei hätte verleiden müssen, und dass sie vor sehr kräftigen Werken und Worten sich nicht ängstigten, dafür ist III 188 ein vollgültiger Beweis; ich möchte die Fassung der Bibliothek I 101 für die ältere halten, die noch die Spur des Aberglaubens bewahrt, während diese im Schol. Od. XI 289 zu einem pragmatischen Motiv verroht ist. Nicht der Schule, sondern der allgemeinen Bildung dienen die mythographischen Compilationen, der allgemeinen Bildung, die in der griechisch-römischen Epoche vom 1. Jhdt. v. Chr. an von jedem verlangte, dass er die Sage als das Object der Poesie kannte, damit des Dichters Kunst gewürdigt werde: für die Poeten von Calvus und Catull an und für ihr Publicum waren solche Bücher unentbehrlich. Und doch sind des Parthenios für Cornelius Gallus verfasste Ἑρῳικὰ παθήματα nicht das eigentliche Prototyp der Gattung, sondern nur ein Seitenschössling: denn die Gattung ist älter als das Auftreten der cantores Euphori- 50 onis. Sie konnte nur entstehen aus dem Kreis der gelehrten Grammatik heraus, aber nicht in deren klassischer Zeit, als sie vornehm die reine Wissenschaft und eine exclusive Poesie pflegte, sondern als nach der Sprengung des Museions von Alexandrien die wandernden Gelehrten gezwungen waren, sich den Bedürfnissen eines weiteren Publicums anzupassen; sie ist ein Product jener Popularisierung und extensiven Ausbreitung der Grammatik, die der Wende des 2. und 1. Jhdts. eigentümlich ist, und ihre älteren Formen verraten noch, dass sie begonnen hat und entstanden ist als gelehrte Unterhaltungslectüre. Seit der Sophistik hat die Verarbeitung der Sage zu pragmatizierenden Romanen, deren ältestes für uns erkennbares Beispiel die Werke des Herodoros von Herakleia sind, beständig den Beifall des grossen Publicums gefunden; nur traten in hellenistischer Zeit das geographische Element, wie bei Euhemeros, hinzu, und die ξένη ιστορία, deren Bedeutung für die mythographische Tradition meist unterschätzt wird. Ihr Reiz beruht auf der künstlichen und raffi-

nierten Weiterentwicklung von Motiven, welche die fortgeschrittene Tragödie, besonders die des Euripides, in die Sage hineingebracht hatte; die Sage wird so mehr und mehr ihrer Seele beraubt, aber das litterarisch gebildete Publicum durch die neuen Verflechtungen, die überraschenden Ausführungen von ursprünglich nur leicht hingeworfenen Einfällen, ja die directen Umkehrungen der Sage in sensationeller Weise unterhalten. Die Träger dieser Bewegung sind ursprünglich das 10 ausgeartete Drama, die nacheuripideische Tragödie, die Parodie der mittleren Komödie und die Phylakographen; gefälschte Autornamen, durch die das Nachgedichtete zum Original der grossen Meisterwerke gestempelt wird, machen unter Umständen die Sache noch pikanter. In Alexandrien wurde dies Treiben fortgesetzt; hierhin gehören die mythographisch-geographischen Romane des Mnaseas von Patara, und als bestes Beispiel das von Diodor im 3. und 4. Buch excerpierte Werk des 20 Dionysios Skytobrachion mit seinem Pragmatismus, seinen falschen Titeln, mit dem Anschluss an die nacheuripideische Tragödie (vgl. meine Ausführungen De Dionysio Scytobrachione 5ff., die ich auch gegen den Widerspruch von Bethé Quaest. Diodor. 16 aufrecht erhalte); besonders zu beachten ist, dass zwischen den grossen Sagengruppen ein kyklischer Zusammenhang hergestellt wird, wie z. B. die Argonautensage durch die Einfügung der Hesioneepisode mit der troischen 30 verkuppelt wird. War das Werk auch ein Roman, so war der Roman doch von einem Gelehrten und mit Benutzung gelehrten Materials gemacht, und es brauchte nur das gelehrte Material selbst vorgelegt zu werden, so entstanden Bücher, wie die des Lysimachos, die den pragmatischen Roman mit einer Fülle von Citaten verzierten und die ganze *ξένη ιστορία* auskramten. Zu dieser Gruppe dürften auch Satyros (*ὁ τοὺς ἀρχαίους μύθους συναγαγὼν* Dionys. Hal. ant. I 68) und 40 C. Iulius Theopompos, der Knidier (*τῷ συναγαγόντι τοὺς μύθους* Plut. Caes. 48), gehören; in der ersten Kaiserzeit bemächtigt sich die Rhetorik der Gattung, wie das Beispiel Konons (Dio 18 p. 480) zeigt. Hier flossen die Quellen für die gelehrten Citate der mythographischen Compilationen; nur darf man nicht mit Radtke De Lysimacho Alexandrino (Diss. Strassb. 1893) alles auf den einen Lysimachos zurückführen.

Andererseits verrät der Umstand, dass Diodor 50 grosse Stücke aus dem Roman des Skytobrachion in sein Geschichtswerk aufnahm, dass diese Litteratur nicht nur als Roman, sondern auch als Geschichte angesehen wurde: die Grenze zwischen beiden ist ja auch in der griechischen Litteratur immer eine fliessende gewesen. In eben der Zeit, in der A.s Chronik eine Fortsetzung nach oben erhielt, und die orientalische und mythische Zeitrechnung hinzugefügt wurde, war auch das Bedürfnis lebendig, ein Compendium der Geschichte von Anfang an, das nicht erst mit dem troischen Krieg und der Heraklidenwanderung begann, zu lesen und zu benützen, ebendasselbe Bedürfnis, das schon Anaximenes von Lampsakos dazu getrieben hatte, im Gegensatz zu Ephoros seine Weltgeschichte mit der Theogonie zu beginnen (Diod. XV 89). Dem grossen Publicum war die Sage Geschichte, nur mit dem Unterschied, dass

die Quellen wegen der Willkür der Dichter stärker von einander abwichen: darum war es auch nötig, die Varianten anzumerken. Diodor, dem die sichere Geschichte mit dem Beginn der apollodorischen Zeittafel einsetzt, erklärt trotzdem in der Vorrede des IV. Buches, dass er auf die ‚Archaeologie‘ nicht verzichten wolle, und schreibt deshalb ein mythographisches Compendium aus. Weil diese ursprünglich Geschichtsbücher sein wollten, waren sie pragmatisch gehalten, wie das älteste uns bekannte, eben das, welches Diodor benützte, verrät: die ilischen Tafeln enthalten Sage und Geschichte; ferner sind die auf diesen Tafeln und in der Bibliothek vorkommenden chronologischen Vermerke, die Benützung der *Χρονικά* Kastors (II 5), der unleugbare Zusammenhang der genealogischen Reihen mit den Tabellen der Chronographen sichere Anzeichen der Tendenz und des Zwecks, den die Verfasser der ersten mythographischen Compendien verfolgten. Und die Bibliothek ist nicht mit dem Namen des Verfassers von *Περὶ θεῶν* versehen — Mythologie und Theologie werden von den Alten nicht verwechselt — sondern des Chronologen, der das berühmteste Handbuch der Geschichte geschrieben hatte.

Die Quellen dieser ‚Archaeologie‘ waren im wesentlichen die Dichter. Es ist charakteristisch für das Umbiegen der Entwicklung, dass die Localsagen und die Localantiquare aufhörten, die Lieblingsbeschäftigung der Grammatiker zu sein, dass man wieder anfang, sozusagen eine Universalgeschichte der sagenhaften Zeit ins Auge zu fassen, welche die grosse poetische Tradition in bequemer und ‚zeitgemässer‘ Form dem bildungsbedürftigen Publicum vermittelte. Ein solches Buch muss der *Κύκλος* des Dionysios gewesen sein — zu *κύκλος* im Sinne von Sagenkreis vgl. Cauer Delect. 65 = Le Bas III 82 *κύκλον ιστορημένον ὑπὲρ Κρήτας καὶ τῶν ἐν Κρήτῃ γεγονότων θεῶν καὶ ἡρώων* —, der das Epos berichtend und ausmalend (vgl. Schol. Eur. Hek. 123 mit Schol. Tro. 31. Paus. X 25, 8) nacherzählte, so noch den Zusammenhang mit dem mythographischen Roman bewahrend; instructiv ist auch die Nacherzählung der Oedipodie durch Peisandros (Schol. Eur. Phoen. 1760), wo die Erhaltung und Vermehrung des Details den Eindruck des Romans macht und machen soll. Um einen romanhaften lebendigen Ton in die Erzählung zu bringen, nicht um genau zu referieren, übernimmt Hygin so viel Detail aus den Tragödien, denn er beschränkt sich nicht auf das im Original Gebotene, sondern vermehrt es fortwährend, wie die Vergleichung der noch vorhandenen Stücke mit den entsprechenden *fabulae* jeden lehren kann; daneben stehen dann directe *ξένη ιστορία*, wie z. B. in fab. 67, die ein aus Sophokles König Oedipus und Euripides Phoenissen keck und frech zusammengedichteter Roman ist. Die Bibliothek hat wenig derartiges, ein Zeichen ihrer jungen Entstehung: die mythographische Compendienlitteratur hat sich aus dem Zusammenhang mit dem mythographischen Roman mehr und mehr gelöst und mit dem Sinken der Gelehrsamkeit trat auch das Interesse an der *ξένη ιστορία* gegen das Bedürfnis, die gütigen Sagenversionen rasch zu übersehen, zurück. Daneben macht sich aber auch litterarhistorische Gelehrsamkeit geltend. Dionysios, der Kyklograph, hat sich über epische

Quellen des Euripides ausgesprochen, vgl. Schol. Eur. Or. 995, muss also ein kritisches Raisonnement mit der Erzählung verbunden haben. Die merkwürdigste Verbindung von Gelehrsamkeit und Erzählung ist der von Proklos excerpierte *Ἐπικός κύκλος*, den mit dem Kyklographen Dionysios in Verbindung zu bringen sehr verführerisch ist, und da dieser ‚epische Cyclus‘ mit der Bibliothek, wie deren neugefundenen Teile zeigen, in engen Beziehungen steht, die Erklärung dieser Beziehungen gerade jetzt eine brennende und vielumstrittene (Beth e Proklos und der epische Cyclus, Herm. XXVI 593ff. Wentzel Neue philol. Rundschau 1891, 354ff. — mir unbekannt —. Wagner Proklos u. Apollodoros, Jahrb. f. Philol. CXLV 241ff.) Frage ist, so muss wenigstens das Wichtigste darüber gesagt werden.

Κύκλος steht hier in demselben Sinne wie in der oben citierten Inschrift *κύκλος ἱστορημένος*, für den Kreis der *μυθικὴ ἱστορία*, und der Kreis heisst episch, weil er ein *κύκλος ὑπὸ τῶν ἐποποιῶν ἱστορημένος* ist: das Adjectiv bezeichnet die Quelle, aus der die Erzählung der Sagenzeit geschöpft ist, so dass z. B. *Τραγῶδοι* einen erläuternden Gegensatz bilden würde. Der Begriff ‚Cyclus‘ ist hier ein mythographischer und nicht mit dem *κύκλος* direct zu verbinden, der in den Kunstausdrücken der alexandrinischen Ästhetik und Kritik *κυκλικοί* und *κυκλικῶς* steckt und nach der ohne Zweifel authentischen Interpretation des Horaz A. P. 133 der *vilis patulusque orbis* des Gewöhnlichen ist: der ‚kykliche‘ Dichter (vgl. Kallim. epigr. 23) ist der, welcher aus dem überlieferten Stoff kein *ἐν* macht und der traditionellen poetischen Diction keine *ἐν-έργεια* zu geben versteht, und das kritische Adjectiv stellt sich am ersten zu *ἐγκύκλιος παιδεία*. Da Homer der Kanon ist, mit dem die peripatetisch-alexandrinische Kritik misst, so wird allerdings *κυκλικῶς* = *ψευδομηρικῶς*, und die Thatsache, dass die ‚kyklichen‘ Epiker nicht wie Homer einen einheitlichen Stoff, sondern ganze Sagenkreise abhandelten und eben deshalb von Aristoteles und seinen alexandrinischen Nachfolgern getadelt werden, bringt es dazu, dass zwischen *κύκλος* Sagenkreis und *κυκλικὸς ποιητής* eine Berührung sich ergibt (v. Wilamowitz Philolog. Unters. VII 328ff.), die aber accidentiell sein dürfte. Keinenfalls ist es richtig, einen epischen Cyclus der Mythographen und einen der alexandrinischen Kritiker zu construieren: diese kennen nur Kykliker und meinen die Form, jene nur einen Kyklos und verstehen den Stoff.

Der ‚epische Cyclus‘ umfasst die ganze Vorzeit: er will erzählen, was von der Hochzeit des Uranos und der Ge bis zum Ende des Odysseus geschehen ist, von da an beginnt die eigentliche Geschichte; er vereinigt also Theogonie und Heldensage. Für die einzelnen Abschnitte sind einzelne Epen die Quelle: Phot. 239 p. 319 a 21 Proklos in der Chrestomathie *διαλαμβάνει περὶ τοῦ λεγομένου ἑπικοῦ κύκλου ὃς ἀρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως . . . , διαπορεύεται δὲ τὰ τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα* (d. i. die heidnische Theogonie) *καὶ εἴ ποτε τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται* (die Heldensage). *καὶ περατοῦται ὁ ἑπικός κύκλος ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος μέχρι τῆς ἀποβάσεως*

Ὀδυσσεύς τῆς εἰς Ἰθάκην ἐν ᾗ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγροσύνῃος κτείνεται. Der Verfasser des epischen Cyclus steht noch innerhalb der alexandrinischen Tradition; denn er begründet sein Unternehmen, das die Lectüre der Epen überflüssig machen soll, mit dem abschätzigen Urtheil, das auch die alexandrinische Kritik über alle nicht-homerischen Epen fällt: nur weil sich eine fortlaufende Erzählung aus ihnen herstellen lasse, hätten sie Wert: *λέγει δὲ ὡς τοῦ ἑπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασφύζεται καὶ σπονδάζεται τοῖς πολλοῖς οὐχ οὕτω διὰ τὴν ἀρετὴν ὥς διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων*. Gelehrt ist es auch, dass die Quelle der Erzählung für den einzelnen Abschnitt angegeben wird und zu dem Epentitel litterargeschichtliche Bemerkungen hinzutreten. Auch die ilische Tafel A giebt kurz die Epen an, genauer waren auf K² die zu Grunde gelegten Epen (vgl. *ὑποθήσομεν Θηβαῖδα*) beschrieben; und dies Zusammentreffen in der Anlage beweist, dass der epische Cyclus, wie es auch nur natürlich ist, in verschiedenen Recensionen vorlag. Das für die ganze Anlage massgebende Original muss älter sein als der Roman des Dionysios Skytobrachion, in dem der epische Cyclus sensationell nachgefälscht ist: er enthält ja, wie dieser, die ganze Vorzeit von den theognonischen Mythen an bis zu den *Τρωικά*, er bringt alles in einen fortlaufenden Zusammenhang, er giebt die Epen an, welche als Quellen gedient haben: nur sind Erzählung sowohl als Titel erschwandelt. Ein solcher Schwindel ist erst verständlich als Nachahmung von etwas Echtem, und dies Echte ist ein richtiger, unverkennbarer *Ἐπικός κύκλος*. Etwa der des Kyklographen Dionysios?

Es erhebt sich nun die Frage: in welcher Weise sind von dem oder den Verfassern eines ‚epischen Cyclus‘ die Epen nacherzählt? Für ihre Beantwortung steht nur ein beschränktes Material zu Gebote, weil ausser der sehr kurzen Beschreibung bei Photios die Excerpte im Venetus A der Ilias und anderen Hss. (vgl. Jahn-Michaelis Griech. Bilderchroniken 93ff.) nur den auf den homerischen Sagenkreis sich beziehenden Teil des Cyclus, also seinen Schluss, wiedergeben, eine Beschränkung, die in frühbyzantinischer Zeit vorgenommen sein muss: denn auf ihr beruht die total falsche Definition der Kykliker im Scholion zu Clem. prot. p. 26 P.: *κυκλικοί δὲ λέγονται ποιηταὶ οἱ τὰ κύκλου τῆς Ἰλιάδος ἢ τὰ πρώτα ἢ τὰ μεταγενέστερα ἐκ αὐτῶν τῶν Ὀμηρικῶν συγγραψάντες*, in welcher der Anklang an den aristarchischen Begriff der *νεώτεροι* über den späten Ursprung nicht täuschen darf. Die Vorstellung nun, als seien in guter alexandrinischer Zeit wissenschaftlich genaue Excerpte aus den Epen angefertigt, ist, wie schon gesagt, unhistorisch und unmöglich: sie ist eine Folge des Missbrauchs, der von den Epen und Tragödien reconstruieren den Philologen und Archaeologen lange Zeit mit dem unglücklichen Wort *ὑπόθεσις* getrieben ist, und des, wie es scheint, unausrottbaren Fehlers, Inhaltsangabe und Nacherzählung für dasselbe zu halten. Der epische Cyclus will kein Bild von den Epen geben — die Gedichte selbst und sonderlich ihre Ökonomie taugten ja nichts —, sondern die *ἀκολουθία τῶν πραγμάτων*, eine fortlaufende Erzählung. Wenn er sich gelegentlich

so eng an die Originale anschloss, dass er eingelegte Erzählungen auch als Einlagen brachte, wie bei der Nacherzählung der Kyprien, so geschieht das nicht um der Genauigkeit des Referats willen, sondern weil die Geschichten so am bequemsten untergebracht wurden und die Einlage die Lebendigkeit der Darstellung erhöhte. Andererseits spielt ein gewisses gelehrtes Interesse mit. Wie der Kyklograph Dionysios die Erzählung unterbrach durch Vergleiche zwischen epischen und tragischen Versionen, so muss, wenn nicht alles täuscht, der epische Cyclus gerade an den Stellen, wo durch den Wechsel der Hauptquelle eine Fuge entstand, so erzählt haben, dass die Fuge noch sichtbar war, dass Discrepanzen und Doppelversionen hervortraten und wenigstens in den ursprünglichen, noch nicht verkürzten Recensionen auch besprochen wurden. Nur so vermag ich es zu erklären, dass am Schluss des nach der *Aidhiois* erzählten Abschnitts einfach die Aufnahme des hölzernen Pferdes in die Mauern und die Freude der Troer, im Anfang des folgenden dieselben Dinge noch einmal, aber mit viel mehr Einzelheiten berichtet werden. Ebenso verhalten sich der vielberufene Schluss der *Ἰλίου πέροις* und die *Νόστοι* zu einander. Die *Ἰλίου πέροις* schliesst mit dem Frevel des Aias und der Rache der Athena; in den *Νόστοι* ist diese ausführlicher, mit starker Heranziehung der Odyssee erzählt. In der Fuge sind ausserdem noch einige Dinge aus für uns nicht mehr nachweisbaren Quellen untergebracht, die nicht fehlen durften; man hüte sich, durch übereilte Umstellungen den für die Beurteilung des Ganzen sehr wichtigen Thatbestand zu verwischen.

Der Anschluss an das als Quelle genannte Epos ist nur ein im grossen und ganzen genauer; weder der Gesamtumfang, noch die einzelnen Züge dürfen aus den Excerpten in die Reconstruction ohne weiteres herübergenommen werden. Vor allen Dingen ist die homerische Tradition in weitem Umfang hineingearbeitet, und zwar oft in einer Weise, die eine mythographische, Motive, Namen und Zusammenhänge einsetzende Weiterbildung verrät — als Musterbeispiel diene der Abschnitt *Κύπρια* bei Proklos vgl. mit Herod. II 116 und Pl. VI 289ff. —, also eine ähnliche Behandlung des Originals, wie sie für den *Κύκλος* des Dionysios ermittelt ist: und wie dort, so ist auch hier, selbst wenn der dionysische und der epische Cyclus nicht im Grunde identisch sein sollten, der Zusammenhang des Cyclus mit dem mythographischen Roman anzunehmen.

Der *ἐπικός κύκλος* ist in die Handbücher übergegangen, das lehrt die Bibliothek. Auch das von Photios in seiner Hs. vorgefundene Epigramm bewahrt die Erinnerung daran:

Αἰδῶνος <σ>περίημα ἀφνυσόμενος ἀπ' ἐμεῖο
 παιδείης, μύθους γνῶθι παλαιγενέας·
 μηδ' ἐς Ὀμηρεῖην σελίδ' ἐμβλεπε μηδ' ἐλεγείην,
 μὴ τραγικὴν μοῦσαν μηδὲ μελογραφίην,
 μὴ κυκλίων ζήτει πολύτρονον σίχρον· εἰς ἐμὲ
 δ' ἀνδρῶν
 εὐρῆσεις ἐν ἐμοὶ πάνθ' ὅσα κόσμος ἔχει.

Denn *αἰδῶνος περίημα* ist der *κύκλος ιστορικός*, den der gebildete Mensch kennen muss (*παιδείης*): die *ἐγκύκλιος παιδεία* spielt mit hinein. Nur will die Bibliothek nicht nur die Epen, sondern die

ganze poetische Litteratur ersetzen; der Begriff, Universalgeschichte der Vorzeit, tritt sehr scharf hervor. Thatsächlich sind denn auch, wo die Vergleichung möglich ist, nicht nur zahlreiche Varianten, Nacherzählungen von Tragödien und Teilen von Tragödien u. a. m. eingedrungen, sondern die originale Gestalt des epischen Cyclus ist ganz verwischt, namentlich die Fugen überstrichen und die *ἀκολουθία τῶν πραγμάτων* rücksichtslos durchgeführt. Die Excerpte des 'epischen Cyclus' aus der Bibliothek zu ergänzen und darauf Reconstructionen zu bauen, ist unmethodisches Spiel, keine wissenschaftliche Forschung.

Leider ist noch nicht auszumachen, wie weit die mythographischen Compilationen durch die verloren gegangenen Teile des epischen Cyclus beeinflusst sind. Sehr wichtig ist das Zusammenreffen seines Anfangs mit dem der Bibliothek: beide beginnen, gegen Hesiod, mit der Ehe des Uranos und der Ge, und beide stellen, gegen Hesiod, die Hekatoncheiren vor die Kyklopen. Der Schlüssel zur Lösung dürfte in den Heraklessagen stecken: hier ist die Übereinstimmung zwischen den Compilationen die grösste und führt also am nächsten an das Original hinan: aber hier liegt auch das tiefste Dunkel über den epischen Behandlungen des Stoffes.

Ein dringendes Bedürfnis ist eine exacte kritische Ausgabe der Bibliothek mit vollständigem Abdruck der mythographischen Parallelüberlieferung wie der Dichterstellen, die sich auch für uns noch als Original der Erzählung nachweisen lassen, mit anderen Worten eine streng wissenschaftlich concipierte, praktisch und übersichtlich ausgeführte Lösung der Aufgabe, die sich schon vor 100 Jahren der wackere Heyne klar, verständig und bescheiden gestellt hatte. [Schwartz.]

62) Aus Kyrene, Grammatiker unbestimmter Zeit, citiert von Pamphilos, Athen. XI 482b. Von den wenigen erhaltenen Bruchstücken ist die Mehrzahl rein glossographisch: ausser der eben genannten Stelle Suid. s. *ἀντικυρς*, *βδελύττωσθαι*, *βομολόχος* = Schol. Plat. rep. 606D = Et. M. 218, 10; bei Suid. s. *ἀντικυρς* steht er zusammen mit den *γλωσσόγραφοι*. Nur ein Fragment scheint auf einen Kommentar zu Euripides Orestes zu deuten (Schol. Eur. Or. 1385).

63) Aus Tarsos, Kommentator der Frösche des Aristophanes und der Medea des Euripides. Schol. Ar. Ran. 320. Hesych. s. *Διαγόρας*. Schol. Eur. Med. 148. 169. [Wentzel.]

64) A. aus Pergamon (Strab. XIII 625. Quint. III 1, 17. Suet. Aug. 89. Ps.-Luk. Makrob. 23. Hieron. zu 1953 = 64 v. Chr.), einer der bedeutendsten griechischen Rhetoren aus dem 1. Jhdt. v. Chr. Von Caesar als Erzieher seines Neffen und Adoptivsohnes Octavian bestellt, begleitete er, obgleich *iam grandis natu*, also wohl mindestens 60 Jahre alt, seinen achtzehnjährigen Zögling Ende 45 ab *urbe* (Baumman De rhet. graec. a Seneca ... adhibitis, Kreuzburg Gymn. Progr. 1885, 19 irrt, wenn er behauptet, dass A. vor 711 = 43 nicht nach Rom gekommen ist) auch nach Apollonia (Suet. Aug. 89. Quint. III 1, 17. Ps.-Luk. Makrob. 23), um seine weitere Ausbildung in griechischer Wissenschaft und besonders Redekunst zu leiten (Suet. Aug. 8. Vell. Pat. II 59. 4. App. b. c. III 9. Dio Cass. XLV 3. Plut. Brut. 22).

Bald nach Caesars Ermordung zurückgekehrt, blieb A. allem Anscheine nach bis zu seinem Tode in Rom, hochgeehrt von seinem inzwischen Kaiser gewordenen Schüler Octavian (Strab. XIII 625. Weise Quaest. Caecil., Berl. Diss. 1888, 8, 3). Setzt man A.s Geburt nach obiger Annahme mit Frandsen M. Vipsanius Agrippa, Altona 1836, 228 um das J. 105, so fällt sein Tod, da er nach Ps.-Luk. a. O. ein Alter von 82 Jahren erreicht hat, um 23 v. Chr. Wann er aus Pergamon, wo er seine Lehrthätigkeit begonnen hatte, nach Rom übergesiedelt ist, lässt sich schwer feststellen. Genoss M. Calidius, wie Blass Gr. Bereds. 156 annimmt, in Rom den Unterricht A.s, so müsste derselbe, da Calidius im J. 47 gestorben ist, einige Jahre vorher nach Rom gekommen sein. Wurde A. erst durch Caesar nach Rom berufen, so müsste er, da Octavian 63 geboren ist, in den fünfziger Jahren Pergamon verlassen haben. Indes kann Calidius den A. schon in Pergamon gehört haben (Piderit 20 7. Susemihl 504, 197), und A. kann auch schon viel früher in Rom gelehrt haben. Hieronymus setzt seine ἀρχή ins Jahr 64 (65 nach cod. Amandinus): A. . . . , *praeceptor Calidii et Augusti, clarus habetur*. Die Datierung ist begründet in dem Process des Q. Gallius vom J. 54, in dem Calidius und Cicero sich gegenüber standen (v. Wilamowitz Herm. XII 367); wahrscheinlich ist aber auch Augusts Geburtsjahr auf den Ansatz nicht ohne Einfluss geblieben (Hillscher Jahrb. f. Philol. 30 Suppl. XVIII 1892, 393, 7). Schon der Umstand, dass Caesar gerade den A. unter der grossen Zahl griechischer Rhetoren zum „Erzieher des praesumptiven Thronfolgers“ (Wilamowitz) auserwählt hat, spricht für das grosse Ansehen des Mannes. Dazu kommen ausdrückliche Zeugnisse. Strabon zählt ihn unter den *ἀνδρες ἐλλόγιοι Περσγαμνοί* auf und fügt hinzu *ὀνόματος ἤξινται μέγανον*. Nachdem Quintilian III 1, 8ff. in seiner bekannten Übersicht über die Entwicklung der griechischen Rhetorik Hermagoras, Athenaios, Apollonios Molon, Aereios, Caecilius und Dionysios von Halikarnassos aufgeführt hat, fährt er fort § 17: *praeceptae tamen in se converterunt studia A. et Theodorus* (vgl. auch Sen. contr. X praef. 15. Tac. dial. 19). Auf A.s Namen wurden rhetorische Lehrbücher gefälscht (Quint. III 1, 18), natürlich, um ihnen ein grösseres Ansehen zu geben. Er wurde der Stifter einer einflussreichen Redeschule, der Sekte der Apollodoreer, zu denen die Theodoreer, die Anhänger seines (jüngeren) Nebenbuhlers Theodorus von Gadara, in scharfen Gegensatz traten (Strab. XIII 625. Quint. III 1, 18. II 11, 2. V 13, 59. Sen. contr. II 1, 36. Anon. Seg. I 427ff. Sp. öfters). Aus seiner Schule ging eine grosse Anzahl namhafter Schüler, Römer sowohl wie Griechen, hervor. Von Römern werden uns ausser Octavian und Calidius (Teuffel-Schwabe Röm. Litt. Gesch.⁵ 399) genannt der Dichter C. Valgius Rufus, der die Lehren des Meisters nach dessen mündlichen Vorträgen am sorgfältigsten unter allen Schülern in lateinischer Sprache bearbeitet und weiter ausgeführt hat (Quint. III 1, 18. 5, 17; über ihn Teuffel-Schwabe⁵ 541f.; Citate aus dieser Ars bei Quint. III 5, 17f., wo Ritschl Opusc. III 269 auf iambischen Rythmus aufmerksam macht, und V 10, 4), Clodius Turrinus der Vater, der Freund des Rhetors Seneca, aus einer mit Caesar durch Gastfreund-

schaft verbundenen Familie, Schüler A.s in Rom nach 43 (Sen. contr. X praef. 14–16. Piderit 17ff.), Vipsanius Atticus (Sen. contr. II 5, 11, wo H. J. Müller unter Berufung auf Baum 19f. die gewaltsame Änderung Weicherts für *Vipsani* [cod.] *Dionysio* mit Unrecht in den Text setzt; Kiessling Ind. zu Sen. 556 hält den Vipsanius für einen Tochtersohn des T. Pomponius Atticus; s. dagegen Piderit 16f. Susemihl 505, 202), Bruttedius Niger (Sen. contr. II 1, 35f., wohl nicht identisch mit dem Aedilen des Jahres 22 n. Chr. und Freunde des Seianus, von dem Tac. ann. III 66. Iuven. X 82f. berichten; beide identifizieren Kiessling Ind. 533f. Teuffel-Schwabe⁵ 664, trennen von einander Piderit 19ff. Susemihl 505, 202). Unbestimmt ist das Schülerverhältnis bei einem Matus, dem A. sein (verlorenes) Lehrbuch der Rhetorik zugeeignet hat, ein überaus trockenes Compendium (Quint. III 1, 18. Tac. dial. 19. Strab. XIII 625 *τέχνας*; Matus ist wohl eine Person mit dem treuen Anhänger des Caesar und Octavian und Freunde Ciceros, über dessen Charakter und Sprache Schmalz Comm. Wölfflin. Leipz. 1891, 267–274 handelt, s. auch Teuffel-Schwabe⁵ 423f.). An einen Domitius endlich (vermutlich den bekannten Domitius Marsus, der sich auch mit Rhetorik beschäftigt hat, s. Teuffel-Schwabe⁵ 543f.) hat A. ein Sendschreiben gerichtet, in dem er ausdrücklich die Urheberschaft an den unter seinem Namen umlaufenden Lehrbüchern (ausser dem an Matus übersandten) ablehnt. Unter den griechischen Schülern des A. werden zwei Landsleute von ihm genannt: Dionysios mit dem Beinamen *Ἀττικός* aus Pergamon, nicht bloß als Rhetor, sondern auch als Historiker und Redensreiber berühmt (Strab. XIII 625), offenbar der Atticus, den Quint. III 1, 18 als den sorgfältigsten griechischen Bearbeiter des apollodorischen Systems heraushebt (über ihn Blass 157f. Brzoska De canone X orat. Att. quaest., Bresl. Diss. 1883, 64. Baum 19f. Hillscher 393. 372) und Volcacijs Moschos aus Pergamon, *rhetor notissimus* und Declamator, um 20 v. Chr. aus Rom verbannt, nach Massilia übergesiedelt und dort 24 n. Chr. gestorben (Sen. contr. II 5, 13. Tac. ann. IV 43. Hor. epist. I 5, 9 u. Porphyrio z. St. Buschmann Charakteristik d. griech. Rhet. b. Rh. Sen., Parnim Gymn. Progr. 1876, 20. Bursian Jahresber. XXII 1880, 141f. Baum 13ff. Brzoska 64f. Hillscher 393. Kiessling Herm. XXVI 1891, 634f.). Mit grösster Wahrscheinlichkeit zählt man endlich den Schülern A.s den Caecilius aus Kalakte zu, auf den sich Quint. IX 1, 12 (vgl. III 1, 18) für Lehrmeinungen des A. beruft (Bueckhardt Caecilii rhet. fragm., Basel 1863, 5. Blass 156. 175. Wilamowitz 333, 12. Rohde Rh. Mus. XLI 176 Anm. Weise 7. 13f.). Sehr mit Unrecht will Buschmann 7 in dem leidenschaftlichen Niketes, auf dessen Art zu declamieren Gallio das Scherzwort *plena deo* angewandt hat (Sen. suaz. 3, 6f.), einen Schüler und Anhänger des A. erkennen.

Die Frage, ob A. öffentlich als Declamator aufgetreten ist, wird man verneinen müssen. Jedenfalls führt der Rhetor Seneca, der doch mehrere seiner Schüler erwähnt und mit ihm eine Zeit lang in Rom zusammengelebt hat, von ihm keine *controversia* an (vgl. auch Quint. V 13, 59).

Suasorien hätte er schon deshalb nicht declamieren können, weil er sich mit dem *genus iudiciale* begnügte (s. u.). Wichtiger ist die Frage, ob A. verschiedener Atticist gewesen ist (Brzoska 67f.). Es erscheint ganz unwahrscheinlich, dass ein Mann, der sich so eingehend mit rhetorischer Technik befasst hat, mit den Asianern, die sich auf ihre *ἀπαιδεσία* in diesen Dingen viel zu gute thaten, etwas gemein haben sollte. Dazu kommt, dass die Apollodoreer — doch gewiss nach dem 10 Vorgange ihres Meisters — zur Begründung ihrer Lehren sich auf die Praxis der *ἀρχαίοι*, der alten attischen Muster, beriefen (Anon. Segu. 431. 441). Bedeutsam ist der Umstand, dass Caesar, der feinste Atticist, den Rom je hervorgebracht, gerade den A. zum Erzieher seines Neffen aussersehen hat; bemerkenswert scheint auch, dass ein grosser Teil von A.s Schülern und Bekannten sich aus Kreisen rekrutiert, die Caesar sehr nahe stehen (so Calidius, Turrinus, Matius). Besonders bezeichnend ist indes die Thatsache, dass zwei seiner Schüler, ein Grieche und ein Römer, den Beinamen *Atticus* führen. ‚Einer der Bahnbrecher und Hauptvertreter der neuattischen Richtung‘ unter den Römern ist sein Schüler Calidius (Teuffel-Schwabe 938), und Caecilius ist der bedeutendste griechische Atticist im augusteischen Zeitalter neben Dionysios. Gegen die Nachahmung der *Asiaticorum oratorum inanis sententiis verborum volubilitas* nimmt Octavian nachdrücklichst 30 Stellung (Suet. Aug. 86). Gegenüber der Schwülstigkeit und Manieriertheit der Asianer, dem *furere atque bacchari*, erstreben A.s Schüler Einfachheit und Reinheit des Stils (*subtilitas* und *elegantia*) und äusserste Masshaltung im Ausdruck und in der Action; dabei verfallen sie nicht selten in einen kraftlosen und mattherzigen, ja frostigen Ton (s. mit Bezug auf Calidius Cic. Brut. 276; ad fam. VIII 9, 5; auf Octavian Suet. Aug. 86. Fronto ep. p. 123; auf Turrinus Sen. contr. X 40 praef. 15, wo *Apollodorum* zu lesen ist; vgl. auch Tac. dial. 19). Kurz, es lässt sich in A.s Schule eine bewusste Reaction gegen den asianischen Barockstil nachweisen. A. freilich zum ‚Begründer des Klassicismus‘ d. h. der atticistischen Reaction zu machen, ist eine gewagte Vermutung von W. Iamowitz 333, 12. 367 (dagegen Rohde 175f.). Vielmehr wird auch A. seine Vorgänger gehabt haben und zwar, wie es scheint, in seiner Vaterstadt Pergamon selbst.

A. wurde, wie gesagt, Stifter einer besonderen Redeschule. Sein Gegner war Theodoros. Da auch dieser Atticist war, so kann der Gegensatz der beiden Schulen in dem Gegensatze des Atticismus und Asianismus nicht gesucht werden; für einen solchen würde auch Strabon zweifellos ein Verständnis gehabt haben, während er von der *Ἀπολλωδώρειος αἵρεσις* sagt: *ἦτις ποτ' ἐστὶ πολλὰ γὰρ ἐπεκράτει, μείζονα δὲ ἢ καθ' ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν, ὧν ἐστὶ καὶ ἡ Α'. αἵρεσις καὶ ἡ Θεωδώρειος* 60 (vgl. auch Quint. II 11, 2). Danach scheint es, als ob es sich in dem Streite der beiden Schulen nur um uninteressante oder schwerfassbare Detailfragen der rhetorischen *τέχνη* gehandelt habe, während ein principieller Gegensatz nicht vorgelegen habe (Blass 157. Rohde 181). Um hierüber entscheiden zu können, müssen wir in Kürze die Systeme der beiden Schulen mit einander ver-

gleichen (vgl. ausser Piderit 26ff., Schneidewin, Susemihl, Schanz, Ammon noch Graeven Cornuti artis rhet. epit., Berlin 1891 und Volkmann Rhetorik²). Beide Systeme schlossen sich an das des Hermagoras an. Ein principieller Gegensatz tritt gleich in der verschiedenen Auffassung von dem Wesen der Rhetorik hervor. Den Apollodoreern ist sie eine *ἐπιστήμη*, eine Wissenschaftslehre mit *θεωρήματα ἀδιάπλωτα καὶ μίαν ἔχοντα τὴν φύσιν*, den Theodoreern eine *τέχνη*, eine blosse Kunstfertigkeit mit *θεωρήματα κινούμενα καὶ ἄλλοτε ἄλλην ἀναλαμβάνοντα φύσιν* (Anon. Segu. 431. Sopat. V 4 W. Quint. II 15, 21). Abweichend ist demgemäss auch die Definition der Rhetorik bei beiden. Nach A. ist erste und wichtigste Aufgabe des Redners *persuadere iudici et sententiam eius ducere in id quod velit*, also das Überreden schlechthin (Quint. II 15, 12; Umschreibung der allgemein angenommenen Definition *δητορικὴ πειθοῦς δημιουργός* = *ἐπιστήμη* Spengel Rh. Mus. XVIII 1863, 482ff.). Notwendige Voraussetzung dazu ist, dass die *thema fixa et tuta* sind (Sen. contr. I 2, 14). Die in der Definition fehlende (aristotelische) Einschränkung *κατὰ τὸ ἐνδεχόμενον* findet sich bezeichnenderweise bei Theodoros (Quint. II 15, 21. Spengel 522. Ammon 235). Den Umfang der Rhetorik beschränkt Theodoros auf die *materia civilis* d. h. auf Gegenstände aus der beratenden und gerichtlichen Beredsamkeit (Quint. II 15, 21; zum Ausdruck *civilis* vgl. Quint. II 15, 15. 20. Graeven XXXVII 3). A. verengert das Gebiet noch mehr und begnügt sich mit der gerichtlichen Beredsamkeit allein (Quint. III 1, 1. II 15, 12. Anon. Segu. 441. 442; dies muss man festhalten, um die stricten Forderungen der Apollodoreer bezüglich der Redeteile zu verstehen). Nach Quint. II 15, 21 scheint Theodoros selbst nur drei Teile der Rhetorik unterschieden zu haben: *ἐντορικὴ, κριτικὴ, ἐμπροσθεντικὴ*; vermisst wird *ἐπὶ κρίσει* und *μνήμη*. Seine Schule band sich an diese Teilung nicht; nach Quint. III 3, 8 nahmen die Theodoreer in der Regel eine doppelte Invention, des Inhalts und des Ausdrucks, an und liessen die übrigen drei Teile (doch wohl Anordnung, Memorieren, Vortrag) nachfolgen; sie wichen sonach nur in der Form, nicht in der Sache von der allgemein angenommenen Fünfteilung ab (Spengel 506). Ob A. und seine Schule diese Fünfteilung beibehalten haben, lässt sich mangels bestimmter Zeugnisse nicht entscheiden; jedenfalls legten sie ein Hauptgewicht auf die *εἰσοδος* (Piderit 28f.). Während Hermagoras die *πολιτικὰ ζητήματα* in *θέσεις* und *ὑποθέσεις* einteilte, erklärt A. einen solchen Unterschied für überflüssig (vermutlich um die dadurch veranlasste Confusion in Betreff der Status zu beseitigen, Volkmann IX 1) und erkennt nur eine *ὑπόθεσις* an, der eine *θέσις* stets zu Grunde liege (gegen ihn polemisiert Augustin. rhet. 5 p. 140 H.). Theodoros, der nach Suid. s. *Θεόδωρος* eine Monographie über die *θέσις* schrieb, nennt die *θέσις* ähnlich *κεφάλαιον ἐν ὑποθέσει* (Theon II 120 Sp., der freilich *θέσις* dem *κινούμενον* des Hermagoras gleichsetzt). Der Terminus *κεφάλαιον* ist dem theodoreischen System besonders eigen und kommt darin in verschiedener Anwendung vor (Quint. III 11, 27). So unterscheidet Theodoros zwischen *capita generalia* (= *κεφάλαια γενικά*), gleichbedeutend mit den *quaestiones* (=

ζητήματα) des Hermagoras, A. und der meisten andern Rhetoren, und *capita specialia* (= κεφάλαια ειδικά), s. Quint. III 11, 3f. 27. Eine Definition der *causa* = ὑπόθεσις des A. nach Valgius findet sich in zwei Fassungen bei Quint. III 5, 17 (vgl. auch Sen. contr. II 1, 36). Ebendort (vgl. auch IV 1, 50) lesen wir die Definition der *περίστασις* = *negotium*; danach unterschied A. seltenerweise 10 peristatische Elemente (μόρια περιστάσεως bei Hermagoras, στοιχεῖα τοῦ πράγματος bei Theodoros nach Augustin. rhet. 7 p. 141 H.), die höchste überlieferte Zahl, 3 mehr als Hermagoras, davon die *scripta et non scripta* einer weiteren Einteilung der ζητήματα πολιτικά bei Hermagoras in ein γένος λογικόν und νομικόν entlehnt (vgl. Quint. III 5, 4. Volkmann 37). Ähnlich wie A. die περίστασις, definierten andere (Theodoreer ?) die ὑπόθεσις (Quint. III 5, 18). Während A. den üblichen Terminus στάσις beibehielt, setzt Theodoros dafür κεφάλαιον γενικώτατον oder κεφάλαιον schlechthin (Quint. III 6, 2. 51. 11, 27. Hermog. II 133 Sp.). Mit Hermagoras und den meisten andern Rhetoren wird A. den Status *in eo quod probamus* erblickt haben, Theodoros sah ihn *in eo ex quo probamus* (Fortun. I 27 p. 101 H.). In der Haupteinteilung der Status stimmen beide überein (Hauptstelle: Quint. III 6, 35f.). Beide fragen, 1) ob eine Handlung geschehen ist (gewöhnlich στοχασμός, bei A. πραγματικόν, bei Theodoros περί οὐσίας) und 2) wenn sie geschehen ist, wie sie zu beurteilen ist (bei A. περί ἐννοίας, bei Theodoros περί οὐμβεβηκότων). Unter 2 fallen die übrigen Status, deren A. zwei gelten lässt: ποιότης und περί τοῦ ὀνόματος, gewöhnlich ὄρος genannt, während Theodoros vier annimmt: τί (auch περί τῆς ιδιότητος, Rh. Gr. IV 479 W.), πόσον, πόσος, πρὸς τι (zusammen also fünf, s. Quint. III 6, 51). Für die παραγραφαί (Volkmann 84f.) verlangt Theodoros zwei διηγήσεις (Anon. Seg. 443). Bezüglich der ἀντικατηγορία stellt A. die richtige Ansicht auf, dass sie zwei *controversiae* in sich schliesse (Quint. VII 2, 20. Piderit 33. Volkmann 110). Als Teile der Rede stellt A. die bekannten vier auf: προοίμιον, διήγησις, ἀποδείξεις (Anon. Seg. 453; auch ἀνῶρες? Anon. III 570 W. Max. Plan. V 220. Doxop. II 125, 3 W., wo nach Graeven LXIV 1 Lehre der Apollodoreer überliefert wird), ἐπίλογος. Dieselben Teile unterscheidet auch Theodoros. Die Apollodoreer vereinigen das προοίμιον und 50 den ἐπίλογος unter dem Begriffe des παθητικόν (Anon. Seg. 431), die διήγησις und die ἀποδείξεις unter dem des πραγματικόν (Anon. Seg. 441. Max. Plan. V 220 W.). Bezüglich des Aufbaus der ganzen Rede stellt Schanz folgende Differenzpunkte zwischen den beiden Schulen auf:

1) Die Apollodoreer sagen: die vier Teile der Rede sind wesentlich für dieselbe; es darf daher in einer Rede keiner fehlen. Demgegenüber behaupten die Theodoreer: von den vier Teilen der Rede ist nur einer, die Argumentation, wesentlich; die übrigen können fehlen, ja müssen manchmal fehlen (vgl. mit Bezug auf die διήγησις: Sen. contr. II 1, 36. Anon. Seg. I 441. 453. Quint. IV 2, 4. Theon II 76 Sp. Dion. Hal. ars rhet. 389 R. Volkmann 149; προοίμιον: Anon. Seg. 430ff. Quint. IV 1, 72. Anon. VII 64. Volkmann 146; ἐπίλογος und ἀποδείξεις: Anon. Seg. 431. 453).

2) Die Apollodoreer sagen: die Reihenfolge der vier Redeteile ist eine unabänderliche: προοίμιον, διήγησις, ἀποδείξεις, ἐπίλογος. Die Theodoreer behaupten: es giebt keine unabänderliche Reihenfolge der Redeteile (Anon. Seg. 442. Quint. IV 2, 24. Anon. VII 53, 7 = VI 512, 44 W.).

3) Nach der Ansicht der Apollodoreer bildet jeder Teil der Rede ein untrennbares Ganze; nach der Ansicht der Theodoreer kann eine Zerreissung des Redeteils statthaben (Anon. Seg. 443. 457. Quint. V 13, 59).

4) Die Apollodoreer behaupten, dass Eine Hypothesis auch nur einmal die verschiedenen Teile der Rede haben kann, d. h. die Rede ist ein einheitliches, in sich geschlossenes Kunstwerk. Die Allgemeingültigkeit dieser Regel wird von den Theodoreern bestritten (Anon. Seg. 443. 433. Anon. VII 53, 16. 68. III 570 W.). Bezüglich der einzelnen Redeteile werden uns ausserdem noch folgende Lehren überliefert: a) προοίμιον. Eine Definition der Apollodoreer glaubt Graeven XXXIXf. bei Nikol. III 450 Sp. = II 6. 123 W. zu finden. Hauptzweck des Prooimion ist παρασκευάζειν τὸν δικαστὴν πρὸς ἀκρόασιν (Anon. Seg. 442). Die nähere Aufgabe teilen uns Anon. Seg. 431. Anon. VII 53 W. mit (s. dazu Graeven Ausg. 7 Ann.). Danach behielten die Apollodoreer von den drei gewöhnlich angenommenen Punkten: εἰνoia, προσοχή, εὐμάθεια die beiden ersten bei und zählten, wie wir aus Quint. IV 1, 50 erfahren, im übrigen eine Menge von *species* auf, nach denen der Richter vorzubereiten sei (vgl. auch Rufus I 463 Sp. Tac. dial. 19: *longa principiorum praeparatio*; Anschluss des Hermogenes an A. vermutet Volkmann 139). Von Theodoros erfahren wir den Satz, man solle den Richter, um ihn für sich zu gewinnen, *ad potentissimas quaestiones* schon im Prooimion vorbereiten (Quint. IV 1, 23, der gegen die Allgemeinheit des Satzes Bedenken äussert).

b) διήγησις. Die Definition des A. (περιστάσεως ἕκθεσις) wird von Alexandros Numeniu als zu allgemein und weit getadelt (Anon. Seg. 434; ziemlich freie Übersetzung bei Quint. IV 2, 31), aber auch die des Theodoros (Anon. Seg. 434) findet seine volle Billigung nicht. Auf A. führt Schneidewin die beim Anon. Seg. 435 überlieferten εἶδη der διήγησις, die παραδιήγησις und ἀντιδιήγησις, wovon jene wieder in προδιήγησις, παραδιήγησις und ἐπιδιήγησις zerfällt, zurück (‘ganz im Geiste der *narrationis alte repetita series*‘ Tac. dial. 19; vgl. auch Sen. contr. II 5, 11 mit Bezug auf Vipsianus. Baumann 18f.). Ebenso sollen nach Schneidewin die ebendort 440 aufgezählten τρόποι διήγησεως: αἰξήσις, μείωσις, εὐφημία, παράλειψις, ἐπανάμνησις, ἐπὶ τὸ κρείττον ἢ χεῖρον φράσις, ἐνάρχεια auf die Apollodoreer zurückgehen. Von den drei Eigenschaften einer διήγησις, der σαφήνεια, συντομία, πιδανότης, lassen die Theodoreer nur die letzte bestehen (Anon. Seg. 437. 439. Quint. IV 2, 32. Schol. Aphthon. II 14 W. Volkmann 153f.). Ob die Apollodoreer die übliche Dreizahl beibehalten haben (Schanz, Ammon), erscheint zum mindesten zweifelhaft. Die *multarum divisionum ostentatio* der Apollodoreer (Tac. dial. 19) bezieht sich vielleicht auf die πρόθεσις und mag etwa den *divisiones* in den *controversiae* entsprechen. Die auf die κατάστασις bezügliche Stelle im Anon. Seg. 440 weist Grae-

ven den Theodoreern zu. c) ἀποδείξεις. Aus Quint. V 13, 59f. und Tac. dial. 19 geht hervor, dass A. sich sehr eingehend mit der rhetorischen Topik befasst hat. Darin befand sich ein Kapitel über Epichireme (Quint. V 10, 4). Quint. V 13, 59 bezieht sich auch auf Theodoros. d) ἐπιλογος. Graeven LXIV 1 vermutet, dass die bei Doxop. II 124f. W. (aus Nikol. III 451) mitgeteilte Bestimmung der Aufgabe des Epilogs den Apollodoreern angehöre. Für den Epilog kommen nach der Lehre der Apollodoreer dieselben Fundstätten in Betracht, wie für das Proöimion (Graeven zu Anon. Segu. 427. Anschluss an A. bei Hermog. II 149, 7 Sp.). Das Kapitel über die ἐμπνεῖα nahm in dem System des Theodoros nach dem über die εὐθεῖας und κλίσεις den dritten Platz ein (Quint. II 15, 21: *ars enuntiatrix decente ornata*). Seine Anhänger unterschieden zwischen einer *inventio rerum* und *inventio elocutionis* (Quint. III 3, 8). Überliefert wird uns nur ein hierher gehöriges Fragment bei Ps.-Long. π. ὑψ. I 248 Sp. Theodoros nannte das unzeitige und masslose Pathos *παρόνθηρον*. Auf die Lehre vom Ausdruck bei A. bezieht sich nur die eine Notiz bei Quint. IX 1, 12 in Betreff der Figuren (vgl. auch Sen. contr. X praef. 10 mit Bezug auf A.s Schüler Moschos). Vermutungsweise gelangt Schanz durch Vergleichung von Quint. IX 1, 10ff. mit Alex. π. σχήμ. III 11f. 9 Sp. zu einem fünften Differenzpunkt zwischen beiden Schulen. Nach Ansicht der Apollodoreer hat jeder λόγος sein σχῆμα von Natur aus, nach Ansicht der Theadoreer kann ein λόγος sein σχῆμα auch willkürlich durch μίμησις, nicht allein durch φύσις erhalten. Auch dieser Satz der Apollodoreer ist also nicht allgemein gültig. Für die Lehre von der ὑπόκρισις und μνήμη haben wir keine Fragmente gefunden.

Fassen wir jetzt alles, was wir über die Systeme der beiden Schulen zusammengestellt haben, 40 — vergleichend zusammen, so kommen wir mit Schanz zu dem Ergebnisse: A. und Theodoros unterscheiden sich in dem Materiellen der Rhetorik nur unwesentlich. Die Abweichungen in der Terminologie, in den Definitionen, in rhetorischen Details sind zu geringfügig, als dass sie hinreichen könnten, eine so gewaltige Bewegung, wie sie der Streit der beiden Schulen hervorgerufen hat, zu rechtfertigen und zu erklären. Der bedeutungsvolle Gegensatz der beiden Sekten besteht darin, dass die Apollodoreer die Frage: Sind die Gesetze der Rhetorik ausnahmslos? bejahten, während die Theadoreer sie verneinten. Der Grund für diesen Gegensatz lag darin, dass die Theadoreer überall den Nützlichkeitsstandpunkt (*συμφέρον, χρεία*) betonten, bei den Apollodoreern die in der Sache liegende Naturnotwendigkeit (*φύσις, ἀνάγκη*) das Massgebende war. Dieser prinzipielle Gegensatz ist der Gegensatz von Analogie (Apollodoreer) und Anomalie (Theodoreer), 60 der zu gleicher Zeit und auf gleichem Boden auch auf den Gebieten der Grammatik (Caesar, A.s Gönner, war Analogist!) und Jurisprudenz zu grossen Kämpfen geführt hat. Für die Praxis war die Stellung zu der Frage von wesentlicher Bedeutung. Den Anhängern des Theodoros stand es frei, je nach der Beschaffenheit des Stoffes nach eigenem Gutdünken Anlage und Ordnung der

Rede zu ändern. Dagegen mussten sich die Redner aus A.s Schule für den Aufbau der Rede in ganz feste, unverrückbare Normen zwingen. Diesem verschiedenen Standpunkte entspricht die verschiedene Bestimmung des Wesens und des Begriffs der Rhetorik (s. o.). Mit der Festigkeit und Schablonenhaftigkeit des Systems hängt es zusammen, dass A.s Schüler, wenn sie sich ihm eng anschlossen, viel von ihrer ursprünglichen Kraft und Frische verloren (so Turrinus, Sen. contr. X praef. 15f.). Mit der rednerischen Praxis war der starre Dogmatismus schwer vereinbar. Er stiess daher auf scharfen Widerspruch nicht blos bei Zeitgenossen wie Theodoros (dessen Monographie *περί τῆς ῥητορικῆς δυνάμεως*, Suid. s. Θεόδωρος, bezeichnet ist) und seiner Schule, auch des Dionysios von Halikarnassos, der wiederholt betont, dass dem καλός Rechnung getragen werden müsse (Morawski Rh. Mus. XXXIV 1879, 371, wo indes dem Theodoros irrtümlich derselbe Standpunkt eingeräumt wird wie dem A.), sondern auch später, so bei Quintilian und den Quellschriftstellern des Anon. Segu., besonders Alexandros Numeniu und Neokles. Übrigens waren die Streitobjecte der beiden Schulen zum Teil alt. An zwei Beispielen, der Lehre von der Erzählung und der Definition der Rhetorik, weist Ammon nach, dass die Gegensätze auf Isokrates und Aristoteles und ihre Zeitgenossen zurückgehen, dass sie, nie ganz erloschen, nur zurückgetreten, von den beiden Schulen von neuem angefacht worden sind. Gegenüber der herrschenden (vorwiegend isokratischen) Schulrhetorik, vertreten durch die Apollodoreer, hätten die Theadoreer die aristotelischen Lehren auf neue stärker betont.

Litteratur: Piderit De A. Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus, Marburg Gynn. Progr. 1842. Schneidewin Neue Jen. allg. Litt.-Zeit. II 1843, 220f. Blass Griech. Bereds. bes. 155 —160. Schanz Herm. XXV 1890, 36—54. Ammon Bl. f. d. bayer. Gynn.-Wes. XXVII 1891, 231—237. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. II bes. 504—511. [Brzoska.]

65) Apollodoros von Athen, Epikureer mit dem Beinamen ὁ Κηποτύραννος, Verfasser von über 400 Büchern (Diog. Laert. X 25), darunter einer Biographie Epikurs (ebd. X 2. 10. 13) und einer *συναγωγή τῶν δογμάτων*, aus welcher Diog. VII 181 eine Bemerkung über den Citatenreichtum der Schriften Chrysipps anführt. Er gehört der zweiten Hälfte des 2. Jhds. an, da er Lehrer Zenons von Sidon war. Vgl. Bücheler Ind. Hercul. p. 14f. Usener Epicurea, Index nominum s. v. Zweifelhaft ist, ob die Schriften *περί νομοθετῶν* Diog. Laert. I 58 und *περί φιλοσόφων αἰρέσεων* ebd. 60 ihm gehören. Letztere wollte Diels Doxogr. Gr. p. 79 mit der *συναγωγή τῶν δογμάτων* identifizieren.

66) Apollodoros von Seleukeia am Tigris, stoischer Philosoph, nach Ind. Hercul. col. LI Schüler des Babyloniers Diogenes, in der Epit. Diog. Laert. Herm. I zwischen Diogenes und Boëthos genannt. Identisch mit ihm ist ohne Zweifel der A., von welchem Diog. Laert. VII 102. 128. 129 eine ‚Ethik‘, VII 125. 135 eine ‚Physik‘ citiert, an ersterer Stelle in der auffallenden Form: *ἐν τῇ φυσικῇ κατὰ τὴν ἀρχαίαν*. Dieselbe Schrift scheint ebd. 140 gemeint, wohl auch bei Arius Didymus Doxogr. Gr. p. 460. 461 Diels,

wo der Titel lautet: *ἐν τῇ φυσικῇ τέχνῃ*. Der ‚Ethik‘ wird auch die Einteilung des *ἠθικός τόπος* bei Diog. Laert. a. a. O. 84 angehören. Auf logische Schriften deuten die Citate ebd. 54. 64. Dagegen ist zu bezweifeln die Identität des *Ἀπολλόδορος ὁ Ἐφύλλος*, der ebd. 39 *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν εἰς τὰ δόγματα εἰσαγωγῶν* citiert wird. Vgl. Zeller Philos. der Gr. IV³ 47, 1.

67) Apollodoros von Athen, Stoiker, im Ind. Herkul. col. LIII 7 anscheinend als Schüler des Antipatros von Tarsos genannt. Auf denselben A. bezieht sich wohl die Bemerkung Ciceros de nat. deor. I 93, der ihn zu den Zeitgenossen des Epikureers Zenon rechnet, welche dieser *maledictis figebat*. Zu unterscheiden ist er von dem älteren Stoiker dieses Namens aus Seleukeia (Nr. 66) und dem gleichnamigen berühmten Grammatiker aus Athen (Nr. 61).

68) Apollodoros *ὁ λογιστικός* oder *ἀριθμητικός*, sonst unbekannter Mathematiker, der bei Diog. Laert. I 25. VIII 12. Athen. X 418f. für die Tradition angeführt wird, dass Pythagoras nach Erfindung des pythagoreischen Lehrsatzes eine Hekatombe opferte, und vielleicht mit dem Kyziken Diog. Laert. IX 38 identisch ist.

[v. Arnim.]

69) Arzt und Naturforscher aus dem Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. (M. Wellmann Herm. XXIV 563). Sein Hauptwerk über giftige Tiere (*περὶ θηρίων*, Athen. V 681 d. Schol. Nik. Ther. 715. 30 858. Ael. h. a. VIII 7. 12, der sein Werk als *λόγος θηριακός* bezeichnet, während Plinius im Schriftstellerverzeichnis zu B. XI *Apollodorus qui de bestis venenatis* schreibt) war das massgebende Buch für alle späteren Iologen: Numenios, Nikander, Herakleides von Tarent, Sostratos (aus ihm wieder Aelian), Sextius Niger (aus ihm wieder Plinius und Dioskorides), endlich Archigenes und bei den Römern Aemilius Macer haben es benützt; vgl. O. Schneider Nicandrea 181f., 40 wo Fragmente stehen. M. Wellmann Herm. XXIV 562ff. XXVI 321ff. E. Rohde Rh. Mus. XXVIII 264ff. Knaack Analecta Alex. Rom. 11, 17. Susemihl Gesch. d. gr. Litter. in d. Alexandr. I 784. Wenn Plinius XXIV 167 ihn *assectatorem Democriti* nennt, so ist das ein Irrtum; in Wirklichkeit ist er von Ps.-Demokrit, dem Verfasser der *Χειρόκμητα*, benützt. Ausserdem scheint A. noch eine zweite Schrift *περὶ θανασιῶν* oder *περὶ δηλητηρίων φαρμάκων* verfasst zu haben; vgl. 50 Schol. Nic. Alex. 594. Schneider a. a. O. 187.

70) Verschieden von dem Iologen sind die beiden Ärzte A. von Kition und von Tarent, die von Plinius im Quellenverzeichnis zu Bd. XX—XXVII genannt und einmal (XX 25) von ihm citiert werden; vgl. Schneider Nicand. 184. Ferner hat nach Athen. XV 675 e ein A. *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* geschrieben, der identisch ist mit dem von Plinius citierten A. *qui de odoribus* (Plin. Quellenverz. zu B. XII. XIII). Unentschieden muss bleiben, ob der Arzt A., der ein dem Könige Ptolemaios (?) gewidmetes Buch über Weine verfasste (Plin. n. h. XIV 76), mit einem der Vorhergenannten identisch ist; sicherlich gehört er der hellenistischen Zeit an, da ihm italische Weine noch unbekannt sind.

71) Aus Lemnos, Schriftsteller über Landbau, schon vor Aristoteles, vgl. Arist. pol. I 11 p.

1258 b 39f. Ausserdem wird er im Katalog der Landwirte bei Varro (r. r. I 1, 8) und in dessen Reproduction bei Columella und Plinius genannt. [M. Wellmann.]

72) Apollodoros von Telmessos, angesehener Traumdeuter unbestimmter Zeit bei Artemidoros (I 79 p. 77, 13 Hercher), der ihn aber kaum direct benützte; vgl. auch Susemihl Litt. d. Alex. I 872. [Riess.]

73) Aus Damaskos, einer der ausgezeichnetsten Architekten des Altertums, von dem die grossen Bauten Traians ausgeführt wurden: die Donaubrücke in Dacien (im J. 104—105, Procop. de aedif. IV 6 p. 288 Bonn. Tzetz. Chiliad. II 80ff.; vgl. die Abbildung auf der Traianssäule Bartoli I 74. Fröhner 193 und Dierauner Gesch. Traians in Büdingers Untersuch. z. röm. Kaisergesch. I 95ff.) und das Forum, Odeion und Gymnasion in Rom (Dio LXIX 4; über das 107—113 erbaute Traiansforum vgl. Dierauner 133ff.). Das Projekt Hadrians, durch A. neben dem Sonnencoloss Neros die Mondgöttin aufstellen zu lassen, blieb unausgeführt (Hist. Aug. Hadr. 19). Hadrian gewidmet war sein Werk *πολιορκητικά*, von dem ein Auszug erhalten ist (Wescher Poliorcétique 137—93; vgl. Lacoste Revue des études grecques III 230ff.). Über andere technische Schriften, welche von ihm existiert zu haben scheinen, vgl. Procop. a. a. O. (Beschreibung der Donaubrücke) und Tzetzes alleg. Iliad. V 17 ed. Boissonade (Matranga Anecdota gr. I 66. 224). Die scharfe Kritik der architektonischen Pläne Hadrians zog ihm die Feindschaft dieses Kaisers, Verbannung und Tod zu (Dio und Tzetz. Chiliad. a. a. O.; die Bedenken von Plew Quellenuntersuch. z. Gesch. des Kaisers Hadrian 89ff. sind nicht stichhaltig, da unter den in der Einleitung zu A.s *πολιορκητικά* erwähnten kriegerischen Ereignissen Hadrians Donaufeldzug von 117—18 zu verstehen ist).

74) Architekt aus Athen, Erbauer des von den Athenern 140 n. Chr. gestifteten Tempels für Serapis, Isis und Anubis in Delos nach der von Homolle Bull. hell. XVI 479 mitgeteilten Weihinschrift mit dem Zusatz: *Ἀπολλόδορος Ἡρα... Ἀθηναῖος ἐποίησεν*. [Fabricius.]

75) Athenischer Erzgiesser, wird von Plin. XXXIV 86 im zweiten alphabetischen Verzeichnis als Verfertiger von Philosophenporträts genannt und an einer anderen Stelle 81 als so gewissenhaft und streng in den Anforderungen an sich selbst geschildert, dass er bereits fertig ausgeführte Werke, weil sie ihm nicht genügten, zertrümmert habe, weshalb ihm der Beiname des Wahnsinnigen (*insanus*, *μανικός*) gegeben worden sei. Seine Porträtstatue von der Hand des Silanion brachte diesen Charakterzug in vorzüglicher Weise zum Ausdruck, vgl. A. Michaelis Histor. u. philolog. Aufs. f. Curtius 108. Winter Arch. Jahrb. V 1890, 166 (der nach einer treffenden Beobachtung Kekulé die capitolinische sog. Aischylosbüste zur Veranschaulichung heranzieht). Eine auf der Akropolis gefundene Basis mit dem Namen *Ἀπολλόδορος* kann dem Schriftcharakter nach zu einem seiner Werke gehört haben, Loewy Inschr. griech. Bildh. 55. Über die Identität dieses Künstlers mit dem Sokratiker Nr. 15 s. M. Hertz Arch. Anz. 1858, 246 und

De Apollodoro statuario et philosopho, Breslau 1867.

76) Bildhauer hellenistischer Zeit, aus Phokaia, Sohn des Zenon, bekannt durch die Inschrift einer in Erythrai gefundenen, jetzt im Britischen Museum befindlichen Basis, die die Porträtstatue eines Theodoros, Sohnes des Artemon, trug; Loewy Inscr. griech. Bildh. 218. [C. Robert.]

77) Maler aus Athen, älterer Zeitgenosse des Zeuxis, so dass die 93. Olympiade, welche Plin. 10 n. h. XXXV 60 als Beginn seiner Thätigkeit angiebt, vielmehr das Ende derselben bezeichnet. Der Umschwung, den er in der gesamten Malerei hervorrief, beruht darauf, dass er wahrscheinlich im Anschluss an die Skenographie des Agatharchos (s. d. Nr. 14) für die colorierten Umrisszeichnungen Polygnots eigentliche Schattengebung einführte (*φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς*, Plut. de glor. Ath. 2, weshalb er auch *σκιωγράφος* genannt wird, Schol. II. X 265. Hesych. s. *σκιὰ*) und dadurch auf 20 sinnliche Wirkung und Illusion hinzuarbeiten veranlasst wurde (*species exprimere instituit* Plin., vgl. O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. 1850, 138). Damit hängt zusammen, dass er im Gegensatz zu den älteren Künstlern als der erste berühmte eigentliche Maler hingestellt wird (*primus gloriam penicillo iure contulit*, Plin.). Vgl. Brunn Kstlg. II 71f. und H. v. Rohden bei Baumeister Denkm. II 859. Von seinen Werken wird bei Plinius nur ein *sacerdos adorans* (vgl. Arch. Ztg. XXXVIII 30 Taf. XII 1) und ein *Ajax fulmine incensus* zu Pergamon (vgl. R. Schöne Arch. Jahrb. V 75. M. Fränkel ebd. VI 54) genannt. Ausserdem soll er Odysseus zuerst mit dem Schifferhut gemalt haben (Schol. II. a. O.). Ein in den Scholien zu Aristophanes Plut. 385 erwähntes Gemälde des A., die Herakliden, lässt den Einfluss des Euripides auf die gleichzeitige Malerei erkennen (s. v. Wilamowitz Ind. lect. Gryphisw. 1882 p. X). Seiner Bedeutung war sich A. wohl 40 bewusst, da er auf seine Werke schrieb: *μυμήσεται τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται* (Plut. a. a. O.). In einem anderen Vers hatte er nach Plin. n. h. XXXV 61 von sich und anderen Malern gesagt: *artem ipsis ablatam Zeuxim ferre secum* (vgl. Schneidewin Rh. Mus. VII 479f. und O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. 1856, 284f. 291f.). Aber auch ein Epigramm eines Nikomachos (bei Hephaestion de metr. 4, 7) feierte ihn als den in ganz Hellas berühmten Künstler. [O. Rossbach.] 50

Apollodotos (Ἀπολλόδοτος). **1)** Sohn des Hegias, Athener. Er siegt *ταξιαρχῶν* bei den Theseien Mitte des 2. Jhdts., CIA II 446, 49, vgl. 446, 76.

2) *Δαμιοργός* in Knidos nach 323 v. Chr., CIG III praef. p. XIV 26. 27.

3) Sohn des Astyanax aus Teos. Geht wiederholt als Gesandter der Teier nach Kreta im J. 193 v. Chr., Le Bas III 61—68. 70—74.

4) *Ἀ. τοῦ Μεγαμήδους πύργον Μαιανδρίδης*. Archon in Teos, CIG 3064. [Kirchner.]

5) Sohn des Demeas aus Xanthos in Lykien, wirkt als Kitharist am Musenfest zu Thespiäi Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. IGS 1760. Reisch De mus. cert. (Wien 1885) 121.

6) Sohn des Apollodotos, *Κρησαῖος*, tritt um 80 v. Chr. an den Charitesien zu Orchomenos als Aulet auf. CIG 1584; vgl. Reisch De mus. cert. 119. [v. Jan.]

7) Über zwei baktrische Könige dieses Namens s. Head HN 706f.

8) Name eines Steinschneiders auf einem Carneol der ehemaligen Sammlung Barberini neben dem Kopf der Athena Parthenos des Pheidias (Bracci Memorie I Taf. XXIII). Brunn Kstlg. II 602 möchte die Inschrift zu *Ἀπολλόδοτον λιθο[s]* ergänzen und A. als den Besitzer ansehen, aber für diese Fassung sucht man vergebens nach Beispielen. Es ist vielmehr die alte Lesung *Ἀπολλόδοτον λιθο[γλύφον]* festzuhalten. Die Grösse und Schwere der Buchstaben entspricht dem etwas breiten Stil der Gemme. [O. Rossbach.]

Apollogenes (Ἀπολλογένης), Sohn des Orthagoras, Arkader, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi ca. 200 v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 49. [Kirchner.]

Apollokrates (Ἀπολλοκράτης), älterer Sohn des Dionysios II. von Syrakus. Er wurde von diesem bei seinem Abzuge (356 v. Chr.) als Beihilfshaber in der Ortygia zurückgelassen, aber von Dion genötigt, abzuziehen (etwa 355 v. Chr.). Später (346 v. Chr.) begleitete er seinen Vater auf der Rückkehr nach Syrakus. Theopomp tadelte sein ausschweifendes Leben (Plut. Dion 37. 50f. 56. Corn. Nep. Dion 5, 6. Strabo VI 259. Athen. X 436 A. Aelian. v. h. II 41. Plut. ser. num. vind. 16. Holm Gesch. Sicil. II 179. 183. 181).

[Niese.]

Nachträge und Berichtigungen

zum ersten Bande.

S. 29, 25 einzufügen:

Abercius s. **Avircius**.

Zu S. 384, 64 (Adoniastai) füge hinzu:

Adoniastai auch in Rhodos, Rev. archéol. 1864 II 471. [W. Fröhner.]

S. 405, 61 einzuschreiben:

Adranutzion, von den iberischen Kuropalaten beanspruchtes Castell, das von Const. Porph. adm. imp. 46 als Schlüssel zu Iberien und Abasgien bezeichnet wird, und als Kreuzungsstelle des Handels von Trapezunt, Iberien, Abasgien, Armenien, Syrien. Die Gegend, in der es liege, wird dort *Ἀρζήν* genannt (vgl. die Erklärung dieses Namens bei Brosset Hist. de la Géorgie I add. IX 149, 6), allein A. ist schwerlich mit dem *Ἀρζερ* bei Theodosiopolis (s. Arzen) identisch, sondern weiter nördlich zu suchen.

[Baumgartner.]

S. 743, 57 einzuschreiben:

Agathenor, Sohn des Aristonax, aus Ephesos, Komödiendichter, siegte mit einer *Μυηότα* in den *Πομπαια* zu Magnesia am Maeander im 1. Jhdt. v. Chr. Inschrift bei O. Kern Athen. Mitt. XIX 97. [Kaibel.]

S. 775, 41 einzuschreiben:

Agenor. 1a) Zwei Freier der Penelope, der eine aus Dulichion, der andere aus Zakynthos. Apollod. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179, 20 und 180, 2 = Apollod. epit. 7, 27 und 29 Wagn. [Escher.]

S. 806, 49 einzuschreiben:

Agesistratos. 4) Schüler des Apollonios Nr. 108, hat über Belagerungsmaschinen geschrieben, wie die bei dem Poliorketiker Athenaios erhaltenen Auszüge zeigen (s. Apollonios Nr. 108). [Hultsch.]

S. 836, 6 einzuschreiben:

Agonaces, wie man jetzt statt des früheren *Axonaces* liest, Magier und Lehrer des Zoroaster nach dem Kallimacheer Hermippos (FHG III 53, 79) bei Plinius n. h. XXX 4. [Riess.]

S. 1085, 52 (Aisimos Nr. 2) füge hinzu:

Synedros des neugegründeten athenischen Seebundes, Bull. hell. XII 138ff. [Judeich.]

S. 1086, 11 einzuschreiben:

Aisitai (*Αἰσίται* oder *Αἰοσίται* Ptol. V 19, 2), Nomadenstamm, der zu des Ptolemaeus Zeit in der syrischen Steppe zeltete; nicht mit den Aisiten zu identifizieren. [Benzinger.]

S. 1145, 59 einzuschreiben:

Akamas. 6) Freier der Penelope, aus Dulichion. Apollod. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179, 21 = Apollod. epit. 7, 27 Wagn. [Escher.]

S. 1365, 18 einzuschreiben:

Aleos. 1a) *Aleos* (Plin. n. h. XXXI 14; *Aleon* ebd. V 117), Flüsschen etwas über 1 km. lang, das (wie der Chesios durch Samos) durch Erythrai in Ionien fließt (Br. Adm. Kt. 1645). Angeblich machte das Wasser die Körper haarig. Auf einer Bronzemünze des Antoninus Pius (Samml. Imhoof) *ΑΑ* ... über dem Flussgott. S. *Axos* u. Erythrai. [Bürchner.]

S. 1443, 19 (Alexandros Nr. 34) füge hinzu:

Vgl. Bull. hell. VII 10. [Wilcken.]

Zu S. 1785, 9 (Art. Amazonas):

Vor dem Original ergab sich noch ein ferneres Indicium für das Vorhandensein einer zweiten Figur neben der Wiener Amazone; es findet sich nämlich am Rücken links nach den Hüften zu eine Stelle, wo die Gewandfalten auffallend vernachlässigt sind; da es die Stelle ist, wo man ohnehin den Arm der zweiten Figur erwarten musste, so ist sicher er es gewesen, der hier an der Ausarbeitung des Gewandes hinderte.

[Graef.]

Zu S. 1787, 4 (Amazonen):

Die Dresdener Statuette ist jetzt von ihren Ergänzungen befreit und angesichts des unergänzten Originals wird die nur durch die Abbildung der ergänzten Statue hervorgerufene Vermutung eines Zusammenhanges mit Kresilas daraus hinfällig.

[Graef.]

S. 1327, 45 (Amerias) ist durch ein Versehen der Name des Verfassers, L. Cohn, ausgefallen.

S. 1844, 65 einzuschieben:

Ammentum (griech. ἀγκύλη), angeblich eine Erfindung des Aitolos, eines Sohnes des Mars (Plin. n. h. VII 201). Es ist ein in der Mitte des Wurfspieeres befestigter Riemen in Form einer Schleife (Pollux I 136. Schol. Eurip. Orest. 1476; Phoen. 1141. Serv. Aen. IX 665. Isidor. orig. XVIII 7. Strab. IV 196). Die Verbindung ist keine feste; der Riemen wird erst vor dem Gebrauche um den Speer geknotet (ἐναγκυλοῦν, ἐναγκυλίσειν, *ammentare* Xen. anab. IV 2, 28. 3, 28. V 2, 12. Pollux I 136. Plut. apophth. Alex. 13. Sil. Ital. IV 14). Nach dem Riemen heisst der Speer *μεσάγκυλον* (Polyb. XXIII 1. Plut. Philop. 6), *hasta ammentata* (Cicero de orat. I 242; Brut. 271). Die Speere der griechischen Peltasten (Xen. u. Plut. a. a. O.) und der römischen Velites (Cicero Brut. 271. Liv. XXXVII 41, 4) sind mit dem Wurfriemen versehen. Durch Einschieben des Zeigfingers und Mittelfingers in die Schleife wird die Riemschleife gespannt, der Speer liegt zwischen dem Daumen und den beiden gekrümmten letzten Fingern (Schol. Eurip. Phoen. 1141. Seneca Hippol. 820f. Ovid. Met. VII 787. XII 321). Beim Abschleudern wird der Speer in eine drehende Bewegung um seine Längsaxe versetzt (Verg. Aen. IX 665. X 585. XII 536. Sil. Ital. IX 509. Stat. Theb. IX 104), um seine Treffsicherheit zu erhöhen. Die verschiedenen Momente des Anspannens des Riemens, Erhebens des Speeres zur Horizontalen, Ansetzens zum Wurfe und Abschleuderns im Sprunge geben die Denkmäler (Pinder Der Fünfkampf, Taf. Gazette archéologique I 1875 pl. 35. Arch. Jahrb. 1892 Anzeig. 165 nr. 31. Revue arch. 1860 II 11. Journal of Hellen. Studies I pl. VIII. Arch. Zeitung 1881 Taf. 9. Attische Grabreliefs Taf. VI). Die Darstellungen lassen sich in drei Gruppen scheiden: 1) palaestrische (ausser den obengenannten Hartwig Meisterschalen XLVI und S. 417f. 566. Mus. Gregor. Taf. 43, 26. 70. Mon. dell' Inst. IV 33. V 16. Gerhard Vasenbilder Taf. B 6). 2) Jagd (Wiener Vorlegeblätter 1888 Taf. II kalyd. Jagd. Mon. dell' Inst. VI 19. VII 17. Nécropole de Sidon Livr. I

pl. 26. 3) Krieg (Bonner Stud. S. 256. Journal of Hellen. Stud. V pl. XLIII. Millingen pl. 5. Mon. dell' Inst. VI 30. VIII 21). Singulär ist die Darstellung auf dem pergamenischen Friesse, Boetticher Olympia 114. Die *hasta ammentata* auf dem Grabstein eines Legionars Brambach 923 = Lindenschmit Altertümer I 9, 4. Vgl. Antesignani S. 2356. Köchly Verhandl. d. Philologen-Versamml. in Würzburg 1868 giebt eine kritische Sichtung der Schriftstellerzeugnisse. Für den Nachweis von Denkmälern bin ich Herrn Robert Zahn zu Dank verpflichtet.

[v. Domaszewski.]

S. 1865, 23 ist einzuschieben:

Ammonios. 15a) Ammonios δ Λαμπρὸς, Verfasser eines Werkes *περὶ βωμῶν καὶ θυσιαῶν* — der volle Titel nur bei Athen. XI 476 f und Harpokr. s. *Ἀμαζόνιον*, sonst *περὶ βωμῶν* oder *περὶ θυσιαῶν* — in mindestens vier Büchern. Citat aus B. I für den Unterschied von *βωμός*, *ἑορτή*, *ἑσχάρα* und *μέγαρον* bei Ammonios d. h. Herennius Philon de diff. verb. s. *βωμός* und bei Harpokr. s. *ἑσχάρα* (daraus Photius und Suidas; ohne Nennung des Namens bei Eustath. ad Od. VI 305 p. 1564, 28ff. aus Herennius Philon); aus B. III bei Athen. XI 476 f über *κέρνος* (Lobeck Agl. I 26f.), wo die Vergleichung mit Athen. XI 478 c d ergibt, dass A. von Polemon *ἐν τῷ περὶ τοῦ Δίου Κωδίου* citiert ward, nicht umgekehrt, wie Preller Polem. 142 meint; aus B. IV bei Harpokr. s. *θόλος*; ausserdem Anführungen bei Harpokr. s. *Ἀμαζόνιον* und bei Schol. Hermog. *περὶ ἰδεῶν* (Rhet. gr. ed. Walz VI 393. V 533f.) für das themistokleische Aphrodision im Peiraieus (Wachsmuth Ber. Sächs. Ges. d. W. 1887, 375, wo der Titel irrtümlich *περὶ βωμῶν καὶ ἑορτῶν*). Die Zeit des A. steht nicht fest, doch lässt die Bezeichnung nach dem Demos, sowie der Inhalt seines Werkes ihn als alt erscheinen (Meineke Anal. ad Athen. 220); mit den anderen Schriftstellern gleichen Namens ist er nicht zu verwechseln.

[Münzel.]

